Der

Lutheraner.

Gottes Wort und Luthers Lehr vergehet nun und nimmermehr.

Einunddreißigster Jahrgang.

1875.

St. Louis, Mo.
Druckerei der Synode von Missouri, Ohio und anderen Staaten.
1875.

Register für den einunddreißigsten Jahrgang

A.

B.

C.

D.

E.

F.

G.

H.

ister für den einunddreißigsten Jahrgang des „Lutheraner".

N.

O.

P.

R.

S.

T.

U.

V.

W.

Y.

Z.

T.

U.

V.

W.

Y.

Z.



Herausgegeben von der Deutschen Evangeli[…]
Zeitweilig redigirt von dem Lehr[…]

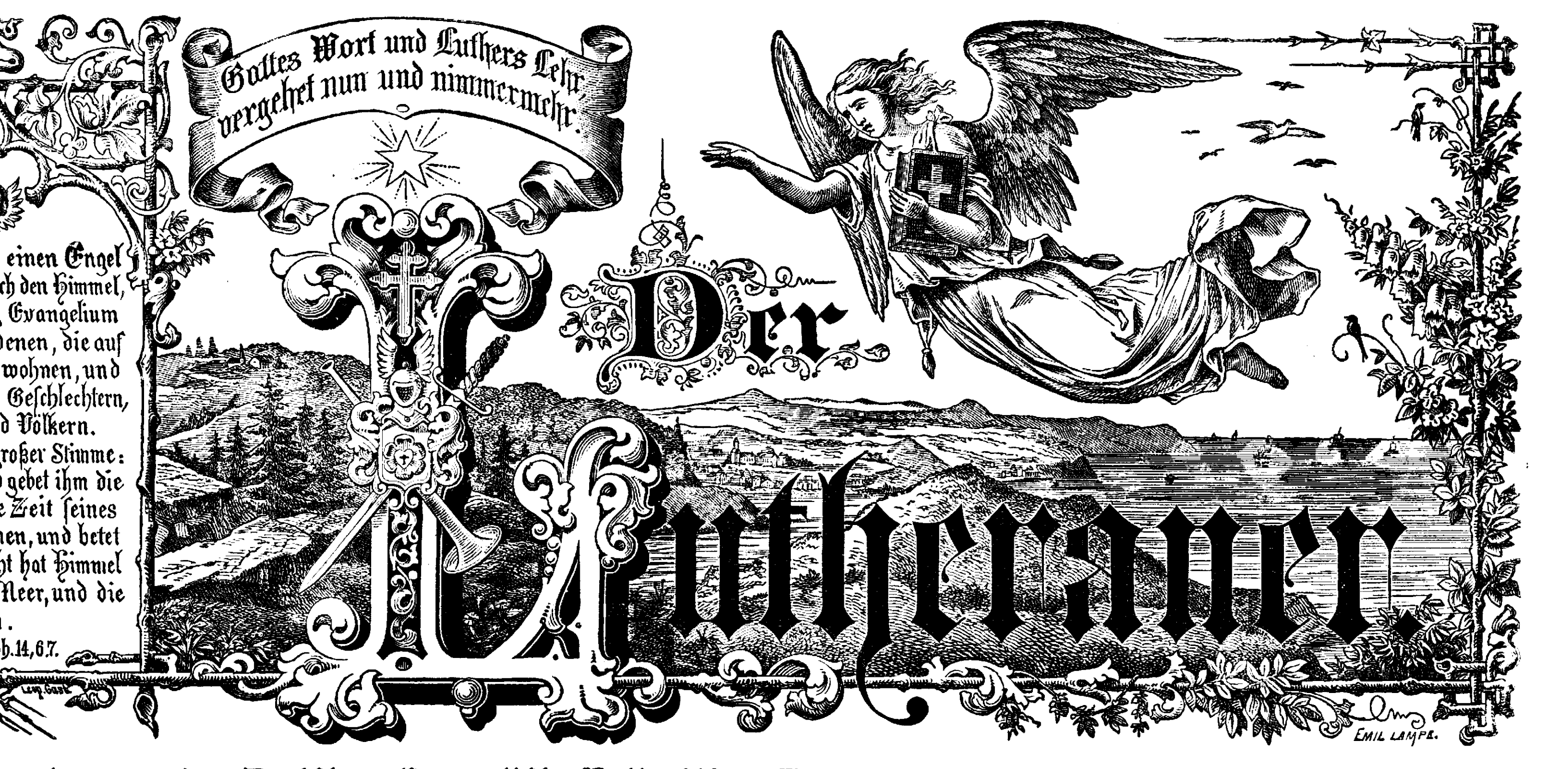
Jahrgang 31. St. Louis, […]

Vorwort
zum
einunddreißigsten Jahrgang des „Lutheraner".

„Bist du, der Israel verwirret?" — so sprach einst der König Ahab zum Propheten Elias und mit diesen Worten bezeichnete er denselben als den, der an dem damaligen traurigen Zustand in Israel Schuld sei. So wie dem Propheten Elias, so ist den Rechtgläubigen je und je der Vorwurf gemacht worden, daß sie um ihrer Halsstarrigkeit willen an den Zerwürfnissen in der Kirche Schuld seien. So sieht man auch jetzt hier zu Lande auf uns Missourier und unsere gleichgesinnten Brüder als auf die, welche an der Zertrennung in der lutherischen Kirche Schuld haben und einem Zustandekommen kirchlicher Einigkeit hindernd im Wege stehen. Wie schön einig könnten wir Lutheraner sein, hören wir sagen, wenn ihr Missourier nicht wäret, ihr haltet euch abgesondert von andern und haltet den Frieden auf. Es geht ein Zug nach Vereinigung durch's Land. Auch in der lutherischen Kirche sucht man Vereinigung der verschiedenen Parteien herzustellen, aber ihr haltet das schöne Werk der Vereinigung auf durch eure Halsstarrigkeit und Rechthaberei.

Wäre dem nun also, daß wir Schuld an der Zertrennung und dem daraus entstehenden Aergerniß trügen, daß wir den Frieden störten, so wäre unsere Schuld keine geringe, sondern eine gar große und wir hätten Ursache zu erschrecken. „Denn", sagt Luther mit Recht, „es ist klar und offenbar genug aus der Erfahrung, was für Schaden und Verderben in der Kirche bringet die Aergerniß der Trennung und Zwietracht der Lehre; denn zu dem, daß viel Leut verführet werden und der Haufe flugs zufällt, wo er höret etwas Neues von den hoffärtigen, dürstigen Geistern mit großem Schein und trefflichen Worten vorgegeben; so folget auch daraus, daß viel der Schwachen und sonst gutherziger Leute fallen in Zweifel, wissen nicht, bei welchem sie bleiben sollen; aus welchem denn weiter kommt, daß die Lehre von vielen verachtet und verlästert wird, die da Ursach suchen, derselben zu widersprechen. Item, daß viel gar ruchlos und epicurisch werden und alle Religion und was man sagt von Gottes Wort, für gar nichts achten. Item, auch die da Christen heißen, in solchem

Gezänk wider e[…]
ßen und fresse[…]
darüber beide […]
löschet." (Kirch[…]
Aber, Gott […]
schreckliche Wor[…]
sagt: Wehe de[…]
kommt! — es […]
Ahab antworte[…]
du und deines […]
Gebote verlasse[…]
so können auch […]
in der Kirche […]
sind's, sondern […]
Kirche Schuld […]
nen Lehre des […]
falschen Lehren […]
euch wird Gott […]
den und verlore[…]
Die Rech[…]
Schuld an […]
die Schuld […]
der einträch[…]
was Neues […]
heilige Apostel […]
aber euch, liebe[…]
da Zertrennun[…]
Lehre, die ihr […]
Wie einst Elias[…]
Israel denen zu[…]
hatten und Ba[…]
stel das Anricht[…]
nen zu, die ne[…]
einführten. D[…]
ist uns von G[…]
gegeben. 5 M[…]
das ich euch ge[…]
Jes. 8, 20.: J[…]
den sie das nich[…]
nicht haben. […]
gel vom Himm[…]
anders, denn d[…]
flucht. Cap. 6[…]
hergehen, über […]
Gottes. Alles […]



gegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 1. Januar 1875. No. 1.

orwort

zum

Jahrgang des „Lutheraner".

el verwirret?" — so sprach einst
Propheten Elias und mit diesen
denselben als den, der an dem da=
stand in Israel Schuld sei. So
Elias, so ist den Rechtgläubigen
urf gemacht worden, daß sie um
illen an den Zerwürfnissen in der
So sieht man auch jetzt hier zu
urier und unsere gleichgesinnten
welche an der Zertrennung in der
huld haben und einem Zustande=
igkeit hindernd im Wege stehen.
en wir Lutheraner sein, hören wir
ourier nicht wäret, ihr haltet euch
n und haltet den Frieden auf. Es
ereinigung durch's Land. Auch
irche sucht man Vereinigung der
herzustellen, aber ihr haltet das
nigung auf durch eure Halsstar=
ei.

so, daß wir Schuld an der Zer=
raus entstehenden Aergerniß trü=
den störten, so wäre unsere Schuld
eine gar große und wir hätten
„Denn", sagt Luther mit Recht,
nbar genug aus der Erfahrung,
Verderben in der Kirche bringet
nnung und Zwietracht der Lehre;
Leut verführet werden und der
o er höret etwas Neues von den
Geistern mit großem Schein und
rgegeben; so folget auch daraus,
n und sonst gutherziger Leute fal=
nicht, bei welchem sie bleiben
denn weiter kommt, daß die Lehre
nd verlästert wird, die da Ursach
widersprechen. Item, daß viel
risch werden und alle Religion
on Gottes Wort, für gar nichts
die da Christen heißen, in solchem
Gezänk wider einander verbittert werden, sich selbst bei=ßen und fressen mit Haß, Neid und andern Lastern, darüber beide die Liebe erkaltet und der Glaube verlöschet." (Kirchenpost. D. 17. p. Tr. Erl. A. 9, 291.)

Aber, Gott Lob, der Vorwurf trifft uns nicht, das schreckliche Wort, das der HErr Christus Matth. 18, 7. sagt: Wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt! — es trifft uns nicht. Wie einst Elias dem Ahab antwortete: Ich verwirre Israel nicht, sondern du und deines Vaters Haus, damit, daß ihr des HErrn Gebote verlassen habt und wandelt Baalim nach! —, so können auch wir denen, die uns als Friedensstörer in der Kirche bezeichnen, antworten: Nein, nicht wir sind's, sondern ihr seid's, die ihr an der Zertrennung der Kirche Schuld seid, damit, daß ihr von der rechten, reinen Lehre des göttlichen Worts abgewichen seid und falschen Lehren anhanget. Nicht von uns, sondern von euch wird Gott das Blut aller derer, die geärgert worden und verloren gegangen sind, fordern!

Die Rechtgläubigen sind nämlich nicht Schuld an der Zerrüttung in der Kirche; die Schuld tragen diejenigen, die nicht bei der einträchtigen Lehre bleiben, sondern etwas Neues aufbringen. Denn so spricht der heilige Apostel Paulus Röm. 16, 17.: „Ich ermahne aber euch, lieben Brüder, daß ihr aufsehet auf die, **die da Zertrennung und Aergerniß anrichten neben der Lehre, die ihr gelernet habt**; weichet von denselbigen." Wie einst Elias im alten Testament die Verwirrung in Israel denen zuschrieb, die des HErrn Gebote verlassen hatten und Baalim nachwandelten, so schreibt der Apostel das Anrichten von Zertrennung und Aergerniß denen zu, die neben der Lehre der Apostel eine andere einführten. Die Lehre der Propheten und der Apostel ist uns von Gott zu einer Regel und Richtschnur gegeben. 5 Mos. 4, 2.: Ihr sollt nichts dazu thun, das ich euch gebiete, und sollt auch nichts davon thun. Jes. 8, 20.: Ja, nach dem Gesetz und Zeugniß. Werden sie das nicht sagen, so werden sie die Morgenröthe nicht haben. Gal. 1, 8.: So auch wir, oder ein Engel vom Himmel, euch würde Evangelium predigen, anders, denn das wir euch gepredigt haben, der sei verflucht. Cap. 6, 16.: Wie viel nach dieser Regel einhergehen, über die sei Friede und über den Israel Gottes. Alles also, was im Wort geschrieben steht, sollen wir annehmen, alles, was dawider streitet, verwerfen. Diejenigen, welche nach der Regel des göttlichen Worts einhergehen, heißen Rechtlehrende, Rechtgläubige; die aber, welche von dieser Regel abweichen, heißen Anderslehrende, Andersgläubige, 1 Tim. 1, 3. Cap. 6, 3. Wenn alle nach der Regel und Richtschnur der heiligen Schrift gingen, so wäre keine Zwietracht in der Kirche. Diese entsteht dadurch, daß man anders lehrt, als das Wort der Apostel lehret, und etwas Neues aufbringt.

Hiernach ist es klar, wer es ist, der die Trennung und das Aergerniß vor Gott zu verantworten hat. Nicht die Propheten, nicht die Apostel, in deren Mund Gott sein Wort gelegt hat, nicht die, welche an solchem Worte bleiben, nicht die Rechtgläubigen, sondern die, welche eine neue Lehre aufbringen. „Solcher Zerrüttung in der Kirche" sagt Luther, „und alles Verderbens der Seelen, so darob geschieht, sind schuldig solche eigensinnige, rottische Köpfe, so da nicht bei der einträchtigen Lehre bleiben, noch die Einigkeit des Geistes halten, sondern um ihres eigenen Dünkels, Ehre oder Rachgier willen etwas Neues suchen und anrichten und also gar viel schrecklichere und unerträglichere Verdammniß auf sich laden, denn andere." (l. c. S. 291.)

Oder hätte etwa der Prophet Elias den Baalspfaffen etwas nachgeben und mit ihnen auf beiden Seiten hinken können? Damit hätte er Gott und sein Wort nicht nur zum Theil, sondern ganz verworfen. Oder hätten die Apostel den in ihre Gemeinden eindringenden Irrlehrern, die die Auferstehung leugneten, die Gottheit Christi anfochten, die Nothwendigkeit der Werke des Gesetzes zur Seligkeit lehrten 2c., entgegenkommen und etwas nachgeben können? Wenn sie auch nur ein Jota von ihrer Lehre nachgelassen hätten, hätte sie selbst der Fluch getroffen, den Paulus über die ausgesprochen hat, die Evangelium anders predigen.

So spricht denn Gott selbst alle diejenigen, die treu an seinem Worte bleiben, nichts dazu und nichts davon thun, von der Schuld der Zertrennung und des daraus entstehenden Aergernisses frei und wirft die Schuld auf alle die, welche sich seinem Wort nicht unterwerfen, sondern eigene Wege gehen wollen. Deß sind die Rechtgläubigen aller Zeiten gewiß gewesen. Deß haben sie sich in den Kämpfen, in die sie verwickelt wurden, von Herzen getröstet. Deß können auch wir uns trösten.

Wer war es, der in den arianischen Streitigkeiten im vierten Jahrhundert Zertrennung anrichtete, wer war Schuld an dem daraus entstandenen Aergerniß? Waren es diejenigen, welche bei der Lehre der Apostel blieben, daß unser HErr JEsus Christus wahrer Gott sei, vom Vater in Ewigkeit geboren, welche die Lehre festhielten, die die Kirche JEsu Christi je und je bekannt hat? Waren es Athanasius, der Vater der Rechtgläubigkeit, und andere wackere Bekenner und Vertheidiger der Gottheit Christi? Gewiß nicht. Ohne Zweifel waren die Friedensstörer der Kirche Arius und seine Anhänger, welche die ewige Gottheit unsers HErrn JEsu Christi leugneten, von der apostolischen Lehre also abgefallen waren, eine andere Lehre aufbrachten und nicht fahren lassen wollten. Oder hätten die Rechtgläubigen die Arianer gewähren lassen sollen, hätten sie den Arianern etwas nachgeben können? Hätten sie auch nur das Geringste vom Bekenntniß nachgelassen, so wären sie selbst Abtrünnige geworden und hätten Gottes Zorn auf ihr Haupt geladen.

Als Luther sich dem Pabstthum widersetzte, hatte es zwar den Anschein, als ob er es wäre, der sich von der Kirche trennte und Aergerniß anrichtete, weil die Partei, gegen welche er auftrat, eine große alles beherrschende Partei geworden war, die Zeugen der Wahrheit dagegen ein kleines, zerstreutes, verfolgtes und verborgenes Häuflein bildeten. Aber doch war es das Pabstthum, so sehr es sich mit dem Namen der apostolischen, katholischen Kirche schmückte, welches eine neue unapostolische, unkatholische Lehre eingeführt hatte. Luther sagte sich daher nicht von der christlichen apostolischen Kirche los, sondern zeugte nur wider die, welche sich zwar apostolisch und katholisch nannten, die aber Zertrennung und Aergerniß angerichtet hatten neben der apostolischen Lehre; er befolgte also genau die Ermahnung des Apostels: „weichet von denselbigen!“ Gewissermaßen richtete er wohl eine Trennung an, aber eine selige, gottgefällige, keine Gott mißfällige, eine Zertrennung nicht neben der apostolischen Lehre, sondern eine, die derselben gemäß war, gleichwie Elias auch eine Zertrennung anrichtete, aber nicht neben der Lehre Israels vom wahren Gottesdienst, sondern in Gemäßheit derselben. So sehr daher auch die Papisten die Reformation Luthers als Revolution ausschreien, so war sie es doch nicht; so sehr sie ihn einen Friedensstörer nannten, so war er es doch nicht; es war dies vielmehr der Pabst und sein Anhang.

Und wer war Schuld, daß auch unter denen, die vom Pabstthum abgetreten waren, Trennung entstand und neben der lutherischen Kirche die reformirte aufkam? Wer hat den Streit herbeigezogen, Luther oder Zwingli? Luther lehrte mit der apostolischen Kirche, daß im heiligen Abendmahl der wahre Leib und Blut Christi gegenwärtig sei und da ausgetheilt und genommen werde. Auch Zwingli lehrte zuerst diese Lehre, aber von 1524 an fing er an, „anders zu lehren“, und verlästerte die alte apostolische Lehre. Er nannte z. B. die Bekenner der reinen Lehre „Fleischfresser, Menschenfresser“, noch ehe Luther Zwingli auch nur mit einem unschönen Wort angetastet hatte. So war es also nicht Luther, sondern Zwingli, welcher Zertrennung und Aergerniß anrichtete neben der Lehre, die die Kirche von den Aposteln gelernt hat. Zwingli war's, der den Streit, und zwar gleich bitter, eröffnete. Und obwohl die Reformirten wiederholt Vorschläge zur Vereinigung gemacht haben, so bleibt doch die Schuld der Zertrennung und des Aergernisses auf ihnen liegen; denn ihre Friedensvorschläge konnten von den Bekennern der reinen Lehre ohne Sünde nicht angenommen werden, so lange jene bei ihren Irrthümern verblieben. Hätten sie etwas nachgegeben, so hätten sie von der Wahrheit vergeben und sich schwer an Gottes Wort versündigt; denn wir haben kein Recht, etwas von Gottes Wort nachzulassen. Hätten sie aber die Reformirten, nachdem sie nur etwas von ihren Irrthümern fallen gelassen hätten, ohne die ganze Wahrheit anzunehmen, als Glaubensbrüder anerkannt, so hätten sie auch hierin unrecht gethan; denn nach Gottes Wort kann und soll Glaubensbrüderschaft nur unter denen stattfinden, die denselben Einen allerheiligsten Glauben bekennen. Nach Gottes Wort sollen wir alle die meiden, welche einer falschen Lehre anhangen. 2 Joh. 10. 11. heißt es: „So jemand zu euch kommt und bringet diese Lehre nicht, den nehmet nicht zu Hause und grüßet ihn auch nicht, denn wer ihn grüßet, der macht sich theilhaftig seiner bösen Werke.“ Nach Gottes Wort kann Einigung nur stattfinden bei Einigkeit im rechten Glauben. Eph. 4, 3—5. heißt es: „Seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens. Ein Leib und Ein Geist, wie ihr auch berufen seid auf einerlei Hoffnung eures Berufs. Ein HErr, Ein Glaube, Eine Taufe.“ Die Lutheraner wurden und werden zwar deßhalb Friedensstörer gescholten, aber was schadet es? Der Vorwurf trifft sie nicht, sondern die Reformirten, die fremde Lehre haben und verbreiten. Und so lange sie nicht ganz, völlig und rein von ihrer falschen Lehre abtreten, so lange sie nicht mit uns die reine apostolische Lehre bekennen, also zu uns kommen, bleibt die Schuld der Zertrennung und des Aergernisses auf ihnen liegen. Hören wir auch hierüber Luther. Er schreibt in seiner Auslegung des Galaterbriefes zu Gal. 6, 1.: „Die Sacramentirer wenden diesen Spruch für, wollen daraus schließen, daß wir den Brüdern, so gebrechlich sind, etwas zu gute halten sollen, mit ihnen Geduld haben, und ob sie gleich etwa in der Lehre geirret hätten, solchen Irrthum hingehen lassen um der Liebe willen, welche alles glaubt, alles hofft, alles zu gute hält. — — Geben weiter für, die Sache sei nicht so groß, daß man um des einigen Artikels willen vom Sacrament die christliche Eintracht zertrennen sollte, weil die Christenheit kein feiner nützlicher Ding habe, denn solche Einigkeit rc. Machen also ein groß Geplerre, wie man gern die Sünde vergeben soll, denen, so gefallen sind, aufhelfen rc. Weil wir solches nicht thun, geben sie uns Schuld, wir seien gar zu eigensinnig, die ihnen nicht ein Haarbreit weichen, ihren Irrthum nicht zu gute halten (den sie doch nicht bekennen), vielweniger aber sie mit sanftmüthigem Geist unterweisen wollen rc. Also wissen sie ihre Sachen bei den Leuten fein zu färben und schmücken, und uns allen Unglimpf in Busen zu schieben. Nun weiß aber mein HErr Christus ja wohl, daß mir viel Jahre her kein Ding so wehe gethan hat, als diese Uneinigkeit in der Lehre, welcher Uneinigkeit ich doch je keine Ursache noch Anheber bin, wie die Rottengeister selbst wohl wissen, wenn sie die rechte Wahrheit bekennen wollen; denn ich glaube und lehre ja auf diesen heutigen Tag nichts anders, denn ebendasselbe, so ich geglaubet und gelehret habe, da ich diese Sachen angefangen habe. Denn wie ich erstlich von dem Artikel der christlichen Gerechtigkeit, von den Sacramenten und allen andern Artikeln unsers heiligen christlichen Glaubens gelehrt habe, dabei bleibe ich noch heutiges Tages, ohn allein, daß ich von Gottes Gnaden ihrer jetzt gewisser bin, denn ich im Anfang war. Das macht mein täglich Studiren, Uebung und Erfahrung, darüber auch viel große, schwere und vielfältige Anfechtungen, und bitte meinen lieben HErrn Christum alle Tage, daß er mich in solchem Glauben unt[…]
erhalten und stärken wolle bis […]
lichen Zukunft. Amen. Dar[…]
Deutschland wohl, daß das […]
von Niemand angefochten war[…]
sten allein. Die aber, so t[…]
gelii dazumal annahme[…]
chen eins über allen Ar[…]
solche Einigkeit so lange, b[…]
ihren neuen Grillen un[…]
für thaten, nicht allein vo[…]
dern auch von andern Artikeln[…]
die christlichen Gemeinen ver[…]
keit zertrennet. Seit der […]
länger, je mehr worden. Den[…]
stehet, folgen immer andere, […]
Wahrheit kommt. Daraus […]
Einigkeit der Herzen über de[…]
zertrennet ist, will ein jeder […]
gut und recht deucht. **Daru[…]**
Gewalt und Unrecht, daß […]
daß wir die christliche Ein[…]
sollten. Es thut sehr w[…]
schuldiger die Strafe t[…]
derer verwirkt hat, sonderlich […]
Sache. Doch könnten wir die[…]
sie wiederum aufnehmen und […]
unterweisen, **wenn sie nur a[…]**
ten und mit uns ordentli[…]
wenn sie vom Abendm[…]
andern Artikeln der ch[…]
und christlich halten un[…]
predigten mit uns ei[…]
eigenen Grillen und T[…]
stum, auf daß also der Soh[…]
der Vater durch ihn gepre[…]
aber mutzen sie alleine die Li[…]
auf, die man nicht zertrennen[…]
Artikel vom Sacrament geri[…]
gelegen, wir hielten vom A[…]
wir wollten. Das können […]
sehr sie auf die Einigkeit […]
dringen wir auf die Einigkei[…]
bens. Wenn sie uns diese[…]
wollen wir dann die Einig[…]
heben und preisen, als sie, […]
Einigkeit des Glaubens un[…]
die verleurest, so hast du […]
aber der dahin ist, so wird […]
keit nichts nütze sein. Da[…]
keit des Geistes und Christu[…]
nicht, ob du gleich mi[…]
so das Wort verkehr[…]
dadurch die Einigkeit des […]
um will ich lieber, daß nich[…]
ganze Welt von mir abfalle[…]
denn daß ich von Christo a[…]
haben sollte; welches aber […]
klar öffentlich Wort fahren […]
Träumen an, dadurch sie […]
Meinung zwingen wollen. […]
viel größer und mehr, den[…]
der Liebe.“

Nach Luthers Tode e[…]
unter den Theologen Aug[…]
liche waren von etlichen ho[…]
der Augsb. Confession abg[…]
sogar unterwunden, in vi[…]
Bekenntnisses einen ander[…]
doch wollten sie als Bek[…]



r Wahrheit ver-
erkündigt; denn
ttes Wort nach-
ten, nachdem sie
n gelassen hätten,
als Glaubens-
ierin unrecht ge-
d soll Glaubens-
n, die denselben
. Nach Gottes
he einer falschen
ißt es: „So je-
Lehre nicht, den
auch nicht, denn
ftig seiner bösen
nigung nur statt-
n. Eph. 4, 3—5.
inigkeit im Geist
Leib und Ein
einerlei Hoffnung
be, Eine Taufe."
ar deßhalb Frie-
es? Der Vor-
rten, die fremde
o lange sie nicht
chen Lehre abtre-
reine apostolische
bleibt die Schuld
auf ihnen liegen.
schreibt in seiner
al. 6, 1.: „Die
für, wollen dar-
o gebrechlich sind,
en Geduld haben,
ret hätten, solchen
be willen, welche
hält. — — Ge-
groß, daß man
n Sacrament die
weil die Christen-
denn solche Einig-
re, wie man gern
gefallen sind, auf-
thun, geben sie
u eigensinnig,
weichen, ihren
n (den sie doch
r sie mit sanftmü-
. Also wissen sie
ben und schmücken,
u schieben. Nun
stus ja wohl,
Ding so wehe
nigkeit in der
h doch je keine
e die Rottengeister
te Wahrheit beken-
d lehre ja auf
anders, denn
bet und geleh-
en angefangen
n Artikel der christ-
amenten und allen
ristlichen Glaubens
eutiges Tages, ohn
ihrer jetzt gewisser
s macht mein täg-
rung, darüber auch
Anfechtungen, und
alle Tage, daß er

mich in solchem Glauben und Bekenntniß gnädiglich erhalten und stärken wolle bis auf den Tag seiner herrlichen Zukunft. Amen. Darüber weiß freilich ganz Deutschland wohl, daß das Evangelium anfänglich von Niemand angefochten ward, denn von den Papisten allein. *Die aber, so die Lehre des Evangelii dazumal annahmen, waren der Sachen eins über allen Artikeln*; und blieb auch solche Einigkeit so lange, *bis die Rotten mit ihren neuen Grillen und Opinion sich herfür thaten*, nicht allein von den Sacramenten, sondern auch von andern Artikeln. **Die haben aufs erste die christlichen Gemeinen verwirret und ihre Einigkeit zertrennet.** Seit der Zeit sind der Rotten je länger, je mehr worden. Denn wenn ein Irrthum entstehet, folgen immer andere, bis man gar von der Wahrheit kommt. Daraus denn gefolget, daß die Einigkeit der Herzen über den Artikeln des Glaubens zertrennet ist, will ein jeder daraus machen, was ihm gut und recht deucht. **Darum thun sie uns große Gewalt und Unrecht, daß sie uns Schuld geben, daß wir die christliche Einigkeit zertrennet haben sollten.** *Es thut sehr wehe, wenn ein Unschuldiger die Strafe tragen soll*, die ein anderer verwirkt hat, sonderlich in einer so großen hohen Sache. Doch könnten wir dies alles leichtlich vergessen, sie wiederum aufnehmen und mit sanftmüthigem Geist unterweisen, **wenn sie nur auf die rechte Bahn kehreten und mit uns ordentlich wandelten**, *das ist, wenn sie vom Abendmahl des HErrn und andern Artikeln der christlichen Lehre recht und christlich halten und lehren wollten und predigten mit uns einmüthig, nicht ihre eigenen Grillen und Träume, sondern Christum*, auf daß also der Sohn Gottes durch uns und der Vater durch ihn gepreiset werden möchte. Nun aber mutzen sie alleine die Liebe und christliche Einigkeit auf, die man nicht zertrennen soll; machen dagegen den Artikel vom Sacrament gering, als wäre wenig daran gelegen, wir hielten vom Abendmahl des HErrn, wie wir wollten. Das können wir nicht leiden, sondern so sehr sie auf die Einigkeit des Lebens dringen, so sehr dringen wir auf die Einigkeit der Lehre und des Glaubens. Wenn sie uns dieselbe unverletzt bleiben lassen, wollen wir dann die Einigkeit der Liebe ja so hoch heben und preisen, als sie, doch allzeit ohn Schaden der Einigkeit des Glaubens und Geistes. Denn wenn du die verleurest, so hast du Christum verloren. Wenn aber der dahin ist, so wird dir freilich der Liebe Einigkeit nichts nütze sein. Dagegen, wenn du die Einigkeit des Geistes und Christum erhältst, *schadet dir's nicht, ob du gleich mit denen nicht eins bist, so das Wort verkehren und fälschen, und* **dadurch die Einigkeit des Geistes zertrennen.** Darum will ich lieber, daß nicht allein sie, sondern auch die ganze Welt von mir abfallen und meine Feinde werden, denn daß ich von Christo abfallen und ihn zum Feinde haben sollte; welches aber dann geschähe, wenn ich sein klar öffentlich Wort fahren ließe und hinge ihren losen Träumen an, dadurch sie die Worte Christi auf ihre Meinung zwingen wollen. Mir ist der einige Christus viel größer und mehr, denn unzählige viel Einigkeiten der Liebe."

Nach Luthers Tode entbrannte ein heißer Kampf unter den Theologen Augsburgischer Confession. Etliche waren von etlichen hohen und vornehmen Artikeln der Augsb. Confession abgewichen, ja, einige hatten sich sogar unterwunden, in vielen Artikeln den Worten des Bekenntnisses einen andern Sinn unterzulegen, und doch wollten sie als Bekenner der Augsb. Confession angesehen sein. Da gab es Theologen, welche lehrten, daß das Gesetz keine Bedeutung mehr für Christen habe, und die daher die Wirkungen des Gesetzes dem Evangelium zuschrieben. Einige lehrten, daß wir durch Eingießung der wesentlichen Gerechtigkeit Christi gerechtfertigt würden, andere, daß Christus unsere Gerechtigkeit nur nach der menschlichen Natur sei. Da gab es solche, die, um zu einer Wiedervereinigung mit der römischen Kirche beizutragen, römische Gebräuche für Mitteldinge erklärten und selbst das wichtige „*allein durch den Glauben*" in der Lehre von der Rechtfertigung fallen lassen wollten. Da waren solche, welche lehrten, daß die guten Werke zur Seligkeit nothwendig seien. Einige machten die Natur des Menschen fromm und lehrten, daß der Wille des Menschen in der Bekehrung mitzuwirken vermöge, andere machten die Substanz des Menschen zur Sünde. Viele waren der calvinistischen Lehre von der Person Christi und vom heiligen Abendmahl zugethan und wollten diese Lehre in die lutherische Kirche einführen. Durch diese Streitigkeiten wurde großes Aergerniß angerichtet in der Kirche. Die Papisten jubelten und meinten, diese Uneinigkeiten würden zum endlichen Untergang der reinen Lehre gereichen. Wer trug nun die Schuld der Zertrennung und des Aergernisses? Diejenigen, welche bei dem einfältigen Verstand der Augsb. Confession verblieben, oder die, welche davon abwichen? Wäre die Augsb. Confession dem Worte der Apostel entgegen, bekennete sie einen andern Glauben, als den der allgemeinen apostolischen Kirche, und hätten die Theologen, die davon abwichen, Gottes Wort für sich gehabt, dann wären sie frei von Schuld gewesen, dann trügen die Bekenner der Augsb. Confession die Schuld. Da aber die Augsb. Confession den Glauben der allgemeinen Kirche Christi nach Gottes Wort rein und lauter bekennt und in derselben noch keine falsche Lehre hat nachgewiesen werden können, so fällt die Schuld an der Zerrüttung der lutherischen Kirche nach Luthers Tode auf diejenigen, welche eine Lehre einführten, die im Widerspruch mit der göttlichen Lehre der Augsb. Confession stand.

Hätte aber nicht der Friede in der Weise hergestellt werden können, daß man auf beiden Seiten etwas nachgegeben hätte? Nein, hätten die treuen Bekenner der Augsb. Confession etwas nachgegeben, so hätten sie Unrecht gethan; wären sie zufrieden gewesen, wenn die Gegner nur in etwas zugegeben hätten, ohne die ganze Wahrheit anzunehmen, so hätten sie wieder Unrecht gethan. Mit einem auf Schrauben gestellten Bekenntniß konnte der Kirche nicht gedient, ihr nicht zu wahrer Einigkeit verholfen werden. Der einzig richtige Weg war der, den unsere Väter, die treu zur Augsb. Confession hielten, einschlugen. Sie verfaßten die Concordienformel, eine Eintrachtsformel in That und Wahrheit, in welcher sie die reine Lehre, Glauben und Bekenntniß nach dem Wort Gottes und der christlichen Augsb. Confession darlegten und die falsche Gegenlehre verwarfen und verdammten. Sie bewiesen, daß sie es seien, die bei der Augsb. Confession verblieben, die andern aber abgewichen seien. Nicht sie, sondern diejenigen, welche von dem Bekenntniß abwichen, waren es, die Zertrennung und Aergerniß anrichteten.

Wenden wir nun das Gesagte auf die hiesigen Verhältnisse an. Wie Elias, wie die Apostel und die, welche der apostolischen Lehre treu anhingen, wie Luther und die Verfasser der Concordienformel und die zu ihnen sich haltenden Bekenner nicht Schuld waren an der Zertrennung und dem Aergerniß, so sind auch wir nicht Schuld an der Zerrüttung der hiesigen lutherischen Kirche. Wir bleiben bei der in der Augsb.

Confession bekan
Christi. Wir r
ab. Wir bleib
Worte und sch
unter. Wir w
Confession, we
jüngsten amerik
noch keine Ab
nachweisen kön
unsere Lehre de
gemäß ist. Wi
oft nachgewiese
Bekenntniß de
darum mit Rech
gen lutherische
richten? Gew
daß sie Israel
apostolischen L
neben einführer
einen andern E
von ihrer Forts
nicht lassen wo
Bekenntniß du
Generalsynode
und Methodis
zur Augsb. C
diese die Schu
entstehenden A

Aber, sagt
geben und also
Wir erwidern
oder von dem
Wahrheit des
sollten wir u
lassen? Soll
Council still s
als lutherisch
uns also ihre
durch Gottes
uns allerdings
Aergernisses n
die nicht mit u

Wir bitten
schenken wolle
Lehre vergeben
zu ihnen, auc
keinen andern
die, welche vo
fertig erkennen
ner zu uns ko
Ernst, ohne
Eintracht zug
erleuchten und
recht bringen
kennen.

Mag man
Friedensstörer
machen lassen,
theidigen und
auch ferner a
daß sie Zertr
der Lehre, die
wird auch fer
Concordia (
welche abgefal
und zu denen,

So wolle d
„Lutheraner"
reinen Lehre a
begeben wolle

gab es Theologen, welche lehrten,
Bedeutung mehr für Christen habe,
rkungen des Gesetzes dem Evan=
Einige lehrten, daß wir durch
ntlichen Gerechtigkeit Christi ge=
ndere, daß Christus unsere Ge=
er menschlichen Natur sei. Da
zu einer Wiedervereinigung mit
beizutragen, römische Gebräuche
ten und selbst das wichtige „all=
auben" in der Lehre von der
lassen wollten. Da waren solche,
guten Werke zur Seligkeit noth=
machten die Natur des Menschen
aß der Wille des Menschen in der
n vermöge, andere machten die
n zur Sünde. Viele waren der
von der Person Christi und vom
ugethan und wollten diese Lehre
he einführen. Durch diese Strei=
es Aergerniß angerichtet in der
n jubelten und meinten, diese Un=
n endlichen Untergang der reinen
r trug nun die Schuld der Zer=
lergernisses? Diejenigen, welche
rstand der Augsb. Confession ver=
lche davon abwichen? Wäre die
n Worte der Apostel entgegen, be=
ern Glauben, als den der allge=
Kirche, und hätten die Theologen,
Gottes Wort für sich gehabt, dann
chuld gewesen, dann trügen die
Confession die Schuld. Da aber
n den Glauben der allgemeinen
Gottes Wort rein und lauter be=
en noch keine falsche Lehre hat
können, so fällt die Schuld an
lutherischen Kirche nach Luthers
welche eine Lehre einführten, die
der göttlichen Lehre der Augsb.

er Friede in der Weise hergestellt
man auf beiden Seiten etwas
Nein, hätten die treuen Bekenner
n etwas nachgegeben, so hätten sie
n sie zufrieden gewesen, wenn die
zugegeben hätten, ohne die ganze
n, so hätten sie wieder Unrecht
auf Schrauben gestellten Bekennt=
nicht gedient, ihr nicht zu wahrer
erden. Der einzig richtige Weg
Väter, die treu zur Augsb. Con=
lugen. Sie verfaßten die Con=
Eintrachtsformel in That und
sie die reine Lehre, Glauben und
Wort Gottes und der christlichen
rlegten und die falsche Gegenlehre
nmten. Sie bewiesen, daß sie es
gsb. Confession verblieben, die an=
seien. Nicht sie, sondern dieje=
n Bekenntniß abwichen, waren es,
Aergerniß anrichteten.
das Gesagte auf die hiesigen Ver=
Elias, wie die Apostel und die,
n Lehre treu anhingen, wie Lu=
fer der Concordienformel und die
en Bekenner nicht Schuld waren
und dem Aergerniß, so sind auch
der Zerrüttung der hiesigen luthe=
bleiben bei der in der Augsb.

Confession bekannten Lehre der allgemeinen Kirche JEsu Christi. Wir weichen in keinem Artikel von derselben ab. Wir bleiben bei dem einfältigen Verstand der Worte und schieben den Worten keinen andern Sinn unter. Wir wollen von keiner Aenderung der Augsb. Confession, weder von der früheren, noch von der jüngsten amerikanischen etwas wissen. Man hat uns noch keine Abweichung von der Augsb. Confession nachweisen können. Wir haben schon oft bewiesen, daß unsere Lehre dem Worte Gottes und den Bekenntnissen gemäß ist. Wir haben hingegen unsern Gegnern schon oft nachgewiesen, daß sie von Gottes Wort und dem Bekenntniß der Kirche abweichen. Kann man uns darum mit Recht als solche hinstellen, welche in der hiesigen lutherischen Kirche Zertrennung und Aergerniß anrichten? Gewißlich nicht. Die trifft dieser Vorwurf, daß sie Israel verwirren, welche nicht bei dieser alten apostolischen Lehre bleiben, welche etwas Neues daneben einführen, welche den Worten des Bekenntnisses einen andern Sinn unterlegen. So lange die Jowaer von ihrer Fortschrittstheologie und ihren Winkelzügen nicht lassen wollen, so lange das General Council dem Bekenntniß durch die Praxis widerspricht, so lange die Generalsynode dem Zwinglianismus, dem Unionismus und Methodismus huldigt und mit einem Bekenntniß zur Augsb. Confession nur spielt, so lange trifft alle diese die Schuld der Zersplitterung und des daraus entstehenden Aergernisses.

Aber, sagt man, ihr könntet doch in etwas nachgeben und also dazu thun, daß es zur Einigung komme. Wir erwidern: Man nenne uns einen Artikel, den oder von dem wir etwas nachgeben könnten, ohne die Wahrheit des göttlichen Worts zu verleugnen. Oder sollten wir uns die Irrfahrten Jowa's wohlgefallen lassen? Sollten wir zur zweideutigen Stellung des Council still schweigen? Sollten wir die Generalsynode als lutherisch anerkennen und sie gewähren lassen und uns also ihrer Sünde theilhaftig machen? Nie — durch Gottes Gnade. Thäten wir dies, dann würde uns allerdings der Vorwurf der Trennung und des Aergernisses mit treffen. Nun aber trifft er nur die, die nicht mit uns die reine Lehre frei bekennen wollen.

Wir bitten und flehen zu Gott, daß er Eintracht schenken wolle. Aber da wir kein Jota von unserer Lehre vergeben können, da wir nach Gottes Wort nicht zu ihnen, auch nicht halbwegs, übergehen können, und keinen andern Weg zur Eintracht kennen, als den, daß die, welche vom Bekenntniß abgewichen sind, dies bußfertig erkennen und zurückkehren, daß also unsere Gegner zu uns kommen und mit uns das Bekenntniß im Ernst, ohne Rückhalt annehmen, so ist unsere Bitte um Eintracht zugleich eine Bitte, daß Gott unsere Gegner erleuchten und sie, die sich von uns getrennt halten, zu recht bringen wolle, daß sie mit uns die Wahrheit bekennen.

Mag man darum auch den „Lutheraner" als einen Friedensstörer bezeichnen, er wird sich dadurch nicht irre machen lassen, er wird auch ferner die reine Lehre vertheidigen und vor der Gegenlehre warnen. Er wird auch ferner alle die, welche abweichen, strafen darum, daß sie Zertrennung und Aergerniß anrichten neben der Lehre, die wir von den Aposteln gelernt haben. Er wird auch ferner, wie bisher, den Weg zur wahren Concordia (Eintracht) zeigen, nämlich den, daß die, welche abgefallen sind von der Wahrheit, zur Wahrheit und zu denen, die sie bekennen, zurückkehren.

So wolle denn der HErr der Kirche das Zeugniß des „Lutheraner" segnen, daß Viele von den Feinden der reinen Lehre ablassen und sich friedlich mit uns zu leben begeben wollen. G.

Die Stadt Rom.

Seitdem der Pabst seine weltliche Herrschaft verloren hat, stimmen die römischen Pfaffen ein Klagelied nach dem andern darüber an und suchen dadurch bei dem einfältigen Volke das Interesse für den armen, wie sie sagen, gefangenen Pabst zu erwecken. Daran ist den elenden Pfaffen allein gelegen, denn damit ist ihnen zugleich geholfen. Auf Lügen kommt es ihnen dabei nicht an, seien sie noch so handgreiflich. Eine solche Lüge ist es, wenn sie sagen, Rom sei, seitdem der Pabst seine weltliche Herrschaft verloren habe, eine gottlose Stadt sonder Gleichen geworden. Daß Rom eine Stadt voller Greuel ist, ist keine Lüge; daß Rom aber erst seit dem Aufhören der weltlichen Macht des Pabstes es geworden ist, ist eine Lüge, die ihres gleichen sucht. Daß dies erstunken und erlogen ist, wissen die Pfaffen selbst und sie lachen sich in's Fäustchen, wenn sie so etwas dem einfältigen Pöbel weis machen können.

Und unter hohen und niedern Pfaffen ist hier kein Unterschied. Erzbischof McCloskey, der unlängst in Rom gewesen, hat nach seiner Rückkehr in der New Yorker Kathedrale sich also vernehmen lassen: „Wie anders fand ich alles. — Früher stille Straßen, eine friedliche Bevölkerung. Die ganze Bürgerschaft gleich den Gliedern einer Familie. Geht man jetzt in geistlicher Tracht über einen der öffentlichen Plätze, so hört man gräßliche Verwünschungen. Die Schaufenster wimmeln von gotteslästerlichen Fratzen gegen den Pabst und die Kirche. Laster, die sich sonst furchtsam verkriechen, paradiren dort am hellen Tage und öffentlich. Ganz besonders wimmelt die ewige Stadt von Dieben. Gar vor die Thore darf sich Niemand außer in Begleitung von Bewaffneten wagen. Die Räuber bemächtigen sich sonst seiner Person, um ein Lösegeld zu erpressen. Und wen trifft dieses, wen trifft der ganze gegenwärtige Zustand Roms schwerer, als den heiligen Vater?"

Es ist dies in der That undenklich, daß deßwegen, weil der Pabst seine weltliche Herrschaft verloren hat, das Volk in Rom plötzlich so sittenlos geworden sein sollte; sind ja doch eben diese unfläthigen Leute Zöglinge des heiligen (!) Vaters. Und dann ist es auch aller Wahrheit Hohn gesprochen. Um dies Gerede als Lüge zu erkennen, ist es nicht nöthig, daß man in Rom persönlich gewesen sei. Wer die Geschichte kennt, weiß, wie es je und je in Rom ausgesehen hat, auch wenn die Päbste flott regierten. Dieselben ließen nicht nur Greuel aller Art ungestraft geschehen, wenn man dabei nur ihre Herrschaft anerkannte, sondern es gefiel ihnen nicht selten auch selbst, an solchen Greuelthaten sich zu betheiligen.

Thun wir einmal einen Blick in die „fromme" Stadt Rom, wie es zur Zeit der Reformation darin aussah. Luther glaubte bekanntlich anfangs, Rom müsse als der Sitz des allerheiligsten (!) Vaters auch der Sitz aller Heiligkeit sein. Wie sehr sah er sich getäuscht, als er 1510 selbst nach Rom kam. Ehe er noch an das Apenninische Gebirge kam — so erzählt die Geschichte —, traf er von ohngefähr etliche Mönche, welche an einem Freitage Fleisch aßen. Diese ermahnte er mit liebreichen und freundlichen Worten, sie sollten doch bedenken, daß der Pabst ihnen das Fleischessen verboten hätte. Die Mönche erschracken nicht wenig über diese Warnung und besorgten, wenn dies kund werden sollte, so würden sie in große Gefahr und öffentliche Ungnade gerathen, und beredeten sich unter einander, daß sie Luthern aus dem Wege räumen wollten. Aber Gott schickte es, daß ihm dieser blutige Rathschlag durch den Thorhüter kund wurde; da machte er sich alsobald, so gut er konnte, aus dem Staube. Als er zuerst der Stadt Rom an=

sichtig wurde, fiel er auf die Erde nieder, hob seine Hände auf und sprach: „Sei mir gegrüßt, du heiliges Rom!“ Allein er fand es gar anders; daher er öfter sagte, er wolle nicht 100,000 Gulden nehmen, daß er Rom nicht gesehen und selbst augenscheinlich erfahren hätte, wie die Päbste und Bischöfe die Welt verspottet hätten; niemand glaube, was zu Rom für Büberei und greuliche Sünde und Schande gehe, man könne es keinen bereden, er sehe, höre und erfahre es denn; daher man im Sprüchwort sage: Ist irgend eine Hölle, so muß Rom darauf gebaut sein. „Da hörte ich“, erzählt er, „unter andern groben Grumpen über Tische, Curtisanen lachen und rühmen, wie etliche Messe hielten und über dem Brode und Weine sprächen diese Worte: Panis es et panis manebis, vinum es et vinum manebis! (Du bist Brod und wirst Brod bleiben, du bist Wein und wirst Wein bleiben!) Was sollte ich denken! Redet man hier zu Rom frei öffentlich über Tisch also, wie wenn sie allzumal, beide Pabst, Cardinäle sammt ihren Curtisanen also Messe hielten? Und zwar ekelte mir sehr daneben, daß sie so sicher und fein rips raps konnten Messe halten, als trieben sie ein Gaukelspiel; denn ehe ich zum Evangelio kam, hatte mein Nebenpfaff seine Messe ausgericht und schrie zu mir: Passa, passa! Immer weg, komm davon!“ Auch die gotteslästerliche Rede mußte er hören: Schicke unsrer lieben Frauen ihren Sohn bald wieder heim!

Im Jahre 1537 beauftragte der Pabst Paul III. einen Ausschuß von Cardinälen u. a., ein Gutachten über Reformation der Kirche zu schreiben. In diesem Gutachten (consilium de emendanda ecclesia), welches 1538 in Rom erschien und hernach von Luther in deutscher Uebersetzung und mit einer Vorrede und mit Randglossen versehen herausgegeben wurde, heißt es u. a. von Rom: „In dieser Stadt Rom gehen die Bübinnen als die Matronen, oder reiten auf Mauleseln, und ihnen folgen nach, **auch im hellen Mittage,** die Vornehmsten der Cardinäle und Cleriker. Dieselbe Unzucht haben wir in keiner andern Stadt nicht gesehen, so doch Rom aller Städte ein Spiegel und Vorbild sein sollte. Auch wohnen und sitzen dieselben Bübinnen in herrlichen, großen Häusern. Diesen schändlichen Mißbrauch sollte man auch abthun.“ Von diesem Pabst Paul III. sei nur noch erwähnt, daß er einen Sohn und eine Tochter gehabt und daß 45,000 römische Huren ihm den Milchzoll zu entrichten hatten.

So sah es vor Zeiten in Rom aus. Nicht besser sah es aus, als Pius IX. die Zügel des weltlichen Regimentes noch führte, wenn auch damals mancher Religionsspötter sich duckte, der jetzt ungescheut seine Lästerung ausschäumt. Aber man übersah die Greuel; ward ja doch dabei die Herrschaft des Pabstes anerkannt. Nun, da der römische Pöbel auch dem König von Italien schmeichelt, — nun muß das, was vorher geduldet war, Laster sein. G.

Weihnachten.

Sei Gott gelobt mit hohem Preis
Um seiner Gutthat willen,
Daß Davids auserwähltes Reis,
Den ew'gen Zorn zu stillen,
Uns sprießet auf zu dunkler Nacht
Als eine Frucht der Erde,
Welchs thut des HErren große Macht,
Daß seine Gnad' uns werde,
Und wir den Himmel erben.

Mein Fleisch und Blut, ein Kind so zart,
Das liegt in harter Krippen,
Das JEsulein, Gott selbst von Art
Und doch von süßen Lippen.
Des Vaters allerwerth'stes Gut
Und seines Herzens Krone
Ist mir geschenkt, daß wohlgemuth
Ich hier im Elend wohne,
Und dort sein Antlitz schaue.

O Freudenbrunn, o Wonne groß,
O Paradies der Seele,
Nimm mich in Deinen Arm und Schooß,
Dich einzig ich erwähle.
Marien Sohn und Davids HErr,
Mein allerliebstes Leben,
Eil' aus der Krippe zu mir her,
Laß mich in Freuden schweben,
Und alle Angst vergessen.

G. Schaller.

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

Die „Germania“, eine nach christlichen Grundsätzen redigirte politische Zeitung, hat ein auch uns zugekommenes Rundschreiben ausgegeben, worin sie es mit einem schauerlichen Beispiele belegt, welche gotteslästerlichen Artikel selbst in solchen politischen Zeitungen vorkommen, die auch in vielen christlichen Familien anzutreffen sind. Traurig, aber leider wahr ist es, was daher die gegenwärtigen Herausgeber der „Germania“ schreiben: „Die Möglichkeit, daß Mitglieder christlicher Gemeinden es über sich gewinnen können, Zeitungen ihre Thür zu öffnen, die das frech verspotten, was ihnen heilig ist, wäre kaum zu erklären, wenn man nicht eben die traurige Thatsache zugeben müßte, daß es noch so viele ‚heimliche Christen‘ unter uns gibt, die aus allerhand weltlichen Rücksichten ein Blatt nicht aufzugeben wagen, das ihnen selbst im besten Falle Aergerniß, ihren Kindern aber, denen dasselbe doch unvermeidlich in die Hände fallen muß, geradezu Verderben bringt.“ Solche „heimliche Christen“ verdienen aber wohl mehr den Namen von bloßen Namenchristen. Es ist bisher gewissensbeschwerend genug gewesen, daß viele Christen, welche um ihrer bürgerlichen und ökonomischen Bedürfnisse willen eine politische Zeitung nicht ganz entbehren konnten, da nur widerchristliche Blätter vorhanden waren, sich dieser bedienten. Nachdem aber durch den Liebeseifer rechtschaffener Christen solche Blätter, wie die „Germania,“ entstanden sind, ist es geradezu vor Gott und Menschen unverantwortlich, noch immer zu dem genannten Zwecke die Satanspresse zu gebrauchen und so dieselbe freiwillig mit zu unterstützen und sich also ihrer Sünden theilhaftig zu machen. Es gehört das mit zu den vielen unerkannten schweren Sünden der Namenchristen. Wer sich hierbei getroffen fühlt, der wache doch auf! Auch hier gilt des HErrn Wort: „Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich. Wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet.“ Es gereicht in der That uns Lutheranern zu großer Schande, daß die Papisten fast in allen größeren Städten vielgelesene eigne politische Zeitungen haben, daß hingegen das fast einzige uns Lutheranern sich zu Dienste stellende rein politische Blatt, wie die „Germania,“ um unserer Gleichgiltigkeit willen kaum existiren kann. Daß auch dieses Blatt seine Unvollkommenheiten hat, ist ein schlechter Entschuldigungsgrund dafür, daß man es nicht anderen vorziehen will; denn die Blätter, die man anstatt desselben liest, leiden nicht an bloßen Unvollkommenheiten, sondern sind geradezu offenbare Werkzeuge der Christusfeinde. Sollte aus unserer Schuld ein Blatt, wie die „Germania“, endlich auch eingehen müssen, so mögen wir dann selbst sehen, wie wir es vor Gott verantworten wollen. Die jetzigen drei Herausgeber sind bekanntlich sämmtlich unsere Glaubensbrüder. Zu beziehen ist dasselbe unter der Addresse: Germania Office, 280 West Water Str., Milwaukee, Wis. Das Wochenblatt kostet nicht mehr als $2.50 per Jahr. Wer übrigens nicht das Bedürfniß eines so [...] Blattes, dergleichen die „Germ[...] einen fortlaufenden auf christli[...] Bericht über die gegenwärtigen [...]stände in der Welt begehrt, de[...] durch kein Blatt besser befrie[...] „Abendschule.“ Während i[...] liche Rundschau“ in gedrängter [...] würdigen Vorgängen auf dem [...] treuen Bericht erstattet, und die [...] klare Einsicht in das, was den [...]lich kennzeichnet, zu verschaffen [...] gleich zu rechter christlicher Beur[...] Maßstab darreichen, ist das Bl[...] wähltesten ebenso belehrenden, [...] stoffe ausgestattet. Uns wenigste[...] welches ein ähnliches Ziel verf[...] einer in gleicher Weise ang[...] „Schule“ machte, als unsere lieb[...]

Der „Lutheran and Miss[...] General Council's, theilt in sei[...] 10. December vorigen Jahres di[...] der Lehre der Missouri-Syno[...] mit, welche ein deutscher unirte[...] Kirchenrechtslehrer Namens St[...] schrieben hat. Es ist das eine [...] dem freundlichen Colloquium, [...] auch uns eingeladen hat. Zw[...] sich mit der Ausrede zu rechtferti[...] Ansichten lediglich in historisch[...] ohne die Absicht, jetzt ein ents[...] auszusprechen, ob dieselben in [...] gegründet sind oder nicht. [...] Schreiber wie Stahl kommt, ist [...]würdig und wird, mag man es [...] die Aufmerksamkeit, die man [...] Allein es sind das offenbar [...] „Lutheran“ so hochgestellten [...] von den verschiedensten Seiten [...] er nichts weniger, als ein sch[...] Der wahre Grund, daß der „L[...] Schriftsteller in seinen Spalten [...]bar vielmehr die schlechtverdeck[...] Missouriern durch eine angebl[...] Schlag zu versetzen und zuglei[...]selben langsam mit seinen pa[...] das Tageslicht zu treten. Daß [...] Amte im Staate Dänemark e[...] Sprüchwort zu reden, daß i[...] manche Leiter des Councils pa[...] längst besorgt. Wir werden u[...] sie damit nicht länger hinter [...] äußerliche Vereinigung ohne i[...] in der Kirche ein Gräuel. We[...] vom „Lutheran“ gedacht habe[...] uns verkriechen, sobald man gele[...] wider uns ins Feld stellt, so ha[...] Wir wissen, was wir glauben [...] als die Lehre der Kirche der Refo[...] Bekenntnisses vertreten. Es wi[...] eine Freude sein, derselben Z[...] vollsten Ernste, es sei dies n[...] wolle.

Wie der „Lutheran and [...] Mutter verliert, und wie [...] nimmt. Der “Lutheran” von [...]richt, daß künftig die Namen [...] nicht mehr gedruckt erscheinen [...]rung in der Art und Weise [...]funden habe. Das Editorie[...] verwaltet werden (will be co[...] So nehmlich: Die bisherigen [...] trachten sich nicht mehr als d[...]teure. Einer sieht darnach, da[...] Material versehen wird. Die [...]



nicht das Bedürfniß eines so großen rein politischen Blattes, dergleichen die „Germania“ ist, hat und doch einen fortlaufenden auf christlichem Urtheil beruhenden Bericht über die gegenwärtigen Zeitereignisse und Zustände in der Welt begehrt, der kann dieses Bedürfniß durch kein Blatt besser befriedigen, als durch unsere „Abendschule.“ Während in derselben die „wöchentliche Rundschau“ in gedrängter Kürze von allen wissenswürdigen Vorgängen auf dem politischen Gebiete einen treuen Bericht erstattet, und die Leitartikel nicht nur eine klare Einsicht in das, was den Geist unserer Zeit sonderlich kennzeichnet, zu verschaffen suchen, sondern auch zugleich zu rechter christlicher Beurtheilung dieser Dinge den Maßstab darreichen, ist das Blatt sonst mit dem ausgewähltesten ebenso belehrenden, als unterhaltenden Lesestoffe ausgestattet. Uns wenigstens ist kein Blatt bekannt, welches ein ähnliches Ziel verfolgte, dessen Inhalt es zu einer in gleicher Weise angenehmen, als nützlichen „Schule“ machte, als unsere liebe „Abendschule.“ W.

Der „Lutheran and Missionary“, das Organ des General Council's, theilt in seiner Nummer vom 3. und 10. December vorigen Jahres die vorgebliche Widerlegung der Lehre der Missouri-Synode von Kirche und Amt mit, welche ein deutscher unirter, aber stark papenzender Kirchenrechtslehrer Namens Stahl im Jahre 1862 geschrieben hat. Es ist das eine sonderbare Einleitung zu dem freundlichen Colloquium, zu welchem das Council auch uns eingeladen hat. Zwar sucht der „Lutheran“ sich mit der Ausrede zu rechtfertigen: „Wir haben Stahl's Ansichten lediglich in historischem Interesse mitgetheilt, ohne die Absicht, jetzt ein entscheidendes Urtheil darüber auszusprechen, ob dieselben in den Hauptpuncten wohl gegründet sind oder nicht. Alles, was von einem Schreiber wie Stahl kommt, ist der sorgfältigsten Prüfung würdig und wird, mag man es annehmen oder verwerfen, die Aufmerksamkeit, die man ihm schenkt, belohnen.“ Allein es sind das offenbar faule Fische. Dem vom „Lutheran“ so hochgestellten Stahl ist in Deutschland von den verschiedensten Seiten nachgewiesen worden, daß er nichts weniger, als ein schlußgerechter Denker, war. Der wahre Grund, daß der „Lutheran“ diesen deutschen Schriftsteller in seinen Spalten reden läßt, ist daher offenbar vielmehr die schlechtverdeckte Absicht, den verhaßten Missouriern durch eine angeblich große Autorität einen Schlag zu versetzen und zugleich unter dem Schilde desselben langsam mit seinen papistischen Grundsätzen an das Tageslicht zu treten. Daß in Betreff der Lehre vom Amte im Staate Dänemark etwas faul sei oder, ohne Sprüchwort zu reden, daß in dieser Lehre wenigstens manche Leiter des Councils papistisch denken, haben wir längst besorgt. Wir werden uns daher nur freuen, wenn sie damit nicht länger hinter dem Berge halten, denn äußerliche Vereinigung ohne innerliche Einigkeit ist Gott in der Kirche ein Gräuel. Wenn übrigens gewisse Herrn vom „Lutheran“ gedacht haben, wir Missourier würden uns verkriechen, sobald man gelehrte Leute aus Deutschland wider uns ins Feld stellt, so haben sie sich stark verrechnet. Wir wissen, was wir glauben und daß wir keine andere, als die Lehre der Kirche der Reformation und ihres theuren Bekenntnisses vertreten. Es wird uns daher jederzeit nur eine Freude sein, derselben Zeugniß zu geben mit dem vollsten Ernste, es sei dies nun nöthig, gegen wen es wolle. W.

Wie der „Lutheran and Missionary“ Vater und Mutter verliert, und wie „Insulanus“ Abschied nimmt. Der "Lutheran" vom 3. Dez. bringt die Nachricht, daß künftig die Namen der Editoren des Blattes nicht mehr gedruckt erscheinen werden, weil eine Umänderung in der Art und Weise der Herausgabe Statt gefunden habe. Das Editorielle soll „unpersönlich“ verwaltet werden (will be conducted impersonally). So nehmlich: Die bisherigen Editoren insgesammt betrachten sich nicht mehr als die verantwortlichen Redakteure. Einer sieht darnach, daß das Blatt mit passendem Material versehen wird. Die anderen sind weiter nichts



als Correspondenten. Einen eigentlichen, editoriellen Vater, oder wenn man so sagen will, eine verantwortliche Mutter, hat der "Lutheran" nicht mehr. Er ist, wie er selbst sagt: impersonal geworden, und will's in der Welt ohne elterliche Aufsicht versuchen. Wenn er dabei nur nicht ausschweifend wird und total verkömmt. Zu dieser Befürchtung ist Raum da. Oder wie ist das zu verstehen, wenn er von seinem Plane Folgendes veröffentlicht: „Unsere Aufgabe wird es sein, die lutherische Kirche Amerika's mit einem gesunden religiösen Blatte zu versehen; ebenso die Pflegung der Interessen der Ev.-Luth. Kirche und die Erhaltung ihrer Lehren, wie sie in heiliger Schrift und in der Augsburgischen Confession zu finden sind, ohne aber einen freien Ausspruch der Meinungen, wie solcher dem liberalen und aufgeklärten Character der lutherischen Kirche eigen ist, verbieten zu wollen.“ Wir glauben, annehmen zu dürfen, daß der „Lutheran“ diesen letzten Satz nicht im Sinne der Nationalisten, der General-Synode oder auch nur im Sinne der Jowa'schen Lehrfortentwicklung versteht, sondern daß er denselben bei seinem „Unpersönlichwerden“ eben so ohne Weiteres hingeschrieben hat. Aber mißverständlich ist er. Wegen dieser Veränderung in der Herausgabe des Blattes nimmt nun auch „Insulanus“ (Dr. Krotel) Abschied von den Lesern. Seine editoriellen Briefe aus New York, die immer, mit Ausnahme der Beschreibung des Wetters, sehr interessant waren, hören jetzt auf, weil eben keiner der Editoren fernerhin auch nur irgend etwas von seiner Person im Blatte zeigen darf. Insulanus, als Person, ist für immer dahin, doch verspricht er außer sich noch hie und da im „unpersönlichen“ Lutheran seine Erscheinung machen zu wollen, worüber wir uns sehr freuen. C. S.

(Luth. Kirchztg.)

In **„Our Church Paper“** findet sich ein Artikel unter der Ueberschrift: „Nicht sowohl mehr Prediger, als mehr Geld“ — welcher merkwürdige Geständnisse enthält. Es heißt darin: „Eins der Bedürfnisse unserer Kirche ist: mehr Prediger. —— Aber es gibt noch ein größeres Bedürfniß, als dies. Wir hören nicht so viel davon, weil es das berührt, was man den empfindlichsten Theil eines Menschen nennt, den Geldbeutel (pocket nerve). Um es gerade heraus zu sagen, wir bedürfen einen Geist größerer Freigebigkeit unter unsern Leuten. Wir können mehr Leute bekommen, als Geld, sie zu unterstützen. Einige unserer Prediger müssen einem halben Dutzend oder mehr Gemeinden predigen, tausend oder zwölf hundert Communicanten zählend, um etwas mehr als einen ärmlichen Unterhalt zu bekommen; und sodann müssen einige von ihnen Schule halten oder Landbau treiben oder noch andere weltliche Arbeit dazu übernehmen oder ihre Kinder müssen in Unwissenheit aufwachsen. Diese großen Pfarrstellen können nicht getheilt werden, selbst wenn wir mehr Prediger hätten, weil sie nicht einen Pastor erhalten. Einige dieser Pastoren schämen sich, zu sagen, was für einen Gehalt sie bekommen, weil er gar so klein ist. Begabte junge Leute müssen ohne alle Hülfe abgewiesen werden, weil der Unterstützungsfond entleert wird durch einen oder zwei Beneficiaten. Nicht ein einziger Missionsplatz wird unterstützt. Diese Thatsachen sind wahrlich schlimm genug. Wenn die Leute arm wären, würde eine Entschuldigung da sein. Aber sie sind es nicht. Im allgemeinen sind es wohlhabende Landleute, die Hunderte und Tausende haben, die Jahr aus Jahr ein zurücklegen. Sie sind reich im Vergleich mit gewöhnlichen Leuten anderer Länder. Aber sie sind nicht reich in Gott. Sie berauben Gott, indem sie ihre Zehnten und Opfer zurückhalten. Wenn wir das, was unsere reichen Synoden im Osten thun, mit dem vergleichen, was die armen Synoden des Westens thun, sollten wir vor Scham die Augen niederschlagen. Die deutschen und scandinavischen Einwanderer erzeigen sich in Werken der Freigebigkeit. In ihren Synodalversammlungen machen sie große Pläne, die Tausende von Thalern erfordern, und führen sie aus. Sie senden überallhin Missionare, bauen Kirchen auf ihren Missionsplätzen, erziehen Hunderte von jungen

Einen eigentlichen, editoriellen
 so sagen will, eine verantwortliche
theran" nicht mehr. Er ist, wie er
nal geworden, und will's in der
ufsicht versuchen. Wenn er dabei
fend wird und total verkömmt.
g ist Raum da. Oder wie ist das
von seinem Plane Folgendes ver-
ufgabe wird es sein, die lutherische
einem gesunden religiösen Blatte zu
legung der Interessen der Ev.-Luth.
ung ihrer Lehren, wie sie in heiliger
gsburgischen Confession zu finden
freien Ausspruch der Meinungen,
ken und aufgeklärten Character der
en ist, verbieten zu wollen." Wir
dürfen, daß der „Lutheran" diesen
m Sinne der Rationalisten, der
auch nur im Sinne der Jowa'schen
rsteht, sondern daß er denselben bei
verden" eben so ohne Weiteres hin-
mißverständlich ist er. Wegen dieser
Herausgabe des Blattes nimmt nun
Dr. Krotel) Abschied von den Lesern.
iefe aus New York, die immer, mit
eibung des Wetters, sehr interessant
uf, weil eben keiner der Editoren
irgend etwas von seiner Person im
nsulanus, als Person, ist für immer
t er außer sich noch hie und da im
theran seine Erscheinung machen zu
ns sehr freuen. E. S.

(Luth. Kirchztg.)

Paper" findet sich ein Artikel unter
ht sowohl mehr Prediger, als mehr
kwürdige Geständnisse enthält. Es
der Bedürfnisse unserer Kirche ist:
Aber es gibt noch ein größeres Be-
Wir hören nicht so viel davon, weil
man den empfindlichsten Theil eines
Geldbeutel (pocket nerve). Um es
en, wir bedürfen einen Geist größerer
nsern Leuten. Wir können mehr
Geld, sie zu unterstützen. Einige
fen einem halben Dutzend oder mehr
tausend oder zwölf hundert Com-
um etwas mehr als einen ärmlichen
nen; und sodann müssen einige von
oder Landbau treiben oder noch
t dazu übernehmen oder ihre Kinder
it aufwachsen. Diese großen Pfarr-
etheilt werden, selbst wenn wir mehr
il sie nicht einen Pastor erhalten.
en schämen sich, zu sagen, was für
nmen, weil er gar so klein ist. Be-
müssen ohne alle Hülfe abgewiesen
nterstützungsfond entleert wird durch
ficiaten. Nicht ein einziger Missions-
Diese Thatsachen sind wahrlich
nn die Leute arm wären, würde eine
sein. Aber sie sind es nicht. Im
wohlhabende Landleute, die Hunderte
die Jahr aus Jahr ein zurücklegen.
Vergleich mit gewöhnlichen Leuten
er sie sind nicht reich in Gott. Sie
n sie ihre Zehnten und Opfer zurück-
das, was unsere reichen Synoden im
vergleichen, was die armen Synoden
sollten wir vor Scham die Augen
e deutschen und scandinavischen
n sich in Werken der Freigebigkeit.
lversammlungen machen sie große
e von Thalern erfordern, und führen
überallhin Missionare, bauen Kirchen
lätzen, erziehen Hunderte von jungen
Leuten, bauen Collegien und Seminare. Sie thun hundert mal mehr, als irgend ein Theil der Kirche. Die Leute sind sehr arm hergekommen. Viele von ihnen hatten nicht mehr Geld, als nöthig war, um sie in dieses Land zu bringen. Aber sie lieben ihre Kirche, lieben ihre reine Wahrheit und sie lieben nicht blos mit Worten und mit der Zunge, sondern beweisen auch, daß sie lieben, indem sie reichlich und willig geben. Wenn wir nicht aufwachen, kann Gott uns unser Erbe nehmen. Wir schwatzen nicht aus der Schule. Man hat schon früher davon gesprochen. Die veröffentlichten Berichte zeigen, was jede Synode und jede Pfarrei thut. Es muß davon gesprochen werden, öffentlich und privatim. Prediger und Zuhörer, in der Gemeinde, im Familienkreis, auf dem Wege, wo nur ein Bruder dem andern begegnet, müssen die Ziffern betrachten, bis wir aufgewacht sind und es besser mit uns geworden ist. Jedes Glied muß seine Pflicht thun und für die Sache der Kirche zurücklegen, nachdem ihn der Herr gesegnet hat." — Dürfen wir hier eine Bemerkung machen, so ist es diese: Wollen die, welche über diese Zustände offenherzig klagen, Abhülfe schaffen, so kann dies nach unserer Ueberzeugung nur durch zweierlei geschehen: erstlich durch reichliche Predigt des süßen Evangeliums von der freien Gnade in Christo, und zum andern durch die Ueberzeugung der Gemeinden, daß die Kirche nicht ein Priesterstaat, sondern eine Gemeinschaft der Gläubigen sei und sie daher als das königliche Priesterthum für die Sache des Reiches Gottes vor allem selbst zu sorgen habe.

„Zwei bittere Erfahrungen." Unter dieser Ueberschrift bringt der letzte „Herold" einen längeren Artikel aus der Feder des Dr. Ruperti. Der Herr Doctor klagt darüber, daß eine deutsche Gemeinde in Newark, N. J., die viele Jahre von der New York Synode unterstützt wurde, „sich jetzt für 250 Dollars an die Presbyterianer verkauft hat". — Als die Untersuchungscommittee der Synode nach Newark kam, um die Leute vor diesem Uebertritt zu warnen, wurde dieselbe schmählich abgewiesen. Dr. Ruperti, ein Glied dieser Committee, berichtet darüber folgendes Interessante: „Wir stellten der versammelten Gemeinde vor, daß ihr Beschluß mit der unterschriebenen Kirchenordnung streite, nach welcher die Gemeinde unabänderlich zum lutherischen Bekenntnisse stehen müsse. Man antwortete, daß man die Kirchenordnung wohl unterschrieben, aber nie gelesen habe und ihren Inhalt gar nicht kenne, jetzt auch von derselben nichts mehr wissen wolle. Wir stellten ihr vor, wie weit die falschen Lehren der calvinischen Presbyterianer von dem Worte Gottes abweichen. Man erklärte, davon habe man nichts gewußt, wolle davon auch nichts wissen, dazu sei man zu unwissend, die Streitigkeiten der Pastoren kümmern sie nichts. Man erklärte auch, daß man diese falschen Lehren von den presbyterianischen Kanzeln noch nicht gehört habe; man hatte es lange genug bei den Lutherischen versucht, das brachte kein Geld; jetzt wollte man es bei den Presbyterianern versuchen, das werde helfen; es handle sich überhaupt gar nicht um die Lehre, sondern um das Geld." — Wir zogen also unverrichteter Sache wieder ab. In der Gemeinde, die seit acht Jahren mit großen Opfern von der Pennsylvania-Synode und uns unterstützt war, fand sich kein einziges Mitglied, welches bei der lutherischen Kirche bleiben wollte. — Das ist wahrlich eine bittere Erfahrung. Also, wir haben acht Jahre gearbeitet, um die Frucht den Presbyterianern in den Schooß fallen zu sehen. Ich enthalte mich langer Betrachtungen, bemerke nur dieses Eine: Unsre Gemeinden werden nur dann zusammen halten, wenn sie fest am Bekenntniß halten. Darum soll die Fahne unseres Bekenntnisses hoch hinauf gezogen werden. Stark, klar, rund heraus, rücksichtslos soll es über die Lippen. Alles halbe Wesen muß fort, alle unirten Krebsschäden müssen herausgeschnitten werden, wenn wir nicht alle Jahre die Catastrophe von Newark erleben wollen." Die andere bittere Erfahrung, worüber Dr. Ruperti klagt, ist die unordentliche Aufnahme einer Oppositionsgemeinde in die Synode von New York und New Jersey, die zur General-Synode gehört, mit der aber bisher die New York-Synode Delegatenwechsel pflog. Darüber sagt der Herr Doctor sehr kräftig, aber wahr: „Das haben wir also mit dem Austausch von Delegaten erreicht, daß man uns diesen Faustschlag in's Gesicht gibt. Dahin hat diese Höflichkeits-Ceremonie uns gebracht, daß man mit ausgesuchter Grobheit uns behandelt. Aber ich denke, der Faustschlag ist doch dankenswerth und die Grobheit eine Wohlthat, denn sie kurirt uns hoffentlich von der Illusion, als ob eine Höflichkeit am Platze wäre, wo die Gemeinsamkeit des Bekenntnisses fehlt. Das ist nur eine Verdeckung des rechten gegenseitigen Verhältnisses; reißt die Decke, so klafft der Riß nur um so erschreckender uns entgegen. Wir sind lange genug höflich gewesen, dafür verhöhnt man uns. Darum fort mit allem Schönthun und einfach und deutsch dieser Synode in's Gesicht gesagt, daß wir keine Gemeinschaft haben." Das lautet wie eine Kriegserklärung, die aber guten Grund hätte und sehr zeitgemäß wäre. E. S. (Luth. Kirchztg.)

Einfältigkeit des Pastor Peter Anstädt, Herausgebers des American Lutheran, eines Blattes der Generalsynode. Er berichtet in No. 48 von einem Artikel des Dr. Conrad, worin derselbe bekennt, daß wir durch die Taufe selig werden, und sagt recht naiv: „In unserer Einfalt hatten wir bisher angenommen, daß die Erlösten durch den Glauben an Christum selig werden, ja, wir dachten in unserer Unschuld, daß die Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben (an Christum) die Lehre wäre, mit der die Kirche stehen oder fallen müsse; aber hier kommt ein Mächtigerer als Luther — —, welcher uns sagt, daß die Erlösten durch die Taufe selig werden. O Zeiten, o Sitten!" Herr Peter Anstädt hätte nicht nöthig gehabt, uns auf seine „Einfalt" aufmerksam zu machen. Die Worte an sich verrathen die größte Vornirtheit. Selbst Kinder in unsern lutherischen Gemeinden, die diese Mittheilung lesen, werden sagen: Kann es denn einen lutherischen Pastor geben, der nicht weiß, daß das die Lehre des Wortes Gottes und Luthers Lehre ist, daß wir durch die Taufe selig werden! Kann es einen Pastor geben, der es nicht zusammen reimen kann, daß wir durch die Taufe und auch durch den Glauben selig werden, da die Taufe zu den Mitteln gehört, durch welche Gott uns die Seligkeit anbietet, zueignet und versiegelt und der Glaube die Hand ist, die die Seligkeit ergreift! Nicht minder einfältig ist es, was der Herr Peter Anstädt in seinem „Sanctum" einen gewissen Peter sagen läßt: „Was das Weintrinken betrifft, so war dasselbe gebräuchlich unter allen Klassen zu Luthers Zeit. Wenn er in unsern Tagen gelebt hätte, würde er einer der radicalsten Temperenzleute im Lande sein." Mit diesen Worten verräth er wieder seine „Einfalt". Wer so schreiben kann, kennt Luther nicht. So mäßig Luther im Essen und Trinken war, so sehr er gegen die Sünde der Deutschen, die Trunkenheit, eiferte, so fern war er aber auch von der Schwärmerei, die auch den mäßigen Genuß einer Creatur Gottes zur Sünde macht. — Dem allen setzt Herr Peter Anstädt die Krone damit auf, daß er in No. 49 ein jüdisches Blatt, den „Jüdischen Boten", „einen ausgezeichneten Lehrer der Gottseligkeit" nennt. Hiernach muß er eine ganz wunderliche Religion haben; hiernach muß er denken, daß auch die Juden den wahren Gott anbeten, und also muß er das Wort des Apostels verwerfen: Wer den Sohn leugnet, der hat auch den Vater nicht, 1 Joh. 2, 23. G.

Tanzen. In einem, in englischer Sprache herausgegebenen Tageblatt (Bay City Chronicle) erschien vor Kurzem ein Artikel über das Tanzen, woraus den lieben Lesern des „Lutheraner" folgender Abschnitt in deutscher Uebersetzung von einigem Nutzen sein dürfte. Genanntes Blatt schreibt: „Die Nähe der persönlichen Berührung im Tanz ist größer, als unter irgend welchen andern Umständen in respectabler Gesellschaft erlaubt ist. Nicht ein Mal den bewährten Freunden der Familie sind solche Freiheiten im Gesellschaftszimmer gestattet, wie sie im Tanze verhältnismäßigen Fremden bewilligt werden. Es wäre eine unverzeihliche Beleidigung von Seiten eines

Herrn, obschon er ein gerne gesehener Besuch und Freund wäre, wenn er im Besuchszimmer (parlor) seinen Arm um die Taille einer Dame schlingen würde, ihre Hand drückend und sie so nahe an sich ziehend, daß er das Klopfen ihres Herzens fühlen könnte. Und doch ist diese Freiheit der Ballsaal-Bekanntschaft zugestanden... Wir verzweifeln nicht daran, hie und da Einen zu finden, der mit dem Satz übereinstimmt, daß unter allen hinterlistiger Weise entsittlichenden Mächten (agents), die noch in respectabler Gesellschaft Anerkennung finden, der Tanz mit Recht die erste Stelle einnimmt." So spricht die weltliche Tagespresse, um einem auch von ihr erkannten Uebel Einhalt zu thun. Sollten nun Lutheraner, denen von Jugend auf die Lehre der heiligen Schrift und des Katechismus: „Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir keusch und züchtig leben in Worten und Werken", eingeprägt ist, sich nicht schämen, nur noch ein Wort zur Vertheidigung des schändlichen, weltlichen Tanzes zu sagen? Und doch kommt nicht nur das schändliche Tanzen, sondern auch das Vertheidigen desselben nicht selten unter uns vor. Pfui! H. P.

Ein Methodistenblatt, American Wesleyan, bringt 10 Gründe, warum das Weihnachtsfest nicht zu feiern sei. Der achte lautet: „Christus hätte leicht den Tag zu allgemeiner Erinnerung festsetzen können, wie er den christlichen Sabbath festgesetzt hat. Aber da in seiner Geburt kein Heil war, hat er sie der allgemeinen Erinnerung entrissen, wie um ähnlicher Klugheitsgründe willen Moses in einem unbekannten Grabe begraben ward; sonst würden unwesentlichen Dingen zu viel Ehre erwiesen worden sein." — Daß die Methodisten ohne allen Schriftgrund den Sonntag als von Gott eingesetzten Sabbath betrachten, ist bekannt, aber daß diese so fromm sein wollenden Leute über das Weihnachtsfest, das die christliche Kirche in christlicher Freiheit feiert, und über die Botschaft dieses Festes eine solche Sprache führen, würden wir nicht glauben, wenn wir es nicht gedruckt vor uns sähen. Ist es ja doch eine greuliche Lästerung unsers HErrn JEsu Christi, zu sagen, daß in seiner Geburt kein Heil sei, daß die Betrachtung derselben etwas unwesentliches sei. Aber dahin führt der puritanische Haß der christlichen Feste. G.

Wie es der röm. Kirche in Dubuque ergangen ist. Bischof Hennessy daselbst hatte einen der schönsten und bestbebauten Stadttheile in Besitz auf den Namen der katholischen Kirche und meinte, daß deshalb das ganze große Grundstück taxfrei sei. Die Stadtbehörde meinte es anders und belegte es mit Taxe, wie alle andern. Der Bischof kehrte sich daran nicht und bezahlte keine Taxe. Endlich wurde das Grundstück für schuldige Taxgelder zum Verkauf ausgeboten. Auch jetzt noch zahlte der Bischof nicht; wahrscheinlich in der Hoffnung, daß Niemand wagen würde, auf das Grundstück zu bieten. Aber siehe, es fand sich doch einer, der für die rückständigen Taxgelder das Grundstück kaufte. Jetzt nahm der Bischof seine Zuflucht zu den Advokaten und leitete einen Prozeß ein. Mit dem stand's schief trotz aller Advokatenkniffe und der Bischof bot dem Käufer eine ansehnliche Abstandssumme an. Nichts damit, antwortete der, das halbe Grundstück und die Prozeßkosten gutwillig, oder ich behaupte ein Recht an das Ganze. Der Bischof mußte die Hälfte hingeben, um nicht Alles zu verlieren.

Die Rationalistengemeinden — verwesende Leichname nach ihrem eigenen Geständniß. Ein Schreiber zeichnet in den „Protest. Zeitblättern," dem Organ des Bundes, den Zustand ihrer Gemeinden also: „Wo ist nun aber die Kirche, mit deren schönem Namen die unabhängigen Gemeinden sich zu zieren pflegen? Die Gemeinden jeder anderen christlichen Benennung stellen eine Kirche dar, eben weil sie mit einander verbunden und zu gemeinschaftlichem Streben vereinigt und organisirt sind. Daher wirken sie aber auch mit Erfolg für ihre Zwecke, mögen diese Zwecke nun zu loben oder zu tadeln, vernünftig oder unvernünftig sein. Nur wir allein, die unabhängigen Gemeinden, stehen ohne jedwede Gemeinschaft unter einander da, repräsentiren keine Körperschaft, keinen lebendigen Leib, wie die anderen Confessionen, sind also keine Kirche, sondern — als Ganzes betrachtet — sind wir ein Leichnam, den die Adler umkreisen. Wir stehen ja nicht im geringsten Verbande mit einander, unser gegenseitiges Verhältniß ist das loseste, zerrissenste, erstarrteste, das nur gedacht werden kann; unsere Gemeinden sind wie eine Heerde, die zerstreut in der Wüste umherirrt und zuletzt eine Beute der Wölfe werden muß."

„Lutheran Childs Paper." So eben ist uns ein neues englisches lutherisches Kinderblatt dieses Titels zugekommen, herausgegeben von einer Committee der ev.-luth. Allgemeinen Synode von Ohio. Es soll dasselbe mit Anfang des nächsten Jahres von nun an je monatlich und zwar immer am 15. des Monats erscheinen. Unserem deutschen von Herrn Pastor Beyer in Pittsburg redigirten Kinderblatt sieht es fast wie ein Ei dem andern ähnlich. Sie sind auch dem Glauben nach rechte Milchgeschwister. Auch dieses englische Kinderblatt kann daher mit gutem Gewissen empfohlen werden; es ist wirklich ganz allerliebst. Der Preis für ein Exemplar des ganzen Jahrgangs ist in Vorausbezahlung 35 Cents, für 4 Exemplare an Eine Addresse je 25 Cents, für über 4 bis 12 je 23 Cts., für über 12 bis 25 je 22 Cts., für über 25 bis 50 je 20 Cts., für über 50 bis 75 je 18 Cts.; für über 75 bis 100 je 16 Cts., für über 100 je 15 Cts. Zu beziehen ist das Blatt unter der Addresse: Rev. J. A. Schulze, Columbus, O. W.

„Christian und Ernst." Unter diesem Titel erschien im Jahre 1872 ein Büchlein, welches in Form eines Gesprächs die geheime Gesellschaft der Odd-Fellows oder Sonderbaren Brüder mit Gottes Wort beleuchtet. Wir haben dieses Büchlein schon im „Lutheraner" Jahrgang 28. Seite 135. f. angezeigt und empfohlen. Es gereicht uns daher zur Freude, hierdurch melden zu können, daß das genannte Schriftchen soeben auch in englischer Uebersetzung unter folgendem Titel erschienen ist: „Oddfellowship. Its doctrine and practice examined in the light of God's Word, and judged by its own utterances. Translated from the Original German, ‚Christian and Ernst' of Rev. J. H. Brockmann, Pastor of the ev. luth. church of Fort Atkinson, Wis. Published by the author. 1874. Milwaukee, Wis." Möge das hübsche Büchlein nun auch unter den Englischredenden Segen stiften. W.

Grangers. Ein Correspondent des Lutheran Standard berichtet, daß in seiner Nähe eine Methodistengemeinde durch die Grangers gänzlich auseinander gesprengt sei. Diese (Grangers) hatten ihre eigenen religiösen Versammlungen und besorgten die Begräbnisse ihrer Mitglieder. Der Methodistenprediger war ein Freimaurer und konnte darum nicht gegen geheime Gesellschaften auftreten. Derselbe Correspondent berichtet von einer zum General Council gehörenden Gemeinde, daß dieselbe auch von den Grangers viel zu leiden habe und daß man befürchtet, es werde ihr ebenso gehen, wie der Methodistengemeinde. Der Pastor soll auch ein Freimaurer sein und kann daher auch nichts gegen die Grangers sagen. G.

Nicht der Mann dazu. Der bekannte Rev. De-Witt Talmage in New York, der durch allerlei Sensationspredigten dem Beecher den Rang ablaufen will, donnert gegenwärtig gewaltig gegen Theater u. dgl. los. Dabei nimmt er es mit der Wahrheit nicht sehr genau, was ihn schon in Verlegenheit gebracht hat. Sicherlich ist er aber nicht die Person, das verkommene Theaterwesen erfolgreich zu bekämpfen, da er weiter nichts ist, als ein Schauspieler auf der Kanzel. Als er am Sonntag, den 29. Nov., predigte, wurde er fünfmal applaudirt, und zwar so laut, wie dies gewöhnlich im Theater geschieht. Und dies ließ sich der Enthusiast ohne Widerrede gefallen. In diesen Kampf gehören andere Waffen, als Talmage sie hat. (Kz.)

Ein Unterschied. Die Einwohnerzahl in Berlin ist ungefähr so groß, wie die von New York. In Berlin gibt es 60 Kirchen und Kapellen, in New York aber gibt es deren 470. Das ist ein großer Unterschied.

Eine Verkehrte aus dem Ha
Königin Maria von Baiern, M
Königs, ist am 15. Oktober in
getreten. Sie ist die erste Fürsti
zollern, die ihre Kirche verleu
König von Baiern, soll mit dies
nicht einverstanden sein, da ja
protestantisch ist. Die Päpstler f
über diese Conversion. Deswe
Pabst der Antichrist, wenn er
alte Weib gewonnen hat.

Eine „Happy Family" (
Neulich hat in San Francisco
Universalisten-Predigers ein U
Gebet gesprochen, ein jüdischer
schnitt aus der heiligen Schrift,
das zweite Gebet, die Predigt hi
das Einführungs-Gebet ein Pr
führungs-Predigt hielt ein Uni
eine der Union dieser Zeit wü

Doctoren der Theologie,
D. D. hinter ihren Namen
Amerika im letzten Jahre 18
waren auch acht sogenannte

II. Ausl

Calvinisten in Frankreich.
schrieben: „Es ist nicht recht zu
reich keine Calvinisten mehr gib
Der reformirte Pastor L. Paul
klar, wenn man unter Calvi
ohne Vorbehalt Servede's Verb
bestimmung zur Verdammniß
unbedenklich behaupten, daß
mein Theil kenne keinen einzige
geht so viel hervor, daß der ei
unbedingte Gnadenwahl, aus
verschwunden ist. (T

Taufzwang. Nachdem in
jüngst aufgehoben worden ist,
dort gar keine Christen mehr sei
Jakobi-Parochie in Berlin sin
ungefähr 150 neugebornen K
gemeldet worden! So betrübend
man sich doch nur freuen, daß
ist. Zwang ist ein Mittel des
Die Kirche soll die Menschen
sondern zu Christo bekehren.

Wiedertrauung Geschieden
kirchenrath hat am 21. Sept.
ordnung erlassen, nach welche
verlangt wird, auch Solche tr
Gottes Wort von ihren frühere
sind, so bald der Staat die Wi
Sollte man wohl meinen, daß
wenn er ein unirter ist, eine f
habe erlassen können? Allerd
Prediger sogleich dagegen prote
gesehen, wie es in Deutschland
erst protestirt man mit schein
wenn aber der Staat nicht
endlich, um nur die Pfründe n

An die Glieder des ö

Dringende

Theure Brüder! Hier am
hohen Norden von Canada, wo
Glaubens sind. Diese Leutlei
14 Jahre ihres Hierseins scho
Pfarrgebäude errichtet, welches
Verhältnissen sehr schwer gewor
über dieses ihr Kircheneigenth



nfessionen, sind
trachtet — sind
. Wir stehen
der, unser ge=
ssenste, erstarr=
ere Gemeinden
Wüste umherirrt
uß."
en ist uns ein
eses Titels zu=
mittee der ev.=
s soll dasselbe
n je monatlich
inen. Unserem
sburg redigir=
n andern ähn=
rechte Milchge=
tt kann daher
es ist wirklich
lar des ganzen
Cents, für 4
für über 4 bis
Cts., für über
e 18 Cts.; für
00 je 15 Cts.
se: Rev. J. A.
W.
n Titel erschien
orm eines Ge=
„Fellows oder
leuchtet. Wir
ner" Jahrgang
t. Es gereicht
zu können, daß
glischer Ueber=
: „Oddfel-
examined in
l by its own
inal German,
rockmann,
tkinson, Wis.
aukee, Wis."
den Englisch=
W.
es Lutheran
e Methodisten=
useinander ge=
ihre eigenen
ie Begräbnisse
ger war ein
geheime Gesell=
t berichtet von
Gemeinde, daß
iden habe und
gehen, wie der
uch ein Frei=
ts gegen die
G.
Rev. De=Witt
i Sensations=
will, donnert
. los. Dabei
nau, was ihn
lich ist er aber
sen erfolgreich
n Schauspieler
en 29. Nov.,
zwar so laut,
Und dies ließ
n. In diesen
sse hat. (Kz.)
in Berlin ist
. In Berlin
York aber gibt
ied.

Eine Verkehrte aus dem Hause Hohenzollern. Die Königin Maria von Baiern, Mutter des jetzt regierenden Königs, ist am 15. Oktober in die römische Kirche übergetreten. Sie ist die erste Fürstin aus dem Hause Hohenzollern, die ihre Kirche verleugnete. Ihr Sohn, der König von Baiern, soll mit diesem Schritt seiner Mutter nicht einverstanden sein, da ja ein großer Theil Baierns protestantisch ist. Die Päpstler freuen sich ganz unbändig über diese Conversion. Deswegen bleibt aber doch der Pabst der Antichrist, wenn er auch jetzt dieses einfältige alte Weib gewonnen hat. (Luth. Kirchztg.)

Eine „Happy Family" auf kirchlichem Gebiet. Neulich hat in San Francisco bei der Einführung eines Universalisten-Predigers ein Unitarier das Eröffnungs-Gebet gesprochen, ein jüdischer Rabbi verlas einen Abschnitt aus der heiligen Schrift, ein Presbyterianer sprach das zweite Gebet, die Predigt hielt ein Congregationalist, das Einführungs-Gebet ein Presbyterianer und die Einführungs-Predigt hielt ein Unitarier. Das ist allerdings eine der Union dieser Zeit würdige Musterkarte. Ad. Bd.

Doctoren der Theologie, d. h. solche Leute, die ein D. D. hinter ihren Namen setzen dürfen, wurden in Amerika im letzten Jahre 187 „gemacht." Darunter waren auch acht sogenannte Lutheraner. (Luth. Kirchztg.)

II. Ausland.

Calvinisten in Frankreich. Der Temoign. hatte geschrieben: „Es ist nicht recht zu sagen, daß es in Frankreich keine Calvinisten mehr gibt; ich kenne selber einige." Der reformirte Pastor L. Paul erwiedert darauf: „Es ist klar, wenn man unter Calvinisten die versteht, welche ohne Vorbehalt Servede's Verbrennung und die Vorherbestimmung zur Verdammniß billigen, so können Sie unbedenklich behaupten, daß Sie wenige kennen; ich für mein Theil kenne keinen einzigen." Aus dieser Aufklärung geht so viel hervor, daß der eigentliche Calvinismus, die unbedingte Gnadenwahl, aus dem Vaterlande Calvin's verschwunden ist. (Dr. Münkel's N. Ztbl.)

Taufzwang. Nachdem in Preußen der Taufzwang jüngst aufgehoben worden ist, wird es offenbar, wie viele dort gar keine Christen mehr sein wollen. Allein in der Jakobi-Parochie in Berlin sind im Monat October von ungefähr 150 neugebornen Kindern nur 12 zur Taufe gemeldet worden! So betrübend nun Letzteres ist, so kann man sich doch nur freuen, daß der Taufzwang aufgehoben ist. Zwang ist ein Mittel des Staates, nicht der Kirche. Die Kirche soll die Menschen nicht zu Christo zwingen, sondern zu Christo bekehren. W.

Wiedertrauung Geschiedener. Der Berliner Oberkirchenrath hat am 21. Sept. vorigen Jahres eine Verordnung erlassen, nach welcher die Prediger, wenn es verlangt wird, auch Solche trauen müssen, welche wider Gottes Wort von ihren früheren Gatten geschieden worden sind, so bald der Staat die Wiedertrauung erlaubt hat. Sollte man wohl meinen, daß ein Oberkirchenrath, selbst wenn er ein unirter ist, eine solche gottlose Verordnung habe erlassen können? Allerdings haben ziemlich viele Prediger sogleich dagegen protestirt, allein man hat leider gesehen, wie es in Deutschland in dergleichen Fällen geht: erst protestirt man mit scheinbar großem Bekennereifer, wenn aber der Staat nicht nachgibt, so fügt man sich endlich, um nur die Pfründe nicht zu verlieren. W.

An die Glieder des östlichen Districts.

Dringende Bitte.

Theure Brüder! Hier am obern Ottawa, weit im hohen Norden von Canada, wohnen Leute, die lutherischen Glaubens sind. Diese Leutlein haben sich während der 14 Jahre ihres Hierseins schon einmal ein Kirchen- und Pfarrgebäude errichtet, welches ihnen in ihren ärmlichen Verhältnissen sehr schwer geworden ist. Aber ihre Freude über dieses ihr Kircheneigenthum war nur von kurzer



Dauer. Sie haben nämlich früher zur Canada-Synode gehört, haben aber das Zutrauen zu derselben gänzlich verloren, und in Folge dessen sich von ihr losgesagt. Dafür mußten sie aber auch ihr ganzes Kircheneigenthum mit dem Rücken ansehen und alles dem Theil überlassen, der bis jetzt noch zur Canada-Synode hält. Da sie nun sehr ärmliches Land haben, so sind sie jetzt noch in sehr dürftigen Umständen und bedürfen sehr der Unterstützung ihrer Glaubensbrüder, wenn sie sich wieder ein neues Kircheneigenthum mit Pfarrwohnung verschaffen sollen. Brüder, helft daher mit euren Scherflein und der HErr wird euch in Gnaden dafür lohnen.

Im Namen der Gemeinde

H. W. Schröder, Pastor.

Pembroke P. O., Renfrew Co., Ontario, Canada, im November 1874.

* * *

Der Unterzeichnete befürwortet obige Bitte, weil die bittstellende Gemeinde grade um der Treue willen zum luth. Bekenntniß ihr früheres Eigenthum hat fahren lassen müssen, weil sie ferner während einer über ein Jahr dauernden Vacanz geduldig ausgeharrt hat, bis sie einen Prediger von unserer Synode bekommen konnte, und endlich weil sie zu schwach ist, aus ihren Mitteln neben den fortlaufenden Beiträgen zur Erhaltung des Predigtamts, auch die Kosten zur Errichtung eines Kirchleins aufzubringen. C. Groß,

Präses des Oestl. Districts.

Amtseinführung.

Erhaltenem Auftrag gemäß wurde am 2ten Advents-Sonntag vom Unterzeichneten unter Assistenz des Hrn. Pastor Hertwig Herr Pastor J. v. Brandt inmitten seiner Gemeinde bei Blue Earth City, Faribault County, Minnesota, in sein Amt eingeführt.

C. Börneke.

Kircheinweihungen.

Am 24sten Sonntag nach Trinitatis 1874 wurde die neuerbaute evangelisch-lutherische Kirche in Center Township, Dubuque County, Iowa, dem Dienste des dreieinigen Gottes geweiht.

H. W. Leßmann.

Am 25sten Sonntag nach Trinitatis, den 22. November, wurde die neu erbaute Kirche meines Filials in Town Freedom, Waseka Co., Minn., dem Dienste des dreieinigen Gottes geweiht. Die Kirche ist ein Frame-Gebäude von 40 Fuß Länge und 26 Fuß Breite, mit einem Thürmchen geziert. C. Börneke.

Am 25sten Sonntag nach Trinitatis wurde die neu erbaute Kirche der ev.-lutherischen Immanuels-Gemeinde in Kirchhayn, Wisconsin, eingeweiht. Die Kirche ist ein im gothischen Styl aufgeführtes Gebäude von 50 Fuß Länge und 34 Fuß Breite, mit einem 74½ Fuß hohen Thurme. Herm. Meyer.

Buch-Anzeige.

Sechszehnter Synodal-Bericht der Allgemeinen deutschen ev.-luth. Synode von Missouri, Ohio u. anderen Staaten, versammelt als Erste Delegatensynode zu Fort Wayne, Ind., im Jahre 1874.

Endlich hat auch dieser Bericht, dem gewiß viele Glieder unserer Synode mit Verlangen entgegengesehen haben, die Presse verlassen. Daß dies erst jetzt geschieht, ist von unserem lieben Herrn Secretär, Pastor Rohrlack, nicht verschuldet, indem derselbe vielmehr mit nicht zu übertreffendem Fleiße dafür gesorgt hatte, daß der diesmal besonders starke Bericht schon wenig Wochen nach der Synode hier einging. Das Erscheinen desselben haben andere, nicht zu beseitigende Ursachen verzögert. Mögen denn nun die lieben Synodalgemeinden den jetzt erst zum Versenden fertigen Bericht als ein Neujahrsgeschenk entgegen zu nehmen sich nicht verdrießen lassen.

Es wird nicht nöthig sein, hier alle die so wichtigen Gegenstände namhaft zu machen, deren ausführliche Behandlung dieser Bericht enthält, da diese Gegenstände bereits aufgezählt worden sind in dem vorläufigen Berichte, welcher im „Lutheraner" schon Nr. 21. des vorigen Jahrgangs von den Verhandlungen unserer Delegatensynode gegeben worden ist. Nur an Folgendes sei uns erlaubt bei dieser Gelegenheit zu erinnern.

Gott hat nach seiner freien Gnade unsere liebe Synode eines doppelten großen Segens gewürdigt: erstlich, daß immer mehr Gemeinden ein Zutrauen zu derselben gewonnen haben, und daher gerade von ihr Prediger und Schullehrer dringend begehren; zum

anderen, daß zu gl
worden sind, ihre
kirchliche Schulamt
stalten, in welchen
zu übergeben. Die
erstlich, daß alle un
ren, daß wir daher
nur immer mehr L
gebäude zu vergrö
schehen, ihr lieben
der Lehrer an unser
regelmäßige Unters
serem Synodal-W
eure Liebe. Die
dison, in Fort Wa
Anstrengung und
Wollt ihr nun, i
strengungen und
„Es ist genug, HE
uns zu einer Last,
Schreiber dieser Z
nicht sagen. Sei
schuldig, daß Er
gelium gegeben, so
niß desselben gebr
anstatt Brod gerei
wohl Gott bisher
Nothdurft und Na
lich, sondern „reich
ihr nun auch mit
schuldigen Dank d
eure irdischen Opfe
Lehrer in Kirche u
Seelen, welche na
brechen und die a
das reine seligma
kinder lehren, wen
verwes't und unse
— Wohlan, ihr
und Gemeindevors
eilends an das We
damit die Beschlü
der letzten Delegat
lenkende Kraft ge
Vorsätze bleiben,
euren Reichthum
euch vom Reichlich
halten! Die liebe
Zeiten das Größ
nachgewiesen werd
sten das Irdische
da gibt das leider
nur zu viel Nahr
theilen, wenn er
Christen etwas kur
tes Gnade um so
ger macht, Gott zu
Bitte, liebe Leser,
Briefes an die Ko
um reichliche Lieb
tigen Beweggründ
Gnade unsere
reich ist, ward
durch seine A
euch durch eures
arm geworden,
machen, so lasset
fluß etwas opfer
im Geistlichen abe
Reich erhalten u
leute lassen sich
leibliche Noth i
stützen daher reich
häuser, aber die
denn von dieser N
ihr es wohl wisset
wissen, wie man
That, wie hingeg
die geistliche Noth
und unterstützet d
des Seelenheils d

Der Bericht ist
uns am Herzen li
lich am Schlusse
gatensynode im
HErrn gnädiger
ihr beschlossen wo

ämlich früher zur Canada-Synode
as Zutrauen zu derselben gänzlich
lge dessen sich von ihr losgesagt.
auch ihr ganzes Kircheneigenthum
en und alles dem Theil überlassen,
Canada-Synode hält. Da sie nun
aben, so sind sie jetzt noch in sehr
und bedürfen sehr der Unterstützung
, wenn sie sich wieder ein neues
Pfarrwohnung verschaffen sollen.
nit euren Scherflein und der HErr
dafür lohnen.
meinde
H. W. Schröder, Pastor.
enfrew Co., Ontario, Canada, im
74.

* *

befürwortet obige Bitte, weil die
grade um der Treue willen zum
früheres Eigenthum hat fahren
ferner während einer über ein Jahr
uldig ausgeharrt hat, bis sie einen
Synode bekommen konnte, und
hwach ist, aus ihren Mitteln neben
trägen zur Erhaltung des Predigt-
n zur Errichtung eines Kirchleins
C. Groß,
Präses des Oestl. Districts.

mtseinführung.

mäß wurde am 2ten Advents-Sonntag
Assistenz des Hrn. Pastor Hertwig Herr
nmitten seiner Gemeinde bei Blue Earth
Minnesota, in sein Amt eingeführt.
C. Börneke.

cheinweihungen.

ach Trinitatis 1874 wurde die neuerbaute
rche in Center Township, Dubuque
nste des dreieinigen Gottes geweiht.
H. W. Leßmann.

ach Trinitatis, den 22. November, wurde
eines Filials in Town Freedom, Wa-
Dienste des dreieinigen Gottes geweiht.
-Gebäude von 40 Fuß Länge und 26 Fuß
chen geziert. C. Börneke.

nach Trinitatis wurde die neu erbaute
Immanuels-Gemeinde in Kirchhayn,
Die Kirche ist ein im gothischen Styl
on 50 Fuß Länge und 34 Fuß Breite, mit
hurme. Herm. Meyer.

uch-Anzeige.

dal-Bericht der Allgemeinen deut-
Synode von Missouri, Ohio u. an-
versammelt als Erste Delegaten-
rt Wayne, Ind., im Jahre 1874.

r Bericht, dem gewiß viele Glieder unserer
entgegengesehen haben, die Presse verlassen.
ht, ist von unserem lieben Herrn Secretär,
verschuldet, indem derselbe vielmehr mit
Fleiße dafür gesorgt hatte, daß der diesmal
schon wenig Wochen nach der Synode hier
nen desselben haben andere, nicht zu be-
zögert. Mögen denn nun die lieben
jetzt erst zum Versenden fertigen Bericht
k entgegen zu nehmen sich nicht verdrießen

sein, hier alle die so wichtigen Gegenstände
ren ausführliche Behandlung dieser Bericht
tände bereits aufgezählt worden sind in dem
elcher im „Lutheraner" schon Nr. 21. des
t den Verhandlungen unserer Delegaten-
ist. Nur an Folgendes sei uns erlaubt
erinnern.
r freien Gnade unsere liebe Synode eines
ens gewürdigt: erstlich, daß immer mehr
en zu derselben gewonnen haben, und daher
und Schullehrer dringend begehren; zum

anderen, daß zu gleicher Zeit immer mehr Eltern von Gott erweckt worden sind, ihre Söhne für das heilige Predigtamt und für das kirchliche Schulamt zu opfern, und daher dieselben unseren Anstalten, in welchen Prediger und Schullehrer ausgerüstet werden, zu übergeben. Die Folge hiervon ist wieder eine zweifache gewesen: erstlich, daß alle unsere Anstalten überfüllt worden, und zum anderen, daß wir daher in die Nothwendigkeit versetzt worden sind, nicht nur immer mehr Lehrer anzustellen, sondern auch unsere Anstaltsgebäude zu vergrößern und zu vermehren. Was soll nun geschehen, ihr lieben Gemeinden unserer Synode? Die Vermehrung der Lehrer an unseren Anstalten erfordert natürlich auch reichlichere regelmäßige Unterstützung unserer Synodalcasse, da wir außer unserem Synodal-Buchgeschäft keine Einnahmequellen haben, als eure Liebe. Die jetzt nöthig gewordenen Neubauten aber in Addison, in Fort Wayne und in Springfield fordern eine besondere Anstrengung und außergewöhnliche Liebesopfer von eurer Seite. Wollt ihr nun, ihr theuren Gemeinden, etwa, um dieser Anstrengungen und Liebesopfer überhoben zu sein, zu Gott sagen: „Es ist genug, HErr, höre auf, uns zu segnen. Dein Segen wird uns zu einer Last, die wir nicht tragen können und wollen."? — Schreiber dieser Zeilen ist überzeugt: so werdet, nein, so könnt ihr nicht sagen. Seid ihr dem lieben Gott nicht großen Dank dafür schuldig, daß Er euch nicht nur das seligmachende reine Evangelium gegeben, sondern euch auch zu einer seligmachenden Erkenntniß desselben gebracht hat, während Tausenden neben euch Steine anstatt Brod gereicht werden? Und sagt selbst, warum hat euch wohl Gott bisher selbst in diesen harten Zeiten zumeist „mit aller Nothdurft und Nahrung des Leibes und Lebens" nicht nur kärglich, sondern „reichlich und täglich versorget"? Nicht wahr, damit ihr nun auch mit euren irdischen Gaben und Gütern Gott den schuldigen Dank dafür darbringet? Wofür solltet ihr aber lieber eure irdischen Opfergaben darbringen, als dafür, daß Prediger und Lehrer in Kirche und Schule erzogen werden, die den hungrigen Seelen, welche nach Brod des Lebens ängstiglich schreien, dasselbe brechen und die auch dann noch in unseren Kirchen und Schulen das reine seligmachende Evangelium unsere Kinder und Kindeskinder lehren, wenn unser armer sterblicher Leib längst im Grabe verwes't und unsere erlöste Seele vor Gottes Thron triumphirt? — Wohlan, ihr theuren Gemeinden, ihr Prediger, Schullehrer und Gemeindevorsteher an der Spitze, gehet denn fröhlich und eilends an das Werk und stellet Sammlungen von Liebesgaben an, damit die Beschlüsse, welche eure Vertreter in eurem Namen auf der letzten Delegatensynode im Vertrauen auf des HErrn herzenlenkende Kraft gefaßt haben, nicht bloße todte Beschlüsse und gute Vorsätze bleiben, sondern zu That und Wahrheit und Gott durch euren Reichthum an guten Werken reichlich gepreiset werde. Laßt euch vom Reichlichgeben nicht den Druck dieser schweren Zeit abhalten! Die lieben Christen haben immer gerade in den schwersten Zeiten das Größeste geleistet, wie euch aus der Kirchengeschichte nachgewiesen werden könnte. Denn wenn Gott dem wahren Christen das Irdische besonders häufig und ohne Mühe zufallen läßt, da gibt das leider auch in ihm dem alten Menschen gewöhnlich nur zu viel Nahrung und dämpft so seine Lust, reichlich auszutheilen, wenn er es am leichtesten könnte; wenn aber Gott die Christen etwas kurz hält, da wächst in ihnen gewöhnlich durch Gottes Gnade um so mehr der neue Mensch, der sie nun um so williger macht, Gott zu zeigen, daß ihr Herz nicht am Mammon hänge. Bitte, liebe Leser, leset das achte und neunte Capitel des zweiten Briefes an die Korinther, wo der heilige Apostel die lieben Christen um reichliche Liebessteuern bittet und neben vielen anderen mächtigen Beweggründen auch diesen ihnen vorhält: „Ihr wisset die Gnade unseres HErrn JEsu Christi, daß, ob er wohl reich ist, ward er doch arm um euretwillen, auf daß Ihr durch seine Armuth reich würdet." Laßt denn auch ihr euch durch eures Heilandes Vorbild das Herz bewegen. Ist Er arm geworden, ja, der Aermste auf Erden, um uns reich zu machen, so lasset uns nun gern wenigstens von unserem Ueberfluß etwas opfern, damit in unserem lieben, irdisch so gesegneten, im Geistlichen aber so gefahrvollen neuen Vaterlande des Heilandes Reich erhalten und immer weiter ausgebreitet werde. Weltleute lassen sich wohl auch aus natürlicher Gutmüthigkeit die leibliche Noth ihrer Nebenmenschen zu Herzen gehen und unterstützen daher reichlich Kranken-, Armen-, Wittwen- und Waisenhäuser, aber die geistliche Noth ihres Nächsten achten sie nicht, denn von dieser Noth wissen sie ja nichts; ihr Christen aber, die ihr es wohl wisset und selbst erfahren habt, welche Noth es ist, nicht wissen, wie man selig werden könne, o zeigt nun auch durch die That, wie hingegen euch nicht nur die leibliche, sondern noch mehr die geistliche Noth der armen gefallenen Menschen zu Herzen gehe, und unterstützet darum mit Freuden solche Anstalten, die nur um des Seelenheils der Welt willen errichtet und so nöthig sind.

Der Bericht ist vortrefflich gerathen. Wem Christi Reich unter uns am Herzen liegt, wird denselben mit Freuden lesen und sicherlich am Schlusse auch davon überzeugt werden, daß unsere Delegatensynode im HErrn versammelt gewesen ist und unter des HErrn gnädiger Herzlenkung gerade das beschlossen hat, was von ihr beschlossen worden ist. Sollte aber mancher der lieben Leser ja meinen, unsere Synode hätte doch weislichere Beschlüsse fassen können, so lasse er sich diese seine Meinung dazu dienen, nicht seine gebende und helfende Hand zurückzuziehen, sondern dieselbe um so fröhlicher aufzuthun und zugleich zu Dem bittend und flehend aufzuheben, der aus der Menschen Thorheit, wenn sie dieselbe in Einfalt lauterer Herzen begehen, immer endlich die größte Weisheit macht. —

Der Bericht umfaßt (einschließlich den „Anhang") 108 Seiten im gewöhnlichen Format. Der Preis eines Exemplars ist 30 Cts.
W.

Empfehlung.

Unterzeichneter erlaubt sich, solche Gemeinden, die ihre Kirche mit einem schönen Bilde zu schmücken wünschen, auf Herrn W. Wehle als auf einen vorzüglichen Maler aufmerksam zu machen. Ich würde es nicht wagen, die Spalten des „Lutheraner" hierfür in Anspruch zu nehmen, wenn es nicht bekannt wäre, daß manche Gemeinden an sogenannte Maler große Summen Geldes bezahlt und dafür Bilder bekommen haben, die ihren Kirchen nicht zum Schmuck, sondern den betreffenden Gemeinden zum immerwährenden „Aergerniß" gereichen. Herr Wehle aber hat schon mehrere Kirchengemälde (z. B. nach New Orleans, Carlinville, Logansport, Frankenlust, Mobile) geliefert, die alle zur höchsten Zufriedenheit der Gemeinden gerathen sind und als völlig gelungen, als ein in der That edler Kirchenschmuck bezeichnet werden können. Ich glaube daher eine Liebespflicht zu erfüllen, wenn ich die Aufmerksamkeit der Gemeinden auf einen Mann lenke, der sich als einen wirklichen Maler, einen Künstler bewährt hat. Die Adresse desselben ist: Mr. F. W. Wehle, care of Rev. L. Hoelter, 111 South Seventh Street, Quincy, Ill.
H. G. Sauer.

* * *

Da Herr Wehle unserer Gemeinde zu Mobile, Ala., ein ganz vortreffliches Altarbild geliefert hat, so können wir obiges Zeugniß nur bestätigen und Herrn Wehle den lieben Schwestergemeinden ebenfalls empfehlen.

Im Namen der Gemeinde
der Vorstand:
C. Agerth. Friderich Norden.
John Hülsebusch. Philipp Franke.
Heinrich Tönjes.

Conferenz-Anzeigen.

Die Neu-England Pastoral- und Lehrerconferenz versammelt sich, s. G. w., vom 5ten bis 7ten Januar 1875 in Boston bei Herrn Pastor Fick. J. H. Hargens, Secretär.

Die Vereinigte Nördliche Conferenz versammelt sich, s. G. w., am 26sten und 27sten Januar bei Herrn Pastor Kleinhaus in Howards Grove, Sheboygan County, Wis. — Gegenstände der Besprechung: Römer 3, 1. ff. und ein Referat über „die Amtstreue eines evangelischen Pastors" von Hrn. Pastor Jäger.
C. Dowidat, Secretär.

Die Central Illinois Conferenz versammelt sich, s. G. w., vom 16ten bis zum 18ten Februar in der Wohnung des Herrn Pastor Held, welchem die ehrwürdigen Brüder ihr Erscheinen 14 Tage vorher gefälligst anzeigen wollen. W. Krebs.

Die Conferenz der zur Synodalconferenz gehörigen Pastoren vom ersten District in Minnesota versammelt sich, will's Gott, in der Gemeinde des Unterzeichneten vom 9ten bis 11ten Februar incl. Zur Verhandlung kommt das Referat: „Die evangelisch-lutherische Kirche die wahre sichtbare Kirche Gottes auf Erden" von These 19 weiter, und Walthers Pastorale von Seite 67 weiter. Diejenigen Brüder, welche zu kommen verhindert sind, sind gebeten, sich abzumelden.
St. Paul, Minn. J. H. Sieker.

Die gemischte Pastoralconferenz in den Counties Dodge und Washington, Wisconsin, versammelt sich, s. G. w., vom 19ten bis zum 21sten Januar bei Herrn Pastor F. Hilpert.

Gegenstände der Besprechung: 1) Thesen wider unevangelische Praxis; 2) Exegese über Jac. 5, 19. 20.; 3) Vorbereitung auf die Predigt. C. L. Berner.

Eingegangen in der Kasse des östlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Von der Immanuels-Gemeinde in Baltimore $41.97. Gem. in Paterson $11.00. Gem. in Ashford $2.60. Gem. in Springville $1.60. Gem. in Ellicottsville $4.40. Von Past. König $4.00. Past. Rademacher $1.00. Von der Dreifaltigkeits-Gem. in Buffalo $8.82. Gem. in Boston $12.30. Gem. in Martinsville $4.50. Gem. in Williamsburg $13.75 und $24.00. Gem. in East Boston $7.00. Dreifaltigk.-Gem. in Buffalo $8.54.

Zum College-Unterhalt: Von der Gem. in New York $7.55, $11.82 und $14.00.

Für innere Mission: Von der Immanuels-Gem. in Baltimore $11.63. Von Frau M. Koch und H. Siemann je $1.00.

Zur Heidenmission: Ein Theil der Missionsfest-Collecte in New York $44.05. Von H. Siemann u. J. G. Wiedemann je $1.00.

Zum Waisenhaus bei Boston: Von der Gem. in

Ashford $2.60. Gem. in Ellicottsville $4.40. Hochzeits-Coll. bei Heinr. Börst $3.20. Von Frau M. Koch $1.00. Ein Theil der Missionsfest-Collecte in New York $22.02. Von M. Geuder $3.00. N. N. $5.00. H. Weide $3.00. Von der Gem. in Port Richmond $7.50.

Zum Waisenhaus bei Mount Vernon: Ein Theil der Missionsfest-Collecte in New York $22.03. Von N. N. $5.00.

Zum Waisenhaus bei Detroit: Von der Gem. in Wolcottsville $5.10.

Zum Proseminar in Steeden: Von der Gem. in Eden $13.00.

Zur Wittwenkasse: Von Past. König $4.00. Hochzeits-Collecte bei C. Meyer $6.00. Von der Gemeinde in New York $18.53. Von J. G. Wiedemann $1.00. Past. Her $3.00.

Für arme Schüler in Addison: Von der Gem. in Williamsburg für Ackermann $15.00. Gem. in Bird Hill $3.83.

Für arme Studenten in St. Louis: Von der Gem. in Williamsburg für Spurzner $15.00. Hochzeits-Collecte bei G. Heinrich $5.05. Von der Gem. in North East $4.80.

Für arme Schüler in Fort Wayne: Vom alten Frauenverein in Olean $10.05. Von der Gem. in Port Richmond für Pechthold $26.70.

Zum College-Bau in St. Louis: Von einem Glied aus Past. Rademachers Gem. $5.00. Nachträglich von einem Gemeindeglied in Eden $10.00. Von der Gem. in Wolcottsville $11.00. Gem. in Allegany $8.75. Gem. in Olean $10.53.

Zur Chinesen-Mission in St. Louis: Von der Gem. in Eden $10.50.

Zum Kirchbau in Memphis: Von der Dreifaltigkeits-Gem. in Buffalo $18.56. Gem. in Neu-Oberhofen $10.00. Gem. in Eden $8.50.

Für die von den Heuschrecken heimgesuchten Gemeinden in Kansas: Von J. Hellmuth $2.00.

Berichtigung.

Seite 144 des 30. Jahrgangs des „Lutheraner" sind $5.30 von der Gemeinde zu Somerville der „Wittwenkasse" gutgebracht, anstatt der Synodalkasse.

New York, den 1. December 1874. J. Birkner, Kassirer.

Für arme College-Schüler in Fort Wayne: mit herzlichem Danke erhalten: Aus Past. Biedermanns Gemeinde vom Jungfrauenverein für F. Schriefer $12.00. Von Past. Kunz' Gemeinde für G. Horst 8.00. N. N. aus Past Wunders Gem. für L. u. H. Wagner 20.00. Lehrer Wilk für C. Heinecke 9.00. Dankopfer von A. Arnold 5.00. Von Past. Niethammers Gemeinde für F. Brust 14.00. Vom Jungfrauenverein in Pastor M. Eirichs Gemeinde für E. Pedersen 5.00. Aus Past. Dankworths Gem. vom Frauenverein 10.00, auf Hrn. Theobalds Hochzeit in Monroe gesammelt 5.00, auf Lehrer Hilperts Hochzeit gesammelt 4.50, von Past. Sievers 2.25, durch Past. Schmidt in Saginaw 15.00, sämtlich für W. Maß. Von Frau Ritzlaff für P. Wambsganß 1.00. Durch Past. A. Biewend für Dürst 20.10. Aus Past. Joh. Große's Gemeinde vom Frauenverein für F. Otte 12.00, vom Jungfrauenverein für W. Steffen 13.00, vom Jünglingsverein für W. Leverenz 12.00. Aus Past. W. Bartlings Gem. vom Jungfrauenverein für Th. Kohn 20.00, vom Frauenverein für M. Albrecht 7.75. Von Chr. Wolpert für F. Seitz 5.00. Von Past. Heintz' Gem. 5.00, von Wittwe M. Fras 5.00 und 1 Paar Socken, von G. Gusch 50 Cts. Aus Past. Stürkens Gem. vom Frauenverein für K. Dorsch 10.00, vom Jungfrauenverein 5.00, vom Jünglingsverein 5.00, von Peter Schaaf 4.00. Vom Frauenverein in Past. Stürkens Gem. für H. Frincke 5.00, vom Jungfrauenverein 2.50, vom Jünglingsverein 2.50, von P. Schaaf 3.00. Für H. Grätzel vom Frauenverein derselben Gem. 5.00, vom Jungfrauenverein 2.50, vom Jünglinsverein 2.50, von P. Schaaf 3.00, Past. Stürken 5.00. Von Hrn. G. A. Dobler aus Baltimore für die College-Bibliothek zur Beschaffung englischer Bücher 20.00. Von Past. Beyers Gemeinde für H. Theiß 15.00. Vom Frauenverein in Past. Biedermanns Gem. für F. Schriefer 7.00. Aus Dr. Sihlers Gemeinde vom Frauenverein im Laufe des Jahres 1874 57.40. Von H. Lange in Baltimore County, Maryland, 5.00. Durch Past. H. Wyneken für W. Lucas, auf Tiedgemeyers Hochzeit gesammelt, 3.50, auf Jürgenberdings Hochzeit 3.20, auf Kaase's Hochzeit 5.80. C. J. O. Hanser.

Für die Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse (westlichen Districts).

Herzlich dankend quittirt hiermit der Unterzeichnete nachstehende Einsendungen während des Monats November:

1. Beiträge:

Von Hrn. Pastor Lenk, den Herren Lehrern Roschke und Hölter und von dem Unterzeichneten je $4.00, von Hrn. Past. Schliepsiek $6.00, Hrn. Past. J. J. Kern $10.00.

2. Geschenke:

Reformationsfest-Collecte der Gemeinde des Hrn. Pastor H. F. Grupe in Eisleben, Mo., $4.25. Desgl. von der Gemeinde des Hrn. Past. Pennekamp in Randolph County, Ill., $15.60. Erntedankfest-Collecte der Kreuz-Gemeinde des Hrn. Past. Nachtigall in Waterloo, Ill., $10.05. Desgl. von der Immanuels-Gemeinde desselben $6.35. Desgl. von Hrn. Past. Stephans Gemeinde in Chester, Ill., $6.30. Aus dem Gotteskasten der Gemeinde des Hrn. Past. A. W. Frese in West Point, Nebr., 26 Cts. Collecte der Gemeinde des Hrn. Past. Achenbach in Venedy, Ill., $15.75. Collecte der Gemeinde des Hrn. Past. Traub in Crete, Ill., nach Abzug der Expreß-Kosten von 25 Cts., $15.30. Von dem Jungfrauenverein in der Gemeinde des Hrn. Past. Bilz in Concordia, Mo., $5.85. Von Hrn. W. Bergsieker in dessen Gemeinde $2.00.

St. Louis, den 3. Dec. 1874. Oskar Gotsch.

Vom Februar '74 bis November '74 wurden vom Nähverein des Dreieinigkeits-Districts zu St. Louis folgende Gegenstände angefertigt: 1) für arme Studenten: 36 Busenhemden, 6 Paar Socken, 6 Bäffchen, 12 Taschentücher; 2) für das Waisenhaus bei St. Louis: 12 Paar Hosen; 3) für das Hospital in St. Louis: 12 Kissen. Pastorin Brauer.

Für den College-Haushalt in Fort Wayne mit herzlichem Dank empfangen: Aus Past. Jäbkers Gemeinde von D. Buck 4½ Bush. Kartoffeln, 8 Bush. Welschkorn, 2 Sack Weizen; von C. Eikoff 2 S. Weizen, 5 S. Welschkorn; von Chr. Prange 1 S. Weizen, 4 Bush. Welschkorn, 2 S. Hafer, 2 Bush. Rüben; von Ehlert Reese 2 S. Weizen, 1 Viertel Rindfleisch. Aus Past. Zschoche's Gemeinde von H. R. 21 Pfd. Rindfleisch. Aus Past. Evers' Gemeinde von K. Gallmeier 4 S. Weizen, 2 S. Korn, 2 S. Hafer. Aus Past. Lehners Gemeinde von G. Gode 30 Krautköpfe, ½ Bush. getrocknete Aepfel. Aus Past. Zagels Gemeinde von M. F. 1 S. Weizen, 3 S. Korn, 3 S. Hafer, 2 S. Kartoffeln. Aus Past. Bode's Gemeinde von J. Vonderau 15 Krautköpfe, 3 Bush. Kartoffeln, 2 Bush. Korn, 1 S. Hafer. Aus Past. Stocks Gemeinde von J. Zelt 34 Krautköpfe, 1 S. Kartoffeln, 1 S. Rüben, 2 S. Korn. Aus Past. Jäbkers Gemeinde von H. Köhnemann 4 Bush. Weizen, 2 Bush. Kartoffeln, 2 S. Korn. Aus Past. Fritze's Gemeinde von H. Fülling 1 Viertel Rindfleisch und $4.00 für H. Fricke; von D. Doctor 13 Pfd. Rindfleisch; von L. Springer 1 S. Weizenmehl. Aus Past. Evers' Gemeinde von C. Scheimann 1 Viertel Rindfleisch.

A. Schust, Hausverwalter.

Für arme Studenten erhielt von Hrn. Heinr. Lindemann in Des Peres, Mo., $1.00. Durch Pastor Schuricht von „Mutter Schucker" (?) $1.00. Durch Pastor H. Wyneken in Cleveland von Frau G. H. Albers $5.00. Durch denselben von dem werthen Jungfrauen- und Jünglingsverein seiner Gemeinde, von ersterem $10.00, von letzterem $7.00. Durch Past. Hochstetter in Indianapolis von dem geehrten Frauenverein seiner Gemeinde $30.00. Durch Pastor C. Seuel in Mayville, Wis., gesammelt auf der Hochzeit des Hrn. Dan. Hohenstern $7.51.

Für die Brunn'sche Mission: Durch Pastor Hochstetter aus der Missionscasse seiner Gemeinde $20.00.

C. F. W. Walther.

Die ev.-lutherische St. Johannis-Gemeinde zu Quincy, Ill., erhielt zur Deckung ihrer Kirchenschuld folgende Liebesgaben:

Von den Gemeinden der Herren Pastoren: Feiertag $8.00, Drögemüller $5.80, Ansorge $4.00, Bartling $26.80, Ströhlein $9.30, Baumgart $7.40, Köhler $7.70, Schlechte $6.50, P. Holtermann $4.50, Lenk $47.35, R. Lange $31.00 (durch Hrn. Past. Wunder), Strieter $11.00 (durch denselben), Hunziker $6.00 (durch Hrn. Kassirer Roschke), C. Lehmann $5.20 (durch denselben), Trautmann $8.00, Brohm $30.00 (durch L. Lange), Osterhus $18.35 (und zwar von Wendt, Ode, Wüst, Solder je 50 Cts., Schönthal 25 Cts., Wiegan, Hehring, Schäfer, Lembke, Pastor Osterhus, Wittwe Bressel je $1.00, Schallacher $2.50, Mauer $2.00, Blauenberg $5.00, Wittwe Vogt 75 Cts.), Gräbner $15.50, Ruoffer $19.50. Von Past. Hunziker $1.00.

Herzlichen Dank den freundlichen Gebern! Möge Gott uns ferner helfen.

Quincy, Ill., den 7. Dec. 1874. Louis Hölter.

Erhalten für den Seminar-Haushalt in Addison:

Von der Gemeinde in Niles 1½ Sack Zwiebeln, 1 S. Möhren, 1 S. Weißrüben, 1 S. Rothrüben, 25½ S. Kartoffeln, 57 Krautköpfe, 2 S. Hafer, 3 Krautköpfe und $3.50. Von Hrn. H. Nehus 4 S. Kartoffeln. Hrn. Fr. Werfelmann in Homewood 4 S. Kartoffeln, 2 Gallonen Butter. Hrn. Heinr. Richter daselbst 5 S. Kartoffeln. Herrn W. Knippel 1 S. do. Hrn. Karl Schnauker 1 S. do. und 10 Krautköpfe. Hrn. Ernst 1 S. Kartoffeln. Hrn. Fr. Dammaier 1 S. do. Hrn. Louis Trölmann 1 S. do. und rothe Rüben. Hrn. Böske 2 S. Kartoffeln. Hrn. Reinfeld 1 S. ditto. Den Herren Joh. u. Fr. Culmann je $2.00. Von der Gemeinde des Hrn. Past. Steinbach 88½ Pfd. Butter und $3.50. Hrn. Past. Schumanns Gemeinde 150 Pfd. Butter. Von N. N. aus Niles 64 Cts. F. Büchele, Hausverwalter.

Für das lutherische Hospital in St. Louis

dankend erhalten: Von N. N. als Dankopfer durch Past. Lehmann $2.00. Past. Wünsch in Dwight, Ill., 1.00. Hrn. Moritz in St. Louis 2 Körbe voll Geschirr und Lampenzubehör im Werth von $6.00. John Engelbach in Pevely, Mo., 50 Pfd. Weinbeeren. Ludwig Plack daselbst 1 Bush. Pfirsiche. Lisette Bender $1.00. Frau Leonhardt in St. Louis als Dankopfer für ihre Genesung $10.00. Karl Steding in St. Louis $1.50. Von Pastor Wünsch $1.00. F. W. Schuricht, Kassirer.

Mit Dank gegen Gott und die freundlichen Geber bescheinigt Unterzeichneter, durch Herrn Fr. Horn

für den Kirchbau in Rogers City

folgende Liebesgaben erhalten zu haben:

Von den Gemeinden der Herren Pastoren: Hügli in Detroit $83.70, Dankworth daselbst $8.60, Moll daselbst $7.23, Arendt in Frazer, Mich., $13.30, List in Roseville, Mich., $15.40. Ferner aus der Gemeinde des Hrn. Past. Hügli in Detroit: von Frau Hückstädt 2 Decken für Altar und Abendmahlsgeräth; von Hrn. Fr. Reif 1 Kanzeldecke; von Hrn. Strubel 1 Armenbüchse; von Hrn. Töpel 1 Taufschüssel. Jos. A. Bohn, Pastor.

Für die Nothleidenden im nordwestl. Iowa erhalten: Von der Gemeinde des Past. F. M. Große in Harlem, Ill., $23.40. Durch Hrn. Kassirer Roschke $18.95. Von der Gemeinde des Past. E. A. Schürmann in Homestead, Iowa, $23.50. J. F. Döscher.

Mit herzlichem Dank bescheinigt der Unterzeichnete, $21.15 aus Past. W. Friedrichs Gemeinde zu Waconia, beim Ernte-Dankfest gesammelt, für unsere durch die Heuschrecken heimgesuchten Glaubensgenossen in Minnesota erhalten zu haben.

K. F. Schulze.

Mit herzlichem Dank bescheinigt Unterzeichneter, durch Herrn Pastor Daib $9.00 von der Gemeinde des Herrn Pastor Spehr in Sheboygan, für unsern Kirchbau gesammelt, erhalten zu haben.

Stevens Point, Wis. Heinr. Vetter, Kassirer.

Mit herzlichem Dank gegen Gott und die lieben Geber bescheinigt Unterzeichneter, $9.00 von der Gemeinde des Hrn. Pastor Arendt empfangen zu haben. Joh. Dörfler.

	…berechtigte	…hende	…	…ynode ge-hörend	…zur Sy-node gehörend	…	…enzahl	…berechtigte	…	…enzahl	…inder	…ufte	…firmirte	…lgemeinen Beichte	…rivat-Beichte	…	…irte Paare	…bene	…e	…hfälle
Westlicher District..........	112	108	220	116	157	273	44985	12063	146	280	18227	9467	3178	87999	1640	89639	1991	3230	15	199
Nördlicher District..........	76	33	109	86	102	188	31385	8936	67	146	9327	3604	1576	45620	8407	54027	775	1208	16	35
Mittlerer District..........	65	12	77	77	31	108	16805	4711	53	114	7091	2159	1173	42380	976	43356	416	696	5	16
Oestlicher District..........	53	16	69	66	27	93	19415	4843	31	82	4829	2750	1048	22287	6852	29139	687	878	2	7
Allgemeine Synode..........	306	169	475	345	317	662	112590	30553	297	622	39474	17980	6975	198286	17875	216161	3869	6012	38	257

Veränderte …

Rev. P. Schwan,	84 Lyma…
Rev. J. F. Doescher.	Box 45…
Rev. C. H. W. Staerker,	Wolc…
Rev. E. Beck,	Lemars…
Rev. V. Koch,	Ch…
W. Kammann, Lehrer.	Box 16…

Der „Lutheraner" erscheint alle Monate … tionspreis von einem Dollar und fünf und … Unterschreiber, die denselben vorauszubezahle… beträgt, einzusenden haben. — In St. Louis … Cents verkauft.

Nur die Briefe, welche Mittheilungen für … daction, alle andern aber, welche Geschäftl… Gelder rc. enthalten, unter der Adresse: … Street & Indiana Avenue, St. Louis, … land ist dieses Blatt zu beziehen durch J… in Leipzig und Dresden.



ort Wayne
Jäbkers Gemeinde
Welschkorn, 2 Sack
schkorn; von Chr.
S. Hafer, 2 Bush.
Viertel Rindfleisch.
Pfd. Rindfleisch.
S. Weizen, 2 S.
nde von G. Gode
Aus Past. Zagels
3 S. Hafer, 2 S.
J. Vonderau 15
S. Hafer. Aus
e, 1 S. Kartoffeln,
Gemeinde von H.
feln, 2 S. Korn.
Viertel Rindfleisch
Pfd. Rindfleisch;
Evers' Gemeinde

Hausverwalter.

rn. Heinr. Linde-
tor Schuricht von
H. Wyneken in
rch denselben von
seiner Gemeinde,
h Past. Hochstetter
seiner Gemeinde
Wis., gesammelt
1.
urch Pastor Hoch-
0.00.
. Walther.

zu Quincy, Ill.,
Liebesgaben:
Feiertag $8.00,
26.80, Ströhlein
te $6.50, P. Hol-
(durch Hrn. Past.
Hunziker $6.00
(durch denselben),
Lange), Osterhus
older je 50 Cts.,
, Lembke, Pastor
r $2.50, Mauer
Cts.), Gräbner
1.00.
Möge Gott uns

ouis Hölter.

n Addison:
n, 1 S. Möhren,
toffeln, 57 Kraut-
n Hrn. H. Nehus
ewood 4 S. Kar-
ter daselbst 5 S.
. Karl Schnauker
Kartoffeln. Hrn.
n 1 S. do. und
n. Reinfeld 1 S.
$2.00. Von der
utter und $3.50.
ter. Von N. N.
Hausverwalter.

t. Louis
durch Past. Leh-
.00. Hrn. Mo-
ampenzubehör im
y, Mo., 50 Pfd.
Pfirsiche. Lisette
als Dankopfer für
uis $1.50. Von
icht, Kassirer.

Geber bescheinigt

s City

Hügli in Detroit
st $7.23, Arendt
., $15.40. Fer-
etroit: von Frau
eräth; von Hrn.
rmenbüchse; von
Bohn, Pastor.

westl. Iowa
Große in Harlem,
8.95. Von der
omestead, Iowa,
F. Döscher.

ete, $21.15 aus
n Ernte-Dankfest
n heimgesuchten
ben.
F. Schulze.

ter, durch Herrn
Pastor Spehr in
alten zu haben.
ter, Kassirer.

ieben Geber be-
des Hrn. Pastor
h. Dörfler.

Statistik der deutschen evangelisch-lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten

nach den Berichten vom Jahre 1874.

	Pastoren: stimmberechtigte	Pastoren: berathende	Pastoren: Total	Gemeinden: zur Synode gehörend	Gemeinden: nicht zur Synode gehörend	Gemeinden: Total	Gemeindeglieder: Seelenzahl	Gemeindeglieder: stimmberechtigte	Schulen: Lehrer	Schulen: Schulenzahl	Schulen: Schulkinder	Getaufte	Confirmirte	Communicirte: zur allgemeinen Beichte	Communicirte: zur Privat-Beichte	Communicirte: Total	Copulirte Paare	Begrabene	Filiale	Predigtplätze
Westlicher District	112	108	220	116	157	273	44985	12063	146	280	18227	9467	3178	87999	1640	89639	1991	3230	15	199
Nördlicher District	76	33	109	86	102	188	31385	8936	67	146	9327	3604	1576	45620	8407	54027	775	1208	16	35
Mittlerer District	65	12	77	77	31	108	16805	4711	53	114	7091	2159	1173	42380	976	43356	416	696	5	16
Oestlicher District	53	16	69	66	27	93	19415	4843	31	82	4829	2750	1048	22287	6852	29139	687	878	2	7
Allgemeine Synode	306	169	475	345	317	662	112590	30553	297	622	39474	17980	6975	198286	17875	216161	3869	6012	38	257

Veränderte Adressen:

Rev. P. Schwan, 84 Lyman Str., Cleveland, Ohio.
Rev. J. F. Doescher. Box 454. Yankton, Dacota Terr.
Rev. C. H. W. Staerker, Wolcottsburgh, Erie Co., N. Y.
Rev. E. Beck, Lemars, Plymouth Co., Iowa.
Rev. V. Koch, Chillicothe, Ohio.
W. Kammann, Lehrer. Box 169. Dundee, Kane Co., Ill.

Der „Lutheraner" erscheint alle Monate zweimal für den jährlichen Subscriptionspreis von einem Dollar und fünf und zwanzig Cents für die auswärtigen Unterschreiber, die denselben vorauszubezahlen und das Postgeld, welches 10 Cts. beträgt, einzusenden haben. — In St. Louis wird jede einzelne Nummer für zehn Cents verkauft.
Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das Blatt enthalten, sind an die Redaction, alle andern aber, welche Geschäftliches, Bestellungen, Abbestellungen, Gelder rc. enthalten, unter der Adresse: M. C. Barthel, Cor. of Miami Street & Indiana Avenue, St. Louis, Mo., anherzusenden. — In Deutschland ist dieses Blatt zu beziehen durch Justus Naumann's Buchhandlung in Leipzig und Dresden.



Herausgegeben von der Deutschen Evangeli
Zeitweilig redigirt von dem Lehr

Jahrgang 31. St. Louis,

(Eingesandt.)

Einige leitende Grundsätze hinsichtlich der sogenannten Oppositions-Gemeinden.

Die folgenden Sätze sind nicht in der Meinung aufgestellt, als sollte dadurch das Verhältniß der Oppositions-Gemeinden in allen Stücken regulirt werden; sondern sie sind so entstanden, daß einige Glieder der Synodalconferenz sich einander ihre betrübten Erfahrungen an diesen Gemeinden mittheilten, sich über die Grundsätze, die hier in Frage kämen, sowie über die rechte Weise ihrer Anwendung besprachen, sodann einige Hauptpunkte aufstellten, welche dann endlich der versammelten Synodalconferenz zur Begutachtungr vorgelegt und von derselben nach vorhergegangener Besprechung in folgender Form einstimmig angenommen wurden.

Diese Sätze sind also freilich keine Gesetze, die nun alsobald überall und buchstäblich müßten ausgeführt werden (eine derartige Gesetzgebung gibt es ja unter uns nicht), aber sie enthalten das wohlerwogene, einstimmige Gutachten der erwählten Vertreter sämmtlicher zur Synodalconferenz gehörenden Synoden. Sie werden deshalb ohne Zweifel von allen betreffenden Pastoren in ihren Gemeinden vorgelegt, in Gemeindeversammlungen besprochen und um so bereitwilliger angenommen und je nach Umständen angewendet werden, als sich die lieben Gemeinden sicherlich überzeugen, daß die aufgestellten Grundsätze dem Worte Gottes gemäß sind und die gegebenen Rathschläge die Erfahrung für sich haben.

Auf Beschluß der Synodalconferenz werden nun hiemit diese zwölf Sätze öffentlich mitgetheilt und zwar in der Weise, daß jedem derselben eine kurze Einleitung zu besserem Verständniß vorangeschickt wird.

I.

Es gab eine Zeit, wo die verschiedenen lutherischen Synoden dieses Landes in Lehre und Praxis so verschieden waren, daß sie unmöglich in gemeinsamem Verbande mit einander leben konnten. Da entstanden die Oppositions-Gemeinden. Diese Zeit ist vorbei, oder doch im Hinschwinden begriffen. Eine Anzahl Synoden hat sich bereits von Herzen und in der Wahrheit geeinigt. Gott sei Dank! Aber — die Oppositions-Gemeinden sind geblieben. Das ist nicht zu

verwundern, al
verwundern, d
spalten, so schw
je älter der Riß
sachen kommen
schwer machen.
Fürs erste
meinden, die n
stehen, welcher
Sodann finder
da Mißbräuche
niß geben; es
Aergerniß nehr
Erbitterung zw
Gemeinde für
auch ihr Theil,
gewohnt, die G
als eine Rotte
man schnell da
kein Wunder,
Synoden einar
ganz natürlich
Adam, der sich
von; aber es
Jammer ist gro
ihn nicht vor
ihn ansehen,
Jammer ist ebe
seinem Entsteh
sind, ihn gar n
sie ihn fühlen
z. B. ein deutsc
lutherisch von
eingewandert,
wandtschaft a
bunden. Sie
Kirche. Aber
nahe bei einan
Sohn in die a
jene. Sie mü
dere zu komme
dem Kirchenwe
sticheln und sp
vatter, keiner
Taufstein. U



gegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 15. Januar 1875. No. 2.

(Eingesandt.)

Grundsätze hinsichtlich der Oppositions-Gemeinden.

ze sind nicht in der Meinung auf- durch das Verhältniß der Oppo- allen Stücken regulirt werden; ntstanden, daß einige Glieder der ch einander ihre betrübten Er- Gemeinden mittheilten, sich über er in Frage kämen, sowie über die rendung besprachen, sodann einige en, welche dann endlich der versam- renz zur Begutachtungr vorgelegt ach vorhergegangener Besprechung stimmig angenommen wurden.

also freilich keine Gesetze, die nun buchstäblich müßten ausgeführt ge Gesetzgebung gibt es ja unter enthalten das wohlerwogene, ein- der erwählten Vertreter sämmt- nferenz gehörenden Synoden. Sie e Zweifel von allen betreffenden emeinden vorgelegt, in Gemeinde- rochen und um so bereitwilliger je nach Umständen angewendet lieben Gemeinden sicherlich über- gestellten Grundsätze dem Worte und die gegebenen Rathschläge die aben.

Synodalconferenz werden nun hie- öffentlich mitgetheilt und zwar in derselben eine kurze Einleitung zu vorangeschickt wird.

I.

, wo die verschiedenen lutherischen des in Lehre und Praxis so ver- s sie unmöglich in gemeinsamem er leben konnten. Da entstanden emeinden. Diese Zeit ist vorbei, hwinden begriffen. Eine Anzahl reits von Herzen und in der Wahr- t sei Dank! Aber — die Oppo- sind geblieben. Das ist nicht zu verwundern, aber es ist zu beklagen. Es ist nicht zu verwundern, denn so leicht es ist, eine Gemeinde zu spalten, so schwer hält es, sie wieder zu vereinigen, und je älter der Riß, je schwerer ist er zu heilen. Viele Ursachen kommen zusammen, die eine Wiedervereinigung schwer machen.

Fürs erste gibt es leider wohl Pastoren und Gemeinden, die noch nicht völlig in dem Geist und Sinn stehen, welcher jetzt in ihren Synoden der herrschende ist. Sodann finden sich auch wohl wirklich noch hie und da Mißbräuche und Mißstände, die in der That Aergerniß geben; es finden sich Vorurtheile, die ohne Noth Aergerniß nehmen. Es kommt dazu alte persönliche Erbitterung zwischen Einzelnen. Die Vorliebe, die jede Gemeinde für ihre eigene Synode zu haben pflegt, thut auch ihr Theil, und endlich, man ist es einmal zu lange gewohnt, die Gegengemeinde als eine unrechtmäßige, ja als eine Rotte anzusehen und zu behandeln, als daß man schnell davon ablassen könnte. Es ist also eben kein Wunder, daß noch immer Gemeinden befreundeter Synoden einander feindlich gegenüberstehen, es geht ganz natürlich zu, der natürliche Mensch, der alte Adam, der sich in beiden noch findet, ist die Ursache davon; aber es ist zu beklagen, sehr zu beklagen. Der Jammer ist groß, größer als Mancher denken mag, der ihn nicht vor Augen gehabt hat; größer als Manche ihn ansehen, die mitten darin leben; ja, der größte Jammer ist eben der, daß gerade diejenigen, welche an seinem Entstehen und Fortbestehen am meisten Schuld sind, ihn gar nicht, oder doch längst nicht so fühlen, als sie ihn fühlen sollten. Man sehe doch nur: Da ist z. B. ein deutsches „settlement“. Die Leute sind alle lutherisch von Hause aus, sind aus derselben Gegend eingewandert, dazu noch durch die Bande der Verwandtschaft auf's mannigfachste mit einander verbunden. Sie hätten alle recht gut Platz in Einer Kirche. Aber nein! da stehen zwei Kirchen und ganz nahe bei einander. Der Vater geht in die eine, der Sohn in die andre; ein Bruder in diese, der andere in jene. Sie müssen an der einen vorbei, um in die andere zu kommen. Sie begegnen sich sonntäglich auf dem Kirchenwege, sie grüßen sich nicht, oder sie zanken, sticheln und spotten. Sie laden einander nicht zu Gevatter, keiner duldet den andern an seinem Altare und Taufstein. Und weshalb das Alles, weshalb? Ist denn etwa falsch Wort und Sakrament in der andern Kirche? O nein, das gerade nicht. Sie müssen es selbst zugeben, geben es auch zu, wenn sie müssen, daß auf beiden Predigtstühlen die rechte lutherische Lehre verkündigt wird. Nun aber, was neiden, meiden und fliehen sie denn einander? Ach! aus keiner andern Ursache, als daß sie einmal von alten Zeiten her gegeneinander stehen, und nun keiner sich etwas vergeben, keiner die Hand zum Frieden bieten und den Anfang zur Versöhnung machen will. Fragt man sie, so ist jeder Theil für eine Vereinigung, aber natürlich so, daß der andere Theil bekenne, Unrecht gehabt zu haben und zu ihnen herübertrete. Jeder behauptet zum Frieden bereit zu sein, keiner will wirklich Frieden. So bleibt denn der Unfrieden. Und was sind die Folgen? Die eine Gemeinde sucht nun der andern auf allerlei Weise den Rang abzulaufen, ach! und durch welche Mittel! Jede will den Ruhm haben, die allein rechtmäßige zu sein, und wie oft wird da statt Gottes Ehre die eigene gesucht! Wie häufig werden die eignen Gebrechen vertuscht, die der Gegner aber an die große Glocke gehängt! Kommen etwa neue Ansiedler dazu, so geht das Werben für die eigne Parthei, das Warnen gegen die andere an, und wie viel wird da gegen die Wahrheit, wird viel mehr gegen die Liebe geredet! Geschehen öffentliche Aergernisse, wie groß ist da die Versuchung auf der einen Seite, den Ernst der Kirchenzucht zu unterlassen, damit nur der Schuldige nicht zur andern Gemeinde übertritt; und wie leicht läßt sich der andere Theil bewegen, unter irgend einem Vorwand den Ueberläufer aufzunehmen! Wie leicht kommen ferner bei solchen Zuständen gerade die schlechtesten Gemeindeglieder oben an, weil sie das große Maul haben und die fleischlichen Waffen am besten zu führen verstehn! Doch genug an diesen wenigen Beispielen; es könnten andere und ärgere Dinge aufgeführt werden. Denn wie könnte wohl der Same göttlichen Worts von den Herzen aufgenommen werden, die von Neid, Haß, Hader, Mißgunst und Feindschaft erfüllt sind; wie kann das himmlische Korn Frucht tragen, wenn es unter Disteln und Dornen fällt!

Aber der Schaden, den beide Gemeinden ohne allen Zweifel leiden, ist nicht das Einzige. Denkt denn Niemand an das schwere Aergerniß, welches damit andern Kirchengemeinschaften gegeben wird? Sie halten

uns ohnedieß schon für streitsüchtige Menschen, wenn wir um der Ehre Gottes und der Unverbrüchlichkeit seines Wortes willen wider ihre falsche Lehre kämpfen. Dagegen können wir nun zwar getrost das Haupt aufheben. Aber wo wollen wir denn unser Angesicht hinstecken, wenn sie nun mit Fingern auf diese greulichen Kriege in unserer eigenen Mitte weisen? Welche Entschuldigung könnten wir da vorwenden? Und nun gar die Welt, die doch wahrlich auch dadurch zu Christo gezogen werden soll, daß sie sieht, wie Christi Jünger lieblich und fein wie Brüder bei einander wohnen, muß nicht die Welt endlich irre an der Kirche werden, wenn sie wahrnehmen muß, daß gerade die, welche vor Andern sich rühmen, zur wahren sichtbaren Kirche zu gehören, sich unter einander beißen und fressen, fast schlimmer, als es die Kinder der Welt zu thun im Stande sind? Ueber das Alles aber, wie muß der große Gott auf solches niedrige Gezänke herabsehen, wodurch seine Ehre geschändet, sein Reich verwüstet, sein Wille verhindert wird! Und dieser Greuel sollte fort und fort bestehen?

Mag sein, daß es früher einigermaßen zu entschuldigen war; mag sein, daß es vorzeiten kaum anders gehen konnte, als die Synoden leider noch nicht in Lehreinigkeit mit einander standen. Aber jetzt, nachdem der große Gott nach seiner Barmherzigkeit durch seinen Geist und sein Wort eine herzliche Einigkeit in der Wahrheit uns gegeben hat, jetzt, da dasselbe Wort und Sakrament in allen Kirchen, ja sogar, der Hauptsache nach, fast dieselbe kirchliche Ordnung in allen unsern Gemeinden sich befindet, womit wollen wir uns nun vor Gott, vor der Kirche, ja vor der Welt entschuldigen?

Nein, wahrlich, es kann und darf und soll nicht länger also bleiben, oder Gottes Zorn vom Himmel muß uns treffen. Gott wird's nicht länger dulden, alle gottseligen Herzen in den Gemeinden dürfen es nicht dulden, und auch die Synoden dürfen es nicht länger dulden, daß Gemeinden, die sich als rechtgläubig anerkennen, noch fort und fort in Krieg und Streit begriffen sind.

„Aber", spricht da vielleicht jemand, „wir haben ja unsere Gegengemeinde noch gar nicht anerkannt. Unsere Synode hat die andere Synode anerkannt, dagegen hatten wir nichts einzuwenden; aber unsere Oppositions-Gemeinde erkennen wir nicht an." Weshalb nicht? Ist dort etwa Lehre und Bekenntniß falsch, oder wird das rechte Bekenntniß offenkundig nur als Aushängeschild gebraucht; demselben aber durch die That muthwillig und beharrlich widersprochen? Ist's so, da habt Ihr recht gethan, da könnt Ihr freilich eine solche Gemeinde nicht anerkennen, auch die gegenseitige Anerkennung der Synoden verpflichtet Euch keineswegs irgendwie dazu. Ihr habt Recht gethan, aber Ihr habt noch nicht genug gethan. Ihr hättet mehr thun sollen und müßt es jetzt noch thun. „Was denn?" Nachdem Ihr sie ein- und abermal ermahnt, müßt Ihr den Gegenpastor und seine Gemeinde bei ihrer eigenen Synode verklagen. Der Weg steht Euch jetzt offen, Ihr müßt ihn gehen, wenn Ihr in christlicher Ordnung einhergehen wollt, und Ihr werdet ihn nicht vergebens gehen. So laßt Euch denn durch nichts abhalten, auch dadurch nicht, daß Ihr ihn früher vielleicht einmal umsonst betreten habt. Aber ist dies denn wirklich Euer Grund, ist in der That falsche Lehre oder offenbar heuchlerisches Bekenntniß bei Euren Gegnern? „Nun das wohl gerade nicht; aber es ist so gar keine gute Ordnung drüben, und es geschehen da Dinge, die nicht sein sollten." Also Mängel und Gebrechen sind es, die Ihr dort wahrnehmt?

Nun, finden sich die etwa nicht auch bei Euch, wenn auch etwa nicht dieselben, doch genug von anderer Art? „Aber man thut sie nicht ab." Habt Ihr sie schon alle abgethan? „Freilich nicht." Und bei alledem wollt Ihr jene Gemeinde nicht als Eure Schwester anerkennen?

So laßt Euch sagen: Ihr habt unrecht, sehr unrecht gethan. Rein Wort und Sakrament, das solltet Ihr doch wissen, sind die einzigen untrüglichen Kennzeichen der Kirche. Wo immer in einer Gemeinde das rechte Wort und Sakrament öffentlich im Schwange geht, auch wenn es noch längst nicht alle die Früchte getragen hätte, die es billig bringen sollte, müßt Ihr eine Gemeinde Gottes, also eine Schwestergemeinde, erkennen. Es steht durchaus nicht in Eurem Belieben, ob Ihr wollt; Ihr müßt, Ihr müßt das thun, nämlich, wenn Ihr Christen, wenn Ihr selbst eine Gemeinde Gottes sein wollt.

Mag sein, daß Eure Gegner früher wirklich an der Spaltung Schuld gewesen sind, jetzt kommt die Schuld auf Euch, wenn Ihr fort und fort die Bruderhand verweigert. Mag sein, daß Ihr sie früher gewissenshalben nicht habt anerkennen können; aber wo will nun Euer Gewissen bleiben, wenn Ihr auch jetzt noch sie nicht anerkennen wollt? Fallen Euch fremde Mängel und Gebrechen so schwer auf Euer Gewissen, o! so gebe Gott, daß Euch Eure eignen Sünden auch einmal ein wenig auf's Gewissen fielen, die vielen schweren Sünden, die Ihr durch Eure lieblose Absonderung gegen Gott, gegen Euren Nächsten, im Angesicht der Christenheit, ja, vor den Augen aller Welt begangen habt.

Euch nun diese Sünden mit allem Ernst auf Euer Gewissen legen, das will der erste Satz der Synodalconferenz. Er lautet:

„Die Synodalconferenz bittet und beschwöret alle betreffenden Pastoren und Gemeinden, wohl zu bedenken, welch ein Greuel vor Gott, und wie ärgerlich vor der Kirche, ja, vor der Welt es sei, daß sich Pastoren und Gemeinden, die sich gegenseitig bereits als rechtgläubig anerkannt haben, oder doch anerkennen sollten, noch fort und fort unter einander beißen und fressen."

(Fortsetzung folgt.)

(Eingesandt von Dr. Sihler.)

Pastor L. Harms.

(Fortsetzung.)

Am vierten Sonntag in der Fasten, dazu Pastor Harms das Evangelium vom fünften, nämlich Joh. 8, 46—59., genommen hat, handelt er die Frage: „Wodurch hindert der Teufel den Glauben an JEsum Christum?" Die zweite Antwort auf diese Frage lautet: „Der Teufel hindert den Glauben an JEsum Christum durch Zuchtlosigkeit und Ungehorsam."

„Laßt uns das auch sehen aus unsrem Evangelio. Der HErr JEsus sagt: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich." Luther sagt von diesem Wort: „Das ist vom Worte des Glaubens oder vom Evangelio gesagt." Harms aber zieht auch das Wort des Gesetzes, und zwar bei dem dritten Gebot auf jüdische Weise, mit herein; denn er sagt im Folgenden: „Gottes Wort sagt: du sollst den Feiertag heiligen, denn er ist des HErrn Tag, und unser schöner Kirchengesang sagt: der Tag, den ich nunmehr vollbracht, war insbesondre dein, darum hat er bis in die Nacht mir sollen heilig sein. Und wer ihn nicht bis in die Nacht heiligt, dem rechnet es der Gesang in dem folgenden Verse als Sünde an und besiehlt Buße zu thun und um Vergebung zu bitten. Nun gehe hin und thue das."

Aus diesen Worten aber ist zum Ersten ersichtlich, daß Harms den rechten evang[...] Verstand vom Sabbath nicht [...] auch nicht seinen Kirchkindern [...] wider St. Pauli Wort Col. 2, [...] gläubigen kein Gewissen auch [...] daß er etwa auch noch von ih[...] feiern und zu heiligen sei, ma[...] Hörern und Lesern ein Gewi[...] er natürlich dabei das Halten [...] den Juden auf den Sonntag [...] nothwendige Gewissenssache, [...] einem neuen Moses, während [...] des neuen Testaments doch [...] gottesdienstlicher öffentlicher [...] hat. Unleugbar aber ist in [...] wissensmacherei eine thatsäc[...] Evangeliums und des Glaub[...] es, überdies auf Grund ei[...] Sünde gemacht und Buße gef[...] bis in die Nacht hinein den [...] begangen hat, dem wird do[...] daß sein evangelischer Glaube [...] tigkeit vor Gott nicht genüge[...] Sonntagsfeier hinzukommen [...]

Zum Andern erhellt aus [...] Pastor Harms die evangelisch[...] Freiheit in besagtem Stücke a[...] 5. 6. nicht gerade gegenwär[...] Denn weil der HErr Chris[...] neuen Testaments keinen b[...] öffentlichen gottesdienstlichen [...] doch Noth war, daß ein Tag [...] sammenkomme, Gottes Wort [...] und die geistlichen Opfer des [...] Bitten und Fürbitten, dem [...] haben aus christlicher Freih[...] apostolische Männer den erste[...] Sonntag, dazu erwählt. Un[...] sich dadurch von der jüdische[...] dem Wahne entgegen zu tre[...] Tag auch noch in der neu[...] Geltung göttlichen Befehls [...] unser Sonntag der Gedäc[...] unsers HErrn JEsu Christi [...] tag der vollendeten Erlösung [...] im alten Testament der Ge[...] Schöpfung war. Unser Ge[...] Sonntag gebunden, wie das [...] abend; und wollten z. [...] schwärmer uns Lutheranern [...] den Sonntag gottesdienstlich [...] wir sündigen würden, so [...] weichen sollten, eher für un[...] sammlungen einen andern [...] dies thun, theils um unsre [...] wahren, theils um nicht, im [...] reine evangelische d. i. luth[...] fertigung des Sünders vor [...] unleugbar liegt doch in jene[...] schwärmer, daß es an dem w[...] nicht genüge, wenn nicht da[...] hinzukomme. Desgleichen [...] Grunde die gottesdienstliche[...] lichen Festzeiten eher fahren [...] pisten unser Gewissen an [...] denn auch sie halten wir n[...] Wir würden aber dieser F[...] wir ohne Noth die kirchlich[...] der christlichen Feste aufgäbe[...] so nöthig haben zu unserm [...]



hr sie schon alle
alledem wollt
Schwester an=

ht, sehr unrecht
das solltet Ihr
en Kennzeichen
nde das rechte
Schwange geht,
die Früchte ge=
müßt Ihr eine
rgemeinde, er=
urem Belieben,
thun, nämlich,
eine Gemeinde

wirklich an der
mmt die Schuld
Bruderhand ver=
gewissenshalben
will nun Euer
och sie nicht an=
Mängel und
o! so gebe Gott,
mal ein wenig
n Sünden, die
gen Gott, gegen
enheit, ja, vor

Ernst auf Euer
s der Synodal=

beschwöret alle
, wohl zu be=
d wie ärgerlich
daß sich Pastoren
ereits als recht=
rkennen sollten,
n und fressen."

—

)

ns.

n, dazu Pastor
nämlich Joh. 8,
ie Frage: „Wo=
ben an JEsum
diese Frage lau=
ben an JEsum
ehorsam."
srem Evangelio.
wahrlich, ich sage
r wird den Tod
on diesem Wort:
oder vom Evan=
ch das Wort des
bot auf jüdische
genden: „Gottes
igen, denn er ist
rchengesang sagt:
war insbeson=
in die Nacht
ihn nicht bis in
Gesang in dem
befiehlt Buße zu
Nun gehe hin
Ersten ersichtlich,

daß Harms den rechten evangelischen d. i. lutherischen Verstand vom Sabbath nicht hatte und ihn natürlich auch nicht seinen Kirchkindern mittheilen konnte. Denn wider St. Pauli Wort Col. 2, 16. 17., das den Christgläubigen kein Gewissen auch über den Sabbath macht, daß er etwa auch noch von ihnen auf jüdische Weise zu feiern und zu heiligen sei, macht er doch sich und seinen Hörern und Lesern ein Gewissen daraus; und indem er natürlich dabei das Halten des siebenten Tages bei den Juden auf den Sonntag überträgt und zwar als nothwendige Gewissenssache, so macht er Christum zu einem neuen Moses, während der HErr für sein Volk des neuen Testaments doch keinen bestimmten Tag zu gottesdienstlicher öffentlicher Feier gesetzt und geordnet hat. Unleugbar aber ist in solcher judaisirenden Gewissensmacherei eine thatsächliche Verleugnung des Evangeliums und des Glaubens enthalten; denn wem es, überdies auf Grund eines Kirchengesangs, zur Sünde gemacht und Buße gefordert wird, wenn er nicht bis in die Nacht hinein den **Sonntag** gottesdienstlich begangen hat, dem wird doch zugleich darin bezeugt, daß sein evangelischer Glaube an Christum zur Gerechtigkeit vor Gott nicht genüge, sondern daß noch diese Sonntagsfeier hinzukommen müsse.

Zum Andern erhellt aus obigen Worten, daß dem Pastor Harms die evangelische Lehre von der christlichen Freiheit in besagtem Stücke auf Grund von Röm. 14, 5. 6. nicht gerade gegenwärtig und eindrücklich war. Denn weil der HErr Christus für seine Kirche des neuen Testaments keinen besondern Wochentag zur öffentlichen gottesdienstlichen Feier eingesetzt hat, und doch Noth war, daß ein Tag sei, an dem das Volk zusammenkomme, Gottes Wort zu hören und zu lernen, und die geistlichen Opfer des Lobens, des Gebets, der Bitten und Fürbitten, dem HErrn darzubringen, so haben aus christlicher Freiheit schon die Apostel und apostolische Männer den ersten Tag der Woche, unsern Sonntag, dazu erwählt. Und sie thaten dies, theils um sich dadurch von der jüdischen Kirche abzusondern und dem Wahne entgegen zu treten, als habe der siebente Tag auch noch in der neutestamentlichen Kirche die Geltung göttlichen Befehls und Einsetzung, theils weil unser Sonntag der Gedächtnißtag der Auferstehung unsers HErrn JEsu Christi und eben so der Gedächtnißtag der vollendeten Erlösung ist, als der siebente Tag im alten Testament der Gedächtnißtag der vollendeten Schöpfung war. Unser Gewissen aber ist nicht an den Sonntag gebunden, wie das der Juden an den Sonnabend; und wollten z. B. die jetzigen Sabbathsschwärmer uns Lutheranern ein Gewissen machen, grade den Sonntag gottesdienstlich zu begehen, widrigenfalls wir sündigen würden, so müßten wir, ehe wir ihnen weichen sollten, eher für unsere gottesdienstlichen Versammlungen einen andern Tag erwählen; wir müßten dies thun, theils um unsre christliche Freiheit zu bewahren, theils um nicht, im Zusammenhang damit, die reine evangelische d. i. lutherische Lehre von der Rechtfertigung des Sünders vor Gott zu beschädigen; denn unleugbar liegt doch in jenem Ansinnen der Sabbathsschwärmer, daß es an dem wahren Glauben an Christum nicht genüge, wenn nicht das Werk der Sonntagsfeier hinzukomme. Desgleichen müßten wir aus demselben Grunde die gottesdienstliche öffentliche Feier der christlichen Festzeiten eher fahren lassen, als daß wir die Papisten unser Gewissen an sie binden lassen wollten; denn auch sie halten wir nur aus christlicher Freiheit. Wir würden aber dieser Freiheit mißbrauchen, wenn wir ohne Noth die kirchliche Feier des Sonntags und der christlichen Feste aufgäben, da wir eine solche Feier so nöthig haben zu unserm eigenen Heil.



Es ist also gewiß, unser Sonntag hat nicht wie der Sabbath der Juden, den der HErr befohlen und eingesetzt hat, eine gesetzliche Heiligkeit; jeder Tag ist Gottes Creatur; und **der** Tag ist allein geheiligt, an welchem Gottes Wort gehandelt wird; denn dieses fleißig zu hören und zu lernen, daran allein ist unser Gewissen nach der evangelischen Auslegung des dritten Gebots in unsrem Katechismus gebunden, an welchem Tage es auch geschehen möge.

Aber auch aus den folgenden Worten in dieser Predigt ist ersichtlich, wie Harms auf bedenkliche, ja für manche Leser von zartem Gewissen gefährliche Weise das Thun von des Gesetzes Werken in den Glauben an Christum hereinzieht; denn nachdem er mehrere Exempel dieses Thuns vorgeführt, sagt er schließlich: „Siehe, das ist Christenthum; und wenn du so aus Gehorsam und dankbarer Liebe mit allem Fleiße thuest, dann gibt der HErr dir die herrliche Verheißung: „**Du sollst den Tod nicht schmecken ewiglich.**"

Nun ist es ja freilich wahr, der Glaube, dem keine guten Werke, kein neuer Gehorsam, keine Bethätigung durch die Liebe und allerlei Frucht des Geistes folgen, ist todt an ihm selber und eitel Selbstbetrug, Wahn und Einbildung; aber auch der wahrhaft Gläubige, der den Heiligen Geist hat, ist, wegen der ihm anhaftenden Erbsünde und deren Wirkungen in den thätlichen Sünden, in Begierden, Gedanken, Geberden, Worten und Werken nicht im Stande, den vom Gesetz geforderten innerlichen und äußerlichen Gehorsam vollkommen zu erfüllen; und hielte er nicht auch in seinen guten Werken Christum als **seine** Gerechtigkeit im Glauben fest, als der seinen Mangel durch seine vollkommene Gesetzeserfüllung erstattet, so ginge er auch in seinen guten Werken ewig verloren. Und nur dann, wenn er in Todesnoth, wo häufig der Satan versucht, ihm das Gesetz und seinen vielfältigen Ungehorsam dagegen ins Gewissen zu treiben, diesen Christum auch zugleich als **seinen** Sündenbüßer und Straferdulder durch das Evangelium, als z. B. Jes. 53, 5. und Gal. 3, 13., im wahren Glauben festhält, — nur dann wird er in seinem Sterben den Tod nicht sehen d. i. ihn als Strafe und Vorschmack der ewigen Höllenpein im Gewissen nicht empfinden, sondern durch den zeitlichen Tod in das ewige Leben hindurchdringen.

Diese Wahrheit aber, daß auch der wahrhaft Gläubige dem göttlichen Gesetze keinen vollkommenen Gehorsam leisten könne, sondern mitten in seinen guten Werken der stellvertretenden Genugthuung Christi und dessen allein vollkommenen thätigen und leidenden Gehorsams sich im Glauben stetiglich getrösten müsse, kommt hier und auch sonstwo bei Harms nicht zu ihrem Rechte. Und während er hier und auch sonst das „zuchtlose Fleisch" und die werklosen Heuchler mit Recht angreift, so überstürzt er sich im wohlgemeinten Eifer um das Gesetz und seine Werke und fordert von den Gläubigen mit Unrecht die vollkommene Erfüllung desselben. „**Du kannst es auch**", schreibt er, „wenn du um den Heiligen Geist bittest". Daß aber durch solchen Eifer grade die zarten Gewissen, die mit Ernst der Heiligung nachjagen und mitten in ihren guten Werken doch stets die Unart und Bosheit ihres Fleisches tief und schmerzlich erkennen und innerlich erfahren und um so mehr des Trostes bedürfen — daß diese durch das treiberische Wesen vielmehr ins Zagen getrieben werden, ja ins Verzagen gerathen können, liegt am Tage.

Hätte der werthe Harms, wo er von der Heiligung und täglichen Erneuerung in guten Werken und gottseligem Leben handelt, Röm. 7, 14—25. fleißig vor Augen gehabt, so wäre er nicht in solchen sich überstürzenden, fehlgreifenden, gesetzlich treiberischen Eifer

gerathen; denn
aus seiner eigen
Erfahrung nach
sündlichen Gru
vom göttlichen
in diesem Leben
den; und so sag
daß gerade in d
den Geist, den
Wollen nicht u
Thun erzeige.
In der Predi
den vier letzten
Vortrefflich
der Worte: „
auch (in Zurü
Gott, mein G
„das schwerste
ist nun vollbrac
hat keinen Sieg
aus gemacht."
Im fast unb
gelischen Wahr
seiner Predigt
gesetzte schrift
Denn also läßt
auch die Pfor
durchbrochen;
mußte seine S
zur Hölle fahr
Stellvertreter
Sündenstrafen
Sündenstrafen
niß der Hölle.
Verdammniß,
hatte zu schmeck
zubüßen für
sein Leib im
und ihre Feuer
bekennen im z
gefahren zu
Nachdem er
die im zweite
zur Hölle" ab
heiligen Taufe
er also fort:
und der Gemei
von der Hölle
bekennst du nic
zur Hölle nied
löset, sondern
sung von dir
der Hölle die
drücklichen Leh
mit deinen S
dient; kannst
wenn du nich
bist? Von
JEsus nicht
die Verdammu
gebüßt, so bis
Verdammniß
Sünden. D
die Folgen de
und das ist d
die Sünde sel
Wider diese
nach seiner N
für die Sünde
die sogleich so

unser Sonntag hat nicht wie der
den der HErr befohlen und ein=
iche Heiligkeit; jeder Tag ist Got=
r Tag ist allein geheiligt, an wel=
ehandelt wird; denn dieses fleißig
en, daran allein ist unser Gewissen
en Auslegung des dritten Gebots
us gebunden, an welchem Tage es

folgenden Worten in dieser Predigt
rms auf bedenkliche, ja für manche
wissen gefährliche Weise das Thun
rken in den Glauben an Christum
achdem er mehrere Exempel dieses
ngt er schließlich: „Siehe, das ist
wenn du so aus Gehorsam und
allem Fleiße thuest, dann gibt der
e Verheißung: „Du sollst den
en ewig'lich."
lich wahr, der Glaube, dem keine
euer Gehorsam, keine Bethätigung
allerlei Frucht des Geistes folgen,
und eitel Selbstbetrug, Wahn und
uch der wahrhaft Gläubige, der
at, ist, wegen der ihm anhaftenden
Wirkungen in den thätlichen Sün=
Gedanken, Geberden, Worten und
ande, den vom Gesetz geforderten
erlichen Gehorsam vollkommen zu
er nicht auch in seinen guten Wer=
ine Gerechtigkeit im Glauben fest,
gel durch seine vollkommene Ge=
t, so ginge er auch in seinen guten
en. Und nur dann, wenn er in
fig der Satan versucht, ihm das
lfältigen Ungehorsam dagegen ins
diesen Christum auch zugleich als
er und Straferdulder durch das
B. Jes. 53, 5. und Gal. 3, 13.,
festhält, — nur dann wird er in
Tod nicht sehen d. i. ihn als
ack der ewigen Höllenpein im Ge=
n, sondern durch den zeitlichen Tod
hindurchdringen.
ber, daß auch der wahrhaft Gläu=
Gesetze keinen vollkommenen Gehor=
ndern mitten in seinen guten Wer=
en Genugthuung Christi und dessen
thätigen und leidenden Gehorsams
iglich getrösten müsse, kommt hier
bei Harms nicht zu ihrem Rechte.
er und auch sonst das „zuchtlose
klosen Heuchler mit Recht angreift,
im wohlgemeinten Eifer um das
rke und fordert von den Gläubigen
mmene Erfüllung desselben. „Du
schreibt er, „wenn du um den Hei=
Daß aber durch solchen Eifer
wissen, die mit Ernst der Heiligung
n in ihren guten Werken doch stets
eit ihres Fleisches tief und schmerz=
nnerlich erfahren und um so mehr
— daß diese durch das treiberische
3 Zagen getrieben werden, ja ins
önnen, liegt am Tage.
Harms, wo er von der Heiligung
erung in guten Werken und gott=
elt, Röm. 7, 14—25. fleißig vor
wäre er nicht in solchen sich über=
enden, gesetzlich treiberischen Eifer

gerathen; denn in diesen Worten weis't St. Paulus aus seiner eigenen, wie aller wahren Christen innerer Erfahrung nach, daß wegen des Allen anhaftenden erbsündlichen Grundverderbens und dessen Wirkungen der vom göttlichen Gesetz geforderte vollkommene Gehorsam in diesem Leben von ihnen nicht könne geleistet werden; und so sagt denn auch derselbe Apostel Gal. 5, 17., daß gerade in den Gläubigen das Fleisch stetiglich wider den Geist, den neuen Menschen, gelüste, so daß dessen Wollen nicht ungestört, ungetrübt und unbefleckt sich im Thun erzeige.

In der Predigt am Charfreitag handelt Harms „von den vier letzten Worten des gekreuzigten Erlösers".

Vortrefflich und echt evangelisch ist die Auslegung der Worte: „Es ist vollbracht." Da bezeugt er denn auch (in Zurückbeziehung auf das vierte Wort: „mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?"): „das schwerste Leiden des Heilands, das Höllenleiden ist nun vollbracht, ist geendigt"; desgleichen: „die Hölle hat keinen Sieg mehr, JEsus hat einen Triumph daraus gemacht."

Im fast unbegreiflichen Widerspruch zu dieser evangelischen Wahrheit fällt nun Harms im Eingang zu seiner Predigt am ersten Ostertage in eine entgegengesetzte schriftwidrige und schwärmerische Irrlehre. Denn also läßt er sich vernehmen: „Ich sagte vorhin, auch die Pforten der Hölle habe der Auferstandene durchbrochen; denn während JEsu Leib im Grabe lag, mußte seine Seele, gleich der Seele aller Verdammten, zur Hölle fahren, weil Er ja als unser Bürge und Stellvertreter unsre Sünden und damit auch alle Sündenstrafen auf sich genommen hatte, und der Sündenstrafen letzte und schrecklichste ist die Verdammniß der Hölle. Um nun die Strafen und Qualen der Verdammniß, die er freilich schon am Kreuze angefangen hatte zu schmecken, vollkommen in der Hölle selbst abzubüßen für uns, deshalb ist JEsu Seele, während sein Leib im Grabe lag, sogar in die entsetzliche Hölle und ihre Feuerpein hinabgefahren, wie wir deshalb auch bekennen im zweiten Artikel: ‚begraben, niedergefahren zur Hölle'."

Nachdem er dann mit Recht die Prediger gestraft hat, die im zweiten Artikel diese Worte: „niedergefahren zur Hölle" absichtlich auslassen, wenn sie z. B. bei der heiligen Taufe das Glaubensbekenntniß „beten", fährt er also fort: „Aber trotz des Unglaubens der Prediger und der Gemeinden bekenne ich frei: wird dieses Stück von der Höllenfahrt Christi ausgelassen, glaubst und bekennst du nicht, daß Christus wirklich und wahrhaftig zur Hölle niedergefahren ist, so bist du auch nicht erlöset, sondern stößt selbst deinen Antheil an der Erlösung von dir. Denn ist nicht grade die Verdammniß der Hölle die Hauptstrafe der Sünde, nach der ausdrücklichen Lehre der heiligen Schrift? Du hast also mit deinen Sünden die Verdammniß der Hölle verdient; kannst du nun wirklich glauben, erlös't zu sein, wenn du nicht von der Verdammniß der Hölle erlöset bist? Von der bist du aber nicht erlöset; denn wenn JEsus nicht zur Hölle niedergefahren ist, so hat er auch die Verdammniß der Hölle nicht für dich getragen und gebüßt, so bist du also auch noch nicht von Hölle und Verdammniß erlöset, so bist du noch in allen deinen Sünden. Denn ist JEsus nicht stark genug gewesen, die Folgen der Sünde zu tragen und zu überwinden, und das ist die Verdammniß, so hat er auch die Ursache, die Sünde selbst, nicht getragen und überwunden."

Wider diese schriftwidrige Behauptung, daß der HErr nach seiner Niederfahrt zur Hölle die völlige Höllenpein für die Sünder erduldet habe, streiten mehrere Gründe, die sogleich sollen namhaft gemacht werden, sobald der Irrthum nachgewiesen ist über die Art und Weise, wie, nach Harms, diese Niederfahrt stattgefunden habe; denn er sagt: „während Christi Leib im Grabe lag, mußte seine Seele gleich der Seele aller Verdammten zur Hölle fahren." Diese Behauptung der Zertrennung von Christi Person in seiner Höllenfahrt ist aber falsch; denn wenn es gleich wahr ist, daß er wirklich gestorben ist, indem er seinen Geist in die Hände seines Vaters befahl, so ist eben so wahr und gewiß, daß sowohl im Akte des Sterbens, als darnach in seiner Ruhe im Grabe keine Trennung seiner göttlichen und menschlichen Natur stattgefunden habe, indem die persönliche Vereinigung von der Empfängniß durch den Heiligen Geist an eine unauflösliche war, so daß eben der Gottmensch gestorben war; denn sonst hätte ja auch der Tod Christi keine, unsre Strafe als im Gericht Gottes tilgende, stellvertretende und der Gerechtigkeit Gottes genugthuende Kraft und Geltung. Demgemäß ruhte er auch als der Gottmensch im Grabe. Da er, der Sohn Gottes, aber kraft der persönlichen Vereinigung Macht hatte, nicht nur sein Leben zu lassen, sondern es auch wieder zu nehmen, so that er dies vor seiner leiblich-sichtbaren Auferstehung und Erscheinung vor seinen Jüngern, indem er in seiner ungetrennten Person, als der Gottmensch, zur Hölle niederfuhr. Diese Wahrheit bezeugt und bekräftigt aber unwidersprechlich Ephes. 4, 9. 10., wo es also lautet: „Daß er aber aufgefahren ist, was ist es, denn daß er zuvor hinunter gefahren ist in die untersten Oerter der Erde? Der hinunter gefahren ist, das ist derselbe, der aufgefahren ist über alle Himmel, auf daß er alles erfüllete."

Als welcher also Christus sichtlich gen Himmel aufgefahren ist, als derselbe ist er auch zur Höllen hinuntergefahren, wenn gleich verborgen vor den Augen aller Menschen. Er ist aber als der Gottmensch aufgefahren; folglich ist er auch als der Gottmensch niedergefahren und nicht etwa nur „der Seele nach", wie Harms sagt, während der Leib im Grabe geruht hätte.

Die Gründe aber, die wider die Behauptung von Pastor Harms streiten, daß er deshalb zur Hölle niedergefahren sei, um hier die völlige Höllenpein für uns Sünder zu erdulden, sind folgende: Zum Ersten streitet wider diese Behauptung das sechste Wort Christi: „Es ist vollbracht", wie es Harms selber in seiner Predigt am Charfreitag ausgelegt hatte, da er schrieb: „das Höllenleiden ist nun vollbracht." Seinem Fündlein aber zu lieb sagt er wieder in der Predigt am ersten Ostertage, daß er am Kreuze nur angefangen habe, die Strafen und Qualen der Verdammniß zu schmecken, aber deßhalb zur Hölle niedergefahren sei, um hier in ihrer Feuerpein vollkommen für uns abzubüßen.

Zum Andern streiten wider diese Behauptung des Pastor Harms Christi Worte Luc. 24, 26., da er sagt: „Mußte nicht Christus solches leiden und zu seiner Herrlichkeit eingehen?"

Was aber dies für ein Leiden gewesen sei, weis't er den beiden Jüngern, nach Vers 27, aus Mose und allen Propheten (vergl. Vers 44) nach. In all diesen Stellen aber, die von dem leidenden Messias handeln, ist nirgends ein Wort davon, daß nach seinem Tode seine Seele in der Hölle die völlige Pein für die Sünder erduldet habe. Im Briefe an die Ebräer aber 2, 9. heißt es, daß Christus „durchs Leiden des Todes (darunter auch das Leiden der Höllenqual der Verdammten begriffen ist, davon er in seinem vierten Wort Zeugniß gibt: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?") gekrönet ward mit Preis und Ehre", also nicht durch ein nachträgliches Leiden im Abgrund der Hölle; denn es heißt hier überdies: „auf daß er von Gottes Gnade für alle den Tod schmeckte".

Zum Dritten streiten wider jene Behauptung von Pastor Harms die Worte des Apostels 1 Petri 3, 19. 20.; denn diese Worte bezeugen klärlich, wozu Christus zur Hölle niedergefahren sei, nämlich „um zu predigen den Geistern im Gefängniß, die etwa nicht glaubten, da Gott einstmals harrete und Geduld hatte zu den Zeiten Noä, da man die Arche zurüstete.“

Diese Predigt Christi aber war keineswegs eine evangelische, wie universalistisch gesinnte Schwärmer behaupten und 1 Petr. 4, 6.*) ganz aus dem Zusammenhang gerissen und ganz ungeschickt dafür anziehen, sondern eine gesetzliche, gerichtliche und schreckliche; denn er bezeugt diesen Geistern darin, daß sie mit Recht zur ewigen Höllenpein verdammt seien, weil sie die Predigt Noä, „des Predigers der Gerechtigkeit“, der ihnen neben der Bestrafung ihrer Sünden auch den Weibessamen und Schlangenzertreter, unsern HErrn Christum, als ihre Gerechtigkeit vor Gott Jahrhunderte lang, wiewohl vergeblich, vorhielt, in beharrlichem,böswilligem Unglauben verwarfen und die 120 Jahre der göttlichen Langmuth und Geduld vor dem Eintreten des großen Vertilgungsgerichts der Sindfluth für ihr Seelenheil nicht benutzt, sondern Noa in seinem Bauen der Arche sicherlich verlacht und verspottet hatten. Weil also ihr Unglaube wider Christum überaus groß und greulich, so zieht sie der Heilige Geist durch St. Petrum hier sonderlich an, ohne natürlich und selbstverständlich die in demselben Unglauben wider Christum im Laufe der Jahrhunderte Verstorbenen von diesem Richterspruch Christi auszuschließen.

Auch aus Col. 2, 15. ist klar und offenbar, daß Christus nicht zur Höllen niedergefahren war, um dort die völlige Höllenpein für uns zu erdulden, sondern um sich, den Gottmenschen, den höllischen Geistern als Ueberwinder des Teufels, der Hölle und aller höllischen Feinde darzustellen und über dieselben mächtiglich zu triumphiren.

Demgemäß ist die Höllenfahrt Christi die erste Stufe im Stande seiner Erhöhung, darin er nach seiner menschlichen Natur (denn nach seiner Gottheit konnte er weder erhöht noch erniedrigt werden) zum völligen und unaufhörlichen Gebrauch seiner mitgetheilten göttlichen Majestät (in deren Besitz er vom Augenblick der Empfängniß an stetiglich war) ist erhöht worden.

Es ist daher ein verworrenes und verwirrendes In- und Durcheinander, wenn Harms in seiner Lehre von der Höllenfahrt Christi schließlich den Stand der Erniedrigung und der Erhöhung in einander zieht, indem er schreibt: „Und so laufen in der Höllenfahrt Christi beide Stände des HErrn, der Stand seiner Erniedrigung und der Stand seiner Erhöhung, zusammen; denn die Höllenfahrt des HErrn ist zugleich die letzte Stufe seiner Erniedrigung, indem Er in der Hölle unsre Verdammniß und Höllenpein büßte, aber auch die erste Stufe seiner Erhöhung, indem Er da in der Hölle Hölle und Teufel völlig überwand und uns aus ihrer Gewalt errettete.“ (Schluß folgt.)

(Eingesandt.)

Der „Welt-Bote“,

dies angeblich „nach christlichen Grundsätzen“ geschriebene Blatt, hat sich betreffs meines Artikels über seinen religiösen Standpunkt (siehe „Lutheraner“ vom 1. November vorigen Jahres) in so entschieden und selbst für das blödeste Auge offenbar unchristlicher Weise geäußert, daß ich, wenn ich nur halb so schlimm wäre, wie der „Welt-Bote“ mich darstellt, mich von Herzen darüber freuen würde. Denn deutlicher hätte er es kaum zeigen können, wes Geistes Kind er ist und wie sehr ich Recht hatte, vor ihm zu warnen als vor einem für lutherische und überhaupt christliche Familien ganz unpassenden, ja, höchst gefährlichen Blatte.

Zuerst, am 18. November, macht sich der „Welt-Bote“ in höchsteigener Person über mich her und legt mir zunächst eine „Unwahrheit“ zur Last, weil ich unter anderem die religiösen Salbadereien und Schwärmereien einiger seiner Correspondenten, welche der „Welt-Bote“ ohne ein Wort der Mißbilligung oder Berichtigung abdruckt und seinen Lesern als baare Münze ins Haus trägt, als einen Beweis dafür anführe, daß sein religiöser Standpunkt ein sehr verkehrter und er als regelmäßiger wöchentlicher Besucher ein höchst gefährlicher Gast für einfache Christen sei. Daß der eine der von mir angegriffenen Artikel, der offenbar unchristlich, ja, unsittlich gehalten war, indem er die großartigste Gleichgiltigkeit in Hinsicht auf die öffentliche Predigt und Lehre vonseiten kirchlicher Gemeinschaften für das allein Richtige angab, vom „Welt-Boten“ selbst herrührte und nicht von einem Correspondenten, das verschweigt er freilich unredlicher Weise und geberdet sich, als hätte ich, was ich ja freilich auch mit Recht hätte können, mein Urtheil bloß auf die Artikel seiner Correspondenten gegründet. Jene meine Handlungsweise soll beweisen, „daß nicht die Liebe zur Wahrheit“ mich zur Einsendung meines Artikels bewogen habe, sondern „daß irgend eine andere Ursache zu Grunde liegen muß“. Ferner wird mir nebst anderen zugemuthet, daß ich „dem ‚Welt-Boten‘ gern thun möchte wie Jakob (!) dem Abner (2 Sam. 3.)“. „Neidhämelei“ wird mir geradezu beigemessen und mittelbar sogar Hegung des „Grundsatzes Röm. 8, 3: ‚Lasset uns Uebels thun, auf daß Gutes daraus komme.‘“ Auch dies, daß mein schon Mitte August geschriebener Artikel ohne meine Schuld erst am 1. November im „Lutheraner“ erschien, während er doch auf Nummern des „Welt-Boten“ Bezug nahm, welche schon am 27. Mai, 3. Juni und 22. Juli v. J. herauskamen, soll als ein Beweis dafür gelten, „daß der Schreiber die Gegenstände seines Tadels gleichsam ‚an den Haaren herbeiziehen‘ mußte“ und deshalb nicht von der Liebe zur Wahrheit bewogen sein konnte. — Und das nennt der „Welt-Bote“ „nach christlichen Grundsätzen“ schreiben, wenn er so über die Beweggründe und das Herz eines Menschen richtet, der seine Werke und Worte gerügt hat. Gehört etwa das achte Gebot nicht zu den „christlichen Grundsätzen“ des „Welt-Boten“?

Am Schluß seines sehr unchristlichen Artikels wünscht denn der „Welt-Bote“ „das unparteiische Urtheil eines den ‚W.-B.‘ regelmäßig lesenden Predigers zu hören“. Dieser, der wohl der ganzen Antwort das gehörige Ansehen und den nöthigen christlichen Schein geben soll — wie gut klingt es nicht, wenn man sagen kann: „Selbst ein langjähriger lutherischer Prediger stimmt mit dem ‚Welt-Boten‘ gegen F. W. St.“! — erscheint denn auch in der Nummer vom 25. November und beweis't ganz klar und unwiderleglich, daß er nichts weniger als ein gesund lutherischer Prediger ist. Denn trotz der bald dreißig Jahre, welche er schon „lutherischer“ Prediger gewesen zu sein behauptet, ist er noch nicht so weit in lutherischer Erkenntnis gekommen, daß er einsähe, einmal daß ein politisches Blatt, was der „Welt-Bote“ doch sein will, „nach christlichen Grundsätzen“ herausgeben, nimmermehr heißen kann, in dieses politische Blatt nun allerlei lutherische und unlutherische, religiöse und religiös sein sollende Herzensergüsse und

Faseleien von Correspondenten
oft nicht einmal einen richtige
und schreiben können, also zun
ihrer religiösen Ansichten nic
haben; ferner daß die drei
doch sehr, nicht bloß un-, sond
seien. Er weiß meinen Aufsat
zu widerlegen, als wie der „
versucht hatte, nämlich durch
tigungen und Schimpfereien.
teren käut er wieder und verse
Gift und einer Galle, die na
nünftigen und anständigen
und Lutheranern gar nicht zu
dreißig Jahre lang lutherisch
nicht zur Ehre gereichen dürften
„Es scheint, als wäre Hr. F.
dungen worden, den ‚Welt-B
zustellen. Wahrscheinlich si
der Eigenthümer irgend eines
Unterschreiber des ‚Welt-Bote
zeitig den ‚Lutheraner‘ lesen.
ein so häßlicher Neid aus den
tikels von F. W. St. hervor,
es handelt sich doch nicht so
und um die Wohlfahrt der
Wolle.“ Mein Artikel wird
Und endlich schließt dieser
(Verbi Divini Minister, d.
Wortes) seine Antwort so:
Leser‘, wenn ihr keine Ein
ihr diesen F. W. St. bemitlei
Blödsinn verfallenes Kind u
an um so lieber und eifrige
freien Amerikanern einmal i
blätter Vorschriften machen
oder weltlichen Blätter sie lese
diesen feinwollenden Unfehlb
der Deutsche sich allein also
Kirchenblättern bearbeiten las
aufhören oder anfangen zu
schreiben? Ihr seid freie
Lande! Hütet euch, daß ih
fährlicheren Knechtschaft und
keit (!) und Freiheit einbüßt,
Süden. ‚Ihr seid theuer erka
schen Knechte.‘“ — Nicht wa
„christliche“ Sprache? das sin
So reden diejenigen, welche
hätten sie die christliche Lie
ganz abgehe, gepachtet! S
man ihnen einmal etwas
— Uebrigens meine ich, es
auch den ungelehrtesten un
Christenmenschen, der wirkl
lutherisches Gefühl hat, obi
Boten“ bloß abzudrucken, u
stes Kind dieser „Welt-Bote
Wochenblatt er für Christen
obiger durch und durch liebl
schen und wegen des Mißbra
göttlichen Wortes nahezu go
nicht nur, Gott sei es gekla
Prediger, der, nach dieser se
von wahrhaft lutherischer
und Handlungsweise keine
Kirchkindern in der greulich
ten Gebotes vorangeht, son
der „Welt-Bote“ als seine
Anwalt herbeigerufen hat,

*) In dieser Stelle ist offenbar von Todten die Rede, denen das Evangelium, als sie noch lebten, verkündigt worden ist. D. R.



llt, mich von
utlicher hätte
nd er ist und
rnen als vor
iche Familien
Blatte.
) der „Welt-
her und legt
weil ich unter
) Schwärme-
he der „Welt-
oder Berich-
baare Münze
anführe, daß
hrter und er
in höchst ge-
Daß der eine
nbar unchrist-
er die groß-
die öffentliche
Gemeinschaften
-Boten" selbst
ndenten, das
und geberdet
ich mit Recht
Artikel seiner
Handlungs-
ur Wahrheit"
ewogen habe,
e zu Grunde
anderen zu-
n thun möchte
)". „Neid-
und mittelbar
8, 3: ‚Lasset
aus komme.'"
t geschriebener
November im
auf Nummern
schon am 27.
auskamen, soll
Schreiber die
n den Haaren
von der Liebe
nd das nennt
sätzen" schrei-
nde und das
Werke und
s achte Gebot
" des „Welt-

rtikels wünscht
e Urtheil eines
ers zu hören".
s gehörige An-
n geben soll —
kann: „Selbst
mmt mit dem
erscheint denn
und beweis't
ts weniger als
Denn trotz der
herischer" Pre-
ch nicht so weit
aß er einsähe,
r „Welt-Bote"
ätzen" heraus-
es politische
herische, reli-
ensergüsse und

Faseleien von Correspondenten aufnehmen, die zudem oft nicht einmal einen richtigen deutschen Satz denken und schreiben können, also zum öffentlichen Auskramen ihrer religiösen Ansichten nicht den geringsten Beruf haben; ferner daß die drei von mir gerügten Artikel doch sehr, nicht bloß un-, sondern sogar **antilutherisch** seien. Er weiß meinen Aufsatz in keiner anderen Weise zu widerlegen, als wie der „Welt-Bote" selbst zu thun versucht hatte, nämlich durch die schändlichsten Verdächtigungen und Schimpfereien. Alles Gefasel des Letzteren käut er wieder und versetzt es nur noch mit einem Gift und einer Galle, die nach dem Urtheil aller vernünftigen und anständigen Menschen, von Christen und Lutheranern gar nicht zu reden, einem Mann, der dreißig Jahre lang lutherischer Prediger gewesen ist, nicht zur Ehre gereichen dürften. Hier einige Beispiele: „Es scheint, als wäre Hr. F. W. St. von jemand gedungen worden, den ‚Welt-Boten' recht verdächtig hinzustellen. Wahrscheinlich sitzt dahinter das Interesse der Eigenthümer irgend eines Blattes, die gern solche Unterschreiber des ‚Welt-Boten' hätten, welche gleichzeitig den ‚Lutheraner' lesen... Andererseits scheint ein so häßlicher Neid aus den letzten 14 Zeilen des Artikels von F. W. St. hervor, daß man wohl sehen kann, es handelt sich doch nicht so sehr um die reine Lehre und um die Wohlfahrt der Schafe, als um Letzterer Wolle." Mein Artikel wird ein „jesuitischer" genannt. Und endlich schließt dieser musterhafte „V. D. M." (Verbi Divini Minister, d. h. Diener des göttlichen Wortes) seine Antwort so: „Nun, ‚meine lieben Leser', wenn ihr keine Einfaltspinsel seid, so werdet ihr diesen F. W. St. bemitleiden als ein armselig dem Blödsinn verfallenes Kind und den ‚Welt-Boten' fortan um so lieber und eifriger lesen. Es sollten den freien Amerikanern einmal ihre Prediger und Kirchenblätter Vorschriften machen wollen, welche politischen oder weltlichen Blätter sie lesen sollten; was würden sie diesen feinwollenden Unfehlbaren heimleuchten! Soll der Deutsche sich allein also von seinen Priestern und Kirchenblättern bearbeiten lassen, daß sie auf deren Wink aufhören oder anfangen zu lesen, was sie ihnen vorschreiben? Ihr seid freie Männer in einem freien Lande! Hütet euch, daß ihr nicht im Netze einer gefährlicheren Knechtschaft und Sclaverei eure Mannbarkeit (!) und Freiheit einbüßt, wie die Neger früher im Süden. ‚Ihr seid theuer erkauft, werdet nicht der Menschen Knechte.'" — Nicht wahr, lieber Leser: das ist eine „christliche" Sprache? das sind „christliche Grundsätze"? So reden diejenigen, welche sich immer geberden, als hätten sie die christliche Liebe, die uns Missouriern ganz abgehe, gepachtet! So „liebevoll" sind sie, wenn man ihnen einmal etwas Unangenehmes gesagt hat! — Uebrigens meine ich, es sei genügend für jeden, auch den ungelehrtesten und einfachsten, lutherischen Christenmenschen, der wirklich lutherischen Geist und lutherisches Gefühl hat, obige Worte aus dem „Welt-Boten" bloß abzudrucken, um ihm zu zeigen, wes Geistes Kind dieser „Welt-Bote" und ein wie unpassendes Wochenblatt er für Christen ist. Denn der Verfasser obiger durch und durch lieblosen, pöbelhaft demagogischen und wegen des Mißbrauches und der Verdrehung göttlichen Wortes nahezu gotteslästerlichen Worte ist ja nicht nur, Gott sei es geklagt, ein alter „lutherischer" Prediger, der, nach dieser seiner Leistung zu urtheilen, von wahrhaft lutherischer Lehre und Anschauungs- und Handlungsweise keine Vorstellung hat, der seinen Kirchkindern in der greulichsten Uebertretung des achten Gebotes vorangeht, sondern auch derjenige, welchen der „Welt-Bote" als seinen Sprecher, Vertreter und Anwalt herbeigerufen hat, um mir den Standpunkt klar



zu machen. Seine Grundsätze und seinen Standpunkt **müssen** wir also nicht etwa nur für die eines bloß für sich selbst redenden Correspondenten, sondern für die des „Welt-Boten" selbst halten. Und da gestehen wir denn offen, daß wir ein Blatt mit einem solchen durch und durch unchristlichen, ja, unsittlichen Standpunkte auf jede mögliche und erlaubte Weise aus den christlichen Häusern unserer Kreise werden zu verbannen suchen. Und wir wären schändlich untreue Diener Christi und seiner Kirche, elende stumme Hunde, wenn wir nicht so handelten, wenn wir nicht mit lauter Stimme die uns anvertrauten so theuer erkauften Schäflein des himmlischen Oberhirten liebreich belehrten, warnten, ermahnten und, wo nöthig, auch ernstlich straften, falls sie einen der gefährlichsten Wölfe, nämlich einen in Schafskleidern, einen, der eine fromm aussehende Maske vorhat und deshalb eher Eingang und Vertrauen erlangt, als regelmäßigen wöchentlichen Besucher und Unterhalter bei sich aufnehmen wollten.

F. W. Stellhorn.

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

Wie man im General Council die Gemeinden knechtet. — Immer deutlicher tritt es zu Tage, daß die leitenden Männer im General Council in Bezug auf Gemeinderechte und Synodalregiment grob hierarchischen Grundsätzen huldigen und die Gemeinden ihrer Synoden unter das harte Joch einer „starken" Synodalherrschaft zu bringen suchen. Während diese Männer Gott danken sollten, daß die lutherischen Gemeinden hierzulande von allem Drucke eines „höheren Kirchenregimentes" und aller Knechtschaft unter kirchlichen Behörden frei sind und also ihre von Gott verliehenen Rechte und ebenso ihre Pflichten in voller Freiheit ausüben können, scheinen sie diese Freiheit vielmehr nur für einen großen Uebelstand anzusehen, dem man durch eine „starke Synodalgewalt" und durch Ausübung strenger Synodalherrschaft abhelfen müsse. Schon mehrere Male sind in den letzten Jahren Fälle vorgekommen, in denen die eine oder die andere Synode im Council sich das Recht anmaßte, den Prediger einer Gemeinde wider den Willen der letzteren und trotz deren Protest seines Amtes in der Gemeinde zu entsetzen. Wollte nun die Gemeinde, um sich solchem tyrannischen Regimente zu entziehen, aus der Synode austreten, so behauptete man, dazu habe die Gemeinde gar kein Recht, denn wie dieselbe durch Beschluß der Synode aufgenommen werde, so könne sie auch nur durch Beschluß der Synode selbst aus deren Verband wieder entlassen werden. Trat die Gemeinde dennoch aus, um nicht durch die tyrannische Synode ihrer höchsten Güter und heiligsten Rechte schmählich beraubt zu werden, so wußte man doch einen kleinen Anhang zu gewinnen, welchen man für die wahre Gemeinde erklärte, und auf gerichtlichem Wege suchte man nun der ausgetretenen Gemeinde auch noch ihr rechtmäßiges Kircheneigenthum zu entreißen. Die Ortsgemeinde, welche sich einmal an eine Synode im General Council angeschlossen hat, ist zufolge der wiederholt ausgesprochenen und selbst unter Eid als im Council geltende dargestellten Grundsätze nichts weiter als ein willenloser Spielball der Synode, welche als der „höchste geistliche Gerichtshof" über die Ortsgemeinde und selbst deren innere Angelegenheiten zu verfügen hat. Die Gemeinde hat sich ein für alle Mal durch ihren Anschluß an die Synode unter das Synodaljoch verrathen und verkauft, denn wenn sie ihr Kircheneigenthum späterhin behalten will, muß sie sich die offenbarste Tyrannei seitens der Synode gefallen lassen; will sie aber das harte Joch abwerfen, so muß sie ihr Kircheneigenthum zu verlieren sich gefaßt machen. Ganz planmäßig hat man das Kircheneigenthum der Gemeinden diesen aus den Händen und in die Hände der

Synode gespielt,
Synode hübsch u
nicht etwa von i
losreißen. Wir e
„ersten norwegische
Doctoren Krauth,
ragende Glieder de
nodalgewalt" im
Gericht als Zeug
Freundeshand die
6ten Januar 18
Betrübniß ersehen
leider die Council
davongetragen ha
Pastor der Gemein
nun mit dem Past
einem kleinen Anh
sichern gesucht.
Grunde liegt, gib
ten an: „Es wu
mehrere allgemein
im Glauben und
indem der eine K
dalconferenz gem
meinden entweder
Synoden, deren
der andere hingeg
Verbindung mit
Gemeinden ihre G
nen, und daß in
der Synoden die
Lehre des Council
des Gewissens, fü
Synode unbeding
im General Coun
ken, einen solchen
also eine Synode
Pastor einer Ge
Zeugniß wider d
unangenehm gem
schließt, so muß d
sei auch schon ihr
Gewalten an
Man sollte doch
sehen können, da
Gemeinde der S
wie das päbstische
muß die Gemein
lassen und sich de
werfen. Es ist
daß lutherische G
lassen, durch wel
ten" ihrer herr
elendes Menschen
ren schrieb der „
haupten, daß S
(Volk und Past
wirklich göttliche
Obrigkeiten, die
sind'. . . . Wä
seiner Kirche die
regiert werden w
heit, das Regim
Grundlage läßt
dalregiment" au
schändliche Gem
alle unsre Gemei
in unsrer wahrh
haben, nach wel
Synode gegenüb
Angelegenheiten
Freiheiten völlig
Wie kostbar ein
Beispiele solcher
erkennen, die, we

rundsätze und seinen Standpunkt
etwa nur für die eines bloß für
respondenten, sondern für die des
halten. Und da gestehen wir
n Blatt mit einem solchen durch
n, ja, unsittlichen Standpunkte
erlaubte Weise aus den christ-
r Kreise werden zu verbannen
ären schändlich untreue Diener
e, elende stumme Hunde, wenn
, wenn wir nicht mit lauter
vertrauten so theuer erkauften
chen Oberhirten liebreich belehr-
n und, wo nöthig, auch ernstlich
der gefährlichsten Wölfe, nämlich
n, einen, der eine fromm aus-
und deshalb eher Eingang und
regelmäßigen wöchentlichen Be-
bei sich aufnehmen wollten.

F. W. Stellhorn.

[...]lichen Chronik.

America.

[...]al Council die Gemeinden knech-[...]r tritt es zu Tage, daß die leitenden
Council in Bezug auf Gemeinde-
iment grob hierarchischen Grund-
Gemeinden ihrer Synoden unter
arken" Synodalherrschaft zu brin-
diese Männer Gott danken sollten,
Gemeinden hierzulande von allem
irchenregimentes" und aller Knecht-
Behörden frei sind und also ihre
Rechte und ebenso ihre Pflichten in
können, scheinen sie diese Freiheit
großen Uebelstand anzusehen, dem
Synodalgewalt" und durch Aus-
alherrschaft abhelfen müsse. Schon
den letzten Jahren Fälle vorgekom-
oder die andere Synode im Coun-
aßte, den Prediger einer Gemeinde
etzteren und trotz deren Protest sei-
einde zu entsetzen. Wollte nun die
hem tyrannischen Regimente zu ent-
e austreten, so behauptete man, da-
gar kein Recht, denn wie dieselbe
node aufgenommen werde, so könne
chluß der Synode selbst aus deren
ssen werden. Trat die Gemeinde
durch die tyrannische Synode ihrer
eiligsten Rechte schmählich beraubt
man doch einen kleinen Anhang zu
n für die wahre Gemeinde erklärte,
Wege suchte man nun der ausgetre-
noch ihr rechtmäßiges Kircheneigen-
Die Ortsgemeinde, welche sich einmal
eneral Council angeschlossen hat, ist
t ausgesprochenen und selbst unter
geltende dargestellten Grundsätze
willenloser Spielball der Synode,
ste geistliche Gerichtshof" über die
elbst deren innere Angelegenheiten
Die Gemeinde hat sich ein für alle
nschluß an die Synode unter das
en und verkauft, denn wenn sie
n späterhin behalten will, muß sie
yrannei seitens der Synode gefallen
as harte Joch abwerfen, so muß sie
n zu verlieren sich gefaßt machen.
at man das Kircheneigenthum der
s den Händen und in die Hände der

Synode gespielt, damit doch ja die Gemeinden der Synode hübsch unterthan und gehorsam bleiben und nicht etwa von ihrer synodal-päbstischen Tyrannei sich losreißen. Wir erinnern hier z. B. an den Fall der „ersten norwegischen Gemeinde" zu Chicago, Ills., wo die Doctoren Krauth, Passavant, Seiß und andere hervorragende Glieder des Council's für ihre angebliche „Synodalgewalt" im Gegensatze gegen Gemeinderechte vor Gericht als Zeugen auftraten. Soeben ist uns von Freundeshand die Nummer der „Lima Gazette" vom 6ten Januar 1875 zugekommen, aus welcher wir mit Betrübniß ersehen, daß in dem dortigen Kirchenstreite leider die Council-Parthei für jetzt wenigstens den Sieg davongetragen hat. Auch hier hatte die Synode den Pastor der Gemeinde eigenmächtig abgesetzt, und als diese nun mit dem Pastor aus der Synode austrat, hatte diese einem kleinen Anhange das Eigenthum der Gemeinde zu sichern gesucht. Was der richterlichen Entscheidung zum Grunde liegt, gibt der Richter selbst mit folgenden Worten an: „Es wurde Zeugniß darüber abgelegt, daß es mehrere allgemeine lutherische Kirchenkörper gebe, welche im Glauben und in der Praxis von einander abweichen, indem der eine Körper" (jedenfalls wird hier die Synodalconferenz gemeint) „behauptet, daß lutherische Gemeinden entweder unabhängig seien oder verbunden mit Synoden, deren Entscheidungen nur rathgebend seien, der andere hingegen, die englische ev.-luth. Synode in Verbindung mit dem General Council, behauptet, daß Gemeinden ihre Gewalten an Synoden übertragen können, und daß in solchem Falle dann die Entscheidungen der Synoden die Entscheidungen der Kirche sind." Nach der Lehre des Council's kann also eine Gemeinde auch Sachen des Gewissens, für die sie selbst Gott verantwortlich ist, der Synode unbedingt übertragen. O ihr armen Gemeinden im General Council, die ihr euch, ohne die Gefahr zu merken, einen solchen Strick an den Hals werfen lasset! Wenn also eine Synode oder ein Ministerium im Council den Pastor einer Gemeinde, der sich etwa durch sein treues Zeugniß wider die falsche Lehre oder Praxis der Synode unangenehm gemacht hat, von seinem Amte abzusetzen beschließt, so muß die Gemeinde dann sich sagen lassen, das sei auch schon ihre eigne Entscheidung, weil sie ja „ihre Gewalten an die Synode übertragen" habe. Man sollte doch meinen, daß auch ein Blinder es müßte sehen können, daß ein solches Synodalregiment für die Gemeinde der Sache nach ganz auf dasselbe hinausläuft, wie das päbstische Bischofsregiment, denn in beiden Fällen muß die Gemeinde sich eben ganz unbedingt beherrschen lassen und sich dem höheren Entscheide gehorsamst unterwerfen. Es ist in der That im höchsten Grade traurig, daß lutherische Gemeinden sich solche Grundsätze gefallen lassen, durch welche sie „mit einem Schein des Rechten" ihrer herrlichen Freiheit beraubt und unter ein elendes Menschenjoch geknechtet werden. Schon vor Jahren schrieb der „Lutheran and Missionary": „Wir behaupten, daß Synoden, welche von unsern Gemeinden (Volk und Pastoren) ordentlich aufgerichtet sind, ebenso wirklich göttliche Institutionen seien, als die bürgerlichen Obrigkeiten, die zugestandenermaßen ‚von Gott verordnet sind'. . . . Während Gott, innerhalb gewisser Grenzen, seiner Kirche die Freiheit gelassen hat, in welcher Weise sie regiert werden will, ist es doch nicht ein Stück dieser Freiheit, das Regiment selbst zu verweigern." Auf solcher Grundlage läßt sich allerdings schon ein „starkes Synodalregiment" aufbauen, aber freilich läuft es nur auf schändliche Gemeindeknechtschaft hinaus. Möchten doch alle unsre Gemeinden den hohen Schatz erkennen, den sie in unsrer wahrhaft evangelisch freien Synodalverfassung haben, nach welcher jede einzelne Ortsgemeinde auch der Synode gegenüber „das höchste Gericht" in ihren eigenen Angelegenheiten bildet und alle ihre theuren Rechte und Freiheiten völlig unverkümmert und ungeschmälert behält. Wie kostbar ein solcher Schatz sei, lernt man auch an dem Beispiele solcher armen im Council geknebelten Gemeinden erkennen, die, wenn sie nicht die Synode schalten und walten lassen wollen, oder wenn sie dem eisernen Joche sich zu entziehen suchen, ihr ganzes Kircheneigenthum preisgeben müssen. Uebrigens zeigen solche Grundsätze auch, wie groß noch die Kluft zwischen uns und dem Council ist, da es seine Synoden solche schmähliche Tyrannei ungerügt üben läßt, wenn es dieselbe nicht gar geradezu gutheißt und in seiner eigenen Constitution begründet und gerechtfertigt findet.

S.

Das Blatt „The Gospel Banner" berichtet, daß Frl. Lauriane Croß, eine Lehrerin in Stark, N. J., sich unlängst ersäuft hat aus Schwermuth über einen von ihrer Großmutter über ihren Vater ausgesprochenen Fluch: daß seine Töchter in Trübsal, wenn nicht in Schande, sterben, ehe sie das zwanzigste Jahr erreicht haben, und seine Söhne in früher Kindheit getödtet werden sollten. „Des Vaters Segen bauet den Kindern Häuser, aber der Mutter Fluch reißet sie nieder", Sir. 3, 11.

Ad. Bd.

II. Ausland.

Dürfen Lutheraner sich mit den Papisten gegen den modernen Staat verbünden? — Was in Deutschland die Nationalisten seit beinahe einem Jahrhundert ausgesät haben, das ist jetzt dort reif geworden. Die Mehrzahl der Leute, namentlich der sogenannten Gebildeten, wollen von Kirche nichts mehr wissen. Natürlich werden daher nun auch solche Gesetze immer mehr abgeschafft, durch welche die Kirche und ihre sogenannte Geistlichkeit in Deutschland bisher allerlei wichtige Rechte genoß und durch die Alle, welche im Staate etwas gelten wollten, bisher zur Erfüllung auch gewisser kirchlicher Pflichten gezwungen waren; dagegen werden daher nun solche neue Gesetze gemacht, durch die jeder Bürger von allem kirchlichen Zwange befreit, die mit dem Staate verbundenen Kirchen aber in ihrer eigenen Freiheit eingeschränkt werden. Kurz, in dieser Beziehung wird Deutschland mehr und mehr americanisch. Selbst religiös und kirchlich gesinnte Regierungsbeamte können dies nicht hindern, ja, müssen es mit fördern helfen, wollen sie nicht selbst Schuld daran werden, daß Revolutionen ausbrechen und ihr Staat zu Grunde gehe. Wäre es ja auch gar nicht recht, falls diejenigen Leute, die den Staat hauptsächlich ausmachen, nicht mehr zur Kirche gehören wollen, trotzdem noch immer solche Staatsgesetze beibehalten oder gar machen zu wollen, durch welche alle Bürger der Kirche noch ferner mit Gewalt unterworfen wären oder durch die doch die Kirche allerlei Vorrechte genösse. Anstatt daß nun die lieben Christen in Deutschland erkennen sollten, daß es gar nicht anders möglich sei, als daß, nachdem der Unglaube zur Herrschaft gekommen, der Staat den neuen Verhältnissen gemäß eingerichtet werde, treten sie deswegen vielfach regierungsfeindlich auf und behandeln selbst die ausgezeichnetsten Regierungsbeamten wie gottlose Feinde der Kirche, weil dieselben auch den Ungläubigen im Staate ihre vollen bürgerlichen Rechte geben. Das Allerschlimmste aber bei der Sache ist, daß die gläubigen Protestanten in Deutschland jetzt meist so weit gehen, sogar mit den Papisten gegen die Regierung Partei zu machen. Man kann jetzt fast kein deutsches Blatt in die Hände nehmen, welches von und für entschieden gläubige Protestanten geschrieben wird, das sich nicht wider die Regierung auf die Seite der Papisten stellte, die doch allein durch ihr landesverrätherisches Wühlen die Regierung genöthigt haben, gegen sie einmal Ernst zu gebrauchen. Unter die wenigen Deutschen Blätter, welche auch jetzt nichts von einem Bündniß der Protestanten mit den Papisten wissen wollen, und die die Gefahr sehen, welche darin liegt, gehört das kleine „Mecklenburgische Kirchen- und Zeitblatt", redigirt von Dr. Philippi dem Jüngeren. Darin lesen wir z. B. in der Nummer vom 2. December vorigen Jahres: „In dem gegenwärtig mit solcher Heftigkeit entbrannten Kampfe zwischen dem religionslosen Staate und der römischen Kirche sind nicht wenige ernste evangelische Christen geneigt, sich auf die Seite der letztern zu stellen. . . Die Katholiken, diese Umstände klug be-

nutzend, laden wiederholt die gläubigen Evangelischen" (aber auch die ungläubigen Radicalen!) „ein, sich ihnen zum gemeinsamen Kampfe anzuschließen. Aber grade bei dieser Lage der Dinge ist es werth, sich zu erinnern, daß der gefährlichste Feind für uns Evangelische die römische Kirche selbst ist, welcher der moderne Staat mit all der Verwüstung, die er anrichtet, nur den Weg bereitet. Der absolute Gegensatz der römischen zur evangelischen Kirche, aus dem die Unmöglichkeit eines Zusammengehens folgt, wird dem Leser klar und überzeugend in der oben genannten Schrift (von Doctor Martensen) nachgewiesen." Möchten doch die ernsten Christen in Deutschland bedenken, daß, wenn sie sich mit den Papisten der Regierung feindselig gegenüber stellen, sie dann ebenso als Reichsfeinde angesehen werden, wie die Papisten es sind. Wie es denn im Sprichwort heißt: „Mit gegangen, mit gefangen, mit gehangen." Würden sie sich aber, wie Gott einst von Israel in Babylon verlangte (Jer. 29, 7.), als die treuesten Freunde des Reichs, seiner weltlichen Wohlfahrt, Größe, Macht und Einheit erweisen (denn als ein Weltreich muß es dies suchen), so würden sie nur Segen davon haben. Gesetzt aber, der religionslose Staat wollte endlich auch in der mit ihm verbündeten Kirche den Herrn spielen, so wäre das nur ein neuer Thatbeweis dafür, daß ein Bündniß der Kirche mit dem Staate vom Uebel und daher lieber mit Zurücklassung aller irdischen Güter eilends zu lösen sei, als daß die Kirche, um ihre irdischen Güter zu retten, mit dem Staate im Bunde bleiben und mit demselben kämpfen sollte. W.

Judenbekehrungen. Folgendes lesen wir im „Freimund" vom 26. Nov. vorigen Jahres. In Wilna (Rußland) herrscht, wie in der Zeitschrift „Saat auf Hoffnung" berichtet wird, eine unverkennbare Bewegung auf dem Felde der Todtengebeine Israels. Mehr als 100 jüdische Familien sind nach Amerika ausgewandert, um dort eine judenchristliche Gemeinde zu stiften; und außerdem gibt es in Wilna gegenwärtig ungefähr 150 Personen, welche die christliche Erkenntniß besitzen und nach der Taufe verlangen, aber nicht wissen, wovon sie leben sollen. — In Mietau konnte der Prediger Gurland, der früher Rabbiner war, jüngst wieder fünf Juden unterrichten, von denen einer bereits getauft ist, während die zur Taufe der vier andern erforderliche Bewilligung des russischen Cultusministers erwartet wird. Die Zahl der Juden, welche Christen geworden sind, beläuft sich jetzt in Preußen auf 5000, in der holländischen Stadt Amsterdam auf 3—400, in England auf wenigstens 3000. Ueber 100 zum Christenthum bekehrte Juden sind in England Pfarrer der anglikanischen Kirche.

Etwas aus der Geschichte der lutherischen Kirche in Australien.

Auch in Australien zeigt sich jetzt, wie hier in America, ein Verlangen, daß die bisher einander gegenüber gestandenen sich lutherisch nennenden Synoden in eine gewisse Verbindung zu einem Körper treten möchten. Aber auch in Australien gibt es, Gott Lob! eine lutherische Synode, welche vor allem auf die innere Glaubenseinigkeit und dann erst auf die äußere sieht, und die daher auf eine äußere Vereinigung mit anderen Synoden nur dann eingehen will, wenn die innere schon vorher geschehen ist. Es ist dies die „Evangelisch-Lutherische Synode in Süd-Australien". Dieselbe erhielt in diesem Jahre von Vertretern einer Synode, welche die „Langmeil-Lightspasser Synode" heißt, einen Antrag zu einem gewissen kirchlichen Zusammenschluß mit ihr. Nun hatte aber die „Langmeil-Lightspasser" Synode bereits mit einer anderen, der „Synode von Victoria", eine Bekenntnißgemeinschaft geschlossen. Weil nun diese letztere Synode sich zwar lutherisch nennt, aber unirt ist, wie die hiesige sogenannte lutherische Generalsynode, so hat der Kirchenrath der „Synode in Süd-Australien" auf das ihm zugegangene Schreiben unter Anderem Folgendes geantwortet:

„Es ist keine Meinungsverschiedenheit unter uns darüber, daß eine Vereinigung sämmtlicher in Frage stehender Synoden zu Einer Kirche höchst wünschenswerth ist, wenn solche auf dem Grunde des göttlichen Wortes und des in jeder Hinsicht ungeschmälerten Bekenntnisses der evangelisch-lutherischen Kirche zu erreichen steht. Es muß aber dabei vorsichtig und gründlich verfahren werden, damit nicht das Uebel ärger werde, und muß alle falsche Hoffnung auf künftiges, allmähliches, Verständigen, Ausgleichen und Vergleichen bei Seite gesetzt werden, was der rechten Liebe, die sich nur der Wahrheit freuen kann, keinen Eintrag thun wird. Namentlich ist der Unterschied zwischen gliedlicher und coordinirter Verbindung weder deutlich noch sprachlich und geschichtlich genau, sondern höchst verfänglich, und wir können in der That nicht verstehen, wie man sich durch den letzteren Ausdruck (coordinirt) zu so falschen Schlußfolgerungen, wie sie im Protocoll zu Tage liegen, habe verleiten lassen. . . .

Hier handelt es sich vor Allem um die Hauptfrage, welche Stellung die Synode von Victoria zur evangelisch-lutherischen Gesammtkirche einnimmt.

Daß die Victorianische Synode mit Unrecht evangelisch-lutherisch heißt und mit Recht als eine unirte gilt, ist bei uns kein bloßer Argwohn oder grundloser Verdacht, sondern diese Behauptung beruht auf Thatsachen. Es ist nämlich Thatsache:

1. daß die Victorianische Synode seit ihrer Entstehung (vor zwanzig Jahren) mit keiner lutherischen Synode, wohl aber mit der unirten Kirche Deutschlands's (Kirchentag und Basel) in Verbindung getreten und fortwährend geblieben ist, und dadurch ihren Widerspruch mit dem Wortlaute ihrer Kirchenordnung § 1 und 2 bekundet hat;

2. daß der Gründer der Victorianischen Synode, Herr Pastor Göthe, nicht in der lutherischen Kirche, sondern bei den Presbyterianern (einer englischen reformirten Partei) seine Ordination nachgesucht und empfangen hat. (Wir fragen, was würden wohl Anglicaner, Presbyterianer, Methodisten und Andere dazu sagen, wollte man ihnen zumuthen, fremde, ihrem Bekenntniß entgegenstehende, Prediger dürften ihre jungen Geistlichen ordiniren, verpflichten und einführen?!);

3. daß sowohl der frühere Präses als der jetzige Präses, Herr Pastor Herlitz, von Haus aus keine Glieder der lutherischen Kirche gewesen, auch niemals ihre Lossagung von der Union oder ihren förmlichen Uebertritt zur lutherischen Kirche erklärt haben;

4. daß die Victorianische Synode ihre Predigtstühle durch keine lutherische Candidaten, sondern nur durch Zöglinge anerkannt unirter Anstalten (zuerst Berlin, nachher Basel) besetzt hat und fortbesetzt;

5. daß diese Pastoren während ihrer mehrjährigen Studienzeit Sacramentsgemeinschaft, mithin Kirchengemeinschaft mit der reformirten Kirche gepflogen und diese Gemeinschaft bei und seit ihrem Eintritt in's Pfarramt nicht für Unrecht erklärt haben;

6. daß die Victorianischen Gemeinden und Pastoren in keiner lutherischen Mission (weder in Deutschland noch in Australien), sondern nur an reformirten und unionistischen Missionsbestrebungen (Basel, Brüdergemeinde, englische Secten) sich betheiligt haben und fortbetheiligen;

7. daß die Victorianische Synode das durchaus unirte und unionistische ‚Gesang- und Gebetbuch' (von Bunsen herausgegeben) als Kirchenbuch im öffentlichen Gottesdienst ausdrücklich eingeführt, auf Kanzel und Altar gelegt hat und dessen langjährigen Gebrauch mit nichtigen Gründen entschuldigt. (Dieses Buch, als Kirchenbuch, gehört nicht mit zu den „äuße[...] gegeben wird, und wir [...] Agendenkampf der drei[...] wo die Väter um der pre[...] und Brot geopfert, Pfä[...] haben, und jetzt wollen [...] bens und Gewissens n[...] muthwillig in solch U[...] Weg damit ohne Versch[...]

8. daß die Victorianische [...] unirte Sacramentsprax[...] und fortvertheidigt, i[...] auch Reformirten un[...] Abendmahl reicht, ohn[...] Uebertritt zur Gemeinde [...] Austheilung ist ein schw[...] Entwürdigung des S[...] Blutes Christi, eine Au[...] munion', zu deutsch: [...] nimmermehr zu dulden)

9. daß die Victorianische [...] storen, zum Oefteren [...] Kirchenblättern) und m[...] von 1860) über den I[...] und dessen überführt w[...] der völlig unirte Stand[...] Bestreben des Baseler [...] ist;

10. endlich, daß die Victori[...] risches, unionistisches [...] der von ihrem Organ [...] niemals widerrufe[...] unumwunden von allen [...] gesagt hat, sondern vi[...] Synode auch in Betre[...] Amt der Schlüssel u. s. [...] mirten Grundsätzen hu[...]

Es ist uns nichts davon be[...] die symbolischen Bücher der e[...] verpflichtet wären, oder ihnen [...] wurde, nur die lutherische [...] Abendmahl zu gebrauchen; [...] pflichtung ist in ihrer Kird[...] wohl aber, daß ihnen (laut [...] Sacramente nach dem eing[...] spenden, welches letztere eben[...] formeln untereinander enthäl[...] der Herausgeber des ‚Christe[...] mehr lutherische Richtu[...] Allein es fanden sich in seine[...] Aufsätzen (selbst in dem so [...] Reformationsfeste in der No[...] sprüche, die schief, dunkel, zw[...] sind, so daß sie einem entschie[...] raner, resp. einer solchen lut[...] Befriedigung gewähren.*) [...] Lehren' der reformirten Ki[...] zwischen Lehre und Wesen [...] unirt gedeuteten' vier Punk[...] letztere auch der Fall wäre, s[...] nicht die Victorianische Syn[...] wenn auch vornehmstes Glied [...] in seinem Reden und Hand[...] werden. Mithin behält das [...] läufig seine Gültigkeit, und [...] Synode von Victoria bis da[...] erkennen.

*) „Anmerkung. — Nebenb[...] Worten die Thaten? wenn [...] mationsfeste heißt: ‚Selbst der Vo[...] nicht anders stimmen. Sie hielt [...] gegen, daß alle rechte Liebe aus de[...] wenn einerseits unser heutiges s[...] preist', aber die Wahrheit geringsch[...]



m Folgendes ge-

unter uns dar-
n Frage stehender
swerth ist, wenn
n Wortes und
en Bekennt-
che zu erreichen
o gründlich ver-
ger werde, und
ftiges, all-
und Vergleichen
iebe, die sich nur
rag thun wird.
iedlicher und
h noch sprachlich
erfänglich, und
ie man sich durch
falschen Schluß-
ge liegen, habe

Hauptfrage,
toria zur evan-
mt.
inrecht evan-
it Recht als
bloßer Argwohn
Behauptung be-
atsache:
hrer Entstehung
utherischen Sy-
Kirche Deutsch-
Verbindung ge-
st, und dadurch
te ihrer Kirchen-

n Synode, Herr
hen Kirche, son-
englischen refor-
nachgesucht und
s würden wohl
disten und An-
muthen, fremde,
Prediger dürften
verpflichten und

er jetzige Präses,
s keine Glieder
h niemals ihre
hren förmlichen
klärt haben;

re Predigtstühle
n, sondern nur
lnstalten (zuerst
und fortbesetzt;
r mehrjährigen
st, mithin Kir-
Kirche gepflogen
t ihrem Eintritt
lärt haben;

und Pastoren in
in Deutschland
an reformirten
ungen (Basel,
sich betheiligt

durchaus unirte
Gebetbuch' (von
nbuch im öffent-
eingeführt, auf
nd dessen lang-
Gründen ent-
chenbuch, gehört

nicht mit zu den „äußeren Ceremonieen", wie vorgegeben wird, und wir bitten damit den schweren Agendenkampf der dreißiger Jahre zu vergleichen, wo die Väter um der preußischen Agende willen Amt und Brot geopfert, Pfändung und Kerker erduldet haben, und jetzt wollen die Kinder, die um Glaubens und Gewissens willen über's Meer gezogen, muthwillig in solch Unionsnetz sich verstricken!? Weg damit ohne Verschub!);

8. daß die Victorianische Synode grundsätzlich unirte Sacramentspraxis gehegt hat und forthegt und fortvertheidigt, indem sie Andersgläubigen, auch Reformirten und Katholiken, das heilige Abendmahl reicht, ohne Prüfung der Lehre und Uebertritt zur Gemeinde zu fordern (diese gastweise Austheilung ist ein schwer wiegendes Aergerniß, eine Entwürdigung des Sacramentes des Leibes und Blutes Christi, eine Aufhebung des Begriffs ‚Communion', zu deutsch: Gemeinschaft, und darum nimmermehr zu dulden);
9. daß die Victorianische Synode, sonderlich ihre Pastoren, zum Oefteren schriftlich (in Briefen und Kirchenblättern) und mündlich (Bethanier Synode von 1860) über den Irrthum ihres Weges belehrt und dessen überführt worden, namentlich da ihnen der völlig unirte Standpunkt und das unionistische Bestreben des Baseler Missionshauses nachgewiesen ist;
10. endlich, daß die Victorianische Synode ihr unlutherisches, unionistisches Verfahren und Schmähung der von ihrem Organ sogenannten „Altlutheraner" niemals widerrufen, noch sich öffentlich und unumwunden von allem falschen Unionswesen losgesagt hat, sondern vielmehr, daß Pastoren dieser Synode auch in Betreff von Beichte, Absolution, Amt der Schlüssel u. s. w. bis heutigen Tags reformirten Grundsätzen huldigen.

Es ist uns nichts davon bewußt, daß jene Pastoren auf die symbolischen Bücher der evangelisch-lutherischen Kirche verpflichtet wären, oder ihnen ein Versprechen abgenommen wurde, nur die lutherische Spendeformel beim heiligen Abendmahl zu gebrauchen; von einer dergleichen Verpflichtung ist in ihrer Kirchenordnung nichts zu finden, wohl aber, daß ihnen (laut pag. 12. § 2.) obliegt, die Sacramente nach dem eingeführten Gemeindebuche zu spenden, welches letztere eben drei verschiedene Spendeformeln untereinander enthält. Wir geben gerne zu, daß der Herausgeber des ‚Christenboten' neuerdings eine mehr lutherische Richtung eingeschlagen hat. Allein es fanden sich in seinen brieflichen und gedruckten Aufsätzen (selbst in dem so sehr gerühmten Artikel zum Reformationsfeste in der Novembernummer 1873) Aussprüche, die schief, dunkel, zweideutig und unverständlich sind, so daß sie einem entschieden bekenntnißtreuen Lutheraner, resp. einer solchen lutherischen Synode keine rechte Befriedigung gewähren.*) (Z. B. die ‚verflachenden Lehren' der reformirten Kirche, — die Unterscheidung zwischen Lehre und Wesen beim Sacrament, die ‚nicht unirt gedeuteten' vier Punkte.) Indessen, wenn dies letztere auch der Fall wäre, so ist doch Herr Pastor Herlitz nicht die Victorianische Synode, sondern nur ein Glied, wenn auch vornehmstes Glied, derselben, und Jener kann in seinen Reden und Handeln von dieser gemißbilligt werden. Mithin behält das unter 1 bis 10 Gesagte vorläufig seine Gültigkeit, und wir können nicht umhin, die Synode von Victoria bis daher noch als eine unirte zu erkennen.

*) „Anmerkung. — Nebenbei bemerkt, wie stimmen zu den Worten die Thaten? wenn es in dem Artikel zum Reformationsfeste heißt: ‚Selbst der Vorwurf der Lieblosigkeit konnte sie nicht anders stimmen. Sie hielt demselben, und mit Recht, entgegen, daß alle rechte Liebe aus der Wahrheit kommen müsse. Und wenn einerseits unser heutiges so liebestolzes Geschlecht die Liebe preis't, aber die Wahrheit geringschätzt u. s. w. u. s. w.'"



Aus den obigen Darlegungen ziehen wir nachstehendes Gesammtresultat über unsere gegenwärtige Lage.

Die Kirchenordnung des Tanunda-Lightspasser Synodalverbandes ist von Herrn Pastor Göthe und Anderen herausgegeben und besagt am Schluß, daß dieser Verband mit der Synode von Victoria in gliedlicher Verbindung bleibt (so steht es gedruckt; mag es nun auch sein, daß seither das Wort ‚coordinirt' beliebt worden ist, — im Wesentlichen ist dadurch nichts geändert).

Die Synode von Langmeil-Lightspaß hat die Victorianische Synode als entschieden lutherisch erklärt und sich mit jener obigen Synode synodalisch verbunden, — beide genannte Synoden mithin mit der Victorianischen eine confessionelle Verbindung geschlossen (wie solches im Christenboten angezeigt steht).

Durch diese Verbindung ist unsers Erachtens die confessionelle Verbindung der früheren Langmeil-Lightspasser Synode mit der evangelisch-lutherischen Synode in Süd-Australien in Schwebe gesetzt — so lange, bis die Synode von Victoria durch offenes Anerkenntniß ihren bisher innegehaltenen unirten Standpunkt verläßt, von der kirchlichen Verbindung mit Basel sich öffentlich lossagt, und, nicht blos formell, sondern thatsächlich auf den Grund des lutherischen Bekenntnisses sich stellt.

Zum Schluß bezeugen wir nochmals, wie wir früherhin zu wiederholten Malen gethan, daß wir herzlich gern noch jetzt eine allseitige kirchliche Vereinigung wünschen, aber nur nach dem Worte des HErrn: ‚Liebet Wahrheit und Frieden' (Sach. 8, 19.), und wir glauben, daß wir im Obigen auch den richtigen Weg dazu ehrlich und offen angedeutet haben. —

Der Kirchenrath der evangelisch-lutherischen Synode in Süd-Australien:

Ph. J. Oster.	F. W. Kleinschmidt.
A. Strempel.	J. W. Alb. Sudholz.
G. A. Heidenreich.	C. Schmidt.
A. Hensel.	C. Schröder.

H. Drögemüller.

Adelaide, den 20. August 1874.

* * *

Obige Antwort, die wir unter dem 20. vorigen Monats den obengenannten Herren Pastoren zugesandt haben, bringen wir hiermit zugleich unseren lieben Gemeinden zur Kenntnißnahme, damit dieselben nicht allein mit dem folgenschweren Factum der Vereinigung jener beiden Synoden bekannt gemacht, sondern ihnen auch unsererseits offen bezeugt werde, wie auch wir eine Vereinigung zwar von Herzen wünschen, doch nicht um den Preis, daß das theure Bekenntniß unserer Kirche, welches in Gottes Wort fest gegründet ist, in irgend einer Weise geschädigt werde.

Der Kirchenrath."

Möge Gott den Brüdern in Australien durch alle Kämpfe um das gute alte Bekenntniß siegreich hindurch helfen und ihre Kirche aufblühen lassen zu einer Gemeinschaft, wie sie war zur Zeit unserer treuen, bereits seit Jahrhunderten im Himmel triumphirenden Väter.

W.

Vermischtes.

Ein Materialist mit seinen eigenen Waffen geschlagen. Kürzlich hielt in London ein materialistischer Schwadronör eine Rede vor einem intelligenten Auditorium. Er suchte zu beweisen, daß es unvernünftig sei, zu glauben, der Mensch sei für sein Thun verantwortlich. Er ging von dem sonst bekannten Gedanken aus, daß der Mensch sich alle sieben Jahre verändre, so daß jetzt nach sieben Jahren jeder Mensch ein ganz andrer sei, und kein Atom mehr von dem vorigen Körper vorhanden sei. „Wie kann denn ein Mensch für sein Thun verantwortlich sein", rief er mit triumphirender Miene, „da er ja alle sieben Jahre ein ganz andrer Mensch ist! Wie könnte Gott den Menschen für das verantwortlich halten, was ein ganz andrer Mensch gethan hat! Solches wäre ja

ganz ungerecht."
lich hingenommen
geben, da — erh
Herren und Dam
schweigen zu den
Pflicht gebietet mir
thut, euch mittheile
geredet hat, ein l
Frau eines andern
auf den Füßen.
meinen Charakter
zu verdächtigen.
zu bringen. Ich
meiner Frau verhei
durch glücklich mit
gegen meine Rede
nicht", antwortete
Behauptung. S
heirathet, mit der
Jahren mögen w
gegangen sein, w
trugen, aber laut
Atom mehr von d
sondern sie sind sc
also, daß Sie jet
der Person, die S
ja nicht die, won
lautem Beifall b
Arguments des
daß er überwunde

Freimaurerei.
ein tapferer Bekän
Recht hält der „S
vor, die da meiner
nicht mit diesen
darum einen Pass
derselbe selbst erzä
sei. „Ich war sch
fand mich eben v
Arch Grade' zu
Satz für Satz v
Da kamen wir
‚Ferner gelob
Arch" Maure
befindet, so r
Hilfe angedei
Schwierigkeit
oder Unrecht."
kann ich nicht
Predigtamte mir
auch er'. Als ich
der Ceremonienm
mir zuviel. Ich
Binde von den
diesen Schwur l
‚werden Sie die
‚Todt oder lebend
dann fort in ei
die Loge zu erken
listige Weise, wo
und aufs strengst
auf den Heimweg
die mit gezogene
Schrecken und Ei
mir keiner ein H
schon ließ ich be
einen Vortrag g
that es auch.
sagte ihnen ins
mich tödten, un
bringen, wenn
mächtige, wird e
antastet.'"

egungen ziehen wir nachstehendes
über unsere gegenwärtige Lage.
des Tanunda-Lightspasser Syno-
errn Pastor Göthe und Anderen
gt am Schluß, daß dieser Verband
ctoria in gliedlicher Verbindung
ckt; mag es nun auch sein, daß
rdinirt' beliebt worden ist, —
urch nichts geändert).
angmeil-Lightspaß hat die Victo-
tschieden lutherisch erklärt und sich
e synodalisch verbunden, — beide
hin mit der Victorianischen eine
ng geschlossen (wie solches im
steht).
ng ist unsers Erachtens die con-
er früheren Langmeil-Lightspasser
isch-lutherischen Synode in Süd-
e gesetzt — so lange, bis die
urch offenes Anerkenntniß ihren
nirten Standpunkt verläßt, von
ung mit Basel sich öffentlich los-
rmell, sondern thatsächlich auf
hen Bekenntnisses sich stellt.
n wir nochmals, wie wir früherhin
gethan, daß wir herzlich gern noch
liche Vereinigung wünschen, aber
es HErrn: ‚Liebet Wahrheit und
, und wir glauben, daß wir im
igen Weg dazu ehrlich und offen

er evangelisch-lutherischen Synode
ien:

F. W. Kleinschmidt.
J. W. Alb. Sudholz.
C. Schmidt.
E. Schröder.
rögemüller.
August 1874.

* *

ir unter dem 20. vorigen Monats
erren Pastoren zugesandt haben,
gleich unseren lieben Gemeinden
mit dieselben nicht allein mit dem
der Vereinigung jener beiden Sy-
ondern ihnen auch unsererseits offen
wir eine Vereinigung zwar von
nicht um den Preis, daß das
rer Kirche, welches in Gottes Wort
gend einer Weise geschädigt werde.
Der Kirchenrath."
rüdern in Australien durch alle
alte Bekenntniß siegreich hindurch
aufblühen lassen zu einer Gemein-
Zeit unserer treuen, bereits seit
mel triumphirenden Väter.
W.

...mischtes.

...it seinen eigenen Waffen ge-
elt in London ein materialistischer
e vor einem intelligenten Audito-
eweisen, daß es unvernünftig sei,
sei für sein Thun verantwortlich.
bekannten Gedanken aus, daß der
Jahre verändre, so daß jetzt nach
ensch ein ganz andrer sei, und kein
vorigen Körper vorhanden sei.
Mensch für sein Thun verantwortlich
umphirender Miene, „da er ja alle
andrer Mensch ist! Wie könnte
r das verantwortlich halten, was
ch gethan hat! Solches wäre ja
ganz ungerecht." Viele waren von diesem Argument ziemlich hingenommen, und waren im Begriff, Beifall zu geben, da — erhob sich der Stadtmissionar. Meine Herren und Damen — fing er an — lieber würde ich schweigen zu den Argumenten des Redners, doch die Pflicht gebietet mir zu reden, obschon mir's eigentlich leid thut, euch mittheilen zu müssen, daß der Herr, der zu uns geredet hat, ein loser Charakter ist, — er lebt mit der Frau eines andern Mannes. Blitzschnell war der Mann auf den Füßen. Das ist schamlos von Ihnen, sagte er, meinen Charakter also anzugreifen, um damit meine Rede zu verdächtigen. Ich fordre Sie auf, Ihren Beweis zu bringen. Ich ward vor zweiundzwanzig Jahren mit meiner Frau verheirathet, und wir haben diese Zeit hindurch glücklich miteinander gelebt. Solche Einwendung gegen meine Rede ist ganz närrisch. „Ganz und gar nicht", antwortete der Missionar, „ich wiederhole meine Behauptung. Sie wurden nie mit der Person verheirathet, mit der Sie jetzt leben. Vor zweiundzwanzig Jahren mögen wohl zwei Personen zum Heirathsaltar gegangen sein, welche Ihren und Ihrer Frau Namen trugen, aber laut Ihrer eignen Behauptung ist jetzt kein Atom mehr von den Körpern jener Personen vorhanden, sondern sie sind schon dreimal total verändert. Es folgt also, daß Sie jetzt im verbotenen Verhältniß leben mit der Person, die Sie jetzt Ihre Frau nennen; denn es ist ja nicht die, womit Sie verheirathet wurden." Unter lautem Beifall dieses vernünftigen Schlusses laut des Arguments des Materialisten mußte derselbe bekennen, daß er überwunden sei.

Freimaurerei. Der Baptistenprediger Colver war ein tapferer Bekämpfer aller geheimen Gesellschaften. Mit Recht hält der „Sendbote" sein Exempel solchen Predigern vor, die da meinen, sich nicht halten zu können, wenn sie nicht mit diesen Gesellschaften sich vertragen und theilt darum einen Passus aus seiner Biographie mit, worin derselbe selbst erzählt, wie er zu dieser Stellung gekommen sei. „Ich war schon durch sechs Grade gegangen und befand mich eben vor dem Ceremonienmeister, den ‚Royal Arch Grade' zu empfangen. Der Schwur wurde mir Satz für Satz vorgesagt, und ich sollte ihn nachsagen. Da kamen wir zu folgendem, feierlichem Gelübde: ‚Ferner gelobe und schwöre ich jedem „Royal Arch" Maurer, so er in Schwierigkeiten sich befindet, so weit es in meiner Kraft liegt, Hilfe angedeihen zu lassen, bis er aus der Schwierigkeit heraus ist, habe er nun Recht oder Unrecht.' Da hielt ich inne und sprach: „Das kann ich nicht schwören!" Worauf ein Bruder im Predigtamte mir zuredete, ‚sie hätten das alle geschworen, auch er'. Als ich bei meiner Weigerung verharrte, sagte der Ceremonienmeister: Du mußt schwören. Das war mir zuviel. Ich sprang von den Knieen auf, warf die Binde von den Augen und rief: Niemals werde ich diesen Schwur leisten! ‚Dann', erwiderte der Meister, ‚werden Sie dieses Zimmer nicht lebendig verlassen.' ‚Todt oder lebendig; ich schwöre nicht', sagte ich, und fuhr dann fort in einer Rede, die schlechten Absichten, welche die Loge zu erkennen gegeben, und die unbillige, hinterlistige Weise, womit sie ihre Opfer fange, zu kennzeichnen und aufs strengste zu rügen. Dann machte ich mich eilig auf den Heimweg, und ließ die Loge, sammt ihrer Wache, die mit gezogenem Schwert vor der Thüre stand, von Schrecken und Erstaunen gebannt, dahinten. Es durfte mir keiner ein Haar krümmen. Am nächsten Morgen schon ließ ich bekannt machen, daß ich gesonnen wäre, einen Vortrag gegen die Freimaurerei zu halten. Ich that es auch. Viele Freimaurer waren zugegen, und ich sagte ihnen ins Gesicht: ‚Nach eurem Schwur solltet ihr mich tödten, und es sind eurer genug, um das fertig zu bringen, wenn es Gott zuläßt! Aber Gott, der Allmächtige, wird es nicht zulassen, daß ihr seinen Gesalbten antastet.'"

Berichtigung.

In der Nummer vom 1. November 1874, Seite 164, Spalte 3, Zeile 6, muß, um Mißverständniß zu vermeiden, zu den Worten: „so wandte er sich (Teinert) an die Texassynode", hinzugefügt werden: „mit Bewilligung der Gemeindeglieder". So auch zu Zeile 18—20: „daß die Gemeindeglieder dem Teinert die mündliche Vollmacht zur Verhandlung mit der Texassynode gegeben haben; jedoch verlangten sie von dem zukünftigen Pastor den Anschluß an die Missourisynode".

Serbin, Texas, am 2. December 1874.

A. D. Greif. J. G. Neitsch.
August Förster. Georg Krakosky.
Mattheus Domaschke.

Ordination und Einführungen.

Am 4ten Advents-Sonntag 1874 wurde im Auftrag des hochw. Präses des Westlichen Districts Herr Candidat Tim. Stiemke in der Kreuz-Gemeinde an Rabbs Creek bei Serbin vom Unterzeichneten ordinirt und eingeführt. A. D. Greif.

Adresse: Rev. T. Stiemke,
Serbin, Lee Co., Texas.

Am 25sten Sonntag nach Trinitatis, den 22. November 1874, ist Herr Pastor C. W. Baumhöfener in seiner neuen Gemeinde an Pebble Creek, Dodge County, Nebraska, von dem Unterzeichneten eingeführt worden. C. J. Frese.

Adresse: Rev. C. W. Baumhoefener,
Scribner, Dodge Co., Nebr.

Herr Pastor Christian Mäurer, berufen von meiner bisherigen Filialgemeinde zu Belvidere, Goodhue County, Minn., ist am Sonntag nach Weihnachten 1874 im Auftrag des Herrn Präses Hügli von mir in sein neues Amt eingeführt worden.
J. Horst.

Adresse: Rev. Chr. Maeurer,
Lake City, Minn.

Kircheinweihung.

Am dritten Advents-Sonntag, den 13. December 1874, hat die ev.-lutherische St. Petri-Gemeinde zu East Granville, Milwaukee County, Wisconsin, ihre neu erbaute Kirche dem Dienste des HErrn geweiht. Dieselbe ist ein Frame-Gebäude von 28 Fuß Breite und 48 Fuß Länge mit etwa 68 Fuß hohem zierlichen Thurm. Außer dem Unterzeichneten, der die Weihpredigt hielt, nahm der Pastor loci T. Rösch und Pastor C. Krauß von Cedarburgh an der Feier thätigen Antheil. F. Keller.

Conferenz-Anzeigen.

Die Grand Rapids Specialconferenz versammelt sich, s. G. w., am 2. Februar in Grand Rapids.
R. Sörgel.

Die ev.-lutherische deutsch-norwegische Pastoralconferenz im nördlichen Theile des mittleren Wisconsin wird, s. G. w., sich am 9. Februar bei Herrn Pastor N. Berge in New Hope, Portage County, Wis., versammeln. Die lieben Brüder aus diesem District, welche neu in das heilige Amt eingetreten sind, sind zur Theilnahme eingeladen.

Man wolle sich gefälligst bei Herrn Pastor N. Berge anmelden.
J. R. Lauritzen.

Die Vereinigte Nördliche Conferenz versammelt sich, s. G. w., am 26sten und 27sten Januar bei Herrn Pastor Kleinhaus in Howards Grove, Sheboygan County, Wis. — Gegenstände der Besprechung: Römer 3, 1. ff. und ein Referat über „die Amtstreue eines evangelischen Pastors" von Hrn. Pastor Jäger.
C. Dowidat, Secretär.

Die Central Illinois Conferenz versammelt sich, s. G. w., vom 16ten bis zum 18ten Februar in der Wohnung des Herrn Pastor Heid, welchem die ehrwürdigen Brüder ihr Erscheinen 14 Tage vorher gefälligst anzeigen wollen. W. Krebs.

Die Conferenz der zur Synodalconferenz gehörigen Pastoren vom ersten District in Minnesota versammelt sich, will's Gott, in der Gemeinde des Unterzeichneten vom 9ten bis 11ten Februar incl. Zur Verhandlung kommt das Referat: „Die evangelisch-lutherische Kirche die wahre sichtbare Kirche Gottes auf Erden" von These 19 weiter, und Walthers Pastorale von Seite 67 weiter. Diejenigen Brüder, welche zu kommen verhindert sind, sind gebeten, sich abzumelden.

St. Paul, Minn. J. H. Sieker.

Eingegangen in der Kasse des mittleren Districts:

Zur Synodalkasse: Von Past. Lange's Gemeinde in Valparaiso $3.25. Past. Cämmerer in Decatur $1.00. Durch Past. Steinbach von M. Lehmann $3.00. Von Past. Jor' Gemeinde in Logansport $14.00. Past. Schöneberg's Gem. in Lafayette $25.25. Von Past. Zschoche's Gem. in Marion Township $20.00. Past. Lehners Gem. in New Haven $8.35. Pastor Sallmanns Gem. in Newburgh $14.50. Past. Bühls Gem. in Massillon $25.00. Past. Hilds Gem. in Mishawaka $6.55. Past. Jüngels Gem. in Jonesville $13.71. Past. Karrers Gem. in Bielefeld $11.00. Past. Sihlers Gem. in Fort Wayne $48.14. Past. Schönebergs Gem. in Lafayette $25.60. Past. Kniefs Gem. in Neu-Dettelsau $15.26. Past. Dulitz' Gem. in Napoleon $5.00. Past. Germanns Gem. in Peru $6.50. Pastor Zschoche's Gem. in Marion Township $13.00. Past. Hillers Gem. in Pomeroy $6.80. Von Past. Jor' Gem. in Logansport $10.00. Past. Horsts Gem. in Hilliard $7.60. Dessen Filialgemeinde $3.63. Von Past. Fleischmanns Gem. in Kendallville $21.00. Past. Reichhardts St. Johannis-Gem. $4.00, von ihm selbst $1.00. Past. Bode's Gem. bei Fort Wayne $22.04. Von Past. Hillers Gem. in Pomeroy $10.00.

Zur Baukasse: Von Past. Cämmerers Gem. in Decatur $13.65. M. Körner in Logansport $2.00. Past. Schumms Gem. in Willshire $22.00. Past. Bauers Gem. in Wapakonetta $12.25. H. Tönsing in Newburgh $3.00. G. Dänner, Frau Dänner, Marie Dänner, Barbara Dänner in Massillon je $1.25. Konrad Vogel $2.00. Joh. Sonnenfeld in Delphi $5.00. Enders daselbst $5.00. Past. Schmidts Gem. in Elyria $15.05. Past. Nützels Gem. in Columbus $10.22.

Zur Emigranten-Mission in Baltimore: Von Past. Stocks Gem. bei Fort Wayne $9.30. Durch Pastor Dulitz von N. $6.00. Von Frau Schneider in Liverpool $1.00.

Für arme Schüler in Fort Wayne: Von Past. Bauers Gem. in Wapakonetta $7.60. H. Tönsing in Newburgh $2.00. Hochzeits-Collecte bei H. Bonfange für Jüngel und Vonstrohe $7.39.

Zur Taubstummen-Anstalt: Von Lehrer Schröders Schulkindern in Napoleon $2.62. Past. Dulitz daselbst $2.38. Durch Lehrer Meyn von H. Bleke sen. bei Fort Wayne $30.00. Von Frau Schneider in Liverpool $1.00. Past. Hillers Gem. in Pomeroy $4.75.

Für arme Studenten in St. Louis: Von L. Schatz in Neu-Dettelsau 30 Cts. Past. Runkels Filialgemeinde in Cold Spring $9.00. Frau Schneider in Liverpool für Zöglinge aus Wisconsin $1.00.

Für innere Mission: Aus der Missionskasse der Gemeinde des Past. Schwan in Cleveland $16.50. Von Schulkindern derselben Gem. $2.85.

Zur Emigranten-Mission in New York: Hochzeits-Collecte bei Blieschke durch Past. Steinbach $1.30. Von Past. Bauers Gem. in Wapakonetta $6.07. Past. Stocks Gem. bei Fort Wayne $9.30. Frau Schneider in Liverpool $1.00. Past. Reichhardts St. Johannis-Gem. $4.68.

Zur Wittwenkasse: Von Lehrer Falch in Marion Township, regelmäßiger Beitrag, $4.00. Past. Rupprechts Gem. in North Dover $8.50. Von Past. Jüngels Gem. in Jonesville $14.14. Frau Schneider in Liverpool $1.00. Frau Kern daselbst als Dankopfer $1.00. Past. Schmidt in Elyria $2.00. Dessen Gem. in Liverpool $7.10. Past. Fleischmanns Gem. in Kendallville $9.10.

Zum College-Haushalt in Fort Wayne: Von Past. Schwans Gem. in Cleveland $97.61.

Für die Nothleidenden im Westen: Von Gliedern der Gem. in Decatur $48.00. Past. Zschoche's Gem. in Marion Township $55.00. Hrn. Salomon bei Fort Wayne $1.00. Von den beiden Gemeinden in Fort Wayne $123.13. Von Frau Burdorff in Cleveland (Westf.) $3.00.

Zum Kirchbau in Memphis: Von einigen Gliedern der Gem. in Lafayette $13.25. Von Past. Zagels Gem. bei Fort Wayne $11.26.

Zum Hospital in St. Louis: Von Ungenannt durch Past. Knief $5.00.

Zur Heidenmission: Von Past. Schönebergs Gem. in Lafayette $3.50. Past. Zschoche's Gem. in Marion Township $8.00. Frau Schneider in Liverpool $1.00. Past. Fleischmanns Gem. in Kendallville $3.50.

Zur Chinesen-Mission: Von Frau Pastor Igl $1.00. N. durch Past. Dulitz $5.00. Von Frau Schneider in Liverpool $1.00. Missionsstunden-Collecte in Valparaiso $3.25.

Zum Waisenhaus in Addison: Von Marie Bäumer in Crown Point $1.00. Aus der Waisenbüchse dieser Gemeinde $2.60. Von einigen Gliedern der Gem. in Lafayette $18.00. Past. Brackhage's Gem. $11.20. Durch Past. Dulitz: von der Gem. in Napoleon $9.65, der Zions-Gem. in Hanover $4.20, der St. Paulus-Gem. daselbst $4.00, der Gem. in Lüneburg $3.30, der Gem. in Flat Rock $3.75, von N. in Napoleon $5.10.

Zur Hermannsburger Mission: Von Frau Burdorff in Cleveland (Westf.) $2.00. Frau Schneider in Liverpool $1.00. Durch Past. Dulitz: von der Gem. in Napoleon $21.50, von Wittwe B. und Sohn $4.00, Lehrer Schröder $2.00, Herrn Goldenstern $1.00, X. 50 Cts.

Für Past. Brunns Anstalt: Von Past. Jüngels Gemeinde in Jonesville $11.86. Von Frau Schneider in Liverpool $1.00.

Für arme Seminaristen in Addison: Von Past. Lange's Gem. in Valparaiso $6.25.

Bitte.

Die lieben Gemeinden unseres Synodaldistricts werden dringend ersucht, die Synodalkasse schleunigst zu unterstützen, damit die laufenden Ausgaben für das hiesige College bestritten werden können.

Fort Wayne, den 31. December 1874. C. Grahl, Kassirer.

Herzlich dankend quittirt, durch Hrn. Lehrer Abraham in Altenburg, Mo., $1.50, von dessen Schulkindern gesammelt, für den taubstummen Waisenknaben Gustav Gatzke erhalten zu haben.

Royal Oak, den 21. Dec. 1874. G. Speckhardt.

Eingegangen in der Kasse des westlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Collecte von Past. Facklers Gemeinde in Columbia Bottom, St. Louis County, Mo., $12.15. Von ihm selbst $1.00. Von Past. Wunders Gem. in Chicago $27.00. Past. Wagners Gem. daselbst $26.00. Past. Döderleins Gem. daselbst $6.00. Past. Pissels Gem. in Matteson, Jll., $15.70. A. Bohn in Cleveland $2.00. Past. J. Süß in Melvin, Jll., $2.40. H. F. durch Past. Lenk in St. Louis $26.00. Collecte in Past. Matuschka's Gem. in Neu-Melle, Mo., $6.00. Von Past. Mäurers Gem. in Wabash County, Jll., $4.00. Von ihm selbst $1.00. Von dem Dreieinigkeits-District in St. Louis $26.95. Collecte in Past. Wesche's Gem. in Humboldt, Kansas, $6.66. Von Past. Franks Gem. in New Orleans $30.00. Von dem Immanuels-District in St. Louis $13.85. Von Pastor Nützels Gem. in West Ely, Mo., $5.00. Collecte in Pastor Flachsbarts Gem. in Pilot Knob, Mo., $6.40. Von Pastor Schurichts Gem. in Wilberton, Jll., $11.64. Lehrer G. Burgdorf in St. Louis $2.00. Collecte in Past. Mießlers Gem. in Palmyra, Mo., $5.00. Collecte in Past. Wünschs Gem. bei Dwight, Jll., $8.00. Von Past. Lüfers Gem. in Dickinson County, Kansas, $7.40. Von ihm selbst 60 Cts. Collecte in der Gem. des Past. Francke in Addison, Jll., $55.00. Von D. Kornhaaß daselbst $1.00. Collecte in Past. Kothe's Gem. in Mount Olive, Macoupin Co., Jll., $9.30. Collecte in Past. Grupe's Gem. in Champaign, Jll., $6.53. Von Past. Pennekamps Gem. in Randolph County, Jll., $13.65.

Zur College-Unterhaltskasse: Von Past. Ottmanns Gem. in Collinsville, Jll., $12.20. Past. Beyers Gem. in Pittsburgh $30.00. Past. Ramelows Gem. in Prairie Town, Jll., $27.00. Past. Kösterings Gem. in Altenburg $52.50.

Zur Synodal-Missions-Kasse: Von Pastor Meißners Gem. in Reynolds, Jnd., $2.40. Von Ludw. Hintz in Roseville, Mich., $1.75. Joh. Ellersick in St. Louis 25 Cts.

Für innere Mission: Von Past. Ottmanns Gem. in Collinsville, Jll., $7.05.

Für Past. Brunns Anstalt: Von J. G. Fischer in Cleveland $2.00. Die Hälfte der Missionsfest-Collecte in Pastor Schurichts Gem. in Wilberton, Jll., $22.89.

Zur Baukasse: Durch Pastor Engelbrecht in Chicago $2.00. Von Past. Bartlings Gem. daselbst $19.00. Collecte der Gem. des Past. Schmidt in Schaumburg, Jll., $17.41. Von Past. Achenbachs Gem. in Venedy, Jll., $250.00. Past. Winklers Gem. in Elizabethtown, Minn., $3.00. Past. Franks Gem. in New Orleans $30.00. Vom Jungfrauenverein in dessen Gemeinde $15.00. Von C. Burgdorf in Red Bud, Jll., $3.00.

Zur Emigranten-Mission in New York: Von Past. Süß in Melvin, Jll., $3.80. Collecte der Gem. des Past. Schlechte in Strasburg, Shelby Co., Jll., $7.05. Die Hälfte der Missionsfest-Collecte in Past. Schurichts Gem. in Wilberton, Jll., $22.89. Von C. Burgdorf in Red Bud, Jll., $2.00.

Zur Chinesen-Mission: Von H. Vogel durch Past. Leßmann in Dubuque County, Jowa, $1.00.

Für die Tractat-Gesellschaft: Von C. Burgdorf in Red Bud, Jll., $1.00.

Für die Gemeinde in Memphis: Collecte der Gem. des Past. Schlechte in Strasburg, Shelby Co., Jll., $6.75. Von Past. Pissels Gem. in Matteson, Jll., $19.60.

Für die Taubstummen-Anstalt: Von den Schulkindern des Lehrer Kopitske in Chicago $1.00.

Zum Seminar-Haushalt in St. Louis: Gesammelt auf F. Döhrings Hochzeit durch Past. Schlechte in Shelby County, Jll., $7.05.

Für arme Studenten: Von C. Burgdorf in Red Bud, Jll., $1.00.

Zum Proseminar-Haushalt in Springfield: Von C. Burgdorf in Red Bud, Jll., $1.00.

Für die englisch-luth. Gemeinde in Baltimore: Collecte der Gem. des Past. Francke in Addison, Jll., $28.05.

Für die Bedürftigen im nordwestl. Jowa: Von Past. Franks Gem. in New Orleans $45.55. N. N. durch Past. Reisinger in Danville, Jll., $1.00. Von Frau Kraft durch Past. Wünsch bei Dwight, Jll., $5.00. E. Roschke, Kassirer.

Erhalten:

Für arme Schüler in Addison: Durch Lehrer Abraham, auf dessen Hochzeit gesammelt, für Bergmann und Regner $15.00. Durch Kassirer Roschke 2.00. Durch Past. Germann in Peru, Jnd., auf Hrn. Theobalds Hochzeit gesammelt, für Keyl 5.00. Durch Kassirer Birkner 3.00, für Ackermann 10.00 und 15.00. Durch Past. Brügmann in Rodenberg von Hrn. Hinze 25.00. Von Past. Stiegemeyer und dessen Gemeinde 5.00. Von Past. Hallerberg für Regner und Leifheit je 5.00. Durch denselben für Regner 10.00, für Regner und Leifheit je 3 Pr. Strümpfe, 2 weiße und 2 bunte Hemden von dem Missions-Nähverein der ev.-luth. St. Jacobi-Gemeinde in Quincy. Durch Lehrer C. Gotsch, auf Lehrer Aehnelts Hochzeit gesammelt, für Regner 9.25. Vom Jünglings-Verein der St. Matthäus-Gemeinde in Chicago für Trapp 10.00. Vom Jungfrauen-Verein derselben Gemeinde für denselben 6.00. Durch Past. Schmidt in Schaumburg von Wittwe B. 5.00. Durch Hrn. G. Brauns in Crete, auf Hrn. H. Scheiwe's Hochzeit gesammelt, 22.20. Durch Past. Stubnatzy für Weseloh 5.00. Durch Past. Kanold von N. N. für Rehwaldt 1.00. Durch Past. Achenbach für Brinkmann u. Franke je 10.00. Durch Kassirer Grahl 28.00. Durch Past. J. Horst für Dablow von Fr. Dicke, J. Dablow und H. Helmke je 1.00, Jak. Strutz u. F. Cordes 25 Cts., John Strutz 10 Cts., Fr. Meyer 2.00, von Past. Horst selbst 10.00. Durch Past. C. Seuel, auf d. Kindtaufe bei Hrn. Aug. Benter gesammelt, 4.50. Vom Frauenverein der Gemeinde des Hrn. Past. Rademacher 12 Hemden, 10 Pr. Strümpfe.

Für den Haushalt: Durch Kassirer Birkner 7.50. Durch Kassirer Grahl 15.00.

Gott lohne allen lieben Gebern!

Addison, den 23. Dec. 1874. C. A. T. Selle.

Eingegangen für die Castle-Garden-Mission:

Von den Gemeinden in: Olean $4.88, Allegany 3.48, Pomeroy 12.25, Boston 12.60, New York 10.00. Von J. Hebel 5.00. Past. Bauers Gem. in Monroe 4.80. Past. Wagners Gem. in Chicago 27.00. Past. Pröhls Gem. in Darmstadt 10.00. Durch Past. Trautmann 5.00. Von C. [illegible] N. N. 1.00. Fräulein Christ. [illegible] chen 1.00. Past. Brügmanns Ge[m.] Past. Runkel die Hälfte einer Mis[sions-] Past. Bading 17.00. Durch Pas[t.] der Missionsfest-Collecte in Union [illegible] Von der Gem. des Past. Osterh[us] Von der Gem. in Paterson 12.00 [illegible] Gem. in Tonawanda und Gran[d] Kassirer Grahl 150.00. Von P[ast.] Past. J. A. Schulze von Past. B[illegible] Durch Past. Mahlberg von seine[r] Gem. in Detroit 12.00. Von Pa[st.] Rudloffs Gem. 6.70. Hochzeit[s-] Durch Past. W. F. Deiß 6.02. [illegible] Past. J. T. Böttcher 17.85. [illegible] Von der Immanuels-Gem. in [illegible] Durch Past. P. Meyer 1.75. [illegible] 2.50. Von der Gem. in Hamilt[on] Von F. Schilling 2.00. Past. [illegible] Collecte in Crete $15.75. Von [illegible] Theil der Missionsfest-Collecte [illegible] Gem. in Secor 6.00. Gem. in [illegible] grodts Gem. 7.00. Kindtauf-[illegible] Coll. bei J. G. Poths Kindsleiche [illegible] 4.65, desgl. in Burr Oak 15.50. [illegible] Missionsverein 15.00. Von Juli[illegible] fest-Collecte der Gem. des Past. [illegible] Schmidts Gem. in Hubbard, O., [illegible] 5.00. Past. Gausewitz 3.00. [illegible] Past. F. Wilhelm 2.50. Aug[illegible] Meyer ein Theil einer Missions[illegible] Sörgel 1.00. Past. Lauritzen 3.[illegible]

New York, den 1. Dec. 1874. [illegible]

Für den Seminar-H[aushalt] erhielt aus Past. Holsts Gemeinde [illegible] Besen, 1 S. Aepfel, 5 Bush. [illegible] $4.00. Von Gottfried Merz [illegible] 4 Bushel Aepfel, 1 Korb Süßka[rtoffeln] Rettige und etwas Kraut. A[illegible] $2.40. Aus Past. Achenbachs G[em.] Schlüter aus Gerb. Jsland, M[illegible] kartoffeln. Aus Past. Voigts G[em.] köpfe, von Engelbach 1 Topf Apfe[l-] Gemeinde von Stahl 1 ditto. [illegible] Günthers St. Pauls-Gemeinde 1 [illegible] Huber aus Past. R. Riedels Ge[m.] toffeln, 1 Stück Butter. Aus [illegible] Paitzdorf 4 Barrels Mehl. A[illegible] und Wittenberg 8 Barrels Mehl [illegible] burg 1 Kiste getrocknete Aepfel [illegible] fleisch und Comp. in St. Louis [illegible] Storms Gemeinde: von Hantzm[ann] Mehl, H. Tanke, H. Koston, [illegible] Blans, C. Schonke, W. Stradn[illegible] 100 Pfd. Mehl. Von F. Jlser[illegible] mann 6 Paar Strümpfe. J. [illegible] C. Witte 2 S. Kartoffeln, ½ Bu[shel] $3.00. A. Albers $2.00. H[illegible] $3.00. Werzing $2.00. Vo[n] [illegible] Bettdecke, 1 Bettuch, 2 Paar w[illegible] 1 wattirte Bettdecke. Ferner hal[illegible] die Gärtner in der Umgegend die [illegible] und die Herren Böneke, Meyer u[nd] [illegible]

Allen Gebern sagen wir für [illegible] Jahre herzlichen Dank mit der [illegible] Anstalt nicht zu vergessen. A[illegible]

Für arme Studenten [illegible] dem werthen Frauenverein seiner [illegible] $8.00. Durch denselben von [illegible] Durch Pastor A. Weisel von dem [illegible] meinde in New Rochelle, N. Y., [illegible] Durch Pastor Vetter von seiner [illegible] County, Mo., $5.40.

Eingegangen in der Kass[e] [illegible]

Zur Wittwenkasse: V[on] [illegible]

Berich[tigung]

Jn Nr. 23 des vorigen Jahrg[angs] der Rubrik „Zum College-Bau" [illegible] kasse der Geschwister Kaufmann [illegible] Dreieinigkeits-Gemeinde in Sh[illegible]

Für die Chinesen-[Mission] [illegible]

habe ich erhalten: Durch Hrn. [illegible] Collecte $20.00. Von Frau [illegible] Von der Sonntagsschule in Men[illegible] Pastor Wünsch $1.00.

Veränder[te Adressen:]

Rev. J. Horst,	Hay [illegible]
H. Augustin,	Hay [illegible]
Albert Goehle,	Trinity Chu[rch]
Gottlob Baerlin,	915 [illegible]
Gustav Hartmann,	915 [illegible]

Druckerei der Synode von [illegible]

chen Districts:
Past. Facklers Ge-
unty, Mo., $12.15.
rs Gem. in Chicago
5.00. Past. Döder-
n. in Matteson, Jll.,
ast. J. Süß in Mel-
St. Louis $26.00.
Melle, Mo., $6.00.
, Jll., $4.00. Von
District in St. Louis
Humboldt, Kansas,
leans $30.00. Von
3.85. Von Pastor
Collecte in Pastor
6.40. Von Pastor
Lehrer G. Burg-
Mießlers Gem. in
Wünschs Gem. bei
Gem. in Dickinson
Cts. Collecte in der
00. Von D. Korn-
e's Gem. in Mount
cte in Past. Grupe's
Pennekamps Gem.

e: Von Past. Ott-
Past. Beyers Gem.
m. in Prairie Town,
enburg $52.50.
sse: Von Pastor
Von Ludw. Hintz in
t. Louis 25 Cts.
Ottmanns Gem. in

on J. G. Fischer in
st-Collecte in Pastor

gelbrecht in Chicago
t $19.00. Collecte
Jll., $17.41. Von
0.00. Past. Wink-
Past. Franks Gem.
verein in dessen Ge-
Bud, Jll., $3.00.
New York: Von
der Gem. des Past.
$7.05. Die Hälfte
Gem. in Wilberton,
, Jll., $2.00.
H. Vogel durch Past.

t: Von C. Burg-

his: Collecte der
lby Co., Jll., $6.75.
19.60.
t: Von den Schul-

St. Louis: Ge-
Schlechte in Shelby

Burgdorf in Red

n Springfield:

e in Baltimore:
n, Jll., $28.05.
estl. Jowa: Von
N. N. durch Past.
au Kraft durch Past.
oschke, Kassirer.

Durch Lehrer Abra-
rgmann und Regner
urch Past. Germann
gesammelt, für Keyl
kermann 10.00 und
erg von Hrn. Hinze
emeinde 5.00. Von
.00. Durch densel-
t je 3 Pr. Strümpfe,
ons-Nähverein der
. Durch Lehrer C.
lt, für Regner 9.25.
Gemeinde in Chicago
derselben Gemeinde
in Schaumburg von
Crete, auf Hrn. H.
Past. Stubnatzy für
. N. für Rehwaldt
u. Franke je 10.00.
J. Horst für Dablow
e 1.00, Jak. Struß
Fr. Meyer 2.00, von
uel, auf d. Kindtaufe
om Frauenverein der
en, 10 Pr. Strümpfe.
irkner 7.50. Durch

. A. T. Selle.

en-Mission:
gany 3.48, Pomeroy
Von J. Hebel 5.00.
. Wagners Gem. in
stadt 10.00. Durch

Past. Trautmann 5.00. Von C. Otto 2.00. Jos. Schröder 3.00. N. N. 1.00. Fräulein Christ. Schlegel 5.00. Anton Christenchen 1.00. Past. Brügmanns Gem. in Rodenberg 4.00. Durch Past. Runkel die Hälfte einer Missionsfest Collecte 36.00. Durch Past. Bading 17.00. Durch Past. Steege 1.00. Ein Dritttheil der Missionsfest-Collecte in Union City durch Past. Böhme 19.00. Von der Gem. des Past. Osterhus 6.20, von ihm selbst 1.00. Von der Gem. in Paterson 12.00. Gem. in Wolcottsville 4.00. Gem. in Tonawanda und Grand Island 5.80. Durch Herrn Kassirer Grahl 150.00. Von Past. Drögemüller 1.40. Durch Past. J. A. Schulze von Past. Butz 8.89. Von G. Gothe 1.90. Durch Past. Mahlberg von seiner Zions-Gem. 6.20. Von der Gem. in Detroit 12.00. Von Past. Köhlers Gem. 10.00. Past. Rudloffs Gem. 6.70. Hochzeits-Collecte bei H. Diehl 3.30. Durch Past. W. F. Deiß 6.02. Von E. Reinhardt 2.00. Durch Past. J. T. Bötticher 17.85. Von Past. Rädeke's Gem. 5.00. Von der Immanuels-Gem. in Town Sherman, Mich., 5.00. Durch Past. P. Meyer 1.75. Von Past. Horsts Filialgemeinde 2.50. Von der Gem. in Hamilton 4.50. Gem. in Peru 12.50. Von F. Schilling 2.00. Past. Ph. Schmidt 12.00. Missions-Collecte in Crete $15.75. Von Past. Catenhusen 1.30. Ein Theil der Missionsfest-Collecte in New York 44.05. Von der Gem. in Secor 6.00. Gem. in Rondout 9.83. Von Past. Ungrodts Gem. 7.00. Kindtauf-Collecte bei J. Eichhorn 4.50. Coll. bei J. G. Poths Kindsleiche 3.15. Erntef.-Coll. in Sturgis 4.65, desgl. in Burr Oak 15.50. Durch Past. Jäkel vom Frauen-Missionsverein 15.00. Von Julius König 1.00. Reformationsfest-Collecte der Gem. des Past. Dörffler 16.05. Von Pastor Schmidts Gem. in Hubbard, O., 7.00. Past. Mennicke's Gem. 5.00. Past. Gausewitz 3.00. N. N. in College Point 50 Cts. Past. F. Wilhelm 2.50. August Klix 2.00. Durch Past. C. Meyer ein Theil einer Missions-Collecte 10.00. Von Past. N. Sörgel 1.00. Past. Lauritzen 3.00.

New York, den 1. Dec. 1874. J. Birkner, Kassirer.

Für den Seminar-Haushalt in St. Louis erhielt aus Past. Holsts Gemeinde 3 Sack Weizen, 2 S. Mehl, 15 Besen, 1 S. Aepfel, 5 Bush. Kartoffeln, 5 Bush. Rüben und $4.00. Von Gottfried Mertz aus Pastor Lehmanns Gemeinde 4 Bushel Aepfel, 1 Korb Süßkartoffeln, 1 Korb Rüben, 1 Korb Rettige und etwas Kraut. Aus Past. J. Müllers Gemeinde $2.40. Aus Past. Achenbachs Gemeinde 3500 Pfd. Mehl. Von Schlüter aus Gerb. Island, Madison Co., Jll., 1 Barrel Süßkartoffeln. Aus Past. Voigts Gemeinde von Wagner 30 Krautköpfe, von Engelbach 1 Topf Apfelbutter. Aus Past. Holtermanns Gemeinde von Stahl 1 ditto. Von Ch. Bakemeier aus Pastor Günthers St. Pauls-Gemeinde 1 Barrel Rüben. Von Christoph Huber aus Past. R. Riedels Gemeinde 1 Sack Mehl, 2 S. Kartoffeln, 1 Stück Butter. Aus den Gemeinden zu Frohna und Paitzdorf 4 Barrels Mehl. Aus den Gemeinden in Altenburg und Wittenberg 8 Barrels Mehl. Aus der Gemeinde in Altenburg 1 Kiste getrocknete Aepfel und Pfirsiche. Von Hrn. Kalbfleisch und Comp. in St. Louis 10 Barrels Mehl. Aus Pastor Storms Gemeinde: von Hantzmeier u. F. Lange sen. je 200 Pfd. Mehl, H. Tanke, H. Koston, F. Lange jun., B. Gerling, W. Blans, C. Schonke, W. Stradmann, F. Rähke, F. Sepmeier je 100 Pfd. Mehl. Von F. Jlsemann 2 S. Rüben. Frau Jlsemann 6 Paar Strümpfe. J. Hünker 1 S. Rüben, 2 Pf. Butter. C. Witte 2 S. Kartoffeln, ½ Bush. getrocknete Aepfel. C. Witte $3.00. A. Albers $2.00. H. Witte $1.00. H. Dederding $3.00. Werzing $2.00. Von Frau Pastor Weyel 1 wattirte Bettdecke, 1 Betttuch, 2 Paar wollene Strümpfe. Dor. Umbach 1 wattirte Bettdecke. Ferner haben die Bäcker in St. Louis und die Gärtner in der Umgegend die Anstalt mit Brod und Suppengrün und die Herren Böneke, Meyer und Waltke mit Seife beschenkt.

Allen Gebern sagen wir für ihre Liebesgaben im verflossenen Jahre herzlichen Dank mit der Bitte, auch im neuen Jahre der Anstalt nicht zu vergessen. A. Waschilewski, Verwalter.

Für arme Studenten erhielt durch Pastor Kleist von dem werthen Frauenverein seiner Gemeinde in Washington, Mo., $8.00. Durch denselben von Hrn. F. Fricke daselbst $1.00. Durch Pastor A. Weisel von dem werthen Frauenverein seiner Gemeinde in New Rochelle, N. Y., 6 Betttücher, 6 Kopfkissenziechen. Durch Pastor Vetter von seiner Gemeinde am Honey Creek, Cole County, Mo., $5.40. C. F. W. Walther.

Eingegangen in der Kasse des nördlichen Districts:

Zur Wittwenkasse: Von Pastor J. L. Daib $4.00.

Berichtigung.

In Nr. 23 des vorigen Jahrgangs des „Lutheraner" lies unter der Rubrik „Zum College-Bau" anstatt „$10.00 aus der Sparkasse der Geschwister Kaufmann in Sheboygan": $10.00 aus der Dreieinigkeits-Gemeinde in Sheboygan.

C. Eißfeldt, Kassirer.

Für die Chinesen-Mission in St. Louis

habe ich erhalten: Durch Hrn. Pastor Holst von der Missionsfest-Collecte $20.00. Von Frau Rehahn in Detroit, Mich., $1.50. Von der Sonntagsschule in Memphis, Tenn., $5.00. Von Hrn. Pastor Wünsch $1.00. J. F. Bünger.

Veränderte Adressen:

Rev. J. Horst, Hay Creek, Goodhue Co., Minn.

H. Augustin, Hay Creek, Goodhue Co., Minn.

Albert Goehle, Trinity Church Yard, 6th Street, South St. Louis, Mo.

Gottlob Baerlin, 915 North Str., Milwaukee, Wis.

Gustav Hartmann, 915 North Str., Milwaukee, Wis.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.



Herausgegeben von der Deutschen Evangel

Zeitweilig redigirt von dem Leh

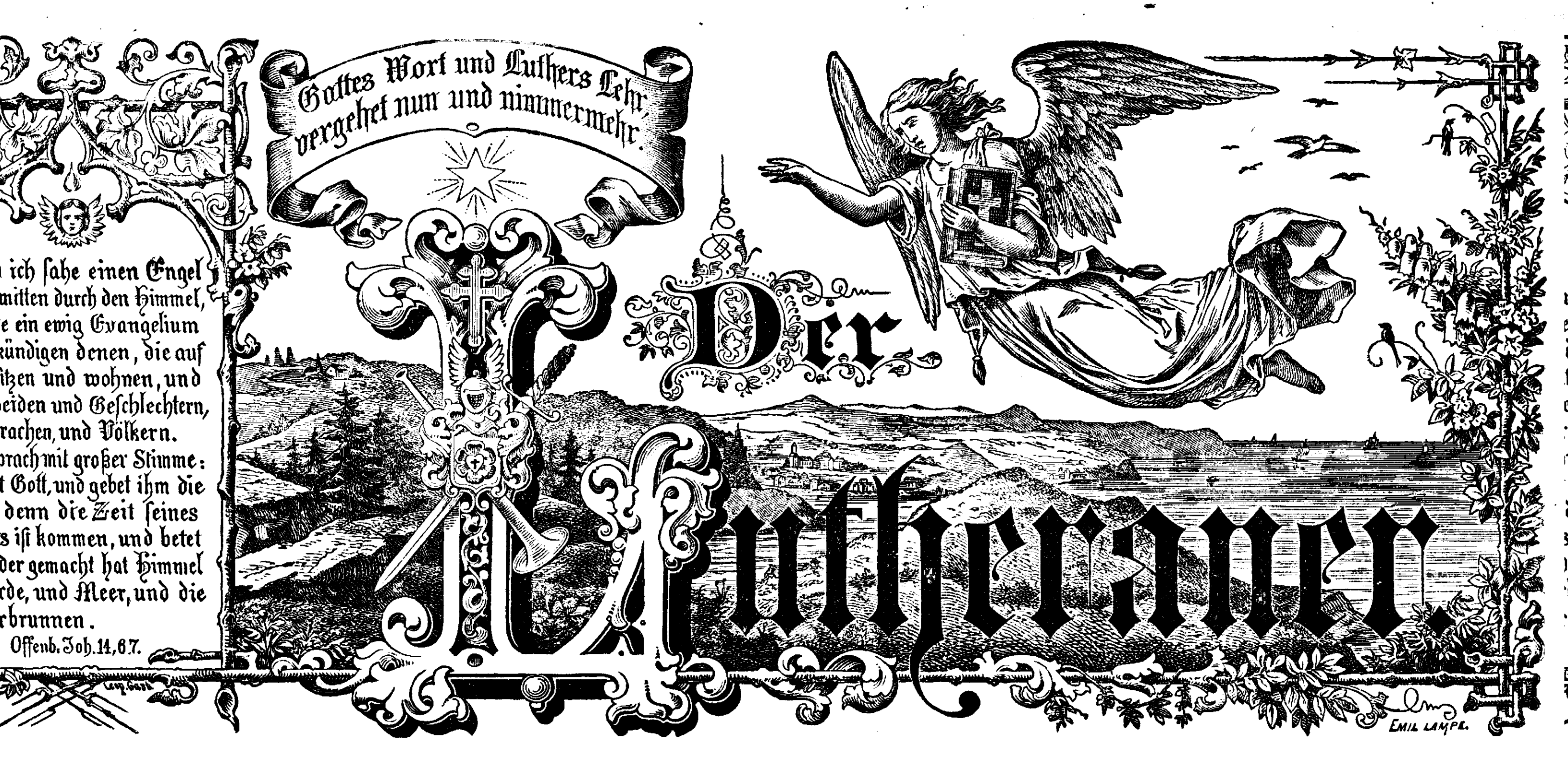
Jahrgang 31. St. Louis,

Frumentius

war in der Hand Gottes das gesegnete Werkzeug, durch welches zu Anfang des 4ten Jahrhunderts die christliche Lehre nach Abyssinien gebracht wurde. Wie sonst, so nahm auch hier das große Werk der Bekehrung einen gar unscheinbaren Anfang. Meropius, ein griechischer Gelehrter aus der Stadt Tyrus, hatte zu Schiff unter der Regierung Kaiser Konstantins eine wissenschaftliche Entdeckungsreise nach den fernen Ländern Afrikas unternommen. Schon war er auf der Rückreise begriffen, als er an der Küste von Abyssinien zu landen beschloß, um frisches Wasser einzunehmen. Er sollte dessen nicht ferner bedürfen. Von den kriegerischen Eingeborenen überfallen, wurde er mit seiner ganzen Mannschaft ermordet. Nur zwei Jünglinge seiner Begleitung, Frumentius und Aedesius, ließ man aus Mitleid mit ihrem zarten Alter am Leben. Diese beiden, besonders den Frumentius, hatte sich Gott ausersehen, Christenrache zu nehmen für den an ihren Gefährten begangenen Frevel. Der Christen Rache aber ruht in dem Worte des HErrn: Liebet eure Feinde! Beide Jünglinge wurden an den Hof des Fürsten der Abyssinier gebracht, und wußten sich durch ihr einnehmendes Betragen bald allgemein beliebt zu machen. Aedesius wurde zum königlichen Mundschenken, der durch seinen Verstand ausgezeichnete Frumentius zum Schreiber und Rechnungsführer ernannt. Bald sollte ihr Einfluß noch höher steigen. Nach dem Tode des Fürsten wurde beiden Freunden die Erziehung des von ihm hinterlassenen Prinzen Aeizanes übertragen, und Frumentius übernahm zugleich das wichtige Amt eines Regierungsverwesers. Er benutzte schon jetzt seinen Einfluß, um für das Christenthum zu wirken. Er zog Erkundigungen ein über die zuweilen auch nach Aethiopien kommenden römischen Kaufleute, unterstützte diese in der Gründung einer christlichen Kirche, und hielt in Gemeinschaft mit ihnen christlichen Gottesdienst. Da aber schien's, als ob das kaum angefangene Werk schon seinem Untergange nahe sei. Frumentius und Aedesius erhielten nämlich, in Anerkennung ihrer treuen Dienste, ihre Freiheit, und kehrten nach ihrem Vaterlande zurück. Aedesius begab sich nach Tyrus, und wurde dort Presbyter. Hier hat ihn der christliche Geschichtsschreiber Rufinus kennen gelernt, und aus seinem eigenen Munde die Erzählung ihrer wunderbaren Schicksale vernommen.

Frumentius
Abyssinier nich
ob ihn etwas
in welchem er e
lebt, und zu d
Gute genossen
noch nicht gen
herrlichen Scha
selig machte, z
kümmert, reis't
Athanasius, die
worden war (3
ganzes Herz au
Theilnahme au
aber keinen, der
konnte, als F
Bischof von A
Abyssinier und
wirkte als solch
Kraft Gottes
viele christliche
Schrift in die

Die große S
Verbindungsm
langen, sollte
Kirche bald vo
Kirchen der rö
Nachfolger Con
neue römische
arianischen Irr
überall Eingan
Zeit der Noth.
Pflanzung mit
werden. Der
mentius abzuse
folger zu geben
walt, diesen Be
heer nach dem
nicht wohl an
Abyssinier, un
Christi. Das
in diesem Lande
die abyssinische
nachbarten Ara
Glaubensbrüde



erausgegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

31. | St. Louis, Mo., den 1. Februar 1875. | No. 3.

Frumentius

nd Gottes das gesegnete Werkzeug, durch
nfang des 4ten Jahrhunderts die christ-
h Abyssinien gebracht wurde. Wie sonst,
h hier das große Werk der Bekehrung
scheinbaren Anfang. Meropius, ein
elehrter aus der Stadt Tyrus, hatte zu
der Regierung Kaiser Konstantins eine
e Entdeckungsreise nach den fernen Län-
unternommen. Schon war er auf der
ffen, als er an der Küste von Abyssinien
hloß, um frisches Wasser einzunehmen.
nicht ferner bedürfen. Von den krie-
eborenen überfallen, wurde er mit seiner
schaft ermordet. Nur zwei Jünglinge
ng, Frumentius und Aedesius, ließ man
nit ihrem zarten Alter am Leben. Diese
rs den Frumentius, hatte sich Gott aus-
enrache zu nehmen für den an ihren Ge-
genen Frevel. Der Christen Rache aber
Worte des HErrn: Liebet eure Feinde!
nge wurden an den Hof des Fürsten der
racht, und wußten sich durch ihr ein-
tragen bald allgemein beliebt zu machen.
de zum königlichen Mundschenken, der
Verstand ausgezeichnete Frumentius zum
Rechnungsführer ernannt. Bald sollte
och höher steigen. Nach dem Tode des
e beiden Freunden die Erziehung des von
enen Prinzen Aeizanes übertragen, und
bernahm zugleich das wichtige Amt eines
wesers. Er benutzte schon jetzt seinen
ür das Christenthum zu wirken. Er zog
n ein über die zuweilen auch nach Aethio-
en römischen Kaufleute, unterstützte diese
ung einer christlichen Kirche, und hielt in
mit ihnen christlichen Gottesdienst. Da
als ob das kaum angefangene Werk schon
ange nahe sei. Frumentius und Aedesius
ich, in Anerkennung ihrer treuen Dienste,
und kehrten nach ihrem Vaterlande zurück.
b sich nach Tyrus, und wurde dort Pres-
hat ihn der christliche Geschichtsschreiber
n gelernt, und aus seinem eigenen Munde
ihrer wunderbaren Schicksale vernommen.

Frumentius aber konnte in seinem Herzen die armen Abyssinier nicht los werden. Es war ihm immer, als ob ihn etwas mit Gewalt nach dem Lande zurückzöge, in welchem er einen so großen Theil seiner Jugend verlebt, und zu den Leuten, unter denen er so manches Gute genossen hatte. Er dachte daran, daß er doch noch nicht genug gethan habe, um ihnen dafür den herrlichen Schatz, das Evangelium, welches ihn selbst so selig machte, zu bringen. Von solchen Gedanken bekümmert, reis'te er nach Alexandrien, wo der große Athanasius, dies helle Licht der Kirche, eben Bischof geworden war (326). Vor dem Manne schüttete er sein ganzes Herz aus. Athanasius ging sogleich mit eifriger Theilnahme auf den Plan des Frumentius ein, fand aber keinen, der zur Ausführung desselben tüchtiger sein konnte, als Frumentius selbst. Dieser ward denn Bischof von Auruma, welches die Hauptstadt der Abyssinier und eine berühmte Handelsstadt war, und wirkte als solcher in seinem zweiten Vaterlande in der Kraft Gottes mit dem glücklichsten Erfolge. Er hat viele christliche Gemeinen gestiftet, auch die heilige Schrift in die Landessprache übersetzt.

Die große Schwierigkeit, welche es bei den damaligen Verbindungsmitteln machte, nach Aethiopien zu gelangen, sollte nach Gottes Rath für die neuentstandene Kirche bald von einem besondern Segen sein. Für die Kirchen der römischen Lande brach nämlich unter dem Nachfolger Constantins eine gar trübe Zeit herein. Der neue römische Herrscher war ein eifriger Anhänger der arianischen Irrlehren, und suchte denselben mit Gewalt überall Eingang zu verschaffen. Es war eine schwere Zeit der Noth. Jetzt sollte auch die junge abyssinische Pflanzung mit dem Gifte jener Irrlehre verderbet werden. Der Kaiser gab strengen Befehl, den Frumentius abzusetzen, und ihm einen arianischen Nachfolger zu geben. Aber er hatte es nicht in seiner Gewalt, diesen Befehl geltend zu machen; denn ein Kriegsheer nach dem fernen Lande zu bringen, ging damals nicht wohl an. So blieb Frumentius Bischof der Abyssinier, und weidete die ihm anvertraute Heerde Christi. Das Wort des HErrn befestigte sich denn auch in diesem Lande so, daß schon im sechsten Jahrhundert die abyssinischen Christen als Beschützer ihrer im benachbarten Arabien von den Juden grausam verfolgten Glaubensbrüder auftreten konnten.

Wie Frumentius gestorben ist, wissen wir nicht, ja, nicht einmal genau, zu welcher Zeit ihn der HErr vom thätigen Wirken in seinem Weinberge abgerufen hat. Aber sein Gedächtniß wird in der Kirche stets im Segen bleiben.

Samuel Urlsperger,

Hofprediger in Stuttgart.

Samuel Urlsperger wurde am 31. August 1685 zu Kirchheim unter Teck geboren. Sein älterer Bruder Esaias Matthäus unterrichtete ihn so, daß er vom Jahre 1699 an die gelehrten Schulen durchmachen, und schon 1705 im Stift zu Tübingen Magister werden konnte. Der Herzog von Würtemberg ließ den begabten Jüngling nach Vollendung seiner Studien gelehrte Reisen in's Ausland machen. In dem kalten Winter des Jahres 1709 reis'te er über Jena, Halle und Leipzig nach Holland. Das Schiff, das ihn nach England bringen sollte, wurde durch einen heftigen Sturm im Kanal wieder an die holländische Küste zurückgeworfen. In dieser Lebensgefahr mitten in den tobenden Wellen fühlte er sich mächtig zu dem lebendigen Gott hingezogen, und klammerte sich fest an diesen Felsen an. Er blieb nun eine Zeit lang in Utrecht, bis er in der Einladung eines Schiffsgefährten, des Hofpredigers Böhm, in der lutherischen Savoy-Kirche und in der Kapelle zu St. James zu London zu predigen, einen Wink Gottes sah, England zu besuchen. Zwei Jahre hielt er sich in England auf, und gewann sich große Achtung bei geistlichen und weltlichen Personen. Im Jahre 1712 trat er seine Rückreise über Hamburg, Hannover und Berlin an. Er lernte hier den frommen Baron von Canstein, den Gründer der hallischen Bibelanstalt, zu seinem Segen kennen. In Halle war es besonders August Hermann Francke, zu dem er sich hingezogen fühlte. Ins Vaterland zurückgekehrt, wurde er Vikarius, aber schon im Jahre 1713 erhielt er die Pfarrei Stetten im Remsthale. Kaum hatte er sich mit Jakobine Sophie von Jägersberg verheirathet, so wurde er auf Veranlassung der berüchtigten Mätresse des Herzogs, von Grävenitz, als Hofkaplan nach Stuttgart berufen, und im Jahre 1715 war er schon Oberhofprediger und Consistorialrath. Das schien kein

gutes Zeugniß für ihn zu sein; denn an dem Hofe des Herzogs Eberhard Ludwig war eine heillose Wirthschaft. Menschenfurcht und Menschengunst lähmte die Zunge des jungen Oberhofpredigers. Zwar verkündigte er die lautere evangelische Wahrheit; er war auch recht thätig für die Mission, aber er berührte gar nicht die Sünden des Hofes, wie der gewaltige Zeuge Christi, Hedinger, es gethan hatte. Im Jahre 1717 kam Francke nach Stuttgart, welcher von seiner Menschenfurcht gehört hatte. Vor Allem ging er in die Predigt Urlsperger's, um sich selbst zu überzeugen, ob jenes sich wirklich so verhielte. Er fand es so. Voll Schmerz ging er nach der Predigt zu seinem Freunde: „Ich höre, Bruder", redete er ihn mit hohem Ernste an, „daß deine Vorträge evangelisch sind, aber die Sünden deines Hofes berührst du mit keinem Wort. Ich komme also, dir im Namen Gottes zu sagen, daß du ein stummer Hund bist; und wenn du nicht umkehrst, und als öffentlicher Lehrer die Wahrheit frei heraussagst, so gehst du verloren, trotz aller deiner Erkenntniß." Das Wort des treuen, väterlichen Freundes machte einen tiefen Eindruck auf Urlsperger.

Am Charfreitage 1718 spürte der Herzog die Macht der verkündigten Wahrheit. Aber sie diente nicht zu seiner Demüthigung und Besserung; sondern er ließ seinem Hofprediger sagen, er habe im Sinne gehabt, ihn von der Kanzel herunter zu schießen. Am nächsten Sonntage solle er widerrufen; widrigenfalls klage er beim Reichskammergericht, und er würde, weil ein Majestätsverbrechen vorliege, zum Tode verurtheilt werden. Aber Urlsperger erklärte, er könne nicht widerrufen, und müsse es Sr. Durchlaucht überlassen, zu handeln, wie sie für gut fände. Darauf wurde er gefangen genommen, und Anstalt zu seiner Verurtheilung getroffen. Es wurde ihm für die nächste Woche der Todestag bestimmt. Da ließ er seine Frau und vier Kinder zu sich kommen. „Was sagt ihr dazu?" fragte er sie. „Lieber Mann", antwortete die Frau, „dein Tod wird mich und die Kinder in das größte leibliche Elend stürzen; ich bitte dich aber um Gottes willen, verleugne die Wahrheit nicht, sonst bliebe der Fluch auf mir und meinen Kindern liegen." Dadurch getröstet ließ er dem Herzog sagen, „sein Kopf stehe ihm alle Tage zu Dienst". Als aber der Herzog das Todesurtheil seinem Minister von Schütz zur Unterschrift vorlegte, übergab dieser ihm Amt und Degen mit den Worten: „Ew. Durchlaucht, hier ist mein Amt und meine Ehre, ich unterschreibe keine Blutschulden." Seinen Minister wollte er nicht gern verlieren. Er setzte aber den Oberhofprediger ohne allen Gehalt ab, und verbot ihm sogar, auswärtige Dienste zu suchen.

Nach zwei Jahren war der Herzog mit seinem Minister auf der Wachtparade. Urlsperger ging vorüber. „Ew. Durchlaucht hatten", sagte Schütz, „so lange dieser Mann noch im Dienste war, Glück und Segen; aber seitdem wir einen Schmeichler hier haben, geht Alles unglücklich. Wollen Sie das Böse wieder gut machen, so suchen Sie ihn wenigstens zu versorgen." Dem Herzog ging das Wort zu Herzen, und er berief Urlsperger zum Stadtpfarrer und Dekan von Herrenberg im Jahre 1720. Doch blieb er hier nicht lange. Er hatte auf einer Reise zu Augsburg gepredigt. Diese Predigt und die ganze Persönlichkeit des Mannes hatte solchen Eindruck hinterlassen, daß er nach dem Tode des Seniors und Pfarrers an der St. Annakirche, Renz, an dessen Stelle berufen wurde. Diesen Ruf nahm er im Jahre 1723 an, obschon zu gleicher Zeit ihm die Stelle seines verstorbenen Freundes, des Hofpredigers Böhm zu London, angetragen wurde. In Augsburg wirkte er noch ein halbes Jahrhundert mit großem Segen. Die Mission blieb ihm Herzenssache. Als im Jahre 1730 die um ihres Glaubens willen vertriebenen Salzburger zu Tausenden nach Augsburg kamen, sorgte er auf's Liebreichste für sie, sammelte aller Orten, empfahl sie dem Könige von Preußen, und wirkte für Anlegung einer Colonie in Pennsylvanien. Er schrieb auch Schriften zum Besten der bedrängten Glaubensgenossen. Seit dem Jahre 1728 hielt er in seinem Hause gesegnete Erbauungsstunden.

Urlsperger mußte als ein rechter Jünger Christi auch durch viele Trübsale hindurchgehn. Sein ältester, hoffnungsvoller Sohn wurde ihm auf der Heimreise zum Vaterhaus durch den Tod hinweggenommen. Der Tod forderte noch mehrere geliebte Glieder seiner Familie; aber er tröstete sich des Worts: „Gott führt es herrlich hinaus!" Von seinen Söhnen blieb ihm nur ein einziger übrig, sein Amtsgehülfe Johann August, welcher später der Stifter der Christus-Gesellschaft wurde. Mit großer Treue wirkte er fort für seinen HErrn, und durfte am 31. August 1763 sein fünfzigjähriges Amtsjubiläum feiern. An diesem Tage liefen von den verschiedensten Gegenden Deutschlands Glückwünschungsschreiben ein; denn bei Allen, denen die Sache des HErrn am Herzen lag, war sein Name hoch geehrt. Er selbst brachte den Tag auf das Erbaulichste zu. Er sang mit den Seinen das Lied, das er selbst gedichtet hatte: „Lobe, lobe, meine Seele", und seine Gebete gingen darauf hin, daß Gott ihn immer treuer in seinem Dienste werden lassen möge, damit, wenn sein letztes Stündlein schnell schlage, er als ein um seine Lenden gegürteter und wachender Knecht erfunden werde. Bis ins höchste Alter, so lange es seine Leibeskräfte zuließen, wirkte er im Dienste Christi. Zuletzt trat er in den Ruhestand, bis ihn der HErr am 20. April 1772 im Alter von 87 Jahren zu sich rief.

(Eingesandt von Dr. Sihler.)

Pastor L. Harms.

(Schluß.)

Es möge nun an diesem dreifachen Nachweise aus drei Predigten des werthen Past. Harms genügen; denn jeder Leser, der nicht in falscher Weise an seiner Person hängt, sondern einfältig die evangelische Wahrheit sucht und liebt, aus wessen Munde und Feder sie auch komme — ein solcher Leser wird aus diesem Nachweise genugsam erkennen, daß Past. Harms mehrfach und zudem ziemlich gröblich geirret hat. Und sonderlich ist dies dadurch geschehen, daß er, wie gesagt, das Gesetz mit seinen Werken in das Evangelium und den Glauben eingemengt und das Wort der Wahrheit, Gesetz und Evangelium, nicht recht getheilt hat, nach der Weisung St. Pauli an den Timotheus 2 Tim. 2, 15.

Da in den Predigten die Lehre gegen die Ermahnung überwiegend zurücktritt, so tragen sie mehr den allzu treiberischen Charakter, der so vielen sonst christgläubigen Predigten unsrer Zeit anhaftet. Christgläubig aber sind die Predigten des sel. Past. Harms und weil er persönlich im lebendigen Glauben an seinen Heiland stand und darin lebte, so haßte er auch das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, den Unglauben und seine Werke und strafte beides auf kräftige eindringliche Weise als ein rechtschaffener Bußprediger und wandte großen Ernst und Eifer an, die harten und unbußfertigen Herzen mit dem Hammer des Gesetzes zu zerschlagen. Und eben so kräftig und eindringlich hat er aus dem Evangelium seinen Hörern und Lesern den HErrn Christum vor die Augen gemalt und daß sie allein um seinetwillen und durch de[…] gebung der Sünden und da[…] können. Wo er aber von d[…] göttliche Gesetz und den gute[…] es ihm hin und her widerfah[…] tigung und Heiligung, den […] nicht scharf genug unterschei[…] Da ist es ihm zuweilen begeg[…] seinen Werken in das Evang[…] gesetzliche Auffassung den ev[…] cher Schriftstellen verdunkelt […] seine Auslegung von Joh. 1[…] damit Luthers Predigt. E[…] eigenen Herzenserfahrung e[…] Bekenntnißschriften namentl[…] Schriften geübter und gesch[…] in seinen sonst so kräftig ans[…] genden und volksmäßig geh[…] thum von der Wahrheit gen[…] sel. Past. Harms hat aber auch […] Jünger und Schüler unter […] ihm als Gottes Werkzeug […] verdanken oder in ihrem Gla[…] durch ihn gestärkt und von se[…] heilsam beeinflußt wurden […] Recht mit herzlicher Liebe […] sind. Diese wollte nun Se[…] Nachweis keineswegs abgeh[…] seinen Predigten zu erbauen[…] er diese werthen Brüder he[…] Studium der Bekenntnißschr[…] und der Schriften unsers […] ten zu lassen, sondern mit i[…] heimisch zu werden; denn e[…] rung, wie viel ihm diese the[…] Kirche gedient und genützt […] um in allerlei Schriften au[…] Lehre den Irrthum, der sich […] hat, zu erkennen und von ih[…]

Sehr zu beklagen ist, daß […] Harms, Herr Past. Th. Har[…] der gedruckten Predigten sein[…] liche Aeußerungen vom Sa[…] fahrt nicht entfernt hat.

(Einge[…]

Meinem theuren […] dem lieben […]

Schon längst hätte ich […] aber nicht gewußt, was ich […] nunmehro, Gott Lob! drei[…] hast, wiewohl so jung, schon […] mit durchmachen müssen, u[…] daß das Dein Loos auch i[…] daß Du viel schwere Arbei[…] wenig Leute und noch we[…] thun, als — bei Tag un[…] Teufel zu Felde liegen — […] Pabst glühen und streiten […] Schwärmer die Kriegsglo[…] falscher Unionen abwehren […] mannigfachen Gestalten be[…] das gleißende Hütlein ab[…] wie das muthigste Christen[…] der eigenen Sündhaftigkeit […] vieler irriger und böser M[…] geht, so wollte ich Dich ein[…] auch ein rechter Trost wäre



Jahrhundert mit
m Herzenssache.
Glaubens willen
nach Augsburg
e, sammelte aller
ßen, und wirkte
sylvanien. Er
der bedrängten
1728 hielt er in
den.
ger Christi auch
Sein ältester
er Heimreise zum
mmen. Der Tod
seiner Familie;
führt es herrlich
hm nur ein ein=
August, welcher
aft wurde. Mit
en HErrn, und
gjähriges Amts=
en von den ver=
lückwünschungs=
die Sache des
hoch geehrt. Er
lichste zu. Er
r selbst gedichtet
nd seine Gebete
er treuer in sei=
wenn sein letztes
seine Lenden ge=
werde. Bis ins
skräfte zuließen,
trat er in den
April 1772 im

—

.)

m s.

n Nachweise aus
s genügen; denn
an seiner Person
e Wahrheit sucht
Feder sie auch
iesem Nachweise
ehrfach und zu=
d sonderlich ist
sagt, das Gesetz
und den Glau=
Wahrheit, Gesetz
hat, nach der
s 2 Tim. 2, 15.
gen die Ermah=
n sie mehr den
elen sonst christ=
tet. Christgläu=
Harms und weil
n seinen Heiland
das ungöttliche
Unglauben und
ige eindringliche
ger und wandte
n und unbußfer=
Gesetzes zu zer=
dringlich hat er
und Lesern den
und daß sie allein

um seinetwillen und durch den Glauben an Ihn Vergebung der Sünden und das ewige Leben erlangen können. Wo er aber von dem Gehorsam gegen das göttliche Gesetz und den guten Werken handelt, da ist es ihm hin und her widerfahren, daß er die Rechtfertigung und Heiligung, den Glauben und die Werke nicht scharf genug unterscheidet und auseinanderhält. Da ist es ihm zuweilen begegnet, daß er das Gesetz mit seinen Werken in das Evangelium gemengt und durch gesetzliche Auffassung den evangelischen Verstand mancher Schriftstellen verdunkelt hat. Man lese hierbei seine Auslegung von Joh. 16, 8—11 und vergleiche damit Luthers Predigt. Es gehört eben außer der eigenen Herzenserfahrung ein durch die lutherischen Bekenntnißschriften namentlich und durch Luthers Schriften geübter und geschärfter Verstand dazu, um in seinen sonst so kräftig ans Herz und Gewissen dringenden und volksmäßig gehaltenen Predigten den Irrthum von der Wahrheit genau zu unterscheiden. Der sel. Past. Harms hat aber auch im Bereich unserer Synode Jünger und Schüler unter Lehrern und Hörern, die ihm als Gottes Werkzeug vielleicht ihre Bekehrung verdanken oder in ihrem Glauben und geistlichen Leben durch ihn gestärkt und von seiner kräftigen Persönlichkeit heilsam beeinflußt wurden und die deshalb ihm mit Recht mit herzlicher Liebe und Dankbarkeit zugethan sind. Diese wollte nun Schreiber dieses durch obigen Nachweis keineswegs abgehalten haben, sich auch aus seinen Predigten zu erbauen. Nur dies Eine möchte er diese werthen Brüder herzlich gebeten haben, das Studium der Bekenntnißschriften unserer lieben Kirche und der Schriften unsers theuern Luther nicht dahinten zu lassen, sondern mit ihnen vertraut und in ihnen heimisch zu werden; denn er weiß aus eigener Erfahrung, wie viel ihm diese theuerwerthen Zeugnisse unsrer Kirche gedient und genützt haben und noch also thun, um in allerlei Schriften auf dem Gebiet der christlichen Lehre den Irrthum, der sich an die Wahrheit gehängt hat, zu erkennen und von ihr zu scheiden.

Sehr zu beklagen ist, daß der Bruder des sel. Past. L. Harms, Herr Past. Th. Harms, bei einer neuen Auflage der gedruckten Predigten seines Bruders dessen irrthümliche Aeußerungen vom Sabbath und von der Höllenfahrt nicht entfernt hat.

(Eingesandt.)

Meinem theuren Synodalneffen, dem lieben Lutheraner!

Schon längst hätte ich Dir gerne geschrieben, habe aber nicht gewußt, was ich Dir schreiben soll. Du bist nunmehro, Gott Lob! dreißig Jahre alt worden und hast, wiewohl so jung, schon so manchen harten Strauß mit durchmachen müssen, und weil ich im Voraus sehe, daß das Dein Loos auch in künftigen Zeiten sein wird, daß Du viel schwere Arbeit verrichten mußt, die leider wenig Leute und noch weniger die jungen Leute gern thun, als — bei Tag und Nacht wider den leidigen Teufel zu Felde liegen — in gerechtem Haß gegen den Pabst glühen und streiten, — gegen die Secten und Schwärmer die Kriegsglocken läuten, — den Anprall falscher Unionen abwehren — das Weltwesen in seinen mannigfachen Gestalten bekämpfen — falschen Brüdern das gleißende Hütlein abziehen; und weil ich weiß, wie das muthigste Christenherz bei solcher Arbeit wegen der eigenen Sündhaftigkeit und des bösen Exempels so vieler irriger und böser Menschen oft zagt und traurig geht, so wollte ich Dich einmal trösten. Und damit es auch ein rechter Trost wäre, habe ich mir ein Lied geben



lassen von dem, der da tröstet, wie eine Mutter ihr Kind tröstet. Den Flötenton zu diesem Lied habe ich mir von dem blasen lassen, der wohl schelten konnte, daß der römische Pabst das lange Ohrenreißen und dessen Mönche das dicke Leibweh gekriegt haben, von dem sie kein Doctor mehr curiren kann — aber auch so lieblich aufspielen konnte zu Gottes Wort, daß die zagenden Sünderherzen in süßem Liebesweh dahingeschmolzen sind und vor heller Freude aufgejauchzt haben. Ich habe dabei nur den Auszug gemacht, damit es nicht zu lang wäre, weil ihr jungen Leute lieber alles recht kurz habt; auch habe ich mit einigen Sprüchlein Ja und Amen dazwischengecymbelt.*)

So komm denn! als ein Sohn Jakobs, und höre zu! als ein Kind Israels.

Der 23ste Psalm.

Ein Psalm Davids.

„Der HErr ist mein Hirte."

Eines Theils Namen, welche die Schrift Gott gibt, lauten etwas zu herrlich und majestätisch, und bringen gleich eine Scheu und Furcht mit sich, wenn man sie höret nennen; als, wenn die Schrift Gott nennet unsern HErrn, König, Schöpfer 2c.— Andere sind sehr tröstlich, als, wenn die Schrift Gott nennet unsere Zuversicht, unsere Stärke, unsern Fels, Burg, Schild, Hoffnung, Trost, Erretter 2c. — Aber überaus tröstlich ist es, daß er hie und sonstmal in der Schrift ein Hirte genennet wird. Denn mit diesem einigen Wörtlein „Hirte" wird schier alles begriffen auf einen Haufen, was nur Guts und Tröstlichs von Gott gerühmt wird. Es lautet gar freundlich, und bringet den Gottseligen, wenn sie es lesen oder hören, gleich eine Zuversicht, Trost und Sicherheit mit, wie das Wort „Vater" und andre mehr, wenn sie Gott zugeeignet werden. Darum ist dies Bild der allerlieblichsten und tröstlichsten eines, und doch so sehr gemeine in der Schrift, daß sie die göttliche Majestät einem frommen, treuen oder, wie Christus spricht, guten Hirten, und uns arme, schwache, elende Sünder einem Schäflein vergleichet. — Dieser Hirte aber, davon der Prophet so lange Zeit zuvor geweissagt hat, ist Christus, unser lieber HErr, der dem verschmachteten und verlornen Schäflein in die Wüsten nachläufet, suchet es da, und wenn ers findet, legt ers mit Freuden auf seine Achseln 2c., Lucä 15., und lässet noch dazu sein Leben für seine Schafe, Joh. 10. Das mag ein freundlicher Hirte sein. Wer wollte nicht gerne sein Schäflein sein?

„Mir wird nichts mangeln."

Da redet er ingemeine von allerlei Wohlthaten, leiblich und geistlich, die wir durch das Predigtamt empfangen; als wollt er sagen: Ist der HErr mein Hirte, so wird mir freilich nichts mangeln; ich werde Essen, Trinken, Kleider, Nahrung, Schutz, Friede und allerlei Nothdurft, was nur zu dieses Lebens Erhaltung dienet, überflüssig haben; denn ich habe einen reichen Hirten, der wird mich nicht Mangel leiden lassen. Fürnehmlich aber redet er von den geistlichen Gütern und Gaben, die Gottes Wort mit sich bringet, wie nun folget.

„Er weidet mich auf einer grünen Aue."

Einem natürlichen Schafe kann nicht besser sein, denn wenns sein Hirte in einer lustigen, grünen Auen weidet; wo ihm solches widerfahren kann, läßt es sich

*) „Der 23ste Psalm auf einen Abend über Tisch nach dem Gratias ausgelegt 1536". Luthers Werke Erl. Ausg. 39, 61—105.

dünken, Nieman
es. Denn da
sein dickes, vo
wird. — Die
grüner Aue g
Das ist nicht
heilige, christlic
garten mit all
schmückt. (Je
eine schöne lust
nen ist Gotte
der HErr das
Evangelium g
damit die Sch
reichlich verso
Durch die gr
den großen Ue
und der Erke
Denn gleichwi
stehet und im
auch die Gläu
sondern jemehr
und wächset b
Weide liegen,
Hunger oder
Psalm 72, 16
wird das Getr
Städten, wie
David will
nie keine größ
denn eben die
und unter dem
und der rechte
ist nichts mi
Erden. Sie s
Haus Jakobs,
rühmen sie sich
haben auch G
sie mit all ih
Wüste und E
Weide. Daru
verschmachten
ruhen hier, w
sein sicher un
Fülle ist, und
weidet, darum
Der Mann
er wohl gesehe
Erden ist; er
lichkeit und G
herrlicher Kön
Güter Gottes
und läßt sie li
Ehren und da
met er am
und er in sein
Gottes Wo
mermehr verge
Freuden davo
Erden als in
des ist mir lie
Silber. Es i
Gold. Es ist
Die Kunst
immerhin lasse
und Gewalt.
Gibt er solche
ihm nicht schw
lästert und sch
sonst Ehre und

der da tröstet, wie eine Mutter ihr Kind
ötenton zu diesem Lied habe ich mir von
ssen, der wohl schelten konnte, daß der
das lange Ohrenreißen und dessen
icke Leibweh gekriegt haben, von dem sie
hr curiren kann — aber auch so lieblich
nte zu Gottes Wort, daß die zagenden
in süßem Liebesweh dahingeschmolzen
heller Freude aufgejauchzt haben. Ich
den Auszug gemacht, damit es nicht zu
il ihr jungen Leute lieber alles recht kurz
be ich mit einigen Sprüchlein Ja und
engecymbelt.*)

enn! als ein Sohn Jakobs, und höre zu!
sraels.

Der 23ste Psalm.

Ein Psalm Davids.

„er HErr ist mein Hirte."

s Namen, welche die Schrift Gott gibt,
u herrlich und majestätisch, und bringen
heu und Furcht mit sich, wenn man sie
als, wenn die Schrift Gott nennet unsern
Schöpfer 2c. — Andere sind sehr tröstlich,
Schrift Gott nennet unsere Zuversicht,
unsern Fels, Burg, Schild, Hoffnung,
2c. — Aber überaus tröstlich ist es,
d sonstmal in der Schrift ein Hirte
. Denn mit diesem einigen Wörtlein
schier alles begriffen auf einen Haufen,
s und Tröstlichs von Gott gerühmt wird.
freundlich, und bringet den Gottseligen,
en oder hören, gleich eine Zuversicht, Trost
mit, wie das Wort „Vater" und andre
e Gott zugeeignet werden. Darum ist
allerlieblichsten und tröstlichsten eines,
ehr gemeine in der Schrift, daß sie die
estät einem frommen, treuen oder, wie
t, guten Hirten, und uns arme, schwache,
r einem Schäflein vergleichet. — Dieser
von der Prophet so lange Zeit zuvor ge-
st Christus, unser lieber HErr, der dem
und verlornen Schäflein in die Wüsten
chet es da, und wenn ers findet, legt ers
uf seine Achseln 2c., Lucä 15., und lässet
Leben für seine Schafe, Joh. 10. Das
dlicher Hirte sein. Wer wollte nicht gerne
sein?

„r wird nichts mangeln."

r ingemeine von allerlei Wohlthaten,
geistlich, die wir durch das Predigtamt
als wollt er sagen: Ist der HErr mein
mir freilich nichts mangeln; ich werde
, Kleider, Nahrung, Schutz, Friede und
urft, was nur zu dieses Lebens Erhaltung
üssig haben; denn ich habe einen reichen
rd mich nicht Mangel leiden lassen. Für-
er redet er von den geistlichen Gütern
die Gottes Wort mit sich bringet, wie

„et mich auf einer grünen Aue."

türlichen Schafe kann nicht besser sein,
ein Hirte in einer lustigen, grünen Auen
om solches widerfahren kann, läßt es sich
dünken, Niemand auf Erden sei reicher und seliger denn es. Denn da findets alles, was es begehren mag: ein fein dickes, volles Gras, da es stark und fett von wird. — Die geistlichen Schäflein werden auch auf grüner Aue geweidet. Welches ist aber diese Aue? Das ist nichts anders denn Gottes Volk oder die heilige, christliche Kirche. Denn sie ist Gottes Lustgarten mit allerlei geistlichen Gaben gezieret und geschmückt. (Jerem. 6, 2.: „Die Tochter Zion ist wie eine schöne lustige Aue".) — Die Weide aber darinnen ist Gottes Wort. — Der Kirche nämlich hat der HErr das Hirtenamt befohlen und ihr das heilige Evangelium gegeben und die Sacramente, daß sie damit die Schäflein pflege und warte, daß dieselben reichlich versorget sind mit Lehre und Erkenntniß. Durch die grüne Aue aber will der Prophet anzeigen den großen Ueberfluß und Reichthum des Evangeliums und der Erkenntniß Christi unter den Gläubigen. Denn gleichwie es in einer grünen Aue dick und voll stehet und immer mehr und mehr wächset: also haben auch die Gläubigen Gottes Wort nicht allein reichlich, sondern jemehr sie damit umgehen, jemehr nimmts zu und wächset bei ihnen, daß sie mitten im Gras und Weide liegen, ruhen und wohnen können und keinen Hunger oder Mangel leiden dürfen. Ebenso redet Psalm 72, 16.: „Auf Erden, oben auf den Bergen, wird das Getreide dick stehen, und wird grünen in den Städten, wie Gras auf Erden."

David will also hier sagen, daß ihm Gott auf Erden nie keine größere Gnade und Wohlthat erzeiget habe, denn eben diese, daß er hat sein können an dem Ort und unter dem Volk, da Gottes Wort und Wohnung und der rechte Gottesdienst war. Er will sagen: Es ist nichts mit allen Völkern und Königreichen auf Erden. Sie sind wohl reicher und gewaltiger denn das Haus Jakobs, und pochen auch weidlich darauf. Dazu rühmen sie sich ihrer Weisheit und Heiligkeit; denn sie haben auch Götter, denen sie dienen. Und doch sind sie mit all ihrer Pracht und Herrlichkeit ein lauter Wüste und Einöde; denn da ist weder Hirte noch Weide. Darum müssen die Schafe in die Irre laufen, verschmachten und verderben. Wir aber sitzen und ruhen hier, wiewohl wir viel Wüste um uns haben, fein sicher und fröhlich im Paradies, da Grases die Fülle ist, und haben unsern Hirten bei uns, der uns weidet, darum kann uns nichts mangeln. —

Der Mann hat geistliche Augen gehabt, darum hat er wohl gesehen, welches das beste und edelste Gut auf Erden ist; er rühmet sich nicht seiner königlichen Herrlichkeit und Gewalt, wiewohl er ein mächtiger, reicher, herrlicher König war. Er erkennet wohl, daß solche Güter Gottes Gaben sind; er läuft auch nicht davon und läßt sie liegen; sondern braucht derselben zu Gottes Ehren und danket ihm dafür. Davon aber rühmet er am allermeisten, daß der HErr sein Hirte und er in seiner Weide und Hüthe ist, das ist, daß er Gottes Wort hat. Der Wohlthat kann er nimmermehr vergessen; redet gar herrlich und mit großen Freuden davon und preisets weit über alle Güter auf Erden als in Psalm 119: „Das Gesetz deines Mundes ist mir lieber, denn viel tausend Stück Gold und Silber. Es ist köstlicher, denn Gold und viel feines Gold. Es ist süßer, denn Honig und Honigseim."

Die Kunst sollen wir auch lernen, nämlich die Welt immerhin lassen rühmen von großem Reichthum, Ehre und Gewalt. Das sind Gottes höchste Güter nicht. Gibt er solche doch auch den Gottlosen; ja es wird ihm nicht schwer, einem bösen Buben, der ihn dafür lästert und schändet, ein Königreich, Fürstenthum oder sonst Ehre und Gut auf Erden zu geben. Das sind die Kleien und Träber, damit er den Säuen, die er schlachten muß, den Bauch füllet. Seinen Kindern und Schäflein aber gibt er den rechten Schatz, daß wir das liebe Wort haben und dadurch unsern lieben Vater und JEsum Christum erkennen, daß wir dadurch unterrichtet werden, im Glauben und Hoffnung zunehmen, all unser Thun und Wesen Gott lernen vertrauen und alles, was uns vonnöthen ist an Leib und Seele, von ihm gewarten. Das ist unser Schatz und Erbe, das gewiß und ewig ist. Wer nun das hat, der lasse andere Geld sammeln, im Sause leben, stolz und hoch fahren; er aber, wenn er schon vor der Welt verachtet und arm ist, lasse sich solches nicht anfechten. Paulus war auch arm und elend und war doch bei all seiner Armuth reicher denn der Kaiser zu Rom, und hatte doch keinen andern Reichthum denn Christi Erkenntniß. Gegen denselbigen, spricht er Philipp. 3., achte ich Alles (Nichts auf Erden ausgeschlossen,) für Schaden und Dreck. —

„Und führet mich zum frischen Wasser."

Er läßt es bei der grünen Auen nicht bleiben; sondern setzet auch hinzu: „Er führet mich zum frischen Wasser." Für die Hirten und Heerden der Patriarchen war frisches Wasser etwas ganz besonders herrliches, und David redet hier nach des Landes Art, in dem er lebte. Denn das gelobte Land ist ein hitzig, dürr, sandig, steinigt Lande, das viel Wüsten und wenig Wasser hat. Daher wird mehr, denn einmal, im ersten Buch Mosi angezeigt, wie der Heiden Hirten mit der Patriarchen Hirten ums Wasser sich gezankt haben. Darum hielten sie es in denselbigen Landen für ein sonderlich Kleinod, wenn sie für ihr Vieh Wasser konnten haben. Dahin hat David gesehen und zeuchts für eine sonderliche Wohlthat an, daß er unter des HErrn Huth sei, der ihn nicht allein zur grünen Aue, sondern auch in der Hitze zum frischen Wasser führe.

Welches ist aber das frische Wasser, zu dem der himmlische Hirte seine Schäflein führt? Das ist nichts anders denn das Wort Gottes. Denn was David hier mit verblümten Worten anzeucht, das redet er sonst mit klaren Worten also: „Wo dein Wort nicht wäre mein Trost gewesen, so wäre ich vergangen in meinem Elende. Ich will es nimmermehr vergessen, denn du erquickest mich damit."

Als wollt er sagen: In großer Hitze, wenn die Sonne hart sticht, Psalm 121., und ich keinen Schatten haben kann; wenn ich nirgend Trost und Friede des Gewissens finden kann, so halte ich mich zum Wort der Gnade; da allein und sonst nirgends finde ich rechten Trost und denselben nur reichlich. — Die Welt hat auch ihren Trost und Freude; sie währet aber einen Augenblick; wenn Angst und Noth kommt und sonderlich das letzte Stündlein, so gehts wie Salomo sagt: „Nach dem Lachen kommt Trauren, und nach der Freud kommt Leid." — Die aber von diesem frischen Wasser trinken, die leiden wohl in der Welt Trübsal und Ungemach; doch wird es ihnen am rechten Trost nimmer fehlen, und sonderlich wenns zum Treffen geht, wendet sich das Blatt bei ihnen, daß es so heißt: Nach kurzem Weinen kommt ewiges Lachen, nach geringem Leid kommt herrliche Freude. 2 Cor. 4. Denn sie sollen nicht zugleich hie und dort weinen und traurig sein, sondern wie Christus spricht: „Selig seid ihr, die ihr hie weinet, denn ihr werdet lachen; (und abermals: Wer des Wassers trinken wird, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten; sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunn des Wassers werden, das in das ewige Leben quillet.")

e Psalm auf einen Abend über Tisch nach dem
legt 1536". Luthers Werke Erl. Ausg. 39,

„Er erquicket meine Seele.“

Hie verkläret sich der Prophet selbst, von waserlei Weide und Wasser er gesagt habe, nämlich, dadurch die Seele gestärkt und erquickt wird. Das kann nichts Anders sein, denn Gottes Wort. — Das Gesetz, wiewohl es auch Gottes Wort ist, kann aber dies Wort nicht sein; denn Moses treibt seine Schafe nur hinter den Berg in die Wüste, 2 Mose 3. — das heißt, er schrecket und betrübet zu seiner Zeit die Seele; aber das Evangelium verkündigt den Erschrockenen alles Gute, nämlich daß Gott seinen Sohn uns Sündern geschenkt habe, damit derselbe unser Hirte sei, uns aus der Wüstenei unserer Sünden erlöse — und so werden wir des bösen Gewissens und der schweren Gedanken los.

„Er führet mich auf rechter Straße, um seines Namens willen.“

Bei der grünen Aue und dem frischen Wasser und der Erquickung meiner Seele dadurch läßts der HErr, mein treuer Hirte, nicht bleiben; sondern er führet mich auch auf rechter Straßen, daß ich nicht beiseits abgehe, in die Irre gerathe und also umkomme: das ist, er erhält mich bei der reinen Lehre, daß ich durch falsche Geister nicht verführet werde, auch sonst durch Anfechtung und Aergerniß davon nicht abfalle; item, daß ich wisse, wie ich äußerlich wandeln und leben soll, was rechte Lehre, Glauben und Gottesdienst sei. (Psalm 68: „Weise mir, HErr, deinen Weg, daß ich wandle in deiner Wahrheit.“) Das ist wieder eine Frucht und Kraft des lieben Worts, daß die, so feste dran halten, nicht allein Stärke und Trost der Seelen dadurch empfangen, sondern auch für unrechter Lehre und falscher Heiligkeit behütet werden. Viele überkommen wohl diesen Schatz, sie können ihn aber nicht behalten; darum gilts hie wachen und beten, wie der Prophet im letzten Vers thut, daß uns unser Hirte bei dem Schatz erhalte, den er uns gegeben hat. Die es nicht thun, verlieren ihn gewiß, und wird mit ihnen, wie Christus spricht, hernach ärger, denn es vorhin war.

Was heißt aber das: „er führet mich auf rechter Straße, um seines Namens willen“? (Das ist dasselbe, was Psalm 115 steht: „Nicht uns, HErr, nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre, um deine Gnade und Wahrheit“.) Der Psalmist will sagen: Ich und alle deine Schafe, o HErr, glauben und bekennen frei, daß wir alle Gaben und Güter geistlich und leiblich aus deiner lautern Gnade und Güte haben; in uns finden wir auch gar nichts, weswegen du uns also ehren solltest. Wir danken darum deinem Namen, daß du uns vor viel tausend Andern mit der grünen Aue, dem frischen Wasser und der rechten Straße beehret hast. Du hättest uns ebensowohl in der Irre lassen oder in die Irre laufen lassen können als Juden, Türken, Tattern und andere Heiden, oder verstockt bleiben lassen als die Papisten, die diesen Schatz lästern und verdammen. Daher danken wir dir auch um so mehr und verkündigen solches auch andern. Das ist der erste Theil dieses Psalms. Nun lehret er fortan, wie die, so des himmlischen Hirten Schäflein sind, mit viel Fahr und Unglück umgeben sind.

(Fortsetzung folgt.)

Wer, wenn ein Anderer sich gegen ihn darauf beruft, daß er aus Gottes Wort gewiß sei, sich damit helfen will, daß er denselben als einen Menschen verspottet, der infallibel sein wolle, der ist sicher ein heimlicher Religionsspötter, welcher mit Pilatus spricht: „Was ist Wahrheit?“

So du mit deinem Munde bekennest JEsum, daß Er der HErr sei, und glaubest in deinem Herzen, daß Ihn Gott von den Todten auferwecket hat, so wirst du selig. Denn so man von Herzen glaubt, so wird man gerecht; und so man mit dem Munde bekennet, so wird man selig. Denn die Schrift spricht: Wer an Ihn glaubt, wird nicht zu Schanden werden. Röm. 10.

Unsre Schuld.*)

Ich meine dies Mal nicht die Schuld der Christen überhaupt, sondern der Pastoren, mich natürlich eingerechnet. Der HErr hält in unsern Tagen Abrechnung und in erster Linie mit uns Pastoren. Dieser Abrechnung müssen wir uns stellen, wenn wir wollen in der letzten Abrechnung am jüngsten Tage nicht zu Schanden werden. Auf uns Pastoren, die wir beim Panier des Kreuzes und unserm lutherischen Glauben bleiben wollen, hat es die Welt insonderheit abgesehen. Sie nennt uns das Schwarzwild, auf welches Jagd gemacht wird. Wenn es im 22. Psalm in der Ueberschrift heißt: Von der Hindin, die frühe gejagt wird, und damit der HErr Christus gemeint ist, so wollen wir Pastoren, so denke ich, es uns gern gefallen lassen, wenn wir von der Welt mit Ebern und wilden Säuen verglichen werden, auf welche man Jagd anstellen muß. Leiden um des HErrn JEsu und unsers Glaubens willen, muß uns Pastoren die höchste Ehre sein, und ein jeder rechtschaffene Pastor muß gern und willig seinen Hals herhalten, wenn er ihn um seines HErrn und seiner Kirche willen soll durchhauen lassen. Ob wir bald so weit kommen werden, weiß der HErr allein und der HErr möge uns dann den heiligen und fröhlichen Märtyrersinn geben und auch jetzt schon seligen Todesmuth. Es ist ja auch ganz natürlich, daß wir Pastoren, als Lehrer und Führer, vorangehen und den ersten Sturm aushalten. Gedenke, daß du zu der Fahn deines Feldherrn hast geschworen; denk ferner, daß du als ein Mann zum Streit bist auserkoren. Ja denke, daß ohn Streit und Sieg nie keiner zum Triumph aufstieg. Wie schmählich ists, wenn ein Soldat dem Feind den Rücken kehret; wie schändlich, wenn er seine Stätt verläßt und sich nicht wehret; wie spöttlich, wenn er noch mit Fleiß aus Zagheit wird dem Feind zum Preis. Wenn es dann weiter heißt: Bind an, der Teufel ist bald hin, die Welt wird leicht verjaget, das Fleisch muß endlich aus dem Sinn, wie sehr dichs immer plaget. O arge Schande, wenn ein Held vor diesen dreien Buben fällt, so fällt uns unsre Schuld centnerschwer aufs Herz und Gewissen. Unsre Schuld — meine lieben, theuren Amtsbrüder, laßt uns die recht erwägen und bedenken im Herzen und vor Gott dem HErrn, und wir werden sagen müssen, daß sie groß, sehr groß ist.

Wir Lutheraner haben das volle, reine Bekenntniß der Wahrheit in der Concordia. Wie viele Pastoren sind es wohl, die ihren Gemeinden von diesem Schatz gesagt, ihn empfohlen und sie ermahnt haben, festzustehen bei dem Bekenntniß der Wahrheit und der Väter? Die meisten Gemeinden wissen nichts von der Concordia, diesem hochwichtigen Buche, ja sie wissen wenig oder nichts von Luthers Katechismus. Daß die Gemeinden es nicht wissen, wer ist daran hauptsächlich Schuld? — Wir Pastoren. Und die Concordia sollte doch billig in jedem Christenhause sein, zumal Luthers Katechismus.

Wir Lutheraner haben das heilige Abendmahl und die reine Lehre davon. Wir Pastoren mögen uns fragen, ob wir auch fleißig davon gepredigt haben, daß die Leute wissen, was das heilige Abendmahl sei. Wenn nun nicht jeden Sonntag A[...] zwei oder drei Mal im Jah[...] es sei so das Rechte — wer [...] an? — Wir Pastoren, ja n[...] gischen besonders, die wir ei[...] nung haben, die den Pas[...] Sonntag den Tisch des HErr[...] hungrige Seelen sind.

Wir Lutheraner haben d[...] und Verwaltung rein und u[...] Abendmahl. — Wenn nun [...] kel verwaltet wird, darüber [...] predigt worden ist, und d[...] abfallen, weil sie nicht wiss[...] ist, nicht das Bad der Wieder[...] selig werden, sondern eine äu[...] Kinde der Name gegeben [...] Einschreibung ins Civilstan[...] die Taufe — wer hat die Hau[...] Was den Ehestand anbetrifft [...] Pastoren zu trauen im Nam[...] und haben wir das den Leu[...] sie, wenn sie vor dem weltl[...] Ehecontract vollzogen, wohl [...] Ehe*) eingegangen sind, daß [...] des dreieinigen Gottes die [...] geben habe, wenn sie als C[...] fangen wollen, — und nun [...] liche Trauung verschmähen [...] an den Pastoren.

Wir haben unsers Wäch[...] wartet, wir haben nicht e[...] haben nicht treulich gewac[...] Zöllner an unsre Brust z[...] Sünder gnädig.

Unsre Sünde ist groß, ab[...] HErrn ist groß. So lasset [...] gen, liebe Brüder in Christo [...] und Asche. Der HErr wir[...]

Nun wende ich mich an [...] zuerst: Kann ein Christ sei[...] wenn er ein Christ und als[...] und bleiben will? Ich mei[...] ein Christ ist, weiß, daß er [...] den kann, und darum muß [...] damit es selig werde. Den[...] cus 10, daß den Kindern [...] Kinder sollen eingehen in [...] ferner geschrieben Joh. 3, da[...] ser und Geist, d. h. der g[...] Gottes Reich. So ergibt [...] nenklar, daß die Kinder ge[...] sie eingehen in Gottes Reich [...] also Jemand, für sein Kin[...] gethan zu haben, wenn er [...] nebst Namen desselben beim [...] hat er freilich den bürgerlich[...] und sein Kind, wenn es he[...] bürger und hat alle staatsbi[...] er mit seiner armen Seele [...] vor Gott fertig werden wird [...] sein Kind nicht taufen las[...] Heide geworden durch seine [...] kann nicht selig werden, un[...] tauft ist auf den Namen [...] heiligen Geistes, und der n[...] den dreieinigen Gott. Ic[...]

---

*) Diese ernsten Worte des lieben Pastor Harms, an die Pastoren und Gemeinden in Deutschland gerichtet, betreffs der durch die Civilstandsgesetze herbeigeführten Aenderungen, entnehmen wir seinem Missionsblatt vom November vorigen Jahres.

*) Wir setzen voraus, daß dar[...] zeigen will, daß eine solche Ehe a[...] der weltlichen Obrigkeit, gültige [...]



st JEsum, daß
deinem Herzen,
erweckt hat, so
erzen glaubt, so
dem Munde be-
Schrift spricht:
zu Schanden

)

huld der Christen
ich natürlich ein-
agen Abrechnung
Dieser Abrech-
vir wollen in der
icht zu Schanden
beim Panier des
Glauben bleiben
abgesehen. Sie
es Jagd gemacht
Ueberschrift heißt:
, und damit der
wir Pastoren, so
wenn wir von
Säuen verglichen
en muß. Leiden
Glaubens wil-
hre sein, und ein
und willig seinen
nes HErrn und
lassen. Ob wir
HErr allein und
n und fröhlichen
on seligen Todes-
aß wir Pastoren,
und den ersten
u zu der Fahn
k ferner, daß du
oren. Ja denke,
r zum Triumph
ein Soldat dem
h, wenn er seine
; wie spöttlich,
wird dem Feind
heißt: Bind an,
d leicht verjaget,
n, wie sehr dichs
ein Held vor die-
e Schuld centner-
Schuld — meine
die recht erwägen
dem HErrn, und
ß, sehr groß ist.
reine Bekenntniß
e viele Pastoren
on diesem Schatz
haben, festzustehen
der Väter? Die
er Concordia,
issen wenig oder
ß die Gemeinden
hlich Schuld? —
llte doch billig in
ers Katechismus.
Abendmahl und
ögen uns fragen,
haben, daß die
nahl sei. Wenn

or Harms, an die
richtet, betreffs der
enderungen, entneh-
vorigen Jahres.

nun nicht jeden Sonntag Abendmahl ist, sondern nur zwei oder drei Mal im Jahr, und die Leute glauben, es sei so das Rechte — wer ist besonders Schuld daran? — Wir Pastoren, ja wir Pastoren im Lüneburgischen besonders, die wir eine so treffliche Kirchenordnung haben, die den Pastoren nicht erlaubt, einen Sonntag den Tisch des HErrn ungedeckt zu lassen, wo hungrige Seelen sind.

Wir Lutheraner haben die heilige Taufe in Lehre und Verwaltung rein und unverfälscht, wie das heilige Abendmahl. — Wenn nun die heilige Taufe im Winkel verwaltet wird, darüber wenig oder gar nicht gepredigt worden ist, und die Leute nun massenweise abfallen, weil sie nicht wissen, was die heilige Taufe ist, nicht das Bad der Wiedergeburt, dadurch wir können selig werden, sondern eine äußerliche Handlung, da dem Kinde der Name gegeben wird, und meinen, daß die Einschreibung ins Civilstandsregister dasselbe sei als die Taufe — wer hat die Hauptschuld? — wir Pastoren. Was den Ehestand anbetrifft, so haben wir lutherischen Pastoren zu trauen im Namen des dreieinigen Gottes, und haben wir das den Leuten nicht klar gemacht, daß sie, wenn sie vor dem weltlichen Standesbeamten den Ehecontract vollzogen, wohl eine **bürgerlich** gültige Ehe*) eingegangen sind, daß aber der Pastor im Namen des dreieinigen Gottes die Brautleute zusammen zu geben habe, wenn sie als Christen ihren Ehestand anfangen wollen, — und nun viele Brautleute die kirchliche Trauung verschmähen — die meiste Schuld liegt an den Pastoren.

Wir haben unsers Wächteramtes nicht treulich gewartet, wir haben nicht ernstlich genug gebetet, wir haben nicht treulich gewacht. — Wir haben mit dem Zöllner an unsre Brust zu schlagen: Gott sei mir Sünder gnädig.

Unsre Sünde ist groß, aber auch das Erbarmen des HErrn ist groß. So lasset uns an unsre Brust schlagen, liebe Brüder in Christo, und Buße thun im Sack und Asche. Der HErr wird uns gnädig sein. Amen.

Nun wende ich mich an die Gemeinden und frage zuerst: Kann ein Christ sein Kind nicht taufen lassen, wenn er ein Christ und also ein Glied der Kirche sein und bleiben will? Ich meine, das ist unmöglich. Wer ein Christ ist, weiß, daß er nur als **Christ** selig werden kann, und darum **muß** er sein Kind taufen lassen, damit es selig werde. Denn es steht geschrieben Marcus 10, daß den **Kindern** das Reich Gottes ist. Die **Kinder** sollen eingehen in das Reich Gottes. Es steht ferner geschrieben Joh. 3, daß, der geboren ist aus Wasser und Geist, d. h. der getauft ist, eingehen soll in Gottes Reich. So ergibt sich aus diesen Stellen sonnenklar, daß die Kinder getauft werden sollen, damit sie eingehen in Gottes Reich und selig werden. Glaubt also Jemand, für sein Kind und sein Gewissen genug gethan zu haben, wenn er die Geburt seines Kindes nebst Namen desselben beim Civilstandsamt angibt, so hat er freilich den bürgerlichen Gesetzen Genüge geleistet und sein Kind, wenn es heranwächst, gilt als Staatsbürger und hat alle staatsbürgerlichen Rechte, aber wie er mit seiner armen Seele und seines Kindes Seele vor Gott fertig werden wird, begreife ich nicht. Er hat sein Kind nicht taufen lassen und sein Kind ist ein Heide geworden durch seine Schuld. Ein Heide aber kann nicht selig werden, und ein Heide ist, der nicht getauft ist auf den Namen des Vaters, Sohnes und heiligen Geistes, und der nicht glaubet von Herzen an den dreieinigen Gott. Ich frage weiter: Kannst du

*) Wir setzen voraus, daß damit Herr Past. Harms auch anzeigen will, daß eine solche Ehe auch eine vor Gott, nicht blos vor der weltlichen Obrigkeit, gültige sei. D. R.

als Christ in den heiligen Ehestand treten ohne kirchliche Trauung? Ich glaube es nicht. Du hast im Hause Alles in Ordnung gebracht, Vater und Mutter gefragt und dich **nach erholter Genehmigung** mit deiner Braut verlobt, und im Hause ist Alles in Ordnung, du gehst mit deiner Braut aufs Civilstandsamt, und da wird Alles in Ordnung gebracht, was die bürgerlich rechtliche Seite betrifft. Willst du dich damit begnügen, so bist du ein Ehemann in aller Form vor dem Staat.*) Allein, bist du ein Christ, so kannst du dich damit nicht begnügen, sondern du läßt dich trauen von deinem Pastor im Namen des dreieinigen Gottes. Das hat das Civilstandesamt nicht gekonnt und nicht gethan, denn das hat die Kirche zu thun durch ihren Pastor. —

Du hast nun volle Freiheit zu thun, was du willst, deine Kinder taufen zu lassen, oder nicht, dich trauen zu lassen, oder nicht; allein läßt du deine Kinder nicht taufen, so machst du sie zu Heiden und dich selbst, und verachtest du die kirchliche Trauung und begehrst sie nicht, so gibst du dich als Heide kund. Wer also die kirchliche Trauung verschmäht und seine Kinder nicht taufen läßt, ist nicht anders als wie ein Heide zu rechnen. Das ist meine Meinung. Es wird sich bald ausweisen, wie die Sache steht, und ich glaube, man wird es mit Entsetzen erfahren, wie weit es mit der Christenheit gekommen ist; die Zahl derer, die die kirchliche Trauung für sich und die Taufe für ihre Kinder verlangen, wird eine sehr geringe sein. — Die Zeit der Sichtung ist eingetreten und ich muß sagen, Gott sei Lob und Dank. Mit Heuchlern ist dem HErrn nichts gedient. Mit den Landeskirchen ist es aus, so weit man sehen kann, die Allerweltskirche ist Satanskirche, — **die Kirche frei vom Staat** muß es sein, aber festgegliedert auf dem vollen und klaren Bekenntniß der Concordia. Durch viel Noth und Trübsal wird es hindurchgehen, aber zum Siege. Gottes Wort und Luthers Lehr vergehen nun und nimmermehr. Der HErr JEsus und Sein heiliges Wort ist unsre einzige Zuflucht.

(Eingesandt.)

Nekrolog.

Der liebe Leser wird wahrscheinlich die kurze Nachricht vom Tode des seligen Pastor F. Horn in der 21sten Nummer des „Lutheraner" gelesen haben.

Ferdinand Joseph David Horn wurde am 28. November 1839 in Hamelspringe, Hannover, geboren. Sein Vater war Heinrich Philipp Horn, Schullehrer. Von demselben wurde der liebe Horn zum Schulamte bestimmt, welchen Beruf er auch mit großer Freude ergriff. Nach Verlauf seiner Seminar-Studienzeit erhielt er, mit guten Zeugnissen versehen, zunächst eine Stelle als Gehilfslehrer zu Bredenbeck (Hannover), wo er bis zum Jahre 1860 verblieb. Hierauf wurde er als selbstständiger Schullehrer von der Gemeinde zu Ditterke (Hannover) berufen, welchem Berufe er auch Folge leistete. Allein, schon im Jahre 1867 sah er sich genöthigt, sein Amt niederzulegen. Es waren dies nämlich die Jahre des Katechismusstreites, in Folge dessen es auch innerhalb der Gemeinde, da er Schullehrer war, sehr aufrührerisch herging. Es wurde ihm kurzweg verboten, den lieben Katechismus Luther's rein und lauter zu lehren. Zwar versprach Horn's Pastor, daß er ihn gegen jede Gefahr beschützen werde, er solle nur treu in der reinen Lehre fortfahren. Allein Horn wurde bald darauf von einigen unzufriedenen Gliedern bei seinem Pastor angeklagt. Statt daß nun der Pastor seinem Versprechen getreu geblieben wäre, näm-

*) Doch wohl auch vor Gott. D. R.

lich Horn zu s
ihn. Als er
angeklagt wurde
Pastor und S
lutherischen Kat
ger unzufrieden
entschiedenes Au
Schulamte entla
Horn wendet
welcher ihm riet
St. Louis noch
sen Rath nahm
1867 in St.
Seminar ein, le
schriftsmäßige E
er von der evan
Geneseo, Henry
angenommen h
Pastor Th. Gru
und eingeführt.
Pastor Horn
Nicht allein wa
Brod des Lebens
Lämmer Christi
— ohne eine ord
war nämlich d
Fünfstück in die
den, die ein g
lutherischen Ge
zur Pflicht ma
sollten alle Kin
gehen. In di
Fünfstück Genes
Unter diesen
Geneseo. Er
Ausdauer erfor
gerichtet, die
erobern, was i
also: er fing an
manchem Kam
sei — obgleich
hätte bauen he
zu nehmen und
ganz vortrefflich
ihre Kinder zu
Kinder in seine
gar er für seine
aus ersehen, da
aus eignen M
ihm denn späte
Aber wie er
Gemeindegliede
Schule auch ra
wissenhafter Pr
tig seine Predig
sondern er war
Da er so gan
er trieb, so ha
gefochtenen, Be
in Christo recht
Schule, so bes
und brachte ihn
er bei solchen
Albrechts-Pasto
Schande aus d
Schwärmer-Pr
auch nicht wer
lebendig und f
an, daß sie von
zu Herzen und

n heiligen Ehestand treten ohne kirch-
Ich glaube es nicht. Du hast im
Ordnung gebracht, Vater und Mutter
nach erholter Genehmigung
t verlobt, und im Hause ist Alles in
ist mit deiner Braut aufs Civilstands-
rd Alles in Ordnung gebracht, was
chtliche Seite betrifft. Willst du dich
so bist du ein Ehemann in aller Form
) Allein, bist du ein Christ, so kannst
icht begnügen, sondern du läßt dich
m Pastor im Namen des dreieinigen
at das Civilstandesamt nicht gekonnt
, denn das hat die Kirche zu thun
or. —
volle Freiheit zu thun, was du willst,
en zu lassen, oder nicht, dich trauen zu
; allein läßt du deine Kinder nicht
du sie zu Heiden und dich selbst, und
kirchliche Trauung und begehrst sie
dich als Heide kund. Wer also die
g verschmäht und seine Kinder nicht
ht anders als wie ein Heide zu rechnen.
einung. Es wird sich bald auswei-
he steht, und ich glaube, man wird es
hren, wie weit es mit der Christenheit
Zahl derer, die die kirchliche Trauung
Taufe für ihre Kinder verlangen, wird
sein. — Die Zeit der Sichtung ist ein-
muß sagen, Gott sei Lob und Dank.
st dem HErrn nichts gedient. Mit
ist es aus, so weit man sehen kann,
he ist Satanskirche, — die Kirche
at muß es sein, aber festgegliedert
nd klaren Bekenntniß der Concordia.
und Trübsal wird es hindurchgehen,
Gottes Wort und Luthers Lehr ver-
nimmermehr. Der HErr JEsus und
ort ist unsre einzige Zuflucht.

(Eingesandt.)

Nekrolog.

wird wahrscheinlich die kurze Nachricht
ligen Pastor F. Horn in der 21sten
theraner" gelesen haben.
eph David Horn wurde am 28. No-
Hamelspringe, Hannover, geboren.
Heinrich Philipp Horn, Schullehrer.
wurde der liebe Horn zum Schulamte
Beruf er auch mit großer Freude er-
lauf seiner Seminar-Studienzeit er-
en Zeugnissen versehen, zunächst eine
ſslehrer zu Bredenbeck (Hannover),
Jahre 1860 verblieb. Hierauf wurde
ger Schullehrer von der Gemeinde zu
ver) berufen, welchem Berufe er auch
llein, schon im Jahre 1867 sah er sich
Amt niederzulegen. Es waren dies
re des Katechismusstreites, in Folge
nnerhalb der Gemeinde, da er Schul-
ufrührerisch herging. Es wurde ihm
den lieben Katechismus Luther's rein
hren. Zwar versprach Horn's Pastor,
jede Gefahr beschützen werde, er solle
einen Lehre fortfahren. Allein Horn
f von einigen unzufriedenen Gliedern
or angeklagt. Statt daß nun der
rsprechen getreu geblieben wäre, näm-
lich Horn zu schützen, erklärte er sich geradezu gegen ihn. Als er hierauf bei seinem Superintendenten angeklagt wurde, erklärte er der Gemeinde, sowie seinem Pastor und Superintendenten, daß er seinen lieben lutherischen Katechismus nicht nach dem Belieben einiger unzufriedenen Glieder fallen lassen werde. Sein entschiedenes Auftreten hatte zur Folge, daß er aus dem Schulamte entlassen wurde.

Horn wendete sich hierauf an Herrn Pastor Brunn, welcher ihm rieth, nach Amerika zu gehen, um sich in St. Louis noch als Prediger ausbilden zu lassen. Diesen Rath nahm er denn auch an und kam im August 1867 in St. Louis an. Er trat in das praktische Seminar ein, legte nach zweijährigem Cursus das vorschriftsmäßige Examen ab, und wurde hierauf, nachdem er von der evang.-lutherischen Concordia-Gemeinde zu Geneseo, Henry County, Ill., einen Beruf erhalten und angenommen hatte, am Sonntag Jubilate 1869 von Pastor Th. Gruber inmitten seiner Gemeinde ordinirt und eingeführt.

Pastor Horn trat hier in ein schweres Arbeitsfeld. Nicht allein waren es die vielen Erwachsenen, die das Brod des Lebens begehrten, sondern auch die Jugend, die Lämmer Christi waren zu der Zeit ohne die lautere Milch, — ohne eine ordentliche Gemeindeschule. — Die Schule war nämlich durch die Schuld des früheren Pastor Fünfstück in die Hände der Ungläubigen gespielt worden, die ein großes Schulhaus, selbst mit Hülfe der lutherischen Gemeindeglieder, weil Fünfstück es ihnen zur Pflicht machte, erbauten. In diese Schule nun sollten alle Kinder — auch die der Gemeindeglieder — gehen. In diesem Chaos verließ glücklicher Weise Fünfstück Geneseo und ging zur Iowa-Synode über.

Unter diesen traurigen Umständen kam Horn nach Geneseo. Er erkannte sofort, daß es hier eine große Ausdauer erfordere. Sein erstes Bestreben war dahin gerichtet, die Schule der Gemeinde wieder zurück zu erobern, was ihm auch gelang. Dies vollbrachte er also: er fing an Schule zu halten, und überzeugte nach manchem Kampfe seine Gemeinde, daß sie verbunden sei — obgleich sie jene Schule der Ungläubigen mit hätte bauen helfen — ihre Kinder aus jener Schule zu nehmen und zu ihm zu schicken. Da er nun ein ganz vortrefflicher Lehrer war, wurden sehr bald alle, die ihre Kinder zu ihm schickten, gewonnen, sodaß er alle Kinder in seine Schule zurückerhielt. Wie ganz und gar er für seine Schule lebte, kann der liebe Leser daraus ersehen, daß er, da seine Gemeinde sehr arm war, aus eignen Mitteln ein Schulhaus erbauete, welches ihm denn später die Gemeinde abkaufte.

Aber wie er für seine Schule lebte, so auch für seine Gemeindeglieder überhaupt. So viel Zeit ihm die Schule auch raubte, so war er trotzdem ein äußerst gewissenhafter Prediger. Nicht nur, daß er sehr sorgfältig seine Predigten ausarbeitete und genau memorirte, sondern er war auch gewissenhaft in der Privatseelsorge. Da er so ganz in seinem JEsu lebte, dessen Werk er trieb, so hatte er auch die köstliche Gabe, den Angefochtenen, Betrübten und Kranken den einzigen Trost in Christo recht ans Herz zu legen. Kam er aus seiner Schule, so besuchte er seine kranken Gemeindeglieder und brachte ihnen die rechte Arzenei. Nicht selten traf er bei solchen Besuchen auch den Methodisten- oder Albrechts-Pastor, welche dann stets mit Schimpf und Schande aus dem Hause mußten. Ja er war stets den Schwärmer-Predigern auf der Spur, die ihn deshalb auch nicht wenig haßten. — Seine Predigtweise war lebendig und kräftig und jeder merkte es seiner Predigt an, daß sie von Herzen kam, darum ging sie denn auch zu Herzen und seine Gemeindeglieder schaarten sich um ihn, wie um ihren geistlichen Vater. Jeder hatte ihn von Herzen lieb, so entschieden er auch alle Sünden strafte. Die Kirche war stets gefüllt, ja an vielen Sonntagen viel zu klein.

Aber seine Thätigkeit beschränkte sich nicht auf Geneseo, sondern auch die Umgegend wurde von ihm nicht vernachlässigt. Er bildete eine Filiale 7 Meilen von Geneseo, wo er alle 14 Tage Nachmittags predigte. Mochte das Wetter auch noch so toben, er scheute sich nicht, sondern war stets an Ort und Stelle zur Zeit, wenn der Gottesdienst angesagt war, wenn auch niemand sonst sich hinaus gewagt hatte.

Endlich brach er unter seiner Arbeit zusammen. Er bat vor etwa einem Jahre um einen Gehilfen, der wenigstens ihm die Schule abnehme und etwa alle vierzehn Tage predigen möchte. Einen solchen erhielt er denn auch in der Person des Herrn Studenten M. Sodann bewog er die Glieder der Filiale, welche sich bereits zu einer ziemlich starken Gemeinde heran bildete, dazu, sich einen eignen Pastor zu berufen; was gleichfalls geschah. Von seinen Amtsbrüdern wurde nun unser lieber Horn gebeten, sein Amt auf eine Zeitlang gänzlich niederzulegen. Auch wurde ihm ein solcher Rath von mehreren Aerzten ertheilt. Allein er ließ sich nicht dazu bewegen. Obwohl ganz abgearbeitet, predigte er dennoch alle vierzehn Tage und versah die Amtshandlungen. Von seinem Amte konnte er sich nicht trennen. Auch befürchtete er, seine ihm so lieb gewordene Gemeinde würde irgendwie, wenn er sein Amt ganz niederlege, es doch nicht gerne sehen; zumal da sie, um ihn recht zu schonen, einen Schullehrer berufen hatte.

Sein Leiden bestand in einer Brustkrankheit. Und da sein Zustand sich von Tag zu Tag verschlimmerte, willigte er in den Rath seiner Aerzte ein, eine Seereise vorzunehmen, indem nach ihrer Meinung die Krankheit dadurch gehoben werden könne. So entschloß er sich nun mit schwerem Herzen, doch auf Gott vertrauend, eine Reise nach Deutschland zu unternehmen. Er befahl seine Gemeinde, wie seine Familie in den treuen Schutz seines Gottes und reis'te Ausgangs Mai vorigen Jahres nach Deutschland ab.

Allein die gehoffte Besserung trat auch auf dieser Seereise nicht ein. Wohl schrieb er aus Deutschland anfänglich ermuthigende Briefe an seine Gattin und Gemeinde. Allein die Aerzte, welche er in Deutschland gebrauchte, erklärten auf wiederholtes Bitten seinem besorgten Bruder, bei dem er sich aufhielt, daß sein Zustand sich noch keineswegs gebessert habe. Dennoch wollte er zurück zu Familie und Gemeinde. Schon hatte er den Tag seiner Rückreise festgesetzt, als er plötzlich am 10. September einen heftigen Blutsturz bekam. Zwar erholte er sich auch hiervon nach wenigen Tagen so weit, daß er aufs Neue alles zur Abreise fertig machte. Kein Wunder! denn ein starkes Heimweh nach Familie und Gemeinde, wie man es sich nicht so leicht vorstellen kann, ergriff ihn und verzehrte sein Herz. Aber siehe! Gottes Wege waren andere. Er sollte weder seine Familie, noch seine Gemeinde wieder sehen. Am 20. September bekam er einen zweiten Blutsturz und zwei Tage darnach, am 22. September, entschlief er selig in seinem HErrn, dem er hier als ein treuer Knecht gedient hatte, in einem Alter von 34 Jahren, 9 Monaten und 24 Tagen. Er hinterläßt eine betrübte Wittwe mit vier Kindern.

Unterzeichneter bediente die Gemeinde seit der Abreise des Seligen und hielt am 21sten Sonntage post Trin. (25. October) in beiden Gemeinden eine Gedächtnißrede über Hiob 4, 3. 4.

J. P. Günther.

h vor Gott. D. R.

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

„Der Zweck heiligt die Mittel". Dies ist, wie der Leser weiß, der Grundsatz der Jesuiten; aber leider wird es immer offenbarer, daß er auch der Grundsatz mancher in der sich lutherisch nennenden Generalsynode ist. Pastor Severinghaus von Chicago liefert dafür einen neuen Beweis in Jahrg. 6, Nr. 49, des „Kirchenfreundes". Derselbe schreibt also: „Meine Gemeinde hatte mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen; die Geld-Noth war die größte; diese haben wir zum Theil überwunden und zwar durch Pic-Nics und Fairs. Pic-Nics und Fairs, weil Weltwesen und Weltliches, liebe ich nicht, habe auch in meinen früheren Gemeinden stets dagegen gekämpft, hier aber habe ich unsere Leute darin gewähren lassen. Wir haben beiderlei Unternehmungen versucht und $700.00 dabei gemacht (gutes Geschäft). Nur durch die größte Geld-Noth ließ ich mich bewegen, meine Zustimmung zu geben. Nicht der Geistliche (Severinghaus), sondern die unkirchliche Masse (in seiner Gemeinde) ist Schuld daran, daß man seine Zuflucht zu solchen Dingen nehmen muß. Wenn die Leute das, was sie bei solchen Gelegenheiten ausgeben, freiwillig beisteuerten, so wäre das viel besser und Pic-Nics und Fairs wären nicht nöthig." — 1. Warum liebt Pastor Severinghaus die Fairs und Pic-Nics zum Geldmachen für kirchliche Zwecke nicht? Sie sind, wie er selbst sagt, Weltwesen, und alles Weltwesen wird 1 Joh. 2. verdammt. Warum läßt er es also in Chicago geschehen? Um des Geldes willen. 2. Warum hat Pastor Severinghaus in seinen früheren Gemeinden dagegen gekämpft und gepredigt? Weil es Weltwesen, also Sünde ist. Aber sollte das, was in seinen früheren Gemeinden von Gottes Wort als Sünde verdammt wird, auch nicht in Chicago Sünde sein? Gewiß. 3. Was werden seine früheren Gemeinden, wenn sie dies lesen, sagen? 4. Pastor Severinghaus hat diese Sünde nur erlaubt zu thun für den Fall der Noth, später will er wieder dagegen kämpfen. Wird sein Kampf nicht vergeblich sein? Sicher! 5. Pastor Severinghaus sucht diese Sünde von sich auf seine unwissende Gemeinde zu schieben, da er doch selbst zugesteht, daß es ohne seine Bewilligung nicht geschehen wäre, also er doch die Ursache dieser Sünde ist und nicht seine Gemeinde. 6. Wie der Vorgänger des Pastor Severinghaus, Pastor Bond, die Kirche anfing zu bauen, nämlich mit flotten Bällen, so setzt es Pastor Severinghaus fort mit Pic-Nics und Kirchen-Fairs. Wohin wird das gehen? In den Abgrund der Hölle. — Freue dich, lieber Leser, und danke Gott, wenn du einen treuen Prediger und Hirten hast, der dir ohne Menschenfurcht und Menschengunst die ganze Wahrheit sagt und dich vor jeder, auch der kleinsten Sünde warnt. M. Töwe.

Methodistische Schriftauslegung. In der dieser Tage in New York abgehaltenen Versammlung der Methodistenprediger erklärte Dr. Curry den biblischen Ausdruck „vor dem HErrn wandeln" dahin, daß derselbe nicht sowohl „ein gottseliges Leben führen" bedeute, sondern anzeige, daß die leibliche Handlung des Gehens (Wandelns) Gott besonders wohlgefällig sei. Zum Beweise dessen führte er Henoch's und — sein eigenes Beispiel an. Von Henoch sagte er, „daß derselbe 300 Jahre vor dem HErrn wandelte" — in der englischen Bibel heißt es nemlich „walked with God" —, und von sich selbst bezeugte er, „daß er nie ein so spürbares Gefühl der göttlichen Gegenwart habe, als wenn er in seinem Zimmer oder auf der Straße wandele." — Und das nennt sich Doctor der Theologie. Gb.

Der „Friedensbote", das Organ der Unirten, gibt eine Lebensbeschreibung Paul Gerhardts. In derselben heißt es: „Als er sein Ende nahe fühlte, setzte er für seinen im 14. Lebensjahre stehenden Sohn sein Vermächtniß mit hinzugefügten Lebensregeln auf, die wir leider wegen des beschränkten Raumes hier übergehen müssen." Seine Leser, die das Gerhardt'sche Testament nicht kennen, werden denken, daß dasselbe sehr umfangreich sein müsse. Es würde aber nur wenig über eine Spalte des „Friedensboten" einnehmen. Mangel an Raum kann also wohl der Grund nicht sein, sondern vielmehr ein Passus in diesem Testament, in dem Paul Gerhardt vor den Unirten warnt, nämlich der folgende: **„Die heilige Theologiam studire in reinen Schulen und auf unverfälschten Universitäten und hüte dich ja vor Synkretisten"** (Religionsmengern), **„denn sie suchen das Zeitliche und sind weder Gott noch Menschen treu."** Enthielte das Testament diese Warnung nicht, oder hätte Gerhardt geschrieben: Halte dich ja zu den Synkretisten! — ei, wie viel Raum hätte der „Friedensbote" gehabt! G.

Die „katholische Kirchenzeitung" tischt das schon in den Novemberheften deutscher Zeitschriften widerlegte Gerücht von Dr. von Harleß' Abfall zum Pabstthum wieder auf. Es heißt in der Nummer vom 7. Januar: „Dr. Harleß — — ist, wie ich gestern im ‚New York Herald' gelesen, kurz nach der Conversion der Königin Marie von Bayern ebenfalls katholisch geworden." — Die Leipziger „Allgemeine Ev.-Luth. Kirchenzeitung" hat sich in der Nummer vom 13. November also darüber ausgesprochen: „Seit einiger Zeit geht durch eine gewisse Klasse von Zeitungen die Nachricht: Präs. Dr. v. Harleß in München habe im Sinne, der Königin-Mutter nachzufolgen und zur römisch-katholischen Kirche überzutreten. Solchem sinnlosen Gerede sieht man eine Zeit lang lächelnd zu, bis es zuletzt zu arg wird und man endlich einmal mit derben Worten dareinfahren muß, um dem Spuk ein Ende zu machen. Von liberalen oder fortschrittlichen Zeitungen Bayerns ist jene Albernheit ausgegangen und anderwärts hat man dies natürlich sofort mit Behagen weiter kolportirt. In der That, man weiß nicht, wacht oder träumt man, lebt man im Fasching oder unter vernünftigen Menschen. Daß Dr. v. Harleß seinerzeit (1839) den ‚Jesuitenspiegel' geschrieben hat, in welchem er die Moral der Jesuiten an den Pranger stellte, und dafür nach oben hin sich keinen Dank verdiente; daß er die ‚Zeitschrift für Protestantismus und Kirche' gründete und so lange er konnte redigirte, welche sich den Kampf gegen den Ultramontanismus und seine Organe zu einer ihrer Hauptaufgaben machte; daß er in der Zeit des Abel'schen Regiments in der ersten Reihe der Opposition dagegen stand mit Wort und Schrift und für diese seine Opposition seine Professur in Erlangen verlor; daß er heute noch derselbe ist wie zu jenen Tagen, wie seine Schriftstellerei und sein ganzes Verhalten ausweis't: weiß man das alles nicht? oder will man es nicht wissen? Für jeden, der Dr. v. Harleß kennt, ist jenes Gerede eine Lächerlichkeit. Aber man hat sich bemüht, mit der Zeit ein Zerrbild von ihm in Umlauf zu setzen und dem guten Bürger und Bauer aufzureden, damit es ihm ordentlich grusele vor einen solchen Orthodoxen, um endlich den unbequemen Mann vom Präsidentenstuhl wegzuschaffen. Man hat es früher mit anderen Mitteln, Verhetzungen, Agitationen versucht: aber vergebens. Jetzt versuchte man es mit dieser Lüge, die man unter das abergläubische Zeitungspublikum warf, und kaum war dieselbe glücklich zum Schweigen gebracht, so ließ man ihr sofort die andere folgen (und ein Blatt wie die Augsburger ‚Allgemeine Zeitung' gab zuerst sich zum Organ dieser ‚Nachricht' her), daß er wegen seiner zerrütteten Gesundheit und seines hohen Alters sich vom Amte zurückziehen wolle. Wahrlich bei allen, die ihr Volk liebhaben, wird der Zorn über ein solches Verfahren nur noch überwogen von dem Mitleid mit dem armen Volke, das solchen Skribenten preisgegeben ist und ihren Worten als einem Evangelium glaubt und sich so betrügen und verführen läßt, ohne zu ahnen, wozu man es mißbrauchen will." Dr. Harleß scheint es unter seiner Würde gehalten zu haben, auf die abgeschmackte Lüge, er sei zur römischen Kirche übergetreten, zu antworten. Dagegen hat er über die andere Lüge, er wolle sich vom Amt zurückziehen, eine Erklärung ausgehen lassen. Dies ist, wie jeder

Vernünftige sieht, zugleich ei
treffend die erste Lüge vom K
kel schreibt nämlich in seinem
vom 20. November: „Präsi
nicht nur durch Gelehrsamkei
er zeichnet sich jetzt auch durc
Fehler ist der, daß er nicht
bald die Königin-Mutter ihr
hatte, erklärten liberale Blä
würde. Ein ultramontane
schon Näheres, daß Harleß
gerichtet sei, und zum Uebe
punkt erwarte. Die Nachri
durch die liberalen Blätter,
nicht, Harleß auf dem kürzest
einen Hauptstreich gegen die
zu können. Harleß schwieg
v. Tucher rückte dafür mit ei
den Liberalen alle Hoffnung
kommen. Das nennen wir
es nur an ihm fehlte, daß er
ten die Liberalen ausfindig,
Gesundheit und schon 70jä
würde. Das wäre abermal
dem Kirchenregimente los z
darb er den Liberalen durch
‚Süddeutschen Reichspost'
meine Gesundheit betrifft,
(seit mehreren Wochen) an
laßten hartnäckigen Muskel
jedoch jetzt nachzulassen schei
diene zur Nachricht, daß ic
boren bin, also dem 70. L
stehe, als angenommen wir
suchen, sobald ich mich nicht
fühle. Wann dies eintret
eben so wenig wissen als
es nur an ihm, daß er abge
daß dieser Fehler noch recht
dem Pater Oertel und seine
entgangen, und wird der
Harlequinaden ander
haben. Möchte er doch e
dem Spiel lassen und sei
werfen.

Einer der Editoren des
in der Nummer vom 25. D
Dank dafür aus, daß sein
Bruder, Rev. J. H. Hono
zum Geschenk gemacht hat,
Freimaurerloge gehalten ha
sie sei keusch und belehrend
Interesse und Vergnügen g
sie mit herzlicher Betrübn
freundlich ernst strafen so
auch zu einer geheimen Ge

Auf einer Conferenz
Süd-Carolina wurde ü
chisation gesprochen. „W
des „Lutheran Visitor",
wird, da Katechisation in a
und da jede Kirche, die
lutherisch in Lehre und Ge
Das klingt ja gewiß sehr e
wieder genommen; auf der
auch beschlossen, eine Com
der Stadt anwesenden Met
Abends in der lutherischen
solchen Lutherthum bewah
wichtig allerdings Katechis
wenn sie in solchem Geiste
der rechtgläubigen Kirche

Methodistische Vollkom
und McDonald, die es s
methodistische Vollkommen

sehr umfangreich
über eine Spalte
l an Raum kann
rn vielmehr ein
ul Gerhardt vor
: **„Die heilige
n und auf un-
ch ja vor Syn-
denn sie suchen
noch Menschen**
Warnung nicht,
dich ja zu den
e der „Friedens-
G.

cht das schon in
widerlegte Ge-
Pabstthum wie-
om 7. Januar:
im ‚New York
ion der Königin
worden." — Die
eitung" hat sich
o darüber aus-
rch eine gewisse
Dr. v. Harleß
-Mutter nachzu-
che überzutreten.
eit lang lächelnd
dlich einmal mit
n Spuk ein Ende
lichen Zeitungen
und anderwärts
ngen weiter fol-
acht oder träumt
er vernünftigen
eit (1839) den
em er die Moral
dafür nach oben
e „Zeitschrift für
nd so lange er
egen den Ultra-
er ihrer Haupt-
Abel'schen Regi-
n dagegen stand
Opposition seine
ute noch derselbe
cellerei und sein
das alles nicht?
der Dr. v. Har-
eit. Aber man
von ihm in Um-
d Bauer aufzu-
vor einen solchen
en Mann vom
t es früher mit
ionen versucht:
mit dieser Lüge,
publikum warf,
weigen gebracht,
(und ein Blatt
gab zuerst sich
er wegen seiner
Alters sich vom
len, die ihr Volk
Verfahren nur
t dem armen
preisgegeben
Evangelium
d verführen
mißbrauchen
ner Würde ge-
Lüge, er sei zur
rten. Dagegen
vom Amt zurück-
dies ist, wie jeder

Vernünftige sieht, zugleich eine mittelbare Erklärung betreffend die erste Lüge vom Katholischwerden. Dr. Münkel schreibt nämlich in seinem „Zeitblatt" in der Nummer vom 20. November: „Präsident v. Harleß zeichnet sich nicht nur durch Gelehrsamkeit, Leistungen und Tugenden, er zeichnet sich jetzt auch durch seine Fehler aus. Der erste Fehler ist der, daß er nicht katholisch werden will. Sobald die Königin-Mutter ihren Glaubenswechsel vollzogen hatte, erklärten liberale Blätter, daß Harleß nachfolgen würde. Ein ultramontanes Würzburger Blatt wußte schon Näheres, daß Harleß seit längerer Zeit katholisch gerichtet sei, und zum Uebertritte nur den rechten Zeitpunkt erwarte. Die Nachricht machte die eilige Runde durch die liberalen Blätter, und man verhehlte die Freude nicht, Harleß auf dem kürzesten Wege los zu werden, und einen Hauptstreich gegen die Orthodoxen in Baiern führen zu können. Harleß schwieg dazu, aber sein Freund Herr v. Tucher rückte dafür mit einer Erklärung heraus, welche den Liberalen alle Hoffnung benahm, zu ihrem Ziele zu kommen. Das nennen wir einen Fehler von Harleß, weil es nur an ihm fehlte, daß er katholisch wurde. Da machten die Liberalen ausfindig, daß Harleß wegen geschwächter Gesundheit und schon 70jährig in den Ruhestand treten würde. Das wäre abermals ein leichter Weg, ihn aus dem Kirchenregimente los zu werden. Die Freude verdarb er den Liberalen durch einen zweiten Fehler. In der ‚Süddeutschen Reichspost' gab er zur Nachricht: ‚Was meine Gesundheit betrifft, so ist richtig, daß ich zur Zeit (seit mehreren Wochen) an einem durch Erkältung veranlaßten hartnäckigen Muskel-Rheumatismus leide, welcher jedoch jetzt nachzulassen scheint. Hinsichtlich meines Alters diene zur Nachricht, daß ich am 21. November 1806 geboren bin, also dem 70. Lebensjahre noch nicht so nahe stehe, als angenommen wird. Den Ruhestand werde ich suchen, sobald ich mich nicht mehr dienst- und arbeitsfähig fühle. Wann dies eintreten werde, kann ich natürlich eben so wenig wissen als ein Dritter.' Abermals fehlt es nur an ihm, daß er abgeht, und wir wollen wünschen, daß dieser Fehler noch recht lange dauert." — So ist denn dem Pater Oertel und seinem Antichrist ein fetter Braten entgangen, und wird der joviale Pater für seine Harlequinaden andere Gegenstände zu suchen haben. Möchte er doch ehrwürdige, ehrliche Leute aus dem Spiel lassen und seinen Koth anf etwas anders werfen. G.

Einer der Editoren des „Lutheran Visitor" spricht in der Nummer vom 25. December v. J. seinen herzlichsten Dank dafür aus, daß sein „geschätzter und hochverehrter Bruder, Rev. J. H. Honour", ihm eine Copie seiner Rede zum Geschenk gemacht hat, die derselbe bei der Feier einer Freimaurerloge gehalten hat. Er sagt dabei von derselben, sie sei keusch und belehrend und er habe sie mit großem Interesse und Vergnügen gelesen. Wir meinen, er hätte sie mit herzlicher Betrübniß lesen und seinen Freund freundlich ernst strafen sollen. Oder gehört er vielleicht auch zu einer geheimen Gesellschaft? G.

Auf einer Conferenz der lutherischen Synode von Süd-Carolina wurde über die Wichtigkeit der Katechisation gesprochen. „Wir hoffen", heißt es im Bericht des „Lutheran Visitor", „daß der Tag bald kommen wird, da Katechisation in allen unseren Kirchen eingeführt, und da jede Kirche, die den lutherischen Namen trägt, lutherisch in Lehre und Gebräuchen geworden sein wird." Das klingt ja gewiß sehr erfreulich, aber die Freude wird wieder genommen; auf derselben Conferenz ward nämlich auch beschlossen, eine Committee zu ernennen, die einen in der Stadt anwesenden Methodistenprediger einladen sollte, Abends in der lutherschen Kirche zu predigen. Vor einem solchen Lutherthum bewahre uns der liebe Gott. Und so wichtig allerdings Katechisationen sind, so werden sie doch, wenn sie in solchem Geiste gehalten werden, zum Aufbau der rechtgläubigen Kirche nicht dienen. G.

Methodistische Vollkommenheit. Die Herren Inskip und McDonald, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, methodistische Vollkommenheit zu verbreiten, waren kürzlich auch in St. Louis. Wenn nun ein Berichterstatter im „Apologeten" über diese Herren sagt: „Diese Brüder halten nicht viel von dem allmähligen Heiligwerden. Wenn ihre schnelle Methode manches Tadelnswerthe an sich habe, so sei die langsame Methode gar nichts werth, denn sie bringe niemand an's Ziel — —; die schnelle Methode sei am erfolgreichsten" —, so ist uns das nichts Neues; es ist nur zu bekannt, wie wenig der Methodismus nach der Lehre des göttlichen Wortes fragt. Wunderlich ist das Geständniß des Berichterstatters: „Auch die besten Freunde der Bewegung waren der Ansicht, daß sie noch mehr Gutes thun könnten, wenn einige Dinge weggelassen würden. Doch Inskip sagte am Schluß recht bescheiden, daß sie gewiß Mißgriffe gemacht hätten; — — und ich denke, das würde Niemand in Abrede stellen wollen." — Das ist aber eine wunderliche Vollkommenheit. Uebrigens glauben wir gern, daß alle faulen Christen eine schnell erreichte Heiligung einer langsam mit vieler Mühe das ganze Leben hindurch zu erringenden bei weitem vorziehen.

Neue Auflage eines alten Unsinns. In einigen der nördlichen Counties von Ohio sammelt sich gegenwärtig eine neue Sekte, die den alten Aberglauben der Seelenwanderung, in etwas veränderter Weise, lehrt. Diese verkehrten Menschen glauben: jede Seele sei schon zur Zeit der Schöpfung erschaffen worden. Sie habe aber seitdem vielerlei Körper gehabt. Tritt der Tod ein, so löst sich die Seele von dem Körper, in dem sie war, und schwebt zeitweilig in der Luft, bis sie wieder durch einen sogenannten Materialisationsproceß einen neuen Körper annimmt, und zwar gewöhnlich den eines Kindes. Sobald die Seele von einem Körper frei ist, versteht sie vollständig das Wesen ihrer Existenz, sobald sie aber wieder in Fleisch und Blut eingekleidet ist, verliert sie diese Erkenntniß und hat nur dunkle Ahnungen davon. Auch kann eine Seele in ihren Wanderungen besser oder schlechter werden. Es kann leicht sein, daß die Seele eines einst frommen Mannes jetzt die eines verworfenen Säufers und Verbrechers ist; oder umgekehrt: die Seele, die jetzt im Leibe eines verruchten Menschen wohnt, mag in einigen Jahren sich so bessern, daß sie dann den Körper eines der vollkommensten, liebenswürdigsten Menschen bewohnt. Die Leute, die diese tolle Lehre haben, nennen sich „Die Ewigen" (Eternalists). Sie glauben weder an Gott noch an die Bibel, sondern nur an sich selbst und ihre Thorheiten. Die Zahl dieser „Ewigen" soll sehr zunehmen, was sehr glaublich ist, da Teufelslehren immer populär sind. E. S. Luth. Kztg.

Watertown. Aus dem „Ev.-Luth. Gemeindeblatt", dem Organ der Wisconsin-Synode, aus der Nummer vom 1. Januar, ersehen wir soeben, daß das zweite Anstaltsgebäude in Watertown, Wis., am 29. December vorigen Jahres bis auf den Grund niedergebrannt sei, wobei zugleich etwa acht Schüler sämmtliches dort befindliche Eigenthum eingebüßt und der Haushalt sämmtliche Wintervorräthe vollständig verloren habe. Die lieben Brüder von unserer Schwestersynode zagen darum, wie wir aus dem genannten Blatte ersehen, nicht, sondern sind bereits rüstig an der Arbeit, die Liebe ihrer Gemeinden den Schaden ersetzen zu lassen, und wir zweifeln nicht, daß sie dieselben erfreulichen Erfahrungen machen werden, die unsere Synode machte, als dieselbe vor einigen Jahren ein ähnliches Los traf. Wir hatten leider bisher die gegebene Kunde übersehen; daher diese so späte nachträgliche Mittheilung. W.

II. Ausland.

„Aus der bayerischen Landeskirche." Unter dieser Ueberschrift schreibt ein Herr K. im Löhe'schen „Freimund" vom 3. December vorigen Jahres Folgendes: „Wir lasen jüngst die Ernennung des reformirten Pfarrers Adelberg von Erlangen zum Pfarrer auf die lutherische Pfarrei Zell in Oberfranken. Man wird es begreiflich finden, wenn wir eine Aufklärung dieser überraschenden Thatsache erwarten. Es wäre in erster Linie Sache des Kirchen-

vorstandes in Zell,
reformirten Pfarre
wissen wir nicht.
raner in Bayern h
und Aergerniß an
Wir leben mit de
wollen es auch in B
Grenzverrückung
getragen. Ist Her
reformirt (wir er
ihm lutherische T
so soll er und das
So lange er aber
meinde in Erlange
mirt und kann ni
werden. Es ist u
mengerei zu protest
rische Kirche lieb h
heben." Daß He
bayerischen Landes
angesehen sein will
ist freilich ganz r
bloßen Worten i
nicht zur That sch

Folgen der Ci
über gibt ein Au
„Kreuzzeitung" vo
„Durch die Civil
evangelischen Geis
Viele Eltern lassen
paare sich nicht me
ohne ihre Schuld
geringen Einkomm
bischer evangelische
glieder der Gemei
Nothstand an das
ist. Evangelische
Elende und der Ve
helfen wird, ist fra
zu spät ist."

Straßburg.
post." Aus dem El
chen bereits erwäh
lichen um einen be
rung in Straßbur
wunderung hervor
aber und beim D
man sich noch nic
Frage vom Curat
stellt worden, ob sie
für nöthig erachte?
Es wurde geantw
allein zu bewältige
Protest einlegte.
orthodoxen Ernen
doch hat die Petiti
die Berufung irgen
zu ersparen und d
Ruhe aufzurütteln.
bleibt das Recht de
bekenntnißtreue Pr
hat seit Jahren da
und ihr Unrecht a
Soll unter jetziger
cuique — Jedem
unsers hohen Kaise
kirche ferner zusehn
liches Recht mit Fü
unsre Väter die St
mit die Professoren
Liberalismus und
(Elsasser Fr

Louis. Wenn nun ein Berichterstatter
über diese Herren sagt: „Diese Brüder
von dem allmähligen Heiligwerden.
le Methode manches Tadelnswerthe an
langsame Methode gar nichts werth,
niemand an's Ziel — —; die schnelle
rfolgreichsten" —, so ist uns das nichts
zu bekannt, wie wenig der Methodismus
göttlichen Wortes fragt. Wunderlich
ß des Berichterstatters: „Auch die besten
egung waren der Ansicht, daß sie noch
könnten, wenn einige Dinge weggelassen
Inskip sagte am Schluß recht bescheiden,
ißgriffe gemacht hätten; — — und ich
Niemand in Abrede stellen wollen." —
wunderliche Vollkommenheit. Uebrigens
n, daß alle faulen Christen eine schnell
g einer langsam mit vieler Mühe das
rch zu erringenden bei weitem vorziehen.

eines alten Unsinns. In einigen
ounties von Ohio sammelt sich gegen-
Sekte, die den alten Aberglauben der
ung, in etwas veränderter Weise,
ehrten Menschen glauben: jede Seele
der Schöpfung erschaffen worden. Sie
vielerlei Körper gehabt. Tritt der Tod
le Seele von dem Körper, in dem sie war,
eilig in der Luft, bis sie wieder durch einen
terialisationsproceß einen neuen
und zwar gewöhnlich den eines Kindes.
von einem Körper frei ist, versteht sie
Besen ihrer Existenz, sobald sie aber wie-
d Blut eingekleidet ist, verliert sie diese
hat nur dunkle Ahnungen davon. Auch
n ihren Wanderungen besser oder schlech-
kann leicht sein, daß die Seele eines einst
s jetzt die eines verworfenen Säufers
ist; oder umgekehrt: die Seele, die jetzt
ruchten Menschen wohnt, mag in einigen
sern, daß sie dann den Körper eines der
liebenswürdigsten Menschen bewohnt.
ese tolle Lehre haben, nennen sich „Die
alists). Sie glauben weder an Gott
el, sondern nur an sich selbst und ihre
e Zahl dieser „Ewigen" soll sehr zu-
r glaublich ist, da Teufelslehren immer
. S. Luth. Kztg.

Aus dem „Ev.-Luth. Gemeindeblatt",
Wisconsin-Synode, aus der Nummer
, ersehen wir soeben, daß das zweite
n Watertown, Wis., am 29. December
is auf den Grund niedergebrannt sei,
a acht Schüler sämmtliches dort befind-
eingebüßt und der Haushalt sämmtliche
vollständig verloren habe. Die lieben
rer Schwestersynode zagen darum, wie
nnten Blatte ersehen, nicht, sondern sind
der Arbeit, die Liebe ihrer Gemeinden den
zu lassen, und wir zweifeln nicht, daß sie
chen Erfahrungen machen werden, die
nachte, als dieselbe vor einigen Jahren
s traf. Wir hatten leider bisher die
bersehen; daher diese so späte nachträg-
. W.

II. Ausland.

herischen Landeskirche." Unter dieser
bt ein Herr K. im Löhe'schen „Freimund"
vorigen Jahres Folgendes: „Wir lasen
nung des reformirten Pfarrers Adelberg
m Pfarrer auf die lutherische Pfarrei
fen. Man wird es begreiflich finden,
ufklärung dieser überraschenden Thatsache
äre in erster Linie Sache des Kirchen-
vorstandes in Zell, daß er einen lutherischen, nicht aber reformirten Pfarrer verlange. Ob er Schritte thun wird, wissen wir nicht. Aber auch alle bekenntnißtreuen Lutheraner in Bayern haben die Pflicht, gegen diese Verwirrung und Aergerniß anrichtende Thatsache Zeugniß abzulegen. Wir leben mit den Reformirten im vollsten Frieden und wollen es auch in Zukunft, aber durch solche stillschweigende Grenzverrückung wird der alte Hader wieder hereingetragen. Ist Herr Pfarrer Adelberg vielleicht nicht mehr reformirt (wir erinnern uns, daß Familienglieder von ihm lutherische Diaconissen von Neuendettelsau sind), so soll er und das Kirchenregiment dasselbe offen darlegen. So lange er aber Pfarrer der französisch reformirten Gemeinde in Erlangen genannt wird, so lange ist er reformirt und kann nicht Pfarrer einer lutherischen Gemeinde werden. Es ist unsere Pflicht gegen diese Confessionsmengerei zu protestiren und fordern alle, die unsere lutherische Kirche lieb haben, auf, ihre Stimme dagegen zu erheben." Daß Herr K. dagegen protestirt, daß in der bayerischen Landeskirche, welche doch für eine lutherische angesehen sein will, reformirte Prediger angestellt werden, ist freilich ganz recht; aber was hilft der Protest mit bloßen Worten in einem Winkelblättchen, wenn man nicht zur That schreitet? W.

Folgen der Civilstandsgesetze in Deutschland. Darüber gibt ein Aufruf eines gewissen Pastors H. in der „Kreuzzeitung" von Berlin Aufschluß. Es heißt darin: „Durch die Civilstandsgesetze ist eine große Zahl von evangelischen Geistlichen in die bitterste Noth gerathen. Viele Eltern lassen ihre Kinder nicht mehr taufen, Brautpaare sich nicht mehr trauen, und die Geistlichen verlieren ohne ihre Schuld den größten Theil ihres ohnehin schon geringen Einkommens. Die Versammlungen westpreußischer evangelischer Geistlichen in Dirschau und der Mitglieder der Gemeindekirchenräthe in Berlin haben einen Nothstand an das Licht gebracht, der haarsträubend ist. Evangelische Geistliche müssen darben und sind dem Elende und der Verzweiflung preisgegeben. Ob der Staat helfen wird, ist fraglich, und wann — vielleicht wenn es zu spät ist."

Straßburg. Wir lesen in der „Süddeutschen Reichspost." Aus dem Elsaß: „Nachdem das vor mehreren Wochen bereits erwähnte Begehren der 75 elsässischen Geistlichen um einen **bekenntnißtreuen Professor** bei der Regierung in **Straßburg** und Berlin eine nicht geringe Verwunderung hervorgerufen, in der theologischen Facultät aber und beim Directorium einen Schrecken, von dem man sich noch nicht erholt hat, ist nun neuerdings die Frage vom Curator der Universität an die Facultät gestellt worden, ob sie die Besetzung des vacanten Lehrstuhls für nöthig erachte? (Das klingt sonderbar. D. Red.) Es wurde geantwortet, daß man die vorhandene Arbeit allein zu bewältigen hoffe, wogegen ein einziges Mitglied Protest einlegte. Dadurch ist man der Gefahr einer orthodoxen Ernennung für den Augenblick entgangen, doch hat die Petition wenigstens das Gute gehabt, uns die Berufung irgend eines Doppelgängers von Holzmann zu ersparen und die Regierung aus ihrer optimistischen Ruhe aufzurütteln." Ist dem also, so fragen wir: Wo bleibt das Recht der Kirche Augsburgischer Confession auf bekenntnißtreue Professoren. Die Straßburger Facultät hat seit Jahren das Ihre gethan es mit Füßen zu treten und ihr Unrecht an dessen Stelle als Recht aufzurichten. Soll unter jetziger kaiserlicher Regierung, trotz dem suum cuique — Jedem das Seine — welches im Wappen unsers hohen Kaiserhauses steht, unsre lutherische Landeskirche ferner zusehn müssen wie ihr heiliges, unverbrüchliches Recht mit Füßen getreten wird?! Und haben denn unsre Väter die Stiftungen St. Thomä und andere, womit die Professoren zum Theil besoldet werden, für den Liberalismus und Protestantenverein gemacht?

(Elsasser Friedensbote vom 6. December v. J.)

Urtheil eines Ungläubigen über die Folgen des Unglaubens.

Als einst in einer Gesellschaft, welche der Religionsspötter Voltaire zu sich geladen hatte, über den Glauben an die Unsterblichkeit gespottet wurde, trat Voltaire's Bedienter herein. Als dies Voltaire bemerkte, bat er die Gesellschaft, zu schweigen, indem er sagte: „Wenn der Kerl hört, was wir sagen, schneidet er mir diese Nacht den Hals ab." Voltaire meinte also, daß der Glaube an eine Vergeltung nach dem Tode diesen Menschen von solcher Unthat noch abhalte; die Frucht seiner Lehre hingegen sei, daß die Bekenner derselben sich vor nichts fürchten, als höchstens, wie Luther sagt, vor Meister Hans, das heißt, vor dem Henker. W.

Ordination und Einführungen.

(Verspätet.)

Am 12ten Sonntag nach Trinitatis 1874 wurde der Candidat Aug. Leuthäuser von Hrn. Pastor C. W. Baumhöfener unter Assistenz des Hrn. Pastor J. Hilgendorf ordinirt und inmitten seiner Gemeinde bei Grand Island, Nebrasko, in sein Amt eingeführt.

Adresse: Rev. Aug. Leuthaeuser,
Grand Island, Hall Co., Nebr.

Herr Pastor E. A. Frese, früher in St. Joseph, Missouri, berufen von der Gemeinde in Platte County, Nebraska, wurde am Sonntag nach Weihnachten 1874 von dem Unterzeichneten im Auftrag des Hrn. Präses Bünger in sein neues Amt eingeführt. C. W. Baumhöfener.

Adresse: Rev. E. A. Frese,
Columbus, Platte Co., Nebr.

Am zweiten Adventssonntag 1874 ist Herr Pastor E. Beck, früher in St. Louis, im Auftrag des Hrn. Präses Bünger als Pastor der neu gebildeten Gemeinde in Plymouth County, Iowa, von dem Unterzeichneten feierlich in sein neues Amt eingeführt worden. J. F. Döscher.

Am Sonntage nach Neujahr ist Herr Pastor J. F. Döscher, früher in Fort Dodge, Iowa, im Auftrag des Hrn. Präses Bünger als Pastor der neu gebildeten Gemeinde in Yankton im Territorium Dakota von dem Unterzeichneten unter Assistenz des Herrn Pastor C. Christensen feierlich eingeführt worden.

O. A. Norman.

Am dritten Adventssonntag 1874 wurde Herr Pastor J. M. Maisch in der neu gegründeten Gemeinde am Big Cypress, Texas, im Auftrag des Präsidiums von dem Unterzeichneten unter Assistenz der Pastoren A. Greif und A. Meyer in sein neues Amt eingeführt. J. Zimmermann.

Adresse: Rev. J. M. Maisch,
Spring Station, Harris Co., Texas.

Zur Nachricht.

Es wird wiederholt daran erinnert, daß alle Mittheilungen für den „Lutheraner", Anzeigen von Ordinationen, Einführungen, Kirchweihen, Conferenzen, Adressen, Quittungen &c.

nur an die Redaction

zu senden sind. D. R.

Anzeige.

Fest-Gesänge. Eine Sammlung kirchlicher Chorgesänge für Sopran, Alt, Tenor und Baß mit Original-Beiträgen von C. F. Baum.

Unter diesem Titel ist soeben im Verlage Hrn. Buchhändler L. Volkenings in St. Louis, Mo. (No. 22 S. 5th Str.), das vierte Heft der Baum'schen Sammlung kirchlicher Chorgesänge erschienen. Es enthält dasselbe 2 Chorstücke für die Confirmationsfeier mit den passenden Texten Offb. 2, 10. (Sei getreu &c.) und Matth. 10, 32. 33. (Wer mich bekennet &c.), 1 Choral aus Bach's Matthäus-Passion und 3 Osterstücke. Sämmtliche Stücke sind leicht ausführbar und dabei kirchlichen Charakters. Die Ausstattung ist vorzüglich. Der Preis dieses Heftes ist 20 Cents das Exemplar, \$1.80 das Dutzend nebst 10 Cts. Porto. W.

Conferenz-Anzeigen.

Die vereinigte Columbus Conferenz versammelt sich, s. G. w., am 2. März bei Herrn Pastor C. W. Kähler zu Lancaster, Ohio. Dauer: 2½ Tage. Am Mittwoch-Abend findet Austheilung des heiligen Abendmahls Statt.

Die Brüder werden gebeten, sich 8 Tage vorher beim Pastor loci anzumelden, und erinnert, daß es ihnen Gewissenssache sein sollte, den Sitzungen der Conferenz beizuwohnen oder sich triftiger Gründe wegen schriftlich zu entschuldigen. L. E. Knief.

Die Süd-Michigan Pastoralconferenz versammelt sich, s. G. w., am 9ten und 10ten Februar bei Herrn Pastor Hügli in Detroit. J. A. Schröppel.

Die gemeinschaftliche Pastoral- und Lehrer-Conferenz von Chicago und Umgegend versammelt sich, s. G. w., am 22sten Februar in der Schule des Herrn Lehrer Fischer.

E. A. Zutz, Secretär.

Buch-Anzeige.

Liederbüchlein für untere Classen und gemischte Schulen. St. Louis, Mo. 1875.

So viel es auch Schulliederbücher gibt, und zwar manche recht hübsche, so fehlte doch bisher ein solches, welches in aller Beziehung ohne Bedenken in einer lutherischen Schule eingeführt werden konnte. Ein solches wird mit der Sammlung unter obigem Titel angeboten. Mit großer Sorgfalt ist darauf Bedacht genommen worden, nur solche Lieder aufzunehmen, deren Text in keiner Weise einen falschen Geist athmet, die entweder eines wahrhaft und nüchtern christlichen religiösen und moralischen Inhalts oder der harmlose Ausdruck kindlicher Naivetät sind, deren Melodie aber, ohne trivial zu sein, für Kinder leicht zu singen, behältlich und lieblich ist. Es werden hier auf 64 Seiten in Octav 76 meist zweistimmige Lieder, die jedoch auch einstimmig gesungen werden können, mitgetheilt. Der Preis ist 20 Cents das Exemplar, zu beziehen von unserem Generalagenten Herrn M. C. Barthel allhier. W.

Für das lutherische Waisenhaus zum Kindlein JEsu bei St. Louis

erhalten: Vom löblichen Jungfrauenverein in Concordia, Mo., durch Past. Biltz $10.00. Von Elise Frerking daselbst $2.00. Durch Past. M. Eirich in New Minden $25.00. Durch Lehrer Wukasch in Frohna, Mo., von dessen Schulkindern $2.25. Durch Past. Hofius in Columbus, Texas, $6.00. Hochzeits-Collecte bei H. Arnold im Immanuels-District in St. Louis $10.00. Von Joh. Löb in Buck Valley, Pa., $2.50. Hochzeits Collecte bei W. Witte in Pleasant Ridge, Ill., $6.00. Durch Past. B. Mießler vom löblichen Jungfrauenverein seiner Gemeinde in Palmyra $19.30. Durch Lehrer Oskar Gotsch in St. Louis von dessen Schulkindern $6.25. Von Andreas Bopp in Des Peres, Mo., als Dankopfer für glückliche Entbindung seiner Ehefrau $5.00. Durch Prof. Crämer von seiner Gemeinde in Minerstown $7.45. Von J. C. Täumer in St. Louis $15.00. Von Frau Wittwe Dirker daselbst $5.00. Aus der Sparbüchse des kleinen Theodor Bügel daselbst $2.00. Durch Past. Kothe von Wittwe Niemann $1.00. Von N. N. in Decatur, Ill., $1.00. Durch Studiosus Böttger aus dem Concordia-District in St. Louis $5.35. Durch F. W. Springmeyer aus d. Imm.-Distr. daselbst $4.00. Durch Past. Nachtigall bei Waterloo, Ill., Hochzeits Collecte bei Karl Böhme $4.75. Von Karl Wehking in St. Louis $10.00. Aus der Armenkasse des Concordia Districts daselbst $8.75. Collecte der Schulkinder daselbst $21.55. Durch Lehrer Roschke von dessen Schulkindern $5.70 nebst verschiedenen Kleidungsstücken und Spielzeug 2c. Aus dem Immanuels-District in St. Louis: Ueberschuß einer Collecte $3.65, von Konr. Rüster u. Heinr. Böker je $1.00, von den Schulkindern des Lehrers Eggers $2.00, von Geo. Beckmann $5.00. Durch Past. Weische in Humboldt, Kansas, von Mich. Seidel $5.00. Durch Past. Reisinger in Danville, Ill., von seiner Gemeinde $10.00. Von C. W. in G., Ohio, $400.00. Von den Schulkindern der Lehrer Gruber und Mackensen in St. Louis $11.60. Von den Schulkindern der Lehrerin Julie Pohle daselbst $4.75. Durch dieselbe von Dorothea Heckel $4.35. Von C. Burgdorfs Ehefrau in Red Bud, Ill., $5.00. Durch Past. Biltz in Concordia, Mo., von Fr. Brackmann als Dankopfer $5.00, Wittwe Frerking und Wilh. Jungklaus je $2.00. Durch Past. Achenbach in Venedy, Ill., von W. Maßmann $5.00. Durch Past. Hahn in Staunton, Ill., von seiner Gemeinde $22.10, von Frau Louise Sievers als Dankopfer für Genesung von schwerer Krankheit $5.00. Durch Past. Wendt in Clay Township, Ohio, von einer Wittwe daselbst $2.00. Von N. N. in St. Louis $7.25. Durch Hrn. Tiekemeyer daselbst zu Weihnachtsgeschenken $6.50. Hochzeits-Collecte bei D. Klausen in Paola, Kansas, $3.80. Ueberschuß vom Weihnachtsbaum in der Bethlehemsschule zu St. Louis $8.65. Von einer ungenannten Frau im Immanuels-District daselbst $1.50. Aus der Sparbüchse des kleinen Theodor Lunow in Effingham, Ill., $3.80. Aus dem Immanuels District in St. Louis durch J. Heinz $2.70. Aus dem Concordia-District daselbst durch Stud. Böttger $5.15, durch Lehrer Körner $3.35. Aus dem Dreieinigkeits-District daselbst durch Chr. Brockmeyer $5.10. Von Frau Dahl das. $5.00. Von den Schulkindern des Lehrers Almstedt $5.90. Durch Past. Pröhl in Wisconsin von W. Rinck $1.00, Louise und Mathilde Rinck 75 Cts., F. Linse $1.00. Durch Lehrer Karau Gemeinde-Collecte von Bremen bei St. Louis $19.15. Durch Past. Gräbner in St. Charles: durch ihn selbst gesammelt $8.80, durch Lehrer Hölscher gesammelt $16.00, durch Lehrer Walter gesammelt $7.00. Durch Past. Lüker in Aroma, Kansas, von seiner Gem. $1.15, von seinen Kindern 55 Cts. Vom werthen Frauenverein und einigen andern Freunden in New Minden, Ill., durch Pastor M. Eirich 1 Kiste mit allerlei Kleidung und Wäsche. Von Pastor Lenk in Bremen bei St. Louis eine Parthie Weihnachtsbilder für die Kinder. Von den Herren Estel, Weinhold & Co. in Wittenberg, Mo., 2 Barrel Mehl. Von Leonhardt & Fischer in Red Bud, Ill., 2 Barrel Mehl. Von Karl Wilhardt in St. Louis 12 Knabenmützen. Karl Finsterbusch daselbst 7 Paar Socken. Von Jos. Kuster daselbst einen Bücherkasten mit Inhalt. Von Pastor Bünger in St. Louis eine Parthie Jugendschriften. Von Karl Schneider daselbst eine Parthie Hüte und Kappen. Von Franz Reinicke einen großen Korb voll Honigkuchen.

Den freundlichen Gebern allen im Namen unserer lieben Waisenkinder herzlichst dankend und Gottes reichen Segen wünschend

J. M. Estel, Kassirer.

Berichtigung.

In meiner letzten Quittung („Lutheraner" von 1874, Nr. 24) lies anstatt „von Pastor Weyels Frau Wittwe" 2c.: von Frau Pastorin Weyel.

St. Louis, den 23. Jan. 1875. Der Obige.

Für das lutherische Waisenhaus bei St. Louis

erhalten seit dem 17. September 1874: Hochzeits-Collecte bei Hrn. H. Merz $7.25. Von Hrn. Luft 1 Bush. Aepfel, 30 Krautköpfe. Von Carven, Ill., 1 Packet wollenes Garn. Von Hrn. Past. Bünger 1 Trommel. Hrn. C. H. Moritz Küchengeräthe im Werth von $7.00. Vom Frauenverein in St. Charles 6 Paar Unterhosen, 3 Mädchenhemden, 2 Unterröcke, 2 Mädchenkleider, 2 Knabenhosen. Von Fr. Clamors 2 Sack Bohnen, 1 S. Aepfel. H. Reinker 3 S. Bohnen. Karoline Otto 8 Taschentücher. M. Merz 10 Gall. Essig. Von den Frauen zu New Wells 4 Töpfe Apfelbutter, 1 Kiste und 1 Sack grünes und getrocknetes Obst, 8 Pfd. Butter, 1 Strang Garn, 12 Krautköpfe. Von den Schulkindern daselbst 70 Cts. Von Wittwe Treg 3 S. Aepfel. Von Gr. Möller 3 S. Aepfel. G. Merz 3 Bushel Aepfel, 1 Bushel Süßkartoffeln. Frau Past. Weyel 1 wattirte Bettdecke, 1 Betttuch, 2 Kissenzüge, 12 Hemden, 12 Kapuzen, 6 Paar Strümpfe. Frau W. Rückrich 1 Pfühl, 1 Kissenüberzug, 1 Hemd, 1 Betttuch, 1 Taschentuch. Frau Anna Möller 1 Mäntelchen, 1 wollenes und 5 Kattunkleidchen, 3 wollene Unterröcke, 2 Hemden, 2 Jacken, 1 Schürze, 2 Wollhauben, 1 Kinderbonnet, 1 Paar Schuhe, 1 Pr. Strümpfe. Von Frau Umbach 1 wattirte Bettdecke, 3 Hemden, 1 Schürze. Von N. N. 2 Bush. Kartoffeln. Von Hoffmann 1 Barrel Aepfel. Joh. Lochhaas 1 Bush. Aepfel. Vom Bremer Frauenverein 10 Quilts, 16 Kissenüberzüge. Vom Frauenverein des Immanuels-Districts in St. Louis 7 Hemden. Aus Nashville, Ill., 1 Kiste mit verschiedenen Kattunen, 5 Paar Strümpfen und etwas wollen Garn. Von M. Merz 1 Bush. Aepfel. H. Papendorf 12 Krautköpfe, 1½ Bush. Kartoffeln. Vom Frauenverein des Immanuels-Districts zu St. Louis 9 Hemden, 6 Paar Strümpfe. Von C. H. Moritz 14 Puppen, 1 Brenner, 2 Lampengläser. Von Dr. Bosse 2 Barrel Mehl. Von Meier 2 Sack Mehl. Vom Frauenverein in St. Charles 6 Paar Strümpfe, 6 Unterhosen, 4 Hemden, 2 Hosen, 3 Westen, 6 Mädchenhemden, 5 Unterröcke, 3 weiße Unterröcke, 1 Mädchenhose, 2 Kleidchen, 2 Wrappers.

An Weihnachtsgaben ist eingegangen: Von M. Merz 1 Bush. Aepfel. G. Merz desgl. Niebrügge 2 Bush. ditto. Th. Debut 2 Nachtstühle. Hrn. Finsterbusch 7 Paar Socken. Sophie Hubmann 5 Yds. Kattun. Frau Otto 1 Kiste verschiedenes Zeug. Von Hrn. Past. Hallerbergs St. Jacobi-Gemeinde 10 Kleider, 5 Schürzen, 3 Hosen, 5 Unterhosen, 3 Paar Strümpfe, 23 Hemden. Von den Frauen in Hrn. Past. Achenbachs Gemeinde in Venedy, Ill., 9 Unterröcke, 10 Mädchenhemden, 6 Unterleibchen, 12 Paar Hosen, 10 Leibchen für Knaben, 9 Kleider, 4 Kittel, 4 blaue Hemden, 4 Schürzen, 3 Busenhemden. Von G. Greb ½ Bush. Aepfel. Vom Frauenverein in Past. Wille's Gemeinde in Concordia, Mo., 2 Quilts, 6 Kissenüberzüge, 1 Betttuch.

Den milden Gebern im Namen unserer lieben Waisenkinder herzlich dankend F. W. Ude, Waisenvater.

Für arme Studenten erhalten: Durch Hrn. Pastor Sapper vom Frauenverein seiner Gemeinde $10.00. Durch Hrn. Past. Barth von Urban $1.00 für Mallon. Durch Hrn. Past. H. F. Grupe, auf H. Blumenbergs Hochzeit gesammelt, $3.05 für Polack. Durch Hrn. Past. Bünger von Hrn. H. Kurre $1.00 und von Frau Louise Timmermann $2.00 für Oerting. Durch Hrn. Past. Schöneberg vom Frauenverein seiner Gemeinde $15.00 für Aron. Durch Hrn. Past. Lenk von Frau Böhner $3.00. Durch Hrn. Past. J. M. Hahn, auf Hrn. J. Niemanns Hochzeit gesammelt, $15.45, vom Frauenverein seiner Gemeinde 6 Paar Unterhosen, 2 Unterhemden, 8 Sacktücher. Durch Hrn. Pastor Wesemann $1.20 für den Proseminaristen Brust. Vom Frauenverein in Venedy 15 Hemden, 9 Paar Socken. Durch Hrn. J. Laatsch von der Gemeinde zu Bethlehem, Ills., $14.50 für den Proseminaristen Engel. Durch Hrn. Past. Lenk vom Jungfrauenverein seiner Gemeinde $10.00 für Blanken. Vom Bremer Frauenverein 10 Quilts, 25 Kissenüberzüge, 5 Pr. wollene Socken. Durch Hrn. Past. Hofius von N. N. $2.25. Von der Gemeinde des Hrn. Past. H. Hanser $24.00 für den Prosem. P. Schwankosky. Durch Hrn. Past. Knief für Ch. Hoyer $1.50, für arme Studenten $2.50. Weihnachts-Collecte meiner Gemeinde in Minerstown $9.10 für J. Krause. Durch Hrn. Hartmann aus Hrn. Past. Feustels Gemeinde $10.00. Durch Hrn. Past. Jüngel von H. Trentmann $5.00. Durch Hrn. Past. Hahn von dem Nähverein in seiner Gemeinde 1 Busenhemd, 5 Paar Unterhosen, 10 Handtücher, 2 Kissenüberzüge, 2 Paar Strümpfe. Durch Hrn. Past. Ottmann von Konr. Müller $1.00. Von Hrn. Past. Lenk $1.00. Durch Hrn. Past. Catenhusen Weihnachts-Collecte seiner Gemeinde $8.30 für Kirmis. Durch Hrn. Past. Pissel $8.00 für Chr. Hoyer. Durch Hrn. Past. Hallerberg von E. Ahrens $10.00, A. Ahrens $1.00, Ch. Thake $2.00, H. Wilkening $5.00, von ihm selbst $5.00, vom Nähverein seiner Gemeinde 3 Hemden, 2 Paar Strümpfe für den Proseminaristen Mertner. Durch Hrn. Past. Wille vom Nähverein seiner Gemeinde 6 Busenhemden, 5 Kissenüberzüge, 6 Handtücher. Durch Hrn. Past. Weber $7.00 für Johannes und Iben. A. Crämer.

Für arme Studenten erhielt durch Pastor Thurner von seiner Gemeinde in Guttenberg, Iowa, $7.00. Von Hrn. Chr. Gerling $5.00. Durch Past. Heinr. Sauer, in seiner Gemeinde in Mobile, Alabama, gesammelt, $10.75. Durch Pastor Hügli von dem werthen Jungfrauenverein seiner Gemeinde in Detroit, Mich., $15.00. Durch Pastor Wagner in Chicago vom werthen Jünglingsverein seiner Gemeinde $25.00. Durch denselben von N. N. $1.00.

Für einen armen Schüler: Von einer Ungenannten zum Dank für ihre Genesung $2.00. C. F. W. Walther.

Beri[...]
des Kassirers der Committee für i[...]
Gemeinde zu Fort Dodge, Iowa, [...]
vom 1. Januar 187[...]

Einnahme. Kassenbestand v[...] der Gemeinde des Hrn. Past. Her[...] 4.00. Von N. N. 1.00. Vom [...] 20.00. Von der Pastoralconferen[...] Herrmann 1.00. Für verkaufte[...] Collecte am hiesigen Missionsfeste[...] Gemeinde des Past. Herrmann 1[...] halten 33.85. Von W. Hoyer 1[...] Von der Gemeinde des Hrn. P[...] Iowa, 12.50. Von hiesiger Ge[...] nahme $162.33.

Ausgabe. An der Schul[...] $40.00. Für Schmiedearbeit u[...] 7.35. Für 4 Dutzend Tractate [...] zahlt 3.90. Für ein Paar Rub[...] Mertens 4.25. Für ein Pferd 4[...] Für Korn und Heu 17.50. Für [...] Past. Mertens bezahlt 33.73. [...]

Zusatz zu obi[...]

Für unsere Gemeinde[...] Nachricht dienen, da doch die g[...] hier angefangene Mission nach K[...] hat, daß wir mit unserer Mission[...] kommen sind, indem wir noch [...] und $60.00 auf einen neuen [...] Sommer für unsern Reiseprediger[...] wozu noch kommt, daß auch Diese[...] lich aufzubringen uns anstrengen [...] seres Missionsfeldes seit zwei Jah[...] gesucht worden ist und somit die [...] ßen, laut unserem Jahresbericht [...] F[...]

Mit herzlichem Dank zeichne[...] Liebesgaben für den Kirchbau [...] Von den Gemeinden der He[...] Jos. Schmidt $20.35, M. Hieb[...] Ph. Schmidt (Gem. in Liverpo[...] $3.00) $13.00, N. Köhler $2.4[...] (St. Pauls-Gemeinde in Barton[...] in Lonaconing, Md., $9.00, St. [...] W. B., $2.50) $20.00, C. Str[...] lich) 25 Cts., B. Lange $17.00, [...] $7.50, H. Hanser $55.50, J. [...] $15.00, G. Polack $7.00, F. J. [...] Gott segne die freundlichen [...] Memphis, am 11. Jan. 1875. [...]

Für das Proseminar[...]

erhalten: Durch Hrn. Past. Ge[...] geräuchertes Fleisch in Schinken[...] tigung der letzten Einsendung in [...] lob Schmidt in Chatam 2 Gän[...] Hrn. Past. Töwe in Arenzville [...] Durch Hrn. Past. Meier in Linco[...] Durch Hrn. Past. Böttcher in A[...] 1 Keg Sauerkraut, 9 Pfd. Butt[...] von seiner Gemeinde $15.00 fü[...] Hrn. Rocker in Springfield 4 Bu[...] 1 Gallone Fett. Durch Hrn. L[...] Hrn. H. Waßmanns Hochzeit ge[...]

Für etliche Brunnsche Zöglinge in Addison erhalten: 1) Von [...] Evers $10.00, von Past. Bode's [...] Frauen-Verein in Past. Schönel[...] Frau B. N. 50 Cts., Frau R. [...] gesammelt $4.30, auf Lahmeyer[...] Letzers Hochzeit gesammelt $6.1[...] $7.50, vom Jungfrauen-Verei[...] Frau P. $1.00.

Gottes reichen Segen den [...] Fort Wayne, Ind., d. 12. Ja[...]

Zur Anschaffung mu[...] für das Schullehrerseminar er[...] Beck $1.00, Lehrer Krieger $[...] von dem Musikverein zu Franken[...] Collecte bei der Geburtstagsfei[...] $4.00.

Addison im Januar 1875.

Hiermit bekenne ich, durch He[...] von 31 Thalern und 6 Groschen [...] zu haben. Den liebreichen G[...] Gottessegen!

Planitz im Dezember 1874.

Veränder[...]

Rev. J. Horn. Box 18[...]
Rev. J. Kogler, 227 4th St.,[...]
Rev. A. Kaeselitz, Hancock,[...]
H. Timmermann, 116 W.[...]
E. A. Zutz, 847 Clayton St[...]
W. Ganske, 734 Clayton S[...]

Druckerei der Synode von [...]



riften. Von Karl
ppen. Von Franz

serer lieben Waisen-
egen wünschend
Estel, Kassirer.

von 1874, Nr. 24)
ve" rc.: von Frau

Der Obige.

i St. Louis
chzeits-Collecte bei
h. Aepfel, 30 Kraut-
Garn. Von Hrn.
z Küchengeräthe im
St. Charles 6 Paar
2 Mädchenkleider,
bhnen, 1 S. Aepfel.
Taschentücher. M.
New Wells 4 Töpfe
o getrocknetes Obst,
. Von den Schul-
3 S. Aepfel. Von
el Aepfel, 1 Bushel
e Bettdecke, 1 Bett-
6 Paar Strümpfe.
1 Hemd, 1 Betttuch,
telchen, 1 wollenes
Hemden, 2 Jacken,
Paar Schuhe, 1 Pr.
ettdecke, 3 Hemden,
. Von Hoffmann
pfel. Vom Bremer
Vom Frauenverein
nden. Aus Nash-
5 Paar Strümpfen
Bush. Aepfel. H.
ln. Vom Frauen-
9 Hemden, 6 Paar
1 Brenner, 2 Lam-
Von Meier 2 Sack
6 Paar Strümpfe,
6 Mädchenhemden,
nhose, 2 Kleidchen,

M. Mertz 1 Bush.
h. ditto. Th. De-
r Socken. Sophie
verschiedenes Zeug.
emeinde 10 Kleider,
Strümpfe, 23 Hem-
bachs Gemeinde in
en, 6 Unterleibchen,
) Kleider, 4 Kittel,
en. Von G. Greb
. Wille's Gemeinde
e, 1 Betttuch.
lieben Waisenkinder
oe, Waisenvater.

Durch Hrn. Pastor
0.00. Durch Hrn.
Durch Hrn. Past. H.
ammelt, $3.05 für
. H. Kurre $1.00
r Oerting. Durch
r Gemeinde $15.00
au Böhner $3.00.
Niemanns Hochzeit
Gemeinde 6 Paar
Durch Hrn. Pastor
ust. Vom Frauen-
n. Durch Hrn. J.
., $14.50 für den
k vom Jungfrauen-
n. Vom Bremer
Pr. wollene Socken.
Von der Gemeinde
Prosem. P. Schwan-
er $1.50, für arme
einer Gemeinde in
Hrn. Hartmann aus
h Hrn. Past. Jün-
Past. Hahn von dem
5 Paar Unterhosen,
mpfe. Durch Hrn.
on Hrn. Past. Lenk
achts-Collecte seiner
ast. Pissel $8.00 für
von E. Ahrens
. Wilkening $5.00,
emeinde 3 Hemden,
rtner. Durch Hrn.
e 6 Busenhemden,
Past. Weber $7.00
A. Crämer.

Pastor Thurner von
. Von Hrn. Chr.
in seiner Gemeinde
Durch Pastor Hügli
meinde in Detroit,
hicago vom werthen
Durch denselben von

einer Ungenannten
. W. Walther.

Bericht
des Kassirers der Committee für innere Mission in der St. Pauls-Gemeinde zu Fort Dodge, Iowa, über Einnahme und Ausgabe vom 1. Januar 1874 bis dahin 1875.

Einnahme. Kassenbestand vom letzten Jahr $30.75. Von der Gemeinde des Hrn. Past. Herrmann in State Center, Iowa, 4.00. Von N. N. 1.00. Vom Verkauf von Wagen und Pferd 20.00. Von der Pastoralconferenz in Iowa 2.50. Hrn. Pastor Herrmann 1.00. Für verkaufte Tractate, Predigten rc. 7.12. Collecte am hiesigen Missionsfeste 21.35. Zweite Sendung der Gemeinde des Past. Herrmann 10.00. Durch Past. Döscher erhalten 33.85. Von W. Hoyer 1.25. Hrn. Past. Döscher 1.00. Von der Gemeinde des Hrn. Past. Schürmann in Homestead, Iowa, 12.50. Von hiesiger Gem. 16.01. Summa der Einnahme $162.33.

Ausgabe. An der Schuld des Missionshauses bezahlt $40.00. Für Schmiedearbeit und andere Reparatur am Wagen 7.35. Für 4 Dutzend Tractate 6.75. Am Missionswagen bezahlt 3.90. Für ein Paar Rubberstiefel des Reisepredigers Th. Mertens 4.25. Für ein Pferd 40.00. Für Sattlerarbeit 5.85. Für Korn und Heu 17.50. Für Pferdebeschlag 3.00. An Herrn Past. Mertens bezahlt 33.73. Summa der Ausgabe $162.33.

Zusatz zu obigem Bericht.

Für unsere Gemeinden in Iowa möge noch zur Nachricht dienen, da doch die ganze Iowa Pastoralconferenz die hier angefangene Mission nach Kräften zu unterstützen versprochen hat, daß wir mit unserer Missions-Kasse ziemlich in Rückstand gekommen sind, indem wir noch $40.00 auf unser Missionshaus und $60.00 auf einen neuen Wagen schulden, den wir letzten Sommer für unsern Reiseprediger anzuschaffen genöthigt waren, wozu noch kommt, daß auch Dieser, dessen Gehalt wir doch wo möglich aufzubringen uns anstrengen müssen, da ein großer Theil unseres Missionsfeldes seit zwei Jahren von Heuschrecken schwer heimgesucht worden ist und somit die Gaben von dort sehr spärlich fließen, laut unserem Jahresbericht noch $40.00 zu fordern hat.

F. Lucian Weiß, Kassirer.

Mit herzlichem Dank zeichnen wir den Empfang folgender Liebesgaben für den Kirchbau in Memphis:

Von den Gemeinden der Herren Pastoren: A. Lohr $4.46, Jos. Schmidt $20.35, M. Hieber $12.60, J. L. Hahn $11.00, Ph. Schmidt (Gem. in Liverpool $10.00, Frauenverein daselbst $3.00) $13.00, R. Köhler $2.40, J. Gram $7.00, C. Lauterbach (St. Pauls-Gemeinde in Barton, Md., $8.50, Immanuels-Gem. in Lonaconing, Md., $9.00, St. Johannis-Gem. in Maple Run, W. V., $2.50) $20.00, C. Strasen $30.00, Uffenbeck (nachträglich) 25 Cts., B. Lange $17.00, M. Stephan $15.20, L. E. Knief $7.50, H. Hanser $55.50, J. F. Bünger $51.00, F. C. Besel $15.00, G. Polack $7.00, F. J. Biltz $10.00, C. Fricke $47.00.

Gott segne die freundlichen Geber!

Memphis, am 11. Jan. 1875. Dr. G. M. Gotsch.
H. Sieck.

Für das Proseminar in Springfield, Ill.,

erhalten: Durch Hrn. Past. Geyer in Carlinville, Ill., 10 Stücke geräuchertes Fleisch in Schinken, Schultern und Seiten (Berichtigung der letzten Einsendung in Nr. 22 v. J.). Von Hrn. Gottlob Schmidt in Chatam 2 Gänse, 2 Gall. Apfelbutter. Durch Hrn. Past. Töwe in Arenzville $10.00 für den Seminarhaushalt. Durch Hrn. Past. Meier in Lincoln 1 Barrel Mehl, 20 Krautköpfe. Durch Hrn. Past. Böttcher in Mount Pulaski 200 Pfund Mehl, 1 Keg Sauerkraut, 9 Pfd. Butter. Durch Hrn. Past. Erdmann von seiner Gemeinde $15.00 für den Seminar-Haushalt. Von Hrn. Rocker in Springfield 4 Bush. Aepfel. Frau Storm daselbst 1 Gallone Fett. Durch Hrn. Lehrer F. W. Bunge $20.20, auf Hrn. H. Waßmanns Hochzeit gesammelt, für L. Niemeier.

G. Pfau.

Für etliche Brunnsche Zöglinge und für arme Schüler hier und in Addison erhalten: 1) Von Pastor Dulitz $5.00, durch Pastor Evers $10.00, von Past. Bode's Gemeinde $30.00, vom löblichen Frauen-Verein in Past. Schönebergs Gemeinde $20.00. 2) Von Frau B. N. 50 Cts., Frau N. N. $5.00, auf Solomons Hochzeit gesammelt $4.30, auf Lahmeyers Hochzeit gesammelt $10.84, auf Tetzers Hochzeit gesammelt $6.17, von meiner Gemeinde für W. $7.50, vom Jungfrauen-Verein meiner Gemeinde $19.35, von Frau P. $1.00.

Gottes reichen Segen den lieben Gebern!

Fort Wayne, Ind., d. 12. Jan. 1875. W. S. Stubnatzy.

Zur Anschaffung musikalischer Instrumente für das Schullehrerseminar erhielt im Jahre 1874: von Lehrer Beck $1.00, Lehrer Krieger $2.00, durch Lehrer J. L. Himmler von dem Musikverein zu Frankenlust, Mich., $3.00, durch denselben Collecte bei der Geburtstagsfeier der Frau Maurer in Frankenlust $4.00.

Addison im Januar 1875. K. Brauer.

Hiermit bekenne ich, durch Herrn Professor Walther die Summe von 31 Thalern und 6 Groschen zu meiner Unterstützung erhalten zu haben. Den liebreichen Gebern innigen Dank und reichen Gottessegen!

Planitz im Dezember 1874. C. F. Th. Ruhland.

Veränderte Adressen:

Rev. J. Horn. Box 180. Dexter, Dallas Co., Iowa.

Rev. J. Kogler, 227 4th St., N. E. East Minneapolis, Minn.

Rev. A. Kaeselitz, Hancock, Houghton Co., Mich.

H. Timmermann, 116 W. 21st Str., Chicago, Ill.

E. A. Zutz, 847 Clayton Str., Chicago, Ill.

W. Ganske, 734 Clayton Str., Chicago, Ill.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.



Herausgegeben von der Deutschen Evangelis
Zeitweilig redigirt von dem Lehre

Jahrgang 31. St. Louis,

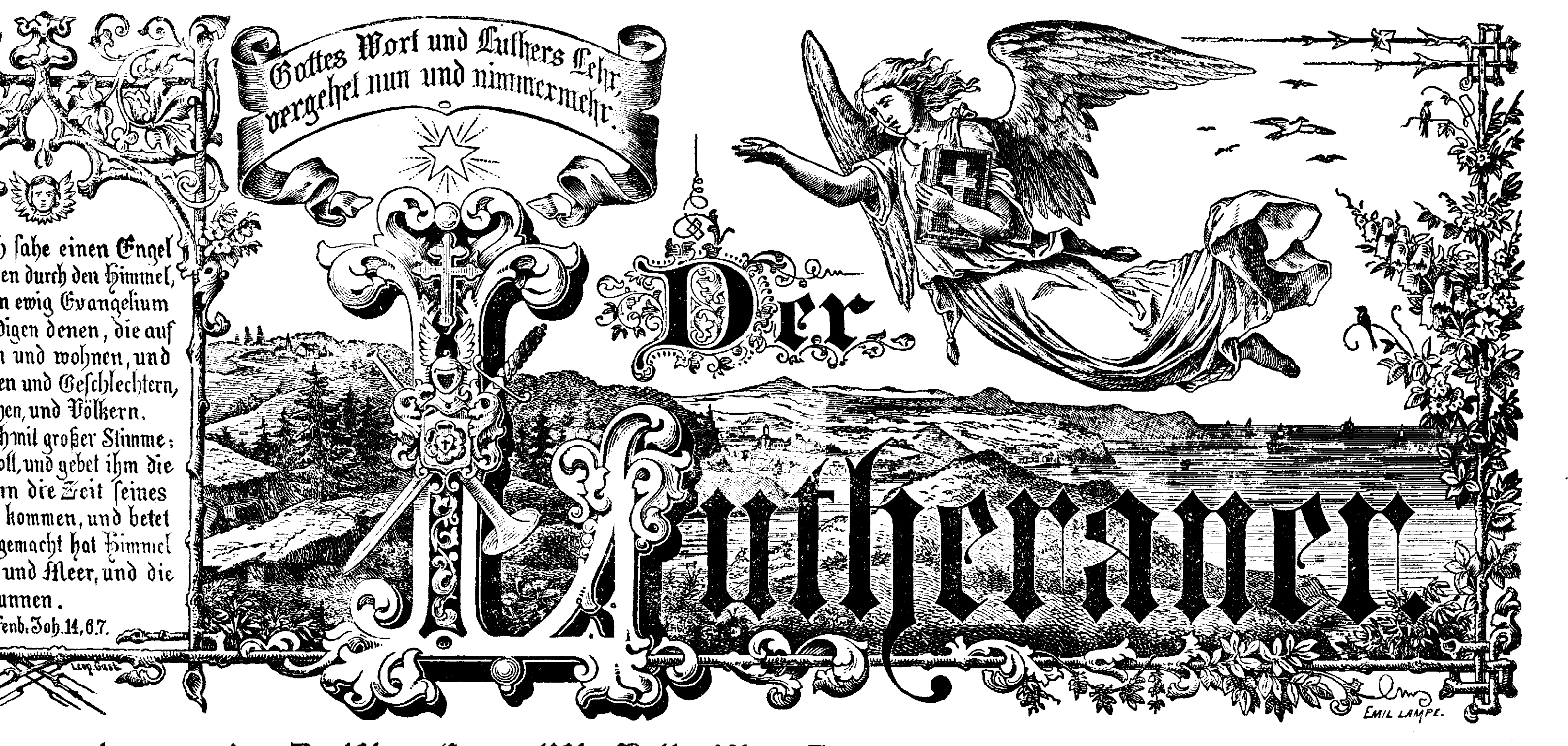
Des Antichrists diesjähriges Ablaßjubiläum.

Im Jahre 1300 nach Christi Geburt saß ein Mann mit Namen Bonifacius der Achte auf dem päbstlichen Stuhle. Es war dies ein überaus nichtswürdiger Mensch. Um selbst Pabst zu werden, hatte er seinen Vorgänger, Cölestinus den Fünften, der ein sehr einfältiger Mensch war, überredet, seine päbstliche Würde freiwillig abzulegen; nachdem dies aber geschehen war, und jener Bonifacius durch allerlei List und Ränke sein Ziel erreicht und die päbstliche Würde erlangt hatte, ließ er den Expabst Cölestinus alsbald bis zu dessen Tode einkerkern, weil er fürchtete, es könne denselben einmal Reue darüber ankommen, freiwillig auf die päbstliche Würde verzichtet zu haben. Auf dem päbstlichen Stuhle sitzend, that nun Bonifacius alles, was er vermochte, Ehre, Macht und Reichthum zu erlangen. Unter die mancherlei Mittel, die er zu Erreichung dieses Zweckes anwendete, gehört auch dies, daß er eine Bulle ausgehen ließ, in der er das Jahr 1300 für ein Jubeljahr erklärte und festsetzte: wer in diesem Jubeljahre die beiden Hauptkirchen zu Rom in (päbstlicher) Bußfertigkeit besuchen werde, nemlich wenn er ein Einwohner Roms sei, wenigstens 30 Tage nach einander oder doch einen Tag um den andern, oder, wenn er ein Fremder sei, wenigstens 15 Tage nach einander, der solle dafür den vollkommensten Ablaß aller seiner Sünden erhalten; und von nun an solle alle hundert Jahre ein solches Ablaßjubeljahr gefeiert werden.*) Pabst Bonifacius hatte mit seinem Jubeljahr keine schlechte Speculation gemacht, denn es fanden sich auf seine Einladung nach und nach nicht weniger als 200,000 Fremde in Rom ein; was dem Pabste gegen fünfzehn Millionen Goldgülden einbrachte. Die Folge war, daß spätere Päbste die von Bonifacius für das nächste Jubeljahr gesetzte Zeit nicht erwarten konnten. Pabst Clemens der Sechste erklärte daher in einer Bulle, das menschliche Leben sei bekanntlich so kurz, daß nur wenige das hundertste Jahr erreichten, auch sei ja im Gesetz Mosis, das erfüllt werden müsse, alle 50 Jahre ein Jubeljahr zu halten von Gott selbst befohlen gewesen, er setzte daher fest, daß von nun an immer schon nach Verfluß von 50 Jahren ein Ablaßjube
dazu als das nä
Clemens hatte sic
ungeheure Mensc
Ablaß für alle ih
sem Jubeljahre g
päbstliche Casse fl
den folgenden Pä
Jahrmarktes, der
50 Jahre noch z
ban dem Sech
her zu dem alt-b
zu füllen, greifen
nun an allemal
neues Jubeljahr
Vorbereitungen
facius der N
Jahre 1390 na
Päbste einen Gru
jahr immer gerad
werden solle; un
schlagenen Schälk
weil Christus 33
bare Pabst Paul
setzte im Jahr 14
wenn das Ablaßj
25 Jahren gefeie
heute geblieben is
haben nehmen la
theils Extrajubel

So hat denn
der Neunte in
vorigen Jahres
Ablaßjubeljal
geladen, nach Ro
von den früheren
„die vollste Nach

*) Die Bulle findet sich vollständig in deutscher Uebersetzung in der Walchschen Ausgabe der Werke Luthers. Siehe Tom. XV, 2—4.

*) Auch diese Bull
**) Da bei dem ang
gläubigen nach Rom,
sache war, so forder
gesandten Jubelablaß
ten, die beschwerliche
ten den Ablaß schon fi
da waren sie auch mit
†) Siehe am ange



ausgegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

1. St. Louis, Mo., den 15. Februar 1875 No. 4.

s diesjähriges Ablaßjubiläum.

00 nach Christi Geburt saß ein Mann ifacius der Achte auf dem päbst- Es war dies ein überaus nichtswürdi- selbst Pabst zu werden, hatte er seinen tinus den Fünften, der ein sehr einfäl- r, überredet, seine päbstliche Würde en; nachdem dies aber geschehen war, cius durch allerlei List und Ränke sein ie päbstliche Würde erlangt hatte, ließ lestinus alsbald bis zu dessen Tode fürchtete, es könne denselben einmal kommen, freiwillig auf die päbstliche zu haben. Auf dem päbstlichen Stuhle Bonifacius alles, was er vermochte, Reichthum zu erlangen. Unter die , die er zu Erreichung dieses Zweckes auch dies, daß er eine Bulle ausgehen as Jahr 1300 für ein Jubeljahr ste: wer in diesem Jubeljahre die bei- zu Rom in (päbstlicher) Bußfertigkeit emlich wenn er ein Einwohner Roms) Tage nach einander oder doch einen dern, oder, wenn er ein Fremder sei, ge nach einander, der solle dafür den n Ablaß aller seiner Sünden n nun an solle alle hundert Jahre ein ljahr gefeiert werden.*) Pabst Boni- einem Jubeljahr keine schlechte Specu- nn es fanden sich auf seine Einladung icht weniger als 200,000 Fremde in em Pabste gegen fünfzehn Millionen rachte. Die Folge war, daß spätere onifacius für das nächste Jubeljahr erwarten konnten. Pabst Clemens irte daher in einer Bulle, das mensch- anntlich so kurz, daß nur wenige das reichten, auch sei ja im Gesetz Mosis, müsse, alle 50 Jahre ein Jubeljahr zu lbst befohlen gewesen, er setzte daher fest, mmer schon nach Verfluß von 50 Jahren ein Ablaßjubeljahr gefeiert werden solle und bestimmte dazu als das nächste das Jahr 1350.*) Auch dieser Clemens hatte sich nicht verrechnet. Abermals zog eine ungeheure Menschenmenge nach Rom, den verheißenen Ablaß für alle ihre Sünden zu gewinnen, so daß in diesem Jubeljahre gegen 22 Millionen Goldgülden in die päbstliche Casse flossen. So geschah es denn, daß hierauf den folgenden Päbsten zur Abhaltung ihres Sünden-Jahrmarktes, der sich so einträglich erwiesen hatte, selbst 50 Jahre noch zu lange dauerten. Als es Pabst Urban dem Sechsten an Geld mangelte, wollte er daher zu dem alt-bewährten Mittel, seinen leeren Beutel zu füllen, greifen und setzte darum nun fest, daß von nun an allemal schon nach Verfluß von 33 Jahren ein neues Jubeljahr zu feiern sei. Zwar starb er über den Vorbereitungen darauf, aber sein Nachfolger Bonifacius der Neunte holte das Unterbliebene im Jahre 1390 nach.**) Natürlich mußten die Herrn Päbste einen Grund dafür angeben, warum das Jubeljahr immer gerade nach Verfluß von 33 Jahren gefeiert werden solle; und was war ihre Ausrede? Die verschlagenen Schälke sagten: Das müsse darum geschehen, weil Christus 33 Jahre alt geworden sei! Der unfehlbare Pabst Paul der Zweite vergaß dies freilich und setzte im Jahr 1470 fest, daß das einzig Richtige sei, wenn das Ablaßjubeljahr immer nach Verfluß von nur 25 Jahren gefeiert werde;†) wobei es denn auch bis heute geblieben ist, obwohl manche Päbste es sich nicht haben nehmen lassen, daneben theils Nachjubeljahre, theils Extrajubeljahre auszuschreiben.

So hat denn auch der gegenwärtige Pabst Pius der Neunte in einer Bulle vom 24. December des vorigen Jahres das gegenwärtige Jahr 1875 für ein Ablaßjubeljahr erklärt und alle seine Anbeter eingeladen, nach Rom zu kommen und da unter den schon von den früheren Päbsten festgestellten Bedingungen „die vollste Nachlassung, Vergebung und Verzeihung aller ihrer Sünden" zu suchen und zu erlangen. Ja, Herr Pius ist so liberal gewesen, daß er erstlich selbst denen, welche nach Rom zu kommen nicht im Stande sind, zeigt, wie sie trotzdem der großen Gnade des von ihm bewilligten vollkommenen Jubelablasses theilhaftig werden können, und daß er zum anderen angibt, was man thun müsse, damit der Jubeljahrsablaß auch den Angehörigen zu theil werde, welche sich noch im Fegefeuer befinden.

Ueber den ruchlosen Schwindel, den die Päbste von jeher mit ihrem Ablaßjubeljahr getrieben haben, hat wohl niemand besser geschrieben, als unser Luther. Als nemlich Pabst Clemens der Siebente das Jahr 1525 für ein Ablaßjubeljahr durch zwei Bullen erklärte, gab Luther diese Bullen mit Vorrede und Glossen selbst heraus. Da nun die Bulle des Pabstes Clemens VII. und die des gegenwärtigen Pabstes einander so ähnlich sind wie ein Ei dem anderen, so wollen wir unseren Lesern wenigstens die Vorrede und die Glossen Luthers zu der ersten am 17. December 1524 erschienenen Jubeljahrs-Bulle des Pabstes Clemens VII. hierdurch mittheilen. —

Luthers Vorrede zu Pabst Clemens des Siebenten Ablaßjubelbulle lautet also:

„Wenn wir nicht wüßten, daß der Pabst mit seinen Rotten unverschämte Buben wären, die gar nicht gläuben, daß ein Gott sei, und denen es nur um Geld zu thun ist, Gott gebe mit Ehren oder Unehren, wie den Hurnwirthen: so sollt man es allein aus diesen neuen Bullen des Jubeljahrs greiflich merken. Sie wissen je wohl zu Rom, daß durch das Licht des Evangelii, (so durch Gottes Gnade in deutschem Lande ist aufgangen,) alle ihre Bubenstücke, Römische Griff und Tück, so sie bisher, die Welt ums Geld zu betrügen, gebraucht, an Tag kommen, auch sogar öffentlich am Licht sind, daß man des Pabsts Betrug und Büberei und Antichristische Verführung nicht allein mit Predigen und Schreiben angegriffen, sondern auch an die Wände und auf Briefe gemalet.

„So wissen sie auch wohl, daß die ganz greifliche Täuscherei und Räuberei des Ablaß so gar offenbar ist, daß auch die Feinde des Evangelii bekennen müssen, es sei eitel Geiz, Betrug und Büberei, noch darf der Antichrist hie in der Jubelbullen mit der faulen, stinkenden, verlegen, verworfen Waar, so alle Menschen vorlängst

---

t sich vollständig in deutscher Uebersetzung in abe der Werke Luthers. Siehe Tom. XV,

*) Auch diese Bulle findet sich am angezogenen Orte, S. 5—10.

**) Da bei dem angeordneten Jubeljahr nicht die Reise der Pabstgläubigen nach Rom, sondern das liebe Geld derselben die Hauptsache war, so forderten die von Bonifacius dem Neunten ausgesandten Jubelablaßkrämer, die in den Landen umherziehen mußten, die beschwerliche Reise von den Reichen nicht, sondern verkauften den Ablaß schon für die bloße Zahlung des Reisegeldes; hie und da waren sie auch mit der Hälfte des Reisegeldes zufrieden.

†) Siehe am angeführten Ort, S. 10—16.

verspeiet, wiederkommen, und um ein ziemlich Summa Gelds anbieten, gleich als gelt sein Kram noch, und das Evangelium sei nie geprediget. Das heißt, meine ich, das Schamhütlein abgethan, nicht mehr roth können werden, und unerschrocken verhören, da möcht Ehre aus werden. Es sind die Romanisten in so viel Büchern, Schriften, Predigten, Sendbriefen rc. Verführer, Diebe, Mörder, Verräther gescholten, die Deutschland um Geld, Gut, Leib und Seele mit eitel Lügen, Schalkheit und Büberei betrogen, darnach schändlich hindurch gebracht, und kommen noch wieder mit dem Ablaßkram, als brächten sie köstliche Waar.

„Es sagt der Pabst hie in der Bulla, er wolle die güldene Pforte aufthun. Wir haben in Deutschland alle Pforten längst aufgethan, aber die Buben bringen des Gelds nicht einen Heller wieder, darum sie uns mit palliis, indulgentiis, dispensationibus (mille nocendi artibus) betrogen, daß sie aus Deutschland durch ihre teuflische Bullen mehr denn gestohlen und geraubt. Lieber Pabst Clemens, du wirst so süße uns nicht für clemenzen, daß wir mehr Ablaß kaufen. Liebe gülden Pforte, lieben Bullen, fahret immer wieder heim, laßt euch die Walen auch Geld geben, wer euch kennet, der kauft euch nicht. Wir wissen (Gott Lob), daß alle Stund die, so das heilige Evangelium hören und gläuben, ein Jubeljahr haben, wie Luc. 4. V. 19. stehet, daß die Zeit, wenn das Evangelium rein gehet, das recht, reich, angenehm Jubeljahr sei. Wir dürfen deiner Bullen, lieber Pabst, lauter nichts, nur das Blei und Pergament gespart, es trägt hinfort nicht Geld.

„Aber es ist nicht Wunder, daß die Romanisten so gar unverschämt sind, denn sie müssen je der Apostel Prophezei, von ihnen gesagt, erfüllen, 2 Petr. 2, 1. 2. 18.: Daß sie verfluchte Leute sind, ein Herz mit Geiz durchtrieben haben, reden stolze Worte, da nichts hinter ist rc. Item, 2 Tim. 3, 2—5., da Paulus von ihnen sagt: Es werden Menschen sein, die von sich selbst halten, geizig, stolz, hoffärtig, Lästerer, den Eltern ungehorsam, undankbar, ungeistlich, störrig, unversöhnlich, Schänder, unkeusch, wilde, ungütige, Verräther, Frevler, aufgeblasen, die mehr lieben Wollust denn Gott rc.

„Wir sollen aber Gott von Herzen danken, die wir die Wahrheit erkennet und der Wasserblasen (wollt sagen der Bullen) los sind, und nun wissen, was Satan mit seinem Haufen für ein listiger Erzbösewicht ist. Es wird nun (will Gott) mit des Pabsts Tyrannei schier zu Grund gar aus sein, der Teufel fühlets auch wohl, allein daß er sich stellet, als verachte er das Evangelium, und schreibet noch Bullen. Aber freilich der Muth ist ihm entfallen, und hat sich schon, daß alle sein Zürnen und Arbeiten verloren sei, ergeben. Gott zertrete ihn vollends unter unsere Füße in Kurzem, Amen."

Zu den Worten der Jubeljahrs-Bulle:

„Unter den Sorgen, die uns obliegen, kehren wir die Begierde unseres Gemüths am meisten auf die Dinge, durch welche alle Christgläubigen den Ablaß verdienen mögen",

lautet Luthers Glosse also:

„Ja wohl denkest du, höllischer (wollt sagen heiligster) Vater, am allermeisten darauf, wie du nur viel Geld und Gut mit Lügen und Betrug zuwegen bringest, deine Tyrannei bestätigest und erhaltest, Christum und sein Wort lästerst und unterdrückest, Abgötterei aufrichtest und häufest, die armen Leute mit deinem Ablaß täuschest und zur Hölle führest."

Zu den Worten der Bulle:

„Der Ablaß ist zur Reinigung der Sünden verliehen",

lautet Luthers Glosse also:

„Durch Ablaß wird man von Sünden rein, wie der Hund der Flöhe um St. Johannstag. O der Schande, Lügen und Gotteslästerung. Werden doch die Herzen allein durch den Glauben an den Sohn Gottes, und durch sein theures Blut rein, sagt St. Petrus Ap. Gesch. 20, 31. 1 Joh. 1, 8."

Zu den Worten der Bulle:

„Weil denn das Jubeljahr herbei kommt, ein Jahr der Vergebung der Sünden, durch unsern allerheiligsten Erlöser ausgerichtet",

lautet Luthers Glosse:

„Weil es Christus hat ausgericht, und uns Vergebung der Sünde gar theuer erworben durch sein Leiden und Sterben, wie die heilige Schrift zeuget: warum geiferst du Schandlügener denn, daß es das Jubeljahr und dein erdichter Ablaßmarkt thue? Schände dich Gott, du leidiger Teufelskopf!"

Zu den Worten der Bulle:

„Durch Bonifacius den Achten seliger Gedächtniß, Clemens den Sechsten", u. s. w.

lautet Luthers Glosse:

„Das sind sehr fromme, heilige Väter und Hirten gewesen, so große Uneinigkeit, Krieg und Blutvergießen angerichtet und alle Unglück gestiftet haben unter den hohen Potentaten, Kaisern und Königen; wie die Historien zeigen. Denn von Pabst Bonifacio schreibet man: Intravit ut vulpes, regnavit ut lupus, mortuus est ut canis." (Das heißt: Er ist eingegangen wie ein Fuchs, hat regiert wie ein Wolf, ist gestorben wie ein Hund.)

Zu den Worten der Bulle:

„Wenn sie recht beichten und Buße thun",

lautet Luthers Glosse:

„Rechtschaffene christliche Buße ist, die Sünde recht erkennen, von Herzen Reu und Leid drüber haben, und gläuben, daß sie allein durch Christi Verdienst, Leiden und Sterben vergeben wird (welches alles des Heiligen Geists, und nicht Menschenwerk ist; nicht durch die Ohrenbeichte und Menschenwerk noch der Heiligen Verdienst, wie das Lästermaul Pabst Clementis leuget."

Zu den Worten der Bulle:

„Petrus und Paulus haben die Stadt (Rom) mit ihrer Marter geheiligt",

lautet die Glosse Luthers:

„Heilig wird man allein durch den Sohn Gottes, nicht durch der Heiligen Marter und Körper; wie Christus selbst von ihm sagt: Ich heilige mich für sie, Joh. 17, 19."

Zu den Worten der Bulle:

„Wir, als St. Peters Nachkommen",

lautet die Glosse Luthers:

„Ja, des Teufels in der Höllen Nachkommen, von welchen auch das Pabstthum gestiftet ist, und erhalten wird durch Gottes Zorn und Verhängniß, um unserer Sünden willen."

Zu den Worten der Bulle:

„Wir erlauben, über ungewisse und durch Wucher oder andere Wege abgedrungene Güter zu dispensiren",

lautet Luthers Glosse:

„Der höllische Vater, der Pabst, als der rechte Widerchrist, hat um Gelds willen Macht, alles zu erlauben und zu dispensiren, was Christus verboten, und verbieten, was er frei gelassen hat, 1 Tim. 4, 3. ff., damit man ja sehen und greifen möge, daß er des HErrn Christi widerwärtiger Mensch der Sünden und Kind des Verderbens sei, von welchem Daniel und St. Paulus geweissaget haben. Dan. 7, 8. 19. 24. C. 11, 36. 2 Thess. 2, 3."

Zu den Worten der Bulle:

„Wir wollen die Pforte von St. Peters Münster mit eigenen Händen öffnen",

ist Luthers Glosse:

„O der großen Demuth, so tief herunter läßt und die Silber und Goldes bringet, deiten (wollt sagen gebenedei will; wer wäre es sonst wür Geld und Gut schneien."

Zu den Worten der Bull

„Solchen Ablaß zu erlan Stillung der christgläubigen

ist Luthers Glosse:

„Ja wohl! sollte des P dichter lausigter Ablaß die höret etwas anders dazu, fromme versuchte Herzen z an JEsum Christum, Joh.

Zu den Worten der Bull

„Aus päbstlicher Macht",

ist Luthers Glosse:

„Ja, aus höllischer, teufe du Lügengeist und Gottesl vollkommen Ablaß und V geben, um deiner selbst er losen Werke willen, wider dem Sohn Gottes gar sau ist, und sein Blut und Ste schmähest du und trittest du ohnmächtigter Teufelskopf

Zu den Worten der Bu

„Wir verleihen, wo etli Christgläubige für die Se die Kasten, so in St. Pet sodann der vollkommene A feuer sind, für vollkomm kommen soll",

lautet Luthers Glosse:

„Ah! du verfluchter Bö geiferst du viel von deinem dichten Ablaß und Fegfeu deinen Brüdern, den Carni bischöfen und beschornen nichts nicht hältest, allein in die Zähne spottest, und sonderlich uns arme Deuts Büberei nicht verstünden. Gottes von keinem ander würdigen der Sohn Gotte und Auferstehen gar theu denselben reichlich aus dur Gnaden, allen, die es mi ben haben gewiß Vergebu reichen und wahrhaftigen betrügen kann, wie des A vom Teufel erdacht, die Gut, Leib und Seel zu br Verdienst zu verdunkeln u

„Das Fegfeuer ist ein markt und Geldkram, da nicht ein Wort stehet, dara mit seinen Opfermessen, A rei gestiftet und gegründet Buben, Epicurer und Bö deine Tyrannei zu erhalte allein dieselben in Abgrun möchten solche greuliche, t Gotteslästerung einem w pet te Dominus, Satan und stürze durch deine her Pfuhl den Widersacher u Rom, sammt allen seinen hängern! Amen."



en doch die Herzen
Sohn Gottes, und
Petrus Ap Gesch.

mt, ein Jahr der Ver-
rheiligsten Erlöser aus-

nd uns Vergebung
ch sein Leiden und
et: warum geiferst
as Jubeljahr und
Schände dich Gott,

r Gedächtniß, Clemens

Väter und Hirten
und Blutvergießen
t haben unter den
igen; wie die Hi-
Bonifacio schreibet
it ut lupus, mor-
Er ist eingegangen
Wolf, ist gestorben

hun",

t, die Sünde recht
drüber haben, und
i Verdienst, Leiden
alles des Heiligen
t; nicht durch die
der Heiligen Ver-
ementis leuget."

tadt (Rom) mit ihrer

den Sohn Gottes,
und Körper; wie
eilige mich für sie,

",

Nachkommen, von
et ist, und erhalten
ngniß, um unserer

nd durch Wucher oder
dispensiren",

ls der rechte Wider-
alles zu erlauben
erboten, und verbie-
im. 4, 3. ff., damit
daß er des HErrn
Sünden und Kind
niel und St. Pau-
19. 24. C. 11, 36.

eters Münster mit eige-

„O der großen Demuth, daß sich der höllische Vater so tief herunter läßt und die gülden Pforte, als die viel Silber und Goldes bringet, mit seinen eigenen vermaledeiten (wollt sagen gebenedeiten) Händen selbst aufthun will; wer wäre es sonst würdig, weil er hofft, es werde Geld und Gut schneien."

Zu den Worten der Bulle:

„Solchen Ablaß zu erlangen, bekräftigen wir zu großer „Stillung der christgläubigen Gewissen, aus päbstlicher Macht",

ist Luthers Glosse:

„Ja wohl! sollte des Pabsts, des Widerchrists, erdichter lausigter Ablaß die Gewissen stillen? Es gehöret etwas anders dazu, wie die Schrift sagt und fromme versuchte Herzen zeugen, nämlich der Glaube an JEsum Christum, Joh. 6, 40. und Röm. 5, 1."

Zu den Worten der Bulle:

„Aus päbstlicher Macht",

ist Luthers Glosse:

„Ja, aus höllischer, teufelischer Macht. Wer hat dir, du Lügengeist und Gotteslästerer, diese Macht gegeben, vollkommen Ablaß und Vergebung aller Sünden zu geben, um deiner selbst erdichtet, närrischen und gottlosen Werke willen, wider Gottes Gebot; da es doch dem Sohn Gottes gar sauer und theuer angekommen ist, und sein Blut und Sterben gekostet hat. Dasselbe schmähest du und trittest du mit Füßen, du verzweifelter, ohnmächtigter Teufelskopf mit deinem Schandablaß."

Zu den Worten der Bulle:

„Wir verleihen, wo etliche Eltern, Freunde oder andere „Christgläubige für die Seelen im Fegfeuer ein Almosen in „die Kasten, so in St. Peters Münster stehen, einlegen, daß „sodann der vollkommene Ablaß denselben Seelen, die im Feg- „feuer sind, für vollkommene Erlassung der Pein zu Hilfe „kommen soll",

lautet Luthers Glosse:

„Ah! du verfluchter Bösewicht und Teufelskopf, was geiferst du viel von deinem schändlichen, teufelischen, erdichten Ablaß und Fegfeuer! davon du doch selbst mit deinen Brüdern, den Carnüffeln und Carnalischen Meßbischöfen und beschornen und unbeschwornen Haufen, nichts nicht hältest, allein daß du Gottes und der Leute in die Zähne spottest, und hältest sie für eitel Gänse, sonderlich uns arme Deutschen, als die deine Lügen und Büberei nicht verstünden. Wir wissen von der Gnaden Gottes von keinem andern Ablaß, denn den uns Unwürdigen der Sohn Gottes mit seinem Leiden, Sterben und Auferstehen gar theuer erworben hat, und theilet denselben reichlich aus durchs Evangelium umsonst, aus Gnaden, allen, die es mit Glauben annehmen: dieselben haben gewiß Vergebung aller Sünden, den rechten reichen und wahrhaftigen Ablaß, der nicht fehlen noch betrügen kann, wie des Antichrists zu Rom Ablaßmarkt, vom Teufel erdacht, die Leut zu täuschen, um Geld, Gut, Leib und Seel zu bringen, und des HErrn Christi Verdienst zu verdunkeln und zu vertilgen.

„Das Fegfeuer ist ein lauter erdichtet Ding, Trödelmarkt und Geldkram, davon in der heiligen Schrift nicht ein Wort stehet, darauf doch das ganze Pabstthum mit seinen Opfermessen, Vigilien und anderer Abgötterei gestiftet und gegründet ist; und ist dir unverschämten Buben, Epicurer und Bösewicht nur ums Geld zu thun, deine Tyrannei zu erhalten, nicht um die Seelen, denn allein dieselben in Abgrund der Höllen zu führen. Es möchten solche greuliche, teufelische, greifliche Lügen und Gotteslästerung einem wohl das Herz brechen. Increpet te Dominus, Satan! Komm, HErr Christe, bald, und stürze durch deine herrliche Zukunft in den feurigen Pfuhl den Widersacher und Erzfeind, den Antichrist zu Rom, sammt allen seinen Schuppen, Gliedern und Anhängern! Amen."



Zu den Worten der Bulle:

„Darum sollen alle Christgläubigen dem HErrn durch den „Schmerz der Buße genug thun",

lautet Luthers Glosse also:

„Der Pabstesel kann nicht mehr, denn allzeit auf seiner Sackpfeife ein Liedlein pfeifen, und lehren von Genugthun, selbst erwähleten, erdichteten Menschenwerken, Geld in Kasten zu legen, von Wallfahrten, und wie die Rasenden und Verdüsterten umher laufen, die Münster und Altar besuchen, die verstorbene Heilige anrufen, ohne, ja wider Gottes Wort und Befehl; welches alles auch die Juden, Heiden und Türken, ja Hunde und Säue zum Theil thun können, schändet und schmähet damit Christus Leiden und Sterben, und tritt mit Füßen sein Blut, Verdienst und Genugthun. Schände dich Gott wieder, du verzweifelter Bösewicht: wie er allbereits angefangen hat, und stürze dich mit mit deinem ganzen Hofgesind und Regiment vollends ins höllische Feuer, dahin du gehörest."

Zu den Worten der Bulle:

„Niemand soll geziemen, diesen Brief unserer Bestätigung „zu brechen oder aus frevler Dürftigkeit dawider zu streben",

lautet Luthers Glosse also:

„Niemand, denn nur jedermann, der Christum und sein Wort von Herzen lieb hat, der ist schuldig und pflichtig, des Römischen Antichrists und seiner Heuchler und Frösche alten und neuen Geckzen, Lügen und falsche Lehre, mit Worten und Werken und womit er nur kann, getrost zu widerstreben, wie er in der Tauf gelobt und geschworen hat: daran thut er dem rechten, wahren, allmächtigen Gott zu Gefallen, und dem Teufel, dem großmächtigen Abgott, zu Verdruß, ungeachtet was sein Statthalter, der Pabst, hie greulich aus seinem teufelischen Rachen und Hintern bläset, geifert, brüllet und donnert; denn wo er flucht, da segnet Gott und wiederum. Darum kehre sich niemand an solche schwülstige Worte und Wasserblasen, sie können doch niemand mehr Schaden thun, und vergehen, wie der Rauch."*)

So weit Luther.

Es ist nun freilich wahr, diese Glossen sind stark und führen eine Sprache, die man in unseren Tagen nicht gewohnt ist. Wer aber an das Evangelium von Herzen glaubt und erkannt hat, daß in keinem anderen Heil ist, als in Christo und seiner Gnade, und wer daher einsieht, wie viel tausend so theuer erlös'te Menschen der Pabst mit seinem erdichteten Jubelablaß verführt und nicht nur um ihr Geld, sondern auch um Leib und Seele betrügt, der wird Luthers Sprache hierüber nicht zu stark finden, sondern vielmehr sagen müssen, daß Luther gar nicht im Stande gewesen ist, Worte zu finden, die stark genug sind, die Größe jenes Jubelablaß-Greuels, wie derselbe es verdient, auszusprechen. Wer freilich nicht glaubt, daß es einen Gott, einen Himmel und eine Hölle gibt, oder wer doch meint, es sei einerlei, was ein Mensch glaube, ob er an Gottes geoffenbarte Wahrheit oder an eine von Menschen ausgedachte Lügenlehre glaube, wenn der Pöbel dadurch nur in äußerer Zucht gehalten werde, der wird sich freilich an Luthers heiligem Ernste stoßen. Bewahre Gott alle unsere Leser vor solcher greulichen Blindheit! W.

*) Siehe Luthers Werke. XVIII, 959—970.

Die rechte Kirche.

Luther: „Deßwegen ist hier nochmals zu merken die Beschreibung der christlichen Kirche, so uns Christus gibt, nemlich ein Haufe, der nicht allein sein Wort habe, sondern auch liebe und halte, und um der Liebe willen alles verlasse." (XII, 1845.)

Einige leit
sogenan

In dem erst
als einen Gre
der Kirche, ja
Pastoren, die
anerkannt hab
fort und fort
hat damit de
mit großem G
thun, damit
mal ein Ende

Und wahrl
wenn dieses e
Nein, dieser
geblich sein!

So fragt si
es anders we

Da ist die
so wird Er a
Oppositions=
kenntniß gek
bleiben, wie e
allen, die ih
heit und Vers
auf an, wie e
Wenn zwei
lichen Wege
als zwei gesor
fortbestehen,
schmelzen, so
Wort hinein
Synodal=C
zumischen be
Allerbeste, d
gleichen; de
ihnen fromm

Die folger
Meinung, a
etwas vorge
und dasselb
Wege angen
weit entfernt

Aber weil
Willen das
wollte, und
für die beso
hatte, oder d
die Synodal
solchen Fäll
und einerseit
gungsversuc
gar gefährlic
aber hinsicht
einige Rath
bis jetzt ber

Alle Betr
schläge wohl
und wie vie
ist. Wer
weiß, dem i
zu sagen, e
Friede wird,
der rechte, G

So folger
weil sie in
ohne alle w

Bulle:
e Christgläubigen dem HErrn durch den
enug thun",
also:
n nicht mehr, denn allzeit auf
Liedlein pfeifen, und lehren von
ähleten, erdichteten Menschenwer=
zu legen, von Wallfahrten, und
d Verdüsterten umher laufen, die
besuchen, die verstorbene Heilige
er Gottes Wort und Befehl; wel=
Juden, Heiden und Türken, ja
um Theil thun können, schändet
Christus Leiden und Sterben, und
Blut, Verdienst und Genugthun.
ieder, du verzweifelter Bösewicht:
gefangen hat, und stürze dich mit
Hofgesind und Regiment vollends
ahin du gehörest."

r Bulle:
ziemen, diesen Brief unserer Bestätigung
frevler Dürftigkeit dawider zu streben",
also:
aur jedermann, der Christum und
en lieb hat, der ist schuldig und
hen Antichrists und seiner Heuchler
und neuen Gecken, Lügen und
orten und Werken und womit er
widerstreben, wie er in der Tauf
n hat: daran thut er dem rechten,
Gott zu Gefallen, und dem Teu=
en Abgott, zu Verdruß, ungeachtet
der Pabst, hie greulich aus seinem
und Hintern bläset, geifert, brüllet
wo er flucht, da segnet Gott und
kehre sich niemand an solche
nd Wasserblasen, sie können doch
den thun, und vergehen, wie der

wahr, diese Glossen sind stark und
e, die man in unseren Tagen nicht
aber an das Evangelium von Her=
nnt hat, daß in keinem anderen Heil
und seiner Gnade, und wer daher
send so theuer erlöste Menschen der
rdichteten Jubelablaß verführt und
Geld, sondern auch um Leib und
ird Luthers Sprache hierüber nicht
ndern vielmehr sagen müssen, daß
Stande gewesen ist, Worte zu fin=
sind, die Größe jenes Jubelablaß=
e es verdient, auszusprechen. Wer
daß es einen Gott, einen Himmel
oder wer doch meint, es sei einerlei,
aube, ob er an Gottes geoffenbarte
eine von Menschen ausgedachte
wenn der Pöbel dadurch nur in
lten werde, der wird sich freilich an
Ernste stoßen. Bewahre Gott alle
her greulichen Blindheit! W.

Berke. XVIII, 959—970.

Die rechte Kirche.

swegen ist hier nochmals zu merken
er christlichen Kirche, so uns Christus
aufe, der nicht allein sein Wort habe,
und halte, und um der Liebe willen
XII, 1845.)

(Eingesandt.)

Einige leitende Grundsätze hinsichtlich der sogenannten Oppositions=Gemeinden.

(Fortsetzung.)

In dem ersten Satze hat es die Synodal=Conferenz als einen Greuel vor Gott und als ein Aergerniß vor der Kirche, ja vor der Welt erklärt, daß Gemeinden und Pastoren, die sich gegenseitig bereits als rechtgläubig anerkannt haben, oder doch anerkennen sollten, sich noch fort und fort untereinander beißen und fressen — und hat damit den betreffenden Pastoren und Gemeinden mit großem Ernst aufs Gewissen gebunden, Alles zu thun, damit diesem unsäglichen Jammer endlich einmal ein Ende gemacht werde.

Und wahrlich! Gott müßte uns verlassen haben, wenn dieses ernste Wort umsonst gesprochen sein könnte. Nein, dieser Schlag an die Gewissen wird nicht vergeblich sein!

So fragt sich denn weiter, was ist nun zu thun, daß es anders werde?

Da ist die Antwort: Hat Gott das Wollen gewirkt, so wird Er auch das Vollbringen geben. Sind unsre Oppositions=Gemeinden erst zu der lebendigen Erkenntniß gekommen, es dürfe, könne und solle nicht bleiben, wie es ist, so wird Der, welcher Weisheit gibt allen, die ihn anrufen, auch in diesem Stücke Weisheit und Verstand verleihen. Und kommt wenig darauf an, wie es geschieht, wenn nur das Rechte geschieht. Wenn zwei Gemeinden also auf irgend einem christlichen Wege zum Frieden gelangen, sei es nun, daß sie als zwei gesonderte Gemeinden brüderlich neben einander fortbestehen, sei es, daß sie sich zu Einer Gemeinde verschmelzen, so hat Niemand das Recht, auch nur Ein Wort hineinzureden, weder die Synode noch die Synodal=Conferenz (wird auch Niemand sich einzumischen begehren) — ja, es ist ohne Zweifel das Allerbeste, daß sie ohne alle fremde Hülfe sich selbst vergleichen; denn sie müssen selbst am besten wissen, was ihnen frommt.

Die folgenden Sätze haben also durchaus nicht die Meinung, als sollte den lieben Gemeinden irgendwie etwas vorgeschrieben, oder gar allen Gemeinden ein und dasselbe besondere Ziel vorgesteckt und dieselben Wege angewiesen werden. Die Synodalconferenz ist weit entfernt davon.

Aber weil sich gefunden hat, daß selbst bei redlichem Willen das Werk des Friedens hie und da nicht glücken wollte, und zwar deshalb, weil man entweder nicht das für die besondern Umstände richtige Ziel vor Augen hatte, oder doch nicht die rechten Wege einschlug, so hat die Synodalconferenz für ihre Pflicht gehalten, die aus solchen Fällen gewonnenen Erfahrungen mitzutheilen und einerseits die lieben Gemeinden vor solchen Einigungsversuchen zu warnen, die sich als vergeblich, oder gar gefährlich, ja unheilvoll erwiesen haben, andrerseits aber hinsichtlich des rechten Ziels und der rechten Mittel einige Rathschläge zu geben, welche in der Erfahrung bis jetzt bewährt erfunden worden sind.

Alle Betreffenden werden sich nun gewiß diese Vorschläge wohl überlegen und dann selbst beurtheilen, was und wie viel davon für ihre besondere Lage anwendbar ist. Wer dann andern und bessern Rath zu finden weiß, dem ists unverwehrt. Denn, um es noch einmal zu sagen, es liegt wenig daran, auf welchem Wege Friede wird, wenn nur endlich Friede wird und zwar der rechte, Gott wohlgefällige Friede.

So folgen denn nun die übrigen Sätze — und zwar, weil sie in der That keiner Erklärung mehr bedürfen, ohne alle weiteren Bemerkungen.

§ 2.

Die Synodalconferenz warnt dabei vorerst aufs ernstlichste vor **verfrühten Einigungs=Versuchen**, die, wie die Erfahrung sattsam gelehrt hat, Uebel ärger machen; räth dagegen in solchen Fällen, wo noch eine Erbitterung oder Gereiztheit der Gemüther vorherrscht, sich einstweilen damit zu begnügen, daß von beiden Seiten sorgfältig alles vermieden wird, was Oel in's Feuer gießen könnte.

§ 3.

Die Synodalconferenz ist jedoch der Ansicht, daß auch bei solchen Zuständen aushilfliche Vertretungen der Pastoren nicht zu unterlassen, sondern vielmehr als eine gute Vorbereitung der Gemeinden möglichst zu üben sei.

§ 4.

Desgleichen warnt die Synodalconferenz unter solchen Umständen besonders davor, die Einigung **auf schriftlichem Wege** zu erstreben, da solches in der Erfahrung sich stets als unheilvoll erwiesen hat.

§ 5.

Die Synodalconferenz erklärt, daß nach ihrer Ueberzeugung ein Versuch zu geordnetem **Nebeneinanderbestehen** erst dann gemacht werden könne, wenn beide bereits angefangen haben, sich von Herzen als Schwestergemeinden zu betrachten; ein Versuch zur **Verschmelzung** jedoch nicht eher zu wagen sei, bis beide bereit sind, im Nothfall in die gegentheilige Synode einzutreten.

§ 6.

Die Synodalconferenz ist überzeugt, daß der beste, wo nicht der einzige Erfolg versprechende Weg der sei, daß vorerst die zwei betreffenden Pastoren, nachdem sie überhaupt in Lehre und Praxis völlig einig geworden sind, sich nun auch über das zu erstrebende Ziel (Nebeneinanderbestehn oder Verschmelzung) und den dazu einzuschlagenden Weg erst vollkommen unter sich selbst einigen, dann jeder dieselben Vorschläge an seinen Vorstand und seine Gemeinde bringe, darauf beide Vorstände und Gemeinden diese Vorschläge zusammen berathen, und dann erst über das erzielte Uebereinkommen ein schriftliches Document verabfassen.

§ 7.

Oeffentliche Verhandlung und Entscheidung durch gemischte Untersuchungscommitteen, zumal wenn sich die Gemeinden im Voraus an diese Entscheidung binden sollen, achtet die Synodalconferenz für ungeeignet, ja gefährlich.

§ 8.

Die Synodalconferenz ermahnt die betreffenden Pastoren und Gemeinden, zu bedenken, daß bei solchen Vereinigungen das Gewissen keineswegs in allen Fällen verlangt, dem Zerwürfniß bis auf den ersten Ursprung nachzugehen und alles Vorgefallene zu untersuchen und zu richten (was auch meist unmöglich ist); daß es ferner an sich durchaus nicht unrecht ist, um Liebe und Friedens willen die alten Streitigkeiten einfach liegen zu lassen, da ja das Kennzeichen eines Christen nicht darin besteht, daß er auf das Recht pocht, sondern vielmehr darin, daß er um Liebe und Friedens willen sein Recht fahren läßt.

§ 9.

Die Synodalconferenz ist vielmehr überzeugt, daß nur da, wo es Gottes Ehre und das Heil der Seelen erfordert, eine Untersuchung vergangener Vorfälle nöthig sei, also wo etwa an einer Person der Bindeschlüssel gebraucht worden ist. Hier müsse ein solches Urtheil entweder als gerecht erkannt oder aber aufgehoben werden. Dagegen wer in einer Sache, die nicht eine Todsünde ist, sich der Ausführung der Zucht entzogen habe, dürfe nicht als gebannt betrachtet werden.

§ 10.

Für die Regelung eines friedlichen Nebeneinanderbestehens hält die Synodalconferenz örtliche Begrenzung der Parochieen und Ordnung des gegenseitigen Verkehrs für die nöthigsten Stücke.

§ 11.

Was das Letztere betrifft, so hält die Synodalconferenz dafür, daß kein Glied gegen den Willen seiner bisherigen Gemeinde von der anderen aufgenommen werden dürfe. Der Pastor, zu welchem eine solche Person übertreten will, solle vielmehr selbst alles thun, dieselbe davon abzuhalten, und ihr vorstellen, daß am Frieden und Einigkeit zweier ganzer Gemeinden unendlich mehr liege, als an der Bequemlichkeit des Einzelnen und dergleichen. Er solle auch, selbst wenn ihm die Gründe, aus denen die Entlassung verweigert wird, ganz ungerecht vorkommen, nicht ohne weiteres zufahren, sondern vielmehr erst Rath und Vermittlung bei seinem und dem gegentheiligen Präses suchen und, wo auch dies umsonst wäre, jene Gemeinde bei ihrer Synode verklagen, wo dann die Synode schuldig sei, die Gemeinde in Zucht zu nehmen, resp. auszuschließen.

§ 12.

Die Synodalconferenz achtet endlich für das Angemessenste, daß bei Zwischenheirathen die Copulation von dem Pastor der Braut geschehe, dann aber die Frau dem Manne folge in seine Gemeinde.

Mittheilungen aus unserer americanischen Correspondenz.*)

Theuerster Herr Professor!

Sie werden gütigst entschuldigen, wenn ich mir die Freiheit nehme, Sie mit einem Wechsel zu beschweren. Derselbe lautet, wie Sie sehen, auf eintausend Dollars, und ist mir von zweien meiner Gemeindeglieder, den Herren Theodosius Estel, Joseph Weinhold und Compagnie (Müller in Wittenberg) eingehändigt worden. Genannte Brüder hat Gott im vergangenen Jahr in ihrem Berufe über Erwarten gesegnet; sie faßten daher den christlichen Entschluß, diesen Segen zum Bau des Reiches Gottes zu verwenden. Von den eintausend Dollars (laut Wechsel) sollen sechshundert Dollars für die so dringend nöthig gewordenen und von der Synode bereits beschlossenen Bauten an unseren Anstalten verwendet werden; sodann sollen davon der so sehr bedürftigen Gemeinde in Memphis 150 Dollars für ihren neuen Kirchbau zufließen; das Uebrige soll Ihnen nach bestem Ermessen zur Vertheilung überlassen bleiben. Wir wollen nur andeuten, daß Sie das Waisenhaus bei St. Louis, die Taubstummenanstalt bei Detroit und das Krankenhaus in St. Louis dabei nicht vergessen möchten.

Sie können es nicht glauben, theuerster Herr Professor, wie innig erfreut und glücklich ich bin, daß ich Ihnen eine so reiche Gabe für das Reich Gottes zusenden kann. Meine Freude darüber ist um so größer, je weniger Aussicht vorhanden war, daß von meinen beiden Gemeinden für die Synodal-Baukasse viel gethan werden konnte. Es ist Ihnen gewiß bereits auch bekannt, daß in der letzten Christnacht nach Gottes Verhängniß mein Haus ein Raub der Flammen geworden ist in Folge eines schadhaften Schornsteins. Meine im Verhältniß und Durchschnitt nur ärmliche Gemeinde ist daher genöthigt, etwa 2000 Dollars für den Bau eines neuen Pfarrhauses aufzubringen, was vielen Gliedern an ihrem Theil schwer fällt. Daß mich das anfänglich in meinem Gemüth sehr bekümmert und gedrückt hat, werden Sie sich leicht erklären können. Gerne hätte ich meinen Schaden allein getragen (das weiß Gott, der mein Herz kennt), wenn nur meine Gemeinde nicht zu Schaden gekommen wäre. Allein nachdem meine Gemeinde (oder doch etliche Glieder) mir meinen Verlust fast ganz wieder ersetzt hat, und nachdem sie mit sichtlich freudigem Muth einen Neubau beschlossen und bereits veraccordirt hat; so ist dadurch mein banges Herz gestillt worden, und ich muß ausrufen: „Des HErrn Rath ist wunderbar, und führet es herrlich hinaus." Darum: „Sei nun wieder zufrieden, meine Seele, denn der HErr thut Dir Gutes."

Doch eine Sorge drückte mich noch immer sehr, und noch mehr, als die erste; das war nemlich der Gedanke, daß meine hiesige Gemeinde in diesem Jahre wohl wenig oder gar nichts für die Synodal-Baukasse thun könnte, weil sie an ihren Gemeindelasten genug zu tragen hätte. Dazu kam noch, daß ich von meiner Filial-Gemeinde in Frohna auch wenig erwarten durfte, weil sie im letzten Sommer eine neue Kirche für 6000 Dollars gebaut und gleich baar bezahlt hat; wobei sie aber alle ihre Kräfte hatte anstrengen müssen. Aber auch über diese ängstliche Sorge hat der gnädige und barmherzige HErr mir hinweg geholfen, indem er den obengenannten Brüdern das Herz gelenkt hat, daß sie wenigstens einen Theil der Schuld, den meine lieben Gemeinden in Betreff der Synodalbauten zu tragen haben, und auch zu tragen sich verpflichtet erachten, übernommen haben. Ich sage mit Wohlbedacht: Einen Theil unserer Schuld; denn ich halte dafür, daß meine Gemeinden, die — in ihrer Gesammtheit betrachtet — nicht mehr Kinder in der Erkenntniß sind, noch mehr zu thun haben — und mit Gottes Hilfe auch thun werden.

Ich muß Ihnen, herzinnig geliebter Herr Professor, offen gestehen, daß mich oft eine (ich kann es nicht leugnen) erschreckliche Angst und Furcht beschleicht, wenn ich daran gedenke, was unsere Synode in diesem Jahre auszuführen dem lieben Gott versprochen hat. Ich sage: Dem lieben Gott versprochen hat; denn Er hat uns ja doch wahrlich! den reichen Segen an Zöglingen in unseren Anstalten aus Seiner milden Vaterhand gegeben, und hat uns damit aufgefordert, unsere Scheunen größer zu bauen, um diesen Segen bergen zu können! Wir haben Ihm auch bei der im vorigen Jahre in Fort Wayne versammelten Delegaten-Synode mit Freuden das Versprechen gegeben, daß wir es gerne thun wollten, und daß wir nicht Seine Kinder sein könnten, sondern ein Schandfleck unserm Gott, wenn wir es nicht mit Jauchzen und Freuden thun würden. Ja, so stand mein Herz zu jener Zeit, als die Delegaten-Synode in Fort Wayne in Sitzung war, und ich denke, so stand das Herz aller Delegirten. Mit großer Freudigkeit habe ich damals die Auflösung der organischen und örtlichen Verbindung unserer beiden theologischen Anstalten befürwortet, und das reuet mich heute noch nicht, sondern ich würde es heute noch viel entschiedener thun, weil ich jetzt noch viel fester in meiner Ueberzeugung bin, daß es zum Segen für beide Abtheilungen unserer Anstalt gereichen wird, wenn wir armen Menschen den Segen nur nicht verhindern und verderben. Mit eben so großer Freudigkeit habe ich damals auch für die Erweiterung der Gebäulichkeiten unserer Anstalten gestimmt, weil die Noth unabweisbar ist. Mit Scham — ich gestehe es —, mit Scham vor mir selbst gedenke ich z. B. a[n das Schul-]
lehrer-Seminar in Addison[, ...]
zusammengedrängt sind, der [...]
der Gesundheit nur halb [...]
Und, ach! wenn es Wünsch[...]
ich helfen! Aber ich kann e[...]
Sorge und Furcht beschleich[...]
was wir unserm Gott verspr[...]
Angesichte in Fort Wayne b[...]
ich in meinem schändlichen [...]
würde! Doch zum Theil bi[...]
und ich hoffe, daß ich es zur [...]
eigenen Demüthigung noch [...]

Solche und dergleichen [...]
Professor, wie ich sie soeben [...]
sind die Zeit her oft durch [...]
So viel ist mir aber auch [...]
meines Gottes recht gewiß g[...]
unserm Synodal-Vorhaben z[...]
lich unserm Unglauben die S[...]
hört und lies't jetzt oft: E[...]
Zeiten! Ich will das ni[...]
Städten ist offenbar die Noth[...]
und darum an Verdienst fehl[...]
auf dem Lande so? Das zu[...]
Himmel schmähen. Wenn nu[...]
Umständen manchen Stadtg[...]
wenig zugemuthet werden da[...]
anderes Verhältniß mit de[...]
könnten, wenn sie sich nur ei[...]
ermannen wollten, sehr leicht [...]
wäre uns geholfen. Ich b[...]
besonders im Staate Illino[...]
hin und her gereis't, und hab[...]
stellter Visitator viele Gemein[...]
äußeren Verhältnisse, besonde[...]
in Etwas kennen gelernt, kan[...]
sagen, daß sie im Allgemeine[...]
finden, und darum, ohne sic[...]
den Mangel in manchen S[...]
unserer Synodal-Angelegenh[...]

Daß unsere Gemeinden i[...]
willig sind, das kann man a[...]
im „Lutheraner" ersehen. U[...]
ist, ist das, daß es keine egyp[...]
Frohndienst, sondern eine [...]
Evangeliums. Allein es w[...]
wenn in vielen Gemeinden d[...]
über noch nicht vorhanden [...]
kraft am Bau des Reiches [...]
Man findet im „Lutheraner" [...]
für Waisenhäuser u. s. w. [...]
Nothleidende und Hilfsbedür[...]
natürlich nichts einzuwenden [...]
aber doch des Gedankens of[...]
Quittungen für die Synodalk[...]
anstalten sich dagegen sehr n[...]
gibt doch den Schein, als w[...]
die Erkenntniß noch nicht [...]
sie ihre Synodalwohlthätigk[...]
Lehranstalten verwenden [...]
Pflege derselben das Wohl d[...]
abhängt. Meines Erachtens [...]
stand öfter im „Lutheraner" [...]
gezeigt werden, daß dagege[...]
Reich Gottes nur eine mehr [...]
ja zwar auch thun sollen, aber [...]
das Vornehmste — kurz, die [...]
Ihnen ehrlich sagen, was ich [...]
sind in Gefahr, auf Werkerei[...]

*) Wir können uns nicht versagen, Obiges unsern lieben Lesern mitzutheilen. Es bewegt uns dazu, was Sprüchw. 11, 26. geschrieben steht: „Wer Korn inne hält, dem fluchen die Leute." Enthält doch dieser Brief so viel des Nachahmenswerthen und Aufmunternden. W.



) Dollars für
bringen, was
lt. Daß mich
ekümmert und
ären können.
getragen (das
ur meine Ge-
äre. Allein
iche Glieder)
etzt hat, und
inen Neubau
o ist dadurch
ch muß aus-
erbar, und
rum: „Sei
eele, denn

ner sehr, und
lich der Ge-
iesem Jahre
dal-Baukasse
lasten genug
von meiner
ig erwarten
ue Kirche für
hlt hat; wo-
gen müssen.
der gnädige
en, indem er
nkt hat, daß
den meine
albauten zu
erpflichtet
mit Wohl-
ld; denn ich
— in ihrer
nder in der
en — und

rr Professor,
nn es nicht
leicht, wenn
iesem Jahre
hat. Ich
hat; denn
Segen an
iner milden
aufgefordert,
iesen Segen
bei der im
Delegaten-
egeben, daß
nicht Seine
fleck unserm
nd Freuden
jener Zeit,
in Sitzung
Delegirten.
Auflösung
serer beiden
reuet mich
te noch viel
er in meiner
beide Ab-
wenn wir
indern und
it habe ich
äulichkeiten
nabweisbar
Scham vor

mir selbst gedenke ich z. B. an unsere Brüder im Schullehrer-Seminar in Addison, die auf einem Raum zusammengedrängt sind, der nach den einfachsten Regeln der Gesundheit nur halb so viele umschließen sollte. Und, ach! wenn es Wünschen gälte, wie gerne wollte ich helfen! Aber ich kann es nicht verbergen, daß mich Sorge und Furcht beschleichen, wenn ich daran denke, was wir unserm Gott versprochen und als vor Seinem Angesichte in Fort Wayne beschlossen haben. O, daß ich in meinem schändlichen Kleinglauben zu Schanden würde! Doch zum Theil bin ich es ja schon geworden, und ich hoffe, daß ich es zur Ehre Gottes und zu meiner eigenen Demüthigung noch mehr werde werden!

Solche und dergleichen Gedanken, theuerster Herr Professor, wie ich sie soeben vor Ihnen entdeckt habe, sind die Zeit her oft durch meinen Sinn gegangen. So viel ist mir aber auch durch erfahrene Führungen meines Gottes recht gewiß geworden, daß, wenn wir in unserm Synodal-Vorhaben zu Schanden werden, lediglich unserm Unglauben die Schuld zur Last fällt. Man hört und lies't jetzt oft: Es sind bedrängte, gedrückte Zeiten! Ich will das nicht bestreiten. In den Städten ist offenbar die Noth groß, weil es an Arbeit und darum an Verdienst fehlt. Aber ist es denn auch auf dem Lande so? Das zu behaupten, hieße Gott im Himmel schmähen. Wenn nun unter den gegenwärtigen Umständen manchen Stadtgemeinden billigerweise nur wenig zugemuthet werden darf, so ist es doch ein ganz anderes Verhältniß mit den Landgemeinden. Sie könnten, wenn sie sich nur ein wenig in ihrem Glauben ermannen wollten, sehr leicht das Ihre thun, und dann wäre uns geholfen. Ich bin in den letzten Jahren, besonders im Staate Illinois, viele hundert Meilen hin und her gereis't, und habe als von der Synode bestellter Visitator viele Gemeinden besucht, habe auch ihre äußeren Verhältnisse, besonders die der Landgemeinden, in Etwas kennen gelernt, kann es daher aus Erfahrung sagen, daß sie im Allgemeinen im Wohlstande sich befinden, und darum, ohne sich wehe zu thun, gar leicht den Mangel in manchen Stadtgemeinden in Betreff unserer Synodal-Angelegenheiten erstatten könnten.

Daß unsere Gemeinden im Allgemeinen zum Geben willig sind, das kann man aus den vielen Quittungen im „Lutheraner" ersehen. Und was das Beste daran ist, ist das, daß es keine egyptische Ziegelarbeit ist, kein Frohndienst, sondern eine Frucht des gnadenreichen Evangeliums. Allein es will mich oft bedünken, als wenn in vielen Gemeinden die rechte Erkenntniß darüber noch nicht vorhanden wäre, wohin die Hauptkraft am Bau des Reiches Gottes zu verwenden ist. Man findet im „Lutheraner" lange Listen von Gaben für Waisenhäuser u. s. w. u. s. w. und für allerlei Nothleidende und Hilfsbedürftige. Ich habe dagegen natürlich nichts einzuwenden (Gott behüte!), kann mich aber doch des Gedankens oft nicht erwehren, daß die Quittungen für die Synodalkasse und für die Synodalanstalten sich dagegen sehr winzig ausnehmen. Das gibt doch den Schein, als wenn in vielen Gemeinden die Erkenntniß noch nicht durchgedrungen wäre, daß sie ihre Synodalwohlthätigkeit vor allem auf unsere Lehranstalten verwenden sollten, weil von der treuen Pflege derselben das Wohl der Kirche für die Zukunft abhängt. Meines Erachtens sollte der berührte Gegenstand öfter im „Lutheraner" zur Sprache gebracht und gezeigt werden, daß dagegen alle andere Arbeit im Reich Gottes nur eine mehr nebensächliche ist, die wir ja zwar auch thun sollen, aber jenes soll doch das Erste, das Vornehmste — kurz, die Hauptsache sein. Ich will Ihnen ehrlich sagen, was ich oft denke: ich fürchte, wir sind in Gefahr, auf Werkerei zu verfallen. Dächten



Sie aber, ich meinte, wir thäten zu viel gute Werke, dann irrten Sie freilich gewaltig. Nein, ich meine damit, daß wir in den rechten guten Werken viel, viel zu nachlässig sind. Wir flicken hie, wir flicken da, aber die Hauptarbeit, wenn wir sie auch nicht gemüthlich ruhen lassen, treiben wir noch lässig. Irre ich darin — nun: „Der Gerechte schlage mich freundlich, das wird mir so wohl thun, als Balsam auf meinem Haupt." Nur das sage ich: Heben und pflegen wir unsere Anstalten nicht treulich, verwenden wir unsere Hauptkräfte nicht auf die Ausbildung rechtgläubiger und recht gläubiger Theologen und Lehrer, dann verlieren wir das Wesen und behalten nur den Schemen; dann werden wir endlich auch ein großer Haufen von Prahlhänsen (sagen wir Plattdeutschen), die mit ihren Wohlthätigkeits-Instituten prahlen und den Leuten das Maul aufreißen, innerlich aber jämmerlich hohl und leer und verkommen sind. Das verhüte doch in Gnaden unser lieber HErr JEsus Christus, der uns mit Seinem kostbaren Blut erlöset hat.

Weil ich nun aber einmal im Zuge bin, meine Gedanken vor Ihnen auszukramen, so will ich noch Eines unverhohlen aussprechen, nemlich: Es kam mir die Zeit her oft der sonderbare Gedanke: wenn doch alle Gemeinden unseres Synodalverbandes sich in die Lage meiner Gemeinde versetzen würden, die in Folge des Brandunglücks in die Nothwendigkeit versetzt worden ist, circa 2000 Dollars für die Erbauung einer neuen Pfarrwohnung aufzubringen! Das ist eine Extra-Ausgabe, die nicht mit in die Jahresrechnung eingeschlossen und nicht darin vorgesehen war, eine Rechnung, die der liebe Gott so über Nacht bei unserer Gemeinde eingereicht hat, und sie muß sie bezahlen; denn wir können es nicht leugnen, daß sie vom lieben Gott kommt und daß wir verpflichtet sind, sie zu bezahlen. Es wird mit Gottes Hilfe auch gehen, wenn wir nur den Muth nicht sinken lassen. Sollten denn nun die vielen Synodalgemeinden die so dringend nöthig gewordenen Erweiterungen der Räumlichkeiten an unsern Anstalten nicht ausführen können, da eine einzige, dazu nichts weniger als wohlhabende Gemeinde eine so hohe Extra-Ausgabe erschwingen kann? O es würde sehr leicht gehen, wenn alle Prediger, Lehrer und Gemeinden nur mit rechtem Gottvertrauen, mit Muth und Entschlossenheit ans Werk gingen. Die Mittel würde uns der liebe Gott dann schon zeigen; Wunder brauchten deshalb nicht zu geschehen; Er dürfte uns nur die Augen aufthun, daß wir den Ueberfluß sähen, in welchem wir sitzen, von welchem wir nur nehmen und geben dürften. Wahrlich, unsere Verlegenheit rührt nur daher, daß wir im Geben viel zu ängstlich sind. Wenn uns, geliebter Herr Professor, nemlich mir und meiner Gemeinde, den Abend vor Christtag gesagt worden wäre, ihr müßt nächstens 2000 Dollars extra aufbringen; dann sollten Sie einmal die verzweifelten Gesichter gesehen haben, die wir geschnitten hätten. Ich selbst, der ich doch billig Andern ein Vorbild im Glauben sein sollte, würde sogleich herausgefahren sein, und gesagt haben: „Das ist unmöglich!" Nachdem aber der liebe Gott in der nächsten Nacht wirklich diese Forderung an uns stellte, da haben wir am nächsten Tage doch, wenn auch mit etwas zitterndem Herzen, gesagt: „Ja, HErr, mit Deiner Hilfe wollen wir es thun."

Und nun bitte ich schließlich noch, Sie wollen meine lange Klagepistel bestens entschuldigen. Ich hoffe, Sie können mir das Zeugniß ausstellen, daß ich Sie sonst nie mit langen Briefen beschwert habe. Diesmal freilich ist es eine andere Sache. Ich dachte, vielleicht gehört es auch mit zum Beruf des Herrn Allgemeinen Präses

(wenns auch nicht
ist), daß er allerlei
höre, und auch da
bleibe, wenn sie etw
Voraussetzung wag
aufzuhalten. Wäh
mir ein Brief gebr
in Deutschland (a
selbe mir anzeigt,
land abreisen werd
suchen, und mir f
bringen, damit er
Lehre unterrichtet
gefiele, zu einem t
auf unsern Anstalte
schreibt er, „hatte i
Pastor aus Eurer
meint nemlich den
ausgebildeten Can
der sich Krankheit
Hierauf weiß er die
genug zu rühmen;
Anderer Zeugniß b

Ich muß sagen
Deutschland herüber
Der treue HErr, de
schwer versucht hat
wollen Ihm nur ge
Er auch das Werk
muß es ja hindur
ja der Muth wie P

Empfangen Sie
tigsten Gruß von

geri
und

Altenburg, Perr
den 29. Janu

Zur

Sonntagsschule
unter den Secten i
kennen und auch au
tagsschulen das ni
zu erreichen beabsi
Church Journal",
etwas Verfehltes".
Central Baptist",
des christlichen Pub
eine christliche Thä
Blatt, „The Churc
Episcopalprediger,
gesagt habe, er sei z
tagsschulen ein not
für die Kinder chri
„The Presbyteria
über den traurigen
Haus und den trau
den Schulen und
Systems als über
„American Luthe
einstimmt. Einem
im „Evangelist" e
schäfte waren ziemli
tagsschulfrage err
wurde hervorgehob
Sonntagsschulen m
stehen, daß in sol

nte, wir thäten zu viel gute Werke,
eilich gewaltig. Nein, ich meine da-
en rechten guten Werken viel, viel
Wir flicken hie, wir flicken da, aber
wenn wir sie auch nicht gemüthlich
en wir noch lässig. Irre ich darin
erechte schlage mich freundlich, das
hun, als Balsam auf meinem Haupt.“
Heben und pflegen wir unsere An-
h, verwenden wir unsere Hauptkräfte
sbildung rechtgläubiger und recht
logen und Lehrer, dann verlieren wir
behalten nur den Schemen; dann
auch ein großer Haufen von Prahl-
Plattdeutschen), die mit ihren Wohl-
ten prahlen und den Leuten das
innerlich aber jämmerlich hohl und
n sind. Das verhüte doch in Gnaden
JEsus Christus, der uns mit Seinem
sset hat.

er einmal im Zuge bin, meine Gedan-
zukramen, so will ich noch Eines un-
en, nemlich: Es kam mir die Zeit her
Gedanke: wenn doch alle Gemeinden
erbandes sich in die Lage meiner Ge-
irden, die in Folge des Brandunglücks
gkeit versetzt worden ist, circa 2000
rbauung einer neuen Pfarrwohnung
as ist eine Extra-Ausgabe, die nicht
esrechnung eingeschlossen und nicht
ar, eine Rechnung, die der liebe Gott
unserer Gemeinde eingereicht hat, und
; denn wir können es nicht leugnen,
Gott kommt und daß wir verpflichtet
n. Es wird mit Gottes Hilfe auch
nur den Muth nicht sinken lassen.
die vielen Synodalgemeinden die so
wordenen Erweiterungen der Räum-
n Anstalten nicht ausführen können,
zu nichts weniger als wohlhabende
hohe Extra-Ausgabe erschwingen
de sehr leicht gehen, wenn alle Predi-
Gemeinden nur mit rechtem Gott-
uth und Entschlossenheit ans Werk
ttel würde uns der liebe Gott dann
under brauchten deshalb nicht zu
rfte uns nur die Augen aufthun,
eberfluß sähen, in welchem wir
em wir nur nehmen und geben
h, unsere Verlegenheit rührt nur da-
Geben viel zu ängstlich sind. Wenn
r Professor, nemlich mir und meiner
end vor Christtag gesagt worden wäre,
s 2000 Dollars extra aufbringen;
inmal die verzweifelten Gesichter ge-
ir geschnitten hätten. Ich selbst, der
dern ein Vorbild im Glauben sein
eich herausgefahren sein, und gesagt
t unmöglich!“ Nachdem aber der
nächsten Nacht wirklich diese Forde-
lte, da haben wir am nächsten Tage
mit etwas zitterndem Herzen, gesagt:
nit Deiner Hilfe wollen wir

ich schließlich noch, Sie wollen meine
estens entschuldigen. Ich hoffe, Sie
eugniß ausstellen, daß ich Sie sonst
riefen beschwert habe. Diesmal frei-
ere Sache. Ich dachte, vielleicht gehört
Beruf des Herrn Allgemeinen Präses
(wenns auch nicht gerade in seiner Vocation vorgesehen ist), daß er allerlei Klagen und Herzensbeschwerden anhöre, und auch dann noch geduldig und ruhig dabei bleibe, wenn sie etwas breit getreten sind. Unter dieser Voraussetzung wage ich es, Sie noch einen Augenblick aufzuhalten. Während ich nemlich dies schreibe, wird mir ein Brief gebracht von einem wohlhabenden Bauer in Deutschland (aus dem Hannöver'schen), worin derselbe mir anzeigt, daß er Ende Februar von Deutschland abreisen werde, um mich hier in America zu besuchen, und mir seinen 13jährigen Sohn herüber zu bringen, damit er hier confirmirt und in der reinen Lehre unterrichtet werde, und sodann, wenn es Gott gefiele, zu einem tüchtigen Prediger des Evangeliums auf unsern Anstalten ausgebildet werde. „Erst kürzlich“, schreibt er, „hatte ich wieder Gelegenheit, einen jungen Pastor aus Eurer Synode predigen zu hören“. (Er meint nemlich den auf unserm praktischen Seminar ausgebildeten Candidaten Scheips von Cleveland, der sich Krankheits halber in Deutschland aufhält.) Hierauf weiß er die Predigtweise unserer Prediger nicht genug zu rühmen; indem er sich dabei auch auf vieler Anderer Zeugniß beruft.

Ich muß sagen, daß ich durch diese Stimme von Deutschland herüber sehr erquickt und gestärkt worden bin. Der treue HErr, der unsere Synode bis daher nicht zu schwer versucht hat, wird es auch jetzt nicht thun; wir wollen Ihm nur getrost und fröhlich vertrauen, so wird Er auch das Werk unserer Hände fördern. Durch Noth muß es ja hindurch gehen. Denn im Kreuze wächset ja der Muth wie Perlen in gesalzener Fluth.

Empfangen Sie denn den herzlichsten und aufrichtigsten Gruß von

Ihrem
geringen, Sie inniglliebenden Mitbruder
und Mitgenossen an der Trübsal

F. Köstering.

Altenburg, Perry Co., Mo.,
den 29. Januar 1875.

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

Sonntagsschulen. Es ist gewiß erfreulich, daß auch unter den Secten immer mehr Leute auftreten, die da erkennen und auch aussprechen, daß man durch die Sonntagsschulen das nicht erreichen kann, was man durch sie zu erreichen beabsichtigt. Ein englisches Blatt, „The Church Journal“, erklärt „das System im Ganzen für etwas Verfehltes“. Ein anderes englisches Blatt, „The Central Baptist“, sagt, daß der mehr nachdenkende Theil des christlichen Publicums seinen Glauben daran, als an eine christliche Thätigkeit, verloren habe. Ein anderes Blatt, „The Churchman“, berichtet, daß Rev. Fitch, ein Episcopalprediger, auf einer Sonntagsschulconvention gesagt habe, er sei zu dem Schluß gekommen, daß Sonntagsschulen ein nothwendiges Uebel seien und daß sie nie für die Kinder christlicher Eltern bestimmt gewesen seien. „The Presbyterian“ hat sich wiederholt ausgesprochen über den traurigen Einfluß derselben auf das elterliche Haus und den traurigen Mangel an gutem Unterricht in den Schulen und erklärt gänzliche Reformation des Systems als überaus nöthig. So berichtet uns der „American Lutheran“, der natürlich nicht damit übereinstimmt. Einem Bericht einer reformirten Conferenz im „Evangelist“ entnehmen wir Folgendes: „Die Geschäfte waren ziemlich gewöhnlicher Art; nur die Sonntagsschulfrage erregte besondere Aufmerksamkeit. Es wurde hervorgehoben und getadelt, daß viele unserer Sonntagsschulen mit der Gemeinde nicht in Verbindung stehen, daß in solchen Fällen sehr oft die Leitung und Oberaufsicht Männern anvertraut wird, die rationalistisch — wenn nicht sogar ungläubig — gesinnt sind, und darum nicht für, sondern wider die Kirche arbeiten. Noch allgemeiner ist es, daß ungläubige, leichtsinnige und geistlich untüchtige Personen als Lehrer und Lehrerinnen geduldet werden. Daß dies ein großer Uebelstand sei, stehe als bewiesen fest und daß man ein solches Verhältniß durchaus nicht dulden sollte, müsse einem jeden rechtgesinnten Christen offen und klar sein.“ Wie weit es in christlicher Erkenntniß die Kinder bringen, die nur Sonntagsschulen besuchen, möge das Geständniß eines Methodisten im „Christlichen Botschafter“ zeigen. Derselbe schreibt: „Laßt mich hier noch ein Wort einschalten über den katechetischen Unterricht. Wir müssen's zu unserer Schande bekennen, darin stehen die Katholiken und Lutherischen über uns. Das kleine Kind katholischer Eltern kann schon seine Ave Marias und den Rosenkranz auswendig, und auch die lutherischen Kinder haben schon sehr jung gute Schriftkenntniß, während ich leider schon unter uns Kinder getroffen, die nicht die zehn Gebote kennen, viel weniger den Heilsplan richtig verstehen. Solche Kinder sollen sich dann bekehren; aber wie ist denn eine gründliche Bekehrung ohne gründliche Selbsterkenntniß und Kenntniß des Heilsweges denkbar und möglich?! Man mag oft den Predigern Schuld geben, aber die Eltern tragen die meiste Schuld. Ich habe bei Leuten anderer Kirchen gefunden, wenn die Stunde zum Unterricht kam, so mußte der Jacob und die Maria Alles liegen lassen und ‚zum Herrn Pastor in den Unterricht gehen‘, während viele von unsern Leuten sich wenig darum kümmern, ob ihre Kinder kommen oder nicht. Erstere müssen beim Pastor noch eine beträchtliche Anzahl Sprüche lernen, während ich unsere Kinder schon förmlich gebeten habe zu lernen. Sie antworteten: ‚Ich habe keine Zeit‘; und die Eltern kümmern sich nicht darum. Ich möchte nicht die altkirchliche Confirmation in unserer Kirche eingeführt haben, um dadurch die Kinder zu Christen zu stempeln (!), aber der 2jährige Unterricht im Katechismus wird immer größeres Bedürfniß. Wir sollten hierin eine gründliche Reform haben, sonst wird sich der Nachtheil sehr bald fühlen lassen in unserm kirchlichen Leben. Der Herr wolle alles zum Besten kehren.“ — Möchte der HErr alle, welche die Mängel der Sonntagsschulen kennen und überzeugt sind, daß darin ihren Kindern nicht das Nöthige geboten wird, den rechten Ersatz dafür finden lassen, einen gründlichen Unterricht in der heilsamen Lehre in christlichen Wochenschulen. Möchte der HErr allen treuen Lutheranern Gnade geben, ihre Gemeindeschulen recht zu pflegen, auf guten Confirmandenunterricht zu halten und die kirchlichen Katechismusexamina ja nicht fallen zu lassen. — Betrübend ist es gewiß, aus dem Geständniß im „Christlichen Botschafter“ zu ersehen, daß Leute in den methodistischen Gemeinschaften, die sich so frei aussprechen, nicht einsehen können, daß die Confirmation keineswegs etwas ist, dadurch die Kinder zu Christen gestempelt werden, sondern der rechte Abschluß eines christlichen Unterrichts in den Heilswahrheiten. G.

Aus der Episcopalkirche. Wie es bei einer Bischofswahl zugeht, beschreibt die „Lutherische Kirchenzeitung“ vom 1. Februar. Sie schreibt: Ueber das Bischofmachen haben wir jetzt neues Licht bekommen, und haben entdeckt, daß es gar keine so leichte Sache ist, wie manche Leute oft meinen. Im Gegentheil — es kostet sehr viel Mühe, Arbeit und Geld, bis ein Bischof fertig ist. Das hätten wir freilich früher auch nicht gedacht, aber jetzt wissen wir's und beeilen uns unsere Erfahrungen in dieser Sache unsern Lesern mitzutheilen. Vor einigen Tagen waren Vertreter der neugebildeten Diöcese der englischen Episcopalkirche, vom südlichen Ohio, hier in Columbus versammelt, um sich einen Bischof zu erwählen. Vom geistlichen Stande waren etwa dreißig Delegaten da, und vom Laienstande ungefähr siebenzig. Nach langer, etwas hitziger Debatte über die anzunehmende Verfassung und die zu geltenden Geschäftsregeln, kam man zum Hauptgeschäft — zur Wahl eines Bischofs. Wie diese vorzunehmen sei, verursachte

wieder viel Streit. Manche wollten hinter verschlossenen Thüren wählen — und das waren die Hochkirchlichen, andere drangen darauf: die Wahl müsse öffentlich geschehen — und das waren die Niedrig-Kirchlichen (wenn's erlaubt ist, so zu sagen). Diese siegten auch, und die Wahl geschah bei offenen Thüren vor einigen Herren und vielen Damen. Ehe es zur Abstimmung kam, wurden die Candidaten genannt. Es waren deren sieben — also gerade für jeden und seine Freunde sechs zuviel. Nun ging's an eine Beschreibung und Vertheidigung der Vorgeschlagenen. Gerade da zeigte sich nun die größte Schwierigkeit und lächerlichste Kleinlichkeit bei einer modernen Bischofswahl. Die Freunde der einzelnen Candidaten suchten je ihren Mann in den hellsten und schönsten Farben zu malen, ebenso aber auch die Opponenten in den Schatten zu setzen. Das Alter, die Verwandtschaft, die Ehefrau, die Kinderzahl, die Armuth und der Reichthum, die Gelehrsamkeit, Beredtsamkeit, Popularität, ja sogar die persönliche Schönheit oder „Unschöne" der Candidaten, wurden mit großem Eifer von den verschiedenen Advokaten der Betreffenden in langen Reden hervorgehoben. Ja von einem der Vorgeschlagenen wurde gesagt: seine körperliche Schönheit würde Anklang in der ganzen Diöcese finden, auch stehe er dem früheren Bischof Bedell (jetzt Bischof vom nördlichen Ohio), was geistige Begabung anbetrifft, bei der Länge eines Kopfes, mit den Schultern zugerechnet, voraus. — Zu bemerken ist, daß einige der Candidaten zugegen waren, als so sachgemäß über sie verhandelt wurde. Es muß für sie recht erbaulich gewesen sein. Endlich kam's zur Abstimmung, aber zu keinem Resultat. Zehnmal wurde von der ganzen Convention gemeinsam abgestimmt, ohne daß eine Mehrheit für den einen oder den andern Candidaten erreicht wurde. Da fiel es endlich am dritten Tage einem der geistlichen Herren ein, es wäre wohl rathsam, daß die Clerisei für sich ballotirte und die Laien auch besonders, d. h. nachdem sie das Resultat der Pastorenwahl erfahren hätten. Das war ein kluger Vorschlag in später Stunde. Die geistlichen Herren stimmten nun allein, bis nach wiederholtem Wählen endlich Dr. Jaggar, von Philadelphia, eine Mehrheit von zwei Stimmen erhielt. Auf dieses hin begannen die Laiendelegaten ihr Abstimmen, d. h. es wurde vorgeschlagen, daß man die Wahl des Dr. Jaggar bestätige. Für diesen Vorschlag stimmten 48 Delegaten, dagegen aber 25. Somit war nun nach vieler Mühe ein Bischof gewählt — aber gewiß nicht zur Zufriedenheit Vieler, die dabei betheiligt waren. Auch ist es noch fraglich, ob Dr. Jaggar die Wahl annehmen wird, besonders da der Bischofsgehalt nur $4000 per Jahr beträgt, und der Gewählte jetzt in Philadelphia ein besseres Einkommen hat. Bei diesem Wahlkampf trat die Zerklüftung, wie sie in der Episcopalkirche zwischen den Hochkirchlichen und Niederkirchlichen besteht, deutlich zu Tage. Die Stimmung gegenseitig ist nichts weniger als freundlich. Keine Partei will der andern einen Vorzug erlauben. Die Wahl des Dr. Jaggar zeigt übrigens, daß in der Diöcese vom südlichen Ohio die "Low-Churchmen" das Uebergewicht haben. — So ging's her bei der ersten Bischofswahl, die wir erlebten.

Pater Oertel fastet. Dieser berüchtigte Pater hat in seiner Katholischen Kirchenzeitung „ein Kapitel vom Fasten". Darin sagt er erstens, daß die Fastenzeit heuer recht bald anfängt, und zum andern, daß das Fasten sehr gesund sei. Dabei sagt er u. A. Folgendes: „Und wie könnte exempli gratia selbst ein studirter Editor einen ordentlichen Artikel schreiben, wenn er seinen Bauch mit Essen zuviel anfüllen thäte? Da kommen, besonders in der Nacht, die vapores" (Dünste) „und andere vom dicken Blut herrührende Molesten" ꝛc. Von Luther schreibt er: „Selbst Luther erklärte noch im Anfange seiner Reformation, ‚daß das Fasten wohl eine feine, äußerliche Zucht' sei. Später hat er das Fastengebot nebst so manchen andern Kirchengeboten, als zur ‚Werkheiligkeit' führend, abgeschafft" ꝛc. — Wer sieht nicht, daß der Pater, als er dies schrieb, seinen Bauch zu sehr gefüllt haben müsse. Sonst hätte er ja ordentlicher geschrieben und hätte wohl nicht schreiben können, daß Luther zu Anfang der Reformation nur bekannt habe, daß Fasten eine feine äußerliche Zucht sei. Das hat er bekanntlich bis an sein Ende bekannt; das bekennen die Lutheraner noch jetzt. Luther hat auch das Fasten nicht abgeschafft, er hat vielmehr das rechte Fasten der Christen aus Gottes Wort gelehrt; aber auch zugleich gezeigt, daß dasselbe nicht auf ein Gebot sich gründe und nicht verdienstlich sei; auch hat er das Lügenfasten der Papisten aufgedeckt. So schreibt er z. B. zu Matth. 6, 16.: „Ich darf frei sagen, daß ich noch nie keine rechte Fasten unter dem Pabstthum gesehen habe, wie sie es gefastet heißen. Denn was ist mir dies für ein Fasten, wenn man des Mittags ein Mahl zurichtet mit köstlichen Fischen, aufs beste gewürzt, mehr und herrlicher, denn sonst auf zwei oder dreimal, und das stärkste Getränk dazu, und ein Stund oder drei dabei gesessen und den Wanst gefüllt, daß er dohnet? Und das war noch gemein und gering, auch bei den allerstrengsten Mönchen. Aber die heiligen Väter, die Bischöfe, Aebte und andere Prälaten haben's erst streng angegriffen, auf einmal mit zehn und zwanzig Gerichten, und auf den Abend so viel Labsal, daß sich etliche Drescher drei Tag konnten damit behelfen. Das mag wohl sein, daß etliche Gefangene oder Arme und gebrechliche Leute, Armuths halben, haben müssen fasten, aber aus Andacht weiß ich Niemand, der gefastet habe, viel weniger jetzt fasten." (Erl. Ausg. 43, 195 f.) Mit einem solchen Fasten scheint's auch Pater Oertel zu halten; die Artikel seiner Kirchenzeitung haben zu viel von den vapores, die von Ueberfüllung des Magens herkommen. G.

Generalsynode. Einer Mittheilung im "Lutheran Observer" entnehmen wir Folgendes: „Man hat — viel gesprochen über den großen Mangel der Kirche, über den großen Mangel an Predigern. Es sind jedoch Anzeichen vorhanden, daß diesem Mangel ziemlich abgeholfen ist. Die Synode von Maryland hat 70 Namen von Predigern auf ihrer Liste und von diesen haben 17 keine Stellen. Eine gute starke Gemeinde in einer kleinen Stadt im Innern von Maryland wird vacant und 22 lutherische Pastoren bewerben sich um die vacante Stelle. Eine ausgezeichnete Aussicht bietet sich in einer größeren Stadt im westlichen Pennsylvanien dar und 15 Prediger drücken ihr Verlangen aus, dahin berufen zu werden. Dies sind Beispiele davon, was geschieht, so oft eine Gemeinde vacant wird, die einen ordentlichen Gehalt geben kann. Kann also der Mangel an Predigern so drückend sein, wenn für jede vacante Stelle wenigstens ein Dutzend eifriger Bewerber sich finden? Es ist wahr, eine gewisse Classe von Predigern wird stets gesucht sein. Diejenigen, welche durch hervorragende Begabung oder durch ganz besondere Erfolge die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen oder eine hohe Stellung errungen haben, werden immer gesucht sein. — Aber ist in der lutherischen Kirche wirklich Mangel an Predigern von gewöhnlicher Begabung vorhanden? Es scheint mir, daß wir etwas mehr bedürfen, als Prediger von mittelmäßigem Werth. Wir bedürfen mehr Gemeinden. — — Wir bedürfen viel mehr wohlhabende (substantial) Laien, um die schon gebauten Kirchen zu füllen und im Bauen von Missionskirchen zu helfen. — — So schnell als diese Laien sich vermehren und schöne Kirchen errichtet werden, werden Prediger genug da sein, sie zu übernehmen." — Dies ist in der That ein trauriger Blick in die Generalsynode. Gott erbarme sich der armen Gemeinden, die solche Miethlinge haben, die nur die Wolle der Schafe suchen, nicht die Schafe selbst und deren Wohl. — Uebrigens ist es sehr naiv, daß der Herr Correspondent, Dr. Diehl, den Stand der ganzen lutherischen Kirche in America nach dem Stand der americanischen Gemeinden in Maryland und Pennsylvanien beurtheilt und meint, daß weil dort kein Mangel an Predigern sei, überhaupt in der Kirche kein solcher sei! Gottlob, es gibt noch eine große Anzahl von lutherischen Predigern, die in der Schule des HErrn JEsu gelernt

haben, sich selbst zu verleugnen
von Gemeinden, die solche P
auch nicht grade die hervorrag

Methodistische Schlußku
lichen Beweis, der als unü
Weltausstellung nach Philad
lieferte kürzlich ein Method
Apostel keine Sünden vergebe
die „Stein erweichen, Mensch
er an zu donnern: „Die Ap
geben. Das will ich euch b
wer da ist (der Unterzeichnete
dem Unterrichte, den der Pr
beiwohnen zu dürfen). Ic
der Bekehrung des Corneliu
nelius bekehrt hatte, sprach e
Sünden', sondern so sprach e
zeugen alle Propheten, daß
an ihn glauben, Vergebung d
Weil also Petrus in diesem
zu Cornelius sagte: „Ich ve
halb haben die Apostel überl
Wird dir's im Hinblick auf
bange, mein lieber lutheris
Lutheraner nun nicht grün
nicht Jeder zugeben, daß die
der Absolution mit vollem
steht jedoch noch nicht so sch
dieser Beweisführung halt
„Kühe fressen kein Heu" u
mit diesen Worten: „Ich
welchem eine Kuh stand, die
Also fressen Kühe kein Heu"
der gute Mann sei nicht bei
„Predigers" ist jedoch um ke
dieses Mannes. Der liebe
noch nicht gelesen zu haben.

Presbyterianische Prose
deutschen lutherischen Kirche
Presbyterianer. Diese letz
sind sämmtlich zu enorme
habt ihr allezeit bei euch", d
nicht. Denn nicht Ein a
dieser Gemeinde. Der Pre
gelder gibt's bei uns nicht,
so gut besoldet werde, daß
nicht zu sehen brauche!"
Sonntagschulsache eine Eh
besonders die jungen Dam
nachmittag mit einem Arm
schule. Ihre paar Kinder
Sonntagschule will nicht w
Gedanken, die Haufen Kind
locken. Man versprach je
einen neuen Anzug auf We
und man hielt Wort. E
die Kinder strömten in
Presbyterianerkirche."

General-Council'sche N
berichten dieses Körpers v
wir unter Anderm Folgend
Reed City scheint bessere
auch dort wird der Sichtu
Daß das General Council
ßen würde, hätte ich nicht
nicht in seinem Bericht gedr
sere Erfahrungen" gemach
auch nicht ausgeblieben;
Dutzend Personen an sich
Gemeinde waren, aber um
Kirchenzucht standen, der s
in meiner Gemeinde den
indem er alles Unlautere a
nun von denselben als ei
wird.



sehr gefüllt haben
er geschrieben und
Luther zu Anfang
aß Fasten eine feine
anntlich bis an sein
theraner noch jetzt.
schafft, er hat viel-
s Gottes Wort ge-
dasselbe nicht auf
istlich sei; auch hat
edeckt. So schreibt
frei sagen, daß ich
Pabstthum gesehen
n was ist mir dies
s ein Mahl zurich-
gewürzt, mehr und
dreimal, und das
oder drei dabei ge-
dohnet? Und das
i den allerstrengsten
die Bischöfe, Aebte
ng angegriffen, auf
hten, und auf den
Drescher drei Tag
ohl sein, daß etliche
he Leute, Armuths
s Andacht weiß ich
niger jetzt fasten."
em solchen Fasten
; die Artikel seiner
vapores, die von
G.

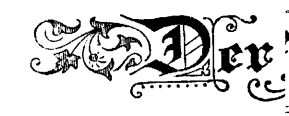
ng im "Lutheran
„Man hat — viel
er Kirche, über den
nd jedoch Anzeichen
lich abgeholfen ist.
men von Predigern
17 keine Stellen.
kleinen Stadt im
und 22 lutherische
Stelle. Eine aus-
größeren Stadt im
Prediger drücken ihr
en. Dies sind Bei-
e Gemeinde vacant
eben kann. Kann
fend sein, wenn für
utzend eifriger Be-
e gewisse Classe von
Diejenigen, welche
rch ganz besondere
t auf sich gezogen
ben, werden immer
chen Kirche wirklich
er Begabung vor-
vas mehr bedürfen,
h. Wir bedürfen
n viel mehr wohl-
ie schon gebauten
Missionskirchen zu
ien sich vermehren
den Prediger genug
ist in der That ein
Gott erbarme sich
ethlinge haben, die
t die Schafe selbst
sehr naiv, daß der
Stand der gan-
ch dem Stand der
und und Pennsyl-
dort kein Mangel
rche kein solcher sei!
hl von lutherischen
Errn JEsu gelernt

haben, sich selbst zu verleugnen, und eine noch größere Zahl von Gemeinden, die solche Prediger begehren, wenn diese auch nicht grade die hervorragendsten Gaben haben. G.

Methodistische Schlußkunst. Folgenden unwiderleglichen Beweis, der als unübertreffliches Muster auf die Weltausstellung nach Philadelphia geschickt werden könnte, lieferte kürzlich ein Methodistenprediger dafür, daß die Apostel keine Sünden vergeben hätten. Mit einer Stimme, die „Stein erweichen, Menschen rasend machen kann", hub er an zu donnern: „Die Apostel haben keine Sünden vergeben. Das will ich euch beweisen. Ich geb' nix drum, wer da ist (der Unterzeichnete hatte nämlich die hohe Ehre, dem Unterrichte, den der Professor in der Logik ertheilte, beiwohnen zu dürfen). Ich will das aus der Geschichte der Bekehrung des Cornelius beweisen. Als Petrus Cornelius bekehrt hatte, sprach er nicht: ‚Ich vergebe dir deine Sünden', sondern so sprach er zu ihm: ‚Von diesem (Jesu) zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfahen sollen.'" Weil also Petrus in diesem Einen Falle nicht ausdrücklich zu Cornelius sagte: „Ich vergebe dir deine Sünden", deshalb haben die Apostel überhaupt keine Sünden vergeben. Wird dir's im Hinblick auf diesen Beweis nicht angst und bange, mein lieber lutherischer Leser? Sind wir armen Lutheraner nun nicht gründlich geschlagen? Muß jetzt nicht Jeder zugeben, daß die Methodisten unsere Lehre von der Absolution mit vollem Rechte verwerfen? Die Sache steht jedoch noch nicht so schlimm. Was würdest du von dieser Beweisführung halten: Ein Mann behauptet: „Kühe fressen kein Heu" und beweist seine Behauptung mit diesen Worten: „Ich kam einst in einen Stall, in welchem eine Kuh stand, die kein Heu, sondern Korn fraß. Also fressen Kühe kein Heu". Würdest du nicht denken, der gute Mann sei nicht bei Sinnen? Der Beweis jenes „Predigers" ist jedoch um kein Haar besser, als der Beweis dieses Mannes. Der liebe Mann scheint 2 Cor. 2, 10. noch nicht gelesen zu haben. H. Diemer.

Presbyterianische Proselytenmacherei. „Unweit einer deutschen lutherischen Kirche steht eine englische Kirche der Presbyterianer. Diese letztere ist sehr reich. Die Sitze sind sämmtlich zu enormen Preisen vermiethet. „Arme habt ihr allezeit bei euch", dies Wort des HErrn gilt hier nicht. Denn nicht Ein armes Menschenkind gehört zu dieser Gemeinde. Der Prediger sagt selbst: „Casualiengelder gibt's bei uns nicht, wie bei den Deutschen, weil ich so gut besoldet werde, daß ich auf solche paar Thaler nicht zu sehen brauche!" Nun wissen wir auch, daß die Sonntagschulsache eine Ehrensache in Amerika ist. Und besonders die jungen Damen gehen gerne am Sonntagnachmittag mit einem Arm voll Bücher zur Sonntagschule. Ihre paar Kinder sind aber bald versorgt und die Sonntagschule will nicht wachsen. Da kam man auf den Gedanken, die Haufen Kinder der armen Deutschen anzulocken. Man versprach jedem Kinde, das kommen will, einen neuen Anzug auf Weihnachten. Die Kinder kamen, und man hielt Wort. Eins sagte es dem Andern und die Kinder strömten in Schaaren nach der englischen Presbyterianerkirche." „Pilger".

General-Council'sche Mission. Unter den Missionsberichten dieses Körpers vom Jahre 1874, S. 40 lesen wir unter Anderm Folgendes: „Pastor C. F. Bohner in Reed City scheint bessere Erfahrungen zu machen; aber auch dort wird der Sichtungsprozeß nicht ausbleiben." Daß das General Council Bohners Missioniren gut heißen würde, hätte ich nicht für möglich gehalten, wenn es nicht in seinem Bericht gedruckt wäre. Bohner hat „bessere Erfahrungen" gemacht; der „Sichtungsprozeß" ist auch nicht ausgeblieben; er hat ohngefähr ein halbes Dutzend Personen an sich gezogen, die Glieder meiner Gemeinde waren, aber um offenbarer Sünden willen in Kirchenzucht standen, der sie sich entzogen. Er hat also in meiner Gemeinde den „Sichtungsprozeß" befördert, indem er alles Unlautere aus derselben nach sich zog, und nun von denselben als ein „guter Mann" ausgerufen wird. C. L. W.



Tanzen. Zu dem im „Lutheraner" vom 1. Januar aus einem englischen Blatte über das Tanzen Mitgetheilten bemerkt der „Pilger": „Ich bin jüngst einmal in eine Abendgesellschaft in einem feinen Haus, dessen Herrin im Geruch der Heiligkeit steht und die keine Betstunde versäumt, geladen worden. Ich dachte, es werde äußerst anständig zugehen, zumal es hieß: der ebenfalls heilig gesprochene und in der Temperenzrednerei ganz besonders berühmte Pastor der Dame werde seine Erscheinung machen. Wohl, kaum erschien der heilige Presbyter, der einen Deutschen nur über die Achsel ansieht, so wurde ein — Prayermeeting? — o nein, ein Tänzchen veranstaltet und der Heilige sah ganz vergnügt zu. Aber Sonntags darauf ward wieder gewaltig gedonnert gegen die böse Welt."

II. Ausland.

Australien. So sehr wir uns über die Zeugnisse von einem gesunden Glauben gefreut haben, die wir bisher in dem „Lutherischen Kirchenboten für Australien" gefunden haben, so sehr hat es uns betrübt, ja, erschreckt, daß wir in der letzten uns zugekommenen Nummer des genannten Blattes vom 6. November des vorigen Jahres die Mittheilung der Redaction fanden, daß die dortige „lutherische Kirche in beiden Synodalverbänden aus Chiliasten und Antichiliasten bestehe" und daß „besonders das Wort zur Anwendung kommen müsse: Der Chiliasmus darf nicht kirchentrennend sein." — Was soll das heißen? — Will die Redaction damit sagen: nur ein kirchentrennender Chiliasmus darf bei uns nicht gelehrt werden? Das ließe sich allenfalls hören. Denn allerdings nennen Manche Chiliasmus, was kein Chiliasmus ist; wenn z. B. Manche nur vermuthen, daß dasjenige, was Offenb. 20. geweissagt ist, noch nicht erfüllt sei und also noch in Zukunft in Erfüllung gehen werde, während sie jedoch daraus keinen Glaubensartikel machen, und daher zugleich zugeben, daß ihre Vermuthung auch eine irrige sein und daß daher Christus jede Stunde wiederkommen könne, zu richten die Lebendigen und die Todten. Wenn aber, wie es leider scheint, die Redaction des australischen Kirchenboten mit jenem „Wort" dieses sagen will, der Chiliasmus, wie er jetzt von vielen sogenannten Lutheranern gelehrt wird, sei nicht als ein kirchentrennender Irrthum zu behandeln, so ist das ebenso wider Gottes Wort, wie wider unser kirchliches Bekenntniß und wider die Praxis unserer reinen, rechtgläubigen evangelisch-lutherischen Kirche. Der jetzt zum Theil Mode gewordene Chiliasmus lehrt nemlich bekanntlich: vor dem jüngsten Tage sei noch ein sichtbares tausendjähriges besonders herrliches Reich, eine sichtbare Wiederkunft Christi zu diesem Reiche und die leibliche Auferstehung entweder aller oder doch sehr vieler Heiliger zu erwarten. Wer dieses lehrt, der stößt unter andern folgende Glaubensartikel um: 1. Daß Christi Reich bis ans Ende ein unsichtbares Creuzreich sei, 2. daß Christi zweite sichtbare Zukunft sein Kommen zum Gericht sei, 3. daß die Auferstehung der Todten am jüngsten Tage eine allgemeine sei, und 4. daß der jüngste Tag jede Stunde zu erwarten sei. Wer aber diese wichtigen Artikel des Glaubens umstößt, mit dem kann die rechtgläubige Kirche keine Gemeinschaft pflegen. Wird das die lutherische Kirche in Australien thun, so wird sie endlich mit Schrecken erfahren, daß die chiliastische Schwärmerei wie ein Krebsschaden um sich frißt, allen gesunden und nüchternen Katechismusglauben durchsäuert und verderbt, die armen Christen verleitet, anstatt ihren Blick auf das ewige Leben zu richten, sich mit allerlei elenden Träumereien von einer noch zu erwartenden Herrlichkeit auf Erden zu trösten, und anstatt in der Schrift Christum und das ewige Leben, Stärkung des Glaubens und Unterricht zu gottseligem Leben und seligem Sterben zu suchen, darin über die irdische Zukunft zu grübeln. Es ist freilich für das Fleisch angenehm, wenn in einer Kirche die Eiterbeule des Chiliasmus sich findet, dieselbe nicht anzurühren und so den äußeren Frieden zu erhalten; aber es ist besser, die Wahrheit retten unter Kampf und Streit,

als daß eine kir
den dahin lebe,
Gift ihre Gliede
läßt, als ein bl

Eine tapfere
richtet im „Br
cember des vor
herzogthum Hes
eine neue Kirch
die Gemeinde U
Hinterlassung v
lehnte die Vers
Geistliche, die
die Verfassung
Glaube sei nic
Leuten zu, der
schien der Decar
um die Leute zu
rath Superinte
Die Gemeinde f
berg-Wernigero
Pfarrers. Sie
den Großherzog
um Sendung
sendeten eine T
vergebens. De
allmählich ab.
Leute, die sich
Lebens befleißig
amtscandidaten
selbe verließ se
neben freier S
blos 500 Gul
digen. Die Le
die übrigen sin
Man nahm der
sie verzagten ni
Haus zum Pfa
soll. Nun mi
vierzig Familie
den man aus
noch ist diese Ge
treue in Hessen
Unterstützung.

Wenn rechts
griffe mit Ern
Geister darin
sucht wegen e
schaffene Luthe
für die Ehre G
Wortes und
Daher kommt
nicht sonderlich
Lehre und dar
auf das höchst
gerade Gegent
Lehre des Wor
griffe auf sie s

Wenn rech
daß sie geirrt
wöhnlich den
können, sie
fehlbar wie d
mit nur, daß
Meinen, Wäh
daher natürlic
zu müssen gl
ihnen gar nic

Entweder
Frommen?"

dem im „Lutheraner" vom 1. Januar
chen Blatte über das Tanzen Mit=
der „Pilger": „Ich bin jüngst einmal
llschaft in einem feinen Haus, dessen
der Heiligkeit steht und die keine Bet=
geladen worden. Ich dachte, es werde
zugehen, zumal es hieß: der ebenfalls
und in der Temperenzrednerei ganz be=
Pastor der Dame werde seine Erscheinung
kaum erschien der heilige Presbyter, der
ur über die Achsel ansieht, so wurde ein
? — o nein, ein Tänzchen veranstaltet
h ganz vergnügt zu. Aber Sonntags
der gewaltig gedonnert gegen die böse

II. Ausland.

So sehr wir uns über die Zeugnisse von
lauben gefreut haben, die wir bisher in
Kirchenboten für Australien" gefunden
es uns betrübt, ja, erschreckt, daß wir
zugekommenen Nummer des genannten
November des vorigen Jahres die Mit=
action fanden, daß die dortige „luthe=
iden Synodalverbänden aus Chiliasten
bestehe" und daß „besonders das Wort
kommen müsse: Der Chiliasmus darf
end sein." — Was soll das heißen? —
n damit sagen: nur ein kirchentrennen=
arf bei uns nicht gelehrt werden? Das
lls hören. Denn allerdings nennen
nus, was kein Chiliasmus ist; wenn
ur vermuthen, daß dasjenige, was
ssagt ist, noch nicht erfüllt sei und also
in Erfüllung gehen werde, während sie
nen Glaubensartikel machen, und daher
daß ihre Vermuthung auch eine irrige
her Christus jede Stunde wiederkommen
die Lebendigen und die Todten. Wenn
scheint, die Redaction des australischen
jenem „Wort" dieses sagen will, der
er jetzt von vielen sogenannten Luthe=
ird, sei nicht als ein kirchentrennender
andeln, so ist das ebenso wider Gottes
unser kirchliches Bekenntniß und wider
rer reinen, rechtgläubigen evangelisch=
e. Der jetzt zum Theil Mode gewordene
nemlich bekanntlich: vor dem jüngsten
in sichtbares tausendjähriges besonders
eine sichtbare Wiederkunft Christi zu die
die leibliche Auferstehung entweder aller
vieler Heiliger zu erwarten. Wer dieses
unter andern folgende Glaubensartikel
risti Reich bis ans Ende ein unsichtbares
daß Christi zweite sichtbare Zukunft sein
Gericht sei, 3. daß die Auferstehung der
sten Tage eine allgemeine sei, und 4. daß
jede Stunde zu erwarten sei. Wer aber
Artikel des Glaubens umstößt, mit dem
äubige Kirche keine Gemeinschaft pflegen.
utherische Kirche in Australien thun, so
nit Schrecken erfahren, daß die chiliastische
ie ein Krebsschaden um sich frißt, allen
chternen Katechismusglauben durchsäuert
ie armen Christen verleitet, anstatt ihren
ige Leben zu richten, sich mit allerlei elenden
n einer noch zu erwartenden Herrlichkeit
östen, und anstatt in der Schrift Christum
eben, Stärkung des Glaubens und Unter=
em Leben und seligem Sterben zu suchen,
rdische Zukunft zu grübeln. Es ist frei=
eisch angenehm, wenn in einer Kirche die
Chiliasmus sich findet, dieselbe nicht anzu=
den äußeren Frieden zu erhalten; aber es
Wahrheit retten unter Kampf und Streit,
als daß eine kirchliche Gemeinschaft in gemächlichem Frie=
den dahin lebe, während der Irrthum wie ein schleichendes
Gift ihre Glieder geistlich tödtet und endlich nichts zurück=
läßt, als ein bloßes Scheinchristenthum. W.

Eine tapfere Gemeinde. Pastor Baist in Ulfa be=
richtet im „Braunschweiger Kirchenblatt" vom 23. De=
cember des vorigen Jahres Folgendes: „Als im Groß=
herzogthum Hessen am 6. Januar 1874 die Union durch
eine neue Kirchenverfassung eingeführt wurde, erhob sich
die Gemeinde Usenborn, deren treuer Pfarrer Kißner mit
Hinterlassung von sieben Waisen eben gestorben war, und
lehnte die Verfassung ab. Früher bekenntnißtreue (?)
Geistliche, die die Pfarrei abwechselnd versahen, nahmen
die Verfassung an, und sagten den Leuten, der lutherische
Glaube sei nicht gefährdet. Der Schullehrer setzte den
Leuten zu, der Glaube sei nicht gefährdet. Zweimal er=
schien der Decan des Sprengels und hielt Versammlungen,
um die Leute zu bereden. Einmal erschien der Consistorial=
rath Superintendent Dr. Linß, und wollte sie überreden.
Die Gemeinde flehte bei ihrem Patron (dem Grafen Stol=
berg=Wernigerode) um Präsentirung eines lutherischen
Pfarrers. Sie versuchte alle gesetzlichen Schritte, und bat
den Großherzog, das Ministerium, das Oberconsistorium
um Sendung eines lutherischen Pfarrverwesers. Sie
sendeten eine Deputation an diese Stellen. Alles war
vergebens. Da wurden viele wankend, fast die Hälfte fiel
allmählich ab. Aber um so treuer standen die Erweckten,
Leute, die sich eines ernsten Strebens nach Heiligung des
Lebens befleißigen. In ihrer Noth beriefen sie den Pfarr=
amtscandidaten Richard Lucius zu ihrem Pfarrer. Der=
selbe verließ seine Stelle in einem Grafenhause, wo er
neben freier Station 600 Gulden Gehalt hatte, um mit
blos 500 Gulden im Vogelsberge Gottes Wort zu pre=
digen. Die Leute sind arm, nur einer besitzt ein Pferd,
die übrigen sind sogenannte Kühbauern oder Tagelöhner.
Man nahm den Leuten Kirche, Pfarrhaus, Pfarrgut, aber
sie verzagten nicht. Mit geliehenem Gelde kauften sie ein
Haus zum Pfarrhause, eine Scheune, welche Kirche werden
soll. Nun müssen sie bauen. Aber das kostet viel. Den
vierzig Familien ist die Erhaltung ihres Pfarrers schwer,
den man aus der Liste der Candidaten strich. Und denn=
noch ist diese Gemeinde ein leuchtender Stern der Glaubens=
treue in Hessen=Darmstadt." Hierauf folgt eine Bitte um
Unterstützung.

Füllsteine.

Wenn rechtschaffene Lutheraner sich gegen erfahrene An=
griffe mit Ernst und Eifer vertheidigen, so sehen falsche
Geister darin in der Regel nichts, als Zorn und Rach=
sucht wegen erfahrener Beleidigungen; während recht=
schaffene Lutheraner dann nicht eigentlich für sich, sondern
für die Ehre Gottes, für die Unverfälschtheit des göttlichen
Wortes und für ihre liebe lutherische Kirche auftreten.
Daher kommt es, daß, wenn man ihre Person angreift, sie
nicht sonderlich viel darnach fragen, sobald man aber ihre
Lehre und darauf gegründete Praxis angreift, sich darüber
auf das höchste ereifern, während bei falschen Geistern das
gerade Gegentheil der Fall ist. Angriffe auf die reine
Lehre des Wortes Gottes können sie leicht übersehen, An=
griffe auf sie selbst bringt sie hingegen alsbald in Harnisch.

Wenn rechtschaffene Lutheraner nicht zugeben wollen,
daß sie geirrt haben, so erheben falsche Geister dann ge=
wöhnlich den Vorwurf, dieselben wähnten, nicht irren zu
können, sie achteten sich für ebenso infallibel oder un=
fehlbar wie der Pabst. Solche Geister beweisen aber da=
mit nur, daß ihr sogenannter Glaube nichts ist, als ein
Meinen, Wähnen und persönliche Ansichten, bei denen sie
daher natürlich auch die gegentheilige Meinung respectiren
zu müssen glauben. Unfehlbare Wahrheit gibt es nach
ihnen gar nicht.

Entweder — oder? „Gehören Sie zu den
Frommen?" so redete ein Herr in einem Speisehause
vor allen Gästen seinen Tischnachbar an, welcher so eben
ein stilles Tischgebet für sich gesprochen hatte. Der wurde
aber nicht verlegen, sondern erwiederte sofort: „Gehören
Sie zu den Gottlosen?" Darauf konnte freilich
jener nicht antworten, aber der tiefe, heilsame Ernst, wel=
cher die ganze Tischgesellschaft, die vorher gelächelt hatte,
sofort überkam, war auch eine Antwort.
(„Elsasser Friedensbote".)

Luther über 1 Sam. 28, 12.

5 Mos. 18, 9. 10. 11.: „Israel, wenn du in das Land
kömmst, das dir Gott geben wird, so siehe zu, daß du nicht
lernest die Greuel des Volks, das jetzt drinnen ist; daß
nicht erfunden werde in dir jemand, der seinen Sohn oder
Tochter durchs Feuer opfere, oder ein Weissager, oder ein
Tagewähler, oder ein Geistgenoß, oder ein Hexen, oder ein
Beschwörer, oder der die Wahrsager frage, oder Zauberei
treibe, oder von den Todten frage." Hier hörest du, daß
es vor Gott ein heidnischer Greuel ist, von den Todten
oder Geistern fragen, und hart verboten. . . .

Hieraus ist leichtlich zu merken, daß ein Spückniß ist ge=
wesen mit Samuels Aufwecken, 1 Sam. 28, 12. Denn
es gehet alles zuwider diesem Gebot Gottes; darum nicht
zu vermuthen ist, daß der rechte Prophet Samuel sei auf=
erwecket durch die Wahrsagerin daselbst. Daß aber die
Schrift daselbst schweiget, und nicht saget, obs der rechte
oder unrechte Samuel sei, das thut sie darum, daß sie von
jedermann fodert, er solle ja wohl wissen, daß durch Mosen
Gott verboten hat, die Todten zu forschen; und er wider=
ruft sein Wort nimmer, spricht Job, und Balaam 4 Mos.
24, 13. Und wie sollte die Zäuberinne über die Heiligen
Macht haben, die in Gottes Händen allein behalten sind?
(Walch XI. 438 u. 439.)

Todesnachricht.

Am 1. Februar starb selig im HErrn weiland A. Leh=
mann, Pastor der St. Paulus-Gemeinde in Des Peres,
St. Louis County, Mo. Näheres später.

Kircheinweihung.

Am 10. Januar, als am ersten Sonntag nach Epiphanias,
wurde in Gilman, Iroquois Co., Ill., ein Kirchlein dem Dienste
des dreieinigen Gottes geweiht. Am Vormittag predigte Unter=
zeichneter und am Nachmittag Herr Pastor Müller aus Kankakee.
C. F. Hartmann.

Missionsfest.

Am 25sten und 26sten October 1874 wurde in der St. Petri=
Gemeinde zu Serbin, Texas, ein Missionsfest abgehalten, an
dem zwei Nachbargemeinden sich betheiligten. Pastor Hosius pre=
digte am 25sten in deutscher, Pastor Proft in wendischer Sprache,
der Unterzeichnete am 26sten. Besonders wurde auch die Grün=
dung von Missionsvereinen angeregt, welche Texas ins Auge fassen
sollten. Die Collecte betrug $73.00 und ist dem Missionsverein
der St. Petri-Gemeinde für die Mission in Texas überwiesen.
A. D. Greif.

Bekanntmachung.

Laut Synodalbericht hat die in Fort Wayne versammelt gewesene
Delegaten-Synode beschlossen, für das nach Springfield, Ills., zu
verlegende praktische Seminar eine zweite Professur zu gründen,
und hat das Wahlcollegium beauftragt, sofort die zur Berufung
eines zweiten Professors nöthigen Schritte zu thun.

Die Synodalconstitution Cap. V. B. § 4. schreibt folgenden
Wahlmodus vor: Das Wahlcollegium, bestehend aus der betreffen=
den Aufsichtsbehörde und fünf von der Synode gewählten Per=
sonen, stellt drei Candidaten auf; das Lehrerpersonal und jede Ge=
meinde hat das Recht, darauf anzutragen, daß eine gewisse Person
als Candidat mit aufgestellt werde.

Ich fordere die Betreffenden auf, unverzüglich Candidaten aufzu=
stellen und deren Namen an mich einzusenden.

St. Louis, den 10. Februar 1875. Th. Brohm,
d. Z. Secretär des Wahlcollegiums.

Conferenz = Anzeigen.

Die vereinigte Columbus Conferenz versammelt sich, s. G. w.
am 2. März bei Herrn Pastor C. W. Kähler zu Lancaster, Ohio.
Dauer: 2½ Tage. Am Mittwoch=Abend findet Austheilung des
heiligen Abendmahls Statt.

Die Brüder werden gebeten, sich 8 Tage vorher beim Pastor loci anzumelden, und erinnert, daß es ihnen Gewissenssache sein sollte, den Sitzungen der Conferenz beizuwohnen oder sich **triftiger** Gründe wegen schriftlich zu entschuldigen. L. E. Knief.

Die gemeinschaftliche Pastoral- und Lehrer-Conferenz von **Chicago** und Umgegend versammelt sich, s. G. w., am 22sten **Februar** in der Schule des Herrn Lehrer Fischer.

E. A. Zutz, Secretär.

Eingegangen in der Kasse des westlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Von Pastor Hahns Gemeinde in Staunton, Jll., $10.50. Past. Osterhus' Gem. in Dubuque, Jowa, $8.00, von ihm selbst $1.00. Collecte der Gem. des Past. Sieving in Manito, Jll., $5.70. Collecte der Gem. des Pastor Ströhlein in Glasgow, Mo., $4.35. Von L. Nitschkowsky in Chicago $5.00. Past. Wunders Gem. daselbst $33.00. Pastor Wagners Gem. daselbst $40.00. Past. Bartlings Gem. daselbst $17.74. Past. Wehrs' Gem. in Lake Zurich, Jll., $10.14. Von Past. Röders Gem. in Arlington Heights, Jll., $17.27. Pastor Nuoffers Gem. in Eagle Lake, Jll., $15.39. Past. Richmanns Gem. in Elgin, Jll., $8.00. Past. Schmidts Gem. in Schaumburg, Jll., $20.75. Past. Früchtenicht in Ottawa, Jll., $5.00. Past. Feiertag in Aurora, Jll., $3.00. Past. Engelbrecht in Chicago $1.00. Past. Schwensens Gem. in Neu-Bielefeld, Mo., $20.60. Von der Kreuz-Gemeinde in St. Louis $53.60. Vom Immanuels-District daselbst $219.15. Von Past. Heinemanns Gem. in Neu-Gehlenbeck, Jll., $13.55. Past. Kretzmanns Gem. in Cape Girardeau County, Mo., $7.60. Von ihm selbst $1.00. Past. Willners Gem. in Chandlerville, Jll., $6.50. Von Past. Meyers Gem. in Leavenworth, Kansas, $10.80. Von ihm selbst $1.00. Vom Dreieinigkeits-District in St. Louis $36.25. Von dem Zions-District daselbst $53.00. Von Past. Gräbners Gem. in St. Charles, Mo., $64.35. Past. Bremers Gem. in Lake Creek, Benton Co., Mo., $6.45. Von ihm selbst $1.00. Pastor Holls' Gem. in Columbia, Jll., $23.75. Past. Ramelows Gem. in Prairie Town, Jll., $11.22. Past. Buszins Gem. in Secor, Jll., $4.00. Von ihm selbst $1.00. Von Past. Eirichs Gem. in Minden, Jll., $23.65. Past. Leßmanns Gem. in French Settlement, Dubuque, Co., Jowa, $10.10. Past. Thurner in Guttenberg, Jowa, $2.00. Past. Nachtigalls Gem. bei Waterloo, Jll., $13.00. Past. Zimmermann in Rose Hill, Texas, $2.00. Ph. Frank durch Past. Sauer in Mobile, Ala., $5.00. Past. Frederkings Gem. in Beecher, Jll., $5.25. Past. Döderleins Gem. in Chicago $22.25. Von Gliedern aus Past. Feiertags Gemeinde in Aurora, Jll., $13.25. Von Lehrer Käppel in Chicago $2.00. Past. Lenks Gem. in North St. Louis $100.00. Einem Ungenannten durch Past. Claus in Shelbyville, Jll., $1.00. Past. Feustel in Effingham, Jll., $5.00. Hrn. Hoboldt daselbst $2.00. Von der Gem. in Vandalia durch Past. Feustel $2.00. Von Herrn Tjordes durch denselben $2.00. Von Past. Achenbachs Gem. in Venedy, Jll., $18.10. Past. Bergens Gem. in Jacksonville, Jll., $35.00. Past. Dorns Gem. in Elk Grove, Jll., $8.25. Pastor Rauschert in Dalton, Jll., $25.00. Gesammelt auf C. Möhlings Hochzeit durch Past. Detzer in Des Plaines, Jll., $7.00. Durch Past. Engelbrecht Christenlehr-Collecten $5.00. Von Jürgen Lassen durch Past. Reinke in Chicago $3.75.

Zum College-Unterhalt: Von Past. Riedels Gemeinde in Homewood, Jll., $21.74. Past. Ottmanns Gem. in Collinsville, Jll., $21.15. Past. Brohms Gem. in St. Louis $51.70. Past. Kösterings Gem. in Frohna, Mo., $46.25. Past. Achenbachs Gem. in Venedy, Jll., $11.25.

Zur Synodal-Missionskasse: Von der Kreuz-Gem. in St. Louis $21.60. Von Past. Geyers Gem. in Carlinville, Jll., $3.05. Jakob Scherer in Rose Hill, Texas, $5.00. Frau Friedrichs in Lyons, Jowa, $2.00. Past. Achenbachs Gemeinde in Venedy, Jll., $15.65. Von L. Detmer durch Past. Stephan in Chester, Jll., $10.00.

E. Roschke, Kassirer.

(Schluß folgt.)

Eingegangen in der Kasse des nördlichen Districts:

Für arme Schüler in Fort Wayne: Von Past. A. Ch. Bauers Gemeinde an Sandy Creek $9.80, an Swan Creek $1.64.

Für arme Schüler in Watertown: Missionsfest-Collecte in Town Hubbard $10.00.

Für Lehrergehalte: Von Past. Lemke's Gemeinde in Manistee, Mich., $7.75. Past. Hudtloffs Gem. $10.00. Pastor A. Ch. Bauers Gem. an Sandy Creek $8.50. Von Past. Daib und seiner Gem. in Oshkosh $11.48.

Zum Hospital in St. Louis: Von Past. Bauers Gemeinde in Blue Bush 61 Cts.

Zum Waisenhaus in Addison: Von Past. Torney in Ludington, Mich., $2.40. Aus der Sparkasse von Ottilie Georgas in Sheboygan $2.00. Von Past. Sußner 65 Cts. Pastor Horsts Gem. in Hay Creek, Minn., $7.75. Von den Schulkindern des Lehrer Augustin daselbst $6.75. Von Past. Wambsganß' Gem. in Cascade $1.60.

Gegen die Heuschrecken-Noth in Kansas, Nebraska und Minnesota: Von Past. Bauer $2.11. Kath. Weibbrecht in Milwaukee $5.00. Leonh. Weibbrecht sen. $1.00. Leonh. Weibbrecht jun. $2.00. Louis Weibbrecht $2.00. Past. Schumanns Gem. in Freistadt $66.65. Durch Past. J. L. Hahn von M. Gremmel $5.00, A. Haag, Wittwe Hunisch je $1.00, C. Winter, Grunbeck je 50 Cts., Menzel, Trautmann, G. Werschki je 25 Cts., Tauf-Collecte bei Hrn. Spieß $6.75. Von Joh. Lücke in Kewaskum $2.00. Von Alb. Wangerin in Milwaukee $1.00. Past. Schillings St. Johannis Gem. $18.00, dessen Immanuels-Gem. $10.25. C. Bitzon, P. Schneeberger je $1.00. Von der Gem. in Frankenmuth $107.49. Von Andr. Wimmer daselbst 50 Cts. Past. Sußners Gem. $16.00. Wm. Lüber in Westfield, Wis., 50 Cts. N. N. in Milwaukee $10.00.

Zur Heidenmission: Erntefest-Collecte in Past. J. F. Müllers Gem. in Amelith $7.00. Vom Jünglings-Verein in Adrian für Leipzig $5.00. Von der Immanuels-Gem. in Milwaukee $2.50. Gem. in Frankenmuth $20.16. Past. Bölings Gem. in Waldenburg für Leipzig $12.00.

Zur Synodalkasse: Von Past. Markworth $2.00. Von dessen Gem. in Caledonia $9.28, in Winchester $2.45, an Rat River $2.30. Past. Kellers Gem. in Mequon $2.75. Von dessen St. Johannis Gem. daselbst $3.32. Durch Past. Prager von G. Büttner $3.00. Von Past. Spindler $1.00. Von Past. Schaaf $2.00. Past. Schillings St. Johannis-Gem. $5.00. Von Karl Block als Dankopfer für Genesung seiner Frau $5.00. Past. J. Karrers Gem. an Hadley Hill $4.60. Past. Pragers St. Petri-Gem. in Granville $5.00. Past. Lochners Gem. in Milwaukee, Reformationsfest-Collecte, $26.92, Weihnachts Collecte $47.00. Past. Markworths Gem. am Wolf River $6.70, am Rat River $3.70. N. N. 60 Cts. Past. Partenfelders Gem. in Bay City $18.00. Past. G. Markworth $1.00. Dessen Gem. in Wyandotte $7.30. Past. Torneys Gem. in Venona $13.15. Pastor Jske's Gem. $8.10. Von Past. Schumanns Gem. in Freistadt $12.40. Past. Lauritzen $3.00. Past. Strasens Gem. in Watertown $41.00. Von Past. Kochs Gem. in Grand Rapids, Mich., $18.24. Von der Immanuels-Gem. in Milwaukee $15.90. Von der Kreuz Gem. daselbst $4.80. Past. Jos. Schmidts Gem. in Saginaw City $15.00. Past. Bauers Gem. am Swan Creek, Erntefest-Collecte $1.50, Weihnachts-Coll. $2.17. Past. Multanowski $2.00. Past. Wuggazer $1.00. Gem. in Frankenmuth $25.10. G. L. Meyer daselbst $7.00. Past. Endewards Gem. in Berlin $4.79. Past. Dicke's Gem. $4.77. Past. Bölings Gem. in Waldenburg $16.10. Past. Winters Gem. in Westfield $7.35. Past. Löbers Gem. in Milwaukee $28.00. Past. Kellers Dreieinigkeits-Gem. $4.34. Dessen St. Johannis-Gem. $3.86. Past. Wambsganß' Gem. $16.25. Dessen Gem. in Cascade 80 Cts. Past. Keller $3.00. Past. Damms Gem. in Bloomfield $9.50.

C. Eißfeldt, Kassirer.

(Schluß folgt.)

„Für arme Schüler" und „für das Seminar" erhielt ich folgende Gaben:

Durch Past. Hoffmann $20.21. Von N. N. 2.00. Durch Hrn. Eißfeldt 36.66. Durch Past. Grupe, auf Fr. Lange's Hochzeit gesammelt, 6.20. Von H. Burhop 2.00. Wittwe N. N. in Rodenberg 1.00. Von N. N. daselbst als Wiedererstattung 1.50. Von Dr. Dammeier 5.00. A. Einwächter 2.00. Lehrer Hilpert 2.00. Lehrer Maurer 1.00. Vom Frauenverein in Past. Hochstetters Gemeinde 15.00. Durch Past. Seuel Abendmahls-Coll. in Sterling 6.00. Von Lehrer Just 1.00. Lehrer Brase 3.00. Lehrer Bernthal 2.00. Von Lehrer Ehmanns Schülern 2.50. Durch Past. H. Wynelen, auf H. F. Blase's Hochzeit gesammelt, 19.65. Von Lehrer Engelbert 20.00. Durch H. Pfingsten, auf Wilh. Bisterfelds Hochzeit gesammelt, 28.10. Durch Past. Krumsieg von der Gemeinde in Prairie Mount 6.30, von der Gemeinde in Dryden 4.60. Von Lehrer Burgdorf 2.00. Durch Past. Engelbert von N. N. 50 Cts. Von H. Kistner 1.00. Fr. Seemann 50 Cts. Von der hiesigen Gemeinde 20.70. Durch Hrn. Eißfeldt 34.12. Von Past. Niemann 1.00. Von Frau Klipp 2.00. Durch Past. Brügmann Abendmahls-Collecte in seiner Gemeinde 3.50. Von Lehrer Hilpert 3.00. Lehrer Arnholdt 2.00. Vom Frauenverein in Past. Wagners Gemeinde 22.00. Von N. N. in Marion County, Jnd., 1.00. Ein Drittheil der hiesigen Missionsfest-Collecte 33.26. Durch Lehrer Winterstein vom Frauenverein in Hermannsau 8.00. Von Past. Seuels Gem. in Round Grove 5.10. Durch Lehrer Lutz gesammelt 6.00. Von der Gemeinde in York Centre 12.75. Von Past. N. N. in Chicago 2.00. Lehrer Kilian 5.00. Vom Jungfrauen-Verein in Past. Wagners Gemeinde 20.00. Durch A. F. Schröder vom Jünglingsverein in Grand Rapids 15.00. Von Past. Heids Gemeinde $17.63. Durch Lehrer Hild, auf Lehrer Allmeiers Hochzeit gesammelt, 14.13. Durch L. Busse, auf Konr. Schwacke's Hochzeit gesammelt, 36.51. Durch Lehrer Karau, auf Lehrer Niemeyers Hochzeit gesammelt, 10.60. Auf Lehrer Fritzke's Hochzeit gesammelt 12.78. Auf Lehrer Gruhls Kindtaufe gesammelt, 4.00. Auf Lehrer Arndts Hochzeit gesammelt, 5.00. Von Hrn. J. Thurn 4.00. Vom Jungfrauen-Verein in Past. Bartlings Gemeinde 16.00. Von Hrn. Dammeier 4.00. Lehrer Pott 2.00. Erntefest-Coll. in Past. Röders Gemeinde 16.00. Von der hiesigen Gemeinde 20.00. Durch Past. Niethammer 15.00. Vom Frauen-Verein in Past. Wagners Gemeinde 13.00. Von Lehrer Ehmanns Schulkindern 1.55. Past. Osterhus 1.00. Vom Frauen Verein seiner Gem. 2.00. Fr. Weiß 1.00. Durch Hrn Roschke 23.35. Von J. u. F. Kuhlmann je 2.00. Durch Past. Nützel, auf einer Hochzeit gesammelt, 4.55. Durch Hrn. Eißfeldt 66.96. Durch Past. Jox 5.00. Von dessen Gemeinde in Delphi 8.25. Vater Baier 2.00. J. F. Günther 2.00. Durch Past. Frese, auf Heinrich Mosels Hochzeit gesammelt, 8.03. Von Past. Sippel 3.50.

Verschiedene andere Geldsendungen, welche an und für einzelne bestimmte Schüler gesandt wurden, und wofür diese sofort schriftlich selbst gedankt haben, sind hier nicht quittirt.

Ferner erhielt ich an Bettzeug, Wäsche und dergleichen: Vom Frauenverein der Gemeinde des Hrn. Past. Wynelen in Cleveland 12 Busenhemden, 11 Taschentücher, 8 Betttücher, 18 Handtücher, 1 Paar Strümpfe. Von der Wittwe Hahn in Dwight, Jll., 1 Betttuch, 6 Kissenüberzüge, 3 Paar Strümpfe. Von H. Niemann in Pittsburg 1 Paquet Kleider. Von Hrn. Felber daselbst 12 Unterhosen und Unterhemden. Vom Frauen-Verein in Pastor Lochners Gemeinde in Milwaukee 4 Quilts, 19 Busenhemden, 7 Betttücher, 7 Unterhosen, 7 Unterhemden.

Herzlich danke ich für alle diese Gaben und wünsche allen Gebern des treuen Gottes reichsten Segen dafür.

Addison, den 31. Dec. 1874. J. C. W. Lindemann.

Für die Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse
(mittleren Districts).

Der Unterzeichnete bescheinigt hiermit den Empfang folgender Einsendungen:

1. Beiträge:

Von den Pastoren Seitz, Weyel und W. Brüggemann je $4.00.

2. Geschenke:

Von Herrn Heinrich Scheidt aus Past. Heitmüllers Gemeinde $26.80. Von der Gemeinde des Past. Knief $12.75. Von der Gemeinde des Past. Seitz $3.32. Von den beiden Gemeinden des Past. Weyel $12.75. J. G. Kunz, Kassirer.

Jahres-
der Rechnung über die im Jah
gemachten Einsendungen für die
und Waisen-Kasse

Im Monat Januar ....
" " Februar ....
" " März ....
" " April }
" " Mai } ....
" " Juni ....
" " Juli ....
" " August ....
" " September ....
" " October ....
" " November ....
" " December ....

Geschenke im ganzen Jahr 1874
Beiträge ....

Total-Einnahme ....
An den allgemeinen Herrn Ka
Quittung abgeliefert ....
St. Louis, den 15. Januar 18

Für die Prediger- und Lehrer
(westlichen

Herzlich dankend quittirt hierm
Einsendungen:

1. Bei

Im December 1874: Von Hr
Im Januar 1875: Von Hrn.
Herren Pastoren: Hartmann, C.
mer, Thurner je $4.00. Von H

2. Gesc

Im December 1874: Collecte
Sapper in South St. Louis $1
Im Januar 1875: Dankopfer
Ehefrau des Hrn. N. N. aus der
fuß in Okawville, Jll., $3.00.
Bud, Jll., $1.00. Von Hrn. C
mann in Neu-Gehlenbeck, Jll.,
meinde $9.15. Collecte in Past.
Jll., $10.00. Weihnachts-Coll
Frohna, Perry Co., Mo., $13.85
der Gemeinde des Hrn. Past. M
$8.50.

Mit herzlichem Dank gegen
pfangen: Von Fr. Walker sen.
Bracher 5.00 für Fr. Schröder.
York 9.00. Past. Hölters Jüngl
Auf Hrn. Dav. Bohnenbergers
6.50. Von der Nord-Jllinois
haus 25.00. Durch Past. Riede
H. Meier für B. Mohr 5.00.
dern seiner Gemeinde für F. Ber
Ph. Wambsganß 10.00. Von
Past. J. G. Nützels Frauenverei
Stoiber 5.00. Past. Joh. Groß
renz 13.00. Von dem St. Pau
5.00. Beim Begräbniß von
2.20. Von der Gemeinde in W
3.78, in Bergholz 4.25 für A.
Gemeinde in Richmond für J.
ners Gemeinde für Looks 13.00.
Frau A. Flach 5.00 für O. Clöter
verein 7 Unterhemden, 11 Paar
Von Past. F. König's Frauenver
Vom Frauenverein in Hermanns
Frau Pastor Hamann 90.00.

Für arme Studenten er
schuß einer Zusendung: 25 Cts.
ton, Jll., von dem werthen Fraue
tücher, 5 Taschentücher, 2 Paar
H. Krönlein in Edwardsville, Jl
Greif in Serbin, Texas, von se
Pastor Wagner in Chicago vom
meinde $20.00.

Bücher für di

Gerhard, Johann. Erklärung
Sterbens unseres Herrn C
Herberger, Valerius. Passio
des bittern Leidens und St
Rambach, Dr. J. J. Betra
Christi und die sieben letz
Lassenius, Dr. Johann. H
Andachten..............
Müller, Dr. Heinrich. Der
Evangelisten..............
Heermann, Joh. Crux Chris
woche unseres hochverdien
Heermann, Joh. Heptalogu
Christi am Kreuz in sieben

Zu haben bei
Cor. of Miami Str. &

Veränderte

Oscar E. Gotsch, 1825 Sout

H. Grote, 960 W. 18th

Paul E. Elbert,

20.16. Past. Bölings
arkworth $2.00. Von
chester $2.45, an Rat
ton $2.75. Von dessen
h Past. Prager von G.
00. Von Past. Schaaf
em. $5.00. Von Karl
rau $5.00. Past. J.
ast. Pragers St. Petri-
s Gem. in Milwaukee,
achts Collecte $47.00.
$6.70, am Rat River
ers Gem. in Bay City
Dessen Gem. in Wyan-
nona $13.15. Pastor
nns Gem. in Freistadt
rasens Gem. in Water-
Grand Rapids, Mich.,
n Milwaukee $15.90.
. Jos. Schmidts Gem.
Gem. am Swan Creek,
$2.17. Past. Multa-
Gem. in Frankenmuth
Past. Endewards Gem.
4.77. Past. Bölings
ters Gem. in Westfield
$28.00. Past. Kellers
ohannis-Gem. $3.86.
en Gem. in Cascade
ns Gem. in Bloomfield
Eißfeldt, Kassirer.

minar" erhielt ich fol-
N. N. 2.00. Durch
auf Fr. Lange's Hoch-
0. Wittwe N. N. in
Wiedererstattung 1.50.
2.00. Lehrer Hilpert
enverein in Past. Hoch-
euel Abendmahls-Coll.
Lehrer Brase 3.00.
anns Schülern 2.50.
's Hochzeit gesammelt,
urch H. Pfingsten, auf
. Durch Past. Krum-
30, von der Gemeinde
00. Durch Past. En-
1.00. Fr. Seemann
0. Durch Hrn. Eiß-
Von Frau Klipp 2.00.
cte in seiner Gemeinde
Arnhold 2.00. Vom
22.00. Von N. N. in
heil der hiesigen Mis-
nterstein vom Frauen-
euels Gem. in Round
6.00. Von der Ge-
N. N. in Chicago 2.00.
rein in Past. Wagners
om Jünglingsverein in
s Gemeinde $17.63.
s Hochzeit gesammelt,
e's Hochzeit gesammelt,
Niemeyers Hochzeit ge-
zeit gesammelt 12.78.
, 4.00. Auf Lehrer
Hrn. J. Thurn 4.00.
ngs Gemeinde 16.00.
2.00. Erntefest-Coll.
der hiesigen Gemeinde
Vom Frauen-Verein
Von Lehrer Ehmanns
Vom Frauen Verein
ch Hrn Roschke 23.35.
Past. Nützel, auf einer
ßfeldt 66.96. Durch
Delphi 8.25. Vater
Past. Frese, auf Hein-
on Past. Sippel 3.50.
e an und für einzelne
für diese sofort schrift-
irt.
und dergleichen: Vom
Wyneken in Cleveland
tücher, 18 Handtücher,
ahn in Dwight, Ill.,
mpfe. Von H. Nie-
n Hrn. Felber daselbst
auen-Verein in Pastor
lts, 19 Busenhemden,

wünsche allen Gebern

W. Lindemann.

und Waisen-Kasse

en Empfang folgender

Brüggemann je $4.00.

Heitmüllers Gemeinde
ef $12.75. Von der
en beiden Gemeinden
. Kunz, Kassirer.

Jahres-Abschluß

der Rechnung über die im Jahre 1874 an den Unterzeichneten gemachten Einsendungen für die Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse westlichen Districts.

	Geschenke	Beiträge
Im Monat Januar	$ 74.20	$ 39.00
" " Februar	10.00	4.00
" " März		13.00
" " April / " " Mai	68.10	377.00
" " Juni	165.09	20.00
" " Juli		15.00
" " August	15.30	22.00
" " September	2.75	14.00
" " October	87.00	8.00
" " November	81.71	32.00
" " December	12.00	2.00
Geschenke im ganzen Jahr 1874	516.15	546.00
Beiträge	546.00	
Total-Einnahme	1062.15	
An den allgemeinen Herrn Kassirer laut Quittung abgeliefert	1062.15	

St. Louis, den 15. Januar 1875. Oskar Gotsch.

Für die Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse (westlichen Districts).

Herzlich dankend quittirt hiermit der Unterzeichnete nachstehende Einsendungen:

1. Beiträge:

Im December 1874: Von Hrn. Past. Fackler $2.00.

Im Januar 1875: Von Hrn. Lehrer Käppel $3.00. Von den Herren Pastoren: Hartmann, C. L. Geyer, Wille, Matthias, Bremer, Thurner je $4.00. Von Hrn. Past. Kleist $6.65.

2. Geschenke:

Im December 1874: Collecte der Gemeinde des Hrn. Pastor Sapper in South St. Louis $12.00.

Im Januar 1875: Dankopfer für die glückliche Entbindung der Ehefrau des Hrn. N. N. aus der Gemeinde des Hrn. Past. Streckfuß in Okawville, Ill., $3.00. Von Hrn. C. Burgdorf in Red Bud, Ill., $1.00. Von Hrn. Chr. Brau durch Hrn. Past. Heinemann in Neu-Gehlenbeck, Ill., 25 Cts. Collecte von dessen Gemeinde $9.15. Collecte in Past. Rauscherts Gemeinde in Dalton, Ill., $10.00. Weihnachts-Collecte in Past. Kösterings Gem. in Frohna, Perry Co., Mo., $13.85. Aus der Fest-Collecten-Kasse der Gemeinde des Hrn. Past. M. Meyer in Leavenworth, Kansas, $8.50. Oskar Gotsch.

Mit herzlichem Dank gegen Gott und die milden Geber empfangen: Von Fr. Walker sen. $1.00, Walker jun. 2.00. Frau Bracher 5.00 für Fr. Schröder. Hrn. Julius König aus New York 9.00. Past. Hölters Jünglingsverein für J. Brüning 10.00. Auf Hrn. Dav. Bohnenbergers Hochzeit gesammelt für F. Seitz 6.50. Von der Nord-Illinois Prediger-Conferenz für G. Sondhaus 25.00. Durch Past. Riedel für F. Siebrandt 39.00. Von H. Meier für B. Mohr 5.00. Von Past. Jox und etlichen Gliedern seiner Gemeinde für F. Berg 27.00. Von Lehrer Hirsch für Ph. Wambsganß 10.00. Von Joh. Brüns in Baltimore 5.00. Past. J. G. Nützels Frauenverein für A. Biewend 6.85. Anna Stoiber 5.00. Past. Joh. Große's Jünglingsverein für W. Leverenz 13.00. Von dem St. Paulus-Frauenverein für M. Große 5.00. Beim Begräbniß von Monchums und Lindstedts Leiche 2.20. Von der Gemeinde in Wolcottsburg 1.77, in Wolcottsville 3.78, in Bergholz 4.25 für A. Rehwald. Von Past. L. Lochners Gemeinde in Richmond für J. Adam 12.00. Von Past. Wagners Gemeinde für Looks 13.00. Für glückliche Entbindung von Frau A. Flach 5.00 für O. Clöter. Von Past. Föhlingers Frauenverein 7 Unterhemden, 11 Paar Strümpfe, 2 Paar Unterhosen. Von Past. F. Königs Frauenverein 8 Hemden, 4 Paar Strümpfe. Vom Frauenverein in Hermannsau 10.00. Ertrag des Legats der Frau Pastor Hamann 90.00. C. J. Otto Hanser.

Für arme Studenten erhielt von Pastor Barth den Ueberschuß einer Zusendung: 25 Cts. Durch Pastor Hahn in Staunton, Ill., von dem werthen Frauenverein seiner Gemeinde 7 Handtücher, 5 Taschentücher, 2 Paar wollene Strümpfe. Von Hrn. J. H. Krönlein in Edwardsville, Ill., $3.50. Durch Pastor A. D. Greif in Serbin, Texas, von seiner Gemeinde $24.00. Durch Pastor Wagner in Chicago vom werthen Frauenverein seiner Gemeinde $20.00. C. F. W. Walther.

Veränderte Adressen:

Oscar E. Gotsch, 1825 South Eighth Str. St. Louis, Mo.

H. Grote, 960 W. 18th Str. Chicago, Ill.

Paul E. Elbert, Nicollet, Nicollet Co., Minn.



Herausgegeben von der Deutschen Evang

Zeitweilig redigirt von dem

Jahrgang 31. St. Lou

(Eingesandt.)

Passionslieder.

(S. Jahrg. 1873, Nr. 10—12.; 1874, Nr. 6.)

5. Christus vor Pilato.

Was wogt vom Haus des Caipha
Zu Pontio Pilato da?
„Was bringt für eine Klag so früh
Ihr wider diesen Menschen hie?"
„Wenn nicht ein Uebelthäter Der:
Er Dir nicht überantwort't wär!"
„So nehmet Ihr Ihn selber hin,
Nach Eurem G'setze richtet Ihn!"
Darob die Schaar der Juden spricht:
„Wir dürfen Niemand tödten nicht!" —
Von Priestern samt den Aeltsten ward
Verklaget JEsus also hart:
„Den finden wir, daß Er die Leut
Abwendet, und den Schoß verbeut
Für'n Kaiser; — saget auch dabei,
Daß Christus Er, ein König, sei!" —
Pilatus wieder geht hinein
In's Richthaus, fraget Ihn allein:
„Sag, Du der Juden König bist?"
Und vor ihm stund der rechte Christ:
„Du dieses von Dir selber redst?
Habn's Andre Dir gesaget jetzt?" —
Spricht der: „Bin ich ein Jude schier?
Dein Volk Dich überantwort't mir,
Die Hohenpriester auch dazu!
Sag an: was hast gethan denn Du?" —
„Mein Reich ist nicht von dieser Welt;
Doch wär Mein Reich von ihr bestellt:
Mein' Diener würden kämpfen sehr,
Daß nicht Ich überantwort't wär;
Doch Mein Reich nicht von dannen ist!" —
„Und dennoch Du ein König bist?"
„Du sagst's! Ich bin ein König je,
Ich bin dazu geboren eh
Und in die Welt gekommen wohl,
Daß Ich die Wahrheit zeugen soll!
Und wer ist aus der Wahrheit da:
Der höret Meine Stimme ja!" —
Pilatus: „Was ist Wahrheit!" — Flink
Hinaus er zu den Juden ging:
„Ich finde keine Schuld an Ihm!"
Da tobt wie Sturm der Kläger Stimm.
's Lamm Gottes schweigt. Pilatus spricht:
„So hart verklagt — Du antwortst nicht?
Du hörest nicht?" — Kein Antwort kam,
Also, daß den's auch Wunder nahm.
Die aber hielten an mit Schrein,
Ihn jetzund neuer Schuld zu zeihn:

A. Du
über lutheri
B. Ja,
auch darübe
meiner Con
gefallen.
lutherischen
Abendmahl
Altar brann



gegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 1. März 1875. No. 5.

(Eingesandt.)

...ssionslieder.

...3, Nr. 10—12.; 1874, Nr. 6.)

...ristus vor Pilato.

vom Haus des Caipha
Pilato da?
...agt für eine Klag so früh
...sen Menschen hie?"
...ht ein Uebelthäter Der:
überantwort't wär!"
...et Ihr Ihn selber hin,
G'setze richtet Ihn!"
Schaar der Juden spricht:
Niemand tödten nicht!" —
...ern samt den Aeltsten ward
...sus also hart:
...n wir, daß Er die Leut
...d den Schoß verbeut
... — saget auch dabei,
... Er, ein König, sei!" —
...eder geht hinein
...us, fraget Ihn allein:
...er Juden König bist?"
...m stund der rechte Christ:
...on Dir selber redst?
...e Dir gesaget jetzt?" —
...: „Bin ich ein Jude schier?
ich überantwort't mir,
...iester auch dazu!
...s hast gethan denn Du?" —
...ich ist nicht von dieser Welt;
...ein Reich von ihr bestellt:
...r würden kämpfen sehr,
...h überantwort't wär;
Reich nicht von dannen ist!" —
...och Du ein König bist?"
Ich bin ein König je,
geboren eh
...elt gekommen wohl,
Wahrheit zeugen soll!
...us der Wahrheit da:
...eine Stimme ja!" —
„Was ist Wahrheit!" — Flink
den Juden ging:
...ne Schuld an Ihm!"
Sturm der Kläger Stimm.
...ttes schweigt. Pilatus spricht:
...klagt — Du antwortst nicht?
...ht?" — Kein Antwort kam,
...'s auch Wunder nahm.
...ten an mit Schrein,
...euer Schuld zu zeihn:

„Er hat das Volk erreget sehr,
Da Er gelehret hin und her,
Ringsum im ganzen jüdschen Land,
Von Galiläa hergewandt!" —
Gemartert und gestraft zuhauf,
Der HErr that Seinen Mund nicht auf,
Wie 's Lamm, zur Schlachtbank hingeführt,
Wie 's Schäflein stumm vor'm Scheerer wird:
Das sich erfüllt hie, lieber Christ,
Wie's lang zuvor geweissagt ist!

* * *

6. Christus vor Herodes.

Da „Galiläa" wird genannt,
Pilatus fragt: „Aus diesem Land?
Da ist Herodis Oberkeit,
Der ist allhie zur Festeszeit!"
Und da Herodes JEsum sah:
Sehr froh der wurde jetzt allda,
Dieweil er längst Ihn gern gesehn,
Hofft, 's würd ein Zeichen ihm geschehn.
Ob mancherlei er JEsum fragt:
Kein Wörtlein Der zur Antwort sagt.
Der Feinde Zunft versammelt ward,
Verklagten abermal Ihn hart.
Herodes samt dem Hofgesind
Verspottet Gottes liebes Kind,
Und legt ein weißes Kleid Ihm an,
Und sendt Ihn zu Pilato dann:
Auf den Tag wurden Beide Freund,
So sonst zuvor einander feind! —
Gelobt sei'st Du, HErr JEsu Christ,
Der Du uns ein'ger Mittler bist,
Weil uns aus Gottes Feinden Du
Gemacht zu Gottes Freunden nu!

(Hasta.)

Lutherthum und Union.

(Gespräche.)

Viertes Gespräch.

A. Du wünschtest das letzte Mal, daß wir auch über lutherische Kirchengebräuche sprächen.

B. Ja, das wäre mir sehr lieb. Ich möchte gern auch darüber zur Klarheit kommen. Schon bald nach meiner Confirmation bin ich in die Hände der Unirten gefallen. Ich erinnere mich zwar noch, daß in der lutherischen Gemeinde, in der ich war, Oblaten beim Abendmahl gebraucht wurden, daß Lichter auf dem Altar brannten, daß ein Crucifix darauf stand, daß der Prediger das Zeichen des Kreuzes machte; aber das alles ist mir in den langen, langen Jahren fremd geworden.

A. Das will ich gern glauben, und besonders wenn man immer und immer hört, daß das alles römisch sei, wird man demselben auch ganz entfremdet.

B. Ja, das habe ich oft von den Unirten gehört, daß die Lutheraner noch viel römischen Sauerteig hätten, daß sie besonders noch viel römische Ceremonien hätten und auf dem Wege nach Rom seien.

A. Ja, diese erbärmlichen Menschen! Lutheraner, die mit Luther dafür halten, daß das Pabstthum vom Teufel gestiftet sei, sollen auf dem Wege nach Rom sein, aber bei den Unirten und andern ihres Gleichen, die in der Pabstkirche noch eine Schwesterkirche sehen, soll dies nicht der Fall sein! Das geht doch über Alles! Aber damit beweisen sie, daß sie das Pabstthum gar nicht kennen. Luther sagt: „Die kennen wahrlich das Pabstthum nicht recht, die allein die alten Ceremonien anfechten und wollen ihr Evangelium mit Abwerfung der ungefährlichen Kirchengebräuche bestätigen."

B. Doch, laß sie fahren; sie wissen selbst wohl, daß sie daran lügen.

A. Das ist Dir also gewiß, daß keiner der lutherischen Kirchengebräuche der Pabstkirche eigenthümlich ist?

B. Ja, das ist mir gewiß. Es wäre ja lächerlich, zu sagen, daß z. B. das Kreuzeszeichen eigenthümlich römisch sei. Das war ja das Feldzeichen und Symbol der Christen, unter dem sie kämpften, lange vorher, ehe das Pabstthum aufkam. Daß die Papisten Aberglauben damit verbinden, macht es ja an sich nicht verwerflich. Mißbrauch hebt den rechten Gebrauch nicht auf.

A. Die Oblaten werden ja freilich auch in der römischen Kirche gebraucht; aber sie waren schon vor dem Aufkommen des Pabstthums in Gebrauch und es wird jeder zugeben müssen, daß sie wahrhaftes Brod sind, daß sie bequem zum Austheilen sind, daß keine Irrlehre mit ihrem Gebrauch verknüpft ist: warum sollten wir sie also nicht gebrauchen?

B. Darüber habe ich keinen Zweifel. Was mich bewegt, ist vor allem das, ob es ersprießlich sei, die alten lutherischen Kirchengebräuche jetzt noch und auch in Amerika fest zu halten.

A. Ja, das glaube ich. Du wirst nicht denken,

daß ich glaube, sie seien zur Seligkeit nothwendig. Gott bewahre! Ich glaube auch nicht, daß eine Gemeinde, in der die eine oder andere Ceremonie nicht besteht, unlutherisch ist, so sie anders die Lehre der ungeänderten Augsburgischen Confession festhält. Ich glaube auch, daß man die Gewissen nicht verwirren dürfe, wenn Schwache hie und da den Nutzen der einen oder andern Ceremonie nicht einsehen können. Es sind ja Kirchengebräuche, d. h. Gebräuche, die die Kirche angenommen, die also Gott nicht geboten hat. Im alten Testament waren wohl dem Volke Gottes gewisse Ceremonien vorgeschrieben. Im neuen Testament ist die Kirche auch darin frei. Gott hat der Kirche Wort und Sacrament gegeben. Das Wort soll rein und lauter gepredigt und die Sacramente nach göttlicher Einsetzung verwaltet werden. Die Anordnung der Ceremonien aber hat Gott der Freiheit der Kirche überlassen. Sie hat „Macht, Gebräuche ohne Leichtfertigkeit und Aergerniß ordentlicher und gebührlicher Weise zu ändern, zu mindern und zu vermehren, wie es jederzeit zu guter Ordnung, christlicher Disciplin und Zucht, evangelischem Wohlstand und zu Erbauung der Kirchen am nützlichsten, förderlichsten und besten angesehen wird". So bekennt unsere Kirche in der Concordienformel. (Decl. X.)

B. Daß ich Dich unterbreche, — was hältst Du vom Brodbrechen, auf dem die Reformirten so steif bestehen?

A. Bei dieser Ceremonie kommt das Bekenntniß in Betracht. An sich ist es ja gleichgültig, ob das Brod beim Abendmahl gebrochen wird, oder nicht. Der HErr Christus hat kein Gebot darüber gegeben. Aber die Reformirten bestehen so fest darauf um ihrer falschen Lehre willen. Sie lehren, daß Christi Leib und Blut nicht wesentlich und wahrhaftig mit dem Brod und Wein dargereicht und genommen werden, sondern durch Brod und Wein nur bedeutet und vorgestellt würden. Darum, sagen sie, müsse das Brod vor den Augen der Communicanten gebrochen werden, damit ihnen das Brechen des Leibes Christi am Kreuze abgebildet und vorgestellt würde. Darum können wir diese Ceremonie nicht annehmen; wir würden, wenn wir es thäten, verleugnen und uns ihres Irrthums theilhaftig machen, wir würden großes Aergerniß geben. Und weil die Reformirten das Brodbrechen, das doch der HErr nicht geboten hat, nicht wollen frei sein lassen, können wir nicht weichen, auch nicht eine Stunde, auf daß die Wahrheit des Evangelii und die christliche Freiheit nicht gefährdet werde. (Gal. 2, 4. 5.) Aus demselben Grunde behalten wir auch die Oblaten. — Ich unterscheide also Ceremonien im Allgemeinen und Bekenntnißceremonien. Letztere halte ich für besonders wichtig. Wo sie gefallen sind, sollten sie allen Ernstes aufgerichtet werden. Doch auch die andern halte ich nicht für so völlig gleichgültig, wie viele. Die Reformirten sind nicht gut auf dieselben, besonders auf die Bekenntnißceremonien, zu sprechen. Eine Gemeinde, die sich dieselben nicht nehmen läßt, wird gewiß leichter mit denselben dem Eindringen des Calvinismus und Unionismus und anderer Schwärmerei widerstehen können.

B. Legst Du da den lutherischen Ceremonien nicht ein zu großes Gewicht bei?

A. Ich meine nicht, wenn ich zu gleicher Zeit fest halte, daß die reine Lehre die Hauptsache ist und daß die Ceremonien nicht als zur Seligkeit nöthig hingestellt und die Gewissen nicht beschwert werden dürfen.

B. Aber gibt es nicht lutherische Prediger, die den Ceremonien zu viel Werth beilegen?

A. Ja, das ist leider wahr. Bei Gründung von Gemeinden dringen Viele vor Allem auf Annahme aller Kirchengebräuche, als auf die Hauptsache. Viele sprechen lutherischen Gemeinden das Lutherthum ab, in denen der eine oder andere dieser Gebräuche noch nicht angenommen ist. Aber diese haben nicht den rechten lutherischen Geist.

B. Was bestimmt Dich denn, die lutherischen Gebräuche so hoch zu halten?

A. Sie schicken sich so trefflich zur reinen Lehre des göttlichen Worts. Deswegen mögen sie auch die Reformirten und Unirten nicht leiden.

B. Bitte, führe doch einige Beispiele an.

A. Bekanntlich sind in der reformirten Kirche sogleich bei ihrer Gründung Bilder, Crucifixe, Altäre, Kreuzeszeichen, Festtage u. a. als Ueberbleibsel des Pabstthums abgeschafft worden, obwohl alle diese Stücke nicht gegen Gottes Wort sind. Die Reformirten mögen sie nicht leiden. In Folge der Bekämpfung derselben durch die reformirte Kirche sind manche Ceremonien Bekenntnißceremonien geworden. Lassen wir nun diese Ceremonien, die die Reformirten um ihrer falschen Lehre willen so hartnäckig verwerfen, uns nicht nehmen, so verhüten wir damit, in die Gemeinschaft ihrer falschen Lehre zu gerathen. Ich habe kürzlich von Anhalt gelesen, daß nicht sehr lange nach Luthers Tode die reformirte Lehre in diesem Lande eingeführt wurde und daß man, ehe man sie förmlich einführte, zuerst lange Zeit gegen eine damals gebräuchliche Ceremonie, den Exorcismus, eiferte. Die Lutheraner hätten ja den Exorcismus abschaffen können; aber um des Bekenntnisses willen thaten sie es nicht. Sie wußten, um was es sich handelte; sie wußten, daß es mit Abschaffung desselben um der Reformirten willen auf Einführung der reformirten Lehre abgesehen sei. Der gottselige Arndt, von dem doch auch die Unirten viel reden, wollte lieber sich verjagen lassen, als in die Abschaffung des Exorcismus willigen, da er wohl wußte, daß es sich nicht blos um die Beseitigung dieses Gebrauchs, sondern der reinen, lutherischen Lehre handelte. — Und wie oft haben mir an den Orten, wo ich früher wohnte, Reformirte u. a. gesagt, sie würden sich gern bei uns anschließen, wenn nur das Brod gebrochen und das Kreuzeszeichen unterlassen würde.

B. Ja, das habe ich auch schon von Vielen gehört. Und was Du mir von Johann Arndt erzählt hast, ist doch überaus merkwürdig.

A. Auch auf ein Zeugniß einer frommen und eifrig lutherischen Herzogin, Elisabeth Magdalena von Braunschweig-Lüneburg, möchte ich Dich aufmerksam machen. Ich habe dasselbe einmal im „Lutheraner" gelesen. Ihr Hofprediger Prunner erzählt von ihr: „Ob Ihre Fürstlichen Gnaden wohl nicht unbewußt gewesen, daß dieses Stifts Ceremonien und Vorhaben bei manchen das Ansehn und Nachsagen eines päbstlichen Wesens haben müssen, jedoch hat sie sich dessen erinnert, was ehemals der theure Mann Lutherus sich gegen ihren Herrn Vater über solche Ceremonien erklärt. Sonderlich aber weiß ich mich zu erinnern, daß Ihre fürstlichen Gnaden etliche Male zu mir gesagt, sie wollten jetziger Zeit zu voraus darin nichts von diesen Kirchengebräuchen fallen lassen, dieweil sie hoffen, so lange noch solche Ceremonien bleiben, so lange werde auch der calvinische Vorwitz bei öffentlichem Kirchenamte unterbleiben."

B. Ja, ich denke doch, Du hast Recht.

A. Wenn nun nächstens Pastor N. N. kommt, hast Du etwas dagegen, daß wir bei unsern Gottesdiensten die alten lutherischen Gebräuche festhalten?

B. Durchaus nicht. Ich bin zwar noch nicht so dafür eingenommen, wie Du — aber ich sehe, daß sie nicht gegen Gottes Wort sind, und ich weiß, daß ich sie wieder lieb gewinnen werde.
gegen hast, will ich das Crucifi

A. Nun, dann werden abe
Freunde Augen machen, wenn

B. Nicht blos das, sie w
lästern.

A. Was? Spotten, läst
Leute, die so von Liebe und Fr

B. Sie haben's ja schon g
schon einen Katholischen, S
Bigotten genannt. Ich sag I
eine Art hat. Aber, ich frag
mögen sehen, wie sie's vor Go
mich irre zu machen, machen si
erkenne immer mehr, ihr Un
Blendwerk. Doch, es ist schon

A. Gott behüte Dich.

(Eingesandt von Pas

Ein Schönredner, der
ein Prediger und Tr
Christi wu

Johann Gottfried S
15. April 1749 zu Rüghei
Franken, wo sein Vater Pfarr
Jahr an jedoch von seinem
Großvater erzogen, verlebte sei
zeit meist im Dienst und in
Gottes. Reich begabt und
fördert, durfte er, noch nicht
erstenmale die Kanzel bestei
Glaubensleben wieder nach
Gottes Güte zur Buße zu
vielem Guten überströmte.
Stelle als Hauslehrer in e
familie Nürnbergs; nicht n
unter die Nürnberger Pr
genommen, eine Auszeichnun
Ausländer zu Theil wurde:
mit zu seinem Glücke nichts
Diakonus an der damals
kirche und so Glied des Mini
stadt Nürnberg. In demse
er sich mit einer dortigen K
fünf Stiefkinder in die Ehe
einander folgenden Glücksu
kam, der Beifall und die
namentlich seinen Predigten
nem Herzen wieder die seithe
ligen Geistes. Er wurde e
gerne „schöner" noch als sch
ohne das zu erkennen, statt I
nur sich, den Schöner, pred
fekt bei seinen Zuhörern sch
dessen, welcher den armen A
in den Mund legen kann.
der vornehmen und gebilde
Stände und seine Kirche wo
auch von der Kanzel herunte
lassen. Daher scheute er si
einfältigen Bekennen zu den

Doch Gott hatte nach de
Christo JEsu ihn zum einfä
kündiger des Kreuzes für
sich die Meisten unter Gel

*) Diejenigen, welche keine Pr
ersehen, wie ein Mensch aus ein
werde.



uptsache. Viele
utherthum ab, in
räuche noch nicht
nicht den rechten

lutherischen Ge=

reinen Lehre des
sie auch die Re=

iele an.
nirten Kirche so=
Crucifixe, Altäre,
Ueberbleibsel des
l alle diese Stücke
formirten mögen
npfung derselben
nche Ceremonien
en wir nun diese
rer falschen Lehre
nicht nehmen, so
aft ihrer falschen

sie wieder lieb gewinnen werde. Wenn Du nichts da=gegen hast, will ich das Crucifix anschaffen.

A. Nun, dann werden aber Deine frühern unirten Freunde Augen machen, wenn sie das erfahren.

B. Nicht blos das, sie werden spotten, schimpfen, lästern.

A. Was? Spotten, lästern, schimpfen? Diese Leute, die so von Liebe und Friede überfließen?

B. Sie haben's ja schon gethan. Sie haben mich schon einen Katholischen, Stephanisten, Missourier, Bigotten genannt. Ich sag Dir, sie schimpfen, daß es eine Art hat. Aber, ich frage nichts darnach. Sie mögen sehen, wie sie's vor Gott verantworten. Anstatt mich irre zu machen, machen sie mich nur gewisser. Ich erkenne immer mehr, ihr Unionismus ist nichts als Blendwerk. Doch, es ist schon spät. Gute Nacht.

A. Gott behüte Dich.

(Eingesandt von Pastor F. Lochner.)

Ein Schönredner, der durch Gottes Gnade ein Prediger und Träger des Kreuzes

Der

Evangeliums von JEsu Christo schämten, für eine Zeit, in der der Rationalismus oder Vernunftglaube fast alle Lehrstühle, auch die Kanzeln der alten Mit=bekennerin der Augsburgischen Confession, der freien Reichsstadt Nürnberg, mehr und mehr einnahm. Gott warf Schöner daher in den Schmelztiegel. Er machte aber das Läuterungsfeuer sehr heiß und nahm sich Zeit zum Schmelzen und Läutern.

Es war am zweiten Weihnachtsfeiertage des Jahres 1776, als Schöner über den Glauben an Christum predigte. Er schloß mit einer rednerischen Beschreibung dieses Glaubens und rief: „Wer diesen lebendigen Glauben an Christum nicht hat, der hat keinen Theil an Gott und der durch ihn erworbenen Gnade; ihm bleibet in diesem Zustande der Himmel auf immer ver=schlossen und die Wetterwolken des Zornes Gottes ruhen auf ihm die ganze dunkle Ewigkeit hindurch!" Da auf einmal wird der feurige Prediger leichenblaß, wankt und schwankt auf der Kanzel zum Schrecken der Zuhörer, also daß den plötzlich so unwohl gewordenen Mann einige Männer von der Kanzel herunter führen müssen. Aber woher denn dieser plötzliche Zufall?

lein nach dem
diesen auch K
Durch sein
kirche St. Lo
ein besseres E
eine weit gün
rige und umf
Anspruch, so
Jahre ein n
dessen Centne
Zuletzt aber d
ihm: „Ich se
äußere und in
getragen, seit
kannte, nur
Menschen dest
Kreuz erzählen
ist ja allein, n
Ruhe." In
Kränkungen z
liebe fast erlö
Verhältnissen

Da ist Herodis Oberkeit,
Der ist allhie zur Festeszeit!"
Und da Herodes JEsum sah:
Sehr froh der wurde jetzt allda,
Dieweil er längst Ihn gern gesehn,
Hofft, 's würd ein Zeichen ihm geschehn.
Ob mancherlei er JEsum fragt:
Kein Wörtlein Der zur Antwort sagt.
Der Feinde Zunft versammelt ward,
Verklagten abermal Ihn hart.
Herodes samt dem Hofgesind
Verspottet Gottes liebes Kind,
Und legt ein weißes Kleid Ihm an,
Und sendt Ihn zu Pilato dann:
Auf den Tag wurden Beide Freund,
So sonst zuvor einander feind! —
Gelobt sei'st Du, HErr JEsu Christ,
Der Du uns ein'ger Mittler bist,
Weil uns aus Gottes Feinden Du
Gemacht zu Gottes Freunden nu!

(Hasta.)

Lutherthum und Union.

(Gespräche.)

Viertes Gespräch.

A. Du wünschtest das letzte Mal, daß wir auch er lutherische Kirchengebräuche sprächen.

B. Ja, das wäre mir sehr lieb. Ich möchte gern ich darüber zur Klarheit kommen. Schon bald nach einer Confirmation bin ich in die Hände der Unirten fallen. Ich erinnere mich zwar noch, daß in der therischen Gemeinde, in der ich war, Oblaten beim endmahl gebraucht wurden, daß Lichter auf dem tar brannten, daß ein Crucifix darauf stand, daß der

aber bei den Unirten und andern ihres Gleichen, die in der Pabstkirche noch eine Schwesterkirche sehen, soll dies nicht der Fall sein! Das geht doch über Alles! Aber damit beweisen sie, daß sie das Pabstthum gar nicht kennen. Luther sagt: „Die kennen wahrlich das Pabstthum nicht recht, die allein die alten Ceremonien anfechten und wollen ihr Evan=gelium mit Abwerfung der ungefährlichen Kirchengebräuche bestätigen."

B. Doch, laß sie fahren; sie wissen selbst wohl, daß sie daran lügen.

A. Das ist Dir also gewiß, daß keiner der luthe=rischen Kirchengebräuche der Pabstkirche eigenthümlich ist?

B. Ja, das ist mir gewiß. Es wäre ja lächerlich, zu sagen, daß z. B. das Kreuzeszeichen eigenthümlich rö=misch sei. Das war ja das Feldzeichen und Symbol der Christen, unter dem sie kämpften, lange vorher, ehe das Pabstthum aufkam. Daß die Papisten Aberglauben damit verbinden, macht es ja an sich nicht verwerflich. Mißbrauch hebt den rechten Gebrauch nicht auf.

A. Die Oblaten werden ja freilich auch in der römischen Kirche gebraucht; aber sie waren schon vor dem Aufkommen des Pabstthums in Gebrauch und es wird jeder zugeben müssen, daß sie wahrhaftes Brod sind, daß sie bequem zum Austheilen sind, daß keine Irrlehre mit ihrem Gebrauch verknüpft ist: warum sollten wir sie also nicht gebrauchen?

B. Darüber habe ich keinen Zweifel. Was mich bewegt, ist vor allem das, ob es ersprießlich sei, die alten lutherischen Kirchengebräuche jetzt noch und auch in Amerika fest zu halten.

A. Ja, das glaube ich. Du wirst nicht denken,

Schaar der Juden spricht:
Niemand tödten nicht!" —
ern samt den Aeltsten ward
sus also hart:
n wir, daß Er die Leut
d den Schoß verbeut
; — saget auch dabei,
Er, ein König, sei!" —
eder geht hinein
as, fraget Ihn allein:
r Juden König bist?"
m stund der rechte Christ:
on Dir selber redst?
Dir gesaget jetzt?" —
: „Bin ich ein Jude schier?
ich überantwort't mir,
iester auch dazu!
s hast gethan denn Du?" —
ich ist nicht von dieser Welt;
ein Reich von ihr bestellt:
r würden kämpfen sehr,
d überantwort't wär;
Reich nicht von dannen ist!" —
och Du ein König bist?"
Ich bin ein König je,
geboren eh
Welt gekommen wohl,
Wahrheit zeugen soll!
us der Wahrheit da:
eine Stimme ja!" —
„Was ist Wahrheit!" — Flink
den Juden ging:
ne Schuld an Ihm!"
Sturm der Kläger Stimm.
ttes schweigt. Pilatus spricht:
klagt — Du antwortst nicht?
dt?" — Kein Antwort kam,
's auch Wunder nahm.
ten an mit Schrein,
euer Schuld zu zeihn:

üb
a
m
g
lu
A
Al

JEsu Christo schämten, für eine
ionalismus oder Vernunftglaube
auch die Kanzeln der alten Mit-
sburgischen Confession, der freien
, mehr und mehr einnahm. Gott
n den Schmelztiegel. Er machte
feuer sehr heiß und nahm sich Zeit
Läutern.
n Weihnachtsfeiertage des Jahres
über den Glauben an Christum
mit einer rednerischen Beschreibung
d rief: „Wer diesen lebendigen
n nicht hat, der hat keinen Theil
rch ihn erworbenen Gnade; ihm
ande der Himmel auf immer ver-
Betterwolken des Zornes Gottes
ganze dunkle Ewigkeit hindurch!"
der feurige Prediger leichenblaß,
uf der Kanzel zum Schrecken der
n plötzlich so unwohl gewordenen
r von der Kanzel herunter führen
r denn dieser plötzliche Zufall?
aß, als er jene Worte seiner Pre-
es ihm gewesen sei, als träfe ihn
jenen dunkeln Wetterwolken des
laut und vernehmlich habe es in
en: „Du selber hast diesen Glau-
ir ruht der Zorn Gottes, den du
st."
nmen, weinte er vor Gottes An-
chtiger Reue in Erkenntniß seines
In diesem Zeitpunkt suchte ihn
Kreisen bekannt gewordene Jünger
Kaufmann Tobias Kießling, auf,
ens um ihn bemüht hatte, und half
sto. Damit war aber die Arbeit
dlichen Demüthigung noch nicht
ner vierzehn Tage später, am Er-
rum predigen wollte, ging es ihm,
Tauler: Thränen hemmen seine
halbohnmächtig vor Scham und
l abermals verlassen. Darauf
re lang eine solche Untüchtigkeit
r mehrere Male aus der Kirche
führt werden mußte, ohne fähig zu
rt an die versammelten Zuhörer zu
avon keine andere Auslegung zu
Zorn Gottes einen Unwürdigen
vielleicht gar von seinem An-
be; daher verfolgte ihn überall
und selbst nachdem er sich wieder
der Kampf bei ihm ein zwischen
nd dem Ruhm der Welt, zwischen
ihn trieb, offen sich zu Christo zu
itelkeit, die auch den Beifall der
ten hätte. So ward seine Natur
verdrossen, daß er jedesmal zur
gst ging, wie sie ein Missethäter
Tode geführt wird. Seine ehe-
und gebildeten Zuhörer verloren
ner Kirche; man streute öffentlich
sei irrsinnig geworden. Doch der
ine Noth immer mehr und immer
ielt ihn, tröstete und stärkte ihn
daß er nun, gründlich gedemüthigt
größter Entschiedenheit das Wort
n der Sünder in Christo, dem
igte. Es dauerte auch nicht lange,
z andere Zuhörer, meist aus den
n Ständen um ihn, — ein Häuf-
lein nach dem Lebenswort dürstender Seelen, und unter diesen auch Kießling, der nun sein Herzensfreund wurde.

Durch seine Beförderung zum Pfarrer an der Hauptkirche St. Lorenz am 2. Mai 1783 wurde ihm zwar ein besseres Einkommen und so seine Lage im Aeußeren eine weit günstigere, aber nicht nur nahm eine schwierige und umfassende Seelsorge jetzt seine Kräfte sehr in Anspruch, sondern er bekam nun auch fast mit jedem Jahre ein neues, schwereres Kreuz zu tragen, unter dessen Centnerlast er oft unterliegen zu müssen glaubte. Zuletzt aber dankte er dem HErrn dafür und sprach zu ihm: „Ich sehe jetzt wohl ein, daß du mir mannigfache äußere und innere Noth, das vielfältige Kreuz, das ich getragen, seitdem ich mich treuer zu deinem Dienste bekannte, nur deshalb zugesendet hast, damit ich den Menschen desto mehr und freudiger von deinem lieben Kreuz erzählen könnte. Denn in diesem deinem Kreuze ist ja allein, nach kurzem Leide, ewiger Trost und ewige Ruhe." In seinem Amte hatte er oft so viele peinliche Kränkungen zu ertragen, daß manchmal die Feindesliebe fast erlöschen wollte; auch in seinen häuslichen Verhältnissen gab es manche herbe Uebungen, denn eines seiner Stiefkinder wurde ein Selbstmörder und eine seiner leiblichen Töchter, eine Jungfrau von achtzehn Jahren, in deren Herz der Himmel wohnte, litt Jahrelang an der Fallsucht, daß die Jammertöne, die sie bewußtlos dabei ausstieß, ihm oft das Herz zerrissen; dabei war auch seine Frau immer leidend. Im Jahre 1799 wurde er selbst auch, nachdem er einen heftigen Schrecken durchzumachen hatte, von einem äußerst beschwerlichen Nervenzittern befallen, wodurch sein Körper immer schwächlicher wurde. Er lobte aber auch dafür Gott unter Thränen, wie Einer, der für einen Vorschmack der Seligkeit dankt. „Denn", sagte er, „ehe ich gezüchtigt wurde, kannte ich ihn nicht. Je größer der Schmerz, desto inniger die Nähe seiner Liebe, die uns doch allein in den Himmel zieht und hebt. Darum heißt es: „Wir müssen durch viel Trübsal in das Reich Gottes eingehen." So lernte er aber auch im eigenen Leiden die Leidenden himmelan weisen, wie er dies am schönsten gethan in seinem Liede: „Himmelan, nur himmelan, soll der Wandel gehn."

Mitten unter diesen Leiden blieb aber sein Geist gleichwohl in reger Thätigkeit. Gerade in den Jahren 1799—1809 gab er die meisten seiner im In- und Auslande mitten unter den Verheerungen des Rationalismus so viel Segen stiftenden Schriften heraus. Wie er predigte, beweis't genugsam das in unserem Lesebuch von ihm Erzählte.*) Namentlich besaß er auch eine eigene Gabe des Kinderunterrichts und hielt er deshalb reich gesegnete öffentliche und Haus-Kinderlehren, durch die er in Verbindung mit seinen Jugendschriften edle Samenkörner in die jungen Herzen ausstreute. Obgleich mit seinem Prediger- und Seelsorgeramt reichlich beschäftigt, führte er neben seinen schriftstellerischen Arbeiten auch noch einen reichen Briefwechsel. Auch war er der Erste, der im Jahre 1805 in Deutschland eine Bibelgesellschaft gründete und der durch seine Bemühungen eine Summe zusammenbrachte, um das Neue Testament mit stehenden Lettern drucken zu lassen und dasselbe in mehr als 30,000 Exemplaren, theils unentgeldlich, theils zu ganz niedrigen Preisen vertheilen zu können.

Je treuer er nun aber so seinem heiligen Berufe lebte, desto beschwerlicher mußten ihm die Anstrengungen sein, die dieser von ihm forderte. Sein Nervenzittern wurde immer stärker, so daß er nur mit Hilfe einer Maschine, wodurch das Papier festgehalten wurde, die zitternde Hand noch einigermaßen zum Schreiben gebrauchen konnte. Als er daher im Jahre 1809 zum Stadtpfarrer an seiner Kirche ernannt wurde, mußte er die Besorgung der stadtpfarramtlichen Geschäfte seinem Collegen überlassen. Aber die Seelsorge und das Predigtamt versah er noch bis acht Monate vor seinem Heimgang mit treuem Hirtenherzen. Da war an seinen Vorträgen und ihrem Geistesfeuer recht sichtbar das Wort des HErrn: „Meine Kraft ist in dem Schwachen mächtig." Endlich aber mußte er sich doch entschließen im October 1817 seine Amtsführung niederzulegen. Das Zittern an beiden Händen nahm immer mehr zu und auch die Füße versagten ihm den Dienst. Die Unthätigkeit, die nun sein Loos war, preßte ihm heiße Thränen aus. Doch er sang sich in einem Liede Trost zu, in welchem seine Seele sich unter andrem auch in folgenden Worten ergießt:

> Ich fühl die morsche Hütte,
> Das Schwinden meiner Kraft,
> Und such mit heißer Bitte
> Dich, der mir Trost verschafft.
> Laß nichts die Hoffnung dämpfen:
> „Ich bin dein Kind, dein Erb";
> Dann harr ich in den Kämpfen,
> Weiß, daß ich nicht verderb.
>
> Und würden meine Sinnen
> Für dieses Leben stumpf,
> Erhalt mir nur von Innen
> Den Glauben im Triumph,
> Die Liebe recht geschäftig,
> Die Hoffnung unversehrt,
> Den Trost der Gnade kräftig
> Und die Geduld bewährt.

Es gereichte Allen zur größten Beschämung, wie er so gar gering von sich dachte und andere weit über sich erhob. Oft bekannte er, wie er sich so arm, so schwach, so ohnmächtig zu allem Guten fühle und wie der Kampf mit der Sünde täglich so sauer und schwer sei. Wie froh war er da, wenn man ihm ein Trostwort oder eine Bibelstelle zur Ermunterung vorsprach. Bei solcher Gelegenheit sagte er einmal: „Je ohnmächtiger, je kraftloser der alte Schöner wird, desto gewaltiger und mächtiger wird in ihm JEsus Christus. Je ärmer ich bin, desto reicher ist mein HErr, je sauerer und schwerer der Kampf, desto süßer sein Trost, desto mächtiger sein Beistand." Aber auch jetzt blieb er nicht ganz unthätig; denn er diktirte mehrere kleine Schriften. Sein nun schon 18 Jahre anhaltendes Nervenzittern, das ihn zum immerwährenden, vielgeprüften und bewährten Dulder machte, nahm jedoch nun so heftig zu, daß er zuletzt wie ein Kind gepflegt werden mußte und er beim Sitzen nicht einmal mehr einen Fuß über den andern schlagen konnte. Indeß vernahm man von ihm, der in tiefer Verehrung seines Gottes Wege für eitel Güte und Wahrheit hielt und der in stetem Gebete nach ihm sah, kein ungeduldiges Wort. Von seinem Gebetsumgange legt der bekannte christliche Naturforscher Gotthilf Heinrich von Schubert, der von 1809 bis 1816 als Direktor an einer Realschule in Nürnberg wirkte und in einem innigen Freundschaftsverhältniß zu Schöner stand, folgendes Zeugniß ab: „Ich habe kaum einen andern Menschen kennen gelernt, welcher das Beten ohne Unterlaß so vermochte und übte, als Schöner, und dem man die Seligkeit, die Ruhe des Herzens, welche ein beständiges Gebet gibt, so durch und durch anmerken können, als ihm."

Endlich kam für ihn, nachdem eine Geschwulst ihm zuvor schon die Augen verschlossen hatte, nach schwerem Leidenskampf die Stunde, da er „mit dem Sterbekleid sein Elend alles auszog". Er verschied sanft am 28. Juni 1818 in einem Alter von 69 Jahren. Der Inhalt seiner Leichenrede, die er sich nebst zwei Traueroden auf Grund von Psalm 25, 6. 7. selbst verfaßt hatte,

*) Siehe Seite 262 f.

war: „Die Vergebung der Sünden, die erste und unentbehrlichste Trostquelle." —

Das ist das Bild Schöners in seinen, einem bekannten hymnologischen Werke entnommenen Hauptzügen. Sein Anblick wird gerade den besonderen Kreuzträgern unter den Amts- und Glaubensbrüdern eben so tröstlich, als ermunternd gewesen sein.

(Eingesandt.)

Kurze Nachricht über den gegenwärtigen Stand des „deutsch-amerikanischen evangelisch-lutherischen Tractat-Vereins".

Schon längst sollte der Unterzeichnete über den gegenwärtigen Stand des in der Ueberschrift genannten „Tractat-Vereins" einen Bericht erstatten, es hat aber immer nicht werden wollen; so geschehe es denn jetzt noch mit wenigen Worten.

Genannter Verein wurde vor vier Jahren ins Leben gerufen. Was er bezweckt, das spricht er in § 2 seiner „Statuten" aus, wo es heißt: „Der Zweck des Vereins ist, solche Tractate unter dem Volke zu verbreiten, die die reine Lehre der evangelisch-lutherischen Kirche enthalten". Ueber Bedingungen der Mitgliedschaft heißt es im § 3: „Mitglieder des Vereins können nur Solche werden, die sich unbedingt zu den Symbolen der evangelisch-lutherischen Kirche bekennen und sich entweder zu unserer Synode halten oder in Abendmahlsgemeinschaft mit ihr stehen." Von den Pflichten der Mitglieder heißt es § 6: „Die Mitglieder des Vereins verpflichten sich zu regelmäßigen alljährlichen Beiträgen von fünfzig Cents, von welchen die Unkosten bestritten werden. Die Tractate werden zu dem Kostenpreis verkauft, unter Umständen auch verschenkt; der Erlös fließt in die Vereinskasse zurück." Von den Rechten eines jeden Mitgliedes heißt es § 7: „Jedes Glied des Vereins, das einen regelmäßigen Beitrag zahlt, soll berechtigt sein, von allen Publicationen 25 Exemplare in Commission zu nehmen, und ein Exemplar unentgeldlich erhalten." (Näheres hierüber ist zu finden im „Lutheraner" Jahrg. 27, No. 13, S. 100).

Was hat nun der Verein seit seinem Bestehen in Herausgabe und Verbreitung guter Tractate gethan? Hierauf müssen wir gleich — freilich mit Beschämung — antworten: Etwas Großes hat er freilich nicht gethan. Doch ist immerhin etwas geschehen.

Zur Zeit der Delegaten-Synode in Fort Wayne, im October vorigen Jahres, wurde den Vereinsmitgliedern (so viel ihrer zugegen waren) etwa Folgendes berichtet: 1. Seit der Zeit seines Bestehens hat der Verein drei Tractate ausgehen lassen. Der erste führt den Titel: „Was ist ein Lutheraner?" oder: „Warum nennst du dich lutherisch?" Er ist in vielen Tausenden von Exemplaren abgesetzt worden. Der zweite führt die Ueberschrift: „Fliehet aus Babel." Der dritte beantwortet die allerwichtigste Frage des Menschen: „Was muß ich thun, daß ich selig werde?" Diese Tractate sind alle noch zu haben, einzeln und in größeren Parthieen, zu 5 Cents das Stück. Hieran knüpfte sich die Bemerkung, daß, wie man ersehe, erst nur ein schwacher Anfang in diesem wichtigen Unternehmen gemacht sei, daß aber zu hoffen stehe, es werde in Zukunft frischer von Statten gehen. Es würde auch bereits wohl schon eine größere Anzahl Tractate herausgekommen sein, wenn unsere Synodal-Druckerei die Arbeit hätte liefern können, was ihr aber bei den früheren beschränkten Einrichtungen nicht möglich war, jetzt aber leichter möglich ist.

2. In Betreff des Cassenbestandes wurde den Vereinsmitgliedern die Mittheilung gemacht, daß gegenwärtig noch so viel Geld an Hand sei, daß davon die Herstellung zweier kleinerer Tractate bestritten werden könnte. Bei dieser Gelegenheit wurde eine freundliche Aufforderung an alle anwesenden Nichtmitglieder gerichtet, sich hilfreich thätig dem Verein anzuschließen.

3. Sodann wurde das Committee zur Besorgung der Publicationen (welches, den Statuten gemäß, aus fünf Personen bestehen soll) neu gewählt, respective ergänzt. Folgende bilden demnach für die nächsten drei Jahre das Publications-Committee: Die Herren Professoren Schaller und Günther, ersterer als Secretär, letzterer als Redacteur des Committees; sodann die Herren Pastoren Gräbner und Link, und der Unterzeichnete.

4. Weil sich bereits das Bedürfniß herausgestellt hat, einen eignen Agenten zu haben, der die Verpackung, Versendung &c. besorge, so wurde hierzu Herr Buchhändler F. Dette in St. Louis ernannt, und beschlossen, daß dem Genannten für seine Mühewaltung eine angemessene Vergütung aus der Vereinskasse entrichtet werden soll; doch wurde die nähere Bestimmung des Betrags dem Ermessen des Committees anheimgegeben. Demnach sind alle Bestellungen von Tractaten bei Herrn Dette zu machen, sowie auch alle Gelder für Tractate an ihn zu senden. Derselbe hat diese Gelder an den Cassirer (Hrn. Prof. Schaller) abzuliefern.

Die Adresse des Agenten ist: 710 Franklin Ave., St. Louis, Mo.

Schließlich erlaube ich mir noch, alle, welche ein williges Herz für Verbreitung reiner Lehre und wahrer Gottseligkeit durch Tractate haben, zu bitten, uns mit ihren Gaben in dieser Sache zu unterstützen. Insonderheit erlaube ich mir noch, diejenigen Amtsbrüder, die privatim von mir ersucht worden sind, einen Tractat zu schreiben, hierdurch zu bitten, mich zu benachrichtigen, was sie bereits gethan haben, und was sie zu thun gesonnen sind, damit sich das Committee darnach richten kann. Insbesondere wünschen wir zu wissen, ob Jemand bereits einen Tractat gegen geheime Gesellschaften zu schreiben übernommen hat, oder ob Jemand bereit ist, diesen Gegenstand zu bearbeiten? Auf jeden Fall soll, geliebt es Gott, zu Anfang des nächsten Sommers über diesen wichtigen Gegenstand ein Tractat im Druck erscheinen.

F. Köstering.

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

Der Geist der geheimen Gesellschaften. Welch bittere Feindschaft wider Christum in den Logen herrscht, ist in dem in Folgendem erzählten Falle wieder recht deutlich offenbar geworden. — In der Gemeinde des Pastor Körner in Williamsburgh waren sehr viele Logenbrüder, die sich zwar das seit längerer Zeit unter ihnen abgelegte Zeugniß wider die Logen ruhig gefallen ließen, allein sobald auf persönliche Entscheidung gedrungen ward, zeigte sich, wie vor der Loge und deren Interessen Christus, seine Kirche und sein Wort weichen müsse. Auf Weihnachten nämlich meldete sich ein Logenbruder — zugleich Glied des Kirchenraths — zum heiligen Abendmahl. Auf die Frage des Pastors, ob er Glied einer geheimen Gesellschaft sei, erwiderte derselbe nicht nur: „Ich bin Freimaurer", sondern fügte dieser Erklärung noch hinzu, daß er den Ansichten des Pastors und seiner Synode über geheime Gesellschaften nicht beistimmen könne; ließ sich jedoch zu dem Versprechen bewegen, daß er weiterer Belehrung über diesen Punkt sich [...] worauf er zum Sacrament zuge[...] meldung geschah in der Sacri[...] Beichtgottesdienste. — In der n[...] haltenen Kirchenrathsversammlu[...] die vom Pastor ihm widerfahre[...] wurde auf seinen Vorschlag f[...] „Wenn ein Mitglied oder Mi[...] beim Prediger zur Beichte an[...] Abendmahl zu empfangen, so [...] diesen Mitgliedern durchaus k[...] vorgelegt werden wegen Logen, [...] u. s. w., der Prediger soll n[...] von allen Mitgliedern der eva[...] meinde, wie es Gebrauch gew[...] Gründung der evang.-luth. G[...] Wider diesen gottlosen Beschlu[...] mancherlei lästerlichen Reden a[...] HErrn Christum verwürfen, wi[...] Christen. Das sei ein ungere[...] verdamme. Der Pastor müsse [...] zum heiligen Abendmahl zula[...] ihre Sünden zu reden", u. a. m[...] der Pastor nicht nur feierlich [...] Kirchenrathe an die Gemeinde [...] anstatt den Beschluß ihres K[...] bestätigte denselben und entsetzte [...] der Gemeindeversammlung ge[...] einen wider Gottes Wort, die [...] Kirche, wider seinen Beruf und [...] feierlich protestirte, sofort seine[...] die Gemeinde, ihm den Gehal[...] zahlen, selbstverständlich aber w[...] Herrn Pastor Körner nicht [...] Versammlung kamen außer [...] gemeinen Drohungen auch die [...] vor, z. B., daß eine große Za[...] tigter Logenbrüder, trotz des [...] dem Absetzungsbeschluß mitstim[...] ganisirte mit etwa acht mit ih[...] gliedern, denen sich noch ei[...] bisher als Gäste sich zur [...] schlossen, alsbald eine neue [...] kurzen Zeit der HErr bereits [...] gesegnet hat. Unter den au[...] einige Logenbrüder, die [...] Loge austraten. Die ne[...] ihre Constitution die Bestimm[...] bruder Glied derselben werden [...] frommen Christen, die dies lese[...] umgebene und bitter gehaßte G[...] Gott vortragen. Den armen, [...] die ihren HErrn Christum [...] Gott Gnade zur Buße u[...] schändlich und verwerflich a[...] sind, wie zu ihnen zu gehören [...] Christum streiten. Der eine [...] (leider nur er), legte ein so ern[...] niß wider die gottlose Handlu[...] daß auch er sofort seines Am[...] selbe folgte seinem Pastor mit [...] an dem neugegründeten Gemei[...] seine Treue und Selbstverleug[...] wir mit Freuden, daß verschie[...] Council, an die der gottlose [...] gewandt hatte, ihnen zu pre[...] abschlugen. Ein wie gewa[...] unter unsern Verhältnissen [...] die von den gottlosen Zeitu[...] Körner ausgegossene Schmach [...] Gott gebe dem theuren Brude[...] als eine selige Schmach Chr[...] und erfülle alle frommen Pr[...] ähnliche Verhältnisse obwalte[...] Freudigkeit.



vurde den Ver-
cht, daß gegen
daß davon die
estritten werden
eine freundliche
htmitglieder ge-
nzuschließen.
zur Besorgung
ten gemäß, aus
hlt, respective
die nächsten drei
Die Herren Pro-
sterer als Secre-
ees; sodann die
ink, und der

erausgestellt hat,
die Verpackung,
zu Herr Buch-
und beschlossen,
altung eine an-
skasse entrichtet
Bestimmung des
anheimgegeben.
n von Trac-
n, sowie auch
yn zu senden.
rer (Hrn. Prof.

) Franklin Ave.,

welche ein wil-
re und wahrer
n bitten, uns mit
tzen. Insonder-
Amtsbrüder, die
einen Tractat zu
benachrichtigen,
s sie zu thun ge-
e darnach richten
wissen, ob Je-
heime Gesell-
oder ob Jemand
en? Auf jeden
Anfang des
en wichtigen
uck erscheinen.
. Köstering.

nik.

chaften. Welch
en Logen herrscht,
wieder recht deut-
meinde des Pastor
viele Logenbrüder,
r ihnen abgelegte
llen ließen, allein
gedrungen ward,
nteressen Christus,
üsse. Auf Weih-
bruder — zugleich
Abendmahl. Auf
ner geheimen Ge-
r: „Ich bin Frei-
g noch hinzu, daß
ner Synode über
n könne; ließ sich
ß er weiterer Be-

lehrung über diesen Punkt sich nicht verschließen wolle, worauf er zum Sacrament zugelassen wurde. — Die Anmeldung geschah in der Sacristei, unmittelbar vor dem Beichtgottesdienste. — In der wenige Tage darauf abgehaltenen Kirchenrathsversammlung, in welcher er sich über die vom Pastor ihm widerfahrene Behandlung beklagte, wurde auf seinen Vorschlag folgender Beschluß gefaßt: „Wenn ein Mitglied oder Mitglieder der Gemeinde sich beim Prediger zur Beichte anmelden, um das heilige Abendmahl zu empfangen, so soll diesem Mitgliede oder diesen Mitgliedern durchaus keine Frage oder Fragen vorgelegt werden wegen Logen, Vereinen, Gesellschaften u. s. w., der Prediger soll nur die Namen verlangen von allen Mitgliedern der evang. luth. St. Pauls-Gemeinde, wie es Gebrauch gewesen ist von Anfang der Gründung der evang.-luth. St. Pauls-Gemeinde." — Wider diesen gottlosen Beschluß, dessen Besprechung von mancherlei lästerlichen Reden als z. B. „Juden, die den HErrn Christum verwürfen, würden ebensowohl selig als Christen. Das sei ein ungerechter Gott, der die Juden verdamme. Der Pastor müsse selbst die gröbsten Sünder zum heiligen Abendmahl zulassen, ohne mit ihnen über ihre Sünden zu reden", u. a. m., begleitet war, protestirte der Pastor nicht nur feierlich, sondern appellirte vom Kirchenrathe an die Gemeinde. Die Gemeinde jedoch, anstatt den Beschluß ihres Kirchenraths zu verwerfen, bestätigte denselben und entsetzte den Pastor, der auch in der Gemeindeversammlung gegen diesen Beschluß, als einen wider Gottes Wort, die Bekenntnisse der lutherischen Kirche, wider seinen Beruf und sein Gewissen streitenden, feierlich protestirte, sofort seines Amtes. Zwar erbot sich die Gemeinde, ihm den Gehalt für drei Monate auszuzahlen, selbstverständlich aber wurde dieses Anerbieten von Herrn Pastor Körner nicht angenommen. In dieser Versammlung kamen außer mancherlei Rohheiten und gemeinen Drohungen auch die gröbsten Ungerechtigkeiten vor, z. B., daß eine große Zahl nicht stimmberechtigter Logenbrüder, trotz des Protestes des Pastors, bei dem Absetzungsbeschluß mitstimmten. Pastor Körner organisirte mit etwa acht mit ihm austretenden Gemeindegliedern, denen sich noch circa zwanzig solcher, die bisher als Gäste sich zur Gemeinde gehalten, anschlossen, alsbald eine neue Gemeinde, die in dieser kurzen Zeit der HErr bereits über Bitten und Verstehen gesegnet hat. Unter den ausgetretenen Gliedern sind einige Logenbrüder, die auch zugleich aus der Loge austraten. Die neue Gemeinde aber nahm in ihre Constitution die Bestimmung auf, daß kein Logenbruder Glied derselben werden könne. Mögen doch alle frommen Christen, die dies lesen, das junge, von Feinden umgebene und bitter gehaßte Gemeinlein fleißig im Gebete Gott vortragen. Den armen, bethörten Menschen aber, die ihren HErrn Christum so schnöde verworfen, gebe Gott Gnade zur Buße und lasse sie erkennen, wie schändlich und verwerflich alle geheimen Gesellschaften sind, wie zu ihnen zu gehören wahrhaftig heiße: wider Christum streiten. Der eine der Lehrer, Herr Weikamm (leider nur er), legte ein so ernstes und entschiedenes Zeugniß wider die gottlose Handlungsweise der Gemeinde ab, daß auch er sofort seines Amtes entlassen wurde. Derselbe folgte seinem Pastor mit Freuden und ist jetzt Lehrer an dem neugegründeten Gemeinlein. Gott segne ihn für seine Treue und Selbstverleugnung. — Zugleich bezeugen wir mit Freuden, daß verschiedene Prediger des General Council, an die der gottlose Haufe sich mit der Bitte gewandt hatte, ihnen zu predigen, diese Bitte rundweg abschlugen. Ein wie gewaltiges Zeugniß dies grade unter unsern Verhältnissen hier im Osten war, beweist die von den gottlosen Zeitungen über den lieben Pastor Körner ausgegossene Schmach und Schande vor der Welt. Gott gebe dem theuren Bruder Kraft und Gnade, dieselbe als eine selige Schmach Christi mit Freuden zu tragen, und erfülle alle frommen Prediger, in deren Gemeinden ähnliche Verhältnisse obwalten, mit gleichem Muth und Freudigkeit. Gb.

Ein Stück sogenannter innerer Mission. Ein Prediger unserer Synode schreibt uns unter dem 30. Januar u. a. Folgendes: „Ich bin der westlichste von den Unseren im Staate Nebraska und so erstreckt sich mein Arbeitsfeld bis nach Colorado. Im nächsten Städtchen von etwa 3 bis 400 Häusern mit meist deutschen Einwohnern habe ich nicht ein einziges Glied, da hier lutherische Prediger sich nennende Landstreicher Kirche und Predigtamt so stinkend gemacht haben, daß es geraume Zeit nehmen wird, beides wieder zu Ehren zu bringen. Ich wohne etwa 14 Meilen von dem Städtchen entfernt im Mittelpunct meiner Gemeinde. Dieselbe erstreckt sich etwa 25 bis 30 Meilen weit und von meiner Wohnung aus etwa 15 Meilen im Umkreis und besteht aus 25 Familien und einigen ledigen Leuten, die sich seit einem, zwei, auch drei Jahren hier eine Heimath gegründet haben. Sie sind alle arme Leute und durch die letzte Heuschrecken-Verheerung noch ärmer geworden. Manche bedürfen der Unterstützung, wenn sie nicht verhungern sollen. Auf Gehalt kann ich unter solchen Umständen natürlich dieses Jahr gar nicht rechnen, und weil sie für mich kein Kostgeld bezahlen konnten, auch nicht Platz hatten, mich in eine ihrer Wohnungen aufzunehmen, erklärte ich ihnen, sie sollten mir ein nebraskaisches Schloß von nebraskaischem Marmor, nemlich von Rasen und Erde, bauen; darin wolle ich vor der Hand wohnen, bis der liebe Gott uns bessere Zeiten schenken werde. Gesagt, gethan. So wohne ich denn in meiner Erdhütte, in die mir diejenigen meiner Gemeindeglieder, die es thun können, von dem Wenigen, was sie haben, so viel bringen, als ich zu dem armen Leben bedarf. Gott hat mir auch bis jetzt durch seine Gnade ein zufriedenes Herz gegeben, daß ich mich so glücklich fühle, als wohnte ich in dem schönsten Hause und speiste täglich an der besten Tafel. Auch ist mir und meiner lieben Gemeinde bereits aus der ‚Heuschrecken-Casse' von St. Louis aus schon eine Unterstützung zugekommen, so daß mir und meiner Gemeinde vor der Hand geholfen ist." — Siehe, lieber Leser, so treiben lutherische Prediger „innere Mission".

Ein junger Prediger wurde eingeladen, in einer englischen Kirche Gottesdienst zu halten. Freundlich wurde er von einem Gemeindegliede aufgenommen. Des Abends erwähnte der Gastfreund: „Wir haben hier viele Unitarier und die meisten halten sich zu unserer Gemeinde; wir wünschen daher, daß Sie in Ihrer Predigt nichts gegen die Unitarier sagen." Am Sonntag Morgen ging der junge Pastor zur Kirche, begleitet von einigen Gemeindegliedern. Da flüsterte ihm einer zu: „Sehen Sie jene zwei Herren? das sind Spiritualisten, und es wäre uns lieb, wenn Sie in Ihrer Predigt nicht gegen diese opponirten." Er kommt in die Kirche. Da nimmt ein Aeltester ihn bei Seite und spricht: „Bitte, erwähnen Sie in Ihrer Predigt doch ja nicht die Temperenzsache; denn zwei oder drei unsrer hervorragendsten Glieder sind bei einer Liquor-Fabrik betheiligt, und es wäre uns unangenehm, wenn sie verletzt würden, da wir ihrer bedürfen, wenn wir unserm Prediger einen anständigen Gehalt geben wollen." — Dem antwortete der junge Pastor: „Von den Unitariern, Spiritualisten und Schnapshändlern soll ich nichts erwähnen — wovon darf man in dieser Gemeinde, ohne Anstoß zu geben, predigen? „O," rief der Aelteste eifrig aus, „eifern Sie gegen die Juden; tüchtig gegen die Juden; die haben im ganzen Orte keinen einzigen Freund." — Wenn der junge Mann ein Deutscher gewesen wäre, würde es geheißen haben: „Wir haben viele Logenbrüder in der Gemeinde und auch im Kirchenrath, wir wünschen daher, daß Sie ja nichts gegen die Logen sagen." — „Wir sind mit einer ‚evangelischen' Predigt ganz zufrieden; wenn Sie das Lutherthum betonen, dann gibts Unfrieden in der Gemeinde, und wenn Sie je gewählt werden wollen, so müssen Sie sich's vornehmen, ja Alles beim Alten zu lassen, sonst bleiben Sie nicht lange bei uns." Item, das Kapitel vom Kehricht vor der eignen Thüre ist nützlich zu lesen, wenn uns der Pharisäer kitzelt. (Pilger.)

Ein Atheist
ein Zeuge, Nan
des Marinegeri
war, ob der Ze
legung eines E
allerdings nicht
gefragt: „Sind
„Ich bin das, n
versteht." „Si
Der Advokat t
solchen Mannes
auch so, doch n
und er rief den
dem er bemerkte
wegen religiöser
verlieren. Der
daß allerdings
einer nichtchrist
dieser Zeuge ab
deßhalb nicht
Richter den Ze
(ideas)" Die
Wissens (!) un
Universum als
Seiende anerke
ablegen", entsch
Zeugen darauf
wichtigste sei.

Ein Blick i
einem Jahre ka
Synode, zu ei
Er klagte übe
eine Dame hätt
kleider hätte, n
Folgen davon
Synode üblich
wortete er: Ja,
vorgezogen wir
General Coun
mahl zuzulasse
und erhielt di
Aber thun Sie
sagte: Es gesch
len taufen un
lange im Amt
unter der Leitu
wer derselbe se
Dor; — er ist
Synode. Abe
necken ihn viel
meinde annehm
Synode hat il
weigerte sich h

Kanzelgeme
Standard" be
thodistenpredige
Gliedes des C
beim Gottesdie
auch nachkam,
war eine der C
digung überra
Danktage in
und daß es ein
byterianer, Ref
die Predigt ha
andere Gemein
Gottesdienst m
theraner deutsc
Arme Gemein
Weltbote.
10. Februar:
und Laien der
haben uns dri
Organen weite

nter innerer Mission. Ein Pre-
chreibt uns unter dem 30. Januar
bin der westlichste von den Unseren
nd so erstreckt sich mein Arbeitsfeld
m nächsten Städtchen von etwa
meist deutschen Einwohnern habe
Glied, da hier lutherische Prediger
eicher Kirche und Predigtamt so
, daß es geraume Zeit nehmen
Ehren zu bringen. Ich wohne
em Städtchen entfernt im Mittel-
e. Dieselbe erstreckt sich etwa 25
d von meiner Wohnung aus etwa
und besteht aus 25 Familien und
die sich seit einem, zwei, auch drei
nath gegründet haben. Sie sind
durch die letzte Heuschrecken-Ver-
eworden. Manche bedürfen der
ie nicht verhungern sollen. Auf
solchen Umständen natürlich dieses
, und weil sie für mich kein Kost-
auch nicht Platz hatten, mich in
aufzunehmen, erklärte ich ihnen,
raskaisches Schloß von nebraskai-
ch von Rasen und Erde, bauen;
Hand wohnen, bis der liebe Gott
ken werde. Gesagt, gethan. So
ner Erdhütte, in die mir diejenigen
r, die es thun können, von dem
n, so viel bringen, als ich zu dem
Gott hat mir auch bis jetzt durch
denes Herz gegeben, daß ich mich
wohnte ich in dem schönsten Hause
er besten Tafel. Auch ist mir und
de bereits aus der ‚Heuschrecken-
us schon eine Unterstützung zuge-
nd meiner Gemeinde vor der Hand
, lieber Leser, so treiben lutherische
on".

ger wurde eingeladen, in einer
tesdienst zu halten. Freundlich
emeindegliede aufgenommen. Des
Gastfreund: „Wir haben hier viele
meisten halten sich zu unserer Ge-
daher, daß Sie in Ihrer Predigt
ier sagen." Am Sonntag Morgen
zur Kirche, begleitet von einigen
a flüsterte ihm einer zu: „Sehen
das sind Spiritualisten, und
Sie in Ihrer Predigt nicht gegen
kommt in die Kirche. Da nimmt
eite und spricht: „Bitte, erwähnen
och ja nicht die Temperenzsache;
srer hervorragendsten Glieder sind
f betheiligt, und es wäre uns un-
rletzt würden, da wir ihrer bedür-
Prediger einen anständigen Gehalt
em antwortete der junge Pastor:
Spiritualisten und Schnapshänd-
rwähnen — wovon darf man in
Anstoß zu geben, predigen? „O,"
aus, „eifern Sie gegen die Juden;
n; die haben im ganzen Orte keinen
Wenn der junge Mann ein Deut-
rde es geheißen haben: „Wir haben
in der Gemeinde und auch im
nschen daher, daß Sie ja nichts
" — „Wir sind mit einer ‚evan-
zufrieden; wenn Sie das Luther-
gibts Unfrieden in der Gemeinde,
ihlt werden wollen, so müssen Sie
Alles beim Alten zu lassen, sonst
nge bei uns." Item, das Kapitel
eignen Thüre ist nützlich zu lesen,
er kitzelt. (Pilger.)

Ein Atheist vor Gericht. In New York trat kürzlich ein Zeuge, Namens John Treat, auf den Zeugenstand des Marinegerichts. Die erste Frage des Gegenadvokaten war, ob der Zeuge nicht Gewissenszweifel gegen die Ablegung eines Eides habe. Nach der Antwort, daß er allerdings nicht schwöre, sondern nur versichere, wurde er gefragt: „Sind Sie ein Ungläubiger?" Er antwortete: „Ich bin das, was man gewöhnlich unter einem Solchen versteht." „Sind Sie ein Atheist?" Dieselbe Antwort. Der Advokat trug nun darauf an, das Zeugniß eines solchen Mannes zu verwerfen, und der Richter entschied auch so, doch machte ihm die Sache noch einige Zweifel und er rief den Zeugen später wieder auf den Stand, indem er bemerkte, daß das Gesetz sage, es solle Niemand wegen religiöser Ansichten das Recht, Zeugniß abzulegen, verlieren. Der Advokat gab dieses zu, führte aber an, daß allerdings Jemand, der ein Muhamedaner sei oder einer nichtchristlichen Religion angehöre, zeugen dürfe, dieser Zeuge aber habe gar keine religiösen Begriffe, falle deßhalb nicht unter dieses Gesetz. Darauf fragte der Richter den Zeugen: „Haben Sie religiöse Begriffe? (ideas)" Die Antwort lautete: „Ich bin ein Mann des Wissens (!) und hänge der Anschauung an, welche das Universum als das Ewige, Unbegrenzte und aus sich selbst Seiende anerkennt." „Dann können Sie kein Zeugniß ablegen", entschied der Richter, obschon der Advokat des Zeugen darauf hinwies, daß gerade sein Zeugniß das wichtigste sei. (Chr. Botsch.)

Ein Blick in die Generalsynode. Vor ungefähr einem Jahre kam ein junger Pastor, Glied der Franckean-Synode, zu einem Pastor, der zum Council gehört. Er klagte über Unwohlsein, da er vor einigen Tagen eine Dame hätte untertauchen müssen, und keine Gummikleider hätte, wie die Baptisten sie hätten, und nun die Folgen davon tragen müsse. Gefragt, ob es in seiner Synode üblich sei, durch Untertauchen zu taufen, antwortete er: Ja, wenn diese Weise von dem Betreffenden vorgezogen wird. Er selbst fragte sodann: Ist es im General Council Gebrauch, Leute zum heiligen Abendmahl zuzulassen, ehe sie getauft und confirmirt sind? — und erhielt die Antwort: Nein, das thun wir nicht. Aber thun Sie es denn in der Franckean-Synode? Er sagte: Es geschieht bisweilen, wenn Leute sich nicht wollen taufen und confirmiren lassen; — ich bin noch nicht lange im Amt, ja ich setze mein theologisches Studium unter der Leitung eines Lehrers noch fort. Auf die Frage, wer derselbe sei, antwortete er: Es ist der Ehrw. H. L. Dox; — er ist ein tüchtiger Theologe, der Führer unserer Synode. Aber er ist auch ein sonderbarer Mensch. Wir necken ihn viel bei Synoden. Er will keine lutherische Gemeinde annehmen; er predigt Congregationalisten; die Synode hat ihn gedrängt, nach Cl. zu gehen, aber er weigerte sich hartnäckig. So berichtet der „Lutheran".
G.

Kanzelgemeinschaft im Council. Wie der „Lutheran Standard" berichtet, kam vor nicht langer Zeit ein Methodistenprediger in die Kirche eines hervorragenden Gliedes des Council-Districts und wurde aufgefordert, beim Gottesdienst zu assistiren; welcher Aufforderung er auch nachkam, indem er ein Gebet sprach. Kurz vorher war eine der Gemeinden dieses Herrn durch die Abkündigung überrascht worden, daß ihr Gottesdienst am Danktage in der Presbyterianerkirche gehalten werden und daß es ein gemeinschaftlicher Gottesdienst der Presbyterianer, Reformirten und Lutheraner sein und er selbst die Predigt halten würde. Zu Weihnachten hielt eine andere Gemeinde dieses Herrn einen gemeinschaftlichen Gottesdienst mit den Reformirten, in welchem ein Lutheraner deutsch und ein Reformirter englisch predigten. Arme Gemeinden, die solche Hirten haben! G.

Weltbote. Folgendes finden wir im Weltboten vom 10. Februar: „Viele unserer Freunde unter Predigern und Laien der Missouri- und Wisconsin-Synode haben uns dringend ersucht, etwaige Angriffe in deren Organen weiter nicht zu beachten, indem es nur zu unnützem Gezänke führe und die Leser des Welt-Boten ja selbst prüfen können, was wahr oder unwahr, gut oder schlecht ist." — Ist das wahr? G.

Kinderzeitung. Wie wir hören, wird das von Hrn. Wiebusch und Sohn allhier herausgegebene Kinderblatt auch den Predigern der Synodalconferenz zugesendet und von einigen derselben für ein lutherisches angesehen. Solchen diene zur Nachricht, daß das Blatt ein Product von Gliedern der unirt-evangelischen Synode ist und sich ohne Zweifel auch bald als ein solches entpuppen wird.
D. R.

II. Ausland.

Lesebuch. „Aus dem Lande des Fortschrittes", der Schweiz, berichtet der Elsässer Friedensbote über ein Lesebuch, von den Professoren Vögelin und Müller, in den Volks- und Mittelschulen von Zürich zunächst auf drei Jahre mit Zwang eingeführt. Ueber das Christenthum liest man darin Folgendes: „Der Stifter dieser neuen Religion, Jesus von Nazareth, ein armer und ungebildeter Mann, wurde, nachdem er einige Zeit als Prophet gewirkt, durch die Priester seines eigenen Volkes getödtet; seine Jünger hatten keinen Begriff von der Verbreitung, welche seine Lehre erfahren würde. Sie hielten dieselbe einfach für eine Reform des Judenthums mit einer wesentlich socialistischen Richtung, was zu einem Versuche der Gütergemeinschaft führte. Aber Paul von Tarsus, ein Pharisäer von Genie und großem Wissen, der diese Lehre erst verfolgte, verbreitete sie nachher in der Heidenwelt, nachdem er sich von der Wahrheit und der universalen Bestimmung derselben überzeugt hatte." — Der arme ungebildete Jesus hat nicht einmal Genie; erst Paul von Tarsus hat aus seiner Sache etwas gemacht. Der Schund steht in einem Volkslesebuche mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung, aber auch in einer Sprache, welche die Kinder nicht verstehen. (R. Ztbl.)

Antichristisches. So schreibt das Mecklenburgische Kirchen- und Zeitblatt vom 13. Januar: Die katholischen Priester maßen sich bekanntlich in Brasilien das Recht an, protestantische Ehen ohne Weiteres für aufgelöst zu erklären, sobald einer der beiden Ehegatten zum Katholicismus übertritt. Ein protestantischer Ehemann also, der seiner Frau überdrüssig ist, oder eine dergleichen Ehefrau brauchte zu diesem Zwecke nichts weiter zu thun, als zu einem katholischen Priester zu gehen und sich in die römische Kirche aufnehmen zu lassen. Zwei deutsche protestantische Ehemänner in der deutschen Colonie Leopoldina machten sich kürzlich dies zu Nutzen; sie wurden katholisch und ließen sich fast unmittelbar darauf mit katholischen Frauenzimmern trauen — durch denselben Priester, der die Conversion mit ihnen vorgenommen hatte, und welcher wußte, daß sie bereits verheirathet waren! — Die verlassenen Frauen dieser Deutschen wanderten nach Rio de Janeiro und klagten bei dem deutschen Gesandten. Dieser scheint gegen den Gewaltstreich energisch protestirt zu haben. Er drang auf die Annullirung der zweiten Ehe jener beiden Männer und die Rückkehr derselben zu ihren ersten Frauen. Die Regierung untersuchte die Sache und erließ darauf eine sehr scharfe Verordnung, in welcher erklärt wird, daß Ehegatten der bezeichneten Art und ebenso der Priester, welcher — obgleich er weiß, daß der Convertit bereits mit einer Protestantin verheirathet ist — die anderweitige Trauung vollzieht, als Verbrecher betrachtet und als solche nach der Strenge der Gesetze bestraft werden sollen.

Die evangelisch-lutherische Höhere Bürgerschule und die damit verbundene Höhere Töchterschule zu St. Louis, Mo.

Den werthen Freunden und Gönnern der in der Ueberschrift genannten Anstalten zur Nachricht, daß am 5. April wieder der erste regelmäßige Aufnahme-Termin im Jahre ist. Diejenigen, welche gesonnen sind, der einen oder der anderen dieser unserer Anstalten Zöglinge an-

zuvertrauen, werden freundlichst gebeten, das dem Unterzeichneten vorher mündlich oder schriftlich melden zu wollen.

Der Unterricht in der Höheren Bürgerschule umfaßt folgende Gegenstände: Religion, Deutsch, Englisch, Latein, Geographie, Weltgeschichte, Naturgeschichte, Physik (Naturlehre), Arithmetik und Algebra (Zahlen- und Buchstabenrechenkunst), Buchführung, Schreiben und Zeichnen.

Der Zweck dieser Anstalt ist, solchen Knaben, welche bereits den Unterricht in einer Gemeindeschule genossen haben, eine weitere Ausbildung zu geben und sie so zur Ergreifung irgend eines Lebensberufes gründlich vorzubereiten. Das Lateinische ist unter die Unterrichtsgegenstände namentlich für solche Knaben aufgenommen, welche sich auf den Eintritt in eine lateinische Schule vorbereiten wollen, daher andere Zöglinge von der Theilnahme an diesem Unterrichte entbunden werden können. Für Englisch, Geographie, Arithmetik, Algebra, Physik und Buchführung ist die Unterrichtssprache die englische, für die übrigen Fächer die deutsche. Das gesteckte Ziel soll durch einen zweijährigen Unterricht erreicht werden.

Die Gegenstände, in welchen die Mädchen in der Höheren Töchterschule Unterricht erhalten, sind folgende: Religion, Englisch, Deutsch, Geographie, Weltgeschichte, Rechnen, Schreiben, Zeichnen und weibliche Handarbeiten. Den Unterricht im Englischen ertheilt eine Amerikanerin und den in weiblichen Handarbeiten zwei deutsche Lehrerinnen.

Das sittliche Betragen der Zöglinge beider Anstalten wird sorgsam überwacht und vor allem darauf gesehen, in denselben einen wahrhaft christlichen Sinn zu erwecken, zu erhalten und zu befestigen. Die Schüler stehen in der so wichtigen Entwickelungszeit ihres Lebens unter dem täglichen Einflusse des reinen Wortes Gottes und bleiben daher auch vor vielen Gefahren und Versuchungen bewahrt, denen sie in den Anstalten von Un- oder Falschgläubigen ausgesetzt sein würden. Am Schlusse eines jeden Quartals erhält jeder Zögling ein Zeugniß über seine Leistungen in den verschiedenen Fächern und über sein sittliches Verhalten, welches Zeugniß den Eltern oder deren Stellvertretern zugestellt wird.

Das Schulgeld beträgt für die Knaben $40.00, für die Mädchen $20.00 jährlich und ist in vierteljährlicher Vorausbezahlung zu entrichten. Auswärtige Zöglinge können Kost und Wohnung in christlichen Familien für etwa $14.00 monatlich bekommen. Solchen, welche hier keine Bekannte haben, wird der Unterzeichnete gern seine Vermittlung zur Unterbringung ihrer Kinder gewähren.

A. C. Burgdorf, d. Z. Director.

Adresse: A. C. Burgdorf,
No. 2101 Jackson Str., St. Louis, Mo.

Der bekehrte Zigeunerknabe.

Auf dem letztjährigen Missionsfest erzählte Pastor Harms eine Geschichte, welche wir unseren Lesern auch mittheilen wollen. Sie findet sich im Hermannsburger Missionsblatt vom Monat August. Da lesen wir denn unter anderem Folgendes:

Unsre Geschichte ist passirt im Jahre des Heils 1665. Damals lebte in Hermannsburg ein frommer Pastor, Paulus Boccatius, und ein frommer Edelmann, Hans von Haselhorst. Dieser wohnte auf dem sogenannten Junkernhofe. — Beide hatten sich herzlich lieb und suchten in größter Treue das Reich Gottes zu fördern. Was der Pastor auf dem Herzen hatte, das besprach er mit dem Edelmann, und was der Edelmann auf dem Herzen hatte, das besprach er mit dem Pastor. So waren sie Beide ein Herz und eine Seele. Dazumal streiften die Zigeunerbanden, die sich auch jetzt noch ab und an sehen lassen, in unserm deutschen Vaterlande umher. Auf dem Concil zu Constanz, wo Johann Huß verbrannt wurde, ließen sich die Zigeuner zuerst sehen und baten den Kaiser Sigismund um die Erlaubniß, in Deutschland umherziehen zu dürfen. Er erlaubte es, und seitdem durchziehen sie unser deutsches Vaterland von Ort zu Ort und sind ein Wandervolk geblieben bis auf den heutigen Tag. — Woher diese umherziehenden Banden stammen, weiß Niemand, so sehr sich auch die Gelehrten die Köpfe darüber zerbrechen. Wir nennen sie „Tatern", und da haben wir einen Anhaltspunkt, um herauszukriegen, woher sie wohl stammen mögen. Seht, vor vielen, vielen Jahren brachen fremde Volksstämme, die Mongolen und Tartaren, in Europa ein, wurden aber zurückgeschlagen, und unser deutsches Vaterland ist verschont geblieben. Ich glaube nun, die Tatern sind die Ueberreste von jenen fremden Volksstämmen, die im 13. Jahrhundert Deutschland überfluthen wollten. Damals waren die Tatern noch Heiden; jetzt nennen sie sich zwar Christen, aber vom Christenthum ist bei ihnen Nichts zu sehen. Man hat sich viele Mühe gegeben, sie fest zu halten; aber es ist nicht möglich. Mögen sie es noch so gut haben, es dauert nicht lange, so läßt ihnen der Wandertrieb keine Ruhe. Sie sind ein rechtes Vagabundenvolk von Natur.

Zu der Zeit, da Paulus Boccatius in Hermannsburg Pastor war, pflegten sich die Tatern an zwei Plätzen in der Nähe von Hermannsburg zu lagern. Der eine Platz liegt rechts am Wege nach Oldendorf, südlich von Hermannsburg, und heißt noch bis auf diesen Tag der „Kohlpott"; der andre Platz liegt dicht bei Baven, nördlich von Hermannsburg in den sogenannten „Höpen" in einem Hölzchen, wo noch jetzt einige Bäume stehen. Da schlugen die Tatern ihre Zelte auf. — Was trieben sie denn? Sie gaben sich als Kesselflicker aus. Ein anderes Geschäft war das Wahrsagen. Da ließen sie sich die Hand hinhalten und weissagten den Leuten den Lebenslauf aus den Linien der Hand. War's ein junges Mädchen, so sagten sie ihm, ob es bald einen Mann kriege. War's ein Mann, so sagten sie ihm, ob er reich würde. Gewöhnlich sagten sie das, was die Leute am liebsten hörten, weil sie dann am besten bezahlt wurden. Ihr Hauptgeschäft war aber das Stehlen, und das verstanden sie so meisterhaft, daß alle Spitzbuben und Vagabunden der Welt bei den Tatern in die Lehre gehen könnten.

Dem Pastor von Hermannsburg und dem Hans von Haselhorst ging es nun gar sehr durch die Seele, daß die Tatern Heiden seien. Das trieb auch die beiden frommen Männer oft auf die Kniee. Da beteten sie flehentlich zu Gott, Er möchte ihnen doch die Gnade geben, daß sie den Tatern zum Glauben verhelfen könnten, — wenn sich auch nur eine Seele bekehren wolle. Was aber der HErr in unserm Gleichniß vom ungerechten Richter sagt, mußten sie auch erfahren: „Er wollte lange nicht." Da lagen sie denn, wie es die Wittwe vor dem Richter machte, dem HErrn so lange in den Ohren, bis Er sie endlich erhörte. Sie übertäubten gleichsam den HErrn. Wenn sie auch nicht erreichten, daß die Tatern sich bekehrten, so erreichten sie doch, daß dieselben das Stehlen ließen. Aber die Tatern pflegten sich in Hermannsburg nicht lange aufzuhalten, weil sie hier durch die Macht der Liebe gezwungen wurden, das Stehlen zu lassen, — und das war doch ihre Lieblingsbeschäftigung.

Eines Tags (es war um Lichtmeß im Jahre des Heils 1665) war der Pastor und der Edelmann wieder bei einander, um sich aus Gottes Wort zu erbauen und für die Zigeuner zu beten. Da kam plötzlich ein Zigeuner athemlos angelaufen und sagte, ihre Bande müßte nun weiterziehen, aber ein Jüngling von 15 Jahren Namens Subah wäre schwer krank und könnte nicht mitziehen; seitdem sie in Hermannsburg bekannt geworden wären, möchten sie die, welche wegen Krankheit und Schwäche nicht mitziehen könnten, nicht mehr tödten. Früher thaten das die Zigeuner, und viele Heiden tödten noch jetzt ihre Kranken und Schwachen. So viel menschliches Mitgefühl hatten jetzt die Tatern, daß sie für Menschen sorgten, die sich des Kranken annehmen wollten. Der Zigeuner, welcher angelaufen kam, sagte sogar: Ihr könnt
mit Subah machen, was i
taufen. Als der Pastor un
hörten, sahen sie sich Beide v

Sie gingen nun mit dem
Da fanden sie den Hauswirt
Jungen, der die Schwindsuch
am Boden lag. Richardson
fort in sein Haus aufzuneh
sein eigenes Kind. Der Pas
richten, so viel er nur könn
dem kranken Jungen seinen
Anführer der Bande vor dem
wer von diesen Männern
Knabe besann sich nicht lang
den Edelmann hin und sa
Schwert. Dann wies er au
Mein Vater mit dem Buch.
den Hauswirth Richardson
mit dem Brot. Er that a
thun konnte, daß er statt ei
und alle drei Väter haben in
gehandelt. Als nun die
Subah in Richardsons Hau
Bett gelegt. Als man ihn
Mein Vater mit dem Brot
ließ nicht nach, zu bitten,
Fußboden legte, und da dul
lage und ein dünnes Lein
gute Hauswirth wollte ihn
sich daran, ihm eine Hose
Knabe wieder laut auf: Me
willst mich sticken. Er woll
Leibe dulden, und das durft
zugeknöpft sein, weil er fürc
halten. Gar treulich wurd

Der Vater mit dem Buch
Wohl täglich ging er hin u
und das Herz that sich au
Ackerland bei dem Regen, u
Herzen. — Eine ganz besor
wenn gesungen wurde, de
Gesanganlagen. So sang
war eine Lust, ihm zuzuhör
lange, da war er zur Ta
machte er. Die Erfahr
machen: Wenn eines Mens
ist das Herz oft ganz beso
aufzunehmen zum Heil der
da oft in Tagen mehr, a
Jahren.

Endlich (es war am fü
des Heils 1665) war der er
konnte getauft werden.
unsre liebe Hermannsburge
Alle weinten vor Freuden.
Teufel und bekannte den
wurde ihm nun die heilige
schon lange gesehnt hatte.
Bruder, welcher damals an
Rector war, und der Haus
wurden Gevattern. Suba
Paul Christoph".

Nun lebte er noch einige
zur Kirche. Sonntag für
Vater mit dem Brot hin, u
Lust und Freude dem Wo
bereitete ihn treulich vor zu
er denn bald selig heim und
im Jahre des HErrn 1665

Das ist die schöne Gesc
geunerknaben, der auf dem
wo wir jetzt unser Mission
fahren hat.

baten den Kaiser
utschland umher-
eitdem durchziehen
zu Ort und sind
heutigen Tag. —
stammen, weiß
die Köpfe darüber
", und da haben
kriegen, woher sie
n, vielen Jahren
olen und Tarta-
ckgeschlagen, und
t geblieben. Ich
erreste von jenen
rhundert Deutsch-
aren die Tatern
ar Christen, aber
zu sehen. Man
alten; aber es ist
haben, es dauert
rtrieb keine Ruhe.
on Natur.

n Hermannsburg
n zwei Plätzen in
. Der eine Platz
südlich von Her-
diesen Tag der
bei Baven, nörd-
nnten „Höpen" in
ume stehen. Da
Was trieben sie
aus. Ein anderes
ießen sie sich die
en den Lebenslauf
junges Mädchen,
n kriege. War's
würde. Gewöhn-
bsten hörten, weil
hr Hauptgeschäft
den sie so meister-
nden der Welt bei

d dem Hans von
ie Seele, daß die
e beiden frommen
n sie flehentlich zu
geben, daß sie den
— wenn sich auch
s aber der HErr
Richter sagt, muß-
nicht." Da lagen
chter machte, dem
sie endlich erhörte.
Errn. Wenn sie
sich bekehrten, so
Stehlen ließen.
mannsburg nicht
e Macht der Liebe
assen, — und das

e Jahre des Heils
mann wieder bei
erbauen und für
lich ein Zigeuner
ande müßte nun
Jahren Namens
e nicht mitziehen;
geworden wären,
eit und Schwäche
tödten. Früher
eiden tödten noch
o viel menschliches
sie für Menschen
en wollten. Der
sogar: Ihr könnt

mit Subah machen, was ihr wollt, könnt ihn sogar taufen. Als der Pastor und der Edelmann dies Wort hörten, sahen sie sich Beide verwundert an.

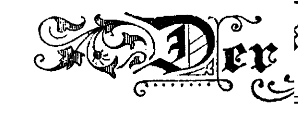
Sie gingen nun mit dem Zigeuner nach den „Höpen". Da fanden sie den Hauswirth Richardson bei dem armen Jungen, der die Schwindsucht hatte und ganz abgemagert am Boden lag. Richardson erbot sich, den Kranken sofort in sein Haus aufzunehmen und zu verpflegen wie sein eigenes Kind. Der Pastor versprach, ihn zu unterrichten, so viel er nur könne, und der Edelmann sagte dem kranken Jungen seinen Schutz zu. — Da sagte der Anführer der Bande vor dem Aufbruch: Sag an, Subah, wer von diesen Männern soll dein Vater sein? Der Knabe besann sich nicht lange, wies mit dem Finger auf den Edelmann hin und sagte: Mein Vater mit dem Schwert. Dann wies er auf den Pastor hin und sagte: Mein Vater mit dem Buch. Zuletzt wies er auch auf den Hauswirth Richardson hin und sagte: Mein Vater mit dem Brot. Er that also das Klügste, was er nur thun konnte, daß er statt **eines** Vaters **drei** annahm, und alle drei Väter haben in aller Treue an dem Kranken gehandelt. Als nun die Tatern weg waren, wurde Subah in Richardsons Haus gebracht und in ein schönes Bett gelegt. Als man ihn aber zudecken wollte, rief er: Mein Vater mit dem Brot, du willst mich sticken. Er ließ nicht nach, zu bitten, bis man ihn endlich auf den Fußboden legte, und da duldete er nur eine dünne Unterlage und ein dünnes Leinenlaken zum Zudecken. Der gute Hauswirth wollte ihn anständig kleiden und machte sich daran, ihm eine Hose anzuziehen. Da schrie der Knabe wieder laut auf: Mein Vater mit dem Brot, du willst mich sticken. Er wollte nur ein Hemd auf seinem Leibe dulden, und das durfte noch nicht einmal am Halse zugeknöpft sein, weil er fürchtete, das könne er nicht aushalten. Gar treulich wurde er verpflegt.

Der Vater mit dem Buch that auch seine Schuldigkeit. Wohl täglich ging er hin und unterrichtete den Jungen, und das Herz that sich auf, wie heute unser durstiges Ackerland bei dem Regen, und er nahm Alles begierig zu Herzen. — Eine ganz besondre Freude war es für ihn, wenn gesungen wurde, denn die Tatern haben schöne Gesanganlagen. So sang er auch gar schön mit. Es war eine Lust, ihm zuzuhören. — Nun dauerte es nicht lange, da war er zur Taufe reif; so gute Fortschritte machte er. Die Erfahrung kann man überhaupt machen: Wenn eines Menschen Tage gezählt sind, dann ist das Herz oft ganz besonders begierig, Gottes Wort aufzunehmen zum Heil der Seele. Solche Leute lernen da oft in Tagen mehr, als andre in Monaten und Jahren.

Endlich (es war am fünften Fastenfreitag im Jahre des Heils 1665) war der ersehnte Tag gekommen, Subah konnte getauft werden. Man fuhr ihn zur Kirche, wo unsre liebe Hermannsburger Gemeinde versammelt war. Alle weinten vor Freuden. Laut entsagte der Knabe dem Teufel und bekannte den christlichen Glauben. Da wurde ihm nun die heilige Taufe zu Theil, nach der er sich schon lange gesehnt hatte. Der Edelmann, des Pastors Bruder, welcher damals an der Hermannsburger Schule Rector war, und der Hauswirth Richardson — diese drei wurden Gevattern. Subah bekam den Namen „Peter Paul Christoph".

Nun lebte er noch einige Wochen und hielt sich treulich zur Kirche. Sonntag für Sonntag fuhr ihn sein lieber Vater mit dem Brot hin, und da hörte er denn mit großer Lust und Freude dem Worte Gottes zu, und der HErr bereitete ihn treulich vor zu einem seligen Ende. So ging er denn bald selig heim und wurde am dritten Pfingsttage im Jahre des HErrn 1665 begraben.

Das ist die schöne Geschichte von dem bekehrten Zigeunerknaben, der auf dem Hofe unsers lieben Riggers, wo wir jetzt unser Missionsfest feiern, so viel Liebe erfahren hat.



Todesnachricht.

Am 12. Februar 1875 ist Herr Lehrer **Gustav Stegner** nach schwerem Leiden selig in dem HErrn entschlafen. Am 14. Februar wurde er, bei sehr großer Theilnahme aus den drei Gemeinden, christlich zur Erde bestattet.

Am Tage des Begräbnisses waren es 11 Jahre, daß der Entschlafene als Lehrer der St. Paulus-Gemeinde eingeführt wurde, und vor 8 Jahren trat er sein Amt in unserer Gemeinde an. Wir haben in ihm einen tüchtigen Lehrer und ausgezeichneten Organisten verloren, was die ganze Gemeinde mit herzlicher Betrübniß erkennt.

Der theure Entschlafene ist an der Brustwassersucht gestorben, und hat Wochen lang unsägliche Angst und Noth ausgestanden. Sein Alter hat er gebracht auf 49 Jahre und 4 Monate. Sein frühes Hinscheiden wird betrauert von einer tiefgebeugten Wittwe, einem Töchterlein, einem Pflegesohn und einer ganzen Gemeinde.

Baltimore, den 16. Februar 1875.

Cl. Stürken.

Amtseinführung.

Im Auftrag des Herrn Präses Hügli wurde am 4ten Adventssonntag 1874 Herr Pastor S. Hertrich, bisher Glied der Iowa-Synode, nach bestandenem Colloquium in der Gemeinde zu Faribault eingeführt.

H. Sprengeler.

Adresse: Rev. S. Hertrich,
Faribault, Minn.

Vorläufige Nachricht

über Zeit und Ort der diesjährigen Versammlungen unserer Synodaldistricte, sowie der Synodalconferenz.

1. Der Illinois-District versammelt sich, s. G. w., den 19. Mai in der Gemeinde Hrn. Pastor A. Wagner's in Chicago, Ill.
2. Der nördliche District den 2. Juni in der Gemeinde Hrn. Pastor Joseph Schmidt's in Saginaw City, Mich.
3. Der westliche District den 16. Juni in der Gemeinde Hrn. Pastor J. Biltz'ens in Concordia, Lafayette Co., Mo.
4. Der nordwestliche District den 7. Juli in der Gemeinde Hrn. Pastor C. Strasen's in Watertown, Wis.
5. Der mittlere District den 4. August in der Gemeinde Hrn. Pastor J. F. Niethammer's in La Porte, Ind.
6. Der östliche District den 18. August in der Gemeinde Hrn. Pastor H. Fick's in Boston, Mass.

Die Synodalconferenz den 14. Juli in der Gemeinde Hrn. Pastor Wyneken's in Cleveland, O.

Bücher-Anzeige.

Predigten über die Sonn- und Festtags-Episteln des Kirchenjahrs auf den Wunsch seiner Gemeinde herausgegeben von Dr. W. Sihler.

Weit entfernt, als ein enthusiastischer Lobredner dieser Epistel-Predigten unseres lieben Sihlers auftreten zu wollen, kann ich doch, nachdem ich den größten Theil derselben sorgfältig durchgelesen habe, dieselben sowohl den Predigern als auch den Gemeindegliedern mit gutem Gewissen empfehlen. Um sie kurz zu charakterisiren, so kann ich bezeugen, daß ihr Inhalt dem Vorbild der heilsamen Lehre gemäß ist, daß sie nicht nur Predigten über einzelne Theile der Episteln, sondern eine vollständige Auslegung der ganzen Episteln sind, daß sie, während sie vorzugsweise vom christlichen Leben handeln, auf echt evangelische Weise die Verbindung desselben mit dem rechtfertigenden Glauben nachweisen, daß sie die Irrthümer, Sünden und Gebrechen unserer Zeit gebührend aufdecken und strafen, endlich daß sie in einem einfachen, nüchternen und allgemein verständlichen Style geschrieben sind. Der HErr hat auch an unserem lieben Dr. Sihler das Wort des 92sten Psalms erfüllt und bestätigt: Wenn sie gleich alt werden, werden sie dennoch blühen, fruchtbar und frisch sein.

Br.

Was die Abendmahlsgemeinschaft zwischen der Missouri- und der Immanuels-Synode zur Zeit noch hindert? Erklärung von A. Wagner, ehemals Pastor in Ratibor. Dresden bei J. Naumann. 1874.

Soeben ist ein Schriftchen dieses Titels uns zugekommen. Nachdem wir es gelesen, beeilen wir uns, es anzuzeigen und es zugleich allen unseren Lesern auf das angelegentlichste zu empfehlen.

Bekanntlich nimmt die Immanuels Synode unter Pastor Diedrich in Deutschland eine ganz ähnliche Stellung zu unserer Synode ein, wie die hiesige Iowa Synode unter den Gebrüdern Fritschel.

Jene wie diese th
Lehre, als was P
Leumund zu bring
Wesen, daß wir u
mahlsgemeinschaft
Umstände genöthig
Praxis durchzuma
beide immer diesel
ein Geist der Zwei
Menschen geraden
rade vor anderen a
gelischen Lutherthu
gehen. Zwar faß
manuels-Synode,
Schriftchen in deut
dabei ihre Selbstw
auf, daß ohne Zwe
überzeugt werden n
gegen die Immanu
die sie einnimmt.
davon höchst belehr
und Kirchenregime
gehrt, wird das Sch
fasser aus der Ha
Unser Herr Agent h
lich wird die Ankun
lassen. Das Schr
wird etwa 25 Cent

Anz

Von dem Unterz
1. Liturgie
2. Chorgesä
beide dargeboten v
In Bezug auf d
hier gegebene Musi
wahrhaft kirchliche
Preis der Liturg
Preis der Chorg

Die Clevelan
am 6ten, 7ten und
bus, Ohio.
Gegenstände der
das 9te und 10te C
Zu predigen hab
männer sind: P. C

Eingegangen

Für innere M
son, Ill., $9.00.
Dessen Gem. in Ly
St. Louis $35.50.
F. Schuricht von
Thurners Gem. in
Für Past. Br
in Chester, Ill., $8
Districts in St. Lo
Past. M. Claus in
in Past. Traubs G
Zur Baukass
Texas, $3.00.
Hill, Texas, $7.00.
J. Weinhold u. Co
bauten $600.00.
Zur Emigran
Steege's Gem. in
in Collinsville, Ill.
$5.00. Aus Onl
burg $5.00.
Zur Herman
Past. Matthias in
durch denselben $4.
ler in Frankenlust,
Wunders Gem. in
Matthias in Mary
in St. Charles, M
Zur Chinese
Homewood, Ill., $
ler in Washington
Gem. in Jacksonvil
St. Charles, Mo.,
St. Louis $26.82.
Für die Gem
Past. Th. Gotsch in
Th. Estel und J. A
Für die Taub
Weinhold & Co. in
Für arme St
$2.00. Von eine
ville, Ill., $1.00.

...esnachricht.

...5 ist Herr Lehrer Gustav Steg-
...en selig in dem HErrn entschlafen.
...e er, bei sehr großer Theilnahme
...t, christlich zur Erde bestattet.
...äbnisses waren es 11 Jahre, daß
... Lehrer der St. Paulus-Ge-
...de, und vor 8 Jahren trat er
...emeinde an. Wir haben in ihm
...d ausgezeichneten Organisten ver-
...emeinde mit herzlicher Betrübniß

...fene ist an der Brustwassersucht
...chen lang unsägliche Angst und
...Sein Alter hat er gebracht auf
...e. Sein frühes Hinscheiden wird
...ebeugten Wittwe, einem Töchter-
...und einer ganzen Gemeinde.
...ebruar 1875.

Cl. Stürken.

...seinführung.

...räses Hügli wurde am 4ten Advents-
...5. Hertrich, bisher Glied der Iowa-
...Colloquium in der Gemeinde zu Fari-

H. Sprengeler.

...ertrich,
Faribault, Minn.

...ufige Nachricht

...diesjährigen Versammlungen
...tricte, sowie der Synodal-
...onferenz.

...ersammelt sich, s. G. w., den 19. Mai
...r A. Wagner's in Chicago, Ill.
... den 2. Juni in der Gemeinde Hrn.
...Saginaw City, Mich.
...den 16. Juni in der Gemeinde Hrn.
...rdia, Lafayette Co., Mo.
...ict den 7. Juli in der Gemeinde Hrn.
...ertown, Wis.
...den 4. August in der Gemeinde Hrn.
...n La Porte, Ind.
...n 18. August in der Gemeinde Hrn.
...Naff.
...n 14. Juli in der Gemeinde Hrn.
...nd, O.

...r-Anzeige.

...onn- und Festtags-Episteln
...uf den Wunsch seiner Gemeinde
... Dr. W. Sihler.

...thusiastischer Lobredner dieser Epistel-
...hlers auftreten zu wollen, kann ich
... Theil derselben sorgfältig durchgelesen
... Predigern als auch den Gemeinde
...empfehlen. Um sie kurz zu charakteri-
...daß ihr Inhalt dem Vorbild der heil-
...sie nicht nur Predigten über einzelne
...ne vollständige Auslegung der ganzen
...end sie vorzugsweise vom christlichen
...ngelische Weise die Verbindung des-
...en Glauben nachweisen, daß sie die
...prechen unserer Zeit gebührend auf-
...aß sie in einem einfachen, nüchternen
... Style geschrieben sind. Der HErr
... Dr. Sihler das Wort des 92sten
... Wenn sie gleich alt werden, werden
...und frisch sein. Br.

...emeinschaft zwischen der Mis- ...mmanuels-Synode zur Zeit

...klärung von A. Wagner,
...atibor. Dresden bei J. Nau-

...n dieses Titels uns zugekommen.
...n wir uns, es anzuzeigen und es zu-
...f das angelegentlichste zu empfehlen.
...nanuels Synode unter Pastor Died-
...ähnliche Stellung zu unserer Synode
...node unter den Gebrüdern Fritschel, Jene wie diese thut, was sie vermag, unsere Synode, sowohl was Lehre, als was Praxis und Leben betrifft, allenthalben in üblen Leumund zu bringen, und doch erklären es beide für sectirerisches Wesen, daß wir unter diesen Umständen mit ihnen keine Abendmahlsgemeinschaft halten können. Jene wie diese ist durch die Umstände genöthigt worden, allerlei Wandlungen in Lehre und Praxis durchzumachen, um existiren zu können, und doch wollen beide immer dieselben gewesen sein. In jener wie dieser zeigt sich ein Geist der Zweideutigkeit, daß es ehrliche Lutheraner, überhaupt Menschen geraden Charakters anwidert, und doch wollen beide gerade vor anderen auf der rechten goldenen Mittelstraße eines evangelischen Lutherthums immer einhergegangen sein und noch einhergehen. Zwar faßt nun der theure Pastor A. Wagner die Immanuels-Synode, namentlich Pastor Diedrich in dem angezeigten Schriftchen in deutsch höflicher Weise gar glimpflich an, deckt aber dabei ihre Selbstwidersprüche und ihr falsches Wesen so gründlich auf, daß ohne Zweifel jeder Leser, sei es Freund oder Feind, davon überzeugt werden muß, daß unsere Synode keine andere Stellung gegen die Immanuels-Synode einnehmen kann, als diejenige ist, die sie einnimmt. Das Schriftchen ist übrigens auch abgesehen davon höchst belehrend. Wer in der reinen Lehre von Kirche, Amt und Kirchenregiment zu wachsen oder doch befestigt zu werden begehrt, wird das Schriftchen befriedigt und mit Dank gegen den Verfasser aus der Hand legen, um es wieder und wieder zu lesen. Unser Herr Agent hat eine gute Partie Exemplare bestellt. Hoffentlich wird die Ankunft derselben nicht allzu lange auf sich warten lassen. Das Schriftchen umfaßt 42 Seiten in engem Druck und wird etwa 25 Cents das Exemplar kosten. W.

Anzeige für die Passionszeit.

Von dem Unterzeichneten ist zu beziehen:

1. **Liturgie für einen Charfreitagsgottesdienst**
2. **Chorgesänge** zu dieser Liturgie

beide dargeboten von Pastor Friedrich Lochner.

In Bezug auf die Chorgesänge hierbei die Bemerkung, daß die hier gegebene Musik „eine Hinterlassenschaft jener Zeit ist, wo noch wahrhaft kirchliche Musik geschaffen wurde".

Preis der Liturgie: 5 Cents das Heft, 40 Cts. das Dutzend.

Preis der Chorgesänge: 10 Cts. das Heft, $1.00 das Dutzend.

L. Volkening,
22 südl. 5te Straße, St. Louis, Mo.

Conferenz-Anzeige.

Die Cleveland Districts-Conferenz versammelt sich, s. G. w., am 6ten, 7ten und 8ten April bei Herrn Pastor Mees in Columbus, Ohio.

Gegenstände der Besprechung: Eine schriftliche Katechese über das 9te und 10te Gebot, und Thesen wider unevangelische Praxis.

Zu predigen haben: F. Wyneken und C. Schmidt; die Ersatzmänner sind: P. Schwan und L. Knief. J. Rupprecht.

Eingegangen in der Kasse des westlichen Districts:
(Schluß.)

Für innere Mission: Von Past. Hiebers Gem. bei Matteson, Ill., $9.00. Past. Strieters Gem. in Proviso, Ill., $17.00. Dessen Gem. in Lyons, Ill., $5.27. Past. Brohms Gemeinde in St. Louis $35.50. Vom Zions-District daselbst $24.48. Durch F. Schuricht von Past. Beyer in Pittsburg $5.00. Von Pastor Thurners Gem. in Guttenberg, Iowa, $9.00.

Für Past. Brunns Anstalt: Von Past. Stephans Gem. in Chester, Ill., $8.30. Epiphaniasfest-Collecte des Dreieinigk.-Districts in St. Louis $51.70. Von einem Ungenannten durch Past. M. Claus in Shelbyville, Ill., $1.00. Missionsfest-Collecte in Past. Traubs Gem. in Crete, Ill., $31.50.

Zur Baukasse: Collecte in Past. Meyers Gem. in Houston, Texas, $3.00. Collecte von Past. Zimmermanns Gem. in Rose Hill, Texas, $7.00. Jak. Scherer daselbst $10.00. Theod. Estel, J. Weinhold u. Co. in Wittenberg, Mo., für die neuen Synodalbauten $600.00. Prof. Günthers Gem. in Kirkwood, Mo., $18.55.

Zur Emigranten-Mission in New York: Von Past. Steege's Gem. in Dundee, Ill., $7.00. Past. Ottmanns Gem. in Collinsville, Ill., $11.75. Jakob Scherer in Rose Hill, Texas, $5.00. Aus Onkel Alberts Büchse durch Past. Beyer in Pittsburg $5.00.

Zur Hermannsburger Mission: Von H. Meyer durch Past. Matthias in Marysville, Kansas, $5.00. Von H. Heidfeld durch denselben $4.00. Von den Schulkindern des Lehrer Himmler in Frankenlust, Mich., $17.00. Vom Frauenverein in Pastor Wunders Gem. in Chicago $5.00. Von L. Knees durch Pastor Matthias in Marysville, Kansas, $5.00. Past. Gräbners Gem. in St. Charles, Mo., $5.00.

Zur Chinesen-Mission: Von Louise Grünhagen in Homewood, Ill., $4.00. Von den Schulkindern des Lehrer Müller in Washington County, Ill., $2.00. Von Past. Bergens Gem. in Jacksonville, Ill., $7.50. Von Past. Gräbners Gem. in St. Charles, Mo., $3.20. Von dem Immanuels-District in St. Louis $26.82.

Für die Gemeinde in Memphis: Collecte der Gem. des Past. Th. Gotsch in Lombard, Du Page Co., Ill., $8.00. Von Th. Estel und J. Weinhold & Co. in Wittenberg, Mo., $150.00.

Für die Taubstummen-Anstalt: Von Th. Estel, J. Weinhold & Co. in Wittenberg, Mo., $50.00.

Für arme Studenten: Vom Zions District in St. Louis $2.00. Von einem Ungenannten durch Past. Claus in Shelbyville, Ill., $1.00.

Zum Waisenhaus in Addison: Gesammelt bei der Feier des Christbaumes in Past. Sievings Gem. in Manito, Ill., für die Waisenkinder $4.30. Von Th. Estel, J. Weinhold & Co. in Wittenberg, Mo., $50.00. Aus Onkel Alberts Waisenbüchse durch Past. Beyer in Pittsburg $25.00.

Zur Emigranten-Mission in Baltimore: Von Past. Steege's Gem. in Dundee, Ill., $5.40.

Für Past. Schröders Gemeinde in Canada: Von Past. Grupe's Gem. in Eisleben, Mo., $14.45.

Für die Gemeinde in Quincy: Von Past. Wehrs' Gemeinde in Lake Zurich, Ill., $8.58.

Für die Bedürftigen im nordwestl. Iowa: Von Past. Heids Gem. in Peoria, Ill., $10.10.

Zum Waisenhaus bei Boston: Von Th. Estel, J. Weinhold & Co. in Wittenberg, Mo., $50.00.

Für die Gemeinde in Farmington, Mo.: Von Past. Heinemanns Gem. in Neu-Gehlenbeck, Ill., $17.55.

Für Past. Schröders Gemeinde in Philadelphia: Von Past. Strieters Gem. in Proviso, Ill., $14.55.

E. Roschke, Kassirer.

Eingegangen in der Kasse des nördlichen Districts:
(Schluß.)

Für die Taubstummen in Royal Oak: Von Pastor Pragers St. Petri-Gem. in Granville $5.37. Hochzeits-Collecte bei Karl Heyse in Kewaskum $7.25. Von Past. Sußners Gem. in Sandusky $9.25. Past. Torneys Gem. in Montague $4.00, in Ludington $5.00. Past. Lauritzens St. Johannis-Gem. in New London $5.50. Past. Lemke's Gem. in Manistee $15.75.

Zur Wittwenkasse: Von Past. Bölings Gem. in Waldenburg $12.00. Durch Past. Hudtloff Hochzeits-Collecte bei Borchard $3.00. Von der 2ten Immanuels-Gem. in Mayville, Wis., $10.18. Past. Bauers Gem. am Sandy Creek $4.08, am Swan Creek 84 Cts., in Blue Bush 75 Cts. Past. Schillings St. Johannis-Gem. $6.00. A. Oppermann $1.00. Past. Daib und dessen Gem. in Oshkosh $10.75. Past. Prager Dankopfer für Genesung seiner Tochter $1.00. Past. Hoffmanns Gem. in Sheboygan Falls $4.54, in Plymouth $6.28. Past. Rathjens Gem. in Mayville $3.04. Past. Spindler $4.00. Past. Bürger $12.00. Past. G. Markworth $2.00. Von den Pastoren: Hudtloff, Multanowski, Wuggazer, Keller je $4.00.

Zur Emigranten-Mission in New York: Von Past. Markworthe Gem. in Weyauwega $3.03. Auf Wenzels Hochzeit gesammelt $2.60. Von Past. Kellers Gem. in Mequon $2.25. Durch Past. Prager gesammelt $5.14. Von Past. Karrers Gem. in Hadley Hill 90 Cts. Past. Hörnicke $1.00. Dessen Gem. in Town Wilson $4.57. Past. Rathjens Gem. in Mayville $3.44. Tauf-Collecte bei Karl Klebenow in Wausau $1.00. Von der Kreuz-Gem. in Milwaukee $2.22. Von Past. Bölings Gem. in Waldenburg $16.00. Past. Wambsganß' Gem. $8.25.

Zur Hermannsburger Mission: Von Past. Iske's Gem. in Ida $7.77. Past. Winter $2.00. Past. Karrers Gem. $1.22.

Für Past. Brunns Anstalt: Von Past. Bölings Gem. in Waldenburg $12.50. Past. Winter $2.15. Past. Karrers Gem. $1.12. Past. Wambsganß' Gem. $13.76.

Für arme Schüler in Addison: Von H. Geffert in Reedsburgh $1.00. Past. Karrers Gem. $2.32.

Für arme Studenten in St. Louis: Hochzeits-Collecte bei W. Zobel in Sebewaing $6.18. Desgl. bei K. Erbisch $3.40.

Zur Chinesen- und Neger-Mission: Familien-Collecte durch L. E. $3.36. Durch Past. Lauritzen Tauf-Collecte bei H. Emdy in New London $1.60. Von Past. Wuggazers Gemeinde in Big Rapids $2.11, in Richmond $1.89.

Für innere Mission: Von Past. Müllers Gem. in Amelith $4.00. Von Past. Löbers Gem. in Milwaukee $11.50. Past. Markworths Gem. in Caledonia $2.64, am Rat River 51 Cts., am Wolf River $1.35. Von Past. Lists Gem. in Roseville $10.00. Von der Immanuels-Gem. in Milwaukee $12.00. Von Past. Hattstädts Gem. $7.50. Past. Hörnicke $1.00. Dessen Gem. in Town Wilson $3.61. Von der Immanuels-Gemeinde in Milwaukee $1.40. Vom Jünglings-Verein der Dreieinigkeits-Gem. in Monroe $5.00. Von Past. Horsts Gem. in Hay Creek, Minn., $3.50. Past. Wambsganß' Gem. $8.04.

Zur Baukasse: Von Past. Torneys Gem. in Ludington $14.80, in Benona $2.65. Past. Bauers Gem. $6.10. Pastor Schaafs Gem. in Utica $28.30. Past. Schillings Gem. $10.00. Past. Hoffmanns Gem. in Sheboygan Falls $5.73, in Plymouth $9.00. Past. Torneys Gem. in Benona $2.60. Past. Lemke's Gem. in Manistee $12.00. Von Past. H. Sprengelers Gem. in Young America, Minn., $6.50. Past. Rohrlack $9.50. Dessen Gem. in Wonewoc $5.50, in Reedsburgh $5.00. Aus der Sparkasse der Ottilie Georgas in Sheboygan $2.00. Von Past. Endeward $1.00. Von Past. Rösch und dessen St. Petri-Gem. $5.00.

Für die Gemeinde in Memphis: Von Past. Daib und dessen Gem. in Oshkosh $8.50.

Für den Schüler Spuhler in Addison: Von Past. Bauers Gem. am Sandy Creek $5.07, in Blue Bush 83 Cts.

Für Georg Häffner in St. Louis: Von Frau Friederike Schwarz $3.00.

Für den Schüler J. Wißbeck in Addison: Von dem Jünglings-Verein der Dreieinigkeits-Gem. in Monroe $5.00.

C. Eißfeldt, Kassirer.

Eingegangen in der Kasse des östlichen Districts:

Für die Synodalkasse: Von der Gemeinde in Paterson $7.50, in Williamsburg $7.75, in Barton $3.00, in Cumberland $10.87. Von der Immanuels-Gemeinde in Baltimore $15.50. Von der Gem. in College Point $11.50. Gem. in North East $5.00. Gem. in Eden $8.00. Gem. in Port Richmond $43.02. Gem. in Boston $7.38. Gem. in Martinsville $17.12. Von der St. Andreas-Gem. in Buffalo $8.50. Gem. in Bergholz $4.76. Gem. in Johannisburg $6.00. Gem. in Wolcottsville $7.50. Gem. in Wolcottsburg $8.00. St. Pauls-Gemeinde in Baltimore $24.06. Von Past. Michael $2.00. Past. Engelders Gem. $9.00. Past. Kolbe, Past. Wiegel je $1.00. Past. Großberger $1.50. Durch Past. Ernst in Canada $1.00.

Zur Wittwenkasse: Von der Gem. in Port Richmond $5.13. Durch Past. Ernst in Canada $13.10. Von Past. Wiegel $4.00. Peter Schaaf $5.00. Trapp sen. $5.00. Von der St. Andreas-Gem. in Buffalo $9.60. Past. Großberger $5.40.

Für die Gemeinde in Memphis: Von der Gem. in Neu-Oberhofen $10.00. Gem. in Wolcottsville $5.00.

Für das Proseminar in Steeden: Von Peter Schaaf $5.00.

Zum Waisenhaus bei Boston: Hochzeits-Collecte bei J. D. Tappken $5.00. Von Peter Schaaf $5.00. Von Grün, Momberg und Hauf je $1.00. Von der Gem. in Eden $12.00. Gem. in Port Richmond $27.98. Von der Sonntagsschule der Gem. in Egg Harbor $2.00. Von der Sonntagsschule der Gem. des Past. Seuel $5.00.

Für die Taubstummen-Anstalt: Von Frau M. $2.00. Von der Gem. in Barton $3.00. Von Peter Schaaf $5.00.

Zum Waisenhaus bei Addison: Durch Pastor Ernst in Canada $4.50. Von Peter Schaaf $5.00. J. Reinhard $2.00. Frau Heller 50 Cts. K. Kreß $1.00. Aus der Sparbüchse der Kinder des Past. Rademacher $1.00. Von G. Schmidt $2.00.

Zum Waisenhaus bei St. Louis: Von Peter Schaaf $5.00. Trapp sen. $5.00. Dankopfer von Frau Pastor Stärker für Genesung aus schwerer Krankheit $10.00.

Zur Baukasse: Durch Past. Ernst in Canada $4.00. Von Past. Seuels Gem. $40.00. Vom Frauenverein derselben Gem. $15.00. Von Past. Eirichs Gem. $50.00.

Zur Emigranten-Mission in Baltimore: Durch Past. Ernst in Canada $6.00. Von der Gem. in Neu-Bergholz $4.30. Gem. in Reserve $3.15. Dreifaltigkeits-Gem. in Buffalo $4.00. Von J. Lipp $1.00.

Für arme Studenten in St. Louis: Von dem Frauenverein der Immanuels-Gem. in Baltimore $10.00. Vom Jungfrauen- und Jünglings-Verein derselben je $5.00. Von Frau Brand $5.00. F. Drechsler $4.00. Peter Schaaf $10.00. Frau Arnold $1.00. N. N. $2.50. Kindtauf-Collecte bei F. Bold für Lüdemann $2.75.

Für arme Schüler in Fort Wayne: Von dem Frauenverein der Immanuels-Gem. in Baltimore $10.00. Vom Jungfrauen- und Jünglings-Verein dieser Gem. je $5.00. Von der Gem. in Port Richmond für Pechthold $7.00. Von der Gem. in Williamsburg für Botzner $10.00.

Für arme Schüler in Addison: Vom Frauenverein der Immanuels-Gem. in Baltimore $10.00. Von dem Jungfrauen- und Jünglingsverein dieser Gem. je $5.00. Von Peter Schaaf $5.00. Dankopfer von Frau Paulus $5.00. Von Lehrer Grützmann für Ackermann $3.00. Von der Gemeinde in Williamsburg für denselben $10.00.

Für arme Studenten überhaupt: Von der Gemeinde in North East und der in Cohocton je $5.00.

Für die Chinesen-Mission: Von der Gemeinde in Maple Run $2.50.

Zum Waisenhaus bei Mount Vernon: Von der Gem. in New York $19.50.

Zur Heidenmission: Von Peter Schaaf $5.00. Von N. N. $2.50. Durch Past. Ernst in Canada für Leipzig $8.00. Von Henriette Schrader, Louise Frank je $1.00. Tias für Hermannsburg $2.00. Von der St. Pauls-Gem. in Baltimore $31.14. Christenlehr-Collecte in Past. Engelders Gem. für Leipzig $16.00, für Hermannsburg $15.00. Von der Gem. in Johannisburg $7.08. Von Frau Puls zur Indianermission $1.00.

Für innere Mission: Von N. N. $2.50.

Für die von den Heuschrecken heimgesuchten Gemeinden: Durch Past. Sommer $5.50. Von Pastor Schmitt von 28 Gemeindegliedern $15.65. Von Heinr. Haas in derselben Gemeinde $5.00. Nachträglich von 6 Gliedern derselben Gem. $3.65. Durch Past. Sommer $4.51. Von der Gem. in Bergholz $42.85. Gem. an der Ridge $26.60. Gem. in Lasalle $7.00. Gem. in Johannisburg $11.75. Von Frau Puls $1.25. Past. Seuel $1.00. Jakob Lipp $5.00.

Zum College-Unterhalt: Von der Gem. in Cambria $7.50. Gem. in New York $9.64 und $13.66. Gem. in Reserve für Addison $2.85. Gem. in North East für Addison $5.00.

New York, den 1. Febr. 1875. J. Birkner, Kassirer.

Für das Waisenhaus in Addison

sind seit dem 30. November 1874 folgende Liebesgaben bei mir eingegangen: Durch Lehrer Rix in Milwaukee von dessen Schülern $3.25. Durch Lehrer Fathauer in Eagle Lake, Ill., von dessen Schülern 2.75. Aus Chicago: durch Past. Reinke Collecte seiner Gemeinde 31.00, vom Jünglingsverein 10.00, von D. Bauermeister 5.00, vom Frauenverein 10.00, von J. Schuth, H. Piepho, C. Knack, J. Lassen, A. Stoike je 1.00, Doris Schönfeld 50 Cts. Durch Lehrer Leeser von dessen Schülern 11.80. Durch Lehrer Käppel von dessen Schülern 2.50. Durch Past. Wunder: Weihnachtsgabe von H. Meyers Kindern 2.00, von L. Brauns' Kindern 4.00. Durch Past. Engelbrecht Hochzeits-Collecte von Rud. Saß (?). Durch Past. Bartling Christenlehr-Collecten 20.88, von Ch. Grawe 2.00, W. Griese u. A. Strohe je 1.00. Durch Past. T. J. Große von seiner Gemeinde 15.08, Christenlehr-Collecten 82.23. Durch Past. Strieter von der Gemeinde in Proviso, Ill., 117.00. Aus Addison, Ill.: von D. Kornhaaß 1.00, D. Dammeyer 5.00. Durch F. L. Krage von Wittwe Mönch, W. Gödke, C. Meyer, W. Hahnebut je 1.00, Wittwe Ahrens, Wittwe Graue, Aug. Graue je 2.00, L. Balgemann 3.00, E. Balgemann 50 Cts., H. Battermann 20 Cts. Von den Schulkindern im Westbezirk 5.28. Durch A. Schnacke 15.25. Von Dr. C. Prögler als Neujahrsgeschenk 5.00. Durch Past. Wehrs in Lake Zurich, Ill., von Frau A. Knigge 5.00. Durch Past. Steege in Dundee, Ill., aus der Abendmahlskasse 15.00, von Lehrer Täbels Schülern 5.00. Durch Past. Reif von der Gemeinde in Marion, O., 10.54. Durch Past. E. J. Frese in Logan, Nebr., Collecte der St. Pauli-Gem. am 1. Adventssonntag 3.75, von ihm selbst 1.47. Durch Pastor Rauchert von der Gemeinde in Dalton, Ill., 12.00. Durch Past. Lübkert von der Sonntagsschule der St. Marcus-Gemeinde in Butler, Pa., 25.00. Durch Past. F. M. Große in Harlem, Ill., Christenlehr-Collecten 5.00. Von D. Struckmann in Elmhurst, Ill., 2.00. Von den Erben des weiland Hans Heinrich Thies sen. in Schaumburg, Ill., 100.00. Durch Lehrer Marr in Bloomington, Ill., Weihnachtsgeschenk von seinen Schülern, 5.75. Aus Dunton, Ill.: durch Past. Röder von H. Behrens 50 Cts., H. Flentie 1.50, von ihm selbst zur Christbescheerung 2.00. Durch Lehrer Militzer von dessen Schülern 7.50. Durch Past. Brügmann in Rodenberg, Ill., von der Gemeinde in Wheaton 2.80, in Junction 2.90. Durch Prof. Lindemann Weihnachts-Collecte in Maywood, Ill., 6.38. Durch Lehrer Brase in Bloomington, Ill., von dessen Schülern 2.75. Durch Past. Clöter in Afton, Minn., von S. Schaar 1.00, F. Friedrich 50 Cts., A. Horrisberger 5.00. Durch Past. C. F. Herrmann in State Centre, Iowa, von dessen Schülern 6.50. Durch Past. G. Schaaf von der Immanuels-Gem. in Utica, Minn., 22.00. Durch Past. Gotsch in York Centre, Ill., von seiner Gemeinde 10.00. Durch Lehrer Lutz in Westpoint, Nebr., von seinen Schülern 7.10. Durch Past. Pissel von der Gemeinde in Rich, Ill., 26.25. Durch Past. Köhler in Union Hill, Ill., 5.00. Durch Past. Döring in Glencoe, Ill., von J. Fehd 1.00. Durch Past. Richmann von der Gemeinde in Elgin, Ill., 7.00. Durch Past. Sieker in St. Paul, Minn., von der luth. Dreieinigkeits-Gemeinde 13.33, von ihm selbst 67 Cts. Durch Past. Schliepsiek von der Gemeinde in Cayuga, Ill., 2.40. Durch Past. Dörmann von der Gemeinde in Yorkville, Ill., 35.00, von N. N. 25 Cts. Durch Past. Hieber in Matteson, Ill., aus dem Klingelbeutel der Gemeinde 7.85. Durch Past. H. Norden in Squaw Grove, Ill., Hochzeits-Collecte 6.85, von ihm selbst 1.00. Durch Past. Müller von der Gemeinde in Kankakee, Ill., 14.04. Durch Past. Loßner von der Gemeinde in Becher, Ill., 11.25. Durch Past. Ernst von der Gemeinde in Blue Island, Ill., 14.50. Durch Past. Sondhaus in Summit, Ill., von seinen Schülern 2.00, Frau Glockstein 50 Cts. Von N. N. 10 Cts. Durch Kassirer Birkner in New York 4.50. Durch Past. Burfeind in El Paso, Ill., Collecte beim Begräbniß der Frau Ph. Pflüger 6.50. Durch Past. C. Meyer in Keokuk Junction, Ill., Collecte bei H. Lerhoffs Hochzeit 1.85. Von Past. Leyhe in Grand Rapids, Wis., 1.00. Durch Lehrer Döll Weihnachts-Collecte der Gem. in Minneapolis, Minn., 5.40. Durch Past. Allwardt von der Immanuels-Gemeinde in Lebanon, Wis., 15.00. Durch Past. Wangerin in Altamont, Ill., Collecte bei F. Schröders Hochzeit 2.60. Durch Past. M. H. Hockman Weihnachts-Collecte seiner Sonntagsschule in Carrollton, O., 6.50. Durch Past. C. Reichenbecher in Platteville, Wis., von F. Kambs 1.00. Vom Waisenverein in Past. Löbers Gem. in Niles, Ill., 10.25. Durch Lehrer Ehlen in Carver, Minn., von seinen Schülern 4.30. Durch Past. Fischer 1.30. — Der HErr segne alle lieben Geber!

Berichtigung.

In meiner letzten Quittung lies: Durch Past. Bartling in Chicago von Jakob Lauer $6.00. H. Bartling.

Für arme Studenten erhalten: Von einigen Gliedern der Carlinviller Gemeinde $3.50 für Lüdemann. Durch Hrn. Pastor M. Meyer vom Frauenverein seiner Gemeinde $10.00. Durch Hrn. Past. Ramelow von seiner Gemeinde $15.25 für Grafelmann. Aus den beiden Gemeinden des Hrn. Past. Oetjen $20.00 für Grumm. Durch Hrn. Past. C. H. Pröhl $14.50 und durch Hrn. Past. Norden $8.50 für Blanken. Aus der Gemeinde des Hrn. Past. Polack 4 Hemden für Davis. Durch Hrn. Past. Landgraf von seiner Gemeinde $23.90 für Martens. Durch Hrn. Past. Döring aus seiner Gemeinde und seinem Filial in Evenston $5.00. Durch Hrn. Past. Biltz vom Frauenverein seiner Gemeinde 4 Busenhemden, 4 Unterhosen, 1 Paar Strümpfe für Blanken und C. Schröder. Von Hrn. Past. Ebendick und seiner Gemeinde $6.00 für W. Müller. Durch Hrn. Past. Sapper von dem Frauenverein seiner Gemeinde $6.00. Durch Hrn. Pastor Gräbner Collecte seiner Gemeinde $6.00 für J. Krause. Durch Hrn. Past. Wille von seiner Gemeinde $13.50 für den Proseminaristen A. Schwankovsky. Durch Hrn. Past. Barth Weihnachts-Collecte seiner Gemeinde $2.50, desgl. durch Hrn. Past. Börneke von F. Beyer $1.00, Deubler $1.00, von ihm selbst $1.00 für Mallon. Durch Hrn. Past. Lauterbach von Wittwe Frenzel $2.00. Durch Hrn. C. Ude von F. Schumacher $1.00. Durch Hrn. Past. Kleist vom Frauenverein seiner Gemeinde $8.00 und von einigen Gliedern $13.85 für H. Krause. Vom Jünglingsverein der Gemeinde des Hrn. Past. Lenk $15.00 für Weber. —

Lieben Brüder! trotz eurer freundlichen Hilfe habe ich das letzte Quartal das Kostgeld für meine vielen Pfleglinge noch nicht völlig bezahlen können, und rasch rückt das neue Quartal heran. Darum helft mir doch, daß ich nicht zu Schanden werde.

A. Crämer.

Erhalten für den Seminar-Haushalt in Addison:

Von Hrn. Heinicke in St. Louis Porzellangeschirr im Werth von $22.50. Aus der Gemeinde in Dunton, Ill., 63 Pfd. Speck, 24 Pfd. Fleisch, 5 Pfd. Butter, 23 Krautköpfe, 1 Sack gelbe Rüben und Steckrüben, 1 S. Mehl, 2 S. Korn, 32 Pfd. Fleisch, 12 Pfd. Butter, 18½ S. Kartoffeln, 1 S. Rüben. Aus dem Nord-Bezirk der Gemeinde in Addison 9 Sack Kartoffeln, 8 S. Hafer, 32 Pfd. Fleisch. Von Friedr. Rittmüller 2 S. Kartoffeln, 2 Rollen Butter, 3 S. Hafer, 1 S. gelbe Rüben. Von Georg Rittmüller 2 S. Hafer, 2 S. Kartoffeln. Aus Past. Zohls Gemeinde in Steele County, Minn., 5.00. Von Müller Heidemann dahier 1 Barrel Mehl. — Gott vergelte es den lieben Gebern!

Berichtigung.

In meiner Quittung in Nr. 1 des „Lutheraner" lies anstatt „Von Hrn. Böske 2 Sack Kartoffeln": $2.00. Ferner anstatt „Von Joh. und Friedr. Eulmann je $2.00": Fr. Kollmann und L. Frellmann je 2 S. Kartoffeln.

F. Büchele, Hausverwalter.

Eingegangen für die Castle-Garden-Mission:

Dankfest-Collecte der Gemeinde des Past. Groth $7.25. Von Past. Lüker 1.00. Durch Past. Röder 1.50. Von Past. Werders Gem. 19.00. G. Kraule 1.00. A. Denninger 50 Cts. Einem Ungenannten durch Past. Schiedt 10.00. C. Ernst 1.50. Von der Gem. in College Point 15.00. Von Lesern des Gemeindeblattes 22.44. Von F. Meugel 2.00. Durch Past. Claus 10.00.

Von Past. Hönigs Gem. 9.00. Von
Past. Bremers Gem. 4.10. Durch
Von N. N. 2.50. Von der Gem. in
in North East 4.42. Gem. in Port
Philadelphia 10.50. Von Jakob Li
Wolcottsville 4.50. Dreifaltigkeits-
Past. Dankworths Gem. 8.30. Du
Von Past. Eckelmanns Gem. 5.25.
Von Schulkindern derselben Gem.
Grahl 34.25. Nachträglich von der
Past. Hochstetters Gem. 14.40. Pa
Sickers Gem. 11.50. Past. Bernth
40 Cts.

Für unsern
erhalten: Von der Gemeinde des Hr
meinde des Hrn. Past. Brammer 10.
der von Hrn. Past. Riedels Gemein
und durch Hrn. Past. R. Lange 9
5.00. Durch Hrn. Past. Wunder
20.00. Von Hrn. Past. Hatstädt 8
tag 5.25. — Indem wir den lieben
lichen Dank ausdrücken, wünschen wi
an himmlischen Gütern durch JE
HErrn. Amen.
Yankton, Dacotah Terr.

Zum College-Haushal
mit herzlichem Dank erhalten: Von
Zschoche's Gemeinde 1 Bush. Korn,
Meyer 1 S. Weizen, 2 S. Korn, 8
1 S. Weizen, 1 S. Korn, 1 S. Haf
Bode's Gemeinde 1 Viertel Rindfle
Past. Stubnatzy's Gemeinde 58 P
Stoppenhagen in Past. Jäbkers Gem
Hafer, 1 S. Korn. Joh. Werling

Von Hrn. C. Schreiber in New
für drei Acker Seminarland in A
Hrn. Past. Paul Beyer als Ueberschu
innerhalb der Synode untergebracht
Hrn. Past. Böttcher als Kassirer d
deren Synodalkasse zu den Gehalten
ten, im Juni 1874 $50.00 empfang
Kassi

Für arme Studenten erhiel
(„für den ärmsten auf dem College

Berichtig
In der Quittung des Hrn. Kassi
raner") lies anstatt „Von Past. F
stummenanstalt $4.75": Von desse

Für den „Lutheraner
Den 28. Jahrgang: Die
$7.50, W. Vomhof 7.50, J. Horn
Ferner: W. Hauf, H. C. Missel
Den 29. Jahrgang: Die
mann 8.00, M. Wyneken 10.25,
Karth 75 Cts., J. G. Schäfer 10.
J. Schrader, C. Reuschel 75 Cts
Vomhof 2.50, J. J. C. Sauer,
3.60, D. J. W. Wilhelmsen 75 C
G. Behr, D. Clöter 10.00, Burfei
Ferner: H. Lüken, H. Hartm
30.00, F. G. Schmidt, M. Geub
A. Fliegel 2.40, G. Wagner 2.40
6.00, D. Erdmann 50 Cts., J.
Polster, J. Arnold 7.50, F. Joh
Allmeyer 25.10, E. A. Schulze, W.
Den 30. Jahrgang: Di
3.75, E. Lehmann, J. G. Schwen
Schwartz, M. Wyneken 13.75,
5.00, J. P. Karrer 8.75, F. Küg
11.00, A. C. Winter 4.50, H. F.
H. W. Schröder 3.75, C. F. Sei
G. C. Buchholz, W. Brandt, H.
J. G. Nützel 15.00, H. Meyer,
Geyer 2.65, J. P. Günther 65
Osterhus 17.50, G. Endres 3.0
Saupert 27.00, F. Jeke 13.00, W
9.75, J. Bohn, E. G. C. Markw
J. L. Hirschmann 50 Cts., F. Kn
Cts., J. L. Daib 20.25, F. W. P
2.40, L. Pfeiffer, W. Rüdiger 65
R. Tramm, L. Geyer 7.45, J.
Th. Mießler, W. F. Wier, C. Lie
6.25, J. Schrader, B. Mießler
Seeger, C. Reuschel, J. Müller 5
Bauer 7.40, H. Wunder 100.00,
mann 12.50, G. Traub 15.00, E.
H. Hömann 2.50, J. Rupprech
Pennekamp 12.50, C. Bock 5.00,
F. Kleist 20.00, H. Horst 2.50,
Sußner 13.75, P. Weseloh 11.2
C. Kleppisch 16.10, G. Hölzel, H.
(Fortsetzu

Veränderte
E. Kopittke, 913 21s
Carl Schliebe, 371 Grov
J. L. Gruber,
P. G. Schaus,



s Heinrich Thies sen.
Marr in Blooming-
ülern, 5.75. Aus
ehrens 50 Cts., H.
rung 2.00. Durch
Durch Past. Brüg-
n Wheaton 2.80, in
eihnachts-Collecte in
Bloomington, Jll.,
er in Afton, Minn.,
. Horrisberger 5.00.
e, Jowa, von dessen
on der Jmmanuels-
ast. Gotsch in York
Durch Lehrer Lutz in
Durch Past. Pissel
urch Past. Köhler in
in Glencoe, Jll., von
der Gemeinde in El-
aul, Minn., von der
ihm selbst 67 Cts.
Cayuga, Jll., 2.40.
Yorkville, Jll., 35.00,
Matteson, Jll., aus
rch Past. H. Norden
, von ihm selbst 1.00.
ankakee, Jll., 14.04.
Beecher, Jll., 11.25.
Island, Jll., 14.50.
von seinen Schülern
0 Cts. Durch Kas-
ast. Burfeind in El
n Ph. Pflüger 6.50.
Jll., Collecte bei H.
Grand Rapids, Wis.,
e der Gem. in Min-
rdt von der Jmma-
Durch Past. Wange-
öders Hochzeit 2.60.
ollecte seiner Sonn-
Past. C. Reichenbecher
Vom Waisenverein in
urch Lehrer Ehlen in
Durch Past. Fischer

ast. Bartling in Chi-
H. Bartling.

einigen Gliedern der
Durch Hrn. Pastor
de $10.00. Durch
$15.25 für Grafel-
. Past. Oetjen $20.00
l $14.50 und durch
us der Gemeinde des
rch Hrn. Past. Land-
rtens. Durch Hrn.
m Filial in Evenston
uenverein seiner Ge-
Paar Strümpfe für
. Ebendick und seiner
rn. Past. Sapper von
Durch Hrn. Pastor
J. Krause. Durch
50 für den Prosemi-
t. Barth Weihnachts-
h Hrn. Past. Börneke
ihm selbst $1.00 für
Wittwe Frenzel $2.00.
). Durch Hrn. Past.
8.00 und von einigen
nglingsverein der Ge-
er. —

undlichen Hilfe
das Kostgeld
ge noch nicht
nd rasch rückt
Darum helft
handen werde.
A. Crämer.

alt in Addison:

langeschirr im Werth
n, Jll., 63 Pfd. Speck,
e, 1 Sack gelbe Rüben
2 Pfd. Fleisch, 12 Pfd.
Aus dem Nord-Bezirk
, 8 S. Hafer, 32 Pfd.
toffeln, 2 Rollen But-
Georg Rittmüller 2 S.
s Gemeinde in Steele
mann dahier 1 Barrel
n!

utheraner" lies anstatt
2.00. Ferner anstatt
": Fr. Kollmann und

ele, Hausverwalter.

rden-Mission:

Groth $7.25. Von
. Von Past. Werders
inger 50 Cts. Einem
C. Ernst 1.50. Von
Lesern des Gemeinde-
rch Past. Claus 10.00.

Von Past. Hönigs Gem. 9.00. Von Past. F. W. Friedrich 1.00. Past. Bremers Gem. 4.10. Durch Past. Ernst in Canada 4.00. Von N. N. 2.50. Von der Gem. in Martinsville 6.25. Gem. in North East 4.42. Gem. in Port Richmond 7.78. Gem. in Philadelphia 10.50. Von Jakob Lipp 1.00. Von der Gem. in Wolcottsville 4.50. Dreifaltigkeits-Gem. in Buffalo 4.50. Von Past. Dankworths Gem. 8.30. Durch Past. J. A. Schulze 7.00. Von Past. Eckelmanns Gem. 5.25. Past. Weisels Gem. 12.10. Von Schulkindern derselben Gem. 6.40. Durch Kassirer C. Grahl 34.25. Nachträglich von der Gem. in Williamsburg 1.50. Past. Hochstetters Gem. 14.40. Past. F. Leyhe 50 Cts. Pastor Sieckers Gem. 11.50. Past. Bernthals Gem. 4.60, von ihm selbst 40 Cts.

J. Birkner, Kassirer.

Für unsern Kirchbau

erhalten: Von der Gemeinde des Hrn. Past. Biltz $40.00. Gemeinde des Hrn. Past. Brammer 10.00. Durch Hrn. Past. Wunder von Hrn. Past. Riedels Gemeinde in Homewood, Jll., 23.75 und durch Hrn. Past. R. Lange 9.10. Von Heinrich Döscher 5.00. Durch Hrn. Past. Wunder von Hrn. Pastor Döderlein 20.00. Von Hrn. Past. Hattstädt 8.35. Von Hrn. Past. Feiertag 5.25. — Jndem wir den lieben Gebern hiermit unsern herzlichen Dank ausdrücken, wünschen wir ihnen Gottes reichen Segen an himmlischen Gütern durch JEsum Christum, unsern lieben HErrn. Amen.

Yankton, Dacotah Terr. C. A. Schulze.

Zum College-Haushalt in Fort Wayne

mit herzlichem Dank erhalten: Von Heinr. Scharpenberg in Past. Zschoche's Gemeinde 1 Bush. Korn, 1 Bush. Weizen. Von Val. Meyer 1 S. Weizen, 2 S. Korn, 8 Krautköpfe. L. Schlaudraff 1 S. Weizen, 1 S. Korn, 1 S. Hafer. Friedrich Gerke aus Past. Bode's Gemeinde 1 Viertel Rindfleisch. Friedr. Hitzemann aus Past. Stubnatzy's Gemeinde 58 Pfd. Schweinefleisch. Konrad Stoppenhagen in Past. Jäbkers Gemeinde 1 Sack Weizen, 1 Sack Hafer, 1 S. Korn. Joh. Werling 3 S. Korn, 5 Bush. Hafer.

A. Schust.

Von Hrn. C. Schreiber in Newburgh, O., als erste Zahlung für drei Acker Seminarland in Addison, Jll., $100.00. Von Hrn. Past. Paul Beyer als Ueberschuß des Kinderblatts von 9254 innerhalb der Synode untergebrachten Exemplaren $277.62. Von Hrn. Past. Bötticher als Kassirer der Synode von Jllinois aus deren Synodalkasse zu den Gehalten der Lehrer an unseren Anstalten, im Juni 1874 $50.00 empfangen zu haben, bescheinigt

John F. Schuricht,
Kassirer der Allgemeinen Synode.

Für arme Studenten erhielt von „Michel" in Baltimore („für den ärmsten auf dem College") $10.00.

C. F. W. Walther.

Berichtigung.

Jn der Quittung des Hrn. Kassirer Grahl (Nr. 2 des „Lutheraner") lies anstatt „Von Past. Hillers Gemeinde für die Taubstummenanstalt $4.75": Von dessen Schulkindern.

Für den „Lutheraner" haben bezahlt:

Den 28. Jahrgang: Die Herren Pastoren: H. Wesche $7.50, W. Vomhof 7.50, J. Horn 6.40, W. Matuschka 54.00.

Ferner: W. Hauf, H. C. Misselhorn 20.00, G. Schmidt 6.00.

Den 29. Jahrgang: Die Herren Pastoren: W. Brüggemann 8.00, M. Wyneken 10.25, R. Barts, J. Bohn 75 Cts., F. Karth 75 Cts., J. G. Schäfer 10.00, H. Pfeiffer, H. Wesche 7.50, J. Schrader, C. Reuschel 75 Cts., J. G. Göhringer 4.50, W. Vomhof 2.50, J. J. E. Sauer, A. C. Bauer 21.00, J. Horn 3.60, O. J. W. Wilhelmsen 75 Cts., C. S. Eversen 50 Cts., H. G. Behr, O. Clöter 10.00, Burfeind 10.00, W. Hallerberg.

Ferner: H. Lüken, H. Hartmann, W. Hauf, C. F. Grauer 30.00, F. G. Schmidt, M. Geuder 1.55, J. L. Backhaus 14.50, A. Fliegel 2.40, G. Wagner 2.40, L. Häfele 7.50, G. Schmidt 6.00, D. Erdmann 50 Cts., J. W. L. Dobler 30 Cts., J. G. Polster, J. Arnold 7.50, L. Johannes, F. Jasmund 18.00, G. Allmeyer 25.10, E. A. Schulze, W. Krämer 6.00, F. Bolz, H. Glaß.

Den 30. Jahrgang: Die Herren Pastoren: H. Pröhl 3.75, E. Lehmann, J. G. Schwemmle, J. Trautmann 21.50, W. Schwartz, M. Wyneken 13.75, G. Döhler 75 Cts., H. Rathjen 5.00, J. P. Karrer 8.75, F. Kügele 13.75, A. Kuhn, L. Hölter 11.00, A. E. Winter 4.50, H. F. Grupe 12.50, M. Zucker 1.30, H. W. Schröder 3.75, C. F. Seitz, C. Meyer 6.25, J. Meißner, G. E. Buchholz, W. Brandt, H. Gräbner 7.50, B. Mießler 3.00, J. G. Nützel 15.00, H. Meyer, S. Hunziker, R. Jäggli 2.00, L. Geyer 2.65, J. P. Günther 65 Cts., W. Streckfuß 17.50, L. Osterhus 17.50, G. Endres 3.00, G. Rosenwinkel 65 Cts., A. Saupert 27.00, F. Iske 13.00, W. Endeward 4.50, F. W. Arendt 9.75, J. Bohn, E. G. C. Markworth 1.15, A. Mennicke 11.00 J. L. Hirschmann 50 Cts., F. Karr, F. W. John, J. Diehl 65 Cts., J. L. Daib 20.25, F. W. Pohlmann 11.25, J. Trautmann 2.40, L. Pfeiffer, W. Rüdiger 65 Cts., A. Leuthäuser 75 Cts., F. R. Tramm, L. Geyer 7.45, J. Thurner 6.25, F. W. Schlechte, Th. Mießler, W. F. Wier, C. Lieb, C. G. Hiller 2.50, H. Wesche 6.25, J. Schrader, B. Mießler 6.00, W. C. H. Lübkert, W. F. Seeger, C. Reuschel, J. Müller 5.00, J. G. Göhringer 6.25, H. Bauer 7.40, H. Wunder 100.00, E. F. W. Krauß 16.25, E. Sitzmann 12.50, G. Traub 15.00, E. Giesecke 12.50, Th. Jäger 1.00, H. Hömann 2.50, J. Rupprecht 30.00, E. Mahlberg, F. W. Pennekamp 12.50, C. Bock 5.00, G. Bernthal 20.00, F. Bösche, F. Kleist 20.00, H. Horst 2.50, C. G. Markworth 5.10, G. A. Sußner 13.75, P. Weseloh 11.25, F. C. Becker, G. Mohr 13.75, C. Kleppisch 16.10, G. Hölzel, H. Sprengeler, A. Biewend 11.00.

(Fortsetzung folgt.)

Veränderte Adressen:

E. Kopittke,	913 21st Str.,	Chicago, Ill.
Carl Schliebe,	371 Grove Str.	Milwaukee, Wis.
J. L. Gruber,		Oshkosh, Wis.
P. G. Schaus,		Sheboygan Falls, Wis.

Gottes Wort und Luth[...]
vergehet nun und nimm[...]

Und ich sahe einen Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewig Evangelium zu verkündigen denen, die auf Erden sitzen und wohnen, und allen Heiden und Geschlechtern, und Sprachen, und Völkern.
Und sprach mit großer Stimme: Fürchtet Gott, und gebet ihm die Ehre, denn die Zeit seines Gerichts ist kommen, und betet an den, der gemacht hat Himmel und Erde, und Meer, und die Wasserbrunnen.
Offenb. Joh. 14, 6. 7.

Herausgegeben von der Deutschen Evang[...]
Zeitweilig redigirt von dem L[...]

Jahrgang 31. St. Louis[...]

Spanische Märtyrer unter den Saracenen.

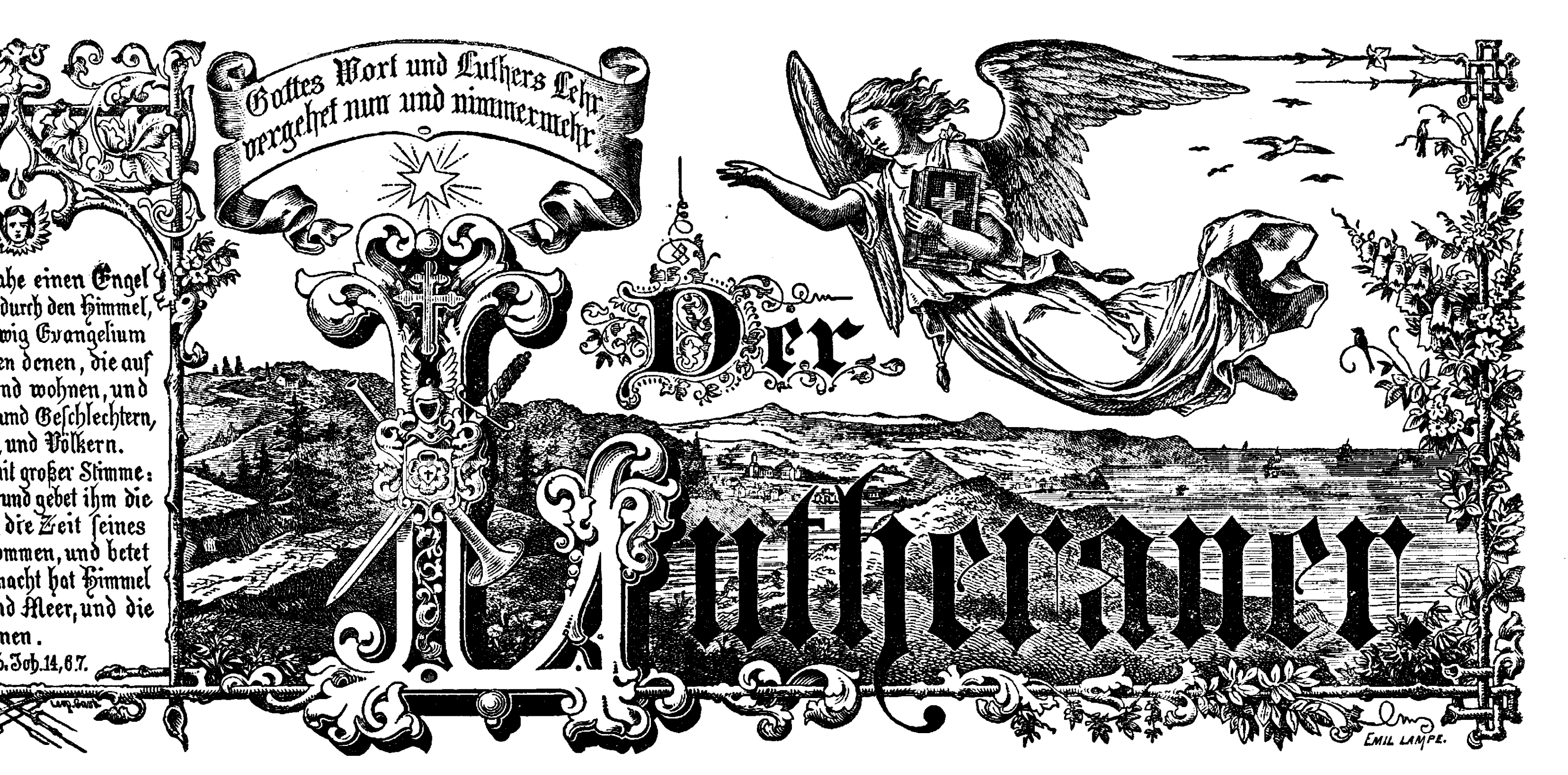
Jm Jahre 711 fiel Spanien in die Hände der Saracenen. Acht Tage lang dauerte die Schlacht bei Xeres de la Frontera, in welcher die Muhamedaner über die Christen siegten. Doch gestatteten sie denselben die freie Ausübung ihrer Religion gegen monatliche Entrichtung einer hohen Kopfsteuer. Auch in die Staats-, Hof- und Kriegsdienste durften sie eintreten. Es war aber so eine Freiheit, blos dem Namen nach. Trotz jener Gesetze konnte es nicht fehlen, daß das fanatische Volk die Christen mit unsäglichem Spott und Hohn verfolgte. Wo sich ein Kirchendiener öffentlich blicken ließ, wurde er beschimpft. Die Buben auf den Straßen warfen ihn mit Steinen. Am meisten wurden die Christen verhöhnt, wenn sie einen Verstorbenen zur letzten Ruhestätte geleiteten, oder wenn das Geläute ihrer Glocken sie zum Hause des HErrn rief.

Viele Christen waren in muhamedanische Staatsdienste getreten, und diese, und mit ihnen die meisten anderen, wagten um Fürstengunst und irdischen Vortheils willen nicht, Christum öffentlich zu bekennen. Doch hatte der HErr auch hier seine kleine Schaar übrig behalten, die dem Bekenntnisse der Väter unerschütterlich treu blieb, und mit tiefem Schmerze die Lauheit der vielen Namenchristen anschaute. Am tiefsten aber durchschnitt es das Herz dieser treuen Bekenner, daß sie Tag und Nacht von den Minarets die Stimmen der Wächter hören mußten: „Es ist kein Gott, außer Allah, und Muhamed ist sein Prophet!" Sie pflegten dann wohl mit dem Psalmsänger zu seufzen: „Gott, schweige doch nicht also! denn siehe, deine Feinde toben, und die dich hassen, richten den Kopf auf."

So blieb im Allgemeinen der Zustand der spanischen Christen bis um's Jahr 850. Da erhob sich unter der Regierung Abderhamans II. eine blutige Verfolgung. Sie begann zu Cordova, in welcher Stadt die arabischen Chalifen damals Hof hielten. Den Anlaß zum Ausbruch gab folgender Vorfall: Perfectus war eines Tages in die Stadt gegangen, um etwas einzukaufen. Unterwegs kam er mit einigen Arabern in ein Gespräch. Die fragten ihn, was die Christen von Muhamed dächten. Perfectus wollte lange nicht mit der Sprache heraus. Er sagte ihnen geradezu, daß seine Antwort sie verletzen würde. Da drangen

jene noch
verletzlichkeit
werde. Nu
anders konnt
die von Chr
verkündigt m
sammen, ließ
Bekenner für
sich an einem
sehen, als er
vor den Kad
Er wurde, a
beladen in de
Monate gefa
Male verhört
den allein w
und bestätigt
gesagt hatte.
am 18. Apri

Nachdem
hamedaner g
wüthete er z
Die Bekenne
ihres Bekenn
des Propheten
sie auf Leben
med für eine
der Volkswu
wegen seines
war. Man
Waaren feil
lästert habe.
werden. De
zum Geständ
bens zu bewe
gleich die Hie
todt umsank.
bald aber w
Esel gesetzt, u
Vor ihm he
Stimme kund
Propheten zu
Flüche des
Richthause zu
zum Tode ve



...sgegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 15. März 1875. | No. 6.

...tyrer unter den Saracenen.

... fiel Spanien in die Hände der ...Tage lang dauerte die Schlacht bei ...era, in welcher die Muhamedaner ...egten. Doch gestatteten sie denselben ...g ihrer Religion gegen monatliche ... hohen Kopfsteuer. Auch in die ...Kriegsdienste durften sie eintreten. ...ne Freiheit, blos dem Namen nach. ...konnte es nicht fehlen, daß das fa- ...hristen mit unsäglichem Spott und ...Wo sich ein Kirchendiener öffentlich ...er beschimpft. Die Buben auf den ...n mit Steinen. Am meisten wurden ...nt, wenn sie einen Verstorbenen zur ...geleiteten, oder wenn das Geläute ...m Hause des HErrn rief.

...waren in muhamedanische Staats- ...nd diese, und mit ihnen die meisten ...um Fürstengunst und irdischen Vor- ..., Christum öffentlich zu bekennen. ...Err auch hier seine kleine Schaar ... dem Bekenntnisse der Väter un- ...blieb, und mit tiefem Schmerze die ...Namenchristen anschaute. Am tief- ...itt es das Herz dieser treuen Be- ...g und Nacht von den Minarets die ...chter hören mußten: „Es ist kein ... und Muhamed ist sein Prophet!“ ...wohl mit dem Psalmsänger zu seuf- ...ge doch nicht also! denn siehe, deine ...ie dich hassen, richten den Kopf auf.“ ...gemeinen der Zustand der spanischen ... Jahr 850. Da erhob sich unter ...derhamans II. eine blutige Ver- ...gann zu Cordova, in welcher Stadt ...alifen damals Hof hielten. Den ...ch gab folgender Vorfall: Perfectus ... in die Stadt gegangen, um etwas ...erwegs kam er mit einigen Arabern ... Die fragten ihn, was die Christen ...chten. Perfectus wollte lange nicht ...heraus. Er sagte ihnen geradezu, ... sie verletzen würde. Da drangen jene noch mehr in ihn, und sicherten ihm Unverletzlichkeit zu für alles, was er auch antworten werde. Nun, erwiderte der Christ, wie er ja nicht anders konnte, Muhamed sei einer der Lügenpropheten, die von Christo als Zeichen der letzten Zeit vorherverkündigt wären. Die Araber bissen die Zähne zusammen, ließen aber, um ihr Wort nicht zu brechen, den Bekenner für diesmal ruhig gehen. Kaum aber ließ er sich an einem der folgenden Tage wieder auf der Straße sehen, als er auch ergriffen, und als Lästerer Muhameds vor den Kadi geführt wurde. Sein Prozeß war kurz. Er wurde, als er nicht widerrufen wollte, mit Ketten beladen in den Kerker geworfen. Hier blieb er mehrere Monate gefangen. Bald darauf wurde er zum zweiten Male verhört. Er bekannte standhaft JEsum Christum, den allein wahren Gottessohn und höchsten Propheten, und bestätigte nochmals das, was er über Muhamed gesagt hatte. Nun ward er zum Tode verurtheilt, und am 18. April 850 mit dem Schwerte hingerichtet.

Nachdem so der lange verhaltene Grimm der Muhamedaner gegen die Christen einmal losgebrochen war, wüthete er zehn Jahre lang fast ununterbrochen fort. Die Bekenner Christi wurden nicht als Christen um ihres Bekenntnisses willen verfolgt, sondern als Lästerer des Propheten, und doch konnten sie nicht anders, wenn sie auf Leben und Tod befragt wurden, als den Muhamed für einen Lügengeist erklären. Als zweites Opfer der Volkswuth fiel Johannes, ein Kaufmann, der wegen seines lebendigen Glaubens besonders verhaßt war. Man beschuldigte ihn, daß er im Bazar, wo die Waaren feil geboten werden, oft den Propheten gelästert habe. Die Anklage konnte nicht bewiesen werden. Der Kadi ließ ihn geißeln, um ihn dadurch zum Geständniß, oder zur Verleugnung seines Glaubens zu bewegen; Johannes aber blieb standhaft, obgleich die Hiebe so lange fortgesetzt wurden, bis er halbtodt umsank. Er ward nun in den Kerker geworfen, bald aber wieder hervorgezogen, rückwärts auf einen Esel gesetzt, und durch die Straßen der Stadt geschleppt. Vor ihm her schritt ein Ausrufer, der mit lauter Stimme kund that: „Das ist die Strafe dessen, der den Propheten zu lästern wagt!“ Das Höhnen und die Flüche des Volkes geleiteten den Zug. Nach dem Richthause zurück gebracht, wurde dann auch Johannes zum Tode verurtheilt und enthauptet.

Das Blut der Märtyrer ist der Same der Kirche. Das zeigte sich hier in Spanien recht deutlich. Als Johannes unter dem Spott und Hohne des Volkes durch die Gassen geführt ward, stand unter der Menge auch der Christ Aurelius. Der Glaubensmuth auf dem Angesichte des Märtyrers drang ihm tief durchs Herz. Er eilte nach Hause, und entzündete zuerst sein Weib Sabigotha, die auch Natalie genannt wird, mit gleicher Flamme, und bald finden wir in seinem Hause ein kleines Häuflein treuer Bekenner des HErrn, die fest entschlossen waren, um seines Namens willen freudig zu sterben. Wir werfen einen Blick in den frommen Kreis hinein. Des Aurelius Vater war einer der vornehmsten Muhamedaner in ganz Cordova gewesen, seine Mutter jedoch eine Christin. Er hatte beide Eltern frühe verloren, und seiner Tante, einer lebendigen Jüngerin des HErrn, war die weitere Erziehung des verwaisten Knaben zugefallen. Als er nun später, nach dem Willen seiner Verwandten, von muhamedanischen Lehrern unterrichtet werden sollte, da hatte die Liebe Christi in seinem Herzen schon ein Feuer angezündet, das sich nicht mehr auslöschen ließ. In seinen ersten Mannesjahren vermählte er sich mit Sabigotha, einer Jungfrau, die der HErr fast in gleicher Weise zu sich geführt hatte, als ihn. Sie hatte auch durch den Verlust ihres irdischen Vaters den himmlischen gefunden. Ihre Eltern waren beide Muhamedaner gewesen, die Mutter aber hatte nach dem frühen Tode ihres ersten Gatten einen Mann geheirathet, der im Verborgenen Christo diente. Durch diesen wurden Mutter und Tochter zum Glauben geführt. Als nun Aurelius, wie wir eben berichtet haben, zuerst seinem Weibe den Eindruck schilderte, welchen das standhafte Märtyrerthum des Johannes auf ihn gemacht hatte, da ahnte beiden Gatten, daß ihnen bald ein ähnliches Schicksal bevorstehen werde; beide aber waren bereit, wenn es sein müsse, ihr Bekenntniß gleichfalls mit dem Tode zu besiegeln, und beschlossen, sich durch ein strenges, ernstes Leben auf solchen Kampf vorzubereiten. Nur der Blick auf ihre beiden jungen Kinder trübte ihre Freudigkeit. Die Sorge quälte sie, daß sie die unmündigen Waisen muhamedanischen Einflüssen zurück lassen müßten. Aurelius trug seine Bedenken dem Presbyter Eulogius vor, dem Haupte des Häufleins treuer Christen in Cordova. Dieser ermahnte die bekümmerten Eltern, sich

durch solche Gedanken ihre Glaubensfreudigkeit nicht rauben zu lassen. Ihre Pflicht sei, JEsum Christum offen und unerschrocken zu bekennen, Gottes Amt aber, sich der verlassenen Kinder anzunehmen, denn er sei der rechte Vater aller Waisen; der könne auch ohne sie die Kinder im rechten Glauben erhalten; oft genug seien Kinder christlicher Eltern vom Glauben abgefallen, während, wie ja ihr eigenes Beispiel lehre, Kinder ungläubiger Eltern zum Glauben gelangt wären. Solche Worte trösteten das fromme Ehepaar, und bald verband sich mit ihnen ein zweites, das gleichfalls den HErrn über alles liebte. Es war Felix, des Aurelius Vetter, mit seinem Weibe Liliosa. Zu dem kleinen Häuflein gesellte sich noch Georgius, ein Diakon aus Jerusalem, der sich gerade auf Reisen befand, und eine Zeitlang bei Aurelius Wohnung genommen hatte. In dessen Hause kamen die sechs frommen Herzen nun häufig zusammen, und stärkten sich gegenseitig zum muthigen Bekenntnisse. Eulogius pflegte die Erbauung zu leiten, und in kräftigen, körnigen Worten Ermahnungen zu ertheilen.

Es währte auch nicht lange, da wurde das Häuflein aufgehoben und vor den Richterstuhl der Muhamedaner geführt. Nur Eulogius war nicht unter ihnen. Gott wollte ihn zur Glaubensstärkung vieler anderer noch eine Zeitlang aufsparen. Vergeblich waren alle Bemühungen des Richters, die treuen Bekenner zum Abfall vom Glauben, oder was hier gleich galt, zur Anerkennung des Lügenpropheten zu bewegen. Sie wurden in den Kerker geworfen, nach fünf Tagen abermals vor den Richter geführt, und endlich alle fünf zum Tode verurtheilt. Zuerst traf das Schwert den Felix; ihm folgte Georg, dann Liliosa, und zuletzt Aurelius und Natalia. Es geschah am 27. Juli 852. In der Nacht hoben die Christen die Leichname der Märtyrer auf, und begruben sie an verschiedenen Orten. Eulogius aber nahm die beiden Töchter des Aurelius zu sich, und sorgte mit Vatertreue für ihre Erziehung. Eins der Mädchen bat ihn, die Leidensgeschichte ihrer Eltern aufzuschreiben. Das hat er auch treulich gethan, und noch vieles Andere beigefügt, von dem wir hier noch Einiges berichten wollen.

Ein mächtiges Zeugenheer erhob sich nun. Aus Wäldern, Felsenhöhlen, Bergklüften und Einöden eilten sie herbei, um als Zeugen der Wahrheit zu sterben. Es waren unter ihnen Jünglinge und Jungfrauen, Männer und Greise aus den ersten Familien des Landes. Das Wort des HErrn: „Des Menschen Feinde werden seine eigenen Hausgenossen sein", erfüllte sich auch hier. Viele Muhamedaner überlieferten ihre christlichen Verwandten dem Tode. Unter ihnen ragt besonders die Jungfrau Flora hervor. Ihr Vater war Muhamedaner gewesen, die Mutter Christin, und von deren beiden Kindern war der Sohn in der väterlichen Religion erzogen worden, die Tochter dem HErrn Christo zugeführt. Der eigene Bruder schleppte jetzt die Schwester vor den Kadi, und gab sie als eine vom Propheten Abgefallene an. Flora wurde fürchterlich gegeißelt, und dann dem Bruder zur Bekehrung zurückgegeben. Sie entfloh diesem jedoch, verband sich mit Maria, der Schwester des Diakonen und Märtyrers Valabonsus, und beide Jungfrauen stellten sich freiwillig vor den Kadi. Im finstern Kerker wurden sie durch eine Trostschrift des treuen Eulogius, die er eigens für sie abgefaßt hatte, reich getröstet. Sie bekannten ein gutes Bekenntniß, und wurden endlich gleich den andern zur Enthauptung verurtheilt.

Der Treueste unter den Treuen, Eulogius, der sein Leben stets gering geachtet, und bei jeder Gefahr in die Schanze geschlagen hatte, blieb gleichwohl lange unangetastet. Zwar mußte auch er in dieser Zeit um Christi willen leiden, doch nicht durch die Muhamedaner, sondern durch seinen eigenen Vorgesetzten. Reccafred, Erzbischof von Toledo, war ein Miethling. Er wollte Christo und Belial zugleich dienen. Darum hatte er allen Christen verbieten lassen, vor der muhamedanischen Obrigkeit zu bekennen, daß Muhamed ein Lügenprophet und Christus der oberste Prophet und Eingeborene vom Vater sei. Wer dawider handelte, sollte eingekerkert werden. Da mußte es freilich den Eulogius zuerst treffen; denn er vornehmlich hatte den Märtyrern Muth eingesprochen, und die leidensscheue, erstorbene Kirche Spaniens zu neuem Leben, standhaftem Bekenntniß und zur Treue bis in den Tod angefeuert. Schon im Jahre 851 wurde er mit vielen andern Presbytern von Cordova ins Gefängniß gesetzt. Aus dem Kerker heraus sandte er die schon erwähnte Trostschrift an die beiden Jungfrauen Flora und Maria. Sechs Tage nach deren Tode erhielt er sammt seinen Leidensgefährten die Freiheit wieder. Doch mußte er zur Strafe bei dem Erzbischof in Toledo Wohnung nehmen. Das schnitt ihm tief durchs Herz. Der HErr aber erquickte seine Seele durch den standhaften Tod vieler Blutzeugen, die in den nächstfolgenden Jahren um des HErrn willen freudig ihr Haupt dem Schwerte darboten.

Im Jahre 858 starb Erzbischof Reccafred. Eulogius ward einstimmig zu seinem Nachfolger erwählt. Aber nun war auch seine Stunde gekommen. Ein Anlaß zu seiner Verhaftung fand sich bald. Leokritia, eine Jungfrau aus vornehmem Stande, war von ihren muhamedanischen Eltern Tag und Nacht mißhandelt und zur Verleugnung Christi aufgefordert worden. Eulogius, die Stütze aller um des Glaubens willen Leidenden, hatte der geängsteten Jungfrau Mittel zur Flucht verschafft, und sie bei einem treuen Freunde verborgen. Die erzürnten Eltern spürten ihr Versteck auf, und beide, Leokritia wie Eulogius, wurden vor Gericht gestellt. Der neue Erzbischof besiegelte seine früheren Worte jetzt durch die That. Er verwarf Muhamed, wie dessen Lehre, mit festen, starken Ausdrücken. Darauf stand der Tod. Da ihn aber selbst die Muhamedaner wegen seines Lebenswandels und seiner Kenntnisse hochachteten, suchten sie ihn zu bewegen, seine Aussagen zurück zu nehmen. Er aber ließ sich das vorgesteckte Ziel nicht aus den Augen rücken, und blieb unerschütterlich. Da ward er zum Tode verurtheilt. Mit ungetrübter Freudigkeit und Seelenruhe schritt er zur Richtstätte. Auf dem Wege zu derselben gab ihm einer der Schergen einen Backenstreich. Eulogius schwieg und bot geduldig auch den andern Backen dar. Am 11. März 859 empfing er den Todesstreich. Vier Tage später ward auch Leokritia enthauptet.

So litten und starben viele treue Diener des HErrn in Spanien. Neid und Mißgunst hat ihnen ihre Märtyrerkrone rauben wollen. Die Menge der lauen, todten Christen im Lande behauptete, daß diese Blutzeugen mit den alten Märtyrern gar nichts gemein hätten, denn es sei kein Kampf mit Götzendienern gewesen, sondern ein Kampf mit solchen, welche, wie die Christen, nur Einen wahren Gott verehrten; ferner seien sie nicht, wie jene, eines langsamen, qualvollen Todes gestorben, und endlich hätten sie keine Wunder gewirkt. Eulogius hat, noch ehe er wissen konnte, ob der HErr auch ihn des Märtyrerthums würdigen werde, ein eigenes Buch gegen diese Verunglimpfungen, eine Vertheidigung der Märtyrer geschrieben. Aus diesem führen wir zum Schlusse noch folgende schöne echt evangelische Stelle an: „Von denen, welche Christum nicht als wahren Gott und wahren Menschen anerkennen, läßt sich nicht sagen, daß sie der[...] Auf die Art des Todes kommt [...] die Einheit der Gesinnung, wel[...] seine Bedeutung vor Gott gi[...] anbetrifft, so machen sie nic[...] Glaubens aus, sondern sie we[...] die erst zu gründende Kirche [...] gegeben. Der Glaube allein i[...] macht. Er ist die Wurzel [...] Tugenden. Er hilft dem Kä[...] Siegenden."

(Eingesandt[...])

Meinem theuren [...] dem lieben Lu[...]

(Fortsetzung und [...])

„Und ob ich schon wander[...] fürchte ich kein Ungl[...] bei mir, dein Ste[...] trösten m[...]

Hie hörest Du, sobald das [...] da sind, die es annehmen und[...] der Teufel mit seinen Engeln, [...] all ihrer Gewalt dawider, da[...] was unser Herrgott redet od[...] panzerfeget werden und durch[...] ist sehr noth den Chris[...] möchten sie irre werden und d[...] sammen? Droben heißts: [...] und hier steht das Widerspi[...] Thal wandern; und im folge[...] habe Feinde. Dadurch gibt [...] daß ihm nur zu viel, ja schier[...]

Hie mußt Du Dich nicht n[...] der Vernunft folgen, wie die [...] möglich ist, daß sie diesen rei[...] Christen sehen soll, daß ihnen [...] hält gewiß dafür, das Wi[...] daß auf Erden keine ärmeren, [...] Leute sind als die Christen. [...] kann, getreulich und getrost[...] Allergreulichste verjächt und [...] meint dabei, sie thue Gott ein[...] läßts sich äußerlich ansehen, [...] zerscheuchten Schafe, von [...] Wölfen schon in Rachen übe[...] so dem großen Gott Mam[...] haben das Ansehen in der [...] Schäflein sind, welchen nicht[...] lich versorge und tröste, für a[...] hüte; denn sie haben, wa[...] Gut, Freud, Wollust, jederm[...] sie nicht fürchten, ihres Gl[...] werden.

Darum, lieber Christ, fol[...] Deiner Vernunft nicht, die [...] äußerlichen Ansehen richtet, [...] Propheten für einen Lügner [...] wird nichts mangeln. Du [...] Wort und Zusage, höre De[...] was er mit Dir redet, un[...] Stimme, nicht nach dem, wa[...] Herz fühlet, so hast Du gewo[...] phet. Er bekennt, daß er i[...] das ist, daß er mit Trübs[...] Noth 2c. (wie man in sei[...] Psalmen weiter siehet,) um[...]



läßt sich nicht sagen, daß sie den wahren Gott verehren. Auf die Art des Todes kommt es nicht an, sondern auf die Einheit der Gesinnung, welche dem Märtyrerthume seine Bedeutung vor Gott gibt. Was die Wunder anbetrifft, so machen sie nicht das Wesentliche des Glaubens aus, sondern sie werden demselben nur für die erst zu gründende Kirche als Besiegelung hinzugegeben. Der Glaube allein ist es, der die Märtyrer macht. Er ist die Wurzel und die Grundlage aller Tugenden. Er hilft dem Kämpfenden, er hilft dem Siegenden."

(Eingesandt.)

Meinem theuren Synodalneffen, dem lieben Lutheraner!

(Fortsetzung und Schluß.)

„Und ob ich schon wanderte im finstern Thal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich."

Hie hörest Du, sobald das Wort angehet und Leute da sind, die es annehmen und bekennen, kommt flugs der Teufel mit seinen Engeln, und erreget die Welt mit all ihrer Gewalt dawider, daß sie es dämpfe. Denn was unser Herrgott redet oder machet, das muß gepanzerfeget werden und durchs Feuer gehen. Solches ist sehr noth den Christen zu wissen, sonst möchten sie irre werden und denken, wie reimts sich zusammen? Droben heißts: mir wird nichts mangeln, und hier steht das Widerspiel, er müsse im finstern Thal wandern; und im folgenden Vers bekennet er, er habe Feinde. Dadurch gibt er ja genug zu verstehen, daß ihm nur zu viel, ja schier Alles mangele?

Hie mußt Du Dich nicht nach den Augen richten und der Vernunft folgen, wie die Welt thut, welcher es unmöglich ist, daß sie diesen reichen, herrlichen Trost der Christen sehen soll, daß ihnen nichts mangele. Ja, sie hält gewiß dafür, das Widerspiel sei wahr, nämlich, daß auf Erden keine ärmeren, elenderen und unseligeren Leute sind als die Christen. Ja, sie hilft auch, was sie kann, getreulich und getrost, daß die Christen aufs Allergreulichste verjächt und geschmähet werden. Und meint dabei, sie thue Gott einen Dienst daran. Darum läßts sich äußerlich ansehen, als seien die Christen die zerscheuchten Schafe, von Gott verlassen, und den Wölfen schon in Rachen übergeben. — Wiederum die, so dem großen Gott Mammon oder Bauch dienen, haben das Ansehen in der Welt, daß sie die lieben Schäflein sind, welchen nichts mangele; die Gott reichlich versorge und tröste, für aller Fahr und Unglück behüte; denn sie haben, was ihr Herz begehret, Ehr, Gut, Freud, Wollust, jedermanns Gunst. Auch dürfen sie nicht fürchten, ihres Glaubens halber verfolgt zu werden.

Darum, lieber Christ, folge hierinnen der Welt und Deiner Vernunft nicht, die darüber, weil sie nach dem äußerlichen Ansehen richtet, zur Närrin wird, und den Propheten für einen Lügner hält, daß er spricht: Mir wird nichts mangeln. Du aber halte Dich an Gottes Wort und Zusage, höre Deinem Hirten zu, wie und was er mit Dir redet, und richte Dich nach seiner Stimme, nicht nach dem, was die Augen sehen und das Herz fühlet, so hast Du gewonnen. Also thut der Prophet. Er bekennt, daß er im finstern Thale wandere, das ist, daß er mit Trübsalen, Traurigkeiten, Angst, Noth rc. (wie man in seiner Historien und andern Psalmen weiter siehet,) umgeben sei. Und doch spricht er, wenn meiner Anfechtungen noch mehr und größer wären, und wenns noch ärger um mich stünde, und dem Tode schon im Rachen steckte — dennoch „fürchte ich kein Unglück". Nicht daß ich mir könne Rath schaffen durch meine eigene Sorge, Mühe, Arbeit oder Hülfe; denn meinethalben bin ich wahrlich schwach, traurig, ängstig und mit allerlei Fahr und Unglück umgeben: auch ist mein Herz und Gewissen nicht zufrieden um meiner Sünde willen; ich fühle greulich Schrecken des Todes und der Höllen, daß ich schier verzweifeln möchte. Aber — wenn gleich die ganze Welt und dazu der Höllen Pforten sich wider mich setzten — ja, neun Höllen und Welten auf einem Haufen säßen, will ich darum nicht verzagen, mich vor allem Unglück und Leid, das sie mir anlegen können, nicht fürchten, denn der HErr ist bei mir. Der HErr, der Himmel und Erden, und alles, was darinnen ist, aus geringerem Ding, denn ein Stäublein ist, geschaffen hat, nämlich aus Nichts; dem alle Creaturen, Engel, Teufel, Menschen, Sünde, Tod unterworfen sind; der Alles in seiner Gewalt hat, der ist mein Rathgeber, Tröster, Schutzherr und Helfer: darum fürchte ich kein Unglück. Auf die Weise redet auch Assaph Psalm 73.: „Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde; wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil."

Wie aber der HErr bei ihm sei, zeigt er nun weiter an, indem er spricht: „Dein Stecken und Stab trösten mich". Der HErr, sagt er, ist bei mir, doch nicht leiblich, daß ich ihn sehen könnte. Diese Gegenwärtigkeit des HErrn ist nicht mit den fünf Sinnen zu begreifen, allein der Glaube siehet sie; der hält gewiß dafür, daß der HErr uns näher sei, denn wir uns selber sind. Wodurch? Durchs Wort. Darum spricht er, „dein Stecken und Stab trösten mich"; als wollt er sagen: In allen meinen Aengsten und Nöthen finde ich auf Erden Nichts, dadurch mir geholfen werden kann, daß ich zufrieden bin; allein Gottes Wort ist allda mein Stecken und Stab, daran halte ich mich und richte mich damit wieder auf, und erfahre dadurch auch gewiß, daß der HErr bei mir ist; denn durch dies Wort stärkt er mich so reichlich, daß kein Unglück so groß ist, es sei geistlich oder leiblich, das ich nicht könnte ausstehen und überwinden.

„Du bereitest vor mir einen Tisch gegen meine Feinde."

Hie bekennet er frei, er habe Feinde. Er spricht aber, er erwehre sich ihrer und schlage sie zurück damit, daß der HErr einen Tisch vor ihm bereitet habe gegen dieselbigen seine Feinde. Ist das nicht ein wunderlicher Schutzherr? Ich meine, er sollte vor ihm eine feste Mauer, einen starken Wall und tiefen Graben bereiten, damit er vor seinen Feinden möchte sicher sein; so bereitet er vor ihm einen Tisch, daran er essen soll und mit Essen die Feinde schlagen! Ei, da hätte ich auch Lust zu kriegen!

Der Prophet will mit diesen Worten anzeigen die große, herrliche Kraft des lieben Wortes, als wollt' er sagen: Du überschüttest mich so mit überschwenglicher Erkenntniß deines Wortes, daß ich nicht nur inwendig im Herzen wider mein böses Gewissen, Sünde, Furcht und Schrecken des Todes, Gottes Zorn und Gericht reichen Trost durch dein Wort habe; sondern auch auswendig werde ich durch dasselbe so ein herzhafter, unüberwindlicher Held, daß alle meine Feinde wider mich nichts können ausrichten. Je mehr

nfechtungen noch mehr und größer
s noch ärger um mich stünde, und
n Rachen steckte — dennoch „fürchte
Nicht daß ich mir könne Rath
ine eigene Sorge, Mühe, Arbeit
meinethalben bin ich wahrlich
ängstig und mit allerlei Fahr und
auch ist mein Herz und Gewissen
n meiner Sünde willen; ich
ecken des Todes und der Höllen, daß
n möchte. Aber — wenn gleich die
dazu der Höllen Pforten sich wider
neun Höllen und Welten auf einem
l ich darum nicht verzagen, mich vor
Leid, das sie mir anlegen können,
n der HErr ist bei mir. Der
l und Erden, und alles, was dar-
ingerem Ding, denn ein Stäublein
, nämlich aus Nichts; dem alle
Teufel, Menschen, Sünde, Tod
der Alles in seiner Gewalt hat, der
r, Tröster, Schutzherr und Helfer:
kein Unglück. Auf die Weise redet
n 73.: „Wenn ich nur dich habe,
s nach Himmel und Erde; wenn
nd Seele verschmachtet, so bist du
t meines Herzens Trost und mein

HErr bei ihm sei, zeigt er nun weiter
t: „Dein Stecken und Stab trösten
r, sagt er, ist bei mir, doch nicht
ihn sehen könnte. Diese Gegen-
Errn ist nicht mit den fünf Sinnen
in der Glaube siehet sie; der hält
der HErr uns näher sei, denn wir
Wodurch? Durchs Wort. Dar-
in Stecken und Stab trösten mich";
n: In allen meinen Aengsten und
auf Erden Nichts, dadurch mir ge-
n, daß ich zufrieden bin; allein
llda mein Stecken und Stab, daran
richte mich damit wieder auf, und
auch gewiß, daß der HErr bei mir
es Wort stärkt er mich so reich-
Unglück so groß ist, es sei
eiblich, das ich nicht könnte
überwinden.

vor mir einen Tisch gegen
meine Feinde."

frei, er habe Feinde. Er spricht
ihrer und schlage sie zurück damit,
n Tisch vor ihm bereitet habe gegen
einde. Ist das nicht ein wunder-
Ich meine, er sollte vor ihm eine
n starken Wall und tiefen Graben
vor seinen Feinden möchte sicher sein;
ihm einen Tisch, daran er essen soll
Feinde schlagen! Ei, da hätte ich
n!
ill mit diesen Worten anzeigen die
raft des lieben Wortes, als
Du überschüttest mich so mit über-
ntniß deines Wortes, daß ich nicht
Herzen wider mein böses Gewissen,
Schrecken des Todes, Gottes Zorn
n Trost durch dein Wort habe; son-
ndig werde ich durch dasselbe so ein
rwindlicher Held, daß alle meine
nichts können ausrichten. Je mehr

sie zürnen, toll und unsinnig wider mich sein, je weniger nehme ich michs an, ja vielmehr bin ich sicher und guter Dinge dazu; nirgend anderswoher, denn daß ich dein Wort habe. Dasselbige gibt mir solche Kraft und Trost wider alle meine Feinde, daß, wenn sie am heftigsten wüthen und toben, mir besser zu Sinn ist, denn wenn ich an einem Tische säße, da ich alles, was nur mein Herz begehret, haben möchte.

„Du salbest mein Haupt mit Oel."

Dies Gleichniß ist vom Oele, deß oft gedacht wird in der heiligen Schrift. Es ist aber ein köstlich Oel gewesen, als, Balsam oder sonst ein wohlriechend Wasser, damit man pflegte die Priester und Könige zu salben. Auch wenn die Juden ihre Feste hielten, und fröhlich wollten sein, salbeten oder besprengten sie sich mit solchem köstlichen Oele; wie auch Christus anzeigt Matth. 6., da er spricht: „Wenn du fastest, so salbe dein Haupt." So ist nun dies Oeles Brauch bei diesen Leuten gewesen, wenn sie haben wollen lustig und fröhlich sein; wie auch Magdalena den HErrn wollt lustig machen, da sie ihm köstlich Nardenwasser auf sein Haupt goß; denn sie sah, daß er traurig war. (Marci 14.)

„Und schenkest mir voll ein."

Dies dritte Gleichniß ist vom Kelch, den die Israeliten brauchten in ihrem Gottesdienst, wenn sie Dankopfer opferten und vor dem HErrn fröhlich waren. Der Prophet will mit den beiden letzten Gleichnissen sagen: Der HErr macht fürwahr einen seltsamen Krieger aus mir und rüstet mich wunderlich genug gegen meine Feinde. Ich meinte, er sollte mir einen Harnisch anziehen, einen Helm auf mein Haupt setzen, ein Schwert in die Hand geben, und mich warnen, daß ich vorsichtig wäre und fleißig auf meine Sache Achtung hätte, daß ich nicht von den Feinden übereilet würde; so setzet er mich an einen Tisch und bereitet mir eine herrliche Mahlzeit, salbet mein Haupt mit köstlichem Balsam oder (nach unsers Landes Weise) setzet mir ein Kränzlein auf, als sollt ich zur Freude und Tanz gehen, und mich nicht mit meinen Feinden schlagen; und, daß es ja an nichts mangele, schenket er mir voll ein, daß ich flugs trinke, fröhlich, guter Dinge und trunken werde. Ist das nicht eine wunderliche Rüstung? und noch wunderlicher der Sieg?

Siehe, das geschieht abermal durch das Wort der Gnaden. Denn durch das Wort gibt der HErr seinen Schäflein seinen Heiligen Geist, der sie nicht allein muthig und keck macht, sondern auch so sicher und fröhlich, daß sie vor großer überschwenglicher Freude trunken werden. Denn er redet von geistlicher Stärke, Freude und Trunkenheit, die eine göttliche Stärke ist, Röm. 1.; und eine Freude, wie sie St. Paulus nennet, im Heiligen Geist, Röm. 14.; und eine selige Trunkenheit, da die Leute nicht voll Weins, daraus ein unordentlich Wesen folget, sondern voll Heiliges Geistes werden, Ephes. 5. Dies ist der Harnisch und die Waffen, damit unser HErr Gott seine Gläubigen rüstet wider den Teufel und die Welt; nämlich das Wort gibt er ihnen in den Mund, den Muth, das ist, den Heiligen Geist in das Herz. Mit solcher Rüstung greifen sie an unerschrocken und fröhlich alle ihre Feinde, schlagen sie und überwinden sie mit all ihrer Gewalt, Weisheit und Heiligkeit. Solche Krieger waren die Apostel am Pfingsttag. — Und solche Kraft, Freude und selige Trunkenheit beweiset sich nicht allein in den Gläubigen, wenn's wohl um sie stehet und sie Friede haben, sondern auch, wenn sie leiden und sterben. Als da der Rath zu Jerusalem die Apostel ließ stäupen, waren dieselben fröhlich darüber, daß sie würdig gewesen waren, um Christi Namen willen Schmach zu leiden, Ap. Gesch. 5.; und Röm. 5. spricht Paulus: „Wir rühmen uns auch der Trübsalen." Auch sind hernach viel Märtyrer, beide Manns- und Weibesbild, mit fröhlichem Herzen und lachendem Munde zum Tode gangen, als gingen sie zum Wohlleben oder Tanz. Auch sind zu unsern Zeiten Viele um des Bekenntnisses Christi willen fröhlich gestorben. So erfähret man auch sonst, daß Viele mit feinem Verstand und Glauben auf dem Bette hinsterben, und mit Simeon sprechen: „Mit Fried und Freud fahr ich dahin." Und woher dies alles? Alles daher, daß sie, wie der Prophet sagt, mit dem Oele, welches der 45ste Psalm ein Freudenöle nennet, gesalbet sind, und aus dem vollen Becher, den der HErr einschenket, getrunken haben. —

Ja, sprichst Du, ich finde mich noch nicht so geschickt, daß ich könnte fröhlich sterben 2c. Das schadet nicht. David hat auch nicht alle Stund die Kunst gewußt, sondern hat wohl unterweilen geklaget, er sei von Gottes Augen verstoßen. Auch andere Heiligen haben nicht allezeit eine herzliche Zuversicht zu Gott gehabt und ein ewig Wohlgefallen und Geduld in ihren Trübsalen und Anfechtungen. St. Paulus trotzet unterweilen so sicher und gewiß auf Christum, daß er ums Gesetz, Sünde, Tod und Teufel nicht aufstünde. „Ich lebe nun nicht", spricht er Gal. 2., „sondern Christus lebet in mir." Item: „Ich habe Lust abzuscheiden und bei Christo zu sein." Item: „Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal? Angst? Verfolgung? Schwert?" Da redet er vom Tod, Teufel und allem Unglück so sicher, als wäre er der stärkste und größte Heilige, dem der Tod ein lauter Freudenspiel sei. Bald anderswo redet er, als wäre er der schwächste und größte Sünder auf Erden, 1 Cor. 2.: „Ich war bei euch mit Schwachheit, mit Furcht und mit großem Zittern." Röm. 7.: „Ich bin fleischlich unter die Sünde verkauft, die nimmt mich gefangen. Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen vom Leibe dieses Todes?" Und Gal. 5. lehrt er, daß in den Heiligen ein ewiger Kampf sei des Fleisches wider den Geist. Darum sollt Du sobald nicht verzagen, wenn Du Dich noch schwach und kleinmüthig findest; sondern bete mit Fleiß, daß Du beim Wort bleiben könnest und im Glauben und Erkenntniß Christi zunehmen; welches der Prophet hie auch thut, und Andere auch so thun lehrt, und spricht:

„Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Lebenlang, und ich werde bleiben im Haus des HErrn immerdar."

Weil der Teufel nimmermehr aufhöret die Gläubigen zu plagen, inwendig mit Schrecken, auswendig mit List der falschen Lehrer und Gewalt der Tyrannen, bittet er hie am Ende mit Ernst, daß Gott, der ihm diesen Schatz gegeben hat, ihn auch dabei bis an's Ende erhalten wolle, und spricht: Ach, der liebe Gott gebe ja Gnade, daß Gutes und Barmherzigkeit mir folge mein Lebenlang; und zeiget bald an, was er Gutes und Barmherzigkeit heiße, nämlich, daß er möge bleiben im Hause des HErrn immerdar. Als wollt er sagen: HErr, du hast die Sache angefangen, du hast mir dein heiliges Wort gegeben, und mich unter die, so dein Volk sind, dich erkennen, loben und preisen, aufgenommen: so gib nun fortan Gnade, daß ich bei deinem Wort bleiben, und nimmermehr von deiner heiligen Christenheit scheiden möge. So bittet er auch in dem

27sten Psalm: „Eins bitte ich vom HErrn, das hätte ich gerne, daß ich im Hause des HErrn bleiben möge mein Lebenlang, zu schauen die schönen Gottesdienste des HErrn, und seinen Tempel zu besuchen.“ — So sei denn getröstet, mein lieber Synodalneffe, mit diesem guten Hirten, er lasse auch Dir nur Gutes folgen Dein Lebenlang und lasse Dich bleiben in seinem Hause immerdar und ein kleines Eckchen darin gönne er auch

Deinem Dich liebenden
Synodalvetter.

Grüne Aue, am frischen Wasser, im Jahre der Barmherzigkeit.

Christus ist um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket. Röm. 4, 25.

(Aus J. Gerhard's Homiliae sacrae.)

Dies könnte Einem auf den ersten Anblick sonderbar erscheinen. Denn wie? lehren nicht die Apostel, daß uns Christus durch seinen heiligsten, thätigen und leidenden Gehorsam Gerechtigkeit erworben habe? Allerdings lehren sie so und unter anderm sagt auch unser Apostel Röm. 5, 9: Wir sind durch sein Blut gerecht worden. 2 Cor. 5, 21: Er hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Und Petrus sagt in der ersten Epistel C. 2, 24: Er hat unsere Sünden geopfert an seinem Leibe auf dem Holze ꝛc. In welchem Sinn sagt man daher, daß Christus um unserer Gerechtigkeit willen auferweckt sei?

Der Auferstehung Christi wird unsere Rechtfertigung zugeschrieben wegen der Versiegelung. Christus, der Knecht Gottes, der Gerechte, Jes. 53, 11., hat bis in den Tod gearbeitet, um uns eine vollkommene Gerechtigkeit zu erwerben. Darum hat er nicht nur geklagt, daß er von Gott verlassen sei, sondern auch unter der Last der Arbeit und des Kreuzes seinen Geist aufgegeben. Wenn er nun im Tod geblieben wäre, würden wir immer zweifeln müssen, ob er geleistet habe, was er zu leisten übernommen hatte, ob er bezahlt habe, was zu bezahlen er sich hatte auflegen lassen. Wir hätten denken müssen, er sei der Last, die er zu tragen hatte, nicht gewachsen gewesen, sondern derselben erlegen, vom Tod überwunden, von den Feinden gefangen, vom Feuer des göttlichen Zornes verzehret, es sei daher für unsere Sünden nicht völlig genug gethan, noch eine vollkommene Gerechtigkeit uns gebracht worden. Weil er aber lebendig aus dem Grabe wiederkehrt, so ist das ein gewisses Zeichen, eine unzweifelhafte Anzeige, ein glaubwürdiges Siegel, daß das Werk der Erlösung vollbracht, daß er alles nach Wunsch glücklich hinausgeführt, daß er unsere Sünden in seinem Blut erstickt, den Fluch des Gesetzes weggenommen, das Feuer des göttlichen Zorns ausgelöscht, den Teufel ganz glorreich überwunden, seinen Kopf ganz mächtig zertreten, sein Reich zerstört, den Tod verschlungen, das Gefängniß der Hölle zerstört hat ꝛc., und daß daher nicht er von den Feinden überwunden ist, sondern daß die Feinde von ihm überwunden sind. Denn das Werk lobt den Meister. Augustin sagt: Es ist nicht schwer zu sehen, daß der Teufel überwunden sei, weil der, der von ihm getödtet worden ist, auferstanden ist. Es kann dies durch ein **Vorbild** und **Gleichniß** klar gemacht werden.

Das **Vorbild** findet sich 1 Sam. 17, 40 ff. David begibt sich in einen Zweikampf mit dem Philisterriesen Goliath. David war verachtet, ja todt, nicht nur in den Augen der Philister, sondern auch in den Augen des israelitischen Heeres; als er aber aus dem Zweikampf lebendig als Sieger wiederkehrt und das dem getödteten Goliath abgehauene Haupt daher trägt, ist dies eine offenbare Anzeige und öffentliches Zeugniß, daß er den Sieg über Goliath davon getragen hat. Also auch da Christus den höllischen Goliath angriff und in den Kampf gegen das ganze Heer der höllischen Mächte ging, schien es, als wäre er von ihnen überwunden und zu Boden geworfen, weil er an's Kreuz gebracht wurde, an demselben seinen Geist aufgab, in's Grab gelegt und in demselben gleichsam als Besiegter und Gefangener fest gehalten wurde; aber in der Auferstehung kehrte er, nachdem er die Thore des Todes und der Hölle durchbrochen, als Sieger zurück, und daraus leuchtete vor aller Welt hervor, daß er den Tod, Teufel und alle seine Feinde überwunden habe.

Das **Gleichniß** kann hergenommen werden von einem Bürgen. Wenn ein Bürge die Schulden eines andern zu bezahlen übernommen hat und sich deßhalb in den Kerker werfen läßt, so denkt ein Jeder, und nicht mit Unrecht, daß er so lange in dem schauerlichen Kerker stecken bleiben werde, bis er völlig genug thut; wenn aber der Schuldherr, oder auch der Richter, der ihn auf Antrag des Schuldherrn in den Kerker geworfen hatte, ihn nicht allein aus dem Kerker frei läßt, sondern ihm auch Ehre anthut, das ist ein offenbares Zeichen, daß ihm völlig genug gethan sei. Also, da Christus vor Gottes Gericht die Schulden unserer Sünden auf sich nahm, wurde er deßwegen in den Kerker des Grabes geworfen; Psalm 22, 16 heißt es: Du legest mich in des Todes Staub; da aber der himmlische Vater ihn von den Todten auferweckt, und mit Ehren und Schmuck ihn krönet, Psalm 8, 6., das ist ein untrügliches Zeugniß, daß ihm völlig genug gethan sei.

Auf diese Versiegelung unserer Rechtfertigung durch Christi Auferstehung, weisen uns die Apostel, wenn sie sagen, daß Christus von seinem himmlischen Vater auferweckt sei, Röm. 6, 4. Apost. 2, 24. Hebr. 13, 20. Dies ist nicht so zu verstehen, als ob Christus nicht aus eigener Kraft auferstanden sei. Ganz und gar nicht; denn da die Macht des Vaters und des Sohnes eine und dieselbe ist, Joh. 10, 28 — 30., darum bezeugt die Schrift an andern Orten, daß Christus aus eigener Kraft auferstanden sei, Joh. 2, 19; 10, 17. 18. Darum aber wird dem Vater die Auferweckung Christi zugeschrieben, daß wir sehen, es sei ihm nun völlig genug gethan, er sei ganz versöhnt, es sei vollkommene Gerechtigkeit gebracht.

Am Charfreitag, als die Sonne ihren Schein verlor, sah ihn der himmlische Vater, wegen der Sünden der ganzen Welt, die auf ihn gelegt waren, gleichsam mit zornigem Antlitz an; dies wußte Christus wohl und darum klagte er, daß er von Gott verlassen sei. Als Christus am Oelberg bat, daß der ihm vorgesetzte Kelch des Leidens weggenommen werden möchte, wandte der Vater sein Angesicht weg, schüttelte gleichsam das Haupt und weigerte sich, den Kelch von ihm zu nehmen. Aber hier in der Auferstehung gewinnt die Sache ein ganz anderes Ansehen; da geht er mit dem ersten Strahl der Sonne wiederum lebendig aus dem Grab hervor. Zugesiegelt ist nun die Sünde, und die Missethat versöhnet, nemlich durch Christi Tod, und vollkommene Gerechtigkeit gebracht, nemlich durch Christi Auferstehung, Dan. 9, 24. —

Wenn der Sünden Last wie ein eiserner Berg dich drückt, wenn dein eigenes Gewissen dich quält, schrecklicher, als irgend welche Peiniger und Folterer, wenn der göttliche Zorn dich zu Staub und Asche machen zu wollen scheint, wenn der Teufel, der Verkläger, seine feurigen Pfeile auf dich abschieß[t] deine Glieder angreift, wenn die[…] wider dich weit aufsperrt, dann […] JEsum Christum, der auferstande[n …] 2 Tim. 2, 8., wie er nemlich di[e …] niß gefangen geführt habe, Psalm […] dem Tode ein Gift, der Hölle […] worden sei, Hos. 13, 14., und au[…] ner Rechtfertigung willen. Bede[nke …] in Christo mit dir versöhnt, das […] dich erfüllt, die Handschrift […] Christum angeheftet, der Teufel […] den, der Tod in Christo verschlun[gen …]

Christus JEsus, der um un[…] willen auferweckt ist, mache un[s …] theilhaftig zur ewigen Seligkeit. […]

Zur kirchlichen [...]

I. Americ[...]

Das Colloquium. Darüber [...] das Organ der Synoden von Wis[consin ...] „Unsere Leser werden begierig sei[n ...] von dem Colloquium oder der freie[n ...] die Synodal-Conferenz vom Ge[...] den wurde, zu erfahren und zu hö[ren ...] steht. Wir haben seiner Zeit jen[...] den begrüßt als einen Schritt [...] den verschiedenen Synodalkörper[n ...] hier zu Lande; mit Erwartung h[...] kommen des Colloquiums entgegen[...] es, wir hatten schon unsern Rei[...] fähigkeit geprüft und im Stiller[...] gefragt, in der Hoffnung, dem C[...] können; da wird uns auf einmal [...] zugemacht und wir armen Leute [...] ferenz stehen draußen im Kalten [...] womit haben wir diese schnöde [...] Sind wir westlichen Lutheraner [...] sind deswegen wie böse Kinder vo[...] den? So behaupten zwar der „[...] nary“ und der „Observer“, wi[...] unsere Einfalt uns einen schlimm[...] Das ist nun freilich ein Bekennt[niß ...] Welt keine Ehre einlegt; denn ei[...] als die größte Schande. Aber [...] wissen wir doch, daß unser lieber [...] offenbart, was er den Klugen ve[...] nun aber unsere Einfalt? Das [...] also eine Einladung an alle l[...] Synodalkörper hiesigen Landes [...] ergehen lassen, um mit einander i[...] den Differenzen zu verhandeln u[...] rung geknüpft, Vertreter zu ernen[nen ...] lich die Vorkehrungen zu einer [...] treffen sollten. Die östlichen S[...] einmal eine solche Versammlung [...] schwerfällige Maschinerie einer [...] arrangements. Nun, das sollte [...] an einer solchen von uns läng[...] Theil zu nehmen. Leider aber [...] General-Councils so ungeschi[ckt ...] Wortlaut so verfänglich, daß u[...] wiewohl sie bereitwilligst erklärt[en ...] Theil nehmen zu wollen, doch g[...] Vertreter in jene Committee [...] konnte, weil sie damit zugleich a[...] tenen Synodalkörper als solche [...] die sich rückhaltslos zur A[...] bekennen; demnach selbst die G[...] Jahren durch ihre Vertreter de[...] ließ, daß sie die lutherische L[...]



den Augen
dem Zwei=
das dem
er trägt, ist
s Zeugniß,
tragen hat.
fath angriff
er höllischen
ihnen über=
an's Kreuz
aufgab, in's
ls Besiegter
in der Auf=
des Todes
zurück, und
er den Tod,
abe.
verden von
ulden eines
deßhalb in
nd nicht mit
chen Kerker
hut; wenn
der ihn auf
orfen hatte,
st, sondern
es Zeichen,
da Christus
Sünden auf
r des Gra=
legest mich
ische Vater
Ehren und
ein untrüg=
n sei.
gung durch
l, wenn sie
Vater auf=
br. 13, 20.
s nicht aus
gar nicht;
Sohnes eine
um bezeugt
aus eigener
, 17. 18.
fung Christi
nun völlig
ollkommene

Schein ver=
der Sünden
n, gleichsam
ristus wohl
erlassen sei.
m vorgesetzte
en möchte,
ttelte gleich=
lch von ihm
ng gewinnt
geht er mit
ebendig aus
Sünde, und
Christi Tod,
emlich durch

er Berg dich
uält, schreck=
lterer, wenn
e machen zu
kläger, seine

feurigen Pfeile auf dich abschießt, wenn der Tod alle deine Glieder angreift, wenn die Hölle ihren Rachen wider dich weit aufsperrt, dann halte im Gedächtniß JEsum Christum, der auferstanden ist von den Todten, 2 Tim. 2, 8., wie er nemlich dir zu gut das Gefängniß gefangen geführt habe, Psalm 68, 19. Eph. 4, 8., dem Tode ein Gift, der Hölle eine Pestilenz geworden sei, Hos. 13, 14., und auferstanden sei um deiner Rechtfertigung willen. Bedenke daher, daß Gott in Christo mit dir versöhnt, das Gesetz in Christo für dich erfüllt, die Handschrift des Gewissens durch Christum angeheftet, der Teufel von Christo überwunden, der Tod in Christo verschlungen ist.

Christus JEsus, der um unserer Rechtfertigung willen auferweckt ist, mache uns seiner Gerechtigkeit theilhaftig zur ewigen Seligkeit. Amen. G.

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

Das Colloquium. Darüber sagt das Gemeindeblatt, das Organ der Synoden von Wisconsin und Minnesota: „Unsere Leser werden begierig sein, einmal wieder etwas von dem Colloquium oder der freien Conferenz, dazu auch die Synodal-Conferenz vom General-Council eingeladen wurde, zu erfahren und zu hören, wie es um dasselbe steht. Wir haben seiner Zeit jenen Vorschlag mit Freuden begrüßt als einen Schritt zur Lehreinigung unter den verschiedenen Synodalkörpern lutherischen Namens hier zu Lande; mit Erwartung haben wir dem Zustandekommen des Colloquiums entgegengesehen, ja wir gestehen es, wir hatten schon unsern Reisesack nach seiner Reisefähigkeit geprüft und im Stillen unsere Kasse um Rath gefragt, in der Hoffnung, dem Colloquium beiwohnen zu können; da wird uns auf einmal die Thür vor der Nase zugemacht und wir armen Leute von der Synodal-Conferenz stehen draußen im Kalten! Das ist hart! Und womit haben wir diese schnöde Zurückweisung verdient? Sind wir westlichen Lutheraner unartig gewesen und sind deswegen wie böse Kinder vor die Thür gestellt worden? So behaupten zwar der „Lutheran and Missionary" und der „Observer", wir aber behaupten, daß unsere Einfalt uns einen schlimmen Streich gespielt hat. Das ist nun freilich ein Bekenntniß, damit man bei der Welt keine Ehre einlegt; denn einfältig sein gilt bei ihr als die größte Schande. Aber das kümmert uns nicht; wissen wir doch, daß unser lieber Heiland den Einfältigen offenbart, was er den Klugen verbirgt. Worin bestand nun aber unsere Einfalt? Das General-Council hatte also eine Einladung an alle lutherisch sich nennenden Synodalkörper hiesigen Landes zu einer freien Conferenz ergehen lassen, um mit einander über die sie noch trennenden Differenzen zu verhandeln und daran eine Aufforderung geknüpft, Vertreter zu ernennen, welche gemeinschaftlich die Vorkehrungen zu einer solchen freien Conferenz treffen sollten. Die östlichen Synoden können sich nun einmal eine solche Versammlung nicht denken, ohne die schwerfällige Maschinerie einer solchen Committee of arrangements. Nun, das sollte uns auch nicht hindern, an einer solchen von uns längst gewünschten Conferenz Theil zu nehmen. Leider aber war jene Einladung des General-Councils so ungeschickt abgefaßt und deren Wortlaut so verfänglich, daß unsere Synodal-Conferenz, wiewohl sie bereitwilligst erklärte, an der freien Conferenz Theil nehmen zu wollen, doch gewissenshalber keine Vertreter in jene Committee of arrangements wählen konnte, weil sie damit zugleich alle anderen darin vertretenen Synodalkörper als solche hätte anerkennen müssen, die sich rückhaltslos zur Augsburgischen Confession bekennen; demnach selbst die General-Synode, die vor Jahren durch ihre Vertreter der preußischen Union sagen ließ, daß sie die lutherische Lehre vom Abendmahl verwerfe und denselben Bekenntnißstandpunkt einnehme wie die Union, und solches noch nie widerrufen hat.* Die Synodal-Conferenz verzichtete um so eher auf Vertretung in jener Committee, als sie von der Meinung ausging, daß dieselbe nur über Zeit und Ort der Versammlung und ähnliche äußerliche Vorkehrungen zu bestimmen habe, und sich in ihrer Einfalt an den Ausdruck: freie Conferenz hielt, also eine Conferenz, die selbst zu bestimmen hat, was und in welcher Weise verhandelt werden soll. Nun aber stellt es sich heraus, daß jene Committee auch schon den Gegenstand und die Ordnung der Verhandlungen festsetzen und bestimmen soll, d. h. sie soll den Brei fix und fertig kochen, welcher der Conferenz vorgesetzt wird mit den Worten: nun, Vogel, friß oder stirb! Das wäre aber nicht eine freie, sondern eine geknebelte, gebundene und in Fesseln geschmiedete Conferenz, und weil nun gegen solche Knebelung einige Stimmen innerhalb der Synodal-Conferenz laut geworden sind, so fallen sich der „Lutheran und Missionary" des General-Councils und der „Observer" der General-Synode in zärtlicher gegenseitiger Liebkosung in die Arme und heulen dabei über unsere Schalkheit und Anmaßung und nennen uns allerlei garstige Namen, geben uns auch in nicht undeutlichen Worten zu verstehen, daß sie uns bei der Conferenz gar nicht haben wollen. Drum haben wir einstweilen unseren Reisesack wieder in Ruhestand versetzt und unsere Kasse beruhigt uns und sagt: zu solch einer Conferenz wäre das Reisegeld doch nur weggeworfen gewesen. So bleiben wir denn draußen und frieren deßhalb doch nicht!" —— Die Kirchenzeitung von Columbus schreibt: „Das Colloquium ist gegenwärtig in dunkle Wolken gehüllt. Es scheint als wolle nichts d'raus werden. Hervorragende Glieder der General-Synode schreiben jetzt viel dagegen im ‚Observer.' Machen läßt sich eben so was nicht."

Ein psychologisches Räthsel. Ein bürgerlich rechtschaffener Mann, der noch etwas auf Ehre hält, scheuet die Gesellschaft von öffentlich überwiesenen falschen Spielern und Falschmünzern. Die Wortführer der Jowa-Synode, an der Spitze Herr Prof. G. Fritschel, sind öffentlich überwiesene, vor der ganzen Kirche dokumentarisch überwiesene geistliche Falschmünzer, die mit den Reichssachen des Königs der Gerechtigkeit ein ungerechtes, unlauteres, durch und durch mit Lug und Trug zersetztes Spiel seit Jahren treiben. Wie ist es erklärlich, daß die ehrlichen Christen in der Jowasynode, die den „Lutheraner" gelesen, das wissen — und sie müssen es wissen, wenn sie deutsch verstehen —; und dennoch schweigen zu dem falschen Spiel ihrer Führer, dennoch diese falschen Geister nicht zur Rechenschaft ziehen und öffentliche Buße von ihnen fordern? Dem Unterzeichneten ist das ein psychologisches Räthsel. Wer es ihm lös't, dem ist er zu Dank verpflichtet. Fr. König.

Ein kirchliches Intelligenzcomptoir ist von der „American congregational association" in Boston eröffnet worden, um Prediger mit Gemeinden und Gemeinden mit Predigern zu versehen. Vier Listen liegen in demselben auf: eine für Prediger, welche nur für einen Sonntag oder auf kurze Zeit Beschäftigung suchen; eine andere für Gemeinden, welche nur für einen Sonntag oder auf kurze Zeit einen Prediger wünschen; eine dritte für Prediger, welche eine bleibende Anstellung suchen und eine vierte für Gemeinden, welche einen ständigen Pastor wünschen. Die Sporteln sind folgende: Prediger und Gemeinden, welche nur für einen Sonntag versorgt sein wollen, bezahlen 25 Cts; Prediger, die eine ständige Anstellung wünschen, ebenso Gemeinden, die einen permanenten Pastor begehren, bezahlen $5. Da in beiden letzteren Fällen die Gesellschaft auf ein Jahr garantirt, da die Bedingungen überhaupt so billig sind und es der geistlichen loafers in Amerika so viele gibt, wird wohl das Geschäft bald blühen. G.

Von Luthers Hauspostille in englischer Sprache sind bekanntlich in Columbus, Ohio, zwei Bände erschienen. Leider ist der Absatz dieses unschätzbaren Werkes



nicht derart gewesen, da
dritten Bandes gehen h
Soll das unverfälschte
unter den Americane
allem auch Sorge get
Schriften gedruckt und
die puritanische, meth
americanische Luthera
Wenn also der eine
americanischen Nachba
den lutherischen Kost
doch auch die englisch
postille. Sie ist auch be
zu haben.

Folgende „Bekan
Columbuser Lutherisch
Organ, der Allgemein
Staaten, vom 1. März
traurige ihm obliegen
Kirche zu bringen, daß
hartnäckigen Fest
Irrthümern hiermi
Synodal-Körper vor
Sitzung, suspendirt i
d.

Youngstown, Ohi
Gott segne die theu
Beweis ihrer Treue ge
zu treuer Bewahrung

Eine neue Drucker
Pastor A. Biewend
der Rückseite: „Gott
M. Luther-Waisen-
Ueber diese Nachricht
Lutheraner mit uns.
nicht freuen, daß in ei
wenigstens zum Thei
Lüge stehen, sich wie
Gottes und der Wah
den lieben Brüdern i
mit euch und eurem A

Ein wichtiges Zu
wir einem in P. Bro
eines Gliedes der Penn
in Deutschland sich au
vor einigen Jahren la
souri-Synode, daß in
vorhanden sei. Dam
trübt zugleich über so
selbe, nur umgekehrt,
auch, aber nicht gege
über die wirklich gan
Thatsache, daß hier
mehr vorhanden ist."

Das Gebet sei ein
lutherischen (?) Pfarr
schrift vom 13. Febr
mußten uns sehr darü
sich dazu hergibt diese
verbreiten, ja sogar not
lichst" einladet, als o
sei.

Baby show zum
liche Botschafter", O
lischen Gemeinschaft"
fen zu den verwerflich
zu füllen. Vor uns li
in einer großen Kirch
Show" und eine Ver
stände, die zum Best
einem gewissen Tag
wie bekannt gemacht
$100, um ihr Baby
ein Käppchen — im

nntnißstandpunkt einnehme wie
noch nie widerrufen hat.* Die
htete um so eher auf Vertretung
sie von der Meinung ausging,
eit und Ort der Versammlung
orkehrungen zu bestimmen habe,
an den Ausdruck: freie Con-
Conferenz, die selbst zu bestim-
elcher Weise verhandelt werden
ch heraus, daß jene Committee
d und die Ordnung der Ver-
estimmen soll, d. h. sie soll den
welcher der Conferenz vorgesetzt
n, Vogel, friß oder stirb! Das
e, sondern eine geknebelte, ge-
schmiedete Conferenz, und weil
ung einige Stimmen innerhalb
ut geworden sind, so fallen sich
nary" des General-Councils
General-Synode in zärtlicher
n die Arme und heulen dabei
d Anmaßung und nennen uns
eben uns auch in nicht undeut-
, daß sie uns bei der Conferenz
Drum haben wir einstweilen
Ruhestand versetzt und unsere
sagt: zu solch einer Conferenz
ur weggeworfen gewesen. So
n und frieren deßhalb doch
zeitung von Columbus schreibt:
wärtig in dunkle Wolken ge-
le nichts d'raus werden. Her-
eneral-Synode schreiben jetzt
.' Machen läßt sich eben so

äthsel. Ein bürgerlich recht-
ch etwas auf Ehre hält, scheuet
ich überwiesenen falschen Spie-
Die Wortführer der Jowa-
Herr Prof. G. Fritschel, sind
der ganzen Kirche dokumen-
che Falschmünzer, die mit den
er Gerechtigkeit ein ungerechtes,
ch mit Lug und Trug zersetztes
Wie ist es erklärlich, daß die
r Jowasynode, die den „Luthe-
— und sie müssen es wissen,
—; und dennoch schweigen zu
Führer, dennoch diese falschen
aft ziehen und öffentliche Buße
m Unterzeichneten ist das ein
Wer es ihm löst, dem ist er zu
Fr. König.

lligenzcomptoir ist von der
al association" in Boston er-
ger mit Gemeinden und Ge-
u versehen. Vier Listen liegen
für Prediger, welche nur für
urze Zeit Beschäftigung suchen;
, welche nur für einen Sonn-
einen Prediger wünschen; eine
eine bleibende Anstellung suchen
einden, welche einen ständigen
porteln sind folgende: Prediger
ur für einen Sonntag versorgt
lts; Prediger, die eine ständige
nso Gemeinden, die einen per-
, bezahlen $5. Da in beiden
schaft auf ein Jahr garantirt,
aupt so billig sind und es der
nerika so viele gibt, wird wohl
G.

ostille in englischer Sprache
nbus, Ohio, zwei Bände erschie-
ß dieses unschätzbaren Werkes
nicht derart gewesen, daß die Herausgeber an den Druck des dritten Bandes gehen können. Dies ist sehr zu beklagen. Soll das unverfälschte Lutherthum hier in America auch unter den Americanern verbreitet werden, so muß vor allem auch Sorge getragen werden, daß echt lutherische Schriften gedruckt und verbreitet werden, damit durch sie die puritanische, methodistische Literatur, womit sich viele americanische Lutheraner begnügen, verdrängt werde. Wenn also der eine oder der andere unserer Leser einen americanischen Nachbar hat, dem er gern zu einer gesunden lutherischen Kost verhelfen möchte, der empfehle ihm doch auch die englische Uebersetzung von Luthers Hauspostille. Sie ist auch bei unserm Agenten, M. C. Barthel, zu haben. G.

Folgende „Bekanntmachung" finden wir in der Columbuser Lutherischen Kirchenzeitung, dem deutschen Organ der Allgemeinen Synode von Ohio und anderen Staaten, vom 1. März: „Unterzeichneter erfüllt anbei die traurige ihm obliegende Pflicht, es zur Kenntniß der Kirche zu bringen, daß Herr Pastor Otto von Zech wegen hartnäckigen Festhaltens an grundstürzenden Irrthümern hiermit von der Mitgliedschaft an unserm Synodal-Körper vorläufig, bis zur nächsten Synodal-Sitzung, suspendirt ist. G. F. H. Meiser,
d. z. Präses des östlichen Distrikts der ev.-luth. Synode von Ohio.
Youngstown, Ohio, den 10. Februar 1875."

Gott segne die theure Ohio-Synode für diesen neuen Beweis ihrer Treue gegen die gute Beilage, die auch ihr zu treuer Bewahrung vertrauet ist. W.

Eine neue Druckerei. Soeben erhalten wir von Herrn Pastor A. Biewend eine Postkarte mit den Worten auf der Rückseite: „Gott allein die Ehre! Druckerei des Dr. M. Luther-Waisen-Hauses. Boston, Febr. 16. 1875." Ueber diese Nachricht freuen sich gewiß alle rechtschaffenen Lutheraner mit uns. Denn welcher Lutheraner sollte sich nicht freuen, daß in einer Zeit, in welcher fast alle Pressen wenigstens zum Theil im Dienste des Teufels und der Lüge stehen, sich wieder eine Presse allein dem Dienste Gottes und der Wahrheit aufgethan hat? Wir rufen den lieben Brüdern in Boston ein herzliches „Der HErr mit euch und eurem Werke!" zu. W.

Ein wichtiges Zugeständniß. Folgendes entnehmen wir einem in P. Brobsts Zeitschrift mitgetheilten Briefe eines Gliedes der Pennsylvania Synode, der gegenwärtig in Deutschland sich aufhält: „Ich erinnere mich, daß ich vor einigen Jahren las in den Verhandlungen der Missouri-Synode, daß in Deutschland keine lutherische Kirche vorhanden sei. Damals war ich beinah empört und betrübt zugleich über solche Aeußerung, jetzt aber ist's dasselbe, nur umgekehrt, betrübt, ja sehr betrübt, und empört auch, aber nicht gegen die Missouri-Synode, sondern über die wirklich ganz nahe an die Wahrheit grenzende Thatsache, daß hier wirklich die lutherische Kirche nicht mehr vorhanden ist."

Das Gebet sei ein Gnadenmittel — wird von einem lutherischen (?) Pfarrer in Pastor Brobst's Luth. Zeitschrift vom 13. Febuar dieses Jahres, behauptet. Wir mußten uns sehr darüber wundern, daß die „Zeitschrift" sich dazu hergibt diese falsche Lehre der Sekten zu verbreiten, ja sogar noch zur „weiteren Besprechung freundlichst" einladet, als ob diese Frage nicht längst entschieden sei. (Luth. Kirchenz.)

Baby show zum Besten einer Kirche. Der „Christliche Botschafter", Organ der methodistischen „Evangelischen Gemeinschaft" schreibt: Manche Gemeinden greifen zu den verwerflichsten Mitteln, um ihre leeren Kassen zu füllen. Vor uns liegt eine Ankündigung, nach welcher in einer großen Kirche im Staat Indiana eine „Baby Show" und eine Versteigerung unterschiedlicher Gegenstände, die zum Besten der Kirche geschenkt waren, an einem gewissen Tag stattfinden soll. Es geschah Alles, wie bekannt gemacht, eine Frau verausgabte beinahe $100, um ihr Baby zu kleiden, damit sie einen Preis — ein Käppchen — im Werth von etwa $10 gewinnen möchte. Und das geschah in einer Kirche, die sich rühmt, „Erfahrungsreligion" (Methodismus?) zu verbreiten. Ein weiterer Commentar zu solchem gottlosen Betragen ist überflüssig.

II. Ausland.

Unerhörte Tyrannei im Deutschen Reiche. Schon in der vierten Nummer des gegenwärtigen Jahrgangs unseres „Lutheraners" haben wir unseren Lesern von einer tapferen Gemeinde im Hessen-Darmstädtischen Mittheilung gemacht und zugleich gemeldet, daß ein Candidat mit Namen Lucius den Ruf derselben in ihr Pfarramt angenommen habe. Jetzt erfahren wir aus der Leipziger Ev.-Luth. Kirchenzeitung vom 8. Januar, daß das unirt-evangelische Consistorium dem Dekan in Büdingen eine Verfügung habe zukommen lassen, nach welcher dem von der separirten Gemeinde angenommenen Pastor auf das strengste verboten und verwehrt werden solle, sein Amt an derselben zu verwalten. Die Verfügung lautet folgendermaßen: „Da der aus dem Kirchendienst entlassene frühere Pfarramtskand. Lucius in keiner Weise befugt ist, zu Usenborn ohne Zustimmung des kompetenten Ortsgeistlichen pfarramtliche Funktionen, so wie von ihm bisher geschehen, vorzunehmen, und solche Eingriffe in die Parochialrechte des Ortsgeistlichen und solche Anmaßungen um so weniger ferner geduldet werden können, als sie auf einer, die Grenzen erlaubten Privatgottesdienstes von Dissidenten weit überschreitenden separatistischen Tendenz beruhen, so beauftragen wir Sie dem rc. Lucius in unserem Namen strengstens zu untersagen, ferner unbefugte pfarramtliche Funktionen zu Usenborn eintreten zu lassen, widrigenfalls wir mit aller Strenge gegen ihn einschreiten würden. Sie wollen diese Eröffnung dem rc. Lucius in zuverlässiger Weise zugehen lassen und Bescheinigung dieserhalb an uns einsenden. Uebertretungen des rc. Lucius, dessen Auftreten zu Usenborn Sie fortwährend zu überwachen (!) haben, bezüglich des ihm gewordenen Verbots, sind alsbald zu unserer Kenntniß zu bringen." Selbst die genannte Kirchenzeitung macht hierzu die Schlußbemerkung: „Also was Baptisten, Mennoniten, Altkatholiken, Freigemeindlern, Juden, was allen, soweit sie keine staats- oder sittengefährlichen Lehren haben, gewährleistet ist: Gewissensfreiheit und freie Religionsübung, das soll denen nicht zustehen, welche um des Gewissens willen in der Landeskirche nicht mehr verbleiben zu können glauben und nichts weiter begehren als still und ungestört ihrem Herrn nach väterlicher Weise zu dienen? Nicht nur der Staat will seinerseits die Kirche nicht lassen, auch die staatliche „Landeskirche" will sich ihrerseits ein Aufsichtsrecht über die von ihr Ausgeschiedenen vorbehalten: wir wollen nicht hoffen, daß solche Tyrannei auch weiterhin und anderwärts als Grundsatz angenommen wird!" — Wir müssen auch hier wieder den hiesigen Gemeinden zurufen: O erkennet doch, wie Großes Gott dadurch an uns gethan hat, daß wir eine so herrliche Religionsfreiheit hier haben! Laßt uns Gott von Herzen dafür danken mit Worten und Werken, auf daß Gott dieses hohe Gut uns und unseren Kindern erhalte! W.

Pastor Hörger in Memmingen in Bayern. Daß Pastor Hörger im vollsten Rechte war, als er sich von der bayerischen Landeskirche trennte und in den Dienst einer freien Gemeinde trat, kann wohl niemanden mehr zweifelhaft sein, welcher die Schrift des Genannten gelesen hat: „Das Papstthum der bayerischen Landeskirche nothdürftig beleuchtet". (Memmingen, 1873. Im Selbstverlage des Verfassers.) So anstößig aber manchem noch immer die Art und Weise seines Auftretens erscheint, so ist doch auch dieses soeben durch eine höchst wichtige Thatsache glänzend gerechtfertigt worden. Schon seit langer Zeit bestand in dem Consistorialbezirk von Ansbach eine sogenannte „Instruction" für die protestantischen Geistlichen Bayerns diesseit des Rheins, auf welche dieselben eidlich verpflichtet wurden und die unter Anderem Respectirung und Vollziehung von Ehegesetzen forderte, „die

zum guten Theil im Widerspruch gegen Gottes Wort standen," wie jetzt selbst die Allgemeine Ev.-Luth. Kirchenzeitung Prof. Dr. Luthardt's (vom 29. Januar) zugesteht. Im Stillen geseufzt haben darüber wohl schon längst bayerische Pastoren, welche noch ein christliches Gewissen hatten: aber einen ernsten Kampf gegen diesen Greuel eröffnete niemand, bis endlich Pastor Hörger denselben mit so hellen Farben in seiner Gottlosigkeit abmalte, daß nicht wenige anfingen, sich desselben zu schämen. Es hat dies denn endlich die Folge gehabt, daß die gottlose Instruction neuerdings endlich abgeschafft worden ist. Ein Mitglied des bayerischen Kirchenregiments selbst, wie die genannte Kirchenzeitung vermuthet, aufgerüttelt durch Pastor Hörger's rücksichtslose Angriffe, gab demselben zuerst öffentlich in der Erlanger Zeitschrift in diesem Puncte Recht, worauf denn endlich die Abschaffung jener Instruction erfolgt ist. Es ist dies ein neuer klarer Beleg dafür, daß, soll der Kirche in Deutschland geholfen werden, Leisetreterei ein ganz vergebliches Mittel dazu ist und nur mit Gottes Hilfe durch eine so schonungslose Bloßstellung des eingedrungenen Verderbens, wie sie von Pastor Hörger geschieht, etwas Heilsames ausgerichtet werden kann. Wir fürchten leider, durch bisherige Erfahrungen dazu gebracht, daß zwar viele Pastoren der bayerischen Landeskirche nun freier aufathmen, aber es dem, welchem sie die Erlösung aus einer greulichen Gewissensmarter doch nächst Gott eigentlich zu verdanken haben, nicht danken, sondern fortfahren werden, seine, wie sie es nennen, lieblose Polemik zu verurtheilen. Manchem mögen freilich dabei durch Gottes Gnade die Augen aufgehen. Haben wir doch hier in America dieselben Erfahrungen gemacht. W.

Ehegesetze im Deutschen Reiche. Im Deutschen Reichstage ist vor kurzem beschlossen worden, daß bei Verheirathungen von Kindern die Zustimmung des Vaters bis zum vollendeten 25. Lebensjahre des Sohnes und bis zum 24. Lebensjahre der Tochter erforderlich sein und daß nach des Vaters Tod die Mutter dieselbe Rechte haben solle ihren Kindern gegenüber. Was die ehehinderlichen Verwandtschaftsgrade betrifft, so soll von nun an die Ehe nur zwischen folgenden Personen verboten sein: zwischen allen Verwandten in auf- und absteigender Linie, zwischen voll- und halbbürtigen Geschwistern, zwischen Stiefeltern und Stiefkindern, zwischen Schwiegereltern und Schwiegerkindern jedes Grades, zwischen Adoptiveltern und Adoptivkindern, solange dies Verhältniß besteht, und endlich zwischen einem wegen Ehebruchs Geschiedenen und seinem Mitschuldigen; in letzterem Falle soll jedoch Dispensation möglich sein. — Es sind das freilich ziemlich laxe Staats-Ehegesetze, wenn man aber bedenkt, mit welcher schändlichen Gewissenlosigkeit hier die Prediger der Secten, namentlich die unirt-evangelischen und freigemeindlichen, in Beziehung auf Zusammengebung zur Ehe handeln, so sind diese Deutschen Reichsgesetze immer noch strenger, als die vielfach hier verfolgten Grundsätze. W.

Die ersten Neuen Testamente, 10,000 Exemplare, welche in Rom gedruckt worden sind, wurden von americanischen Sonntagsschülern bezahlt. In dem Garten Nero's, wo einst die Christen in getheerten Säcken brennend als Leuchtfackeln standen, befindet sich das Haus mit der Bibeldruckerei. Seine Fenster gehen nach dem Vatican, und wenn Pio Nono Lust hat, so kann er mit eigenen Augen sehen, wie weit es das unfehlbare Wort Gottes gebracht hat. (Sendb.)

Erhalt uns, HErr, bei deinem Wort!

So lesen wir im deutschen „Freimund": Kein Lied unter allen Liedern unserer Kirche ist häufiger und allgemeiner gesungen worden als das Lutherlied: „Erhalt uns, HErr, bei deinem Wort." Und keins wird mehr vernachlässigt in unsern Tagen und seltener gesungen als dieses. Ich bin beinahe 40 Jahre alt und habe es ein einzigesmal in einer Kirche singen hören, und da hat man so total umgeworfen, daß man in der Hälfte des Verses nicht mehr weiter konnte, sondern wieder von vorn anfing; denn die Leute sangen die Melodie, wie sie im Gesangbuch steht, und der Organist spielte nach dem Lied: „Nun bringen wir den Leib zur Ruh." Da war denn freilich wenig zu spüren von Kraft und Andacht; das lautete wie lauter Grabgesang. „Erhalt uns, HErr, bei deinem Wort" war das wahre Reformationslied, das zwar erst 1541 von Luther verfaßt wurde, aber viel mehr Bewegung hervorrief als „Ein' feste Burg". Es hängt viel mehr Märtyrerthum d'ran, als an „Ein' feste Burg". Dieses letzteren Liedes hat sich in den letzten Jahrzehnten die Welt in ganz häßlicher Weise angenommen; man hat es die deutsche Marseillaise genannt, und es gesungen und gebrüllt bei Gelegenheiten, wo es nichts weniger als geistlich herging, sondern recht ungöttlich und teuflisch. Aber das „Erhalt uns, HErr" ist nie von Weltzungen begünstigt worden; ja gehaßt, verfolgt, verboten, verflucht ist's worden, aus den Gesangbüchern herausgerissen, mit Feuer, mit Gewalt und mit Kunst und List dagegen gewüthet und geschrieben worden. Ein stechender Dorn für alle Feinde unserer Kirche war's, und jetzt? Jetzt hat man's halb vergessen, man braucht's nicht mehr, in den allerwenigsten Gemeinden kann man's singen! Ist gewiß Gottes Wort uns so sicher und gibt es keinen Feind mehr, der JEsum Christum will stürzen von Gottes des Vaters Thron? Sind sie heute nicht gewaltthätiger, als der Pabst und Türk zu Luthers Zeiten, und sind unsere Leute nicht viel schläfriger und saumseliger und deshalb die Zeitlage eine viel gefährlichere als damals? Bei allen Gottesdiensten ward dieses Lied gesungen und die Gemeinden waren so eifersüchtig darauf, daß sie durch keine Verbote davon sich abbringen ließen. Im September und October des Jahres 1611 war in Nürnberg ein churfürstlicher Collegial-Tag, zu welchem aus dem ganzen deutschen Reich viele hohen Herren zusammenkamen, unter denen natürlich sehr viele katholisch waren. Da meinte denn der Nürnberger Magistrat, es könnte bös Blut absetzen und der Stadt zum Nachtheil ausschlagen, wenn diese hohen katholischen Herren das Lied singen hörten: „Erhalt uns, HErr" rc., besonders da sie im großen Rathhaussaal den Gesang aus der Sebaldi-Kirche herüber hören könnten. Es ward deshalb ein Mandat gegeben, wornach in den Kirchen, so lange die hohen Herren in der Stadt wären, nicht mehr gesungen werden dürfe „Erhalt uns, HErr" rc., sondern bloß der Vers „Verleih uns Frieden gnädiglich". Die Geistlichkeit reichte zwar ein Bedenken dagegen ein, in welchem sie mit sechs Gründen die Beibehaltung des Gesanges verlangte. Allein der Magistrat blieb beim Verbot. Da trug sich's zu, daß am Sonntag, den 22. September, als der Vorsänger in der Spitalkirche auf Befehl „Verleih uns Frieden gnädiglich" zu singen anfing, ihm die ganze Gemeinde nicht nachgesungen, sondern „Erhalt uns, HErr" rc. zu intoniren von selbst angefangen hat. Der Magistrat hat auf solches hin das Lied zu singen erlaubt, und ist darüber auch nicht die geringste Verdrießlichkeit entstanden.

Ein altes Lied von Luther.

Der Sonntag Lätare hieß in alten Zeiten der Todten-Sonntag. Damit hatte es nemlich folgende Bewandniß.

Im Jahr 965 ließ sich Miecislaw I., Herzog von Polen, die heilige Taufe geben und auf den Sonntag Lätare des nachfolgenden Jahres wurden in seinem ganzen Lande die heidnischen Götzen in's Feuer und Wasser geworfen; denn das Volk hatte sich auch taufen lassen. Zum Andenken an diese Vernichtung des Heidenthums wurden während langer Jahre und wird hin und her noch jetzt an diesem Sonntage eine Art verlarvter Strohmann an einer Stange herumgetragen, welcher den Tod oder einen heidnischen Götzen Thot vorstellen soll und endlich in's Wasser geworfen oder mit Feuer verbrannt wird. Das hieß man „den Tod austreib[...] wandte man die Volkssitte [...] der Kirche mit Gewalt herrsch[...] hat man noch einen Gesan[...] macht, zum „Valet [Abschied[...] sie anstatt des Todes-Austra[...] Lätare] damit den leidigen [...] Der Gesang heißt so:

> Nun treiben wir de[...]
> Aus Christi Kirch u[...]
> Darin er mördlich h[...]
> Und unzählig viel S[...]
>
> Troll dich aus, du [...]
> Du rothe Braut vo[...]
> Du bist der Greul [...]
> Voll Lügen und vol[...]
>
> Dein Ablaßbrief, [...]
> Liegt nun versiegelt [...]
> Damit stahlst du de[...]
> Und schändest dadu[...]
>
> Der römisch Götz i[...]
> Den **rechten Pab[...]**
> **Das ist Gotts S[...]**
> Auf den sein Kirch[...]
>
> Er ist der höchste [...]
> Am Kreuz Er auf[...]
> Sein Blut für un[...]
> **Recht Ablaß** aus[...]
>
> Sein Kirch Er du[...]
> Gott Vater selbst [...]
> Er ist das Haupt [...]
> Dem sei Lob, Pre[...]
>
> Es geht ein frische[...]
> Verleih uns Chri[...]
> Bescher' uns, HEr[...]
> Für'm Pabst und [...]

(Ev.-luth. Fr[...]

Ein Ungläubige[...]

Der bekannte Feind Ch[...] Thomas Paine, gestorben[...] Sterbebett lag, nie allein[...] Jemand um ihn sein. [...] er an zu schreien. Beka[...] „O HErr, hilf mir, JEs[...] wiederholt immer dieselb[...] seine Aufwärterin, und [...] waren um ihn. Erstere [...] und sagte ihm, daß er, [...] Christi in die Arme we[...] Sein Arzt bedeutete ihn, [...] leben werde, und fragte [...] des Namens JEsu an[...] glaube, oder daß er an [...] glauben wünsche. Pai[...] langen, an dieses Subj[...] drei seiner Unglaubensg[...] ihm gefühllos zu: „Th[...] Christ werden, aber wir [...] gelebt hast." Als sie n[...] Quäkerin: „Sie sehen, [...] Ein ander Mal fragte [...] Schriften gelesen habe [...] merkte dazu, daß er vo[...] ehrliche Antwort erwart[...] wenig von seinem „Ze[...] mehr sie aber gelesen ha[...] Muth gewesen, und si[...] Feuer geworfen. Er s[...] alle es gemacht hätten, [...] je bei einer Arbeit etwa[...] gethan, als ich das Bu[...] ten Krankheit hat er no[...] ungläubigen Freunde [...] waren ohne Zweifel [...]

ren, und da hat man
er Hälfte des Verses
wieder von vorn an-
Melodie, wie sie im
spielte nach dem Lied:
h." Da war denn
und Andacht; das
rhalt uns, HErr, bei
eformationslied, das
wurde, aber viel mehr
Burg". Es hängt
n „Ein' feste Burg".
n letzten Jahrzehnten
angenommen; man
nnt, und es gesungen
es nichts weniger als
öttlich und teuflisch.
nie von Weltzungen
gt, verboten, verflucht
n herausgerissen, mit
und List dagegen ge-
n stechender Dorn für
nd jetzt? Jetzt hat
s nicht mehr, in den
s singen! Ist gewiß
es keinen Feind mehr,
n Gottes des Vaters
altthätiger, als der
und sind unsere Leute
ger und deshalb die
damals? Bei allen
fungen und die Ge-
f, daß sie durch keine
n. Im September
r in Nürnberg ein
hem aus dem ganzen
sammenkamen, unter
waren. Da meinte
könnte bös Blut ab-
l ausschlagen, wenn
Lied singen hörten:
s da sie im großen
Sebaldi-Kirche her-
halb ein Mandat ge-
nge die hohen Herren
sungen werden dürfe
oß der Vers „Verleih
stlichkeit reichte zwar
n sie mit sechs Grün-
s verlangte. Allein
a trug sich's zu, daß
als der Vorsänger in
uns Frieden gnädig-
anze Gemeinde nicht
HErr" 2c. zu into-
Der Magistrat hat
rlaubt, und ist dar-
eßlichkeit entstanden.

Luther.

n Zeiten der Todten-
folgende Bewandniß.
., Herzog von Polen,
Sonntag Lätare des
einem ganzen Lande
ad Wasser geworfen;
n lassen. Zum An-
eidenthums wurden
n und her noch jetzt
oter Strohmann an
den Tod oder einen
oll und endlich in's
brannt wird. Das

hieß man „den Tod austreiben". Zur Reformationszeit wandte man die Volkssitte auf den an, der den Tod in der Kirche mit Gewalt herrschen machte. Von Dr. Luther hat man noch einen Gesang, den er für die Kinder gemacht, zum „Valet [Abschied] dem römischen Pabst, damit sie anstatt des Todes-Austragen zu Mitt-Fasten [d. i. auf Lätare] damit den leidigen Pabst aus der Kirche jagen". Der Gesang heißt so:

Nun treiben wir den Pabst heraus
Aus Christi Kirch und Gottes Haus,
Darin er mördlich hat regiert
Und unzählig viel Seeln verführt.

Troll dich aus, du verdammter Sohn,
Du rothe Braut von Babylon:
Du bist der Greul und Antichrist,
Voll Lügen und voll arger List.

Dein Ablaßbrief, Bull und Decret
Liegt nun versiegelt im Secret,
Damit stahlst du der Welt ihr Gut
Und schändest dadurch Christi Blut.

Der römisch Götz ist ausgethan,
Den **rechten Pabst** wir nehmen an:
Das ist Gotts Sohn, der Fels und Christ,
Auf den sein Kirch erbauet ist.

Er ist der höchste Priester zart,
Am Kreuz Er aufgeopfert ward,
Sein Blut für unser Sünd vergoß,
Recht Ablaß aus sein Wunden floß.

Sein Kirch Er durch sein Wort regiert:
Gott Vater selbst Ihn investirt:
Er ist das Haupt der Christenheit:
Dem sei Lob, Preis in Ewigkeit.

Es geht ein frischer Sommr herzu,
Verleih uns Christus Fried und Ruh,
Bescher' uns, HErr, ein seligs Jahr:
Für'm Pabst und Türken nun bewahr. Amen.

(Ev.-luth. Friedensb. aus Elsaß-Lothr. v. 15. März 1874.)

Ein Ungläubiger auf dem Todtenbett.

Der bekannte Feind Christi und Lästerer seines Worts, Thomas Paine, gestorben 1809, wollte, als er auf seinem Sterbebett lag, nie allein sein. Tag und Nacht mußte Jemand um ihn sein. Wenn er einmal allein war, fing er an zu schreien. Bekam er seine Anfälle, so schrie er: „O HErr, hilf mir, JEsu Christe, hilf mir!" und zwar wiederholt immer dieselben Worte. Eine Frau Hedden, seine Aufwärterin, und Maria Raskoe, eine Quäkerin, waren um ihn. Erstere las ihm öfter aus der Bibel vor, und sagte ihm, daß er, wenn er sich der Barmherzigkeit Christi in die Arme werfen würde, Hilfe finden würde. Sein Arzt bedeutete ihn, daß er nur noch einige Stunden leben werde, und fragte ihn, ob sein häufiges Anrufen des Namens JEsu anzeige, daß er an seine Gottheit glaube, oder daß er an ihn, als den Sohn Gottes, zu glauben wünsche. Paine erwiderte: Ich habe kein Verlangen, an dieses Subject zu glauben. Einmal kamen drei seiner Unglaubensgenossen an die Thür und riefen ihm gefühllos zu: „Thomas Paine, man sagt, du willst Christ werden, aber wir hoffen, du wirst sterben, wie du gelebt hast." Als sie weggegangen waren, sagte er zur Quäkerin: „Sie sehen, was für elende Tröster sie sind." Ein ander Mal fragte er sie, ob sie je etwas von seinen Schriften gelesen habe und was sie davon halte und bemerkte dazu, daß er von einer Person, wie sie sei, eine ehrliche Antwort erwarte. Sie antwortete, sie habe nur wenig von seinem „Zeitalter der Vernunft" gelesen, je mehr sie aber gelesen habe, desto jämmerlicher sei es ihr zu Muth gewesen, und sie habe das Buch endlich in das Feuer geworfen. Er sagte hierauf: „Ich wünsche, daß alle es gemacht hätten, wie Sie; denn wenn der Teufel je bei einer Arbeit etwas zu thun gehabt hat, so hat er es gethan, als ich das Buch schrieb." Während seiner letzten Krankheit hat er noch mehreres geschrieben, aber seine ungläubigen Freunde haben es nie veröffentlicht. Es waren ohne Zweifel Geständnisse über die Haltlosigkeit und Trostlosigkeit des Unglaubens. Trostlos ist er denn auch an seinen Ort gefahren, JEsum, den einigen Trost, wollte er nicht annehmen. O unglückliche Seelen, die keinen JEsus haben! G.

Eine merkwürdige Confirmation.

Auf dem diesjährigen Missionsfest in Baven im Hannoverschen erzählte Pastor Gleiß von Hamburg Folgendes: Ich habe kürzlich in dem großen Hamburg in einem kleinen Hause an einem Bette gestanden, — darauf lag ein Mädchen von 16 Jahren, aber es sah aus, als wäre es kaum neunjährig, eine Lazarusgestalt voller Schwären. Die Drüsenkrankheit hatte die Knochen so mürbe gemacht, daß der Arm abbrach, als die Kleine sich darauf stützen wollte. In unserm Krankenhause Bethesda war sie verpflegt worden, bis sie etwa vor einem Jahre von der Mutter wieder heimgeholt wurde, damit sie zu Hause stürbe. Aber ihr Ende war noch nicht so nahe. — Vor einiger Zeit sprach sie den Wunsch aus, ich möchte sie confirmiren. Als ich das erfuhr, fragte ich den HErrn: Wie soll ich das anfangen? Wie kann ich das taube und fast blinde Kind confirmiren? Sie kann ja nicht hören, was ich ihr sage, und nicht lesen, was im Buche steht. Aber der HErr wußte Rath. Sie hatte einst sehen und hören können und hatte den kleinen Katechismus Luthers gelernt. Den hat sie mir aufgesagt vom ersten Gebot bis zum Gratias; sie wußte ihn vollkommen. Auch viele Sprüche und Gesänge wußte sie. Aber wie sollte ich zu ihr reden? Der HErr hatte eine Thür aufgethan. Die Mutter schrieb ihr, was ich zu ihr sagte, mit dem Finger buchstabenweise auf die Backe, und so konnte sie es verstehen; ja, sie errieth oft aus wenigen Buchstaben, was gemeint war. Ich ließ sie noch die Fragstücke Luthers lernen und schrieb die Confirmationshandlung für sie auf. Sie faßte Alles, — und mit welcher Freude und Begier! Der Pfingstsonntag kam herbei, — es war gerade ihr Tauftag, an dem sie vor 16 Jahren dem HErrn dargebracht und Sein Kind geworden war. Da hat sie ihren Glauben bekannt und ihr Taufgelübde erneuert, und ich habe sie confirmirt. Sie hat ihre Beichte gesprochen, und ich habe sie absolvirt und ihr des HErrn Leib und Blut gereicht. Als ich sie vor einigen Tagen besuchte, hatte sie den schönen Gesang von J. J. Rambach: „Ich bin getauft auf Deinen Namen" ganz gelernt. Sie harrt nun in Geduld, aber mit Sehnsucht des Tages, da der HErr Seine Engel senden wird, ihre Seele zu tragen in Abrahams Schooß.

Die evangelisch-lutherische Höhere Bürgerschule und die damit verbundene Höhere Töchterschule zu St. Louis, Mo.

Den werthen Freunden und Gönnern der in der Ueberschrift genannten Anstalten zur Nachricht, daß am 5. April wieder der erste regelmäßige Aufnahme-Termin im Jahre ist. Diejenigen, welche gesonnen sind, der einen oder der anderen dieser unserer Anstalten Zöglinge anzuvertrauen, werden freundlichst gebeten, das dem Unterzeichneten vorher mündlich oder schriftlich melden zu wollen.

Der Unterricht in der Höheren Bürgerschule umfaßt folgende Gegenstände: Religion, Deutsch, Englisch, Latein, Geographie, Weltgeschichte, Naturgeschichte, Physik (Naturlehre), Arithmetik und Algebra (Zahlen- und Buchstabenrechenkunst), Buchführung, Schreiben und Zeichnen.

Der Zweck dieser Anstalt ist, solchen Knaben, welche bereits den Unterricht in einer Gemeindeschule genossen haben, eine weitere Ausbildung zu geben und sie so zur Ergreifung irgend eines Lebensberufes gründlich vorzubereiten. Das Lateinische ist unter die Unterrichtsgegenstände namentlich für solche Knaben aufgenommen,

welche sich auf d
bereiten wollen,
nahme an diese
Für Englisch,
und Buchführu
für die übrigen
soll durch einen

Die Gegenstä
Höheren Töchter
Religion, Engli
Rechnen, Schreib
Den Unterricht
und den in wei
rinnen.

Das sittliche
wird sorgsam ü
in denselben e
wecken, zu erhalt
in der so wichtig
dem täglichen G
bleiben daher
suchungen bewa
oder Falschgläub
eines jeden Qu
über seine Leistu
über sein sittliche
oder deren Stell

Das Schulgel
Mädchen $20.00
ausbezahlung zu
Kost und Wohn
$14.00 monatlic
Bekannte haben
mittlung zur Um

Adresse: A
No. 1

Ord

Am Sonntage
Theologie, Hr. M
Gnaden-Gemeinde
unter Assistenz Hrn
mitten der genannt
eingeführt.

Veränder
der Zeit der di

Da es den beider
County, Mo., und
in diesem Jahre, so
versammelt, gelegen
sammlung des west
stattfindet, so wird
setzung der Einstimm
Veränderungen bes
1. Der Illinois-
in der Gemeinde H
2. Der westlic
Hrn. Pastor J. Bil
3. Der nördl
meinde Hrn. Pastor
4. Der nordwestl
Pastor C. Strasen's
5. Der mittlere
Pastor J. F. Nietha
6. Der östliche
Pastor H. Fick's in
Die Synodal
der Herren Pastoren

Aufnahme

Es wird hiemit
Anstalt aufgenomm
Unterzeichneten mel
stalt eintreffen.

Unglaubens. Trostlos ist er denn
Jahren, JEsum, den einigen Trost,
nen. O unglückliche Seelen, die
G.

ürdige Confirmation.

en Missionsfest in Baven im Han-
tor Gleiß von Hamburg Folgendes:
dem großen Hamburg in einem
m Bette gestanden, — darauf lag
Jahren, aber es sah aus, als wäre
ne Lazarusgestalt voller Schwären.
atte die Knochen so mürbe gemacht,
als die Kleine sich darauf stützen
rankenhause Bethesda war sie ver-
etwa vor einem Jahre von der
eholt wurde, damit sie zu Hause
e war noch nicht so nahe. — Vor
en Wunsch aus, ich möchte sie con-
erfuhr, fragte ich den HErrn: Wie
? Wie kann ich das taube und
confirmiren? Sie kann ja nicht
ge, und nicht lesen, was im Buche
wußte Rath. Sie hatte einst sehen
d hatte den kleinen Katechismus
hat sie mir aufgesagt vom ersten
ias; sie wußte ihn vollkommen.
d Gesänge wußte sie. Aber wie
Der HErr hatte eine Thür auf-
schrieb ihr, was ich zu ihr sagte,
stabenweise auf die Backe, und so
; ja, sie errieth oft aus wenigen
eint war. Ich ließ sie noch die
nen und schrieb die Confirmations-
Sie faßte Alles, — und mit wel-
! Der Pfingstsonntag kam herbei,
Tauftag, an dem sie vor 16 Jahren
ht und Sein Kind geworden war.
uben bekannt und ihr Taufgelübde
ste confirmirt. Sie hat ihre Beichte
be sie absolvirt und ihr des HErrn
. Als ich sie vor einigen Tagen
schönen Gesang von J. J. Ram-
auf Deinen Namen" ganz gelernt.
uld, aber mit Sehnsucht des Tages,
Engel senden wird, ihre Seele zu
Schooß.

erische Höhere Bürgerschule und ndene Höhere Töchterschule St. Louis, Mo.

den und Gönnern der in der Ueber-
nstalten zur Nachricht, daß am
rste regelmäßige Aufnahme-Termin
igen, welche gesonnen sind, der einen
er unserer Anstalten Zöglinge an-
reundlichst gebeten, das dem Unter-
ndlich oder schriftlich melden zu

der Höheren Bürgerschule umfaßt
Religion, Deutsch, Englisch, La-
ltgeschichte, Naturgeschichte, Physik
metik und Algebra (Zahlen- und
), Buchführung, Schreiben und

nstalt ist, solchen Knaben, welche
in einer Gemeindeschule genossen
usbildung zu geben und sie so zur
ines Lebensberufes gründlich vor-
teinische ist unter die Unterrichts-
h für solche Knaben aufgenommen,

welche sich auf den Eintritt in eine lateinische Schule vorbereiten wollen, daher andere Zöglinge von der Theilnahme an diesem Unterrichte entbunden werden können. Für Englisch, Geographie, Arithmetik, Algebra, Physik und Buchführung ist die Unterrichtssprache die englische, für die übrigen Fächer die deutsche. Das gesteckte Ziel soll durch einen zweijährigen Unterricht erreicht werden.

Die Gegenstände, in welchen die Mädchen in der Höheren Töchterschule Unterricht erhalten, sind folgende: Religion, Englisch, Deutsch, Geographie, Weltgeschichte, Rechnen, Schreiben, Zeichnen und weibliche Handarbeiten. Den Unterricht im Englischen ertheilt eine Amerikanerin und den in weiblichen Handarbeiten zwei deutsche Lehrerinnen.

Das sittliche Betragen der Zöglinge beider Anstalten wird sorgsam überwacht und vor allem darauf gesehen, in denselben einen wahrhaft christlichen Sinn zu erwecken, zu erhalten und zu befestigen. Die Schüler stehen in der so wichtigen Entwickelungszeit ihres Lebens unter dem täglichen Einflusse des reinen Wortes Gottes und bleiben daher auch vor vielen Gefahren und Versuchungen bewahrt, denen sie in den Anstalten von Un- oder Falschgläubigen ausgesetzt sein würden. Am Schlusse eines jeden Quartals erhält jeder Zögling ein Zeugniß über seine Leistungen in den verschiedenen Fächern und über sein sittliches Verhalten, welches Zeugniß den Eltern oder deren Stellvertretern zugestellt wird.

Das Schulgeld beträgt für die Knaben $40.00, für die Mädchen $20.00 jährlich und ist in vierteljährlicher Vorausbezahlung zu entrichten. Auswärtige Zöglinge können Kost und Wohnung in christlichen Familien für etwa $14.00 monatlich bekommen. Solchen, welche hier keine Bekannte haben, wird der Unterzeichnete gern seine Vermittlung zur Unterbringung ihrer Kinder gewähren.

A. C. Burgdorf, d. Z. Director.

Adresse: A. C. Burgdorf,
No. 1921 South Ninth Str., St. Louis, Mo.

Ordination und Einführung.

Am Sonntage Lätare, den 7. März, wurde der Candidat der Theologie, Hr. Martin Hein, berufen von der Bethania- und Gnaden-Gemeinde in West-St. Louis, von dem Unterzeichneten unter Assistenz Hrn. Past. O. Lenk's nach Laut unserer Agende inmitten der genannten Gemeinden feierlich ordinirt und in sein Amt eingeführt.

C. F. W. Walther.

Veränderte und schließliche Bestimmung

der Zeit der diesjährigen Versammlungen unserer Districtssynoden.

Da es den beiden lieben Gemeinden, der in Concordia, Lafayette County, Mo., und der in Saginaw City, Mich., in deren Mitte in diesem Jahre, so Gott will, je eine unserer Districtssynoden sich versammelt, gelegener ist, wenn in Absicht auf die Zeit der Versammlung des westlichen und des nördlichen Districts ein Tausch stattfindet, so wird hierdurch bekannt gemacht, daß, unter Voraussetzung der Einstimmung der betreffenden Synodalglieder, folgende Veränderungen beschlossen worden sind:

1. Der Illinois-District versammelt sich, s. G. w., den 19. Mai in der Gemeinde Hrn. Pastor A. Wagner's in Chicago, Ill.

2. Der westliche District den 2. Juni in der Gemeinde Hrn. Pastor J. Biltz'ens in Concordia, Lafayette Co., Mo.

3. Der nördliche District den 16. Juni in der Gemeinde Hrn. Pastor J. Schmidt's in Saginaw City, Mich.

4. Der nordwestliche District den 7. Juli in der Gemeinde Hrn. Pastor C. Strasen's in Watertown, Wis.

5. Der mittlere District den 4. August in der Gemeinde Hrn. Pastor J. F. Niethammer's in La Porte, Ind.

6. Der östliche District den 18. August in der Gemeinde Hrn. Pastor H. Fick's in Boston, Mass.

Die Synodalconferenz den 14. Juli in der Gemeinde der Herren Pastoren F. und H. Wyneken in Cleveland, O.

W.

Aufnahme in das Concordia-College zu Fort Wayne.

Es wird hiemit erinnert, daß auch zu Ostern Schüler in die Anstalt aufgenommen werden; Reflectirende mögen sich beim Unterzeichneten melden oder Samstag den 3. April in der Anstalt eintreffen.

Otto Hanser, Director.

Conferenz-Anzeigen

Die Fort Wayne Prediger- und Lehrer-Conferenz hält ihre nächste Versammlung, s. G. w., in Fort Wayne vom 30. März Nachmittags 2 Uhr bis zum 2. April Mittags.

L. Dulitz.

Die Cincinnati Pastoral- und Lehrerconferenz versammelt sich, s. G. w., am 1. April in Aurora, Ind. H. Fischer.

Die Cleveland Districts-Conferenz versammelt sich, s. G. w., am 6ten, 7ten und 8ten April bei Herrn Pastor Mees in Columbus, Ohio.

Gegenstände der Besprechung: Eine schriftliche Katechese über das 9te und 10te Gebot, und Thesen wider unevangelische Praxis.

Zu predigen haben: F. Wyneken und C. Schmidt; die Ersatzmänner sind: P. Schwan und L. Knief. J. Rupprecht.

Die Concordia Conferenz versammelt sich, s. G. w., am 6ten April Nachmittags 2 Uhr bei Hrn. Pastor Schiedt in Allegheny, Pennsylvania. A. H. Brauer.

Die Missouri Specialconferenz versammelt sich, s. G. w., vom ersten bis vierten April bei Hrn. Pastor Walker in Jefferson City. E. A. Sieving.

Die Baltimore Districts-Conferenz versammelt sich, s. G. w., vom 6ten bis 8ten April bei Hrn. Pastor Lochner in Richmond, Virginia. Gegenstände der Besprechung sind: 1) Eine Vorlage über Tradition; 2) eine Katechese.

Alle, welche zu kommen gedenken, sind gebeten, den Pastor loci 14 Tage vorher davon in Kenntniß zu setzen. Wer über Baltimore reis't, hat sich bis Montag Mittag bei einem der dortigen Pastoren einzufinden, da die Reise von hier aus mit dem Boot der York River Road zurückgelegt werden soll. F. Dreyer.

Die Grand Rapids Specialconferenz hält, s. G. w., ihre nächsten Sitzungen am 6ten und 7ten April in Grand Haven.

C. L. Wuggazer.

Die Süd-Michigan Pastoralconferenz hält ihre Sitzungen, s. G. w., am 6ten und 7ten April zu Detroit in der Parochie des Herrn Pastor Dankworth. F. W. M. Arendt.

Die Conferenz der zur Synodalconferenz gehörigen Pastoren vom dritten District in Minnesota versammelt sich, s. G. w., in der Gemeinde des Herrn Pastor Reim zu New Ulm am 7ten und 8ten April. — Gegenstand der Besprechung: Fortsetzung der Thesen wider unevangelische Praxis. K. F. Schulze.

Eingegangen in der Kasse des mittleren Districts:

Zur Baukasse: Von Past. Fritze's St. Petri-Gemeinde in Adams County $50.00. Past. Wynekens Gem. in Cleveland $452.50. Von Lehrer Mösta in Logansport $5.00. Durch Hrn. Thieme aus Dr. Sihlers Gem. $33.00. Von Past. Hilds Gem. in Mishawaka $19.25. Past. Weyels 2 Gemeinden in Darmstadt, 4te Sendung, $32.50. Past. Jüngels Gem. bei Jonesville $217.50. Gottl. Dronegg in Logansport $10.00. Karl Rauch daselbst $5.00. Von Joh. Bühner das. $2.00. Past. Schumms Gem. in Willshire $42.00. Von einigen Gliedern aus Pastor Nützels Gem. in Columbus $11.18. Past. Pohlmann in Lanesville $5.00. Dessen Gem. $25.00.

Zur Synodalkasse: Von Past. Hochstetters Gem. in Indianapolis $78.52. Past. Kraffts St. Johannis-Gem. $5.00 und $4.50. Dessen St. Jacobi-Gem. $4.12. Dessen St. Michaelis-Gem. $2.02. Dessen Missions-Gem. in Florida $1.36. Past. Stubnatzy's Gem. in Fort Wayne $68.99. Past. Jäbkers Gem. in Adams County $24.00. Past. Husmanns Gemeinde in Euclid $10.00. Lehrer Bewie in Cleveland $2.00. Past. Sauers Gem. in Dudleytown $23.00. Past. Brackhage's Gemeinde in Switzerland County $12.50. Past. Wichmanns Gem. in Farmers Retreat $20.00. Past. Niethammers Gem. in La Porte $17.00. Past. Tramms Gem. in Vincennes $22.48. Hrn. L. Griebel in Fort Wayne $15.00. Past. Huge's Gem. in Bremen $13.25. Lehrer Maurer in Root $1.00. Past. Zagels Gem. bei Fort Wayne $20.58. Past. Stocks Gem. bei Fort Wayne $37.40. Past. Jäbkers Gem. in Adams County $50.00. Pastor Fritze's Gem. daselbst $15.00. Past. Sitzmanns Gem. in Terre Haute $6.00. Past. Biedermann in Cincinnati $2.00. Dessen Gem. $19.00. Past. Schlesselmanns Gem. in Arcadia $16.00. Hrn. Schinnerer in Willshire $10.00. Past. Kraft $5.00. Von dessen St. Michaelis-Gem. $3.10. Past. Wendt in Waymannsville $1.00. Frau Siemon daselbst 50 Cts. Past. Weyel und Past. Brüggemann in Darmstadt je $2.00. Hrn. B. Umbach daselbst $1.00. Hrn. Schmittgen in Elyria $5.00. Past. Hiebers Zions-Gem. $6.00. Dessen St. Jacobi-Gem. $3.00. Pastor Jüngels Gem. bei Jonesville $9.65. Past. Niethammers Gem. in La Porte $6.63. Past. Jor in Logansport $2.35. Dessen Gem. daselbst $9.65. Von Past. Schumms Gem. in Willshire $15.00. Vom Frauenverein in Evansville $8.00. Von H. Ide daselbst $1.45. Ein Theil der Hochzeits-Collecte bei Joh. Weber daselbst $4.70. Von Past. Nützels Gem. in Columbus $5.39. Past. Crämers Gem. in Zanesville $16.00.

Zur Emigranten-Mission in Baltimore: Von Past. Jäbkers Gem. in Adams County $10.00. Von Past. Krafft $2.00.

Für arme Schüler in Fort Wayne: Vom Frauenverein in Indianapolis für F. Berg und A. Oestermeyer $30.00. Von Past. Tramms Gem. in Vincennes für L. Schulze $9.25. Von Past. Jüngels Gem. bei Jonesville für Jüngel und v. Strohe $20.00.

Zur Taubstummen-Anstalt: Von Pastor Mertz' Gem. in Brownstown $8.50. Von Frau Karoline Helmlinger in

Bremen $2.50. Frau Maurer in Root $5.00. Aus der Sparbüchse von Eduard und Hermann Piel in Columbus, Ind., 75 Cts.

Für arme Studenten in St. Louis: Von Past. Pohlmanns Gem. in Lanesville $7.00. Für Stud. Kern Tauf-Collecte bei Past. Brüggemann in Darmstadt $4.00, Dankopfer von dessen Ehefrau $4.00.

Zum Waisenhaus bei St. Louis: Von Pastor Wichmanns Gem. in Farmers Retreat $12.00. Von Past. Krafft $2.00. Past. Jüngels Gem. bei Jonesville $19.25.

Für innere Mission: Aus der Missionskasse der Gem. des Past. Stubnatzy in Fort Wayne $9.80. Durch denselben, in dessen Landschule gesammelt, $3.20. Von Frau Schenkelberger in Mount Hope $1.00.

Zur Wittwenkasse: Durch Past. Krafft vom Frauenverein seiner Gem. $5.00. Von Past. Pohlmanns Gemeinde in Lanesville $6.00. N. N. in Fort Wayne $2.00. Past. Schwans Gem. in Cleveland $57.64. Past. Krafft $2.00.

Für die Emigranten-Mission in New York: Von Past. Jäbkers Gem. in Adams County $20.00. Past. Pohlmanns Gem. in Lanesville $6.00. Ein Theil des Ueberschusses einer Kirchweih-Excursion durch Lehrer Mösta in Logansport $10.00. Von Past. Tramms Gem. in Vincennes $7.00. Herrn Burre daselbst $3.00. Aus der Missionskasse der Gem. des Past. Stubnatzy in Fort Wayne $9.77. Durch denselben, in dessen Landschule gesammelt, $3.23.

Zum College-Haushalt in Fort Wayne: Von Past. Rupprechts Gem. in North Dover $12.70. Von Past. Krafft $4.00.

Zum Kirchbau in Memphis: Von Pastor Brackhage's Gem. in Switzerland County $4.00.

Für die Nothleidenden im Westen: Von Past. Zschoche's Gem. in Marion Township $61.00. Past. Zagels Gem. bei Fort Wayne $27.00. J. H. Selling durch Past. Fritze $5.00.

Für den Tractat-Verein: Von Past. Krafft $2.00.

Zum Hospital in St. Louis: Von Past. Krafft $2.00.

Für die Heidenmission: Von Past. Zschoche's Gem. in Marion Township $13.00. Past. Zuckers Gem. in Defiance $6.20. Past. Biedermanns Gem. in Cincinnati $22.76. Past. Kraffts St. Johannis-Gem. $1.07. Dessen St. Jacobi-Gem. $3.33.

Zur Chinesen-Mission: Von Past. Hild in Mishawaka 50 Cts. Lehrer Hopf daselbst 50 Cts. A. Schwegler in La Porte $3.00. Wittwe Rauch in Logansport $1.00.

Zum Waisenhaus in Addison: Durch Pastor Krafft vom Frauenverein seiner Gem. $4.00. Von Past. Jäbkers Gem. in Adams County $25.00. Past. Heitmüllers Gem. an der Clifty $8.00. Hrn. Burre in Vincennes $2.00. Past. Hilds Gem. in Woodland $4.58. Past. Krafft $2.00. Gottlieb Eberhardt in Fort Wayne $1.00.

Zum Waisenhaus in Boston: Von Past. Krafft $2.00.

Zum Seminar-Haushalt in Addison: Vom Frauenverein in Past. Jäbkers Gem. in Adams County $16.00.

Zur Hermannsburger Mission: Von Past. Jäbkers Gem. in Adams County $24.00. Past. Kniefs Gemeinde in Neu-Dettelsau $4.75. Past. Schlesselmanns Gem. in Arcadia $4.70.

Zur Leipziger Mission: Von Past. Kniefs Gem. in Neu-Dettelsau $4.75. Durch Dr. Sihler aus der Missionskasse seiner Gem. $14.20.

Zur Brunn'schen Anstalt: Von Past. Zschoche in Marion Township $25.00. Past. Niethammers Gemeinde in La Porte $11.54.

Fort Wayne, den 28. Februar 1875. C. Grahl, Kassirer.

Eingegangen in der Kasse des westlichen Distrikts:

Zur Synodalkasse: Durch Past. Kleist in Washington, Mo., $3.50. Collecte der Gemeinde des Past. Wille in Lafayette County, Mo., $9.00. Von Past. Streckfuß' Gem. in Washington County, Jll., $19.70. Von dem Dreieinigkeits-District in St. Louis $37.30. Vom Immanuels-District daselbst $16.80. Kindtauf- und Hochzeits-Collecte durch Past. Proft in Washington County, Texas, $18.20. Past. Profts Gem. daselbst $4.60. Von ihm selbst $1.00. A. Lehmann und A. Melde daselbst je $3.00. Von der Gemeinde bei Paola, Kansas, $8.00. Von den Lehrern Hölter und Eck in St. Louis je $2.00. Von Past. Pissels Gem. in Matteson, Jll., $10.25. Abendmahls-Collecte von Past. Hiebers Gemeinde bei Matteson, Jll., $5.55. Von Lehrer Gotsch in St. Louis $4.00. Collecten der Gemeinden des Past. Lohr in Clarinda, Jowa, $14.15. Von Past. Wangerins Gem. in Bethlehem, Jll., $5.00. Fr. Nagel in Red Bud, Jll., $1.00. Collecte der Gem. des Past. Uffenbeck in Lemont, Jll., $5.00. Von Past. Wünschs Gem. bei Dwight, Jll., $20.00, von ihm selbst $5.00. Frau M. K. daselbst $5.00. Lehrer Nagel in Chicago $3.00. Aus der Missionsbüchse der Gemeinde des Past. Mangelsdorf in Bloomington, Jll., $10.60. Von Past. Achenbachs Gemeinde in Venedy, Jll., $30.00.

Für Past. Brunn's Anstalt: Aus der Missionsbüchse der Gem. des Past. Feustel in Effingham, Jll., $4.50.

Zur Emigranten-Mission in New York: Von Friedr. Nagel in Red Bud, Jll., $1.00. J. L. T. in Chicago $3.00.

Zur Baukasse: Von Past. Sauers Gem. in Mobile, Ala., $47.00. Vom Frauenverein in der dortigen Gemeinde $20.00. Vom Jungfrauenverein daselbst $5.00. Collecte der Gemeinde des Past. Gotsch in York Centre, Jll., $13.00. Von Past. Giesecke's Gem. in Davenport, Jowa, $14.40. Von Past. Pennekamps Gem. in Randolph County, Jll., $70.00. Von Past. Mödingers Gem. in New Orleans $51.00. Lehrer Fischer in Chicago $1.25. Past. F. Walthers Gem. in Brunswick, Mo., $20.00, von ihm selbst $5.00. Friedr. Nagel in Red Bud, Jll., $1.00. Pastor Dörings Gem. in Evanston, Jll., $10.00, in Glencoe, Jll., $5.00. Von Past. Nachtigalls Gem. bei Waterloo, Jll., $18.25. Von Past. Bergens Filialgemeinde in Alexander, Jll., $28.00. Joh. Grünwald durch Past. Sieving in Mason County, Jll., $5.00. Von Gliedern aus Past. A. Meyers Gem. in Cropsy Township, McLean Co., Jll., $7.00. Wittwe F. Sewing durch Past. Hunziker in Perry County, Mo., $5.00. Von Past. Liebe's Gem. in Randolph County, Jll., $84.15. Von Past. Brammers Gem. in Olive Township, Clinton Co., Jowa, $37.00.

Zur Chinesen-Mission: Durch Past. Bünger in St. Louis $6.00. Von Past. Wiegners Gem. an der Rock Creek, Mitchell Co., Jowa, $5.00.

Für arme kranke Pastoren: Von J. L. T. in Chicago $3.00.

Für arme Schüler in Fort Wayne: Von J. L. T. in Chicago $3.00.

Für arme Studenten: Von Friedr. Nagel in Red Bud, Jll., $1.00. Vom Frauenverein in Past. Schurichts Gemeinde in Wilberton, Jll., $12.25. Collecte auf J. Junts Hochzeit $9.00. Collecte auf E. Krugs Hochzeit $3.75.

Zum Seminar-Haushalt in Springfield: Von Friedr. Nagel in Red Bud, Jll., $1.00.

Für die Bedürftigen im nordwestl. Jowa: Von Past. Heids Gem. in Peoria, Jll., $10.10. E. Roschke.

Für das lutherische Waisenhaus zum Kindlein JEsu bei St. Louis

erhalten seit dem 23. Januar: Durch Past. J. L. Hahn in Sebewaing, Mich., $14.00. Von H. Linse durch Past. Pröhl $1.00. Von den Kindern des Hrn. Ph. Frank durch Past. Sauer in Mobile, Ala., $3.00. Von einem Ungenannten durch Past. Claus in Shelbyville, Jll., $1.00. Von Past. Storms Gemeinde in Pleasant Ridge, Jll., $12.50. Past. Tirmensteins Gem. in New Orleans $60.00. C. T. Estel, J. Weinhold & Co. in Wittenberg, Mo., $100.00. G. F. Mohn in Racine, Wis., $5.00. Vom löbl. Jungfrauenverein in der Kreuz-Gem. zu St. Louis $28.00. Durch Past. Fr. Nützel in West Ely $6.00. Hochzeits-Collecte bei Herrn Heinr. Mertz in Des Peres, Mo., $7.25. Von den Schulkindern in New Wells, Mo., 70 Cts. Aus Onkel Alberts Sparbüchse durch Past. Beyer in Pittsburgh $25.00. Gesammelt bei Anna Röbers Geburtstagsfeier durch Lehrer Hild in Chester, Jll., $1.00. Von Friedrich Schumacher im Dreieinigkeits-Distr. zu St. Louis $1.00. Ferd. Rudloff im Immanuels-Distr. daselbst $2.00. F. Klauenberg in East St. Louis $5.00. A. Lehmann, A. Melde, A. Pilack je $1.00, durch Past. Proft in Texas erhalten. Für Vater Lösch durch Past. J. Greße in Chicago $10.00. Aus dem Dreieinigkeits-Distr. in St. Louis durch Julius Schubarth $4.00. Aus dem Concordia-Distr. daselbst durch Stud. Böttger $13.50. Von Mich. Mertz in Des Peres, Mo., $1.00. Aus dem Immanuels-District in St. Louis durch Fr. Springmeyer $4.30. Von W. Mohr durch Past. Wetzel in Springfield, Mo., $2.00. Hochzeits-Collecte bei Wilh. Deterting in Pleasant Ridge, Jll., $6.00. Von Friedr. Fricke durch Past. Kleist in Washington, Mo., $1.00. W. K. in St. Louis durch Past. Bünger $15.00. Aus der Gemeinde in St. Charles, Mo., durch Lehrer Gerstenberger gesammelt, $11.50. Von A. Bode daselbst durch Past. Gräbner $2.00. H. Warnken durch Past. Bock in House's Springs, Mo., $1.00. Durch denselben von F. Sellhöfer 75 Cts., E. Albrecht 50 Cts., E. Bock 1 Kleid, 1 Schürze, B. Held 2 Yd. Kattun, M. Habne, H. Säger, C. Ehlers je 1 Stück Wollgarn. Von Joh. Grünewald durch Past. Sieving in Manito, Jll., $1.40. Frau Hege in Kirkwood, Mo., durch Prof. Günther $5.00.

Den freundlichen Gebern im Namen unserer lieben Waisenkinder herzlichst dankend und Gottes reichen Segen wünschend

J. M. Estel, Kassirer.

Für das lutherische Hospital in St. Louis

mit herzlichem Dank erhalten: Von C. Burgdorf in Red Bud, Jll., $1.00. Hrn. Past. Erdmanns Gemeinde daselbst $10.50. Von Westermann & Meyer in St. Louis Küchengeschirr und Hospitalgeräthe im Werth von $30.00. Desgleichen von Heinicke & Berg in St. Louis im Werth von $32.00. Desgl. von Karl Lange daselbst im Werth von $16.00. Von Frau Mönch in Hrn. Past. Sitzmanns Gemeinde in Indiana $5.00. Vom Frauenverein in Hrn. Past. Reinke's Gemeinde in Chicago $10.00. Von Frdr. Walther $1.30. Friedr. Schuhmacher $1.00. Herrn Past. Proft in Texas $1.00. Von den Frauen der Gemeinde des Hrn. Past. Achenbach in Venedy, Jll., 13 Bettdecken, 28 Kissenüberzüge, 25 Betttücher, 22 Handtücher. Von Frau Höhmann in St. Louis 6 Kissenüberzüge, 6 Handtücher. Leonhardt & Schuricht an Mehl $25.00. Kalbfleisch & Co. an Mehl $64.90.

F. W. Schuricht, Kassirer.

Für die hiesige lutherische Central-Bibelgesellschaft erhielt durch Pastor Eppling von einem Gliede seiner Gemeinde in Kirchhayn, Wis., $1.00.

Für Pastor Brunn's „Mission" erhielt durch Pastor Martin in New Bremen, Jll., auf Hrn. W. Stöhr's Hochzeit gesammelt, $8.00.

Für arme Studenten erhielt von Hrn. E. Dörschlen in Ellisville, Mo., $10.00. Durch Pastor H. Wyneken von dem werthen Jungfrauen-Verein seiner Gemeinde in Cleveland, O., $10.00. C. F. W. Walther.

Mit herzlichem Dank gegen Gott und die freundlichen Geber bescheinigt Unterzeichneter, durch Hrn. Pastor A. W. Frese für seine Unterstützung folgende Liebesgaben erhalten zu haben:

Von und durch Hrn. Past. A. W. Frese: Collecte seiner Immanuels-Gemeinde $6.77 und von H. E. Schlechte $1.00. Von und durch Hrn. Past. F. K. Rupprecht $4.00. Von Herrn Pastor C. W. Baumhöfener $3.00. Hrn. Past. S. Estel $3.05. Durch Herrn Past. E. J. Frese: Collecte seiner St. Pauli-Gemeinde $26.55, seiner St. Johannis-Gemeinde $16.62.

Grand Island, Nebraska. Aug. Leuthäuser.

Für arme Zöglinge und den Seminar-Haushalt in Springfield

an Liebesgaben erhalten: Durch Hrn. Pastor Bötticher in Mount Pulaski 150 Pfd. Mehl. Von Hrn. Stolle daselbst $2.00 für den Seminar-Haushalt. Von Hrn. Rocker 4½ Bush. Aepfel. Aus Hrn. Past. Traubs Gemeinde in Crete, Jll., $20.17 Klingelbeutel-Collecte für Louis Niemeier. Durch Hrn. Past. F. Schaller in Red Bud, Jll., vom dortigen Frauenverein 4 Betttücher, 8 Kopfkissenüberzüge, 1 Dutzend Handtücher, 6 Paar Unterbeinkleider. Durch Hrn. Ch. G. Hartmann in Effingham, Jll., von dem dortigen Frauenverein 1 Bettdecke, 1 Paar Unterbeinkleider, 2 Betttücher, 3 Busenhemden, 6 Taschentücher, 7 Kopfkissenüberzüge, 5 Handtücher, 8 Paar Socken. G. Pfau.

Für den „Lutheraner

Den 30. Jahrgang:
F. W. Spindler 10.00, L. Hölter
Weißmann 65 Cts., M. Meyer 10.
Wolbrecht 5.00, M. Stephan 10.00
tesen, J. G. Hild 8.75, H. Horst,
11.50, G. Horn 8.00, H. G. Beh
2.15, F. zur Mühlen, O. Clöter 2
Renz 3.75, C. F. Wald, W. Dorn
List 13.75, E. Ahner, W. Hallerber
Ferner: H. Vetter, H. Harbeck,
John Geiger, C. Götz $3.75, W.
Brunenmeyer, H. Lüken, F. Eißfe
18.75, J. Höhne, H. Peltzer, W.
Müller 3.75, F. G. Schmidt, J.
otter, H. Bartling 10.50, H. W.
Friedrich Paul, W. Klünter 5.00,
bert 20.00, C. Kranz, G. Hartman
W. F. Meyer, J. M. Herrmann,
30.00, C. Pohlmann 20.00, Aug.
ner 20.00, J. Knippa, Anton Flieg
C. Rasche, A. Einwächter 24.00,
Grote, Fr. Vogel, J. J. Brater,
wind 35.00, A. Menges, J. F. Brü
J. Rademacher 5.75, D. Erdman
decker, M. Maibohm 41.90, B. Got
C. Trettin 13.75, Schläger, L. R
Meyer, G. Bartelt 11.25, J. Arno
ner, H. Oppermann, G. C. Bernt
hannes, H. Rovey, E. Fickweiler
Läsch, H. Wiekemeyer, G. Siman
Koch 35.00, H. Thieß 32.50, T
24.90, E. A. Schulze, C. H. Herr
Lüker 30.00, G. F. Linnhardt 25
W. Krämer 7.50, C. Freiert, F.
L. Schröder 4.75, F. Helms, Chr
H. Claußen, Val. Meyer 24.00, A.
17.80, D. Harbeck 26.25, C. Lehen
Minna Schneider.

Den 31. Ja
Die Herren Pastoren: W. Sch
Brandt 60 Cts., J. G. Butz,
Reiß, H. J. Schuh, C. Becker, J.
G. Th. Gotsch 60 Cts., F. Dubp
Schöneberg 53.85, Th. Mießler,
13.50, J. Bauch, H. Hömann 3.
gazer, A. H. Wetzel 4.00, H. P.
A. Brügmann, G. A. Sußner 10
C. Börneke 6.75, J. Rägener, C.
G. Mohr 1.00. E. J. Fleckenstei
mann 9.50, E. Multanowski, C.
Moll 7.00, L. Emmel, J. M. Köp
ler 2.00, J. Matthias 2.70, G.
G. D. Bernheim, J. Hjort, O.
H. Brauer, M. Ruford, J. A.
4.80, Ph. Schmidt, A. Leup, O.
W. Wier, C. Sallmann 25.85, F
Luski 6.75, G. Löber 16.20, H.
Kühn 12.25, H. Willert, A. O. S
C. Renz 75 Cts., C. F. Wald,
C. Cleßler, T. H. Dahl, P. Wa
H. Schlesselmann 14.85, G. Jäbk
Winter 6.25, W. Lothmann 2.00
27.85, A. E. Böhme, A. Rohrlack
sen, W. F. Deiß, J. W. Gram
Luz, S. Swennungsen.
Ferner: H. Hartmann, J. We
J. Obenhaus, F. Hübotter, C.
Meyer, F. W. Schmidt, J. M.
Lindemann, C. Rasche, W. Lütke
Meyer, v. Koscielski 75 Cts., F.
C. Gallmann 1.25, W. T. S
Schmalz, M. Meibohm 8.10, W.
J. Neu, F. Tamme 2.70, W. We
C. Trettin 4.95, A. Vetter 1.25,
F. Huchthausen, C. Engel, J.
Aug. Spindler, J. Dörfler, H.
Rogge 67 Cts., C. H. Gerling 3.
Dehm, A. Fränzel 2.70, L. Joha
2.70, J. Minke, C. Brandt, J. Ka
F. Wink, A. H. Kalbfleisch, J.
F. W. Robbert, C. L. Eberhardt,
4.05, M. Machmeier, J. F. St
J. Baumann 2.00, F. J. Schol
Rupin, A. Decker, H. Harsen, A.
C. Scheerer, G. Dreyer, C. F.
bers, R. Emmel, J. L. Anschütz,
rock, C. Göks, F. Lüloff, J. Hörn
Cts., C. Schmalzried 3.75, H. W
E. Lony, H. Ahrens, C. F. Hamm
Lindörfer, H. Tiarks, C. Freiert,
Schulze, G. F. Schmidt, J. Sche
J. W. Müller 8.70, J. H. Krönl
Voth, Aug. Bormann, Fr. Hateso
Fries, D. Heinrich, W. Kramer,
demer 1.00, H. Bartling 20.25,
Adam Bohn 17.20, H. F. L. Rie
H. Hobelle 2.70, W. Scholz 9.45,
Jakob Plunk, G. F. Schnack, Fr
Minna Schneider 2.70, Fräul
Bauer.

Veränderte

A. C. Burgdorf, No. 1921 Sou
Louis Selle, 371 North Wood
J. Jarm, 371 North Wood St
H. D. F. Brockmeyer, Prairie



Von Past. Brammers
, $37.00.
Bünger in St. Louis
Rock Creek, Mitchell

T. in Chicago $3.00.
e: Von J. L. T. in

Nagel in Red Bud,
Schurichts Gemeinde
J. Junts Hochzeit
5.
pringfield: Von

. Jowa: Von Past.
E. Roschke.

Kindlein JEsu

J. L. Hahn in Sebe-
Past. Pröhl $1.00.
Past. Sauer in Mo-
durch Past. Claus in
Gemeinde in Pleas-
Gem. in New Or-
Co. in Wittenberg,
Wis., $5.00. Vom
St. Louis $28.00.
Hochzeits-Collecte
. $7.25. Von den
Aus Onkel Alberts
$25.00. Gesammelt
rer Hild in Chester,
Dreieinigkeits-Distr.
anuels-Distr. daselbst
5.00. A. Lehmann,
ft in Texas erhalten.
cago $10.00. Aus
ch Julius Schubarth
durch Stud. Böttger
Mo., $1.00. Aus
ch Fr. Springmeyer
in Springfield, Mo.,
ng in Pleasant Ridge,
. Kleist in Washing-
durch Past. Bünger
s, Mo., durch Lehrer
. Bode daselbst durch
Past. Bock in House's
F. Sellhöfer 75 Cts.,
ürze, B. Held 2 Yd.
e 1 Stück Wollgarn.
Manito, Jll., $1.40.
ünther $5.00.
serer lieben Waisen-
Segen wünschend
. Estel, Kassirer.

St. Louis

rgdorf in Red Bud,
nde daselbst $10.50.
Küchengeschirr und
sgleichen von Heinicke
. Desgl. von Karl
Frau Mönch in Hrn.
.00. Vom Frauen-
in Chicago $10.00.
nacher $1.00. Herrn
en der Gemeinde des
Bettdecken, 28 Kissen-
n Frau Höhmann in
eonhardt & Schuricht
l $64.90.
huricht, Kassirer.

ellschaft erhielt durch
neinde in Kirchhayn,

erhielt durch Pastor
Stöhr's Hochzeit ge-

Hrn. E. Dörschlen in
. Wyneken von dem
de in Cleveland, O.,
F. W. Walther.

reundlichen Geber be-
. W. Frese für seine
u haben:
ollecte seiner Imma-
lechte $1.00. Von
. Von Herrn Pastor
Estel $3.05. Durch
t. Pauli-Gemeinde
.62.
ug. Leuthäuser.

inar-Haushalt

r Bötticher in Mount
daselbst $2.00 für den
Bush. Aepfel. Aus
$20.17 Klingelbeutel-
Past. F. Schaller in
4 Betttücher, 8 Kopf-
aar Unterbeinkleider.
, Jll., von dem dor-
rbeinkleider, 2 Bett-
7 Kopfkissenüberzüge,
G. Pfau.

Für den „Lutheraner" haben bezahlt:

Den 30. Jahrgang: Die Herren Pastoren:

F. W. Spindler 10.00, L. Hölter 1.90, G. Prager 3.95, W. A. Weißmann 65 Cts., M. Meyer 10.00, O. J. W. Wilhelmsen, F. Wolbrecht 5.00, M. Stephan 10.00, A. Wagner 2.00, J. A. Ottesen, J. G. Hild 8.75, H. Horst, H. Saner 10.00, J. F. Biltz 11.50, G. Horn 8.00, H. G. Behr, J. Nachtigall 6.25, J. Her 2.15, F. zur Mühlen, O. Clöter 22.70, C. Sapper 45.00, J. C. Renz 3.75, C. F. Wald, W. Dorn 8.75, A. E. Winter 3.00, J. List 13.75, E. Ahner, W. Hallerberg 6.25.

Ferner: H. Vetter, H. Harbeck, M. Machmeier, W. Dünow, John Geiger, C. Götz $3.75, W. Beck 3.75, H. Siegmann, G. Brunenmeyer, H. Lüken, F. Eißfeldt, H. Hartmann, J. Hafner 18.75, J. Höhne, H. Peltzer, W. Beck 6.40, Michael Wanne, E. Müller 3.75, F. G. Schmidt, J. H. G. Schimpf 97.50, F. Hübotter, H. Bartling 10.50, H. W. Hoppe 42.90, H. Gakemeier, Friedrich Paul, W. Klünter 5.00, C. A. Frenzel 15.00, Paul Elbert 20.00, C. Kranz, G. Hartmann 40.00, W. Dornfeld 16.25, W. F. Meyer, J. M. Herrmann, J. L. Backhaus 13.50, L. Jung 30.00, C. Pohlmann 20.00, Aug. Wilde, D. Schmidt, E. Leubner 20.00, J. Knippa, Anton Fliegel, G. Wagner, L. Häfele 2.50, C. Rasche, A. Einwächter 24.00, C. F. Karls, A. H. Bösch, H. Grote, Fr. Vogel, J. J. Brater, E. Kolbe, C. Kolbe, J. P. Berwind 35.00, A. Menges, J. F. Brüning 11.25, G. Schmidt 4.50, J. Rademacher 5.75, D. Erdmann, v. Koscielski, R. Schindeldecker, M. Maibohm 41.90, B. Gotsch 40.15, W. Schneider 53.75, C. Trettin 13.75, Schläger, L. Raabe, H. Pelzer, J. Polster, H. Meyer, G. Bartelt 11.25, J. Arnold 5.00, G. Fröhlich, D. Wagner, H. Oppermann, G. C. Bernthal 18.75, J. Gumper, L. Johannes, H. Rovey, E. Fickweiler 7.75, A. Gruhl 10.65, W. Läsch, H. Wiekemeyer, G. Simantel 12.50, A. Ude 17.50, J. F. Koch 35.00, H. Thieß 32.50, Th. Eißfeldt 4.60, G. Allmeyer 24.90, E. A. Schulze, C. H. Herrlich 152.50, W. Bär 12.50, L. Lüker 30.00, G. F. Linnhardt 2 50, H. W. R. Kreuning 20.00, W. Krämer 7.50, C. Freiert, F. Bilz, S. Riedel 21.25, H. Glaß, L. Schröder 4.75, F. Helms, Chr. Müller, F. W. Selle 32.50, H. Claußen, Val. Meyer 24.00, A. Damköhler 19.00, Adam Bohn 17.80, D. Harbeck 26.25, C. Lehenbauer 16.25, Frau Zwick, Frau Minna Schneider.

Den 31. Jahrgang:

Die Herren Pastoren: W. Schmogrow, J. M. Meißner, W. Brandt 60 Cts., J. G. Butz, S. Hunziker, J. C. Schulze, F. Reiß, H. J. Schuh, C. Becker, J. H. Sieker, F. S. Eggert 2.70, G. Th. Gotsch 60 Cts., F. Dubpernell, E. Bangerter 2.70, H. Schöneberg 53.85, Th. Mießler, W. F. Wier 10 Cts., M. Töwe 13.50, J. Bauch, H. Hömann 3.75, E. Mahlberg, C. L. Wuggazer, A. H. Wetzel 4.00, H. P. Pröhl 2.76, H. Fischer 12.15, C. A. Brügmann, G. A. Sußner 10.05, A. C. Kuß, E. Wulfsberg, C. Börneke 6.75, J. Rägener, C. Schwan, G. Th. Gotsch 6.55, G. Mohr 1.00 E. J. Fleckenstein 5.40, G. Erdmann, F. Erdmann 9.50, E. Multanowski, C. H. Lüker 6.25, B. Muus, K. L. Moll 7.00, L. Emmel, J. M. Köplin, H. A. Stub, F. W. Spindler 2.00, J. Matthias 2.70, G. Prager 2.05, W. A. Weismann, G. D. Bernheim, J. Hjort, O. J. W. Wilhelmsen, F. Leyhe, A. H. Brauer, M. Ruford, J. A. Ottesen, C. Seuel, J. F. Biltz 4.80, Ph. Schmidt, A. Leup, O. Meerwein, H. Jüngel 41.25, F. W. Wier, C. Sallmann 25.85, F. Lehmann 9.45, C. Börneke, F. Luski 6.75, G. Löber 16.20, H. Wehrs 6.75, Hartmann 8.00, H. Kühn 12.25, H. Willert, A. O. Sauer, H. Henkel, G. Speckhardt, C. Renz 75 Cts., C. F. Wald, M. P. Rub, Th. Schöch 17.55, C. Cleßler, T. H. Dahl, P. Wambsganß 21.08, H. Kretzschmar, H. Schlesselmann 14.85, G. Jäkker 53.00, C. Vetter 5.50, A. E. Winter 6.25, W. Lothmann 2.00, J. Löschen 10.50, J. G. Kunz 27.85, A. E. Böhme, A. Rohrlack 8.10, J. List 84 Cts., J. Betlesen, W. F. Deiß, J. W. Gram 8.10, J. G. Gottlieb 14.05, H. Luz, S. Swennungsen.

Ferner: H. Hartmann, J. Werner, F. Graue 1.40, J. Rode, J. Obenhaus, F. Hübotter, C. Drebert, Ludw. Hintz, W. F. Meyer, F. W. Schmidt, J. M. Herrmann, M. Lorenz, H. C. Lindemann, C. Rasche, W. Lütkemeier, J. Müller, F. Tamme, F. Meyer, v. Koscielski 75 Cts., F. Vogel, R. Schindeldecker 75 Cts., C. Gallmann 1.25, W. T. Strobel, J. C. Crull 5.00, D. Schmalz, M. Meibohm 8.10, W. C. Kellner, E. G. Müller 4.05, J. Neu, F. Tamme 2.70, W. Wegener, C. Heischmann, F. Fischer, C. Trettin 4.95, A. Vetter 1.25, C. Paulus 1.25, W. Geier 1.25, F. Huchthausen, C. Engel, J. Bardonner, J. G. W. Schmidt, Aug. Spindler, J. Dörfler, H. Meyer 1.25, J. H. Wittich, H. Rogge 67 Cts., C. H. Gerling 3.10, Dan. Stoll, W. Huhn, J. Dehm, A. Fränzel 2.70, L. Johannes, J. Eckardt, S. M. Becker 2.70, J. Minke, C. Brandt, J. Kaufmann 2.70, H. Rovey 10 Cts., F. Wink, A. H. Kalbfleisch, J. M. Hubinger 40.00, D. Kienitz, F. W. Robbert, C. L. Eberhardt, H. Wiekemeyer, H. Rodewald 4.05, M. Machmeier, J. F. Strieter, A. H. Reuter, H. Jacobs, J. Baumann 2.00, F. J. Scholz, H. Böckstiegel, J. Krull, A. Rupin, A. Decker, H. Harsen, A. Greiner, C. H. Gerling 25 Cts., C. Scheerer, G. Dreyer, C. F. Theiß, J. Margrauder, P. Wiebers, R. Emmel, J. L. Anschütz, C. Schulken, W. Knoll, W. Wittrock, C. Göks, F. Lüloff, J. Hörr, A. Hoppe, G. F. Linnhardt 20 Cts., C. Schmalzried 3.75, H. W. R. Krenning 10.00, J. Ritter, E. Lony, H. Ahrens, C. F. Hammer, G. F. Schnack 13.50, J. F. Lindörfer, H. Tiarks, C. Freiert, F. Bolz, W. Schumm, J. B. Schulze, G. F. Schmidt, J. Scherer, F. Jahnke, L. Schröder 7.20, J. W. Müller 8.70, J. H. Krönlein, Fr. Helms, Chr. Müller, E. Voth, Aug. Bormann, Fr. Hatesohl, Fr. Schroder, S. Senne, H. Fries, D. Heinrich, W. Kramer, C. H. Hartmann 18.90, F. Bodemer 1.00, H. Bartling 20.25, A. Damköhler 4.75, C. Kröger, Adam Bohn 17.20, H. F. L. Riemer 8.00, J. J. und H. Gräsch, H. Hobelle 2.70, W. Scholz 9.45, S. Reppert, C. Herpolzheimer, Jakob Plunk, G. F. Schnack, Frau Vollers, Frau Madsen, Frau Minna Schneider 2.70, Fräulein Capelle, Fräulein Karoline Bauer.

M. C. Barthel.

Veränderte Adressen:

A. C. Burgdorf, No. 1921 South 9th Str., St. Louis, Mo.

Louis Selle, 371 North Wood Str., Chicago, Ills.

J. Jarm, 371 North Wood Str., Chicago, Ills.

H. D. F. Brockmeyer, Prairie Town, Madison Co., Ills.



Herausgegeben von der Deutschen Evangelis

Zeitweilig redigirt von dem Lehre

Jahrgang 31. St. Louis,

Zur Beleuchtung der neuesten Jowaischen Bemäntelungsversuche.

Motto: „Das wäre das Beste zur Sache, wenn eure Leute recht lehreten und frei und rund heraus bekenneten: Lieben Freunde, Gott hat uns fallen lassen, wir haben geirret und falsche Lehre geführet; lasset uns nunmehr klüger werden, vorsehen und recht lehren. Denn mit dem Bemänteln und Vertuschen läßt es sich wahrlich nicht thun, wie man auch weder sein eigen, noch andrer Leute Gewissen damit stillen kann. Denn solch Umschweifen gefället Gott nicht, der sonderlich der Lehre halben ein scharf Urtheil von uns fordern wird."

Luthers Worte zu Bucer. (Walch 17, 2593.)

I.

Das Jowaer „Kirchenblatt" bringt uns endlich eine Art Antwort auf unseren Artikel über die sogenannten „Mißverständnisse", in welchem wir das unehrliche Bemänteln und Vertuschen der Jowaer (resp. der Gebrüder Fritschel) aus den „Händeln und Büchern" nach Gebühr beleuchtet und bloßgedeckt hatten. In Form eines Gespräches zwischen zwei gedachten Personen — dem klugen Conrad, der ein echter Jowaer ist, und dem weniger klugen Fritz, der scheinbar die Sache der Missourier vertreten soll, aber natürlich immer den Kürzern zieht — behandelt das „Kirchenblatt" den „Unterschied der Missourier und Jowaer", und zwar leider ganz in der alten Weise. In seiner jüngsten Nummer läßt nun das „Kirchenblatt" seine gedachten Freunde, Conrad und Fritz, auch auf unsere Artikel zu sprechen kommen, und obwohl Conrad hoch und theuer versichert, daß er es nicht über sich bringen könne, uns zu antworten, so ist doch offenbar das, was er dem Fritz vordemonstrirt, eben nichts anders als die Antwort des „Kirchenblattes" auf unsere Artikel. Eine eigenthümliche Taktik! Man sagt, man will nicht antworten, und man antwortet doch. Aber was für eine Antwort ist es auch! Wir sind überzeugt, daß selbst solche Leser, die unsere Artikel nie gesehen haben, wenn sie mit einigem Nachdenken diese neueste Ehrenrettung der Jowasynode lesen, unwillkührlich das Gefühl beschleichen wird, daß eine Sache, die sich nicht besser vertheidigen läßt, auf sehr morschen Stützen ruhen müsse. Auf unsere ganze Reihe von „Mißverständnissen", die wie schlechte Münze selbst bei den Jowaern außer Kurs gekommen und in Verruf erklärt zu sein scheinen, nimmt das „Kirchenblatt" so gut wie keine Rücksicht, mit Ausnahme des in

Betreff der offene
es nicht etwa,
Schritt nachzuge
nig und zupft da
herum und weiß
Sache angreifen
hervorzubringen,
„Händeln und
und stichhaltig g
seinsollenden und
überaus klar un
rer Bloßlegung
in Jowa an ihre
fen und ihnen
verursacht haben
„Fritz" sagt, der
mäß mit uns M

„Gerade we
„Unrecht (!) th
„recht zerm
„hätte weiner
„wie ich sah, m
„schlecht macht
„gleicht" u. s.

Darauf antwort

„Ich will's n
„hin beim flü
„Lutheraner")
„und ungeberdi
„den müßte, e
„mich, was d
„Ich will ja n
„lange er nicht

Und nun hebt „
„Conrad" die
Hauptsache aber,
Jowa früher
was sein eigen
über Missour
Sache mit allen
diese Brocken vo
ganz im alten
leugnen des wah
färberei und Ueb

Außerdem hat
jüngste Nummer
und unumwunde



…gegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.
Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 1. April 1875. No. 7.

…der neuesten Jowaischen …elungsversuche.

…as wäre das Beste zur Sache, wenn …recht lehreten und frei und rund heraus … Lieben Freunde, Gott hat uns fallen … haben geirret und falsche Lehre gefüh… …ns nunmehr klüger werden, vorsehen …hren. Denn mit dem Bemänteln und … läßt es sich wahrlich nicht thun, wie …eder sein eigen, noch andrer Leute Ge… … stillen kann. Denn solch Umschwei… … Gott nicht, der sonderlich der Lehre … scharf Urtheil von uns fordern wird."
…thers Worte zu Bucer. (Walch 17, 2593.)

I.

…nblatt" bringt uns endlich eine …n Artikel über die sogenannten … welchem wir das unehrliche Be… …n der Jowaer (resp. der Ge… … den „Händeln und Büchern" … und bloßgedeckt hatten. In … zwischen zwei gedachten Per… …nrad, der ein echter Jowaer ist, …n Fritz, der scheinbar die Sache … soll, aber natürlich immer den …lt das „Kirchenblatt" den „Un… … und Jowaer", und zwar leider …e. In seiner jüngsten Nummer …blatt" seine gedachten Freunde, … auf unsere Artikel zu sprechen …onrad hoch und theuer versichert, … bringen könne, uns zu antwor… …ar das, was er dem Fritz vor… … anders als die Antwort des …nsere Artikel. Eine eigenthüm… …, man will nicht antworten, und … Aber was für eine Antwort ist es …eugt, daß selbst solche Leser, die …en haben, wenn sie mit einigem … Ehrenrettung der Jowasynode … Gefühl beschleichen wird, daß …cht besser vertheidigen läßt, auf …uhen müsse. Auf unsere ganze …dnissen", die wie schlechte Münze … außer Kurs gekommen und in … scheinen, nimmt das „Kirchen… …Rücksicht, mit Ausnahme des in Betreff der offenen Fragen. Und auch hier unternimmt es nicht etwa, unserer Beweisführung Schritt vor Schritt nachzugehen, sondern es rupft nur hier ein wenig und zupft dann dort ein wenig an unsern Beweisen herum und weiß offenbar selbst nicht recht, wie es die Sache angreifen soll, um wenigstens einigen Schein hervorzubringen, als wären unsre Beweise aus den „Händeln und Büchern" doch nicht so ganz bündig und stichhaltig gewesen. So viel ist jedoch aus dieser seinsollenden und doch auch nicht-seinsollenden Antwort überaus klar und ersichtlich, daß wir nämlich mit unserer Bloßlegung der „Mißverständnisse" unsere Gegner in Jowa an ihrem wundesten Flecke etwas hart getroffen und ihnen nicht wenig „Schmerz und Grimm" verursacht haben. Man höre nur, was selbst der „Fritz" sagt, der doch seiner ihm zugefallenen Rolle gemäß mit uns Missouriern etwas sympathisiren sollte:

„Gerade weil ich weiß, daß man euch damit schreiendes „Unrecht (!) thut, hätte ich gerne gehabt, wenn darauf eine „recht zermalmende Antwort gekommen wäre. Ich „hätte weinen mögen vor Schmerz und Grimm (!!), „wie ich sah, mit welch' einer Herzenslust (!) der Herr S. euch „schlecht macht und höhnt, wie er euch mit dem Bucer ver„gleicht" u. s. w.

Darauf antwortet „Conrad" ernst und hehr:

„Ich will's nicht thun. Der Herr S. hat sich, wie ich vor„hin beim flüchtigen Ueberschauen deiner Nummern" (des „Lutheraner") „gesehen habe, in seinem Angriff so unartig „und ungeberdig benommen, daß er etwas manierlicher wer„den müßte, ehe ich ihm antworten könnte (!) . . Frag du „mich, was du willst, ich will ganz bereitwillig antworten. „Ich will ja nur mit dem Herrn S. mich nicht einlassen, so „lange er nicht manierlicher kommt."

Und nun hebt „Fritz" einzelne Punkte heraus, worauf „Conrad" die Jowaische Antwort ertheilt. In der Hauptsache aber, nämlich in der Frage davon, was Jowa früher gelehrt habe ohne späteren Widerruf, was sein eigenthümlicher Standpunkt gegenüber Missouri gewesen sei und wie sich die heikle Sache mit allen den „Mißverständnissen" verhalte, sind diese Brocken von Antwort, wie schon bemerkt, leider ganz im alten Style gehalten: Durchweg keckes Ableugnen des wahren Sachverhaltes und leidige Schönfärberei und Uebertünchungskünste.

Außerdem hat noch Herr Pastor F. Matter in die jüngste Nummer des „Kirchenblattes" eine „deutliche und unumwundene Antwort aus Jowa für Missouri" einrücken lassen, weil er, wie er sagt, „sich unter die zählen müsse", die von uns „zum Reden und Schreiben herausgefordert" seien, indem nämlich, wie die Redaction des „Kirchenblattes" dazu bemerkt,

„ein Herr S. die Jowasynode wieder einmal in einigen, allem „Anstand Hohn sprechenden Artikeln angegriffen und sich dabei „in höchst beleidigender Weise an einige Pastoren in unserer „Synode, auf die man in Missouri seit einiger Zeit speculirt, „als mit ihm einverstandene Kryptomissourier" (d. i. heimliche Missourier) „gewendet und sie zu einer Erklärung direct auf„gefordert" und dadurch „gröblich insultirt" (!) habe.

Ob nun Past. Matter wirklich einer von denen ist, die, wie wir uns ausdrückten, „es wohl sehen und merken, wie die Sache eigentlich steht mit der Frage vom alten und neuen Standpunkte", das können wir natürlich nicht wissen, weil er es uns nicht sagt. Das wissen wir aber, daß sein Artikel gerade auf diese Frage sich gar nicht einläßt, sondern nur aus freier Hand darstellt, was „die öffentliche Lehre" der Jowaer sein soll, und darauf hin nun frischweg urtheilt, daß der von uns angegebene Streitpunkt ein „selbstgefertigter Strohmann" sei. Unsere Artikel über die sogenannten „Mißverständnisse", bekennt er selbst, hat er gar nicht gelesen, maßt sich aber dennoch, ohne also unsere Nachweisungen auch nur zu kennen, ein höchst absprechendes Urtheil über unsere Gründe und unsere Gesinnung an.

Es hat den Verfassern erwähnter Artikel, in denen sie als eifernde Schutzredner der Jowasynode auftreten, gut gedünkt, in ihre Ehrenrettung Jowa's eine Reihe von Anklagen und Angriffen wider uns einzuflechten. Das können wir natürlich unsern Gegnern nicht verwehren, sondern wollen nur wünschen, daß sie wenigstens uns immer die Gründe angeben, auf die sie ihre Gegenanklagen stützen. Unsererseits beanspruchen wir dann aber das Recht, alle diese Gründe des Näheren zu prüfen und, wenn sie sich als hinfällig erweisen, auch die darauf beruhenden Angriffe als ungerechte von uns abzuwehren. Auf keinen Fall werden wir unsere Gegner mit der kahlen Ausrede abspeisen, man müsse uns erst „manierlicher kommen"; denn wo es sich in einer ernsten Sache um Gründe und Beweise handelt, kann nur, wer eine faule Sache hat, so eine faule Ausrede vorschützen. Nein, wir werden Jowa jederzeit gerade so nehmen, wie es sich uns gibt, es komme nun „manierlich" oder unmanierlich mit seinen alten oder

neuen Bemäntelungsversuchen. Wie wohl oder übel es dabei fahren wird, das kommt eben ganz auf die Umstände an.

Wie schon die mitgetheilten Citate aus dem „Kirchenblatt" das bekunden, ist es zunächst der ganze Ton oder die Art und Weise unserer Artikel und vor Allem die unverhohlene Absicht, die Stimmführer der Jowasynode durch schonungslose Aufdeckung ihrer vielen Kreuz- und Querzüge als unlautere Geister, die ein falsches Spiel treiben, an den Pranger zu stellen, worüber das „Kirchenblatt" ganz untröstlich ist und nicht Worte genug finden kann, seines tiefen Harmes sich zu entlasten, ja sogar „vor Schmerz und Grimm weinen möchte"! Warum sollte es denn nicht auch? Denn das kann sich doch ein Jeder an den Fingern abzählen, daß es einen sehr wesentlichen Unterschied macht, ob Jowa uns als muthwillige Lügner und gottlose Buben hinstellt, oder ob wir die Jowaer aus den „Händeln und Büchern" eines falschen Spieles überführen. Oder sollte Jowa etwa nicht das Recht haben, von uns zu verlangen, daß wir auf alle Fälle in die Ehrlichkeit und Lauterkeit der Jowaischen Stimmführer unbedingtes Vertrauen setzen? Und sollte es nicht zugleich auch noch das Recht haben, hingegen uns alle Ehrlichkeit und Lauterkeit abzusprechen und auf die nichtigsten Gründe hin uns als muthwillige Lügner „an den Pranger zu stellen"? Man lese nur, was Prof. S. Fritschel schon im Jahre 1867 von unserem lieben Prof. Walther geschrieben hat! Zum Beispiel nur die Sätze: „Wahrlich, es ist ein betrübendes Geschäft" — bei uns muß so was natürlich eine „Herzenslust" sein — „durch diese Gegenüberstellung Hrn. Prof. Walther an den Pranger zu stellen und der gröblichsten Verletzung der Wahrheit zu überführen. Kann man eine andere Absicht solcher verleumderischen Nachreden annehmen, als die, den großen Leserkreis des ‚Lutheraners' glauben zu machen, wovon Prof. Walther weiß, daß es nicht wahr ist, um die Leute mit Abscheu vor den u. s. w. Jowaern zu erfüllen?" (Vgl. „Die neueste Vertheidigung der Jowasynode" S. 18. Zu haben bei unserem Agenten.) So darf natürlich Jowa zwar zu uns reden und uns „schlecht machen und höhnen und an den Pranger stellen"; aber wenn nun wir von dem falschen Spiele der Jowaer Stimmführer reden und das noch dazu der Länge nach auseinandersetzen und haarscharf beweisen — — „Ja, Bauer, das ist ganz was anders!" heißt es da. Die Jowaische Ehrlichkeit hat eben ihre guten Gründe, weshalb sie als unantastbar auf alle Fälle anerkannt sein und nicht erst durch Untersuchung der „Händel und Bücher" die Feuerprobe bestehen will!

Doch davon wollten wir jetzt eigentlich noch nicht reden. Zunächst wollten wir das sagen, daß die Frage, ob wir in unsrer jetzigen Stellung den Jowaer Stimmführern gegenüber Recht oder Unrecht haben, einzig und allein von dem Grunde oder Ungrunde unsrer Beweisführung abhängt. Ist diese eine gültige, so hat es seine volle Richtigkeit mit dem Resultate, wozu sie uns geführt hat. Uns will es nun bedünken, daß Jowa eins von beiden hätte thun sollen: entweder unsere Thatsachen und Beweise anerkennen und sein Unrecht, das wir nach bestem Wissen und Gewissen ihm ausführlich und schlagend genug documentirt haben, ehrlich eingestehen, oder in einer „recht zermalmenden Antwort" uns unseres „schreienden Unrechtes" siegreich überführen, damit auch wir unser Unrecht erkennen und möglichst wieder gut machen könnten. Denn wenn Jowa es wirklich „zermalmend" beweisen könnte, daß unsere auf den ganzen Verlauf des Streites und die beiderseits veröffentlichten Documente sich gründenden Anklagen trotz alledem nicht probehaltig seien, so sollte es an öffentlichem Widerrufe und herzlicher Abbitte unsererseits gewiß nicht fehlen. Wenn jedoch Jowa auf unsere dargelegten Gründe nicht einmal antworten will, sondern dieselben nur in Bausch und Bogen als „schreiendes Unrecht" verurtheilt und von uns sogar ohne Weiteres verlangt, wir sollten überhaupt nicht in dieser Weise gegen Jowa kämpfen, so stellt es an uns eine Forderung, die wir einfach nicht zu erfüllen im Stande sind und die wir für ein halbes Zugeständniß halten müssen, daß unsere Beweisführung gerade in der Hauptsache völlig unangreifbar ist. Unsererseits haben wir bei diesem ganzen Handel ein ruhiges und unverletztes Gewissen. Aus der heiligen Schrift, sowie aus der ganzen Geschichte der Kirche und ihrer Kämpfe wider allerlei Irrlehrer, und endlich aus eigener anderweitiger Erfahrung steht es uns vollkommen fest, daß je und je unter den Gegnern der Wahrheit auch falsche und unlautere Geister gewesen sind, die durch „Schalkheit und Täuscherei" ihrer faulen Sache einen guten Schein zu geben gesucht haben. Und insonderheit hat uns ja die traurige Geschichte der Bucer'schen „Mißverständnisse", wie wir sie in kurzem Abrisse unserem Artikel über die Jowa'schen „Mißverständnisse" vorangestellt haben, ein ganz auffälliges Beispiel davon geliefert, wie solche unlautere Geister, sobald sie des Irrthums überwiesen worden sind und wider die überwältigende Macht der Wahrheit nicht Stand halten können, nun allerlei künstliche Schleichwege und Winkelzüge anwenden, um ihren Irrthum hinterher fein zu schmücken, zu beschönigen und ehrlich zu machen, damit doch ja sie selbst nicht als diejenigen erscheinen, die jemals geirrt hätten, sondern vielmehr ihre Gegner nur dastehen als die Leute, die ganz unsinnig gekämpft, genarrt und geras't haben. Was nun aber unsere Anwendung hiervon auf die Jowaer Wortführer anbelangt, denen wir eben ein solches unlauteres, falsches Spiel der Schönfärberei beigemessen haben, so berufen wir uns einfach nochmals auf die Actenstücke des Streites, wie sie theils in den beiderseitigen Documenten vorliegen, theils in einem kurzen Auszug, der sich aber noch wesentlich vervollständigen läßt, in unserem Artikel über die „Mißverständnisse" zusammengestellt sind. So lange Jowa in Bezug auf alle diese von uns beigebrachten Zeugnisse und Beweise seine angeblich „recht zermalmende Antwort" hübsch in der Tasche behält, können und wollen wir nichts widerrufen noch zurücknehmen, sondern müssen bei unserer allerdings schweren, aber auch wohlgegründeten und ausführlich erhärteten Anklage stehen bleiben. Denn so wenig wir einen Menschen in eine unserer Gemeinden aufnehmen könnten, der zwar ein ganz rechtgläubiges Bekenntniß ablegt, sonst aber als ein unlauteres Subject offenbar geworden und seiner durchtriebenen Flunkereien schlagend überführt ist, dennoch aber nichts davon eingestehen noch bekennen will, sondern nur Unwahrheit auf Unwahrheit häuft, eben so wenig können wir uns vor Gott und unserem Gewissen dazu verstehen, mit Männern, die ein solches Spiel der Beschönigung treiben, wie das ist, welches die Jowaer Stimmführer bisher getrieben haben und auch noch ferner treiben wollen, auf Grund eines sogenannten „gegenwärtigen Einverständnisses Friede und Freundschaft zu halten", das heißt, dieselben als unsere lieben Glaubensbrüder anzuerkennen und Kirchengemeinschaft mit ihnen aufzurichten. Mag man seitens der Jowasynode über diese unsre Stellung noch so kläglich lamentiren als „unerhörten Uebermuth", „herzloses Richten", „ganz unchristliches Richten über ihren Herzenszustand" u. s. w., wir können ein leeres Gerede erklären. gesagt, zwischen uns und Organen und Wortführe vertreten läßt) um eine g tarisch nachgewiesenen e Flausen. Mag Jowa sic decken suchen: „Wohin so node der andern die Kirc um falscher Lehre willen, lauterkeit der andern bezw gar nicht; denn es handel ein bloßes „Bezweifeln um argwöhnische Muthm welche zum Beweis nicht dern um actenmäßig au Thatsachen, die wir, mende Antwort" für sich b Zeugnisse für die Richtig müssen.

Ueber den Ton unser Jowaer, als ob wir dam anthäten! Unser „Sch Matter nennt, soll

> „darauf berechnet sein, „Füßen zu werfen oder, „nichten. (!) Zu dem „verwundenden Worten „als eine Bande von W „stellen" u. s. w.

Das arme, unschuldi hartherzigen oder gar „ doch am Ende erweichen mit ihren herzhaften S Lämmlein getroffen h „Schmerz und Grim Klagegeheul Luft mach Sache zu reden, was über unsern Artikel so uns doch seine „recht ze trotzig vorenthalten wi in Menge als Gründe sollte Jowa uns nach uns strafen, wenn w Bloßes Gewinsel und Umständen nicht den „Die Händel und Büc ihnen wollen wir uns belehren lassen, aber d lassen wir uns kein Bockshorn jagen. W „recht zermalmende An sachen und Bewei sonst müssen wir frei bleiben.

Und wie kommt den schrecklich über unsere nen, unsere „argen u „unchristliches Richten zu ereifern? Hat n Reihe von Jahren in und verletzender Weis schrieben, obwohl es haben wir schon so Feder Prof. S. Fritsc noch eine artige Blu des „Kirchenblattes" vor unserem „Mißv zierte. Neben einzel „Borerkampf", „Gekr Missouriern gelten,



nente sich gründen=
robehaltig seien, so
und herzlicher Ab=
en. Wenn jedoch
inde nicht einmal
ur in Bausch und
erurtheilt und von
. wir sollten über=
Jowa kämpfen, so
e wir einfach nicht
wir für ein halbes
sere Beweisführung
ngreifbar ist. Un=
n Handel ein ruhi=
der heiligen Schrift,
r Kirche und ihrer
d endlich aus eige=
s uns vollkommen
gnern der Wahrheit
gewesen sind, die
ihrer faulen Sache
t haben. Und in=
eschichte der Bucer'=
e in kurzem Abrisse
„Mißverständnisse"
iges Beispiel davon
sobald sie des Irr=
wider die überwäl=
Stand halten kön=
wege und Winkel=
hinterher fein zu
h zu machen, damit
n erscheinen, die je=
r ihre Gegner nur
sinnig gekämpft, ge=
n aber unsere An=
Wortführer anbe=
unlauteres, falsches
n haben, so berufen
die Actenstücke des
rseitigen Documen=
en Auszug, der sich
en läßt, in unserem
" zusammengestellt
auf alle diese von
eweise seine angeb=
übsch in der Tasche
r nichts wider=
dern müssen bei un=
ch wohlgegründeten
ge stehen bleiben.
in eine unserer Ge=
war ein ganz recht=
t aber als ein un=
n und seiner durch=
erführt ist, dennoch
bekennen will, son=
rheit häuft, eben so
d unserem Gewissen
in solches Spiel der
welches die Jowaer
en und auch noch
eines sogenannten
Friede und Freund=
en als unsere lieben
Kirchengemeinschaft
n seitens der Jowa=
ch so kläglich lamen=
„herzloses Richten",
ren Herzenszustand"

u. s. w., wir können ein solches Zetergeschrei nur für leeres Gerede erklären. Denn es handelt sich, wie gesagt, zwischen uns und Jowa (wie es sich in seinen Organen und Wortführern uns gegenüber öffentlich vertreten läßt) um eine ganze Kette von documentarisch nachgewiesenen erbärmlichen Gaukeleien und Flausen. Mag Jowa sich auch mit der Ausflucht zu decken suchen: „Wohin soll das führen, wenn eine Synode der andern die Kirchengemeinschaft versagt, nicht um falscher Lehre willen, sondern weil sie die Herzenslauterkeit der andern bezweifelt" — das trifft den Punkt gar nicht; denn es handelt sich durchaus nicht etwa um ein bloßes „Bezweifeln der Herzenslauterkeit" oder um argwöhnische Muthmaßungen, die auf Umstände, welche zum Beweis nicht hinreichen, sich gründen, sondern um actenmäßig auseinandergesetzte öffentliche Thatsachen, die wir, so lange Jowa seine „zermalmende Antwort" für sich behält, als unwiderlegliche Zeugnisse für die Richtigkeit unserer Stellung ansehen müssen.

Ueber den Ton unserer Artikel also beklagen sich die Jowaer, als ob wir damit ihnen ein unerhörtes Unrecht anthäten! Unser „Schmähartikel", wie ihn Pastor Matter nennt, soll

„darauf berechnet sein, die Synode von Jowa zu Missouri's „Füßen zu werfen oder, wenn das nicht geht, dieselbe zu vernichten. (!) Zu dem Ende wird ein Hagel von argen und „verwundenden Worten gegen die Jowaer geschleudert, um sie „als eine Bande von Wölfen öffentlich an den ‚Pranger' zu „stellen" u. s. w.

Das arme, unschuldige Jowa! Sollten denn die hartherzigen oder gar „herzlosen" Missourier sich nicht doch am Ende erweichen lassen, wenn sie merken, daß sie mit ihren herzhaften Schlägen so ein zartes, frommes Lämmlein getroffen haben, das nun seinen tiefen „Schmerz und Grimm" durch ein weithintönendes Klagegeheul Luft macht?! — Doch, ernstlich von der Sache zu reden, was für ein Recht hat denn Jowa, über unsern Artikel so maßlos abzuurtheilen, wenn es uns doch seine „recht zermalmende Antwort" so zäh und trotzig vorenthalten will? Wir haben ja Thatsachen in Menge als Gründe angeführt, und mit Gründen sollte Jowa uns nach Christenpflicht widerlegen und uns strafen, wenn wir ihm Unrecht gethan haben. Bloßes Gewinsel und Scheltworte machen unter solchen Umständen nicht den mindesten Eindruck auf uns. „Die Händel und Bücher liegen ja am Tage" — aus ihnen wollen wir uns überführen und eines Bessern belehren lassen, aber durch ein leeres Zetermordiorufen lassen wir uns keineswegs einschüchtern oder in's Bockshorn jagen. Wir bitten also dringend um die „recht zermalmende Antwort", in welcher unsere Thatsachen und Beweise gründlich vernichtet werden; sonst müssen wir freilich auf unserer Anklage stehen bleiben.

Und wie kommt denn nun Jowa wohl dazu, sich so schrecklich über unsere „Schmähungen", wie sie es nennen, unsere „argen und verwundenden Worte", unser „unchristliches Richten über den Herzenszustand", u. s. w. zu ereifern? Hat nicht Jowa selbst seit einer ganzen Reihe von Jahren in höchst feindseliger, wegwerfender und verletzender Weise über uns und gegen uns geschrieben, obwohl es uns seine Brüder nennt? Oben haben wir schon so eine kleine Musterprobe aus der Feder Prof. S. Fritschels mitgetheilt. Wir lassen hier noch eine artige Blumenlese nur aus einer Nummer des „Kirchenblattes" folgen, womit es etwa ein Jahr vor unserem „Mißverständniß"=Artikel seine Spalten zierte. Neben einzelnen verächtlichen Ausdrücken, wie „Vorerkampf", „Gekrächz der Raben" u. s. w., die uns Missouriern gelten, finden sich da folgende Sätze:



„Ein Theil von Buffalo ist in Missouri's weite Arme gefallen, die jederzeit weit sind, wenn es theure „„Jabrüder"" aufzunehmen gilt." — „Aber so geht es, wenn „den Leuten das Brennen und Zertrennen, das Reißen und „Zerreißen zur Lust, fast zur andern Natur wird. „Das ist so ein Stück Fluch in der amerikanisch-lutherischen „Kirche, den man mit lauter Aussprüchen der Väter und mit „Stellen göttlichen Wortes über sich bringt (!), die man für „sein fanatisches Eifern für die reine Lehre so „gern anzieht und angezogen hat." — „Nur das sei gesagt, „daß unsere Brüder (!) von Missouri bis jetzt noch zum größten Theil in solchen geschichtlichen Unwahrheiten „einhergehen (!), weil sie sich allzusehr fürchten, „ihren Gegnern gerecht und billig zu werden „und etwas von ihnen anzunehmen." — „In den andern „Koth gemeiner Ausdrücke, bisweilen unverkennbarer Flegelei, mag man gar nicht hineintreten, ohne sich selbst für seine Brüder zu schämen, die sich „in solchem Wesen als Muster und Meister bewiesen haben uns gegenüber." — „Ein Meisterstück „schmutziger Arbeit hat neulich Lehre und Wehre gegen „Löhe gebracht. Gebe Gott, daß kein Schüler Löhe's den „Finger rege, jenen schmutzigen Schreiber zurechtzuweisen." — „Natürlich, unsre Brüder von Missouri brauchen in ihrer Rechtgläubigkeit keinen Rath, in ihrer Weise „gegen uns keine Ermahnung von andern. Sie haben nur „ein Ohr für „„Jabrüder"" ihres Gleichen." — „Wir unterscheiden sehr zwischen ihnen" (den „edlen „Brüdern unsrer Schwestersynode" [!]) „und einem andern „Bestandtheil ihrer Synode, d. h. Pfarrern und Gemeinden (!), bei welchen fanatisches Eifern für missourische Rechtgläubigkeit die eigentlich hohlen Köpfe „und wüsten Herzen verdecken soll. (!!) Es thut „uns leid, daß unsere Brüder es nicht zu merken scheinen, wie „auf diese Weise selbst der Teufel als ein Engel des Lichts „noch missourischer Pfarrer oder ein Gemeindeglied werden „kann." (!!)

Nicht wahr, das ist eine ausnehmend „manierliche, anständige" Sprache, welche das feinfühlende Jowa seinen derber angelegten „Brüdern" gegenüber führt? So versteht es eben nur Jowa, weil es so gar friedliebend und freundschaftlich gegen uns gesinnt ist, unsre Gefühle mit der zartesten Rücksicht zu schonen und ja keinen „Hagel von argen und verwundenden Worten" wider uns zu schleudern. Aber wenn nun wir Missourier es dann nöthig finden, uns zu vertheidigen, und aus den umständlich aufgezählten Thatsachen siegreich nachweisen, daß wir die Leute nicht sind, die „in geschichtlichen Unwahrheiten einhergehen", sondern daß Jowa leider selbst ein unlauteres, falsches Spiel treibt, dann müssen wir „giftige Gegner" sein, und was wir auch nur sagen, müssen nur „Schimpfworte", „unchristliches Richten", „Gift und Galle", u. s. w. sein. Man wird hier stark an Zwingli's Taktik erinnert in seinem Kampfe gegen Luther. Zwingli fing den Streit an und warf bald mit „Buchstabentyrannen, Fleischfressern, Blutsäufern, Eseln, Menschenfressern, gebackenen Gott" u. s. w. tapfer um sich. Sobald aber Luther ihn ernstlich in die Enge trieb und ihm das Handwerk legte, da war der Zwingli auf einmal der überaus milde, mäßige, friedliebende Zwingli, und Luther mußte der unverbesserliche Friedensstörer sein. Wie nennt man aber eine solche Handlungsweise?

Das ist aber noch immer nicht das auffallendste an Jowa's Manier, daß es uns erst wissentliche Unwahrheit und Unlauterkeit Schuld gibt und dann ganz empört und entrüstet thut, wenn wir einfach mit Hülfe der „Händel und Bücher" die Anklage auf unsre Ankläger zurückwerfen. Nein, auch in eben den Nummern des „Kirchenblattes", worin sie sich so schrecklich über unsre Beleuchtung ihres unehrlichen Bemäntelns und Vertuschens als über eine himmelschreiende Unthat ereifern, in denselben Nummern mühen sie sich förmlich ab, den Spieß umzukehren, und werfen uns wiederholt gröblichen Mangel an Gewissenhaftigkeit und Ehrlichkeit vor. Das ist in der That doch eine erbärmliche Kampfesweise! Während aber Jowa es wohlweis=

lich vorzieht, mit
nicht in's Feld z
solche Verdächtig
gehen lassen, son
wehren. Was g
Künste der Jowa
unheimlichen Sc
Unter den Doc
Offene=Fragen=T
sten das Dorpate
Theorie weitläufi
Gutachten mit zu
zu den „offenen
wir damit, daß d
publicirt und
breite't worden
blatt" und läßt s

„Na, da läs
„haftigkeit
„nicht einmal u
„Gutachten ge
„Mensch (!),
„Gutachten so,
„aus den Händ

Jeder sieht,
„Gewissenhaftigk
scheu aller ehrlic
Jowaern ein so
daß wir sogar
gar nichts angin
führten. So s
aus den „Händ
betrögen wir die
Documenten! —
der Umstand, d
von den Jowaer
verbreitet w
tigt, daß sie gen
getragen finden.
Umstand aus de
im „Kirchenbla
Gutachten be
in der Juninum

„Die Jowa
„Anzahl der
„Europa's Gr
„darunter ist d
„sehr gründ
„alle einsc
„hat sich Her
„funden zu er
„den Symbol
„meinen w
„in ächt k
„achtens ni
„insofern von
„was die Miss
„pater Gutach
„Harnack gesch
„gezeichnet
„Namen bis
„lutherischen K

Wenn nun
bedingt lobe
nicht den gering
sogar die tadeln
„Beschmutzung"
lutherischen The
man dann nicht
Jowaern selbst
Sollte man woh
„Gewissenhaftig
werden, der nur
Stellung gegenü

...alo ist in Missouri's weite Arme ge- ...veit sind, wenn es theure „„Ja- ...nen gilt." — „Aber so geht es, wenn ...en und Zertrennen, das Reißen und ... fast zur andern Natur wird. ...Fluch in der amerikanisch-lutherischen ...auter Aussprüchen der Väter und mit ...tes über sich bringt (!), die man für ...Eifern für die reine Lehre so ...zogen hat." — „Nur das sei gesagt, ...von Missouri bis jetzt noch zum größ- ... geschichtlichen Unwahrheiten ...eil sie sich allzusehr fürchten, ...erecht und billig zu werden ... anzunehmen." — „In den andern ... Ausdrücke, bisweilen un- ...gelei, mag man gar nicht hinein- ...für seine Brüder zu schämen, die sich ... als Muster und Meister be- ... gegenüber." — „Ein Meisterstück ...t hat neulich Lehre und Wehre gegen ...e Gott, daß kein Schüler Löhe's den ...schmutzigen Schreiber zurecht- ...lich, unsre Brüder von Missouri brau- ...ubigkeit keinen Rath, in ihrer Weise ...nung von andern. Sie haben nur ...Jabrüder"" ihres Gleichen." ... sehr zwischen ihnen" (den „edlen ...esterſynode" [!]) „und einem andern ...ynode, d. h. Pfarrern und Ge- ...welchen fanatisches Eifern für missou- ... die eigentlich hohlen Köpfe ...en verdecken soll. (!!) Es thut ...Brüder es nicht zu merken scheinen, wie ... der Teufel als ein Engel des Lichts ...arrer oder ein Gemeindeglied werden

...eine ausnehmend „manierliche, ...welche das feinfühlende Jowa ...n „Brüdern" gegenüber führt? ...ur Jowa, weil es so gar fried- ...lich gegen uns gesinnt ist, unsre ...ten Rücksicht zu schonen und ja ...n und verwundenden Worten" ...n. Aber wenn nun wir Mis- ...finden, uns zu vertheidigen, und ... aufgezählten Thatsachen ...ß wir die Leute nicht sind, die ...n Unwahrheiten einher- ...Jowa leider selbst ein unlauteres, ...ann müssen wir „giftige Gegner" ...nur sagen, müssen nur „Schimpf- ... Richten", „Gift und Galle", ...rd hier stark an Zwingli's Taktik ...pfe gegen Luther. Zwingli fing ...f bald mit „Buchstabentyrannen, ...ufern, Eseln, Menschenfressern, ... w. tapfer um sich. Sobald ...h in die Enge trieb und ihm das ...ar der Zwingli auf einmal der ...ge, friedliebende Zwingli, und ...verbesserliche Friedensstörer sein. ...eine solche Handlungsweise?

...nmer nicht das auffallendste an ...es uns erst wissentliche Unwahr- ...Schuld gibt und dann ganz em- ... wenn wir einfach mit Hülfe der ... die Anklage auf unsre Ankläger ... auch in eben den Nummern ... worin sie sich so schrecklich über ...es unehrlichen Bemäntelns und ...eine himmelschreiende Unthat er- ... Nummern mühen sie sich förm- ...zukehren, und werfen uns wieder- ...l an Gewissenhaftigkeit und Ehr- ...in der That doch eine erbärmliche ...hrend aber Jowa es wohlweis-

lich vorzieht, mit seiner „recht zermalmenden Antwort" nicht in's Feld zu rücken, werden wir hingegen alle solche Verdächtigungen nicht etwa ruhig über uns ergehen lassen, sondern unsrer ehrlichen Haut uns tapfer wehren. Was gilt's, es werden auch diese verzweifelten Künste der Jowaischen Polemik auf ihre Urheber einen unheimlichen Schatten zurückwerfen!

Unter den Documenten, aus denen wir die Jowaische Offene-Fragen-Theorie darstellten, ist eines der wichtigsten das Dorpater Gutachten, weil darin diese moderne Theorie weitläufig erörtert ist. Unser gutes Recht, dieß Gutachten mit zu benutzen, um die Stellung der Jowaer zu den „offenen Fragen" zu beleuchten, begründeten wir damit, daß dasselbe „von den Jowaern hierzulande publicirt und in der aufdringlichsten Weise verbreitet worden ist". Nun kommt aber das „Kirchenblatt" und läßt seinen Conrad ganz entrüstet ausrufen:

„Na, da läßt sich wieder einmal recht die Gewissen- „haftigkeit (!) des Herrn S. sehen. Das sind ja gar „nicht einmal unsere Worte, sondern das ist aus dem Dorpater „Gutachten genommen. Was ist nun das für ein „Mensch (!), der da beweist: Die Dorpater sagen in ihrem „Gutachten so, also ist es Lehre der Jowaer. Das heiß' ich „aus den Händeln und Büchern und documentarisch beweisen."

Jeder sieht, daß das „Kirchenblatt" hier unsere „Gewissenhaftigkeit" verdächtigt und uns zu einem Abscheu aller ehrlichen Leser machen will, weil wir den Jowaern ein so offenbares, großes Unrecht anthäten, daß wir sogar das Dorpater Gutachten, das sie doch gar nichts anginge, als Beweis für ihre Stellung anführten. So schlecht sei es also mit unserm Nachweise aus den „Händeln und Büchern" bestellt! So übel betrögen wir die Leute durch schlaue Unterschiebung von Documenten! — Wir meinen nun freilich, daß schon der Umstand, daß gerade dieses Gutachten seiner Zeit von den Jowaern so angelegentlichst in weiten Kreisen verbreitet worden ist, uns zu der Annahme berechtigt, daß sie genau ihre eigenen Grundsätze darin vorgetragen finden. Dazu kommt aber noch der weitere Umstand aus den „Händeln und Büchern", daß Jowa im „Kirchenblatte" sich ausdrücklich zu dem Gutachten bekannt hat. So lesen wir z. B. schon in der Juninummer von 1867:

„Die Jowasynode hat, wie den Lesern bekannt ist, von einer „Anzahl der namhaftesten Theologen der lutherischen Kirche „Europa's Gutachten über ihre kirchliche Stellung eingeholt, „darunter ist auch das „„Dorpater Gutachten"", welches in „sehr gründlicher, besonnener, ächt kirchlicher Weise „alle einschlagenden Fragen behandelt... Zwar „hat sich Herr Prof. Brauer in St. Louis bewogen ge- „funden zu erklären, daß dadurch eine „„Quatenusstellung zu „den Symbolen"" gelehrt werde. Aber es wird das, „meinen wir, dem Werth jenes ausgezeichneten, „in ächt kirchlichem Geist geschriebenen Gut- „achtens nichts benehmen, sondern es wird höchstens „insofern von Interesse sein, daß man daraus lernen kann, „was die Missourier unter quatenus verstehen. Das Dor- „pater Gutachten ist Namens der Facultät von Prof. Dr. „Harnack geschrieben, einem in jeder Hinsicht aus- „gezeichneten lutherischen Theologen, dessen „Namen bis dahin noch Niemand, soviel wir wissen, in der „lutherischen Kirche zu beschmutzen (!) wagte."

Wenn nun die Jowaer das Gutachten so unbedingt loben und nicht nur für ihre Person auch nicht den geringsten Tadel darüber aussprechen, sondern sogar die tadelnde Kritik Prof. Brauer's gleich für eine „Beschmutzung" des „in jeder Hinsicht ausgezeichneten lutherischen Theologen" Dr. Harnack ausschreien, muß man dann nicht annehmen, daß das Gutachten von den Jowaern selbst als „ächt kirchlich" anerkannt wird? Sollte man wohl noch vermuthen dürfen, daß sie die „Gewissenhaftigkeit" des Mannes öffentlich anfechten werden, der nun das Gutachten als ein Zeugniß ihrer Stellung gegenüber Missouri anführt?

Indessen in der Septembernummer findet sich dann noch ein besonderer Artikel über „das Dorpater Gutachten", worin es nicht blos wieder als „das sehr eingehende, gründliche und mit theologischer Meisterschaft geschriebene Dorpater Gutachten" gelobt, sondern auch ausdrücklich Folgendes erklärt wird:

„Wir haben das Dorpater Gutachten als Pamphlet an eine „große Anzahl Pastoren der auf der Convention zu Reading „vertretenen Synoden versendet, weil wir glauben, daß „gerade die in diesem Documente ausgespro- „chenen Grundsätze eine Verständigung über „manche Punkte wesentlich erleichtern werden „und daß durch die Hülfe derselben eine Vereinigung „auf einer gesunden, ächt kirchlichen Grundlage „sehr befördert werden kann. ... Wir konnten natürlich „nicht erwarten, daß gerade unsre missourischen Gegner sich „über das Dorpater Gutachten sehr erfreut aussprechen „würden, da es ja allerdings so ist, daß der Stand- „punkt der Jowasynode genau der ist, den das „genannte Gutachten in so ausgezeichnet schöner, „maßvoller, ächt kirchlicher Weise geltend macht. „Es hat uns um deswillen gar nicht gewundert, daß B. in der „„„Lehre und Wehre"" gegen dasselbe in seiner bekannten „Weise lospoltert (!). Von ihm wird Niemand „etwas anders erwartet haben."

Dies ist es also, was die „Händel und Bücher" hier zu unserm guten Glücke documentiren. Wir haben hier offenbar wieder ein wahres Prachtexemplar von einem Jowaischen „Mißverständnisse". Wenn nämlich Jowa mit seinem Dorpater Gutachten in der Hand zu uns kommt und sagt: ‚Es ist ja gar kein Wunder, daß ihr Missourier mit diesem Gutachten nicht stimmt, da es ja allerdings so ist, daß der Standpunkt der Jowasynode genau der ist, den das genannte Gutachten geltend macht', — und nach Jahr und Tag kommt nun ein Missourier zu ihnen, beruft sich auf das Gutachten und sagt: ‚Seht, ihr Herren Jowaer, so und so habt ihr früher gestanden, denn genau so steht es auch im Dorpater Gutachten', so muß er dann den schlimmen Vorwurf hören: „Na, da läßt sich wieder einmal recht die Gewissenhaftigkeit des Herrn sehen. Was ist das für ein Mensch, der da beweis't: Die Dorpater sagen in ihrem Gutachten so, also ist es Lehre der Jowaer"!! — O der Flunkereien über Flunkereien!

Nun kommt doch wohl aber die Reihe auch an uns, mit gerechter Entrüstung, ja mit Abscheu zu sagen: Was sind das doch für Menschen, die erst sich zu dem Gutachten so laut bekennen und sagen: ‚Da, da, das ist genau unser Standpunkt'; und wenn nun wir nachher ihnen das als ihre Lehre vorhalten, so werden sie bitterböse auf uns und — schelten uns als gewissenlose Betrüger öffentlich aus!

Dies sei genug für diesmal. S.

(Eingesandt.)

Ein paar Worte von der Glaubensgemeinschaft.

Hast Du, liebster Freund, je ordentlich ermessen, was es heißt, Glaubensgenossen zu besitzen?

Stelle Dir vor, Du wärest von lauter Feinden umringt — befändest Dich auf einsamer Insel mitten im Meer unter Kannibalen, Heiden und Wilden: würde Dir der plötzliche Anblick eines Kirchgenossen nicht vorkommen wie eine Himmelserscheinung? Es dürfte der geringste Deiner jetzigen Glaubensbrüder sein, selbst der, welcher Dir unter allen am gleichgiltigsten erscheint: Du würdest ihm wie einem Bruder um den Hals fallen und ihn wie einen Gesandten Gottes halten.

Bruder und Himmelserscheinung ist er in der That. Selbst unter den glücklichen Umständen, daß Du ihrer

viele allsonntäglich und jede Stunde sehen kannst. Unter den guten und vollkommenen Gaben, die von oben herabkommen, vom Vater des Lichts, ist es die geringste und kleinste nicht, daß ich den Glaubenspfad auf Erden nicht allein zu wandeln habe. Ich kann es ein Wunder Gottes nennen, daß da Leute neben mir stehen, groß und klein, die gerade so glauben und denken wie ich — die mit mir zu demselben Worte Gottes und demselben Sakrament gehen, und die auch für mich beten. Gott hat diese lieben Leute für mich erwecket und mich für sie. Durch das Wunder seiner Allmacht habe ich Nebenmenschen, durch das Wunder seiner Gnade hingegen Glaubensgenossen.

Nun ist es leider wahr, daß wir gegen Nichts und Niemand eher gleichgiltig werden, als gegen diejenigen, die wir unser eigen nennen und die in unserer unmittelbaren Nähe leben. Unsere Sehnsucht richtet sich am liebsten in die Ferne. Auch hat Niemand mehr unter unserer Sünde und Kaltherzigkeit zu leiden als unsere Aller-Nächsten — unsere Familienglieder und Kirchgenossen. Es steht aber geschrieben: „Daran wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt" — und: „Thut wohl an Jedermann, allermeist an des Glaubens Genossen." Auf der einsamen Insel dürfte es uns nicht schwer fallen, diese Worte äußerlich zu halten. Die Liebe und Anhänglichkeit, die wir alsdann dem Glaubensbruder erzeigeten, käme in der That von Herzen. Und doch wäre es nicht recht eigentlich wahre Liebe, sondern der eiserne Zwang der Noth, der uns an den Bruder kettete und seine Gebrechen und Mängel uns übersehen ließe. Daher ist es wirklich besser, daß wir nicht in der Wüste und auf einer einsamen Insel leben, sondern mitten unter Glaubensgenossen. Wir können uns dann viel weniger leicht über uns selbst täuschen.

So geschieht's denn durch Gottes Gnade, daß wir zusammen mit unseren Glaubensgenossen in die Kirche und zum Sakrament gehen, daß wir einander besuchen, und wenn Einer stirbt, gehen wir mit zur Leiche. Das sieht aus wie Liebe, — wie Liebe zum HErrn Christus und zu seinen und unseren Brüdern. Vielleicht ist's das, bei Allen, die dem Worte Gottes nachgehen, wiewohl auch Heuchelei mit unterlaufen kann. Man kann auch zur Kirche gehen aus andern Ursachen. Man kann einander besuchen aus gewissen Gründen äußerlicher Anziehung, um der angenehmen Unterhaltung, der Tasse Kaffee oder des Glases Weines willen, womit der freundliche Hauswirth uns dort etwa aufwartet. Wir nehmen aber an, es geschehe Alles aus wahrer, verleugnungsvoller Liebe, unser Kirchengehen und unsere gegenseitigen Besuche. Wie steht's denn aber im Uebrigen — in unserem bürgerlich-gewerblichen Leben in Bezug auf die Glaubensgemeinschaft? Hört die Liebe und Rücksicht zum Bruder auf, wenn wir die Kirchenpforte und die gastliche Hausthüre hinter uns haben, wo wir eben unseren Besuch machten?

Es ist das eine recht verfängliche Frage. Man könnte trotzig antworten: Was geht das Dich an? Ich leugne nicht: Es geht mich zunächst nur so weit an, als ich selbst in Betracht komme. Aber ich erinnere wieder an die einsame Insel und an unsere mögliche Verlassenheit, und da dürftest Du, mein Leser, finden, daß die Frage auch Dich recht sehr viel angeht.

Ich meine, echter Glaube und wahre Liebe verbreiten sich über das ganze Leben eines Christen, über all sein Denken, Reden, Thun und Lassen. Hat er wahre Liebe beim Kirchgang und beim Sonntags- und Wochenabend-Verkehr mit den Glaubensgenossen, dann hat er sie auch in seinem Geschäftsleben und seinem Gewerbsbetrieb. Ein kurioser Heiliger müßte der sein, welcher seinen Glauben und seine Liebe nicht weiter brächte als bis außerhalb der Kirchenpforte und bis vor die Thüre seines Freundes, bei dem er eben gastliche Aufnahme fand. So Einen möcht ich sehen! Freilich fällt mir ein, daß ein Bekannter, der an der Echtheit seines persönlichen Christenthums kaum einen Zweifel hat, äußerte: „In Geldsachen hört die Gemüthlichkeit auf" — selbst für einen Christen. Ob der nicht zu den bewußten Heiligen gehört, von denen die Engel trauernd ihr Angesicht abwenden? In meiner Einfalt dachte ich immer, daß für einen Christen in Geldsachen die Gemüthlichkeit erst recht anfängt. Nämlich also, daß der wahre Christ nimmer aufs „Geld-Machen" versessen sei — daß er gerne und mit fröhlichem Herzen gäbe, Jedermann, allermeist den Glaubensgenossen — daß er lieber 100 Dollars verliere, als einen einzigen Pfennig auf eine ungerechte Weise sich aneigne. So habe ich stets in meiner Einfalt gedacht, und so habe ich's aus der Bibel gelernt, und so hat Dr. Luther in seinem Leben gethan.

Davon wollte ich nun aber hier eigentlich nicht handeln, sondern von etwas Anderem, was nicht weit davon entfernt steht. Also von etwas Anderem — vom Wohlthun an Jedermann, allermeist an des Glaubens Genossen in einer besonderen Beziehung. Steckt mein Glaubensbruder in leiblicher Noth und ich reiche ihm des Leibes Nothdurft in der Gestalt von Geld, Speise, Kleidung, Obdach, Feuerung dar, so habe ich ihm unzweifelhaft eine Wohlthat erwiesen. Ich kann aber auch, wenn er krank ist, an seinem Bette wachen. Aus allerlei Gefahr kann ich ihn erretten und ihn warnen. Ist er glücklich und erfreut, kann ich mich mit ihm freuen, ist er traurig und niedergeschlagen, mit ihm weinen und ihm Muth zusprechen. Ist Alles eine Wohlthat! Sündigt er, so kann ich ihn freundlich auszanken; geschah es an mir, so kann ich ihn strafen und ihm vergeben. Ist auch eine Wohlthat. Ich bete für ihn, und stirbt er endlich, so drücke ich ihm die Augenlieder zu und — begrabe ihn, wenn sonst niemand es thut, wie der treffliche Tobias seine todten Glaubensbrüder begraben hat. So habe ich dem Bruder wohlgethan bis an sein seliges Ende.

Und doch ist noch eine Wohlthat übrig, welche in diese Reihe unerläßlich gehört, ohne bisher genannt zu sein — eine Wohlthat von unermeßlicher Bedeutung für den einzelnen Christen und die ganze sichtbare Kirche. Sie besteht, um es kurz zu sagen, darin, daß ich unter allen Umständen den Glaubensbrüdern vor allen übrigen Menschen den Vorzug gebe, auch in gewerblicher Beziehung. In der letzten Präsidentenwahl sagte eine Partei-Zeitung: „Bleibt uns blos die Wahl zwischen Greeley und Grant, dann — allemal Grant." Seiner inneren Herzensstellung nach spricht der Christ ähnlich: „Habe ich zeitliche Vortheile und Vergünstigungen anderen Menschen zuzuwenden, dann — allemal zuerst dem Glaubensbruder!" Das versteht sich für einen Christen freilich von selbst — vom Schein- und Maulchristen reden wir nicht. Aber der Einzelne versteht eben doch nicht immer das Selbstverständliche; er will wenigstens daran erinnert sein. Laut der heiligen Schrift sollen wir unsere Hausgenossen zuerst versorgen. (1 Tim. 5, 8.) Das sind nicht blos unsere Wohnhaus-Genossen, sondern auch unsere Mitbewohner des Hauses Gottes. Letztere haben unter Umständen sogar den Vortritt vor Jenen. Denn ich soll Vater und Mutter, Bruder und Schwester, Weib und Kind, Haus und Hof und Aecker gegebenen Falles verlassen, um dem HErrn Christo mit den Seinigen nachzufolgen, wenn ich es nur mit diesem Opfer thun kann. Und meine M[...]
Christi sollen mir laut seiner [...]
und entfernteren Blutsver[...]
Es ist also klar, daß die B[...]
stehen und unantastbarer [...]
Blutes. Eine doppelte Got[...]
Blutsverwandten, Haus- u[...]
auch mit mir in der gleic[...]
stehen.

Daraus folgt, daß ich n[...]
allen Stücken auf sie a[...]
Brod kaufen; ich brauche F[...]
— Stiefel, Schuhe, Kleider[...]
den Schmied, den Wagenm[...]
Doktor; in mein Geschäft [...]
Gehilfen, in's Haus Knecht [...]
der wahre Christ, um sich all[...]
Dienste zu verschaffen? [...]
Glaubensgenossen! Dem re[...]
man das nicht erst sagen; [...]
innerem Antrieb. In unse[...]
bereits; es kann aber in [...]
geschehen. Und eine vorzüg[...]
Einzelnen und die Gesammt[...]
geringer als Almosen und [...]
dürftigen und unbeschäftig[...]
ehrlicher Arbeit versehe.

In den gegenwärtigen be[...]
mann unter der allgemeine[...]
mancher unserer Kirchgeno[...]
Herzenssehnsucht: „Unser täg[...]
Das tägliche Brod hat für [...]
gefangen. Er möchte ge[...]
stellungen bleiben aus. N[...]
noch das drückende Bewußts[...]
bei ihm achtlos vorübergehe[...]
ihnen gut und wohlfeil lie[...]
fertigen Verbrauchsgegenstän[...]
beim Katholiken, beim Athei[...]
den bestellen und kaufen. [...]
leiden, und jene Fremdl[...]
Kirchgenossen, die mit ihm [...]
Stimmen im sonntäglichen [...]
nigen harmonisch mischen, [...]
Brod gesetzt. Zur Erbau[...]
wahrlich nicht. Dem arm[...]
ein Stein auf's Herz. [...]
Noth als der Gedanke, d[...]
zurückgesetzt, lieblos behand[...]
glieder müssen denken: „[...]
Glaubensgenossen (folglich [...]
schaft) wenig!" In dem [...]
zum mindesten nicht erken[...]
gegen einander handeln, [...]
Christi sind. Das sichtbar[...]
gehörigkeit beschränkt sich [...]
Mund- und Wortbekenntn[...]
bekenntniß der sich in all[...]
suchenden und aufhelfende[...]
kann in solchen Zeiten und [...]
Bruderherz mit der versu[...]
treten: „Sollte es recht steh[...]
und der ganzen Glaubens[...]
Gründe zur Abwehr sind [...]
entgegen zu halten. „Ja, [...]
an", kann er erwidern, „[...]
selber, daß die Bekenner [...]
verleugnen." So wird de[...]
Zweifel und Anfechtung ge[...]
sten Falles nicht mit fröhlich[...]



eiter brächte als
s vor die Thüre
liche Aufnahme
reilich fällt mir
othheit seines per=
Zweifel hat,
müthlichkeit auf"
nicht zu den be=
Engel trauernd
infalt dachte ich
Geldsachen die
mlich also, daß
=Machen" ver=
öhlichem Herzen
bensgenossen —
s einen einzigen
aneigne. So
t, und so habe
t Dr. Luther in

tlich nicht han=
was nicht weit
as Anderem —
ermeist an des
onderen Be=
er in leiblicher
othdurft in der
dach, Feuerung
e Wohlthat er=
r krank ist, an
efahr kann ich
lücklich und er=
er traurig und
ihm Muth zu=
Sündigt er, so
hab es an mir,
en. Ist auch
stirbt er endlich,
und — begrabe
ie der treffliche
begraben hat.
s an sein seliges

ibrig, welche in
her genannt zu
cher Bedeutung
ganze sichtbare
gen, darin, daß
ensbrüdern vor
gebe, auch in
ten Präsidenten=
bt uns blos die
ann — allemal
ng nach spricht
Vortheile und
uwenden, dann
r!" Das ver=
n selbst — vom
icht. Aber der
er das Selbst=
n erinnert sein.
unsere Haus=
8.) Das sind
, sondern auch
. Letztere haben
Jenen. Denn
und Schwester,
lecker gegebenen
o mit den Sei=
t diesem Opfer

thun kann. Und meine Mitjünger in der Nachfolge Christi sollen mir laut seiner Verheißung meine nächsten und entfernteren Blutsverwandten reichlich ersetzen. Es ist also klar, daß die Bande des Glaubens höher stehen und unantastbarer sind als die Bande des Blutes. Eine doppelte Gottesgnade ist's, wenn meine Blutsverwandten, Haus= und Volksgenossen zugleich auch mit mir in der gleichen Glaubensgemeinschaft stehen.

Daraus folgt, daß ich meine liebende Fürsorge in allen Stücken auf sie ausdehne. Täglich muß ich Brod kaufen; ich brauche Fleisch, Gemüse, Kaffee, Oel — Stiefel, Schuhe, Kleider; als Farmer brauche ich den Schmied, den Wagenmacher, den Storehalter, den Doktor; in mein Geschäft brauche ich Arbeiter und Gehilfen, in's Haus Knecht und Magd. Wohin geht der wahre Christ, um sich alle diese Hilfeleistungen und Dienste zu verschaffen? „Allemal" zuerst zu den Glaubensgenossen! Dem rechten Glaubensmanne muß man das nicht erst sagen; er thut es so schon aus innerem Antrieb. In unseren Gemeinden geschieht es bereits; es kann aber in noch ausgedehnterem Maße geschehen. Und eine vorzügliche Wohlthat ist's für den Einzelnen und die Gesammtkirche, eine Wohlthat, nicht geringer als Almosen und Hospital, wenn ich den bedürftigen und unbeschäftigten Glaubensgenossen mit ehrlicher Arbeit versehe.

In den gegenwärtigen bedrückten Zeiten leidet Jedermann unter der allgemeinen Verdienstlosigkeit. Gar mancher unserer Kirchgenossen betet mit verdoppelter Herzenssehnsucht: „Unser tägliches Brod gib uns heute." Das tägliche Brod hat für ihn knapp zu werden angefangen. Er möchte gern arbeiten und die Bestellungen bleiben aus. Nun hat er zu seiner Noth noch das drückende Bewußtsein, daß seine Kirchgenossen bei ihm achtlos vorübergehen. Dieselben Dinge, die er ihnen gut und wohlfeil liefern könnte an Arbeit und fertigen Verbrauchsgegenständen, sieht er sie beim Juden, beim Katholiken, beim Atheisten, kurz bei kirchlich Fremden bestellen und kaufen. Er muß feiern und Noth leiden, und jene Fremdlinge werden von seinen Kirchgenossen, die mit ihm zum Altare treten und ihre Stimmen im sonntäglichen Kirchengesange mit der seinigen harmonisch mischen, reichlich beschäftigt und in Brod gesetzt. Zur Erbauung der Kirche dient das wahrlich nicht. Dem armen Manne wälzt sich's wie ein Stein auf's Herz. Weniger das Gefühl seiner Noth als der Gedanke, daß er versäumt, übersehen, zurückgesetzt, lieblos behandelt sei. Selbst Nicht=Kirchglieder müssen denken: „Denen liegt an ihren Glaubensgenossen (folglich auch an ihrer Kirchgemeinschaft) wenig!" In dem gedachten Stück kann man zum mindesten nicht erkennen, daß die Zwei, die also gegen einander handeln, zusammengehörige Jünger Christi sind. Das sichtbare Zeichen ihrer Zusammengehörigkeit beschränkt sich blos auf ein gemeinsames Mund= und Wortbekenntniß, nicht auf ein Thatbekenntniß der sich in allen Stücken gegenseitig aufsuchenden und aufhelfenden Jüngerliebe. Der Teufel kann in solchen Zeiten und Umständen an das bedrängte Bruderherz mit der versuchungsvollen Frage herantreten: „Sollte es recht stehen mit Dir und den Andern und der ganzen Glaubensgemeinschaft?" Schlagende Gründe zur Abwehr sind dann dem Versucher schwer entgegen zu halten. „Ja, Du führst mir Gottes Wort an", kann er erwidern, „aber Du merkst doch an Dir selber, daß die Bekenner dieses Wortes seine Kraft verleugnen." So wird der bedrängte Mann in innere Zweifel und Anfechtung gestürzt. Und er wird schlimmsten Falles nicht mit fröhlichem Gewissen leibliche Unter=



stützung von der Gemeinde empfangen können, wenn die vorhin beschriebene wahre und ehrenvolle Unterstützung der Liebe im Gewerbsleben ihm entzogen bleibt.

Ich weise hin auf die Handlungsweise der Muhamedaner, die wo möglich mit Vortheilzuwendungen sich nur an ihre Neben=Muhamedaner halten, auf die bigotten Katholiken, die in gleicher Manier verfahren, auf die Odd Fellows und Geheimgesellschaften, die ihre Organisationen gerade auf das Princip einer gegenseitig sich in allen Stücken bevorzugenden, aufhelfenden und fördernden Verbrüderung mit Ausschluß aller übrigen Menschen gebaut haben. Diese Fanatiker, bigott Ultramontanen und Geheimbündler können und sollen natürlich uns kein Vorbild sein. Aber sie zeigen doch großen Ernst für ihre Sache. Sie sind scharf und streng geschlossene Parteien. Sie besitzen gerade darin und in ihrer gegenseitigen Aufhilfe eine gewaltige Macht. Wir haben dafür die lautere Lehre des Wortes Gottes und verabscheuen auf diesem Grunde den muhamedanischen Fanatismus, die römisch=katholische Bigotterie, die antibiblische Verbrüderung eidgebundener Geheimgesellschaften. Doch haben wir Eingangs gesehen, daß Gottes Wort uns auch in eine kirchliche Organisation sammelt, daß wahrer Glaube und echte Liebe uns gleichartige Bekenner allesammt in einen heiligen Gottesbund zusammenfassen will, in einen Bund, dessen Mitglieder in geistlicher und leiblicher Beziehung vom Haupt der Kirche und seinen Aposteln auf einander angewiesen werden. Und dies allen anderen Gemeinschaften und Parteien gegenüber.

Demnach wären wir auch eine Partei! Das sind wir auch. Kann es denn anders sein? Glaube und Liebe nehmen Partei. Ich kann mich nicht dem Evangelio ergeben, ohne mich entschieden gegen Alles zu kehren, was dem Evangelio zuwider läuft, liege es nun in mir selbst oder außer mir. Ich bin ein Parteimann für den HErrn Christus, für sein ungefälschtes Wort, für das rechte Verständniß desselben, für alle die, welche mit mir auf diesem selben Grunde stehen — also für die Glaubensbrüder. Eben deshalb bin ich aber auch kein muhamedanischer Fanatiker, kein römischer Pabstsklave, kein Geheimbruder und kein religiöser Allerweltsbruder. Um Christi willen versage ich den Nebenmenschen meine Liebe und Hilfe nicht, aber der Glaubensbruder steht mir näher, und in meinem Herzen hat er, um Christi willen, das erste Anrecht an Alles, was dies Herz aus Gottes Gnaden dem Nächsten Gutes bieten kann. Es ist mein ernstes Gebetsanliegen zu Gott, er wolle in Gnaden geben, daß es am jüngsten Tage nicht anders bei mir erfunden werde.

Ich rede hier zugleich im Namen aller wahren Glaubensbrüder. Von ihnen kann man überzeugt sein, daß sie genau ebenso denken und gesinnet sind. Allein es bleibt zum Schluß ein Umstand besonders hervorzuheben.

So sicher, als der wahre Christ in allen Stücken, auch in gewerblicher Beziehung, mit seinem confessionell ihm nächststehenden Mitchristen in Verkehr steht und ihn überall vorzieht, so sicher läuft es gegen das Evangelium und den Geist der Liebe, wenn man den im vorliegenden Aufsatz behandelten Grundgedanken zu einem Gegenstande des Zwanges, etwa durch Gemeindeordnungen oder durch irrige Privatauffassung, erheben wollte. In demselben Augenblicke, wo dies geschähe, wären wir in der Praxis vom Boden der evangelisch=lutherischen Lehrreinheit und der christlichen Freiheit (Gal. 5, 1.) abgetreten. Es wäre der muhamedanisch=fanatische, der römisch=päbstliche Knechts= und Zwangsgeist, der uns dann beherrschte — der widerchristische Geist der Geheimgesellschaftler, der gegenseitige Liebe=

thätigkeit eidlich e
lauter verdammlic
vor behüten!
Jeder Einzelne
Adamssinn, welch
strebt, auch in d
handeln (Gal. 5,
persönliche Abnei
aufbrausenden Z
kommende Ungesch
vorkommende ge
bensbruders und
Glaubensschweste
Familie, Gatten
an sich selbst tägl
hältniß nicht in e
in eine Vorkam
Und wirft man d
gleich vor die Th
säumniß, einer
anstelligkeit schul
und weniger gesc
keiten und Verrie
(Familie) läßt s
finden, dessen e
gehörige Mitglie
Mängeln, die täg
trotzdem gibt e
wahrhaft christli
wahrhaft christlic
sich neu erbarme
wird dieselbe Ged
auch oft sich a
Verwandten au
beim nächsten An
Kundschaft entz
innere Herzensz
werthigen Arbe
Glaubensbrudere
und von Gott ke
und doch leben
ein Anderer, auß
besser und auch
etwa die minder
lichkeit ausgerüs
genossen im Ne
Söhne und Tö
und Geschicklich
sein? Hart un
die glaubenslose
los nach der in
jenigen mit ihr
größten Vortheil
mit den niedrigs
sinnung wahrer
liger Schrift un
Unterschied?
Geldsachen für a
Wir sagen:
schied zwischen
weit, daß ein T
der andere in
Weltsinnes ist.
wir zur Sache —
genossen, der a
specielle Liebesb
daß die Liebe i
willige Gabe
Trotz= und Zw
bruder; ihm w

meinde empfangen können, wenn
ne wahre und ehrenvolle Unter-
Gewerbsleben ihm entzogen bleibt.
die Handlungsweise der Muha-
ich mit Vortheilzuwendungen sich
Muhamedaner halten, auf die bi-
in gleicher Manier verfahren, auf
nd Geheimgesellschaften, die ihre
e auf das Princip einer gegen-
icken bevorzugenden, aufhelfenden
brüderung mit Ausschluß aller
ebaut haben. Diese Fanatiker,
und Geheimbündler können und
ein Vorbild sein. Aber sie zeigen
ihre Sache. Sie sind scharf und
teien. Sie besitzen gerade darin
eitigen Aufhilfe eine gewaltige
n dafür die lautere Lehre des
erabscheuen auf diesem Grunde den
natismus, die römisch-katholische
lische Verbrüderung eidgebundener
Doch haben wir Eingangs ge-
Wort uns auch in eine kirchliche
lt, daß wahrer Glaube und echte
Bekenner allesammt in einen hei-
ammenfassen will, in einen Bund,
geistlicher und leiblicher Beziehung
he und seinen Aposteln auf ein-
rden. Und dies allen anderen
Parteien gegenüber.
wir auch eine Partei! Das sind
denn anders sein? Glaube und
Ich kann mich nicht dem Evan-
mich entschieden gegen Alles zu
ngelio zuwider läuft, liege es nun
er mir. Ich bin ein Parteimann
tus, für sein ungefälschtes Wort,
dniß desselben, für alle die, welche
selben Grunde stehen — also für
Eben deshalb bin ich aber auch
r Fanatiker, kein römischer Pabst-
bruder und kein religiöser Aller-
risti willen versage ich den Neben-
ebe und Hilfe nicht, aber der
t mir näher, und in meinem Her-
sti willen, das erste Anrecht an
aus Gottes Gnaden dem Näch-
mm. Es ist mein ernstes Gebets-
wolle in Gnaden geben, daß es
cht anders bei mir erfunden werde.
ngleich im Namen aller wahren
Von ihnen kann man überzeugt
ebenso denken und gesinnet sind.
n Schluß ein Umstand besonders

r wahre Christ in allen Stücken,
Beziehung, mit seinem confessionell
Mitchristen in Verkehr steht und
so sicher läuft es gegen das Evan-
t der Liebe, wenn man den im vor-
handelten Grundgedanken zu einem
vanges, etwa durch Gemeinde-
h irrige Privatauffassung, erheben
den Augenblicke, wo dies geschähe,
raxis vom Boden der evangelisch-
heit und der christlichen Freiheit
ten. Es wäre der muhamedanisch-
)-päbstliche Knechts- und Zwangs-
beherrschte — der widerchristische
llschaftler, der gegenseitige Liebe-
thätigkeit eidlich erzwingt ohne alle wahre Liebe aus lauter verdammlicher Selbstsucht. Gott wolle uns davor behüten!

Jeder Einzelne von uns mag und wird seinen alten Adamssinn, welcher der wahren Bruderliebe entgegenstrebt, auch in dem gedachten Stücke mit Zwang behandeln (Gal. 5, 24.) — mit Zwang gegen grundlose persönliche Abneigung (Antipathie), mit Zwang gegen aufbrausenden Zorn und Ungeduld über die etwa vorkommende Ungeschicklichkeit, die mehr oder minder immer vorkommende geschäftliche Mangelhaftigkeit des Glaubensbruders und der in unseren Diensten stehenden Glaubensschwester. Müssen Glieder einer christlichen Familie, Gatten und Kinder, nicht diesen Zwang jedes an sich selbst täglich üben, wenn ihr gegenseitiges Verhältniß nicht in ein heidnisch-polterndes und zänkisches, in eine Vorkammer der Hölle verkehret werden soll? Und wirft man die Gattin, den Sohn, die Tochter sogleich vor die Thüre, wenn sie sich einer wirklichen Versäumniß, einer Unbedachtsamkeit, einer gewissen Unanstelligkeit schuldig machen oder überhaupt unbeholfen und weniger geschickt als Andere in weltlichen Fertigkeiten und Verrichtungen sind? Kein christliches Haus (Familie) läßt sich auf Gottes weitem Erdboden auffinden, dessen einzelne verwandtschaftlich zusammengehörige Mitglieder nicht mit solchen Gebrechen und Mängeln, die täglich hervortreten, behaftet wären. Und trotzdem gibt es vermöge göttlicher Gnadenwirkung wahrhaft christliche Familien mit gegenseitig geübter wahrhaft christlicher Verträglichkeit, Geduld und stets sich neu erbarmender und hoffender Liebe. Kann und wird dieselbe Geduld und Liebe, so sehr unser alter Adam auch oft sich aufbäumt, nicht auf den Glaubens-Verwandten ausgedehnt werden, ohne daß man ihm beim nächsten Anlaß den Dienst kündigt, die Arbeit und Kundschaft entzieht? Oft habe ich mich, weil der innere Herzenszug es nicht anders litt, mit geringwerthigen Arbeitsleistungen des Kirchgenossen und Glaubensbruders begnügt, weil er dies letztere war und von Gott keine höhere Begabung empfangen hatte und doch leben wollte, — mit Arbeitsleistungen, die ein Anderer, außerhalb des Kirchenverbandes Stehender besser und auch wohlfeiler geliefert hätte. Oder sollen etwa die minder Begabten und mit weniger Geschicklichkeit ausgerüsteten Menschenkinder, die unsere Mitgenossen im Reiche Gottes, vielleicht unsere leiblichen Söhne und Töchter sind, ihrer geringeren Begabung und Geschicklichkeit wegen an den Bettelstab verwiesen sein? Hart und selbstsüchtig und unbarmherzig, wie die glaubenslose Welt ist, handelt sie freilich rücksichtslos nach der in Frage gestellten Regel: sie läuft Denjenigen mit ihrer Kundschaft nach, welche ihnen den größten Vortheil bieten — die beste Arbeit und Waare mit den niedrigsten Preisen. Besteht zwischen der Gesinnung wahrer Christen, zwischen der Gotteslehre heiliger Schrift und dieser selbstsüchtigen Weltmanier kein Unterschied? Oder hört wirklich in Geschäfts- und Geldsachen für alle Menschen die Gemüthlichkeit auf?

Wir sagen: Nein! Es ist ein himmelweiter Unterschied zwischen wahrem Christensinn und Weltsinn, so weit, daß ein Theil der Menschen einst in den Himmel, der andere in die Hölle geht, wo die Heimstätte des Weltsinnes ist. Deßungeachtet — und nun kommen wir zur Sache — deßungeachtet wollte ich dem Kirchgenossen, der auf Grund der Glaubensgemeinschaft specielle Liebesbeweise mir abtrotzen wollte, zeigen, daß die Liebe in jeder Beziehung eine freie und freiwillige Gabe ist. Zwang erträgt sich nicht. Der Trotz- und Zwang-Bruder ist mir kein Glaubensbruder; ihm würde ich vor allen Anderen die Thüre schließen. Nochmals sei erinnert an Gal. 5, 1. Die Glaubensgenossenschaft soll für Niemand ein Freibrief für einen auszuübenden Zwang, soll nicht ein Bettelprivilegium sein, worauf man trotzen könnte. Der Kirchgenosse hat über meine gewerbliche Gönnerschaft nicht mehr Macht als über meinen Geldbeutel. Gott bin ich über die Verwendung beider verantwortlich, nicht ihm. Und selbst Gott legt mir in dieser Beziehung keinen Zwang auf, sondern bewegt durch seine Gnade mein Herz, daß ich den Mammon nach seinem göttlichen Willen und Wohlgefallen anwende — aus göttlich-gewirktem freiwilligem Antriebe. Es geziemt sich und ist auch eine natürliche Sache, daß der bedrängte Christ, der Arbeit und Hilfe sucht, zuerst bei seinen Glaubensgenossen bescheiden anklopfe. Ich thue es auch, und — nicht umsonst, Gott sei Dank! Sollte sich's aber leider begeben, daß sie nicht helfen können oder wollen, dann ist es Zeit genug, zu den Juden und Heiden, oder in die Wüste zu den wilden Thieren zu gehen, denen Gott vielleicht gebietet, mir an Jener Statt des Leibes Nothdurft nicht zu weigern. Dagegen umgekehrt, wenn der Kirchgenosse, dem ich meine Kundschaft zuwende, meint, mich übervortheilen, grob behandeln, mit schlechter Arbeit und Waare versehen und dazu übertheuern zu können, weil ich doch zu ihm kommen müsse, so ist es nicht blos billig, sondern ein Theil der gebotenen gegenseitigen Zucht, ihm zu zeigen, daß in dem Falle uns weder Gott noch Gewissen an seine schlechten Dienste binden. Der Gewissenlosigkeit im Geschäftsleben, mangelnder Sorgfalt und Treue und der anmaßenden Unbescheidenheit soll mit unserem Aufsatz in keiner Weise das Wort geredet oder der geringste Vorschub geleistet sein. Diese Dinge, auch bei der Welt verpönt, sollen unter Christen die erste und strengste Rüge empfangen — gleichfalls aus Liebe, die bekanntlich eine strafende Kehrseite hat.

(Eingesandt.)

Christian August Lehmann.

Wenn ich mich anschicke, in Folgendem meinem geliebten seligen Pastor einen kleinen Gedenkstein im „Lutheraner" zu setzen, nachdem schon eine kürzere Nachricht von seinem seligen Heimgang erschienen ist, so wird das gewiß manchem Leser willkommen sein. Er gehörte ja mit zu den Gründern der Synode und zählte zu den ältesten Pastoren derselben, die einer nach dem andern uns verlassen, um die Ehrenkrone als Gnadenlohn für lange, treue Arbeit im Weinberg der Kirche zu empfangen.

Es ist gewiß an der Zeit, zu erwägen, wie viel unsre theure Synode gerade diesen alten Arbeitern verdankt. Sie hatten mit ganz anderen Schwierigkeiten zu kämpfen, sie kamen zu einer Zeit in unser Land, wo das reine Bekenntniß noch sehr wenigen bekannt war, wo dieses Licht nur spärlich in der Nacht des Sectenthums und Unglaubens leuchtete. Ihnen verdanken wir es, daß unsre damals noch so gering angesehene Synode allmählich den Ruf der Treue gegen das lautere Wort empfing und der Liebe zu den verwahrlosten und zerstreuten Glaubensbrüdern, die nun in vielen Hunderten von Gemeinden um das Panier des reinen Worts und Sacraments gesammelt sind. Sie waren entschlossen, aller Priesterherrschaft zu entsagen und den Gemeinden ihre volle evangelische Freiheit zu gewähren, die unser theurer Heiland seiner Gemeinde erworben hat. Dennoch drangen sie allerorts auf gottseliges Leben und übten gesunde kirchliche Zucht, und stemmten sich gegen den daherbrausenden Strom der gottentfremdeten, geheimen Gesellschaften, der die Kirche zu

überfluthen drohte. Sie leuchteten allen durch ihre willige Verleugnung aller Bequemlichkeiten vor, arbeiteten muthig trotz aller Entbehrungen weiter, und ließen sich nach der apostolischen Vorschrift genügen, wenn sie Nahrung und Kleider hatten.

Daß unser geliebter Seelsorger zu diesen Gottesknechten zählte, wird gewiß von allen mit Freuden bezeugt werden, die ihn näher kannten. Er hatte ein warmes Herz für die Angelegenheiten der Kirche und verfolgte ihr Wohl und Wehe in den kirchlichen Blättern, deren er eine große Anzahl las, selbst englische und norwegische. Zwar hat er sich an den öffentlichen Lehrkämpfen nicht betheiligt, aber seine nachgelassenen Schriften beweisen, wie er privatim mündlich und schriftlich versuchte, die irrenden Brüder zurecht zu bringen und zur Umkehr auf den rechten Weg zu bewegen. Wie war es darum anders möglich, als daß er die Liebe und das Zutrauen seiner Amtsbrüder in hohem Maße besaß? Das zeigte sich denn auch bei seinem Leichenbegängniß, zu dem sich vier Prediger der Nachbarschaft einfanden. Es fand dasselbe am Nachmittag des 3ten Februar statt. Trotz der sehr ungünstigen Witterung war aus unsrer und den benachbarten Gemeinden (auch eine zahlreiche Vertretung des Waisenhausrathes aus St. Louis war gekommen) eine sehr zahlreiche Trauerversammlung zusammengekommen. Herr Pastor Schüßler sprach die Scheideworte im Trauerhause. Herr Prof. Schaller hielt die Leichenpredigt, indem er vorstellte: Den kräftigen Sterbetrost eines treuen Dieners JEsu Christi. Er ist, I. JEsum Christum, den Gekreuzigten, als den alleinigen Grund unsers Heils gepredigt zu haben und II. in JEsu Christo durch den Glauben die eigne Seligkeit gefunden zu haben. Herr Präses Bünger hielt eine Altar-Rede über Jes. 57, 1. 2. von dem Frieden und der Ruhe, zu dem die Gerechten kommen. Herr Pastor Cordes endlich sprach den Segen am Grabe. Der Selige wollte gern neben seinem seligen Lehrer Kohlstock gebettet sein, und so ist es denn auch geschehen.

Aus dem bei seinem Begräbniß verlesenen Lebenslauf möge mir vergönnt sein, noch Folgendes mitzutheilen:

Christian August Lehmann wurde geboren in Cöthen, im Herzogthum Anhalt-Cöthen, den 8ten December 1815. Sein Vater war Johann Georg Lehmann und seine Mutter Johanne Margaretha Henriette, eine geborne Elpe. Er war das jüngste Kind zweiter Ehe, das letzte von 10 Geschwistern. Zwei Tage nach seiner Geburt wurde er aufgenommen durch das Wasserbad im Wort in das Reich der Gnaden. In seiner Vaterstadt confirmirt, besuchte er das Gymnasium, mußte aber um des Todes seines Vater willen die Oberklasse desselben wieder verlassen. Er zog nach Berlin und wurde dort wiederum mächtig von der Liebe Christi ergriffen, und entschloß sich, der Mission unter den Heiden zu dienen, ward darum auch in das Berliner Missionshaus aufgenommen. Im Jahre 1845 kam er in das Prediger-Seminar des seligen Pfarrer Löhe in Neuen-Dettelsau. Nach vollendetem Studium und Ordination ward er mit einer Anzahl fränkischer Colonisten nach Michigan entsendet, die das gesegnete Werk der Mission unter den Indianern unter dem Missionsprediger, jetzt Professor, Crämer fördern sollten. Sie kamen im Frühjahr 1846 glücklich in New York an. Hier angekommen, nahm ihn Gott bald in die Kreuzschule. Er lag 18 Wochen krank bei Pastor Lochner in Toledo, Ohio. Später half er ein halbes Jahr lang in Kirche und Schule des Pastor Hattstädt in Monroe, Michigan. Im Jahre 1847 folgte er einem Ruf der Gemeinde in Hanover, bei Cape Girardeau, Missouri. Im Jahre 1849, den 2ten Mai, verehelichte er sich mit Fräulein Christiane Charlotte Leonhardt, mit der er also fast sechsundzwanzig Jahre in einer glücklichen Ehe lebte. Da ihnen der liebe Gott Leibeserben versagt hat, so haben sie 6 Kinder angenommen, von denen 3 bereits erwachsen, 3 noch unmündig sind. Im Jahre 1855 bezog er seine zweite Pfarrstelle in New Wells, Cape Girardeau County, Missouri, wo die bekannten Streitigkeiten über den Chiliasmus ausbrachen, sodaß er sich bewogen fand, schon nach 10 Monaten unsere hiesige Gemeinde anzunehmen. Er wurde am 24. August 1856 durch Herrn Pastor Schaller hier in Des Peres eingeführt. Und welchen großen Segen hat der liebe Gott in diesen 19 Jahren durch ihn unter uns ausgetheilt! Nicht allein in dieser Kirche, sondern in allen Nachbargemeinden hat er mit großer Treue und Liebe gearbeitet und mehrere Gemeinden sind durch seinen Liebesdienst gegründet worden.

Weil er so gerne diente, so ließ er sich auch bereit finden, das mühselige Amt eines Waisenvaters an dem Waisenhaus „Zum Kindlein JEsu" zu übernehmen. Er bezog dasselbe mit seiner lieben Hausfrau (als Waisenmutter) den 21sten Juli 1868. Die Zahl der Waisen mehrte sich rasch, sodaß das Haus immer mehr vergrößert, ja endlich ein neues Haus gebaut werden mußte. Wie fröhlich er dasselbe bezog und wie er Gott allein die Ehre gab, ist ja in frischem Andenken. Allein schon seit 8 Jahren kränklich, wurde ihm die Bürde eines doppelten Amtes zu schwer und wurde er darum auf seine eigne Bitte vom Waisenvateramt entbunden. Wie manche Thräne ist da beim Abschied geflossen! Denn die lieben Waisen-Kinder hatten gar leicht sein Vaterherz erkannt und seine Vaterliebe gefühlt, die lieber bat als befahl, die aber allezeit willigen Gehorsam fand.

Im November hatte er noch die Freude, das neuerbaute Pfarrhaus zu beziehen und mit einer lieblichen Rede im Kreise seiner Gemeindeglieder einzuweihen. Aber er sollte es nicht lange bewohnen. Er hatte schon 8 Jahre gekränkelt und wurde sein Leiden ihm in den letzten 3 Jahren sehr lästig und in Ausübung seines Amtes hinderlich. Doch that er, was nur möglich war — ja selbst über Vermögen. Die letzten vier Wochen lag er fest und hatte große Athemnoth, er mußte fast immer sitzen, um Luft zu holen. Da hat er denn große Geduld bewiesen; nie hörte man ihn klagen, aber herzliche Lust zu Gottes Wort und Gebet zeigte er. Er konnte sich Stundenlang aus Gottes Wort vorlesen lassen. Und mit welcher Liebe sprach er von seiner Gemeinde. Auf ihrem Gottesacker wollte er auch im Tode ruhen. Noch war es ihm vergönnt, das heilige Nachtmahl durch Prof. Schaller zu empfangen. Er bestimmte auch zu seinem Leichentext die Worte des Apostels, 2 Cor. 2, 2.: „Ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch, ohne allein JEsum Christum, den Gekreuzigten." Schon am 7. Januar (das war das letzte Wort in seinem Tagebuch) schreibt er: „So will ich mich auch nicht mit vergeblicher Hoffnung hinhalten; Gott wird es wohl machen, er, mein Heiland, komme, wann es ihm gefällt!" Am Montag, den 1ten Februar, Morgens ¾7 Uhr, holte der HErr JEsus ihn heim, Er kam, längst ersehnt! Sanft und selig, ohne Kampf, neigte er sein Haupt zum letzten Schlaf. Er hat sein Alter gebracht auf 59 Jahre, 1 Monat und 23 Tage. Das Gedächtniß auch dieses Gerechten soll und wird bei uns und allen, die ihn gekannt haben, im Segen bleiben.

Johannes G. Walther.

Zur kirchlichen

I. Ameri

Wucher. Ein Prediger uns
einem Schreiben vom 8ten Mär
theraners" auf, sie möge doch d
die Pfarrherren, wider den Wuc
zen Abschnitten nach und nach
mittheilen. Es gebe leider noc
theraner, ja, lutherische Prediger
Sätze noch nicht begriffen hätt
ausgeliehenes Geld ist Wucher"
Gottes Wort verboten." Hiera
antworten, daß ein weitläuftige
Luthers Schriften wider den W
raner" erschienen ist, nemlich
Da nun aber in Luthers Volksb
14ten Band, sämmtliche Schri
den Wucher geschrieben hat, s
halten wir es für rathsamer,
Zuhörer, auf jenen Doppelba
kaufen ist, aufmerksam zu mac
mahnen, sich denselben nicht n
auch mit höchstem Ernste zu st
zu vergleichen und alle Vorur
lassen. Wir stimmen allerdin
bruder darin überein, daß es zu
nirgends, wie hier, so nöthig ge
in der Lehre vom Wucher klar
ein geschärftes Gewissen bekom
gends hat wohl der Wuchergeis
nigen ergriffen, ja, bereits ver
sein wollen, als zu dieser Zeit
wie die Schmalkaldischen Arti
ungleich ärger „Wucher und
eingerissen und eitel Recht word

II. Aus

„Und steur des Pabst's u
Pabst verfolgt die Christen
Nach dem Brief eines englisc
protestantischen Christen auf L
sien in den letzten Jahren von
gen erleiden müssen, die, was A
keit betrifft, denen früherer Zei
Verfolgungen begannen mit de
„Heiden", heißt es in dem erwä
ihnen nicht belästigt; sobald
Religion annehmen, entgehen
folgung nicht. Die Katholike
kern sie ein, drohen mit Erm
nen, jagen ganze Gemeinden
ermorden die, welche wiederkeh
vor dem Bilde der Jungfrau
haben, hörten die Verfolgunge
wüthenden Pöbels stellten sich
fort und fort reizten, die prot
stören und den Neubau solcher
Stanley der französischen Reg
machte, wurden die zwei Pr
andere ersetzt. Allein die Ru
Protestanten sollten mit Gew
kehrt werden. Die Protestant
ermordet werden. Alle Papi
Theilen der Insel zusammen
furchtbares Gemetzel. Den G
des Lebens versprochen, unt
Katholiken würden. Obwohl
verneur von Neu Caledonien
Lifu berichtet wurden, geschal
Monate nichts von Seiten d
sten konnten indeß fortfahren,
Die Londoner Missionsgesells
Granville an die französisch



Jahre 1849, den
Fräulein Christiane
fast sechsundzwan=
ebte. Da ihnen der
o haben sie 6 Kin=
s erwachsen, 3 noch
bezog er seine zweite
Girardeau County,
tigkeiten über den
sich bewogen fand,
sige Gemeinde an=
ugust 1856 durch
s Peres eingeführt.
liebe Gott in diesen
usgetheilt! Nicht
n allen Nachbar=
und Liebe gearbeitet
seinen Liebesdienst

er sich auch bereit
aisenvaters an dem
" zu übernehmen.
en Hausfrau (als
58. Die Zahl der
Haus immer mehr
us gebaut werden
og und wie er Gott
Andenken. Allein
e ihm die Bürde
d wurde er darum
steramt entbunden.
Abschied geflossen!
ten gar leicht sein
rliebe gefühlt, die
it willigen Gehor=

Freude, das neu=
mit einer lieblichen
ieder einzuweihen.
n. Er hatte schon
Leiden ihm in den
Ausübung seines
was nur möglich
Die letzten vier
ße Athemnoth, er
holen. Da hat er
te man ihn klagen,
nd Gebet zeigte er.
ottes Wort vorlesen
rach er von seiner
wollte er auch im
gönnt, das heilige
empfangen. Er
rt die Worte des
ielt mich nicht
nter euch, ohne
Gekreuzigten."
letzte Wort in sei=
vill ich mich auch
lten; Gott wird es
me, wann es ihm
Februar, Morgens
heim, Er kam,
hne Kampf, neigte
Er hat sein Alter
o 23 Tage. Das
und wird bei uns
im Segen bleiben.
G. Walther.

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

Wucher. Ein Prediger unserer Synode fordert in einem Schreiben vom 8ten März die Redaction des „Lutheraners" auf, sie möge doch die Schrift Luthers: „An die Pfarrherren, wider den Wucher zu predigen", in kurzen Abschnitten nach und nach im „Lutheraner" ganz mittheilen. Es gebe leider noch sehr viele, welche Lutheraner, ja, lutherische Prediger seien, die die einfachen Sätze noch nicht begriffen hätten: „Zinsennehmen für ausgeliehenes Geld ist Wucher", und: „Wucher ist in Gottes Wort verboten." Hierauf erlauben wir uns zu antworten, daß ein weitläuftiger wörtlicher Auszug aus Luthers Schriften wider den Wucher bereits im „Lutheraner" erschienen ist, nemlich Jahrgang III, No. 20. Da nun aber in Luthers Volksbibliothek, im 13ten und 14ten Band, sämmtliche Schriften, welche Luther wider den Wucher geschrieben hat, schon mitgetheilt sind, so halten wir es für rathsamer, jedermann, Prediger und Zuhörer, auf jenen Doppelband der für 50 Cents zu kaufen ist, aufmerksam zu machen und dringend zu ermahnen, sich denselben nicht nur anzuschaffen, sondern auch mit höchstem Ernste zu studiren, mit Gottes Wort zu vergleichen und alle Vorurtheile dabei bei Seite zu lassen. Wir stimmen allerdings mit dem lieben Amtsbruder darin überein, daß es zu keiner Zeit, wie jetzt, und nirgends, wie hier, so nöthig gewesen ist, daß jeder Christ in der Lehre vom Wucher klar werde und über denselben ein geschärftes Gewissen bekomme. Denn nie und nirgends hat wohl der Wuchergeist auch so viele von denjenigen ergriffen, ja, bereits verschlungen, welche Christen sein wollen, als zu dieser Zeit und in diesem Land, wo, wie die Schmalkaldischen Artikel von ihrer Zeit sagen, ungleich ärger „Wucher und Geiz wie eine Sündfluth eingerissen und eitel Recht worden" sind. W.

II. Ausland.

„Und steur des Pabst's und Türken Mord." Der Pabst verfolgt die Christen noch immer, wo er kann. Nach dem Brief eines englischen Missionars haben die protestantischen Christen auf der Insel Uvea in Polynesien in den letzten Jahren von seinen Anbetern Verfolgungen erleiden müssen, die, was Blutgier und Unmenschlichkeit betrifft, denen früherer Zeiten nicht nachstehen. Diese Verfolgungen begannen mit der Herrschaft der Franzosen. „Heiden", heißt es in dem erwähnten Brief, „werden von ihnen nicht belästigt; sobald sie aber die protestantische Religion annehmen, entgehen sie der katholischen Verfolgung nicht. Die Katholiken fallen über sie her, kerkern sie ein, drohen mit Ermordung, sengen und brennen, jagen ganze Gemeinden von Haus und Hof und ermorden die, welche wiederkehren wollen. Erst wenn sie vor dem Bilde der Jungfrau eine Verbeugung gemacht haben, hörten die Verfolgungen auf." An die Spitze des wüthenden Pöbels stellten sich die Priester, die denselben fort und fort reizten, die protestantischen Kapellen zu zerstören und den Neubau solcher zu verhindern. Als Lord Stanley der französischen Regierung Vorstellung darüber machte, wurden die zwei Priester abberufen und durch andere ersetzt. Allein die Ruhe dauerte nicht lange. Alle Protestanten sollten mit Gewalt zur römischen Kirche bekehrt werden. Die Protestanten der Hauptdistricte sollten ermordet werden. Alle Papisten wurden dazu aus allen Theilen der Insel zusammenberufen. Es entstand ein furchtbares Gemetzel. Den Entflohenen ward Schonung des Lebens versprochen, unter der Bedingung, daß sie Katholiken würden. Obwohl diese Vorfälle an den Gouverneur von Neu Caledonien und an den Residenten von Lifu berichtet wurden, geschah doch während ganzer zehn Monate nichts von Seiten dieser Behörde und die Papisten konnten indeß fortfahren, die Protestanten zu quälen. Die Londoner Missionsgesellschaft wandte sich durch Lord Granville an die französische Regierung. Nun erst, — ein volles Jahr nach Verübung der Greuelthaten, ward die Sache untersucht. Den Protestanten ward jetzt die Abhaltung ihrer Gottesdienste gestattet; der römische Priester aber, der sich besonders hervorgethan hatte, ward nur auf einige Zeit nach Neu Caledonien versetzt. —— Wie der Pabst und sein Anhang die Christen verfolgt, so auch der Türke. Zwar hat die türkische Regierung im Jahr 1855 allen Unterthanen Religionsfreiheit zugesagt und das Gesetz aufgehoben, welches die Todesstrafe über die verhängt, welche Christen werden. Sie hat aber damit nie Ernst gemacht. Die Christenverfolgungen haben trotzdem nicht aufgehört. Im vergangenen Januar machte sich daher eine Deputation der Evang. Allianz aus England auf nach Constantinopel, um dem Sultan wegen der fortdauernden Christenverfolgungen Vorstellung zu machen. An der Spitze derselben stand Lord Conyngham. Das Schreiben, das sie mitnahm, war von den Beamten der Allianz in Europa und Amerika und von andern hohen, angesehenen Personen geistlichen und weltlichen Standes unterschrieben. Die Deputation hat jedoch die Reise vergeblich gemacht, sie konnte keine Audienz beim Sultan erlangen. Vor ihrer Abreise übergaben sie dem Großvezier ihren Protest. Der türkische Gesandte in London hat es nun zwar übernommen, in einem Briefe diese Abweisung zu vertheidigen, allein sein Schreiben enthält nur leere Ausflüchte. Er behauptet, der Ferman von 1855 sei noch in Kraft und der Empfang einer solchen unofficiellen Deputation würde eine Neuerung im türkischen Reiche sein. Der Schluß seines Schreibens lautet: „In der That, ist es möglich, daß der Sultan, der vom Volk der Muselmänner als der Khalif oder Stellvertreter des Propheten" (Muhamed) „angesehen wird, eine Deputation empfangen sollte, welche beauftragt ist, darum nachzusuchen, daß strenge und peremtorische Befehle gegeben werden sollten, man solle hinfort keine Schwierigkeit mehr machen, wenn Muselmänner sich zum Christenthum bekehren? Ich überlasse es Ihnen, zu beurtheilen, welchen Eindruck dies auf die Gemüther der Muselmänner gemacht haben würde." So bleibt es denn dabei, der Türke will die Bekehrung vom Muhamedanismus zum Christenthum nicht gestatten und Grausamkeiten gegen solche, die den Protestantismus annehmen, nicht verhindern, auch nicht, wenn diese vorher nicht Muhamedaner waren. G.

Elsaß. In der December=Nummer seines Missionsblattes vom vorigen Jahre schreibt Brunn: In fast unbegreiflicher Weise hat die deutsche Reichs=Regierung im Elsaß das Straßburger Consistorium mit fast lauter liberalen ungläubigen Mitgliedern besetzt und diese wieder bieten Alles auf, um in gröblichster Weise die gläubige Partei im Elsaß hintan zu setzen und ihre liberalen Gesinnungsgenossen obenhin zu bringen, sowie die Gemeinden mit rationalistischen Pfarrern zu besetzen. Dagegen hat sich nun ein hocherfreulicher Kampf erhoben. Eine Anzahl Gemeinden, wenn auch freilich nicht viele, haben fast einstimmig erklärt, die ungläubigen Pfarrer des Straßburger Consistoriums nicht annehmen zu wollen und sie haben damit auch Ernst gemacht und Wort gehalten. Als die neuen Pfarrer, trotz aller Gegenvorstellungen, bei ihnen eingeführt wurden, sind sie nicht in die Kirche gegangen, sondern haben entfernte gläubige Pfarrer aufgesucht, dann aber haben sie sich auf ihre Kosten eigene gläubige Pfarrer berufen. So sind im Elsaß ungefähr 3—4 treu luth. Gemeinden hervorgetreten, die zwar nicht eigentlich von der Elsäßer luth. Landeskirche sich trennen zu wollen erklärt haben, aber sie haben doch dem Straßburger Consistorium sich entzogen und ihre eignen Pfarrer sich gewählt und berufen. Und wir meinen, hierin haben diese Gemeinden vollkommen recht gethan, sie beschämen mit ihrem Beispiel so viele hundert luth. Gemeinden in Deutschland, die sich von ihren Oberbehörden ruhig alle möglichen falschgläubigen Pastoren und öffentlichen Irrlehrer aufdrängen und in ihre Gotteshäuser setzen lassen, und man scheint fast überall zu denken, das müsse so sein, man dürfe gegen solche gen Himmel schreienden Gräuel



öffentlicher J
müsse das ruh
von Jung un
Gott sei gepri
französischen
Land, noch so
so treu und
Haupt erhebt
mit allerlei K
begnügt, sond
macht und m
Es ist das,
rechte, Gott
des Kirchenka
freien luth. G
fentlichen Blä
können nur v
fester und selb
Bekenntnisses
immer gründl
zuchtlosen Lan
und irrgläub
setzen mögen.
Pfarrer B
tigen Jahrga
seminar in S
unsre hiesige
und gedeihen
die Zahl uns
viele ausgeb
nur 11 beträg
im bevorstehe
Sendlinge na
vorigen. D
der Zöglinge
staltskasse die
worden, doch
wunderlich:
so haben wir
die Ausgaben
fluß uns etw
die lieben Le
1874, bei der
sich decken, w
nach alter O
bescheiden Th
Mangel und
Dank dafür.
Die Schw
chen, arbeiten
Aufgeklärte i
englischen Un
aber die dafü
den. Daher
die Kinder a
Schwester sei
her auch vo
Deutschland
Zeiten auch
Wort gestatte
„seiner nächst
Die britti
Uebersetzung
steinische Plat
Bibelübersetz
manche Platt
ist das Platt
verschieden, d
allen Bedürfn
es aber erfreu
köstliche und
deutsche Spra
Jesuitism
Jesuit aus,
raub" verslu

Berübung der Greuelthaten, ward
Den Protestanten ward jetzt die
tesdienste gestattet; der römische
esonders hervorgethan hatte, ward
ach Neu Caledonien versetzt. — —
n Anhang die Christen verfolgt, so
ar hat die türkische Regierung im
rthanen Religionsfreiheit zugesagt
oben, welches die Todesstrafe über
hristen werden. Sie hat aber damit
Die Christenverfolgungen haben
ört. Im vergangenen Januar
Deputation der Evang. Allianz
Constantinopel, um dem Sultan
den Christenverfolgungen Vorstel-
n der Spitze derselben stand Lord
Schreiben, das sie mitnahm, war
Allianz in Europa und Amerika
, angesehenen Personen geistlichen
s unterschrieben. Die Deputation
ergeblich gemacht, sie konnte keine
erlangen. Vor ihrer Abreise über-
zier ihren Protest. Der türkische
hat es nun zwar übernommen, in
eisung zu vertheidigen, allein sein
r leere Ausflüchte. Er behauptet,
sei noch in Kraft und der Empfang
ellen Deputation würde eine Neu-
Reiche sein. Der Schluß seines
In der That, ist es möglich, daß der
k der Muselmänner als der Khalif
Propheten" (Muhamed) „angese-
tion empfangen sollte, welche beauf-
usuchen, daß strenge und peremto-
werden sollten, man solle hinfort
hr machen, wenn Muselmänner sich
ehren? Ich überlasse es Ihnen, zu
Eindruck dies auf die Gemüther der
haben würde." So bleibt es denn
die Bekehrung vom Muhamedanis-
m nicht gestatten und Grausam-
ie den Protestantismus annehmen,
ch nicht, wenn diese vorher nicht
. G.

ecember-Nummer seines Missions-
Jahre schreibt Brunn: In fast un-
die deutsche Reichs-Regierung im
rger Consistorium mit fast lauter
Mitgliedern besetzt und diese wieder
in gröblichster Weise die gläubige
an zu setzen und ihre liberalen Ge-
hin zu bringen, sowie die Gemein-
en Pfarrern zu besetzen. Dagegen
erfreulicher Kampf erhoben. Eine
wenn auch freilich nicht viele, haben
rt, die ungläubigen Pfarrer des
riums nicht annehmen zu wollen
auch Ernst gemacht und Wort ge-
en Pfarrer, trotz aller Gegenvorstel-
geführt wurden, sind sie nicht in die
ern haben entfernte gläubige Pfarrer
haben sie sich auf ihre Kosten eigene
sen. So sind im Elsaß ungefähr
einden hervorgetreten, die zwar nicht
äßer luth. Landeskirche sich trennen
en, aber sie haben doch dem Straß-
sich entzogen und ihre eignen Pfarrer
sen. Und wir meinen, hierin haben
lkommen recht gethan, sie beschämen
o viele hundert luth. Gemeinden in
von ihren Oberbehörden ruhig alle
bigen Pastoren und öffentlichen Irr-
nd in ihre Gotteshäuser setzen lassen,
überall zu denken, das müsse so sein,
lche gen Himmel schreienden Gräuel
öffentlicher Irrlehre den Mund nicht aufthun, sondern müsse das ruhig sich gefallen lassen, daß die armen Seelen von Jung und Alt dem Götzen Moloch geopfert werden. Gott sei gepriesen, daß im Elsaß, mitten in diesem vom französischen Weltgeist schon so vielfach durchdrungenen Land, noch so viel alter luth. Geist sich gefunden hat, der so treu und fest gegen den ungläubigen Zeitgeist das Haupt erhebt und zum Schwert greift, d. h. nicht blos mit allerlei Klagen und Beschwerden auf dem Papier sich begnügt, sondern mit dem kirchlichen Bekenntniß Ernst macht und **mit der That** alle falsche Lehre von sich weist. Es ist das, zumal in unsrer heutigen Zeit, die allein rechte, Gott wohlgefällige und zum Ziel führende Weise des Kirchenkampfs. — Ueber das weitere Bestehen dieser freien luth. Gemeinden im Elsaß ist in letzter Zeit in öffentlichen Blättern weniger mehr berichtet worden. Wir können nur von Herzen wünschen, daß dieselben sich immer fester und selbstständiger auf dem Boden des reinen luth. Bekenntnisses befestigen und kirchlich ordnen, sowie auch immer gründlicher und klarer mit dem ganzen faulen und zuchtlosen Landeskirchenthum sammt allem andern falsch- und irrgläubigen Wesen unserer Zeit sich auseinandersetzen mögen.

Pfarrer Brunn schreibt im Vorwort zum gegenwärtigen Jahrgang seines Missionsblattes von seinem Proseminar in Steeden: Auch im Jahr 1874 hat der HErr unsre hiesige Anstalt in alter gewohnter Weise fortbestehen und gedeihen lassen. Von 19, die zur Aufnahme unter die Zahl unsrer Schüler bestimmt waren, sind zwar so viele ausgeblieben, daß gegenwärtig unsre Schülerzahl nur 11 beträgt; doch hoffen wir, so der HErr will, daß im bevorstehenden Sommer dennoch die Zahl unsrer Sendlinge nach Amerika nicht geringer sein werde, als im vorigen. Da ich selbst in diesem Jahr den Unterricht der Zöglinge wieder übernehmen konnte, so ist unsrer Anstaltskasse die Erhaltung eines zweiten Lehrers erspart worden, doch macht es Gott in diesen äußern Dingen gar wunderlich: gibt es in unsrer Anstalt der Ausgaben viele, so haben wir um deßwillen keinen Mangel, und werden die Ausgaben kleiner, so sorgt Gott auch, daß kein Ueberfluß uns etwa stolz mache. Es bleibt seit Jahren, wie die lieben Leser aus alter Erfahrung schon wissen, auch 1874, bei der alten Regel, daß Einnahme und Ausgabe sich decken, wir führen unser gewohntes einfaches Leben nach alter Ordnung fort und Gottes Gnade läßt unser bescheiden Theil Speise und Auskommen uns finden, ohne Mangel und ohne Ueberfluß. Ihm sei Lob, Preis und Dank dafür.

Die Schwagerehe zu einer gesetzlich erlaubten zu machen, arbeiten schon seit fünfzehn Jahren viele sogenannte Aufgeklärte in England. In den letzten Sitzungen des englischen Unterhauses ist wieder dafür agitirt worden, aber die dafür eingebrachte Bill nicht durchgebracht worden. Daher gelten noch bis diese Stunde in England die Kinder aus der Verbindung eines Mannes mit der Schwester seiner verstorbenen Frau für uneheliche, die daher auch von der Erbschaft ausgeschlossen sind. In Deutschland galt die Schwagerehe leider schon seit langen Zeiten auch in den Landeskirchen für eine nach Gottes Wort gestattete, obwohl dieselbe eine verbotene Ehe mit „seiner nächsten Blutfreundin" ist. 3 Mos. 18, 6. W.

Die brittische Bibelgesellschaft geht damit um, eine Uebersetzung der heiligen Schrift in das schleswig-holsteinische Plattdeutsch zu veranstalten, da die plattdeutsche Bibelübersetzung von Bugenhagen vergriffen sei und manche Plattdeutsche kein Hochdeutsch verstehen. Leider ist das Plattdeutsche jedoch in verschiedenen Gegenden so verschieden, daß Eine plattdeutsche Bibelübersetzung nicht allen Bedürfnissen einer solchen abhilft. Jedenfalls wäre es aber erfreulich, wenn durch eine Bibelübersetzung die köstliche und auch für das Hochdeutsche so wichtige plattdeutsche Sprache beim Leben erhalten würde. W.

Jesuitismus. Was geht mich JEsus an? — rief ein Jesuit aus, als er den am Pabst begangenen „Länderraub" verfluchte und man ihn auf den HErrn JEsum hinwies, der nicht hatte, wo er sein Haupt hinlegte. **Was geht mich JEsus an?** — sprach ein Glied eines Ordens, der sich nach JEsu Namen nennt! Mit Recht nannten die Alten die Jesuiten Jesuwider. G.

Die erste Auferstehung.

Der evangelische „Westfälische Hausfreund" erzählt in Nr. 43 als „wahre Geschichte", das fromme Söhnchen eines frommen Tagelöhners sei gestorben, das Grab aber nach 12 oder 15 Jahren in Gegenwart des Vaters geöffnet worden. Der Deckel wurde gehoben, und „da lagen die Hobelspänlein noch gar nett, aber von den Beinlein des Rückenwirbels oder der Arme und Schenkel war keine Spur zu sehen". Der Todtengräber erstaunte, der Vater aber sprach: „Ich kann das schon begreifen. Mein kleiner Jakob war eben, so klein er noch war, doch schon ein Ueberwinder; so ist er zur ersten Auferstehung der Gerechten berufen worden und mußte nicht verwesen. Es fehlt nicht an Zeugnissen für ähnliche Fälle... So berichtet der selige Oetinger, ein echter Mann Gottes" (weiland in Württemberg), „er sei bei schweren Anfechtungen gern zum alten Commandanten Rieger" (bekannt und verkannt durch Schiller und Schubart) „auf den Hohen-Asberg hinaufgestiegen, dessen kräftiges Gebet ihn immer wieder bald zurecht gebracht. Ein Jahr nun nach Riegers Tode wurde aus irgend einem Grunde in der Kirche, wo er begraben worden, ein Bau vorgenommen, wobei sein Grab zufällig geöffnet werden mußte. Dies geschah in Oetingers Gegenwart" (wenigstens scheint dies aus der Erzählung hervorzugehen); „und zum großen Entsetzen der Arbeiter und aller Anwesenden wurde der völlig wohl erhaltene und verschlossene Sarg ganz leer gefunden. Oetinger aber sprach: Wißt Ihr denn nicht, daß es eine erste Auferstehung der Gerechten gibt? Auch der" (noch lebende) „treffliche und wolbekannte Prälat Kapff erzählt Aehnliches" (z. B. in einer Bibelstunde auf Norderney diesen Sommer), „was sich noch nicht gar lange zugetragen. Ein sehr frommes Mädchen wurde begraben, die Gruft aber in Folge eines neuen Todesfalles in der Familie bald wieder geöffnet, da dann die Leichtigkeit des Sarges auffiel und er geöffnet wurde. Hier nun fanden sich sehr bald darauf zwar die rosenfarbenen Schleifen und die künstlichen Blumen, womit die Leiche geschmückt war, unversehrt vor; die Leiche selbst aber und das Leichenhemd war verschwunden. Auch sonst hörte man in jenem deutschen Lande" (Württemberg) „alte Leute erzählen: bei stillen und frommen Leuten habe man gelegentlich das Grab geöffnet und den Sarg leer gefunden." — Fragt man aber nach dem Grunde dieser ersten Auferstehung, so wird man auf Offb. Joh. 20, 5. 6. verwiesen, nach welcher zu Anfange des tausendjährigen Reiches die Gerechten auferstehen, während die übrigen Todten erst am jüngsten Tage lebendig werden. Uns gehen hier die phantastereichen Deutungen der Stelle nicht an, welche schon jetzt eine Auferstehung möglich machen. Die Phantasie erschrickt vor keiner Schwierigkeit, auch wenn sie eine Schriftstelle in ihr gerades Gegentheil verkehren soll. So ist es freilich auch nicht verwunderlich, daß die angeführten Geschichten die erste Auferstehung beweisen sollen. Der Sarg ist leer gefunden. Daraus folgt doch in alle Ewigkeit nichts weiter, als daß er leer gewesen ist. Leichendiebstähle zu anatomischen Zwecken sind gar so unerhört nicht. Hätten sie die Auferstandenen gesehen, oder irgend Spuren und Beweis von ihnen, so würden sie der Sache einen Anstrich gegeben haben, wenn auch nur für sich. Aber lediglich aus dem leeren Grabe solche ungeheure Schlüsse zu ziehen, das ist Leichtgläubigkeit, und diese Leichtgläubigkeit ist um so tadelnswerther, als sie den Glauben überhaupt in Mißcredit bringt, der sich auf so bodenlose Beweise stützt. An Spott darüber hat es denn auch nicht gefehlt.

(Münkel's N. Ztbl.)

Bekenntniß eines großen Staatsmanns.

In einer hiesigen von einem Ungläubigen redigirten politischen Zeitung werden einige Züge aus Bismarck's Leben mitgetheilt. Nach denselben lebte Bismarck in seinen Jugendjahren ohne Gott dahin. Später ging eine große Veränderung mit ihm vor; auf welchem Wege, wird nicht gesagt. Im Juli 1851 that er in einem Briefe an seine Gattin folgendes Bekenntniß: „Ich begreife nicht, wie ein Mensch, der über sich nachdenkt und doch von Gott nichts weiß oder wissen will, sein Leben vor Verachtung und Langeweile tragen kann. Ich weiß nicht, wie ich das früher ausgehalten habe; sollte ich jetzt leben wie damals, ohne Gott, ohne Dich, ohne Kinder, — ich wüßte doch in der That nicht, warum ich dieses Leben nicht ablegen sollte wie ein schmutziges Hemd, und doch sind die meisten meiner Bekannten so und leben." Im Jahre 1861 äußerte sich Bismarck ganz ähnlich in einem Briefe an den Mann seiner Schwester, dem ein Kind gestorben war. Er schrieb an denselben: „Wir sollen uns an diese Welt nicht hängen und nicht in ihr heimisch werden; noch zwanzig oder dreißig Jahre im glücklichsten Falle und wir Beide sind über die Sorgen dieses Lebens hinaus, und unsere Kinder sind an unserem jetzigen Standpunkt angelangt und gewahren mit Erstaunen, daß das eben so frisch begonnene Leben schon bergab geht. Es wäre das An- und Ausziehen nicht werth, wenn es damit vorbei wäre." So schrieb ein Mann, der auf Erden alles zu haben schien, was sein Herz nur wünschen konnte; aber bei wenig Nachdenken sich sagen mußte, ohne den Glauben an Gott und an ein Leben nach dem Tode sei dieses Leben, selbst bei aller irdischen Herrlichkeit, nicht werth gelebt zu werden. Erfreulich ist es, daß solche Bekenntnisse in die Hände der Ungläubigen gebracht werden. Aber wie viele derselben werden es zu Herzen nehmen?

W.

Emigrantenmission.

Das „Komite des General-Councils für Emigrantenwesen", an dessen Spitze Hr. Pastor Dr. Ruperti in New York steht, hat bekannt gemacht, daß es mit seinem bisherigen Emigrantenmissionar, Pastor Neumann, alle und jede Verbindung abgebrochen und an dessen Stelle den Missionar des lutherischen Emigrantenhauses, Pastor Berkemeyer, ernannt habe.

Amtseinführungen.

Am Sonntage Oculi wurde mein Bruder, Pastor J. Horn, bisher in Mount Hope, Holmes Co., Ohio, im Auftrag des Herrn Präses Bünger als Pastor in Dexter, Dallas Co., Iowa, von mir in sein neues Amt eingeführt.

G. Horn.

Adresse: Rev. J. Horn,
Box 180. Dexter, Dallas Co., Iowa.

Am 14. Februar, als am Sonntage Invocavit, wurde Herr Pastor E. A. Grothe, früher in Lock Haven, Clinton Co., Penn., in der ev.-lutherischen Gemeinde in Town Lowell, Dodge County, Wisconsin, im Auftrage des Präsidiums des Nördlichen Districts von dem Unterzeichneten eingeführt.

H. A. Allwardt.

Adresse: Rev. E. A. Grothe,
Reeseville, Dodge Co., Wis.

Bekanntmachung, das Amt des Allgemeinen Cassiers unserer Synode betreffend.

Nachdem Herr J. F. Schuricht seine Resignation auf das Amt eines Allgemeinen Cassiers unserer Synode schriftlich eingesendet hat, hat der Unterzeichnete unter dem Beirath unseres Directoriums für Druckerei 2c. den Präsidenten desselben, Hrn. E. F. W. Meier in St. Louis, gebeten, interimistisch das Amt eines Generalcassiers unserer Synode zu übernehmen, und derselbe dieser Bitte Statt gegeben. Seine Adresse lautet:

Mr. E. F. W. Meier,
care of Westermann & Meier,
524 North Main Str., St. Louis, Mo.

Den Gliedern unserer Synode wird es gewiß ebenso schmerzlich sein, wie dem Unterzeichneten, daß wir durch Umstände dazu genöthigt sind, Herrn Schuricht aus einem Amte scheiden zu sehen, in welchem er so lange Jahre unserer Synode in durchaus uneigennütziger Weise so treue Dienste geleistet hat.

St. Louis, Mo., den 18. März 1875.

C. F. W. Walther,
d. Z. Präses der Allgem. Synode von Missouri 2c.

Anzeige, die Taubstummen-Anstalt betreffend.

Im Auftrage des Waisen- und Taubstummen-Vereins bringt der Unterzeichnete zur Kenntniß, daß der Umzug der Taubstummen-Anstalt von Royal Oak nach Norris nunmehr stattgefunden hat. Norris liegt an der Detroit-Bay City Rail Road, 6 Meilen von Detroit. Bei Ankunft in Detroit begibt man sich an das Michigan Central Depot. Eine kleine Strecke von der Station befindet sich die Anstalt. Die Adresse des Unterzeichneten ist:

Rev. G. Speckhard,
Norris, Wayne Co., Mich.

Nähere Auskunft ertheilt außer dem Unterzeichneten auch Herr Präses J. A. Hügli, 377 Gratiot Avenue, Detroit.

Norris, Wayne Co., Mich., den 15. März 1875.

G. Speckhard.

Anzeige.

Das Schriftchen: Was die Abendmahlsgemeinschaft zwischen der Missouri- und der Immanuels-Synode zur Zeit noch hindert? Erklärung von A. Wagner, ehemals Pastor in Ratibor — ist jetzt vorräthig und gegen Einsendung von 25 Cents zu beziehen von

M. C. Barthel,
Cor. of Miami Str. and Indiana Ave.,
St. Louis, Mo.

Conferenz-Anzeige.

Da die ehrw. Wisconsin-Synode ihre diesjährigen Sitzungen auf den 15. April u. f. Tage verlegt hat, so kann die auf den 13ten April anberaumte gemischte Pastoralconferenz für Milwaukee und Umgegend nicht auf den bestimmten Tag abgehalten werden. Der Präses der Conferenz hat in gemeinsamer Berathung mit den in Milwaukee wohnenden Brüdern den 25. Mai als Tag für Beginn der Conferenz festgesetzt. Dieselbe wird in Freistadt, Ozaukee County, in der Gemeinde Hrn. Pastor Schumanns abgehalten.

G. Küchle, Secretär.

Die Concordia Conferenz versammelt sich, s. G. w., am 6ten April Nachmittags 2 Uhr bei Hrn. Pastor Schiedt in Allegheny, Pennsylvania.

A. H. Brauer.

Für das luth. Waisenhaus und Taubstummen-Anstalt zu Royal Oak, Oakland County, Michigan,

ferner seit September 1874 erhalten: Von Frau Adler $1.00. Durch Past. Speckhard von Christian Gensche in Chicago, Kostgeld, 6.00. Von G. Engelberger in Detroit 5.00. John Runge 10.00. John Seibert 1.00. Fr. Hauk 50 Cts. A. Neuhausen 1.00. J. Louis Stendel 5.00. Karl Vieth 10.00. Friedr. Jäger 5.00. H. Michels 1.00. Frau Theus 2.00. Hrn. Knopf 1.00. Hrn. Dezur 50 Cts. Durch Hrn. Lehrer Riedel, auf Hrn. J. G. Geyers Hochzeit in Frankenmuth gesammelt, 18.25. Durch Hrn. Past. Schulze in Columbus, O., 17.24. Durch Past. Trautmann von K. G. in Adrian als Dankopfer 2.00. Beitrag von C. W. Beyer 12.50. Von Hrn. Wendt jun. 10.00. Hrn. Stendel 5.00. Collecte bei der Grundsteinlegung in Norris Station 118.15. Auf der Kindtaufe d. Hrn. C. Braasch gesammelt 1.25. Durch Hrn. Berger collectirt: von L. Flach und M. Trampe je 1.00, H. Maus 10.00, Chr. Blödel 1.00. C. Plumhoff 5.00, Marie Engelberger 1.00, Albert Römer 3.00, Marie Engelberger 50 Cts., Gustav Tylges 2.00, C. H. Lang 1.00, L. L. 25 Cts., Peter L. u. M. Kullmann je 20 Cts., von Ungenannten 50 u. 25 Cts., N. Mas 25 Cts., John Rutschler u. Hrn. Thieler je 50 Cts., H. Couse 1.00, von Ungenannten 50 u. 25 Cts., E. W. Kunningham, L. H. Kitus, A. J. Wägner je 25 Cts., J. Petz 50 Cts., von Mumford & Foster 5.00, von 6 Ungenannten je 50 Cts., 2 Ungenannten je 25 Cts., B. Geist, Fritz Baumann je 5.00, 2 Ungenannten je 50 Cts., Karl Weiß 3.00, Adler, Friedr. Chambe je 50 Cts., N. N. 2.00, Kuhs, H. Ulrich, Joh. Alter je 25 Cts., N. N. 50 Cts., H. Kresch, H. Valentin je 25 Cts., Bayer 1.00, Frank Jurgen, N. Sauer, N. N. je 25 Cts., Hrn. Danz, W. Scharf, E. Lippold, Joh. Esser, Stroh je 1.00, Fritz Rudolf, H. J. Marter je 50 Cts., F. Behr 1.00, Peter Günther 50 Cts., von 6 Ungenannten je 25 Cts., N. N. 50 Cts., Louis Kern 10 Cts., Fr. Schwanebeck 5.00, Nr. 139 Jefferson Ave., Detroit, 5.00, G. W. Hengk 1.00, Dr. Kiefer 2.00, F. M. Wing 50 Cts., Friedr. Reyscher 2.00, von zwei Ungenannten je 1.00, N. N. 2.00, von 2 Ungenannten je 25 Cts., Julius Stoll 2.00, Werner 1.00, Georg Holmann, Fettmann je 25 Cts., A. Piper, H. Nach je 50 Cts., H. Herzog 1.00, H. F. Lins 25 Cts., John Hennisson 2.00, B. Menker, N. N. je 1.00, von 2 Ungenannten je 50 Cts., N. N. 1.00, Robert u. Bruder 50 Cts. Aus Past. Molls Gemeinde in Detroit durch Hrn. Berger gesammelt: von Fr. Wohrmann, Fr. Bliemeister je 1.00, G. Krum 25 Cts., J. Krüger 50 Cts., Gutschow 1.00, Wagel 25 Cts., Peters 20 Cts., F. Wick 50 Cts., Gebhard 30 Cts., Goos, Fr. Schmidt je 50 Cts., Joh. Sage 25 Cts., Joh. Hacker 50 Cts., Karl Stool 60 Cts., Fr. Wahrmann 50 Cts., Johann Stange 20 Cts., Appel 35 Cts., N. N. 25 Cts., N. N. 15 Cts., Joh. Schmidt, Konr. Knecht, Wöhler, F. H. Stünkel, Julius Päbike je 50 Cts., Marie Nüger, Senior je 25 Cts., H. Tabke 50 Cts., Morisky 25 Cts. Durch Past. Speckhardt, Kostgeld von J. Maas in Detroit 10.00. Durch Past. Bremer in Oshkosh 1.00. Von J. Schubrink 1.15. Durch Collector Walz von Will. Schumacher, G. Galster je 5.00, H. Kimmel 1.00. Durch Past. Adelberg von den Lesern des Gemeindeblattes 18.00. Von Past. Hosius' Gemeinde in Columbus, Texas, 6.00. Durch Lehrer Roschke von Past. Riedel 5.00. Durch Past. O. Schmidt, auf der Hochzeit des A. Bachmann in Chester gesammelt, 4.00. Durch Cantor Riedel in Frankenmuth, am Michaelisfest gesammelt, 15.50.

Durch Lehrer Nüchterlein in Frankenmuth, auf Konr. Keinaths Hochzeit gesammelt, 16.00. Durch Past. Hattstädt von G. Mohr in Monroe 1.00, Frau Barbara Güttler daselbst 50 Cts. Durch Past. Joseph Schmidt in Saginaw von [...] Mittelberger 10.00. Durch Past. Bern[...] Von Frau Gimpel in Adrian 1.00. [...] mehreren Freunden bei H. Stöcker gesa[...] Gemeinde des Past. Trautmann in Adr[...] Trinitatis 21.78. Durch Collector B[...] meinde zu Detroit gesammelt: von [...] Schulz, Fr. Pormann, F. Haut, F. Ulr[...] gelo 1.00, Ferd. Klackotz, Ferd. Helbig, [...] Aug. Holzig 25 Cts., Karl Sröck 50 [...] Krause je 25 Cts., Fritz Beuke, John [...] Cts., John Träder 1.00, Ludw. Stife[...] Kamin je 25 Cts., Louise Banner, Fri[...] Wischer 75 Cts., Albert Wägner, Got[...] je 25 Cts., Friedr. Call 50 Cts., Leop[...] nand Wittenberg 25 Cts., Karl Nemi[...] 35 Cts., John Ritter 25 Cts., Herma[...] Liebetreu 25 Cts., A. Libzinski 50 Ct[...] je 25 Cts., Karl Schwarz, Heinr. Biert[...] tenberg, N. N., Wilhelmine Göschels, [...] Christian Stellberger je 1.00, John B[...] 50 Cts., W. Klatt 1.00, Kraft 25 Cts. [...] Deinzer 25 Cts., Heinr. Karschnick, Jo[...] Schemmel 25 Cts., Jak. Welz 2.00, [...] 2.00, Chr. Hübner 50 Cts., John B[...] 2.00, Joh. Fouster 25 Cts., N. N., [...] Birr, Rattke je 2.00, Aug. Grönewald, [...] je 50 Cts., Heinr. Becht, Aug. Peter [...] Cts., Chr. Arnds 25 Cts., Remitz 50 [...] Schnitzger, Wilh. Schröder je 1.00, [...] Beck 2.00, Karl Beck 1.00, Marie Beck[...] Durch Hrn. Kundinger collectirt vom [...] Durch denselben von Hrn. Duvenois 5.[...] Erntedankfest gesammelt, 19.00. D[...] Neumer u. Weiß je 1.00. Durch P[...] 5.00. Durch denselben 1.00. Durc[...] in Bremen, Ind., 11.00. Durch Pa[...] Past. Achenbach von Frau N. in Vened[...] blatt 8.00. Durch Past. Sievers 80.0[...] und 11.00 für verkaufte Bretter). Du[...] 10.00. Collecte der Gemeinde in Adr[...] Collecte in Past. Stülpnagels Gemein[...] Zuckers Gemeinde 12.50. Durch Pa[...] bei Hrn. Kulow 1.50. Von ihm selbst[...]

Für arme College-Schüler[...]

Mit herzlichem Dank empfangen: [...] Knechts Hochzeit gesammelt, für F. [...] Beyers Gemeinde in Pittsburg für H. [...] Wunders Jungfrauenverein für L. S[...] Wagners Jungfrauenverein für Looke[...] wends Gemeinde in Boston für M. T[...] W. Bartlings Jungfrauenveein für [...] Albrecht $5.00. Von Past. M. Gr[...] W. Steffen $5.00, Past. Joh. Große[...] vom Frauenverein $5.00. Von Past[...] frauenverein für F. Seitz $5.00. Vo[...] verein $30.00, vom Jungfrauenverein[...] Past. L. Lochners Gemeinde für A. J[...] F. Lochners Jungfrauenverein für A. [...] lich quittirt: Von Past. Stocks Frauen[...] Von Past. Hochstetters Frauenverein [...] Hemden, Strümpfe u. s. w.

Die ev.-lutherische St. Johannis-[...] bescheinigt hiermit den Empfang folge[...]

Von den Gemeinden der Herren Pas[...] F. W. Pohlmann 9.00, C. Schmidt 1[...] E. Knief 17.50, G. Gruber (Gem. i[...] mas-Gem. 5.15, Past. Gruber selbst [...] 3.80) 10.95, Ch. H. Löber 15.55, [...] Daib 17.15, C. Seuel (von J. F. K[...] sell, C. Borchard, Aug. Keup je 1.00[...] Matter, Past. C. Seuel selbst je 2.00[...] H. W. Wehrs 8.58, J. F. Niethamm[...] von A. Schwegler) 8.00, F. Sievers [...] C. Kollmorgen 2.25, J. G. Schäfer [...] W. Bußlaff, M. Wagener, A. Marq[...] bach, W. Jagow, J. Oertwig, W. [...] Christian je 1.00, F. Rabe, W. Sc[...] Cts.) 12.25 als zweite Sendung. [...]

Gott wolle die lieben Geber reich[...]

Quincy, Ill., den 9. März 1875.

Für den Seminar-Haus[...] erhalten: Aus Hrn. Past. Streckfuß[...] Hrn. Past. Brandts Gemeinde $32.[...] manns Gemeinde $40.00. Von einer [...] fleisch. Von Hrn. Heinicke in St. L[...] $27.75. Von dem Frauenverein in [...] meinde 2 Hemden, 2 Paar Strümpf[...] tücher.

Zugleich mache ich hiemit bekannt, [...] mein Amt als Hausverwalter niederl[...] Herrn Heinrich Jungkuntz, übergeben[...]

St. Louis, den 20. März 1875.

Für arme Studenten erhielt[...] Louis $25.00. (Unter der allgemeinen[...] Gottes" empfangen.) Durch Pastor[...] Ind. (schon im November v. J.), [...] $10.00.

Veränderte [...]

Rev. H. Engelbrecht, 905 West [...]

Rev. H. Schlesselmann, Re[...]

Ludw. Schmidt, care of Rev. C[...]

talt betreffend.

nen-Vereins bringt
g der Taubstummen-
yr stattgefunden hat.
Road, 6 Meilen von
sich an das Michigan
Station befindet sich
ist:

e Co., Mich.
eichneten auch Herr
Detroit.
1875.
G. Speckhard.

---

emeinschaft zwischen
ur Zeit noch hindert?
n Ratibor — ist jetzt
nts zu beziehen von
,
Indiana Ave.,
St. Louis, Mo.

---

sjährigen Sitzungen
nn die auf den 13ten
für Milwaukee und
abgehalten werden.
Berathung mit den
ai als Tag für Be-
n Freistadt, Ozaukee
anns abgehalten.
üchle, Secretär.

, s. G. w., am 6ten
Schiedt in Allegheny,
A. H. Brauer.

---

ummen-Anstalt
Michigan,

Frau Adler $1.00.
e in Chicago, Kost-
5.00. John Runge
Cts. A. Neuhausen
10.00. Friedr. Jä-
2.00. Hrn. Knopf
rer Riedel, auf Hrn.
nelt, 18.25. Durch
Durch Past. Traut-
2.00. Beitrag von
10.00. Hrn. Sten-
in Norris Station
sch gesammelt 1.25.
und M. Trampe je
C. Plumhoff 5.00,
Marie Engelberger
1.00, L. L. 25 Cts.,
ngenannten 50 u. 25
n. Thieler je 50 Cts.,
s., C. W. Kunning-
J. Petz 50 Cts., von
je 50 Cts., 2 Unge-
n je 5.00, 2 Unge-
riedr. Chambe je 50
r je 25 Cts., N. N.
Bayer 1.00, Frank
anz, W. Scharf, C.
olf, H. J. Marter je
, von 6 Ungenann-
Cts., Fr. Schwane-
5.00, G. W. Hengk
s., Friedr. Reyscher
2.00, von 2 Unge-
er 1.00, Georg Hol-
lach je 50 Cts., H.
sson 2.00, B. Men-
) Cts., N. N. 1.00,
Gemeinde in Detroit
mann, Fr. Bliemei-
Cts., Gurschow 1.00,
., Gebhard 30 Cts.,
5 Cts., Joh. Hacker
n 50 Cts., Johann
ts., N. N. 15 Cts.,
Stünkel, Julius Pä-
Cts., H. Tabke 50
rdt, Kostgeld von J.
er in Oshkosh 1.00.
lz von Will. Schu-
Durch Past. Adel-
00. Von Past. Ho-
Durch Lehrer Roschke
midt, auf der Hoch-
00. Durch Cantor
nmelt, 15.50.
auf Konr. Keinaths
städt von G. Mohr
st 50 Cts. Durch

Past. Joseph Schmidt in Saginaw von Adam Weis 2.00, Adam Mittelberger 10.00. Durch Past. Berthal von M. Brügel 1.00. Von Frau Gimpel in Adrian 1.00. Durch Past. Speckhard von mehreren Freunden bei H. Stöcker gesammelt 6.00. Collecte der Gemeinde des Past. Trautmann in Adrian am 19. Sonntag nach Trinitatis 21.78. Durch Collector Berger, in Past. Molls Gemeinde zu Detroit gesammelt: von Weitschat 25 Cts., Johann Schulz, Fr. Pormann, F. Haut, F. Ulrich je 50 Cts., Louise Gügelo 1.00, Ferd. Klackotz, Ferd. Helbig, Friedr. Strock je 50 Cts., Aug. Holzig 25 Cts., Karl Sröck 50 Cts., Ernst Tabian, Fritz Krause je 25 Cts., Fritz Beuke, John Herath, John Beuke je 50 Cts., John Träder 1.00, Ludw. Stisefsky, Aug. Zimmer, John Kamin je 25 Cts., Louise Banner, Fritz Ritter je 50 Cts., August Wischer 75 Cts., Albert Wägner, Gottlob Kamin, Heinr. Horren je 25 Cts., Friedr. Call 50 Cts., Leopold Schulz 75 Cts., Ferdinand Wittenberg 25 Cts., Karl Nemitz 50 Cts., Eduard Lützow 35 Cts., John Ritter 25 Cts., Hermann Liebetreu 50 Cts., Aug. Liebetreu 25 Cts., A. Libzinski 50 Cts., Christ. Malo, Aug. Kätz je 25 Cts., Karl Schwarz, Heinr. Bierwirth je 50 Cts., Alb. Wittenberg, N. N., Wilhelmine Göschels, Anna Maier, Heinr. Hops, Christian Stellberger je 1.00, John Brechner 3.00, Georg Jäger 50 Cts., W. Klatt 1.00, Kraft 25 Cts., Lenz 30 Cts., Margarethe Deinzer 25 Cts., Heinr. Karschnick, John Toomas je 50 Cts., Fr. Schemmel 25 Cts., Jak. Welz 2.00, F. G. Rupsel 1.00, N. N. 2.00, Chr. Hübner 50 Cts., John Brodel 10.00, Karl Knaupe 2.00, Joh. Fouster 25 Cts., N. N., Aug. Zander je 1.00, Karl Birr, Rattke je 2.00, Aug. Grönewald, Karl Salz, Karl Sylvester je 50 Cts., Heinr. Becht, Aug. Peter je 25 Cts., Friedr. Otto 50 Cts., Chr. Arnds 25 Cts., Nemitz 50 Cts., Hoppel 25 Cts., Wilh. Schnitzger, Wilh. Schröder je 1.00, F. Friedmann 10.00, Leonh. Beck 2.00, Karl Beck 1.00, Marie Beck 25 Cts., Joh. Diegel 2.00. Durch Hrn. Kundinger collectirt vom County-Schatzmeister 25.24. Durch denselben von Hrn. Duvenois 5.00. Durch Past. Iske, am Erntedankfest gesammelt, 19.00. Durch Past. Partenfelder von Neumer u. Weiß je 1.00. Durch Past. Jor von Wittwe Rauch 5.00. Durch denselben 1.00. Durch Past. Huge von der Gem. in Bremen, Ind., 11.00. Durch Past. J. Hahn 25.00. Durch Past. Achenbach von Frau N. in Venedy 5.00. Durch das Kinderblatt 8.00. Durch Past. Sievers 80.00 (69.00 aus der Gemeinde und 11.00 für verkaufte Bretter). Durch Hrn. Albrecht in Detroit 10.00. Collecte der Gemeinde in Adrian 12.00. Erntedankfest-Collecte in Past. Stülpnagels Gemeinde 7.50. Desgl. von Past. Zuckers Gemeinde 12.50. Durch Past. Schaaf Kindtauf-Collecte bei Hrn. Kulow 1.50. Von ihm selbst 50 Cts.

Für arme College-Schüler in Fort Wayne:

Mit herzlichem Dank empfangen: Durch Past. Pröhl, auf H. Knechts Hochzeit gesammelt, für F. Otte $13.50. Von Pastor Beyers Gemeinde in Pittsburg für H. Theiß $13.00. Von Past. Wunders Jungfrauenverein für L. Schwarz $13.00. Von Past. Wagners Jungfrauenverein für Looks $15.00. Von Past. Biewends Gemeinde in Boston für M. Dürst $37.75. Von Pastor W. Bartlings Jungfrauenveein für Th. Kohn $15.00, für Max Albrecht $5.00. Von Past. M. Große's Jungfrauenverein für W. Steffen $5.00, Past. Joh. Große's Jungfrauenverein $5.00, vom Frauenverein $5.00. Von Past. Seitz' Frauen- und Jungfrauenverein für F. Seitz $5.00. Von Past. Schönebergs Frauenverein $30.00, vom Jungfrauenverein $15.00 für J. Jauch. Von Past. L. Lochners Gemeinde für A. Johann $22.00. Von Pastor F. Lochners Jungfrauenverein für A. Biewend $8.00. Nachträglich quittirt: Von Past. Stocks Frauenverein für J. Borth $46.00. Von Past. Hochstetters Frauenverein eine große Sendung Wäsche, Hemden, Strümpfe u. s. w. Otto Hanser.

Die ev.-lutherische St. Johannis-Gemeinde zu Quincy, Ill., bescheinigt hiermit den Empfang folgender Liebesgaben:

Von den Gemeinden der Herren Pastoren: M. Stephan $14.70, F. W. Pohlmann 9.00, C. Schmidt 15.55, Ph. Schmidt 7.00, L. E. Knief 17.50, G. Gruber (Gem. in Van Wert 2.00, St. Thomas-Gem. 5.15, Past. Gruber selbst und St. Johannis-Gemeinde 3.80) 10.95, Ch. H. Löber 15.55, C. F. W. Huge 16.00, J. L. Daib 17.15, C. Seuel (von J. F. Köpsell, L. Borchard, H. Köpsell, C. Borchard, Aug. Keup je 1.00, M. Keup, W. Degener, L. Matter, Past. C. Seuel selbst je 2.00, F. Köpsell 50 Cts.) 13.50, H. W. Wehrs 8.58, J. F. Niethammer (6.00 von der Gem., 2.00 von A. Schwegler) 8.00, F. Sievers 10.10, Fr. Schumann 10.00, C. Kollmorgen 2.25, J. G. Schäfer 5.00, C. Seuel (W. Fellwock, W. Bußlaff, M. Wagener, A. Marohl, C. Steinbach, G. Steinbach, W. Jagow, J. Oertwig, W. Möricke, C. Schwantes, F. Christian je 1.00, F. Rabe, W. Schulz je 50 Cts., F. Wurl 25 Cts.) 12.25 als zweite Sendung. Von Hrn. D. Schmalz 1.00.

Gott wolle die lieben Geber reichlich segnen!

Quincy, Ill., den 9. März 1875. Louis Hölter.

Für den Seminar-Haushalt in St. Louis erhalten: Aus Hrn. Past. Streckfuß' Gemeinde $79.00. Aus Hrn. Past. Brandts Gemeinde $32.50. Aus Hrn. Past. Heinemanns Gemeinde $40.00. Von einer ungenannten Frau Schweinefleisch. Von Hrn. Heinicke in St. Louis Geschirr im Werth von $27.75. Von dem Frauenverein in Hrn. Past. Schönebergs Gemeinde 2 Hemden, 2 Paar Strümpfe, 3 Kopfkissenbezüge, 3 Betttücher.

Zugleich mache ich hiemit bekannt, daß ich am nächsten 1. April mein Amt als Hausverwalter niederlegen und meinem Nachfolger, Herrn Heinrich Jungkuntz, übergeben werde.

St. Louis, den 20. März 1875. A. Waschilewsky.

Für arme Studenten erhielt von Hrn. L. Lange in St. Louis $25.00. (Unter der allgemeinen Bestimmung „für das Reich Gottes" empfangen.) Durch Pastor Th. Wichmann in Aurora, Ind. (schon im November v. J.), aus seiner lieben Gemeinde $10.00. C. F. W. Walther.

Veränderte Adressen:

Rev. H. Engelbrecht, 905 West 21st Str., Chicago, Ill.

Rev. H. Schlesselmann, Reynolds, White Co., Ind.

Ludw. Schmidt, care of Rev. C. H. Rohe, Joliet, Ill.



Herausgegeben von der Deutschen Evangeli

Zeitweilig redigirt von dem Lehr

Jahrgang 31. St. Louis,

Zur Beleuchtung der neuesten Jowaischen Bemäntelungsversuche.

Motto: „Das wäre das Beste zur Sache, wenn eure Leute recht lehreten und frei und rund heraus bekenneten: Lieben Freunde, Gott hat uns fallen lassen, wir haben geirret und falsche Lehre geführet; lasset uns nunmehr klüger werden, vorsehen und recht lehren. Denn mit dem Bemänteln und Vertuschen läßt es sich wahrlich nicht thun, wie man auch weder sein eigen, noch andrer Leute Gewissen damit stillen kann. Denn solch Umschweifen gefället Gott nicht, der sonderlich der Lehre halben ein scharf Urtheil von uns fordern wird."

Luthers Worte zu Bucer. (Walch 17, 2593.)

II.

Was es für eine Bewandtniß habe mit dem Einwande des „Kirchenblattes" dagegen, daß wir bei unserm documentarischen Nachweis aus den „Händeln und Büchern" auch das Dorpater Gutachten mit benutzt hatten, haben wir in voriger Nummer beleuchtet. Es offenbart sich darin so recht das falsche Spiel der Jowaer Stimmführer, indem sie, jenachdem es ihnen gerade paßt, den Mantel hübsch nach dem Winde hängen und bald triumphirend darauf pochen, daß „der Standpunct der Jowasynode allerdings **genau der** des Gutachtens ist, welches alle einschlagenden Fragen in ächt kirchlicher Weise beantworte" u. s. w., bald jedoch wieder mit tiefer Entrüstung es uns als offenbare Gewissenlosigkeit und schreiendes Unrecht aufrücken, wenn wir nun den Standpunct der Jowaer mit aus dem Gutachten beleuchten, zu welchem sie sich so öffentlich und mit Nachdruck bekannt haben.

Denselben Griff möchte das „Kirchenblatt" offenbar am liebsten auch in Bezug auf unsre Citate aus Löhe anwenden, aber es scheint ihm doch das Wagniß zu groß vorgekommen zu sein, und es lenkt daher bald wieder ein. Zuerst läßt nämlich das „Kirchenblatt" seinen „Conrad" die bekannte Fabel von dem Wolfe erzählen, der das Lamm deshalb zerriß, weil des Lammes „Vater" einmal auf ihn geschimpft habe. Damit gibt unter der Hand das „Kirchenblatt" eine Andeutung, daß, genau besehen, wir Missourier doch eigentlich nicht so ganz recht handelten, wenn wir die „Richtung" der Jowasynode mit Aussprüchen Löhe's beleuchteten. Der „Fritz" versteht auch die Andeutung so und sagt: „Ich habe auch schon gemeint, daß man euch doch nicht verantwortlich machen könne für das, was Pfr. Löhe ge-

sagt hat." Da
daß diese Ausfl
wäre, und daß
eigentlich gar ni
zu „Vater" Löh
bekannt hat.
„Conrad" sogar
Worte sagen, di
gern als „Jab
spötteln, am wer
eifernd aus:

„Da sei G
„Meister (!
„leugneten (!)
„nicht frisch u
„mit zu tragen,
„reiten möchte.

Das möge sic
Löhe, als er di
„mit den Misso
war", kann doch
über keinen Sch
allerdings ihr
gebrochen, als d
alles Mögliche
zustellen, und so
und Präses Wyn
land gesandt, „
verständniß mit
wir bisher in ge
der obschwebend
herbeizuführen."
Versuch, ein er
scheiterte, und do
Löhe's nicht ein
differenzen als
rischen Kirche zu
mal die Kirche i
bisher noch ung
werde, so löste s
Missouri ganz v
bisher genossene
Offene-Fragen-T
wollte; Löhe hin
wie Löhe sich im



[Heraus]gegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.
Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 15. April 1875. No. 8.

[...] der neuesten Jowaischen [...]elungsversuche.

[D]as wäre das Beste zur Sache, wenn [...]recht lehreten und frei und rund heraus [...] Lieben Freunde, Gott hat uns fallen [...] haben geirret und falsche Lehre gefüh[...]uns nunmehr klüger werden, vorsehen [...]hren. Denn mit dem Bemänteln und [...] läßt es sich wahrlich nicht thun, wie [...]eder sein eigen, noch andrer Leute Ge[...]t stillen kann. Denn solch Umschwei[...]en, und Gott nicht, der sonderlich der Lehre [...] scharf Urtheil von uns fordern wird."
[L]uthers Worte zu Bucer. (Walch 17, 2593.)

II.

[...]ewandtniß habe mit dem Ein[...]attes" dagegen, daß wir bei un[...] Nachweis aus den „Händeln [...]as Dorpater Gutachten mit be[...] in voriger Nummer beleuchtet. [...] so recht das falsche Spiel der [...] indem sie, jenachdem es ihnen [...]l hübsch nach dem Winde hängen [...] darauf pochen, daß „der Stand[...] allerdings genau der des Gut[...]e einschlagenden Fragen in ächt [...]ntworte" u. s. w., bald jedoch [...]rüstung es uns als offenbare [...] schreiendes Unrecht aufrücken, [...]tandpunct der Jowaer mit aus[...]en, zu welchem sie sich so öffent[...] bekannt haben.

[...]chte das „Kirchenblatt" offenbar [...]ug auf unsre Citate aus Löhe an[...]t ihm doch das Wagniß zu groß [...] und es lenkt daher bald wieder [...]lich das „Kirchenblatt" seinen [...] Fabel von dem Wolfe erzählen, [...]zerriß, weil des Lammes „Vater" [...]pft habe. Damit gibt unter der [...]t" eine Andeutung, daß, genau [...]er doch eigentlich nicht so ganz [...]wir die „Richtung" der Jowa[...]en Löhe's beleuchteten. Der [...]e Andeutung so und sagt: „Ich [...]t, daß man euch doch nicht ver[...]ane für das, was Pfr. Löhe ge-sagt hat." Da fällt es aber dem „Conrad" noch ein, daß diese Ausflucht doch eine gar zu offenbare Flause wäre, und daß die Fabel vom Wolf und Lamm hier eigentlich gar nicht paßt, indem sich die Jowasynode ja zu „Vater" Löhe's Richtung sehr laut und vernehmlich bekannt hat. Ja, das „Kirchenblatt" läßt seinen „Conrad" sogar in glühender Begeisterung für Löhe Worte sagen, die wir gerade von Leuten, die Andere so gern als „Jabrüder, Nachbeter und Nachtreter" bespötteln, am wenigsten hätten erwarten dürfen. Er ruft eifernd aus:

„Da sei Gott vor, daß wir unsern seligen Vater und „Meister(!) vor dem Geschlechte der Missourier ver„leugneten (!). Schimpf und Schande über den Jowaer, der „nicht frisch und freudig bereit wäre, die Verunglimpfung (!) „mit zu tragen, die man etwa unserem seligen Wohlthäter be„reiten möchte."

Das möge sich jeder Jowaer merken. Daß übrigens Löhe, als er die von uns angeführten Citate schrieb, „mit den Missouriern noch in gutem Einverständniß war", kann doch auf unsre Beweisführung Jowa gegenüber keinen Schatten werfen. Die Missourisynode hat allerdings ihr Verhältniß zu Löhe nicht sofort abgebrochen, als die Differenzen hervortraten, sondern erst alles Mögliche versucht, um die völlige Einigkeit herzustellen, und sogar zwei Delegaten (Professor Walther und Präses Wyneken) bloß zu dem Zwecke nach Deutschland gesandt, „um auf diese Weise ein ersehntes Einverständniß mit den dortigen Lutheranern, mit denen wir bisher in genauerer Verbindung standen, in Betreff der obschwebenden Lehrdifferenzen unter Gottes Segen herbeizuführen." Als nun aber auch dieser ernstliche Versuch, ein ersehntes Einverständniß herbeizuführen, scheiterte, und doch Missouri gerade auf die Forderung Löhe's nicht eingehen konnte, die obschwebenden Lehrdifferenzen als „offene Fragen" innerhalb der lutherischen Kirche zu betrachten und zu behandeln, bis einmal die Kirche in einem neuen Symbole diese angeblich bisher noch ungelösten Fragen entscheiden und fixiren werde, so löste sich die Verbindung zwischen Löhe und Missouri ganz von selbst auf. Missouri gab lieber alle bisher genossenen Vortheile preis, als daß es diese Offene-Fragen-Theorie Löhe's annehmen oder gutheißen wollte; Löhe hingegen stiftete nun die Jowasynode, die, wie Löhe sich im Jahre 1859 über „die Absicht ihres Daseins" ausdrückte, seine „eigene Richtung in Amerika vertreten" sollte, und die auch — „sie braucht es nicht zu verschweigen" — „ihre Richtung als ein Erbe von ihren Vätern und Pflegern in Deutschland hat" (Siehe „Denkschrift" der Jowasynode vom Jahre 1864, S. 29.). So lange die Jowasynode also sich nicht öffentlich und feierlich von der eigenthümlichen „Richtung" Löhe's losgesagt hat, wird sie sich auch nicht mit Recht darüber beschweren können, wenn man sie für diese ziemlich stark romanisirende „Richtung" verantwortlich hält.

Ein weiterer Kunstgriff des „Kirchenblattes", womit es bei allen seinen Lesern, die unsere Artikel nicht gelesen haben, unsere Beweisführung aus den „Händeln und Büchern" zu einer trügerischen und gewissenlosen zu stempeln sucht, besteht darin, daß es uns wiederholt beschuldigt, wir hätten in unsrer Darlegung die angeführten Zeugnisse „verstümmelt" und „beschnitten" und gerade „die Hauptsache", worauf Alles ankomme, „weggelassen". Nun ist es ja gewiß wahr, daß es ein schändliches Bubenstück ist, wenn Jemand vorgibt, aus angeführten Zeugnissen etwas zu beweisen, während er wider besser Wissen und Gewissen gerade die Sätze und Worte wegläßt, die das rechte Licht enthalten, um den wahren Sinn der Worte in ihrem Zusammenhange zu erkennen. Wenn Zeugnisse so verstümmelt werden, ist es freilich leicht möglich, daß ein ganz anderer, vielleicht gerade der entgegengesetzte Sinn aus den Worten herauskommt. So machte es der Teufel einst gegenüber dem HErrn Christo, als er aus dem 91sten Psalm die Worte anführte: „Er hat seinen Engeln befohlen über dir, daß sie dich behüten", aber durch Weglassung der Worte „auf allen deinen Wegen" das Citat erst verstümmelt und beschnitten hatte. Und in den schlimmen Verdacht eines so niederträchtigen Verfahrens bei unsrer Beweisführung möchte uns das „Kirchenblatt" offenbar bringen, wenn es wiederholt uns anklagt, wir hätten „die Hauptsache weggelassen", hätten die angeführten Zeugnisse „verstümmelt" und „beschnitten", unsern documentarischen Beweis also nur durch Fälschung der Documente zuwegegebracht. Thatsache ist nun aber, daß unsere Citate aus den „Händeln und Büchern" ohne Ausnahme alles das wirklich ganz vollständig und genau enthalten, was wir „weggelassen" haben sollen. Hätten wir in unserer An-

führung der Citate, bei sonstiger treuer und gewissenhafter Darlegung der Zeugnisse, ja etwa einmal uns eine ungehörige Auslassung zu Schulden kommen lassen, so könnten wir das „Kirchenblatt" immer noch einigermaßen entschuldigen, wenn es nun deßwegen ganz aufgebracht und entrüstet über uns herführe und seinen „Schmerz und Grimm" an unserer armen Person ausließe; obwohl wir doch gewiß auch in einem solchen Falle mit Recht verlangen könnten, daß man uns, weil wir ja sonst Alles richtig und genau anführen, nicht gleich eines vorsätzlichen und boshaften Betrugs anklage. Indessen, wie schon bemerkt, auch nicht in einem einzigen Falle kann das „Kirchenblatt" uns nachweisen, daß wir unsere Documente irgendwie gefälscht oder unsere Citate „verstümmelt" oder „beschnitten" hätten, denn durchweg haben wir vollständig und genau Alles angeführt, und nicht ein Wörtlein fehlt in unsern Citaten von dem, was wir in unsrer Darlegung doch „weggelassen" haben sollen.

Vielleicht wird nun freilich das „Kirchenblatt" hier wieder ganz unsäglich erstaunt und entrüstet ausrufen: „Wie ist es doch nur möglich, daß man uns so mißverstehen kann! Wir haben zwar geschrieben, der Herr S. habe ‚in seiner Darlegung' hie und da ‚die Hauptsache weggelassen', die Worte ‚verstümmelt' und ‚beschnitten', aber es fiel uns nicht im Traume ein, sagen zu wollen, daß er das bei seiner Anführung der Zeugnisse gethan und die Citate selbst verfälscht habe; wir meinten eben ganz selbstverständlich nur dieß, daß er, obwohl er ja Alles ganz genau, richtig und vollständig anführt, doch bei der Anwendung, die er dann von den citirten Stellen macht, Manches darin unberücksichtigt gelassen habe. Deshalb sagten wir, der Herr S. habe die Sätze ‚verstümmelt' und ‚beschnitten', ja, er habe ‚die Hauptsache weggelassen'. Welch' ein seltsames Mißverständniß ist es aber, zu meinen, wir wollten ihm bei Anziehung der Citate selbst ein betrügerisches Weglassen oder Verstümmeln Schuld geben!" — So, sagen wir, wird vielleicht das „Kirchenblatt" sich lügenhafter Weise herausreden wollen. Damit nun aber Jeder sich ein eignes Urtheil über die Sache bilden könne, wollen wir die einzelnen Fälle der Reihe nach durchgehen und jede dieser Anklagen näher beleuchten.

Wir hatten aus den „Händeln und Büchern" den Beweis geführt, daß nach dem strengen Wortlaute der Jowaischen Aussprachen alle nicht symbolisch fixirten Lehren als offene zu betrachten seien. Weil nun aber schon früher missourischerseits geltend gemacht worden war, daß nach dieser Theorie viele wichtige Lehren, und unter anderen sogar die Lehre von der göttlichen Eingebung der heiligen Schrift, als „offene", weil noch nicht ausdrücklich symbolisch fixirte, angesehen werden müßten, so hatte Herr Prof. S. Fritschel in Brobst's „Monatsheften" vom September 1871 diesem Einwand dadurch zu begegnen gesucht, daß er sagte, „ein seltsameres Mißverständniß lasse sich kaum denken", denn die Lehre von der Inspiration sei zwar „keine lutherische Unterscheidungslehre, aber eine gemeinchristliche Lehre"! Das „Kirchenblatt" ist nun jetzt ganz entrüstet darüber, daß wir den Jowaern Schuld geben, nach ihrer Theorie müßten alle Fragen, die nicht im Bekenntnisse entschieden sind, als offene gelten, weil ja Prof. S. Fritschel längst zugegeben habe, daß die Lehre von der Inspiration keine offene Frage sei. Es führt daher einige Sätze aus Prof. Fr.'s Aufsatz an und läßt dann seinen „Conrad" und „Fritz" über unser angeblich hier begangenes schreiendes Unrecht sich in folgender Weise unterhalten:

„C. Nun sag, ist in diesem Aufsatze es nicht mit den allerdeutlichsten Worten ausgesprochen, daß die „„vielen wichtigen Lehren der Schrift"", wie deren die Lehre von der göttlichen Eingebung der heiligen Schrift eine ist, nicht unter die offenen Fragen gehören, und daß sie nicht „„in der lutherischen Kirche einer berechtigten Lehrfreiheit anheimzugeben"" sind?

„F. Was brauchst du mich denn dieß noch erst zu fragen?

„C. Nun ja, dann mußt du aber auch einsehen, daß ich recht thue, wenn ich einem Manne nicht antworten und mich mit ihm nicht einlassen mag, der nicht blos den Leuten weiß macht, er habe etwas in unsern Händeln und Büchern gelesen, was doch nicht drin steht, sondern der auch **das, was drin steht, nicht sagt**, sondern obwohl es vor ihm schwarz auf weiß liegt, und er es gelesen hat, **das gerade Gegentheil davon** sagt und dann Schmähung auf Schmähung häuft, als ob man unehrlich und unlauter wäre, weil man ihm nicht Recht läßt, und der sich brüstet und rühmt, als könne man ihn nicht widerlegen, wenn man zu seinen falschen Anklagen stille schweigt!

„F. Ja, Conrad, ich verstehe, wie euch das schmerzen muß."

Dies ist Alles, was das „Kirchenblatt" über diesen Punct zu sagen hat. Wir fragen nun: Was für einen Verdacht will hier das „Kirchenblatt" auf uns werfen? Worüber beschwert es sich, als ein unsrerseits begangenes Unrecht? Wessen muß jeder Leser des „Kirchenblattes" in den angeführten Worten uns angeklagt finden? Etwa nur, daß wir zwar auf Prof. Fritschels Aufsatz allerdings Rücksicht genommen und seine Worte unsern Lesern richtig mitgetheilt, dann aber diesen Einwand nicht hätten wollen gelten lassen? O nein, denn die Jowaische Anklage lautet ja ganz ausdrücklich und ausschließlich darauf, daß „der Mann das, was in den Händeln und Büchern steht, **nicht sagt**, sondern obwohl es schwarz auf weiß vor ihm liegt, und er es gelesen hat, das gerade Gegentheil davon sagt!" Hier muß doch jeder Leser des „Kirchenblattes" denken, wir hätten diesen Punct ganz stillschweigend übergangen und gar nichts davon erwähnt. Nun ist es aber Thatsache, daß wir gerade auch diesen Punct in unserm Artikel über die „Mißverständnisse", in der Nummer vom 1. Mai 1874 (Seite 78, Spalte 1), als eines jener berüchtigten Jowaischen „Mißverständnisse" eigens behandelt, Fritschels eigne Worte dort auch angeführt und beleuchtet haben. Was für ein Recht hat nun doch das „Kirchenblatt", uns trotzdem Schuld zu geben, wir hätten betrügerischer Weise den Punct ganz übergangen und keine Notiz davon genommen? Und was soll man von einer solchen Kampfesweise halten? Ist es nicht ein schändliches „falsches, unlauteres Spiel", das Jowa hier treibt?! Hätte das „Kirchenblatt" das, was wir theils schon im Maiheft der „Lehre und Wehre" 1872, theils im „Lutheraner" am bezeichneten Orte über diesen Punct geschrieben haben, als nicht stichhaltig darzustellen gesucht, so wäre das doch immer noch mit Ehrlichkeit zu vereinigen gewesen. Aber seinen Lesern weiß zu machen, wir hätten hinterlistiger Weise von diesem Puncte gar keine Notiz genommen, das ist einfach nicht ehrlich, nicht lauter, sondern ganz offenbare, grobe Flunkerei. Je mehr es nun aber ganz wahr ist, daß wir würden niederträchtig gehandelt haben, wenn wir wirklich, wie das „Kirchenblatt" uns beschuldigt, mit Wissen und Vorsatz bei unserm Nachweise aus den „Händeln und Büchern" irgend einen Hauptpunct ganz übergangen hätten, desto klarer ist es auch, daß es niederträchtig gehandelt ist, wenn man absichtlich dem, der doch daran unschuldig ist, ein solches schändliches Bubenstück zur Last legt, um ihn dadurch zu einem so verkommenen Charakter zu stempeln, daß Jedermann „einsehen müsse, wie recht man thue, wenn man sich mit einem solchen Manne gar nicht einlassen und ihm nicht antworten mag".

Der zweite Fall dieser Art [...]
Löhe und die darauf sich [...]
Auch hier sollen wir unsre Le[...]
ter's Licht geführt haben, ind[...]
schnitten" und daraus gerade [...]
ankomme, ganz ‚weggelassen' [...]
lich die Anklage des „Kirche[...]
Munde:

„Des seligen Mannes Wo[...]
„aus, nur müssen sie nicht ers[...]
„gehen, denn der beschne[...]
„vollwichtig sind."

Und später:

„F. Ja, aber Löhe redet d[...]
„hin als von etwas Unentsch[...]
„lichen, Ungewissen, bis einma[...]
„symbolische Entscheidung in'[...]
„Wort davon, daß er dan[...]
„die Kirche zeitweilig fraglich [...]
„auf kommt aber alles an, un[...]
„das deutlich sagen sol[...]
„Gedanken kommen, daß die [...]
„schieden wird durch die Entsc[...]
„C. Guter Freund, de[...]
„gethan, aber der He[...]
„legung weggelassen, we[...]
„ganze Concept verrü[...]
„Was weiter scheidet, kann fü[...]
„als offene Frage innerhalb [...]
„werden. Das steht noch [...]
„beim Herrn Pfr. Löhe, und [...]
„auf gemerkt. Drum sagte i[...]
„ehe er sie auf die Goldwa[...]
„nennt dann der Herr S. au[...]
„weisen."

Wir fragen hier wieder [...]
gegen uns ist in diesen W[...]
Was müssen alle arglosen [...]
nach diesen Worten für unse[...]
nur, daß wir zwar erst alle [...]
genau und richtig ang[...]
unsrer Anwendung seiner A[...]
beweisen, nicht das Rechte [...]
seitige Hervorhebung gewis[...]
Worten mehr gefolgert hätte[...]
nung des „Kirchenblattes" [...]
wesen wären? O nein, s[...]
Wir sollen Löhe's Worte vi[...]
lassung gefälscht haben. [...]
„Löhe hätte das ausdrückli[...]
kein Wort davon"; u[...]
die Aufklärung: „Der He[...]
than, aber der Herr S[...]
legung weggelassen, [...]
lich das ganze Conc[...]
Durch diese Rede kann der [...]
gewinnen, wir hätten aus [...]
wo wir sie citiren, die ang[...]
ausgemerzt, um Löhe so [...]
unterschieben zu können. [...]
zu allerletzt:

„Nun, ich ärgere und w[...]
„den Herrn S., sondern blo[...]
„Nase habe herumführen la[...]
„nimmer sah, was schwarz a[...]

aus welchen Worten ein n[...]
es vermuthen kann, daß F[...]
Löhe meint, und daß dieselb[...]
richtig sind. Die meisten [...]
Eindruck behalten, den [...]
machen kann, daß wir näm[...]
ten die Hauptsache „wegg[...]
durch Weglassung wichti[...]
Was ist nun aber ein solch[...]



es nicht mit den aller-
die „„vielen wichtigen
ehre von der göttlichen
nicht unter die offe-
„„in der lutherischen
heimzugeben“ “ sind?
ß noch erst zu fragen?
auch einsehen, daß ich
e nicht antworten
sen mag, der nicht
was in unsern Hän-
cht drin steht, sondern
sagt, sondern ob-
weiß liegt, und er
entheil davon sagt
g häuft, als ob man
ihm nicht Recht läßt,
könne man ihn nicht
lschen Anklagen stille

uch das schmerzen

blatt“ über diesen
nun: Was für
Kirchenblatt“ auf
ch, als ein unsrer=
muß jeder Leser
hrten Worten uns
ir zwar auf Prof.
t genommen und
etheilt, dann aber
n gelten lassen?
ge lautet ja ganz
rauf, daß „der
n und Büchern
s schwarz auf weiß
at, das gerade
r muß doch jeder
wir hätten diesen
en und gar nichts
hatsache, daß wir
n Artikel über die
vom 1. Mai 1874
jener berüchtigten
s behandelt, Frit=
ort und beleuchtet
och das „Kirchen=
n, wir hätten be=
übergangen und
was soll man von
Ist es nicht ein
piel“, das Jowa
t“ das, was wir
nd Wehre“ 1872,
n Orte über diesen
haltig darzustellen
mit Ehrlichkeit zu
Lesern weiß zu
Weise von diesem
as ist einfach nicht
offenbare, grobe
ganz wahr ist, daß
haben, wenn wir
s beschuldigt, mit
achweise aus den
Hauptpunct ganz
es auch, daß es
an absichtlich dem,
olches schändliches
durch zu einem so
, daß Jedermann
wenn man sich mit
ssen und ihm nicht

Der zweite Fall dieser Art betrifft unsre Auszüge aus Löhe und die darauf sich stützende Beweisführung. Auch hier sollen wir unsre Leser übel betrogen und hinter's Licht geführt haben, indem wir Löhe's Worte „beschnitten“ und daraus gerade das, worauf es sonderlich ankomme, ganz „weggelassen“ hätten. So lautet nämlich die Anklage des „Kirchenblattes“ aus „Conrads“ Munde:

„Des seligen Mannes Worte halten sogar die Goldwage „aus, nur müssen sie nicht erst durch die Hände des Herrn S. „gehen, denn der beschneidet sie, daß sie nimmer „vollwichtig sind.“

Und später:

„F. Ja, aber Löhe redet doch von offenen Fragen schlecht„hin als von etwas Unentschiedenem, Zweifelhaften, Frag„lichen, Ungewissen, bis einmal die Kirche die Frage durch eine „symbolische Entscheidung in's Reine bringt, und sagt kein „Wort davon, daß er damit nur sagen wolle, daß sie für „die Kirche zeitweilig fraglich und unentschieden wären. Dar„auf kommt aber alles an, und der Herr Pfr. Löhe hätte „das deutlich sagen sollen, sonst muß man ja auf den „Gedanken kommen, daß die Lehre selbst erst gewiß und ent„schieden wird durch die Entscheidung der Kirche.

„C. Guter Freund, der Hr. Pfr. Löhe hat das „gethan, aber der Herr S. hat's in seiner Dar„legung weggelassen, weil ihm das natürlich das „ganze Concept verrückt hätte. Sieh da steht's: „Was weiter scheidet, kann füglich als noch schwebende Sache, „als offene Frage innerhalb der lutherischen Kirche betrachtet „werden. Das steht noch dazu mit durchschossenen Lettern „beim Herrn Pfr. Löhe, und doch hat der Herr S. nicht dar„auf gemerkt. Drum sagte ich vorhin, er habe seine Worte, „ehe er sie auf die Goldwage legte, beschnitten. Und das „nennt dann der Herr S. aus den Händeln und Büchern be„weisen.“

Wir fragen hier wieder: Was für eine Anklage gegen uns ist in diesen Worten klar ausgesprochen? Was müssen alle arglosen Leser des „Kirchenblattes“ nach diesen Worten für unser Vergehen halten? Etwa nur, daß wir zwar erst alle Worte Löhe's diplomatisch genau und richtig angeführt haben, dann aber bei unsrer Anwendung seiner Worte, um unsern Punct zu beweisen, nicht das Rechte getroffen, sondern durch einseitige Hervorhebung gewisser Ausdrücke aus Löhe's Worten mehr gefolgert hätten, als wir (nach der Meinung des „Kirchenblattes“) zu folgern berechtigt gewesen wären? O nein, so lautet die Anklage nicht. Wir sollen Löhe's Worte vielmehr geradezu durch Weglassung gefälscht haben. Denn „Fritz“ sagt ja erst: „Löhe hätte das ausdrücklich sagen sollen, sagt aber kein Wort davon“; und „Conrad“ gibt ihm nun die Aufklärung: „Der Herr Pfr. Löhe hat das gethan, aber der Herr S. hat's in seiner Darlegung weggelassen, weil ihm das natürlich das ganze Concept verrückt hätte!“ Durch diese Rede kann der Leser doch nur den Eindruck gewinnen, wir hätten aus Löhe's eignen Worten, da wo wir sie citiren, die angeblich entscheidenden Worte ausgemerzt, um Löhe so eine ihm fremde Meinung unterschieben zu können. Zwar sagt wohl „Fritz“ noch zu allerletzt:

„Nun, ich ärgere und wundere mich schon nicht mehr über „den Herrn S., sondern bloß über mich, daß ich mich so an der „Nase habe herumführen lassen und mit meinen offenen Augen „nimmer sah, was schwarz auf weiß dasteht“,

aus welchen Worten ein nachdenksamer Leser zur Noth es vermuthen kann, daß Fritz damit unsre Citate aus Löhe meint, und daß dieselben also doch vollständig und richtig sind. Die meisten Leser werden aber doch den Eindruck behalten, den alles Vorhergehende allein machen kann, daß wir nämlich aus Löhe's eignen Worten die Hauptsache „weggelassen“ und die Citate also durch Weglassung wichtiger Worte gefälscht hätten. Was ist nun aber ein solches Verfahren anders als ein



klug berechnetes, aber durchaus unlauteres, mit dreisten Lügen gespicktes falsches Spiel?

Dazu kommt nun aber noch dieß, daß wir den Ausdruck Löhe's „innerhalb der lutherischen Kirche“ in der Wirklichkeit gar nicht einmal unberücksichtigt gelassen haben. Hat es sich denn bei unsrer Darlegung der Offene-Fragen-Theorie um andere als „offene Fragen innerhalb der lutherischen Kirche“ gehandelt? Und zeigt nicht unsre Beweisführung auf's deutlichste, daß wir von der Sache immer unter diesem Gesichtspuncte reden? Die Sache, um welche es sich handelte, waren ja die Fragen: 1. Welche Lehrfragen sind „innerhalb der lutherischen Kirche“ als „offene“ anzusehen? 2. Warum sind diese Fragen „offene“? 3. Wie sind dieselben in Betreff der Lehrzucht und Kirchengemeinschaft zu behandeln? Und was hier nun die Antwort auf die erste Frage betrifft, so unterscheidet Löhe immer nur zwischen den „symbolisch fixirten“ oder zum Abschluß gekommenen Fragen einerseits, und den „symbolisch unentschiedenen“, „offen gelassenen“, „noch nicht zum Abschluß gekommenen“ Fragen andrerseits, welche letzteren er auch „schwebende Fragen“, „unerledigte Sachen“, „dubia“, d. h. zweifelhafte Dinge, u. s. w. nennt, bis etwa die lutherische Kirche in einem neuen Symbole dieselben erledige, abschließe und entscheide. Aus Löhe's Worten läßt sich daher als seine Meinung nichts anders schließen, als was wir geschlossen haben, nämlich der Satz: Was „noch nicht symbolisch abgeschlossen“ ist, ist innerhalb der lutherischen Kirche auch noch eine „offene Frage“. — Die zweite Frage: „Warum diese Fragen noch ‚offen‘ seien?“ beantwortet Löhe selbst dahin, daß über dieselben „erst der gegenwärtigen oder nachfolgenden Zeit entscheidendes, helles Licht vorbehalten ist“, daß sie noch nicht „aus dem Kampfe der Kirche mit völliger und bestimmter Klarheit hervorgetreten sind“, daß sie „als offene Fragen der weitergehenden Erleuchtung vorbehalten bleiben“ u. s. w. Was also diese Lehrfragen zu offenen machen soll, ist der Mangel an Klarheit und Licht darüber. Erst wenn das nöthige „entscheidende Licht“ vorhanden ist, sollen sie symbolisch fixirt und abgeschlossen werden können. Ob Löhe von solchen Fragen würde zugegeben haben, wie das „Kirchenblatt“ andeutet, daß „man von keiner Lehre, die im Worte Gottes steht, sagen könne, sie sei für sich selbst ungewiß und unentschieden, bis die Kirche sie durch ihre Entscheidung gewiß und fertig gemacht hat“, können wir so genau nicht wissen, da wir keine Aussprache darüber bei ihm finden. Es würde das aber auch nichts zur Sache thun, da er ja doch seine „offenen Fragen“ ganz bestimmt und deutlich als solche beschreibt, die wegen des der Kirche noch mangelnden Lichtes noch gar nicht zur Entscheidung reif sein sollen. Selbst unter den Papisten haben ja diejenigen, welche etwas klüger zu Werke gegangen sind, es eingeräumt, daß solche Lehren, welche die Kirche aus der Schrift als Glaubensartikel aufstellt, nicht zwar „im Verhältniß zur heiligen Schrift selbst“, sondern nur „mit Rücksicht auf die Kirche“ dunkel und ungewiß seien, bis die kirchliche oder päbstliche Entscheidung diesem Mangel abgeholfen und das Dogma fixirt habe. — In Betreff der dritten Frage endlich: „Wie solche symbolisch offen gelassenen Fragen zu behandeln seien, d. h. ob dieselben als kirchentrennend betrachtet werden dürfen?“ ist Löhe's Antwort nicht minder klar und bestimmt, daß solche „noch nicht symbolisch fixirte und zum Abschluß gekommene Fragen“ die Kirchengemeinschaft nicht aufheben dürfen. Nach Löhe sollen solche Fragen deßhalb, weil sie noch nicht symbolisch gelös't und fixirt sind, „innerhalb der lutherischen Kirche“ als freie

Fragen oder noch
deren Lösung, bis
dem Gewissen de
gegen diese Löhe=
von jeher protesti
und diese „Nicht
Reinheit der Leh
höchst gefahrbring
würde in unsern
Wortes Gottes
eigentlich maßgeb
reinheit, Lehrzuch
fen, und vielen
zu unsern Kanzel
Theorie müßten
lutherischen Kirc
bolisch fixirt war
bolisch ungelöste
Fragen sich bewe
Luthers Tode, s
burgischen Conf
Und wer in solch
bole hinausging
Wortes Gottes
Irrlehre willen
müßte nach der
eine himmelschre
diese Fragen b
Kirche“ noch ni
schluß gebracht g

Wenn nun d
zustellen sucht, al
nur in demselb
Missourier selbs
trennende Frage
sie nicht in jeden
treiben zu müsse
anderes als leidi
kelei. Denn w
tung“ bestreiten,
in den Sym
dungen ankom
rischen Kirche“
trennende oder n
zu behandeln se
jetzt symbolisch n
in unsrer luther
freiheit walt
seine „offenen F
Fragen definirt
gensatze zu
und gerade in d
Fragen findet
Anschauungen
stehen können.
der Löhe=Jowa
Symbole als
einheit, Lehrrein
rischen Kirche“
gehen über die S
Schrift selbs
als eigenmächti
Zerreißung der
Sünde u. s. w.
am Ende gar n
nen, was Löhe
wieder sollen je
meint haben.
Wann soll es d
Taschenspielersti

rchaus unlauteres, mit dreisten
Spiel?

r noch dieß, daß wir den Aus-
der lutherischen Kirche" in der
einmal unberücksichtigt gelassen
enn bei unsrer Darlegung der
um andere als „offene Fragen
erischen Kirche" gehandelt?
eweisführung auf's deutlichste,
immer unter diesem Gesichts-
ache, um welche es sich handelte,
1. Welche Lehrfragen sind
chen Kirche" als „offene" an-
n sind diese Fragen „offene"?
in Betreff der Lehrzucht und
behandeln? Und was hier nun
e Frage betrifft, so unterscheidet
en den „symbolisch fixirten" oder
nen Fragen einerseits, und den
nen", „offen gelassenen", „noch
kommenen" Fragen andrerseits,
ch „schwebende Fragen", „un-
bia", d. h. zweifelhafte Dinge,
a die lutherische Kirche in einem
en erledige, abschließe und ent-
Worten läßt sich daher als seine
rs schließen, als was wir ge-
h der Satz: Was „noch nicht
" ist, ist innerhalb der lutherischen
„offene Frage". — Die zweite
ese Fragen noch ‚offen' seien?"
dahin, daß über dieselben „erst
r nachfolgenden Zeit entschei-
ht vorbehalten ist", daß sie
Kampfe der Kirche mit völliger
Klarheit hervorgetreten sind",
Fragen der weitergehenden
halten bleiben" u. s. w. Was
zu offenen machen soll, ist der
heit und Licht darüber. Erst
ntscheidende Licht" vorhanden ist,
fixirt und abgeschlossen werden
solchen Fragen würde zugegeben
enblatt" andeutet, daß „man von
Worte Gottes steht, sagen könne,
t ungewiß und unentschieden, bis
re Entscheidung gewiß und fertig
wir so genau nicht wissen, da wir
ber bei ihm finden. Es würde
zur Sache thun, da er ja doch
" ganz bestimmt und deutlich als
egen des der Kirche noch man-
gar nicht zur Entscheidung reif
unter den Papisten haben ja die-
klüger zu Werke gegangen sind,
lche Lehren, welche die Kirche aus
ubensartikel aufstellt, nicht zwar
eiligen Schrift selbst", sondern nur
le Kirche" dunkel und ungewiß
che oder päbstliche Entscheidung
olfen und das Dogma fixirt habe.
ritten Frage endlich: „Wie solche
ffenen Fragen zu behandeln seien,
kirchentrennend betrachtet werden
Antwort nicht minder klar und be-
och nicht symbolisch fixirte und zum
Fragen" die Kirchengemeinschaft
. Nach Löhe sollen solche Fragen
noch nicht symbolisch gelös't und
der lutherischen Kirche" als freie

Fragen oder noch ungelöste Probleme betrachtet und deren Lösung, bis die Kirche selbst einmal entscheidet, dem Gewissen des Einzelnen überlassen werden. Und gegen diese Löhe-Jowaische Theorie hat nun Missouri von jeher protestirt und muß es heute noch protestiren und diese „Richtung" als eine für die Einheit und Reinheit der Lehre „innerhalb der lutherischen Kirche" höchst gefahrbringende bekämpfen. Denn durch dieselbe würde in unsern Gemeinden und Synoden anstatt des Wortes Gottes nur das kirchliche Bekenntniß als die eigentlich maßgebende Regel und Richtschnur für Lehrreinheit, Lehrzucht und Kirchengemeinschaft gelten dürfen, und vielen Irrthümern würde dadurch freier Zutritt zu unsern Kanzeln und Schulen gesichert. Nach dieser Theorie müßten auch alle Streitigkeiten „innerhalb der lutherischen Kirche" um Puncte, die noch nicht symbolisch fixirt waren, immer nur um „offene", d. h. symbolisch ungelöste und darum freie, nichtkirchentrennende Fragen sich bewegt haben (z. B. die Streitigkeiten nach Luthers Tode, sofern dieselben nicht schon in der Augsburgischen Confession ausdrücklich entschieden waren). Und wer in solchen Fragen über die damaligen Symbole hinausging und auf Grund der Entscheidung des Wortes Gottes Lehrzucht übte oder Jemand um seiner Irrlehre willen die Glaubensbrüderschaft aufsagte, müßte nach der Löhe-Jowaischen „Richtung" damit eine himmelschreiende Sünde begangen haben, weil ja diese Fragen bis dahin „innerhalb der lutherischen Kirche" noch nicht erledigt, entschieden und zum Abschluß gebracht gewesen seien.

Wenn nun das „Kirchenblatt" die Sache so darzustellen sucht, als habe Pfr. Löhe von „offenen Fragen" nur in demselben Sinne geredet, in welchem ja die Missourier selbst zugäben, daß es gewisse nicht-kirchentrennende Fragen gebe, d. h. Schriftlehren, in welchen sie nicht in jedem Falle den Kampf bis auf's Aeußerste treiben zu müssen glauben, so ist das doch wieder nichts anderes als leidige Spiegelfechterei und schändliche Gaukelei. Denn was wir an Löhe's und Jowa's „Richtung" bestreiten, ist vor Allem dieß, daß es nur auf die in den Symbolen niedergelegten Entscheidungen ankomme, ob eine Lehre „innerhalb der lutherischen Kirche" als eine offene oder nicht offene, kirchentrennende oder nicht-kirchentrennende zu betrachten und zu behandeln sei, und daß man demnach in den bis jetzt symbolisch noch ungelösten und unerledigten Fragen in unsrer lutherischen Kirche eine berechtigte Lehrfreiheit walten lassen müsse. Nirgends hat Löhe seine „offenen Fragen" einfach als nicht-kirchentrennende Fragen definirt; immer stehen sie im directen Gegensatze zu den symbolisch abgeschlossenen; und gerade in diesem „offen gelassen sein" solcher Fragen findet er den Grund, weshalb verschiedene Anschauungen darüber in der Kirche neben einander stehen können. Das ist der eigentliche Kernpunct in der Löhe-Jowaischen Theorie, daß sie die kirchlichen Symbole als den ausschließlichen Maßstab der Lehreinheit, Lehrreinheit und Lehrzucht „innerhalb der lutherischen Kirche" geltend machen will und jedes Hinausgehen über die Symbole zu dem göttlichen Maßstabe der Schrift selbst bei Handhabung der kirchlichen Lehrzucht als eigenmächtige Verengerung der Glaubensanalogie, Zerreißung der Glaubensgemeinschaft, himmelschreiende Sünde u. s. w. fortwährend ausschreit. Und nun sollen am Ende gar noch die Missourier gerade dasselbe meinen, was Löhe und Jowa auch meinen; und diese wieder sollen je und je nur dasselbe wie Missouri gemeint haben. O des unlautern, falschen Spieles! Wann soll es doch mit solchen trübseligen Flausen und Taschenspielerstückchen ein Ende nehmen?

Der dritte Fall endlich, in welchem wir etwas „verstümmelt" und „die Hauptsache weggelassen" haben sollen, betrifft die Erklärung des Jowaer Ministeriums über offene Fragen. Weil gerade diese Erklärung von entscheidender Wichtigkeit ist, lassen wir dieselbe hier wieder vollständig abdrucken. Sie lautet wie folgt:

„Wir behandeln die Lehre von den letzten Dingen als eine „offene Frage, das heißt als eine solche, in welcher verschiedene „Meinung sein kann, ohne daß dadurch die Kirchengemeinschaft „gestört würde, als eine Frage, über welche in den „Bekenntnißschriften unsrer Kirche noch keine „symbolischen Entscheidungen niedergelegt sind, „weshalb auch beide Anschauungen in der Kirche „neben einander stehen können."

Gerade so vollständig und genau haben wir diese Erklärung auch in unserem früheren Artikel abdrucken lassen, haben aber dann den zweiten Theil der Erklärung als den für unsre Beweisführung besonders wichtigen und entscheidenden hervorgehoben, weil darin eben der Punct, um welchen es sich handelt, scharf ausgesprochen wird. Das „Kirchenblatt" sagt nun hier zu unserm guten Glücke zwar:

„Nun sieh aber, wie derselbe Herr S. dieselbe Jowaische „Erklärung auf der ersten Spalte abgedruckt hat",

woraus die Leser des „Kirchenblattes" ersehen können, daß wir diese Erklärung auch wirklich vollständig gegeben haben. Weil wir aber, wie schon bemerkt, in der folgenden Spalte, wo wir die Jowaische Offene-Fragen-Theorie kurz charakterisirten und mit der späteren widersprechenden Erklärung näher verglichen, nicht wieder die ganze Erklärung, sondern eben nur den zweiten entscheidenden Theil angezogen haben, so müssen wir nun beschuldigt werden, wir hätten damit eine offenbare Schurkerei begangen, weil „die Hauptsache" an dieser Erklärung gerade der erste Theil sei, in welchem erklärt wird, daß offene Fragen nicht-kirchentrennende Fragen seien!! Als ob das je von uns beanstandet worden wäre, daß wirklich „offene Fragen" auch nicht-kirchentrennend sind, und es sich nicht vielmehr nur darum gehandelt habe: Welche Fragen sind offene? Und weshalb sind sie es? Sind es die „symbolisch unentschiedenen"? Und sind sie es eben deshalb, weil sie noch nicht symbolisch entschieden sind? Doch man höre nun, welche Anklage hier das „Kirchenblatt" gegen uns erhebt:

„F. Aber in aller Welt, Conrad, was soll man von „dem Manne denken? Da hat er ja gerade die „Stelle weggelassen, wo ihr sagt, daß offene „Fragen nicht-kirchentrennende Fragen seien.

„C. Das hat er, und weil nun die Stelle nicht „dasteht, so sagter, wir sagten jetzt erst so(!!)...

„F. Ich kann's nur immer noch gar nicht fassen, wie der „Herr S. das hat über sein Gewissen bringen „können, diese Hauptstelle wegzulassen und dann „euch den Vorwurf des Bemäntelns und Vertuschens zu „machen..... Wenn der Herr S. euren Satz verstümmelt und die Hauptsache wegläßt, dann „kommt der Sinn heraus: eine offene Frage ist, was von der „Kirche noch nicht fixirt ist.... Und weil euch der feine Herr „S. das gerne zum Vorwurf machen möchte, darum läßt „er ganz stillschweigend die Hauptsache weg." (!!)

Wir fragen hier: Was für ein Recht hat denn das „Kirchenblatt", so frisch darauf los uns hier des betrügerischen „Verstümmelns" und „Weglassens" zu beschuldigen und uns als gewissenlosen Menschen an den Pranger stellen zu wollen, wenn es doch selbst zugeben muß, daß wir gerade da, wo wir alle Zeugnisse der Reihe nach anführen, auch diese Erklärung ganz unverstümmelt und vollständig anführen? Sollen wir denn etwa, nachdem wir sie schon vollständig mitgetheilt haben, auch noch verpflichtet sein, jedes folgende Mal, so oft wir etwas aus der Erklärung hervorheben wollen, sie wieder ganz abzudrucken? Sollen wir nicht auf die entscheidenden Worte und

Sätze darin besonders aufmerksam machen, und diese nun, um den Widerspruch mit der spätern Erklärung recht klar und fühlbar zu machen, auch besonders herausheben dürfen? — Wie soll man sich doch aber diese Jowaische Anklage und Verdächtigung nur anders erklären können, als dadurch, daß das „Kirchenblatt" hier wieder ein recht unlauteres, recht falsches Spiel treibt, und jede nur erdenkliche List und Tücke anwendet, um unserer Beweisführung einen unverdienten Makel anzuhängen?

Wir sollen gerade „die Hauptsache weggelassen" haben, denn es sei Jowa vor Allem darum zu thun gewesen, zu erklären, daß es „Lehren gibt, bei denen eine Verschiedenheit nicht kirchentrennend ist", und deßhalb habe man auch in der Erklärung die Worte:

> „eine offene Frage, d. h. eine solche, in welcher verschiedene „Meinung sein kann, ohne daß dadurch die Kirchengemein- „schaft gestört würde",

als das Wichtigste vorangestellt!! Merkwürdig! Wie klärt sich nun Alles so schön auf! Ach, ach, es ist leider Alles nur Jowaische Gaukelei und Spiegelfechterei! Es handelte sich nämlich in dieser Erklärung um den Chiliasmus, den das Ministerium der Jowasynode als „offene Frage" geduldet wissen will, „über welche keine symbolischen Entscheidungen vorliegen". Ganz abgesehen hier nun davon, wie der Chiliasmus der Jowasynode von 1858 nach Schrift und Symbolen zu beurtheilen sei, ist es doch völlig klar, daß die Erklärung „die Lehre von den letzten Dingen" eine „offene Frage" nennt und eben deshalb, weil diese Frage noch „offen" sei, für ihren Chiliasmus Duldung fordert. Das ist im ersten Theile der Erklärung ausgesprochen, wo es heißt, daß eine „offene" Frage „eine solche sei, in welcher verschiedene Meinung sein kann, ohne daß dadurch die Kirchengemeinschaft gestört würde". Und was wirklich „offene" Frage ist, kann auch nicht kirchentrennend sein. Deßhalb schrieben wir schon in unserm frühern Artikel, daß hierüber zwischen uns und Jowa kein Streit sei. Die weitere Frage ist nun aber: Warum hält Jowa den Chiliasmus für eine solche offene Frage? Aus welchem Grunde rechnet es seine „Lehre von den letzten Dingen" unter die offenen Fragen? Und darauf antwortet eben der zweite Theil der Erklärung:

> „als eine Frage, über welche in den Bekenntnißschriften „unsrer Kirche noch keine symbolischen Entscheidun- „gen niedergelegt sind, **weshalb auch** beide An- „schauungen neben einander in der Kirche stehen „können".

Hiemit ist doch unwidersprechlich klar ausgesagt, daß der Grund, weshalb eine Frage eine „offene" sein soll, darin zu finden sei, daß „darüber keine symbolischen Entscheidungen niedergelegt sind". Das soll das Merkzeichen einer „offenen Frage" sein, wodurch sie sich von andern unterscheidet und woran sie als offene zu erkennen ist. Wenn etwas noch nicht symbolisch entschieden ist, so sind **deßhalb auch** verschiedene Anschauungen darüber zu dulden, weil es dann eben eine „offene Frage" ist. Und das war genau der Punct, um den es sich zwischen Jowa und Missouri handelt, denn die Frage ist: ob deshalb, weil über eine Lehrfrage noch keine symbolischen Entscheidungen niedergelegt sind, die Frage auch nothwendig eine „offene" in dem Sinne sei, daß „verschiedene Anschauungen" darüber „innerhalb der lutherischen Kirche" berechtigt seien. Wenn wir nun den Jowaern nachweisen wollten, daß sie in ihren früheren Aussprachen einfach die „nicht-symbolisch entschiedenen" Fragen zu offenen gemacht, daß sie den Mangel einer symbolischen Entscheidung als das charakteristische Merkmal für ihre „offenen Fragen" und als den Grund, weshalb diese Fragen „offene" seien, aufgestellt haben, so mußten wir uns doch offenbar an den zweiten Theil der Jowaischen Erklärung halten, worin sich dieß Alles ausgesprochen findet. Ein Beispiel möge dieß klar machen. Wir setzen den Fall, es hätte Jemand öffentlich erklärt: „Ich halte die Freimaurerei für ein Mittelding, (a) das heißt, für etwas, darin unter Christen verschiedene Handlungsweise stattfinden kann, ohne daß Kirchenzucht anzuwenden wäre, (b) für eine Sache, die in unsern Symbolen nicht als sündlich verworfen ist, **weshalb auch** Niemand darüber in Kirchenzucht zu nehmen ist." Diese Erklärung, soweit sie die Beschreibung eines Mitteldinges betrifft, hat zwei Theile. Den ersten, mit (a) bezeichneten, nehmen auch wir als richtig an, denn was wirklich ein Mittelding ist, darüber soll man Niemand ein Gewissen machen. Den zweiten Theil aber, von (b) an, verwerfen wir auf's Entschiedenste, denn darin ist der falsche Satz ausgesprochen, daß es auf die Entscheidung unsrer Symbole ankomme, ob etwas ein Mittelding sei oder nicht, und daß folglich Alles, was nicht symbolisch verworfen sei, den Mitteldingen zuzuzählen sei. Wir sagen vielmehr: hier kommt es nur auf die Entscheidung des Wortes Gottes an, und nichts ist ein Mittelding, was in Gottes Wort schon entschieden ist. Wollte nun der, welcher so eine Erklärung abgegeben hatte, später einmal leugnen, daß er einfach die nicht symbolisch verworfenen Dinge zu lauter Mitteldingen gemacht habe, so müßte ich ihm doch nicht den ersten, sondern den zweiten Theil seiner früheren Erklärung vorhalten, um ihn zu überführen. Gerade so geht es uns nun mit der Jowaischen Erklärung. Hätte Jowa unter „offenen Fragen" weiter nichts gemeint, als daß es überhaupt gewisse nicht-kirchentrennende Lehren gebe, so hätte es einfach auch nichts weiter sagen sollen. Warum hebt es denn aber immer den Mangel einer symbolischen Entscheidung als das rechte Merkmal der offenen Fragen hervor und als den rechten Grund, weshalb sie offen sein sollen?!

Und wenn nun das „Kirchenblatt" uns hier als gewissenlosen Betrüger hinstellt, weil wir nicht jedesmal die ganze Erklärung, sondern das eine Mal nur den zweiten Theil abgedruckt haben; — wenn es ferner vorgibt, wir hätten gerade „die Hauptsache weggelassen"; — wenn es vorschützt, die Erklärung, wie sie vollständig laute, enthalte den Sinn: „offene Fragen könnten blos solche Lehren sein, die nicht im Bekenntniß stehen", durch unsre angebliche Verstümmelung bekomme sie aber den Sinn: „eine offene Frage ist, was von der Kirche noch nicht fixirt ist"; — was ist das Alles anders als offenbare Gaukelei und Spiegelfechterei und ein schändliches falsches Spiel? Steht es doch groß und breit in der Erklärung, daß **deshalb, weil** noch keine symbolischen Entscheidungen niedergelegt sind, die Frage eine offene und nicht-kirchentrennende sei. Wir erinnern hier wieder an die Worte Luthers in Bezug auf den König von England: „So hören wir, daß der König ein Sophist und Glossator sei, der alle Dinge mit Glößlein färben und mit einem Schein erhalten will. Wer nun nicht Lust hat zur klaren, gewissen Wahrheit, kann sich leicht verdrehen und auswirken, ob er gleich das Maul etwa reißen muß, wie der Hecht, wenn er sich vom Angel reißt. Denn es ist des Grübelns und Verdrehens kein Ende, darum kann man nichts beständiges mit solchen handeln."

Seinen verwogenen Gegenangriffen auf uns setzt aber das „Kirchenblatt" die Krone dadurch auf, daß es uns auch einer „freventlichen, muthwilligen Lüge" zeiht. Wenn also Jowa von uns eines falschen Spieles angeklagt und m
wird, so fühlt es sich so tief b
letzt, daß es uns gar nicht a
nicht „artiger" und „manierlich
aber gilt, uns etwas anzuhaben
der Hand mit der Anklage auf „
Lüge"! Man sehe nun aber e
„Lüge" bestehen soll! Wir h
v. J. S. 115 darauf aufmerksa
Jowa und Missouri im Verst
„nicht-kirchentrennende Lehre"
schied sei, denn Jowa meine, d
Lehre „unter keinen Umstän
üben dürfe, während Missouri
solchen Lehren „nicht unter al
sei, die Glaubensbrüderschaft a
ten dann hinzugefügt: „Jeder
wie groß der Unterschied ist, ob
keinem Falle zur Aufhebung de
führen dürfen', oder ob ich sa
jedem Falle dazu führen müs
dieser Unterschied nun bei der
auf einzelne Fälle wirklich als
das meinten wir nicht weiter a
Es können ja schon die Fragen
wichtig sein; die Irrenden kön
Weise dabei auftreten; die Kirch
ter denen in solchen Lehren ein
die Gefahren seiner Ausbreitun
nen sehr verschiedene sein. D
nun aber seinen superklugen
also auslegen:

> „Damit will er sagen,
> „solchen Falle darauf sehen, ob
> „Worte Gottes unterwerfen od
> „darum nichts kümmern,
> „fach gelten lassen, wenn Ei
> „zeigt, daß er den Grund
> „ren ruhen, umstößt."

Müssen wir denn wirklich gere
wollen"? Hat das „Kirch
Beweis dafür? Ist gar keine
handen, als daß wir haben „sa
würden „sich nichts darum küm
noch so deutlich zeigte, da
umstößt"? Im Gegentheil,
selbst die Jowaer dann allerdi
aufziehen und zu dem Irrgeist
handelt es sich zwischen uns
Frage, sondern um die Grund
Ansehen der heiligen Schrift!
auch nur in einer Frage, die für
für sich ganz gleichgültig ist, wi
Eselin geredet hat oder nicht",
er den Grund selbst umstö
ja ein ganz neuer Fall. D
gar nicht mehr um jene einzel
sondern um den hohen Artikel
tes Gottes im Allgemeinen.
Irrender den Grund selbst nich
immer Rücksichten genug übri
einerlei ist, ob ich sage: „eine L
kirchentrennend", oder ob ich sa
dem Falle, nicht unter all
trennend." Das „Kirchenbl
besser, was wir haben „sagen
nicht einen Schatten von Bew
der alten bösen Regel:

> „Im Auslegen seid fri
> „Legt ihr's nicht aus,



gestellt haben, so
zweiten Theil
in sich dieß Alles
möge dieß klar
Jemand öffent=
aurerei für ein
das, darin unter
stattfinden kann,
ire, (b) für eine
cht als sündlich
d darüber in
Diese Erklärung,
teldinges be=
(a) bezeichneten,
was wirklich ein
nd ein Gewissen
on (b) an, ver=
darin ist der
die Entscheidung
n Mitteldinge sei
nicht symbolisch
hlen sei. Wir
die Entscheidung
ein Mitteldinge,
st. Wollte nun
en hatte, später
symbolisch ver=
gemacht habe,
n, sondern den
vorhalten, um
s uns nun mit
n unter „offenen
ls daß es über=
Lehren gebe, so
sagen sollen.
Mangel einer
hte Merkmal
echten Grund,

uns hier als
ir nicht jedes=
s eine Mal nur
wenn es ferner
ptsache weg=
klärung, wie sie
„offene Fragen
t im Bekenntniß
ndlung bekomme
ist, was von der
das Alles an=
gelfechterei und
ht es doch groß
alb, weil noch
gen nieder=
nd nicht=kirchen=
er an die Worte
England: „So
und Glossator
färben und
ll. Wer nun
rheit, kann sich
r gleich das
Hecht, wenn
s ist des Grü=
e, darum kann
eln."

auf uns setzt
urch auf, daß es
muthwilligen
uns eines fal=

schen Spieles angeklagt und mit Actenstücken überführt wird, so fühlt es sich so tief dadurch gekränkt und verletzt, daß es uns gar nicht antworten mag, weil wir nicht „artiger" und „manierlicher" kommen. Wenn es aber gilt, uns etwas anzuhaben, so ist Jowa gleich bei der Hand mit der Anklage auf „freventliche, muthwillige Lüge"! Man sehe nun aber erst noch zu, worin diese „Lüge" bestehen soll! Wir hatten im „Lutheraner" v. J. S. 115 darauf aufmerksam gemacht, daß zwischen Jowa und Missouri im Verständnisse des Ausdrucks „nicht=kirchentrennende Lehre" noch ein großer Unterschied sei, denn Jowa meine, daß man in einer solchen Lehre „unter keinen Umständen" kirchliche Lehrzucht üben dürfe, während Missouri nur meine, daß es in solchen Lehren „nicht unter allen Umständen" nöthig sei, die Glaubensbrüderschaft aufzusagen; und wir hatten dann hinzugefügt: „Jeder kann nun leicht einsehen, wie groß der Unterschied ist, ob ich sage: ‚Lehren, die in **keinem** Falle zur Aufhebung der kirchlichen Gemeinschaft führen dürfen', oder ob ich sage: ‚Lehren, die **nicht in jedem** Falle dazu führen müssen'." Inwiefern aber dieser Unterschied nun bei der praktischen Anwendung auf einzelne Fälle wirklich als ein großer sich erweise, das meinten wir nicht weiter auszuführen zu brauchen. Es können ja schon die Fragen selbst mehr oder weniger wichtig sein; die Irrenden können in sehr verschiedener Weise dabei auftreten; die kirchlichen Verhältnisse, unter denen in solchen Lehren ein Irrthum auftaucht, und die Gefahren seiner Ausbreitung oder Fortbildung können sehr verschiedene sein. Das „Kirchenblatt" läßt nun aber seinen superklugen „Conrad" unsere Worte also auslegen:

„Damit will er sagen, daß die Missourier in einem „solchen Falle darauf sehen, ob sich die Widersprecher dem „Worte Gottes unterwerfen oder nicht, während wir uns „darum nichts kümmern, sondern den Widerspruch ein„fach gelten lassen, wenn Einer auch noch so deutlich „zeigt, daß er den Grund selbst, auf dem alle Leh„ren ruhen, umstößt."

Müssen wir denn wirklich gerade dieß haben „sagen wollen"? Hat das „Kirchenblatt" den geringsten Beweis dafür? Ist gar keine andere Möglichkeit vorhanden, als daß wir haben „sagen wollen", die Jowaer würden „sich nichts darum kümmern, wenn Einer auch noch so deutlich zeigte, daß er den Grund selbst umstößt"? Im Gegentheil, wir meinen, daß wohl selbst die Jowaer dann allerdings auch andere Saiten aufziehen und zu dem Irrgeist sagen würden: „Jetzt handelt es sich zwischen uns gar nicht mehr um jene Frage, sondern um die Grundlehre von dem göttlichen Ansehen der heiligen Schrift!" Denn wenn Einer auch nur in einer Frage, die für unsere Seligkeit an und für sich ganz gleichgültig ist, wie z. B. die: „ob Bileams Eselin geredet hat oder nicht", deutlich zeigte, daß er den Grund selbst umstößt, so entstünde dadurch ja ein ganz neuer Fall. Denn dann handelt es sich gar nicht mehr um jene einzelne, untergeordnete Frage, sondern um den hohen Artikel vom Ansehen des Wortes Gottes im Allgemeinen. Wenn aber auch ein Irrender den Grund selbst nicht umstößt, so bleiben doch immer Rücksichten genug übrig, weshalb es gar nicht einerlei ist, ob ich sage: „eine Lehre ist in keinem Falle kirchentrennend", oder ob ich sage: „sie ist nicht in jedem Falle, nicht unter allen Umständen kirchentrennend." Das „Kirchenblatt" weiß es aber doch besser, was wir haben „sagen wollen", wenn es auch nicht einen Schatten von Beweis dafür hat. Es folgt der alten bösen Regel:

„Im Auslegen seid frisch und munter,
„Legt ihr's nicht aus, so legt was unter."



Und so fährt es denn auch frisch und munter fort, nachdem es unsern Worten seinen Sinn untergelegt hat:

„C. Ist das der Sinn?
„F. Ja, so meint er es.
„C. Hier frag ich dich nicht erst, wie er das beweisen will, „denn da gibt's keinen Buchstaben bei uns, der sich auch nur „auf diesen Sinn drehen und drücken ließe. Sondern ich „nenne das eine freventliche, muthwillige Lüge, „die ihm Gott vergeben und verzeihen wolle. (!)
„F. Er hat hiebei auch gar keinen Versuch gemacht, es zu „beweisen, sondern es bei der bloßen Behauptung (!) „bewenden lassen.
„C. Das weiß er, der alles, was wir geschrieben, „durchstöbert hat, daß wir je und je das mit der größten Ent„rüstung von uns gewiesen haben, was er hier als „unsre Meinung vorträgt." (!)

Nun, was soll man doch wohl zu einem solchen Spiele sagen? Wir müssen gestehen, daß uns kein ähnliches Beispiel bekannt ist, wo man mit so unglaublicher Frechheit seinem Gegner, ohne den geringsten Anhaltspunct in seinen Worten zu haben, erst eine Meinung als sicher die seinige unterschiebt, dieß dann seine „bloße Behauptung" nennt und nun daraufhin ihn sogar einer „freventlichen, muthwilligen Lüge" zeiht, „die ihm Gott vergeben und verzeihen wolle"! So etwas ist uns noch nicht vorgekommen. Was mögen doch die Leute für ein Gewissen haben, die so leichtfertig mit der Anklage auf „freventliche, muthwillige Lüge" umspringen? Ist es nicht erbärmliche Gaukelei und Alfänzerei, die Jowa hier wieder treibt?

In der That, hätte das „Kirchenblatt" es sich vorgenommen gehabt, uns die schlagendsten neuen Belege und Thatsachen dafür zu liefern, daß es ein bodenlos falsches, unlauteres Spiel treibt, es hätte es kaum besser thun können, als es durch diese verzweifelten Angriffe auf uns geschehen ist. Man merkt aber wohl, wo unsere Jowaer Stimmführer der Schuh drückt! Was vormals ihr besonderer Ruhm war, als sie noch vor Begeisterung für ihre „Richtung" glühten, das möchten sie jetzt gern ganz im Stillen begraben und vergessen sehen. Aber mag es ihnen „vor Schmerz und Grimm" auch noch so weinerlich und greinerlich zu Muthe werden, wir werden uns dadurch nicht abhalten lassen, diese unlauteren Bemänteler und Vertuscher noch besser zu entlarven und den wahren Zusammenhang mit der Jowaischen „Richtung" gründlich an's Licht zu ziehen, weil wir gerade davon uns viel versprechen für die Herstellung wahrer Einigung auf Grund der Wahrheit und Lauterkeit, mit allen redlich gesinnten Gliedern der Jowasynode. S.

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

Donner. In No. 29. des 29. Jahrgangs berichtete der „Lutheraner" von einem Nationalistenprediger ganz gemeiner Art, Namens Donner. Die folgende Nummer brachte die Nachricht, daß derselbe römisch geworden sei. Großer Jubel herrschte damals — gegen Ende des Jahres 1873 — unter den Römischen. Donner wurde Redacteur einer römischen Zeitung. Aber der Jubel ist nun wieder zu Ende. Die „Katholische Volkszeitung" von Baltimore schreibt: „Herr F. Donner, einstmals protestantischer Prediger der fortgeschrittensten Sorte, und in neuerer Zeit Redacteur der in Cleveland, Ohio, erscheinenden „Columbia", hat dieser Stelle entsagt oder ist ihr entsagt worden und hat eine Reise nach Europa oder vielleicht auch an den Salzsee angetreten. Wir wünschen ihm glückliche Reise und gute Besserung; die katholische Journalistik in diesem Lande hat durch sein Gehen sicherlich nichts verloren." — Merkwürdig ist es, daß die Römischen selbst

die miserabelsten S
Gemeinschaften k
pflegen. Fast s
Leuten, die von H
ben können; son
fers alsbald zu J

Im G'setz ist
Werken. An d
Speratus wurden
Botschafter" folg
lasen: „Um aber
halten, will ich
bin ein ernstlicher
ten Segen. Vor
kehrt, und habe se
es verstand und
habe ich jedoch G
kann mir keines N
mich Gott zweima
wurde ich vom G
habe plötzlich aller
denselben 27 Jah
andern Segen n
Temperamente e
Kampf damit ha
daß ich anfangs
lichen Heiligung
ich mich hierin tä
Segen und Stan
löst von allen sü
hat mich ja von
ich mich gänzlich
ebenfalls, daß m
‚Etwas' ist der
Erlöser zur völl
Aber es dünkt m
fordert wird, ehe
dies ist, das beun
die solche Hirten

„Irret euch
Nach dem Berich
County=Hospital
Namens Wiggin
ihre Ermahnung
fiel und sich auch
wurde er in eine
gerührt und be
wollen. Obgleich
er doch, daß er d
In seinem Herzen
In einer Versam
Gott, er solle sei
je wieder einen
Lippen führen w
Gottes Hülfe di
wieder, und zwe
Plötzlich aber er
Weise, wie er s
rechte Arm diese
wiegenden Man
noch die Größe
Der Arm sieht a
Zwar kann der
Kraft darin.
sollen. Kein ar
Gott ein Zeichen
beugt sich unter
derer Mensch we
Merket euch das
leichtfertig und

Ein sonderb
dem Kohlenstädt
auf, nämlich
6ten März die

auch frisch und munter fort, nach-
seinen Sinn untergelegt hat:
Sinn?
nt er es.
dich nicht erst, wie er das beweisen will,
n Buchstaben bei uns, der sich auch nur
ehen und drücken ließe. Sondern ich
reventliche, muthwillige Lüge,
rgeben und verzeihen wolle. (!)
auch gar keinen Versuch gemacht, es zu
bei der bloßen Behauptung (!)
.
er, der alles, was wir geschrieben,
wir je und je das mit der größten Ent-
gewiesen haben, was er hier als
vorträgt." (!)
an doch wohl zu einem solchen
müssen gestehen, daß uns kein
nnt ist, wo man mit so unglaub-
n Gegner, ohne den geringsten
en Worten zu haben, erst eine
die seinige unterschiebt, dieß
ehauptung" nennt und nun
einer „freventlichen, muth-
ht, „die ihm Gott vergeben und
o etwas ist uns noch nicht vor-
gen doch die Leute für ein Ge-
leichtfertig mit der Anklage auf
ige Lüge" umspringen? Ist es
ukelei und Alfänzerei, die Jowa

das „Kirchenblatt" es sich vorge-
die schlagendsten neuen Belege
zu liefern, daß es ein bodenlos
spiel treibt, es hätte es kaum besser
durch diese verzweifelten Angriffe
Man merkt aber wohl, wo un-
führer der Schuh drückt! Was
r Ruhm war, als sie noch vor Be-
Lichtung" glühten, das möchten sie
llen begraben und vergessen sehen.
vor Schmerz und Grimm" auch
nd greinerlich zu Muthe werden,
urch nicht abhalten lassen, diese
er und Vertuscher noch besser zu
wahren Zusammenhang mit der
g" gründlich an's Licht zu ziehen,
von uns viel versprechen für die
Einigung auf Grund der Wahr-
eit, mit allen redlich gesinn-
owasynode. S.

rchlichen Chronik.

I. America.

. 29. des 29. Jahrgangs berichtete
einem Nationalistenprediger ganz
s Donner. Die folgende Nummer
daß derselbe römisch geworden sei.
e damals — gegen Ende des Jahres
ömischen. Donner wurde Redacteur
ng. Aber der Jubel ist nun wieder
tholische Volkszeitung" von Balti-
F. Donner, einstmals protestantischer
rittensten Sorte, und in neuerer Zeit
eland, Ohio, erscheinenden „Colum-
e entsagt oder ist ihr entsagt worden
ach Europa oder vielleicht auch an
en. Wir wünschen ihm glückliche
ung; die katholische Journalistik in
rch sein Gehen sicherlich nichts ver-
ig ist es, daß die Römischen selbst

die miserabelsten Subjecte, wenn sie aus nicht-katholischen Gemeinschaften kommen, zu Redacteuren zu machen pflegen. Fast scheint es, als hätten sie Mangel an Leuten, die von Haus aus römisch sind und richtig schreiben können; sonst würden sie wohl schwerlich solche loafers alsbald zu Redacteuren ihrer Blätter machen.

Im G'setz ist weder Rast noch Ruh mit allen seinen Werken. An diese Worte des frommen Dichters Paul Speratus wurden wir erinnert, als wir im „Fröhlichen Botschafter" folgenden Brief eines Methodistenpredigers lasen: „Um aber etwas Licht über meinen Zustand zu erhalten, will ich dir folgendes von mir mittheilen: Ich bin ein ernstlicher Sucher nach Heiligung für einen zweiten Segen. Vor dreizehn Jahren wurde ich zu Gott bekehrt, und habe seitdem versucht Gott zu dienen, so gut ich es verstand und kannte. Seit den letzten acht Jahren habe ich jedoch Gott ernstlicher gedient als zuvor, und kann mir keines Rückfalls erinnern. In dieser Zeit hat mich Gott zweimal wunderbar gesegnet. Das erste mal wurde ich vom Gebrauch des Tabaks gänzlich befreit, und habe plötzlich allen Geschmack daran verloren, obschon ich denselben 27 Jahre lang gebraucht hatte. Durch den andern Segen wurde ich plötzlich von meinem hitzigen Temperamente erlöst, so daß ich seitdem gar keinen Kampf damit hatte. Diese Segnungen waren so groß, daß ich anfangs glaubte, ich habe den Segen der gänzlichen Heiligung erlangt. Ich bin jetzt jedoch gewiß, daß ich mich hierin täuschte, aber ich glaube gewiß an solchen Segen und Stand, daß dadurch Gott uns Menschen erlöst von allen sündlichen Begierden und Lüsten, denn er hat mich ja von obigen Uebeln erlöst. Ich glaube, daß ich mich gänzlich dem HErrn geweiht habe, aber ich fühle ebenfalls, daß mir noch etwas fehlt. Ich urtheile, dies ‚Etwas' ist der völlige Glaube in einen vollkommenen Erlöser zur völligen Reinigung von aller Unreinigkeit. Aber es dünkt mir, daß noch etwas sonst von mir gefordert wird, ehe ich diesen Glauben üben kann. Was dies ist, das beunruhigt mich jetzt." — Arme Gemeinden, die solche Hirten haben! G.

„Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten." Nach dem Bericht der „Chicago Tribune" befindet sich im County-Hospital von Cook County, Illinois, ein Mann, Namens Wiggins, Sohn gottesfürchtiger Eltern, der aber ihre Ermahnung nicht achtete, in grobe Fleischessünden fiel und sich auch ganz dem Trunke ergab. Eines Abends wurde er in eine Temperenzversammlung geführt, wurde gerührt und beschloß, ein mäßiger Mensch werden zu wollen. Obgleich er jetzt anfing, mäßig zu leben, so erklärte er doch, daß er dazu nicht des Beistandes Gottes bedürfe. In seinem Herzen und Hause solle keine Religion wohnen. In einer Versammlung beschwor er in öffentlicher Rede Gott, er solle seinen rechten Arm vergehen lassen, wenn er je wieder einen Tropfen berauschenden Getränkes an seine Lippen führen werde. Aber siehe da, der Mann, der ohne Gottes Hülfe die Sünde ablegen zu können glaubte, fiel wieder, und zwar tiefer als zuvor, in sein altes Laster. Plötzlich aber erfaßte ihn nun auch Gottes Hand in der Weise, wie er sie auf sich herabbeschworen hatte. Der rechte Arm dieses sonst großen, schweren, über 200 Pfund wiegenden Mannes fing an zu schwinden, bis er jetzt nur noch die Größe des Armes eines dreijährigen Kindes hat. Der Arm sieht aschgrau aus und fühlt sich ganz dürre an. Zwar kann der Mann ihn gut bewegen, besitzt aber keine Kraft darin. Die Aerzte wissen nicht, was sie dazu sagen sollen. Kein angewandtes Heilmittel hilft. Ja, hier hat Gott ein Zeichen gethan, das erkennt auch Wiggins und beugt sich unter Gottes Hand, erkennend, daß wer ein anderer Mensch werden wolle, es mit Gott anfangen müsse. Merket euch das, ihr, die ihr den Namen Gottes so oft leichtfertig und lästerlich gebraucht. Ph. Studt.

Ein sonderbarer Schwärmer hält sich gegenwärtig in dem Kohlenstädtchen Lonaconing, Alleghany Co., Md., auf, nämlich ein Baptistenprediger, welcher seit dem 6ten März die Einwohner unseres Städtchens förmlich in Aufregung gebracht hat, damit, daß er als Resultat seiner Schriftforschung verkündigt, am 19ten April dieses Jahres werde der jüngste Tag — „so gewiß ein Gott im Himmel sei" — erscheinen. Aber wohlgemerkt, unfehlbar ist unser Herr Baptistenprediger nicht, sonst wäre der jüngste Tag schon Anno 1873 dagewesen. Nun, „irren ist ja menschlich", und jener Baptist ist auch ein Mensch, ergo kann er auch irren, ja er hat sich geirrt in 1873, und da muß der liebe Mann es uns einfältigen Lutheranern, die bei solcher Schriftforschung an des wahrhaftigen HErrn JEsu Wort Marc. 13, 32. gedenken, nicht für ungezogen auslegen, wenn wir ihn einen Schwärmer nennen und ihn ernstlich an das zweite Gebot erinnern, damit er Buße thue. Denn so gewiß es ja ist, daß der HErr zum jüngsten Gericht kommen wird (Ap. Gesch. 17, 31.), obwohl das „Wann" uns verborgen ist (Marc. 13, 32.) und wahre Christen den Tag seiner Zukunft täglich mit Freuden erwarten, als den Tag ihrer Erlösung (Luc. 21, 28.), so gewiß ist es eine greuliche Schwärmerei und Sünde, den jüngsten Tag vorher zu weissagen, wie jener Prediger thut. Darum lies, höre und befolge Matth. 7, 15. C. Lauterbach.

Bei der diesjährigen Feier des „St. Patrick's-Tages" in Boston hat der Gouverneur des Staates Massachusetts sich geweigert, die lange Prozession der Feiernden offiziell zu besichtigen („to review"), weil, — wie er selbst öffentlich erklärt hat, — eine große Anzahl Abtheilungen im Zuge, gegen die ausdrücklichen Gesetze des Staates, bewaffnet waren. Ohne leibliche Waffen hat aber die römische Sekte zu keiner Zeit, und in keinem Lande je fertig werden können. Das gesetzwidrige Bewaffnen römisch-katholischer Gesellschaften ist gewiß charakteristisch genug, erkennen zu lassen, welch' friedsame (?) Gelüste die allerheiligste (?) Kirche auch hier zu Lande hegt. Ad. Bd.

Tractat-Gesellschaft. Vor kurzem feierte die americanische Tractat-Gesellschaft in Washington ihr fünfzig- [illegible] fünfzigjährigen Bestehens hat sie $12,700,000 eingenommen und verausgabt!

Wie die Reformirten in Frankfurt einst in den Besitz einer lutherischen Kirche kamen,

erzählt Grote in seiner Schrift: „Was ist die Union?" folgendermaßen:

Die Reformirten in Frankfurt brachten wiederholt beim reformirten Churfürsten die Bitte vor, daß ihnen die Unterkirche, welche städtischen Patronats war, zur Mitbenutzung eingeräumt werden möchte. In Folge dessen ließ der Churfürst im Jahre 1653 dem Magistrat und der Geistlichkeit durch den Geheimen Rath eröffnen, sie sollten sich mit den Reformirten wegen der Stunden vergleichen, in welchen jene ihren Gottesdienst in der Unterkirche halten könnten. Magistrat und Geistlichkeit erklärten einmüthig, die Unterkirche gehöre der Stadt zum alleinigen Gebrauch der lutherischen Gemeinde und werde sich mit gutem Willen keiner andern Kirchengemeinschaft zum Mitgebrauch öffnen. Der Churfürst zeigte sich sehr unzufrieden und entbot den Inspector Heinsius, die Bürgermeister und die Deputirten der Bürgerschaft am 4. September 1653 zu sich nach Cüstrin. Aber weder Versprechungen noch Drohungen vermochten in ihren Entschließungen das Geringste zu ändern. Die Geforderten wurden in Ungnade entlassen. Die Reformirten erbaten sich nun vom Churfürsten die wüste Nikolaikirche, in der gar kein Gottesdienst mehr gehalten wurde. Auch sie gehörte der Stadt und wurde ebenso bestimmt wie die Unterkirche verweigert. Als die schriftlichen Verhandlungen zu keinem Ziele führten, sandte der Churfürst 1654 den Kanzler von der Neumark, Georg von dem Born, nach Frankfurt, der am 16. Juni vom Magistrat die Uebergabe der Nikolaikirche im Namen des Churfürsten verlangte. Vergeblich! Der Kanzler mußte unverrichteter Sache abziehen. Es begann nun wieder ein lebhafter Schriftenwechsel, der eben so wenig zum Ziele führte. Das lutherische Ministerium

trug die Sache der juristischen und theologischen Facultät in Leipzig vor und verlangte ein amtliches Gutachten. Dies wurde am 11. August 1654 abgegeben und lautete dahin, daß der Magistrat von Frankfurt als Besitzer und Patron beider Kirchen mit gutem Gewissen weder den Simultangottesdienst*) in der Unterkirche zulassen, noch die wüste Nikolaikirche den Reformirten verabfolgen lassen, noch das evangelisch-lutherische Ministerium in ein solch Anerbieten oder Uebergabe willigen könnte oder dürfte. Eine neue Bittschrift der Reformirten vom 8. Febr. 1656 erwirkte vom Churfürsten das Versprechen, mit Ernst und Nachdruck durchgreifen zu wollen, wofür jene am 24. Mai ihren freudigsten Dank abstatteten. Unter Androhung von Gewaltmaßregeln verlangte nun der Churfürst die Uebergabe der wüsten Kirche. Magistrat und Bürgerschaft blieben auch jetzt standhaft und erklärten, nur der Gewalt weichen zu wollen. Da erschien der Regierungsrath Lange aus Cüstrin in Frankfurt, begleitet von fünf Compagnien Soldaten, und forderte den Magistrat am 3. Juli, einem Sonntage, aufs Rathhaus, um noch einen letzten Versuch der Güte zu machen. Da aber der Magistrat auch jetzt sein Eigenthumsrecht nicht aufgeben wollte, so ging der Regierungsrath mit einigen reformirten Professoren nach der Nikolaikirche und ließ das Vorhängeschloß abnehmen. Dann betrat er die Kirche und übergab sie im Namen des Churfürsten der reformirten Gemeinde. Beim Hinausgehen ward ein anderes Schloß vor die Kirche gehängt und der Schlüssel den reformirten Professoren übergeben. Die Stadt blieb ruhig, der Magistrat aber erhob eine gerichtliche Klage und die Landstände verlangten die Zurückgabe der Kirche. Der Churfürst aber bestätigte die geschehene Uebergabe und ließ ein förmliches Dotationsinstrument ausfertigen, gab auch 2000 Thaler zur Instandsetzung derselben her. Ein Jahr später wurde die Kirche durch den ersten Gottesdienst eingeweiht.

Welcher Wille ist der beste?

Es war einmal eine Mutter, die hatte ein einziges Kind, ein Söhnlein. Nun geschah es, daß dieses Kind krank wurde, immer ärger, man konnte wohl sehen, es sei nicht mehr zu helfen und das Kind müsse sterben. Die Mutter hatte anfänglich schon grimmige Angst, da aber die Krankheit offenbar dem Tode zu ging, da wurde sie wie unsinnig vor wüthiger Verzweiflung; denn das Kind war ihr lieber, als die ganze Welt, und — als Gott selber. Als das der Geistliche hörte, ging auch er in das Haus, um der Mutter Trost und Ergebung beizubringen; aber es war alles umsonst. Da probirte er es auf eine andere Weise; er stellte sich an das Sterbebettlein des todtkranken Kindes und betete laut, und unter anderem auch also: „HErr, wenn es dein Wille ist, so schenke diesem Kindlein Leben und Gesundheit wieder." Die Mutter hörte diese Gebetsworte und schreit wie rasend: „Nicht wenn es sein Wille ist, das kann ich nicht ausstehen; es muß sein Wille sein. Er darf mir mein Kind nicht sterben lassen." Der Pfarrer erschrack über diese Worte und ging nach Hause. Aber sieh, gegen das menschliche Denken und zur unermeßlichen Freude seiner Mutter wurde das Kind wieder gesund und wuchs auf. —

Ja, es ist gewachsen und groß geworden, jenes Mutterkind, das sie mit Gewalt nicht wollte sterben lassen; es ist gewachsen und groß geworden am Leib und — an Bosheit. Und der Bub' hat von Jahr zu Jahr der Mutter mehr und ärgeren Verdruß, Schande und herzzergrabenden Kummer gemacht. Und endlich hat sie's erlebt, daß der Sohn ein Todesverbrechen begangen hatte, und vom Scharfrichter gerichtet und getödtet wurde. —

Ich will nicht in den Geheimnissen Gottes herumgrübeln; denn es geht solchen Grübelgedanken, wie den Mücken, wenn sie um die Flamme herumschwärmen: sie verbrennen daran. Aber so viel sag' ich: Greif dem Willen Gottes nicht mit Sündenreden und mit Sündentrotz in die Arme, er könnte sonst deinen Willen geschehen lassen, was oft ein großes Unglück wäre. (Elsässer luth. Friedensb.)

*) Einen Simultangottesdienst nennt man denjenigen, welcher von Verschiedengläubigen zu verschiedener Zeit in einer und derselben Kirche gehalten wird. Eine solche Kirche nennt man daher auch eine Simultankirche. Zwar ist es an sich keine Sünde, in einer solchen Kirche Gottesdienst zu halten, aber eine rechtgläubige Gemeinde kann einer falschgläubigen ihre Kirche nicht zur Mitbenutzung einräumen, da sie damit falschen Gottesdienst befördern würde. 2 Joh. 10. 11. W.

Warnung.

Da, wie wir hören, ein gewisser F. Heinle noch immer sein Unwesen treibt und Gemeinden betrügt, sehen wir uns genöthigt, die in No. 13 des „Lutheraners" vom Jahre 1864 veröffentlichte Warnung nochmals abdrucken zu lassen. Sie lautet:

Mit tiefer Betrübniß sehen sich die Unterzeichneten genöthigt, vor einem bisherigen Zögling des hiesigen Concordia-Seminars, mit Namen F. Heinle aus dem Würtembergischen, hiermit öffentlich zu warnen. Es hat nämlich derselbe bereits seit einem Jahre unter der Decke eines heuchlerischen frommen Scheines zu wiederholten Malen die Sünde grober Hurerei mit einem Kinde von fünfzehn Jahren begangen, das er durch die raffinirtesten Verführungskünste in sein Netz gelockt hatte. Er hat dies selbst eingestanden, aber nur um dadurch und durch Verdrehung des göttlichen Wortes den Vater der Geschändeten zur Einwilligung in die Verheirathung mit derselben zu zwingen und so der Gefahr der Entdeckung auf anderem Wege und deswegen befürchteter Abweisung vom Amte zu entgehen.

Wir sehen uns zu dieser Warnung um so mehr gedrungen, da zu unserem Erstaunen der hiesige unirt-evangelische Prediger, Herr Röder, gestern, schon zwei Tage nach der Ausstoßung des unbußfertigen Verbrechers, demselben seine Kanzel geöffnet hat, obwohl er das scheusliche Verbrechen des Menschen kannte, ja, da Herr Röder auf erhaltene mündliche Warnung den Heinle damit sogar zu rechtfertigen gesucht hat, daß man jungen Leuten solche Vergehen nicht so hoch anzurechnen habe, indem auf deutschen Universitäten Studirende oft noch tiefer fielen. Wir sind überzeugt, daß auch unter den Unirt-Evangelischen sich noch viele finden, die sich vor Sünden, wie die des Heinle, entsetzen, die dafür halten, daß dieselben des heiligen Amtes unwürdig und unfähig machen, da nach Gottes klarem Wort ein Bischof ein gutes Zeugniß haben soll von denen, die draußen sind (1 Tim. 3, 7.), und die noch so viel Gewissen haben, daß sie einen ruchlosen Verführer der Unschuld nicht zum Führer theuer erlöster Christenseelen machen mögen.

Alle religiöse Blätter sind ersucht, im Interesse unvorsichtiger Gemeinden dieser Warnung weitere Verbreitung zu verschaffen.

St. Louis, Mo., den 29. Febr. 1864.

Die Professoren der Anstalt:
E. A. Brauer.
A. F. Crämer.
C. F. W. Walther.

Anonyme Briefe,

die dem „Lutheraner" oder einem der Redacteure desselben zugesendet werden, werden entweder von den Adressaten nicht gelesen, oder doch, nachdem sie flüchtig gelesen waren, in das Feuer geworfen, jedenfalls nicht berücksichtigt. Wer zu feig ist, namentlich wenn er etwas rügen will, offen und ehrlich seinen Namen zu nennen, hat keinen Anspruch darauf, daß sein namenloser Zettel beachtet werde. D. R.

Amtseinführung.

Nachdem Herr Pastor C. H. W. Stärker einen ordentlichen Beruf von der neuen Gemeinde bei Hamlins Centre, Monroe Co., N. Y., erhalten und angenommen hatte, habe ich ihn am Sonntag Quasimodogeniti im Auftrag unsers Ehrw. Hrn. Districts-Präses inmitten dieser Gemeinde in sein neues Amt eingeführt.

L. Frese.

Adresse: Rev. C. H. W. Staerker,
North Hamlin, Monroe Co., N. Y.

Bekanntmach[...]

Für die zweite Professur an dem pra[...] verlegenden Seminar sind folgende Ca[...]

1. von dem Wahlcollegium, du[...] Pastor Heinrich Wyneken, Past[...] C. Groß.

2. vom Lehrerpersonal: Pastor[...]

3. von Synodalgemeinden: P[...] Heinr. Wyneken.

Das Lehrerpersonal und jede Syno[...] gegen eine der als Candidaten aufge[...] vier Wochen zu protestiren.

St. Louis, den 14. April 1875.

d. Z. Secr[...]

Aufforderu[...]

Da der jetzige Hausverwalter im hie[...] Krankheits halber um Entlassung au[...] und die Aufsichtsbehörde ihm dieselbe [...] mals nothwendig geworden, diese St[...] besetzen. Da uns in hiesiger Gegent[...] geworden ist, dem man dieses nicht [...] könnte, so werden sowohl die lutheri[...] Beruf übernehmen möchten, als auc[...] geeignete Personen Auskunft geben [...] ersucht, sich dieserhalb baldmöglichst [...] wenden.

Um unnöthige Schreibereien zu ver[...] zu beschleunigen, sei noch Folgendes [...]

Unter der Aufsicht der von der Ehrw[...] ten Beamten hat der Hausverwalter de[...] zu übernehmen; er hat die Haushal[...] schaffung der Lebensmittel, des Brenn[...] — für gesunde und hinreichende Be[...] stehen 2c. 2c. Er hat sich überhaupt d[...] Anstalt und des leiblichen Wohlergeh[...] ten anzunehmen. Ein Knecht wird [...] leisten die Schüler mancherlei und v[...] willigst.

Von der Frau des Hausverwalters [...] gung des ganzen Küchenwesens für [...] Personen erwartet. Zu ihrer Hülfe [...] Mägde halten, deren Lohn selbstverstä[...] kasse bezahlt wird. Mit der Wäsche [...] thun; wohl aber gehört das Brodbac[...]

Die Besoldung, welche die Ehrwür[...] Hausverwalter und für seine Frau [...] ausgesetzt hat, besteht in einem Geha[...] völlig freier Station (d. i. freiem [...] Feuerung 2c.) nicht nur für sich selbst, [...] sofern diese noch dem elterlichen Hau[...]

Die hier obwaltenden Verhältniss[...] daß der Hausverwalter das plattdeuts[...] verstehe.

Addison, Du Page County, Jll., am 1. April 1875.

(Eingesand[...]

Biblische Wa[...]

aus den Episteln und [...]
Kirchenja[...]

152 auf 38 Blättern, von mecklenb[...] sind im November 1874 erschienen un[...] ter Auflage gedruckt, zum Beweis i[...] stattung ist höchst gefällig, Format [...] Preis, das Porto eingeschlossen, $1.[...] Rahmen dazu auch $1.50. Der R[...] ausgabe der Luther'schen Bibel in [...] den indischen Heidenchristen zu Gute[...] besonders geeignet in Stadt und Lan[...] und vielbeschäftigten Personen, sowi[...] Schulen, an der Wand vor den Au[...] der Perikopen den Lesern fest einzup[...] Sammlung von Frau Reichsfre[...] Luckow bei Grubenhagen in Mecklen[...] Serrahn in Mecklenburg.

* *

Anmerkung. Mit Vergnügen [...] aufgenommen. Der Gedanke, durc[...] wichtigen Bibelsprüchen an der Wan[...] von weitem leserlicher Schrift diese [...] und Besuchern einzuprägen und in[...] tungen zu erwecken, ist ein gut bibl[...] schrieben: „Diese Worte, die ich dir [...] zen nehmen . . . und sollen dir ein [...] sein; und sollst sie über deines Hau[...] die Thore." (5 Mos. 6, 6. 8. 9.)

ottes herumgrü-
, wie den Mücken,
: sie verbrennen
n Willen Gottes
troß in die Arme,
ssen, was oft ein
h. Friedensb.)

—

einle noch immer
gt, sehen wir uns
ers" vom Jahre
ls abdrucken zu

nterzeichneten ge-
es hiesigen Con-
e aus dem Wür-
rnen. Es hat
unter der Decke
zu wiederholten
inem Kinde von
die raffinirtesten
te. Er hat dies
und durch Ver-
der Geschände-
ng mit derselben
kung auf ande-
isung vom Amte

m so mehr ge-
sige unirt-evan-
zwei Tage nach
chers, demselben
scheusliche Ver-
Röder auf erhal-
damit sogar zu
en Leuten solche
indem auf deut-
h tiefer fielen.
Unirt-Evangeli-
den, wie die des
dieselben des hei-
n, da nach Got-
ugniß haben soll
.), und die noch
losen Verführer
ster Christensee-

Interesse unvor-
ere Verbreitung

rauer.
rämer.
. Walther.

—

acture desselben
Adressaten nicht
esen waren, in
ksichtigt. Wer
will, offen und
Anspruch dar-
erde. D. R.

einen ordentlichen
tre, Monroe Co.,
ihn am Sonntag
Districts-Präses
geführt.
L. Frese.
oe Co., N. Y.

Bekanntmachung.

Für die zweite Professur an dem praktischen, nach Springfield zu verlegenden Seminar sind folgende Candidaten aufgestellt worden:

1. von dem Wahlcollegium, durch Stimmenmehrheit:
Pastor Heinrich Wyneken, Pastor Heinrich Löber, Pastor C. Groß.

2. vom Lehrerpersonal: Pastor Heinr. Wyneken.

3. von Synodalgemeinden: Pastor H. C. Schwan, Pastor Heinr. Wyneken.

Das Lehrerpersonal und jede Synodalgemeinde hat das Recht, gegen eine der als Candidaten aufgestellten Personen innerhalb vier Wochen zu protestiren.

St. Louis, den 14. April 1875. Th. Brohm,
d. Z. Secretär des Wahlcollegiums.

Aufforderung.

Da der jetzige Hausverwalter im hiesigen Schullehrer-Seminar Krankheits halber um Entlassung aus seinem Amte nachgesucht, und die Aufsichtsbehörde ihm dieselbe gewährt hat; so ist es abermals nothwendig geworden, diese Stelle baldmöglichst wieder zu besetzen. Da uns in hiesiger Gegend bis jetzt Niemand bekannt geworden ist, dem man dieses nicht unwichtige Amt übertragen könnte, so werden sowohl die lutherischen Mitchristen, die diesen Beruf übernehmen möchten, als auch alle Diejenigen, die über geeignete Personen Auskunft geben können, hiermit freundlichst ersucht, sich dieserhalb baldmöglichst an den Unterzeichneten zu wenden.

Um unnöthige Schreibereien zu vermeiden und die Entscheidung zu beschleunigen, sei noch Folgendes bemerkt:

Unter der Aufsicht der von der Ehrwürdigen Synode dazu bestellten Beamten hat der Hausverwalter den nicht bedeutenden Ackerbau zu übernehmen; er hat die Haushaltskasse zu führen, — für Beschaffung der Lebensmittel, des Brennmaterials u. s. w. zu sorgen, — für gesunde und hinreichende Beköstigung der Schüler einzustehen 2c. 2c. Er hat sich überhaupt des äußerlichen Gedeihens der Anstalt und des leiblichen Wohlergehens ihrer Schüler nach Kräften anzunehmen. Ein Knecht wird nicht gehalten; wohl aber leisten die Schüler mancherlei und vielfache Handreichung bereitwilligst.

Von der Frau des Hausverwalters wird die ordentliche Besorgung des ganzen Küchenwesens für eine Zahl von 125 bis 150 Personen erwartet. Zu ihrer Hülfe kann sie drei oder auch vier Mägde halten, deren Lohn selbstverständlich aus der Haushaltungskasse bezahlt wird. Mit der Wäsche der Schüler hat sie nichts zu thun; wohl aber gehört das Brodbacken zu ihrer Arbeit.

Die Besoldung, welche die Ehrwürdige Synode zur Zeit für den Hausverwalter und für seine Frau (also für Beide zusammen) ausgesetzt hat, besteht in einem Gehalte von 300 Dollars und in völlig freier Station (d. i. freiem Tisch, freier Wohnung, freier Feuerung 2c.) nicht nur für sich selbst, sondern auch für ihre Kinder, sofern diese noch dem elterlichen Hause angehören.

Die hier obwaltenden Verhältnisse machen es wünschenswerth, daß der Hausverwalter das plattdeutsche Sprach Idiom wenigstens verstehe.

Addison, Du Page County, Jll.,
am 1. April 1875. A. Francke.

(Eingesandt.)

Biblische Wandsprüche

aus den Episteln und Evangelien des Kirchenjahres,

152 auf 38 Blättern, von mecklenburgischen Damen ausgewählt, sind im November 1874 erschienen und werden schon jetzt in zweiter Auflage gedruckt, zum Beweis ihrer guten Aufnahme. Ausstattung ist höchst gefällig, Format 22 Centimeter hoch, 28 breit. Preis, das Porto eingeschlossen, $1.50. Der sehr geschmackvolle Rahmen dazu auch $1.50. Der Reinertrag kommt der Herausgabe der Luther'schen Bibel in tamulischer Sprache unter den indischen Heidenchristen zu Gute. Solche Sprüche sind ganz besonders geeignet in Stadt und Land, kranken, alten, einsamen und vielbeschäftigten Personen, sowie in privaten und öffentlichen Schulen, an der Wand vor den Augen hängend die Hauptsprüche der Perikopen den Lesern fest einzuprägen. — Zu beziehen ist diese Sammlung von Frau Reichsfreiin von Maltzan, Klein-Luckow bei Grubenhagen in Mecklenburg-Schwerin.

Serrahn in Mecklenburg. Pastor Plaß.

* * *

Anmerkung. Mit Vergnügen haben wir vorstehende Anzeige aufgenommen. Der Gedanke, durch Aushängung von besonders wichtigen Bibelsprüchen an der Wand des Wohnzimmers in schon von weitem leserlicher Schrift diese Gottes-Worte den Bewohnern und Besuchern einzuprägen und in denselben gottselige Betrachtungen zu erwecken, ist ein gut biblischer. Denn also stehet geschrieben: „Diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen . . und sollen dir ein Denkmaal vor deinen Augen sein; und sollst sie über deines Hauses Pfosten schreiben, und an die Thore." (5 Mos. 6, 6. 8. 9.) Auch in unserer Kirche ist es daher in früherer besserer Zeit an vielen Orten Sitte gewesen, Bibelsprüche in weithin leuchtenden Buchstaben an den Giebeln und Wänden der Häuser anzubringen. Auch lesen wir in der vortrefflichen „Anweisung, wie die heilige Schrift zu lesen und zu verstehen", die dem unvergleichlichen sogenannten Weimarischen Bibelwerke mit vorangestellt ist, es sei von großem Nutzen: „wenn man, außer dem oft und lang fortgesetzten Lesen und Ueberlesen, wie auch Ueberlegen eines vor anderen merklichen Capitels, sich auch gewöhnet, bald diese, bald jene Schriftstelle, wo nicht ganz, doch dem Anfang nach an eine hiezu aufgehängte Tafel oder Thür (mit der Zahl des Capitels) anzuschreiben. Denn dadurch geschieht es, daß, wenn man einen solchen angeschriebenen Spruch z. E. eine ganze Woche über anschauet, nicht allein die Worte fester eingedrückt bleiben, sondern auch, wo man sie wieder finden will, fast unbeweglich im Gedächtniß haftet." Daß die angezeigten Wandsprüche aus den Sonn- und Festtags-Evangelien und -Episteln genommen und daraus gerade diejenigen ausgewählt sind, welche in den Perikopen wie Sonnen leuchten und den eigentlichen Mittelpunct derselben bilden, auch das scheint uns ein höchst glücklicher Gedanke zu sein. Wer diese Tafeln hat, kann am Morgen jedes Sonn- und Festtags die betreffende Tafel aufhängen und sie bis zum nächsten denen, die aus- und eingehen, predigen lassen. Die getroffene Auswahl ist nach unserem Urtheile eine durchaus gelungene. Möge denn das hier gemachte Anerbieten zu einer so erbaulichen, von Woche zu Woche wechselnden Zimmerzier, die in Deutschland unter den lieben Christen alsbald Anklang gefunden, auch in unseren hiesigen christlichen Familien Annahme finden! Unser Generalagent, Hr. M. C. Barthel, ist bereit, Bestellungen auf die angezeigten „biblischen Wandsprüche" anzunehmen und zu besorgen. W.

Buch-Anzeige.

Sieben Briefe für und wider die Logen oder geheimen Gesellschaften, dargeboten von J. P. Beyer, ev. luth. Pastor. Pittsburg, Pa. 1875.

Unter diesem Titel ist soeben ein Tractat in Versen erschienen. Wer die köstliche Gabe unseres lieben Bruders, Hrn. Pastor Beyer's, kennt, in volksthümlichem Tone seinen Mitchristen an das Herz zu reden, der wird auch hier etwas Gutes erwarten. Und wir können demjenigen, welcher so denkt, versichern, daß er sich in seinen Erwartungen nicht getäuscht finden wird, wenn er den Tractat sich anschafft. Selbst derjenige, welcher noch in einer Loge steckt, oder doch meint, die Sache sei nicht so schlimm, als manche dächten, wird den Tractat mit Interesse, ja, mit Vergnügen lesen und — durch Gottes Gnade anderer Gesinnung werden. Herr Pastor Beyer pflegt die Wahrheit so treuherzig, so bieder und in so gutmüthig derber Weise zu sagen, daß ihm wenigstens auf die Länge schwerlich ein Leser zürnen kann, sondern endlich Recht geben muß. Wie vortrefflich der Genannte es versteht, in fließenden Reimen allerlei Leuten das Herz abzugewinnen, davon ist Folgendes ein merkwürdiger Beleg. Auch für die Einwanderer schrieb er vor einigen Jahren einen Tractat in Versen, worin er sie bei ihrer Ankunft in America begrüßte, ihnen christlichen Rath ertheilte und ihnen allerlei wichtige Warnungen zukommen ließ. Dieser Tractat ist nicht nur von vielen Tausenden mit Freuden, zum Theil mit Freudenthränen gelesen worden, sondern die Römischkatholischen haben ihn sogar alsbald nachgedruckt, nur etwas papistischen Quark darunter gemengt und hierauf diebischerweise den lutherischen Tractat als ihr eigenes Product verbreitet! So sollte denn nicht nur jeder Lutheraner den neuen Tractat sich anschaffen, sondern namentlich Prediger, Schullehrer, Gemeindevorsteher und überhaupt Lutheraner, die es vermögen und denen das Heil der Brüder am Herzen liegt, sich einen recht reichlichen Vorrath davon zur möglichst weitesten Verbreitung anschaffen. Solche kleine Tractate werden, wie die Erfahrung lehrt, eher gelesen, als ausführliche, wenn auch noch so gründliche Bücher. Ein Exemplar unseres Pamphlets kostet 6 Cents., für 50 Cents erhält man ein ganzes Dutzend. Es umfaßt 16 Seiten in Duodez nebst farbigem Umschlag. Zu beziehen ist der Tractat unter der Adresse: Rev. J. P. Beyer, 39 High Str., Pittsburg, Pa. W.

Der Illinois-District der deutschen ev.-lutherischen Synode von Missouri, Ohio und anderen Staaten

hält, so Gott will, seine diesjährigen Sitzungen in der Gemeinde Herrn Pastor A. Wagner's in Chicago, Jll., vom 19ten bis 25sten Mai. C. S. Kleppisch, d. Z. Secretär.

Zur gefälligen Beachtung.

Alle Herren Pastoren, Gemeindedeputirte und Lehrer, die an den Sitzungen des Illinois-Districts daher theilzunehmen gedenken, werden hierdurch herzlich und dringend gebeten, dem Unterzeichneten solches bald und spätestens bis zum 1. Mai anzeigen zu wollen, da Umstände einen späteren Termin nicht zulässig erscheinen lassen.

An den verschiedenen Bahnhöfen werden die Betreffenden, die es bedürfen und nicht zu spät kommen, empfangen und zurecht gewiesen werden.

NB. Wer von
tral oder der C
Preis bezahlt, ist
Scheines berechti
Bahnen für ein
zu reisen.
Chicago, den 1

der deutschen evo
u. a. St. hält sei
Herrn Pastor J.
vom 2ten bis zun

wird in der Bespr
der bereits zum T
der Rechtfertigung,
Heiligung und b
Kraft und Unverän
von der Anrufun
gegen Menschen i
von der Gnaden
in diesen Lehren

D

Auf Anfrage w
diesjährigen Vers
Symbole, resp. be
Schlüssel besproche

Die evangelisch

versammelt sich zu
vom Donnerstag i
den Dienstag bei
Hauptgegenstand
der Schlüssel.
NB. Alle, welch
wollen, werden ers
bei Herrn Pastor

Alle Diejenigen,
die auch in unsere
zu haben sind, wer
Kalender gesetzten
für einen von der
anzusehen.

Da die ehrw.
auf den 15. April
April anberaumte
Umgegend nicht
Der Präses der Co
in Milwaukee wohn
ginn der Conferenz
County, in der Gem

Der zweite Conf
conferenz von Mi
27sten und 28sten
Wabasha County,
in Rochester oder L
8 Tage zuvor beim

Die Buffalo
vom Dienstag bis
April — in der G

Eingegangen
Zur Synod
manuels-Districts
Distr. daselbst $25.
Mo., $3.00, von ih
nemann in Neu-Ge
aus Past. Achenbad
Wille's Gem. in
einigkeits-Distr. in
dessen Gem. in Va
Kreuz-Gem. in St.
South St. Louis
ka's Gemeinde in N
Dankopfer von Fr
Entbindung $2.00.
$25.00. Abendm
in Rodenberg, Jll.,

Zeit an vielen Orten Sitte gewesen,
euchtenden Buchstaben an den Giebeln
nzubringen. Auch lesen wir in der vor-
e die heilige Schrift zu lesen und zu ver-
hlichen sogenannten Weimarischen Bibel-
es sei von großem Nutzen: „wenn man,
rtgesetzten Lesen und Ueberlesen, wie auch
en merklichen Capitels, sich auch gewöh-
Schriftstelle, wo nicht ganz, doch dem
hiezu aufgehängte Tafel oder
s Capitels) anzuschreiben. Denn
wenn man einen solchen angeschriebenen
e Woche über anschauet, nicht allein
e bleiben, sondern auch, wo man sie wie-
eglich im Gedächtniß haftet." Daß die
us den Sonn- und Festtags-Evangelien
nd daraus gerade diejenigen ausgewählt
en wie Sonnen leuchten und den eigent-
bilden, auch das scheint uns ein höchst
Wer diese Tafeln hat, kann am Mor-
ags die betreffende Tafel aufhängen und
, die aus- und eingehen, predigen lassen.
t nach unserem Urtheile eine durchaus
as hier gemachte Anerbieten zu einer so
Woche wechselnden Zimmerzier, die in
en Christen alsbald Anklang gefunden,
christlichen Familien Annahme finden!
M. C. Barthel, ist bereit, Bestellungen
chen Wandsprüche" anzunehmen und zu
W.

---

h = Anzeige.

**nd wider die Logen oder gehei-
en, dargeboten von J. P. Beyer,
Pittsburg, Pa. 1875.**

oeben ein Tractat in Versen erschienen.
eres lieben Bruders, Hrn. Pastor Beyer's,
Tone seinen Mitchristen an das Herz zu
twas Gutes erwarten. Und wir können
nkt, versichern, daß er sich in seinen Er-
ünden wird, wenn er den Tractat sich an-
welcher noch in einer Loge steckt, oder doch
o schlimm, als manche dächten, wird den
mit Vergnügen lesen und — durch Got-
ung werden. Herr Pastor Beyer pflegt
, so bieder und in so gutmüthig derber
wenigstens auf die Länge schwerlich ein
n endlich Recht geben muß. Wie vor-
versteht, in fließenden Reimen allerlei
nnen, davon ist Folgendes ein merkwür-
die Einwanderer schrieb er vor einigen
Versen, worin er sie bei ihrer Ankunft in
hristlichen Rath ertheilte und ihnen aller-
ukommen ließ. Dieser Tractat ist nicht
mit Freuden, zum Theil mit Freuden-
ondern die Römischkatholischen haben ihn
, nur etwas papistischen Quark darunter
scherweise den lutherischen Tractat als ihr
. So sollte denn nicht nur jeder Luthe-
sich anschaffen, sondern namentlich Pre-
ndevorsteher und überhaupt Lutheraner,
n das Heil der Brüder am Herzen liegt,
Vorrath davon zur möglichst weitesten
Solche kleine Tractate werden, wie die
rsen, als ausführliche, wenn auch noch so
Exemplar unseres Pamphlets kostet
hält man ein ganzes Dutzend. Es um-
nebst farbigem Umschlag. Zu beziehen
resse: Rev. J. P. Beyer, 39 High Str.,
W.

---

ct der deutschen ev.-lutherischen ri, Ohio und anderen Staaten

iesjährigen Sitzungen in der Gemeinde
r's in Chicago, Jll., vom 19ten bis
C. S. Kleppisch, d. Z. Secretär.

fälligen Beachtung.

Gemeindedeputirte und Lehrer, die an den
Districts dahier theilzunehmen gedenken,
ch und dringend gebeten, dem Unter-
d spätestens bis zum 1. Mai an-
ände einen späteren Termin nicht zulässig

Bahnhöfen werden die Betreffenden, die es
ät kommen, empfangen und zurecht ge-

NB. Wer von den genannten Herren auf der Illinois Central oder der Chicago-Alton Bahn nach Chicago vollen Preis bezahlt, ist nach Vorzeigung eines dahier zu empfangenden Scheines berechtigt, bis zu dem betreffenden Punkte gedachter Bahnen für ein Fünftel des Fahrpreises (40 pro Cent) zurück zu reisen.

Chicago, den 11. März 1875. A. Wagner, Pastor loci.

Der Westliche District

der deutschen evang.-lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. St. hält seine diesjährigen Sitzungen in der Gemeinde des Herrn Pastor J. Biltz in Concordia, Lafayette County, Missouri, vom 2ten bis zum 8ten Juni.

C. S. Kleppisch, d. Z. Secretär.

Der westliche District

wird in der Besprechung der noch übrigen Thesen aus der Reihe der bereits zum Theil behandelten fortfahren, also der Lehren von der Rechtfertigung, von der Nothwendigkeit der Wiedergeburt, der Heiligung und der guten Werke, von der Stiftung, Giltigkeit, Kraft und Unveränderlichkeit der Gnadenmittel, von der Bekehrung, von der Anrufung und Anbetung Gottes, von dem Gehorsam gegen Menschen in Sachen des Glaubens und Gewissens, und von der Gnadenwahl, inwiefern nemlich die lutherische Kirche in diesen Lehren Gott allein alle Ehre gebe.

Der nordwestliche District.

Auf Anfrage wird vorläufig gemeldet, daß bei Gelegenheit der diesjährigen Versammlung dieses Districtes die Lehre unserer Symbole, resp. der Schmalkaldischen Artikel, von der Gewalt der Schlüssel besprochen werden soll.

Die evangelisch-lutherische Synode von Illinois und anderen Staaten

versammelt sich zu ihren diesjährigen Sitzungen, so Gott will, vom Donnerstag nach dem Trinitatisfeste bis zum darauf folgenden Dienstag bei Hrn. Pastor J. Heiniger in Hannibal, Missouri.

Hauptgegenstand der Besprechungen sind: Thesen über das Amt der Schlüssel.

NB. Alle, welche an den Sitzungen der Synode Theil nehmen wollen, werden ersucht, sich doch noch vor dem heiligen Pfingstfeste bei Herrn Pastor Heiniger zu melden.

J. G. Göhringer, Secretär.

Warnung.

Alle Diejenigen, zu denen Bücherhändler kommen mit Büchern, die auch in unserer Synodal-Buchhandlung bei Herrn Barthel zu haben sind, werden gebeten, doch ja nach den im Katalog und Kalender gesetzten Preisen zu sehen und nicht jeden Bücherhändler für einen von der Synode oder Herrn Barthel angenommenen anzusehen.

M. Löwe.

Conferenz-Anzeigen.

Da die ehrw. Wisconsin-Synode ihre diesjährigen Sitzungen auf den 15. April u. f. Tage verlegt hat, so kann die auf den 13ten April anberaumte gemischte Pastoralconferenz für Milwaukee und Umgegend nicht auf den bestimmten Tag abgehalten werden. Der Präses der Conferenz hat in gemeinsamer Berathung mit den in Milwaukee wohnenden Brüdern den 25. Mai als Tag für Beginn der Conferenz festgesetzt. Dieselbe wird in Freistadt, Ozaukee County, in der Gemeinde Hrn. Pastor Schumanns abgehalten.

G. Küchle, Secretär.

Der zweite Conferenz-District der gemischten ev.-luth. Pastoralconferenz von Minnesota hält, s. G. w., seine Sitzungen am 27sten und 28sten April bei Hrn. Pastor S. Deuber in Bremen, Wabasha County, Minn. — Diejenigen, welche am 26. April in Rochester oder Lake City abgeholt sein wollen, sind gebeten, sich 8 Tage zuvor beim Pastor loci zu melden. G. Schaaf.

Die Buffalo Districts-Conferenz hält ihre nächsten Sitzungen vom Dienstag bis Donnerstag nach Jubilate — 20sten bis 22sten April — in der Gemeinde des Herrn Präses Groß in Buffalo.

H. Kanold.

Eingegangen in der Kasse des westlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Vom Jünglings-Verein des Immanuels-Districts in St. Louis $23.00. Vom Immanuels-Distr. daselbst $25.85. Von Past. Janzows Gemeinde bei Farley, Mo., $3.00, von ihm selbst $2.00. Hrn. Weber durch Past. Heinemann in Neu-Gehlenbeck, Jll., $2.00. Von einigen Gliedern aus Past. Achenbachs Gem. in Venedy, Jll., $77.00. Von Past. Wille's Gem. in Lafayette County, Mo., $7.75. Vom Dreieinigkeits-Distr. in St. Louis $227.85. Von Past. Hahn und dessen Gem. in Vallonia, Jackson Co., Ind., $10.00. Von der Kreuz-Gem. in St. Louis $75.00. Von Past. Sappers Gem. in South St. Louis $13.65, von ihm selbst $2.00. Past. Matuschka's Gemeinde in New Melle, Mo., $8.00, von ihm selbst $2.00. Dankopfer von Frau Tjardes in Effingham, Jll., für glückliche Entbindung $2.00. Von Past. Biltz' Gem. in Concordia, Mo., $25.00. Abendmahls-Collecte von Past. Brügmanns Gemeinde in Rodenberg, Jll., $4.00. Durch denselben von J. Lange $1.00. Von Past. Loßners Gem. in Beecher, Jll., $11.00. Durch Past. Wunder von E. Reinhardt $2.00, W. Friedemann $3.75, J. Tegge $1.75. Von H. F. H. durch L. Lange in St. Louis $1.00. Past. Nützels Gem. in West Ely, Mo., $7.00.

Zum College-Unterhalt: Von Past. Reisingers Gem. in Danville, Jll., $12.25.

Für innere Mission: Collecte aus Past. Flachsbarts Gem. in Iron Mountain, Mo., $2.10. Von Past. Ernsts Gem. in Blue Island, Jll., $10.00. Durch Hrn. Prof. Walther von D. Rosebrok in Shelbyville, Jll., $1.00.

Zur Leipziger Mission: Von Past. Matuschka's Gemeinde in Neu-Melle, Mo., $10.00. Past. Sandvoß' Gem. in Franklin County, Mo., $7.15. Durch denselben von W. Holländer $1.00, Frau E. Schröder 50 Cts.

Zur Hermannsburger Mission: Von Past. Matuschka's Gem. in Neu-Melle, Mo., $10.00.

Zur Baukasse: Von Past. Facklers Gem. in St. Louis County, Mo., $20.00. Past. Achenbachs Gem. in Venedy, Jll., 2te Sendung, $135.00. Von einem Gliede aus Past. Bergens Filialgemeinde in Alexander, Jll., $25.00. Von Past. Traubs Gem. in Crete, Jll., $88.05. Past. Schlechte's Gem. in Strasburg, Jll., $35.00. Past. Frederkings Gem. in Beecher, Will Co., Jll., $12.50. Past. Hofius' Gem. in Columbus, Texas, $20.00. C. Lange daselbst $1.15. Past. Klindworth und dessen Gem. bei Independence, Texas, $4.00. C. Reinhardt durch Past. Wunder in Chicago $2.00. Past. Dorns Gem. in Elk Grove, Jll., $46.00.

Für die Gemeinde in Memphis: Von Pastor Wangerins Gem. in Bethlehem, Jll., $13.50. N. N. in Altenburg, Mo., $5.00.

Für die Gemeinde in Yankton, Dacota Territory: Von Past. Heinemanns Gem. in Neu-Gehlenbeck, Jll., $27.50.

St. Louis, den 22. März 1875. E. Roschke, Kassirer.

Eingegangen in der Kasse des nördlichen und nordwestlichen Districts:

Für Lehrergehalte: Von Past. F. Sievers' Gemeinde in Frankenlust 50 Cts.

Zum Waisenhaus bei St. Louis: Von Past. Sievers' Gem. in Frankenlust $1.50.

Für den Tractat-Verein: Durch Past. Engelbert, für verkaufte Tractate $1.30, von ihm selbst 50 Cts.

Zur Heidenmission: Aus Mayville: von Florentine und Auguste Fellwork, M. Fellwork, L. Steinbach, G. Steinbach, C. F. Arndt je $1.00. Von Past. Aulichs Gem. $1.50. Dankopfer von Frau Andr. Eichinger in Amelith $2.00. In Missionsstunden gesammelt, von Past. Strasen in Watertown $7.00. Von Pastor Jos. Schmidt in Saginaw City $7.00. Past. Sievers' Gem. in Frankenlust $17.33.

Zur Taubstummen-Anstalt: Tauf-Collecte bei A. Drews in Readfield, Wis., $2.00. Von Past. Stechers Gem. in Rantoul $3.25. Von Past. Sievers' Gem. in Frankenlust $3.00.

Zur Wittwenkasse: Von Past. C. Seuels 2ter Immanuels-Gem. $9.88. Von Past. Sievers' Gem. in Frankenlust $15.00. Von den Pastoren Speckhard, J. L. Hahn, Schumann, Küchle je $4.00.

Zur Hermannsburger Mission: Von Past. Iske's Gem. aus deren Missionsbüchse $10.00.

Für arme Schüler in Addison: Von Past. W. Friedrichs Gem. in Waconia aus dem Klingelbeutel $10.00.

Für arme Studenten in St. Louis: Von Past. Plehns Gemeinden $9.95. Tauf-Collecte bei Fr. Burke in Amelith $2.50. Desgl. bei Wm. Domers $2.25. Von Past. Clöters Gem. in Afton, Minn., $5.00. Für F. Wambsganß Hochzeits-Collecte bei C. Kroll in Mequon $4.00. Für A. Dorn Hochzeits-Collecte bei H. Ramthun an Cedar Creek $4.25. Für Geo. Häffner von Past. Prager $5.00.

Zur Chinesen- und Neger-Mission: Von Past. J. v. Brandts Gem. $3.88. Past. J. L. Hahns Gem. in Sebewaing $3.00.

Für innere Mission: Von der Immanuels-Gem. in Milwaukee $2.04. Von Past. Lochners Gem. daselbst, Missionsstunden-Collecte, $19.18. Past. Clöters Gem. in Afton, Minn., $6.88. Past. Schumanns Gem. in Freistadt $5.60.

Zur Baukasse: Von Past. Trautmanns Gem. in Adrian $30.00. Tauf-Collecte bei Haag in Amelith $2.75. Von Past. Stecher Ueberschuß vom Reisegeld zur Delegatensynode $4.75. Dessen Gemeinde in Rantoul $10.00. Past. Trautmanns Gem. in Adrian $35.25. Past. Wambsganß' Gem. in Adell, 1te Sendung, $80.00. Past. Wuggazers Gem. in Big Rapids $11.20. Auch in Sebewaing $2.50. Past. Partenfelders Gem. in Bay City $22.00 und $1.00. Von Past. Johls Gem. in Claremont, Minn., $50.00. Von Past. Müllers Gem. in Amelith $25.00. Past. Rohrlacks Gem. in Reedsburgh $43.00. Past. A. E. Winters Gem. $20.00. Past. Lists Gem. in Roseville $32.70. Past. Schulze's Gem. in Courtland, Minn., $50.00. Past. Müllers Gem. in Amelith, 2te Sendung, $10.00. Past. C. Seuels Gem. in Mayville, Wis., $69.50. Past. Wuggazers Gem. in Richmond $9.62. Past. Plehn $2.00, dessen Gem. in Brush Prairie $2.75, in Eagle Prairie $4.00, dessen St. Petri Gem. $2.85, dessen St. Johannis-Gem. $4.10. Von Past. C. G. C. Markworths Gem. in Caledonia und am Rat River $50.00. Past. Wesemanns Gem. in Grafton und dessen Filial $10.78. Pastor Räke's Gem. am Spring Lake, Minn., $10.75. Past. Sievers' Gem. in Frankenlust, 5te Sendung, $34.00. Past. J. M. M. Molls Gem. in Lansing $6.00. Past. Sievers' Gem. in Frankenlust $142.45. Past. J. Karrers Gem. in Hadley Hill $10.50. Past. Hügli's Gem. in Detroit, 1te Sendung, $110.00. Pastor A. E. Winters Gem., 2te Sendung, $26.00. Durch Pastor Wuggazer von Hrn. F. W. Robbert $5.00. Von Past. Allwardt $10.00, dessen Gem. in Lebanon $35.00. Past. Barth $2.00. Christ. Brügger in Minnesota Lake $2.00. Von Past. Torneys St. Stephans-Gem. $15.00. Past. Witte's Gem. in Maple Works $13.00. Past. Prager $5.00. Past. C. G. C. Markworths Gem. an Fremont Road $7.00. Von etlichen Gliedern derselben $1.80. Past. Endeward $1.00, dessen Gem. in Berlin $20.00. Past. Spehrs Gem., Confirmationsfest-Collecte, $13.00. F. Reuhrig in Sheboygan $1.00.

Zur Synodalkasse: Von Past. Trautmanns Gem. in

Adrian $10.00. Past. C. Seuels 2te Immanuels-Gem. $11.29. Past. Trautmanns Gem., aus d. Abendmahlskasse, $15.00. Von Past. H. Meyers Gem. in Kirchhayn $4.75, an Cedar Creek $4.31. Past. Wesemanns Gem. in Grafton $8.45. Past. Aulichs Gem. $2.00. Past. Plehn $2.00. Past. J. L. Hahn $2.00, dessen Gem. in Sebewaing $7.00. Past. W. Friedrichs Gem. in Waconia $7.15, in Watertown $2.85. Past. Allwardts Gem. in Lebanon $30.30. Past. Torneys Gem. in Ludington $13.00. Past. Witte's Zions-Gem. $4.00. Past. Müllers Gem. in Amelith $4.00 und $3.00. Past. Engelberts Gem. in Racine $47.21. Past. Hügli's Gem. in Detroit $17.35. Past. Hahns Gem. in Sebewaing $5.00. Gottfr. Beckmann sen. $5.00. Past. Clöters Gem. in Afton, Minn., $27.82. Past. Sippels Immanuels-Gem. in Potsdam $5.00. Past. Schumann $3.00. Past. Lists Gem. in Roseville $10.00. Past. Löbers St. Stephans-Gem. in Milwaukee $64.10, vom Concordia-Verein in derselben $8.00. Past. Pragers St. Peters-Gem. in Granville $46.75. St. Johannis-Gem. in Rockland $17.50. Von Past. Sievers' Gem. in Frankenlust $21.81. Past. A. E. Winter $1.00. Past. Torney's St. Jacobi-Gem. $4.05. Vom Jungfrauen-Verein in Adrian $10.00. Von Past. Jske's Gem. in Ida $29.25.

Zur Emigranten-Mission in New York: Von Past. Wesemanns Gem. in Grafton $10.00.

Zur Emigranten-Mission in Baltimore: Von Past. Wesemanns Gem. in Grafton $3.73. Past. Müllers Gem. in Amelith $2.25.

Milwaukee, den 25. März 1875. C. Eißfeldt, Kassirer.

Eingegangen in der Kasse des mittleren Districts:

Zur Synodalkasse: Von Past. Karrer in Bielefeld $2.00. Dessen Gemeinde $11.35. Past. Sihler in Fort Wayne $2.00. Past. Zschoche's Gem. in Marion Township $11.00. Past. Schmidts Gem. in Elyria $15.00. H. Tönsing in Newburgh $2.00. Von Past. Kniefs Gem. in Neu-Dettelsau $6.70. Past. Hiebers Gem. in Mark Township $4.50. Past. Stocks Gem. bei Fort Wayne $12.65. Von Past. Sihlers Gem. in Fort Wayne $64.43. Past. Seiz' Gem. in Avilla $11.50. Pastor Bode bei Fort Wayne $3.00. Past. Germanns Gem. in Peru $11.20. Past. Zuckers Gem. in Defiance $15.95. Hrn. Brüggemann bei Columbia City $1.00. Von Past. Zschoche's Gem. in Marion Township $13.00. Frau Ahrens daselbst $1.00. Past. Krafft in Archbold $1.56. Past. Wunderlich $1.00. Von Past. Evers' Gem. in Root $23.53. Past. Dulitz $2.85. Dessen Gem. in Napoleon $8.00, dessen St. Paulus-Gem. in Hanover $6.65, von dessen Zions-Gem. daselbst $3.00, dessen Gem. in Flat Rock $3.55, dessen Gem. in Lüneburg $2.70. Past. Zagels Gem. bei Fort Wayne $17.65. Von Past. Niethammers Gem. in La Porte $13.00. Past. Schöneberqs Gem. in Lafayette $88.00. Pastor Jäbkers Gem. in Adams County $30.00. Past. Jor' Gem. in Logansport $23.00. Durch Past. Steinbach von M. Mertz $5.00, von M. Spatz $1.00. Von Past. Kniefs Gem. in Neu-Dettelsau $23.76. Past. Schumms Gem. in Willshire $7.75. Von Past. Mertz' Gem. bei Brownstown $11.60. Past. Jüngels Gem. in Jonesville $18.50. Past. Cämmerers Gem. in Decatur $10.59. Past. Schlesselmanns Gem. in Hamilton County $32.00. Pastor Biedermanns Gem. in Cincinnati $26.00. Past. Kühns Gem. in Minden $10.32.

Zur Baukasse: Von Past. Jäbkers Gem. in Adams County $100.00. Ch. Prange daselbst $5.00. Past. Katts Gem. in Warrenton $24.00. Past. Biedermann in Cincinnati $10.00. Dessen Gem., 2te Sendung, $50.00. Wittwe Bante in Waymansville $1.00. A. Schmidt daselbst $5.00. Past. Kühn in Minden $5.00. Dessen Gem. $32.75. Aus der Gem. in Julietta: von Past. Kunz, Wittwe Rösener, A. Richmann je $5.00, C. F. Müller, N. N., E., B. K., H. Oertel, Fr. Landwehr je $1.00, A. H. Rösener $10.00, C. W. Rösener, K. Eikmann, A. Rösener sen. je $2.00, A. Chr. Rösener, Fr. Oertel, K. Franke je $3.00, W. L. Rösener $8.00, Chr. H. Ostermeier, F. Müller, W. Knoop, W. Bräuer je $4.00, Wittwe G. Pfaff u. Frl. L. Müller je 50 Cts. Von Past. Sallmanns Gem. in Newburgh $22.00. Von Past. Kniefs Gem. in Neu-Dettelsau, 1te Sendung, $42.75. Past. Kählers Gem. in Lancaster, 1te Sendung, $33.00. Aus Past. Sihlers Gem. in Fort Wayne $66.00. Von Past. Böse's Gem. bei Defiance $100.20, von ihm selbst $10.00. Past. Hilds Gem. in Woodland $27.50. Past. Karrers Gem. in Bielefeld $60.40. Past. Grubers St. Johannis-Gem. bei Conroy $37.00, dessen St. Thomas-Gem. $23.75. Von einer Ungenannten aus dieser Gem. $1.00. Past. Heintz' Gem. in Crown Point $26.45. B. Sauermann daselbst $5.00. Past. Reichhardts St. Johannis-Gem. $5.50. Von einigen Gliedern dieser Gem. $8.50. Pastor Lange's Gem. in Valparaiso $20.00. Past. Evers' Gem. in Root $58.00. Past. Dulitz' St. Paulus-Gem. in Hanover $23.35. Dessen Zions-Gem. daselbst $18.25. Dessen Gem. in Flat Rock $21.55, in Lüneburg $15.10. Durch denselben von N. $5.00. Aus Logansport: von F. Behrends, W. Peters je $10.00, Wittwe Rauch $5.00, H. Steinmann, F. Wuster je $1.00. Von Pastor Steinbachs Gem. in Fairfield, 1te Zahlung, $285.10. Von Past. Kniefs Gem. in Neu-Dettelsau, 2te Sendung, $33.00. Pastor Schumms Gem. in Willshire $25.00. Past. Jüngels Gem. in Jonesville, 2te Sendung, $70.75. Past. Nützels Gem. in Columbus, 2te Sendung, $25.05. Past. Wendts Gem. in Waymansville $20.00. Hrn. Weber u. Hrn. Pohlmann in Cincinnati je $2.00.

Für arme College-Schüler in Fort Wayne: Von Past. Bauers Gem. in Wapakonetta $6.00. Past. Evers' Gem. in Root für Ph. Wambeganß $7.00.

Für die Taubstummen-Anstalt: Kindtauf-Coll. bei D. Meyer durch Past. Karrer $1.55. Von Frau Susanne Berger durch Past. Weyel $2.00.

Für arme Studenten in St. Louis: Von Ludwig Gerke für F. Zagel $5.00. Von 3 Gemeinden des Pastor Schlesselmann $8.00.

Zum Seminar-Haushalt in Addison: Von Past. Wynekens Gem. in Cleveland $82.75. Durch Past. Dulitz von N. $5.00.

Zum Waisenhaus bei St. Louis: Dankopfer von Frau Kath. Hartmann $5.00. Desgl. von Frau Z. $2.00. Von N. N. $2.00. W. Bick in Jonesville $1.00. Aus der Gem. in Hamilton County $5.00.

Zum Seminar-Haushalt in St. Louis: Von N. durch Past. Dulitz $5.00.

Für arme Seminaristen in Addison: Von L. Gerke bei Fort Wayne $2.50. N. N. durch Past. Dulitz $5.00.

Für innere Mission: Von Past. Reichhardts Gem. in Columbia City $1.82. Frau H. Lücke daselbst $1.00. Von Lippelmann in Cincinnati $12.50.

Zur Wittwenkasse: Von Past. Karrer in Bielefeld (reg. Beitr.) $4.00. Past. Bauers Gem. in Wapakonetta $8.00. H. Sattler in Lafayette $5.00. Dankopfer von N. N. in Janesville $5.00.

Zum College-Haushalt in Fort Wayne: Von Past. Weyels Dreieinigkeits-Gem. in Darmstadt $10.00, von dessen St. Petri-Gem. $2.85. K. Ph. Germann $3.00. J. Germann sen. $1.00. N. durch Past. Dulitz $5.00. Von Past. Schumms Gem. in Willshire $7.25.

Zur Heidenmission: Von Past. Zschoche's Gem. in Marion Township $10.00. H. Knorr und W. Beauclair durch Past. Hild je $1.00. Hrn. Lippelmann in Cincinnati $12.50. Durch Past. Biedermann daselbst aus der Sparkasse seiner Kinder $1.50.

Zum Waisenhaus in Addison: Durch Past. Weyel von Martin u. Friederike Keck je $1.00, Jakob Keck $1.50, Frau Therese Schwierch $1.50. Von Past. Kählers Gem. in Lancaster $11.00.

Zum Waisenhaus in Boston: Durch Past. Weyel von einem Ungenannten $4.00.

Zur Hermannsburger Mission: Von Past. Jor' Gem. in Logansport $11.00.

Zur Leipziger Mission: Von Past. Jor' Gem. in Logansport $11.00.

Zur Emigranten-Mission in New York: Von Past. Kählers Gem. in Lancaster $5.00. Von Past. Hilds Gem. in Mishawaka $4.50. Past. Karrers Gem. in Bielefeld $3.33. G. Walther in Huntington $1.00. N. durch Past. Dulitz $5.00.

Für die Gemeinde in Quincy: Von Past. Biedermanns Gem. in Cincinnati $17.40.

Zum Waisenhaus in Mount Vernon: Durch Past. Weyel von einem Ungenannten $4.00.

Für die Nothleidenden im Westen: Von Past. Karrer, Frau Ch. Meyer, Frau D. Meyer je $1.00. Von Pastor Evers' Gem. in Root $10.00. Past. Nützels Gem. in Columbus $19.00. Hrn. Hälke daselbst $1.00.

Für die Gemeinde in Memphis: Von Pastor Evers' Gem. in Root $7.69. Past. Steinbach und seiner Gem. $11.15.

Für die Gemeinde in Philadelphia: Von Past. Steinbach und seiner Gemeinde $8.01.

Für Past. Döschers Gemeinde: Von Past. Evers' Gem. in Root $7.08.

Fort Wayne, den 31. März 1875. C. Grahl, Kassirer.

Für arme Studenten erhalten: Von Hrn. Past. Rüdiger $2.00 für Mallon und $3.00 für Martens. Durch Hrn. Pastor Wunder von J. L. T. $3.00. Durch Hrn. Pastor Biedermann Ueberschuß von Collecten in Christenlehren $20.00. Durch Hrn. Past. Röver $7.56. Durch Hrn. Past. Hügli vom Frauenverein seiner Gemeinde $20.00. Durch Hrn. Past. Biltz vom Frauenverein seiner Gemeinde $10.00 für Grafelmann. Durch Hrn. Past. J. Horst $2.00. Durch Hrn. Past. Arendt von seiner Gem. $6.00 für den Proseminaristen P. Müller. Durch Hrn. Pastor Dörmann, auf H. Müllers Hochzeit gesammelt, $5.70. Durch Hrn. Past. J. P. Günther vom Frauenverein seiner Gem. 1 Quilt, 2 Bettücher, 2 Kissenüberzüge und $20.00, wovon $10.00 für Mende und $5.00 für C. E. G. in Fort Wayne. Von der Gem. des Hrn. Past. Krauß $10.50, von der des Hrn. Past. Wesemann $12.20, vom Jungfrauenverein in Hrn. Past. Lochners Gemeinde $8.00 und von Hrn. Ruhr in Milwaukee 1 Paar Stiefel für den Proseminaristen Brust. Von der Gemeinde des Hrn. Past. Wangerin $7.75 für den Proseminaristen Engel. Durch Hrn. Pastor E. J. Frese von Friedr. Busch $10.00, von ihm selbst $5.00. Durch Hrn. Past. Hochstetter vom Frauenverein fr. Gem. $18.00. Durch Hrn. Past. Sapper vom Frauenverein seiner Gem. $9.00. Durch Hrn. Past. Liebe von N. N. als Dankopfer $1.00 und von C. Wolter sen. $1.75. Durch Hrn. Past. Hudtloff $5.00. Oster-Collecte meiner Gem. in Minerstown $7.50 für J. Krause. Von Hrn. F. Klauenberg aus Ost St. Louis $1.00. Durch Hrn. Past. Jüngel von H. Auf dem Berge $1.00. Durch Hrn. Lehrer Tießner, gesam. auf L. Bode's Kindtaufe, $4.05. Durch Hrn. Past. Kniefs: in Passionsgottesdiensten gesammelt, $3.75, Rest einer andern Collecte $1.25 und von A. Fuchs $1.00. Durch Hrn. Past. Bergen Oster-Collecte seiner Gem. $11.10. Durch Hrn. Pastor Holtermann, ges. auf Fr. Scharrs Hochzeit, $3.00, auf H. Todebrschs Kindtaufe $2.00. Durch Hrn. Past. Große von Hrn. Lehrer Johnson $1.00. Durch Hrn. Past. Wichmann von fr. Gem. $6.65, von E. Ruhlmann $3.00 für Polack. Durch Hrn. Pastor Gräbner Oster-Collecte seiner Gem. $9.00 für J. Krause. Durch Hrn. Past. Kothe, auf W. Niemanns Hochzeit ges., $7.00. Vom Stauntoner Frauenverein 6 Hemden, 7 Taschentücher, 2 Bettücher, 17 Handtücher, 1 Unterhose, 2 Paar Strümpfe. Durch Hrn. Past. Biltz vom Frauenverein seiner Gem. $10.00 für C. Schröder.

A. Crämer.

Für die Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse (westlichen Districts).

Herzlich dankend quittirt hiermit der Unterzeichnete nachstehende Einsendungen während des Monats Februar:

1. Beiträge:

Von Herrn Lehrer Krieger $2.00. Von den Herren Lehrern: H. H. Meyer und Fathauer je $4.00.

2. Geschenke:

Aus Hrn. Past. Biltz' Gemeinde in Concordia, Mo.: von Frau Wittwe F. $5.00. Aus Hrn. Past. Claus' Gemeinde in Shelbyville, Jll., von N. N. $1.00. Von J. L. T. in Chicago $3.00. Collecte der Gemeinde des Hrn. Past. Baumgart in Warsaw, Jll., $3.25. Desgl. von Hrn. Past. Dorns Gemeinde in Elk Grove, Jll. $2.25. Desgl. von Hrn. Past. Röders Gemeinde in Arlington Heights, Jll., $20.26.

St. Louis, den 15. März 1875. Oskar Gotsch.

Für das Waisenhaus [...]

erhalten seit December 1874: Von [...] Crete, Jll., 27 Würste. Durch G. B[...] tun, 12 Yd. Zeug zu Bettüchern. [...] Leeseberg 24 Würste, 1 Stück Talg, [...] Wm. Heuer 1 Sack Aepfel, 1 S. Kar[...] 100 Pfd. Mehl, 2 fette Gänse; von [...] von H. Backhaus 2 S. Kartoffeln, 1 R[...] garn, mehrere Stücke Fleisch; von Fr. [...] von N. N. 1 Rolle Butter u. mehrere [...] Mesenbrink 6 Paar Strümpfe; von [...] geschirr geschenkt im Werth von $5.00. [...] in Elmhurst, Jll., 10 Yd. Zeug zu Kl[...] Gemeinde in Chicago: von Frau Sch[...] 2 Paar Strümpfe, 1 Hemd, 6 Hüte f[...] mentine Glaser 12 Paar Strümpfe. [...] 1 Viertel Rindfleisch, 1 Barrel Mehl, [...] Kaffee, 2 Pfund Rosinen. Durch L. [...] Charles Dorn $10.00 zu Weihnachten [...] und 3 Fibeln. Aus Aurora, Jll.: [...] Frau Ch. Grupe je 1 Paar Strümpfe; [...] 1 Pr. Stiefeln. Durch Past. Haller [...] Missions-Nähverein 10 Kleider, 5 Sch[...] 5 Unterhosen, 3 Pr. Strümpfe, 24 He[...] in Schaumburg, Jll., 1 fette Gans. [...] Island, Jll., 4 Kleider, 1 Jacke, 1 [...] Durch M. C. Barthel in St. Loui[...] Von Heinicke & Berg daselbst Küchen-[...] $30.00. Von Frau Ehlers 1 Pr. St[...] 5 S. Kartoffeln, 1½ S. Hafer, 1 S. K[...] 1 S. Hafer, 1 S. Korn, ½ S. Mehl, [...] 6 Pfd. Graupen, 1 Wurst. — Herzliche[...]

Addison, Jll., den 22. März 1875.

Mit herzliche[...] erhielt für die hiesige Concordia Bib[...] von den Herren Siem[...] Buchhändlern in Fort [...]

M. Polus, Synopsis criticorum [...] interpretum. 5 Bände, folio.

von Herrn Pastor Sau[...]

C. W. F. Walch's Entwurf eine[...] Ketzereien, Spaltungen und Religio[...] Zeiten der Reformation. 10 Bände [...]

Mit Dank erhielt von Hrn. Past[...] Quincy, Jll., aus der Casse für inner[...]

Für arme Studenten erhielt [...] sammelt auf der Hochzeit Hrn. E. Als[...] Kleist vom werthen Frauenverein sein[...] Mo., $9.00. Durch Frau Pastor W[...] Nähverein in Collinsville, Jll., 9 [...] wollene Strümpfe

---

Zur Unterstützung der Gemeinde in [...] Unterzeichneten noch eingegangen: [...] Gemeinde in Addison, Jll., $6.46, [...] Jll., $8.72, von Herrn Schuricht in [...] Past. Schurichts Gemeinde in Wilb[...] Herrn Past. Keller in Mequon River, [...] JEsus selber sei der Geber Schild un[...]

Für unsern [...]

erhalten aus den Gemeinden der He[...] $5.00, H. Bremer 3.35, M. Eirich 3[...] Lochner 20.50, W. Lothmann 10.40[...] der Kreuz-Gemeinde in St. Louis [...] Noschke aus Hrn. Past. Heinemanns [...] Den lieben Gebern Gottes reich[...]

Yankton, Dacota Territory, den 20. März 1875.

Zu meiner letzten Quittung habe [...] zutragen: Von Past. Lothmanns Ge[...] Von Past. Hochstetters Gemeinde f[...] Chr. Wieser aus Past. Stocks Gem[...] Joh. Große's Jungfrauenverein $8.[...] für W. Leverenz; von dessen Jünglin[...] verein $5.00 für F. Otte. Von W[...] Dröge $12.00. Frau Preinkert in [...]

Fort Wayne, Ind.

Folgende Liebesgaben habe ich als [...] den in meiner Parochie erhalten: D[...] in Cortland, Nicollet Co., Minn., $[...] E. Ahner in Nicollet, Nicollet Co., [...] Past. H. Sprengeler jun. in Lake El[...] Den lieben Gebern werde Gotte[...]

Charlestown, Redwood Co., Min[...] den 11. März 1875.

Veränderte [...]

Rev. M. Hein, Cor. Prairie Ave. & Natural [...]

Rev. T. J. Grosse, 505 West S[...]

Rev. H. C. Steup, N. W. Cor. of 3d Ave. & 1[...]

Rev. H. Ph. Wille, Box [...]

P. Ries, Box 337. K[...]

L. Krieger, 192 South B[...]

Edm. Lutz, 144 Beld[...]

in St. Louis: Von

n Addison: Von L.
durch Past. Dulitz $5.00.
Past. Reichhardts Gem.
ücke daselbst $1.00. Von

Past. Karrer in Bielefeld
m. in Wapakonetta $8.00.
pfer von N. N. in Zanes-

in Fort Wayne:
m. in Darmstadt $10.00,
Ph. Germann $3.00. J.
Dulitz $5.00. Von Past.

Past. Zschoche's Gem. in
r und W. Beauclair durch
nn in Cincinnati $12.50.
der Sparkasse seiner Kinder

son: Durch Past. Weyel
), Jakob Keck $1.50, Frau
Kählers Gem. in Lancaster

ton: Durch Past. Weyel

ission: Von Past. Jox'

Von Past. Jox' Gem. in

in New York: Von
). Von Past. Hilds Gem.
Gem. in Bielefeld $3.33.
. durch Past. Dulitz $5.00.
incy: Von Past. Bie

unt Vernon: Durch
4.00.
m Westen: Von Past.
yer je $1.00. Von Pastor
Nützels Gem. in Columbus

emphis: Von Pastor
Steinbach und seiner Gem.

ladelphia: Von Past.

inde: Von Past. Evers'

C. Grahl, Kassirer.

Von Hrn. Past. Rüdiger
tens. Durch Hrn. Pastor
h Hrn. Pastor Biedermann
ren $20.00. Durch Hrn.
. Hügli vom Frauenverein
. Past. Biltz vom Frauen-
Grafelmann. Durch Hrn.
st. Arendt von seiner Gem.
ller. Durch Hrn. Pastor
esammelt, $5.70. Durch
verein seiner Gem. 1 Quilt,
20.00, wovon $10.00 für
t Wayne. Von der Gem.
des Hrn. Past. Wesemann
. Past. Lochners Gemeinde
fee 1 Paar Stiefel für den
einde des Hrn. Past. Wan-
Engel. Durch Hrn. Pastor
0, von ihm selbst $5.00.
enverein sr. Gem. $18.00.
verein seiner Gem. $9.00.
Dankopfer $1.00 und von
st. Hudtloff $5.00. Oster-
7.50 für J. Krause. Von
$1.00. Durch Hrn. Past.
Durch Hrn. Lehrer Dieß-
$4.05. Durch Hrn. Past.
nelt, $3.75, Rest einer an-
$1.00. Durch Hrn. Past.
1.10. Durch Hrn. Pastor
zeit, $3.00, auf H. Tode-
Past. Große von Hrn. Leh-
Wichmann von sr. Gem.
olack. Durch Hrn. Pastor
.00 für J. Krause. Durch
ochzeit ges., $7.00. Vom
Taschentücher, 2 Betttücher,
ümpfe. Durch Hrn. Past.
0.00 für C. Schröder.
A. Crämer.

twen- und Waisen-Kasse
cts).
Unterzeichnete nachstehende
bruar:
e:
Von den Herren Lehrern:

e:
Concordia, Mo.: von Frau
aus' Gemeinde in Shelby-
. L. T. in Chicago $3.00.
Baumgart in Warsaw, Jll.,
s Gemeinde in Elk Grove,
öders Gemeinde in Arling-

Oskar Gotsch.

Für das Waisenhaus in Addison

erhalten seit December 1874: Von Wittwe M. Harmening in Crete, Jll., 27 Würste. Durch G. Brauns daselbst 13 Yd. Kattun, 12 Yd. Zeug zu Betttüchern. Aus Addison, Jll.: Von Fr. Leeseberg 24 Würste, 1 Stück Talg, 1 Topf mit Schmalz; von Wm. Heuer 1 Sack Aepfel, 1 S. Kartoffeln; von Wm. Leeseberg 100 Pfd. Mehl, 2 fette Gänse; von Ch. Heidemann 21 Hühner; von H. Backhaus 2 S. Kartoffeln, 1 Rolle Butter, 2 Stücke Wollgarn, mehrere Stücke Fleisch; von Fr. Oehlerking 2 S. Kartoffeln; von N. N. 1 Rolle Butter u. mehrere Stücke Wollgarn; von Fr. Mesenbrink 6 Paar Strümpfe; von Ch. Strauschild zum Pferdegeschirr geschenkt im Werth von $5.00. Von Wittwe M. Hölscher in Elmhurst, Jll., 10 Yd. Zeug zu Kleidern. Aus Past. Lange's Gemeinde in Chicago: von Frau Schorr 3 Schürzen, 3 Mützen, 2 Paar Strümpfe, 1 Hemd, 6 Hüte für Mädchen; von Frau Clementine Glaser 12 Paar Strümpfe. Von Ph. Bach in Chicago 1 Viertel Rindfleisch, 1 Barrel Mehl, 1 Barrel Rüben, 4 Pfund Kaffee, 2 Pfund Rosinen. Durch L. Brauns in Chicago: von Charles Dorn $10.00 zu Weihnachten; von N. N. 1 Gesangbuch und 3 Fibeln. Aus Aurora, Jll.: von Frau Louise Betz und Frau Ch. Grupe je 1 Paar Strümpfe; von N. N. 3 Pr. Schuhe, 1 Pr. Stiefeln. Durch Past. Hallerberg in Quincy, Jll., vom Missions-Nähverein 10 Kleider, 5 Schürzen, 4 Hosen mit Westen, 5 Unterhosen, 3 Pr. Strümpfe, 24 Hemden. Von Heinr. Thieße in Schaumburg, Jll., 1 fette Gans. Vom Singverein in Rock Island, Jll., 4 Kleider, 1 Jacke, 1 Hemd, 5 Paar Strümpfe. Durch M. C. Barthel in St. Louis verschiedene Schulbücher. Von Heinicke & Berg daselbst Küchen- und Tischgeschirr, im Werth $30.00. Von Frau Ehlers 1 Pr. Strümpfe. Aus Proviso, Jll., 5 S. Kartoffeln, 1½ S. Hafer, 1 S. Korn. Aus Elk Grove, Jll., 1 S. Hafer, 1 S. Korn, ½ S. Mehl, 1 Schulter, 3 Stücke Speck, 6 Pfd. Graupen, 1 Wurst. — Herzlichen Dank allen lieben Gebern!

Addison, Jll., den 22. März 1875. John Harmening.

Mit herzlichem Dank
erhielt für die hiesige Concordia Bibliothek
von den Herren Siemon und Bruder,
Buchhändlern in Fort Wayne, Jnd.:

M. Polus, Synopsis criticorum aliorumque s. scripturae interpretum. 5 Bände, folio.

von Herrn Pastor Sauer in Mobile:

C. W. F. Walch's Entwurf einer vollständigen Historie der Ketzereien, Spaltungen und Religionsstreitigkeiten bis auf die Zeiten der Reformation. 10 Bände in Octav.

M. Günther.

Mit Dank erhielt von Hrn. Past. Hallerberg's Gemeinde in Quincy, Jll., aus der Casse für innere Mission $4.80

Aug. Senne.

Für arme Studenten erhielt durch Pastor Schwensen, gesammelt auf der Hochzeit Hrn. E. Alsmeyers $8.00. Durch Past. Kleist vom werthen Frauenverein seiner Gemeinde in Washington, Mo., $9.00. Durch Frau Pastor Wüstemann von dem werthen Näheverein in Collinsville, Jll., 9 Stück Busenhemden, 6 Paar wollene Strümpfe

C. F. W. Walther.

Zur Unterstützung der Gemeinde in Lansing, Mich., sind bei dem Unterzeichneten noch eingegangen: Durch Hrn. Roschke: von der Gemeinde in Addison, Jll., $6.46, von der Gemeinde in Crete, Jll., $8.72, von Herrn Schuricht in St. Louis $4.16, von Herrn Past. Schurichts Gemeinde in Wilberton, Jll., $4.56. Durch Herrn Past. Keller in Mequon River, Wis., $4.00. — Der HErr JEsus selber sei der Geber Schild und ihr sehr großer Lohn.

J. M. M. Moll.

Für unsern Kirchbau
erhalten aus den Gemeinden der Herren Pastoren: F. W. Lange $5.00, H. Bremer 3.35, M. Eirich 37.00, H. Engelbrecht 2.50, F. Lochner 20.50, W. Lothmann 10.40. Durch Hrn. L. Lange von der Kreuz-Gemeinde in St. Louis 18.50. Durch Hrn. Kassirer Roschke aus Hrn. Past. Heinemanns Gemeinde 27.50.

Den lieben Gebern Gottes reichsten Segen wünschend
Yankton, Dacota Territory,
den 20. März 1875. E. A. Schulze.

Zu meiner letzten Quittung habe ich noch folgende Posten nachzutragen: Von Past. Lothmanns Gemeinde für H. Felten $23.50. Von Past. Hochstetters Gemeinde für H. Fricke $19.30. Von Chr. Wieser aus Past. Stocks Gemeinde $20.00. Von Pastor Joh. Große's Jungfrauenverein $8.00, vom Frauenverein $5.60 für W. Leverenz; von dessen Jünglingsverein $8.00, vom Frauenverein $5.00 für F. Otte. Von Wittwe Marg. Tuckhorn für J. Dröge $12.00. Frau Preinkert in Washington 6 Bett-Quilts.

Fort Wayne, Jnd. Otto Hanser.

Folgende Liebesgaben habe ich als Unterstützung der Nothleidenden in meiner Parochie erhalten: Durch Hrn. Past. K. F. Schulze in Cortland, Nicollet Co., Minn., $11.44. Durch Hrn. Past. G. E. Ahner in Nicollet, Nicollet Co., Minn., $5.75. Durch Hrn. Past. H. Sprengeler jun. in Lake Elysian, Minn., $26.00.

Den lieben Gebern werde Gottes reicher Segen!
Charlestown, Redwood Co., Minn.,
den 11. März 1875. A. Kenter, Pastor.

Veränderte Adressen:

Rev. M. Hein,
Cor. Prairie Ave. & Natural Bridge Road, St. Louis, Mo.

Rev. T. J. Grosse, 505 West Superior Str., Chicago, Ill.

Rev. H. C. Steup,
N. W. Cor. of 3d Ave. & 166th Str., New York City.

Rev. H. Ph. Wille, Box 38. Brownsville, Mo.

P. Ries, Box 337. Kendallville, Noble Co., Ind.

L. Krieger, 192 South Bond Str., Baltimore, Md.

Edm. Lutz, 144 Belden Str., Cleveland, O.

Gottes Wort und Lu[ther's Lehr']
vergehet nun und nim[mermehr.]

Und ich sahe einen Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewig Evangelium zu verkündigen denen, die auf Erden sitzen und wohnen, und allen Heiden und Geschlechtern, und Sprachen, und Völkern. Und sprach mit großer Stimme: Fürchtet Gott, und gebet ihm die Ehre, denn die Zeit seines Gerichts ist kommen, und betet an den, der gemacht hat Himmel und Erde, und Meer, und die Wasserbrunnen.
Offenb. Joh. 14, 6. 7.

Herausgegeben von der Deutschen Evan[gelisch-…]
Zeitweilig redigirt von dem [...]

Jahrgang 31. St. Lo[uis …]

Zur Beleuchtung der neuesten Jowaischen Bemäntelungsversuche.

Motto: „Das wäre das Beste zur Sache, wenn eure Leute recht lehreten und frei und rund heraus bekenneten: Lieben Freunde, Gott hat uns fallen lassen, wir haben geirret und falsche Lehre geführet; lasset uns nunmehr klüger werden, vorsehen und recht lehren. Denn mit dem Bemänteln und Vertuschen läßt es sich wahrlich nicht thun, wie man auch weder sein eigen, noch andrer Leute Gewissen damit stillen kann. Denn solch Umschweifen gefället Gott nicht, der sonderlich der Lehre halben ein scharf Urtheil von uns fordern wird."

Luthers Worte zu Bucer. (Walch 17, 2593.)

III.

Was wir bisher zur Beleuchtung der neuesten Jowaischen Bemäntelungsversuche gesagt haben, hat zwar die Hauptsache selbst, die Frage nämlich vom alten und neuen Standpuncte der Jowasynode, nicht ganz unberührt gelassen, aber auch bei Weitem nicht erschöpft. Es handelte sich bisher zunächst um die heimtückischen Gegenangriffe des „Kirchenblattes", welche den traurigen Geist der Zweideutigkeit und Falschheit, der in all' den verzwickten Kreuz- und Querzügen unsrer Gegner sich offenbart, als neue Thatsachen schlagend documentiren. Wir gehen nun zur Hauptfrage selbst über, zur Frage nämlich: Was ist die eigenthümliche Lehrstellung der Jowasynode früher gewesen, in Betreff welcher wir, um „Fried' und Freundschaft mit ihr halten" zu können, uns unmöglich mit dem bisherigen unehrlichen Bemänteln und Vertuschen zufrieden geben können, sondern einfach ein ehrliches Bekenntniß und offenen Widerruf fordern müssen? Unsere lieben Leser, besonders solche, die Glieder von Gemeinden sind, welchen keine Jowagemeinde mit ihrem Gegenaltar entgegensteht, möchten wir bitten, es sich nicht verdrießen zu lassen, daß wir unsre Gegner in Jowa bei dem Puncte, um welchen es sich jetzt zwischen uns und ihnen handelt, festzuhalten suchen und Alles aufbieten, um ihre unehrlichen Bemäntelungskünste gründlich bloszustellen. Hoffentlich wird gerade jetzt eine solche gründliche Abrechnung mit Jowa ihren Zweck nicht verfehlen, sondern zur baldigen Stiftung eines redlichen Friedens mit dem ehrlichgesinnten Theile der Jowasynode das Ihrige beitragen.

Das, was Jowa und Missouri am meisten trennt und nach beider Theile Meinung die eigentliche

„Grundver
schiedene S
Jowa hat
und ist dieß
den, weil r
die Erhalti
unsrer luth
Artikel übe
wir nun r
wenn sie si
nie gelehrt
wären in
gewesen, je
nen frühere
Grundsatz
Grundsatz
habe, wa
stehen", u
unwahre, j
Besseren,
sche Offen
zusammeng
2. Waru
Fragen in
schaft zu be
daß dem S
sich so bean
Bekennt
und entf
im Bekenn
weil es ni
Theiles der
bensartikel
Lehrzucht
abzuschließe
im Gan
firirt und
legt; die
firiren, wa
gegangen
helles L
Fragen da
Lehrzucht g
werden, so
freiheit



...gegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.
Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 1. Mai 1875. No. 9.

... der neuesten Jowaischen ...telungsversuche.

> ...Das wäre das Beste zur Sache, wenn ... recht lehreten und frei und rund heraus ...: Lieben Freunde, Gott hat uns fallen ...r haben geirret und falsche Lehre gefüh-... uns nunmehr klüger werden, vorsehen ...lehren. Denn mit dem Bemänteln und ... läßt es sich wahrlich nicht thun, wie ... weder sein eigen, noch andrer Leute Ge-...mit stillen kann. Denn solch Umschwei-...et Gott nicht, der sonderlich der Lehre ... scharf Urtheil von uns fordern wird."
>
> ...uthers Worte zu Bucer. (Walch 17, 2593.)

III.

... zur Beleuchtung der neuesten ...ungsversuche gesagt haben, hat ... selbst, die Frage nämlich vom ...standpuncte der Jowasynode, nicht ...n, aber auch bei Weitem nicht er-... sich bisher zunächst um die heim-...fe des „Kirchenblattes", welche ...er Zweideutigkeit und Falschheit, ...wickten Kreuz- und Querzügen ...offenbart, als neue Thatsachen ...n. Wir gehen nun zur Haupt-... Frage nämlich: Was ist die ...lung der Jowasynode früher ge-...her wir, um „Fried' und Freund-...' zu können, uns unmöglich mit ...lichen Bemänteln und Vertuschen ...n, sondern einfach ein ehrliches ...nen Widerruf fordern müssen? ...esonders solche, die Glieder von ...en keine Jowagemeinde mit ihrem ...eht, möchten wir bitten, es sich ...assen, daß wir unsre Gegner in ... um welchen es sich jetzt zwischen ...lt, festzuhalten suchen und Alles ... unehrlichen Bemäntelungskünste ...n. Hoffentlich wird gerade jetzt ...e Abrechnung mit Jowa ihren ... sondern zur baldigen Stiftung ...iedens mit dem ehrlichgesinnten ...e das Ihrige beitragen.

... und Missouri am meisten trennt ...Theile Meinung die eigentliche „Grundverschiedenheit" zwischen ihnen bildet, ist die verschiedene Stellung zu den sogenannten „offenen Fragen". Jowa hat eine besondere Theorie darüber aufgestellt und ist dieserhalb von Missouri ernstlich bekämpft worden, weil man von dieser Theorie große Gefahren für die Erhaltung der Einheit und Reinheit der Lehre in unsrer lutherischen Kirche zu fürchten hat. In unserem Artikel über die Jowa'schen „Mißverständnisse" hatten wir nun nachgewiesen, wie unrecht die Jowaer thun, wenn sie sich jetzt immer so geberden, als hätten sie das nie gelehrt, was wir an ihnen bekämpft haben, sondern wären in der Hauptsache je und je mit uns einig gewesen, ja, eigentlich sei es Missouri, das seinen eigenen früheren Standpunct aufgegeben, „seinen bisherigen Grundsatz fallen gelassen", hingegen „den Jowaischen Grundsatz adoptirt" und „genau das anerkannt habe, was die Jowaer unter offenen Fragen verstehen", und was dergleichen prahlerische, durchaus unwahre, ja alberne Redensarten mehr waren.

Besseren Verständnisses halber hatten wir die Jowa'sche Offene-Fragen-Theorie in die drei Hauptpuncte zusammengefaßt: „1. Welche Fragen sind offene? 2. Warum sind sie offene? 3. Wie sind diese offenen Fragen in Betreff der Lehrzucht und Kirchengemeinschaft zu behandeln?" — und hatten nun nachgewiesen, daß dem Wortlaute jener Theorie nach diese Fragen sich so beantworten: 1. Welche Lehrfrage noch nicht im Bekenntniß symbolisch fixirt, abgeschlossen und entschieden ist, die ist auch noch offen, weil im Bekenntniß „offen gelassen"; 2. Ursache ist, weil es nicht Sache des Einzelnen oder nur eines Theiles der Kirche ist, Lehren als unzweifelhafte Glaubensartikel aufzustellen oder darüber zum Behufe der Lehrzucht und Kirchengemeinschaft zu entscheiden und abzuschließen, sondern vielmehr Sache der Kirche im Ganzen, indem sie die Lehren symbolisch fixirt und im Bekenntnisse ihre Entscheidungen niederlegt; die Kirche aber wieder kann nichts symbolisch fixiren, was noch nicht durch den Kampf hindurchgegangen und dadurch erst sein entscheidendes helles Licht empfangen hat; 3. in den offenen Fragen darf innerhalb der lutherischen Kirche nicht Lehrzucht geübt oder die Kirchengemeinschaft aufgehoben werden, sondern es muß darin berechtigte Lehrfreiheit walten, so lange, bis die Kirche selbst in einem neuen Symbole auch diese bisher unerledigten, schwebenden, unfertigen, zweifelhaften Fragen endlich gelös't, erledigt und fixirt hat, die offene Frage also eine abgeschlossene, beantwortete und entschiedene geworden ist, denn dann hört die Lehrfreiheit auf. In diese Einzelstücke hatten wir die Löhe-Jowaische Theorie zerlegt und aus den „Händeln und Büchern" nun unsre Zeugnisse und Belege dafür angeführt, daß dieß wirklich die Lehre der Jowaer in ihren Hauptzügen ist; wir hatten auch dabei nachgewiesen, wie unbiblisch, unlutherisch, geradezu päbstisch und für unsre Kirche höchst gefahrbringend diese Stellung sei; wir hatten endlich auch näher beleuchtet, wie Jowa durch seine späteren Erklärungen nur die Sache „schmücken, putzen und ehrlich machen" wolle, dabei aber in die schneidendsten Selbstwidersprüche gerathe und noch etwas Schlimmeres als bloßen Mangel an völliger Rechtgläubigkeit verrathe. Jowa will es nämlich durchaus nicht Wort haben, daß es je so eine Theorie aufgestellt habe. Wir Missourier sollen sie nur schmählich mißverstanden und uns ganz falsche Vorstellungen von ihrer Meinung gemacht, ihren Worten einen ganz „fremden Sinn untergelegt" und so in einem Jahrzehnte langen Kampfe nur ganz unsinnig geras't und genarrt haben. So schreibt nämlich Prof. G. Fritschel unter Anderem in Brobst's Monatsheften":

> „So wäre es auch im höchsten Grade unvernünftig, „wenn Jemand sagen wollte: ‚offene Frage' d. h. noch nicht „entschieden und beantwortet ist alles, was nicht in den „Symbolen unsrer Kirche als Lehre des gött-„lichen Wortes angeführt, begründet, verthei-„digt, symbolisch fixirt ist. Denn es würde die Meinung „ganz und gar dem evangelischen Glaubens-„bewußtsein widerstreiten, daß irgend eine Lehre erst „dadurch zu einer die Gewissen verbindenden wird, „daß sie von der Kirche in ihren Bekenntnißschriften aus-„gesprochen wird. Das würde ja eine ganz römische „Vorstellung sein."

Wie sollte aber Jowa jemals etwas so „höchst Unvernünftiges", so „ganz und gar Unevangelisches", so „ganz Römisches" haben aufstellen können!? Nein, nein, „selbstverständlich" muß Jowa — seine Worte mögen nun lauten wie sie wollen! — eine ganz andre Meinung mit seiner Offenen-Fragen-Theorie gehabt und „auf's Entschiedenste das auch je und je verworfen" haben, was die Missourier in ihrem zwanzigjährigen „Mißverständniß"-Fieber sich nur als

die Meinung der Jowaer vorphantasirt und so recht unsinnig geras't und genarrt haben! Dabei bleibt's auch in den neuesten „Kirchenblatt"-Nummern, wo Prof. G. Fritschel z. B. wieder schreibt:

> „Der Unterschied zwischen den Synoden von Jowa und „Missouri liegt wahrlich nicht in dem Unsinn, den ein ge„wisser S. im ‚Lutheraner' mit wirklich beispielloser „Frechheit uns als unsre Meinung und Lehre unter„zuschieben bemüht ist, welcher trotz unsrer so oft wieder„holten gegentheiligen Erklärungen Sätze und Lehren, die wir „entschieden verwerfen und verdammen, als unsre „Lehren und Sätze ausgibt, während dieselben doch ganz „und gar seine eigene Erfindung sind."

Nun, nun, nur nicht gleich in unnöthige Hitze gerathen und wider unsre Beweisführung als „Unsinn" und falsches Spiel, das wir „mit beispielloser Frechheit" trieben, „lospoltern"! Sollte mit den bisher gelieferten Beweisen aus den „Händeln und Büchern" der Sache noch nicht volle Genüge geschehen sein — was wir freilich meinen sollten — so wollen wir gern aus den Acten des Streites noch mehr Zeugnisse herbeischaffen und Jedermann selbst urtheilen lassen, ob wir oder unsre Gegner das schändliche falsche Spiel treiben, ob Missouri oder Jowa unsinnig genarrt habe.

Erst fragen wir aber: Was behauptet denn wohl Jowa jetzt, mit seiner Offenen-Fragen-Lehre je und je gelehrt zu haben? G. F. antwortet:

> „Der Ausdruck ‚offene Frage' ist nach unsrer oft wieder„holten Erklärung gleichbedeutend mit ‚nicht-kirchen„trennenden Fragen'."

So belehrt auch das „Kirchenblatt" durch seinen Conrad seine Leser, indem es ihn auf Fritzens Frage: Was denn Jowa unter offenen Fragen verstehe, antworten läßt:

> „Wenn ich es mit einem einzigen Worte sagen soll: „nicht-kirchentrennende Fragen oder Lehren."

Und in der folgenden Nummer:

> „C. Fritz, wie kommst du mir aber vor? Es sind keine „14 Tage, daß ich dir auseinander gesetzt habe, wie wir unter „den ‚offenen Fragen' einfach nicht-kirchentrennende, „keineswegs aber zweifelhafte, unentschiedene, unfertige, schwe„bende — oder wie immer dein Hr. S. sagen mag — Lehren „verstehen? ....
>
> „Was? Das will er in Abrede stellen, daß wir unter „‚offenen Fragen' einfach ‚nicht-kirchentrennende Fra„gen' verstanden hätten? Fritz, Fritz, das ist ja gar nicht „möglich."

Was Jowa also mit seinen „offenen Fragen" je und je will haben sagen wollen — nicht mehr und nicht weniger — soll dieß sein, daß es überhaupt solche Lehren gebe, die an und für sich nicht-kirchentrennend sind. Darüber sei einzig und allein der Streit eigentlich gewesen. Hingegen hätten sie niemals den „unvernünftigen" Satz aufgestellt: „Eine offene Frage ist, was nicht symbolisch fixirt ist"; denn es sei ihnen das „nie in den Sinn gekommen"; die Missourier wollten ihnen diese Lehre nur andichten, sie sei aber „ganz und gar deren eigene Erfindung" und pure „Verleumdung".

Wir erlauben uns nun, um aus dem jetzigen Standpuncte Jowa's klug werden zu können, die weitere Frage: Welche Lehren sind es denn nun, die nach Jowa solche nicht-kirchentrennende Fragen sein sollen? Was gibt uns Jowa jetzt an als das unterscheidende Merkmal zwischen den kirchentrennenden und den offenen (oder nicht-kirchentrennenden) Fragen? Denn daß es überhaupt solche Fragen gebe, hat Missouri niemals bestritten, was schon daraus hervorgeht, daß es bereits während der Streitigkeiten über den Chiliasmus (1856 und 1857) wiederholt erklärt hat, daß es die Lehre von der Judenbekehrung und die von Pfeiffer als „feinster Chiliasmus" aufgeführte „Hoffnung besserer Zeiten" zwar für einen Irrthum, aber nicht für etwas an und für sich kirchentrennendes ansehe. Später ist es auch öfters ausdrücklich erklärt worden, daß wir freilich auch zwischen kirchentrennenden und nicht-kirchentrennenden Lehren unterscheiden, daß wir aber darauf nicht eingehen können, das unterscheidende Merkmal der kirchentrennenden Lehren in einer vorhandenen „symbolischen Entscheidung" zu suchen, indem ja dadurch die nicht-symbolisch-fixirten Lehren, **eben weil** sie noch nicht fixirt sind, sammt und sonders in das Gebiet der nicht-kirchentrennenden, also nach Jowa offenen Fragen verwiesen würden. Welchen Maßstab gibt uns also heute Jowa an, um hier den Unterschied feststellen zu können? Es sagt uns erst ganz richtig aus Conrads Munde:

> „Im Glauben muß man einig sein. Wer davon ab„weicht, kann in der Kirche nicht geduldet werden. Denn „zweierlei Glaube kann in der Kirche nicht sein „oder gelten.... Wir sind beiderseits darinnen einig, „daß man in der ganzen heilsamen Lehre eins sein „müsse, wenn man sich gegenseitig als Glaubensbrüder an„erkennen und in kirchlicher Gemeinschaft stehen könne."

Das klingt nun Alles ganz prächtig! Und wenn dieß „gegenwärtige Einverständniß" sich als ein echtes, zuverlässiges erwiese, würden wir es als eine erfreuliche Annäherung begrüßen können. Allein, wie das uns mit Jowa schon öfter ergangen ist, der hinkende Bote kommt nach! Wir müssen nämlich wieder fragen: Nach welchem Maßstabe ist es im Sinne Jowa's nun zu beurtheilen, welche Lehren zum „Glauben" und zur „ganzen heilsamen Lehre", worin man eins sein muß, gehören? Meint Jowa am Ende doch nur, daß eben die kirchentrennenden Lehren alle im Bekenntnisse zusammengefaßt seien, und daß also die Lehren, die noch nicht im Bekenntnisse stehen, auch einfach nicht-kirchentrennende, also offene Fragen seien? Nun, es klingt da ganz schön, was Prof. S. Fritschel (in Brobst's „Monatsheften", 1868, S. 83.) sagt, daß nämlich damit, daß die Symbole „die Summe der kirchlichen Lehre" sind, „nicht gesagt sein soll, daß sie ein vollständiger Catalog aller Glaubenslehren seien". Und noch besser klingt, was Past. Matter sogar als „öffentliche Lehre" der Jowasynode vorträgt:

> „In den Symbolen sind nicht alle Glaubens„artikel namhaft gemacht: aber darum sind sie nicht „minder gewissensbindend als wenn sie es wären; „und zwar darum, weil die Schrift sie vorträgt... Die „Glaubensartikel — das ist das geoffenbarte Wort Gottes — „sind und bleiben zu allen Zeiten unveränderlich „klar, fest, gewiß und vollendet."

Wir würden uns indessen doch arg täuschen, wenn wir nun diesem scheinbaren „Einverständnisse" trauen wollten. Jowa hält dennoch nach wie vor an dem Satze fest, daß „die Uebereinstimmung mit den Glaubensartikeln **oder** (!?) der Lehre des Bekenntnisses der lutherischen Kirche zu kirchlicher Gemeinschaft ausreichend sei" („Kirchenblatt", April 1., 1874); daß „in den kirchlichen Symbolen die Summe von Lehren vorliegt, in denen nothwendig Lehrübereinstimmung stattfinden muß" („Kirchenblatt", August, '67); daß wir „nicht mehr fordern dürfen zur vollen kirchlichen Gemeinschaft" als „Einigkeit in dem Bekenntniß" („Kirchenbl.", Jan. 1., '74). Daran, wie gesagt, hält Jowa also fest, daß, während die Bekenntnißlehren wohl kirchentrennend seien, die Nicht-Bekenntnißlehren (d. h. Artikel, die noch nicht symbolisch fixirt sind) hingegen natürlich nicht-kirchentrennend, also nach Jowa's eigener Auslegung offene Fragen seien. So legt z. B. Prof. G. Fr. in der Nummer vom 1. Febr. d. J. die Worte der Augsburgischen Confession: „Es ist genug, daß da einträchtiglich nach reinem Verstand das

Evangelium gepredigt und
lichen Wort gemäß gereicht w
sie gleichbedeutend mit: „es
genug, übereinzustimmen in
Evangeliums, wie derselbe
schriften als das Bekenntn
verkündigt und von ihr ang
die Missourisynode hingegen
begreiflicher Verblendung un
und himmelschreiende Sünd
auf ihrem Gewissen haben
Bekenntniß hinausgehend, „
gemeinschaft eigenmächtig v
Past. Matter es als „öffentlic
stellt, daß „**nicht alle** Gl
Symbolen namhaft ge
unmittelbar vorhergehende
blattes" dem geradezu wi
Conrads, der sich doch auch
verstehen sollte. Er sagt näm

> „Wir haben übrigens es
> „bezeichnen gesucht, wel
> „Glaubenslehren zu b
> „eine Verschiedenheit der Me
> „chen nicht. Wir sagten
> „welche in unsern lu
> „bekannt und zusamm
> „Lutheraner übereinstimmen.
> „gezeigt, welche Lehren
> „lehren verstehen, dari
> „und geduldet werden kann
> „Fragen, über die es i
> „Entscheidung gibt, k
> „solche gibt, eine Versch
> „ohne daß man darüber d
> „müsse.... Wenn es sich
> „kenntnisse nicht berü
> „deßhalb die Kircheng
> „auffagen, weil es näm
> „lichen Punkten, kein
> „um die es sich dann hande
> „kenntniß zusammeng

Merkwürdig, wie bei unse
den Mund aufthun, sich
reimt und klappt, Alles s
und im schönsten Einkla
„Nicht alle Glaubensl
namhaft gemacht"; und b
benslehren sind in den S
Bald sagt man, Jowa ha
aufgestellt: „offene Frage i
ist", sondern es habe unter
einfach die nicht-kirche
bald sagt man wieder, d
(also offenen) Fragen
in den Bekenntnissen keine
soll ihre Meinung nur
d. h. nicht-kirchentrennende
den symbolisch unentschie
aber daß diese alle der Art
einfach hin, daß Fragen, d
sind, ebendeshalb auch nich
trifft doch Luther's Wort
belns und Verdrehens
nichts Beständiges
wenn das noch die einzigen
sprüche wären, in die sich
falschen, unlautern Spiele
haben!

Als wir in unserem „
vorigen Jahre das ries
verständniß" in Betreff
prüften, stellten wir den

entrennendes an=
usdrücklich erklärt
kirchentrennenden
nterscheiden, daß
nnen, das unter=
enden Lehren in
Entscheidung"
symbolisch=fixirten
t fixirt sind,
cer nicht=kirchen=
Fragen verwiesen
uns also heute
stellen zu können?
nrads Munde:

Wer davon ab=
det werden. Denn
Kirche nicht sein
eits darinnen einig,
n Lehre eins sein
Glaubensbrüder an-
stehen könne."

Und wenn dieß
s ein echtes, zu=
s eine erfreuliche
n, wie das uns
er hinkende Bote
wieder fragen:
Sinne Jowa's
zum „Glauben"
vorin man eins
Ende doch nur,
alle im Bekennt=
also die Lehren,
uch einfach nicht=
eien? Nun, es
S. Fritschel (in
83.) sagt, daß
die Summe der
agt sein soll,
talog aller
noch besser klingt,
liche Lehre" der

alle Glaubens-
darum sind sie nicht
venn sie es wären;
e vorträgt... Die
rte Wort Gottes —
unveränderlich
"

täuschen, wenn
ändnisse" trauen
ie vor an dem
mit den Glau=
ehre des Be=
u kirchlicher Ge=
blatt", April 1.,
Symbolen die
nen nothwendig
(„Kirchenblatt",
r fordern dürfen
' als „Einigkeit
", Jan. 1., '74).
st, daß, während
nnend seien, die
l, die noch nicht
türlich nicht=
's eigener Aus=
legt z. B. Prof.
d. J. die Worte
st genug, daß da
Verstand das

Evangelium gepredigt und die Sakramente dem göttlichen Wort gemäß gereicht werden", so aus, als wären sie gleichbedeutend mit: „es ist zur kirchlichen Einigkeit genug, übereinzustimmen in dem rechten Verstand des Evangeliums, wie derselbe in den Bekenntnißschriften als das Bekenntniß der lutherischen Kirche verkündigt und von ihr angenommen wird", während die Missourisynode hingegen, wie er sagt, „in unbegreiflicher Verblendung und Vermessenheit die schwere und himmelschreiende Sünde vor Gottes Richterstuhl auf ihrem Gewissen haben wolle", daß sie, über das Bekenntniß hinausgehend, „die Grenzen der Kirchengemeinschaft eigenmächtig verengere"! Ja, während Past. Matter es als „öffentliche Lehre" der Jowaer darstellt, daß **„nicht alle Glaubensartikel in den Symbolen namhaft gemacht sind"**, enthält die unmittelbar vorhergehende Nummer des „Kirchenblattes" dem geradezu widersprechende Aussagen Conrads, der sich doch auch auf die Lehre der Jowaer verstehen sollte. Er sagt nämlich:

„Wir haben übrigens es doch auch noch deutlicher zu „bezeichnen gesucht, welche Lehren man als eigentliche „Glaubenslehren zu betrachten habe, in welchen man „eine Verschiedenheit der Meinung tragen könne und in wel„chen nicht. Wir sagten nämlich so: In den Lehren, „welche in unsern lutherischen Bekenntnissen „bekannt und zusammengefaßt sind, müssen alle „Lutheraner übereinstimmen. Da haben wir also genau „gezeigt, welche Lehren wir unter den Glaubens„lehren verstehen, darinnen keine Abweichung stattfinden „und geduldet werden kann.... Wir haben bemerkt, in „Fragen, über die es in den Bekenntnissen keine „Entscheidung gibt, könnte **deßhalb, weil** es keine „solche gibt, eine Verschiedenheit der Meinung bestehen, „ohne daß man darüber die Kirchengemeinschaft aufheben „müsse.... Wenn es sich um Stücke handelt, die im Be„kenntnisse nicht berührt sind, da darf man eben „deßhalb die Kirchengemeinschaft einander nicht „aufsagen, weil es nämlich keiner von den wesent„lichen Punkten, kein Glaubensartikel sein kann, „um die es sich dann handelt. Denn die sind im Be„kenntniß zusammengefaßt."

Merkwürdig, wie bei unsern Jowaern, sobald sie nur den Mund aufthun, sich doch Alles so wunderschön reimt und klappt, Alles so harmonisch zusammenpaßt und im schönsten Einklange steht! Bald heißt's: „Nicht alle Glaubenslehren sind im Bekenntniß namhaft gemacht"; und bald wieder: „Alle Glaubenslehren sind in den Symbolen zusammengefaßt." Bald sagt man, Jowa habe durchaus nicht den Satz aufgestellt: „offene Frage ist, was nicht symbolisch fixirt ist", sondern es habe unter „offenen Fragen" immer nur **einfach** die nicht=kirchentrennenden verstanden; bald sagt man wieder, diese nicht=kirchentrennenden (also offenen) Fragen seien eben die, „über die es in den Bekenntnissen keine Entscheidung gibt". Bald soll ihre Meinung nur die gewesen sein: offene d. h. nicht-kirchentrennende Fragen könnten nur unter den symbolisch unentschiedenen vorkommen, nicht aber daß diese alle der Art seien; bald sagen sie wieder einfach hin, daß Fragen, die nicht symbolisch entschieden sind, ebendeshalb auch nicht=kirchentrennend seien. Hier trifft doch Luther's Wort recht zu: „Es ist des Grübelns und Verdrehens kein Ende, darum kann man nichts Beständiges mit solchen handeln." Und wenn das noch die einzigen oder die schlimmsten Widersprüche wären, in die sich die Jowaer Führer mit ihrem falschen, unlautern Spiele der Bemäntelung verwickelt haben!

Als wir in unserem „Mißverständniß"=Artikel vom vorigen Jahre das riesenmäßige sogenannte „Mißverständniß" in Betreff der Offenen=Fragen=Theorie prüften, stellten wir den Satz an die Spitze:

„Der Streit der beiden Synoden über die ‚offenen Fragen' „hängt enge zusammen mit der Gründung der Jowasynode „und der von Anfang an ausgesprochenen ‚Absicht ihres „Daseins'. Im Gegensatze nämlich zur Missourisynode, „die ihr streng alt-lutherisches Panier der ‚Einheit und Rein„heit der Lehre' aufgeworfen hatte und gegen äußere und in„nere Gefahren, die unsere lutherische Kirche zu verwüsten „drohten, kräftig kämpfte, sollte die Jowasynode, von Deutsch„land aus geplant nnd modellirt, ein mehr modernes, „fortschrittliches, liberales, weitherziges Luther„thum in America vertreten. Während man zwar die Stel„lung der Missourisynode als eine besondere ‚Richtung' inner„halb der lutherischen Kirche gelten zu lassen geruhte, wollte „Jowa doch selbst eine neuere und edlere ‚Richtung' verfolgen, „eine Richtung, ‚die sie, sie braucht es nicht zu verschweigen, „als ein Erbe von den geistlichen Vätern der meisten ihrer „Glieder, von ihren Pflegern in Deutschland hat' — wie die „Denkschrift der Jowasynode S. 29. sich dessen noch rühmt."

Hierauf kennzeichneten wir ganz kurz die Hauptpuncte und Ziele dieser Jowaischen „Richtung", um von diesem Puncte aus die Jowaische Offene=Fragen=Lehre zu beleuchten. Das „Kirchenblatt" wählt nun aus unserm ganzen Artikel nur einzelne Puncte aus, in denen es meint, eine einigermaßen scheinbare Antwort mit Glück versuchen zu können, übergeht aber das Meiste mit Stillschweigen, so auch gerade den Punct von der „Richtung", die doch eigentlich die Wurzel und Quelle der ganzen Theorie ist. Ueberhaupt ist das Verhalten Jowa's in Bezug auf seine „Richtung" höchst auffällig. Früher posaunte man mit vollen Backen in alle Welt hinaus, daß der Unterschied zwischen Jowa und Missouri gerade deshalb so überaus groß und wichtig sei, weil Jowa eine eigenthümliche „Richtung" als ein „Erbe" und „anvertrautes Pfund" habe. Das mußte nicht allein gleich in der Synodalconstitution, sondern sogar auch in der Gemeindeordnung seinen volltönenden Ausdruck bekommen, denn der erste der „wenigen Sätze", wie die Jowaische „Denkschrift" vom Jahre 1864 sagt,

„welche der neuen Synode als Grundlage dienten, aber deut„lich genug den Sinn und Geist zeigen, der sie von An„fang an erfüllte, und die Richtung, welche sie verfolgen „wollte",

lautete also:

„Die Synode bekennt sich zu den sämmtlichen Symbolen „der evangelisch=lutherischen Kirche, und zwar deshalb, weil sie „die sämmtlichen symbolischen Entscheidungen für „die vor und in der Reformationszeit auf„gekommenen Streitfragen als dem göttlichen Worte „entsprechend erkennt. Da es aber innerhalb der lutherischen „Kirche verschiedene Richtungen gibt, so bekennt sie „sich zu derjenigen, welche auf dem Weg der Symbole „an der Hand des Wortes Gottes einer größeren Voll„endung der evangelisch-lutherischen Kirche ent„gegenstrebt."

Und daß man nach zehn Jahren es noch für seinen Ruhm ansah, als Jowasynode mit dieser „Richtung" in's Dasein getreten zu sein, sagte die „Denkschrift" gleich im Folgenden:

„Also festes Stehen (?) auf dem Bekenntniß unsrer Kirche, „treues Halten (!?) an den Errungenschaften der Väter; aber „auf dieser Grundlage heiliges Vorwärts an der Hand „des Wortes Gottes größerer Vollendung zu... Möge „nur unsre Synode auf diesem Grund sich immer fester bauen, „von diesem Weg nie abirren, dieses Ziel allerwege „mit heiligem Ernste verfolgen."

In der „Gemeindeordnung" war dann noch in § 3 ausdrücklich angegeben, daß das Ordinationsgelübde der Jowapastoren dieselbe Einschränkung wie das Synodalbekenntniß zu den Symbolen erleide, indem nämlich die Pastoren zwar „den sämmtlichen Symbolen getreulich nachzulehren geloben", aber mit der Clausel:

„weil sie die sämmtlichen symbolischen Entscheidungen „für die vor und in der Reformationszeit auf„gekommenen Streitfragen als dem Worte Gottes „entsprechend erkennen".

So lobte denn a
daß sie „in den
Sätzen ihre Ric
Mitth. 1854, S

„Wenn sie"
„then ihrer A
„durch die Kr
„Absicht ih
„samer angestr
„als unsre
„repräsent

Und im Jahre

„Sich ihrer
„halten ha
„sie" (die Syn
„den und der
„schlossene
„streitenden P
„Friedensz
„Hoffnung

Wie „vollkomme
Sonderrichtung
wirklich geblieb
Synodalrede vo
„Richtung" auf
Präses meinte,
hätten in Bezug
seine Worte —

„wir bei unsr
„Kirche allewe
„dem Pfun
„vertraut i

Die „Denkschrift
auf mindestens
ten (S. 17 ffg.
lung an, den An
lich ein Rücks
tung" war. K
anders mit der
junger Pfauhah
schillerndes, gold
Verachtung ande
benschmuckes str
stolziret.

Wie können si
Inspector Baue
gedrückt, wenn er
ches „geschicht
von ihrer beson
nun geraume Ze
Auch aus der Sy
verschwunden
„als ein Theil de
sämmtlichen symb
schlechthin „als
ten Darlegun
lichen Worts
besonderen „Rich
schen Entschei
Synodeconstituti
daß die Jowaer g
ihr Missourier m
besondere Richtu
gröblich mißverst
lich nur, daß die
dulde, was auch s
der unsrer Syno
nicht zugethan wa
herausreden wolle
der doch auch ein
tung" war, hab
Wir müssen daher

den Synoden über die ‚offenen Fragen‘
n mit der Gründung der Jowasynode
an ausgesprochenen ‚Absicht ihres
Gegensatze nämlich zur Missourisynode,
therisches Panier der ‚Einheit und Rein-
worfen hatte und gegen äußere und in-
unsere lutherische Kirche zu verwüsten
fte, sollte die Jowasynode, von Deutsch-
nd modellirt, ein mehr modernes,
liberales, weitherziges Luther-
treten. Während man zwar die St.-L-
ode als eine besondere ‚Richtung‘ inner-
Kirche gelten zu lassen geruhte, wollte
neuere und edlere ‚Richtung‘ verfolgen,
e, sie braucht es nicht zu verschweigen,
en geistlichen Vätern der meisten ihrer
Pflegern in Deutschland hat‘ — wie die
synode S. 29. sich dessen noch rühmt."

wir ganz kurz die Hauptpuncte
ischen „Richtung", um von die-
owaische Offene-Fragen-Lehre zu
rchenblatt" wählt nun aus un-
r einzelne Puncte aus, in denen
rmaßen scheinbare Antwort mit
nnen, übergeht aber das Meiste
auch gerade den Punct von der
igentlich die Wurzel und Quelle
Ueberhaupt ist das Verhalten
seine „Richtung" höchst auffällig.
mit vollen Backen in alle Welt
schied zwischen Jowa und Mis-
o überaus groß und wichtig sei,
nthümliche „Richtung" als ein
rtrautes Pfund" habe. Das
eich in der Synodalconstitution,
n der Gemeindeordnung seinen
f bekommen, denn der erste der
die Jowaische „Denkschrift" vom

node als Grundlage dienten, aber deut-
n und Geist zeigen, der sie von An-
und die Richtung, welche sie verfolgen

nnt sich zu den sämmtlichen Symbolen
rischen Kirche, und zwar deshalb, weil sie
nbolischen Entscheidungen für
der Reformationszeit auf-
reitfragen als dem göttlichen Worte
Da es aber innerhalb der lutherischen
Richtungen gibt, so bekennt sie
en, welche auf dem Weg der Symbole
ortes Gottes einer größeren Voll-
ngelisch-lutherischen Kirche ent-

zehn Jahren es noch für seinen
wasynode mit dieser „Richtung"
zu sein, sagte die „Denkschrift"

n (?) auf dem Bekenntniß unsrer Kirche,
n den Errungenschaften der Väter; aber
heiliges Vorwärts an der Hand
größerer Vollendung zu... Möge
uf diesem Grund sich immer fester bauen,
nie abirren, dieses Ziel allerwege
verfolgen."

dnung" war dann noch in § 3
n, daß das Ordinationsgelübde
ieselbe Einschränkung wie das
den Symbolen erleide, indem
war „den sämmtlichen Symbolen
geloben", aber mit der Clausel:
en symbolischen Entscheidungen
in der Reformationszeit auf-
treitfragen als dem Worte Gottes
".

So lobte denn auch Pfr. Löhe seine „Freunde in Jowa", daß sie „in den von ihnen vorläufig angenommenen Sätzen ihre Richtung nicht verleugnet hätten" (Kirchl. Mitth. 1854, S. 84), und noch 1859 schrieb Löhe:

„Wenn sie" (die Synode Jowa) „noch die finanziellen Nöthen ihrer Anfangszustände überwunden haben wird, kann durch die Kraft und ernste Vereinigung ihrer Glieder die Absicht ihres Daseins desto mächtiger und unaufhaltsamer angestrebt werden. Diese Absicht ist keine andere, als unsre eigene Richtung.... in America zu repräsentiren".

Und im Jahre 1863:

„Sich ihrer Richtung, die sie von Hause aus erhalten hat, und ihres Zieles vollkommen bewußt, hat sie" (die Synode Jowa) „auch den innern Bau der Gemeinden und der Synode so ausgeführt, daß sie wie eine geschlossene Phalanx (?) dasteht, mitten unter den streitenden Parteien der lutherischen Kirche America's ein Friedenszeichen und eine Friedensbotin, eine Hoffnung besserer Zeiten" (!)

Wie „vollkommen bewußt" die Jowasynode sich ihrer Sonderrichtung eine ganze Reihe von Jahren hindurch wirklich geblieben ist, beweis't der Umstand, daß die Synodalrede vom Jahre 1861 eben diese Jowaische „Richtung" auf 17 Seiten behandelt, weil der Herr Präses meinte, die biblischen Ermahnungen zur Treue hätten in Bezug auf Jowa den Sinn, daß — so lauten seine Worte —

„wir bei unsrer Arbeit am Auf- und Ausbau der heiligen Kirche allewege als solche uns erfinden lassen, welche mit dem Pfunde, das in unsrer Richtung uns anvertraut ist, auf's gewissenhafteste umgehen".

Die „Denkschrift" beleuchtet die „Richtung" ebenfalls auf mindestens 9 Seiten, deutet aber in einigen Puncten (S. 17 ffg.) schon das Eintreten einer Umwandlung an, den Anfang eines „Fortschrittes", der eigentlich ein Rückschritt von der ursprünglichen „Richtung" war. Kurz, es war lange Zeit hindurch nicht anders mit der Jowaischen „Richtung", als wenn ein junger Pfauhahn auf dem Hofe sein regenbogenschillerndes, goldaugiges Rad schlägt und mit sichtlicher Verachtung anderen Gefieders in seines glänzenden Farbenschmuckes strahlender Schönheit und Pracht umherstolzirt.

Wie können sich aber doch die Zeiten ändern! Herr Inspector Bauer hat es gewiß noch ganz gelinde ausgedrückt, wenn er schreibt, daß bei den Jowaern Manches „geschichtlich anders geworden" sei. Denn von ihrer besonderen „Richtung" haben die Jowaer nun geraume Zeit wenig oder nichts verlauten lassen. Auch aus der Synodalconstitution ist dieselbe spurlos verschwunden, denn die Synode bekennt sich jetzt „als ein Theil der evangelisch-lutherischen Kirche zu den sämmtlichen symbolischen Büchern derselben", und zwar schlechthin „als zu der reinen und ungefälschten Darlegung und Erklärung des göttlichen Worts und Willens". Weder von der besonderen „Richtung", noch von den „symbolischen Entscheidungen" ist in der jetzigen Jowaer Synodeconstitution die Rede! Nun fehlte nur noch, daß die Jowaer ganz erstaunt zu uns sagten: „Wenn ihr Missourier meint, wir Jowaer hätten jemals eine besondere Richtung gehabt, so habt ihr uns eben nur gröblich mißverstanden; wir meinten selbstverständlich nur, daß die Synode diese Richtung in ihrer Mitte dulde, was auch schon daraus hervorgeht, daß es Glieder unsrer Synode gegeben hat, die dieser Richtung nicht zugethan waren". So wird Jowa sich vielleicht herausreden wollen, denn was den Chiliasmus betrifft, der doch auch ein wesentliches Stück jener „Richtung" war, haben sie sich wirklich gerade so erklärt. Wir müssen daher, um eine gründliche Einsicht in alle die Schwenkungen, Windungen und Wandlungen der Jowasynode zu bekommen, der Sache auf den Grund gehen und den ganzen Zusammenhang mit dieser Jowaischen „Richtung", soweit dieselbe Jowa's besondere Lehrstellung betrifft, aus den „Händeln und Büchern" auseinandersetzen.

Das Wort von den „Richtungen" in der lutherischen Kirche ist in den Löhe'schen Kreisen ein besonders beliebtes, und ist von dort aus auch häufig auf unsre americanischen Zustände angewendet worden. Sobald es sich nämlich herausstellte, daß Missouri nicht länger mit Löhe gehen konnte, fing man in Deutschland an, die obschwebenden Differenzen aus einer Verschiedenheit der „Richtung" zu erklären. Missouri hielt sich nach Löhe's und seiner Freunde Meinung zu fest und treu an das Alte, an die Symbole als Ganzes genommen, an die anerkannt rechtgläubigen Lehrväter unsrer Kirche, besonders an Luther als den von Gott erweckten Reformator der letzten Zeit, überhaupt an die alte Theologie und Dogmatik, und wollte andrerseits zu wenig von moderner Fortbildung der Lehre und von den Errungenschaften der neueren Theologie wissen. Gerade in der Frage von Kirche und Amt, welche zuerst als Differenzpunct zwischen Löhe und Missouri hervortrat, ließ ja die Missourisynode als „die Stimme unserer Kirche" und als „ein Zeugniß ihres Glaubens" eine „Sammlung von Zeugnissen aus den Bekenntnißschriften der evang.-lutherischen Kirche und aus den Privatschriften rechtgläubiger Lehrer derselben" im Druck ausgehen, um es klar darzuthun, daß diese Frage in unsrer Kirche schon längst entschieden sei, und nicht, wie Löhe meinte, noch auf Lösung harre. Seitdem ist es nun ein Hauptpunct in Löhe's „Richtung", auch in der Lehre „einer größeren Vollendung der lutherischen Kirche entgegenzustreben"! Das Neue, der Fortschritt, die Fortbildung, die Vollendung durch schließliche symbolische Fixirung, steht in der Löhe'schen „Richtung" im Gegensatze zu dem Alten, dem Rückschritt zur alten Theologie, dem Fertigsein und Schon-abgeschlossen-haben, was Löhe eben an den Missouriern immer so scharf tadeln zu müssen meinte. Die Festigkeit und Unbeweglichkeit Missouri's auf dem echten Standpuncte unsrer alten lutherischen Theologie war damals, und ist heute noch, den deutschen Theologen ein Dorn im Auge. Sie wollen mehr Freiheit und Beweglichkeit in der Lehre haben, mehr Gelegenheit angeblich etwas zu berichtigen, zu läutern, zu ergänzen und zu vollenden, denn unsre wissenschaftliche Zeit, sagt man, müsse doch auch ihre Arbeit und ihre Aufgabe haben. So kennzeichnete z. B. Inspector Bauer im „Correspondenzblatt" (Nr. 10, '59.) die zwei „Richtungen", die sich als die alte und die neue gegenüberstehen:

„Eine neue Zeit ringt sich aus der alten unter Kämpfen los. Darum kann man auch sagen von den oben ausführlich gezeichneten Richtungen in der lutherischen Kirche: es kämpft in ihnen eine neue Zeit mit der alten Zeit, eine neue Denk- und Anschauungsweise mit der alten, der rechte (?) Fortschritt mit der falschen (?) Stabilität, die Reform mit den conservativen Elementen."

Und die Synode Jowa sollte eben vermöge ihrer „Richtung" hier in America im Gegensatze zu Missouri als die Vertreterin der „neuen Zeit", die Trägerin der „neuen Denk- und Anschauungsweise", die Vorkämpferin des „Fortschrittes" und der „Reform" dastehen, daher denn auch gleich die ersten grundlegenden Sätze dieß als die Platform und das Programm der Jowasynode aufstellten, daß sie sich zu der „Richtung" bekenne,

„welche auf dem Weg der Symbole an der Hand des Wortes Gottes einer größeren Vollendung der evangelisch-lutherischen Kirche entgegenstrebt",

welche Worte nach dem „Kirchenblatt“ ('61, S. 3) „besagen“, daß

> „von unsrer Synode eine solche auch die Lehre betreffende Fortbildung behauptet wird“.

Daher denn auch Prof. S. Fritschel nach einem Berichte in den „Kirchlichen Mittheilungen“ im Jahre 1860 auf der Pastoralconferenz zu Neuendettelsau Folgendes vortrug:

> „Die Iowasynode sei Trägerin einer bestimmten kirchlichen Richtung, durch die sie sich von Missouri und Buffalo gleich sehr unterscheide. Beide wollten im Grunde nichts anders als eine Repristination (Wiederaufwärmung) der lutherischen Kirche des 16ten und 17ten Jahrhunderts, indem Missouri den Ton auf die Lehre, Buffalo auf das Kirchenregiment lege, während Iowa dagegen den Fortschritt auf dem Grunde des geschichtlich Gewordenen anstrebe. Dieß gebe sich auch kund dadurch, daß die Synode den sogenannten Chiliasmus oder den biblischen Realismus auf dem Gebiet der Weissagung zulasse.“

In seiner Synodalrede vom Jahre 1861 geht Präses Großmann ebenfalls auf dieses Stück ihrer „Richtung“ ein und nennt als erstes Moment der Iowaer Richtung: „schrift- und symbolgemäße Fortschrittsbestrebungen“. Iowa, sagte er, schöpfe seine Klarheit in Lehrsachen unmittelbar aus der Schrift, während Missouri, was freilich eine Entstellung unsers Standpunctes ist, „statt dessen (!) zuerst und zunächst die Symbole, die Kirchenväter und Dogmatiker hernimmt, und mit dem so gewonnenen Maßstabe die Aussprüche heiliger Schrift benutzt“. Ja, er sagt:

> „Mit der aus Luther 2c. genommenen Anschauung und mit der Ueberzeugung, daß diese die allein richtige ist und die allein richtige sein kann (!), und mit der Absicht, sie als solche zu erweisen, geht man an das Lesen der heiligen Schrift... Wir sind nicht solche Lutheraner, die da meinen, daß mit dem 16ten oder 17ten Jahrhundert die Zeit gekommen gewesen, wo in Anbetracht des Wachsthums kirchlicher Erkenntniß das Wort sich erfüllte: bis hieher und nicht weiter, sondern wir glauben an einen Fortschritt kirchlicher Erkenntniß, an ein Hinanreifen der in der heilsamen Erkenntniß zunehmenden Kirche zum vollkommenen Mannesalter.“

Nicht wir hätten also von den Vätern noch Viel zu lernen, weil Gott der Reformationszeit ein viel reicheres Maß der Erkenntniß verliehen, als der unsrigen, sondern die Väter würden vielmehr von uns noch Manches haben lernen können — von den Iowaern doch wenigstens den Chiliasmus, denn darin besteht ja hauptsächlich der Iowaische „Fortschritt in der Erkenntniß“. Aehnlich sagt auch die „Denkschrift“ noch von der Iowasynode:

> „Sie hat das Vertrauen zum HErrn, daß, wie er seine Gemeinde bisher von einer Stufe der Erkenntniß zur andern geführt hat, er sie auch fortan immer weiter und tiefer in die Erkenntniß seiner seligen Geheimnisse hineinführen und ihrer Vollendung immer näher bringen werde.“

Und auch die „Väter und Pfleger in Deutschland“ konnten nicht oft und scharf genug gerade dieß als den Unterschied zwischen Iowa und Missouri hervorheben, daß Missouri sich gegen die Fortbildung der Lehre durch die angeblichen Errungenschaften der neueren Theologie abschließe, während Iowa „den Fortschritt des Lutherthums im Schriftverständniß gegenüber einem falschen Dogmatismus (?) vertrete“. (Kirchl. Mittheilungen 1855, Nr. 5.) Daß man hiebei Missouri's festen Anschluß an die alte Theologie ganz mit Unrecht als eine sclavische Unterwerfung unter die bloße Autorität der Alten hinstellt, — wie z. B. wenn Bauers „Correspondenzblatt“ v. J. 1859 Missouri den Satz in den Mund legt: „man kann sich der Schriftmäßigkeit einer Lehre nur dann versichert halten, wenn nachgewiesen ist, daß sie sich bei Luthern und den Vätern findet“, — das wird Einen nicht sehr wundern dürfen, weil man eben nur durch solche Entstellungen unsern Standpunct zu etwas so Ungeheuerlichem machen konnte, als welches man ihn gern bekämpfen und verwerfen wollte. Für jetzt ist es aber nicht unsere Absicht, unsere Stellung hierin gegenüber Iowa der Wirklichkeit nach auseinander zu setzen und zu rechtfertigen, sondern wir wollen es nur aus den „Händeln und Büchern“ unwidersprechlich darthun, daß Iowa vermöge des Cardinalpunctes seiner „Richtung“, des Punctes, in welchem alle andern zusammengefaßt sind, mit seiner ganzen Theologie auf der Höhe der neuen Zeit und der neuen Errungenschaften stehend, einen scharfen Gegensatz zu Missouri als der Vertreterin der alten Theologie bilden wollte. Denn während Iowa bei Missouri nur die alte Theologie des 16ten und 17ten Jahrhunderts vertreten fand, wollte es selber hingegen damit sich nicht begnügen, sondern professionsmäßig das Neue, den Fortschritt, die Weiterbildung und Vollendung der Lehre anstreben, und machte nach dieser Richtung hin mit seinem Chiliasmus auch einen muthvollen Anfang. Vervollkommnung und Vervollständigung unserer lutherischen Lehre durch neuere Lehrerrungenschaften, das war der Grundton und der Grundgedanke in der Iowaischen „Richtung“ gegenüber der festen Stellung Missouri's auf dem Boden der alten lutherischen Theologie. Daher schrieben die „Kirchlichen Mittheilungen“ im Jahre 1863:

> „Diese Brüder trennt nichts (!), als daß die einen keinen Schritt weiter gehen wollen in der Lehre, denn die alten Lehrer des 16ten Jahrhunderts gegangen sind, die andern aber die ganze (?) Errungenschaft der Reformation festhalten wollen, ohne auf einen sachgemäßen Fortschritt der Erkenntniß aus der heiligen Schrift zu verzichten.“

Und im Jahre 1869:

> „Das, was die Synode Iowa erstrebt, ist: einer gesunden (?) Weiterentwickelung auf Grund der lutherischen Bekenntnisse an der Hand der heiligen Schrift Raum zu schaffen. Missouri repräsentirt die Stätigkeit, und Iowa die Beweglichkeit oder vielmehr die Stätigkeit mit der Beweglichkeit.... Sollte es jetzt in der Kirche gar nichts mehr aus der heiligen Schrift zu entscheiden geben? gar keine offenen Fragen mehr? Alles fertig und geschlossen in der Lehre, wie ein Krystall?“

Und noch im Jahre 1874 hieß es, daß „der innerkirchliche Lehrstreit zwischen den americanischen Synoden“

> „ein Zeichen vorhandenen Lebens sei, nothwendig gemacht durch den Kampf des Alten mit dem Neuen“.

Hier müssen wir nun unsere Iowaer fragen: Ist das euer Panier, Losungswort und Feldgeschrei heute noch? Wollt ihr im Gegensatze zu unsrer sogenannten missourischen Theologie als einer gar zu starr und steif am Alten hängenden, gar zu altmodischen und engherzigen, die Vorkämpfer und Repräsentanten der neueren Theologie, der „neuen Denk- und Anschauungsweise“, des Fortschritts und der Weiterentwickelung sein, wie die neueren Theologen sich dieser Dinge rühmen? Haltet ihr noch an eurer fortschrittlichen „Richtung“ fest, welche den „Kampf des Alten mit dem Neuen“ nothwendig macht? Wenn so, dann sind wir heute noch eben so geschiedene Leute wie jemals. Denn die neuere Theologie mit ihren falschberühmten neuen „Errungenschaften“, ihrer weitherzigen Lehrgleichgültigkeit, ihren mancherlei Abweichungen von unsern Symbolen und dem Vorbilde der heilsamen Worte überhaupt, und ihrer in allerlei alte oder neue Ketzereien sich verlaufenden angeblichen Weiterentwickelung der Lehre können und wollen wir niemals, so lange uns Gott in Gnaden im rechten Geiste bewahrt, zu der unsrigen machen, sondern müssen dieselbe vielmehr als einen schlimmen Krebsschaden ernstlich bekämpfen. Und warum will doch nun Iowa
es jetzt immer so darstellen, al
ganz einig mit Missouri, nu
Puncte gebe es noch, worin die
geben“ wollten. (?!) Hat doch
schritts-Richtung noch nie wi
Grundverschiedenheit de
tiefsten und weitesten trennende
wie vor zwanzig Jahren.

Aus jener Fortschritts-Richt
erst die alte Stellung Iowa's zu
„offenen Fragen“, zum Chilias
Kirche und Amt recht erkennen
nämlich dem Fortschritte „Rau
mußte man das Gebiet der syn
nen und abgeschlossenen Frage
engen Raum beschränken, das
also noch fortbildungs- und en
gen hingegen möglichst erweite
schränkung des früheren Iowa
den Symbolen auf die bloßen
scheidungen für die vor und
leit aufgekommenen Str
aller übrige Lehrgehalt in den S
„Bekenntniß im Bekenntniß“
ausgeschält und ausgeschieden,
aber, insonderheit dem Chilia
Fündlein in der Frage von Kir
weite und ebene Bahn gemacht

Davon nächstens mehr.

(Eingesandt

Offener Brief an die lie
unserer Sy

Geliebte Brüder i

Es ist ja auch an Euch der v
bittende und evangelisch locken
allgemeinen Präses, Herrn Prof
und auch Ihr habt daraus erse
Angesichts der vorhandenen
Nothdurft, auch zwiefach dri
Herzenssache sein müsse, dieser N
und gründlich abzuhelfen.

Nun aber ist die Lage der
diese, daß die dermalige Hemm
Gewerbe und Handel und die
lerung des Erwerbs, kurz der
lich die Stadtgemeinden betro
ihnen lastet; denn gar mancher
lienvater hat Wochen, ja Mo
keine oder doch sehr unterbroche
gehabt; und selbst an den Eise
der Arbeiter entlassen und den
und der Lohn verkürzt; und b
vor die hohen County- und S
und ihre Familien zu ernähren,
ohne Schuldenmachen nicht ab
andauernde Krankheiten in die

Euch aber, liebe Brüder, ha
der Zeit bis jetzt nicht also getr
liebreiche Gott hat Euch — ich
die älteren Landgemeinden —
ren vor allgemeiner Dürre oder
schrecken, Hagelschlag, Viehsterb
und Uebeln, die mit Eurem
gnädiglich bewahrt und das W
gesegnet. Der getreue Gott h
sere, der Städter, Nothdurft
viel mehr von Euch, als Ihr



Standpunct zu et=
, als welches man
lte. Für jetzt ist
Stellung hierin
auseinander zu
ir wollen es nur
derspreschlich dar=
alpunctes seiner
alle andern zu=
Theologie auf der
Errungenschaften
Missouri als
ie bilden wollte.
ur die alte Theo=
ts vertreten fand,
nicht begnügen,
e, den Fort=
Vollendung
dieser Richtung
muthvollen An=
llständigung un=
ehrerrungenschaf=
Grundgedanke in
der festen Stel=
alten lutherischen
Kirchlichen Mit=

aß die einen keinen
denn die alten Leh-
nd, die andern aber
ation festhalten wol-
chritt der Erkennt-
n."

ist: einer gesunden
nd der lutherischen
Schrift Raum zu
tätigkeit, und Jowa
Stätigkeit mit der
er Kirche gar nichts
eiden geben? gar
s fertig und ge-
ll?"

daß „der inner=
ericanischen Sy=

, nothwendig
Alten mit dem

fragen: Ist das
chrei heute noch?
enannten missou=
arr und steif am
und engherzigen,
er neueren Theo=
ungsweise", des
g sein, wie die
rühmen? Haltet
ung" fest, welche
nen" nothwendig
ute noch eben so
ie neuere Theolo=
rrungenschaften",
ihren mancherlei
nd dem Vorbilde
ihrer in allerlei
nden angeblichen
und wollen wir
aden im rechten
n, sondern müssen
en Krebsschaden
l doch nun Jowa

es jetzt immer so darstellen, als wäre es eigentlich fast ganz einig mit Missouri, nur einige untergeordnete Puncte gebe es noch, worin die Missourier nicht „nachgeben" wollten. (?!) Hat doch Jowa seine alte Fortschritts=Richtung noch **nie** widerrufen, sondern diese **Grundverschiedenheit des Geistes**, diese am tiefsten und weitesten trennende Kluft, besteht noch heute wie vor zwanzig Jahren.

Aus jener Fortschritts-Richtung läßt sich aber auch erst die alte Stellung Jowa's zu den Symbolen, zu den „offenen Fragen", zum Chiliasmus und zur Lehre von Kirche und Amt recht erkennen und verstehen. Sollte nämlich dem Fortschritte „Raum geschafft" werden, so mußte man das Gebiet der symbolisch schon entschiedenen und abgeschlossenen Fragen auf einen möglichst engen Raum beschränken, das Gebiet der „offenen", also noch fortbildungs= und entscheidungsfähigen Fragen hingegen möglichst erweitern. Daher die Einschränkung des früheren Jowaischen Bekenntnisses zu den Symbolen auf die bloßen „**symbolischen Entscheidungen** für die vor und nach der Reformationszeit **aufgekommenen Streitfragen**", wodurch aller übrige Lehrgehalt in den Symbolen als nicht zum „Bekenntniß **im** Bekenntniß" gehörig herausgetrennt, ausgeschält und ausgeschieden, den „offenen Fragen" aber, insonderheit dem Chiliasmus und den neuen Fündlein in der Frage von Kirche und Amt, eine freie, weite und ebene Bahn gemacht wurde.

Davon nächstens mehr. S.

(Eingesandt.)

Offener Brief an die lieben Landgemeinden unserer Synode.

Geliebte Brüder in Christo!

Es ist ja auch an Euch der väterlich ermahnende und bittende und evangelisch lockende Brief unsres theuern allgemeinen Präses, Herrn Professors Walther, gelangt; und auch Ihr habt daraus ersehen, wie es uns allen, Angesichts der vorhandenen dringenden zwiefachen Nothdurft, auch zwiefach dringende Glaubens= und Herzenssache sein müsse, dieser Nothdurft möglichst schnell und gründlich abzuhelfen.

Nun aber ist die Lage der Dinge unleugbar doch diese, daß die dermalige Hemmung und Stockung von Gewerbe und Handel und die daher rührende Schmälerung des Erwerbs, kurz der Druck der Zeit vornehmlich die Stadtgemeinden betroffen hat und noch auf ihnen lastet; denn gar mancher Tagelöhner und Familienvater hat Wochen, ja Monate lang entweder gar keine oder doch sehr unterbrochene Arbeit und Verdienst gehabt; und selbst an den Eisenbahnen wurde ein Theil der Arbeiter entlassen und den andern die Arbeitszeit und der Lohn verkürzt; und doch hatten sie nach wie vor die hohen County= und Stadt-Taxen zu bezahlen und ihre Familien zu ernähren, so daß es bei manchen ohne Schuldenmachen nicht abgegangen ist, zumal wenn andauernde Krankheiten in die Familie einbrachen.

Euch aber, liebe Brüder, hat der Druck und die Noth der Zeit bis jetzt nicht also getroffen. Der gütige und liebreiche Gott hat Euch — ich schreibe vorzugsweise an die **älteren** Landgemeinden — durchschnittlich seit Jahren vor allgemeiner Dürre oder Nässe, Mißwachs, Heuschrecken, Hagelschlag, Viehsterben und andern Schäden und Uebeln, die mit Eurem Berufe zusammenhangen, gnädiglich bewahrt und das Werk Eurer Hände reichlich gesegnet. Der getreue Gott hat freilich darin auch unsere, der Städter, Nothdurft bedacht; denn wir leben viel mehr von Euch, als Ihr von uns. Ohne Euch



hätten wir ja kein Brod, kein Fleisch und ortsweise auch kein Holz zur Feuerung. Dazu seid Ihr auch darin recht glückselige Leute, daß Ihr gleichsam viel näher als wir Städter aus der Hand Gottes lebt, der euch Sonnenschein, Früh= und Spatregen zu seiner Zeit beschert und Euch die Ernte treulich und jährlich behütet. Ja, daß ich noch weiter gehe, Euer Stand und Beruf ist darin sonderlich von Gott geehrt, daß er einer der wenigen ist, dessen Entstehen nicht mit dem Sündenfall zusammenhängt; denn aus 1 Mos. 2, 15. lernen wir, daß unser HErrgott unsern ersten Stammvater in den Garten Eden setzte, „daß er ihn baue und bewahre". Also nicht die Arbeit, sondern das Schwitzen, das Müde= und Schlaffwerden, und noch mehr die Unlust in und an der Arbeit kommt von der Sünde her.

Summa, ich habe, für meine Person, solchen Respect vor Eurem Stande und Beruf und solche Lust und Gefallen daran, daß ich am liebsten selber Farmer wäre, wenn ich nicht ein zu alter Geselle und durch Gottes Gnade und Berufung ein geistlicher Acker= und Hausbauer zugleich wäre. Und deßhalb stopfe ich gern manchem hochnasigen Halbgebildeten das Maul, wenn er von eurem Berufe und Stande geringschätzig redet.

Doch ich will von dieser Abschweifung, die ihr mir hoffentlich zu gut haltet, wieder zu meinem Vorhaben zurückkehren.

Der Stand der Sache ist also dieser, daß Ihr, liebe Brüder, Ihr älteren Landgemeinden, im Durchschnitt ziemlich wohlhabend und bemittelt seid. Denn nicht wenige von Euch Gliedern dieser Gemeinden sind vor dreißig, zwanzig Jahren und drunter ganz arm oder gar mit Schulden für das Reisegeld in das Land gekommen und haben jetzt hunderte von Ackern schuldenfrei, ja noch überschüssiges Geld in Geschäften und Häuser in den Städten. Gott hat, wie gesagt, Geschick und beharrlichen Fleiß reichlich gesegnet; denn freilich ohne diesen seinen Segen auf dem Felde, in den Ställen und in den Häusern und in der Abwehr von allerlei größeren Unglücksfällen würde aller Fleiß und alles Geschick nicht zu dem zeitlichen Wohlstande verholfen haben.

Wie nun dermalen, liebe Brüder, Eure Lage ist, verglichen mit der der Stadtgemeinden, so, achte ich, tritt in Hinsicht auf die Abhülfe unsrer zwiefachen Synodalnoth der Spruch an Euch heran: „So diene euer Ueberfluß ihrem Mangel diese theure Zeit lang", 2 Cor. 8, 14., denn während fürwahr gar manche städtische Gemeindeglieder fühlbaren Mangel und Noth haben, ihre Familien zu versorgen, ihre Abgaben zu bezahlen und Prediger und Schullehrer zu erhalten, so habt Ihr eher Ueberfluß; denn alle Eure Produkte haben durchschnittlich einen guten Preis; und während Ihr früher vor dreißig Jahren und drunter nur für Weizen Geld bekamt, so könnt Ihr jetzt jedes Pfund Butter und jedes Dutzend Eier zu Geld machen.

So ist es denn wohl der Liebe Christi gemäß, daß Ihr für die Abhülfe der vorhandenen Noth den Mangel der ärmeren Brüder in den Stadtgemeinden an Eurem Theil erstattet. Es ist natürlich nicht die Meinung, als ob die Stadtgemeinden sollten die Hände in den Schooß legen und Euch das Werk des Glaubens und die Arbeit der Liebe allein thun lassen. Wie aus dem „Lutheraner" ersichtlich ist, so ist uns allen ja die Gemeinde des Herrn Pastor Wyneken in Cleveland, die erst vor Kurzem eine neue Kirche erbaut hat, mit einem beschämenden und zur Nachfolge reizenden Exempel vorangegangen.

Es sei mir nun erlaubt, auch Euch einige Punkte ans Herz zu legen, die sich auf die vorliegende Sache beziehen.

Zum Ersten nämlich ist es eine unbestreitbare Wahr=

heit, daß unsrer=
lichen Körpersch
schen seligmacher
unsre Nachkomm
zen liegen muß.
Ausbreitung die
die Gründung
rettenden Liebe,
Anstalten für T
in der Erhaltun
geistliche Wohlf
dafür haben die
Väter unsrer Ki
an, ihr Leben e
Arbeit, Gebet,
wird erst der jün

Zu dieser E
Gründung und
darin gottselige
der Kirche in de
Wissenschaften
Gründung diese
Liebe dieselben
Hinsicht auf die
bis jetzt nicht
Deutschland an
Prediger und S
HErr so viele i
Räume sie nicht

Was ist nun
Das sei ferne.
Beleidigung de
uns gesandt u
rechtgläubigen
also nichts and
fröhlich ans W
bens und in
unsre Räume z
beschaffen. Ist
ihrer Anstalten,
eine christliche
sondern ihm da
beschert, und u
also soll billig

Zum Andern,
dige Dankbarke
bewegen, das
zugreifen. De
unsrer Synode
Gottes? Zue
15 Predigern
und ca. 700 G
Senfkörnlein d
licher Baum ge
größer, da wir
Leuten die Ohi
kreuzigten Chris
und Werkheili
d. i. den Weltm
dabei unterlass
üblich ist und
die falsche Leh
die Sünden u
eigenen Kirchki
haben wir au
Christo geordn
meinden vollstä
doch angebahnt
älteren lutheris
Ordnung und

…, kein Fleisch und ortsweise auch … Dazu seid Ihr auch darin recht … Ihr gleichsam viel näher als wir … Gottes lebt, der euch Sonnen= …tregen zu seiner Zeit beschert und … und jährlich behütet. Ja, daß …euer Stand und Beruf ist darin …hrt, daß er einer der wenigen ist, … mit dem Sündenfall zusammen= …Mos. 2, 15. lernen wir, daß unser … Stammvater in den Garten … baue und bewahre". Also nicht …s Schwitzen, das Müde= und …ch mehr die Unlust in und an der … Sünde her.

…ür meine Person, solchen Respect … Beruf und solche Lust und Ge= … am liebsten selber Farmer wäre, … alter Geselle und durch Gottes … ein geistlicher Acker= und Haus= …Und deßhalb stopfe ich gern man= …bgebildeten das Maul, wenn er … Stande geringschätzig redet.

…dieser Abschweifung, die ihr mir …et, wieder zu meinem Vorhaben …

…che ist also dieser, daß Ihr, liebe …Landgemeinden, im Durchschnitt …und bemittelt seid. Denn nicht …dern dieser Gemeinden sind vor …en und drunter ganz arm oder … das Reisegeld in das Land ge= …tzt hunderte von Ackern schulden= …ges Geld in Geschäften und Häu= …Gott hat, wie gesagt, Geschick und …lich gesegnet; denn freilich ohne …f dem Felde, in den Ställen und …n der Abwehr von allerlei größe= …rde aller Fleiß und alles Geschick … Wohlstande verholfen haben.

…, liebe Brüder, Eure Lage ist, ver= …adtgemeinden, so, achte ich, tritt …hülfe unsrer zwiefachen Synodal= …uch heran: „So diene euer Ueber= …se theure Zeit lang", 2 Cor. 8, 14., …r gar manche städtische Gemeinde· …ngel und Noth haben, ihre Fami= … Abgaben zu bezahlen und Predi= … zu erhalten, so habt Ihr eher …Eure Produkte haben durchschnitt= …s; und während Ihr früher vor …runter nur für Weizen Geld be= …tzt jedes Pfund Butter und jedes … machen.

…ohl der Liebe Christi gemäß, daß …er vorhandenen Noth den Mangel …n den Stadtgemeinden an Eurem … ist natürlich nicht die Meinung, …einden sollten die Hände in den …uch das Werk des Glaubens und …allein thun lassen. Wie aus dem …ch ist, so ist uns allen ja die Ge= …Pastor Wyneken in Cleveland, die … neue Kirche erbaut hat, mit einem …ur Nachfolge reizenden Exempel …

…laubt, auch Euch einige Punkte ans … auf die vorliegende Sache beziehen. …ich ist es eine unbestreitbare Wahr=heit, daß unsrer Synode, als einer rechtgläubigen kirch=lichen Körperschaft, die Erhaltung der reinen evangeli=schen seligmachenden d. i. lutherischen Lehre für uns und unsre Nachkommen am Meisten und Nächsten am Her=zen liegen muß. Und verglichen damit tritt selbst die Ausbreitung dieser Lehre und unserer Kirche, geschweige die Gründung und Pflege von allerlei Anstalten der rettenden Liebe, als z. B. Waisenhäuser, Hospitale, Anstalten für Taubstumme u. s. w. billig zurück; denn in der Erhaltung der reinen Lehre beruht unsre ganze geistliche Wohlfahrt für uns und unsre Kinder; und dafür haben die theuern Apostel wie die rechtgläubigen Väter unsrer Kirche, seligen Gedächtnisses, Luther vor=an, ihr Leben eingesetzt. Und wie viel Mühe, Fleiß, Arbeit, Gebet, Leiden und Blut daran gewandt ist, wird erst der jüngste Tag offenbaren.

Zu dieser Erhaltung aber gehört nothwendig die Gründung und Förderung rechtgläubiger Lehranstalten, darin gottselige und begabte Jünglinge zum Dienste der Kirche in der reinen Lehre und andern ihr dienenden Wissenschaften unterwiesen werden. Was nun die Gründung dieser Anstalten betrifft, so hat ja auch Eure Liebe dieselben bereits ins Dasein gerufen und auch in Hinsicht auf die Förderung derselben habt auch Ihr es bis jetzt nicht fehlen lassen. Während es aber in Deutschland an allen Orten an jungen Leuten fehlt, die Prediger und Schullehrer werden wollen, sendet uns der HErr so viele in unsre Anstalten, daß die vorhandenen Räume sie nicht mehr fassen können.

Was ist nun zu thun? Dürfen wir sie zurückweisen? Das sei ferne. Das wäre ja fürwahr eine schmachvolle Beleidigung des gütigen und gnädigen Gottes, der sie uns gesandt und für den späteren Dienst an seiner rechtgläubigen Kirche eigens begabt hat. Wir haben also nichts anderes zu thun, als von Neuem die Hand fröhlich ans Werk zu legen, in den Werken des Glau=bens und in der Arbeit der Liebe fortzufahren, um unsre Räume zu erweitern, und was sonst nöthig ist, zu beschaffen. Ist ja doch unsre Synode die Pflegemutter ihrer Anstalten und diese sind ihre Kinder. Wie nun eine christliche Hausmutter nicht gegen Gott murrt, sondern ihm dankbar ist, wenn Er ihr noch mehr Kinder beschert, und um deren Versorgung nicht verlegen ist, also soll billig unsre Synode auch thun.

Zum Andern soll auch Euch, wie uns alle, die schul=dige Dankbarkeit gegen Gott, wenn wir zurückblicken, bewegen, das neue Werk des Glaubens mit Ernst an=zugreifen. Denn ist nicht das Entstehen und Bestehen unsrer Synode in zwiefacher Hinsicht ein Wunder Gottes? Zuerst nämlich, daß sie seit 28 Jahren aus 15 Predigern und 10 Gemeinden zu 550 Predigern und ca. 700 Gemeinden herangewachsen und aus dem Senfkörnlein durch Gottes Gnade und Segen ein statt=licher Baum geworden ist; und dies Wunder ist um so größer, da wir Prediger alle nicht predigen, darnach den Leuten die Ohren jücken, sondern vornehmlich den ge=kreuzigten Christum, den Juden d. i. den Selbstgerechten und Werkheiligen ein Aergerniß und den Griechen d. i. den Weltweisen, Weltlustigen eine Thorheit; und dabei unterlassen wir nicht, was freilich nicht landes=üblich ist und uns nicht bei dem Volke beliebt macht, die falsche Lehre der Papisten und Schwärmer, sowie die Sünden und den ärgerlichen Wandel bei unsern eigenen Kirchkindern ernstlich zu strafen. Deßgleichen haben wir auch die Beichtanmeldung; und die von Christo geordnete Kirchenzucht ist in den älteren Ge=meinden vollständig vorhanden und in den jüngeren doch angebahnt. Diese zwei Stücke aber sind in den älteren lutherischen Synoden als herrschende kirchliche Ordnung und Praxis gar nicht vorhanden, eben so wenig als die regelmäßige Visitation der Pastoren und Gemeinden durch die betreffenden Präsides.

Das andere Wunder der Gnade Gottes in unsrem Synodalbestande aber, das uns um so mehr zum Danke gegen den HErrn bewegen soll, ist fast noch größer. Und dies besteht darin, daß es bisher dem Teufel nicht ge=lungen ist, durch Eindringen oder Aufkommen falscher Lehre, jenes von Außen, dieses von Innen, unsre Einig=keit im Geiste und in der reinen Lehre zu zerreißen. Und welch' unaussprechlicher Jammer und Herzeleid solche Zerreißung ist, das können wir sonderlich aus dem Ga=laterbriefe und aus der ganzen Leidensgeschichte der rechtgläubigen Kirche von Anfang deutlich ersehen. Dies führt mich aber

auf das Dritte, das ich Euch, liebe Brüder, möchte dringend ans Herz legen. Gelingt es nämlich dem Teufel, als dem uralten Feinde Christi und seiner Kirche noch nicht, unsre Synode durch falsche Lehrer von Außen oder Innen zu zerreißen, so wendet er, nach seiner alten Praxis, ein andres Mittel an, um das Gedeihen unsrer Kirche im Bereiche unsrer Synode möglichst zu hemmen und zu hindern. Und dies besteht darin, daß er durch sein heimlich Getriebe den alten Adam in uns allen zu stärken sucht, dessen Schlagwort lautet: Nehmen ist seli=ger, denn geben, und der immer träge, unlustig, ja wider=willig ist, zur Förderung christlicher und kirchlicher Zwecke ein rechtschaffenes Stück Geld darzustrecken, am wenig=sten aber zum Besten der Lehranstalten. Und der Satan, im Bunde mit unsrem faulen Fleische, hat eigentlich nichts Geringeres im Sinne, als sie, wo möglich, aus=zuhungern.

Wie sollen wir ihm denn thun? Wir sollen dem Geist folgen und das Wort Christi: „Geben ist seliger, denn nehmen", kräftig ins Werk richten; und je mehr der Teufel und das Fleisch Herz und Geldsack zuzu=schnüren trachten, desto mehr sollen wir, nach dem An=trieb des Geistes, Herz und Beutel aufthun und desto reichlicher sollen wir geben. Auf diese Weise setzen wir bei dieser Gelegenheit den Spruch auch in Schwang und Uebung: „Widerstehet dem Teufel, so fliehet er von euch."

Zum Vierten ist auch das Wort des Propheten Hag=gai für uns alle ernstlich zu beherzigen, da er Cap. 2, 8. also spricht: „Denn mein ist beides, Silber und Gold, spricht der HErr Zebaoth." Denn aus diesen Worten ist klar ersichtlich, daß wir alle vor Gott nur Schaffner und Haushalter des Geldes und Gutes sind, das Er uns zu treuer Verwaltung nach seinem Willen übergeben und anvertrauet hat und darüber wir dereinst Rechen=schaft zu geben haben. Es ist aber vornehmlich der Wille Gottes, daß wir zu seiner Ehre das Gedeihen unsrer Kirche fördern; denn sie ist unsre geistliche Mutter, die uns geboren und erzogen hat. Und diese Förderung kann nicht näher und besser ins Werk gerichtet werden, als daß wir ihre Lehranstalten, aus denen ihre dereinsti=gen Diener herauswachsen, mit allem Fleiße pflegen.

Zum Fünften und Letzten, oder vielmehr zum Ersten, soll Euch, liebe Brüder, sowie uns alle, die wir gläubige Christen sein wollen, das Vorbild unsres lieben HErrn und Heilandes bewegen, im Mittheilen und Wohlthun der Liebe kräftig und beharrlich ihm nachzufolgen; und zwar da am meisten, wo unsre helfende und pflegende Liebe mit der Ehre seines heiligen Namens am innig=sten zusammenhängt; denn aus unsern Lehranstalten sollen doch durch Gottes Gnade und Segen sonderlich die Zeugen des für uns alle gekreuzigten und auferstan=denen Christi hervorgehen, durch welches Zeugniß allein doch der wahre Glaube an Ihn in den Herzen der armen Sünder gewirkt und gestärkt und also seine Kirche gegründet und erhalten wird.

Gleichwie nun, nach Ephes. 5, 2., Christus uns hat

geliebet und sich selbst dargegeben für uns zur Gabe und Opfer, Gott zu einem süßen Geruch, also ziemt es uns billig, als Kindern Gottes und Nachfolgern Christi, in dankbarer Gegenliebe zu Ihm, mit allen Kräften der Seele, mit allen Gliedern des Leibes, mit allem Geld und Gut uns Gotte zum Opfer zu begeben, das da sei lebendig, heilig und Gotte wohlgefällig, nach Röm. 12, 1.

Da nun aber der reiche, in sich selbst allgenugsame Gott, von dem wir allezeit nehmen und ohne Unterlaß leibliche und geistliche Güter empfangen, unsrer gebenden und thätigen Liebe nicht bedarf, so ist es sein Wille, daß wir sie dem Nächsten zuwenden, wie geschrieben steht: „Wohlzuthun und mitzutheilen vergesset nicht; denn solche Opfer gefallen Gott wohl." Was kann uns aber, nächst der Versorgung unsres Hauses, näher anliegen, als die Pflege und Förderung unsrer Kirche und ihrer Lehranstalten? Ja, und wenn wir auch in der Liebe Christi zur Abhülfe der vorhandenen Noth mehr als den Bedarf an Geldmitteln darstreckten, es wäre doch ein unendlich Kleines, verglichen mit dem unendlich Großen, daß Gottes und Mariens Sohn uns elende verlorne Sünder, Feinde Gottes und Sclaven des Teufels, mit seinem Blut und Tod von Gottes Zorn und Gericht erlöst, Vergebung der Sünden, die Kindschaft Gottes und das ewige Leben uns erworben und durch den Glauben geschenkt hat. Und was ist alles zeitliche Geld und Gut, das wir hienieden zu Gottes Ehre und zu Nutz und Frommen seiner Kirche anwenden, verglichen mit dem unvergänglichen, unbefleckten unverwelklichen Erbe, das unser im Reiche der Herrlichkeit wartet, so wir im Reiche der Gnade im Glauben beharren.

In der Hoffnung, liebe Brüder, daß Ihr diesen meinen Brief nicht übel aufnehmen werdet, befehle ich Euch dem HErrn und dem Worte seiner Gnade

als

Euer zu Dienst und Fürbitte
in Christo verbundener
W. Sihler.

Fort Wayne den 16. April 1875.

Thesen über den Zweck und Nutzen des heiligen Abendmahls,

dem, so Gott will, am 19. Mai dieses Jahres in Chicago, Ill., sich versammelnden Illinois-District der Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten zur Besprechung vorgelegt von der Chicago-Pastoralconferenz durch Pastor R. Lange.

1. Durch JEsum Christum, der wahrer Gott und Mensch ist, ist die Welt vollkommen versöhnt, und ihr Vergebung der Sünde, Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit erworben worden.

2. Alle Wohlthaten Christi sind in das Evangelium gefaßt und werden durch dasselbe den Menschen angeboten und zugeeignet.

3. Der Glaube ist das einzige Mittel, diese Wohlthaten Christi zu empfangen und zu behalten.

4. Wie Gott von Anfang an nicht allein durchs Wort, sondern auch durch äußerliche Zeichen mit den Menschen gehandelt hat, so hat er auch den Gnadenverheißungen in Christo JEsu im alten Testamente die Sacramente der Beschneidung und des Osterlammes, im neuen Testamente die Sacramente der heiligen Taufe und des heiligen Abendmahls beigefügt.

5. Daß das heilige Abendmahl von hoher Wichtigkeit und großem Nutzen für das Heil der Menschen ist, zeigt der HErr damit, daß er

a. ein herzliches Verlangen hatte, es einzusetzen;

b. die Einsetzung durch drei Evangelisten und den Apostel Paulus hat aufzeichnen lassen;

c. daß dieser Apostel sie von ihm selbst empfing; und

d. daß die Feier desselben bis zu seiner Wiederkunft von ihm befohlen worden ist.

6. Was das heilige Abendmahl ist, welchen Nutzen es bringt, wie es nützt und wirkt, und wie es recht gebraucht wird, kann allein aus Gottes Wort und namentlich aus den Einsetzungsworten erkannt werden; was nicht in letzteren sich findet, kann das Wesen der Sache nicht betreffen.

7. Im heiligen Abendmahle ist das ganze Evangelium enthalten und zusammengefaßt.

8. Die Wohlthaten Christi, vor allem die Vergebung der Sünde, sind in das Wort des Abendmahls gelegt und werden durch das Wort des Abendmahls ausgetheilt.

9. Die Wohlthaten Christi werden im Abendmahle zugleich durch das Unterpfand des Leibes und Blutes Christi bestätigt und besiegelt gegeben.

10. Der Nutzen und die Wirkung des Wortes des Evangeliums und des heiligen Abendmahls sind zwar derselben Art, aber durch die Bestätigung und Besiegelung der Wohlthaten Christi im heiligen Abendmahle kann und soll der einzelne Gläubige derselben um so unzweifelhafter versichert werden, damit er

a. sie mit um so festerem Glauben ergreife,

b. der innigsten Vereinigung mit Christo und

c. der Auferstehung des Leibes um so gewisser, und

d. in der Liebe zu Gott und dem Nächsten um so stärker werde.

11. Diesen Nutzen wirkt das heilige Abendmahl nicht auf dieselbe Weise wie Gott, oder ohne und neben Gott, sondern es ist ein Mittel, durch welches Gott dies alles wirkt.

12. Der heilsame Nutzen des heiligen Abendmahls kann nicht durch bloßes leibliches Essen und Trinken erlangt werden, sondern gemäß dem Worte Christi: Solches thut zu meinem Gedächtniß, allein durch ein leibliches Essen und Trinken in dem Glauben, welcher die mit Christi Leib und Blut unter Brod und Wein besiegelt im Wort dargebotenen Wohlthaten Christi ergreift und sich zueignet.

13. Ohne das geistliche Essen und Trinken, d. i. ohne den Glauben, ist das leibliche Essen und Trinken nicht nur nicht nützlich und heilsam, sondern geschieht zum Gericht.

14. Der Gebrauch und die Handlung des heiligen Abendmahls soll zugleich als Nebenzweck ein sichtbares Zeichen und Zeugniß dessen sein, was das Wort Gottes insgemein von den Christen fordert; nämlich

a. daß sie den Tod Christi verkündigen;

b. daß sie sich zum Glauben der Gemeinschaft bekennen;

c. daß sie sich unter einander als Glieder Eines Leibes verbunden und vereinigt anerkennen.

15. Der Nutzen des heiligen Abendmahls besteht also nicht

a. blos in einer äußerlichen Erinnerung an Christus zur Erweckung der Andacht und Belebung christlicher Gemeinschaft; auch nicht

b. blos in einer Erhebung der Seele zur Gemeinschaft mit dem verklärten Christus im Himmel; auch nicht

c. in einer leiblich verklärenden Durchdringung durch den leiblich verklärten Christus, wodurch der Keim des leiblich seligen Lebens in die Gläubigen gelegt werde; auch nicht

d. in irgend etwas im unwürdigen Communicanten Bleibenden, das ihn zu [...] Christi mache; auch nicht [...]

e. in der Herstellung einer [...] den Glauben der Seele.

16. Das heilige Abendm[...] Nutzen nicht

a. durch das menschliche W[...] des Brauches derselben o[...] dadurch mitgetheilten Ver[...] liums (ex opere operat[...]

b. als ein von Menschen [...] Lebendige und Todte; au[...]

c. magisch und als Zauber[...] von Schuld oder Unschuld[...] licher Noth und Gefahr.

Zur kirchlichen [...]

I. Amer[...]

Die methodistischen Blätter [...] Artikeln über die vollkommene H[...] lichkeit und Nothwendigkeit, sie [...] methodistischen Gemeinschaften [...] wegung über dieser Lehre. Ist [...] Lehre von der Heiligung auf K[...] der Rechtfertigung zu treiben, s[...] noch viel schrecklicher, die greulic[...] schon hier dem Leben nach vollk[...] sollen, zur Hauptlehre zu machen[...] tes Wort gewiß. Aber auch das [...] Vollkommenheitsschwärmers, de[...] bers des methodistischen „Apolog[...] Vollkommenheit „bekannt" hat, [...] kommenheitsbewegung als eine [...] nämlich derselbe in Nr. 15.: [...] nicht ganz frei sein mag von ge[...] gemacht werden können, wenn [...] verfehlen mögen, die Fülle und [...] und Leben verschiedener Christ[...] wenn sie auch sollten verleitet wer[...] von der Rechtfertigung und [...] Gnade zu reden, wenn ihre M[...] Harmonie mit der Schrift oder [...] sein sollten, wenn das Erzählen d[...] mal ausarten sollte in Unverstä[...] Geschmack beleidigen, wenn ung[...] durch Unvorsichtigkeit oder bös[...] sollte erzeugt werden, — trotz all[...] gegen den Weizen?" —" Fürw[...] klar und deutlich, was für erbä[...] thodistenprediger sind, die die e[...] Schwärmerei verführen. Wenn [...] gung gering reden", wie können [...] ermahnen? wie viel weniger [...] kommenheit in der Heiligung [...] Maßregeln nicht immer i[...] heiligen Schrift" sind, was [...] Heiligkeitsbewegung zu halten? [...] der HErr Christus sagt: „Alle [...] lischer Vater nicht gepflanzet, [...] Matth. 15, 13. Wie greulich [...] aus zu erkennen, daß nach ders[...] werden, ohne die vollkommene [...] Leben erlangt zu haben, eigentli[...] dem Feuer errettet werden. In [...] logeten" heißt es nämlich: „W[...] sterben, ohne sich bewußt zu wer[...] reinigt geworden zu sein, die vö[...] ist uns so wenig bekannt, als [...] der zur Seligkeit zubereitet." — [...] des HErrn ist groß, daß er dies[...] währen läßt!

eliſten und den
ſſen;
t empfing; und
ner Wiederkunft

welchen Nutzen
wie es recht ge=
Wort und na=
rkannt werden;
das Weſen der

ganze Evange=

die Vergebung
ndmahls gelegt
hls ausgetheilt.
im Abendmahle
es und Blutes

es Wortes des
mahls ſind zwar
ng und Beſiege=
en Abendmahle
derſelben um ſo
r
greife,
riſto und
gewiſſer, und
Nächſten um ſo

lbendmahl nicht
und neben Gott,
Gott dies alles

en Abendmahls
und Trinken er=
e Chriſti: Sol=
durch ein leib=
en, welcher die
und Wein be=
Chriſti ergreift

nken, d. i. ohne
Trinken nicht
geſchieht zum

g des heiligen
k ein ſichtbares
s Wort Gottes
nlich
n;
emeinſchaft be=

der Eines Lei=
nnen.
dmahls beſteht

ng an Chriſtus
Belebung chriſt=

e zur Gemein=
s im Himmel;

dringung durch
durch der Keim
Gläubigen ge=

ommunicanten

Bleibenden, das ihn zu einem Gliede am Leibe Chriſti mache; auch nicht

e. in der Herſtellung einer leiblichen Grundlage für den Glauben der Seele.

16. Das heilige Abendmahl ſchafft Frucht und Nutzen nicht

a. durch das menſchliche Werk der Handlung und des Brauches derſelben ohne den Glauben an die dadurch mitgetheilten Verheißungen des Evangeliums (ex opere operato); auch nicht

b. als ein von Menſchen dargebrachtes Opfer für Lebendige und Todte; auch nicht

c. magiſch und als Zaubermittel zur Offenbarung von Schuld oder Unſchuld, oder zur Hülfe in leiblicher Noth und Gefahr.

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

Die methodiſtiſchen Blätter wimmeln zur Zeit von Artikeln über die vollkommene Heiligung, über die Möglichkeit und Nothwendigkeit, ſie zu erreichen ꝛc. In den methodiſtiſchen Gemeinſchaften iſt nicht eine kleine Bewegung über dieſer Lehre. Iſt es nun ſchon verkehrt, die Lehre von der Heiligung auf Koſten der Hauptlehre von der Rechtfertigung zu treiben, ſo iſt es doch ohne Zweifel noch viel ſchrecklicher, die greuliche Lehre, daß die Chriſten ſchon hier dem Leben nach vollkommen ſein können und ſollen, zur Hauptlehre zu machen. Deß ſind wir aus Gottes Wort gewiß. Aber auch das Geſtändniß eines ſolchen Vollkommenheitsſchwärmers, des Herrn Naſt, Herausgebers des methodiſtiſchen „Apologeten", der für ſeine Perſon Vollkommenheit „bekannt" hat, brandmarkt dieſe Vollkommenheitsbewegung als eine verwerfliche. So ſchreibt nämlich derſelbe in Nr. 15.: „Wenn dieſe Bewegung nicht ganz frei ſein mag von gewiſſen Einwendungen, die gemacht werden können, wenn auch ihre Vertreter es oft verfehlen mögen, die Fülle und Einheit in dem Charakter und Leben verſchiedener Chriſten gehörig anzuerkennen, wenn ſie auch ſollten verleitet werden, manchmal zu gering von der Rechtfertigung und dem Wachsthum in der Gnade zu reden, wenn ihre Maßregeln nicht immer in Harmonie mit der Schrift oder den Gebräuchen der Kirche ſein ſollten, wenn das Erzählen der Erfahrung auch manchmal ausarten ſollte in Unverſtändlichkeit und den guten Geſchmack beleidigen, wenn unglücklicher Weiſe manchmal durch Unvorſichtigkeit oder böſe Gefühle ein Parteigeiſt ſollte erzeugt werden, — trotz all dieſem, ‚was iſt die Spreu gegen den Weizen?' —" Fürwahr, dies Geſtändniß zeigt klar und deutlich, was für erbärmliche Menſchen die Methodiſtenprediger ſind, die die einfältigen Leute zu dieſer Schwärmerei verführen. Wenn ſie „von der Rechtfertigung gering reden", wie können ſie die Leute zur Heiligung ermahnen? wie viel weniger können ſie ſie zur V o l l k o m m e n h e i t in der Heiligung anhalten! Wenn „i h r e M a ß r e g e l n n i c h t i m m e r i n H a r m o n i e m i t d e r h e i l i g e n S c h r i f t" ſind, was iſt dann von ſolcher ihrer Heiligkeitsbewegung zu halten? Nichts anders, als was der HErr Chriſtus ſagt: „Alle Pflanzen, die mein himmliſcher Vater nicht gepflanzet, die werden ausgereutet." Matth. 15, 13. Wie greulich dieſe Lehre ſei, iſt auch daraus zu erkennen, daß nach derſelben diejenigen, die ſelig werden, ohne die vollkommene Heiligung ſchon in dieſem Leben erlangt zu haben, eigentlich nur wie ein Brand aus dem Feuer errettet werden. In derſelben Nr. des „Apologeten" heißt es nämlich: „Wie Gott ihnen, im Fall ſie ſterben, ohne ſich bewußt zu werden, von aller Sünde gereinigt geworden zu ſein, die völlige Reinigung mittheilt, iſt uns ſo wenig bekannt, als wie Gott unmündige Kinder zur Seligkeit zubereitet." — Fürwahr, die Langmuth des HErrn iſt groß, daß er dieſe Läſterer ſeiner Ehre gewähren läßt! G.

Eine greuliche Lehre über die Confirmation wird im „Lutheran and Missionary" vorgetragen. In einem Artikel, überſchrieben „Taufe und Confirmation", heißt es unter anderem alſo: „Die Confirmation ſteht in ganz naher Beziehung zur Taufe. Sie iſt die lebendige Frucht der Taufe, und der Höhepunct der Taufgnade im Leben und Charakter des Menſchen. — — — Wenn der knieende Katechumen ſich aufrichtig dem Herrn ergibt und in dem feierlichen Bekenntniß, das er ablegt, ſein Herz ihm öffnet, ſo wird ihm die rettende Gnade Gottes noch wirkſamer, äußert ſich gegen ihn mit lebendiger Kraft, wie er ſie nie zuvor geſpürt hat und gibt ihm die Verſicherung von Rechten, Privilegien und Stellung, welche er vorher nicht erfahren konnte. Von dem Augenblicke an iſt er ein Bruder in dem Herrn und ein Theilhaber an allen Gaben und Vorrechten des heiligen Geiſtes. Indem er vorgetreten iſt als ein Kind Gottes, begegnet ihm Gott als ſein gnädiger Vater, und entdeckt ſich ihm als ſolchen durch neue Offenbarungen jener Gnade, welche er von Anfang angeboten und bundesmäßig verpfändet hat. — — — In der Taufe wird die Gnade angeboten, in der Confirmation wird ſie ergriffen und genoſſen. In der Bekehrung ſteht man ſeine Pflicht und übernimmt ſie, in der Confirmation wird Kraft ertheilt, dieſelbe zu erfüllen. In der Taufe drückt Chriſtus uns ſein Zeichen auf, als die da zu ſeinen Knechten berufen und ernannt ſind, und in der Confirmation antworten wir auf dieſen Ruf und drücken unſer Siegel auf jenen Beruf und empfangen das neue Leben in unſere Herzen. Es geſchieht nur durch die Confirmation, daß wir aus unſerer geiſtlichen Unmündigkeit heraus treten und das volle Alter erreichen, um das Erbe der Gnade zu beſitzen und zu genießen, betreffs deſſen unſere Taufe uns längſt verſichert hat, daß es für uns und uns zu gute da ſei." — Wir können nicht Worte finden, unſerm Entſetzen über eine ſolche Lehre in einem lutheriſchen Blatte Ausdruck zu geben. Es fehlt hier nur das anathema des Tridentiniſchen Concils und die Beſtimmung, daß allein Biſchöfe die Confirmation verwalten dürfen, um den papiſtiſchen Firmungsgreuel fertig zu machen. — Frage: Wird in der pennſylvaniſchen Synode und im Council Lehrzucht geübt. G.

Der jüdiſche Rabbi Falk von Buffalo hat ſich auch über den Schulſtreit der Römiſchen ausgeſprochen. Auch er beſchwert ſich darüber, daß die hieſigen Staatsſchulen proteſtantiſch ſind und meint, die Kinder der Juden, die dieſe Schulen beſuchen, ſtänden in Gefahr, Eindrücke zu bekommen, die dem Judenthum nicht günſtig ſeien. Selbſt gegen das Leſen des Alten Teſtaments erklärt er ſich, weil die Lehrer einen Abſchnitt vorleſen könnten, „welcher ſich unmittelbar auf den ſogenannten Erlöſer beziehe". Dies iſt ein merkwürdiges Geſtändniß des jüdiſchen Rabbi. Die Juden wollen nicht, daß das Alte Teſtament ohne Einſchränkung geleſen werde, damit nicht Judenkinder auf den Glauben kommen können, der Meſſias ſei ſchon gekommen, JEſus ſei der verheißene Meſſias — und die Katholiſchen wollen nicht, daß in den Schulen die Bibel geleſen werde, damit den katholiſchen Kindern die Greuel der römiſchen Kirche, die Betrügereien der römiſchen Prieſter nicht aufgedeckt werden. G.

„Kurz und gut" geantwortet. Nachdem in der von Paſtor Brobſt redigirten „Lutheriſchen Zeitſchrift" ein Artikel erſchienen war, der ganz offenbar unlutheriſche Lehren enthielt, rügte dies Profeſſor E. Schmid in der Columbuſer Lutheriſchen Kirchenzeitung. Darauf ſchrieb Paſtor Brobſt: „Wäre es nicht beſſer, wenn jeder Editor ſein eigenes Blatt auf ſeine Weiſe redigirte und jeder vor ſeiner Thüre fegte?" Auf dieſe naive Bemerkung antwortet Profeſſor Schmid kurz und gut, er möchte „Paſtor Brobſt nur daran erinnern, daß ſein Blatt nicht ‚B r o b ſ t ' s Zeitſchrift', ſondern ‚die L u t h e r i ſ c h e Zeitſchrift' heißt und folglich l u t h e r i ſ c h redigirt werden m u ß." W.

Hinweg mit ihm! „Dieſen Feindesruf hat der ‚Pilger' ſchon manches mal hören müſſen, wenn er als ein Freund Deutſcher Rede ſchwarz ſchwarz und nicht weiß geheißen hat. So iſt's ihm auch jüngſt wieder zugeſchrieben

worden, als er es
ſchaften mit dem „
Ganz recht ſo; we
das iſt die Sprache
— der hole ſich ſei
gilt aber annoch d
mann wohlredet!'
Dir, ſo Du Jeder
mauſerei bewahre
ger". Der „Luthe

Das Canada
General=Conferenz
Jeruſalem gehalte
den Chriſten im M
um die Segnungen
und auf die ganze
zu machen. Auf
Europa und Amer
lungen veranſtalte
ſehr günſtig als M
den, ‚da man zuſ
zug, und der Scha
Hoffentlich wird d
ſtellen, um Babel

Mißglückter V
jetzt vielfach das L
ſchen Kirche. Wä
Grund der ungeſ
das immer häufig
langen darnach
Allein nur zu hä
gung ſeinen Grun
tigkeit gegen Wa
müſſen alle Verei
oder, wenn ſie Er
darauf, ſo führen
zum Verderben
verſuch der erſten
tet der „Lutheriſch
8. Januar dieſes
boten" erſchien ne
liſchen) Victorian
ſüdauſtraliſche Sy
die zwiſchen beide
zum Zwecke einer
liſche Synode nah
Delegaten, die Pa
die im November
Victorianiſche Sy
ben acht Puncte
ſtiſche Weſen derſ
ſagebekenntniß fo
ſchen Kirche in
Einigung machte
dings hervor, da
lutheriſche) Victo
vorbei, in welche
die gröbſte Unioni
her einen gewiſſen
Aber es iſt ihr
z. B. mit der u
gründlich brechen,
ihre frühere grobe
das wollte ſie n
ſelbſt ihr Präſes
anſtalt hervorgeg
mirten Abendmah
lieber darauf, daß
kenntniſſe nach lu
theriſche Lehre v
Folge des Einigu
handlungen der

e **über die Confirmation** wird im
onary" vorgetragen. In einem
Taufe und Confirmation", heißt
„Die Confirmation steht in ganz
aufe. Sie ist die lebendige Frucht
hepunct der Taufgnade im Leben
nschen. — — — Wenn der knie-
ufrichtig dem Herrn ergibt und in
niß, das er ablegt, sein Herz ihm
rettende Gnade Gottes noch wirk-
ihn mit lebendiger Kraft, wie er
t und gibt ihm die Versicherung
n und Stellung, welche er vorher
Von dem Augenblicke an ist er ein
nd ein Theilhaber an allen Gaben
ligen Geistes. Indem er vorge-
Gottes, begegnet ihm Gott als sein
tdeckt sich ihm als solchen durch
ner Gnade, welche er von Anfang
näßig verpfändet hat. — — —
Gnade angeboten, in der Confir-
en und genossen. In der Befeh-
flicht und übernimmt sie, in der
aft ertheilt, dieselbe zu erfüllen.
ristus uns sein Zeichen auf, als
n berufen und ernannt sind, und
tworten wir auf diesen Ruf und
f jenen Beruf und empfangen das
erzen. Es geschieht nur durch die
aus unserer geistlichen Unmündig-
das volle Alter erreichen, um das
gen und zu genießen, betreffs dessen
st versichert hat, daß es für uns
ei." — Wir können nicht Worte
n über eine solche Lehre in einem
druck zu geben. Es fehlt hier nur
dentinischen Concils und die Be-
ischöfe die Confirmation verwalten
tischen Firmungsgreuel fertig zu
rd in der pennsylvanischen Synode
cht geübt. G.

Falk von Buffalo hat sich auch
Römischen ausgesprochen. Auch
r, daß die hiesigen Staatsschulen
meint, die Kinder der Juden, die
ständen in Gefahr, Eindrücke zu
enthum nicht günstig seien. Selbst
ten Testaments erklärt er sich, weil
itt vorlesen könnten, „welcher sich
genannten Erlöser beziehe". Dies
Geständniß des jüdischen Rabbi.
ht, daß das Alte Testament ohne
verde, damit nicht Judenkinder auf
können, der Messias sei schon ge-
verheißene Messias — und die Ka-
daß in den Schulen die Bibel ge-
katholischen Kindern die Greuel
e Betrügereien der römischen Prie-
rden. G.

eantwortet. Nachdem in der von
ten „Lutherischen Zeitschrift" ein
der ganz offenbar unlutherische Leh-
Professor E. Schmid in der Colum-
henzeitung. Darauf schrieb Pastor
icht besser, wenn jeder Editor sein
Weise redigirte und jeder vor seiner
diese naive Bemerkung antwortet
und gut, er möchte „Pastor Brobst
ß sein Blatt nicht ‚Brobst's Zeit-
utherische Zeitschrift' heißt und
digirt werden muß." W.
„Diesen Feindesruf hat der ‚Pil-
l hören müssen, wenn er als ein
e schwarz schwarz und nicht weiß
ihm auch jüngst wieder zugeschrieben
worden, als er es wagte, den Geist der geheimen Gesell-
schaften mit dem ‚Besen' statt dem Federwisch anzurühren.
Ganz recht so; wer kein Deutsch mehr hören will — denn
das ist die Sprache, welche das Gewissen am besten versteht
— der hole sich seinen ‚Tröster' anderswo. Dem Pilger
gilt aber annoch das Wort: ‚Wehe Dir, so Dir Jeder-
mann wohlredet!' und nicht minder das andere: ‚Wehe
Dir, so Du Jedermann wohlredest!' Vor solcher Fleder-
mauserei bewahre uns Gott!" — So schreibt der „Pil-
ger". Der „Lutheraner" gratulirt. G.

II. Ausland.

Das Canada Kirchenblatt schreibt: „Die nächste General-Conferenz der Evangelischen Allianz wird in Jerusalem gehalten werden. Man hofft dadurch auch den Christen im Morgenland einmal die Hand zu bieten, um die Segnungen einer solchen Versammlung zu genießen und auf die ganze asiatische Welt einen heilsamen Einfluß zu machen. Auf dem Rückweg sollen die Delegaten von Europa und Amerika in Rom noch besondere Versammlungen veranstalten. So würde Jerusalem (das ohnedies sehr günstig als Mittelpunkt liegt) wieder die Stadt werden, ‚da man zusammenkomme' — in geistlichem Kreuzzug, und der Schauplatz von einem neuen Pfingstfest." — Hoffentlich wird die Canada-Synode auch ihr Contingent stellen, um Babel vollständig zu machen.

Mißglückter Vereinigungsversuch. Vereinigung ist jetzt vielfach das Losungswort auch innerhalb der lutherischen Kirche. Wäre nur hierbei lediglich Vereinigung auf Grund der ungeschmälerten Wahrheit gemeint, so wäre das immer häufiger in unseren Tagen sich zeigende Verlangen darnach gewiß ein höchst erfreuliches Zeichen. Allein nur zu häufig hat der Eifer für äußere Vereinigung seinen Grund in nichts anderem, als in Gleichgiltigkeit gegen Wahrheit und Irrthum. In diesem Fall müssen alle Vereinigungsversuche entweder mißglücken, oder, wenn sie Erfolg haben, so ruht Gottes Segen nicht darauf, so führen sie anstatt zur Förderung der Kirche, zum Verderben derselben. Von einem Vereinigungsversuch der ersten Art, nemlich einem mißglückten, berichtet der „Lutherische Kirchen-Bote für Australien" vom 8. Januar dieses Jahres. Im (australischen) „Christenboten" erschien nemlich von Seiten des Präses der (australischen) Victorianischen Synode eine Einladung an die südaustralische Synode zu „persönlicher Besprechung über die zwischen beiden Synoden liegenden Differenzpuncte" zum Zwecke einer endlichen Vereinigung. Die südaustralische Synode nahm die Einladung an und ordnete zwei Delegaten, die Pastoren Strempel und Schürmann, an die im November vorigen Jahres in Melbourne tagende Victorianische Synode ab. Die Delegaten legten derselben acht Puncte vor, welche sämmtlich gegen das unionistische Wesen derselben Protest erhoben, ein rundes Lossagebekenntniß forderten und Rückkehr zur alten lutherischen Kirche in Lehre und Praxis zur Bedingung der Einigung machten. Aus dem Bericht geht nun allerdings hervor, daß selbst die unionistische (sogenannte lutherische) Victorianische Synode einsieht, die Zeit sei vorbei, in welcher man unter lutherischem Namen selbst die gröbste Unionisterei treiben könne. Auch sie will daher einen gewissen confessionellen Charakter sich aneignen. Aber es ist ihr damit offenbar kein Ernst. Sie sollte z. B. mit der unionistischen Missionsanstalt in Basel gründlich brechen, aber das wollte sie nicht. Sie sollte ihre frühere grobe Unionisterei eingestehen und widerrufen, das wollte sie noch weniger. Da ihre meisten Glieder, selbst ihr Präses Pastor Herlitz, aus der Baseler Missionsanstalt hervorgegangen sind und in Basel an dem reformirten Abendmahl theil genommen haben, so pochen sie lieber darauf, daß Basel zwar nicht dem öffentlichen Bekenntnisse nach lutherisch sei, daß aber darin die echt lutherische Lehre vorgetragen werde. So war denn die Folge des Einigungsversuchs, daß am Schlusse der Verhandlungen der Bruch schlimmer war, als vor denselben. Die Delegaten der südaustralischen Synode wurden fast bei jedem ernsten Worte in das Gewissen der Victorianer verlacht und verhöhnt. Man spielte ihnen endlich also mit, daß sie gewissenshalber vor Schließung der Synode sich verabschieden mußten. Der Präses der Victorianer erklärte ihnen unter Anderem: „Wir haben in unseren Debatten erfahren, daß bei Ihnen ein anderer Geist herrscht, als bei uns, erklären Ihnen, daß wir bei dieser Ihrer Richtung keine Vereinigung mit Ihnen eingehen können, selbst wenn Sie uns dieselbe anböten." (Das konnte der Hr. Präses gut sagen, da er recht wohl wußte, daß die Südaustralier nicht im Entferntesten mehr an Vereinigung dachten.) „Lassen Sie mich aber auch in Liebe die Wahrheit" (sollte heißen: in Haß das Heuchelwort) „aussprechen, daß der Weg, auf dem Sie sich befinden, die lutherische Kirche im siebzehenten Jahrhundert zur todten Orthodoxie geführt hat." Elendes Geschwätz! Die alte Orthodoxie (strenge Rechtgläubigkeit) hat den Namen, daß sie todt war, und sie war lebendig; die neuere Heterodoxie (Falschgläubigkeit) aber hat den Namen, daß sie lebe, und sie ist todt, es wäre denn frommes Gethue mit Gift im Herzen lebendiges Christenthum. — Summa: nicht alle Einladungen zu Einigungsversuchen sind ehrlich gemeint. Möge Gott den Südaustraliern beistehen, die alten guten Wege zu betreten und unbeirrt durch den Spott der falschen Brüder, darauf immer weiter vorwärts zu gehen und nicht abzuweichen weder zur Rechten noch zur Linken. W.

Amtseinführung.

Am Sonntag Misericordias Domini wurde Herr Pastor H. F. C. Ch. Grupe mit Bewilligung seiner bisherigen Gemeinde in Champaign, Ill., in der neu gegründeten Gemeinde bei Pierce City, Lawrence County, Missouri, vom Unterzeichneten im Auftrag des Herrn Präses Bünger in sein neues Amt eingeführt.

A. Schüßler.

Adresse: Rev. H. F. C. Ch. Grupe,
Pierce City, Lawrence Co., Mo.

Grundsteinlegung.

Am ersten heiligen Ostertage wurde der Grundstein zu der Kirche gelegt, welche die englische evang.-lutherische St. Petri-Gemeinde zu Baltimore, Md., an der Ecke der Fayette- und East-Straße erbaut. Das Gebäude wird von Backsteinen im gothischen Style aufgeführt, aber ganz einfach, und soll 29 Fuß breit und 47 Fuß lang werden.

Freundliche Bitte.

In der Haushaltscasse des hiesigen Predigerseminars sind einige hundert Dollars Schulden entstanden. Wir haben mehrere Studenten aus Deutschland, die hier keine Verwandten und Freunde und Gemeinden haben, die sie unterstützen. Die Haushaltscasse ist in letzter harter Zeit nicht so reichlich bedacht worden, wie in früherer Zeit. Die Gaben an Lebensmitteln sind auch nicht so zahlreich eingegangen, wie früher. Wer soll nun diese Schuld bezahlen? Auf die andern Herren Studenten kann doch diese Schuld nicht gelegt werden. Ich bin daher von der Aufsichtsbehörde aufgefordert worden, eine Bitte an die lieben Glaubens-Brüder und Schwestern zu richten, ein paar Dollars oder ein paar Cents von ihrem Vermögen in diese Casse fließen zu lassen. Ich erinnere daran, daß Gott der HErr unter denjenigen, denen man Gutes thun soll, immer die Leviten obenan stellt. So heißt es z. B. 5 Mos. 14, 29.: „So soll kommen der Levit, und der Fremdling, und der Waise, und die Wittwe, die in deinem Thor sind, und essen und sich sättigen, auf daß dich der HErr, dein Gott, segne in allen Werken deiner Hand, die du thust." Zu unsern Leviten gehören auch diejenigen, die sich auf das heilige Predigtamt vorbereiten. Der HErr wird auch seine Verheißung heute noch sowohl erfüllen, wie ehemals. Er ist derselbe HErr. Diese Darlegung der Noth, und diese Bitte, und diese Erinnerung wird genug sein, daß die lieben Christen bewogen werden, ihre Hände aufzuthun. Die Gaben sind an den Districtscassirer jeder Districtssynode einzusenden mit der Bemerkung: „Für die Haushaltscasse des Predigerseminars in St. Louis", welcher sie an den rechten Ort befördern wird.

St. Louis, Mo., den 19. April 1875.

J. F. Bünger,
d. Z. Mitglied der Aufsichtsbehörde.

Der Illinois-District der deutschen ev.-lutherischen Synode von Missouri, Ohio und anderen Staaten

hält, so Gott will, seine diesjährigen Sitzungen in der Gemeinde Herrn Pastor A. Wagner's in Chicago, Ill., vom 19ten bis 25sten Mai. C. S. Kleppisch, d. Z. Secretär.

Einladung.

Der Unterzeichnete bringt hiemit die Nachricht, daß die feierliche Einweihung des neuen Anstalts-Gebäudes für Taubstumme am Pfingstmontage stattfindet, wozu alle Freunde der Erziehung und des Unterrichts herzlich eingeladen sind. Die Feier beginnt Vormittags 10 Uhr. In Detroit geht vom Michigan Central Depot um 9 Uhr Vormittags ein Extrazug nach Norris ab.

Norris, Wayne Co., Mich.,
den 15. April 1875. G. Speckhard.

Der Westliche District

der deutschen evang.-lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. St. hält seine diesjährigen Sitzungen in der Gemeinde des Herrn Pastor J. Biltz in Concordia, Lafayette County, Missouri, vom 2ten bis zum 8ten Juni.

C. S. Kleppisch, d. Z. Secretär.

Zur Nachricht.

Herr Pastor Biltz wünscht, daß ein jedes Synodalglied, das die Synode pflichtgetreu besucht, sich 14 Tage vorher bei ihm anmelde.

Die von St. Louis oder sonst einem Platze aus mit der Pacific Bahn reisen, haben, wenn sie nicht in Sedalia einen Tag liegen bleiben wollen, den Abends von St. Louis abgehenden Zug zu nehmen. Nur der Zug, der Morgens in Sedalia ankommt, hat Verbindung mit Concordia.

Versammlung des Nördlichen Districts.

Der Nördliche District der Synode von Missouri, Ohio u. a. St. hält, s. G. w., seine diesjährigen Sitzungen vom 16ten bis 22sten Juni innerhalb der Gemeinde des Herrn Pastor Jos. Schmidt zu Saginaw City, Mich.

Alle, welche der Synode beizuwohnen gedenken und freies Logis begehren, sind gebeten, solches Herrn Pastor Schmidt mindestens 14 Tage vor Zusammentritt der Synode anzuzeigen.

J. H. P. Partenfelder, d. Z. Secretär.

* * *

Den diesmaligen Lehrverhandlungen auf unserer Nördlichen Districts-Synode sollen, D. v., die Thesen des Hrn. Pastor Ahner zu Grunde gelegt werden, die schon auf unserer letzten Districts-Synode in Milwaukee der Synode vorgelegt wurden, aber aus Mangel an Zeit nicht eingehend besprochen werden konnten. Sie behandeln das Thema: Die nöthige Vorsicht und Gewissenhaftigkeit beim Bannverfahren.

Wer sonst noch einen Gegenstand der Synode zur Besprechung vorzulegen wünscht, wird hiermit gebeten, den Unterzeichneten sofort davon in Kenntniß zu setzen und seine etwaige Arbeit einzusenden.

J. A. Hügli, Districtspräses.

Die evangelisch-lutherische Synode von Illinois und anderen Staaten

versammelt sich zu ihren diesjährigen Sitzungen nicht, wie in letzter Nummer irrthümlich angegeben ist, nach Trinitatis, sondern am Donnerstag vor dem Trinitatisfeste,

bei Hrn. Pastor J. Heiniger in Hannibal, Missouri. Die Sitzungen sollen vom 20sten bis zum 25sten Mai gehalten werden.

Hauptgegenstand der Besprechungen sind: Thesen über das Amt der Schlüssel.

NB. Alle, welche an den Sitzungen der Synode Theil nehmen wollen, werden ersucht, sich doch noch vor dem heiligen Pfingstfeste bei Herrn Pastor Heiniger zu melden.

J. G. Göhringer, Secretär.

Conferenz-Anzeigen.

Die eintägige St. Louis Localconferenz versammelt sich diesmal nicht am 5ten, sondern am 19ten Mai. A. Crämer.

Die New York Districts-Conferenz versammelt sich, s. G. w., am 18ten, 19ten und 20sten Mai bei Herrn Pastor Gottlieb in Port Richmond, N. Y.

Zu predigen hat: Herr Pastor Fick; sein Ersatzmann ist Herr Pastor König.

Conferenz-Verlegung.

Die Südwest-Indiana Districts-Conferenz versammelt sich, s. G. w., von Dienstag, den 25. Mai, Mittags, bis Freitag, den 28. Mai, Mittags, nicht, wie in letzter Versammlung beschlossen, bei Pastor Katt, sondern bei Past. Saupert in Evansville, Ind. Gründe für diese Verlegung werden in der Versammlung dargethan werden.

F. W. Brüggemann.

Mit herzlichem Dank bescheinigt der Unterzeichnete, noch folgende Liebesgaben für unseren Kirchbau erhalten zu haben: Von der Gemeinde Herrn Pastor Schallers in Red Bud, Ill., $12.00. Von der Gemeinde des Hrn. Past. Heinemann in Neu-Gehlenbeck, Ill., $15.35.

Independence, Kansas, d. 30. März 1875. F. Karth.

Eingegangen in der Kasse des westlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Von Past. Greifs Gemeinde in Serbin, Texas, $34.65. M. Wukasch daselbst $10.50. Collecten bei Taufen und Trauungen in jener Gemeinde $21.90. Von einigen Gliedern in Past. Grupe's Gem. in Eisleben, Mo., $3.75. Von ihm selbst $1.00. Past. Kleists Gem. in Washington, Mo., $9.00. Past. Stute in Shawano County, Wis., $3.80. Pastor Wille's Gem. in Lafayette County, Mo., $9.10. Collecte von Past. Flachsbarts Gem. in Pilot Knob, Mo., $9.75. Von Pastor Nuoffers Gem. in Eagle Lake, Ill., $17.00. Von Past. Steege's Gem. in Dundee, Ill., $11.75. Von ihm selbst $2.00. Chr. Mörs in Chicago 50 Cts. Past. Wünsch und dessen Gem. bei Dwight, Ill., $11.00. Past. Herrmann in State Centre, Iowa, $5.00. Collecte von Past. Vetters Gem. in Cole County, Mo., $3.00. Past. Endres' Gem. in Boone, Iowa, $13.00. Von ihm selbst $2.00. Von Past. Stephans Gem. in Chester, Ill., $4.40. Collecte von Past. Meyers Gem. in Houston, Texas, $5.00. Von Past. Sicks Gem. in Champaign, Ill., $2.15. Von ihm selbst $2.00. Collecte von Past. Mießlers Gem. in Palmyra, Mo., $7.00. Past. Liebe's Gem. in Randolph County, Ill., $14.50. Lehrer Große in St. Louis $2.00. Past. Hartmanns Gem. in Milford, Ill., $15.00. Past. Nützels Gem. in West Ely, Mo., $4.15. Collecte von Past. Sievings Gem. in Manito, Ill., $2.45. Von Past. Kösterings Gem. in Frohna, Mo., $21.45. Dankopfer von Frau S. S. durch Past. Studt in Luzerne, Iowa, $5.00. Von Past. Streckfuß's Gem. in Washington County, Ill., $15.45. Past. Kothe's Gem. bei Litchfield, Ill., $10.00. Past. Pröhls Gem. in Darmstadt, Ill., $9.00. Past. Schwensens Gem. in Neu-Bielefeld, Mo., $24.25. Past. Halboths Gem. in Franklin County, Mo., $7.50. Past. Grupe's Gem. in Champaign, Ill., $10.34. Past. Storms Gem. in Pleasant Ridge, Ill., $20.00. Collecte von Past. Hahns Gem. in Staunton, Ill., $12.80. Durch Past. Nething in Davis County, Kansas, $1.00. Von Past. G. Horns Gem. in Robin, Iowa, $22.80. Von ihm selbst $1.00. Collecte von Past. Brügmanns Gem. in Rodenberg, Ill., $9.00. Von L. Balgemann in Addison $3.55. Von Past. Gotschs Gem. in York Centre, Ill., $26.17. Lehrer Bartling in Addison $3.00. Past. Lange's Gem. in Chicago $332.00. Past. Engelbrechts Gem. daselbst $34.00. Past. Große's Gem. daselbst $27.52. Past. Döderleins Gem. daselbst $24.00. Past. Bartlings Gem. daselbst $37.65. Von Past. Wagners Gem. daselbst $45.00. Past. Schmidts Gem. in Schaumburg, Ill., $17.81. Von Past. Feiertags Gem. in Aurora, Ill., $22.00. Past. Pissels Gem. in Matteson, Ill., $10.00. Durch denselben von N. N. $5.00. Von Past. Reinke's Gem. in Chicago $40.00. Durch denselben von F. Wolter daselbst $1.00. Von Past. M. Große in Oak Park, Ill., $5.00. Von Past. Voigts Friedens-Gem. am Frankenberg bei Perryville, Mo., $6.50. Past. Bergts Filialgem. in Perry County, Mo., $3.00. Von ihm selbst $1.00. Von Past. Heinemanns Gem. in Neu-Gehlenbeck, Ill., $14.50. Past. Frank in New Orleans $1.00. Past. Sandvoß' Gem. in Port Hudson, Mo., $8.25. Von ihm selbst $1.00. Past. Frederkings Gem. in Beecher, Ill., $4.25. Von ihm selbst $2.00. Pastor Sappers Gem. in South St. Louis $19.31. Von Past. Jungck in Jackson, Mo., $1.00. Collecte von Past. Schurichts Gem. in Wilberton, Ill., $8.72. Past. Studt in Luzerne, Iowa, $1.00. K. Meyer daselbst $1.00. Past. Sievings Gem. in Lincoln, Mo., $4.35. Past. Krämer in Iowa City, Iowa, $2.00. Collecte von Past. Francke's Gem. in Addison $52.15. Von Frau Kehl durch Past. Feiertag in Aurora, Ill., 50 Cts. Von Past. Hiebers Gem. bei Matteson, Ill., $8.62. Collecte von Past. Uffenbecks Gem. in Lemont, Ill., $5.50. Von dem Jungfrauenverein in Past. Siecks Gem. in Memphis $10.10. Von Gliedern derselben Gemeinde $10.00. Collecte von Past. Holsts Gem. in Troy, Ill., $22.00. Desgl. von Past. Niemanns Gem. in Little Rock, Ar., $20.00. Desgl. von Past. Mießlers Gem. in Cole Camp, Mo., $4.15. Von Past. Ströhleins Gem. in Glasgow, Mo., $41.50. Lehrer Hafemeister daselbst $2.00. N. N. in St. Louis $10.00. Vom Dreieinigkeits-District daselbst $42.55. Collecte von Past. Ramelows Gem. in Prairietown, Ill., $11.00. Past. Beyers Gem. in Pittsburgh $34.56. Past. Reinhardt in Bethalto, Ill., $2.00. F. Schildmeier daselbst $2.00. Past. Janzows Gem. bei Farley, Mo., $4.60. Collecte von Past. Pennekamps Gem. in Randolph County, Ill., $9.45. Von Past. Walkers Gem. in York, Pa., $18.00. Past. Norden in De Kalb County, Ill., $2.00. Durch denselben aus dem Klingelbeutel seiner Gem. $4.30. M. Rupprecht daselbst $5.00.

Zur Synodal-Missionskasse: Von Joh. Ellersiek in St. Louis 50 Cts. Von den Confirmanden des Past. Kothe bei Litchfield, Ill., $2.75. Past. Bergts Gem. in Paitzdorf, Mo., $4.50. H. B. daselbst $1.00. Von einem Ungenannten durch Past. Heinemann in Neu-Gehlenbeck, Ill., $7.00. Von H. Rathe durch Lehrer Tröller in Homewood, Ill., 50 Cts.

Für innere Mission: Aus der Missionskasse der Gem. des Past. Greif in Serbin, Texas, $66.50. Von Past. Lenks Gem. in St. Louis $10.00.

Zur Emigranten-Mission in New York: Von Past. Lenks Gem. in St. Louis $10.00. Durch Past. Kleist in Washington, Mo., $4.00.

Zur Baukasse: Von Past. Walkers Gem. in York, Pa., $18.50. F. W. Th. Heyßel in California, Mo., $1.50. Collecte von Past. Grupe's Gem. in Champaign, Ill., $12.05. Von Past. Michels' Gem. in Canaan, Mo., $15.00. Von ihm selbst $5.00. Past. Heids Gem. in Peoria, Ill., $84.00. Von Past. Ottmanns Gem. in Collinsville, Ill., erste Sendung, $75.00. Von zwei Gliedern aus Past. Grupe's Gem. in Eisleben, Mo., 75 Cts. Past. Oettings Gem. in Willow Creek, Ill., $5.85. Von Past. Oetting und einigen Gliedern seiner Gem. in Lindenwood, Ill., $3.15. Past. Flachsbarts Gem. in Iron Mountain, Mo., $7.00. Past. Wunders Gem. in Chicago $54.00. Past. Steege in Dundee, Ill., $6.25. N. N. durch Past. Meyer in Danvers, Ill., $2.45. Past. Herrmanns Gem. in State Center, Iowa, $13.00. Past. Bremers Gem. in Lake Creek, Mo., $50.75. Past. Vetter und Gem. in Cole County, Mo., $19.00. Von Past. Brammers Gem. in Lowden, Iowa, $26.00. Past. Schürmanns Gem. in Homestead, Iowa, $31.50. E. Bollmann durch Past. Ebert in Houghton County, Mich., für Springfield $10.00. Past. Günthers Gem. in Geneseo, Ill., $12.00. Von ihm selbst $2.00. Durch Past. Johannes in Pekin, Ill., $6.50. Von Past. Brandts Gem. in Baden, Mo., $16.50. Past[...] ington County, Ill., $72.50. Von [...] $5.00. Dessen Gem. daselbst $24.0[...] Ill., $5.00. Past. Pröhls Gem. i[...] Durch Past. Nething in Davis Cou[...] einigen Gliedern aus Past. Schmid[...] Mo., $7.55. M. Teyler in Rodenbe[...] daselbst $20.00. Von Lehrer Albers [...] teson, Ill., für Addison $5.00. Pa[...] cago, erste Sendung, $116.00. Past[...] Mo., $10.75. Durch denselben von [...] Steege's Gem. in Dundee, Ill., erste [...] Rauscherts Gem. in Dalton, Ill., $[...] Past. Bergt in Paitzdorf, Mo., $5.0[...] Port Hudson, Mo., erste Sendung, [...] in New Orleans $230.00. Von ihm [...] tigalls Immanuels-Gem. bei Waterl[...] Steege's Gem. in Dundee, Ill., 2te [...] Hiebers Filialgem. in Cook County, [...] selbst $5.00. Past. Walkers Gem. [...] Past. Mießlers Gem. in Cole Camp, [...] Gem. in Stringtown, Mo., $3.30. [...] Farley, Mo., $20.40. Past. Kösteri[...] und Frohna, Mo., 2te Sendung, $2[...]

Zum College-Haushalt[...] Past. Steege's Gem. in Dundee, Ill. [...]

Zur Taubstummen-Anst[...] des Lehrer Koch in Minden, Ill., $5[...] gem. in Palatine, Ill., $5.80. H. [...]

Für Pastor Ruhlands [...] Lenks Gem. in St. Louis $5.00.

Zum Seminar-Hausha[...] lecte von Past. Grupe's Gem. in Ei[...] durch Past. Bergt in Paitzdorf, Mo., [...] $2.00. P. Hoe daselbst $2.00. Pa[...] Ill., $7.00.

Für arme Studenten: [...] Chester, Ill., $4.30. Past. M. Cla[...] $6.25. Durch Past. Nething in D[...] Von Past. Hiebers Gem. bei Mattes[...] auf H. Thies' Hochzeit durch Past. Pe[...] Ill., $7.45.

Zum Seminar-Haush[...] Von Past. Steege's Gem. in Dunde[...]

Zur Chinesen-Mission[...] Liverpool, O., $2.10. Von Past[...] Memphis $5.00. Durch Past. J. [...] $8.50.

Für die Bedürftigen [...] Von Past. Stiemke's Gem. in Se[...] A. Abraham durch Past. Reinke in C[...] daselbst 50 Cts. Von Past. Bergts [...] $14.25. Dessen Filialgem. daselbst [...] Gottfr. Müller und J. Mießner dase[...]

St. Louis, den 24. April 1875.

Für den Seminar-Hau[...]

sind, seitdem ich das Amt des Haus[...] folgende Liebesgaben eingegangen: [...] St. Louis 4 Faß Rüben, 5 Cans T[...] Bürsten im Werth von $2.20. Ho[...] Vetter in Collinsville $9.18. Aus[...] Minerstown 17 Stück Hühner, Sal[...] gen Gliedern der Gemeinde in C[...] 3 Schinken, 5 Schultern, 1 Speckse[...] Molasses, 6 Gall. eingekochtes Ob[...] 1 Bush. Kartoffeln, $2.00 baar. [...] $17.00, nämlich: $4.00 Collecte de[...] in Eisleben, Mo., $2.00 von H.B.[...] von P. Hoe, durch Past. Bergt in [...] Gemeinde des Past. Steege in Du[...] der Gemeinde des Prof. Günther in [...]

Nachträglich ist noch zu quittiren [...] von der Gemeinde des Pastor E. L[...] welche an meinen Amtsvorgänger ab[...]

Herzlichen Dank allen diesen mi[...]

Für den Kirchbau [...]

erhalten: Von den Gemeinden der [...] $10.66, P. Brand $10.00, Th. [...] $4.20. Von Gliedern der Kreuz-[...] L. Lange $26.50. Von der Dre[...] durch E. Gotsch $5.55. F. B. in [...] in Jonesville, Ind., $1.00.

Gottes Segen den freundlichen [...]

Memphis, Tenn., den 12. April 1[...]

Veränderte [...]

Rev. H. Grupe, Pie[...]

Rev. C. H. Sprengeler, care of [...] El[...]

A. O. Gertenbach, care of Rev. [...]

Der „Lutheraner" erscheint alle Monate [...] tionspreis von einem Dollar und fünf und [...] Unterschreiber, die denselben vorauszubezahl[...] beträgt, einzusenden haben. — In St. Loui[...] Cents verkauft.

Nur die Briefe, welche Mittheilungen fü[...] daction, alle andern aber, welche Geschäf[...] Gelder rc. enthalten, unter der Adresse: [...] Street & Indiana Avenue, St. Louis, [...] land ist dieses Blatt zu beziehen durch [...] in Leipzig und Dresden.

Druckerei der Synode von Miss[...]

stlichen Districts:
t. Greifs Gemeinde in
aselbst $10.50. Collec-
Gemeinde $21.90. Von
n Eisleben, Mo., $3.75.
n. in Washington, Mo.,
o, Wis., $3.80. Pastor
, $9.10. Collecte von
o., $9.75. Von Pastor
00. Von Past. Steege's
hm selbst $2.00. Chr.
ch und dessen Gem. bei
in State Centre, Iowa,
. in Cole County, Mo.,
owa, $13.00. Von ihm
in Chester, Jll., $4.40.
on, Texas, $5.00. Von
32.15. Von ihm selbst
em. in Palmyra, Mo.,
h County, Jll., $14.50.
t. Hartmanns Gem. in
Gem. in West Ely, Mo.,
Gem. in Manito, Jll.,
Frohna, Mo., $21.45.
Studt in Luzerne, Iowa,
in Washington County,
Litchfield, Jll., $10.00.
0.00. Past. Schwensens
Past. Halboths Gem. in
Grupe's Gem. in Cham-
em. in Pleasant Ridge,
Gem. in Staunton, Jll.,
County, Kansas, $1.00.
wa, $22.80. Von ihm
ans Gem. in Rodenberg,
dison $3.55. Von Past.
17. Lehrer Bartling in
Chicago $332.00. Past.
t. Große's Gem. daselbst
$24.00. Past. Bart-
Wagners Gem. daselbst
aumburg, Jll., $17.81.
, $22.00. Past. Pissels
ch denselben von N. N.
icago $40.00. Durch
Von Past. M. Große
oigts Friedens-Gem. am
. Past. Bergts Filial-
ihm selbst $1.00. Von
eck, Jll., $14.50. Past.
Sandvoß' Gem. in Port
.00. Past. Frederkings
m selbst $2.00. Pastor
.31. Von Past. Jungck
Past. Schurichts Gem. in
Luzerne, Iowa, $1.00.
Gem. in Lincoln, Mo.,
va, $2.00. Collecte von
Von Frau Kehl durch
Von Past. Hiebers Gem.
Past. Uffenbecks Gem. in
uenverein in Past. Siecks
dern derselben Gemeinde
. in Troy, Jll., $22.00.
Little Rock, Ar., $20.00.
Cole Camp, Mo., $4.15.
Mo., $41.50. Lehrer
. Louis $10.00. Vom
Collecte von Past. Rame-
Past. Beyers Gem. in
n Bethalto, Jll., $2.00.
anzows Gem. bei Farley,
amps Gem. in Randolph
ers Gem. in York, Pa.,
ty, Jll., $2.00. Durch
m. $4.30. M. Rupp-

ffe: Von Joh. Eller-
rmanden des Past. Kothe
Gem. in Paitzdorf, Mo.,
nem Ungenannten durch
$7.00. Von H. Rathe
50 Cts.
r Missionskasse der Gem.
.50. Von Past. Lenks

n New York: Von
. Durch Past. Kleist in

ers Gem. in York, Pa.,
, Mo., $1.50. Collecte
ll., $12.05. Von Past.
Von ihm selbst $5.00.
. Von Past. Ottmanns
g, $75.00. Von zwei
Eisleben, Mo., 75 Cts.
Jll., $5.85. Von Past.
m. in Lindenwood, Jll.,
Mountain, Mo., $7.00.
Past. Steege in Dun-
Meyer in Danvers, Jll.,
Center, Iowa, $13.00.
$50.75. Past. Weiter
Von Past. Brammers
. Schürmanns Gem. in
nn durch Past. Ebert in
$10.00. Past. Gün-
Von ihm selbst $2.00.
50. Von Past. Brandts

Gem. in Baden, Mo., $16.50. Past. Streckfuß's Gem. in Washington County, Jll., $72.50. Von Past. Krebs in La Rose, Jll., $5.00. Dessen Gem. daselbst $24.00. Dessen Gem. in Varna, Jll., $5.00. Past. Pröhls Gem. in Darmstadt, Jll., $45.00. Durch Past. Nething in Davis County, Kansas, 50 Cts. Von einigen Gliedern aus Past. Schmidts Gem. in Osage County, Mo., $7.55. M. Texler in Rodenberg, Jll., $10.00. H. Hinze daselbst $20.00. Von Lehrer Albers und dessen Schülern in Matteson, Jll., für Addison $5.00. Past. Döderleins Gem. in Chicago, erste Sendung, $116.00. Past. Stevings Gem. in Lincoln, Mo., $10.75. Durch denselben von N. N. $5.00. Von Pastor Steege's Gem. in Dundee, Jll., erste Sendung, $50.00. Pastor Rauscherts Gem. in Dalton, Jll., $30.00. Chr. Müller durch Past. Bergt in Paitzdorf, Mo., $5.00. Past. Sandvoß' Gem. in Port Hudson, Mo., erste Sendung, $20.00. Past. Franks Gem. in New Orleans $230.00. Von ihm selbst $15.00. Past. Nachtigalls Jmmanuels-Gem. bei Waterloo, Jll., $10.30. Von Past. Steege's Gem. in Dundee, Jll., 2te Sendung, $31.00. Pastor Hiebers Filialgem. in Cook County, Jll., $7.68. H. Kampe daselbst $5.00. Past. Walkers Gem. in California, Mo., $10.70. Past. Mießlers Gem. in Cole Camp, Mo., $13.15. Past. Wetzels Gem. in Stringtown, Mo., $3.30. Past. Janzows Gem. bei Farley, Mo., $20.40. Past. Köstrings Gemeinden in Altenburg und Frohna, Mo., 2te Sendung, $200.00.

Zum College-Haushalt in Fort Wayne: Von Past. Steege's Gem. in Dundee, Jll., $7.00.

Zur Taubstummen-Anstalt: Von den Schulkindern des Lehrer Koch in Minden, Jll., $5.35. Past. Schmidts Filialgem. in Palatine, Jll., $5.80. H. Hinneberg daselbst $10.00.

Für Pastor Ruhlands Gemeinde: Von Pastor Lenks Gem. in St. Louis $5.00.

Zum Seminar-Haushalt in St. Louis: Collecte von Past. Grupe's Gem. in Eisleben, Mo., $4.00. H. B. durch Past. Bergt in Paitzdorf, Mo., $2.00. G. Müller daselbst $2.00. P. Hoe daselbst $2.00. Past. Steege's Gem. in Dundee, Jll., $7.00.

Für arme Studenten: Von Past. Stephans Gem. in Chester, Jll., $4.30. Past. M. Claus' Gem. in Shelbyville, Jll., $6.25. Durch Past. Nething in Davis County, Kansas, $2.30. Von Past. Hiebers Gem. bei Matteson, Jll., $7.16. Gesammelt auf H. Thies' Hochzeit durch Past. Pennekamp in Randolph County, Jll., $7.45.

Zum Seminar-Haushalt in Springfield: Von Past. Steege's Gem. in Dundee, Jll., $6.00.

Zur Chinesen-Mission: Von Past. Dammann in Liverpool, O., $2.10. Von Past. Siecks Sonntagsschule in Memphis $5.00. Durch Past. J. Dornbirer in Loudonville, O., $8.50.

Für die Bedürftigen im nordwestl. Jowa: Von Past. Stiemke's Gem. in Serbin, Texas, $16.80. Von A. Abraham durch Past. Reinke in Chicago $1.00. A. Schwandt daselbst 50 Cts. Von Past. Bergts Gem. in Perry County, Mo., $14.25. Dessen Filialgem. daselbst $7.65. Durch denselben von Gottfr. Müller und J. Mießner daselbst je $1.00.

St. Louis, den 24. April 1875. E. Roschke, Kassirer.

Für den Seminar-Haushalt in St. Louis

sind, seitdem ich das Amt des Hausverwalters übernommen habe, folgende Liebesgaben eingegangen: Von W. Steinmeyer in St. Louis 4 Faß Rüben, 5 Cans Tomatoes. W. Stein daselbst Bürsten im Werth von $2.20. Hochzeits Collecte durch Hrn. A. Vetter in Collinsville $9.18. Aus Prof. Crämers Gemeinde in Minerstown 17 Stück Hühner, Salat, Rüben u. s. w. Von einigen Gliedern der Gemeinde in Collinsville durch H. W. Metz 3 Schinken, 5 Schultern, 1 Speckseite, 4½ Pf. Würste, 2 Gallonen Molasses, 6 Gall. eingekochtes Obst, 18 Pfd. getrocknetes Obst, 1 Bush. Kartoffeln, $2.00 baar. Durch Herrn Kassirer Roschke $17.00, nämlich: $4.00 Collecte der Gemeinde des Pastor Grupe in Eisleben, Mo., $2.00 von H.B., $2.00 von G. Müller, $2.00 von P. Hoe, durch Past. Bergt in Paitzdorf, Mo., $7.00 von der Gemeinde des Past. Steege in Dundee, Jll. Von einem Gliede der Gemeinde des Prof. Günther in Kirkwood, Mo., $2.00.

Nachträglich ist noch zu quittiren für 2½ Faß „Magnolia" Mehl von der Gemeinde des Pastor E. Lehmann in New Wells, Mo., welche an meinen Amtsvorgänger abgeliefert worden sind.

Herzlichen Dank allen diesen milden Gebern!

Heinrich Jungkuntz.

Für den Kirchbau in Memphis

erhalten: Von den Gemeinden der Herren Pastoren: F. Sievers $10.66, P. Brand $10.00, Th. Jungck $5.75, H. Holtermann $4.20. Von Gliedern der Kreuz-Gemeinde in St. Louis durch L. Lange $26.50. Von der Dreieinigkeits-Gemeinde daselbst durch E. Gotsch $5.55. F. B. in Indianapolis $5.00. N. N. in Jonesville, Jnd., $1.00.

Gottes Segen den freundlichen Gebern!

Memphis, Tenn., den 12. April 1875.

Dr. G. M. Gotsch.
H. Sieck.

Veränderte Adressen:

Rev. H. Grupe, Pierce City, Mo.

Rev. C. H. Sprengeler, care of Rev. H. F. Sprengeler, Elysian, Le Sueur Co., Minn.

A. O. Gertenbach, care of Rev. W. Ph. Engelbert, Racine, Wisc.

Der „Lutheraner" erscheint alle Monate zweimal für den jährlichen Subscriptionspreis von einem Dollar und fünf und zwanzig Cents für die auswärtigen Unterschreiber, die denselben vorauszubezahlen und das Postgeld, welches 10 Cts. beträgt, einzusenden haben. — In St. Louis wird jede einzelne Nummer für zehn Cents verkauft.

Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das Blatt enthalten, sind an die Redaction, alle andern aber, welche Geschäftliches, Bestellungen, Abbestellungen, Gelder ic. enthalten, unter der Adresse: M. C. Barthel, Cor. of Miami Street & Indiana Avenue, St. Louis, Mo., anherzusenden. — In Deutschland ist dieses Blatt zu beziehen durch Justus Naumann's Buchhandlung in Leipzig und Dresden.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.



Herausgegeben von der Deutschen Evange[lisch]

Zeitweilig redigirt von dem Le[hrer]

Jahrgang 31. St. Louis

Zur Beleuchtung der neuesten Jowaischen Bemäntelungsversuche.

Motto: „Das wäre das Beste zur Sache, wenn eure Leute recht lehreten und frei und rund heraus bekenneten: Lieben Freunde, Gott hat uns fallen lassen, wir haben geirret und falsche Lehre geführet; lasset uns nunmehr klüger werden, vorsehen und recht lehren. Denn mit dem Bemänteln und Vertuschen läßt es sich wahrlich nicht thun, wie man auch weder sein eigen, noch andrer Leute Gewissen damit stillen kann. Denn solch Umschweifen gefället Gott nicht, der sonderlich der Lehre halben ein scharf Urtheil von uns fordern wird."

Luthers Worte zu Bucer. (Walch 17, 2593.)

IV.

Früher erhob die Jowasynode den doppelten Anspruch, sowohl eine bekenntnißtreue, echt lutherische Synode zu sein, als auch eine Fortschrittssynode, eine Freundin und Beförderin neuer Lehrerrungenschaften. Sie beanspruchte einerseits, am ganzen lutherischen Glauben und Bekenntniß so treu und unverrückt wie nur sonst Jemand festzuhalten und von den bisherigen „Errungenschaften" nicht das Geringste aufzugeben. Andrerseits aber nahm sie ihrer Fortschrittsrichtung gemäß doch auch in Anspruch, an ihrem Theile einer größeren Vollendung unsrer lutherischen Lehre durch Fortbildung und Weiterentwickelung mit entgegenzustreben. Denn Löhe's „Richtung", die die Jowasynode ja „in America repräsentiren" sollte, und deren sie sich auch lange als eines theuerwerthen Erbstückes und anvertrauten Pfundes rühmte, war ja, wie Löhe selbst sagt, die Richtung „eines sich auf alter Basis immer vollständiger erbauenden, immer segensreicher wirkenden Lutherthums" (Kirchl. Mitth. 1859, S. 63). Das klingt nun ganz wunderschön, wenn es nur auch mit der „alten Basis" seine volle Richtigkeit hätte! Wenn nur nicht das „Vollständiger-sich-erbauen" auch ein Wegräumen echter lutherischer Lehrsätze (z. B. über Chiliasmus, Antichrist, Kirche und Amt u. s. w.) zu Gunsten neuer „Errungenschaften" einschlösse! Aber dem Fortschritte sollte ja Jowa in America „Raum schaffen". Sollte es sich da nun so treffen, daß zwischen der alten Theologie und der neueren Fortbildung hie und da Unebenheiten und Gegensätze hervorträten, so sollte Jowa, wie Inspector Bauer schon unverhüllter redet, „suchen, die Ansprüche der Gegenwart und ihrer anerkennenswerthen Leistungen mit der geschichtlichen

Vergangenheit
auszugleich
Um aber
große Weis
len alten Er
Weg zu verba
Errungenscha
trifft, auf ei
Dafür sorgt
Symbolen",
Richtung unt
Jowasynode
niß unsrer Ki
schaften der
und Kunst der
es geflissentli
und Lehren i
Lehren nämli
über aufgefor
in den Symb
das nicht der
läufig" vorko
Erläuterung
nach der Richt
Jowa nun
wirklich zum
„verpflichtend
Lehren in der
und welche n
Entscheidung
sentliche i
„Ausführung
einfach zum 1
nes symbolis
haben.

Daher kan
zu den Symb
auf dieselben
näher bestim

„weil sie bi
„für die vo
„Streitf
„kennt".

Mit dieser C
Schranke um'
Streitfragen'



...gegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 15. Mai 1875. No. 10.

... der neuesten Jowaischen ...elungsversuche.

...Das wäre das Beste zur Sache, wenn ...recht lehreten und frei und rund heraus ... Lieben Freunde, Gott hat uns fallen ... haben geirret und falsche Lehre geführ... uns nunmehr klüger werden, vorsehen ...ehren. Denn mit dem Bemänteln und ... läßt es sich wahrlich nicht thun, wie ...weder sein eigen, noch andrer Leute Ge...it stillen kann. Denn solch Umschwei...t Gott nicht, der sonderlich der Lehre ... scharf Urtheil von uns fordern wird."

...uthers Worte zu Bucer. (Walch 17, 2593.)

IV.

...Jowasynode den doppelten An...enntnißtreue, echt lutherische Sy...ch eine Fortschrittssynode, eine ...erin neuer Lehrerrungenschaften. ...rseits, am **ganzen** lutherischen ...niß so treu und unverrückt wie ...uhalten und von den bisherigen ...icht das Geringste aufzugeben. ... sie ihrer Fortschrittsrichtung ge...nspruch, an ihrem Theile einer ... unsrer lutherischen Lehre durch ...eiterentwickelung mit entgegen...he's „Richtung", die die Jowa... repräsentiren" sollte, und deren ... eines theuerwerthen Erbstückes ...ndes rühmte, war ja, wie Löhe ...g „eines sich auf alter Basis im...uenden, immer segensreicher wir... (Kirchl. Mitth. 1859, S. 63). ...wunderschön, wenn es nur auch ..." seine volle Richtigkeit hätte! ...„Vollständiger-sich-erbauen" auch ... lutherischer Lehrsätze (z. B. über ...t, Kirche und Amt u. s. w.) zu ...ngenschaften" einschlösse! Aber ...llte ja Jowa in America „Raum ...ich da nun so treffen, daß zwischen ...und der **neueren** Fortbildung hie ... und Gegensätze hervorträten, so ...spector Bauer schon unverhüllter ...sprüche der Gegenwart und ihrer ...leistungen mit der geschichtlichen Vergangenheit, soweit sie **bleibenden** Werth hat, **auszugleichen**" (Kirchl. Mitth. '66, S. 15).

Um aber der zu erstrebenden Fortbildung „**eine große Weitschaft**" zu sichern und nicht mit zu vielen **alten** Errungenschaften seinen eigenen **neuen** den Weg zu verbauen, mußte man das Bereich jener alten Errungenschaften, was ihren „bleibenden Werth" betrifft, auf einen möglichst engen Raum beschränken. Dafür sorgt nun die Jowaische „Stellung zu den Symbolen", welche uns genau angibt, was die Löhe'sche Richtung unter der „alten Basis" verstehe und was die Jowasynode mit ihrem „festen Stehen auf dem Bekenntniß unsrer Kirche und treuen Halten an den Errungenschaften der Väter" meine. Mit seltener Beharrlichkeit und Kunst der Wendungen pflegte nämlich Jowa früher es geflissentlich hervorzuheben, daß es zwischen Lehren und Lehren in den Symbolen unterscheide, zwischen den Lehren nämlich, die als „symbolische Entscheidungen" über aufgekommene und durchgekämpfte „Streitfragen" in den Symbolen stehen, und solchen wieder, bei denen das nicht der Fall ist, die also nur gelegentlich und „beiläufig" vorkommen, etwa als Begründung oder zur Erläuterung einer „symbolischen Entscheidung". Und nach der Richtschnur dieser Unterscheidung, so behauptete Jowa nun weiter, sei es genau zu beurtheilen, was wirklich zum „Bekenntniß" gehöre und was nicht, was „verpflichtende Symbollehre" sei und was nicht, welche Lehren in den Symbolen „symbolische Geltung" hätten und welche nicht. **Nur** die sogenannten „symbolischen Entscheidungen" sollten nämlich nach Jowa das **Wesentliche** im Bekenntnisse bilden; alle bloß in den „Ausführungen" vorkommenden Lehren dagegen sollten einfach zum **Unwesentlichen** gehören und kein eigenes symbolisches Ansehen, keine verpflichtende Geltung haben.

Daher kam es, daß die Jowasynode ihr Bekenntniß zu den Symbolen und die Verpflichtung ihrer Prediger auf dieselben durch das höchst bedeutsame Anhängsel näher bestimmte und einschränkte:

> „weil sie die sämmtlichen **symbolischen** Entscheidungen „für die vor und in der Reformationszeit **aufgekommenen** „**Streitfragen** als dem Worte Gottes entsprechend er„kennt".

Mit dieser Clausel wurde ja deutlich eine absperrende Schranke um die „Entscheidungen für die aufgekommenen Streitfragen" gezogen und das Bekenntniß zu den Symbolen auf die engen Grenzen dieser „Entscheidungen" beschränkt. Denn **nur diese** sollten nach der Jowaischen Theorie die „eigentlichen Bekenntnißlehren", das „eigentliche Bekenntniß", das „Bekenntniß im Bekenntniß", die „das Gewissen bindende Symbollehre" u. s. w. bilden. Sonstige Lehrsätze hingegen, die bloß als Begründung, Erläuterung und Ausführung vorkämen, sollten an der symbolischen Würde und Geltung keinen eigentlichen Antheil haben. Denn diese „beiläufig" behandelten Lehren, meinte Jowa, seien ja nicht die „aufgekommenen **Streitfragen**" gewesen, „nicht durch den **Kampf** hindurchgegangen", und folglich hätten die Symbole auch die Absicht nicht haben können, diese Fragen symbolisch zu entscheiden und darüber abzuschließen. Es könne da, so weit ging Jowa in seinen Behauptungen, **die Frage** gar nicht in Betracht kommen, ob diese „beiläufig" behandelten Lehren auch „nach allen Seiten hin dem Worte Gottes genau entsprechend und richtig" seien; denn darauf komme hier im Grunde gar nichts an, weil ja diese Ausführungen und die darin vorkommenden Lehren so wie so nicht zum „Bekenntniß im Bekenntniß" gehörten. Allerdings könne wohl der Fall eintreten, sprach Jowa sich aus, daß eine Lehre, die „beiläufig" in Anwendung gebracht wird, anderwärts auch förmlich „symbolisch fixirt" und entschieden sei; dann habe sie aber eben auch **nur an der Stelle**, wo sie als selbstständige, geradezu beabsichtigte „symbolische Entscheidung" auftritt, wirklich symbolisch verpflichtende Kraft. Auch sei es wohl möglich, daß eine „beiläufig" erwähnte Lehre in Zukunft einmal symbolisch fixirt und „ein Gewissenbindender Glaubenssatz" werde; so lange dieß aber noch nicht geschehen, weil die Frage noch „nicht durch den Kampf hindurchgegangen" sei, dürfe sie auch, obwohl sie in den Symbolen stehe, doch auf symbolisches Ansehen keine Ansprüche machen. Sie sei eben ihrer symbolischen Firirung noch nicht durch den Streit entgegengereift und gehöre vor der Hand noch in das Bereich der offenen, d. h. noch nicht kirchlich entschiedenen und zum Abschluß gekommenen und darum auch nicht-kirchentrennenden Fragen.

Wider diese zwar sehr „weitherzige" und liberale, aber grundverkehrte Stellung Jowa's zu den Symbolen hat nun die Missourisynode von Anfang an ernstlich Protest eingelegt. Man vergleiche die Verhandlungen

des westlichen Districtes vom Jahre 1858. Es handelte sich hierbei für Lutheraner ja offenbar auch nicht etwa um eine unbedeutende Nebensache, sondern um eine tiefgehende Frage, eine Haupt- und Grundfrage mit Rücksicht auf den Sinn und Werth der Verpflichtung auf die Symbole. Insonderheit mußte es für unsre Gemeinden von großer Wichtigkeit sein, zu wissen, wie es eigentlich um die feierliche Bürgschaft und Gewährleistung stehe, welche ihnen die Verpflichtung ihrer Prediger auf die Symbole bieten soll. Wurde ihnen diese Garantie etwa durch die Jowaische Theorie nicht angetastet und gefährdet? Mehr als das, in der That! Sie wurde ihnen fast gänzlich geraubt und vernichtet. Denn wenn man die nackten „symbolischen Entscheidungen der Streitfragen" nach Satz und Gegensatz so kurz wie möglich aufstellt und alles Weitere dann für nicht symbolisch verpflichtend erklärt, so muß das „Bekenntniß im Bekenntniß" auf eine winzige Summe von Sätzen zusammenschrumpfen, während der „berechtigten Lehrfreiheit" daneben und darüber hinaus überall „eine große Weitschaft" gesichert und allerlei Fortschrittsträumereien Thür und Thor geöffnet wird. Die Schriftmäßigkeit unsrer Symbole wird überhaupt dadurch in ein höchst fragliches, zweideutiges und verdächtiges Licht gestellt, und fast möchte man wünschen, die Symbole hätten ihre Begründungen, Erläuterungen und Ausführungen einfach weggelassen, damit man doch der Mühe überhoben wäre, das Bekenntniß erst aus dem Bekenntniß „herausschälen" zu müssen — eine Aufgabe, die besonders unsern Gemeinden oft schwer genug fallen dürfte. Nach dem Jowaischen Grundsatze heißt es da aber: „Ja, auf die ‚symbolischen Entscheidungen' bin ich wohl verpflichtet, weil diese ‚die Gewissensbindende Symbollehre' bilden, aber nicht auch auf die andern häufig vorkommenden Lehrsätze; denn ob die auch symbolisch verpflichtend sein sollen, das kommt eben noch erst auf eine ‚symbolische Fixirung' an; bis jetzt stehen sie nur noch auf dem Gebiete der theologischen Erkenntniß und Meinung." Dadurch wird nun aber offenbar ein ganz bedeutender Theil des Lehrgehaltes der Symbole von dem, was in ihnen verpflichtend sein soll, von vornherein abgeschnitten und unsern Gemeinden ihre Garantie schon ganz erheblich verkümmert, selbst wenn es wahr wäre, was Jowa behauptet, daß es überall „auf platter Hand" liege, was die eigentliche „symbolische Entscheidung" sei und was nur weitere Begründung und Ausführung. Es verhält sich aber keineswegs so, daß das wirklich immer so leicht ersichtlich wäre und also auch von einem Laien gleich auf den ersten Blick erkannt werden könnte, wo die Grenze zwischen der „symbolischen Entscheidung" und der bloßen „theologischen Ausführung" zu ziehen sei. Gesteht es doch auch Jowa selbst ein, daß man, um diese Grenze zu finden, die Symbole „im Lichte der Historie" lesen müsse! Wie leicht kann es nun da geschehen, daß ein Irrlehrer zu seiner Gemeinde sagt: „Was versteht denn ihr vom Lichte der Historie? Wie könnt ihr unstudirten Laien also in den Symbolen den Unterschied herausfinden zwischen den symbolischen Entscheidungen und der bloßen theologischen Ausführung und Begründung? Das solltet ihr mir als studirten Theologen überlassen! Ich muß das selber am Besten verstehen, worauf ich verpflichtet bin und worauf nicht; kümmert ihr euch lieber um andere Sachen, die ihr nicht im Lichte der Historie zu lesen braucht." Was für ein schwankender Boden würde aber dadurch das Bekenntniß für unsere Gemeinden werden! Z. B. im ersten Artikel der Concordienformel wird von der „Erbsünde" gehandelt und die Lehre symbolisch ausgesprochen und festgestellt, daß „ein Unterschied gehalten werden muß zwischen unsrer Natur, wie sie von Gott erschaffen und erhalten wird, darinne die Sünde wohnet, und zwischen der Erbsünde, so in der Natur wohnet." Das ist es, was dort die Concordienformel im Gegensatze zum Irrthum des Flacius und als „Entscheidung über eine aufgekommene Streitfrage" symbolisch festsetzen „will". Zum Beweis aber für diese Lehre führt dieselbe nun „die fürnehmsten Artikel unsers christlichen Glaubens" an: von der Schöpfung, Erlösung, Heiligung und Auferstehung, und begründet daraus ihre „symbolische Entscheidung". Soll nun etwa das, was an dieser Stelle über diese vier „fürnehmsten Artikel" auf mehreren Seiten gesagt ist, von der eigentlichen Symbollehre ausgeschlossen sein, weil es nur „beiläufig", nur als „Begründung" an dieser Stelle vorkommt?! Wir setzen hier speciell den Fall, es hätte ein Pastor in einer Predigt Ausdrücke gebraucht, welche besagten, daß wir in der Auferstehung nicht unsern jetzigen Leib, sondern einen neuen Auferstehungsleib haben würden, und ein Gemeindeglied setzte ihn nun deshalb zur Rede und beriefe sich dabei auf die Worte der Concordienformel am bezeichneten Orte (Müller, S. 583): „Im Artikel von der Auferstehung zeuget die Schrift, daß eben dieses unsers Fleisches Substanz, aber ohne Sünde, auferstehen werde." Wollten wir nun wohl hier etwa dem Pastor Recht geben, wenn er sagte: „Lieber Freund, das ist ja hier, wo von der Erbsünde gehandelt wird, gar keine verpflichtende Symbollehre; denn das war ja hier gar nicht die Streitfrage und darum auch nicht die Lehre, die die Symbole hier feststellen wollten; der Satz steht hier nur ‚beiläufig' als ‚Begründung' und kann folglich auch wenigstens hier nicht zur Gewissenbindenden Symbollehre gehören." Wollten wir diese Ausflucht gelten lassen? Und in wie vielen ähnlichen Fällen würden sich einem schlauen Irrgeiste solche Schlupfwinkel und Ausflüchte darbieten, sodaß die treuen Gemeindeglieder, die die „symbolischen Entscheidungen" nicht so genau nach dem „Lichte der Historie" abzirkeln können, sich von dem studirten Herrn mit einer langen Nase müßten nach Hause schicken lassen! Z. B. im 28sten Artikel der Augsburgischen Confession ist die lutherische Lehre vom Sonntag enthalten, allein — nicht als beabsichtigte „symbolische Entscheidung einer Streitfrage", sondern nur „beiläufig"; denn der Artikel handelt ja „von der Bischöfe Gewalt". So ist im 23sten Artikel der Augsburgischen Confession und im 11ten der Apologie zwar Vieles über den Ehestand gelehrt, aber — leider wieder nur als Begründung; denn der Artikel handelt speciell von der Priesterehe und die nackte symbolische Entscheidung im Gegensatze zur römischen Lehre vom Cölibat (Ehelosigkeit) der Priester ist also diese: „die Prediger dürfen heirathen". Was darüber hinausliegt, müßte nach der „historischen Auffassung" Jowa's nur offene Frage sein — wenigstens hier es sein.

Ob aber diese Stellung Jowa's oder die der Missourisynode von den Symbolen selber als die richtige anerkannt wird, sieht man am Besten aus der Art und Weise wie die späteren Symbole die früheren benutzen, wenn sie aus ihnen „Erläuterung und Entscheid der streitigen Artikel nehmen". Z. B. Art. 2 der Concordienformel handelt „vom freien Willen". Diese Lehrfrage wird hier nächst Gottes Wort auch nach den früheren Symbolen entschieden, und zwar 1. aus Art. 20 der Augsburgischen Confession: „Vom Glauben und guten Werken"; 2. aus Art. 18 der Apologie: „Vom freien Willen"; 3. aus Theil 3, Art. 3 der Schmalkaldischen Artikel: „Von der Buße"; 4. aus dem großen Katechismus: „Von der Kirche" — also fast durchgehends aus beiläufig vorkommenden Lehrsätzen.

Neuerdings behauptet Jow[a]
sie nur sehr mißverstanden.
nämlich in Milwaukee:

„Wir behaupten und bezeug
„verstanden haben. Wo
„daß wir Lehren der Symbol
„schreibt, nicht für verbindlich
„sere Meinung ganz un
„beiläufig erwähnten Lehren
„sein sollten... Auch die Gl
„als Entscheidungen in den
„wir mit zur symbolisch
„Lutheraner" vom 1. Mai 18

Und Past. Matters „öffentlich

„Diese Bekenntnisse sind die
„mit den Irrlehrern, und wir
„als die lautere und unverfä
„Gottes. Was hier Gla
„bekennend, in These
„läufig, das ist für uns gewiss
„es Bekenntnisse der lutherische
„sie mit Gottes Wort üb
„Schrift sind."

Wie steht es aber in der W
Standpunkte der Jowaer?
zufolge die „beiläufig" vorko
als symbolisch verpflichtend
anerkannt? Oder haben s
dungen" als das einzig „beken
bolisch Verpflichtende hingestell
Begründungen aber schlechth
Nun, die „Händel und Büche
scheiden.

Was Löhe zunächst betriff
tung auf die Symbole ausdr
bolischen Entscheidungen" be
irrthümlich) sagt:

„Man hat quia*) doch nie
„bolischen Entscheidun
„und den großen Fragen der N
„aber auf das Gelege
„Verlaufe der langen, doch in
„auftauchenden und vorgelegt
„In den symbolischen En
„Parteien der lutherischen Kir
„... Man wird weise thun,
„Raum und Zeit läßt, bis
„scheidungen in den s
„reift sind."

So veröffentlichte denn auch
gang 1, Nr. 1) unter dem Ti
synode zu den Symbolen de
Kirche", unter Anderem auch
einen Grund- und Eckstein
bildete:

„Da unsere Bekenntnißschr
„einfachen Resultate
„d. h. nicht blos die beken
„werfenden Gegensätz
„auch erläutern, begrü
„so ist allerdings ein Unterschi
„lichem und Unwesentlichem i
„liches Bekenntniß, die
„docendi (Lehr-Richtschnur)
„und antithetischen
„welche jeder Artikel der Lüg
„ausspricht und feststellt. Da
„führung, jede Erläuterung
„Bekenntnißschrift ein Accide
„einem die Gewissen b
„gemacht werden. Symbo
„die Symbole feststellen
„Artikel für den, der ihn in
„platter Hand."

Von diesen Sätzen über Jow
bolen sagt nun Präses Gro
rede von 1858, daß sie „ni
blieben" seien, und fügt hinz

*) In Betreff der Unterschreib
man zwischen „quia" und „qua
sofern). Wer die Symbole
bekennt damit, daß er einfach den
dem Worte Gottes gemäß anerke
Wer hingegen nur mit quatenu
behält sich vor, selbst zu bestimm
mit der heiligen Schrift stimmen

Neuerdings behauptet Jowa nun freilich, wir hätten sie nur sehr mißverstanden. Prof. S. Fritschel erklärte nämlich in Milwaukee:

„Wir behaupten und bezeugen, daß Sie uns **sehr mißverstanden** haben. Wo haben Sie denn Beweise dafür, „daß wir Lehren der Symbole auch für den, der sie unterschreibt, **nicht** für verbindlich halten? . . . Das ist ja **unsere Meinung ganz und gar nicht** gewesen, daß die „**beiläufig** erwähnten Lehren vom Bekenntniß abgeschnitten „sein sollten. . . Auch **die** Glaubenslehren, die **nicht gerade** „**als Entscheidungen** in den Symbolen stehen, **rechneten** „**wir mit zur symbolischen Substanz.**“ (Vergleiche „Lutheraner“ vom 1. Mai 1874.)

Und Past. Matters „öffentliche Lehre“ Jowa's lautet so:

„Diese Bekenntnisse sind die Frucht des Streites der Kirche „mit den Irrlehrern, und wir nehmen sie **unbedingt** an „als die lautere und unverfälschte Darlegung des Wortes „Gottes. **Was hier Glaubenslehre ist, stehe es** „**bekennend, in These oder Antithese, oder beiläufig**, das ist für uns gewissensbindend; nicht darum, daß „es Bekenntnisse der lutherischen Kirche sind, sondern weil sie „sie mit **Gottes Wort** übereinstimmen und Lehren der „**Schrift** sind.“

Wie steht es aber in der Wirklichkeit mit dem **alten** Standpunkte der Jowaer? Haben sie auch **diesem** zufolge die „beiläufig“ vorkommenden Lehren wirklich als symbolisch verpflichtend oder „gewissensbindend“ anerkannt? Oder haben sie die nackten „Entscheidungen“ als das einzig „bekennend Gesagte“ und symbolisch Verpflichtende hingestellt, alle Ausführungen und Begründungen aber schlechthin davon ausgeschlossen? Nun, die „Händel und Bücher“ mögen hier selber entscheiden.

Was Löhe zunächst betrifft, so hat er die Verpflichtung auf die Symbole ausdrücklich nur auf die „symbolischen Entscheidungen“ beschränkt, indem er (freilich irrthümlich) sagt:

„Man hat quia*) doch nie auf andere als auf die „**symbolischen Entscheidungen** in dem heiligen Streite „und den großen Fragen der Reformationszeit bezogen, **nicht** „**aber auf das Gelegentliche**, nicht auf alle, im „Verlaufe der langen, doch immerhin menschlichen, Symbole „auftauchenden und vorgelegten Sätze und Begründungen. „In den **symbolischen Entscheidungen** erkennen alle „Parteien der lutherischen Kirche die rechte Schrifterklärung. „. . . Man wird weise thun, wenn man auch der Forschung „Raum und Zeit läßt, **bis neue symbolische Entscheidungen in den schwebenden Fragen gereift sind.**“

So veröffentlichte denn auch das „Kirchenblatt“ (Jahrgang 1, Nr. 1) unter dem Titel: „Stellung der Jowasynode zu den Symbolen der evangelisch-lutherischen Kirche“, unter Anderem auch den Satz, der gleichsam einen Grund- und Eckstein ihrer besonderen Stellung bildete:

„Da unsere Bekenntnißschriften zum Theil nicht blos die „**einfachen Resultate des kirchlichen Kampfes**, „d. h. nicht blos die **bekennenden Sätze und verwerfenden Gegensätze** enthalten, sondern dieselben „**auch erläutern, begründen und vertheidigen:** „so ist allerdings ein Unterschied zu machen zwischen Wesentlichem und Unwesentlichem in diesen Schriften. **Eigentliches** Bekenntniß, die **Gewissen bindende** norma „docendi (Lehr-Richtschnur) **können blos die thetischen** „**und antithetischen Entscheidungen sein**, „welche jeder Artikel der Lüge und dem Irrthum gegenüber „ausspricht und feststellt. Dagegen kann **nicht** jede Beweisführung, jede Erläuterung u. s. w., die eigentlich in einer „Bekenntnißschrift ein Accidens (etwas Beiläufiges) ist, zu „einem **die Gewissen bindenden Glaubenssatz** „gemacht werden. **Symbolische Geltung** hat, was „die Symbole **feststellen wollen**, und das liegt in jedem „Artikel für den, der ihn im Lichte der Historie lies't, auf „platter Hand.“

Von diesen Sätzen über Jowa's Stellung zu den Symbolen sagt nun Präses Großmann in seiner Synodalrede von 1858, daß sie „nicht ohne Beurtheilung geblieben“ seien, und fügt hinzu:

*) In Betreff der Unterschreibung der Symbole unterscheidet man zwischen „quia“ und „quatenus“ (d. h. **weil** und **insofern**). Wer die Symbole mit quia (**weil**) unterschreibt, bekennt damit, daß er einfach den ganzen Lehrgehalt derselben als dem Worte Gottes gemäß anerkenne und sich darauf verpflichte. Wer hingegen nur mit quatenus (**inwiefern**) unterschreibt, behält sich vor, selbst zu bestimmen, **inwiefern** die Symbole mit der heiligen Schrift stimmen oder nicht.

„Wäre nun mit den uns kund gewordenen Urtheilen das, „was wir haben sagen **wollen**, richtig getroffen, so brauchte „von unserer Seite kein Wort weiter darüber verloren zu werden. Da es sich aber gezeigt, wie sehr wir **mißverstanden** (!) worden sind, so wird es gut sein, eine eingehende, wo möglich **allen Mißverstand beseitigende** „**Erklärung** unseres Zeugnisses abzugeben.“

Diese „allen **Mißverstand** beseitigende Erklärung“ ist betitelt: „Referat über die richtige Auffassung der Symbole“. Was Jowa seine „historische Auffassung“ des Bekenntnisses zu nennen pflegt, wird hier weitläufig auseinandergesetzt und allerwärts als **Hauptpunkt** gerade die Unterscheidung zwischen den „symbolischen Entscheidungen“ und den bloßen Ausführungen, Begründungen u. s. w. scharf betont. Diese Ausführungen, auch die „**dogmatischen**“ und also die Lehre betreffenden, sollen **nur dazu** dienen, auf den den Sinn der eigentlichen „Entscheidungen“ ein erklärendes und näher bestimmendes Licht zu werfen, **nicht aber selber zum verpflichtenden Bekenntnißgehalte gehören.** Da lesen wir daher z. B. folgende Sätze:

„Da gibt es häufige (!) exegetische, polemische, **dogmatische** Ausführungen. Offenbar ist das alles **nicht** sofort „Bekenntniß. . . . Wir werden, um die Symbole richtig aufzufassen, **über diese Ausführungen hinübersehen** „müssen auf das **eigentliche** Bekenntniß in ihnen und „**die Sätze, welche es unmittelbar aussprechen.** „Das Letztere werden wir für die **eigentliche symbolische** „**Substanz** halten und jenen Erläuterungen dagegen eine „untergeordnete Stellung anweisen müssen. . . . Wir haben „die theologische Ausführung **von dem Bekenntnißgehalte ausscheiden**, ihre unmittelbar **symbolische** „**Geltung bestreiten** und ihr eine untergeordnete „Stellung anweisen müssen. . . . Unsere Auffassung vindicirt „nur den zeugenden und bekennenden **Stellen** unmittelbare „symbolische Dignität (Würde). . . . Wir werden für's erste „erklären müssen, daß die Symbole **nie** und **nirgends** mehr „bekennen **wollen und darum auch wirklich nicht** „**mehr bekennen**, als sie **geschichtlich veranlaßt** „sind. . . . Wir werden die thetischen Entscheidungen nicht „ausdehnen dürfen auf **Fragen**, die **zur Zeit der Abfassung der Symbole gar nicht aufgekommen** „**waren.** Noch weniger dürfen wir uns verleiten lassen, „blos **gelegentliche Aeußerungen** der Symbole so „zu mißbrauchen. . . . Die historischen Umstände, insonderheit die Gegensätze geben die Norm, nach welcher die **bekennenden Sätze** aus den explicirenden ergänzt, das „Bekenntniß durch die theologische Ausführung bestimmt und „**aus ihr klar herausgeschält** werden muß. . . Sollen „die Symbole ‚Erklärungen der eingefallenen Zwiespaltungen‘ „sein, so können sie nicht zugleich durch **gelegentliche** „Aeußerungen ganz seitab liegende Fragen erledigen wollen; „es können also auch wirklich **nur die historisch geforderten und beabsichtigten Lehren symbolisch** „sein. . . Die explicirenden Sätze in den Symbolen gehören „**nicht in das Gebiet der symbolisch fixirten**, „sondern in das der theologischen Erkenntniß und **Meinung.**“

So, nun war doch wohl aller **Miß**verstand beseitigt? Jawohl, das war er, denn es war gar keiner dagewesen; so hatte man ja eben Jowa auch **vorher** verstanden, wie es jetzt sich weitläufig erklärte.

Im 4ten Jahrgange des „Kirchenblattes“ (1861) findet sich sodann ein längeres Gespräch über die Jowaische „Gemeindeordnung“, worin auch der mehrerwähnte Paragraph von den „symbolischen Entscheidungen“ erklärt wird. Man höre:

„Da wird also von symbolischen **Entscheidungen** geredet und zwar von Entscheidungen von **Streitfragen**, die „in der Kirche aufgekommen, und zwar von Streitfragen, wie „sie theils **vor** der Reformationszeit, theils in der Reformationszeit aufgetaucht sind. . . **Diese Entscheidungen** „bilden denn nach der Anschauung unserer Synode das „**eigentliche Bekenntniß** unserer Kirche oder dasjenige, ‚was **bekennend gesagt ist**‘. **Alles** Uebrige „dient **blos** dazu, dies bekennend Gesagte theils zu erläutern, „theils zu begründen. . . . In den Ausführungen und Begründungen kommen Aussagen vor, die **über dasjenige**, „**wovon im Bekenntniß geredet wird, mehr** „**aussagen**, als das Bekenntniß selber gethan (?!). Wo „nun Jemand **diese** Aussagen nicht unterschreiben könnte, „der hörte deshalb nicht auf, auf dem Boden des Bekenntnisses der lutherischen Kirche zu stehen.“ (!)

In der Synodalrede von 1861 sagt Präses Großmann, es sei „gewiß einem jeden Jowaer aus der Seele gesprochen, was Hengstenberg in den Worten sage:

„Es ist eine **Schwäche** unserer Bekenntnißschriften als „solcher und **namentlich** der sonst so ausgezeichneten Concordienformel, daß sie von theologischen Ausführungen sich

uns kund gewordenen Urtheilen das,
wollen, richtig getroffen, so brauchte
Wort weiter darüber verloren zu wer-
er gezeigt, wie sehr wir mißver-
sind, so wird es gut sein, eine ein-
llen Mißverstand beseitigende
Zeugnisses abzugeben."

stand beseitigende Erklärung"
ber die richtige Auffassung der
a seine „historische Auffassung"
ennen pflegt, wird hier weit-
t und allerwärts als Haupt-
heidung zwischen den „symboli-
und den bloßen Ausführungen,
. scharf betont. Diese Aus-
dogmatischen" und also die
n nur dazu dienen, auf den
chen „Entscheidungen" ein er-
bestimmendes Licht zu werfen,
zum verpflichtenden Be-
ehören. Da lesen wir daher

e (!) exegetische, polemische, dogma-
. Offenbar ist das alles nicht sofort
r werden, um die Symbole richtig auf-
se Ausführungen hinübersehen
entliche Bekenntniß in ihnen und
es unmittelbar aussprechen.
ir für die eigentliche symbolische
nd jenen Erläuterungen dagegen eine
ng anweisen müssen. ... Wir haben
führung von dem Bekenntniß-
en, ihre unmittelbar symbolische
eiten und ihr eine untergeordnete
üssen. ... Unsere Auffassung vindicirt
d bekennenden Stellen unmittelbare
(Würde). ... Wir werden für's erste
die Symbole nie und nirgends mehr
nd darum auch wirklich nicht
, als sie geschichtlich veranlaßt
den die thetischen Entscheidungen nicht
f Fragen, die zur Zeit der Ab-
mbole gar nicht aufgekommen
niger dürfen wir uns verleiten lassen,
e Aeußerungen der Symbole so
Die historischen Umstände, insonder-
geben die Norm, nach welcher die be-
e aus den explicirenden ergänzt, das
theologische Ausführung bestimmt und
rausgeschält werden muß... Sollen
ngen der eingefallenen Zwiespaltungen'
nicht zugleich durch gelegentliche
eitab liegende Fragen erledigen wollen;
wirklich nur die historisch gefor-
sichtigten Lehren symbolisch
renden Sätze in den Symbolen gehören
biet der symbolisch fixirten,
theologischen Erkenntniß und Mei-

ohl aller Mißverstand beseitigt?
enn es war gar keiner dagewesen;
Jowa auch vorher verstanden,
fig erklärte.
ge des „Kirchenblattes" (1861)
n längeres Gespräch über die
rdnung", worin auch der mehr-
von den „symbolischen Entschei-
Man höre:

symbolischen Entscheidungen ge-
Entscheidungen von Streitfragen, die
ommen, und zwar von Streitfragen, wie
eformationszeit, theils in der Reforma-
sind... Diese Entscheidungen
der Anschauung unserer Synode das
kenntniß unserer Kirche oder das-
nnend gesagt ist'. Alles Uebrige
s bekennend Gesagte theils zu erläutern,
.... In den Ausführungen und Be-
Aussagen vor, die über dasjenige,
kenntniß geredet wird, mehr
as Bekenntniß selber gethan (?!). Wo
e Aussagen nicht unterschreiben könnte,
icht auf, auf dem Boden des Bekennt-
n Kirche zu stehen." (!)

on 1861 sagt Präses Großmann,
jeden Jowaer aus der Seele ge-
nberg in den Worten sage:

wäche unserer Bekenntnißschriften als
tlich der sonst so ausgezeichneten Con-
sie von theologischen Ausführungen sich

„nicht ganz frei gehalten haben. Wir sind dadurch in die Lage „gebracht ‚ihnen gegenüber das allerdings bedenk- „liche quatenus nicht schlechthin entbehren „zu können." (!)

Im Synodalberichte von 1864 wird als „Erklärung der Synode" erwähnt,

„daß **nur** das, was bekennend gesagt sei, natürlich in „der Bestimmtheit, die es durch die weiteren Ausführungen „bekomme, für verpflichtend und verbindlich gehalten sein wolle, „**nicht** aber die ausführenden und beweisenden Sätze „selber oder jede darin irgendwie vorkommende Lehre zum Be- „kenntniß der Kirche gerechnet werden dürfe."

In der Denkschrift (1864) heißt es gleichfalls:

„Es wird die Berechtigung anerkannt werden müssen, zwi- „schen dem Bekenntniß des Glaubens selber und zwischen der „weiteren Ausführung, Erläuterung und Vertheidigung des- „selben einen Unterschied zu machen... Die Erörterungen „und Ausführungen hält sie (die Synode Jowa) **nicht** für „einen wesentlichen Bestandtheil unseres Bekenntnisses, was „sie eben nicht sind, und es kommt für sie im Grunde „die Frage gar nicht in Betracht, ob diese Ausführun- „gen auch nach allen Seiten hin dem Worte der Schrift „genau entsprechend und richtig sind." (!)

Und die praktische Anwendung von dieser Stellung Jowa's zu den Symbolen war nun die, daß man als Maßstab für die Bekenntnißtreue und Rechtgläubigkeit nur die „symbolischen Entscheidungen", nur die „durch den Kampf hindurchgegangenen" und also absichtlich „symbolisch fixirten" Lehren in Anwendung bringen dürfe, wie Inspector Bauer im „Correspondenzblatt" 1859, S. 10 von den „Richtungen" sagt:

„Solche Richtungen setzen die völlige Einigkeit in der Recht- „gläubigkeit voraus, d. h. in allen Sätzen, die durch „den Streit hindurchgegangen und symbolisch „festgestellt sind."

So sagte auch das „Kirchenblatt" (Juni 1866):

„Die kirchliche Lehre gehet rein, wenn sie schriftgemäß ist, „genauer (!), wenn Alles, was gelehrt wird, der in dem Be- „kenntniß der Kirche zusammengefaßten Summe ent- „spricht."

Und in der Augustnummer 1867:

„Der Satz muß mit aller Kraft festgehalten werden, daß „die Uebereinstimmung in den kirchlich festgestellten „Lehren genügend sei für die kirchliche Gemeinschaft."

Was können wir nun nach allen diesen Zeugnissen aus den „Händeln und Büchern" anders sagen, als daß es ganz erbärmliche Gaukelei und elende Spiegelfechterei ist, wenn die Jowaer (resp. Prof. S. Fritschel) jetzt behaupten, daß es „ihre Meinung ganz und gar nicht gewesen sei, daß die beiläufig erwähnten Lehren vom Bekenntniß abgeschnitten sein sollten", sondern daß sie vielmehr „auch die Glaubenslehren, die nicht gerade als Entscheidungen in den Symbolen stehen, mit zur symbolischen Substanz gerechnet" hätten? Wie reimt sich das mit allen den früheren Erklärungen? Liegt hier nicht so offenbar und unwidersprechlich, als es nur möglich ist, ein falsches, unlauteres Spiel des Bemäntelns und Vertuschens, ja des frechen Ableugnens von Thatsachen vor?

An diese Stellung Jowa's zu den Symbolen schließt sich nun seine Offene-Fragenlehre auf's Engste und Innigste an als die natürliche Kehrseite derselben. Diese beiden Hauptstücke der Jowaischen „Richtung" bilden zwei nothwendig zusammengehörende Theile desselben Ganzen, was die Fragen über lutherische Bekenntnißtreue, Rechtgläubigkeit, Lehrzucht, Kirchengemeinschaft u. dgl. anlangt. Jowa unterscheidet da nämlich einfach zwischen zwei Gebieten der Lehrfragen: das der symbolisch-fixirten Glaubenssätze und das der bloßen theologischen Erkenntniß oder Meinung. Das letztere ist das Gebiet der offenen Fragen, die noch nicht zur „Streitfrage" geworden, „noch nicht durch den Kampf hindurchgegangen und damit Lebensfrage für die Kirche geworden" sind, deren „Richtigkeit noch nicht durch symbolisches Ansehen festgestellt" ist, kurz, die noch nicht kirchlich und symbolisch entschieden und fixirt sind. Denn was schon durch „symbolische Entscheidungen" festgestellt ist, kann auch nach Jowa keine offene Frage mehr sein; was aber über das Bereich dieser „Entscheidungen" hinausliegt, ist eben deshalb auch noch eine kirchlich unerledigte, fortbildungs- und entscheidungsfähige, und bis auf Weiteres nicht-kirchentrennende Frage.

Wohl sträuben sich nun hier die Jowaer Führer mit Hand und Fuß dagegen, es ehrlich einzugestehn, daß sie zufolge des einfachen und unmittelbaren Wortlautes und Wortverstandes ihrer früheren Erklärungen die Lehre aufgestellt hätten: „Was nicht symbolisch fixirt ist, ist offene Frage." Sie behaupten steif und fest, wir Missourier dichteten ihnen diese Theorie nur an! Und wir können allerdings kaum hoffen, daß die, welche trotz der bisher beigebrachten Belege auf dem schlimmen Wege des Ableugnens verharren, durch irgendwelche Zeugnisse aus den „Händeln und Büchern" sich werden überführen lassen und unter die klare, helle Wahrheit sich gefangen geben. In der Ueberzeugung aber, daß nicht alle Glieder der Jowasynode mit diesem dreisten Ableugnen ihr Gewissen vor Gott werden beschweren wollen, unterziehen wir uns gern der Mühe, unsere Belege noch zahlreicher und unsern Beweis noch schlagender zu machen. Von Löhe, Dorpat und dem allgemein üblichen Sprachgebrauche der „neuen Denk- und Anschauungsweise" überhaupt sehen wir diesmal gänzlich ab und halten uns nur an Jowaische Erklärungen und Aufstellungen. Da haben wir denn gleich die höchst bedeutsame Erklärung vom Jahre 1858:

„Wir werden uns nicht weigern dürfen, neben dem, „was symbolisch fixirt ist, ein Gebiet theologischer Er- „kenntniß anzuerkennen mit offenen Fragen, die noch „nicht kirchlich und symbolisch beantwortet sind, „weil die Kirche **nichts** symbolisch fixiren **kann**, was nicht „durch den Kampf hindurchgegangen und damit „Lebensfrage für sie geworden ist."

In seiner Synodalrede vom Jahre 1861 sagt ferner Präses Großmann, daß zwischen Solchen, „bei denen eine unbedingte Anerkennung aller wirklich symbolischen Entscheidungen sich findet", doch auch noch

„Differenzen vorhanden sind, sie mögen ihren Grund „haben in irgend welcher Verschiedenheit bezüglich der Auf- „fassung der Symbole (sowohl der Gesammtauffassung (!) „als auch einzelner Stellen derselben), oder auch in der Be- „antwortung solcher Fragen, über welche symbolisch „nichts entschieden ist."

Im Verlaufe der Rede werden diese Fragen dann als „offene" bezeichnet und gesagt:

„Es gibt keinen andern Weg, den überhandnehmenden „Spaltungen innerhalb der lutherischen Kirche einen Damm „entgegenzusetzen, als die Anerkennung offener „Fragen."

In dem Gespräche ferner, worin das „Kirchenblatt" (Januar, 1861) die Jowaer „Gemeindeordnung" auslegt, wird der Paragraph von dem Bekenntniß zur „Richtung" Löhe's so erklärt:

„Wir haben eben erst davon geredet, daß die Symbole Ent- „scheidungen enthalten über Fragen, über welche in der „Kirche Streit ausgebrochen war. Wer sich mit die- „sen Entscheidungen in Uebereinstimmung weiß, der „steht auf dem Bekenntnißgrund der rechtgläubigen Kirche „Gottes. Aber nun kann es geschehen, daß unter denen, die „an jenen Entscheidungen festhalten, Fragen auf- „tauchen, welche eine verschiedene Beantwortung „finden. Indem nun die Einen bei ihrer Erforschung des „streitigen Punctes diesen Weg einschlagen und nach diesem „Ziele ihn zu führen suchen, schlagen die Andern einen andern „ein und steuern einem andern Ziele zu. So entstehen denn „die ‚verschiedenen Richtungen'. Die Fragen, über „welche man verschiedener Meinung ist, heißen „dann ‚offene Fragen'."

Noch mehr tritt die Jowaische Theorie, daß nicht-symbolisch-entschiedene Fragen ebendeshalb auch offene seien, an einzelnen Beispielen von Lehrfragen in ein helles Licht. Wenn da nach Jowa's Meinung keine „symbolische Entscheidung niedergelegt" ist, wird auch gleich immer der Schluß gemacht: Also ist es auch

noch eine offene Frage! „**Weil** die Frage nicht symbolisch entschieden ist, so kann auch verschiedene Meinung darüber sein"! Das ist der Satz, der überall durchklingt, es mögen die Fragen nun sonst wirklich von untergeordneter Bedeutung sein, wie z. B. die Judenbekehrung, oder von der höchsten Wichtigkeit, wie die Fragen von Kirche, Amt, Kirchenregiment, Chiliasmus u. s. w. So bedauert es das „Ministerium der Synode von Jowa" in seiner bekannten „Erklärung" vom Jahre 1859, daß die Buffalosynode „von dem Wege der Duldung in den offenen Fragen, den sie früher eingehalten, abgewichen" sei, denn:

„Auf diese Puncte, über welche in der ganzen (?) lutherischen Kirche zweierlei Meinung ist, über welche keine symbolische Entscheidungen vorliegen, soll kein solches Gewicht gelegt werden, daß man um dieser Verschiedenheit willen die Kirchengemeinschaft aufhöbe."

Und was die einzelnen Differenzpuncte zwischen den Synoden betrifft, so macht Jowa, seinem Grundsatze treu bleibend, immer gleich den Unterschied geltend zwischen dem, was in den Symbolen die „symbolische Entscheidung" sei, und dem, was darüber hinausliege. Das Erstere gehöre zum Bekenntniß; das Letztere sei „offene Frage", selbst wenn es in den Symbolen stehe. Z. B. in Betreff der Lehre von der Kirche stellt der Jowaer Synodalbericht von 1858, S. 15 zuerst nach seiner angeblichen „historischen Auffassung" den „Bekenntnißgehalt" auf sieben Zeilen (!) auf und sagt dann:

„Aller weitere Inhalt des Artikels (Art. 5 der Apologie) hat nur die Absicht das zu beweisen und zu vertheidigen und zu beleuchten... Die in diesem Artikel enthaltenen dogmatischen Ausführungen könnten fehlen, ohne daß damit der Substanz des Bekenntnisses ein Abbruch geschähe... Es steht fest, daß es auch jetzt noch manche Frage gibt und geben kann, die dadurch noch nicht entschieden ist. Ich erinnere nur an die Lehre von der Sichtbarkeit der Kirche in dem Sinne, wie sie Löhe in seinen Aphorismen faßt, und an die neuerdings so ernstlich angeregte Frage: ob die lutherische Kirche **die** Kirche sei, eine Frage, die, in dem Sinne, wie sie gefaßt wird, keineswegs von den Symbolen bereits bejaht, sondern eine praktische Folgerung aus ihnen (!) ist, deren Richtigkeit (!) noch nicht durch symbolische Autorität entschieden ist. Gewiß ist, daß diese Fragen nicht in einer Weise erledigt werden dürfen, die den bisherigen Entscheidungen widerspricht. Aber ebenso gewiß ist, daß unbeschadet des Ansehens der bisherigen Entscheidungen auch bei diesen Fragen eine Weiterbildung über das Gebiet blos theologischer Erkenntniß und Meinung, auf dem sie annoch stehen, hinaus zu symbolischer Fixirung möglich ist."

In der Lehre vom Amt verfährt dasselbe Referat mit der Symbollehre noch summarischer, indem es sagt:

„Die Kirche als Kirche, nicht der Papst, nicht einzelne Personen, ist die primäre Inhaberin der Schlüsselgewalt: das ist symbolische Position. **Was darüber hinaus liegt, ist offene Frage.**" (!!)

In Betreff der Lehre von den letzten Dingen (Eschatologie) unterscheidet die Jowasynode ebenfalls zunächst „zwischen der das Bekenntniß der Kirche bildenden, das Gewissen bindenden Symbollehre" und der weiteren „theologischen Erkenntniß". „In das Gebiet der letztern", heißt es sodann, „fallen sämmtliche (!) in der Gegenwart bewegten eschatologischen Fragen" (Synodalbericht 1858, S. 19). Was die Symbollehre des 17ten Artikels der Augsburgischen Confession anlangt, so sei dort nur der „wiedertäuferische Chiliasmus" verworfen, und ein Chiliasmus also, der „von dem furchtbaren Merkmal des wiedertäuferischen frei ist", habe „vor dem 17ten Artikel ebenso viel Recht, als die antichiliastische Anschauung". Uebrigens, heißt es weiter, „geben die für die Lehre von den letzten Dingen in den Symbolen gezogenen Schranken eine große Weitschaft für die Weiterentwickelung". Jowa wolle aber nicht „abgeschlossen sein für alles Licht, das der HErr in unsrer Zeit über seine Kirche ausgießt und ausgießen wird". Daher sei der Chiliasmus eine „offene Frage", d. h. nicht bloß schlechthin (wie Jowa jetzt behauptet): eine nicht-kirchentrennende Frage, sondern: eine symbolisch unerledigte und noch nicht zum Abschluß gekommene Frage, deren Lösung ebendeshalb in unsrer Kirche noch frei sein soll; oder wie die Jowaische „Erklärung" selber sie ganz genau bestimmt und präcis kennzeichnet:

„eine Frage, über welche in den Bekenntnißschriften unsrer Kirche noch keine symbolischen Entscheidungen niedergelegt sind, **weßhalb auch** beide Anschauungen in der Kirche neben einander stehen können."

In diesem Sinne bat denn auch die chiliastische Gemeinde zu Toledo, weil sie, wie die Jowaische „Erklärung" sagt, „unsere Richtung theilt", um Aufnahme in die Jowasynode. In dem Aufnahmegesuch dieser Gemeinde, auf welches hin sie in die Jowasynode Eintritt erlangte, heißt es ausdrücklich (S. Kirchl. Mittheilungen 1859, Nr. 12):

„Erfreulich ist es uns, daß diese Lehre von den letzten Dingen von der Jowasynode als eine offene Frage, über die man verschiedener Meinung sein kann, behandelt wird, so lange bis die Kirche darüber gesprochen und der Ausspruch symbolisches Ansehen erlangt hat."

Mit diesen früheren Erklärungen Jowa's bitten wir nun unsere Leser, die späteren Behauptungen vergleichen zu wollen und selbst zu urtheilen, ob wir unsern Jowaern nicht mit vollem Rechte ein recht unlauteres und falsches Spiel des Bemäntelns und Ableugnens Schuld geben. Die Frage ist hier — wie wir schon früher bemerkt haben — durchaus nicht die: ob Jowa seine offenen Fragen überhaupt für nicht-kirchentrennend angesehen habe. Wir wissen es wohl, daß dieß selbstverständlich der Fall war. Es ist uns auch nicht eingefallen, das je bestreiten zu wollen, und wir haben wiederholt erklärt, daß darüber kein Streit sein könne. Die Frage ist aber die: ob Jowa mit seiner Offenen-Fragen-Lehre **nicht mehr** behauptet habe? ob es **nur** gelehrt habe: Es gibt gewisse nicht kirchentrennende Fragen und diese nennen wir eben offene? Mit andern Worten: Die Frage ist, ob Jowa nicht mit klaren, dürren, unzweideutigen und unmißverständlichen Worten den Satz aufgestellt habe: Was nicht symbolisch entschieden und fixirt ist, gehört annoch in das Bereich der offenen und eben darum nicht-kirchentrennenden Fragen?!

Das ist es, was Jowa jetzt Stein und Bein ableugnet und nie gelehrt haben will. Sie behaupten, es sei allezeit ihre Meinung gewesen, was Prof. G. Fritschel in Brobst's Monatsheften schrieb:

„So wäre es auch im höchsten Grade unvernünftig, wenn Jemand sagen wollte: ‚offene Frage', d. h. noch nicht entschieden und beantwortet ist alles, was nicht in den Symbolen unsrer Kirche als Lehre des göttlichen Wortes angeführt, begründet, vertheidigt, symbolisch fixirt ist. Denn es würde die Meinung ganz und gar dem evangelischen Bewußtsein widerstreiten, daß irgend eine Lehre erst dadurch zu einer die Gewissen verbindenden wird, daß sie von der Kirche in ihren Bekenntnissen ausgesprochen wird. Das würde ja eine ganz römische Vorstellung sein."

So sagt auch das „Kirchenblatt" jetzt wieder:

„Daß wir solche Lehren anerkennen, d. h. daß wir zugeben, es gibt solche Lehren, in denen eine Verschiedenheit der Meinung stattfinden kann, ohne daß dadurch die Glaubensgemeinschaft zerrissen und die Kirchengemeinschaft aufgehoben würde, das ist der rechte Sinn und Kern von unsrer hart angefeindeten ‚Lehre von den offenen Fragen'."

Sie hätten eben unter offenen Fragen immer nur „einfach die nicht-kirchentrennenden" verstanden, es sei ihnen aber „nie in den Sinn gekommen", zu erklären: „Was nicht symbolisch fixirt ist, ist eine offene Frage":

„Die Missourier machen es als unsere Meinung den Leuten vor, daß wir alle Lehren, die nicht im Bekenntniß stehen, für offene Fragen halten... Es ist nicht wahr, daß wir alle nicht-symbolisch-fixirten Lehren zu offenen Fragen machten, und noch weniger, daß wir mit dem Ausdruck ‚offene Frage' sagen wollten, eine solche Lehre sei an ihr selbst so lange noch nicht entschieden, bis die Kirche sie entschieden habe... Wenn der Herr S. euren Satz verstümmelt und die Hauptsache wegläßt, dann kommt der Sinn heraus: eine offene Frage ist, was von der Kirche noch nicht fixirt ist."

Treten wir nun aber an di
Jowa's heran und fragen:
fene? so bekommen wir imm
Antwort: Offene Fragen sind
lich und symbolisch beantwor
nichts symbolisch entschieden i
die an den symbolischen Entsc
verschiedene Beantwortung fin
symbolische Entscheidungen vo
den Symbolen bereits bejaht
keit noch nicht durch symbol
ist" — „die durch die bisherig
dungen noch nicht erledigt
Weiterbildung über das Ge
kenntniß und Meinung, auf
aus zu symbolischer Fixirung
die symbolischen Positionen
welche in den Bekenntnißsch
keine symbolische Entscheidun
„über die man verschiedener
lange bis die Kirche darüber
spruch symbolisches Ansehen e
Als Ursache wird aber n
geben: „Weil die Kirche
kann, was nicht durch den
und damit Lebensfrage für
noch kein „Streit darüber
es noch keine „aufgekommene
Und daraufhin wurde vo
hauptet: „Weil die Frage
ist, kann auch verschiedene
„können verschiedene Anschau
einander stehen" — „auf di
Gewicht gelegt werden, daß
heit willen die Kirchengem
„stehen annoch auf dem G
kenntniß und Meinung"
Lehre von den letzten Ding
schaft für die Weiterentwick
zu der „die Gewissen binden
nicht „zu einem die Gewisse
gemacht werden", bilden kei
bindenden Symbollehre", se
den Bekenntnißschriften vork
Ist es denn nun wohl
„Händeln und Büchern" na
Sinn und Kern" der
lehre gewesen sei? Ist es
standen habe, von welcher
dem Milwaukeeer Colloqui
geben keinen Deut um
uns gar nichts, und sind
zugeben"? Ist es klar,
die Frage aufwirft, ob die
1873 veröffentlichten Sätze
Jowa und Missouri als „
Glaubensbekenntniß der Sy
im Gegensatz zu den Gr
Synode von 1858 bekannt
er ihnen räth, sie möchten
auch das, was bei ihnen
ist; es möchte ihnen sonst
sie in eine gewisse zweide
wären"? Ist es klar, wie
Jowa gerade im Puncte
triumphirt: Missouri hat
Jowa's Standpunct „als
lich und ausdrücklich anerk
erkannt, was die Jowaer
von ihnen genommenen S

Treten wir nun aber an die früheren Erklärungen Jowa's heran und fragen: Welche Fragen sind offene? so bekommen wir immer und immer wieder die Antwort: Offene Fragen sind die, „die noch nicht kirchlich und symbolisch beantwortet sind" — „über welche nichts symbolisch entschieden ist" — „welche unter denen, die an den symbolischen Entscheidungen festhalten, eine verschiedene Beantwortung finden" — „über welche keine symbolische Entscheidungen vorliegen" — „die nicht von den Symbolen bereits bejaht sind' — „deren Richtigkeit noch nicht durch symbolisches Ansehen entschieden ist" — „die durch die bisherigen symbolischen Entscheidungen noch nicht erledigt sind" — „bei denen eine Weiterbildung über das Gebiet der theologischen Erkenntniß und Meinung, auf dem sie annoch stehen, hinaus zu symbolischer Fixirung möglich ist" — „die über die symbolischen Positionen hinausliegen" — „über welche in den Bekenntnißschriften unsrer Kirche noch keine symbolische Entscheidungen niedergelegt sind" — „über die man verschiedener Meinung sein kann, so lange bis die Kirche darüber gesprochen und der Ausspruch symbolisches Ansehen erlangt hat."

Als Ursache wird aber nun ferner von Jowa angegeben: „Weil die Kirche nichts symbolisch fixiren kann, was nicht durch den Kampf hindurchgegangen und damit Lebensfrage für sie geworden ist" — weil noch kein „Streit darüber ausgebrochen" war — weil es noch keine „aufgekommene Streitfrage" war.

Und daraufhin wurde von Jowa nun schließlich behauptet: „Weil die Frage nicht symbolisch entschieden ist, kann auch verschiedene Meinung darüber sein" — „können verschiedene Anschauungen in der Kirche neben einander stehen" — „auf diese Puncte soll kein solches Gewicht gelegt werden, daß man um dieser Verschiedenheit willen die Kirchengemeinschaft aufhöbe" — sie „stehen annoch auf dem Gebiete der theologischen Erkenntniß und Meinung" — sie lassen (wie z. B. die Lehre von den letzten Dingen) „eine große Weitschaft für die Weiterentwicklung zu" — sie gehören nicht zu der „die Gewissen bindenden Lehrrichtschnur", dürfen nicht „zu einem die Gewissen bindenden Glaubenssatze gemacht werden", bilden kein Stück der „das Gewissen bindenden Symbollehre", selbst wenn sie „beiläufig" in den Bekenntnißschriften vorkommen.

Ist es denn nun wohl endlich klar genug aus den „Händeln und Büchern" nachgewiesen, was „der rechte Sinn und Kern" der Jowaischen Offenen-Fragen-lehre gewesen sei? Ist es klar, worin die Theorie bestanden habe, von welcher Prof. S. Fritschel schon auf dem Milwaukeer Colloquium so offen bekannte: „Wir geben keinen Deut um unsre Theorie, an ihr liegt uns gar nichts, und sind allezeit bereit, sie aufzugeben"? Ist es klar, weßhalb Inspector Bauer die Frage aufwirft, ob die Jowasynode ihre im Jahre 1873 veröffentlichten Sätze über den Unterschied zwischen Jowa und Missouri als „das jetzt geltende eigentliche Glaubensbekenntniß der Synode betrachtet wissen wolle, im Gegensatz zu den Grundsätzen, zu welchen sich die Synode von 1858 bekannt hat"? Ist es klar, weßhalb er ihnen räth, sie möchten „sich das nochmals erwägen, auch das, was bei ihnen geschichtlich anders geworden ist; es möchte ihnen sonst der Vorwurf begegnen, daß sie in eine gewisse zweideutige Stellung gerathen wären"? Ist es klar, wie es sich damit verhält, wenn Jowa gerade im Puncte der offenen Fragen prahlend triumphirt: Missouri hat Jowa's „Grundsatz adoptirt", Jowa's Standpunct „als den allein richtigen thatsächlich und ausdrücklich anerkannt", ja „genau das anerkannt, was die Jowaer unter offenen Fragen in dem von ihnen genommenen Sinne verstehen"? Ist es klar genug, in welchem übeln Sinne Jowa allerdings, wie Inspector Bauer sagt, „die Beweglichkeit repräsentirt"? Ist es klar genug, daß Jowa es blos nicht ehrlich und offen eingestehen will, was es früher wirklich gelehrt hat, und daß es selbst es am Besten wissen muß, daß das bisherige Spiel des Bemäntelns, Vertuschens und Ableugnens nur ein trauriges Gewebe von offenbaren Unwahrheiten ist? Ist es klar, daß Jowa hohe Ursache hat, auf sich selbst anzuwenden, was das „Kirchenblatt" einmal (wie weiland Caiphas wider sich selbst weissagend) schrieb:

> „Hier liegt überhaupt der Punct, da der lutherischen Kirche (!) „d. h. ihren Vertretern mehr Ehrlichkeit und Wahrheitsliebe zu wünschen wäre. Man stellt Sätze auf, die „man nicht halten kann. Statt aber die Unwahrheit „ehrlich und männlich zu widerrufen, statt dessen „kommt man allmählich auf ganz andere Dinge... „Wir Lutheraner haben kein Recht, so stillschweigend von Irr„lehren zurückzukommen, sondern ehrliche Buße soll und „muß gethan werden." Vgl. Röm. 2, 21. ff.

Und von uns fordert man nun, daß wir den Jowaern ihr unlauteres Spiel ohne ernste Rüge hingehen lassen sollen? Wir sollen uns geduldig von ihnen als Leute hinstellen lassen, die früher nur unsinnig geras't und genarrt, endlich aber nothgedrungen sich Jowa's Grundsätze angeeignet hätten und zu dessen Stellung übergetreten wären? Wir sollen ruhig zuhören, wenn Jowa siegestrunken und ruhmgekrönt jubelt und triumphirt: „Missouri ist gewichen, Jowa steht noch; Missouri hat nachgegeben, Jowa ist veste blieben"? Ja, wir sollen sogar auf Grund eines solchen „gegenwärtigen Einverständnisses" nun mit ihnen Frieden schließen und die Vergangenheit mit ihren heiklen „Mißverständnissen" und verzweifelten Kreuz- und Quersprüngen so ganz im Stillen begraben sein lassen? Das würde in der That ein sehr fauler, ganz unlutherischer und unchristlicher, durch und durch miserabler Friedensschluß werden! Denn wer bürgt uns wohl dafür, daß es nicht über kurz oder lang wieder heißen würde: „Das ist ja unsere Meinung ganz und gar nicht gewesen, was allerdings mit klaren, dürren, ausdrücklichen Worten im Friedensschlusse ausgesprochen ist; da habt ihr uns ja nur sehr mißverstanden, sehr seltsam mißverstanden" u. s. w.!

Nein, Jowa werde ehrlich und gebe uns durch offenes Bekenntniß und ehrlichen Widerruf seiner früheren Stellung erst den Beweis dafür, daß es künftighin mit uns ehrlich handeln will und wir hoffen dürfen, „etwas Beständiges mit ihnen handeln" zu können! Jowa sage sich offen und unumwunden von seiner früheren „Richtung" los; es lasse seine modernen (resp. chiliastischen) „Fortschrittebestrebungen" fahren; es widerrufe ehrlich und männlich seine ursprüngliche grundfalsche Stellung zu den Symbolen und den offenen Fragen. Denn in diesen Stücken liegen die entscheidendsten Knotenpuncte des Unterschiedes und Kampfes zwischen uns und ihnen. Ohne ehrlichen und offenen Widerruf in diesen Stücken kann es zu einer wahren Einigung platterdings nicht kommen; denn mit Leuten, die ihre aufgestellten offenbar irrigen Sätze nicht widerrufen, sondern vielmehr stehen lassen wollen und nur auf die trübselige Kunst des Bemäntelns und Ableugnens sich eifrigst legen, können wir unmöglich glaubensbrüderliche Gemeinschaft schließen. Kurzum: Jowa, Jowa, nimm unser Motto doch endlich zu Herzen, werde ehrlich und laß ab von deinem falschen, unlautern Spiele! S.

„Haben wir eine gerechte Sache gegen unsre Widersacher, dann werden diese selbst die Gelegenheit darbieten, auf's Beste ihnen zu antworten und unsre Sache auf's Standhafteste zu vertheidigen." Brenz zu Ap. Gesch. 4, 7.

eln Sinne Jowa allerdings, wie
t, „die Beweglichkeit repräsen=
enug, daß Jowa es blos nicht ehr=
hen will, was es früher wirklich
s selbst es am Besten wissen muß,
viel des Bemäntelns, Vertuschens
ein trauriges Gewebe von offen
ist? Ist es klar, daß Jowa hohe
elbst anzuwenden, was das „Kir=
ie weiland Caiphas wider sich selbst

upt der Punct, da der lutherischen Kirche (!)
ern mehr Ehrlichkeit und Wahr=
nschen wäre. Man stellt Sätze auf, die
nn. Statt aber die Unwahrheit
nlich zu widerrufen, statt dessen
nählich auf ganz andere Dinge...
ven kein Recht, so stillschweigend von Irr=
nen, sondern ehrliche Buße soll und
rden." Vgl. Röm. 2, 21. ff.

rt man nun, daß wir den Jowaern
ohne ernste Rüge hingehen lassen
uns geduldig von ihnen als Leute
rüher nur unsinnig geras't und ge=
othgedrungen sich Jowa's Grund=
n und zu dessen Stellung über=
Wir sollen ruhig zuhören, wenn
und ruhmgekrönt jubelt und trium=
gewichen, Jowa steht noch; Mis=
, Jowa ist veste blieben"? Ja,
Grund eines solchen ‚gegenwär=
s" nun mit ihnen Frieden schließen
it mit ihren heiklen „Mißverständ=
lten Kreuz= und Quersprüngen so
aben sein lassen? Das würde in
ller, ganz unlutherischer und un=
durch miserabler Friedensschluß
bürgt uns wohl dafür, daß es
lang wieder heißen würde: „Das
ganz und gar nicht gewesen, was
dürren, ausdrücklichen Worten im
esprochen ist; da habt ihr uns ja
rden, sehr seltsam mißverstan=

de ehrlich und gebe uns durch
nd ehrlichen Widerruf seiner frü=
en Beweis dafür, daß es künftig=
andeln will und wir hoffen dür=
ndiges mit ihnen handeln" zu
e sich offen und unumwunden von
tung" los; es lasse seine modernen
„Fortschrittsbestrebungen" fahren;
und männlich seine ursprüngliche
zu den Symbolen und den offe=
in diesen Stücken liegen die ent=
uncte des Unterschiedes und Kam=
und ihnen. Ohne ehrlichen und
diesen Stücken kann es zu einer
tterdings nicht kommen; denn mit
fgestellten offenbar irrigen Sätze
, sondern vielmehr stehen lassen
f die trübselige Kunst des Bemän=
s sich eifrigst legen, können wir un=
üderliche Gemeinschaft schließen.
wa, nimm unser Motto doch end=
e ehrlich und laß ab von deinem
Spiele! S.

gerechte Sache gegen unsre Wider=
diese selbst die Gelegenheit darbie=
n zu antworten und unsre Sache
zu vertheidigen." Brenz zu Ap.

Roms Umtriebe.

Die römische Kirche sucht mit aller Macht zur Herrschaft zu gelangen. Gar mancherlei sind die Wege, auf welchen sie zu diesem Ziele zu gelangen sucht. Einer dieser Wege ist die Ausbreitung ihrer Schulen ihr Bemühen, das Vermögen der Staatsschulen für ihre Schulen zu gewinnen und ihre Schulen zu Staatsschulen zu machen.

Freilich sieht auch ein Lutheraner diese religionslosen Schulen als ein nothwendiges Uebel an, er ist überzeugt, daß er seine Kinder in dieselben nicht schicken kann, aber er wird sich nicht herbeilassen, mit den Römischen gegen sie zu agitiren. Weiß er ja doch daß der Staat den Beruf hat, dafür zu sorgen, daß die Kinder, die keine Religionsschulen besuchen, doch wenigstens solch Kenntnisse sich aneignen, die schlechterdings nothwendig sind, wenn sie später ihre Bürgerpflicht erfüllen sollen; weiß er ja doch, daß in Staatsschulen Religion gar nicht gelehrt werden kann. So schwer es ihm auch fallen mag, wird er sich doch nicht weigern, neben dem Beitrag, den er zur Erhaltung christlicher Gemeindeschulen gibt, auch die vom Staate ihm auferlegte Steuer zur Erhaltung der Staatsschulen zu geben, eingedenk der großen Wohlthat der Religionsfreiheit und der Trennung von Kirche und Staat in diesem Land.

Nicht so die Römischen. Eben die Religionsfreiheit ist ihnen ein Dorn im Auge. Diese zu untergraben, ihre Religion zur Herrschaft zu bringen, ihrer Kirche den Staat zu unterwerfen und dienstbar zu machen, ist ihr Ziel. Zu dem Ende suchen sie auch von den Staatsschulen eine nach der andern unter ihre Controle zu bringen. Lange schon haben sie dafür agitirt, daß ihnen vom Staatsschulfonds soviel ausgezahlt werde, als auf ihre Schulen kommt. Immer kecker treten sie mit dieser Forderung an die Behörden.

In Buffalo, N. Y., hielt, wie der „Katholische Glaubensbote" berichtet, der Bischof Ryan eine Vorlesung, in welcher er zur lebhaften Agitation in der Schulsache aufforderte. Er beklagte sich darüber daß die Katholiken in diesem Lande religiöser Freiheit so ungerecht behandelt würden, indem man ihnen Steuern auferlege für Schulen, die sie nicht benutzen könnten. Das ist in der That lächerlich, von Ungerechtigkeit zu reden, wenn einer für Staatsanstalten in Anspruch genommen wird, die er für seine Person nicht benutzt. Hiernach müßte es auch ungerecht sein, wenn ein ehrlicher Bürger zur Erhaltung von Zuchthäusern Steuern zu bezahlen aufgefordert wird! — Sodann zeigte der Bischof, auf welche Weise man den katholischen Steuerzahlern gerecht werden könne. Der Staat, sagte er, sollte sich nicht in die Erziehung mischen und das Volk für Schulzwecke besteuern, die Schule sei Sache der Einzelnen, nicht der Regierung; weil die Schulsteuern von allen Bürgern collectirt würden, so sollten auch alle ein gleichmäßiges Recht auf die Benutzung dieser Gelder haben und alle Schulen sollten pro rata Antheil bekommen, ohne Rücksicht auf Religion, mit Gestattung staatlicher Oberaufsicht. Aber da man dann einwenden könnte, die Katholiken bekämen den Löwenantheil am Schulfonds, so sei es ein besserer Plan, wenn die von Katholiken collectirten Steuern besonders genommen, verwahrt und für katholische Schulen verwendet würden. Da jedoch alle diese Methoden Zeit und neue Gesetze verlangen, so schlug er vor, der Stadtrath nehme die Pfarrschulen, die bereits errichtet sind, wenn er von irgend einer Denomination darum ersucht wird, als Staatsschulen an, zahle deren Lehrer und übernehme sämmtliche Unterhaltungskosten. Er theilte mit, daß in Connecticut barmherzige Schwestern als Lehrerinnen in Schulen lehren, die vom Staate als Staatsschulen anerkannt sind, und daß dasselbe auch in einigen Gegenden von New York der Fall sei*) Er forderte die Versammelten auf, in jeder katholischen Kirche eine Versammlung zu berufen und aus jeder sechs Männer zu erwählen, um eine Petition an den Stadtrath auszuarbeiten, sie demselben zu überreichen, im Stadtrath selbst gegenwärtig zu sein und ihre eigene Sache zu führen. „Und", bemerkte er, „wenn der gegenwärtige Stadtrath nicht hören und Euch keine Gerechtigkeit widerfahren lassen will, dann werdet ihr bei der Erwählung eines andern Stadtraths für einen stimmen, der sich nicht weigert, Euch Gerechtigkeit zukommen zu lassen.

Auch die Katholiken der Stadt New York haben Anspruch erhoben auf ein Drittheil des öffentlichen Schulfonds zum Unterhalte ihrer Pfarrschulen. Die Trustees dieser Schulen geben das Versprechen, eine Inspection derselben durch die Schulbehörden des Staates zu dulden und ihre Lehrer von diesen examiniren zu lassen; nur müssen die Lehrer entweder Priester oder sonst treue Anhänger des Pabstes sein und gewisse Stunden des Tages zu römischem Religionsunterricht ausgesetzt sein.

Wer erschrickt nicht vor diesen Umtrieben Roms! Wer weiß nicht aus der Geschichte, wie Rom und Römlinge je und je Versprechen gehalten haben! Gern werden sie sich eine Beaufsichtigung ihrer Schulen durch den Staat gefallen lassen, wenn sie dadurch erreichen nach und nach selbst die Oberaufsicht an sich zu bringen. Wer da weiß, welchen Einfluß Schulen im Staat und in der Kirche haben, kann sich auch vorstellen, was die Römischen gewinnen und gewinnen werden, wenn ihnen von dem Staat ihre Forderung gewährt wird. Wie werden sie noch mehr als jetzt Kinder nicht-katholischer Eltern in ihre Schulen ziehen, wenn diese erst als public schools gelten!

Doch noch von anderer Seite droht Gefahr; die Gefahr nämlich, daß die bisherige Trennung von Kirche und Staat aufgehoben und Religionsfreiheit untergraben wird. Wird den Römischen ein Theil des Schulgeldes zur Unterstützung ihrer Schulen von den Behörden zugestanden, dann dürfen diese auch andern Secten einen Antheil nicht versagen, dann werden auch Methodisten, Baptisten und andere beanspruchen, daß

*) In Poughkeepsie, N. Y., sind die katholischen Schulen bereits als Staatsschulen anerkannt. Ein Correspondent des "Buffalo Commercial Advertiser" berichtet darüber u. a. Folgendes: „Dieselben (beide katholischen Schulen) figuriren auf der amtlichen Liste als Nro. 11 und Nro. 12 — — Nro 11. führt an der Front in erhabener Schrift die Worte: ‚St. Peters Mädchenakademie.' Ich kam einige Minuten vor 9 Uhr dort an und schickte meine Karte an die Principalin. Diese erschien sofort im Gewande der Barmherzigen Schwestern mit einem Rosenkranz am Gürtel. — — Sie theilte mir mit, dies sei eine der öffentlichen Schulen von Poughkeepsie und hieß mich herzlich willkommen. Zuerst wurde ich in ihr eigenes Departement geführt, welches mit schwarzen Tafeln, Karten und den gewöhnlichen Apparaten eines Schulzimmers ausgestattet war und dabei noch eine seltsame Zugabe besaß. In einem kleinen Fache an einer Seite ihres Pultes befand sich ein Bildniß der heiligen Jungfrau mit Crucifix, Rosenkränzen und anderen Verzierungen. Die Thüre wurde sofort verschlossen. In einem andern Schulzimmer fand ich ein ähnliches Fach. Zehn oder fünfzehn Minuten vor Anfang der Schule wird gewöhnlich gebetet. — — Einige Minuten vor 9 Uhr und von 1 bis 1½ Uhr nahm man religiöse Uebungen vor. — — Die Schule Nro. 12 liegt nahe dabei und ist in ähnlicher Schrift — — ‚St. Peters Akademie für Knaben' bezeichnet. Der Unterricht wird, wie in Nro. 11. ausschließlich von Damen ertheilt, von denen zwei bis drei das Gewand der Barmherzigen Schwestern tragen. — — Die Lehrerinnen bezeugten einstimmig, daß die beiden Schulen während der anderthalb Jahre, die sie unter der Obhut des Schulraths standen, ungeheure Fortschritte gemacht haben. Statt der früheren 6 Lehrerinnen für 700 Zöglinge haben sie deren jetzt 13, und sie ziehen auch einen doppelt so hohen Gehalt, als früher."

nach Verhältniß der Größe ihrer Gemeinschaft auch eine gewisse Anzahl von Lehrstühlen in den Staatsschulen von Gliedern ihrer Gemeinschaften, als solchen, eingenommen und gewisse Stunden dem Unterricht in methodistischer, baptistischer rc. Lehre gewidmet werden. Was dem einen recht ist, ist dem andern billig. Wozu wird das aber führen? Ohne Zweifel zum Untergange der Religionsfreiheit.

Würde es dazu kommen und nur zunächst den Papisten ihre Forderung gewährt werden, so würde ein treuer Lutheraner in nicht geringe Gewissensnoth kommen. Er weiß, daß, wenn er jetzt Schulsteuern bezahlt, er dem Kaiser gibt, was des Kaisers ist. Es mag ihm wohl oft schwer fallen, auch für diese Steuer das Geld aufzubringen, aber sein Gewissen wird dadurch nicht beschwert. Wie aber, wenn nun der Staatsschulfonds auch zur Unterstützung römischer Schulen mitverwandt wird, wenn er also zur Förderung und Ausbreitung des antichristischen Reichs beisteuern soll! Kann er das mit gutem Gewissen? Gewiß nicht.

Lutheraner sollten daher mit allem Ernst dahin arbeiten, daß Staat und Kirche getrennt bleibe, Staats- und Religionsschulen unvermischt bleiben; sie sollten sich vor aller Theilnahme an solcher Vermischung hüten, so schwere Opfer es sie auch kosten möge, ja, eher auf immer völligere Trennung des Staates und der Kirche hin wirken. Es hängt so viel davon ab; es steht so viel auf dem Spiel, wenn daran gerüttelt wird. Wer vom Staat Wohlthaten annimmt, gesteht demselben auch eine gewisse Beaufsichtigung zu. Thut es der Staat jetzt nicht, so hat er doch das Recht dazu. Und wer bürgt dafür, daß er nicht früher oder später Gebrauch davon machen wird? Wer wills ihm wehren?

Laßt uns unsere Schulen rein und von aller Einmischung von außen fern halten und selbst pflegen. Laßt uns das halten, was wir haben, daß es uns nicht genommen werde. Laßt uns ja nicht Rom in seinen Forderungen stärken und damit zur Förderung seiner Sache beitragen. Wenn alle Gemeinden, welche christliche sein wollen, ihren Pflichten nachkämen und eigene Schulen errichteten, so würde auch das Bedürfniß, welches jetzt der Staat fühlt, auf ein sehr geringes Maß beschränkt und somit der Steuern immer weniger werden.

G.

Thesen,

betreffend die Lehre unserer kirchlichen Bekenntnisse von der Gewalt der Schlüssel und ihre practische Wichtigkeit,

dem dieses Jahr sich versammelnden nordwestlichen District unserer Synode vorgelegt von Pastor W. Krauß.

1. Reihe.

1. Das Amt der Schlüssel ist die Gewalt, den bußfertigen Sündern die Sünde zu vergeben, den unbußfertigen aber die Sünde zu behalten.

2. a. Diese Gewalt hat JEsus Christus.

b. JEsus Christus aber hat zur Inhaberin dieser Gewalt seine Kirche auf Erden gemacht, d. h. die Gemeinde der wahrhaft Gläubigen, welche (Gläubigen) mit dem Ueberkommen dieser Gewalt zugleich zu deren heilsamem Gebrauch ebenso berechtigt wie verpflichtet und hiefür an die gottgeordneten Mittel (rechte Handhabung des Wortes und der heiligen Sacramente) gebunden sind.

3. Diese der Gemeinde der wahrhaft Gläubigen — der unsichtbaren Kirche — gegebene Schlüsselgewalt schließt den Besitz aller zu ihrer heilsamen Ausübung erforderlichen und dienlichen geistlichen Rechte, Aemter und Gewalten in sich.

4. Zunächst also eignet Gewalt und Brauch der Schlüssel der unsichtbaren Kirche; allein um der in ihnen verborgenen wahren Gläubigen — unsichtbaren Kirche — willen auch allen denjenigen Kirchengemeinschaften, in denen dem Wesen nach Wort (und auch Sacrament) noch sind;

5. Mithin auch jeder einzelnen Ortsgemeinde, von welcher dies gilt.

6. Indem die Glieder einer solchen Ortsgemeinde nach göttlichem Willen durch ordentlichen Beruf sich einen Prediger erwählen, begeben sie sich damit weder des Besitzes, noch jedes Gebrauchsrechtes der der Gemeinde von Christo gegebenen Schlüsselgewalt, sondern übertragen jenem allein die Gewalt, die Rechte des geistlichen Priesterthums im öffentlichen Amte von Gemeinschafts wegen auszuüben.

7. Was nun (im Auftrag und Uebereinstimmung mit der Gemeinde) die berufenen Diener derselben nach Christi göttlichem Befehl mit den Sündern durch rechtes Theilen des Wortes Gottes und schriftgemäßes Spenden und Weigern der heiligen Sacramente handeln, das ist so kräftig und gewiß, nicht nur auf Erden vor der ganzen wahren Kirche, sondern auch im Himmel, als handelte es unser lieber HErr Christus selbst.

2. Reihe.

1. Jede Lehre, welche die (rein geistliche) Schlüsselgewalt zu einer irdischen, weltlich-politischen Gewalt macht, ist unevangelisch, päbstisch, gefährlich.

2. Jede Lehre, welche das von Gott gestiftete Predigtamt nicht nur ein Amt des Dienstes an der Gemeinde Christi sein läßt, sondern den Trägern desselben den alleinigen Besitz oder Gebrauch der Schlüsselgewalt zuspricht, ist als ein Bruch mit der schriftgemäßen lutherischen Lehre von der Rechtfertigung und als ein Raub an der Gemeinde Christi ein entsetzlicher Rückschritt ins römische Pabstthum, ist eine fruchtbare Mutter anderer seelenverderblicher falscher Lehren und des religiösen Indifferentismus unter dem Volk, ist der Tod evangelischer Kirchenzucht.

3. Jede Lehre, welche unter dem Vorgeben, die Schlüsselgewalt sei ja nur bei der Einen über die ganze Welt zerstreuten Gemeinde der Gläubigen zu finden, das Recht und die Pflicht zur Ausübung der Schlüsselgewalt der einzelnen Ortsgemeinde abspricht, nimmt deren Glieder die (I, 7) obgenannte Gewißheit und weist sie dafür — nicht zu Christo, dem Haupte der Kirche, sondern — ins Blaue oder zum Pabst.

4. Wo dagegen die reine lutherische Kirchenlehre von der Gewalt der Schlüssel im Schwange geht, da ist allein die Möglichkeit — und, wie geschichtlich nachweisbar, auch die Wirklichkeit —, daß die hochtröstliche Lehre von der Rechtfertigung und vom geistlichen Priesterthum in ihrem Werthe und in ihrer centralen Bedeutung erkannt und bewahrt bleibe, und je nach dem Maße des vorhandenen Berufes von der ganzen Kirche durch Ausübung der Schlüsselgewalt Aergernissen recht gewehrt und das Reich Gottes recht gebaut werde zum Preise JEsu Christi. —

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

Cardinalsfeier in New York. Der Pabst hat den New Yorker Erzbischof McCloskey zum Cardinal gemacht. Die römischen Blätter wissen nicht genug die Ehre zu preisen, die dadurch Amerika widerfahren sei. Und während einige amerikanische nicht-katholische Blätter allerdings die Frage aufwerfen, ob ein [...] Staaten ein Minister des römische[...] fehlt es anderseits nicht an sol[...] sind und sich überaus geschmeichel[...] gen Monats fand die feierliche [...] retta" und der übrigen Insigni[...] in der St. Patrickskirche statt. [...] „großartigen Schauspiele" (wie [...] zeitung" die Feierlichkeit nennt) [...] Das Volk drängt sich wohl auch [...] um die Bereiterharlekine zu sehe[...] mal einen Pabstharlekin sehen. [...] ward auch hinreichend befriedig[...] bischof die neue Cardinalsmütze [...] den war, ging er in die Sacris[...] rothen Gewand wieder an den A[...] blos konnte das Volk seine Neug[...] pfing auch am Schluß der Comöd[...] Dem Hanswurst Oertel und and[...] Präsident Grant die Einladung [...] hat. Dafür können sie sich jedo[...] so viele von den Größen Amerika'[...] der Bekanntschaft Grants, es fü[...] von einem Cardinal getraut zu [...] unschuldig diese Comödie der C[...] sein scheint, so gewinnt sie doch ei[...] man bedenkt, wie die päbstlichen [...] arbeiten, an's Ruder zu komme[...] Comödien das Volk zu fangen [...] ist's, daß die päbstliche Curie, [...] Ländern Halt verloren hat, ihr [...] Vereinigten Staaten richtet, un[...] Spiel hat. Das Volk sieht ni[...] lichkeit der von den Pabstknecht[...] spiele es nur auf Betrug und [...] Seelen abgesehen ist. Wann [...] aus dem Traum aufwachen, in [...] dasselbe bereits eingewiegt haben[...]

> „Damit des Pabsts Reic[...]
> Mußt ers angreifen gar [...]
> Viel Herrn und Knechte [...]
> Die nütz wären zu seinen [...]
> Als Cardinäl und andre [...]
> Dergleichen folgt ein gros[...]
> Diese Sect ganz roth gek[...]
> An der Haut war nicht ei[...]

So singt Luther in dem „Pabstt[...] gemalt und beschrieben". Erl. [...] Schrift „an den christlichen [...] schreibt er: „Wozu ist das Volk [...] das da heißt die Cardinäle? — [...] zur Christenheit dient; nur G[...] die Bisthümer und Prälaturen [...] ein jeglicher Räuber thun könnt[...]

Rom's Einmischung in die [...] Sitzung hat die Gesetzgebung d[...] setz angenommen, wornach den [...] oder Wohlthätigkeitsanstalten [...] Arbeitshäusern, Gefängnissen o[...] Staates Befindlichen in religiö[...] gionsfreiheit gesichert werden soll[...] in einer solchen Anstalt gezwung[...] dienst beizuwohnen, wenn es ge[...] die Beamten solcher Anstalten [...] statten, die Dienste der Prediger [...] tion in Anspruch zu nehmen u[...] hindert werden, solchen Insass[...] besonderen Denomination in vo[...] den zu lassen, vorausgesetzt, da[...] Schatz keine Kosten erwachsen. [...] setzes wird in den Blättern al[...] dargestellt und nicht ganz mit U[...] Gesetz beantragte, ist ein streng[...] klärte auch unverhohlen, daß die [...] allein angehe und eine specifisch[...] Und darüber darf man sich ni[...]

Rechte, Aemter

o Brauch der
m der in ihnen
tbaren Kirche
gemeinschaften,
h Sacrament)

gemeinde, von

Ortsgemeinde
en Beruf sich
damit weder
s der der Ge-
walt, sondern
echte des geist-
von Gemein-

reinstimmung
derselben nach
durch rechtes
ißes Spenden
ndeln, das ist
vor der gan
nel, als han-

he) Schlüssel-
chen Gewalt
ch.
iftete Predigt-
der Gemeinde
elben den all-
selgewalt zu-
äßen lutheri-
als ein Raub
Rückschritt ins
Mutter anderer
eligiösen In-
evangelischer

Borgeben, die
ber die ganze
n zu finden,
er Schlüssel-
richt, nimmt
ewißheit und
Haupte der
abst.
chenlehre von
ht, da ist all-
h nachweis-
röstliche Lehre
Priesterthum
Bedeutung er-
n Maße des
Kirche durch
en recht ge-
t werde zum

abst hat den
inal gemacht.
Ehre zu prei-
Und während
er allerdings

die Frage aufwerfen, ob ein Bürger der Vereinigten Staaten ein Minister des römischen Pabstes werden könne, fehlt es anderseits nicht an solchen, die ganz entzückt sind und sich überaus geschmeichelt fühlen. Am 27. vorigen Monats fand die feierliche Ueberreichung der „Beretta" und der übrigen Insignien der Cardinalswürde in der St. Patrickskirche statt. Der Zudrang zu diesem „großartigen Schauspiele" (wie die „Katholische Kirchenzeitung" die Feierlichkeit nennt) soll groß gewesen sein. Das Volk drängt sich wohl auch sonst zu den Circussen, um die Bereiterharlekine zu sehen. Es wollte auch einmal einen Pabstharlekin sehen. Die Neugierde des Volks ward auch hinreichend befriedigt. Nachdem dem Erzbischof die neue Cardinalsmütze aufs Haupt gesetzt worden war, ging er in die Sacristei und kehrte im neuen rothen Gewand wieder an den Altar zurück. Und nicht blos konnte das Volk seine Neugierde befriedigen, es empfing auch am Schluß der Comödie den päbstlichen Segen! Dem Hanswurst Oertel und andern ist es nicht recht, daß Präsident Grant die Einladung dazu nicht angenommen hat. Dafür können sie sich jedoch damit trösten, daß jetzt so viele von den Größen Amerika's, namentlich auch unter der Bekanntschaft Grants, es für „fashionable" halten, von einem Cardinal getraut zu werden. So kindisch-unschuldig diese Comödie der Cardinalsfeier an sich zu sein scheint, so gewinnt sie doch ein anderes Ansehen, wenn man bedenkt, wie die päbstlichen Creaturen überall dahin arbeiten, an's Ruder zu kommen und auch durch solche Comödien das Volk zu fangen suchen. Ohne Zweifel ist's, daß die päbstliche Curie, nachdem sie in manchen Ländern Halt verloren hat, ihr Hauptaugenmerk auf die Vereinigten Staaten richtet, und wie es scheint, leichtes Spiel hat. Das Volk sieht nicht, daß bei aller Lächerlichkeit der von den Pabstknechten aufgeführten Schauspiele es nur auf Betrug und Verderben unsterblicher Seelen abgesehen ist. Wann wird das arme Amerika aus dem Traum aufwachen, in den die schlauen Jesuiten dasselbe bereits eingewiegt haben? —

„Damit des Pabsts Reich wird gacht,
Mußt ers angreifen gar mit Macht,
Viel Herrn und Knechte mußt er machen,
Die nütz wären zu seinen Sachen,
Als Cardinäl und andre mehr,
Dergleichen folgt ein großes Heer.
Diese Sect ganz roth gekleidet war,
An der Haut war nicht ein gut Haar."

So singt Luther in dem „Pabstthum mit seinen Gliedern gemalt und beschrieben". Erl. A. 29, 362. Und in der Schrift „an den christlichen Adel Deutscher Nation" schreibt er: „Wozu ist das Volk nütze in der Christenheit, das da heißt die Cardinäle? — — Sie thun nichts, das zur Christenheit dient; nur Geld- und Hadersachen um die Bisthümer und Prälaturen treiben sie, das auch wohl ein jeglicher Räuber thun könnte. (Erl. A. 21, 293 f.)

G.

Rom's Einmischung in die Politik. In ihrer letzten Sitzung hat die Gesetzgebung des Staates Ohio ein Gesetz angenommen, wornach den in Straf-, Besserungs- oder Wohlthätigkeitsanstalten oder in Zufluchtshäusern, Arbeitshäusern, Gefängnissen oder öffentlichen Asylen des Staates Befindlichen in religiösen Angelegenheiten Religionsfreiheit gesichert werden soll. Hiernach soll Niemand in einer solchen Anstalt gezwungen werden, einem Gottesdienst beizuwohnen, wenn es gegen sein Gewissen ist, und die Beamten solcher Anstalten sollen solchen Personen gestatten, die Dienste der Prediger ihrer eigenen Denomination in Anspruch zu nehmen und kein Prediger soll verhindert werden, solchen Insassen die Tröstungen seiner besonderen Denomination in vollem Maße zu Theil werden zu lassen, vorausgesetzt, daß dadurch dem öffentlichen Schatz keine Kosten erwachsen. Die Annahme dieses Gesetzes wird in den Blättern als ein Sieg der Römischen dargestellt und nicht ganz mit Unrecht. Der, welcher das Gesetz beantragte, ist ein strenger Katholik; derselbe erklärte auch unverhohlen, daß diese Maßregel die Katholiken allein angehe und eine specifische katholische Maßregel sei. Und darüber darf man sich nicht wundern, wenn man

bedenkt, **daß die Pabstkirche ein bedeutendes Contingent für die Gefängnisse liefert.** Ferner, die römischen Priester verlangten die Passirung des Gesetzes und drohten allen, die nicht dafür stimmen würden, mit Entziehung des katholischen Votums. Ja, selbst der Erzbischof von Cincinnati erklärte, wie der „Christliche Botschafter" berichtet, einem Ausfrager (interviewer) in Bezug auf diejenigen, welche gegen Annahme des Gesetzes gestimmt haben, unter anderem folgendes: „Nach ihrem eigenen Protokoll wollen wir sie richten. Aus ihrem eigenen Munde wollen wir sie, wenn möglich, zu der Zurückgezogenheit des Privatlebens verdammen. Sie haben uns in unsern theuersten und geheiligtsten Mannesrechten angegriffen und wir werden sie pünctlich dafür verantwortlich halten. Sie haben ihre politischen Gräber gegraben; es wird wahrlich nicht unser Fehler sein, wenn sie dieselben nicht ausfüllen. Wenn wieder einer von ihnen in der politischen Arena erscheinen wird, so werden wir ihn mit einem Brandmal bezeichnen, was jeder katholische Bürger erkennen und verstehen wird. Auf der anderen Seite werden die Katholiken niemals diejenigen vergessen, welche sich durch die sectirische Tollheit nicht hin- und hertreiben ließen, welche sich kühn auf die Gerechtigkeit der Bill stützten, der Einschüchterung Trotz boten, welche sich gegen Corruption der Bigotterie als stichhaltig erwiesen, welche das Recht nicht aus den Augen verloren und unbeirrt zu demselben standen. In der Stunde der Gefahr werden wir ihre politischen Freunde sein." Wer entsetzt sich nicht über diese Umtriebe Roms und seine Einmischnng in die Politik unsers Landes! Aber es ist bei dieser Sache auch ein „Aber". So verwerflich die Einmischung der Römischen in die Politik ist, so gewiß ist es, daß allen Gefangenen und Insassen der genannten Anstalten auch den römischen, Religionsfreiheit nicht versagt werden darf. Und wenn puritanische, methodistische Blätter die Annahme des Gesetzes schlechthin als eine Schande für die Ohioer Gesetzgebung bezeichnen, so zeigt uns dies, daß Religionsfreiheit weder in den Händen der Römischen, noch in den Händen der Puritaner sicher ist.

G.

Die Ehrw. evangelisch-lutherische Synode von Wisconsin hielt ihre diesjährigen Sitzungen in Milwaukee den 15. April und die folgenden Tage. Dieselbe hat beschlossen, den abgebrannten Flügel ihrer Anstalt in Watertown, Wis., für die Summe von $12,600 wiederaufzubauen. Zu gleicher Zeit feierte die Synode ihr 25jähriges Jubiläum. Präses Bading wies, in seiner Festrede, wie das Gemeindeblatt berichtet, auf die „schweren Kämpfe hin, welche die Synode von Anfang an durchgemacht habe, nicht allein im Aeußerlichen, sondern vor allem um die lautere Wahrheit des göttlichen Worts; in diesen Streitigkeiten seien mancherlei verkehrte Richtungen und Meinungen zu Tage getreten, aber dieselben hätten Widerspruch und Bekämpfung gefunden; so hätte es denn Gott dahin gebracht, daß wir immer tiefer in die Lehre des göttlichen Worts hineingetrieben seien und daß nun beides, Gesetz und Evangelium, bei uns recht im Schwange gehe." Der Gegenstand der Lehrverhandlungen war: „die Herrlichkeit der Kirche".

G.

Ein Wort Wesley's, des Stifters der Methodistengemeinschaft, scheinen seine Nachbeter zur Zeit ganz zu übersehen. In seiner „Anweisung für Bekenner völliger Heiligung", wie sie der Apologet vom 3. Mai gibt, heißt es nämlich: „Hüte dich vor Tadelsucht, halte ja nicht diejenigen, welche auf irgend eine Weise dir entgegen sind, in ihrem Urtheil oder Handeln für todt, blind, aus der Gnade gewichen oder für Feinde des Werkes Gottes." — Bekanntlich sind in den Augen der jetzigen Methodisten alle Lutheraner, die ihre Irrlehren aus Gottes Wort strafen, „todt, blind, aus der Gnade gewichen und Feinde des Werkes Gottes".

G.

Generalsynode. Pastor Behm, ein Glied genannter Synode, hielt am ersten Ostertag mit seinen Confirmanden ein sehr interessantes Examen ab. Nachdem Behm schon

am genannten Ta
nicht vor versamm
den, im Elternhau
Kirche, um den
Theil des Examen
Pastor Behm
Lehre? —
Confirmand
Behm: Recht,
die mehr haben?
Confirmand
Behm: Wer s
Confirmand
Behm: Recht,
haben die?
Confirmand
Behm: Recht!
Unter dem sechs
mehr haben als di
„die Lehre vom A
allerdings längst b
wie alle Schwärme
überaus tröstlichen
ten Lehre, weil sie
meisten Zuhörer ist
haben wir einen ne

Verarmung in
hausen machte in se
die Mittheilung, da
gibt, die von der C
Einkommen die Höh
nicht erreicht, oder,
ein weniges übersteig
nicht fähig sein läß

Römische Tolera
chenblatt vom 15.
Spanien hört man
mischen Katholiken
Alfonso zur Regier
1870 dort die „Civi
schen Katholiken die
ein gültige hingestell
es hinfort überhaup
„Vereinigung". D
verweigert, welche
und als solche vom
Besonders empfindl
Solche, die einmal
wenn sie ihre Aemter
verlassen haben, den
Solche schon in der
werden. Nun gibt
Geistlicher, die jetzt
ihre Ehen sollen nun
früheren kirchlichen
Maßregeln, wie sie
sonnen werden könne
stantischen Gemeinde
Die Vorstände eini
Bibelgesellschaften ha
Schutz für die spani
schaften des deutsch
Schwedens, der Vere
gewendet." — So ha
Macht hat; wenn sie
Protestanten die Gew
sich nur den bürgerlic
weil sie dies verweige
da schreien sie über
grausamste Verfolgun
lächerlich, wenn die rö
samkeit Zeter schreit,

Kirche ein bedeutendes Contingent
iefert. Ferner, die römischen Prie-
ssirung des Gesetzes und drohten
stimmen würden, mit Entziehung
ns. Ja, selbst der Erzbischof von
e der „Christliche Botschafter“ be-
r (interviewer) in Bezug auf die-
Annahme des Gesetzes gestimmt
lgendes: „Nach ihrem eigenen Pro-
hten. Aus ihrem eigenen Munde
möglich, zu der Zurückgezogenheit
mmen. Sie haben uns in unsern
gtsten Mannesrechten angegriffen
tlich dafür verantwortlich halten.
litischen Gräber gegraben;
cht unser Fehler sein, wenn
ausfüllen. Wenn wieder
der politischen Arena er-
werden wir ihn mit einem
nen, was jeder katholische
nd verstehen wird. Auf der
ie Katholiken niemals diejenigen
urch die sectirische Tollheit nicht
ßen, welche sich kühn auf die Ge-
n, der Einschüchterung Trotz boten,
otion der Bigotterie als stichhaltig
cht nicht aus den Augen verloren
en standen. In der Stunde der
r ihre politischen Freunde
h nicht über diese Umtriebe Roms
in die Politik unsers Landes!
Sache auch ein „Aber“. So ver-
g der Römischen in die Politik ist,
len Gefangenen und Insassen der
ch den römischen, Religionsfreiheit
darf. Und wenn puritanische,
e Annahme des Gesetzes schlecht-
für die Ohioer Gesetzgebung be-
es, daß Religionsfreiheit weder in
hen, noch in den Händen der Pu-
G.

ch-lutherische Synode von Wis-
jährigen Sitzungen in Milwaukee
olgenden Tage. Dieselbe hat be-
nten Flügel ihrer Anstalt in Wa-
Summe von $12,600 wiederauf-
Zeit feierte die Synode ihr 25jäh-
es Bading wies, in seiner Festrede,
erichtet, auf die „schweren Kämpfe
von Anfang an durchgemacht habe,
chen, sondern vor allem um die
öttlichen Worts; in diesen Strei-
i verkehrte Richtungen und Mei-
, aber dieselben hätten Widerspruch
en; so hätte es denn Gott dahin ge-
tiefer in die Lehre des göttlichen
eien und daß nun beides, Gesetz
uns recht im Schwange gehe.“
rverhandlungen war: „die Herr-
G.

s, des Stifters der Methodisten-
eine Nachbeter zur Zeit ganz zu
Anweisung für Bekenner völliger
Apologet vom 3. Mai gibt, heißt
vor Tadelsucht, halte ja nicht die-
d eine Weise dir entgegen sind, in
ndeln für todt, blind, aus der
r Feinde des Werkes Gottes.“ —
n Augen der jetzigen Methodisten
ihre Irrlehren aus Gottes Wort
, aus der Gnade gewichen
kes Gottes“. G.

astor Behm, ein Glied genannter
Ostertag mit seinen Confirmanden
amen ab. Nachdem Behm schon
am genannten Tage in aller Frühe zwei Mädchen, welche nicht vor versammelter Gemeinde wollten confirmirt werden, im Elternhause confirmirt hatte, begab er sich in die Kirche, um den Rest zu confirmiren. Ein wesentlicher Theil des Examens lautete:

Pastor Behm: Wieviel Hauptstücke hat die christliche Lehre? —

Confirmand: Fünf. —

Behm: Recht, mein Kind! Aber gibt es nicht Leute, die mehr haben?

Confirmand: Ja! (von zwei Kindern gesprochen.)

Behm: Wer sind die?

Confirmand: Die Missourier.

Behm: Recht, das sind die Missourier, und wie viel haben die?

Confirmand: Sechs.

Behm: Recht!

Unter dem sechsten Hauptstück, welches die Missourier mehr haben als die unirte Generalsynode, versteht Behm „die Lehre vom Amt der Schlüssel“. Es ist uns nun allerdings längst bekannt, daß die unirte Generalsynode, wie alle Schwärmer und Rationalisten, auch von dieser so überaus tröstlichen und in Gottes Wort so festgegründeten Lehre, weil sie eben nicht nach dem Geschmack ihrer meisten Zuhörer ist, verächtlich denkt und redet; hier aber haben wir einen neuen Beweis für diese alte Wahrheit.

M. Töwe.

II. Ausland.

Verarmung in Deutschland. Finanzminister Camphausen machte in seinem Finanzbericht für das Jahr 1875 die Mittheilung, daß es in Preußen 6,447,631 Personen gibt, die von der Classensteuer befreit sein müssen, weil ihr Einkommen die Höhe von 140 Thalern jährlich entweder nicht erreicht, oder, wenn es diese Summe auch nur um ein weniges übersteigt, sie doch zu einer Abgabenzahlung nicht fähig sein läßt.

Römische Toleranz. Das preußisch-lutherische Kirchenblatt vom 15. März berichtet, wie folgt: „Auch aus Spanien hört man von gewaltsamem Verfahren der römischen Katholiken gegen die Protestanten, seitdem König Alfonso zur Regierung gekommen ist. Während seit 1870 dort die „Civilehe“ bestand, ist jetzt für alle römischen Katholiken die kirchliche Schließung der Ehe als allein gültige hingestellt. Dagegen für Nichtkatholiken gibt es hinfort überhaupt keine Ehe mehr, sondern nur eine „Vereinigung“. Der Name der Eheleute wird also Allen verweigert, welche nicht selber römische Katholiken sind und als solche vom römischen Priester getraut werden. Besonders empfindlich aber ist die Bestimmung, daß Solche, die einmal römische Geistliche gewesen sind, auch wenn sie ihre Aemter aufgegeben und die römische Kirche verlassen haben, dennoch nicht heirathen dürfen. Falls Solche schon in der Ehe leben, sollen ihre Ehen aufgelöst werden. Nun gibt es eine ganze Zahl ehemals römischer Geistlicher, die jetzt protestantische Gemeinden versorgen: ihre Ehen sollen nun getrennt, und sie sollen von ihren früheren kirchlichen Oberen in Strafe genommen werden, Maßregeln, wie sie eben nur in der römischen Kirche ersonnen werden können, und welche ausgeführt die protestantischen Gemeinden aufs härteste treffen würden. — Die Vorstände einiger protestantischen Missionen und Bibelgesellschaften haben sich daher mit der Bitte um Schutz für die spanischen Protestanten an die Gesandtschaften des deutschen Reiches, Englands, Hollands, Schwedens, der Vereinigten Staaten und der Schweiz gewendet.“ — So handelt die römische Kirche, wo sie die Macht hat; wenn sie hingegen da, wo die sogenannten Protestanten die Gewalt haben, wie im deutschen Reiche, sich nur den bürgerlichen Gesetzen unterwerfen sollen und weil sie dies verweigern, ein wenig gemaßregelt werden, da schreien sie über unerhörte Intoleranz, ja über die grausamste Verfolgung. Es ist in der That wahrhaft lächerlich, wenn die römische Kirche über religiöse Unduldsamkeit Zeter schreit, sie, die, wo sie nur kann, alles, wo nöthig, selbst mit blutiger Gewalt sich unterwirft. Noch vor kurzem schrieb der Pabst in einem an Professor Perin in Löwen erlassenen Breve: „Gewissensfreiheit, Freiheit des Gottesdienstes, Preßfreiheit und Aehnliches ist am Ende des vorigen Jahrhunderts von den Revolutionären beschlossen und von der Kirche beständig verworfen worden.“

W.

Warnungen.

Die unterzeichnete Gemeinde sieht sich genöthigt, hiedurch öffentlich anzuzeigen daß ihr bisheriger zweiter Lehrer J. F. W. Bunge als ein schamloser, unzüchtiger Mensch und raffinirter Lügner und Heuchler offenbar geworden ist, und sich der gegen ihn eingeleiteten Untersuchung durch die Flucht entzogen hat.

Da derselbe in seiner Unbußfertigkeit und Frechheit sich nun bereits erlaubt hat, anderwärts, wo seine Schandthaten nicht bekannt sind, unsere Gemeinde schändlich zu verleumden und anzuschwärzen; auch schon versucht hat, bei Gliedern unserer Synode sich einzulügen und einzuschmeicheln —: so seien hiemit alle lutherische Gemeinden in- und außerhalb unseres Synodal-Verbandes allen Ernstes vor ihm gewarnt.

Die evang.-luth. St. Johannes-Gemeinde zu Crete, Will Co., Ills.

Im Namen derselben unterzeichnet der Kirchenrath:

J. F. Nuoffer.
Christoph Scheiwe.
Johann Scheiwe.
John F. Meier.
John D. Meyer.
August Claus.

Crete, den 29. April 1875.

* * *

Das evang.-luth. Gemeindeblatt warnt vor einem gewissen Herrmann Degginger, welcher das Land durchzieht und eine Anstellung als Lehrer sucht.

Bekanntmachung.

Gegen die in Nr. 8 des „Lutheraner“ aufgestellten Candidaten für die zweite Professur am praktischen Seminar ist kein Protest eingegangen. Die Glieder des Wahlcollegiums haben ihre Wahlstimme einzusenden.

St. Louis, den 15. Mai 1875. Th. Brohm,
d. Z. Secretär des Wahlcollegiums.

Buch-Anzeige.

Der 27ste und 28ste Band von Luthers Volksbibliothek ist soeben erschienen und zum Versenden fertig. Folgende Schriften Luthers sind in diesen Doppelband aufgenommen: 1. Ermahnung zum Frieden auf die zwölf Artikel der Bauernschaft in Schwaben. 2. Wider die mörderischen und räuberischen Rotten der Bauern. 3. Ein Sendbrief von dem harten Büchlein wider die Bauern. 4. Von weltlicher Obrigkeit, wie weit man ihr Gehorsam schuldig sei. 5. Auslegung des 82sten Psalms. 6. Von Ehesachen. 7. Predigt über Joh. 5, 39. 40. 43.

Preis: in gewöhnlichem Einband 50 Cents; in feinerem Einband 75 Cents.

Abendmahls-Hostien.

Der Unterzeichnete hat stets Hostien im Vorrath für lutherische Gemeinden, besorgt prompt und billig bis an die äußersten Grenzen der Vereinigten Staaten portofrei durch die Post

1000 Stück für $2.25
500 Stück für $1.25.

Dubuque, Iowa. Ernst Wüst.

Versammlung des Nördlichen Districts.

Der Nördliche District der Synode von Missouri, Ohio u. a. St. hält, s. G. w., seine diesjährigen Sitzungen vom 16ten bis 22sten Juni innerhalb der Gemeinde des Herrn Pastor Jos. Schmidt zu Saginaw City, Mich.

Alle, welche der Synode beizuwohnen gedenken und freies Logis begehren, sind gebeten, solches Herrn Pastor Schmidt mindestens 14 Tage vor Zusammentritt der Synode anzuzeigen.

J. H. P. Partenfelder, d. Z. Secretär.

* * *

Den diesmaligen Lehrverhandlungen auf unserer Nördlichen Districts-Synode sollen, D. v., die Thesen des Hrn. Pastor Ahner

zu Grunde gelegt werden, die schon auf unserer letzten Districts-Synode in Milwaukee der Synode vorgelegt wurden, aber aus Mangel an Zeit nicht eingehend besprochen werden konnten. Sie behandeln das Thema: Die nöthige Vorsicht und Gewissenhaftigkeit beim Bannverfahren.

Wer sonst noch einen Gegenstand der Synode zur Besprechung vorzulegen wünscht, wird hiermit gebeten, den Unterzeichneten sofort davon in Kenntniß zu setzen und seine etwaige Arbeit einzusenden.

J. A. Hügli, Districtspräses.

Zur Nachricht.

In Bezug auf Preis-Ermäßigung für die nach Saginaw reisenden Synodalen diene zur Nachricht,

1. daß alle Synodalen auf der Bahn von Port Huron bis Flint um halben Fahrpreis reisen können. Die Betreffenden begeben sich bei ihrer Ankunft in Port Huron in die Office des Hrn. John C. Kaumeier (gegenüber der Post-Office), welcher sich freundlichst erboten hat, die Tickets zu besorgen.

2. die Flint- und Pere Marquette-Bahn will nur den Pastoren halben Fahrpreis gewähren. Diejenigen Pastoren nun, die über diese Bahn reisen und noch keinen Half Fare Pass besitzen (wie z. B. die Brüder von Canada), mögen sich nebst genauer Angabe ihrer Adresse bis zum 1. Juni an mich wenden, so werde ich ihnen einen solchen besorgen.

Saginaw City, den 6. Mai 1875. Jos. Schmidt.

Der Westliche District

der deutschen evang.-lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. St. hält seine diesjährigen Sitzungen in der Gemeinde des Herrn Pastor J. Biltz in Concordia, Lafayette County, Missouri, vom 2ten bis zum 8ten Juni.

C. S. Kleppisch, d. Z. Secretär.

Eingegangen in der Kasse des östlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Von Past. Brandt $1.00. Von der Gemeinde in Tonawanda $6.46. Gem. in Paterson $8.86. Gem. in Reserve $13.00. Von Past. Schmidt $2.50. Von der Gem. in Wellsville $6.85. Gem. in Allen Center $6.20. Gem. in Williamsburg $10.75. Durch Past. Ernst in Canada $11.23. Von der Dreifaltigkeits-Gem. in Buffalo $13.25. Gem. in Eden $9.00. Gem. in Neu-Oberhofen $8.00. Gem. des Past. Engelder $14.00. Gem. in Meriden $17.71. Gem. in College Point $11.50. Gem. in Cumberland $11.26. Immanuels-Gem. in Baltimore $55.83. Gem. in Olean $4.70. Gem. in Allegany $4.91. Gem. in North East $9.75. St. Andreas-Gem. in Buffalo $9.50. Gem. in Williamsburg $9 25. Gem. in Wellsville $10.25. Von Past. Graber $2.29. Past. Frey $5.00. Von Wittwe Krull $1.00.

Zur Baukasse: Von der Gem. in Martinsville $27.00. Joh. Tegler 50 Cts. Durch Past. Ernst in Canada $6.37. Von Frau Streiber $1.00. Gem. in Roxbury $50.00. Gem. in Allegheny City, Pa., $37.00. Gem. in Port Richmond $32.00. Joh. Ruhl $5.00. Gem. in North East $14.50. Gem. in Bergholz $25.00. J. Scherer sen. $2.00. Gem. in College Point $106.25. Gem. in Boston $30.25.

Für die von den Heuschrecken Betroffenen: Dankopfer von Frau Pastor Seuel für glückliche Entbindung von Zwillingen $5.00. Von W. Gram $1.00. Immanuels-Gem. in Baltimore $43.66. Gem. in Olean und Allegany $7.46.

Zur Heidenmission: Von der Dreifaltigkeits-Gem. in Buffalo $23.65. Immanuels-Gem. in Baltimore $15.00. Gemeinde in Olean $3.47. Gem. in New York $5.00. E. Felber für Leipzig $10.00. Durch Past. Ernst in Canada, desgl., $6.00.

Zur Wittwenkasse: Von Past. P. Brand $4.00.

Für Past. Brunns Anstalt: Von E. Felber $10.00.

Zur Chinesen-Mission: Durch Past. Ernst in Canada $1.20.

Für die Gemeinde in Pembroke, Canada: Von der Gem. in Martinsville $5.47.

Für die Gemeinde in Quincy, Ill.: Von der Gem. in Martinsville $4.05.

Für die Gemeinde am oberen Ottawa: Von Heinr. Harder $1.00.

Für arme Studenten: Von Frau Puts 50 Cts. Für H. Jungkuntz von Karl Groß $1.00. Für A. Pechthold von der Gem. in Port Richmond $17.50. Für Ackermann von der Gem. in Williamsburg $12.00. Für Purzner von derselben Gemeinde $12.00. Für F. W. Meyer von der Dreifaltigkeits-Gem. in Buffalo $11.00.

Zur Emigranten-Mission in Baltimore: Von M. Eicherich jun. 25 Cts. Durch Kassirer Schuricht $96.28.

Zum College-Unterhalt: Von der Gem. in New York $13.04 u. $16.40. St. Pauls-Gem. in Baltimore $35.35.

Zum Waisenhaus bei Boston: Von E. Felber $5.00. Hochzeits-Collecte bei Hrn. Kunze $5.00. Von Jak. Arnolds Kindern $1.25. Vom Frauenverein der Dreifaltigkeits-Gem. in Buffalo $25.00. Von der Gem. in New York $5.00.

Zum Waisenhaus bei St. Louis: Von E. Felber $5.00.

Für den Kirchbau in Philadelphia: Von Karl Kromphardt $1.00.

Für die Taubstummen-Anstalt: Vom Frauenverein der Dreifaltigkeits-Gem. in Buffalo $25.00.

Für innere Mission: Von der Immanuels-Gem. in Baltimore $29.71.

New York, den 1. April 1875. J. Birkner, Kassirer.

Für arme Studenten erhielt (schon Ende Januar) durch Pastor Hügli von dem werthen Frauenverein seiner Gemeinde in Detroit $15.00. Durch Hrn. Generalcassier E. F. W. Meier $10.50.

C. F. W. Walther.

Bericht des allgemeinen Kassirers der Prediger- u. Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse.

1. Vom 1. Januar 1873 bis 5. December 1873.

Committee-Bericht.

Wir, die Unterzeichneten, von dem Ehrw. Allgemeinen Präses der Synode von Missouri, Ohio und anderen Staaten, Herrn Professor C. F. W. Walther, damit beauftragt, einen Bericht über die Einnahmen und Ausgaben der Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse für das Jahr 1873 anzufertigen, haben, weil die Bücher des Allgemeinen Kassirers, des seligen Herrn Pastor E. D. C. Böse, keine genaue Angabe aller Einnahmen und Ausgaben der genannten Kasse für das Jahr 1873 enthalten, die Berichte der verschiedenen Herren Districts-Kassirer und des Allgemeinen Synodalkassirers zu Hülfe genommen und aus all diesen Quellen nach bestem Wissen und Gewissen einen richtigen Ausweis über die Einnahmen und Ausgaben der obengenannten Kasse für das Jahr 1873 zusammen zu stellen versucht. Das Resultat, zu welchem wir nach genauer Durchsicht und Prüfung der betreffenden Bücher und Documente gekommen sind, zeigt der folgende

Bericht über die Einnahmen u. Ausgaben der Prediger- u. Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse für das Jahr 1873:

Einnahme:

Durch den Kassirer des östl. Districts, Hrn. J. Birkner	$ 227.98
Durch den Kassirer des nördl. Distr., Hrn. C. Eißfeldt	670.70
Durch den Kassirer des mittl. Distr., Hrn. Past. J. G. Kunz	354.56
Durch den Kassirer des westl. Distr., Hrn. Lehrer Gotsch	917.49
Kassenbestand am 1. Januar 1873, laut „Lutheraner", Jahrg. 29, S. 13,	345.50
Summa der Einnahme	$2516.23

Ausgabe.

Baar bezahlt an Wittwen	$2530.00
Baar abgeliefert an Hrn. Past. Sapper bei dessen Uebernahme der Kasse	205.27
Guthaben bei dem Allg. Synodalkassirer und von diesem dem Hrn. Pastor C. F. W. Sapper gutgeschrieben $166.09 und $32.98, zusammen	199.07
Summa der Ausgabe	$2934.34

Recapitulation:

Summa der Ausgabe für das Jahr 1873	$2934.34
Summa der Einnahme „ „ „ „	$2516.23
Bleibt Schuld	$ 418.11

Demnach schuldet die Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse der Wittwe des seligen Herrn Pastor E. D. C. Böse die obige Summe von vierhundert und achtzehn Dollars und elf Cents.

St. Louis, Mo., den 13. März 1875.

August C. Burgdorf.
Oskar E. Gotsch.

2. Vom 5. December 1873 bis 1. Januar 1875.

A. Einnahme.

Bei Uebernahme der Kasse am 5. Dec. 1873 von Frau Pastor Dorothea Böse		$ 205.27
Von derselben ein nach dem Tode des sel. Past. E. D. C. Böse eingesandter Beitrag des Pastor Succop	4.00	
Für Frau Pastor Pallmer als Unterstützung bestimmt gewesen, aber durch Hrn. Pastor Profi zurückerhalten	50.00	$ 259.27
Aus dem westlichen District: Guthaben bei Leonhardt & Schuricht von 1873	166.09	
Durch Hrn. Kassirer O. Gotsch	1048.15	1214.24
Aus dem nördlichen District: Durch Herrn Kassirer C. Eißfeldt	454.42	454.42
Aus dem mittleren District: Durch Herrn Kassirer Past. Kunz von 1873	48.00	
von 1874	395.61	443.61
Aus dem östlichen District: Guthaben bei Leonhardt & Schuricht	32.98	
Durch Hrn. Kassirer J. Birkner	147.00	179.98
Gesammteinnahme		$2551.52

B. Ausgabe.

Unterstützungen an 22 Wittwen und 24 Waisen von Predigern und Lehrern, die innerhalb unseres Synodalverbandes gestorben sind	$2406.00	
Versendungskosten	2.70	
Gesammtausgabe		$2408.70

Zusammenstellung der Einnahme und Ausgabe:

A. Einnahme	$2551.52
B. Ausgabe	$2408.70
Kassenbestand am 1. Januar 1875	$ 142.82

Nachbemerkung. Bei dieser Gelegenheit kann es der Unterzeichnete nicht unterlassen, die Unterstützung unserer Prediger- und Lehrer Wittwen und Waisen allen Pastoren, Lehrern und Gemeinden unserer Synode recht dringend an's Herz zu legen. Unsere theuren heimgegangenen Mitbrüder, um deren Hinterbliebene es sich hier handelt, achteten die Güter dieser Welt gering und dienten lieber dem HErrn in einem Berufe, in welchem es ihnen nicht möglich war, den Ihrigen viel irdische Güter zu hinterlassen. Nun wäre es ja sonderlich die Pflicht der Gemeinden, die Wittwen und Waisen derer, die ihnen das Wort Gottes verkündigt haben, zu versorgen. Da jedoch viele Gemeinden gar nicht im Stande sind, solches zu thun, andere diese ihre Pflicht noch nicht lebendig erkennen; so sind eine Anzahl Prediger und Lehrer unserer Synode zu einer Gesellschaft zusammengetreten, um den armen Prediger- und Lehrer-Wittwen und Waisen eine Unterstützung zu reichen, sie vor der äußersten Noth zu bewahren, in welche sie ohne solche Unterstützung gerathen müßten. Es handelt sich hier um eine reine, uneigennützige Liebesthat, um ein Werk [...] unterscheiden uns also merklich von [...] stützungs-Vereinen und Lebensversic[...] man, um damit die eigenen Angehöri[...] stellen. Es werden von ihnen auch d[...] für welche zuvor eingezahlt war. Das [...] sache, deren Wurzel Unglaube, Mang[...] nutz und Selbstsucht ist.

Wir aber zahlen in unsere Kasse, u[...] wen und Waisen unserer entschlafene[...] auch die Wittwen und Waisen derer, [...] sellschaft waren. Daraus folgt fre[...] meistens bisher geschehen ist, daß nur [...] annehmen sollten, die derselben bedürf[...] der Wittwen und Waisen zuerst die [...] unterstützen, wenn sie so gestellt sind, [...] nach dem Spruch 1 Tim. 5, 16.: „[...] Gläubigin Wittwen hat, der versorg[...] meine nicht beschweret werden, auf d[...] mögen genug haben."

Darum kann Jeder mit gutem Ge[...] Sonderlich sollte kein Pastor oder L[...] bleiben, es sei denn, daß er durchaus [...] wohl muß solches dem Ermessen jede[...] Der jährliche Beitrag jedes Mitglie[...] soll auch damit Niemanden ein Zwan[...] gesetzt sein.

Auch die lieben Gemeinden sind [...] gedenken, denn die Gesellschaft all[...] Nöthige aufzubringen.

Im vorigen Jahr sind 22 Witt[...] worden. Leider konnte ihnen nicht [...] bestimmte geringe Unterstützung voll[...] dem hat sich die Zahl der Wittwe[...] außerdem ist eine Summe von üb[...] die der vorige allgemeine Kassirer, [...] Pastor E. D. C. Böse, im Jahre 1[...] wie oben aus dem Bericht der Com[...] thut Hülfe noth. Beiträge und Ge[...] men von den Districts-Kassirern.

South St. Louis, Mo., im Apr[...]

C. F. W. Sapp[er]
der Prediger- u. Leh[...]

Für das lutherische Waisen[...] bei St. [...]

erhalten seit 7. März: Von H. [...] Venedy, Ill., $5.00. B. Hedema[...] Schüßlers Gemeinde: von Juliu[...] $2.00, Frau Gutermuth $1.00, [...] sorge $2.00, Heinr. Niere $2.00 [...] Schüßler $1.00, Frau Weber [...] mehrere Stücke von anderem Zeu[...] 1 Speckseite, 1 Peck getrocknetes [...] Schüßler eine Parthie Obst und [...] 1 Topf Kraut, 1 Stück Speck, [...] 5 Dutzend Eier, 3 Pfd. Butter; [...] Würste; von H. Schmidt Kart[...] Oppermann Kartoffeln, Rüben, 4 [...] Hrn. Wagner 2 Töpfe Apfelbutt[...] hage 2 Bush. Kartoffeln; Hrn. [...] Koch 4 Dutzend Eier. Von ei[...] Neu Melle, Mo., durch Past. M[...] cordia-District in St. Louis d[...] Lehrer Körner $3.50. Aus de[...] durch A. Ahner $3.00, durch C. [...] Leu $1.00. Aus der Gemein[...] Umgegend durch Lehrer Karau [...] District in St. Louis durch F. W[...] Heinz $3.50, durch Past. Büng[...] S. $1.00, Hrn. Böler $1.00, [...] lichen Jungfrauenverein des Im[...] armen Frau Kleidungsstücke f[...] desgl. nebst Schuhen. Von † † [...] $5.00. Aus der Sparbüchse [...] fingham, Ill., $1.00. Von e[...] Gemeinde in Carlinville, Ill., [...] in Wheeling, W. Va., $5.00. [...] dem Dreieinigkeits-District in [...] durch Jul. Schubarth $4.65, [...] Wuste $5.00. Aus dem Im[...] Hrn. Krause $1.00, durch Joh. [...] meyer $2.70. Aus dem Con[...] $2.45, durch Stud. Böttger [...] Past. v. Brandt 75 Cts. Von [...] Immanuels-Districts $25.00. [...] Past. Bergt in Paitzdorf, Mo., [...] lern des Lehrer Wukasch in Fr[...] Nähverein in Collinsville, Ill., [...] Nähverein in Geneseo, Ill., 2 [...] Schürzen, 3 Paar Strümpfe, [...] in St. Charles, Mo., von s[...] Past. E. A. Sieving in Lincol[...] 50 Cts. Von Karl Wehking [...] in Almon, Ill., 1 Quilt, 2 [...] tücher, 2 Schürzen. Vom w[...] Mo., 5 Kleidchen, 5 Hemdche[...] Unterhosen, 5 Busenhemden, [...] Socken. Von ungenanntem [...] 1 Mädchenhemd, 14 Knabenh[...]

Den freundlichen Gebern i[...] herzlich dankend und Gottes [...]

☞ Wegen Mangel an [...] zurückgestellt werden und folg[...]

Druckerei der Synode vo[...]

ner.

ger= u. Lehrer=
.
er 1873.

gemeinen Präses
aten, Herrn Pro
Bericht über die
ehrer = Wittwen=
, haben, weil die
rn Pastor E. D.
nd Ausgaben der
Berichte der ver=
neinen Synodal=
uellen nach bestem
r die Einnahmen
Jahr 1873 zu=
elchem wir nach
Bücher und Do=

diger= u. Lehrer=
r 1873:

rkner $ 227.98
feldt 670.70
G. Kunz 354.56
Gotsch 917.49
aner",
.... 345.50

.... $2516.23

.... $2530.00
leber=
.... 205.27
diesem
nieben
.... 199.07

.... $2934.34

........$2934.34
........$2516.23

.... $ 418.11
Wittwen= und
E. D. C. Böse
Dollars und elf

Burgdorf.
Gotsch.
r 1875.

205.27

4.00

50.00
—$ 259.27

166.09
048.15
1214.24

454.42 454.42

48.00
395.61
443.61

32.98
147.00
179.98

.... $2551.52

n von
unseres
406.10
2.70
—$2408.70
Ausgabe:
........$2551.52
........$2408.70

.... $ 142.82
t kann es der
unserer Prediger=
Lehrern und Ge=
zu legen. Un=
n Hinterbliebene
Welt gering und
elchem es ihnen
r zu hinterlassen.
en, die Wittwen
erkündigt haben,
nicht im Stande
ch nicht lebendig
unserer Synode
armen Prediger=
ng zu reichen, sie
hne solche Unter=
n eine reine, un=

eigennützige Liebesthat, um ein Werk der Barmherzigkeit. Wir unterscheiden uns also merklich von allen weltüblichen Unterstützungs = Vereinen und Lebensversicherungen. In diese zahlt man, um damit die eigenen Angehörigen für die Zukunft sicher zu stellen. Es werden von ihnen auch daher nur Solche unterstützt, für welche zuvor eingezahlt war. Das ist also eine reine Geschäftssache, deren Wurzel Unglaube, Mangel an Gottvertrauen, Eigennutz und Selbstsucht ist.

Wir aber zahlen in unsere Kasse, um die jetzt vorhandenen Wittwen und Waisen unserer entschlafenen Mitbrüder zu unterstützen, auch die Wittwen und Waisen derer, die nicht Mitglieder der Gesellschaft waren. Daraus folgt freilich, wie solches gewiß auch meistens bisher geschehen ist, daß nur solche Wittwen Unterstützung annehmen sollten, die derselben bedürfen, und daß die Verwandten der Wittwen und Waisen zuerst die Pflicht haben, dieselben zu unterstützen, wenn sie so gestellt sind, daß sie solches thun können, nach dem Spruch 1 Tim. 5, 16.: „So aber ein Gläubiger oder Gläubigin Wittwen hat, der versorge dieselben, und lasse die Gemeine nicht beschweret werden, auf daß die, so rechte Wittwen sind, mögen genug haben."

Darum kann Jeder mit gutem Gewissen in diese Kasse beitragen. Sonderlich sollte kein Pastor oder Lehrer unserer Synode zurückbleiben, es sei denn, daß er durchaus nichts beitragen kann; gleichwohl muß solches dem Ermessen jedes Einzelnen überlassen bleiben. Der jährliche Beitrag jedes Mitgliedes ist auf $4.00 gesetzt, doch soll auch damit Niemanden ein Zwang aufgelegt noch eine Schranke gesetzt sein

Auch die lieben Gemeinden sind herzlich gebeten, dieser Kasse zu gedenken, denn die Gesellschaft allein ist nicht im Stande, das Nöthige aufzubringen.

Im vorigen Jahr sind 22 Wittwen und 24 Waisen unterstützt worden. Leider konnte ihnen nicht einmal die von der Gesellschaft bestimmte geringe Unterstützung vollständig gereicht werden. Seitdem hat sich die Zahl der Wittwen und Waisen noch vermehrt, außerdem ist eine Summe von über 400 Dollars zurückzuzahlen, die der vorige allgemeine Kassirer, der im HErrn entschlafene Herr Pastor E. D. C. Böse, im Jahre 1873 der Kasse vorgestreckt hatte, wie oben aus dem Bericht der Committee zu ersehen ist. Darum thut Hülfe noth. Beiträge und Geschenke werden entgegen genommen von den Districts Kassirern.

South St. Louis, Mo., im April 1875.

C. F. W. Sapper, d. Z. allgem. Kassirer
der Prediger u. Lehrer Wittwen= u. Waisen-Kasse.

Für das lutherische Waisenhaus zum Kindlein JEsu bei St. Louis

erhalten seit 7. März: Von H. Büning durch Past. Achenbach in Venedy, Jll., $5.00. B. Hedemann desgl. $2.00. Aus Pastor Schüßlers Gemeinde: von Julius Busch $3.00, Frau Hornicker $2.00, Frau Gutermuth $1.00, Heinr. Lehr $2.00, Heinr. Kleinsorge $2.00, Heinr. Niere $2.00, Jakob Wagner $1.00, Pastor Schüßler $1.00, Frau Weber 6 Paar Schuhe, 48 Yd. Kattun, mehrere Stücke von anderem Zeug, 4 Dutzend Eier; Frau Beyer 1 Speckseite, 1 Peck getrocknetes Obst, 1 Dutzend Eier; von Pastor Schüßler eine Parthie Obst und Kraut; von Christ. Bockemeyer 1 Topf Kraut, 1 Stück Speck, 1 Sack Kartoffeln; Fr. Wagner 5 Dutzend Eier, 3 Pfd. Butter; D. Reinke 2 Schulterstücke und Würste; von H. Schmidt Kartoffeln, Rüben und Fleisch; W. Oppermann Kartoffeln, Rüben, 4 Dutzend Eier, 1 Topf Schmalz; Hrn. Wagner 2 Töpfe Apfelbutter, 1 Bush. Kartoffeln; F. Wiebage 2 Bush. Kartoffeln; Hrn. Orf 1 Bush. Kartoffeln; Wilh. Koch 4 Dutzend Eier. Von einigen Gliedern der Gemeinde in Neu Melle, Mo., durch Past. Matuschka $13.00. Aus dem Concordia-District in St. Louis durch Stud. Böttger $4.75, durch Lehrer Körner $3.50. Aus dem Dreieinigkeits District daselbst durch A. Ahner $3.00, durch C. Brockmeyer $4.90. Von Herrn Leu $1.00. Aus der Gemeinde in Bremen (St. Louis) und Umgegend durch Lehrer Karau $12.60. Aus dem Immanuels-District in St. Louis durch F. W. Springmeyer $2.75, durch Joh. Heinz $3.50, durch Past. Bünger von Frau Luttmer $2.50, Frau S. $1.00, Hrn. Böler $1.00, Pastor Brecht $5.00. Vom löblichen Jungfrauenverein des Imm.-Districts $12.00. Von einer armen Frau Kleidungsstücke für Mädchen. Von Frau Senne desgl. nebst Schuhen. Von † † in Michigan durch Prof. Walther $5.00. Aus der Sparbüchse von Hrn. Tjardes' Kindern in Effingham, Jll., $1.00. Von einer Ungenannten in Past. Geyers Gemeinde in Carlinville, Jll., $5.00. Von Prof. Chr. Schäfer in Wheeling, W. Va., $5.00. Von C. M. Barthel $10.00. Aus dem Dreieinigkeits - District in St. Louis durch A. Ahner $1.00, durch Jul. Schubarth $4.65, durch Fr. Heinig $6.00, von Frau Wuste $5.00. Aus dem Immanuels-District in St. Louis von Hrn. Krause $1.00, durch Joh. Heinz $1.50, durch F. W. Springmeyer $2.70. Aus dem Concordia-District durch Lehrer Körner $2.45, durch Stud. Böttger $5.85. Von Frau Hoge $2.00. Past. v. Brandt 75 Cts. Von dem löblichen Jungfrauenverein des Immanuels-Districts $25.00. Von Fr. Reusch $5.00. Durch Past. Bergt in Paitzdorf, Mo., von Frau H. $1.00. Von Schülern des Lehrer Wukasch in Frohna, Mo., $2.50. Vom werthen Nähverein in Collinsville, Jll., 18 Knabenhemden. Vom werthen Nähverein in Geneseo, Jll., 2 Kinderkleidchen, 3 Hemden, 2 kleine Schürzen, 3 Paar Strümpfe, $5.00 baar. Durch Past. Gräbner in St. Charles, Mo., von seinen Confirmanden $4.25. Durch Past. E. A. Steving in Lincoln, Mo., von Schulkindern gefunden, 50 Cts. Von Karl Wehking in St. Louis $10.00. Ferd. Wolf in Almon, Jll., 1 Quilt, 2 Betttücher, 2 Kinderhemden, 5 Handtücher, 2 Schürzen. Vom werthen Frauenverein in St. Charles, Mo., 5 Kleidchen, 5 Hemdchen, 3 Unterröcke, 2 Schürzen, 2 Paar Unterhosen, 5 Busenhemden, 2 Paar Hosen, 5 Leibchen, 2 Paar Socken. Von ungenanntem Ort: 6 Kleidchen, 2 Mädchenhosen, 1 Mädchenhemd, 14 Knabenhüte.

Den freundlichen Gebern im Namen unsrer lieben Waisenkinder herzlich dankend und Gottes reichen Segen wünschend

J. M. Estel, Kassirer.

☞ Wegen Mangel an Raum mußten mehrere Quittungen zurückgestellt werden und folgen in nächster Nummer.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.



Herausgegeben von der Deutschen Evangelisch=

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer=C

Jahrgang 31. St. Louis,

Dr. Jacob Heilbrunner.

Unter den lutherischen Theologen, welche treu und tapfer für die reine Lehre gekämpft und Pabstthum, Calvinismus und andere Schwärmerei bekämpft haben, nimmt Dr. Heilbrunner keine geringe Stelle ein. Er war ein Held im Glauben, geläutert im Schmelztiegel der Trübsal, ein Mann, der sich kindlich demüthig unter das Wort Gottes beugte, und auch nicht ein Jota davon vergeben wollte, ein Mann voll brünstigen Eifers, der in gottgefälliger Selbstverleugnung die Ehre Gottes und das Wohl der Kirche als das Ziel seines Wirkens ansah; ein Mann, dessen Gedächtniß wir darum in hohen Ehren halten, dessen Beispiel wir uns oft zur Nachfolge vorhalten sollen.

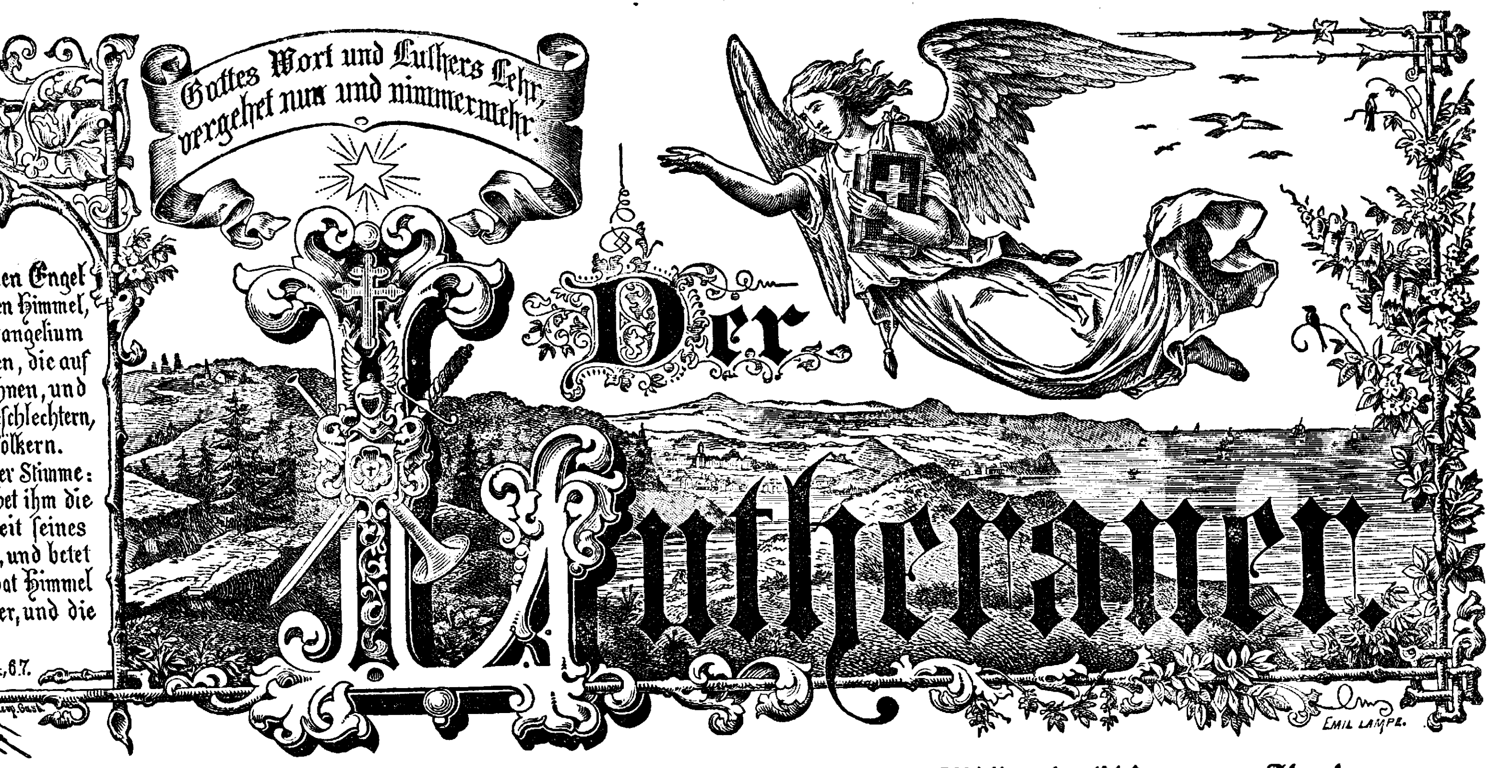
Er wurde am 15. August 1548 zu Eberdingen in Württemberg geboren. Sein Vater war Hieronymus Heilbrunner, einer der ersten lutherischen Prediger, aus der Heimath des Johannes Brenz. Nachdem er auf mehreren lateinischen Schulen tüchtig vorbereitet worden war, wurde er — erst siebenzehn Jahre alt — in das theologische Stift der Universität Tübingen aufgenommen. Hier studirte er zuerst Philosophie, und nachdem er 1568 Magister geworden war, insonderheit Theologie bis zum Jahre 1573. Aegidius Hunnius, Polykarp Leyser u. A., mit denen er später das Werk des HErrn trieb, waren hier seine Studiengenossen.

Sein erstes Arbeitsfeld war Oesterreich. Unter den zerstreuten und gedrückten Lutheranern dieses Landes herrschte großer Predigermangel. Diese wandten sich daher mit ihrer Bitte um Prediger an Württemberg. Unter denen, die im Frühjahre 1573 auf dringendes Bitten nach Oesterreich gesendet wurden, war nebst Polykarp Leyser und drei andern auch unser Heilbrunner. Graf Siegmund von Hardeck nahm ihn bei seiner Ankunft in Wien als seinen Hausprediger an. Heilbrunner mußte sogleich in Wien mehrmals predigen, besonders im Hause des Landmarschalks von Roggendorf, da den Lutheranern noch keine Kirche der Stadt eingeräumt worden war. Dann zog er auf Schloß Riegersburg und trat sein Amt an; doch führte er dasselbe nicht lange. Sein Patronatsherr nahm ihn noch im Juni mit zu einem Besuch bei Herrn Landmarschalk von Roggendorf zu Sitzendorf. Während

seines Aufenthalts
der noch ein halber
zel und der Landm
seinen Schloßpredige
Graf willigte ein.
allein es wurden b
hier auch viel zu th
und Trösten. Er
Jugend mußte er
Glaubens willen a
Zuflucht. Mit den
Erbsünde des Mens
vielfach verhandeln.
selbst waren den Fla

Als er daher im
Hofprediger des Pf
wurde er zwar vom
entlassen, doch war
desto größer. In
aufgenommen und
auch in den heilig
Katharine, die Tocht
zu Hirschau. Sie
Freud und Leid mit
genossin an der T
Im Jahre 1580 m
ergreifen. Sein Pf
Superintendenten
sich zum Calvinism
Concordienformel ei
dieses Buch wieder
Hofprediger, der tr
und sie vertheidigte,

In der Ober= u
Friedrich III., ein
mus, sein Sohn L
gefolgt. Dieser tr
Professur an der Un
predigerstelle an, ab
einer Gemeinde zu
Bensheim an der
bei dem niederpfälz
dasselbe unter Fri
genommen hatte; w
schon vorher als



geben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 1. Juni 1875. No. 11.

b Heilbrunner.

n Theologen, welche treu und hre gekämpft und Pabstthum, e Schwärmerei bekämpft haben, keine geringe Stelle ein. Er ben, geläutert im Schmelztiegel der sich kindlich demüthig unter e, und auch nicht ein Jota da- Mann voll brünstigen Eifers, lbstverleugnung die Ehre Got- Kirche als das Ziel seines Wir- , dessen Gedächtniß wir darum dessen Beispiel wir uns oft zur ken.

August 1548 zu Eberdingen in Sein Vater war Hieronymus ersten lutherischen Prediger, aus nnes Brenz. Nachdem er auf chulen tüchtig vorbereitet worden siebenzehn Jahre alt — in das Universität Tübingen aufgenom- zuerst Philosophie, und nachdem worden war, insonderheit Theo- 573. Aegidius Hunnius, Poly- denen er später das Werk des r seine Studiengenossen.

feld war Oesterreich. Unter den ckten Lutheranern dieses Landes germangel. Diese wandten sich um Prediger an Württemberg. Frühjahre 1573 auf dringendes ch gesendet wurden, war nebst drei andern auch unser Heil- mund von Hardeck nahm ihn bei en als seinen Hausprediger an. leich in Wien mehrmals predigen, es Landmarschalks von Roggen- ern noch keine Kirche der Stadt var. Dann zog er auf Schloß t sein Amt an; doch führte er Sein Patronatsherr nahm ihn einem Besuch bei Herrn Land- ndorf zu Sitzendorf. Während seines Aufenthalts daselbst starb der dortige Prediger, der noch ein halber Papist war, jählings auf der Kanzel und der Landmarschalk bat nun den Grafen, ihm seinen Schloßprediger eine Zeitlang zu überlassen. Der Graf willigte ein. Nur drei Wochen sollte er bleiben; allein es wurden beinahe zwei Jahre. Und er hatte hier auch viel zu thun mit Lehren, Strafen, Ermahnen und Trösten. Er hatte heilsbegierige Zuhörer, der Jugend mußte er sich auch annehmen, viele um des Glaubens willen aus Bayern Vertriebene suchten hier Zuflucht. Mit den Flacianern, welche lehrten, daß die Erbsünde des Menschen Substanz selbst sei, mußte er vielfach verhandeln. Der Graf und der Landmarschalk selbst waren den Flacianern zugeneigt.

Als er daher im Februar 1575 nach Zweibrücken als Hofprediger des Pfalzgrafen Johannes berufen ward, wurde er zwar von seinen Herren ohne Schwierigkeit entlassen, doch war der Schmerz der andern Zuhörer desto größer. In Zweibrücken wurde er mit Freuden aufgenommen und genoß sehr viel Liebe. Hier trat er auch in den heiligen Ehestand. Seine Braut war Katharine, die Tochter des Dr. Weikersreuter, Prälaten zu Hirschau. Sie ward ihm eine treue Gehülfin, die Freud und Leid mit ihm theilte. Als seine treue Mitgenossin an der Trübsal sollte sie sich bald beweisen. Im Jahre 1580 mußte er abermals den Wanderstab ergreifen. Sein Pfalzgraf hatte sich nämlich von dem Superintendenten und einigen andern Theologen, die sich zum Calvinismus hinneigten, Bedenken gegen die Concordienformel einreden lassen, seine Unterschrift unter dieses Buch wieder zurück gezogen, und deßhalb seinen Hofprediger, der treu zu dieser Bekenntnißschrift hielt und sie vertheidigte, entlassen.

In der Ober- und Niederpfalz war auf Churfürst Friedrich III., einen eifrigen Verfechter des Calvinismus, sein Sohn Ludwig VI., ein eifriger Lutheraner, gefolgt. Dieser trug zwar unserm Heilbrunner eine Professur an der Universität zu Heidelberg und die Hofpredigerstelle an, aber derselbe zog es vor, als Pastor an einer Gemeinde zu wirken, und übernahm die Pfarrei Bensheim an der Bergstraße. Doch fand er hier bei dem niederpfälzischen Volke vielen Widerstand, da daselbe unter Friedrich III. den Calvinismus angenommen hatte; während die Oberpfalz, die Ludwig schon vorher als Statthalter regiert hatte, treu zur lutherischen Lehre hielt. Als die Superintendentur zu Amberg vacant ward, dachte Churfürst Ludwig sogleich an Heilbrunner. Derselbe erkannte den Beruf dahin als einen göttlichen. Jubelnd zog ihm die Bürgerschaft entgegen; mit offenem Herzen kam man ihm überall entgegen, auch wenn er in die entfernteren Orte kam, Kirche und Schule zu visitiren.

Doch auch hier war seines Bleibens nicht lange. Um seines lutherischen Glaubens willen mußte er abermals leiden. Der fromme lutherische Churfürst Ludwig starb am 12. October 1583. Wie groß die Trauer bei den Oberpfälzern war, welche Klage Heilbrunner in der seinem Churfürsten gehaltenen Leichenrede angestimmt haben wird, können wir uns wohl denken. Der junge Prinz war erst 9 Jahre alt und so übernahm der Bruder des Churfürsten, Johann Casimir, die Regentschaft. Dieser war ein strenger Calvinist. Das Lutherthum mußte nun — eine traurige Folge des staatskirchlichen Wesens — dem Calvinismus weichen. Auch Heilbrunner wurde wegen seines lutherischen Glaubens vom Amte verstoßen. Ganz entrüstet waren die Amberger. Als die Commissarien Johann Casimirs in Amberg erschienen und Heilbrunner die Entlassung aus seinem Dienst ankündigten, versammelte sich der Rath und die Bürgerschaft und widersprachen den Commissarien auf das heftigste. Unter keiner Bedingung wollten sie sich ihren Superintendenten nehmen lassen. Weil sie befürchteten, man möchte ihn heimlich und mit Gewalt entführen, so hielt Tag und Nacht eine Schaar bewaffneter Bürger vor seinem Hause Wache und begleitete ihn auch in die Kirche. Der Statthalter drang auf seinen Abzug und drohte mit Waffengewalt. Die Bürger erklärten, daß sie sich durch solche Drohung nicht einschüchtern ließen. Heilbrunner war in Verlegenheit. Blieb er, so war ein Zusammenstoß der Bürger und der bewaffneten Mannschaft des Statthalters zu befürchten. Ging er, so betrübte er eine ihm treu ergebene Gemeinde und mußte sich wegen der Folgen Vorwürfe machen. Unter heißen Gebeten kam ihm der Gedanke, er wolle zu Pfalzgraf Philipp Ludwig reisen und sich mit demselben darüber berathen, ob er in Amberg bleiben oder weichen solle. Die Bürgerschaft war mit diesem seinem Vorhaben zufrieden und verlangte nur, daß er sein Weib und seine fünf Kinder zurücklassen sollte, zum Zeichen und Unterpfand seiner

gewissen Wiederkunft; sie versprach auch in der Zeit seiner Abwesenheit derselben sich treulich anzunehmen.

Sobald Heilbrunner abgereis't war, betrat der calvinistische Prediger die Kanzel; aber außer den Commissarien und einigen Beamten ging Niemand in die Kirche.

Pfalzgraf Philipp Ludwig, bei dem er nach einer langen beschwerlichen Reise eintraf, wollte nicht auf alleinige Verantwortung einen Rath ertheilen, sondern wünschte, daß er auch die Meinung des Herzogs von Württemberg und der Tübinger Theologen einholte. So brachte er denn auch dies Opfer und reis'te nach Stuttgart und Tübingen. Die Unterhandlungen, die deßhalb mit Johann Casimir angeknüpft wurden, zogen sich in die Länge und man gab Heilbrunner den Rath, er solle sich einstweilen in Sulzbach aufhalten, wo Ottheinrich II. residirte, der mit einer württembergischen Princessin vermählt war. Man hoffte, daß durch solche Nachgiebigkeit Johann Casimir milder gestimmt werden würde.

Als Heilbrunner von seiner Reise zurückkehrte und seinen Ambergern den ihm ertheilten Rath mittheilte, wollten sie Anfangs nichts davon wissen; aber endlich willigten sie ein, ihn ziehen zu lassen; konnten sie doch in dem nur zwei Stunden entfernten Sulzbach ihn fleißig besuchen und bei ihm sich Raths und Trosts erholen, bis er wieder selbst unter ihnen wohnen dürfe. In Sulzbach erfuhr er vom Pfalzgrafen Ottheinrich und von den Ambergern viele und herzliche Liebesbeweise. Die junge Gemahlin des Pfalzgrafen liebte Dr. Heilbrunner und seine gottselige Ehegattin noch besonders als Landsleute und besuchte dieselben öfters in ihrer Wohnung. Da wurde von der lieben Heimath gesprochen und von ihrem sel. Herrn Vater, Herzog Christoph, und kamen einige Freunde aus Amberg, so blieb sie gern da und sang mit ihnen geistliche Lieder.

Da Johann Casimir den Ambergern versprochen hatte, sie in ihrer lutherischen Religionsübung nicht zu bedrängen, wenn sie zum Beweis der Nachgiebigkeit ihrerseits in die Entfernung Heilbrunners einwilligten, so war an eine Rückkehr Heilbrunners nicht zu denken. Er nahm daher die ihm von Pfalzgraf Ludwig Philipp schon früher angebotene Berufung zum Hofprediger in Neuburg an. Am Tag seiner Abreise kam eine große Schaar seiner Freunde aus Amberg und andern oberpfälzischen Gemeinden, um Abschied von ihm zu nehmen und ihm eine Strecke weit das Geleit zu geben. Da wurde noch das Lied angestimmt: „Hilf, Helfer, hilf aus Angst und Noth, erbarm dich mein, o treuer Gott!" rc. Obwohl nun also Heilbrunner die Amberger und Oberpfälzer verlassen mußte, so trug er sie doch, wie wir später sehen werden, auch ferner auf dem Herzen. In Neuburg genoß er wegen seiner tiefen theologischen Erkenntniß, wegen seiner Treue gegen das lutherische Bekenntniß, wegen seines gottseligen Wandels die Liebe und das Vertrauen seines Fürsten in einem so hohen Grade, daß ihn dieser wie einen lieben Freund behandelte und nichts ohne seinen Beirath that. Beiden lag das Wohl der eigenen Landeskirche sowohl als der ganzen Kirche am Herzen; beide redeten daher oft mit einander über Wohl und Wehe der lutherischen Kirche; beide waren daher auch mit Schmerz erfüllt über die Dinge, die in Pfalzzweibrücken und in der churfürstlichen Pfalz, namentlich in der Oberpfalz, vor sich gingen. Sein früherer Gönner, Pfalzgraf Johann von Zweibrücken, der seine Unterschrift unter die Concordienformel zurückgezogen hatte, der Bruder des Pfalzgrafen Ludwig Philipp von Neuburg, hatte sich zum Calvinismus verleiten lassen und so wurde in seinem Land das Lutherthum nach und nach verdrängt, trotz der Bemühungen, die sich Ludwig Philipp und Dr. Heilbrunner gaben. In der Churpfalz gab zwar der Administrator Johann Casimir, wiederholt die Versicherung, daß Niemand um seines Glaubens willen Beschwerung erleiden solle, aber dennoch wurden, seinem heuchlerischen Vorgeben entgegen, alle lutherischen Prediger und Beamten abgesetzt und reformirte an ihre Stelle gesetzt. Um die Vorstellungen, die ihm die andern über den jungen Prinzen vom lutherischen Vater eingesetzten Vormünder machten, kümmerte er sich nichts. Ihre Klage gegen ihn beim Reichskammergericht blieb ohne Erledigung. Auf Anrathen derselben wiederholten die Oberpfälzer und Amberger ihre Bitte, bei ihrer Religion verbleiben zu dürfen, erhielten aber die gut calvinistische Antwort, „wenn sie länger in Ungehorsam verharren würden, so solle einmal solcher Ernst fürgewendet werden — der ihnen und ihren Kindern schwer fallen werde". Diese traurigen Vorgänge in Pfalz-Zweibrücken und in der Oberpfalz schmerzten den Dr. Heilbrunner gar sehr. Daß die Lutheraner dieser Länder, unter denen viele seiner Pflege anbefohlen gewesen waren, um ihres Glaubens willen Bedrückung erleiden mußten und zum Abfall gebracht werden sollten, ging ihm tief zu Herzen. Mancherlei „Lehr-, Warn- und Trostepistel" ließ er in beide Länder ergehen; auch ließ er sich auf ein Religionsgespräch ein mit einigen Zweibrückener Theologen. Die Reformirten Theologen wurden zwar überwunden, so daß Pfalzgraf Johann plötzlich abreis'te, aber der Calvinismus blieb nach wie vor in dessen Fürstenthum.

Neben diesen Sorgen um die Kirche traf unsern Heilbrunner auch noch ein schweres Hauskreuz. Sechs von seinen sieben Kindern wurden von den Masern befallen. Drei davon, zwei Mädchen und ein Knabe, starben, das älteste Töchterlein Ursula erholte sich wieder vollständig, die beiden andern Mädchen siechten nach überstandener Masernkrankheit noch längere Zeit und blieben körperlich und geistig schwach. Ach, das war ein Schmerz für das Vater- und Mutterherz. Ueber ein Jahr mußten sie diesen Jammer mit ansehen; dann nahm der HErr diese Kinder zu sich. Auf die Trauer folgte aber auch wieder Freude: bald nachher ward ihnen ein gesundes Knäblein geschenkt.

Am 6. Januar 1592 starb der calvinistische Administrator der Churpfalz, Johann Casimir. Sein Mündel, Friedrich IV., der Sohn des lutherischen Churfürsten Ludwig VI., wollte nun nicht länger unter Vormundschaft bleiben. Bis zum Tode seines Vaters hatte er eine streng lutherische Erziehung genossen. Als er im Alter von 9 Jahren unter die Vormundschaft seines reformirten Oheims kam, bekam er reformirte Lehrer. Die Ansprüche, die nach dem Tode des letztern sein lutherischer Großoheim auf die Regentschaft und Vormundschaft machte, wies er ab. Von lutherischem Einfluß wollte er nichts wissen und dem Lutherthum keine freie Duldung zugestehen. Dadurch wurden die Oberpfälzer mißtrauisch. Grade zur Zeit des Todes des Administrators war es hier zu gewaltsamen Auftritten gekommen zwischen dem churfürstlichen Vicedom und den Ambergern, welche den lutherischen Prediger, den sie sich hatten zuschicken lassen, die Kanzel nicht betreten lassen sollten. Die Lutheraner hatten Bedenken, dem jungen Churfürsten zu huldigen, wenn sie nicht ihres Glaubens wegen sicher gestellt würden. So sah sich denn der junge Churfürst genöthigt, Zugeständnisse zu machen. Er erklärte, auch nicht Einen seiner Unterthanen in seinem Gewissen beschweren, noch auch die Ausübung seiner Religion ihm benehmen zu wollen, doch so, daß auch die Ausübung seiner eigenen Religion ihm und den Unterthanen freigestellt bleibe; daneben müsse er fordern, daß alle Kirchendiener dem Regimente zum Examen vorgestellt werden sollten.

Diese Forderung schien Die Amberger wandten Philipp Ludwig von Neub unter solchen Verhältnissen sollten, oder nicht. Dieser mit seinen Räthen und sei brunner. Es wurde ihnen schub begehren, bis der Aus zusammen käme, übrigens s erzeigen, wie es getreuen Un

Der landständische Aus Erbhuldigung nicht geleistet in Person, wie von Alters h leistet und sie der Religion Auch bewilligte der Aussch vor der Anstellung zum G Zugleich stellte er die Bi Kirchen- und Schuldiener mit rechten Lutheranern beset erträglich, daß wegen einer Gemeinden mit calvinistisc werden.

Der Vicedom machte wi lutherischen Ritterstand zu g flußreichsten öfters zur Tafe vergebens. Einmal rief er eher Gehorsam folgen, bis n schlagen lasse; worauf der Das wäre nicht gut, da s Krautsköpfe tractiren laßen.

Auch noch an andern O zwischen Calvinisten und Lu es denn der Churfürst fürs A Landstände anzunehmen. D die Erbhuldigung in guten Zusicherung in Betreff der lu auch halten werde.

Allein bald suchte man n Bücher und Katechismen ein nahm sie natürlich nicht a Kinder nach diesen Büchern Visitatoren benutzten dies u lasse die Leute in Unwissenh brunner nicht schweigen. E worin er den neuen Katechi lutherischen Oberpfälzer verth gibt er zunächst die Gründe a Katechismus auftritt. We vertrieben sei, betrachte er das gelös't, sondern erkenne sich f wie und wo es die Nothdurft Fürbitte mit Trost, Rath, W zustehen; es gehe ihm zu He daß die wohlbestellten Kirchen stellung zwinglischer Lehren neuen Katechismus so jämme auch wenn er nie in der Pf habt, so erkenne er sich doch s barschaft vor Augen schwebent Gottes mit getreuer Warnun alle Eines Leibes Glieder sei schen Visitatoren würden alle schuldigt, daß sie bis daher gelehrt und dem Pabst zu G ausgelassen, daß sie die Leute hätten, weil sie gesagt: Va Vater, und: Erlöse uns von uns von dem Bösen; wer da weil es in einem andern Land gehen lassen solle, gebe zu erk

dministrator Johann
g, daß Niemand um
ng erleiden solle, aber
chen Vorgeben ent=
und Beamten ab=
le gesetzt. Um die
n über den jungen
gesetzten Vormünder
Ihre Klage gegen
ohne Erledigung.
ren die Oberpfälzer
Religion verbleiben
vinistische Antwort,
harren würden, so
werden — der ihnen
e". Diese traurigen
in der Oberpfalz
r sehr. Daß die
n viele seiner Pflege
s Glaubens willen
m Abfall gebracht
zen. Mancherlei
er in beide Länder
igionsgespräch ein
en. Die Refor=
erwunden, so daß
aber der Calvinis=
rstenthum.
irche traf unsern
auskreuz. Sechs
n den Masern be=
und ein Knabe,
erholte sich wieder
hen siechten nach
längere Zeit und
Ach, das war
utterherz. Ueber
it ansehen; dann
Auf die Trauer
ld nachher ward

inistische Admini=
r. Sein Mün=
therischen Chur=
inger unter Vor=
e seines Vaters
genossen. Als
Vormundschaft
m er reformirte
Tode des letztern
Regentschaft und
Von lutherischem
dem Lutherthum
rch wurden die
Zeit des Todes
waltsamen Auf=
lichen Vicedom
ischen Prediger,
Kanzel nicht be=
atten Bedenken,
wenn sie nicht
den. So sah
Zugeständnisse
en seiner Unter=
noch auch die
nen zu wollen,
igenen Religion
leibe; daneben
dem Regimente

Diese Forderung schien den Lutheranern bedenklich. Die Amberger wandten sich deshalb an Pfalzgraf Philipp Ludwig von Neuburg mit der Frage, ob sie unter solchen Verhältnissen die Erbhuldigung leisten sollten, oder nicht. Dieser besprach die wichtige Frage mit seinen Räthen und seinem Hofprediger, Dr. Heilbrunner. Es wurde ihnen gerathen, sie sollten Aufschub begehren, bis der Ausschuß der Landstände wieder zusammen käme, übrigens sich aber gegen die Obrigkeit erzeigen, wie es getreuen Unterthanen gebührt.

Der landständische Ausschuß beschloß, es solle die Erbhuldigung nicht geleistet werden, bis der Churfürst in Person, wie von Alters herkommen, seine Pflicht geleistet und sie der Religion halber sicher gestellt hätte. Auch bewilligte der Ausschuß, daß die Kirchendiener vor der Anstellung zum Examen sich stellen sollten. Zugleich stellte er die Bitte, daß die verdächtigen Kirchen= und Schuldiener entfernt und ihre Stellen mit rechten Lutheranern besetzt würden; denn es sei unerträglich, daß wegen einer oder zwei Personen ganze Gemeinden mit calvinistischen Prädicanten beschwert werden.

Der Vicedom machte wiederholt den Versuch, den lutherischen Ritterstand zu gewinnen. Er lud die einflußreichsten öfters zur Tafel. Aber alle Mühe war vergebens. Einmal rief er im Zorn, es würde nicht eher Gehorsam folgen, bis man Etlichen die Köpfe abschlagen lasse; worauf der Landmarschalk entgegnete: Das wäre nicht gut, da solche Köpfe sich nicht wie Krautsköpfe tractiren laßen.

Auch noch an andern Orten kamen Zusammenstöße zwischen Calvinisten und Lutheranern vor. So hielt es denn der Churfürst fürs Beste, die Bedingungen der Landstände anzunehmen. Die Oberpfälzer leisteten ihm die Erbhuldigung in gutem Vertrauen, daß er seine Zusicherung in Betreff der lutherischen Religionsübung auch halten werde.

Allein bald suchte man wieder calvinische Prediger, Bücher und Katechismen einzuschmuggeln. Das Volk nahm sie natürlich nicht an, die Eltern ließen ihre Kinder nach diesen Büchern nicht unterrichten. Die Visitatoren benutzten dies und schrien, das Lutherthum lasse die Leute in Unwissenheit. Dazu konnte Heilbrunner nicht schweigen. Er gab eine Schrift heraus, worin er den neuen Katechismus beleuchtete und die lutherischen Oberpfälzer vertheidigte. In dieser Schrift gibt er zunächst die Gründe an, warum er gegen diesen Katechismus auftritt. Weil er gewaltsam von dort vertrieben sei, betrachte er das Band noch nicht gänzlich gelöst, sondern erkenne sich für verpflichtet, den Leuten, wie und wo es die Nothdurft erfordert, neben christlicher Fürbitte mit Trost, Rath, Warnung und Unterricht beizustehen; es gehe ihm zu Herzen, wenn er sehen müsse, daß die wohlbestellten Kirchen und Schulen durch Aufstellung zwinglischer Lehren und Einführung eines neuen Katechismus so jämmerlich irre gemacht werden; auch wenn er nie in der Pfalz einen Kirchendienst gehabt, so erkenne er sich doch schuldig, dem in der Nachbarschaft vor Augen schwebenden Uebel durch die Gnade Gottes mit getreuer Warnung zu begegnen, weil wir alle Eines Leibes Glieder seien. Von den zwinglianischen Visitatoren würden alle christlichen Prediger beschuldigt, daß sie bis daher die 10 Gebote nicht recht gelehrt und dem Pabst zu Gefallen ein ganzes Gebot ausgelassen, daß sie die Leute nicht recht beten gelehrt hätten, weil sie gesagt: Vater Unser, anstatt: Unser Vater, und: Erlöse uns von dem Uebel, anstatt: Erlöse uns von dem Bösen; wer da meine, daß man solches, weil es in einem andern Lande geschehe, ungestraft hingehen lassen solle, gebe zu erkennen, daß er sich die reine Lehre, wie auch die Ehre Gottes, die Rettung der Wahrheit seines heiligen Wortes und Seligkeit der Menschen nicht ernstlich und eifrig angelegen sein lasse. Sodann zeigt er, was für Absichten die Calvinisten bei Einführung ihres Katechismus gehabt haben, nämlich das herrliche Kleinod, den Katechismus des theuren Mannes Gottes, Dr. Luthers, den Leuten aus den Händen zu rißen und auf die Einführung des Heidelberger Katechismus vorzubereiten; und weis't unwiderleglich nach, daß die calvinische Lehre wider Gottes Wort streite. Außer dieser Widerlegung des calvinistischen Katechismus hat er noch andere Schriften gegen die Reformirten geschrieben, z. B. „Zusammenstellung und Widerlegung der calvinischen Lehre".

Aber der Calvinismus war es nicht allein, gegen welchen er zu kämpfen hatte, auch das Pabstthum hat er tapfer angegriffen.

(Schluß folgt.)

Ueber den Besuch des Theaters.

Im Jahre 1770 gab der fromme und gelehrte Senior des lutherischen Stadtministeriums zu Hamburg J. Melchior Göze eine Schrift heraus, welche folgenden Titel trug: „Theologische Untersuchung der heutigen deutschen Schaubühne." Da es nun, wie wir hören, selbst in lutherischen Stadtgemeinden Glieder, namentlich junge Leute, gibt, welche meinen, daß der Theaterbesuch ein freies Mittelding sei, so theilen wir hierdurch Einiges aus jener schönen Schrift mit, was hoffentlich solche junge Leute eines Anderen überzeugen wird.

Auf den Einwurf, daß die Stücke, welche jetzt in anständigen Theatern gegeben werden, nicht so unfläthig seien, wie die Stücke früherer Zeit, namentlich zur Zeit der Kirchenväter, die jedenfalls nur darum so ernstlich gegen den Besuch des Theaters geeifert hätten, antwortet Göze unter Anderem Folgendes:

„Sind gleich die unreinen Gedanken und Worte, welche der Dichter den Personen in den Mund legt, nicht mehr so unfläthig, so grob und pöbelmäßig, als sie zu den Zeiten unserer Väter waren; so sind sie doch darum nicht unschuldiger, und noch viel gefährlicher, weil sie feiner sind. Eigentliche Zoten thun nicht so viel Schaden, als witzige Zweideutigkeiten. Gegen jene empört sich die natürliche Schamhaftigkeit und der Wohlstand (Anstand). Zuschauer von Stand und guter Erziehung sehen es als eine unmittelbare Beleidigung an, wenn die Schauspieler es wagen, Unfläthereien vor ihrem Angesichte auszuspeien: denn sie müssen daraus den Schluß machen, daß sie von ihnen nicht anders, als ein Haufe gemeinen Pöbels, betrachtet werden, den dergleichen Dinge belustigen können oder der wenigstens daraus kein Merkmal der Geringschätzung nehmen kann: allein bei witzigen und schlüpfrigen Zweideutigkeiten fällt dieser Vorwurf weg. Sie leiden noch immer eine gute Erklärung, und der Zuschauer kann ein geheimes Vergnügen an denselben finden, dabei aber allezeit sich damit entschuldigen, daß er solche von der unschuldigen Seite betrachtet habe. Der Verfasser eines Stückes, in welches ein so feines Gift mit untergemischt ist, ist sogar vor Vorwürfen sicher. Denn er kann sich allezeit mit der guten Erklärung derselben helfen, und denen, die ihn desfalls zur Rede stellen wollen, sagen: daß sie aus Blumen Gift sögen. Man wird mir die Instanz (den Einwurf) geben, daß auf diese Art auch viele Gedichte und zwar großer und berühmter Dichter, verworfen werden müßten. Ich antworte: Ja! sie müssen verworfen werden und gehören unter die Zahl der Aergernisse, welche



an jenem Tage mit
brannt werden. Ni
um geringer, weil
einer Zeit und an ein
werden, wo die Sin
und die Seelen den
genehm sind, völlig g
sprüche der Kirchenv
Schlußfolgen aus
lichen allgemeinen
,Wehe dem Mensche
Matth. 18, 7. ,St
Röm. 12, 2. ,Hab
fruchtbaren Werken
mehr.' Ephes. 5, 11
was in der Welt ist;
dem ist nicht die Lieb
der Welt ist (nemlich
Lust und hoffärtiges
von der Welt.' 1 J
tigen Schauspiele zu
abgeben, so lange se
Kirche und auf ihr A
über die Schaubühne
des lebendigen Gotte
spiele den damaligen
unseligen Wirkungen
eine so fruchtbare Qu
nicht durch die Aus
durch das Wort G
richten wird, ebenso
jene dadurch verdamm

Thesen über d
Gewissenhaftig

dem, so Gott will, am 1
sich versammelnden nö
Besprechung vorge

Das Bannverfahre
durch Menschen gesch
und ihren Pastor.
Matth. 18, 15—1

Das Bannverfahren
Heil der Seelen gerei
Letztere betrifft, bei den
und der Gemeinde vor
Sünder wieder zu gew
Matth. 18, 15—18
Joh. 16, 2. Joh.
1 Cor. 5, 5. 2 The

Durch den Bann w
bestimmten Menschen b
er für einen Heiden u
welches Urtheil ihm de
brüderliche Gemeinscha
mit jenem untersagt wi
Matth. 18, 15—17
11. 13.

Es kann daher nur
ausgeschlossen werden,
keit offenbart, daß er s

*) Die neun ersten Thesen
und angenommen.

ottes, die Rettung der Wahr-
und Seligkeit der Menschen
gelegen sein lasse. Sodann
n die Calvinisten bei Ein-
s gehabt haben, nämlich das
hismus des theuren Mannes
Leuten aus den Händen zu
rung des Heidelberger Kate-
o weis't unwiderleglich nach,
wider Gottes Wort streite.
des calvinistischen Katechis-
riften gegen die Reformirten
enstellung und Widerlegung

war es nicht allein, gegen
e, auch das Pabstthum hat

ß folgt.)

ch des Theaters.

r fromme und gelehrte Senior
isteriums zu Hamburg J.
rift heraus, welche folgenden
sche Untersuchung der
haubühne." Da es nun,
lutherischen Stadtgemeinden
Leute, gibt, welche meinen,
reies Mittelding sei, so thei-
aus jener schönen Schrift
junge Leute eines Anderen

ie Stücke, welche jetzt in an-
werden, nicht so unfläthig
er Zeit, namentlich zur Zeit
falls nur darum so ernstlich
ers geeifert hätten, antwortet
endes:
nen Gedanken und Worte,
nen in den Mund legt, nicht
nd pöbelmäßig, als sie zu den
; so sind sie doch darum nicht
efährlicher, weil sie feiner sind.
n nicht so viel Schaden,
keiten. Gegen jene empört
aftigkeit und der Wohlstand
Stand und guter Erziehung
bare Beleidigung an, wenn
Unfläthereien vor ihrem An-
e müssen daraus den Schluß
nicht anders, als ein Haufe
et werden, den dergleichen
r der wenigstens daraus kein
ng nehmen kann: allein bei
Zweideutigkeiten fällt dieser
noch immer eine gute Erklä-
nn ein geheimes Vergnügen
aber allezeit sich damit ent-
on der unschuldigen Seite
sser eines Stückes, in wel-
untergemischt ist, ist sogar
nn er kann sich allezeit mit
n helfen, und denen, die ihn
ollen, sagen: daß sie aus
wird mir die Instanz (den
se Art auch viele Gedichte
nter Dichter, verworfen wer-
: Ja! sie müssen verworfen
Zahl der Aergernisse, welche

an jenem Tage mit unauslöschlichem Feuer werden verbrannt werden. Nur ist der Schade, den sie thun, darum geringer, weil solche nur gelesen, nicht aber zu einer Zeit und an einem Orte mündlich vorgetragen werden, wo die Sinne in die stärkste Bewegung gesetzt und die Seelen den Eindrücken, welche dem Fleische angenehm sind, völlig geöffnet werden. So lange die Aussprüche der Kirchenväter über die damaligen Schauspiele Schlußfolgen aus den in dem Worte Gottes befindlichen allgemeinen Grundsätzen sind, die also lauten: ‚Wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt!' Matth. 18, 7. ‚Stellet euch nicht dieser Welt gleich.' Röm. 12, 2. ‚Habt keine Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsterniß, strafet sie aber vielmehr.' Ephes. 5, 11. ‚Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist; so Jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters; denn alles was in der Welt ist (nemlich des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben), ist nicht vom Vater, sondern von der Welt.' 1 Joh. 2, 15. 16.; so lange die heutigen Schauspiele zu diesen Grundsätzen die Untersätze abgeben, so lange sehen wir nicht auf die Väter der Kirche und auf ihr Ansehen, wenn wir ihren Urtheilen über die Schaubühne beitreten, sondern auch das Wort des lebendigen Gottes. So lange also unsere Schauspiele den damaligen ähnlich sind, so lange sie eben die unseligen Wirkungen hervorbringen, von welchen jene eine so fruchtbare Quelle waren: so lange werden solche nicht durch die Aussprüche der Kirchenväter, sondern durch das Wort Gottes, das uns an jenem Tage richten wird, ebenso unwidersprechlich verdammt, als jene dadurch verdammt werden."

(Fortsetzung folgt.)

Thesen über die nöthige Vorsicht und Gewissenhaftigkeit im Bannverfahren,

dem, so Gott will, am 16. Juni d. J. in Saginaw City, Mich., sich versammelnden nördlichen District unserer Synode zur Besprechung vorgelegt von Pastor F. A. Ahner.*)

1.

Das Bannverfahren ist Gottes Sache, obgleich es durch Menschen geschieht, d. h. durch eine Ortskirche und ihren Pastor.

Matth. 18, 15—18. Matth. 16, 19. 1 Cor. 4, 1.

2.

Das Bannverfahren soll zur Ehre Gottes und zum Heil der Seelen gereichen; es muß daher, was das Letztere betrifft, bei demselben die Absicht des Predigers und der Gemeinde vor allem darauf gerichtet sein, den Sünder wieder zu gewinnen.

Matth. 18, 15—18. 1 Cor. 10, 31.
Joh. 16, 2. Joh. 9, 22.
1 Cor. 5, 5. 2 Thess. 3, 14. 1 Tim. 5, 20.

3.

Durch den Bann wird über den Seelenzustand eines bestimmten Menschen das furchtbare Urtheil gefällt, daß er für einen Heiden und Zöllner zu halten sei, durch welches Urtheil ihm der Himmel zugeschlossen und die brüderliche Gemeinschaft mit den Christen und diesen mit jenem untersagt wird.

Matth. 18, 15—17. Matth. 16, 19. 1 Cor. 5, 11. 13.

4.

Es kann daher nur der aus einer sichtbaren Kirche ausgeschlossen werden, welcher durch seine Unbußfertigkeit offenbart, daß er sich von der unsichtbaren Kirche ausgeschlossen hat, und nur in solchem Fall kann das Bannverfahren vor Gott nicht anders als gültig sein.

5.

Das Bannverfahren muß daher von aller Willkühr frei sein und sich allein nach Gottes Wort richten.

Matth. 18, 15—18. 1 Cor. 5, 11.

6.

Der Prediger handelt nicht nur nicht gewissenhaft, sondern gottlos, der hierbei sich etwas anmaßt, was ihm nach Gottes Wort nicht zusteht. 3 Joh. 10.

7.

Zwar muß die öffentliche Vollziehung des Bannes von den berufenen Dienern Christi geschehen, aber dieselbe ist null und nichtig, wenn nicht die Erkenntniß und richterliche Entscheidung der ganzen Gemeinde vorhergegangen ist.

Matth. 18, 15—20. 1 Cor. 5, 4. 3 Joh. 9. 10.

8.

Bei nicht öffentlichen Sünden kann der Bann nur dann verhängt werden, wenn die Anwendung der von Christo vorgeschriebenen Stufen der Ermahnung vorhergegangen ist; bei öffentlichen Sünden ist dies nicht unbedingt nothwendig.

Matth. 18, 15—17. 1 Tim. 5, 20.

9.

Prediger und Gemeinde müssen, ehe sie das Bannverfahren einleiten, vorher gewiß sein, daß die Sünden des in Kirchenzucht zu Nehmenden der Art seien, daß er selber schließlich in den Bann gethan werden könne.

1 Cor. 5, 11.

10.

Bei schwierigen Kirchenzuchtsfällen fordert es die Vorsicht und Gewissenhaftigkeit, zur Beurtheilung des Falles auch andere erfahrene Kirchendiener hinzuzuziehen.

11.

Die Verhandlungen der Gemeinde bis zum Vollzug des Bannes müssen also geschehen, daß jedem Gemeindeglied Gelegenheit gegeben wird, sein Urtheil abzugeben.

12.

Das Urtheil des Bannes darf so lange nicht beschlossen, vielweniger vollzogen werden, so lange noch Ein Glied der Gemeinde dagegen ist, sei es mit Recht oder mit Unrecht.

Matth. 18, 17.

Anmerkung: Wer aus sündlichen Beweggründen dagegen ist, muß in Zucht genommen, und wenn er der ihm nachgewiesenen Entscheidung des Wortes Gottes nicht zustimmen will, als ein offenbar gewordener Unchrist ausgeschlossen werden.

13.

Die Person, über welche der Bann verhängt werden darf, muß eine solche sein, welche:

a) noch am Leben und zurechnungsfähig ist, Ephes. 6, 4. 5 Mos. 21, 18—21.;
b) sich einen Bruder (Schwester) nennen läßt oder so genannt sein will, 1 Cor. 5, 11.;
c) ein communicirendes Gemeindeglied ist, 1 Cor. 5, 13.;
d) eine offenbare, ärgerliche Sünde wider Gottes Gebot begangen hat, oder einen Grundirrthum hegt und dessen klar überwiesen ist, 1 Cor. 5, 11. Tit. 3, 10. 11. Röm. 16, 17. 2 Joh. 9—11.;
e) trotz aller Ermahnung oder Bestrafung sich in seiner Sünde oder in seinem Irrthum verstockt und verhärtet hat, und so als ein unverbesser-

*) Die neun ersten Thesen sind von der Synode schon besprochen und angenommen.

licher Unchrist offenbar geworden ist, Matth. 18, 17. Tit. 3, 10. 11.;

f) welche die Gemeinde einstimmig für des Bannes würdig erklärt hat, 1 Cor. 5, 1—5. Matth. 18, 17.

14.

Nicht gewissenhaft und darum unrecht handelt die Gemeinde, welche den Bann vollzieht an solchen Personen, welche:

1. bereits verstorben oder unzurechnungsfähig sind;
2. die nicht Glieder der Gemeinde sind;
3. die, selbst nicht mehr Brüder sein wollend, die Gemeinde selbst verlassen, und sich so je nach Umständen selbst in den Bann gethan haben, 1 Joh. 2, 19.;
4. deren Sünde oder Irrthum nicht offenbar, oder doch nicht so offenbar ist, daß ihnen und der Gemeinde dieselben klar erwiesen werden können, Joh. 13, 21. ff. Tit. 3, 10. 11.;
5. deren Sünde oder Irrthum nur der menschlichen Gebrechlichkeit und Schwachheit auch eines Christen angehört, Gal. 6, 2. Jac. 3, 2.;
6. deren Sünde keine Uebertretung göttlichen Gesetzes und deren Irrthum kein das Fundament des Glaubens umstoßender ist, Röm. 14, 1. ff.;
7. welche noch nicht nach göttlicher Ordnung von ihrer Sünde oder von ihrem Irrthum fruchtlos überzeugt, ermahnt und gestraft, und noch nicht so als halsstarrige und unverbesserliche Sünder oder Irrgeister offenbar geworden sind, Matth. 18, 15—17. 2 Thess. 3, 14. 15.; vergl. Tit. 3, 10. 11.;
8. über deren Bannwürdigkeit keine vollkommene Einigkeit erzielt werden kann, 1 Cor. 5, 13.

(Eingesandt.)

Meinem theuren Synodalneffen, dem lieben „Lutheraner"!

Ich muß Dir schon wieder schreiben, aber es soll diesmal kurz werden. Vor mir liegt die zweite Nummer eines „Missionsblattes für die Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika. Herausgegeben von mehreren Lutherischen Pastoren." Auf Seite 12 heißt es nun: „Darum eine herzliche Bitte an alle Pastoren, an welche Nr. 2 des Missionsblattes geht: Liebe Amtsbrüder, empfehlet das ‚Missionsblatt' euren Gemeinden als das einzige in Amerika herausgegebene Lutherische Missionsblatt. Wir wissen, daß es manche Gemeindeglieder gibt, die das Missionsblatt gerne lesen möchten, wenn sie nur darum wüßten... Wir wollen jedem Pastor für mindestens ein Jahr regelmäßig 5—10—25 — ja unter Umständen noch mehr Exemplare vom Missionsblatt gratis zusenden, wenn wir voraussetzen dürfen, daß dieselben in der Gemeinde oder unter Freunden vertheilt werden." Nun wollte ich Dich, lieber Synodalneffe, bitten, alle unsere Pastoren und Gemeindeglieder gegen dieses Missionsblatt aufmerksam zu machen. Nicht deswegen, weil wir keinen Trieb zur Mission verspürten, nicht deswegen, weil das Blatt unter andern Umständen nicht lesenswerth wäre; nicht deswegen, weil wir gegen die einzelnen Personen, deren Namen das Blatt zieren, etwas vorzuwenden hätten, — sondern deswegen, weil dieses Missionsblatt in demselben Sinn ein Missionsblatt für die evangelisch-lutherische Kirche in Amerika ist, in dem das General Council der allgemeine Kirchenrath für die evang.-lutherische Kirche in Amerika ist. Dies Blatt wird herausgegeben im Interesse der Mission, die das General Council treibt, und deswegen wollte ich (selbst auf den Vorwurf hin, etwas Unnöthiges zu thun) alle Brüder gebeten haben, dies Blatt durchaus nicht in unsern Gemeinden zu verbreiten, und wenn man ihnen ganze Wagen voll schickte. Wir wollen uns selbst durch den schönen Namen der Mission nicht verleiten lassen, dem Council auch nur den geringsten Vorschub zu leisten: dem Council, das sich der laxen Generalsynode gegenüber vor Gerichten auf die Bekenntnißschriften unsrer theuren Kirche beruft, um dort Kircheneigenthum zu gewinnen und wiederum unsern Brüdern in Ohio gegenüber vor Gerichten schwört: es habe ein anderes Kirchenregiment als dasjenige, welches, wie alle rechtgläubigen Lutheraner wissen, die symbolischen Bücher unsrer Kirche verlangen, abermals um Kircheneigenthum zu gewinnen. Mit einer solchen kirchlichen Körperschaft können und wollen wir in keinerlei kirchlichem Werk zusammengehen, auch nicht in der Mission unter Heiden, auch nicht im Halten und Verbreiten von Missionsblättern. Aber spricht vielleicht einer: Das ist doch zu hart! Es ist sehr einfach, aber hartes sehe ich nicht dran, wenn ich denen, die mich in der Heimath des Bekenntnisses wegen mit Füßen treten oder Dies meinen Brüdern und Schwestern thun, nicht helfen will in der Fremde Gutes thun, nicht helfen will, daß ihre Zeitschriften in irgend welcher Form und Namen unter meinen Brüdern und Schwestern Eingang finden. In Ostindien unter den Heiden die evangelisch-lutherische Kirche Amerika's vertreten, und in Amerika die treuesten Anhänger und Diener der lutherischen Kirche bis in's Herz verwunden und verdächtigen, das sind zwei schneidende Gegensätze, die keine Mission, die kein Missionsblatt überbrücken wird. Wenn nun die Leute im Council meinen, das sollte man doch nicht auf ein friedliches Missionsblatt übertragen, so haben wir weiter nichts zu sagen als dies: es ist ein und dasselbe Council in Amerika und Ostindien, wer die Interessen der allgemeinen Kirchenversammlung in Ostindien fördert, der fördert sie auch in Amerika, und dieses Missionsblatt will ausgesprochener Maßen die Mission in Ostindien fördern, die das Council dort hat, und fördert damit thatsächlich das Council hier, und das sollen, wollen und dürfen wir nicht thun, mag es den Leuten gefallen oder nicht.

So, nun behüte Dich Gott und halte in gutem Andenken Deinen Synodalvetter in New Orleans.

(Eingesandt.)

Jährlicher Bericht

über das evang. lutherische Hospital, Waisenhaus und Asyl in und bei St. Louis.

Indem ich mich anschicke, von dem vergangenen 1874sten Jahre einen kurzen Bericht über das evangelisch lutherische Hospital in der Stadt St. Louis und das evangelisch lutherische Waisenhaus „zum Kindlein JEsu" im County St. Louis und das damit verbundene Asyl abzustatten, gedenke ich der großen Liebe und Barmherzigkeit unsers Gottes, der nicht nur der armen Kranken und Waisen sich erbarmet, sondern auch in den Christen, die seine lieben Gnadenkinder in Christo JEsu sind, eine herzliche, erbarmende Nächstenliebe durch sein Wort und Heiligen Geist gewirkt hat. Gemeiniglich wird von Menschen, die nichts vom Glauben halten, doch sehr auf ihre vermeintliche Liebe gepocht, die sie haben wollen. Die Logen wollen insonderheit die Liebe üben, die die Christen zu üben hätten, die aber bei denselben sich nicht finde. Sie berufen sich darauf, daß sie die Kranken ihrer Loge unterstützen, die Verstorbenen mit Pomp begraben und den hinterlassenen Wittwen sogleich nach dem Tode [...]
Geldes geben — wofür [...]
Zeitungen zu bedanken u[...]
zu wünschen haben —, au[...]
für die Wittwen sorgen. [...]
Liebe dar, während es do[...]
Erfüllung eines Contract[...]
geben wird, welche ihnen [...]
Beschreibung der wahren [...]
auch dieses: „Die Liebe [...]
ist also von keinem Cont[...]
Gedanke daran, daß m[...]
auch wieder Hilfe empfan[...]
hilft in wahrer Liebe, oh[...]
wieder zu erwarten.

Auch ist leider der jesu[...]
heiligt die Mittel", nich[...]
sondern ist auch vielfält[...]
chengemeinden eingedrun[...]
loosungen, Lotteriespiele, [...]
sonst verdammt; aber, [...]
werden, daß man Geld[...]
halte, gebilligt oder w[...]
Daß auf diese Weise n[...]
nicht das Ihre sucht, ge[...]
Jeden von selbst in die [...]
anstalten sind bisher, [...]
ner Liebe zu den armen [...]
Waisen erhalten worde[...]
daß auch fernerhin diese[...]
weisen werde. Daß w[...]
können, die Bezahlung [...]
Vater oder einer Mutt[...]
waisen, wenn sie es [...]
ließen, das wird Jed[...]
Es sollen eben nur wi[...]
stalten unterstützt werde[...]
that, daß die Kirche [...]
stalten errichtet hat un[...]

Wir berichten nun [...]
Das evangelisch luth[...]
St. Louis, an der 7te[...]
flossenen Jahre 121 [...]
deren Krankheiten in [...]
werden. Vom Jahr[...]
handlung geblieben. [...]
Kranken auf 127. [...]
ungeheilt entlassen, u[...]
gen sind in dem Hosp[...]
welche unentgeldlich b[...]
längere oder kürzere [...]
haben wegen Armuth [...]
Verpflegungsgeldes [...]
zahlen können. S[...]
Hausarzt, Herrn Dr[...]
Kranke in das Hosp[...]
handelt. Besonders [...]
segnete Arbeit uns[...]
zuerkennen. An 2[...]
schwierige Operati[...]
Gewöhnlich wurden [...]
Aerzte eingeladen u[...]
mer, eine Celebrität [...]
erweisen. Die M[...]
Kirche an, doch sind [...]
aufgenommen word[...]
sorger der Anstalt, [...]
deren Pastoren der [...]
Collegii fratrum, [...]
Sonntag einen L[...]

s Unnöthiges zu
Blatt durchaus
eiten, und wenn
Wir wollen uns
Mission nicht ver=
r den geringsten
as sich der laren
en auf die Be=
beruft, um dort
wiederum unsern
chten schwört: es
dasjenige, wel=
aner wissen, die
angen, abermals
Mit einer solchen
wollen wir in
en, auch nicht in
im Halten und
r spricht vielleicht
sehr einfach, aber
en, die mich in der
mit Füßen treten
estern thun, nicht
, nicht helfen will,
Form und Namen
Eingang finden.
ngelisch=lutherische
erika die treuesten
n Kirche bis in's
s sind zwei schnei=
ie kein Missions=
n die Leute im
och nicht auf ein
o haben wir wei=
ein und dasselbe
wer die Interessen
in Ostindien för=
und dieses Mis=
ßen die Mission
dort hat, und för=
er, und das sollen,
ag es den Leuten

alte in gutem An=
New Orleans.

---

ht

, Waisenhaus und
ouis.

dem vergangenen
ht über das evan=
adt St. Louis und
us „zum Kindlein
as damit verbun=
r großen Liebe und
icht nur der armen
sondern auch in den
er in Christo JEsu
stenliebe durch sein
hat. Gemeiniglich
m Glauben halten,
be gepocht, die sie
sonderheit die Liebe
n, die aber bei den=
sich darauf, daß sie
n, die Verstorbenen
erlassenen Wittwen

sogleich nach dem Tode ihres Mannes eine Summe Geldes geben — wofür diese sich gewöhnlich in den Zeitungen zu bedanken und den Logen alles Gedeihen zu wünschen haben —, auch darnach noch eine Zeitlang für die Wittwen sorgen. Sie stellen das als große Liebe dar, während es doch nichts anderes ist, als die Erfüllung eines Contractes, und eben nur denen gegeben wird, welche ihnen vorher gegeben haben. Zur Beschreibung der wahren Liebe gehört nach 1 Cor. 13. auch dieses: „Die Liebe suchet nicht das Ihre." Da ist also von keinem Contract die Rede, auch nicht der Gedanke daran, daß man, wenn man Hilfe erweise, auch wieder Hilfe empfangen müsse. Man dient und hilft in wahrer Liebe, ohne jemals auch das Geringste wieder zu erwarten.

Auch ist leider der jesuitische Grundsatz: „Der Zweck heiligt die Mittel", nicht nur bei der Welt herrschend, sondern ist auch vielfältig in die protestantischen Kirchengemeinden eingedrungen. Daher stellt man Verloosungen, Lotteriespiele, ja Saufgelage an, die man sonst verdammt; aber, wenn sie zu dem Zweck gehalten werden, daß man Geld für wohlthätige Anstalten erhalte, gebilligt oder wenigstens nachgesehen werden. Daß auf diese Weise nicht die wahre Liebe, die eben nicht das Ihre sucht, geübt werde, springt wohl einem Jeden von selbst in die Augen. Unsere Wohlthätigkeitsanstalten sind bisher, Gott sei Lob und Dank, aus reiner Liebe zu den armen Kranken und alten Leuten und Waisen erhalten worden. Und wir hoffen zu Gott, daß auch fernerhin diese Liebe sich in den Gläubigen erweisen werde. Daß wir von den Kranken, die bezahlen können, die Bezahlung gefordert haben und von einem Vater oder einer Mutter für die Versorgung der Halbwaisen, wenn sie es vermochten, uns etwas bezahlen ließen, das wird Jedermann in der Ordnung finden. Es sollen eben nur wirklich Bedürftige in unseren Anstalten unterstützt werden. Ist es doch schon eine Wohlthat, daß die Kirche unter Gottes Segen solche Anstalten errichtet hat und unterhält.

Wir berichten nun zuerst etwas von dem Hospitale. Das evangelisch lutherische Hospital in der Stadt St. Louis, an der 7ten und Sidneystraße, hat im verflossenen Jahre 121 kranke Personen aufgenommen, deren Krankheiten in dem ärztlichen Berichte genannt werden. Vom Jahre 1873 waren 6 Kranke in Behandlung geblieben. Das bringt also die Summe der Kranken auf 127. Von diesen wurden 85 geheilt, 14 ungeheilt entlassen, und 12 sind gestorben. Die Uebrigen sind in dem Hospitale geblieben. Die Zahl derer, welche unentgeldlich behandelt und gepflegt worden sind, längere oder kürzere Zeit, belief sich auf 46. Andere haben wegen Armuth nur einen Theil des festgesetzten Verpflegungsgeldes von fünf Dollars wöchentlich bezahlen können. Siebzehn deutsche Doctoren, unsern Hausarzt, Herrn Dr. C. Reiß, mit eingerechnet, sandten Kranke in das Hospital, haben sie auch theilweise behandelt. Besonders aber ist die unermüdliche und gesegnete Arbeit unsers Hausarztes mit Dank anzuerkennen. An 20 Personen sind zum Theil sehr schwierige Operationen glücklich vollzogen worden. Gewöhnlich wurden zu solchen Operationen mehrere Aerzte eingeladen und namentlich hat Herr Dr. Hammer, eine Celebrität in der Operirkunst, große Dienste erwiesen. Die Mehrzahl der Kranken gehörte unserer Kirche an, doch sind auch Glieder anderer Confessionen aufgenommen worden. Alle wurden von dem Seelsorger der Anstalt, Herrn Pastor Brauer, und von anderen Pastoren der Stadt, auch von den Studenten des Collegii fratrum, welche Letzteren namentlich jeden Sonntag einen Lesegottesdienst im Saale des Hos-

pitals hielten, mit geistlichem Zuspruch bedient, sowie der tägliche Hausgottesdienst auch nicht versäumt worden ist. Ein Jeder muß eben wissen, daß es ein evangelisch lutherisches Hospital ist, das von Lutheranern gestiftet und erhalten und regiert wird, obschon niemand wegen seines Glaubens irgend eine Verfolgung zu leiden hat. Unter den Verstorbenen waren 6 Lutheraner. Nur eine Person erhielt vor ihrem Tode das heilige Abendmahl. Andere kamen theils ohne Verstand in das Hospital, theils haben sie das heilige Abendmahl aufgeschoben und sind von dem Tode übereilt worden.

II. Im Waisenhaus „zum Kindlein JEsu" fand Herr Friedrich Ude, welcher am 7. April vorigen Jahres das Amt eines Hausverwalters und Waisenvaters statt des kranken, nun am 1. Februar d. J. vom HErrn nach treuer Arbeit zur himmlischen Ruhe abgerufenen Herrn Pastor A. Lehmann, angetreten hatte, 70 Kinder vor, nämlich 40 Knaben und 30 Mädchen. Drei Kinder, 2 Knaben und ein Mädchen, hatten die lieben Pastor Lehmanns, die sich schwer von den Waisenkindern trennen konnten, mit sich genommen. Aufgenommen wurden seit dem 7. April bis Ende des Jahres 24 Kinder, sodaß die Zahl auf 94 gekommen ist. Zu Ostern vorigen Jahres wurden 6 Kinder in der evangelisch lutherischen Kirche confirmirt, nämlich 3 Knaben und 3 Mädchen. Der eine Knabe kehrte zu seiner Mutter zurück, ein anderer kam zu einem christlichen Sattler, um dies Handwerk zu erlernen, und der dritte, weil er ein Farmer werden wollte, wurde von einem Farmer in der Gemeinde des Herrn Pastor Gräbner aufgenommen. Sie sollen sich, wie wir hören, alle gut aufführen. Die 3 Mädchen sind noch im Waisenhause geblieben, um in der Wirthschaft zu helfen und so die empfangene Liebe etwas zu vergüten. Außerdem sind 15 Kinder theils ihren Vätern oder Müttern, theils christlichen Familien, die Waisenkinder begehrten und versprochen haben, sie gut auferziehen zu wollen, gegeben worden. Am Schlusse des Jahres waren gegenwärtig 76 Kinder. Dieselben vertheilen sich also: Ganzwaisen 17, und zwar 7 Knaben und 10 Mädchen; Halbwaisen 41, nämlich 25 Knaben und 16 Mädchen; von unglücklichen Eltern, die eben meist getrennt leben, 18, nämlich 12 Knaben und 6 Mädchen. Summa: 44 Knaben, 32 Mädchen. Nach der Nationalität sind sie: 68 Deutsche, 3 Holländer, 2 englische Amerikaner, 2 Irische, 1 Australier. Die Schule besuchten 54, nämlich 34 Knaben und 20 Mädchen, von welchen 22 in die erste Klasse und 32 in die zweite Klasse gingen. Die ganze Anzahl der bis jetzt von Anfang an aufgenommenen Kinder beträgt 133. Fünf Kinder haben im verflossenen Jahre die heilige Taufe empfangen, nachdem die schon im Alter Vorgerückten erst in den Hauptstücken der christlichen Lehre unterrichtet worden waren. Ein Mädchen von 10 Jahren, deren Mutter eine Baptistin gewesen war und darum ihrem Kinde, so lange sie lebte, die Taufe vorenthalten hatte, verlangte mit großer Begierde die heilige Taufe. Sie sollte aber erst, nach der Erklärung des Pastors, vorher noch besser unterrichtet werden. Plötzlich wurde sie krank und die Krankheit nahm so zu, daß man fürchten mußte, sie werde sterben. Noch des Abends mußte der nun selige Pastor Lehmann kommen und sie taufen. Sie vergoß bei der heiligen Handlung Thränen der Freude und beantwortete mit aller Inbrunst die Fragen des Taufgelübdes. Bald darnach trat Besserung ein, so daß sie drei Tage darauf das Bett verlassen konnte. Obschon einige Male Krankheitsfälle vorgekommen sind und Doctoren gerufen werden mußten, so ist doch kein Kind gestorben. Die Kinder, die nicht gerade verzärtelt werden, sind munter und fröhlich und, was die Haupt=

sache ist, sie sind
Zucht und Be
schweren Zeit s
von milden Geb
stücken und Nah
wir gar nicht g
hat die Herzen
der Waisenkind
bern sei herzlic
von Gott gewü
III. Das A
genossen, die sich
noch nicht, wien
derte Anstalt, n
Waisenhaus la
bäude errichtet
sonen im Asyl,
Greis, und ein
finden sich 3
Waisenhaus.
Wir befehlen
sorge unseres G
Christo.
Im Namen

—

Z

Die römisch
Begräbniß eine
Pater Young,
worin er sich a
Kirche vom The
fällt der katholi
fession zu verda
— — Würde
Kirche finden,
alles gut. Wi
achtungsvoll be
ter thut, dann
— — Das gr
Ruhe der Seele
wurde, ist ein
Schauspiel, da
dieses Stück ei
beginnend mit
gatha, und es n
zuüben bis an
Schauspiel der
derholung jene
lös't wurde.
ihre Kinder jed
wege ihre Arm
ein verzwei
weilen treiben
sich immerdar
ment ihres T
Wer sieht nic
des alten Adar
das Räthsel ge
listischen Zeit
satz: Treibe,
der so viele an
zu thun, die S
die Seelen zu h
Römische
allgemeine Si
von kirchlichen
cher, Bilder u
und neue Sul
Volkszeitung",

geistlichem Zuspruch bedient, sowie
ottesdienst auch nicht versäumt wor=
r muß eben wissen, daß es ein evan=
Hospital ist, das von Lutheranern
en und regiert wird, obschon niemand
bens irgend eine Verfolgung zu lei=
n Verstorbenen waren 6 Lutheraner.
erhielt vor ihrem Tode das heilige
re kamen theils ohne Verstand in das
aben sie das heilige Abendmahl auf=
von dem Tode übereilt worden.
enhaus „zum Kindlein JEsu" fand
, welcher am 7. April vorigen Jah=
Hausverwalters und Waisenvaters
nun am 1. Februar d. J. vom
r Arbeit zur himmlischen Ruhe ab=
astor A. Lehmann, angetreten hatte,
ämlich 40 Knaben und 30 Mädchen.
naben und ein Mädchen, hatten die
anns, die sich schwer von den Waisen=
onnten, mit sich genommen. Auf=
seit dem 7. April bis Ende des
, sodaß die Zahl auf 94 gekommen
origen Jahres wurden 6 Kinder in
herischen Kirche confirmirt, nämlich
Mädchen. Der eine Knabe kehrte
zurück, ein anderer kam zu einem
, um dies Handwerk zu erlernen, und
r ein Farmer werden wollte, wurde
in der Gemeinde des Herrn Pastor
mmen. Sie sollen sich, wie wir hören,
n. Die 3 Mädchen sind noch im
eben, um in der Wirthschaft zu helfen
gene Liebe etwas zu vergüten. Außer=
er theils ihren Vätern oder Müttern,
Familien, die Waisenkinder begehrten
aben, sie gut auferziehen zu wollen,
Am Schlusse des Jahres waren
inder. Dieselben vertheilen sich also:
und zwar 7 Knaben und 10 Mäd=
41, nämlich 25 Knaben und 16
nglücklichen Eltern, die eben meist ge=
nämlich 12 Knaben und 6 Mädchen.
aben, 32 Mädchen. Nach der Natio=
68 Deutsche, 3 Holländer, 2 englische
rische, 1 Australier. Die Schule be=
ch 34 Knaben und 20 Mädchen, von
erste Klasse und 32 in die zweite Klasse
nze Anzahl der bis jetzt von Anfang
en Kinder beträgt 133. Fünf Kinder
senen Jahre die heilige Taufe em=
n die schon im Alter Vorgerückten erst
cken der christlichen Lehre unterrichtet
Ein Mädchen von 10 Jahren, deren
tistin gewesen war und darum ihrem
sie lebte, die Taufe vorenthalten hatte,
oßer Begierde die heilige Taufe. Sie
ach der Erklärung des Pastors, vorher
richtet werden. Plötzlich wurde sie
ankheit nahm so zu, daß man fürchten
sterben. Noch des Abends mußte der
r Lehmann kommen und sie taufen.
der heiligen Handlung Thränen der
twortete mit aller Inbrunst die Fragen
s. Bald darnach trat Besserung ein,
Tage darauf das Bett verlassen konnte.
Male Krankheitsfälle vorgekommen sind
rufen werden mußten, so ist doch kein
Die Kinder, die nicht gerade verzärtelt
nter und fröhlich und, was die Haupt=
sache ist, sie sind gehorsam und werden auferzogen in der Zucht und Vermahnung zum HErrn. Trotz der schweren Zeit sind uns doch reichliche Unterstützungen von milden Gebern zugekommen in Geld, in Kleidungsstücken und Nahrungsmitteln, auch von solchen, an die wir gar nicht gedacht hatten. Es ist offenbar, Gott hat die Herzen der Christen bewegt, in herzlicher Liebe der Waisenkinder zu gedenken. Allen den lieben Gebern sei herzlicher Dank gesagt und reiche Vergeltung von Gott gewünscht und erbeten.

III. Das Asyl für alte, arbeitsunfähige Glaubensgenossen, die sich nicht mehr ernähren können, ist immer noch nicht, wiewohl es sehr gewünscht wird, eine gesonderte Anstalt, weil wegen der Schulden, die auf dem Waisenhaus lasten, immer noch nicht ein eigenes Gebäude errichtet werden konnte. Gegenwärtig sind 8 Personen im Asyl, 7 Männer, unter welchen ein 80jähriger Greis, und eine kränkelnde Wittwe. Von diesen befinden sich 3 Männer im Hospital, die Uebrigen im Waisenhaus.

Wir befehlen ferner diese Anstalten der treuen Fürsorge unseres Gottes und der Liebe seiner Kinder in Christo.

Im Namen des Verwaltungsrathes,

J. F. Bünger.

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

Die römische Messe — ein Schauspiel. Bei dem Begräbniß eines Schauspielers in New York hielt der Pater Young, nach beendigter Todtenmesse, eine Rede, worin er sich auch darüber aussprach, was die römische Kirche vom Theater halte. Er sagte unter anderm: „Es fällt der katholischen Kirche nicht ein, die dramatische Profession zu verdammen. Es ist eine ehrenhafte Profession. —— Würde das Theater solches Wohlgefallen an der Kirche finden, als die Kirche am Theater findet, so wäre alles gut. Würde das Theater die Priesterschaft eben so achtungsvoll behandeln, als es die letztere mit dem Theater thut, dann würde kein Wort gegen dasselbe laut. —— Das große Opfer der heiligen Messe, das für die Ruhe der Seele des Abgeschiedenen hier soeben dargebracht wurde, ist ein Schauspiel und gewiß das erfolgreichste Schauspiel, das je aufgeführt wurde. Ja es erfreute sich dieses Stück einer Furore von neunzehnhundert Jahren, beginnend mit der großen göttlichen Tragödie auf Golgatha, und es wird fortfahren, seine Anziehungskraft auszuüben bis an das Ende der Tage. Es ist das große Schauspiel der Passion JEsu Christi, die beständige Wiederholung jenes Trauerspiels, durch welches die Welt erlöst wurde. Ja, es ist die römisch katholische Kirche, die ihre Kinder jederzeit unter ihre Flügel nimmt und allewege ihre Arme nach ihnen ausbreitet. Abgesehen, welch ein verzweifelndes Geschäft dieselben auch bisweilen treiben möchten, diese Mutterliebe der Kirche wird sich immerdar als ihr Schutzgeist beweisen, und im Moment ihres Todes tröstend ihnen zur Seite stehen." — Wer sieht nicht hieraus, daß die Pabstkirche die Kirche des alten Adams und der Welt ist, und daß damit auch das Räthsel gelös't ist, wie diese Kirche in dieser materialistischen Zeit so rasche Fortschritte macht. Der Grundsatz: Treibe, was du willst, nur sei Katholik! — ist es, der so viele anzieht. Der Pabstkirche ist es nicht darum zu thun, die Seelen zu Gott, sondern nur darum zu thun, die Seelen zu sich zu bekehren. G.

Römische Prämien für Zeitschriften. Es ist jetzt allgemeine Sitte, daß Herausgeber von Zeitungen, auch von kirchlichen Zeitschriften, Prämien austheilen, Bücher, Bilder u. s. w., um die Gelder besser einzutreiben und neue Subscribenten zu gewinnen. Die „Katholische Volkszeitung" von Baltimore gibt als Prämie ein Werkchen mit dem Titel: „der Stern des 19ten Jahrhunderts". Es wird von dieser Prämie folgendes geschrieben: „Der Stern des 19ten Jahrhunderts wird der heilige Joseph genannt, weil JEsus die Sonne der Gerechtigkeit ist, Maria mit dem Monde verglichen wird, Joseph aber unzertrennlich mit JEsus und Maria vereinigt, unter allen Heiligen, welche den Himmel der heiligen Kirche schmücken, mit besonderem Glanze leuchtet, und grade jetzt mit besonderer Pracht vor die Augen der Gläubigen tritt und die Andacht zum heiligen Joseph im Verein mit seiner allerheiligsten Braut, nach den Worten des heiligen Vaters, unser verkommenes Jahrhundert retten wird." Eine ganz eigenthümliche Prämie verspricht ein römisches Blatt in Schlesien; es verspricht nämlich allen jetzigen und spätern Unterschreibern einen besondern Segen des Pabstes! G.

Römische Sträflinge. In voriger Nummer wurde eine Mittheilung von einem Gesetz gemacht, welches die Gesetzgebung des Staates Ohio in Betreff von Strafanstalten 2c. angenommen hat, für dessen Annahme die Römischen gewaltig agitirt hatten. Es wurde mitgetheilt, daß man sich darüber nicht sonderlich verwundern dürfe, da die Pabstkirche ein bedeutendes Contingent für die Gefängnisse liefere. Kürzlich fand nun im Arbeitshause in Cleveland, Ohio, ein römischer Gottesdienst statt, und es stellte sich heraus, daß Zweidrittheile der Sträflinge Katholiken waren. „Das ist eigentlich", setzt der ‚Fröhliche Botschafter' hinzu, „nicht sehr schmeichelhaft für die ‚heilige Mutterkirche', aber solch Verhältniß findet fast überall statt." G.

In den Methodistenblättern findet man jetzt ungewöhnlich viel Artikel über vollkommene Heiligung. Die Art und Weise, wie diese Lehre getrieben wird, wird selbst manchem Methodisten zu toll. So erhielt der Herausgeber des „Apologeten" kürzlich auch einen Artikel von einem gewissen Fr. Kopp, in dem sich dieser gegen manches Schwärmerische ausspricht. Der Artikel gefiel aber dem vollkommenen Herrn Nast gar nicht und er nahm ihn nur mit einer Erwiderung auf, die er von einem Gesinnungsgenossen hatte schreiben lassen. Die Methodistenstimmführer verstocken also offenbar ihr Herz gegen jedes Zeugniß, auch gegen ein schwaches Zeugniß aus ihrer eigenen Mitte; denn so verkehrt auch die Ansichten des Herrn Kopp noch sind, er scheint doch mit den rasenden Schwärmern nicht gehen zu wollen und sagt ihnen manches treffende Wort. Wir wollen dem Leser etwas mittheilen. Nachdem er sich darüber beschwert hat, daß der Editor Jemandem außer seiner Office seinen Artikel zur Kritik übergeben, also seinen Artikel wie einen Verbrecher von einem Polizeibüttel hat begleiten lassen, daß der Kritiker, der auch zu den Vollkommenen gehört, sich Erlaubniß genommen hat, „zwischen den Zeilen zu lesen" 2c. sagt er unter Anderem Folgendes: „Ich bin gegen eine gewisse Geisttreiberei, gegen ein Zerbrechen des Ei's, ehe der Vogel flügg ist, gegen ein Gesetzestreiben und eine Gefühlsschwärmerei, und gegen Oberflächlichkeit in dieser so wichtigen Sache. Auch daß man fünf Mal im Apologeten Inskip oder Pearsall Smith nennt, bis man einmal den Namen JEsu nennt in Verbindung mit der Heiligung, kann mir nicht gefallen, und ich muß mit jenem Schwaben sagen: ‚Es menschelt!' .... Br. Krehbiel scheint anzunehmen, daß der alte Mensch fromm wird; denn er sagt: ‚In der Heiligung werden wir von der angeborenen Sündhaftigkeit gereiniget.' — ‚Ungerechtigkeit bezeichnet hier unsere Sündhaftigkeit, die uns angeborne und innewohnende Verderbtheit unserer Natur.' ‚Es ist also die Heiligung eine Reinigung von dem uns angeborenen Hang zum Bösen.' Also haben wir hier drei Ausdrücke, die uns sagen, daß in der Heiligung die Verderbtheit unserer Natur, nämlich der alten adamitischen Natur, oder das ‚Fleisch', wie Paulus es nennt, gänzlich gut und fromm wird. Wie stimmt diese Ansicht mit der des Apostels Paulus, wenn er sagt: ‚Ich fechte also, nicht als der in die Luft streichet. Sondern ich betäube meinen Leib und zähme ihn, daß ich nicht Andern predige

und selbst verwerflich werde.' Aber vielleicht sind unsere Heiligen weiter gekommen, als der Apostel. Sie brauchen nicht mehr zu kämpfen mit Fleisch und Blut. Doch ich halte es mit dem Apostel Paulus und bin froh, wenn mir der HErr durch seine Gnade und die Kraft seines Heiligen Geistes so viel Tapferkeit und Stärke mittheilt, daß ich alle Feinde, Teufel, Welt, sammt Fleisch und Blut immer besiegen kann. ... Wenn man solchen, welche Heiligung bekennen, öffentlich sagt: ,Sie brauchen in ihrem Wandel nicht besser (zu) sein, als die Wiedergeborenen', so wird diese erhabene Sache herabgewürdigt und das Leben straft dann das Bekenntniß Lügen. Erinnert sich der Editor nicht daran, was derartige flache und schwärmerische Leute vor einigen Jahren im westlichen New York, besonders in der Genesee-Conferenz, für Verwirrung anrichteten, und wie sich eine Secte, die sich für heilig hielt, von unserer Kirche trennte? Und wenn man Leute findet, welche die Heiligung bekennen und zugleich afterreden und verleumden, der Eigenliebe, der eigenen Ehre, dem Eigennutz und dergleichen sichtbarlich dienen, ist es denn nicht an der Zeit, daß man die Seelen in die Tiefe, in das Herz, und nicht immer nur auf lustige Höhen führt? Ich hätte zwar über diesen ernsten Gegenstand lieber eine sanftere Sprache geführt, aber es ist mir nicht gegeben, sehr zärtlich und sanft zu reden." G.

Die Methodistengemeinden haben bekanntlich nicht das Recht, ihre Prediger zu berufen. Diese werden für sie von den Bischöfen auf den jährlichen Conferenzen bestimmt. Dies System erregt immer mehr Unzufriedenheit in den Gemeinden. Vor Kurzem haben die Beamten einer Methodistengemeinde in Philadelphia einem ihnen ohne und wider ihren Willen geschickten Prediger die Thür verschlossen. Einflußreiche und große Gemeinden protestiren gegen diese Bevormundung, haben aber bis jetzt noch kein Gehör gefunden. G.

Bei dem großen Feuer in Oshkosh, Wisc., im April hat nicht nur eine ziemliche Anzahl von Gliedern unserer dortigen Gemeinde ihre Häuser, sondern auch die Gemeinde selbst ihre Kirche, Schul- und Pfarrhaus verloren. Weder Glocke, noch Orgel, noch sonst etwas konnte aus Kirche und Schule gerettet werden. G.

II. Ausland.

Bayerische Landeskirche. Mit Freuden theilten wir in Nummer 6 dieses Jahres mit, daß die das Gewissen der bayerischen Prediger so schmählich verletzende „Amtsinstruction" endlich aufgehoben worden sei. Weit entfernt aber, daß damit die Gewissen der Prediger der Landeskirche von aller Beschwerung frei geworden sein sollten, so ist damit eben nur Ein Stein des Anstoßes neben vielen aus dem Wege geräumt worden. Leider mit Recht bemerkt Pastor Hörger in einer Anmerkung zu dem Vorwort, welches Dr. Sihler zur Epistelpostille desselben geschrieben hat:, „Der landeskirchliche Pfarrer bleibt nach wie vor durch seinen Verfassungs- und Diensteid zu unbedingtem Gehorsam wie gegen alle, so insonderheit gegen die gottlosen Ehegesetze, sowie zu unbedingtem Gehorsam gegen das verfassungsmäßige Kirchenregiment verpflichtet. Der Theil der Amtsinstruction z. B., welcher das lutherische Zeugniß gegen das Pabstthum verbietet, ist durch den Oberconsistorialerlaß vom 22. Juni 1864 erneuert und aufrecht erhalten. Wozu also die Beseitigung der Instruction? Um ,vielen ängstlichen Gewissen das Bleiben in der Landeskirche' zu ,erleichtern', sagt die Süddeutsche Reichspost 1874, Nr. 401; mit andern Worten: um ein Grab voller Moder zu übertünchen, damit es desto weniger erkannt werde." — So lautet nemlich jener vom Oberconsistorium ausgegangene, noch heute giltige Erlaß: „Im Namen Seiner Majestät des Königs. In den revidirten Württembergischen Summarien, deren Gebrauch in den Wochengottesdiensten gestattet worden ist, finden sich die auf der Rückseite näher bezeichneten Stellen, welche für die katholische Kirche in hohem Grade verletzend sind. Da es als nothwendig erscheint, etwaigen Beschwerden von Seiten der katholischen Kirchenbehörden um so mehr vorzubeugen, als protestantischerseits wegen einiger in den katholischen Diöcesan-Katechismen vorkommenden verletzenden Aeußerungen Beschwerde geführt und auf deren Beseitigung wiederholt gedrungen worden ist; so werden zufolge Entschließung des königlichen Oberconsistoriums d. d. 22. dieses Monats die Pfarrämter angewiesen, bei dem Gebrauche der Württembergischen Summarien in den Wochengottesdiensten die bezeichneten sowie ähnliche darin enthaltene verletzende Aeußerungen wegzulassen. Ansbach den 29. Juni 1864. Kgl. protest. Consistorium. Frh. v. Lindenfels. Schmidt. An sämmtliche Decanate und Pfarrämter des Consistorialbezirkes Ansbach. Betreff: Gebrauch der Württembergischen Summarien." Die „näher bezeichneten Stellen" sind nun folgende: „Seite 488 (zu Cap. 17 der Off. Joh.): ,also wird Gott auch, wenn die, so Gottes Kirche und Braut sein wollen, Gottes Wort außer Acht lassen, Abgötterei und falschen Gottesdienst anrichten und den Götzen dienen, daraus viele andere Gräuel entstehen — dadurch erzürnt und verwirft solche Kirche als eine Teufelshure und Braut endlich in den Abgrund der Höllen; wie denn auch dem Pabstthum, darinnen Abgötterei und falscher Gottesdienst mit Haufen regieret, seine Strafe hier in Aussicht gestellt ist und nicht ausbleiben wird; darum wir denn das Pabstthum fliehen und meiden sollen.' ,Welche dem Pabstthum beharrlich anhangen, deren Namen sind nicht geschrieben im Buche des Lebens von Anfang der Welt, d. i. sie sind nicht von der Zahl der Auserwählten, sondern gehören unter die, welche Gott verworfen hat, nicht zwar aus bloßem Rathschluß, sondern durch ihre eigene Schuld.' ,S. 490 (zu Cap. 18): Welche aber die Finsterniß mehr lieben denn das Licht, wie denn noch heut zu Tag ein großer Haufe die Augen gegen das Licht des Evangelii zuthut, auch viele in der Finsterniß des Pabstthums stecken bleiben: die haben nichts Anderes als den zeitlichen und ewigen Fall und Untergang zu erwarten 2c.'" Und solches Verbot lutherischen Bekenntnisses, wie man es nur von einem Jesuitenregimente erwarten sollte, nicht aber in einem Lande, da das Concordienbuch verfassungsmäßig anerkannt ist — hat die gesammte, mit ihrem Lutherthum großthuende „Geistlichkeit" Bayerns, auch Löhe und Genossen, stillschweigend hingenommen! bemerkt mit Recht erstaunt und entrüstet Pastor Hörger. Wie ein Harleß, einst ein so furchtloser Zeuge gegen das Pabstthum, zu einem solchen Erlasse sich habe hergeben können, ist kaum zu erklären. Was würde ein Luther dazu gesagt haben?! W.

Koburg-Gotha. Die Landeskirche des Herzogthums Koburg ist jetzt auch eine protestantenvereinliche Musterkirche geworden. Einer der vielen freisinnigen Geistlichen des Landes, der „aber nicht der Gabe des rhetorischen Vortrags theilhaftig" war, und „infolge dessen (aber sicherlich nicht aus diesem Grunde allein) von jeher nur ein kleines Auditorium (wenige Zuhörer) hatte", wurde kürzlich (nach einem Berichte der „Allg. Ev.-Luth. Kirchen Zeitung"), als er auf die Kanzel stieg, durch die Wahrnehmung überrascht, daß außer ihm niemand in der Kirche war, als ein altes, gebrochenes Weiblein, die Oberin des Spitals, das bekannte und sogenannte „Lene-Kätherl". In der Meinung, sich verfrüht zu haben, wartet der Geistliche noch eine kleine Weile, bis das Lene-Kätherl mitleidig hinaufruft: ihretwegen solle er ja keine Predigt halten; „dös trüg's net aus, sie wolle ein ander mal wieder kommen." Der Geistliche aber rief ihr herunter, nur ruhig sitzen zu bleiben, er werde ihr schon eine Predigt halten; und er predigte ihr, als wenn außer dem Lene-Kätherl noch zweitausend andächtige Koburger dagewesen wären. Das Lene-Kätherl aber ging stolz und hochbefriedigt von dannen, allen Begegnenden von dem sie ehrenden Vorfall erzählend, und — ob aus Dankbarkeit oder aus Ueberzeugung, wissen wir nicht — allen die Versicherung gebend, daß der Herr Pfarrer ihr eine sehr schöne Predigt gethan habe. (Freimund.)

Bekenntniß eines amerikanisch

Daniel Webster, der berühmte mann, hatte eines Tages ein großes tet und viele Gäste geladen. Es wa Aerzte, Staatsmänner, Senatoren, leute, Literaten u. s. w. anwesend. sem und Jenem und kam auch end thum zu sprechen. Herr Webster Meinung darüber zu äußern und zu thun. Er erklärte deutlich und die Gottheit Christi glaube und sich len Seligkeit ganz und gar auf des tod als auf ein allgenugsames und lasse. Ein Prediger von hohem litera Webster gegenüber saß, richtete jetzt „Herr Webster, können Sie begreife daß JEsus Christus zugleich G konnte?" Der Angeredete ertheilte und beherzigenswerthe Antwort: nicht begreifen. Ich würde mich meinen Heiland anzuerkennen, wenn Wenn ich mir wirklich von seinen deutliche Vorstellung zu machen nicht größer sein, als ich selbst bin. Ueberzeugung von der Unendlichkeit Gefühl meiner Sündhaftigkeit vor reinen Wesen, und so in die Augen niß von meiner eigenen Unfähigkeit, nem Elend herauszuretten, daß ich d übernatürlichen Erlösers vollstän Was der gedachte Prediger und die ungelehrten Tischgenossen zu diese Websters gesagt, vermögen wir nich

---

Amtseinführun

Am Sonntag Exaudi wurde Herr im Auftrag unseres ehrwürdigen Distr zeichneten in seiner neuen Gemeinde zu Iowa, feierlich eingeführt. Offenb. 2,

Adresse: Rev. J. L. Craemer,
Box 215.

Erhaltenem Auftrag gemäß wurde Unterzeichneten unter Assistenz des Her Herr Pastor H. Bauer inmitten sei Haven, Michigan, in sein neues Amt ei

Adresse: Rev. H. Bauer,
G

Nachdem die ev.-lutherische Dreieinig land, Newton County, und die ev.-luth Reynolds, White Co., Ind., sich zu ei Herr Pastor H. Schlesselmann vo ruf derselben angenommen hat, so habe late und dem darauf folgenden Montag würdigen Herrn Präses Schwan in sein

Logansport, Ind., den 21. April 1875

Ordination und Ei

Herr Candidat E. H. Scheips, sundheitsreise nach Deutschland zurückge Cantate, den 25. April d. J., inmitten s Nähe von Algona, Kossuth County, Iow Auftrag des hochw. Präsidiums des W und eingeführt.

Adresse: Rev. E. H. Scheips,
Algona, Ko

Kircheinweihun

Am Sonntag Exaudi ward die neue in Town Maine, Marathon Count dreieinigen Gottes geweiht. Es ist di 40 Fuß lang, 26 Fuß breit und 18 Fuß

Am 14. Februar d. J. weihte die Gemeinde (mein Filial) zu Morris, erstanden hatte, dem Dienste des dreiein ger waren die Pastoren H. Ernst, C Sprache) und der Unterzeichnete.



its wegen
vorkom=
ührt und
rden ist;
en Ober=
farrämter
bergischen
zeichneten
ßierungen
. protest.
n sämmt=
albezirkes
ergischen
en" sind
. Joh.):
rche und
sen, Ab=
und den
tehen —
ine Teu=
Höllen;
erei und
Strafe
n wird;
meiden
hangen,
Lebens
er Zahl
he Gott
ß, son=
p. 18):
s Licht,
Augen
in der
haben
ll und
t luthe=
Jesui=
Lande,
nnt ist
rhuende
, still=
rstaunt
, einst
einem
zu er=
?!
W.
thums
Muster=
llichen
rischen
(aber
er nur
wurde
kirchen
Wahr=
n der
Obe=
,Lene=
haben,
Lene=
keine
ander
her=
n eine
r dem
r da=
und
dem
kbar=
n die
sehr
.)

Bekenntniß eines amerikanischen Staatsmannes.

Daniel Webster, der berühmte amerikanische Staatsmann, hatte eines Tages ein großes Gastmahl veranstaltet und viele Gäste geladen. Es waren Prediger, Juristen, Aerzte, Staatsmänner, Senatoren, Repräsentanten, Kaufleute, Literaten u. s. w. anwesend. Man redete von Diesem und Jenem und kam auch endlich auf das Christenthum zu sprechen. Herr Webster wurde veranlaßt, seine Meinung darüber zu äußern und er unterließ nicht dies zu thun. Er erklärte deutlich und bestimmt, daß er an die Gottheit Christi glaube und sich hinsichtlich seiner Seelen Seligkeit ganz und gar auf des HErrn JEsu Kreuzestod als auf ein allgenugsames und vollgültiges Opfer verlasse. Ein Prediger von hohem literarischem Ruf, der Herrn Webster gegenüber saß, richtete jetzt folgende Frage an ihn: „Herr Webster, können Sie begreifen, wie es möglich war, daß JEsus Christus zugleich Gott und Mensch sein konnte?" Der Angeredete ertheilte sofort folgende schöne und beherzigenswerthe Antwort: „Nein, ich kann dies nicht begreifen. Ich würde mich sogar schämen, ihn als meinen Heiland anzuerkennen, wenn ich es begreifen könnte. Wenn ich mir wirklich von seinem Wesen eine klare und deutliche Vorstellung zu machen vermöchte, so könnte er nicht größer sein, als ich selbst bin. Aber so tief ist meine Ueberzeugung von der Unendlichkeit Gottes, so deutlich das Gefühl meiner Sündhaftigkeit vor ihm, dem heiligen und reinen Wesen, und so in die Augen springend die Erkenntniß von meiner eigenen Unfähigkeit, mich jemals von meinem Elend herauszuretten, daß ich die Nothwendigkeit eines übernatürlichen Erlösers vollständig und klar einsehe." Was der gedachte Prediger und die übrigen gelehrten und ungelehrten Tischgenossen zu diesem offenen Bekenntniß Websters gesagt, vermögen wir nicht anzugeben.

(Chr. Botsch.)

Amtseinführungen.

Am Sonntag Exaudi wurde Herr Pastor J. L. Crämer im Auftrag unseres ehrwürdigen Districtspräses von dem Unterzeichneten in seiner neuen Gemeinde zu Fort Dodge, Webster Co., Iowa, feierlich eingeführt. Offenb. 2, 25. Ephes. 3, 20. 21.

G. Endres.

Adresse: Rev. J. L. Craemer,
Box 215. Fort Dodge, Iowa.

Erhaltenem Auftrag gemäß wurde am Sonntag Exaudi vom Unterzeichneten unter Assistenz des Herrn Pastor F. W. Spindler Herr Pastor H. Bauer inmitten seiner Gemeinde bei Grand Haven, Michigan, in sein neues Amt eingeführt.

H. O. Schmidt.

Adresse: Rev. H. Bauer,
Grand Haven, Mich.

Nachdem die ev.-lutherische Dreieinigkeits-Gemeinde zu Goodland, Newton County, und die ev.-luth. St. Jacobi-Gemeinde zu Reynolds, White Co., Ind., sich zu einer Parochie vereinigt und Herr Pastor H. Schlesselmann von Arcadia, Ind., den Beruf derselben angenommen hat, so habe ich ihn am Sonntag Jubilate und dem darauf folgenden Montag im Auftrag unseres hochwürdigen Herrn Präses Schwan in sein Amt eingeführt.

Logansport, Ind., den 21. April 1875. J. H. Jox.

Ordination und Einführung.

Herr Candidat E. H. Scheips, unlängst von einer Gesundheitsreise nach Deutschland zurückgekehrt, wurde am Sonntag Cantate, den 25. April d. J., inmitten seiner Hauptgemeinde in der Nähe von Algona, Kossuth County, Iowa, vom Unterzeichneten im Auftrag des hochw. Präsidiums des Westlichen Districts ordinirt und eingeführt.

J. L. Crämer.

Adresse: Rev. E. H. Scheips,
Algona, Kossuth Co., Iowa.

Kircheinweihungen.

Am Sonntag Exaudi ward die neue Kirche der Zions-Gemeinde in Town Maine, Marathon County, Wis., dem Dienste des dreieinigen Gottes geweiht. Es ist dieselbe ein Frame-Gebäude, 40 Fuß lang, 26 Fuß breit und 18 Fuß hoch.

W. Rehwinkel.

Am 14. Februar d. J. weihte die ev.-lutherische St. Paulus-Gemeinde (mein Filial) zu Morris, Ill., ihre Kirche, welche sie erstanden hatte, dem Dienste des dreieinigen Gottes. Die Prediger waren die Pastoren H. Ernst, C. H. Rohe (in englischer Sprache) und der Unterzeichnete.

J. H. Dörmann.



Grundsteinlegung.

Am Sonntag Rogate, den 2. Mai, wurde der Grundstein zu der deutschen ev.-lutherischen Dreieinigkeitskirche in Indianapolis, Ind., gelegt. Das Gebäude wird auf der Nordseite der Stadt, an der Ecke von East- und Ohio-Straße, von Backsteinen aufgeführt und soll 104 Fuß lang und im Kreuz 72 Fuß breit werden. Die Pastoren J. G. Kunz und H. Kühn betheiligten sich nebst ihren Gemeinden bei der Feier.

Chr. Hochstetter.

Bekanntmachung.

Die lieben Gemeinden, resp. die Vereine der Nord-Illinois Waisenhaus-Gesellschaft werden hiermit freundlich erinnert, laut § 6 unserer Constitution je „Einen genügend beglaubigten Vertreter" zur bevorstehenden Generalversammlung zu senden. Dieselbe findet Statt am 29sten und 30sten Juni des Nachmittags im Waisenhause zu Addison.

Des Vormittags an genannten Tagen ist das Examen im Schullehrer-Seminar daselbst.

F. M. Große, Secretär.

Eingegangen in der Kasse des westlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Von Past. Trautmann und seiner Gemeinde in Lyonsville, Ill., $18.50. G. Amling durch Pastor Große, Oak Park, Ill., $3.00. E. Hohmann in Addison, $1.00. N. N. durch T. Schuricht in St. Louis $31.00. Past. Gräbners Gem. in St. Charles, Mo., $36.25. Past. Besel bei Cape Girardeau, Mo., $1.00. Dessen Gem. $4.00. W. Kahle in Guttenberg, Iowa, $2.00. Durch Past. Stute in Shawano County, Wis., $9.25. Collecte der Immanuels-Gem. des Past. Schöch in Perry County, Ill., $5.00. Durch Past. Röder in Arlington Heights, Ill., von W. Täge und H. Weinrich je $1.00. Von Past. Bremers Gem. in Lake Creek, Benton Co., Mo., $7.60. Von Past. Franks St. Johannis-Gem. in New Orleans $30.00. Von der Gemeinde in Chester, Ill., durch J. H. Allmeyer $6.65. Von Past. Ottmanns Gem. in Collinsville, Ill., $10.60. Vom Dreieinigkeits-District in St. Louis $24.75. Vom Immanuels-District daselbst $33.10. Von Lehrer Köhnke in New Orleans $2.00. Past. Geyers Gem. in Carlinville, Ill., $10.00. Pastor Brohms Gem. in St. Louis $21.00. Die Hälfte der Missionsfest-Collecte in Past. Zimmermanns Gem. in Rose Hill, Texas, $22.50. Pfingst-Collecte der Gem. in Champaign, Ill., $5.17. Von Lehrer Erck in St. Louis $2.00. Von Past. Walkers Gem. in California, Mo., $6.40. Collecte von Past. Ströhleins Gem. in Glasgow, Mo., $5.10. Collecte von Past. Crämers Gem. in Fort Dodge, Iowa, $26.50. Von Past. Schürmann in Homestead, Iowa, $2.00. Past. Traubs Gem. in Crete, Ill., $26.16. Collecte von Past. Polacks Gem. in Cape Girardeau, Mo., $8.00. Von Hrn. Nischwitz daselbst $1.00. Von Past. Pröhl und seiner Gem. in Darmstadt, Ill., $6.00. Collecte von Past. Ramelows Gem. in Prairie Town, Ill., $7.05. (In voriger Quittung lies: Von Past. Pissels Gem. in Matteson, Ill., $30.54. Durch denselben von N. N. $10.00.)

Zur College-Unterhalts-Kasse: Von Pastor Riedels Gem. in Homewood, Ill., aus d. Abendmahlskasse $22.00.

Zur Synodal-Missionskasse: Von Elise Harsch durch Past. Gieseke in Davenport, Iowa, $5.00.

Für innere Mission: Durch Past. Riedel in Homewood, Ill., von Stege und Grünhagen je $1.00. Epiphaniasfest-Collecte von Past. Eirichs Gem. in Minden, Ill., $34.85. Collecte von Past. Crämers St. Pauls-Gem. in Bremer County, Iowa, $5.15. Past. Ottmanns Gem. in Collinsville, Ill., $7.20.

Zur Baukasse: Von Past. Polacks Gem. in Cape Girardeau, Mo., $26.50. Durch denselben von G. S. daselbst $1.00. Durch Past. Riedel in Homewood, Ill., von H. Richter $13.00, Bensemann $10.00, Werfelmann $5.00, Gehle u. Horstmann je $1.00. Von Past. Frese in West Point, Nebr., $2.50. Lehrer Lutz in Cleveland, O., 50 Cts. E. Hohmann in Addison $2.00. Past. Besels Gem. bei Cape Girardeau, Mo., $20.25. Von Past. Löschens St. Johannis-Gem. in Iowa County, Iowa, $30.50. Dessen St. Martins-Gem. in Keokuk County, Iowa, $14.75. Von einem Ungenannten daselbst $10.00. Von Pastor Löschen $5.00. Nachträglich von Past. Pröhls Gem. in Darmstadt, Ill., $8.00. Past. Schöchs Immanuels-Gem. in Perry County, Ill., $14.60. Past. Crämers St. Pauls-Gem. in Bremer County, Iowa, erste Sendung, $22.20. Von Past. Nuoffers Gem. in Eagle Lake, Ill., $23.00. Past. Müllers Gem. in Kankee, Ill., $13.00. Durch Past. Röder in Arlington Heights, Ill., von P. Lorenz $2.00, H. Weinrich, F. Latwesen je $1.00, Ph. Meffert $6.00. Von Aug. Baumann in Chicago $5.00. Behrens in Glencoe, Ill., $1.00. Past. Krämers Gem. in West-Dayton, Iowa, $4.00. Von Past. Schwensens Gem. in Neu-Bielefeld, Mo., 2te Sendung, $40.00. Past. Wangerins Gem. in Bethlehem, Ill., 1te Sendung, $6.75. Durch Past. Willner in Chandlerville, Ill., von J. Eichenauer sen. $10.00, J. Kraft $5.00, Ed. Henkel, H. Miller je $2.00, F. Gotsch, J. Eichenauer jun., J. Ortwein je $1.00. Von Past. Linsenmanns Gem. in Haldimond County, Ont., $30.28. Past. Geyers Gem. in Carlinville, Ill., $12.85. Die Hälfte der Missionsfest-Collecte in Past. Zimmermanns Gemeinde in Rose Hill, Texas, $22.50. Von Past. Reisingers Gem. in Danville, Ill., 1te Sendung, $100.00. Past. Ströhleins Gem. in Glasgow, Mo., $14.25. Past. Schürmanns Gem. in Homestead, Iowa, $21.50. Pastor Bühler in San Francisco, Cal., $50.00.

Für Past. Brunns Anstalt: Coll., gesammelt auf J. Straubs Hochzeit, durch Lehrer Karau in Carlinville, Ill., $4.00. Pfingst-Coll. der Gem. des Past. Köstering, Frohna, Mo., $16.40.

Zum Seminar-Haushalt in St. Louis: Von Martin und Gotthilf Weinhold in Frohna, Mo., $25.00. Gesammelt auf F. Sierps Hochzeit, durch Past. Lohr in Clarinda, Iowa, $3.80. Von Past. Frank in New Orleans $1.00. Dessen St. Johannis-Gem. $20.00. Past. Ottmanns Gem. in Collinsville, Ill., $13.00. Past. Traubs Gem. in Crete, Ill., $8.12.

Zur Hermannsburger Mission: Von K. Naumann in St. Louis $1.00.

St. Louis, den 23. Mai 1875. E. Roschke, Kassirer.

Eingegangen i
Zur Synoda
Zanesville $34.00.
$17.88. Past. Hochst
Mohr in Holland $2
Gem. in Dudleytow
land $114.08. Past.
Past. Maack in Sug
Past. Lothmanns Gem
Gem. $16.83. Past
Filiale $2.75. Past
Past. Stubnatzy's Ge
lers Gem. an der Cliff
$4.00. Von G. Thä
Past. Schmidt daselbs
Elyria $10.00. Von
Von Past. Kraffts S
$2.60. Dessen St. J
chaelis-Gem., desgl.
$1.25. Dessen St. S
Dessen St. Jacobi-Ge
Pomeroy $5.45. Past
Zur Baukasse
$12.00. Past. Hochst
$434.55. Fr. Otte in
in Cleveland $2.00.
Wittwe Wismer in Te
$2.50. Past. Rupprecht
J. v. d. A. in Past. Bo
meinden, 5te Sendung,
$12.46. N. N. in Cr
Dublin $26.00. Aus
Past. Hillers Gem. in
Berlin $9.00. Von P
$30.00. Past. Sauere
Horsts Gem. in Hilliard
Für arme Coll
Von Hrn. Louis Gerke
Zur Taubstum
stadt $1.00.
Für arme Stud
Collecte bei W. Schopm
Past. Runkel in Aurora
Zum Waisenha
Mohrs Gem. in Holland
J. Bär daselbst 25 Cts.
Für innere Mi
Marion Township $8.20
Zur Wittwenka
Fort Wayne $34.75.
S. in Fort Wayne $5.0
$4.00 als regelmäßiger
Zur Heidenmiss
Zanesville $1.00. Von
$14.50. N. N. durch E
Für arme Sem
Past. Bode's Gem. an Ri
einigkeits-Gem. $13.60.
Zum Waisenhau
Gem. in Julietta $8.38.
Dudleytown $16.05.
Zur Hermannsb
Scheppmann in Holland
Zur Leipziger M
Wayne $1.25.
Für Past. Brunn
Holland $2.00.
Für die Nothlei
N. durch Past. Heitmüller
Fort Wayne, den 30. Ap

Eingegangen in der K
G

Von Herrn Weber in Lo
St. Louis 1.00. Hrn. P.
Bibelverein in Baltimore fü
Gust. Dobler und W. C.
Wolter in Buffalo 5.00.
ter in Baltimore 1.00.
Past. A. Weisel sen. in Wi
Brand in Washington 1.0
Schiffsscheine, Commission
New York 121.98. Durch
Wisconsin 2.00. Von der
Va., 3.85.
Indem wir für obige Un
die lieben Gemeinden und P
denken, damit dieses Werk mi
werden kann. Zugleich wird
daß es die Gerechtigkeit und
welche aus unserer eigenen
spruch nehmen und ihm Au
Wege und sogar Geldauslag
kleine Vergütigung in den B
alles in unsere Kasse, da Herr
für sich behält, sondern Alles
seinen festgesetzten Gehalt bez
darauf aufmerksam, wie wicht
wanderern Tickets hinüber sen
aus reisen wollen, ihre Tickets
selben bei uns nicht mehr kost
sie uns in Commission gegebe
geringen, gegenwärtig nur $2
für unsere Kasse abwerfen.
unter der Adresse: Wm.
219

Adresse des Emigranten-
Mr. Wm. Sallmann,
166 East Pratt Str.

...rundsteinlegung.

...e, den 2. Mai, wurde der Grundstein zu
...schen Dreieinigkeitskirche in Indiana-
... Das Gebäude wird auf der Nordseite der
... East- und Ohio-Straße, von Backsteinen
...4 Fuß lang und im Kreuz 72 Fuß breit
... J. G. Kunz und H. Kühn betheiligten sich
...ei der Feier. Chr. Hochstetter.

...ekanntmachung.

...n, resp. die Vereine der Nord-Illinois
... werden hiermit freundlich erinnert, laut
... je „Einen genügend beglaubig-
...bevorstehenden Generalversammlung
...bet Statt am 29sten und 30sten Juni
... Waisenhause zu Addison.
...nannten Tagen ist das Examen im Schul-
... F. M. Große, Secretär.

...er Kasse des westlichen Districts:

...sse: Von Past. Trautmann und seiner
... Ill., $18.50. G. Amling durch Pastor
...$3.00. E. Hohmann in Addison, $1.00.
...t in St. Louis $31.00. Past. Gräbners
...o., $36.25. Past. Besel bei Cape Girar-
...en Gem. $4.00. W. Kahle in Gutten-
...urch Past. Stute in Shawano County,
... der Immanuels-Gem. des Past. Schöch
...5.00. Durch Past. Röder in Arlington
...ige und H. Weinrich je $1.00. Von
... Lake Creek, Benton Co., Mo., $7.60.
...ohannis-Gem. in New Orleans $30.00.
...ester, Ill., durch J. H. Allmeyer $6.65.
...n. in Collinsville, Ill., $10.60. Vom
... St. Louis $24.75. Vom Immanuels-
... Von Lehrer Köhnke in New Orleans
...m. in Carlinville, Ill., $10.00. Pastor
...uis $21.00. Die Hälfte der Missions-
...nmermanns Gem. in Rose Hill, Texas,
... der Gem. in Champaign, Ill., $5.17.
...ouis $2.00. Von Past. Walkers Gem.
...). Collecte von Past. Ströhleins Gem.
... Collecte von Past. Crämers Gem. in
...0. Von Past. Schürmann in Home-
...t. Traubs Gem. in Crete, Ill., $26.16.
... Gem. in Cape Girardeau, Mo., $8.00.
...st $1.00. Von Past. Pröhl und seiner
... $6.00. Collecte von Past. Ramelows
...l., $7.05. (In voriger Quittung lies:
... Matteson, Ill., $30.54. Durch den-

...nterhalts-Kasse: Von Pastor
...d, Ill., aus d. Abendmahlskasse $22.00.
...issionskasse: Von Elise Harsch
...enport, Iowa, $5.00.
...ion: Durch Past. Riedel in Home-
... Grünhagen je $1.00. Epiphaniasfest-
...Gem. in Minden, Ill., $34.85. Col-
... St. Pauls-Gem. in Bremer County,
...anns Gem. in Collinsville, Ill., $7.20.
...Von Past. Polacks Gem. in Cape Gir-
... Durch denselben von G. S. daselbst
...el in Homewood, Ill., von H. Richter
...0, Werfelmann $5.00, Gehle u. Horst-
...ast. Frese in West Point, Nebr., $2.50.
...)., 50 Cts. E. Hohmann in Addison
... bei Cape Girardeau, Mo., $20.25.
...ohannis-Gem. in Iowa County, Iowa,
...rtins-Gem. in Keokuk County, Iowa,
...nannten daselbst $10.00. Von Pastor
...ich von Past. Pröhls Gem. in Darm-
... Schöchs Immanuels-Gem. in Perry
...ast. Crämers St. Pauls-Gem. in Bre-
...endung, $22.20. Von Past. Nuoffers
...$23.00. Past. Müllers Gem. in Kan-
...ch Past. Röder in Arlington Heights,
... H. Weinrich, F. Latwesen je $1.00,
... Aug. Baumann in Chicago $5.00.
...$1.00. Past. Krämers Gem. in West-
...on Past. Schwensens Gem. in Neu-
...g, $40.00. Past. Wangerins Gem.
...ndung, $6.75. Durch Past. Willner
... J. Eichenauer sen. $10.00, J. Kraft
...er je $2.00, F. Gotsch, J. Elchenauer
.... Von Past. Linsenmanns Gem. in
...$30.28. Past. Geyers Gem. in Car-
...ie Hälfte der Missionsfest-Collecte in
...einde in Rose Hill, Texas, $22.50.
...n. in Danville, Ill., 1te Sendung,
...s Gem. in Glasgow, Mo., $14.25.
... Homestead, Iowa, $21.50. Pastor
...Cal., $50.00.
... Anstalt: Coll., gesammelt auf J.
...rer Karau in Carlinville, Ill., $4.00.
... Past. Köstering, Frohna, Mo., $16.40.
...aushalt in St. Louis: Von
...old in Frohna, Mo., $25.00. Ge-
...ochzeit, durch Past. Lohr in Clarinda,
...rank in New Orleans $1.00. Dessen
.... Past. Ottmanns Gem. in Collins-
...Craubs Gem. in Crete, Ill., $8.12.
...rger Mission: Von K. Nau-

...875. E. Roschke, Kassirer.

Eingegangen in der Kasse des mittleren Districts:

Zur Synodalkasse: Von Past. Crämers Gemeinde in Zanesville $34.00. Past. Wichmanns Gem. in Farmers Retreat $17.88. Past. Hochstetters Gem. in Indianapolis $41.38. Past. Mohr in Holland $2.00. Dessen Gem. $7.00. Past. Sauers Gem. in Dudleytown $25.20. Past. Schwans Gem. in Cleveland $114.08. Past. Fleischmanns Gem. in Kendallville $14.70. Past. Maack in Sugar Grove $2.00. Dessen Gem. $11.65. Past. Lothmanns Gem. in Akron $19.60. Von Past. Brackhage's Gem. $16.83. Past. Horsts Gem. in Hilliard $9.00. Dessen Filiale $2.75. Past. Sitzmanns Gem. in Terre Haute $16.10. Past. Stubnatzy's Gem. in Fort Wayne $80.00. Past. Heitmüllers Gem. an der Elfty $10.00. Vom Frauenverein in Liverpool $4.00. Von G. Thämert daselbst $1.00. Tauf-Collecten durch Past. Schmidt daselbst $1.43. Von Past. Husmanns Gem. in Elyria $10.00. Von Past. Wynekens Gem. in Cleveland $74.10. Von Past. Kraffts St. Johannis-Gem., Abendmahls-Collecte, $2.60. Dessen St. Jacobi-Gem., desgl. $2.30. Dessen St. Michaelis-Gem., desgl. $2.35. Dessen Gem. in Florida, desgl. $1.25. Dessen St. Johannis-Gemeinde, Oster-Collecte, $3.70. Dessen St. Jacobi-Gem., desgl., $7.20. Past. Hillers Gem. in Pomeroy $5.45. Past. Dautenbahn bei Logansport $2.00.

Zur Baukasse: Von Past. Schmidts Gem. in Elyria $12.00. Past. Hochstetters Gem. in Indianapolis, 2te Zahlung, $434.55. Fr. Otte in Holland $5.00. W. durch Past. Schwan in Cleveland $2.00. Past. Lothmanns Gem. in Akron $79.00. Wittwe Wismer in Terre Haute $1.00. Frau W. Meisel daselbst $2.50. Past. Rupprechts Gem. in North Dover $43.50. Herrn J. v. d. A. in Past. Bode's Gem. $30.00. Past. Weyels 2 Gemeinden, 5te Sendung, $19.50. Past. Querls Gem. in Toledo $12.46. N. N. in Crown Point $5.00. Past. Horsts Filiale bei Dublin $26.00. Aus Dr. Sihlers Gem. in Fort Wayne $48.75. Past. Hillers Gem. in Pomeroy $37.50. St. Johannis-Gem. in Berlin $9.00. Von Past. Runkels Gem. in Aurora, 1te Sendg., $30.00. Past. Sauers Gem. in Dudleytown $178.60. Pastor Horsts Gem. in Hilliard, 1te Sendung, $15.00.

Für arme College-Schüler in Fort Wayne: Von Hrn. Louis Gerke bei Fort Wayne $2.50.

Zur Taubstummen-Anstalt: Von N. N. in Darmstadt $1.00.

Für arme Studenten in St. Louis: Hochzeits-Collecte bei W. Schopmann bei Fort Wayne $8.00. Von Frau Past. Runkel in Aurora $5.00.

Zum Waisenhaus bei St. Louis: Von Pastor Mohrs Gem. in Holland $3.00. V. Rahe in Aurora 50 Cts. J. Bär daselbst 25 Cts.

Für innere Mission: Von Past. Zschoche's Gem. in Marion Township $8.20.

Zur Wittwenkasse: Von Past. Stubnatzy's Gem. in Fort Wayne $34.75. Dr. Sihlers Gem. daselbst $56.12. Hrn. S. in Fort Wayne $5.00. Lehrer Hafner und Past. Krafft je $4.00 als regelmäßiger Beitrag.

Zur Heidenmission: Von dem Confirmanden L. in Zanesville $1.00. Von Past. Rupprechts Gem. in North Dover $14.50. N. N. durch E. F. Brinker in Cleveland $55.00.

Für arme Seminaristen in Addison: Von Past. Bode's Gem. an Ridge Road $7.45. Past. Weyels Dreieinigkeits-Gem. $13.60. Dessen St. Petri Gem. $2.90.

Zum Waisenhaus in Addison: Von Past. Kunz' Gem. in Julietta $8.38. Hochzeits-Collecte bei H. Bahmering in Dudleytown $16.05.

Zur Hermannsburger Mission: Von Katharine Scheppmann in Holland $1.00. N. N. in North Dover $1.75.

Zur Leipziger Mission: Von Joh. Wolf in Fort Wayne $1.25.

Für Past. Brunns Anstalt: Von Past. Mohr in Holland $2.00.

Für die Nothleidenden im Westen: Von N. N. durch Past. Heitmüller $1.00.

Fort Wayne, den 30. Apr. 1875. C. Grahl, Kassirer.

Eingegangen in der Kasse der Baltimore Emigranten-Commission:

Von Herrn Weber in Lafayette $1.00. Von Hrn. Heuer in St. Louis 1.00. Hrn. P. Schaaf in Baltimore 5.00. Von dem Bibelverein in Baltimore für 6 Monate 60.00. Von den Herren Gust. Dobler und W. C. Nick daselbst je 50 Cts. Hrn. H. G. Wolter in Buffalo 5.00. Hrn. Heinr. Harker durch A. Einwächter in Baltimore 1.00. Frau Auguste Klose in Buffalo 1.00. Past. A. Weisel sen. in Williamsburg, N. Y., 10.00. Past. P. Brand in Washington 1.00. Durch Hrn. W. Sallmann für Schiffsscheine, Commission 32.00. Durch Hrn. J. Birkner in New York 121.98. Durch Past. St. Keyl von Past. H. Stute in Wisconsin 2.00. Von der Bethlehems-Gemeinde in Richmond, Va., 3.85.

Indem wir für obige Unterstützung herzlich danken, bitten wir die lieben Gemeinden und Pastoren, unser fernerhin bestens zu gedenken, damit dieses Werk mit immer größerem Nachdruck betrieben werden kann. Zugleich wird es nicht ungeschickt sein, zu bemerken, daß es die Gerechtigkeit und Billigkeit erfordert, daß Diejenigen, welche aus unserer eigenen Mitte die Dienste des Agenten in Anspruch nehmen und ihm Aufträge geben, die oft viel Zeit, Arbeit, Wege und sogar Geldauslagen erfordern, ihm zugleich auch eine kleine Vergütigung in den Brief legen sollten; das fließt nämlich alles in unsere Kasse, da Herr W. Sallmann schlechterdings nichts für sich behält, sondern Alles an die Kasse abliefert, aus welcher er seinen festgesetzten Gehalt bezieht. Endlich machen wir abermals darauf aufmerksam, wie wichtig es ist, daß Diejenigen, welche Einwanderern Tickets hinüber senden, oder selbst nach Deutschland hinaus reisen wollen, ihre Tickets bei unserem Agenten kaufen, da dieselben bei uns nicht mehr kosten, als bei Fremden, und doch, weil sie uns in Commission gegeben werden, etliche Dollars (bei dem geringen, gegenwärtig nur $24.00 betragenden, Fahrpreise $2.00) für unsere Kasse abwerfen. Etwaige Beiträge erbitten wir uns unter der Adresse: Wm. Schaumlöffel, Kassirer p. t.
219 Park Ave., Baltimore, Md.

Adresse des Emigranten-Agenten:
Mr. Wm. Sallmann,
166 East Pratt Str., Baltimore, Md.

Jahres-Rechnung für das ev.-lutherische Waisenhaus „zum Kindlein JEsu" vom 14. Febr. 1874 bis 12. Febr. 1875.

Einnahme.

Geschenke, Dankopfer, Collecten, Vermächtnisse und sonstige Liebesgaben		$ 4268.57
Vergütung für Verpflegung		1058.40
Für verkaufte Gegenstände		56.55
Geborgte Gelder		9760.00
		$15143.52

Ausgabe.

Für Lebensmittel und Futter	$2417.00	
Für Kleider und Schuhe nebst Bettzeug	573.03	
Für Haus- und Küchengeräthe	119.65	
Für Farmgeräthschaften	71.95	
Für Gebäulichkeiten	177.69	
Gehalte und Arbeitslöhne	1240.25	
Für Schulgeräthe, Rail Road Tickets, Post-Stamps, Disconto, Medicin und Doctor-Kosten, Weihnachtsgeschenke	333.06	
		$ 5032.63
Zurückbezahlte Anleihen	$9570.00	
Schuld laut letzter Jahres-Rechnung	9621.02	
		19191.02
		$24223.65
Die Einnahme beträgt		$15143.52
Bleibt Schuld		$ 9080.13

Somit hat sich unsre Schuld in diesem Jahre verringert um $540.89.

St. Louis, am 15. Febr. 1875. J. M. Estel, Kassirer.

Jahres-Rechnung des ev.-luth. Hospitals in St. Louis vom 17. Febr. 1874 bis 15. Febr. 1875.

Einnahme.

Von dem Jungfrauen-Verein in Neu-Bremen		$ 15.00
Regelmäßige monatliche Beiträge		
vom Concordia-District	$ 95.15	
vom Dreieinigkeits-District	218.90	
vom Immanuels-District	125.55	
vom Zions-District	22.85	
von Neu-Bremen	79.25	
		541.70
Durch Extrabeiträge ist eingegangen		180.30
Von verpflegten Kranken ist eingezahlt worden		2084.00
Summa der Einnahme		$2821.00

Ausgabe.

Eine alte Schuld zurückbezahlt	$ 100.00	
Ausgeliehene Gelder	400.00	
Feuerversicherungs-Police, für Weißwaschen, Tapezieren und andere Reparaturen	110.95	
Für Utensilien	129.75	
An die Kranken zurückbezahlt	44.00	
Für den Haushalt	1096.07	
Für Bedienung	682.80	
Verbliebene Schuld laut Kassenbuch	52.08	
Summa der Ausgabe		$2615.65
Bleibt in Kasse		$205.35

F. W. Schuricht, Kassirer.

Uebersicht der im Hospital während des Jahres 1874 vorgekommenen Krankheits-Fälle nebst Resultat.

Am 1. Januar 1874 befanden sich in ärztlicher Behandlung 6 Kranke, 5 männliche, 1 weiblicher. Neu aufgenommen wurden 121, 104 männliche, 17 weibliche. Totalsumme der Kranken 127, 109 männliche, 18 weibliche. Geheilt wurden 85, 76 männliche, 9 weibliche. Ungeheilt entlassen wurden 14, 11 männliche, 3 weibliche. Gestorben sind 12, 9 männliche, 3 weibliche. In Behandlung blieben am 31. December 1874 16, 13 männliche, 3 weibliche.

An Krankheitsfällen kamen vor: Wechselfieber 7, 6 Kranke geheilt, 1 blieb in Behandlung. Remittirendes und continuirendes Fieber 15, 12 Kranke geheilt, 1 gestorben, 2 blieben in Behandlung. Diphtheritis 1, durch Tod erledigt. Ruhr 2, geheilt. Blattern 27, 20 geheilt, 2 gestorben, 5 blieben in Behandlung. Rheumatismus 3, geheilt. Syphilis 2, 1 Kranker geheilt, 1 ungeheilt ausgetreten. Krebs 2c. 3, 1 geheilt, 1 ungeheilt entlassen, 1 blieb in Behandlung. Wahnsinn 2c. 5, 2 geheilt, 2 ungeheilt entlassen, 1 gestorben. Gehirn-, Rückenmark 2c.-Entzündung 4, 1 ungeheilt entlassen, 2 gestorben, 1 blieb in Behandlung. Nerven-Entzündung und Nervenschmerz 1, ungeheilt entlassen. Kehlkopf-Entzündung 2, geheilt. Luftröhre-Entzündung 9, geheilt. Lungen-Entzündung 4, 3 geheilt, 1 Kranker gestorben. Brustfell-Entzündung 1, geheilt. Schwindsucht 4, 3 ungeheilt entlassen, 1 gestorben. Herzbeutel-Entzündung 1, ungeheilt entlassen. Magenschleimhaut-Entzündung 3, blieben in Behandlung. Milz-Entzündung 1, geheilt. Harnröhre Entzündung 5, geheilt. Invagination des Darms 1, gestorben. Mastdarm-Fistel 2, geheilt. Augen-Krankheiten 3, ungeheilt entlassen. Hautkrankheiten 1, geheilt. Anus-Geschwüre 1, blieb in Behandlung. Knochenbrüche 8, 7 geheilt, 1 gestorben. Knochenhaut-Entzündung 3, 1 geheilt, 1 gestorben, 1 blieb in Behandlung. Wunden, Quetschungen 2c. 5, 3 geheilt, 1 ungeheilt entlassen, 1 blieb in Behandlung. Brand 2, geheilt. Schwangerschaft 1, geheilt. Dr. Karl Reiß.

In der Kasse für unterstützungsbedürftige Zöglinge aus Michigan sind eingegangen: Auf Chr. Priezels Kindtaufe in Hadley gesammelt $1.25. Collecte der Gemeinde in Sebewaing $7.00. Kirchweih-Collecte zu Frankenlust $21.68. Von J. C. Appold $1.50. Jos. Schmidt, Kassirer.

Erhalten von dem werthen Frauenverein der Gemeinde des Hrn. Past. Bünger in St. Louis 5 Knabenhemden und zu Kleidern und Schuhen für unsere lieben Waisenkinder $50.00.

Den milden Geberinnen im Namen der Waisen herzlich dankend
Des Peres, Mo. F. W. Ude, Waisenvater.

Für das Waisenhaus in Addison

sind seit 3. Februar d. J. folgende Gelder eingegangen:

Aus Chicago, Jll.: Durch Past. Engelbrecht Hochzeits-Collecte bei Rud. Saß $3.31, von Anna Andrä 1.50, von Lehrer Zutz' Schülern 1.40, von Lehrer Kopitske's Schülern 2.55; durch Past. Lange von seiner Gemeinde 200.00, von G. Waiß 4.00, von Lehrer Müllers und Lehrer Nützels Schülern 6.40; durch Pastor Wunder Christenlehr-Collecten 20.25 und 19.15, von L. Nitschkowsky und Frau Rößner je 1.00, von H. Timmermann 50 Cts., von Dorenmühle jun 5.00, von F. Bramer 1.00, J. L. T. 3.00; aus Past. Wagners Gemeinde durch H. C. Zuttermeister 72.00 und durch Past. W. 44.50; aus Past. Döderleins Gemeinde 4.00 und von Lehrer Käppels Schülern 2.00; durch Past. Bartling Christenlehr-Collecten $10.00 und 5.25, von G. Laitsch (am Confirmationstage) 2.75; durch Past. T. J. Große von seiner Gem. 13.55, Christenlehr-Collecten 20.00 u. 28.00; durch Past. Reinke von Hulda Marquardt 1.00. Aus Addison, Jll.: Durch H. Oehlerking von W. und H. Heuer je 2.00, von Wittwe Preußner, F. Rittmüller, G. Rittmüller, F. Oehlerking, W. Grote je 1.00, F. Tonne jun., Ch. Präthow, Fr. Precht, Wittwe Frömmlina, Ferd. Bartling, F. Lührßen je 50 Cts., Wittwe Heuer, D. Lührs, H. Oehlerking je 5.00, F. Tonne sen. 75 Cts., H. Heidorn 3.00; durch F. L. Krage von F. Rohmeyer 1.00; Hochzeits-Collecte bei F. Mesenbrink 24.39, bei L. Blecke jun. $13.02, bei W. Bunge 6.45, bei W. Henrichs 15.20, bei W. Asche 19.11; von W. Buchholz jun. 35 Cts., Emma Leeseberg 50 Cts., H. Hachmeister 3.00; durch John Harmening von F. Mesenbrink 2.00. Durch Kassirer E. Roschke in St. Louis 79.30. Durch Past. Chr. Hochstetter in Indianapolis Collecte auf der Hochzeit von C. Kölling u. Emma Schüdmeier 10.00. Durch Past. Burfeind in El Paso, Jll., 1.80 und als Kindtauf-Collecte bei W. Twiehaus 1.70. Durch Lehrer Dill in Minneapolis, Minn., von dessen Schülern 2.00. Von Past. Hiebers Filialgemeinde in Town Rich, Jll., 7.60. Durch Kassirer Eißfeldt in Milwaukee 21.15. Von Minna und Elise Decker in Chester, Jll., 25 Cts. Von Past. Trautmanns Gemeinde in Lyonsville, Jll., 11.25. Durch Past. Sondhaus in Summit, Jll., Hochzeits-Collecte bei F. Lausch 3.50. Durch Lehrer Fathauer in Eagle Lake von dessen Schülern 1.57. Durch Past. G. Brügmann in Rodenberg, Jll., monatliche Collecte seiner Gemeinde 2.00. Durch Past. Heid in Peoria, Jll., von seinen diesjährigen Confirmanden 15.00. Durch Lehrer W. Gehrke in Akron, O., von seinen Schülern 45 Cts. Durch Past. Dörmann von der Gemeinde in Yorkville, Jll., 11.00. Durch Lehrer Müller in Vincennes, Ind., von Marie und Eddie Kuhlmeier 2.15, von Ellen und Willie Köster 50 Cts. Durch Past. Wünsch in Dwight, Jll., von seinen Schülern 6.00. Durch Kassirer Grahl in Fort Wayne, Ind., 50.00 und 67.08. Durch Kassirer Birkner in New York 11.50. Durch Past. Große in Harlem, Jll., Christenlehr-Collecten 3.26, von Herm. Lührs 2.00, Hochzeits-Collecte bei W. Radke 2.00. Durch G. Brauns von der Gemeinde in Crete, Jll., 46.85. Durch Lehrer Tröller in Homewood, Jll., von seinen Schülern 8.60. Durch Lehrer W. Bock in Readfield, Wis., 1.00. Von Martha Richter in Homewood, Jll., 5.00. Durch H. C. Zuttermeister in Chicago von Ernst Bollmann in Michigan 25.00. Durch Past. Feiertag in Aurora, Jll., von Frau Justine Grupe 1.00. Durch John Harmening von Wittwe Wehrli in Milwaukee 3.00 und von Frau Werfelmann in Homewood, Jll., 1.00.

Addison, Jll., den 8. Mai 1875. H. Bartling.

Erhalten für den Seminar-Haushalt in Addison:

Aus der Gemeinde in Addison (Westbezirk): von Dietr. Kruse 1 Sack Hafer, 1 S. Kartoffeln; Heinr. Hachmeister 1 S. Kartoffeln, 1 Rolle Butter; F. Marquardt 1 S. Mehl, 1 S. Kartoffeln; L. Kirbach 1 Rolle Butter; August Wolkenhauer 1 Stück Fleisch, 1 St. Speck, 1 Bush. rothe Rüben; Heinr. Fiene 2 S. Kartoffeln, 1 S. Hafer; W. Buchholz 2 S. Kartoffeln; Heinr. Buchholz 2 S. Hafer, 1 S. Kartoffeln; Heinrich Stünkel 2 S. Kartoffeln, 2 S. Hafer; Wilh. Leeseberg 1 S. Kartoffeln, 1 S. Hafer; von Wittwe Rotermund 2 S. Hafer; Heinr. Rosenwinkel 2 S. Kartoffeln, 2 S. Hafer, 2 S. Korn; Louis Stünkel 1 Käslaib; Heinrich Winkelmann 2 S. Kartoffeln; Wilh. Stünkel 1 S. Weizen, 1 S. Hafer; Chr. Heinemann 50 Pfd. Mehl; Louis Blecke 50 Pfd. Mehl. Aus dem Nordbezirk derselben Gemeinde: 8 S. Hafer, 3 S. Kartoffeln, 2 S. Korn, 2 St. Speck; von Hein. Oehlerting 8 S. Kartoffeln. Aus Hrn. Past. Dorns Gemeinde: 9 S. Kartoffeln, 2 S. Korn, 3 S. Hafer. Aus Hrn. Past. Steege's Gemeinde in Dundee, Jll.: $7.00. Aus dem Südwestbezirk der Gemeinde in Proviso, Jll.: von Louis Ahrens 1 S. Hafer, 1 S. Kartoffeln; Ch. Ehrich 1 S. Korn; H. Bergmann 1 St. Speck; John Martens 1 S. Hafer; Louis Meier 1 S. Kartoffeln; H. Kiesling 1 Topf Kohl, 1 Topf Gurken; Louis Graue 25 Pfund Käse; Fr. Graue 1 S. Kartoffeln, 50 Pfd. Mehl; Fr. Wegener 1 St. Fleisch, 2 Würste; Fr. Volberding 1 S. Hafer, 1 S. Kartoffeln, 1 St. Speck; H. Volberding 1 S. Hafer, 1 S. Kartoffeln; Fr. Degener 1 S. Hafer, 1 S. Kartoffeln; W. Winkelmann 1 S. Hafer; H. Pappenhausen 50 Cts.; H. Burdorf 35 Cts.; Fr. Koch 50 Cts. Aus dem Westbezirk derselben Gemeinde: 5 Sack Kartoffeln, 1½ S. Hafer, 1 S. Korn. F. Büchele.

Folgende Liebesgaben hat Herr John Wagner im Auftrag der ev.-luth. Zions- und der St. Pauls-Gemeinde in Charlestown, Redwood County, und Burnstown, Brown County, Minnesota, für die Nothleidenden in den genannten Gemeinden collectirt: In Past. Kolbe's Gemeinde in Green Isle, Sibley Co., Minn., 36¼ Bush. Weizen und $1.00. In dessen Filialgemeinde in Arlington 21½ Bush. Weizen und $4.50. In Past. Krumsiegs Gem. in Henderson, Sibley Co., Minn., 32½ Bush. Weizen. In Past. P. Rupprechts Gemeinde in Hutchinson, McLeod County, Minn., $22.40. In Town Hutchinson $14.85. In Past. Streckfuß' St. Johannis-Gemeinde zu Young America, Carver Co., Minn., 33½ Bush. Weizen und $13.75. In Past. C. H. Sprengelers Gemeinde zu Norwood, Carver Co., Minn., 66 Bush. Weizen und $15.70, ferner für Past. Kenter $1.50. In Past. H. Fischers Gemeinde zu Carver, Minn., $57.70 und für Past. Kenter $8.50. In Past. W. Friedrichs Gemeinde zu Waconia, Carver County, Minn., 62 Bush. Weizen und $31.30. In Past. Bösche's Gemeinde 22½ Bush. Weizen und $21.90. In Past. W. Friedrichs Gemeinde zu Waconia 5 Bush. Weizen und $7.00. In Pastor H. Rädeke's Gemeinde in Carver, Minn., 20½ Bush. Weizen und $12.25. In Past. Herzers Gemeinde in Minneapolis, Minn., $39.45. In Past. J. Koglers Gemeinde zu East Minneapolis, Minn., $19.40. In Past. J. Horsts Gemeinde in Red Wing, Minn., $85.30. In Past. Mäurers St. Peters-Gemeinde in Belvidere, Goodhue Co., Minn., $10.00. In Past. Schaafs Gemeinde in Lewiston, Winona Co., Minn., $8.50. In Past. A. Sippels Gemeinde in Potsdam, Faribault Co., Minn., 13 Bush. Weizen und $7.24. In Past. Bürgers Gemeinde in Hart, Winona Co., Minn., $30.80. In Past. Hellemanns Gemeinde zu Wilson, Winona Co., Minn., $40.00. Von Past. Ph. v. Rohr und Bruder in Winona, Minn., $2.00. In Past. Rädeke's Gemeinde in Carver $14.50. In Past. Bösche's Gem. zu Webbstown, Carver Co., Minn., $6.60. Durch Past. Ahner aus seiner Gemeinde in Nicollet, Minn., $5.75. Durch Past. Schulze aus seiner Gemeinde in Cortland, Minn., $11.44. Durch Past. H. Sprengeler von seiner Gemeinde in Elysian, Minn., $26.00. In Past. A. Sippels Gemeinde in Potsdam, Minn., $12.00. In Past. Stülpnagels Gemeinde in West Albany, Minn., $6.00.

Im Namen beider Gemeinden sagen wir allen unsern lieben Glaubensgenossen und Wohlthätern, die uns mit ihren Liebesgaben unterstützt, unsern herzlichsten Dank und wünschen ihnen Gottes reichen Segen, wie er ihn verheißen in seinem Worte. Ps. 41, 2. 3. Spr. Sal. 3, 9. 10. Matth. 25, 34—40.

Charlestown, Redwood Co., Minn., den 27. Apr. 1875.
A. Kenter, Pastor. John Wagner, Collector.
W. Göhring, John Jäger, F. Winter, Vorsteher.

Zur Unterstützung der Zöglinge aus Wisconsin

erhalten: Von Past. A. Rohrlack $3.50, Past. Allwardt $1.00, Past. Lauritzen $1.85 und $2.60, Lehrer Bodemer $1.00. Durch Past. J. J. Hoffmann Ueberschuß an Reisegeld von Conferenz-Mitgliedern $3.22. Vom werthen Frauenverein der Dreieinigk.-Gemeinde des Unterzeichneten $20.00. Durch Past. Aulich: auf Hrn. Aug. Prahls Hochzeit gesammelt $4.35, auf W. Salzsieders Hochzeit $2.60, auf Aug. Jahnke's Hochzeit $3.25. Durch Past. Hudtloff $8.00. Durch Past. C. Markworth für Joh. Beyer: von sr. Gem. in Caledonia (Vierteljahrs-Collecten) $5.00, $2.82 und $3.32. Durch denselben Hochzeits-Collecte bei W. Tech in Caledonia $1.75, bei Aug. Krüger $1.75, Kindtauf-Collecte bei Hrn. G. Metzig $2.70, desgl. bei Hrn. Friedr. Possell $1.00. Hochzeits-Collecte bei Lehrer W. Bock durch Past. Damm in Town Bloomfield $8.74.

Möchte diese Kasse, an welche immer mehr Ansprüche gemacht werden, auch ferner liebesthätige Freunde behalten und neue finden. Der treue Gott aber segne die lieben Geber in leiblichen, allermeist aber in geistlichen Gütern durch Christum, unsern einigen HErrn und Heiland! Der wirds auch thun; denn Er hat verheißen, daß Er sogar einen Becher kalten Wassers, den Seinen gereicht, nicht werde unbelohnet lassen. Matth. 10.

Oshkosh, Wis., den 8. Mai 1875. J. L. Daib, d. Z. Kassirer.

Für die Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse (mittleren Districts).

Der Unterzeichnete bescheinigt hiermit den Empfang folgender Einsendungen:

1. Beiträge:

Für 1874 von Past. H. Bauer, für 1875 von den Pastoren Biedermann, Jüngel, Wichmann, Wendt, Mertz, Gümmer, Sauer, Pohlmann, Runkel und von den Lehrern Baumgart und Engelbrecht je $4.00.

2. Geschenke:

Von Past. Kunz' Gemeinde $10.00. Von Past. Wichmanns Gemeinde $10.00. Aus dem Gotteskasten derselben Gemeinde $3.00. Von Hrn. Knote aus Past. Jüngels Gemeinde und von den Pastoren Fischer und Hahn je $1.00.

J. G. Kunz, Kassirer.

Eingegangen für die Castle-Garden-Mission:

Von P. Engelbrecht 50 Cts. G. Henning $1.50. A. Posner $2.00. G. Fechner $1.00. Past. v. Brandt $1.00. F. Arnold $1.50. W. Karstner 50 Cts., N. N. $1.00. P. Meurer $1.00. Leitenburger $1.00. Past. Darmstädter $1.10. Kindtauf-Collecte bei Grimmenstein 25 Cts. Von Jung $2.00. Von Past. Stegers Gemeinde $10.00. Joh. Herttein $1.00. Timpal $1.08.

New York, den 1. April 1875. J. Birkner, Kassirer.

Mit herzlichem Dank vom Unterzeichneten empfangen: Von Past. Lothmanns Gemeinde für H. Feller $23.50. Past. Hochstetters Gem. für H. Fricke 19.30. Chr. Wieser aus Past. Stocks Gem. 20.00. Von Past. J. Große's Jungfrauenverein 8.00, vom Frauenverein 5.60 für W. Leverenz. Von dessen Jünglingsverein 8.00, vom Frauenverein 5.00 für Otte. Von Wittwe Tuckhorn für Dröge 12.00. Von der Gemeinde in La Porte für Fr. Brust 25.50. Past. F. Nützels Gem. für C. Günther 8.00. Von Past. Heintz' Gem. für Fr. Seitz 3.00. Für denselben von Past. Seitz' Frauen- und Jungfrauenverein $15.50. Beim Schulexamen des Past. Hölter gesammelt für Brüning 5.50. Von Past. Jäbkers Schulkindern für Ph. Wambsganß 7.50. Von Past. Stürkens Frauenverein 25.00, vom Jungfrauenverein 5.00, auf J. Beckers Hochzeit gesammelt 3.50 für K. Dorsch. Für H. Grätzel 2.00, für arme Studenten 5.00 von Frau Krauß. Von Past. Pennekamps Frauenverein für F. P. 8.60. Past. Wunders Jungfrauenverein für M. Albrecht 6.00 vom Frauenverein für M. Lücke 10.00. Von Frau Preinfert in Washington 6 Quilts. Von Past. Kraffts Frauenverein eine Kiste Wäsche. Von Pastor Zuckers Frauenverein für Rauschert und Bünger Leibwäsche, 2 Hemden, 4 Paar Socken, 7 Taschentücher. Von Past. Wagners Gemeinde für Looks 10.00. Otto Hanser.

Für den Seminar-Haushalt in St. Louis

sind seit dem 23. April folgende Liebesgaben eingegangen:

Von einigen Gliedern der Gemeinde in Collinsville 6 Sack Mehl. Hochzeits-Collecte durch Hrn. H. Esterlein daselbst $5.05. Von Past. H. A. Stub in Highlandville, Iowa, $7.00. Von einigen Gliedern der Gemeinde in Carondelet 13 Hühner, Gemüse und $1.00 baar. Von Wm. Kahle in Guttenberg, Iowa, $5.00. Durch Hrn. J. G. Göringer vom Kirchweihfest der Gemeinde des Hrn. Past. Wolbrecht 5 Kisten Backwerk, 1 Kiste Fleisch, 1 Kiste Butter. Vom Frauenverein in Collinsvil[le] ... Pastor H. J. Schwensen in Bielefeld, M[o.] ... ten Frau $2.00. Von Gemeindegliedern ... J. Jüngel 2 Faß Gemüse. Von den He[rren] ... 2 Kisten Seife. Von Hrn. Wm. Waltk[e] ... Hrn. F. W. Schuricht $5.00. Von J. ... $5.00. Durch Herrn Kassirer C. Grahl ... Kassirer E. Roschke $62.80. Aus Hrn. ... meinde $3.75. Aus Hrn. Past. Gräbners ... les, Mo., 6 Schinken, 26 Schultern, 19 ... Herren Riese & Thul 10 Dutzend Stear[in] ... Past. F. Ebert $10.00, und zwar von ... einigen Confirmanden $2.00, von Ernst G... je $1.00, von S. Käselitz $3.00.

St. Louis, den 18. Mai 1875.

Für die Prediger- und Lehrer-Witt[wen- ...] (westlichen District[s])

Herzlich dankend quittirt hiermit der U[nterzeichnete] ... Einsendungen während des Monats Ap[ril] ...

1. Beiträge

Von Herrn Lehrer H. Bartling und d... Röder und Frank je $4.00. Hrn. Lehre[r] ...

2. Geschenke

Oster-Collecte der Gemeinde in El... $7.75. Dankopfer für glückliche Ent... Hrn. Ludw. Busse aus der Gemeinde i... Past. Dorn $5.00. Collecte der Geme[inde] ... in Paitzdorf, Mo., $4.60. Gesammel[t] ... zeit durch Hrn. Past. Jungck in Jackson, ... Gemeinde des Hrn. Past. Hieber bei M...

St. Louis, den 1. Mai 1875.

Zur Deckung der diesjährigen Kirch... ber 1874 abgetragen werden sollte, aber ... nicht abgetragen werden konnte, empfing ... Gemeinde in Seward County, Nebr., ... von der Gemeinde Past. Heinr. Löbers ... von ihm selbst und etlichen Gliedern sein[er] ... der Gemeinde Past. F. Lochners für ... Von der Gemeinde Past. L. Winters ... von etlichen Gliedern derselben $20.00 ... Past. Adelbergs $28.50.

Lasse Gott reichlich den freundlichen ... fahren, die unserer Noth in Liebe geda[cht] ...

Für arme Studenten, Seminaristen ... Unterzeichnete erhalten: Durch Hrn. ... Hrn. Past. Lange's Gemeinde in Valp[araiso] ... Hrn. Past. Steger $4.00, von B. in d... ?? $5.00. Aus meiner Gemeinde: v... pe's Hochzeit gesammelt $5.70, von F. ...

Gottes Segen den lieben Gebern ...

Fort Wayne, den 20. Apr. 1875.

Für die von Heuschrecken Heimge[suchten in] Iowa

erhalten: Durch Hrn. L. Lange in S... Löschens St. Martins-Gemeinde $9.... Gem. 8.30; von der Gemeinde in ... Herrmanns Gemeinde $6.50; Pas[t.] ... Gemeinde $8.30; Past. G. Endres ... Mount $38.50; von dessen Gemein[de] ... Hrn. E. Roschke, 1te Sendung $52.... Sendung $16.80, 4te Sendung $... Gemeinde in Denison $3.00. Fri...

* *

Von den bei unserer Missions-Co... gegangenen Geldern sind in 11 Cou[nties] ... Familien unterstützt worden, deren j... bis $20.00 erhalten hat.

(Verspäte[t] ...)

Die ev.-lutherische St. Pauls-G[emeinde] ... bescheinigt hiermit den Empfang fo[lgender] ... Kirchbau: Von den Gemeinden de... brodt $32.80 (von ihm selbst $1.00 ... selbst $1.00), W. Heinemann $17 ... in Iron Mountain) $11.00 (von ... $60.75, F. Besel $24.75 (von ihm ... $21.40 (von ihm selbst $1.00), F. ... Lehrer P. Nickel $2.00. Von ein... Gemeinde zu St. Louis $23.00. ... $1.00, H. Kollmeyer $4.00.

Gott segne die lieben Geber, d... thatsächlich bewiesen haben, reichlich ...

Farmington, Mo., im Mai 1875 ...

Durch Herrn Pastor Scholz in ... $5.00 für meine arme Gemeinde i... bescheinigt herzlich dankend

Berichti[gung]

In Nr. 8 des „Lutheraner", S... Hrn. Prof. Crämer als neben And... meinde des Hrn. Past. Günther ge... statt „2 Kissenüberzüge".

Veränderte ...

Rev. J. R. Lauritzen, ...

Friedrich Bergener, Co...

Aug. Albers, Crete, ...

J. F. Lindoerfer, 98 Bol...

Druckerei der Synode von M...



lis, Minn.,
Minneapolis,
Red Wing,
inde in Bel-
chaafs Ge-
In Past. A.
., 13 Bush.
Hart, Wi-
Gemeinde zu
Ph. v. Rohr
Cädeke's Ge-
zu Webbs-
r aus seiner
Schulze aus
rch Past. H.
26.00. In
12.00. In
$6.00.
nsern lieben
ren Liebes-
schen ihnen
nem Worte.
40.
875.
Collector.
, Vorsteher.

consin

ardt $1.00,
.00. Durch
Conferenz-
Dreieinigk.-
Aulich: auf
. Salzsieders
Durch Past.
Joh. Beyer:
5.00, $2.82
W. Tech in
-Collecte bei
ossell $1.00.
nm in Town

üche gemacht
neue finden.
en, allermeist
nigen HErrn
erheißen, daß
gereicht, nicht

Daib,
Kassirer.

Waisen-Kasse

ung folgender

Pastoren Bie-
mmer, Sauer,
t und Engel-

. Wichmanns
ben Gemeinde
inde und von

, Kassirer.

ission:
. A. Posner
. F. Arnold
Neurer $1.00.
dtauf-Collecte
Past. Stegers
$1.08.
r, Kassirer.

fangen: Von
Past. Hoch-
s Past. Stocks
ein 8.00, vom
ünglingsverein
ittwe Tuckhorn
für Fr. Brust
. Von Past.
on Past. Seitz'
huleramen des
Past. Jäbkers
Past. Stürkens
auf J. Beckers
Grätzel 2.00,
n Past. Penne-
unders Jung-
verein für M.
on 6 Quilts.
Von Pastor
er Leibwäsche,
Past. Wagners
o Hanser.

t. Louis
angen:
e 6 Sack Mehl.
$5.05. Von
Von einigen
, Gemüse und
Jowa, $5.00.
Gemeinde des
Fleisch, 1 Kiste

Butter. Vom Frauenverein in Collinsville $10.00. Durch Hrn. Pastor H. J. Schwensen in Bielefeld, Mo., von einer ungenannten Frau $2.00. Von Gemeindegliedern in St. Louis durch Hrn. J. Jüngel 2 Faß Gemüse. Von den Herren Haas und Schenkel 2 Kisten Seife. Von Hrn. Wm. Waltke 1 Sack Seife. Von Hrn. F. W. Schuricht $5.00. Von J. H. Succop in Woodville $5.00. Durch Herrn Kassirer C. Grahl $166.35. Durch Herrn Kassirer E. Roschke $62.80. Aus Hrn. Past. Reichmanns Gemeinde $3.75. Aus Hrn. Past. Gräbners Gemeinde in St. Charles, Mo., 6 Schinken, 26 Schultern, 19 Speckseiten. Von den Herren Niese & Thul 10 Dutzend Stearinlichter. Durch Herrn Past. F. Ebert $10.00, und zwar von ihm selbst $3.00, von einigen Confirmanden $2.00, von Ernst Groß und Johanna Groß je $1.00, von S. Käselitz $3.00.

St. Louis, den 18. Mai 1875. H. Jungkuntz.

Für die Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse
(westlichen Districts).

Herzlich dankend quittirt hiermit der Unterzeichnete nachstehende Einsendungen während des Monats April:

1. Beiträge:

Von Herrn Lehrer H. Bartling und den Herren Pastoren Dorn, Röder und Frank je $4.00. Hrn. Lehrer Garbisch $5.00.

2. Geschenke:

Oster-Collecte der Gemeinde in Elk Grove, Cook Co., Jll., $7.75. Dankopfer für glückliche Entbindung der Ehefrau des Hrn. Ludw. Busse aus der Gemeinde in Elk Grove durch Herrn Past. Dorn $5.00. Collecte der Gemeinde des Hrn. Past. Bergt in Paitzdorf, Mo., $4.60. Gesammelt auf W. Sperlings Hochzeit durch Hrn. Past. Jungck in Jackson, Mo., $7.00. Collecte der Gemeinde des Hrn. Past. Hieber bei Matteson, Jll., $5.67.

St. Louis, den 1. Mai 1875. Oskar E. Gotsch.

Zur Deckung der diesjährigen Kirchenschuld, welche im December 1874 abgetragen werden sollte, aber wegen der Heuschreckennoth nicht abgetragen werden konnte, empfing meine hiesige Immanuels-Gemeinde in Seward County, Nebr., im Monat December 1874 von der Gemeinde Past. Heinr. Löbers $71.25, außerdem für mich von ihm selbst und etlichen Gliedern seiner Gemeinde $7.75. Von der Gemeinde Past. F. Lochners für meine Gemeinde $40.25. Von der Gemeinde Past. L. Winters in Hampton, Jll., $24.80, von etlichen Gliedern derselben $20.00. Von der Gemeinde Hrn. Past. Adelbergs $28.50.

Lasse Gott reichlich den freundlichen Gebern Seine Liebe widerfahren, die unserer Noth in Liebe gedachten. Th. Gruber.

Für arme Studenten, Seminaristen und Collegeschüler hat der Unterzeichnete erhalten: Durch Hrn. Past. Jäbker $50.00. Von Hrn. Past. Lange's Gemeinde in Valparaiso, Ind., $4.50. Von Hrn. Past. Steger $4.00, von B. in dessen Gemeinde $1.00. Von ?? $5.00. Aus meiner Gemeinde: von K. Sch. $1.00, auf Rippe's Hochzeit gesammelt $5.70, von F. B. $1.00, von H. O. $2.00.

Gottes Segen den lieben Gebern!

Fort Wayne, den 20. Apr. 1875. W. S. Stubnatzy.

Für die von Heuschrecken Heimgesuchten im nordwestlichen Jowa

erhalten: Durch Hrn. L. Lange in St. Louis $450.00; von Past. Löschens St. Martins-Gemeinde $9.00, von dessen St. Johannis-Gem. 8.30; von der Gemeinde in Fort Dodge $25.25; Pastor Herrmanns Gemeinde $6.50; Past. F. Horns St. Johannis-Gemeinde $8.30; Past. G. Endres' Zions-Gemeinde in Pilot Mount $38.50; von dessen Gemeinde in Boone $21.55; durch Hrn. E. Roschke, 1te Sendung $52.55, 2te Sendung $10.10, 3te Sendung $16.80, 4te Sendung $25.40; von Past. G. Haars Gemeinde in Denison $3.00. Friedr. Justus Günther.

* * *

Von den bei unserer Missions-Committee für obigen Zweck eingegangenen Geldern sind in 11 Counties an 13 Predigtplätzen 72 Familien unterstützt worden, deren jede nach Bedürfniß von $3.00 bis $20.00 erhalten hat. Th. Mertens.

(Verspätet.)

Die ev.-lutherische St. Pauls-Gemeinde zu Farmington, Mo., bescheinigt hiermit den Empfang folgender Liebesgaben für ihren Kirchbau: Von den Gemeinden der Herren Pastoren: H. Weisbrodt $32.80 (von ihm selbst $1.00), D. Kothe $9.00 (von ihm selbst $1.00), W. Heinemann $17.50, H. Flachsbart (Gemeinde in Iron Mountain) $11.00 (von ihm selbst $2.00), G. Polack $60.75, F. Besel $24.75 (von ihm selbst 50 Cts.), H. F. Grupe $21.40 (von ihm selbst $1.00), F. J. Th. Jungck $35.25. Von Lehrer P. Nickel $2.00. Von einigen Gliedern der Immanuels-Gemeinde zu St. Louis $23.00. Von den Herren: Rudolph $1.00, H. Kollmeyer $4.00.

Gott segne die lieben Geber, die uns ihre christliche Liebe so thatsächlich bewiesen haben, reichlich!

Farmington, Mo., im Mai 1875. C. F. J. Obermeyer.

Durch Herrn Pastor Scholz in Corning, Missouri, von N. N. $5.00 für meine arme Gemeinde in West Point erhalten zu haben, bescheinigt herzlich dankend A. W. Frese.

Berichtigung.

In Nr. 8 des „Lutheraner", S. 64 lies in der Quittung des Hrn. Prof. Crämer als neben Anderem vom Frauenverein der Gemeinde des Hrn. Past. Günther gegeben, 8 Kopfkissenüberzüge anstatt „2 Kissenüberzüge".

Veränderte Adressen:

Rev. J. R. Lauritzen,	Port Huron, Mich.
Friedrich Bergener,	Columbia, Monroe Co., Ill.
Aug. Albers,	Crete, Will Co., Ill.
J. F. Lindoerfer,	98 Bolivar Str. Cleveland, Ohio.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.



Herausgegeben von der Deutschen Evangelisch-
Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Co

Jahrgang 31. St. Louis, M

(Eingesandt.)

Allen Respect vor dem seligen Louis Harms! Nur keine Menschenvergötterung, und keinen Kultus lebendiger oder verstorbener Heiliger in der lutherischen Kirche!

Wenn der HErr aus einem Erdenwurm einen großen Mann macht in seinem Reiche, so soll man demselben alle gebührende Ehre geben, weil Gott ihn geehrt, und durch Mittheilung großer Gaben, wie durch innere und äußere Führung auf einen hohen Posten gestellt hat, von wo aus er nun weit ins Land hinein leuchten und wirken kann. Aber man soll ihn nicht zum Götzen machen und ihn über Christus und sein Wort setzen.

Anlaß zu dieser Bemerkung gibt mir ein höchst unerquicklicher Aufsatz im Februarheft der Hermannsburger Missionsblätter, überschrieben: „Mein seliger Bruder und seine Schriften", der mir leider erst vor einigen Tagen zu Handen gekommen. In demselben werden von dem Bruder des Verstorbenen einige Brüder, die, wie es scheint, doch nur privatim*) ihm Vorstellungen über einige Irrlehren in seines seligen Bruders Schriften gemacht haben, auf eine Weise abgewiesen, die einen jeden Lutheraner betrüben muß, die er auch nicht ungerügt lassen kann, so schwer es ihm auch werden mag. Diese Rüge gegen einen Mann auszusprechen, den er nicht allein lieb hat und hochachtet, sondern auf den er auch gewohnt gewesen hinzublicken, als auf einen Heerführer bei dem zukünftigen Auszuge der Glaubensbrüder aus den Ruinen der Landeskirchen, wenn noch je aus Worten Thaten werden sollten.

Der Herr Director muß es für eine Sünde ansehen, und keine geringe, wenn man auf das aufmerksam macht, was in des seligen Bruders Schriften nicht mit Gottes Wort stimmt, obgleich man die Person in allen Würden läßt, womit sie Gott selbst geziert hat. In seiner Verstimmtheit sieht er es an als eine Verurtheilung seiner Schriften, wenn nicht gar des theuren Mannes selbst; denn er hält es für seine Pflicht, seinen lieben Bruder noch einmal in seiner Größe dem Leser vor die Augen zu führen, und spricht: „Der Mann ist zu groß — man verzeihe mir, dem Bruder, diese Worte — als daß man anders als mit Ehrfurcht und Gebet an

*) Die Aufsätze von Herrn Dr. Sihler im „Lutheraner" scheinen dem Herrn Director noch nicht zu Gesicht gekommen zu sein.

die Verurtheilung sein
Wer verurtheilt denn
ten, wenn man mit di
wirft, was nicht mit
selbst ihre Leser dazu a
selbst öffentlich angegeb
chen Sachen gar nicht
das ist die Frage: o
schriftwidrigen Reden
alleinseligmachenden L
gekehrt. Und da kann
Verlegenheit sein, der d
das in der Praxis soll
hat uns St. Paulus
eignen Exempel. Hoffe
stel die christliche Besch
sprechen; und was thu
noch ein Lästerer, Verf
Petrus schon gewaltig
Thaten ausgerichtet ha
Kirche angesehen war.
Petrus in Antiochien
mit falscher Lehre Vors
Gemeinde anrichtete,
Augen öffentlich vor de
nicht zufrieden, sondern
seinen Galatern, die
Männer" hatten verfüh
zählen, und ihnen wie
tige Lehre beizubringe
Menschen nicht achtet,
um Lehre handele, auch
richten, der bei aller chr
muth, dennoch hinsichtl
sprach: „Von denen
welcherlei sie weiland g
an." Kein Mann soll
angesehen sein, daß nic
gegentreten könnte, ja m
hätte, wenn es gilt, die
zu wahren, denn was
ja was ist die ganze W
Und wie sollte nament
Hand dazu bieten, daß
nimmermehr auch in d



...gegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.
Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 15. Juni 1875. No. 12.

(Eingesandt.)

...dem seligen Louis Harms! ...götterung, und keinen Kultus ...erstorbener Heiliger in der ...ischen Kirche!

... einem Erdenwurm einen großen ... Reiche, so soll man demselben ...ben, weil Gott ihn geehrt, und ...er Gaben, wie durch innere und ...en hohen Posten gestellt hat, von ...s Land hinein leuchten und wir... ...oll ihn nicht zum Götzen machen ... und sein Wort setzen.

...erkung gibt mir ein höchst uner... ...ebruarheft der Hermannsburger ...ieben: „Mein seliger Bruder und ...r leider erst vor einigen Tagen zu ... In demselben werden von dem ...en einige Brüder, die, wie es ...atim*) ihm Vorstellungen über ...nes seligen Bruders Schriften ...e Weise abgewiesen, die einen ...en muß, die er auch nicht un... ...schwer es ihm auch werden mag. ...n Mann auszusprechen, den er ... hochachtet, sondern auf den er ...inzublicken, als auf einen Heer... ...tigen Auszuge der Glaubens... ...n der Landeskirchen, wenn noch ... werden sollten.

...aß es für eine Sünde ansehen, und ...an auf das aufmerksam macht, ...ders Schriften nicht mit Gottes ...man die Person in allen Würden ...bst geziert hat. In seiner Ver... ...an als eine Verurtheilung ... nicht gar des theuren Mannes ... für seine Pflicht, seinen lieben ... seiner Größe dem Leser vor die ... spricht: „Der Mann ist zu ...mir, dem Bruder, diese Worte — ...ls mit Ehrfurcht und Gebet an die Verurtheilung seiner Schriften herantreten sollte." Wer verurtheilt denn Augustin's oder Luther's Schriften, wenn man mit diesen großen Männern selbst verwirft, was nicht mit Gottes Wort stimmt, zumal sie selbst ihre Leser dazu auffordern, auch worin sie geirrt, selbst öffentlich angegeben? Es handelt sich ja in solchen Sachen gar nicht um den großen Mann, sondern das ist die Frage: ob der große Mann mit seinen schriftwidrigen Reden dem HErrn Christo und seinem alleinseligmachenden Wort nachstehen soll, oder umgekehrt. Und da kann Niemand über die Antwort in Verlegenheit sein, der das erste Gebot kennt. Und wie das in der Praxis soll gehalten werden in der Kirche, hat uns St. Paulus auch längst gelehrt mit seinem eignen Exempel. Hoffentlich wird man dem hohen Apostel die christliche Bescheidenheit und Demuth nicht absprechen; und was thut dieser große Apostel? Er war noch ein Lästerer, Verfolger und Schmäher gewesen, da Petrus schon gewaltige Predigten gehalten und große Thaten ausgerichtet hatte, und für eine Säule in der Kirche angesehen war. Dennoch, da aus Menschelei Petrus in Antiochien in Glaubenssachen heuchelte, damit falscher Lehre Vorschub that und Verwirrung in der Gemeinde anrichtete, widerstand ihm Paulus unter Augen öffentlich vor der Gemeinde. Ja, er war damit nicht zufrieden, sondern hielt es für seine Pflicht, auch seinen Galatern, die sich durch das Ansehen „großer Männer" hatten verführen lassen, die Geschichte zu erzählen, und ihnen wie der ganzen Christenheit die wichtige Lehre beizubringen, daß Gott das Ansehen der Menschen nicht achtet, und sie zu ermahnen, wo es sich um Lehre handele, auch in der Praxis sich nach ihm zu richten, der bei aller christlichen Bescheidenheit und Demuth, dennoch hinsichtlich der hohen und großen Leute sprach: „Von denen aber, die das Ansehen hatten, welcherlei sie weiland gewesen sind, da liegt mir nichts an." Kein Mann soll also in der Kirche so groß und angesehen sein, daß nicht der geringste Christ ihm entgegentreten könnte, ja müßte, wo er die Gelegenheit dazu hätte, wenn es gilt, die Reinheit und Einheit der Lehre zu wahren, denn was ist alles Ansehen der Menschen, ja was ist die ganze Welt gegen Gott und sein Wort. Und wie sollte namentlich ein lutherischer Pastor die Hand dazu bieten, daß die elende Menschenvergötterung nimmermehr auch in die lutherische Kirche eindringe, die es ja jetzt schon dahin gebracht hat, daß es mit ihr in Deutschland schier aus ist. Denn so jemand wegen seiner Gelehrsamkeit oder Frömmigkeit einen Namen hat, sich selbst einen Lutheraner nennt und gegen die Union eifert, so darf man ihn nicht antasten. Alles bückt sich vor „dem großen Mann", seine Autorität gilt, der liebe HErr JEsus und sein gering Häuflein muß zurückstehn, während jene mit ihren sich einander widersprechenden Lehren sich breit machen, und die Kirche ruiniren und verrathen. Wem gilt das Wort 5 Mos. 33, 9. 10. auch heute noch, wenn nicht sonderlich dem lutherischen Pastor: „Wer zu seinem Vater und seiner Mutter spricht: Ich sehe ihn nicht, und zu seinem Bruder: Ich kenne ihn nicht, und zu seinem Sohne: Ich weiß nicht, die halten deine Rede, und bewahren deinen Bund; die werden Jakob deine Rechte lehren, und den Israel dein Gesetz" u. s. w.? Ja, je größer das Ansehen eines Mannes ist, je weiter sein Einfluß namentlich auf das gemeine Christenvolk reicht, desto mehr, desto ernster, desto kräftiger soll man ihm unter die Augen treten, und ihm wehren, damit Christus allein unser Meister und sein Wort allein auf dem Plan bleibe. Denn Menschenwort und Christi Wort können nicht mit einander bestehen; eins muß dem andern weichen; und ein wenig Sauerteig versäuert den ganzen Teig.

Doch der Herr Director könnte vielleicht dagegen einwenden: Wie kommt der Mann dazu, mir solche schändliche Beschuldigungen auf den Leib zu schütten? Gestehe ich denn in dem Aufsatz selbst nicht zu, daß mein seliger Bruder nicht ganz correct in der Lehre, ja überhaupt ein sündiger Mensch gewesen sei? Freilich thut er das — und ich bin auch gewiß davon überzeugt, daß er mit keinem Gedanken daran gedacht hat, den theuern Mann, der nun schon zu seiner Herrlichkeit eingegangen ist, als einen Götzen in der lutherischen Kirche aufzustellen — indessen nicht mit dem, was er gedacht oder nicht gedacht hat, haben wir zu thun, sondern mit dem, was er geschrieben hat, und was in viel tausend Gemeinden zum großen Schaden gelesen wird. Und da wird's dabei bleiben müssen, daß es in den Augen des Herrn Director eine Sünde, oder wenn es gelinder klingt, ein Unrecht ist, wenn man an den Schriften des trefflichen Mannes das als verkehrt und gefährlich blosstellt, was verkehrt und gefährlich ist. Das bezeugt klar der ganze Aufsatz einem jeden einfältigen Luthe-

*) ...rn Dr. Sihler im „Lutheraner" schei... ...h nicht zu Gesicht gekommen zu sein.

raner, so wenig in dieser betrübten Zeit auch solcher Einfalt mag gefunden werden. Nachdem der Herr Director seinen Bruder und dessen Schriften gehörig ins Licht gestellt hat, fährt er fort: „Mein seliger Bruder war trotz seiner hohen Gaben, trotz seines mächtigen Glaubens und Gebetslebens ein sündiger Mensch. In meiner Lebensbeschreibung des seligen Bruders habe ich darauf hingewiesen, daß er in einigen Punkten der Lehre nicht correct war, und das sage ich noch jetzt. In der Lehre von der Höllenfahrt Christi hat er nicht das Richtige gelehrt. In der Lehre vom Sabbath hat er die richtige Beweisführung verfehlt. Allein das sage ich noch jetzt, daß diese Incorrectheiten die Grundlehre, die Rechtfertigung durch den Glauben nicht berührten, daß sie keine seelengefährliche Irrthümer waren und sind, sondern ich möchte sagen Schrullen, die wohl mancher ehrliche Christenmensch hat, und doch ein grundtreuer Christ ist und bleibt. So, meine ich, sind es Schrullen, wenn manche Christen lehren, daß es ein Lehrsatz sei, daß der Pabst der Antichrist sei, da doch ein Lehrsatz nur aus klaren Worten der Schrift zu entnehmen ist; daß das ein Lehrsatz sei, daß eine jede Geldleihe auf Zins Todsünde sei 2c. — Wenn Hermannsburger Missionäre, die nach Amerika gesandt werden, nach kurzer Zeit mir ein ganzes Verzeichniß von Irrlehren aus meines Bruders Schriften zustellen konnten, so rechne ich das ihrer Dummheit zu, die freilich Herrmannsburg keine Ehre macht, Amerika aber auch nicht, und wenn ein Pastor Hörger in Baiern mir in einer Weise meines Bruders Irrlehren unter die Augen zu stellen sucht, so daß es mich nicht wundert, daß er in den Augen der lutherischen Christen in Deutschland als ein Scheusal erscheint, wie er schreibt, so rechne ich ihm das als einen Mangel an Demuth zu, die einem lutherischen Pastoren vor Allem Noth ist: nichts Schlimmeres zu sagen." So weit der Herr Director.

Nun ich dächte, das wäre deutlich genug geredet. Was sagen diese Worte anders, als dieses: Nur Dummheit und hochmüthige Selbsterhebung können sich herausnehmen, an einem Mann, wie der selige Louis Harms war, Irrlehren sehen zu wollen, oder gar, wenn auch nur privatim, sie aufzudecken. Das ist ja Menschenvergötterung in der That, wenn sich auch Herr Pastor Harms derselben nicht klar bewußt ist. Sie hindert ihn, das an „dem großen Mann" klar zu sehen und mit dem rechten Namen zu benennen, was ihm wohl bei einem geringern Mann nicht schwer geworden wäre. Es ist zwar natürlich, aber darum nicht recht, dazu für die Kirche sehr gefährlich, daß man sich von dem Schein, namentlich großer Frömmigkeit, so einnehmen läßt, daß, wenn man auch was Verkehrtes sieht, man sich von vornherein dagegen verschließt, in der Meinung: so was kann bei einem solchen Mann gar nicht möglich sein. Herr Pastor Harms sieht auch wohl dieses oder jenes in des geliebten Bruders Schriften, was nicht so recht stimmen will mit der rechten lutherischen Lehre und Weise, aber es müssen nur „Incorrectheiten sein, die die Grundlehre nicht berühren, keine seelengefährliche Irrthümer, Schrullen, die wohl mancher ehrliche Christenmensch hat und doch ein grundgetreuer Christ ist und bleibt". Der Herr Director sollte sich von seiner falschen Empfindlichkeit nicht verleiten lassen, das auf die Person seines seligen Bruders zu beziehen, was an dessen Schriften getadelt wird, dem gewiß kein Christ seine Verdienste hier auf Erden und seine Herrlichkeit im Himmel abspricht, sondern ihn in seinen Würden läßt. Darum weiter in der Sache! Daß große Männer meistens auch große Schrullen an sich haben, ist eine bekannte Sache, und schaden im Ganzen auch nicht. Aber gepredigt sollen sie nicht werden, denn dazu ist kein Diener Gottes am Wort berufen, sondern Gottes Wort allein soll gepredigt werden. Gepredigte Schrullen sind sehr gefährlich; denn daran hängt sich eben die Masse der oberflächlichen Zuhörer, die nicht in den Kern des Evangeliums eindringen mögen, und gebrauchen sie als Schiboleth wahren Christenthums und Schlagwörter in der „Sprache Canaans". Darum sollen sie nicht gepredigt werden. Wie aber ein Wortführer unter den rechten echten Lutheranern in Deutschland, der noch im Januarheft äußert: „Man mag uns reformirt oder katholisch nennen, wir bleiben lutherisch im eigentlichen Sinne des Worts, und wollen festhalten an dem Bekenntniß der Concordia, die ein jeder lutherischer selbstständige Christ billig besitzen sollte", wie ein solcher Mann im Februarheft das eine Schrulle nennen kann, wenn manche Christen lehren, daß es ein Lehrsatz sei, daß der Pabst der Antichrist sei, da doch ein Lehrsatz nur aus klaren Worten der Schrift zu entnehmen sei"; das wird wenigstens hier zu Lande einem jeden einfältigen Lutheraner unerklärlich sein. Mir für meine Person wenigstens ist es nicht allein unerklärlich, sondern es befällt mich ein Grauen, wenn ein Mann sich für einen Lutheraner, d. h. für einen Menschen ausgibt, in dessen Herzensgrund Christus und sein Evangelium lebt, und der auch das Pabstthum kennt (und das sollte doch wenigstens der lutherische Pastor), auch nur ein Bedenken hat, daß der Pabst zu Rom der **rechte** Antichrist ist. Ich frage: War es zu Christi Zeit ein Lehrsatz, daß JEsus von Nazareth der Christ sei? Ein jeder Christ wird antworten: das ist eine kindische Frage, das war und ist und bleibt ein solcher Lehrsatz, an dem die ganze Seligkeit und Verdammniß eines Menschen hängt, denn der HErr sagt selbst zu den Juden: So ihr nicht glaubet, daß Ich's sei, so werdet ihr sterben in euren Sünden. Wo stehen denn aber in der Schrift Alten Testaments, — denn daraus konnten's die Juden doch nur entnehmen — die klaren Worte, daß gerade dieser JEsus von Nazareth und kein anderer der verheißene Christ oder Heiland der Welt sei? Nirgends. Aber so verhält's sich: Durch die ganze Schrift Alten Testaments ziehen sich die Weissagungen von der Person, dem Amt, den einzelnen Umständen seines Lebens, von der Empfängniß bis zur Himmelfahrt des zukünftigen Messias oder Christi, damit ein jeder durch die Erleuchtung des Heiligen Geistes nicht irren könnte, sondern ihn erkennen mußte, so wie er sich zeigte, es sei denn, daß er muthwillig seine Augen verschlösse. Als nun in der Fülle der Zeit Gott seinen Sohn sandte, als JEsus öffentlich auftrat, da zeugte er, als das Licht der Welt, von sich selbst, und berief sich auch darauf. Dazu kamen nun aber auch die Weissagungen der Schrift von Mose an, die nur in Ihm, und in keinem andern, erfüllt waren, darum berief Er selbst, wie auch die heiligen Apostel, sich immer auf die Schrift, forderten alle auf, doch in der Schrift zu forschen, sie sei es, die von Ihm, als dem Heiland der Welt, zeugte, und darauf besteht auch noch heute bis zum jüngsten Tage der Glaube eines jeden Christen, daß dieser JEsus der Christ sei, und kein anderer. Aehnlich, natürlich mit dem Unterschied, der in der Natur der Sache liegt, verhält es sich mit dem Antichrist. Es steht freilich nicht mit eben so viel Worten in der Schrift: der Pabst zu Rom ist der rechte Antichrist, aber das bezeuget die Schrift Alten und Neuen Testaments, daß der Antichrist kommen soll, sie beschreibt ihn auch so genau, und NB. als einen, der im Tempel Gottes sitzen und regieren soll, und nicht im Saustall der Gottlosen, Atheisten und Materialisten, daß, wenn er zu seiner Zeit offenbar werden soll, ihn Jedermann, der die geistigen Dinge im göttlichen Lichte anschaut, und in dem einigen [...] erkennen kann und soll. Auc[...] dem Pfuhl der höllischen Finste[...] wie ein jedes Licht von sich [...] der Weissagungen der Schrift [...] daß er in diesem Licht nicht z[...] Väter wußten das. Ihr K[...] mation, davon waren sie gö[...] Kampf mit dem Antichrist, u[...] rechten Antichrist. In dem B[...] selbst ihr Leben, mit Freuden [...] als ein theures Vermächtniß [...] Bekenntnißschriften nieder. [...] der ganzen Kirche; selbst die [...] in die Welt hinein in dem Li[...] bei deinem Wort, und steur [...] Mord", und wurden, wie bei [...] burg's, darüber zu Märtyre[...] Kampf, dieser heiße göttliche [...] geführt, das theure Märtyrerbl[...] vergossen, das theure Bekennt[...] deren man sich schämen muß, [...] zurückgebliebenen Ländern si[...] läßt, wenn man Pastor werde[...] doch mit unserer lieben luth[...] daß nicht offen ungläubige [...] sondern Leute, die als Vorkä[...] Lutheraner angesehen werden, [...] berufen, und verlangen, „jed[...] Christ solle sie billig besitzen" [...] bekenntnißtreuen Kirche so i[...] ohne es auch nur zu fühlen, [...] längst abgemachte Sache, di[...] mehr auf sich habe! Und [...] HErr selbst mit großem bitte[...] Amte sitzenden Führern, wie [...] verwahrloseten und verführt[...] Schulbuben die Lection wie[...] liederlich vergessen haben.

Was die andere „Schrulle" [...] so findet ja darüber der H[...] der Schrift" genug, und w[...] ihm jedes gute deutsche Ler[...] das allen Zinsnehmern zu[...] wenn die Nächstenliebe, NB[...] zeichnet wird, sie dringt, a[...] allein keine Todsünde begeh[...] Werk thun. Denn die Liebe [...] Bei einer ehrlichen Prüfung [...] genug werden.

Indessen es handelt sic[...] Schriften — ich rede nur v[...] Evangelien des Kirchenjahr[...] nauer kenne — wohl nicht u[...] Schrullen, sondern allerdin[...] Grundlehre von der Rechtfer[...] seelengefährlich sind, wie im G[...] lich ist, was als Gottes Wo[...] nicht Gottes Wort ist, son[...] Wie z. B. kann ein Mensch [...] Glauben an die Unverbrüch[...] einige Wahrheit der Schrift [...] keit beruht, wenn er des [...] lieset vom Bann, in denen [...] licher Weise auf Luther ber[...] das bestimmteste fordert: th[...] wer da böse ist! 1 Cor. 5[...] Matth. 18. die ganze Ordn[...] eine christliche Gemeinde h[...] kirchlichen Einsegnung der [...]

am Wort be=
predigt werden.
; denn daran
ichen Zuhörer,
ns eindringen
boleth wahren
„Sprache Ca=
werden. Wie
chten Luthera=
arheft äußert:
nennen, wir
e des Worts,
alß der Con=
ändige Christ
n im Februar=
wenn manche
daß der Pabst
ur aus klaren
s wird wenig=
en Lutheraner
wenigstens ist
fällt mich ein
n Lutheraner,
ssen Herzens=
und der auch
ch wenigstens
nken hat, daß
Ich frage:
JEsus von
rist wird ant=
s war und ist
ganze Selig=
ngt, denn der
nicht glaubet,
uren Sünden.
n Testaments,
och nur ent=
dieser JEsus
heißene Christ
Aber so ver=
n Testaments
on, dem Amt,
von der Em=
tigen Messias
leuchtung des
ihn erkennen
daß er muth=
in der Fülle
esus öffentlich
Welt, von sich
kamen nun
on Mose an,
erfüllt waren,
ligen Apostel,
auf, doch in
Ihm, als dem
ht auch noch
e eines jeden
und kein an=
schied, der in
rich mit dem
so viel Wor=
st der rechte
t Alten und
nmen soll, sie
einen, der im
und nicht im
Materialisten,
den soll, ihn
ttlichen Lichte

anschaut, und in dem einigen rechten Lichte, JEsu, lebt, erkennen kann und soll. Auch er, als ein Irrlicht aus dem Pfuhl der höllischen Finsterniß herausgeboren, zeugt, wie ein jedes Licht von sich selbst, aber in dem Lichte der Weissagungen der Schrift wird er so klar gezeichnet, daß er in diesem Licht nicht zu verkennen ist. Unsere Väter wußten das. Ihr Kampf zur Zeit der Reformation, davon waren sie göttlich überzeugt, war ein Kampf mit dem Antichrist, und zwar dem eigentlichen rechten Antichrist. In dem Bewußtsein gaben sie Alles, selbst ihr Leben, mit Freuden dahin. Dies legten sie als ein theures Vermächtniß für ihre Kinder in den Bekenntnißschriften nieder. Dies Bekenntniß lebte in der ganzen Kirche; selbst die kleinen Kinder sangen es in die Welt hinein in dem Liede: „Erhalt uns, HErr, bei deinem Wort, und steur des Pabst's und Türken Mord", und wurden, wie bei der Erstürmung Magdeburg's, darüber zu Märtyrern. Und nun ist dieser Kampf, dieser heiße göttliche Kampf um eine „Schrulle" geführt, das theure Märtyrerblut nur um eine „Schrulle" vergossen, das theure Bekenntniß selbst eine „Schrulle", deren man sich schämen muß, obgleich man in einigen zurückgebliebenen Ländern sich noch darauf beeidigen läßt, wenn man Pastor werden will. Ach wie weit ist's doch mit unserer lieben lutherischen Kirche gekommen, daß nicht offen ungläubige Professoren und Pastoren, sondern Leute, die als Vorkämpfer in den Reihen der Lutheraner angesehen werden, die sich auf die Concordia berufen, und verlangen, „jeder lutherische selbstständige Christ solle sie billig besitzen", es wagen können, der bekenntnißtreuen Kirche so in's Angesicht zu schlagen, ohne es auch nur zu fühlen, sondern als wäre das eine längst abgemachte Sache, die platterdings gar nichts mehr auf sich habe! Und das in einer Zeit, da der HErr selbst mit großem bittern Ernst dabei ist, den im Amte sitzenden Führern, wie dem gesammten, von ihnen verwahrloseten und verführten Volk, wie leichtfertigen Schulbuben die Lection wieder einzubläuen, die sie so liederlich vergessen haben.

Was die andere „Schrulle", die Wucherfrage, betrifft, so findet ja darüber der Herr Director „klare Worte der Schrift" genug, und was „Wucher" heiße, kann ihm jedes gute deutsche Lexicon sagen. Indessen soll das allen Zinsnehmern zum Trost gesagt sein, daß, wenn die Nächstenliebe, NB. wie sie in der Schrift gezeichnet wird, sie dringt, auf Zins zu leihen, sie nicht allein keine Todsünde begehen, sondern noch ein gutes Werk thun. Denn die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung. Bei einer ehrlichen Prüfung möchte es ihnen aber schwer genug werden.

Indessen es handelt sich bei des seligen Harms Schriften — ich rede nur von den Predigten über die Evangelien des Kirchenjahrs, die ich allein etwas genauer kenne — wohl nicht um bloße Incorrectheiten und Schrullen, sondern allerdings um Aussprüche, die die Grundlehre von der Rechtfertigung berühren und an sich seelengefährlich sind, wie im Grunde ja Alles seelengefährlich ist, was als Gottes Wort gepredigt wird, und doch nicht Gottes Wort ist, sondern mit demselben streitet. Wie z. B. kann ein Mensch gegründet werden in seinem Glauben an die Unverbrüchlichkeit, Klarheit und alleinige Wahrheit der Schrift, worin doch unsre Seligkeit beruht, wenn er des seligen Harms Aussprüche lieset vom Bann, in denen er sich dazu noch wunderlicher Weise auf Luther beruft, da doch die Schrift auf das bestimmteste fordert: thut von euch selbst hinaus, wer da böse ist! 1 Cor. 5, 13., und der HErr selbst Matth. 18. die ganze Ordnung vorschreibt, wie dabei eine christliche Gemeinde handeln soll; oder von der kirchlichen Einsegnung der Ehe, wovon auch nicht ein

Wort noch Exempel in der Schrift zu finden ist; oder vom Sabbath,*) da doch Col. 2, 16—23. Röm. 14, 5. 6. und vor allen Dingen die furchtbaren Worte Gal. 4, 10. 11. ganz dürr und deutlich das Gegentheil lehren?**) Da steht nun der arme Mensch zwischen der Auslegung des Mannes, der etwa Gottes Werkzeug gewesen zu seiner Bekehrung, und der Schrift selbst, und wer etwas Erfahrung in der Seelsorge hat, weiß leider nur zu gut, wohin das Herz sich neigen wird. So wird denn der Mensch ein wankend Rohr, jedem Winde falscher Lehre preisgegeben, wenn er nur von einem großen und heiligen Mann ausgeht. Wird ein solcher Mann, wenn Gott ihn nicht in seine sonderliche Pflege nimmt, in dem rechten Glaubenstrost bestehen können, wenn's zum Klappen kommt?

Schlimmer freilich und höchstseelengefährlich wird's da, wo das Gesetz in's Evangelium eingemengt wird, wie das Dr. Sihler nur an einem Beispiele nachgewiesen hat, wenn sogar, oft auf eine grauenhafte Weise, einem Menschen — doch auch wohl dem Christen, das Christenthum geradezu abgesprochen wird, weil er die Gebote Gottes nicht vollkommen erfüllt, wie z. B. in der Predigt auf den ersten heiligen Weihnachtstag, oder in der Predigt auf Lätare†) (in früheren Ausgaben,

*) Vom Bann sagt er in der Predigt am fünften Sonntag nach Epiphanias: „Ich bin selbst zweifelhaft geworden, ob man sie in den Bann thun darf, welches auch eine Ausrottung ist, ob man sie aus der Kirche ausschließen darf und nicht vielmehr erwarten muß, daß sie sich selbst ausschließen, weil ihnen das Wort zu schwer wird. ... Bann, Interdict, Inquisition u. s. w. geziemen der Kirche Gottes und ihren Knechten nicht.... Luther hat nicht in den Bann gethan, er ist in den Baun gethan." S. 215. 216.

Vom Sabbath sagt er in der Predigt am vierten Sonntag in der Fasten also: „Gottes Wort sagt: Du sollst den Feiertag heiligen, denn er ist des HErrn Tag, und unser schöner Kirchengesang sagt: Der Tag, den ich nunmehr vollbracht, war insbesondere dein, darum hat er bis in die Nacht mir sollen heilig sein. Und wer ihn nicht bis in die Nacht heiliget, dem rechnet es der Gesang in dem folgenden Verse als Sünde an und befiehlt Buße zu thun und um Vergebung zu bitten. Nun gehe hin und thue das." (S. 353.) Ferner in der Predigt am siebenzehnten Sonntag nach Trinitatis: „Diese uralte Einrichtung" (Sabbath) „und dies uralte Gebot Gottes war aber eben so, wie alle andere Gebote, die Gott ursprünglich in die Herzen der Menschen geschrieben hatte, vergessen worden durch die Sünde, die nach dem Sündenfall aller Menschen Herzen durchdrungen hat, und deßhalb wurde bei der Gesetzgebung Gottes auf Sinai dies Gebot, wie alle andre Gebote, auf die steinernen Tafeln geschrieben und als der ewige und unverbrüchliche Wille Gottes wiederhergestellt." (S. 905.)

Von der kirchlichen Trauung heißt es in der Predigt am zweiten Sonntag nach Epiphanias: „Ohne kirchliche Einsegnung ist alles Zusammenleben der Männer und Weiber eitel viehische Hurerei. Erst durch die kirchliche Einsegnung entsteht eine Ehe, erst dadurch kommt Gottes Segen und Verheißung auf die Eheleute, dadurch wird Liebe und Treue bekräftigt bis zum Tode, dadurch wird christliche Kindererziehung möglich gemacht und Christenthum, Zucht und Keuschheit in Häusern und Familien erhalten. Die kirchliche Einsegnung umschließt die Eheleute mit einem festen Schirm und Schild, denn Gott erklärt jeden Ehebrecher zugleich für einen meineidigen Bösewicht. In einer solchen Ehe, die kirchlich eingesegnet ist, thut Gott auch noch jetzt immer geistliche Wunderthaten. Da tröstet er in Kreuz und Trübsal, da hilft er in Noth und Jammer, da schafft er Liebe und Treue bis zum Tode, da vereinigt er die Seelen, wie die Leiber. Solchen Eheleuten m g kommen, was da wolle, Gott hat ihre Ehe eingesegnet, aus Gottes Hand nehmen sie auch alles freudig und demüthig an, Glück und Freude als einen Segen des HErrn, Trübsal und Anfechtung als eine heilsame Züchtigung des HErrn, der HErr ist mit ihnen im Leben, der HErr ist mit ihnen im Tode, und haben sie ihren Trauungseid durch Gottes Gnade treulich gehalten, so werden sie auch in Ewigkeit nicht getrennt, so stehen sie einst am jüngsten Tage beide zur Rechten des HErrn JEsu und gehen beide mit ihm ein in die ewige Herrlichkeit." (S. 163.)

**) Jemand meinte freilich, das habe Paulus nur gesagt, um Friede und Einigkeit zwischen Juden und Heiden aufrecht zu erhalten. So muß denn, damit der selige Harms recht behält, der arme Paulus zu einem Königlich Preußischen Unionsmann gemacht werden.

†) In der Predigt am Sonntag Lätare heißt es: „Gottes Wort sagt: Du sollst den Feiertag heiligen. — — — Du sollst nicht einmal den Namen Gottes unnütz im Munde führen, sollst nicht

wenn ich nicht irre, au
Herr Director nicht sel
es denn nicht offen au
seelengefährlichen Ausf
Christus mit seinem
das Heil theuer erka
Staub und Asche in G
Denn seine Ehre bei G
auch seine Ehre bei den
Es sind also nicht b
Lehre oder gar Schru
thümer, die in sich imn
soll man nicht beschönig
in den Schriften eines
reichen Mannes finden
Dabei will ich aber
daß nach meiner festen
der Glaubens= und G
Harms durch alle diese
berührt worden. Das
wahrhaft evangelischen
Trost über die verzag
worin er mit rechtem e
einigen Grund der Red
stus und seine stellvertret
gefaßt, hinweiset, wie
von sich und allen Chris
anklebe, und trotz dem
träge mache, den Weg
Treue zu laufen, das
leibt und lebt. Sein
Maulchristenthum trieb
Heuchler austreiben; d
Uebertreibung austreibe
durch's Wort gefangen
werden dadurch gestärkt,
schlagenen Herzen aber z
und ihnen der Trost vor
sten Anspruch haben; d
wissen des erwachten Si
Wie viel mehr hätte der
dient, wenn er, statt die
die sich in dieser Angeleg
Gehör gegeben und in
digten durch eine kurze
warnt hätte, sich nicht a
seines seligen Bruders
schnöde hat er diese, die
mannsburgs sind, wie
in Baiern abgewiesen, s
traut, wenn man's lies't.
Er hat doch gewiß di
Kirche in Amerika zu die
gesandt sind, vor ihrem
mahnt, treu zu sein und
als lutherische Prediger

alle Augenblick schändlicher W
ger bei Gottes heiligem Namen
oder trügen. So laß das
Gottes Wort sagt: Wer sein
schimpfet, ihn afterredet, ihn v
schläger. So laß das alles n
ja nicht haben. Du sollst, sag
reden, noch viel weniger schandt
Narrentheidinge treiben. Nur
Sieh, das ist Christenthum, un
dankbarer Liebe mit allem Fleiß
herrliche Verheißung: Du soll
Aber sollen und können wir
Wort steht? Ja, Lieber, du sollst
thei hat es Gott nicht in die W
daß es eine Richtschnur sei unser
es auch." (S. 353. 354.)

er Schrift zu finden ist; oder
h Col. 2, 16—23. Röm. 14,
dingen die furchtbaren Worte
rr und deutlich das Gegentheil
n der arme Mensch zwischen der
s, der etwa Gottes Werkzeug
ung, und der Schrift selbst, und
der Seelsorge hat, weiß leider
Herz sich neigen wird. So
n wankend Rohr, jedem Winde
ben, wenn er nur von einem
nn ausgeht. Wird ein solcher
nicht in seine sonderliche Pflege
Glaubenstrost bestehen können,
nmt?

d höchstseelengefährlich wird's
Evangelium eingemengt wird,
ur an einem Beispiele nach-
ar, oft auf eine grauenhafte
– doch auch wohl dem Christen,
zu abgesprochen wird, weil er
vollkommen erfüllt, wie z. B. in
n heiligen Weihnachtstag, oder
are†) (in früheren Ausgaben,

der Predigt am fünften Sonntag nach
zweifelhaft geworden, ob man sie in
auch eine Ausrottung ist, ob man sie
rf und nicht vielmehr erwarten muß,
weil ihnen das Wort zu schwer wird.
uisition u. s. w. geziemen der Kirche
icht. . . . Luther hat nicht in den
Baun gethan." S. 215. 216.

der Predigt am vierten Sonntag in
rt sagt: Du sollst den Feiertag heili-
ag, und unser schöner Kirchengesang
ehr vollbracht, war insbesondere dein,
ht mir sollen heilig sein. Und wer
liget, dem rechnet es der Gesang in
de an und befiehlt Buße zu thun und
n gehe hin und thue das." (S. 353.)
enzehnten Sonntag nach Trinitatis:
(Sabbath) „und dies uralte Gebot
ie alle andere Gebote, die Gott ur-
Menschen geschrieben hatte, vergessen
nach dem Sündenfall aller Menschen
deßhalb wurde bei der Gesetzgebung
, wie alle andre Gebote, auf die stei-
d als der ewige und unverbrüchliche
." (S. 905.)

rauung heißt es in der Predigt am
anias: „Ohne kirchliche Einsegnung
Männer und Weiber eitel viehische
chliche Einsegnung entsteht eine Ehe,
Segen und Verheißung auf die Ehe-
Treue bekräftigt bis zum Tode, da-
iehung möglich gemacht und Christen-
in Häusern und Familien erhalten.
schließt die Eheleute mit einem festen
ott erklärt jeden Ehebrecher zugleich
cht. In einer solchen Ehe, die kirch-
auch noch jetzt immer geistliche Wun-
Kreuz und Trübsal, da hilft er in
t er Liebe und Treue bis zum Tode,
e die Leiber. Solchen Eheleuten m g
hat ihre Ehe eingesegnet, aus Gottes
reudig und demüthig an, Glück und
HErrn, Trübsal und Anfechtung als
HErrn, der HErr ist mit ihnen im
im Tode, und haben sie ihren Trau-
treulich gehalten, so werden sie auch
stehen sie einst am jüngsten Tage beide
und gehen beide mit ihm ein in die
.)

, das habe Paulus nur gesagt, um
Juden und Heiden aufrecht zu er-
it der selige Harms recht behält, der
lich Preußischen Unionsmann gemacht

ntag Lätare heißt es: „Gottes Wort
heiligen. — — — Du sollst nicht
nnütz im Munde führen, sollst nicht alle Augenblick schändlicher Weise ‚ach Gott' sagen, noch viel weniger bei Gottes heiligem Namen fluchen, schwören, zaubern, lügen oder trügen. So laß das doch, dein Gott hat's ja verboten! Gottes Wort sagt: Wer seinen Bruder hasset, ihm zürnet, ihn schimpfet, ihn afterredet, ihn verlacht, der ist ein Mörder und Todtschläger. So laß das alles nun bleiben, denn dein Gott will es ja nicht haben. Du sollst, sagt Gottes Wort, kein unnützes Wort reden, noch viel weniger schandbare und unzüchtige Hurenwerke oder Narrentheidinge treiben. Nun so thue es auch nicht mehr. — — Sieh, das ist Christenthum, und wenn du so aus Gehorsam und dankbarer Liebe mit allem Fleiß thust, dann gibt der HErr dir die herrliche Verheißung: Du sollst den Tod nicht schmecken ewiglich! Aber sollen und können wir denn wirklich thun, was in Gottes Wort steht? Ja, Lieber, du sollst es, denn zum Spaß und Narrentheit hat es Gott nicht in die Bibel hineinschreiben lassen, sondern daß es eine Richtschnur sei unsers ganzen Lebens. Und du kannst es auch." (S. 353. 354.)

wenn ich nicht irre, auf Judica). Und sollte das der Herr Director nicht selber sehen? Ei, warum spricht er es denn nicht offen aus und warnt die Leser vor solchen seelengefährlichen Aussprüchen? Soll denn da der HErr Christus mit seinem seligmachenden Evangelium und das Heil theuer erkaufter Seelen zurückstehen, damit Staub und Asche in Ehren bleibt bei den Menschen? Denn seine Ehre bei Gott soll ihm wohl bleiben, und auch seine Ehre bei den Christen.

Es sind also nicht blos leichte Incorrectheiten in der Lehre oder gar Schrullen, sondern schriftwidrige Irrthümer, die in sich immer seelengefährlich sind, und die soll man nicht beschönigen, um so weniger, wenn sie sich in den Schriften eines wirklich großen und sehr einflußreichen Mannes finden.

Dabei will ich aber auch das mit Freuden bekennen, daß nach meiner festen Ueberzeugung der Herzensgrund, der Glaubens- und Gnadenstand des theuren seligen Harms durch alle diese Dinge nicht im Mindesten ist berührt worden. Das bezeugen andererseits seine sonst wahrhaft evangelischen Predigten, worin er den vollen Trost über die verzagten Sünderherzen ausschüttet, worin er mit rechtem evangelischem Ernst auf den alleinigen Grund der Rechtfertigung und Seligkeit, Christus und seine stellvertretende Genugthuung im Glauben gefaßt, hinweiset, wie in seinen offnen Bekenntnissen von sich und allen Christen, daß die Sünde ihnen immer anklebe, und trotz dem besten Willen und Vorsatz sie träge mache, den Weg der heiligen Gebote in voller Treue zu laufen, das zeigt der ganze Mann, wie er leibt und lebt. Sein Eifer gegen das landübliche Maulchristenthum trieb ihn zu weit. Er wollte die Heuchler austreiben; die lassen sich aber nicht durch Uebertreibung austreiben, wobei das Gewissen nicht durch's Wort gefangen wird; aber die Gesetzesheiligen werden dadurch gestärkt, die blöden Gewissen und zerschlagenen Herzen aber zurückgestoßen, ängstlich gemacht, und ihnen der Trost vorenthalten, auf den sie den nächsten Anspruch haben; denn was ist zarter als das Gewissen des erwachten Sünders, und schwerer zu stillen? Wie viel mehr hätte der Herr Director der Kirche gedient, wenn er, statt diejenigen so schnöde abzuweisen, die sich in dieser Angelegenheit an ihn gewendet, ihnen Gehör gegeben und in den spätern Auflagen der Predigten durch eine kurze Vorrede die lieben Christen gewarnt hätte, sich nicht an den erwähnten Aussprüchen seines seligen Bruders zu stoßen! Denn wahrhaft schnöde hat er diese, die doch die geistlichen Kinder Hermannsburgs sind, wie auch den Herrn Pastor Hörger in Baiern abgewiesen, so daß man seinen Augen nicht traut, wenn man's lies't.

Er hat doch gewiß die lieben Brüder, die um der Kirche in Amerika zu dienen von Hermannsburg ausgesandt sind, vor ihrem Abgang mit großem Ernst ermahnt, treu zu sein und eifrig in ihrem Dienst, und als lutherische Prediger fest zu halten an der rechten Lehre, wie sie in unsern Bekenntnißschriften niedergelegt sind. Er hat ohne Zweifel brünstig für sie und mit ihnen Gott den HErrn angerufen, ohne den all unser Thun weniger denn nichts ist. Und nun, da diese Gebete erhört sind, da diese Brüder den Ermahnungen nachkommen und sich der lutherischen Kirche treu beweisen, werden sie in dem, auch in den Gemeinden, die sie bedienen, vielgelesenen Missionsblatt vor der ganzen Welt als dumme Jungen hingestellt. Denn er schreibt ja: „Wenn Hermannsburger Missionare, die nach Amerika gesandt werden, nach kurzer Zeit mir ein ganzes Verzeichniß von Irrlehren aus meines Bruders Schriften zustellen konnten, so rechne ich das ihrer Dummheit zu, die freilich Hermannsburg keine Ehre macht, Amerika aber auch nicht." Das sind in der That schnöde und harte Worte von einem geistlichen Vater an seine geistlichen Kinder, die nur die elende in Deutschland landläufige Menschenvergötterung, wie sie sich namentlich unter Theologen und Gelehrten zeigt, zu Tage fördern kann. Wo steckt denn die Dummheit hier? Wenn ein Mensch wächst in der Erkenntniß der Wahrheit, und dieselbe auch ins Herz und Gewissen dringt, so daß er dieselbe bekennen und dagegen den Irrthum verwerfen muß, so kann man ja das bei nüchternen Sinnen nicht Dummheit nennen; wunderliche Begriffsverwirrung! Und warum sollte das — natürlich menschlich geredet — Amerika nicht zur Ehre gereichen, wenn es die Leute in den höchsten und wichtigsten Angelegenheiten klug macht? Legen doch damit die lieben Brüder das kräftigste Zeugniß ab, daß hier in der Kirche nicht der erschlaffende Unionswind weht, der in Deutschland auch die besten Kräfte lahm legt; denn was bedeutet alles Reden und Schreiben gegen die äußere Union, wenn man innerhalb der Kirche das Maul nicht aufthun darf gegen Irrthümer, wenn sie nur von einem namhaften Manne ausgehen? Das nennt man hier zu Lande humbug. Ja, es muß doch hier bei allen Mängeln ein frischer gesunder lebenskräftiger Geist herrschen, wenn Leute, wie unsere Hermannsburger Brüder, die gewiß mit der tiefsten Ehrfurcht gegen ihre geistlichen Väter, namentlich gegen den seligen Louis Harms, erfüllt hieher kommen, die gewiß sehr unangenehm berührt werden, wenn sie hier die volle lutherische Lehre im scharfen Gegensatz gegen manches, was sie bisher eingesogen und als Heiligthum gehegt und gepflegt haben, ohne Rückhalt ausgesprochen finden, in dem gewiß nicht leichten Kampf, der sich darüber in ihnen entspinnt, von der Wahrheit überwunden und gewonnen werden, daß selbst die tiefe Verehrung, die sie gegen ihre frühere Lehrer und Väter hegen, sie nicht abhalten kann, alles über Bord zu werfen, was mit der Wahrheit nicht stimmt, es mag herkommen, woher es will. Aber sie kommen nun vielleicht bei ihren Gemeinden in Verlegenheit, die sie berufen haben, die an dem seligen Louis Harms und seinen Predigten hangen, und erwarten, daß sie auch in derselben Art predigen, wie er. Da wenden sie sich in ihrer Noth an ihren geistlichen Vater, von dem sie ausgesandt sind, sie stellen ihm gewiß in aller Ehrfurcht ihre Verlegenheit vor, senden ihm die Punkte ein, worin sie nicht mehr mit dem seligen Harms stimmen, sie bitten um Abhülfe, die ihnen ja so leicht kann gewährt werden, und was kriegen sie zu hören? Ihr solltet Euch schämen; wie könnt ihr in Eurer Dummheit es wagen, meinem großen Bruder Irrthümer nachweisen zu wollen! Zum Ueberfluß wird's auch noch gedruckt in viel tausend Exemplaren in der Welt umhergeschickt. Wie geringschätzig muß doch der Herr Director von seiner vermeintlichen Höhe herabsehen auf diese theuren Brüder, die doch wirkliche Pastoren sind, wie er, wenn auch nur amerikanische, die mit der-

selben hohen Verantwortung wie er in wirklichen Gemeinden stehen, wenn auch nur amerikanischen, und deren Stellung er, so viel an ihm liegt, so leichtfertig ruinirt. Wahrlich, der Verstand steht einem stille bei solchen Dingen.

Fast noch schlimmer fährt der arme Pastor Hörger, der sich auch, und wie aus dem Aufsatz hervorgeht, erst privatim an den Herrn Director in derselben Angelegenheit gewendet hat, obgleich er es wohl etwas leichter tragen wird, weil er wohl nicht so eng mit Hermannsburg verbunden ist, wie unsere lieben hiesigen Hermannsburger Brüder, er es auch schon gewohnt ist, um Christi willen am Schandpfahl zu stehen, an welchen ihn seine eigne baierische Landeskirche festgebunden hat. Nachdem die lieben Hermannsburger Brüder so von oben herab zur Ruhe verwiesen sind, fährt der Herr Director in seinem Aufsatz fort: „Und wenn ein Pastor Hörger in Baiern mir in einer Weise meines Bruders Irrlehren unter Augen zu stellen sucht, so daß es mich nicht wundert, daß er in den Augen der lutherischen Christen in Deutschland als ein Scheusal erscheint, wie er schreibt, so rechne ich ihm das als einen Mangel an Demuth zu, die einem lutherischen Pastoren vor Allem Noth ist: nichts Schlimmeres zu sagen.“

Auch hier wiederum dieselbe elende Vornehmthuerei, wie sie sich bei der Menschenvergötterung zu finden pflegt, gegen alle, die sich nicht in denselben Kreis wollen hineinziehen lassen.“ Warum: „ein Pastor Hörger in Baiern“? Warum nicht **der** Pastor Hörger? Sollte der Herr Pastor Hörger im Februar 1875 in Hermannsburg noch eine so unbekannte Person gewesen sein, daß man von ihm hat schreiben oder reden können als von irgend einer beliebigen höchst gleichgültigen Person? Das wäre höchst merkwürdig für das lutherische Hermannsburg! Da müßten ja wohl die für die Hut des Herrn bestellten Wächter geschlafen haben. Denn die Posaune des Herrn Pastor Hörger hat doch einen so hellen, deutlichen Ton gegeben, daß er übers Meer bis zu uns gedrungen; einen Ton, erschrecklich für alle lutherische Pfaffenbäuche, denen er ein grausames Grimmen verursacht, erfreulich und lebenerweckend für alle treue lutherische Herzen, die im Jammer der Verzagtheit schier alle Hoffnung für ein neues Erstehen der lieben nun so zertretenen lutherischen Kirche aufgegeben hatten. Es ist ja freilich kein Wunder, wenn ein Mann, der einmal Ernst macht, alle Bande und Bedenken, die einem Menschen auf dem Wege der Pflicht leider so oft sich hemmend in den Weg stellen, von sich wirft, um seinem HErrn nach seinem im Wort gefangenen Gewissen allein zu dienen, der nun aber auch schonungslos — wie in seinem „Pabstthum der Baierischen Landeskirche“ — die ganze Schmach und Schande, den ganzen Lehr- und Regimentsgreuel aufdeckt, unter welchem die Kirche hinsiecht und zu Grunde geht, sich in den Augen aller anständigen Christen und Heiligen zum Scheusal macht, so wenig es zu verwundern ist, daß Paulus zu seiner Zeit als ein Fluch der Welt und ein Fegopfer aller Leute 1 Cor. 4, 13. angesehen wurde. Aber das ist sehr zu verwundern, daß es den Herrn Director nicht wundert, daß er auch in den Augen „der lutherischen Christen (soll wohl heißen Klerisei) in Deutschland“ als ein Scheusal erscheint, daß er also in diesem Urtheil mit diesen „lutherischen Christen in Deutschland“ übereinzustimmen scheint. Und warum ist denn Herr Pastor Hörger ein solcher Gegenstand des Abscheus in den Augen des Herrn Directors? Weil er ihm „in einer Weise seines Bruders Irrlehren unter die Augen zu stellen gesucht hat“, die ihm eben als ein Mangel an Demuth angerechnet werden muß, die einem lutherischen Pastoren vor Allem Noth ist (natürlich nur denen außerhalb Hermannsburg), nichts Schlimmeres zu sagen. Die alte Geschichte vom Balken und Splitter! — Unser lieber HErrgott muß wunderliche Kostgänger an diesen „lutherischen Christen in Deutschland“ haben. Mit Worten haben sie es wichtig, daß man jeden Augenblick denkt: nun muß es bald zur That kommen; tritt nun aber endlich mal ein ehrlicher Mann auf den Plan, der Ernst mit der Sache macht, so muß der Teufel los sein, und alle Welt — d. h. die „lutherischen Christen in Deutschland“ bekreuzen sich, wenden sich ab von ihm, oder treten gegen ihn auf. So steht denn auch jetzt der tapfere Mann mit seiner kleinen Gemeinde in Memmingen schier allein, suspendirt von seinem früheren Amte, ausgetreten aus der Landeskirche um des Gewissens willen, gescheut von seinen frühern Brüdern wie ein Aussätziger, die doch, wie sie es nun selber bekennen müssen, die Früchte seines Muthes und seiner Wahrheitsliebe erndten, indem jetzt schon wenigstens ein, und wohl das schwerste unter den das Gewissen greulich verletzenden Stücken, in Folge seiner schonungslosen Aufdeckung aufgehoben ist. So wird also auch dieser treue, tapfere Zeuge der Wahrheit, der mit der That durchgebrochen ist, der alles, was er hat, dran gesetzt hat, um sein Gewissen zu salviren, und sich als einen treuen aufrichtigen Kämpfer seines HErrn und seiner Kirche zu erweisen, von einem Glaubensbruder, der doch dasselbe zu wollen so laut und wiederholt bekennt, schnöde abgewiesen, und ihm das zur Sünde gerechnet, auf Irrlehren, wenn auch nur privatim, aufmerksam gemacht zu haben, die sich leider in die sonst gesegneten Schriften eines theuern Knechtes Gottes eingeschlichen haben. Es ist besser, daß Christi Ehre und die Kirche deß Schaden leidet, als eine Person, die das Ansehen hat; denn wenn auch Gott nicht das Ansehen der Menschen achtet, so soll und muß es doch seine Kirche thun, damit in ihr allezeit das Gebot im Schwange gehe: Ich bin der HErr, dein Gott; du sollt nicht andere Götter haben neben mir!

Zuletzt muß denn auch noch unser Dr. Luther daran. Es heißt dann im Schlußsatz: „Luther bleibt Luther trotz seiner Aeußerungen in der Schrift: de servo arbitrio, ‚vom unfreien Willen‘, trotz (der) Aeußerung über den Jakobusbrief 2c., Johann Arndt bleibt Arndt trotz aller Anfeindungen und Louis Harms bleibt Louis Harms mit seinen Schriften“ 2c. 2c. Mich weitläuftiger auf solche Aeußerungen gegen Luther einzulassen, würde mir als eine Verunehrung Luthers vorkommen. Ich will nur kurz dies Wenige darauf antworten: Die Beschuldigung Luthers hinsichtlich seiner echt lutherischen Aeußerung über den Jakobusbrief, wobei der Herr Director die Papisten zu seinen Genossen hat, findet er in dem „Vertheidigten Luther“ von Dr. Johann Möller beantwortet, und zwar im elften Capitel: „Ob Dr. Luther die heilige Schrift gelästert und verachtet“ 2c.

Hinsichtlich der Schrift Luthers: de servo arbitrio will ich nur dieses bemerken, daß ich, gewiß in Gemeinschaft vieler wahrhaft gedemüthigter Sünder, Gott von Grund meines Herzens danke für diese gewaltige Schrift Luthers, und den reichen Segen, der mir bei dem wiederholten Lesen derselben durch seine Gnade zur Befestigung meines Herzens daraus zugeflossen ist. Ich weiß auch keinen rechtgläubigen Theologen, der in demselben schriftwidrige Lehre nachgewiesen hätte. Das ist aber wohl glaublich, daß manche über das Buch schwadroniren, die es nicht gelesen, oder wenn gelesen, es nicht verstanden haben.

In den Schluß des Aufsatzes stimme ich von Herzen ein. Er lautet: „Uns allen aber gebe der HErr die rechte Demuth und Glaubenstreue. Amen.“ Dabei versichere ich den lieben Herm[...] aufrichtigen Herzens nicht au[...] Gebet einschließe.

Unsern lieben Gemeinden a[...] noch bittend und warnend zu[...] Ansehen der Menschen n[...] seid theuer erkauft, werdet nich[...] 1 Cor. 7, 23.

Briefe aus Steeden b[...]

Schon längst liegt es mi[...] Brüdern und Freunden in[...] Nachricht von hier zu geben, [...] heute nicht wollen leiden. E[...] seit meinem letzten Schreiben, [...] und welch ein reich und man[...] Wie sehr haben uns die frohe[...] erfreut, die aus Amerika zu u[...] Das so herrliche Aufblühen [...] drüben, die Siege, die der [...] Missourisynode von Jahr zu [...] mächtigere sich Schaaren aller[...] in Amerika um das Panier de[...] wie es von der Missourisyno[...] Alles ist unseres Herzens ste[...] Trost in unseren so schweren [...] Zuständen in Deutschland, [...] HErr in diesen letzten bösen [...] der Hölle dennoch eine rechte [...] erhalten wird bis an den j[...] es doch hier in Deutschland [...] steifes Dringen auf reine Leh[...] diene, stets neue Spaltungen [...] Kirche zu erregen, wie müsse[...] HErrn preisen, daß Er uns [...] wir in Amerika gegenwärtig [...] herrlich beweis't, daß es nich[...] ist, wenn die Kirche in Unei[...] in Deutschland jetzt der F[...] Gegentheil, falsche Lehre [...] einen jeden in sein Eigene[...] zusammen, als das feste vo[...] Glaubenseinigkeit, als das [...] allein der Bau der Kirche [...] kann über den wilden Wog[...] — Mit lebendiger Theilnah[...] handlungen der Delegatensy[...] wir haben Gott mit Euch l[...] und gedankt, der Eurer S[...] Segnungen gegeben, daß [...] Pflanzstätten der Kirche, a[...] und müssen erweitert werden[...]

Ach daß ich nur auch vo[...] berichte Euch könnte hinüb[...] die lutherische Kirche Ame[...] heutiger Zeit vergleiche, so [...] St. Johannis des Täufers [...] sagte: Er muß wachsen, ich [...] in Amerika die anbrechende[...] blühende Kirche, hier in T[...] liche Augen sehen können, [...] Da müssen wir uns schon [...] nach der Hitze und Arbeit [...] noch ein klein Plätzchen be[...] schwindenden Strahlen der[...] erquicken können. Gott se[...] lobt und gepriesen. —



versichere ich den lieben Hermannsburgern, daß ich sie aufrichtigen Herzens nicht aus-, sondern mit in dies Gebet einschließe.

Unsern lieben Gemeinden aber rufe ich zum Schluß noch bittend und warnend zu: „Gott achtet das Ansehen der Menschen nicht." Gal. 2, 6. „Ihr seid theuer erkauft, werdet nicht der Menschen Knechte." 1 Cor. 7, 23. F. Wyneken.

Briefe aus Steeden von Pfarrer Brunn.

Schon längst liegt es mir am Herzen, den lieben Brüdern und Freunden in Amerika wieder einmal Nachricht von hier zu geben, doch die Zeit hat es bis heute nicht wollen leiden. Ein Jahr liegt hinter uns seit meinem letzten Schreiben, das der Lutheraner brachte, und welch ein reich und mannichfaltig bewegtes Jahr! Wie sehr haben uns die frohen Nachrichten bewegt und erfreut, die aus Amerika zu uns herübergekommen sind! Das so herrliche Aufblühen unserer lutherischen Kirche drüben, die Siege, die der treue gnädige Gott unsrer Missourisynode von Jahr zu Jahr verleiht, das immer mächtigere sich Schaaren aller rechtschaffenen Lutheraner in Amerika um das Panier der reinen lutherischen Lehre, wie es von der Missourisynode hochgehalten wird: das Alles ist unseres Herzens stete Freude und Wonne, ein Trost in unseren so schweren und traurigen kirchlichen Zuständen in Deutschland, ein Unterpfand, daß der HErr in diesen letzten bösen Zeiten trotz allen Pforten der Hölle dennoch eine rechte Kirche sich erhält und auch erhalten wird bis an den jüngsten Tag. Sagt man es doch hier in Deutschland so oft, daß unser festes, steifes Dringen auf reine Lehre in unsrer Zeit nur dazu diene, stets neue Spaltungen und Zerrüttungen in der Kirche zu erregen, wie müssen wir darum doppelt den HErrn preisen, daß Er uns durch die Erfahrungen, die wir in Amerika gegenwärtig erleben dürfen, so klar und herrlich beweis't, daß es nicht Schuld der reinen Lehre ist, wenn die Kirche in Uneinigkeit sich zersplittert, wie in Deutschland jetzt der Fall ist, nein, sondern im Gegentheil, *falsche* Lehre treibt uns auseinander, einen jeden in sein Eigenes, *reine* Lehre aber kittet zusammen, als das feste von Gott gegebene Band der Glaubenseinigkeit, als das Fundament, auf dem sich allein der Bau der Kirche getrost und sicher erheben kann über den wilden Wogen und Wellen dieser Zeit. — Mit lebendiger Theilnahme erfüllten uns die Verhandlungen der Delegatensynode in Fort Wayne, und wir haben Gott mit Euch lieben Brüdern dafür gelobt und gedankt, der Eurer Synode aufs neue so große Segnungen gegeben, daß alle Eure Lehranstalten, die Pflanzstätten der Kirche, abermal so ansehnlich können und müssen erweitert werden.

Ach daß ich nur auch von hier so fröhliche Siegesberichte Euch könnte hinüber schicken! Aber wenn ich die lutherische Kirche Amerika's und Deutschlands in heutiger Zeit vergleiche, so fällt mir so oft das Wort St. Johannis des Täufers ein, das er von dem HErrn sagte: Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen, drüben in Amerika die anbrechende Gnadenzeit und frisch aufblühende Kirche, hier in Deutschland, so weit menschliche Augen sehen können, die sinkende Gnadensonne. Da müssen wir uns schon freuen, wenn der HErr hier nach der Hitze und Arbeit eines schwülen Tages uns noch ein klein Plätzchen bescheert, wo wir bei den hinschwindenden Strahlen der Abendsonne uns ein wenig erquicken können. Gott sei auch für solche Gnade gelobt und gepriesen. —



Hier bei uns in Steeden hat es das letzte Jahr im alten stillen Geleise ohne besondere Ereignisse so fortgegangen, wie früher. Gottes reiche Güte und Treue haben wir hier am meisten darin sehen müssen, daß der HErr mit meiner geringen Person es noch nicht gar aus hat werden lassen, sondern hat angefangen, meine gesunkenen Kräfte wieder frisch zu stärken. Meine kranke Brust darf ich fast wieder als heil bezeichnen, doch freilich nicht so, daß nun auch die alten Kräfte ganz wiedergekehrt wären, das Oel ist weg, was auf der Lebenslampe einmal verzehrt ist, aber ich freue mich doch gar hoch und sehr, daß ich noch immer arbeiten und schaffen kann und darf, wenn auch nicht mit der alten Kraft, so doch mit dem alten frischen Muthe, denn Christenmuth stützt sich nicht auf Fleisches Arm und Kraft, sondern

„die Sonne, die mir lachet,
ist mein HErr JEsus Christ,
das, was mich fröhlich machet,
ist, was im Himmel ist."

Das verleihe der HErr in Gnaden bis ans Ende. So habe ich denn mit Gottes Hülfe seit dem 1. August vorigen Jahres bei Beginn unsers neuen Lehrcursus wieder anfangen dürfen, meine Lehrerstelle in unsrer hiesigen Anstalt selbst zu übernehmen und wie früher meinen Unterricht zu geben, so daß mein lieber Gehülfe, der in aufopfernder Treue ein Jahr lang hier meine Stelle vertreten, Pastor von Brandt, seinen Wanderstab von hier weitersetzen und nach Amerika zurückkehren durfte, wo er bereits in Minnesota Amt und Gemeinde gefunden. Die Zahl unsrer Schüler ist im gegenwärtigen Lehrcursus kleiner als sonst, auch das für mich eine gnädige Führung Gottes, daß meine neu sich stärkende Kraft nicht durch einen größeren Schülerkreis gleich auf eine zu harte Probe gestellt werden durfte. Mit Gottes Hülfe gedenken wir aber dennoch im bevorstehenden Sommer wieder 12 Sendlinge nach Amerika schicken zu können und zwar der Mehrzahl nach diesmal auf das Gymnasium nach Fort Wayne. Auch einige, die schon in Deutschland das Gymnasium besucht haben, werden diesmal die Zahl unsrer Sendlinge vermehren helfen. — Aeußerlich hat der HErr auch im Jahr 1874 uns und unsrer hiesigen Anstalt in Gnaden gegeben, was des Leibes Nahrung und Nothdurft erforderte. Zu besondrer Freude aber gereichte es uns im letzten Sommer, daß wir sechs liebe theure Besuche aus Amerika, Pastoren, Professoren, und Candidaten der Theologie, hier in Steeden hatten, und mehr als früher aus Deutschland ein solcher Segen christlich brüderlicher Gemeinschaft uns zu Theil wurde.

Auch in kirchlicher Beziehung wüßte ich nach Außen hin diesmal nichts Großes zu berichten. Bei allen Stürmen, die die Kirche Deutschlands bewegen, dürfen wir hier in Steeden uns des tiefsten kirchlichen Friedens und ungestörter gesegneter Erbauung in unsrer kleinen Gemeinde von ungefähr 400 Seelen durch Gottes Gnade erfreuen. Unser freudigstes Ereigniß ist das Wachsthum unsrer kleinen Gemeinde in dem uns nahen Großherzogthum Hessen. Die Hoffnung freilich ist uns fehl geschlagen, daß einer der uns befreundeten hessischen Pfarrer selbst, die sich gegen die im vorigen Jahr dort neu eingeführte Unionsverfassung erklärt haben, sich uns anschließen und in Verbindung mit uns eine rechtgläubige lutherische Gemeinde dort sammeln sollte. Wir hatten Aussicht hierzu, hatten doch zwei der hessischen Pfarrer sich uns genähert und ihre Uebereinstimmung mit uns versichert (während die übrigen alle in der romanisirenden Richtung hängen), aber dennoch, als es zur Entscheidung kam, zog der eine es vor, eine Gemeinde in der Breslauer Synode, der andre eine

Steeden hat es das letzte Jahr im ohne besondere Ereignisse so fort- r. Gottes reiche Güte und Treue meisten darin sehen müssen, daß der eringen Person es noch nicht gar n, sondern hat angefangen, meine wieder frisch zu stärken. Meine h fast wieder als heil bezeichnen, daß nun auch die alten Kräfte wären, das Oel ist weg, was auf mal verzehrt ist, aber ich freue mich sehr, daß ich noch immer arbeiten nd darf, wenn auch nicht mit der mit dem alten frischen Muthe, denn sich nicht auf Fleisches Arm und

Sonne, die mir lachet,
ein HErr JEsus Christ,
was mich fröhlich machet,
das im Himmel ist."

HErr in Gnaden bis ans Ende. it Gottes Hülfe seit dem 1. August Beginn unsers neuen Lehrcursus ürfen, meine Lehrerstelle in unsrer st zu übernehmen und wie früher geben, so daß mein lieber Gehülfe, Treue ein Jahr lang hier meine tor von Brandt, seinen Wanderstab n und nach Amerika zurückkehren in Minnesota Amt und Gemeinde ahl unsrer Schüler ist im gegen- kleiner als sonst, auch das für mich ng Gottes, daß meine neu sich stär- durch einen größeren Schülerkreis harte Probe gestellt werden durfte. edenken wir aber dennoch im bevor- wieder 12 Sendlinge nach Amerika nd zwar der Mehrzahl nach diesmal n nach Fort Wayne. Auch einige, and das Gymnasium besucht haben, Zahl unsrer Sendlinge vermehren h hat der HErr auch im Jahr 1874 esigen Anstalt in Gnaden gegeben, Nahrung und Nothdurft erforderte. e aber gereichte es uns im letzten sechs liebe theure Besuche aus Ame- fessoren, und Candidaten der Theo- en hatten, und mehr als früher aus cher Segen christlich brüderlicher Ge- Theil wurde.

er Beziehung wüßte ich nach Außen Großes zu berichten. Bei allen Kirche Deutschlands bewegen, dürfen uns des tiefsten kirchlichen Friedens segneter Erbauung in unsrer kleinen ngefähr 400 Seelen durch Gottes Unser freudigstes Ereigniß ist das kleinen Gemeinde in dem uns nahen Hessen. Die Hoffnung freilich ist , daß einer der uns befreundeten hes- , die sich gegen die im vorigen Jahr rte Unionsverfassung erklärt haben, n und in Verbindung mit uns eine rische Gemeinde dort sammeln sollte. ht hierzu, hatten doch zwei der hessi- uns genähert und ihre Uebereinstim- sichert (während die übrigen alle in n Richtung hängen), aber dennoch, dung kam, zog der eine es vor, eine Breslauer Synode, der andre eine solche in der Immanuelsynode anzunehmen. Ein fer- tig gebautes und eingerichtetes Haus zu beziehen, ist ja freilich bequemer, als selbst eins erst zu bauen. Doch mag die Sache dem Herzenskündiger befohlen bleiben; wir unsern Theils hoffen dennoch, es solle nicht vergeb- lich sein, daß schon seit einigen Jahren eine Anzahl treuer, rechtschaffener lutherischer Christen, die des landeskirchlichen Greuels in Hessen müde waren, sich uns angeschlossen und um so viel gewachsen sind, daß sie daran denken dürfen, einen eignen lutherischen Pastor zu berufen.

Möge Gott den rechten Mann für diese unsre kleine hessische Gemeinde uns zusenden, daß sie sich ausbreite und mehre durch ganz Hessen hin! Verleiht Gott hierzu seine Gnade, läßt er dann auch unsre lieben lutherischen Gemeinden in Sachsen wie bisher wachsen und zu- nehmen, hilft er ferner zur völligen Vereinigung mit unsern separirten Brüdern in Baiern, so dürfte immer mehr unseres Herzens Freude und Sehnsucht erfüllt werden, eine wenn auch nur kleine synodale Gemein- schaft unter uns sich bilden zu sehen.

Als Ergebniß unsres mehrjährigen Lehrkampfes mit der Immanuelsynode in Preußen steht vor Allem das hochwichtige Factum nunmehr da, daß innerhalb der lutherischen Freikirche Deutschlands unser Häuflein so- genannter „Missourier" klar und entschieden sich aus- geschieden hat. Das letzte Jahr hat es vollends gezeigt, wie unmöglich wir mit der Immanuelsynode zusammen- gehen konnten; unsre Gegner zeigen immer mehr die völlige Unfähigkeit, unsre ganze Lehrstellung zu fassen; bei der Octoberconferenz in Eisenach (aus allen lu- therischen Partheien Deutschlands gesammelt) legten die Pastoren der Immanuelsynode klar an den Tag, welche Kluft zwischen uns und ihnen besteht: sie such- ten dort Verbindung und Abendmahlsgemeinschaft mit Breslauern, Vilmarianern und allen möglichen andern, die in Eisenach gegenwärtig waren, ohne irgend eine trennende Irrlehre zu erwähnen, ja unter Behauptung von Thesen, deren Inhalt dahin ging, „alle die ver- schiedenen Verbände und Synoden der separirten Luthe- raner in Deutschland gehörten um des Einen lutheri- schen Bekenntnisses willen der Einen lutherischen Kirche an, da nur das Bekenntniß die Kirche mache, so müß- ten alle die Genannten in thesi (grundsätzlich) Kirchen- und Abendmahlsgemeinschaft halten, wiewohl sich in praxi das zur Zeit nicht ausführen lasse" (um des ungeschlichteten Streites und dadurch erzeugten Zanks willen). Wo man so völlig das Wesen kirchentren- nender Irrlehre zu verkennen vermag, wie hier in diesen Behauptungen auch von Seiten der Stimmführer der Immanuelsynode geschehen ist, da fehlt wahrlich noch himmelweit der Zeugengeist, mit dem die alte lutherische Kirche das Bekenntniß reiner lutherischer Lehre fest ge- halten und bewahrt hat, sondern da herrscht noch ganz der subjectiv verschwommene unklare, gegen Lehre in- differente Geist der neueren Theologie, mit welchem uns keine Gemeinschaft möglich ist. —

So stehen wir wenige Missourier in Deutschland denn der ganzen lutherischen Freikirche getrennt gegen- über! Aber Gott Lob, daß wir doch da stehen! und daß man es allenthalben weiß, daß wir da stehen, zu einem Zeugniß gegen die Lehrverwirrung und Verleugnung unsrer Zeit! Mag man immerhin uns schelten und eines „unlutherischen Orthodoxismus" beschuldigen, man weiß doch allenthalben, was wir und die Mis- sourier in Amerika wollen, nämlich daß wir nicht mit dem Strom unsrer Zeit schwimmen wollen, daß wir mit all den Irrlehren der neuern Theologie gründlich brechen, daß wir ganz und voll bei der Lehre bleiben wollen, wie sie die Reformation und die alten Väter aus Gottes Wort rein und lauter an das Licht gebracht haben. Daß das allein unser Ziel ist und daß es nun auch hier in Deutschland eine fest geschlossene Gemeinschaft sogenannter missourischer „Orthodoxen" gibt, das ist die Frucht unsers Lehrstreits mit der Immanuelsynode, und diese unsre kirchliche Stellung in Deutschland zu behaupten, als Zeugen gegen den falschen Geist unserer Zeit (seien es unsrer nun wenige oder viele) in Deutsch- land dazustehen: das müssen wir als unsre nächste hohe Aufgabe betrachten, die uns der HErr gegeben. Möge der HErr uns in Gnaden Kraft und Treue dazu ver- leihen! Und mögen unsre Brüder und Glaubens- genossen in Amerika als treue Mitkämpfer uns darin wie bisher zur Seite stehen.

Dem Vorstehenden füge ich die Erklärung bei, daß unsre Stellung zur bairischen Separation seit zwei Jahren sich geändert hat. Die wichtigsten kirchlichen Ereignisse haben seit zwei Jahren mit überraschender Schnelligkeit in Deutschland sich zugetragen, das Stre- ben des liberalen Zeitgeistes nach völliger Herrschaft in Staat und Kirche tritt immer klarer und gewaltiger hervor, eine lutherische Landeskirche nach der andern (in beiden Hessen, in den sächsischen Herzogthümern) fällt gänzlich dahin, die neuen preußischen Staatsgesetze, die Trennung der Schule von der Kirche, die Ein- führung der Civilehe, der Civilstandsregister, ferner der neuen Synodalverfassungen, die überall sich Bahn brechen, löst einerseits immer mehr das frühere alte Band zwischen Staat und Kirche, während andrerseits der Staat doch nach wie vor die Kirche knebelt und ge- fangen hält, daß sie sich nicht frei nach Gottes Wort gestalten und der gottlosen, öffentlichen Verächter und Ungläubigen sich erwehren oder sie von sich ausschließen kann (hat doch der preußische Cultusminister kürzlich selbst die so gelinden Beschlüsse der hannoverschen Landessynode in dieser Beziehung verworfen!): alle diese Ereignisse drängen unsre deutschen Landeskirchen mit Riesenschritten zur letzten völligen Entscheidung, der Gedanke an Separation tritt allenthalben immer näher, so daß nicht nur Männer wie Professor Walther für dieselbe auftreten, sondern selbst Blätter, wie das Stader Sonntagsblatt, schreiben: „schon hört man von Tage zu Tage in kirchlichen Kreisen, auch da, wo noch bis vor Kurzem die Freikirche als ein Schreckensgespenst angesehen wurde, mehr und mehr die Losung: .... Los vom Staat um jeden Preis". Wer kann da län- ger wehren wollen? Nicht als ob wir die herrschende Zeitmeinung zur Richtschnur unseres Thuns machen sollten oder wollten, die Sache ist vielmehr einfach die: Zeit und Erfahrung bestätigen und erhärten es von Jahr zu Jahr immer völliger, daß eine Reformation unserer deutschen Landeskirchen, eine Rückkehr derselben zum Glauben, eine Wiedergeltendmachung des kirch- lichen Bekenntnisses, wo es noch zu Recht besteht, immer ferner tritt, die Ereignisse der letzten zwei Jahre aber haben es vollends erwiesen, daß unsre Landeskirchen völlig schutz- und wehrlos vom Strome der Zeit hin- gerissen werden, wer kann es da also einem bedrängten Gewissen zur Sünde machen wollen, wenn es nicht länger in so verderbten und aller Hoffnung auf Hülfe und Besserung beraubten kirchlichen Gemeinschaften beharren will? — Grade in Baiern ist nach Bericht der Leipziger allgemeinen lutherischen Kirchenzeitung zwar eins gebessert, was bisher das Unerträglichste war. Die bisherige offenbar sündliche Dienstinstruction, worauf die landeskirchlichen Pfarrer in Baiern ver- pflichtet wurden, ist aufgehoben. Aber wie jammervoll verblendet ist der Berichterstatter in der Leipziger Kir- chenzeitung, wenn er meint, nun wäre der einzige, wirklich begründete Vorwurf gehoben, den Pfarrer Hör-

ger in Memmingen der bairischen Landeskirche gemacht habe! So werden also die beiden schwersten Gebrechen unsrer deutschen Landeskirchen, die öffentliche Herrschaft und Duldung falscher Lehre, sowie die Knechtung des Binde- und Löseschlüssels, gar nicht mehr für Sünde gerechnet. Was sollen wir dazu sagen? Wir meinen, mit Aufhebung jenes Einen drückenden Uebelstandes ist in Baiern noch gar wenig geholfen; es handelt sich um den gesammten Stand unsers deutschen Landeskirchenthums; dieser Stand ist ein gottwidriger, voller Sünden und Mißbräuche, also da concentrirt sich Alles in der Frage: in wie weit ist in einer Landeskirche noch auf Grund ihres kirchlichen Rechtsbestandes für den Einzelnen Enthaltung von diesen Sünden, Zeugniß und Kampf gegen dieselben, Hoffnung auf Heilung und Besserung der Gesammtkirche möglich? Der Rechtsbestand einer lutherischen Landeskirche kann ja selbstverständlich nicht der Deckmantel sein sollen für Sünde und Unrecht, sondern nur das Mittel für deren Bekämpfung und Entfernung; je mehr also dieses letztere durch den ganzen kirchlichen und politischen Entwickelungsgang unsrer Zeitverhältnisse aussichtslos und unmöglich wird, destomehr wird Alles, was man von lutherischem Namen, Bekenntniß und Rechtsbestand der Kirche noch redet, eine blos todte äußerliche Form oder ein nur leerer heuchlerischer Schein.

Ich habe es für nöthig gehalten, meine gegenwärtige Stellung zur Separationsfrage ein wenig ausführlicher darzulegen, um unsere Freunde und Brüder in Amerika zu überzeugen, daß in derselben durchaus kein Grund liegt, der uns an der völligen Vereinigung mit unsern separirten Brüdern in Baiern hindern oder der uns abhalten könnte, allenthalben fröhlich unsre Hand einzuschlagen, wo nur treue und entschiedene Zeugen und Kämpfer gegen das landeskirchliche Verderben sich erheben und zum Bau eines rechten lutherischen Zions den Anfang machen.

Zeiten der Entscheidung, Zeiten großer kirchlichen Entwickelungen sind für Deutschland offenbar hereingebrochen! Viele werden unterliegen in der Stunde der Versuchung, Gott aber helfe gnädig, daß auch manche mögen treu erfunden werden, damit auf den Trümmern unsrer einstürzenden Landeskirchen überall sich auf rechtem Grunde ein neuer Bau erhebe zu Gottes Preis und unsres Herzens Freude. Das walte Gott in Gnaden.

Steeden, Februar 1875. Fr. Brunn.

Nach-Erklärung. Noch im vorigen Jahre schrieb der Unterzeichnete an Herrn Pastor Brunn, daß wir hier in Amerika „nicht so stehen, daß wir es für unsere Pflicht hielten, alle Prediger der bairischen Landeskirche zum Austritt aus derselben aufzufordern und denselben den Austritt zum Gewissen zu machen.“ Theils dachten wir dabei an die früheren Versuche Herrn Pastor Hörger's selbst, ohne Verlassung der Landeskirche sein Gewissen noch zu retten; theils war uns damals noch nicht so offenbar, wie jetzt, daß das Verderben der bairischen Landeskirche derartig ist, daß nicht nur der Eintritt in dieselbe, sondern auch das Verbleiben in derselben ohne Verletzung des Gewissens nicht geschehen kann.*) Wir müssen daher unser Bedauern aussprechen, daß Herr Pastor Brunn im März- und April-Heft seines Blattes („Ev.-luth. Mission und Kirche“) von diesem Jahre S. 50 sich auf die oben angeführte briefliche Aeußerung bezogen hat. Tiefere Einsicht in die grauenhaften Zustände der bairischen Landeskirche, die wir unter anderen den Enthüllungen Herrn Pastor Hörger's verdanken, hat auch uns nach und nach davon überzeugt, daß es allerdings jedermann „zum Gewissen gemacht“ werden müsse, die genannte Landeskirche zu verlassen.

C. F. W. Walther.

*) Daß in jetziger Zeit niemand in die bairische Landeskirche eintreten könne, ist uns schon früher gewiß gewesen.

(Eingesandt.)

Die Synodal-Versammlung in Chicago, Ills.

Die erste Versammlung des Illinoisdistricts unserer Synode fand vom 19. bis 25. Mai d. J. in der Zions-Kirche zu Chicago statt. Zu derselben hatten sich 53 Gemeinde-Deputirte, 54 stimmberechtigte Pastoren, 43 berathende Pastoren und Professoren und 77 Lehrer eingestellt, so daß also 227 Mitglieder der Synode anwesend waren. In diese Zahl sind jedoch alle neu aufgenommenen Glieder, nämlich 5 Gemeinden, 9 Pastoren, 2 Anstalts-Lehrer und 10 Schullehrer einbegriffen. Außerdem hatten sich viele Gäste aus der mittleren, nördlichen und westlichen Districts-Synode, aus der Ehrw. Wisconsin-Synode, aus den Gemeinden in Chicago und auch aus den umliegenden Gemeinden eingefunden. Schon diese große Zahl der anwesenden Glaubensgenossen mußte Herz und Gemüth erfreuen und erquicken.

Die Eröffnungs-Predigt hielt der hochw. allgemeine Präses, Herr Prof. Walther. Diese eben so lehrreiche und erbauliche, als zeitgemäße Predigt wird recht bald im „Lutheraner“ mitgetheilt werden.

Wie es längst unter uns Sitte ist, erquickten wir uns auch dieses Mal zu Anfang einer jeden Sitzung durch einen kurzen liturgischen Gottesdienst. Und außer den Sonntags-Gottesdiensten ward auch Freitags und Dienstags in abendlicher Versammlung das Wort verkündet.

Nachdem die Synode durch ihren bisherigen Vicepräses, Herrn Pastor Francke, organisirt worden war, schritt sie zur Wahl von Beamten, die jedoch nur für die Zeit dieser Sitzung fungiren sollten. Erst wenn die Herrn Deputirten mit verschiedenen Personen, welche etwa zu den einzelnen Aemtern besonders geeignet sein möchten, bekannter geworden sein würden, wollte man zur Wahl der ständigen Beamten schreiten.

Es ward also p. t. Herr Pastor Francke zum Präses, Herr Pastor Wunder zum Vicepräses, die Herrn Pastoren Burfeind und Joh. Große zu Secretären und Herr Lehrer Bartling zum Cassirer erwählt. Als dann am Schluß der Synode die Beamten für die nächsten vier Jahre bestimmt wurden, ward Herr Pastor Wunder als Präses, Herr Pastor Achenbach als Vicepräses, Herr Pastor Francke als Visitator für Nord-Illinois, Herr Pastor Burfeind als Secretär und Herr Lehrer Bartling als Cassirer erwählt.

Die vornehmlichsten Verhandlungen der Synode betrafen die Lehre vom Nutzen des heiligen Abendmahls, wobei die von der Chicago Pastoral-Conferenz durch Herrn Pastor Lange vorgelegten und bereits im „Lutheraner“ mitgetheilten Thesen zu Grunde gelegt wurden.

Aufs Neue hatten alle Anwesenden die herrlichste Gelegenheit, sich der Gnade ihres Gottes, der Vollkommenheit des Erlösungswerkes, der Kraft des Evangeliums und des Wesens des wahren christlichen Glaubens lebendig bewußt zu werden. Daß alle durch Christum erworbenen Gnadengüter in das Wort des Evangeliums gelegt sind, und daß in der öffentlichen Predigt desselben, in der Taufe, in der Absolution, im Abendmahl und in dem Trostwort, das ein Bruder dem andern spricht, stets dieselben Gnadengüter und immer alle dargeboten und geschenkt werden, das wurde aufs deutlichste dargelegt und mit offenbarer Freude allgemein erkannt und bekannt.

Insonderheit ward dann nachgewiesen, wie der HErr im heiligen Abendmahl in seinem Leibe und Blute uns ein Unterpfand gebe, uns aufs allergewisseste zu versichern, daß wir des Erbes, das Christus erworben, wahrhaftig theilhaftig werden sollten.

Unter Anderm lag der Synode auch eine Eingabe der Lehrer-Conferenz von St. Louis, Mo., vor, in welcher darauf hingewiesen wurde, wie nützlich es nicht nur für Prediger und Lehrer, sondern [...] Kirche sein müßte, wenn Herr [...] Commentar zu Dietrichs Katechism[...] Zugleich ward die Synode ersucht, [...] ob nicht Herrn Prof. Walther ei[...] abgenommen werden könnten, da[...] sung dieses Commentars die nöth[...]

Nach reiflicher Ueberlegung ka[...] Ueberzeugung, daß es eines The[...] Herrn Prof. Walther von den ih[...] Functionen zu entbinden; und da[...] ein vollständiger Commentar nic[...] sei. Es ward aber beschlossen:

1. daß alle Pastoren und Lehre[...] irgend welche nöthig ersch[...] Dietrichs Katechismus an [...] einzusenden, mit der ausd[...] jedoch, daß auf jedem bet[...] Bemerkung: „Katechismus[...]
2. daß Herr Prof. Walther geb[...] der Pastoral-Conferenz in [...] Die Erörterung der Fragen [...] Pastor Link im Schulblatt [...]
3. daß Herr Pastor Kleppisch[...] über Dietrichs Katechismu[...] welches hie und da in Pr[...] vorfindet, zu sammeln und [...]

Auch über die Schulbücher, der[...] gemeine Synode angeordnet hat, [...] dal-Sitzungen und in einer beson[...] ten Abendversammlung eingehe[...] ward gewünscht und wurde dann [...] diejenigen für die Unter- und M[...] bis nächste Ostern, die übrigen [...] erscheinen sollten.

Es ist gewiß ein unaussprechl[...] an solchen Synodal-Versammlun[...] liche Lehre bezeugt, besprochen un[...] nehmen zu dürfen. Unaussprech[...] fließt durch dieselben in die See[...] Aber es können ja aus den viel[...] nur einzelne gegenwärtig sein un[...] lebendigen Verhandlungen unmi[...] niß und im Glauben gestärkt w[...] richten ja diese daheim in den G[...] hört haben und machen viele An[...] theilhaftig. Doch werden es g[...] die einen so vollständigen Berich[...] Verhandlungen geben können, [...] Synodal-Bericht es thun wird. [...] seiner Seele und zu unaussprech[...] Zeit den Nutzen des heiligen Ab[...] lernen will, der versäume es [...] Synodalbericht sich anzuschaffen [...] Der HErr aber bleibe bei uns [...] er bisher bei uns gewesen ist.

Der westliche District [...]

hielt seine diesjährigen Sitzunge[...] in der Gemeinde des Herrn Past[...] Lafayette Co., Mo. Wegen der [...] fehlte diesmal eine große Anzahl [...]

Es waren Tage reichen Sege[...] gönnte. Das den Lehrverhan[...] mittagssitzungen zu Grunde lieg[...] bereits in zwei Sitzungen, im [...] besprochene: **„Daß nur durch [...] schen Kirche Gott allein alle [...] ein unwidersprechlicher Beweis[...] selben die allein wahre sei.“** [...] sen Besprechungen war trotzde[...] waren es ja doch nicht trockene [...] diente doch alles, was dargeleg[...] des Glaubens und zur Erbau[...] nicht zu verwundern, daß die [...] voll waren über all dem Guten, [...] zeigt hat und noch erzeigt. Es [...] Reihe der Hauptartikel der chri[...] der Rechtfertigung des S[...] Gnaden durch den Glaub[...] stum ohne Verdienst der [...] der Nothwendigkeit der [...]





für Prediger und Lehrer, sondern auch für die ganze Kirche sein müßte, wenn Herr Prof. Walther einen Commentar zu Dietrichs Katechismus verabfassen würde. Zugleich ward die Synode ersucht, darüber zu berathen, ob nicht Herrn Prof. Walther einige andere Arbeiten abgenommen werden könnten, damit er zur Verabfassung dieses Commentars die nöthige Zeit gewinne.

Nach reiflicher Ueberlegung kam die Synode zu der Ueberzeugung, daß es eines Theils nicht möglich sei, Herrn Prof. Walther von den ihm jetzt aufgetragenen Functionen zu entbinden; und daß anderen Theils auch ein vollständiger Commentar nicht gerade nothwendig sei. Es ward aber beschlossen:

1. daß alle Pastoren und Lehrer aufgefordert werden, irgend welche nöthig erscheinende Fragen über Dietrichs Katechismus an Herrn Prof. Walther einzusenden, mit der ausdrücklichen Bedingung jedoch, daß auf jedem betreffenden Couvert die Bemerkung: „Katechismusfrage" stehe;
2. daß Herr Prof. Walther gebeten werde, die Fragen der Pastoral-Conferenz in St. Louis vorzulegen. Die Erörterung der Fragen soll dann durch Herrn Pastor Link im Schulblatt veröffentlicht werden;
3. daß Herr Pastor Kleppisch ersucht werde, alles über Dietrichs Katechismus bereits Vorhandene, welches hie und da in Protokollen zerstreut sich vorfindet, zu sammeln und zu veröffentlichen.

Auch über die Schulbücher, deren Herausgabe die Allgemeine Synode angeordnet hat, wurde in den Synodal-Sitzungen und in einer besonders dazu anberaumten Abendversammlung eingehend gesprochen. Es ward gewünscht und wurde dann auch beschlossen, daß diejenigen für die Unter- und Mittel-Classen spätestens bis nächste Ostern, die übrigen dann ein Jahr später erscheinen sollten.

Es ist gewiß ein unaussprechlicher Segen von Gott, an solchen Synodal-Versammlungen, in denen die göttliche Lehre bezeugt, besprochen und bekannt wird, Theil nehmen zu dürfen. Unaussprechlicher ewiger Gewinn fließt durch dieselben in die Seelen aller Anwesenden. Aber es können ja aus den vielen Gemeinden immer nur einzelne gegenwärtig sein und durch die mündlichen lebendigen Verhandlungen unmittelbar in der Erkenntniß und im Glauben gestärkt werden. Allerdings berichten ja diese daheim in den Gemeinden, was sie gehört haben und machen viele Andere desselben Segens theilhaftig. Doch werden es gewiß nur wenige sein, die einen so vollständigen Bericht von unsern köstlichen Verhandlungen geben können, als der zu erwartende Synodal-Bericht es thun wird. Wer zum ewigen Heil seiner Seele und zu unaussprechlichem Trost in dieser Zeit den Nutzen des heiligen Abendmahls recht kennen lernen will, der versäume es doch ja nicht, diesen Synodalbericht sich anzuschaffen und fleißig zu lesen. — Der HErr aber bleibe bei uns mit seiner Gnade, wie er bisher bei uns gewesen ist. L.

Der westliche District unserer Synode

hielt seine diesjährigen Sitzungen vom 2. bis 8. Juni in der Gemeinde des Herrn Pastor Biltz zu Concordia, Lafayette Co., Mo. Wegen der weitern Entfernung rc. fehlte diesmal eine große Anzahl von Synodalen.

Es waren Tage reichen Segens, die uns der HErr gönnte. Das den Lehrverhandlungen in den Vormittagssitzungen zu Grunde liegende Referat war das bereits in zwei Sitzungen, im Jahre 1873 und 1874, besprochene: „**Daß nur durch die Lehre der lutherischen Kirche Gott allein alle Ehre gegeben werde, ein unwidersprechlicher Beweis, daß die Lehre derselben die allein wahre sei.**" Das Interesse an diesen Besprechungen war trotzdem ein überaus reges; waren es ja doch nicht trockene Darlegungen der Lehre, diente doch alles, was dargelegt wurde, zur Stärkung des Glaubens und zur Erbauung. Darum war es nicht zu verwundern, daß die Synodalen der Freude voll waren über all dem Guten, das uns der HErr erzeigt hat und noch erzeigt. Es waren diesmal an der Reihe der Hauptartikel der christlichen Religion „von der Rechtfertigung des Sünders allein aus Gnaden durch den Glauben an JEsum Christum ohne Verdienst der Werke" und der „von der Nothwendigkeit der Wiedergeburt, der Heiligung und der guten Werke" —, an denen nachgewiesen wurde, daß die lutherische Kirche durch das, was sie darüber lehre, Gott allein alle Ehre gebe und daß somit ihre Lehre die allein wahre sei.

Für den Donnerstag, den 3. Juni, hatte der Gouverneur des Staates Missouri einen Bußtag ausgeschrieben wegen der Heuschreckenplage. Daher hielt die Synode am Nachmittag dieses Tages einen Gottesdienst. An den andern Nachmittagen wurden die laufenden Geschäfte erledigt. Den Beschlüssen des Illinoisdistricts in Betreff deutscher und englischer Schulbücher, sowie eines Commentars zu Dietrichs Katechismus trat unser District bei. Zu Delegaten für die Synodalconferenz wurden gewählt:

	Stellvertreter:
Prof. Walther,	M. Günther,
Pastor Link,	Pastor Brauer,
Pastor Köstering,	Pastor Biltz,
Karl Römer aus St. Louis,	Th. Estel aus Altenburg,
Odendahl aus New Orleans,	Carsten Kothe,
Uhlich aus St. Louis,	ein Gemeindeglied aus St. Charles.

Gern hätte die Synode ihren bisherigen lieben Präses Bünger wieder gewählt; allein die Verhältnisse seiner Gemeinde gestatteten es nicht. So wählte sie denn Herrn Pastor Biltz zum Präses. Die andern Beamten sind: Pastor Link, Vicepräses; Pastor Lenk, Secretär; E. Roschke, Cassirer. Visitator für Iowa ist Pastor Bünger, für Nebraska rc. Pastor Frese sen., für den Süden Past. Tirmenstein. G.

(Eingesandt.)

Erklärung.

Bald nach meiner Berufung hier nach Sachsen wurde ich in die Lage versetzt, mich über die Separation des Herrn Pastor A. Hörger und seiner Gemeinde zu Memmingen zu erklären. Ich vermochte damals und später dieselbe mit den in den „vierzig Thesen" ausgesprochenen Grundsätzen über Separation nicht zu vereinbaren. Ich trug Bedenken, ob die Trennung Pastor Hörgers und seiner Gemeinde von der bayerischen Landeskirche wohl schon zeitgemäß, — ob die Bildung einer Gemeinde, wie die seinige anfänglich war, nothwendig, — ob Herrn Pastor Hörgers ganzes Verfahren der Billigkeit entsprechend, und endlich, ob sein Verbleiben in Memmingen räthlich sei. Diese meine bis in die neueste Zeit festgehaltene Meinung sprach ich auch Herrn Pastor Hörger gegenüber wiederholt brieflich und mündlich aus. Ich bekenne aber, daß ich heute zu einer andern und bessern Ueberzeugung gekommen bin, und nehme daher als irrig und unbegründet alles dasjenige zurück, was ich in obiger Weise gegen Herrn Pastor Hörgers Separationssache privatim geschrieben habe. Ich sehe ein, daß mir bei Verabfassung jener Thesen und später, sowohl das Widerbiblische und Erzpäbstische des Staatskirchenthums überhaupt, als auch der unaussprechliche Jammer und Greuel desselben in seinem jetzigen Zustande (wie in Sachsen, und zufolge der Schriften Herrn Pastor Hörgers, auch in Bayern), sowie endlich die hieraus folgende Berechtigung und Pflicht, sich **jederzeit** zu separiren, noch nicht so klar und gewiß geworden war, als dies nunmehr durch Gottes Gnade der Fall ist, wo mir insbesondere die Lehrverhandlungen der theuren Synode M. D. über „Recht, Vorzüge und Pflicht der Freikirche" den Schlüssel zu einem bessern Verständniß, namentlich des ersten Punktes, dargeboten haben. Da jedoch meine eben erwähnten, nun aufgegebenen Zweifel und Bedenken in einem Artikel des lieben Herrn Pastor Brunn im „Lutheraner" Nr. 14, 1873 ihren öffentlichen Ausdruck gefunden haben, so halte ich es für meine Pflicht, nunmehr auch diese öffentliche Erklärung folgen zu lassen und bekenne mich demnach hiermit öffentlich und von ganzem Herzen zu der vor vier Jahren vollzogenen Separation des Herrn Pastor A. Hörger und seiner Gemeinde in Memmingen von der bayerischen Landeskirche als zu einer von Anfang an nothwendigen und göttlich berechtigten. Auch erkenne ich in

er guten Werke" —, an denen
daß die lutherische Kirche durch das,
. Gott allein alle Ehre gebe und
die allein wahre sei.
ag, den 3. Juni, hatte der Gouver=
ssouri einen Bußtag ausgeschrieben
enplage. Daher hielt die Synode
s Tages einen Gottesdienst. An
tagen wurden die laufenden Ge=
n Beschlüssen des Illinoisdistricts
und englischer Schulbücher, sowie
Dietrichs Katechismus trat unser
legaten für die Synodalconferenz

Stellvertreter:
M. Günther,
Pastor Brauer,
Pastor Biltz,
Louis, Th. Estel aus Altenburg,
Orleans, Carsten Kothe,
s, ein Gemeindeglied aus
St. Charles.

node ihren bisherigen lieben Prä=
wählt; allein die Verhältnisse sei=
ten es nicht. So wählte sie denn
m Präses. Die andern Beamten
cepräses; Pastor Lenk, Secretär;
Visitator für Iowa ist Pastor
ka rc. Pastor Frese sen., für den
tein. G.

(Eingesandt.)

Erklärung.

Berufung hier nach Sachsen wurde
tzt, mich über die Separation des
ger und seiner Gemeinde zu Mem=
Ich vermochte damals und später
„vierzig Thesen" ausgesprochenen
paration nicht zu vereinbaren. Ich
Trennung Pastor Hörgers und sei=
bayerischen Landeskirche wohl schon
Bildung einer Gemeinde, wie die
r, nothwendig, — ob Herrn Pastor
Jahren der Billigkeit entsprechend,
Verbleiben in Memmingen räthlich
s in die neueste Zeit festgehaltene
uch Herrn Pastor Hörger gegenüber
d mündlich aus. Ich bekenne aber,
andern und bessern Ueberzeugung
hme daher als irrig und unbegrün=
ück, was ich in obiger Weise gegen
rs Separationssache privatim ge=
ehe ein, daß mir bei Verabfassung
er, sowohl das Widerbiblische und
tskirchenthums überhaupt, als auch
Jammer und Greuel desselben in
nde (wie in Sachsen, und zufolge
Pastor Hörgers, auch in Bayern),
eraus folgende Berechtigung und
zu separiren, noch nicht so klar und
, als dies nunmehr durch Gottes
o mir insbesondere die Lehrverhand=
ynode M. D. über „Recht, Vorzüge
rche" den Schlüssel zu einem bessern
ich des ersten Punktes, dargeboten
eine eben erwähnten, nun aufgege=
denken in einem Artikel des lieben
n im „Lutheraner" Nr. 14, 1873
druck gefunden haben, so halte ich
nunmehr auch diese öffentliche Er=
en und bekenne mich demnach hier=
von ganzem Herzen zu der vor vier
Separation des Herrn Pastor A. Hör=
nde in Memmingen von der bayeri=
s zu einer von Anfang an noth=
berechtigten. Auch erkenne ich in

Herrn Pastor Hörger den rechtmäßigen Pfarrer einer lutherischen Schwestergemeinde, wie ich denn dieses demselben wiederholt brieflich und bei der Wiesbadener Conferenz in Gemeinschaft der lieben Brüder: Pastor Brunn, Hein und Eickmeier auch mündlich bereits zugestanden habe. Es ist mir herzlich leid durch meine bisherige Stellung Herrn Pastor Hörger und seine liebe Gemeinde betrübt und ihre Bekenntnißtreue verleugnet zu haben, doch ist solches von mir nicht in böser, brudermörderischer Absicht und Hinterlist, auch nicht aus irgend welcher Liebhaberei für das Landeskirchenthum und dessen ungöttliches Regiment, sondern in Unwissenheit und Unverstand gethan, was mir Herr Pastor Hörger doch nunmehr verzeihen wolle.

Planitz, im Mai 1875.

Friedrich Ruhland, luth. Pastor.

Der getroste Pilger aus dem Babel der sächsischen Landeskirche in die lutherische Freikirche.

Von

F. C. Th. Ruhland,
evangelisch-lutherischer Pastor zu Niederplanitz.

Soeben haben wir ein Büchlein von VIII und 276 Seiten unter diesem Titel erhalten. Es soll dasselbe zwar zunächst „ein Noth= und Hilfsbüchlein für Lutheraner in Sachsen" sein, „darin ihnen der Abfall der sächsischen Landeskirche deutlich vor Augen gestellt und die Nothwendigkeit des Austritts aus derselben ans Herz gelegt wird"; allein in dieser unserer Zeit fast allgemeiner wahrhaft babylonischer Verwirrung auf dem Gebiete der Kirche, wo immer dieselbe sein mag, erhält jeder lutherische Christ mit diesem Büchlein eine helle Leuchte, alle die tausend Irrwege, auf welchen man jetzt rathlos und ziellos umher irrt, zu erkennen, und den Einen alten guten sicheren Weg, der allein zum rechten Ziele führt, zu finden. Das Büchlein ist eine reife Frucht mehrjähriger Erfahrungen, welche unser theurer Bruder Ruhland, mitten in der Landeskirche und doch außerhalb ihres Zauberkreises stehend, unter heißen Anfechtungen von innen und außen gemacht hat. Die Schrift zerfällt in vier Theile. Sie weis't den Abfall der sächsischen Landeskirche nach 1. an der Abschaffung des guten alten Religionseides und Einführung der neuen Gelöbnißformel in Sachsen, 2. an der in Sachsen herrschenden falschen, gottlosen Lehre, und endlich 3. an der in Sachsen herrschenden falschen, gottlosen Praxis. In einem 4. Theile werden schlüßlich auch die gewöhnlichsten Einwände gegen die Separation von der Landeskirche widerlegt. Die Form, in welcher dies alles abgehandelt wird, ist die der Fragen und Antworten; so daß auch der Einfältigste im Stande ist, sich gründlich zu überzeugen. Möge nun Gott dem köstlichen Buche viele wahrheitsuchende Leser bescheren, so wird der Segen desselben ein ganz unberechenbarer sein. Gott lohne dem Verfasser sein treues, furchtloses, herrliches Wahrheitszeugniß. — Unser Generalagent hofft in nächster Nummer die Ankunft einer größeren Anzahl dieser Schrift nebst Preisangabe melden zu können. W.

Amtseinführungen.

Am Fest Trinitatis wurde Herr Pastor J. R. Lauritzen in der ev.-luth. Gemeinde zu Port Huron, Michigan, im Auftrag des Hrn. Präses Hügli vom Unterzeichneten unter Assistenz des Hrn. Pastor Lohrmann eingeführt. J. F. Ruff.

Kircheinweihung.

Am zweiten Sonntag nach Ostern — Misericordias Domini — bescherte der treue Gott der neugegründeten Gemeinde Freistatt bei Pierce City, Lawrence County, Missouri, die hohe Freude, ihre neue Kirche seinem Dienste weihen zu können. Die Festpredigt am Vormittag des Tages hielt Herr Pastor Schüßler aus St. Louis County, und zwar, um vieler Amerikaner willen, in englischer Sprache. H. F. C. Ch. Grupe.

Ein höchst merkwürdiges, interessantes und lehrreiches Büchlein

ist soeben in einer neuen Auflage erschienen. Es trägt folgenden Titel:

Das verlorne und wiedergefundene Schäflein. Von M. Christian Scriver. St. Louis, Mo. Verlag von Fr. Dette. 1875.

Es enthält dasselbe die Geschichte eines vom Teufel besessenen Soldaten und wie der gottselige Scriver denselben seelsorgerisch behandelt hat und der Besessene endlich von seiner erschrecklichen Noth befreit worden ist. Vorangestellt sind dieser Geschichte außer einer inhaltreichen Vorrede drei köstliche Predigten, welche Scriver mit Beziehung auf jenen Fall gehalten hat. Das Büchlein umfaßt XVI und 184 Seiten in Taschenbuch-Format und kostet gebunden 50 Cents das Exemplar (mit Einschluß des Porto's 55 Cents). Zu beziehen ist es von dem Verleger unter folgender Adresse:

Mr. Fr. Dette,
710 Franklin Ave., St. Louis, Mo.

W.

Bekanntmachung.

Herr Pastor Heinrich Wyneken ist vom Wahlcollegium einstimmig zum zweiten Professor am praktischen Seminar erwählt worden.

St. Louis, den 12. Juni 1875. Th. Brohm,
d. Z. Secretär des Wahlcollegiums.

Warnung.

Ein Mann aus Tonawanda, N. Y., Jak. Ackermann mit Namen, treibt aus Arbeitsscheu und unter dem Vorgeben, ein Glied meiner Gemeinde zu sein, das Geschäft unverschämter Bettelei. L. Frese.

Versammlung des Nordwestlichen Districts.

Der Nordwestliche District der Synode von Missouri, Ohio u. a. St. hält, s. G. w., seine diesjährigen Sitzungen vom 7ten bis zum 13. Juli innerhalb der Gemeinde des Herrn Pastor C. Strasen zu Watertown, Wisconsin. Stehende Glieder sowohl als Gäste, welche der Synode beizuwohnen gedenken und freies Logis wünschen, sind von dem Pastor loci ersucht, solches demselben mindestens 14 Tage vor Zusammentritt der Synode anzuzeigen.

J. H. P. Partenfelder.

* * *

Für die Rückfahrt von der Synode erläßt die Northwestern Bahn zwei Drittel, die Chicago-Milwaukee-St. Paul Bahn vier Fünftel des Fahrpreises. C. Strasen.

Die Evangelisch = Lutherische Synodal = Conferenz von Nord = Amerika

versammelt sich, so Gott will, am Mittwoch, den 14. Juli d. J. in der Gemeinde des Herrn Pastor Fr. Wyneken auf der Westseite in Cleveland, Ohio.

Gemäß § 2 der Nebenbestimmungen zur Constitution (vergl. Bericht vom Jahre 1874 S. 46) werden zugleich die betreffenden Synoden hierdurch aufgefordert, ein Verzeichniß der erwählten Delegaten an den Pastor loci unverzüglich einzusenden.

T. Johannes Große, Secretär.

* * *

Alle Delegaten und Gäste, welche der diesjährigen Synodalconferenz beiwohnen wollen, werden hiermit ersucht, dem Unterzeichneten allerspätestens bis zum 3. Juli solches anzuzeigen. Von denen, die dieses unterlassen, muß angenommen werden, daß sie ein freies Logis innerhalb unserer Gemeinde nicht begehren.

Ankommende belieben sich vom Union Depot an die Superior Street zu begeben, dort die Pearl-Street-Cars (West-Side, nicht Detroit-Street-Cars) zu nehmen, an der Loraine Street auszusteigen und bis zu der nahegelegenen Jersey Street zu gehen. Unmittelbar hinter unserer Kirche steht unser Schulgebäude, von welchem aus die Gäste in ihr Logis geführt werden.

Wer mit der Atlantic & Great Western Bahn hier ankommt, beliebe mir solches noch besonders zu melden nebst Angabe des Zuges, mit welchem er einzutreffen gedenkt.

H. Wyneken.
53 Penn Str., Cleveland (West), Ohio.

Conferenz = Anzeigen.

Die Quincy Pastoralconferenz, bestehend aus Pastoren der ehrw. Illinois= und der Missouri=Synode in Quincy und Umgegend, versammelt sich, s. G. w., am 23sten und 24sten Juni in der Wohnung des Hrn. Pastor Hallerberg. C. Meyer.

Die Neu=England Conferenz versammelt sich, s. G. w., am 29sten und 30sten Juni und 1. Juli in East Boston.

J. Gram.

Die Nord=Illinois Pastoralconferenz wird, s. G. w., ihre nächsten Sitzungen vom 6ten bis zum 8ten Juli in der Gemeinde des Hrn. Pastor Röder zu Dunton, Ill., abhalten.

C. H. Rohe.

Eingegangen in der Kasse des Illinois = Districts:

Zur Synodalkasse: Pfingstfest-Collecte der Gemeinde in Addison, Ill., $62.00. Durch Past. Wehrs von der Gemeinde in Lake Zurich, Ill., $7.05. An jährlichen Beiträgen von den Pastoren Heid, H. Sieving, Streckfuß, Bomhof, Schöch, Mennicke, F. O. Lehmann, Prof. Selle, Ottmann, H. Ernst, G. S. Löber, J. M. Hahn, Strieter, Engelbrecht, Gotsch je $2.00, Buszin $1.00, Früchtenicht $5.00; den Lehrern List $3.00, Fathauer, Johnson, Ph. Müller, Tröller, Bünger, L. Jung, J. Brackmann, Aug. Albers, W. F. Pott, F. Härtel, J. N. Haase, J. Jarm je

$2.00, L. Gütschow, F. Möller, L. Steinbach je $1.00. Durch Past. H. Sieving Pfingstfest-Collecte der Gem. in Maniteau $4.50. Durch Past. T. J. Große Pfingstfest-Collecte der St. Johannis-Gem. in Chicago $33.00. Durch Past. J. E. Röder von der Gem. in Arlington Heights $16.65. Durch Past. E. Heid von der Gem. in Peoria $55.05. Durch Past. J. G. Streckfuß von der Gem. in Okawville $8.65. Durch Past. W. Hallerberg aus der Missionskasse der St. Johannis-Gem. in Quincy $10.00. Von Past. C. O. G. Schurichts Gemeinde in Vandalia $23.25. Durch Past. F. W. Schlechte in Straßburg von H. Lagerhausen sen. und Aug. Lagerhausen je 50 Cts. Durch Past. J. Strieter von der Gem. in Proviso $23.00. Durch John Sauermann von der Gem. in Rock Island $39.60. Durch Past. C. Weber von der Dreieinigkeits-Gem. bei Benson, Woodford Co., $12.00. Durch Past. F. W. Pennekamp Pfingstfest-Collecte der Gem. in Bremen $12.15. Durch Past. H. Wunder von seiner Gem. in Chicago $38.50. Durch Past. F. W. Richmann von der Gem. in Elgin $8.00. Durch Past. A. Detzer in Des Plaines von seiner Gem. $8.15, von C. Senne $2.00. Durch Past. T. Pissel in Matteson von seiner Gem. $14.85 und von H. Werner $10.00. Durch Past. H. Schmidt Pfingstfest-Collecte der Gem. in Schaumburg $20.23. (Summa $472.63.)

Zur Synodalbaukasse: Von der Gem. in Addison durch L. Balgemann $24.00, durch D. Kornhaaß $53.75 und durch Ch. Heidemann $137.20. (Erste Sendung.) Von der Gemeinde in Proviso durch Past. J. Strieter $118.00. Von der Gem. in Secor durch Past. Buszin $40.00. (Erste Sendung.) Durch Lehrer F. A. Reinhardt in Minonk $5.00. Durch Lehrer A. Gruhl v. d. Gem. in Niles $13.00. (Addison-Seminar, erste Sndg.) Von Seminarist Kichling $1.00 Silber. Durch Pastor W. Hallerberg in Quincy von N. N. $3.00 und von N. N. $2.00. Durch Past. W. Bomhof von der Gem. in Mount Carrol $20.00. Durch Past. F. A. H. Loßner von der Gem. in Beecher $11.00. Durch Past. A. Trautmann von der Gem. in Lyonsville $38.00 (Erste Sendung). Durch Past. F. W. Pennekamp von der Gem. in Bremen $45.00 (Zweite Sendung). Durch Pastor J. F. Nuoffer von der Gem. in Eagle Lake $14.00. Durch Past. E. Hieber von H. Blume in Matteson $5.00. Durch Past. E. Riedel in Homewood von Nietfeld und Werfelmann je $5.00. Durch Past. H. Schmidt von der Gem. in Schaumburg $192.00. (Summa $732.05.)

Für innere Mission: Durch Past. P. Heid von der Gem. in Peoria $8.00. Durch Past. C. Weber von der Dreieinigkeits-Gem. bei Benson $7.25. (Summa $15.25.)

Zur Heidenmission: Durch Past. P. Heid von der Gem. in Peoria $8.32. Durch Past. C. A. Mennicke in Rock Island von Krug sen. $2.00. Durch Past. E. Hieber in Matteson von seiner Filialgem. $6.00 für Hermannsburg. (Summa $16.32.) H. Bartling, Kassirer.

(Schluß folgt.)

Eingegangen in der Kasse des nördlichen und nordwestlichen Districts:

Für arme Schüler in Fort Wayne: Von Past. A. Ch. Bauers Gemeinde an Sandy Creek $8.00, in Blue Bush $1.10.

Zum College-Haushalt in St. Louis: Durch Past. A. Cämmerer in Mountville $5.00. Von Past. Schumanns Gem. in Freistadt $12.50. Past. Sievers' Gem. in Frankenlust $10.30. Past. Trautmanns Gem. in Adrian, aus der Abendmahlskasse, $15.00.

Für Lehrergehalte: Von Past. Daib $1.40, von dessen Gem. in Oshkosh $17.00. Past. Hattstädts Gem. in Monroe $15.00. G. Mohr $1.00.

Zum Waisenhaus in Addison: Gesammelt bei einem Conferenz-Gottesdienst in Menomonee, Wis., $1.50. Hochzeits-Collecte bei Karl Krause in Waconia $6.00. Von Frau C. Götz daselbst $1.00. Dankopfer von Frau Elisabeth Bauer in Milwaukee $5.00. Von Lehrer Neigenfind $2.00.

Für die Nothleidenden in Memphis: Von Hrn. F. K. $2.00. A. Friedrich in Grand Rapids $2.00.

Zur Wittwenkasse: Von Past. Kochs Gem. in Grand Rapids, Mich., $6.00. Von Past. Wambsganß' Gem. in Adell $10.09. Past. Hattstädts Gem. in Monroe $6.50. Past. Werfelmann $16.25. Von Lehrer Simon $3.00. Lehrer Neigenfind $2.00. Den Pastoren A. Ch. Bauer, H. J. Müller, W. Hattstädt je $4.00, G. Markworth $2.00.

Für Pastor Brunns Anstalt: Von Past. Sievers' Gem. in Frankenlust $11.59. Aus Past. Lists Gem. von etlichen Frauen $6.00 für Brunnsche Studenten, Abendmahls-Collecte $6.50. Hochzeits-Collecte bei H. Wendorff in Oshkosh $5.75.

Zur Heidenmission: Für Hermannsburg von N. N. aus Past. K. F. Schulze's Gem. $1.00. Durch Past. Strasen, in Missionsstunden gesammelt, für Leipzig $5.24. Vom Frauenverein der Immanuels-Gem. in Milwaukee $12.00. Aus der Missionsbüchse von Fr. K. $1.00. Von Frau Husel in St. Clair $5.00. Aus dem Klingelbeutel der Gem. des Past. K. F. Schulze $10.00. Von den Schülern des Lehrer Simon in Monroe $6.31. Von Lehrer Goldmann $5.00. Lehrer Neigenfind $2.00. Pastor G. Markworths Gem. in Wyandotte, Mich., $5.75.

Für arme Schüler in Addison: Von Past. Kochs Gem. in Grand Rapids, Mich., $6.35. Lehrer Neigenfind $2.00.

Für arme Studenten in St. Louis: Tauf-Coll. bei H. Campo in Canville 50 Cts. Für Fritz Wambsganß von Past. Kellers Gem. in Mequon $4.00. Für Georg Häffner Hochzeits-Collecte bei H. Hackbarth $10.00.

Zur Chinesen- u. Neger-Mission: Familien-Collecte durch L. E. in Milwaukee $4.00. Durch Past. Bading daselbst $2.50.

Für innere Mission: Von der Immanuels-Gem. in Milwaukee $2.25. Aus der Missionsbüchse von Fr. K. $1.00. Vom Frauenverein der Immanuels-Gem. in Milwaukee $12.00. Von Frau Holzhay in Grand Rapids $1.00. Aus dem Klingelbeutel der Gem. in Waconia $8.45. Desgl. von der Gem. in Courtland, Minn., $10.00. Durch Past. A. Cämmerer in Mountville $12.00. Von Past. Clöters Gem. in Afton $2.90.

Für die Emigranten-Mission in New York: Von Past. Schumanns Gem. in Freistadt $1.61.

(Schluß folgt.)

Seit dem 1. Januar erhielt ich für arme Schüler: Von Pastor Röders Gemeinde in Dunton, Jll., $25.00. Von Past. Strieters Gem. in Proviso 22.92 und 11.60. Durch Past. Arendt von Fr. Eberlin, Dankopfer für Genesung seiner Tochter, 2.00. Von Past. Bremers Gem. 5.00. Von Lehrer Krennings Schulkindern 1.65. Vom Frauenverein in Past. Engelbrechts Gem. 15.00. Durch Past. Wagner, auf K. Dallmanns Hochzeit gesammelt, 8.30. Durch Past. Wunder von J. L. T. in Chicago 4.00. Von dem Frauenverein in Past. Wagners Gem. 14.00. Von D. Kornhaas 5.20. W. Schaper 1.00. Durch Past. Jox von der Gem. in Goodland 14.00. Von der Gem. in Addison 39.65. Von Louise Richter 5.00. Durch Past. Schwan von Hrn. W. 5.00. Durch Hrn. Wagner vom Jünglingsverein in Grand Rapids 15.00. Durch Past. Röder, auf Hrn. Militzers Hochzeit gesammelt, 5.00. Durch Past. Hugo Oster-Collecte seiner Gem. 16.00. Von L. Bauer 3.00. Durch Past. Lange, Pfingst-Collecte seiner Gem. in Valparaiso, 7.50. Durch Hrn. Hagenow, auf Hrn. Wille's Hochzeit gesammelt, 10.00. Von Lehrer Ehmanns Schulkindern 1.50. Von Frau Clem. Glaser 2 Busenhemden, 2 Unterhemden, 2 Pr. Strümpfe, 2 Unterhosen. Vom Frauenverein in der Gemeinde des Hrn. Past. Küchle in Milwaukee 1 Dutzend Busenhemden, 6 Betttücher, 1 Dutzend Kopfkissen-Ueberzüge, 4 Paar Strümpfe.

Indem ich für diese Gaben herzlich danke und den Gebern Gottes reichen Segen wünsche, muß ich zugleich noch

eine herzliche Bitte

hinzufügen. Am heutigen Tage schulden unsere Schüler in die Haushaltskasse über zwölfhundert Dollars, d. i. diese Summe ist noch nicht eingezahlt, obwohl sie bereits eingezahlt sein sollte. Nun werden vielleicht höchstens zwei Drittel derselben aus eignen (d. i. der Eltern) Mitteln den Rückstand entrichten können; aber reichlich ein Drittheil unserer Schüler ist dazu nicht im Stande, weil sie ganz arm sind und auch keine Verwandte haben, die ihnen helfen könnten. Ich möchte deshalb herzlich bitten, dieser armen Schüler in Liebe zu gedenken. Für sie wird das Kostgeld aus der „Unterstützungskasse" bezahlt; aber diese ist es eben, die ganz leer, und in die im Laufe dieses Schuljahrs wenig eingezahlt worden ist. Der HErr erwecke namentlich in den wohlhabendern Landgemeinden etliche Wohlthäter, die sich diese Noth zu Herzen gehen lassen und unsern armen Schülern Handreichung thun.

Addison, Jll., am 1. Juni 1875. J. C. W. Lindemann.

Mit herzlichem Dank vom Unterzeichneten ferner empfangen: Durch Past. Joh. Große für W. Steffen vom Jungfrauenverein und Jünglingsverein je $5.00. Für F. Otte von Frau Dankert $2.00. Auf Hrn. G. F. Burkhardts jr. und Fräulein L. Meyers Hochzeit gesammelt $9.00. Von Past. M. Eirichs Frauenverein für E. Petersen u. C. Noack je $6.00. Von Past. Jox und dessen Gemeinde für F. Berg $13.00. Von Past. J. G. Nützels Frauenverein für A. Biewend und H. Jüngel je $5.00. Von Pastor Dankworths Frauenverein für W. Mall $10.00. Von Präses Bünger $10.00, von dessen Jungfrauenverein $10.00, von B. Weber $5.00, F. Uhlich $3.00 für H. Kunz. Von Past. Germanns Gemeinde in Peru $15.20. Durch Past. H. Wyneken für F. Rabe, auf Kokleimers Hochzeit gesammelt, $10.40; auf Vogelsangs Hochzeit ges., $4.90 für W. Lucas; von dessen Frauenverein für C. Günther $7.50. Durch Past. Kanold Palmsonntag-Collecte $5.39; Hochzeits-Collecte bei C. Tiemke $1.36, bei Caman in Bergholz $3.10 für A. Rehwald. Durch Past. F. W. Schmitt, auf Ulrichs Hochzeit gesammelt $2.50, von Frau M. S. $1.00 für H. Jungkuntz. Von Past. W. Bartlings Jungfrauenverein für M. Albrecht $4.50. Von dessen Frauenverein $10.00, vom Jungfrauenverein $5.50 für Th. Kohn.

Fort Wayne, Ind., den 4. Mai 1875. D. Hauser.

Für die Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse (westlichen Districts).

Herzlich dankend quittirt hiermit der Unterzeichnete nachstehende Einsendungen

A. während des Monats März (ohne Schuld des Unterzeichneten verspätete Quittung):

1. Beiträge:

Von Hrn. Past. S. Bergen und Hrn. Lehrer Heider je $3.00. Von den Herren Pastoren Holtermann, Achilles, John, Schwensen, Steege und E. Brauer je $4.00.

2. Geschenke:

Collecte d. Gemeinde d. Hrn. Past. Köstering in Altenburg, Mo., $10.15. Collecte der Gem. des Hrn. Past. H. Ph. Wille in Concordia, Mo., $7.50.

B. während des Monats Mai:

Beiträge: Von den Herren Pastoren Besel und Fackler je $2.00. Von den Herren Pastoren und Lehrern Brohm sen., A. G. G. Francke, Erck, Köhnke je $4.00. Von Hrn. Präses Bünger $5.00.

St. Louis, den 7. Juni 1875. Oskar E. Gotsch.

Für arme Studenten empfangen: Durch Hrn. Pastor Heiniger [Jllinois-Synode] von seiner Gemeinde $18.50 für Bartels. Von Frau Nothdurft aus Hrn. Past. Jungcks Gemeinde 7 Paar Strümpfe. Durch Hrn. Past. Biltz vom Jünglingsverein seiner Gemeinde $5.00 und vom Jungfrauenverein $5.00 für C. Schröder. Durch Hrn. Past. Reisinger von seiner Gemeinde $15.75. Durch Hrn. Past. Ramelow $7.45 von seiner Gemeinde für Grafelmann. Durch Hrn. Past. Knief von M. Wolf $2.00, die Hälfte der Hochzeits-Collecte bei Ph. Rupprecht $4.50. Durch Hrn. Past. K. L. Moll $14.43 für den Proseminaristen Kamin. Durch Hrn. Past. Hallerberg von G. Schachsiek $5.00, von ihm selbst $5.00, von H. Wilkening in Long Grove $5.00 für den Proseminaristen Mertner. Durch Hrn. Past. Lohr, auf H. Sundermanns Hochzeit gesammelt, $7.50, von ihm selbst 50 Cts. Durch Hrn. Past. Hosius von E. Lange Dankopfer für Genesung seiner Frau $2.65. Durch Hrn. Past. Lenk, auf Cordes' Hochzeit gesammelt, $6.05 für Hansen. Durch Hrn. Past. Osterhus von D. Schmalz $5.00 für arme Studenten und von ihm selbst $2.00 für Grumm. Durch Hrn. Past. Pissel von seiner Gemeinde $8.00 für Ch. Hoyer. Durch Hrn. Lehrer Karau Theil einer Collecte auf J. Straubs Hochzeit $3.75 für Lüdemann. Durch Hrn. Past. Schwartz von F. Jahn $5.00 und von d. Gemeinde in Rush Falls $3.50 für den Proseminaristen Witte. Durch Hrn. Past. Barth $2.00 für Mallon, von H. U. $5.00, davon $2.00 für Mähr. Durch Hrn. Past. Pröhl, auf C. A. P[...] $11.10 für Gülker. Durch Hrn. P[...] $1.00 und von seiner Ehefrau als Da[...] Past. H. Stute $9.25 für Barthels. [...] Girardeau 2 Busenhemden, 2 Unterh[...] 3 Taschentücher. Durch Hrn. Past. [...] lecte seiner Gemeinde $7.25, von Wi[...] ihm selbst $2.75. Durch Hrn. Past. [...] seiner Gemeinde $10.00. Pfingst-C[...] Minerstown $10.10 für J. Krause. [...] Girardeau 4 Hemden, 2 Taschentücher, [...] Hrn. H. Schöning in Manistee, Mich., [...]ger. Durch Hrn. Past. Gräbner Pfi[...] Krause. Durch Hrn. Past. C. Seu[...] für Wambsganß.

Jahresberi[...]
der Unterstützungs-Kasse für [...]
Einnahm[...]

Kassenbestand am Schlusse des vorigen [...]raner" vom 15. Juni 1874) ......
Von Hrn. Chr. G. durch Past. Bramm[...]
Von Hrn. L. H. Succop in Pittsburgh [...]
Aus der Missionskasse der engl.-luth. [...]
Aus Past. A. Raders Gemeinde in We[...]

Ausgab[e]

Für Stud. Goodman im November 18[...]
" " Rader " "
" " Davis " "
" " Goodman " "
" " " " "
" " Rader " Januar 18[...]
" " Goodman " Februar
" " Davis " "
" " Rader " März
" " Goodman " April
" " " " "
" " Rader " Mai

Bleibt Bestand ....
An die Haushaltungs-Kasse schulden [...] etwas über $20.00.

Für die Synod[e ...]
erhielt der Unterzeichnete soeben du[...] von dessen drei Gemeinden im Königrei[ch ...] nemlich von der Gemeinde in Dr[...] $14.65, in Planitz $80.75. Der U[...] die Erklärung nicht versagen, daß ihm [...]dere Freude bereitet hat, und er ist g[...] hohe Freude bei allen Gliedern uns[...] Pastor Ruhland schreibt: „Angesi[...] konnten wir der Lust nicht widerstehen [...] Willen zu zeigen und die Synode in [...] Liebe, Dankbarkeit und Zugehörigkeit [...] daher das kleine Bröcklein nicht ungüt[...] Alle so gern gegeben." Wer erinne[...]leins der Wittwe? Gott segne die [...] Oceans und ihre Liebesgabe! 2 Kor. [...]

Für arme Studenten erhi[elt ...] Stacers, Ind., von seiner Gemeinde [...] Baltimore, Md., $10.00. Durch H[...] New York $10.00.

Vom Schatzmeister der ehrw. eva[...] Illinois, Herrn Pastor J. T. Böttich[er ...] kasse (Professoren-Gehalt) und $25.0[0 ...] kasse empfangen zu haben, bescheinigt [...]
St. Louis, den 4. Juni 1875.
Kassir[er ...]
M[...]

Mit herzlichem Dank gegen Gott [...] bescheinigt der Unterzeichnete, $10.0[0 ...] Weisel, nämlich $7.02 von den S[...] Oerle und $2.98 von den Confirm[anden ...] Weisel, zu seiner Unterstützung erha[lten ...]
Grand Island, Nebr.

Wegen Mangel an Raum mußte[n ...] nächste Nummer zurückgestellt werden[...]

Veränderte [...]

Rev. J. H. Werfelmann, Cor. [...]

Rev. A. Hosius, F[...]

Johannes G. Walther, Franken[...]

Der „Lutheraner" erscheint alle Monate [...]tionspreis von einem Dollar und fünf und [...] Unterschreiber, die denselben vorauszubezahle[n ...] beträgt, einzusenden haben. — In St. Louis [...] Cents verkauft.
Nur die Briefe, welche Mittheilungen für [...]daction, alle andern aber, welche Geschäft[...] Gelder &c. enthalten, unter der Adresse: [...] Street & Indiana Avenue, St. Louis, [...]land ist dieses Blatt zu beziehen durch J[...] in Leipzig und Dresden.

Druckerei der Synode von Miss[ouri ...]



er: Von Pastor
Past. Strieters
Arendt von Fr.
.00. Von Past.
hulkindern 1.65.
15.00. Durch
esammelt, 8.30.
.00. Von dem
n D. Kornhaas
n der Gem. in
5. Von Louise
5.00. Durch
Rapids 15.00.
esammelt, 5.00.
6.00. Von L.
seiner Gem. in
n. Wille's Hoch-
hulkindern 1.50.
rhemden, 2 Pr.
er Gemeinde des
hemden, 6 Bett-
trümpfe.
en Gebern Got-

Schüler in die
rs, d. i. diese
s eingezahlt sein
l derselben aus
trichten können;
dazu nicht im
erwandte haben,
lich bitten, die-
. Für sie wird
aber diese ist es
huljahrs wenig
ch in den wohl-
ch diese Noth zu
ndreichung thun.
indemann.

er empfangen:
ungfrauenverein
n Frau Dankert
ulein L. Meyers
s Frauenverein
. Jox und dessen
Nützels Frauen-
). Von Pastor
. Von Präses
10.00, von B.
Von Past. Ger-
st. H. Wyneken
, $10.40; auf
n dessen Frauen-
d Palmsonntag-
$1.36, bei Ca-
rch Past. F. W.
on Frau M. S.
gs Jungfrauen-
nverein $10.00,

D. Hauser.

Waisen-Kasse

ete nachstehende

Unterzeichneten

eider je $3.00.
ohn, Schwensen,

Altenburg, Mo.,
. Wille in Con-

und Fackler je
Brohm sen., A.
Präses Bünger

E. Gotsch.

rch Hrn. Pastor
18.50 für Bar-
ngcks Gemeinde
Jünglingsverein
n $5.00 für C.
einer Gemeinde
einer Gemeinde
N. Wolf $2.00,
$4.50. Durch
maristen Kamin.
5.00, von ihm
$5.00 für den
, auf H. Sun-
selbst 50 Cts.
für Genesung
Cordes' Hochzeit
. Osterhus von
hm selbst $2.00
emeinde $8.00
l einer Collecte
urch Hrn. Past.
e in Rush Falls
rn. Past. Barth
2.00 für Mähr.

Durch Hrn. Past. Pröhl, auf C. A. Perßens Hochzeit gesammelt, $11.10 für Gülker. Durch Hrn. Past. Georgii von F. Pasch $1.00 und von seiner Ehefrau als Dankopfer $2.00. Von Hrn. Past. H. Stute $9.25 für Barthels. Vom Frauenverein in Cape Girardeau 2 Busenhemden, 2 Unterhemden, 2 Paar Strümpfe, 3 Taschentücher. Durch Hrn. Past. Hertrich Confirmations-Collecte seiner Gemeinde $7.25, von Wittwe Marczinke $1.00, von ihm selbst $2.75. Durch Hrn. Past. Sapper vom Frauenverein seiner Gemeinde $10.00. Pfingst-Collecte meiner Gemeinde in Minerstown $10.10 für J. Krause. Vom Frauenverein in Cape Girardeau 4 Hemden, 2 Taschentücher, 1 Paar Strümpfe. Von Hrn. H. Schöning in Manistee, Mich., 1 Paar Stiefeln für Krüger. Durch Hrn. Past. Gräbner Pfingst-Collecte $7.15 für J. Krause. Durch Hrn. Past. C. Seuel von C. Stargardt $5.00 für Wambsganß.
A. Crämer.

Jahresbericht
der Unterstützungs-Kasse für englische Studenten.

Einnahme.

Kassenbestand am Schlusse des vorigen Jahres („Lutheraner" vom 15. Juni 1874)	$ 15.45
Von Hrn. Chr. G. durch Past. Brammer	2.00
Von Hrn. L. H. Succop in Pittsburgh	5.00
Aus der Missionskasse der engl.-luth. Conferenz	71.50
Aus Past. A. Raders Gemeinde in Webster County, Mo.	19.80
	$113.75

Ausgabe.

Für Stud.	Goodman	im November	1874	$ 5.00	
„ „	Rader	„ „	„	15.00	
„ „	Davis	„ „	„	15.00	
„ „	Goodman	„ „	„	12.50	
„ „	„	„ „	„	5.00	
„ „	Rader	„ Januar	1875	2.00	
„ „	Goodman	„ Februar	„	10.00	
„ „	Davis	„ „	„	10.00	
„ „	Rader	„ März	„	15.00	
„ „	Goodman	„ April	„	12.00	
„ „	„	„ „	„	6.00	
„ „	Rader	„ Mai	„	2.50	
					$110.00

Bleibt Bestand .... $ 3.75

An die Haushaltungs-Kasse schulden aber noch zwei der Studenten etwas über $20.00.
F. A. Schmidt.

Für die Synodalbaukasse

erhielt der Unterzeichnete soeben durch Pastor F. Ruhland von dessen drei Gemeinden im Königreich Sachsen $112.60 in Gold, nemlich von der Gemeinde in Dresden $17.20, in Chemnitz $14.65, in Planitz $80.75. Der Unterzeichnete kann sich hierbei die Erklärung nicht versagen, daß ihm diese Gabe eine ganz besondere Freude bereitet hat, und er ist gewiß, daß dieselbe eine gleich hohe Freude bei allen Gliedern unserer Synode erwecken werde. Pastor Ruhland schreibt: „Angesichts Ihres Circularschreibens konnten wir der Lust nicht widerstehen, auch unsererseits den guten Willen zu zeigen und die Synode in dieser Form unserer innigsten Liebe, Dankbarkeit und Zugehörigkeit zu versichern. Möchten Sie daher das kleine Bröcklein nicht ungütig aufnehmen. Es haben es Alle so gern gegeben." Wer erinnert sich hier nicht des Scherfleins der Wittwe? Gott segne die theuren Brüder jenseit des Oceans und ihre Liebesgabe! 2 Kor. 8, 1—4.
C. F. W. Walther.

Für arme Studenten erhielt durch Pastor H. Katt in Stacers, Ind., von seiner Gemeinde $11.00. Von „d. M." in Baltimore, Md., $10.00. Durch Hrn. Synodalcassier Birkner in New York $10.00.
C. F. W. Walther.

Vom Schatzmeister der ehrw. evang.-lutherischen Synode von Illinois, Herrn Pastor J. T. Bötticher, $125.00 für die Synodalkasse (Professoren-Gehalt) und $25.00 für die Seminar-Haushaltskasse empfangen zu haben, bescheinigt hierdurch
St. Louis, den 4. Juni 1875. E. F. W. Meier,
Kassirer der Allgem. Synode von Missouri, Ohio u. a. St.

Mit herzlichem Dank gegen Gott und die freundlichen Geber bescheinigt der Unterzeichnete, $10.00 durch Hrn. Pastor C. J. Weisel, nämlich $7.02 von den Schulkindern des Hrn. Lehrer Oerle und $2.98 von den Confirmanden des Hrn. Pastor C. J. Weisel, zu seiner Unterstützung erhalten zu haben.
Grand Island, Nebr. Aug. Leuthäuser.

Wegen Mangel an Raum mußten mehrere Quittungen für die nächste Nummer zurückgestellt werden.

Veränderte Adressen:

Rev. J. H. Werfelmann, Cor. of Brown and 17th Str., Milwaukee, Wis.

Rev. A. Hoslus, Fiskville, Travis Co., Texas.

Johannes G. Walther, Frankenmuth, Saginaw Co., Mich.

Der „Lutheraner" erscheint alle Monate zweimal für den jährlichen Subscriptionspreis von einem Dollar und fünf und zwanzig Cents für die auswärtigen Unterschreiber, die denselben vorauszubezahlen und das Postgeld, welches 10 Cts. beträgt, einzusenden haben. — In St. Louis wird jede einzelne Nummer für zehn Cents verkauft.
Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das Blatt enthalten, sind an die Redaction, alle andern aber, welche Geschäftliches, Bestellungen, Abbestellungen, Gelder 2c. enthalten, unter der Adresse: M. C. Barthel, Cor. of Miami Street & Indiana Avenue, St. Louis, Mo., anherzusenden. — In Deutschland ist dieses Blatt zu beziehen durch Justus Naumann's Buchhandlung in Leipzig und Dresden.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.



Herausgegeben von der Deutschen Evangelisch

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-

Jahrgang 31. St. Louis,

(Eingesandt von Pastor Ruhland.)

Nachrichten aus Sachsen.

Ein Christ umfaßt mit rechtschaffener herzlicher Bruderliebe nicht nur die einheimischen, sondern auch die fernen und von Angesicht unbekannten Glaubensgenossen. Er sieht freilich zunächst auf das, was in den Grenzen des eigenen Hauses und der eigenen Gemeinde vorgeht, aber doch nicht auf dieses allein, sondern auch auf die Angelegenheiten einer ganzen Synode. Und selbst an deren Grenzen steht die wahre Liebe nicht still. Sie macht offene Augen und weite Herzen für Gottes Walten und Wirken auch in andern Theilen seines Weinberges. Wie der Glaube unablässig um das Kommen des Reiches Gottes in das eigene Herz bittet, so dringet die Liebe Christi immerfort zu der gläubigen Bitte um dieses Kommen auch zu Andern. Mit einem wahrhaft heiligen Herzensinteresse hören Christen daher auch von der Erhörung ihrer Bitte, von dem Kommen des Reiches Gottes, von dem wunderbaren, unerforschlichen und doch so gnädigen Walten, von Krieg und Sieg des HErrn in andern Theilen seiner heiligen lieben Kirche, und alles dieses gibt ihnen dann nur neuen Anlaß zu „Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung". Christen denken immer: die Sache unserer Glaubensgenossen ist ja unsere Sache, denn ihr Geist, Glaube und Bekenntniß ist ja auch unser Geist, Glaube und Bekenntniß, ihr Gott und Heiland ist unser Gott und Heiland und wir sind allzumal Einer in Ihm. Wie wir daher Genossen, ja Gehülfen ihrer Freude sein sollen, also auch Mitgenossen ihrer Kämpfe, Trübsale und Leiden, und geht uns ihre Noth sowohl an als die unsere.

Getrost darf ich deswegen von der altbewährten Liebe unserer theuren Glaubensbrüder in Amerika hoffen, daß ihnen wieder einmal ein Bericht über Wohl und Wehe unserer kleinen sächsischen Freikirche nicht unwillkommen sein werde, selbst wenn es dabei nur auf „kleine Geschichtlein" hinaus läuft. — Denn einen großen geistlichen Erndtebericht von hier aus darf man heut zu Tage nicht mehr erwarten. Es handelt sich nur noch um eine geringe Nachlese. Der herrliche Platzregen des reinen süßen Himmelmanna's, des Evangeliums, ist eben in Deutschland gewesen und nirgends steht geschrieben, daß er wiederkehren werde. Hin ist hin.

Jetzt hat ihn Ameri
neigten Leser.
Wir leben noch i
ich die lieben Brü
nachricht ansehen u
als ein Wunder göt
merken zu wollen.
dem wir uns von
zwei kleine freie lu
und da muß unser
so junge, arme, sch
sie umgebenden dro
ja selbst noch etwas
werden sollen. M
„böse Zeit" ist, aller
hier zu Lande. De
doch, scheint mir, v
land klagen: Wer
noch nach dem Sel
gion einen Ernst sei
men und der Gläub
kindern. Es sieht
deutschen Heimathla
traurig aus. Unse
evangelisch-lutherisch
fache, ja dreifache S
und sein Wort, die
hie und da ausge
löchericht sind und
sich auch immer me
HErrn und seinen
Haufen: Hinweg m
über uns herrsche!
seit den letzten Jah
ernsten und entschie
gegangen und rein
und Land und allen
tritt einem nichts
baare Unglaube, we
ob als schmäh- u
wider Gottes Wort,
desselben und vorneh
roher, nur in jüdisch
scheslust und Vergni
Materialismus, —



...gegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 1. Juli 1875. No. 13.

... von Pastor Ruhland.)

...n aus Sachsen.

...t mit rechtschaffener herzlicher
... die einheimischen, sondern auch
...ngesicht unbekannten Glaubens-
...eilich zunächst auf das, was in
...en Hauses und der eigenen Ge-
...ch nicht auf dieses allein, sondern
...enheiten einer ganzen Synode.
...enzen steht die wahre Liebe nicht
...e Augen und weite Herzen für
...Wirken auch in andern Theilen
...Wie der Glaube unablässig um
...ches Gottes in das eigene Herz
... Liebe Christi immerfort zu der
...ieses Kommen auch zu Andern.
... heiligen Herzensinteresse hören
...n der Erhörung ihrer Bitte, von
...iches Gottes, von dem wunder-
... und doch so gnädigen Walten,
...es HErrn in andern Theilen sei-
...rche, und alles dieses gibt ihnen
...ß zu „Bitte, Gebet, Fürbitte und
...sten denken immer: die Sache
...ssen ist ja unsere Sache, denn ihr
...ekenntniß ist ja auch unser Geist,
...iß, ihr Gott und Heiland ist un-
... und wir sind allzumal Einer in
...er Genossen, ja Gehülfen ihrer
... auch Mitgenossen ihrer Kämpfe,
... und geht uns ihre Noth sowohl

...wegen von der altbewährten Liebe
...ensbrüder in Amerika hoffen, daß
...in Bericht über Wohl und Wehe
...schen Freikirche nicht unwillkom-
...t wenn es dabei nur auf „kleine
...s läuft. — Denn einen großen
...ht von hier aus darf man heut zu
...arten. Es handelt sich nur noch
...ese. Der herrliche Platzregen des
...manna's, des Evangeliums, ist
... gewesen und nirgends steht ge-
...derkehren werde. Hin ist hin.
Jetzt hat ihn Amerika. Ein kleiner Wink für den geneigten Leser.

Wir leben noch und Gott ist mit uns; — das bitte ich die lieben Brüder gleich vorweg als die Hauptnachricht ansehen und mit uns als etwas Großes, ja als ein Wunder göttlicher Gnade, Liebe und Treue anmerken zu wollen. Es sind nun vier Jahre her, seitdem wir uns von der Landeskirche verabschiedet und zwei kleine freie lutherische Gemeinden gebildet haben, und da muß unser Gott immer große Dinge thun, wenn so junge, arme, schwache Kinder dieser Art unter allen sie umgebenden drohenden Gefahren am Leben bleiben, ja selbst noch etwas zunehmen, gedeihen und gekräftigt werden sollen. Man behalte nur im Auge, daß es „böse Zeit" ist, aller Orten zwar, insbesondere aber auch hier zu Lande. Denn, wenngleich überall, so muß man doch, scheint mir, vorzüglich heut zu Tage in Deutschland klagen: Wer glaubet unserer Predigt? Wer fragt noch nach dem Seligwerden? Wer läßt sich die Religion einen Ernst sein? Die Heiligen haben abgenommen und der Gläubigen ist wenig unter den Menschenkindern. Es sieht ja wie bekannt in unserm lieben deutschen Heimathlande in kirchlicher Hinsicht überaus traurig aus. Unser Volk (auch das dem Namen nach evangelisch-lutherische) thut immer offenbarer eine zwiefache, ja dreifache Sünde. Nicht nur daß es Christum und sein Wort, die lebendige Quelle, verläßt und sich hie und da ausgehauene Brunnen macht, die doch löchericht sind und kein Wasser geben, sondern es setzt sich auch immer mehr in blinder Feindschaft wider den HErrn und seinen Gesalbten und schreiet mit dem großen Haufen: Hinweg mit ihm! Wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche! Es ist wirklich, als ob den Deutschen seit den letzten Jahrzehenden auch der letzte Rest eines ernsten und entschiedenen christlichen Sinnes verloren gegangen und rein ausgefegt worden sei. In Stadt und Land und allen Ständen und Schichten des Volks tritt einem nichts mehr und frecher entgegen als der baare Unglaube, welcher, wie er sich auch äußern möge, ob als schmäh- und verfolgungssüchtige Feindschaft wider Gottes Wort, oder als hochmüthige Verachtung desselben und vornehme Gleichgültigkeit, oder endlich als roher, nur in jüdischer Gewinnsucht, unbändigster Fleischeslust und Vergnügungssucht Befriedigung suchender Materialismus, — mit dem ganzen Christenthum gründlich aufzuräumen trachtet. Nun muß ja freilich unser lieber unüberwindlicher König Christus allezeit mitten unter seinen Feinden herrschen. Auch in Deutschland hat daher unser Gott noch sein Volk, seine liebe heilige Kirche. Auch hier sind noch gläubige Christen und liebe Kinder Gottes. Aber das ist der große Jammer, daß diese „gläubigen Christen" in Deutschland (und ich meine hier die sich evangelisch-lutherisch nennenden) durchschnittlich so von den ihnen eingepredigten Zeitirrthümern, von Unionismus, Pietismus und anderm Unrath durchsäuert sind, daß auch unter ihnen die reine christliche d. h. lutherische Religion nicht mehr recht zur Kraft kommen kann, weder in der Lehre noch im Leben. Sie sind Kinder der lutherischen Kirche, die ihre eigene geistliche Mutter und deren herrliche Schätze, Güter, Gaben und Rechte nicht mehr recht kennen; Lutheraner, die nach dem allerköstlichsten Kleinod der lutherischen Kirche, nach der lauteren, unverfälschten, hochtröstlichen und wahrhaft seligmachenden Lehre und der daraus fließenden rechten Freiheit eines Christenmenschen wenig oder nichts mehr fragen; Lutheraner, denen die Reinheit und Einheit der Lehre und die Freiheit der lutherischen Kirche nicht in erster Linie am Herzen liegt, ja die diesen Kern lutherischen Wesens wohl gar noch feindselig anstechen und bei Seite zu schaffen suchen. — Eine nächstliegende Hauptursache dieser allerdings epidemisch gewordenen geistlichen Krankheit deutscher Lutheraner ist das unglückselige nichtswürdige Staatskirchenthum, dieses Monstrum von Kirchenthum; ein Affenschwanz des Pabstthums, eine Stallmagd des Staates, eine Buhldirne des Zeitgeistes, eine Herberge fauler Bauchpfaffen und Miethlinge, ein Tummelplatz aller erdenklichen Irrwische und Lügengeister, ein Chaos von Lüge und Wahrheit, von Lästerung und Bekenntniß, ein von Bütteln und Gensdarmen in Ordnung gehaltener Haufen erklärter Heiden und gefesselter Christen mit einem gekrönten Generalissimus als Oberbischof an der Spitze. Ja, wahrlich, die theure Synode hat eine goldene Wahrheit geredet, als sie 1874 zu Cleveland bekannte: „Wenn JEsus Christus, unser einiger HErr und König, spricht: ‚Mein Reich ist nicht von dieser Welt', so lehrt er, daß seine Kirche frei und unabhängig sein soll und ist von allem weltlichen Regiment, Macht und Gewalt. — Sie sollte wohl Volkskirche, aber nie Staatskirche werden. — Als man Kirche und Staat

vermengte, wußte man nicht, was man that; aber man verband, was Gott wollte geschieden haben." — Wahrlich, unser liebster Heiland, der nicht gekommen ist, der Menschen Seelen zu verderben, sondern zu erhalten, hat nicht ein solches Monstrum von Staats- oder Landeskirche gewollt, zumal in dieser ihrer jetzigen Gestalt, in der sie fast nur noch die Pflegerin eines, wenn nicht offenbar widerchristlichen, so doch hündisch servilen, lauwarmen, Kreuz- und Bekenntnißscheuen Geistes, zu einem dummen Salz und in der Wurzel faulen Gewächs geworden ist, dem des HErrn Wort gilt: „Ich aber hatte dich gepflanzt zu einem süßen Weinstock, einen ganz rechtschaffenen Samen." (Das geschah durch Luther.) „Wie bist du mir denn gerathen zu einem bittern, wilden Weinstock?" (Jer. 2, 21.) Ach ja, an ihm reifen die bittern, galligen Früchte des Unglaubens, der schnöden Gleichgültigkeit und Feindschaft gegen das Wort der Wahrheit und des Lebens, die galligen Früchte des Hasses gegen die überschwenglichen Segnungen der Reformation, gegen die Reinheit der Lehre und Freiheit der Kirche von all und jedem Menschenregiment. Hinter diesem deutschen Kirchenjammer steht natürlich der Lügenvater, der Teufel, welcher, je näher dem Ende zu, desto schrecklicher „mit den Augen funkelt", mit den Sturmböcken tausendfältiger Lügen die Mauern der Kirche berennt und aus Gottes gerechtem Gericht über die Verächter der gnädigen Heimsuchung mit dem Evangelio vor 350 Jahren, weite Breschen schießt und große Beute macht.

Erwägst du nun, mein lieber Leser, daß wir separirte kleine Häuflein mit aller unserer selbsteigenen großen Schwachheit, völlig vereinzelt und ohne die herrliche Stärkung und vielseitigen Segnungen einer weitern rechtgläubigen kirchlichen Verbindung genießen zu können, hier eingezwängt stehen müssen zwischen dem Sodom einer in so hohem Grade feindseligen, spöttischen und ärgerlichen Welt, und dem Babel einer so verfaulenden Landeskirche wie die sächsische ist, die, nachdem sie uns nicht mehr mit Steinen speisen kann, uns nun doch zum Entgelt mit den Steinen der Schmähung und übelsten Verdächtigungen bewirft, so wirst du gewiß die Nachricht, daß wir gleichwohl noch Leben und Gedeihen haben, mit ebenso herzlicher Freude als innigem Dank gegen den treuen Gott begrüßen. Er hat uns ja mit mehr als mütterlicher Liebe, mit großer göttlicher Barmherzigkeit versorgt, behütet und bewahrt, daß der böse Feind unserer nicht mächtig geworden ist. Sein theures, heiliges Wort war und ist noch unsers Herzens Freude und Trost, unser Reichthum und unsere Stärke. In demselben gibt er auch uns die Verheißung: „So fürchte dich nicht, du Würmlein Jacob, ihr armer Haufe Israel. Ich helfe dir, spricht der HErr und dein Erlöser, der Heilige in Israel" (Jes. 41, 14.). Auf diese gnädige Zusage bauen wir denn all unsere Hoffnung für die Zukunft und schöpfen draus die Zuversicht, daß Er uns werd verlassen nicht, sondern ganz treulich bei uns stehn, bis wir durchs Kreuz ins Leben gehn.

Sehen wir uns nun zunächst die Gemeinde zu Dresden an. Dieselbe hat äußerlich noch ziemlich dieselbe Gestalt, wie zur Zeit ihrer Entstehung. Einige neue Glieder sind hinzugekommen, einige andere, und zwar recht liebe, treue Glieder, hat der unerforschliche Gott durch einen seligen Tod heimgerufen, und noch andere wurden vor uns allen als unlautere Geister offenbar und sind abgefallen. Im Laufe des letzten Jahres wurde die Dresdener Gemeinde sonntäglich so ziemlich regelmäßig mit Predigtgottesdienst versehen, indem die lieben Brüder Pastor A. Wagner und Candidat Joh. Große auf Wunsch und mit Zustimmung der Gemeinde mich abwechselnd vertraten. Der liebe Herr Pastor Wagner, vormals in Ratibor, Schlesien, und aus der Breslauer Synode wegen ihrer päbstlichen Lehre und Praxis geschieden, ist den Lesern des „Lutheraner" durch mehrere seiner vortrefflichen Lehr- und Wehrschriften gegen unsere Buffaloer und Jowaer, die Breslauer- und Diedrichsche Synode bereits bekannt. Herr Candidat Joh. Große, überzeugt von dem Abfall der sächsischen Landeskirche, trat schon vor einem Jahre aus dieser zu uns und erwies sich bei dem vor einer kleinen Pastoralconferenz zu Planitz im Sommer 1874 und von Seiten Herrn Pastor J. Hein's mit ihm angestellten Colloquium als ein rechtgläubiger und in der reinen lutherischen Lehre wohlerfahrener junger Theolog. Der gnädige Gott vergelte beiden lieben Brüdern ihre treuen und gesegneten Liebesdienste. Die Predigten wurden bisher von den Gemeindegliedern, groß und klein, recht fleißig besucht. In der Regel finden sich auch ein paar Fremde herzu; solche, welche sich später nicht wieder sehen lassen, und andere, die mehr zu hören begehren und öfters kommen. So neuerdings ein Grieche, Herr Olympios von der Insel Paros, ein Philolog und Privatlehrer in Dresden, welcher mit Candidat Große verkehrt und den Dietrichschen Katechismus studirt. Möge ihn dazu nicht Atheniensische Neugier treiben! — Zweierlei thut der lieben Dresdener Gemeinde noth, ein eigener und recht geeigneter Pfarrer und sodann ein anderes geeigneteres gottesdienstliches Local. Die Kirche wurde zeither in dem Saale eines am Johannisplatze (also ganz nahe der Stätte der alten böhmischen Kirche) belegenen Privatgebäudes gehalten. Dieser Saal dient eigentlich zur Ertheilung von Tanzunterricht und ist dementsprechend ausdecorirt. Ein damit verbundenes Restaurationszimmer muß die Sacristei abgeben. Mehrmals schon wurden wir an den Schluß unserer gottesdienstlichen Feier gemahnt, um den jungen Tänzern und Tänzerinnen das Feld zum Dienst der Eitelkeit und Sünde zu räumen. Gleichwohl muß das Gemeinlein allein für die sonntägliche Benutzung des Saales nicht weniger als 150 Thaler jährliche Miethe bezahlen und kann, so lange sie nicht das doppelte oder dreifache aufzubringen vermag, gar nicht daran denken, einen entsprechend großen Saal für den ausschließlich kirchlichen Gebrauch zu miethen. Und doch, wie sehr wäre das zu wünschen! Denn es ist ja nicht zu leugnen, daß das christliche Gemüth, durch das Aeußere eines solchen Locals, wie das jetzige ist, auf das empfindlichste gefoltert wird und der Besuch des „Tanzsaals", namentlich unbefestigteren Gästen in nicht geringem Grade anstößig ist. Möchten doch daher unsere theuren Glaubensgenossen jenseit des Meeres in besonderer Liebe der wirklich recht bedrängten Lage ihrer an zeitlichen Gütern ganz armen Brüder in Dresden gedenken, und nachdem sie die Noth des eigenen Gemeinde- und Synodalhauses bedacht, neben getreuer Fürbitte etwa auch ein kleines übriges Scherflein zur Unterstützung unserer Dresdener Mission darbringen. Welchen Erfolg die Letztere hat, steht in des HErrn Hand. Es läßt sich ganz so an, als müßten erst noch schwerere Zorngerichte Gottes über die sächsische Landeskirche hereinbrechen, um die „gläubigen" Schläfer und Träumer darin aufzuwecken, zur Besinnung und zu ernster Nachfrage nach dem unverfälschten Gottes Wort zu bringen. Der Verrath von 1871 und Pastor Lenks Nothschrei ist längst vergessen, das neue Schulgesetz ist verdaut und vor der Union verliert man jemehr Angst und Grauen, je näher sie herantritt, je zärtlicher sie sich anschmiegt und sich in Sachsen wohnlich macht. Man ist also wieder ganz zufrieden, ruhig, still und voll getrosten Harrens und kann jeden Gedanken an Abfall der Landeskirche, an Separation u. s. w.

weit, weit, ja sogar als „G
Geist" von sich weisen. Ma
den aufdämmernden Separat
verbannen und allem Misbeh
gleichviel wer es fühle, abz
scheint Dresden Dr. Luthard
deskirche um jeden Preis", z
haben. Hier hat man di
besten Kräfte concentrirt, um
den vielsortigsten Bedürfni
Landeskirchler genug zu thun
kirchlichen, theologischen „Ric
ten" findet man hier vertreten,
kirchlichen Rechten an bis
vereinlichen und lichtfreundli
muß sagen, durch Männer,
und mindestens reden können.
„Anschauung" wird hier R
das zieht (die landeskirchlich
ausgesetzt) heutzutage imme
z. B. die „hochkirchlichen"
bung zu Pastor Fröhlichs
die Liebhaber elegant positiv
Dr. Rülings Predigten un
kirchler par excellence, wie n
prediger Dr. Kohlschütter; d
den finden in Superintende
und wer noch höher fliegen
Unirt gesinnte und für un
kirchliche Belebungsmittel B
Dibelius, den sich das „luth
unirten Berlin geborgt hat
Franz oder Claus, Radicale
mirten Steck. — Da muß
schon ein von Gottes werth
fest gehaltenes Herz haben,
unseres Gottesdienstes in
schmucklosen unmodischen un
ernd Freude und Genüge fin
schluß fassen soll, sich der
Gemeinde anzuschließen.
mächtige Herzenslenker auch
tes Wort hungernde Seel
führen und mit Freuden will
lieben Dresdener auch heute
sondern getrosten Herzens i
gewiß, je ernster und getreu
eigene Seligkeit zu schaffen tr
gefallen kann Gott um Ch
unserer Hände bei uns habe
Verstehen segnen. Erfreulich
Kreisen immer noch einige
Missourisynode begehrt wer
gleichlich herrliche Evangeli
Walther, verschiedene Syn
„Lehre und Wehre" u. a. m.

(Schluß

Dr. Jacob [...]

(Fortse[...]

Das kleine Fürstenthum
in blühende lutherische Ki
angrenzenden Bayernlande
Herzog Maximilian von B
kam einmal im Jahre 159
such. Das Gespräch kam
Der katholische Herzog woll
zige Erkenntnißquelle gelten

e Herr Pastor
und aus der
en Lehre und
heraner" durch
Wehrschriften
Breslauer- und
err Candidat
der sächsischen
aus dieser zu
nen Pastoral-
d von Seiten
n Colloquium
lutherischen
Der gnädige
reuen und ge-
wurden bisher
, recht fleißig
paar Fremde
r sehen lassen,
und öfters
rr Olympios
rivatlehrer in
kehrt und den
ge ihn dazu
weierlei thut
eigener und
nderes geeig-
e wurde zeit-
e (also ganz
e) belegenen
ent eigentlich
ist dement-
enes Restau-
Mehrmals
gottesdienst-
änzern und
eitelkeit und
Gemeinlein
Saales nicht
erzahlen und
eifache auf-
einen ent-
kirchlichen
r wäre das
en, daß das
solchen Lo-
ofte gefoltert
entlich un-
de anstößig
Glaubens-
Liebe der
chen Gütern
nd nachdem
nodalhauses
ein kleines
r Dresdener
Letztere hat,
so an, als
es über die
gläubigen"
zur Besin-
verfälschten
1871 und
das neue
erliert man
rantritt, je
sen wohn-
den, ruhig,
jeden Ge-
ion u. s. w.

weit, weit, ja sogar als „Sünde wider den heiligen Geist" von sich weisen. Man thut auch Alles, um jeden aufdämmernden Separationsgedanken gründlich zu verbannen und allem Misbehagen in der Landeskirche, gleichviel wer es fühle, abzuhelfen. Ganz besonders scheint Dresden Dr. Luthardts Programm: „Die Landeskirche um jeden Preis", zu dem seinigen gemacht zu haben. Hier hat man die verschiedenartigsten und besten Kräfte concentrirt, um so weit als immer möglich den vielsortigsten Bedürfnissen der hauptstädtischen Landeskirchler genug zu thun. Eine wahre Scala von kirchlichen, theologischen „Richtungen und Standpunkten" findet man hier vertreten, von der äußersten landeskirchlichen Rechten an bis zur äußersten protestantenvereinlichen und lichtfreundlichen Linken hin, und man muß sagen, durch Männer, die ihre Aufgabe verstehen und mindestens reden können. Jedem Geschmack, jeder „Anschauung" wird hier Rechnung getragen — und das zieht (die landeskirchliche Toleranz überhaupt vorausgesetzt) heutzutage immer an. So pilgern denn z. B. die „hochkirchlichen" Lutheraner Löhescher Färbung zu Pastor Fröhlichs Diaconissenkapelle hinaus; die Liebhaber elegant positiver Reden ergötzen sich an Dr. Rülings Predigten und Vorträgen; die Landeskirchler par excellence, wie man sagt, gehen zu Oberhofprediger Dr. Kohlschütter; die Verehrer geistreicher Reden finden in Superintendent Dr. Meier ihren Mann und wer noch höher fliegen kann, hört Dr. Löber zu. Unirt gesinnte und für unirte Mission und populäre kirchliche Belebungsmittel Begeisterte strömen zu Pastor Dibelius, den sich das „lutherische" Dresden von dem unirten Berlin geborgt hat; mehr Liberale halten zu Franz oder Claus, Radicale zu Peter und dem Reformirten Steck. — Da muß denn allerdings Jemand schon ein von Gottes werthem Geist und Wort recht fest gehaltenes Herz haben, wenn er an dem Besuch unseres Gottesdienstes in dem Tanzsaal und der so schmucklosen unmodischen und einfältigen Predigt dauernd Freude und Genüge finden, oder nun gar den Entschluß fassen soll, sich der verachteten „Dissidenten"-Gemeinde anzuschließen. Doch es kann ja der allmächtige Herzenslenker auch solche allein nach Gottes Wort hungernde Seelen zubereiten und herzuführen und mit Freuden will ichs hier melden, daß die lieben Dresdener auch heute noch nicht hoffnungslos, sondern getrosten Herzens in die Zukunft sehen. Und gewiß, je ernster und getreuer ein jeder von uns seine eigene Seligkeit zu schaffen trachtet, je herzlicheres Wohlgefallen kann Gott um Christi willen an dem Werk unserer Hände bei uns haben und es über Bitten und Verstehen segnen. Erfreulich ist, daß in landeskirchlichen Kreisen immer noch einige Wahrheitszeugnisse aus der Missourisynode begehrt werden, wie z. B. die unvergleichlich herrliche Evangelienpostille des Herrn Prof. Walther, verschiedene Synodalberichte, „Lutheraner", „Lehre und Wehre" u. a. m.

(Schluß folgt.)

Dr. Jacob Heilbrunner.

(Fortsetzung.)

Das kleine Fürstenthum Pfalz-Neuburg und die darin blühende lutherische Kirche war den Jesuiten im angrenzenden Bayernlande ein Dorn im Auge. Der Herzog Maximilian von Bayern, ein eifriger Päbstler, kam einmal im Jahre 1599 nach Neuburg zum Besuch. Das Gespräch kam auch auf Glaubenssachen. Der katholische Herzog wollte die Bibel nicht als einzige Erkenntnißquelle gelten lassen und der lutherische Philipp Ludwig konnte den Pabst und seine Traditionen nicht über und neben die Bibel stellen lassen. Sie beschlossen, ein Religionsgespräch von ihren vornehmsten Theologen über die wichtigsten Unterscheidungslehren halten zu lassen. Als der Entschluß den betreffenden Theologen bekannt gemacht worden war, begannen diese sogleich über den Gegenstand, welcher besprochen werden sollte, Schriften zu wechseln.

Dr. Heilbrunner schlug mit seinen Collegen unter Anderem folgende Puncte vor:

ob die Lehre der Augsburgischen Confession von der Rechtfertigung des Sünders vor Gott recht, christlich, katholisch und apostolisch sei, daß der Mensch aus lauter Gnade und Barmherzigkeit Gottes, um des einigen Verdienstes JEsu Christi willen, demnach ohne vorhergehendes oder nachfolgendes Verdienst, allein durch den Glauben an Christum vor Gott gerecht und selig werde;

ob es wahr sei, daß die evangelischen Lehrer die guten Werke verbieten;

ob die Messe ein wahrhaftig Versöhnopfer sei für die Sünden der Lebendigen und der Todten;

ob die Anrufung der Heiligen in der Schrift gegründet sei;

ob Christus seine Kirche an den römischen Pabst, wie und welcher derselbe zu jeder Zeit sein werde, beschieden habe, so daß demselben in allen Glaubenssachen ohne fernere Nachforschung zu folgen sei;

ob die römische Kirche die rechte katholische apostolische Kirche Christi sei, die niemals geirrt habe und nicht irren könne.

Doch auf diese Gegenstände wollten sich die bayerischen Theologen nicht einlassen, sondern wollten nur über die Regel und Richtschnur des Glaubens und der Lehre und über den Richter in Lehr- und Glaubensstreitigkeiten verhandeln. Sie gestanden, ihre Lehren über obige Puncte nicht aus der heiligen Schrift allein verantworten zu können und wollten daher die Discussion auf das weite Gebiet der Tradition bringen. Auf Rath des Herzogs Philipp Ludwig ging jedoch Heilbrunner darauf ein. Hierauf kam es zur Aufstellung von Regeln, nach denen die Disputation gehalten werden sollte. Die Fürsten kamen darin überein, daß das Religionsgespräch ein öffentliches sein solle und daß auch auswärtige Theologen mit zugezogen werden sollten. Darauf wollten sich die Jesuiten auch nicht einlassen, allein ihr Herzog bestand darauf.

Das Colloquium ward auf den 18. November 1601 festgesetzt und sollte zu Regensburg gehalten werden. Die Herzöge Maximilian und Albrecht von Bayern und Herzog Philipp Ludwig von Pfalz-Neuburg mit seinem Sohne Wolfgang Wilhelm wohnten bei. Die Wortführer auf lutherischer Seite waren Dr. Heilbrunner und Dr. Aegidius Hunnius, auf papistischer Seite die Jesuiten Jacob Gretser und Adam Tanner. Das Gespräch wurde bei offenen Thüren geführt, allein es wurde alles lateinisch verhandelt. Von beiden Seiten wurden Notare bestellt, welche das Protokoll zu führen hatten.

Dr. Hunger, Prokanzler der katholischen Universität Ingolstadt, eröffnete das Gespräch mit einer Ansprache an die Fürsten, ohne Gebet, Dr. Heilbrunner knüpfte an seine Ansprache ein herzliches Gebet. Dadurch wurden die Jesuiten aufmerksam gemacht, daß sie auch beten sollten, und der Jesuit Gretser that darum noch nachträglich ein Gebet. Während aber Heilbrunner jede Sitzung mit Gebet anfing, haben die Jesuiten von den späteren Sitzungen nur noch eine mit Gebet angefangen. Und wenn die Jesuiten von unserm Heilbrunner sagten, er könne nichts als beten, so offenbarten sie damit nur, weß Geistes Kinder sie waren.

Der Hauptsatz der J
ist nicht der Richter al
und der christlichen R
Dr. Hunnius drangen
wer der Richter sei; ab
stehen, sie wandten sich,
wort zu umgehen. Abe
Lutheraner beharrten
legten sich die Fürsten
privatim mit ihren T
Gretser folgende Erklä
unsern gnädigsten Für
gefallen thut, daß wir
so wollen wir solches th
erkennen, daß wir un
wenn wir unsern Richte
rechte und ordentliche R
keiten, die in Religions
können, ist der römisch
oder ohne ein allgemei
ist allezeit unfehlbarlich
irren, wenn er aus den
ein Pabst beschleußt od
sich damals noch nicht f
hatten und viele Papist
Concilien über den Päb
bei vielen ihrer eigenen

Daß der Heilige Geist
Schrift, wollte er also be
wie auch die Herren Wi
sicht dieses Richters, n
Schrift, und streiten mit
sei aller Streitigkeiten.
ein Urtheil fällen, welche
lich verstehen und erken
Angesicht der heiligen S
der fälle ein Urtheil u
Gretser, hast Unrecht d
du, Jacob Heilbrunner,
so will ich mich alsbald
begeben. Komm er he
mich. —— Der heilige
richte er, jetzt verdamm
die Beweise, womit die
vorgehalten wurde, zu
Vermessenheit, Lästerung
zuführen, so gab der Je
es ein Glaubensartikel s
sich geführt habe, der mi
die Antwort: „Freilich,
wege"; er machte auch
„Welcher einen
net, der allein ist ei
Es ist aber der
daß Tobias einen
Darum folgt, di
daß Tobias einen
Einmal über das ande
Enge getrieben. Sie fü
Ihr Muth verließ sie sch
Colloquium Ernst werd
Sache rückgängig gem
„Da die vermeinten Ke
Gott! was für eine F
Großsprecher; darum v
fast bei 14 Tage, ehe n
kommen konnte. Wie u
mann zuhören sollte! D
war, daß es in deutsch
Wie gern hätten sie ge

en Pabst und seine Traditionen
Bibel stellen lassen. Sie be=
spräch von ihren vornehmsten
chtigsten Unterscheidungslehren
der Entschluß den betreffenden
cht worden war, begannen diese
and, welcher besprochen werden
eln.
ug mit seinen Collegen unter
e vor:
sburgischen Confession von der
ders vor Gott recht, christlich,
sei, daß der Mensch aus lau=
zigkeit Gottes, um des einigen
i willen, demnach ohne vorher=
des Verdienst, allein durch den
r Gott gerecht und selig werde;
e evangelischen Lehrer die guten

haftig Versöhnopfer sei für die
und der Todten;
Heiligen in der Schrift ge=

he an den römischen Pabst, wie
eder Zeit sein werde, beschieden
in allen Glaubenssachen ohne
folgen sei;
die rechte katholische apostolische
mals geirrt habe und nicht irren

stände wollten sich die bayeri=
lassen, sondern wollten nur über
ur des Glaubens und der Lehre
n Lehr= und Glaubensstreitig=
e gestanden, ihre Lehren über
er heiligen Schrift allein verant=
ollten daher die Discussion auf
adition bringen. Auf Rath des
ging jedoch Heilbrunner darauf
r Aufstellung von Regeln, nach
halten werden sollte. Die Für=
daß das Religionsgespräch ein
daß auch auswärtige Theologen
llten. Darauf wollten sich die
assen, allein ihr Herzog bestand

d auf den 18. November 1601
Regensburg gehalten werden.
an und Albrecht von Bayern
dwig von Pfalz=Neuburg mit
Wilhelm wohnten bei. Die
scher Seite waren Dr. Heil=
ius Hunnius, auf papistischer
b Gretser und Adam Tanner.
i offenen Thüren geführt, allein
verhandelt. Von beiden Sei=
lt, welche das Protokoll zu füh=

ler der katholischen Universität
s Gespräch mit einer Ansprache
Gebet, Dr. Heilbrunner knüpfte
herzliches Gebet. Dadurch
fmerksam gemacht, daß sie auch
Jesuit Gretser that darum noch
Während aber Heilbrunner
anfing, haben die Jesuiten von
nur noch eine mit Gebet an=
die Jesuiten von unserm Heil=
nichts als beten, so offenbarten
es Kinder sie waren.

Der Hauptsatz der Jesuiten war: „Die heilige Schrift ist nicht der Richter aller Streitigkeiten des Glaubens und der christlichen Religion.“ Dr. Heilbrunner und Dr. Hunnius drangen darauf, sie möchten doch sagen, **wer** der Richter sei; aber dazu wollten sie sich nicht verstehen, sie wandten sich, sie versuchten alles, um die Antwort zu umgehen. Aber es half ihnen alles nichts. Die Lutheraner beharrten auf ihrem Verlangen. Endlich legten sich die Fürsten in's Mittel und besprachen sich privatim mit ihren Theologen. Hierauf gab denn Gretser folgende Erklärung ab: „Weil es nun —— unsern gnädigsten Fürsten —— also gnädigst —— gefallen thut, daß wir unsern Richter benennen sollen, so wollen wir solches thun. —— Und sollen die Herren erkennen, daß wir uns nicht schämen oder entfärben, wenn wir unsern Richter nennen. —— Der allgemeine, rechte und ordentliche Richter aller und jeder Streitigkeiten, die in Religions= und Glaubenssachen entstehen können, ist der römische Pabst, er beschließe etwas mit oder ohne ein allgemein Concilium. Derselbe Richter ist allezeit unfehlbarlich und kann weder fehlen noch irren, wenn er aus dem apostolischen Stuhl etwas als ein Pabst beschleußt oder entscheidet.“ Da die Päbste sich damals noch nicht für unfehlbar zu erklären gewagt hatten und viele Papisten noch dafür hielten, daß die Concilien über den Päbsten ständen, so stießen sie damit bei vielen ihrer eigenen Glaubensgenossen an.

Daß der Heilige Geist nicht Richter sein könne durch die Schrift, wollte er also beweisen: „Ich und meine Collegen, wie auch die Herren Widersacher, stehen allhier im Angesicht dieses Richters, nämlich der Bibel oder heiligen Schrift, und streiten mit einander, ob sie der rechte Richter sei aller Streitigkeiten. Nun soll gemeldter Richter jetzt ein Urtheil fällen, welches wir zu beiden Theilen ausdrücklich verstehen und erkennen mögen. Wir sind allhier im Angesicht der heiligen Schrift und des heiligen Geistes; der fälle ein Urtheil und wenn er sagt: Du, Jacob Gretser, hast Unrecht daran, hast dein Sach verloren; du, Jacob Heilbrunner, hast gewonnen und überwunden, so will ich mich alsbald hinüber zu euch auf eure Bank begeben. Komm er her, komm er her und verdamme mich. —— Der heilige Geist komme **jetzt** hervor, **jetzt** richte er, **jetzt** verdamme er mich.“ Solcherlei waren die Beweise, womit die Jesuiten die Wahrheit, die ihnen vorgehalten wurde, zu widerlegen suchten: Frechheit, Vermessenheit, Lästerung. — Um noch ein Beispiel anzuführen, so gab der Jesuit Tanner auf die Frage: ob es ein Glaubensartikel sei, daß Tobias einen Hund mit sich geführt habe, der mit dem Schwanze gewedelt habe, die Antwort: „Freilich, in allewege, in allewege, in allewege“; er machte auch den schönen Schluß:

> „Welcher einen Artikel des Glaubens verleugnet, der allein ist ein Ketzer;
> Es ist aber der ein Ketzer, welcher verleugnet, daß Tobias einen Hund gehabt habe;
> Darum folgt, dies sei ein Artikel des Glaubens, daß Tobias einen Hund gehabt habe.“

Einmal über das andere wurden die Jesuiten in die Enge getrieben. Sie fühlten sich überaus unbehaglich. Ihr Muth verließ sie schon, als sie sahen, daß aus dem Colloquium Ernst werden würde, gern hätten sie die Sache rückgängig gemacht. Dr. Balduin schreibt: „Da die vermeinten Ketzer zu Neuburg ankamen, hilf Gott! was für eine Furcht und Schrecken erfiel diese Großsprecher; darum verzögerten sie das Colloquium fast bei 14 Tage, ehe man zu Regensburg zusammen kommen konnte. Wie ungern sahen sie doch, daß jedermann zuhören sollte! Darum es auch nicht zu erlangen war, daß es in deutscher Sprache gehalten wurde. Wie gern hätten sie gesehen, daß nichts wäre aufgeschrieben worden! Wie suchten sie Gelegenheit und brachen Ursache vom Zaune, daß das Colloquium, so kaum angefangen war, abgebrochen werden möchte!“

Vierzehn Sitzungen wurden gehalten. Dennoch fand noch ein Nachcolloquium statt zwischen Heilbrunner und seinem Bruder Philipp einerseits und den Jesuiten Vetter und Hybrus andererseits. Vetter hatte nämlich unter einem erdichteten Namen eine Schrift herausgegeben: „der christliche Luther, der unschuldige Luther rc.“, eine Zusammenstellung von verdrehten, entstellten und aus dem Zusammenhang gerissenen Stellen aus Luthers Schriften. Die Stellen wurden verglichen und dem Jesuiten seine schändliche That nachgewiesen. So sehr die Jesuiten nun aber zu Schanden geworden waren, so frech wußten sie sich, wie es ihre Art ist, zu geberden, als hätten sie den Sieg davon getragen.

Ein nicht geringer Schmerz war unserm Heilbrunner im Frühjahr 1603 bereitet durch die Nachricht von dem Tode seines innig geliebten Jugendfreundes und Kampfgenossen auf dem Colloquium, Aegidius Hunnius. Zu derselben Zeit gefiel es auch dem lieben Gott, das heilige Kreuz in seinem Hause einkehren zu lassen. Sein treues Eheweib war seit längerer Zeit kränklich und mußte größtentheils das Bett hüten. Dabei hatte er doch die Freude, daß seine älteste Tochter Ursula dem Hauswesen vorstehen und die Mutter bestens verpflegen konnte. Auch die jüngere, erst zwölfjährige Sarah, wußte ihre Liebesdienste anzubringen und auch die jüngste, Maria, suchte die Mutter mit Bibelsprüchen und Liederversen zu erfreuen. Fünf Kinder waren unserm Heilbrunner am Leben geblieben von zehn, die ihm seine Ehefrau geboren hatte. Der älteste Sohn Georg war schon seit 1601 Magister und der jüngste, Ludwig, war zur Zeit Gymnasiast zu Lauingen. Auch hier verursachte der Tod des Aegidius Hunnius große Trauer. Der Professor G. Zeämann war ein langjähriger Schüler desselben gewesen. Die Trauer hielt ihn von einem Vorhaben ab, das er in der nächsten Zeit auszuführen gedachte, nämlich um die älteste Tochter Heilbrunners, Ursula, anzuhalten. Im Jahr 1604 war er zum Professor der Theologie von der Universität in Tübingen ernannt worden. Nun brachte er sein Anliegen bei Dr. Heilbrunner an. Sein Antrag wurde mit Freuden, aber auch mit nicht geringer Besorgniß aufgenommen. Die kränkelnde Mutter erforderte noch immer der aufmerksamsten Pflege. Aber die Mutter gönnte ihrem Kind das Glück und wollte nicht zugeben, daß Rücksichten auf ihre Kränklichkeit genommen würden. Im Frühjahr 1605 sollte die Hochzeit sein. Der Hochzeit sollte die Ordination des Georg, als Vicarius des Vaters, vorausgehen. Beide Feierlichkeiten fanden ihrer Zeit statt.

(Schluß folgt.)

(Eingesandt.)

Unchristliche Praxis eines mit dem General Council verbundenen Predigers.

Die Hoffnung, welche Herr Dr. Ruperti von New York neulich in Luthardt's Kirchenzeitung aussprach, „daß die letzten feinen Linien, welche die zwei großen, jetzt im Vordergrunde stehenden kirchlichen Korporationen, das Generalkoncil und die Synodalconferenz, voneinander scheiden, bald ganz in nichts zerfließen würden“, hat sich nach seinem eigenen Zugeständniß zerschlagen. „Es scheinen im Gegentheil die Linien sich bedenklich zu verstärken.“ Zu den berühmten „vier Punkten“, welche die beiden genannten Kirchenkörper bisher getrennt haben, ist plötzlich ein fünfter, nicht minder bedeutungsvoller getreten. Im „Lutheraner“

— Nr. 2 laufenden Jahres — ist über denselben bereits berichtet worden. „Wie man im General Council die Gemeinden knechtet" — hat die berüchtigte Lima Angelegenheit deutlich gezeigt. Der bei derselben hervorgetretene Grundsatz des Council: „Die Entscheidungen der Synode sind Entscheidungen der Kirche" — das ist der fünfte Punkt. Dem von der Ohiosynode abgefallenen englischen District von Ohio gebührt die allerdings sehr zweifelhafte Ehre, ihn vor aller Welt Augen in leicht erkennbarer Gestalt gerückt zu haben. Allerdings war derselbe schon früher nicht ganz unbekannt, wie der erwähnte „Lutheraner"-Artikel nachweis't. Zumal aber in der famosen englischen Districts-Synode war er längst sehr geläufig geworden. Weil diese Synode beschlossen hatte, der mit uns verbundenen Allgemeinen Synode von Ohio und andern Staaten den Rücken zu kehren, mußten die Gemeinden par ordre du Mufti mit. So wird uns von durchaus glaubwürdigen Männern erzählt, daß unter Anderem in der Gemeinde des Präsidenten des abgefallenen Districts, Pastor G. W. Mechling's in Lancaster, O., manche Glieder noch vor Kurzem steif und fest behaupteten, die Gemeinde gehöre bis auf diesen Tag noch zur alten Ohiosynode. Natürlich; die „Synode" hatte den Umzug bewerkstelligt, der Gemeinderath sagte ja; so schadete es also nicht, daß das „Volk" noch meinte, es stünde nach wie vor in der alten Verbindung! Eine saubere Praxis, nicht wahr? Und Proben ähnlicher Praxis des Herrn „presiding bishop" Mechling sind uns die Hülle und Fülle bekannt, unter Anderem aus einem Aufsatz in der „Lutherischen Kirchenzeitung" von Columbus, in welchem unser nunmehriger College, Herr Pastor C. Spielmann, seine „traurigen Erfahrungen mit den geheimen Gesellschaften" in seiner ehemaligen, jetzt von Hrn. Mechling pastorirten Gemeinde mittheilt — ein Aufsatz, der ein besonders helles Streiflicht auf Gesinnung und Handlungsweise des genannten „bishop" und seines Kirchenraths wirft. Auch aus Erfahrung wissen wir ein Liedlein von der „lutherischen" Praxis dieser Herrschaften, zumal des „streng-lutherischen" Pastor M.'s zu singen. Wir genießen nämlich die Ehre, mit noch zwei anderen Pastoren der guten Stadt Lancaster, unter denen Herr Mechling, den Namen „lutherisch" zu führen. Dem HErrn Christo aber und seiner lieben Kirche sind wir es schuldig, unsere neuliche Erfahrung, die wir mit der Praxis des genannten Gliedes des Council gemacht haben, hier öffentlich zu erzählen, und erwähnen nur noch, daß Vor- und Nachstehendes zugleich im Namen unsers ehrw. Collegen und Vaters in Christo, Herrn Pastor Spielmann's, niedergeschrieben worden ist und von ihm mit vertreten wird. —

Gewitzigt durch trübe Erfahrungen, welche sie selbst gemacht hatte, und die um sich reißende, auch den eignen jungen Gliedern Gefahr drohende Logenwirthschaft in der Gemeinde Pastor Mechling's vor Augen habend, hatte unsere Gemeinde schon vor unserm Amtsantritt den zeitgemäßen Beschluß gefaßt, daß kein Glied geheimer Gesellschaften in ihr Aufnahme finden und auf die Dauer geduldet werden solle. Da erhielten wir vor etwa sechs Monaten von einem, schon vorher nichts weniger als kirchlich gesinnten jungen Manne die schriftliche Anzeige, daß er unsere Gemeinde zu verlassen gedenke, jedoch bereit sei, genügende Gründe für diesen Schritt anzugeben. Aus seinem eignen Munde hörten wir zu unserm nicht geringen Schrecken, daß er sich den Odd Fellows angeschlossen und seinen Austritt aus der Gemeinde deshalb erklärt habe, um nicht Gefahr zu laufen, „herausgeworfen" zu werden. Natürlich wurde nichts unterlassen, den armen Menschen mit Geduld und Liebe aus Gottes Wort zu belehren, ihm das Sündliche seines Schrittes gebührend vorzustellen und das ungöttliche Wesen der Loge ihm aus deren eigenen Schriften nachzuweisen. Auch wurde ihm sonderlich das vierte Gebot eingeschärft, da seine betagten Eltern, gerechten Abscheu vor der Loge hegend, ihm strengstens anbefohlen und mit großem Ernst beschworen hatten, Gott die Ehre zu geben und die bereits geschlossene Verbindung mit den Odd Fellows wieder aufzulösen. Nach wiederholter Privatermahnung mit und ohne Zeugen wurde der junge Mann endlich auch von der Gemeinde in die gebotene Zucht genommen, namentlich unter Thränen an seinen theuern, bei der Confirmation abgelegten Eid erinnert und darauf aufmerksam gemacht, wie unverantwortlich gottlos er gegen seine Eltern handele, da sein tiefgebeugter Vater aus Kummer über ihn auf ein Krankenlager geworfen sei. Schien dies denn doch noch einigen Eindruck auf ihn zu machen: — genug, er bat die Gemeinde, ihm drei Monate Bedenkzeit zu gewähren, während welcher Zeit er sich nicht nur als Gemeindeglied ferner betrachten, sondern auch den Gottesdiensten regelmäßig beiwohnen, sich über das Logenwesen belehren lassen und ernstlich prüfen wolle, ob dasselbe wirklich wider Gott sei. Bereitwillig wurde ihm diese Bitte gewährt — ein deutlicher Beweis dafür, wie schändlich es ist, wenn man, wie so häufig geschieht, missourischen Gemeinden vorwirft, daß dieselben, sobald eines ihrer Glieder zur Loge trete, es Hals über Kopf in den Bann thäten. Doch wer beschreibt unser Entsetzen, als wir kurz darauf hörten, jener Mensch habe bei Pastor Mechling um Aufnahme in dessen Gemeinde nachgesucht. Zwar war uns gesagt worden, daß Herr Mechling zu der Zeit eines unserer selig entschlafenen Amtsvorgängers schon einmal einen bei unserer Gemeinde in Zucht stehenden Trunkenbold, trotz ernstlicher Vorstellung deswegen, aufgenommen habe: — allein wir glaubten es unserm Gewissen schuldig zu sein, nichts desto weniger mit Herrn M. über die vorliegende Sache zu conferiren.

Wir suchten deshalb in Begleitung eines unserer Vorsteher den Genannten in seiner Wohnung auf, wodurch wir ja klärlich anzeigten, daß wir ihn nicht in eine Linie mit den Sectenpredigern zu stellen gedächten, sondern ihn doch als einen lutherischen Prediger ansehen wollten. Freilich war die Unterredung mit ihm nichts weniger als erbaulich. Nicht nur zieh der ehrw. Herr unsere Wenigkeit wiederholt der Lüge und Heuchelei, erklärte uns aber wunderlicherweise doch für einen Christen und „guten Lutheraner": — sondern er donnerte auch mit merklicher Entrüstung gegen die ganze Missourisynode und deren neue Symbole, die er in den Aufsätzen Herrn Prof. Walther's entdeckt haben wollte, und als wir ihn damit nicht durchließen, gegen die Ohiosynode, namentlich gegen Herrn Professor Loy, den er einen Lügner und das von demselben redigirte Blatt, den „Lutheran Standard", ein „sehr unchristliches" nannte. Doch, unsern Zweck vor Augen behaltend, ließen wir die Sturzwellen des bischöflichen Zornes ruhig über uns ergehen und baten Herrn Mechling schlüßlich, doch gefälligst bei der Stange bleiben und mit uns über den Fall, der uns zu ihm getrieben, christlich verhandeln zu wollen. Zunächst bestätigte er uns denn, daß der bei uns in Zucht liegende Mann wirklich bei ihm und seinem Kirchenrath um Aufnahme in die Gemeinde nachgesucht habe und zwar — o der schändlichen Heuchelei und Unehrlichkeit! —, wie es sich herausstellte, **an demselben Tage, an welchem jener von unserer Gemeinde den dreimonatlichen Aufschub erbeten und das oben genannte Versprechen abgelegt hatte.** Das gab uns denn die schönste Gelegenh
widerleglich nachzuweisen, in w
chelei und erschrecklichen Finstern
bereits gerathen sei, und ihm
aus dreifacher Ursache denselbe
Einmal war es ja bekannt, da
uns selbst wiederholt u
drücken bestätigte, durcha
geheimen Gesellschaften einge
doch vor nicht langer Zeit in
Worley und dem „Headle
Hrn. Beck, mit tiefem Ernst in
ben und es als den Standpun
net: „Occupying as we be
confessional and churchly p
Council, which we did in
Ohio), and which it ho
one with it in convic
ion of unchurchly so
posed to deal with it in w
more effective and Sc
is made manifest by
organs at Columbus e
„These men both know, t
members of unchurchly so
rium, while our influe
more and more effecti
in our churches. (!!?
and Missionary" vom 19. M
Herr Prof. Lehmann öffentl
M. je dagegen protestir
Annahme der Lancaster Ge
Hause erklärt habe, „er wer
Einklang mit der Stellung u
entgegenwirken, und es solle
niß und Wirken seinerseits
Synode nicht fehlen". („Luthe
1. Juni 1874.) Nun wußt
„Lutheran Standard", daß
ling's Ministerium inzwischen
worden waren, und aus de
der M.'schen Gemeinde, daß
men" in ihr schier **verfünf**
konnten ihn doch bei seinen
und thaten es auch sonder F
Herr Mechling, er nähme nu
Gesellschaften in seine Gemei
lutherischen Kirche zu erhalten
Unsinnige und Schriftwidrig
großen Unterschied zwischen ze
Neuaufnahme von Loge
er als Entgegnung nichts al
und tiefer Indignation hervo
liche Dummheit beseufzenden,
„Welche Logik"! Nun, trotz
gik marschirten wir auf den
los, der Hrn. M. beweisen
würde, den in Frage stehend
meinde aufzunehmen. Nic
führten wir aus — den Fr

*) Das heißt: Da wir, wie wi
und kirchliche Stellung im Gene
wir in der Allgemeinen Synode (v
sie jetzt einnimmt, und da wir in d
licher Gesellschaften mit ihr eins
auf eine nach unserer Meinung
Weise zu behandeln, als von den
node zu Columbus gezeigt wird
wissen, daß wir keine neuen Glied
ten in unser Ministerium aufnehm
sie in unsern Kirchen sogar immer
wird.



ren, ihm das
rzustellen und
deren eigenen
hm sonderlich
tagten Eltern,
m strengstens
woren hatten,
chlossene Ver=
r aufzulösen.
it und ohne
auch von der
n, namentlich
Confirmation
fmerksam ge=
gen seine El=
aus Kummer
sei. Schien
auf ihn zu
ihm drei Mo=
elcher Zeit er
trachten, son=
elwohnen, sich
rnstlich prüfen
Bereitwillig
licher Beweis
wie so häufig
t, daß diesel=
rete, es Hals
ver beschreibt
jener Mensch
n dessen Ge=
sagt worden,
rer selig ent=
einen bei un=
fenbold, trotz
mmen habe:
n schuldig zu
ber die vor=

eines unserer
ng auf, wo=
ihn nicht in
en gedächten,
Prediger an=
ng mit ihm
ieh der ehrw.
und Heuche=
och für einen
dern er don=
en die ganze
die er in den
aben wollte,
, gegen die
sor Loy, den
igirte Blatt,
nchristliches"
n behaltend,
chen Zornes
rn Mechling
bleiben und
rieben, christ=
itigte er uns
ann wirklich
ahme in die
der schänd=
es sich her=
welchem
reimonat=
oben ge=
. Das gab

uns denn die schönste Gelegenheit, Herrn Mechling unwiderleglich nachzuweisen, in welchen Abgrund der Heuchelei und erschrecklichen Finsterniß jener unselige Mensch bereits gerathen sei, und ihm vorzustellen, wie er nun aus dreifacher Ursache denselben nicht aufnehmen dürfe. Einmal war es ja bekannt, daß Herr Mechling, wie er uns selbst wiederholt und in starken Ausdrücken bestätigte, durchaus gegen die unkirchlichen geheimen Gesellschaften eingenommen sei. Hatte er doch vor nicht langer Zeit in Gemeinschaft mit Prof. Worley und dem „Headleader" seiner Gemeinde, Hrn. Beck, mit tiefem Ernst in die Welt hinausgeschrieben und es als den Standpunkt seiner Synode bezeichnet: „Occupying as we believe we do, the same confessional and churchly position in the General Council, which we did in the Joint Synod (of Ohio), and which it holds now, and being one with it in conviction on the question of unchurchly societies, though disposed to deal with it in what we conceive a more effective and Scriptural mode than is made manifest by the Joint Synod's organs at Columbus etc." und weiter unten: „These men both know, that we receive no new members of unchurchly societies in our Minesterium, while our influence is exerted even more and more effectively against them in our churches. (!!??)*) (Siehe „Lutheran and Missionary" vom 19. März 1874.) Hatte doch Herr Prof. Lehmann öffentlich bezeugt, ohne daß M. je dagegen protestirt hatte, daß dieser vor Annahme der Lancaster Gemeinde in des Ersteren Hause erklärt habe, „er werde dort (in Lancaster) in Einklang mit der Stellung unserer Synode den Logen entgegenwirken, und es solle „an entschiedenem Zeugniß und Wirken seinerseits im Einklange mit unserer Synode nicht fehlen". („Lutherische Kirchenzeitung" vom 1. Juni 1874.) Nun wußten wir ja freilich aus dem „Lutheran Standard", daß der Logenbrüder in Mechling's Ministerium inzwischen aus zweien fünf geworden waren, und aus dem Munde eigener Glieder der M.'schen Gemeinde, daß sich die Zahl der „Geheimen" in ihr schier verfünffacht hatte; — allein wir konnten ihn doch bei seinen eigenen Worten nehmen und thaten es auch sonder Furcht. Zwar erklärte uns Herr Mechling, er nähme nur darum Glieder geheimer Gesellschaften in seine Gemeinde auf, um sie doch „der lutherischen Kirche zu erhalten"; als wir ihm aber das Unsinnige und Schriftwidrige solcher Praxis und den großen Unterschied zwischen zeitweiliger Duldung und Neuaufnahme von Logenbrüdern vorhielten, hatte er als Entgegnung nichts als den mit großer Vehemenz und tiefer Indignation hervorgestoßenen, unsere fürchterliche Dummheit beseufzenden, Ausruf: „Welche Logik!" „Welche Logik"! Nun, trotz unserer hausbackenen Logik marschirten wir auf den zweiten und dritten Punkt los, der Hrn. M. beweisen mußte, wie sündlich es sein würde, den in Frage stehenden Menschen in seine Gemeinde aufzunehmen. Nicht nur würde man — so führten wir aus — den Frieden einer christlichen Familie stören, indem man alsdann ein Glied derselben abhalten würde, mit den Seinen wieder Eines Glaubens und Bekenntnisses zu werden und mit ihnen wieder, falls es seine Sünde bußfertig erkenne, zu des HErrn Tisch zu gehen; sondern, was ja noch schlimmer sei, — man würde jenen, so offenbar auf den Weg des Verderbens gerathenen Menschen durch Aufnahme in eine christlich und lutherisch seinwollende Gemeinde in seiner Sünde bestärken, ihn dadurch immer hartnäckiger machen, zu immer größerer Gleichgiltigkeit gegen Gottes Wort und Verachtung des vierten Gebotes treiben, und, weit entfernt ihn der wahren Kirche Christi dadurch zu erhalten, vielmehr ihn derselben mehr und mehr entfremden. Und welchen Begriff müßte alsdann der arme Mensch von Kirchenzucht bekommen? würde er sie nicht für eitel Mummenschanz ansehen müssen? Zu geschweigen des schlimmen Beispiels, das man andern jungen Leuten dadurch geben würde.

*) Das heißt: Da wir, wie wir glauben, dieselbe confessionelle und kirchliche Stellung im General Council einnehmen, welche wir in der Allgemeinen Synode (von Ohio) einnahmen und welche sie jetzt einnimmt, und da wir in der Ueberzeugung betreffs unkirchlicher Gesellschaften mit ihr eins sind, obwohl geneigt, die Sache auf eine nach unserer Meinung wirksamere und schriftgemäßere Weise zu behandeln, als von den Organen der Allgemeinen Synode zu Columbus gezeigt wird ec.... Diese beiden Männer wissen, daß wir keine neuen Glieder von unkirchlichen Gesellschaften in unser Ministerium aufnehmen, während unser Einfluß gegen sie in unsern Kirchen sogar immer nachdrücklicher geltend gemacht wird.

Was that nun Herr Mechling? Natürlich fiel er unsern, mit gebührender Bescheidenheit gemachten Erinnerungen bei, und wußte es uns Dank, daß wir ihn zur rechten Zeit gewarnt hatten? — Ach nein! Unter eitel Schaukeln und Gaukeln versprach er zwar, seinem Kirchenrath Mittheilung über das Gehörte machen zu wollen; aber er fügte hinzu, in seiner Gemeinde sei die Ordnung, daß der Pastor nur seine Bemerkungen auslasse und Rath ertheile, der Kirchenrath jedoch ohne ihn über die Aufnahme eines Applikanten zu entscheiden habe. Ist das nicht eine über die Maßen wundervolle Ordnung? Und überdieß nichts als ein elender Yankee-trick. Herr Mechling weiß genau, so gut wie wir selbst, — und sollte noch besser wissen, da er ja, wie er uns vorzuräuchern beliebte, länger in der lutherischen Kirche sich befindet, als wir —, daß es nur offenbare Verleugnung des göttlichen Predigtamtes ist, daß ein Kirchenrath ohne des Pastors Zustimmung eine Person als Gemeindeglied aufnehmen könne. Wer ist der Hirte, dem die Gemeinde Gottes zu weiden befohlen ist, — der Kirchenrath oder der berufene Kirchendiener? Und nähme ersterer tausendmal neue Glieder auf, so ist's doch unrechtmäßig, wenn es ohne des Pastors Einwilligung geschieht. Daß ein lutherisch sich nennender Pastor, der noch dazu „presiding bishop" ist, sich nicht entblödet, solche ungeheuerlichen Dinge auszusprechen, als verstünden sie sich von selbst, und daher wirklich einer Pöbelherrschaft das Wort zu reden, ist so greulich, daß sich ein Christ wohl darüber entsetzen mag. — Wohl, Herr Mechling speis'te uns damit ab und mag sich gefreut haben, daß er uns dummen unlogischen Deutschen einmal eine gehörige Dosis Yankee-Logik verabfolgt habe. Aber es kommt noch besser.

Was wir vorausgesehen, traf ein. Der in Zucht stehende Mensch war von Stund an taub gegen alle, um seiner offenbaren Falschheit und Heuchelei willen an ihm fortgesetzten Ermahnungen. So oft wir ihm nun mit Gesetz und Evangelium kamen, steifte er sich darauf, daß er ja anderswo dasselbe finden könne wie bei uns; andere Pastoren seien ebenso „gelehrt" wie wir und die machten nicht so viel Wesens von der Loge, wie wir es thäten. Pastor Mechling — so erklärte er Pastor Spielmann und uns — habe ihn zwar um dies und das gefragt, aber nicht, ob er zur Loge gehöre oder nicht. Als wir ihn bei einer Gelegenheit an den Bann erinnerten, daß nach Christi ausdrücklichem Befehl der einem Heiden und Zöllner gleichzuachten sei, der die Gemeinde nicht hören wolle, meinte er, das sei alles Menschenwerk und eitel Thorheit. Er verwickelte sich immer mehr in Selbstwiderspruch und Lüge, so daß endlich die ganze Gemeinde überzeugt wurde, daß sie es

hier mit einem ganz
Und als dieser endl
ersterer zu erscheinen,
wollen erklärte, mu
mit der allergrößten
haftigkeit alles zu sch
war, mit schwerem
Menschen hinfort nic
vielmehr als einen s
verachtend, sich sel
daher in den Bann
Herr Mechling ga
lichkeit nichts zu w
nach unserer Ge
der nunmehr vo
vom Mechling's
in dessen Geme
Sonntage darau
munion zugelas
vor aller Welt erklär
Trug war, wenn er
gegen die geheimen
wollen; — 2. daß
Gewissen ganz offenb
mahl zulasse und als
Spott und Schande
schützer und Verthe
werfe, das vierte Geb
ligen Gottes veracht
und 4. daß er uns n
nicht für Christen u
als einen ungiltigen
Warum wir dies
— Weil, wie gesagt,
seiner Kirche schuldig
wenn wir sehen, we
Stätte getrieben wir
hängeschild gegen un
Wort Gottes, was sa
gehandelt wird? M
welche sauberen Din
da mit Lutherthum u
und dabei Schrift u
tritt. Daß wir un
Umständen Herrn M
denen Wolf ohne Sc
eine erklärtermaßen
denen wir keinerlei G
sie nicht umkehren un
stehenden geschilderten
wird nun das Counc
oder Herrn Mechling
dies billig geschehen
Lancaster, Ohio, i

Zur ki

Staatsschulen. G
der Episcopalen von
schiedener Weise gegen
christliche" und emp
Parochialschulen.

Ein neuer Schwin
einigen Tagen bringe
Stadt eine Anzeige d
Gemeinde ausgeht, un
bekannt macht: „Die
Church werden am T

n alsdann ein Glied derselben
en Seinen wieder Eines Glau-
s zu werden und mit ihnen wie-
ünde bußfertig erkenne, zu des
sondern, was ja noch schlimmer
en, so offenbar auf den Weg des
Menschen durch Aufnahme in
herisch seinwollende Gemeinde in
ihn dadurch immer hartnäckiger
erer Gleichgiltigkeit gegen Gottes
des vierten Gebotes treiben, und,
ahren Kirche Christi dadurch zu
derselben mehr und mehr ent-
en Begriff müßte alsdann der
henzucht bekommen? würde er sie
enschanz ansehen müssen? Zu
men Beispiels, das man andern
geben würde.
rr Mechling? Natürlich fiel er
er Bescheidenheit gemachten Er-
wußte es uns Dank, daß wir ihn
nt hatten? — Ach nein! Unter
aukeln versprach er zwar, seinem
ng über das Gehörte machen zu
hinzu, in seiner Gemeinde sei die
Pastor nur seine Bemer-
und Rath ertheile, der
ohne ihn über die Auf-
plikanten zu entscheiden
eine über die Maßen wundervolle
erdieß nichts als ein elender
r Mechling weiß genau, so gut
sollte noch besser wissen, da er ja,
ern beliebte, länger in der luthe-
findet, als wir —, daß es nur
des göttlichen Predigtamtes ist,
ohne des Pastors Zustimmung
indeglied aufnehmen könne. Wer
Gemeinde Gottes zu weiden be-
chenrath oder der berufene Kir-
me ersterer tausendmal neue Glie-
unrechtmäßig, wenn es ohne des
geschieht. Daß ein lutherisch sich
noch dazu „presiding bishop"
et, solche ungeheuerlichen Dinge
erstünden sie sich von selbst, und
öbelherrschaft das Wort zu reden,
ein Christ wohl darüber entsetzen
Mechling speis'te uns damit ab
haben, daß er uns dummen un-
inmal eine gehörige Dosis Yan-
habe. Aber es kommt noch besser.
gesehen, traf ein. Der in Zucht
von Stund an taub gegen alle,
Falschheit und Heuchelei willen an
ahnungen. So oft wir ihm nun
ngelium kamen, steifte er sich dar-
wo dasselbe finden könne wie bei
en seien ebenso „gelehrt" wie wir
t so viel Wesens von der Loge, wie
or Mechling — so erklärte er Pa-
uns — habe ihn zwar um dies
er nicht, ob er zur Loge gehöre oder
ei einer Gelegenheit an den Bann
Christi ausdrücklichem Befehl der
Zöllner gleichzuachten sei, der die
n wolle, meinte er, das sei alles
itel Thorheit. Er verwickelte sich
widerspruch und Lüge, so daß end-
einde überzeugt wurde, daß sie es
hier mit einem ganz offenbaren Unchristen zu thun habe. Und als dieser endlich der schriftlichen Einladung vor ersterer zu erscheinen, nie und nimmer nachkommen zu wollen erklärte, mußte die Gemeinde endlich, nachdem mit der allergrößten Vorsicht und peinlicher Gewissenhaftigkeit alles zu schnelle Verfahren vermieden worden war, mit schwerem Herzen den Beschluß fassen, jenen Menschen hinfort nicht mehr als den Ihrigen anzusehen, vielmehr als einen solchen, der, die Zucht der Gemeinde verachtend, sich selbst muthwillig ausgeschlossen und daher in den Bann gethan habe.

Herr Mechling gab uns eine Antwort, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ. Acht Tage nach unserer Gemeindeversammlung wurde der nunmehr von uns bännisch Gehaltene vom Mechling'schen Kirchenrath öffentlich in dessen Gemeinde aufgenommen und am Sonntage darauf von Herrn M. zur Communion zugelassen. — Damit hat denn letzterer vor aller Welt erklärt: 1. daß es nichts als Lug und Trug war, wenn er mündlich und schriftlich erklärte, gegen die geheimen Gesellschaften ernstlich zeugen zu wollen; — 2. daß er gegen sein besseres Wissen und Gewissen ganz offenbare Unchristen zum heiligen Abendmahl zulasse und also mit dem Heiligthum des HErrn Spott und Schande treibe; 3. daß er sich zum Beschützer und Vertheidiger muthwilliger Sünder aufwerfe, das vierte Gebot und somit alle Gebote des heiligen Gottes verachte und alle Kirchenzucht verwerfe; und 4. daß er uns mit unserer ganzen Gemeinde ferner nicht für Christen und Lutheraner, unsern Bann aber als einen ungiltigen und unrechtmäßigen ansehe. — —

Warum wir dies alles so ausführlich berichtet haben? — Weil, wie gesagt, wir es dem HErrn Christo und seiner Kirche schuldig sind. Oder sollen wir schweigen, wenn wir sehen, welch unerhörter Frevel an heiliger Stätte getrieben wird? wenn unter lutherischem Aushängeschild gegen unser Bekenntniß, ja, gegen das ganze Wort Gottes, was sage ich, gegen alle Scham und Zucht gehandelt wird? Mag denn die ganze Kirche es hören, welche sauberen Dinge im Council vorgehen, wie man da mit Lutherthum und Confessionalismus Prunk treibt und dabei Schrift und Bekenntniß kecklich mit Füßen tritt. Daß wir und unsere Gemeinde unter solchen Umständen Herrn Mechling für einen offenbar gewordenen Wolf ohne Schafspelz und seine Gemeinde für eine erklärtermaßen unlutherische ansehen müssen, mit denen wir keinerlei Gemeinschaft haben können, so lange sie nicht umkehren und Buße thun, dafür sind die vorstehenden geschilderten Thatsachen Beweises genug. Was wird nun das Council thun? Die Sache todtschweigen, oder Herrn Mechling einmal auf die Finger sehen, wie dies billig geschehen sollte? Wir werden ja sehen!

Lancaster, Ohio, im Mai 1875.

C. W. Kähler.

Zur kirchlichen Chronik.

America.

Staatsschulen. Eine in Brooklyn gehaltene Synode der Episcopalen von Long Island erklärte sich in entschiedener Weise gegen die öffentlichen Schulen, als „unchristliche" und empfiehlt Gründung möglichst vieler Parochialschulen.

Ein neuer Schwindel in frommer Kleidung. Seit einigen Tagen bringen die täglichen Zeitungen unserer Stadt eine Anzeige die von der zweiten Presbyterianer-Gemeinde ausgeht, und zu deren Bestem folgenden Unfug bekannt macht: „Die Damen der Second Presbyterian Church werden am Donnerstag Abend, den 6. Mai, in der Kapelle der Kirche, eine ‚Pound Party' veranstalten. Jederman muß, wenn er Zutritt haben will, mit einem Päckchen, das gerade ein Pfund wiegt, erscheinen. In diesem Päckchen mag irgend etwas eingewickelt sein, ein Pfund Federn oder ein Pfund Kieselsteine, nur darf es nicht mehr und nicht weniger als ein Pfund im Gewichte haben. Am Schlusse der Abendunterhaltung werden dann diese Pfunde, per Auction, verkauft zum großen Vergnügen der Anwesenden und zum Besten der Kirche." So etwa lautet die Anzeige. Dabei muß man sich wirklich zuerst recht verwundern über die unerschöpfliche Erfindungsgabe der Leute, um das Nützliche mit dem Lustigen zu verbinden, um freigebig, auch für kirchliche Zwecke, zu erscheinen und doch zugleich nur dem Vergnügen zu fröhnen; dann aber muß man sich gewiß auch recht ärgern über diese elende Schwindelei, die unter heiligem Gewande ihr unheiliges Geschäft treibt. — Dieses „Pfund-Kränzchen" soll, wie wir soeben lesen, recht ergiebig an Geld und andern Freuden gewesen sein. What next!
(Luth. Kz.)

Gemeiner Spott eines römischen Priesters über die heilige Taufe. Bekanntlich war vor einigen Wochen der „deutsche römisch-katholische Centralverein" in Cincinnati versammelt. Bei dieser Gelegenheit wurde natürlich auch ein Banquet veranstaltet, bei welchem es an „liberal servirtem Rheinwein" nicht fehlte. Ob es wohl nur dem Genusse des letzteren zuzuschreiben ist, daß einem hervorragenden Priester, Schwenninger, der Mund überfloß von dem, deß das Herz voll war? Einen Toast „über die Zukunft der katholischen Kirche in Amerika" beantwortend, „ergriff er" wie das „Cincinnati Volksblatt" und nach demselben selbst der „Katholische Glaubensbote" berichtet, eine leere Weinflasche, und ließ den ‚schäbigen Rest' derselben über das ehrw. Haupt seines Nachbars Spaunhorst (den Präsidenten der Versammlung) laufen. Er sagte dann: Da die Kirche mit der Taufe beginnt, so glaube ich, daß ich nichts besseres thun kann, als dies ‚Baby' der Kirche, unsern geliebten Präsidenten Spaunhorst, zu taufen; und zwar mit Wein, denn das Wasser haßt er ja mit dem ganzen Ernst eines Deutschen. — — Da ich nun von der Zukunft nichts weiß, so halte ich über die Zukunft das Maul, und will lieber über die Gegenwart der Kirche sprechen; und zwar will ich auf dem, von meinem Vorredner betretenen Wege des Blechs fortschreiten. Wenn die katholische Kirche hier in Amerika bestehen soll, so muß sie ‚Pillars' haben, und dieses liebenswürdige Baby (streichelt Spaunhorst) ist ein würdiger Pillar der Kirche. Allerdings hat er nicht die Kinnbacken des Esels — Esel gibt es ja gar nicht unter uns — aber wohl den Hammer des Präsidenten in der Hand, und mit dem donnert er drauf los wie Samson mit des Esels Kinnbacken." R. H. B.

Zeugniß gegen Freimaurerei. Edmund Roynann, früher Meister der Keystone Loge 639 von Chicago, durchzieht jetzt den Staat Illinois, um vor der Freimaurerei zu warnen. „Ich kämpfe", erklärte er kürzlich vor einer großen Versammlung in Crystal Lake, „ich kämpfe gegen die Freimaurer, weil die Freimaurerei gefährlichen, unermüdlichen Krieg gegen JEsum Christum führt."

JEsuwider'sche Katzenmusik. Während der neue „Illinois-District" unserer Synode seine ersten gesegneten Sitzungen vom 19. Mai ab in der evangelisch-lutherischen Zionskirche zu Chicago hielt, hatten die theuern Synodalen Gelegenheit, einen Begriff davon zu bekommen, was unsere lieben Glaubensbrüder genannter Gemeinde von ihren boshaften Nachbarn wohl allsonntäglich zu erfahren haben. Gerade ihrer Kirche gegenüber steht nämlich jenes große Gebäude, das dem Gotte der JEsuwider zu Ehren gebaut ist, und von dessen Grundsteinlegung der „Lutheraner" (Jahrg. 29, Seite 159) berichtete. Am 23. Mai (Sonntag Trinitatis) war auch die Feier des heiligen Abendmahls, wornach sich die Herrn Pastoren längst gesehnt hatten. Vor 9 Uhr waren die Beichtenden versammelt, das Geläute schwieg, die Orgel ließ sich hören und — die bußfertig gläubigen Herzen redeten mit dem

gnädigen Gotte der wahren Christen. Kaum aber war das schöne Beichtlied: „Allein zu dir, HErr JEsu Christ!" 2c. angestimmt, da drangen Töne einer Music in das Ohr, die — zumal im Näherkommen und Wiederholungsfalle — Stein erweichen, Menschen rasend machen kann. Wie fast an jedem Sonntage, zog auch jetzt mit Fleiß dicht an den offnen Fenstern der Kirche entlang eine Bande junger uniformirter Musiker vorbei, die, wenn noch nicht auf dem Höhepunkte der Flegeljahre angekommen, doch im besten Streben dahin begriffen sind und sich auch sonst auf Steine und andere Instrumente gut verstehen sollen. Den heiligen (?) Patrick verunehren sie als Schutzpatron. Man denke sich etwa 40—50 Trommler und Pfeifer und nichts als Pfeifer und Trommler — ohne das Getümmel, das mit entsprechender Vocalmusik nach natürlicher Anlage begleitet! — Wahrlich, hätten diese Jesuiten nur noch ein wenig Anstand, so würden sie mit ihrem grauenvollen Getrommel und Gepfeife die Bewohner der Umgegend verschonen, wenn sie auch dafür die Nichtstörung des lutherischen Gottesdienstes als schweres Opfer bringen müßten! Aber sie stehen ja im Dienste des Widersachers. Zum Glück reichte das Beichtlied gerade aus, bis die Bande nach einem kurzen Halt vor ihrem Thore in dasselbe einzog. Nach der Beichte begann zur Freude aller der Hauptgottesdienst in schöner Ordnung. Doch kaum hatte der Festprediger die Einleitung zur Predigt angefangen, da erschollen abermals dieselben schauerlichen Klänge zum Entsetzen aller Gäste, denen dies Bubenspiel neu war. Wieder zogen sie der Kirche entlang, bis sie, wie immer, einen Block weit in der alten Behausung verschwanden und verstummten. Die ganze Einleitung der Predigt war auf empörende Weise gestört. Unter solchen Umständen würde es dem (fremden) Prediger niemand übel genommen haben, wenn er inne gehalten und das lutherische Lied zum Singen angesagt hätte: „Erhalt uns, HErr, bei deinem Wort und steur des Pabst's und Türken Mord, die JEsum Christum, deinen Sohn, wollen stürzen von deinem Thron. Beweis' dein Macht, HErr JEsu Christ, der du HErr aller Herren bist, beschirm dein arme Christenheit, daß sie dich lob in Ewigkeit. Gott Heilger Geist, du Tröster werth, gib dein'm Volk einerlei Sinn auf Erd; steh bei uns in der letzten Noth, gleit uns ins Leben aus dem Tod. Ihr Anschläg, HErr, zu nichte mach, laß sie treffen die böse Sach, und stürz sie in die Grub hinein, die sie machen den Christen dein. So werden sie erkennen doch, daß du, unser HErr Gott, lebest noch, und hilfst gewaltig deiner Schaar, die sich auf dich verlassen gar." Ein kostbares Lied, das auch jetzt noch von allen Lutheranern fleißig im Glauben gesungen werden sollte. —Das sind die lammfrommen, verfolgten JEsuwider. So spielen sie den Lutheranern zu lieb und ihrem Gott zur Freude auf unblutige Weise, wenn es nicht anders geht. Gott sei Sonne und Schild seiner Christenheit!

Unionswerk. Auch in Chicago hat man soeben ein großes (?) Werk vollbracht, nämlich einen Verein gegründet, der erkannt und beurtheilt sein will nach der am 10. Mai angenommenen „Constitution des Central-Vereins des Christlichen Jünglings-Vereins der verschiedenen protestantischen Kirchen Chicago's." Ob sich die „Beamten" auch zu den Jünglingen zählen, ist an sich gleichgültig. — Schon am 25. April versammelte man sich beim Methodistenpastor Löber, der als Sekretär erwählt wurde. Pastor Severinghaus, der strenge (?) Lutheraner, wurde zum Vorsitzer erwählt. Weil, wie man hörte, noch viel Raum im Locale war, wurde beschlossen, „alle evangelischen Prediger dieser Stadt noch einmal einzuladen, sich dabei einzufinden, um im freien Gedankenaustausch sämmtlichen Ansichten gerecht zu werden." Das mag man Weitherzigkeit nennen, die eine viel schlimmere Krankheit ist, als natürliche Herzerweiterung. Was ist und soll nun dieser Verein? Nach § 1 ist er: „Der Central-Verein der deutsch-protestantischen Jünglings-Vereine von Chicago." Daß daher Methodisten, Unirte, Reformirte den Hauptbestand bilden, ist natürlich ganz in der — Unordnung; daß aber auch Swedenborgianer, Universalisten, Socinianer (Unitarier) 2c. dazu gehören können, wird nicht bestritten werden dürfen; denn erstere und letztere protestiren ja (erheben Widerspruch) gegen die göttliche Schrift, die doch nicht gebrochen werden kann, wie Christus, der die Wahrheit selber ist, sagt. Sie protestiren alle: die einen stark, die andern stärker, die dritten am stärksten. Warum sollten die letzteren ausgeschlossen sein? Möchten sie doch die besten Glieder abgeben in jenem „protestantischen Vereine". Sagt doch auch § 9 nur: Der Verein kann Mitglieder, die sich eines unmoralischen Betragens schuldig machen, ausschließen." Mehr darf nicht gestattet sein, es möchte sich nicht mit „christlich" reimen. Irrglaube, falsche Lehre, Ketzereien dürfen bei einem so christlichen Unternehmen nicht in Betracht kommen; die Dogmen müssen völlig ausgeschlossen sein, sagte mir ein „christlicher Jüngling". Ein kunterbunter Bruderbund also, dabei aber z. B. die Missourier nach § 3 nicht als „Glieder" anerkannt werden, weil sie sich — nicht „anschließen", diese bösen Leute! Abermals haben sie der Einladung nicht Folge geleistet, abermals wollten sie nicht mitspielen, sie müssen immer gegen den Strom sein, darin man doch sanft schwimmt und trinkt, bis man selbst nicht mehr weiß, daß und wie man duselt. — „Der Zweck des Vereins" nach § 2 ist: 1. „das Band der Lokalvereine immer mehr zu befestigen". Daß man hierbei nicht an „das Band des Friedens, durch das die Einigkeit im Geist fleißig zu halten" ist (Ephes. 4, 3.), gedacht hat, wird geglaubt werden. Es gibt ja auch noch andere Bänder und Bande, auch lose. 2. „Das Interesse der einzelnen Vereine in der Zusammengehörigkeit zum großen Ganzen" (aller Nachkommen Adams?) „zu fördern." Ich weiß nicht, ob die Schöpfer dieses großen Werkes hierbei das 23. Kapitel des Propheten Jeremias vor Augen gehabt und aus demselben sonderlich das Wort zu Grunde gelegt haben: „Ein falscher Prophet, der Träume hat, der predige immerhin Träume, wer aber mein Wort hat, der predige mein Wort recht. Wie reimen sich Stroh und Weizen zusammen? spricht der HErr." Sie reden ja von „Zusammengehörigkeit zum großen Ganzen". 3. „Durch Berathung aufbauend auf die Lokalvereine einzuwirken." Die Babylonier haben das Bauen noch nicht verlernt. Da bei diesem Bauen aber der „Grund der Apostel und Propheten" (Ephes. 2, 20.) außer Acht gelassen wird, so ist hierzu erbaulich zu lesen Hes. 13, 10. ff. und Kap. 22, 28. 4. „Durch diese Verbindung als vereinigte Macht dem Antichristenthum gegenüber zu stehen." Was die Gründer unter „Antichristenthum" verstehen, haben sie zu sagen unterlassen; jedenfalls herrscht darüber unter ihnen die bekannte babylonische Klarheit. Wollte man sagen, daß sie durch ihre Werktreiberei Bundesgenossen des „Antichristenthums" seien, so möchte ihre leicht verwunderbare Liebe in krampfhafte Entrüstung verfallen. Vielleicht gibt der Herr Präsident, Pastor Severinghaus, darüber etwas Aufklärung; thut er doch das so gerne, zumal wenn die Missourier, die ganze Synode oder nur einzelne Glieder derselben von ihm in Betracht gezogen werden. — Die Beamten jenes Vereines sind die Pastoren: Severinghaus (Glied der berüchtigten General-Synode), Vetter (Methodist), Löber (Methodist), Lamprecht (Glied der Synode des Westens — „Hartmannssynode"). A. W.

Die Noth getäuschter Adventisten. Diese Schwärmer erwarteten bekanntlich am 19. April den Untergang der Welt. Einem Bericht über die Feier und das Ende dieses Tages entnehmen wir folgendes: „Sie hatten sich an jenem Abend nach der Svea Halle, an der Ecke von Wells und Superior Straße in Chicago, zurückgezogen und blieben daselbst unbehelligt. Lange Tafeln waren zusammengerückt und auf diesen war das vermeintliche letzte Liebesmahl servirt worden, bestehend aus Hammelfleisch, Obst, Rothwein und ungesäuertem Brode. Am oberen Ende der Halle war ein
aufgestellt, mit Immergrün und
umgeben, und auf diesem imp
Thurman. In der Halle ware
darunter viele Kinder zugegen,
Linken, die Weiber zur Rechten
des von den Tafeln eingeschlossene
Waschbecken und Handtücher für
gestellt und diese ging zuerst vor s
zum Speisen nieder. Immer nä
ger gegen Mitternacht vor, doch
dem bevorstehenden Ereignisse
machen. Bange Zweifel, ängstl
chen von den Gesichtern der Harr
man begann bedenklich unruhig z
nacht herangenaht war, stand er
an seine Anhänger, welche er um
sie ohne seinen Willen getäusch
diesen Vorwurf indeß nicht zu ert
Abschied von ihnen. Nun folgte
Scene. Weiber rangen in bitter
starke Männer vergruben ihr An
felt in die Hände. Der schroffe
Freude zu schrecklicher Enttäuschu
lähmend. Die Armen hatten se
danken ausschließlich auf diesen
Inbrunst sich auf das Ereigniß,
sollte, vorbereitet und nun war
den Füßen weggerissen, jeder Halt
sprach noch ein Gebet und den S
lung, dann schien er in ein dum
sinken, um ihn aber weinte und
ganze Fest war gründlich gestört.
hatten nun aber sehr materielle
schlagen ihrer Hoffnungen bejam
in der festen Zuversicht auf de
untergang ihre ganze Habe versch
nung aufgegeben, und jetzt wußt
Weib und Kind ihr Haupt hinl
weißhaariger Mann, Namens M
werthes Grundstück abgetreten h
im Glauben, der nur seine Möbe
Erlaubniß, wenigstens in seinen
boden zu schlafen. Dazwischen
Säuglinge wimmerten, die Wei
trennte man sich in denkbar ged
Jeder suchte sich ein Obdach au
konnte, mit Schrecken des Elends
sten Tage bringen mußten." — W
mer schon bitter getäuscht worde
der Warnung des HErrn, den
der Welt voraus bestimmen zu kö
hiedurch Jeder warnen lassen vor
belns in den verborgenen Ge
Schrift. Lieber Christ, bleib b
da hast du genug, der wird dich

Kirchweihe und E

Mit Gottes Hülfe war es meine
Osnabrück, Clinton County, Il
zweiten Sonntag nach Trinitatis vori
Frame-Kirche mit Thurm dem Dienst
weihen. Nachdem das Gemeindlein
bedient worden und auch das Pfarrh
der Herr der Ernte für dieses Missio
lius Dunsing einen Arbeiter fin
im Auftrag des ehrw. Herrn Distric
d. J. inmitten seiner Gemeinde von m
geführt.

Adresse: Rev. Jul. Dunsing
Collins P.

Missionsfe

Am dritten Sonntag nach Trinitati
Herrn Pastor Schumm bei Willshir
in Gemeinschaft mit meinen beiden Ge
fest. Ich predigte Vormittags, Herr
Die Collecte betrug $67.10, wovon
Rest für innere Mission verwendet wer



natürlich
Sweden=
ier) 2c.
dürfen;
Wider=
h nicht
e Wahr=
ie einen
Warum
sie doch
tischen
n kann
s schul=
gestattet
. Irr=
nem so
ommen;
gte mir
Bruder=
nach § 3
sich —
bermals
bermals
gen den
trinkt,
duselt.
1. „das
. Daß
rch das
en" ist
n. Es
ch lose.
usam=
(aller
s nicht,
23. Ka=
nd aus
haben:
immer=
predige
h und
ie reden
anzen".
lvereine
n noch
Grund
er Acht
Hes. 13,
indung
iber zu
thum"
herrscht
larheit.
reiberei
möchte
rüstung
Pastor
er doch
ganze
on ihm
s Ver=
ied der
hodist),
ode des
W.
chwär=
ergang
s Ende
en sich
ke von
ezogen
waren
ntliche
mmel=
Am

oberen Ende der Halle war ein eigenthümliches Sofa aufgestellt, mit Immergrün und anderen Blattpflanzen umgeben, und auf diesem improvisirten Throne saß Thurman. In der Halle waren etwa 150 Personen, darunter viele Kinder zugegen, die Männer saßen zur Linken, die Weiber zur Rechten Thurmans. Innerhalb des von den Tafeln eingeschlossenen leeren Raumes waren Waschbecken und Handtücher für die Fußwaschung aufgestellt und diese ging zuerst vor sich, dann setzte man sich zum Speisen nieder. Immer näher aber rückte der Zeiger gegen Mitternacht vor, doch keinerlei Anzeichen von dem bevorstehenden Ereignisse wollten sich bemerklich machen. Bange Zweifel, ängstliche Ungewißheit sprachen von den Gesichtern der Harrenden, und selbst Thurman begann bedenklich unruhig zu werden. Als Mitternacht herangenaht war, stand er auf und hielt eine Rede an seine Anhänger, welche er um Vergebung bat, daß er sie ohne seinen Willen getäuscht hatte. Er vermöchte diesen Vorwurf indeß nicht zu ertragen und nähme daher Abschied von ihnen. Nun folgte eine seltsam aufgeregte Scene. Weiber rangen in bitterer Täuschung die Hände, starke Männer vergruben ihr Angesicht rathlos, verzweifelt in die Hände. Der schroffe Uebergang von verzückter Freude zu schrecklicher Enttäuschung wirkte betäubend und lähmend. Die Armen hatten seit langer Zeit ihre Gedanken ausschließlich auf diesen Tag gerichtet, mit aller Inbrunst sich auf das Ereigniß, das er ihnen bringen sollte, vorbereitet und nun war ihnen der Boden unter den Füßen weggerissen, jeder Halt genommen. Thurman sprach noch ein Gebet und den Segen über die Versammlung, dann schien er in ein dumpfes Hinbrüten zu versinken, um ihn aber weinte und schluchzte Alles und das ganze Fest war gründlich gestört. Viele der Getäuschten hatten nun aber sehr materielle Gründe, die sie das Fehlschlagen ihrer Hoffnungen bejammern ließen; sie hatten in der festen Zuversicht auf den bevorstehenden Weltuntergang ihre ganze Habe verschenkt, ja selbst ihre Wohnung aufgegeben, und jetzt wußten sie nicht, wo sie mit Weib und Kind ihr Haupt hinlegen sollten. Ein alter weißhaariger Mann, Namens Miller, der sein über $6000 werthes Grundstück abgetreten hatte, bat einen Bruder im Glauben, der nur seine Möbel weggegeben hatte, um Erlaubniß, wenigstens in seinem Hause auf dem Fußboden zu schlafen. Dazwischen schrieen die Kinder, die Säuglinge wimmerten, die Weiber wehklagten, endlich trennte man sich in denkbar gedrückter Stimmung, und Jeder suchte sich ein Obdach auf, wo er es eben finden konnte, mit Schrecken des Elends gedenkend, das die nächsten Tage bringen mußten." — Wie oft sind diese Schwärmer schon bitter getäuscht worden, die da meinten, trotz der Warnung des HErrn, den großen Tag des Endes der Welt voraus bestimmen zu können! Möchte sich doch hiedurch Jeder warnen lassen vor allem Vorwitz des Grübelns in den verborgenen Geheimnissen der heiligen Schrift. Lieber Christ, bleib bei deinem Katechismus! da hast du genug, der wird dich nicht täuschen. G.

Kirchweihe und Einführung.

Mit Gottes Hülfe war es meiner kleinen Filialgemeinde in Osnabrück, Clinton County, Illinois, gelungen, schon am zweiten Sonntag nach Trinitatis vorigen Jahres ihre neu erbaute Frame-Kirche mit Thurm dem Dienste des dreieinigen Gottes zu weihen. Nachdem das Gemeindlein noch einige Monate von mir bedient worden und auch das Pfarrhaus vollendet war, ließ uns der Herr der Ernte für dieses Missionsfeld in Herrn Pastor Julius Dunsing einen Arbeiter finden, und es wurde derselbe im Auftrag des ehrw. Herrn Districtspräses am Epiphaniasfeste d. J. inmitten seiner Gemeinde von mir in sein Amt daselbst eingeführt. O. Katthain.

Adresse: Rev. Jul. Dunsing,
Collins P. O., Clinton Co., Ill.

Missionsfest.

Am dritten Sonntag nach Trinitatis feierte die Gemeinde des Herrn Pastor Schumm bei Willshire, Van Wert County, Ohio, in Gemeinschaft mit meinen beiden Gemeinden ihr erstes Missionsfest. Ich predigte Vormittags, Herr Past. Schumm Nachmittags. Die Collecte betrug $67.10, wovon $50.00 für die Heiden-, der Rest für innere Mission verwendet werden soll. G. Gruber.



Bekanntmachung zur Aufnahme neuer Schüler in das Concordia-Collegium zu Fort Wayne für das Schuljahr 1875 — 76.

Mittwoch den 1. September beginnt, so Gott will, ein neues Schuljahr. Eltern, Pastoren und Vormünder, welche beabsichtigen, Knaben in die Anstalt zu senden, sind gebeten, dem Unterzeichneten hiervon so bald als möglich Anzeige zu machen. Es ist dies um so nöthiger, als wegen des beschränkten Raums in der Anstalt, zu dessen Erweiterung bis jetzt noch nichts hat geschehen können, zu spät oder unangemeldet eintreffende Schüler möglicherweise gar nicht untergebracht werden können.

Bedingungen der Aufnahme sind folgende:

1. Ein schriftliches Zeugniß über den sittlichen Charakter und die Schulkenntnisse des Aufzunehmenden, wo möglich, von dem Pastor oder Lehrer, dessen Schule der Knabe besucht hat. Dies Zeugniß ist bei der Anmeldung sogleich mit einzuschicken.

2. Für Aufnahme in Sexta sind die Elementarkenntnisse einer guten Gemeindeschule nöthig. Da uns oft ganz unreife Schüler zugesandt werden, die selbst im zweiten Jahr die Aufgabe der Sexta nicht lösen können, und da überhaupt die große Zahl dieser Classe (über 60) selbst bei einigermaßen gleichmäßig vorbereiteten Schülern einen ganz befriedigenden Unterricht überaus schwierig macht, so halten wir es für unsere Pflicht, zu erklären, daß solche ganz unreife Schüler im vorkommenden Falle — zumal des so beschränkten Raumes wegen — vielleicht zurückgeschickt werden müßten. — Zur Aufnahme in Quinta ist im Lateinischen sichere Kenntniß aller regelmäßigen Declinationen und Conjugationen, sowie einige Uebung im Uebersetzen leichter Sätze in's Lateinische nöthig; im Deutschen und Englischen Sicherheit im Lesen und Rechtschreiben der gebräuchlichsten Wörter.

3. Jeder Schüler muß mit einem Koffer, mit nöthiger Leib- und Bettwäsche, Kopfkissen, Stepp- und Wolldecke und Handtüchern versehen sein (alles, wo möglich, mit dem Namen bezeichnet). Matratze ($2.75), Stuhl (75 Cts.), Lampe, Oelkrug, Waschbecken werden wohl am besten hier gekauft.

4. Die jährlichen Kosten belaufen sich für einen Schüler, wie folgt:

Kost und Wohnung pro Quartal von 10 Wochen	$15.00
Heizung und Beleuchtung per Jahr	$10.00
Arzt und Medicamente (allöopathisch oder homöopathisch)	$ 2.50
Schüler-Bibliothek	$ 1.00

Das Kostgeld wird vierteljährlich, alles Uebrige bei Anfang des Schuljahrs für's ganze Jahr voraus bezahlt, und ist direct an Hrn. Dr. Dümling einzusenden. Schüler, deren Eltern nicht im Verband der Synode stehen, zahlen für Kost $20.00 per Quartal. Alle Schüler, die nicht Theologie zu studiren beabsichtigen, haben laut Synodalbeschlusses $100.00 Schulgeld in vierteljährlichen Raten zu zahlen; doch hat die Synode in gewissen Fällen Ermäßigung desselben gestattet. Die Schüler der unteren Classen sollen ihr Geld nicht selbst, sondern durch einen der Professoren verwalten lassen.

Im Auftrag der Aufsichtsbehörde und des Lehrercollegiums
C. J. Otto Hanser, Director.

Anmerkung. Im Nothfall würden wir gerne versuchen, Knaben, welche hier ankommen und für Sexta nicht reif sind, für billiges Kostgeld in unsrer Gemeinde hier unterzubringen, bis sie durch Besuch unserer guten Gemeindeschulen für das College reif geworden.

Kalender.

Ich bitte, mir alle Veränderungen von Adressen, sofern dieselben nicht schon im „Lutheraner" oder in den Synodalberichten enthalten sind, baldmöglichst anzuzeigen. Dasselbe gilt von allen neuen Adressen und von jedem berechtigten Wunsche, der etwa betreffs unseres Kalenders zu erheben und zu beachten wäre. Jeder Wink ist willkommen. J. C. W. Lindemann.

Die Evangelisch-Lutherische Synodal-Conferenz von Nord-Amerika

versammelt sich, so Gott will, am Mittwoch, den 14. Juli d. J. in der Gemeinde des Herrn Pastor Fr. Wyneken auf der Westseite in Cleveland, Ohio.

Gemäß § 2 der Nebenbestimmungen zur Constitution (vergl. Bericht vom Jahre 1874 S. 46) werden zugleich die betreffenden Synoden hierdurch aufgefordert, ein Verzeichniß der erwählten Delegaten an den Pastor loci unverzüglich einzusenden.

T. Johannes Große, Secretär.

* * *

Alle Delegaten und Gäste, welche der diesjährigen Synodalconferenz beiwohnen wollen, werden hiermit ersucht, dem Unterzeichneten allerspätestens bis zum 3. Juli solches anzuzeigen. Von denen, die dieses unterlassen, muß angenommen werden, daß sie ein freies Logis innerhalb unserer Gemeinde nicht begehren.

Ankommende belieben sich vom Union Depot an die Superior Street zu begeben, dort die Pearl-Street-Cars (West-Side, nicht Detroit-Street-Cars) zu nehmen, an der Loraine Street

auszusteigen und bis zu der
Unmittelbar hinter unserer
welchem aus die Gäste in i
Wer mit der Atlantic &
beliebe mir solches noch bes
Zuges, mit welchem er ein

53 Pen

Nachricht, die Reise zur

Durch die Bemühung des
gende Preis-Ermäßigungen
ten bewilligt worden:
1. Auf der Lake Shore
von Chicago nach Cle
von Toledo nach Cle
Tickets zu haben in Chi
die an den Zwischenstationen
zahlen, erhalten hier ein Ticke
selbe gilt für die Strecke von
2. Auf der Cleveland,
polis Rail Road: Alle, d
bezahlen, erhalten hier ein
berechnet.

Versammlung des

Der Nordwestliche Distric
u. a. St. hält, s. G. w., sein
bis zum 13. Juli innerhalb
Straßen zu Watertown, Wis
Gäste, welche der Synode bei
wünschen, sind von dem Pa
mindestens 14 Tage vor Zu

*

Für die Rückfahrt von der
zwei Drittel, die Chicago-Mil
des Fahrpreises.

Zur

Erhaltenem Auftrag gemäß
zur Kenntniß, daß zu Evans
bis 28. Mai d. J. von der
Ohio-Synode und der Südn
Missouri-Synode eine Conf
ist, welche in Zukunft den
Conferenz" führen soll.

Zur gefälli

Alle Diejenigen, welche bei
Milwaukee beizuwohnen gede
vorher den Herren Lehrern

oder

anzuzeigen.

Conferen

Die Jahresconferenz der
gegend wird, s. G. w., vom 14
Wente in Cape Girardeau, M
kann sowohl am 12ten als
von St. Louis abfahren. D
Hinreise und ebensoviel für b

Eingegangen in der Ka

Zur Synodalkasse
St. Pauls-Gemeinde des Past
$13.70. Von Past. Döberlei
Röbers Gem. in Arlington H
in Kankakee, Ill., $4.00.
Park, Ill., $5.00. Past. Hei
Ill., $11.50. Past. Nützels
Past. Hunzikers Gem. in Dill
daselbst $1.00. Von Past. N
Past. Leßmanns Gem. in She
Möbingers Gem. in New Orle
Gem. in St. Charles, Mo.,
Altenburg, Mo., $25.00.
Mießlers Gem. in Palmyra,
Gem. in New Wells, Mo.,
Minerstown, Mo., $9.25.
Melle, Mo., $11.60. Past.
Mo., $3.00. Von Past. Bilg
Past. Löschens Gem. in Jowa
selben von N. N. daselbst $5.0
St. Louis $23.05. Von der
Collecte von Past. Brammers
Von Past. Janzows Gem. bei
Gem. in Minden, Ill., $30.8
timore $3.00. Past. Schwen
$16.55. Collecte von Past.

ur Aufnahme neuer Schüler
=Collegium zu Fort Wayne
huljahr 1875 — 76.

mber beginnt, so Gott will, ein neues
en und Vormünder, welche beabsichtigen,
nden, sind gebeten, dem Unterzeichneten
Anzeige zu machen. Es ist dies um so
beschränkten Raums in der Anstalt,
jetzt noch nichts hat geschehen können,
et eintreffende Schüler möglicherweise
rden können.
hme sind folgende:
eugniß über den sittlichen Charakter und
ufzunehmenden, wo möglich, von dem
Schule der Knabe besucht hat. Dies
ldung sogleich mit einzuschicken.
. Sexta sind die Elementarkenntnisse
ule nöthig. Da uns oft ganz un-
t werden, die selbst im zweiten Jahr
icht lösen können, und da überhaupt
sse (über 60) selbst bei einigermaßen
Schülern einen ganz befriedigenden
g macht, so halten wir es für unsere
lche ganz unreife Schüler im vorkom-
es so beschränkten Raumes wegen —
rden müßten. — Zur Aufnahme in
ischen sichere Kenntniß aller regel-
d Conjugationen, sowie einige Uebung
ze in's Lateinische nöthig; im Deut-
Sicherheit im Lesen und Rechtschreiben
.
ß mit einem Koffer, mit nöthiger Leib-
Stepp- und Wollbecke und Handtüchern
nöglich, mit dem Namen bezeichnet).
75 Cts.), Lampe, Oelkrug, Waschbecken
r gekauft.
ten belaufen sich für einen Schüler, wie

o Quartal von 10 Wochen $15.00
ung per Jahr $10.00
te (allöopathisch oder homöo-
....$ 2.50
....$ 1.00
eljährlich, alles Uebrige bei Anfang des
r voraus bezahlt und ist direct an Hrn.
Schüler, deren Eltern nicht im Ver-
zahlen für Kost $20.00 per Quartal.
ologie zu studiren beabsichtigen, haben
100.00 Schulgeld in vierteljährlichen
t die Synode in gewissen Fällen Er-
et. Die Schüler der unteren Classen
, sondern durch einen der Professoren

fsichtsbehörde und des Lehrercollegiums
C. J. Otto Hanser, Director.
othfall würden wir gerne versuchen,
nen und für Sexta nicht reif sind, für
Gemeinde hier unterzubringen, bis sie
Gemeindeschulen für das College reif

alender.

derungen von Adressen, sofern dieselben
r" oder in den Synodalberichten ent-
anzuzeigen. Dasselbe gilt von allen
jedem berechtigten Wunsche, der etwa
zu erheben und zu beachten wäre.
n. J. C. W. Lindemann.

therische Synodal = Conferenz
Nord = Amerika

l, am Mittwoch, den 14. Juli d. J.
Pastor Fr. Wyneken auf der Westseite

bestimmungen zur Constitution (vergl.
. 46) werden zugleich die betreffenden
ordert, ein Verzeichniß der erwählten
loci **unverzüglich** einzusenden.
T. Johannes Große, Secretär.

* *

ste, welche der diesjährigen Synodal-
, werden hiermit ersucht, dem Unter-
bis zum 3. Juli solches anzuzeigen.
rlassen, muß angenommen werden, daß
alb unserer Gemeinde nicht begehren.
h vom Union Depot an die Superior
e Pearl-Street-Cars (West-Side,
) zu nehmen, an der Loraine Street
auszusteigen und bis zu der nahegelegenen Jersey Street zu gehen. Unmittelbar hinter unserer Kirche steht unser Schulgebäude, von welchem aus die Gäste in ihr Logis geführt werden.

Wer mit der Atlantic & Great Western Bahn hier ankommt, beliebe mir solches noch besonders zu melden nebst Angabe des Zuges, mit welchem er einzutreffen gedenkt.

H. Wyneken.
53 Penn Str., Cleveland (West), Ohio.

Nachricht, die Reise zur Synodalconferenz betreffend.

Durch die Bemühung ded Herrn J. H. Melcher dahier sind folgende Preis-Ermäßigungen von den betreffenden Bahn-Gesellschaften bewilligt worden:

1. Auf der Lake Shore und Michigan Southern Rail Road:
von Chicago nach Cleveland und zurück $14.00
von Toledo nach Cleveland und zurück .... $ 5.00

Tickets zu haben in Chicago und Toledo am Depot. Alle, die an den Zwischenstationen aufsteigen und den vollen Preis bezahlen, erhalten hier ein Ticket zurück zu 1 Cent per Meile. Dasselbe gilt für die Strecke von Buffalo nach Cleveland.

2. Auf der Cleveland, Columbus, Cincinnati und Indianapolis Rail Road: Alle, die den vollen Preis nach Cleveland bezahlen, erhalten hier ein Ticket zurück, zu 1 Cent per Meile berechnet.

H. Wyneken.

Versammlung des Nordwestlichen Districts.

Der Nordwestliche District der Synode von Missouri, Ohio u. a. St. hält, s. G. w., seine diesjährigen Sitzungen vom 7ten bis zum 13. Juli innerhalb der Gemeinde des Herrn Pastor C. Strasen zu Watertown, Wisconsin. Stehende Glieder sowohl als Gäste, welche der Synode beizuwohnen gedenken und freies Logis wünschen, sind von dem Pastor loci ersucht, solches demselben mindestens 14 Tage vor Zusammentritt der Synode anzuzeigen.

J. H. P. Partenfelder.

* * *

Für die Rückfahrt von der Synode erläßt die Northwestern Bahn zwei Drittel, die Chicago-Milwaukee-St. Paul Bahn vier Fünftel des Fahrpreises.

C. Strasen.

Zur Nachricht.

Erhaltenem Auftrag gemäß bringt der Unterzeichnete hierdurch zur Kenntniß, daß zu Evansville, Ind., in den Tagen vom 25sten bis 28. Mai d. J. von der Süd-Indiana Districts-Conferenz der Ohio-Synode und der Südwest-Indiana Districts-Conferenz der Missouri-Synode eine Conferenz-Vereinigung vollzogen worden ist, welche in Zukunft den Namen „Süd-Indiana Concordia Conferenz" führen soll.

E. Sitzmann.

Zur gefälligen Beachtung.

Alle Diejenigen, welche der allgemeinen Lehrer-Conferenz zu Milwaukee beizuwohnen gedenken, werden hiermit ersucht, dieses vorher den Herren Lehrern F. Gneyse,
814 Teutonia Str.,
oder G. Baerlin,
915 North Str.,
Milwaukee, Wis.
anzuzeigen.

H. Nehrling.

Conferenz = Anzeige.

Die Jahresconferenz der Lehrer von St. Louis und Umgegend wird, s. G. w., vom 14ten bis 16ten Juli bei Hrn. Lehrer Wente in Cape Girardeau, Missouri, abgehalten werden. — Man kann sowohl am 12ten als am 13ten Juli per Dampfschiff von St. Louis abfahren. Der Fahrpreis beträgt $1.50 für die Hinreise und ebensoviel für die Rückreise.

H. Erck.

Eingegangen in der Kasse des westlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Aus der Abendmahls-Kasse der St. Pauls-Gemeinde des Past. Crämer in Bremer County, Iowa, $13.70. Von Past. Döderleins Gem. in Chicago $9.00. Past. Röders Gem. in Arlington Heights, Ill., $15.00. Past. Müller in Kankakee, Ill., $4.00. F. L. Weiß durch Past. Große in Oak Park, Ill., $5.00. Past. Heinemanns Gem. in Neu-Gehlenbeck, Ill., $11.50. Past. Nützels Gem. in West Ely, Mo., $5.35. Past. Hunzikers Gem. in Dissen, Mo., $6.90. H. Puntmann daselbst $1.00. Von Past. Ruhland in Planitz, Sachsen, $5.00. Past. Leßmanns Gem. in Sherrills Mount, Iowa, $9.00. Past. Mödingers Gem. in New Orleans $25.00. Von Past. Gräbners Gem. in St. Charles, Mo., $18.25. Past. Kösterings Gem. in Altenburg, Mo., $25.00. N. F. in Frohna, Mo., $5.00. Past. Mießlers Gem. in Palmyra, Mo., $6.50. Von Past. Lehmanns Gem. in New Wells, Mo., $10.10. Prof. Crämers Gem. in Minerstown, Mo., $9.25. Past. Matuschka's Gem. in Neu-Melle, Mo., $11.60. Past. Michels Gem. in Gasconade County, Mo., $3.00. Von Past. Biltz' Gem. in Concordia, Mo., $20.00. Past. Löschens Gem. in Iowa County, Iowa, $5.08. Durch denselben von N. N. daselbst $5.00. Vom Dreieinigkeits-District in St. Louis $23.05. Von der Gem. in Des Peres, Mo., $7.70. Collecte von Past. Brammers Gem. in Lowden, Iowa, $9.00. Von Past. Janzows Gem. bei Farley, Mo., $3.40. Past. Eirichs Gem. in Minden, Ill., $30.80. Chr. Krieger und Frau in Baltimore $3.00. Past. Schwensens Gem. in Neu-Bielefeld, Mo., $16.55. Collecte von Past. Scholz' Gem. in Holt County, Mo., $2.80. Von Ch. A. Walter in Delavan, Ill., $6.00. N. N. aus St. Louis $10.00. Vom Zions-District daselbst $20.00. Von den Pastoren: Hunziker $2.10, F. W. Lange u. Weseloh je $5.00, Mertens, Beck, Lohr, Michels, Gräbner, J. G. F. Nützel, Löschen, Oetjen, Ströhlein, Brohm, Kretzmann, Niemann, F. Walther je $2.00. Lehrer Krenning $2.00.

Zur Synodal-Missionskasse: Von E. Lange in Weimar, Texas, 82 Cts. Past. Lehmanns Gem. in New Wells, Mo., $6.25. Vom Dreieinigkeits-District in St. Louis 26 Cts. Von C. R. in Belleville, Ill., $5.00.

Für die Chinesen-Mission: Von C. R. in Belleville, Ill., $2.00.

Zur Baukasse: Von Past. Polacks Gem. in Cape Girardeau, Mo., $26.50. G. S. daselbst $1.00. H. Isenberg durch Past. Heinemannn in Neu-Gehlenbeck, Ill., $5.00. Past. Hunzikers Filialgemeinde in Sudheim, Mo., $18.50. Von ihm selbst $1.50. Past. Nachtigalls Immanuels-Gem. bei Waterloo, Ill., $4.50. Von der Gem. in Dwight, Ill., durch P. Groll $24.25. Dankopfer von Jakob Theis an Cypress Creek, Texas, $8.00. Von Past. Lange's Gem. in Cooper County, Mo., $53.00. Past. Kösterings Gemeinden in Frohna und Altenburg, Mo., 3te Sendung, $225.00. Von Past. Wesche's Gem. in Humboldt, Kansas, $6.20. Dessen Filialgemeinde an Owl Creek, Kansas, $3.15. H. Stüwe durch Past. Lohr in Clarinda, Iowa, $15.00. Pastor Brandts Gem. in Baden, Mo., $5.00. Past. Lehmanns Gem. in New Wells, Mo., $11.00. N. N. durch Past. Bergt in Paitzdorf, Mo., $10.00. Past. Weselohs Gem. in Gasconade County, Mo., $3.00. Von ihm selbst $4.00. Von Past. Meyers Gem. in Leavenworth, Kansas, $32.25. N. N. durch Past. Sapper in South St. Louis $17.00. Past. Mießlers Gem. in Cole Camp, Mo., $1.00. Past. Demetrius' Gem. in Perryville, Mo., $30.00. Past. Facklers Gem. in Columbia Bottom, Mo., $9.00. Pastor Kanning und dessen Gem. in Marfield Township, Iowa, $16.00. Past. Wille's Gem. in Lafayette County, Mo., $19.00. Von einigen Gliedern aus Past. Wynekens Gem. in Fort Smith, Ark., $25.00. Collecte von Past. Scholz' Gem. in Holt County, Mo., $3.10. Von Grünewald durch Past. Johannes in Pekin, Ill., $2.00. Joh. Pörich durch Past. Lüker in Dickinson County, Kansas, $5.00.

Für Past. Brunns Anstalt: Von Past. Mertens in Fort Dodge, Iowa, $4.00. C. R. in Belleville, Ill., $2.00.

Zur Hermannsburger Mission: Von Fehrer durch Past. Weseloh in Gasconade County, Mo., $1.00. Von Chr. Krieger und Frau in Baltimore $2.00.

Zum Seminar-Haushalt in St. Louis: Von Past. Leßmanns Gemeinde in Sherrills Mount, Iowa, Collecte $11.70. Von Past. Mießlers Gem. in Cole Camp, Mo., $4.50. Past. Kretzmanns Gem. in Cape Girardeau County, Mo., $7.00.

Für arme Studenten: Vom Zions-District in St. Louis $6.00. Von M. S. daselbst $5.00.

Für die Bedürftigen im nordwestl. Iowa: Von C. R. in Belleville, Ill., $3.00. Heinr. Dankers durch Past. Scholz in Holt County, Mo., $5.00.

St. Louis, den 21. Juni 1875. E. Roschke, Kassirer.

Eingegangen in der Kasse des Illinois = Districts:
(Schluß.)

Zum Seminar-Haushalt in St. Louis: Durch Past. W. Vomhof von der Gem. in Mount Carroll $10.00. Durch Past. A. Trautmann von der Gem. in Lyonsville $12.75. Durch Past. F. W. Pennekamp in Bremen Hochzeits-Collecte bei Louis Gremmel $3.65. (Summa $26.40.)

Für arme Studenten in St. Louis: Durch Past. Engelbrecht in Chicago von Frau Köritz als Dankopfer für glückliche Genesung aus dem Kindbette $5.00. Durch Past. Dörmann in Yorkville von seiner Gem. $7.50 und vom Frauenverein $5.00. Durch Past. H. Wunder in Chicago von M. Bernhardt $1.50. Durch Past. J. Feiertag in Aurora als Dankopfer von Marie Muschler $2.00. (Summa $21.00.)

Zum College-Unterhalt in St. Louis: Durch Past. E. Riedel in Homewood, Abendmahls-Collecten seiner Gemeinde $14.00.

Für arme Seminaristen in Addison: Durch Past. E. G. W. Brügmann in Roselle Station, Hochzeits-Collecte bei Wm. Tyler $14.00. Durch Past. W. Hallerberg aus der Missionskasse der Gem. in Quincy $5.00. Durch Lehrer J. Brase in Bloomington Hochzeits-Collecte bei Heinr. Martens $9.00. Von Past. R. Lange's Gem. in Chicago für W. Gierke $15.00. (Summa $43.00.)

Zur Emigranten-Mission: Durch Past. J. Strieter in Proviso, Collecte seiner Gem. am ersten Pfingsttage, $14.25. Durch denselben Collecte von der Gem. in Lyons am 1ten Pfingsttage $6.25. Durch Past. E. Riedel in Homewood Collecte bei der Hochzeit von Eiskamp $15.45. Durch Past. E. Hieber von seiner Gem. bei Matteson $2.60. (Summa $38.55.)

Für Past. Brunns Anstalt: Von Past. E. Hiebers Gem. bei Matteson $6.60.

Für die Gemeinde in Memphis: Durch Pastor H. Schmidt aus der Armenkasse der Gem. in Schaumburg $15.00.

Für die Gemeinde in Topeka, Kansas: Durch Past. H. Schmidt aus der Armenkasse der Gem. in Schaumburg $15.00.

Für Past. L. Traub: Durch Past. Brügmann in Roselle Station, Pfingstfest-Collecte seiner Gem., $10.00. Durch Pastor C. F. Liebe von seiner Gem. in Wine Hill $14.40. Durch Past. J. M. Hahn von der Gem. in Staunton $10.00. Von Past. H. F. Früchtenicht $1.00. Durch Past. W. Bartling in Chicago von seiner Gem. $10.00, von einzelnen Gliedern $3.00. Durch Past. H. Wunder von seiner Gem. in Chicago $28.00. Von Past. R. Lange's Gem. in Chicago $25.00. (Summa $101.40.)

Für die Taubstummen-Anstalt bei Detroit: Durch Past. Nuoffer in Eagle Lake von Heinr. Ohlendorf $5.00.

Für das Hospital in St. Louis: Durch Pastor Dörmann in Yorkville, Dankopfer von N. N., $5.00.

Zum Waisenhaus bei St. Louis: Durch Past. J. G. Streckfuß in Okawville von Frau A. Höhls als Dankopfer für Genesung von Krankheit $5.00 und von Frau Heinr. Jakobs als Dankopfer für glückliche Entbindung $3.00. (Summa $8.00.)

Addison, Ill., den 29. Mai 1875. H. Bartling, Kassirer.

Eingegangen in der Kasse des nördlichen und nordwestlichen Districts:

(Schluß.)

Zur Emigranten-Mission in Baltimore: Gesammelt bei der Hochzeit des Past. Rehwinkel $5.25.

Zur Synodalkasse: Von Past. Löbers St. Stephans-Gem. in Milwaukee $35.05. Von der Dreieinigkeits-Gem. in Town Herman, Wis., $10.31. Von Past. G. Markworth $1.00. Dessen Gem. in Wyandotte $7.60. Von der Immanuels-Gem. in Milwaukee $16.15. Von der Dreieinigkeits-Gem. daselbst $39.76. Past. J. W. Friedrichs St. Johannis-Gem. $25.40. Dessen Dreieinigkeits-Gem. $11.54. Von Past. Strasens Gem. in Watertown $30.67. Past. Lauritzens St. Johannis-Gem. in New London $1.54. Dessen Dreieinigkeits-Gem. in Bear Creek $3.60. Dessen Immanuels-Gem. in Maple Creek $1.20. Dessen St. Johannis-Gem. in New London $5.46. Past. Kochs Gem. in Grand Rapids, Mich., $21.90. Past. O. Schmidts Gem. in Town Chester $8.75. Past. Rohrlack $2.00. Dessen Gem. in Reedsburgh $6.00. Past. E. G. C. Markworths Gem. an Fremont Road $1.45, am Rat River $1.30, in Caledonia (2 Collecten) $6.75. Past. Hörnicke $1.00. Von dessen Gemeinde $6.38. Past. Rehwinkels Gem. in Jenny $2.25. Past. Grothe's Gem. in Town Lowell $11.75. Past. Werfelmannns Gem. in Milwaukee $4.00. Past. Sievers' Gem. in Frankenlust $20.90. Pastor Schumanns Gem. in Freistadt $28.59. Past. Schaafs Gem. in Lewiston $13.50. Von Past. Stechers Gem. in Rantoul $7.00. Past. G. E. Ahners Gem. in Nicolett $6.00. Past. Partenfelders Gem. in Bay City $11.00. Von Past. F. A. Ahners Gem. in Frankentrost $9.50. Past. Hahns Gem. in Sebewaing $10.10. Fr. Leyrer 25 Cts. Kindtauf-Collecte bei A. Werschkie $3.00. Desgl. bei F. Uhl $1.00. Von Past. Hügli's Gem. in Detroit $24.40. Past. Rolfs Gem. in St. Paul $13.80. G. Mohr $1.00. Past. Hattstädt $2.00. Dessen Gem. in Monroe $16.85. Past. Wesemanns Gem. in Grafton $4.42. Past. Wambsganß' Gem. in Adell $22.55. Past. Molls Gem. in Detroit $21.05. Past. Rathjens Gem. in Mayville $7.13. Past. A. E. Winter $1.70. Dessen Gem. $4.30. Past. Kellers Dreieinigkeits-Gem. $3.58. Dessen St. Johannis-Gem. $2.47. Past. Horst 25 Cts. Dessen Gem. an Hay Creek $4.15. Past. A. Ch. Bauer $1.00. Past. W. Friedrichs Gem. in Waconia $6.00. Past. Schulze's Gem. in Courtland $14.00. Von Past. Hudtloff $1.50. Dessen Gem. $14.00. Tauf-Collecte bei Krenz $4.50. Oster-Collecte der Gem. in Frankenmuth $31.60. Past. Clöters Gem. in Afton $13.35. Past. Partenfelders Gem. in Bay City $20.00. Pastor Strasens Gem. in Watertown $26.40. Past. Pragers St. Petri-Gem. in Granville $7.34, von G. Büttner in Town Milwaukee $2.50, von etlichen andern 40 Cts., Past. Prager $3.00. Pastor Kellers Dreieinigkeits-Gem. $3.57. Dessen St. Johannis-Gem. $2.73. Past. Witte's Gem., Oster-Collecte $3.00, Pfingst-Coll. $3.50. Past. Hoffmanns Gem. in Plymouth $9.50, in Sheboygan Falls $5.73. Past. Kochs Gem. in Grand Rapids, Mich., $15.04. Past. Schaafs Gem. in Lewiston $13.00. Past. Sievers' Gem. in Frankenlust, Pfingst-Collecte, $23.59. Pastor C. Seuels 1te Immanuels-Gem. $72.00, 2te Imm.-Gem. $13.00. Past. Werfelmanns Gem. in Milwaukee, Pfingst-Collecte $5.10.

Zur Synodal-Baukasse: Von Past. Rohrlacks Gem., 2te Sendung, $42.00. Von Past. G. Markworth $2.50. Joh. Nevermann $1.00. Chr. Marquardt 50 Cts. Lehrer Walt $2.50. Past. Pragers St. Petri-Gem. $12.25. Past. Spehrs Gem. in Sheboygan, 2te Sendung $21.30, 3te Sendg. $18.50. Past. J. Friedrichs St. Johannis-Gem. $16.80. Past. Kochs Gem. in Grand Rapids, Mich., $257.00. Vom Jünglingsverein daselbst $10.00. Von Past. E. G. C. Markworths Gem. an Fremont Road $2.00. Von Past. Dicke $5.00. Dessen Gem. in Belle Plaine $6.55. Past. Sievers' Gem. in Frankenlust $3.25. Past. Schumanns Gem. in Freistadt $127.00. Past. Krauß' Gem. in Cedarburgh $30.00. Von der Gem. in Frankenmuth $150.00. Past. Hoffmann $1.00. Dessen Gem. in Plymouth $44.00. Tauf-Collecte bei F. Sauerbier in St. Joseph, Mich., $5.75. Von Past. Rösch und seiner St. Petri-Gem. in Granville $6.00. Von Past. Wesemanns Gem. in Grafton $20.00. Past. Wambsganß' Gem. in Adell, 2te Sendung, $64.00. Past. K. L. Molls Gem. in Detroit $32.69. Past. Börnefe $2.03. Dessen 3 Gemeinden $17.37. Past. H. J. Müller $1.00. Dessen Gem. in Willow Creek $2.30. Past. A. E. Winters Gem., 3te Sendg., $15.00. Past. Kellers St. Johannis-Gem. $7.75. C. Fink $5.00. F. Thirfeld $1.00. Aug. Fink $5.00. Von einigen Gliedern aus Past. Daibs Gem. in Oshkosh $15.00. F. Wille und A. Plötz für 2 Actien $50.00. Past. Plehns Gem. in Chippewa Falls $10.53, in Dutch Settlement $4.60. Frau L. Dumke 25 Cts. D. Krenz, J. Rheingans je $1.00. Past. Stute's Gem. $10.00. Past. Ruffs Gem. in St. Clair $10.66. Frau Husel $5.00. Past. Wuggazers Gem. in Big Rapids, 2te Sendung, $12.00. Past. Dicke's Gem. $3.70. Past. C. Markworths Gem. in Manteufel $5.00. Past. Hudtloff $10.00. Fr. Kranz $2.00. Georg Schmidt, C. Ruphel je $1.00. Past. A. Ch. Bauers Gem. an Sandy Creek $7.50, an Swan Creek $3.40. Past. Strasens Gem. in Watertown $37.75. Past. Hoffmanns Gem. in Sheboygan Falls $20.75. Past. Clöters Gem. in Afton $4.25. Past. Müllers Gem. in Lake Crystal $2.35. Friederike Schwarz in Granville $2.00. Past. Rösch und dessen Gem. in East Granville $5.00. Past. Kochs Gem. bei Grand Rapids, Mich., nachträglich $7.00. Past. E. G. C. Markworths Gem. in Weyauwega $10.00. Aus Frankenlust von J. G. Wein, J. G. Schwab und N. N. je $5.00. Durch Past. Hattstädt von G. Matthes $2.00. Von Past. F. A. Ahners Gem. in Trostville, Mich., $30.00.

Milwaukee, den 25. Mai 1875. C. Eißfeldt, Kassirer.

Für arme Studenten erhielt durch Pastor Achenbach in Venedy, Ill., von Hrn. W. Hülskötter $10.00. Von Frau N. N. $12.00. Durch Pastor Wünsch von dessen Gemeinde in Dwight, Ill., $16.00. Durch Pastor Heitmüller von seiner Gemeinde an der Clifty, Ind., $6.10. C. F. W. Walther.

Für arme Studenten erhielt ich durch Herrn Pastor C. G. Schuricht: auf Hrn. Knechts Hochzeit gesammelt, $4.71, vom Frauenverein seiner Gemeinde $6.45, zusammen $11.06.

St. Louis, 24. Juni '75. E. F. W. Meier, Allg. Kassirer.

Für das lutherische Waisenhaus zum Kindlein JEsu bei St. Louis

seit 7. Mai erhalten: Von Frau Strübing 6 Kleidchen, 2 Mädchenhosen, 1 Hemd. Hrn. Göttler 14 Knabenhüte. Vom Jungfrauen-Verein des Dreieinigkeits-Districts in St. Louis $42.35. Aus dem Immanuels-Distr. daselbst durch J. Heinz ?. Aus dem Dreieinigkeits-District durch A. Ahner 50 Cts., durch C. Brockmeyer 10.10, durch F. W. Heinig 2.10. Aus dem Zions-District durch Hrn. Dickemeyer 17.45. Aus dem Concordia-District durch Lehrer Körner 2.75. Von Friedr. Holschen im Immanuels-Distr. 5.00. Von einem Ungenannten durch Past. Bünger 10.00. Von einer Ungenannten in Past. Schwensens Gemeinde 5.00. Von A. J. Hallstrom Zeug für 18 Paar Beinkleider und 20 Mädchenkleider nebst 4 Schürzen, welche Kleidungsstücke alle durch die werthen Frauen Trimm und Bange verfertigt wurden. Von Herrn Krannagel durch Past. Brauer 2.00. Aus dem Concordia-Distr. durch Stud. Böttcher 5.25. Hochzeits-Collecte bei Hrn. Brede in Collinsville durch Lehrer Jung 6.07. Von H. Pritzlaff in Milwaukee 11.20. Ueberschuß der Schulfest-Committee des Dreieinigk.-Distr. in St. Louis 1.00. Von J. Boge in Venedy, Ill., 5.00. W. Hülskötter daselbst 10.00. Vom werthen Frauenverein in Past. Liebe's Gemeinde in Randolph County, Ill., 12.00. Dankopfer von Joh. Thies in Cypress Creek, Texas, 2.00. Von Frau Auf der Heide in Minerstown, Mo., 1.00. Ad. Vollrath sen. durch Past. Knief 1.00. Dankopfer von Frau Rodefeld in Bremen bei St. Louis 3.00. Durch Past. Kanning Hochzeits-Collecte bei Hrn. Joh. Kahns in Marfield, Iowa, 13.50. Aus dem Concordia-District in St. Louis durch Stud. Böttger 13.75, durch Lehrer Körner 2.00. Aus dem Dreieinigk.-District daselbst durch F. W. Heinig 1.80. Von Schulkindern des Herrn Pastor Braun in Houston, Texas, 4.60. Aus dem Immanuels-Distr. in St. Louis durch Hrn. Springmeyer 6.05.

Herzlichen Dank den freundlichen Gebern!

J. M. Estel, Kassirer.

Für das luth. Waisenhaus und Taubstummen-Anstalt bei Norris Station, Wayne County, Michigan,

sind seit dem Monat October 1874 folgende Gaben eingegangen:

Von H. Braunrük in Chicago, Kostgeld, $6.00. Fr. Klage in Winona, desgl. 10.00. H. Reinwald 5.00. Vom Frauenverein in Past. Hillers Gem. in Pomeroy, O., 10.00. Von einigen Gemeindegliedern daselbst 4.00. Durch Past. Sauer in Dudleytown, Ind., 5.15. Collecte beim Erntedankfest in Roseville, Mich., 37.13. Von N. N. in Roseville 5.00. Desgl. 1.00. Collecte beim Erntedankfest in Frazer, Mich., 27.13. Durch Hrn. Deinzer von Hrn. Maurer 10.00. Durch Collector Berger gesammelt: in der Gemeinde zu Amelith: von Fritz Burlte 1.00, Dollkopf 0.50, Georg Frank 1.00, L. Haag, Andr. Hammerbacher je 2.00, Johann Dott, L. Kirchhoff, M. Kraunzlein, M. Kraus je 1.00, F. Krausen 0.50, H. Langlath 1.00, Georg Luty 0.50, Joh. McDott 1.00, Fritz Müller, Matth. Reichard je 0.75, H. Bunger, A. Schmidt je 1.00, Joh. Dott 0.25, Mich. Schröppel, Joh. Schnell, Mich. Stephan je 1.00, Georg Weber 0.25, Joh. Becker 2.00, Joh. Kloher 0.35, Fr. Augustin 1.00, Frau Schmidt, Marie Schmidt je 0.25, Anna Förster, Mich. Krauß, O. L. Kloher, A. Quasch je 0.50. Collectirt in Saginaw City von Hrn. Ehrhardt und Lehrer Grauer je 1.00. Collectirt in Dearborn: von Hermann Keuth 2.00, Joh. Vogt 3.00, F. Diederich 2.00, W. Hebestreit 1.00, H. Thiel, Chr. Thiel je 0.50, G. Hebestreit, J. Hebestreit, L. Rechlin, W. Wölke je 1.00, J. Lange, H. Fritz je 0.50, C. Krüger 0.25, C. Perjanski, H. Schmideknecht, H. Schönschäck je 0.50, Past. Lange 2.00. Auf Martin Hammels goldner Hochzeit gesammelt 6.20. Durch Lehrer Riedel als Dankopfer für glückliche Entbindung 5.00. Von Peter Steinhagen in Detroit 0.50. Durch Collector Berger gesammelt: von Haltinner 2.00, Wilh. Behmer in Norris $6.25, Frank Behmer 4.00, von Deinzer als Beitrag 10.00, Knopf 5.00, Römer 3.00, Scheeler 5.00, Casch 6.00. In Waldenburg collectirt: von C. Püngel, G. Reh je 2.00, C. Schulz 1.00, Fr. Fink 1.50, F. Becker, J. F. Großer, M. Pump je 0.50, A. Weber, F. Kraatz, H. Westendorf je 1.00, C. Poorth 0.50, L. Kath 1.25, H. Küchenmeister, F. Oehler, G. Küchenmeister je 1.00, Chr. Upleger 1.50, Fr. Hebel, J. Rübe je 0.50, J. Pingel 1.00, G. Schott 2.00, H. Harder, H. Heidenreich je 0.50, Chr. Saß, Joach. Matthers je 0.75, John Zaader 1.00, Ludw. Pöhl 0.50, John Schock 2.50, Gottl. Peters, F. Jaßmund je 1.00, Gottl. Klokow 1.50, John Klokow, Jul. Poßner je 1.00, Fz. Fechel 0.25, Fr. Genz 1.00, Aug. Stern 0.50, Ludw. Krieger 1.00, John Schaff 0.50, Karl Schade 1.00, Wilh. Meitz 0.50, Ambrosius Lyer 0.25, W. Liebig, Joh. Chr. Klokow, H. Lobzien, L. Stier, H. Liebig je 0.50, A. Eckhardt 1.00, Joachim Harms, Joachim Krüger je 0.50, Louis Kruth 1.00, H. Ziwieso, John Stark je 0.50, C. Weißkirch 0.65, Joh. Stark, Peter Luchmann je 0.50, Chr. Engelbrecht, Heinr. Benzin, Joh. Engelbrecht je 1.00, Chr. Albert 0.50, H. Bacho 0.75, Joachim Range 0.25, Joh. Peters 1.00, Fr. Kuchenmeister 0.50, H. Engelbrecht 1.00, John Roos 0.25, John Wendt 0.50, Joh. Benzin 1.00, Joh. Range, C. Schwartz je 0.50, Aug. Poßner 1.00, C. Kluge 0.50, H. Stier 1.00, L. Hammann 0.50, Fr. Devantier, Joach. Sommer, Aug. Kade je 1.00, Aug. Böhm 2.00, Wilh. Fiebelkorn, Fr. Fiebelkorn je 0.50, Wilh. Glöde 1.00, Fr. Pingel 0.25, Joh. Morris 0.10, Joh. Teßien 1.00, Fr. Zinz, Joachim Bredow je 0.50, Franz Duckwitz 1.00, Gustav Streßmann 0.50, Joh. Pingel, Wilh. Jaßmund je 1.00. Auf der Hochzeit des Hrn. Pager in Past. Arendts Gem. gesammelt 3.65. Durch Hrn. Walz von Gottl. Siegle u. Ferd. Pfefferkorn je 2.00, Tapert & Comp. 5.00. Collecte für den taubstummen G. Gatzke 10.00. Kostgeld von Leonhardt Schmidt in Chicago 18.00. Von Mart. Keck desgl. 29.00. Joh. Trejo in Pomeroy, O., desgl. 20.00. Durch Pastor Althoff in Menomonee, Wis., von drei Gemeinden 6.17. Von Frau Past. Dörfler in Bridgewater 2.00. Kostgeld von H. Engelbrecht 10.00. Von Chr. Kühn desgl. 25.00. Durch Lehrer Nüchterlein Hochzeits-Collecte in Frankenmuth 21.00. Durch F. Buschmann von K. 10.00. Durch Lehrer Nüchterlein, Hochzeits-Collecte bei Martin Hagenauer 13.25. Durch Past. Querl 3.45. Durch Hrn. Joh. Hagen 3.95. Durch Kassirer Eißfeldt 78.11. Durch Collector Berger in Detroit collectirt: von L. Herbst 3.00, G. Huser, K. Klinge je 5.00, M. Siebert 2.00. Coll. in Norris von H. Lingemann 25.00. Coll. in St. Clair: von P. Ries 1.00, G. F. Ruff 2.00, Fr. Meier 0.50, Frau Schöpfelmann 0.25, B. Stein 1.00, M. Schwarz, J. Schwarz, Frau Zink je 0.50, F.
Stein 1.00, Mich. Scheiricker 0.50,
mann 1.00, Friederike Beckmann 0.50,
Niemeier 0.50, Rosine Straus 1.00,
und Frau je 0.50, Marie Jäger 0.75
Balster, John B. Folkers je 1.00,
0.50, M. Keller, M. Bachmann je 1.
1.00, M. R. Hubel 0.50, Benjamin
0.50, M. Dold 0.25, Meisenbach jun.
John Altinger, Georg Kraus je 1.00,
Welser, Mich. Stein, Wilh. Stein,
Kasp. Spiegelberger je 1.00, H.
Brank 0.60, Frau Eisen 1.00, Klinge
Kluge 0.75. Durch Collector Berg
gesammelt: von C. Lohrmann 2.00,
Froh, Fr. Schmitt je 0.50, H. Bran
Lewerenz 0.75, Joachim Frost, Sophi
1.00, Joh. Hagen 0.50, Theod. Züh
Granzow, Joh. Ballhorn, Joh. Jäg
0.50, J. Stier 1.00, Fr. Tiedeman
Fuchs 1.00, Fr. Düngel 0.50, Fr.
Kiecken je 0.50, Chr. Fritsch 2.00, Au
Joachim Rewold je 0.50, John Sc
Joh. Hirt 0.20. Durch Coll. Berg
melt: von Dettmann u. Weber 1.00
0.50, John Bader, M. Landwalld,
dorfer 0.50, H. Simons 1.00, Fr.
E. Gotha je 2.00, John H. Walz,
J. Malaron, A. Sabrofski, Chr. R
1.00, C. Reide, Gottschling je 0.50,
0.50, E. Henderson 0.25, G. Hors
Sturtmann je 0.25, E. Delles 1.25
1.00, W. Rinoly 0.50, Jak. Ottme
G. Nesley je 0.50, Ch. Huppard
Müller 1.00, J. Scheeley 0.75, Frau
G. Fleischer je 1.00, W. Schumach
H. Keimers 0.25, W. Halm 2.00,
H. Gotham 1.00, G. Müller 0.50,

(Fortsetzung

Folgende Liebesgaben für den a
Herrn H. Dose zu Davenport, Iow
Durch die Herren Pastoren: Reisin
Süß in Melvin, Ill., 2.00; Nachti
Hunziker in Biehle, Mo., 5.00;
Schwensen in Bielefeld, Mo., 12.75
Mo., 4.45; Schaller in Red Bud,
Knob, Mo., 2.20; Sieving in
Minden, Ill., 6.85; Beck in St.
Mount Carroll, Ill., 12.22; Bi
Bock in House's Springs, Mo., 4.
5.00. Durch Hrn. Radeke in K
Sundermann in Clarinda, Iowa, 1
Robin, Iowa, 1.00. Von den
Oetjen aus Iowa je 1.00, Löschen
Michels in Canaan, Mo., 50 Cts.,

Den milden Gebern sei hiermit
Dose herzlich gedankt und zugleich
daß derselbe nun künstliche Beine
dürftig gebrauchen gelernt hat.

Davenport, den 9. Juni 1875.

Für den Seminar-Ha
sind seit dem 19. Mai folgende Lieb

Durch Hrn. Past. J. F. Bünger
St. Louis $2.00. Durch Hrn. Ka
Past. Facklers Gemeinde in St. L
3 Schultern, 2 Speckseiten, 2 T
3 Kisten Eier, 1½ Bushel Kartoff
$1.00. Von einigen Gärtnern
½ Bush. Kartoffeln, mehrere D
reichlich Salat und Gemüse.
Ill., 8 Paar Strümpfe, 1 große
Past. C. Seuel Pfingstfest-Collect
$10.60, von ihm selbst $1.40.
bei Sheboygan, Wis., $5.00, vo
Past. Lüker in Aroma, Kansas, 8
Hrn. Past. Gräbners Gem. in S
Wm. Waltke in St. Louis 1 Ki
E. F. W. Meier $65.40. Auf
sammelt, durch Hrn. Past. Knief
von J. B. Bischoff $1.00. Vo
des Hrn. Past. Kilian in Serbin,
Gast von einem Ungenannten $1
Gemeinde in Lowell 12 Gallonen
Wünsch in Dwight, Ill., 1 Kiste
Roschke $23.20. — Der HErr
versprochen hat Matth. 25, 40.

☞ Es wäre zu wünschen,
an Producten adressiren möchten,

Für den Haushalt des Conc
Care of Mess.
107 North

St. Louis, den 21. Juni 1875.

Für die Bibliothek des C
mit großem Danke von der Gem
(Bremen) $106.15

Veränder

Rev. Th. Bensen,	Bo
Rev. A. D. Kraemer,	Vienn
Rev. F. W. Beck,	Wol
H. G. L. Paul,	76 Can
Rudolf Mueller,	



ianer.

n Kindlein JEsu

Kleidchen, 2 Mädchen-
nhüte. Vom Jung-
n St. Louis $42.35.
. Heinz ?. Aus dem
Cts., durch C. Brock-
as dem Zions-District
ncordia-District durch
m Immanuels-Distr.
Bünger 10.00. Von
emeinde 5.00. Von
der und 20 Mädchen-
cke alle durch die wer-
vurden. Von Herrn
dem Concordia-Distr.
cte bei Hrn. Brede in
. H. Pritzlaff in Mil-
Committee des Drei-
Boge in Venedy, Ill.,
werthen Frauenverein
County, Ill., 12.00.
, Texas, 2.00. Von
1.00. Ad. Vollrath
von Frau Rodefeld in
. Kanning Hochzeits-
Jowa, 13.50. Aus
Stud. Böttger 13.75,
einigk.-District daselbst
ern des Herrn Pastor
Immanuels-Distr. in

. Estel, Kassirer.

stummen-Anstalt
ath, Michigan,

Gaben eingegangen:
$6.00. Fr. Klage in
Vom Frauenverein
0. Von einigen Ge-
Sauer in Dudleytown,
in Roseville, Mich.,
desgl. 1.00. Collecte
Durch Hrn. Deinzer
Berger gesammelt: in
1.00, Dollkopf 0.50,
acher je 2.00, Johann
s je 1.00, F. Krausen
Joh. McDott 1.00,
Bunger, A. Schmidt
Joh. Schnell, Mich.
Becker 2.00, Joh. Klo-
ot, Marie Schmidt je
Kloher, A. Quasch je
, Ehrhardt und Lehrer
von Hermann Keuth
B. Hebestreit 1.00, H.
Hebestreit, L. Rechlin,
0, C. Krüger 0.25, C.
je 0.50, Past. Lange
hzeit gesammelt 6.20.
liche Entbindung 5.00.
Durch Collector Berger
mer in Norris $6.25,
g 10.00, Knopf 5.00,
in Waldenburg collec-
Schulz 1.00, Fr. Fink
e 0.50, A. Weber, F.
.50, L. Kath 1.25, H.
je 1.00, Chr. Upleger
1.00, G. Schott 2.00,
ß, Joach. Matthers je
, John Schock 2.50,
. Klokow 1.50, John
. Fr. Genz 1.00, Aug.
aff 0.50, Karl Schade
.25, W. Liebig, Joh.
z je 0.50, A. Eckhardt
50, Louis Kruth 1.00,
rch 0.65, Joh. Stark,
Heinr. Benzin, Joh.
Bacho 0.75, Joachim
eister 0.50, H. Engel-
ot 0.50, Joh. Benzin
Aug. Poßner 1.00, C.
0.50, Fr. Devantier,
. Böhm 2.00, Wilh.
-löde 1.00, Fr. Pingel
0, Fr. Zinz, Joachim
tav Streßmann 0.50,
der Hochzeit des Hrn.
5. Durch Hrn. Walz
.00, Tapert & Comp.
atzke 10.00. Kostgeld
Von Mart. Keck desgl.
20.00. Durch Pastor
neinden 6.17. Von
Kostgeld von H. Engel-
Durch Lehrer Nüch-
21.00. Durch F.
Nüchterlein, Hochzeits-
rch Past. Querl 3.45.
assirer Eißfeldt 78.11.
: von L. Herbst 3.00,
00. Coll. in Norris
Clair: von P. Ries
u Schöpfelmann 0.25,
Frau Zink je 0.50, F.

Stein 1.00, Mich. Scheiricker 0.50, B. Seuls 0.35, Fr. Lindemann 1.00, Friederike Beckmann 0.50, Joh. Feldmeier 0.15, Mich. Niemeier 0.50, Rosine Straus 1.00, Karl Schröder, Chr. Straus und Frau je 0.50, Marie Jäger 0.75, Jakob Otter 5.00, Georg Balster, John B. Folkers je 1.00, W. Boost, Karl Byselens je 0.50, M. Keller, M. Bachmann je 1.00, M. Eber 0.50, B. Eber 1.00, M. R. Hubel 0.50, Benjamin Meisenbach 1.00, H. Wigand 0.50, M. Dold 0.25, Meisenbach jun. 1.00, Georg Landfield 0.50, John Altinger, Georg Kraus je 1.00, John Braun 0.50, Matth. Welser, Mich. Stein, Wilh. Stein, H. Wolf, John Knugemann, Kasp. Spiegelberger je 1.00, H. Hildesheim 0.25, Wilhelmine Brank 0.60, Frau Eisen 1.00, Klinger 0.10, Anna Husel 0.50, C. Kluge 0.75. Durch Collector Berger in Past. Lohrmanns Gem. gesammelt: von C. Lohrmann 2.00, John Bauer 1.00, Ludwig Froh, Fr. Schmitt je 0.50, H. Brandt, H. Kriese je 1.00, John Lewerenz 0.75, Joachim Frost, Sophie Frost je 0.50, Johann Zölk 1.00, Joh. Hagen 0.50, Theod. Zühlke, W. Zühlke je 0.25, Joh. Granzow, Joh. Ballhorn, Joh. Jäger, Fr. Gierke, W. Faß je 0.50, J. Stier 1.00, Fr. Tiedemann, J. Müller je 0.50, Chr. Fuchs 1.00, Fr. Düngel 0.50, Fr. Erke 1.00, C. Feschler, Gottfr. Kiecken je 0.50, Chr. Fritsch 2.00, Aug. Bagel 1.00, Chr. Stechow, Joachim Rewold je 0.50, John Schröder, John Wiers je 1.00, Joh. Hirt 0.20. Durch Coll. Berger in Jackson, Mich., gesammelt: von Dettmann u. Weber 1.00, Joh. Herr, Chr. Cherier je 0.50, John Bader, M. Landwalld, Chr. Schmidt je 1.00, C. Jackdorfer 0.50, H. Simons 1.00, Fr. Sauer 1.50, H. B. Robinson, E. Gotha je 2.00, John H. Walz, Chr. Schnell, J. Eaton je 0.50, J. Malaron, A. Sabrofski, Chr. Rende, E. Kreid, Ch. Hower je 1.00, C. Reide, Gottschling je 0.50, G. Zöllner 1.00, G. Wöller 0.50, E. Henderson 0.25, G. Horstmann 0.50, G. Jäger, M. Sturtmann je 0.25, E. Delles 1.25, A. Dallege 0.50, Gottl. Fry 1.00, W. Ninoly 0.50, Jak. Ottmer 1.00, Mich. Wunderlich, H. G. Nesley je 0.50, Ch. Huppard 1.00, J. C. Delles 2.00, L. Müller 1.00, J. Scheeley 0.75, Frau Straut 0.25, Moses Schmidt, G. Fleischer je 1.00, W. Schumacher 0.50, A. Gumirit 1.00, F. H. Keimers 0.25, W. Halm 2.00, Gottl. Boole, J. Fuchs je 0.50, H. Gotham 1.00, G. Müller 0.50, E. Bartig 1.00.

(Fortsetzung folgt.)

Folgende Liebesgaben für den auf der Eisenbahn verunglückten Herrn H. Dose zu Davenport, Jowa, sind bis jetzt eingegangen: Durch die Herren Pastoren: Reisinger in Danville, Ill., $5.00; Süß in Melvin, Ill., 2.00; Nachtigall in Waterloo, Ill., 12.40; Hunziker in Biehle, Mo., 5.00; Strieter in Proviso, Ill., 8.15; Schwensen in Bielefeld, Mo., 12.75; Sapper, South St. Louis, Mo., 4.45; Schaller in Red Bud, Ill., 6.50; Flachsbart in Pilot Knob, Mo., 2.20; Sieving in Lincoln, Mo., 5.00; Eirich in Minden, Ill., 6.85; Beck in St. Louis, Mo., 2.50; Vomhof in Mount Carroll, Ill., 12.22; Biltz in Concordia, Mo., 6.40; Bock in House's Springs, Mo., 4.00; Hahn in Staunton, Ill., 5.00. Durch Hrn. Radeke in Kankakee, Ill., 4.10. Von W. Sundermann in Clarinda, Jowa, 1.00. Von Emma Johnson in Robin, Jowa, 1.00. Von den Pastoren Schürmann, Endres, Oetjen aus Jowa je 1.00, Löschen und Haar daselbst je 50 Cts., Michels in Canaan, Mo., 50 Cts., Große in Oak Park, Ill., 1.00.

Den milden Gebern sei hiermit von dem verunglückten Herrn H. Dose herzlich gedankt und zugleich die freudige Nachricht gebracht, daß derselbe nun künstliche Beine erhalten und sie bereits nothdürftig gebrauchen gelernt hat.

Davenport, den 9. Juni 1875. E. Giefeke.

Für den Seminar-Haushalt in St. Louis sind seit dem 19. Mai folgende Liebesgaben eingegangen:

Durch Hrn. Past. J. F. Bünger von Fräulein Louise Peter in St. Louis $2.00. Durch Hrn. Kassirer Roschke $8.12. Aus Hrn. Past. Facklers Gemeinde in St. Louis County, Mo., 5 Schinken, 3 Schultern, 2 Speckseiten, 2 Töpfe Fett, 1 Topf Apfelbutter, 3 Kisten Eier, 1½ Bushel Kartoffeln, mehrere Pfund Butter und $1.00. Von einigen Gärtnern in St. Louis und Umgegend ½ Bush. Kartoffeln, mehrere Dutzend Eier, etwas Butter und reichlich Salat und Gemüse. Von Wittwe Kraft in Dwight, Ill., 8 Paar Strümpfe, 1 großer Ballen Butter. Durch Herrn Past. C. Seuel Pfingstfest-Collecte seiner ersten Immanuels-Gem. $10.60, von ihm selbst $1.40. Von Hrn. Past. Hörnicke's Gem. bei Sheboygan, Wis., $5.00, von ihm selbst $1.00. Durch Hrn. Past. Lüker in Aroma, Kansas, 8 Eimer Butter und 50 Cts. Von Hrn. Past. Gräbners Gem. in St. Charles, Mo., $29.00. Hrn. Wm. Waltke in St. Louis 1 Kiste Seife. Durch Hrn. Kassirer E. F. W. Meier $65.40. Auf Hrn. Ad. Vollraths Hochzeit gesammelt, durch Hrn. Past. Kuief in Marysville, Ohio, $4.00 und von J. B. Bischoff $1.00. Von dem Deputirten der Gemeinde des Hrn. Past. Kilian in Serbin, Texas, $2.00. Durch Hrn. A. Gast von einem Ungenannten $1.00. Von einigen Gliedern der Gemeinde in Lowell 12 Gallonen Milch. Durch Herrn Pastor C. Wünsch in Dwight, Ill., 1 Kiste Eier. Durch Hrn. Kassirer E. Roschke $23.20. — Der HErr wirds reichlich vergelten, wie er versprochen hat Matth. 25, 40.

☞ Es wäre zu wünschen, daß die milden Geber alle Gaben an Producten adressiren möchten, wie folgt:

Für den Haushalt des Concordia-Seminars.
Care of Mess. Heinicke & Berg,
107 North Main Str., St. Louis, Mo.

St. Louis, den 21. Juni 1875. H. Jungkuntz.

Für die Bibliothek des Concordia-Seminars erhielt mit großem Danke von der Gemeinde Pastor Lenk's in St. Louis (Bremen) $106.15 C. F. W. Walther.

Veränderte Adressen:

Rev. Th. Bensen,	Box 817.	Springfield, Ill.
Rev. A. D. Kraemer,	Vienna, Pottawattamie Co., Kansas.	
Rev. F. W. Beck,	Wolcottsville, Niagara Co., N. Y.	
H. G. L. Paul,	76 Camden Str.,	Boston, Mass.
Rudolf Mueller,		Bremen, Marshall Co., Ind.



Herausgegeben von der Deutschen Evange

Zeitweilig redigirt von dem Leh

Jahrgang 31. St. Louis

Predigt zur Eröffnung der Synodaldistricts-Versammlungen im Jahre 1875.

J. N. J.

HErr, unser Gott, während noch immer Millionen in Finsterniß und Schatten des Todes sitzen, leuchtet hingegen uns die Sonne Deines seligmachenden Wortes, und während gerade jetzt Unzähligen, die doch mit uns unter dem Schalle dieses Deines Wortes wohnen, dasselbe nur ein Aergerniß und eine Thorheit ist, ist es hingegen uns göttliche Kraft und göttliche Weisheit, unseres Herzens Freude und Trost. Dies alles danken wir Dir allein; denn Du allein bist es, der uns nicht nur im Schoße Deiner heiligen Kirche hat geboren werden lassen, sondern der auch allein das Licht des Glaubens an Dein Wort in unserem Herzen angezündet hat.

HErr, was ist es, daß du gerade uns aus Millionen auserwählt und so Großes an uns gethan hast? Ach, es ist Gnade, mit Nichts verdiente, lautere, freie Gnade. O so hilf denn, daß wir Dir daher dafür auch allein alle Ehre geben und bei Deiner Kirche in wahrem Glauben, reinem Bekenntniß und gottseligem Wandel bis an unser Ende verharren, dort aber mit Deiner triumphirenden Gemeinde Deine Gnade in vollkommener Freude immer und ewiglich preisen. Ja, das hilf uns, HErr Gott, allmächtiger Vater, durch die Kraft Deines Heiligen Geistes, um JEsu Christi, Deines eingebornen Sohnes, unseres HErrn und Heilandes willen. Amen.

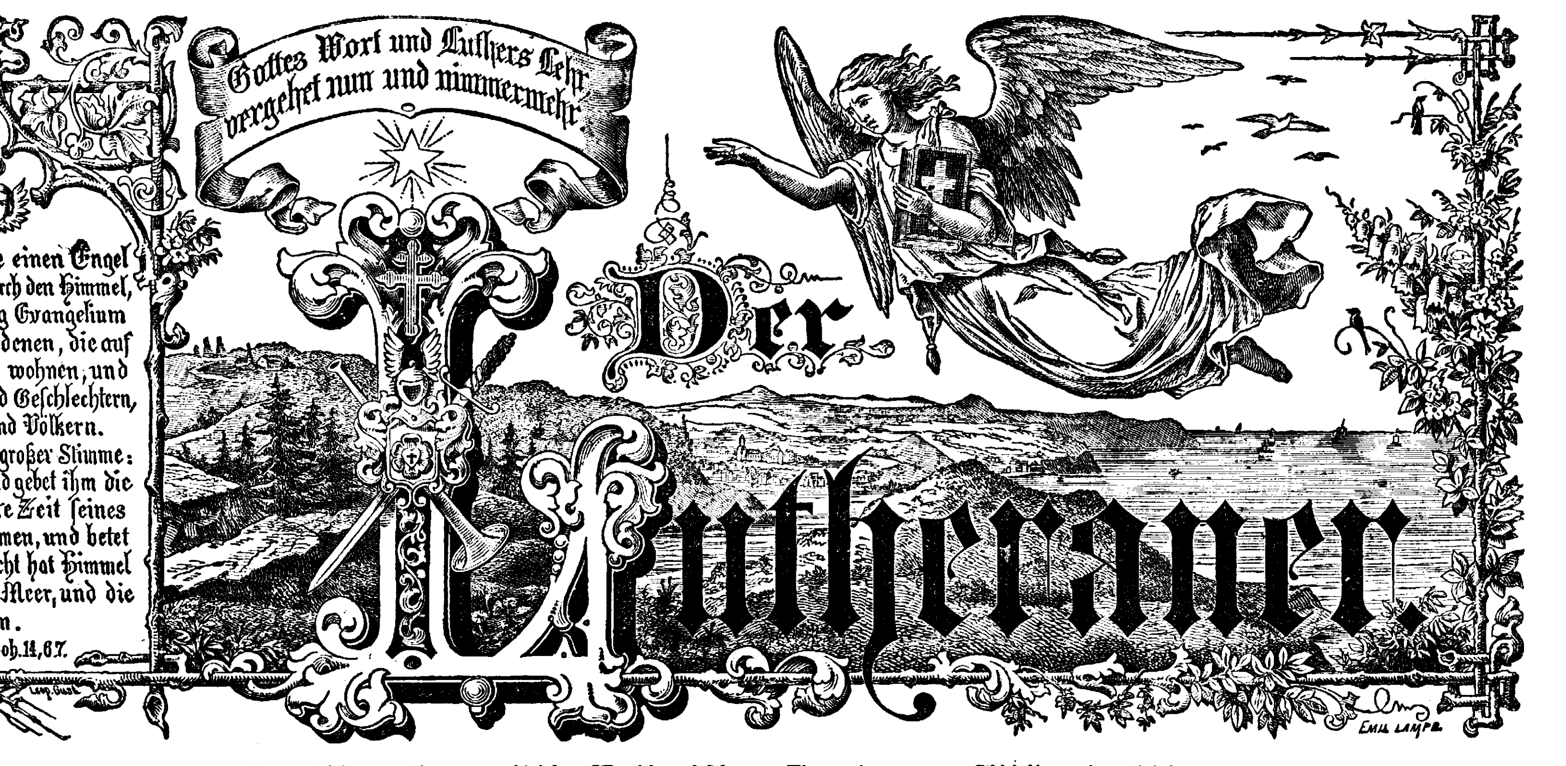
Text: Matth. 16, 18.:

„Auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen."

Ehrwürdige und geliebte Väter und Brüder in dem HErrn!

Daß Gott allein die Kirche gegründet habe und allein gründen konnte, ist keinem Zweifel unterworfen. Religionen haben wohl auch Menschen stiften können und wirklich gestiftet, aber keine Kirche. Denn was ist die Kirche? Sie ist nichts anderes, als die aus dem verlorenen und verdammten menschlichen Geschlechte herausgerufene Schar von Menschen, welche Vergebung

ihrer Sünden
Gott wiederge
Daß aber ei
herrliche Gem
Mensch in die
gefallen ist, da
lich dieses nöth
tilgt und ihnen
keit wieder ver
der Mensch se
Creatur im H
allein der gro
nicht etwa, w
nöthig, daß G
die Kirche, die
selbst Gott sie
betungswürdig
kauft, und zwa
Seiner ewigen
kein endlicher
der die Hölle s
Verwunderung
und Seligen
Denn was wa
ter und seligw
— Er hat es
gebornen Soh
Menschen werd
schmachvollen
dahingab.
Doch auch d
liche Geschlecht
sondern auch i
war zur Stift
andern die Ent
konnte aber aus
Auch das verm
Engel, noch ir
Erden; auch d
einige Quelle d
dies gethan, ha
der Sündenver
Seinen Geist
Himmel gesend
Versöhnung er



gegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 15. Juli 1875. No. 14.

fnung der Synodaldistricts-ungen im Jahre 1875.

J. N. J.

während noch immer Millionen
schatten des Todes sitzen, leuchtet
nne Deines seligmachenden Wor-
ade jetzt Unzähligen, die doch mit
le dieses Deines Wortes wohnen,
erniß und eine Thorheit ist, ist es
he Kraft und göttliche Weisheit,
de und Trost. Dies alles danken
Du allein bist es, der uns nicht
er heiligen Kirche hat geboren wer-
r auch allein das Licht des Glau-
in unserem Herzen angezündet hat.
daß du gerade uns aus Millionen
Großes an uns gethan hast? Ach,
hts verdiente, lautere, freie Gnade.
wir Dir daher dafür auch allein
d bei Deiner Kirche in wahrem
kenntniß und gottseligem Wandel
verharren, dort aber mit Deiner
einde Deine Gnade in vollkom-
und ewiglich preisen. Ja, das
tt, allmächtiger Vater, durch die
n Geistes, um JEsu Christi, Dei-
nes, unseres HErrn und Heilandes

Matth. 16, 18.:

lsen will ich bauen meine Ge-
forten der Hölle sollen sie nicht

d geliebte Väter und Brüder in

die Kirche gegründet habe und
e, ist keinem Zweifel unterworfen.
wohl auch Menschen stiften können
aber keine Kirche. Denn was
e ist nichts anderes, als die aus
erdammten menschlichen Geschlechte
r von Menschen, welche Vergebung
ihrer Sünden haben und zu einem neuen Leben in Gott wiedergeboren sind.

Daß aber eine solche wunderbare, selige, heilige und herrliche Gemeinde auf Erden entstand, nachdem der Mensch in die Sünde, und damit in Schuld und Tod gefallen ist, dazu war vor allem zweierlei und zwar erstlich dieses nöthig, daß der Menschen Sündenschuld getilgt und ihnen die verlorne vor Gott giltige Gerechtigkeit wieder verschafft wurde. Dies vermochte aber weder der Mensch selbst, noch ein Engel, noch irgend eine Creatur im Himmel und auf Erden; dies vermochte allein der große Gott selbst. Und zwar war hierbei nicht etwa, wie bei der ersten Schöpfung, nur dieses nöthig, daß Gott sprach: „Es werde!" Nein! sollte die Kirche, diese neue Schöpfung, entstehen, so mußte selbst Gott sie sich erst erkaufen. Und — o anbetungswürdiges Geheimniß! — Gott hat sie sich erkauft, und zwar theuer erkauft, durch eine Wunderthat Seiner ewigen Liebe, die so groß wie Gott selbst ist, die kein endlicher Verstand fassen und begreifen kann, vor der die Hölle sich entsetzt und die der Gegenstand der Verwunderung, Anbetung und Lobgesänge aller Engel und Seligen von Ewigkeit zu Ewigkeit sein wird. Denn was war es, was Gott, um eine Kirche begnadigter und seligwerdender Sünder zu stiften, gethan hat? — Er hat es sich nichts Geringeres, als Seinen eingebornen Sohn selbst, kosten lassen, indem Er ihn einen Menschen werden ließ und in Versöhnungsleiden, ja in schmachvollen Opfertod auf dem Fluchholze des Creuzes dahingab.

Doch auch das war nicht genug. Da das menschliche Geschlecht nicht nur in die Schuld der Sünde, sondern auch in den Tod der Sünde gefallen ist, so war zur Stiftung einer Kirche auf Erden auch zum andern die Entstehung eines neuen Lebens nöthig. Wer konnte aber aus dem Tode das Leben entsprießen lassen? Auch das vermochte weder der Mensch selbst, noch ein Engel, noch irgend eine Creatur im Himmel und auf Erden; auch das vermochte allein der große Gott, die einige Quelle des Lebens. Und siehe! Gott hat auch dies gethan, hat nicht nur Seinen Sohn zur Erwerbung der Sündenvergebung für alle Menschen, sondern auch Seinen Geist zur Schaffung eines neuen Lebens vom Himmel gesendet. Denn wo immer das Wort von der Versöhnung erschallt, da kommt allezeit mit und in diesem Wort nicht nur die Gnade gegen die Sündenschuld, sondern auch das Leben gegen den Sündentod vom Himmel herab.

Sehet da, der Stifter und Gründer der Kirche war also allein Gott und konnte Gott allein sein.

Doch, meine Brüder, die Kirche ist nicht, wie das Werk der Erlösung, ein schon durch ihre Stiftung vollendetes Werk. Der Bau der Kirche geht vielmehr fort durch alle Zeiten hindurch und soll fortgehen bis an das Ende der Tage. Wer ist es nun aber, der sie fortbaut und erhält? — Auf diese Frage antwortet unser Text, wenn Christus, der Sohn Gottes, darin spricht: „Auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Wie Gott die Kirche allein gegründet und gestiftet hat, so ist Er es also auch allein, der sie baut und erhält.

Sei denn daher der Gegenstand unserer Vorbereitungs-Andacht in dieser Stunde die wichtige Wahrheit:

Gott allein baut und erhält seine Kirche auf Erden.

Von dieser Wahrheit wollen wir uns

1. zu überzeugen und sodann
2. den rechten Gebrauch, den wir von derselben zu machen haben, kennen zu lernen suchen.

1.

„Auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen", so spricht Christus in unserem Texte zu Petrus. Er spricht nicht, „auf diesen Felsen" sollst du, Petrus, oder sollt ihr, meine Apostel, oder sollen sie, meine Diener, sondern: „will ich", ich, der Sohn Gottes selbst, „meine Gemeinde bauen".

Der erste und zwar unwidersprechliche Hauptbeweis für die Wahrheit, daß Gott seine Kirche, wie er sie allein gegründet und gestiftet hat, nun auch allein baue und erhalte, ist hiernach dieser, daß Christus, der Sohn Gottes, der Mund der Wahrheit, es selbst ausdrücklich sagt.

Wohl ist es wahr, die heiligen Apostel nennen sich und alle Kirchendiener „Gottes Mitarbeiter" und „die Mithelfer", ja, St. Paulus sagt ausdrücklich, er habe in der Gemeinde zu Korinth „als ein weiser Bau-

meister" den Grund gelegt, „ein jeglicher" möge nun zusehn, „wie er darauf baue". Allein obwohl wir hieraus sehen, daß Gott seine Kirche freilich nicht unmittelbar, sondern mittelbar baue und erhalte, so bleibt es doch nichts desto weniger fest stehen, daß der eigentliche Baumeister und Erhalter der Kirche allein Gott selbst ist. Denn nicht nur ist es ja erstlich Gott allein, welcher seinen Dienern die **Mittel** zum Bauen gibt, nemlich sein Wort und seine heiligen Sacramente; er macht sie auch zum andern zu ihrer Bauarbeit allein **tüchtig**, und er ist es auch endlich, der zu ihrer Arbeit allein das **Gedeihen** gibt. Was das Erste, nemlich die **Baumittel**, betrifft, so schreibt Paulus: „Dafür halte uns jedermann, nemlich für Christi Diener und Haushalter über **Gottes** Geheimnisse." Was zum andern die **Tüchtigkeit** betrifft, so schreibt derselbe Paulus: „Nicht daß wir tüchtig sind von uns selber, etwas zu denken als von uns selber, sondern daß wir tüchtig sind, ist von **Gott**." Und was endlich das **Gedeihen** der Arbeit der Kirchendiener betrifft, so bezeugt ebenderselbe Apostel: „Ich habe gepflanzt, Apollo hat begossen, aber **Gott** hat das Gedeihen gegeben"; und er setzt hinzu: „So ist nun weder der da pflanzet, noch der da begießet, etwas, sondern Gott, der das Gedeihen gibt." Wie nemlich zwar Viele **Hirten** genannt werden, und doch ist Gott der Sohn allein der Eine wahre Hirt; wie zwar Viele **Propheten** genannt werden, und doch ist Gott der Sohn allein der Eine wahre Prophet; wie Viele **Täufer** genannt werden, und doch ist Gott der Sohn allein der Eine wahre Täufer: so tragen auch Viele den Namen von **Bauleuten**, ja von **Baumeistern** der Kirche, und doch ist Gott der Sohn allein der Eine wahre Erbauer und Baumeister derselben. Gar recht heißt es daher in einem Liede unseres Gesangbuchs:

> Wenn uns der Priester absolvirt,
> Sein Amt der HErr **Christ** durch ihn führt,
> Und spricht uns **selbst** von Sünden rein,
> Sein **Werkzeug** ist der Dienr allein.

So ist und bleibt es denn unumstößlich wahr und gewiß: **Gott allein baut und erhält seine Kirche auf Erden**, denn Christus sagt es selbst mit hellen und klaren Worten: „**Auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde.**"

Doch, meine Brüder, wenn der HErr sogleich hinzusetzt: „**Und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen**", so weis't er selbst damit auf einen zweiten Grund hin, der uns von dieser wichtigen Wahrheit überzeugen kann und soll, nemlich auf die gewaltigen und furchtbaren Verschanzungen und Bollwerke der Hölle, die der Ausbreitung und Erhaltung der Kirche entgegengestellt werden würden, die nur Er überwinden könne, aber auch allen Höllenpforten zu Trotz überwinden werde.

Wohlan, gehen wir daher nun in die Geschichte der Kirche, so werden wir uns auch daraus schnell davon überzeugen, daß Gott allein die Kirche baue und erhalte.

So bald die Kirche, ein kleines, wehrloses Häuflein, gegründet war, und als sie nun fortgebaut werden sollte, da stand auch alsobald, wo immer sie sich blicken ließ, die ganze Welt, Juden wie Heiden, wider sie auf. Und nicht etwa nur der gemeine Pöbel, sondern selbst die Weisesten unter den Weisen der Welt, die Ehrbarsten unter den Ehrbaren der Menschen und die Mächtigsten unter den Mächtigen der Erde griffen alsbald gegen sie zu den Waffen; die Weltweisen zu den Waffen der Wissenschaft, Klugheit und List, die Ehrbaren zu den Waffen der Verachtung und des Spottes, die irdischen Machthaber zu den Waffen blutiger Gewalt und namenlos grausamer Verfolgungen. **Allein was ist geschehen?** — Obwohl die Kirche in den drei ersten Jahrhunderten durch Ströme ihres eigenen Blutes waten mußte, dabei allenthalben verflucht als eine Feindin des Staates und des ganzen menschlichen Geschlechts, so erwies sich doch das Blut der ungezählten Scharen heiliger Märtyrer nur als ein fruchtbarer Same, aus welchem immer neue Scharen von Christusbekennern hervor wuchsen, ja, trotz aller Schmach, mit der die Glieder der Kirche in allen Landen, für den Auswurf der Menschheit angesehen, bedeckt waren, bat endlich der damals mächtigste Weltherrscher, Kaiser Constantin, der Große genannt, selbst demüthig um Aufnahme in der Kirche Schoß.

Doch gehen wir in der Geschichte der Kirche weiter. Nachdem sich nun bis zum Anfange des vierten Jahrhunderts alle Waffen leiblicher Gewalt als ohnmächtig erwiesen hatten, den Bau der Kirche zu hindern, so verschanzte die Hölle die Pforten ihres Reiches nun dadurch, daß sie Feinde im Inneren der Kirche erweckte, nemlich mit dem Höllengift in den ewigen Tod stürzender Irrlehre bewaffnete Ketzer. Nach dem dreihundertjährigen meist leiblichen Kampfe wider das zeitliche Gut und das arme irdische Leben der Glieder der Kirche von Außen, wüthete daher nun ein dreihundertjähriger geistiger Kampf wider die ewigen Güter ihrer Seelen, wider ihren Glauben, und somit wider ihre Seligkeit in ihrem Innern. Und gar oft schienen auch wirklich die Verräther innerhalb der Festung der Kirche ihr höllisches Ziel bereits erreicht zu haben; wunderte sich doch unter anderem, wie Hieronymus bezeugt, einst im vierten Jahrhundert die christliche Welt selbst, so schnell, ohne es selbst geahnt zu haben, arianisch geworden zu sein. **Allein was ist geschehen?** Schließlich trug die Kirche alle die von den Ketzern angegriffenen Grundartikel des christlichen Glaubens, ihr nur um so gewisser und theurer geworden, als die köstliche Siegesbeute aus dem heißen großen Kampfe davon.

Doch noch immer gab der Fürst der Finsterniß seinen Plan, das Reich des Lichtes zu erobern und zu zerstören, nicht auf, sondern sann auf neue, noch größere List. Nicht nur blieb daher nun die Kirche noch immer eine streitende, sondern gerade nun, vom siebenten Jahrhundert an, errichtete Satan in der Stadt der sieben Hügel, in Rom, dem großen Widersacher Christi, dem geweissagten Antichrist, mitten im Tempel Gottes, d. i. mitten in der Kirche, einen Thron, und dieser riß endlich, theils mit List, theils mit Gewalt, theils mit Anwendung von allerlei lügenhaftigen Kräften, Zeichen und Wundern, unter dem Vorgeben, Petri Nachfolger und Christi sichtbarer Statthalter auf Erden zu sein, die Gewalt an sich, in der Kirche als ein Gott zu herrschen, Gottes Gnadenstiftungen zu ändern, aufzuheben und eigene zu machen, die alten Glaubensartikel abzuschaffen und neue zu decretiren, das Lesen der heiligen Schrift nach Willkür zu verbieten und zu erlauben, von Gottes Geboten zu entbinden und selbst neue das Gewissen bindende Gebote zu stellen, als alleiniger Inhaber der Schlüssel des Himmelreichs den Himmel nach seinem Gefallen aufund zuzuschließen und als der Träger beider Schwerter, des leiblichen und geistlichen, Kirche und Staat zu beherrschen und selbst allen irdischen Majestäten seine Gesetze vorzuschreiben, ja, den Engeln im Himmel als ihm Unterworfenen zu gebieten. **Aber was ist geschehen?** — Als vor viertehalbhundert Jahren das Licht des Evangeliums wieder hervorbrach, da zeigte es sich: selbst unter des Antichrists blutiger Tyrannei und teuflischer Bezauberung war die Kirche nicht untergegangen. Denn nun erhob sie sich wieder aus dem Schutte der Teufelslehren, unter denen sie, wie lebendig, doch ohne sterben zu können, begraben gewesen war, in ihrer ersten Reinheit und ihrem ursprünglichen Glanze.

Wohl ist nun gerade seit diese[illegible]
die Kirche einerseits in zahllose[illegible]
zerfallen, die sich fort und fort [illegible]
und andererseits ist eine über d[illegible]
Wissenschaft, ja, endlich ein völl[illegible]
als des Antichrists letzter Bund[illegible]
eingedrungen: **allein was ist** [illegible]
Christi Kirche ist auch heute no[illegible]
durch alle Jahrhunderte hindur[illegible]
den höllischen Pforten zu Trotz [illegible]
und, noch immer Millionen glä[illegible]
Ländern und unter allen Nation[illegible]
fassend, steht sie, ein Fels im M[illegible]
wie vor achtzehnhundert Jahren.

Wer ist es nun gewesen, der [illegible]
hat bis diese Stunde?

Wer hat sie in den drei erste[illegible]
ten, als die vereinigten Mächte d[illegible]
welt sie in ihrem Blute ersäufen[illegible]
erhalten, als hierauf die mit all[illegible]
Scharfsinns und frommen Sch[illegible]
ihren Grund umzureißen und i[illegible]
gleich zu machen suchten? We[illegible]
hierauf der Pabst, der Antichri[illegible]
bürgerlichen Gewalt sich bemäch[illegible]
Mord die Kirche in ein Reich [illegible]
wandeln trachtete? Wer hat [illegible]
halten, nachdem sie fast gänzli[illegible]
fallen und mit einer falschberühm[illegible]
schaft und mit heidnischem Un[illegible]
Meeresfluth überschwemmt wo[illegible]
erhalten, obwohl sie durch ew[illegible]
und durch fort und fort ausbrec[illegible]
nisse, ja, durch zum Himmel st[illegible]
scheußlich entstellt gewesen ist,
schien, als sei sie nicht Gotte[illegible]
Haus?

Haben das etwa die Glieder [illegible]
— Ach, sie haben vielmehr, [illegible]
keine Waffe, als Wort, Gebet [illegible]
schon viel tausendmal hilf- und [illegible]
schien, schon in die Tiefe versin[illegible]
Schiffe der Kirche fast verzweifl[illegible]
„HErr, hilf uns, wir verderben[illegible]
die Diener der Kirche, die diese[illegible]
Gefahren des Untergangs gl[illegible]
haben? — Ach, sind nicht gera[illegible]
die den Namen der Bauleute [illegible]
allen anderen gewesen, die an[illegible]
vielmehr den Stein, der zum [illegible]
verwarfen? Und wie hat es [illegible]
treuesten Dienern der Kirche [illegible]
auf diese Stunde? Ihr Wiss[illegible]
seliges Stückwerk, ihr Glaub[illegible]
mit Sünden befleckt, ihre w[illegible]
Thorheit, ihre Macht Ohnma[illegible]
Untreue. Wahrlich, theure B[illegible]
sen es gestehen: hätten wir P[illegible]
und erhalten sollen, so würde [illegible]
Tag, auch keine Stunde gesta[illegible]
„vorlängst alles miteinander [illegible]
Rechte sagt daher unser Luthe[illegible]
stels: „Wir sind Gottes Mit[illegible]
sind Gottes Larven und Mun[illegible]
verbirgt."*)

Sehet da, so stehet denn d[illegible]
hange mitten im reißenden [illegible]
ein Haus, nicht mit Menschen[illegible]

*) Vergl. Luthers Werke Tom. [illegible]

Blutes wa=
eine Feindin
Geschlechts,
lten Scharen
Same, aus
usbekennern
mit der die
en Auswurf
at endlich der
nstantin, der
ahme in der

Kirche weiter.
ierten Jahr=
ohnmächtig
dern, so ver=
nun dadurch,
ckte, nemlich
rzender Irr=
dertjährigen
e Gut und
Kirche von
jähriger gei=
rer Seelen,
re Seligkeit
uch wirklich
che ihr höl=
erte sich doch
inst im vier=
, so schnell,
geworden zu
Schließlich
ngegriffenen
r nur um so
che Sieges=
n.
ermiß seinen
zu zerstören,
größere List.
immer eine
n Jahrhun=
ieben Hügel,
dem geweis=
d. i. mitten
dlich, theils
endung von
Wundern,
Christi sicht=
walt an sich,
es Gnaden=
zu machen,
eue zu decre=
Willkür zu
oten zu ent=
ende Gebote
chlüssel des
efallen auf=
Schwerter,
taat zu be=
n seine Ge=
nel als ihm
s ist ge=
Jahren das
da zeigte es
rannei und
icht unter=
er aus dem
ie lebendig,
fen war, in
en Glanze.

Wohl ist nun gerade seit dieser Zeit der Reformation die Kirche einerseits in zahllose Parteien und Secten zerfallen, die sich fort und fort als Feinde bekämpfen, und andererseits ist eine über das Wort sich erhebende Wissenschaft, ja, endlich ein völlig heidnischer Unglaube als des Antichrists letzter Bundesgenosse in die Kirche eingedrungen: allein was ist zugleich geschehen? Christi Kirche ist auch heute noch immer keine Ruine; durch alle Jahrhunderte hindurch bis diese Stunde ist den höllischen Pforten zu Trotz ihr Bau fortgegangen und, noch immer Millionen gläubiger Seelen in allen Ländern und unter allen Nationen des Erdkreises umfassend, steht sie, ein Fels im Meere, noch heute so fest, wie vor achtzehnhundert Jahren.

Wer ist es nun gewesen, der sie gebaut und erhalten hat bis diese Stunde?

Wer hat sie in den drei ersten Jahrhunderten erhalten, als die vereinigten Mächte der Juden= und Heidenwelt sie in ihrem Blute ersäufen wollten? Wer hat sie erhalten, als hierauf die mit allen Mitteln menschlichen Scharfsinns und frommen Scheins versehenen Ketzer ihren Grund umzureißen und ihren Bau dem Erdboden gleich zu machen suchten? Wer hat sie erhalten, als hierauf der Pabst, der Antichrist, aller kirchlichen und bürgerlichen Gewalt sich bemächtigend, durch Lüge und Mord die Kirche in ein Reich seiner Herrlichkeit umzuwandeln trachtete? Wer hat sie in der neuen Zeit erhalten, nachdem sie fast gänzlich in Sectenhaufen zerfallen und mit einer falschberühmten Kunst und Wissenschaft und mit heidnischem Unglauben wie mit einer Meeresfluth überschwemmt worden ist? Wer hat sie erhalten, obwohl sie durch ewige Uneinigkeit zerrissen und durch fort und fort ausbrechende furchtbare Aergernisse, ja, durch zum Himmel stinkende Sündengreuel so scheußlich entstellt gewesen ist, daß es nur allzu oft schien, als sei sie nicht Gottes, sondern des Teufels Haus?

Haben das etwa die Glieder der Kirche selbst gethan? — Ach, sie haben vielmehr, so lange die Kirche steht, keine Waffe, als Wort, Gebet und Thränen, besitzend, schon viel tausendmal hilf= und rathlos aus dem, wie es schien, schon in die Tiefe versinkenden oder zerschellenden Schiffe der Kirche fast verzweiflungsvoll heraus gerufen: „HErr, hilf uns, wir verderben!" Oder waren es etwa die Diener der Kirche, die dieselbe durch alle die tausend Gefahren des Untergangs glücklich hindurch gerettet haben? — Ach, sind nicht gerade die Diener der Kirche, die den Namen der Bauleute trugen, es je und je vor allen anderen gewesen, die anstatt die Kirche zu bauen, vielmehr den Stein, der zum Eckstein geworden war, verwarfen? Und wie hat es selbst mit den besten und treuesten Dienern der Kirche je und je gestanden bis auf diese Stunde? Ihr Wissen war immer nur armseliges Stückwerk, ihr Glaube Kleinglaube, ihr Leben mit Sünden befleckt, ihre weisesten Anschläge zumeist Thorheit, ihre Macht Ohnmacht, ihre Treue gepaart mit Untreue. Wahrlich, theure Brüder im Amte, wir müssen es gestehen: hätten wir Prediger die Kirche bauen und erhalten sollen, so würde dieselbe nie auch nur einen Tag, auch keine Stunde gestanden haben, wir hätten es „vorlängst alles miteinander verderbt". Mit vollem Rechte sagt daher unser Luther zu den Worten des Apostels: „Wir sind Gottes Mitarbeiter": „Alle Creaturen sind Gottes Larven und Mummereien, darunter Er sich verbirgt."*)

Sehet da, so stehet denn die Kirche auf steilem Abhange mitten im reißenden Waldstrom der Zeiten da, ein Haus, nicht mit Menschenhänden gemacht, ein Bau,

*) Vergl. Luthers Werke Tom. XI, 738. VIII, 1741.



von Gott allein gebauet und erhalten. Was Hiob von der Erde sagt: „Gott hänget die Erde an nichts", das gilt auch von der Kirche. Auch sie hängt an nichts; auch sie ruht nemlich auf keiner Creatur, auf keiner sichtbaren Macht und menschlichen Weisheit und Treue, sondern allein auf dem unsichtbaren ewigen Felsen JEsus Christus. Sie ist ein Wunder, das fortgehende Wunder aller Zeiten; ein Wunder der Liebe, Weisheit, Macht und Treue, allein dessen, der da gesagt hat: „Auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen."

2.

Doch, meine Brüder, haben wir uns so von dieser Wahrheit überzeugt, so laßt uns nun auch zweitens den rechten Gebrauch kennen zu lernen suchen, den wir von dieser Wahrheit zu machen haben. —

Daß der rechte Gebrauch dieser Wahrheit nicht darin bestehe, daß wir darum die Hände in den Schoß legen und Gott müßig zuschauen, wie Er die Kirche baue, darüber kann kein Zweifel sein. Denn so wahr es ist, daß Gott allein alles thun muß und daß, mit Luther zu reden, alle Menschen nur Gottes Larven sind, hinter denen Er sich verbirgt, so ist es doch Gottes festgesetzte Ordnung, daß wir Menschen eben seine Larven sein sollen; daß er nemlich nicht unmittelbar, sondern allein mittelbar, durch seine Christen und vor allem durch seine Diener, seine Kirche bauen und erhalten wolle. Weit entfernt also, daß wir, weil dies Gott allein thut, uns träger Ruhe hingeben dürften, so besteht vielmehr der rechte Gebrauch dieser Wahrheit vorerst darin, daß wir uns dadurch im Gegentheil zu einem heiligen Eifer entzünden lassen, täglich und stündlich von Herzen zu Gott zu sprechen: „Hier sind wir, o HErr; hier hast du uns: gebrauche uns, wie du willst, und mache mit uns, was du willst, wir wollen gern deine Werkzeuge und Larven sein, nur wegwerfen wollest du uns nicht." Wie nemlich wir Menschen, obwohl Gott allein beides das Wollen und Vollbringen schafft nach seinem Wohlgefallen, dennoch mit Furcht und Zittern schaffen müssen, selig zu werden, so müssen wir Christen, obwohl Gott allein seine Kirche baut und erhält, doch hierzu Herz, Hand, Mund und alles, was wir sind und haben, Ihm zu Dienste stellen. Nichts desto weniger gilt uns daher jenes furchtbare, Mark und Bein durchdringende Mahn=, Warnungs= und Weckwort des Propheten: „Verflucht sei, der des HErrn Werk lässig thut." (Jer. 48, 10.)

Der zweite und zwar allerwichtigste Gebrauch aber, den wir von der Wahrheit, daß Gott allein seine Kirche baut und erhält, zu machen haben, ist, daß wir uns hüten, die Kirche durch unsere Klugheit und nach unserer guten Meinung bauen und erhalten zu wollen, sondern daß wir Gott allein walten lassen. Mag es also unserer Vernunft scheinen, als ob die Kirche sich schneller und weiter ausbreiten würde, wenn wir die und jene Wahrheit verschwiegen, oder wenn wir den und jenen Irrthum duldeten, oder wenn wir in diesem oder jenem Puncte nachgäben, oder wenn wir mit den Bestreitern einer göttlichen Wahrheit und mit den Vertheidigern eines ihr entgegenstehenden Irrthums uns verglichen, mit ihnen Friede machten und uns mit ihnen zu einem großen geschlossenen Heere gegen den Antichrist und die Spötter unserer Tage vereinigten; mag es sonderlich jetzt, in dieser Zeit falscher Freiheit, unserer Vernunft so scheinen, als ob es die Sache der Kirche sehr fördern würde, wenn wir noch eine andere Gewalt, als die Gewalt des Wortes, gebrauchten, die christliche Freiheit durch Menschengesetze einschränkten, ein starkes Kirchen=

regiment und eine
unsere Gemeinden
geboten noch geord
der Synode untern
thörichte Vernunftg
Bau der Kirche
hindert worden
nung durch ihr
helfen wollen,
sie feindselig be
Hinweg darum mit
ist uns besser, Ein
daß das ganze Volk
Petrus=Kirchenpoliti
widerfahre dir nur
Kirche baut und erh
und Sacrament, so
als bei seinem reine
zu bleiben. Thun
als ob die Kirche, a
zerstört, und anstatt
zerrissen werde: es
Weichen von Gotte
scheint, als lebe d
jedes unnachgiebige
es anfänglich scheint
lebt auf. Unsere
Thorheit ist hier, wie
heit steuert das Sch
dem Abgrunde zu;
wölktem Himmel un
und Woge in den s
Dies erinnert un
letzten Gebrauch, der
allein seine Kirche b
daß wir nemlich, zw
betend und flehend, a
Herzens der Zukunft
Mag denn der Un
allgemeiner und, we
frecher werden, auf d
Heerlager der Heilige
und schon Victoria
wieder aufraffen un
größere, erst durch t
anwenden, Christi Un
mögen gerade diejeni
licher Wissenschaft z
wollen und zu ahne
und umreißen; möge
zusammen schließen
lauf, die Kirche selbst
kämpfende Häuflein
als ob endlich die P
überwältigt hätten, u
Erde und Hölle mit
im Himmel wohnet,
ihrer. Er, der zu sei
dich nicht, du kleine
Wohlgefallen, euch da
ihr seine sichtbare Geg
gegeben hat: Siehe,
der Welt Ende", der m
ten. Und ob auch er
die Säulen des Himm
Bau dieser Welt zusa
letzten Zornes verbren
wird die Kirche, wie
und sich aufschwingen
wir darum nur getrost

et und erhalten. Was Hiob von
hänget die Erde an nichts", das
che. Auch sie hängt an nichts;
auf keiner Creatur, auf keiner
menschlichen Weisheit und Treue,
unsichtbaren ewigen Felsen JE-
st ein Wunder, das fortgehende
ein Wunder der Liebe, Weisheit,
llein dessen, der da gesagt hat:
en will ich bauen meine
ie Pforten der Hölle sol-
wältigen."

2.

r, haben wir uns so von dieser
o laßt uns nun auch zweitens
h kennen zu lernen suchen, den
it zu machen haben. —
rauch dieser Wahrheit nicht darin
n die Hände in den Schoß legen
hauen, wie Er die Kirche baue,
ifel sein. Denn so wahr es ist,
hun muß und daß, mit Luther zu
nur Gottes Larven sind, hinter
so ist es doch Gottes festgesetzte
Menschen eben seine Larven sein
nicht unmittelbar, sondern allein
hristen und vor allem durch seine
auen und erhalten wolle. Weit
weil dies Gott allein thut, uns
dürften, so besteht vielmehr der
Wahrheit vorerst darin, daß wir
entheil zu einem heiligen Eifer
ch und stündlich von Herzen zu
r sind wir, o HErr; hier hast du
ie du willst, und mache mit uns,
ollen gern deine Werkzeuge und
werfen wollest du uns nicht."
chen, obwohl Gott allein beides
ollbringen schafft nach seinem
mit Furcht und Zittern schaffen
, so müssen wir Christen, obwohl
he baut und erhält, doch hierzu
d alles, was wir sind und haben,
Nichts desto weniger gilt uns
Mark und Bein durchdringende
und Weckwort des Propheten:
HErrn Werk lässig thut." (Jer.

ur allerwichtigste Gebrauch aber,
heit, daß Gott allein seine Kirche
nachen haben, ist, daß wir uns
unsere Klugheit und nach unse-
uen und erhalten zu wollen, son-
in walten lassen. Mag es also
en, als ob die Kirche sich schneller
würde, wenn wir die und jene
oder wenn wir den und jenen
wenn wir in diesem oder jenem
wenn wir mit den Bestreitern
heit und mit den Vertheidigern
nden Irrthums uns verglichen,
en und uns mit ihnen zu einem
ere gegen den Antichrist und die
vereinigten; mag es sonderlich
her Freiheit, unserer Vernunft so
Sache der Kirche sehr fördern
eine andere Gewalt, als die Ge-
rauchten, die christliche Freiheit
inschränkten, ein starkes Kirchen-
regiment und eine eiserne Kirchenzucht einführten und unsere Gemeinden auch in den Dingen, die Gott nicht geboten noch geordnet hat, dem Predigtamte oder doch der Synode unterwürfen: dies alles sind nichts, als thörichte Vernunftgedanken. *Ohne Zweifel ist der Bau der Kirche mehr durch diejenigen gehindert worden, welche ihr in guter Meinung durch ihre menschliche Klugheit haben helfen wollen, als durch diejenigen, welche sie feindselig bekämpft und verfolgt haben.* Hinweg darum mit jener Caiphas-Kirchen-Politik: „Es ist uns besser, Ein Mensch sterbe für das Volk, denn daß das ganze Volk verderbe!" Hinweg auch mit jener Petrus-Kirchenpolitik: „HErr, schone deiner selbst, das widerfahre dir nur nicht!" So gewiß Gott allein seine Kirche baut und erhält, und zwar allein durch sein Wort und Sacrament, so gewiß haben wir nichts zu thun, als bei seinem reinen Wort und Sacrament unverrückt zu bleiben. Thun wir dies, mag es dann scheinen, als ob die Kirche, anstatt durch uns gebaut zu werden, zerstört, und anstatt durch uns gesammelt zu werden, zerrissen werde: es ist das alles nur Schein. Jedes Weichen von Gottes Wort macht, daß es anfänglich scheint, als lebe die Kirche auf, und sie stirbt ab; jedes unnachgiebige Bleiben beim Wort aber macht, daß es anfänglich scheint, als sterbe die Kirche ab, und sie lebt auf. Unsere Weisheit ist hier Thorheit, Gottes Thorheit ist hier, wie immer, Weisheit. Unsere Weisheit steuert das Schiff der Kirche bei heiterem Himmel dem Abgrunde zu; Gottes Thorheit bringt es bei bewölktem Himmel unter Blitz und Donner durch Sturm und Woge in den sicheren Hafen.

Dies erinnert uns denn auch an den dritten und letzten Gebrauch, den wir von der Wahrheit, daß Gott allein seine Kirche baut und erhält, zu machen haben, daß wir nemlich, zwar unablässig zum HErrn der Kirche betend und flehend, aber ohne Furcht und ganz getrosten Herzens der Zukunft der Kirche entgegenschauen.

Mag denn der Unglaube in dieser letzten Zeit immer allgemeiner und, wenn es möglich wäre, immer noch frecher werden, auf die Breite der Erde treten und das Heerlager der Heiligen und die geliebte Stadt umringen, und schon Victoria schreien; mag der Antichrist sich wieder aufraffen und erstarken und eine immer noch größere, erst durch tausendjährige Uebung erlangte List anwenden, Christi Unterthanen sich selbst zu unterwerfen; mögen gerade diejenigen, welche die Kirche mit menschlicher Wissenschaft zu stützen vermeinen, ohne es zu wollen und zu ahnen, nur ihren Grund unterwühlen und umreißen; mögen alle Feinde der Kirche sich endlich zusammen schließen zum letzten gemeinsamen Sturmlauf, die Kirche selbst aber in immer zahllosere sich bekämpfende Häuflein zerfallen; mag es daher scheinen, als ob endlich die Pforten der Hölle die Kirche doch überwältigt hätten, und schon alle Feinde Himmel und Erde und Hölle mit ihrem Siegesgeschrei erfüllen: der im Himmel wohnet, lachet ihrer und der HErr spottet ihrer. Er, der zu seiner Kirche gesagt hat: „Fürchte dich nicht, du kleine Heerde, denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben; und der, als er ihr seine sichtbare Gegenwart entzog, ihr die Verheißung gegeben hat: Siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende", der wird sie auch bis ans Ende erhalten. Und ob auch endlich am letzten Tage der Weltzeit die Säulen des Himmels brechen, der ganze unermeßliche Bau dieser Welt zusammenstürzt und alles im Feuer des letzten Zornes verbrennt: aus der Asche alles Zeitlichen wird die Kirche, wie ein Adler verjüngt, sich erheben und sich aufschwingen zu ewigem Triumph. Sprechen wir darum nur getrost mit unserem Luther:

Mit unsrer Macht ist nichts gethan,
Wir sind gar bald verloren;
Es streit für uns der rechte Mann,
Den Gott selbst hat erkoren.
Fragst du, wer der ist?
Er heißt JEsus Christ,
Der HErre Zebaoth;
Und ist kein andrer Gott:
Das Feld muß er behalten. Amen.

(Eingesandt von Pastor Ruhland.)

Nachrichten aus Sachsen.

(Schluß.)

Wenden wir uns nun zu der Gemeinde *Zwickau-Planitz*. Wenn auch nicht in dem Maaße der ersten beiden Jahre, so ist dieselbe doch bis auf die neueste Zeit hin immer noch um ein weniges gewachsen. Und da sich zu den öffentlichen Gottesdiensten immer noch eine Anzahl von Gästen aus der Landeskirche einstellte, so mußten wir bereits im vorigen Jahre das Kirchlein erweitern, bei welcher Gelegenheit dasselbe sogar ein Thürmlein erhielt. Den Um- und Ausbau hätten wir natürlich aus eigenen Mitteln nicht herstellen lassen können. Aber der HErr, der ewig treue, gütige Gott, ließ uns die Hauptsumme so zu sagen in den Schooß fallen. So schenkte uns z. B. Fräulein M. von Haugwitz, welche der Gemeinde zugehört, die Summe von 1000 Thalern. Neben der Kirche stehen unter einem Dache Pfarr- und Schullehrerwohnung. In Letzterer befindet sich das geräumige Schulzimmer, in welchem unser theurer Bruder, Herr Lehrer Voland, mit treuem Fleiß und aufopfernder Liebe unsere Kleinen in zwei Abtheilungen, Vor- und Nachmittags, unterrichtet. Mit was für verschiedenen Augen unsere Schule angesehen wird, habe ich früher bereits im „Lutheraner" angedeutet. Uns ist sie natürlich unsere Kirch- und Gemeindeschule. In den Augen des Staates aber und vor dem bürgerlichen Gesetz zerfällt sie in zwei weit von einander geschiedene Departements. In eine Religionsschule, deren Einrichtung und specielle Beaufsichtigung der Staat unserer Gemeinde überläßt, und in eine Privatschule des Herrn Voland, auf welche das sächsische Volksschulgesetz seine Anwendung findet und die daher von Staatswegen unter Aufsicht des Localschulinspectors (des Planitzer Schuldirectors) steht. Letzterer ist ein billig denkender Mann, der auch bei der neulichen öffentlichen Schulprüfung den Leistungen unserer Schule alles Lob spendete. Wir können Gott nicht genug danken für die Gabe unserer Schule und ihres treuen Lehrers. Würde diese Pflanzstätte unserer Pflege entrissen, dann würde es auch um die recht gesegnete Fortentwicklung unserer Gemeinde bald geschehen sein. Denn so schlimm es um Lehre und Praxis in den sächsischen Kirchen steht, so schlimm, wenn nicht noch schlimmer, steht es um Lehre und Zucht in den sächsischen Volksschulen und sonstigen Bildungsanstalten. Man macht zwar viel Rühmens von dem in höchster Blüthe stehenden sächsischen Schulwesen, und es mag schon seine Richtigkeit haben, daß in keinem deutschen Reichslande mehr für moderne Volksbildung geschieht als gerade hier in Sachsen. Je karger und knauseriger sich der Staat in Verabreichung von Geldmitteln zur Förderung kirchlicher Zwecke, Gründung neuer Parochien, Aufbesserung der Pfarrgehalte, Kirchneubauten u. s. w. zu erweisen pflegt, desto generöser ist er im Allgemeinen, wenn es die Hebung des Schulwesens gilt. Die höheren Lehranstalten, die Bürgerschulen in den Städten und selbst manche ländliche Schulen sind mit Lehrkräften und Unterrichtsmitteln nicht selten auf das reichlichste ausgestattet (in Zwickau z. B. sind zusammen 124

Lehrer und 9 Lehrerinnen, dagegen aber nur 6 Prediger thätig; in dem Dorfe Planitz 18 Lehrer bei nur 2 Predigern), in den Städten erstehen immer mehr riesengroße und in der zweckmäßigsten Weise eingerichtete Schulgebäude im Casernen- oder gar Palaststyl, und endlich soll sicher auch das neue Volksschulgesetz das Seine dazu thun, die sächsische Schule als ein bis in die geringsten Einzelnheiten wohlorganisirtes Musterbildungsinstitut, als eine Blüthe deutsch nationaler Cultur hinzustellen. Allein die Kehrseite dieses glänzenden Schulorganismus ist dunkel genug und nicht dazu angethan, daß man für die rechte und echte Volkswohlfahrt, geschweige denn für das Reich Gottes etwas gutes hoffen könnte. Es sind doch nur Schalen, die so glänzen, denn des gesunden Kerns sind ja die Schulen längst beraubt. Der Geist, der die Schulgesetze, die weitaus größere Zahl der Lehrer, die Lehre und Lehrweise, die Unterrichtsmittel, die Zucht, und endlich die zu schulende Jugend selbst durchweht und beherrscht, ist im Ganzen und Großen nicht der Geist Christi und der Bibel, sondern der frivole widerchristliche Zeitgeist, der das Wort des lebendigen Gottes, des Schöpfers, Erlösers und Seligmachers der ganzen Welt an seine Menschenkinder, und also das echte bekenntnißtreue Christenthum am liebsten sofort und gänzlich verabschiedete oder dasselbe doch nur als eine zu überwindende alte Volkseigenthümlichkeit noch eine Weile im Winkel zu dulden bereit ist, und dafür das Wissen, Können, Verstehen und Fertigbringen der Menschenkinder ohne und wider Gott als Nr. 1. auf den Lehrplan setzt. Wie wäre es auch möglich, unsere theuren Kinder diesen hohen oder auch niedern Schulen der Hölle preis zu geben. Aus ihnen reift eine Jugend heran, gegen die schon am Tage ihrer Confirmation eine polizeiliche Verordnung ergehen muß, daß sie sich nicht halb oder ganz betrunken in den Wirthshäusern und Schenken umhertreibt.

Eine recht schwere Heimsuchung erging schon voriges Jahr über unsern lieben Lehrer, seine Schule und unsere ganze Gemeinde, indem Ersterer für mehrere Monate hindurch Brustkrank darniederlag und zur Ausübung seines ihm so theuren Berufes unfähig geworden war. Zwar half ihm nun der treue Gott noch einmal soweit wieder auf, daß er im Sommer die Schule selbst wieder halten konnte, doch deuten neuerdings wieder alle Anzeichen darauf hin, daß er die Anstrengungen des gesammten Unterrichts auf die Dauer nicht wird ertragen können und wir daher auf eine nach allen Seiten hin passende Aushilfe Bedacht nehmen müssen. Unser und unserer Kinder rechter Hirte wolle uns gnädiglich Mittel und Wege dazu finden und unsere Kinder nicht verwaisen lassen! — Unter den neuhinzugetretenen Gemeindegliedern befindet sich auch ein junger Buchdrucker Namens Herrmann aus Hohenstein im Schönburgischen, welcher von Leipzig nach Zwickau übergesiedelt ist und hier eine eigene kleine Druckerei eingerichtet hat. Der liebe Bruder hat sich mit Gott vorgesetzt, mit seiner Presse vornehmlich unserer Kirche, sodann auch dem bürgerlichen Gemeinwesen, aber in keinerlei Weise der Welt, dem Teufel und dem Fleische zu dienen, so daß er bei Ausübung seines Berufes stets ein unverletztes Gewissen haben könne, beide gegen Gott und den Menschen. Der HErr stärke ihn bei diesem gottseligen Vorhaben und bewahre ihn vor der so schrecklichen und doch so allgemeinen Sünde der Buchdrucker und Buchhändler, welche mit gedrucktem Seelengift, zum Verderben unzähliger Menschen, Geschäfte machen. Sollte Jemand unter den lieben Brüdern der Synode, im Pfarr- oder Schulamt, oder sonst irgend ein Anderer einmal für eine hierländische Druckerpresse Arbeit haben, so bitte ich ihn, sich für solchen Fall freundlichst Herrn Joh. Herrmanns in Zwickau erinnern zu wollen. Derselbe ist ein in seinem Fache wohlunterrichteter und dazu treuer und billig denkender Mann, und kann also bestens empfohlen werden. — Die sonntäglichen Gottesdienste, auch die Katechismusexamina und die Wochenerbauungsstunden werden, — dem HErrn sei Lob und Ehr dafür, — immer noch gut besucht, und unsere auswärts wohnenden lieben Mitbrüder (die von Zwickau, Schedewitz, Crimmitzschau, Werdau, Schönfels, Lichtentanne und Stenn) lassen sich Weg und Wetter nicht verdrießen, wenn es gilt, mit dem Haufen hinzuwallen zum Hause Gottes. Dasselbe gilt im Allgemeinen auch von den Gemeindeversammlungen. Menschlicher Berechnung nach wäre es vielleicht practischer gewesen, den Mittelpunkt der hiesigen Gemeinde in die volkreiche Stadt Zwickau, anstatt eine halbe Stunde davon hier aufs Land zu verlegen. Vielleicht wäre dann ein noch zahlreicherer Kirchenbesuch erfolgt. Andererseits läßt sich doch auch das so gnädige Walten Gottes darin nicht verkennen, daß gerade ein Ort wie Planitz den Segen der reinen Predigt erfahren mußte. Denn wenn irgend ein ländlicher Ort in Sachsen, so verdient sicher Planitz mit seinen 8000 Seelen den Namen eines kleinen Sodoms, deren Sünden zum Himmel schreien. Hier sichern die nahegelegenen Kohlenwerke einen verhältnißmäßig hohen und dazu regelmäßigen Verdienst; hierher ziehen sich von Nah und Fern große Schaaren von Arbeitern zusammen; hier aber geizt man auch nach dem Ruhm zügellosester Fleischeslust und Vergnügungssucht, hier jagen sich Jahr aus Jahr ein Tanz, Theater, Bälle, Concerte und Schmausereien; hier gehören Mord, Selbstmord, Räubereien nicht zu den Seltenheiten und unerhörte Unzucht zu den Alltagsgeschichten; hier nisten und wühlen die mit Gott und Menschen zerfallenen Socialdemokraten, und mitten in diesen stinkenden Sündenpfuhl hinein pflanzt der HErr ein kleines Gemeinlein des reinen Bekenntnisses und läßt in dessen Mitte allen Planitzern, die es hören wollen, das Wort von der Versöhnung, das Evangelium von der Vergebung der Sünden predigen. O, ein wunderbarer Gott! Wahrlich, des HErrn HErrn Name ist heute noch wie vor Alters: Barmherzig und gnädig, geduldig und von großer Güte. Welchen drohenden Gefahren unsere heranwachsende Jugend an einem solchen Orte freilich ausgesetzt ist, liegt auf der Hand. Wir Eltern haben darum Ursache, mit großer Treue über den Seelen unserer Kinder zu wachen, und unablässig mit unserm Flehen dem HErrn in den Ohren zu liegen um seine Gnade und Treue, ohne welche unsere Treue nichtig und eitel ist. — Wenn nun Dank dieser göttlichen überschwenglichen Gnade sich unsere liebe Planitzer Gemeinde nach innen und außen hin soweit befestigt und zum Segen entwickelt hat, so hat es doch auch gerade hier an schweren innern Kämpfen, Sichtungen und mancherlei überaus bittern Erfahrungen nicht fehlen dürfen. Der Teufel feierte nicht und das arge Fleisch schlief nicht. Der Streit ließ nicht auf sich warten. Ist es uns nun gleich recht beschwerlich gefallen, uns darin ein und abermal einlassen zu müssen, so können wir schließlich doch auch dafür den HErrn loben und ihm danken, als für eine so nothwendige, so heilsame und so gnädige väterliche Führung und Züchtigung, unter der wir unsere selbsteigene Ohnmacht zu erkennen recht Gelegenheit hatten und ganz mächtig zu dem Wort der Gnade getrieben wurden. Denn die Anfechtung lehrt auf das Wort merken. Und in dem Maaße als man an eigener Kraft verzweifelt, läßt man sich an der Gnade genügen, die allein den einzelnen Christen, wie eine ganze Christengemeinde vor des Teufels Trug und List und des Fleisches Tücke und Stricke behüten kann. Zu ganz besonders tiefer
uns gereicht, auch in der Planitzer
Glieder als falsche Brüder und
bekehrte Menschen offenbar werden
fallen zu sehen. Und das waren
schon Manchen den Weg aus
wiesen hatten. So stehen sie
da, nur als einstige Wegweiser
ernste Mahn- und Gedenktafeln,
Werk der Separation von der
noch lange keine wahre Christen
daß diese Separation mit der vo
dem ungöttlichen Wesen und de
also mit einer rechtschaffenen
in Hand gehen muß, soll sie
Gott gesegnet sein. Was ni
kommt, das ist und bleibt Sün
bloßen Schein des Glaubens g
verfluchte Sünde. Die Sepa
Judaslandeskirche ist freilich ein
dienst, und ein gutes Bekenntn
Gnaden die Krone ewiger Ehre
wie diese Abtrünnigen thaten, d
dem Gott der Gnaden raubt un
dem soll auch nichts bleiben als
Der barmherzige treue Gott be
lichen Abgefallenen von dem Ir
führe sie zurück! Das Planitzer
die Chemnitzer Familien nicht m
darunter 62 stimmberechtigte
Schule wird von 65 Kindern
meines Amtes hier bis jetzt (
ich 63 Kinder getauft; 31 confi
26 (zumeist Kinder) wurden b
des heiligen Abendmahls nah
zusammen 1576 Communica
kann ich dem lieben Leser noch
Nachricht von

einer dritten kleinen Gemein
nitz geben. Im Laufe der letz
hier nämlich nach und nach 14
deskirche, beziehungsweise dem
ten Baalspfaffen Sulze, diesen
allen sächsischen Gotteslästerern
gesinnten Amtsgenossen in Ch
sich der Planitzer Gemeinde gl
beschwerlich und kostspielig die
christen auch das Hin- und He
nach Planitz werden mochte, s
nicht hindern, recht treu und fl
brüderliche Gemeinschaft mit d
pflegen, an allen ihren Arb
Freud, Leid und Streit Ant
Segen des gemeinsamen ö
dienstes mitzugenießen. Ab
die lieben Chemnitzer Brüder
stunde. Doch ließ sich bisher
gottesdienst verschiedener Urs
nicht einrichten. Und gleich
welch unaussprechlichem Wer
mäßig wiederkehrende lautere
tes gerade für ein Gemeinlein
doch hundert andere Seelen
hier wo das kirchliche Elend
punkt erreicht hat, hier in di
ihren 70,000 Einwohnern, d
los einer Anzahl von gefräßig
Hunden preisgegeben sind; h
sen sein Centralbollwerk un
dem verruchten Sulze und Co



u wollen. Der-
ichteter und dazu
kann also bestens
en Gottesdienste,
e Wochenerbau-
ei Lob und Ehr
unsere auswärts
Zwickau, Schede-
els, Lichtentanne
nicht verdrießen,
allen zum Hause
en auch von den
her Berechnung
sen, den Mittel-
volkreiche Stadt
davon hier aufs
n ein noch zahl-
rerseits läßt sich
ttes darin nicht
anitz den Segen
enn wenn irgend
ent sicher Planitz
nes kleinen So-
en. Hier sichern
verhältnißmäßig
t; hierher ziehen
n von Arbeitern
nach dem Ruhm
gungssucht, hier
Theater, Bälle,
gehören Mord,
Seltenheiten und
hten; hier nisten
schen zerfallenen
stinkenden Sün-
kleines Gemein-
in dessen Mitte
das Wort von
der Vergebung
nderbarer Gott!
heute noch wie
eduldig und von
Gefahren unsere
chen Orte freilich
Wir Eltern haben
den Seelen un-
ssig mit unserm
liegen um seine
re Treue nichtig
göttlichen über-
e Planitzer Ge-
eit befestigt und
och auch gerade
Sichtungen und
gen nicht fehlen
das arge Fleisch
auf sich warten.
ch gefallen, uns
üssen, so können
Errn loben und
oige, so heilsame
und Züchtigung,
acht zu erkennen
tig zu dem Wort
die Anfechtung
dem Maaße als
man sich an der
zelnen Christen,
es Teufels Trug
. Stricke behüten

kann. Zu ganz besonders tiefer Demüthigung hat es uns gereicht, auch in der Planitzer Gemeinde verschiedene Glieder als falsche Brüder und ganz fleischliche unbekehrte Menschen offenbar werden, und zur Welt zurückfallen zu sehen. Und das waren zum Theil solche, die schon Manchen den Weg aus Babel zur Freiheit gewiesen hatten. So stehen sie nun vor unsern Augen da, nur als einstige Wegweiser und damit zugleich als ernste Mahn- und Gedenktafeln, daß das bloße äußere Werk der Separation von der verrotteten Landeskirche noch lange keine wahre Christen oder Lutheraner macht, daß diese Separation mit der von dem Unglauben, von dem ungöttlichen Wesen und den weltlichen Lüsten und also mit einer rechtschaffenen Herzensbekehrung Hand in Hand gehen muß, soll sie Gott gefallen und von Gott gesegnet sein. Was nicht aus dem Glauben kommt, das ist und bleibt Sünde und was unter dem bloßen Schein des Glaubens geschieht, das ist doppelt verfluchte Sünde. Die Separation von der falschen Judaslandeskirche ist freilich ein heiliger rechter Gottesdienst, und ein gutes Bekenntniß, dem der HErr aus Gnaden die Krone ewiger Ehren verheißt. Wer aber, wie diese Abtrünnigen thaten, die Ehre der Separation dem Gott der Gnaden raubt und sich selber zumißt, — dem soll auch nichts bleiben als Schmach und Schande. Der barmherzige treue Gott bekehre doch die unglücklichen Abgefallenen von dem Irrthum ihres Weges und führe sie zurück! Das Planitzer Gemeinlein zählt nun, die Chemnitzer Familien nicht mitgerechnet, 325 Seelen, darunter 62 stimmberechtigte Gemeindeglieder. Die Schule wird von 65 Kindern besucht. Von Antritt meines Amtes hier bis jetzt (Mai 1872 bis '75) habe ich 63 Kinder getauft; 31 confirmirt; 4 Paare copulirt; 26 (zumeist Kinder) wurden begraben. An der Feier des heiligen Abendmahls nahmen in den drei Jahren zusammen 1576 Communicanten theil. Schließlich kann ich dem lieben Leser noch eine besonders erfreuliche Nachricht von

einer dritten kleinen Gemeinde und zwar in Chemnitz geben. Im Laufe der letzten zwei Jahre sagten sich hier nämlich nach und nach 14 Familien von der Landeskirche, beziehungsweise dem land- und stadtbekannten Baalspfaffen Sulze, diesem unverschämtesten unter allen sächsischen Gotteslästerern, und von dessen ähnlich gesinnten Amtsgenossen in Chemnitz los und schlossen sich der Planitzer Gemeinde gliedlich an. So mühselig, beschwerlich und kostspielig diesen lieben, theuren Mitchristen auch das Hin- und Herreisen zwischen Chemnitz nach Planitz werden mochte, so ließen sie sich doch das nicht hindern, recht treu und fleißig wiederzukommen, die brüderliche Gemeinschaft mit der hiesigen Gemeinde zu pflegen, an allen ihren Arbeiten, Wohl und Wehe, Freud, Leid und Streit Antheil zu nehmen und den Segen des gemeinsamen öffentlichen Predigtgottesdienstes mitzugenießen. Ab und an besuchte ich auch die lieben Chemnitzer Brüder und hielt eine Erbauungsstunde. Doch ließ sich bisher ein regelmäßiger Predigtgottesdienst verschiedener Ursachen wegen in Chemnitz nicht einrichten. Und gleichwohl sahen wir ein, von welch unaussprechlichem Werth und Segen eine regelmäßig wiederkehrende lautere Predigt des Wortes Gottes gerade für ein Gemeinlein, ja für viel tausend oder doch hundert andere Seelen in Chemnitz sein müsse; hier wo das kirchliche Elend in Sachsen seinen Höhepunkt erreicht hat, hier in dieser verheideten Stadt mit ihren 70,000 Einwohnern, deren Seelen erbarmungslos einer Anzahl von gefräßigen Wölfen und stummen Hunden preisgegeben sind; hier wo der Teufel in Sachsen sein Centralbollwerk und Hauptlügenquartier in dem verruchten Sulze und Consorten aufgeschlagen hat.

Dazu machte sich doch auch das Bedürfniß der Chemnitzer Gemeindeglieder nach sonntäglicher Predigt und nach geregelter Seelsorge, die sie der örtlichen Entfernung wegen entbehren mußten, immer mehr geltend. Die Frage daher, was thun, um unsern lieben Chemnitzern einen noch reicheren geistlichen Segen zuzuwenden, was thun, um ihrer eigenen Noth abzuhelfen und auch dem armen verführten Volk in Chemnitz überhaupt eine helfende Hand zu reichen, — diese Frage ward immer mehr die brennende Frage und das dringende Anliegen unserer Herzen vor Gott. — Nun, Er, der HErr, der „Wunderbar" heißt und „Rath", hat uns die Frage gelös't, daß es nun keine Frage mehr ist, was wir thun sollen, können und müssen. Nachdem sich die Zahl der in Chemnitz uns zugehörenden Familien, wie gesagt, bis auf 14, mit zusammen 58 Seelen, angesammelt hat, sind die dazu zählenden Hausväter in Uebereinstimmung mit unsern Planitzern am 15ten April in einer erstmaligen eigenen Gemeindeversammlung zu Chemnitz in Gottes Namen und getrosten Herzens zu dem einmüthigen Entschluß gekommen, sich als selbstständige evang.-lutherische Dreieinigkeitsgemeinde in Chemnitz zu constituiren, ein eigenes Pfarramt unter sich aufzurichten und Herrn Candidat Joh. Grosse, dessen Predigten sie bereits mehrfach gehört, zu ihrem Seelsorger und Prediger zu berufen. Letzteres ist denn auch bereits geschehen und hat Candidat Grosse den Beruf mit Freuden angenommen. Das kleine Gemeinlein, obwohl fast nur aus vermögenlosen Fabrikarbeiterfamilien bestehend, hat gleichwohl 500 Thaler an regelmäßigen kirchlichen Beiträgen gezeichnet. Ein Saal zur Abhaltung des Gottesdienstes ist auch schon gemiethet und soll eingerichtet werden. An das Cultusministerium ist ein Gesuch um staatliche Anerkennung der Gemeinde abgegangen, und steht dieselbe um so mehr zu hoffen, als die Gemeinde die staatlich genehmigte Dresden-Planitzer Gemeindeordnung zu der ihrigen gemacht hat. Gleich nach dem heiligen Pfingstfest wird dann wohl, so hoffen wir zu Gott, der liebe Bruder Grosse sein Amt in Chemnitz antreten können. Doch davon gedenke ich später ein Mehreres zu berichten. Einstweilen lege ich die ganze Angelegenheit der kleinen bekenntnißtreuen und glaubensfreudigen Chemnitzer Gemeinde auch auf alle theuren Christenherzen in der Synode, die da Bitte, Gebet und Fürbitte thun können. Und wer etwa noch ein zweites Scherflein für uns deutsche Separirte übrig haben sollte, der kann es sicher nicht besser verwenden, als wenn er es den Chemnitzern vermacht. Der allgütige, treue und wahrhaftige Gott stärke und mehre das kleine Häuflein, das nun in seinem Namen Panier aufwirft unter den Heiden. Und Er wird's auch thun, und sich zu ihrem Zeugniß, Werk und Kampf trotz Teufel und aller Sulze bekennen, denn es betrifft die Ehre seines herrlichen Namens und seines Königreichs.

So hätten wir denn nunmehr drei separirte, vom Joch der falschen Landeskirche erlöste lutherische Gemeinlein in Sachsen, an die der geneigte Leser nach rechter Christenweise gedenken, für die er mit uns den Herrn der Kirche anrufen und auch loben kann. Ja, unser lieber, hochgelobter HErr und einiger Heiland JEsus Christus, vollführe das unter uns angefangene gute Werk und bewahre uns vor Untreue und Undank, daß wir nicht wieder verlieren, was Er uns vertrauet hat. Er nehme nur seine Gnade nicht von uns und thue ein Zeichen an uns, daß es uns wohl gehe, daß es sehen, die uns hassen und sich schämen müssen, daß Er uns beistehet, unser HErr, und tröstet uns. — Wir alle senden auch der theuren Synode, mit der wir uns ja auf das Allerinnigste verbunden wissen, unsere herz-

lichen brüderlich
mit Gnade un
Niederplanit

Synodal-B

Mit herzlich
gen gegeben ha
daß der nörd
seine diesjährig
in der Kirche z
Michigan, geha
Zu dieser
berechtigte P
nada) und 34
7 berathende
Lehrern eingefu
108 Personen
5 berathende P
mit oder ohne C
ginaw und der
Orten anderer
kamen fast der
gleich. Die Er
Predigt des allg
thers, obwohl
Sitzungstages
selben Tages
durch den bish
Hügli.
Da durch d
Districts in den
lichen der jetz
dem Staate M
tario, Cana
ward auch die
lichen Districts
dessen sogleich z
die gegenwärtige
Präses Herr Pa
Pastor F. A. A
J. H. Parte
die Geschäftsfa
meister aber Her
Später gegen S
sten 3 Jahre He
Pastor F. Sie
Moll zum S
Schatzmeister b
Präses nebst der
für den Norden
noch der Herr P
gan und Herr P
beigeordnet.
halten, von dene
über die von He
ten Thesen übe
wissenhaftig
Folgende Pun
1. Der Bann
2. Zweck des
3. Behandlu
4. Wer zu ba
5. Was dem
6. Uebertragu
auf Einzel-

auch das Bedürfniß der Chem-
nach sonntäglicher Predigt und
ge, die sie der örtlichen Entfernung
ten, immer mehr geltend. Die
n, um unsern lieben Chemnitzern
istlichen Segen zuzuwenden, was
Noth abzuhelfen und auch dem
in Chemnitz überhaupt eine hel-
n, — diese Frage ward immer
rage und das dringende Anliegen
ott. — Nun, Er, der HErr, der
und „Rath", hat uns die Frage
ne Frage mehr ist, was wir thun
issen. Nachdem sich die Zahl der
ehörenden Familien, wie gesagt,
ammen 58 Seelen, angesammelt
hlenden Hausväter in Ueberein-
Planitzern am 15ten April in
enen Gemeindeversammlung zu
kamen und getrosten Herzens zu
schluß gekommen, sich als selbst-
rische Dreieinigkeitsgemeinde in
ren, ein eigenes Pfarramt unter
Herrn Candidat Joh. Grosse,
sie bereits mehrfach gehört, zu
Prediger zu berufen. Letzteres
geschehen und hat Candidat Grosse
den angenommen. Das kleine
ft nur aus vermögenlosen Fabrik-
end, hat gleichwohl 500 Thaler
lichen Beiträgen gezeichnet. Ein
des Gottesdienstes ist auch schon
gerichtet werden. An das Cultus-
esuch um staatliche Anerkennung
gen, und steht dieselbe um so mehr
emeinde die staatlich genehmigte
Gemeindeordnung zu der ihrigen
nach dem heiligen Pfingstfest wird
wir zu Gott, der liebe Bruder
hemnitz antreten können. Doch
äter ein Mehreres zu berichten.
ie ganze Angelegenheit der kleinen
glaubensfreudigen Chemnitzer
alle theuren Christenherzen in der
Gebet und Fürbitte thun können.
ein zweites Scherflein für uns
rig haben sollte, der kann es sicher
, als wenn er es den Chemnitzern
ätige, treue und wahrhaftige Gott
kleine Häuflein, das nun in sei-
aufwirft unter den Heiden. Und
und sich zu ihrem Zeugniß, Werk
fel und aller Sulze bekennen, denn
ines herrlichen Namens und seines

enn nunmehr drei separirte, vom
andeskirche erlöste lutherische Ge-
, an die der geneigte Leser nach
gedenken, für die er mit uns den
ufen und auch loben kann. Ja,
obter HErr und einiger Heiland
führe das unter uns angefangene
hre uns vor Untreue und Undank,
verlieren, was Er uns vertrauet
seine Gnade nicht von uns und
uns, daß es uns wohl gehe, daß
ssen und sich schämen müssen, daß
er HErr, und tröstet uns. — Wir
theuren Synode, mit der wir uns
gste verbunden wissen, unsere herz-
lichen brüderlichen Grüße. Gott kröne sie für und für mit Gnade und Barmherzigkeit.

Niederplanitz in Sachsen, im Mai 1875.

N.

(Eingesandt.)

Synodal-Versammlung zu Saginaw City, Michigan.

Mit herzlichem Dank gegen Gott, der so reichen Segen gegeben hat, sei hier ein kurzer Bericht mitgetheilt, daß der nördliche District unserer Synode seine diesjährigen Sitzungen vom 16. bis 22. Juni in der Kirche zum heiligen Kreuz in Saginaw City, Michigan, gehalten hat.

Zu dieser Versammlung hatten sich 36 stimmberechtigte Pastoren (darunter 3 aus Ontario, Canada) und 34 Deputirte (1 aus Ontario) nebst 7 berathenden Pastoren (1 aus Ontario) und 31 Lehrern eingefunden, so daß die Zahl aller Synodalen 108 Personen betrug, während 5 stimmberechtigte und 5 berathende Pastoren, sowie 6 Deputirte und 4 Lehrer mit oder ohne Entschuldigung fehlten. Gäste aus Saginaw und der Umgegend, sowie auch aus entfernten Orten anderer Districte waren zahlreich anwesend und kamen fast der Anzahl der Synodalen bis zu Ende gleich. Die Eröffnung der Synode geschah durch eine Predigt des allgemeinen Präses, Herrn Professor Walthers, obwohl derselbe erst am Morgen des ersten Sitzungstages eingetroffen war. Am Nachmittage desselben Tages geschah die Organisirung der Synode durch den bisherigen Districts-Präses, Herrn Pastor Hügli.

Da durch die Theilung des bisherigen nördlichen Districts in den Nordwestlichen und in den Nördlichen der jetzige Nördliche District, wozu nun außer dem Staate Michigan nur noch die Provinz Ontario, Canada, gehört, nicht der alte geblieben ist, so ward auch die Amtszeit der Beamten des alten nördlichen Districts als abgelaufen angesehen und in Folge dessen sogleich zu einer Wahl pro tempore, nämlich für die gegenwärtigen Sitzungen, geschritten, wodurch zum Präses Herr Pastor J. A. Hügli, zum Vicepräses Herr Pastor F. A. Ahner, zum Hauptsecretär Herr Pastor J. H. Partenfelder und zum Hilfssecretär für die Geschäftssachen Pastor F. Sievers, zum Schatzmeister aber Herr Lehrer S. Simon erwählt wurden. Später gegen Schluß der Synode wurden für die nächsten 3 Jahre Herr Pastor O. Fürbringer zum Präses, Pastor F. Sievers zum Vicepräses, Herr Pastor C. Moll zum Secretär und Lehrer S. Simon zum Schatzmeister bestimmt. Zu Visitatoren wurde dem Präses nebst dem Pastor Sievers, der als Visitator für den Norden und Westen Michigans bestellt ward, noch der Herr Pastor Hügli für das südliche Michigan und Herr Pastor Ernst für die Provinz Ontario beigeordnet. Im Ganzen wurden 10 Sitzungen gehalten, von denen 7 volle Sitzungen den Besprechungen über die von Herrn Pastor Ahner der Synode vorgelegten Thesen über die nöthige Vorsicht und Gewissenhaftigkeit im Bannverfahren zufielen.

Folgende Puncte wurden besprochen:

1. Der Bann ist Gottes Sache.
2. Zweck des Bannes.
3. Behandlung des Gebannten.
4. Wer zu bannen und nicht zu bannen sei.
5. Was dem Bann vorhergehen soll.
6. Uebertragung der Banngewalt von der Gemeinde auf Einzelne.
7. Zuziehung erfahrener Christen und sonstige Vorsicht.
8. Welche Sünden geben Grund zur Kirchenzucht.

Da nun dieser Gegenstand von der höchsten Wichtigkeit für jede christliche Gemeinde ist, so wird der zu erwartende ausführliche Synodalbericht ohne Zweifel die weiteste Verbreitung finden. Möge er in recht viele Hände gelangen, damit recht viele Seelen durch seinen Inhalt in der Lehre gegründet, für die Kämpfe des christlichen Lebens gewappnet und in der Pilgrimschaft durch die dürre Wüste dieses Jammerthals erquickt und gelabt werden.

Zu Delegaten für die Synodalconferenz wurden gewählt:

	Stellvertreter:
Pastor Sievers, Frankenlust	Pastor Hügli, Detroit
Pastor Jos. Schmidt, Saginaw City	Past. Partenfelder, Bay City
Lehrer H. Himmler, Frankenlust,	G. Streeb, Saginaw City
J. Bierlein, Frankenmuth,	Lehrer S. Simon, Monroe.

Von einer Mittheilung über die Wiederaufnahme unserer Indianermission, sowie über die Leipziger Mission und Missionar Baierlein, welche der Synode vorgelegt wurde, soll in Kurzem besonders in diesen Blättern berichtet werden.

F. Sievers.

Einige Thesen über Kirchengericht, Concilien- und Synodalgewalt,

für die diesjährigen Sitzungen der mittleren Districtssynode von F. W. Stellhorn.

Thesis 1.

Die Kirche oder das Gnadenreich Christi wird regiert von einem Monarchen oder Alleinherrscher im eigentlichsten Sinne, nämlich von Christo.

A. Die Verfassung der Kirche ist also eine rein monarchische: Ps. 2, namentlich V. 6.; Jer. 33, 15. 16.; 30, 8. f.; Hesek. 37, 24.; Sach. 9, 9.; vergl. Matth. 21, 5. —

B. Die Verfassung der Kirche ist also keine aristokratische:

a. nicht so, daß die (höhere) Geistlichkeit das Regiment hätte:

Matth. 23, 8—10.; 20, 25. f.; 1 Kor. 3, 5.; 1 Petri 5, 3.

b. auch nicht so, daß weltliche Obrigkeit das Regiment in der Kirche zu führen hätte:

Matth. 22, 21.; Ap. Gesch. 5, 29.

C. Die Verfassung der Kirche ist auch keine demokratische, so daß sich die Kirche ganz oder zum Theil selbstständig regierte, d. h. eventuell die Majorität das Regiment hätte, nämlich in Hinsicht auf Lehre und Leben.

Ephes. 5, 22—24.;

Thesis 2.

Die von Christo seinem Reiche gegebene Constitution ist das Evangelium.

Marci 16, 15. f.; Matth. 4, 23.; 9, 35.; Marci 1, 14.; Luc. 20, 1.; Ephes. 3, 6.; 1 Kor. 4, 15.; Joh. 18, 37. vergl. mit 17, 17.; Röm. 1, 5.; 3, 27.

Thesis 3.

Nur diese Constitution und nichts anderes bindet Christi Unterthanen als solche.

Wird bewiesen durch das Vorhergehende. Außerdem:

Gal. 1, 8. f.; Phil. 1, 27.

Thesis 4.

Kein treuer Unterthan gehorcht anderen Gesetzen des Landes, als denen seines Monarchen.

Natürlich ist hier von der Sphäre die Rede, in welcher er Monarch ist. — Thesis 3 zeigt, daß ein Unterthan einem anderen nicht zu gehorchen **braucht**, Thesis 4, daß er auch nicht gehorchen **darf**.

Matth. 6, 24.; Joh. 10, 3—5.; Offb. 22, 18.; Gal. 2, 4. 5.; 5, 1—12.; 1, 8.; Phil. 1, 27.

Thesis 5.

Jeder Bestimmung der Constitution unterwirft ein treuer Unterthan sich von Herzen, sobald er sie als solche erkennt.

Ohne dies Glaube nicht möglich.

Joh. 18, 37.; Marc. 16, 16.; Ps. 119, namentlich V. 20.; Jes. 66, 2.

Thesis 6.

Einen unfehlbaren menschlichen Ausleger der Constitution des Reiches Christi, dessen Auslegung an und für sich für jeden Unterthan Christi bindend wäre, sei es eine Einzelperson oder eine Körperschaft, hat Christus weder eingesetzt noch verheißen.

Thesis 7.

Nichts kann und darf einem Unterthan Christi als Bestimmung jener Constitution gelten, was er selbst nicht als solche erkennen kann.

Seinem eigenen Gewissen muß man folgen, und wäre es ein irrendes.

Röm. 12, 2.; Eph. 5, 10.; 1 Thess. 5, 20. 21.; 1 Kor. 14, 29.; 1 Joh. 4, 1.

Thesis 8.

Zur gottgewollten Wahrung der Freiheit allen anderen außer dem Monarchen gegenüber gehört weder hochmüthige Selbstüberschätzung und Selbstgenügsamkeit, noch **lieblose** Rücksichtslosigkeit und **eigensinniges** Pochen auf Freiheit.

Röm. 12, 16.; 1 Kor. 8, 9—13.; 9, 1—23.; 10, 23—33.; 13, 1. ff.

Thesis 9.

Was in dieser Hinsicht von einem einzelnen Christen gilt, das gilt ebenso von einer beliebigen Anzahl.

Die evangelisch-lutherische höhere Bürgerschule und die damit verbundene höhere Töchterschule zu St. Louis, Mo.

Den werthen Freunden und Gönnern der in der Ueberschrift genannten Anstalten zur Nachricht, daß, so Gott will, am 1. September wiederum ein neues Schuljahr beginnen wird. Diejenigen, welche gesonnen sind, der einen oder der andern dieser Anstalten Zöglinge anzuvertrauen, werden freundlichst gebeten, dies dem Unterzeichneten vorher mündlich oder schriftlich melden zu wollen.

Der Unterricht in der höheren Bürgerschule umfaßt folgende Gegenstände: Religion, Deutsch, Englisch, Latein, Geographie, Weltgeschichte, Naturgeschichte, Physik (Naturlehre), Arithmetik und Algebra (Zahlen- und Buchstabenrechenkunst), Buchführung, Schreiben und Zeichnen.

Der Zweck dieser Anstalt ist, solchen **Knaben**, welche bereits den Unterricht in einer Gemeindeschule genossen haben, eine weitere Ausbildung zu geben und sie so zur Ergreifung irgend eines Lebensberufes gründlich vorzubereiten. Das Lateinische ist unter die Unterrichtsgegenstände namentlich für solche Knaben aufgenommen, welche sich auf den Eintritt in eine lateinische Schule vorbereiten wollen, daher andere Zöglinge von der Theilnahme an diesem Unterrichte entbunden werden können. Für Englisch, Geographie, Arithmetik, Algebra, Physik und Buchführung ist die Unterrichtssprache die englische, für die übrigen Fächer die deutsche. Das gesteckte Ziel soll durch einen zweijährigen Unterricht erreicht werden.

Die Gegenstände, in welchen die **Mädchen** in der höheren Töchterschule Unterricht erhalten, sind folgende: Religion, Englisch, Deutsch, Geographie, Weltgeschichte, Rechnen, Schreiben, Zeichnen und weibliche Handarbeiten.

Den Unterricht im Englischen ertheilt eine Amerikanerin, und den in weiblichen Handarbeiten zwei deutsche Lehrerinnen.

Musikunterricht wird in der Anstalt selbst nicht ertheilt; doch bietet sich in der hiesigen Stadt Jedem hinreichend Gelegenheit, Unterricht in der Musik bei Privatlehrern zu bekommen, und für die Erlangung von solchen bieten die Lehrer der Anstalt gern ihre Vermittlung an.

Das sittliche Betragen der Zöglinge wird sorgsam überwacht und vor allem darauf gesehen, in denselben einen wahrhaft christlichen Sinn zu erwecken, zu erhalten und zu befestigen. Die Schüler stehen in der so wichtigen Entwickelungszeit ihres Lebens unter dem Einflusse des reinen Wortes Gottes und bleiben daher auch vor vielen Gefahren und Versuchungen bewahrt, denen sie in den Anstalten von Un- oder Falschgläubigen ausgesetzt sein würden. Am Schlusse eines jeden Quartals wird den Eltern oder Vormündern eines jeden Zöglings ein schriftliches Zeugniß über seine Leistungen in den verschiedenen Fächern und über sein sittliches Verhalten zugestellt.

Das Schulgeld beträgt für die Knaben $40.00, für die Mädchen $20.00 jährlich und ist in vierteljährlicher Vorausbezahlung zu entrichten. Solche Mädchen, welche nur an dem Unterrichte in weiblichen Handarbeiten theilnehmen, bezahlen $1.50 monatlich.

Auswärtige Zöglinge können Kost und Wohnung in christlichen Familien für etwa $14.00 monatlich bekommen. Solchen, welche hier keine Bekannte haben, wird der Unterzeichnete gern seine Vermittlung zur Unterbringung ihrer Kinder gewähren.

A. C. Burgdorf,
d. Z. Director.

Adresse: A. C. Burgdorf,
1921 South 9th Street, St. Louis, Mo.

Wie einst die alten unschuldigen lutherischen Ceremonieen in Preußen mit Zwang abgeschafft wurden.

Schon der reformirte König Friedrich Wilhelm der Erste von Preußen trug sich mit dem Plane, zwischen der lutherischen und reformirten Kirche eine Vereinigung zu stiften. Da er nun meinte, der Hauptunterschied zwischen diesen beiden Kirchen bestehe eigentlich nur in den Ceremonieen, so machte er sich daran, es vor allem dahin zu bringen, daß die Lutheraner seines Landes ihre Ceremonieen aufgäben. Wie tyrannisch er dabei verfuhr, erzählt Grote in seiner Schrift: „Was ist die Union?" folgendermaßen:

Unterm 20. November 1736 schrieb der König an die geistlichen Inspectoren: „Ihr werdet euch erinnern, was gestalt Wir gerne sehen, daß der Gottesdienst überall auf den Fuß wie in Potsdam gehalten werde, und ist daher denjenigen Inspectoren, welche sich in Berlin gemeldet, mitgegeben worden, dahin zu sorgen, daß die Chorröcke, Kaseln und Lichter, nicht weniger das Singen des Evangelii, der Gebete und des Segens, wie auch der Einsetzungsworte des heiligen Abendmahls mit guter Manier abgestellt werden möge, wie es auch in den hiesigen Residenzien wirklich abgestellt worden." Es sollte nun innerhalb vier Wochen angezeigt werden, welche Prediger die genannten Gebräuche abgeschafft hätten und welche Bedenken trügen, solches zu thun. Von mehren einzelnen Geistlichen und ganzen städtischen Ministerien gingen Gegenvorstellungen ein, und in den Gemeinden entstand eine große Aufregung. Auch die lutherische Geistlichkeit Berlins erhub anfangs bescheidene Vorstellungen gegen die Königliche Maßregel und weigerte sich dann, von der Gemeinde unterstützt, geradezu. Wilhelm I. ließ sich nicht irre ma res half, wurden zuerst die Chor Gewalt abgenommen, dann auc sämmtliche Kirchenlichter sammt Altären geholt und beides unter A siegelt. Als der landesherrliche von Frankfurt auf dem Rathhaus chen viele in Thränen aus und ba anbefohlenen Maßregeln so lange sie eine Vorstellung mit aller Su würden eingereicht haben.*) Au spector Deutsch im Namen des lu riums eine alleruntertHänigste A unterm 13. Februar 1737 überge brauch der Lichter, der Kaseln, Ch alten und neuen Testamente, du väter und der Reformatoren und reiche Gewohnheit der lutherisch wurde. Besonders wurde auch dacht, den die Abschaffung dieser auf die Gemüther der Einwohne dieses Bittschreiben erhielt das M gnädige Antwort: „Von Gottes helm rc. Unsern gnädigen Gru Wohlgelahrte, Liebe, Getreue. insgesammt auf Eure des Inspe haltung der Kaseln und andere des 13. hujus gethane ganz un darunter bezeugten strafbaren Un lich verweisen und zugleich alles thane Ceremonien sonder Ansta abzuschaffen, oder wegen Eures gehorsames unanständige Vero Sind Euch mit Gnaden gewogen 22. Februar 1737." Da die S Anstoß erregte, so gingen die Pr hutsam zu Werke und suchten nur allmählich abzuschaffen. Da 1737 folgendes Mandat: „Von Wilhelm König in Preußen rc. durch Unser gnädigster Befehl, so welchen die Prediger selber untersc gung einzuziehen, ob Unsere vor nungen, betreffend die Abschaffu Papstthume herrührenden Ceren sein gebracht worden? Und da andere finden sollte, der einiges eine Gewissenssache daraus ma vernehmen zu geben, daß Wi ruhigung die Dimission Da wurde also zu der Härte noc und wollten die Geistlichen in mußten sie sich dem tyrannischen thaten sie denn auch. Erst Frie der Große gab später, nemlich im ranern ihre Ceremonieen wieder

---

Ein Universalistenpred

Ein Universalistenreiseprediger Orte seine universalistische Lehre Welt alle würden selig sein. N er an, daß er auf der Rückreise wenn man es wünsche, wieder pre tete, daß man sich darüber aus lange Zeit keine Antwort. Na gung wiederholt hatte, stand ei sagte: Wenn du heute die Wah dürfen wir dich nicht mehr, und gesagt hast, wollen wir dich nich

*) Es war den Lutheranern in Fra um ihre Ceremonieen, als darum zu th derselben endlich ganz um die Freiheit zu werden.

die englische, für die
gesteckte Ziel soll durch
ht werden.

ie Mädchen in der
halten, sind folgende:
raphie, Weltgeschichte,
eibliche Handarbeiten.
ertheilt eine Amerika=
arbeiten zwei deutsche

alt selbst nicht ertheilt;
dt Jedem hinreichend
k bei Privatlehrern zu
von solchen bieten die
tlung an.

glinge wird sorgfam
gesehen, in denselben
erwecken, zu erhalten
en in der so wichtigen
ter dem Einflusse des
daher auch vor vielen
hrt, denen sie in den
ubigen ausgesetzt sein
Quartals wird den
Zöglings ein schrift-
in den verschiedenen
halten zugestellt.

naben $40.00, für die
vierteljährlicher Vor=
che Mädchen, welche
Handarbeiten theil-

st und Wohnung in
00 monatlich bekom-
Bekannte haben, wird
mittlung zur Unter=

C. Burgdorf,
d. Z. Director.

reet, St. Louis, Mo.

**gen lutherischen
mit Zwang
n.**

ch Wilhelm der Erste
e, zwischen der luthe-
ereinigung zu stiften.
chied zwischen diesen
in den Ceremonieen,
dahin zu bringen,
re Ceremonieen auf-
rfuhr, erzählt Grote
?" folgendermaßen:
der König an die
euch erinnern, was
tesdienst überall auf
erde, und ist daher
in Berlin gemeldet,
daß die Chorröcke,
Singen des Evan-
wie auch der Ein-
s mit guter Manier
den hiesigen Resi-
Es sollte nun inner-
welche Prediger die
en und welche Be-
n mehren einzelnen
Ministerien gingen
Gemeinden entstand
herische Geistlichkeit
orstellungen gegen
sich dann, von der

Gemeinde unterstützt, geradezu. Allein König Friedrich Wilhelm I. ließ sich nicht irre machen. Als nichts anderes half, wurden zuerst die Chorröcke den Predigern mit Gewalt abgenommen, dann auch einige Monate später sämmtliche Kirchenlichter sammt den Leuchtern von den Altären geholt und beides unter Verschluß gelegt und versiegelt. Als der landesherrliche Befehl den Einwohnern von Frankfurt auf dem Rathhause vorgelesen wurde, brachen viele in Thränen aus und baten flehentlich, mit den anbefohlenen Maßregeln so lange Anstand zu nehmen, bis sie eine Vorstellung mit aller Submission höchsten Orts würden eingereicht haben.*) Auch wurde von dem Inspector Deutsch im Namen des lutherischen Stadtministeriums eine allerunterthänigste Bittschrift abgefaßt und unterm 13. Februar 1737 übergeben, in welcher der Gebrauch der Lichter, der Kaseln, Chorröcke u. s. w. aus dem alten und neuen Testamente, durch Stellen der Kirchenväter und der Reformatoren und durch die lange, segensreiche Gewohnheit der lutherischen Kirche gerechtfertigt wurde. Besonders wurde auch des üblen Eindrucks gedacht, den die Abschaffung dieser ehrwürdigen Gebräuche auf die Gemüther der Einwohner machen würde. Auf dieses Bittschreiben erhielt das Ministerium folgende ungnädige Antwort: „Von Gottes Gnaden Friedrich Wilhelm rc. Unsern gnädigen Gruß zuvor. Andächtige, Wohlgelahrte, Liebe, Getreue. Wir lassen Euch hierdurch insgesammt auf Eure des Inspectors Deutsch zu Beibehaltung der Kaseln und anderer Ceremonien sub dato des 13. hujus gethane ganz unbefugte Vorstellung den darunter bezeugten strafbaren Ungehorsam (!) nachdrücklich verweisen und zugleich alles Ernstes anbefehlen, sothane Ceremonien sonder Anstand nach Empfang dieses abzuschaffen, oder wegen Eures unverantwortlichen Ungehorsames unanständige Verordnung zu gewärtigen. Sind Euch mit Gnaden gewogen. Gegeben Berlin, den 22. Februar 1737." Da die Sache jedoch den größten Anstoß erregte, so gingen die Prediger vorsichtig und behutsam zu Werke und suchten die verpönten Gebräuche nur allmählich abzuschaffen. Da erschien am 5. September 1737 folgendes Mandat: „Von Gottes Gnaden Friedrich Wilhelm König in Preußen rc. Es ergeht an Euch hierdurch Unser gnädigster Befehl, sofort durch einen Umlauf, welchen die Prediger selber unterschreiben müssen, Erkundigung einzuziehen, ob Unsere vorhin ergangenen Verordnungen, betreffend die Abschaffung der alten, aus dem Papstthume herrührenden Ceremonieen, zur Wirklichkeit sein gebracht worden? Und dafern sich einer oder der andere finden sollte, der einiges Bedenken dabei hat oder eine Gewissenssache daraus machen will, demselben zu vernehmen zu geben, daß Wir ihm zu seiner Beruhigung die Dimission ertheilen wollen." Da wurde also zu der Härte noch der Hohn hinzugefügt, und wollten die Geistlichen in ihrem Amte bleiben, so mußten sie sich dem tyrannischen Regimente fügen. Dies thaten sie denn auch. Erst Friedrich mit dem Beinamen der Große gab später, nemlich im Jahre 1740, den Lutheranern ihre Ceremonieen wieder frei.

Ein Universalistenprediger abgefertigt.

Ein Universalistenreiseprediger hatte einmal an einem Orte seine universalistische Lehre verkündigt, daß in jener Welt alle würden selig sein. Nach der Predigt kündigte er an, daß er auf der Rückreise wieder vorsprechen und wenn man es wünsche, wieder predigen würde. Er erwartete, daß man sich darüber ausspreche, es erfolgte jedoch lange Zeit keine Antwort. Nachdem er seine Ankündigung wiederholt hatte, stand ein alter Quäker auf und sagte: Wenn du heute die Wahrheit gesprochen hast, bedürfen wir dich nicht mehr, und wenn du uns eine Lüge gesagt hast, wollen wir dich nicht mehr. G.

*) Es war den Lutheranern in Frankfurt natürlich nicht sowohl um ihre Ceremonieen, als darum zu thun, nicht mit der Abschaffung derselben endlich ganz um die Freiheit ihres Gottesdienstes gebracht zu werden. W.



Amtseinführungen.

Erhaltenem Auftrag gemäß wurde am 4ten Sonntag nach Trinitatis Herr Pastor A. Hofius inmitten seiner Gemeinde bei Austin, Texas, vom Unterzeichneten in sein neues Amt eingeführt. J. A. Proft.

Nachdem die neu gegründete ev.-luth. St. Paulus-Gemeinde zu Mill Creek, Pottawattamie County, Kansas, Herrn Pastor A. D. Krämer berufen, ist er im Auftrag unsers ehrw. Districtspräses J. F. Biltz von dem Unterzeichneten am 4ten Sonntag nach Trinitatis inmitten seiner Gemeinde in sein neues Amt eingeführt worden. H. C. Senne.

Nachdem Herr Pastor Fr. Brecht von der ev.-lutherischen Gemeinde bei Farina, Ill., einen Beruf erhalten und angenommen hatte, ist derselbe von dem Unterzeichneten im Auftrag des ehrw. Präses der Synode von Illinois u. a. St. am Sonntag Judica in sein neues Amt eingeführt worden. G. Wolf.

Adresse: Rev. F. Brecht,
Farina, Fayette Co., Ill.

Im Auftrag des hochw. Herrn Präses Bünger ist Herr Pastor L. Pfeiffer am Trinitatisfest inmitten seiner Gemeinde bei Marysville, Marshall County, Kansas, in sein neues Amt eingeführt worden. W. Zschoche.

Adresse: Rev. L. Pfeiffer,
Marysville, Marshall Co., Kansas.

Am zweiten Sonntag nach Trin., den 6. Juni, ist Herr Pastor J. H. Bethke im Auftrag des Vicepräses, Hrn. Past. Stubnatzy, in den drei Gemeinden zu Cicero, Arcadia und Kokomo, Ind., von dem Unterzeichneten eingeführt worden. Gott der HErr sei ihm Sonne und Schild! Chr. Hochstetter.

Adresse: Rev. J. H. Bethke,
Arcadia, Hamilton Co., Ind.

Kircheinweihungen.

Am Trinitatisfeste, den 23. Mai, hatte die evang.-lutherische St. Johannis-Gemeinde in Osage County, Missouri, die große Freude, ihre neu erbaute Kirche einweihen zu können. Am Vormittag predigte der Unterzeichnete in deutscher und Nachmittags Herr Pastor J. J. Walker aus Jefferson City in englischer Sprache. C. Vetter.

Die erste deutsche ev.-lutherische St. Pauls-Gemeinde U. A. C. zu Farmington, Missouri, feierte am Trinitatisfest, den 23. Mai d. J., ein Doppelfest, nämlich das der Grundsteinlegung und der Einweihung ihrer neuen Kirche, eines Framegebäudes von 50 Fuß Länge und 30 Fuß Breite, das mit einem Thürmchen geziert ist. Der Unterzeichnete hatte die Grundsteinlegungspredigt zu halten über Jes. 28, 16.; Herr Pastor Achilles von St. Louis hielt die Einweihungspredigt über das gewöhnliche Evangelium am Trinitatisfest; Nachmittags predigte Herr Pastor Flachsbart von Pilot Knob über Joh. 10, 22—29.; Abends der Pastor loci, C. Obermeier, in englischer Sprache über Ephes. 2, 20. vor einem zahlreichen Publikum. Fr. C. Besel.

Am Sonntag Rogate, den 2. Mai d. J., bescheerte Gott der lieben ev.-lutherischen Oelzweig-Gemeinde des Herrn Pastor Fr. Wolbrecht in Grand Prairie, Washington County, Ill., die große Freude, ihr neu erbautes Gotteshaus mit Thurm und Glocken feierlich einweihen zu können. Die Weihepredigt hielt der Ehrw. Präses der Illinois-Synode, Hr. Pastor Fr. Erdmann, über Psalm 84, 2. Außerdem predigten auch Herr Pastor Göhringer in englischer Sprache und die Herren Pastoren Baumann und Achenbach in deutscher Sprache. Der Ueberfluß der reich besetzten Festtafel nebst beigefügten Liebesgaben dortiger Glieder wurde unserem College-Haushalt in St. Louis zugeschickt. D. Katthain.

Grundsteinlegung.

Am Trinitatisfest, den 23. Mai, wurde zu Peru, Ind., der Eckstein zu der neuen St. Johanniskirche gelegt. C. A. Germann.

Bekanntmachung.

Die Aufsichtsbehörde des Schullehrer-Seminars in Addison hat beschlossen, die von der Delegatensynode in Fort Wayne gegründete fünfte Professur am Schullehrer-Seminar endlich zu besetzen.

Laut Synodalconstitution Cap. V. B. § 4 hat das Wahlcollegium drei Candidaten aufzustellen. Das betreffende Lehrerpersonal und jede Synodalgemeinde hat das Recht, darauf anzutragen, daß eine gewisse Person als Candidat mitaufgestellt werde. Die Aufstellung muß innerhalb vier Wochen geschehen. Die Namen der aufgestellten Candidaten sind an den Unterzeichneten sofort einzusenden.

St. Louis, den 12. Juli 1875. Th. Brohm,
d. Z. Secretär des Wahlcollegiums.

Soeben i

**I. Predig
Jubel
Semi**

Der 11.
25 Jahren
Concordia-C
her bereits 1
25 Jahre hi
reichlich gese
nicht nehmen
feier hielt He
Und wenn er
sache wir
unserer th
Gott zu er
Jubilirenden
weiteste Verbr
Bitte für uns
Preis: per

**II. Bußpr
cordia,
ev.-lut**

In die Sitz
verneur von V
tag. Die in
schrecken heim
am Nachmitt
bei dieser Ge
geboten. Er
und die treffli
2 Mos. 10, 1-
Heuschrecke
dieselbe veran
derselben verb
selben befreit
Preis: per

So eben ver

**Erster Syn
deutsche
u. a.**

Was diesen
darin mitgethe
ligen Abent
Wichtigkeit un
immer mehr b
solche, die sich
So viele habe
Noth, den eige
immer und imm
selben in fleiß
kauft, lest, stud
Preis: per

**Illustrirtes
Professo
Ind. —
1875.**

So oft Gott
ihr eine Zeit be
mit dem Hervor
Eifer und Fleiß
theuren Gottesg
Kirche ist imme
dium der Werke
gabe von Schri
Nur wo die Kir
eine bloße Secti
und die Freude
dahin gesunken.
viertehalbhunder
aller in Fäulniß
schen Secten.
seine Kirche, un
America zu diese
auch das Erschein
dasselbe eine lieb
gläubigen ameri
den lieben Lesern
mit großer Freud
Natur-Wissensch
Herrn der Natur,
geradezu geleugn
wird, ist es ein

...seinführungen.

...äß wurde am 4ten Sonntag nach Tri-
...ofius inmitten seiner Gemeinde bei
...eichneten in sein neues Amt eingeführt.
J. A. Proft.

...bete ev.-luth. St. Paulus-Gemeinde zu
... County, Kansas, Herrn Pastor A. D.
...n Auftrag unsers ehrw. Districtspräses
...eichneten am 4ten Sonntag nach Tri-
...meinde in sein neues Amt eingeführt
H. C. Senne.

...r. Brecht von der ev.-lutherischen Ge-
...nen Beruf erhalten und angenommen
... Unterzeichneten im Auftrag des ehrw.
...llinois u. a. St. am Sonntag Judica
...rt worden. G. Wolf.
...echt,
...ina, Fayette Co., Ill.

... Herrn Präses Bünger ist Herr Pastor
...tisfest inmitten seiner Gemeinde bei
...nty, Kansas, in sein neues Amt ein-
W. Zschoche.
...eiffer,
...ysville, Marshall Co., Kansas.

...ach Trin., den 6. Juni, ist Herr Pastor
... des Vicepräses, Hrn. Past. Stubnatzy,
...icero, Arcadia und Kokomo, Ind., von
...ührt worden. Gott der HErr sei ihm
Chr. Hochstetter.
... Bothke,
...Arcadia, Hamilton Co., Ind.

...einweihungen.

... 23. Mai, hatte die evang.-lutherische
... Osage County, Missouri, die große
...irche einweihen zu können. Am Vor-
...eichnete in deutscher und Nachmittags
...us Jefferson City in englischer Sprache.
C. Vetter.

...herische St. Pauls-Gemeinde U. A. C.
...ouri, feierte am Trinitatisfest, den 23.
... nämlich das der Grundsteinlegung und
... Kirche, eines Framegebäudes von 50
...ele, das mit einem Thürmchen geziert
...te die Grundsteinlegungspredigt zu hal-
...rr Pastor Achilles von St. Louis hielt
...er das gewöhnliche Evangelium am
...s predigte Herr Pastor Flachsbart von
...22—29.; Abends der Pastor loci, C.
...Sprache über Ephes. 2, 20. vor einem
Fr. C. Besel.

...n 2. Mai d. J., bescheerte Gott der lie-
...g-Gemeinde des Herrn Pastor Fr. Wol-
...e, Washington County, Ill., die große
... Gotteshaus mit Thurm und Glocken
...n. Die Weihepredigt hielt der Ehrw.
..., Hr. Pastor Fr. Erdmann, über Psalm
...n auch Herr Pastor Göhringer in eng-
...ren Pastoren Baumann und Achenbach
...r Ueberfluß der reich besetzten Festtafel
...ben dortiger Glieder wurde unserem
...ouis zugeschickt. O. Katthain.

...ndsteinlegung.

...23. Mai, wurde zu Peru, Ind., der
...Johanniskirche gelegt.
C. A. Germann.

...nntmachung.

... Schullehrer-Seminars in Addison hat
...gatensynode in Fort Wayne gegründete
...hrer-Seminar endlich zu besetzen.
...n Cap. V. B. § 4 hat das Wahl-
... aufzustellen. Das betreffende Lehrer-
...gemeinde hat das Recht, darauf anzu-
...rson als Candidat mitaufgestellt werde.
...erhalb vier Wochen geschehen. Die
...andidaten sind an den Unterzeichneten

... 1875. Th. Brohm,
...d. Z. Secretär des Wahlcollegiums.

Soeben ist erschienen:

I. **Predigt,** gehalten am 11. Juni 1875 zum 25jährigen Jubelfest der Einweihung des ev.-luth. Concordia-Seminars zu St. Louis, Mo., von D. Hanser.

Der 11. Juni d. J. war ein Jubeltag für St. Louis. Vor 25 Jahren wurde an diesem Tage der südliche Flügel unseres Concordia-Collegiums eingeweiht. Nachdem unsere Anstalt vorher bereits 10 Jahre in Perry County bestanden hatte, ist sie nun 25 Jahre hier in St. Louis vom Herrn der Kirche erhalten und reichlich gesegnet worden. Die liebe Gemeinde dahier ließ es sich nicht nehmen, eine Jubelfeier zu veranstalten. In der Vormittagsfeier hielt Herr Director Hanser von Fort Wayne die Jubelpredigt. Und wenn er nach Ps. 118, 23—25. vorstellte: „Wie hohe Ursache wir haben, am heutigen 25jährigen Jubelfest unserer theuren Concordia mit Dank und Gebet vor Gott zu erscheinen“, so sprach er ohne Zweifel aus, was aller Jubilirenden Herzen bewegte. Möchte die köstliche Predigt die weiteste Verbreitung finden und Vieler Herzen zu Danksagung und Bitte für unsere Concordia reizen.

Preis: per Exemplar 5 Cents. G.

II. **Bußpredigt,** gehalten am 3. Juni 1875 in Concordia, Lafayette Co., Mo., von Imm. Achilles, ev.-luth. Pastor zu St. Louis, Mo.

In die Sitzungszeit des Westlichen Districts fiel der vom Gouverneur von Missouri wegen der Heuschreckenplage empfohlene Bußtag. Die in Concordia, Lafayette Co., Mo., — einer von Heuschrecken heimgesuchten Gegend — versammelte Synode veranstaltete am Nachmittag des bestimmten Tages eine Bußtagsfeier. Die bei dieser Gelegenheit gehaltene Predigt wird hiemit dem Leser geboten. Er wird sich gewiß über den Reichthum der Gedanken und die treffliche Anwendung des Textes freuen. Auf Grund von 2 Mos. 10, 1—20. wird das Thema behandelt: Die furchtbare Heuschreckenplage, und gesehen 1) auf die Ursachen, welche dieselbe veranlaßt haben, 2) auf die Absichten, welche Gott mit derselben verbindet, 3) auf die Art und Weise, wie wir von derselben befreit werden können.

Preis: per Exemplar 5 Cents. G.

So eben verläßt die Presse:

Erster Synodal-Bericht des Illinois-Districts der deutschen ev.-luth. Synode von Missouri, Ohio u. a. St. 1875.

Was diesen Bericht so überaus werthvoll macht, das sind die darin mitgetheilten Verhandlungen über die Lehre vom heiligen Abendmahl. Das heilige Abendmahl ist ja von hoher Wichtigkeit und großem Nutzen für unser Heil. Die Feinde gehen immer mehr darauf aus, diesen Schatz uns zu rauben. Selbst solche, die sich Lutheraner nennen, geben diesen Schatz preis. So viele haben irrige Vorstellungen darüber. „Es thut darum Noth, den eigentlichen Zweck und Nutzen des heiligen Abendmahls immer und immer wieder zu erkennen, um des wahren Segens desselben in fleißigem Gebrauche theilhaftig zu werden.“ Darum kauft, les't, studirt diesen Synodalbericht, liebe Christen!

Preis: per Exemplar 20 Cts. G.

Ein neues Buch.

Illustrirtes Thierleben. Von Dr. H. Dümling, Professor am Concordia-College zu Fort Wayne, Ind. — Milwaukee, Verlag von Geo. Brumder, 1875.

So oft Gott die Kirche mit besonderen Gnaden heimgesucht und ihr eine Zeit des Wiederaufblühens geschenkt hat, so oft ist auch mit dem Hervorleuchten reiner und reicher evangelischer Erkenntniß Eifer und Fleiß in allen guten Künsten und Wissenschaften, als theuren Gottesgaben, erwacht. Dem Wiederaufbau der wahren Kirche ist immer die Errichtung von Schulen aller Art, das Studium der Werke Gottes auch im Reiche der Natur und die Herausgabe von Schriften, die hierzu dienen, auf dem Fuße gefolgt. Nur wo die Kirche gefallen oder das scheinbare Aufleben derselben eine bloße Sectirerei gewesen ist, da sind auch die Schulen gefallen und die Freude an der Betrachtung der Werke Gottes in der Natur dahin gesunken. Wie das Erstere die Kirchenreformation vor viertehalbhundert Jahren beweis't, so das Letztere die Geschichte aller in Fäulniß gerathenen Namenkirchen und aller schwärmerischen Secten. Zu den mancherlei thatsächlichen Zeichen, daß Gott seine Kirche, unser theures lutherisches Zion, in unserem lieben America zu diesen unseren Zeiten hat aufleben lassen, rechnen wir auch das Erscheinen des Buches, welches obigen Titel trägt. Es ist dasselbe eine lieblich duftende Blüthe an dem Baume unserer rechtgläubigen americanisch-lutherischen Kirche. Wir melden daher den lieben Lesern des „Lutheraners“ das Erscheinen dieses Buches mit großer Freude. Gerade jetzt, wo zwar vor allem das Feld der Natur-Wissenschaften mit großem Eifer angebaut, aber dabei dem Herrn der Natur, dem großen Gott, seine Ehre geraubt, ja, derselbe geradezu geleugnet und die greulichste Naturvergötterung getrieben wird, ist es eine besondere Freude, wenn naturwissenschaftliche Schriften erscheinen, die Gottes Ehre zu ihrem letzten Endzwecke haben. Das ist aber bei dem vorliegenden Werke der Fall. Es steht nicht nur sogleich auf seinem Titel als Motto das Schriftwort: „Groß sind die Werke des HErrn; wer ihrer achtet, der hat eitel Lust daran“ (Ps. 111, 2.), sondern diese göttliche Wahrheit durchdringt auch das ganze Buch. Mit Freuden wird jeder Christ, der Gottes große Thaten im Reiche der Gnade an sich erfahren hat, nun auch seine Lust daran haben, mit Hilfe dieses Buches Gottes große Werke im Reiche seiner Macht zu betrachten. Das Buch enthält den interessantesten Theil der Naturgeschichte, nemlich die Beschreibung der Säugethiere, mit besonderer Berücksichtigung der americanischen. Zwar ruht die Darstellung auf einer gründlichen wissenschaftlichen Kenntniß, aber weit entfernt, trocken wissenschaftlich zu sein, ist das Buch, obwohl ein ausgezeichnetes Schulbuch, doch zugleich ein Volksbuch im besten Sinne des Wortes. Der gelehrte und hochbegabte christliche Verfasser führt in die Thierwelt, zunächst, wie gesagt, in die Welt der Säugethiere, in der Weise ein, daß der Leser davon ein höchst lebendiges Bild bekommt, so daß er am Schlusse mit dem Psalmisten ausrufen muß: „HErr, wie sind Deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weislich geordnet, und die Erde ist voll Deiner Güter.“ (Ps. 104, 24.) Wer sich einmal an das Lesen dieses Buches macht, kann es kaum aus der Hand legen, bis er es durchgelesen hat. Auch der Verleger hat alles gethan, das Buch in jeder Beziehung so auszustatten, daß es eine Freude ist, es in die Hand zu nehmen und darin zu lesen, und daß es zugleich zu dem schönsten Schmuck eines Tisches im Gastzimmer dient. Ein starker Band von XVI und 349 Seiten in Großoctav, mit 10 schön colorirten Tafeln, 4 Tontafeln und zahlreichen Holzschnitten, in prachtvoll vergoldetem Einband erfüllt das Buch alle Ansprüche, die man an ein Buch machen kann, das ebenso zur Belehrung, wie zur angenehmsten Unterhaltung dienen soll. Wohlan, ihr Familienväter, die Gott auch zu Bestreitung solcher Ausgaben mit irdischen Gütern gesegnet hat, hier habt ihr ein Buch, das ihr getrost euren Söhnen und Töchtern in die Hände geben könnet, das dieselben mit Begierde zu großem Nutzen lesen werden und das ihr selbst, in Erholungsstunden um den Familientisch mit den Eurigen versammelt, gern vorlesen hören werdet. Je mehr das schöne Buch Eingang finden wird, um so mehr wird sich der theure Schreiber desselben ermuntert fühlen, noch mehr dergleichen Bücher uns Christen zu liefern und uns nach und nach durch alle Reiche der Natur zu führen und darin Gottes Macht, Weisheit und Güte uns zu zeigen. Der Preis des Buches ist $2.50. W.

Dringende Bitte an die Herren Pastoren in kleinen Städten und auf dem Lande.

Da demnächst eine Karte aller lutherischen Gemeinden in Amerika erscheinen wird, so bittet hiermit der Unterzeichnete die Herren Pastoren in kleinen Städten und auf dem Lande auf das dringendste, ihm bald möglichst per Postkarte mittheilen zu wollen:

1) wie viele Gemeinden sie haben;

2) den Namen des Ortes, des County und des Township, in welchem ihre Gemeinden sich befinden; und, wenn möglich, auch

3) den Theil des Township.

Oshkosh, Wis. C. Heydenreich.

Der Mittlere District der Synode von Missouri &c. hält, geliebt es Gott, seine diesjährigen Sitzungen vom 4ten bis 10ten August in der Gemeinde des Herrn Pastor Niethammer zu La Porte, Indiana. — Hauptgegenstand der Lehrverhandlung: Thesen über Kirchengericht, Concilien- oder Synodalgewalt.

G. Runkel.

Zur Nachricht.

Alle, welche der am 4. August zu La Porte, Ind., zusammentretenden Synode des Mittleren Districts beizuwohnen gedenken, wollen nicht versäumen, alsobald beim Pastor loci die übliche Anzeige zu machen.

Diejenigen, welche auf der Indianapolis, Peru und Chicago Bahn nach La Porte reisen, erhalten auf derselben freie Rückfahrt.

Dagegen sind alle Bemühungen, von der Lake Shore- und Michigan Southern Bahn Preis-Ermäßigung zu erlangen, vergeblich gewesen. J. F. Niethammer.

* * *

Die Toledo-Wabash-Western Eisenbahn befördert die am 3ten August zur Synode nach La Porte, Ind., Reisenden von Fort Wayne nach La Porte und zurück (via Peru und Plymouth) für $3.50, vorausgesetzt, daß wenigstens 50 Passagiere sich einfinden, widrigenfalls die Fahrt $4.00 kostet.

Fort Wayne, den 1. Juli 1875. W. S. Stubnatzy.

* * *

Alle diejenigen, welche über Cincinnati zur Synode nach La Porte zu reisen wünschen, sind ersucht, dem Unterzeichneten ihre Namen wenigstens 14 Tage zuvor mitzutheilen, wenn sie für halben Preis ($8.50 hin und zurück) reisen wollen.

R. H. Biedermann.

Der Oestliche District der Synode von Missouri, Ohio und anderen Staaten

versammelt sich, s. G. w., am dritten Mittwoch im August (vom 18ten bis 24sten) in der ev.-luth. Zions-Gemeinde des Herrn Pastor C. J. H. Fick in Boston, Mass.

Gegenstand der Besprechung ist die Lehre: „Von der stellvertretenden Genugthuung Christi.“ Wenn Jemand sonst eine Eingabe zu machen beabsichtigt, der ist gebeten, dieselbe vier Wochen vorher dem Präses einzuhändigen.

Jeder Pastor des Districts hat einen vollständigen Parochialbericht einzureichen. Auch sind die Protokolle der Districts-Conferenzen mitzubringen und der Beurtheilung der Synode zu unterbreiten. W. G. Hugo Hanser, Secretär.

* * *

Diejenigen, welche an der Synode in Boston, die D. v. am 18. August d. J. beginnt, theilzunehmen gedenken, wollen sich rechtzeitig anmelden bei Pastor H. Fick, 286 Shawmut Ave., Boston, Mass.

Es ist gewünscht, daß der Pastoralconferenz, welche am Tage nach der Synode gehalten wird, zur Besprechung vorgelegt werde: 1) Der Glaube der Täuflinge; 2) Die Ehe mit der Schwester der verstorbenen Frau; 3) Die Consequenzen der modernen falschen Inspirations-Theorie.

Veränderte Conferenz-Anzeige.

(Verspätet.)

Daß die Iowa Pastoralconferenz nicht, wie erst beschlossen, im Juli, sondern nächsten Herbst ihre Sitzungen halten werde und zwar bei Herrn Pastor Th. F. Herrmann, wird hiermit allen betreffenden Brüdern angezeigt. J. H. F. W. Kanning.

Conferenz-Anzeigen.

Die gemischte Conferenz des nordwestlichen Districts des Staates Wisconsin versammelt sich zu New London, Wis., und beginnt ihre Sitzungen am 17. August, Morgens 9 Uhr.

Zur Verhandlung kommt: 1) Exegese über Röm. 9. von Pastor Schug; 2) Thesen vom neuen Gehorsam, von Pastor Daib.

Pastor Gensicke von New London läßt die lieben Amtsbrüder bitten, ihm rechtzeitig ihr Kommen anzuzeigen, damit er sich mit den Quartieren danach einrichten könne.

Green Bay, den 22. Juni 1875. C. F. Goldammer, Präses.

Die Süd-Michigan Pastoralconferenz versammelt sich, s. G. w., am 10ten und 11ten August in der Parochie des Hrn. Past. Ruff zu St. Clair, Mich. F. W. M. Arendt.

Die diesjährige allgemeine evang.-lutherische Schullehrer-Conferenz der Synode von Missouri, Ohio u. a. St. versammelt sich, s. G. w., vom 27sten bis 30sten Juli in der Immanuels-Gemeinde zu Milwaukee, Wis. A. Mack, Secretär.

* * *

Alle Diejenigen, welche der allgemeinen Lehrer-Conferenz zu Milwaukee beizuwohnen gedenken, werden hiermit ersucht, dieses vorher den Herren Lehrern F. Kneyse,
814 Teutonia Str.,
oder G. Baerlin,
915 North Str.,
Milwaukee, Wis.
anzuzeigen. H. Nehrling.

Die vereinigte Conferenz im Nordosten Wisconsins versammelt sich, s. G. w., am 10ten und 11ten August in Plymouth. Man bittet um zeitige Anmeldung.

J. Jacob Hoffmann.

Die Grand Rapids Specialconferenz hält ihre nächsten Sitzungen, s. G. w., am 10ten und 11ten August zu Big Rapids. C. L. Wuggazer.

Eingegangen in der Kasse des östlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Von der Dreifaltigkeits-Gemeinde in Buffalo $10.00. Gem. in Neu-Bergholz $4.91. Gem. in Johannisburg $8.00, in Wolcottsville $6.75, in Olean $4.27, in Allegany $3.09, in New Rochelle $5.00, in Sebringville $23.94, in East Boston $9.57, in Paterson $12.30, in Martinsville $8.00, in Williamsburg $15.00, in Egg Harbor $13.00, in Richmond $31.00, in Johannisburg $8.00, in Wolcottsville $7.00, in Martinsville $9.23, in Paterson $10.09. Durch Past. Ernst in Canada $10.00. Von Past. Gram $3.00. Past. Kolbe $1.40 und $1.00. Durch Past. Ernst in Canada $11.83.

Zur Synodal-Baukasse: Von der Dreifaltigkeits-Gem. in Buffalo, erste Sendung, $148.00. Von der Gemeinde in Wolcottsburg $6.00. Gem. in Eden $37.80. Gem. in Cohocton $10.00. Gem. in New Bergholz $21.50. Past. Siek's Gem. $18.00. Durch Past. Rademacher von etlichen Gemeindegliedern $17.50. Von der Gemeinde in Wolcottsville $39.53. Durch Past. Himmler aus der Parochie Humberstone $20.50. Von der Gem. in Sebringville $23.00. Gemeinde in Paterson $67.50. Gem. in Martinsville, 2te Sendung, $20.00. Gem. in New York, 2te Sendung, $50.00. Gem. in Richmond, 2te Sendung, $39.35. Gem. in Johannisburg $38.00. Von Bleuler $2.00. Kindtauf-Collecte bei Mook $3.00, bei Heinrich, Mühr, Fries und Kirschner $5.50. Von C. Schad $1.00. Durch Past. Ernst in Canada $19.39 und $56.05. Von Frau Lipp $5.00.

Zur College-Unterhalts-Kasse: Von der Gemeinde in New York $10.26 und $14.64. Gem. in Olean $6.11. Gem. in Allegany $3.09.

Zur Wittwenkasse: Von Past. Michael $5.00. Past. Ernst $8.00.

Für die Heidenmission: Durch Past. Ernst $2.50. Von der Gem. in Richmond $13.00. Gem. in Johannisburg $2.50. Durch Past. Ernst $7.00.

Zur Emigranten-Mission in Baltimore: Von der Gem. in Eden $5.00. Gem. in Cohocton $4.50. Gemeinde in Allegany $3.21. Gem. in Richmond $2.75.

Für die Gemeinde am Ottawa: Von der Dreifaltigkeits-Gem. in Buffalo $16.20. Gemeinde in Wolcottsville $4.25 (zum Kirchbau in Pembroke).

Zum Kirchbau in Quincy: Von der Gem. in Cohocton $4.00.

Für arme Studenten in St. Louis: Hochzeits-Collecte bei Dregers $2.75. Von d. Gem. in Martinsville $4.66.

Für arme Schüler in Addison: Von der Gem. in New Bergholz für Burgwart $2.90.

Für arme Schüler in Fort Wayne: Von der Gem. in Williamsburg $5.00. Von derselben für Purzner $10.00.

Für die von Heuschrecken Betroffenen: Von der Gem. in Allegany $2.23.

Zum Waisenhaus bei Boston: Durch Kassirer Grahl $30.00. Von der Gem. in New Rochelle $5.00. Durch Past. Ernst $1.50. Von der Gem. in Williamsburg $20.00. Durch Past. Ernst in Canada $5.85.

Zum Waisenhaus bei Mount Vernon: Von der Gem. in New Rochelle $5.00. Gem. in Williamsburg $15.00. Durch Kassirer Grahl $4.00.

Zum Waisenhaus bei Addison: Durch Pastor Ernst $2.00.

Zur Chinesen-Mission: Durch Past. Ernst $2.03.

New York, den 1. Juni 1875. J. Birkner, Kassirer.

Eingegangen für die Castle-Garden-Mission:

Durch Kassirer Grahl $64.60. Von der Gem. in Eden $5.00. H. Mahnke $1.58. Past. J. v. Brandts Gem. $4.29, von ihm selbst 50 Cts. Past. Sigrist $5.00. Past. Epplingers Gem. $12.00. Past. Bergts Gem. $10.00. Frau Nipkow $2.00. J. Leitenberger $3.80. Durch Past. H. Stute $3.00. Von Joh. Hutlein $4.00. C. Schneider 50 Cts. Dr. C. Sihler $3.00. Past. Lüker $1.00. Von der Gem. in Olean $5.35. H. Klingelhöfer, H. H. Meyer je $2.00. Durch Past. O. Schröder $10.00. Von Past. Drögemüller 85 Cts. Past. W. Engelbert $1.00. Kniestedt $2.00. Past. J. v. Brandt $1.00. Durch Past. W. Lübkert $21.85. Durch Past. Junker $6.25.

New York, den 1. Juni 1875. J. Birkner, Kassirer.

Für das luth. Waisenhaus und Taubstummen-Anstalt bei Norris Station, Wayne County, Michigan:

(Fortsetzung.)

Durch Collector Berger gesammelt: in Pastor Dörflers Gemeinde: von Past. Dörfler $5.00, H. Nüßly, H. Hürdle, J. Graf je 0.50, C. Müller 5.00, G. Reiser 0.50, Frau Reinfranke, W. Reinfranke je 1.00, Ph. Blum 0.30, G. Syler, J. Syler je 3.00, M. Eberly 0.50, C. Schaack 1.00, H. Gutthard, L. Flichmann je 0.50, G. Gruber 1.00, S. Nüßly, J. Köhler je 0.75, J. Hölzle, M. Wäller, Fr. Stierd, W. Küllinger je 0.50, G. Albert 1.00, G. Blumhardt 2.00, J. Niethammer 1.00, G. Niethammer, J. Huß je 0.50, J. Bauer, G. Hauk, M. Kläger je 1.00, J. Stückmeier 0.50, M. Steile 1.00, J. Flichmann, John Lyer je 0.50, M. Geckle, Chr. Kläger je 1.00, Chr. Feldkamp 5.00. Durch Collector Berger in Detroit gesammelt: von Reinhard Vogler und Marie Grazer je 5.00. Aus der Gemeinde in Grand Rapids 130.00. Durch Past. Arendt gesammelt: in Sebringville 27.40 in Gold, von S. Schmidt in St. Catharines 5.00, R. Beyer in Buffalo 5.00, außerdem 2.75. Durch Hrn. E. H. Voth in Cleveland gesammelt: aus der Gem. des Past. Sallmann 2.00, von C. Schreiber, J. Zöhning je 5.00, W. Flick 1.00, H. Schake 5.00, dessen Kindern 0.30, N. N. 0.75. Aus Past. Dankworths Gem. in Detroit: von J. Brüggert, F. Albrecht je 0.50, F. Wagemann 1.00, J. Mund 0.50, J. Gottschalk, C. Panza je 1.00, H. Rutenberg, Frau Pagel je 0.50, A. Bluhm 0.25, F. Dust, F. Bruder je 1.00, H. Lichtenberg, J. Rutenberg, E. Bruder je 0.50, J. Pankow 1.00. Kostgeld von H. Gensche in Chicago 12.00. Durch Past. Weseloh Hochzeits-Collecte bei H. Niewald 4.30. Aus Past. Kochs Gemeinde in Grand Rapids 38.14. Durch Past. Th. Köhler in Hustisford, Wis., 10.00. Von Hrn. Rehahn 2.00 und 25.00. Von H. Kalb, Kostgeld, 3.00. Aus Past. Fleischmanns Gemeinde für Streb 10.00. Durch Past. Engelbert vom Frauenverein seiner Gem. 15.00. Von Frau Beuchner 0.50. Von Past. Bernthals Gem. 8.93. Weihnachtsgeschenk der Schulkinder in Past. Hügli's Gem. in Detroit 2.50. Durch denselben von Ziesko 1.00. Durch Collector Berger gesammelt in Past. Molls Gem. in Lansing, Mich.: von F. Paterson 2.00, A. V. Schneider 1.00, G. M. Dill 0.50, J. Meyer 1.00, B. Ziegler 0.50, Fr. Ulton 1.00, C. Frieme, J. Kinnich je 0.50, C. Bager 0.35, G. Bauerzow, J. Heinerdinger je 0.50, Langenbacher, Moll, J. Schneider, Th. Landenberger je 1.00. Aus der Gemeinde in Grand Ledge: von E. Meyer, M. Meyer, G. Meyer, C. Meyer, Chr. Mager, Langenberger, J. Dougler je 1.00, J. Remer 0.25, Johann Remer 1.00, A. Remer 0.50, Chr. Keebler 1.00. Aus der Gemeinde in Jonia: von G. Klink, J. Schneider, Th. Hetz, J. Uern je 1.00, Fr. Schweitzer 0.75, H. Fiebing, G. Kutler, G. Lauster, R. Fiebing, F. Bollacker, F. Müller, G. Lauster, Ch. Griffs, L. Morgenthaler, H. Thiemann, T. Summ je 0.50, N. N. 0.25, C. Ritter, F. Schmücker je 1.00, J. Schield 2.00, J. Klink 1.00, J. Schmolz, J. Ziemecker, M. Klenk je 0.50, J. Koch 0.25, E. Rauch 0.50, J. Dermetor 1.00. Durch Collect. Berger in Grand Rapids, Mich., gesammelt: von C. Kusterer, P. Rustein je 2.00, D. Bühler 0.50, Chr. Mangold 1.00, M. Keller, A. Adrien, Kamer, P. Weinburg, N. Rustein je 0.50, F. Siegel, Aug. Schmidt je 1.00, J. Butsch 5.00, A. Siegel, S. F. Schmidt, H. Bremer je 2.00, Fr. Spath 1.00, W. Sogie 0.25, C. Berles 1.00, P. Weirich 0.50, W. Sappig 2.00, J. Steinecker 1.00, F. Krekel 5.00, H. Johnston 0.50, W. Glanz 0.20, O. Friedrich 0.50, R. Rasch, S. Mangold, J. Zingo, C. Bertsch je 1.00, Peterson 0.50, A. [illegible]
H. Weirich 1.00, P. Vogt 0.50, F. [illegible]
Fräulein Rutmer je 0.50, A. Wißma[illegible]
je 1.00, C. Utes 2.00, F. Bus, N. N. [illegible]
G. Thager je 1.00, J. Cordis 0.25, [illegible]
Mohnhardt 2.00, F. Andreß, J. Orten[illegible]
Pipenbringer je 1.00, H. Zummit 0.5[illegible]
2.00, F. Balm 1.00, W. Alerion 5.[illegible]
G. Nisson je 0.50, C. Schmidt 1.00, [illegible]
F. A. Fuchs, H. M. Grebels je 1.00, [illegible]
0.50, S. J. N. Brothers u. N. N. j[illegible]
C. Scharfenberg je 0.50, N. N. 1.0[illegible]
B. Hardt, J. Geron, J. Burges, [illegible]
Hausmann, Olieni je 2.00, N. N. u[illegible]
ster, G. Brandt je 5.00, G. Peusner, [illegible]
je 1.00. Durch Collector Berger in [illegible]
und Glasgar je 1.00, O. Wilhelm, [illegible]
1.00, A. Tieth, L. Tieth, H. Wäsch j[illegible]
0.50, Rosbach, Arens je 1.00, Gre[illegible]
Hubret 1.00. M. Vickbrock 0.50, J. [illegible]
Rosenfield, Fr. Böhm je 0.50, J. [illegible]
Böhm 0.20, A. Conker, Träger je 0.2[illegible]
E. Huppert je 1.00, H. Worms 0.50, [illegible]
W. Zielmann, W. Straßburg, Fr. [illegible]
W. Bons, Fr. Pagels je 0.25, N. [illegible]
T. Wein 0.15, W. Trulen, Otto je [illegible]
0.25, Aug. Serin 0.60, E. Bolle [illegible]
0.20, Strausburg 0.50, von Past. [illegible]
Grand Haven Township: von W. [illegible]
Saul je 1.00.

(Fortsetzung [illegible]

Für die Prediger- und Lehrer-[illegible]
(westlichen Di[illegible]

Herzlich dankend quittirt hiermit d[illegible]
Einsendungen während des Monats [illegible]
stattgehabten Districts-Synodalversa[illegible]

1. Beitr[illegible]

Von den Herren Pastoren und L[illegible]
Beck, Janzow, Schüßler, M. Groß [illegible]
$2.00, Winterstein $1.00, Michels, [illegible]
Lohr, W. Lange, F. Nützel, Merten[illegible]
Sieving und Prof. Crämer je $4.0[illegible]
rich je $5.00, Matuschka $8.00.

2. Gesche[illegible]

Gesammelt auf Hrn. Heinr. Rief[illegible]
Pastor Geyer in Carlinville, Ill., [illegible]
Pastor Wyneken in Fort Smith, Ark., [illegible]
in Beardstown, Ill. (Illinois-Distri[illegible]
W. Zschoche gefunden $1.00. [illegible]
Wells, Mo., $4.00. Desgl. von d[illegible]
Meyer in Leavenworth, Kansas, $7.[illegible]
Sandvoß' Gemeinde in Port Hudso[illegible]

☞ Alle liebe Einsender für die [illegible]
districten werden freundlichst gebe[illegible]
an den Unterzeichneten, sondern [illegible]
ihres Districts zu machen.

St. Louis, den 3. Juli 1875.

Für arme Studenten [illegible]
Wangerin von seiner Gemeinde [illegible]
Engel. Durch Hrn. Lehrer Hild, [illegible]
Hochzeit, $4.00 für Mallon. Dur[illegible]
seiner Gemeinde, 50 Cts. von ih[illegible]
Birkner $5.00. Aus der Kasse des [illegible]
seminaristen Brust $10.00. Durch [illegible]
ner Gemeinde $8.55 für Grafelma[illegible]
mann von Fräulein A. Meyer $5.[illegible]
Collecte seiner Gemeinde $4.00. [illegible]
Durch Hrn. Past. A. Claus, in sein[illegible]
für Mallon. Von Frau Ulrich in [illegible]
Genesung ihrer Tochter $5.00. D[illegible]
Collecte $4.00 für Blanken. Von [illegible]
Heinemanns Gemeinde $8.00 für [illegible]
Hudtloff $5.00. Durch Hrn. Pa[illegible]
$12.50 und vom dortigen Nähver[illegible]
9 Sacktücher. Durch Hrn. Past. [illegible]
lingsverein $5.00 für Aron.

Für arme Studenten [illegible]
dem werthen Frauenverein seiner [illegible]
$8.00

Für d. Bibliothek des Con[illegible]
in St. Louis erhielt noch ferne[illegible]
Gemeinde in St. Louis (Bremen) [illegible]

Durch Herrn Pastor H. Rehwin[illegible]
Unterzeichnete für Herrn Past. Bru[illegible]
für die Hermannsbu[illegible]

St. Louis, Mo.

Für arme Schüler in Addison [illegible]
Vom Jünglings-Verein in St. Cl[illegible]
frauen-Verein in Past. Wynekens [illegible]
bers $5.00; durch Past. Knief, au[illegible]
melt, $5.00; durch Past. H. Löbe[illegible]
Hochzeit gesammelt, $8.25; dur[illegible]
$1.00; durch Past. Wagner von [illegible]
Frauen-Verein $17.00; von Fra[illegible]
Zur Anschaffung musikalischer [illegible]
Cleveland $2.50.

Herzlich dankend

Wegen Mangels an Raum mu[illegible]
Selle, Wunder, Bartling und Gr[illegible]

Druckerei der Synode von M[illegible]

…sse: Von der Ge-
…Gem. in Olean $6.11.
…Michael $5.00. Past.
…ch Past. Ernst $2.50.
…em. in Johannisburg
…in Baltimore:
…ohocton $4.50. Ge-
…mond $2.75.
…oa: Von der Drei-
…einde in Wolcottsville
…on der Gem. in Co-
…Louis: Hochzeits-
…n Martinsville $4.66.
…on: Von der Gem.
…Wayne: Von der
…erselben für Purzner
…troffenen: Von
…on: Durch Kassirer
…ochelle $5.00. Durch
…Williamsburg $20.00.
…nt Vernon: Von
…em. in Williamsburg
…son: Durch Pastor
…rch Past. Ernst $2.03.
…Birkner, Kassirer.

…den-Mission:
…Gem. in Eden $5.00.
…Gem. $4.29, von ihm
…ast. Epplingers Gem.
…Frau Nipkow $2.00.
…ute $3.00. Von Joh.
…Dr. C. Sihler $3.00.
…n $5.35. H. Klingel-
…O. Schröder $10.00.
…W. Engelbert $1.00.
…00. Durch Past. W.
…5.
…Birkner, Kassirer.

…bstummen-Anstalt
…nty, Michigan:

…Pastor Dörflers Ge-
…ly, H. Hürdle, J. Graf
…Frau Reinfranke, W.
…yler, J. Syler je 3.00,
…thard, L. Flichmann je
…hler je 0.75, J. Hölzle,
…0.50, G. Albert 1.00,
…n, G. Niethammer, J.
…ger je 1.00, J. Stück-
…, John Lyer je 0.50,
…ldkamp 5.00. Durch
…n Reinhard Vogler und
…nde in Grand Rapids
…n in Sebringville 27.40
…nes 5.00, R. Beyer in
…. C. H. Voth in Cleve-
…Sallmann 2.00, von C.
…1.00, H. Schake 5.00,
…Past. Dankworths Gem.
…je 0.50, F. Wagemann
…nza je 1.00, H. Ruten-
…F. Dust, F. Bruder je
…ruder je 0.50, J. Pau-
…hicago 12.00. Durch
…wald 4.30. Aus Past.
… Durch Past. Th. Köh-
…rn. Rehahn 2.00 und
…Aus Past. Fleischmanns
…Engelbert vom Frauen-
…chner 0.50. Von Past.
…nder der Schulkinder in
…rch denselben von Ziesle
…n Past. Molls Gem. in
…A. B. Schneider 1.00,
…Ziegler 0.50, Fr. Ulton
…Bager 0.35, G. Bauer-
…r, Moll, J. Schneider,
…einde in Grand Ledge:
…C. Meyer, Chr. Mager,
…er 0.25, Johann Remer
…Aus der Gemeinde in
…Hetz, J. Uern je 1.00,
…er, G. Lauster, R. Fie-
…Ch. Griffs, L. Morgen-
…A. R. 0.25, C. Ritter,
…ilink 1.00, J. Schmolz,
…25, E. Rauch 0.50, J.
…Grand Rapids, Mich.,
… 2.00, D. Bühler 0.50,
…, Kamer, P. Weinburg,
…midt je 1.00, J. Butsch
…ner je 2.00, Fr. Spath
…Weirich 0.50, W. Sap-
…, H. Johnston 0.50, W.
…S. Mangold, J. Zingo,

C. Bertsch je 1.00, Peterson 0.50, A. Berger 1.00, J. Waltz 0.50, H. Weirich 1.00, P. Vogt 0.50, F. Hartmann 1.00, A. Poßner, Fräulein Rutmer je 0.50, A. Witzmann, E. Fiebing, H. Carstens je 1.00, C. Utes 2.00, F. Bus, N. N., N. Richter, J. Rathmann, G. Thager je 1.00, J. Cordis 0.25, N. N. 0.50, N. N. 1.00, J. Mohnhardt 2.00, F. Andreß, J. Orten, N. N. je 0.50, C. Klinger, Pipenbringer je 1.00, H. Zummit 0.50, G. Halmbach 1.00, N. N. 2.00, F. Balm 1.00, W. Alerion 5.00, J. Harwey 2.00, N. N., G. Nisson je 0.50, C. Schmidt 1.00, N. N. und N. N. je 0.50, F. A. Fuchs, H. M. Grebels je 1.00, S. J. William u. N. N. je 0.50, S. J. N. Brothers u. N. N. je 1.00, Ballesweihmicht und C. Scharfenberg je 0.50, N. N. 1.00, N. N. und N. N. je 0.50, B. Hardt, J. Geron, J. Burges, J. Hausmann je 1.00, N. Hausmann, Olieni je 2.00, N. N. und N. N. je 1.00, F. M. Foster, G. Brandt je 5.00, G. Peusner, H. Herfieldheimer, H. Fiebig je 1.00. Durch Collector Berger in Grand Haven: von Zettow und Glasgar je 1.00, O. Wilhelm, Franz Katy je 0.50, Pagelson 1.00, A. Tieth, L. Tieth, H. Wäsch je 0.50, Krause 1.00, Solens 0.50, Rosbach, Arens je 1.00, Greiff 0.50, Hansen 0.30, Aug. Hubret 1.00. M. Vickbrock 0.50, J. Radeke, Fr. Maß je 1.00, L. Rosenfield, Fr. Böhm je 0.50, J. Moop, W. Zarna je 0.25, S. Böhm 0.20, A. Conker, Träger je 0.25, H. Blocker, C. Endreß, G. E. Huppert je 1.00, H. Worms 0.50, A. Roth, J. Meinke je 1.00, W. Zielmann, W. Straßburg, Fr. Mund je 0.50, H. Becker 0.20, W. Bons, Fr. Pagels je 0.25, N. Pagels 0.15, N. Pagels 0.10, T. Wein 0.15, W. Trulen, Otto je 0.25, Dittor 0.10, W. Behr 0.25, Aug. Serin 0.60, E. Bolle 0.25, Meiker 0.35, Hangohr 0.20, Strausburg 0.50, von Past. Spindlers Kindern 1.00. Aus Grand Haven Township: von W. Böhm, J. Martenbruck, H. Saul je 1.00.

(Fortsetzung folgt.)

Für die Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse (westlichen Districts).

Herzlich dankend quittirt hiermit der Unterzeichnete nachstehende Einsendungen während des Monats Juni und der in demselben stattgehabten Districts-Synodalversammlung:

1. Beiträge:

Von den Herren Pastoren und Lehrern: C. C. E. Brandt, C. Beck, Janzow, Schüßler, M. Große sen., F. Pröhl (Wisc.) je $2.00, Winterstein $1.00, Michels, P. Weseloh, Endres, Bilz, Lohr, W. Lange, F. Nützel, Mertens, Bergt, B. Mießler, C. A. Sieving und Prof. Crämer je $4.00, Herrmann, H. Sauer, Emrich je $5.00, Matuschka $8.00.

2. Geschenke:

Gesammelt auf Hrn. Heinr. Riefenbergs Hochzeit, durch Herrn Pastor Geyer in Carlinville, Jll., $5.00. Geschenk von Frau Pastor Wyneken in Fort Smith, Ark., $5.00. Geschenk von N. N. in Beardstown, Jll. (Jllinois-District), $8.00. Von Hrn. Past. W. Zschoche gefunden $1.00. Collecte der Gemeinde in New Wells, Mo., $4.00. Desgl. von der Gemeinde des Herrn Pastor Meyer in Leavenworth, Kansas, $7.25. Desgl. von Herrn Past. Sandvoß' Gemeinde in Port Hudson, Mo., $8.25.

☞ Alle liebe Einsender für diese Kasse aus **andern** Synodaldistricten werden freundlichst gebeten, ihre Einsendungen **nicht** an den Unterzeichneten, sondern an den Kassirer dieser Kasse ihres Districts zu machen.

St. Louis, den 3. Juli 1875. Oskar E. Gotsch.

Für arme Studenten erhalten: Durch Herrn Pastor Wangerin von seiner Gemeinde $5.25 für den Proseminaristen Engel. Durch Hrn. Lehrer Hild, gesammelt auf Past. J. Diehls Hochzeit, $4.00 für Mallon. Durch Hrn. Past. Böfche $3.50 von seiner Gemeinde, 50 Cts. von ihm selbst. Durch Hrn. Kassirer Birkner $5.00. Aus der Kasse des Hrn. Past. Daib für den Proseminaristen Brust $10.00. Durch Hrn. Past. Ramelow von seiner Gemeinde $8.55 für Grafelmann. Durch Hrn. Past. Biedermann von Fräulein A. Meyer $5.00. Durch Hrn. Past. Hertrich Collecte seiner Gemeinde $4.00. Von N. N. dahier $10.00. Durch Hrn. Past. A. Claus, in seiner Gemeinde gesammelt, $3.50 für Mallon. Von Frau Ulrich in Minerstown Dankopfer für die Genesung ihrer Tochter $5.00. Durch Hrn. Past. Lenk Hochzeits-Collecte $4.00 für Blanken. Von einigen Frauen aus Hrn. Past. Heinemanns Gemeinde $8.00 für Mallon. Durch Hrn. Pastor Hudtloff $5.00. Durch Hrn. Past. Hahn von seiner Gemeinde $12.50 und vom dortigen Nähverein 2 Comforts, 10 Handtücher, 9 Sacktücher. Durch Hrn. Past. A. Brauer von seinem Jünglingsverein $5.00 für Aron. A. Crämer.

Für arme Studenten erhielt durch Pastor Kleist von dem werthen Frauenverein seiner Gemeinde in Washington, Mo., $8.00 C. F. W. Walther.

Für d. Bibliothek des Concordia Predigerseminars in St. Louis erhielt noch ferner von der werthen Bethlehems-Gemeinde in St. Louis (Bremen) $2.25
C. F. W. Walther.

Durch Herrn Pastor H. Rehwinkel in Jenny, Wis., erhielt der Unterzeichnete für Herrn Past. Brunns Anstalt $25.00
für die Hermannsburger Mission $25.00
St. Louis, Mo. C. F. W. Meier.

Für arme Schüler in Addison erhielt ich seit 1. Juni d. J.: Vom Jünglings-Verein in St. Clair, Mich., $4.00; vom Jungfrauen-Verein in Past. Wynekens Gemeinde $7.50; von W. Albers $5.00; durch Past. Knief, auf Ad. Vollraths Hochzeit gesammelt, $5.00; durch Past. H. Löber, auf Hrn. Melbohms silberner Hochzeit gesammelt, $8.25; durch Past. G. Löber von N. N. $1.00; durch Past. Wagner von Dallmann sen. $1.00; von dessen Frauen-Verein $17.00; von Frau Preußner $10.00.
Zur Anschaffung musikalischer Instrumente: von Frau Z. in Cleveland $2.50.
Herzlich dankend J. C. W. Lindemann.

Wegen Mangels an Raum mußten die Quittungen der Herren Selle, Wunder, Bartling und Grahl zurückgestellt werden.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.



Herausgegeben von der Deutschen Evangel…

Zeitweilig redigirt von dem Leh…

Jahrgang 31. St. Louis…

(Eingesandt.)

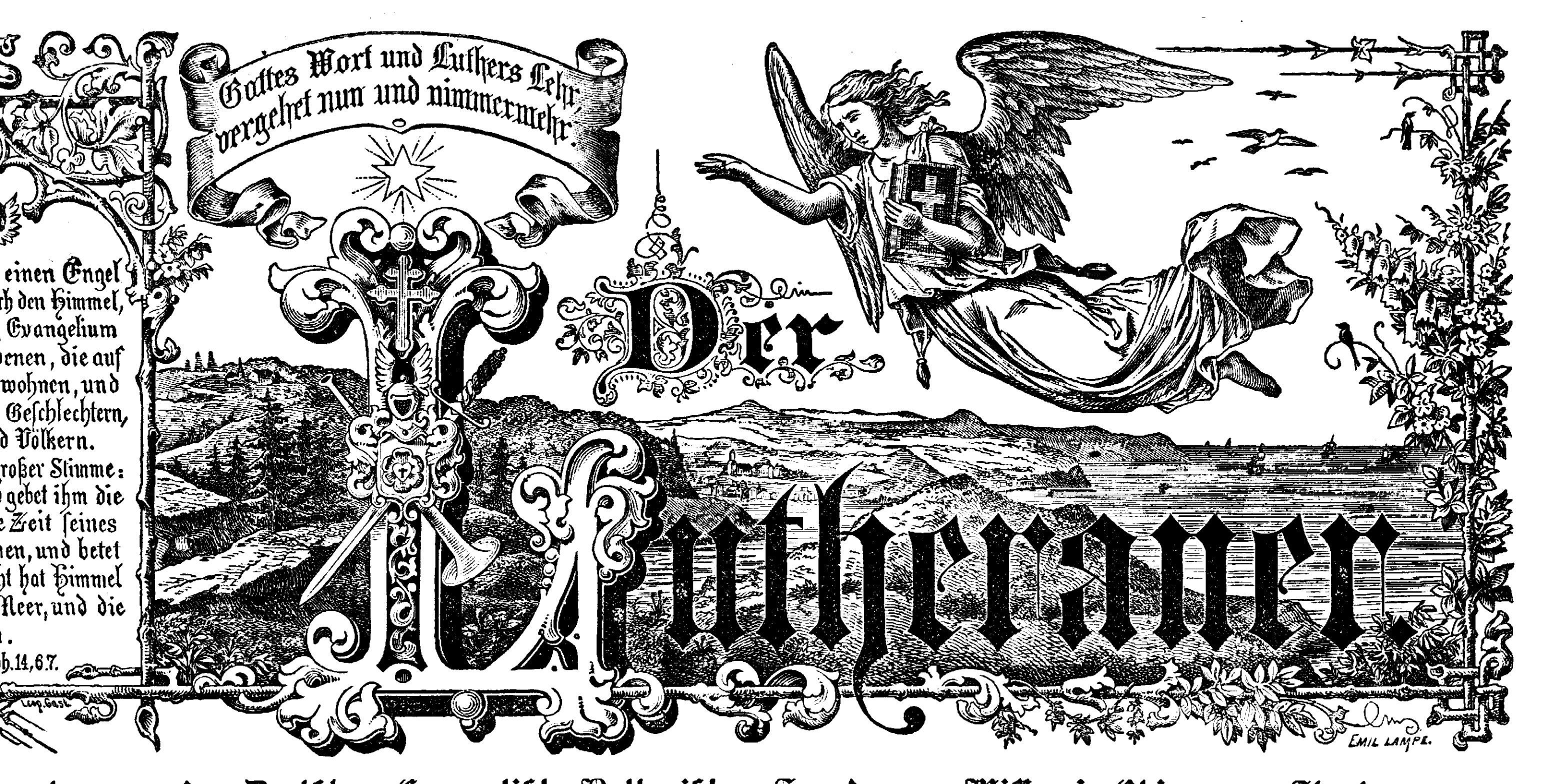
Mein Austritt aus der Synode von Jowa.

Wenn der Unterzeichnete hier zum ersten Male wieder nach Verfluß von 18 Jahren vor den Leserkreis dieses Blattes tritt, so geschieht es nicht, um frühere Irrthümer zu rechtfertigen und zu bemänteln, sondern sie vielmehr ehrlich und aufrichtig zu bekennen, das dadurch gegebene Aergerniß, so viel an ihm ist, abzuthun und seine durch Gottes Gnade gewonnene richtigere Ueberzeugung öffentlich darzulegen.

Erstlich muß ich bekennen, daß ich im Irrthum war, wenn ich meinte, die betreffende Weissagung Offenb. Joh. 20. von dem tausendjährigen Regieren der Heiligen mit Christo sei von einem Zwischenreich zwischen dem gegenwärtigen Reich der Gnade und dem Reich der zukünftigen Herrlichkeit zu deuten, sei gleichsam eine Vorstufe zu dem letzteren; sofern, daß es zwar noch nicht frei vom Kreuz sei, aber doch schon etwas von der sichtbaren Herrlichkeit des zukünftigen Reichs an sich trage. Es floß in dieser Vorstellung in einander, was zur Bewahrung der rechten Lehre von dem Reich Christi hier auf Erden recht streng geschieden werden muß. Denn so verschieden Kreuz und Krone ist, so verschieden der Stand Christi in seiner Erniedrigung von dem Stand seiner Erhöhung, so verschieden ist das Kreuzreich und das Reich der Herrlichkeit; von einem mittleren, das zum Theil noch Kreuz-, zum Theil schon Herrlichkeitsreich wäre, weiß die Schrift nichts. Diese unklare, irrige Vorstellung, bei welcher Kreuz- und Herrlichkeitsreich mit einander vermischt wurde, trat ja freilich auch in jener Antwort auf die Frage hervor, welche mir von der ehrw. Synode zu Fort Wayne im Jahr 1857 vorgelegt wurde. Die Frage lautete: „Bleibt die Kirche im eigentlichen Sinne, d. i. die Gesammtheit der Gläubigen, unsichtbar und verborgen unter dem heiligen Kreuz bis auf den jüngsten Tag?“ Meine Antwort darauf war: „Ja, wenn damit nicht die Hoffnung verworfen werden will, daß das Reich Gottes auch noch diesseits einen endlichen Sieg über die antichristlichen Weltmächte feiern und sich in einer großen Fülle himmlischer, geistlicher Güter, namentlich in einer weit ausgebreiteten wahren Erkenntniß Gottes und JEsu Christi erweisen wird.“ Es lag dieser Antwort allerdings eine Vermischung der geistlichen Beschaffenheit des Reichs Christi mit einem

sichtbaren Herrl…
meine Brüder i…
daß die Kirche …
ihre größten S…
ist eben begrün…
schluß Gottes, …
nicht mit Waf…
durch das Kre…
heiligsten Gottm…
Kirche könnte j…
Feinde davon t…
dem Kreuz blick…
zum Sieg gefü…
vorangegangen …
und Herrlichkeit…
mir gethane Au…
nung auf „ein…
fallen lassen kö…
ein seliges Reic…
Kreuzes, auch …
Tyrannen, so k…
verstanden werd…
gen Reiches vo…
schnurstracks w…
mänteln nichts …
ich so nicht hät…
liasmus einen …
Es versteht sich …
Frage ohne all…
deutlich sehe, w…
los ist, wie ich …
den Grund des…
sche Lehre von …
Grade verwirre…
die Hoffnung a…
lichkeit des Re…
Erde vor dem j…

Sodann kann…
wort auf die z…
mir die Frage …
erstehung der T…
Ausnahme, all…
jüngsten Tage?…
aber die Worte …
schreiben.“ Um…



gegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 1. August 1875. No. 15.

(Eingesandt.)

s der Synode von Iowa.

onete hier zum ersten Male wieder Jahren vor den Leserkreis dieses ht es nicht, um frühere Irrthümer bemänteln, sondern sie vielmehr u bekennen, das dadurch gegebene Ihm ist, abzuthun und seine durch ene richtigere Ueberzeugung öffent-

ennen, daß ich im Irrthum war, betreffende Weissagung Offenb. endjährigen Regieren der Heiligen inem Zwischenreich zwischen dem der Gnade und dem Reich der t zu deuten, sei gleichsam eine en; sofern, daß es zwar noch nicht er doch schon etwas von der sicht- zukünftigen Reichs an sich trage. ellung in einander, was zur Be- Lehre von dem Reich Christi hier geschieden werden muß. Denn und Krone ist, so verschieden der er Erniedrigung von dem Stand erschieden ist das Kreuzreich und chkeit; von einem mittleren, das , zum Theil schon Herrlichkeitsreich ft nichts. Diese unklare, irrige er Kreuz- und Herrlichkeitsreich t wurde, trat ja freilich auch in Frage hervor, welche mir von der Wayne im Jahr 1857 vorgelegt lautete: „Bleibt die Kirche im . die Gesammtheit der Gläubigen, gen unter dem heiligen Kreuz bis ?" Meine Antwort darauf war: t die Hoffnung verworfen werden Gottes auch noch diesseits einen e antichristlichen Weltmächte feiern ßen Fülle himmlischer, geistlicher einer weit ausgebreiteten wahren d JEsu Christi erweisen wird." t allerdings eine Vermischung der eit des Reichs Christi mit einem sichtbaren Herrlichkeitsstande zu Grunde, wie das auch meine Brüder in der Synode ganz richtig sahen. Denn daß die Kirche unter dem Kreuz und unter Verfolgung ihre größten Siege über ihre Feinde davon trägt, das ist eben begründet in dem ganzen wunderbaren Rathschluß Gottes, nach welchem der Teufel und sein Reich nicht mit Waffen seiner göttlichen Allgewalt, sondern durch das Kreuz, Schmach, Blut und Tod des allerheiligsten Gottmenschen überwunden werden sollte. Die Kirche könnte ja nicht den endlichen Sieg über alle ihre Feinde davon tragen, wenn sie nicht bis ans Ende unter dem Kreuz bliebe. Sie wird auf keinem andern Wege zum Sieg geführt, als auf dem Wege, den der HErr vorangegangen ist. Aus dieser Vermischung des Kreuzes- und Herrlichkeitsreiches konnte daher auch nur der von mir gethane Ausspruch fließen, daß ich nicht alle Hoffnung auf „ein seliges Reich Christi hier auf Erden" fallen lassen könne; denn da das Reich Christi immer ein seliges Reich ist, auch unter der Verborgenheit des Kreuzes, auch unter dem Druck des Antichrists und der Tyrannen, so konnte ja freilich diese Rede nicht anders verstanden werden, als von einer Offenbarung des seligen Reiches vor dem jüngsten Tag, was ja der Schrift schnurstracks widerstreitet. Da würde nun alles Bemänteln nichts helfen, sondern ich muß bekennen, daß ich so nicht hätte reden können, wenn mir nicht der Chiliasmus einen Nebel vor die Augen gemacht hätte. Es versteht sich hieraus von selbst, daß ich heute diese Frage ohne alle Restriction bejahe, und erst jetzt recht deutlich sehe, wie der Chiliasmus keineswegs so harmlos ist, wie ich damals glaubte, sondern daß er wirklich den Grund des Glaubens schädigt und die rechte biblische Lehre von der Natur des Reiches Christi in dem Grade verwirren und verdunkeln muß, in welchem er die Hoffnung auf eine in die Erscheinung tretende Herrlichkeit des Reiches Christi noch hienieden auf dieser Erde vor dem jüngsten Tage nährt und stärkt.

Sodann kann ich auch nicht leugnen, daß meine Antwort auf die zweite Frage anstößig war. Es wurde mir die Frage vorgelegt: „Erfolgt die allgemeine Auferstehung der Todten, Gerechten wie Ungerechten, ohne Ausnahme, allein und ausschließlich an demselben jüngsten Tage?" Meine Antwort darauf war: „Ja, aber die Worte ‚ohne Ausnahme' kann ich nicht unterschreiben." Um diesen beschränkenden Zusatz zu rechtfertigen, müßte eine klare Stelle der Schrift beigebracht werden können, daß vor der allgemeinen Auferstehung der Todten eine theilweise Auferstehung der Heiligen vorhergehen werde. Diese gibt es aber nicht, vielmehr bezeugen alle Stellen des Neuen Testaments, die mit hellen und unverblümten Worten von der Auferstehung reden, daß sie unmittelbar vor dem allgemeinen Weltgericht und nicht eher geschehen werde, als der HErr selbst sichtbar und in Herrlichkeit wiederkommt. Christus redet nur von Einer Stunde, da Fromme und Gottlose auferstehen sollen, Joh. 5, 28. Paulus, ob er gleich wußte, er werde bald geopfert werden und als ein Märtyrer sterben, erwartete doch die Krone der Gerechtigkeit nicht eher, als Andere, nämlich an jenem Tage, wenn sie würde gegeben werden nicht allein ihm, noch den Märtyrern allein, sondern allen denen, die seine Erscheinung lieb haben, 2 Tim. 4, 8. Am allerbestimmtesten aber bezeichnet der HErr Joh. 6, 39. 40. 44. den jüngsten Tag als den Tag der Auferstehung für alle, die überhaupt der Auferstehung zum ewigen Leben theilhaftig werden sollen: „Das ist aber der Wille des Vaters, der mich gesandt hat, daß ich nichts verliere von Allem, das er mir gegeben hat, sondern daß ich es auferwecke am jüngsten Tage." Wenn hier der HErr von Allem redet, was ihm der Vater gegeben hat, so ist freilich kein Erwählter ausgenommen; und von allen diesen Erwählten bezeugt der Sohn Gottes, daß er sie auferwecken werde am jüngsten Tage. Wer kann hier daran denken, daß Christus dennoch zwischen diesen einen Unterschied machen und einen Theil, wie etwa die Märtyrer, früher auferwecken werde! Niemand kann dies aus den Worten Christi nehmen, er muß es erst hineintragen. Ganz unwidersprechlich lehrt auch St. Paulus, daß die Auferstehung der Todten und die Verwandlung der noch lebenden Gläubigen zur Zeit der letzten Posaune geschehen werde. Er setzt dabei voraus, daß den Corinthern bekannt war, was dieser Ausdruck: „zur Zeit der letzten Posaune" bedeute. Die Erklärung finden wir in allen den Stellen, wo die herrliche Zukunft Christi beschrieben wird, wie Matth. 24, 30. 31.: „Und alsdann werden heulen alle Geschlechter auf Erden und werden sehen kommen des Menschen Sohn in den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit. Und er wird seine Engel senden mit hellen Posaunen und sie werden sammeln seine Auserwählten von den

vier Winden, von einem Ende des Himmels zu dem andern." Desgleichen 1 Thess. 4, 16.: „Denn er selbst, der HErr, wird mit einem Feldgeschrei und Stimme des Erzengels und mit der Posaune Gottes hernieder kommen vom Himmel und die Todten in Christo werden auferstehen zuerst." Aus diesen Stellen folgt ja klar und deutlich, daß die Zeit der letzten Posaune der Tag der herrlichen Zukunft Christi ist. Mit allen diesen klaren Stellen steht die Meinung von einer doppelten Auferstehung in unvereinbarem Widerspruch; und da diesen Widerspruch zu lösen noch niemandem gelungen ist, der eine solche doppelte Auferstehung in der ersten Auferstehung zu finden glaubt, von welcher die Weissagung Offenb. 20. redet; vielmehr Jedermann zugeben muß, daß es ein prophetisches Gesicht ist, welches St. Johannes beschreibt, und darum auch seine Deutung schwer und dunkel; so streitet es wider die Regel einer gesunden Schriftauslegung, wenn man aus dem ungewissen Sinn einer dunkeln Stelle eine Lehre nimmt, der so viel andre klare Stellen der Schrift entgegen sind. Dies bewegt mich denn auch, den Anstoß, den ich in der obengenannten zweiten Frage an dem Wort „ohne Ausnahme" nahm, zurückzunehmen, und mich zu derselben mit einem runden Ja zu bekennen.

Die dritte mir damals vorgelegte Frage war: „Ist allein und ausschließlich auf diesen jüngsten Tag die sichtbare Zukunft Christi zu setzen, als welche allein und ausschließlich zum Gericht über alle Völker ohne Ausnahme geschehen wird?" Da diese Frage offenbar nur den Zweck hatte, das Bekenntniß von mir zu verlangen, daß keine sichtbare Zukunft Christi vor dem jüngsten Tage und also nur Eine Zukunft Christi in sichtbarer Herrlichkeit zum Gericht über alle Völker zu erwarten sei, so hätte auch hier ein Ja ohne alle Beschränkung gegeben werden müssen. Denn eine doppelte sichtbare Zukunft widerstreitet eben so sehr, wie eine doppelte Auferstehung den klaren Stellen der Schrift; da alle diejenigen Stellen in den Evangelien und Briefen der Apostel, welche mit eigentlichen, unverblümten Worten von der sichtbaren Zukunft Christi reden, dieselbe an das Ende der Tage setzen und mit der allgemeinen Auferstehung und dem letzten allgemeinen Weltgericht verbinden.

Ich sage mich daher aus innerster Ueberzeugung von einem jeden Chiliasmus los, der die geistliche Beschaffenheit des Reiches Christi verkehrt, den Unterschied des Kreuzes- und Herrlichkeitsreiches verwischt und eine doppelte sichtbare Zukunft und doppelte Auferstehung setzt. Auch verwerfe ich es entschieden, wenn man die Bindung des Satans, von der die Weissagung spricht, für eine solche nimmt, daß der Teufel zu solcher Zeit gar nicht mehr Gewalt und Einfluß auf Erden habe, gar nicht mehr zur Sünde verführen könne. Denn gibt es Ungläubige bis ans Ende, wie die Schrift ausdrücklich lehrt (Luc. 18, 8.), so ist auch der Teufel wirksam in den Herzen der Menschen bis ans Ende; denn er ist's ja, wie die Schrift bezeugt, der sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens. Ich nehme daher jede Aussage zurück, die in irgend einem Punkt mit den klaren Stellen der Schrift von der bis zum Ende währenden Kreuzesgestalt der Kirche, von der einmaligen sichtbaren Erscheinung Christi zum allgemeinen Weltgericht, von der am jüngsten Tage stattfindenden allgemeinen Auferstehung aller Todten und von der bis ans Ende dauernden Gewalt des Satans, die er durch die Sünde über den Menschen hat, in Widerspruch trat. Eingedenk, daß an dem geheimnißvollen prophetischen Räthsel des 20. Kapitels der Offenbarung sich der Scharfsinn so mancher hochgelehrten und frommen Männer, wie A. Bengel, C. A. Crusius und Anderer versucht hatte, ohne es zu einer solchen Lösung zu bringen, die in allen ihren Theilen der Analogie des Glaubens congruent gewesen wäre, hätte ich das dunkle am hellen, nicht aber das helle am dunkeln Wort prüfen und mich auf das sorgfältigste hüten sollen, die Kirche mit einem Streit darüber zu beunruhigen. Unsere Kirche hat nie und nirgends eine authentische Auslegung des 20. Kapitels in der Offenbarung St. Johannis gegeben; sie hat nur stets solche Erklärungen abgewiesen und verworfen, die sich als unvereinbar mit der Glaubensanalogie erwiesen. Mehr verlangte auch die Missouri-Synode nicht von mir, wie jene Sätze nachweisen, in welchen ich in einer besondern im Frühjahr 1857 zu St. Louis angestellten Besprechung mit Herrn Prof. Walther, Herrn Präses Wyneken und einigen andern Brüdern übereinkam. Es waren folgende:

1. Daß wir den Text Offenb. 20. als Gottes Wort glauben und annehmen, wie er dasteht.
2. Daß wir darin ein göttliches Geheimniß erkennen, dessen eigentlichen Inhalt Niemand mit völliger Gewißheit und Sicherheit auslegen könne.
3. Daß Niemand unwidersprechlich gewiß behaupten könne, weder daß dieser Text schon erfüllt ist, noch daß er erst noch erfüllt werden müsse.
4. Daß, wenn Jemand auf Grund dieser oder andrer prophetischen Stellen noch eine bessere Zeit für die Kirche hoffe, es dennoch keine falsche Meinung sein dürfe, welche mit der Lehre von dem Kreuz der Christen, von der beständigen Erwartung des allgemeinen Weltgerichts und allgemeiner Auferstehung der Todten im Widerspruch steht.

Diese Sätze wurden darauf auch von der Altenburger Gemeinde unter Gegenwart des Herrn Präses Wyneken als Grund des Friedens angenommen. Hätte ich nach diesen hier ausgesprochenen Grundsätzen mich streng gehalten und allen weiteren Streit sorgfältig vermieden, so würde es sicherlich nicht zu der beklagenswerthen Spaltung gekommen sein, zu der es dann auf der nachfolgenden Synode in Fort Wayne kam. Das erkenne ich hauptsächlich als meine Schuld. Es war ein ungerechtfertigtes Verlangen, daß die Synode den in Altenburg 1856 gefaßten Beschluß gegen den Chiliasmus zurücknehmen oder modificiren sollte; weil er nichts anderes verworfen hatte, als was die lutherische Kirche zur Zeit ihrer bekenntnißtreuen Väter auch verworfen hatte, und ich setzte mich dadurch dem gegründeten Verdacht aus, etwas festhalten zu wollen, was die Kirche stets als etwas Falsches und Irriges verworfen hat und verwerfen muß.

Sollten nun diese meine hier gegebenen Bekenntnisse und Erklärungen meine werthen Brüder in der Missouri-Synode befriedigen, auch meine durch diese Irrung und Spaltung geärgerte frühere Gemeinde versöhnen, wie ich es ja ohne Zweifel hoffen darf, sollten sie auch denen, die damals mit mir jenen irrigen Standpunkt festhalten zu müssen glaubten, ein Anlaß werden, die Sache doch noch einmal einer recht ernsten Prüfung zu unterwerfen, das Irrige und Ungewisse fahren zu lassen, und sich nur an das Gewisse und Unzweifelhafte zu halten; so würde ich dem gnädigen Gott von Herzen danken und würde mir ein großer Trost sein. Denn die Wunde hat mich diese 18 Jahre fort und fort geschmerzt, und je älter ich wurde, desto mehr trieb es mich innerlich, auf Heilung des Risses zu denken, ehe das Stündlein schlüge, das mich vor Gottes Gericht stellen würde. Was ich daher hier geschrieben habe, das habe ich in Furcht vor Gott und unter stetem Andenken an die letzte Rechenschaft geschrieben, damit ich nicht erfunden würde als einer, der etwas davon oder dazu gethan habe, was in dem heiligen Buch Gottes geschrieben steht.

Mein Wunsch und meine H
möchte auch die Synode, die m
lich aufgenommen hatte, als ich
math verlustig worden war,
gehen. Die Synode von Jow
ihrem Bestehen eine Lehrentwic
aber nicht in der Anfangs b
umgekehrter Weise erfolgt. Si
ihren Beruf gehalten, die Lehr
in den Punkten auszubauen,
der Kirche in ihren Symbole
oder, wie sie sich ausdrückte „
bole an der Hand des Worte
Vollendung der evangelisch-lut
zustreben". Sie hatte bei die
die Lehre vom Chiliasmus u
und Amt im Auge. Allein es
ses Ziel, was sie sich gesteckt h
war. Dies beweist der Vers
Jahr 1858 machte, die Lehre
dadurch weiter auszubauen,
lutherischen Kirche verworfener
eigentlichsten Merkmalen, näm
derkunft Christi vom Himmel
christs im Unterschied von sein
richt; einer leiblichen Aufer
Unterschied von der allgemeine
sten Tage; mit einem sichtba
den, in welchem wohl noch Si
kommendes Elend, Kreuz und
den verführenden Einfluß
Wiederaufrichtung des Reiche
zweifelhafte Schriftlehre, als
und also nach Werth un
Glaubensartikeln an die Se
reine Selbsttäuschung, wenn
glaubte, mit der Aufstellung
eine Fortentwickelung der Leh
tes Gottes und auf dem We
zu haben; denn eben dieser
nicht etwas neues, war von
lutherischen Kirche gar wohl
fältigste nach Gottes Wort g
Prüfung als dem Worte G
worfen worden. Diese ver
schlug denn auch bald bei
gnädige Leitung und Regie
Man wurde gar bald genö
Der Synodalbericht von 18
Milwaukee bezeugt das son
verfiel in Folge dieses allm
meisten Gliedern der Synod
er ohne Frage für einen
angesehen werden konnte.

Ebenso wars mit der L
In dem Bestreben, diese Leh
gewissen Anschauungen der
werden, meinte Anfangs
müsse die Lehre von der U
von der Schlüsselgewalt —
— unter die offenen Fragen
z. B. im Synodalbericht vo
Herrn Prof. Fritschel sen.:
aber fest, daß es auch jetzt
geben kann, die dadurch (n
bole lehren) noch nicht ents
an die Lehre von der Si
Sinne, wie sie Löhe in sein
die neuerdings so ernstlic
lutherische Kirche die Kir

ingen, die in allen
aubens congruent
n hellen, nicht aber
und mich auf das
mit einem Streit
irche hat nie und
des 20. Kapitels
geben; sie hat nur
und verworfen, die
sanalogie erwiesen.
Synode nicht von
welchen ich in einer
Louis angestellten
her, Herrn Präses
idern übereinkam.

. als Gottes Wort
dasteht.
eheimniß erkennen,
mand mit völliger
gen könne.
h gewiß behaupten
on erfüllt ist, noch
müsse.
dieser oder andrer
bessere Zeit für die
falsche Meinung
re von dem Kreuz
en Erwartung des
allgemeiner Auf-
spruch steht.
on der Altenburger
n Präses Wyneken
n. Hätte ich nach
zen mich streng ge-
rgfältig vermieden,
beklagenswerthen
dann auf der nach-
am. Das erkenne
Es war ein un-
node den in Alten-
n den Chiliasmus
weil er nichts an-
therische Kirche zur
ch verworfen hatte,
gründeten Verdacht
as die Kirche stets
orfen hat und ver-

benen Bekenntnisse
er in der Missouri-
h diese Irrung und
de versöhnen, wie
f, sollten sie auch
rrigen Standpunkt
Anlaß werden, die
rnsten Prüfung zu
sse fahren zu lassen,
zweifelhafte zu hal-
t von Herzen dan-
st sein. Denn die
und fort geschmerzt,
b es mich innerlich,
he das Stündlein
icht stellen würde.
, das habe ich in
denken an die letzte
cht erfunden würde
n gethan habe, was
eben steht.

Mein Wunsch und meine Hoffnung war freilich, es möchte auch die Synode, die mich liebreich und brüderlich aufgenommen hatte, als ich meiner kirchlichen Heimath verlustig worden war, mit mir denselben Weg gehen. Die Synode von Jowa hatte ohne Zweifel seit ihrem Bestehen eine Lehrentwickelung erfahren; sie war aber nicht in der Anfangs beabsichtigten, sondern in umgekehrter Weise erfolgt. Sie hatte es anfänglich für ihren Beruf gehalten, die Lehre der lutherischen Kirche in den Punkten auszubauen, wo ihr das Bekenntniß der Kirche in ihren Symbolen unzureichend erschien, oder, wie sie sich ausdrückte „auf dem Wege der Symbole an der Hand des Wortes Gottes einer größeren Vollendung der evangelisch-lutherischen Kirche entgegenzustreben". Sie hatte bei diesem Bestreben besonders die Lehre vom Chiliasmus und die Lehre von Kirche und Amt im Auge. Allein es zeigte sich bald, daß dieses Ziel, was sie sich gesteckt hatte, ein ganz verfehltes war. Dies beweist der Versuch, den die Synode im Jahr 1858 machte, die Lehre von den letzten Dingen dadurch weiter auszubauen, daß sie den von der altlutherischen Kirche verworfenen Chiliasmus mit seinen eigentlichsten Merkmalen, nämlich einer sichtbaren Wiederkunft Christi vom Himmel zur Vertilgung des Antichrists im Unterschied von seiner Wiederkunft zum Gericht; einer leiblichen Auferstehung der Heiligen im Unterschied von der allgemeinen Auferstehung am jüngsten Tage; mit einem sichtbaren Reich Christi auf Erden, in welchem wohl noch Sünde, und aus der Sünde kommendes Elend, Kreuz und Noth sei, aber doch ohne den verführenden Einfluß des Satans; mit einer Wiederaufrichtung des Reichs Israel u. s. w., als unzweifelhafte Schriftlehre, als göttliche Wahrheit ausgab und also nach Werth und Wichtigkeit wirklichen Glaubensartikeln an die Seite stellte. Es war eine reine Selbsttäuschung, wenn die Synode von Jowa glaubte, mit der Aufstellung dieser chiliastischen Lehre eine Fortentwickelung der Lehre an der Hand des Wortes Gottes und auf dem Weg der Symbole angebahnt zu haben; denn eben dieser Chiliasmus war ja gar nicht etwas neues, war von den alten Lehrvätern der lutherischen Kirche gar wohl gekannt und aufs sorgfältigste nach Gottes Wort geprüft und in Folge solcher Prüfung als dem Worte Gottes wiedersprechend verworfen worden. Diese vermeintliche Lehrentwickelung schlug denn auch bald bei der Synode durch Gottes gnädige Leitung und Regierung ins Gegentheil um. Man wurde gar bald genöthigt, rückwärts zu gehen. Der Synodalbericht von 1864 und das Colloquium zu Milwaukee bezeugt das sonnenklar. Der Chiliasmus verfiel in Folge dieses allmählichen Rückzugs bei den meisten Gliedern der Synode in solchen Mißcredit, daß er ohne Frage für einen überwundenen Standpunkt angesehen werden konnte.

Ebenso wars mit der Lehre von Kirche und Amt. In dem Bestreben, diese Lehre weiter zu entwickeln und gewissen Anschauungen der neueren Theologie gerecht zu werden, meinte Anfangs die Synode von Jowa, es müsse die Lehre von der Unsichtbarkeit der Kirche und von der Schlüsselgewalt — wem sie ursprünglich gehöre? — unter die offenen Fragen gerechnet werden. Da steht z. B. im Synodalbericht von 1858 in dem Referat des Herrn Prof. Fritschel sen.: „Nichts desto weniger steht aber fest, daß es auch jetzt noch manche Fragen gibt und geben kann, die dadurch (nämlich was davon die Symbole lehren) noch nicht entschieden ist. Ich erinnere nur an die Lehre von der Sichtbarkeit der Kirche in dem Sinne, wie sie Löhe in seinen Aphorismen faßt und an die neuerdings so ernstlich angeregte Frage: ob die lutherische Kirche die Kirche sei, eine Frage, die in dem Sinne, wie sie gefaßt wird, keineswegs von den Symbolen bereits bejaht, sondern eine praktische Folgerung aus ihnen ist, deren Richtigkeit noch nicht durch symbolische Autorität entschieden ist. Gewiß ist, daß diese Fragen nicht in einer Weise erledigt werden dürfen, die den bisherigen Entscheidungen widerspricht. Aber eben so gewiß ist, daß unbeschadet der bisherigen Entscheidungen auch bei diesen Fragen eine Weiterbildung über das Gebiet blos theologischer Erkenntniß und Meinung, auf dem sie annoch stehen, hinaus zu symbolischer Firirung möglich ist. Auch kann nicht verkannt werden, daß hierzu in den theologischen Erörterungen zum Bekenntniß des fünften Artikels der Apologie wichtige Bausteine bereits vorhanden sind." Verstehe ich das recht, so soll damit gesagt werden: das alte lutherische Dogma, daß die Kirche im eigentlichen Sinne die Gemeinde der Heiligen und wahrhaft Gläubigen, daß sie daher im eigentlichen Sinne unsichtbar ist, nicht ein Gegenstand des Sehens, sondern des Glaubens, verborgen unter dem Haufen der Berufenen, und daß dies nur die Kirche ist, welche in der Schrift mit dem herrlichen Namen der Gemeinde des lebendigen Gottes, des Hauses Gottes, seines heiligen Tempels, der Braut Christi und seines geistlichen Leibes beehrt wird und der nur allein alle die Verheißungen, Schätze, Güter und Gnaden gehören, die der HErr JEsus Christus mit seinem Blut am Kreuz erworben hat — dieses alte lutherische Dogma ist doch nicht ausreichend, es bedarf einer noch weiteren Entwickelung; die Kirche hat auch eine sichtbare Seite und diese gehört auch zur Vervollständigung des Begriffs von der Kirche. Daher auch im Synodalbericht von 1861 behauptet wird, die Kirche sei sichtbar und unsichtbar zugleich. Wie ists aber nun Jowa mit der Weiterbildung dieses Lehrartikels gegangen. Es ist davon so zurückgekommen, daß die Synode bei ihrer letzten Versammlung in Madison es als eine Unwahrheit zurückgewiesen hat, daß sie diese Lehre jemals für eine offne Frage angesehen habe, sie habe vielmehr je und je daran festgehalten, daß der Satz: die Kirche im eigentlichen Sinne ist die Gemeinde der wahren Gläubigen, ein Artikel des Glaubens und klare Symbollehre ist. So ist denn die Synode von Jowa auch in diesem Stücke, nach einem vergeblichen Anlauf, die Lehre von der Kirche, unter dem Vorgeben, es seien da noch manche offne in den Symbolen unbeantwortete Fragen übrig, weiter auszubilden, zu dem alten lutherischen Dogma zurückgekehrt, worauf die ganze Lehre von der Kirche ruht.

Daß auch die Lehre von der Schlüsselgewalt — wem sie ursprünglich gehöre? — von der Jowasynode unter die offnen Fragen gezählt worden war, davon steht der Beweis im Synodalbericht von 1858; denn daselbst heißt es Seite 16.: „Die Kirche als Kirche, nicht der Pabst, nicht einzelne Personen, ist die primäre Inhaberin der Schlüsselgewalt. Das ist symbolische Position. Was darüber hinaus liegt, ist offne Frage". Und welche Beantwortung dieser angeblich offnen Frage, welche Weiterentwicklung dieser Lehre hat nun die Synode von Jowa versucht? Sie hat sich in die offenbarsten Widersprüche verwickelt. Sie verneinte im Jahre '58, daß die Kirche das Amt in dem geistlichen Priesterthum ihrer Glieder habe, und im Jahr '74 (s. Kirchenbl. Nr. 15.) bejaht sie eben dasselbe durch den Satz, daß jeder Christ in der Ausübung seines geistlichen Priesterthums dasselbe thue, was der Prediger in seinem Amt thue. Sie verneinte 1861 (s. Synodalb. S. 20. 21.), daß das Amt wesentlich nichts anderes sei, als das auf göttlichen Befehl von Gemeinschaftswegen in Funktion gesetzte allgemeine Priesterthum, und im Jahr 1874 (Kirchenbl. Nr. 15) bejaht sie eben das-

selbige damit,
zeugen, trösten,
gar taufen sele
bige Christ zu
Sie vernein
durch die Gem
und giebt doch
der öffentliche
Kirche das A
Personen der
von Gott hat,
tes öffentlich
hat, es allein
Widersprüche
Jowa-Synode
derstellung ge
hatte, weil sie
in andern S
Kirche und Am
Wahrheit, wi
trat, das Auge
Was hätte
Synode von
hätte vorlegen
gegen Missou
vermocht hatte
überweisen, o
falschen Princi
theologie huldi
diese und jene,
der altlutheris
handlung erf
klärung und
flissentlich selb
müssen, daß s
chen erhebliche
wie z. B. auf
stand nahm
eigentliches B
bindende Rich
antithetischen
führung, Erlä
daß alle Glau
nur beiläufig
vorkommen, v
daß sie auf d
Vollendung d
Lehre keinen
wo sie sich wir
niß rühmen k
alten guten be
nisses. Es n
in etlichen N
dieses Jahres
worden, daß s
habe, als jetzt;
gehabte Irrth
man sage, ma
diese und jene
was öffentlich
klar vor Auge
blos von den
Feinde hielt,
Gesichtspunkt
Neuen-Dettels
schrift des He
vor seinem H
nachgewiesen,
Richtung gen
Milwaukee de

wird, keineswegs von den Sym=
ondern eine praktische Folgerung
ichtigkeit noch nicht durch symbo=
eden ist. Gewiß ist, daß diese
Weise erledigt werden dürfen, die
dungen widerspricht. Aber eben
eschadet der bisherigen Entschei=
Fragen eine Weiterbildung über
gischer Erkenntniß und Meinung,
nen, hinaus zu symbolischer Fixi=
uch kann nicht verkannt werden,
ologischen Erörterungen zum Be=
Artikels der Apologie wichtige
handen sind." Verstehe ich das
agt werden: das alte lutherische
e im eigentlichen Sinne die Ge=
nd wahrhaft Gläubigen, daß sie
Sinne unsichtbar ist, nicht ein
ns, sondern des Glaubens, ver=
sen der Berufenen, und daß dies
lche in der Schrift mit dem herr=
neinde des lebendigen Gottes, des
s heiligen Tempels, der Braut
lichen Leibes beehrt wird und der
rheißungen, Schätze, Güter und
der HErr JEsus Christus mit
uz erworben hat — dieses alte
doch nicht ausreichend, es bedarf
twickelung; die Kirche hat auch
und diese gehört auch zur Ver=
egriffs von der Kirche. Daher
ht von 1861 behauptet wird, die
d unsichtbar zugleich. Wie ists
r Weiterbildung dieses Lehrartikels
avon so zurückgekommen, daß die
en Versammlung in Madison es
zurückgewiesen hat, daß sie diese
offne Frage angesehen habe, sie
je daran festgehalten, daß der
igentlichen Sinne ist die Gemeinde
, ein Artikel des Glaubens und
So ist denn die Synode von
Stücke, nach einem vergeblichen
der Kirche, unter dem Vorgeben,
che offne in den Symbolen un=
brig, weiter auszubilden, zu dem
na zurückgekehrt, worauf die ganze
uht.

e von der Schlüsselgewalt — wem
e? — von der Jowasynode unter
ählt worden war, davon steht der
bericht von 1858; denn daselbst
„Die Kirche als Kirche, nicht der
ersonen, ist die primäre Inhaberin
Das ist symbolische Position.
s liegt, ist offne Frage". Und
, dieser angeblich offnen Frage,
ung dieser Lehre hat nun die Sy=
cht? Sie hat sich in die offen=
verwickelt. Sie verneinte im
irche das Amt in dem geistlichen
Glieder habe, und im Jahr '74
.) bejaht sie eben dasselbe durch
hrist in der Ausübung seines geist=
dasselbe thue, was der Prediger in
ie verneinte 1861 (s. Synodalb.
as Amt wesentlich nichts anderes
tlichen Befehl von Gemeinschafts=
esetzte allgemeine Priesterthum, und
enbl. Nr. 15) bejaht sie eben das=selbige damit, daß sie zugiebt, Gottes Wort lesen, davon zeugen, trösten, strafen, Sünde vergeben, im Nothfall sogar taufen seien priesterliche Werke, die ein jeder gläubige Christ zu thun Recht und Macht habe.

Sie verneint, daß das Amt den Dienern des Worts durch die Gemeinde mit dem Beruf übertragen werde, und giebt doch zu, daß das Amt nichts anders ist, als der öffentliche Dienst am Wort und Sacrament, daß die Kirche das Amt ursprünglich nicht etwa nur in den Personen der Diener, sondern daß sie es unmittelbar von Gott hat, nämlich in dem Befehl, das Wort Gottes öffentlich zu verkündigen, und daß, wer das Amt hat, es allein durch die Kirche hat. (A. a. O.) Diese Widersprüche lassen sich nur daraus erklären, daß die Jowa=Synode von Anfang an eben darum eine Sonderstellung gegen die Missouri=Synode eingenommen hatte, weil sie die Richtung von Neuen=Dettelsau wie in andern Stücken, so insonderheit in der Lehre von Kirche und Amt vertreten sollte, und nun doch der hellen Wahrheit, wie sie in so vielen Zeugnissen ihr entgegentrat, das Auge nicht zu verschließen mochte.

Was hätte nun näher gelegen, als daß die ehrw. Synode von Jowa sich doch einmal ernstlich die Frage hätte vorlegen sollen, ob sie wirklich in ihrem Kampf gegen Missouri im Recht war, ob sie wirklich bisher vermocht hatte, die Missouri=Synode falscher Lehre zu überweisen, oder ob sie nicht selbst ursprünglich einem falschen Princip, dem Princip einer Fortentwickelungstheologie huldigte, das von der Voraussetzung ausging, diese und jene Lehre habe bisher in den Symbolen und der altlutherischen Theologie noch keine genügende Behandlung erfahren, sondern bedürfe einer bessern Erklärung und Darlegung. Wenn sie sich nicht hätte geflissentlich selbst täuschen wollen, so hätte sie ja sehen müssen, daß sie gerade im Kampf mit Missouri zu manchen erheblichen Concessionen gedrungen worden war, wie z. B. auf dem Colloquio zu Milwaukee, wo sie Abstand nahm von dem früher behaupteten Satz, daß eigentliches Bekenntniß in den Symbolen, die gewissensbindende Richtschnur der Lehre, nur die thetischen und antithetischen Entscheidungen, nicht aber jede Beweisführung, Erläuterung u. s. w. sei, dagegen zugestand, daß alle Glaubenslehren in den Symbolen, auch wo sie nur beiläufig in den Erläuterungen und Ausführungen vorkommen, verbindlich seien. Sie hätte sehen müssen, daß sie auf dem ursprünglichen Princip, eine größere Vollendung der Kirche anzustreben, in Absicht auf die Lehre keinen Schritt vorwärts gekommen war; sondern wo sie sich wirklich eines Wachsthums besserer Erkenntniß rühmen konnte, so war es eine Rückkehr zu dem alten guten bewährten Grund des lutherischen Bekenntnisses. Es war ihr von Seiten der Missouri=Synode in etlichen Nummern des „Lutheraner" vorigen und dieses Jahres mit überzeugender Klarheit nachgewiesen worden, daß sie früher gar anders gelehrt und gesprochen habe, als jetzt; daß es unrecht und unehrlich sei, früher gehabte Irrthümer damit bemänteln zu wollen, daß man sage, man sei mißverstanden worden, man habe diese und jene Meinung nicht gehabt, so sie doch in dem, was öffentlich davon geschrieben und bezeugt worden ist, klar vor Augen liegt. Und eben dasselbe war ihr nicht blos von den Missouriern, die sie für ihre Gegner und Feinde hielt, sondern freilich unter einem verschiedenen Gesichtspunkt auch von ihren Freunden und Vätern in Neuen=Dettelsau vorgehalten worden. In der Denkschrift des Herrn Inspector Bauer — die letzte Arbeit vor seinem Heimgang — wird auf das schlagendste nachgewiesen, daß Jowa im Lauf der Zeit eine andere Richtung genommen, daß es auf dem Colloquio zu Milwaukee den Unterschied zwischen verpflichtendem und nicht=verpflichtendem Inhalt der Symbole preisgegeben, daß es sich schon dort durch Annahme des Princips, daß alles, was sich in den Symbolen von Glaubenslehren befinde, verbindlich sei, mit Missouri factisch geeinigt habe; daß die Abänderung des Bekenntnißparagraphen in Davenport eine nothwendige Folge des zu Milwaukee angenommenen Princips gewesen, diese Abänderung aber das diametrale Gegentheil von dem sei, was der frühere Bekenntnißparagraph ausgesagt habe; daß das Recht eines Sonderbestandes einer Jowaischen Richtung dahingefallen sei, seitdem sich Jowa in dem Bekenntniß zu den Symbolen auf ein und dasselbe Princip mit Missouri gestellt habe; daß Jowa mit sich selbst im Widerspruch sei, wenn es noch für einzelne biblische Lehren, wie zum Beispiel vom persönlichen Antichrist, von der ersten Auferstehung kämpfe und doch das missourische Princip von der unbeschränkten Gültigkeit der Symbole in allem, was Glaubenssatz heißt, offen und ehrlich angenommen habe; daß der gegenwärtige Standpunkt der Synode unhaltbare Gegensätze in sich schließe und darum unhaltbar sei, wenn es sich dagegen sträube, die volle Consequenz des neuadoptirten missourischen Princips zu ziehen. Es gab für die Synode nur zweierlei, entweder dem Gesetz der Schwere nach vorwärts nach Missouri, oder in göttlicher Kraft rückwärts auf den verlassenen Standpunkt. Eine Mittelstellung sei nur ein Versuch zu temporisiren und die Entscheidung hinauszuschieben; solche unvereinbare Gegensätze ruheten nicht, da helfe kein Heften noch Pflaster; hier gebe es nur ein strenges: Entweder — Oder.

Das Vollgewicht dieser Worte ist mir und vielen Andern in der Synode aufs Herz gefallen. Schon dies allein könnte wohl meinen und Andrer Austritt rechtfertigen, da die Synode es vorzog, eben diesen Versuch des Temporisirens noch länger zu wagen und in ihrem Selbstwiderspruch zu beharren; sich mit einem Odem zum ganzen Glaubens= und Lehrinhalt der Symbole zu bekennen und doch dabei gewisse Lehrmeinungen festzuhalten, die mit der Lehre der Symbole und der Väter durchaus nicht stimmen.

Was aber ganz besonders mich und Andere zum Austritt bewogen hat, war der Beschluß, daß die in Davenport geschehene Aenderung des Bekenntnißparagraphen nicht aus einer wesentlichen Aenderung der Stellung der Synode zum Bekenntniß, sondern nur aus formellen Gründen hervorgegangen sei; denn damit wurden nicht nur alle diejenigen tief betrübt, die das Zurückgehen der Synode auf ein klares einfaches Bekenntniß zu den Symbolen als einen Fortschritt zum Besseren mit Dank und Freude gegen Gott begrüßt hatten; sondern damit wurde auch offen zu erkennen gegeben, daß man selbst solche wichtige kirchliche Schritte, wie die Aenderung einer Bekenntnißstellung, nicht aus Gründen des Gewissens, sondern aus andern menschlichen Rücksichten gethan habe; damit wurde auch das Vertrauen aufs tiefste erschüttert, daß es die Synode mit ihrem unbedingten und unbeschränkten Bekenntniß zu den Symbolen in Davenport ehrlich und aufrichtig gemeint habe.

Daß ich schließlich die Gründe meines Austritts aus der Synode von Jowa zusammenfasse, so sind es folgende:

1. weil die Synode mit der Behauptung, daß zwischen ihrem früheren und späteren Bekenntniß zu den Symbolen kein wesentlicher, sondern nur ein formeller Unterschied sei, wiederum alle Versicherung hinweggenommen hat, daß sie auch solche Glaubenslehren in den Symbolen für verbindlich hält, die nur beiläufig in den Erläuterungen vorkommen und nicht eben zu den thetischen und antithetischen Entscheidungen gehören,

denen allein die Synode nach ihrem früheren Bekenntniß symbolische Dignität zuerkannt hatte.

2. Weil die anfänglichen Selbstzeugnisse der Jowa-Synode von ihrer kirchlichen Richtung und der in Madison gefaßte Beschluß, daß sie keine besondere Richtung vertrete, in einem solchen Widerspruch stehen, daß die Wahrheit und Ehrlichkeit ein unumwundenes Bekenntniß gefordert hätte, daß sie mit dem neuen Beschluß sich von ihrer früheren Richtung als einer falschen lossage, was sie trotz mehrmaliger dringender Vorstellung von Gliedern der Synode nicht that.

3. Weil die Synode von Jowa die im Synodalbericht von 1858 enthaltenen schriftwidrigen Sätze in ihrer Lehre vom tausendjährigen Reiche nicht durch einfachen Widerruf abgethan, sondern ihnen nur eine bequemere Deutung zu geben gesucht hat, und damit wiederum zweifelhaft läßt, ob sie in diesem Stück wirklich mit der lutherischen Kirche verwirft, was als schriftwidrig verworfen werden muß.

4. Weil die Synode von Jowa laut früherer, aus ihren Schriften zu erweisenden Aussagen offne Fragen in der Lehre von Kirche und Amt behauptet und damit klare symbolische Entscheidungen ungewiß gemacht hatte und es dennoch in Abrede stellt, je von dem Bekenntniß der Kirche in diesen Lehrstücken abgewichen zu sein.

5. Weil die Synode von Jowa mit der offnen Bestreitung, daß mit und durch den Beruf der Gemeinde dem Diener des Worts das Amt übertragen werde, die wahre Lehre der Schrift und Symbole vom Beruf und Amt verdunkelt und die überaus wichtige Lehre verleugnet, daß das ganze Amt der Kirche sei und daß sie es in dem geistlichen Priesterthum ihrer einzelnen Glieder habe.

6. Weil die Synode von Jowa mit ihrer Lehre vom persönlichen Antichrist und daß mit demselben der antichristische Abfall erst noch kommen solle, das ganze Zeugniß der Reformation abschwächt; das gemeinsame Bekenntniß der Zeugen der Wahrheit vor Luther, in Luther und nach Luther, daß der Pabst der rechte große Widerchrist sei, als einen Irrthum hinstellt; den entscheidenden Merkmalen vom Antichrist, seinem Reich und Ende, wie sie im Propheten Daniel, von Paulo 2 Thess. 2., in der Offenbarung St. Johannis (namentlich Cap. 17. 18.) angezeigt sind, entgegentritt und mit dem allen den gefährlichsten Feind der Kirche zu erkennen hindert.

Das sind die Ursachen, welche mich und Andere mit mir bewogen haben, lieber in Frieden von der Jowa-Synode auszuscheiden, als unter dem Bewußtsein eines innern, unvereinbaren Dissensus in ihr zu bleiben.

Ich kann alle hier angeführten Abweichungen vom Bekenntniß unsrer Kirche nur als die Frucht jener Richtung ansehen, mit welcher die Jowa-Synode von Anfang an ihre Sonderstellung charakterisirte und rechtfertigte, und die in den schon vorhin angeführten Worten ihren Ausdruck fand: „Wir bekennen uns zu derjenigen Richtung der lutherischen Kirche, welche auf dem Weg der Symbole an der Hand des Wortes Gottes einer größeren Vollendung der evangelisch-lutherischen Kirche entgegenstrebt.“ Wäre damit nur das Streben ausgedrückt gewesen, auf Grund der reinen, aus Gottes Wort erkannten Lehre der lutherischen Kirche die Gemeinden aufzubauen, die reine von den Vätern überkommene Lehre immer mehr im Bekenntniß und im Wandel der Gemeinden zur Anerkennung und Geltung zu bringen, so wäre damit allerdings das rechte Ziel festgestellt worden. Allein der Sinn und die Meinung war, daß die lutherische Kirche eine Lehrentwickelung bedürfe; denn die bezeichnete Richtung wurde damit begründet, daß mit der Reformationszeit die Lehrentwickelung nicht zu ihrem Ende gekommen sei, daß noch Lehrkämpfe aufkommen könnten, die ihre Entscheidung in der Reformationszeit noch nicht finden konnten. Synodal-Bericht 1858, S. 6. Luther gedachte bei seiner Reformation an keine Lehrentwickelung, sondern nur die verderbte Kirche von dem Sauerteig der falschen gottlosen Pabstlehre zu reinigen. Eine Lehrentwickelung sich zum Ziel stecken, ist der ganz gefährliche, heillose Grundsatz der modernen Theologie, die mit ihren Resultaten nur die reine, von den Vätern überkommene Lehre zersetzt und verderbt hat. Wenn sich einmal erst die Synode von Jowa von dieser Entwickelungstheorie entschieden lossagt, vielmehr aber darnach strebt, sich in ihren Gliedern und Gemeinden recht auf dem alten, bewährten Glaubens- und Lehrgrund unsrer Kirche zu erbauen und zu befestigen, so würde sich auch der traurige Riß mit der Missouri- und den mit ihr verbundenen Synoden schließen, der so viel Jammer und Herzeleid mit sich gebracht hat, der schon so vielen Seelen eine Ursache zum Aergerniß, vielleicht zu unwiederbringlichem Schaden ihrer Seelen geworden ist. Denn Bekenntnißtreue kann nicht die Ursache sein, dadurch man sich an der kirchlichen Einigung mit der Missouri-Synode hindern läßt. Selbst ihre Gegner geben ihr in dieser Beziehung das ehrenwertheste Zeugniß. Da heißt es z. B. in der Denkschrift des Herrn Inspektor Bauer: „Es steht den Missouriern eine mehr als dreihundertjährige Lehrtradition, das Zeugniß der Symbole, die Schriften der Reformatoren und der ältern lutherischen Dogmatiker zur Seite. Dies alles zusammen bildet ihre einheitliche Anschauung. Kein treuer Lutheraner, auch die Gegner Missouri's nicht, wird diese alte, bewährte und immer von neuem an Gottes Wort sich bewährende Lehrbasis missen wollen und können“ Das schönste Zeugniß geben ihr aber die in Neuen-Dettelsau erscheinenden kirchlichen Mittheilungen in einer ihrer letzten Nummern: „Die Missouri-Synode repräsentirt nach Seiten der Bekenntnißtreue hin das Gewissen der lutherischen Kirche. Diese Anerkennung geben wir ihr ohne allen Rückhalt.“ Möge Gott in Gnaden geben, daß diese zu Madison geschehene Ausscheidung etlicher Glieder aus der Synode von Jowa nicht die Kluft erweitere, sondern in ihren Folgen eine Ursache werde, daß die ehrw. Synode doch mit recht nüchternem und vorurtheilsfreiem Blicke ihre Stellung prüfe, ob sie wirklich nach Gottes Wort und unserm Bekenntniß haltbar ist; und möge es der unendlichen Barmherzigkeit Gottes gefallen, unsrer lutherischen Kirche hiesigen Landes immer mehr Einigkeit in der Wahrheit zu geben! Amen. G. A. Schieferdecker.

Was ist von der Gründung eines Krankenunterstützungsvereins in einer christlichen Gemeinde zu halten.

Christian und Friedrich kamen aus einer Gemeindeversammlung, in welcher unter Anderem auch über die Versorgung und Verpflegung eines armen, kranken Gemeindegliedes verhandelt worden war. Sie drückten ihre Freude darüber aus, daß ihr armer kranker Glaubensbruder so reichlich aus der Armencasse bedacht worden war und daß die Gemeindeglieder in seiner Nachbarschaft ihn bisher so gut verpflegt hatten. Friedrich hatte noch etwas auf dem Herzen. Christian forderte ihn darum auf, bei ihm einzukehren.

Fr. Ich meine, wir sollten in unserer Gemeinde auch einen Krankenunterstützungsverein haben. Ich habe schon mit mehreren gesprochen, die ganz derselben Meinung sind.

Chr. Ich bitte dich, wozu so[...] haben ja unsere Armencasse in der[...]

Fr. Das ist wohl wahr, aber [...] wenn die Liebesthätigkeit durch G[...] Vereins mehr geordnet würde.

Chr. Freilich, geordnete Lieb[...] Schönes; aber ist denn nicht u[...] Armencasse geordnete Liebesthätigk[...] Glied, welches kann, monatlich ei[...]

Fr. Das ist wohl wahr. Ab[...] eben nur die Armen davon. Gr[...] ein, so bekommt jeder, der dazu g[...] trag gibt, er sei arm oder reich, i[...] Unterstützung.

Chr. Das nennst du geord[...] Das kannst du doch nicht im Err[...]

Fr. Warum denn nicht?

Chr. Das ist ja reine Geschä[...] erlangt wieder. Da ist von kei[...] Rede. Ein Vereinsglied hat ja, [...] Fug und Recht zu fordern, wozu [...]

Fr. Ja, aber ich meine, es se[...] thätigkeit, weil nur Glieder eine[...] zum Verein gehören.

Chr. Das macht doch keine[...] Leute zusammentreten und sich ge[...] fällen zu unterstützen übereinkom[...] bestimmte Beiträge einzuzahlen, [...] auszuzahlen versprechen, so ist [...] also Geschäftssache, seien es n[...] christen, die den Contract schließ[...] und bekommt eine gewisse Su[...] Liebesthätigkeit werden die Bei[...] mäßig, aber freiwillig, nach Verm[...] Bedürfniß ausgetheilt.

Fr. Nun aber, da kommen [...] Betracht, z. B. die geordnete Kr[...] sident bestimmt, etwa nach dem [...] muß.

Chr. Ich bitte dich, bleib m[...] Liebesthätigkeit vom Halse. D[...] thätigkeit geordnet, sondern da[...] nicht untersuchen, wie manch[...] brummt, wenn der Präsident de[...] schickt, zu wachen.

Fr. Es ist doch aber schön, [...] ist.

Chr. Ich sage nur das: [...] nur nicht geordnete Liebesthätig[...] auf eins aufmerksam machen. [...] ordnungen steht, daß alle Glie[...] genommen in ansteckende[...] sagst du dazu?

Fr. Das ist freilich nicht [...] vielleicht Constitutionen weltli[...]

Chr. In denen habe ich e[...] auch in Constitutionen von [...] licher Gemeinden.

Fr. Das billige ich nicht.

Chr. Aber, lieber Friedri[...] wegt dich denn, für die Gründ[...] so begeistert zu sein? Ist den[...] ein Armer unversorgt geblieb[...]

Fr. Nein, das kann ich [...] haben genug bekommen.

Chr. Und warum legst [...] die Wache bei den Kranken? [...] serer Gemeinde gewesen, de[...] nicht die nöthige Pflege gehab[...] allein ihn nicht verpflegen ko[...]

ildung in der Refor-
n. Synodal-Bericht
l seiner Reformation
n nur die verderbte
chen gottlosen Pabst-
twickelung sich zum
e, heillose Grundsatz
hren Resultaten nur
mmene Lehre zersetzt
nal erst die Synode
gstheorie entschieden
t, sich in ihren Glie-
em alten, bewährten
Kirche zu erbauen
ch der traurige Riß
verbundenen Syno-
nd Herzeleid mit sich
Seelen eine Ursache
verbringlichem Scha-
denn Bekenntnißtreue
ch man sich an der
uri-Synode hindern
r in dieser Beziehung
heißt es z. B. in der
auer: „Es steht den
hundertjährige Lehr-
le, die Schriften der
erischen Dogmatiker
bildet ihre einheit-
utheraner, auch die
alte, bewährte und
ort sich bewährende
en" Das schönste
en-Dettelsau erschei-
n einer ihrer letzten
de repräsentirt nach
das Gewissen der
nung geben wir ihr
t in Gnaden geben,
Ausscheidung etlicher
a nicht die Kluft er-
eine Ursache werde,
cht nüchternem und
llung prüfe, ob sie
unserm Bekenntniß
dlichen Barmherzig-
schen Kirche hiesigen
r Wahrheit zu geben!
Schieferdecker.

---

ines Krankenunter-
lichen Gemeinde

aus einer Gemeinde-
derem auch über die
armen, kranken Ge-
war. Sie drückten
armer kranker Glau-
nencasse bedacht wor-
ieder in seiner Nach-
gt hatten. Friedrich
. Christian forderte
n.
n unserer Gemeinde
verein haben. Ich
, die ganz derselben

Chr. Ich bitte dich, wozu soll denn das? Wir haben ja unsere Armencasse in der Gemeinde.

Fr. Das ist wohl wahr, aber es wäre doch schön, wenn die Liebesthätigkeit durch Gründung eines solchen Vereins mehr geordnet würde.

Chr. Freilich, geordnete Liebesthätigkeit ist etwas Schönes; aber ist denn nicht unsere Einrichtung der Armencasse geordnete Liebesthätigkeit. Zahlt nicht jedes Glied, welches kann, monatlich einen Beitrag?

Fr. Das ist wohl wahr. Aber es bekommen doch eben nur die Armen davon. Gründen wir einen Verein, so bekommt jeder, der dazu gehört und seinen Beitrag gibt, er sei arm oder reich, in Krankheitsfällen eine Unterstützung.

Chr. Das nennst du geordnete Liebesthätigkeit? Das kannst du doch nicht im Ernst meinen!

Fr. Warum denn nicht?

Chr. Das ist ja reine Geschäftssache, ihr gebt und erlangt wieder. Da ist von keiner Liebesthätigkeit die Rede. Ein Vereinsglied hat ja, wenn es krank wird, Fug und Recht zu fordern, wozu es berechtigt ist.

Fr. Ja, aber ich meine, es sei doch geordnete Liebesthätigkeit, weil nur Glieder einer christlichen Gemeinde zum Verein gehören.

Chr. Das macht doch keinen Unterschied. Wenn Leute zusammentreten und sich gegenseitig in Krankheitsfällen zu unterstützen übereinkommen, sich verpflichten, bestimmte Beiträge einzuzahlen, und bestimmte Summen auszuzahlen versprechen, so ist das ein Contract und also Geschäftssache, seien es nun Christen oder Unchristen, die den Contract schließen. Jedes Glied gibt und bekommt eine gewisse Summe. Bei geordneter Liebesthätigkeit werden die Beiträge zwar auch regelmäßig, aber freiwillig, nach Vermögen gegeben und nach Bedürfniß ausgetheilt.

Fr. Nun aber, da kommen noch andere Puncte in Betracht, z. B. die geordnete Krankenwache. Der Präsident bestimmt, etwa nach dem Alphabet, wer wachen muß.

Chr. Ich bitte dich, bleib mir mit deiner geordneten Liebesthätigkeit vom Halse. Da ist ja nicht die Liebesthätigkeit geordnet, sondern das „Muß". Ich möchte nicht untersuchen, wie mancher heimlich oder offen brummt, wenn der Präsident des Vereins ihm die Ordre schickt, zu wachen.

Fr. Es ist doch aber schön, wenn das auch geordnet ist.

Chr. Ich sage nur das: Nenne es, wie du willst, nur nicht geordnete Liebesthätigkeit. Ich will dich noch auf eins aufmerksam machen. In manchen Vereinsordnungen steht, daß alle Glieder wachen müssen, ausgenommen in ansteckenden Krankheiten. Was sagst du dazu?

Fr. Das ist freilich nicht recht. Aber das waren vielleicht Constitutionen weltlicher Vereine?

Chr. In denen habe ich es auch schon gelesen, aber auch in Constitutionen von Vereinen innerhalb christlicher Gemeinden.

Fr. Das billige ich nicht.

Chr. Aber, lieber Friedrich, ich bitte dich, was bewegt dich denn, für die Gründung eines solchen Vereins so begeistert zu sein? Ist denn je in unserer Gemeinde ein Armer unversorgt geblieben?

Fr. Nein, das kann ich nicht sagen. Alle Armen haben genug bekommen.

Chr. Und warum legst du so großes Gewicht auf die Wache bei den Kranken? Ist je ein Kranker in unserer Gemeinde gewesen, der von seinen Mitbrüdern nicht die nöthige Pflege gehabt hätte, wenn die Seinigen allein ihn nicht verpflegen konnten? Ist's nicht bisher so gewesen, daß unsere Kranken immer von den nächsten Nachbarn und Freunden versorgt wurden und daß, wenn weitere Pflege erfordert war, es nur eines Winkes unsers Pastors bedurfte, um noch mehr Hülfe zu verschaffen?

Fr. Das kann ich nicht leugnen. Aber da ist noch ein anderer Punct. Gründen wir einen Verein, so bekommen die Hinterlassenen, wenn ein Glied stirbt, die Begräbnißkosten und eine Unterstützung.

Chr. Aber, bitte, lieber Freund, warum bedarf es denn dazu eines Vereins. Hat nicht die Gemeinde, als N. N. vor einem halben Jahre starb, das Begräbniß besorgt? Und war es nicht ein recht feierliches? Und bekommt nicht die Wittwe ihre Unterstützung, daß sie davon und von dem, was sie durch Waschen verdient, ganz gut bestehen kann?

Fr. Das ist wohl wahr. Aber, wenn ein Verein gegründet würde, bekämen eben die Hinterbliebenen jedes Gliedes eine gewisse Summe, mögen sie es bedürfen oder nicht.

Chr. Ich begreife dich nicht. Ich frage dich: Wozu denn, wenn sie es nicht bedürfen? Willst du noch mit deinem Sterben Profit machen? Es ist mir ein schrecklicher Gedanke! Und bedürfen sie es, so ist ja die Gemeinde da.

Fr. Aber die Gemeinde könnte in ihrer Liebe nachlassen.

Chr. Das könnte ja freilich wohl geschehen, was Gott verhüten wolle und ich nicht erwarte. Aber ist denn Gott nicht immer der Waisen Vater und der Wittwen Versorger? Bist du nicht auf dem besten Wege, Fleisch für deinen Arm zu halten?

Fr. Ich meine, nicht weniger, als die Pastoren und Schullehrer, die doch auch eine ähnliche Gesellschaft haben.

Chr. Das ist doch eine andere Sache und hat mit einem Verein, wie du ihn vorhast, nichts zu schaffen.

Fr. Warum nicht?

Chr. Das will ich dir auseinandersetzen. Eigentlich sollten die Gemeinden die Hinterbliebenen ihrer Pastoren und Lehrer versorgen. Dies erkennen aber noch nicht alle Gemeinden als ihre Pflicht. Manche können es nicht, weil sie zu arm sind. Da treten denn die Pastoren und Lehrer zusammen, um jährlich für die Hinterbliebenen eine gewisse Summe aufzubringen.

Fr. Aber es wird doch auch eine gewisse Summe eingezahlt und ausgezahlt.

Chr. Das ist nicht ganz so. Es bezahlen einige auch mehr, als andere; auch Gemeinden tragen dazu bei; Wittwen und Waisen solcher, die nicht beitragen konnten, bleiben nicht unberücksichtigt, und Wittwen, für die der liebe Gott anderweit gesorgt hat, machen auf Unterstützung keinen Anspruch.

Fr. Nun, dann bin ich falsch berichtet gewesen und lasse das fallen. Aber noch eins, du hast doch auch einen Blitzableiter auf deinem Hause und hast dein Haus versichert.

Chr. Was hat denn das mit eurem Verein zu thun?

Fr. Nun, auch du willst dich für gewisse Fälle sicher stellen. Du verläßest dich da auch nicht auf den lieben Gott.

Chr. Wenn du mir beweisen kannst, daß ich dem lieben Gott die Hände binden wollte. Ich bete noch immer mit den Meinen, daß er uns vor Feuersnoth behüten wolle.

Fr. In welcher Gesellschaft hast du denn versichert?

Chr. In einer gegenseitigen; denn an einer wucherischen Gesellschaft möchte ich mich nicht betheiligen. Wenn durch Feuer Schaden angerichtet wird, theilen wir denselben unter uns.

Fr. So w
verein machen.
Chr. Die
von geordnete
gegenseitigen
nöthigen Bedi
jedes Glied n
meinde ist, son
Erhaltung ma
Fr. Nun,
wenn wir eine
Chr. Wer
ist. Ich habe
Liebesthätigkei
gebe, daß es a
nicht einsehen,
verein in der
Fr. Es si
Gemeinde:
vereine.
Chr. Ja,
gemeinsamer
wirst du nicht
ordneter Li
mäßig Liebes
dafür, sie samm
Verein, wie
Fr. Du r
des Krieges a
bildet wurden
treten konnte.
Chr. Das
bürgerliche Ar
gar nichts zu
bedurfte, etwa
Fr. Wenn
vereins eben
Auge hätte?
Chr. Daß
machen, müß
rathen werden
Fr. Aus
Chr. Nu
große Schn
Fr. Das
Chr. Da
von eurem V
als daß die
Waisen in un
Fr. Ich
das Ihrige g
Chr. Die
mer ihrer W
wen rc. sich
sorgen. Und
Gesellschaften
alle Gemeind
Fr. Wär
christlichen G
Glieder vom
abzuhalten.
Chr. Nei
die Leute in
gegen die No
eine solche Pf
durch Eigenn
thun, was si
nur eine B
Unterstützung
einem solchen

ranken immer von den nächsten
en versorgt wurden und daß,
ordert war, es nur eines Winkes
, um noch mehr Hülfe zu ver=

icht leugnen. Aber da ist noch
ründen wir einen Verein, so be=
nen, wenn ein Glied stirbt, die
e Unterstützung.

eber Freund, warum bedarf es
ns. Hat nicht die Gemeinde,
lben Jahre starb, das Begräb=
: es nicht ein recht feierliches?
Wittwe ihre Unterstützung, daß
was sie durch Waschen verdient,

ahr. Aber, wenn ein Verein
men eben die Hinterbliebenen
isse Summe, mögen sie es be=

dich nicht. Ich frage dich:
es nicht bedürfen? Willst du
n Profit machen? Es ist mir
! Und bedürfen sie es, so ist ja

inde könnte in ihrer Liebe nach=

a freilich wohl geschehen, was
nd ich nicht erwarte. Aber ist
der Waisen Vater und der Witt=
du nicht auf dem besten Wege,
zu halten?

t weniger, als die Pastoren und
auch eine ähnliche Gesellschaft

eine andere Sache und hat mit
ihn vorhast, nichts zu schaffen

dir auseinandersetzen. Eigent=
en die Hinterbliebenen ihrer Pa=
gen. Dies erkennen aber noch
s ihre Pflicht. Manche können
rm sind. Da treten denn die
usammen, um jährlich für die
wisse Summe aufzubringen.

doch auch eine gewisse Summe
hlt.

t ganz so. Es bezahlen einige
; auch Gemeinden tragen dazu
isen solcher, die nicht beitragen
unberücksichtigt, und Wittwen,
nderweit gesorgt hat, machen auf
spruch.

n ich falsch berichtet gewesen und
r noch eins, du hast doch auch
deinem Hause und hast dein

n das mit eurem Verein zu thun?
u willst dich für gewisse Fälle
ässest dich da auch nicht auf den

ir beweisen kannst, daß ich dem
binden wollte. Ich bete noch
n, daß er uns vor Feuersnoth

esellschaft hast du denn versichert?
enseitigen; denn an einer wuche=
öchte ich mich nicht betheiligen.
chaden angerichtet wird, theilen
s.

Fr. So wollen wir's ja auch in unserm Krankenverein machen.

Chr. Die Sache ist doch anders. Du hast immer von geordneter Liebesthätigkeit gesprochen; bei unsrer gegenseitigen Versicherung handelt es sich nicht um die nöthigen Bedürfnisse des Lebens, deren Beschaffung für jedes Glied nach Gottes Wort Pflicht der ganzen Gemeinde ist, sondern um bürgerlichen Wohlstand, zu dessen Erhaltung man wohl einen Vertrag eingehen kann.

Fr. Nun, dann kann es wohl keine Sünde sein, wenn wir einen Krankenverein gründen?

Chr. Wer hat denn gesagt, daß es an sich Sünde ist. Ich habe bisher das angefochten, daß es geordnete Liebesthätigkeit sein soll. Aber wenn ich nun auch zugebe, daß es an sich nicht Sünde ist, so kann ich doch nicht einsehen, was euch treibt, einen besondern Krankenverein in der Gemeinde zu gründen.

Fr. Es sind ja auch noch andere Vereine in der Gemeinde: Jünglings=, Jungfrauen= und Frauenvereine.

Chr. Ja, aber diese führt ihr besonderer Stand zu gemeinsamer Liebesthätigkeit zusammen und zwar, das wirst du nicht leugnen können, *in der That zu geordneter Liebesthätigkeit*; denn sie sammeln regelmäßig Liebesgaben, fordern aber nicht wieder etwas dafür, sie sammeln und theilen aus; sie stehen mit einem Verein, wie du ihn vorhast, nicht auf gleichem Fuße.

Fr. Du wirst noch recht gut wissen, daß zur Zeit des Krieges auch Dräftvereine in unserer Gemeinde gebildet wurden und daß mancher froh war, wenn er beitreten konnte.

Chr. Das weiß ich freilich noch; aber das war eine bürgerliche Angelegenheit und hatte mit dem Kirchlichen gar nichts zu thun. Wer zahlte, hatte, im Fall er es bedurfte, etwas zu hoffen.

Fr. Wenn man bei Gründung eines Krankenvereins eben nur auch einen bürgerlichen Verein im Auge hätte?

Chr. Das könnte man euch nicht gradezu zur Sünde machen, müßte euch aber doch *allen Ernstes* widerrathen werden.

Fr. Aus welchen Gründen?

Chr. Nun, etwas nicht Geringes ist, daß ihr eine *große Schmach auf unsere Gemeinde* brächtet.

Fr. Das sehe ich nicht ein.

Chr. Das ist leicht einzusehen. Wenn die Welt von eurem Vorhaben hört, kann sie nicht anders denken, als daß die Armen, die Kranken, die Wittwen und Waisen in unserer Gemeinde vernachlässigt werden.

Fr. Ich muß sagen, sie hat in diesem Punct immer das Ihrige gethan.

Chr. Die geheimen Gesellschaften rühmen sich immer ihrer Wohlthätigkeit, wie sie der Kranken, Wittwen rc. sich annehmen, für Begräbniß ihrer „Brüder" sorgen. Und es kann nicht geleugnet werden, daß diese Gesellschaften deswegen viel Zulauf haben, weil nicht alle Gemeinden ihre Armen ordentlich versorgen.

Fr. Wäre es da aber nicht gut, innerhalb der christlichen Gemeinden Krankenvereine zu gründen, um Glieder vom Anschluß an die geheimen Gesellschaften abzuhalten.

Chr. Nein, das glaube ich nicht. Das bestärkt nur die Leute in ihrer Ansicht, daß die Kirche ihre Pflicht gegen die Nothleidenden in ihrer Mitte nicht erfülle oder eine solche Pflicht gar nicht habe, und die Christen nur durch Eigennutz dazu bewogen werden können, das zu thun, was sie aus freier Liebe thun sollen. Das baut nur eine Brücke zum Uebergang in solche weltliche Unterstützungsvereine und geheime Gesellschaften. Wer einem solchen Verein angehört, schließt sich bald auch noch andern Vereinen an. Er verliert bald sein Interesse an der Gemeinde. Und gesetzt, dies geschähe nicht, so ist denn doch etwas, was die Welt aus Mangel an Liebe thut, in die Kirche gekommen. Willst du den Einfluß solcher Vereine, die außer der Kirche, ja auch wider die Kirche wirken, von unserer Gemeinde abhalten, dann arbeite dafür, daß unsre Gemeindearmencasse immer reichlich gefüllt ist und reichlich daraus gespendet wird. Anstatt der Gemeinde zu nützen, thust du ihr Schaden. Die Armencasse wird immer leerer werden; die zu eurem Verein treten, werden immer weniger dazu beitragen. Die Gemeinde kann dann als Gemeinde nicht mehr so viel thun. Man wird sagen: Es ist gar nicht nöthig, daß die Gemeinde die Sache in die Hand nimmt; wer etwas haben will, schließe sich dem Krankenverein an. So wird ein wichtiges Amt, das Gott der Gemeinde gegeben hat, derselben immer mehr entzogen. Es kann keinen Verein in einer Gemeinde geben, der dazu gebildet wird, das zu thun, was Gott schon jedem Gemeindegliede geboten hat. Einen solchen Verein gründen, hieße eine Kirche in der Kirche bilden, die alle andern für Unchristen erklärte. Der rechte Kranken= und Unterstützungsverein ist die von Gott selbst gestiftete Kirche. Du weißt ja wohl noch, daß, als das Buch: „Die rechte Gestalt"*) in der Versammlung durchgegangen wurde, von dieser heiligen Pflicht viel gesprochen wurde. Du erinnerst dich doch noch der schönen Stelle aus *Luthers* Kirchenpostille, aus der Predigt über das Evangelium am Tage St. Stephani: „In dieser Historie sehet ihr erstlich, wie eine christliche Gemeine soll gestalt sein; dazu sehet ihr ein recht Bild eines geistlichen Regiments, welches die Apostel hier führen. Sie versehen die Seelen, gehen mit Predigen und mit Beten um, verschaffen doch auch, daß der Leib versorgt werde, werfen etliche Männer auf, die da die Güter austheilen, wie ihr gehöret habt. Also versorgt das christliche Regiment die Leute beide an Leib und Seel, daß keiner keinen Mangel hat, wie Lucas saget, und alle reichlich gespeiset werden und wohl versorget, beide an Leib und Seele. Das ist ein recht fein Bild und Exempel." Käme aber euer Verein zu Stande, so würde auf diese von Gott der Gemeinde befohlene Liebespflicht mit Verachtung gesehen werden, *euer Geschäft* dagegen würde unter dem Namen von geordneter Liebesthätigkeit blühen. Dann wirst du erschrecken, wenn du siehst, was du angerichtet hast.

Fr. Das kann ich dir versichern, der Gemeinde möchte ich nicht schaden. Dein Urtheil ist mir auch nicht gleichgültig. Aber bedenke doch: Ich verdiene den Monat nur so viel, als ich eben für meine Familie bedarf. Ich nehme an, ich werde krank, müßte drei Monate krank daliegen und könnte nichts verdienen. Gehöre ich zu einem Verein, so weiß ich zum Voraus, wie viel ich bekomme, kann gewiß darauf rechnen und brauch Niemandem ein gutes Wort zu geben. Wenn in der Gemeindeversammlung von Vertheilung der Armengelder geredet wird, fallen manchmal so lieblose Urtheile, z. B.: „er bekommt zu viel; er sollte seine Sache besser zu Rath halten rc." Wenn mir so etwas begegnete!

Chr. Siehst du, lieber Friedrich, was dich eigentlich treibt, nichts anders, als der Unglaube deines Herzens und Hochmuth.

*) „Die rechte Gestalt einer vom Staate unabhängigen Evangelisch-Lutherischen Ortsgemeinde. Eine Sammlung von Zeugnissen aus den Bekenntnißschriften der evangelisch-lutherischen Kirche und aus den Privatschriften rechtgläubiger Lehrer derselben. Dargestellt .... von C. F. W. Walther." *Für unsere Frage sind insonderheit zu lesen* S. 38—40. 162—164. 167—170. 179. 180. Das Buch ist zu haben bei unserm Generalagenten, Herrn M. C. Barthel dahier und kostet 75 Cts.

Fr. Nun, du machst es aber grob.

Chr. Du verlässest dich ja auf die dir durch die Vereinsconstitution garantirte Unterstützungssumme. Das ist dein Trost. Du bedenkst nicht, daß der Verein auch einmal zu Trümmern gehen kann, daß seine Gelder geraubt werden können und dergleichen. Du läßt die heidnische Sorge in dein Herz, vor der uns der HErr so ernstlich warnt Matthäi am sechsten. Du traust dem lieben Gott nicht zu, daß er Herzen lenken werde, die sich deiner treulich annehmen werden. Sieh, das ist Unglaube.

Fr. Und der Hochmuth?

Chr. Du sagtest, du brauchtest Niemandem ein gutes Wort zu geben. Du willst in Fall von Krankheit und Verdienstlosigkeit keine Gabe, du willst nur, was dir von Rechtswegen zukommt. Das ist Hochmuth, nichts anders.

Fr. Du hast recht. Ich habe nicht über mein Herz gewacht; ich danke dir für deine Strafe.

Chr. Was denkst du, wirst du noch für die Gründung eines Vereins agitiren?

Fr. Die Lust dazu ist mir vergangen. Aber ich habe schon mit so vielen gesprochen, daß ich zu thun haben werde, sie zu einer andern Ueberzeugung zu bringen.

Chr. Ihr habt wohl schon eine Constitution entworfen?

Fr. Ja, den Anfang dazu haben wir gemacht.

Chr. Was habt ihr denn in Betreff der Gliedschaft festgesetzt?

Fr. Es können nur Gemeindeglieder Glieder des Vereins sein.

Chr. Da würden manche aus unlautern Gründen, nur um die Vortheile einer solchen Verbindung zu genießen, sich der Gemeinde anschließen.

Fr. Das ist auch so. Viele sind der Meinung, die Gemeinde würde bedeutend wachsen, wenn ein solcher Verein zu Stande käme.

Chr. Ich hoffe, daß er nicht zu Stande kommt.

Fr. Ich werde thun, was ich kann, um es zu verhindern.

Chr. Was habt ihr denn ausgemacht für den Fall, daß ein Glied aus der Gemeinde ausgeschlossen wird?

Fr. Ein solcher verliert auch alle Ansprüche an den Verein.

Chr. Da wird ja einer für seinen Abfall von der Kirche mit Verlust an Geld gestraft.

Fr. Ja, das macht die Sache auch verwerflich. Wir waren auch in Verlegenheit. Im entgegengesetzten Falle ist die Verlegenheit nicht minder; denn bleiben die Gebannten Glieder, so muß man dann mit Gebannten in Verbindung bleiben; das ist doch gegen Gottes Wort. Ich muß es nur gestehen, wir kamen in noch eine andere nicht geringe Verlegenheit. Der arme 60jährige Krüppel N. N. — er kann schon seit zehn Jahren nichts mehr verdienen — kam zu unserer Berathung und fragte, ob er auch mit aufgenommen werden könne, da er ganz auf die Liebe der Christen angewiesen sei. Ach, ich werde es nie vergessen, wie traurig er von dannen ging, als man ihm bedeutete, daß nur gesunde, arbeitsfähige Männer von einem gewissen Alter in den Verein aufgenommen werden können! Es ging mir ein Stich durchs Herz!

Chr. Wie schrecklich! Nun, steckt nur eure Constitution in's Feuer.

Fr. Das wäre leicht geschehen. Das Ding steckt aber schon vielen tief im Herzen. Ich will wieder gut zu machen suchen, was ich durch meine Befürwortung bös gemacht habe. Hilf mir doch auch mit. Darf ich morgen Abend einige mitbringen, daß wir die Sache nochmals zusammen besprechen?

Chr. Das soll mir sehr angenehm sein. Ich hoffe, daß wir werden einig werden und daß diese Sache nur dazu dienen wird, neuen Eifer für die Armen- und Krankenpflege in unserer Gemeinde zu erwecken.

Fr. Also morgen kommen wir. Hab schönen Dank. Gott befohlen.

Chr. Gott behüte dich.

Thesen von der stellvertretenden Genugthuung Christi.

Vorgelegt dem dieses Jahr sich versammelnden östlichen Districte unserer Synode von F. König.

---

1. Vollkommene Genugthuung für die Sünde mußte geleistet werden, oder Gott **konnte** das durch die Sünde befleckte Menschengeschlecht nicht zu Gnaden annehmen; denn Er ist nicht allein barmherzig, sondern auch **gerecht und heilig**.

2. Was der Mensch, der Sünder, nicht leisten konnte, hat ein Anderer an seiner Statt geleistet: der Gottmensch **Christus hat nicht nur leidend und sterbend, auch thuend genug gethan für der Menschheit Sünde, Ein Mal für alle Mal, gültig, unbedingt.**

Dagegen ist es Irrthum, wenn gelehrt wird:

a) durch das Thun des Gesetzes (oder doch **mit** durch das Thun des Gesetzes) müsse man vor Gott gerecht werden (Papisten).

b) Christus habe nur die Auserwählten erlös't (Calvinisten).

c) Christus habe die Menschen unter der Bedingung erlös't, daß sie Buße thun, daß sie glauben, daß sie neue Menschen werden 2c. (alte Schwärmer und ein gut Theil der modernen sogenannten „orthodoxen Lutheraner" hüben und drüben).

d) Christus habe nicht **für** uns, sondern **neben** uns gelitten (v. Hoffmann).

e) Christus habe nur durch seinen leidenden Gehorsam genuggethan.

Anmerkung: „Stellvertretende Genugthuung Christi" — der **Ausdruck** ist ein kirchlicher, die **Lehre** hat festen Schriftgrund (wie die Lehre von der heiligen Dreieinigkeit).

3. Es war der Gehorsam dessen, der nicht blos Davids Sohn, sondern zugleich wahrhaftig **Gottes Sohn** ist. Daher sein **unendlicher** Werth, seine welterlösende Kraft.

Dagegen ist es Irrthum, wenn gelehrt wird:

Christus sei unsere Gerechtigkeit **nur** nach der **menschlichen** Natur (Zwingli, Calvin, Schwärmer).

4. **Den Werth** verbürgt der Ostermorgen: „**die glorreiche Auferweckung Christi von den Todten, die thatsächliche Absolution der ganzen Welt.**"

Dagegen ist es Irrthum, wenn gelehrt wird:

a) Christus ist nur darum auferstanden, um seine Gottheit zu erweisen.

b) Er ist darum allein auferweckt, um die Möglichkeit und Gewißheit unserer Auferstehung zu beweisen.

5. Der durch Christi Gehorsam erworbene, durch seine Auferstehung versiegelte Schatz (Erlösung, Gerechtigkeit, Leben) ist niedergelegt und wird den Menschen gebracht, dargereicht, ausgetheilt, **geschenkt im Wort des Evangelii und in den heiligen Sacramenten, — den Mitteln der Gnade.**

Dagegen ist es Irrthum, wenn gelehrt wird:

a) Wort und Sarcament zeigen höchstens Gnade an (verkündigen sie), theilen aber nicht wirklich Gnade mit;

b) ohne das leibliche Wort des Evangelii, durch eigene Bereitung, Gedanken, Werke erlangt der Mensch den Schatz Christi.

6. **Wer's annimmt,** [...] **hat's**, (ist in wirklichem Besi[...] worbenen Gnade).

NB. Des **Einzelnen** R[...] fertigung eines armen Sünder[...] **allgemeinen** Rechtfertigung[...]

Dagegen ist's Irrthum, [...] gen oder **um** des Glaubens [...] Sünder in seinem Gerichte ge[...]

a) der Glaube eine so gro[...] lich Werk sei (Papisten)[...]

b) weil die Erneuerung (d[...] den Nächsten, Haß und [...] u. s. w. in uns durch [...] werde (Schwärmer).

7. Die **biblische** Lehre [...] Gehorsam Christi, gottselig ge[...]

a) Christo, dem Erlöser, sei[...]

b) den erschrockenen Gewiss[...] Trost — täglich, stündli[...]

c) den Gläubigen den kräft[...] der Gottseligkeit: sie m[...]

α) heiß zum Lobe [...]

β) getrost zu schreie[...]

γ) in Trübsal stark, [...]

δ) ernst und tücht[...]

ε) sterbensfreudig.

d) Summa: Sie ist Grun[...] Gnadenstandes, wie des [...] fröhlichen Glaubenslebe[...]

8. Die **lutherische** Ki[...] **reinen** Lehre von der Versöh[...]

Dagegen irren in dieser [...]

a) die Papisten.

b) die Calvinisten.

c) alle Schwärmer.

d) mit sehr wenigen Ausn[...] therischen" Theologen.

9. a) Ein Lutheraner leb[...] stellvertretenden Genug[...] der Rechtfertigung, Gal[...]

b) Ein Lutheraner **preis't** [...] in demüthiger Verwund[...] das ihm **„als Luthera[...]**

c) Ein Lutheraner **liebt** [...] erweis't seine Liebe. Ps[...]

d) Ein Lutheraner schwört [...] die lutherische Kirche, so[...] gemeiner Untreue, masse[...] 106. Ps. 137, 5.

e) Ein Lutheraner **seufz**[...] „Nimm ja nicht von [...] der Wahrheit; denn ich [...] Ps. 119, 43., und mit [...] bei uns, HErr JEsu C[...]

10. Der **Irrthum**, da[...] gethan habe an unserer Sta[...] Irrthum, denn

a) er nimmt Christo, dem [...]

b) er verletzt die Gerechti[...] tes, sowie seine Wahr[...] hungen;

c) er stößt ferner um die [...] Glauben;

d) er raubt den Gewissen d[...] liche Gewißheit der Sel[...]

e) er stürzt das Evangeliu[...]

Also:

„Hüt' dich für der M[...]
Davon verdirbt der e[...]
Das laß' ich dir zu le[...]



... daß wir die Sache
...hm sein. Ich hoffe,
daß diese Sache nur
...für die Armen= und
... zu erwecken.
Hab schönen Dank.

...tenden Genug-
...ii.

...elnden östlichen Districte
...König.

... für die Sünde mußte
... das durch die Sünde
... Gnaden annehmen;
..., sondern auch ge=

...ünder, nicht leisten
... Statt geleistet: der
... nur leidend und
... gethan für der
...al für alle Mal,

... gelehrt wird:
...es (oder doch mit
... müsse man vor Gott

...wählten erlös't (Cal=

...unter der Bedingung
...aß sie glauben, daß
...c. (alte Schwärmer
...dernen sogenannten
...en und drüben).
...ns, sondern neben

...en leidenden Gehor=

...ende Genugthuung
...rchlicher, die Lehre
...hre von der heiligen

... der nicht blos Da=
...ftig Gottes Sohn
... Werth, seine welt=

...n gelehrt wird:
...eit nur nach der
...alvin, Schwärmer).
...Ostermorgen: „die
...sti von den Tod=
...ion der ganzen

...n gelehrt wird:
...erstanden, um seine

...t, um die Möglich=
...uferstehung zu be=

... erworbene, durch
... (Erlösung, Gerech=
...wird den Menschen
...schenkt im Wort
...eiligen Sacra=
...Gnade.
... gelehrt wird:
...öchstens Gnade an
...aber nicht wirklich

...s Evangelii, durch
... Werke erlangt der

6. Wer's annimmt, d. h. **wer glaubt, der hat's**, (ist in wirklichem Besitz der durch Christum erworbenen Gnade).

NB. Des Einzelnen Rechtfertigung („die Rechtfertigung eines armen Sünders“) ist somit **Frucht** der allgemeinen Rechtfertigung.

Dagegen ist's Irrthum, wenn gelehrt wird: Wegen oder um des Glaubens willen spreche Gott den Sünder in seinem Gerichte gerecht, weil

a) der Glaube eine so große Tugend, ein verdienstlich Werk sei (Papisten); oder
b) weil die Erneuerung (die Liebe gegen Gott und den Nächsten, Haß und Kampf wider die Sünde u. s. w. in uns durch den Glauben angefangen werde (Schwärmer).

7. Die biblische Lehre von dem stellvertretenden Gehorsam Christi, gottselig gehandelt, giebt:

a) Christo, dem Erlöser, seine Ehre;
b) den erschrockenen Gewissen Frieden und gewissen Trost — täglich, stündlich;
c) den Gläubigen den kräftigsten Antrieb zur Uebung der Gottseligkeit: sie macht
  α) heiß zum Lobe Gottes;
  β) getrost zu schreien: „Abba, lieber Vater“!
  γ) in Trübsal stark, ja fröhlich;
  δ) ernst und tüchtig zu allem guten Werk;
  ε) sterbensfreudig.
d) Summa: Sie ist Grund und Quell des gewissen Gnadenstandes, wie des gesunden, freien, frischen, fröhlichen Glaubenslebens.

8. Die lutherische Kirche ist die Trägerin der reinen Lehre von der Versöhnung, und nur sie.

Dagegen irren in dieser Centrallehre:

a) die Papisten.
b) die Calvinisten.
c) alle Schwärmer.
d) mit sehr wenigen Ausnahmen die modernen „lutherischen“ Theologen.

9. a) Ein Lutheraner lebt in der Lehre von der stellvertretenden Genugthuung, weil in der von der Rechtfertigung, Gal. 2, 20.

b) Ein Lutheraner preis't darum Gott den HErrn in demüthiger Verwunderung für das Erbarmen, das ihm **„als Lutheraner“** geworden ist.

c) Ein Lutheraner liebt sein lutherisch Zion und erweis't seine Liebe. Ps. 26, 6—8.

d) Ein Lutheraner schwört seinem Gott Treue gegen die lutherische Kirche, sonderlich in einer Zeit allgemeiner Untreue, massenhaften Abfalls. Ps. 119, 106. Ps. 137, 5.

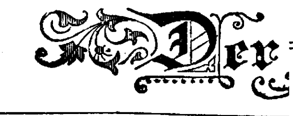
e) Ein Lutheraner seufzt flehentlich mit David: „Nimm ja nicht von meinem Munde das Wort der Wahrheit; denn ich hoffe auf deine Rechte“, Ps. 119, 43., und mit der Kirche: „Ach, bleib' bei uns, HErr JEsu Christ“ 2c.

10. Der Irrthum, daß Christus nicht genug gethan habe an unserer Statt, ist ein verdammlicher Irrthum, denn

a) er nimmt Christo, dem Erlöser, seine Ehre;
b) er verletzt die Gerechtigkeit und Heiligkeit Gottes, sowie seine Wahrhaftigkeit in seinen Drohungen;
c) er stößt ferner um die Rechtfertigung durch den Glauben;
d) er raubt den Gewissen den Frieden und alle tröstliche Gewißheit der Seligkeit;
e) er stürzt das Evangelium.

Also:

„Hüt' dich für der Menschen G'satz,
Davon verdirbt der edle Schatz.
Das laß' ich dir zu letze. Amen.“



(Eingesandt.)

Der nordwestliche District

unserer Synode hielt seine erste Versammlung vom 7ten bis 13ten Juli zu Watertown, Wis., der sich dann noch am Mittwoch den 14ten Juli eine Pastoralconferenz anschloß. Die Eröffnungspredigt geschah durch Pastor J. Herzer von Minneapolis, Minn.

Nicht nur war diese Versammlung von Seiten der bisherigen Glieder aus Wisconsin und Minnesota sehr zahlreich besucht, sondern es wohnten ihr auch Glieder aus anderen Districten bei, sowie Glieder der Wisconsin=Synode und zuletzt der Präses der Minnesota=Synode. Aufgenommen wurden 15 Pastoren, 5 Lehrer und 1 Gemeinde.

Diese erste Versammlung war eine reich gesegnete wie durch Lehre, Trost, Ermahnung und Warnung, so durch Frieden und brüderliche Eintracht. Hauptgegenstand der Verhandlungen waren die bereits in diesem Blatte mitgetheilten und von Pastor Krauß im Auftrag verfaßten „Thesen, betreffend die Lehre unserer kirchlichen Bekenntnisse von der Gewalt der Schlüssel und ihre praktische Wichtigkeit —“, deren erste Reihe nebst der ersten Thesis zweiter Reihe durchgesprochen wurde. In ein paar Nachmittagssitzungen lagen die vom Einsender vorgelegten acht „Thesen über das Halten und den Besuch von Trinkstuben (Saloons) seitens der Glieder einer christlichen Gemeinde“ der Besprechung zu Grunde, von denen aber wegen Mangel an Zeit nur die drei ersten, jedoch wichtigsten, Thesen behandelt werden konnten. Waren sonderlich durch die unserem lieben allgemeinen Präses verliehene Gnade und Gabe die Verhandlungen über den Inhalt und die praktische Wichtigkeit der reinen Lehre von der Schlüsselgewalt lebendige, für Alle ohne Ausnahme faßliche und fesselnde und die Erkenntniß des Evangeliums überaus fördernde Darlegungen, so gestalteten sich die Verhandlungen über das in heutiger Zeit überhaupt und unter den hiesigen Landes= und Ortsverhältnissen insbesondere verderblich gewordene, dem Gemeindeleben zum Krebsschaden gereichende und daher alles Ernstes zu bekämpfende Trinkstubenwesen zu ergreifenden Ansprachen und eindringlichen Warnungen.

Da dem nunmehrigen nordwestlichen District durch seine geographische Lage vornehmlich die Pflege der inneren Mission in Minnesota und nun auch in Dakotah obliegt, so widmete selbstverständlich die Synode auch diesem Gegenstande ihre besondere Aufmerksamkeit. Mit besonderem Interesse vernahm sie den schriftlichen Jahresbericht des bisherigen Reisepredigers Vetter in Minnesota, sowie den mündlichen Bericht des gegenwärtig unter den jüngst in Dakotah eingewanderten deutsch=russischen Glaubensgenossen wirkenden Pastors Döscher. Auf Beschluß der Synode soll aus Pastor Vetters Bericht den Lesern dieses Blattes nächstens Einiges mitgetheilt werden. Weil jedoch die unserem Districte zugewiesene Missionsthätigkeit in Minnesota und Dakotah Anforderungen macht, welche die Kräfte desselben übersteigen, so soll insonderheit der mittlere District um Mithilfe angegangen werden.

Wie der westliche District trat auch der unsere den Beschlüssen des Illinois=Districts betreffs deutscher und englischer Schulbücher bei.

Die von der Synode vorgenommenen Wahlen erzielten folgendes Resultat:

Synodalbeamte.

Präses: Pastor C. Strasen; Vicepräses: Pastor J. Herzer; Secretär: Pastor O. Spehr; Cassirer: Herr C. Eißfeldt.

Visitatoren.

In Wisconsin: Pastor C. Strasen für den Milwaukee=District; Pastor G. Küchle für den Sheboygan=District; Pastor H. A. Allwardt für den Oshkosh=District; Pastor J. Friedrich für den Mississippi=District.

In Minnesota: Pastor J. Herzer für den nördlichen District; Pastor C. H. Sprengeler für den südlichen District.

Geliebt es Gott, so soll die nächste Synodalversammlung zu Minneapolis, Minn., stattfinden und am 28.

Juni 1876 ih...
behaltlich eine...
gemeine Präsid...
Möge der H...
so gesegneten ...
gesegneten Fort...

—

Z...

Pastor Harn...
nen Sectenblätt...
der wir doch g...
mit Hermannsb...
Woher wohl die...
Jowa „Kirch...
ter Taschenspiel...
erschienenen fre...
mit Pastor Ha...
Fritschel auf de...
halt nicht antwo...
auf ihre Antwor...
Feld zu springen...
Kirche in all i...
Aufmerksamkeit ...
und andere zu sch...
Sectenblätter, d...
artikel. Dankb...
kann er doch nu...
grauenvolles Bil...
maßen die noch ...
Lutheraner zu be...
den, wenn der ...
densmann aus d...
angreift. Mit ...
vollkommene „C...
lutherische J...
Artikels. In d...
sagt der Herr: ...
Hand wider jeder...
und wird gegen...
Stelle kam uns ...
der erbitterten K...
synode mit den ...
Missourisynode ...
Theil des obige...
Missouri“ — (fe...
kommen.“ Der ...
druck „mit Herm...
Kopfe, daß er ...
und Hermannsb...
werden keine ‚Zög...
Freundschaft* hat...
glaubt, daß man...
Lehre an ihm ...
Lehre als ein Kle...
strafen, als Fein...
Sagt nicht der A...
ich denn also ...
Wahrheit vorh...
getheilten Proben...
Stimmführer m...
freuen, sie wissen...
drein zu sehen. ...
Brüder zu nenner...
Leuten nichts zu ...
Pastor Harms di...
anders auf, als ...
Galle sind und ve...

*) Im Jowa „Mi...
worten wolle. T...
ihrem Synodalberich...
Antwort zu verabfa...
Herren wieder mach...

(Eingesandt.)

...westliche District

...seine erste Versammlung vom
...Watertown, Wis., der sich dann
...n 14ten Juli eine Pastoral-
...ie Eröffnungspredigt ge-
...erzer von Minneapolis, Minn.
... Versammlung von Seiten der
...Wisconsin und Minnesota sehr
...n es wohnten ihr auch Glieder
...ei, sowie Glieder der Wisconsin-
...Präses der Minnesota-Synode.
... 15 Pastoren, 5 Lehrer und

...ung war eine reich gesegnete wie
...ahnung und Warnung, so durch
...e Eintracht. Hauptgegenstand
...en die bereits in diesem Blatte
...Pastor Krauß im Auftrag ver-
...reffend die Lehre unserer
...nisse von der Gewalt der
...praktische Wichtigkeit —",
...der ersten Thesis zweiter Reihe
... In ein paar Nachmittags-
...m Einsender vorgelegten acht
...alten und den Besuch von
...ons) seitens der Glieder
...emeinde" der Besprechung zu
...r wegen Mangel an Zeit nur
... wichtigsten, Thesen behandelt
...en sonderlich durch die unserem
...s verliehene Gnade und Gabe
... den Inhalt und die praktische
...Lehre von der Schlüssel-
... Alle ohne Ausnahme faßliche
...kenntniß des Evangeliums über-
...gen, so gestalteten sich die Ver-
...n heutiger Zeit überhaupt und
...es- und Ortsverhältnissen ins-
...vordene, dem Gemeindeleben zum
...e und daher alles Ernstes zu
...enwesen zu ergreifenden An-
...hen Warnungen.

...n nordwestlichen District durch
... vornehmlich die Pflege der
...n Minnesota und nun auch
...o widmete selbstverständlich die
...egenstande ihre besondere Auf-
...onderem Interesse vernahm sie
...sbericht des bisherigen Reise-
...innesota, sowie den mündlichen
... unter den jüngst in Dakotah
...ussischen Glaubensgenossen wir-
...r. Auf Beschluß der Synode
...Bericht den Lesern dieses Blattes
...theilt werden. Weil jedoch die
... wiesene Missionsthätigkeit in
... Anforderungen macht, welche
...rsteigen, so soll insonderheit der
...hilfe angegangen werden.

...istrict trat auch der unsere den
...-Districts betreffs deutscher und
...ei.

... vorgenommenen Wahlen erziel-

...odalbeamte.

...Strasen; Vicepräses: Pastor
...Pastor O. Spehr; Cassirer: Herr

...sitatoren.

...Pastor C. Strasen für den Mil-
... G. Küchle für den Sheboygan-
...l. Allwardt für den Oshkosh-
...drich für den Mississippi-District.
...Pastor J. Herzer für den nörd-
... C. H. Sprengeler für den süd-

...oll die nächste Synodalversamm-
...s, Minn., stattfinden und am 28.
Juni 1876 ihren Anfang nehmen, letzteres jedoch vorbehaltlich einer etwaigen Aenderung durch das allgemeine Präsidium.

Möge der HErr, der dem nordwestlichen District einen so gesegneten Anfang verlieh, demselben einen eben so gesegneten Fortgang in Gnaden bescheren! F. L.

Zur kirchlichen Chronik.

America.

Pastor Harms und Missouri. Durch die verschiedenen Sectenblätter macht jetzt die Nachricht die Runde, von der wir doch gar nichts wissen, daß Missouri nun auch mit Hermannsburg und Pastor Harms gebrochen habe. Woher wohl die Nachricht? — Aus dem verlogenen Jowa „Kirchenblatt", dessen Schreiber mit bekannter Taschenspielerkunst aus den jüngst im „Lutheraner" erschienenen freundlich-ernsten Rügen einen „Bruch" mit Pastor Harms fabricirt haben. Da die Gebrüder Fritschel auf den ihnen im „Lutheraner" gethanen Vorhalt nicht antworten können,*) während die ganze Kirche auf ihre Antwort gespannt ist, suchen sie auf ein anderes Feld zu springen und auszuweichen; da sie jetzt vor der Kirche in all ihrer Schande dastehen, suchen sie die Aufmerksamkeit von sich abzulenken, Staub aufzuwirbeln und andere zu schänden. Mit Schadenfreude benutzen die Sectenblätter, die Missouri so hold sind, den Schandartikel. Dankbar benutzt ihn z. B. der „Friedensbote"; kann er doch nun wieder einmal von den Missouriern ein grauenvolles Bild entwerfen und hoffen, damit einigermaßen die noch in den unirten Gemeinden sich findenden Lutheraner zu beruhigen, die wohl manchmal unwirsch werden, wenn der „Friedensbote" als angeblicher Friedensmann aus der Rolle fällt und die Lutheraner lieblos angreift. Mit besonderer Freude ist der methodistische vollkommene „Christliche Botschafter" erfüllt. „Der lutherische Ismael" ist die Ueberschrift seines langen Artikels. In demselben heißt es: „Von Ismael — — sagt der Herr: ‚Er wird ein wilder Mensch sein; seine Hand wider jedermann und jedermanns Hand wider ihn, und wird gegen allen seinen Brüdern wohnen.' Diese Stelle kam uns schon oft in den Sinn bei der Betrachtung der erbitterten Kämpfe, welche die lutherische Missourisynode mit den andern lutherischen ‚Secten' führt. Die Missourisynode ist der lutherische Ismael. Der erste Theil des obigen Bibelspruches paßt gerade nicht auf Missouri" — (sehr freundlich!) — „aber der letzte vollkommen." Der von Fritschel wiederholt gebrauchte Ausdruck „mit Hermannsburg brechen" u. a. schwirrt ihm im Kopfe, daß er schreibt: „Der Bruch zwischen Missouri und Hermannsburg ist vollständig. Von letzterem Ort werden keine ‚Zöglinge' mehr nach Missouri gesandt. Die Freundschaft hat ein Ende." — Wer aber deßwegen glaubt, daß man mit Jemand breche, weil man falsche Lehre an ihm straft, der muß freilich grade die falsche Lehre als ein Kleinod ansehen und diejenigen, welche ihn strafen, als Feinde, die ihm das Kleinod rauben wollen. Sagt nicht der Apostel Paulus zu den Galatern: **„Bin ich denn also euer Feind worden, daß ich euch die Wahrheit vorhalte"?** (Cap. 4, 16.) An den mitgetheilten Proben mag es genug sein. Die Jowa'schen Stimmführer mögen in die Hände klatschen und sich freuen, sie wissen, daß sie lügen. Und der HErr beginnt drein zu sehen. Uebrigens verbitten wir es uns, uns Brüder zu nennen. Wir haben mit solchen unredlichen Leuten nichts zu thun. Hoffentlich durchschaut auch Pastor Harms die unlautern Gesellen und faßt die Sache anders auf, als unsre hiesigen Feinde, die voll bitterer Galle sind und verknüpft mit Ungerechtigkeit. G.

*) Im Jowa „Kirchenblatt" wurde erklärt, daß man nicht antworten wolle. Trotzdem hat die Jowa-Synode, wie wir aus ihrem Synodalbericht ersehen, die Herren Fritschel genöthigt, eine Antwort zu verabfassen. Was für Advocatenkniffe werden die Herren wieder machen!

Schwere Heimsuchung, die unsern lieben Pastor M. Martens in Nebraska betroffen. Er schreibt darüber: „Es war am 26. Juni, am Abend vor unserm Missionsfest, als ein Sturm unser Haus in einen Trümmerhaufen verwandelte und alle unsere Habe vernichtete; meine schöne Bibliothek ist auch hin, ja, das Leben hat uns Gott nur erhalten. Drei Stunden haben wir in Sturm und Regen zugebracht, weil es uns unmöglich war, ein Haus zu erreichen. Meine liebe Frau wurde noch durch Ziegelsteine verletzt, als wir flohen. Am Sonntag mußte ich in Farmerkleidern gehen, anstatt wie sonst meine Heerde um mich versammeln und Gottes Wort predigen zu können. Jetzt bin ich entblößt von Allem, weiß nicht, wie ich das Nöthigste wieder erlangen soll."

Bekanntmachung.

Da das praktische Seminar dem Beschluß der Synode gemäß nun nach Springfield, Ill., übersiedelt, so wird darauf aufmerksam gemacht, daß sowohl Seminaristen als Proseminaristen sich in den letzten Tagen des August daselbst einzufinden haben, indem die Lehrstunden in beiden Abtheilungen mit dem 1. September beginnen. Für neu Eintretende wird noch bemerkt, daß sie mit der nöthigen Leibwäsche, mit Bettdecken, Kopfkissen, Bettwäsche, Handtüchern versehen sein sollten, desgleichen mit einer Matratze, Tisch, Stuhl und Waschbecken, welche letztere Gegenstände wohl am besten an Ort und Stelle beschafft werden. A. Crämer.

Bitte.

Alle diejenigen, welche in der neuen Bibelausgabe Druckfehler bemerkt haben, wollen dem Unterzeichneten gefälligst ein Verzeichniß derselben zusenden.

Diese Bitte ist übrigens auch am Ort in Betreff aller unserer stereotypirten Publicationen. M. Günther.

Anzeige.

Mein Austritt aus der Synode von Jowa. Von Pastor G. A. Schieferdecker. Separatabdruck des in dieser Nummer enthaltenen Artikels von Past. Schieferdecker. Preis: 5 Cts, Porto 2 Cts.; beim Dutzend 50 Cents portofrei.

Der Schmuck christlicher Jungfrauen. Predigt, gehalten am Jahrestage der Gründung eines christlichen Jungfrauenvereins, in der ev.-luth. Zionskirche zu Chicago, Ill., und auf Verlangen dem Druck überlassen von A. Wagner. St. Louis. 1875.

Soeben ist diese Predigt in Pamphletform erschienen, ein köstliches, liebliches, wahrhaft evangelisches Zeugniß gegen Putzsucht und für wahren jungfräulichen Schmuck. Schreiber dieses kann nur sagen: O ihr lieben Eltern, kaufet diese Predigt und schenkt sie euren Töchtern, ihr Brüder, schenkt sie euren Schwestern, ihr Bräutigame, schenkt sie euren Bräuten, und ihr gebet ihnen damit mehr, als goldene Spangen. Der Erlös soll der Synodalbaukasse zu Gute kommen. Der Preis eines Exemplars ist 5 Cents.

W.

Wandtafeln zum Leseunterricht, bearbeitet nach der neuen Schreiblesefibel. 16 Tabellen, 22 × 30, unaufgezogen $2.00, auf Pappe gezogen $3.50. Zu haben bei M. C. Barthel.

Der Oestliche District der Synode von Missouri, Ohio und anderen Staaten

versammelt sich, s. G. w., am dritten Mittwoch im August (vom 18ten bis 24sten) in der ev.-luth. Zions-Gemeinde des Herrn Pastor C. J. H. Fick in Boston, Mass.

Gegenstand der Besprechung ist die Lehre: „Von der stellvertretenden Genugthuung Christi." Wenn Jemand sonst eine Eingabe zu machen beabsichtigt, der ist gebeten, dieselbe vier Wochen vorher dem Präses einzuhändigen.

Jeder Pastor des Districts hat einen vollständigen Parochialbericht einzureichen. Auch sind die Protokolle der Districts-Conferenzen mitzubringen und der Beurtheilung der Synode zu unterbreiten. W. G. Hugo Hanser, Secretär.

* *

Diejenigen, welche an der Synode in Boston, die D. v. am 18. August d. J. beginnt, theilzunehmen gedenken, wollen sich rechtzeitig anmelden bei Pastor H. Fick, 286 Shawmut Ave., Boston, Mass.

Es ist gewünscht, daß der Pastoralconferenz, welche am Tage nach der Synode gehalten wird, zur Besprechung vorgelegt werde: 1) Der Glaube der Täuflinge; 2) Die Ehe mit der Schwester der verstorbenen Frau; 3) Die Consequenzen der modernen falschen Inspirations-Theorie.

Conferenz-Anzeigen.

Die gemischte Conferenz des nordwestlichen Districts des Staates Wisconsin versammelt sich zu New London, Wis., und beginnt ihre Sitzungen am 17. August, Morgens 9 Uhr.

Zur Verhandlung kommt: 1) Exegese über Röm. 9. von Pastor Schug; 2) Thesen vom neuen Gehorsam, von Pastor Daib.

Pastor Gensicke von New London läßt die lieben Amtsbrüder bitten, ihm rechtzeitig ihr Kommen anzuzeigen, damit er sich mit den Quartieren danach einrichten könne.

Green Bay, den 22. Juni 1875. C. F. Goldammer, Präses.

Der dritte District der evang.-lutherischen Pastoralconferenz in Minnesota hält seine Sitzungen, s. G. w., vom 10ten bis 12ten August in der Gemeinde des Herrn Pastor Kuhn zu Mankato.

Gegenstand der Besprechung: Fortsetzung der Thesen wider unevangelische Praxis. K. F. Schulze.

Die gemischte Conferenz des zweiten Districts in Minnesota versammelt sich in der Gemeinde des Unterzeichneten zu Lewiston, Winona Co., Minn., vom 17. August, Morgens 9 Uhr, bis zum 19ten. Georg Schaaf.

Die allgemeine ev.-lutherische Pastoralconferenz in Minnesota hält ihre Sitzungen vom 7ten bis 9ten September in der Gemeinde des Herrn Pastor E. Rolf zu St. Paul.

Gegenstände der Besprechung sind 1. Thesen über die Gewißheit des Gnadenstandes, von Pastor Th. Krumsieg; 2. Thesen über das Verhältniß des Gebets zu den Gnadenmitteln, von Pastor Sprengeler jun.

Es wird erwartet, daß alle Brüder kommen. Diejenigen, welche verhindert sind, werden gebeten, es 8 Tage vorher dem Pastor loci anzuzeigen. G. Schaaf.

Die West-Missouri und Kansas Pastoralconferenz versammelt sich, s. G. w., vom 26sten bis 30sten August bei Herrn Pastor F. G. Walther zu Brunswick, Chariton County, Missouri. J. Catenhusen.

Die nördliche Districts-Conferenz der evangelisch-lutherischen Synode von Illinois u. a. St. versammelt sich, s. G. w., vom 14ten bis 16ten September bei Herrn Pastor C. Schrader in Canton, Missouri.

Zur Besprechung liegen vor: Thesen über Inspiration der heiligen Schrift. .W. Dahlke, Secretär.

Eingegangen in der Kasse des mittleren Districts:

Zur Synodal-Baukasse: Von Pastor Cämmerers Gemeinde bei Decatur $55.50. Von Dr. Sihler in Fort Wayne $20.00. Von Past. Stubnatzy's Gem. daselbst, erste Zahlung, $121.50. Dr. Sihlers Gem. durch Hrn. W. Meyer $110.00. Frau K. M. in Fort Wayne $5.00. Von Past. Tramms Gem. in Vincennes $91.00. Past. Fritze's Gem. in Adams County, 2te Sendung, $50.00. Past. Jäbkers Gem. daselbst, 4te Sendung, $50.00. John Lunz in Wapakonetta, 2te Sendung, $10.00. Anton Hoff in Julietta $3.00. Past. Sallmanns Gem. in Newburgh, 2te Sendung, $33.25. Past. Hillers Gem. in Pomeroy $13.75. Past. Kniefs Gem. in Neu-Dettelsau, 3te Sendung, $45.00. Hrn. Goos in Cincinnati $5.00. Past. Schäfer in New Boston $10.00. Dessen Gem. $16.00. Past. Zschoche's Gem. in Marion Township $100.00. Aus Past. Fischers Gem. in Seymour $36.25. Past. Stocks Gem. bei Fort Wayne $36.50. Past. Schmidts Gem. in Liverpool $15.00. Past. Lothmanns Gem. in Akron $4.00. Past. Sauperts Gem. in Evansville $75.75. Past. Schmidts Gem. in Elyria $54.00. Past. Pohlmanns Gem. in Lanesville, 2te Sendung, $15.00. Past. Huge's Gem. in Bremen $20.50. Dr. Sihlers Gem. durch Herrn G. Thieme $79.66. Von 2 Gliedern der Gem. des Past. Gruber in Van Wert $10.00. Past. Schmidts Gem. in Liverpool $9.00. Past. Kniefs Gem. in Neu-Dettelsau, 4te Sendung, $55.50.

Zur Synodalkasse: Durch Past. Saupert in Evansville vom Frauenverein $10.00, von H. Ide $3.00, Frau Hofendörfer $5.00. Von Past. Bode's Gem. bei Fort Wayne $35.00. Dr. Sihlers Gem. in Fort Wayne $57.69. Past. Jäbkers Gem. in Adams County $31.00. Past. Zschoche's Gem. in Marion Township $21.00. Past. Tramms Gem. in Vincennes $18.20 und $17.60. Von dem Nähverein daselbst $5.00. Past. Schönebergs Gem. in Lafayette $32.50. Lehrer Gießmann in Marysville $5.00. Past. Hillers Gem. in Pomeroy $6.25. Von Past. Heintz' Gem. in Hobart $1.00. N. N. daselbst $5.00. Dessen Gem. in Crown Point $4.34. N. N. daselbst $5.00. Pastor Kähler in Lancaster $10.00. Dessen Gem. $20.55. Durch Past. Crämer von G. Tr. in Zanesville $3.00. Von Past. Kniefs Gem. in Neu-Dettelsau $15.00. Von Past. Schwans Gem. in Cleveland $96.08. Von Past. Niethammers Gem. in La Porte $19.10. Past. Biedermanns Gem. in Cincinnati $23.00. Past. Jor' Gem. in Logansport $14.25. Past. Schumms Gem. in Willshire $9.00. Past. Germanns Gem. in Peru $7.10. Past. Zagels Gem. bei Fort Wayne $17.17. Aus der Gem. in Evansville durch Past. Stubnatzy $25.00. Von Past. Nützel in Columbus $2.00. Dessen Gem. $6.24. Past. Brackhage's Gem. in Switzerland County $13.80. Past. Zschoche's Gem. in Marion Township $8.00. Von Past. Stubnatzy's Gem. in Fort Wayne $71.33. Von Past. Kraffts Gemeinden $18.60. Past. Böse's Gem. in Defiance Connty $14.50. Past. Grubers St. Johannis-Gem. $4.10 und $3.15. Dessen St. Thomas-Gem. $5.20 und $5.35. Dessen Gem. in Van Wert $2.00 und $1.50.

Zur Emigranten-Mission in Baltimore: Von Past. Zagels Gem. bei Fort Wayne $10.00.

Für arme Schüler in Fort Wayne: Von G. Clamor in Newburgh $1.00. Von C. Burbrink in Jonesville für Jüngel und v. Strohe $5.00. Theil einer Hochzeits-Collecte bei E. Schröder durch Past. Stock für Johann Borth $9.56.

Für die Taubstummen-Anstalt: Hochzeits-Coll. bei F. Barthels in Past. Bode's Gem. $16.85. Von Frau Z. in Cleveland (Westseite) $2.50.

(Schluß folgt.)

Eingegangen in der Kasse des Illinois-Districts:

Zur Synodalkasse: Durch Pastor A. Wagner von dessen Gemeinde in Chicago $36.00, von ihm selbst $5.00. Durch Past. F. Schaller von der Gem. in Red Bud $15.35. Durch Past. C. Sallmann von C. Schreiber in Newburgh, O., für die dem Seminar in Addison geschenkten 3 Acker Land (2te Zahlung) $75.00. Durch Past. Th. Schöch, Pfingst-Collecte der Gemeinde in Lost Prairie, $6.15. Durch Past. Baumgart von der Gem. in Warsaw $6.33. Durch Past. D. Kothe von der St. Johannis-Gem. bei Litchfield $6.00. Durch Past. Döderlein von dessen Gem. in Chicago $21.00. Durch Past. W. Dorn von der Gem. in Elk Grove $6.25. Durch Lehrer Ph. Müller von dem Gesangverein in Okawville $4.50. An regelmäßigen Beiträgen von: Lehrer Seitz $2.00, Past. J. M. Johannes $2.00, Past. H. Wehrs und W. Bartling je $4.00, Past. Sondhaus $1.50. (Summa $195.08.)

Zur Synodal-Baukasse: Durch Prof. J. C. W. Lindemann: von D. Kornhaaß in Addison $10.00, von M. H. in Elmhurst $1.00 (für Seminarbau in Addison). Von der Gem. in Addison: durch D. Kornhaaß $5.00; durch Ch. Heidemann $7.00; durch Heinr. Heuer $87.75. Durch Past. F. Schaller von der Gem. in Red Bud $40.00. Durch Past. Steege von der Gem. in Dundee $10.00. Durch Past. R. Lange von J. N. Raithel in Chicago $1000.00. Durch Past. D. Kothe von der St. Johannis-Gem. bei Litchfield, erste Sendg., $40.00. Durch Past. A. Wagner von E. Lampe in Chicago $2.00. Durch Past. G. Brügmann in Rodenberg von den Herren Fraaß und Tyler je $2.00, von Frau Tyler $5.00. (Summa $1211.75.)

Für die Heidenmission: Durch Past. A. Detzer in Des Plaines 1 Viertel der Collecte am Missionsfeste $24.00.

Zum Seminar-Haushalt in St. Louis: Durch Past. Th. Schöch in Lost Prairie von G. Beck jun. $1.00.

Für arme Studenten in St. Louis: Durch Past. Döderlein in Chicago, gesammelt bei der Hochzeit von Chr. Behm $4.50. Von D. Dammeyer in Addison $1.00. (Summa $5.50.)

Für arme Schüler in Addison; Durch Past. A. Wagner vom Jungfrauenverein seiner Gem. in Chicago für R. O. Kieling $15.00. Von W. Grote in Addison für C. Lauterbach $5.00. Von der Gem. in Addison für C. Appel $9.40. Durch Past. Engelbrecht in Chicago vom Jünglingsverein seiner Gem. für W. Gierke $10.00. Durch Lehrer Härtel in Chicago für F. Hörr $10.50. Durch Past. G. A. Feustel in Effingham, gesammelt auf Louis Gerke's Kindtaufe, $2.60. Durch Past. A. Detzer in Des Plaines 1 Viertel der Collecte am Missionsfest $24.25. (Summa $76.75.)

Zum Seminar-Haushalt in Addison: Durch Past. H. Wunder von C. Köbel in Chicago $2.00.

Für Emigranten-Mission: Durch Past. A. Detzer in Des Plaines 1 Viertel der Collecte am Missionsfest $24.00.

Für die Gemeinde in Oshkosh, Wisc.: Von der Gem. in Addison $30.00 und von Prof. C. A. T. Selle $3.00. Von Past. Wunders Gem. in Chicago $45.00. Von der Gem. in Rodenberg $10.00. Von der Gem. in Junction $4.50. Von der Gem. in Proviso $42.31. Von d. Gem. in Summit $13.50. (Summa $148.31.)

Für Pastor L. Traub: Durch Past. C. Wünsch in Dwight von Ad. Burk, H. Burk, Fr. Kraft und Fr. Wünsch je $1.00. Durch Past. Duborg in South Chicago von Gliedern seiner Gemeinde $3.50. (Summa $7.50.)

Berichtigung.

In Nr. 12 des „Lutheraner" ist in meiner Quittungsliste unter der Rubrik „Synodalkasse" zu lesen: anstatt „$55.05" von der Gem. in Peoria: $52.05, und anstatt $10.00 von der „St. Johannis-Gem." in Quincy: St. Jacobi-Gem.

Addison, Ill., 3. Juli 1875. H. Bartling, Kassirer.

Erhalten:

Für arme Zöglinge des Seminars: Durch Past. Engelbrecht von Frau Helms $2.00. Durch Kassirer Birkner 33.83, für Ackermann 13.00, F. W. Meyer 11.00, Burgwardt 3.00. Von Past. Tramm für Beyer 10.00 und 10.00. Durch Lehrer E. L. Selle vom Jünglingsverein in Rock Island für Otto 5.00. Durch Past. Stubnatzy von seinem Jungfrauenverein für Weseloh 19.00. Von Hrn. Heidmann in Harlem, Ill., 5.00. Durch Past. Horst von H. Holshorn 0.25. Von Lehrer Ph. Müller für Otto 5.00 und 2.00. Durch Past. Achenbach für Große, Franke und Brinkmann 21.00 und 15.00. Durch Lehrer Elbert, gesammelt auf L. Fitzners Hochzeit, 10.90, auf der Kindtaufe bei Fr. Stolts und auf Karl Leekons Hochzeit, 6.60. Durch Lehrer Grauer vom Jünglingsverein zu Saginaw für Michigan Zöglinge 20.00. Durch Past. E. W. Kähler von der Gemeinde in Lancaster, O., 13.00. Von Past. Maacks Gemeinde in Sugar Grove 8.50 für Asmussen. Durch Lehrer Militzer, gesammelt auf Lehrer Kammanns Hochzeit 8.30. Durch Past. J. Große von Chr. Kruse 2.00. Durch Kassirer Grahl $22.25. Durch Past. Kanold für Rehwaldt, bei Wm. Fink gesammelt, 3.25. Durch Past. E. L. Knief, die Hälfte einer Hochzeits-Collecte, 4.50. Von Lehrer G. H. C. Burgdorf für Stumme 5.00. Von Wittwe Heuer in Addison 5.00. Durch Past. Mangelsdorf, auf C. Pagels Hochzeit gesammelt, für Meier 5.00. Für Keyl von Past. C. A. Germann 2.25. Durch denselben von seinen Confirmanden 10.50. Von Jak. Theobald 2.25. Durch Past. Hügli vom Frauenverein seiner Gemeinde 10.00. Von Lehrer Fr. Selle $2.00. Für Regner durch Lehrer Aehnelt, auf Chr. Bösche's Hochzeit gesammelt, 4.00. Durch Past. Wolbrecht von Frau W. 10.00. Durch Past. Gotsch, Pfingst-Collecte seiner Gemeinde in York Centre, 13.85. Durch Kassirer Bartling 2.60 und 24.25. Durch Past. H. Schmidt, gesammelt auf C. G. Flentie's Hochzeit, 10.50. Von Frau Senne in Des Plaines 3 Steppdecken. Von [...] 5 Paar wollene Socken.

Zum Seminar-Haush[...] 2.85. Durch Kassirer Grahl 98.7[...] Addison 5.00. Lehrer Ph. Müller [...]

Indem ich allen theuren Gebern h[...] reichen Segen wünsche, erlaube ich [...] viel Raum da ist zur Erweisung d[...] Zöglingen des Schulseminars.

Addison, den 1. Juli 1875.

Für das Waisenha[...]

sind seit dem 8. Mai d. J. folgende [...]

Durch Past. Beyer in Pittsburg[...] Waisenbüchse" $25.00. Aus Chi[...] die Lehrer Härtel 5.00, Lücke 2.0[...] Durch John Harmening von Lehrer [...] 2.00 und vom nordöstlichen District [...] 4.50. Von Lehrer Röckers Schü[...] Durch Past. Wehrs in Lake Zurich, [...] Peters 5.00. Durch Past. G. Bri[...] Wheaton, Ill., 65 Cts. Durch Le[...] von seinen Schülern 1.50. Durch [...] in Dalton, Ill., 13.00. Durch Pa[...] in Mount Carroll, Ill., 12.95. [...] lern in Dundee, Ill., 1.25. Past[...] 2.00. Von Lehrer Laufers Schüler[...] Durch Past. Dörmann von der G[...] Von Past. Hartmanns Schülern in [...] Past. Martin in New Bremen, Ill[...] 3.00. Durch Past. Uffenbeck in Le[...] 3.00. Durch Past. H. Schmidt in [...] Collecte bei W. Sporleder 21.15. [...] bei F. H. Stünkel 11.25; durch [...] 50 Cts.; von H. B. 2.00 und vo[...] 4.18. Durch Prof. Lindemann v[...] O., 1.00. Durch Past. H. J. S[...] von seiner Sonntagsschule 5.00. [...] Dicke in Proviso, Ill., 5.00.

Addison, Ill., den 20. Juni 187[...]

Für die Prediger- und Lehrer-[...]
(des Illinois-[...]

bescheinigt Unterzeichneter den Emp[...]

1. Beit[...]

Von den Pastoren und Professo[...] G. W. Brügmann je $5.00, Th. [...] Streckfuß, W. Vomhof, H. Engelb[...] Lehmann, G. Th. Gotsch, H. Früc[...] Th. Pissel, C. Wünsch, E. Riedel, [...] Wagner, R. Lange, H. P. Dubor[...] Wunder je $4.00; M. Eirich, J. [...]

Von den Lehrern: C. H. Nagel, [...] G. Röcker, J. P. Johnson, Ph. M[...] $4.00; J. L. List, A. Albers, F. [...] $2.00.

2. Gesch[...]

Durch J. Sauermann von de[...] in Rock Island $14.00.

Chicago, Ill., den 25. Juni 187[...]

Erhalten für den Seminar[...]

Seit Mitte Mai sind hier folg[...] Von der Gemeinde in Proviso, J[...] Hafer, 9 S. Kartoffeln und $4.7[...] von C. Sieling 1 S. Hafer; C. [...] 2 Stücke Speck und $2.00; L. [...] C. Puschek $2.00; L. Wesemann [...] Hafer; C. Hore 3 St. Speck; H[...] Mehl; Fr. Mandel 2 S. Hafer, 1 [...] 1 S. Kartoffeln. Von Past. Trau[...] Sack und 4 Faß Kartoffeln, 7 S[...] Addison, Ill., 3 S. Kartoffeln. D[...] Ill., 1 S. Mehl, 2 S. Kartoffel[...] $3.50 und durch Kassirer H. Bartl[...]

Addison, Ill., 16. Juli 1875.

Für arme Studenten [...] die Hälfte der bei dem in St. P[...] schaftlichen Missionsfest erhobenen [...] Von Hrn. E. Lange in Weimer, C[...] Burfeind von Frau Marg. Vogt a[...] Studenten) $5.00.

Für den Seminar-Ha[...] sind seit dem 23. Juni folgende Lie[...]

Von den Herren Haas & Schen[...] Prof. G. Schaller Dankopfer der [...] $1.00. Durch Hrn. Kassirer E[...] Frauenverein in Red Bud, Ill., [...] 2 Betttücher, 7 Busenhemden, 8 [...] Von Frau Wilhelmine Appuhn da[...] 1 Handtuch. Durch Hrn. Past. H[...] $5.00. Von Hrn. Past. J. J. Ka[...]

St. Louis, den 23. Juli 1875.

Für das Lehrerseminar in Addis[...] bohm vom werthen Frauenverein [...] zum Ankauf physikalischer Apparat[...] herzlichem Dank für die Gabe,

Addison, im Mai 1875.

Veränderte [...]

Rev. P. Graef, Gr[...]

A. F. Loge, Box 235.

A. H. C. Hafemeister, Box 38.

t Wayne: Von G.
Burbrink in Jonesville für
iner Hochzeits-Collecte bei
n Borth $9.56.
ſtalt: Hochzeits-Coll.
16.85. Von Frau Z. in

Illinois-Diſtricts:

Paſtor A. Wagner von
ihm ſelbſt $5.00. Durch
d Bud $15.35. Durch
n Newburgh, O., für die
Acker Land (2te Zahlung)
gſt-Collecte der Gemeinde
aumgart von der Gem. in
von der St. Johannis-
aſt. Döderlein von deſſen
W. Dorn von der Gem.
Müller von dem Geſang-
mäßigen Beiträgen von:
es $2.00, Paſt. H. Wehrs
dhaus $1.50. (Summa

Durch Prof. J. C. W.
on $10.00, von M. H. in
ddiſon). Von der Gem.
); durch Ch. Heidemann
Durch Paſt. F. Schaller
urch Paſt. Steege von der
ſt. R. Lange von J. N.
Paſt. D. Kothe von der
Sendg., $40.00. Durch
ago $2.00. Durch Paſt.
erren Fraaß und Tyler je
a $1211.75.)
Durch Paſt. A. Detzer in
Miſſionsfeſte $24.00.
in St. Louis: Durch
Beck jun. $1.00.
St. Louis: Durch
bei der Hochzeit von Chr.
ddiſon $1.00. (Summa

ſon; Durch Paſt. A.
Gem. in Chicago für N.
n Addiſon für C. Lauter-
ſon für C. Appel $9.40.
n Jünglingsverein ſeiner
Lehrer Härtel in Chicago
A. Feuſtel in Effingham,
$2.60. Durch Paſt. A.
Collecte am Miſſionsfeſt

in Addiſon: Durch
go $2.00.
: Durch Paſt. A. Detzer
n Miſſionsfeſt $24.00.
koſh, Wisc.: Von
rof. C. A. T. Selle $3.00.
$45.00. Von der Gem.
n Junction $4.50. Von
Gem. in Summit $13.50.

ch Paſt. C. Wünſch in
Kraft und Fr. Wünſch je
th Chicago von Gliedern
50.)
g.
einer Quittungsliſte unter
nſtatt „$55.05" von der
$10.00 von der „St. Jo-
-Gem.
Bartling, Kaſſirer.

Seminars: Durch
0. Durch Kaſſirer Birk-
Meyer 11.00, Burgwardt
0.00 und 10.00. Durch
in Rock Island für Otto
em Jungfrauenverein für
in Harlem, Ill., 5.00.
. Von Lehrer Ph. Mül-
aſt. Achenbach für Große,
). Durch Lehrer Elbert,
90, auf der Kindtaufe bei
zeit, 6.60. Durch Lehrer
w für Michigan Zöglinge
n der Gemeinde in Lan-
Gemeinde in Sugar Grove
tzer, geſammelt auf Lehrer
J. Große von Chr. Kruſe
Durch Paſt. Kanold für
.25. Durch Paſt. E. L.
, 4.50. Von Lehrer G.
on Wittwe Heuer in Ad-
, auf C. Pagels Hochzeit
von Paſt. T. A. Germann
firmanden 10.50. Von
i vom Frauenverein ſeiner
lle $2.00. Für Regner
Hochzeit geſammelt, 4.00.
.00. Durch Paſt. Gotſch,
k Centre, 13.85. Durch
urch Paſt. H. Schmidt, ge-
0.50. Von Frau Senne

in Des Plaines 3 Steppdecken. Vom Frauenverein in Rock Island 5 Paar wollene Socken.

Zum Seminar-Haushalt: Durch Kaſſirer Birkner 2.85. Durch Kaſſirer Grahl 98.75. Von Fr. Mäſenbrink in Addiſon 5.00. Lehrer Ph. Müller 3.50.

Indem ich allen theuren Gebern herzlich danke und ihnen Gottes reichen Segen wünſche, erlaube ich mir die Bemerkung, daß noch viel Raum da iſt zur Erweiſung der chriſtlichen Liebe an armen Zöglingen des Schulſeminars.

Addiſon, den 1. Juli 1875. C. A. T. Selle.

Für das Waiſenhaus in Addiſon

ſind ſeit dem 8. Mai d. J. folgende Gelder eingegangen:

Durch Paſt. Beyer in Pittsburgh, Pa., aus „Onkel Alberts Waiſenbüchſe" $25.00. Aus Chicago von Schulkindern durch die Lehrer Härtel 5.00, Lücke 2.00, Nagel 1.75, Käppel 3.00. Durch John Harmening von Lehrer Braſe's Schule in Crete, Ill., 2.00 und vom nordöſtlichen Diſtrict der Gemeinde in Proviſo, Ill., 4.50. Von Lehrer Röckers Schülern in Crete, Ill., 80 Cts. Durch Paſt. Wehrs in Lake Zurich, Ill., Hochzeits-Collecte bei L. Peters 5.00. Durch Paſt. G. Brügmann von der Gemeinde in Wheaton, Ill., 65 Cts. Durch Lehrer Liſt in Blue Island, Ill., von ſeinen Schülern 1.50. Durch Paſt. Rauſchert von der Gem. in Dalton, Ill., 13.00. Durch Paſt. W. Vomhof von der Gem. in Mount Carroll, Ill., 12.95. Von Lehrer Kammanns Schülern in Dundee, Ill., 1.25. Paſt. Früchtenicht in Ottawa, Ill., 2.00. Von Lehrer Laufers Schülern in Schaumburg, Ill., 7.55. Durch Paſt. Dörmann von der Gem. in Yorkville, Ill., 10.00. Von Paſt. Hartmanns Schülern in Milford, Ill., 65 Cts. Durch Paſt. Martin in New Bremen, Ill., von J. Knieriems Kindern 3.00. Durch Paſt. Uffenbeck in Lemont, Ill., von deſſen Schülern 3.00. Durch Paſt. H. Schmidt in Schaumburg, Ill., Hochzeits-Collecte bei W. Sporleder 21.15. Aus Addiſon: Hochzeits-Coll. bei F. H. Stünkel 11.25; durch H. Oehlerking von F. Fedderke 50 Cts.; von H. B. 2.00 und von den Schülern im Weſtbezirke 4.18. Durch Prof. Lindemann von Ad. Vollrath in Marysville, O., 1.00. Durch Paſt. H. J. Schuh in Canal Winchester, O., von ſeiner Sonntagsſchule 5.00. Durch John Rohde von H. Dicke in Proviſo, Ill., 5.00.

Addiſon, Ill., den 20. Juni 1875. H. Bartling.

Für die Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waiſen-Kaſſe
(des Illinois-Diſtricts)

beſcheinigt Unterzeichneter den Empfang folgender Einſendungen:

1. Beiträge:

Von den Paſtoren und Profeſſoren: H. Loßner, J. Rauſchert, G. W. Brügmann je $5.00, Th. Buszin, G. Löber, P. Heid, G. Streckfuß, W. Vomhof, H. Engelbrecht, F. W. Pennekamp, F. O. Lehmann, G. Th. Gotſch, H. Früchtenicht, H. Sieving, A. Selle, Th. Piſſel, C. Wünſch, E. Riedel, J. Strieter, G. Landgraf, A. Wagner, R. Lange, H. P. Duborg, D. Kothe, G. Reiſinger, H. Wunder je $4.00; M. Eirich, J. C. H. Martin je $2.00.

Von den Lehrern: C. H. Nagel, G. C. Bernthal, A. Daake, J. G. Röcker, J. P. Johnſon, Ph. Müller, J. Braſe, L. Steinbach je $4.00; J. L. Liſt, A. Albers, F. Härtel je $3.00; L. Gütſchow $2.00.

2. Geſchenke:

Durch J. Sauermann von der Gemeinde des Paſt. Mennicke in Rock Island $14.00.

Chicago, Ill., den 25. Juni 1875. H. Wunder, Kaſſirer.

Erhalten für den Seminar-Haushalt in Addiſon:

Seit Mitte Mai ſind hier folgende Liebesgaben eingegangen: Von der Gemeinde in Proviſo, Ill., (Nordöſtl. Diſtrict) 6 Sack Hafer, 9 S. Kartoffeln und $4.70. Aus derſelben Gemeinde: von C. Sieling 1 S. Hafer; C. Mandel 1 S. Korn, 1 S. Hafer, 2 Stücke Speck und $2.00; L. Meyer 1 S. Hafer, 1 S. Korn; C. Puſchek $2.00; L. Weſemann $1.00, 1 S. Kartoffeln u. 1 S. Hafer; C. Hore 3 St. Speck; H. Meier 2 S. Korn, 83 Pfund Mehl; Fr. Mandel 2 S. Hafer, 1 Schulter; H. Dicke 1 S. Korn, 1 S. Kartoffeln. Von Paſt. Traubs Gemeinde in Crete, Ill., 10 Sack und 4 Faß Kartoffeln, 7 St. Speck. Von F. Fedderke in Addiſon, Ill., 3 S. Kartoffeln. Durch H. Geiſtfeld in Rodenberg, Ill., 1 S. Mehl, 2 S. Kartoffeln. Durch Herrn Prof. Selle $3.50 und durch Kaſſirer H. Bartling $16.25.

Addiſon, Ill., 16. Juli 1875. Johann Rohde.

Für arme Studenten erhielt durch Präſes Sieker die Hälfte der bei dem in St. Paul, Minn., gefeierten gemeinſchaftlichen Miſſionsfeſt erhobenen Collecte im Betrag von $52.15. Von Hrn. E. Lange in Weimer, Colorado, 80 Cts. Durch Paſtor Burfeind von Frau Marg. Vogt als Dankopfer (für einen kranken Studenten) $5.00. C. F. W. Walther.

Für den Seminar-Haushalt in St. Louis ſind ſeit dem 23. Juni folgende Lie esgaben eingegangen:

Von den Herren Haas & Schenkel 1 Kiſte Seife. Durch Hrn. Prof. G. Schaller Dankopfer der Ehefrau des Hrn. Gottfr. Mertz $1.00. Durch Hrn. Kaſſirer E. F. W. Meier $85.61. Vom Frauenverein in Red Bud, Ill., durch Herrn Paſtor F. Schaller 2 Betttücher, 7 Buſenhemden, 8 Handtücher und 6 Taſchentücher. Von Frau Wilhelmine Appuhn daſelbſt 2 Paar wollene Strümpfe, 1 Handtuch. Durch Hrn. Paſt. H. Pröhl von Hrn. P. Schneider $5.00. Von Hrn. Paſt. J. J. Kaspar in High Hill, Tex., $4.00.

St. Louis, den 23. Juli 1875. H. Jungkuntz.

Für das Lehrerſeminar in Addiſon, Ill., durch Hrn. Lehrer Meibohm vom werthen Frauenverein in Leavenworth, Kanſas, $5.00 zum Ankauf phyſikaliſcher Apparate erhalten zu haben, bekennt, mit herzlichem Dank für die Gabe,

Addiſon, im Mai 1875. C. Häntzſchel.

Veränderte Adreſſen:

Rev. P. Graef, Grant Park, Kankakee Co., Ill.

A. F. Loge, Box 235. Tonawanda, Erie Co., N. Y.

A. H. C. Hafemeister, Box 38. Brownsville, Saline Co., Mo.

Gottes Wort und Luther[s Lehr]
vergehet nun und nimme[r]

Und ich ſahe einen Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewig Evangelium zu verkündigen denen, die auf Erden ſitzen und wohnen, und allen Heiden und Geſchlechtern, und Sprachen, und Völkern. Und ſprach mit großer Stimme: Fürchtet Gott, und gebet ihm die Ehre, denn die Zeit ſeines Gerichts iſt kommen, und betet an den, der gemacht hat Himmel und Erde, und Meer, und die Waſſerbrunnen.
Offenb. Joh. 14, 6. 7.

Herausgegeben von der Deutſchen Evangel...
Zeitweilig redigirt von dem Leh...

Jahrgang 31. St. Louis, ...

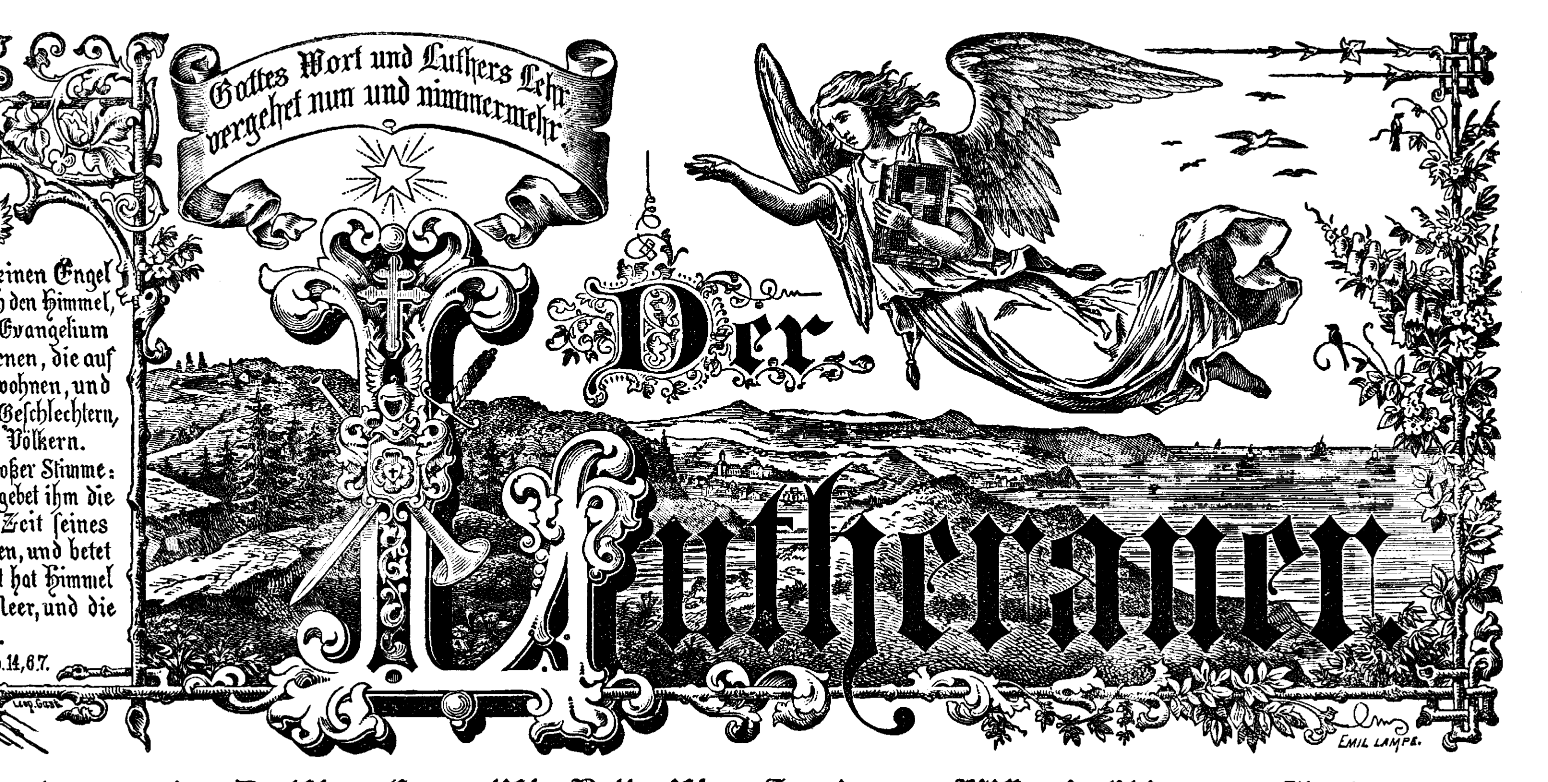
(Eingeſandt.)

Erklärung.

Der Unterzeichnete verließ vor einigen Jahren den Verband der ehrw. Synode von Miſſouri und trat in ſynodale Verbindung mit der ehrw. Synode von Jowa, in ihrer Mitte das Predigtamt verwaltend. Aber nach dem Ergebniß der Ende Mai d. J. in Madiſon, Wis., ſtattgefundenen Synodalverſammlung der Synode von Jowa halte ich es mit dem lutheriſchen Bekenntniß unvereinbar, in dieſer Verbindung weiter zu verharren. Denn erſtlich will die Jowa-Synode unverändert dieſelbe ſein und geblieben ſein, die ſie ſeit ihrer Stiftung war. Sie bekennt ſich aber in ihrem Stiftungsparagraphen zu einer ſchwärmeriſchen, unwahren Fortentwickelungstheorie, womit eigentlich die vermeinten Geheimniſſe einer chiliaſtiſchen Schriftauslegung gemeint ſind. Glaubten nun andere und ich, man habe durch den im Colloquio zu Milwaukee aufgeſtellten Satz über den Chiliasmus und durch den Bekenntnißparagraphen von Davenport, wo man ſich ſchlechthin zu dem lutheriſchen Symbol bekennt, jene urſprüngliche Stellung berichtigen und verbeſſern wollen, ſo mußte man durch die Synode von Madiſon darüber völlig enttäuſcht werden. Denn man hat es abgewieſen, frühere zweideutige Grundlagen fallen zu laſſen; man erklärt den Chiliasmus in der Jowaſynode geduldet, ja berechtigt. Den Satz von Milwaukee: Die Synode als ſolche hat keinen Chiliasmus, ſoll heißen: Der Chiliasmus iſt bei uns nicht Bedingung der Zugehörigkeit. Als ob je die lutheriſche Kirche eine ſolche Bedingung geſtellt hat, oder ſtellen könnte. — Die Synode will zweitens keine Richtung vertreten oder haben; man verſteht eben unter Richtung Lehren, die der lutheriſchen Kirche mit Luther, dem Bekenntniß und ihrer Dogmatik unzertrennlich gegeben, wie die Lehre vom Antichriſt. Wer dieſe Lehre im Sinne der Symbole führt, vertritt, ſo ſagt man, eine Richtung in der lutheriſchen Kirche. Da es ſich aber ohne Widerſpruch um genuine (echte) Erkenntniſſe der lutheriſchen Kirche handelt, ſo iſt eine ſolche Behauptung einer Verleugnung der wahren lutheriſchen Theologie und einem Bruche mit derſelben gleich. Die Synode nennt drittens die Praxis ſolcher lutheriſchen Synoden, die etwa nicht mit demſelben Maße meſſen, als Jowa, und den Chiliasmus dem Bekenntniß gemäß für un-

berechtigt anſeh
in einer feindli
lutheriſche Kir
Würdigung de
Standpunktes
auf die Thatſ
dem nunmehr
gefordert worde
paragraphen zu
Erklärung zu g
Miſſouri zu m
ſtützung von N
den Anforderu
Verkennung de
ihrer Lehrgeſtal
Gott gegebenen
Eingehen auf
Synode von J
ſelbſt beſſere Ke
müſſen. Muß
Synode als ein
eine erneute K
Miſſouri und
Vierten in dem
die Annahme
Grundſätze ein
tismus gegen d
der lutheriſchen
mit den andern
verderblich für
drerſeits iſt es
Man ſucht nac
einſtürzenden R
ſich — und mar
der trefflichen
der Frage der
Leiter und huld

Indem ich n
ich mich an d
neben andern
bande der ehrw.
ja um Gottes
alle Liebe und
die Perſonen d
Herzen bereit hä



…egeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 15. August 1875. No. 16.

(Eingesandt.)

…klärung.

…verließ vor einigen Jahren den …node von Missouri und trat in …it der ehrw. Synode von Jowa, …digtamt verwaltend. Aber nach … Mai d. J. in Madison, Wis., …alversammlung der Synode von …dem lutherischen Bekenntniß un… …erbindung weiter zu verharren. … Jowa-Synode unverändert die… … sein, die sie seit ihrer Stiftung … aber in ihrem Stiftungspara… …ärmerischen, unwahren Fortent… …it eigentlich die vermeinten Ge… …lschen Schriftauslegung gemeint …ndere und ich, man habe durch …ilwaukee aufgestellten Satz über …urch den Bekenntnißparagraphen …an sich schlechthin zu dem luthe… …, jene ursprüngliche Stellung be… … wollen, so mußte man durch die …darüber völlig enttäuscht werden. …abgewiesen, frühere zweideutige …assen; man erklärt den Chilias… …e geduldet, ja berechtigt. Den … Die Synode als solche hat keinen …n: Der Chiliasmus ist bei uns …ugehörigkeit. Als ob je die lu… …che Bedingung gestellt hat, oder …Synode will zweitens keine Rich… …aben; man versteht eben unter …er lutherischen Kirche mit Luther, …hrer Dogmatik unzertrennlich ge… …om Antichrist. Wer diese Lehre …e führt, vertritt, so sagt man, eine …ischen Kirche. Da es sich aber … genuine (echte) Erkenntnisse der …delt, so ist eine solche Behauptung …r wahren lutherischen Theologie … derselben gleich. Die Synode …ris solcher lutherischen Synoden, …selben Maße messen, als Jowa, …dem Bekenntniß gemäß für unberechtigt ansehen, — sündlich; sie verfestiget sich also in einer feindlichen Stellung gegen die bekenntnißtreue lutherische Kirche. Es ist aber ferner zur richtigen Würdigung des nun unzweideutiger als je festgestellten Standpunktes der Synode von Jowa von Wichtigkeit, auf die Thatsache hinzuweisen, daß die Synode von dem nunmehro verstorbenen Inspector Bauer aufgefordert worden war, entweder ihren frühern Bekenntnißparagraphen zu restituiren oder eine ihm gleichkommende Erklärung zu geben, nicht irgend welche Concessionen an Missouri zu machen, oder der Verbindung und Unterstützung von Neuendettelsau zu entsagen. Es liegt aber den Anforderungen von Neuendettelsau eine völlige Verkennung der amerikanisch-lutherischen Kirche nach ihrer Lehrgestaltung wie nach ihrem äußeren ihr von Gott gegebenen Bestande zu Grunde. Es ist aber ein Eingehen auf diese Forderungen seitens der Führer der Synode von Jowa um so unverantwortlicher, als sie selbst bessere Kenntniß der hiesigen kirchlichen Lage haben müssen. Muß man daher den Standpunkt der Jowa-Synode als eine Verfestigung im Chiliasmus und als eine erneute Kriegserklärung gegen die Synode von Missouri und die Synodalconferenz ansehen, so ist zum Vierten in dem erneuten Bund mit Neuendettelsau auch die Annahme und das Festhalten moderner theologischer Grundsätze eingeschlossen. Es sind die des Indifferentismus gegen die einen, wahren Lehreigenthümlichkeiten der lutherischen Kirche und des ungescheuten Bruches mit den andern. Und doch hat sich das alles schon so verderblich für die lutherische Kirche erwiesen, und andrerseits ist es eben das, was ihren Aufbau hindert. Man sucht nach Baumeistern unter denen, die sich von einstürzenden Ruinen nicht zu retten vermögen, man wählt sich — und man kann dies hier neben aller Anerkennung der trefflichen Innehaltung Herrn Inspector Bauers in der Frage der Abendmahlsgemeinschaft sagen — blinde Leiter und huldiget Menschenansehen. —

Indem ich nun fürchte, wider Gott zu streiten, wenn ich mich an dieser Stellung weiter betheiligte, habe neben andern auch ich meinen Austritt aus dem Verbande der ehrw. Synode von Jowa erklärt. Man muß ja um Gottes willen da weichen, wo man auch sonst alle Liebe und Freundschaft empfangen hätte, auch für die Personen die besten Wünsche und sein Gebet im Herzen bereit hätte. Denn wir können andere für die Wahrheit nur gewinnen — abgesehen hier davon, daß Jedermann sich, wie Lot aus Sodom, retten und für seine Person der Wahrheit gehorchen soll — wenn wir ihr selbst gehorsam werden, und um ihretwillen Väter, Mütter, Brüder verlassen. Und da nach den Versuchen, welche bereits zu einer Verständigung zwischen den Synoden von Missouri und Jowa gemacht wurden, das Resultat der Synode von Jowa um so trauriger erscheint, als es einestheils jene Versuche und theilweisen (wenigstens von vielen so verstandenen) Zugeständnisse als ganz eitel, nutzlos, phrasenartig und sophistisch erscheinen läßt (wie auch seitens der missourischen Polemik immer behauptet ward), andererseits sich fast eine Verhärtung gegen die Wahrheit und eine verstärkte Verfeindung gegen sie kund giebt: so möchte doch der Austritt auch des geringsten Gliedes für die Führer der ehrw. Synode von Jowa namentlich eine Anfrage an Herz und Gewissen, eine Reizung zur Demüthigung und zur Umkehr auf bessere Bahnen sein! Daß wir nicht vergeblich laufen oder in die Luft streichen, auch nicht die Wahrheit durch Ungerechtigkeit aufhalten! Denn der HErr Christus wird unsere Arbeit nicht nach einem von uns selbst gemachten Maße, das etwa lautet: das und das ist nicht kirchentrennend, messen, sondern nach seinem Wort: „Wer nicht für mich ist, der ist wider mich.“ Es kann aber der nicht zur Demüthigung auffordern, der sich nicht selbst demüthiget. Und so erkläre ich nun in dem herzlichen Wunsche, in die Kirchengemeinschaft der ehrw. Synode von Missouri und der Synodalconferenz zurückzutreten, da ich diese Kirchenkörper für die bekenntnißtreue lutherische Kirche dieses Landes anerkenne, daß es eine Verfehlung war, daß ich nach Veröffentlichung eines Oppositionsschriftchens in Folge einiger daher entstehenden Mißverhältnisse und persönlicher Verstimmung die Ehrw. Synode von Missouri verließ. Denn da zur Trennung der Lehre wegen kein Grund vorhanden war, so war diese Trennung wider die Liebe.

Ferner erkenne ich es an, daß die eigenmächtige Veröffentlichung einer Oppositionsschrift innerhalb einer Kirchengemeinschaft (wenn nicht Trennung von ihr nothwendig ist) eine Verletzung des Vertrauens, der Ordnung und Discretion ist, und daß man, da solche Verletzung schwer auf Herz und Gewissen fällt, hier bei weitem nicht alles thun soll, was etwa möglich.

Obwohl ich nun damals der Meinung war, die Synode von Jowa sei auf dem Wege, sich dem Bekenntniß gemäß zurecht zu stellen, so wurden doch auch damals von ihr noch Lehren beanstandet, von deren Richtigkeit und Bedeutung in der lutherischen Kirche ich aus dem Wort durch Gottes Gnade wohl überzeugt war. Somit habe ich durch meinen Beitritt zu dieser Synode mich allerdings in die Stellung derer gebracht, die Zerbrochenes wieder zu bauen und zu dulden scheinen, und sich selbst der Anklage des Lehrindifferentismus preisgeben. Gebe ich nun durch göttliche Barmherzigkeit und in erlangter besserer Einsicht in die unwahre Stellung der Synode von Jowa diese Stellung auf, so wende ich mich hiermit an den Kreis aller vordem in der ehrw. Synode von Missouri im Glauben und der Liebe Verbundenen mit der herzlichen Bitte, mir ihr Vertrauen und brüderliche Liebe ungeschmälert wieder zu schenken.

Altenburg, Mo., im Juli 1875.

A. G. Döhler, Pastor.

(Eingesandt.)

Jowaische Seltsamkeiten.

Am 8ten Sonntage nach Trinitatis, den 18. Juli, wurde in Altenburg, Mo., von der sogenannten „Chiliastengemeinde" unter dem Vorsitz des von Prof. S. Fritschel als dem nunmehrigen Präses eines Districts der Jowa-Synode und allseitigen Leiter abgeordneten Pastor Zocher eine Versammlung abgehalten, um zu sehen, welchen Weg diese Gemeinde jetzt einschlagen wolle, nachdem nicht nur Pastor Döhler, ihr bisheriger Seelsorger, sondern auch Pastor Schieferdecker, unter und mit dem sie sich von unserer hiesigen Gemeinde und von unserer Synode getrennt hatte, sich gewissenshalber von ihrer bisherigen Verbindung mit der Jowa-Synode losgesagt, und zur Aufnahme in die unserige gemeldet haben. Als Hauptpunkt der Berathung wurde angegeben, ob die Gemeinde iowaisch bleiben oder missourisch werden wolle. Bei der Verhandlung hierüber gab es mehrere ungemein heftige und rohe, für eine christliche Gemeinde ganz unziemliche und geradezu schimpfliche Auftritte. Merkwürdigerweise benahmen sich gerade diejenigen so unchristlich und ungezogen, welche so sehr für das tausendjährige Reich mit seiner Liebe und seinem Frieden eingenommen sein sollen, sodaß mir ganz unwillkürlich der Gedanke kam: Nun, mit diesen fanatischen, verbissenen und gehässigen Leuten, die sich nicht einmal äußerlich anständig betragen können oder wollen, die namentlich ihren so ungemein sanft auftretenden bisherigen Seelsorger so unaussprechlich grob und roh behandeln, und zwar bloß deswegen, weil er gewissenshalber sich der Missouri-Synode anschließen will — mit diesen Leuten möchtest du nicht zusammen im tausendjährigen Reiche leben, selbst, wenn es ein solches nach ihrer Vorstellung gäbe. Das schließliche Ergebniß der Verhandlungen war, daß die Mehrzahl, angeblich 14, sich durch Aufstehen für das Bleiben bei Jowa entschied, eine ansehnliche Minderheit, 9 wie man sagt, sich durch Sitzenbleiben dagegen aussprach, obgleich Pastor Zocher selbst nachsah, wer denn sitzen geblieben sei, und sogar einige fragte, ob sie denn noch nicht klar seien. Hierauf legte Pastor Döhler sein Amt nieder.

Doch nicht sowohl dies — obgleich es sicherlich den vielen Freunden und Bekannten Altenburgs nicht uninteressant sein wird —, sondern etwas anderes ist es hauptsächlich, was wir den lieben Lesern des „Lutheraner" jetzt mittheilen möchten, nämlich einige entweder höchst unverständige oder — vielleicht auch: und gerade deswegen — höchst seltsame Aeußerungen des iowaischen Abgeordneten bei dieser Gelegenheit. Nachdem nämlich Pastor Döhler seine Gründe auseinandergesetzt hatte, weshalb er gewissenshalber aus der Jowa-Synode hätte austreten müssen und nun auch mit bestem Gewissen die Gemeinde auffordere, ihm hierin zu folgen, trat der jetzt den Vorsitz übernehmende Pastor Zocher, wie wir hören, ein ehemaliger Hermannsburger, der sich auch einige Zeit in unserem Seminar zu St. Louis aufgehalten haben soll, auf.*) Er brachte zunächst von Präses Fritschel die Mittheilung, die Gemeinde habe nichts gethan, weshalb sie Buße zu thun schuldig wäre, falls sie nämlich zu Missouri zurückkehren wolle; ja, sie könne nach seiner Meinung gar nicht dahin zurückkehren, da Missouri sie „auf so" — hier suchte Pastor Zocher, wie er sagte, nach einem milden Ausdrucke — „unanständige Weise hinausgewiesen" habe. Dieser auf völliger Unkenntniß der Sachlage beruhende und darum gewissenlose Bescheid gefiel natürlich den die Mehrheit der Gemeinde leitenden unversöhnlichen Feinden Missouri's und bestärkte sie in ihrer Verblendung, ist aber auch gerade deswegen um so unverantwortlicher und sündlicher. — Darauf versuchte Pastor Zocher den Unterschied zwischen Jowa und Missouri darzulegen. Zunächst bemerkte er, Jowa sei dasselbe geblieben der Sache nach, es gebrauche jetzt nur andere, verständlichere Worte; früher habe es von „offenen Fragen" geredet, jetzt nenne es dieselbe Sache „nicht kirchentrennende Lehren". Das ist gerade, was wir von den Leitern der Jowa-Synode immer gefürchtet haben: dieselbe Sache und demnach auch ganz dieselben Leute wie früher, nur andere Ausdrücke und Redensarten!

Kirchentrennend, fuhr Pastor Zocher fort, seien nach der Lehre der Jowaer nur Verschiedenheiten oder Irrthümer in den Glaubenslehren, und Glaubenslehren seien nur solche Lehren, ohne deren Annahme man nicht selig werden könne. Solche Lehren seien doch offenbar nicht die vom Antichrist, vom tausendjährigen Reich, vom Predigtamt und vom Sonntag. Daher dürfe man die Kirchengemeinschaft mit Leuten, die darin eine andere Ueberzeugung hätten, nicht deswegen aufheben. Ob Pastor Zocher denn gar nicht ahnte, daß nach dieser Erklärung von „kirchentrennend" und „Glaubenslehren" wir sogar mit den Reformirten und allen Secten, z. B. den Methodisten, ja, am Ende mit den Römischen kirchlich zusammenleben müßten? Wir glauben doch nicht, daß die Lehren, welche uns z. B. von den Reformirten scheiden, solche sind, daß jeder, der in ihnen nicht recht, also z. B. wie die Reformirten, stände, nicht selig werden könnte. Oder glauben die Jowaer das, wie ihr Vertreter erklärt hat? Wenn nicht, so müßen sie nach obiger Auseinandersetzung Kirchengemeinschaft z. B. mit den Reformirten halten. Das wäre ja dann die völlige Union! —

Daß der Pabst der Antichrist sei, soll nach Pastor Zocher eine missourische Glaubenslehre sein. Als ob die Schmalkaldischen Artikel sammt allen Vätern der lutherischen Kirche über den Punkt nicht eben so lehrten, wie wir Missourier! — Betreffs des Predigtamtes läßt Pastor Zocher uns Missourier folgenden Unsinn lehren: Ein jedes einzelne Gemeindeglied hat die Rechte eines Pastors, darf sie aber nicht gebrauchen, sondern muß sammt den andern Gemeindegliedern diese Rechte zusammenthun und sie dem Pastor übergeben; dann hat sie aber das Gemeindeglied nicht mehr, bis der Pastor abgeht; dann legt der „die Schlüssel auf das Altar".

*) Er wurde als zum Predigtamt unfähig entlassen und es wurde ihm zur Gewissenspflicht gemacht, fernerhin keine Kanzel zu besteigen. D. R.

Die Jowa-Synode soll hingege[n] ... ren ihr Amt von Gott hätten, – das nicht gerade so gut lehrten, Streitpunkt der wäre, ob die P[...] mittelbar, nämlich durch die [...] tragung der Kirche und jedes [...] oder nicht. Da sagen wir sa[...] schriften und Lehrvätern ja un[...] scheint, nein. — Betreffs der [...] es nach Pastor Zocher drei Ric[...] sage, Gott habe „den siebenten [...] „zum Sonntag bestimmt"; die [...] den von den Aposteln eingesetzt[...] dem Christus auferstanden, feie[...] haupte, man könne irgend eine[...] Richtung in der lutherische[...] unsinnige Behauptung aufgest[...] wurde nicht gesagt. Wir hab[...] solchen gehört oder gelesen. De[...] tungen sei aber, meinte Pastor [...] ausdrücken dürfe, „ein Streit [...] d. h., ein ganz unnöthiger und [...] alle Lutheraner, auch die Misso[...] wöchentlichen Ruhetag feiern [...] tag. — Als ob es nur darauf [...] und Lutheranern, ob und da[...] nicht hauptsächlich darauf, wa[...]

Dürfte man aus dem verworr[...] das selbst ein Abgeordneter des [...] man aus seinem Gerede einen [...] punkt der Jowa-Synode mach[...] hätte man am Ende nicht, w[...] müßte namentlich jetzt, da man [...] noch so widersprechenden Ausdr[...] selben Sinn deuten will und [...] ein wahres Muster von Klarh[...] Pastor Zocher setzte schließlich [...] lutherischen Auseinandersetzun[...] der Behauptung, Pastor Döhl[...] seinen Austritt aus der Jowa-[...] als Pastor, wenigstens als [...] gegeben, wenn auch nicht als [...] meinde. Ihm folgte das hervo[...] meinde, der geistige und mat[...] Geschichte, mit der Erklärung, [...] schwer gegen das achte Gebot [...] seiner bisherigen Synode, seine[...] Principalin oder wenigstens [...] geredet habe, indem er sagte, si[...] der gute Mann gar nicht mehr [...] ihm geleitete Agitation und O[...] souri-Synode auch zu der Jo[...] Genossen noch zu derselben g[...] Präses Fritschel zu diesen Aussp[...] Vertritt er sie? Vertritt er [...] seines Abgeordneten, auch das [...] deren Richtung in der luthe[...] mit den Schmalkaldischen Arti[...] Pabst sei der Antichrist, und [...] Confession und den beiden K[...] Christen sei kein bestimmter Tag [...] dienst von Gott geboten? De[...] genannten Bekenntnißschriften [...] wenigstens zum Theil, an; m[...] wären unsere Bekenntnisse thei[...] der ganzen lutherischen Kirche, [...] deren Richtung in derselben. Lehre?



gen des iowaischen
Nachdem nämlich
andergesetzt hatte,
owa-Synode hätte
t bestem Gewissen
zu folgen, trat der
r Zocher, wie wir
ger, der sich auch
n St. Louis auf-
achte zunächst von
ie Gemeinde habe
hun schuldig wäre,
kehren wolle; ja,
icht dahin zurück-
hier suchte Pastor
den Ausdrucke —
n" habe. Dieser
ge beruhende und
natürlich den die
versöhnlichen Fein-
er Verblendung, ist
unverantwortlicher
Pastor Zocher den
issouri darzulegen.
selbe geblieben der
ere, verständlichere
n Fragen" geredet,
ht kirchentrennende
von den Leitern der
en: dieselbe Sache
ate wie früher, nur

Zocher fort, seien
rschiedenheiten
enslehren, und
he Lehren, ohne
g werden könne.
cht die vom Anti-
m Predigtamt und
die Kirchengemein-
dere Ueberzeugung
Ob Pastor Zocher
ser Erklärung von
ren" wir sogar mit
z. B. den Metho-
ischen kirchlich zu-
en doch nicht, daß
Reformirten schei-
nen nicht recht, also
nicht selig werden
das, wie ihr Ver-
nüßen sie nach obi-
einschaft z. B. mit
ja dann die völlige

i, soll nach Pastor
nslehre sein. Als
it allen Vätern der
icht eben so lehrten,
s Predigtamtes
folgenden Unsinn
glied hat die Rechte
gebrauchen, sondern
iedern diese Rechte
bergeben; dann hat
hr, bis der Pastor
el auf das Altar".

entlassen und es wurde
n keine Kanzel zu be-
D. R.

Die Jowa-Synode soll hingegen lehren, daß die Pastoren ihr Amt von Gott hätten, — als ob wir Missourier das nicht gerade so gut lehrten, und als wenn nicht der Streitpunkt der wäre, ob die Pastoren ihr Amt von Gott mittelbar, nämlich durch die Vermittelung und Uebertragung der Kirche und jedes ihrer Glieder, bekommen oder nicht. Da sagen **wir** sammt unsern Bekenntnißschriften und Lehrvätern **ja** und **die Jowaer**, wie es scheint, **nein**. — Betreffs **der Sonntagslehre** soll es nach Pastor Zocher drei Richtungen geben: die eine sage, Gott habe „den siebenten Tag", den er gesegnet, „zum Sonntag bestimmt"; die andere glaube, man müsse den von den Aposteln eingesetzten ersten Wochentag, an dem Christus auferstanden, feiern; die dritte endlich behaupte, man könne irgend einen Tag nehmen. Welche Richtung **in der lutherischen Kirche** die erste, ganz unsinnige Behauptung aufgestellt habe und festhalte, wurde nicht gesagt. Wir haben auch nie von einer solchen gehört oder gelesen. Der Streit dieser drei Richtungen sei aber, meinte Pastor Zocher, wenn er sich so ausdrücken dürfe, „ein Streit um des Kaisers Bart", d. h., ein ganz unnöthiger und lächerlicher, da ja doch alle Lutheraner, auch die Missourier, nie einen anderen wöchentlichen Ruhetag feiern würden als den Sonntag. — Als ob es nur darauf ankäme bei uns Christen und Lutheranern, **ob** und **daß** man etwas thue, und nicht hauptsächlich darauf, **warum** man es thut! —

Dürfte man aus dem verworrenen, unsinnigen Zeuge, das selbst ein Abgeordneter des Präsidiums redet, dürfte man aus seinem Gerede einen Schluß auf den Standpunkt der Jowa-Synode machen — und ganz Unrecht hätte man am Ende nicht, wenn man's thäte —, so müßte namentlich jetzt, da man dort alle je gebrauchten, noch so widersprechenden Ausdrücke auf einen und denselben Sinn deuten will und muß, dieser Standpunkt ein wahres Muster von Klarheit und Deutlichkeit sein. Pastor Zocher setzte schließlich seinen lichtvollen und lutherischen Auseinandersetzungen die Krone auf mit der Behauptung, Pastor Döhler habe dadurch, daß er seinen Austritt aus der Jowa-Synode erklärte, sein Amt **als Pastor**, wenigstens **als Synodalpastor**, aufgegeben, wenn auch nicht als Pastor der hiesigen Gemeinde. Ihm folgte das hervorragendste Glied der Gemeinde, der geistige und materielle Leiter der ganzen Geschichte, mit der Erklärung, Pastor Döhler habe sich schwer gegen das achte Gebot versündigt, indem er von seiner bisherigen Synode, seiner **Brotherrin** oder doch **Principalin** oder wenigstens **Oberbehörde**, Böses geredet habe, indem er sagte, sie stehe nicht recht. Dachte der gute Mann gar nicht mehr an die hauptsächlich von ihm geleitete Agitation und Opposition gegen die Missouri-Synode auch zu der Zeit, wo er sammt seinen Genossen noch zu derselben gehörte? Und was sagt Präses Fritschel zu diesen Aussprüchen und Erklärungen? Vertritt er sie? Vertritt er auch diese Behauptung seines Abgeordneten, auch das gehöre zu **einer besonderen Richtung** in der lutherischen Kirche, wenn man mit den Schmalkaldischen Artikeln glaubt und lehrt, der Pabst sei der Antichrist, und mit der Augsburgischen Confession und den beiden Katechismen Luthers, uns Christen sei kein bestimmter Tag zum öffentlichen Gottesdienst von Gott geboten? Dann gehörten ja auch die genannten Bekenntnißschriften einer besondern Richtung, wenigstens zum Theil, an; mit anderen Worten: dann wären unsere Bekenntnisse theilweise Bekenntnisse nicht der ganzen lutherischen Kirche, sondern nur einer besonderen Richtung in derselben. Ist das wirklich iowaische Lehre?

F. W. Stellhorn.



Dr. Jacob Heilbrunner.

(Schluß.)

Nachdem wieder Ruhe und Stille im Hause eingetreten war und Heilbrunner in seinem Sohn einen treuen Gehülfen gefunden hatte, konnte er nun ohne viele Unterbrechung an der Arbeit bleiben, die ihm Philipp Ludwig aufgetragen hatte und die ihn schon seit vier Jahren beschäftigte. Dies Werk war eine vollständige Widerlegung der falschen Lehren der römischen Kirche. Es führt den Titel: „**Unkatholisch Pabstthum**, das ist, gründliche, augenscheinliche Erweisung aus Gottes Wort, dann auch aus den alten Vätern, Concilien, Kirchenhistorien, theils aus dem canonischen Recht, daß die päbstische Lehre und vermeinte Gottesdienst mit nichten, hingegen aber die evangelische Religion Augsburger Confession gut katholisch und apostolisch sei." Sein Fürst wünschte diese Arbeit als eine Fortsetzung des Regensburger Colloquiums, da die Jesuiten auf die vorgeschlagenen Lehrpuncte nicht eingehen wollten, und das Colloquium abgebrochen wurde, ohne daß die Hauptunterscheidungslehren besprochen worden waren.

Es gilt dies Werk unsers Heilbrunner, wie das unvergleichliche Examen des theuren Chemnitz und die unschätzbare Confessio catholica Gerhard's, für ein unüberwindliches Werk. Die Wittenberger Theologen erklärten in ihrer Vorrede vom Jahr 1606 nicht nur ihre völlige Zustimmung zu diesem herrlichen Werke, sondern erboten sich auch, wo nöthig, dasselbe vertheidigen zu wollen, konnten sich aber zu gleicher Zeit nicht verhehlen, daß die Jesuiten, als heimtückische, verschlagene und unruhige Köpfe alles versuchen würden, diese Schrift mit Gewalt zu vernichten, weil sie nicht im Stande seien, dieselbe zu widerlegen. Auch die Würtemberger Theologen erklärten in ihrer Vorrede ihre Zustimmung zu dieser Arbeit Heilbrunners und bekannten, daß „so gewiß alle prophetischen und apostolischen Schriften vor allen höllischen Pforten bestehen würden, so gewiß würde diese Erklärung, in allen und jeden derselben ausgeführten streitigen Religionspuncten, vor allem Zorn und Sophisterei des Gegentheils gesichert und unumgestoßen verbleiben".

Die Jesuiten waren ganz erbittert. Das Werk konnten sie nicht widerlegen. Sie konnten nur schimpfen. Der Jesuit Vetter nannte Heilbrunner von nun an nur „Höllenbrunner". In den Zeiten des dreißigjährigen Krieges mußte sein Werk oft gleiches Schicksal mit der Bibel theilen: Verbrennen durch die Kroaten.

Der Orden der Jesuiten war gegründet, um dem Lutherthum den Garaus zu machen. Rastlos arbeiteten die Jesuiten auf dies Ziel hin. Ueberall suchten sie zur Herrschaft zu gelangen. — In der lutherischen Stadt Donauwörth, welche auf der Nordseite vom Neuburgischen Gebiet umgeben war, hatte der Abt eines bei der Stadt gelegenen Klosters dem Verbot der Obrigkeit zuwider eine Procession veranstaltet. Die Bürger unterbrachen dieselbe und der Kaiser sprach die Acht aus über die Stadt und übertrug die Execution dem Herzog Maximilian von Bayern. Mit dem Executionsheer kamen die Jesuiten in die Stadt, die Lutheraner wurden hart bedrückt und vertrieben. Pfalz-Neuburg war zunächst bedroht. Dies Vorgehen des Kaisers und Herzogs von Bayern, die beide unter dem Einfluß der Jesuiten standen, beängstigte die evangelischen Fürsten Deutschlands. Die beiderseitigen Kriegsrüstungen und Gefahren bereiteten unserm Heilbrunner große Sorge.

Dazu kam noch eine andere Sorge. Sein Pfalz-

graf, Philipp L
laß des kinderlos
und Berg. J
machte, sollte de
gang Wilhelm,
sich vermählen.
Magdalena, di
kaiserlichen Hof
von Bayern ge
dieser Verbindu
man hoffte, er
befürchtete das
„stolz und hochf

Die Münche
den pfälzischen P
ihm vor, welche
er mit einer so m
verwandt würd
Kirche wiederke
nichts merken,
wankend gemach
an den churbran
der Princessin
des Zwiespaltes
mitteln. Im
Tafel, wo man
beleidigt, kehrte
München, um
dalena zu bewer

Diese Verhält
Heilbrunner vi
drohte dem Lan
wegen, von den
beanspruchten,
noch die häuslic
nach der Hochze
zu Ausgang d
Doch fehlte es
Die Leidende s
HErrn und kon
richten. Ein
in Neuburg, hi
Sein jüngster
Gehilfe an die
Predigerstelle in
Superintendent

Doch Leid s
Im Sommer 1
Vater, daß er si
milian von Ba
log er dem alt
Hoffnung habe,
schen Kirche übe
lin sei. Auch
bindung für die
Erbstreites vor
zu geben. Doc
Bayern Beding
Religionsübung
reiste deshalb se
lich aufnahm u
einging. Heil
Landesherrn ga
seinem alten He
zur Hochzeit re
dem feierlichen
burg war eine
der Bischof von
den katholischen
krank zu Hause.

ob Heilbrunner.

(Schluß.)

he und Stille im Hause ein-
brunner in seinem Sohn einen
den hatte, konnte er nun ohne
der Arbeit bleiben, die ihm Phi-
n hatte und die ihn schon seit vier
Dies Werk war eine vollständige
nen Lehren der römischen Kirche.
Unkatholisch Pabstthum, das
genscheinliche Erweisung
dann auch aus den alten
, Kirchenhistorien, theils
en Recht, daß die päbstische
te Gottesdienst mit nich-
die evangelische Religion
ssion gut katholisch und
ein Fürst wünschte diese Arbeit
es Regensburger Colloquiums,
vorgeschlagenen Lehrpuncte nicht
das Colloquium abgebrochen
Hauptunterscheidungslehren be-

nsers Heilbrunner, wie das un-
des theuren Chemnitz und die
catholica Gerhard's, für ein
. Die Wittenberger Theologen
rede vom Jahr 1606 nicht nur
ng zu diesem herrlichen Werke,
ch, wo nöthig, dasselbe verthei-
n sich aber zu gleicher Zeit nicht
ten, als heimtückische, verschlagene
alles versuchen würden, diese
t zu vernichten, weil sie
en, dieselbe zu widerlegen.
r Theologen erklärten in ihrer
ng zu dieser Arbeit Heilbrunners
o gewiß alle prophetischen und
vor allen höllischen Pforten be-
würde diese Erklärung, in allen
sgeführten streitigen Religions-
rn und Sophisterei des Gegen-
umgestoßen verbleiben".
ganz erbittert. Das Werk konn-
. Sie konnten nur schimpfen.
te Heilbrunner von nun an nur
den Zeiten des dreißigjährigen
nk oft gleiches Schicksal mit der
nen durch die Kroaten.
uiten war gegründet, um dem
s zu machen. Rastlos arbeiteten
Ziel hin. Ueberall suchten sie
angen. — In der lutherischen
elche auf der Nordseite vom Neu-
eben war, hatte der Abt eines bei
losters dem Verbot der Obrigkeit
on veranstaltet. Die Bürger
nd der Kaiser sprach die Acht
nd übertrug die Execution dem
on Bayern. Mit dem Execu-
suiten in die Stadt, die Luthe-
drückt und vertrieben. Pfalz-
bedroht. Dies Vorgehen des
on Bayern, die beide unter dem
standen, beängstigte die evan-
utschlands. Die beiderseitigen
Gefahren bereiteten unserm Heil-

ne andere Sorge. Sein Pfalzgraf, Philipp Ludwig, hatte Anspruch auf den Nachlaß des kinderlos verstorbenen Herzogs von Jülich, Cleve und Berg. Da auch Churbrandenburg Ansprüche machte, sollte der älteste Sohn Philipp Ludwigs, Wolfgang Wilhelm, mit einer brandenburgischen Princessin sich vermählen. Allein dieser hatte seine Augen auf Magdalena, die Schwester des strengkatholischen, am kaiserlichen Hofe einflußreichen Herzogs Maximilian von Bayern geworfen. Philipp Ludwig wollte von dieser Verbindung nichts wissen; Heilbrunner, von dem man hoffte, er werde den Prinzen zurückhalten können, befürchtete das Schlimmste, da der Prinz, wie er sagte, „stolz und hochfahrend sei und sich nichts sagen lasse".

Die Münchener Hofjesuiten sannen darauf, wie sie den pfälzischen Prinzen gewinnen könnten. Sie stellten ihm vor, welchen Nutzen es ihm bringen würde, wenn er mit einer so mächtigen, einflußreichen Regentenfamilie verwandt würde und in den Schooß der römischen Kirche wiederkehrte. Vor seinen Eltern ließ er sich nichts merken, daß er in seinem lutherischen Glauben wankend gemacht worden sei, und begab sich nachmals an den churbrandenburgischen Hof, um die Heirath mit der Princessin dieses Hauses und dadurch die Lösung des Zwiespaltes wegen des Jülich'schen Erbes zu vermitteln. Im Frühjahr 1613 in Düsseldorf bei der Tafel, wo man dem Wein stark zusetzte, vom Churfürsten beleidigt, kehrte er dessen Hofe den Rücken, ging nach München, um sich um die Hand der Princessin Magdalena zu bewerben.

Diese Verhältnisse von Pfalz-Neuburg machten unserm Heilbrunner viel Bekümmerniß. Von zwei Seiten drohte dem Lande Gefahr: von Bayern, der Religion wegen, von den Fürsten, welche das Herzogthum Jülich beanspruchten, irdischer Güter wegen. Dazu kamen noch die häuslichen Leiden. Seine liebe Ehefrau wurde nach der Hochzeit ihrer älteren Tochter wieder krank, und zu Ausgang des Jahres 1608 recht schwer krank. Doch fehlte es ihm auch nicht an Trost und Erquickung. Die Leidende selbst war recht freudig und getrost im HErrn und konnte auch ihren Eheherrn mit Trost aufrichten. Ein Bruder des Schwiegersohnes, Apotheker in Neuburg, hielt um die Hand der zweiten Tochter an. Sein jüngster Sohn Ludwig sollte dem Vater bald als Gehilfe an die Seite gestellt werden, da der ältere eine Predigerstelle in Sulzbach erhalten hatte, und bald zur Superintendentur daselbst gelangen sollte.

Doch Leid sollte in noch vollerm Maße einkehren. Im Sommer 1613 eröffnete Wolfgang Wilhelm seinem Vater, daß er sich mit der Schwester des Herzogs Maximilian von Bayern zu verehelichen wünsche. Dabei log er dem alten ehrlichen Vater vor, wie er gerechte Hoffnung habe, die Princessin werde bald zur lutherischen Kirche übertreten, wenn sie nur erst seine Gemahlin sei. Auch stellte er ihm die Vortheile dieser Verbindung für die günstige Entscheidung des Jülich'schen Erbstreites vor und beredete ihn also, seine Zustimmung zu geben. Doch wollte dieser vorher noch dem Hause Bayern Bedingungen stellen, welche die lutherische Religionsübung in seinem Lande sichern sollte. Er reiste deshalb selbst nach München, wo man ihn freundlich aufnahm und auf seine Bedingungen bereitwillig einging. Heilbrunner, den diese Ehe des künftigen Landesherrn ganz niedergeschlagen machte, mußte mit seinem alten Herrn im November 1613 nach München zur Hochzeit reisen. Die allgemeine Stimmung bei dem feierlichen Einzug des jungen Ehepaars in Neuburg war eine gedrückte. An dem Tage, an welchem der Bischof von Eichstädt ein Local in der Residenz für den katholischen Gottesdienst einweihte, lag Heilbrunner krank zu Hause.

Zwei Jesuiten, A. Welser und Jacob Reihing, waren von München mit gekommen. Wolfgang Wilhelm selbst besuchte fleißig die evangelischen Gottesdienste, während sich seine Gemahlin Messe lesen ließ. Der alte Pfalzgraf meinte sogar, einen größern Eifer für den lutherischen Glauben bei ihm wahrzunehmen und drückte darüber seine Freude gegen Dr. Heilbrunner aus. Aber dieser sagte: „Euer Liebden könnten sich täuschen." Und fürwahr, wohl noch nie haben Jesuiten und Jesuitenschüler einen schändlicheren Betrug gespielt, als hier. Während man in München dem alten Pfalzgrafen alle Bedingungen betreffs der lutherischen Religion zugestand, während sein Sohn die lutherischen Gottesdienste mit großem Eifer besuchte, war dieser schon Katholik. Sein Uebertritt war schon am 19. Juli 1613 in München ganz in der Stille erfolgt. Am Christtage desselben Jahres wurde im Zimmer Magdalena's die Messe gehalten, wobei er ministrirte und communicirte.*) Um sich in dem Jülich'schen Erbschaftsstreit die Unterstützung der Römischen zu sichern, warf er im Frühjahr 1614 zu Düsseldorf die Maske ab, mochte er auch das Herz seines Vaters damit brechen. Vergeblich waren des gebeugten Vaters Bitten und Ermahnungen zur Rückkehr. Es wurden nun vom Pfalzgrafen alle möglichen Vorkehrungen getroffen, um den Lutheranern die ungestörte Uebung ihrer Religion zu sichern. An jedem Montag wurden in jeder Pfarrkirche Betstunden gehalten; Heilbrunner verfaßte dazu ein herrliches Kirchengebet. Der alte Pfalzgraf brach zusammen unter der Last des Kummers, er wurde täglich schwächer. Heilbrunner war stets um ihn mit Trost und Rath aus Gottes Wort. Am 12. August 1614 starb er unter den Tröstungen des göttlichen Worts mit den Worten: „Mir gehets wohl, euch aber übel!"

Wolfgang Wilhelm erklärte zwar nun, daß er seine Unterthanen in ihrer Religionsübung erhalten und schützen werde. Allein Tieferblickende merkten wohl, daß er solche Zusagen nur gebe, weil er Geld zum Kriege brauchte, welchen die Spanier am Niederrhein für ihn begonnen hatten, um ihm den Besitz des Herzogthums Jülich zu sichern. Dr. Heilbrunner nannte diese Zusicherungen „Jesuitenworte" und machte sich auf das Aergste gefaßt. Dabei sprach er der fürstlichen Wittwe Trost und Muth zu und war fest entschlossen, von seinem Posten, auf den ihn der HErr in so gefährlicher Zeit gestellt hatte, nicht zu weichen, so lange er seines Amtes warten könne.

Zu Anfang des Jahres 1615 machte der Rector am Münchener Jesuitencollegium den Versuch, unsern Heilbrunner von seinem Glauben abwendig zu machen und für Rom zu gewinnen; es wäre allerdings ein großer Ruhm für ihn gewesen, wenn er einen solchen streitbaren Helden gefällt hätte. Er schrieb deshalb an Dr. Heilbrunner: „Hochgelehrter Herr Doctor Jacob! Erschrecket nicht gleich in Ansehen meines hie unterschriebenen Namens. Ich suche hiemit Eure Seligkeit und wollte Gott, daß ichs nicht vergebens suchete. Ich bitte Euch durch Gott und das kostbarlich Blut Christi JEsu, überwindet Euch selbst ritterlich und besteht fein öffentlich Eure Irrthumb. Tretet herum durch solche Bekenntniß zu der wahren Kirchen. Saget, Ihr seid mit vielen ansehnlichen Männern betrogen worden. Ich thu Euch die Thür auf zu Eurer Wohlfahrt, die Ihr haben kunt, wenn Ihr nur wollet. — Und ob Euch gleichwohl dieß etliche übel würden auslegen, so würden es doch diejenigen schon vertheidigen und hoch rühmen,

*) An demselben Tage trat der lutherische Churfürst Johann Sigismund von Brandenburg in der Schloßkirche zu Berlin zur reformirten Kirche über, um sich in der Jülich'schen Angelegenheit den Beistand der reformirten Holländer zu sichern.

welche die Sach besser verstehen. Laßt Euch die Ungelegenheit Eurer Haushaltung oder Verlierung des Amtes nicht anfechten; Gott kann die Seinigen aller Orten nähren und ist bei den Katholischen auch noch Hülf und Rath zu finden" ꝛc.

Dr. Heilbrunner antwortete unter Anderem also: „Also werdet Ihr mir nicht für übel haben, daß ich mich von dieser meiner Festung, der Ermahnung Petri nach, durch keine Beredung oder freundliche Lockung, noch durch einiges Menschen Exempel, laß abtreiben, und wünsch nichts mehr, als daß ich mit Hülf des Heiligen Geistes in Bekenntniß der Wahrheit, die ich durch die Gnade Gottes erkannt hab, bis zu End meines Lebens beständig verharre und also einen guten Kampf streite, auch den Glauben und gut Gewissen behalte, welches mir nicht unbillig viel lieber sein sollte, als der ganzen Welt Reichthum und Ehr, um die ich Euch nicht will neidig sein, wenn Ihr's erlangen könnt. Das ist die einig und wahre Ursach, die mich abschreckt, daß ich in Euer Synagog nicht hinum trete. Dann mich sonst weder das Geschrei durchs Teutschland, noch mein Haushalten, noch die Furcht des Verlusts meines Dienstes, wie ihr vermuthet, würden verhindern mögen, wenn ich ohne Verletzung der Wahrheit, des Glaubens und Gewissens, auch ohne Verlust der Seligkeit und Furcht der Verdammniß und letztlich ohne schreckliche Aergerniß der Kirchen, welche mit dem kostbarlichen Blut Christi ist erkauft worden, solches thun könnte... Die Gesellen, diejenigen sag ich, die einen anderswohin ziehen, welche sich rühmen von der Gesellschaft Jesu und wandeln in Finsterniß, und andern weiß nicht was verheißen, die höre ich nicht, damit ich nicht mit ihnen verderbe, sondern beherzt vor dem Richterstuhl Christi erscheinen möge. Belästiget mich hinfüran mit Euren Brieflein nicht mehr." Dr. Keller schrieb aber doch noch einmal an ihn; denn er hatte jetzt sein großes Buch veröffentlicht gegen Heilbrunners „Unkatholisch Pabstthum", und meinte, dieser würde nichts darauf erwiedern können. Heilbrunner aber mahnte ihn zur Geduld und schrieb: „Solches begehre ich desto billiger von Euch, dieweil ich über sieben Jahre warten müssen, bis Euer und Eurer Gesellen zusammengeflickte Sachen sein ausgegangen, die Ihr doch mehr Muß habt, als ich allein, der ich mit allerlei Geschäften meines Berufs ganz überladen bin. Würd aber der allmächtige Gott mich alten, schier ausgearbeiteten Mann vor der Zeit zu sich berufen, eh ich das Werk gegen Euer Geschrift vollende, so sein allbereit schon andere vorhanden, die für mich werden antworten und Euer Lob, so gut Ihrs verdient habt, an den Tag bringen."

Als Wolfgang Wilhelm am 21. Februar 1615 nach Neuburg kam, war das Erste, was er that, daß er die Hofkapelle im Schlosse dem lutherischen Gottesdienst entzog und dem katholischen Gottesdienst einräumte. Am Abend zuvor war Dr. Heilbrunner mit Zustellung der Bibel und Kirchenordnung bedeutet worden, daß er hier nicht mehr zu predigen habe. Die verwittwete Pfalzgräfin verwahrte sich gegen die Entziehung ihrer Schloßkirche, Heilbrunner ließ ihm eine schriftliche Erinnerung an seine Kindespflichten zukommen; allein beides fruchtete nichts; die Mutter ward bedeutet, sich an ihren Wittwensitz nach Hochstädt zu begeben.

Nun folgte eine Zeit des Schreckens. Die lutherische Kirche wurde nach und nach ausgerottet. Heilbrunner mußte daher auch entfernt werden. Am 24. Juni wurde er ganz unvermuthet vor den jungen Pfalzgrafen gefordert. Hier traf er den Jesuitenrector Keller und hörte, daß er in einem Gespräch mit diesem sich verantworten sollte wegen falscher Citate aus den Kirchenvätern in seinem „Unkatholischen Pabstthum". Er war ganz erstaunt über diese unverschämte Forderung, da man doch sonst einem Gegner, den man auffordert, vorher ankündigt, worüber er Rede und Antwort geben soll. Absichtlich wurde Heilbrunner und seinen Glaubensgenossen alle Vorbereitung abgeschnitten. Er sollte schon denselben Nachmittag sich stellen und sich Vertreter und Zeugen wählen, welche er wolle. Heilbrunner, obwohl kränklich und von Alter gebeugt, erschien auf dem Kampfplatz und vertheidigte tapfer die Wahrheit. Der Pfalzgraf fiel ihm oft ins Wort, und wie bescheiden Heilbrunner ihm auch erwiderte, konnte er doch dessen Zorn nicht mildern. Die Freunde riethen ihm ab, das Gespräch fortzusetzen. Allem Ansehen nach war es darauf abgesehen, ihn zu reizen, damit er etwas Ungebührliches gegen den Pfalzgrafen ausspreche und man etwas habe, ihn greifen zu können. Allein er mußte abermal erscheinen. Heilbrunner erbot sich, alle Anklagen, die man gegen ihn vorbringe, schriftlich widerlegen zu wollen. Das einseitige Protokoll unterschrieb er nicht. Gleichwohl gab es der Jesuit Keller als vollständig unterschrieben und anerkannt in den Druck, aber erst nachdem Dr. Heilbrunner von Neuburg entfernt worden war. Diese Entfernung erfolgte im Monat September. Die Mutter mußte Neuburg verlassen und nach Hochstädt ziehen. Mit ihr zog Heilbrunner, nachdem er am 2. October seine Abschiedspredigt gehalten. Dreißig Jahr lang hatte er in Neuburg treulich gedient. Wichtige Vocationen hatte er ausgeschlagen, z. B. zur theologischen Professur in Tübingen, zum Bisthum in Preußen, zur ersten theologischen Professur in Königsberg, zum wichtigen Pastorat in Grätz in Steyermark, zur Inspection der Kirche zu Regensburg. Nun ward er von dem von Jesuiten verführten Sohne vertrieben.

Aber auch in Hochstädt sollte seines Bleibens nicht sein. Wolfgang Wilhelm ließ seiner Mutter die Weisung zugehen, ihn sofort zu entfernen, da er fortfahre zu predigen und das Volk im Ungehorsam gegen die Obrigkeit zu bestärken. Derselbe mußte daher noch im October mit seiner kranken Frau und seiner Tochter Hochstädt verlassen. Weib und Kind brachte er zunächst zu seinem Schwiegersohn in Lauingen, er selbst aber reiste nach Stuttgart und Tübingen. Auf seiner Rückreise ward er in Urach krank. Kaum war die Gefahr der Krankheit vorüber, so erhielt er die traurige Nachricht von dem Tod seiner treuen Lebensgefährtin. Die Trauer brach ihn ganz nieder, er verfiel in eine Krankheit, die bis ins Jahr 1616 hinein dauerte. Durch Gottes Gnade wieder genesen, nahm er zu Ende Januars das Amt eines Abtes zu Anhausen an. Mit erneuter Kraft setzte er neben seinen Amtsgeschäften die schriftlichen Kämpfe gegen die Jesuiten Bayerns fort. Unter diesen Arbeiten ward er abermals von einer gefährlichen Krankheit überfallen. Als der Jesuit Keller von seiner Krankheit hörte, schrieb er sogleich ein Buch: „Letzte Oelung Jacob Heilbrunners." Man sieht hieraus, was für verzweifelte Buben die Jesuiten sind, daß sie selbst ihre eigenen Sacramente schänden.

Doch Gott wollte unsern Heilbrunner noch eine Zeitlang unter seinen Streitern lassen, er ließ ihn wieder genesen. „Ein tapferer Soldat muß stehend sterben!" sagte Heilbrunner, wenn man ihn von seinen angestrengten Arbeiten abhalten wollte. Im Juli 1616 ward er in Bebenhausen Abt und Generalsuperintendent. Hier vollendete er ein größeres Werk gegen die Jesuiten. Die Nachrichten, die er von seiner lieben Pfalz erhielt, schmerzten ihn tief; trug er doch alle evangelische Gemeinden daselbst auf dem Herzen, hatte er doch daselbst Kinder und Enkel. Alle seine frühern Arbeitsfelder waren in den Händen der Widersacher und seine Saaten wurden zertreten: Churpfa
worden und der Calvinismus
Pabstthum Platz machen; in Pfa
östreich wurden die lutherischen
drängt und vertrieben, wenn
papistischen Religionsgebräuche
Kinder katholisch taufen und er

Seine jüngste Tochter, die se
seine einzige Pflegerin war, war
1617 von Diakonus Daniel O
geführt. Er hatte darum seine
eine verläßige Hausfrau nöth
Liebe und Aufopferung sich unt
er in der Wittwe Cordula S
Rastlos arbeitete er fort. Er
Sohn Ludwig und seinen Schw
beide vertrieben wurden, bald
Weinberge des HErrn anges
Schwiegersohn, der Apotheker
aus.

Gegen den Jesuiten Keller
einer Schrift öffentlich auf. S
Kellers: „Todschweiß Jacobi
nicht mehr beantworten. Die
er vom Kampfplatz dieser W
sollte zum Sieg. Noch schrieb
lein für die verfolgten Lutheran

Am 5. November arbeitete e
Matth. 5. „von der Seligkeit
bigen Seelen im ewigen Leb
wollte er diese Predigt halten,
rirt hatte und sich zur Kirch
Schlag während des Zusamm
ihn vom Schlag gelähmt au
aber er war so bei Bewußtsein,
Trostes für die Seinigen spr
kenntniß seines Glaubens, d
gestritten, ablegen konnte. S
sanft und selig.

Die Aufschrift auf seiner G
hausen lautet: „Anno 1618
ehrwürdig und hochgelehrte
der heiligen Schrift Doctor,
Rath, Generalsuperintendent
32te, der Augsburgischen C
Abt, — nachdem er die reine
geliums in Oestreich, Württ
auch in der Churfürstlichen
in die zwei und vierzig Jahr
Colloquien und vielen lehrreic
tes Gnade herzlich vertheidigt
auch in seinem hohen Alter
halb Jahr und dieser bebenh
eifrig fürgestanden — sanft
schlafen, dem Gott eine fröhli
wolle. Amen."

Jährlicher Bericht über
Waisenhaus in

Es ist die leibliche und g
verwais'te oder durch ander
Versorgung beraubter Kinde
Werke, die ein Christ thun
Gott der HErr nicht allein
auch gar oft mit der That, d
lich wohlgefallen. Sein G
Jahre reichlich zu Theil gew
arme verwais'te Kinder. W



rschämte Forderung,
en man auffordert,
und Antwort geben
und seinen Glau-
schnitten. Er sollte
n und sich Vertreter
olle. Heilbrunner,
beugt, erschien auf
apfer die Wahrheit.
und wie bescheiden
nnte er doch dessen
riethen ihm ab, das
sehen nach war es
amit er etwas Un-
en ausspreche und
können. Allein er
unner erbot sich, alle
ge, schriftlich wider-
rotokoll unterschrieb
Jesuit Keller als
annt in den Druck,
von Neuburg ent-
ng erfolgte im Mo-
e Neuburg verlassen
hr zog Heilbrunner,
Abschiedspredigt ge-
r in Neuburg treu-
en hatte er aus-
Professur in Tübin-
ersten theologischen
chtigen Pastorat in
tion der Kirche zu
m von Jesuiten ver-

ines Bleibens nicht
er Mutter die Wei-
nen, da er fortfahre
gehorsam gegen die
ußte daher noch im
und seiner Tochter
Kind brachte er zu-
Lauingen, er selbst
bingen. Auf seiner
. Kaum war die
rhielt er die traurige
nen Lebensgefährtin.
r, er verfiel in eine
16 hinein dauerte.
n, nahm er zu Ende
Anhausen an. Mit
Amtsgeschäften die
uiten Bayerns fort.
mals von einer ge-
lls der Jesuit Keller
er sogleich ein Buch:
." Man sieht hier-
ie Jesuiten sind, daß
chänden.
unner noch eine Zeit-
, er ließ ihn wieder
uß stehend sterben!"
on seinen angestreng-
m Juli 1616 ward
eneralsuperintendent.
k gegen die Jesuiten.
lieben Pfalz erhielt,
alle evangelische Ge-
hatte er doch daselbst
rühern Arbeitsfelder
cher und seine Saa-

ten wurden zertreten: Churpfalz war calvinistisch geworden und der Calvinismus mußte nun auch dem Pabstthum Platz machen; in Pfalz-Neuburg und Niederöstreich wurden die lutherischen Christen verfolgt, bedrängt und vertrieben, wenn sie sich weigerten, die papistischen Religionsgebräuche mitzumachen, oder ihre Kinder katholisch taufen und erziehen zu lassen.

Seine jüngste Tochter, die seit dem Tode der Mutter seine einzige Pflegerin war, ward zu Anfang des Jahres 1617 von Diakonus Daniel Osiander als Gattin heimgeführt. Er hatte darum seiner vielen Arbeiten wegen eine verlässige Hausfrau nöthig, die seiner Pflege mit Liebe und Aufopferung sich unterzog. Eine solche fand er in der Wittwe Cordula Stammler zu Tübingen. Rastlos arbeitete er fort. Er hatte die Freude, seinen Sohn Ludwig und seinen Schwiegersohn Zeämann, die beide vertrieben wurden, bald wieder anderswo im Weinberge des HErrn angestellt zu wissen. Sein Schwiegersohn, der Apotheker in Neuburg, wanderte aus.

Gegen den Jesuiten Keller trat er noch einmal in einer Schrift öffentlich auf. Eine andere Schmähschrift Kellers: „Todschweiß Jacobi Heilbrunneri" konnte er nicht mehr beantworten. Die Zeit war gekommen, daß er vom Kampfplatz dieser Welt heim geholt werden sollte zum Sieg. Noch schrieb er jedoch ein Trostbüchlein für die verfolgten Lutheraner.

Am 5. November arbeitete er eine Predigt aus über Matth. 5. „von der Seligkeit aller abgestorbenen gläubigen Seelen im ewigen Leben". Am 6. November wollte er diese Predigt halten, und da er sie wohl memorirt hatte und sich zur Kirche anschickte, traf ihn ein Schlag während des Zusammenläutens. Man fand ihn vom Schlag gelähmt auf seinem Studirzimmer; aber er war so bei Bewußtsein, daß er noch Worte des Trostes für die Seinigen sprechen und ein festes Bekenntniß seines Glaubens, den er gelehrt, für den er gestritten, ablegen konnte. Gegen Mittag verschied er sanft und selig.

Die Aufschrift auf seiner Gedächtnißtafel in Bebenhausen lautet: „Anno 1618 den 6. November ist der ehrwürdig und hochgelehrte Herr Jacob Heilbrunner, der heiligen Schrift Doctor, Fürstlich württembergischer Rath, Generalsuperintendent und dieses Klosters der 32te, der Augsburgischen Confession aber der sechste Abt, — nachdem er die reine Lehr des heiligen Evangeliums in Oestreich, Württemberg, Zweibrücken, wie auch in der Churfürstlichen und Neuburgischen Pfalz in die zwei und vierzig Jahr in Predigen, öffentlichen Colloquien und vielen lehrreichen Schriften durch Gottes Gnade herzlich vertheidigt und ausgebreitet, endlich auch in seinem hohen Alter der Abtei Anhausen ein halb Jahr und dieser bebenhausischen über zwei Jahr eifrig fürgestanden — sanft und selig im HErrn entschlafen, dem Gott eine fröhliche Auferstehung verleihen wolle. Amen." G.

Jährlicher Bericht über das evang.-lutherische Waisenhaus in Addison, Ill.

Es ist die leibliche und geistliche Verpflegung armer verwais'ter oder durch andere Umstände der elterlichen Versorgung beraubter Kinder nicht eins der geringsten Werke, die ein Christ thun kann und soll. Es zeigt Gott der HErr nicht allein in Seinem Worte, sondern auch gar oft mit der That, daß ihm solche Werke herzlich wohlgefallen. Sein Segen ist uns im letzten Jahre reichlich zu Theil geworden bei unserer Arbeit für arme verwais'te Kinder. Wohin wir in dieser Waisenhaussache auch unsre Blicke richten mögen, überall finden wir deutliche Spuren der großen Güte unsers Gottes.

Lassen Sie uns ein wenig uns umsehen. Als die Vertreter der Waisenhausgesellschaft heute vor einem Jahre sich versammelten, war von dem Hause, in welchem wir jetzt unsre Versammlung halten, nichts zu sehen. Wir hatten damals etwa 1300 Dollars in Kasse und etwas mehr als 4000 Dollars Schuld auf die Waisenfarm. Aber im Namen Gottes und im Vertrauen auf seine gnädige Hülfe beschlossen wir den Bau des jetzigen Waisenhauses. Und der HErr hat uns nicht betrogen. Ende October vorigen Jahres war das Haus vollendet und konnte bezogen werden. An Mitteln hats der HErr nicht fehlen lassen; Er hat betende Herzen und opferwillige Hände erweckt. Das ganze Gebäude, in welchem 50—60 Kinder Herberge finden können, kostet fix und fertig die Summe von $6784.52, und zu dieser Summe schenkte uns der HErr im vorigen Jahre an Beiträgen $6095.03, so daß unsre ganze Schuld trotz des Baues nicht viel höher ist, als vor einem Jahre, nämlich $5014.71. Wer schmecket und siehet darin nicht die Güte unsers Gottes?

Das Haus ist auch nicht leer geblieben; der HErr hats etlichermaßen gefüllt. Er hat uns 32 Kinder zugeführt, 22 Knaben und 10 Mädchen, von welchen letzte Ostern ein Knabe und ein Mädchen confirmirt worden sind. Es sind demnach 30 Kinder jetzt in der Anstalt. Von diesen sind vier Kinder Ganzwaise, 17 davon sind Halbwaise, und 9 haben noch beide Eltern, die aber in solchen Umständen sind, daß sie sich der leiblichen und geistlichen Verpflegung ihrer Kinder nicht annehmen können und wollen. Unter diesen befindet sich auch ein farbiges Mädchen, dessen Vater fortgelaufen und dessen Mutter im Irrenhause ist.

Auch sind die lieben Brüder davon in Kenntniß zu setzen, daß der Taubstummen- und Waisenverein in Detroit beschlossen hat, all seine Kräfte allein den Taubstummen zuzuwenden und seine Waisenkinder nach Addison zu senden. Es sind uns bereits im Januar sechs Kinder von demselben überbracht worden.

Endlich möchte ich noch auf Eins aufmerksam machen und dies dadurch zur allgemeinen Nachahmung empfehlen. Es ist dies Folgendes: Unter den Geldbeiträgen, welche im vergangenen Jahre eingegangen sind, befinden sich $577.08, welche Summe in den Schulen und Christenlehren gesammelt wurden. Von dieser Centsammlung konnten bestritten werden: Alle Baarausgaben für Lebensmittel $369.73, alle Baarausgaben für Kleidung $119.42, und für Christbescheerung, Schulbücher und Unterricht $86.58. Würde diese Praxis, in Schulen und Christenlehren regelmäßig für's Waisenhaus zu collectiren, allgemein unter uns, es würde Großes dadurch geleistet werden, **ohne daß den Beiträgen zu andern kirchlichen Zwecken dadurch Abbruch geschähe.**

Wenn wir nun noch unsern Blick richten auf die innere Führung des Waisenhauses, so müssen wir bekennen, Gott hat dasselbe lauter Wege wahrhaft göttlicher Güte geführt. Er hat dem Teufel auf allen Seiten gewehrt, alle Hindernisse aus dem Wege geräumt, ärgerliche Dinge fern gehalten, Seinen Segen zur Auferziehung der Kinder in der Zucht und Vermahnung zum HErrn gegeben, vor nennenswerthen Krankheiten uns bewahret, in den Waiseneltern uns Leute geschenkt, die mit großer Umsicht, Treue, Liebe und Aufopferung sich der leiblichen und geistlichen Verpflegung der Kinder annehmen. Kurz, es ist Alles ganz vortrefflich gegangen, daß man die Güte und Barmherzigkeit unsers Gottes greifen kann.

Darum lasse
men des HErr
Zuversicht auf
Segen auch di
Ihm, dem
in Ewigkeit.
Addison, im

3

Was Rom
schrieb, wie die „
sche Blatt „Pilo
das Haus" (de
lische Bischöfe
was man von „
werden wir auc
Cincinnatier B
katholische una
sammlung für
Militärcompag
an der Race S
Nachmittags.
ren sind eingela
Römische D
lien dienen, p
ohne Wissen i
zu tragen, um
Ein gewisser W
dem „America
in der St. Ma
vier und biswe
terinnen zur T
daß in Boston
Wärterinnen h
Aus der M
Columbus O.
Es ruhten noc
wie diese noch
erzählt die dor
„Ein gewisser
die Kanzel, na
Anstatt zu pred
die Schulden
jetzt so viel unt
sonst werde die
wer $200.00 b.
Methodist (mit
war) auf und e
fünf andere b
wirkte. Ander
wurden vom
belobt und be
von $100.00,
$4000.00 zur
sondern noch
da eine Stock
der Mann a
ren, die Leute
es gab Geld.
müsse heute f
Pfarrer in de
stampfte bei d
war, hatte die
Dollars unte
Ohio, am 18.
disten-Kirche.
— viel Geld
doch."
Wie es i
Folgendes les
von unsern

licke richten mögen, überall finden
der großen Güte unsers Gottes.
wenig uns umsehen. Als die
ausgesellschaft heute vor einem
n, war von dem Hause, in wel=
Versammlung halten, nichts zu
amals etwa 1300 Dollars in
als 4000 Dollars Schuld auf
er im Namen Gottes und im
nädige Hülfe beschlossen wir den
senhauses. Und der HErr hat
nde October vorigen Jahres war
nd konnte bezogen werden. An
nicht fehlen lassen; Er hat be=
rwillige Hände erweckt. Das
lchem 50—60 Kinder Herberge
ir und fertig die Summe von
ieser Summe schenkte uns der
hre an Beiträgen $6095.03, so
uld trotz des Baues nicht viel
em Jahre, nämlich $5014.71.
et darin nicht die Güte unsers

nicht leer geblieben; der HErr
llt. Er hat uns 32 Kinder zu=
und 10 Mädchen, von welchen
e und ein Mädchen confirmirt
demnach 30 Kinder jetzt in der
sind vier Kinder Ganzwaise, 17
und 9 haben noch beide Eltern,
ständen sind, daß sie sich der leib=
Verpflegung ihrer Kinder nicht
wollen. Unter diesen befindet
s Mädchen, dessen Vater fort=
utter im Irrenhause ist.
Brüder davon in Kenntniß zu
stummen= und Waisenverein in
all seine Kräfte allein den Taub=
und seine Waisenkinder nach Ad=
sind uns bereits im Januar sechs
überbracht worden.
och auf Eins aufmerksam machen
allgemeinen Nachahmung em=
s Folgendes: Unter den Geld=
vergangenen Jahre eingegangen
677.08, welche Summe in den
lehren gesammelt wurden. Von
konnten bestritten werden: Alle
ebensmittel $369.73, alle Baar=
ung $119.42, und für Christ=
er und Unterricht $86.58. Würde
len und Christenlehren regelmäßig
collectiren, allgemein unter uns,
urch geleistet werden, ohne daß
andern kirchlichen Zwecken
geschähe.
och unsern Blick richten auf die
Waisenhauses, so müssen wir be=
selbe lauter Wege wahrhaft gött=
Er hat dem Teufel auf allen
Hindernisse aus dem Wege ge=
nge fern gehalten. Seinen Segen
Kinder in der Zucht und Ver=
rn gegeben, vor nennenswerthen
vahret, in den Waiseneltern uns
mit großer Umsicht, Treue, Liebe
der leiblichen und geistlichen Ver=
annehmen. Kurz, es ist Alles
angen, daß man die Güte und
s Gottes greifen kann.

Darum lassen Sie uns loben und benedeien den Namen des HErrn, und mit fröhlichem Herzen in fester Zuversicht auf seine gnädige Hülfe und seinen fernern Segen auch dies sein Werk weiter führen.

Ihm, dem HErrn unserm Gott, sei Ehre und Preis in Ewigkeit. Amen. A. Francke.

Addison, im Juli 1875.

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

Was Rom vorhat. „Wartet nur einige Jahre", schrieb, wie die „Christian Cynosure" berichtet, das römische Blatt „Pilot", „bis wir ein halb Dutzend Priester in das Haus" (der Repräsentanten) „und ein Paar katholische Bischöfe in den Senat schicken — und sehet dann, was man von ‚Geistlichen' im Congreß denkt. Vielleicht werden wir auch Jesuitenpriester auslesen." — In einem Cincinnatier Blatte findet sich folgende Anzeige: „Neue katholische unabhängige Militärcompagnie. Eine Versammlung für Organisirung einer neuen katholischen Militärcompagnie findet statt heute in der Lafayette Hall an der Race Straße, nahe Findlay Market, um vier Uhr Nachmittags. Alle jungen Männer von 18 bis 30 Jahren sind eingeladen. Das Committee."

Römische Dienstmädchen, die in protestantischen Familien dienen, pflegen oft die ihnen anvertrauten Kinder, ohne Wissen ihrer Herrschaft, in die katholischen Kirchen zu tragen, um sie von römischen Pfaffen taufen zu lassen. Ein gewisser W. Hogan, früher römischer Priester, schreibt dem „American Protestant", daß in die Frühgottesdienste in der St. Marienkirche in Philadelphia gewöhnlich drei, vier und bisweilen sechs und acht Kinder von ihren Wärterinnen zur Taufe gebracht worden seien. Er behauptet, daß in Boston beinahe alle Kinder, deren Eltern römische Wärterinnen halten, von römischen Pfaffen getauft seien.

Aus der Methodistenkirche. Vor kurzem wurde in Columbus O., eine neue Methodistenkirche eingeweiht. Es ruhten noch $4000.00 Schulden auf derselben. Und wie diese noch vor der Einweihung abgetragen wurden, erzählt die dortige Lutherische Kirchenzeitung. Sie sagt: „Ein gewisser Dr. Moore, von Cincinnati, stellte sich auf die Kanzel, nachdem gesungen und gebetet worden war. Anstatt zu predigen fing er eine Auction an. Er erklärte, die Schulden müssen jetzt abgetragen werden; es müsse jetzt so viel unterschrieben werden, daß dies geschehen könne, sonst werde die Kirche nicht eingeweiht. Jetzt fragte er, wer $200.00 dazu geben wolle. Endlich stand ein reicher Methodist (mit dem es vorher wahrscheinlich so abgemacht war) auf und erbot sich, die Summe zu zeichnen, wenn noch fünf andere dasselbe thun würden. Und siehe — das wirkte. Andere fanden sich und thaten wie der Erste und wurden vom Redner auf der Kanzel und allem Volk laut belobt und **beklatscht**. So ging's fort mit Unterschriften von $100.00, von $50.00 u. s. w., bis nicht nur die $4000.00 zur Tilgung der Schulden beisammen waren, sondern noch $1500.00 übrig blieben. Wenn hie und da eine Stockung im Unterschreiben eintrat, so erzählte der Mann auf der Kanzel einige methodistische Schnurren, die Leute wurden erheitert und guter Laune, und — es gab Geld. So sagte er z. B., die Muttergemeinde müsse heute freigebig sein. Sie habe ja den dicksten Pfarrer in der Stadt. Und alles Volk jauchzte und stampfte bei diesem dicken Witz, und ehe das Lachen vorbei war, hatte die „christliche" Gemeinde wieder hunderte von Dollars unterschrieben. — So geschehen zu Columbus, Ohio, am 18. Juli 1875, in der neuen, englischen Methodisten-Kirche. Schlau war das Ding eingerichtet. Geld — viel Geld brachte es ein, aber schändlich war's doch."

Wie es in den Methodistengemeinden aussieht. Folgendes lesen wir im „Fröhlichen Botschafter": Viele von unsern jungen Leuten gingen und gehen jetzt für unsere Kirche verloren, entweder in gar keine Kirche oder doch dahin, wo der größte Haufen hingeht oder werden englisch. Auch sind unsere alten Glieder sowie auch wir alte Prediger oft nicht vermögend, der Sache Einhalt zu thun, da entweder die Geschicklichkeit fehlt, oder die nothwendige Geduld, auch oft der Reiz auf die Jugend seine Kraft erschöpft hat. Nun ist es aber Thatsache, daß beim besten Willen mancher alter erfahrener Prediger im Angesicht der Verschwendung, Luxus, Eitelkeit, Modesucht, Weltförmigkeit und vielen andern Uebeln unserer Tage, sich kaum eines fröhlichen Lächelns erzwingen kann und der Ernst der Zeit und Ewigkeit ist in vollen Zügen auf sein Angesicht gemalt und bleibt dann für die Jugend ein finsterer Mann und mangelt der Anziehungskraft.

Die Methodistischen Lagerversammlungen. In Betreff derselben lesen wir im „Fröhlichen Botschafter" dem Blatte der Vereinigten Brüder, folgendes Geständniß: „Ueberhaupt sind die modernen Lagerversammlungen in der Nähe von großen Städten mehr für die Erholung der ‚Großen', als für das Heil armer Sünder."

Ein Millionär auf dem Todbette. Vor einiger Zeit starb, wie ein weltliches Blatt von New York berichtet, ein vornehmes, reiches Glied einer dortigen Presbyterianergemeinde. Auf seinem Todtenbette erwachte sein Gewissen und er hatte lange, schreckliche Qualen zu leiden. „O", rief er aus, als seine Freunde und Bekannten weinend an seinem Bett standen, „o, wenn ich mein Leben nur noch einmal beginnen könnte! O, wenn ich nur noch einige Jahre leben könnte, ich würde all meinen Reichthum, den ich während meines Lebens gehäuft habe, darum hingeben! Mit Schmerz blicke ich auf mein Leben, das nur dem Gelderwerb geweiht war. Dies ist's, was mich niederbeugt und zur Verzweiflung treibt. Sein Pastor suchte ihn zu beruhigen, aber der arme Mensch wollte ihn nicht anhören, sondern kehrte das Gesicht zur Wand. „Sie haben nie meinen Geiz gerügt", sagte er zu dem Prediger, „Sie haben ihn weise Sparsamkeit und Vorsorge genannt, aber meine Reichthümer sind nur ein Fallstrick für meine Seele gewesen. Ich würde alles, was ich besitze, hingeben, könnte ich Hoffnung fassen für meine arme Seele." So fuhr der reiche Mann, der doch so arm war, in Verzweiflung dahin. Und es war kein rechter evangelischer Prediger da, der ihm den Weg zum Himmel hätte weisen können! Aber so geht es häufig.

Die Welt erzittert ob dem Tod,
Wenn einer liegt in letzter Noth,
Da will er erst fromm werden;
Einer schafft dies, der andre das,
Und er sein selber stets vergaß,
Dieweil er lebt auf Erden.

Und wenn er nimmer leben mag,
So hebt er an ein große Klag,
Will sich erst Gott ergeben:
Ich fürcht fürwahr, die göttlich Gnad,
Die er allzeit verspottet hat,
Werd schwerlich ob ihm schweben.

II. Ausland.

Zwei Hirten (?) ohne Heerden. Im Anschluß an die Geschichte von der „Lene-Kätherl" (siehe Nro. 11 des „Lutheraner") theilt der Elsäßer evang. luth. Friedensbote Folgendes mit, das sich „in einer großen ‚wunderschönen' Stadt, nicht weit vom Rhein", zugetragen hat. Er schreibt: „An einem Sonntag-Nachmittag begegneten sich zwei Pfarrer echt rationalistischen Schlags an einer gewissen Stassenecke während der Zeit des Gottesdienstes, höchst verwundert sich da zu treffen, denn an jedem war die Reihe zu predigen. Der erste hub an: ‚Ei, lieber Freund, wo gehst du hin, ich wollte eben zu dir in die Predigt kommen, ich dachte, du wirst doch nicht viel Zuhörer haben, und in meine Kirche war noch niemand gekommen, als es ausgeläutet hatte.' ‚Ist's möglich', entgegnete der zweite Pfarrer, ‚mir ist es gerade so ergangen; und ich wollte aus denselben Gründen zu dir in die Predigt kommen.' Und gingen die beide mit einander, und sprachen sich Trost zu. Es waren eben von den Pfarrern,

wie die, welche heutzutage sagen: „Die Aufgabe des Predigtamtes besteht darin, sich so entbehrlich als möglich zu machen.'"

Das Paradies der Jesuiten ist der oftgenannte Freistaat Equador in Süd-Amerika, wo die Jesuiten eine unbedingte Herrschaft üben. Der Präsident des Freistaates folgt gänzlich ihren Weisungen. Er hat unter Veranstaltung großer Kirchenfeste den Staat unter den Schutz des heiligen Herzens Jesu gestellt. Das Ministerium ist lediglich aus Jesuiten zusammengesetzt. Die Armee ist in Divisionen getheilt: 1. Division des Sohnes Gottes, 2. Division des guten Hirten, 3. Division der fünf Wunden, 4. Division der Allerreinsten. Was man in andern Ländern als Dragoner, Uhlanen, Jäger u. s. w. bezeichnet, heißt hier: 1. Heilige Brüder, 2. Söhne der Heiligkeit, 3. Beschützer der Jungfrau, 4. Freiwillige Jünger. Alle Soldaten von oben bis unten müssen täglich in die Messe gehen, häufig beichten und das Abendmahl nehmen. Der Pabst, welcher dem Staate noch jüngst seinen besondern Segen ertheilt hat, empfängt den Peterspfennig aus den Staatseinnahmen, wofür aber der Staat seinen Gläubigern seine Schulden nicht bezahlt.

Die evangelisch-lutherische höhere Bürgerschule und die damit verbundene höhere Töchterschule zu St. Louis, Mo.

Den werthen Freunden und Gönnern der in der Ueberschrift genannten Anstalten zur Nachricht, daß, so Gott will, am 1. September wiederum ein neues Schuljahr beginnen wird. Diejenigen, welche gesonnen sind, der einen oder der andern dieser Anstalten Zöglinge anzuvertrauen, werden freundlichst gebeten, dies dem Unterzeichneten vorher mündlich oder schriftlich melden zu wollen.

Der Unterricht in der höheren Bürgerschule umfaßt folgende Gegenstände: Religion, Deutsch, Englisch, Latein, Geographie, Weltgeschichte, Naturgeschichte, Physik (Naturlehre), Arithmetik und Algebra (Zahlen- und Buchstabenrechenkunst), Buchführung, Schreiben und Zeichnen.

Der Zweck dieser Anstalt ist, solchen Knaben, welche bereits den Unterricht in einer Gemeindeschule genossen haben, eine weitere Ausbildung zu geben und sie so zur Ergreifung irgend eines Lebensberufes gründlich vorzubereiten. Das Lateinische ist unter die Unterrichtsgegenstände namentlich für solche Knaben aufgenommen, welche sich auf den Eintritt in eine lateinische Schule vorbereiten wollen, daher andere Zöglinge von der Theilnahme an diesem Unterrichte entbunden werden können. Für Englisch, Geographie, Arithmetik, Algebra, Physik und Buchführung ist die Unterrichtssprache die englische, für die übrigen Fächer die deutsche. Das gesteckte Ziel soll durch einen zweijährigen Unterricht erreicht werden.

Die Gegenstände, in welchen die Mädchen in der höheren Töchterschule Unterricht erhalten, sind folgende: Religion, Englisch, Deutsch, Geographie, Weltgeschichte, Rechnen, Schreiben, Zeichnen und weibliche Handarbeiten.

Den Unterricht im Englischen ertheilt eine Amerikanerin, und den in weiblichen Handarbeiten zwei deutsche Lehrerinnen.

Musikunterricht wird in der Anstalt selbst nicht ertheilt; doch bietet sich in der hiesigen Stadt Jedem hinreichend Gelegenheit, Unterricht in der Musik bei Privatlehrern zu bekommen, und für die Erlangung von solchen bieten die Lehrer der Anstalt gern ihre Vermittlung an.

Das sittliche Betragen der Zöglinge wird sorgsam überwacht und vor allem darauf gesehen, in denselben einen wahrhaft christlichen Sinn zu erwecken, zu erhalten und zu befestigen. Die Schüler stehen in der so wichtigen Entwickelungszeit ihres Lebens unter dem Einflusse des reinen Wortes Gottes und bleiben daher auch vor vielen Gefahren und Versuchungen bewahrt, denen sie in den Anstalten von Un- oder Falschgläubigen ausgesetzt sein würden. Am Schlusse eines jeden Quartals wird den Eltern oder Vormündern eines jeden Zöglings ein schriftliches Zeugniß über seine Leistungen in den verschiedenen Fächern und über sein sittliches Verhalten zugestellt.

Das Schulgeld beträgt für die Knaben $40.00, für die Mädchen $20.00 jährlich und ist in vierteljährlicher Vorausbezahlung zu entrichten. Solche Mädchen, welche nur an dem Unterrichte in weiblichen Handarbeiten theilnehmen, bezahlen $1.50 monatlich.

Auswärtige Zöglinge können Kost und Wohnung in christlichen Familien für etwa $14.00 monatlich bekommen. Solchen, welche hier keine Bekannte haben, wird der Unterzeichnete gern seine Vermittlung zur Unterbringung ihrer Kinder gewähren.

A. C. Burgdorf,
d. Z. Director.

Adresse: A. C. Burgdorf,
1921 South 9th Street, St. Louis, Mo.

Ordinationen und Einführungen.

Am 9ten Sonntag nach Trinitatis habe ich im Auftrag unseres hochw. Herrn Präses Schwan unter Mitwirkung des Herrn Pastor Bethke den Candidaten G. F. C. Seemeyer zum Pastor für Rochester und Umgegend ordinirt und eingeführt. J. H. Jox.

Adresse: Rev. G. F. C. Seemeyer,
Rochester, Fulton Co., Ind.

Am 9ten Sonntag nach Trinitatis wurde im Auftrag des ehrw. Herrn Präses Wunder Herr Candidat Peter Hansen in Geneseo, Jll., von dem Unterzeichneten unter Assistenz des Herrn Pastor J. P. Günther ordinirt und eingeführt. C. A. Mennicke.

Adresse: Rev. P. Hansen,
Box 671. Geneseo, Henry Co., Ill.

Am 10ten Sonntag nach Trinitatis, den 1. August d. J., wurde der von der Gemeinde zu Minerstown, St. Louis County, Missouri, berufene Candidat des heiligen Predigtamts Herr H. Bartels von dem Unterzeichneten im Auftrag des Ehrw. Präses unseres Districts ordinirt und eingeführt. A. Crämer.

Adresse: Rev. H. Bartels,
Beckville P. O., St. Louis Co., Mo.

Herr C. H. Lentzsch, Candidat der Theologie, berufen von den beiden ev.-lutherischen Gemeinden an der Clatonia und Cube Creek in Gage County, Nebraska, zu ihrem Prediger und Seelsorger, ist im Auftrag des Ehrw. Präses J. F. Bilz am 10ten Sonntag nach Trinitatis, den 1. August d. J., innerhalb seiner Gemeinden von dem Unterzeichneten ordinirt und in sein Amt eingeführt worden. Tr. Häßler.

Adresse: Rev. C. H. Lentzsch,
Caldwell, Gage Co., Nebr.

Erhaltenem Auftrag gemäß wurde am 7ten Sonntag nach Trinitatis Herr Pastor W. F. Seeger inmitten seiner Gemeinde zu Lock Haven, Pennsylvania, vom Unterzeichneten in sein neues Amt eingeführt. A. Ch. Großberger.

Adresse: Rev. W. F. Seeger,
Lock Haven, Pennsylvania.

Kircheinweihungen.

Am dritten Sonntag nach Trinitatis wurde die neue Kirche der Filialgemeinde des Herrn Pastor Niethammer, 11 Meilen von La Porte, Ind., feierlich eingeweiht. Am Vormittag predigte Herr Past. Niethammer in deutscher, am Nachmittag der Unterzeichnete in englischer Sprache. H. Diemer.

Nach unsäglicher Mühe und Anstrengung und nachdem ein früherer Versuch gänzlich fehlgeschlagen war, hat meine Filiale, die ev.-lutherische Immanuels-Gemeinde zu Belvidere, Boone County, Jll., ein eigenes Gotteshaus. Eingeweiht wurde dasselbe am 25. Juli d. J. Das Gebäude ist 50 Fuß lang, 36 Fuß breit und 20 Fuß hoch und ist nebst Sacristei und Empore mit einem Thurme versehen. W. Steinrauf, Pastor.

Am 4ten Sonntag nach Trinitatis wurde die kleine, geschmackvoll ausgestattete Kirche der seit Februar d. J. bestehenden evang.-lutherischen St. Pauls-Gemeinde in North Amhurst, Ohio, dem Dienste des dreieinigen Gottes geweiht. Herr Präses H. Schwan hielt die Weihpredigt und Past. Ph. Schmidt die Nachmittagspredigt. C. Schmidt.

Zur Beachtung.

Der Unterricht im hiesigen Concordia-Seminar beginnt wieder am 1. September. Es wird erwartet, daß alle Studenten, sowie die Fort Wayner Abiturienten, die das Zeugniß der Reife bekommen haben, sich rechtzeitig einfinden.

Das Kostgeld beträgt von jetzt an $12.00 per Quartal.

M. Günther.

Bekanntma[...]

Als Candidaten für die neue Prof[...] Personen aufgestellt worden:

1. von Gliedern des Wahlco[...] Pastor Johannes Große, die [...] J. Ungemach.
2. von dem Lehrerpersonal: [...]
3. von Synodalgemeinden: [...] und Adolph Biewend.

Innerhalb vier Wochen sind etw[...] Candidaten einzusenden.

d. Z. Se[...]

Anzei[...]

Die von unserer Allgemeinen Sy[...] Schulbüchern ernannte Commission [...] vom ersten bis 14ten [...] im Seminar z[...] zusammentreten, um die deutsche[...] Druck vorzubereiten.

Es erscheint zweckmäßig, hier dara[...] von der ursprünglich ernannten [...] des Westl. Distr. 1868, S. 49; d[...] nach einem späteren Beschlusse (14te[...] S. 98) nur „die Glieder von St. [...] stellen haben. Es sind dieses: der [...] Walther, die Herrn Lehrer Roschke, [...] Lehrer-Collegium des hiesigen Sem[...]

Zugleich wird daran erinnert, [...] Illinois-Districts unserer Synode [...] Synoden entweder bereits zugestim[...] sichtlich noch zustimmen werden, [...] „allen größeren Lehrer-Confere[...] das Recht ertheilt worden ist, [...] welcher im Namen der Confere[...] Manuscripte abgeben kann, w[...] Conferenz als bindend erachte[...] Unterzeichneter hegt die Hoffnu[...] ferenzen" von diesem „Recht" G[...] aber, ihn rechtzeitig von dem Ei[...] Kenntniß zu setzen, damit er die [...] kann.

Addison, am 2. August 1875.

Zur Na[...]

Allen Schülern des hiesigen S[...] durch mitgetheilt, daß die Eröffnun[...] fünfzehnten September stattfin[...] deshalb am 13ten oder 14ten Sep[...] hier einzufinden. Die Ursache de[...] richts ist aus der vorstehenden An[...]

Addison, am 2. August 1875.

Im Namen des Lehre[...]

Den Abon[...]

„Lutheraner", [...]

diene hiermit zur Nachricht, daß de[...] tember fertig werden wird. Die [...] welche bis dahin noch abo[...] gänge gebunden zum Preis von $[...] lich eine Preiserhöhung eintreten [...] Subscription" theilen wir noch [...] kaum nöthig sein, dieses Buch no[...] Für Diejenigen aber, welche es n[...] diese Bemerkung. Diese drei Ja[...] suchenden Christen, besonders abe[...] ern und Studenten, von großer [...] daß man daraus ein gutes Stück [...] geschichte kennen lernt, so sind [...] herrlich dargelegt, wie man sie [...] z. B. über die lutherische Lehre [...] oder wer darüber angefochten wi[...] von den Secten oder vom Teufe[...] den Artikel im vierten Jahrgan[...] Nebel vor der Sonne schwinden. [...] allein werth, was die drei Jahr[...] Wer das Buch kauft und liest, [...] gegeben hat, nie gereuen."

Auch die Jahrgänge I. [...] in einem Band gebunden $3.00[...]

Man adressire, mit Beifügung[...]

Cor. of Miami Str. &[...]

Zöglings ein schrift-
in den verschiedenen
alten zugestellt.
aben $40.00, für die
vierteljährlicher Vor-
he Mädchen, welche
Handarbeiten theil-

t und Wohnung in
0 monatlich bekom-
kannte haben, wird
ittlung zur Unter-

. Burgdorf,
d. Z. Director.

eet, St. Louis, Mo.

hrungen.

ich im Auftrag unseres
ckung des Herrn Pastor
eyer zum Pastor für
führt. J. H. Jox.

ulton Co., Ind.

e im Auftrag des ehrw.
er Hansen in Gene-
istenz des Herrn Pastor
C. A. Mennicke.

eo, Henry Co., Ill.

1. August d. J., wurde
t. Louis County, Mis-
tamts Herr H. Bar-
des Ehrw. Präses un-
A. Crämer.

t. Louis Co., Mo.

ologie, berufen von den
atonia und Cube Creek
ediger und Seelsorger,
ltz am 10ten Sonntag
halb seiner Gemeinden
sein Amt eingeführt
Tr. Häßler.

Gage Co., Nebr.

ten Sonntag nach Tri-
en seiner Gemeinde zu
eten in sein neues Amt
Th. Großberger.

Pennsylvania.

n.

rde die neue Kirche der
mmer, 11 Meilen von
Vormittag predigte Herr
ittag der Unterzeichnete
H. Diemer.

und nachdem ein frü-
hat meine Filiale, die
Belvidere, Boone
geweiht wurde dasselbe
uß lang, 36 Fuß breit
nd Empore mit einem
einrauf, Pastor.

e die kleine, geschmack-
J. bestehenden evang.-
rth Amhurst, Ohio,
iht. Herr Präses H.
h. Schmidt die Nach-
C. Schmidt.

eminar beginnt wieder
alle Studenten, sowie
gniß der Reife bekom-

0 per Quartal.
M. Günther.

Bekanntmachung.

Als Candidaten für die neue Professur in Addison sind folgende Personen aufgestellt worden:

1. von Gliedern des Wahlcollegiums:

Pastor Johannes Große, die Lehrer August Gräbner und J. Ungemach.

2. von dem Lehrerpersonal: keiner.

3. von Synodalgemeinden: die Pastoren Martin Wyneken und Adolph Biewend.

Innerhalb vier Wochen sind etwaige Proteste gegen genannte Candidaten einzusenden. Th. Brohm,
d. Z. Secretär des Wahlcollegiums.

Anzeige.

Die von unserer Allgemeinen Synode für die Herausgabe von Schulbüchern ernannte Commission wird, gefällt es Gott,

vom ersten bis 14ten September d. J.
im Seminar zu Addison

zusammentreten, um die deutschen Lesebücher vollends für den Druck vorzubereiten.

Es erscheint zweckmäßig, hier darauf aufmerksam zu machen, daß von der ursprünglich ernannten Commission (s. Synodal-Ber. des Westl. Distr. 1868, S. 49; des Oestl. Distr. 1868, S. 26) nach einem späteren Beschlusse (14ter Bericht der Allg. Syn. 1869, S. 98) nur „die Glieder von St. Louis und Addison" sich einzustellen haben. Es sind dieses: der Allgemeine Präses Herr Prof. Walther, die Herrn Lehrer Roschke, Kunz und Bartling, und das Lehrer-Collegium des hiesigen Seminars.

Zugleich wird daran erinnert, daß nach einem Beschlusse des Illinois-Districts unserer Synode, dem alle übrigen Districts-Synoden entweder bereits zugestimmt haben oder doch voraussichtlich noch zustimmen werden,

„allen größeren Lehrer-Conferenzen innerhalb unserer Synode das Recht ertheilt worden ist, einen Delegaten zu ernennen, welcher im Namen der Conferenz sein Urtheil bei Prüfung der Manuscripte abgeben kann, welches Urtheil für die betreffende Conferenz als bindend erachtet wird".

Unterzeichneter hegt die Hoffnung, daß alle „größeren Conferenzen" von diesem „Recht" Gebrauch machen werden; bittet aber, ihn rechtzeitig von dem Eintreffen dieser „Delegaten" in Kenntniß zu setzen, damit er die nöthigen Einrichtungen treffen kann.

Addison, am 2. August 1875. J. C. W. Lindemann.

Zur Nachricht.

Allen Schülern des hiesigen Schullehrer-Seminars wird hierdurch mitgetheilt, daß die Eröffnung des neuen Schuljahres erst am fünfzehnten September stattfinden wird. Dieselben haben sich deshalb am 13ten oder 14ten September, weder früher noch später, hier einzufinden. Die Ursache des späteren Beginns des Unterrichts ist aus der vorstehenden Anzeige zu ersehen.

Addison, am 2. August 1875.

Im Namen des Lehrer-Collegiums:
J. C. W. Lindemann.

Den Abonnenten auf
„Lutheraner", Jahrg. 4. 5. 6.,

diene hiermit zur Nachricht, daß der Wiederabdruck bis zum 1. September fertig werden wird. Die Abonnenten und diejenigen, welche bis dahin noch abonniren, bekommen diese Jahrgänge gebunden zum Preis von $3.75. Später wird wahrscheinlich eine Preiserhöhung eintreten müssen. Aus der „Einladung zur Subscription" theilen wir noch Folgendes mit: „Es wird wohl kaum nöthig sein, dieses Buch noch zu empfehlen und anzupreisen. Für Diejenigen aber, welche es noch nicht kennen sollten, diene nur diese Bemerkung. Diese drei Jahrgänge sind für jeden Belehrung suchenden Christen, besonders aber für Pastoren, Lehrer, Candidaten und Studenten, von großer Wichtigkeit. Abgesehen davon, daß man daraus ein gutes Stück amerikanisch-lutherischer Kirchengeschichte kennen lernt, so sind darin viele wichtige Lehrartikel so herrlich dargelegt, wie man sie so leicht nicht wieder findet. Wer z. B. über die lutherische Lehre vom Abendmahl nicht recht klar ist, oder wer darüber angefochten wird, sei es von seiner Vernunft oder von den Secten oder vom Teufel, der kaufe dieses Buch und lese den Artikel im vierten Jahrgange, und alle Zweifel werden wie Nebel vor der Sonne schwinden. Dieser eine Artikel ist das Geld allein werth, was die drei Jahrgänge kosten sollen. Doch genug. Wer das Buch kauft und lies't, den wird das Geld, das er dafür gegeben hat, nie gereuen."

Auch die Jahrgänge I. II. III. sind noch zu haben, in einem Band gebunden $3.00, brochirt $2.50.

Man adressire, mit Beifügung des Betrags,
M. C. Barthel,
Cor. of Miami Str. & Indiana Ave., St. Louis, Mo.



Bücher = Anzeige.

Dr. Jakob Heerbrand's kurzes Handbuch der christlichen Glaubens- und Sittenlehre. III. Lieferung.

Soeben ist diese dritte Lieferung der Dogmatik des alten treuen Heerbrand in deutscher Uebersetzung erschienen. Dieselbe enthält die Lehren von der Sünde, Erbsünde, Thatsünde und Sünde in den Heiligen Geist, auch von dem Ursprung der Seele des Menschen und endlich von der Rechtfertigung. Das Werk bedarf keiner Empfehlung, es empfiehlt sich selbst. Die neue Lieferung umfaßt Seite 118—178. Der Preis ist 30 Cents nebst 3 Cents Porto. Zu beziehen vom Verleger Mr. L. Volkening, 821 N. 4th Str., St. Louis, Mo. W.

Das lang erwartete Buch von Hrn. Past. Ruhland in Sachsen: Der getroste Pilger aus dem Babel der sächsischen Landeskirche in die lutherische Freikirche. (s. „Lutheraner" vom 15. Juni d. J.) ist jetzt angekommen und gebunden für 90 Cents, frei per Post zugesandt für $1.00 zu haben bei M. C. Barthel,
Cor. of Miami Str. & Indiana Ave.

Ein und fünfzig Choräle, für Männerchor gesetzt von J. G. Kunz. Zweite verbesserte Auflage. 1875. Preis pro Exempl. 25 Cents, das Dutzend $2.50. Zu haben bei M. C. Barthel.

Predigt, gehalten am 10. Sonntag nach Trinitatis, in der ev.-luth. Zionskirche zu St. Louis, Mo., von G. Link.

Diese Predigt behandelt das Thema:

Was bewog den HErrn bei Jerusalems Anblick zu Thränen? 1. Jerusalems schwere Sünde, und 2. Jerusalems schwere Strafe.

Zu haben bei M. C. Barthel. Preis 5 Cts.

Berichtigung.

Im „Ersten Synodal-Bericht des Illinois-Districts von 1875" ist auf Seite 80 der erste Satz der Anmerkung zu streichen, da, wie sich nachträglich herausgestellt hat, der darin enthaltene Tadel unberechtigt ist. B. Burfeind, Secretär.

Druckfehler.

In einigen Exemplaren der vorigen Nummer ist auf Seite 115, Spalte 1, Zeile 11 von unten zu lesen: Sie verneinte, anstatt „Sie vermeinte".

Conferenz = Anzeigen.

Die allgemeine ev.-lutherische Pastoralconferenz in Minnesota hält ihre Sitzungen vom 7ten bis 9ten September in der Gemeinde des Herrn Pastor C. Rolf zu St. Paul.

Gegenstände der Besprechung sind 1. Thesen über die Gewißheit des Gnadenstandes, von Pastor Th. Krumsieg; 2. Thesen über das Verhältniß des Gebets zu den Gnadenmitteln, von Pastor Sprengeler jun.

Es wird erwartet, daß alle Brüder kommen. Diejenigen, welche verhindert sind, werden gebeten, es 8 Tage vorher dem Pastor loci anzuzeigen. G. Schaaf.

Die mittlere gemischte Specialconferenz der Illinois- und Missouri-Synode hält ihre nächsten Sitzungen, s. G. w., am 24sten und 25sten August in Mount Pulaski, Ill.
G. Kröning.

Die nördliche Districts-Conferenz der evangelisch-lutherischen Synode von Illinois u. a. St. versammelt sich, s. G. w., vom 14ten bis 16ten September bei Herrn Pastor C. Schrader in Canton, Missouri.

Zur Besprechung liegen vor: Thesen über Inspiration der heiligen Schrift. W. Dahlke, Secretär.

Die südliche Districts-Conferenz der Synode von Illinois u. a. St. versammelt sich, s. G. w., am 14. September in der Parochie des Herrn Pastor H. Weißbrodt zu Mount Olive, Macoupin Co., Ill. G. Wolf.

Eingegangen in der Kasse des westlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Von Past. Biltz in Concordia, Mo., $2.00. Collecte in Past. Jungcks Gemeinde in Jackson, Mo., $5.15. Von Past. Hofius in Travis County, Texas, $2.00. W. Schwieder durch Past. Flachsbart in Pilot Knob, Mo., $5.00. G. Viehmann durch denselben $1.00. Past. Achenbachs Gem. in Venedy, Ill., $30.00. G. Drews durch Past. Bühler in St. Francisco, Cal., $5.70. Past. Sauers Gem. in Mobile, Ala, $30.00. Vom Dreieinigkeits-District in St. Louis $18.45. Von Hrn. Motz sen. in St. Louis $2.00. Past. Besel bei Cape Girardeau, Mo., $1.00. Durch Past. Diehl in Shawano County, Iowa, $3.85. Von Past. Oetjens Gem. in Monticello, Iowa, $10.00. Past. Lenks Gem. in North St. Louis $20.00. Vom dortigen Frauenverein $25.00. Durch J. Allmeyer von der Gemeinde in Chester, Ill., $6.25. Von Past. Catenhusen in Bates County, Mo., $2.00. Past. Kleists Gem. in Washington, Mo., $7.00.

Past. Frank in New
ville, Ill., $10.00.
Past. Polacks Gem
Gem. des Past. B
Lehrer Oeffner in
ten durch Past. P
Collete in dessen
Pauls-Gemeinde i
$2.28. Past. W
einigkeits-District i
in North St. Lou
St. Louis $82.00.
Zum Colle
Gem. in Danville,
Zur Synod
Past. Studt in
Past. Profts Gem.
Zur Chines
Hochzeit durch Past
Past. Diehl in Sh
Zur Bauka
deau, Mo., $7.00.
$13.00. Past. M
A. Klein durch Pa
Durch Past. Holt
$17.00. Durch
Perry Co., Mo.,
Washington, Mo.,
Dubuque, Iowa,
von H. Tiarks $5
Brownsville, Mo.,
Jungck in Jackson,
meinde $2.00.
town, Mo., $15.00
Zur Emigr
Von Past. Kretzm
Past. Besels Gem.
Zur Herma
gers durch Past. S
durch Past. Biltz i
Für arme
in St. Louis von
$1.00.
Für Pastor
in St. Louis $1.0
Zum Semi
C. Herling durch
Für arme S
Jackson, Mo., $3.
Zum Semi
Martin und Gotth
Für die Ge
in New Orleans
$51.00.
Für die Bed
Ebert durch Past.
Für Past. L
cordia, Mo., $10.0
St. Louis, den

Eingegangen

Für arme S
Bode's Gem. bei
Columbus $9.63.
Rupprechts Gem.
Hrn. Dutenhöfer
Zum Semi
H. Tönsing in Nen
in Columbus $3.
Darmstadt $10.20
Flat Rock $4.20.
St. Paulus-Gem
$2.45. Frau S
Schmidt daselbst
Jüngels Gem. in
Mishawaka $2.51.
Für Past. D
Gem. bei Fort Wa
Zum Waise
verein in Vincenn
$1.00. Durch
$4.30, bei Kemme
bei Gerke $2.05.
Zur Wittw
Vincennes $5.00.
jun. $2.00, desgl
Von Past. Grube
St. Johannis-Ge
Zur Heide
Fort Wayne $28.
Lehrer Leutners Kl
Cincinnati $4.09.
Schwegler in La
C. E. F. $100.00
$6.30.
Für arme
Wittwe Blecke bei
Lehrer Bollmann
$1.00.
Zum Waise
ners Klasse in Clev
Frau W. daselbst
F. Barlog in Cleve
Zum Waisg
in Cleveland (Wes
Zur Herma
gels Gem. bei Fort
in Cleveland $5.00

r = Anzeige.

s kurzes Handbuch der christ-
d Sittenlehre. III. Lieferung.
ferung der Dogmatik des alten treuen
rsetzung erschienen. Dieselbe enthält
Erbsünde, Thatsünde und Sünde in
dem Ursprung der Seele des Men-
chtfertigung. Das Werk bedarf keiner
selbst. Die neue Lieferung umfaßt
s ist 30 Cents nebst 3 Cents Porto.
r. L. Volkening, 821 N. 4th Str.,
W.

---

von Hrn. Past. Ruhland in Sachsen:
s dem Babel der sächsischen
e lutherische Freikirche.
uni d. J.) ist jetzt angekommen und
i per Post zugesandt für $1.00 zu
M. C. Barthel,
of Miami Str. & Indiana Ave.

räle, für Männerchor gesetzt
z. Zweite verbesserte Auflage.
Exempl. 25 Cents, das Dutzend
bei M. C. Barthel.

---

0. Sonntag nach Trinitatis, in
kirche zu St. Louis, Mo., von

s Thema:
rn bei Jerusalems Anblick zu
s schwere Sünde, und 2. Jerusalems

hel. Preis 5 Cts.

richtigung.

cht des Illinois-Districts von 1875"
z der Anmerkung zu streichen, da, wie
lt hat, der darin enthaltene Tadel
B. Burfeind, Secretär.

ruckfehler.

r vorigen Nummer ist auf Seite 115,
ten zu lesen: Sie verneinte, anstatt

nz = Anzeigen.

herische Pastoralconferenz in Minne-
m 7ten bis 9ten September in der
C. Rolf zu St. Paul.
ng sind 1. Thesen über die Gewißheit
stor Th. Krumsieg; 2. Thesen über
zu den Gnadenmitteln, von Pastor

Brüder kommen. Diejenigen, welche
en, es 8 Tage vorher dem Pastor loci
G. Schaaf.

pecialconferenz der Illinois- und
hre nächsten Sitzungen, s. G. w., am
in Mount Pulaski, Ill.
G. Kröning.

Conferenz der evangelisch-lutherischen
St. versammelt sich, s. G. w., vom
ber bei Herrn Pastor C. Schrader

vor: Thesen über Inspiration der
W. Dahlke, Secretär.

Conferenz der Synode von Illinois
s. G. w., am 14. September
n Pastor H. Weißbrodt zu Mount
G. Wolf.

Kasse des westlichen Districts:

e: Von Past. Biltz in Concordia,
st. Jungcks Gemeinde in Jackson, Mo.,
n Travis County, Texas, $2.00. W.
chsbart in Pilot Knob, Mo., $5.00.
en $1.00. Past. Achenbachs Gem. in
Crews durch Past. Bühler in St. Fran-
Sauers Gem. in Mobile, Ala, $30.00.
t in St. Louis $18.45. Von Hrn.
00. Past. Besel bei Cape Girardeau,
Diehl in Shawano County, Iowa,
s Gem. in Monticello, Iowa, $10.00.
St. Louis $20.00. Vom dortigen
urch J. Allmeyer von der Gemeinde in
Past. Catenhusen in Bates County,
s Gem. in Washington, Mo., $7.00. Past. Frank in New Orleans $4.00. Past. Holls' Gem. in Centreville, Ill., $10.00. Lehrer Nickel in Iron Mountain, Mo., $1.00. Past. Polacks Gem. in Cape Girardeau, Mo., $8.60. Collecte der Gem. des Past. Bremer in Benton County, Mo, $8.25. Von Lehrer Oeffner in St. Genevieve, Mo., $1.00. Kindtauf-Collecten durch Past. Proft in Washington County, Texas, $10.00. Collete in dessen Gem. daselbst $6.00. Von Past. Frese's St. Pauls-Gemeinde in Dodge County, Nebr., $7.72, von ihm selbst $2.28. Past. Wille in Brownsville, Mo., $2.00. Vom Dreieinigkeits-District in St. Louis $24.80. Von Past. Lenks Gem. in North St. Louis $10.00. Vom Dreieinigkeits - District in St. Louis $82.00. Von Lehrer Beyer in Altenburg, Mo., $3.00.

Zum College-Unterhalt: Von Past. Reisingers Gem. in Danville, Ill., $12.35.

Zur Synodal-Missionskasse: Von P. S. durch Past. Studt in Benton County, Iowa, $1.00. Collecte von Past. Profts Gem. in Washington County, Texas, $5.30.

Zur Chinesen-Mission: Gesammelt auf Fr. Biers Hochzeit durch Past. Ströhlein in Glasgow, Mo., $2.45. Durch Past. Diehl in Shawano County, Iowa, $2.00.

Zur Baukasse: Von Past. Besels Gem. bei Cape Girardeau, Mo., $7.00. Von Past. Lenks Gem. in North St. Louis $13.00. Past. Matuschka's Gem. in New Melle, Mo., $67.50. A. Klein durch Past. Maisch in Harris County, Texas, $10.00. Durch Past. Holtermann in Kimmswick, Jefferson Co., Mo., $17.00. Durch Lehrer Wukasch, bei Privatunterricht in Frohna, Perry Co., Mo., gesammelt, $3.50. Von Past. Kleists Gem. in Washington, Mo., $70.00. Von Past. Osterhus' Gemeinde in Dubuque, Iowa, $21.25, von ihm selbst $5.00. Durch denselben von H. Tiarks $5.00. Collecte von Past. Wille's Gemeinde in Brownsville, Mo., $10.40. Von Friedr. Nothdurft durch Pastor Jungck in Jackson, Mo., $22.00. Von 2 Gliedern derselben Gemeinde $2.00. Collecte von Prof. Crämers Gem. in Minerstown, Mo., $15.00.

Zur Emigranten-Mission in New York: Von Past. Kretzmanns Gem. bei Cape Girardeau, Mo., $5.45. Past. Besels Gem. daselbst $2.00.

Zur Hermannsburger Mission: Von Joh. Eggers durch Past. Studt in Benton County, Iowa, 85 Cts. N. N. durch Past. Biltz in Concordia, Mo., $100.00.

Für arme kranke Pastoren: Durch Past. Brohm in St. Louis von Frau Sarah Birkner $3.00, von Cath. Neveln $1.00.

Für Pastor Ruhlands Gemeinde: Von G. Kühn in St. Louis $1.00.

Zum Seminar-Haushalt in St. Louis: Von C. Herling durch Past. Holls in Centreville, Ill., $1.00.

Für arme Studenten: Von Past. Jungcks Gemeinde in Jackson, Mo., $3.40.

Zum Seminar-Haushalt in Addison: Von Martin und Gotthilf Weinhold in Frohna, Mo., $20.00.

Für die Gemeinde in Oshkosh: Von Past. Frank in New Orleans $5.00. Von etlichen Gliedern aus dessen Gem. $51.00.

Für die Bedürftigen im nordwestl. Iowa: Von Fr. Ebert durch Past. Studt in Benton County, Iowa, $2.00.

Für Past. L. Traub: Von Past. Biltz' Gem. in Concordia, Mo., $10.00.

St. Louis, den 5. Aug. 1875. E. Roschke, Kassirer.

Eingegangen in der Kasse des mittleren Districts:
(Schluß.)

Für arme Studenten in St. Louis: Von Past. Bode's Gem. bei Fort Wayne $14.70. Past. Nützels Gem. in Columbus $9.63. Val. Prediger in Edgerton $5.00. Past. J. Rupprechts Gem. in North Dover $2.00. Hochzeits-Collecte bei Hrn. Dutenhöfer durch Past. Zschoche $5.60.

Zum Seminar-Haushalt in St. Louis: Von H. Lönsing in Newburg $2.00. Dankopfer von Frau Anna Piel in Columbus $3.00. Von Past. Weyels Dreieinigkeits-Gem. in Darmstadt $10.20. Past. Dulitz' Gem. in Napoleon $6.75, in Flat Rock $4.20. Dessen Zions-Gem. in Hanover $3.60. Dessen St. Paulus-Gem. daselbst $3.00. Dessen Gem. in Lüneburg $2.45. Frau Schneider in Liverpool $1.00. Durch Pastor Schmidt daselbst Opfer bei Privatcommunion $1.00. Von Pastor Jüngels Gem. in Jonesville $17.20. Von Past. Hilds Gem. in Mishawaka $2.51.

Für Past. Döschers Gemeinde: Von Past. Zagels Gem. bei Fort Wayne $9.67.

Zum Waisenhaus bei St. Louis: Vom Nähverein in Vincennes $5.00. Von Hrn. Schockmüller daselbst $1.00. Durch Past. Dulitz Hochzeits-Collecte bei Langenhof $4.30, bei Kemmer $5.05, bei Dehnke $3.60, Kindtauf-Collecte bei Gerke $2.05.

Zur Wittwenkasse: Dankopfer von Hrn. Frevert in Vincennes $5.00. Durch Past. Krafft Dankopfer von W. Nagel jun. $2.00, desgl. von N. N. $2.00, desgl. von Sch. $3.00. Von Past. Grubers St. Thomas-Gem. $4.60. Von dessen St. Johannis-Gem. $7.05. Dessen Gem. in Van Wert $2.70.

Zur Heidenmission: Von Past. Bode's Gem. bei Fort Wayne $28.00 (davon die Hälfte für Indianermission). Lehrer Leutners Klasse in Cleveland $1.10. Missions-Collecte in Cincinnati $4.09. Von Frau M. in New Boston $1.00. Herrn Schwegler in La Porte $2.00. Durch Past. C. Böse von Herrn C. E. F. $100.00. Von Past. Schönebergs Gem. in Lafayette $6.30.

Für arme Seminaristen in Addison: Von Wittwe Blecke bei Fort Wayne $5.00. Hochzeits-Collecte bei Lehrer Bollmann $10.90. Von Frau Schneider in Liverpool $1.00.

Zum Waisenhaus in Addison: Von Lehrer Leutners Klasse in Cleveland $1.10. Frau M. in New Boston $1.00. Frau W. daselbst $1.00. Von zwei Confirmanden daselbst 75 Cts. F. Barlog in Cleveland (Westseite) $2.50.

Zum Waisenhaus bei Boston: Von F. Barlog in Cleveland (Westseite) $2.50.

Zur Hermannsburger Mission: Von Past. Zagels Gem. bei Fort Wayne $10.00. H. in Past. Schwans Gem. in Cleveland $5.00. Past. Wynekens Gem. daselbst $37.05.

Zur Leipziger Mission: Von Past. Zagels Gem. bei Fort Wayne $10.00. Past. Wynekens Gem. in Cleveland $37.05. Past. Zschoche's Gem. in Marion Township $8.00.

Für Past. Brunns Anstalt: Von Past. Zagels Gemeinde bei Fort Wayne $10.00. Aus der Missionskasse der Gem. des Dr. Sihler $16.00. Von N. durch Past. Dulitz $5.00.

Für die Gemeinde in Oshkosh: Von Dr. Sihlers Gem. in Fort Wayne $77.20. Aus Past. Hilds Gem. in Mishawaka $1.25. Von Hrn. W. Meyer in Fort Wayne $1.00. Hrn. Schaper daselbst $2.00.

Fort Wayne, den 30. Juni 1875. C. Grahl, Kassirer.

Zur Synodalkasse: Ein Theil der Missionsfest-Collecte bei Kendallville $10.50. Von Past. Jor' Gemeinde in Logansport $14.25. Past. Stocks Gem. bei Fort Wayne $13.30. Past. Germanns Gem. in Peru $6.28.

Zur Baukasse: Aus Past. Stubnatzy's Gem. in Fort Wayne $32.00. Von Past. Schumms Gem. in Willshire $30.00. Aus Past. Biedermanns Gem. in Cincinnati $8.00 und $5.00. Aus der Gem. in Weißeichen $10.00. Von Herrn Frosch in Past. Zagels Gem. $10.00. Von Hrn. Lammeyer daselbst $5.00. Aus Dr. Sihlers Gem. in Fort Wayne $134.96.

Zur Emigranten-Mission in Baltimore: Von Past. Kniefs Gem. in Neu-Dettelsau $5.00.

Für arme Studenten in St. Louis: Hochzeits-Collecte bei Hrn. Schwelm in Fort Wayne für J. Krause $6.00.

Zum Seminar-Haushalt in Addison: Vom Frauenverein in Past. Jäbkers Gem. $30.00. Von Past. Lothmanns Gem. in Akron $10.00.

Für innere Mission: Ein Theil der Missionsfest-Collecte in Willshire $7.00. Von Past. Niethammers Gem. in La Porte $8.43. C. Herpolsheimer in Carlisle $1.00. Pastor Mohrs Gem. in Holland $3.00.

Zum College-Haushalt in Fort Wayne: Von Hrn. Hormann bei Fort Wayne $2.00.

Für die Heidenmission: Ein Theil der Missionsfest-Collecte in Willshire $50.00. Von Past. Niethammers Gem. in La Porte $27.00.

Zur Chinesen-Mission: Ein Theil der Missionsfest-Collecte in Kendallville $42.37.

Zur Hermannsburger Mission: Ein Theil der Missionsfest-Collecte in Marion Township $18.50.

Zur Leipziger Mission: Von Wittwe Dreyer in Logansport 50 Cts. Ernst Renn daselbst 25 Cts. Ein Theil der Missionsfest-Collecte in Marion Township $18.50.

Für Pastor Brunns Anstalt: Von H. Hormann bei Fort Wayne $2.00.

Für die Gemeinde in Oshkosh: Durch Pastor Kraft: von d. Gem. in Florida $1.78, von Daniel Wolf 50 Cts., von der St. Johannis-Gemeinde $8.18, von der St. Jacobi-Gemeinde $6.16. Von mehreren Gliedern aus Past. Stubnatzy's Gem. $66.45. Durch Lillie Sihler und Clara Harries in Fort Wayne $6.60. Von Past. Zagels Gem. bei Fort Wayne $42.50.

Zur Emigranten-Mission in New York: Von Past. Kniefs Gem. in Neu-Dettelsau $5.00. Ein Theil der Missionsfest-Collecte in Willshire $10.00. Von Past. Stocks Gem. bei Fort Wayne $13.70.

Zur Wittwenkasse: Von Past. Lothmanns Gem. in Akron $3.60.

Fort Wayne, den 31. Juli 1875. C. Grahl, Kassirer.

Eingegangen in der Kasse des nördlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Von Herrn M. Baierlein in Frankenmuth $2.50. Den Herren Lehrern Riedel, Pfeifer, Nüchterlein je $2.00. Collecte der Immanuels-Gemeinde zu Detroit $7.81. Von Hrn. Lehrer v. Renner $2.00. Von der Gem. des Hrn. Past. Ruff in St. Clair $7.00, von ihm selbst $2.00. Aus der Gem. des Hrn. Past. Hahn in Sebewaing, Collecten, $6.15 und $8.15. Von Hrn. Past. Henkel $2.00. Hrn. Past. Trautmanns Gem. $7.00, von ihm selbst $2.00. Hrn. Lehrer Meyer in Monroe $2.00. Hrn. Past. Schmidts Gem. in Chester $7.15. Oster-Collecte d. Gem. d. Hrn. Past. Böling $14.10, Pfingst-C. $15.50, von ihm selbst $2.00. Aus Hrn. Past. Lemke's Gem. $10.00, von ihm selbst $2.00. Von Hrn. Past. Fürbringer $2.00. Hrn. Past. Franke $2.00. Den Herren Lehrern Seile, Zacharias, Walther, Himmler je $2.00, Walt $1.00. Den Herren Pastoren Bernthal, Lohrmann, Succop, Torney, List je $2.00. Abendmahls-Collecte aus der Gem. Benona $2.60. Durch Hrn. Past. Bundenthal: aus seiner Immanuels-Gem. $5.35, von Fr. Werner sen., F. Schlüter je $1.00, Anna K. Pörtner 50 Cts., F. Köpenik 25 Cts., Past. Bundenthal $1.00. Hrn. Past. Schwarz $2.00. Aus der Gemeinde des Hrn. Past. Schmidt in Saginaw $30.00. Von Hrn. Lehrer Denninger $2.00. G. Streeb durch Hrn. Past. List $1.00. Oster-Collecte der Gem. des Hrn. Pastor J. Karrer $1.45.

Zum Seminar-Haushalt in St. Louis: Von N. N. durch Hrn. Past. Hahn $1.00. Von Hrn. Past. Torney's Gem. in Montague $4.10.

Zur Emigranten-Mission: Auf der Hochzeit des Hrn. M. Bickel in Frankenmuth gesammelt $7.50. Von Herrn Past. Lemke's Gem. in Manistee $8.75. Hrn. Past. Torney's Gem. in Ludington $1.00. Dessen Gem. in Benona $3.70.

Für die Taubstummen-Anstalt: Aus Hrn. Past. Hahns Gem. $2.63. Tauf-Collecte bei Hrn. Taschner $1.00. Durch Hrn. Past. Fürbringer von A. Reindel $5.00, von Wittwe Stern $2.00. Von Hrn. Lehrer Himmler $2.00. Auf Herrn Falks Hochzeit in Frazer gesammelt $2.00.

Für die Gemeinde in Oshkosh: Von der Gem. in Frankenmuth $52.81. Gem. in Sebewaing $23.15. Tauf-Collecte bei Hrn. Flügel $1.85. Desgl. bei W. Lukard $1.02. Von Hrn. Past. Müllers Gem. in Amelith $10.00. Von G. L. Meyer in Frankentrost $1.00. Aus Hrn. Past. Arendts Gem. in Frazer zum Kirchbau $10.00. Durch Hrn. Past. Karrer von Ch. Range $1.00, von ihm selbst 50 Cts.

Für Pastor Schröders Gemeinde in Canada (zu deren Kirchbau): Von Hrn. J. F. Auch in Sebewaing $2.50.

Für das Seminar in Addison: Auf der Hochzeit des Hrn. M. Bickel in Frankenmuth gesammelt $7.50. Auf der

des Hrn. Weber $9.25 (für arme Schüler). Tauf-Collecte bei Hrn. Lehrer Kuch in Sebewaing $5.00.

Für Pastor Schröder in Canada: Zur Anschaffung eines Fuhrwerks, auf der nördl. Districtssynode gesammelt, $42.30.

Zur Wittwenkasse: Von den Herren Lehrern: Riedel, Pfeiffer je $4.00, Nüchterlein, Himmler je $3.00, v. Renner $1.00. Den Herren Pastoren Ruff, Henkel, H. P. Schmidt, Böling, Lemke, Fürbringer, Franke, Lohrmann, Succop, Torney, Schwarz, List je $4.00. Pfingst-Collecte der Immanuels-Gem. zu Detroit $10.35.

Zur Baukasse: Von Hrn. Past. Hahns Gem. in Sebewaing $5.57. Hrn. Past. Henkels Gem. in Burr Oak $11.25. Dessen Gem. in Sturgis $8.25. Hrn. Past. Müllers Gem. in Amelith, 3te Sendung, $10.00. Hrn. Past. Linsenmanns Gem. in Canada, 3te Sendung, $6.25 in Gold = $7.25. Von einem Gemeindeglied des Hrn. Past. Bernthal $1.50. Von Hrn. Past. Lohrmanns Gem. $16.25. Von der Gem. in Frankenmuth durch Hrn. J. N. Hubinger, 2te Sendung, $175.00. Von Hrn. Past. Ahners Gem. in Frankentrost, 2te Sendung, $5.50. Hrn. Past. Lemke's Gem. in Manistee, erste Sendung, $60.00. Hrn. Past. Arendts Gem. in Frazer $42.60.

Für arme Studenten in St. Louis: Von Hrn. M. Baierlein in Frankenmuth $2.50. Hrn. Past. Lemke's Gem. $8.75. Durch Hrn. Past. Linsenmann von Frau Koch 50 Cts., von dessen Gemeinde in Gainsborough $1.25 in Gold = $1.50.

Für Lehrer-Gehalte: Von Hrn. Past. Lemke's Gem. $10.00.

Für arme Schüler in Fort Wayne: Aus Hrn. Past. Arendts Gem. $3.00 (bes. für Dankworth).

Zum Seminar-Haushalt in Springfield: Von Hrn. Past. Karrers Gem., Pfingst-Collecte, $1.35.

Fürs Waisenhaus in Addison: Von Hrn. Past. Karrers Gem., Trinitatis-Collecte, 70 Cts.

Monroe, den 19. Juli 1875. J. S. Simon, Kassirer.

Eingegangen für die Kasse des nordwestlichen Districts:

Zum Seminar-Haushalt in St. Louis: Von Past. Lists Gemeinde $13.00. Past. Aulichs Gem. $3.50. Past. Johls Gem. $10.00. Frau Müller $2.00. Tauf-Collecte bei Thäte $2.00. Von Past. Rohrlacks Gem. $5.50.

Zum Waisenhaus bei St. Louis: Von Otto Riek 25 Cts.

Zum Waisenhaus in Addison: Dankopfer für glückliche Entbindung von Frau K. in Sheboygan $2.00. Tauf-Collecte bei F. Köhn in Sheboygan $4.35. Von Past. Horsts Gem. $9.40. Bei Joh. Ramthums Hausweihe collectirt $4.50. Von den Schülern des Lehrer Weigle $2.00.

Für die Taubstummen-Anstalt: Von Pastor Daibs Gem. $9.60. Lehrer Reigensind $2.00. Hochzeits-Coll. bei F. Stolzmann $5.00. Tauf-Collecte bei H. Stelzried jun. $3.00. Hochzeits-Collecte bei Hrn. Wegner $2.00. Tauf-Coll. bei Fr. Schüker in Past. Schurichts Gem. $1.60. Dankopfer für glückliche Entbindung von Frau K. in Sheboygan $2.00. Von den Schülern des Lehrers Weigle $1.00.

Zur Wittwenkasse: Von Past. Stute's Gem. $4.00. Von den Herren Pastoren: Ch. Löber, Leyhe, Markworth, Allwardt, Strasen, Meyer, Daib, Hörnicke, Sippel, Streckfuß, Wambsganß, Rösch, Spehr, Damm, Dicke je $4.00, John, Ebert je $3.00, Keller $4.00, Seuel $5.00, Ahner $3.00, Engelbert $2.00, Aulich, Rolf je $4.00. Von den Herren Lehrern: Ruge, Pritzlaff, Fürstenau, Meyer, Brandenstein je $4.00, Barthels, Fröhlich, Damköhler, Goldmann je $2.00. Past. Lochner $12.00.

Zur Hermannsburger Mission: Aus der Missionsbüchse der Frau Past. Jske $10.00. Von Frau Rieck $2.00. Missionsfest-Collecte in Sheboygan County $43.88.

Für arme Schüler in Addison: Hochzeits-Coll. bei C. Schäfer $6.25. Von Fräulein K. in Sheboygan $2.50.

Für arme Studenten in St. Louis: Von Frau W. Hassel, Dankopfer, $5.00.

Für innere Mission: Missions-Collecte in Past. Lochners Gem. $10.72. Missionsfest-Collecte in Sheboygan County $43.89. Durch Past. Wambsganß von Fr. Hirsch $2.00. Von Past. Stute's Gem. $4.00. Durch Past. Schumann $1.50. Missionsfest-Collecte in Freistadt $50.00.

Zur Emigranten-Mission in New York: Hochzeits-Collecte bei C. Schäfer $6.25. Von Past. Börneke's Gem. $4.00. Missions-Collecte in Sheboygan County $21.93. Von N. N. in Racine, Wis., 50 Cts. Missionsfest-Collecte in Freistadt $1.00.

Zur Emigranten-Mission in Baltimore: Missionsfest Collecte in Sheboygan County $21.94.

Für G. Häffner in St. Louis: Tauf-Collecte bei Heinr. Hassel $3.50.

Für Fr. Wambsganß in St. Louis: Hochzeits-Collecte bei A. Ginach $6.00, bei Seidensticker $9.75.

Für Ph. Wambsganß in Fort Wayne: Tauf-Collecte bei Karl Borghard $6.25.

Zum Kirchbau in Oshkosh: Von Past. Wambsganß' Gem. $28.76.

Zur Baukasse: Von der St. Pauls-Gem. in Janesville, Wis., $16.00. Dreieinigkeits-Gem. in Milwaukee, 2te Sendg., $420.25 (davon $200.00 von einem Gliede derselben). Von Fr. Köhn jr. $5.00. Fr. Kaufmann in Sheboygan $5.00. Past. J. Schmidts Gem. $30.00. Past. Wesemanns Gem. $6.60. Past. Hudtloffs Gem., 2te Sendung, $10.00. Past. Trautmanns Gem. $8.65. Past. Rolfs Gem. $98.50. Von Past. Leyhe's Gem. in Town Grant $6.30, in Town Sigel $4.75. Past. Pröhls Gem. $7.25. Aug. Metzig $3.00. Von Past. Lange's Gem. $15.00. Past. Börneke $2.00. Past. Multanowski's Gem. in Waterford $24.25. Past. Löbers Gem. $100.00. Past. Engelberts Gem. $51.25. Past. Horsts Gem. $54.00. Past. Sußners Gemeinde $42.20. Past. Schneider $2.00. Dessen Gem. $11.50. Past. Thiels Gem. $73.00. Past. Streckfuß' Gem. $16.50. Philipp Herz $1.00. Past. Wambsganß' Gem. $40.00. Past. Witte's Gem. $9.50. Past. Eberts Gem. $15.00. Past. Stute's Gem. $4.00. Past. Winters Gem. $12.00.

Zur Heidenmission: Von N. N. in Sheboygan $1.75. Missionsfest-Collecte in Sheboygan County $43.88. Von N. N. in Racine, Wis., 50 Cts. Lehrer Barthels $1.50. Missionsfest-Collecte in Freistadt $13.00.

Für Pastor Hörger in Memmingen: Missionsfest-Collecte in Freistadt $10.00.

Zur Synodalkasse: Von Fr. Kaufmann $5.00. Past. Grothe's Gem. $10.35. Past. Schwarz' Gem. $16.50. Pastor Aulich $1.00. Dessen Gem. $2.50. Von der Gem. in Frankenmuth $25.00. Von Past. Wesemanns Gem. $5.00. Past. Lochners Gem. $33.21. Past. Wambsganß' Gem. $18.12. Dessen Filial in Cascade 88 Cts. Von Past. Schumanns Gem. $11.70. Frau Radike 50 Cts. Von Lehrer Friedrich $3.00. Fr. Stolt in Courtland $20.00. Pfingst-Collecte der Immanuels-Gemeinde zu Milwaukee $18.11. Von Past. F. Leyhe $2.00. Pfingst-Collecte von Past. Löbers Gem. $27.70. Von Lehrer Wegner $2.00. Past. Löber $2.00. Lehrer Pritzlaff $2.00. Past. Lochners Gem. $24.61. Lehrer Fürstenau $2.00. Past. Engelberts Gem. $21.00. Von Past. Leyhe's 2 Gemeinden $17.62. Lehrer Barthels, Lehrer Meyer je $2.00. Past. Horsts Gem. $12.45. Past. Allwardt $2.00. Past. Strasen $2.50. Oster-Collecte von Past. Meyers Gem. $2.80, Confirmations-Collecte $5.31. Von dessen Gem. an Cedar Creek $2.70. Past. Daib $2.00. Pastor Rathjens Gem. $5.20. Past. Hörnicke $1.00. Past. Sippel, Past. Streckfuß, Lehrer Fischer, Past. Keller, Past. Rösch, Pastor Rolf, Past. Müller, Past. Seuel, Past. Damm, Past. Kolbe, Past. Cämmerer, Past. Ahner, Lehrer Steuber, Lehrer Brandenstein, Lehrer Weigle je $2.00. Von Past. Ebert $1.00. Dessen Gem. $10.00. Past. Käselitz (?). Past. Schütz' Gem. $25.00. Past. Damms Gem. $9.50. Past. Plehns Gem. in Vanville 85 Cts. Past. Stute's Gem. $6.15. Von Lehrer Steuber, Ueberschuß an Reisegeld, $4.00. Past. Wesemanns Gem. $13.45. Von Past. Lochner $6.00.

Berichtigung.

In Nr. 13 des „Lutheraner" ist zu lesen: 1) anstatt „$4.25" zur Synodal-Baukasse von Past. Clöters Gemeinde in Afton: $64.25; 2) anstatt $72.00 von Past. Seuels Gem. „zur Synodalkasse": zur Synodal-Baukasse.

Milwaukee, den 4. Aug. 1875. C. Eißfeldt, Kassirer.

Jahres-Kassenbericht für das Waisenhaus in Addison vom 20. Juni 1874 bis 20. Juni 1875.

Einnahme:

Kassenbestand am 20. Juni 1874		$ 1342.21
An Kostgeld für Halbwaisen		270.00
An geborgten Capitalien		3670.00
Für verkaufte Gegenstände		19.00
An Rente vom Jahre 1873		50.00
An Rente vom Jahre 1874		32.00
Von der Missouri-Synode für Land		272.80
An Beiträgen, und zwar		
von stimmberechtigten Gemeinden und Vereinen	$4426.50	
von den übrigen Gemeinden in Illinois	799.77	
von den übr. Gem. der Missouri-Synode	629.02	
aus der Ohio-Synode	140.79	
aus der Illinois-Synode	35.95	
aus der Minnesota-Synode	24.00	
außerhalb der Synodalconferenz	39.00	
		6095.03
An Kassen-Vorschuß		495.71
Summa der Einnahme		$12246.75

Ausgabe.

Für Bau	$ 6784.52
Für Verbesserungen und Betrieb der Waisenfarm	375.37
An G. Fehrmann (Vergleich wegen Rente vom Jahre 1873)	80.00
Für Ankauf von Vieh	167.50
Für Viehfutter	38.85
Für Brennmaterialien (Holz und Kohlen)	160.45
Für Oefen, Matratzen, Bettstellen rc.	372.26
Für Lebensmittel	369.73
Für Kleidung der Waisenkinder	119.42
An Lohn für die Mägde	125.00
An Gehalt für die Waiseneltern	300.00
Für die Christbescherung	6.68
Für Schulbücher und Unterricht der (24) Kinder	79.88
An Doctorkosten	4.00
An Zinsen für geborgte Capitalien	296.40
Für eingelöste Schuldscheine	2920.00
An Expresskosten und dergleichen Ausgaben	46.69
Summa der Ausgabe	$12246.75

Schulden-Verzeichniß.

An Capitalschulden waren am 20. Juni 1874 vorhanden		$5650.00
Neue Schuldscheine wurden bis 20. Juni '75 ausgegeben		$3670.00
Summa		$9320.00
Von diesen Schuldscheinen wurden wieder bezahlt		$2920.00
Demnach sind uneingelöste Schuldscheine vorhanden		$6400.00
Dazu kommt an Kassen-Vorschuß als Schuld		$ 495.71
Summa		$6895.71
Von dieser Summe sind abzuziehen:		
Schuldscheine für verkauftes Land	$1785.00	
Rückständige Rente vom Jahre 1873	$ 96.00	
		$1881.00
Demnach betragen die Schulden die Summe von		$5014.71

H. Bartling.

Von der Nördlichen Districtssynode durch deren Kassirer $42.50 U. S. M. und von J. H. Succop in Woodville, Ohio, $5.00 erhalten zu haben, bescheinigt herzlich dankend

Pembroke, Ontario. H. W. Schröder.

Für das Waisenhau[s]

erhalten seit dem 22. März d. J.: Vo[n]
einen neuen Wagen. Aus Rodenberg
Tyler 21 Yd. Kattun und 7 Yd. Hosen
Pfd. Mehl. Aus Addison: von H
und 3 Fußkratzer; von Frau D. Kr
Ch. Heidemann 5 Sack Kartoffeln;
toffeln; von Louis Stünkel 40 Pfd.
mann 1 Kappe und mehrere Klei[n]
6 Apfel- und 6 Kirschbäume; von
Mädchen; von W. Buchholz 1 S
1 Tucker und 1 Säumer zur Nähm
Gemeinde in Crete, Jll.: von Frau
1 Betttuch, 2 Paar Kissenüberzüge
Strümpfe, 1 Kissenüberzug; von Fr
chen; von der Gemeinde 4 Faß und
1 Peck getrocknete Aepfel, ½ Peck Bohr
Speck, 2 Schultern, 2 Schinken, 2
Seehausen, am Cultivator geschenkt,
in Chicago 8 Yd. Kattun, 1 Handt
Elmhurst, Jll., 50 Pfd. Mehl. Von
manns Gemeinde zu Yorkville, Jll., 8
Addison, Jll., den 20. Juni 1875.

Mit herzlichem Dank gegen Gott u
ich, folgende Liebesgaben

für unsern

erhalten zu haben: Von der Gemein
Defiance, O., $7.65. Von Hrn. P
zer, Mich., $2.00. Hrn. Past. Siev
Mich., $9.67. Hrn. Past. Herbsts
$6.00. Durch Hrn. Past. Sallman
meinde in Newburgh, O., $18.75.
seiner Gemeinde in Elmira, Ontario
Döderlein in Chicago, Jll., $2.00
meinde, $1.00 von ihm selbst.
Gott segne die lieben Geber und
sie unser in Liebe gedenken und ihr
thun, damit auch wir endlich zu einer
Topeka, Kansas, 17. Juli 1875.
P.

Für arme Studenten e
Richter von N. N. $1.00. Dur
Frau Piper $1.00 für Mallon. D
bei Taufen in seiner Gemeinde $1
Urban. Durch Hrn. Past. P. Ei
Durch Hrn. Past. A. Brauer vom
meinde $5.00 für Aron.
Wollen doch die lieben Gebe
für diese Casse bestimmten Ga
jetzt beim nahen Beginn des
erwünscht wären, inskünftige,
Cassirer eingesendet werden,
arme Studenten in Springf

Für arme Studenten e
$2.00

Für arme Schüler erhiel
Jungfrauen-Verein in Past. Wagn
Past. Wehrs von N. N. $2.00.
vom Frauen-Verein in Bremen,
Knief in Marysville, O., auf Jo
$2.70; auf dem Kinderfest ges.,
Gemeinde in Adrian $11.00. Vo
denselben von D. Schmalz $1.50,
Von Frau Reese in Cleveland $5.0
Herzlich dankend

Herzlich dankend bescheinigt der
sendungen zur Beschaffung von Leh
anstalt in Norris, nämlich: Von
Denninger in Adrian $2.20. Vo
Meyer in Monroe $2.05. Von
Simon in Monroe $3.53.
Der HErr segne die lieben Gebe
Norris, Wayne Co., Mich., den 2

Unterzeichneter bescheinigt hierm
für den Bau d. Synodaldruckerei d
haben: $5.00 von Hrn. J. A.
Möhlmann. $3.00 von Hrn. L.
Schlinkmann. $2.00 von Hrn. F.

Veränderte

Prof. A. Craemer, Luther

Rev. Fr. Lehmann, 3920 S.

Rev. A. Schuessler, Union Hil

Rev. Chr. Boettcher, Eitzen,

C. F. Guenther, No. 2333 Bue

H. Diersen, Cor. of Bryan

Louis Krieger, 93 Orleans Str.

M. Conzelmann,
No. 387 S. New Jers

G. A. Albers, No. 3920 S. Dea

Druckerei der Synode von M

raner.

N. N. in Sheboygan
boygan County $43.88.
Lehrer Barthels $1.50.

imingen: Missions-

Kaufmann $5.00. Past.
' Gem. $16.50. Pastor
on der Gem. in Franken-
Gem. $5.00. Past. Loch-
Gem. $18.12. Dessen
humanns Gem. $11.70.
ich $3.00. Fr. Stolt in
r Immanuels-Gemeinde
Leyhe $2.00. Pfingst-
. Von Lehrer Wegner
laff $2.00. Past. Loch-
2.00. Past. Engelberts
meinden $17.62. Lehrer
r. Horsts Gem. $12.45.
.50. Oster-Collecte von
s-Collecte $5.31. Von
. Daib $2.00. Pastor
$1.00. Past. Sippel,
ler, Past. Rösch, Pastor
amm, Past. Kolbe, Past.
r, Lehrer Brandenstein,
rt $1.00. Dessen Gem.
s' Gem. $25.00. Past.
m. in Vanville 85 Cts.
Steuber, Ueberschuß an
n. $13.45. Von Past.

en: 1) anstatt „$4.25"
s Gemeinde in Afton:
ls Gem. „zur Synodal-

ißfeldt, Kassirer.

enhaus in Addison
Juni 1875.

.... $ 1342.21
.... 270.00
.... 3670.00
.... 19.00
.... 50.00
.... 32.00
.... 272.80

. $4426.50
. 799.77
e 629.02
. 140.79
35.95
24.00
. 39.00
6095.03
495.71
.... $12246.75

.... $ 6784.52
farm 375.37
vom Jahre
.... 80.00
.... 167.50
.... 38.85
.... 160.45
.... 372.26
.... 369.73
.... 119.42
.... 125.00
.... 300.00
.... 6.68
nder 79.88
.... 4.00
.... 296.40
.... 2920.00
.... 46.69
.... $12246.75

niß.

vorhanden $5650.00
ausgegeben $3670.00

mma $9320.00
ezahlt $2920.00

anden $6400.00
ld .... $ 495.71

mma $6895.71

. $1785.00
. $ 96.00
$1881.00

von $5014.71
H. Bartling.

eren Kassirer $42.50
odville, Ohio, $5.00
d
W. Schröder.

Für das Waisenhaus in Addison

erhalten seit dem 22. März d. J.: Von Peter Schüttler in Chicago einen neuen Wagen. Aus Rodenberg, Ill.: von Frau Wilhelmine Tyler 21 Yd. Kattun und 7 Yd. Hosenzeug; durch H. Geistfeld 100 Pfd. Mehl. Aus Addison: von Harloff & Schmidt eine Egge und 3 Fußkratzer; von Frau D. Krägel 3 Paar Strümpfe; von Ch. Heidemann 5 Sack Kartoffeln; von F. Leeseberg 4 Sack Kartoffeln; von Louis Stünkel 40 Pfd. Käse; von Frau Prof. Lindemann 1 Kappe und mehrere Kleidungsstücke; von L. Dierke 6 Apfel- und 6 Kirschbäume; von Frau F. Büchele 2 Hüte für Mädchen; von W. Buchholz 1 Schwein; von Aug. Buchholz 1 Tucker und 1 Säumer zur Nähmaschine. Aus Past. Traubs Gemeinde in Crete, Ill.: von Frau John D. Meier 2 Quilts, 1 Betttuch, 2 Paar Kissenüberzüge; von Frau Stock 1 Paar Strümpfe, 1 Kissenüberzug; von Frau Brase 1 Mütze für Mädchen; von der Gemeinde 4 Faß und 8 S. Kartoffeln, 4 S. Hafer, 1 Peck getrocknete Aepfel, ½ Peck Bohnen, 2½ Gall. Butter, 1 Stück Speck, 2 Schultern, 2 Schinken, 2 St. Rindfleisch; von Dietrich Seehausen, am Cultivator geschenkt, $5.00. Von Frau Haverland in Chicago 8 Yd. Kattun, 1 Handtuch. Von Frau Hölscher in Elmhurst, Ill., 50 Pfd. Mehl. Vom Frauenverein in Past. Dörmanns Gemeinde zu Yorkville, Ill., 8 Hosen mit Jacken, 6 Hemden.

Addison, Ill., den 20. Juni 1875. John Harmening.

Mit herzlichem Dank gegen Gott und die lieben Geber bescheinige ich, folgende Liebesgaben

für unsern Kirchbau

erhalten zu haben: Von der Gemeinde des Hrn. Pastor Zucker in Defiance, O., $7.65. Von Hrn. Past. Arendts Gemeinde in Frazer, Mich., $2.00. Hrn. Past. Sievers' Gemeinde in Frankenlust, Mich., $9.67. Hrn. Past. Herbsts Gemeinde in Sheldon, Ind., $6.00. Durch Hrn. Past. Sallmann, Pfingst-Collecte seiner Gemeinde in Newburgh, O., $18.75. Durch Hrn. Past. Ernst von seiner Gemeinde in Elmira, Ontario, $8.00. Durch Hrn. Pastor Döderlein in Chicago, Ill., $2.00 von einem Gliede seiner Gemeinde, $1.00 von ihm selbst.

Gott segne die lieben Geber und erwecke noch viele Herzen, daß sie unser in Liebe gedenken und ihre milde Hand gegen uns aufthun, damit auch wir endlich zu einem eignen Gotteshause kommen.

Topeka, Kansas, 17. Juli 1875.

P. F. Germann, Pastor.

Für arme Studenten empfangen: Durch Hrn. Past. Richter von N. N. $1.00. Durch Hrn. Past. Heinemann von Frau Piper $1.00 für Mallon. Durch Hrn. Past. Greif Collecten bei Taufen in seiner Gemeinde $10.00 für den Proseminaristen Urban. Durch Hrn. Past. P. Eirich von Hrn. Weiß 50 Cts. Durch Hrn. Past. A. Brauer vom Jungfrauenverein seiner Gemeinde $5.00 für Aron.

Wollen doch die lieben Geber nicht vergessen, daß die für diese Casse bestimmten Gaben, die allerdings gerade jetzt beim nahen Beginn des neuen Studienjahres sehr erwünscht wären, inskünftige, wenn sie an die Herren Cassirer eingesendet werden, zu bezeichnen sind: **Für arme Studenten in Springfield.** A. Crämer.

Für arme Studenten erhielt von N. N. in St. Louis $2.00

C. F. W. Walther.

Für arme Schüler erhielt ich im Monat Juli: Vom Jungfrauen-Verein in Past. Wagners Gemeinde $15.00. Durch Past. Wehrs von N. N. $2.00. Durch Hrn. Lehrer Meibohm vom Frauen-Verein in Bremen, Mo., $15.00. Durch Pastor Knief in Marysville, O., auf Joh. Dolz' Kindtaufe gesammelt, $2.70; auf dem Kinderfest ges., $2.50. Von Past. Trautmanns Gemeinde in Adrian $11.00. Von Past. Osterhus $1.50; durch denselben von D. Schmalz $1.50, von A. Schnellbacher $1.00. Von Frau Reese in Cleveland $5.00.

Herzlich dankend J. C. W. Lindemann.

Herzlich dankend bescheinigt der Unterzeichnete nachstehende Einsendungen zur Beschaffung von Lehrmitteln für die Taubstummenanstalt in Norris, nämlich: Von den Schülern des Hrn. Lehrer Denninger in Adrian $2.20. Von den Schülern des Hrn. Lehrer Meyer in Monroe $2.05. Von den Schülern des Hrn. Lehrer Simon in Monroe $3.53.

Der HErr segne die lieben Geber leiblich und geistlich.

Norris, Wayne Co., Mich., den 25. Juli 1875.

G. Speckhard.

Unterzeichneter bescheinigt hiermit folgende Gelder als Geschenk für den Bau d. Synodaldruckerei durch Hrn. Fr. Lange erhalten zu haben: $5.00 von Hrn. J. A. Wabrink. $5.00 von Hrn. W. Möhlmann. $3.00 von Hrn. L. Wannan. $5.00 von Hrn. W. Schlinkmann. $2.00 von Hrn. F. Kölling. E. F. W. Meier.

Veränderte Adressen:

Prof. A. Craemer, Lutheran College, Springfield, Ill.
Rev. Fr. Lehmann, 3920 S. Dearborn Str., Chicago, Ill.
Rev. A. Schuessler, Union Hill, Kankakee Co., Ill.
Rev. Chr. Boettcher, Eitzen, Houston Co., Minn.
C. F. Guenther, No. 2333 Buel Str., St. Louis, Mo.
H. Diersen, Cor. of Bryan Ave. & Edwards Str., St. Louis, Mo.
Louis Krieger, 93 Orleans Str., Baltimore, Md.
M. Conzelmann, No. 387 S. New Jersey near McCarty Str., Indianapolis, Ind.
G. A. Albers, No. 3920 S. Dearborn Str., Chicago, Ill.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.



Herausgegeben von der Deutschen Evangel

Zeitweilig redigirt von dem Leh

Jahrgang 31. St. Louis,

(Eingesandt von Pastor Allwardt.)

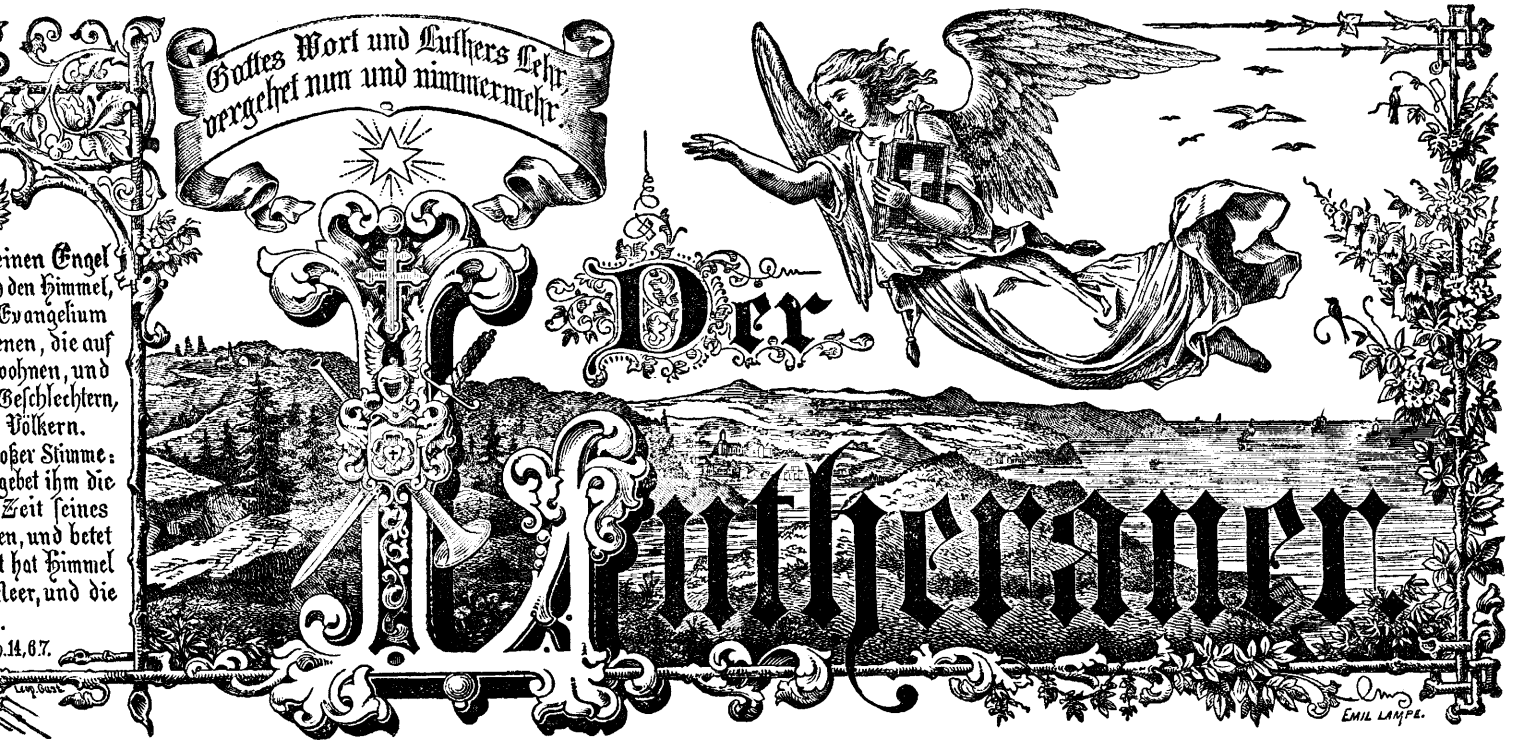
Die diesjährige Sitzung der Jowa-Synode vom 27ten Mai bis 2ten Juni.

Die Jowa-Synode war zu einer Extra-Sitzung in diesem Jahre nach Madison, Wis., zusammenberufen. Die Leser des „Lutheraner" wird es interessiren, über die Verhandlungen etwas zu erfahren, welche sich grade um den Punkt drehten, der seit Jahren so häufig zwischen jener und unserer Synode besprochen wurde, nämlich um die Frage, ob Jowa seinen früheren Bekenntnißstand verlassen habe oder nicht. Unterzeichneter wohnte den Sitzungen während der vier ersten Tage bei und ist also in der Lage, als Augen- und Ohrenzeuge berichten zu können. Ich gebe den Bericht auf Grund von Notizen, welche ich an Ort und Stelle zu dem Zwecke gemacht habe.

Weil aber die sehr bewegten Verhandlungen nur die natürliche und nothwendige Folge der ursprünglichen Gründung und bisherigen Entwickelung genannter Synode sind, so wird ein kurzer Rückblick auf die Geschichte der Synode viel zum richtigen Verständniß beitragen.

Sie wurde ins Leben gerufen von der Missionsgesellschaft in Neuendettelsau in Baiern, an deren Spitze damals Pfarrer Löhe und nach dessen Tode der, nun ebenfalls verstorbene, Inspector Bauer stand. Ebenso wurde sie bisher durch Zusendung von Zöglingen und durch Geldbeiträge von dorther unterstützt. Dies alles geschah in der ausgesprochenen Absicht, daß die Synode hier in Amerika die kirchliche Richtung der Neuendettelsauer vertreten sollte. Man bezeichnete diese Richtung als eine solche, welche die Lehre der lutherischen Kirche weiter entwickeln und die Kirche selbst einer größeren Vollendung entgegen führen wolle. Dies hatte nun keineswegs die Meinung, als ob man in die biblisch-lutherische Lehre nur immer tiefer eindringen und dieselbe gegen allerlei Irrthümer immer gründlicher vertheidigen lernen wolle — das wäre ja keine besondere Richtung gewesen, das ist ja das Bestreben der ganzen Kirche und jedes wahren Christen —, nein, man wollte neue Lehren ans Licht bringen, welche bisher die Kirche im Ganzen noch nicht gefunden habe. Namentlich hatte man dabei den Chiliasmus im Auge, den man noch heute dort als eine höhere Errungenschaft

und besondere
anpreis't. Ma
zwar die doppel
rischen Bekenntn
Aber in geschick
auch wieder, u
niß und Schri
Bekenntniß betr
Erklärung, daß
Entscheidungen
Lehre ansehe, d
die Lehre an, u
stellt sei, nicht a
weiteren Erklär
Die mögen son
gehören an diese
niß. Ebenso v
lehren. Und
(in Satz und
dungen müsse
d. h. um sie rich
müsse man aus
chen Umständen
eine Lehre in
sei. So z. B.
schen Confession
ihn im Lichte d
Wiedertäufer w
vertraten, und d
schaft, welche ih
bestand. Also
meint sein, zum
doch mit etwas
schafft man sich
wenigstens den
Zuhörer werden
langen Artikeln
herauszufinden?
Kirchengeschichte
Ebenso einfac
Schranke, der he
Behauptung au
nicht schon in d
lutherischen Kirc
sesen, welche jede



egeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.
Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 1. September 1875. No. 17.

t von Pastor Allwardt.)

Sitzung der Jowa-Synode Mai bis 2ten Juni.

war zu einer Extra-Sitzung in adison, Wis., zusammenberufen. aner" wird es interessiren, über vas zu erfahren, welche sich grade , der seit Jahren so häufig zwi- Synode besprochen wurde, näm- Jowa seinen früheren Bekenntniß- er nicht. Unterzeichneter wohnte der vier ersten Tage bei und ist lugen- und Ohrenzeuge berichten den Bericht auf Grund von No- rt und Stelle zu dem Zwecke ge-

bewegten Verhandlungen nur die endige Folge der ursprünglichen erigen Entwickelung genannter ein kurzer Rückblick auf die Ge- el zum richtigen Verständniß bei-

ben gerufen von der Missions- dettelsau in Baiern, an deren r Löhe und nach dessen Tode der, ne, Inspector Bauer stand. Eben- durch Zusendung von Zöglingen ge von dorther unterstützt. Dies ausgesprochenen Absicht, daß die erika die kirchliche Richtung der reten sollte. Man bezeichnete diese e, welche die Lehre der lutherischen eln und die Kirche selbst einer entgegen führen wolle. Dies die Meinung, als ob man in die ehre nur immer tiefer eindringen allerlei Irrthümer immer gründ- nen wolle — das wäre ja keine ewesen, das ist ja das Bestreben jedes wahren Christen —, nein, en ans Licht bringen, welche bis- anzen noch nicht gefunden habe. dabei den Chiliasmus im Auge, ort als eine höhere Errungenschaft und besondere Erkenntniß des göttlichen Rathschlusses anpreis't. Man stellte sich bei dieser Weiterentwicklung zwar die doppelte Schranke: „Auf dem Weg der lutherischen Bekenntnisse, an der Hand des göttlichen Wortes." Aber in geschickter Weise beseitigte man diese Schranke auch wieder, um dann doch willkürlich wider Bekenntniß und Schrift „entwickeln" zu können. Was das Bekenntniß betrifft, so schaffte man sich Raum durch die Erklärung, daß man nur die thetischen und antithetischen Entscheidungen in den Symbolen als Richtschnur der Lehre ansehe, d. h. man nehme bei jedem Artikel nur die Lehre an, um deretwillen der Artikel eigentlich gestellt sei, nicht aber alle die andern Lehren, welche in der weiteren Erklärung dieser einen zur Sprache kommen. Die mögen sonst auch ihre Richtigkeit haben, aber sie gehören an dieser Stelle wenigstens nicht zum Bekenntniß. Ebenso verhalte es sich mit den verworfenen Irrlehren. Und selbst diese thetischen und antithetischen (in Satz und Gegensatz ausgesprochenen) Entscheidungen müsse man noch im Lichte der Historie lesen, d. h. um sie richtig verstehen und anwenden zu können, müsse man aus der Kirchengeschichte wissen, unter welchen Umständen, welchem Irrthume gegenüber u. s. w. eine Lehre in das Bekenntniß aufgenommen worden sei. So z. B. wird im 17ten Artikel der Augsburgischen Confession der Chiliasmus verworfen. Lies't man ihn im Lichte der Historie, so findet man, daß es die Wiedertäufer waren, welche damals den Chiliasmus vertraten, und daß die Neuendettelsauer Missionsgesellschaft, welche ihn jetzt vertritt, damals noch gar nicht bestand. Also kann sie im 17ten Artikel unmöglich gemeint sein, zumal da sie von derselben Sache zwar, aber doch mit etwas andern Worten redet. Auf diese Weise schafft man sich das Bekenntniß ziemlich ganz vom Halse, wenigstens den Gemeinden gegenüber, denn wie viele Zuhörer werden im Stande sein, aus den zum Theil langen Artikeln die thetischen und antithetischen Sätze herauszufinden? Und wie viele vollends kennen die Kirchengeschichte genau?

Ebenso einfach aber ist das Verfahren mit der andern Schranke, der heiligen Schrift; denn da stellt man die Behauptung auf, daß alle Lehren der Schrift, welche nicht schon in den (verstümmelten) Bekenntnissen der lutherischen Kirche festgesetzt sind, noch offene Fragen seien, welche jeder beantworten könne, wie es ihm recht dünke; denn hier müsse man verschiedene Meinungen dulden. So entwickelt man auf dem Wege der Symbole an der Hand des Wortes Gottes die lutherische Lehre immer weiter, d. h. man räumt auf mit der alten, schriftmäßigen Lehre der lutherischen Kirche, um für allerlei neue Fündlein Raum zu gewinnen. Und daß dies der eigentliche Sinn ihrer „Richtung" sei, dessen sind die Neuendettelsauer im Laufe der Zeit sich selbst klar bewußt geworden, wenn sie es nicht von jeher waren. Denn, was sie sonst „Entwicklung" nannten, das nennt Inspector Bauer einmal geradezu einen „Kampf gegen das Alte". „Eine neue Zeit", sagt er, „ringt sich aus der alten unter Kämpfen los. Darum kann man auch sagen von den oben ausführlich gezeichneten Richtungen in der lutherischen Kirche: Es kämpft in ihnen eine neue Zeit mit der alten Zeit, eine neue Denk- und Anschauungsweise mit der alten, der rechte Fortschritt mit der falschen Stabilität, die Reform mit den conservativen Elementen."

Dieser Kampf gegen die alte „Denk- und Anschauungsweise" in der lutherischen Kirche war also die „Richtung", welche in Amerika namentlich der Missouri-Synode gegenüber zu vertreten die Jowa-Synode gegründet und unterstützt wurde. Sie sollte, nach Inspector Bauers Worten, „die Aussprüche der Gegenwart und ihre anerkennenswerthen Leistungen mit der geschichtlichen Vergangenheit, soweit sie bleibenden Werth hat, auszugleichen suchen". Das ist doch deutlich genug geredet. Die Gegenwart und ihre Leistungen, d. h. die neue Lehrentwicklung, soll auf jeden Fall Anspruch auf Anerkennung haben. Die Vergangenheit, d. h. die alte lutherische Lehre, wie sie in den Bekenntnissen und den Schriften der anerkanntesten Lehrer der lutherischen Kirche niedergelegt ist, soll nur zum Theil bleibenden Werth haben, nämlich nur so weit, als die neue Richtung ihrer bedarf, um sich den Schein lutherischer Rechtgläubigkeit zu geben. So weit sie aber der neuen Richtung entgegen ist, soll sie natürlich keinen „bleibenden Werth" haben, und da sollte nun Jowa in Amerika, wie Neuendettelsau in Deutschland, das Messer anlegen.

Auf diese Zumuthung ist die Jowa-Synode ursprünglich auch eingegangen, wie sie selbst sich dessen rühmte und von drüben her reichlich Anerkennung dafür gefunden hat. Aber die Sache hatte hier große Schwierigkeiten, größere, als drüben. Drüben war die „Ver-

gangenheit" bereits ziemlich in Vergessenheit gerathen. Wenige kannten die lutherische Lehre, man brauchte also nicht so viel aufzuräumen. „Die Gegenwart mit ihren anerkannten Leistungen" ließ sich leicht an die Vergangenheit, so weit sie bleibenden Werth hatte, anschweißen. Hier in Amerika aber hatte schon lange vorher ein heißer Kampf stattgefunden, zu welchem die Waffen grade aus der lutherischen „Vergangenheit" geholt worden waren. Man kannte hier die lutherische Lehre und hatte gar keinen so großen Respect vor der „Gegenwart mit ihren anerkennenswerthen Leistungen". So oft Jowa den Versuch machte, die Gegenwart mit der Vergangenheit „auszugleichen", trat Missouri unbarmherzig hinzu und deckte den Humbug auf. Dadurch wurde Jowa in die schlimme Lage gedrängt, sich erst mit Missouri auseinander setzen zu müssen. Es suchte um ein Colloquium nach. Zwar hatte es, wie sich später herausstellte, gar nicht die Absicht, sich ehrlich gefangen zu geben, wenn es überwunden werden sollte. Aber vielleicht, dachte es, könnte es doch dem Gegner Sand in die Augen streuen, auf jeden Fall aber zeigen, daß es selbst wenigstens ein ziemlich gutes Zutrauen zu seiner Sache habe. Aber es kam anders. Das Colloquium fand statt, und Jowa wurde aus allen seinen Stellungen geworfen. Es wurde so rasch zu immer weiteren Zugeständnissen gedrängt, daß es gar keine Zeit fand, sich nur einmal vernünftig zu besinnen. Mit vielen Wunden bedeckt verließ es den Kampfplatz. Doch es gab noch ein Mittel, die Schmach zu verdecken, nämlich hartnäckiges Leugnen, daß es besiegt sei. Dieses Mittel erwählte es auch, ja es behauptete sogar, Missouri sei gewichen, worüber sich seither ein besonderer Streit entspann.

Man sollte meinen, dieser Streit müßte sich leicht entscheiden lassen; denn beide Gegner hatten ja von Anfang an häufig genug sich schriftlich ausgesprochen. Man durfte also blos eines jeden Theils frühere Schriften mit den späteren vergleichen, um sofort zu sehen, wer seine Stellung verändert habe; der Beweis wurde nun auch geführt, daß es die Jowa-Synode sei. Aber da behauptete sie, mit ihren frühern Worten nichts anderes gemeint zu haben, als mit den späteren sehr verschiedenen. Man habe sie früher immer „mißverstanden". Unter den thetischen und antithetischen Entscheidungen mit Ausschluß aller in der weiteren Darlegung und Begründung derselben eingeflochtenen, anderweitigen Lehren habe es eben nicht blos die thetischen und antithetischen Entscheidungen selber, sondern auch alle jene in der weiteren Darlegung und Begründung eingeflochtenen, anderweitigen Glaubenslehren mit verstanden; und sie verwundert sich höchlichst, daß man sie nicht gleich so verstanden habe.

Hier fand es nun die genannte Missionsgesellschaft für nöthig, in den Streit einzugreifen. In einer Denkschrift aus der Feder Herrn Inspector Bauers wies nun auch sie nach, daß ihr Pflegekind allerdings völlig umgesattelt habe. Ja, Herr Inspector Bauer behauptet, es sei vorauszusehen gewesen, daß Jowa auf dem Colloquium in Milwaukee habe weichen müssen. Denn Missouri habe eine seit drei Jahrhunderten wohlbefestigte Stellung inne (nämlich das alte, unüberwundene Bekenntniß der lutherischen Kirche); Jowa aber müsse sich erst seinen Grund und Boden (nämlich für die neue Richtung) erobern. Da sei es doch ein verhängnißvoller Fehlgriff gewesen, daß es auf ein Colloquium angetragen habe, zumal mit dem „gelehrten, eifrigen und schlagfertigen" Professor Walther. Der Ausgang habe das auch gezeigt, denn Jowa sei Schritt vor Schritt gewichen. Namentlich habe es sich als Synode vom Chilasmus losgesagt und nur noch als Privatmeinung Einzelner habe derselbe Duldung, während doch sie, die Neuendettelsauer, grade an den Chiliasmus so große Hoffnungen für die Zukunft der Kirche knüpften. Infolge dieses Weichens auf dem Colloquium habe die Jowa-Synode sogar (auf der Versammlung in Davenport) ihren Bekenntnißparagraphen in der Synodalconstitution geändert, an Stelle des eingeschränkten Bekenntnisses zu den Symbolen sei ein uneingeschränktes getreten. Jener Paragraph aber sei ein „stiftungsmäßiger" gewesen. (Das will doch wohl so viel heißen: Die Missionsgesellschaft habe nur unter der Bedingung die Jowa-Synode gestiftet und unterstützt, daß sie die in dem Paragraphen bezeichnete „Richtung" inne halte — die Veränderung desselben sei also eigentlich ein Treubruch.)

Und dies alles habe die Synode vorgenommen, ohne sich darüber mit den Vätern und Brüdern in Deutschland in ein Einvernehmen zu setzen; das habe natürlich drüben tief verletzen müssen u. s. w. Wenn nun Jowa trotz alle dem leugne, daß es seine frühere Stellung verlassen habe, so werde es kaum sich gegen den Vorwurf der Unehrlichkeit vertheidigen können. Schließlich ermahnt die „Denkschrift" zur Rückkehr zu dem früheren Standpunkte, widrigenfalls man drüben die Unterstützung, welche bisher schon die Summe von 100,000 Gulden betrage, zurückziehen müsse.

Diese Denkschrift nun bildete den Hauptgegenstand der Verhandlungen in Madison. Gleich nach Verlesung derselben wurden folgende drei Fragen zur Erwägung vorgeschlagen: 1. ob die Synode die zu Davenport eingenommene Stellung zu den Symbolen (den neuen Bekenntnißparagraphen) beibehalten wolle; 2. ob sie noch ferner einen Unterschied zwischen Verbindlichem und Nichtverbindlichem in den Symbolen festhalte; 3. ob sie eingestehe, daß ihre Stellung zu den Symbolen im Laufe der Zeit wirklich eine andere geworden sei (was sie ja trotz Milwaukee und Davenport bisher hartnäckig geleugnet hat). Aus der Beantwortung dieser Fragen werde sich dann die Antwort auf die „Denkschrift" ergeben. Andererseits wurde aber angezeigt, daß die Denkschrift bereits eine vorläufige Beantwortung gefunden habe durch die Herren Professoren Fritschel (eine Abschrift davon hatte Prof. S. Fritschel bei sich); die könne man ja vorlesen und daran die weiteren Verhandlungen knüpfen. Dagegen aber wurde ausgesprochen, man möge antworten aus dem unmittelbaren Eindruck heraus, den die Denkschrift gemacht habe. Die Verlesung der Antwort werde diesen Eindruck verwischen und das sei eine Bevormundung der Synode von Seiten der Professoren. Die Freiheit der Synode sei schon Jahre lang beschränkt gewesen, jetzt solle die Synode antworten, nicht die Professoren. Es sei schon ein Eingriff, daß diese ein Schriftstück beantwortet hätten, welches nicht an sie, sondern an den Präses und den Ausschuß der Synode gerichtet war; die Glieder des letzteren aber hätten hier erst Kenntniß von der „Denkschrift" bekommen und nun sei sie schon beantwortet!

Schließlich ging der Antrag durch, die letzte der drei obigen Fragen zuerst zu besehen, aber also, daß der hierher gehörende Abschnitt aus der „vorläufigen Antwort" erst vorgelesen werde (die Synode also sich ferner bevormunden lasse). Der Inhalt war kurz dieser: Die Jowa-Synode habe ihre frühere Stellung nicht verlassen, sie habe je und je alle Glaubenslehren angenommen, welche von der lutherischen Kirche anerkannt und gegen falsche Lehrer vertheidigt worden seien. (Man sieht hier also noch das Licht der Historie und die thetischen und antithetischen Entscheidungen durchschimmern, aber in sehr matten Strahlen.) Die Veränderung des Bekenntnißparagraphen bezeic[h]
Umgestaltung ihrer Grundsätze
vorgenommen worden, weil der
verständlich" und selbst wohlwo
lich erschienen sei. Uebrigens
auer ja selber gesagt (in der D
einstimmung mit Missouri ist
den Ausnahmen fragen muß,
beruhigendste Antwort gegebe
gelte von der Jowa-Synode u
Dettelsau etwas mehr ausnehm

Der Eindruck, welchen diese
die Synodalen machte, schien ke
Pastor Matter wiederrief feierli
er letzten Winter gegen den
(S. „Lutheraner" vom 1ten
damals geglaubt, daß der „
Jowa-Synode beschuldige, ih
haben und solches jetzt unehr
Aber er erkenne jetzt die Wah
„Denkschrift" habe ihn überze
er. — Hiermit war nun die D
Streitfrage eröffnet. Ein Red
wunderbar, daß dieselbe Ankl
denen Seiten (Missouri und N
Synode erhoben werde; und
zelnste aus den Documenten
zuweisen, daß die Synode w
stehe, als ehedem. Dies Anerb
und der Redner führte den B
selben Weise, wie es schon so
schehen. Ein späterer Redner
namentlich an ihrer Stellung
Chiliasmus sei Anfangs „gan
sei er so „dünn geworden", da
mehr getraue zu entscheiden,
eine leibliche sei oder eine geistl

Prof. S. Fritschel gab zu,
Aufgabe nicht so gefaßt habe
dettelsau sie ihnen zugemuthet
die Richtung nicht genau v
100,000 Gulden zu dem Zwec
die Richtung aber von Anfang
so habe man sie auch bis h
andere Ausdrücke habe man h
einer conditionirten (bedingten
bole sei nie die Rede gewesen.
man allerdings zwischen Ve
verbindlichem in den Symbol
denn das habe alle Lehrsätz
Maria auch nach der Gebu
Jungfrau geblieben, für verpfl
eben nicht unterschieden zwisch
lehren; dagegen hätten sie
soll also Missouri an dem gan
aber etwas unglaublich erschei
gegen den unschuldigen Satz
[Maria ist immer Jungfrau
die ganze Batterie von „the
Entscheidungen" will aufgefah
gens den Chiliasmus betreffe,
sie schon vor dem Colloquium
„hitzig" gewesen seien, haben
den Angriff Prof. Walthers ge
herein erklärt, daß sie Gelegenh
auszusprechen. (Also ists am
liasmus erst „ganz dick", nu
worden ist, und daß die Neuen
am Chiliasmus viel gelegen i
gegeben haben.) Es erfolgte

selbe Duldung, wäh=
, grade an den Chi=
für die Zukunft der
Weichens auf dem
node sogar (auf der
ren Bekenntnißpara=
n geändert, an Stelle
u den Symbolen sei
ener Paragraph aber
n. (Das will doch
sgesellschaft habe nur
Synode gestiftet und
ragraphen bezeichnete
eränderung desselben

e vorgenommen, ohne
Brüdern in Deutsch=
n; das habe natür=
. s. w. Wenn nun
s seine frühere Stel=
kaum sich gegen den
gen können. Schließ=
Rückkehr zu dem frü=
s man drüben die
n die Summe von
en müsse.

en Hauptgegenstand
Gleich nach Ver=
drei Fragen zur Er=
ynode die zu Daven=
en Symbolen (den
ehalten wolle; 2. ob
ischen Verbindlichem
Symbolen festhalte;
ng zu den Symbolen
andere geworden sei
Davenport bisher
Beantwortung die=
wort auf die „Denk=
urde aber angezeigt,
iufige Beantwortung
Professoren Fritschel
S. Fritschel bei sich);
n die weiteren Ver=
aber wurde aus=
s dem unmittelbaren
hrift gemacht habe.
diesen Eindruck ver=
indung der Synode
Freiheit der Synode
vesen, jetzt solle die
soren. Es sei schon
ück beantwortet hät=
an den Präses und
t war; die Glieder
Kenntniß von der
sei sie schon beant=

h, die letzte der drei
er also, daß der hier=
vorläufigen Antwort"
also sich ferner be=
ar kurz dieser: Die
Stellung nicht ver=
enslehren angenom=
irche anerkannt und
orden seien. (Man
storie und die theti=
gen durchschimmern,
ie Veränderung des

Bekenntnißparagraphen bezeichne also keineswegs eine Umgestaltung ihrer Grundsätze, sondern sei nur deshalb vorgenommen worden, weil der frühere Paragraph „mißverständlich" und selbst wohlwollenden Freunden bedenklich erschienen sei. Uebrigens hätten die Neuendettelsauer ja selber gesagt (in der Denkschrift): Unsere Uebereinstimmung mit Missouri ist so groß, daß man nach den Ausnahmen fragen muß, und selbst da kann die beruhigendste Antwort gegeben werden. — Dasselbe gelte von der Jowa=Synode und es frage sich blos, ob Dettelsau etwas mehr ausnehme, als Jowa.

Der Eindruck, welchen diese Auseinandersetzung auf die Synodalen machte, schien kein durchgreifender zu sein. Pastor Matter wiederrief feierlich seinen Aufsatz, welchen er letzten Winter gegen den „Lutheraner" geschrieben (S. „Lutheraner" vom 1ten April 1875). Er habe damals geglaubt, daß der „Lutheraner" fälschlich die Jowa=Synode beschuldige, ihre Stellung verlassen zu haben und solches jetzt unehrlicher Weise zu leugnen. Aber er erkenne jetzt die Wahrheit dieser Anklage, die „Denkschrift" habe ihn überzeugt. Darum widerrufe er. — Hiermit war nun die Debatte über die eigentliche Streitfrage eröffnet. Ein Redner bemerkte, es sei doch wunderbar, daß dieselbe Anklage von zwei so verschiedenen Seiten (Missouri und Neuendettelsau) gegen die Synode erhoben werde; und er sei bereit, bis ins Einzelnste aus den Documenten der Synode selbst nachzuweisen, daß die Synode wirklich jetzt ganz anders stehe, als ehedem. Dies Anerbieten wurde angenommen und der Redner führte den Beweis wesentlich in derselben Weise, wie es schon so oft im „Lutheraner" geschehen. Ein späterer Redner lieferte denselben Beweis namentlich an ihrer Stellung zum Chiliasmus. Ihr Chiliasmus sei Anfangs „ganz dick" gewesen, jetzt aber sei er so „dünn geworden", daß man sich nicht einmal mehr getraue zu entscheiden, ob die erste Auferstehung eine leibliche sei oder eine geistliche.

Prof. S. Fritschel gab zu, daß sie allerdings ihre Aufgabe nicht so gefaßt haben, wie man in Neuendettelsau sie ihnen zugemuthet habe. (Sie haben also die Richtung nicht genau vertreten und haben doch 100,000 Gulden zu dem Zweck bekommen). Wie man die Richtung aber von Anfang gefaßt habe, sagte man, so habe man sie auch bis heute durchgeführt. Nur andere Ausdrücke habe man hie und da gewählt. Von einer conditionirten (bedingten) Unterschrift der Symbole sei nie die Rede gewesen. Missouri gegenüber habe man allerdings zwischen Verbindlichem und Nichtverbindlichem in den Symbolen unterscheiden müssen; denn das habe alle Lehrsätze, z. B. auch den, daß Maria auch nach der Geburt des Heilandes immer Jungfrau geblieben, für verpflichtend gehalten; es habe eben nicht unterschieden zwischen Lehren und Glaubenslehren; dagegen hätten sie protestiren müssen. (So soll also Missouri an dem ganzen Unglück Schuld sein; aber etwas unglaublich erscheint es doch wohl, daß man gegen den unschuldigen Satz: Maria semper virgo [Maria ist immer Jungfrau geblieben] und ähnliche die ganze Batterie von „thetischen und antithetischen Entscheidungen" will aufgefahren haben.) Was übrigens den Chiliasmus betreffe, wurde erklärt, so hätten sie schon vor dem Colloquium erkannt, daß sie darin zu „hitzig" gewesen seien, haben daher auch gar nicht auf den Angriff Prof. Walthers gewartet, sondern von vornherein erklärt, daß sie Gelegenheit wünschten, sich darüber auszusprechen. (Also ists am Ende wahr, daß ihr Chiliasmus erst „ganz dick", nun aber „ganz dünn" geworden ist, und daß die Neuendettelsauer, denen gerade am Chiliasmus viel gelegen ist, ihr Geld umsonst ausgegeben haben.) Es erfolgten jedoch immer wieder die

schlagendsten Beweise dafür, daß die Synode eine radikal veränderte Stellung eingenommen habe, und von verschiedenen Seiten (denn die Gegner der Herrn Professoren waren keineswegs alle „missourisch gesinnt") wurde die dringende Bitte laut, daß man die Wahrheit doch anerkennen möge, denn es handele sich jetzt darum, ob die Synode noch ehrlich sei und auf Treu und Glauben Anspruch machen könne. „Es stehen", wurde gesagt, „drei Factoren gegen uns. Neuendettelsau behauptet, wir hätten unsern früheren Standpunkt verlassen; Missouri behauptet, wir hätten unsern früheren Standpunkt verlassen; ein großer Theil unter uns behauptet dasselbe. Sollten die alle sich täuschen und unsere Herren Professoren allein die rechte Einsicht haben? Ich trau Herrn Inspector Bauer allein wenigstens eben so viel Einsicht zu, wie unsern Herrn Professoren."

Prof. G. Fritschel gab zu, daß allerdings eine Aenderung eingetreten sei, aber keine wesentliche. Was man früher von der Wiederkunft Christi (zum tausendjährigen Reiche) gesagt habe, sei „mißverständlich" gewesen; daher rede man jetzt nicht mehr so. Auch getraue er sich jetzt nicht mehr zu **beweisen**, daß die erste Auferstehung eine leibliche sein werde, was er für seine Person freilich noch **glaube**. Ueberhaupt habe man auf diese Sachen früher mehr Gewicht gelegt, als jetzt, aber dies alles sei doch noch keine wesentliche Aenderung. Wiederholt wurde die veränderte Stellung der Synode zum Chiliasmus als Beweis dafür angeführt, daß sie überhaupt jetzt anders stehe. Man verlas aus dem Synodalberichte von 1858 den Satz:

„Nachdem die, die ganze Synode und einzelne Ge-
„meinden betreffenden, Angelegenheiten besprochen waren,
„nahm man die für die Versammlung bestimmten beiden
„Hauptpunkte vor: Die Stellung zu den Symbolen
„und die Lehre von den letzten Dingen. Die Ver-
„handlungen über diese Gegenstände, bei denen die herz-
„liche Einmüthigkeit und **Uebereinstimmung der**
„**ganzen Synode** in überaus liebreicher Weise wahr-
„zunehmen war, schlossen sich zwei vorgetragenen Refe-
„raten an. Die Synode beschloß. . . diese beiden Refe-
„rate. . . in einem Synodalbericht drucken zu lassen,
„**um darin ein offenes Bekenntniß ihrer kirch-**
„**lichen Richtung und ein Zeugniß der Wahr-**
„**heit abzulegen** und glaubt die Synode, sowohl ihren
„Freunden als ihren Gegnern ein solches Zeugniß schul-
„dig zu sein, um die Möglichkeit einer falschen Darstel-
„lung **der von ihr festgehaltenen Grundsätze**
„abzuschneiden."

In dem zweiten dieser Referate, welche die Synode also als ein öffentliches Bekenntniß ihrer Richtung und als Zeugniß der Wahrheit einmüthig angenommen habe, werde in Betreff des Chiliasmus ausdrücklich ein Unterschied gemacht zwischen den Punkten, welche „mit **zweifelloser Gewißheit feststehen**", und denen, welche „von untergeordneter Wichtigkeit erscheinen, über welche man auch bei sonstiger Uebereinstimmung verschiedener Meinung sein könne". Zu den ersteren, „**uns vor allem gewissen und feststehenden Punkten**", über welche man also **nicht** „verschiedener Meinung" sein dürfe, werden folgende hervorgehoben: „Judenbekehrung, persönlicher Antichrist, Zukunft Christi zur Vernichtung des Antichrists, erste Auferstehung und tausendjähriges Reich." Zu diesen Stücken habe sich also die ganze Synode einmüthig bekannt und „verschiedene Meinungen" hierüber seien nicht gestattet. Jetzt aber bekenne die Synode als solche sich nicht zum Chiliasmus, sondern dulde ihn nur als Privatmeinung Einzelner. Das sei doch eine große Aenderung u. s. w. Diesem Beweise jedoch suchte Prof. S. Fritschel durch die elende Ausflucht zu entgehen, daß eben auf jener

Synode zufällig
seien, welche de
also wohl sagen
Sie haben aber
dallehre machen
Jahre (1859)
widert: Es steh
als Synode se
Ueberhaupt sei
node und einz
Falle nicht zul
denselben Unter
burgische Confe
werfen dieselbe.
In gleicher Lag

Da nun die
einzelnen Glied
so erfand Prof.
erklärte, der ob
1858: „Nachd
von der Synode
habe denselben
Verhandlungen
die Synode
kirchlichen Rich
habe ablegen w
abgeschnitten.
schluß der Syn
. . . diese beide
drucken zu lasse

So gelang e
senen und gew
wegzudisputire
Chiliasmus be
nicht mehr als
wenigstens ein
wurde vielerseit
dies doch offen
Redner z. B. sa
seren früheren
haben dies fort
hartnäckig gele
unsere Synode
was wir wolle
wir ein offenes
es sich hier han
sind, und ich be
Synode ist une

*) Nur ist schw
klären konnte, daß
klamirt habe und
lichen Erklärung
Chiliasmus „muß
bezeugt werden.
dern den ganzen
haben, so muß au
ihrer Zeit bekannt
Erklärungen, die e
sind in demselben
für eine böswillige
daß mit der letztere
den, mit der erstere
den sollte. Die
auf dem Colloqui
mißverständlich";
Lehre vom Chilias
hätten Stellen im
wunderbar"; „wen
len die Herren es d
digen? Denn sie
Rathschluß Gottes
ten dazu die Lehre
Widersprüche. D
Madison vorgehalt

ür, daß die Synode eine radikal
enommen habe, und von ver-
t die Gegner der Herrn Pro-
gs alle „missourisch gesinnt")
tte laut, daß man die Wahrheit
wenn es handele sich jetzt darum,
ch sei und auf Treu und Glau-
ne. „Es stehen", wurde gesagt,
s. Neuendettelsau behauptet,
en Standpunkt verlassen; Mis-
ten unsern früheren Standpunkt
heil unter uns behauptet das-
ich täuschen und unsere Herren
hte Einsicht haben? Ich trau
allein wenigstens eben so viel
Herrn Professoren."
zu, daß allerdings eine Aen-
aber keine wesentliche. Was
derkunft Christi (zum tausend-
habe, sei „mißverständlich" ge-
jetzt nicht mehr so. Auch ge-
ehr zu beweisen, daß die erste
he sein werde, was er für seine
aube. Ueberhaupt habe man
mehr Gewicht gelegt, als jetzt,
noch keine wesentliche Aenderung.
eränderte Stellung der Synode
eweis dafür angeführt, daß sie
stehe. Man verlas aus dem
58 den Satz:
anze Synode und einzelne Ge-
ngelegenheiten besprochen waren,
Versammlung bestimmten beiden
ie Stellung zu den Symbolen
en letzten Dingen. Die Ver-
Gegenstände, bei denen die herz-
nd Uebereinstimmung der
überaus liebreicher Weise wahr-
n sich zwei vorgetragenen Refe-
de beschloß... diese beiden Refe-
ynodalbericht drucken zu lassen,
es Bekenntniß ihrer kirch-
nd ein Zeugniß der Wahr-
glaubt die Synode, sowohl ihren
egnern ein solches Zeugniß schul-
öglichkeit einer falschen Darstel-
festgehaltenen Grundsätze

ser Referate, welche die Synode
Bekenntniß ihrer Richtung und
hrheit einmüthig angenommen
es Chiliasmus ausdrücklich ein
ischen den Punkten, welche „mit
ßheit feststehen", und denen,
neter Wichtigkeit erscheinen, über
sonstiger Uebereinstimmung ver-
ein könne". Zu den ersteren,
ewissen und feststehenden
he man also nicht „verschiedener
werden folgende hervorgehoben:
nlicher Antichrist, Zukunft Christi
ntichrists, erste Auferstehung und
' Zu diesen Stücken habe sich
e einmüthig bekannt und „ver-
hierüber seien nicht gestattet.
Synode als solche sich nicht zum
ulde ihn nur als Privatmeinung
och eine große Aenderung u. s. w.
suchte Prof. S. Fritschel durch
u entgehen, daß eben auf jener

Synode zufällig lauter solche Glieder zugegen gewesen seien, welche dem Chiliasmus huldigten. Die haben also wohl sagen können: Uns steht vor allem fest u. s. w. Sie haben aber damit den Chiliasmus nicht zur Synodallehre machen wollen und haben solches im folgenden Jahre (1859) ausdrücklich erklärt. Es wurde erwidert: Es stehe aber als Bekenntniß der Synode da; als Synode seien sie auch 1858 versammelt gewesen. Ueberhaupt sei eine solche Unterscheidung zwischen Synode und einzelnen Gliedern der Synode in diesem Falle nicht zulässig. Die Generalsynode z. B. mache denselben Unterschied. Als Synode nehme sie die Augsburgische Confession an, die einzelnen Glieder aber verwerfen dieselbe. Das halte jedermann für unehrlich. In gleicher Lage befinde man sich demnach hier.*)

Da nun diese Unterscheidung zwischen Synode und einzelnen Gliedern der Synode hier nichts helfen wollte, so erfand Prof. S. Fritschel eine andere Ausflucht. Er erklärte, der obige Satz aus dem Synodalbericht von 1858: „Nachdem die ganze Synode" u. s. w. sei nicht von der Synode angenommen, sondern „irgend jemand" habe denselben als eine Art Einleitung zu den folgenden Verhandlungen hinzugesetzt und falle also das weg, daß die Synode hiermit ein „offenes Bekenntniß ihrer kirchlichen Richtung und ein Zeugniß der Wahrheit" habe ablegen wollen. Aber auch dieser Ausweg wurde abgeschnitten. Nicht als Einleitung, sondern als Beschluß der Synode stehe es da: Die Synode beschloß ... diese beiden Referate ... in einem Synodalbericht drucken zu lassen, um darin ein offenes Bekenntniß u. s. w.

So gelang es also den Herren nicht, ihren entschlossenen und gewandten Gegnern gegenüber, die Thatsache wegzudisputiren, daß die Synode 1858 sich offen zum Chiliasmus bekannt habe und also jetzt, da sie denselben nicht mehr als Synodallehre anerkenne, in diesem Stücke wenigstens eine andere Stellung einnehme. Und es wurde vielerseits dringend gebeten, die Synode möge dies doch offen „vor Freund und Feind" bekennen. Ein Redner z. B. sagte: „Wir sind längst überwiesen, unseren früheren Standpunkt verlassen zu haben. Wir haben dies fortwährend geleugnet und noch jetzt wird es hartnäckig geleugnet. Das ist der Schmach zu viel auf unsere Synode gehäuft. Wir mögen fortan beschließen, was wir wollen, kein Mensch wird uns glauben, bis wir ein offenes Bekenntniß thun. Die Frage, um die es sich hier handelt, ist die, ob wir noch ehrliche Leute sind, und ich behaupte, wir sind es nicht. Unsere ganze Synode ist unehrlich, unsere Professoren sind unehrlich, und ich bin unehrlich!" — Dies ernste Bekenntniß jedoch rief einen großen Sturm hervor. Prof. S. Fritschel sprang zuerst auf, stampfte auf den Boden und rief: „Ich protestire gegen diese fortwährenden Beschuldigungen der Unehrlichkeit." Dies gab das Signal ab zu einem allgemeinen Aufspringen und „Protestiren". Nur etwa 25 behielten ruhig ihre Sitze und „protestirten" nicht mit. Der Vorsitzer löste die Versammlung auf und machte so dem Tumulte (wollte sagen: „Proteste") ein Ende.

(Schluß folgt.)

(Eingesandt.)

Freie Conferenz der von der Jowa-Synode in Madison, Wis., ausgetretenen Pastoren.

Wer die letzte Bewegung in der Jowa-Synode kennt, der wird uns das Zeugniß geben, daß wir den Streit und den Bruch mit ihr nicht gesucht haben. Die Gesellschaft für innere Mission, im Sinne der lutherischen Kirche, in Baiern, hat uns durch das Anschreiben des seligen Herrn Inspector Bauer gerufen, Stellung zu nehmen zu dem Bekenntniß der evangelisch lutherischen Kirche, und das Präsidium der Jowa-Synode legte, durch seine Antwort auf die Denkschrift, das Schwert in unsere Hände. —

Die Wahl wurde uns gegeben: Das Erbe der Reformation zu vertheidigen, oder aber auf die Seite der neuen Theologie zu treten. Die Wahl wurde uns gelassen: Die Symbole rückhaltslos, unbedingt zu unterschreiben und zu gehen, oder einen verpflichtenden und nicht verpflichtenden Inhalt in denselben anzuerkennen, und damit für die Berechtigung der chiliastischen Lehren 2c. in der lutherischen Kirche einzustehen. Und diese Wahl war nicht schwer: wir waren Lutheraner! — Aber mit Trauer vernehmen wir aus der Antwort auf die Denkschrift die unheimliche, tief unwahre Behauptung, daß der in Davenport 1873 fallengelassene und der ebendaselbst angenommene Bekenntniß-Paragraph einen einheitlichen Sinn hätten. Mit dieser einen Behauptung sahen wir die Frucht aller bisherigen Kämpfe vernichtet und uns vor einen Abgrund der Unredlichkeit und Täuschung gestellt. Das Wort war uns genommen; wir durften in dem besten Wort für den Schutz unseres heiligsten Glaubens, seinen eigentlichen wahren Sinn nicht mehr finden. — Der Streit mußte von vorne an beginnen, und wir haben ihn aufgenommen, obgleich der Kampf gegen unsere Brüder und Lehrer ein Kampf der Thränen, und der Ausgang der Verhandlungen ein betrübender bleibt.

Was von uns gethan werden mußte, ist geschehen. Wir haben in den Verhandlungen unser Bestes versucht, die Synode vor ihrem Fall zu bewahren, aber es wurde uns nicht gegeben, sie auf ihrer abschüssigen Bahn aufzuhalten. Unsere eigene Seele aber und ein gutes Gewissen haben wir gerettet — und dafür danken wir Gott durch JEsum Christum, unsern HErrn.

In der allein richtigen Sellung zu den Symbolen unserer theuren evangelisch lutherischen Kirche, die wir einnehmen, haben wir auch das richtige Verhältniß zu den einzelnen Lehrpunkten gefunden, die in den Streit gezogen wurden. Zwar auch unsere Gegner haben für diese mit Ernst und Aufbietung aller ihrer Kraft gestritten, aber ihr Kampf war und ist: Verleugnung — selbst da, wo sie bekennen.

Die Lehrsätze, um die sie stritten, sind ihnen nicht Glaubenslehren, sondern: theologische Meinungen — nicht kirchentrennende Lehren — offene Fragen — an denen „weder ihr Glaube, noch ihre Hoffnung hängt".

---

*) Nur ist schwer einzusehen, wie die Synode im Jahre '59 erklären konnte, daß sie den Chiliasmus nicht als Synodallehre proklamirt habe und dann doch im selben Jahre '59 in der „öffentlichen Erklärung des Ministeriums" behaupten, die Lehre vom Chiliasmus „muß, wo es am Platze ist, auch offen bekannt und bezeugt werden. Weil wir nicht den halben oder theilweisen, sondern den ganzen Rathschluß Gottes den Gemeinden zu verkündigen haben, so muß auch diese Lehre nur eben an ihrer Stelle und zu ihrer Zeit bekannt werden". Das sind doch in einem Athem zwei Erklärungen, die einander schnurstracks widersprechen. Und beide sind in demselben Jahre abgegeben. Da kann man es schwerlich für eine böswillige Auslegung ansehen, wenn angenommen wird, daß mit der letzteren Erklärung die Neuendettelsauer getröstet werden, mit der ersteren aber den Missouriern der Mund gestopft werden sollte. Die letztere Erklärung nahm zwar Prof. S. Fritschel auf dem Colloquium zurück, aber nur „als im höchsten Grade mißverständlich"; denn ihre Meinung sei es nicht gewesen, daß die Lehre vom Chiliasmus zu dem Heilsrathe gehöre, sondern sie hätten Stellen im Auge gehabt wie die: „Des HErrn Rath ist wunderbar"; „wer ist sein Rathgeber gewesen". Allein, wie wollen die Herren es anfangen, diesen geheimen Rath Gottes zu predigen? Denn sie hatten doch erklärt: Wir müssen den ganzen Rathschluß Gottes den Gemeinden verkündigen und hatten dazu die Lehre vom Chiliasmus gezählt! Also lauter offenbare Widersprüche. Dies wurde ihnen auch von ihren Brüdern in Madison vorgehalten.

Uns aber sind dieselbigen Lehren nicht theologische Meinungen, sondern etliche sind Glaubenslehren, Lehren des Wortes Gottes und unseres Bekenntnisses, etliche sind Irrlehren —, die einen sind in Gottes Wort gelehrt und in den Symbolen bekannt, die andern streben wider die Schrift und sind in dem Bekenntniß verworfen.

Der Ernst und die Unbeugsamkeit in diesem Kampf, der sich scheinbar um geringfügige Dinge bewegt, wurde und wird uns dargereicht aus den Worten Christi und seines Apostels: Wer im Kleinen treu ist, der ist auch im Großen treu, und wer im Kleinen unrecht ist, der ist auch im Großen unrecht. — Ein wenig Sauerteig versäuert den ganzen Teig.

Außerdem haben wir für das gute Recht unseres Kampfes gegen die Jowa-Synode zwei starke Zeugen der Gegenwart, nämlich: Die Väter und die Gegner Jowas, Neuen-Dettelsau und Missouri. Beide weisen uns auf die Documente unserer Gegner und in diesen finden wir folgendes:

I. Die Jowa-Synode hat sich in ihren früheren Tagen nicht rückhaltslos zu dem Bekenntniß der lutherischen Kirche bekannt, sondern zwischen verpflichtendem und nicht verpflichtendem Inhalt desselben unterschieden und das als ihre Richtung bezeichnet.

II. Sie hat von der Verpflichtung ausgenommen die Lehren: Vom Sonntag, vom Antichrist, von Kirche und Amt, wie sie in den Erläuterungen und Ausführungen der Symbole dargelegt und bekannt sind.

III. Sie hat irrige Lehren von den letzten Dingen aufgestellt: Doppelte sichtbare Zukunft Christi, doppelte sichtbare Auferstehung der Todten, absolute Bindung des Teufels, schriftwidrige Lehre vom tausendjährigen Reich.

IV. Sie hat eine gefährliche Theorie von den offenen Fragen aufgestellt.

Darüber von innen und außen angegriffen, hat die Jowa-Synode den Rückzug angetreten und zwar in folgender Weise:

1. Die Synode erklärte 1859, sie habe als Synode keinen Chiliasmus.

2. Die Vertreter der Synode erklärten auf dem Colloquium in Milwaukee: daß eine doppelte sichtbare Zukunft Christi allerdings gegen die Analogie des Glaubens verstoße, daß sie aber unter der sichtbaren Erscheinung Christi zur Vertilgung des Antichrists nur eine vorübergehende Erscheinung parallel der dem heiligen Paulus geschehenen, Ap. Gesch. 9., verstanden hätten; sie ließen aber auch diese Annahme fallen und beschränkten sich darauf, sie blos als eine Gerichtsoffenbarung analog der Zerstörung Jerusalems anzusehen.

3. Die Vertreter der Jowa-Synode sprachen es auf dem Colloquium in Milwaukee in Uebereinstimmung mit Missouri aus, daß alle in den Symbolen enthaltenen Glaubenslehren verbindlich seien.

4. Die Synode ließ auf ihrer Versammlung in Davenport den letzten Rest ihrer Richtung fallen und bekannte sich schlicht und rund zu den Symbolen der evangelisch lutherischen Kirche.

Diese Aenderung des Bekenntniß-Paragraphen in Davenport war der Grund für die Denkschrift und das Anschreiben, welche der selige Inspector Bauer im Namen der Gesellschaft für innere Mission im Sinne der lutherischen Kirche, in Baiern, an den Präses, den Ausschuß und die Pastoren der Jowa-Synode, kurz vor seinem Ende, richtete und worin er den Bruch mit Jowa ankündigt, falls der „stiftungsmäßige Bekenntniß-Paragraph" nicht restituirt werde.

Diese Revision respective Restitution des gedachten

wort befriedigt? Uns hat die Synode damit irre gemacht an ihrem Wort und für sich hat sie damit die Pflicht der Vertheidigung aller ihrer alten Irrlehren übernommen.

Unter der Führung der beiden Herrn Professoren Fritschel hat sie eine dem „stiftungsgemäßen" Bekenntniß-Paragraphen aequivalente Erklärung gegeben, indem sie sagt: Wir bekennen uns zu allen in den Symbolen enthaltenen Glaubenslehren; wir sind uns allezeit unveränderlich treu geblieben; den mißverständlichen Ausdruck haben wir hin und wieder geändert, aber nicht die darin enthaltene Sache; wie wir 1858 standen, so stehen wir auch heute noch; die Synode hat keinen Chiliasmus, sondern nur einzelne Glieder in ihr; der in Davenport angenommene Bekenntnißsatz besagt nichts mehr und nichts weniger, als der erste mißverständliche und darum fallengelassene; früher schieden wir unter den Bekenntnißlehren mechanisch, jetzt dynamisch 2c.; wie wir in dem alten Paragraphen mit unserer Ueberzeugung Recht und Raum hatten, so haben wir auch in dem neuen Recht und Raum; wir fordern Recht und Raum für verschiedene Meinungen in den Grenzen der Symbole; — und Professor G. Fritschel: Es ist mir heute wie 1858 die höchste Gewißheit, daß die Lehre von der Bekehrung Israels in der Schrift gegründet ist; es ist mir heute wie 1858 die höchste Wahrscheinlichkeit, um nicht zu sagen Gewißheit, daß die erste Zukunft Christi und die erste Auferstehung der Todten eine leibliche, sichtbare sein wird! Professor S. Fritschel: Unser Standpunkt ist je und je derselbe geblieben 2c.

Damit, so sagen wir, hat die Synode, — nach Annahme der veröffentlichten Beschlüsse — und nicht nur die Professoren derselben, alle früher gelehrten und neu ausgesprochenen Irrlehren aufs neue wach gerufen, die bessern Aussprüche und Erklärungen in ein zweifelhaftes, ja schlimmes Licht gesetzt, und die Pflicht der Verantwortung für dieselben übernommen, so lange kein ehrlicher Widerruf erfolgt. Denn was soll der Satz: Wir bekennen uns zu allen in den Symbolen enthaltenen Glaubenslehren, neben dem: die strittigen Punkte sind keine Glaubenslehren, sondern theologische Meinungen. Wir fordern Recht und Raum in der Synode für verschiedene Richtungen: Dettelsau, Melsungen, Hermannsburg, Jowa und für missourisch Gesinnte — so lange Letztere nicht aggressiv vorgehen? — besagen?! Hat der noch einen vernünftigen Sinn? Ist die Synode nicht dadurch einem Drachenkessel ähnlich geworden, — weil allerlei Richtungen in ihr hausen, von denen die eine verneint was die andere bejaht, und doch wiederum alle mit einem Munde sprechen: auf diese und diese Schrift- und Symbollehre kommt es nicht an, sie ist keine Glaubenslehre: Wir sind einig?! — Wer aber aggressiv vorgeht, der muß von uns austreten! Heißt das nicht Gottes Wort auflösen? und lehren die Leute also?! — Sind ihnen die Lehren von Kirche und Amt und die Lehre vom Sonntag, wie sie in den Symbolen erläutert und erklärt sind, wirklich Glaubens- und klare Schriftlehren, warum widersprechen sie uns denn und warum wehren sie nicht den Andern, die anders lehren? Ist ihnen die Lehre von der Bekehrung Israels, vom Antichrist, von der doppelten Zukunft Christi, von der doppelten Auferstehung der Todten, von der Bindung des Teufels, vom tausendjährigen Reich, wirklich keine Lehre der Schrift, an „denen weder ihr Glaube, noch ihre Hoffnung hängt", warum fordern sie denn Raum und Recht für diese Lehren in der lutherischen Kirche? Etwa weil sie theologische Meinungen sind? — weil sie zu den Heilslehren in keiner Beziehung

den größten Theil unserer Beke
es bleibt ihnen nicht einmal
unbeschnitten. — Oder sollte
geschrieben hat, die Meinung
das behaupten wir, daß allein
benslehren kirchenbindend und
Dann hätten selbst die Quä
auf eine Vereinigung mit
Jowaer erläuterte und näher
ja und nein in einem Athen

Man hat sich auf der Syn
lich, schadenfroh gefreut, daß
tigen Lehren nicht als theol
lassen wollten, sondern sie the
ten, die keinen Widerspruch d
und Symbollehren bezeichnete
Abweichungen dulden wol
Analogie des Glaubens ve
wohl, warum wir also rede
werde bei den genannten Leh
Schluß abgewiesen, wir
wendigen Schluß die Lehre
andere fremde an ihre Stel
zwischen diesen strittigen Pun
lehren ist uns wohl bekannt,
gefährliche Spiel der Jowaer
lehre" bloß zu legen. — Und
diese Theologie (so meinen r
Dettelsauer nicht mit Unr
eigenthümliche Richtung ge
bekannte und leugnete nic
und bekannte nicht". Dies
sten Wesen nach nichts an
auch da, wo sie nicht beken
ser Gewissen nicht mit ih
haben ihr widerstanden als
den Grund der Kirche in
und die Bausteine des H
zerbricht. Denn wer die
nimmt, dem zerstört sie di
ladet auf seine Seele den
terne und gesunde Urtheil
krummen Wege. Sie be
bald es in ihrem Vorthei
die Synode und zieht sich
rück, wenn dieselbe wege
oder aber sie findet es a
daß man in dem Präsidi
die Synode reden hört u
greifbaren Wechselbalg ge
Irrlehren aufs Neue R
rischen Kirche fordert, sin
nicht eine Stunde gewich
erklären abermals:

I. Die Kirche ist ihre
als die Gemeine der Heil
ten, also, daß sie wär
gleich."

II. Die Kirche hat
lichen Priesterthum ihre

III. Die Lehre vom
in den Symbolen bekan
Alle drei Lehren si
Widerspruch dulden.

IV. Die Lehre von
wir für eine sehr unge
Schrift, die leicht zur

V. Die Lehre, daß
wir für keine „Schluß

damit irre ge-
sie damit die
lten Irrlehren

rn Professoren
ßen" Bekennt-
rung gegeben,
allen in den
wir sind uns
n mißverständ-
r geändert, aber
ir 1858 stan-
e Synode hat
Glieder in ihr;
tnißsatz besagt
r erste mißver-
früher schieden
h, jetzt dyna-
hen mit unserer
so haben wir
r fordern Recht
n den Grenzen
itschel: Es ist
heit, daß die
er Schrift ge-
58 die höchste
Gewißheit, daß
ferstehung der
d! Professor
nd je derselbe

od'e, — nach
— und nicht
gelehrten und
wach gerufen,
n ein zweifel-
die Pflicht der
, so lange kein
soll der Satz:
nbolen enthal-
rittigen Punkte
ologische Mei-
in der Synode
, Melsungen,
h Gesinnte —
— besagen?!
Ist die Sy-
nlich geworden,
en, von denen
ht, und doch
auf diese und
s nicht an, sie
ig?! — Wer
ns austreten!
und lehren die
on Kirche und
in den Sym-
Glaubens- und
sie uns denn
n, die anders
rung Israels,
ft Christi, von
von der Bin-
Reich, wirklich
r ihr Glaube,
dern sie denn
er lutherischen
inungen sind?
ner Beziehung
n die Jowaer

den größten Theil unserer Bekenntnisse zu streichen und es bleibt ihnen nicht einmal der Apostolische Glaube unbeschnitten. — Oder sollte das, was Fölsch neulich geschrieben hat, die Meinung der Jowaer sein: „Nur das behaupten wir, daß allein der Inhalt dieser Glaubenslehren kirchenbindend und kirchentrennend sei" —? Dann hätten selbst die Quäker gegründete Hoffnung auf eine Vereinigung mit Jowa. — Nein! dieses Jowaer erläuterte und näher bestimmte Bekenntniß ist ja und nein in einem Athem.

Man hat sich auf der Synode gegnerischerseits heimlich, schadenfroh gefreut, daß wir unsererseits die strittigen Lehren nicht als theologische Meinungen gelten lassen wollten, sondern sie theils Glaubenslehren nannten, die keinen Widerspruch dulden, theils als Schrift- und Symbollehren bezeichneten, bei denen wir nur solche Abweichungen dulden wollten, die nicht gegen die Analogie des Glaubens verstoßen, aber wir wußten wohl, warum wir also redeten. Man sagt uns, es werde bei den genannten Lehren blos der theologische Schluß abgewiesen, wir aber sehen in dem nothwendigen Schluß die Lehre selber verworfen und eine andere fremde an ihre Stelle gesetzt. Der Unterschied zwischen diesen strittigen Punkten und den großen Heilslehren ist uns wohl bekannt, aber es galt für uns das gefährliche Spiel der Jowaer mit dem Wort „Glaubenslehre" bloß zu legen. — Und Herr Prof. S. Fritschel hat diese Theologie (so meinen wir) im Unterschiede von der Dettelsauer nicht mit Unrecht die der Jowa-Synode eigenthümliche Richtung genannt. Denn „Dettelsau bekannte und leugnete nicht; Jowa aber verleugnete und bekannte nicht". Diese Theologie ist ihrem innersten Wesen nach nichts anderes, als Verleugnung, auch da, wo sie nicht bekennt. Darum haben wir unser Gewissen nicht mit ihr verstricken lassen, sondern haben ihr widerstanden als einem heimlichen Feind, der den Grund der Kirche in unscheinbaren Lehren anbohrt und die Bausteine des Hauses Gottes abbröckelt und zerbricht. Denn wer diese bankerotte Theologie annimmt, dem zerstört sie die Kraft des Gewissens und ladet auf seine Seele den Bannfluch, der ihm das nüchterne und gesunde Urtheil raubt. Dazu ist sie voller krummen Wege. Sie beruft sich auf die Synode, sobald es in ihrem Vortheil ist, hingegen verleugnet sie die Synode und zieht sich auf die einzelnen Glieder zurück, wenn dieselbe wegen Irrlehre angegriffen wird, oder aber sie findet es auch für ganz selbstverständlich, daß man in dem Präsidium und den beiden Professoren die Synode reden hört und handeln sieht. Diesem ungreifbaren Wechselbalg gegenüber, der für grobe greifbare Irrlehren aufs Neue Recht und Raum in der lutherischen Kirche fordert, sind wir auch in der kleinsten Lehre nicht eine Stunde gewichen, sondern haben bekannt und erklären abermals:

I. Die Kirche ist ihrem Wesen nach nichts anderes als die Gemeine der Heiligen und hat keine zwei Seiten, also, daß sie wäre „unsichtbar und sichtbar zugleich."

II. Die Kirche hat das Schlüsselamt in dem geistlichen Priesterthum ihrer einzelnen Glieder.

III. Die Lehre vom Sonntag, wie sie von der Kirche in den Symbolen bekannt wird, ist allein recht.

Alle drei Lehren sind Glaubenslehren, die keinen Widerspruch dulden.

IV. Die Lehre von der Bekehrung Israels halten wir für eine sehr ungewisse Meinung, ohne Grund der Schrift, die leicht zur Schwärmerei führt.

V. Die Lehre, daß der Pabst der Antichrist ist, halten wir für keine „Schlußfolgerung", sondern für eine Erfüllung der Weissagungen, die durch die Geschichte unwiderleglich bezeugt wird und darum für eine Symbollehre, mit der das Erbe der Väter steht und fällt.

VI. Die Lehre vom tausendjährigen Reich und insbesondere die Lehre von der doppelten Zukunft Christi und der doppelten Auferstehung der Todten, und von der absoluten Bindung des Teufels, halten wir für schrift- und symbolwidrige Irrlehren.

Keine dieser Lehren ist uns so gering und klein, daß wir sie vom Bekenntniß streichen, oder im Widerspruch mit den Symbolen in die lutherische Kirche einführen lassen wollen.

Weil wir aber in Madison einerseits keine Zeit zu einer gründlichen Erörterung dieser Lehren fanden, andererseits aber auch den beständigen Angriffen als Wühler ausgesetzt waren und daher die Gemeinschaft unserer besten Freunde meiden mußten, um sie nicht in den Verdacht der Conspiration zu bringen, — eine gemeinsame Verständigung und gegenseitige Stärkung nach unserm Austritt aber hochnothwendig ist, so traten die Brüder: Strobel, Vollmar, Westenberger und Dejung nach der Kirchweihe des Letzteren zu einer kurzen Berathung zusammen und beauftragten mich, eine freie Conferenz auszuschreiben, auf der wir die strittigen Lehren gründlich erwägen, uns im rechten Verstand des Wortes Gottes einigen und uns im Glauben stärken wollen.

Zu dieser Conferenz laden wir alle unsere Brüder, die mit ausgetreten sind und die, welche mit einem zweifelnden Gewissen in der Jowa-Synode verblieben. Diese freie Conferenz wird am 25ten September dieses Jahres in Wilton, Jowa, bei Herrn Pastor Strobel zusammentreten und die Zeitdauer ihrer Sitzungen selber bestimmen.

Des Moines, den 9ten August 1875.

Franz Matter.

(Eingesandt.)

Vierte Versammlung der Synodalconferenz.

Die evangelisch-lutherische Synodalconferenz von Nord-Amerika versammelte sich dieses Jahr am Mittwoch, den 14ten Juli in der Kirche der deutschen ev.-luth. Dreieinigkeits-Gemeinde Herrn Pastor F. Wyneken's zu Cleveland, Ohio. Bei dem Eröffnungs-Gottesdienste predigte Herr Pastor W. Lübkert über Ebr. 10, 23—25. Es wurden im Ganzen zehn Sitzungen gehalten.

Es waren 50 Delegaten gegenwärtig: Aus der Illinois-Synode 2; aus der Minnesota-Synode 2; aus der Missouri-Synode 28; aus der Norwegischen Synode 2; aus der Ohio-Synode 13; aus der Wisconsin-Synode 3 Delegaten. Außerdem noch 51 berathende Glieder.

Nachdem die Conferenz sich organisirt hatte, wurden folgende Beamte gewählt: Präses: Prof. W. F. Lehmann; Vice-Präses: Pastor H. C. Schwan; Secretär: Pastor J. Herzer; Schatzmeister: Herr Ch. K. Beermann.

Sechs Sitzungen wurden fast ausschließlich zu Lehrverhandlungen über die schon vor zwei Jahren begonnenen Thesen über Kirchengemeinschaft verwendet. Man war im vorigen Jahr bis zur 6ten Thesis gekommen.

Folgende vier Thesen wurden ausführlich besprochen. Sie lauten in verbesserter Form also:

Thesis 6. „Aus der Art und Natur dieses rechtgläubigen Bekenntnisses" (der ungeänderten Augsburgischen Confession) „erfolgt mit Nothwendigkeit, daß die kirchliche Praxis demselben gemäß sei. Denn jede



kirchliche Handlung
Ausdruck und tha
kenntnisses sein ode
thatsächlich widerspr
So wenig derjen
zu Gottes Wort zw
führt, aber nicht du
Ernst glaubt, so we
oder das eine wahr
node sein, welche zw
im Munde führt, di
sondern gar in Werk
muß dem rechtgläu
schieht dies nicht,
Heuchelei. Alle k
weder aus dem Beke
Handlung der Tau
der Absolution, oder
thatsächlich widerspr
nien und die Verfe
nennende Synode si
aber in ihrer Prax
verleugnet sie es w
wird durch die Prax
gemeinschaft steht da
sagt: „Wo du nun
digen, gläuben, beke
kein Zweifel, daß ge
ecclesia sancta ca
1 Petri 2, 9., wenn
Darum kann ein
chen, die zwar in ih
Lehre bekennen, abe
bens- und Kirchenge
Daher heißt The
Zusammenhang zwi
sich folgerichtig, daß
mit keiner andern lu
einer kirchlichen K
welcher die herrschen
spricht."
Es soll zwar ein
mit ihr eines Glau
kenntnisses und der
durch kirchliche Verb
des Reiches Gottes
mit solchen, die das
üben, darf sie sich
fremder Sünden the
einer lutherischen
gläubigkeit, daß in
offenbar wird, wenn
oder duldet, sondern
wenn einer dem B
Duldung und Bere
schen Lutheranern ge
kirchliche Verbindun
diese Sünde ernstlich
Was ist aber sold
Praxis? Darauf
Thesis 8: „Die
Weise stattfinden.
lutherische kirchliche
drücklich zu den sym
Kanzeltausch mit nic
mahlsgemeinschaft m
meinschaft duldet ode
nicht jeder Form des
tritt."
Thesis 9: „Die

rd und darum für eine Symbol=
e der Väter steht und fällt.
tausendjährigen Reich und ins=
n der doppelten Zukunft Christi
rstehung der Todten, und von
ng des Teufels, halten wir für
rige Irrlehren.
ist uns so gering und klein, daß
ß streichen, oder im Widerspruch
die lutherische Kirche einführen

Madison einerseits keine Zeit zu
örterung dieser Lehren fanden,
den beständigen Angriffen als
ren und daher die Gemeinschaft
meiden mußten, um sie nicht in
piration zu bringen, — eine ge=
ung und gegenseitige Stärkung
aber hochnothwendig ist, so traten
Vollmar, Westenberger und De=
eihe des Letzteren zu einer kurzen
und beauftragten mich, eine freie
reiben, auf der wir die strittigen
gen, uns im rechten Verstand des
en und uns im Glauben stärken

z laden wir alle unsere Brüder,
nd und die, welche mit einem zwei=
der Iowa=Synode verblieben.
wird am 25ten September dieses
owa, bei Herrn Pastor Strobel zu=
Zeitdauer ihrer Sitzungen selber

9ten August 1875.
Franz Matter.

(Eingesandt.)

lung der Synodalconferenz.

utherische Synodalconferenz von
melte sich dieses Jahr am Mitt=
uli in der Kirche der deutschen
s=Gemeinde Herrn Pastor F. Wy=
, Ohio. Bei dem Eröffnungs=
e Herr Pastor W. Lübkert über
Es wurden im Ganzen zehn

elegaten gegenwärtig: Aus der
aus der Minnesota=Synode 2;
ynode 28; aus der Norwegischen
Ohio=Synode 13; aus der Wis=
legaten. Außerdem noch 51 be=

ferenz sich organisirt hatte, wurden
wählt: Präses: Prof. W. F. Leh=
: Pastor H. C. Schwan; Secretär:
Schatzmeister: Herr Ch. K. Beer=

wurden fast ausschließlich zu Lehr=
die schon vor zwei Jahren be=
ber Kirchengemeinschaft verwendet.
n Jahr bis zur 6ten Thesis gekom=

esen wurden ausführlich besprochen.
sserter Form also:
der Art und Natur dieses recht=
nisses" (der ungeänderten Augs=
) „erfolgt mit Nothwendigkeit, daß
demselben gemäß sei. Denn jede kirchliche Handlung muß entweder ein unmittelbarer Ausdruck und thatsächliche Verwirklichung des Bekenntnisses sein oder darf doch dem Bekenntniß nicht thatsächlich widersprechen."

So wenig derjenige ein wahrer Christ ist, welcher sich zu Gottes Wort zwar bekennt und dasselbe im Munde führt, aber nicht durch die That beweist, daß er es mit Ernst glaubt, so wenig kann der ein rechter Lutheraner oder das eine wahrhaft lutherische Gemeinde und Synode sein, welche zwar dies Bekenntniß unterschreibt und im Munde führt, dies aber mit der That nicht beweist, sondern gar in Werken verleugnet. Die kirchliche Praxis muß dem rechtgläubigen Bekenntniß entsprechen, geschieht dies nicht, so ist es bewußte oder unbewußte Heuchelei. Alle kirchlichen Handlungen müssen entweder aus dem Bekenntniß unmittelbar fließen, z. B. die Handlung der Taufe, des heiligen Abendmahles und der Absolution, oder dürfen doch dem Bekenntniß nicht thatsächlich widersprechen, z. B. die kirchlichen Ceremonien und die Verfassung. Wenn eine lutherisch sich nennende Synode sich zwar zum Concordienbuch bekennt, aber in ihrer Praxis dem Bekenntniß widerspricht, so verleugnet sie es wieder in der That, ihr Bekenntniß wird durch die Praxis vernichtet. Eine solche Kirchengemeinschaft steht da als eine große Heuchlerin. Luther sagt: „Wo du nun solch Wort hörest oder siehest predigen, gläuben, bekennen und d a r n a c h t h u n, da habe kein Zweifel, daß gewißlich daselbst sein muß eine rechte ecclesia sancta catholica, ein christlich heilig Volk, 1 Petri 2, 9., wenn ihrer gleich sehr wenig sind."

Darum kann ein rechtschaffener Lutheraner mit solchen, die zwar in ihrer Constitution sich zur lutherischen Lehre bekennen, aber nicht darnach thun, keine Glaubens= und Kirchengemeinschaft pflegen.

Daher heißt Thesis 7: „Aus diesem nothwendigen Zusammenhang zwischen Bekenntniß und Praxis ergibt sich folgerichtig, daß eine wahrhaft lutherische Synode mit keiner andern lutherisch sich nennenden Synode zu e i n e r kirchlichen Körperschaft sich verbinden darf, in welcher die herrschende Praxis dem Bekenntniß widerspricht."

Es soll zwar eine lutherische Synode mit allen, die mit ihr eines Glaubens sind, Gemeinschaft des Bekenntnisses und der Liebe halten, und, wo möglich, auch durch kirchliche Verbindung zum gemeinsamen Aufbau des Reiches Gottes diese Einigkeit bethätigen, jedoch mit solchen, die das Mundbekenntniß nicht in der That üben, darf sie sich nicht verbinden, wenn sie sich nicht fremder Sünden theilhaftig machen will. Es nimmt einer lutherischen Synode keineswegs ihre Rechtgläubigkeit, daß in derselben bekenntnißwidrige Praxis offenbar wird, wenn sie solche nur nicht herrschen läßt oder duldet, sondern mit Gottes Wort bekämpft; aber wenn einer dem Bekenntniß widersprechenden Praxis Duldung und Berechtigung gewährt wird, wie bei falschen Lutheranern geschieht, so darf man mit solchen keine kirchliche Verbindung eingehen, sondern muß vielmehr diese Sünde ernstlich und unablässig strafen.

Was ist aber solche dem Bekenntniß widersprechende Praxis? Darauf antworten die folgenden Thesen.

Thesis 8: „Dieser Widerspruch kann auf mehrfache Weise stattfinden. Er findet erstlich Statt, wenn eine lutherische kirchliche Körperschaft, die sich aus= und nachdrücklich zu den symbolischen Büchern bekennt, dennoch Kanzeltausch mit nicht=lutherischen Predigern und Abendmahlsgemeinschaft mit Nicht=Lutheranern in ihrer Gemeinschaft duldet oder gar genehm hält und gutheißt, und nicht jeder Form des Chiliasmns entschieden entgegentritt."

Thesis 9: „Dieser Widerspruch findet ferner Statt, wenn nach wie vor Glieder ihrer Gemeinden auch Glieder der geheimen Gesellschaften sind, und von den betreffenden Pastoren weder ein gründliches öffentliches Zeugniß in der Predigt wider diese Gesellschaften erhoben und ihre Schrift= und Glaubenswidrigkeit ins klare Licht gestellt wird, noch die einzelnen Logenbrüder in besondere seelsorgerliche Unterweisung und Pflege genommen werden."

Vor falschen Propheten und ihrer Irrlehre sollen sich alle Christen hüten, sie meiden und nicht als Brüder grüßen. Wie kann ein lutherischer Prediger und seine Gemeinde solche Irrlehrer auf ihre Kanzel lassen! Thun sie das, so ist offenbar, daß sie ihre Lehre und Bekenntniß in ihrem Herzen nicht für wahr halten, sondern Zweifler sind. Ebensowenig darf ein lutherischer Prediger Nicht=Lutheraner zum heiligen Abendmahl zulassen. Das heilige Abendmahl ist auch ein öffentliches Zeugniß und Bekenntniß des Glaubens und der Lehre, welche in einer Kirche gepredigt wird. Durch den Empfang des heiligen Abendmahls bekennt man sich zu der gepredigten Glaubenslehre in einer solchen Gemeinde. Es ist aber eine schreckliche Sünde, „daß in einerlei Kirche oder bei einerlei Altar beider Theile einerlei Sacrament holen und empfahen, und ein Theil sollte gläuben, er empfahe eitel Brot und Wein, das andere Theil aber gläuben, es empfahe den wahren Leib und Blut Christi." Vor solchem Prediger sei Jeder gewarnt, „als vor dem leibhaftigen Teufel selbst". Darum ist es so nöthig, daß ein lutherischer Prediger auf Abendmahlszucht und Beichtanmeldung halte.

Der Chiliasmus, diese Lieblingslehre unserer Zeit, ist um so gefährlicher, weil er offenbar Glaubensartikel umstößt, nämlich 1. von der Kirche, welche nach der Schrift bis zum Ende der Welt ein unsichtbares Kreuzreich bleiben soll; nach dem Chiliasmus soll der Kampf aufhören und die Kirche sichtbar werden. 2. von der Auferstehung aller Todten am jüngsten Tage; die Chiliasten aber wähnen, daß eine große Auferstehung aller Heiligen oder aller Märtyrer vor dem jüngsten Tage erfolgen werde. 3. von der Wiederkunft Christi zum Gericht; die Chiliasten lehren, daß Christus noch vor dem jüngsten Tage erscheinen werde. 4. vom jüngsten Tage, welcher nach der Chiliasten Meinung nicht jeden Augenblick kommen kann. Wenn wir jede Form des Chiliasmus, weil er Glaubensartikel angreift, verdammen, so halten wir die Hoffnung auf einen stillen, friedlichen Zustand der Kirche zwar für f a l s c h, i r r i g und eitel, aber nicht für kirchentrennend. Mit solchen lutherisch sich nennenden Synoden, Gemeinden und Predigern aber, welche nicht jeder Form des Chiliasmus, welcher die Glaubensartikel angreift, entschieden mit Gottes Wort entgegentreten, können wir keine Gemeinschaft halten.

Ein fernerer Widerspruch mit dem Bekenntniß ist, wenn nicht gegen die geheimen Gesellschaften mit Namennennung ein gründliches öffentliches Zeugniß abgelegt, noch die einzelnen Glieder geheimer Gesellschaften innerhalb der Gemeinde in Zucht genommen werden. Obwohl man verschiedener Meinung war, ob die geheimen Gesellschaften a u c h darum zu verdammen seien, weil sie religiöse seien, so wurde doch einstimmig folgende Erklärung abgegeben, „daß nicht nur solche, welche religiöse Gesellschaften sind, oder Gesellschaften mit religiösen Ceremonien und Tendenzen, sondern überhaupt alle geheimen Gesellschaften mit moralischen Zwecken, welche auf dem Princip der Geheimhaltung beruhen" als sündlich von uns verworfen werden. Wir verlangen auch als Bedingung der Kirchengemeinschaft, daß ein solcher Krebsschaden in einer Gemeinde öffentlich angegriffen, und daß an den in einer Gemeinde befind=

lichen Gliedern geheimer Gesellschaften Zucht geübt werde, und daß man nicht eher ruhe, bis sie entweder die Loge verlassen, oder aus der Gemeinde hinausgethan sind.

In den vier oben genannten Puncten macht sich insonderheit das General Council des Widerspruchs und der Verleugnung seines lutherischen Bekenntnisses schuldig. Deshalb können wir dasselbe nicht für eine wahrhaft lutherische und bekenntnißtreue Körperschaft halten und mit demselben keine Glaubens- und Kirchengemeinschaft pflegen.

Was die übrigen der Synodalconferenz vorgelegten Gegenstände betrifft, so sind besonders die Herausgabe englischer Schulbücher, die Mission unter den Chinesen, die Aufnahme der ev.-luth. Concordia-Synode und die Annahme der Nebenbestimmungen zur Constitution zu nennen.

Eine durch Herrn Pastor Lange ausgearbeitete und vorgelegte englische Fibel wurde durch eine Committee geprüft und gebilligt, und der Beschluß gefaßt, daß dieselbe bald zum Druck befördert werde. Ein englisches Lesebuch soll von der Facultät zu St. Louis theologisch und von der Facultät zu Watertown, Wis., pädagogisch geprüft, und nachdem es für gut befunden, mit Genehmigung der Conferenz herausgegeben werden. Endlich wurde die Facultät zu Columbus, O., mit der englischen Uebersetzung der in St. Louis herausgegebenen, nach Zahn bearbeiteten biblischen Geschichte beauftragt.

Bei der Besprechung der Mission unter den Chinesen zu St. Louis wurden Bedenken laut, ob die so schwierige Mission unter einer so geringen und wechselnden Chinesenbevölkerung in St. Louis und mit den zu Gebote stehenden Kräften mit Erfolg getrieben werden könne. Schließlich erklärte die Conferenz, daß sie, als solche, keine Freudigkeit gewinnen könne, zu versprechen, die Mission unter den Chinesen in St. Louis weiter zu unterstützen.

Hinsichtlich der Aufnahme der ev.-luth. Concordia-Synode von Virginien wurde beschlossen, daß diese als Glied der Synodalconferenz anerkannt sei, sobald die ehrw. Synode von Ohio ihre Zustimmung zu diesem Beschluß gegeben und in unsern Kirchenblättern veröffentlicht haben wird.

Es wurde auch eine Committee ernannt, welche Vorschläge zur Erreichung des (in der Constitution § III. genannten) Zieles der Conferenz, nämlich „Anstrebung einer Abgrenzung der Synoden nach territorialer Grenze" der Conferenz im nächsten Jahre unterbreiten soll.

Die nächste Jahresversammlung wird, wills Gott, am 3ten Mittwoch im Juli 1876 in der Kirche des Herrn Pastor Sieker in St. Paul, Minn., stattfinden.

Wegen der wichtigen und belehrenden Verhandlungen wird der bald in Druck erscheinende Bericht hiermit allen Gliedern unserer Synode dringend empfohlen. H.

(Eingesandt.)

Der mittlere District

der ev.-luth. Synode von Missouri 2c. hielt seine diesjährigen Sitzungen in La Porte, Ind., vom 4ten bis 10ten August. Trotz der in Folge anhaltenden schweren Regens und großer Ueberschwemmungen eingetretenen Unterbrechung der Reisegelegenheiten, war die Synode zahlreich besucht. Dem lieben Gott sei Dank für seinen gnädigen Schutz auf Hin- und Heimreise! —

Anwesend waren 68 Pastoren, 46 Lehrer, 48 Deputirte und 6 Professoren vom College in Fort Wayne. Es fehlten 17 Pastoren, 13 Lehrer, 7 Deputirte, 1 Professor. 10 Gemeinden hatten keinen Vertreter gesandt, wurden aber größtentheils in Anbetracht der Verhältnisse entschuldigt. — Auch mehrere Gäste aus anderen Districten waren zur Freude der Synode anwesend.

Den Lehrverhandluugen lagen „Thesen über Kirchengericht, Concilien- und Synodalgewalt" zu Grunde. — Mit der Lehre von der königlichen Herrlichkeit Christi, des einigen und unumschränkten Monarchen, hängt die Lehre von der herrlichen Beschaffenheit der Kirche zusammen. Wer das königliche Amt Christi gläubig erkannt hat, weiß auch, was und wie sein Reich auf Erden ist, er weiß, daß die Kirche ist die Königin (das königliche Priesterthum), die Braut des Bräutigams und der Leib, dessen Haupt Christus ist, und wird sich keines Eingriffes, weder in die Rechte des Königs, noch in die Rechte seines Reiches zu Schulden kommen lassen; er wird kein Kirchengericht, kein Concil, keine Synode, keinen Pabst noch Bischof, noch Pastor neben, geschweige über Christum setzen; sondern Christum Alleinherrscher sein lassen. — Daß Concilien und Synoden in Sachen, die die Lehre und das Leben des Christen, also das Gewissen, angehen, keinerlei Gewalt von Gott empfangen haben außer und neben der, die ein jeder gläubiger Christ hat, darüber herrscht in der Kirche, die bei Gottes Wort und Luthers Lehre geblieben ist, kein Zweifel. Denn auch was diese Frage anbetrifft, giebt die Posaune göttlichen Wortes einen deutlichen Ton an und die Bekenntnißschriften der lutherischen Kirche stimmen in inniger, lieblicher Harmonie in diesen Ton mit ein.

Aber schon zu Luthers Lebzeiten und besonders nach seinem Tod zeigten sich Spuren einer in die Kirche sich einschleichenden Gewalt. Auch hierzulande werden von solchen Synoden, die auf den Namen „lutherisch" Anspruch machen z. B. von Synoden innerhalb des Council —, Grundsätze in Betreff des Kirchenregimentes geltend gemacht, die nichts weniger als lutherisch sind.

Da wird aber mancher fragen: Warum gründet man denn Synoden? Warum werden Synodalversammlungen und Conferenzen gehalten? Warum wird es Christen zur Pflicht gemacht, sich an Gemeindeversammlungen zu betheiligen? Und wird nicht in gar vielen Dingen durch Stimmenmehrheit entschieden und regiert? u. s. w. Nun, der Raum gestattet es nicht, die Beantwortung dieser Fragen hier folgen zu lassen. Wem daran liegt, auch in der Erkenntniß dieser so wichtigen Stücke der reinen lutherischen Lehre zu wachsen, wird ja nicht unterlassen, den Synodalbericht sich anzuschaffen und denselben mit Aufmerksamkeit, Lust und Liebe zu studiren und er wird gewahr werden, daß der Segen nicht ausbleibt.

Die bisherigen Beamten wurden wieder gewählt und ein zweiter Visitator für das südliche Indiana in der Person des Herrn Pastor Th. Wichmann ernannt.

Zu Delegaten für die nächstjährige, in St. Paul, Minn., zusammentretende Synodalconferenz wurden gewählt:

Präses H. C. Schwan, Stellvertreter: Pastor Ph. Fleischmann.
Pastor W. S. Stubnatzy, „ Pastor Chr. Hochstetter.

Folgende Gemeinden wurden ernannt, Delegaten und Stellvertreter aus ihrer Mitte zu wählen:

1. Die Gemeinde in Fort Wayne (Dr. Sihler's).
2. Die St. Pauls-Gemeinde in Indianapolis (Past. Hochstetter's).

Stellvertreter:

1. Die Gemeinde in Fort Wayne (Pastor Stubnatzy's).
2. Die Zions-Gemeinde in Cleveland (Präses Schwan's).

G. R.

Zur kirchlic[hen ...]

I. A[...]

„Ein Vorschlag zum F[rieden ...]
schrift findet sich im „Luther[...]
eine Einsendung, mit „M."[...]
aus der Feder Hrn. Dr. Mol[dehnke ...]
nach hat dem Herrn Einsend[er ...]
selbe ihn nennt, „ein erfahr[...]
licher Zustände" (womit je[...]
meint ist) folgenden als den [...]
Weg" zum Frieden in der a[...]
empfohlen: man möge sich d[...]
vor 300 Jahren die Concor[...]
der es zum Frieden in unsere[...]
gekommen sei, zum Muster [...]
gische Privatconvente[...]
1. die jetzt schwebenden Le[...]
einandergehen richtig darstell[...]
christlichen Weg bezeichneten,[...]
urtheilen, 3. diese Beurthei[...]
und demgemäß die wahre ch[...]
sich redlich und unparteiisch [...]
hierbei der Einsender mein[...]
offenbar von seinem „erfah[...]
arg mißleitet worden. Der [...]
Weg zum Frieden ist neml[...]
was er sein will; keineswe[...]
einst unsere rechtgläubigen [...]
endlich die Concordienform[...]
Frieden in unserer Kirche ka[...]
Moldehnke adoptirten Vor[...]
jetzt Convente halten, we[...]
einandergehen; die Co[...]
sung der Concordienformel[...]
von den bei der reinen Leh[...]
Bekenntnisse und „bei dersel[...]
lauteren Verstand, wie solch[...]
treu gebliebenen, „u[...]
gen gehalten. Als nemlic[...]
ferenzen" auch damals nich[...]
da rief man nicht etwa ne[...]
Andreä, Selneccer und an[...]
gebliebenen Theologen, au[...]
calvinisten, Synergisten, M[...]
kretisten, Adiaphoristen u. d[...]
damit diese gemeinsam die [...]
differenzen richtig darstellen [...]
dern forderte allein jene G[...]
um hierauf alle Treugeblie[...]
rückkehrenden auf Grund de[...]
neue um das alte Panier [...]
schen Confession, deren A[...]
Artikel und der beiden Kat[...]
und die in ihrem Abfall [...]
harrenden von ihrer brüder[...]
schaft auszuschließen. Dies[...]
fachste und natürlichste W[...]
quien und freie Conferenz [...]
erfolgreich, zum Theil erf[...]
hiesigen lutherischen Kirche [...]
einer der mit Gottes Hilfe [...]
Erfolge ist das Ins-Leben[...]
ferenz gewesen. Zwar [...]
seinem „Vorschlag zum F[rieden" ...]
daß unsere Synode offenba[...]
nodalherrschaft und nicht [...]
Gotteswortes zu thun", w[...]
schlag zum Frieden" einge[...]
seiner Erinnerung an die A[...]
finden wir zugleich gegen [...]
denn auch diese mußten [...]
durch ihre Concordia pers[...]
werfen lassen, während es [...]



7 Deputirte, 1 Pro-
n Vertreter gesandt,
etracht der Verhält-
Gäste aus anderen
ynode anwesend.
Thesen über Kir-
ynodalgewalt"
er königlichen Herr-
numschränkten Mo-
rrlichen Beschaffen-
as königliche Amt
uch, was und wie
aß die Kirche ist die
rthum), die Braut
en Haupt Christus
weder in die Rechte
seines Reiches zu
kein Kirchengericht,
abst noch Bischof,
r Christum setzen;
in lassen. — Daß
die die Lehre und
Gewissen, angehen,
n haben außer und
Christ hat, darüber
Wort und Luthers
enn auch was diese
göttlichen Wortes
Bekenntnißschriften
iger, lieblicher Har-

nd besonders nach
r in die Kirche sich
ulande werden von
n „lutherisch" An-
nerhalb des Coun-
chenregimentes gel-
lutherisch sind.
Warum gründet man
Synodalversamm-
Warum wird es
Gemeindeversamm-
nicht in gar vielen
ntschieden und re-
stattet es nicht, die
folgen zu lassen.
ntniß dieser so wich-
Lehre zu wachsen,
odalbericht sich an-
ksamkeit, Lust und
r werden, daß der

wieder gewählt und
e Indiana in der
ann ernannt.
ge, in St. Paul,
lconferenz wurden

stor Ph. Fleischmann.
stor Chr. Hochstetter.

nt, Delegaten und
hlen:
ler's).
s (Past. Hochstetter's).

tubnatzy's).
es Schwan's).
G. R.

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

„Ein Vorschlag zum Frieden." Unter dieser Ueberschrift findet sich im „Lutherischen Herold" vom 29. Juli eine Einsendung, mit „M." unterzeichnet, ohne Zweifel aus der Feder Hrn. Dr. Moldehnke's in New York. Hiernach hat dem Herrn Einsender ein „Freund" und, wie derselbe ihn nennt, „ein erfahrner Beobachter hiesiger kirchlicher Zustände" (womit jedenfalls Pastor Grabau gemeint ist) folgenden als den „einfachsten und natürlichsten Weg" zum Frieden in der americanisch-lutherischen Kirche empfohlen: man möge sich die Art und Weise, in welcher vor 300 Jahren die Concordienformel zu Stande und in der es zum Frieden in unserer damals so zerrissenen Kirche gekommen sei, zum Muster nehmen, nemlich „theologische Privatconvente" zu veranstalten, „welche 1. die jetzt schwebenden Lehrdifferenzen in ihrem Auseinandergehen richtig darstellten, 2. bei jeder Differenz den christlichen Weg bezeichneten, diese Differenzen recht zu beurtheilen, 3. diese Beurtheilung auch zu geben versuchten und demgemäß die wahre christliche Lehre auch festzustellen sich redlich und unparteiisch bemühten." So gut es nun hierbei der Einsender meinen mag, so ist derselbe doch offenbar von seinem „erfahrnen Beobachter und Freund" arg mißleitet worden. Der von letzterem ihm empfohlene Weg zum Frieden ist nemlich nichts weniger, als das, was er sein will; keinesweges nemlich derjenige, welchen einst unsere rechtgläubigen Väter einschlugen, auf dem endlich die Concordienformel zu Stande und es zum Frieden in unserer Kirche kam. Nach dem von Hrn. Dr. Moldehnke adoptirten Vorschlag sollen alle Diejenigen jetzt Convente halten, welche in der Lehre auseinandergehen; die Convente aber, welche der Abfassung der Concordienformel vorausgingen, wurden nur von den bei der reinen Lehre Luthers und der früheren Bekenntnisse und „bei derselbigen einfältigem, hellen und lauteren Verstand, wie solchen die Worte mit sich bringen" treu gebliebenen, „unverdächtigen" Theologen gehalten. Als nemlich die „Colloquien" und „Conferenzen" auch damals nicht zum Frieden geführt hatten, da rief man nicht etwa neben Männern wie Chemnitz, Andreä, Selneccer und anderen „unverdächtigen", treugebliebenen Theologen, auch die Philippisten, Kryptocalvinisten, Synergisten, Majoristen, Interimisten, Synkretisten, Adiaphoristen u. dergl. zu Conventen zusammen, damit diese gemeinsam die längst zu Tage getretenen Lehrdifferenzen richtig darstellen und beurtheilen möchten, sondern forderte allein jene Genannten auf, dies zu thun, um hierauf alle Treugebliebenen oder zur Wahrheit Zurückkehrenden auf Grund der abgegebenen Erklärung aufs neue um das alte Panier der ungeänderten Augsburgischen Confession, deren Apologie, der Schmalkaldischen Artikel und der beiden Katechismen Luthers zu sammeln und die in ihrem Abfall von diesen Bekenntnissen Verharrenden von ihrer brüderlichen und kirchlichen Gemeinschaft auszuschließen. Dieser alte, bewährte, wirklich „einfachste und natürlichste Weg" aber ist, nachdem Colloquien und freie Conferenz vorausgegangen und zum Theil erfolgreich, zum Theil erfolglos gewesen waren, in der hiesigen lutherischen Kirche bereits betreten worden und einer der mit Gottes Hilfe auf diesem Wege gewonnenen Erfolge ist das Ins-Leben-Treten der Synodalconferenz gewesen. Zwar droht Hr. Dr. Moldehnke in seinem „Vorschlag zum Frieden" seltsamer Weise damit, daß unsere Synode offenbaren würde, es sei ihr „um Synodalherrschaft und nicht um die Herrschaft des reinen Gotteswortes zu thun", wenn sie nicht auf seinen „Vorschlag zum Frieden" eingehen werde; allein gerade in seiner Erinnerung an die Verfasser der Concordienformel finden wir zugleich gegen diese Drohung Trostes genug, denn auch diese mußten sich wegen ihrer Abschließung durch ihre Concordia persönliche Herrschaftsgelüste vorwerfen lassen, während es ihnen doch damit gerade lediglich um die Herrschaft des reinen Gotteswortes zu thun war. Hr. Dr. Moldehnke wird es uns nun freilich als eine unerträgliche Anmaßung anrechnen, daß wir unsere Synode hiernach für eine echte Tochter der Kirche der Concordienformel erklären, und die Gegner derselben den Philippisten u. s. w. gleich achten; eine gründliche und unparteiische Vergleichung aber der Lehre, für welche unsere Synode nun seit ihrem Bestehen, 27 Jahre lang, gekämpft hat, mit der Lehre eines Luther und eines Chemnitz wird ihn überzeugen, daß wir nur die thatsächliche Wahrheit sagen, wenn wir unsere Synode für eine echte Tochter der Kirche der Augsburgischen Confession und Concordienformel erklären und alle ihre Gegner denen gleich achten, welche vor Verabfassung der genannten Formel, wie dieselbe von ihren Gegnern sagt, „von etlichen hohen und fürnehmen Artikeln gemeldter Confession abgewichen, und den rechten Verstand derselbigen entweder nicht erreicht oder ja nicht dabei bestanden, etwa auch deren einen fremden Verstand anzudeuten sich unterwunden, und doch neben dem allen der Augsburgischen Confession sein und sich derselbigen behelfen und rühmen wollen, daraus denn beschwerliche und schädliche Spaltungen in den reinen evangelischen Kirchen entstanden." Zwar behauptet Hr. Dr. Moldehnke, die streitigen Puncte unter uns hier in America seien der Art, daß man Luthers Wort darauf anwenden könne: „daß ohne sie jedermann wohl Christen bliebe", denn es handle sich nur um die Lehre von Kirche und Predigtamt; allein nur Mangel an tieferer Einsicht in den Zusammenhang dieser Lehren mit den wichtigsten Fragen des praktischen Christenthums und Mangel an Erfahrung kann der Grund jener Behauptung sein. Wir unsrerseits wissen es nur zu gut und haben es nur zu oft erfahren, wie vergiftend sectirerisch hierarchische Lehre von Kirche und Amt, wie sie von unseren Gegnern mehr oder weniger festgehalten wird, auf das Glaubensleben der gehorsamen Zuhörer solcher Lehrer einwirkt und welche glaubenszerstörende Gewissensnöthen sie in ihrem Gefolge hat. W.

Eines Schweden Urtheil über die Nothwendigkeit lutherischer Hochschulen. Das schwedisch-lutherische Blatt „Augustana" berichtet, daß das neue Gebäude für ihr Seminar in der Nähe von Rock Island bis zum Herbst fertig sein werde, und daß die Synode die Anstellung von vier neuen Lehrern beschlossen habe. Die Minnesota-Conferenz der schwedischen Synode hat außerdem beschlossen, in St. Peter, Minn., ein eigenes Collegium zu errichten. Betreffs der Wichtigkeit solcher christlich-lutherischen Hochschulen sagt nun die „Augustana" sehr richtig: „Es ist nicht der Mühe werth, von unserer Zukunft in America zu reden, nicht einmal als Volksstamm, noch weniger aber als evangelisch-lutherische Kirche, wenn wir nicht dafür Sorge tragen, daß gemeinnützige, gründliche und christliche Bildung von dem heranwachsenden Geschlechte angeeignet werden kann, welches den Kampf wider die Lüge und das Böse wird zu führen haben. Laßt uns daher aus allen Kräften Hand an's Werk legen; unsere Kräfte sind ja gewiß nicht so überaus schwach oder gering, wenn wir sie nur recht brauchen wollten." Erfreulich ist es auch, beiläufig bemerkt, daß diese zum Council gehörige Synode über Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft streng lutherische Grundsätze aufgestellt und dadurch indirect gegen die unionistische Praxis des Councils protestirt hat. Gott möge weiter helfen! S.

Apostolische Kosacken. Dies ist die Ueberschrift eines Artikels im hiesigen „Herold des Glaubens". „Zur Bekehrung der Heiden", hebt der Artikel an, „schickte Christus die zwölf Apostel und der Pabst die Missionare mit dem Auftrage: Gehet hin und lehret; der moderne Culturstaat, vorläufig erst noch der russische, bald vielleicht auch der eine oder andere, schickt, wenn eine Gemeinde zum Abfall von der katholischen Kirche gebracht und zur Staatsreligion bekehrt werden soll, Kosacken mit dem Auftrag: Gehet hin und hungert die Leute aus." In dem Folgenden wird das Treiben der Soldaten näher beschrieben. Das ist ja freilich ein großes Unrecht, daß man

Leute wegen
doch höchst se
unschuldig g
Schreibers E
mit dem Auft
erzählt, wie j
oder „Apost
Curie ausgeg
zu lehren, so
hungern, zu r
an ein römisch
Kriege „viele
Apostel, sond
Tilly's und
(magis pistol
sind". (S.
doch der Jes
ren, daß die K
(l. 3 de laicis
gestattet, sie a
suit Schere
zu merken, da
mit denen, di
nommen, auch
tes einverleib
und abgefalle
und soll m
sen verfahren
nicht also bef
liche Botschaft
Worte, die a
of the valley
ter Nothwend
haßt sie aber,
derselben gerich
wiegend nume
Religionsfreih
sere Feinde un
vielen Städten
gebildet?

Einmischun
Politik. Bis
Bischöfe und
schen suchen u
mit welcher P
sollen. Neu
Quebec, Name
gehalten, worin
und ohne Zwei
darlegt. Au
bitterböse, weil
der päbstlichen,
Dann zieht e
sagt: „Der li
des (katholische
die Einmischun
Er will nicht,
Er schließt al
aus. . . . La
Katholiken ne
sagen, über di
sowohl Candid
geben nämlich
in die Wahlen
der Kirche in
daß die Kirche
und daß sie sich
welche es wage
Wahlen einem
sucht der Bischo
ster die Haupt
sagt: „Der P
Dingen sein. .
der Gerechtigkei
ressen? Unter

des reinen Gotteswortes zu thun
nke wird es uns nun freilich als
aßung anrechnen, daß wir unsere
eine echte Tochter der Kirche der
ren, und die Gegner derselben den
eich achten; eine gründliche und
ng aber der Lehre, für welche un-
rem Bestehen, 27 Jahre lang, ge-
re eines Luther und eines Chem-
n, daß wir nur die thatsächliche
wir unsere Synode für eine echte
Augsburgischen Confession und
rn und alle ihre Gegner denen
Verabfassung der genannten For-
ren Gegnern sagt, „von etlichen
Artikeln gemeldter Confession ab-
ten Verstand derselbigen entweder
nicht dabei bestanden, etwa auch
Verstand anzudeuten sich unter-
n dem allen der Augsburgischen
derselbigen behelfen und rühmen
eschwerliche nnd schädliche Spal-
vangelischen Kirchen entstanden."
. Moldehnke, die streitigen Puncte
ca seien der Art, daß man Luthers
könne: „daß ohne sie jedermann
denn es handle sich nur um die
nd Predigtamt; allein nur
icht in den Zusammenhang dieser
n Fragen des praktischen Christen-
Erfahrung kann der Grund jener
unsrerseits wissen es nur zu gut
t erfahren, wie vergiftend sectire-
von Kirche und Amt, wie sie von
der weniger festgehalten wird, auf
gehorsamen Zuhörer solcher Leh-
e glaubenszerstörende Gewissens-
olge hat. W.

**rtheil über die Nothwendigkeit
en.** Das schwedisch = lutherische
ichtet, daß das neue Gebäude für
e von Rock Island bis zum Herbst
ß die Synode die Anstellung von
chlossen habe. Die Minnesota-
hen Synode hat außerdem be-
Minn., ein eigenes Collegium zu
Wichtigkeit solcher christlich-luthe-
nun die „Augustana" sehr rich-
Mühe werth, von unserer Zukunft
cht einmal als Volksstamm, noch
lisch-lutherische Kirche, wenn wir
n, daß gemeinnützige, gründliche
von dem heranwachsenden Ge-
rden kann, welches den Kampf
s Böse wird zu führen haben.
n Kräften Hand an's Werk legen;
wiß nicht so überaus schwach oder
nur recht brauchen wollten."
beiläufig bemerkt, daß diese zum
e über Kanzel- und Abendmahls-
erische Grundsätze aufgestellt und
ie unionistische Praxis des Coun-
tt möge weiter helfen! S.

t. Dies ist die Ueberschrift eines
rold des Glaubens". „Zur Be-
ebt der Artikel an, „schickte Chri-
nd der Pabst die Missionare mit
in und lehret; der moderne Cul-
noch der russische, bald vielleicht
ere, schickt, wenn eine Gemeinde
holischen Kirche gebracht und zur
erden soll, Kosacken mit dem Auf-
ungert die Leute aus." In dem
eiben der Soldaten näher beschrie-
ch ein großes Unrecht, daß man

Leute wegen ihrer Religion verfolgt; aber es nimmt sich doch höchst seltsam aus, wenn ein römisches Blatt sich so unschuldig gebärdet. Denn das war doch nicht des Schreibers Ernst, daß der Pabst Missionare nur aussende mit dem Auftrage: Gehet hin und lehret! Die Geschichte erzählt, wie je und je auch noch andere „Missionare" oder „Apostel" oder Boten im Dienst der päbstlichen Curie ausgegangen sind, die nicht den Auftrag hatten, zu lehren, sondern zu sengen und zu brennen, auszuhungern, zu martern und zu morden. Wir erinnern nur an ein römisches Geständniß, wornach im dreißigjährigen Kriege „viele deutsche Provinzen nicht durch Christi Apostel, sondern durch die Apostel Wallensteins und Tilly's und daher mehr pistolisch, als apostolisch (magis pistolice, quam apostolice) überwunden worden sind". (S. Herrenschmid, Zeitpredigten.) Schreibt ja doch der Jesuit Bellarmin: „Alle Katholischen lehren, daß die Ketzer mit dem Tode bestraft werden können." (l. 3 de laicis.) Also ist es nach römischer Lehre auch gestattet, sie auszuhungern und zu verfolgen. Der Jesuit Scherer predigte: „Darbey ist dieser Unterscheid zu mercken, daß man ein andern process pflegt zu halten mit denen, die den Christlichen Glauben niemals angenommen, auch durch die Tauff niemals der Kirchen Gottes einverleibet worden: Ein andern mit den Ketzern, und abgefallenen von der Kirchen: gegen diesen kan und soll man ein Ernst brauchen **und mit Straffen verfahren,** gegen den andern aber ist man dessen nicht also befugt." (Postille, fol. 454..) Der „Christliche Botschafter" vom 18. August erinnert an folgende Worte, die am 23. Nov. 1851 im hiesigen „Shepherd of the valley" gestanden: „Die Kirche ist von intoleranter Nothwendigkeit. Sie duldet Ketzerei, wo sie muß, haßt sie aber, und all ihre Energie ist auf die Vernichtung derselben gerichtet. Wenn die Katholiken jemals eine überwiegend numerische Majorität erlangen, so ist es mit der Religionsfreiheit in diesem Lande zu Ende. So sagen unsere Feinde und so glauben wir." — Wozu werden jetzt in vielen Städten der Union „römische Militärcompagnien" gebildet? G.

Einmischung der katholischen Geistlichkeit in die Politik. Bisweilen leugnen es Katholiken, daß ihre Bischöfe und Priester die politischen Wahlen zu beherrschen suchen und ihren Pfarrkindern sogar vorschreiben, mit welcher Parthei sie gehen und für wen sie stimmen sollen. Neulich hat aber der katholische Bischof von Quebec, Namens de Birtha, vor einer Wahl eine Rede gehalten, worin er sich offen über diesen Punct ausspricht und ohne Zweifel die allgemeinen Grundsätze seiner Kirche darlegt. Auf Luthers Reformation ist er dabei ganz bitterböse, weil dadurch die politische Gewalt den Händen der päbstlichen Klerisei fast überall entrissen worden sei. Dann zieht er gegen die liberalen Katholiken los und sagt: „Der liberale Katholik gibt vor, an der Wahrheit des (katholischen) Glaubens festzuhalten, aber er verwirft die Einmischung der Kirche in bürgerlich-weltliche Dinge. Er will nicht, daß der Priester sich in die Politik mische. Er schließt also Gott (!!) von den menschlichen Dingen aus. . . . Laßt uns den Herren Trotz bieten, welche sich Katholiken nennen, aber den Priestern das Recht versagen, über die Pflichten Unterricht zu ertheilen, welche sowohl Candidaten als Wähler zu erfüllen haben. Sie geben nämlich vor, daß die Priester kein Recht hätten, sich in die Wahlen zu mischen, und verwerfen das Auftreten der Kirche in Sachen der Regierung. Sie geben vor, daß die Kirche nichts mit politischen Fragen zu thun habe und daß sie sich nur selbst betrüge, indem sie die angreift, welche es wagen, die Vorschriften der Bischöfe betreffs der Wahlen einem Urtheil zu unterziehen." Im Folgenden sucht der Bischof dann zu zeigen, daß der katholische Priester die Hauptstütze aller politischen Wohlfahrt sei, und sagt: „Der Priester sollte euer Rathgeber in politischen Dingen sein. . . Wollt ihr ihm glauben, diesem Freunde der Gerechtigkeit, diesem Beschützer eurer heiligsten Interessen? Unter den gegenwärtigen Umständen werdet ihr bei der zu haltenden Wahl gewissenhaft diejenigen als eure Vertreter wählen, welche mit der Ordnung Parthei ergreifen. Eure Pastoren haben euch genug gesagt, um euch zu zeigen, was für eine Wahl ihr zu treffen habt." Jedenfalls meint er die Vereinigten Staaten, wenn er zum Schlusse begeistert ausruft: „Wir haben auf diesem Festlande einen göttlichen Beruf erhalten, ein benachbartes Volk zu erleuchten und zum katholischen Glauben zu bringen." Nun gewiß, unsere hiesigen Katholiken, besonders die irischen, lassen freilich die Laterne ihres päbstischen Glaubens nicht ganz unter dem Scheffel stehen, sondern thun redlich das Ihrige, um durch ihre hervorragende geistige Bildung und ihre musterhafte Religiosität uns verfinsterte Protestanten zu „erleuchten"!! Wie viel rascher würde es aber doch mit dieser „Erleuchtung" wohl vorwärts gehen, wenn die katholische Kirche erst einmal so weit wäre, daß sie die Wahlen völlig beherrschen und das Ruder der Regierung nach den politischen Grundsätzen des „Unfehlbaren" ungenirt lenken könnte! S.

Eines Methodisten Zeugniß gegen die methodistische Vollkommenheitslehre. Kürzlich sandte ein gewisser H. Pfaff, Prediger der Methodistenkirche, einen Artikel an Herrn Nast für den „Apologeten". Allein es gefiel Herrn Nast nicht, denselben aufzunehmen, weil derselbe einen Protest gegen die im „Apologeten" vertretene Lehre enthielt, daß der Christ schon in diesem Leben ganz vollkommen werden könne, welche Lehre Herr Nast für die „Lehre der ‚Methodisten'-Kirche" erklärt. Herr Pfaff hat darum denselben erweitert als Broschüre herausgegeben. In derselben heißt es unter Anderem: „Es gibt keine Stelle in der heiligen Schrift, welche auch nur im mindesten andeutet, daß der Mensch in diesem Leben, durch einen noch so hohen Gnadenstand, in einen von innen versuchungsfreien Zustand versetzt wird; — wohl aber lehrt uns das Wort Gottes das Gegentheil. . . Wenn der Apostel Gal. 5, 17. sagt, daß das Fleisch wider den Geist gelüstet und den Geist wider das Fleisch, so drückt er damit eine Erfahrung aus, die jeder Christ, der sein eigenes Herz kennt, bestätigen muß. Paulus fand es für nothwendig, seinen Leib zu bezähmen und zu betäuben, d. h. des Fleisches Geschäfte zu tödten, 1 Cor. 9, 27. Röm. 8, 13., was aber gegenwärtig bei etlichen ‚Bekennern der Heiligung' nicht mehr nothwendig zu sein scheint." Herr Pfaff will, wie er im Vorwort erklärt, „einer in mancher Hinsicht falschen Richtung über die Lehre von der Heiligung, deren Auswüchse bei Vielen traurige Erinnerungen zurückgelassen haben, entgegentreten". Schade, daß in dem Schriftchen noch manches Irrige vorkommt. G.

II. Ausland.

Pabstvergötterung. Römische Damen überreichten kürzlich dem Pabst eine Adresse, in der unter Anderem folgende Worte vorkamen: „Zur Stunde, heiligster Vater, ist der Vatican nicht einmal ein Gefängniß, sondern ein Calvarienberg (Golgatha), und es ist Jesus, welcher von neuem seine Passion in Eurer Person, als der seines Stellvertreters, durchleidet. Es ist daher auch Pflicht, daß die Damen bei Ihnen erscheinen, und so kommen wir gleichsam im Namen derjenigen, deren Erwählter Sie sind, nemlich der Jungfrau Maria." Natürlich ließ sich das der Antichrist überaus wohlgefallen. G.

Pfarr - Wiederwahl. Münkel's „Neues Zeitblatt" theilt mit, daß mehrere Schweizer-Cantone das Gesetz gegeben haben, daß die Pfarrer sich nach einer Reihe von etwa sechs Jahren müssen wiederwählen lassen. Im Canton Zürich habe man im April d. J. diese Maßregel zum ersten Male ausgeführt, wobei nur drei der Geistlichen wiedererwählt worden seien. — Das ist offenbar die Folge davon, daß in den Staatskirchen, wie sie heute bestehen, Welt und Kirche mit einander verschmolzen sind und noch dazu die Weltkinder obenauf sind und der Weltgeist also das Regiment führt. Denn was ist eine solche Wiedererwählung der Pastoren anders als elende vom

Staatspöbel auch in der Kirche ausgeübte Pöbelherrschaft. Wo wahrhaft christliche Gemeinden sich finden, die nicht die fleischlichen Forderungen des ungläubigen Zeitgeistes, sondern das Wort Gottes als Richtschnur ihres Gemeindelebens handhaben, wird eine solche Neuwahl der Prediger (auch in einem freien Lande wie America) für einen widergöttlichen Greuel gehalten. Unbegreiflich ist es uns daher, wie Pfarrer Münkel meinen kann, solcher Unfug sei eine richtige Forderung, die aus dem Gemeindeprincip folge; er müßte denn meinen, eine „Gemeinde“ könne überhaupt gar keine christliche sein und nicht christlich handeln, sondern müsse ihrem Principe nach immer ein loser Pöbelhaufe sein und nach des Teufels Willen ihr Regiment einrichten. S.

Wie ein vernünftiger Pommer seinen Pastor belehrt. Die Einführung der Civilehe oder bürgerlichen Trauung macht vielen Pfarrern und Theologen in Deutschland große Noth, weil sie in der verkehrten Meinung stecken, nur die Kirche könne durch ihre Copulation einen wirklich vor Gott gültigen oder doch Gott wohlgefälligen Ehebund schließen. Daß die Kirche in den Fällen, in welchen der Staat seinerseits die Trauung schon vollzogen hat, durch Anwendung des Wortes Gottes und durch Gebet und Segenswunsch die Civilehe auch noch kirchlich bestätigen darf, ist ihnen nicht genug, denn sie meinen eben, die Kirche allein könne eine vor Gott geltende Ehe wirklich stiften. So berichtet Luthardt's „Kirchenzeitung“, daß neulich in einer Landgemeinde der wolgaster Synode ein Arbeiter wegen Verschmähung der „kirchlichen Trauung“ (als der allein gültigen im Gegensatze zur civilen) sei ermahnt worden, seinem Geistlichen aber kurz geantwortet habe: „Ich bin ja getraut. Sie können mich ja doch nicht mehr trauen; Sie können mir ja höchstens einen Segen geben.“ Der Mann hatte wesentlich Recht — nur daß er auch den kirchlichen „Segen“ (wenn keine neue Trauung damit verbunden ist) nicht verachten sollte. Luthardt's „Kirchenzeitung“ schüttelt aber den Kopf sehr bedenklich dazu und sagt: „Man sieht, wie die Ansicht, daß der Trauung jegliche ehebegründende (!) Wirkung nunmehr fehlt, auch in diesen Kreisen schnellen Eingang findet, was natürlich zur Folge hat, dieselbe als einen leicht entbehrlichen Appendix (Anhängsel) erscheinen zu lassen.“ Hätte die „Kirchenzeitung“ doch lieber das, was in des Pommern bündiger Antwort ganz richtig ist, sich angeeignet und ihre überspannte Meinung von der „ehebegründenden“ Kraft der Trauung darnach corrigirt! Oder halten sich die deutschen Theologen zu gut dazu, von einem Laien etwas zu lernen? S.

Todesnachrichten.

Am 23. August starb plötzlich Herr Pastor F. E. Gottlieb in einem Alter von 35 Jahren. S. Keyl.

Am 22. August d. J. entschlief nach langem Leiden Herr Friedrich Dörfler, Lehrer emeritus.

Der Entschlafene hinterläßt eine Wittwe und zehn unmündige Kinder. F. W. M. Arendt.

Ordinationen und Einführungen.

Im Auftrag des Herrn Präses Wunder wurde am 25. Juli d. J. Herr Candidat H. G. Schmidt in meinem nordwestlichen Filialbezirk zu Crystal Lake unter Assistenz der Herren Pastoren Röder und Steege von dem Unterzeichneten ordinirt und eingeführt.

A. Detzer.

Adresse: Rev. H. G. Schmidt,
Crystal Lake, McHenry Co., Ill.

Am 8ten Sonntag nach Trinitatis wurde Herr Pastor A. Bäpler, bisher in Dallas, Texas, im Auftrag des Herrn Präses Biltz, in meiner bisherigen Gemeinde zu Cole Camp, Benton Co., Missouri, von mir in sein neues Amt eingeführt.

Th. Mießler.

Adresse: Rev. A. Baepler,
Cole Camp, Benton Co., Mo.

Am 12ten Sonntag nach Trinitatis, den 15. August, wurde der Candidat des heiligen Predigtamts, Herr August Senne, ausgebildet auf dem theoretischen Seminar zu St. Louis und berufen von der ersten deutschen ev.-luth. St. Paulus-Gemeinde zu Ottawa, Ontario, Canada, von dem Unterzeichneten im Auftrag des ehrw. Herrn Präses Fürbringer vor versammelter Gemeinde ordinirt und in sein Amt eingeführt. H. W. Schröder.

Adresse: Rev. Aug. Senne, Ottawa, Ontario, Canada.

Am 13ten Sonntag nach Trinitatis, den 22. August d. J., wurde der von der Gemeinde des Herrn Pastor Iske zu Ida, Monroe County, Michigan, als Hülfsprediger berufene Candidat des heiligen Predigtamtes Herr Chr. Hoyer von dem Unterzeichneten im Auftrag unseres hochw. Herrn Präses Fürbringer ordinirt und in sein Amt eingeführt. W. Hattstädt.

Adresse: Rev. Chr Hoyer,
Ida, Monroe Co., Mich.

Am 9ten Sonntag nach Trinitatis ist Candidat G. Tönjes vom Unterzeichneten inmitten seiner Gemeinde ordinirt und eingeführt worden. H. Bremer.

Adresse: Rev. G. Toenjes,
Stover, Morgan Co., Mo.

Herr Candidat W. Mallon, von meiner Filialgemeinde in Olive Township, Clinton Co., Iowa, berufen, ist von mir im Auftrag des hochw. Herrn Präses Biltz am 10ten Sonntag nach Trinitatis feierlich ordinirt und in sein Amt eingeführt worden.

H. Brammer.

Adresse: Rev. W. Mallon,
Buena Vista P. O., Clinton Co., Iowa.

Im Auftrag des ehrw. Präsidiums des Illinois-Districts hat der Unterzeichnete unter Assistenz des Herrn Pastor Frederking am 5ten Sonntag nach Trinitatis den Herrn Pastor P. Gräf in seiner neuen Gemeinde zu Yellow Head, Kankakee County, Ill., in sein Amt eingeführt. J. Fr. Nuoffer.

Adresse: Rev. P. Graef,
Grant Park Station, Kankakee Co., Ill.

Herr Pastor Th. Mießler, berufen von der ev.-lutherischen St. Pauls-Gemeinde in St. Louis County, Missouri, ist am 10ten Sonntag nach Trinitatis, den 1. August 1875, durch Unterzeichneten nach erhaltenem Auftrag in sein neues Amt eingeführt worden. J. F. Bünger.

Adresse: Rev. Th. Miessler,
Des Peres P. O., St. Louis Co., Mo.

Missionsfest.

Am 27. Juni wurde in Des Plaines, Ill., ein Missionsfest gefeiert. Festreden hielten Pastor Schmidt und Professor Selle. Das Musikchor aus unserem Schullehrerseminar und drei Gesang-Vereine trugen zur Erhöhung der Feier bei. Die Collecte betrug $96.25. A. Detzer.

Anzeige.

Der „Lutheraner“, Jahrgang IV., V. und VI.

ist zum Versenden bereit. Den Abonnenten wird derselbe sofort zugeschickt werden. Preis für diese drei Jahrgänge: $3.75.

M. C. Barthel.

Conferenz-Anzeigen.

Die südliche Districts-Conferenz der Synode von Illinois u. a. St. versammelt sich, s. G. w., am 14. September in der Parochie des Herrn Pastor H. Weißbrodt zu Mount Olive, Macoupin Co., Ill. G. Wolf.

Die Central-Illinois Pastoralconferenz versammelt sich, s. G. w., vom 21sten bis 23. September d. J. bei dem Unterzeichneten.

Glieder und Gäste, welche beizuwohnen gedenken, sind freundlichst ersucht, sich anzumelden. L. Hölter.

Die Iowa Pastoralconferenz versammelt sich, s. G. w., vom 15ten bis 20sten September bei Herrn Pastor C. F. Herrmann in State Centre, Marshall Co., Iowa.

Zur Besprechung liegen vor: Thesen über die Lehre von der Schriftauslegung, von Pastor Endres.

Pastor Herrmann läßt die lieben Amtsbrüder bitten, ihm rechtzeitig ihr Kommen anzuzeigen, damit er sich mit den Quartieren danach einrichten könne. W. Kanning.

Die Cincinnati Pastoralconferenz versammelt sich, s. G. w., am 28sten und 29sten September.

R. Biedermann.

Vom Dienstag, den 5. October, Mittags, bis zum Freitag-Mittag tagt, s. G. w., die Fort Wayne Prediger- und Lehrer-Conferenz am gewohnten Orte.

Als Hauptarbeiten liegen vor: 1) Thesen über den VI. Artikel der Concordienformel; 2) der andere Theil der Thesen über die Ehe, von Rector Schick; 3) Thesen über den VII. Artikel der Concordienformel, von Prof. Stellhorn.

Zu predigen haben: Am Dienstag-Abend Pastor M. Hieber über Ebräer 1, 3.; Ersatzmann: Pas[...] Abend wird das heilige Abendmahl g[...] Abend Pastor W. Huge über die Irrl[...] Ersatzmann: Pastor H. Diemer.

Die Concordia-Conferenz ve[...] am 14. September um 9 Uhr Vor[...] helm in Greenock.

Von Pittsburg gehen die Züge ab u[...] gens, 3 Uhr 45 Min. Nachmittags un[...] C.

Die Süd-Indiana Concordia[...] s. G. w., vom 28. September bi[...] Gemeinde Herrn Pastor Weyel's.

Die Nord-Illinois Pastor[...] s. G. w., vom 5ten bis 7ten Oct[...] Herrn Pastor Riedel.

Die jährliche Conferenz der Pastor[...] versammelt sich, s. G. w., zu Monr[...] October. Die Conferenz-Mitgli[...] der Montag zur Sitzungszeit der Co[...]

Die Glieder der Conferenz, welche [...] ersucht, sich mindestens 14 Tage [...] zu melden.

Die Wisconsin Pastoralconfe[...] Sitzungen, s. G. w., vom 8ten b[...] Racine, Wis.

Zur rechtzeitigen Anmeldung bein[...] Engelbert, ist ein jedes Glied der [...]

Die Cleveland Specialconfere[...] am 12ten und 13ten October bei [...] Ohio.

Für das lutherische Waisenha[...] bei St. L[...]

ferner erhalten: Von Frau Niebu[...] Hrn. Fricke desgl. 1.00. Past. H[...] Klingelbeutel, 4.00. Ed. Dörschle[...] Auf Ferd. Martins Hochzeit in F[...] 8.00. Von Hrn. Grünewald durch [...] Johannsen in St. Louis 3.00. [...] Auf der Hochzeit des Prof. Mees m[...] 24.45. Von Frau Löhr 4 Dutze[...] Vom werthen Frauenverein in Bel[...] 6 Mädchenhemden, 6 ditto Hosen, [...] wollene Socken, 50 Cts. für Fracht. [...] chen, 1 wattirte Decke. Aus dem C[...] durch Lehrer Körner 3.10. Aus d[...] St. Louis durch Chr. Brockmeyer 4[...] Aus d. Immanuels-District in St. [...] Von H. Syrup in Indianapolis, [...] Brauns Sonntagsschülern in Houst[...] Beyers Gemeinde in Pittsburgh 4[...] Onkel Alberts Waisenbüchse 25.00 [...] St. Louis 32 Hüte für Mädchen. [...] selbst 53 Yd. Kattun. Collecte be[...] n. Tr. 351.80. Von Peter Schn[...] Von den Schulkindern des Lehrers [...] Von Karl Wehking in St. Louis [...] kauf von Ice Cream, Limonade und [...] Von Christian Rost in Iron Mo[...] manns Ehefrau in Harrison Count[...] Hochzeit gesammelt, durch Past. [...] Texas, 3.85. Von Hrn. Grimm[...] J. H. Rohlfing in St. Louis 50 C[...] Jahresfest 23.15. Von Theo. De[...] garren beim Jahresfest, 12.50. [...] Höfer 2 Barrel Mehl. H. Niern[...] Vater Huhn in St. Louis 5.00. [...] Durch Lehrer Karau aus Bremen-[...] in St. Louis 5.00. Wittwe W[...] Wittwe Otto in St. Louis 1.00. [...] Hrn. Past. Große's Gemeinde in [...] Frau Borbein in St. Louis 5.00. [...] in St. Louis durch Lehrer Körner [...] Lehrer Mangold 2.00. Aus dem [...] Louis durch F. W. Heinig 2.80. [...] Collinsville, Ill., 2.00. Dankop[...] in Peoria, Ill., 5.00. Durch P[...] Ill.: aus seiner Gemeinde 10.00 [...] 10.00, gesammelt auf der Hochzeit [...] 4.00. Von Gustav Günther in S[...] Effingham, Ill., die Sparbüchse [...] Söhnleins mit $1.17, nebst 2 voll[...]

St. Louis, 27. August 1875.

Veränderte [...]

Rev. Fr. Lindemann,	
Rev. G. Reinsch,	Hele[...]
J. F. Koch,	New Mi[...]
Henry J. Hesse,	79 Penn[...]
E. A. Eggers,	2012 [...]
J. G. Kunz,	2028 [...]

5. August, wurde der
August Senne,
St. Louis und be-
Paulus-Gemeinde zu
ichneten im Auftrag
sammelter Gemeinde
. W. Schröder.
Ontario, Canada.

n 22. August d. J.,
r Iske zu Ida, Mon-
rufene Candidat des
n dem Unterzeichneten
Fürbringer ordinirt
W. Hattstädt.
roe Co., Mich.

ndidat G. Tönjes
be ordinirt und ein-
H. Bremer.
organ Co., Mo.

er Filialgemeinde in
. ist von mir im Auf-
n Sonntag nach Tri-
ngeführt worden.
H. Brammer.
nton Co., Iowa.

Illinois-Districts hat
Pastor Frederking am
or P. Gräf in seiner
County, Ill., in sein
. Fr. Nuoffer.
akakee Co., Ill.

n der ev.-lutherischen
ty, Missouri, ist am
st 1875, durch Unter-
neues Amt eingeführt
J. F. Bünger.
. Louis Co., Mo.

Ill., ein Missionsfest
und Professor Selle.
nar und drei Gesang-
Die Collecte betrug
A. Detzer.

V., V. und VI.
n wird derselbe sofort
rgänge: $3.75.
M. C. Barthel.

n.

Synode von Illinois
14. September
Weißbrodt zu Mount
G. Wolf.

erenz versammelt sich,
d. J. bei dem Unter-
gedenken, sind freund-
L. Hölter.

t sich, s. G. w., vom
Pastor C. F. Herrmann
er die Lehre von der
der bitten, ihm recht-
h mit den Quartieren
W. Kanning.

sammelt sich, s. G. w.,
Biedermann.
ags, bis zum Freitag-
Prediger- und Lehrer-
hesen über den VI.
ere Theil der Thesen
n über den VII. Ar-
horn.
nd Pastor M. Hieber

über Ebräer 1, 3.; Ersatzmann: Pastor Kämmerer. (An diesem Abend wird das heilige Abendmahl gehalten.) Am Donnerstag-Abend Pastor W. Huge über die Irrlehren vom heil. Abendmahl; Ersatzmann: Pastor H. Diemer. A. Krafft, Secr.

Die Concordia-Conferenz versammelt sich laut Beschluß am 14. September um 9 Uhr Vormittags bei Pastor J. Wilhelm in Greenock.

Von Pittsburg gehen die Züge ab um 6 Uhr 25 Minuten Morgens, 3 Uhr 45 Min. Nachmittags und 5 Uhr 15 Min. Abends.
C. Engelder, Pastor loci.

Die Süd-Indiana Concordia-Conferenz versammelt sich, s. G. w., vom 28. September bis zum 1. October in der Gemeinde Herrn Pastor Weyel's. H. Katt.

Die Nord-Illinois Pastoralconferenz versammelt sich, s. G. w., vom 5ten bis 7ten October in der Gemeinde des Herrn Pastor Riedel. C. H. Rohe.

Die jährliche Conferenz der Pastoren und Lehrer Michigan's versammelt sich, s. G. w., zu Monroe vom 7ten bis zum 11ten October. Die Conferenz-Mitglieder haben zu beachten, daß der Montag zur Sitzungszeit der Conferenz gehört.

Die Glieder der Conferenz, welche zu kommen gedenken, werden ersucht, sich mindestens 14 Tage zuvor bei dem Pastor loci zu melden. Jos. Schmidt.

Die Wisconsin Pastoralconferenz hält ihre diesjährigen Sitzungen, s. G. w., vom 8ten bis zum 12ten October zu Racine, Wis.

Zur rechtzeitigen Anmeldung beim Orts-Pastor, Herrn Pastor Engelbert, ist ein jedes Glied der Conferenz verpflichtet.
A. Rohrlack.

Die Cleveland Specialconferenz versammelt sich, s. G. w., am 12ten und 13ten October bei Hrn. Past. Bühl in Massillon, Ohio. J. Rupprecht.

Für das lutherische Waisenhaus zum Kindlein JEsu bei St. Louis

ferner erhalten: Von Frau Nieburg durch Past. Kleist $1.00. Hrn. Fricke desgl. 1.00. Past. Hunzikers Gemeinde, aus dem Klingelbeutel, 4.00. Ed. Dörschlen durch Past. Schüßler 10.00. Auf Ferd. Martins Hochzeit in Fort Dodge, Iowa, gesammelt 8.00. Von Hrn. Grünewald durch Past. Johannes 1.00. Edw. Johannsen in St. Louis 3.00. F. H. Müller daselbst 15.00. Auf der Hochzeit des Prof. Mees mit Fräulein Brauer gesammelt 24.45. Von Frau Löhr 4 Dutzend Eier, ½ Bush. Kartoffeln. Vom werthen Frauenverein in Belleville, Ill., 1 wattirte Decke, 6 Mädchenhemden, 6 ditto Hosen, 6 Leibchen, 2 Schürzen, 3 Pr. wollene Socken, 50 Cts. für Fracht. Von Ungenannten 25 Leibchen, 1 wattirte Decke. Aus dem Concordia-District in St. Louis durch Lehrer Körner 3.10. Aus dem Dreieinigkeits-District in St. Louis durch Chr. Brockmeyer 4.70, durch F. W. Heinig 1.25. Aus d. Immanuels-District in St. Louis durch Joh. Heinz 5.00. Von H. Syrup in Indianapolis, Dankopfer, 5.00. Von Pastor Brauns Sonntagsschülern in Houston, Texas, 1.30. Von Pastor Beyers Gemeinde in Pittsburgh 48.50. Durch denselben aus Onkel Alberts Waisenbüchse 25.00. Von Frau Elise Aßhoff in St. Louis 32 Hüte für Mädchen. Von Frau Louise Temme daselbst 53 Yd. Kattun. Collecte beim Jahresfest am 8. Sonntag n. Tr. 351.80. Von Peter Schneider durch Past. Pröhl 10.00. Von den Schulkindern des Lehrers Mackensen in St. Louis 3.35. Von Karl Wehking in St. Louis 10.00. Ueberschuß vom Verkauf von Ice Cream, Limonade und Soda beim Jahresfest 37.05. Von Christian Rost in Iron Mountain 1.00. Past. Zimmermanns Ehefrau in Harrison County, Texas, 5.00. Auf A. P.'s Hochzeit gesammelt, durch Past. Proft in Washington County, Texas, 3.85. Von Hrn. Grimm in Minerstown, Mo., 1.00. J. H. Rohlfing in St. Louis 50 Cts. Geschenkt für Kaffee beim Jahresfest 23.15. Von Theo. Debut, Gewinn für verkaufte Cigarren beim Jahresfest, 12.50. Extracollecte 5.00. Von Ernst Höfer 2 Barrel Mehl. H. Niermann 6 Waschschüsseln. Von Vater Huhn in St. Louis 5.00. Hrn. Kieling daselbst 50 Cts. Durch Lehrer Karau aus Bremen-St.Louis 4.80. Von N. N. in St. Louis 5.00. Wittwe Weiß in Dubuque, Iowa, 1.00. Wittwe Otto in St. Louis 1.00. G. K. in B., Ill., 2.50. Von Hrn. Past. Große's Gemeinde in Chicago für Vater Lösch 15.00. Frau Borbein in St. Louis 5.00. Aus dem Concordia-District in St. Louis durch Lehrer Körner 2.75. Von Frau N. N. durch Lehrer Mangold 2.00. Aus dem Dreieinigkeits-District in Saint Louis durch F. W. Heinig 2.80. Von einem Ungenannten in Collinsville, Ill., 2.00. Dankopfer von Frau Karoline Kellstadt in Peoria, Ill., 5.00. Durch Past. Storm in Pleasant Ridge, Ill.: aus seiner Gemeinde 10.00, Dankopfer von Frau Rasche 10.00, gesammelt auf der Hochzeit des Hrn. Heinrich Grönemeyer 4.00. Von Gustav Günther in St. Louis 5.00. H. H. Todt in Effingham, Ill., die Sparbüchse seines verstorbenen dreijährigen Söhnleins mit $1.17, nebst 2 vollständigen Kinderanzügen.

St. Louis, 27. August 1875. J. M. Estel, Kassirer.

Veränderte Adressen:

Rev. Fr. Lindemann,	Box 524, Champaign, Ill.
Rev. G. Reinsch,	Helenville, Jefferson Co., Wis.
J. F. Koch,	New Minden, Washington Co., Ill.
Henry J. Hesse,	79 Penn Str., Cleveland, W. S., O.
E. A. Eggers,	2012 Biddle Str., St. Louis, Mo.
J. G. Kunz,	2028 Biddle Str., St. Louis, Mo.



Herausgegeben von der Deutschen Evangeli

Zeitweilig redigirt von dem Lehr

Jahrgang 31. St. Louis,

(Eingesandt.)

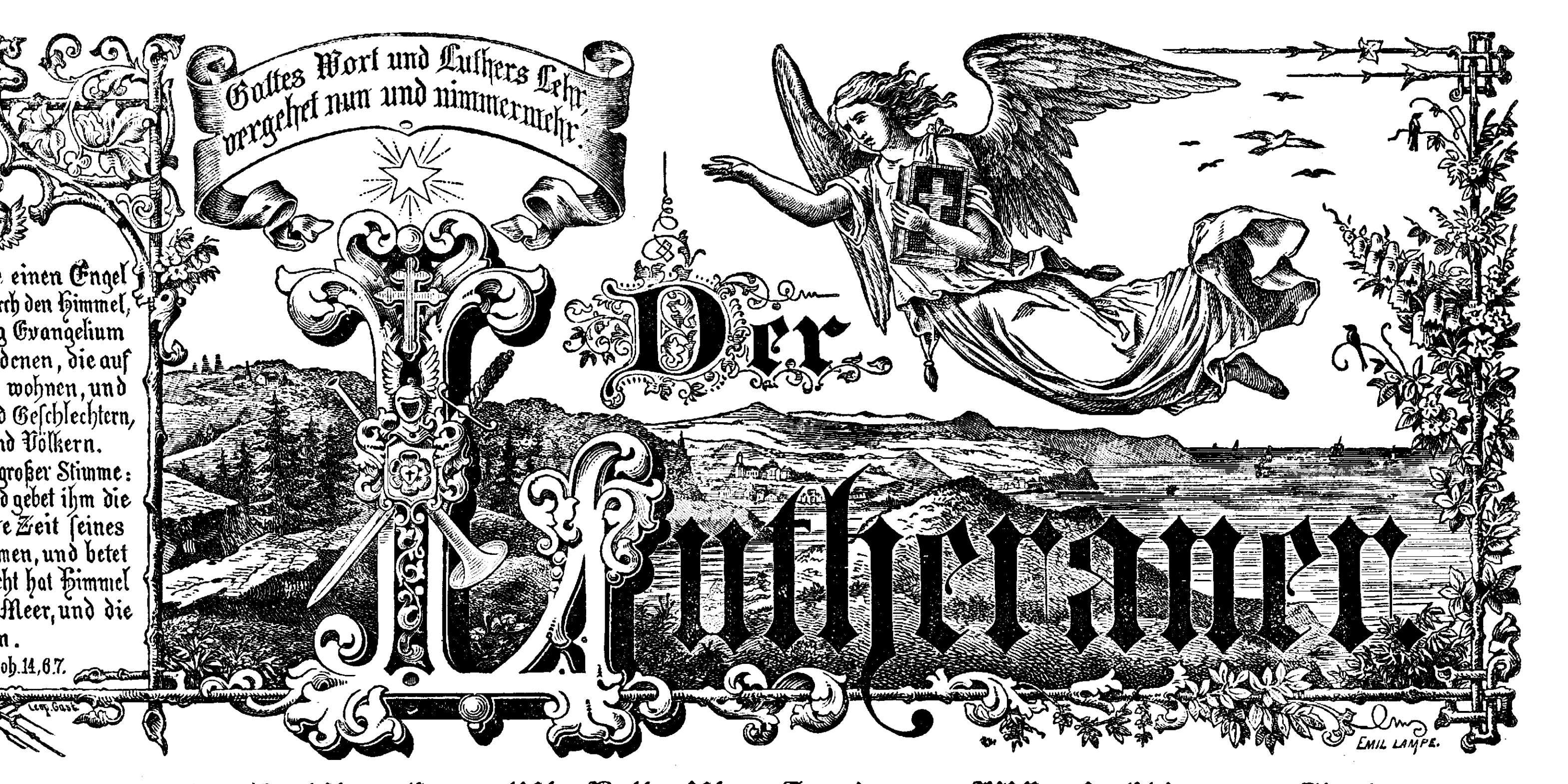
Stücke aus „Lutherlied".

V. Gesang.

(Luthers acht Sermone in Wittenberg nach seiner Rückkehr von der Wartburg zur Stillung der Carlstadt'schen Unruhen.)

„Wir liegen Alle mit dem Tod
Und Teufel stets in Kampfesnoth:
Derhalben muß wohl Jedermann
Die Wissenschaft und Kenntniß han
Der Hauptstück, die uns All angehn,
Gerüstet so im Kampf zu stehn!
Zum Ersten: daß wir allzumal
Sind Zorneskinder nach dem Fall,
All unsre Sinnen, Werk, Gedicht
Sind sündlich, Gott zu Danke nicht,
Inmaßen, noch so hübsch und schön,
Vor Gotte nimmer sie bestehn!
Zum Andern: Gott gesendet hat
Den Sohn zur Welt aus lauter Gnad,
Daß Ihm wir gläuben und vertraun
Als Kinder Gottes sonder Graun.
In diesen zweeen Stücken spür
Ich Mangel nicht und Fehl allhier;
Die mögen lauter Euch und rein
Anhero noch gepredigt sein,
Und wäre das mir herzlich leid,
Wenn's recht geschehen nicht zur Zeit.
Zum Dritten — müssen haben wir
Die Liebe zu einander schier,
Durch selbe uns einander thun,
Wie Gott that uns, im Glauben nun,
Ohn welche Lieb der Glaube nichts, —
St. Paulus zu'n Corinthern spricht's: —
Wenn ich mit Mensch- und Engelzung
Könnt reden ohne Liebe gnung:
So wäre ich ein tönend Erz
Und klingend Schelle allerwärts.
Allhie, lieb Freunde, liegt die Last,
An diesem Stück gefehlt ist fast:
An Keinem irgend Lieb ich spür,
Und merk, daß Gott undankbar Ihr
Für solche Schätze Seiner Gnad,
So Er umsonst Euch geben hat.
Laßt sehn uns, daß nicht wiederum —
Werd Wittenberg: Capernaum!
Ich seh und merk zu dieser Frist:
Zu reden von der Lehr Ihr wißt,
Von Glaub und Liebe mancherlei,
Was Wunder! da 's gepredigt frei.
Man kann ja singen lehren schier
'nen Esel auch: wie solltet Ihr
Nicht lernen also noch viel mehr,
So nachzureden Wort und Lehr?
Doch, liebe Freunde, Gottes Reich
Steht nicht in Red und Worten gleich,

Nein
Nach
Gelt
Nach
Die
Und
Den
Zum
So
Nur
Zu
Von
Wer
Den
Kang
Der
Den
Gebr
Wen
Liegt
Gebr
Die
Und
Und
Solc
Geus
Wie
Im
All
Jedw
Nein
Sehr
So
Und
Ich
Nicht
Wien
Ließ
Für
Ihr'
W
Sich
Wir
Im
Wer
Hat
Und
Kann
Au
Auch
Daß
Mit
Wir
Wie
Im
Nun



...gegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 15. September 1875. No. 18.

(Eingesandt.)

...us „Lutherlied".

V. Gesang.

(...ttenberg nach seiner Rückkehr von der Wartburg ... der Carlstadt'schen Unruhen.)

...n Alle mit dem Tod
... stets in Kampfesnoth:
... muß wohl Jedermann
...schaft und Kenntniß han
...stück, die uns All angehn,
... im Kampf zu stehn!
...sten: daß wir allzumal
...eskinder nach dem Fall,
...Sinnen, Werk, Gedicht
...lich, Gott zu Danke nicht,
... noch so hübsch und schön,
... nimmer sie bestehn!
...dern: Gott gesendet hat
... zur Welt aus lauter Gnad,
... wir gläuben und vertraun
... Gottes sonder Graun.
...weeen Stücken spür
...el nicht und Fehl allhier;
... lauter Euch und rein
...ch gepredigt sein,
...vas mir herzlich leid,
...cht geschehen nicht zur Zeit.
...ritten — müssen haben wir
...zu einander schier,
...e uns einander thun,
...that uns, im Glauben nun,.
...e Lieb der Glaube nichts, —
...s zu'n Corinthern spricht's: —
... mit Mensch- und Engelzung
...n ohne Liebe gnung:
...ch ein tönend Erz
...nd Schelle allerwärts.
... Freunde, liegt die Last,
... Stück gefehlt ist fast:
...n irgend Lieb ich spür,
... daß Gott undankbar Ihr
... Schätze Seiner Gnad,
...isonst Euch geben hat.
...uns, daß nicht wiederum —
...tenberg: Capernaum!
...d merk zu dieser Frist:
...von der Lehr Ihr wißt,
...b und Liebe mancherlei,
...nder! da 's gepredigt frei.
... ja singen lehren schier
...uch: wie solltet Ihr
...en also noch viel mehr,
... reden Wort und Lehr?
...e Freunde, Gottes Reich
...t in Red und Worten gleich,
Nein, in der That und in der Kraft;
Nachreder- und Zuhörerschaft
Geliebet Gotte nicht allein,
Nachfolger müssen's, Thäter sein,
Die 's Wort bewahrn in Herz und Mark
Und üben Glaub durch Liebe stark;
Denn Glaub ohn Lieb ist gar nichts werth,
Zum bloßen Glaubensschein verkehrt.
So ist im Spiegel 's Angesicht
Nur Schein, doch kein wahrhaftges nicht.
Zum Vierten ist uns die Geduld
Von Nöthen auch als Liebesschuld.
Wer Glauben hat und Gott vertraut,
Den Nächsten durch die Lieb erbaut:
Kann nimmer ohn Verfolgung sein,
Der Teufel schläft nicht ruhig fein,
Den Menschen gnug zu schaffen giebt,
Geduld in Leiden wird geübt.
Wenn ich nicht angefochten bin:
Liegt wenig mir Geduld im Sinn.
Geduld darnach die Hoffnung bringt,
Die sich in Gott ergiebt und schwingt,
Und läßt zu Schanden werden nicht,
Und Glauben immer mehr aufricht'!
Solch gläubig Herze kann nicht ruhn,
Geußt aus sich, Andern wohlzuthun,
Wie selber ihm von Gott geschehn
Im Glauben, gnädig ausersehn.
Allhie, lieb Freunde, muß nicht schlecht
Jedweder thun nach seinem Recht,
Nein, seines Rechts verzeihen sich,
Sehn, was dem Bruder förderlich.
So hat's St. Paulus angefahn
Und also uns Bescheid gethan:
Ich hab es Alles Macht fürwahr,
Nicht Alles aber frommet gar;
Wiewohl von Jedermann ich frei,
Ließ ich mich selbst zum Knecht herbei
Für männiglich, auf daß ich dann
Ihr' Viele noch gewinnen kann.
Wer diese Regel recht bedenkt:
Sich nach des Nächsten Schwachheit lenkt.
Wir sind fürwahr nicht Alle gleich,
Im Glauben immer stark und reich.
Wer heute stark den Glauben hat:
Hat morgen ihn wohl schwach und matt,
Und wenn er heute matt und schwach:
Kann morgen stark er sein darnach.
Auf Euren Glauben nicht allein,
Auch auf den Nächsten achtet fein,
Daß wir nach ihm uns richten je,
Mit Freiheit ihm nicht thuen weh.
Wir sollen auch vergessen nie,
Wie Gott getragen uns mit Müh,
Im Unglaub unsre Schwachheit lang:
Nun gelt den Brüdern unser Dank,
Nicht greulich anzuschnauzen sie,
Fein freundlich stets zu handeln hie.
Fahr nicht allein gen Himmel Du,
Den Bruder bringe auch herzu!
Hie habet Ihr gefehlet weit,
Daß grob Ihr angelaufen seid, —
Und wenn ich selber da gewest:
Trieb's nimmermehr so weit und fest.
Wär sonst die Sache ohne Fehl:
So ist das Eilen doch zu schnell.
Auf jener Seit auch stehen doch
Uns Brüder wohl und Schwestern noch:
Die müssen erst in guter Ruh
Geführet werden sanft herzu.
Der Glaube stehet festgesenkt,
Die Lieb sich nach dem Nächsten lenkt.
Das Meßabthun ist gut gewiß —
Doch ohne Andrer Aergerniß:
Im Frevel ist es hie geschehn,
Die Ordnung, traun, unangesehn.
Und ob Ihr Schrifterkenntniß weis't:
So fehlt Euch dennoch viel vom Geist,
Sonst wär nicht so in schnellem Guß
Aus dem, was frei, gemacht ein Muß.
Derhalben sag und warne ich,
Just wie das Spiel ansiehet mich:
Wo Gott nicht ernst wir bitten möcht,
In diese Sach uns schicken recht:
Auf uns der Jammer sich ergießt,
Der wider'n Pabst begonnen ist.
Ausbleiben konnt ich länger nicht
Vom Streite, der hie angericht't:
Nunmehro mußt ich kommen her,
Daß Solches Euch gesaget wär."

(Eingesandt von Pastor Allwardt.)

Die diesjährige Sitzung der Jowa-Synode vom 27ten Mai bis 2ten Juni.

(Schluß.)

Später zeigte ein Redner, daß die Synode den Chiliasmus — wenigstens „nicht jeden Chiliasmus" — auch an den einzelnen Gliedern nicht dulden dürfe (kam damit allerdings von der vorliegenden Frage etwas ab); denn wenn sie Irriges auch nur dulde, so mache sie sich desselben theilhaftig. Hier machte Prof. S. Fritschel das wichtige Zugeständniß, daß die Synode allerdings darüber wachen müßte, daß ihre einzelnen Glieder nicht irrige Meinungen hegen. Sie müsse also auch zu dem „Chiliasmus Stellung nehmen". Auch die Synode von Missouri sei „viel zu verständig, als daß sie viel

Aufhebens darüber machen sollte, ob der Chiliasmus Synodallehre sei, oder blos als Privatmeinung von der Synode geduldet werde". (Offenbar erkannte der Herr Professor im Augenblicke nicht die Tragweite dieses Zugeständnisses; oder sagte er dies absichtlich, um hiemit wieder die Neudettelsauer und deren Anhänger in der Synode zu trösten, daß ihre Lieblingsmeinung mit der bloßen Duldung doch auch noch die Anerkennung der Synode habe?)

Nach all diesen Kämpfen drangen die Gegner immer mehr auf eine Entscheidung. Man forderte immer wieder das „offene Bekenntniß"; einer verlangte gänzliche Lossagung vom Chiliasmus, jedoch mit Schonung der noch Befangenen, Anbahnung einer Einigung mit Missouri. Ein Anderer beantragte, daß man das ganze Referat von 1858 fallen lasse. Ein Anderer begehrte eine offene Aussprache darüber, ob die früher behauptete Freiheit in der Stellung zu den Symbolen mit diesen selbst sich vertrage: „die Missourier haben uns auf Grund derselben für nicht (treu) lutherisch erklärt — haben sie recht darin?"

So von allen Seiten gedrangt brach Prof. S. Fritschel in die Klage aus: Es wäre als wenn ein Fluch auf dieser Versammlung läge, worauf er die Antwort erhielt: Ja, der Fluch der Unehrlichkeit liegt auf derselben.

Der Herr Professor versuchte nochmals ernstlich, die Kluft zwischen den zwei Bekenntnißparagraphen zu überbrücken. Allerdings sei bezüglich ihrer Stellung zu den Symbolen eine Aenderung eingetreten, aber nur eine formelle, keine wesentliche. Früher habe man den Inhalt der Symbole nach Sätzen unterschieden (nämlich nach den bekennenden und den ausführenden oder erklärenden Sätzen). Diese Entscheidung sei „mechanisch, mißverständlich, falsch" („falsch und doch nicht wesentlich verändert" — kann also jetzt auch nicht richtig sein); jetzt unterscheide man nach dem Inhalte, nämlich so, daß sie alle Glaubenslehren in den Symbolen für verpflichtend hielten, für nicht verpflichtend aber nur die problematischen Sätze, über welche die heilige Schrift keinen klaren Aufschluß giebt. Hierbei frage es sich nun freilich (und dies werden wir Missourier wohl uns merken müssen): Was ist Glaubenslehre und was Problem? Ist es z. B. eine Glaubenslehre, daß der Pabst der Antichrist sei, oder daß das Amt von der Gemeinde dem Prediger übertragen werde **u. s. w.**? Ich (Prof. Fritschel) sage: **Nein!** das sind keine Glaubenslehren! (Dieses „u. s. w." darf man wohl so ausführen: Ist es eine Glaubenslehre, daß der HErr in einer Stunde alle, die in den Gräbern sind, auferwecken werde, oder daß Christi Reich nicht von dieser Welt ist, auch nicht sein wird, am wenigsten in den letzten Tagen, da greuliche Zeiten sein werden? Diese klaren Lehren der heiligen Schrift und unserer Symbole müssen natürlich den Jowaern nach wie vor problematisch bleiben, so lange sie noch den Chiliasmus „dulden" wollen. Wer von zwei einander gerade entgegengesetzten Dingen das eine für möglich hält, der kann das andere doch nicht für gewiß halten, es bleibt ihm problematisch und heimlich vielleicht gar unwahrscheinlich; denn Prof. G. Fritschel erklärte ja, er für seine Person glaube noch, daß die erste Auferstehung eine leibliche sei.)

Dem Vorschlage: die Versammlung möge erklären, daß die Synode von Jowa als solche keine besondere Richtung in der lutherischen Kirche vertrete — sie könne wohl verschiedene Richtungen und Meinungen zulassen, könne auch den Chiliasmus dulden, aber als Synode habe sie damit nichts zu thun — stimmte Prof. Fritschel „von Herzen" bei; dies sei das richtige Verhältniß und er begrüße den Vorschlag als die Morgenstrahlen einer Verständigung. Nur seien ihm die Ausdrücke „zu unbestimmt". Er möchte es so fassen: die Synode von Jowa vertritt nicht die Neudettelsauer Richtung, aber sie unterscheidet sich von Missouri, denn sie läßt jene Richtungen zu. Dies möchte er nennen: Unsere Auffassung der Neuendettelsauer Richtung, und dies könne man dann die Jowasche Richtung nennen. (Das sind jedenfalls Richtungen genug, und die Ausdrücke sind auch so „bestimmt", daß nun doch wohl jedes Kind die Jowasche Richtung fassen kann! die „Mißverständnisse" werden fortab ganz abgeschnitten sein.) Früher hätten sie allerdings so geredet, als ob sie die Neuendettelsauer Richtung „vertreten". Aber das war vor 1858. Da sind wir zu der Klärung gekommen, daß wir anfingen, das zu wollen, was der obige Antrag will. (Da fingen sie an, das zu wollen, und doch hatten sie es schon vorher gewollt, blos „geredet" hatten sie so, als ob sie dasselbe wollten, was Neuendettelsau wollte!) Kurz: „Die Synode von Jowa hat die Eigenthümlichkeit, daß sie im Unterschiede von Missouri persönliche Ueberzeugungen duldet." In Betreff der zwei verschiedenen Bekenntnißparagraphen erklärte sich der Herr Professor folgendermaßen: „Was früher gesagt ist vom Unterschiede zwischen Verbindlichem und Nichtverbindlichem in den Symbolen, muß festgehalten werden. Aber an der jetzigen Fassung des Paragraphen müssen wir ebenfalls festhalten, weil sie einfacher, unmißverständlicher und unanstößiger ist. Ich bin auch fest überzeugt, daß wir, Missouri und Neuendettelsau, alle darin einig sind, daß alles, was in den Symbolen an Glaubenslehren enthalten ist, verpflichtend sei. Neuendettelsau zweifelt dies an; aber es ist eine traurige Verblendung, die der Satan angerichtet hat." (In der That ein schönes Compliment für die „Brüder" in Neudettelsau!)

Da man mit diesem Allem einer Verständigung über die vorliegende Frage um keinen Schritt näher gerückt war, so versuchte man am Montag Nachmittag die Sache über's Knie zu brechen. Es wurde der Antrag gestellt, die Synode möge ohne Debatte einen Beschluß annehmen, in welchem ihre Stellung klar ausgesprochen sei. Ein solcher wurde auch vorgelegt; allein die Gegner verlangten theils erst das „offene Bekenntniß", theils wollten sie sich nicht im Voraus binden lassen durch den Zusatz: „ohne Debatte", sondern verlangten das Recht, wenigstens noch einmal zu sprechen. Indessen der Antrag wurde angenommen; die Mehrzahl war also für Abschluß eines faulen Friedens, eine ziemliche Anzahl aber stimmte dagegen und drei hatten gar nicht mitgestimmt, sondern protestirten gegen das ganze Verfahren. Nun wurde noch beschlossen, die Sache so lange ruhen zu lassen, bis man sich vorher in engeren Kreisen über einen passenden Beschluß berathen könne.

Den folgenden Sitzungen konnte Schreiber dieses nicht mehr beiwohnen, kann also auch nichts über den Ausgang berichten.

So viel aber ist aus dem bisher Berichteten klar, daß eine ziemliche Anzahl Glieder der Jowa-Synode ein kräftiges und männliches „Zeugnis gegen die großartige Heuchelei und Doppelzüngigkeit einzelner ihrer bisherigen Wortführer abgelegt haben. Aber ihr Versuch, eine Wendung zum Guten herbeizuführen, scheiterte, wie ich nicht anders wahrnehmen konnte, an der gänzlichen Gleichgültigkeit eines großen Theiles der Glieder, namentlich der jüngeren. Während auf Seite der Gegner eine ziemliche Anzahl sich an der Debatte betheiligten, ergriffen auf der andern Seite außer den Professoren kaum vier das Wort. Bei Abstimmungen aber war die große Mehrheit auf dieser Seite. Bei den ernstesten Verhandlungen, die doch nicht blos ihre Stellung zu Gottes Wort, sondern auch ihren christlichen Charakter betrafen (es lag ja die Anklage auf Unehrlichkeit vor), steckten Einzelne die Köpfe zusammen und lach-

ten; aber das Ja oder Nein solch[...] nach so viel, wie die Stimmen de[...] Wehe der Kirche auf dem Herzen [...] ren also führten ihre Sache fast a[...] selben Weise, wie wir es längst v[...] aus ihren Streitschriften, nämlic[...] der Reden ihrer Gegner, durch T[...] Ausflüchte. Nicht selten eignete [...] Gegners an, verschob ihn ganz u[...] dann, man habe ja fort und fort [...] Wenn dann der Gegner dazwische[...] wahr, so habe ich nicht geredet", [...] Sie so verstanden, es freut mich a[...] auf aufmerksam machen, im Gr[...] Meinungen doch nicht so weit au[...] Nachweise der Gegner, daß die S[...] Unterscheidung zwischen den „En[...] blos erläuternden Sätzen doch n[...] ren in den Bekenntnissen angenö[...] beiden Professoren ein Mal über d[...] uns doch, welche Lehren wir denn[...] Kann man uns keine solche nenn[...] die Beschuldigung! Sie mußten[...] das eine falsche Schlußfolgerung [...] daß ein falscher Grundsatz doch [...] auch noch keine Folgerungen dara[...] brauch davon gemacht hat. Un[...] von ihrem falschen Grundsatze w[...] gemacht. Sie haben auf Grund [...] terscheidung z. B. die lutherische Le[...] sie in der Augsburgischen Confessio[...] chismen enthalten ist, für nicht verb[...] Frage, ob die im „Lutheraner" er[...] Jowa widerlegt werden könnten, [...] Fritschel, er habe sie gar nicht g[...] den er beantwortet habe, habe er [...] freilich die verfängliche Frage abg[...] Unverschämtheit gehört doch zu [...] Fritschel kämpft fortwährend geg[...] hört er gar nicht einmal, was Mi[...] bringen hat! Heißt das gewissenh[...] Sache? Und solche Leute wolle[...] weiter entwickeln, ja die lutherisch[...] endung entgegenführen"!

(Eingesandt.)

Aus dem Jahresbericht [...] predigers in Mi[...]

Minnesota ist der Staat, na[...] lutherischer Einwanderung nicht [...] dern auch deutscher Zunge seit [...] richtung genommen hat und n[...] diesem Staat und aus Wiscon[...] westliche District unseres Synod[...] wie bereits in Nr. 15 des geg[...] dieses Blattes berichtet worden ist[...] Mission in Minnesota, wie in [...] kotah (Wisconsin natürlich nich[...] besondere Obliegenheit erkannt. [...] dieses Liebeswerk ja nur als Th[...] und unter dessen Mithilfe auch [...] kann, so ist Schreiber dieses bea[...] aus dem Jahresbericht unsere[...] gestellten Reisepredigers, Herrn [...] Lesern mitzutheilen.

In Folge des noch immer [...] an Arbeitern zur ausreichenden [...] neuerer Arbeitsfelder sah sich uns[...]



ng, aber sie un-
t jene Richtun-
nsere Auffas-
und dies könne
n. (Das sind je-
sdrücke sind auch
s Kind die Jo-
Mißverständnisse"
Früher hätten
Neuendettelsauer
vor 1858. Da
ß wir anfingen,
ll. (Da fin-
och hatten sie es
en sie so, als ob
wollte!) Kurz:
hümlichkeit, daß
nliche Ueberzeu-
rschiedenen Be-
r Professor fol-
vom Unterschiede
dlichem in den
Aber an der
en wir ebenfalls
rständlicher und
überzeugt, daß
lle darin einig
an Glaubens-
Neuendettelsau
e Verblendung,
der That ein
Neudettelsau!)
ständigung über
t näher gerückt
Nachmittag die
rde der Antrag
atte einen Be-
ung klar ausge-
orgelegt; allein
offene Bekennt-
aus binden las-
dern verlangten
sprechen. In-
; die Mehrzahl
ens, eine ziem-
drei hatten gar
egen das ganze
n, die Sache so
rher in engeren
berathen könne.
Schreiber dieses
nichts über den

hteten klar, daß
va-Synode ein
n die großartige
r ihrer bisheri-
hr Versuch, eine
heiterte, wie ich
der gänzlichen
der Glieder,
uf Seite der
Debatte bethei-
außer den Pro-
immungen aber
eite. Bei den
blos ihre Stel-
ren christlichen
auf Unehrlich-
nmen und lach-

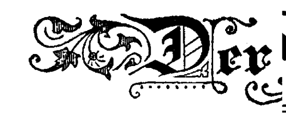
ten; aber das Ja oder Nein solcher Leichtfüße wog hernach so viel, wie die Stimmen derer, die das Wohl und Wehe der Kirche auf dem Herzen trugen. Die Professoren also führten ihre Sache fast allein und zwar in derselben Weise, wie wir es längst von ihnen gewohnt sind aus ihren Streitschriften, nämlich durch Verdrehungen der Reden ihrer Gegner, durch Trugschlüsse und allerlei Ausflüchte. Nicht selten eignete man sich einen Satz des Gegners an, verschob ihn ganz und gar und behauptete dann, man habe ja fort und fort schon dasselbe gesagt. Wenn dann der Gegner dazwischen fuhr: „das ist nicht wahr, so habe ich nicht geredet", so hieß es: „Ich habe Sie so verstanden, es freut mich aber, daß Sie mich darauf aufmerksam machen, im Grunde aber sind unsere Meinungen doch nicht so weit auseinander". Bei dem Nachweise der Gegner, daß die Synode bei der früheren Unterscheidung zwischen den „Entscheidungen" und den blos erläuternden Sätzen doch nicht alle Glaubenslehren in den Bekenntnissen angenommen habe, riefen die beiden Professoren ein Mal über das andere: Man zeige uns doch, welche Lehren wir denn ausgeschlossen haben. Kann man uns keine solche nennen, so lasse man doch die Beschuldigung! Sie mußten aber doch wissen, daß das eine falsche Schlußfolgerung ist, sie mußten wissen, daß ein falscher Grundsatz doch falsch ist, wenn man auch noch keine Folgerungen daraus gezogen, keinen Gebrauch davon gemacht hat. Und außerdem haben sie von ihrem falschen Grundsatze wirklich schon Gebrauch gemacht. Sie haben auf Grund ihrer berüchtigten Unterscheidung z. B. die lutherische Lehre vom Sonntag, wie sie in der Augsburgischen Confession und den beiden Catechismen enthalten ist, für nicht verbindlich erklärt. Auf die Frage, ob die im „Lutheraner" erschienenen Artikel gegen Jowa widerlegt werden könnten, antwortete Prof. S. Fritschel, er habe sie gar nicht gelesen; nur den einen, den er beantwortet habe, habe er gelesen. Damit war freilich die verfängliche Frage abgethan; aber welch eine Unverschämtheit gehört doch zu solcher Antwort! Prof. Fritschel kämpft fortwährend gegen Missouri und dabei hört er gar nicht einmal, was Missouri gegen ihn vorzubringen hat! Heißt das gewissenhaft sein in so wichtiger Sache? Und solche Leute wollen die Lehre der Kirche weiter entwickeln, ja die lutherische „einer größeren Vollendung entgegenführen"!

(Eingesandt.)

Aus dem Jahresbericht unseres Reisepredigers in Minnesota.

Minnesota ist der Staat, nach welchem der Strom lutherischer Einwanderung nicht blos norwegischer, sondern auch deutscher Zunge seit Jahren seine Hauptrichtung genommen hat und noch nimmt. Der aus diesem Staat und aus Wisconsin neugebildete nordwestliche District unseres Synodalverbandes hat daher, wie bereits in Nr. 15 des gegenwärtigen Jahrgangs dieses Blattes berichtet worden ist, die Pflege der inneren Mission in Minnesota, wie in dem angrenzenden Dakotah (Wisconsin natürlich nicht übersehen) als seine besondere Obliegenheit erkannt. Weil aber der District dieses Liebeswerk ja nur als Theil des Ganzen betreibt und unter dessen Mithilfe auch nur erfolgreich betreiben kann, so ist Schreiber dieses beauftragt, das Wichtigste aus dem Jahresbericht unseres für Minnesota angestellten Reisepredigers, Herrn H. Vetter, den lieben Lesern mitzutheilen.

In Folge des noch immer sehr fühlbaren Mangels an Arbeitern zur ausreichenden Besetzung älterer und neuerer Arbeitsfelder sah sich unser Reiseprediger in dem



vergangenen Synodaljahre genöthigt, seine Aufmerksamkeit mehr auf die **Erhaltung** der bereits aufgesuchten Missionsplätze, als auf das **Aufsuchen** neuer Plätze zu richten, zumal da namentlich in Minnesota unsere zerstreuten, nur mit der Reisepredigt versorgten Glaubensgenossen von der Schwärmerplage heimgesucht sind. Kann nun auch der Reisebericht mehr nur von **kleinen**, weit und breit aufgesuchten Häuflein sagen, so wird dem Leser nur um so wohlthuender die Liebe zu den Verlassenen sein, die unseren Reiseprediger dringet, zur Erhaltung auch nur einer Handvoll Leute weite und beschwerliche Wege nicht zu scheuen. Und doch ist es Summa Summarum im Laufe des Jahres eine schöne Anzahl von Familien geworden, denen unser lieber Vetter in der Wüste das Brod des Wortes austheilte.

Durch die eifrige Mithilfe in der Reisepredigt und im Abwehren der Schwärmer seitens der Pastoren **Winkler** und **Hartwig** im Norden von Minnesota und **C. Kollmorgen** im Süden war es Pastor Vetter möglich geworden, von seinem gegenwärtigen Wohnort, **St. Cloud**, aus, Minnesota einmal sonderlich vom **Osten** nach dem **Westen** zu durchwandern. Zu dem Ende theilte derselbe das Terrain in drei Theile: 1. in das von **St. Cloud** und Umgegend östlich gelegene Gebiet, 2. in das westlich gelegene Gebiet **Sauk Centre** und 3. in das Grenzgebiet von **Dakotah**. Hören wir ihn nun von seiner Wirksamkeit auf diesen genannten Gebieten selbst berichten. Vielleicht hat dabei mancher Leser auch die Karte zur Hand.

1. **Das St. Cloud-Gebiet.** „Auf diesem Gebiete," schreibt derselbe, „hat sich im vergangenen Jahre durch Gottes Gnade das Missionswerk nicht nur beginnen, sondern bis heute auch noch fortführen lassen, so daß es immer umfangreicher wird. Im Vergleich zu den beiden andern Gebieten aber ist dasselbe ein Missionsgebiet durch und durch, indem zwar viele, jedoch meist kleine Häuflein, anzutreffen sind, größtentheils unter deutschen Katholiken wohnend. Hier in St. Cloud selbst hat sich eine kleine Gemeinde von 15 stimmberechtigten Gliedern gebildet. Leider sind aber diese Wenigen, aus verschiedenen Gegenden Deutschlands Eingewanderten sehr arm, dazu als Arbeiter unter einer vornehmlich katholischen Bevölkerung zu gedrückt und beschränkt, um für jetzt und auch wohl für weiter hinaus an den Bau eines Kirchleins denken zu können. In Ermangelung eines Kirchleins und bei dem geringen Dienst, den ich in Folge meines Umherwanderns diesem Gemeinlein leisten konnte, war es daher auch nichts Leichtes, die Schwärmer, die ihre Kirchen umsonst anbieten, ferne zu halten. Das ganze Jahr hindurch sind die pharisäischen Albrechtsleute während meines oft langen Ausbleibens daran gewesen, die wenigen Lutheraner auf ihre Seite zu ziehen. Aber Gott hat Gnade gegeben, daß die Unsern ihre List und Falschheit merkten und so ihre Verführungskünste vergeblich waren. Auch sonst noch habe ich für St. Cloud gute Hoffnung; denn es wohnen nicht allzu weit von dem Städtchen noch einige kleine Häuflein Farmer, die meist treue Lutheraner sind und als solche den sehnlichen Wunsch hegen, einmal mit der kleinen St. Cloud-Gemeinde zusammenzustehen. Bescheert der liebe Gott diesen Farmern in den nächsten Jahren wieder gute Ernten, so wirds dann auch eher in St. Cloud ein Kirchlein geben. Eines dieser kleinen Häuflein liegt 8 Meilen nördlich von St. Cloud am Mississippi; es sind dies 8 Familien. Auch an ihnen haben bis vor kurzem die Methodisten hantiert, aber da ich diesen Leuten, wenn auch nicht häufig, doch regelmäßig, mit der St. Cloud-Gemeinde zusammen predigen konnte, so haben die genannten Schwärmer an diesem Orte ihr Treiben aufgegeben. Ein an-

deres von hier
findet sich in S
besteht, und wi
von Sauk Rapi
So viel von i
weiterer Entfern
sungen. Eine de
derselben befinde
Familien, die de
während es vor
gelang, mehrere
fällig zu machen
im Corvinnet
noch 10 der luth
da eben so viele
die seit Jahren
worden sind.
Jahre aufgefun
Westseite des M
sissippi bin ich
herunter bis in
habe dort zwei
fordstown, w
Synode, und da
dem ebenfalls vo
Beide Niederlass
erstere 15, letzte
Schaden sind d
so den Schwärm
lich auf der Ost
beiden, in einer
lassungen: die
Wegzug bis au
und die andere i
gegenwärtig noc
im dicken Walde
Auf dem meist s
die Wohnungen
es gerade, welche
ser Niederlassung
sissippi liegt an
kleine, gleichfalls
Niederlassung.
geringen Schwie
dienung so vieler
Zeit meiner Ant
men, so kann ic
Familien zusam
auf dem Wege n
oder bleibe, wen
35 Meilen nord
von Two Rivers
Niederlassung 2
früher in Wisco
meinde gliedlich
die Einzigen, di
zusammengeschloss
nordwestlich weite
falls unter deuts
gerichte aber der
ganz besonderer F
ten sie nicht verno
Zeit zu Zeit dies
nicht einmal, daß
Staate gebe. T
Verlangen, nicht
gesucht und sich e
unter der Beding
Mag man daher
hier aber kam ich

ahre genöthigt, seine Aufmerksam-
altung der bereits aufgesuchten
f das Aufsuchen neuer Plätze
namentlich in Minnesota unsere
er Reisepredigt versorgten Glau-
Schwärmerplage heimgesucht sind.
eisebericht mehr nur von kleinen,
suchten Häuflein sagen, so wird
wohlthuender die Liebe zu den
unseren Reiseprediger dringet, zur
einer Handvoll Leute weite und
nicht zu scheuen. Und doch ist
um im Laufe des Jahres eine
milien geworden, denen unser lie-
e das Brod des Wortes austheilte.
Mithilfe in der Reisepredigt und
chwärmer seitens der Pastoren
wig im Norden von Minnesota
im Süden war es Pastor Vetter
seinem gegenwärtigen Wohnort,
Minnesota einmal sonderlich vom
sten zu durchwandern. Zu dem
as Terrain in drei Theile: 1. in
und Umgegend östlich gelegene
westlich gelegene Gebiet Sauk
Grenzgebiet von Dakotah. Hö-
seiner Wirksamkeit auf diesen ge-
st berichten. Vielleicht hat dabei
e Karte zur Hand.

ud-Gebiet. „Auf diesem Ge-
, „hat sich im vergangenen Jahre
as Missionswerk nicht nur begin-
e auch noch fortführen lassen, so
ngreicher wird. Im Vergleich zu
bieten aber ist dasselbe ein Mis-
urch, indem zwar viele, jedoch meist
treffen sind, größtentheils unter
wohnend. Hier in St. Cloud
ne Gemeinde von 15 stimmberech-
et. Leider sind aber diese Weni-
Gegenden Deutschlands Einge-
dazu als Arbeiter unter einer vor-
Bevölkerung zu gedrückt und be-
und auch wohl für weiter hinaus
irchleins denken zu können. In
Kirchleins und bei dem geringen
ge meines Umherwanderns diesem
nnte, war es daher auch nichts
er, die ihre Kirchen umsonst an-
. Das ganze Jahr hindurch sind
chtsleute während meines oft lan-
n gewesen, die wenigen Lutheraner
en. Aber Gott hat Gnade gege-
re List und Falschheit merkten und
nste vergeblich waren. Auch sonst
. Cloud gute Hoffnung; denn es
it von dem Städtchen noch einige
ner, die meist treue Lutheraner
den sehnlichen Wunsch hegen,
nen St. Cloud-Gemeinde zu-
cheert der liebe Gott diesen Far-
Jahren wieder gute Ernten, so
in St. Cloud ein Kirchlein geben.
Häuflein liegt 8 Meilen nördlich
ssissippi; es sind dies 8 Familien.
bis vor kurzem die Methodisten
esen Leuten, wenn auch nicht häu-
mit der St. Cloud-Gemeinde zu-
e, so haben die genannten Schwär-
hr Treiben aufgegeben. Ein anderes von hier nicht sehr weit abgelegenes Häuflein befindet sich in Sauk Rapids, das nur aus 3 Familien besteht, und wieder eins am Sauk River, 8 Meilen von Sauk Rapids, das nur 5 Familien zählt.

So viel von den nächstliegenden Predigtplätzen. In weiterer Entfernung finden sich etwas größere Niederlassungen. Eine derselben liegt an der Main Prairie. In derselben befinden sich 12, jedoch sehr zerstreut wohnende Familien, die der lutherischen Kirche treu geblieben sind, während es vor mehreren Jahren den Albrechtsleuten gelang, mehrere der dortigen lutherischen Familien abfällig zu machen. Etwa zehn Meilen von da südöstlich im Corvinnetown wohnen noch 10 Familien, d. h. noch 10 der lutherischen Kirche treu gebliebene Familien, da eben so viele Familien den bischöflichen Methodisten, die seit Jahren dort ihr Wesen treiben, zur Beute geworden sind. Dieser Platz, einer von den im vorigen Jahre aufgefundenen Plätzen, ist der südlichste auf der Westseite des Mississippi. Auf der Ostseite des Mississippi bin ich nun aber in diesem Jahre noch weiter herunter bis ins Isanty County gegangen, und habe dort zwei Häuflein aufgesucht, eines bei Stanfordstown, welches einst von einem Pastor unserer Synode, und das andere bei Cambridge, welches ehedem ebenfalls von einem der Unsern bedient werden konnte. Beide Niederlassungen liegen zehn Meilen von einander, erstere 15, letztere 11 Familien zählend. Nicht ohne Schaden sind dieselben eine Zeitlang predigerlos und so den Schwärmern preisgegeben gewesen. Weiter nördlich auf der Ostseite des Mississippi sind auch noch die beiden, in einem früheren Bericht erwähnten Niederlassungen: die eine in St. George, die aber durch Wegzug bis auf 3 Familien zusammengeschmolzen ist, und die andere in Gilmanton und Alberta, welche gegenwärtig noch aus 12 Familien besteht. Letztere liegt im dicken Walde, 20 Meilen nordöstlich von St. Cloud. Auf dem meist schlechten Wege ist es überaus schwierig, die Wohnungen dieser Leute zu erreichen; und doch sind sie es gerade, welche Gottes Wort sehr hoch schätzen. Dieser Niederlassung gegenüber auf der Westseite des Mississippi liegt an der Mündung des Two Rivers eine kleine, gleichfalls im dicken Busch zerstreute pommer'sche Niederlassung. Auch deren Bedienung ist mit nicht geringen Schwierigkeiten verknüpft. Da ich bei Bedienung so vieler kleiner Plätze nicht im Stande bin, die Zeit meiner Ankunft immer vorher genau zu bestimmen, so kann ich immer nur mit großer Mühe die 9 Familien zusammenbringen. Dabei zerbreche ich mir auf dem Wege nach diesem Platze jedesmal den Wagen oder bleibe, wenn ich reite, im Moraste stecken. Etwa 35 Meilen nordwestlich von St. Cloud, an der Quelle von Two Rivers, wohnen inmitten einer katholischen Niederlassung 20 Familien, die zum größten Theil früher in Wisconsin wohnten. Weil sie dort einer Gemeinde gliedlich angehört hatten, so sind sie hier fast die Einzigen, die sich zu einer eigentlichen Gemeinde zusammengeschlossen haben. Von hier aus 12 Meilen nordwestlich weiter hinauf im dicken Busch stecken gleichfalls unter deutschen Katholiken 7 Familien. Diesen gereichte aber der Besuch eines lutherischen Pastors zu ganz besonderer Freude; denn merkwürdiger Weise hatten sie nicht vernommen, daß ein lutherischer Pastor von Zeit zu Zeit diese Gegend durchreise, ja wußten gar nicht einmal, daß es überhaupt lutherische Pastoren im Staate gebe. Dagegen hatten die Pabstpfaffen ihr Verlangen, nicht gar geistlich zu verkommen, zu benützen gesucht und sich erboten, ihre Kinder zu taufen, jedoch unter der Bedingung, daß dieselben katholisch würden. Mag man daher wohl manchmal zur Unzeit kommen, hier aber kam ich zur rechten Zeit. So fand ich auch erst vorigen Spätherbst noch bei Richmond 3 Familien, welche mitten in einer großen Niederlassung von Albrechtsleuten ihrer Kirche treu geblieben waren."

Nun, liebe Leser, diese 15 Plätze des St. Cloud-Districtes würden für den einen Mann schon genug sein. Aber der Mangel an Arbeitern und die noch vielen Hungernden und den Wölfen Preisgegebenen anderwärts! Der Wanderprediger muß darum weiter, weiter.

2. Das Sauk Centre-Gebiet. Von St. Cloud nach dem Städtchen Sauk Centre, schreibt P. Vetter, sind 60 Meilen, in dessen Umkreis wieder kleine Häuflein von Glaubensgenossen sich befinden. In dem Städtchen selbst zwar sieht es hoffnungslos aus; denn als ich den Versuch machte, dort eine Gemeinde zu sammeln, stellte es sich heraus, daß die meisten Männer Logenbrüder, alle aber Feinde des Kreuzes waren. Nur zwei Frauen solcher Männer verlangen nach Christo und seinem Worte, denen zu lieb ich auch dort noch predige, so oft sichs eben thun läßt. Oberhalb Sauk Centre jedoch liegt nun das herrliche Arbeitsfeld, das von dem Mittelpunkt Long Prairie östlich den Swan River entlang bis an den Mississippi reicht, und auf welchem bereits 50 Familien des Dienstes des dahin berufenen Candidaten, Hrn. Ferdinand Häuser, harren. Von diesem Felde habe ich schon früher einmal berichtet.

Kehren wir nun wieder zurück nach Sauk Centre, so gelangen wir südöstlich von da herunter nach Lake Henry in eine Niederlassung von 18 Familien, die aber so zerstreut wohnen, wie sonst wohl nirgends. Weil sie jedoch nicht, wie jene erwähnten Niederlassungen, im Busch, sondern auf der Prairie sich befinden, so habe ich doch diese kleine neugebildete Gemeinde immer beisammen, so daß ich ihr und der 20 Meilen östlich gelegenen Gemeinde bei Albany an einem Sonntage predigen kann. Diese meist aus neuen Einwanderern bestehende Gemeinde wäre ohne Zweifel in Ermangelung des Reisepredigeramtes eine Beute der Schwärmer geworden; denn gerade diese Niederlassung durchziehen die Albrechtsprediger von Painesville aus. Von hier weiter westlich sind nun noch zwei kleine Niederlassungen in Pope County, nämlich am Lake Amelia, 6 Familien, desgleichen in Douglas County am Lake Mary 4 Familien. Auch diese beiden Plätze, sammt der einen Familie in Hudson Town, die voriges Jahr aufgefunden wurden, sind treu geblieben. Alle diese Niederlassungen sind gleichmäßig von Zeit zu Zeit besucht worden, die meisten derselben auch in der härtesten Winterzeit. Bis auf drei kleine Plätze werden sie jedoch bald nicht mehr zu meinem Missionsfeld gehören, sondern dem neuberufenen Pastor in dieser Gegend, Hrn. Häuser, zugewiesen werden und die größeren unter ihnen eigentliche Filiale desselben sein."

3. Das Grenzgebiet von Dakotah. Dasselbe bezeichnet der Bericht als ein großes Feld. „Die große Prairie, schreibt P. Vetter, welche „the first Division of the St. Paul and Pacific Railroad" durchschneidet, wird trotz der strengen Winter der letzten Jahre und des Mangels an Brennmaterial doch fast überall angebaut und das nicht allein von Schweden und Norwegern, sondern auch von Deutschen, resp. Pommern, die mit jenen ihre Häuser in den Grund wühlen, d. h. sich Erdhütten aufwerfen. Neben den ungleich größeren Norwegergemeinden haben wir daher hier schon Häuflein deutscher Lutheraner. Das erste derselben liegt in der Nähe von Morris zwischen dem Chippewa und dem Pomme de Terre River, besteht meist aus eingewanderten Pommern und bildet

bereits ein Gemeinlein von 15 stimmberechtigten Gliedern. Zwischen denselben beiden Flüssen, aber weiter herunter in Swift County, besuchte ich eine damals 20 Familien starke, durch den erwarteten Zuzug gegenwärtig aber gewiß 26 Familien zählende Niederlassung. An demselbigen Tage, an welchem ich dort Gottesdienst hielt, war ein Freund meines Wirthes aus Deutschland angekommen, so daß das erste, was dem Fremdling in der neuen Heimath geboten wurde, die Predigt des göttlichen Wortes war. Gewiß ein Glück, das einem Einwanderer, der so weit in die Wildniß sich gleich wagt, nicht so leicht zu Theil wird. Doch auch hier schon fand ich die Schwärmer in reger Thätigkeit, die Unsern für ihre Secte zu werben. Ich habe aber die gute Zuversicht, daß trotz aller Anstrengungen sie das Erblühen einer bekenntnißtreuen lutherischen Gemeinde nicht werden hindern können. Gehören doch zu diesen auch Frauen, die den Schwärmern standhaft widerstehen — und bei den Frauen versuchen es ja schon seit alter Zeit die Schwarmgeister, 2 Tim. 3, 5. 6., zuerst, nach Vorgang des Lügenvaters, 1 Mose 3, 1. ff. Wo sie daher bei den Weibern nichts ausrichten, da ist es mit ihren Künsten gar verloren.

Doch wir müssen noch den letzten Schritt westlich thun, nämlich ins Big Stone County, an die Grenze des Staates. Auch da giebt es eine kleine im letzten Jahre 8 Familien zählende Gemeinde. Aber ach, daß ich doch bald meinen Wohnsitz westlicher nehmen dürfte, um die vielen Leute öfter, wo möglich auch im Winter, besuchen zu können! Den Minnesotafluß hier überschreitend pilgern wir flußabwärts durch die lange menschenleere Indianer-Reservation nach Chippewa County. Dort bei Montevideo, an der Mündung des Chippewa in den Minnesotafluß, hat uns Gott ein Gemeinlein von 10 Familien aufbehalten, die zum Theil sehnsüchtig auf einen Prediger warten, der sie öfters bedienen könnte. Das letzte Häuflein endlich ist unten an der Hawk Creek in der nordwestlichen Ecke von Renville County. Dasselbe besteht aus 6 Familien. An den beiden letzten Plätzen hat sich seit vorigem Jahre nichts geändert."

Und nun noch der Schluß des Berichtes. „Wie gerne wäre ich", heißt es da, „auch auf den Rath des lieben Herrn P. Sieker, Präses der Minnesota-Synode, etwas weiter südwestlich herunter gegangen, wäre nicht mein Missionsfeld so groß und von solcher Beschaffenheit, daß wenn ich in Renville County angelangt bin, es jedesmal auch wieder die höchste Zeit ist, den Rückweg anzutreten und die Rundreise wieder zu beginnen. Nach Südwest weiter vorzudringen, war mir bisher rein unmöglich. Es ist auch nicht auszusagen, mit welch einem sorgenvollen Herzen man auf einem so großen Arbeitsfelde arbeitet, eingedenk, daß man für so viele Stationen und Häuflein unsterblicher Seelen Gott Rechenschaft geben soll!

Vom Anfang dieses Missionsjahres jedoch bis Monat September konnte ich nicht aus dem St. Cloud-Gebiet weichen; sodann aber bin ich bis zu Anfang Februar dieses Jahres fast ununterbrochen in den beiden westlichen Gebieten gereist. Die andern beiden harten Wintermonate, Februar und März, bin ich wieder im St. Cloud-Gebiet geblieben. Und hier hatte ich bei großer Sorge Arbeit in Menge. Mit Beendigung meiner letzten Westreise waren sieben Kinder in meiner engen Wohnung angelangt, die alle mit noch vier andern bis Ostern zur Confirmation vorbereitet werden sollten. Wahrlich keine geringe Arbeit, nicht nur für mich, den Reiseprediger, sondern auch für meine liebe Frau! Wir beide mußten erst, und leider auch dieses Jahr, unter bitteren Erfahrungen lernen, wie eine solche, in Einem Tag vollzählig gewordene Familie zu regieren sei. Aber Gott Lob! die Schwierigkeiten wurden nicht nur überwunden, sondern bei Arbeit und Mühe Tag und Nacht ließ sich auch unser gestecktes Ziel erreichen. Meine Studirstube war von da an Schulstube, Wohnstube und auch Schlafstube für die Kinder. Außer der Lehr- und Lernzeit fehlte es auch an Hausarbeit nicht. Futter für die Pferde und Feuerholz mußten wir uns herbeischaffen auch in den kältesten Tagen. Doch ließ sich solches gar wohl thun, denn ich hatte unter meinen Schülern herzhafte Buben von 22 Jahren, die in der Kälte noch mehr aushalten konnten, als ich. So war denn Ostern da, ehe ich mich's versah. Zu Ostern aber wurde unser Haus erst recht voll; denn die Eltern der mir anvertrauten Kinder kamen 60 Meilen weit her, um der Confirmation ihrer Kinder beizuwohnen, was mich ja überaus freute. Nach Ostern wurde ich aber in Folge großer Anstrengung und oftmaliger Erkältung auf einige Tage bedenklich krank. Meine Kraft war gebrochen und vor Brustschmerz und Schwindel konnte ich es auf keinem Wagen mehr aushalten. Doch der HErr half, daß ich gleichwohl wieder die Reisen in den Westen antreten und bis heute sehr rasch fortsetzen konnte. Da das Wetter und die Wege dieses Jahr bisher sehr günstig waren und ich mein Fuhrwerk immer gut im Stand halten konnte, so war es mir möglich, das ganze Missionsgebiet beinahe dreimal zu durchwandern und dabei auch noch zur Synode nach dem fernen Watertown in Wisconsin zu reisen.

So sind es denn in diesem Missionsjahre 327 Familien gewesen, die ich mit Wort und Sacrament bediente; 73 Kinder wurden innerhalb desselben getauft, 15 confirmirt und 4 Ehepaare eingesegnet.

Nun, bis hierher hat der HErr geholfen! Er wird auch seinem lutherischen Zion hier oben weiter helfen"!

Ja, er wird's thun! Er wird darum auch unsern lieben, unermüdlichen Wanderprediger noch weiter mit aufopfernder Liebe und Treue erfüllen, ihn mit freudigem Muthe und den nöthigen Kräften des Leibes zur Ausrichtung seines entsagungsvollen Amtes begnadigen und ihn einen Sieg um den andern erhalten lassen, daß man sehen muß, der rechte Gott sei zu Zion. Er sei deshalb mit seinem Werke unser Aller Fürbitte und Liebessorge empfohlen. Welch ein wohl zu beachtendes Missionsgebiet Minnesota, wie nöthig und erfolgreich dies Reisepredigeramt dort ist, das zeigen wieder diese vorstehenden Mittheilungen. Mögen sie darum auch unsern Missionseifer erfrischen und mehren helfen. Da sie in dieser Absicht auch gemacht sind, so wollen die Leser dem Schreiber dieses gestatten, deshalb ihre Aufmerksamkeit für ein paar Augenblicke noch in Anspruch zu nehmen.

Das Land der Colonisation ist auch das Land der Mission. Es ist das Land der äußeren Mission, der Heidenmission, denn nicht nur hat Gott in den freilich mehr und mehr hinsterbenden Ureinwohnern, den Indianern, sondern auch in den einst hierher verkauften Negern Afrikas und deren hier gebornen Nachkommen und in den immer zahlreicher von Asien herüberkommenden Chinesen die Heiden, so zu sagen, uns vor die Thür gesetzt, so daß wir mit der Heidenpredigt gar nicht erst über Land und Meer zu ziehen brauchen. Es ist aber auch und noch mehr das Land der innern Mission, der Christenmission. Und es ist's nicht etwa erst seit einem halben Jahrhundert, sondern es war's von Anfang an. Als in Folge des durch die vandalische Verwüstung der schönen Pfalz seitens der Franzosen entstandenen leiblichen Elends Tausende im Jahre 1709 die Heimath verließen und dem Aufruf der englischen Königin Anna zur Colonisation in ihren amerikanischen Besitzungen Folge leisteten; als nun so die eigentliche deutsche Masseneinwanderung dahier ihren Anfang genommen hatte, da gedachte unsere Kirche auch alsbald ihrer herü[…] und wurde sich ihres Berufes fü[…] wußt, während fast gleichzeitig du[…] Sendung Ziegenbalgs in die He[…] Eifer für die Heidenmission se[…] hatte. Auf Betrieb August Herr[…] denn mit dem Evangelio im […] Heinrich Melchior Mühlen[…] sylvanien und New York ausg[…] genossen nach und folgten seinen[…] andere Arbeiter aus Deutschland. […] ermüdlicher Liebe gingen diese S[…] lichen Kirche den weit und breit i[…] nissen zerstreuten Glaubensgenos[…] bahnten Wegen und mit Gefahr […] Gemeinden zu sammeln und ent[…] deren Gemeinden zu weiden od[…] aus der Heimath zu rufen. D[…] kleine Strom der Einwanderung […] Jahrhundert ungleich größer gen[…] auch nicht mehr in solcher Stärk[…] noch, nach diesem Lande seine Hau[…] rechtgläubige Kirche hat daher […] Mission in um so größerem Umfa[…] Anfang. Gerade aber sie, die […] selbst, hat nur vom HErrn dies […] Aufgabe. Haben sich doch jene […] gen Jahrhunderts ausgesprochen[…] wartungen eines Fresenius u. A. […] der allgem. Synode v. Missouri […] nodalbericht rc. p. 13. 14) gar […] die Rückkehr zu Luthers Lehre […] einer staatlichen Freiheit und […] fast ohne Gleichen in der K[…] hat sich die Kirche allhier w[…] Segen erbaut, ausgebreitet un[…] nen Lehre lieblich neugestaltet. […] ihr aus unverdienter Gnade […] er uns reich gemacht hat in […] Lehre und in aller Erkenntniß, […] nige ihrer Glieder im Laufe der […] Gütern mehr oder weniger geseg[…] gnädige Gott von uns einen […] allseitigen Eifer im Werke der […] sollen und dürfen ja um so w[…] Werke der äußeren Mission, al[…] Gott die Heiden nahe gebracht […] ger dürfen wir es sein im Werke […] Ein nöthiges Stück der Arbeit […] sendung von Reisepredig[…] nire der Kirche dieses Landes. […] Beruf ist, das Zerstreute aufzus[…] das Gesammelte zu bewahren […] auf eine geordnete Seelenpflege […] pflegenden und fördernden Hirten[…] zu bahnen. Allen, die darum ei[…] Werk haben, sei denn auch dessen[…] sota, wie in dem nun hinzugek[…] mit nochmals empfohlen.

(Eingesand[…]

Der Trost der Taufe — […] wider die […]

Es ist in diesem Blatte oft d[…] d. i. der kirchlichen Vereinigun[…] Reformirten zu einer Kirche, […] königlich preußisches Machtgeb[…] schärft seit 1830) ins Leben […]



Nacht ließ sich
ine Studirstube
nd auch Schlaf=
d Lernzeit fehlte
für die Pferde
chaffen auch in
lches gar wohl
hülern herzhafte
noch mehr aus=
Ostern da, ehe
unser Haus erst
rtrauten Kinder
nfirmation ihrer
us freute. Nach
er Anstrengung
Tage bedenk=
chen und vor
es auf keinem
HErr half, daß
en Westen an=
rtsetzen konnte.
ahr bisher sehr
immer gut im
glich, das ganze
chwandern und
fernen Vater=

hre 327 Fami=
ament bediente;
etauft, 15 con=

! Er wird auch
r helfen"!
um auch unsern
noch weiter mit
n mit freudigem
eibes zur Aus=
tes begnadigen
alten lassen, daß
on. Er sei des=
itte und Liebes=
achtendes Mis=
erfolgreich dies
der diese vorste=
um auch unsern
fen. Da sie in
n die Leser dem
Aufmerksamkeit
uch zu nehmen.
das Land der
en Mission, der
in den freilich
nern, den In=
erher verkauften
en Nachkommen
herüberkommen=
n, uns vor die
idenpredigt gar
iehen brauchen.
Land der in=
ion. Und es
n Jahrhundert,
Als in Folge
er schönen Pfalz
iblichen Elends
rließen und dem
ur Colonisation
ge leisteten; als
wanderung da=
gedachte unsere

Kirche auch alsbald ihrer herübergewanderten Kinder und wurde sich ihres Berufes für dieselben lebendig bewußt, während fast gleichzeitig durch die dänisch-deutsche Sendung Ziegenbalgs in die Heidenwelt Ostindiens ihr Eifer für die Heidenmission seine Schwingen geregt hatte. Auf Betrieb August Herrmann Franke's pilgerte denn mit dem Evangelio im Jahre 1742 ein Dr. **Heinrich Melchior Mühlenberg** den nach Pennsylvanien und New York ausgewanderten Glaubensgenossen nach und folgten seinem Rufe bald auch noch andere Arbeiter aus Deutschland. In aufopfernder unermüdlicher Liebe gingen diese Sendboten der heimathlichen Kirche den weit und breit in den damaligen Wildnissen zerstreuten Glaubensgenossen auf vielfach ungebahnten Wegen und mit Gefahr des Lebens nach, sie in Gemeinden zu sammeln und entweder selbst sie mit anderen Gemeinden zu weiden oder für dieselben Hirten aus der Heimath zu rufen. Der damals noch immer kleine Strom der Einwanderung ist nun aber in diesem Jahrhundert ungleich größer geworden und wird, wenn auch nicht mehr in solcher Stärke, wer weiß, wie lange noch, nach diesem Lande seine Hauptrichtung nehmen. Die rechtgläubige Kirche hat daher das Werk der innern Mission in um so größerem Umfang zu betreiben, als am Anfang. Gerade aber sie, die hier gepflanzte Kirche selbst, hat nur vom HErrn dies Werk als ihre eigenste Aufgabe. Haben sich doch jene gleich zu Ende des vorigen Jahrhunderts ausgesprochenen Hoffnungen und Erwartungen eines Fresenius u. A. (s. 15. Synodalbericht der allgem. Synode v. Missouri p. 67; desgl. 16. Synodalbericht ꝛc. p. 13. 14) gar herrlich erfüllt. Durch die Rückkehr zu Luthers Lehre und unter dem Schutze einer staatlichen Freiheit und Unabhängigkeit, die fast ohne Gleichen in der Kirchengeschichte dasteht, hat sich die Kirche allhier wunderbar unter Gottes Segen erbaut, ausgebreitet und auf Grund der reinen Lehre lieblich neugestaltet. Da nun aber Gott ihr aus unverdienter Gnade so Großes erwiesen, da er uns reich gemacht hat in allen Stücken, in aller Lehre und in aller Erkenntniß, und dazu auch nicht wenige ihrer Glieder im Laufe der Zeit auch mit irdischen Gütern mehr oder weniger gesegnet hat: so erwartet der gnädige Gott von uns einen nur um so regeren und allseitigen Eifer im Werke der inneren Mission. Wir sollen und dürfen ja um so weniger unthätig sein im Werke der **äußeren** Mission, als uns, wie schon gesagt, Gott die Heiden nahe gebracht hat. Aber noch weniger dürfen wir es sein im Werke der **inneren** Mission. Ein nöthiges Stück der Arbeit derselben aber ist **Aussendung von Reisepredigern**. Sie sind die Pionire der Kirche dieses Landes. Ihr eigenthümlicher Beruf ist, das Zerstreute aufzusuchen und zu sammeln, das Gesammelte zu bewahren und mit der Hoffnung auf eine geordnete Seelenpflege zu erfüllen und so den pflegenden und fördernden Hirten den Weg zu zeigen und zu bahnen. Allen, die darum ein Herz für dies herrliche Werk haben, sei denn auch dessen Förderung in Minnesota, wie in dem nun hinzugekommenen Dakotah hiermit nochmals empfohlen. **F. Lochner.**

(Eingesandt.)

Der Trost der Taufe — auch ein Grund wider die Union.

Es ist in diesem Blatte oft die Rede von der Union, d. i. der kirchlichen Vereinigung von Lutheranern und Reformirten zu einer Kirche, welche namentlich durch königlich preußisches Machtgebot (seit 1817 und verschärft seit 1830) ins Leben gerufen, theils mit List,



theils mit Gewalt eingeführt worden ist, und die sich auch übers Meer herüber in unser neues Vaterland verpflanzt hat. Man gibt vor, der oberste Grundsatz der Union sei, das Gebot des HErrn: „Liebet euch unter einander" zu erfüllen. Demgemäß soll aller Lehrstreit zwischen den Lutheranern und Reformirten beseitigt werden, und gegenseitige Duldung und Anerkennung stattfinden. Nach der Behauptung der Unirten soll der Unterschied zwischen Lutheranern und Reformirten nur in etlichen Meinungsverschiedenheiten über einige Punkte der Lehre bestehen; in den Hauptpunkten dagegen sei man ja einig. Deshalb sei dies das allein Richtige, wenn beide Kirchen zu einer vereinigt würden; man könne dann ja immerhin in Betreff der Unterscheidungslehren glauben, wie man wolle, nur solle man die gegentheilige Ansicht nicht verdammen, das fordere ja die Liebe. Warum wolle man denn auch so hartnäckig auf einzelnen minder wichtigen Punkten bestehen, es seien, im Grunde genommen, ja nur Wortgezänke, die ein Christ meiden solle.

So etwa suchen die Unirten die Lehrunterschiede zwischen den Lutheranern und Reformirten darzustellen. Aber verhält sichs damit wirklich so? — Wenn es der Fall wäre, dann hätten wir nichts Eiligeres zu thun, als uns der Union anzuschließen. Die Sache steht aber ganz anders. Es sind schon seit der Reformation wiederholt Versuche, eine Union zwischen Lutheranern und Reformirten herzustellen, gemacht worden, aber sie sind immer an der Standhaftigkeit unserer lutherischen Väter gescheitert. War es bloßer Eigensinn und Rechthaberei von ihnen, was sie zu Gegnern einer solchen Union machte? Keineswegs. Denn es ist aus der Geschichte bekannt, daß sie, trotz mancher ihnen in Aussicht gestellten äußeren Vortheile, eine solche Vereinigung mit Falschgläubigen rundweg abschlugen, und zwar deshalb, weil sie erkannten, daß die Wahrheit des Wortes Gottes, daran doch alles gelegen ist, dabei nicht bestehen könne.

Wir sind nun nicht etwa sclavische Nachtreter unserer lutherischen Väter, aber warum sollten wir nicht fröhlichen Herzens in ihren Fußstapfen wandeln, da der Weg, den sie gegangen sind, der einzig richtige ist? Nächst Gott haben wir es ihrer Standhaftigkeit zu danken, daß wir jetzt das Kleinod der reinen Lehre noch haben. Was sie zu Gegnern einer solchen Union machte, macht auch uns zu Gegnern derselben. Darum, ihr Herren von der Union, nehmt es uns nicht übel, wenn wir die uns von euch dargebotene Bruderhand*) ausschlagen müssen. Wir lieben keine Heuchelei. Unser Bestreben ist, Gottes Wort in seiner ganzen Reinheit zu bewahren, und das ist unsere heiligste Christenpflicht; denn „wer übertritt und bleibet nicht in der Lehre Christi, der hat keinen Gott; wer in der Lehre Christi bleibet, der hat beide den Vater und den Sohn" (2 Joh. 9.). Paulus schreibt Röm. 16, 17.: „Ich ermahne euch

*) Mit dieser Bruderhand hat es freilich auch noch besondere Bedenken. Die Erfahrung hat bereits gezeigt, weshalb die Reformirten so versessen darauf sind, sich mit uns Lutheranern zu uniren, nämlich deshalb, weil der sich unirende Lutheraner damit in das Lager der Reformirten übergeht. „Sie (die Reformirten) verlangen, so wie sie sind, sich mit uns zu vereinigen; nur wir sollen nicht bleiben wie wir sind. Sie umarmen uns so innig, daß uns der Lebensathem ausgeht, und scheinen gereizt darüber, wenn wir uns der Umarmung erwehren, um am Leben zu bleiben." (Grote, Was ist die Union, Seite 81). Die Lehre der Unirten — wenn überhaupt von einer **bestimmten Lehre der Unirten** die Rede sein **könnte** — ist eben und kann keine andere sein, als die Lehre der Reformirten. Die Union ist ein nur in einer etwas anderen Weise zur Herrschaft gekommener (Krypto-)Calvinismus. Dieser wurde 1577 — '80 durch die Concordienformel ausgefegt; die Union ist das Schooßkind mächtiger Gönner, und weil sie Raum hat für allerlei Geister, wird es nie an solchen fehlen, die ihr zujauchzen. D. E.

aber, lieben Brüde
Zertrennung und A
die ihr gelernet ha
weichet von dens
zwingt uns dazu, de
sei es der preußisc
z. B. der auf breit
schen Allianz, so I
Denn es handelt si
verschiedenheiten, e
sondern es handelt
die Ehre des Nam
Seelen Heil und
werden die Menschen
trotz derselben im
Seligkeit betrogen.

Kirchliche Unione
möglich, wo man G
schnur des Glauben
different (gleichgült
solche Unionen. I
und der Unglaube i
gibt man erst einen
andern bald hernach
nen, daß das Ueberf
lich ganz andere Ur
gesagt, wenn wir b
durch die Union d
Oder ist es etwa B
Ungläubigen aller A
während dieselbe die
gläubige Bekenntni
und Weise in den K

Doch sehen wir a
und nehmen wir der
Leuten zu thun hab
Ehre und ihrer Se
daß es solche in de
gebe, wer will daran
sagen, die auch für
pflichten: werden si
bewahren können?
nicht entgehen, daß
digen müssen, we
die That selbst. S
auch die Gegenlehre
Ernst macht, kann
tes nicht mit Entsch
man den Irrthum n
Erkennt man auch
so verleugnet man d

Um unserer entsch
oftmals, abgesehen
wir seien gegen Ein
nern die Versicherun
Gegentheil, auch u
streben ist die Uni
äußerlichen sichtbare
Grundlage, nämlich
differentismus und
Grundlage der göttl
aber wäre nur dann
Lehre unserer evang
würden. Denn da
Jeder bekennen müs
rufung Gottes diese
Es ist bisher auch n
dem Worte Gottes
unsere Gegner nur
Beifall zu geben, so

führt worden ist, und die sich
er in unser neues Vaterland
gibt vor, der oberste Grundsatz
bot des HErrn: „Liebet euch
en. Demgemäß soll aller Lehr-
anern und Reformirten beseitigt
e Duldung und Anerkennung
ehauptung der Unirten soll der
eranern und Reformirten nur
chiedenheiten über einige Punkte
en Hauptpunkten dagegen sei
o sei dies das allein Richtige,
einer vereinigt würden; man
in Betreff der Unterscheidungs-
wolle, nur solle man die gegen-
rdammen, das fordere ja die
an denn auch so hartnäckig auf
n Punkten bestehen, es seien, im
ur Wortgezänke, die ein Christ

Unirten die Lehrunterschiede
und Reformirten darzustellen.
wirklich so? — Wenn es der
wir nichts Eiligeres zu thun,
chließen. Die Sache steht aber
schon seit der Reformation
e Union zwischen Lutheranern
llen, gemacht worden, aber sie
dhaftigkeit unserer lutherischen
es bloßer Eigensinn und Recht-
sie zu Gegnern einer solchen
wegs. Denn es ist aus der
ie, trotz mancher ihnen in Aus-
rtheile, eine solche Vereinigung
weg abschlugen, und zwar des-
daß die Wahrheit des Wortes
gelegen ist, dabei nicht bestehen

wa sclavische Nachtreter unserer
warum sollten wir nicht fröh-
Fußstapfen wandeln, da der
sind, der einzig richtige ist?
s ihrer Standhaftigkeit zu dan-
Kleinod der reinen Lehre noch
nem einer solchen Union machte,
gnern derselben. Darum, ihr
ehmt es uns nicht übel, wenn
rgebotene Bruderhand*) aus-
lieben keine Heuchelei. Unser
rt in seiner ganzen Reinheit zu
unsere heiligste Christenpflicht;
bleibet nicht in der Lehre Christi,
er in der Lehre Christi bleibet,
und den Sohn" (2 Joh. 9.).
16, 17.: „Ich ermahne euch
aber, lieben Brüder, daß ihr aufsehet auf die, die da Zertrennung und Aergerniß anrichten neben der Lehre, die ihr gelernet habt" (d. i. der Apostel Lehre) „und **weichet** von denselben." Gottes Wort selbst also zwingt uns dazu, den falschen Unirten entgegen zu treten, sei es der preußischen oder irgend welcher anderen, z. B. der auf breitester Grundlage erbauten Evangelischen Allianz, so lieb uns die göttliche Wahrheit ist. Denn es handelt sich nicht bloß um etliche Meinungsverschiedenheiten, es sind keine bloßen Wortgezänke; sondern es handelt sich um die göttliche Wahrheit, um die Ehre des Namens Gottes und auch um unserer Seelen Heil und Seligkeit, denn durch falsche Lehre werden die Menschen — wenn der Heilige Geist sie nicht **trotz** derselben im rechten Glauben erhält — um ihre Seligkeit betrogen.

Kirchliche Unionen mit Falschgläubigen sind nur da möglich, wo man Gottes Wort nicht die alleinige Richtschnur des Glaubens sein läßt. Nur da, wo man indifferent (gleichgültig) gegen Gottes Wort ist, gedeihen solche Unionen. Indifferentismus ist ihre Grundlage und der Unglaube ihre letzte Consequenz (Folge). Denn gibt man erst einen Glaubensartikel preis, so werden die andern bald hernach folgen. Es ist zwar nicht zu leugnen, daß das Ueberhandnehmen des Unglaubens eigentlich ganz andere Ursachen hat, aber es ist nicht zu viel gesagt, wenn wir behaupten, daß zum großen Theil durch die Union der Weg dazu geebnet worden ist. Oder ist es etwa bloßer Zufall, daß von Seiten der Ungläubigen aller Art die Union eifrig befürwortet wird, während dieselbe die, sich streng an das väterliche rechtgläubige Bekenntniß Haltenden auf alle mögliche Art und Weise in den Koth zu treten sucht?!

Doch sehen wir ab von den Consequenzen der Union und nehmen wir den Fall an, daß wir es mit solchen Leuten zu thun haben, die aufrichtigen Herzens Gottes Ehre und ihrer Seelen Heil und Seligkeit suchen, — daß es solche in den Unionskirchen in großer Anzahl gebe, wer will daran zweifeln? — wir wollen noch mehr sagen, die auch für ihre Person der rechten Lehre beipflichten: werden sie Gottes Wort in allen Stücken treu bewahren können? Auch dem blödesten Auge kann es nicht entgehen, daß auch sie dem Indifferentismus huldigen **müssen**, wenn auch nicht vorsätzlich, doch durch die That selbst. So lange man mit dem: „Derhalben auch die Gegenlehre verworfen wird", nicht praktisch Ernst macht, kann auch die Wahrheit des Wortes Gottes nicht mit Entschiedenheit bekannt werden. Straft man den Irrthum nicht, so leidet die Wahrheit darunter. Erkennt man auch den Irrthum nur stillschweigend an, so verleugnet man die Wahrheit.

Um unserer entschiedenen Stellung willen müssen wir oftmals, abgesehen von anderem, den Vorwurf hören, wir seien gegen Einigkeit, aber wir können unsern Gegnern die Versicherung geben, daß dem nicht so sei. Im Gegentheil, auch unser aufrichtigster Wunsch und Bestreben ist die Union aller wahren Christen zu einer äußerlichen sichtbaren Kirche, aber — auf der rechten Grundlage, nämlich nicht auf der Grundlage des Indifferentismus und des Liebeheuchelns, sondern auf der Grundlage der göttlichen Wahrheit. Eine solche Union aber wäre nur dann ausführbar, wenn sich Alle zu der Lehre unserer evangelisch-lutherischen Kirche bekennen würden. Denn daß diese Lehre die rechte sei, wird ein Jeder bekennen müssen, der gewissenhaft und unter Anrufung Gottes dieselbe nach der heiligen Schrift prüft. Es ist bisher auch noch nicht erwiesen worden, daß sie dem Worte Gottes entgegen sei. Könnten sich daher unsere Gegner nur dazu entschließen, der rechten Lehre Beifall zu geben, so wollten wir uns gerne mit ihnen uniren, und wenns sein müßte, auch unsern lutherischen Namen daran geben. So lange sich aber unsere Gegner nicht zur Annahme der reinen Lehre bequemen, können wir uns auch nicht in eine Union mit ihnen einlassen. Thäten wir es, so würden wir damit die reine Lehre, die göttliche Wahrheit, die ja gerade unserer evangelisch-lutherischen Kirche aus Gottes Gnade und Erbarmen anvertraut ist, selbst aufgeben; wir würden uns auch selbst des Trostes berauben, den wir aus der reinen Lehre haben. Davon in nächster Nummer.

(Fortsetzung folgt.)

*) ... hat es freilich auch noch besondere
... hat bereits gezeigt, weshalb die Refor-
..., sich mit uns Lutheranern zu uniren,
... unirende Lutheraner damit in das
... geht. „Sie (die Reformirten) ver-
... mit uns zu vereinigen; nur wir sollen
... Sie umarmen uns so innig, daß uns
... nd scheinen gereizt darüber, wenn wir
..., um am Leben zu bleiben." (Grote,
... 1). Die Lehre der Unirten — wenn
... **mten Lehre der Unirten** die Rede
... kann keine andere sein, als die Lehre
... n ist ein nur in einer etwas anderen
... iener (Krypto-)Calvinismus. Dieser
... die Concordienformel ausgefegt; die
... ächtiger Gönner, und weil sie Raum
... es nie an solchen fehlen, die ihr zu-
D. E.

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

Die evangelisch-lutherische Synode von Minnesota und andern Staaten hielt ihre diesjährigen Sitzungen vom 26. Mai bis 1. Juni. Fünf Vormittagssitzungen verwandte die Synode auf Lehrverhandlungen und zwar über „Thesen von der christlichen (insonderheit einer rechtgläubigen lutherischen) Gemeinde". In Bezug auf unsere Anstalt wurde folgender Beschluß gefaßt: „Weil unsere Synode seit mehreren Jahren Studenten im Predigerseminar der Ehrw. Missouri-Synode hat, auch schon Candidaten aus genanntem Seminar an unsere Gemeinden berufen hat; und weil sie zur Besetzung vacanter Gemeinden schon seit Jahren Prediger aus obiger Synode berufen hat und voraussichtlich ferner zu berufen haben wird; und weil die Prediger und Gemeinden dieser beiden Synoden in diesem Staate naturgemäß in immer nähere Berührung kommen werden; so erscheint es der Synode als der gewiesene und gerechte Weg, alle ihr zu Gebote stehenden Mittel zur Unterstützung der Missouri-Prediger- und Schullehrer-Seminare zu verwenden." Auch über den nähern Zusammenschluß ihrer und unserer Pastoren und Gemeinden ward berathen. Diesen herbeizuführen, „dazu sollen dienen 1) die von uns schon ganz in diesem Sinne gefaßten Beschlüsse über unsere Pflicht und Willigkeit die missourischen Prediger- und Lehrerseminare nach Kräften zu unterstützen; 2) häufige Abhaltung gemeinschaftlicher Missionsfeste durch Gemeinden von beiden Synoden; 3) eine stehende Einladung in unserm Synodalprotokoll an die Pastoren und Gemeinden der Missouri-Synode zur Betheiligung an unsern Synodalversammlungen; 4) eine Anfrage an die missourische Pastoralconferenz von Minnesota, ob nicht die gemischten Conferenzen wie von den Pastoren, so auch von den Gemeinde-Delegaten zur Erreichung jenes Zweckes beschickt werden sollten". G.

Die englisch-lutherische Kirche des Dr. Seiß in Philadelphia ist den Sommer über geschlossen gewesen. Pastor und Gemeinde haben sich eine Erholung gegönnt. Das „Gemeindeblatt" macht darüber folgende Bemerkung: „Die Frage ist nun: ist das chiliastische Christenthum des Dr. Seiß und seiner Gemeinde so strapaziös und anstrengend, daß man von Zeit zu Zeit einer Erholung bedarf; oder wollen Pastor und Gemeinde durch diese Erholung einen Vorgeschmack des tausendjährigen Reiches genießen; oder ist das tausendjährige Reich schon über jene Gemeinde hereingebrochen, daß sie des Gebrauchs der verordneten Gnadenmittel den Sommer über nicht bedarf?"

Vom Kampf und Streit. Wie wir aus dem „Christlichen Botschafter" ersehen, hat der Herausgeber des „Lutherischen (?) Kirchenfreundes", eines Blattes der Generalsynode, unter den Lutheranern, die außerhalb der Generalsynode stehen, eine Umschau gehalten. Natürlich hat er da mit seiner Brille nichts als lauter Kampf und Streit gesehen. Von der Arbeit des Friedens in der Synodalconferenz hat er nichts wahrgenommen. Doch wir wollen jetzt nicht näher auf sein Geschwätz eingehen, nichts sagen von der Pharisärmiene, mit der er insonder-

heit auf die Missourier sieht, nichts von dem Geist des Richtens, den er offenbart und doch an andern straft, nichts davon, daß er an Christi Warnung vor dem Sauerteig der Pharisäer und Sadducäer (Matth. 16, 12.) erinnert und doch Verdammen der falschen Lehre nicht gelten lassen will, nichts von dem Spott, dem er als schöner „Kirchenfreund“ die Kirche preis gibt, während er uns diesen Vorwurf macht, nichts von der Unwissenheit, die er dabei offenbart. Nur die Hoffnung wollten wir aussprechen, er werde vielleicht auch einmal eine Umschau im Kreise der eigenen Synode vornehmen und uns z. B. erzählen von der schmachvollen bittern Feindschaft der beiden englischen Blätter der Generalsynode, des "Lutheran Observer" und des "Amer. Lutheran", davon, daß andere deutsche Glieder der Generalsynode sich gegen ihn selbst erklären und ein anderes deutsches Blatt herausgeben wollen und dergleichen. In diesem Falle mußte aber der „Christliche Botschafter“ auch diese Schilderung abdrucken, damit wir etwas davon erfahren. — Und was sagt nun der „Christliche Botschafter“ zu der Schilderung des „Kirchenfreundes“? Schadenfroh schreibt er: „Keine andere bedeutende Kirche Amerika's bietet einen so jämmerlichen Anblick dar, als die sich gegenseitig verhöhnenden, verlästernden altlutherischen Secten.“ Ueber ein solches Urtheil dürfen wir uns nicht wundern. Wie kann der Blinde von der Farbe urtheilen? Ein Methodist kann den Kampf für reine Lehre, kann unsern Kampf gegen die Generalsynode, gegen das Council, gegen Jowa gar nicht capiren. Er kann nicht beurtheilen, auf welcher Seite die Wahrheit ist. Aber eins könnte vielleicht der „Christliche Botschafter“ thun. Er könnte uns aus dem eigenen Methodistenlager gar manches erzählen von gegenseitigem Beißen und Fressen, z. B. von dem Ursprung der verschiedenen einander gegenüberstehenden Methodistenparteien, von der gegenseitigen Erbitterung der nördlichen und südlichen Methodisten, davon, wie selbst „Bekenner vollkommener Heiligung“ sich zanken, wie der „vollkommene Bruder Nast“ im Süden den Samen der Zwietracht streut, von den „falschen Brüdern“ und „Brummköpfen (croakers), welche immer auf Basiliskeneiern brüten“, wie der „Fröhliche“ sagt, von der Stellung der Befürworter der geheimen Gesellschaften zu den Gegnern derselben und dergleichen. Beweise findet er aus den eigenen methodistischen Blättern gesammelt in „Lehre und Wehre“, z. B. Juliheft 1874, Octoberherheft 1874, Aprilheft 1875. Der Kampf der Methodisten unter einander ist um so schmachvoller, da es sich dabei nicht, wie bei uns, um Erhaltung des Kleinods der reinen Lehre, sondern meist nur um äußerliche Dinge handelt. G.

Macht der Freimaurer in der Methodistenkirche. Ein junger Methodist, der ein Predigtamt übernehmen wollte, erklärte einem Correspondenten der „Cynosure“, es sei fast unmöglich, eine gute Stelle zu bekommen, wenn man nicht Freimaurer sei; doch wolle er es versuchen. Ein altes Glied der Methodistenkirche erklärte demselben Correspondenten: Es ist eine Zeit in jedem Jahr, da jeder Reiseprediger in der Methodistenkirche, um einen guten Platz zu bekommen, gänzlich abhängig ist von den Bischöfen und Vorsitzenden Aeltesten, und diese sind gewöhnlich Freimaurer. — Die Werke der Finsterniß dieser geheimen Gesellschaften mitzumachen und, wenn man nicht selbst Glied derselben ist, dazu still zu schweigen, gehört hiernach wohl auch mit zu der methodistischen vollkommenen Heiligung. G.

Good Templars. So nennt sich eine geheime Gesellschaft, welche angeblich die Mäßigkeitssache fördern will. Dieser angebliche Zweck ist jedoch nur ein Aushängeschild. Ein aus dem Orden Ausgetretener will, wie er in der „Cynosure“ schreibt, denselben bekämpfen. Folgende Gründe, die er dafür angibt, zeigen, wie es eigentlich um den Orden der Good Templars steht: 1. „Dieser Orden ist der Mäßigkeitssache positiv schädlich; 2. er bringt Leute in die Freimaurerei &c., die sich sonst nie anschließen würden, indem er Geheimnißkrämerei in allen ihren Formen populär macht; 3. er ist eine verächtliche Schwindelei; 4. er ist offenbar eine heuchlerische Gesellschaft; 5. er ist in jeder Hinsicht unter der Controle der Freimaurer und Odd Fellows.“ G.

Opferwilligkeit der Freigeister. Bekanntlich wollen diese Herren in Amerika ein Schullehrerseminar errichten; aber das Geld dazu können sie nicht aufbringen. Welchen Erfolg ihre Collectoren haben, zeigt ein „Eingesandt“ des „Dubuque National-Demokrat“ (No. 968.), welches die „Zeitschrift“ mittheilt und also lautet: „Das deutsche Lehrerseminar. — Die Unterzeichneten begannen heute eine Rundreise durch die Mainstraße von 7. Straße an nach Süden, um Subscriptionen für das deutsch-amerikanische Schullehrerseminar entgegen zu nehmen.

Das Resultat war:

Westseite. 0
Ostseite. 0

Summa 00

Ermuthigt durch dieses ungewöhnliche Resultat werden sie mit gesteigertem Eifer nächsten Samstag die Nordseite und später die Nebenstraßen der Metropolis vom Staate Jowa begehen. Es lebe Vernunft und Fortschritt!

(gez.) F. Hambrecht,
für den Turnverein.
(gez.) J. R. Steinele,
für den deutsch-amer. Lehrerverein.

Dubuque, den 20. Juli 1875.

II. Ausland.

Nachrichten aus Sachsen. Folgendes schreibt unser lieber Bruder, Pastor Ruhland, unter dem 21. Juli aus Bad Ems, wo er sich damals um seiner gebrochenen Gesundheit willen auf Grund ärztlichen Rathes aufhielt: „Am ersten Sonntage nach Trinitatis habe ich in unserer Planitzer Pfarrkirche und inmitten der hier versammelten Chemnitzer Gemeinde den von dieser berufenen Candidaten Grosse nach Vorschrift unserer Agende ordiniren dürfen. Die beiden lieben Brüder, P. Hein und P. Wagner assistirten dabei und predigten. Auch die Dresdner Gemeinde war vertreten und mancher Gast aus der Landeskirche zugegen. Es war ein hoher Freudentag. Auch Glockengeläute, Orgel- und Posaunenschall mußten mithelfen, die in Sachsen vielleicht erstmalige Feier dieser Art zu verherrlichen. Mit getrostem Muth hat nun der liebe Pastor Grosse sein Amt in Chemnitz begonnen und konnte schon am 6ten Sonntage nach Trinitatis mit seiner Gemeinde einen geräumigen und doch hübsch kirchlich eingerichteten Saal beziehen und einweihen. Es ist mir eine unaussprechliche Freude, daß nun auch hier in Chemnitz, diesem Hauptbollwerk des Teufels in Sachsen, wiederum das reine Evangelium Christi erschallt. O, möge es über vieler Herzen den Sieg erlangen, möchten Viele in diesem seligen Netze aus dem gerade hier so schäumenden Meere des Socialismus und Materialismus und aus den Untiefen des Sulzeschen Unglaubens gerettet werden und bleiben. Wie ich höre, hat dies neuerdings bereits die radikale Chemnitzer Presse mit ihrem unfläthigen Spott gegen Grosse's Gemeinde ergossen. Das ist kein übles Vorzeichen. Wo Krieg, da Sieg. — Aus Planitz muß ich Ihnen aber noch eine betrübende Nachricht bringen. Am 14ten Juli ist nämlich daselbst mein treuer Gehülfe und theurer Freund, Herr Lehrer Liebegott Christian Voland (in Folge einer tuberkulösen Lungen- und Darmschwindsucht) selig im HErrn entschlafen. O, ein schwerer schmerzlicher Verlust, eine gar empfindliche Züchtigung und Heimsuchung des unerforschlichen Gottes für meine liebe Gemeinde, unsere Schule und namentlich für mich selbst, der ich dem mir von der Seite genommenen Herzensfreunde Thränen der bittersten Wehmuth nachweine. Der Entschlafene war eine wahre Zierde unserer kleinen Sächsischen Freikirche. Gottes Gnade hatte ihn ausgerüstet nicht nur mit schönen Gaben und vielseitigen Kenntnissen, sondern auch mit einer in reicher Lebenserfahrung gereiften gründlichen

Erkenntniß, mit einem lautern
großer persönlicher Liebenswü
Segensfrucht seines kindlichen
Heiland und seiner inbrünstigen
dem reinen Bekenntniß unserer
den forschte er auch täglich und
begierde und mit nie rastendem
Tag und Nacht, ja bis daß
brach. So gewann Christus
ihn mit seiner Liebe. Ja, der
lich durch Gottes Gnade, von
er allein rühmte, bis ihm die
frommer und besonders durch
seinen für Recht und Wahrheit
ausgezeichneter Mann, ein
und daher auch so gesegneter
und endlich durch seinen ga
helleuchtendes, höchst erbaul
Vorbild für seine lieben Schul
meinde und zumal für deren
und Klein, mußten ihn ja her
und Sie werden es daher erklä
so baldigen Verlust dieses theu
ern, so sehr wir uns auch and
ten himmlischen Ehrenkrone u
freuen und den HErrn um
an ihm preisen. Sie werden es
daß ich mit diesen wenigen W
Freunde und Mitarbeiter, de
hier nachträglich ein kleines D
uns ja wie Brüder, theilten t
nie, auch nicht eine Stunde
Jahren unseres Zusammenle
liche Einvernehmen unter uns
nen Sie eben einen Schluß ma
Sinn. Er trug seines schwäc
Geduld und Sanftmüthigkeit.
von Herzen danken, daß Er
Kinder so treu und gnädig an
vor des theuren Voland's
wir nicht zweifeln, treuen und
hat. Es ist dies Herr L.
baierischen landeskirchlichen
wesener junger Mann von 21
jedoch Herrn Pastor Hörgers
wird nun zunächst unserer
Um als selbstständiger Lehrer
ein Examen machen. Gotte
ihm, seiner Schule und seine
nen, wie gesagt, dem HErrn
der Dinge nur von Herzensgr
uns nicht noch rechtzeitig in
Aushülfe zugeführt, so würde
deschule von Seiten des mißgü
und damit die Fortexistenz un
in Frage gestellt worden sein.
sie nicht lediglich Religionssch
staatlichen Schulbehörde unte
schon, daß man aber neuerding
Versuch machte, uns auch in
Wie und Wieviel“ des
(Falk-Gerber'schen) Kirchenre
wird Ihnen neu sein. Wesse
sehen haben, wenn erst die
gesetze zum Gemeingut des
schwer zu prophezeien. Ich fü
drangsaliren, daß wir doch n
verletzt bleiben, auswandern

Indien. Die Gesammtza
sich bekennenden Eingebornen
wird, nach sorgfältiger Zäh
318,363 angegeben, wozu d
Ceylon kommen. Die Zahl
etwa 600.

ine heuchlerische Ge-
unter der Controle
. G.
Bekanntlich wollen
rerseminar errichten;
ufbringen. Welchen
t ein „Eingesandt"
frat" (No. 968.),
und also lautet:
. — Die Unterzeich-
ise durch die Main-
n, um Subscriptio-
Schullehrerseminar

liche Resultat werden
Samstag die Nordseite
cropolis vom Staate
nd Fortschritt!

ein.

= amer. Lehrerverein.

gendes schreibt unser
er dem 21. Juli aus
ner gebrochenen Ge-
en Rathes aufhielt:
tis habe ich in un-
tten der hier versam-
en von dieser berufe-
chrift unserer Agende
en Brüder, P. Hein
nd predigten. Auch
n und mancher Gast
war ein hoher Freu-
= und Posaunenschall
vielleicht erstmalige
Mit getrostem Muth
ein Amt in Chemnitz
Sonntage nach Tri-
geräumigen und doch
beziehen und einwei-
che Freude, daß nun
tbollwerk des Teufels
angelium Christi er-
en den Sieg erlangen,
e aus dem gerade hier
mus und Materialis-
ulze'schen Unglaubens
) höre, hat dies neuer-
zer Presse mit ihrem
s Gemeinde ergossen.
o Krieg, da Sieg. —
noch eine betrübende
li ist nämlich daselbst
Freund, Herr Lehrer
(in Folge einer tuber-
ucht) selig im HErrn
rzlicher Verlust, eine
eimsuchung des uner-
be Gemeinde, unsere
bst, der ich dem mir
sfreunde Thränen der
Der Entschlafene war
Sächsischen Freikirche.
nicht nur mit schönen
n, sondern auch mit
gereiften gründlichen

Erkenntniß, mit einem lautern ernsten Christensinn und großer persönlicher Liebenswürdigkeit. Das war die Segensfrucht seines kindlichen festen Glaubens an seinen Heiland und seiner inbrünstigen Liebe zu dessen Wort und dem reinen Bekenntniß unserer theuren Kirche. In beiden forschte er auch täglich und betrachtete aus Herzensbegierde und mit nie rastendem Eifer das Gesetz des HErrn Tag und Nacht, ja bis daß ihm im Tode sein Auge brach. So gewann Christus in ihm Gestalt und erfüllte ihn mit seiner Liebe. Ja, der theure Voland war wirklich durch Gottes Gnade, von der er allein lebte, und die er allein rühmte, bis ihm die Zunge erstarb, ein grundfrommer und besonders durch seine herzliche Demuth und seinen für Recht und Wahrheit fein ausgebildeten Sinn ausgezeichneter Mann, ein fleißiger, treuer, liebreicher und daher auch so gesegneter Lehrer und Kinderfreund und endlich durch seinen ganzen lauteren Wandel ein helleuchtendes, höchst erbauliches und aufmunterndes Vorbild für seine lieben Schulkinder, für die ganze Gemeinde und zumal für deren Prediger. Wir Alle, Groß und Klein, mußten ihn ja herzlich lieben und hochachten und Sie werden es daher erklärlich finden, daß wir den so baldigen Verlust dieses theuren Mannes innig betrauern, so sehr wir uns auch andrerseits seiner nun erlangten himmlischen Ehrenkrone und vollkommenen Seligkeit freuen und den HErrn um alle seine Gnade und Treue an ihm preisen. Sie werden es auch mir zu Gute halten, daß ich mit diesen wenigen Worten meinem entschlafenen Freunde und Mitarbeiter, dem ich so Vieles verdanke, hier nachträglich ein kleines Denkmal setzte. Wir liebten uns ja wie Brüder, theilten treulich Freud' und Leid, und nie, auch nicht eine Stunde lang, wurde in den drei Jahren unseres Zusammenlebens das gute christbrüderliche Einvernehmen unter uns gestört. Und daraus können Sie eben einen Schluß machen auf Volands goldenen Sinn. Er trug seines schwächeren Bruders Last mit aller Geduld und Sanftmüthigkeit. — Wir können nun Gott von Herzen danken, daß Er sich auch jetzt noch unserer Kinder so treu und gnädig angenommen und uns schon vor des theuren Voland's Abschied wieder einen, wie wir nicht zweifeln, treuen und gottseligen Lehrer zugeführt hat. Es ist dies Herr L. Zeile, ein bisher in der bairischen landeskirchlichen Schule als Vicar thätig gewesener junger Mann von 21 Jahren. Derselbe gehörte jedoch Herrn Pastor Hörgers Gemeinde an. Herr Zeile wird nun zunächst unserer Schule als Vicar vorstehen. Um als selbstständiger Lehrer zu gelten, muß er dann noch ein Examen machen. Gottes reiche Gnade walte über ihm, seiner Schule und seiner Arbeit darin. Wir können, wie gesagt, dem HErrn für diese gnädige Wendung der Dinge nur von Herzensgrund danken; denn hätte Er uns nicht noch rechtzeitig in Herrn Zeile die geeignete Aushülfe zugeführt, so würde wahrhaftig unsere Gemeindeschule von Seiten des mißgünstigen Staates aufgehoben und damit die Fortexistenz unserer Gemeinde in Sachsen in Frage gestellt worden sein. Daß unsere Schule, sofern sie nicht lediglich Religionsschule ist, der Oberaufsicht der staatlichen Schulbehörde unterstellt ist, schrieb ich Ihnen schon, daß man aber neuerdings den Gott Lob! misglückten Versuch machte, uns auch in Absicht auf das „Was, Wie und Wieviel" des Religionsunterrichts an die (Falk-Gerber'schen) Kirchenregimentsbeschlüsse zu binden, wird Ihnen neu sein. Wessen wir uns übrigens zu versehen haben, wenn erst die miserablen Falk'schen Schulgesetze zum Gemeingut des Reichs gemacht sind, ist unschwer zu prophezeien. Ich fürchte, man wird uns solange drangsaliren, daß wir doch noch, soll das Gewissen unverletzt bleiben, auswandern müssen."

Indien. Die Gesammtzahl der zum Christenthum sich bekennenden Eingebornen auf dem indischen Festlande wird, nach sorgfältiger Zählung, von Markham auf 318,363 angegeben, wozu denn noch etwa 30,000 auf Ceylon kommen. Die Zahl der Missionare stellt sich auf etwa 600.

Erklärung.

Da im „Lutheraner" von 1873 No. 14. ein Aufsatz veröffentlicht ist, worin die Berechtigung der Separation des Herrn Pfarrer Hörger in Baiern bekämpft wird, so sehen die Unterzeichneten, aus deren Mitte genannter Aufsatz hervorgegangen ist, nachdem sie die Frage der Separation von deutschen lutherischen Landeskirchen wiederholt auf das Gewissenhafteste erwogen und unter sich durchgesprochen, sich zu der Erklärung gedrungen, daß, wenn in einer Kirchengemeinschaft, so wie dies in unsern deutschen Landeskirchen der Fall ist, sowohl die falsche Lehre als die Vergewaltigung und Knechtung der Kirche durch die Staatsgewalt zur fast unbestrittenen thatsächlichen Herrschaft gelangt ist, zu keiner Zeit die Berechtigung der Separation kann in Abrede gestellt werden, sondern vielmehr die **Pflicht** der Separation in diesem Fall nach Tit. 3, 10. als Gottes Gebot erkannt werden muß. Hiernach müssen wir also das von uns im Jahr 1873 oder sonst gegen die Separation in Baiern Gesagte zurücknehmen und dieselbe als eine von Anfang an wohlberechtigte anerkennen.

Steeden und Wiesbaden im Monat August 1875.

Fr. Brunn.
Hein.
C. Eikmeier.

(Eingesandt.)

Bezüglich der „Warnung" im „Lutheraner" No. 10. dieses Jahres erlauben wir uns hiemit öffentlich anzuzeigen, daß Gott der HErr unserm früheren zweiten Lehrer, F. W. Bunge, **Gnade zur Buße gegeben**, also daß derselbe seine schweren Sünden erkannt, auch vor unsrer Gemeinde bekannt, und demüthig Abbitte gethan hat; darauf hin dieselbe ihm die Hand der Versöhnung reichen konnte.

Es ist jedoch diese Anzeige von der erfolgten Buße des Herrn F. W. Bunge keineswegs so aufzufassen, als ob derselbe nun künftighin wiederum als Lehrer in einer lutherischen Gemeinde angestellt werden könnte, was in diesem Fall nach 1 Timoth. 3, 7. unstatthaft ist.

Im Namen der ev. = lutherischen St. Johannis-Gemeinde zu Crete, Will Co., Jll.

Crete, den 5. September 1875.

Der Kirchenrath: J. F. Nuoffer, Pastor.
Christoph Scheiwe.
Johann Scheiwe.
August Claus.
John F. Meier.
John D. Meyer.

Ordinationen und Einführungen.

Am 14ten Sonntag nach Trinitatis ist der Candidat der Theologie **Friedrich Sievers**, nachdem derselbe von der ev.-lutherischen Immanuels-Gemeinde zu St. Charles, Missouri, zum zweiten Pastor berufen war, im Auftrag des hochwürdigen Herrn Präses Biltz von dem Unterzeichneten unter Assistenz des Herrn Pastor J. H. Ph. Gräbner feierlich ordinirt und in sein Amt eingeführt worden. G. Schaller.

Adresse: Rev. F. Sievers,
St. Charles, St. Charles Co., Mo.

Am 13ten Sonntag nach Trinitatis wurde Herr Candidat **Bernhard Sievers** in California, Moniteau County, Missouri, vom Unterzeichneten unter Assistenz des Herrn Pastor F. W. Lange ordinirt und eingeführt. F. J. Biltz.

Adresse: Rev. B. Sievers,
California, Moniteau Co., Mo.

Am 15ten Sonntag nach Trinitatis wurde der Candidat L. von Schenck, nachdem er von einer längeren Krankheit genesen war, von dem Unterzeichneten im Auftrag des hochwürdigen Präsidiums des Nordwestlichen Districts inmitten seiner Gemeinde ordinirt und in sein Amt eingeführt. A. Sippel.

Adresse: Rev. L. von Schenck,
Rochester, Minnesota.

Im Auftrag des Herrn Präses Beyer wurde Herr Candidat E. G. Frank, berufen von der evang.-lutherischen Gemeinde zu Egg Harbor City, New Jersey, am 15ten Sonntag nach Trinitatis inmitten seiner Gemeinde ordinirt und eingeführt.

D. Schröder.

Adresse: Rev. E. G. Frank,
Egg Harbor City, New Jersey.

Am 15ten Sonnt
Weber in seiner G
Herren Pastoren Ret
Herrn Präses ordini
Adresse: Rev.

Erhaltenem Auftr
Candidat des heiliger
durch den Unterzeichn
Adresse: Rev.
M

Der Candidat des
von den beiden evan
Missouri, ist im Auf
Sonntag nach Trini
des Herrn Pastor H.
Adresse: Rev.
C

Am 10ten Sonnta
der von den Gemein
County, N. Y., beru
C. Zollmann von
Präses Groß ordinir
Adresse: Rev

Im Auftrag des h
wurde der von der Ge
Candidat des heiligen
von Hermannsburg
und eingeführt.
Adresse: Rev

Nachdem Herr Can
vorschriftmäßige theol
ruf von der ev.-luthe
erhalten und angenom
und den assistirenden
nirt und eingeführt
August d. J.

Am 15ten Sonnt
Steüp, bisher in W
lichen Districts vom
Harlem, New York, i
Adresse: Rev. I
2

Nachdem Herr Pa
Gemeinde in Warre
ordentlichen Beruf er
im Auftrag des hoch
Sonntag Trinitatis
Adresse: Rev.
W

Herr Pastor Fried
lutherischen St. Joh
ist von dem Unterzeich
am 14ten Sonntag n
worden.
Adresse: R
Box

Am 12ten Sonntag
in der Gemeinde Wol
nowski unter Assist
Herrn Präses Groß
Adresse: Rev.

Erhaltenem Auftra
am 13ten Sonntag n
kakee County, Jll., in
sei mit ihm!

Erhaltenem Auftra
am 12ten Sonntag
am Bear Creek und i
und am 13ten Sonnt
New London, Wiscon
Adresse: Rev
Box 1

...klärung.

...von 1873 No. 14. ein Aufsatz
...ie Berechtigung der Separation
...r in Baiern bekämpft wird, so
..., aus deren Mitte genannter
...t, nachdem sie die Frage der Se-
...utherischen Landeskirchen wieder-
...este erwogen und unter sich durch-
...ärung gedrungen, daß, wenn in
... so wie dies in unsern deutschen
...st, sowohl die falsche Lehre als
... Knechtung der Kirche durch die
... bestrittenen thatsächlichen Herr-
...ner Zeit die Berechtigung der
...de gestellt werden, sondern viel-
...Separation in diesem Fall nach
...ebot erkannt werden muß. Hier-
...as von uns im Jahr 1873 oder
...n in Baiern Gesagte zurückneh-
... von Anfang an wohlberechtigte

...n im Monat August 1875.

Fr. Brunn.
Hein.
C. Eikmeier.

(...ingesandt.)

...ung" im „Lutheraner" No. 10.
...ir uns hiemit öffentlich anzuzei-
... unserm früheren zweiten Lehrer,
...ur Buße gegeben, also daß
...ünden erkannt, auch vor unsrer
... demüthig Abbitte gethan hat;
...e Hand der Versöhnung reichen

...zeige von der erfolgten Buße des
...ineswegs so aufzufassen, als ob
... wiederum als Lehrer in einer
...estellt werden könnte, was in die-
...3, 7. unstatthaft ist.
...v. = lutherischen St. Johannis-
...Will Co., Ill.
...er 1875.

J. F. Nuoffer, Pastor.
Christoph Scheiwe.
Johann Scheiwe.
August Claus.
John F. Meier.
John D. Meyer.

... und Einführungen.

...Trinitatis ist der Candidat der Theo-
... nachdem derselbe von der ev.-luthe-
...de zu St. Charles, Missouri, zum
... im Auftrag des hochwürdigen Herrn
...zeichneten unter Assistenz des Herrn
...ierlich ordinirt und in sein Amt ein-

G. Schaller.

...ers,
...arles, St. Charles Co., Mo.

... Trinitatis wurde Herr Candidat
... in California, Moniteau County,
...en unter Assistenz des Herrn Pastor
...eingeführt. F. J. Biltz.

...evers,
...fornia, Moniteau Co., Mo.

...rinitatis wurde der Candidat L. von
...ner längeren Krankheit genesen war,
...uftrag des hochwürdigen Präsidiums
... inmitten seiner Gemeinde ordinirt

A. Sippel.

... Schenck,
Rochester, Minnesota.

...Präses Beyer wurde Herr Candidat
... der evang.-lutherischen Gemeinde zu
...., am 15ten Sonntag nach Trinitatis
...dinirt und eingeführt.

O. Schröder.

...rank,
...g Harbor City, New Jersey.

Am 15ten Sonntag nach Trinit. wurde Herr Candidat K. W. Weber in seiner Gemeinde zu Town Wien unter Assistenz der Herren Pastoren Rehwinkel und Rosenwinkel im Auftrag unseres Herrn Präses ordinirt und in sein Amt eingeführt.

W. Hudtloff.

Adresse: Rev. K. W. Weber,
Town Wien, Marathon City, Wis.

Erhaltenem Auftrag gemäß wurde Herr Ernst Denninger, Candidat des heiligen Predigtamts, am 13ten Sonntag nach Trin. durch den Unterzeichneten ordinirt und in sein Amt eingeführt.

W. Lothmann.

Adresse: Rev. E. Denninger,
Mount Hope, Holmes Co., Ohio.

Der Candidat des heiligen Predigtamts W. Müller, berufen von den beiden evang.-lutherischen Gemeinden in Osage County, Missouri, ist im Auftrag des hochw. Herrn Präses Biltz am 12ten Sonntag nach Trinitatis von dem Unterzeichneten unter Assistenz des Herrn Pastor H. Michels ordinirt und eingeführt worden.

P. Weseloh.

Adresse: Rev. W. Mueller,
Cooper Hill P. O., Osage Co., Mo.

Am 10ten Sonntag nach Trinitatis, den 1. August d. J., wurde der von den Gemeinden zu Wellsville und Allen Centre, Allegany County, N. Y., berufene Candidat des heiligen Predigtamts Herr C. Zollmann vom Unterzeichneten im Auftrag des ehrw. Herrn Präses Groß ordinirt und eingeführt. C. A. Geyer.

Adresse: Rev. C. Zollmann,
Wellsville, Allegany Co., N. Y.

Im Auftrag des hochwürdigen Herrn Präses der Illinoissynode wurde der von der Gemeinde in Nebraska Township, Ill., berufene Candidat des heiligen Predigtamts Herr J. Dageförde, kürzlich von Hermannsburg gekommen, von dem Unterzeichneten ordinirt und eingeführt. J. T. Böttcher.

Adresse: Rev. J. Dagefoerde,
Minonk, Woodford Co., Ill.

Nachdem Herr Candidat H. Castens von Hermannsburg das vorschriftmäßige theologische Examen gut bestanden und einen Beruf von der ev.-lutherischen St. Matthäus-Gemeinde bei Burton erhalten und angenommen, wurde derselbe von dem Unterzeichneten und den assistirenden Pastoren Hallerberg und Hölter feierlich ordinirt und eingeführt am 13ten Sonntag nach Trinitatis, den 22. August d. J. S. Liese.

Am 15ten Sonntag nach Trinitatis ward Herr Pastor H. C. Steup, bisher in Morrisania, im Auftrag des Präsidiums Oestlichen Districts vom Unterzeichneten inmitten seiner Gemeinde zu Harlem, New York, in sein neues Amt eingeführt. F. König.

Adresse: Rev. H. C. Steup,
2325 2d Ave., New York City, N. Y.

Nachdem Herr Pastor M. Stephan von der ev.-lutherischen Gemeinde in Warren Township, Bremer County, Iowa, einen ordentlichen Beruf erhalten und angenommen hatte, wurde derselbe im Auftrag des hochw. Präsidiums des Westlichen Districts am Sonntag Trinitatis von mir in sein neues Amt eingeführt.

W. Kanning.

Adresse: Rev. M. Stephan,
Waverly, Bremer Co., Iowa.

Herr Pastor Friedrich Lindemann, berufen von der evang.-lutherischen St. Johannis-Gemeinde zu Champaign, Illinois, ist von dem Unterzeichneten im Auftrag des Herrn Präses Wunder am 14ten Sonntag nach Trinitatis in sein neues Amt eingeführt worden. A. K. W. Th. Siek.

Adresse: Rev. Fr. Lindemann,
Box 524. Champaign City, Ill.

Am 12ten Sonntag nach Trinitatis, den 15. August d. J., wurde in der Gemeinde Wolcottsburg, N. Y., Herr Pastor E. Multanowski unter Assistenz des Hrn. Pastor Kanold im Auftrag des Herrn Präses Groß durch mich eingeführt. Otto Kolbe.

Adresse: Rev. E. Multanowski,
Wolcottsburg, Erie Co., N. Y.

Erhaltenem Auftrag gemäß wurde Herr Pastor A. Schüßler am 13ten Sonntag nach Trinitatis von mir in Union Hill, Kankakee County, Ill., in sein neues Amt eingeführt. Gottes Segen sei mit ihm! C. H. Rohe.

Erhaltenem Auftrag gemäß wurde Herr Pastor J. J. Walker am 12ten Sonntag nach Trinitatis bei seinen neuen Gemeinden am Bear Creek und in Clintonville von Herrn Pastor C. Damm und am 13ten Sonntag nach Tr. bei seiner Gemeinde in und bei New London, Wisconsin, vom Unterzeichneten feierlich eingeführt.

J. L. Daib.

Adresse: Rev. J. J. Walker,
Box 122. New London, Wis.

Missionsfeste.

Am 31. August d. J. feierten unsere New Yorker Gemeinden ihr viertes jährliches Missionsfest. Herr Pastor Brömer hielt die Festpredigt. Die Herren Pastoren Steup, Weisel sen. und Holls sprachen über innere und äußere Mission. Die beiden Collecten ergaben $97.00. C. Frincke jun.

Am 10ten Sonntag nach Trinitatis feierte die ev.-lutherische St. Johannis-Gemeinde zu Town Grant, Portage County, Wis., und die umliegenden lutherischen Gemeinden ihr erstes Missionsfest, und zwar in der Kirche. Die Pastoren Markworth, Schilling, Leyhe und der Unterzeichnete waren dabei thätig. In dem der Kirche nahe gelegenen Wäldchen wurde ein gemeinschaftliches Mittagsmahl gehalten. Die Collecte wurde für die Mission unter den Chinesen und Indianern und für innere Mission bestimmt. C. Damm.

Am 13ten Sonntag nach Trinitatis, den 22. August, feierte die Christus-Gemeinde in Bloomfield mit den umliegenden lutherischen Gemeinden ihr jährliches Missionsfest in der geräumigen Kirche daselbst. Es predigten dabei die Pastoren Engelbert, Leyhe und der Unterzeichnete. Für Mission wurden gesammelt $56.00.

E. G. C. Markworth.

Am 29. August feierten die Gemeinden von Yorkville und Hinckley (Squaw Grove), Illinois, ihr erstes Missionsfest. Die Festpredigt hielt Herr Pastor A. Francke aus Addison, die Festrede Herr Pastor H. Früchtenicht aus Ottawa. Die Collecte betrug $34.50. H. Norden.

Am 5ten September wurde von den Gemeinden in und bei Napoleon, O., das zweite Missionsfest gefeiert. Die Missionspredigt wurde von Herrn Conrector Bischoff, geschichtliche Vorträge von den Herren Pastoren Stock und Krafft gehalten. Die Collecte betrug $118.25. L. Dulitz.

Kircheinweihung.

Am 12ten Sonntag nach Trinitatis wurde das neue Kirchlein meiner Filiale, der ev.-lutherischen St. Johannis-Gemeinde zu Town Goodhue, Goodhue County, Minnesota, feierlich eingeweiht. Das Weihgebet sprach Unterzeichneter und gepredigt wurde von den Pastoren Mäurer und Bender. J. Horst.

Bekanntmachung.

Gegen die in Nr. 16 des „Lutheraner" aufgestellten Candidaten ist von den Synodalgemeinden kein Protest eingegangen. Die Glieder des Wahlcollegiums werden hierdurch aufgefordert, ihre Wahlstimme unverzüglich einzusenden.

Th. Brohm,
d. Z. Secretär des Wahlcollegiums.

Anzeige.

Soeben ist erschienen:

Neunzehnter Synodal-Bericht des Westlichen Districts der deutschen evangelisch-lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten. 1875.

Dieser Synodalbericht enthält die Verhandlungen über die Lehre von der Rechtfertigung des Sünders allein aus Gnaden durch den Glauben an JEsum Christum ohne Verdienst der Werke; ferner: von der Nothwendigkeit der Wiedergeburt, der Heiligung und der guten Werke. An diesen Lehren wird nachgewiesen, daß die lutherische Kirche durch das, was sie darüber lehrt, Gott allein alle Ehre gibt und folglich ihre Lehre die allein wahre sei. Da der Artikel von der Rechtfertigung der Hauptartikel der christlichen Religion ist und derselbe von den Secten greulich verdunkelt wird und auch in der Lehre von der Heiligung gar greuliche Irrlehren von ihnen verbreitet werden, so sind diese Verhandlungen von höchster Wichtigkeit. Möchte darum der Bericht recht viele eifrige Leser finden. Derselbe kostet per Exemplar 15 Cts., Porto 4 Cts.

G.

Soeben verläßt die Presse:

Verhandlungen der einundzwanzigsten Jahresversammlung des Nördlichen Districts der deutschen ev.-luth. Synode von Missouri, Ohio 2c. 1875.

Wer ist zu bannen und wer nicht? Wie und wozu soll der Bann vollzogen werden? Diese und ähnliche Fragen bewegen wohl jede christliche Gemeinde. Eine schriftgemäße Antwort darauf findet der Leser in diesem Synodalbericht, der die ausführlichen Verhandlungen über die nöthige Vorsicht und Gewissenhaftigkeit im Bannverfahren enthält. Es ist daher zu erwarten, daß derselbe in allen Gemeinden die weiteste Verbreitung finden werde. Ein fleißiges Lesen und Besprechen desselben wird von unberechenbarem Nutzen sein. Derselbe kostet per Exemplar 15 Cts., Porto 4 Cts. G.

Conferenz-Anzeigen.

Die St. Louis Districts-Pastoralconferenz versammelt sich, s. G. w., von Freitag, dem 8ten, bis Montag, dem 11ten October in der Parochie des Unterzeichneten in Bremen-St. Louis.

Hauptgegenstand der Verhandlung: These XVII. u. f. des Referates: „Die evangelisch - lutherische Kirche, die wahre sichtbare Kirche Gottes auf Erden."

Glieder und Gäste werden gebeten, sich baldigst anzumelden.

E. Lenk.

Die Herbst-Conferenz der Lehrer von St. Louis und Umgegend wird, s. G. w., am 8. October Nachmittags und am 9. Oct. Vormittags in der Schule der Dreieinigkeits-Gemeinde zu St. Louis abgehalten werden. H. Erck.

Die bereits im August angezeigte, aber auf Wunsch vieler Glieder verlegte West - Missouri und Kansas Pastoralconferenz wird, s. G. w., vom 14ten bis 18ten October bei Herrn Pastor F. G. Walther in Brunswick, Chariton Co., Missouri, stattfinden.

Alle diejenigen, welche diese Conferenz zu besuchen beabsichtigen, werden ersucht, sich vorher beim Pastor loci anmelden zu wollen.

J. Catenhusen.

Die jährliche Conferenz der Pastoren und Lehrer Michigan's versammelt sich, s. G. w., zu Monroe vom 7ten bis zum 11ten October. Die Conferenz-Mitglieder haben zu beachten, daß der Montag zur Sitzungszeit der Conferenz gehört.

Die Glieder der Conferenz, welche zu kommen gedenken, werden ersucht, sich mindestens 14 Tage zuvor bei dem Pastor loci zu melden. Jos. Schmidt.

Die Wisconsin Pastoralconferenz hält ihre diesjährigen Sitzungen, s. G. w., vom 8ten bis zum 12ten October zu Racine, Wis.

Zur rechtzeitigen Anmeldung beim Orts - Pastor, Herrn Pastor Engelbert, ist ein jedes Glied der Conferenz verpflichtet.

A. Rohrlack.

Die Cleveland Specialconferenz versammelt sich, s. G. w., am 12ten und 13ten October bei Hrn. Past. Bühl in Massillon, Ohio. J. Rupprecht.

Vom Dienstag, den 5. October, Mittags, bis zum Freitag-Mittag tagt, s. G. w., die Fort Wayne Prediger- und Lehrer-Conferenz am gewohnten Orte.

Als Hauptarbeiten liegen vor: 1) Thesen über den VI. Artikel der Concordienformel; 2) der andere Theil der Thesen über die Ehe, von Rector Schick; 3) Thesen über den VII. Artikel der Concordienformel, von Prof. Stellhorn.

Zu predigen haben: Am Dienstag-Abend Pastor M. Hieber über Ebräer 1, 3.; Ersatzmann: Pastor Kämmerer. (An diesem Abend wird das heilige Abendmahl gehalten.) Am Donnerstag-Abend Pastor W. Huge über die Irrlehren vom heil. Abendmahl; Ersatzmann: Pastor H. Diemer. A. Krafft, Secr.

Die Cincinnati Pastoralconferenz versammelt sich, s. G. w., am 28sten und 29sten September.

R. Biedermann.

Die Süd - Indiana Concordia - Conferenz versammelt sich, s. G. w., vom 28. September bis zum 1. October in der Gemeinde Herrn Pastor Weyel's. H. Katt.

Die Nord - Illinois Pastoralconferenz versammelt sich, s. G. w., vom 5ten bis 7ten October in der Gemeinde des Herrn Pastor Riedel. C. H. Rohe.

Die Pastoralconferenz des Süd - Illinois Districts wird vom 7ten bis zum 11ten October in Venedy gehalten. Auf der St. Louis und South Eastern Bahn fährt man bis Venedy Station; von dort werden die Gäste abgeholt werden. Alle Gäste sind gebeten, sich vorher anzumelden. W. Achenbach.

Conferenz und Kirchweihe in Wilton, Iowa.

Allen Pastoren und Freunden, die an der Conferenz und Kircheinweihung in Wilton sich zu betheiligen gedenken, diene hiemit zur Nachricht, daß sie wegen Verhindrung am Kirchbau gebeten sind,

14 Tage später, nämlich am 9. October

in Wilton sich einzufinden. W. T. Strobel.

Für die Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse
(mittleren Districts).

Der Unterzeichnete bescheinigt hiermit den Empfang folgender Einsendungen:

1. Beiträge:

Von den Herren Pastoren: W. B. Lange, H. Schöneberg, G. H. Jabker, A. Zagel, Ph. Fleischmann, C. J. Steinbach, W. Brackhage, J. G. Schäfer, J. Rupprecht, J. Lehner, S. F. Stock, C. Böse, C. Zschoche, J. H. Jox, L. Dulitz, Dr. W. Sihler, C. Sallmann, Präses H. C. Schwan, H. Steger, F. Wyneken je $4.00, G. Gruber, H. Horst, G. Reichhardt je $2.00, H. Wyneken $8.00, J. G. Kunz $4.50, F. R. Tramm $6.00, J. P. Bühl $1.00, J. A. Fritze $6.00. Von den Herren Lehrern: Heyer, C. H. Kirsch, J. Hafner, J. G. W. Baumgart, M. Conzelmann je $4.00, T. Glaser $5.00, P. Ries $2.00, C. Zitzlaff $3.00, B. Gotsch $2.00, H. J. Hesse $3.00.

2. Geschonke:

Von Herrn H. Röck in Past. Hillers Gemeinde $1.00. Von J. Sattler in Past. Schönebergs Gemeinde $5.00. Von Paster J. H. Jox' Gemeinde $10.00. C. Schreiber $2.00. Joh. Bötzning $1.00. A. Wolf 25 Cts. Durch Pastor C. Sallmann von Lehrer H. F. L. Riemers Schulkindern $2.25. Aus der Sparbüchse von Charlotte, Auguste und Ludwig R. in Aurora, Ind., $1.50. Von H. F. L. X. in R. $3.00. (Summa $173.00.)

M. Conzelmann.
387 S. New Jersey, near McCarty Str.,
Indianapolis, Ind.

Eingekommen in die Kasse des Illinois-Districts:

Zur Synodalkasse: Durch Past. Steege von der Gemeinde in Dundee $17.80. Durch Past. Frederking von seiner Gem. bei Beecher $5.00. Durch Past. Siek von seiner Gem. bei Champaign City $1.70. Durch Past. Holls in Millstadt von der Kreuz-Gem. $6.75. Durch Past. Hieber von seiner Gemeinde bei Matteson $7.50. Durch Past. Bartling von sr. Gem. in Chicago $11.00. Durch Past. Kleppisch von der Zions-Gem. in Belleville $9.48. Durch Past. Uffenbeck von der Gem. in Lemont $10.65. Durch Past. Hölter von sr. Gem. in Quincy $9.60. Durch Past. Döderlein in Chicago aus der Synodalbüchse seiner Gem. $3.00. Durch Hrn. J. H. Kuhlenbeck von Past. Ottmanns Gem. in Collinsville $11.85. An regelmäßigen Beiträgen: von Past. Hartmann $3.00, Past. Nuoffer, Lehrer Militzer, Lehrer Brase, Past. A. Francke, Past. Richter, Past. Wunder, Past. Köhler, Past. Hölter, Past. Günther, Past. Geyer je $2.00, Lehrer G. Karau $1.00. (Summa $118.33.)

Zur Synodal-Baukasse: Durch Past. Holls in Millstadt von dessen Gemeinden $10.00. Durch Past. Pissel von sr. Gem. in Rich $14.00. Durch Past. Nuoffer von sr. Gem. in Eagle Lake $5.00. Aus der Gem. in Addison: durch Ch. Heidemann $29.00, durch D. Kornhaaß $5.00. Durch Past. Löber in Niles von H. Schwinge (zum Seminarbau in Addison) $5.00. Durch Past. Schliepsiek aus der ev.-luth. St. Pauls-Gem. in und bei Chenoa: von Christ. Jacobs, Joh. Seemann, Fr. Beier je $2.50, Fr. Jacobs $2.00, Joh. Janszen, Christ. Wahls, Karl Koch, C. Krüger, Heinr. Schulz, Karl Bohm, John Bobzin, Frank Werner je $1.00, Christ. Wahls sen. $3.00, Fr. Meier $5.00, Heinr. Lambke und N. N. je 50 Cts., Joh. Rode $1.50 ($28.00). Von H. Bohlen in Dorsey $1.00. Durch Past. Hölter von seiner Gem. in Quincy $9.65. Durch Past. Wunder von einem Ungenannten $20.00. Von N. N. in Past. Hölters Gemeinde in Quincy $2.00. Durch Past. Kleppisch von der Zions-Gem. in Belleville (für den Bau in Springfield) $100.00. Durch Pastor Brügmann in Roselle Station von W. Pfortmüller $2.00. (Summa $230.65.)

Zum Seminar-Haushalt in Saint Louis: Durch J. H. Kuhlenbeck von Past. Ottmanns Gem. in Collinsville $7.40.

Für arme Schüler in Addison: Durch Pastor Pissel von der Gem. in Rich $13.35. Durch Past. Wagner von Lehrer L. Krieger in Baltimore $5.00. Durch Past. Lange in Chicago vom Frauenverein seiner Gemeinde $23.20. (Summa $41.55.)

Zum Seminar-Haushalt in Addison: Durch Past. Steege aus d. Abendmahlskasse der Gem. in Dundee $10.00. Durch Lehrer J. Brase in Bloomington, bei Hrn. G. Ehrlich gesammelt, $4.25. (Summa $14.25.)

Zur Emigranten-Mission in New-York: Durch J. H. Kuhlenbeck von der Gem. in Collinsville $5.75.

Für die Gemeinde in Oshkosh: Durch Pastor Wagner von seiner Gem. in Chicago $50.00. Durch Past. Frederking von sr. Gem. bei Beecher $9.00. Vom Jungfrauenverein der Immanuels-Gem. in Chicago $10.00. Durch Past. Feiertag in Aurora: von Jak. Barth $1.00, von Reichert, G. Grometer, Hitzler und F. Kehm je 50 Cts. Durch Past. Lange von sr. Gem. in Chicago $21.00. Durch Past. Nuoffer von sr. Gem. in Eagle Lake $16.30. Von Chr. Friebele in Aurora $1.00. (Summa $110.30.)

Für die Gemeinde in Ottawa, Ontario: Durch Past. Wagner von sr. Gem. in Chicago $30.00.

Für die Gemeinde in Wheaton, Ill.: Von der Gem. in Addison $37.41.

Für die Heuschrecken-Districte: Von dem Jungfrauenverein der Immanuels-Gem. in Chicago $15.00.

Für Pastor L. Traub: Durch Lehrer G. Karau von der Gem. in Carlinville $7.10. Von H. Thieß in Schaumburg $2.00. (Summa $9.10.)

Für Pastor M. Martens bei Sterling, Neb.: Durch Past. Liebe von sr. Gem. in Wine Hill $28.00.

Addison, Ill., den 28. Aug. 1875. H. Bartling.

Für den „Lutheraner" haben bezahlt:

Den 29. Jahrgang: Die Herren Pastoren: B. Burfeind $7.75, R. Winkler 0.40, Prof. Larsen, G. Hild 1.63, Tob. Larsen, G. Brügmann 7.70, C. Popp, O. F. Voigt, A. F. Ahner 15.00, J. Zimmermann 7.50, E. Rolf 15.00, C. F. Magelsen, S. Geelmuyden, J. Moses, F. Schilling 6.00.

Ferner: J. J. Walker, G. Angenstein, S. Garbisch 4.50.

Den 30. Jahrgang: Die Herren Pastoren: L. Dulitz 6.75, H. H. Succop, P. F. Germann, C. Schwankovsky, R. Winkler, G. Mohr 3.75, H. Bauer 8.85, F. G. Stutz 5.50, M. W. Sommer 1.20, H. Wunder 67.25, M. Stephan 10.00, H. Horst 8.75, B. Mießler 2.50, A. Saupert 12.14, L. Larsen, J. P. Sprengling, J. L. Crämer 7.50, G. Horn 2.00, W. Brackhage 3.75, A. Herzberger, P. J. Bühl 3.75, M. Thorsen 0.65, T. A. Torgersen, P. Klindworth, C. Gausewitz, W. Friedrich 11.25, E. Leemhuis 2.50, W. Oetting 0.65, A. Biewend 0.50, S. Kleppisch 4.65, Th. Wichmann 5.00, C. Popp, H. Evers 23.75, H. Wunder 70.00, H. Gräbner 9.75, O. F. Voigt, E. Wiegner 0.65, A. Detzer 3.75, J. Zimmermann 6.25, E. Rolf 12.50, W. Brügmann 4.10, G. Streckfuß 0.55, F. Ruff 11.25, O. Clöter 16.30, F. K. Rupprecht, J. Krohn, H. Witte 10.00, C. Probst, T. Rösch, M. Roefod 0.65, H. Grätzel 6.50, W. Holls 10.00, S. Geelmuyden, E. Theel 0.65, J. Bernreuther 6.25, S. Liese, A. Darmstädter, J. Moses, L. Schütz, F. Schilling 8.75, C. Bock 6.25.

Ferner: M. Rupprecht, J. G. Rademacher 0.65, C. Jahn 15.00, F. Pracht, J. H. Ebke, J. Allwardt, G. A. Beyer 17.25, H. Blecke 13.75, R. Müller 40.00, C. Germann, W. Behm, H. Maschger, W. Schneider 13.30, Ph. Theiß 11.25, J. J. Walker,
W. Bühner 27.50, L. Jung 22.5
Schneider, W. Hackmann, G. Erbi
bel 22.50, G. Eggert, M. Merk,
Grauer 30.00, Phil. Werner, G.
G. Angenstein, F. Schaller, G. Be
Plehn 6.25, A. Fränzel 0.65, L. W.

Den 31. Jahrgang: D
litz 8.00, C. Bender, H. H. Succop,
felmann 20.25, K. Lotz, C. Schwa
Schmidt 2.70, F. W. Brüggemann
Bürkle, H. Bauer, P. Bremer, M
Jacobs, K. L. Moll 5.00, A. H. Cär
G. Kittel 2.70, W. Schröder 6.75,
G. Markworth 10.80, J. G. Nützel
Stiegemeyer 2.70, C. F. W. Huge
Knapp, J. B. Schumann, A. Sau
9.45, M. Hein, C. Böse 13.60, W.
nes 14.00, L. Dammann, J. P.
6.75, A. Käselitz 1,00, H. Walker
Wendt 13.50, J. L. List 8.10, H.
Wuggazer 2.70, P. J. Bühl, J. M
Rauschert 8.85, T. A. Torgersen,
Klindworth, F. Walther 8.10, P.
mann 16.20, W. Hudtloff 5.40, H.
siek, J. P. Schöner, P. Studt 8.10,
ting 8.10, L. Wuggazer 3.05, J. G.
F. Groth, M. Stephan 10.00, Th
A. Zagel 27.20, Th. Jäckel, B. J.
mer 13.50, A. Ernst, E. A. Schür
v. Brandt 2.50, E. G. C. Markwor
Dresel, H. Weisbrot 2.70, H. Gräb
Schwensen 14.85, W. L. Meyer,
sang, L. Osterhus 18.60, O. F. Vo
Th. Buszin 14.85, G. Hiller 5.00,
Detzer 4.05, C. E. Herbst, E. Rol
J. A. Thorsen, A. D. Krämer 5
24.30, M. Merz 13.50, J. C. W
Prager 3.85, W. Husmann 10.00,
bach 21.70, O. Clöter 5.70, F. K.
W. Brügmann 10.60, J. G. Sau
T. Rösch 4.05, H. Grätzel 5.50,
H. Rehwinkel 4.05, A. Wagner
Bernreuther 2.75, H. Bauer 12.5
S. Liese, H. F. Reichmann, G. La
L. Moll 8.00, J. Oetjen 10.55, H
H. Steving 6.75, J. Moses, G. W
Noll, A. Hosius, H. D. Schmidt
ling 9.25, F. Gensike, E. Aulich 9
13.50, J. G. Hild 2.70, F. Ruff 2
29.00.

Ferner die Herren: P. Th. Bü
Vornholt, G. Lampe, W. Capelle,
J. H. Rademacher, H. Uhlich,
40.00, D. Ohlemeyer 12.15, W.
J. H. Ebke, A. Rusch, F. J. Peter
F. Meyer 17.00, J. Höhne, G. H
macher 4.05, F. Fathauer 20.00,
Beyer 22.75, J. W. Müller 10.40,
C. Germann, W. Burfoh 20.25,
fer, P. Thönsen, J. Allwardt, J.
Polsdörfer, F. Siekert, F. Hoffm
Schmidt, D. Schmidt, H. Zehner
kamp, C. Michel, B. Prediger 8.1
P. Bopp jun., H. Bopp, W. Wehr
5.00, L. Köpp, H. Maschger, Th.
W. Schneider 40.00, J. J. Walk
H. Schwanhold, W. Meide, F. L
C. Volkmann, J. D. Köhnke 37.2
buhr, W. Bühring, C. Janne 4
32.00, H. T. Detert, J. Foltmer,
3.95, J. G. Müller 4.00, J. Ku
F. Frerichs, F. Bodemer 12.50,
A. Walk, Aug. Krome 47.45, F.
H. Welge, G. Heine 0.70, W.
Beyer 16.00, W. Kammann, L.
Heimlich, P. Elbert 28.55, A.
20.25, H. Succop, H. Poske, J.
beck, D. Schmidt, H. Bartling 9.5
C. Raasch, C. Stübs, A. Kregel
Guinther 16.20, F. Marz 1.00,
F. Bergesieker, F. Schumann, H.
Dirks, F. L. Weiß 2.70, J. Op
1.00, H. D. Kothe 18.90, G. A
Meißenheimer, C. Jahn 2.75, A
Krüger 13.50, F. Schaller, A. D
17.55, W. Wilke 2.70, B. Gots
berger 1.00, A. Dohrmann 32.4
0.65, Nic. Ploß, A. Simmerman

Ferner: Marg. Fretus, Elisabet

Veränderte

Rev. P. H. Dicke,	Shawa
Fr. Schaefer,	74 4th A
Aug. Giessmann,	93 Orlea
C. H. A. Schliebe,	435 2d
Robert Boecher,	Con
J. P. Meibohm,	725 Mia
A. M. Reinhardt,	Box 15
H. G. E. Bartling,	
J F. W. Holtmann,	Box 24

...ch Pastor C. Sallmann von ...n $2.25. Aus der Spar... ...dwig R. in Aurora, Ind., ...). (Summa $173.00.)
...Conzelmann.
...ersey, near McCarty Str., Indianapolis, Ind.

...es Illinois-Districts:
...h Past. Steege von der Ge... Past. Frederking von seiner ...st. Siek von seiner Gem. bei ... Holls in Millstadt von der ...ber von seiner Gemeinde bei ...ng von sr. Gem. in Chicago ...er Zions-Gem. in Belleville ...r Gem. in Lemont $10.65. ...Quincy $9.60. Durch Past. ...albüchse seiner Gem. $3.00. ...st. Ottmanns Gem. in Col... ...Beiträgen: von Past. Hart... ...Militzer, Lehrer Brase, Past. ...der, Past. Köhler, Past. Höl... ...00, Lehrer G. Karau $1.00.

...: Durch Past. Holls in ...00. Durch Past. Pissel von ...st. Nuoffer von sr. Gem. in ... Addison: durch Ch. Heide... ...5.00. Durch Past. Löber in ...narbau in Addison) $5.00. ...th. St. Pauls-Gem. in und ...h. Seemann, Fr. Beier je ...szen, Christ. Wahls, Karl ...Bohm, John Bobzin, Frank ... $3.00, Fr. Meier $5.00, ...Joh. Rode $1.50 ($28.00). ...Durch Past. Hölter von sei... ...h Past. Wunder von einem ... Past. Hölters Gemeinde in ...sch von der Zions-Gem. in ...) $100.00. Durch Pastor ... W. Pfortmüller $2.00.

...t in Saint Louis: ...tmanns Gem. in Collins...

...ddison: Durch Pastor ... Durch Past. Wagner von ...00. Durch Past. Lange in ...meinde $23.20. (Summa

...t in Addison: Durch ...er Gem. in Dundee $10.00. ...on, bei Hrn. G. Ehrlich ge... ...)
...on in New-York: ... in Collinsville $5.75.
...shkosh: Durch Pastor ...$50.00. Durch Past. Fre... ...0. Vom Jungfrauenverein ...0.00. Durch Past. Feiertag ...on Reichert, G. Grometer, ...h Past. Lange von sr. Gem. ...offer von sr. Gem. in Eagle ...Aurora $1.00. (Summa

...Ottawa, Ontario: ...Chicago $30.00.
...heaton, Ill.: Von der

...stricte: Von dem Jung... ...Chicago $15.00.
...urch Lehrer G. Karau von ... H. Thieß in Schaumburg

...bei Sterling, Neb.: ...ine Hill $28.00.
H. Bartling.

...haben bezahlt:
...Herren Pastoren: B. Bur... ...Larsen, G. Hild 1.63, Tob. ..., O. F. Voigt, A. F. Ahner ...olf 15.00, C. F. Magelsen, ...ng 6.00.
...ein, S. Garbisch 4.50.
...Herren Pastoren: L. Du... ...mann, C. Schwankovsky, R. ...85, F. G. Stutz 5.50, M. ...5, M. Stephan 10.00, H. ...pert 12.14, L. Larsen, J. P. ...Horn 2.00, W. Brackhage ..., M. Thorsen 0.65, T. A. ...witz, W. Friedrich 11.25, E. ...Biewend 0.50, S. Kleppisch ...H. Evers 23.75, H. Wun... ...Voigt, E. Wiegner 0.65, A. ...E. Rolf 12.50, W. Brüg... ...ff 11.25, O. Clöter 16.30, ...10.00, C. Probst, T. Rösch, ...Holls 10.00, S. Geelmuy... ...25, S. Liese, A. Darmstäd... ...8.75, C. Bock 6.25.
...ademacher 0.65, C. Jahn ...wardt, G. A. Beyer 17.25, ... Germann, W. Behm, H. ...Theiß 11.25, J. J. Walker,

W. Bühner 27.50, L. Jung 22.50, J. F. Niethammer, J. C. Schneider, W. Hackmann, G. Erbis, G. Lehnigk 20.00, C. Strobel 22.50, G. Eggert, M. Merk, Rud. Müller 28.75, C. F. Grauer 30.00, Phil. Werner, G. Lehnigk 3.75, C. Janne 2.50, G. Angenstein, F. Schaller, G. Bernhardt 10.00, D. Schaaf, E. Plehn 6.25, A. Fränzel 0.65, L. W. Becker.

Den 31. Jahrgang: Die Herren Pastoren: L. Dulitz 8.00, C. Bender, H. H. Succop, W. Dammann, J. H. Werfelmann 20.25, K. Lotz, C. Schwankovsky, J. Ansorge 2.70, A. Schmidt 2.70, F. W. Brüggemann 10.00, J. Drögemüller, A. Bürkle, H. Bauer, P. Bremer, M. W. Sommer 10.80, H. E. Jacobs, K. L. Moll 5.00, A. H. Cämmerer 17.55, J. Kilian 4.05, G. Kittel 2.70, W. Schröder 6.75, P. Bredow, L. Hölter 8.00, G. Markworth 10.80, J. G. Nützel 10.00, A. Wagner 80.00, L. Stiegemeyer 2.70, C. F. W. Huge 29.20, H. F. Belser, C. L. Knapp, J. B. Schumann, A. Saupert 18.00, L. Larsen, G. Hild 9.45, M. Hein, C. Böse 13.60, W. Hattstädt 7.05, J. M. Johannes 14.00, L. Dammann, J. P. Sprengling 0.75, W. A. Frey 6.75, A. Käselitz 1,00, H. Walker 60.85, Th. Mießler 1.70, F. Wendt 13.50, J. L. List 8.10, H. Wetzel, G. Landgrebe, C. L. Wuggazer 2.70, P. J. Bühl, J. M. Maisch 5.40, N. Thorsen, J. Rauschert 8.85, T. A. Torgersen, E. G. C. Markworth 6.00, P. Klindworth, F. Walther 8.10, P. F. Germann 2.70, A. Trautmann 16.20, W. Hudtloff 5.40, H. Stute 5.40, C. H. G. Schliepsiek, J. P. Schöner, P. Studt 8.10, E. Leemhuis 12.35, W. Oetting 8.10, L. Wuggazer 3.05, J. G. Nützel 11.60, G. Heintz 8.10, F. Groth, M. Stephan 10.00, Th. Wichmann 8.30, H. Jäger, A. Zagel 27.20, Th. Jäckel, B. J. Zahn, A. Weisel 8.10, H. Gümmer 13.50, A. Ernst, E. A. Schürmannn 6.60, J. Her 2.30, J. v. Brandt 2.50, E. G. C. Markworth $10.40, F. Schneider, Th. Dresel, H. Weisbrot 2.70, H. Gräbner 13.25, P. Fackler 6.05, H. Schwensen 14.85, W. L. Meyer, W. Friedrich 12.50, L. Vogelsang, L. Osterhus 18.60, O. F. Voigt, E. Hieber 6.75, G. Reim, Th. Buszin 14.85, G. Hiller 5.00, G. Göbel, A. Leuthäuser, A. Detzer 4.05, C. E. Herbst, E. Rolf 13.60, W. Brügmann 6.70, J. A. Thorsen, A. D. Krämer 5.40, N. Wolf, G. Mödinger 24.30, M. Merz 13.50, J. C. Weisel 60.00, P. H. Dicke, G. Prager 3.85, W. Husmann 10.00, F. Schumann 2.00, F. Steinbach 21.70, O. Clöter 5.70, F. K. Rupprecht, J. Krohn 0.75, G. W. Brügmann 10.60, J. G. Sauer 59.40, C. Probst, J. Seidel, T. Rösch 4.05, H. Grätzel 5.50, S. Geelmuyden, F. Streckfuß, H. Rehwinkel 4.05, A. Wagner 33.65, J. Bergen 17.55, J. Bernreuther 2.75, H. Bauer 12.50, H. Grupe, F. Dreyer 8.10, S. Liese, H. F. Reichmann, G. Landgraf, J. A. Darmstädter, K. L. Moll 8.00, J. Oetjen 10.55, H. Maack 13.30, H. Wunderlich, H. Sieving 6.75, J. Moses, G. Wolf 9.45, Ph. Bechtel 2.70, J. Noll, A. Hosius, H. O. Schmidt 16.20, L. Schütz, G. F. Schilling 9.25, F. Gensike, E. Aulich 9.45, W. Wilken, H. F. Grupe 13.50, J. G. Hild 2.70, F. Ruff 2.70, A. Michaelis, L. E. Knief 29.00.

Ferner die Herren: P. Th. Bürger 20.00, C. Brötzmann, H. Vornholt, G. Lampe, W. Capelle, W. Mohr, F. G. Köhler 14.85, J. H. Rademacher, H. Uhlich, K. Mergenthal, H. W. Hoppe 40.00, D. Ohlemeyer 12.15, W. T. Strobel, A. J. Alberts 7.50, J. H. Ebke, A. Rusch, F. J. Peters 10.00, v. Koscielski 4.65, H. F. Meyer 17.00, J. Höhne, G. Heimlich, N. Becher, W. Schumacher 4.05, F. Fathauer 20.00, C. Kreiselmeyer 22.95, G. A. Beyer 22.75, J. W. Müller 10.40, C. Fabian, H. Augustin 15.00, C. Germann, W. Burfoh 20.25, J. G. Tröller 24.30, G. Pfeiffer, P. Thönsen, J. Allwardt, J. Miller 3.75, F. Balgemann, F. Polsdörfer, F. Siekert, F. Hoffmeyer 8.10, J. P. Schmidt, C. Schmidt, O. Schmidt, H. Zehner 6.75, A. Paar 65.00, H. Voskamp, C. Michel, B. Prediger 8.10, F. Döllfelder, P. Bopp sen., P. Bopp jun., H. Bopp, W. Wehmeier, Th. Heege, J. F. Dühren 5.00, L. Köpp, H. Maschger, Th. Gotsch 20.00, G. H. W. Runge, W. Schneider 40.00, J. J. Walker, J. Otten, F. J. Peters 4.85, H. Schwanhold, W. Meide, F. Lucas, J. Lang, J. Karau 33.00, C. Volkmann, J. D. Köhnke 37.25, H. Bartling 25.45, W. Niebuhr, W. Bühring, C. Janne 4.05, C. W. Möckel, A. Brauer 32.00, H. T. Detert, J. Foltmer, L. Häfele 15.00, J. W. Müller 3.95, J. G. Müller 4.00, J. Kuhl, C. Wahls, H. Wente 12.15, F. Frerichs, F. Bodemer 12.50, M. Grimm, E. Fickweiler 20.00, A. Walk, Aug. Krome 47.45, F. Petersdorf 6.75, C. Drommel, H. Welge, G. Heine 0.70, W. Krehnke, Fr. Klienow, G. M. Beyer 16.00, W. Kammann, L. Schröder 11.70, J. Hagen, G. Heimlich, P. Elbert 28.55, A. Ehlers 2.70, A. Brandenstein 20.25, H. Succop, H. Poske, J. A. Müller, G. Polenski, H. Habeck, D. Schmidt, H. Bartling 9.55, L. Balgemann, A. Sabrofsky, C. Raasch, C. Stübs, A. Kregel, D. Könemann 15.65, C. F. Guinther 16.20, F. Marz 1.00, F. Reinke, Phil. Werner 0.25, F. Bergesieker, F. Schumann, H. L. Riemer 12.25, P. Sieh, G. Dirks, F. L. Weiß 2.70, J. Oppel, A. Kiefer, L. Wenkheimer 1.00, H. D. Kothe 18.90, G. Angenstein, C. F. Brandt, P. G. Meißenheimer, C. Jahn 2.75, A. Paar 30.00, C. Weihrich, H. Krüger 13.50, F. Schaller, A. Daake 12.25, B. Witte, H. Rang 17.55, W. Wilke 2.70, B. Gotsch 10.00, D. Schaaf, G. Hamberger 1.00, A. Dohrmann 32.40, F. Thanemann, L. W. Becker 0.65, Nic. Ploß, A. Simmermann.

Ferner: Marg. Fretus, Elisabeth Biber. M. C. Barthel.

Veränderte Adressen:

Rev. P. H. Dicke, Shawano P. O., Shawano Co., Wis.

Fr. Schaefer, 74 4th Ave., Albany, N. Y.

Aug. Giessmann, 93 Orleans St., Baltimore, Md.

C. H. A. Schliebe, 435 2d Ave., Milwaukee, Wis.

Robert Boecher, Concordia, Lafayette Co., Mo.

J. P. Meibohm, 725 Miami St. Leavenworth, Kansas.

A. M. Reinhardt, Box 154. Varna, Marshall Co., Ill.

H. G. E. Bartling, Colehour, Cook Co., Ill.

J F. W. Holtmann, Box 24. Red Bud, Randolph Co., Ill.



Herausgegeben von der Deutschen Evan...
Zeitweilig redigirt von dem ...

Jahrgang 31. St. Lou...

Die Weigerung der Jowasynode, ihre frühere Lehrstellung zu widerrufen.

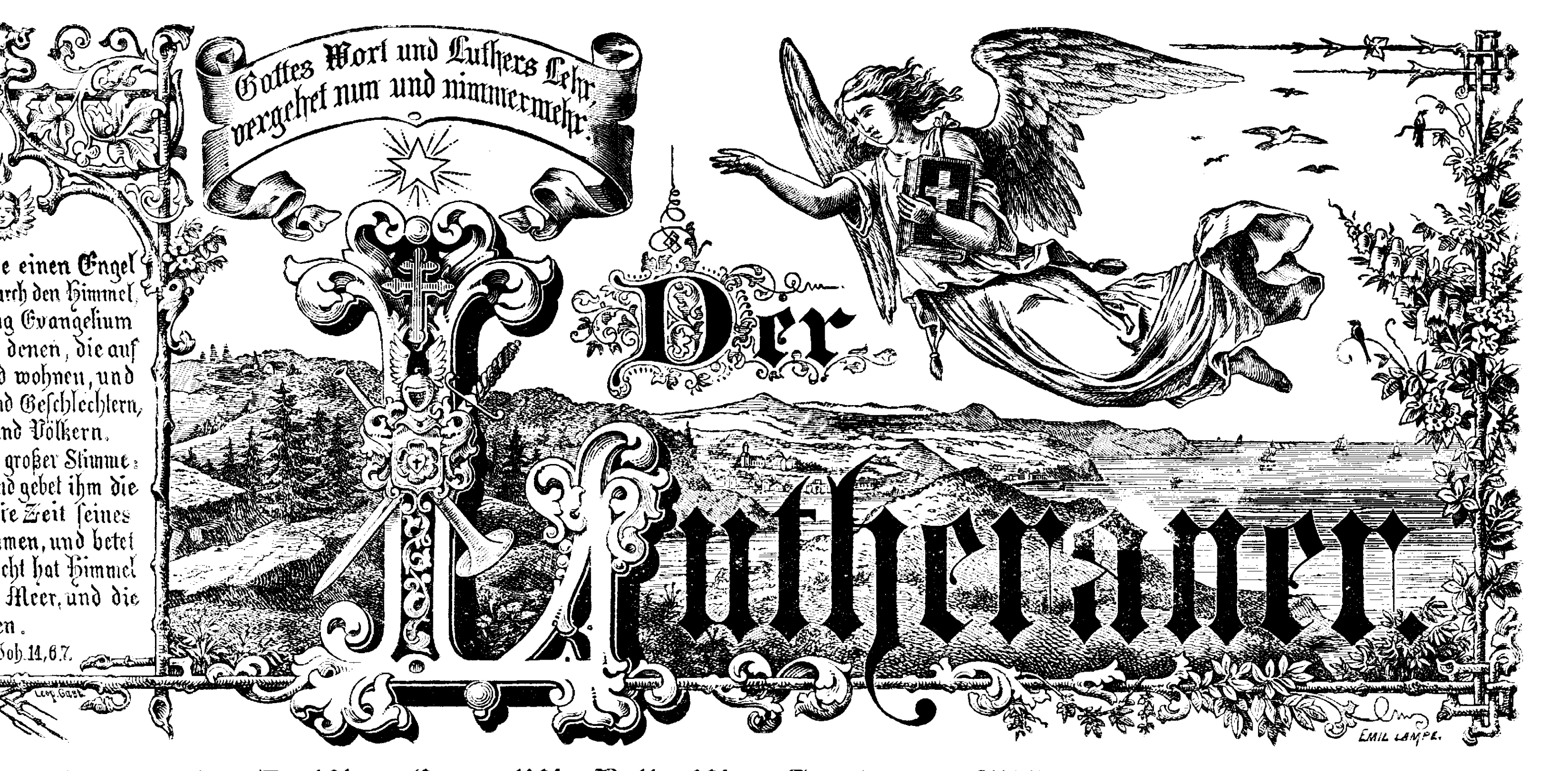
Motto: „Man stellt Sätze auf, die man nicht halten kann. Statt aber die Unwahrheit ehrlich und männlich zu widerrufen, statt dessen kommt man allmählich auf ganz andere Dinge. Wir Lutheraner haben kein Recht, so stillschweigend von Irrlehren zurückzukommen, sondern ehrliche Buße soll und muß gethan werden." Jowa „Kirchenblatt" (1872).

I.

„So will ich nun abermals" — schreibt Luther bald zu Anfang seiner Schrift: Daß diese Worte Christi: ‚Das ist mein Leib' noch fest stehen — „mich wider den Teufel sammt seinen Schwärmern setzen, nicht um ihretwillen, sondern um der Schwachen und Einfältigen willen. Denn da habe ich keine Hoffnung zu, daß die Lehrer einer Ketzerei oder Schwärmerei sollten bekehret werden; ja, wo das möglich wäre, ist schon bereits so viel geschrieben, daß sie wohl bekehret wären... Christus bekehrete keinen Hohenpriester, aber ihre Jünger wurden wohl bekehret, als Nicodemus, Joseph, Paulus und dergleichen. Die alten Propheten bekehreten keinen falschen Propheten. Paulus konnte auch keinen falschen Apostel bekehren, sondern gab die Lehre: Wenn einer wäre zwei- oder dreimal vermahnet, sollte man ihn meiden und fahren lassen, als einen Verkehrten. Also haben die heiligen Doctores auch noch nie keinen Ketzermeister bekehret: nicht darum, daß diese alle jener Irrthum nicht hätten jemals genugsam bestritten und überzeuget mit der Wahrheit, sondern ihr Herz war besessen mit eigenem Dünkel, und ging ihnen, wie es dem gehet, der durch ein gemalet Glas siehet: man lege demselbigen vor, was man vor Farbe will, so siehet er keine andere Farbe, denn sein Glas hat. Es mangelt aber nicht daran, daß man ihm nicht rechte Farbe vorlegt; es mangelt daran, daß sein Glas anders gefärbet ist, wie der Spruch Jesaiä auch gibt: Ihr werdet's sehen, spricht er, und werdet's doch nicht sehen. Was ist das anders gesagt denn: es wird euch vor die Augen genug und wohl kommen, daß ihr's sehen möchtet, und Andere werden's auch sehen, aber ihr werdet's nicht sehen. Das ist die Ursache, daß man solche Leute nicht bekehren kann: die vorgelegte Wahrheit thut's nicht, Gott muß das gemalte Glas wegnehmen, das können wir aber nicht thun. Ob ich nun auch keinen Schwär-

mermeister... (ob Gott ... genug wil... Schüler ab... chen stärker... auch nicht ... Gott und ... ich's mit ... nicht halte, ... ten will (... waschen ha... solchem Gi... Denn ich ... gethan. ... wider sie sc... Stärke. ... stark und ... mit solchem ... doch Gott ... faule Zoten ... gerne, kann ... zu verachten ... den einigen ... mein Leib) ... haben abge... ferig und u... send Winke... bitten, daß ... richtig antw...

Diese er... Gegner kam... men, über d... Lehrstellung... schreiben. ... der im Ma... lung der J... node als ... Standpunct, ... den die Fü... Fritschel, sch... men haben. ... waukee merk... lich genug a... hineingedrän... solche gelten, ...



…gegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.
Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 1. October 1875 — No. 19.

…er Jowasynode, ihre frühere …ung zu widerrufen.

…: „Man stellt Sätze auf, die man nicht … kann. Statt aber die Unwahrheit ehrlich …männlich zu widerrufen, statt dessen kommt … allmählich auf ganz andere Dinge. Wir …raner haben kein Recht, so stillschweigend …rrlehren zurückzukommen, sondern ehrliche … soll und muß gethan werden.“ Jowa …benblatt“ (1872).

I.

…bermals“ — schreibt Luther bald zu …ft: Daß diese Worte Christi: …eib‘ noch fest stehen — „mich …mit seinen Schwärmern setzen, nicht …ern um der Schwachen und Ein…nn da habe ich keine Hoffnung zu, … Ketzerei oder Schwärmerei sollten … wo das möglich wäre, ist schon …eben, daß sie wohl bekehret wären… …nen Hohenpriester, aber ihre Jün…bekehret, als Nicodemus, Joseph, …en. Die alten Propheten bekehreten …heten. Paulus konnte auch keinen …ren, sondern gab die Lehre: Wenn … dreimal vermahnet, sollte man ihn …assen, als einen Verkehrten. Also …octores auch noch nie keinen Ketzer…t darum, daß diese alle jener Irr…nals genugsam bestritten und über…heit, sondern ihr Herz war besessen …l, und ging ihnen, wie es dem … gemalet Glas siehet: man lege … man vor Farbe will, so siehet er … denn sein Glas hat. Es mangelt …ß man ihm nicht rechte Farbe vor…au, daß sein Glas anders gefärbet … Jesaiä auch gibt: Ihr werdet's … werdet's doch nicht sehen. Was … denn: es wird euch vor die Augen …men, daß ihr's sehen möchtet, und …ch sehen, aber ihr werdet's nicht …Ursache, daß man solche Leute nicht … vorgelegte Wahrheit thut's nicht, …lte Glas wegnehmen, das können … Ob ich nun auch keinen Schwärmermeister bekehre, so soll's doch daran nicht mangeln (ob Gott will), daß ich die Wahrheit helle und dürre genug will vor ihre Augen stellen und etliche ihrer Schüler abreißen oder je die Einfältigen und Schwachen stärken und vor ihrem Gift bewahren. Geräth das auch nicht (da Gott für sei), so will ich doch hiemit vor Gott und aller Welt bezeuget und bekannt haben, daß ich's mit diesen Sacramentslästerern und Schwärmern nicht halte, noch je gehalten habe, noch immermehr halten will (ob Gott will), und will meine Hände gewaschen haben von allem Blut der Seelen, die sie mit solchem Gift Christo abstehlen, verführen und ermorden. Denn ich bin unschuldig daran und habe das Meine gethan. Meinethalben darf (brauche) ich zwar nicht wider sie schreiben, sondern ihre eigene Schrift ist meine Stärke. Wenn ich dieselbigen lese, machen sie mich stark und Freuden voll, weil ich sehe, daß der Teufel mit solchem Ernst wider Gottes Wort tobet und ihm doch Gott nicht mehr zuläßt, denn eitel lahme, schale, faule Zoten geifern, daß ich muß sprechen: Du wolltest gerne, kannst aber nicht. So will ich nun wiederum, zu verachten den Teufel, auf dasmal nicht mehr denn den einigen Spruch Christi vor mich nehmen (das ist mein Leib) und sehen, was ihm die Schwärmer bisher haben abgebrochen. Allermeist darum, weil sie schlüpferig und unstäte sind, sich drehen und wenden in tausend Winkel, ob ich sie in Gottes Namen möchte erbitten, daß sie mir auf dem einigen Spruch stünden und richtig antworten.“

Diese ernsten Worte Luthers wider seine damaligen Gegner kamen uns in den Sinn, als wir uns vornahmen, über die Weigerung der Jowasynode, ihre frühere Lehrstellung zu widerrufen, einige prüfende Worte zu schreiben. Die Thatsache dieser Weigerung steht seit der im Mai zu Madison, Wis., gehaltenen Versammlung der Jowasynode fest, denn dort hat sich diese Synode als solche öffentlich und feierlich auf den Standpunct des Ableugnens und Bemäntelns gestellt, den die Führer der Synode, insonderheit die Gebrüder Fritschel, schon seit einer Reihe von Jahren eingenommen haben. Schon auf dem Colloquium zu Milwaukee merkte man es den Jowaischen Vertretern deutlich genug an, daß sie sich in eine fatale Doppelstellung hineingedrängt fühlten: sie wollten nämlich nicht als solche gelten, die ihre frühere Stellung offen als eine verkehrte aufgäben, und sahen sich doch genöthigt, Zugeständnisse zu machen, die mit ihren früheren Aufstellungen in unversöhnbarem Widerspruche stehen. Seitdem hat nun die Jowasynode, besonders auch noch durch die officielle Veränderung des Bekenntnißparagraphen zu Davenport (1873), ein wunderlich verschrobenes Doppelgesicht bekommen, denn mit dem einen Antlitz schaut sie rückwärts und hält an ihrer alten ursprünglichen Löhe'schen „Richtung“ hartnäckig fest, mit dem andern Antlitz hingegen schaut sie vorwärts und stellt Dinge auf, die von jener alten Löhe'schen „Richtung“ das schnurgerade Widerspiel sind. Ein so seltsam verwachsenes Doppelgesicht mußte aber die Jowasynode eben dadurch bekommen, daß sie ihre „stiftungsmäßige“ Lehr- und Bekenntnißstellung zugleich neben der neuen nicht stiftungsmäßigen, die sie wenigstens den Worten nach angenommen hatte, festhalten und zu einem ehrlichen Widerrufe sich um keinen Preis verstehen wollte.

Nun kamen unsere Jowaer aber auf den vollends wunderlichen Einfall, die öffentliche Aufmerksamkeit von ihrem widrigen Doppelgesicht dadurch ablenken zu wollen, daß sie den Verlauf des Streites zwischen Jowa und Missouri so darstellten, als habe Missouri Jowa's Grundsätze, Lehrstellung und Richtung im Wesentlichen „adoptirt“ und sich die Jowa'schen Eigenthümlichkeiten angeeignet, während Jowa selbst immer dasselbe geblieben sei; Missouri sei gewichen, Jowa sei feste blieben; Missouri habe nachgegeben, seine Grundsätze fallen lassen u. s. w., Jowa sei immer standhaft bei seiner Meinung geblieben und habe also über Missouri einen großen Sieg errungen. Darauf liefen Prof. S. Fritschel's Thesen zu Davenport, sowie Prof. G. Fritschel's Aeußerungen in Brobst's Monatsheften und im Jowaischen „Kirchenblatt“ unverkennbar hinaus, wie wir dieselben früher schon öfter angeführt haben. Eine solche Handlungsweise konnte aber bei einem Jeden, der ein Gefühl für Wahrheit hat und den Thatbestand kennt, nur gerechte Entrüstung erregen, da sich die Sache ja gerade umgekehrt verhielt und nur eine unlautere Gesinnung nun den wahren Sachverhalt so jämmerlich zu verdrehen suchen konnte. Mit Recht fürchteten wir auch, daß die Jowaer Stimmführer dieses Spiel immer weiter treiben, nach und nach immer bessere Erklärungen veröffentlichen und daraufhin um Anerkennung ihrer Be-

kenntnißtreue nachsuchen, vielleicht gar zur Aufnahme in die Synodalconferenz sich melden, — bei alle dem und trotz alle dem aber dennoch ihre ursprüngliche Meinung und „stiftungsmäßige" Richtung festhalten würden. Wir fürchteten, daß sie, anstatt ihren alten wahren Standpunct ehrlich zu widerrufen und davon sich öffentlich loszusagen, immer mehr gut lutherische Sätze und Redensarten im Munde führen, dabei aber heimlich doch den alten Löhe-Jowaischen Sinn beibehalten würden, gerade wie früher die sogenannten Kryptocalvinisten zwar „eine lutherische Zunge, aber einen calvinischen Glauben" hatten. Denn waren die Gebrüder Fritschel im Stande, trotz aller vorhandenen Actenstücke eine solche Rolle zu übernehmen, wie sie in ihren seit ein paar Jahren veröffentlichten Entstellungen des Lehrstreites zwischen Missouri und Jowa zu Tage tritt, so war es gar nicht anders zu erwarten, als daß sie durch jahrelange Uebung in den Künsten des Bemäntelns und Schönfärbens mit der Zeit eine ganz unglaubliche Meisterschaft erreichen, ganz Außerordentliches leisten und am Ende auch einem sonst wirklich Scharfblickenden ein X für ein U würden machen können. Daß wir uns hierbei nicht verrechnet hatten, ist durch die seither eingetretenen Ereignisse und erschienenen Artikel aufs Klarste bestätigt worden.

So machten wir uns denn in Gottes Namen daran, in einigen Artikeln vom vorigen Jahre über die sogenannten „Mißverständnisse" das unlautere Spiel der Jowaer Wortführer (resp. der Gebrüder Fritschel) in seiner Blöße aufzudecken und den Nachweis zu liefern, daß Jowa mit dem offenbarsten Unrecht uns Missourier beschuldigt, wir hätten sie immer nur mißverstanden und im Grunde uns zu der Jowaischen „Richtung" bekehrt, indem wir unsre eigne Stellung aufgegeben, die Jowaische aber „als die allein richtige ausdrücklich anerkannt" hätten. Wir wiesen ferner nach, daß Jowa selbst, wenigstens was seine Worte betrifft, seine frühere Stellung verlassen und eine ganz neue (missourische oder doch nach Missouri hinneigende) eingenommen habe, nun aber doch, gerade wie seiner Zeit der unglückselige Bucer, sich durchaus nicht geändert, sondern immer dieselbe Lehre und Meinung, nur unter freilich sehr verschiedenen und einander widersprechenden Worten, festgehalten haben wolle und so sich der Doppelzüngigkeit und offenbaren Heuchelei schuldig mache. Wer aber auf unsre Artikel nichts antwortete, das waren die Herren Fritschel und Gesinnungsgenossen. Vier volle Monate nachdem der Schluß unsrer Artikel erschienen war, ließ jedoch Prof. G. Fritschel bei Gelegenheit eines bitteren Ausfalles gegen „etliche missourisch gesinnte Pastoren in Deutschland" wegen ihrer Stellung zu Past. Diedrich die Bemerkung fallen: „Wir wollen uns mit unsern missourischen Freunden nicht über das zanken, was früher ihre Meinung war oder nicht war, sondern wenn sie nur jetzt diese Dinge nicht als kirchentrennende behandeln wollen, so können wir ja auf diesem gegenwärtigen Einverständniß Fried und Freundschaft mit einander halten." Also Jowa wollte seine falsche Behauptung, daß Jowa feste blieben, Missouri aber gewichen sei, zwar nicht beweisen, aber doch wiederholen, und daraufhin sollten wir nun mit ihnen „Fried und Freundschaft halten". Solchen faulen Friedensschluß, der nur auf Lug und Trug, auf Unredlichkeit und Heuchelei erbaut sein würde, mußten wir uns aufs Ernstlichste verbitten und suchten daher in unserm Artikel vom 15ten December vor. J. die eigentliche Spitze unsrer früheren Artikel noch zu verschärfen und den Gliedern der Jowasynode wegen des falschen, unlauteren Spieles ihrer Stimmführer noch ernstlicher in das Gewissen zu reden. Verdiente doch eine solche unehrenhafte, unchristliche Handlungsweise schon an und für sich eine ernste Rüge; wozu aber, wie schon erwähnt, die durch die obige Bemerkung des „Kirchenblattes" als gegründet bestätigte Befürchtung kam, daß Jowa, ohne seine früheren Irrlehren irgendwie zu widerrufen oder seine Stellung ehrlich aufzugeben, „auf diesem (angeblichen) gegenwärtigen Einverständniß Fried und Freundschaft halten' wolle, d. h. es wolle unter dem Deckmantel neuer Redensarten doch seine ganze alte „Richtung" beibehalten und uns so wo möglich arg hinter's Licht führen. Unser Artikel vom 15ten December brachte auch wirklich die Jowaer in den Harnisch. Nicht nur machte „Conrad" in seinem Gespräche mit „Fritz" einen verzweifelten Versuch, unserem Nachweise die Spitze abzubrechen, sondern auch ein anderes Glied der Jowasynode, das seitdem aber widerrufen hat und ausgetreten ist, eilte damals noch den Gebrüdern Fritschel getreulich zur Hülfe. Unsere Antwort in den April- und Mainummern dieses Jahres wies nun das Lahme und Faule der Jowaischen Entgegnung nach und deckte den Thatbestand aus den Documenten und Actenstücken wo möglich noch gründlicher auf, sodaß auch das blödeste Auge mußte erkennen können, wie die Sachen wirklich standen und heute noch stehen.

Unterdessen hatte nun aber dieser Stand der Dinge auch in Deutschland die Aufmerksamkeit der „Gesellschaft für innere Mission" und besonders Inspector Bauers auf sich gezogen. Von dort aus war ja einstens die Jowa-Synode gegründet und ihr eine „stiftungsmäßige' Richtung als Ziel und „Absicht ihres Daseins" mit auf den Weg gegeben worden. Die Neuendettelsauer „Väter", Löhe und Bauer an der Spitze, wußten ja genau, was sie wollten, als sie die Jowa-Synode als ihr Schoßkind im Gegensatze zu Missouri ins Dasein riefen, und diese Neuendettelsauer „Väter" wollten eben heute noch, was sie damals gewollt hatten, und mußten nun mit einer gewissen Wehmuth sehen, wie Jowa seit dem Colloquium in seinen öffentlichen Erklärungen dem Wortlaute nach ein Zugeständniß nach dem andern machte. Das beunruhigte insonderheit Inspector Bauer nicht wenig, denn er befürchtete, daß Jowa, nachdem es den „stiftungsmäßigen Bekenntnißparagraphen" aufgegeben hatte, nun auch im Einzelnen gegen das „missourische Princip" nicht werde Stand halten können. Schon in Nr. 9 seiner „Kirchlichen Mittheilungen" 1874 findet er in den Davenporter „Thesen" der Jowa-Synode einen „Gegensatz zu den Grundsätzen, zu welchen sich die Synode in ihrem Bericht von 1858 bekannt hat", und meint, daß die Jowaer „durch Veröffentlichung genannter Sätze in eine gewisse zweideutige Stellung gerathen wären". Später stellte es sich heraus, daß Inspector Bauer kurz vor seinem Tode eine ausführliche „Denkschrift" an den Synodalausschuß der Jowa-Synode gerichtet habe, in welcher er der Synode wegen Aenderung ihrer „Richtung" und besonders des „stiftungsmäßigen Bekenntnißparagraphen" ernstlich Vorhalt thut und eine Wiederherstellung des ursprünglichen Standpunctes als unerläßliche Bedingung eines ferneren Zusammenwirkens der „Gesellschaft für innere Mission" mit der Jowa-Synode aufstellt. Außerdem hat Inspector Bauer an eine Anzahl Glieder der Jowa-Synode unter dem 30sten November vor. J. noch ein besonderes Anschreiben gerichtet, „um ihnen in Kürze den Inhalt des in genanntem Schreiben" (der Denkschrift nämlich) „weitläufig Auseinandergesetzten mitzutheilen", weil „das, was sie (die Neuendettelsauer) zu sagen haben, gegenwärtig nicht mehr blos das Präsidium, sondern die ganze Synode angehe". Inspector Bauers Vorstellungen und Befürchtungen gründen sich, beiläufig bemerkt, nicht etwa auf
Gerüchte, welche in Umlauf gesetzt
der Jowaische Synodalbericht
sondern hauptsächlich auf die
der Jowaer, besonders die Abänd
mäßigen Bekenntnißparagraphen'

Auch im Jowaischen Lager selb
Dank, eine nicht geringe Aufregu
zweiung entstanden. Schon u
„Mißverständnisse" sollen ihre W
sicht nicht verfehlt haben; noch m
falls Inspector Bauers Zuschrift
stellte Ultimatum. Mit Spann
der „außerordentlichen" Synodalv
die nach Madison, Wis., zusam
wenn der Präsidialbericht mit den
gegenwärtige Synodalversammlu
ordentliche", so hatte er wohl kein
wie mancherlei Hinsicht dieß W
und was für ‚Außerordentliches
auf dieser Versammlung im d
Wahrheit und Behaupten der l
zwar trotz aller dargelegten Gegen
Leider waren nur etwas über d
(aus 118 nämlich 72) und nur
erschienen. Die Hauptfrage d
gleich anfangs zur Sprache kam
durchtönte, war nun eben der
die Stellung der Synode
jetzt eine andere geworden
„Bei dieser Verhandlung", heißt
richte weiter, „wurde von der e
von den Pastoren Klindworth,
Kleinlein mit allem Nachdruck
Veränderung der kirchlichen Lehrs
stattgefunden und müsse von der
zugestanden werden" (S. 8).
die Lage der Jowaer Stimmfüh
sie sich eine Weile gerühmt hatten
Jowaischen Grundsatz adoptir
Missourier den Spieß einfach um
und unwiderleglich aus den Acte
Gegentheil wahr ist, daß näml
Wortlaute seiner Erklärungen na
lung aufgegeben und eine völlig
missourische) eingenommen hat.
auch Inspector Bauer und thut
Namen der „Gesellschaft für in
ausführlichen Denkschrift ernstlich
lung der Synode zum Bekenntni
sei, und fordert Wiederherstellung
lung. Wir erlauben uns, aus
ehrwürdigen Pastoren der Jowa-
einschlagende Hauptstellen abzus
Anderem:

„Zwar dürfen wir Euch wohl
Synode eine Gründung der Ges
ist, daß Löhe's Name Eure Mitg
war, welche Eurem Unternehmen
hat. . . Nun aber sehen wir seit n
der Synode sich eine Entwickelung
können es nicht verhehlen — die
stößt und es uns als eine heilige
läßt, ein brüderliches Wort der V
Wie wir hören und aus den Ver
den, herrschen in der Synode Jo
eine Vereinigung mit der Synod
Hinneigung zu Missouri besteht b
gemeinen Sympathien. Die S
hin schon gehandelt und sich m
schlüsse von Davenport 1873, bet
und die Lehrrichtung der Syno
Bedeutung und enthalten eine r



sweise schon an
ber, wie schon er-
ng des „Kirchen-
rchtung kam, daß
en irgendwie zu
rlich aufzugeben,
en Einverständniß
lle, d. h. es wolle
sarten doch seine
uns so wo mög-
Artikel vom 15ten
waer in den Har-
seinem Gespräche
), unserem Nach-
auch ein anderes
aber widerrufen
noch den Gebrü-
Unsere Antwort in
Jahres wies nun
Entgegnung nach
Documenten und
blicher auf, sodaß
n können, wie die
ch stehen.
Stand der Dinge
nkeit der „Gesell-
onders Inspector
aus war ja ein-
nd ihr eine „stif-
d „Absicht ihres
n worden. Die
d Bauer an der
ollten, als sie die
m Gegensatze zu
Neuendettelsauer
s sie damals ge-
ner gewissen Weh-
oquium in seinen
ute nach ein Zu-
Das beunruhigte
enig, denn er be-
„stiftungsmäßigen
hatte, nun auch
he Princip" nicht
n in Nr. 9 seiner
findet er in den
node einen „Ge-
ben sich die Synode
hat", und meint,
ichung genannter
e Stellung ge-
heraus, daß In-
eine ausführliche
chuß der Jowa-
der Synode wegen
sonders des „stif-
en" ernstlich Vor-
des ursprünglichen
gung eines ferne-
schaft für innere
fstellt. Außerdem
Glieder der Jowa-
r vor. J. noch ein
n ihnen in Kürze
eiben" (der Denk-
andergesetzten mit-
Neuendettelsauer)
ehr blos das Prä-
gehe". Inspector
ungen gründen sich,

beiläufig bemerkt, nicht etwa auf bloße „gewisse falsche Gerüchte, welche in Umlauf gesetzt worden waren" (wie der Jowaische Synodalbericht fälschlich behauptet), sondern **hauptsächlich** auf die eigenen Erklärungen der Jowaer, besonders die Abänderung des „stiftungsmäßigen Bekenntnißparagraphen".

Auch im Jowaischen Lager selbst war nun, Gott sei Dank, eine nicht geringe Aufregung und heilsame Entzweiung entstanden. Schon unsre Artikel über die „Mißverständnisse" sollen ihre Wirkung in dieser Hinsicht nicht verfehlt haben; noch mehr wirkte aber jedenfalls Inspector Bauers Zuschrift und das von ihm gestellte Ultimatum. Mit Spannung sah man daher der „außerordentlichen" Synodalversammlung entgegen, die nach Madison, Wis., zusammenberufen war, und wenn der Präsidialbericht mit dem Satze anhebt: „Die gegenwärtige Synodalversammlung ist eine außerordentliche", so hatte er wohl keine Ahnung davon, in wie mancherlei Hinsicht dieß Wort sich bewahrheiten, und was für „Außerordentliches" die Synode Jowa auf dieser Versammlung im dreisten Ableugnen der Wahrheit und Behaupten der Unwahrheit, und dieß zwar trotz aller dargelegten Gegenbeweise, leisten würde. Leider waren nur etwas über die Hälfte der Pastoren (aus 118 nämlich 72) und nur 12 Gemeindedeputirte erschienen. Die Hauptfrage der Verhandlung, die gleich anfangs zur Sprache kam und bei allen Debatten durchtönte, war nun eben der Punct: „**ob wirklich die Stellung der Synode zum Bekenntniß jetzt eine andere geworden sei als früher**". „Bei dieser Verhandlung", heißt es im officiellen Berichte weiter, „wurde von der einen Seite, namentlich von den Pastoren Klindworth, Schieferdecker, Matter, Kleinlein mit allem Nachdruck behauptet, eine solche Veränderung der kirchlichen Lehrstellung habe allerdings stattgefunden und müsse von der Synode anerkannt und zugestanden werden" (S. 8). Man denke sich nun in die Lage der Jowaer Stimmführer hinein. Nachdem sie sich eine Weile gerühmt hatten, Missouri habe „den Jowaischen Grundsatz adoptirt", kehren zuerst die Missourier den Spieß einfach um und weisen weitläufig und unwiderleglich aus den Acten nach, daß gerade das Gegentheil wahr ist, daß nämlich Jowa selbst, dem Wortlaute seiner Erklärungen nach, seine frühere Stellung aufgegeben und eine völlig neue (wenigstens halbmissourische) eingenommen hat. Sodann kommt aber auch Inspector Bauer und thut der Jowa Synode im Namen der „Gesellschaft für innere Mission" in einer ausführlichen Denkschrift ernstlich Vorhalt, weil die Stellung der Synode zum Bekenntniß eine andere geworden sei, und fordert Wiederherstellung der ursprünglichen Stellung. Wir erlauben uns, aus seiner Zuschrift „an die ehrwürdigen Pastoren der Jowa-Synode" einige hierher einschlagende Hauptstellen abzuschreiben. Er sagt unter Anderem:

> „Zwar dürfen wir Euch wohl daran erinnern, daß Eure Synode eine Gründung der Gesellschaft für innere Mission ist, daß Löhe's Name Eure Mitgift und die tragende Kraft war, welche Eurem Unternehmen geistige Bedeutung gegeben hat... Nun aber sehen wir seit neuerer Zeit in der Geschichte der Synode sich eine Entwickelung vollziehen, die uns — wir können es nicht verhehlen — die ernstesten Besorgnisse einflößt und es uns als eine heilige Pflicht der Liebe erscheinen läßt, ein brüderliches Wort der Mahnung an Euch zu richten. Wie wir hören und aus den Veröffentlichungen bestätigt finden, herrschen in der Synode Jowa lebhafte Sympathien für eine Vereinigung mit der Synode Missouri... Doch diese Hinneigung zu Missouri besteht bereits nicht mehr blos in allgemeinen Sympathien. Die Synode hat nach dieser Seite hin schon gehandelt und sich moralisch gebunden. Die Beschlüsse von Davenport 1873, betreffend den Bekenntnißstand und die Lehrrichtung der Synode, sind von einschneidender Bedeutung und enthalten eine **radicale Aenderung des Princips der Jowaischen Richtung.***) Zwar waren die Feststellungen der Synodalversammlung von Davenport nichts Neues. Es waren genau die Resultate des theologischen Colloquiums von (mit?) Missouri... Von den Resultaten des Gesprächs scheint uns das Verhängnißvollste das **freiwillige Aufgeben der die Richtung characterisirenden Beschränkung des Bekenntnißparagraphen, die Preisgebung des Unterschiedes zwischen dem verpflichtenden und nicht verpflichtenden Inhalt der Symbole.***) Damit ist das Princip der Richtung gefallen, und die Einigung mit der missourischen Lehranschauung factisch vollzogen, wie denn dieses principielle Zugeständniß auch von den Missouriern zwar mit der größten Verwunderung, aber doch bereitwilligst acceptirt und davon Act genommen wurde. Man sprach es gegenseitig aus, daß man nun im **Grundsatz einig***) sei. Consequent fällt damit das Recht des Sonderbestandes einer Jowaischen Richtung... Denn — und das steigert die Verantwortlichkeit der Synode — dieselbe hat diese Sätze nicht bloß gelegentlich gutgeheißen, sondern hat auch im Zusammenhang damit in aller Form eine **Verfassungsrevision***) vorgenommen, durch **welche die stiftungsmäßige und grundlegende Bestimmung ihres Bekenntnißparagraphen geändert wurde...***) Da ist doch verwunderlich, daß die Synode nicht gewahr wird, daß sie in Einem Odem sich selbst Widersprechendes aufstellt. Denn diese Sätze enthalten einerseits die offene und ehrliche Annahme des missourischen Princips von der unbeschränkten Gültigkeit der Symbole in allem, was Glaubenssatz heißt (denn das missourische Zugeständniß betreffs der Probleme d. h. müssigen Fragen, ist nicht der Rede werth), andererseits aber auch Resultate der neuen Schriftforschung... Durch diese Abänderung des Bekenntnißparagraphen bekommt nun naturgemäß auch die **Verpflichtungsformel bei der Ordination***) einen andern Sinn und eine andere Bedeutung. Die Ordinanden müssen laut dieses Beschlusses sich nun im **missourischen Sinn** auf die Symbole verpflichten. Wie sehen da die schon früher ordinirten Pastoren ihr Ordinationsgelübde an? Müssen sie es nun auch nachträglich im Sinn des revidirten Bekenntnißparagraphen auffassen? Oder gibt die Synode ihrem Beschluß keine rückwirkende Kraft und duldet sie diejenigen, die an dem ursprünglichen Sinn des Ordinationsgelübdes und an dem früheren Standpunct der Synode festhalten? In diesem Falle wäre das ursprüngliche Verhältniß geradezu umgekehrt. Früher wolltet Ihr die der Synode Jowa stiftungsgemäß eignende Richtung nicht zur ausschließlich herrschenden machen, sonder duldetet in Eurem Schooße missourisch gerichtete Pastoren. Jetzt ist die missourische Richtung die herrschende, wenn auch vorläufig nur in spe (in Hoffnung), und die frühere Jowaische Richtung ist die geduldete, natürlich nur auf eine Zeit lang... Thatsache ist, daß das Jowaische Kirchenschifflein stark nach Missouri hintreibt, und daß man nicht absieht, wie ihm wieder ein andrer Curs gegeben werden soll. Nachdem man einmal das Princip hat fallen lassen, nöthigt die Logik der Thatsachen zu einem völligen Uebergang in's missourische Lager."

Diese Auszüge mögen genügen, um zu zeigen, wie Inspector Bauer auf Grund der Zugeständnisse Jowas auf dem Colloquium, sowie der zu Davenport aufgestellten Thesen und der ebendaselbst vollzogenen Abänderung des Bekenntnißparagraphen, es der Jowasynode klar und gründlich vorgehalten hat, daß sie sich offenbar geändert und ihre frühere „stiftungsmäßige" Lehr- und Bekenntnißstellung aufgegeben habe. Deshalb stellte nun auch Inspector Bauer die Forderung:

> „Wir müssen — wie wir dies auch dem hochwürdigen Präsidium auseinandergesetzt haben — eine **Restitution** (Wiederherstellung) des abgeänderten Bekenntnißparagraphen in seinem ursprünglichen Sinne oder eine dieser Restitution äquivalente (gleichwiegende) Erklärung als das Minimum (Wenigste) fordern, **wenn von einem weiteren Zusammenwirken mit der ehrw. Synode unsrerseits die Rede sein soll.**"

Nicht genug aber, daß erst die Missourier den Jowaern ihre Aenderung des Standpunctes aus den Acten nachweisen und dann auch Inspector Bauer, einer „der Väter" der Synode, wegen eben dieser Aenderung eine weitläufig begründete Mahnung und Forderung an sie ergehen läßt, sondern sogar auch innerhalb der Synode selbst treten nun eine ganze Anzahl von Gliedern

*) Von Inspector Bauer selbst hervorgehoben.



auf, welche
thatsächlich
geben habe,
ehrlich be
men der
Past. Klind
über die m

„Wir
Gründu
Bestimm
lutherisch
der Han
lutherisch
haben
erklären
Bekennt

Von d
die auf G
liegenden
Jowa sein
seine frühe
so gewicht
sollte man
Führer de
macht hab
Wahrheit
Acten so
Man sieh
speciellen
Gerichtsa
der vorlie
dalstandp
einer nach
wohl „Vä
als ihr
Wahrheit
mühe n
Sophisten
Aenderun
liegt und
Was thu
eine Gew
Ehre geb
geändert
Lehrstellu
als diese
Trotz all
Constitut
trotz alle
„Väter"
— trotz
und Fal
Männer
stellung
sie von
sie heute
keine Ae
uns ein
handlun
stirender
rung de
denn all
träge vo
Gebrüd

In e
Gottes
gengrün
ten, da
Jowa
gebliebe
schung

owaischen Richtung.*) Zwar waren
er Synodalversammlung von Davenport
waren genau die Resultate des theolo-
von (mit?) Missouri. . . Von den Re-
chs scheint uns das Verhängnißvollste das
geben der die Richtung characte-
chränkung des Bekenntnißpara-
eisgebung des Unterschiedes zwi-
lichtenden und nicht verpflichten-
Symbole.*) Damit ist das Princip
en, und die Einigung mit der missourischen
tisch vollzogen, wie denn dieses principielle
von den Missouriern zwar mit der größten
er doch bereitwilligst acceptirt und davon
rde. Man sprach es gegenseitig aus, daß
undsatz einig*) sei. Consequent fällt
es Sonderbestandes einer Jowaischen Rich-
und das steigert die Verantwortlichkeit der
hat diese Sätze nicht bloß gelegentlich gut-
at auch im Zusammenhang damit in aller
ssungsrevision*) vorgenommen, durch
tungsmäßige und grundlegende
hres Bekenntnißparagraphen ge-
..*) Da ist doch verwunderlich, daß die
hr wird, daß sie in Einem Odem sich selbst
aufstellt. Denn diese Sätze enthalten einer-
ehrliche Annahme des missourischen Prin-
eschränkten Gültigkeit der Symbole in allem,
heißt (denn das missourische Zugeständniß
me d. h. müssigen Fragen, ist nicht der Rede
ts aber auch Resultate der neuen Schrift-
urch diese Abänderung des Bekenntnißpara-
nun naturgemäß auch die Verpflich-
bei der Ordination*) einen andern
dere Bedeutung. Die Ordinanden müssen
usses sich nun im missourischen Sinn
verpflichten. Wie sehen da die schon früher
en ihr Ordinationsgelübde an? Müssen sie
räglich im Sinn des revidirten Bekenntniß-
fassen? Oder gibt die Synode ihrem Be-
irkende Kraft und duldet sie diejenigen, die
lichen Sinn des Ordinationsgelübdes und an
andpunct der Synode festhalten? In diesem
rsprüngliche Verhältniß geradezu umgekehrt.
Ihr die der Synode Jowa stiftungsgemäß
g nicht zur ausschließlich herrschenden machen,
Eurem Schooße missourisch gerichtete Pasto-
e missourische Richtung die herrschende, wenn
ur in spe (in Hoffnung), und die frühere
ung ist die geduldete, natürlich nur auf eine
Thatsache ist, daß das Jowaische Kirchenschiff-
Missouri hintreibt, und daß man nicht absieht,
ein andrer Curs gegeben werden soll. Nach-
l das Princip hat fallen lassen, nöthigt die
achen zu einem völligen Uebergang in's mis-

mögen genügen, um zu zeigen, wie
auf Grund der Zugeständnisse Jowas
ium, sowie der zu Davenport auf-
und der ebendaselbst vollzogenen Ab-
ekenntnißparagraphen, es der Jowa-
gründlich vorgehalten hat, daß sie sich
t und ihre frühere „stiftungsmäßige"
ntnißstellung aufgegeben habe. Des-
auch Inspector Bauer die Forderung:

— wie wir dies auch dem hochwürdigen Prä-
ndergesetzt haben — eine Restitution (Wie-
des abgeänderten Bekenntnißparagraphen in
glichen Sinne oder eine dieser Restitution
leichwiegende) Erklärung als das Minimum
dern, wenn von einem weiteren Zu-
ken mit der ehrw. Synode unsrer-
ede sein soll."

aber, daß erst die Missourier den
enderung des Standpunctes aus den
und dann auch Inspector Bauer, einer
Synode, wegen eben dieser Aenderung
egründete Mahnung und Forderung an
sondern sogar auch innerhalb der Sy-
nun eine ganze Anzahl von Gliedern

auf, welche ebenfalls behaupten, daß die Synode sich thatsächlich geändert und ihre frühere Stellung aufgegeben habe, und welche deshalb fordern, daß man dieß ehrlich bekenne und einen offenen Widerruf im Namen der Synode ausgehen lasse. So lautete z. B. Past. Klindworths schließlicher Antrag betreffs der Frage, über die man schon drei Tage lang verhandelt hatte:

„Wir, die Synode von Jowa, erklären, daß wir die bei der Gründung der Synode aufgestellte und bis 1864 festgehaltene Bestimmung: ‚Wir bekennen uns zu derjenigen Richtung der lutherischen Kirche, welche auf dem Wege der Symbole an der Hand des Wortes Gottes einer größeren Vollendung der lutherischen Kirche entgegenstrebt', als unhaltbar erfunden haben und dieselbe hiemit öffentlich widerrufen. Zugleich erklären wir, daß wir an der in Davenport angenommenen Bekenntnißform festhalten wollen."

Von drei Seiten waren also Zeugen aufgestanden, die auf Grund der geschichtlichen Thatsachen und vorliegenden Actenstücke es nachdrücklichst bezeugten, daß Jowa seine ursprüngliche „Richtung" aufgegeben und seine frühere Lehrstellung geändert habe. So viele und so gewichtige Zeugen von den verschiedensten Seiten her, sollte man meinen, sollten doch einen Eindruck auf die Führer der Synode und deren Gesinnungsgenossen gemacht haben, zumal da alle diese Zeugen die offenbare Wahrheit und das ganze Gewicht der Thatsachen und Acten so entschieden und klar auf ihrer Seite hatten. Man sieht in der That die Gebrüder Fritschel und ihre speciellen Gesinnungsgenossen gleichsam als auf einem Gerichtssaale stehen, wo der Richter von oben her betreffs der vorliegenden Frage von der Aenderung ihres Synodalstandpunctes die einzelnen Zeugen aufruft, und einer nach dem andern, sowohl Freund als Feind, sowohl „Väter" als Brüder, sowohl Glieder der Synode als ihr Fernstehende, bezeugen nun unumwunden die Wahrheit, die sich nun einmal von einem redlichen Gemüthe nicht leugnen, und selbst von dem schlausten Sophisten nicht wegdisputiren läßt, daß nämlich eine Aenderung des Synodalstandpunctes actenmäßig vorliegt und als Thatsache unwiderruflich festgestellt ist. Was thun nun aber die Herren? Kommt sie etwa eine Gewissensrührung an, sodaß sie der Wahrheit die Ehre geben und bekennen: Ja, wir haben uns freilich geändert und unsere „stiftungsmäßige" Richtung und Lehrstellung allerdings aufgegeben? — Nichts weniger als dieses. Alle diese Zeugnisse kümmern sie nichts. Trotz aller Beweise aus den Acten, trotz ihrer eigenen Constitution, trotz ihrer „Denkschrift" vom Jahre 1864, trotz aller Zeugen in America, trotz dem Zeugnisse der „Väter" drüben — und wir müssen leider hinzufügen — trotz auch dem Gotte der Wahrheit, der aller Lüge und Falschheit Feind und Richter ist, behaupten diese Männer dennoch frischweg: Die Richtung und Lehrstellung unsrer Synode ist keine andere geworden; was sie von Anfang an war, das ist sie heute noch, und was sie heute ist, das ist sie immer gewesen; wir können hier keine Aenderung anerkennen und auf keinen Widerruf uns einlassen. Das ist kurz der Sinn der langen Verhandlungen über die verschiedenen Anträge der „Protestirenden", die alle auf das Zugeständniß einer Aenderung der Bekenntnißstellung dringen; und so wurden denn alle diese auf ehrlichen Widerruf abzielenden Anträge von der Mehrheit der Synode unter Leitung der Gebrüder Fritschel verworfen.

In einer folgenden Nummer gedenken wir nun mit Gottes Hilfe die hierbei angeführten Gründe und Gegengründe (d. h. Fritschel'schen Ausflüchte) zu beleuchten, damit auch der letzte Rest von Schein, den sich Jowa als vorgeblich unveränderte und sich immer gleich gebliebene Synode zu geben sucht, als bloße leere Täuschung auch von dem Schwächsten erkannt werde. S.

(Eingesandt.)

Wem haben wir unsere Religionsfreiheit zu verdanken?

Dies ist der Titel einer Schrift, die uns der Verfasser derselben, ein uns bekannter Baptistenprediger, zuschickte. Die Beantwortung obiger Frage, welche sich das Buch zur Aufgabe stellt, läuft, abgesehen von gelegentlichen Lästerungen gegen die heilige Taufe und manchem Wunderlichen, auf etwa Folgendes hinaus: Religionsfreiheit ist das höchste aller menschlichen Rechte. Den Ruhm, dafür gekämpft zu haben, beanspruchen Katholiken sowohl als Protestanten; aber mit Unrecht. — Kein Reformator kann genannt werden, der Verfolgung Andersdenkender nicht gutgeheißen hätte. Luther, Melanchthon, Zwingli, Bucer, Calvin u. s. w. haben das gethan. Luther schrieb (1530) an Menius und Myconius: „Es freut mich, daß Ihr sobald als möglich ein Buch gegen die Wiedertäufer herausgeben wollt. Da sie nicht nur lästerliche, sondern auch verführerische Menschen sind, so mag das Schwerdt sein Recht an ihnen üben, denn das ist der Wille Gottes, damit diejenigen gerichtet werden, die der Macht widerstreben." (Luthers Leben von Dr. Sears.) Zwar, meint der Verfasser, sei dem „alten Fritzen" einiges Verdienst um die Religionsfreiheit nicht abzusprechen, wegen jener bekannten Phrase: „In meinem Lande kann Jeder nach seiner Façon selig werden"; indeß seine Motive seien nur politische gewesen und somit wird dieser Hauptnebenbuhler abgethan, worauf sich jener zu der Behauptung versteigt: Die erste Schrift zu Gunsten allgemeiner Religionsfreiheit erschien 1614 in England. Sie war verfaßt von Leonard Busher, — und das war ein Baptist. — Der Stifter der amerikanischen Religionsfreiheit aber ist kein anderer als Roger Williams, — und das war ein Baptist. — Darum Respect vor uns Baptisten! —

Darauf diene als Antwort: Wir Lutheraner erkennen sehr wohl die große Gnade Gottes, daß sich unsere Kirche im Schutz der amerikanischen Freiheit darf erbauen; wir sind die Letzten, die Roger Williams' Verdienste um dieselbe schmälern; wenn der Baptist aber, um seinen Mann herauszuputzen, Luthern schmäht, so müssen wir ihm entgegentreten.

Wenn er auch nun den betreffenden Ausspruch Luthers nur aus jener obscuren Biographie gekannt, aber sonst nur einen oberflächlichen Blick in dessen Schriften gethan hätte und dessen Sprache kennete, so würde er, auch ohne Luthers Brief im Original gelesen zu haben, diese Beschuldigung gegen ihn nicht haben aussprechen können.

Luther giebt seiner Freude Ausdruck, daß Menius und Myconius das Schwert des Geistes gegen die wiedertäuferischen Irrlehren führen; dies war um so nöthiger, als nicht nur von papistischer Seite Luthern die Münzer'schen Unruhen Schuld gegeben wurden; sondern auch Balth. Hubmaier, ein Wiedertäufer, in die Welt hinausschrieb, Luther lehre grade wie er. — Nun heißt es nach dem lateinischen Original weiter: „Da die Wiedertäufer nicht nur lästerliche Menschen sind" (d. h. solche, die durch falsche Lehre Gott lästern), **„sondern auch im höchsten Grade aufrührerische"** (also Empörer), „so lasset das Schwert an ihnen sein Recht thun; denn das ist der Wille Gottes, daß der sein Recht bekomme, welcher sich der Obrigkeit widersetzet". (Röm. 13, 2.; 1 Mos. 9, 6.)*) — So schrieb

---

or Bauer selbst hervorgehoben.

*) Die Stelle lautet im lateinischen Original also: „Placet, mi Juste et Friederice, ut libellum conceptum contra anabaptistas edatis, quam primum poteritis. Deinde quando sunt non solum blasphemi, sed seditiosissimi, sinite gladium in eos jure suo uti. Haec est enim voluntas Dei, ut judi-

demnach Luther gegen die communistischen Horden eines Thomas Münzers — und das war ein Baptist — und das Gesindel Johanns von Leyden — und das waren Baptisten, deren Verwandschaft sich ja selbst unsere heutigen Baptisten schämen.

Es wird den Feinden Luthers, wahrlich, so leicht nicht fallen, zu beweisen, daß er das nicht gelehrt habe, was ihm selbst zehn Jahre früher die päbstliche Verdammung zuzog; denn 1520 belegte Leo X. Luthern mit dem Anathema, unter Andern auch wegen folgender Lehre: „Daß man die Ketzer verbrennt, ist wider den Willen des Geistes.“ — Was nun im Besondern die Wiedertäufer angeht, so schrieb Luther, gleich anfangs, als man die Rebellion zu unterdrücken versuchte: „Es ist nicht recht, daß man solche elende Leute so jämmerlich ermordet, verbrennt und greulich umbringt. Man soll einem jeglichen lassen gläuben, was er wollt, gläubet er unrecht, so hat er genug Strafe an dem ewigen Feuer in der Höllen. Warum will man sie denn auch noch zeitlich martern? sofern sie allein im Glauben irren, und nicht auch daneben aufrührerisch oder sonst der Obrigkeit widerstreben. Lieber Gott, wie bald ist es geschehen, daß einer irre wird und dem Teufel in Strick fället? Mit der Schrift und Gottes Wort soll man ihnen währen, mit Feuer wird man wenig ausrichten.“ (XVII, p. 2642.) — So Luther. Leicht könnte man ein Dutzend Stellen ähnlichen Inhalts aus seinen Werken beifügen; doch diese allein ist ja klar und nicht mißzuverstehen, und beweis't, daß Luther die Verfolgung Andersdenkender nicht gutheißt, also der Gewissensfreiheit das Wort redet und das Wort eines Mannes wie Luther verhallte damals nicht ungehört.

Und mit Luther lehrt in diesem Stück auch die Kirche, die seinen Namen trägt. Nachdem unsere Bekenner in der „Vorrede zu dem christlichen Concordienbuche“ sich über die Verwerfung der falschen Lehre erklärt und ausgesprochen haben, daß in den uns entgegenstehenden Gemeinschaften „viel frommer, unschuldiger Leute zu finden sind, welche in der Einfalt ihres Herzens wandeln, die Sache nicht recht verstehen und an den Lästerungen wider das heilige Abendmahl gar keinen Gefallen tragen“ &c., fahren sie fort: „Derwegen wir denn auch hiemit vor Gottes des Allmächtigen Angesicht und der ganzen Christenheit bezeugen, daß unser Gemüth und Meinung gar nicht ist, durch diese christliche Vergleichung zu einiger Beschwerung und Verfolgung der armen, bedrängten Christen Ursach zu geben. Denn wie wir mit denselben aus christlicher Liebe ein besonderes Mitleiden tragen, also haben wir an der Verfolger Wüthen ein Abscheu und herzliches Mißfallen, wollen uns auch dieses Bluts ganz und gar nicht theilhaftig machen, welches sonder Zweifel von der Verfolger Händen an dem großen Tag des Herrn vor dem ernsten und gestrengen Richterstuhl wird gefordert, sie auch dafür eine schwere Rechenschaft geben werden müssen.“ Ferner heißt es in der Augsburgischen Confession: „Derhalben ist das bischöfliche Amt nach göttlichen Rechten: Das Evangelium predigen, Sünden vergeben, Lehr urtheilen und die Lehr, so dem Evangelium entgegen, verwerfen, aus christlicher Gemeinde ausschließen, ohne menschliche Gewalt, sondern allein durch Gottes Wort.“ (Art. XXVIII.)

Hätte demnach eine sogenannte lutherische Obrigkeit jemals einen Ketzer, seiner Ketzerei wegen, verfolgt (was übrigens noch zu erweisen wäre), so hätte sie unchristlich, also unlutherisch, gehandelt.

Werfen wir noch einmal die Frage auf: „Wem haben wir unsere Religionsfreiheit zu verdanken? Die Antwort lautet kurz: Nächst Gott, Luthern und dem Werk der Reformation. Jemehr sich die Reformation verbreitete, um so mehr gewann auch die Lehre Luthers von der Gewissensfreiheit Boden in dem Herzen ganzer Völker. Unser lutherisches Volk hat für seine Gewissensfreiheit den furchtbarsten aller Kriege 30 Jahre lang geführt und der Welt Glaubensfreiheit erkämpft. Ohne diese Vorereignisse wäre auch die amerikanische Religionsfreiheit unmöglich gewesen. Was Luther und unsere tapfere Vorfahren säeten, das ernten wir.

K.

cium acquirat qui potestati resistit. (S. De Wette's Sammlung von Luthers Briefen III, 558.) Die Worte „qui potestati resistit“, Röm. 13, 2. in der lateinischen Bibelübersetzung gebraucht, werden von Luther übersetzt: „wer sich wider die Obrigkeit setzet“.

(Eingesandt von Past. Wuggazer.)

Luthers Prophezeiungen.

„Wie könnten wir einen solchen Mann finden, in dem der Geist Gottes sei“, sprach einst der König Pharao zu Joseph, der ihm seine Träume gedeutet und in Hinsicht auf die bevorstehende, siebenjährige Theurung so treffliche Rathschläge ertheilt hatte, „weil dir Gott solches alles kundgethan, ist keiner so verständig und weise, als du“. 1 Mos. 41, 38. 39.

Diese Worte können auch von Dr. Luther gesagt werden. Daß in Luther der Geist Gottes war, wie in keinem andern nach den Aposteln, dafür haben wir an seinen köstlichen, auf uns gekommenen schriftlichen Werken genügenden Beweis. Dies bestätigt unter anderm auch die Gabe der Weissagung, welche Luther von Gott verliehen war. Hören wir davon einige Beispiele. In seiner letzten Predigt, die er zu Wittenberg gehalten, sagte er: „Der Teufel wird das Licht der Vernunft anzünden und euch bringen vom Glauben.“ (E. A. 16, 146.) In einer Predigt über die Weissagungen Christi vom Ende der Welt und den demselben vorangehenden Zeichen zeigt er, wie das Evangelium über den ganzen Erdkreis gelaufen, überall wegen des schnöden Undankes der Leute nur kurze Zeit geblieben sei, und fährt darauf also fort: „Jetzt ist es (das Evangelium) im deutschen Lande, wer weiß wie lange. Es ist jetzt der Lauf des Evangeliums bei uns, aber unsere Undankbarkeit und Verachtung göttliches Wortes, Geiz und Pracht machet, daß es nicht lange bleiben wird, und werden darauf viel Rotten folgen, auch große Kriege darnach kommen. Denn in Afrika ist das Evangelium sehr gewaltig gewesen, aber die Lügner verderbtens erst, darnach die Wenden, die Kriege. — Also wird's dem deutschen Lande auch noch gehen. Die frommen Prediger werden erstlich weggenommen werden und werden falsche Propheten und Schwärmer und Rotten an meiner und anderer Prediger Statt auftreten und die Kirche zerreißen und zertrennen. (E. A. 45, 117.)

Ein Blick auf die Zustände der Kirche Deutschlands lehrt, daß diese Vorausverkündigung Luthers, die sich übrigens noch an mehreren Stellen seiner Werke findet, zum großen Theil sich schon schrecklich erfüllt habe, und bis zum vollsten Maße erfüllt.

Von der oft wiederholten Weissagung Luthers über das künftige Schicksal Deutschlands mögen folgende Stellen Platz finden: Zu 1 Mos. 25, 7—10. schreibt er: „Es ist ein großer Trost, daß er (Jesaias) saget, daß die Gerechten vor dem Unglück weggeraffet werden; also werden wir auch im Frieden sterben, ehe denn das Unglück über Deutschland wird angehen.“ (I, 2633.) An einer anderen Stelle schreibt derselbe: „Die Papisten sind tol[...] uns, wollen ihre Lehre mit lan[...] walt verfechten, weil sie mit der [...] nichts wider uns aufbringen kö[...] großem Ernst Gott gebeten und [...] wolle ihren Rath steuren und kei[...] land kommen lassen bei meinem L[...] wiß, daß Gott solch mein [...] höret, und weiß, daß, w[...] Krieg in Deutschland sei[...] nun sterbe, ruhe und schlafe, so bet[...] Ferner schreibt er: „Ich bitte G[...] Stündlein, daß er mich von hinn[...] sehen lasse den Jammer, [...] land gehen muß. Denn ich [...] Mose stünden, und für un[...] den sie nichts ausrichten; [...] wenn ich für mein liebes [...] will, daß mir das Gebet [...] will nicht hinaufdringen, [...] wenn ich für andere Sache[...] will werden, daß Gott w[...] und Sodomam versenken. [...] ich lügen müsse und in [...] falscher Prophet sei; welche[...] so wir uns besserten, un[...] Wort und sein theures B[...] anders ehrten, denn bis [...] (E. A. 20, 43. f.) Auch diese [...] erfüllte sich gar schrecklich durch [...] ausgebrochenen dreißigjährigen K[...] „Deutschlands Wohlstand völlig [...] seiner Bewohner war durch Schwe[...] chen umgekommen, viele Städte w[...] untergekommen, unzählige Dörfer [...] vertilgt, viele Ländereien verödet; [...] fleiß und Handel gesunken, Wisse[...] hemmt, großartige Werke vieler J[...] mert und verschleudert, und, was [...] deutsche Sitte und Art schwer verle[...] Wunden konnte selbst die Zeit nicht [...] wahr hatte also Luther geweissagt!

Herzog Johannes, der Sohn [...] Sachsen, des grimmigen Feindes [...] lutherischen Kirche, suchte Luthern, [...] Thronfolger seines Vaters zu w[...] Drohung einzuschüchtern: „Wäre [...] (Luthern) eisern gewesen, so wolle[...] in das Regiment käme, stählern [...] ihm Luther nachstehende merkwür[...] „Er besorge sich für ihm gar nic[...] Herzog Johannes bekümmere sich [...] als daß er solche vergebliche G[...] gleichsam den Himmel erpochen wol[...] sagte er, daß er seines Vate[...] leben wird.“ Ueber diese Antw[...] zog Johannes so sehr, daß er in e[...] rieth und bald darauf starb. S[...] mations-Geschichte v. Roos, II, 3[...]

In einem historischen Fragment [...] der Reformation im (jetzigen) Kö[...] der Churfürst Johann der Großmü[...] richt von seinem Aufenthalt zu Lei[...] fest, den 28. Mai (1539), haben [...] bräuche aufgehört und das Wort [...] allen Kirchen, Gott Lob! öffentlich [...] heilige Abendmahl nach der Einsetz[...] worden. Dr. Luther hat verschied[...] Predigten auf dem Schloß und in [...] halten, so allerdings für eine groß[...]



derselbe: „Die Papisten sind toll und unsinnig wider uns, wollen ihre Lehre mit langen Spießen und Gewalt verfechten, weil sie mit der Feder und Wahrheit nichts wider uns aufbringen können. Ich habe mit großem Ernst Gott gebeten und bitte noch täglich, er wolle ihren Rath steuren und keinen Krieg in Deutschland kommen lassen bei meinem Leben; und bin gewiß, daß Gott solch mein Gebet fürwahr erhöret, und weiß, daß, weil ich lebe, kein Krieg in Deutschland sein wird. Wenn ich nun sterbe, ruhe und schlafe, so betet auch." (IX, 1461.) Ferner schreibt er: „Ich bitte Gott um ein gnädiges Stündlein, daß er mich von hinnen nehme, und nicht sehen lasse den Jammer, so über Deutschland gehen muß. Denn ich halte, wenn zehn Mose stünden, und für uns bäten, so würden sie nichts ausrichten; so fühle ichs auch, wenn ich für mein liebes Deutschland beten will, daß mir das Gebet zurückprallet, und will nicht hinaufdringen, wie es sonst thut, wenn ich für andere Sachen bitte. Denn es will werden, daß Gott wird Loth erlösen und Sodomam versenken. Gott gebe, daß ich lügen müsse und in diesem Stück ein falscher Prophet sei; welches geschehen würde, so wir uns besserten, und unseres HErrn Wort und sein theures Blut und Sterben anders ehrten, denn bisher geschehen." (E. A. 20, 43. f.) Auch diese Prophezeiung Luthers erfüllte sich gar schrecklich durch den im Jahre 1618 ausgebrochenen dreißigjährigen Krieg; denn dieser hat „Deutschlands Wohlstand völlig vernichtet: die Hälfte seiner Bewohner war durch Schwert, Hunger und Seuchen umgekommen, viele Städte waren zerstört, alle heruntergekommen, unzählige Dörfer verwüstet, zum Theil vertilgt, viele Ländereien verödet; Ackerbau, Gewerbefleiß und Handel gesunken, Wissenschaft und Kunst gehemmt, großartige Werke vieler Jahrhunderte zertrümmert und verschleudert, und, was das Schlimmste war, deutsche Sitte und Art schwer verletzt, und manche dieser Wunden konnte selbst die Zeit nicht mehr heilen." Wie wahr hatte also Luther geweissagt!

Herzog Johannes, der Sohn Herzog Georgs von Sachsen, des grimmigen Feindes und Verfolgers der lutherischen Kirche, suchte Luthern, in der Hoffnung, der Thronfolger seines Vaters zu werden, mit folgender Drohung einzuschüchtern: „Wäre sein Vater gegen ihn (Luthern) eisern gewesen, so wolle er künftig, wenn er in das Regiment käme, stählern sein." Hierauf ließ ihm Luther nachstehende merkwürdige Antwort geben: „Er besorge sich für ihm gar nicht, und wäre besser, Herzog Johannes bekümmere sich um sein seliges Ende, als daß er solche vergebliche Gedanken führte und gleichsam den Himmel erpochen wollte, denn ich weiß, sagte er, daß er seines Vaters Tod nicht erleben wird." Ueber diese Antwort entsetzte sich Herzog Johannes so sehr, daß er in eine Schwermuth gerieth und bald darauf starb. S. Seckendorf's Reformations-Geschichte v. Roos, II, 370. f.

In einem historischen Fragment über die Einführung der Reformation im (jetzigen) Königreich Sachsen gab der Churfürst Johann der Großmüthige folgende Nachricht von seinem Aufenthalt zu Leipzig: „Am Pfingstfest, den 28. Mai (1539), haben die päbstlichen Mißbräuche aufgehört und das Wort Gottes ist dafür in allen Kirchen, Gott Lob! öffentlich gepredigt, und das heilige Abendmahl nach der Einsetzung Christi begangen worden. Dr. Luther hat verschiedene, sehr erbauliche Predigten auf dem Schloß und in der Stadtkirche gehalten, so allerdings für eine große Gnade Gottes zu erkennen. Und damit ist auch erfüllt worden, was Lutherus vor langen Jahren verkündiget, da er gesagt: Ich sehe, daß Herzog Georg nicht aufhöret, das Wort Gottes und die Prediger desselben sowohl, als die armen Lutheraner zu verfolgen, ja daß er noch alle Tage heftiger und wüthender wird; ich werde es aber gewiß noch erleben und sehen, wie sein ganzer Name von Gott soll vertilget werden, und ich werde auch noch selbst zu Leipzig predigen."

Herzog Georg ist bekanntlich am 17. April 1539 an einer fürchterlichen Krankheit, dem Miserere, gestorben, nachdem alle seine Pläne, die Thronfolge seines, der lutherischen Lehre zugeneigten Bruders Heinrich zu hintertreiben, fehlgeschlagen hatten. —

Einführung des Pastor Wagner in Hessen.

So schreibt Pastor **Brunn** in der diesjährigen Juli-Nummer seines Blattes:

Die lieben Leser wissen bereits, daß sich im Großherzogthum Hessen schon seit einer Reihe von Jahren eine Anzahl lutherische Christen an uns separirte Lutheraner in Nassau angeschlossen hat und von uns mit Wort und Sacrament bedient worden ist. Durch Gottes Gnade ist das Häuflein derselben zwar langsam, aber doch stetig bis jetzt gewachsen und endlich so weit gekommen, einen eigenen Pastor berufen zu können. Am Sonntag VI nach Trin. wurde Pastor **Wagner**, früher in Ratibor in Schlesien und von der Breslauer Synode um der dort herrschenden falschen Lehre von Kirche, Amt und Kirchenregiment willen ausgetreten, bei dieser unserer kleinen lutherischen Gemeinde in Hessen eingeführt. **Kleinlinden**, dicht bei Gießen gelegen, war als der geeignetste Sammelpunkt der Gemeinde, zum Wohnsitz des neuen Pastors und zugleich zum Ort seiner Einführung bestimmt worden. Trotz der wenigen Familien, die sich für jetzt noch in Kleinlinden zu unserer Gemeinde halten, war es doch möglich geworden, bereits ein schönes gottesdienstliches Local dort einzurichten, das bei der Festfeier zum ersten Mal benutzt werden konnte. Von allen Seiten brachte das Eisenbahnnetz, das in Gießen seinen Knotenpunkt hat, die Festgäste herbei und der Sonntag VI nach Trin. sah in Kleinlinden eine stattliche zahlreiche Festversammlung lutherischer Christen, frei von den Fesseln und Banden, in welche sowohl Union als Staatskirchenregiment heutzutage die Kirche schlagen, versammelt um Gottes Wort und Sacrament. Den Vormittag nahm die eigentliche kirchliche Feier in Anspruch, bei welcher nach geschehener Einführung der neue Pastor zugleich seine Antrittspredigt hielt. Ein einfaches gemeinschaftliches Mittagsmahl sammelte dann abermals sämmtliche Festgenossen, und mit Unterhaltungen, verschiedenen Ansprachen und kirchlichen Mittheilungen wurde die Zeit bis zum Abend hingebracht.

Mit tiefbewegtem Herzen, unter Loben und Preisen Gottes giebt der Schreiber dieses diese einfache Mittheilung. Ist es doch nicht nur an und für sich immer etwas Großes, wenn an einem Orte in dieser letztbetrübten, bösen und verwirrten Zeit eine rechtgläubige lutherische Gemeinde klar und unverworren sich um das reine, lautere Wort Gottes sammelt und das Predigtamt unter sich aufrichtet, sondern um so größer und herrlicher werden uns solche Gotteswerke, wenn man sehen darf, wie der HErr sich Seine Werke aus so kleinem, vor Menschen unansehlichen Anfang heraus auferbaut, sie durch unsägliche Mühen und Beschwerden, Kämpfe und Anfechtungen hindurch führt und sie doch

t ist auch erfüllt worden,
langen Jahren verkün-
Ich sehe, daß Herzog
ret, das Wort Gottes
esselben sowohl, als die
zu verfolgen, ja daß er
ger und wüthender wird;
gewiß noch erleben und
zer Name von Gott soll
und ich werde auch noch
edigen."
nntlich am 17. April 1539 an
kheit, dem Miserere, gestorben,
ne, die Thronfolge seines, der
neigten Bruders Heinrich zu
en hatten. —

...stor Wagner in Hessen.

unn in der diesjährigen Juli-

n bereits, daß sich im Großher-
einer Reihe von Jahren eine
en an uns separirte Lutheraner
hat und von uns mit Wort und
en ist. Durch Gottes Gnade ist
zwar langsam, aber doch stetig
ndlich so weit gekommen, einen
zu können. Am Sonntag VI
Wagner, früher in Ratibor
er Breslauer Synode um der
n Lehre von Kirche, Amt und
ausgetreten, bei dieser unserer
meinde in Hessen eingeführt.
i Gießen gelegen, war als der
t der Gemeinde, zum Wohnsitz
ugleich zum Ort seiner Einfüh-
Trotz der wenigen Familien,
n Kleinlinden zu unserer Ge-
doch möglich geworden, bereits
hes Local dort einzurichten, das
ten Mal benutzt werden konnte.
te das Eisenbahnnetz, das in
nft hat, die Festgäste herbei und
Trin. sah in Kleinlinden eine
rsammlung lutherischer Christen,
nd Banden, in welche sowohl
regiment heutzutage die Kirche
Gottes Wort und Sacrament.
ie eigentliche kirchliche Feier in
ach geschehener Einführung der
Antrittspredigt hielt. Ein ein-
Mittagsmahl sammelte dann
genossen, und mit Unterhaltun-
rachen und kirchlichen Mitthei-
bis zum Abend hingebracht.
rzen, unter Loben und Preisen
er dieses diese einfache Mitthei-
ht nur an und für sich immer
n einem Orte in dieser letztbe-
virrten Zeit eine rechtgläubige
r und unverworren sich um das
es sammelt und das Predigt-
t, sondern um so größer und
solche Gotteswerke, wenn man
r sich Seine Werke aus so klei-
nsehlichen Anfang heraus auf-
liche Mühen und Beschwerden,
gen hindurch führt und sie doch
endlich dahin bringt, daß sie etwas sind zu Ehren seiner Herrlichkeit. So schied vor Jahren zuerst in Gedern im hessischen Vogelsberg Pastor Hoffmann aus dem Unionsnetz aus, das ihn dort verstricken wollte; doch von der Obrigkeit hart gedrückt, wiederholt mit Gefängniß gestraft und außer Stand, bei seinen wenigen Treuen, die ihm anhingen, mit seiner Familie länger zu bestehen, verließ er das Land und nahm in Magdeburg eine Gemeinde an. Aber der HErr ließ doch sein Werk in Hessen nicht im Stich; es fanden sich allmälig mehrere herzu, aber wie schwer und mühsam galt es in Hessen sich durchzuringen! Links die ungläubige, spottende Welt, rechts die zahlreiche Partei der Gläubigen, die theils der hessischen Landeskirche treu ergeben sind, theils mit vielen hessischen Pfarrern der Vilmar'schen kirchlichen Richtung anhängen. So gab es nach beiden Seiten hin einen schweren Kampf, in dem es galt treu, fest und unbeirrt auf dem Wege des reinen Bekenntnisses der Wahrheit zu beharren und in Geduld zu warten, bis Gott Seiner Wahrheit werde zum Siege verhelfen, zum Sieg auch da, wo sich oft Abfall und Verleugnung zu zeigen schien. Da tritt so oft die ganze Schwere der heutigen kirchlichen Verhältnisse uns vor Augen: da sollen nicht nur einzelne wenige Christen sich oft dem ganzen Strom kirchlichen Verderbens entgegenstellen, der sie umgiebt, und die Bahn brechen für eine neue reine Kirchengestalt, sondern es sollen und müssen auch oft schlichte Laien, Männer aus dem Bürger- und Bauernstand, über den Kampf der verschiedenen theologischen kirchlichen Richtungen der heutigen Zeit belehrt und von der Wahrheit überzeugt werden. Und so schwer, ja unmöglich das auch scheinen möchte, wie soll anders eine lutherische Gemeinde gebildet und erhalten werden, die sich durch die falschberühmten Künste menschlicher Weisheit und Wissenschaft von der guten alten lutherischen Lehre nicht abführen läßt? Je allgemeiner aber in Hessen die bekannten Vilmar'schen Irrthümer ausgebreitet sind und das höchste Ansehen genießen, um so schwerer war ihnen gegenüber bisher unser Stand. — Aus dem Allen können die lieben Leser ermessen, mit welcher Herzensfreude und mit welchem Danke gegen den treuen, gnädigen Gott, der soweit geholfen, wir mit unserer lutherischen Gemeinde in Hessen den Sonntag VI nach Trin. feierten, wo unsere dortige Gemeinde durch Einführung ihres Pastors nun das Ziel eines geordneten kirchlichen Bestandes erlangt hat.

Unsere lutherische Gemeinde in Hessen steht im klaren entschiedenen Gegensatz sowohl gegen die unirte hessische Landeskirche, als auch gegen die sogenannten renitenten Pfarrer in Hessen. Abgesehen davon, daß letztere alle der Vilmar'schen kirchlichen Richtung angehören, die wir als eine dem lutherischen Bekenntniß gröblich widerstreitende Irrlehre verwerfen müssen, so mißbilligen wir auch entschieden die ganze Stellung und Art des Kirchenkampfes, den dieselben führen. Die Renitenten in Hessen erklären, daß sie nicht eigentlich von der hessischen Landeskirche austreten und sich separiren wollen, sie behaupten vielmehr streng auf ihrem alten Posten innerhalb derselben beharren, das alte kirchliche Recht der lutherischen Gemeinden innerhalb der hessischen Landeskirche wahren und vertheidigen und deshalb die Union und die ganze daraus hervorgegangene neue Kirchenverfassung nicht annehmen zu wollen. Die Folge davon ist, daß die Obrigkeit sie nicht als landeskirchliche, vom Kirchenregiment ordentlich bestellte Pfarrer ansieht, sondern ihnen alle Amtshandlungen verbietet.

Wir fürchten sehr, daß dieses ganze kirchliche Verhalten nur die Folge von unklaren und falschen Kirchenbegriffen ist, wie sie der Vilmar'schen Richtung eigen sind. Wir unseren Theils sehen die Kirche nach Gottes Wort als Glaubens- und Bekenntnißgemeinschaft an. Daraus folgt uns ganz einfach der Schluß, daß die hessische Landeskirche, d. i. das hessische Volk, das sich vor Alters zum lutherischen Bekenntniß mit seiner Obrigkeit hielt, nunmehr von demselbeu abgefallen ist und sich zur Union bekannt hat. Von der kirchlichen Gemeinschaft dieses nunmehr unirten hessischen Volkes, seiner Pfarrer und Gemeinden sagen wir uns los; hiermit treten wir freilich aus von dieser hessischen Landes- oder Volkskirche, aber wir scheiden uns damit nicht von der lutherischen Kirche, sondern so gewiß wir den alten lutherischen Glauben festbehalten und bewahren, sind und bleiben wir auch bei der alten lutherischen Kirche. So war einst zur Zeit der Reformation die lutherische Kirche die Fortsetzung der rechten alten apostolisch-christlichen Kirche, weil sie deren Glauben und Lehre rein und treu hatte und bewahrte, aber die Fortsetzung der abtrünnigen falschen römischen Kirche war die lutherische Kirche niemals. So haben wir nach Gottes Wort auch keinen Beruf, eine hessische Kirche zu erhalten und zu bewahren, wie die Vilmarianer thun wollen, sondern wir haben nach Gottes Wort nur die Pflicht und das Gebot, die Kirche Christi zu erhalten und zu bewahren und darum von allen falschgläubigen abtrünnigen Menschen, wie nunmehr auch von dem hessischen Volke und seiner Kirche uns zu scheiden und zu separiren und bei Gottes Wort treu und fest zu beharren bis in den Tod. Bleiben wir aber bei Gottes Wort, so ist Gott mit uns, und wer mag dann wider uns sein? Den Trost wollen wir uns nicht rauben, noch von irgend einer Menschenweisheit das Ziel verrücken lassen. —

Noch einmal ein Wort an die Glieder der Gemeinden innerhalb unserer Synode.

Theure Brüder!

Auf dem Missionsfest, welches dieses Jahr am 23., 24. und 25. Juni in Hermannsburg gefeiert worden ist, zu welchem sich gegen 11,000 Gäste eingefunden hatten, hat Herr Pastor Harms auch Bericht über Einnahme und Ausgabe abgestattet. Da hat er denn berichtet, daß die letztjährige Einnahme für die Hermannsburger Mission nicht weniger, als 73,821 Thaler 22 Groschen und 7 Pfennige, betragen hat. Die Ausgabe war aber nur auf 49,376 Thaler 29 Groschen und 2 Pfennige zu stehen gekommen, so daß also ein reiner Ueberschuß von 24,444 Thalern 23 Groschen und 5 Pfennigen in der Casse verblieb. Ist das nicht hocherfreulich? — Gewiß! — Aber, theure Brüder, dies ist für uns Lutheraner hier in Amerika auch eine mächtige Reizung zur Nachahmung. Mit lauter Stimme schallt es von Hermannsburg herüber in alle unsere Gemeinden: „So gehet hin und thuet deßgleichen!" Vielleicht werdet ihr aber sagen: „Unsere Mission hat ja eingehen müssen! Sollen wir es denn zu erzwingen suchen, auch eine Mission zu haben? Gott scheint uns nun einmal die Gnade, eine erfolgreiche Mission treiben zu können, versagt zu haben: sollen wir denn wider Gott streiten?" Ich antworte: Einestheils mögt ihr wohl Recht haben; aber gewaltig würdet ihr irren, wenn ihr meintet, daß es uns Gott versagt habe, hier in America Mission zu treiben. Denn die Sache ist vielmehr diese: daß uns Gott hier ein so großes Missionswerk anvertraut hat, wie gegenwärtig vielleicht keiner anderen christlichen Gemeinschaft in der Welt anvertraut ist. Es besteht dasselbe nemlich zwar nicht sowohl darin, daß wir in Finsterniß und Schatten des Todes sitzenden Heiden, als vielmehr darin, daß wir unsern hier eingewanderten Volks- und Glaubensgenossen, die in Gefahr

sind, wieder Heiden zu werden, Gottes Wort zu bringen haben. Ist aber erstlich nicht eine Seele so viel werth, als die andere? Hat der Sohn Gottes nicht eine jede mit seinem kostbaren Gottesblut erworben? Ist es also nicht ebenso unsere heilige Pflicht, unsern neben uns wohnenden und der Predigt des Wortes Gottes entbehrenden Stammes- und Glaubensgenossen dieselbe zu bringen, wie es unsere Brüder für ihre heilige Pflicht erachten, die Predigt des seligmachenden Evangeliums den in fernen Landen wohnenden armen Heiden zu bringen? Ja, ist zum andern unsere Pflicht, dies zu thun, nicht wo möglich noch größer, da unsere Glaubensgenossen uns von den verschiedensten Orten unseres neuen Vaterlands darum selbst flehentlich bitten? Ich meine, niemand unter euch wird daran zweifeln. Allein, ihr theuren Brüder, wollen wir das uns von Gott hier übergebene Missionswerk treiben, so sind dazu vor allem Anstalten nöthig, in welchen Prediger und Lehrer für die allenthalben zu sammelnden oder bereits gesammelten christlichen Gemeinden zubereitet werden. Durch Gottes Hilfe und durch eure thätige Liebe haben wir nun zwar schon solche Anstalten; aber Gott hat es gefallen, so viele Knaben und Jünglinge, welche Arbeiter in Kirche und Schule werden wollen, zu erwecken und uns zuzuführen, daß die bereits vorhandenen dazu nöthigen Gebäude, wie ihr wißt, nicht mehr zureichen. Da wir nun unser americanisches Missionswerk nicht aufgeben wollen, noch können, so haben wir beschlossen, mehr Anstalts-Gebäude zu errichten, und zwar ist daher nicht nur zunächst in Addison und in Springfield bereits damit begonnen, sondern auch von euch zu diesem Zwecke schon eine schöne Summe beigesteuert worden. Aber, ihr theuren Brüder, das bisher Beigesteuerte reicht noch bei weitem nicht zu, das beschlossene Werk hinaus zu führen, geschweige die bereits gemachten Anlehen abzutragen. Die Kosten der allernöthigsten schon begonnenen Bauten belaufen sich nemlich auf etwa $26,000. Durch Collecten ist aber dazu erst die Summe von $14,065 und 53 Cents eingekommen. Wir bedürfen daher noch immer gegen $12,000, um nur die Kosten der begonnenen allernöthigsten Bauten zu bestreiten.

So zürnet mir denn darum nicht, wenn ich noch einmal hierdurch einen dringenden Hilferuf an euch ergehen lasse. An vielen Orten innerhalb unseres Synodalgebietes hat ja Gott den Schoß Seines Segens in diesem Sommer weit geöffnet und eine reiche Ernte beschert, o thut nun auch ihr eure Herzen und Hände auf, der armen Kirche von eurem Segen etwas mitzutheilen! Ihr unterstützt damit ein Missionswerk, das gerade uns Gott aufgetragen hat und das die reichsten Früchte für Sein seliges Reich auf Erden verspricht. Bedenket denn, nicht ich, sondern Christus selbst ist es, der um eure Liebesgabe bittend vor euch steht. Könntet ihr Ihm wohl seine Bitte abschlagen und wie einen losen Bettler von eurer Thür weisen? Gewiß nicht! So gebet denn, gebet um Christi, eures treuen Heilandes, willen, so wird Er auch Seine Verheißung an euch erfüllen: „Wer aber euch (Arbeiter in Christi Reich) tränket mit einem Becher Wasser in meinem Namen, darum, daß ihr Christo angehöret, wahrlich, ich sage euch, es wird ihm nicht unvergolten bleiben." Mark. 9, 41.

St. Louis, Mo., im September 1875.

C. F. W. Walther,

d. Z. Präses der Allgemeinen Synode von Missouri 2c.

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

Die evang.-lutherische Synode von Illinois hielt ihre diesjährigen Sitzungen in Hannibal, Mo. Sie begnügte sich nicht, etwa nur einen halben Tag zur Besprechung von Lehrgegenständen anzuwenden, sie verwandte dazu vielmehr sämmtliche Vormittagssitzungen. Der Gegenstand war die Lehre vom Amt der Schlüssel. Und sie schämte sich nicht, Vater Luther in ihren Verhandlungen mitreden zu lassen. Aus den andern Verhandlungen heben wir nur noch hervor, daß sie sich über eine Absolutionsformel aussprach, in welcher Vergebung der Sünden nur angekündigt wird, und die Aufnahme einer Gemeinde nur dann vorzunehmen beschloß, wenn dieselbe einige anstößige Puncte in ihrer Gemeindeordnung, z. B. gegenseitige Kündigung, beseitigt haben würde.

G.

Pastor R. Neumann. Wie wir aus den gedruckten Verhandlungen der Synode des ev.-luth. Ministeriums des Staates New York 2c. von diesem Jahre ersehen, wurde dieser Synode von der vom General-Council ernannten Committee zur Leitung der Castle Garden Emigranten-Mission eine Klageschrift eingegeben, in welcher diese Committee Past. R. Neumann wissentlicher Unwahrheiten und gewissenloser Verleumdungen anklagte und seinen Ausschluß aus der Synode verlangte, nachdem sie denselben bereits seines Amtes als Emigrantenmissionar darum entsetzt hatte, weil er sich weigerte, die vom General-Council ihm angewiesene Stellung zum Emigrantenhause einzunehmen, ja, die Einwanderer statt nach dem Emigrantenhause, anderwärtshin wies. So sehr man sich nun in der Synode bemühte, Pastor Neumann zu entschuldigen, so konnte doch die Synode nicht umhin, die Anklage auf die Sünde der „Unwahrheit" und „Entstellung", sowie die Amtsenthebung, aufrecht zu halten, worauf Pastor Neumann seinen Austritt aus der Synode erklärte und diese seinen Namen von ihrer Predigerliste strich. Hiernach war zu erwarten, daß der Mehrgenannte sich nun entweder von dem Werke der Emigrantenmission ganz zurückziehen oder einer anderen Synode außerhalb des General-Councils seine Dienste anbieten werde. Zu unserem nicht geringen Erstaunen meldete aber Hr. Pastor Brobst in seiner „Lutherischen Zeitschrift" vom 14. August ohne alle Bemerkungen, daß sich ein neuer Emigranten-Missions-Verein in New York gebildet und Pastor Neumann als ihren Missionar angestellt habe. Aus einer Anzeige im Canadischen „Kirchen-Blatt" vom 1. September lernen wir nun zwar die Glieder der Commission kennen, welche „die Fortsetzung der Emigranten-Mission unter Pastor Neumanns Pflege unternommen haben", jedoch nicht die Committenten, so daß es scheint, als hätte diese Committee sich selbst committirt, — was freilich etwas höchst Seltsames, ja Lächerliches wäre. Es wären dies ja Gesandte ohne einen Sender! Jedenfalls ist der Committent keine kirchliche Körperschaft, sondern eine Privatgesellschaft, die schwerlich darauf Anspruch machen kann, als die nöthige Garantie für die richtige Führung eines so wichtigen Werkes angesehen zu werden. Nicht weniger befremdlich ist, daß zwei Glieder der neuen Committee sich selbst als Gründer der Emigranten-Mission des Councils präsentiren. Denn was soll man dazu sagen, daß im Council Befindliche sich dazu hergeben, eine Oppositions-Mission darin zu errichten und einen durch die Committee des Councils wegen Unwahrhaftigkeit und Verleumdung Abgesetzten zu ihrem Missionar zu machen? Selbst Hr. Pastor Brobst hat sich daher gedrungen gefühlt, „um Mißverständnissen vorzubeugen", in seiner Zeitschrift vom 28. August zu erklären: „daß er sich verpflichtet fühle, die Emigranten-Mission und den jetzigen Emigrantenmissionar des General-Councils (Pastor W. Berkemeier, No. 16 State Str.) zu empfehlen. Einem Vereine", fährt er fort, „der eine oppositionelle Stellung gegen das General-Council oder dessen An-

gestellten einnimmt, kann die „Z[...]
dienen." Auch das Canadische [...]
seine Befürchtung aus, die Wir[...]
Mission werde sein, daß die U[...]
des Councils geschwächt werden [...]
Beiträge noch fernerhin erhalten [...]
seine Leser mit Recht warnt. [...]
Hrn. Pastor Berkemeiers T[...]
grantenhaus in New York [...]
Gardens als eine wahre Wo[...]
wanderer, als für solche, die übe[...]
reisen, bewährt hat, sollte dieses [...]
pfohlen und auf alle Weise un[...]
Mission des abgesetzten Pastor[...]
Schicksal überlassen werden.

Die Art, wie man hier Ge[...]
kirchliche und Zwecke der Barmh[...]
selbst von den Ungläubigen als [...]
lesen wir soeben in einem hiesige[...]
von einem Ungläubigen redigir[...]
daß man denen, die für einen ed[...]
noch außer der Empfindung, et[...]
zu haben, ein der Sache ganz [...]
bereiten muß." Leider sind es [...]
gläubigen, Papisten und Schwä[...]
ihren angeblichen Liebeswerken, [...]
und Aehnlichem den Leuten aus [...]
nics, Fairs, Concerte, Tanzver[...]
Schmausereien 2c. anstellen, [...]
Protestanten, ja Lutherane[...]
brauchen dieses Mittel. Welch[...]
ist es, daß sie thun, dessen selbst [...]
Und welch' ein Segen kann [...]
einem sogenannten Werke der [...]
ruhen, das nur dadurch zu S[...]
man den Leuten einen Gewin[...]
einen sinnlichen, ja, sündlichen [...]

Römische Schulen — Sta[...]
ville „Catholic Advocate" br[...]
sehr bemerkenswerthe Mittheilun[...]
„Als uns kürzlich mitgetheil[...]
Trustees von Ost St. Louis [...]
schulen ihren ‚pro rata' Anthe[...]
willigt hätten, waren wir natü[...]
zweifelten an der Wahrheit des[...]
uns deshalb an den Rev. P. [...]
Bitte, uns mitzutheilen, ob der[...]
sei, und wie im ersteren Falle d[...]
reicht worden sei. Wir erhielt[...]
Ost St. L[...]
An den Redacteur des Ca[...]
Ihr Schreiben vom 28. vor. [...]
da ich aber von Hause abwese[...]
nicht früher beantworten. [...]
St. Louis ist wahr. Der Sch[...]
eigenen Lehrer zu wählen, und [...]
mäß den gesetzlichen Vorschrifte[...]
richt wird außerhalb der regul[...]
den Schulzimmern ertheilt. [...]
kommt, daß unsere Kirchensch[...]
Fonds unterhalten werden? [...]
folgenden Weise. Die Meh[...]
sind Katholiken und sie wählen [...]
Das ist der Schlüssel zur Aufl[...]
Achtungsvoll J[...]
P. S[...]

Politik der römischen Kir[...]
im Staate New Jersey über [...]
zur Staatsconstitution abgest[...]
achte und elfte derselben betre[...]
willigung von Geld oder Land [...]
zwecke, die Sicherung des Frei[...]
bot der Specialgesetze." Die [...]
sen Amendements aus allen K[...]

ronik.

von Illinois hielt
nibal, Mo. Sie be-
halben Tag zur Be-
nzuwenden, sie ver-
Vormittagssitzungen.
n Amt der Schlüssel.
her in ihren Verhand-
en andern Verhand-
daß sie sich über eine
elcher Vergebung der
die Aufnahme einer
schloß, wenn dieselbe
Gemeindeordnung,
igt haben würde.
G.

us den gedruckten Ver-
h. Ministeriums des
Jahre ersehen, wurde
l-Council ernannten
Garden Emigranten-
in welcher diese Com-
er Unwahrheiten und
gte und seinen Aus-
chdem sie denselben be-
issionar darum entsetzt
General-Council ihm
tenhause einzunehmen,
em Emigrantenhause,
n sich nun in der Sy-
zu entschuldigen, so
, die Anklage auf die
ntstellung", sowie die
worauf Pastor Neu-
ode erklärte und diese
iste strich. Hiernach
nannte sich nun ent-
enmission ganz zurück-
ußerhalb des General-
werde. Zu unserem
ber Hr. Pastor Brobst
vom 14. August ohne
neuer Emigranten-
ldet und Pastor Neu-
ellt habe. Aus einer
Blatt" vom 1. Sep-
lieder der Commission
r Emigranten-Mission
unternommen haben",
aß es scheint, als hätte
rt, — was freilich et-
es wäre. Es wären
r! Jedenfalls ist der
erschaft, sondern eine
rauf Anspruch machen
r die richtige Führung
en zu werden. Nicht
lieder der neuen Com-
r Emigranten-Mission
n was soll man dazu
sich dazu hergeben, eine
chten und einen durch
Unwahrhaftigkeit und
Missionar zu machen?
aher gedrungen gefühlt,
en", in seiner Zeitschrift
daß er sich verpflichtet
den jetzigen Emigran-
ouncils (Pastor W.
e Str.) zu empfehlen.
„der eine oppositionelle
uncil oder dessen An-

gestellten einnimmt, kann die ‚Zeitschrift' natürlich nicht dienen." Auch das Canadische „Kirchen-Blatt" spricht seine Befürchtung aus, die Wirkung dieser Oppositions-Mission werde sein, daß die Unterstützung der Mission des Councils geschwächt werden und Pastor Neumann die Beiträge noch fernerhin erhalten werde, wovor das Blatt seine Leser mit Recht warnt. Nachdem sich das unter Hrn. Pastor Berkemeiers Direction stehende Emigrantenhaus in New York in der Nähe des Castle-Gardens als eine wahre Wohlthat sowohl für Einwanderer, als für solche, die über New York nach Europa reisen, bewährt hat, sollte dieses Institut Jedermann empfohlen und auf alle Weise unterstützt, die Oppositions-Mission des abgesetzten Pastors Neumann aber ihrem Schicksal überlassen werden. W.

Die Art, wie man hier Geldmittel aufbringt, um kirchliche und Zwecke der Barmherzigkeit zu erreichen, wird selbst von den Ungläubigen als unsittlich verworfen. So lesen wir soeben in einem hiesigen politischen Blatte, das von einem Ungläubigen redigirt wird: „Es ist schlimm, daß man denen, die für einen edlen Zweck beisteuern, auch noch außer der Empfindung, etwas Segensreiches gethan zu haben, ein der Sache ganz fremdartiges Vergnügen bereiten muß." Leider sind es aber nicht nur die Ungläubigen, Papisten und Schwärmer, welche, um Geld zu ihren angeblichen Liebeswerken, zum Bau ihrer Kirchen und Aehnlichem den Leuten aus der Tasche zu locken, Picnics, Fairs, Concerte, Tanzvergnügungen, Trinkgelage, Schmausereien 2c. anstellen, sondern selbst sogenannte Protestanten, ja Lutheraner sich Nennende gebrauchen dieses Mittel. Welche Schmach und Schande ist es, daß sie thun, dessen selbst Ungläubige sich schämen! Und welch' ein Segen kann auf einer Kirche oder auf einem sogenannten Werke der Liebe und Barmherzigkeit ruhen, das nur dadurch zu Stande gekommen ist, daß man den Leuten einen Gewinn in Aussicht stellt oder einen sinnlichen, ja, sündlichen Genuß bereitet? W.

Römische Schulen — Staatsschulen. Der Louisville „Catholic Advocate" brachte kürzlich die folgende sehr bemerkenswerthe Mittheilung:

„Als uns kürzlich mitgetheilt wurde, daß die Schul-Trustees von Ost St. Louis den katholischen Kirchenschulen ihren ‚pro rata' Antheil an dem Schulfond bewilligt hätten, waren wir natürlich hoch erfreut, aber wir zweifelten an der Wahrheit des Berichtes, und wendeten uns deshalb an den Rev. P. J. O'Halloran, mit der Bitte, uns mitzutheilen, ob der Bericht wahr oder falsch sei, und wie im ersteren Falle das glückliche Resultat erreicht worden sei. Wir erhielten die folgende Antwort:

Ost St. Louis, Ill., 4. Aug. '75.

An den Redacteur des Catholic Advocate.

Ihr Schreiben vom 28. vor. Monats ist eingegangen, da ich aber von Hause abwesend war, so konnte ich es nicht früher beantworten. Die Nachricht von Ost St. Louis ist wahr. Der Schulrath erlaubt uns unsere eigenen Lehrer zu wählen, und er bestätigt sie nachher gemäß den gesetzlichen Vorschriften. Der Religionsunterricht wird außerhalb der regulären Schulstunden, aber in den Schulzimmern ertheilt. Sie wollen wissen, wie es kommt, daß unsere Kirchenschulen aus den öffentlichen Fonds unterhalten werden? Nun das geschieht in der folgenden Weise. Die Mehrheit unserer Bevölkerung sind Katholiken und sie wählen katholische Schuldirektoren. Das ist der Schlüssel zur Auflösung des Räthsels.

Achtungsvoll Ihr

P. J. O'Halloran, V. F.

Politik der römischen Kirche. Am 7. Sept. wurde im Staate New Jersey über eine Anzahl Amendements zur Staatsconstitution abgestimmt. Das erste, zweite, achte und elfte derselben betreffen „das Verbot der Bewilligung von Geld oder Land für Privat- oder Sectenzwecke, die Sicherung des Freischulsystems und das Verbot der Specialgesetze." Die Katholiken opponirten diesen Amendements aus allen Kräften. Die Priester forderten von der Kanzel jeden katholischen Stimmgeber auf, die genannten Amendements vom Stimmzettel zu streichen. Ja, an dem der Abstimmung vorhergehenden Sonntage fanden die Katholiken ihre Kirchenstühle mit Stimmzetteln belegt, auf welchen die genannten Amendements ausgestrichen waren. Der Bischof Corrigan hatte ein Circular erlassen, in welchem er die Katholiken auffordert, gegen die Amendements zu stimmen und die katholische Presse erlaubte sich sogar Drohungen gegen die Protestanten. G.

Kinderchristen. In Californien gibt es eine Secte, welche sich „Kinderchristen" nennt und die Stelle: „Es sei denn, daß ihr euch umkehret und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen" — buchstäblich nehmen und darum kindisch sich gebärden, kindisch reden und kindische Spiele anstellen. G.

Zur vollkommenen Heiligung der Methodisten. Wieder hat in Chicago eine „heilige" Methodisten-Gemeinde einer Juden-Gesellschaft bereitwillig ihre Kirche überlassen, damit letztere ihre „großen Festtage" (Neujahr und langen Tag) darin abhalte. Ein Lutheraner mag hierbei an die Verwandtschaft denken: Die Juden verfluchen den HErrn Christum, und die Methodisten lästern ihn und zwar um so mehr, je vollkommener sich diese in der Heiligung zu sein — dünken. A. W.

II. Ausland.

Die Methodisten in Deutschland. — Vergangenen Sommer ist ein amerikanischer Fabrikbesitzer mit Namen Pearsall Smith in Deutschland als Prediger aufgetreten, namentlich in Berlin, Frankfurt am Main, Stuttgart und in anderen Städten. Obgleich nun die greuliche Lehre von der vollkommenen Heiligung der Hauptinhalt aller seiner Predigten war, ist er doch in den todten Landeskirchen überall, wo er hinkam, mit offenen Armen aufgenommen worden. Man räumte ihm sogar Kirchen ein und landeskirchliche Prediger betheiligten sich thätig an seinen Gottesdiensten. Der „Pilger aus Sachsen" berichtet: „Die Aufnahme, die Smith gefunden hat, war eine außerordentlich günstige und vielversprechende. Tausende und Abertausende strömten zusammen, wo er auftrat, und lauschten seinen Ansprachen mit anhaltender Aufmerksamkeit, obwohl sie erst immer von einem Dolmetscher satzweise in's Deutsche übersetzt werden mußten. Es fanden sich nicht wenige so begeisterte Freunde dieser Sache, daß sie davon eine neue Ausgießung des Heiligen Geistes über Deutschland erwarteten." Smith gab übrigens vor, die Leute nur bekehren, aber nicht von ihrer Kirche abfällig machen zu wollen. Aber es kam anders. So lesen wir nemlich in Deutschen Blättern: Die Methodisten hielten vom 27. bis 29. Juni in Württemberg (Stuttgart) größere Versammlungen ab, um, wie sie sich ausdrückten, „im Sinn und Geist von Pearsall Smith am Ausbau des Reiches Gottes zu arbeiten". Einer ihrer Bischöfe, Escher, war eigens hierzu aus America herübergekommen und hat zum Austritt aus der Landeskirche aufgefordert. Mehrere hundert Seelen sagten sich auch alsbald von derselben los und wurden Methodisten. Noch mehr werden nachfolgen, wie man schreibt. Der „Pilger aus Sachsen" berichtet: „In Württemberg beginnen die Methodistenprediger schaarenweise zu schneiden, was Smith gesäet hat, und sprechen sie die Hoffnung aus, daß binnen wenig Jahren Alles, was gläubig sei in diesem Lande, ihnen gehören werde." — So fallen auf der einen Seite die Schwärmer, auf der anderen Seite die Ungläubigen über den Leib der Landeskirche wie Raubvögel über einen Leichnam her. Wie wird das enden? W.

Gott, der das Uebel straft und sieht,
Eilt gar langsam zu seim Gericht;
Was er aber an der Zeit verzeucht,
Dasselbe der Strafe Schärf' erreicht.

Ordinat

Der Candidat G.
in Beaver County, P
nitatis erhaltenem A
Pastoren A. H. Brau
in seinen Gemeinden

Adresse: Rev.
Box 21.

Im Auftrag des e
wurde vom Unterzeich
von der lutherischen
Minnesota, in seiner
geführt.

Adresse: R

Da durch die Beru
meinde der Ehrw. P
vacant geworden wa
J. Schlerf aus de
wurde im Auftrag
am 15. Sonntag na
der genannten Gemei

Adresse: Rev.
Box 12

Am 14ten Sonnta
von der neugebildeten
braska, berufene Can
Bohlen vom Unte
Herrn Präses Biltz i
Amt eingeführt.

Adresse: Rev.

Herr Candidat H
New Douglas, Ma
Sonntag nach Trini
Synode von Illinoi
ordinirt und in sein

Adresse: Rev.

Herr Pastor G.
halber aus der Io
meinden in Hillsdal
Sonntag nach Tri
Hochw. Präses O.
geführt.

Adresse: Re

Nachdem Herr Pa
bisherigen Filialgen
erhalten und angen
trag des ehrw. Herr
vor seiner neuen Ge

Adresse: Rev.

Kraft erhaltenen
leren Districts unse
Candidat Theoph
tät der Capital Univ
ordinirt und als P

Am 21sten Son
Nebraska, die erste
einigen Gottes gew
und 22 Fuß breit,
Pfarrwohnung abg
noch nicht bis zur
kleine Missionsgem
nun durch Gottes
zu gelegener Zeit
hoffen durfte, daß
als bisher, gekrönt
Gemeinde von ihre
kauf ihrer Kirche b
auch von diesen ihr
legenheit der diesjä
Synode etliche Her
verzinsliches Darle
geboten haben. T
noch ihre liebe Not

katholischen Stimmgeber auf,
vom Stimmzettel zu streichen.
g vorhergehenden Sonntage
Kirchenstühle mit Stimm-
die genannten Amendements
Bischof Corrigan hatte ein
er die Katholiken auffordert,
stimmen und die katholische
Drohungen gegen die Prote-
G.

lifornien gibt es eine Secte,
nennt und die Stelle: „Es
hret und werdet wie die Kin-
as Himmelreich kommen" —
arum kindisch sich gebärden,
Spiele anstellen. G.

eiligung der Methodisten.
e „heilige" Methodisten-Ge-
schaft bereitwillig ihre Kirche
e „großen Festtage" (Neujahr
halte. Ein Lutheraner mag
ft denken: Die Juden ver-
istum, und die Methodisten
so mehr, je vollkommener sich
n — dünken. A. W.

Ausland.

Deutschland. — Vergangenen
cher Fabrikbesitzer mit Namen
eutschland als Prediger auf-
Berlin, Frankfurt am Main,
Städten. Obgleich nun die
vollkommenen Heiligung der
redigten war, ist er doch in den
ll, wo er hinkam, mit offenen
en. Man räumte ihm sogar
liche Prediger betheiligten sich
sten. Der „Pilger aus Sach-
nahme, die Smith gefunden
ntlich günstige und vielver-
d Abertausende strömten zu-
d lauschten seinen Ansprachen
amkeit, obwohl sie erst immer
tzweise in's Deutsche übersetzt
nden sich nicht wenige so be-
e, daß sie davon eine neue Aus-
stes über Deutschland erwar-
ns vor, die Leute nur bekehren,
e abfällig machen zu wollen.
lesen wir nemlich in Deutschen
hielten vom 27. bis 29. Juni
art) größere Versammlungen
cten, „im Sinn und Geist von
Ausbau des Reiches Gottes zu
chöfe, Escher, war eigens hierzu
nmen und hat zum Austritt
fgefordert. Mehrere hundert
alsbald von derselben los und
noch mehr werden nachfolgen,
Pilger aus Sachsen" berichtet:
nnen die Methodistenprediger
was Smith gesäet hat, und
aus, daß binnen wenig Jahren
n diesem Lande, ihnen gehören
der einen Seite die Schwärmer,
Ungläubigen über den Leib der
gel über einen Leichnam her.
W.

Uebel straft und sieht,
m zu seim Gericht;
n der Zeit verzeucht,
trafe Schärf' erreicht.

Ordinationen und Einführungen.

Der Candidat G. J. Müller, berufen von zwei Gemeinden in Beaver County, Pennsylvania, ist am 12ten Sonntag nach Trinitatis erhaltenem Auftrag gemäß von mir unter Assistenz der Pastoren A. H. Brauer und J. Wilhelm (von der Ohio-Synode) in seinen Gemeinden ordinirt und in sein Amt eingeführt worden.
J. A. F. W. Müller.

Adresse: Rev. G. J. Mueller,
Box 24. Freedom, Beaver Co., Pa.

Im Auftrag des ehrw. Präsidiums des Nordwestlichen Districts wurde vom Unterzeichneten Herr Candidat F. Häuser, berufen von der lutherischen Gemeinde in Long Prairie, Todd County, Minnesota, in seiner Gemeinde ordinirt und in sein Amt eingeführt.
H. Vetter.

Adresse: Rev. F. Haeuser,
Long Prairie, Todd Co., Minn.

Da durch die Berufung des Herrn Pastor Reinsch an eine Gemeinde der Ehrw. Wisconsinsynode die Gemeinde zu Janesville vacant geworden war, so berief dieselbe den Herrn Candidaten J. Schlerf aus dem ersten Seminar zu St. Louis. Derselbe wurde im Auftrag des Präsidiums des Nordwestlichen Districts am 15. Sonntag nach Trinit. durch den Unterzeichneten inmitten der genannten Gemeinde ordinirt und in sein Amt eingeführt.
F. Lochner.

Adresse: Rev. J. Schlerf,
Box 1244 Janesville, Wis.

Am 14ten Sonntag nach Trinitatis, den 29. August, wurde der von der neugebildeten Gemeinde bei Macon, Franklin County, Nebraska, berufene Candidat des heiligen Predigtamts Herr Wessel Bohlen vom Unterzeichneten im Auftrag unseres hochwürdigen Herrn Präses Bilz inmitten seiner Gemeinde ordinirt und in sein Amt eingeführt.
Aug. Leuthäuser.

Adresse: Rev. W. Bohlen,
Macon, Franklin Co., Nebr.

Herr Candidat H. Eisenbach, von meiner Filialgemeinde in New Douglas, Madison County, Illinois, berufen, ist am 9ten Sonntag nach Trinitatis im Auftrag des ehrw. Herrn Präses der Synode von Illinois u. a. St., des Pastor F. Erdmann, von mir ordinirt und in sein Amt eingeführt worden. H. Weisbrodt.

Adresse: Rev. H. Eisenbach,
New Douglas, Madison Co., Ill.

Herr Pastor G. A. Schieferdecker, nachdem er Gewissens halber aus der Iowasynode ausgetreten und einen Ruf der Gemeinden in Hillsdale und Coldwater angenommen, wurde am 16. Sonntag nach Trinitatis vom Unterzeichneten im Auftrag des Hochw. Präses O. Fürbringer an beiden Orten in sein Amt eingeführt.
J. Trautmann.

Adresse: Rev. G. A. Schieferdecker,
Hillsdale, Michigan.

Nachdem Herr Pastor G. H. Hörnicke einen Beruf von meiner bisherigen Filialgemeinde in Hahlen, Washington County, Ill., erhalten und angenommen hatte, wurde derselbe von mir im Auftrag des ehrw. Herrn Präses Wunder am 16ten Sonntag nach Tr. vor seiner neuen Gemeinde in sein Amt eingeführt.
G. Streckfuß.

Adresse: Rev. G. H. Hoernicke,
Nashville, Washington Co., Ill.

Kraft erhaltenen Auftrags des hochwürdigen Präsidiums mittleren Districts unserer Synode ist am 14ten Sonntag nach Trin. Candidat Theophilus Mees mit Zuziehung der Ehrw. Facultät der Capital Universität zu Columbus, O., durch Unterzeichneten ordinirt und als Vicar an seiner Gemeinde eingeführt worden.
K. Mees.

Kircheinweihungen.

(Verspätet.)

Am 21sten Sonntag nach Trinit. vor. J. wurde in Omaha, Nebraska, die erste ev.-lutherische Kirche dem Dienste des dreieinigen Gottes geweiht. Es ist ein Framegebäude, 56 Fuß lang und 22 Fuß breit, wovon aber vorläufig 16 Quadratfuß für die Pfarrwohnung abgesondert sind. Wenn aber das Gebäude auch noch nicht bis zur Hälfte bezahlt war, so hatte doch die dortige kleine Missionsgemeinde am genannten Tage große Freude, da sie nun durch Gottes Gnade eine eigene Kirche hatte, in welcher sie zu gelegener Zeit ihre Gottesdienste abhalten konnte und also hoffen durfte, daß ihre Missionsarbeit mit einem größeren Erfolg, als bisher, gekrönt werden würde. Inzwischen ist nun zwar diese Gemeinde von ihren Gläubigern hart bedrängt und mit dem Verkauf ihrer Kirche bedroht worden. Doch der gnädige Gott hat sie auch von diesen ihren Drängern glücklich befreit, indem er bei Gelegenheit der diesjährigen Sitzung des westlichen Districts unserer Synode etliche Herzen erweckt hat, die derselben ein natürlich unverzinsliches Darlehen von $336.00 und $64.00 als Geschenk dargeboten haben. Die Gemeinde hat aber nichtsdestoweniger immer noch ihre liebe Noth, da sie darauf bedacht sein muß, das Grundstück, worauf ihr Gotteshaus gebaut ist, käuflich an sich zu bringen, wofern sie nicht immer in Unsicherheit schweben will.

Möge der gnädige Gott die Mission in Omaha, die so wichtig ist nicht nur in Absicht auf die volkreiche Stadt selbst, sondern auch in Absicht auf den ganzen fernen Westen, der von Jahr zu Jahr an Ansiedlern zusehends wächst, die fast alle Omaha passiren müssen, auch ferner seiner gütigen Fürsorge befohlen sein lassen und viele Herzen erwecken, die durch ihre Gebete und Gaben das Netz des Evangeliums hier auswerfen helfen; denn noch für eine lange Zeit ist und bleibt unsere Thätigkeit in dieser Stadt ein reines Missionswerk.*) C. W. Baumhöfener.

Am zweiten heiligen Pfingsttage 1875 bescherte der liebe Gott der Filialgemeinde des Unterzeichneten in Dodge County, Nebr., die Freude, ihre neu erbaute Kirche einweihen zu können.
C. W. Baumhöfener.

*) Dieser weitläufige Bericht ist um der Wichtigkeit Omaha's willen ausnahmsweise aufgenommen worden. D. R.

Missionsfest.

Am 12ten und 13ten September feierte die Gemeinde zu Vine Hill, Illinois, und die umliegenden lutherischen Gemeinden ihr erstes Missionsfest. Es predigten dabei die Pastoren Brauer, Sapper und Pennekamp. Die Collecte betrug $119.20.
F. Liebe.

Bekanntmachung.

Herr Pastor Johannes Große ist durch Stimmenmehrheit zum fünften Professor in Addison gewählt worden.
St. Louis, den 21. September 1875.
Th. Brohm,
d. Z. Secretär des Wahlcollegiums.

Anzeige.

Soeben ist erschienen:
Erster Synodal-Bericht des Nordwestlichen Districts
der deutschen ev.-luth. Synode von Missouri, Ohio und anderen Staaten. 1875.

Die Lehre des göttlichen Wortes vom Amt der Schlüssel wird nicht nur von den Papisten und Schwärmern verkehrt, sondern selbst von sogenannten Lutheranern verdunkelt, von denen einige auf die Seite der Papisten, andere auf die Seite der Schwärmer sich neigen. Es war daher gewiß zeitgemäß, daß der nordwestliche District diese wichtige Lehre wieder einmal besprochen. Die Verhandlungen darüber findet der Leser in diesem Synodalbericht. Es wird darin nicht nur die Lehre dargelegt und aus Gottes Wort bewiesen, sondern auch besonders auf die praktische Wichtigkeit derselben hingewiesen. Der zweite Gegenstand, der auf der Synode verhandelt wurde, war eine Frage, die viele christliche Gemeinden bewegt, nämlich die: Was ist vom Halten und Besuchen von Trinkhäusern (saloons) von Seiten der Glieder einer christlichen Gemeinde zu halten? Die Verhandlungen auch darüber finden sich in diesem Synodalbericht. Dieser reiche Inhalt wird demselben wohl eine weite Verbreitung verschaffen. Derselbe kostet pr. Exempl. 15 Cents, Porto 4 Cts. G.

Amerikanischer Kalender
für
deutsche Lutheraner
auf das politische Jubeljahr **1876.**

Es gereicht uns zu großer Freude, unseren lieben Lesern anzeigen zu können, daß unser Kalender für das nächste Jahr unter obigem Titel nicht nur bereits zur Versendung fertig, sondern auch auf das herrlichste gelungen ist. Es war gewiß ein höchst glücklicher Gedanke des unermüdlichen Redacteurs unseres Kalenders, Herrn Director Lindemann's, in Absicht auf den Lesestoff des Kalenders für das nächste Jahr darauf Rücksicht zu nehmen, daß dieses nächste Jahr das Jubeljahr der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika ist, da bekanntlich am 4. Juli 1876 hundert Jahre verflossen sein werden, seitdem die ursprünglich dreizehn Staaten der Union ihre Freiheit und Unabhängigkeit erklärten. Da nun aber unser Kalender nicht ein rein politischer, sondern zunächst für deutsche hier wohnende Lutheraner als solche berechnet ist, so konnte der Herr Redacteur unter den vielen etwa zu behandelnden Jubeljahr-Gegenständen gewiß keinen passenderen zu seinem Hauptgegenstand sich aussuchen, als den, welchen er ausgewählt hat. Er erinnert nemlich vor allem an die unaussprechlich große Wohlthat, welche Jedermann und darum auch wir Lutheraner in jener „Religions-Freiheit" genießen, die hier allen Einwohnern dieses Landes durch die Constitution desselben zugesichert und gewährleistet ist. Herr Director Lindemann hat aber in dem Kalender für das nächste Jahr keineswegs der Religions-Freiheit nur eine Lobrede gehalten, sondern er führt darin auch in die Geschichte, und zeigt an den furchtbaren Bedrückungen und Verfolgungen um der Religion willen, welche in der Vorzeit sowohl in

Europa, als in America vorgekommen sind, wie hohe Ursache daher auch wir Lutheraner haben, Gott unter Anderem auch deswegen von Herzen zu loben und zu preisen, zu frohlocken und zu jubeln, daß wir hier in einem Lande vollständiger Religions-Freiheit Gott ungestört und ungehindert nach unserem Glauben dienen können. Mit dem äußersten Fleiße sind gerade die wichtigsten Thatsachen aus verschiedenen Zeiten gesammelt, deren Gedächtniß besonders geeignet ist, uns daran zu erinnern, welch ein köstliches Gut die Religions-Freiheit ist, unter deren breitem und starkem Schilde wir hier in Frieden wohnen. Außerdem gibt der neue Kalender auch auch eine Charakteristik derjenigen kirchlichen Körper, welche hier den lutherischen Namen tragen, und alles, was er bisher immer gegeben hat, bietet der Jahrgang 1876 in wo möglich noch größerer Correctheit und Vollständigkeit, als alle früheren Jahrgänge.

Alle, welche diesen schönen Kalender sich anschaffen und gebrauchen, werden gewiß mit uns den theuren Bruder Lindemann in ihrem Herzen segnen für diese neue herrliche Gabe seiner treuen Sorge für Gottes Reich und für seinen rastlosen Fleiß im Dienste desselben. W.

Derselbe kostet, wie gewöhnlich 10 Cts. (Porto 3 Cts.) und ist zu beziehen von den Herren:

Georg Brumder, Milwaukee, Wis.
J. Birkner, 102 William Str., New York.
Siemon und Br., Fort Wayne, Ind.
H. Reif, 134 Gratiot Ave., Detroit, Mich.
Hewes, Brauns und Co., 39 Market Str., Chicago.
Heydenreich und Huhn, Oshkosh, Wis.
F. Henke, St. Paul, Minn.

sowie direct vom Unterzeichneten.

Einzelne Exemplare werden nur versandt, wenn der Bestellung der Betrag (13 Cts.) beigefügt ist. M. C. Barthel.
St. Louis, Mo.

Aufforderung.

Wo sind

August Friedrich Müller und **Christian Müller?**

aus Hedem, Kirchspiel Alswede, Kreis Lübeke, Königreich Preußen.

Dieselben kamen vor 22 Jahren nach New York. Ihr Bruder bittet um Auskunft, wenn selbige möglich sein sollte.

Maple Glen, Scott Co., Minn. W. Müller.

Conferenz-Anzeige.

Die Baltimore Districts-Conferenz versammelt sich, s. G. w., vom 18ten bis 20sten October in der Gemeinde des Herrn Past. Walker zu York, Pennsylvania.

Da am vorhergehenden Sonntage, dem 21sten nach Trinitatis, wills Gott, die neue Kirche daselbst eingeweiht werden soll, so mögen sich alle Glieder der Conferenz zeitig genug einfinden, um an der Feier theilnehmen zu können. F. Dreyer.

Eingekommen in die Kasse des westlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Vom Immanuels-District in St. Louis $50.80. Von Past. J. Kaspar in High Hill, Texas, $5.00. Von Past. Lenks Gemeinde in North St. Louis $10.00. Past. Sappers Gem. in South St. Louis $9.56. H. Wilke daselbst $3.00. Frau Strübing daselbst $1.00. Von der Gemeinde in Lowell, Mo., $18.00. Von Past. Wünsch in Dwight, Ill. $2.00. Durch Hrn. Allmeyer von der Gemeinde in Chester, Ill., $6.75. Von Past. Brammer in Lowden, Iowa, $2.00. Pastor Zschoche in Atchison, Kansas, $2.00. Lehrer Mackensen in Saint Louis $2.00. Vom Dreieinigkeits-District daselbst $50.70.

Zur Baukasse: Von Hrn. Prof. Walther in St. Louis $100.00. Durch Past. Böttcher in Mount Pulaski, Ill., von H. Heim und W. Sudmeier je $5.00, H. Uhle und Past. Böttcher je $2.00. Von Past. Bocks Gemeinde in Jefferson County, Mo., $15.90. Past. Brands Gem. in Washington, D. C., $50.00. Von einigen Gliedern in Past. Heins Gem. zu West St. Louis $40.00. Durch Hrn. Brüning von Past. Gräbners Gemeinde in St. Charles, Mo., $7.00. Von Past. Lenks Gemeinde in North St. Louis, erste Zahlung, $630.50. Past. Lohrs Gem. in Clarinda, Iowa, $8.80. Collecte bei W. Sundermanns Kindtaufe daselbst $2.20. Von Past. Lohr $5.00. Collecte von Pastor Wünschs Gem. bei Dwight, Ill., $6.00. Von Past. Zschoche's Gem. in Atchison, Kansas, $10.00. Wittwe Kraft daselbst $5.00. Vom Dreieinigkeits-District in St. Louis, erste Zahlung, $755.50.

~~Zur Emigranten-Mission in New York:~~ Von einem Ungenannten in Collinsville, Ill., $2.00.

Für Pastor Brunns Anstalt: Von einem Ungenannten in Collinsville, Ill., $2.00. Missionsfest-Collecte in Vine Hill, Randolph Co., Ill., $50.00.

Für die Hermannsburger Mission: Missionsfest-Collecte in Vine Hill, Ill., $19.00. Von Frau Westermann daselbst $5.00. Durch Past. Stiemke von Fr. Herbrig, Rabbs Creek, Texas, $8.00.

Für Pastor Ruhlands Gemeinden: Von F. Fricke in Washington, Mo., $1.00.

Für arme Studenten: Von einem Ungenannten in Collinsville, Ill., $2.00. Von Past. Wünsch bei Dwight, Ill., $1.00. F. Fricke in Washington, Mo., $1.00. F. Vettkötter daselbst $1.50.

Für die Gemeinde in Oshkosh: Vom Dreieinigkeits-District in St. Louis $75.00.

Für die Gemeinde in Omaha: Von Past. Grupe's Gemeinde in Eisleben, Mo., $5.00.

St. Louis, den 22. Sept. 1875. E. Roschke, Kassirer.

Für das lutherische Waisenhaus zum Kindlein JEsu bei St. Louis

an Liebesgaben erhalten: Durch Past. Sandvoß in Port Hudson, Mo., Hochzeits-Collecte bei C. Wolf $7.50. Durch Pastor Nachtigall bei Waterloo, Ill., von Frau S. 2.50, von John Werner in McReno, Ill., 50 Cts., von Christian Jann 5.00. Jubelfest-Collecte des Jungfrauenvereins des Immanuels-Distr. in Saint Louis 30.00. Unerwarteter Verdienst 1.00. Von Past. Thurner in Guttenberg, Iowa, 5.00. Durch Past. Braun in Houston, Texas, 4.20. Aus dem Concordia-Distr. in St. Louis durch H. Mießler 5.20, durch Lehrer Körner 2.50. Aus dem Imm.-Distr. in St. Louis durch F. W. Springmeyer 9.10, durch Joh. Heinz 4.50. Aus dem Dreieinigkeits-Distr. in St. Louis durch Christ. Brockmeyer 11.65, durch F. W. Heinig 3.35. Durch Lehrer Karau in Bremen, Mo., von Frau Heinzemann 6.00, Hrn. Kicker 50 Cts. Von Mich. Mertz in Des Peres, Mo., 1.00. Kirchencollecte des Dreieinigk. Districts in St. Louis am 16. Sonntag nach Trin. 104.01. Von Frau De Vries in Pekin, Ill., Dankopfer für glückliche Genesung 2.00. Durch Past. Biltz in Concordia, Mo., von H. Diekhoff 2.00, Wittwe K. 1.00, Frau Niermann 1.00. Durch Past. Nützel von d. Gemeinde in West Ely, Mo., 5.00. Kirchencollecte des Concordia-Distr. in St. Louis am 17. Sonnt. n. Tr. 27.00. Durch Past. Gräbner von dem werthen Frauenverein in St. Charles, Mo., 4 Knabenhemden, 5 Mädchenhemden, 6 Paar Cotton Flannel Unterhosen mit Leibchen, 3 Pr. Knabenhosen mit Leibchen, 3 wollene Unterröcke, 1 Schürze, 1 Pr. wollene Socken. Von Hrn. Hallstrom in St. Louis 23 Betttücher und 21 Yd. Gingham. Von W. Siekmann 1 Pr. Kinderschuhe. Von Karl Koch 1 Sack Kartoffeln. Von H. Papendorf 1 Sack ditto. Von M. Mertz 2 Bush. Aepfel. Von A. Wolfsberger 1 Bush. Tomatoes, 1 Bush. rothe Rüben. Von Hrn. Puppemann 1 Bush. Bohnen. Von H. Behrens die hinterlassenen Kleider ihres verstorbenen Töchterleins. Von Christ. Beckemeyer 3 Bush. Bohnen.

Allen lieben Gebern im Namen der armen Waisenkinder herzlichst dankend

St. Louis, 23. Sept. 1875. J. M. Estel, Kassirer.

Für arme Studenten empfangen: Durch Hrn. Pastor Hahn von Frau Augustine Buske $2.00. Durch Stud. Kirmis von Frau N. N. $5.00. Durch Hrn. Past. Dunsing von Herrn Fricke, auf Wockers Kindtaufe gesammelt, $2.80 für den Proseminaristen Ehlers. Vom Frauenverein der Gemeinde des Herrn Past. Schöneberg 3 Unterhemden, 3 Unterhosen, 2 Busenhemden, 2 Taschentücher und von Frau Langert 2 Pr. Strümpfe, für Aron. Durch Past. L. Crämer, auf Hrn. Ulechts Hochzeit gesammelt, $2.50 für Hänschke. Aus der Missionskasse der St. Jacobi-Gemeinde in Quincy $5.00 für den Musikchor unter unseren Studenten. Von der Gemeinde des Hrn. Past. Tönjes $2.65 für Blanken. Durch Hrn. Past. E. A. Brauer, Theil einer Collecte auf dem Missionsfest in Hrn. Past. Liebe's Gemeinde, pr. Money-Order $49.75 = $50.00.

Für den Seminar-Haushalt dahier: Durch Hrn. Past. Knief von einigen Gliedern seiner Gemeinde $4.00.

Anmerkung. Alle Gaben an Geld für den Seminar-Haushalt sind von jetzt an an den Unterzeichneten zu senden, als der die Rechnung führt. Alle Gaben an Naturalien aber sind, wie früher, an den Hausverwalter, Herrn Pfau, zu senden.

Springfield, Ill., im September 1875. A. Crämer.

Mit herzlichem Dank vom Unterzeichneten empfangen: Für F. Siebrandt von Hrn. F. Siemers $10.00. Für W. Lucas: von Ch. Völkening 5.00, vom Jünglingsverein 10.00, v. Jungfrauenverein 9.50, auf Schusters Hochzeit gesammelt 2.70. Für Fr. Schröder, auf den Kindtaufen bei Starke und Meiländer gesammelt, 4.05. Von Hrn. Meese aus San Francisco 50.00. Von Past. Tramm für L. Schulze 20.00. Von Past. Beyers Gemeinde 13.00, vom Frauenverein 9.00 für H. Theiß. Auf Hrn. L. Arnolds Hochzeit gesammelt 4.05. Auf Hrn. W. Großmanns Hochzeit gesammelt, für A. Rehwaldt, 4.25. Auf Hrn. G. Haushalters Hochzeit gesammelt, für F. Seitz, 1.10. Von Past. Engelbrechts Jungfrauenverein für L. Bendihn 15.00. Auf dem Stiftungsfest des Frauenvereins in Past. Zuckers Gemeinde gesammelt, 5.30. Von Hrn. Fr. Albrecht für M. Albrecht 25.00. Von Past. W. Bartlings Jünglingsverein für Th. Kohn 20.00. Von dessen Frauenverein für Albrecht und Kohn 9.00. Durch Past. H. Wyneken für Lucas 16.30, auf Brüggemanns und Kordmeiers Hochzeit gesammelt. Von H. Brackhage 5.00.

Fort Wayne, Ind., den 15. Sept. 1875. O. Hanser.

Für den Seminar-Haushalt in St. Louis sind seit dem 11. August folgende Liebesgaben eingegangen: Durch Herrn Pastor Wilken von der Gemeinde in Farrowtown, Ill., $4.40, von der Gemeinde in Belleview $5.60. Durch Herrn Kassirer Roschke $1.00. Durch Herrn Kassirer Grahl $97.83. Von Herrn W. Waltke in St. Louis 2 Kisten Seife. Durch Hrn. Past. Wille in Brownsville, Mo., vom Frauenverein seiner Gemeinde 1 Quilt, 4 Betttücher, 2 Dutzend Kissenüberzüge, 6 Busenhemden, 20 Handtücher. Von Herrn Eckers in St. Louis 1 Waschkorb. Durch Herrn Pastor Nachtigall bei Waterloo, Ill., von Frau S. $2.50. Von den Herren Westermann und Meier in St. Louis Küchengeschirr im Werth von $18.00. Von Herrn Köhn & Sohn in Sheboygan, Wis., 1 Box Weißfisch. Von den Herren N. und Th. 6 Can Peaches. Auch haben uns die Herren Gärtner Weiße, Faßold, Frerk, Kuhlmann und Vetter von Zeit zu Zeit mit Gemüse versorgt.

Den milden Gebern herzlich dankend

St. Louis, den 20. Sept. 1875. H. Jungkuntz.

Für arme Studenten erhielt von dem werthen Frauen-Verein in Centreville, Ill., ½ Dutzend Busenhemden und ½ Dutzd. wollene Socken. Durch N. N. während der Synodalsitzungen in La Porte, Ind., $2.00. Durch Pastor Kanning von Hrn. Seb. Thierer $5.00. Durch Pastor E. A. Sieving in Lincoln, Mo., von N. N. $5.00.

Für die Steedener Anstalt durch Pastor Zollmann von dem werthen Frauen-Verein seiner Gemeinde in Wellsville, N. Y., $5.00. C. F. W. Walther.

Für Studiosus Kern erhielt durch Pastor A. Wagner von dem Jünglingsverein in dessen Gemeinde $15.00 M. Günther.

Für die Prediger- und Lehre[...] (westlichen [...]

Herzlich dankend quittirt hierm[...]
Einsendungen während der Mon[...]
Als Beitrag: Von den Her[...]
je $3.00, Herrn Pastor Bock $4.[...]
St. Louis, den 3. Sept. 1875.[...]

Für den Seminar-Haushalt [...]
Von der Gemeinde des Hrn. Pas[...]
Mehl. Von Hrn. Georg Gall [...]
Von Hrn. Andreas Rohrer in C[...]
Durch Hrn. Ch. G. Hartmann [...]
Ill., 1 Betttuch, 2 Bettdecken, 2 [...]
Socken, 7 Kissenüberzüge, 10 Her[...]

Für den College-Haushalt in [...]
eingegangen: Von Ahmann aus [...]
Bohnen, 1 Schinken, 1 Sack Ka[...]
Past. Kochs Gemeinde in Grand [...]
Frauenverein in Past. Sihlers [...]
Past. Jäbkers Gemeinde: 18 [...]
Strümpfe; von H. Heinrich 3 P[...]
Zelt aus Past. Stocks Gemeinde [...]

Für das luth. Waisenhaus [...] bei Norris Station, W[...]

(Fortse[...]

Von Past. Engelberts Gemein[...]
ger in Past. Großbergers St. A[...]
sammelt: von Past. Großberger [...]
Thiesfeld je 1.00, H. Rose 0.55,[...]
W. Bensiek 2.00, Herm. Dam[...]
1.00, Frank Kimmer, Sam. Be[...]
John W. Cott 2.00, Heinr. Jan[...]
Joh. Eckhard je 1.00, Phil. Ben[...]
Krimlieder, Chr. Pohlmann, Cha[...]
Willert, Aug. Geigle, C. F. Krü[...]
Hausschild 1.50, John G. Lang[...]
Knoll 0.25, J. Flemming 1.00, [...]
je 0.50, J. Huhn, H. Kreimhed[...]
Schmidt, Fr. Treschelt, B. Wall [...]
0.25, Herm. Kreimheder 1.00, [...]
0.20, Joh. Jungwirth und H. [...]
Fr. Beemann und H. Heiden j[...]
in Past. Groß' Gemeinde in Bu[...]
burg, Frau Dankert je 2.00, C. [...]
Hildebrandt, P. H. Schorr, A. [...]
hauer, G. Kirchner je 1.00, A. [...]
Rother 1.00, Joh. Gretzler 0.2[...]
Haas 0.25, R. Matthäs 0.50, [...]
0.50, W. Grollmitz 1.00, Joh[...]
Luhsky 0.35, F. Bräunlich 0.5[...]
Joh. Jungermann, F. Müller, [...]
Gröhser, H. Linke, H. Harder je [...]
W. Strodtmann, C. Toy sen. j[...]
in Past. Frese's Immanuels Ge[...]
sammelt: von Past. Frese und J[...]
meier 1.00, Frau Karol. Völker [...]
rich 0.50, Frau Wittkopf, Karl [...]
Joh. Miltner je 0.25, Joh. Ma[...]
Hoffmann 0.25, Mich. Miltner[...]
Diedrich 0.75, Peter Maas 0.[...]
0.25, Karl Wolff 0.50, F. Pa[...]
Waterstrath, W. Stegmann, F[...]
je 0.25, Fr. Wendt 0.50. Dur[...]
Kolbe's Gemeinde zu Martinsv[...]
melt: von Past. Kolbe 1.25, W.[...]
Fritz, W. Wendt, Martin Kopp [...]
je 0.50, Martin Wilke 0.25, W[...]
je 0.50, Martin Wendt 1.00, E[...]
F. Vetter, Fr. Zimmermann j[...]
Jannke, C. Kroning, Mart. Sa[...]
2.00, Gottl. Sattelberg 0.50, A[...]
ger je 1.00, Ferd. Moll 3.00, A[...]
Krüger 0.50, Karl Tapke, C. Fri[...]
Joh. Miller, Erdmann, Kohn j[...]
Strohfeld 0.20, Karl Ziel 1.50[...]
Döbler, C. Baumann je 0.50, [...]
mer 0.50, Wittwe Sack 1.00, [...]
ward 0.25, C. Riechert 0.50, L[...]
Blum 0.50, C. Krull jun. 2.00[...]
1.00, Chr. Meisner 0.55, C. R[...]
ger in Lockport, N. Y., gesamme[...]
meister 0.25, W. Jeremias 2.0[...]
1.00. Durch Collector Berger [...]
gesammelt: von Past. O. 1.50, [...]
1.00, C. Brauer 0.25, Chr. Wi[...]
Görs 0.20, C. Sack 0.25, Jo[...]
Vennert je 0.25, Frau Heinema[...]
je 1.00, C. Wörth sen. 0.50, [...]
0.35, C. Blum, F. Schulz, C. [...]
aus der Gemeinde 0.35, C. Klo[...]
Krüger 1.00, Aug. Klose 0.10, [...]
Möllenthien 0.20, J. Peter 0.[...]
0.75, Aug. Präcker 0.50, C. Ku[...]
Ziehl, C. Tankow je 0.50, C. [...]
C. Nedel 0.10, C. Proffrock 0.50[...]
1.00, Fr. Sichmann, Gottfr. D[...]
F. Straßburg je 1.00, Jakob R[...]

(Fortsetz[...]

Verändert[...]

Rev. A. H. Brauer, 31 Espla[...]

Rev. R. Frederking, Gra[...]

m Kindlein JEsu

ndvoß in Port Hudson,
. Durch Pastor Nach-
0, von John Werner in
ann 5.00. Jubelfest-
anuels-Distr. in Saint
). Von Past. Thurner
st. Braun in Houston,
in St. Louis durch H.
Aus dem Imm.-Distr.
9.10, durch Joh. Heinz
St. Louis durch Christ.
. Durch Lehrer Karau
00, Hrn. Kicker 50 Cts.
0. Kirchencollecte des
6. Sonntag nach Trin.
l., Dankopfer für glück-
Concordia, Mo., von
iermann 1.00. Durch
Mo., 5.00. Kirchen-
am 17. Sonnt. n. Tr.
erthen Frauenverein in
Mädchenhemden, 6 Paar
3 Pr. Knabenhosen mit
1 Pr. wollene Socken.
icher und 21 Yd. Ging-
huhe. Von Karl Koch
Sack ditto. Von M.
ger 1 Bush. Tomatoes,
nann 1 Bush. Bohnen.
der ihres verstorbenen
Bush. Bohnen.
r armen Waisenkinder

M. Estel, Kassirer.

n: Durch Hrn. Pastor
Durch Stud. Kirmis
st. Dunsing von Herrn
$2.80 für den Proseminar
Gemeinde des Herrn
hosen, 2 Busenhemden,
r. Strümpfe, für Aron.
s Hochzeit gesammelt,
skasse der St. Jacobi-
Musikchor unter unseren
Past. Tönjes $2.65 für
er, Theil einer Collecte
Gemeinde, pr. Money-

t dahier: Durch Hrn.
emeinde $4.00.
ld für den Seminar-
ichneten zu senden, als
n Naturalien aber
Herrn Pfau, zu senden.
A. Crämer.

en empfangen: Für F.
Für W. Lucas: von
10.00, v. Jungfrauen-
nmelt 2.70. Für Fr.
und Meiländer gesam-
Francisco 50.00. Von
Past. Beyers Gemeinde
eiß. Auf Hrn. L. Ar-
W. Großmanns Hoch-
Auf Hrn. G. Haushal-
10. Von Past. Engel-
15.00. Auf dem Stif-
s Gemeinde gesammelt,
echt 25.00. Von Past.
hn 20.00. Von dessen
Durch Past. H. Wy-
und Kordmeiers Hoch-

O. Hanser.

t in St. Louis
en eingegangen: Durch
in Farrowtown, Ill.,
60. Durch Herrn Kas-
Grahl $97.83. Von
eife. Durch Hrn. Past.
verein seiner Gemeinde
erzüge, 6 Busenhemden,
St. Louis 1 Waschkorb.
do, Ill., von Frau S.
d Meier in St. Louis
n Herrn Köhn & Sohn
Von den Herren R. und
Herren Gärtner Weiße,
eit zu Zeit mit Gemüse

H. Jungkuntz.

n dem werthen Frauen-
nhemden und ½ Dutzd.
er Synodalsitzungen in
nning von Hrn. Seb.
ving in Lincoln, Mo.,

urch Pastor Zollmann
emeinde in Wellsville,
F. W. Walther.

r A. Wagner von dem
0 M. Günther.

Für die Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse (westlichen Districts).

Herzlich dankend quittirt hiermit der Unterzeichnete nachstehende Einsendungen während der Monate Juli und August:

Als Beitrag: Von den Herren Lehrern Oeffner, Nickel, Jung je $3.00, Herrn Pastor Bock $4.00, Herrn Past. Flachsbart $5.00.

St. Louis, den 3. Sept. 1875. Oskar E. Gotsch.

Für den Seminar-Haushalt in Springfield, Ill., erhalten: Von der Gemeinde des Hrn. Past. Weber in Benson, Ill., 2 Brl. Mehl. Von Hrn. Georg Gall in Springfield 1 Dutzend Besen. Von Hrn. Andreas Rohrer in Chatham, Ill., 10 Gallonen Essig. Durch Hrn. Ch. G. Hartmann vom Frauenverein in Effingham, Ill., 1 Betttuch, 2 Bettdecken, 2 Handtücher, 2 Taschentücher, 3 Pr. Socken, 7 Kissenüberzüge, 10 Hemden. G. Pfau.

Für den College-Haushalt in Fort Wayne sind folgende Gaben eingegangen: Von Ahmann aus Past. Zschoche's Gemeinde 1 Peck Bohnen, 1 Schinken, 1 Sack Kartoffeln. Vom Frauenverein in Past. Kochs Gemeinde in Grand Rapids 7 Handtücher. Von dem Frauenverein in Past. Sihlers Gemeinde 28 Handtücher. Aus Past. Jäbkers Gemeinde: 18 Hemden, 10 Handtücher, 6 Paar Strümpfe; von H. Heinrich 3 Pr. wollene Strümpfe. Von Jak. Zelt aus Past. Stocks Gemeinde 2 Sack Kartoffeln.

A. Schust.

Für das luth. Waisenhaus und Taubstummen-Anstalt bei Norris Station, Wayne County, Michigan:

(Fortsetzung.)

Von Past. Engelberts Gemeinde $5.00. Durch Collector Berger in Past. Großbergers St. Andreas-Gemeinde in Buffalo gesammelt: von Past. Großberger und Frau, Joh. Roberts, Ernst Thiesfeld je 1.00, H. Rose 0.55, W. Rose, W. Kinnius je 1.00, W. Bensiek 2.00, Herm. Damaske, Chas. Maker, E. Hahn je 1.00, Frank Kimmer, Sam. Bending je 0.50, Louis Kiene 1.00, John W. Cott 2.00, Heinr. Janke, F. Wiegand je 0.50, E. Stein, Joh. Eckbard je 1.00, Phil. Bende, T. J. Silmar je 0.25, H. W. Krimlieder, Chr. Pohlmann, Chas. Lichtenberg, J. Kreimheder, Fr. Willert, Aug. Geigle, C. F. Krüger, A. Kromphardt je 1.00, Joh. Hausschild 1.50, John G. Langner 5.00, Heinr. Fischer 1.00, A. Knoll 0.25, J. Flemming 1.00, J. Köppke, C. Uthe, G. Täblow je 0.50, J. Huhn, H. Kreimheder, W. Bockstandt je 1.00, Louis Schmidt, Fr. Treschelt, B. Wall je 0.50, Fr. Schmidt, C. Toy je 0.25, Herm. Kreimbeder 1.00, Joh. Schumacher 0.10, H. Wölfel 0.20, Joh. Jungwirth und H. Götz je 0.25, W. Tönspost 1.00, Fr. Beemann und H. Heiden je 0.25. Durch Collector Berger in Past. Groß' Gemeinde in Buffalo gesammelt: von W. Hornburg, Frau Dankert je 2.00, C. Wegner 1.00, D. Petsch 0.50, H. Hildebrandt, P. H. Schorr, A. Schmidt, Hrn. Bidy, T. F. Barthauer, G. Kirchner je 1.00, A. Haag 0.50, Dietr. Tizer 0.25, G. Rother 1.00, Joh. Gretzler 0.25, Wittwe Schorr 1.00, Wittwe Haas 0.25, R. Matthäs 0.50, P. Lies, A. Cott je 1.00, A. Lang 0.50, W. Grollmitz 1.00, Joh. Munde, H. Döll je 0.50, G. Luhsky 0.35, F. Bräunlich 0.50, M. Siefert, B. Lilje je 0.40, Joh. Jungermann, F. Müller, W. Pollack je 0.25, A. Close, C. Gröhser, H. Linke, H. Harder je 0.50, F. Heger 0.10, G. Störker, W. Strodtmann, C. Toy sen. je 1.00. Durch Collector Berger in Past. Frese's Immanuels Gemeinde in Tonawanda, N. Y., gesammelt: von Past. Frese und Joachim Görs je 2.00, Jak. Stegemeier 1.00, Frau Karol. Völker 0.75, Aug. Will 0.45, Fr. Diedrich 0.50, Frau Wittkopf, Karl Rath, Joh. Wulf, Chr. Laborn, Joh. Miltner je 0.25, Joh. Maul 1.00, Joh. Gens 0.50, Johann Hoffmann 0.25, Mich. Miltner, Wittwe Reh je 1.00, Heinrich Diedrich 0.75, Peter Maas 0.60, L. Behmke 0.10, Chr. Buth 0.25, Karl Wolff 0.50, F. Patschen 0.35, K. Romanowsky, C. Waterstrath, W. Stegmann, Fr. Bock, G. Martin, W. Gombert je 0.25, Fr. Wendt 0.50. Durch Collector Berger in Pastor Otto Kolbe's Gemeinde zu Martinsville, Niagara Co., N. Y., gesammelt: von Past. Kolbe 1.25, W. Dornfeld 2.00, W. Manth, W. Fritz, W. Wendt, Martin Kopp je 1.00, Joh. Sahr, Mart. Sahr je 0.50, Martin Wilke 0.25, W. Sahr, Joh. Beitz, Aug. Mund je 0.50, Martin Wendt 1.00, Ernst Jannke 0.27, A. Dornfeld, A. F. Better, Fr. Zimmermann je 1.00, C. Großkopf 0.50, Karl Jannke, C. Kroning, Mart. Sahr, Aug. Sahr je 1.00, W. Krull 2.00, Gottl. Sattelberg 0.50, Aug. Moll, Heinr. Meier, Fr. Krüger je 1.00, Ferd. Moll 3.00, Aug. Ehrke, Fr. Beutel je 2.00, Fr. Krüger 0.50, Karl Tapke, C. Fritz je 1.00, W. Zimmermann 2.00, Joh. Miller, Erdmann, Kohn je 0.50, Aug. Peter 0.25, Wilh. Strohfeld 0.20, Karl Ziel 1.50, Ernst Schmidt, J. Demler, L. Döbler, C. Baumann je 0.50, W. Fehrmann 0.25, Karl Stürmer 0.50, Wittwe Sack 1.00, Chr. Krull sen. 2.00, Joh. Bergward 0.25, C. Riechert 0.50, L. Wilke 0.75, F. Fillner 0.25, C. Blum 0.50, C. Krull jun. 2.00, Aug. Görlitz 0.75, Fr. Steineke 1.00, Chr. Meisner 0.55, C. Regel 0.50. Durch Collector Berger in Lockport, N. Y., gesammelt: von Abr. Beno 1.00, A. Hoffmeister 0.25, W. Jeremias 2.00, W. Dannerow, Paul Plaster je 1.00. Durch Collector Berger in Past. Oestermeiers Gemeinde gesammelt: von Past. O. 1.50, C. Krause 0.50, Herm. Bennin 1.00, C. Brauer 0.25, Chr. Wittkopf, Chr. Penslin je 1.00, Joh. Görs 0.20, C. Sack 0.25, Joh. Schmidt 0.42, C. Winter, C. Vennert je 0.25, Frau Heinemann, Chr. Stenzel, C. Wörth jun. je 1.00, C. Wörth sen. 0.50, Karl Möllentien 0.25, W. Müller 0.35, C. Blum, F. Schulz, C. Köhn je 0.50, von Confirmanden aus der Gemeinde 0.35, C. Klose 1.00, Wittwe C. Klose 0.21, H. Krüger 1.00, Aug. Klose 0.10, Karl und Heinr. Klose 0.15, C. Möllenthien 0.20, J. Peter 0.50, H. Andrees, Julius Stieg je 0.75, Aug. Präcker 0.50, C. Kuhl 0.25, C. Runge, J. Wörth, F. Ziehl, C. Tankow je 0.50, C. Drexler 0.25, Aug. Moritz 0.50, C. Nedel 0.10, C. Proffrock 0.50, W. William 5.00, Herm. Stieg 1.00, Fr. Sichmann, Gottfr. Dannerow je 0.50, Martin Klemer, F. Straßburg je 1.00, Jakob Reichert 0.50, W. Straßburg 1.00.

(Fortsetzung folgt.)

Veränderte Adressen:

Rev. A. H. Brauer, 31 Esplanade St., Allegheny City, Pa.

Rev. R. Frederking, Grant Park, Kankakee Co., Ill.



Herausgegeben von der Deutschen Evangelis

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer

Jahrgang 31. St. Louis,

Die Weigerung der Jowasynode, ihre frühere Lehrstellung zu widerrufen.

Motto: „Man stellt Sätze auf, die man nicht halten kann. Statt aber die Unwahrheit ehrlich und männlich zu widerrufen, statt dessen kommt man allmählich auf ganz andere Dinge. Wir Lutheraner haben kein Recht, so stillschweigend von Irrlehren zurückzukommen, sondern ehrliche Buße soll und muß gethan werden." Iowa „Kirchenblatt" (1872).

II.

Der diesjährige Jowabericht nennt als die zwei von den „Protestirenden" angeführten Gründe, weshalb die Synode, um ehrlich zu sein, eine Aenderung ihrer Lehrstellung offen anerkennen müsse, die folgenden: 1. das Bekenntniß der Synode zum Chiliasmus im Jahr 1858, und 2. die Paragraphen der Synodeconstitution, in denen man sich theils blos zu den „Entscheidungen", theils zu einer besonderen „Richtung" bekannt habe. Der zweite Punct betrifft also unmittelbar die officielle Stellung zum Bekenntniß, welche die Jowasynode anfänglich im Grundgesetz ihrer Synodalverfassung eingenommen, später aber durch Abänderung der betreffenden Paragraphen stillschweigend wieder aufgegeben hat. Nicht ohne Grund sah schon Insp. Bauer gerade in dieser Abänderung des „stiftungsmäßigen Bekenntnißparagraphen" mit seiner „grundlegenden Bestimmung" einen so schlagenden Beweis dafür, daß die Jowasynode ihre ursprüngliche „Richtung" und Lehrstellung, die sie als väterliches Erbtheil von Neuendettelsau überkommen hatte, fahren gelassen habe.

„Als ein Beweis dafür", lesen wir S. 9 im genannten Berichte, „daß die Stellung der Synode zum Bekenntniß eine andere geworden sei, als sie früher war, wurde das angeführt, daß die Synode früher sich zu den Bekenntnissen der lutherischen Kirche bekannt habe, weil sie die darin enthaltenen Entscheidungen als dem göttlichen Worte entsprechend erkenne, und daß sie sich zu derjenigen Richtung bekannt habe, welche auf dem Wege der Symbole einer größeren Vollendung der lutherischen Kirche entgegenstrebe, während die Synode jetzt aber aus ihrem Bekenntnißparagraphen sowohl die Verpflichtung auf die Entscheidungen der Symbole, als auch die Hervorhebung ihrer besonderen Richtung getilgt habe. Ihr gegenwärtiger Bekenntnißparagraph drücke den Gedanken aus, daß alle in den Symbolen enthaltenen

Glaubenslehren
anderes, als sie fr
Ganz richtig.
heißt es zwar erst
zu den sämmtlich
rischen Kirche", es
fügt: „und zwar
bolischen Entschei
mationszeit aufge
lichen Worte entsp
Synode mit dieser
Ganz umsonst ka
dungen" doch ge
stehen. Die Sy
„grundlegend
len, in welchem S
sie sich zu den Sy
hin und unbedi
sondern mit der
schränkung auf di
vor und in der Re
fragen". Nur a
Bekenntniß zu der
als eine solche „
dazu sollte und w
bekennen, das soll
von der „daß G
vornherein ausge
in's Gebiet der L
sollte jener fraglic
den Symbolen nu
von dem einzig
„Entscheidungen",
Weizen, sichtend a
und Inspector B
auch die Jowasy
stellten daher imn
hier die Rede ist, in
Inhalte", allen b
und Begründunge
menden Lehrsätzen
sollte nun als M
„eigentlichen Beken
„beiläufig" vorkom
kenntniß gerechnet



…egeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 15. October 1875. | No. 20.

… Jowasynode, ihre frühere …ng zu widerrufen.

„Man stellt Sätze auf, die man nicht
…nn. Statt aber die Unwahrheit ehrlich
…nnlich zu widerrufen, statt dessen kommt
…mählich auf ganz andere Dinge. Wir
…ner haben kein Recht, so stillschweigend
…lehren zurückzukommen, sondern ehrliche
…oll und muß gethan werden." Jowa
…blatt" (1872).

II.

…oabericht nennt als die zwei von
…ngeführten Gründe, weshalb die
… sein, eine Aenderung ihrer Lehr-
…en müsse, die folgenden: 1. das
…de zum Chiliasmus im Jahr
…graphen der Synodeconstitution,
…s blos zu den „Entscheidungen",
…eren „Richtung" bekannt habe.
…fft also unmittelbar die officielle
…niß, welche die Jowasynode an-
…z ihrer Synodalverfassung einge-
…urch Abänderung der betreffenden
…eigend wieder aufgegeben hat.
… schon Insp. Bauer gerade in die-
…iftungsmäßigen Bekenntnißpara
…undlegenden Bestimmung" einen
… dafür, daß die Jowasynode ihre
…g" und Lehrstellung, die sie als
…on Neuendettelsau überkommen
…habe.

…für", lesen wir S. 9 im genann-
… Stellung der Synode zum Be
…eworden sei, als sie früher war,
…daß die Synode früher sich zu den
…rischen Kirche bekannt habe, weil
…en Entscheidungen als dem gött
…nd erkenne, und daß sie sich zu
…kannt habe, welche auf dem Wege
…eren Vollendung der lutherischen
… während die Synode jetzt aber
…aragraphen sowohl die Verpflich-
…ungen der Symbole, als auch die
…sonderen Richtung getilgt habe.
…enntnißparagraph drücke den Ge-
… in den Symbolen enthaltenen
Glaubenslehren verbindlich seien, und das sei etwas anderes, als sie früher erklärt habe."

Ganz richtig. Denn in dem fraglichen Paragraphen heißt es zwar erst ganz schön: „Die Synode bekennt sich zu den sämmtlichen Symbolen der evangelisch-lutherischen Kirche", es wird aber gleich die Clausel hinzugefügt: „und zwar deshalb, weil sie die sämmtlichen symbolischen Entscheidungen für die vor und in der Reformationszeit aufgekommenen Streitfragen als dem göttlichen Worte entsprechend erkennt." Was will doch die Synode mit diesem näher bestimmenden Zusatze sagen? Ganz umsonst kann dieser Hinweis auf die „Entscheidungen" doch gewiß nicht in der Synodeconstitution stehen. Die Synode muß doch mit dem Zusatze eine „grundlegende Bestimmung" haben ausdrücken wollen, in welchem Sinne oder in welcher Ausdehnung sie sich zu den Symbolen bekenne, nämlich nicht schlechthin und unbedingt, nicht ohne jeglichen Vorbehalt, sondern mit der ausdrücklich namhaft gemachten Einschränkung auf die „symbolischen Entscheidungen für die vor und in der Reformationszeit aufgekommenen Streitfragen". Nur auf diese „Entscheidungen" soll es beim Bekenntniß zu den Symbolen ankommen. Was nicht als eine solche „Entscheidung" in den Symbolen steht, dazu sollte und wollte sich die Jowasynode auch gar nicht bekennen, das sollte vom „eigentlichen Bekenntniß" und von der „das Gewissen bindenden Symbollehre" von vornherein ausgeschlossen sein und als „offene Frage" in's Gebiet der Lehrfreiheit gehören. Und insbesondere sollte jener fragliche Zusatz alle solche Lehrsätze, die in den Symbolen nur gelegentlich oder beiläufig vorkommen, von dem einzig verbindlichen Bekenntnißgehalte der „Entscheidungen", gleichsam wie die Spreu von dem Weizen, sichtend aussondern. Nicht allein Pfarrer Löhe und Inspector Bauer als Väter der Synode, sondern auch die Jowasynode selbst in officiellen Erklärungen stellten daher immer die „Entscheidungen", von denen hier die Rede ist, in strengen Gegensatz zu allem „weiteren Inhalte", allen bloßen „Erläuterungen, Ausführungen und Begründungen" und den darin „beiläufig" vorkommenden Lehrsätzen. Und diese genaue Unterscheidung sollte nun als Richtschnur dienen, die Grenzen des „eigentlichen Bekenntnisses" abzustecken, damit ja alle nur „beiläufig" vorkommenden Lehrsätze nicht mit zum Bekenntniß gerechnet würden, sondern von dem verbindlichen Lehrgehalte schlechthin ausgeschlossen bleiben. Und was war das Interesse, welches man hierbei hatte? Man wollte sich gegen gewisse Lehrsätze der Symbole (z. B. über Kirche, Amt, Kirchenregiment, Antichrist) durch seine „weitherzige" Auffassung der Symbole als nicht im verpflichtenden Lehrgehalt mit einbegriffen grundsätzlich verwahren. Weil solche Lehrsätze nicht als eigentlich beabsichtigte „Entscheidung" einer Hauptfrage, sondern blos bei Gelegenheit, blos in den „Ausführungen und Begründungen" vorkämen, sollten sie auch kein Stück des „eigentlichen Bekenntnisses" bilden und keine verpflichtende Kraft haben. Das Referat z. B., welches Jowa 1858 als Synodalbekenntniß angenommen hat, sucht in den brennenden Lehrfragen immer die nackten „Entscheidungen" als das allein „Wesentliche" herauszuschälen, und gibt allen weiteren Inhalt schlechthin als offene Frage preis. „Das ist symbolische Position", heißt es da einfach, „was darüber hinausliegt, ist offene Frage"! —

Schreiber dieses kann nicht unterlassen, hier nochmals zu erwähnen, daß er im Vereine mit Pastor Döderlein, der damals seine Verbindung mit Jowa löste, auf der Synodalversammlung zu St. Sebald 1864 darauf insbesondere hinwies, daß „ein Glaubenssatz der Kirche nothwendig zu einem Bekenntnißsatze wird, wenn er in eine Schrift Aufnahme gefunden hat, die als Ganzes von der Kirche als reines Bekenntniß und als Zeugniß ihres unverfälschten Glaubens anerkannt und angenommen ist", und daß also „unmöglich ein solcher Lehrsatz als nicht zum eigentlichen Bekenntniß gehörig von einem Lutheraner verworfen werden kann". Was war aber die Antwort der Jowasynode? Sagte sie etwa: Ja freilich, was Glaubenslehre ist, das gehört allerdings mit zum Bekenntniß, das rechnen auch wir mit zum verpflichtenden Inhalte, wenn es auch nur beiläufig und „im Zusammenhange mit Anderem" in den Symbolen steht? O nein; sondern man blieb einfach bei seiner Löhe-Jowaischen Unterscheidung zwischen dem Verbindlichen und Nichtverbindlichen. Das Verbindliche sei aber nur „das, was bekennend gesagt sei", also blos die sogenannten „symbolischen Entscheidungen"; was hingegen „die ausführenden und beweisenden Sätze selber und jede darin irgendwie vorkommende Lehre" betreffe, so verhalte es sich damit nicht etwa so, daß auch sie mit „zum Bekenntniß der Kirche

gerechnet werden dürfen" oder „für verpflichtend und verbindlich gehalten sein wollen". (S. Jowabericht 1864, S 30. Vgl. „Lutheraner" vom 1ten Mai '74 und „Lehre und Wehre" 1865, S. 181). Die Synode verwarf es also damals als „falsch", daß ein „Glaubenssatz", der im Zusammenhange mit Anderem im Bekenntniß vorkommt, auch ein „Bekenntnißsatz" sei.

Nichts kann nach alle dem klarer sein, als daß die Synode Jowa mit ihrem „stiftungsmäßigen Bekenntnißparagraphen" von vornherein und ein für alle mal zwischen den „Entscheidungen" als dem *allein* symbolisch Verbindlichen und allem weiteren Inhalte als dem Nichtverbindlichen eine genau und scharf abgrenzende Scheidelinie ziehen wollte. Sie *konnte* ja mit jenem Zusatze keine andere Absicht haben als die, ihr officielles Bekenntniß zu den Symbolen auf die bloßen formellen „Entscheidungen", im *Gegensatze* zu allen „Ausführungen" u. s. w. und mit *Ausschluß* aller in diesen beiläufig ausgesprochenen Lehrsätze, ausdrücklich einzuschränken Und daß Jowa selbst es oft und unmißverständlich genug an den Tag gelegt hat, daß die Clausel von den „Entscheidungen" im Sinne eines grundsätzlich beschränkenden Vorbehalts aufzufassen sei, haben unsre Auszüge aus den „Händeln und Büchern" in der Nummer vom 15ten Mai dieses Jahres sattsam erwiesen.

Die Frage ist nun: Hat Jowa sich hierin geändert? Hat es im Verlaufe des Streites umgesattelt und eine andere Stellung zum Bekenntniß eingenommen? Nun, man urtheile selbst. Für's erste hat Jowa zu Davenport 1873 den ganzen „stiftungsmäßigen" Zusatz von den „Entscheidungen" aus seiner Constitution ausgemerzt und einen neuen Paragraphen an dessen Stelle gesetzt, in welchem es sich schlecht und recht, gerade wie Missouri, zu den Symbolen „als zu der reinen und ungefälschten Darlegung und Erklärung des göttlichen Wortes und Willens" bekennt. Ist wohl diese Verfassungsabänderung ohne tiefgreifende Bedeutung? Das kann sie unmöglich sein. Handelt es sich doch hier gerade um einen Punct, für den Jowa von allem Anfang an gleichsam auf Tod und Leben gekämpft hat, weil es fühlte, daß mit der grundlegenden Clausel seine ganze „Richtung" stehe oder falle. Herr Inspector Bauer hatte daher vollkommen Recht, wenn er sagte, diese „Verfassungsrevision, durch welche die stiftungsmäßige und grundlegende Bestimmung des Bekenntnißparagraphen geändert wurde, enthalte eine radicale Aenderung des Princips der Jowaischen Richtung" und eine „Annahme des missourischen Princips von der unbeschränkten Gültigkeit der Symbole in allem, was Glaubenssatz heißt". — Für's andere erklärt Jowa neuerer Zeit auch ausdrücklich, es erkenne alle auch *beiläufig* vorkommenden Glaubenslehren für symbolisch verpflichtend an, ja, es sei dieß eben der Sinn des neuen Bekenntnißparagraphen. Schon zu Milwaukee erklärte Jowa sich mit Missouri in dem Grundsatz einig, daß „alles dasjenige, was in den Symbolen von Glaubenslehren sich befindet, symbolisch verbindlich sei". Und der diesjährige Jowabericht gibt zu, daß „der gegenwärtige Bekenntnißparagraph den Gedanken ausdrücke, daß *alle* in den Symbolen enthaltenen *Gaubenslehren verbindlich* seien" (S. 15).

Wenn nun nicht blos Missouri, sondern auch Inspector Bauer und andere „Väter" in Deutschland, ja endlich gar auch noch eine ansehnliche Wolke von Zeugen inmitten der Synode selbst es „mit allem Nachdruck" und wie aus *einem* Munde bezeugen, daß „wirklich die Stellung der Synode zum Bekenntniß jetzt eine andere sei als früher", so mußte doch in der That etwas an der Sache sein. Ganz aus der Luft gegriffen konnte dieser Vorwurf bei diesem so merkwürdig übereinstimmenden Zeugnisse von Freunden und Feinden doch nicht sein. Und wenn man nun erst gar die Beweise abwägt! Die ergeben sich ja ganz einfach und ganz unwiderleglich aus der Vergleichung der früheren Aussprachen Jowa's mit seinen späteren. Kein Mensch, der den „stiftungsmäßigen Bekenntnißparagraphen" und sonstige frühere Jowaische Erklärungen über ihre Stellung zu den Symbolen lies't und dieselben mit dem jetzigen Paragraphen und den späteren Erklärungen (seit dem Colloquium) vergleicht, wird auf den Gedanken kommen, daß die früheren mit den späteren Aufstellungen nur einerlei Sinn und Bedeutung hätten. Jeder *muß* sehen, daß hier das Eine das Andere ausschließt und also dem Wortlaute nach eine „radicale Aenderung des Princips" vorliegt. Der Unterschied zwischen den alten und neuen Aussprachen Jowa's ist zu sehr in die Augen springend, als daß Jemand, der nur die Worte versteht, nicht sogleich die wesentliche Abweichung, ja den Gegensatz zwischen ihnen wahrnehmen sollte. Früher hieß es: *Blos* die symbolischen Entscheidungen, *nicht aber auch* die ausführenden Sätze selber und die darin irgendwie vorkommenden Lehren sind symbolisch verpflichtend. Jetzt heißt es: *Nicht blos* die Entscheidungen, *sondern auch* die beiläufig vorkommenden Glaubenslehren sind symbolisch und verpflichtend. Solche einander schnurstracks widerstreitende Sätze lassen sich doch nicht auf einerlei Sinn zurückführen? Da muß doch Eins das Andere aufheben?

Was sagt aber die ehrwürdige Jowasynode dazu? Erkennt sie die geschehene Aenderung ihres Bekenntnißstandpunctes ehrlich an? Ist sie willig, ihre frühere Stellung als eine verkehrte und falsche zu widerrufen? Lieber Leser, wo denkst du hin? Jowa und — Widerrufen! Bewahre! Soweit ist die ehrwürdige Synode noch lange nicht. Sie erklärt vielmehr: „Der Wegfall der näheren Bestimmungen des Bekenntnißparagraphen in Davenport sei nicht mit dem Bewußtsein und in der Absicht geschehen, die frühere kirchliche Richtung damit aufzugeben" (S. 9). Aber, sprichst du, der Sinn des neuen Paragraphen kann doch unmöglich derselbe sein wie der des alten? Höre, was die ehrwürdige Synode sagt: „der gegenwärtige Ausdruck *enthalte sachlich und wesentlich dasselbe*" wie die frühere Formulirung (S. 15)!! Und traust du etwa deinen Augen noch nicht recht, so lies auf S. 16: „daß mit der Annahme des gegenwärtigen Bekenntnißparagraphen *keine Aenderung* unseres früheren Bekenntnißstandpunctes beabsichtigt war, daß vielmehr *beide Fassungen der Sache nach übereinkommen*"!! Da haben wir also die runde Antwort der Synode. Der frühere Paragraph *mit* Vorbehalt hatte keinen andern Sinn, als der jetzige Paragraph *ohne* Vorbehalt. Und umgekehrt: der neue Paragraph, in welchem *der* Gedanke ausgedrückt ist, daß alle in den Symbolen enthaltenen Glaubenslehren verbindlich seien, hat durchaus keinen andern Sinn, als der alte, in welchem *der* Gedanke ausgedrückt war, daß blos die „Entscheidungen" und weiter nichts verbindlich seien. Beide „enthalten sachlich und wesentlich *dasselbe*", beide „kommen der Sache nach überein". Kurz, während sonst ein jeder Ehrenmann, wie viel mehr ein Christ, sein Ja Ja und Nein Nein sein läßt, so sollen wir doch bei der ehrwürdigen Jowasynode ihr Ja für Nein und Nein für Ja als gleichbedeutend gelten lassen. Wie oft sie auch heute Ja sagen mag, morgen wird Alles wieder als Nein ausgelegt, und was heute Nein ist, ist morgen Ja. Ein solcher Ja= und Nein=Mann war Paulus nicht, denn der sagte: „Bei mir ist Ja Ja, und Nein ist Nein. O ein treuer
an euch nicht Ja und Nein g
17—19. Dieser Ja= und N
aber der letzte Nothanker zu sein,
um nur nicht widerrufen zu n
anklammern. So suchen sie
nicht anders zu nennen als –
wie Luther sagt: „Wer nicht L
wissen Wahrheit, kann sich leid
wirken, ob er gleich das Maul
der Hecht, wenn er sich vom An
sourier verpflichten sich aber so
Dank, denn wir werden nun, fall
oder sonstwie wieder die scheinb
ständnisse machen sollte, uns da
Grundsätzen ihres Ja= und N
rechtlegen und vor ferneren „A
hüten können. Ihr Ja wird un
lich dasselbe" wie ihr Nein, un
gelten, denn „es ist des Verdre
kann man *nichts Beständi*
deln" (Luther).

Jedoch, der wäre kein „echter
wenn die Händel und Bücher ih
die Enge treiben — doch alle
und Ausflüchte genug behielte,
fangen geben zu müssen. H
„*Nein*, wir haben uns nicht ge
auch wieder: „*Ja*, wir habe
Man höre: „Daß die Synode
nung, wie man das Verbindlich
in den Symbolen von einand
geändert habe, sei *gewiß*"
lich — nicht etwa durch misso
erst — „durch die aus Deutschla
auf manches *Schiefe* und
ihren früheren Aufstellungen au
den und habe in Folge dessen „
Unterscheidung des Verbi
verbindlichen in den Symb
selbe nach der Form der bekenne
führenden Sätze angestellt wer
lassen, und dieß auch öffentli
zu Milwaukee ausgesprochen".
Gaukelei und Schaukelei!
also zur Zeit ihrer Gründung
Theorie über die Stellung zu
welche Theorie sogar im ursp
paragraphen ihren unverhohlene
fand. Und so tritt denn die ju
den Plan, und gibt laut und o
Feldgeschrei aus, in der Abs
Richtung", die sie als „anvertr
tes Stammgut hochhält, Bahn
sie nun aber ihre Theorie fallen
fängliche Meinung"; sie „gib
Grenze zwischen dem Verbindli
lichen durch die Unterscheidun
ausführenden Sätzen festzustelle
„auch *die* Glaubenslehren, di
scheidungen in den Symbolen
tenden Substanz rechne"; sie
Paragraphen, in dem die früh
Theorie ausgesprochen lag, gän
neuen, in dem ein andrer Ged
Stelle des alten. Bitten wir
bekenne doch, daß deine Stellun
eine andere ist, als die frühere!
„Nein und abermals Nein!
geändert, sondern ‚sachlich und



erkwürdig übereinstim=
en und Feinden doch
n erst gar die Beweise
anz einfach und ganz
ung der früheren Aus=
teren. Kein Mensch,
ekenntnißparagraphen"
Erklärungen über ihre
und dieselben mit dem
späteren Erklärungen
, wird auf den Ge=
mit den späteren Auf=
nd Bedeutung hätten.
Eine das Andere aus=
nach eine „radicale
gt. Der Unterschied
usspruchen Jowa's ist
als daß Jemand, der
ogleich die wesentliche
zwischen ihnen wahr=
Blos die symbolischen
uch die ausführenden
ndwie vorkommenden
nd. Jetzt heißt es:
, sondern auch die
slehren sind symbolisch
er schnurstracks wider=
cht auf einerlei Sinn
ins das Andere auf=

e Jowasynode dazu?
ng ihres Bekenntniß=
e willig, ihre frühere
falsche zu widerrufen?
Jowa und — Wider=
ie ehrwürdige Synode
ielmehr: „Der Weg=
des Bekenntnißpara=
mit dem Bewußtsein
frühere kirchliche Rich=
. Aber, sprichst du,
n kann doch unmöglich
Höre, was die ehr=
egenwärtige Ausdruck
tlich dasselbe" wie
5)!! Und traust du
ht, so lies auf S. 16:
wärtigen Bekenntniß=
ng unseres früheren
gt war, daß vielmehr
nach übereinkom=
ie runde Antwort der
mit Vorbehalt hatte
ige Paragraph ohne
neue Paragraph, in
ft ist, daß alle in den
ehren verbindlich seien,
, als der alte, in wel=
ar, daß blos die „Ent
rbindlich seien. Beide
h dasselbe", beide
n". Kurz, während
viel mehr ein Christ,
äßt, so sollen wir doch
ihr Ja für Nein und
o gelten lassen. Wie
g, morgen wird Alles
was heute Nein ist, ist
und Nein=Mann war
Bei mir ist Ja Ja, und

Nein ist Nein. O ein treuer Gott, daß unser Wort an euch nicht Ja und Nein gewesen ist." 2 Cor. 1, 17—19. Dieser Ja= und Nein=Standpunct scheint aber der letzte Nothanker zu sein, an welchen die Jowaer, um nur nicht widerrufen zu müssen, sich krampfhaft anklammern. So suchen sie sich — wir wissen das nicht anders zu nennen als — herauszulügen, denn wie Luther sagt: „Wer nicht Lust hat zur klaren, gewissen Wahrheit, kann sich leicht verdrehen und auswirken, ob er gleich das Maul etwa reißen muß, wie der Hecht, wenn er sich vom Angel reißt." Uns Missourier verpflichten sich aber so die Jowaer zu hohem Dank, denn wir werden nun, falls Jowa auf Colloquien oder sonstwie wieder die scheinbar erfreulichsten Zugeständnisse machen sollte, uns das um so besser nach den Grundsätzen ihres Ja= und Nein=Standpunctes zurechtlegen und vor ferneren „Mißverständnissen" uns hüten können. Ihr Ja wird uns „sachlich und wesentlich dasselbe" wie ihr Nein, und ihr Nein wie ihr Ja gelten, denn „es ist des Verdrehens kein Ende, darum kann man nichts Beständiges mit Solchen handeln" (Luther).

Jedoch, der wäre kein „echter Jowaer', der nicht — wenn die Händel und Bücher ihn auch noch so sehr in die Enge treiben — doch allenthalben Schlupfwinkel und Ausflüchte genug behielte, um sich nicht ehrlich gefangen geben zu müssen. Hat die Synode gesagt: „Nein, wir haben uns nicht geändert", so sagt sie eben auch wieder: „Ja, wir haben uns doch geändert". Man höre: „Daß die Synode ihre anfängliche Meinung, wie man das Verbindliche und Nichtverbindliche in den Symbolen von einander unterscheiden müsse, geändert habe, sei gewiß" (S. 9). Sie sei nämlich — nicht etwa durch missourische Beweise, sondern erst — „durch die aus Deutschland erbetenen Gutachten auf manches Schiefe und Mißdeutbare (!) an ihren früheren Aufstellungen aufmerksam gemacht" worden und habe in Folge dessen „ihre Theorie von der Unterscheidung des Verbindlichen und Nichtverbindlichen in den Symbolen, nämlich daß dieselbe nach der Form der bekennenden und der blos ausführenden Sätze angestellt werden müsse, fallen gelassen, und dieß auch öffentlich auf dem Colloquium zu Milwaukee ausgesprochen". Welche meisterhafte Gaukelei und Schaukelei! Die Synode Jowa hat also zur Zeit ihrer Gründung eine „stiftungsmäßige" Theorie über die Stellung zu den Symbolen gehabt, welche Theorie sogar im ursprünglichen Bekenntnißparagraphen ihren unverhohlenen, sachgemäßen Ausdruck fand. Und so tritt denn die junge Synode muthig auf den Plan, und gibt laut und offen ihre Parole und ihr Feldgeschrei aus, in der Absicht, ihrer „weitherzigen Richtung", die sie als „anvertrautes Pfund" und ererbtes Stammgut hochhält, Bahn zu brechen. Später läßt sie nun aber ihre Theorie fallen; sie „ändert ihre anfängliche Meinung"; sie „gibt den Versuch auf, die Grenze zwischen dem Verbindlichen und Nichtverbindlichen durch die Unterscheidung von bekennenden und ausführenden Sätzen festzustellen"; sie erklärt, daß sie „auch die Glaubenslehren, die nicht gerade als Entscheidungen in den Symbolen stehen, mit zur verpflichtenden Substanz rechne"; sie schafft sogar den alten Paragraphen, in dem die frühere „Richtungs"=mäßige Theorie ausgesprochen lag, gänzlich ab und setzt einen neuen, in dem ein andrer Gedanke ausgedrückt ist, an Stelle des alten. Bitten wir nun aber Jowa: So bekenne doch, daß deine Stellung zu den Symbolen jetzt eine andere ist, als die frühere! — so antwortet Jowa: „Nein und abermals Nein! Unsre Stellung ist nicht geändert, sondern ‚sachlich und wesentlich dieselbe' wie früher, und unser neuer Paragraph hat ganz denselben Sinn wie der alte; wir haben weiter nichts als unsere anfängliche Meinung geändert und unsere Theorie fallen lassen; was hat das aber mit unsrer Stellung zu den Symbolen zu thun? Wir meinen ja doch heute mit dem neuen Paragraphen genau dasselbe, was wir vor 20 Jahren mit dem alten meinten!" Welch' eine großartige, wirklich ans Unbegreifliche grenzende Gaukelei und Spiegelfechterei! Wie ist es nur möglich, daß eine ganze Synode als solche sich dazu hergeben kann, ein solches albernes Possenspiel aufzuführen!



Das ist aber immer noch nicht das Ende vom Lied. Die Synode macht einen weiteren Anlauf, sich glänzend zu rechtfertigen, indem sie sagt: „Es ist behauptet worden, daß unser gegenwärtiger Bekenntnißparagraph eine Abänderung unsers früheren Bekenntnißstandes in sich schließe, und zwar um deswillen, weil er den Gedanken ausdrücke, daß alle in den Symbolen enthaltenen Glaubenslehren verbindend seien. Eine solche Aenderung würde in der That vorliegen, wenn wir in der vorigen Fassung irgendwelche Glaubenslehren vom verpflichtenden Bekenntniß hätten ausschließen wollen, die wir jetzt erst mit einschließen. Da nun aber keine Glaubenslehren namhaft gemacht werden können, die wir früher ausgeschlossen hätten und jetzt annehmen, so ist klar, daß keine Aenderung des Bekenntnißpunctes stattgefunden hat" (S. 15). „Die Synode erklärte sich willig, eine wesentliche Aenderung ihres Standpunctes einzuräumen und sie auch öffentlich zu bekennen, sobald man ihr Glaubenslehren nenne, die sie früher nicht angenommen habe und die sie jetzt bekenne" (S. 16). Die Jowaische Kunst im Bemänteln sucht in der That weit und breit ihres Gleichen. Von solchen Meistern dürfte mancher Jesuitenpater noch was lernen können, denn deren Grundsatz ist ja bekanntlich auch: Si fecisti, nega! d. h. wenn du was verbrochen hast, so leugne es. Und doch ist das, was Jowa vorschützt, wieder so überaus einfältig, daß man kaum begreifen kann, wie sich Jemand dadurch kann Sand in die Augen streuen lassen. Denn die alte Theorie, welche Jowa hat fallen lassen, drückte ja offenbar nicht den Gedanken aus, daß alle Glaubenslehren verbindlich seien, sondern vielmehr den entgegengesetzten Gedanken, daß alle ausführenden Sätze mit den darin enthaltenen Glaubenslehren nicht verbindlich seien. Folglich waren damit auch alle Glaubenslehren, sofern sie nicht als „Entscheidungen", sondern nur beiläufig vorkommen, sammt und sonders schlechthin von dem Verbindlichen ausgeschlossen. Das war ja der eigentliche Kern und Zielpunct der von den „Vätern" angestammten „Richtungs"=Theorie. Und heute behauptet Jowa nun doch: „Wir haben ja keine einzige Glaubenslehre ausgenommen!" Setzen wir da nun für jetzt einmal den günstigen Fall, daß Jowa wirklich von seinem Grundsatze auf einzelne Glaubenslehren nie eine Anwendung hätte machen wollen, würde denn das die Thatsache aufheben, daß der Grundsatz selbst vermöge seiner innern Kraft und Geltung alle blos beiläufig enthaltenen Glaubenslehren nothwendig ausschließt? Weiß Jowa denn nicht, daß ein Irrthum im Grundsatz schlimmer ist, als ein Irrthum in der Anwendung? Gesetzt den Fall z. B., es stellte ein Lutheraner es als Haupt= und Grundsatz auf, die Vernunft sei auch Richterin des Glaubens, er machte aber glücklicher Weise von diesem ketzerischen Grundsatze auf einzelne Glaubenslehren keine Anwendung. Würde das wohl den Grundsatz selbst unschädlich machen? Würde ein Solcher, wenn er das Falsche und Gefährliche seines Grundsatzes einsieht, sich mit Recht darauf berufen können, daß er ja denselben nicht zur Anwendung gebracht habe? Würde

er als eh
den Grunt
eine Glaub
drücklich i
habe ich a
und habe
Jowa betr
rie den a
das Refer
in Bezug
betreffs de
Grundsä
uns im Bk
ob, die A
machen."
scheidung"
pflichtend f
sodann: „
Unter And
die Kirche
nicht durc
im damali
dann soll
tionsrechte
Schmalkal
men", und
nen. Im
Chiliasmu
„furchtbar
mus frei i
klärte Jow
für eine G
für symb
wandte J
Theorie so
dings in v
führungen
die Fragen
von der e
Reiche, au
und sonder
oder „offen
bei allen d
ten Puncte
handeln?
1867 unte
steht, wa
nannte, un
menden G
kennt, nur
„Entscheid
Voraussetz
ständnisses
„Der geg
daß er sac
die frühere
alle in den
verbindlich
heren Para
doch den N
eine gleich
ebenfalls j
ragraph „
genau den
verpflichten
verstehe, al
den „symb
Genau die
welche Aus
der frühere

Paragraph hat ganz denselben r haben weiter nichts als unsere geändert und unsere Theorie t das aber mit unsrer Stellung un? Wir meinen ja doch heute aphen genau dasselbe, was t dem alten meinten!" Welch' ch ans Unbegreifliche grenzende chterei! Wie ist es nur möglich, als solche sich dazu hergeben nes Possenspiel aufzuführen!

noch nicht das Ende vom Lied. en weiteren Anlauf, sich glänzend sie sagt: „Es ist behauptet wor- rtiger Bekenntnißparagraph eine heren Bekenntnißstandes in sich deswillen, weil er den Gedanken den Symbolen enthaltenen Glau- seien. Eine solche Aenderung liegen, wenn wir in der vorigen Glaubenslehren vom verpflich- ten ausschließen wollen, die wir . Da nun aber keine Glaubens- t werden können, die wir früher und jetzt annehmen, so ist klar, des Bekenntnißpunctes stattge- „Die Synode erklärte sich wil- nderung ihres Standpunctes ein- ch öffentlich zu bekennen, sobald ren nenne, die sie früher nicht an- die sie jetzt bekenne" (S. 16). im Bemänteln sucht in der That Gleichen. Von solchen Meistern npater noch was lernen können, ist ja bekanntlich auch: Si fecisti, was verbrochen hast, so leugne , was Jowa vorschützt, wieder so ß man kaum begreifen kann, wie kann Sand in die Augen streuen Theorie, welche Jowa hat fallen nbar nicht den Gedanken aus, ren verbindlich seien, sondern viel- setzten Gedanken, daß alle aus- den darin enthaltenen Glaubens- ch seien. Folglich waren damit hren, sofern sie nicht als „Ent- nur beiläufig vorkommen, sammt n von dem Verbindlichen ausge- ja der eigentliche Kern und Ziel- itern" angestammten „Richtungs"- behauptet Jowa nun doch: „Wir Glaubenslehre ausgenommen!" r jetzt einmal den günstigen Fall, n seinem Grundsatze auf einzelne eine Anwendung hätte machen das die Thatsache aufheben, daß bst vermöge seiner innern Kraft s beiläufig enthaltenen Glaubens- ausschließt? Weiß Jowa denn m im Grundsatz schlimmer ist, der Anwendung? Gesetzt den in Lutheraner es als Haupt- und Vernunft sei auch Richterin des aber glücklicher Weise von diesem e auf einzelne Glaubenslehren Würde das wohl den Grundsatz chen? Würde ein Solcher, wenn efährliche seines Grundsatzes ein- arauf berufen können, daß er ja wendung gebracht habe? Würde er als ehrlicher Mann wohl sagen können: „Gut, den Grundsatz lasse ich fallen; da mir aber Niemand eine Glaubenslehre namhaft machen kann, die ich ausdrücklich in Folge meines Satzes verworfen hätte, so habe ich auch meine Stellung zur Schrift nicht geändert und habe gar nichts zu widerrufen." — Was indessen Jowa betrifft, so hat es in Wirklichkeit von seiner Theorie den ausgedehntesten Gebrauch gemacht. Schon das Referat von 1858 beweis't das, denn dort heißt es in Bezug auf die Lehren von Kirche und Amt, sowie betreffs des Chiliasmus ausdrücklich: „Haben wir die Grundsätze der richtigen (?) Auffassung der Symbole uns im Bisherigen klar gemacht, so liegt uns nun noch ob, die Anwendung davon auf einzelne Lehren zu machen." Hierbei wird dann immer die nackte „Entscheidung" der „Streitfrage" als allein symbolisch verpflichtend herausgeschält und die Anwendung lautet sodann: „Was darüber hinausliegt, ist offene Frage!" Unter Anderem soll „die Frage: ob die lutherische Kirche **die** Kirche sei", eine Frage sein, „deren Richtigkeit (!) noch nicht durch symbolische Autorität entschieden ist", also im damaligen Sinne Jowa's eine offene Frage! Sodann soll „die Begründung des Wahl- und Ordinationsrechtes durch das geistliche Priesterthum" (in den Schmalkaldischen Artikeln) „nur als Argument vorkommen", und folglich auch nicht symbolische Lehren sein können. Im 17ten Artikel soll nur der „wiedertäuferische" Chiliasmus verworfen sein und jeder andere, der von den „furchtbaren Merkmalen" jenes münsterischen Chiliasmus frei ist, soll unbedingt berechtigt sein. Später erklärte Jowa die Lehre der Symbole vom Sonntag zwar für eine Glaubenslehre, wollte sie aber durchaus nicht für symbolisch verpflichtend erkennen. Ueberhaupt wandte Jowa seine Stiftungs- und Richtungsgemäße Theorie so an, daß es ohne Weiteres alle „die neuerdings in unserer Kirche vielbewegten Puncte, die Ausführungen des Artikels von der Kirche und ihrem Amte, die Fragen vom Antichrist, von der Bekehrung Israels, von der ersten Auferstehung und vom tausendjährigen Reiche, auch die Fragen vom Kirchenregimente" sammt und sonders für symbolisch annoch unentschiedene Puncte oder „offene Fragen" erklärte. Soll es sich nun wirklich bei allen diesen „neuerdings in unsrer Kirche vielbewegten Puncten" in keinem Falle um eine Glaubenslehre handeln? Oder sollen wir annehmen, daß Jowa seit 1867 unter „Glaubenslehren" einfach dasselbe versteht, was es früher „symbolische Entscheidungen" nannte, und daß es also mit seinen „beiläufig vorkommenden Glaubenslehren", die es jetzt für verbindlich erkennt, nur solche Lehren meint, die doch anderswo als „Entscheidungen" in den Symbolen stehen? Diese Voraussetzung ließe uns allerdings als Schlüssel des Verständnisses einen gewissen Sinn in den Worten finden: „Der gegenwärtige Ausdruck, von dem wir behaupten, daß er sachlich und wesentlich **dasselbe** ist," (wie die frühere Formulirung des Paragraphen), „ist, daß wir alle in den Symbolen enthaltenen Glaubenslehren für verbindlich erkennen." Und wenn Jowa, statt den früheren Paragraphen wieder in die Constitution zu setzen, doch den Neuendettelsauer „Vätern" zulieb wenigstens eine gleichwiegende Erklärung abgeben wollte, so mußte ebenfalls jene Behauptung, daß der alte und neue Paragraph „sachlich und wesentlich dasselbe enthalte", genau den Sinn haben, daß die Jowasynode heute unter verpflichtenden „Glaubenslehren" auch nichts Anderes verstehe, als was sie früher unter den allein verpflichtenden „symbolischen Entscheidungen" verstanden habe. Genau dieselben Lehren müssen es sein ohne irgend welche Ausnahme, keine mehr und keine weniger, wenn der frühere und der jetzige Paragraph „sachlich und wesentlich dasselbe enthalten" und beide Fassungen gleichbedeutend und dem Sinne nach einerlei sein sollen. Wir wissen hier in der That nicht, was wir denken sollen, denn es wäre doch ganz über alle Maßen entsetzlich, wenn Jowa hier nur seine Worte geändert hätte und statt „symbolische Entscheidungen" zwar Glaubenslehren sagte, aber sachlich und wesentlich doch nur seine alten „Entscheidungen" im Sinne hätte. Indessen, wir wollen das bis auf Weiteres dahingestellt sein lassen. Finden sich doch leider in dem Jowaischen Verfahren besonders seit 1866 schon genug Abgründe des Luges und Truges, in welche hineinblickend ein redliches Gemüth ein wahrer Schauder überrieselt.

Den Punct vom Chiliasmus müssen wir auf eine andere Nummer versparen. S.

Dr. Justus Jonas.

Dieser treue Freund und Gehülfe Luthers wurde am 5. Juni 1493 zu Nordhausen geboren, wo sein Vater Bürgermeister war. Eigentlich soll sein Name Jodocus Koch gewesen sein. Schon als Kind erfuhr er die wunderbare Gnadenhülfe des HErrn, der ihn zu einem wackern Rüstzeug sich erwählt hatte. Er verschluckte nämlich eine Zwiebel, die seinem Vater auf eine Pestbeule gelegt war und das Gift ausgezogen hatte. „Ob nun wohl Jedermann meinte, es würde ihn das Gift sogleich anstecken, und ohne einigen Verzug tödten, so wandte dennoch der HErr alles Unglück gnädig ab, und mußte dem, welchen er zu einem großen Licht der Kirche bestellt, das, was er Tödtliches gegessen, nicht schaden." Nachdem er in Nordhausen die Schule besucht, bezog er schon im 13. Jahre die Universität zu Erfurt, und studirte dort nach seines Vaters Wunsch Weltweisheit und Rechtswissenschaften. Noch sehr jung wurde er Magister der Philosophie und Professor der Rechte, und erhielt ein Canonicat.

Durch Luthers Schriften wurde er, wie so viele Andere in jener Zeit, mächtig angezogen, und legte sich mit großem Eifer auf das Studium der Theologie. So ist er nach Luthers Worten „aus dem stürmischen Meere der Jurisprudenz im Hafen der heiligen Schrift gelandet". Aber auch als Rechtskundiger hat er später der Sache der Reformation vielfach genutzt. Weil er im Jahre 1521 Luther auf den Reichstag nach Worms begleitete, wurden ihm seine Stellen und Einkünfte in Erfurt genommen. Da zog er zu seinem Freund Luther nach Wittenberg. Hier wurde er Propst am Allerheiligenstift, Doctor der heiligen Schrift und Professor des kanonischen Rechts. Letztere Würde vertauschte er bald mit einer Professur der Theologie, da er keine Lust hatte, das „päbstliche Recht" seinen Vorlesungen zu Grunde zu legen.

Im Jahre 1523 fing er an, öffentlich in der Stiftskirche „wider der Domherren Gesänge, Vigilien und Messen" zu predigen, und drang auf Abschaffung dieser wider das Evangelium streitenden Gebräuche. Zu jener Zeit war ein solches Zeugniß noch sehr gewagt; denn der Kurfürst und seine Räthe dachten noch immer, daß mit dem Bekenntniß des Evangeliums eine Gemeinschaft mit Rom und seinen Gebräuchen möglich sei. Sie drohten mit Absetzung. Aber Jonas, der erkannten Wahrheit folgend, schrieb an den Kurfürsten einen langen Brief voll evangelischer Freimüthigkeit, drang auf Abschaffung der römischen Messe, und ermahnte, man solle dem Evangelio treu bleiben und sich nicht vor der Macht der Feinde fürchten. „Verfolgung bleibet nicht außen, bei Bekenntniß der Wahrheit, die allezeit nur von we-

nigen angenommen wird." Jedoch siegte Jonas über den Widerstand der Feinde des Evangeliums.*)

Fast bei allen wichtigen, auf das Reformationswerk sich beziehenden, Verhandlungen war Jonas zugegen, und leistete namentlich durch seine Rechtskunde große Dienste. So reiste er im Jahre 1529 mit Luther und Melanchthon zu dem Marburger Religionsgespräch, das Landgraf Philipp von Hessen zwischen Zwingli und Luther veranstaltet hatte; so war er mit Melanchthon im Jahre 1530 auf dem Reichstag zu Augsburg, während Luther als Geächteter und Gebannter auf der Festung zu Koburg weilen mußte; so war er 1537 auf dem Convent zu Schmalkalden, auf dem die von Luther verfaßten Schmalkaldischen Artikel den versammelten Theologen vorgelegt und von ihnen unterschrieben wurden. Die von Melanchthon in lateinischer Sprache verfaßte Apologie hat er in's Deutsche übersetzt. Auch bei mehreren Kirchenvisitationen bewies er seine Tüchtigkeit. Er hatte eine besonders herrliche Predigtgabe. Melanchthon nennt ihn vorzugsweise den Redner. „Ich bin", sagt er, „ein Logicus, Bugenhagen ist ein Grammaticus, Justus Jonas ist ein Redner und Luther ist Alles in Allem." Jonas' Bibelkenntniß war so groß, daß er die heilige Schrift fast auswendig wußte. Mit Luther war er fortwährend durch das Band der engsten Freundschaft verknüpft. Der große Reformator rühmt zu verschiedenen Malen in herzlicher Demuth, wie er durch Jonas in mancherlei Anfechtung getröstet sei, und holte in wichtigen Angelegenheiten seinen Rath ein.

Besondere Verdienste hat er um die Aufrichtung der Reformation zu Naumburg und Halle, den beiden Städten an der Saale. In Naumburg hatte sich schon früh lebhaftes Verlangen nach der reinen Lehre gezeigt, war aber durch das Widerstreben der Domherren und Adligen fortwährend unterdrückt. Im Jahre 1520 hatte ein evangelischer Prediger, Dr. Pfenning, nach Böhmen fliehen müssen, ward aber von den Domherren zurückgeholt, und bis an seinen Tod in einem Gefängniß festgehalten. Andere evangelische Prediger waren vertrieben worden. Da nun die Bürger der Menschensatzungen überdrüssig waren, so blieben die Kirchen leer. Im Jahre 1531 läutete man zwar, wie gewöhnlich, zur Kirche; aber Niemand hielt Gottesdienst, Niemand kam zur Kirche. Dieses Wesen dauerte bis in's Jahr 1536. Da wurde Jonas von Luther hingesandt, und predigte mit Beweisung des Geistes und der Kraft, und ein neues Leben aus Gott erwachte in der Stadt. Der Bischof konnte mit all' seinen Drohungen die Leute nicht zurückhalten, und seit der Zeit war die Stadt für die Reformation gewonnen. Jonas blieb hier bis zum Herbst 1536.

Noch muthiger war das Auftreten des kräftigen Zeugen in Halle. Diese unter dem Regimente des geistlichen Kurfürsten und Kardinal-Erzbischofs Albrecht stehende Stadt hatte lange Zeit hindurch nach dem reinen Evangelium Verlangen gehegt, Albrecht aber hatte durch Gewalt die römische Knechtschaft aufrecht erhalten.

Endlich im Jahre 1541 erlangte die Bürgerschaft, welche nur unter dieser Bedingung dem tief verschuldeten und geldbedürftigen Kardinal die ihr auferlegten 22,000 Gulden (eine für jene Zeiten sehr bedeutende Summe) auszahlen wollte, die Erlaubniß, einen evangelischen Prediger berufen zu dürfen. Mehrere Abgesandte der Stadt, die noch unterwegs einen feindlichen Anfall der Römischen auszustehen hatten, reisten nach Wittenberg und erhielten den Propst und Professor Jonas auf einige Zeit zum Prediger.

*) Von Luthers Bemühen in der Sache siehe F. S. Keil, Luthers merkwürdige Lebensumstände, S. 142.

Jonas nahm die schwierige und gefährliche Stellung an. Am Charfreitag-Nachmittag des Jahres 1541 (am 15. April) hielt er in der Marienkirche die erste Predigt in evangelischem Geist und Kraft, und theilte bald darauf das heilige Abendmahl in beiderlei Gestalt aus. Luther hatte mit Recht gesagt, „kein Anderer könne dem von Mainz und seinen Officialen mit solchem Muth und Nachdruck Widerstand thun, und bei den Bürgern in solcher Achtung und Liebe stehen, wie Jonas." Der Mainzer geistliche Kurfürst drohte den Hallensern wegen der Berufung eines Wittenberger Predigers; der Stadtschreiber Dr. Großmann suchte sogar einen Aufstand gegen die Lutheraner zu erregen; er verfiel in furchtbare Raserei, und starb bald darauf. Als der Kardinal Albrecht einsah, daß Halle für die römische Kirche verloren sei, ließ er die kostbaren Reliquien einpacken und nach Mainz fahren, wo sie den Pabstgläubigen zur Verehrung dargeboten wurden. In Halle selbst blieben nur die Dominikaner- und Franziskaner-Mönche dem Pabste getreu, und waren über den unaufhaltsamen Fortschritt der Reformation gegen Jonas von solcher Wuth erfüllt, daß einer unter ihnen, Namens Dr. Sebastian, am 1. Sept. 1542 den wackern Gottesstreiter mit einer Art anfiel und ihm den Kopf spalten wollte. Aber nicht blos den Widerstand der Feinde, sondern auch die schüchterne Furchtsamkeit des Rathes mußte Jonas überwinden. Es gelang ihm; der Rath gewann Muth, ihn zum ersten Stadtprediger zu bestellen. Nun ließ sich Jonas es angelegen sein, obwohl unter viel Kampf und Gefahr, mit großem Eifer das Reformationswerk zu befördern. Im Jahre 1542 schrieb Luther an ihn: „Es hat sich der mit Füßen getretene Sohn Gottes unter seinen Feinden verkläret, indem er uns diesen unverhofften Sieg verliehen, den weder die Unsrigen, noch die Feinde hätten glauben können: die Erscheinung Christi ist offenbar." Auf Luthers Fürbitte wurde Jonas den Hallensern auch noch längere Zeit gelassen, als es Anfangs ausgemacht war.

Luther besuchte seinen Freund häufig in Halle, das letzte Mal auf seiner Reise nach Eisleben im Jahr 1546. Am 24. Januar kam Luther in Halle an, und da die Saale an demselben Tage aus ihren Ufern trat, so mußte er vier Tage in der Stadt verweilen. Wegen Luthers Kränklichkeit und der noch nicht verschwundenen Wassersgefahr, wollte Jonas den Freund nicht allein ziehen lassen, sondern begleitete ihn nach Eisleben. Hier mußte er ihn, seinen allerliebsten Freund und Vater, abscheiden sehen. Er war es, der an den sterbenden Luther die bedeutsame Frage richtete: Ehrwürdiger Vater, wollet ihr auf Christum und die Lehre, wie ihr sie gepredigt habt, beständig sterben? — und nebst andern das laute Bekenntniß — Ja — vernahm. Er war es auch, der ihm zu Eisleben die erste Leichenpredigt hielt.

Bald nach dem Tode Luthers entbrannte der längst gefürchtete schmalkaldische Religionskrieg, und brachte Jonas so wie alle Einwohner der Stadt Halle, in große Lebensgefahr. Herzog Moritz von Sachsen trat aus schändlichem Eigennutz auf die Seite des Kaisers und besetzte die Lande seines Vetters, des frommen Kurfürsten Johann Friedrichs. Am 22ten November rückte er auch in die Stadt Halle ein, gegen welche ihn die Verleumdungen des Erzbischofs eingenommen hatten; auch wußte er, daß Rath und Bürgerschaft auf der Seite des Kurfürsten standen. Tags darauf musterte er sein Kriegsvolk und erließ den Befehl, es sollte dreimal in der Stadt mit der Trommel umgeschlagen werden, und wenn solches zum dritten Male geschähe, sollte ein jeder Soldat seinen Wirth und,

was ihm vor die Hand käme, [...]
war der zweite Trommelschlag [...]
sich der Rath, welcher von dem [...]
Kunde bekommen hatte, am M[...]
brennenden Wachslichtern auf [...]
dem Herzog einen Fußfall, und [...]
kein unschuldiges Blut zu verg[...]
unbeweglich. Da trat sein e[...]
August, ins Mittel, und bat [...]
Unglücklichen. Als auch er n[...]
Bitten nichts ausrichten konnte, [...]
zu unterdrückendem Zorne sein [...]
Herzog Moritz ein, und rief: [...]
ders sein soll, so sollst du zu die[...]
sein." Da endlich stand der He[...]
lichen Vorhaben ab.

So war durch Gottes gnädi[...]
Gefahr, welche über der ganzen [...]
schwebte, abgewandt. Jonas [...]
andern, ihm persönlich drohen[...]
spanischer Hauptmann, welcher g[...]
berühmten Ketzer heimlich umzub[...]
bei ihm genommen. Als ihn a[...]
aufnahm, und liebreich bewirthet[...]
des Soldaten gerührt, und nach[...]
„Herr Doctor, ich kann es euch [...]
Befehl hatte, euch umzubringen; [...]
ein so ehrlicher, frommer Mann [...]
möglich etwas zu Leide thun kann[...]
daß nicht etwa ein Anderer b[...]
brächte!" So hielt Gott, der [...]
Hand über seinen Diener. Jon[...]
wahr sei, was er selbst in seiner [...]
der HErr, nicht bei uns h[...]

Die Feind' sind all' in de[...]
Dazu all' ihr Gedanken; [...]
Ihr Anschlag ist dir wohl [...]
Hilf nur, daß wir nic[...]

Und der theure Gottesstreiter [...]
fahrene wunderbare Durchhülfe [...]
die beiden schönen, glaubensmu[...]
welche dem kräftigen Glaubenslie[...]
uns, HErr, bei deinem Wort!" [...]
lauten also:

Ihr' Anschläg', HErr, zu [...]
Laß sie treffen die böse [...]
Und stürz' sie in die Gru[...]
Die sie machen den Chris[...]

So werden sie erkennen [...]
Daß du, uns'r HErr Go[...]
Und hilf'st gewaltig dein[...]
Die sich auf dich verlassen[...]

Jonas war nun mehrere J[...]
mathlos umherirrender Kreuzträ[...]
Meisters. Zunächst mußte er, u[...]
nen der Feinde des Evangeliums [...]
Jahre 1546 mitten in der Nacht [...]
Halle verlassen, und ganz insge[...]
entfliehen. Wir wollen den [...]
mancherlei schweren Leidensfahrte[...]
dern nur einiges aus dem Be[...]
Jonas selbst über seine und d[...]
Trübsale gegeben hat. Er schri[...]
Mai 1549 an den lutherischen [...]
ßen einen ausführlichen Brief, [...]
folgendes sagt:

„Es ist mir noch erinnerlich, [...]
vor dem Kriege mir mehrere B[...]
Einer unter andern die Worte [...]
sind jetzund allerlei A[...]



ihrliche Stellung
Jahres 1541
enkirche die erste
raft, und theilte
beiderlei Gestalt
, kein Anderer
n Officialen
k Widerstand
lcher Achtung
Der Mainzer
wegen der Be-
er Stadtschreiber
fstand gegen die
chtbare Raserei,
inal Albrecht
rche verloren sei,
cken und nach
zur Verehrung
blieben nur die
che dem Pabste
men Fortschritt
lcher Wuth er-
. Sebastian,
reiter mit einer
wollte. Aber
ondern auch die
mußte Jonas
gewann Muth,
en. Nun ließ
nter viel Kampf
formationswerk
uther an ihn:
n Gottes unter
diesen unver-
srigen, noch die
einung Christi
wurde Jonas
it gelassen, als

fig in Halle,
Eisleben im
her in Halle
Lage aus ihren
der Stadt ver-
und der noch
te Jonas den
begleitete ihn
nen allerliebsten
Er war es, der
Frage richtete:
ristum und die
ig sterben? —
tiß — Ja —
zu Eisleben

nnte der längst
onskrieg, und
ner der Stadt
Moritz von
auf die Seite
es Vetters, des
drichs. Am
adt Halle ein,
es Erzbischofs
daß Rath und
ürsten standen.
und erließ den
lt der Trommel
s zum dritten
nen Wirth und,

was ihm vor die Hand käme, niedermachen. Schon war der zweite Trommelschlag geschehen. Da begab sich der Rath, welcher von dem furchtbaren Mordplan Kunde bekommen hatte, am Morgen um drei Uhr mit brennenden Wachslichtern auf das Schloß, that vor dem Herzog einen Fußfall, und bat um Gottes willen, kein unschuldiges Blut zu vergießen. Moritz blieb unbeweglich. Da trat sein eigener Bruder, Herzog August, ins Mittel, und bat um Schonung für die Unglücklichen. Als auch er mit seinen flehentlichen Bitten nichts ausrichten konnte, zog er in nicht mehr zu unterdrückendem Zorne sein Schwert, drang auf den Herzog Moritz ein, und rief: „Wenn es ja nicht anders sein soll, so sollst du zu diesem Blutbade der Erste sein." Da endlich stand der Herzog von seinem entsetzlichen Vorhaben ab.

So war durch Gottes gnädige Fürsorge die schwere Gefahr, welche über der ganzen hallenser Bürgerschaft schwebte, abgewandt. Jonas entging noch einem andern, ihm persönlich drohenden Mordplan. Ein spanischer Hauptmann, welcher gedungen war, den weltberühmten Ketzer heimlich umzubringen, hatte Quartier bei ihm genommen. Als ihn aber Jonas freundlich aufnahm, und liebreich bewirthete, da wurde das Herz des Soldaten gerührt, und nach einiger Zeit sagte er: „Herr Doctor, ich kann es euch nicht bergen, daß ich Befehl hatte, euch umzubringen; ich sehe aber, daß ihr ein so ehrlicher, frommer Mann seid, daß ich euch unmöglich etwas zu Leide thun kann. Aber verberget euch, daß nicht etwa ein Anderer beim Abzuge euch umbrächte!" So hielt Gott, der HErr, seine schützende Hand über seinen Diener. Jonas erfuhr hier, daß es wahr sei, was er selbst in seinem Liede: „Wo Gott, der HErr, nicht bei uns hält", gesungen hatte:

Die Feind' sind all' in deiner Hand,
Dazu all' ihr Gedanken;
Ihr Anschlag ist dir wohl bekannt:
Hilf nur, daß wir nicht wanken!

Und der theure Gottesstreiter wankte nicht. Die erfahrene wunderbare Durchhülfe des HErrn trieb ihn, die beiden schönen, glaubensmuthigen Verse zu singen, welche dem kräftigen Glaubensliede Luthers: „Erhalt uns, HErr, bei deinem Wort!" angehängt sind. Sie lauten also:

Ihr' Anschläg', HErr, zu nichte mach';
Laß sie treffen die böse Sach',
Und stürz' sie in die Grub' hinein,
Die sie machen den Christen dein!

So werden sie erkennen doch,
Daß du, uns'r HErr Gott, lebest noch,
Und hilf'st gewaltig deiner Schaar,
Die sich auf dich verlassen gar.

Jonas war nun mehrere Jahre hindurch ein heimathlos umherirrender Kreuzträger seines himmlischen Meisters. Zunächst mußte er, um den arglistigen Plänen der Feinde des Evangeliums zu entgehen, noch im Jahre 1546 mitten in der Nacht mit Frau und Kindern Halle verlassen, und ganz insgeheim nach Eisleben entfliehen. Wir wollen den Verbannten auf seinen mancherlei schweren Leidensfahrten nicht begleiten, sondern nur einiges aus dem Berichte mittheilen, den Jonas selbst über seine und der evangelischen Kirche Trübsale gegeben hat. Er schrieb nämlich im Monat Mai 1549 an den lutherischen Herzog von Preußen einen ausführlichen Brief, worin er unter anderm folgendes sagt:

„Es ist mir noch erinnerlich, wie Ew. Durchlaucht vor dem Kriege mir mehrere Briefe geschrieben, deren Einer unter anderm die Worte enthält: ‚Jonas, es sind jetzund allerlei Anzeigen, daß ein



Wetter am Himmel hängt über uns arme Christen.' Daß nun dieses Ungewitter Deutschland weit und breit durchzogen hat, das haben wir erfahren. Wahrlich es war ein schwerer Wetterschlag, der in allen Kirchen den Acker Christi hart heimgesucht, und Alles niedergeschmettert hat. Viele fromme Fürsten sind schwer gestraft, viele Städte unter das härteste Joch gezwängt, an vielen Orten ist Mord und Todtschlag verübt, viele rechtschaffene Bürger aus dem Rathe ausgestoßen, und nicht wenige gelehrte und fromme Männer mit Weib und Kind ins jammervollste und unerträglichste Exil getrieben. — —

„Ich habe mich während dieser Bewegungen und großen Umwälzungen zwei Mal ins Exil begeben müssen.*) Nachdem der Kurfürst bei Mühlberg gefangen war, und der Kaiser sein Lager vor den Mauern Wittenbergs hatte, um sodann mit dem Heere auch vor Halle zu rücken, riethen mir die vornehmsten Rathsherren in Halle, um der ersten Hitze des Zornes zu entgehen, mich von hier wegzubegeben. Bei den schrecklichen Drohungen und Gefahren, die von der Zügellosigkeit, Grausamkeit und soldatischen Frechheit der Spanier über uns schwebten, sah ich mich gezwungen, ohne meine Habseligkeiten und mein Hauswesen zuvor etwas ordnen zu können, in Zeit von einer Stunde meine schwangere und gefährlich krank gewesene Frau und meine Kinder auf zwei Bauernwagen zu setzen, und unter Furcht und Angst in aller Eile von dannen zu ziehen. Wegen der großen und vielfachen Gefahren wäre es wohl nothwendig gewesen, Nebenwege einzuschlagen, oder auch zur Nachtzeit und auf Waldwegen unsere Reise fortzusetzen. — In meiner Vaterstadt Nordhausen, wohin sich damals auch Philipp Melanchthon geflüchtet, durfte ich wegen der Gefahren, die mich bis dorthin verfolgten, es nicht wagen, mich öffentlich zu zeigen, sondern hielt mich bei einem Bürger in einem Garten und abgelegenen Gartenhäuschen einen ganzen Monat hindurch verborgen."

Jonas erzählt dann weiter, daß er längere Zeit in Hildesheim gepredigt habe, darauf aber, der Sehnsucht seines Herzens folgend, nach Halle zurückgekehrt sei (in der Passionszeit des Jahres 1548). Indeß seine Stellung war hier in den Unruhen, welche durch das Interim erregt waren, keineswegs gesichert; ja, der Rath wollte, die Ungnade des Kaisers scheuend, den treuen Seelsorger nicht einmal predigen lassen. („Denn am Kaiserhofe", sagt Jonas, „haben die Mönche meinen Namen sehr verhaßt gemacht.")

Im Jahre 1551 ging Jonas, der auch in seinem Privatleben viel Kreuz und Ungemach auszustehen gehabt hatte, nach Coburg als Hofprediger und Superintendent des Herzogs Johann Ernst. Wiewohl vielfach kränkelnd, stand er nicht nur diesem Amte mit Treue und Eifer vor, sondern sorgte auch thätig für andere evangelische Gemeinden. Noch einmal rüstete er sich mit der alten Kraft, und ordnete zu Regensburg die durch das Interim in große Verwirrung gerathenen kirchlichen Verhältnisse.

Nach dem Tode des Herzogs Johann Ernst bekleidete Jonas im Jahre 1553 kurze Zeit eine Professur in Jena, und wurde sodann zu Eisfeld an der Werra erster Prediger und Superintendent der fränkischen Kirchen im Fürstenthum Coburg. Schon fühlte er, daß die Zeit seines Pilgrimstandes bald zu Ende gehen sollte. Aber er wollte bis zum Abscheiden mit den ihm verliehenen Pfunden wuchern, sorgte fortwährend für bessere

*) Jonas war nämlich am 9. Januar 1547 nach Halle zurückgekehrt, mußte aber bald darauf, nach der für die Lutheraner so unglücklichen Schlacht bei Mühlberg, wiederum den Wanderstab ergreifen.

Einrichtung der K
seine Predigten di
1555, seinem 63.
Krankheit. Der S
getröstet hatte, muß
bestehen. Die T
Freunde fruchteten
Gnade richtete sich
auf an einigen herrl
die ihm sein Fam
trauen auf die Gna
lande, allen wahrh
holte er öfters mit
„In meines V
nungen" (Joh.
Christe, in de
Seele, du hast
die neunte Abendst
Armen seiner Frau

Die Antwort der
16ten Jahrhunder
Taufpath

1. Die Gosl
Jahre 1531*): „
schaft gestattet werde
ehrlichen Lebens ist,
und niemals zum
vattern tragen das
lichen Kirchen, ant
von des Kindes we
guten Verstand hab
recht beten können u

2. Die Brand
ordnung**) vom
Kirchendiener aber
daß zu solchem nöt
verständige Gevatte
warum sie da seien,
dacht Zucht und T

3. Die Pomm
Jahre 1535†): „
Pfarrherrn ehrlich
fromme, ehrliche, gl

4. Die Würte
Jahre 1536††) w

5. Die Kass
Jahre 1539‡): „E
bitten, oder zugelass
Leut sein, die sich de
verstehen, mit Verst
Gnad bitten; und
Leben aufziehen un
vattern bitten diesen
schaft mit der Kirche
halten."

*) Diese Kirchenordn
laus v. Amsdorfs, ist z
Kirchenordnungen des
zwei Bänden erschienen,
deres bemerkt ist, wenn
citirt nach der 2. A. Lei
ter I, 156 b.

**) Von Osiander,
im ältesten Drucke (153

†) Verfasser: J. Bu

††) Verfasser: Schne
ordnung ist sehr abhäng
— Bei Richter I, 270

‡) Vermuthlich von

hängt über uns arme
dieses Ungewitter Deutschland
hat, das haben wir erfahren.
erer Wetterschlag, der in allen
hart heimgesucht, und Alles
ele fromme Fürsten sind schwer
r das härteste Joch gezwängt,
und Todtschlag verübt, viele
dem Rathe ausgestoßen, und
fromme Männer mit Weib
llste und unerträglichste Exil

end dieser Bewegungen und
i Mal ins Exil begeben müs-
ürst bei Mühlberg gefangen
ein Lager vor den Mauern
n sodann mit dem Heere auch
en mir die vornehmsten Raths-
er ersten Hitze des Zornes zu
egzubegeben. Bei den schreck-
efahren, die von der Zügel-
nd soldatischen Frechheit der
ten, sah ich mich gezwungen,
und mein Hauswesen zuvor
, in Zeit von einer Stunde
hrlich krank gewesene Frau und
uernwagen zu setzen, und unter
Eile von dannen zu ziehen.
vielfachen Gefahren wäre es
n, Nebenwege einzuschlagen,
und auf Waldwegen unsere
n meiner Vaterstadt Nord-
ls auch Philipp Melanch-
wegen der Gefahren, die mich
nicht wagen, mich öffentlich zu
bei einem Bürger in einem
Gartenhäuschen einen ganzen
n."

weiter, daß er längere Zeit in
habe, darauf aber, der Sehn-
nd, nach Halle zurückgekehrt
s Jahres 1548). Indeß seine
n Unruhen, welche durch das
neswegs gesichert; ja, der Rath
Kaisers scheuend, den treuen
predigen lassen. („Denn am
s, „haben die Mönche meinen
acht.")

Jonas, der auch in seinem
end Ungemach auszustehen ge-
g als Hofprediger und Super-
Johann Ernst. Wiewohl
er nicht nur diesem Amte mit
dern sorgte auch thätig für an-
nden. Noch einmal rüstete er
und ordnete zu Regensburg
n große Verwirrung gerathenen

erzogs Johann Ernst bekleidete
3 kurze Zeit eine Professur in
n zu Eisfeld an der Werra
erintendent der fränkischen Kir-
burg. Schon fühlte er, daß
ndes bald zu Ende gehen sollte.
Abscheiden mit den ihm ver-
n, sorgte fortwährend für bessere
Einrichtung der Kirchen und Schulen, und zog durch seine Predigten die Seelen zum Kreuze. Im Jahre 1555, seinem 63. Lebensjahre, verfiel er in eine schwere Krankheit. Der Sterbende, der in seinem Leben so Viele getröstet hatte, mußte noch einen schweren Seelenkampf bestehen. Die Trostreden seiner Amtsgenossen und Freunde fruchteten nichts. Aber durch des Heilandes Gnade richtete sich der Schwergeprüfte endlich wieder auf an einigen herrlichen Troststellen der heiligen Schrift, die ihm sein Famulus vorlas. In alleinigem Vertrauen auf die Gnade Gottes, die in Christo, dem Heilande, allen wahrhaft Gläubigen geschenkt ist, wiederholte er öfters mit heiterem Gemüthe die Worte JEsu: „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen" (Joh. 14, 2.), betete: „HErr JEsu Christe, in deine Hände befehle ich meine Seele, du hast mich erlöset!" und entschlief um die neunte Abendstunde des 9. Octobers 1555 in den Armen seiner Frau sanft und selig.

n 9. Januar 1547 nach Halle zurück-
rauf, nach der für die Lutheraner so
Mühlberg, wiederum den Wander-

(Eingesandt.)

Die Antwort der lutherischen Kirchenordnungen des 16ten Jahrhunderts auf die Frage: Wer kann als Taufpathe angenommen werden?

1. Die Goslar'sche Kirchenordnung vom Jahre 1531*): „Es soll auch Niemand zur Gevatterschaft gestattet werden, der eines unzüchtigen und unehrlichen Lebens ist, der unsere Lehr verachtet oder lästert und niemals zum Sacrament gewesen; denn die Gevattern tragen das Kind von wegen der ganzen christlichen Kirchen, antworten und bekennen den Glauben von des Kindes wegen, derhalben müssen sie ja einen guten Verstand haben und rechte Christen sein, die da recht beten können und auch erhöret werden von Gott."

2. Die Brandenburg-Nürnberger Kirchenordnung**) vom Jahre 1533: „Die Pfarrherrn und Kirchendiener aber sollen mit allem Fleiß darob sein, daß zu solchem nöthigen Werk der christlichen Taufe verständige Gevattern genommen werden, die da wissen, warum sie da seien, auf daß die Taufe mit rechter Andacht Zucht und Tapferkeit gehandelt werde." —

3. Die Pommer'sche Kirchenordnung vom Jahre 1535†): „Und soll der Vater des Kindes den Pfarrherrn ehrlich um die Taufe bitten und darnach fromme, ehrliche, gläubige Leute zu Gevattern bitten."

4. Die Würtemberger Kirchenordnung vom Jahre 1536††) wortwörtlich wie No. 2.

5. Die Kassel'sche Kirchenordnung vom Jahre 1539‡): „Es soll auch Niemand keine Gevattern bitten, oder zugelassen Jemand werden, das nicht solche Leut sein, die sich des christlichen Glaubens und Lebens verstehen, mit Verstand und Andacht den Kindern um Gnad bitten; und sie könnte helfen zu recht christlichem Leben aufziehen und fürnehmlich soll Niemand zu Gevattern bitten diejenigen, so nicht alle christliche Gemeinschaft mit der Kirchen, auch bei dem heiligen Abendmahl halten."

*) Diese Kirchenordnung, höchst wahrscheinlich ein Werk Nicolaus v. Amsdorfs, ist zuerst gedruckt in Richter „die evangelischen Kirchenordnungen des 16ten Jahrhunderts". Dieses Werk, in zwei Bänden erschienen, ist hier immer gemeint, wo nicht ein anderes bemerkt ist, wenn der Fundort angegeben wird. Es wird citirt nach der 2. A. Leipzig 1871. 4°. Die obige Stelle bei Richter I, 156 b.

**) Von Osiander, Brenz und A. — Bei Richter I, 198 a; im ältesten Drucke (1533) fol. XXXII b.

†) Verfasser: J. Bugenhagen. Bei Richter I, 249 b.

††) Verfasser: Schnepf; begutachtet von Brenz. Diese Kirchenordnung ist sehr abhängig von der Brandenburg-Nürnbergischen. — Bei Richter I, 270 a.

‡) Vermuthlich von Kymeus. Richter I, 296 b.

6. Die Preußische Kirchenordnung vom Jahre 1544*): „Dazu soll bei der Taufe Niemand zur Gevatterschaft, er sei denn unserer wahren und christlichen Religion, auch der Artikel des Glaubens und Gebets nicht unwissend, zugelassen werden." —

7. Die Württembergische Kirchenordnung vom Jahre 1553**): „Es soll auch beides von den Eltern und Pfarrherrn Fürsehung geschehen, daß zu Gevattern des Kindes Tauf nicht leichtfertige Personen, so in öffentlichen Lastern unbußfertig verhafft, sondern ehrliche und gottesfürchtige Leute angenommen werden, damit nicht durch der Gevattern Unehrbarkeit das heilige Sacrament der Taufe vor der Kirchen geschändet werde."

8. Die Waldeck'sche Kirchenordnung vom Jahre 1556†): „Die Väter oder nächsten verwandten Blutsfreunde der ungetauften Kindlein sollen auf's fürderlichste (zuvörderst) sich ihrem Pastor angeben mit Vermeldung, daß sie Gott mit einer jungen Frucht, Sohn oder Tochter begnadiget, und demüthiglich bitten, derselbigen durch die Tauf zu dem christlichen Glauben und Seligkeit zu verhelfen, auch Anzeigung thun, welche er zu Gevattern, Zeugen und Bekennern des Glaubens zu solchem christlichen Werk bitten wölle.... Da nun die einheimisch gebetenen Gevattern mit öffentlichen Sünden und Lastern nicht beladen, sondern für Gliedmaßen der Kirchen gehalten, oder die ausländischen ein Gezeugnis ihres christlichen Glaubens und Wandels von ihrem ... Pfarrherrn bringen werden, sollen sie die Prädicanten (Prediger) zulassen und nicht verwerfen. Würde auch einer zu Gevattern vorgeschlagen, den der Pfarrherr öffentlicher Laster halben nicht verwerfen könnte und doch etwa zweifelte, ob er auch im christlichen Glauben recht unterrichtet, so soll er denselbigen vor der Taufe in seiner (des Pfarrherrn) Behausung verhören." —

9. Die Hessische Kirchenordnung vom Jahre 1557††): „Der Vater des Kindes soll sich dem Pfarrherrn erzeigen, seinem Kind um die Taufe bitten und christliche Gevattern, die zuläßlich sein, zur Taufe bringen, Unordnung zu verhüten; denn die, so in Lastern stecken, darum sie zu bannen wären, kann kein Pfarrherr zulassen." —

10. Die Jever'sche Kirchenordnung vom Jahre 1562‡): „Zum ersten soll der Prediger seine Zuhörer vorhin fleißig vom Predigtstuhl ermahnen, daß sie fromme, gottesfürchtige und ehrliche Leute, die in keinen öffentlichen Sünden und lastern leben (de yn nenen uthwendigen Sünden unde lasteren leeven), erwählen."

11. Die Pommer'sche Kirchenordnung vom Jahre 1563‡‡): „Der Vater des Kindes soll den Prediger als den Täufer an Gottesstatt ehrlich um die Taufe bitten oder durch ehrliche Personen bitten lassen und sollen die Gevattern fromme, ehrliche, gottesfürchtige Leut sein, die Gottes Wort lieb haben und die Sacramente gern empfangen. Denn die verächtlich nicht zum Sacramente gehn, und die Lehre des Evangelii und das

*) Revision der ersten preußischen Kirchenordnung (1525), anlehnend an die sächsische Agende von 1539. Bei Richter II, 70 b.

**) Von Brenz. — Bei Richter II, 133 a.

†) Bei Richter II, 169 b. 170 a. —

††) Erst bei Richter gedruckt II, 505 a. — (Verfasser Roding?)

‡) Richter II, 227 a.

‡‡) Verfasser: Paul von Rhoda, Gg. Venediger und Jac. Runge. Obige Stelle bei Richter II, 236. Gleichzeitig die reformirte Pfälzische Kirchenordnung vom Jahre 1563: „Es soll auch allewege der Vater des Kindes, so er zu weg ist, den Kirchendiener um die Tauf zuvor ansprechen und ersuchen, oder, da er nicht einheimisch, einer von seinen Freunden, damit der Prediger sich möge erkundigen, was für Gevattern sein werden, auf daß er ihn bei Zeiten vermahne, keine leichtfertigen oder lasterhaften oder sonst untüchtige Personen dazu zu gebrauchen, damit das heilige Sacrament der Taufe nicht verunehret, auch das Kind durch solche Gevattern an christlicher Zucht nicht versäumet werde." — Richter II, 258 b.

Predigtamt lästern, oft in öffentlichem Aergerniß und in kundbaren Lastern liegen, soll man auch nicht bei der Taufe stehen lassen. Denn die Taufe ist nicht ein Werk, damit man weltliche Pracht soll führen, sondern die Gevattern stehen dar als Zeugen der Taufe und sollen Gott den HErrn über das Kind, wider den Satan, anrufen, welches gottlose Leute nicht thun können." —

12. Die Lippe'sche Kirchenordnung vom Jahre 1571*) verordnet, daß ärgerliche Leute und öffentliche Sünder, sowie Kinder, welche noch nicht in den Hauptstücken des Katechismus verhört sind, nicht als Taufzeugen zugelassen werden dürfen. W. K.

Zur kirchlichen Chronik.

Ausland.

Sachsen. In der Leipziger Allgemeinen Evangelisch-Lutherischen Kirchenzeitung vom 3ten September findet sich u. A. eine Beurtheilung der bereits im „Lutheraner" vom 15ten Juni angezeigten ausgezeichneten Schrift Herrn Pastor Ruhland's: „Der getroste Pilger aus dem Babel der sächsischen Landeskirche in die lutherische Freikirche." Zwar heißt es in jener Beurtheilung: „Die Schrift ist, das muß man ihr zugestehen, mit Geschick geschrieben, für das volksmäßige Verständniß gut berechnet"; es wird aber sogleich hinzugesetzt: „Was ihr an Beweiskraft fehlt, wird durch die Sicherheit ihres Tones ersetzt." Merkwürdiger Weise aber sieht der Leser selbst aus dem, was in der genannten Kirchenzeitung aus Pastor Ruhland's Schrift mitgetheilt und zugestanden wird, nur zu deutlich, daß es demselben an schlagenden Beweisen, leider! nicht mangelt. Ja, die Art, wie über das Verderben der sächsischen Landeskirche geurtheilt wird, ist selbst ein trauriger Beweis, wie unheilbar die Zustände derselben sind. Die neue zweideutige sächsische Verpflichtungsformel wird in Schutz genommen; über die Irrlehren, welche in Sachsen sowohl von Professoren, als von Pastoren mündlich und schriftlich vorgetragen werden, setzt sich die „Kirchenzeitung" als über ganz natürliche Erscheinungen hinweg. „Wo", ruft sie aus, „wo in der ganzen Welt ist eine Landeskirche, in welcher nicht der eine oder andere Rationalist oder dergleichen sich findet?" Wolle man alles so mißtrauisch betrachten, „so würden wir in der Schrift selbst eine Menge Anstöße finden"! Was die sächsische Kirchenagende und das Dresdener Gesangbuch betrifft, so räumt es die „Kirchenzeitung" ein: „Daß diese schlecht sind, wissen wir selbst. . . Und wenn Ruhland über die Irrthümer und dergleichen der Lehrer in den Schulen klagt, so gibt es ja freilich manches zu klagen, das wissen alle; aber man kann nicht alles ganz so machen, wie man gerne möchte. (!) Und dasselbe gilt endlich von der kirchlichen Praxis, von welcher Ruhland seine letzten Beweisstücke holt, daß da gar manches anders sein sollte; aber man muß eben Geduld haben und manches sich gefallen lassen." Also auch falsche Lehre und widergöttliche Praxis muß man sich gefallen lassen! „Es ist genug", heißt es weiter, „daß man ernstlich sucht, sie" (die Krankheiten der Landeskirche) „zu beseitigen." Was aber die „Kirchenzeitung" unter einem solchen „ernstlichen" Trachten nach Heilung der Schäden ihrer Landeskirche versteht, sieht man unter andrem daraus, wie sie z. B. gegen den Rationalisten Sulze, der die sogenannten gläubigen Professoren angegriffen hatte, auftritt. Sie sagt mit Beziehung auf ein zwar gegen Sulze erschienenes, aber überaus zahmes Schriftchen: „Kein Mensch würde Sulze, da er auch manches Gute wirkte, angegriffen oder auch nur beunruhigt haben, wenn er nicht muthwillig den Streit selbst vom Zaune gebrochen hätte". Man traut kaum seinen Augen, ob sie auch recht sehen, wenn man dieses liest. Wäre Sulze mit seinen Angriffen nicht in die Oeffentlichkeit getreten, so hätte man also diesen Wolf ganz ruhig und ungestört die Schafe Christi zerreißen und ihre Seelen morden lassen. Wer bei diesem Stande der Sache noch hoffen kann, daß die sächsische Landeskirche auf gutem Wege zu einer Reinigung von ihren Schäden ist, der muß fürwahr mit Blindheit geschlagen sein. W.

Weimar. Nachdem sich Pfarrer Rieth von der Weimarischen Landeskirche getrennt und doch Diejenigen pfarramtlich, und zwar in seinem Amtskleid, bedient hatte, wurde er wegen dieses Verbrechens zu einer so hohen Summe Strafgeld verurtheilt, daß er sie nicht bezahlen konnte. Daher wurde die Auspfändung über ihn verhängt. Wie es dabei hergegangen, beschreibt er selbst in einem Briefe, welcher folgendermaßen lautet: Lieber Bruder im HErrn! Gestern ist von Seiten des Großherzoglichen Stadtgerichts zu Eisenach unsere Auspfändung wegen der 150 Mark Strafe und 6 Mark Gerichtskosten des Tiefenorter Justizamtes (Termin wegen „unbefugten Tragens" eines Amtskleides, beziehungsweise Verhandlung wegen Erlasses der Strafe) erfolgt. Der Gerichtsdiener erschien in Begleitung eines Polizeibeamten und theilte mir aus einem Actenstück seinen Auftrag mit. Hierauf begaben sich beide zunächst in unser Familienzimmer und fragten, was mir gehöre. Ich zeigte ihm meine Bücher und auf das, was ich auf dem Leib hatte. Auf die Frage: nun, Sie werden doch auch noch einen Kleiderschrank und noch andere Kleider darin haben? — sagte meine Frau: nein, das ist Alles, was er hat, außer noch ein paar Kleidungsstücken in der Kammer; sie schickte sofort das älteste Töchterchen fort, sie zu holen. Diese brachte meinen andern schwarzen Tuchrock und einen ganz alten Schlafrock; an der Wand hing noch mein alter Ueberzieher, den ich ihnen zeigte. In der Garderobe meiner Frau hing noch mein Hochzeitsfrack, an den ich augenblicklich nicht gedacht, da ich ihn nicht trage, höchstens einmal wieder an einem Tauftag. Der Gerichtsdiener legte nun zunächst meinen schwarzen Tuchrock zur Seite, erklärte, er müsse hinauf in die Oberstube gehen, und forderte mich auf, ihn zu begleiten. Ich erklärte, es stünde oben Alles offen, ich lege Niemanden ein Hinderniß in den Weg, aber ihn zu begleiten sei ich nicht verpflichtet. „Nun, so nehmen wir's uns eben", sagte er, und ging zur Treppe hinauf. Zitternd folgte meine Frau, weil sie fürchtete, es würde ihr droben Alles durcheinander geworfen werden. Ich rief sofort unsern Hausdiener und gab ihm die Weisung, meiner Frau zur Hand zu bleiben und mich zu rufen, wenn sie meiner bedürfe. Die beiden Beamten gingen in unser Schlafgemach, wo unsre beiden und die Betten der drei kleinsten Kinder stehen. Neben dem Bett meiner Frau und dem kleinsten Kinderbettchen steht ein Nachttischchen, darauf hing die kleine goldene Cylinderuhr meiner Frau, noch eine theure Erinnerung an ihren seligen Vater, den hochgeschätzten General von Dewitz, und ihr letztes Gespräch mit ihm, welche ihr Nachts die Stunde zu zeigen pflegt, wo sie ihrem Kleinsten das Nöthige reicht. Auf die wiederholte Frage des Gerichtsdieners, wem sie gehöre, antwortete sie zu dreien Malen: **mir** gehört sie. Und als sie der Gerichtsdiener etwas derb anfaßte und sie vom Uhrgestell nahm, sagte sie: nehmen Sie sich doch besser in Acht, das kann sie nicht vertragen. Ohne sich aber im Mindesten daran zu kehren, steckte sie der Mann ein. Gegenüber den Männern war meine Frau in diesem Moment gefaß
thränenden Auges kam sie zu
nachher flossen noch lange ihre
hinüber in's andere Haus; na
ben, was sie wollten, Meuble
Gerichtsdiener verlangte die
Ich sagte ihm, wenn ich ihm e
ich es ihm von ganzem Herzen
mehr; aber hier dürfe ich es
Bekenntniß sein, daß ich diese
und derselbigen zustimme, er k
die Pfandobjekte halten. „N
Rock hier für meine Gebühren"
und steht's im Verzeichniß, un
sie von dannen, nachdem das l
Ich habe das Geschehene nun
Eisenacher Zeitung zur öffentli
jedem Christen oder wer ein
widerrathen, **unberufen** die H
oder sie **anzukaufen.** So s
Ich theile Ihnen dies mit zu
so weit Sie es für gut und
mich und die Meinigen auch f
nächst der Gnade unsers treu

In Liebe

Ihr

Eisenach, den 26. August 1

Holstein. Aus Deutschlan
dort damit umgeht, zunächst
digen auf den Straßen anzufa
das Volk, das die Kirche mehr
Christenthum wieder zu gewinn
der Zeit! Man sollte vielme
reine Evangelium wieder auf
komme, dann würden sich die
Darf man sich aber wundern,
mehr in die Kirche gehen will,
die Freudenbotschaft von seiner

Australien. In der 4.
Jahrgangs dieses Blattes rü
rische Kirchenbote für Austral
Chiliasmus dürfe nicht kirche
zeigten, daß der Chiliasmus vi
umstoße und daher allerdings
seiner Nummer vom 4ten Ju
„Kirchenbote" unsere Erinneru
selben folgende Anmerkung b
unsern Glaubensbrüdern in A
sie in Obigem sich offen aus
seligen Pastor Harms, welches
Novembernummer vorigen Ja
geben, ist vom ‚Lutheraner' m
wurde von Pastor Harms in
ist auch von uns so verstanden
mus nicht als Glaubensartik
Privatmeinung zu tragen sei,
Kirchentrennung zur Folge ha
welche unsere Synode dem
nimmt, beweist noch deutlicher,
Denn: Unsere Synode verwir
mus als Glaubensartikel und
selben zu lehren, auch ist keiner
liast. In unserer Synode selb
Streitigkeiten, hingegen werde
Punkte, welche der ‚Lutheraner'
kannt. Freilich finden sich i
und wieder Glieder, welche chil
solche aber nicht als Glaubens
öffentlich (wir verstehen darun
vor der Gemeinde) geltend mac
uns aber zu trennen, wäre unr
der ‚Lutheraner' beistimmen."
erfreulich. Nur möchten wir
sei, daß der Chiliasmus als „

---

*) Verfasser: J. Exter; revidirt von Jac. Andreä. Richter II, 338. Ein gleiches verordnet die Henneberg'sche Kirchenordnung von 1582. Richter II, 461 a. — Diese Aufzählung von Zeugnissen macht keineswegs den Anspruch, eine vollständige Sammlung der hierher gehörigen Stellen aus den evangelischen Kirchenordnungen des 16ten Jahrhunderts zu sein. — Es ist nicht nur von lutherischer, sondern auch von reformirter Seite sehr darauf gehalten worden, daß allein fromme, gottesfürchtige Leute als Pathen angenommen würden, wie sich dies aus den Kirchenordnungen auch des 17ten Jahrhunderts leicht nachweisen ließe. — Wer sich aber die angeführten Zeugnisse nicht dazu dienen läßt, recht und christlich in der Wahl und Annahme von Taufpathen zu verfahren, den würde auch eine siebenfach dichtere Wolke von Zeugen kaum auf andere Gedanken bringen. — In Betreff von Fragen für besondere Fälle vergleiche Walther, Pastoraltheologie, S. 136 f.

raner.

einem solchen „ernst-
chäden ihrer Landes-
daraus, wie sie z. B.
er die sogenannten
atte, austritt. Sie
n Sulze erschienenes,
„Kein Mensch
hes Gute wirkte,
unruhigt haben,
Streit selbst vom
n traut kaum seinen
nn man dieses liest.
nicht in die Oeffent-
sen Wolf ganz ruhig
ißen und ihre Seelen
nde der Sache noch
deskirche auf gutem
Schäden ist, der muß
n. W.

Rieth von der Wei-
nd doch Diejenigen
skleid, bedient hatte,
zu einer so hohen
r sie nicht bezahlen
dung über ihn ver-
beschreibt er selbst in
lautet: Lieber Bru-
ten des Großherzog-
nsere Auspfändung
Mark Gerichtskosten
wegen „unbefugten
ungsweise Verhand-
lgt. Der Gerichts-
Polizeibeamten und
inen Auftrag mit.
in unser Familien-
re. Ich zeigte ihm
auf dem Leib hatte.
och auch noch einen
er darin haben? —
, was er hat, außer
Kammer; sie schickte
e zu holen. Diese
hrock und einen ganz
ng noch mein alter
In der Garderobe
itsfrack, an den ich
n nicht trage, höch-
ag. Der Gerichts-
warzen Tuchrock zur
die Oberstube gehen,
n. Ich erklärte, es
anden ein Hinderniß
ich nicht verpflichtet.
gte er, und ging zur
eine Frau, weil sie
s durcheinander ge-
ern Hausdiener und
ur Hand zu bleiben
edürfe. Die beiden
ch, wo unsre beiden
nder stehen. Neben
nsten Kinderbettchen
die kleine goldene
theure Erinnerung
ätzten General von
m, welche ihr Nachts
hrem Kleinsten das
Frage des Gerichts-
e zu dreien Malen:
htsdiener etwas derb
, sagte sie: nehmen
sie nicht vertragen.
zu kehren, steckte sie
Männern war meine

Frau in diesem Moment gefaßt und ruhig geblieben, aber thränenden Auges kam sie zu mir, ich beruhigte sie, aber nachher flossen noch lange ihre Thränen. — Nun ging's hinüber in's andere Haus; nachdem die Leute aufgeschrieben, was sie wollten, Meubles 2c., kamen sie wieder, der Gerichtsdiener verlangte die Gebühren für seinen Weg. Ich sagte ihm, wenn ich ihm etwas schuldig wäre, würde ich es ihm von ganzem Herzen gern geben, ja gern noch mehr; aber hier dürfe ich es nicht, denn das würde ein Bekenntniß sein, daß ich diese Pfändung für Recht hielte und derselbigen zustimme, er könne sich ja eben so gut an die Pfandobjekte halten. „Nun so nehme ich mir den Rock hier für meine Gebühren", sprach er. So geschah's und steht's im Verzeichniß, und mit Uhr und Rock zogen sie von dannen, nachdem das Uebrige mit Beschlag belegt. Ich habe das Geschehene nun durch ein Inserat in der Eisenacher Zeitung zur öffentlichen Kenntniß gebracht und jedem Christen oder wer ein christlich Gewissen habe, widerrathen, **unberufen** die Hand an diese Dinge zu legen oder sie **anzukaufen.** So stehen also jetzt die Dinge. Ich theile Ihnen dies mit zu jedem beliebigen Gebrauch, so weit Sie es für gut und heilsam halten und befehle mich und die Meinigen auch ferner Ihrer treuen Fürbitte nächst der Gnade unsers treuen Gottes und Heilandes.

In Liebe
Ihr A. Rieth.

Eisenach, den 26. August 1875.

Holstein. Aus Deutschland wird berichtet, daß man dort damit umgeht, zunächst im Holsteinischen das Predigen auf den Straßen anzufangen, um auf diesem Wege das Volk, das die Kirche mehr und mehr meidet, für das Christenthum wieder zu gewinnen. Ein trauriges Zeichen der Zeit! Man sollte vielmehr dafür sorgen, daß das reine Evangelium wieder auf die Canzeln in den Kirchen komme, dann würden sich die Kirchen schon wieder füllen. Darf man sich aber wundern, daß das arme Volk nicht mehr in die Kirche gehen will, wenn es darin nicht mehr die Freudenbotschaft von seiner Erlösung vernimmt?
W.

Australien. In der 4. Nummer des gegenwärtigen Jahrgangs dieses Blattes rügten wir, daß der „Lutherische Kirchenbote für Australien" geschrieben hatte, der Chiliasmus dürfe nicht kirchentrennend sein, indem wir zeigten, daß der Chiliasmus vier wichtige Glaubensartikel umstoße und daher allerdings kirchentrennend sei. In seiner Nummer vom 4ten Juli hat nun der genannte „Kirchenbote" unsere Erinnerungen mitgetheilt, und denselben folgende Anmerkung beigefügt: „Wir dürfen es unsern Glaubensbrüdern in Amerika nicht verargen, wenn sie in Obigem sich offen aussprechen. Das Wort des seligen Pastor Harms, welches im ‚Kirchenboten' in der Novembernummer vorigen Jahrs zu Obigen Anlaß gegeben, ist vom ‚Lutheraner' mißverstanden worden. Es wurde von Pastor Harms in dem Sinne gebraucht und ist auch von uns so verstanden worden, daß der Chiliasmus nicht als Glaubensartikel zu dulden, sondern als Privatmeinung zu tragen sei, dann würde derselbe keine Kirchentrennung zur Folge haben. Jedoch, die Stellung welche unsere Synode dem Chiliasmus gegenüber einnimmt, beweist noch deutlicher, daß wir mißverstanden sind. Denn: Unsere Synode verwirft entschieden den Chiliasmus als Glaubensartikel und gestattet keine Freiheit, denselben zu lehren, auch ist keiner von unseren Pastoren Chiliast. In unserer Synode selbst gibt es keine chiliastische Streitigkeiten, hingegen werden deutlich in ihr die vier Punkte, welche der ‚Lutheraner' anführt, gelehrt und bekannt. Freilich finden sich in unseren Gemeinden hin und wieder Glieder, welche chiliastische Meinungen haben, solche aber nicht als Glaubensbekenntniß behaupten und öffentlich (wir verstehen darunter vor der Synode oder vor der Gemeinde) geltend machen wollen. Von Solchen uns aber zu trennen, wäre unrecht, darin wird uns auch der ‚Lutheraner' beistimmen." Diese Erklärung ist gewiß erfreulich. Nur möchten wir wissen, wie es zu verstehen sei, daß der Chiliasmus als „Privatmeinung" zu dulden



Der

sei. Soll nemlich derselbe an den Predigern als Privatmeinung geduldet werden, so können wir das nicht billigen. Denn huldigt ein Prediger dem Chiliasmus auch nur privatim, so hindert ihn dies, wenn er nicht ein Heuchler ist, diejenigen Lehren des Wortes Gottes zu predigen, welche dieser seiner sogenannten Privatmeinung entgegen stehen. Im besten Falle wird ein solcher Chiliast wenigstens nicht den ganzen Rath Gottes zu der Menschen Seligkeit verkündigen. Wie aber ein Prediger bei seiner Seligkeit zu Gottes Wort nichts hinzu thun darf, so darf er auch bei seiner Seligkeit nichts davon thun. 5 Mos. 4, 2. 12, 32. Offenb. 22, 18. 19. Apostg. 20, 27.
W.

(Eingesandt.)

Erklärung.

In Folge der uns zu Ohren gekommenen, in vielen unserer Land- und Stadtgemeinden verbreiteten mehrfachen Gerüchte über unsern lieben, treuverdienten Seelsorger, Herrn Pastor Biedermann (daß nämlich unter seiner Amtsführung, durch seine Schuld, unsere Gemeinde zerbröckele und auseinandergehe), fühlt sich die unterzeichnete Gemeinde, der Liebe und Gerechtigkeit gemäß, verpflichtet, einerseits die in Umlauf gesetzten Gerüchte, sofern sie sich auf unsern lieben Seelsorger beziehen, als schändliche Verleumdungen zu erklären, und daß das Zurückziehen und Abgehen Etlicher von der Gemeinde lediglich aus deren eignen Schuld geschieht; andererseits aber auch kund zu thun, daß die Hauptursache der in unserer Mitte jetzt bestehenden Kämpfe schon vor mehr als zehn Jahren entstanden ist, daß aber auch, sonderlich in letzter Zeit, durch Gottes große Gnade, hinsichtlich des inneren Standes der Gemeinde, ein Umschwung zum Besseren stattgefunden, so daß, wie wir zuversichtlich zu Gott hoffen, endlich Alles noch zur Ehre Gottes und Wohlfahrt unserer Gemeinde ausschlagen wird. Dafür bürgt uns Gottes theuerwerthes Wort, welches durch Gottes Barmherzigkeit bis auf diese Stunde unter uns herrschet und regieret.

Obige Erklärung auf Beschluß in einer außerordentlichen Versammlung abgegeben von der evang.-luth. Dreifaltigkeits-Gemeinde zu Cincinnati, Ohio.

In deren Namen der Vorstand derselben.

Cincinnati, Ohio, den 3ten October 1875.

Nachträglich beschlossen, die von Herrn Pastor Biedermann gegebene Versicherung: nicht das mindeste zu vorstehender Erklärung beigetragen zu haben, Obigem beizufügen.

G. Beck.
H. Hackstedde.
G. Pieper.
H. W. Lührmann.
A. C. Herrmann.
W. Michel.
F. Brinkmann.

Ordinationen und Einführungen.

Am 17ten Sonntag nach Trinitatis wurde der Candidat der Theologie Herr **Andreas Landeck** im Auftrag des hochw. Herrn Vicepräses Herzer vom Unterzeichneten unter Assistenz der Herren Pastoren Fischer und Kolbe feierlich ordinirt und in sein Amt eingeführt.
F. Streckfuß.

Adresse: Rev. A. Landeck,
Norwood, Carver Co., Minnesota.

Am 14ten Sonntag nach Trinitatis wurde Herr Candidat **G. Spiegel** aus dem theoretischen Seminar zu St. Louis, nachdem derselbe von der ev.-lutherischen Gemeinde zu Fairbank, Buchanan County, Iowa, einen ordentlichen Beruf erhalten und angenommen hatte, im Auftrag des hochwürdigen Herrn Präses Bilz vom Unterzeichneten feierlich ordinirt und in sein Amt eingeführt.
W. Kanning.

Adresse: Rev. G. Spiegel,
Fairbank, Buchanan Co., Iowa.

Im Auftrag des hochw. Herrn Präses, Past. F. J. Bilz, wurde am 12ten Sonntag nach Trinitatis Herr Pastor **Daniel Gräf**, nachdem er von der evang.-lutherischen Gemeinde bei Augusta,

St. Charles County,
in sein neues Amt ein
Adresse: Rev. F

Herzliche Bitte

Da die meisten Pr
sind, daß sie bei ihre
und Waisen in große
zahl Prediger und Leh
eine jährliche Beisteu
und Lehrer-Wittwen
Unterstützung zu reich
und $20.00 für jede
wahrlich nicht zu groß
Casse für dieses nun
$1500.00. Ach darum
Lehrer, und ihr liebe
und Waisen derer, w
es deßhalb wohl verdi
9, 11.), nicht darben
herrlichen Verheißung
Waisen und Richter
Wittwen und Waisen
Beiträge und Gesch
bald, weil der Winter
ist) an die Districts-C
für den östliche
Herr J. Birkner, 10
für den mittle
Herr Lehrer M. Cor
napolis, Indiana;
für den nördli
Herr Lehrer J. S. E
für den nordw
Herr C. Eißfeldt, 28
für den Illino
Herr Pastor H. Wu
für den westli
Herr Lehrer D. Go
South St. Louis,
der Pre

Unse

ist fertig und kostet,
ist zu beziehen von d
Georg Brumder
J. Birkner, 102
Siemon und B
H. Reif, 134
Hewes, Braune
Heydenreich und
F. Henke, St.
sowie direct vom Un
Einzelne Exemplar
der Betrag (13 Cts.)

Soeben ist erschien
Neunzehnter Sy
der deutschen
Ohio und a
Die Frage von K
gewalt beschäftigte
Synode. In den v
kräftiges Zeugniß f
welchem Menschen,
Concilien und Syno
chische Grundsätze a
danken, daß er uns
Christus befreiet ha
auch festzuhalten, w
Studiren dieser Leh
darzubringen, den
festzuhalten und ihm
Preis per Exempl

Die gemischte P
gegend versammelt s
(Vormittags 9 Uhr
Bading's in Milw
Die „Vereinigte
s. G. w., am zweite

an den Predigern als Privat-
so können wir das nicht bil-
Prediger dem Chiliasmus auch
ihn dies, wenn er nicht ein
ren des Wortes Gottes zu pre
sogenannten Privatmeinung
en Falle wird ein solcher Chi-
ganzen Rath Gottes zu der
digen. Wie aber ein Predig r
ottes Wort nichts hinzu thun
ner Seligkeit nichts davon thun.
nb. 22, 18. 19. Apostg. 20, 27.
W.

---

ngesandt.)

...klärung.

Ohren gekommenen, in vielen
otgemeinden verbreiteten mehr-
rn lieben, treuverdienten Seel-
dermann (daß nämlich unter
ch seine Schuld, unsere Ge-
seinandergehe), fühlt sich die
der Liebe und Gerechtigkeit ge-
s die in Umlauf gesetzten Ge-
nsern lieben Seelsorger beziehen,
ngen zu erklären, und daß das
n Etlicher von der Gemeinde
Schuld geschieht; andererseits
daß die Hauptursache der in
den Kämpfe schon vor mehr als
t, daß aber auch, sonderlich in
große Gnade, hinsichtlich des
einde, ein Umschwung zum Bes-
, wie wir zuversichtlich zu Gott
zur Ehre Gottes und Wohlfahrt
agen wird. Dafür bürgt uns
rt, welches durch Gottes Barm-
Stunde unter uns herrschet und

Beschluß in einer außerordent-
geben von der evang.-luth. Drei-
incinnati, Ohio.
Vorstand derselben.
3ten October 1875.

, die von Herrn Pastor Bieder-
ng: nicht das mindeste zu vor-
etragen zu haben, Obigem bei-

G. Beck.
H. Hackstedde.
G. Pieper.
H. W. Lührmann.
A. C. Herrmann.
W. Michel.
F. Brinkmann.

... und Einführungen.

Trinitatis wurde der Candidat der
andeck im Auftrag des hochw. Herrn
zeichneten unter Assistenz der Herren
eierlich ordinirt und in sein Amt ein-
F. Streckfuß.
Landeck,
wood, Carver Co., Minnesota.

Trinitatis wurde Herr Candidat G.
chen Seminar zu St. Louis, nachdem
en Gemeinde zu Fairbank, Buchanan
lichen Beruf erhalten und angenom-
ochwürdigen Herrn Präses Biltz vom
nirt und in sein Amt eingeführt.
W. Kanning.
egel,
, Buchanan Co., Iowa.

---

errn Präses, Past. F. J. Biltz, wurde
nitatis Herr Pastor Daniel Gräf,
-lutherischen Gemeinde bei Augusta,
St. Charles County, Missouri, berufen war, durch Unterzeichneten in sein neues Amt eingeführt. W. Matuschka.

Adresse: Rev. D. Graef,
Augusta, St. Charles Co., Mo.

Herzliche Bitte an alle Freunde der Wittwen und Waisen.

Da die meisten Prediger und Lehrer unserer Kirche so gestellt sind, daß sie bei ihrem Abscheiden aus dieser Welt ihre Wittwen und Waisen in großer Dürftigkeit zurücklassen, so haben eine Anzahl Prediger und Lehrer unserer Synode es übernommen, durch eine jährliche Beisteuer es zu ermöglichen, den armen Prediger- und Lehrer-Wittwen und Waisen unserer Synode eine jährliche Unterstützung zu reichen von mindestens $100.00 für jede Wittwe und $20.00 für jede Waise unter 14 Jahren. Um aber diese wahrlich nicht zu große Handreichung thun zu können, fehlen der Casse für dieses nun seinem Ende entgegen eilende Jahr noch $1500.00. Ach darum, ihr lieben Brüder im Amt, Pastoren und Lehrer, und ihr lieben Gemeinden, helfet doch, daß die Wittwen und Waisen derer, welche uns das Geistliche gesäet haben und die es deßhalb wohl verdient hätten, unser Leibliches zu ernten (1 Cor. 9, 11.), nicht darben, nicht Mangel leiden müssen. Gedenket der herrlichen Verheißungen, welche Gott, der sich selbst den Vater der Waisen und Richter der Wittwen nennt, denen gibt, die sich der Wittwen und Waisen annehmen.

Beiträge und Geschenke wolle man einsenden (und zwar recht bald, weil der Winter mit seinen vielen Bedürfnissen vor der Thür ist) an die Districts-Cassirer dieser Casse. Diese sind:

für den östlichen District
Herr J. Birkner, 102 William Str., New York City;
für den mittleren District
Herr Lehrer M. Conzelmann, 387 S. New Jersey Str., Indianapolis, Indiana;
für den nördlichen District
Herr Lehrer J. S. Simon, Monroe, Michigan;
für den nordwestlichen District
Herr C. Eißfeldt, 280 East Water Str., Milwaukee, Wisconsin;
für den Illinois-District
Herr Pastor H. Wunder, 100 Huron Str., Chicago, Ill.;
für den westlichen District
Herr Lehrer D. Gotsch, 1810 S. 8. Str., St. Louis, Mo.

South St. Louis, Mo., den 4. October 1875.

C. F. W. Sapper, allgem. Cassirer
der Prediger- u. Lehrer-Wittwen- u. Waisen-Casse.

Unser Kalender für 1876

ist fertig und kostet, wie gewöhnlich, 10 Cts. (Porto 3 Cts.) Er ist zu beziehen von den Herren:

Georg Brumder, Milwaukee, Wis.
J. Birkner, 102 William Str., New York.
Siemon und Br., Fort Wayne, Ind.
H. Reif, 134 Gratiot Ave., Detroit, Mich.
Hewes, Brauns und Co., 39 Market Str., Chicago.
Heydenreich und Huhn, Oshkosh, Wis.
F. Henke, St. Paul, Minn.

sowie direct vom Unterzeichneten.

Einzelne Exemplare werden nur versandt, wenn der Bestellung der Betrag (13 Cts.) beigefügt ist. M. C. Barthel.
St. Louis, Mo.

Anzeige.

Soeben ist erschienen:

Neunzehnter Synodal-Bericht des Mittleren Districts der deutschen ev.-lutherischen Synode von Missouri, Ohio und anderen Staaten. 1875.

Die Frage von Kirchen-, Concilien- oder Synodalgewalt beschäftigte in diesem Jahre den mittleren District unserer Synode. In den vorliegenden Verhandlungen wird ein deutliches, kräftiges Zeugniß für die Freiheit des Christen gegenüber irgend welchem Menschen, also auch gegenüber jedem Kirchengericht, allen Concilien und Synoden, und somit auch ein Zeugniß gegen hierarchische Grundsätze abgelegt. Wir können Gott nicht genugsam danken, daß er uns dieses herrliche Gut, die Freiheit, damit uns Christus befreiet hat, hat erkennen lassen. Da gilt es denn nun, auch festzuhalten, was wir haben. Möchte das fleißige Lesen und Studiren dieser Lehrverhandlungen uns reizen, Gott diesen Dank darzubringen, den herrlichen Schatz der Freiheit in Christo JEsu festzuhalten und ihm zu Ehren zu gebrauchen.

Preis per Exemplar 20 Cents, Porto 4 Cents. G.

Conferenz-Anzeigen.

Die gemischte Pastoralconferenz von Milwaukee und Umgegend versammelt sich, s. G. w., am 9ten und 10ten November (Vormittags 9 Uhr beginnend) in der Gemeinde Herrn Pastor Bading's in Milwaukee. G. Küchle.

Die „Vereinigte Columbus Conferenz" versammelt sich, s. G. w., am zweiten Dienstag im November (9. Nov.) in der Gemeinde des Herrn Pastor R. Herbst zu Columbus, O. Die Glieder der Conferenz und Gäste belieben, bei Zeiten sich bei dem Pastor loci anzumelden, damit ihnen Logis zugewiesen werden könne. Th. Mees, Secr.

Die Buffalo Districts-Conferenz versammelt sich vom 9ten bis 11ten November in der Parochie des Unterzeichneten.

Man bittet um zeitige Anmeldung.

A. Ch. Großberger.
175 Sherman St., Buffalo, N. Y.

Die gemischte Pastoralconferenz des ersten Districts in Minnesota versammelt sich, s. G. w., vom 9ten bis 11ten November in der Gemeinde des Herrn Pastor Fischer bei Carver.

Anstatt der bisherigen Lehrverhandlungen über das Referat „Die ev.-lutherische Kirche die wahre sichtbare Kirche Gottes auf Erden" werden, wenn die Conferenz es genehmigt, Thesen „vom Unterschied des Gesetzes und Evangeliums" zur Besprechung vorgelegt werden.

Die Glieder der Conferenz, welche derselben beizuwohnen gedenken, werden gebeten, sich vorher beim Orts-Pastor anzumelden.

J. Kogler.

Eingekommen in die Kasse des mittleren Districts:

Zur Synodalkasse: Von Past. Evers in Root $2.00. Dessen Gemeinde $9.74. Past. Kunz in Julietta $2.00. Dessen Gemeinde $7.38. Past. Runkel in Aurora $2.00. Past. Rupprecht in North Dover $2.00. Dessen Gemeinde $25.10. Pastor Lange in Valparaiso $2.00. Past. Steinbach in Fairfield $2.00. Von etlichen Gliedern aus dessen Gemeinde $24.00. Von Pastor Schwan sen. in Cleveland $2.00. Past. Schwan jr. daselbst $2.00. Past. Bühl in Massillon $1.00. Past. Schöneberg in Lafayette $2.00. Past. Wynekens Gemeinde in Cleveland $239.25. Past. Brackhage in Switzerland County $2.00. Past. Lehner in New Haven $1.00. Dessen Gemeinde $9.00. Lehrer Kirsch in Adams County $1.00. Past. Wichmann in Farmers Retreat $2.00. Von dessen Gemeinde $25.50. Von einzelnen Gliedern derselben $12.00. Lehrer Riemer in Aurora $2.00. Lehrer Zismer in Cleveland $2.00. Lehrer Engelbrecht in Farmers Retreat $2.00. Past. Fleischmann in Kendallville $2.00. Past. Schäfer in New Boston $1.00. Von Lehrer Conzelmann in Indianapolis $2.00. Past. Dulitz in Napoleon $3.00. Past. Biedermann in Cincinnati $2.00. Lehrer Zitzlaff in Evansville $2.00. Past. Sallmann in Newburgh $2.00. Dessen Gemeinde $14.00. Von den Lehrern Bewie, Rudolph, Schmidt in Cleveland je $2.00. Von Past. Sauer in Dudleytown $2.00. Von einer Wittwe in dessen Gemeinde $1.00. Lehrer Baumgart in Dudleytown $2.00. Lehrer Hesse in Cleveland $2.00. Lehrer Steuber in Van Wert $5.00. Past. Knief in Neu-Dettelsau $2.00. Past. Reichhardt in Columbia $1.00. Past. Tramm in Vincennes $2.00. Lehrer Messerli in Lafayette $2.00. Past. Brüggemann in Darmstadt $2.00. Past. Weyel daselbst $2.00. Past. Wendt in Waymansville $2.50. Past. F. Wyneken in Cleveland $2.00. Past. H. Wyneken daselbst $2.00. Past. Mees' Gemeinde in Columbus $75.00. Past. Bühls Gemeinde in Massillon $8.60. Aus Past. Wynekens Gemeinde in Cleveland nachträglich $2.25. Von Past. Crämer in Zanesville $2.00. Dessen Gemeinde $18.25. Past. Kniefs Gemeinde in Neu-Dettelsau $16.40. G. Zwerner daselbst 60 Cts. Past. Husmanns Gemeinde in Euclid $10.00. Pastor Hochstetters Gemeinde in Indianapolis $57.00. Past. Maacks Gemeinde in Sugar Grove $6.65. Von Past. Niethammers Gemeinde in La Porte $13.68. Frau Schneider daselbst $1.00. Past. Wendt in Waymansville $1.00. Frau Wettelmann daselbst $2.00. Past. Germanns Gemeinde in Peru $7.32. Pastor Lothmanns Gemeinde in Akron $7.75. Past. Nützels Gemeinde in Columbus $5.55. Past. Zagels Gemeinde bei Fort Wayne $9.40. Past. Jor' Gemeinde in Logansport $7.65. Von Pastor Zschoche's Gemeinde in Marion Township $7.00. Past. Horst $2.00. Dessen Gemeinde $4.50. Dessen Filial $2.65.

Zur Baukasse: Von Past. Evers' Gemeinde in Root $19.75. Past. Steinbachs Gemeinde in Fairfield $49.00. Past. Hillers Gemeinde in Pomeroy, 3te Zahlung, $30.00. Von Past. Brackhage's Gemeinde in Switzerland County, erste Zahlung, $56.00. Past. Hild in Mishawaka $3.00. Margareta Schuster $2.00. Jakob Röder 50 Cts. Past. Kniefs Gemeinde in Neu-Dettelsau, 5te Zahlung, $10.00. Past. Reichardt in Columbia $10.00. Konr. Westenfeld bei Fort Wayne $5.00. Aus Pastor Stubnatzy's Gemeinde in Fort Wayne $24.00. Von Past. Seitz' Gemeinde in Avilla $40.00. Past. Schmidts Gemeinde in Elyria $74.00. Past. Niethammers Gemeinde in La Porte $19.00. Past. Schwans Gemeinde in Cleveland $137.80.

Für die Taubstummen-Anstalt: Von L. Köhnemann in Root $2.00. Durch Past. Steinbach, Hochzeits-Collecte bei W. Krebl, $11.10. Durch denselben von Frau Anna Göhring 50 Cts. Von Frau B. in Cleveland $1.00. Past. Zschoche's Gemeinde in Marion Township $9.00.

Für arme Studenten in St. Louis: Von Past. Evers' Gemeinde in Root für F. Wambsganß $7.00. Von dem Frauenverein in New Haven $5.00.

Zum Seminar-Haushalt in Addison: Von Frau D. H. in Reynolds $3.00.

Zum Seminar-Haushalt in St. Louis: Durch Past. Evers, Hochzeits-Collecte bei H. Stellhorn, $21.50. Durch Past. Schlesselmann, Collecte in Reynolds und Goodland, $4.00.

Zum Waisenhaus bei St. Louis: Von J. Jansen in Root $1.00. Frau B. in Cleveland $2.00. Von Pastor Tramm in Vincennes, Dankopfer, $2.00. Durch denselben von N. N. 50 Cts. Von Karl Westenfeld bei Fort Wayne $1.00.

Für innere Mission: Durch Past. Dulitz von Wittwe Br. $3.00, von N. $5.00. Von Karl Westenfeld $1.00. Pastor Zschoche's Gemeinde in Marion Township $7.60 und $6.00.

Zum College-Haushalt in Fort Wayne: Von Past. Weyels St. Petri-Gemeinde $2.45. Dessen Dreieinigkeits-Gemeinde $6.35.

Für arme Seminaristen in Addison: Durch Louis Gerke Vermächtniß von weiland Ferdinand Meyer in Pastor Zagels Gemeinde $206.00.

Für arme Studenten in Springfield: Durch Louis Gerke Vermächtniß von weiland Ferdinand Meyer in Pastor Zagels Gemeinde $206.00. Von Frau E. Keitel in Toledo $3.00.

Zum Waisenhaus in Boston: Von Karl Westenfeld $1.00.

Für die Emigranten-Mission in New York: Von Past. Lothmanns Gemeinde in Akron $5.00.

Zum Waisenhaus in Addison: Von Karl Westenfeld $1.00. Durch Past. Lehner, Hochzeits-Collecte bei J. Remus $4.40.

Zur Wittwenkasse: Von Past. Evers in Root, regelmäßiger Beitrag, $4.00. J. Jansen und H. Kaiser in Root $1.40. Past. Hillers Gemeinde in Pomeroy $5.60. Von dem Frauenverein daselbst $5.00. Dankopfer von Frau Pastor Hiller $2.00. Von Past. Jor' Gemeinde in Logansport $5.35.

Für die Gemeinde in Oshkosh: Von Pastor Evers' Gemeinde in Root $10.45. Past. Steinbach in Fairfield $2.00. Von einigen seiner Gemeindeglieder $19.31. Von Past. Schönebergs Gemeinde in Lafayette $24.00. Aus Past. Bode's Gemeinde durch Hrn. von der Aue gesammelt $31.70.

Für die Nothleidenden in den Heuschrecken-Districten: Durch Past. Gräßle in Bucyrus $22.00.

Zur Heidenmission: Von Past. Schönebergs Gemeinde in Lafayette $8.00. Karl Westenfeld $1.00. Past. Karrers Gemeinde in Bielefeld $7.12. Dessen Filiale $1.85. Durch Past. Crämer in Zanesville von A. und C. Meyer und F. Werner je $1.00. Von Frau Ferks in Carlisle $1.00.

Zum Seminar-Haushalt in Springfield: Von H. B. durch Past. Brackhage $2.00.

Fort Wayne, den 30. Sept. 1875. C. Grahl, Kassirer.

Eingekommen in die Kasse des östlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Von der Dreifaltigkeits-Gemeinde in Buffalo $8.50. Gemeinde in Tonawanda (in 2 Collecten) $11.75. Gemeinde in Neu-Bergholz $4.14. Dreifaltigkeits-Gemeinde in Buffalo $19.36. Gemeinde in Washington, Oster-Collecte $23.25, Pfingst-Collecte $16.50. Gemeinde in Wolcottsburg $6.00. Von Vater Schmidt $1.00. Von der Gem. in Town Ellicottsville $11.00. Von Past. Fleckenstein $1.00. Von der Gemeinde in North East $7.00. Gemeinde in Rondout $19.00. Gemeinde in College Point $9.50. Gemeinde in Williamsburg $9.90. Gemeinde in Barton $5.00. Von Pastor Sommer $1.00. Past. Walker $2.00. Past. Brauer $1.00. Past. Beyer $1.00. Past. Seuel $1.00. Past. Lochner $2.00. Past. Eirich $2.00. Past. Fleckenstein $1.00. Past. Weinbach $2.00. Past. Hanser $1.00. Past. Oestermeier $2.00. Pastor Stürken $2.00. Von der Gemeinde in Allegheny City $14.26. Gemeinde in Philadelphia $10.00. Gemeinde in Sommerville $4.05. Von dem Frauenverein in Alexandria $3.00. Von der St. Martini-Gemeinde in Baltimore $16.00. Von der Gemeinde in Eden $5.00. Von Lehrer Brauer $1.00.

Zur Baukasse: Von der Dreifaltigkeits-Gemeinde in Buffalo, 2te Sendung, $35.00. Gemeinde in College Point, 2te Sendung, $53.75. Gemeinde in Neu-Bergholz, 2te Sendung, $16.50. Gemeinde in Tonawanda $18.80. Gemeinde in Rome $30.00. Dreifaltigkeits-Gemeinde in Buffalo, 3te Sendung, $87.00. Gemeinde in North East $13.00. Dreieinigkeits-Gem. in Pittsburg, erste Sendung, $360.00. Gemeinde in Lonaconing $25.00. Gemeinde in Barton $20.00. Von Neidhard $10.00. Durch Past. Kanold $1.50. Von der Gemeinde in Meriden $35.00. Gemeinde in Neu-Bergholz, 3te Sendung, $70.75. Gemeinde in Merilla $6.50.

Zum College-Unterhalt: Von der Gemeinde in New York $7.80. Gemeinde in Eden $13.00. Hochzeits Collecte bei Zink $3.06. Von Aug. Klose $2.00. G. Lusky 75 Cts. Von der Gemeinde in New York $10.50. Gemeinde in Lonaconing $3.00. Dreieinigkeits Gemeinde in Pittsburg $30.00.

Zur Heidenmission: Von Past. Seuels Gemeinde $10.00. Von Siemann 50 Cts. Frau Rothhaupt $2.00. Von N. N. in Baltimore $5.00.

Zum Kirchbau in Oshkosh: Von der Gemeinde in College Point $7.15. Gemeinde in New York $32.50. Gem. in Washington $29.59. Gemeinde in Wolcottsville $9.60. Von den Schulkindern daselbst 40 Cts. Von d. Gemeinde in Williamsburg $80.00. Gemeinde in Meriden $35.00.

Für Past. Brunns Proseminar: Von der Gem. in College Point $8.00.

Für arme Studenten: Von der Gemeinde in Neu-Bergholz $3.01. Von Past. Engelders Gemeinde $6.65. Von Sparrenberg $5.00. L. Anderson 50 Cts. Hochzeits-Collecte bei H. W. Brand $2.00,

Zum Waisenhaus bei Boston: Durch Past. Succop $1.16. Von der Gemeinde in Neu Oberhofen $11.00. Von Kassirer Grahl 40 Cts. Von der Gemeinde in Wolcottsville $5.00. Begräbniß-Collecte bei Mutter Tesserow $1.77. Von der Gemeinde in Meriden $50.00. Gemeinde in Neu-Bergholz $4.14. Von Stuckerts Kindern $1.50. Sparrenberg $5.00.

Für die Taubstummen-Anstalt bei Detroit: von der Gemeinde in Lasalle $4.30.

Zur Chinesenmission: Von der Gemeinde in Wolcottsville $2.60.

Für innere Mission: Von der Gemeinde in Tonawanda $1.36.

Zum Kirchbau in Topeka: Von der Gemeinde in Martinsville $4.50.

Zur Wittwenkasse: Von Pastor Fleckenstein $4.00. Past. Walker $4.00. Past. Brauer $4.00. Past. Seuel $4.00. Past. Lochner $2.00. Past. Hanser $4.00.

Für Pastor Martens: Von Past. Seuel $1.00. Von der Gemeinde in Washington $8.10.

Zum Kirchbau in Western: Von der Gemeinde in Meriden $8.00.

Zum Kirchbau in Memphis: Nachträglich von der Immanuels-Gemeinde zu Baltimore $6.50.

Zum Kirchbau in Pembroke: Von der Gemeinde in Washington $7.74.

Zur Vermächtniß-Kasse: Von der sel. Frau Puls durch Past. Seuel $50.00.

New York, den 1. Sept. 1875. J. Birkner, Kassirer.

Für das luth. Waisenhaus und Taubstummen-Anstalt bei Norris Station, Wayne County, Michigan:

(Fortsetzung.)

Durch Collector Berger in Past. Oestermeiers Gemeinde ferner gesammelt von:

H. Vosten, N. N., Gottfr. Hasenbank, W. Rubert, Michel Wittkopf, Joh. Wittkopf je 0.50, Aug. Krull 0.25, Chr. Hübner 1.00. Durch Collector Berger in Past. Weinbachs Gemeinde zu Bergholz, N. Y., gesammelt: von Past. W. 2.00, Clara Korn 1.00, Aug. William. C. Kandt, J. William, Frau Joh. William je 2.00, Joh. Rubert 0.50, W. Meier 0.25, Ph. William 5.00, C. Mebewaldt, W. Grasmann, Aug Lange, Chr. Lange, P. Bröker, G. Schulmeister je 1.00, Ludw. Moll 0.25, Gottfr. Straßburg 1.00, W. Scheibert 0.50, Peter Lage 1.00, Chr. J. Krull 1.50, Albert Moll 2.00, Aug. Zabel 1.00, Joh. Dubois, C. Mante, D. Eggert je 0.25, Joh. Kolbe 0.75, H. Plaster 0.50, Joh. Hafenbank 1.50, F. Rüchert 0.25, W. Barthel 0.50, C. Müller 1.00, W. Werth, Fr. Krull, Joh. Behm, W. Kage je 0.25, Joh. Stolzenburg, Wittwe Ehrke, Joh. Kuhmann je 0.50, Frau Annar 0.25, Wittwe Brachrock, Otto Stölling je 0.50, Wittwe Rickhöfel, W. Ruthenberg, Wittwe Lewne je 1.00, Gottfr. Dunbois, W. Burow, Ph. Hombert je 0.50, Chr. Schulmeister, W. Loge je 1.00, Wilh. Dall 0.12, Joh. Martin, C. Kammann je 1.00, Joh. Köppen 0.30, Karl Wolf 1.50, W. Werth II. 0.40, W. Ulrich 0.25, B. Brobst 0.10, W. Straßburg 0.50, Aug. Straßburg 1.00, M. Manthe 0.20, W. Bahlow 0.25, W. Christan 0.50, W. Ziemendorf 1.00, Fr. Barthel 0.25, Aug. Kröning, C. Rubert, W. Güffroi je 0.50, W. Hichhe 0.25, Fr. Rehberg 0.30. Durch Collector Berger in Past. Kanolds Gemeinde zu Wolcottsville, N. Y., gesammelt: von Past. Kanold 1.50, W. Beck 1.00, Clara Kanold 0.30, Fr. Schulz 1.50, F. Hellert 1.00, Frau Buller, Frau Pagelsen je 0.50, Fr. Batsch 0.25, Joh. Westphal, Fr. Handrich, W. Pechmann, A. Kleinhaus je 0.50, Karl Kraatz 1.00, Joach. Waterstrat 0.50, Joach. Hint 0.25, Chr. Mahnke, L. Göth, Joh. Siebert je 0.50, Gottl. Westphal 0.25, Wittwe Töpke 1.00, G. Blumreich, Joh. Thielk, Fr. Eik je 0.50, Heinr. Göth 0.25, Chr. Lüth, Fr. Herst je 0.50, Aug. Brüming 1.00, Joh. Marlbolow 0.25, M. Koch 0.50, Aug. Borchert 1.00, W. Schmidt 0.25, Wittwe Wicske, Wilh. Borchert je 0.50, Karl Sanwage 0.25, Fr. Benthin, Joachim Fink je 1.00, Wittwe Zölk 0.50, Joach. Rohde 0.25, Karl Harch 2.00, Joh. Linow 0.25, Wittwe Garling 0.75, Joh. Giertz 0.50, Wittwe Schmidt 0.25, Joh. Pöfke 0.10, Joh. Schläger 1.50, Joh. Butz 0.90, Joh. Donner 0.50, Aug. Jahnke 0.25, Fr. Schröder, Chr. Benthin, Karl Schilling je 1.00, Aug. Eike, Fr. Schilling je 0.25, Gottfr. Pager sen. 1.00, Fr. Schulz 0.50, C. Schultz, Joh. Rohde, Fr. Brüssow, Chr. Kumerow, Ferdinand Großkopf je 1.00, Frau Schulz, Karl Lindow je 0.50, W. Beutel 0.40, Fr. Gahrling, Aug. Strümpke je 0.50, W. Lückmann, W. Zabel, Fr. Eschenburg, Aug. Siebert, Fr. Kraatz je 1.00, Gottl. Schardan 0.50, W. Butz 0.75, Karl Winter, M. Stümke, W. Schardan je 0.50, Aug. Benthien 0.25, Joh. Köpsel 1.00, W. Schröder, W. Handrich, Fr. Kneinhaus, Fr. Wolter, Fr. Martin je 0.50, W. Bähr 1.00, W. Gambert, Aug. Kröning je 0.50, P. J. F. Müller 1.00. Durch Collector Berger in Wolcottsburg, N. Y., gesammelt: von Lehrer Joh. Thoma, Chr. Muchow, W. Schmidt, W. Böttcher, W. Fleischer je 0.50, W. Engel, Gottl. Muchow je 0.25, W. Muchow, Joh. Plehs, Fr. Plehs je 0.50, Karl Buth, Joh. Buth, Aug. Kirchhoff, Joh. Landow je 0.25, Fr. Seivert 0.50, W. Wangelien 0.20, Karl Bottcher 1.00, B. Zimmermann, Ernst Busch je 0.25, Fr. Bretenow, C. Plehs, W. Liedstedt je 0.50, W. Löschke 0.20, Aug. Meißner 1.00, Aug. Bethken 0.30, Fr. Woodrich 0.25, Ernst Plehs 0.75, Aug. Wendler 1.00, Wittwe Wendler 0.50, Wittwe Muchow 0.20, Frau Muchow 1.00, Chr. Brauer 0.50, Joh. Boldt 1.00, H. Frühling 0.25, Karl Boldt 0.50, Aug. Rossow 0.30, Wittwe Landow 0.10, W. Muggelberg 1.50, W. Zeich, J. Wendler, Chr. Zerbst je 1.00, Aug. Wolter 0.25, Chr. Cornels, Aug. Gombert, Joh. Hinrichs, Fr. Manke, Chr. Zerbst, W. Rose je 0.50, J. H. Kupferschläger 5.00, Joh. Jaskel 0.10, Aug. Zimmermann, Fr. Neumann, Joh. Böttcher, Aug. Ziemendorf je 0.25, Ludw. Schadow 0.50. Durch Collector Berger in Past. Michaels St. Peters- und St. Jacobi-Gemeinde zu Eden, N. Y. gesammelt: von Salome Blei 3.00, Heinr. Bauer, Friedrich Bauer je 5.00, Ludw. Bauer 4.00, D. Scheidhardt, J. Haushalter je 2.00, Georg Eckhardt 3.00, Mich. Eckhardt 1.00, Jak. Maier 0.75, Ph. Drandt 0.15, Ludw. Heifel 1.50, Daniel Schwickhat 5.00, C. Kromer, Chr. Kromer, A. Kromer, Jakob Höllemann, H. Agli je 1.00. Von Herrn Vieth in Detroit 5.00. Durch Hrn. F. Waltz von Joh. Owen 100.00. Durch Hrn. Lehrer Jahn in New Haven, Ind., auf Hrn. Jak. Schülers Hochzeit gesammelt 5.16. Durch Hrn. Past. Husmann Collecte seiner Gemeinde 11.00. Von J. Maaß Kostgild 5.00. Von Maria Waltz 5.00. Bei der Einweihung des Taubstummen-Instituts in Norris collectirt 76.83. Durch Hrn. Kundinger von Heavenrich 3.00, von Cawil und Amrhein je 5.00. Durch Herrn Waltz von A. Breitmeier 25.00. Auf Hrn. Palmreuters Hochzeit gesammelt 8.40. Durch Past. Schmidt in Saginaw, Kindtauf-Collecte bei Hrn. G. Zorn, 3.00, bei Hrn. C. Hemmeter 3.33. Durch Pastor Partenfelder, Collecte sr. Gemeinde, 11.00. Vom Frauenverein der Trinitatis Gem. in Detroit 36.15. Durch Pastor A. Weyel, Collecte seiner beiden Gemeinden, 19.00. Von H. Engelbrecht in Waldenburg, 5.00. Von H. Keck in Inglefield, Ind., Kostgeld, 20.00. Aus der Opferbüchse der Anstalt 7.75. Durch Collector Berger in Past. Zagels Gemeinde bei Fort Wayne gesammelt: Hermann Gerke $1.00, Karl Pöhler 2.00, Karl Möllering, Fr. Stellhorn je 1.00, Karl Westenfeld 1.50, W. Schäfer, F. Hollmann, H. Lange, F. Früchtenicht, H. Früchtenicht je 1.00, E. Prüse 2.00, A. Hockemeier, J. Grieser, A. Schröder, F. Harries je 1.00, John Rodewald 0.50, John Dänges 2.00, Peter Schmidt 1.50, G. Bergmann, C. Trier je 1.00, Martin Froh 2.00, A. Zagel, Joh. Trier, P. Trier je 1.00, Heinrich Oetting 2.00, Jakob Bühler 0.50. Durch Collector Berger in Past. Stocks Gemeinde bei Fort Wayne gesammelt: von Past. St., C. Bretmüller, W. Bredtmüller, F. Bredtmüller je 2. J. Götze je 1.00, C. Gallmeier, H. Fr. Hitzemann 0.50, Fr. Stehrwald H. Linker, Frau Myer, Frau Mi Chr Stieter 2.00, Chr. Prange, Rebber, Fr. Rebber. Dietr. Rorenb ton Rose. E. Scheper je 1.00, G 2.00, Chr. Wiese 5.00, J. Zelt 2.0 0.50. Durch Collector Berger i New Haven, Ind., gesammelt: vo H. Lührs je 1.00, H. Bruhse 2.00 Gewers, W. Brattmüller, Fr. Re brenner, Chr. Danges, Ph. Richb mann je 1.00, Fr. Wille, W. Bo Köhn, A. Möller je 0.50, J. Bru Collector Berger in Past. Zschoche's Zschoche 4.00, Chr. Lepper 3.00, je 1.00, F. Zollinger 1.25, W. A Adam, Heinr. North, Louis Söft j Dietrich Wiehe 1.00 Ph. Duden Bahdt 2.00, W. Böse, Joh. Brück Ahrns 1.00, A. Michel 0.25, P Braun je 2.00, L. Weber, Ph. Köb Joh. Gieck, H. Kanning, H. Dave je 1.00, Ernst Sahrwald 0.20, H. 0.35, F. Böhrmann 0.20, W. Gr Joh. Bender 0.50, G. Schmidt 1. Kaiser je 2.00, G. Meyer, W. Söf Scherer 2.00, Saafrank und Benz Benzinger 0.50, Aug. Falch 0.25 Past. J. P. Karrers Gemeinde ges W. Kruse 1.00, Thom. Hecker 0.75 berk 0.50, H. Hockemeier 1.50, W 1.00, Fr. Hockemeier 2.00, Dietri 1.30, Konrad Selking 1.00, W. M Th. Neff, Mich. Fackler je 1.00, Pa 0.50, Georg Braumer 1.50, H. H H. Lepper 0.50, Adam Marquard Anna Marquardt 0.60, Heinr. Hof G. Brouwer, M. Flach je 0.50, J mann, Ernst Gallmeier je 0.50, Ka Chr. Scherer, W. Grothian je 1.0 Past. Stubnatzy's Gemeinde ges Fahlsing, Heinr. Prange, J. Föllin Zimmerle 0.50, H. Korte 1.00. D Sihlers Gemeinde nachträglich: v 1.00, H. Lichsien, Chr. Scheumann T. Burchmann, W. Bunsch, D. 0.25, H. Schaphorst 0.50, C. Pap Schaphorst, H. Schäfer, G. Kröm W. Lepper 1.50.

Von Herrn Auch $2.50 und
$7.00 durch Herrn Kassirer J. S
Gemeinde erhalten zu haben, besch
Pembroke, Ontario, den 23. Sep

☞ Zugleich mache ich für al
in Christo bekannt, daß wir von jet
ohne ihre Mithülfe die nöthigsten

Die durch Herrn Pastor Greif
bei Kindtaufen 2c. gesammelten $
scheinigt mit herzlichem Dank geg
White Oak Bayou, Harris Co.,

Erhalten vom Frauenverein in
für J. Barth $29.50.

Für arme Studenten e
Lenk auf der Hochzeit Hrn. P. Schü
(für Stud. Eisenbeiß) $6.35. Du
Böhner's Hochzeit gesammelt, $5.0

Für das lutherische Ho

mit herzlichem Dank erhalten: Du
Von Hrn. Past. Bremers Gemeind
Vom Frauenverein in Chester, Ill.,
Indianapolis $2.00. Von einem
Durch Past. Bünger von G. K. in
St. Louis, den 14. Sept. 1875.
F.

Quittung un

In die Kasse für Unterstützung
sind seit dem Monat Mai d. J. bei
Durch Past. C. Markworth: auf
sammelt $1.80, in der Vierteljah
Gemeinde in Caledonia ges. $2.30.
boygan $2.00. Von Past. Dicke
Mequon, gesammelt auf S. Egge
$6.16. Vom werthen Frauenverei
Indem ich im Namen der dürf
herzlich danke und Gottes reichen S
sich in der Kasse ein Deficit befinde
Unterstützung nicht gebührend ents
die freundliche Bitte um neue Liebe
Geber hat Gott lieb. J
Oshkosh, Wis., den 25. Sept. 1

Veränderte

Rev. G. A. Doehler,

Rev. J. C. F. M. Lussky.

Rev. Alb. Kaeselitz. Box

A. G. Schwanke. Box 28

A. W. Th. Kuechle. Box

e: Von der Gemeinde
Von der sel. Frau Puls
. Birkner, Kassirer.

ubstummen = Anstalt
unty, Michigan:

meiers Gemeinde ferner
J. Rubert, Michel Witt-
.25, Chr. Hübner 1.00.
bs Gemeinde zu Berg
2.00, Clara Korn 1.00,
Frau Joh. William je
. Ph. William 5.00, C.
Chr. Lange, P. Bröker,
.25, Gottfr. Straßburg
00, Chr. J. Krull 1.50,
Dubois, C. Mante, D.
r 0.50, Joh. Hafenbank
, C. Müller 1.00, W.
je 0.25, Joh. Stolzen
.50, Frau Annar 0.25,
Wittwe Rickhöfel, W.
. Dunbois, W. Burow,
W. Loge je 1.00, Wilh.
je 1.00, Joh. Köppen
40, W. Ulrich 0.25, B.
Straßburg 1.00, M.
stan 0.50, W. Ziemen-
, C. Rubert, W. Güff-
0.30. Durch Collector
Wolcottsville, N. Y., ge-
eck 1.00, Clara Kanold
au Buller, Frau Pagel-
hal, Fr. Handrich, W.
aaß 1.00, Joach. Water-
e, L. Göth, Joh. Sie
Töpke 1.00, G. Blum-
Göth 0.25, Chr. Lüth,
Joh. Marlbolow 0.25,
Schmidt 0.25, Wittwe
nwage 0.25, Fr. Ben
50, Joach. Rohde 0.25,
we Garling 0.75, Joh.
Döfke 0.10, Joh. Schlä-
50, Aug. Jahnke 0.25,
ng je 1.00, Aug. Eife,
1.00, Fr. Schulz 0.50,
r. Kumerow, Ferdinand
ow je 0.50, W. Beutel
50, W. Lückmann, W.
Kraaß je 1.00, Gottl.
ater, M. Stümke, W.
Joh. Köpsel 1.00, W.
r. Wolter, Fr. Martin
g. Kröning je 0.50, P.
rger in Wolcottsburg,
na, Chr. Muchow, W.
50, W. Engel, Gottl.
hs, Fr. Plehs je 0.50,
h. Landow je 0.25, Fr.
Bottcher 1.00, B. Zim-
ow, C. Plehs, W. Lied-
er 1.00, Aug. Bethken
, Aug. Wendler 1.00,
0, Frau Muchow 1.00,
bling 0.25, Karl Boldt
0.10, W. Muggelberg
je 1.00, Aug. Wolter
Hinrichs, Fr. Manke,
ferschläger 5.00, Joh.
mann, Joh. Böttcher,
0.50. Durch Collector
St. Jacobi-Gemeinde
lei 3.00, Heinr. Bauer,
0, D. Scheidhardt, J.
Mich. Eckhardt 1.00,
o. Heifel 1.50, Daniel
er, A. Kromer, Jakob
Vieth in Detroit 5.00.
00. Durch Hrn. Leh-
Jak. Schülers Hochzeit
ann Collecte seiner Ge-
0. Von Maria Waltz
men-Instituts in Nor-
r von Heavenrich 3.00,
Herrn Waltz von A.
s Hochzeit gesammelt
Kindtauf-Collecte bei
r 3.33. Durch Pastor
. Vom Frauenverein
urch Pastor A. Weyel,
Von H. Engelbrecht in
lefield, Ind., Kostgeld,
.75. Durch Collector
rt Wayne gesammelt:
Karl Möllering, Fr.
W. Schäfer, F. Holl
ichtenicht je 1.00, C.
Schröder, F. Harries
s 2.00, Peter Schmidt
tin Froh 2.00, A. Za-
Detting 2.00, Jakob
Past. Stocks Gemeinde
, C. Bretmüller, W.

Bredtmüller, F. Bredtmüller je 2.00, E. Bulmehn, J. Gambert, J. Götze je 1.00, C. Gallmeier, H. Hartmann, Fr. Heine je 2.00, Fr. Hitzemann 0.50, Fr. Stehrwald 0.75, Fr. König, C. Hartmann, H. Linker, Frau Myer, Frau Möller, Frau Stiemeier je 1.00, Chr Sticter 2.00, Chr. Prange, C Pievenbrink je 1.00, Chr. Rebber, Fr. Rebber, Dietr. Rorenbeck, H. Rodenbeck je 2.00, Anton Rose, E. Scheper je 1.00, G. Scheper, Heinr. Weisbut je 2.00, Chr. Wiese 5.00, J. Zelt 2.00, Chr. Scheper 1.00, Fr. Hage 0.50. Durch Collector Berger in Past. Lehners Gemeinde zu New Haven, Ind., gesammelt: von John Lehner, John Schlägel, H. Lührs je 1.00, H. Bruhse 2.00, Fr. Gallmeier, C. Fritsche, H. Gewers, W. Brattmüller, Fr Reichhardt, A. Fiedler, G. Salzbrenner, Chr. Danges, Ph. Richhardt, Gottl. Fölger, Fr. Binnemann je 1.00, Fr. Wille, W. Boos je 0.50, G. Gothe 2.00, H. Köhn, A. Möller je 0.50, J. Brudi, Fr. Mack je 1.00. Durch Collector Berger in Past. Zschoche's Gemeinde gesammelt: von C. Zschoche 4.00, Chr. Lepper 3.00, F. Söft, C. Ferber, B Meyer je 1.00, F. Zollinger 1.25, W. Adam 1.00, W. Falch 1.25, E. Adam, Heinr. North, Louis Söft je 1.00, Hermann Müller 2.00, Dietrich Wiehe 1.00, Ph. Dudenhöfer, H. Dockter je 2.50, C. Bahdt 2.00, W. Böse, Joh. Brück je 1.00, J. Hunter 0.20, H. Ahrns 1.00, A. Michel 0.25, Ph. Dönges, Joh. Hankel, W. Braun je 2.00, L. Weber, Ph. Köhlinger, C. Giecke, Fr. Sinram, Joh. Gieck, H. Kanning, H. Dauer, H. Lepper, H. Scharbenberg je 1.00, Ernst Sahrwald 0.20, H. örmann 1.00, D. Kirchhoff 0.35, F. Böhrmann 0.20, W. Griebel 0.50, G. Köhlinger 0.25, Joh. Bender 0.50, G. Schmidt 1.00, John Fr. Kaiser, John G. Kaiser je 2.00, G. Meyer, W. Söft, Georg Dockter je 1.00, Louis Scherer 2.00, Saafrank und Benzinger je 1.00, Brackhage 2.50, Benzinger 0.50, Aug. Falch 0.25. Durch Collector Berger in Past. J. P. Karrers Gemeinde gesammelt: von H. Franke 1.50, W. Kruse 1.00, Thom. Hecker 0.75, Wm. Franke 2.00, Fr. Eigenberk 0.50, H. Hockemeier 1.50, W. Ahlfeld 0.50, H. Wickmann 1.00, Fr. Hockemeier 2.00, Dietrich Meier 1.00, H. Wickmann 1.30, Konrad Selking 1.00, W. Molthan 1.50, Chr. Meier 3.00, Th. Neff, Mich. Fackler je 1.00, Past. Karrer 2.00, Heinr. Wirble 0.50, Georg Braumer 1.50, H. Hederhost 0.75, W. Maier 0.60, H. Lepper 0.50, Adam Marquardt 1.75, Chr. Wichmann 2.00, Anna Marquardt 0.60, Heinr. Hoffmann, Robert Dinger je 1.00, G. Brouwer, M. Flach je 0.50, Jakob Brouwer 1.00, W. Wichmann, Ernst Gallmeier je 0.50, Karl Grothian, Nicol. Hoffmann, Chr. Scherer, W. Grothian je 1.00. Durch Collector Berger in Past. Stubnatzy's Gemeinde gesammelt: von Georg Noll, Fr. Fahlsing, Heinr. Prange, J. Föllinger je 1.00, Wm. Rippe 0.25, Zimmerle 0.50, H. Korte 1.00. Durch Collector Berger aus Dr. Sihlers Gemeinde nachträglich: von W. Wiedemann, J. Rope je 1.00, H. Lichsien, Chr. Scheumann, Mina Geye, C. Geye je 0.50, T. Burchmann, W. Bunsch, D. Brand je 1.00, E. Schröder 0.25, H. Schaphorst 0.50, C. Pape 5.00, W. Engelkink 2.00, H. Schaphorst, H. Schäfer, G. Krömer je 1.00, H. Oettinger 0.50, W. Lepper 1.50.

Andr. Schüler, Kassirer.

Von Herrn Auch $2.50 und von Herrn Pastor Trautmann $7.00 durch Herrn Kassirer J. S. Simon für meine Gnaden-Gemeinde erhalten zu haben, bescheinigt dankend

Pembroke, Ontario, den 23. Sept. 1875.

H. W. Schröder.

☞ Zugleich mache ich für alle liebe Brüder und Schwestern in Christo bekannt, daß wir von jetzt an durch Gottes Gnade wohl ohne ihre Mithülfe die nöthigsten Bauten ausführen können.

Der Obige.

Die durch Herrn Pastor Greif in Texas in seiner Gemeinde bei Kindtaufen 2c. gesammelten $12.85 erhalten zu haben, bescheinigt mit herzlichem Dank gegen Gott und die lieben Geber

White Oak Bayou, Harris Co., Texas. A. H. Th. Meyer.

Erhalten vom Frauenverein in Herrn Past. Stocks Gemeinde für J. Barth $29.50. M. Günther.

Für arme Studenten erhielt, gesammelt durch Pastor Lenk auf der Hochzeit Hrn. P. Schürmann's in Bremen - St. Louis (für Stud. Eisenbeiß) $6.35. Durch denselben, auf Hrn. Konrad Böhner's Hochzeit gesammelt, $5.00. C. F. W. Walther.

Für das lutherische Hospital in St. Louis

mit herzlichem Dank erhalten: Durch Hrn. J. W. Bartling $5.00. Von Hrn. Past. Bremers Gemeinde in Lake Creek, Mo., $10.45. Vom Frauenverein in Chester, Jll., 2 Quilts. Von A. M. C. in Indianapolis $2.00. Von einem Ungenannten in Jllinois $2.00. Durch Past. Bünger von G. K. in B., Jll., $2.50.

St. Louis, den 14. Sept. 1875.

F. W. Schuricht, Kassirer.

Quittung und Bitte.

In die Kasse für Unterstützung armer Zöglinge aus Wisconsin sind seit dem Monat Mai d. J. beim Unterzeichneten eingegangen: Durch Past. C. Markworth: auf Hrn. C. Voigts Kindtaufe gesammelt $1.80, in der Vierteljahrs-Versammlung seiner Zions-Gemeinde in Caledonia ges. $2.30. Von Fräulein K. aus Sheboygan $2.00. Von Past. Dicke $2.00. Durch Past. Keller in Mequon, gesammelt auf S. Eggerts und C. Kickhöfers Hochzeit, $6.16. Vom werthen Frauenverein in Oshkosh $18.00.

Indem ich im Namen der dürftigen Empfänger dieser Gaben herzlich danke und Gottes reichen Segen wünsche, zeige ich an, daß sich in der Kasse ein Deficit befindet und eingereichten Bitten um Unterstützung nicht gebührend entsprochen werden konnte. Daher die freundliche Bitte um neue Liebesgaben. Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb. J. L. Daib, d. Z. Kassirer.

Oshkosh, Wis., den 25. Sept. 1875.

Veränderte Adressen:

Rev. G. A. Doehler,		Forestville, Door Co., Wis.
Rev. J. C. F. M. Lussky.	Box 266.	Sterling, Ill.
Rev. Alb. Kaeselitz.	Box 180.	Sheboygan, Wis.
A. G. Schwanke.	Box 281.	Watertown, Wis.
A. W. Th. Kuechle.	Box 464.	Fort Wayne, Ind.

Und ich sahe einen Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewig Evangelium zu verkündigen denen, die auf Erden sitzen und wohnen, und allen Heiden und Geschlechtern, und Sprachen, und Völkern.
Und sprach mit großer Stimme: Fürchtet Gott, und gebet ihm die Ehre, denn die Zeit seines Gerichts ist kommen, und betet an den, der gemacht hat Himmel und Erde, und Meer, und die Wasserbrunnen.
Offenb. Joh. 14, 6.7.

Gottes Wort und Luthers Leh[re] vergehet nun und nimmermeh[r]

Herausgegeben von der Deutschen Evangelisch-

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-

Jahrgang 31. St. Louis, M

Zum Zeugniß.

Du stolzer Mensch auf Roma's sieben Hügeln,
Wie? frevelst du noch immer fort?
Und willst mit deinem Bannstrahl überflügeln
Das ungebund'ne Gotteswort?!

Du wagst es, seinen Segenslauf zu hemmen —
Verderben möchtest du sein Licht?
Dem Lebensstrom dein Ich entgegendämmen? —
O armer Thor, du wehrst ihm nicht!!

Er wird sich fort und fort mit Macht ergießen
In wundervoller Majestät,
Und Millionen werden ihn begrüßen,
Indeß dein glänzend Nichts vergeht! —

Sie werden satt aus seinen Wassern trinken
Und laben ihr verschmachtend Herz;
Und, neubelebt, den armen Brüdern winken
Und fröhlich blicken himmelwärts! —

Und dich, o Frevler, wird der HErr verlachen,
Und spotten wird der Ew'ge dein;
Er wird im Zorne dich zu Schanden machen
Und dir ein strenger Richter sein!!

Denn viel, unendlich viel hast du verschuldet,
Seit du im Heiligthume thronst;
Seit dir die Welt als einem Gotte huldet,
Seit du so mächtig strafst und lohnst!!

Das Blut der Heiligen, es schreit um Rache,
O Pabst, um Rache wider dich!
Du hast verhöhnt, geschändet Gottes Sache —
O Wahrheit der Geschichte, sprich!

Wer hat sich wider Gottes Wort erhoben,
Und ausgeschrie'n den eignen Tand,
Und mit des Krieges, der Verfolgung Toben
Zerrissen manches zarte Band?!

Wer hat in so viel hundert langen Jahren
Das Heiligste so frech verletzt?
Und der Bekenner edle, treue Schaaren
In martervollen Tod gehetzt?!

Wer hat ob dem durch Mord vergoßnen Blute
Gejubelt in der Greuelstadt?! —
Wer fraß sich an dem ungerechten Gute
Mit teuflischer Begierde satt?!

Wer hat der Wahrheit Stimme frech erstickt,
Und reiner Lehre stets geflucht?
Wer hat der Menschen Sinne schlau berücket,
Und nur das Seinige gesucht? —

Wer hat in Glanz und Pomp sich eingehüllet,
Und mit dreifacher Kron' geziert?
Wer hat die Welt mit Tyrannei erfüllet,
Und nach Despotenart regiert? —

Das warst du, Pab
Du hast die Greu
Das Zeugniß aller
Wie du „den Hei

Genug, genug! wir
Wir kennen deine
Du hast den HErrn
Um Ruhm und s

Durch Satans Wi
Mit Lügenkräften
Das arme Volk, wi
Und ihm geraubt

Du hast's mit leere
Und Geist und Le
Du hast's von sei
Und den Ge

O fahre hin! — W
Die schöne, lichte
Wir streuen aus de
Und fragen nichts

Ja, wir bekennen, d
Mit Paulus, dem
Aus Gnaden we
Durch Christ

Er hat versöhnet u
Hat das Erlösung
Wir dürfen keine T
Er hat uns

Er ist allein die
Der einzige
Wer ihn umgeht, de
Sein Wort mac

Dies Wort ist u
Ist unser größter
Es trieft von Gnade
Es ist ein Er

Doch den Verächt
Und ewige Verdar
Es weckt die sichern
Und gibt den Mü

Dies Wort gibt All
Und unsre Seele
Drum soll's allei
Wir nehmen n

Wir nahen uns in
Und trinken Leb
Der Heil'ge Geist m
Daß alles Dunkel

*) 2 Thessal. 2, 9.



...en von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.
Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 1. November 1875. No. 21.

...eugniß.

...a's sieben Hügeln,
...ner fort?
...strahl überflügeln
...ort?!

...lauf zu hemmen —
... Licht?
...Ich entgegendämmen? —
...ihm nicht!!

...t Macht ergießen
...,
...egrüßen,
...s vergeht! —

...Wassern trinken
...end Herz;
...Brüdern winken
...elwärts! —

... HErr verlachen,
...ge dein;
...chanden machen
...er sein!!

...st du verschuldet,
...hronst;
... Gotte huldet,
...und lohnst!!

...chreit um Rache,
... dich!
... Gottes Sache —
...e, sprich!

...Wort erhoben,
...ien Tand,
...erfolgung Toben
...and?!

...angen Jahren
...etzt?
... Schaaren
...tzt?!

... vergoßnen Blute
...ot?! —
...echten Gute
...tt?!

...mme frech ersticket,
...ucht?
...ne schlau berücket,
...ucht? —

...p sich eingehüllet,
...gezlert?
...anei erfüllet,
...iert? —

Das warst du, Pabst, du Fürst auf Roma's Hügeln,
Du hast die Greuel all' verübt!
Das Zeugniß aller Völker kanns besiegeln,
Wie du „den Heiligen betrübt"!!

Genug, genug! wir kennen deine Thaten,
Wir kennen deinen stolzen Sinn!
Du hast den HErrn schon tausendmal verrathen
Um Ruhm und schnöden Goldgewinn!!

Durch Satans Wirkung stehst du ausgerüstet
Mit Lügenkräften ohne Zahl;*)
Das arme Volk, wie hast du's überlistet
Und ihm geraubt den Himmelsstrahl!

Du hast's mit leerem, eitlem Schein verblendet,
Und Geist und Leben abgewehrt;
Du hast's von seinem Gotte abgewendet
Und den Geschöpfen zugekehrt!!

O fahre hin! — Wir gehn in Gottes Namen
Die schöne, lichte Glaubensbahn;
Wir streuen aus des Gotteswortes Samen
Und fragen nichts nach deinem Wahn!!

Ja, wir bekennen, dir zum Trotz, voll Freuden,
Mit Paulus, dem getreuen Knecht:
Aus Gnaden werden Christen, Juden, Heiden,
Durch Christum nur allein gerecht!

Er hat versöhnet unser aller Sünden,
Hat das Erlösungswerk vollbracht!
Wir dürfen keine Tilgung mehr erfinden —
Er hat uns Bahn zu Gott gemacht!

Er ist allein die Quelle alles Lebens,
Der einzige Versöhnungsgrund!
Wer ihn umgeht, der mühet sich vergebens:
Sein Wort machts klar und deutlich kund!

Dies Wort ist unser Licht auf dunkeln Wegen,
Ist unser größter Schatz und Ruhm;
Es trieft von Gnade, Heil und Himmelssegen —
Es ist ein Evangelium!!

Doch den Verächtern blitzt es Zorn und Strafe
Und ewige Verdammniß zu;
Es weckt die sichern Sünder aus dem Schlafe
Und gibt den Müden Kraft und Ruh!

Dies Wort gibt Alles, was das Herz begehren
Und unsre Seele wünschen kann:
Drum soll's allein uns leiten und belehren —
Wir nehmen nie ein andres an!

Wir nahen uns in Demuth dieser Quelle,
Und trinken Leben Tag für Tag;
Der Heil'ge Geist macht unsre Augen helle,
Daß alles Dunkel schwinden mag!

Wir nehmen die Vernunft mit Ernst gefangen,
Und beugen uns vor Gottes Buch!
Weh' denen, die's im Glauben nicht empfangen:
Sie trifft des HErrn gerechter Fluch!

Was Gottes heil'ges Volk zu allen Zeiten
Im Leben wie im Tod bekannt:
Das glauben wir, bekennen es mit Freuden,
Und geben drauf uns treu die Hand! —

So mag denn Pabst und Welt und Teufel stürmen:
Wir blicken auf zu unserm Gott!
Er wird allmächtig Seine Kirche schirmen, —
Er macht die Feinde all' zu Spott! —

F. W.

*) 2 Thessal. 2, 9.

Die Weigerung der Jowasynode, ihre frühere Lehrstellung zu widerrufen.

Motto: „Man stellt Sätze auf, die man nicht halten kann. Statt aber die Unwahrheit ehrlich und männlich zu widerrufen, statt dessen kommt man allmählich auf ganz andere Dinge. Wir Lutheraner haben kein Recht, so stillschweigend von Irrlehren zurückzukommen, sondern ehrliche Buße soll und muß gethan werden." Jowa „Kirchenblatt" (1872).

III.

Der zweite Punct, um welchen es sich bei der Frage handelt, ob die Jowasynode ihre Lehrstellung geändert habe, betrifft den Chiliasmus. Auch hier entwickelt die ehrwürdige Synode eine Dreistigkeit im Ableugnen und Bemänteln, die man für rein unglaublich halten müßte, wenn nicht der Jowabericht selbst die urkundliche Nachricht davon der Mit- und Nachwelt überliefert hätte. Nach dem Berichte hoben die Protestirenden hervor: „Die Synode habe im Jahre 1858 in ihrem Synodalberichte sich zum Chiliasmus bekannt, und mit demselben ein offenes Bekenntniß ihrer Richtung abgelegt, also den Chiliasmus zur Synodallehre gemacht." Wie steht es nun hiermit? Hat die Jowasynode wirklich im Jahre 1858 die besondere Lehre von den letzten Dingen, welche den Namen Chiliasmus trägt, zu ihrem öffentlichen Synodalbekenntniß erhoben oder nicht? Hat sie sich einer „Richtung" officiell angeschlossen, die den Chiliasmus als schriftgemäß bekennt und vertheidigt, oder hat sie das nicht gethan? Die einfachen Thatsachen, an welchen auch die verschmitztesten Ausreden in alle Ewigkeit nicht das Geringste ändern werden, entscheiden hier mit einer solchen Wucht der Klarheit und Wahrheit,

daß eine wahre Verstocktheit dazu gehört, den vor aller Welt offen daliegenden Thatbestand abzuleugnen.

Im Jahre 1857 verhandelte die Synode von Missouri über den Chiliasmus und nahm als Synodalkörper Stellung gegen denselben d. h. sie verwarf ihn als eine Irrlehre. Im Jahre darauf verhandelt aber auch die Jowasynode über denselben Gegenstand und erklärt sich als geschlossene Einheit, im offenbaren Gegensatze zur missourischen Verwerfung des Chiliasmus, für diese Lehre als eine angeblich schriftgemäße. Wie nun die Synodalglieder der Missourisynode vom Jahr 1857 nicht als Privatpersonen zusammengekommen waren, sondern als Vertreter der Synode, als Synodalkörper, und demgemäß auch als Synode bekannten, zeugten und handelten, so doch offenbar auch die Synodalmitglieder der Jowaischen Synode von 1858. Sie kamen als Synode zusammen und legten ihr Bekenntniß und Zeugniß als Synode ab. Daher beginnt der Bericht gleich mit den ganz sachgemäßen Ausdrücken: „Unsere diesjährige Synodalversammlung wurde zu Wartburg abgehalten; — in feierlichem Gottesdienst wurde die Synode eröffnet; — an den synodalen Versammlungen, welche täglich mit einem liturgischen Gottesdienst begonnen und beschlossen wurden, nahmen als Synodalmitglieder Theil" u. s. w. Was daher diese Synodalversammlung als ihr einmüthiges Bekenntniß aufstellte, kann doch unmöglich als ein Privatbekenntniß Einzelner gelten, sondern ist einfach das Bekenntniß der Synode als solcher, das officielle Bekenntniß des Jowaischen Synodalkörpers, wie es durch dessen öffentliche Vertreter auf einer regelmäßigen Synodalversammlung feierlich abgelegt worden ist. Das versteht sich Alles so ganz von selbst, daß Niemand auf einen andern Gedanken kommen kann, der nicht absichtlich die Sache verdrehen und bemänteln will. Und daß man in Jowa schon längst zwischen Einzelnen als solchen und einer öffentlichen Synodalversammlung zu unterscheiden wußte, zeigt die Synodalrede von 1861, welche die versammelten Synodalen zur Treue ermahnt als „die durch die gegenwärtige Versammlung repräsentirte Gesammtheit, das ist also die evangelisch-lutherisch Jowasynode **als solche**."

Und lesen wir nun erst, was der Bericht von 1858 über das Verhältniß der Synode zu dem damals behandelten Chiliasmus sagt, so findet sich auch nicht die leiseste Spur davon, daß die dort vorgetragene und vertretene Lehre von den letzten Dingen nicht als Lehre der Synode gelten solle, sondern nur als eine „besondere Lehrmeinung", die von Einzelnen in der Synode „für ihre Person" festgehalten werde. Im Gegentheil, Alles spricht es auf's Klarste und Unmißverständlichste aus, daß die Jowasynode als solche, im Gegensatze zur Missourisynode, den Chiliasmus als ein Stück ihrer eigenthümlichen Lehrrichtung bekennen und in Schutz nehmen wollte. In den einleitenden Sätzen des Berichtes wird daher „die herzliche Einmüthigkeit und Uebereinstimmung der ganzen Synode" rühmend hervorgehoben und ausdrücklich die einmüthige Handlung der Synode berichtet: „Die **Synode beschloß** aus ihren Verhandlungen der diesjährigen Versammlung diese beiden Referate nebst der Synodalrede des Präses in einem Synodalbericht drucken zu lassen, um darin ein offenes Bekenntniß **ihrer** kirchlichen Richtung und ein Zeugniß der Wahrheit abzulegen, und glaubt die Synode sowohl ihren Freunden als ihren Gegnern ein solches Zeugniß schuldig zu sein, um die Möglichkeit einer falschen Darstellung der von ihr festgehaltenen Grundsätze abzuschneiden." Konnte es deutlicher gesagt werden, daß auch der Chiliasmus des zweiten dieser beiden Referate als „offenes Bekenntniß der kirchlichen Richtung" der Jowasynode gelten solle?

In der Synodalrede wird sodann darauf hingewiesen, daß „es wenig möchte zu rechtfertigen sein, wenn wir es noch länger anstehen lassen wollten, über den ‚Jowa'schen Chiliasmus' die nöthige Aufklärung zu geben", und zwar unter Anderem „diejenigen Puncte namhaft zu machen, die uns allen zweifellos gewiß sind, an welche Namhaftmachung sich natürlich sowohl die Widerlegung des Hauptsächlichsten von dem, was man dawider fürgebracht, als auch die nöthige Begründung des von uns Festgehaltenen anschließen wird." Schon im ersten Referate wird beiläufig gehandelt vom Unterschiede „des anabaptistischen und des von uns vertretenen biblischen Chiliasmus". Im zweiten Referate aber wird der ‚Jowa'sche Chiliasmus' weitläufig dargelegt und von der ganzen Synode als „ein offenes Bekenntniß ihrer" (chiliastischen) „Richtung" mit „herzlicher Einmüthigkeit und Uebereinstimmung angenommen". Zu einer „Symbollehre" konnte Jowa ja freilich den Chiliasmus nicht machen, aber doch die „vor allem gewissen und feststehenden Puncte", die „hervorragenden Höhenpuncte, die mit zweifelloser Gewißheit feststehen", aus seiner „Auffassung der Lehre von den letzten Dingen" herausheben. Dieß ganze Referat ist 13 Seiten lang und schildert nicht blos den Jowaischen Chiliasmus ausführlich, sondern sucht denselben auch in aller Form als schriftgemäße Lehre zu rechtfertigen. Da sage nun Einer noch, die Synode als solche habe das nicht gethan, sondern nur die Einzelnen! Eine Synode, die in aller Form auf öffentlicher Synodalversammlung den Chiliasmus mit einer Reihe von Gründen zu stützen und sogar nicht weniger als acht Gegengründe zu entkräften sucht, kann doch in der That damit nichts anders sagen wollen als, daß sie als Synode sich zum Chiliasmus bekenne und denselben als ein besonderes Lehrkleinod ihrer kirchlichen Richtung vertheidigen und schützen wolle.

Am Schlusse des Referates, womit zugleich der ganze Bericht abschließt, finden sich dann noch die höchst bedeutsamen Worte: „Wir sehen also die Einwände gegen unsere Auffassung der Lehre von den letzten Dingen fallen als nichtig in sich selber zusammen; wir bleiben deshalb bei den oben aufgestellten Sätzen, welche eben nur die biblische (!?) Eschatologie (Lehre von den letzten Dingen) darstellen. Die Wahrheit des Wortes Gottes (!!) wird auch in diesem Puncte sich Bahn brechen und sein Licht die Finsterniß zerstreuen."

Auch im „Kirchenblatte" wurde über diese Synodalversammlung ein besonderer Bericht erstattet, worin es heißt: „Es war mir aus gewissen lutherischen Blättern bekannt geworden, daß man der Synode Jowa die treulutherische Gesinnung abspricht. Als Grund hierfür fand ich dort gerade die Lehren angeführt, welche die Synodalrede als Gegenstände der Berathung nannte. Ich war daher sehr erfreut, daß ich nun Gelegenheit haben sollte, die Meinung der **Synode** zu erfahren. . Bei dem 2ten Punct (der Lehre von den letzten Dingen) hat ein Anderer von ihnen ebenfalls ein Referat vorgelesen, welches wiederum am Schlusse der Berathung von der ganzen Versammlung **einstimmig angenommen** wurde". Was soll denn doch wohl als Lehre der Jowasynode gelten können, wenn nicht der Inhalt eines Referates, das von der ganzen Synodalversammlung als offenes Bekenntniß ihrer kirchlichen Richtung einstimmig angenommen und zu einem Zeugniß davon für Freunde und Gegner im Synodalberichte veröffentlicht worden ist?

Und in dieser seiner ursprünglichen Würde und Gel-

tung als Jowaische Syno
liasmus eine ganze Reihe
Präses Großmann in s
„Jowaische Richtung ein
figurirte ganz natürlich a
ein Hauptstück dieser Richt
Puncte angekommen, erzäl
„Lehre und Wehre" Pasto
Chiliasmus „acceptirt" h
gemerkt! in seiner Syn
„durch die gegenwärtige
Gesammtheit d. i. also
Jowasynode als solcher'
unser Chiliasmus damit
der unsere, denn der ist
Pastor Schieferdecker, den m
nen Chiliasmus willen a
was macht denn den Jow
die Behauptung, daß S
Erfüllung erst noch harren

In demselben Jahr (18
in einem Gespräch über di
„S. Habe ich denn ne
wir Jowaer wären vo
denn wir lehrten ein ta
V. Wenigstens ist's scho
Unsre Antwort darauf ist
Schrift von den Symbol
viel als **unsere Synode**
lehrt, steht wörtlich in der
also die Jowaer gar kein
liasmus ein wesentliches
echte Jowaische Eigenthüm
als Glied der Jowasyno
war, schon nicht mehr al
konnte, weil er von der d
Lehre) seiner Synode abw

Seitdem aber der Chil
wieder mehr und mehr in
auch die Jowasynode als
treterin des Chiliasmus ge
synodale Anerkennung de
gestehen und offen zurück
Leugnen, Bemänteln und
„Bericht" sagt nämlich: „
1858 im Synodalbericht
ihrer kirchlichen Richtung'
Referat über die letzten D
sich gefallen lassen (!?), wer
ziehe, damit hätte sie dam
nodallehre gemacht." M
daß die Jowaer sich in ihre
wenn sie sich jetzt stellen, a
Chiliasmus als ihre Leh
aus der Bemerkung S. 1
daß wir selbst im Anfang
gehabt und die kirchliche
node einnehmen, von de
die wir für unsere Pers
vollem Bewußtsei
Was heißt das Anders a
den Chiliasmus, den
vertreten, als einen Theil
wir als Synode einnehme
niß aufgestellt? Wollte
formirten gelten lassen, w
Kirche hat zwar öffentlich
mann nun für Lehre uns
haupten doch, daß es nur
die wir nicht als Kirche,

ung“ der Jowasynode

ann darauf hingewiesen,
fertigen sein, wenn wir
n wollten, über den
die nöthige Auf-
ar unter Anderem „die-
chen, die uns allen
welche Namhaftmachung
erlegung des Haupt-
dawider fürgebracht, als
des von uns Fest-
.“ Schon im ersten
t vom Unterschiede „des
ns vertretenen bib-
ten Referate aber wird
eitläufig dargelegt und
ein offenes Bekenntniß
g“ mit „herzlicher Ein-
ung angenommen“.
e Jowa ja freilich den
doch die „vor allem ge-
Puncte“, die „hervor-
it zweifelloser Ge-
er „Auffassung der Lehre
usheben. Dieß ganze
schildert nicht blos den
rlich, sondern sucht den-
schriftgemäße Lehre zu
n Einer noch, die Sy-
gethan, sondern nur die
n aller Form auf öffent-
n Chiliasmus mit einer
und sogar nicht weniger
ften sucht, kann doch in
agen wollen als, daß sie
s bekenne und denselben
hrer kirchlichen Richtung

womit zugleich der ganze
ann noch die höchst be-
also die Einwände gegen
re von den letzten Din-
ber zusammen; wir blei-
gestellten Sätzen, welche
atologie (Lehre von den
Die Wahrheit des
uch in diesem Puncte sich
e Finsterniß zerstreuen.“
de über diese Synodal-
richt erstattet, worin es
sen lutherischen Blättern
Synode Jowa die treu-
. Als Grund hierfür
hren angeführt, welche
de der Berathung nannte.
aß ich nun Gelegenheit
r **Synode** zu erfahren. .
von den letzten Dingen)
enfalls ein Referat vor-
Schlusse der Berathung
rlung **einstimmig** an-
oll denn doch wohl als
können, wenn nicht der
on der ganzen Synodal-
enntniß ihrer kirchlichen
nen und zu einem Zeug-
egner im Synodalberichte

glichen Würde und Gel-

tung als Jowaische Synodallehre blieb auch der Chiliasmus eine ganze Reihe von Jahren hindurch. Als Präses Großmann in seiner Synodalrede 1861 die „Jowaische Richtung ein wenig beleuchten“ wollte, figurirte ganz natürlich auch der Chiliasmus mit als ein Hauptstück dieser Richtung. Nachdem er, bei diesem Puncte angekommen, erzählt hat, daß die missourische „Lehre und Wehre“ Pastor Münkels Urtheil über den Chiliasmus „acceptirt“ habe, fährt er fort (— wohlgemerkt! in seiner Synodalrede als Präses der „durch die gegenwärtige Versammlung repräsentirten Gesammtheit d. i. also der evangelisch-lutherischen Jowasynode als solcher“ sagt er —): „Oder ist etwa unser Chiliasmus damit gar nicht gemeinet? Gerade der unsere, denn der ist derselbe wie der des Herrn Pastor Schieferdecker, den man um des hier besprochenen Chiliasmus willen ausgeschlossen hat. . . . Aber was macht denn den Jowaischen Chiliasmus d. i. die Behauptung, daß Stellen wie Offenb. 20. ihrer Erfüllung erst noch harren, zu einer so gefährlichen?“

In demselben Jahr (1861) schrieb das „Kirchenblatt“ in einem Gespräch über die Jowaer Gemeindeordnung: „S. Habe ich denn neulich nicht irgendwo gelesen, wir Jowaer wären von den Symbolen abgefallen, denn wir lehrten ein tausendjähriges Reich? — B. Wenigstens ist's schon oft genug zu lesen gewesen. Unsre Antwort darauf ist: Dann ist auch die heilige Schrift von den Symbolen abgefallen. (!) Denn so viel als **unsere Synode** von den letzten Dingen lehrt, steht wörtlich in der Schrift.“ Damals machten also die Jowaer gar kein Hehl daraus, daß der Chiliasmus ein wesentliches Stück ihrer „Richtung“, eine echte Jowaische Eigenthümlichkeit sei, sodaß der, welcher als Glied der Jowasynode nicht zugleich ein Chiliast war, schon nicht mehr als ein „echter Jowaer“ gelten konnte, weil er von der doctrina publica (öffentlichen Lehre) seiner Synode abwich.

Seitdem aber der Chiliasmus durch Gottes Gnade wieder mehr und mehr in Mißcredit gekommen ist, will auch die Jowasynode als solche nicht länger als Vertreterin des Chiliasmus gelten. Statt aber ihre frühere synodale Anerkennung des Chiliasmus ehrlich einzugestehen und offen zurückzunehmen, legt sie sich auf's Leugnen, Bemänteln und Vertuschen. Der diesjährige „Bericht“ sagt nämlich: „Die Synode habe allerdings 1858 im Synodalbericht von einem ‚offenen Bekenntniß ihrer kirchlichen Richtung‘ geredet, das sie mit ihrem Referat über die letzten Dinge ablegen wolle, und müsse sich gefallen lassen (!?), wenn man daraus den Schluß (!) ziehe, damit hätte sie damals den Chiliasmus zur Synodallehre gemacht.“ Man sieht aus diesen Worten, daß die Jowaer sich in ihrem Gewissen geschlagen fühlen, wenn sie sich jetzt stellen, als hätte ihre Synode nie den Chiliasmus als ihre Lehre aufgestellt. Dasselbe geht aus der Bemerkung S. 10 hervor: „Es sei ja wahr, daß wir selbst im Anfang noch nicht die spätere Klarheit gehabt und die kirchliche Stellung, die wir als Synode einnehmen, von den besonderen Lehrmeinungen, die wir für unsere Person vertreten, noch nicht mit vollem Bewußtsein unterschieden hätten.“ Was heißt das Anders als: Wir haben leider früher den Chiliasmus, den wir jetzt nur als Einzelne vertreten, als einen Theil der kirchlichen Stellung, die wir als Synode einnehmen, als Synodalbekenntniß aufgestellt? Wollte Jowa es wohl bei einem Reformirten gelten lassen, wenn er sagen würde: Unsere Kirche hat zwar öffentlich Lehrsätze aufgestellt, die Jedermann nun für Lehre unsrer Kirche hält, aber wir behaupten doch, daß es nur besondere Lehrmeinungen sind, die wir nicht als Kirche, sondern nur für unsere Person vertreten? Bei wie vielen öffentlich, feierlich und einstimmig angenommenen Sätzen hat die Jowasynode denn wohl die Güte gehabt, noch ausdrücklich hinzuzufügen: Dieß ist nun auch wirklich unsre Lehre als Synode!

Indessen, das sollte nun einmal nicht ehrlich eingestanden werden, daß man je den „Chiliasmus zur Synodallehre gemacht“ habe, und man mußte daher versuchen, durch kunstreiche Wendungen dem einmüthigen Synodalbekenntniß von 1858 einen andern Sinn und Zweck unterzulegen. Daher heißt es im „Berichte“ S. 8: „Sie (die Synode) habe aber nicht bloß schon in dem Referate selbst den Chiliasmus als theologische Meinung, die nicht zur Glaubenslehre gehöre, bezeichnet, sondern auch gleich damals, als man ihr zuerst den Vorwurf machte, bei ihrer nächsten Sitzung, im folgenden Jahre, erklärt, daß es gar nicht ihre Meinung sei, den Chiliasmus als Synodallehre aufzustellen und daraus, daß man 1858 ausgesprochene Antichiliasten aufgenommen habe, nachgewiesen, daß sie auch schon im vergangenen Jahre nicht diese Absicht gehabt habe.“ Die Jowasynode, statt eine Aenderung ihrer Lehrstellung ehrlich zuzugeben, leugnet also, daß sie je den Chiliasmus als Lehre der Synode bekannt habe, und beruft sich dabei darauf, daß sie ja gleich „im folgenden Jahre“ sich näher erklärt habe. Wir theilen diese Jowaische Ausrede und unsere Prüfung derselben in einzelne Puncte ein:

1. „Schon in dem Referate selbst“, sagt man also, „habe die Synode den Chiliasmus als theologische Meinung, die nicht zur Glaubenslehre gehöre, bezeichnet.“ Man meint damit ohne Zweifel folgenden Satz des Referates von 1858: „Wir unterscheiden zwischen der das Bekenntniß der Kirche bildenden, das Gewissen bindenden Symbollehre und einer auf ihrem Grunde sich erbauenden, über sie hinausgehenden, wenn auch nur organisch aus ihr sich entwickelnden theologischen Erkenntniß. In das Gebiet der letzteren fallen sämmtliche in der Gegenwart bewegten eschatologischen Fragen.“ Hier sehen wir nun zwar klar, daß die Synode unterscheidet zwischen „Symbollehre“ und darüber hinausgehender „theologischer Erkenntniß“; davon aber, daß der Chiliasmus im Sinne der Synode überhaupt „nicht zur Glaubenslehre gehöre“, lesen wir nichts. Im Gegentheil redet das Referat von seinem Chiliasmus als von einer Lehre, die „mit zweifelloser Gewißheit feststehe“, ja nur „die biblische Eschatologie in kurzem Auszug“ und „die Wahrheit des Wortes Gottes“ sei. Da muß er ihnen doch auch eine Glaubenslehre sein, von der sie als von einem Stück der geoffenbarten Lehre aus Gottes Wort eine zweifellose Gewißheit zu haben meinen. Dazu kommt, daß Jowa in seinem „stiftungsmäßigen Paragraphen“ als Synode sich zu der „Richtung“ bekannte, welche „auf dem Weg der Symbole an der Hand des Wortes Gottes einer größeren Vollendung der evangelisch-lutherischen Kirche entgegenstrebt“. Die Synode als solche mußte also vermöge ihrer „stiftungsmäßigen“ Fortschrittsrichtung nicht bei der bloßen Symbollehre stehen bleiben wollen, sondern sich auch bestreben, die Lehre fortzuentwickeln. Nun war aber eben der Chiliasmus ein Hauptstück der Löhe'schen „Richtung“, und die Synode bekennt sich auch ganz offen dazu als zu einem Stücke ihrer ursprünglichen Richtung. Die Synode räumt daher mit jener Unterscheidung zwischen der „das Gewissen bindenden Symbollehre“ und weiterer „theologischer Erkenntniß“ nur ein, daß der Chiliasmus bis jetzt noch keine symbolische Lehre sei. Sie will aber, der Vollendung stiftungsgemäß entgegestrebend, ihren Chiliasmus doch festhalten als eine Errungenschaft ihrer „Richtung“, als schon mit „zweifelloser Gewißheit

feststehenden Höher
gischen Erkenntniß'
gensatz zu andern
verwerfen, ein offe
Richtung“ abzu
daraus klar ersehen
liche Stück der Löh
leugne, sondern o
der Antichiliasten z
2. „Gleich dam
machte“, daß der
sei, soll die Syno
dieser Vorwurf wu
schon vorher ge
Behandlung diese
bekannt“, sagt die
von einer Seite h
liasmus' das
schweigen?“ Hät
schon die Meinun
kein Stück ihrer „
erklären müssen:
Chiliasmus! Da
Spur, sondern A
Synode vielmehr
durchaus als ein
constitutionsmäßig
sem Sinne sich in
als erklärte Verthe
3. „Bei ihrer
Jahre“ (1859)
gar nicht ihre Mei
dallehre aufzustelle
quium (S. Pasto
S. Fritschel: „Di
daß sie keinen Sy
G. Fritschel las
Erklärung nach
weiter unten zu
blattes“ über die
(S. 128). Wen
„im folgenden
officiell abgegeben
weder auf dem C
Synodalbericht
Müssen unsre G
Schluß gefallen
klärung vom Jah
existirt, wenigsten
weisen sollte?
aber die „**Erklärun**
Buffalosynode.
mus als einer
willen man die Ki
aber der Zusam
hierbei nur das
ander im Auge
haben könnten, ab
mit einander stehe
den Chiliasmus
Richtung ansah,
bezeichnet als „
Wort von de
haben“, die „aus
geschöpft“ sei, ja,
gehöre, der „den
müsse.“ Dazu k
Gemeinde, die d
willen von Buffa
können einer buff

öffentlich, feierlich und ein-
äßen hat die Jowasynode
noch ausdrücklich hinzuzu-
wirklich unsre Lehre als

einmal nicht ehrlich einge-
den „Chiliasmus zur Sy-
und man mußte daher ver-
endungen dem einmüthigen
8 einen andern Sinn und
er heißt es im „Berichte“
habe aber nicht bloß schon
Chiliasmus als theologische
ubenslehre gehöre, bezeichnet,
, als man ihr zuerst den
ächsten Sitzung, im folgen-
gar nicht ihre Meinung sei,
odallehre aufzustellen und
usgesprochene Antichiliasten
iesen, daß sie auch schon im
iese Absicht gehabt habe.“
Aenderung ihrer Lehrstellung
o, daß sie je den Chiliasmus
t habe, und beruft sich dabei
„im folgenden Jahre“ sich
heilen diese Jowaische Aus-
elben in einzelne Puncte ein:
erate selbst“, sagt man also,
hiliasmus als theologische
aubenslehre gehöre, bezeich-
hne Zweifel folgenden Satz
„Wir unterscheiden zwischen
che bildenden, das Gewissen
d einer auf ihrem Grunde
ausgehenden, wenn auch nur
wickelnden theologischen Er-
er letzteren fallen sämmtliche
n eschatologischen Fragen.“
klar, daß die Synode unter-
llehre“ und darüber hinaus-
enntniß“; davon aber, daß
er Synode überhaupt „nicht
re“, lesen wir nichts. Im
rat von seinem Chiliasmus
it zweifelloser Gewiß-
biblische Eschatologie in
Wahrheit des Wortes Got-
nen doch auch eine Glau-
ie als von einem Stück der
s Gottes Wort eine zwei-
aben meinen. Dazu kommt,
ungsmäßigen Paragraphen“
„Richtung“ bekannte, welche
le an der Hand des Wortes
ollendung der evangelisch-
nstrebt“. Die Synode als
hrer „stiftungsmäßigen“ Fort-
r bloßen Symbollehre stehen
auch bestreben, die Lehre fort-
er eben der Chiliasmus ein
Richtung“, und die Synode
n dazu als zu einem Stücke
tung. Die Synode räumt
dung zwischen der „das Ge-
ehre“ und weiterer „theologi-
daß der Chiliasmus bis jetzt
re sei. Sie will aber, der
ß entgegestrebend, ihren Chi-
s eine Errungenschaft ihrer
mit „zweifelloser Gewißheit

feststehenden Höhepunct“ ihrer fortgeschrittenen „theologischen Erkenntniß“. Die Synode beschloß ja, im Gegensatz zu andern „Richtungen“, die den Chiliasmus verwerfen, ein offenes „Bekenntniß ihrer kirchlichen Richtung“ abzulegen, damit Freunde und Gegner daraus klar ersehen, daß die Synode auch dieses wesentliche Stück der Löhe'schen Fortschrittsrichtung nicht verleugne, sondern offen bekenne und wider die Angriffe der Antichiliasten vertheidige, vertrete und schirme.

2. „Gleich damals, als man ihr zuerst den Vorwurf machte“, daß der Chiliasmus Jowaische Synodallehre sei, soll die Synode sich anders erklärt haben. Aber dieser Vorwurf wurde ja nicht erst nach 1858, sondern schon vorher gemacht und wurde die Veranlassung zur Behandlung dieser Lehre im Jahre 1858. „Es ist ja bekannt“, sagt die Synodalrede, „daß man nicht blos von einer Seite her wider den ‚Jowaischen Chiliasmus‘ das Schwert erhebt. Sollen wir dazu schweigen?“ Hätte nun die Synode wirklich damals schon die Meinung gehabt, daß der Chiliasmus gar kein Stück ihrer „Richtung“ bilde, so hätte sie ja einfach erklären müssen: Die Synode als solche hat gar keinen Chiliasmus! Davon findet sich aber nicht die leiseste Spur, sondern Alles weist klar darauf hin, daß die Synode vielmehr gerade als solche den Chiliasmus durchaus als ein echtes Stück ihrer „stiftungs“- und constitutionsmäßigen „Richtung“ betrachtet und in diesem Sinne sich in aller Form zu ihm bekennt und für ihn als erklärte Vertheidigerin in die Schranken tritt.

3. „Bei ihrer nächsten Sitzung, im folgenden Jahre“ (1859) soll die Synode erklärt haben, „daß es gar nicht ihre Meinung sei, den Chiliasmus als Synodallehre aufzustellen.“ Merkwürdig! Auf dem Colloquium (S. Pastor Beyers Bericht S. 131.) sagte Prof. S. Fritschel: „Die Synode hat ja schon 1860 erklärt, daß sie keinen Synodalchiliasmus habe.“ Und Prof. G. Fritschel las als früheste urkundlich vorhandene Erklärung nach dieser Seite hin ein Stück aus dem weiter unten zu erwähnenden Berichte des „Kirchenblattes“ über die Versammlung im Jahr 1860 vor (S. 128). Wenn also die Jowasynode wirklich schon „im folgenden Jahre“ (1859) eine solche Erklärung officiell abgegeben hat, warum hat man denn dieselbe weder auf dem Colloquium, noch auch im diesjährigen Synodalbericht ihrem Wortlaute nach angeführt? Müssen unsre Gegner sich vielleicht auch hier „den Schluß gefallen lassen“, daß es gar keine solche Erklärung vom Jahr 1859 gibt oder daß sie, wenn sie ja existirt, wenigstens nicht das beweis't, was sie beweisen sollte? Aus diesem Jahre 1859 stammt aber die „Erklärung des Ministeriums“ gegenüber der Buffalosynode. Darin wird nun zwar vom Chiliasmus als einer „offenen Frage“ geredet, um welcher willen man die Kirchengemeinschaft nicht aufheben dürfe, aber der Zusammenhang zeigt, daß die „Erklärung“ hierbei nur das Verhältniß der Synoden zu einander im Auge hat, die wohl „verschiedene Richtungen“ haben könnten, aber deshalb doch in Kirchengemeinschaft mit einander stehen sollen. Daß aber die „Erklärung“ den Chiliasmus noch für ein Stück der Jowaischen Richtung ansah, geht klar daraus hervor, daß sie ihn bezeichnet als „Anschauung, die wir aus Gottes Wort von den letzten Dingen gewonnen haben“, die „aus Gottes klarem und deutlichem Worte geschöpft“ sei, ja, die zu dem „Rathschlusse Gottes“ gehöre, der „den Gemeinden verkündigt werden müsse.“ Dazu kommt noch, daß sie von der Toledoer Gemeinde, die damals eben um des Chiliasmus willen von Buffalo zu Jowa übertrat, sagen: „Wir können einer buffaloischen Gemeinde, welche unsere Richtung theilt und mit dieser Richtung dort nicht geduldet wird, die Aufnahme in unsre Synode nicht verweigern, da ja einer Gemeinde das Recht zustehen muß, sich der Synode anzuschließen, deren Richtung ihr die entsprechendste ist.“

4. Auf der im Jahre 1860 gehaltenen Versammlung wurde, laut eines Berichtes im „Kirchenblatt“, „die Frage auf's Tapet gebracht, wie es mit einem Pfarrer gehalten werde solle, der bisher einem andern kirchlichen Verbande angehört habe“, ob er nämlich auch Chiliast sein müsse. Da heißt es denn: „Das ist ja nicht die Jowaer Richtung, daß sie den Chiliasmus und nichts als den Chiliasmus predigen wollen, sondern das, daß sie dafür halten, daß sowohl die Lehre von den letzten Dingen, als die Lehre von der Kirche und vom Predigtamt, offene Fragen seien, also solche Fragen, über welche man innerhalb der Kirche ganz wohl verschiedener Meinung sein könne. Eben deswegen möchten sie auch mit den verschiedenen andern Richtungen in der lutherischen Kirche in gutem Frieden leben. Ein Pfarrer nun, der in dieser Ansicht und in diesem Grundsatz mit der Synode übereinstimmt, der kann in dieselbe aufgenommen werden, auch wenn er die in der Synode über jene streitigen Lehrpuncte allerdings herrschenden Anschauungen nicht theilen sollte. Von selbst versteht es sich, daß er sich friedlich gegen diese Anschauungen verhalten muß“ u. s. w. Hier ist nun zwar ausgesprochen, daß die Jowasynode das Bekenntniß zu ihrem Chiliasmus nicht als nothwendige Bedingung für die Aufnahme in ihren Verband fordern, sondern auch Nichtchiliasten unter sich dulden wolle. Folgt denn aber daraus, das der Chiliasmus kein Stück der ursprünglichen „Richtung“ selbst sei? Liegt etwa ein Widerspruch darin, daß die Jowasynode den Chiliasmus zwar als ein Stück ihrer Löhe-Jowaischen „Richtung“ ansieht, jedoch deshalb nicht jeden Antichiliasten ohne Weiteres von ihrem Verbande ausschließt oder zurückweist? Bekennen sich doch auch heute Einzelne in der Jowasynode zum Chiliasmus, ohne Anderen die Bruderhand zu verweigern. Und so stand damals die ganze Synode. Sie wollte Antichiliasten als schwache, noch nicht so fortgeschrittene Brüder aufnehmen und tragen, damit war aber durchaus nicht aufgehoben, daß die Synode als solche, sowohl ihrem „stiftungsmäßigen“ Charakter als auch ihrem 1858 abgelegten „offenen Bekenntniß“ nach, eine entschiedene Bekennerin und Vertheidigerin des Chiliasmus und eine ebenso erklärte Gegnerin des Antichiliasmus sein wollte und thatsächlich war. Daher enthält dieser Bericht von 1860 auch nicht die Spur von einer synodalen Erklärung, daß der Chiliasmus nicht Lehre der Jowasynode sei, sondern erzählt vielmehr von der Synodalrede des Präses: „Er wies darauf hin, daß es der vor zwei Jahren auf der Wartburg versammelten Synode als unabweisbare Forderung erschienen sei, sich über zwei Puncte zu erklären, in Anbetracht welcher man von Seiten der Brüder in Buffalo und Missouri einer Erklärung entgegensehen, nämlich über unsere Stellung zu den Bekenntnißschriften der Kirche und über unsere Lehre von den letzten Dingen.“ Offenbar ist hier noch vom Chiliasmus im alten Style der Jowasynode die Rede, d. h. als von einem Stück der Jowaischen „Richtung“, denn bald darauf heißt es: „Es sei nun doch einmal die Jowasynode Trägerin und Vertreterin einer besonderen kirchlichen Richtung“ und müsse sich daher „aus sich selbst ergänzen, und das geschieht durch die, die aus dem Schoß der Synode hervorgewachsen, und mit der Richtung derselben in einem Maße verwachsen sind, daß sie sich selbst aufgeben müßten, wenn sie ihrer Richtung untreu werden wollten“.

5. Im Jahre 1861 ging Präses Großmann in seiner Synodalrede davon aus, daß die Ermahnungen zur Treue „auch die durch die gegenwärtige Versammlung repräsentirte **Gesammtheit**, das ist also die **evang.-lutherische Iowasynode als solche angehen**". Die verschiedenen Synoden hätten aber eben verschiedene „Richtungen", und weil die Iowasynode „mit dem Pfunde, das in ihrer Richtung ihnen anvertraut sei, auf's gewissenhafteste umgehen müsse", wolle er die „einzelnen Momente" der „Iowaischen Richtung" ein wenig beleuchten. Unter Nummer 4 handelt er vom Chiliasmus als einem Stück dieser Richtung, sagt aber nicht eine Sylbe davon, daß nicht die Synode, sondern nur Einzelne in ihr sich dazu bekennen. Vielmehr redet er schlechthin als Synodalpräses im Namen der Synode von „**unserem Chiliasmus**" und schließt mit den Worten: „Gegen den Namen Chiliasten, das Wort in demjenigen Sinne genommen, in welchem es **bei uns seine Anwendung findet**, haben wir so wenig etwas einzuwenden, als gegen den Namen Lutheraner."

6. Erst 1864, soweit wir aus den Händeln und Büchern ersehen können, also sechs volle Jahre nachdem die Synode als eine Versammlung von Chiliasten ihr synodales Bekenntniß des Chiliasmus muthig aufgestellt hatte, erklärte die Iowasynode, daß es „**niemals** (!) ihre Meinung gewesen sei, die Lehre vom tausendjährigen Reiche zu einer Synodallehre zu machen". Schreiber dieses war mit Pastor Döderlein bei Verlesung dieser „officiellen Erklärung über den Chiliasmus" anwesend, daher der Bericht (S. 32.) meldet: „Auf diese (Erklärung) hin erklärten sowohl Prof S. als Pastor Döderlein, daß sie darinnen einen Rückschritt der Synode zum Besseren wahrnähmen. Ein solcher sei die Erklärung nämlich um deswillen, weil nach dem Synodalberichte von 1858 der Chiliasmus bisher Synodallehre gewesen sei." Allein von einem „Rückschritt" wollte die Synode schon damals nichts wissen, und noch heute leugnet sie ihre actenmäßig erwiesene synodale Chiliasterei lieber trotz aller „Händel und Bücher" ab, als daß sie mit einem offenen Widerrufe ihr früheres „offenes Bekenntniß" zum Chiliasmus ehrlich eingestehen und christlich wieder gutmachen will.

Wer, der ein Herz hat für unsere theure lutherische Kirche, muß aber nicht mit Betrübniß und Entrüstung erfüllt werden, wenn er sieht, daß eine Synode, die sich lutherisch nennt, diesen ehrlichen lutherischen Namen durch ihr unehrliches Ableugnen, Bemänteln und Vertuschen, ihr falsches Spiel, ihre Kreuz- und Quersprünge, ihre Fertigkeit, in einem Athem Ja und Nein zu sagen, und ihre Kunst, aus weiß schwarz und aus schwarz weiß zu machen, so greulich schändet und entehrt. Alle Irrthümer, die Iowa je gelehrt hat, sind bei Weitem nicht so schlimm, als dieses unlautere Spiel, das Iowa auch durchaus nicht aufgeben will, trotzdem daß nicht blos Missouri ernstlich dagegen protestirt, sondern auch die Neuendettelsauer Väter und der eignen Glieder der Synode eine ziemliche Anzahl fest behaupten, es liege sonnenklar eine Aenderung der Lehrstellung vor. Erst schreibt Iowa den Chiliasmus mit glänzender Schrift auf sein Synodalbanner und kämpft muthig für denselben wider dessen Gegner; ja, es bleibt dieser seiner chiliastischen Richtung als einem „anvertrauten Pfunde" eine ganze Reihe von Jahren treu zugethan und findet es ganz angemessen, daß man von einem „Iowaischen Chiliasmus" oder vom Chiliasmus der Iowasynode redet, denn sie redet ja selbst wiederholt so. Seit 1864 will sie nun aber auf einmal „**niemals**" den Chiliasmus zur Synodallehre gemacht haben und behilft sich mit der Ausrede, man habe ja den Chiliasmus nicht zur Bedingung der Synodalgemeinschaft gemacht, gerade als müßte Neuendettelsau, oder wer sonst eine chiliastische Lehrrichtung hat, diese auch noch zu einem unbedingt kirchentrennenden Puncte machen. Fährt Iowa so fort, seine früheren irrigen Aufstellungen, statt dieselben ehrlich zu widerrufen, nur zu übertünchen und sich weißzubrennen, so darf es sich nicht wundern, wenn Gottes Gericht über eine solche in's Große und Grobe getriebene Falschmünzerei und Betrügerei schon hier auf Erden hereinbricht und das Fritschel'sche Truggewebe bis auf den letzten Faden bloßlegt.*) S.

(Eingesandt.)

Bayerische Landeskirche.

Wie gewissenlos und tyrannisch das widergöttliche Kirchenregiment der bayerischen Landeskirche die Pfarrstellen besetzt, zeigt ein Beispiel in Münchsteinach, Dek. Neustadt a. d. Aisch, vom Jahre 1872. Dort war der Pfarrer Sattler wegen Geisteskrankheit emeritirt worden und sein letzter Vikar hatte (am 15ten Februar) die Pfarrverwesung erhalten. Die Gemeinde befand sich durch Schuld früherer Nationalisten, wie die ganze Gegend, in arg verwahrlostem Stande und Sattler selbst hatte bei aller Treue wegen seiner Krankheit nicht viel thun können zur Weckung christlichen Lebens. Als die letzten Vikare nach ihrem Vermögen das Wort Gottes verkündigten, schien es, als wolle die Predigt neue Lebenskeime wecken in der geistlich todten Gemeinde. Die Kirche ward wieder voll, einzelne Seelen fragten nach dem Einen, was noth thut, die Kinder sammelten sich zu Hauf und sangen des Sonntags nicht mehr böse, sondern gute Lieder, kurz, mit dem Frühling der Natur schien ein Frühling des Geistes und himmlischen Lebens in jene rauhen Waldberge einzuziehen. Ohne Zweifel hätten von den 900 Seelen der Gemeinde bei fortgesetzter, treuer Verkündigung des lautern Evangeliums einige ihr Herz sich aufthun lassen, um in den offenen Himmel einzugehen. — Nach landeskirchlicher Ordnung war die Verwesung am 15ten August zu Ende und damit die Zeit für den Antritt eines neuernannten Pfarrers gesetzt. Bis dahin den im Segen wirkenden Pfarrverweser zu behalten war der einstimmige Wunsch der Gemeinde. Daher verursachte es viel Ueberraschung und Schrecken, als Ende März das Consistorium verfügte, daß binnen wenigen Tagen der Verweser die Stelle mit einer andern zu vertauschen und Pfarrer Sch. aus W. Münchsteinach zu beziehen habe. Wiederholt veranstalteten die Gemeindeglieder ohne Wissen und Beisein des Verwesers Versammlungen und sandten Deputationen an das königliche Dekanat, um den unzeitigen Wechsel zu verhindern und die Ankunft des Pfarrers Sch., welchem bereits ein böser Ruf vorausging, zu vereiteln. Der Dekan bezeugte herzliche Theilnahme, erklärte jedoch, es sei Alles umsonst, auch Deputationen, die sie den weiten Weg an das Consistorium zu Ansbach schicken wollten, würden nichts helfen; denn er selbst habe bereits seinerseits gegen den Wechsel protestirt und eine derbe Rüge geerntet. Man müsse sich ins Unvermeidliche fügen. Verhehlen könne er nicht, daß er die Gemeinde sehr bedaure, welche einen solchen Mann wie Sch. zum Pfarrer bekomme. Der abziehende Verweser, welcher den Pfarrer Sch. nicht kannte und überhaupt Nichts über ihn wußte, aber so viel Liebe zu der Gemeinde [...]keit gönnte und deshalb ein[...] verlassenen Stelle zu sehen[...] Consistorialrath, daß das [...] ernstgesinnten Hirten an di[...] dürftige Gemeinde setzen [...] dahin, daß Pfarrer Sch. zu[...] leider nicht viel werde thu[...] schreibe, in einem großen [...] und silberne Gefäße, sonde[...] und daß man dem Pfarrer[...] abgesetzt sei, eine Stelle g[...] gerade Münchsteinach offen.

So kam denn „das höl[...]steinach, mochte die Gemein[...] Das königliche Kirchenregi[...] die Gemeinde hatte nur [...] gesandten Hirten ihr Seel[...] dieser ließ auch bald sein[...] In den ersten Predigten lo[...] er als abgesetzter Pfarrer v[...]nen der Regierungsbeamt[...] haben; er sei aber ein Ma[...] beiße, seines ganzen Leben[...] Leute sehen, daß er ebenso [...] seine Vorgänger. Diesen [...]del. Wie in der vorigen [...] dem Herrn Pfarrer, der d[...] konnte, oftmals dazu behil[...] seiner höchst würdigen Lehr[...]gast und begann in den [...]meinde einen gerichtlichen [...] Aufzugskosten, den er gew[...] Aufschlüsse über die Schick[...] Verfolgten erfuhr man an[...] Wirkens, wo man sein [...] Dächern predigen hörte. [...] reichen und fast beispiellos[...] Kassendiebstahl. Mit eine[...] Kirchenpfleger hatte er eine[...] hatte aber listiger Weise ve[...] öffnen, und eine Summ[...] zunehmen. Um die Entde[...] sodann die bezüglichen [...] Glück kam das Bezirksamt [...] brachte die Sache bis [...] Ein Criminalprozeß stand [...] Rücksicht auf die große An[...] den fußfälligen Bitten de[...] kirchenregimentlichen Fürs[...] nur den Disciplinarweg [...] nach einer kurzen Suspen[...]trägliche Pfarrei Münchste[...]stand in dem Versetzungsd[...] Sch. Besserung erwarte. [...]bessert, zeigten seine Worte [...] Stelle. Es war ja gar [...] verlangt worden, wodurch [...] wieder gut zu machen vers[...]genommene Geld der Ka[...] dieser Kassenraub und die [...] Urkundenfälschung waren n[...]sten Vergehungen des kön[...] jeder erdenklichen Weise sc[...] bekleidete. Am ärgsten, al[...] gekommen war. Um diese [...] er große Arzneigläser an [...] Leute glauben, seine Tochte[...] einnehmen. Ja, als der [...] klagte er auf der Kanzel üb[...]

*) Wie wir soeben erfahren, beabsichtigt Pastor Klindworth eine kleine Schrift zu veröffentlichen unter dem Titel: „Die traurigen Zustände in der Iowasynode. Eine Beleuchtung der neuesten Vorgänge in der Synode und des sogenannten Synodalberichtes." Ein Separatabdruck unserer Artikel wider die Iowaer wird in Kürze die Presse verlassen, betitelt: „Die Iowaischen Mißverständnisse und Bemäntelungen. Aus den Händeln und Büchern beleuchtet."



u, oder wer sonst eine
se auch noch zu einem
ncte machen. Fährt
gen Aufstellungen, statt
ur zu übertünchen und
h nicht wundern, wenn
in's Große und Grobe
Betrügerei schon hier
s Fritschel'sche Trug=
bloßlegt.*) S.

---

eskirche.

sch das widergöttliche
Landeskirche die Pfarr=
n Münchsteinach, Dek.
1872. Dort war der
ankheit emeritirt wor=
(am 15ten Februar)
Die Gemeinde befand
nalisten, wie die ganze
Stande und Sattler
seiner Krankheit nicht
ristlichen Lebens. Als
Vermögen das Wort
als wolle die Predigt
geistlich todten Ge=
r voll, einzelne Seelen
noth thut, die Kinder
en des Sonntags nicht
urz, mit dem Frühling
s Geistes und himm=
Waldberge einzuziehen.
Seelen der Gemeinde
ng des lautern Evan=
hun lassen, um in den
Nach landeskirchlicher
am 15ten August zu
en Antritt eines neu=
dahin den im Segen
en war der einstimmige
r verursachte es viel
Ende März das Con=
enigen Tagen der Ver=
n zu vertauschen und
nach zu beziehen habe.
Gemeindeglieder ohne
vesers Versammlungen
as königliche Dekanat,
rhindern und die An=
bereits ein böser Ruf
Dekan bezeugte herzliche
ei Alles umsonst, auch
Weg an das Consisto=
würden nichts helfen;
eits gegen den Wechsel
geermtet. Man müsse
Verhehlen könne er
bedaure, welche einen
farrer bekomme. Der
n Pfarrer Sch. hicht
er ihn wußte, aber so

igt Pastor Klindworth eine
em Titel: „Die traurigen
euchtung der neuesten Vor=
annten Synodalberichtes."
er die Iowaer wird in Kürze
waischen Mißverständnisse
n und Büchern beleuchtet."

viel Liebe zu der Gemeinde hatte, daß er ihr die Seligkeit gönnte und deshalb einen treuen Seelsorger an der verlassenen Stelle zu sehen wünschte, schrieb an einen Consistorialrath, daß das Consistorium doch ja einen ernstgesinnten Hirten an die eines solchen dringend bedürftige Gemeinde setzen möge. Die Antwort lautete dahin, daß Pfarrer Sch. zur Weckung geistlichen Lebens leider nicht viel werde thun können, daß aber Paulus schreibe, in einem großen Hause seien nicht nur goldene und silberne Gefäße, sondern auch hölzerne und irdene, und daß man dem Pfareer Schmidt, so lange er nicht abgesetzt sei, eine Stelle geben müsse. Nun sei eben gerade Münchsteinach offen. Darum komme er dorthin.

So kam denn „das hölzerne Gefäß" nach Münchsteinach, mochte die Gemeinde süß oder sauer dazu sehen. Das königliche Kirchenregiment hatte es so beschlossen, die Gemeinde hatte nur zu gehorchen und dem zugesandten Hirten ihr Seelenheil anzuvertrauen. Und dieser ließ auch bald seine Hirtenliebe kund werden. In den ersten Predigten log er der Gemeinde vor, daß er als abgesetzter Pfarrer vor ihr stehe, weil die Chikanen der Regierungsbeamten ihn böswillig gestürzt haben; er sei aber ein Mann, den sein Gewissen nicht beiße, seines ganzen Lebens halber. Dazu sollen die Leute sehen, daß er ebenso studirte Predigten halte wie seine Vorgänger. Diesen Worten entsprach der Wandel. Wie in der vorigen Gemeinde (wo die Wirthin dem Herrn Pfarrer, der die Thüre nicht mehr finden konnte, oftmals dazu behilflich war) war er mit dem seiner höchst würdigen Lehrer ein fleißiger Wirthshausgast und begann in den ersten Monaten mit der Gemeinde einen gerichtlichen Prozeß wegen Leistung der Aufzugskosten, den er gewonnen haben soll. Nähere Aufschlüsse über die Schicksale des vorgeblich unschuldig Verfolgten erfuhr man an dem Ort seines bisherigen Wirkens, wo man sein Lob auf allen Gassen und Dächern predigen hörte. Den Abschluß seiner zahlreichen und fast beispiellosen Unfläthereien machte ein Kassendiebstahl. Mit einem braven und gewissenhaften Kirchenpfleger hatte er eine Stiftungskasse zu verwalten, hatte aber listiger Weise verstanden, die Kassa allein zu öffnen, und eine Summe Geldes für sich herauszunehmen. Um die Entdeckung zu verhindern, hatte er sodann die bezüglichen Dokumente gefälscht. Zum Glück kam das Bezirksamt bald hinter den Betrug und brachte die Sache bis an das Staatsministerium. Ein Criminalprozeß stand in Aussicht. Jedoch die Rücksicht auf die große Anzahl unversorgter Kinder und den fußfälligen Bitten der Frau Pfarrerin nebst der kirchenregimentlichen Fürsprache bewirkten, daß man nur den Disciplinarweg einschlug und den Pfarrer nach einer kurzen Suspendirung an die weniger einträgliche Pfarrei Münchsteinach versetzte. Natürlich stand in dem Versetzungsdekret, daß man von Pfarrer Sch. Besserung erwarte. Wie wenig er sich jedoch gebessert, zeigten seine Worte und Thaten an seiner neuen Stelle. Es war ja gar Nichts geschehen und Nichts verlangt worden, wodurch er die hundert Aergernisse wieder gut zu machen versucht hätte, außer daß er das genommene Geld der Kasse wieder erstattete. Denn dieser Kassenraub und die damit zusammenhängende Urkundenfälschung waren nicht die einzigen und schlimmsten Vergehungen des königlichen Pfarrers. Fast in jeder erdenklichen Weise schändete er das Amt, das er bekleidete. Am ärgsten, als seine älteste Tochter zu Fall gekommen war. Um diese Schande zu verdecken, stellte er große Arzneigläser an das Fenster und machte die Leute glauben, seine Tochter sei krank und müsse Medizin einnehmen. Ja, als der gewisse Zeitpunkt nahe war, klagte er auf der Kanzel über eine gefährliche Krankheit

seiner Tochter und über eine bevorstehende „Krisis" derselben und flehte das Mitleid und die Fürbitte der Christenleute an für die schwerheimgesuchte Kranke. Nach „glücklich überstandener Krisis" ward wiederum in der Kirche gedankt für die neugeschenkte Gesundheit. Die Gemeinde nahm das Alles ernst und erfuhr erst viel später den gotteslästerlichen Betrug, jedoch noch zu der Zeit, als er noch unangefochten in ihrer Mitte war. Es hatte jedoch keine weitere Folge, als daß Laien und Geistliche sammt dem Decan mit Lust oder Unlust sich darüber unterhielten —.

Begreiflicher Weise fand ein solcher Mensch kein Gefallen an seinem Amte. Er suchte deshalb allen möglichen andern Zeitvertreib. Den fand er in mancherlei Liebhabereien, die er leidenschaftlich hegte. Unter andern war eine das Jagen. Zahlreiche Christenlehren fielen am Sonntag aus, weil es der königliche Pfarrer vorzog, lieber auf die Jagd zu gehen. Während man schon zur Kirche läutete und die Christenleute versammelt waren, kam Ordre vom Pfarrhaus, daß die Glocken aufhören und der Gottesdienst bei dem schönen Wetter eingestellt sein solle. Dann ging Jedes wieder heim. Vier eingepfarrte Ortschaften liegen aber ½ bis 1 Stunde vom Pfarrort entfernt. So waren denn oft viele umsonst von ferne gekommen. Auch aufs Doktern verstand sich der Herr Pfarrer und hat manche Personen mit oft überraschendem Erfolg geheilt. Womöglich noch eifriger pflegte er in eigener Praxis die edle Kochkunst und dieser ist es vermuthlich zu verdanken, daß er jene Eingriffe in die Kirchenstiftungskasse machte. Endlich hatte er nicht zu verachtende Fertigkeiten in der Kunst der Winkeladvokaten. — Daß ein so beschaffener Mann in seelsorgerlichen Fragen die Weisheit eines gewissen Thiers vor einem Thor beweise, versteht sich. So geschah es, daß er Mütter, welche etwa mit Weinen ihre gefallenen Töchter anmeldeten, mit dem Trost bediente: „Der Mensch ist schwach; sie ist ja auch nicht die erste." Hatte dagegen ein loser Bube über Nacht seine schönen Aprikosen geholt, so ergrimmte der Seelenhirte in heftigem Zorn und donnerwetterte die ganze Gemeinde am Sonntag zur Hölle nieder, daß jeder Christenmensch erzitterte. Anstatt daß er sich als rechtschaffener Seelsorger bemüht hätte, die nach heutiger Sitte ärgerliche Einrichtung des Beichtgeldes abzuschaffen (wobei die Armuth Manche hindert, zur Beichte zu kommen, und die im Kasten klingenden Silberlinge der großen Hansen den Pfarrer sehr oft hindern, das rechte Wort zu sagen), so sprach vielmehr dieser unverschämte Bauchpfaffe bei Gelegenheit es ungescheut aus, daß am liebsten das ganze Jahr über Beichte sein möchte; das Abendmahl würde er den Leuten schenken. Fürwahr ein zweiter Tetzel! — Auch die Beerdigungen benützte er natürlich nicht dazu, Gottes Wort zu predigen, sondern seinen Beutel zu füllen, und welche Erfolge er hierin erzielt hat, sagte er selbst, indem er die Leichenaccidentien auf 11 Gulden gebracht zu haben sich rühmte. Hiezu hatte ihm vornehmlich geholfen, daß er außer den üblichen Leichenpredigten noch Grabreden einführte. In solcher und ähnlicher Weise hatte er die „geringe Pfarrei" nach und nach zu einer „sehr guten" gemacht, so gut, daß Keller, Küche und Kammern für die vielen Würste, Schinken &c. kaum genug Raum boten. Gegenüber solchen Fortschritten und Vorzügen der Pfarrgemeinde war es dem trefflichen Seelenhirten ein Geringes, daß z. B. in einer von seinen vier eingepfarrten Gemeinden außer zweien Gemeindegliedern alle übrigen die Gottheit Christi leugneten. Das hielt ihn nicht im mindesten ab, unter eben diesen Gemeindegliedern mit sadducäischem Wohlbehagen im Wirthshaus zu sitzen und mit ihnen lustig das Leben zu genießen. — Einen

solchen Scha
Kirchenbehör
wohl letztere
das Seelenh
nur 8 bis
leiblich zu
keit berufene
den Händen
und ewig un
man alle ob
genannten T
Denn alles
in jener gan
war auch die
als bereits j
Nachfolger
drohte dem n
entsetzt. De
Treiben, da
solchen Men
wissenlos, u
Gemeinde g
tausendmal
ewiger, unh
erwächst.

Dies Alle
an so ersch
welche pers
allein dazu,
erbärmlicher
bayerischen
machtlos sie
dienstes geg
und wie sie
nach ganz n
Weise Hund
sondern um
heute in M
Gesetzen un
morgen gesc
landeskirchl
sich zu erweh
ihr zu geb
Christ, daß
kein Pabst
das Recht
einmal eine
Geschieht es
gewaltige
liches Joch
erworbenen
außer Chris
nem Worte
weltliche T
der treue A
seid theuer

Wilhelm
und ernähr
Am 10. J
haftet, und
Inquisitor
der Meinu
rief: „Nei
thut das
man Ursach

er eine bevorstehende „Krisis" der-
as Mitleid und die Fürbitte der
r die schwerheimgesuchte Kranke.
standener Krisis" ward wiederum
für die neugeschenkte Gesundheit.
n das Alles ernst und erfuhr erst
lästerlichen Betrug, jedoch noch zu
unangefochten in ihrer Mitte war.
weitere Folge, als daß Laien und
n Decan mit Lust oder Unlust sich
—.
se fand ein solcher Mensch kein
Amte. Er suchte deshalb allen
eitvertreib. Den fand er in man-
n, die er leidenschaftlich hegte.
e das Jagen. Zahlreiche Christen-
nntag aus, weil es der königliche
r auf die Jagd zu gehen. Während
e läutete und die Christenleute ver-
Ordre vom Pfarrhaus, daß die
nd der Gottesdienst bei dem schönen
solle. Dann ging Jedes wieder
farrte Ortschaften liegen aber ½ bis
rort entfernt. So waren denn oft
erne gekommen. Auch aufs Dok-
Herr Pfarrer und hat manche Per-
raschendem Erfolg geheilt. Wo-
er pflegte er in eigener Praxis die
dieser ist es vermuthlich zu verdanken,
in die Kirchenstiftungskasse machte.
t zu verachtende Fertigkeiten in der
vokaten. — Daß ein so beschaffener
lichen Fragen die Weisheit eines
einem Thor beweise, versteht sich.
er Mütter, welche etwa mit Wei-
Töchter anmeldeten, mit dem Trost
nsch ist schwach; sie ist ja auch nicht
agegen ein loser Bube über Nacht
sen geholt, so ergrimmte der Seelen-
Zorn und donnerwetterte die ganze
nntag zur Hölle nieder, daß jeder
terte. Anstatt daß er sich als recht-
er bemüht hätte, die nach heutiger
richtung des Beichtgeldes abzuschaf-
uth Manche hindert, zur Beichte zu
n Kasten klingenden Silberlinge der
Pfarrer sehr oft hindern, das rechte
sprach vielmehr dieser unverschämte
elegenheit es ungescheut aus, daß am
Jahr über Beichte sein möchte; das
er den Leuten schenken. Fürwahr
— Auch die Beerdigungen benützte
azu, Gottes Wort zu predigen, son-
l zu füllen, und welche Erfolge er
agte er selbst, indem er die Leichen-
Gulden gebracht zu haben sich rühmte.
ornehmlich geholfen, daß er außer den
edigten noch Grabreden einführte.
hnlicher Weise hatte er die „geringe
nach zu einer „sehr guten" gemacht,
Küche und Kammern für die vielen
ec. kaum genug Raum boten. Gegen-
schritten und Vorzügen der Pfarr-
dem trefflichen Seelenhirten ein Ge-
in einer von seinen vier eingepfarrten
zweien Gemeindegliedern alle übrigen
ti leugneten. Das hielt ihn nicht im
ker eben diesen Gemeindegliedern mit
hlbehagen im Wirthshaus zu sitzen
stig das Leben zu genießen. — Einen

solchen Schandfleck setzte die lutherisch sich nennende Kirchenbehörde an die Gemeinde Münchsteinach, obwohl letztere dagegen protestirte. So wenig galt ihr das Seelenheil von 900 Christenleuten, daß sie, um nur 8 bis 10 Personen der königlichen Pfarrfamilie **leiblich** zu versorgen, so viele getaufte und zur Seligkeit berufene Gemeindeglieder der Gefahr aussetzte, in den Händen eines solchen Seelenmörders **geistlich** und ewig umzukommen. Und man that dies, obwohl man alle obengenannten und noch viele andere nicht genannten Thatsachen theils wußte, theils wissen konnte. Denn alles Gesagte war unter Geistlichen und Laien in jener ganzen Gegend Tagesgespräch. Offenkundig war auch die freche Unbußfertigkeit des Pfarrers; denn als bereits jene kurze Amtsentsetzung verhängt und sein Nachfolger eingetroffen war, leugnete er Alles und drohte dem mit Verklagen, der sage, er sei seines Amtes entsetzt. Damit stimmte auch sein ganzes Thun und Treiben, das nicht die Spur einer Buße zeigte. Einem solchen Menschen ein Pfarramt zu übertragen, ist gewissenlos, und wenn es, wie hier, gegen den Willen der Gemeinde geschieht, ists unverantwortliche Tyrannei, tausendmal ärger als jede leibliche Tyrannei, weil ewiger, unheilbarer Schaden für viele Seelen daraus erwächst.

Dies Alles wird aber nicht erzählt, um die Neugier an so erschrecklich traurigen Geschichten oder irgend welche persönliche Interessen zu befriedigen, sondern allein dazu, daß man an einem Beispiel sehe, in welch erbärmlicher Menschenknechtschaft die Christen in der bayerischen Landeskirche sich befinden; wie recht- und machtlos sie in Sachen des Glaubens und Gottesdienstes gegen das königliche Kirchenregiment stehen und wie sie sichs gefallen lassen müssen, wenn dieses nach ganz weltlichen Grundsätzen regiert und auf solche Weise Hunderte und Tausende nicht um zeitliche Güter, sondern um die ewige Seligkeit bringt. Denn was heute in Münchsteinach geschieht, kann nach denselben Gesetzen und Verordnungen in jeder andern Gemeinde morgen geschehen. Nicht das mindeste Recht hat die landeskirchliche Gemeinde, eines Wolfs oder Miethlings sich zu erwehren, wenn die Kirchenbehörden einen solchen ihr zu geben für gut finden. Hingegen wisse jeder Christ, daß kein geistliches und kein weltliches Regiment, kein Pabst und kein Kaiser, kein Apostel und kein Engel das Recht hat, ihm einen Pfarrer aufzudrängen, nicht einmal einen rechten, treuen, geschweige einen gottlosen. Geschieht es doch, so hat jeder Christ und jede so vergewaltigte Gemeinde die heiligste Pflicht, solch päbstliches Joch als einen Raub der durch Christi Blut uns erworbenen Freiheit abzuweisen. In der Kirche gibt es außer Christo schlechterdings keinen Herrn, außer Seinem Worte kein Gesetz, und wo nur immer geistliche oder weltliche Tyrannen solche Freiheit rauben wollen, ruft der treue Apostel von seiner Warte den Christen zu: „Ihr seid theuer erkauft, werdet nicht der Menschen Knechte."

Wilhelm Hoseus,

ein lutherischer Märtyrer.

Wilhelm Hoseus war ein Handwerker zu Brügge, und ernährte sein Haus von der Arbeit seiner Hände. Am 10. Januar 1566 wurde er als Wiedertäufer verhaftet, und vor den Pfarrer Adrian Smolt und andere Inquisitoren geführt. Die meisten von ihnen waren der Meinung, er sei ein Wiedertäufer. Aber Smolt rief: „Nein, nein! er ist ein Lutheraner. Aber was thut das zur Sache? Ist er ein Lutheraner, so hat man Ursache genug, ihn zu verbrennen!" Die andern Priester versprachen ihm die Freiheit, wenn er widerrufen würde. „Nein, nein!" schrie Smolt dazwischen, „ihr wißt ja, daß unter den letzten 32 Gefangenen nur 12 sich haben verbrennen lassen; die Uebrigen, welche ihr Leben durch einen Widerruf gefristet hatten, sind doch wieder vorigen Sinnes geworden. Darum ist Nichts besser, denn daß man alle Ketzer stracks verbrenne, und also die Wurzel wegnehme; sonst kommen wir nimmermehr davon!"

Am 15. Februar wurde Hoseus wieder verhört. Gefragt, was er von der römischen Kirche halte, antwortete er: „Ich glaube, was die alte, römische Kirche geglaubt hat, welche gegründet ist auf die Apostel durch die Predigt des Evangeliums. Diese Kirche ist auch eine Zeit lang in ihrem Stande geblieben; aber zwischen der alten und der jetzigen römischen Kirche ist ein großer Unterschied, wie zwischen Tag und Nacht. Und dieses könnt ihr leicht einsehn, wenn ihr das heilige Evangelium und die Epistel Pauli und der andern Apostel fleißig leset!" Der Richter fragte weiter: „Wo ist denn jetzt die rechte, heilige Kirche?" Hoseus erwiderte: „Wo das Evangelium lauter und rein gepredigt wird, und wo die Sacramente nach der Ordnung Christi, ohne Zusatz, ohne Abbruch verwaltet werden!" Man suchte ihm zu beweisen, daß die alten Kirchenväter mit der damaligen römischen Kirche vollkommen übereinstimmten. Aber Hoseus hielt, obschon nur ein schlichter Laie, die Schriften des Chrysostomus, des Augustinus u. A. dagegen, und zeigte, daß diese sehr Vieles von dem gelehrt hätten, um dessen willen jetzt so viele Hundert fromme Christen verbrannt würden. Als man sah, daß er auch hierin Rede und Antwort stehen konnte, schalt man ihn einen vermessenen, aufgeblasenen Menschen, der Alles besser wissen wolle, als Andere. Mit Demuth und Gelassenheit entgegnete er: „Ich begehre nicht mehr zu wissen als mir nöthig ist, nämlich, daß ich wisse und verstehe das reine Wort Gottes, wie es die Evangelisten und Apostel schriftlich hinterlassen haben, ohne einigen Zusatz, Abbruch oder Verwandlung!" Nun suchte man durch allerlei Künste, durch spitzfindige Fragen den schlichten Handwerker zu fangen. Aber die Einfalt der Kinder Gottes zerreißt auch die feinsten Fäden der listigen Welt. Hoseus antwortete immer mit der heiligen Schrift, und ließ sich durch Nichts davon abbringen. Da rief der Inquisitor, voll Aerger, daß seine Kunst nicht bessern Erfolg hatte: „Du brauchst allezeit zweifelhafte Reden; man kann nicht verstehen, was deine Meinung ist!" Darauf gab der Bekenner folgenden Bescheid: „Wie? Kann man nicht verstehen, was meine Meinung ist? Wenn ich spreche: **ich glaube, was mich die heilige Schrift lehrt, nicht mehr, und nicht weniger, ohne Zusatz und ohne Abbruch**, was wollt ihr mehr von mir haben?"

„Ja, ja, so sagen alle Sekten, sie führen allzumal die Schrift in ihrem Munde!" knirschte der überwundene Inquisitor. Nach einer Weile wandte er sich wieder zu Hoseus mit den Worten: „Du bist ein gar halsstarriger Mensch! Die heilige Kirche hat immer geglaubt, was wir jetzt glauben." „Ich bin nicht halsstarrig", erwiderte Wilhelm mild, aber fest, „ich glaube dem Worte, Gottes, und begehre von Grund meines Herzens, seinen Geboten und Ordnungen gehorsam zu bleiben. Der HErr ist mein Hirte; ich höre seine Stimme, und erkenne die Stimme eines Fremden nicht, wenn gleich die ganze Welt einer andern Meinung wäre!" Nach diesen Worten standen seine Feinde auf und gingen davon. Bald darauf, am 2. März 1566, wurde er vom Kirchenrathe zu Brügge als ein unverbesserlicher Ketzer dem weltlichen Arme zur Verbrennung übergeben.



Angesichts seines Todes schrieb Hoseus an seine Hausfrau: „Ich habe mir vorgesetzt, dem Pabstthum auch im geringsten Artikel nicht beizupflichten. Auch will ich den HErrn Christum nicht verleugnen, noch die ewige Seligkeit um dieses elenden Lebens willen verscherzen. Der HErr stärke mich in meinem Vornehmen! Ich kann dir in Wahrheit sagen, daß ich nie so willig gewesen bin, den HErrn auch mit meinem Tode zu preisen, als jetzt!"

Am 11. März 1566 wurde Wilhelm Hoseus zur Richtstätte geführt, mit ihm Balduin Dommissents, der auch um des Evangelii willen zum Tod verurtheilt war. Balduins Weib und Kinder saßen gleichfalls für Christum gefangen. Als nun der Gatte und Vater aus dem Kerker geführt wurde, streckten sie ihre gefesselten Hände durch das eiserne Gitter, trösteten ihn und sprachen ihm Glaubensmuth zum letzten Kampfe ein. Vieler Augen, welche dieses rührende Schauspiel sahen, wurden naß. — Als Wilhelm und Balduin auf dem Richtplatze ankamen, stärkten sie sich mit dem Worte Gottes; freudig bestiegen sie den Scheiterhaufen, und verschieden unter Gebet und Lobpreisung des HErrn.

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

Zur neuesten Geschichte des Klosterwesens dient, was soeben in den hiesigen Zeitungen berichtet wird. Es ist Folgendes: „Ein junges Mädchen aus Baltimore wurde von katholischen Geistlichen verleitet, gegen den Wunsch ihrer Eltern in ein Kloster zu gehen. Alle Versuche des Vaters, sein Kind zu retten, waren vergebens, worauf er den Verführern einen Absagebrief schrieb, dessen Schluß also lautet: ‚Bis zur Zeit hat meine Familie, aus 7 Gliedern bestehend, der katholischen Kirche angehört, ich habe aber jetzt bestimmt, daß fortan keines derselben wieder eine Schule oder Kirche dieser religiösen Gemeinschaft besuchen soll, und während meines Lebens werde ich alle in meiner Macht stehenden Mittel gegen ein so corruptes, so niederträchtiges Institut verwenden, welches dem Vater sein Kind entzieht. Albert H. League.'"

Mit einem Wallfahrtsort soll nun auch Amerika beglückt werden. Ein solcher war ein längst gefühltes Bedürfniß der Pfaffen, die immer noch nicht Geld genug für den „heiligen Vater" in Rom auftreiben können. Der dazu ausgewählte Ort liegt in der Nähe der Niagarafälle am canadischen Ufer. Nun haben Römische, die die Niagarafälle besehen wollen, nicht nur Vergnügen, sondern bekommen auch noch päbstliche Vergebung der Sünden und kommen um so billiger dazu. Die Carmeliter, die die Leitung des Wallfahrtsortes übernehmen, freuen sich schon auf die vielen Besucher aus allen Theilen der Vereinigten Staaten und Canada's und natürlich vor allem auf das Geld, das sie zurücklassen. G.

Einigkeit der Methodisten. In No. 18. hatten wir Gelegenheit, die Methodisten, die der lutherischen Kirche gegenüber so viel von ihrer Einigkeit zu rühmen haben, an einige Thatsachen zu erinnern, die nicht grade ihre Einigkeit, sondern vielmehr ihre Uneinigkeit und innerliche Zersplitterung darthun. Wir erinnerten sie u. a. an den Ursprung der verschiedenen einander gegenüberstehenden Methodistenparteien und an die Stellung der Befürworter der geheimen Gesellschaften zu den Gegnern derselben. Neue Beispiele hiezu können wir heute wieder aus ihren eigenen Mittheilungen anführen. Der „Fröhliche Botschafter", Organ der „Vereinigten Brüder" oder Otterbeinleute, berichtet in der Nummer vom 5. October von einem ihrer Prediger, Namens Schlaughter, der als Freimaurer gestorben und von seinen Cameraden begraben worden ist: „Da die Facultät der Otterbein Universität es nicht erlaubte, die heidnischen Freimaurerceremonien in der Kapelle der Universität zu halten, so geschah sie in einer Presbyterianerkirche. — — Schlaughter war ein Mann von guten Talenten, hätte er sie nur besser zur Ehre Gottes angewendet. Er war einer der Hauptstützen der sogenannten „Vereinigten Brüder-Tribune" und ein ganz Gleichgesinnter des Hauptredacteurs derselben, D. Eberley, der ihm auch das Zeugniß gibt, Schlaughter sei einer der besten Männer gewesen, die er je gekannt habe. Gleich und Gleich gesellt sich gern und loben einander auf, wo es sonst Niemand thut." So einig sind die „Vereinigten Brüder" vereinigt, daß sie gegen einander arbeiten, die einen, wie der deutsche „Fröhliche", gegen die geheimen Gesellschaften, die andern, wie die „Tribune", eines ihrer englischen Blätter, für dieselben. — Noch ein anderes Beispiel aus einer andern methodistischen Gesellschaft, der Evangelischen Gemeinschaft oder den sogenannten Albrechtsleuten. Eines ihrer Glieder, H. W. Hampe, fühlt sich gedrungen, an seine Gemeinschaft einen offenen Brief zu erlassen, welcher sich in der ‚Christian Cynosure' findet. Wir können nicht umhin, einiges aus dieser ergreifenden Ansprache mitzutheilen. Es heißt darin: „Ihr geliebtes Zion in diesem Lande ist in großer Gefahr, die Einfalt und Inbrunst seines Gründers und seiner ersten Pioniere durch den Einfluß dieser Gesellschaften vernichtet und beseitigt zu sehen, da viele von den Gliedern und nicht wenige von den Predigern zu ihnen gehören und zu ihnen halten." Nachdem er das schändliche und verderbliche Treiben der geheimen Gesellschaften geschildert, fährt er fort: „Ist es daher nicht Ihre Pflicht, als Wächter Ihres Zion, Alarm zu blasen, und die Sache mit ihrem rechten Namen zu nennen, ein System des Satans und einen großen Betrug? Wird Jemand, der angesichts solcher Thatsachen dazu hält und das nichtswürdige System hegt und pflegt, bei Gott zu Gnaden kommen, ohne dafür Buße zu thun? — — Noch mehr, der Geist dieser Gesellschaften ist so rachsüchtig, daß diejenigen, welche vor ihnen warnen, sehen müssen, wie ihre Namen, als böse, ausgethan werden, von Predigern und Gliedern eben derselben Kirche, welche zu solchen Gesellschaften halten und sie hegen. Und an einigen Plätzen ist es sogar dazu gekommen, daß sie um des Gewissens und ihres christlichen Charakters willen gezwungen sind, die Kirche ihrer Wahl zu verlassen und zu einer Kirche zu gehen, welche gegen dieses Uebel zeuget. — — — Ist es nicht des Wächters Pflicht, diese Werke der Finsterniß zu strafen, oder wird er sonst nicht an dem Blut der Seelen schuldig sein? — — — Brüder, Seelen stehen auf dem Spiel. Höret, was ein gewisser Prediger, der Freimaurer war, auf seinem Todtenbette sagte: ‚Muß ich verloren gehen um dieser einen Sünde willen?' Und ein anderer Prediger, der viele von den höhern Graden erreicht hatte, sagte: ‚Wenn ich an die schrecklichen Eide gedenke, die ich geschworen habe, so schaudere und zittere ich.' — — Zum Schluß, Brüder, dieser böse Geist kann nicht durch bloße Ermahnungen, durch bloße Kirchengesetze ausgetrieben werden; er lacht darüber. Ein kräftiges Zeugniß, gesegnet durch die Kraft des Heiligen Geistes, und ein Ruf zur Buße von diesen Dingen wird dem Bild des Thieres die tödtliche Wunde versetzen, von der es nicht genesen wird." — Der liebe Mann hat wohl vergessen, daß man in seiner Gemeinschaft jetzt keine Zeit hat, an Buße zu denken, da fast alles für vollkommene Heiligung schwärmen muß. Der Leser aber sieht hieraus, wie greulich es in den methodistischen Gemeinschaften, die die geheimen Gesellschaften hegen, aussieht, trotz ihres Geschreies von vollkommener Heiligung, wie sie innerlich zerrissen und zertheilt sind, trotz ihres Geschreies von Einigkeit. — Zum Beweis dieser vielgerühmten methodistischen Einigkeit seien noch zwei Belege aus dem „Apologeten" angeführt. Erstens berichtet dieses Methodistenblatt in der Nummer vom 18. October, daß schon wieder eine neue Methodistenpartei in New Jersey entstanden ist, die sich „the United Methodist Church" nennt, für Untertauchung bei der Taufe schwärmt und von keiner Kirchenordnung und von keinem Glaubensbekenntniß außer dem Neuen Testament etwas wissen will. Sodann theilt der genannte „Apologete" in derselben Nummer aus einem A[…] Index", eines Organs der farbige[…] „die Union aller farbigen Methodis[…] wird, folgende Stelle mit: „Die o[…] vielem Streit und Vorurtheil ein […] zur Hebung der africanischen Race […] für Union, weil wir glauben, daß […] daß unser Volk eins sein sollte und […] Seele zusammen des HErrn Werk […] uns jetzt vor. Sollten wir einen […] gen Methodismus (!) haben[…] dahin kommen mag. Brüderlichke[…] Union ist besser." — Soviel für di[…] berühmten Einigkeit der Met[…]

Ausland.

Bestrafte Missionsfest-Predig[…] Hoya hat sich veranlaßt gesehen, […] Prediger des vor einiger Zeit in W[…] sionsfestes in Strafe zu nehmen u[…] Mark (oder 2 Tage Gefängniß, we[…] bezahlt wird) verurtheilt, weil sie b[…] liche Genehmigung veranstalteten […] gewesen sind. Es besteht nemlich i[…] nach welchem erst Anzeige gemacht […] ein Missionsfest anstellen darf. […] amten in Hoya müssen hiernach seh[…] daß sie das begangene Versehen so[…] haben. Aber Deutschland ist eben n[…]

Holstein. Auf die Anfrage ei[…] ob ein Vater, der die Taufe seines […] weigert, von der Kirchengemeinsch[…] hat das Konsistorium in Kiel gean[…] derartigen generellen sogenannten K[…] nicht zulässig erachte. Als statthaf[…] sehen werden, wenn der Kirchenvor[…] Verächter der kirchlichen Sitte mit […] vorgehe, also mit der Ausschließun[…] lichen Ehrenrechten, wie z. B. v[…] eventualiter auch von dem kirchli[…] vom heiligen Abendmahl.

Abgelehnte Pathenstelle. De[…] schreibt man: Bisher bestand an[…] Sitte, daß bei Uebertritten zur kath[…] König oder ein Mitglied der königl[…] stelle vertrat. Die katholische G[…] Grund dieses Herkommens das […] großem Erfolg, und Manchem ma[…] wohl Anlaß geworden sein, zumal […] dabei gemacht wurde, aus der einen […] überzutreten. Jetzt hat nun König […] er seinerseits zu diesem Glaubens[…] Hand bieten und in keinem Falle di[…] nehmen werde.

In Altpreußen wird sehr dar[…] Wahl der Glieder des Gemeindekirc[…] sehr kläglich ausgefallen sei. Di[…] heiten würden nun vielfach nicht […] und dem Pfarrhause aus geleitet, […] hause und vom Schulhause, da e[…] lehrer mit den Widerkirchlichen h[…] welcher dies mittheilt, tröstet die, w[…] daß es anderswo vielfach auch nicht […] Synodalverfassung könne nichts […] lange die Landeskirche ein so gemi[…] gegenwärtig. Dr. Münkel schreib[…] stimmungen treffen, daß nur die zu[…] werden sollen, welche sich mit Herz und […] lutherischen Katechismus oder zum […] bekennen. Das wäre in einer Freik[…] überflüssig" (weil da keine anderen […] nen). „Hingegen die Landeskirche […] gesprengt, weil ein sehr großer und a[…] Glieder nicht allein von der Mitreg[…] telbar von der Kirche selbst ausgesch[…]



war ein Mann
besser zur Ehre
der Hauptstützen
ribune“ und ein
s derselben, D.
Schlaughter sei
ie gekannt habe.
en einander auf,
d die „Vereinig-
nander arbeiten,
gegen die ge-
die „Tribune“,
en. — Noch ein
distischen Gesell-
r den sogenann-
H. W. Hampe,
ft einen offenen
stian Cynosure‘
s aus dieser er-
ßt darin: „Ihr
ßer Gefahr, die
nd seiner ersten
haften vernichtet
n Gliedern und
gehören und zu
dliche und ver-
ften geschildert,
licht, als Wäch-
die Sache mit
em des Satans
, der angesichts
tswürdige Sy-
kommen, ohne
der Geist dieser
igen, welche vor
men, als böse,
Gliedern eben
schaften halten
t es sogar dazu
hres christlichen
rche ihrer Wahl
, welche gegen
des Wächters
n, oder wird er
sein? — — —
höret, was ein
seinem Todten-
n dieser einen
, der viele von
Wenn ich an die
oren habe, so
hluß, Brüder,
Ermahnungen,
rden; er lacht
durch die Kraft
ße von diesen
dtliche Wunde
‘ — Der liebe
einer Gemein-
n, da fast alles
ß. Der Leser
methodistischen
chaften hegen,
ner Heiligung,
nd, trotz ihres
dieser vielge-
h zwei Belege
s berichtet die-
. October, daß
enpartei in
ited Metho-
bei der Taufe
nd von keinem
lament etwas
Apologete“ in

derselben Nummer aus einem Artikel des „Christian Index“, eines Organs der farbigen Methodisten, in dem „die Union aller farbigen Methodistenkirchen“ befürwortet wird, folgende Stelle mit: „Die organische Union würde **vielem Streit** und Vorurtheil ein Ende machen und viel zur Hebung der africanischen Race beitragen. Wir sind für Union, weil wir glauben, daß es Gottes Wille ist, daß unser Volk eins sein sollte und wie ein Herz und eine Seele zusammen des HErrn Werk treibe. Die Frage liegt uns jetzt vor. Sollten wir einen vereinigten farbigen Methodismus (!) haben? Gott gebe, daß es dahin kommen mag. Brüderlichkeit ist gut — organische Union ist besser.“ — Soviel für dies Mal von der vielberühmten Einigkeit der Methodisten. G.

Ausland.

Bestrafte Missionsfest-Prediger. Das Amtsgericht Hoya hat sich veranlaßt gesehen, die Veranstalter und Prediger des vor einiger Zeit in Wecholt gehaltenen Missionsfestes in Strafe zu nehmen und hat dieselben zu 15 Mark (oder 2 Tage Gefängniß, wenn diese Summe nicht bezahlt wird) verurtheilt, weil sie bei einer ohne obrigkeitliche Genehmigung veranstalteten Versammlung thätig gewesen sind. Es besteht nemlich in Hannover ein Gesetz, nach welchem erst Anzeige gemacht werden muß, ehe man ein Missionsfest anstellen darf. Die Herrn Gerichtsbeamten in Hoya müssen hiernach sehr gestrenge Herrn sein, daß sie das begangene Versehen sogleich so hart bestraft haben. Aber Deutschland ist eben nicht America. W.

Holstein. Auf die Anfrage eines Kirchenvorstandes, ob ein Vater, der die Taufe seines Kindes beharrlich verweigert, von der Kirchengemeinschaft auszuschließen sei, hat das Konsistorium in Kiel geantwortet, daß es einen derartigen generellen sogenannten kleinen Kirchenbann als nicht zulässig erachte. Als statthaft könne es nur angesehen werden, wenn der Kirchenvorstand gegen derartige Verächter der kirchlichen Sitte mit einzelnen Zuchtmitteln vorgehe, also mit der Ausschließung von einzelnen kirchlichen Ehrenrechten, wie z. B. von der Gevatterschaft, eventualiter auch von dem kirchlichen Wahlrecht, sowie vom heiligen Abendmahl.

Abgelehnte Pathenstelle. Der Elberfelder Zeitung schreibt man: Bisher bestand am sächsischen Hofe die Sitte, daß bei Uebertritten zur katholischen Religion der König oder ein Mitglied der königlichen Familie Pathenstelle vertrat. Die katholische Geistlichkeit betrieb auf Grund dieses Herkommens das Proselytenmachen mit großem Erfolg, und Manchem mag die hohe Pathenstelle wohl Anlaß geworden sein, zumal nicht großes Geräusch dabei gemacht wurde, aus der einen Kirche in die andere überzutreten. Jetzt hat nun König Albert erklärt, daß er seinerseits zu diesem Glaubenstausch nicht mehr die Hand bieten und in keinem Falle die Pathenschaft übernehmen werde.

In Altpreußen wird sehr darüber geklagt, daß die Wahl der Glieder des Gemeindekirchenraths jüngst meist sehr kläglich ausgefallen sei. Die Gemeindeangelegenheiten würden nun vielfach nicht mehr von der Kirche und dem Pfarrhause aus geleitet, sondern vom Wirthshause und vom Schulhause, da es nemlich viele Schullehrer mit den Widerkirchlichen hielten. Dr. Münkel, welcher dies mittheilt, tröstet die, welche so klagen, damit, daß es anderswo vielfach auch nicht anders hergehe. Bei Synodalverfassung könne nichts Besseres erfolgen, so lange die Landeskirche ein so gemischter Haufen sei, wie gegenwärtig. Dr. Münkel schreibt: „Man kann Bestimmungen treffen, daß nur die zur Wahl herangezogen werden sollen, welche sich mit Herz und Mund zu dem kleinen lutherischen Katechismus oder zum apostolischen Glauben bekennen. Das wäre in einer Freikirche möglich, obgleich überflüssig“ (weil da keine anderen Mitglieder sein können). „Hingegen die Landeskirche würde davon sofort gesprengt, weil ein sehr großer und angesehener Theil ihrer Glieder nicht allein von der Mitregierung, sondern mittelbar von der Kirche selbst ausgeschlossen würde. Nach dem Gesetze gehört jeder zur Landeskirche, der nicht freiwillig ausgeschieden ist. . . Die Musterkarte der Landeskirche findet sich auf den Synoden wieder, Ungläubige, Spötter, Feinde der Kirche neben Halbgläubigen, Vermittlern, Gläubigen und Uebergläubigen. Erst stelle man Landeskirchen her, in denen der rechte Glaube die Herrschaft hat, so macht sich alles von selbst.“ Man sieht, auch Dr. Münkel verzweifelt an den Landeskirchen. Möchten doch wir hier in America erkennen, wie Großes Gott an uns gethan, aber auch, daß, wem viel gegeben ist, von dem auch viel gefordert werden wird. W.

Heidenmission. Auf dem letzten Leipziger Missionsfest wurden wieder zwei Missionscandidaten abgeordnet. Director Hardeland beklagte in seinem Berichte den Heimgang des Missionars Kahl (aus Bayern gebürtig), der „in sonderlicher Weise vom HErrn für den Dienst der Mission von früh an bereitet und gerüstet“ war. Alle übrigen Missionare waren im vergangenen Jahre leider mit Krankheit heimgesucht. Auch der Gesundheitszustand des sonst so rüstigen Seniors Schwarz, der auch ein geborner Bayer ist, macht ernste Sorge. Gegründet wurde eine neue Station und 121 Heiden konnten getauft werden. Zu den bisherigen 4 Landpredigern aus den Tamulen kamen 2 weitere, während in nächster Zeit noch zwei ordinirt werden können. Die Zahl der Katecheten beträgt jetzt 68 und an den verschiedenen Schulen sind 111 Lehrer thätig. Missionar Zorn wurde zum Erzieher des Erbprinzen in Pudukotta ernannt. Die Gesammteinnahme stellte sich auf etwas über 78,000 Thaler, die Ausgabe auf 72,494 Thlr. — Auf dem diesjährigen Hermannsburger Missionsfest wurde berichtet: Der Segen des HErrn im letzten Jahre — was die Bekehrung der Heiden und die Einnahme an Geld und andern Gaben betrifft — war ein ganz außerordentlicher. Auf den 33 Stationen in Afrika wurden 400 Heiden getauft. Die Zahl der Christen auf den 8 Stationen in Indien beträgt 300. „Bethanien ist nun schon ein großes christliches Dorf mit 568 Christen. Handel und Gewerbe blühen dort. . . Es fangen auch die großen Missionsgemeinden schon an, sich zum Theil selbst zu unterhalten und für die Missionare zu sorgen; denn die das Evangelium verkündigen, sollen sich auch davon nähren. Darum steuern alle Glieder dieser Gemeinden zum Unterhalt ihrer Missionare willig bei, so viel sie können.“ Mit einem Seminar im Betschuanenland ist ein sehr erfreulicher Anfang gemacht und die höhere Schule zu Hermannsburg in Natal (zunächst für die Kinder der Missionare) hat einen guten Fortgang. Abgeordnet wurden diesmal 15 Missionare, von denen 11 für das Heidenland bestimmt sind. Ein zwölfter kann Krankheitshalber vorerst noch nicht mit zu den Heiden gesendet werden. Die neuen Missionare gehen nach Afrika, Indien, Australien und Neuseeland. Einige wollen unter den Deutschen in Amerika dem HErrn dienen. — Frauen und Jungfrauen haben reichlichst für Wäsche, Kleider ꝛc. gesorgt; in sehr großer Menge wurden Naturalien aller Art gegeben. An Geld gingen 73,821 Thaler 22 Gr. 7 Pf. ein. Da die Ausgaben 49,376 Thlr. 29 Gr. 2 Pf. betrugen, so blieb ein Ueberschuß von 24,444 Thlr. 23 Gr. 5 Pf. „Aber die zwei neuen Missionsgebiete kosten sehr viel, und die alten, die sich immer weiter ausgedehnt haben, kosten auch viel.“ — Der Reinertrag der Druckerei betrug in runder Summe 6104 Thlr., der der Buchbinderei 696 Thlr. — Das Missionsblatt wird in 13,000 Exemplaren gedruckt. — Vielleicht bekommt Hermannsburg auch bald wieder eine Candace (Missionsschiff). Die frühere mußte „wegen Altersschwäche“ verkauft werden. — Sehr gut war, was Pastor Harms in einer bei Gelegenheit des Missionsfestes gehaltenen Predigt unter anderem erklärte. Er sprach: „Wie es scheint, ist es mit den Landeskirchen bald aus. Was sollen wir denn thun, wenn wir (was Gott in Gnaden verhüten wolle) unter ein unirtes Kirchenregiment gestellt werden? Fragt ihr mich: Was würdest du thun? so sage ich: ‚Ich würde lieber Alles über mich ergehen lassen, würde mich lieber absetzen lassen, als mir ein unirtes Kirchenregiment gefal-

len lassen.
deihen.‘ We
wenn man d
zum heiligen
‚Ich werde m
Pastor bin, h
ben. — Kom
Abendmahl be
und kommt E
nennen oder n
unsere luther
thun. Nach
der schlimmste
auch je schwer
bleibe so lan
muthet wird,
sein, aber auc
wird, wir so
Christus Got
Bad der Wi
Abendmahl E
werden wir ja
gegen Gottes
sen.‘ — Nun
unirtes Kirch
daß die luth
ertragen könn
wird, zu lehre
regiment ertr
heit? Was
deinen Schul

„Liebst du
und willst un
Inquisitor zu
einem armen S
wurde, weil e
tete der arme
pen Gold wä
wäre mein E
wenn ich mei
könnte, wenn
und in Ketten
noch für die
löser den Di
Herz des Inq
weicht worden

Ein Krank
gefragt, wie
haben will.“
Prediger. „
„Was Gott
auch. Gott
auch; will E
will ichs auc
ichs auch;
mir, wie's ih

Or

Am 20sten
heiligen Predigt
in North Vern
ley County, In
Herrn Pastor
Stubnatzy ordi

Adresse: I
Box

Am 19ten
Bensen auf
inmitten seiner

Adresse:

r zur Landeskirche, der nicht frei-
. . . Die Musterkarte der Landes-
den Synoden wieder, Ungläubige,
Kirche neben Halbgläubigen, Ver-
und Uebergläubigen. Erst stelle
r, in denen der rechte Glaube die
t sich alles von selbst." Man sieht,
erzweifelt an den Landeskirchen.
in America erkennen, wie Großes
aber auch, daß, wem viel gegeben
gefordert werden wird. W.

uf dem letzten Leipziger Mis-
r zwei Missionscandidaten abgeord-
eland beklagte in seinem Berichte
issionars Kahl (aus Bayern ge-
rlicher Weise vom HErrn für den
n früh an bereitet und gerüstet"
Missionare waren im vergangenen
kheit heimgesucht. Auch der Ge-
nst so rüstigen Seniors Schwarz,
r Bayer ist, macht ernste Sorge.
e neue Station und 121 Heiden
n. Zu den bisherigen 4 Landpre-
len kamen 2 weitere, während in
ei ordinirt werden können. Die
trägt jetzt 68 und an den verschie-
1 Lehrer thätig. Missionar Zorn
Erbprinzen in Pudukotta ernannt.
e stellte sich auf etwas über 78,000
f 72,494 Thlr. — Auf dem diesjäh-
rger Missionsfest wurde berichtet:
n im letzten Jahre — was die Bekeh-
die Einnahme an Geld und andern
ein ganz außerordentlicher. Auf den
ka wurden 400 Heiden getauft. Die
den 8 Stationen in Indien beträgt
nun schon ein großes christliches
n. Handel und Gewerbe blühen
uch die großen Missionsgemeinden
eil selbst zu unterhalten und für die
denn die das Evangelium verkün-
davon nähren. Darum steuern
meinden zum Unterhalt ihrer Mis-
viel sie können." Mit einem Se-
land ist ein sehr erfreulicher Anfang
e Schulezu Hermannsburg in Natal
der der Missionare) hat einen guten
net wurden diesmal 15 Missionare,
as Heidenland bestimmt sind. Ein
eitshalber vorerst noch nicht mit zu
erden. Die neuen Missionare gehen
Australien und Neuseeland. Einige
utschen in Amerika dem HErrn die-
Jungfrauen haben reichlichst für
sorgt; in sehr großer Menge wurden
gegeben. An Geld gingen 73,821
. ein. Da die Ausgaben 49,376
betrugen, so blieb ein Ueberschuß von
5 Pf. „Aber die zwei neuen Mis-
r viel, und die alten, die sich immer
ben, kosten auch viel." — Der Rein-
etrug in runder Summe 6104 Thlr.,
i 696 Thlr. — Das Missionsblatt
plaren gedruckt. — Vielleicht bekommt
bald wieder eine Candace (Missions-
mußte „wegen Altersschwäche" ver-
ehr gut war, was Pastor Harms in
des Missionsfestes gehaltenen Predigt
Er sprach: „Wie es scheint, ist
chen bald aus. Was sollen wir denn
s Gott in Gnaden verhüten wolle)
rchenregiment gestellt werden? Fragt
est du thun? so sage ich: ‚Ich würde
h ergehen lassen, würde mich lieber
ir ein unirtes Kirchenregiment gefal-
len lassen. Dabei kann die lutherische Kirche nicht gedeihen.' Wenn man mich fragt: Was würdest du thun, wenn man dich zwingen wollte, Reformirte und Unirte zum heiligen Abendmahl zuzulassen? so antworte ich: ‚Ich werde mich nie dazu zwingen lassen; so lange ich Pastor bin, habe ich's nicht gethan, will auch dabei bleiben. — Kommt ein Reformirter zu mir, der das heilige Abendmahl begehrt, so weise ich ihn freundlich zurück; und kommt Einer aus der Union — er mag sich lutherisch nennen oder nicht, — so weise ich ihn auch zurück; denn unsere lutherische Kirche hat mit der Union Nichts zu thun. Nach meiner Meinung ist die Union gegenwärtig der schlimmste Feind unsrer lutherischen Kirche. Ich werde auch je schwerlich anders denken.' — Manche sagen: ‚Ich bleibe so lange in der Landeskirche, als mir nicht zugemuthet wird, falsche Lehr zu predigen.' Dies kann wahr sein, aber auch falsch. Wenn uns Pastoren angesonnen wird, wir sollten nicht mehr predigen, daß der HErr Christus Gottes Sohn ist, oder daß die heilige Taufe das Bad der Wiedergeburt ist, oder daß uns im heiligen Abendmahl Christi Leib und Blut gegeben wird, — so werden wir ja Alle sagen: ‚Das ist unrecht, das streitet gegen Gottes Wort, das kann ich mir nicht gefallen lassen.' — Nun aber wird der lutherischen Kirche etwa ein unirtes Kirchenregiment aufgedrungen. Du erkennst an, daß die lutherische Kirche kein unirtes Kirchenregiment ertragen könne, fügst dich aber, weil dir nicht zugemuthet wird, zu lehren, daß die lutherische Kirche unirtes Kirchenregiment ertragen könne, — bist du dann in der Wahrheit? Was du deiner Zunge nicht erlaubst, erlaubst du deinen Schultern."

JEsus-Liebe.

„Liebst du dein Weib und deine Kinder und dein Leben, und willst um alles dieses nicht widerrufen?" sagte ein Inquisitor zur Zeit der niederländischen Verfolgung zu einem armen Schulmeister, welcher ins Gefängniß geschleppt wurde, weil er in der Bibel las. „Gott weiß", antwortete der arme Schulmeister, „daß wenn die Erde ein Klumpen Gold wäre und alle Sterne Perlen, und dieses alles wäre mein Eigenthum, ich würde es alles dahin geben, wenn ich mein Weib und meine Kinder bei mir haben könnte, wenn ich gleich nur Brod und Wasser zu essen habe und in Ketten bin; aber weder für Weib noch für Kinder, noch für die Sterne kann ich meinem JEsus, meinem Erlöser den Dienst aufsagen." Man sollte glauben, das Herz des Inquisitors müßte durch dieses Bekenntniß erweicht worden sein, aber nein, er folterte ihn, bis er starb.
(Elsasser Friedensbote.)

Dein Wille geschehe.

Ein Kranker wurde von seinem Beichtvater besucht und gefragt, wie es um ihn stehe. Er antwortete: „Wie ichs haben will." „Wie muß ich das verstehen?" sprach der Prediger. „Wünschet ihr euch denn selber Krankheit an?" „Was Gott will," erwiederte der Kranke, „das will ich auch. Gott will, daß ich jetzt kranken soll, das will ich auch; will Er, daß ich an dieser Krankheit sterben soll, so will ichs auch; will Er, ich soll davon genesen, so will ichs auch; Ihm ist alles anheimgestellt, Er machs mit mir, wie's ihm gefällt." (Els. Fr.)

Ordinationen und Einführungen.

Am 20sten Sonntag nach Trinitatis wurde der Candidat des heiligen Predigtamts W. G. Polack, berufen von den Gemeinden in North Vernon, Tea Creek, Jennings County, und Holton, Ripley County, Indiana, von dem Unterzeichneten unter Assistenz des Herrn Pastor Fischer im Auftrag des ehrw. Herrn Vicepräses Stubnatzy ordinirt und in sein Amt eingeführt.
J. G. Sauer.

Adresse: Rev. W. G. Polack,
Box 63. North Vernon, Jennings Co., Ind.

Am 19ten Sonntag nach Trinitatis wurde Herr Pastor Th. Bensen auf Ersuchen des Präsidiums des Westlichen Districts inmitten seiner Gemeinde zu Davenport, Iowa, eingeführt von
C. A. Mennicke.

Adresse: Rev. Th. Bensen,
1036 West 5th St., Davenport, Iowa.

Am 18ten Sonntag nach Trinitatis wurde der Candidat des heiligen Predigtamts Herr Ernst Martens, berufen von den ev.-lutherischen Gemeinden zu Sodorus und Ivesdale, Champaign County, Ill., vom Unterzeichneten im Auftrag des ehrw. Herrn Präses Wunder vor versammelter Gemeinde ordinirt und in sein Amt eingeführt.
G. Landgraf.

Adresse: Rev. E. Martens,
Box 62. Sodorus, Champaign Co., Ill.

Im Auftrag des hochw. Herrn Präses Bilz hat Unterzeichneter am 20sten Sonntag nach Trin. den Herrn Candidaten J. Hoffmann, berufen von der neu gegründeten Gemeinde in Spring Valley, McPherson County, Kansas, inmitten seiner Gemeinde ordinirt und in sein Amt eingeführt. Herr Pastor Hoffmann wohnt, um noch zwei andere Gemeinden versorgen und auch im Arkansas-Thal missioniren zu können, in Hutchinson.
P. F. Germann.

Adresse: Rev. J. Hoffmann,
Hutchinson, Reno Co., Kansas.

In Folge Auftrags des hochw. Präsidiums des Illinois-Districts unserer Synode wurde am 3. October, dem 19ten Sonntag nach Trinitatis, Herr Pastor E. Giesecke, früher in Davenport, Iowa, berufen von der ev.-lutherischen St. Johannis-Gemeinde zu Secor, Woodford County, Ill., durch den Unterzeichneten inmitten seiner Gemeinde in sein Amt eingeführt.
C. Weber.

Im Auftrag des ehrw. Präsidiums des westlichen Districts wurde Herr Pastor J. Matthias am Sonntag Cantate, den 25. April d. J., in seiner Gemeinde bei Paola, Miami County, Kansas, durch Unterzeichneten eingeführt.
H. Wesche.

Adresse: Rev. J. Matthias,
Box 412. Paola, Miami Co., Kansas

Am 21sten Sonntag nach Trinitatis habe ich Herrn Pastor M. Töwe in der Christuskirche dahier eingeführt.
M. Günther.

Adresse: Rev. M. Toewe,
Corner of Bass & Wilkinson Ave.,
St. Louis, Mo.

Nachdem Herr Pastor K. A. Meyer von meiner bisherigen Filialgemeinde in Town Saukville, Ozaukee County, Wisconsin, einen Beruf erhalten und angenommen hatte, wurde derselbe von mir im Auftrag des Präsidiums des Nordwestlichen Districts am 19ten Sonntag nach Trinitatis in sein neues Amt eingeführt.
F. Wesemann.

Adresse: Rev. K. A. Meyer,
Fredonia, Ozaukee Co., Wis.

Am 21sten Sonntag nach Trinitatis wurde Herr Pastor H. Wesche in der ev.-lutherischen Gemeinde zu Jefferson City, Mo., im Auftrag des ehrw. Präsidiums des Westlichen Districts vom Unterzeichneten unter Assistenz des Herrn Pastor B. Sievers in sein Amt eingeführt.
C. Vetter.

Adresse: Rev. H. Wesche,
Box 208. Jefferson City, Missouri.

Kircheinweihungen.

Am 15ten Sonntag nach Trinitatis hatte meine Filiale, die ev.-lutherische Kreuzgemeinde in St. Genevieve, Missouri, die große Freude, ihre Kirche dem Dienste des dreieinigen Gottes weihen zu können. Sie ist in einer Breite von 32 und einer Länge von 60 Fuß aus Backsteinen gebaut. Unterzeichneter hielt die Weihpredigt.
O. F. Voigt, Pastor.

Am 18ten Sonntag nach Trinitatis wurde die zierlich gebaute und mit einem 116 Fuß hohen Thurm versehene Kirche der evang.-lutherischen St. Michaelis-Gemeinde zu Frankenhilf, Tuscola County, Michigan, dem Dienste des dreieinigen Gottes geweiht. Es predigten die Pastoren F. Sievers und F. A. Ahner in deutscher und Past. Partenfelder in englischer Sprache.
G. Bernthal.

Am 18ten Sonntag nach Trinitatis wurde das neue Kirchlein meiner Filiale, der evang.-lutherischen St. Johannis-Gemeinde in Stark Township, Defiance County, Ohio, feierlich eingeweiht. Die Festpredigt hielt Pastor P. Karrer und am Nachmittag predigte Unterzeichneter.
J. M. Hieber.

Am 18ten Sonntag nach Trinitatis wurde die neue Kirche der St. Johannis-Gemeinde in Town Ahnapee, Kewaunee Co., Wisconsin, feierlich eingeweiht. Herr Pastor Lieb von der ehrw. Wisconsin-Synode predigte Vormittags, Herr Pastor Stute am Nachmittag.
O. S. Zimmermann.

Am 19ten Sonntag nach Trinitatis hatte meine Filialgemeinde zu Wykoff, Filmore County, Minnesota, die Freude, ihr neu erbautes Kirchlein (18 Fuß breit und 28 Fuß lang) dem Dienste des dreieinigen Gottes weihen zu können. Weihgebet und Predigt hielt der Unterzeichnete.
G. Schaaf.

Am 20sten Sonntag nach Trinitatis ward in St. Joseph, Missouri, die erste lutherische Kirche eingeweiht. Dieselbe, 60 Fuß lang und 40 Fuß breit, hat ein Lutheraner für seine Glaubensgenossen von den Baptisten gekauft; auch hat derselbe, da die Bänke herausgenommen waren, den innern Ausbau bestritten; ein anderer hat eine Orgel geschenkt. Möchte dies Beispiel noch Viele reizen, auch unserer kirchlichen Anstalten sich anzunehmen.

C. F. W. Scholz.

Am 17ten Sonntag nach Trinit. weihte die erste ev.-lutherische St. Petri-Gemeinde in Lenox, Macomb County, Michigan, ihre neuerbaute Kirche feierlich dem Dienste des dreieinigen Gottes. Pastor Böling sprach das Weihgebet; Pastor Ruff predigte über Psalm 26, 4—8., und Unterzeichneter des Nachmittags in englischer Sprache über Röm. 1, 16. Die Kirche ist ein Framegebäude von 52 Fuß Länge und 36 Fuß Breite, mit Altarnische und mit einem 95 Fuß hohen Thurme geziert.

C. Lohrmann.

Missionsfeste.

Am 13ten Sonntag nach Trinitatis feierte die evang.-lutherische Gemeinde in Arenzville, Illinois, in Verbindung mit Gliedern benachbarter Gemeinden ihr Missionsfest. Es predigten die Pastoren Bergen und Knoll. Die Collecte betrug $105.00.

M. Töwe.

Am 19ten Sonntag nach Trinitatis feierte die ev.-lutherische Immanuels-Gemeinde zu Marfield, Iowa, mit den umliegenden Gemeinden in Warren Township und in den Counties Fayette und Buchanan ihr erstes Missionsfest in der Kirche des Unterzeichneten. Derselbe predigte des Vormittags, am Nachmittag Pastor Spiegel. Die Collecte betrug $50.00.

W. Kanning.

Am 6. October wurde in der St. Johannis-Gemeinde des Unterzeichneten ein Missionsfest gefeiert, bei welchem Vormittags über äußere, Nachmittags über innere Mission gepredigt und eine Collecte von $28.00 für die Synodalkasse erhoben wurde.

Logan, Nebraska. C. J. Frese.

Am 3ten und 4ten October feierte die evang.-lutherische Kreuz-Gemeinde am Rabbs Creek, Lee County, Texas, ihr erstes Missionsfest. Es predigten die Pastoren Greif und Maisch in deutscher, Pastor Proft und Unterzeichneter in wendischer Sprache. Leider war das Wetter gänzlich ungünstig. Die Collecte betrug $38.00.

Tim. Stiemke.

Bücher = Anzeige.

Luther=Lied. Von Hasta. Ein Epos im Volkston. Milwaukee. Verlag von Georg Brumder.

So eben erhalten wir ein Büchlein vorstehenden Titels. Ein Heldengedicht in zwölf Gesängen, enthält dasselbe eine vollständige Lebensgeschichte Luther's, des großen Kirchenhelden. Selbst manche merkwürdige Ereignisse aus dem Leben Luther's werden darin erzählt, die sich in den verbreitetsten Lebensbeschreibungen Luther's nicht finden und daher noch wenig bekannt sind. Jene wunderbaren Aussprüche, deren so viele wie leuchtende Blitze dem Munde und der Feder Luther's entsprühten und bisher in den Herzen aller derer gezündet haben, die sie hörten oder lasen, finden sich hier in vortrefflicher Auswahl gesammelt und der Geschichte höchst passend eingewoben. Von allen Hauptschriften Luther's wird hier, meist mit Luthers eigenen Worten, der Kern mitgetheilt. Und zwar geschieht dies alles wirklich im echten „Volkston", in jener nichts weniger als vulgären, sondern wahrhaft populären, das ist, volksthümlichen Sprache, die ebenso den Gelehrtesten wie den Ungelehrtesten höchlichst ergötzt. Nur geschmacklose Zopf-Kritiker werden die hie und da vorkommenden Styl-Härten dem Verfasser aufrücken, die derselbe offenbar mit Absicht nicht vermieden hat, um damit seinem Epos jenes alterthümliche Gepräge zu geben, welches gerade für das Volk einen so großen Reiz hat und von demselben oft besser verstanden wird, als von dem dieser Sprache, deren Formen und Wendungen entfremdeten Gelehrten. Manches schöne, außer Gebrauch gekommene deutsche Wort sehen wir hier wieder auferstanden. Das Allerherrlichste an dem Buch aber ist, daß der Geist Luther's, jener Geist des Glaubens, der Gottesfurcht und wahrhaft kindlicher Einfalt, dasselbe allenthalben durchweht, daß es den wahren Luther zeichnet und durchweg den treuen, demüthigen Schüler Luther's bekundet. So zweifeln wir denn nicht daran, daß dieses auf den gründlichsten Luther-Studien ruhende, dem ganzen gläubigen lutherischen Volke dargebotene Werklein sich nach und nach Eingang in allen lutherischen Familien verschaffen und so endlich ein Volksbuch im wahren Sinne des Wortes werden werde. Ist es doch ebenso unterhaltend wie belehrend; ein lieblicher Garten voll duftender Blumen und süßer Früchte für Alt und Jung, für Gelehrt und Ungelehrt. Etwas Aehnliches besaß unsere Kirche bisher noch nicht. Auch die Ausstattung verdient alles Lob. Das Einzige, was daran etwa ältere Personen beklagen werden, ist die etwas kleine Schrift. Doch hoffen wir, daß die erste Auflage dieses herrlichen Buches bald vergriffen sein und dann der Herr Verleger eine zweite in größerer Schrift, und zwar mit schönen Bildern, folgen lassen werde. Das Buch umfaßt 324 Seiten in Taschenbuch-Format, kostet, elegant in Leinwand gebunden, nur $1.00 und wird irgendwohin in den Vereinigten Staaten für $1.10 franco per Post versendet. Zu haben ist das Buch bei dem Verleger, Hrn. Geo. Brumder in Milwaukee, Wis., und bei Hrn. M. C. Barthel, Cor. of Miami St. & Indiana Ave., St. Louis, Mo.

W.

Der Chiliasmus. Kurze Sätze gegen denselben. (Ein Abdruck aus den Verhandlungen der Synode von Missouri, Ohio und anderen Staaten im Jahre 1857.)

Preis: 5 Cents. Zu haben bei M. C. Barthel, St. Louis.

Herrn Pastor Brobst's Kalender

erscheint auch für das nächste Jahr. Wie die früheren ausgestattet, enthält auch dieser Jahrgang die bekannte vollständige Statistik der ganzen lutherisch sich nennenden Kirche America's. An Lesestoff wird gegeben: Perlen aus Luthers Schriften, Lutherische Gemeindegrundsätze aus Prof. Walther's Buch: „Die rechte Gestalt", Anekdoten und allerlei praktische Gedanken, vom Editor.

G.

Conferenz = Anzeigen.

Die New York Districts-Conferenz versammelt sich, s. G. w., vom 15. November, Mittags 2 Uhr, bis zum 18. November, Mittags, bei Herrn Pastor Weisel sen. in Williamsburgh, N. Y.

Zu predigen hat Hr. Pastor P. Eirich: Ersatzmann: Past. Frey.

H. C. Steup.

Die Vereinigte Conferenz im Nordosten Wisconsins hält ihre nächsten Sitzungen am 9ten und 10ten November in Sheboygan. Gegenstand: Thesen über die „rechte Amtstreue eines evangelischen Predigers".

J. J. Hoffmann.

Eingekommen in die Kasse des westlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Von Past. Jungcks Gemeinde in Jackson, Mo., $4.25. Past. Greifs Gem. in Serbin, Texas, für die Visitationsreise Past. Brohms in 1870 $12.60. Past. Nething in Davis County, Kansas, $2.00. Past. Seidel in Marysville, Nebr., $2.00. Past. Lenks Gem. in North St. Louis $10.00. Past. Wille's Gem. in Brownsville, Mo., $11.50. Past. Grupe's Gem. in Eisleben, Mo., $5.00. Dir. Burgdorf in St. Louis $2.00. Den Lehrern C. Günther, Meyer u. Eggers daselbst je $2.00. Lehrer Hölscher in St. Charles, Mo., $2.00. Pastor Leuthäuser in Hall County, Nebr., $2.00. Erntefest-Collecte in Past. Facklers Gem. in Columbia Bottom, Mo., $6.20. Pastor Sandvoß' Gem. in Port Hudson, Mo., $6.30. Past. Hunzikers Gem. in Dissen, Mo., $5.25. Vom Dreieinigkeits-District in St. Louis $24.55. Vom Immanuels-District daselbst $14.45. Erntefest-Collecte in Past. Schwensens Gem. in Neu-Bielefeld, Mo., $12.70. Von Past. Zschoche's Gem. in Atchison, Kansas, $4.00. Past. Sieving in Lincoln, Mo., $2.00. Von Hrn. Tr. Bolz in St. Louis $10.00.

Zum College-Unterhalt: Von Hrn. Past. Spielmann in Lancaster, O., $30.00.

Zur Synodal-Missions-Kasse: Dankopfer von Frau Kopp in Peoria, Ill., $2.50. Ein Theil der Missionsfest-Collecte von Past. Rupprechts Gem. in Madison County, Nebr., $3.81.

Für innere Mission: Missionsfest-Collecte der Gemeinden in und bei Cape Girardeau, Mo., $39.80. Vom Jungfrauen-Verein in Past. Biltz' Gem. in Concordia, Mo., $7.10. Missionsfest-Collecte von Past. Kannings Gem. in Marfield, Iowa, $50.05. Vom Dreieinigk.-Distr. in St. Louis 66 Cts. Vom Imm.-Distr. daselbst $4.20.

Für Past. Brunns Anstalt: Ein Theil d. Missionsfest-Collecte von Past. Rupprechts Gem. in Madison County, Nebraska, $5.00.

Zur Hermannsburger Mission: Von A. Bohn in Cleveland, O., $1.00. J. G. Fischer daselbst $1.00.

Zur Baukasse: Von zwei Gliedern in Past. Jungcks Gem. in Jackson, Mo., $3.00. Durch Past. Kern bei Meridian, Nebr., von W. Dilling, Salzmann und Koch je $1.00, C. Delts u. C. Rosener je 50 Cts. Von der Gem. in St. Genevieve, Mo., $7.85. Past. Stiemke's Gem. in Serbin, Texas, erste Sendung, $32.00. C. Burgdorf in Red Bud, Ill., $2.00. Durch Pastor Th. Mießler von d. Gem. in Lake Creek, Benton Co., Mo., $2.00. Von J. G. durch Past. Ströhlein in Glasgow, Mo., $5.00. Vom Immanuels-District in St. Louis, erste Zahlung, $358.00. Vom Dreieinigkeits-District daselbst, 2te Zahlung, $35.00. Von Past. Lüfers Gem. in Aroma, Kansas, $50.00. Past. Sieving in Lincoln, Mo., $5.00. Durch denselben von N. N. $5.00. Von Hrn. L. Kreißler daselbst, Dankopfer, $10.00.

Für den Seminar-Haushalt in St. Louis: Erntefest-Collecte von Past. Matuschka's Gem. in Neu-Melle, Mo., $10.50. Von C. Burgdorf in Red Bud, Ill., $1.00.

Für arme Studenten: Von C. Burgdorf in Red Bud, Ill., $2.00. M. S. in St. Louis $5.00.

Zum Seminar-Haushalt in Addison: Von C. Burgdorf in Red Bud, Ill., $1.00.

Für arme Schüler in Addison: Von C. Burgdorf in Red Bud, Ill., $2.00.

Für die Gemeinde in Oshkosh: Von einigen Gliedern aus Past. Matuschka's Gemeinde in Neu-Melle, Mo., $20.50.

Berichtigung.

In Nr. 19 des „Lutheraner" lies unter „Baukasse" anstatt „Durch Hrn. Brünig von Past. Gräbners Gemeinde in St. Charles, Mo., $7.00": Durch Hrn. Brünig von Past. Gräbners Gemeinde in St. Charles $18.25. Durch Lehrer Walther von derselben Gemeinde $7.00.

St. Louis, den 25. Oct. 1875. E. Roschke, Kassirer.

Für das lutherische Waisenhaus [...] bei St. Lou[...]

ferner erhalten: Von N. N. durch Pas[...] C. Schramm in St. Louis 5.00. [...] inzwischen verstorbenen Vaters Lösch, (?) [...] District in St. Louis durch Imm. Gi[...] Flohr daselbst als Gelübde (?). Des[...] (?) „für die Waisen". Von einem G[...] durch Hrn. Past. Bergen 1.00. Auf B[...] durch Past. Halboth 3.50. Aus dem C[...] Louis durch Hrn. Mießler 3.55. Aus d[...] daselbst durch F. W. Heinig 2.45. Da[...] Peoria, Ill., 2.50. Von Chr. Gerling[...] 5.00. C. Burgdorf in Red Bud, Ill., 1[...] Hochzeit des Hrn. Past. Alb. Brauer in [...] löblichen Jungfrauenverein des Dreieini[...] 39.45. Von Herrn Henry Hertz in [...] Vom werthen Nähverein des Zions-Di[...] reits am 18. Mai d. J. erhalten): 13 [...] Kleider, 9 Paar ditto Hosen, 8 Knabenl[...] Strümpfe. Von Hrn. S. daselbst 2 [...] & Becker in Collinsville, Ill., 1 Sack [...] Ill., 6 Pr. Schuhe, 6 Pr. Strümpfe neb[...] Karl Lange in St. Louis 12 Teller, 12 [...] Knabenhüte. Von Ungenannt 7 Pr. [...] Von Hrn. Bohle in St. Louis 5 Barrel [...] Von Ungenannt 1 Packet getragene Klei[...] in St. Louis 6 wollene Jacken, 10 Pr. [...] Allen lieben Gebern im Namen [...] herzlichst dankend

St. Louis, am 23. Oct. 1875. [...]

Für arme Studenten erhielt [...] gesammelt auf dem Feste des werthen Jü[...] Vereins seiner Gemeinde in Allegheny [...] Niemann von der Gemeinde Pastor [...] Stud. Theis) $18.32. Durch denselbe[...] (für Stud. Lewald) $18.32. Von d[...] Verein der Zions-Gemeinde zu St. Lou[...] meinde Past. Bartels' in Becksville, [...] $6.36. Von dem werthen Jungfrau[...] Pastor Gräbner's in St. Charles, Mo., [...] Von dem werthen Frauen-Verein der [...] Schuricht's $7.00. Auf Hrn. Malcho[...] Schuricht gesammelt $2.00.

Für innere Mission: In [...] von Pastor Stubnatzy in seiner Gemein[...]

Für die Prediger= und Lehrer=Witt[...] (des Illinois-Dis[...])

bescheinigt Unterzeichneter den Empfang [...]

1. Beiträge[...]

Von den Herren Pastoren: F. Döde[...] W. Bartling, C. Hieber je $5.00, [...] Wehrs, J. H. Dörmann, H. H. Holterm[...] fer, J. M. Johannes, P. Gräf, C. H. [...] Lehrer G. Tröller $4.00.

2. Geschenke[...]

Von der Gemeinde des Hrn. Past. Tr[...] Chicago, Ill., den 20. Oct. 1875.

Für den „Lutheraner" [...]

Den 29sten Jahrgang: Die H[...] $14.00, C. Meyerhoff, A. Kleinhaus, [...] 7.00, M. J. Tjaden, W. Dahlke, M. [...] W. Hoppe, C. Homme, J. Heiniger, [...] natzy, C. Demetro.

Ferner die Herren: H. Wienbroer, [...] W. Dobler, C. Pfeiffer, C. Gauger, [...] C. Dittes, F. Linse, D. Zehner.

Den 30sten Jahrgang: Die [...] J. M. M. Moll 3.35, R. Kretzmann, [...] 12.50, W. Hoppe, B. Lange 7.40, J. [...] Ebert 2.00, M. Göthe, G. Brüggemann[...] den, C. A. Wiegel 5.00, A. Hertwig 0.[...] H. Wunder 60.00, F. Jske 7.50, A. [...] 0.65, J. Fritze 13.75, C. Meyerhoff, F. [...] J. Schulenburg, C. Homme, R. Sörg[...] O. Hagestad, J. Heiniger, H. Wunder 4[...] J. Tackle, W. Stubnatzy, C. Demetro. [...]

Ferner die Herren: H. W. R. Kre[...] Jeiter, M. Fellwock 35.00, A. Einwäch[...] lenberg u. Br., H. Gerdes, J. Jonas, [...] H. Anschütz, G. M. Beyer 10.00, H. [...] C. Gauger, C. Steigleder 15.00, C. W[...] kening, J. Oehling, G. Gutknecht 0.40[...] J. Junge 3.75, S. J. Richter, F. Knoll[...]

(Fortsetzung folg[...])

Berichtigung.

Die in Nr. 20 des „Lutheraner" ange[...] der Wittwenkasse westlichen Districts ist[...] 1825 South 8th St., St. Louis, Mo[...]

☞ Die Quittungen der Herren [...] und Eißfeldt folgen in nächster Numme[...]

Veränderte Ad[...]

T. Johannes Grosse, Addiso[...]

Druckerei der Synode von Missouri[...]

anet.

faßt 324 Seiten in
and gebunden, nur
nigten Staaten für
t das Buch bei dem
kee, Wis., und bei
& Indiana Ave.,
W.

denselben. (Ein
der Synode von
aaten im Jahre

rthel, St. Louis.

lender

üheren ausgestattet,
ändige Statistik der
ica's. An Lesestoff
n, Lutherische Ge-
Die rechte Gestalt",
n Editor. G.

mmelt sich, f. G. w.,
um 18. November,
amsburgh, N. Y.
smann: Past. Frey.
H. C. Steup.

Wisconsins hält
ten November
e „rechte Amtstreue
J. Hoffmann.

chen Districts:

ngcks Gemeinde in
Serbin, Texas, für
60. Past. Nething
idel in Marysville,
St. Louis $10.00.
50. Past. Grupe's
gdorf in St. Louis
Eggers daselbst je
., $2.00. Pastor
Erntefest-Collecte in
., $6.20. Pastor
. Past. Hunzikers
nigkeits-District in
ct daselbst $14.45.
in Neu-Bielefeld,
n Atchison, Kansas,
0. Von Hrn. Tr.

Hrn. Past. Spiel-

e: Dankopfer von
eil der Missionsfest-
son County, Nebr.,

-Collecte der Ge-
0.80. Vom Jung-
rdia, Mo., $7.10.
in Marfield, Jowa,
is 66 Cts. Vom

Theil d. Missions-
adison County, Ne-

n: Von A. Bohn
st $1.00.
in Past. Jungcks
Kern bei Meridian,
je $1.00, E. Delts
t. Genevieve, Mo.,
as, erste Sendung,
00. Durch Pastor
n Co., Mo., $2.00.
gow, Mo., $5.00.
Zahlung, $358.00.
ng, $35.00. Von
Past. Sieving in
. N. $5.00. Von

n St. Louis:
n Neu-Melle, Mo.,
$1.00.
Burgdorf in Red
).
Addison: Von

: Von C. Burg-

h: Von einigen
Neu-Melle, Mo.,

„Baukasse" anstatt
einde in St. Char-
n Past. Gräbners
ehrer Walther von

schke, Kassirer.

Für das lutherische Waisenhaus zum Kindlein JEsu bei St. Louis

ferner erhalten: Von N. N. durch Past. Johannes $2.00. W. C. Schramm in St. Louis 5.00. Frau Barm, für Verpflegung inzwischen verstorbenen Vaters Lösch, (?). Aus dem Immanuels-District in St. Louis durch Imm. Günther 2.50. Von Frau Flohr daselbst als Gelübde (?). Desgl. aus dem Kirchenbecken (?) „für die Waisen". Von einem Gemeindeglied in Alexander durch Hrn. Past. Bergen 1.00. Auf Brune's Hochzeit gesammelt, durch Past. Halboth 3.50. Aus dem Concordia-District in Saint Louis durch Hrn. Mießler 3.55. Aus dem Dreieinigkeits-District daselbst durch F. W. Heinig 2.45. Dankopfer von Frau Kopp in Peoria, Jll., 2.50. Von Chr. Gerling in Pleasant Ridge, Jll., 5.00. C. Burgdorf in Red Bud, Jll., 1.00. Gesammelt auf der Hochzeit des Hrn. Past. Alb. Brauer in St. Louis 17.25. Vom löblichen Jungfrauenverein des Dreieinigk.-Districts in St. Louis 39.45. Von Herrn Henry Hertz in Lowell - St. Louis 5.00. Vom werthen Nähverein des Zions-Districts in St. Louis (bereits am 18. Mai d. J. erhalten): 13 Mädchenhemden, 9 ditto Kleider, 9 Paar ditto Hosen, 8 Knabenhemden, 1 Weste, 10 Paar Strümpfe. Von Hrn. S. daselbst 2 Barrel Mehl. Von Berg & Becker in Collinsville, Jll., 1 Sack Mehl. N. N. in Chester, Jll., 6 Pr. Schuhe, 6 Pr. Strümpfe nebst mehreren Stücken Zeug. Karl Lange in St. Louis 12 Teller, 12 Tassen. Karl Wilbart 16 Knabenhüte. Von Ungenannt 7 Pr. Strümpfe, 3 Pr. Socken. Von Hrn. Bohle in St. Louis 5 Barrel ausgezeichnet gutes Mehl. Von Ungenannt 1 Packet getragene Kleider. Von Hrn. J. Opel in St. Louis 6 wollene Jacken, 10 Pr. wollene Strümpfe.

Allen lieben Gebern im Namen der armen Waisenkinder herzlichst dankend

St. Louis, am 23. Oct. 1875. J. M. Estel, Kassirer.

Für arme Studenten erhielt durch Pastor A. Brauer, gesammelt auf dem Feste des werthen Jünglings- und Jungfrauen-Vereins seiner Gemeinde in Allegheny City, $6.50. Durch Hrn. Niemann von der Gemeinde Pastor Beyer's in Pittsburg (für Stud. Theis) $18.32. Durch denselben von genannter Gemeinde (für Stud. Lewald) $18.32. Von dem werthen Jungfrauen-Verein der Zions-Gemeinde zu St. Louis $32.00. Von der Gemeinde Past. Bartels' in Becksville, Mo., (für Stud. Krause) $6.36. Von dem werthen Jungfrauen-Verein der Gemeinde Pastor Gräbner's in St. Charles, Mo., (für denselben) $10.00. Von dem werthen Frauen-Verein der Gemeinde Pastor C. G. Schuricht's $7.00. Auf Hrn. Malchow's Hochzeit durch Pastor Schuricht gesammelt $2.00.

Für innere Mission: In Missionsstunden gesammelt von Pastor Stubnatzy in seiner Gemeinde $18.00.

C. F. W. Walther.

Für die Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse
(des Illinois-Districts)

bescheinigt Unterzeichneter den Empfang folgender Einsendungen:

1. Beiträge:

Von den Herren Pastoren: F. Döderlein $7.00, J. M. Hahn, W. Bartling, E. Hieber je $5.00, C. W. R. Frederking, H. Wehrs, J. H. Dörmann, H. H. Holtermann je $4.00, J. F. Nuoffer, J. M. Johannes, P. Gräf, C. H. Rohe je $2.00. Von Hrn. Lehrer G. Tröller $4.00.

2. Geschenke:

Von der Gemeinde des Hrn. Past. Traub in Crete, Jll., $9.00.
Chicago, Jll., den 20. Oct. 1875. H. Wunder, Kassirer.

Für den „Lutheraner" haben bezahlt:

Den 29sten Jahrgang: Die Herren Pastoren: J. Fritze $14.00, E. Meyerhoff, A. Kleinhaus, W. Busse, C. A. Wiegel 7.00, M. J. Tjaden, W. Dahlke, M. Göthe, J. G. Schäfer 0.50, W. Hoppe, E. Homme, J. Heiniger, J. Tackle 0.50, W. Stubnatzy, C. Demetro.

Ferner die Herren: H. Wienbroer, F. Cornelius, H. Gerdes, W. Dobler, C. Pfeiffer, C. Gauger, H. Wilkening, J. Detzling, E. Dittes, F. Linse, D. Zehner.

Den 30sten Jahrgang: Die Herren Pastoren: J. Jose, J. M. M. Moll 3.35, R. Kretzmann, C. Tegtmeyer, H. Duborg 12.50, W. Hoppe, B. Lange 7.40, J. G. Schäfer 10.00, C. F. Ebert 2.00, M. Göthe, G. Brüggemann, G. Gerken, M. J. Tjaden, C. A. Wiegel 5.00, A. Hertwig 0.65, W. Busse, T. Larsen, H. Wunder 60.00, F. Iske 7.50, A. Kleinhaus, J. L. Zeilinger 0.65, J. Fritze 13.75, E. Meyerhoff, F. Rosholt, L. Lochner 13.75, J. Schulenburg, E. Homme, N. Sörgel 3.75, A. Willner 0.65, O. Hagestad, J. Heiniger, H. Wunder 40.00, H. Kollmorgen 0.65, J. Tackle, W. Stubnatzy, C. Demetro.

Ferner die Herren: H. W. R. Krenning 9.25, P. Groll, F. Yeiter, M. Fellwock 35.00, A. Einwächter 9.25, C. Pfeiffer, Hallenberg u. Br., H. Gerdes, J. Jonas, C. Faust, F. Cornelius, G. H. Anschütz, G. M. Beyer 10.00, H. Wienbroer, F. Reese 90.45, C. Gauger, C. Steigleder 15.00, C. Weiß, C. Scherer, H. Wilkening, J. Tehling, G. Gutknecht 0.40, G. M. Hahn, F. Linse, J. Junge 3.75, S. J. Richter, F. Knollmann, J. Markward.

(Fortsetzung folgt.)

M. C. Barthel.

Berichtigung.

Die in Nr. 20 des „Lutheraner" angezeigte Adresse des Cassirers der Wittwenkasse westlichen Districts ist nicht Nr. 1810, sondern 1825 South 8th St., St. Louis, Mo. S. Kalender für 1876.

☞ Die Quittungen der Herren Districts-Kassirer Simon und Eißfeldt folgen in nächster Nummer.

Veränderte Adresse:

T. Johannes Grosse, Addison, Du Page Co., Ill.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.



Herausgegeben von der Deutschen Evangeli

Zeitweilig redigirt von dem Lehr

Jahrgang 31. St. Louis,

Die Weigerung der Jowasynode, ihre frühere Lehrstellung zu widerrufen.

Motto: „Man stellt Sätze auf, die man nicht halten kann. Statt aber die Unwahrheit ehrlich und männlich zu widerrufen, statt dessen kommt man allmählich auf ganz andere Dinge. Wir Lutheraner haben kein Recht, so stillschweigend von Irrlehren zurückzukommen, sondern ehrliche Buße soll und muß gethan werden." Jowa „Kirchenblatt" (1873).

IV.

Indem die Jowasynode trotz des entschiedenen Zeugnisses der Protestirenden unbeweglich auf ihrer Weigerung beharrt, eine Aenderung ihrer stiftungsmäßigen Stellung zu den Symbolen und zum Chiliasmus ehrlich zuzugestehen, hat sie sich in der That ein Denkmal in der Geschichte unsrer americanisch-lutherischen Kirche gesetzt, um welches kommende Geschlechter sie sicher nicht beneiden werden — ein Denkmal nämlich überaus kläglichen Mangels an Wahrheitsgefühl, Ehrlichkeit und Gewissenhaftigkeit. Wir reden hier natürlich nur von der Synode als solcher, wie sie sich officiell von den Gebrüdern Fritschel (par nobile fratrum! das edle Brüderpaar!) leider die Augen geduldig verbinden und am Gängelbande ihrer schlauen Advocatenkniffe und -Pfiffe blindlings leiten läßt. Würden wir indessen nicht annehmen müssen, daß wir mit unseren unverdrossenen Enthüllungen dieser Fritschel'schen Schwindeleien wenigstens Diesem oder Jenem, sei es Pastor oder Laie, auch in der Jowasynode einen erwünschten Dienst leisten, so wollten wir viel lieber dieser ekligen Arbeit, alle diese erbärmlichen Winkelzüge und Ausflüchte aufzudecken, überhoben sein. Am liebsten möchten wir freilich der Jowasynode als solcher (nicht blos Einzelnen in ihr) zu einer gründlichen Heilung von ihren tiefen Schäden behilflich sein, damit auch sie durch Gottes Barmherzigkeit dazu komme, in Reihe und Glied mit andern bekenntnißtreuen Synoden unsers neuen Vaterlandes zu stehen und für den ungeschmälerten Schatz des reinen Evangeliums, der im Bekenntniß unsrer Kirche wider den römischen Antichrist und allerlei Schwärmer niedergelegt ist, treu und tapfer zu kämpfen und in dieser letzten betrübten Zeit Alles an die Bewahrung dieses theuerwerthen Erbgutes zu setzen. Eine solche gründliche Heilung der Schäden Jowa's kann aber nur mit einem offenen, ehrlichen

Widerrufe ih
licher Buße weg
nens und Bemä
Oder meint
widerspenstigen
seiner Lehrrichtun
zuletzt doch zufri
nöthigen zu kön
ehrlichen Wider
Kampf um Pun
souri gegenüber
Mag es diese M
sich dabei gänzl
lichen Widerruf
und allen Ern
Annäherung, ge
kunft die Rede s
müde, überhaupt
lich zu verhandel
niß der Wahrhe
mit aller Mach
Füßen treten u
aus den Urkunde
wäre denn auch
wir unsere Müh
unsern Gegnern
folgen, um sie i
zungen anzugrei
gefangen geben?
überwunden sin
würden sie such
Wahrheit rund
mit neuen Flaus
haben wir gar ni
was wir bisher
Methode des Kä
heißt's Ja, morg
Nein, und dann
kurz.

Wer ei
Dem k

Ist doch des Ver
kein Ende, sodaß
kostet, um Andere
möchte, mit solch



…geben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 15. November 1875. No. 22.

…Jowasynode, ihre frühere …g zu widerrufen.

…Man stellt Sätze auf, die man nicht …n. Statt aber die Unwahrheit ehrlich …lich zu widerrufen, statt dessen kommt …ählich auf ganz andere Dinge. Wir …r haben kein Recht, so stillschweigend …ren zurückzukommen, sondern ehrliche … und muß gethan werden.“ Jowa …att“ (1873).

IV.

…e trotz des entschiedenen Zeug… unbeweglich auf ihrer Wei…derung ihrer stiftungsmäßigen …len und zum Chiliasmus ehr… sich in der That ein Denkmal …americanisch-lutherischen Kirche …ende Geschlechter sie sicher nicht … Denkmal nämlich überaus … Wahrheitsgefühl, Ehrlichkeit … Wir reden hier natürlich nur …cher, wie sie sich officiell von … (par nobile fratrum! das … die Augen geduldig verbinden …hrer schlauen Advocatenkniffe …eiten läßt. Würden wir in…üssen, daß wir mit unser… un… dieser Fritschel'schen Schwin…m oder Jenem, sei es Pastor …Jowasynode einen erwünschten … wir viel lieber dieser ekligen …lichen Winkelzüge und Aus…oben sein. Am liebsten möch…synode] als solcher (nicht blos …ner gründlichen Heilung von …hilflich sein, damit auch sie …gkeit dazu komme, in Reihe …enntnißtreuen Synoden unsers …en und für den ungeschmälerten …geliums, der im Bekenntniß …ömischen Antichrist und allerlei …t, treu und tapfer zu kämpfen …übten Zeit Alles an die Be…werthen Erbgutes zu setzen. …eilung der Schäden Jowa's …nem offenen, ehrlichen Widerrufe ihrer früheren Lehrstellung und mit ernstlicher Buße wegen ihres unsittlichen bisherigen Leugnens und Bemäntelns einen gesegneten Anfang nehmen.

Oder meint Jowa etwa, daß wir uns mit seiner widerspenstigen Weigerung, die geschehene Aenderung seiner Lehrrichtung anzuerkennen, aus Liebe zum Frieden zuletzt doch zufrieden geben werden? Meint es uns nöthigen zu können, mit der Zeit die Forderung eines ehrlichen Widerrufes aufzugeben, um in einen neuen Kampf um Puncte, die es jetzt als seine Stellung Missouri gegenüber ausgibt, uns mit ihm einzulassen? Mag es diese Meinung immerhin hegen, es verrechnet sich dabei gänzlich. Auf unserer Forderung eines ehrlichen Widerrufes müssen wir vor allen Dingen und allen Ernstes bestehen, wenn von irgendwelcher Annäherung, geschweige denn einer Einigung, in Zukunft die Rede sein soll. Wir werden dessen nachgerade müde, überhaupt mit Leuten sei es mündlich oder schriftlich zu verhandeln, welche auch das sonnenklarste Zeugniß der Wahrheit, das von Freundes- wie Feindesseite mit aller Macht auf sie einstürmt, geringschätzig mit Füßen treten und auch den schlagendsten Nachweisen aus den Urkunden nur hartnäckig widersprechen. Was wäre denn auch der guten Sache damit gedient, wollten wir unsere Mühe, Zeit und Arbeit darauf verwenden, unsern Gegnern auf ihr neu gewähltes Schlachtfeld zu folgen, um sie in ihren dort aufgeworfenen Verschanzungen anzugreifen? Würden sie sich denn wohl je gefangen geben? Würden sie je einräumen, daß sie überwunden sind? Nein, neue Schlupfwinkel nur würden sie suchen, neue Ausflüchte ersinnen, die helle Wahrheit rundweg ableugnen und ihre faule Sache mit neuen Flausen und Floskeln schmücken. Anderes haben wir gar nicht zu erwarten, nach dem zu urtheilen, was wir bisher schon Jahre lang als ihre besondere Methode des Kämpfens kennen gelernt haben. Heute heißt's Ja, morgen schon Nein, übermorgen Ja und Nein, und dann heißt's gar weder Ja noch Nein; kurz,

> Wer einen Aal hält bei dem Schwanz,
> Dem bleibt er weder halb noch ganz.

Ist doch des Verdrehens, Ableugnens und Bemäntelns kein Ende, sodaß es Einen keine kleine Ueberwindung kostet, um Anderer willen, denen man noch gern helfen möchte, mit solcher schmutzigen Arbeit, wie die Aufdeckung des hinterlistigen Fritschel'schen Truggewebes ist, sich zu beschäftigen. Es ging aber ja auch unserm lieben Luther gerade so, wie wir aus seinen Worten an Melanchthon über Bucer, den Großmeister in allerlei Kunst der Mißverständnisse und Bemäntelungen, ersehen. „Dem Martin Bucer“, schreibt er, „antworte ich nichts. Du weißt, daß ich ihre Schalkheit und Täuscherei hasse; sie gefallen mir nicht. Sie haben bisher nicht so gelehrt, und doch wollen sie es nicht erkennen noch bereuen, fahren vielmehr fort, zu behaupten, es sei kein Zwiespalt zwischen uns gewesen, damit nämlich wir bekennen sollen, daß sie recht gelehrt, wir aber falsch gekämpft oder vielmehr unsinnig geras't hätten“ (De Wette, 4, 162). Mit Recht sagte daher Luther zu Bucer: „sei ihm Ernst zu wahrer Eintracht, so müssen sie die vorige Lehre **widerrufen.**“

Diese Forderung Luthers Bucern und dessen Gesinnungsgenossen gegenüber ist nun auch unsere Stellung dem Fritschel'schen Jowa gegenüber. Hier hilft kein Heften noch Pflaster, kein albernes Geschwätz von „Fried und Freundschaft halten auf Grund des gegenwärtigen Einverständnisses“ (!!), sondern allein ein ehrlicher, bußfertiger Widerruf. Mit solchen unlautern Bemäntlern und Vertuschern, so lange sie auch solche bleiben wollen, können und wollen wir keinerlei Freundschaft halten noch Gemeinschaft haben. Die Händel und Bücher haben ja ihr niederschmetterndes Zeugniß ausführlich genug abgelegt; Inspector Bauer hat ebenfalls sein ernstes letztes Wort gesprochen; die „Protestirenden“ sind zu Madison den beiden Fritschel hart zu Leibe gegangen und haben „mit allem Nachdruck“ auf ehrliche Anerkennung einer Aenderung der Lehrstellung gedrungen; an die 25 Pastoren der Jowasynode sind im Laufe des Sommers aus der Synode wegen des durch und durch faulen Standpunctes derselben ausgeschieden; noch gährt es in ihr; — und dennoch verharren die Leiter der Synode bei ihren verzweifelten Schwindeleien und Betrügereien, dennoch lassen sie nicht ab, unehrlicher Weise sich zu schmücken und zu putzen, als hätte ihre Synode sich nicht geändert, sondern immer dasselbe gelehrt, von Anfang an bis heute immer denselben Standpunct eingenommen. Wie sehr sie auch von allen Seiten gedrängt und bestürmt und in die peinlichste Enge ge-

trieben werden, ein offenes Bekenntniß und ein ehrlicher Widerruf ist nun einmal nicht aus ihnen herauszubringen. Sie sperren sich gegen alle Beweise und Zeugnisse ab; sie sinnen nur auf neue List und schmieden neue Ränke; sie suchen nur neue Schlupfwinkel und wissen es schon fertig zu bringen, wie ein glatter Aal sich aus der Klemme zu winden; ja, sie wagen es lieber, mit den handgreiflichsten Verdrehungen und mit dem unverschämtesten Ableugnen sich selber öffentlich an den Pranger zu stellen, als daß sie Gott und der Wahrheit die Ehre geben und ihre früheren Irrthümer, sowie ihre jetzige Sünde des unehrlichen Bemäntelns offen eingestehen und, wie es Christenmenschen sich geziemt, frei bekennen sollten.

Wir gedenken hierbei der treuen Warnung unsers lieben Luther, die er in seiner Schrift „Von den Conciliis und Kirchen" (Erl. Ausg. 25, 288 ff.) aus der Geschichte des Erzketzers Arius zieht, daß man sich nämlich von denen, die nicht offen widerrufen wollen, ja nicht betrügen lassen soll. Wir heben aus der längeren Erzählung Luthers nur einige schlagende Hauptstellen heraus. „Solche Historien warnen", schreibt Luther, „daß wir auch selbst fürsichtig seien und nicht leichtlich gläuben den Rottengeistern, wenn sie sich gleich hoch und tief demüthigen, wie dieser Schalk Arius thät, wie auch Saul gegen David thät. Aliquando (spricht man) compunguntur et mali (d. h. bisweilen empfinden auch die Bösen eine Reue); aber sie halten hinter dem Berge, bis sie Luft und Raum kriegen, so gehen sie daher wie Arius und thun doch, was sie zuvor im Sinn gehabt haben, daß mich's schier nicht viel wundert, warum die Väter so strenge und lange Buße haben auferlegt den verleugten Christen; sie werden's erfahren haben, wie falsch ihre Demuth sei und wie schwerlich sie mit Ernst und von Grund des Herzens sich demüthigen und büßen, wie auch Sirach sagt: ‚Traue deinem Feinde nimmermehr. Denn gleichwie das Eisen immer wieder rostet, also läßt er auch seine Tücke nicht. Und ob er sich schon neigt und bückt, so halte doch an dich und hüte dich vor ihm. Und wenn du gleich an ihm polirest, wie an einem Spiegel, so bleibt er doch rostig' (12, 9—11). Summa, wer nicht weiß, was da heiße osculum Judae, Judas Kuß, der lese mit mir die Historie Arii unter Constantino, so wird er sagen müssen, daß Arius weit über Judas gewesen ist... Und weil solch Exempel vonnöthen ist zu wissen bei den Christen und der gemeine Leser die Historie nicht so fleißig ansiehet, auch nicht denkt, wie nütze sie sei zur Warnung wider alle Rottengeister, welche der Teufel, ihr Gott, so schlüpferig macht, daß man sie nirgends ergreifen noch fassen kann, will ich diese Sache kurz in etliche Stücken ordnen." (Nun erzählt Luther des Weiteren, wie Arius immer einen „falschen Tuck" und „blinden Griff" nach dem andern gebraucht und „sich um Glimpfs willen geduckt" habe, bis endlich doch das Wort homo-usios [gleichen Wesens] dem tückischen, ränkevollen Spiele des Arius mit der Lehre von der Gottheit Christi eine Schranke gesetzt habe, denn „da konnten sie keinen Tuck, Loch, Rank noch Schwank mehr finden", und fährt hierauf wieder fort:) „Nun sage mir, wenn noch heutiges Tages Arius für dich käme, und bekennete dir den ganzen Glauben Nicäni Concilii, wie wir heutiges Tages denselben in unsern Kirchen singen, könntest du ihn für ketzerisch halten? Ich spräche selbst: er ist recht. Und er doch darunter als ein Schalk anders gläubte und hinterwärts die Worte anders verstände und lehrete; wäre ich nicht fein betrogen? Darum glaube ich nicht, daß Constantinus sei Arianisch worden, sondern sei bei dem Nicäno Concilio blieben. Aber das ist ihm widerfahren, daß er betrogen ward und dem Ario gläubete, als hielte er's gleich mit dem Nicäno Concilio, darüber deß einen Eid von ihm nahm und also befahl, daß man Arium zu Alexandria wieder annehmen sollte. Da aber das Athanasius nicht thun wollte, als der den falschen Arium besser, denn Constantinus, kannte, mußte er verjagt werden. Denn es mag wohl dem Constantinus als einem Menschen eingefallen sein, als hätte man Arium, solchen frommen Christen, aus Neid oder Argwohn zu Nicäa verdammt, sonderlich weil die Arianer, und zuvörderst Eusebius von Nikomedia, um den Kaiser sich annahmen, ihm die Ohren voll bläueten und Arium schmückten*)... Also thun jetzt unserer falschen Papisten-Schreiberlein etliche auch, stellen sich als wollten sie lehren den Glauben und gute Werke, sich damit zu schmücken und uns zu verunglimpfen, als hätten sie allewege so gelehret, und wir sie unbillig eines anderen beschuldigt, auf daß, wenn sie mit solchen Schafskleidern sich hätten wiederum geputzt, als wären sie uns ganz gleich, ihren Wolf möchten fein wieder in den Schafstall bringen. Denn es ist nicht ihr Ernst, Glauben und gute Werke zu lehren, sondern weil sie (gleichwie die Arianer) ihr Gift und ihre Wolferei nicht anders können erhalten noch wieder aufrichten, denn durch solche Schafskleider vom Glauben und guten Werken, schmücken und bergen sie den Wolfsbalg, bis sie wieder in den Schafsstall kommen. Aber man müßte ihnen thun, wie sie den Unsern thun, und sie heißen widerrufen ihre Greuel und dasselbige thätlich beweisen mit Ablegung aller Mißbräuche, so wider den Glauben und gute Werke in ihren Kirchen unter ihrem Volk regierten, damit man sie an ihren Früchten kennen könnte. Sonst kann man den schlechten (bloßen) Worten und Geberden, d. i. den Schafshäuten, nicht glauben. Also sollte Arius auch widerrufen haben, seinen Irrthum bekennet und thätlich wider sich selbst gelehrt und gelebt haben, wie St. Augustin wider seine Manichäerei; wie jetzt Viele thun wider ihre Papisterei und Müncherei, unter welchen ich mich von Gottes Gnaden auch kann rechnen**). Aber sie wollen nicht geirrt haben, und können Gott die Ehre nicht geben, daß sie es bekenneten. Gleichwie die Arianer auch wollten ihre Lügen vertheidigt haben und vom Concilio nicht verbannet geachtet sein. Solch Exempel dieser Historien sollten wir wohl merken, sonderlich die, so wir Prediger sein müssen und die Heerde Christi zu weiden Befehl haben, daß wir wohl zusehen oder gute Bischöfe sein, wie St. Petrus sagt 1 Pet. 5, 2. (denn Episcopus oder Bischof sein, heißt wohl zusehen, wacker sein, fleißig wachen), damit wir von dem Teufel nicht übereilt werden. Denn hier sehen wir, wie er sich kann so meisterlich verdrehen, verkleiden, verstellen, daß er viel schöner wird denn ein Engel des Lichts, und falsche Bischöfe heiliger sind als die rechten Bischöfe, und der Wolf frömmer als irgend ein Schaf."

Diese treue Warnung Luthers wollen wir uns auch den Jowaern gegenüber gesagt sein lassen. Wollen sie die geschehene Aenderung ihrer Lehrstellung um keinen Preis zugestehen, und sträuben sie sich beharrlich dagegen, ihre früheren, aus den Händeln und Büchern auf's Klarste documentirten Irrthümer ehrlich zu widerrufen, so wissen wir in der That nicht, in welchem Stücke wir ihnen sollten trauen können, noch auch wozu wir überhaupt uns mit ihnen in Verh[...] einlassen sollten. Was würd[...] ders herauskommen können a[...] ihres Ja- und Neinstandpun[...] Beweise dafür, daß schwarz [...] dasselbe" ist wie weiß, und w[...] schwarz? Uns verlangt in t[...] diesem Jowaischen Fastnachts[...] Aufmerksamkeit zu widmen. K[...] redet, daß sie der Vergangenhe[...] sondern „auf Grund des geg[...] nisses Fried und Freundschaft" [...] so drehen sie sich wieder herum [...] Reihe von Puncten her, in w[...] Unterschied zwischen Jowa und [...] Wollten wir uns aber damit g[...] daß Jowa in den Fragen vo[...] mus, Antichrist, Sonntag u. [...] Backen zu den Symbolen bekenn[...] Erklärungen zu achten, — o n[...] wie bekenntnißtreu und rechtg[...] fromme Lämmlein Jowa da, o[...] lein getrübt, sondern je und j[...] lutherische „Richtung" verfolgt [...] wir Missourier doch so „fein b[...] diesjährige Synodalbericht w[...] das Andere: „Das, was die [...] Kirche über die Lehre vom A[...] stellen, ist auch unser Bekennt[...] Antichristes müssen alle wah[...] Urtheil übereinstimmen, w[...] unsrer Kirche über den anti[...] Pabstthums aussprechen"; — [...] Confession über die Lehre von [...] stellt, ist auch unser eigen[...] Was steckt aber hinter all' [...] schönen Redensarten und prä[...] als die alte „Wolferei", wie [...] in den genannten Puncten [...] Leiter der Jowasynode ihre [...] widerrufen nichts, sonde[...] vorsichtig hinter dem Berge u[...] früheren Aufstellungen nicht [...] Augen zu streuen.

Nehmen wir z. B. die Leh[...] vor uns, so wird sich's finden, [...] darin früher sich mit Buffalo [...] und demgemäß auch für Bu[...] Partei ergriffen haben. I[...] freilich betreffs der Lehre von [...] völlige Unwahrheit sei, d[...] von der Kirche, nämlich, [...] eigentlich die Gemeind[...] für eine offene Frage ha[...] diese Lehre vielmehr für eine [...] bole **gehalten hat** und no[...] sollen wir nun ohne weitere [...] schen Missouri und Buffalo [...] lich eben um diese Frage a[...] **die Kirche** eigentlich die [...] Berufenen oder die unsicht[...] bigen sei. Jowa aber erklär[...] Buffalo und Missouri wie [...] Fragen, die je nach Versch[...] von Lutheranern auch versch[...] Jetzt will aber Jowa die Le[...] lich die Gemeinde der Gläu[...] offene Frage gehalten haben. [...] hat 1858 als „Bekenntniß[...] der Kirche folgenden Satz m[...]

---

*) Etwa wie hierzulande Pastor Brobst sich der Fritschels mitleidig annimmt.

**) Wie hierzulande auch die Väter der Missourisynode ihre früheren Irrthümer (z. B. Unionismus, Rationalismus, Stephanismus) frei bekennen und verdammen.

o und dem Ario
Nicäno Concilio,
und also befahl,
annehmen sollte.
ollte, als der den
us, kannte, mußte
hl dem Constan=
n sein, als hätte
n, aus Neid oder
weil die Arianer,
a, um den Kaiser
iueten und Arium
erer falschen Pä=
sich als wollten
erke, sich damit
glimpfen, als
t, und wir sie
ldigt, auf daß,
hätten wiederum
h, ihren Wolf
hafstall brin=
lauben und gute
hwie die Arianer)
s können erhalten
lche Schafskleider
nücken und bergen
den Schafsstall
hun, wie sie den
fen ihre Greuel
t Ablegung aller
nd gute Werke in
en, damit man
könnte. Sonst
ten und Geberden,
ben. Also sollte
einen Irrthum
selbst gelehrt
ider seine Mani=
re Papisterei und
Gottes Gnaden
ollen nicht ge=
die Ehre nicht
. Gleichwie die
en vertheidigt
nnet geachtet sein.
wir wohl mer=
n müssen und die
n, daß wir wohl
e St. Petrus sagt
Bischof sein, heißt
chen), damit wir
Denn hier sehen
ich verdrehen,
viel schöner wird
e Bischöfe heiliger
er Wolf frömmer

len wir uns auch
ssen. Wollen sie
ellung um keinen
beharrlich dagegen,
d Büchern auf's
ich zu widerrufen,
elchem Stücke wir
h wozu wir über=

ch der Fritschels mit-
issourisynode ihre frü-
nalismus, Stephanis-

haupt uns mit ihnen in Verhandlung über Lehrpuncte einlassen sollten. Was würde denn wohl dabei anders herauskommen können als neue Offenbarungen ihres Ja= und Neinstandpunctes, neue Fritschel'sche Beweise dafür, daß schwarz „sachlich und wesentlich dasselbe" ist wie weiß, und weiß wieder dasselbe wie schwarz? Uns verlangt in der That nicht darnach, diesem Jowaischen Fastnachtsspiele noch länger unsere Aufmerksamkeit zu widmen. Kaum haben sie davon geredet, daß sie der Vergangenheit wegen nicht „zanken", sondern „auf Grund des gegenwärtigen Einverständnisses Fried und Freundschaft" mit uns halten wollen, so drehen sie sich wieder herum und zählen eine ganze Reihe von Puncten her, in welchen ein „bedeutender" Unterschied zwischen Jowa und Missouri stattfinden soll. Wollten wir uns aber damit gutmüthig abspeisen lassen, daß Jowa in den Fragen von Kirche, Amt, Chiliasmus, Antichrist, Sonntag u. s. w. sich jetzt mit vollen Backen zu den Symbolen bekennt, ohne auf ihre sonstigen Erklärungen zu achten, — o wie rein und unschuldig, wie bekenntnißtreu und rechtgläubig stünde dann das fromme Lämmlein Jowa da, als ob es nie ein Wässerlein getrübt, sondern je und je eine so echt und gesund lutherische „Richtung" verfolgt hätte! Und wie wären wir Missourier doch so „fein betrogen"! So sagt der diesjährige Synodalbericht wunderschön ein Mal über das Andere: „Das, was die Symbole der lutherischen Kirche über die Lehre vom Amt als Bekenntniß aufstellen, ist auch unser Bekenntniß'; — „in Betreff des Antichristes müssen alle wahren Lutheraner in dem Urtheil übereinstimmen, welches die Bekenntnisse unsrer Kirche über den antichristischen Charakter des Pabstthums aussprechen"; — „was die Augsburgische Confession über die Lehre von den letzten Dingen aufstellt, ist auch unser eigenes Bekenntniß" u. s. w. Was steckt aber hinter all' diesen Schafskleidern von schönen Redensarten und prächtigen Worten? Nichts als die alte „Wolferei", wie es Luther nennt. Auch in den genannten Puncten halten die Gründer und Leiter der Jowasynode ihre frühere Lehrstellung fest, widerrufen nichts, sondern halten höchstens etwas vorsichtig hinter dem Berge und suchen denen, die ihre früheren Aufstellungen nicht kennen, viel Sand in die Augen zu streuen.

Nehmen wir z. B. die Lehren von Kirche und Amt vor uns, so wird sich's finden, daß unsere Herren Jowaer darin früher sich mit Buffalo vollkommen einig erklärt und demgemäß auch für Buffalo und wider Missouri Partei ergriffen haben. In Madison erklärten sie freilich betreffs der Lehre von der Kirche: „daß es eine völlige Unwahrheit sei, daß die Synode die Frage von der Kirche, nämlich, ob sie wesentlich und eigentlich die Gemeinde der Gläubigen sei, für eine offene Frage halte, und daß die Synode diese Lehre vielmehr für eine klare Lehre der Symbole **gehalten hat** und noch immer hält." Das sollen wir nun ohne weitere Prüfung glauben?! Zwischen Missouri und Buffalo handelte es sich ja bekanntlich eben um diese Frage als einen Hauptpunct: ob **die** Kirche eigentlich die sichtbare Versammlung der Berufenen oder die unsichtbare Gemeinde der Gläubigen sei. Jowa aber erklärte die Streitfragen zwischen Buffalo und Missouri wiederholt für bloße offene Fragen, die je nach Verschiedenheit der „Richtungen" von Lutheranern auch verschieden beantwortet würden. Jetzt will aber Jowa die Lehre, daß die Kirche eigentlich die Gemeinde der Gläubigen ist, nie (!) für eine offene Frage gehalten haben. Und noch mehr! Jowa hat 1858 als „Bekenntnißgehalt" über die Lehre von der Kirche folgenden Satz mit aufgestellt: „**Die Kirche**

ist allerdings nach der einen Seite hin ‚Gesellschaft äußerer Zeichen', nach welcher Seite auch Heuchler und Böse zur Kirche gehören." Damals zerlegte Jowa nämlich „die Kirche" in zwei Seiten, obwohl sie doch „wesentlich und eigentlich" immer nur eine Kirche sein kann; und zu dieser einen Kirche, die „wesentlich und eigentlich" nichts anders als die Gemeinde der Gläubigen ist, sollten doch auch Heuchler und Böse mit gehören — nach der einen Seite hin nämlich! Nicht zu vergessen ist hierbei übrigens, was die „lutherische Dorfkirchenzeitung" vom Februar 1856 nach einem von America nach Deutschland gesandten Berichte (ohne Zweifel aus Pastor Grabaus Feder stammend) erzählt: „Pastor Grabau, Präses der Synode Buffalo, hat Ende September in Dubuque am Mississippi eine liebliche Conferenz gehabt mit Pastoren der Jowasynode, die sämmtlich von Pastor Löhe gesandt sind, Großmann, Fritschel, Deindörfer, Schüller, Dörfler. Der Standpunct dieser Synode, hat man gemeint und auch ausgesprochen, sei in der Mitte zwischen der Synode Missouri und Buffalo. ‚Aber — sagt unser Bericht — der Heilige Geist hat ein anderes Resultat dargestellt; denn nachdem wir die Brüder in Jowa gehört hatten, wissen wir keinen Unterschied mehr zwischen ihnen und uns, als etwa den, daß sie die in die lutherische Kirche Aufzunehmenden ein halb Jahr in den Katechismusunterricht kommen lassen, wir aber nur sechs Wochen. In den symbolischen (?) Lehren von Predigtamt, Kirche und Kirchenzucht sind wir Eins.'" Hierauf werden eilf Sätze mitgetheilt, in welchen „das einstimmige Resultat der Conferenz in Dubuque ausgesprochen" sei. Satz 2, von der Kirche, lautet echt grabauisch wie folgt: „**Die** Kirche, nämlich die wahre sichtbare(!), ist das, was der 7. Artikel der Augsburgischen Confession von ihr sagt: eine um das Predigtamt her sich findende ‚Gemeinschaft der Heiligen', und ist keine andere als die lutherische (!). In Abrede wird nicht gestellt, das **an** (!) dieser Kirche auch etliche Dinge unsichtbar sind." Im Jahre 1858 sagte aber die Jowasynode schon etwas vorsichtiger, die „neuerdings so angeregte Frage: ob die lutherische Kirche die Kirche sei", sei eine Frage, „deren Richtigkeit noch nicht (!) durch symbolische Autorität entschieden" sei. (S. 15). Mit diesen früheren Aussprachen stimmt nun, was Jowa jetzt von derselben Sache lehrt, gerade wie Ja mit Nein. Früher war „die Kirche" schlechthin die wahre sichtbare, und zwar „keine andere als die lutherische", an welcher freilich auch „etliche Dinge unsichtbar" seien; dann sollten Heuchler und Böse wenigstens „nach der einen Seite hin" mit zur Kirche gehören; jetzt aber gibt die Synode vor, sie habe je und je mit Missouri wider Buffalo gelehrt, daß **die** Kirche, d. h. die Kirche im eigentlichen Sinne des Wortes, nichts anders als die unsichtbare Gemeinde der wahrhaft Gläubigen sei, von welcher alle Heuchler und Bösen nothwendig ausgeschlossen sind, sodaß deren keiner zu ihr gehört.

Was die Lehre vom Amte betrifft, will die Jowasynode jetzt auch ganz symbolgemäß lehren und gibt vor, sie behandle nur die sogenannte missourische „Uebertragungslehre" als eine bloße „theologische Meinung", also als offene Frage. In den mit Grabau vereinbarten Sätzen lautete die Sache aber ganz anders. Da wurde ja ausdrücklich mit Buffalo gegen Missouri Front gemacht und die grabauische Amtslehre als die symbolgemäße anerkannt. Deshalb wurde gesagt, das Predigtamt sei „nicht ein Product (Geschöpf) des geistlichen Priesterthums der Gläubigen", es werde „nicht in dem Gnadenstande der Christen erhalten und

getragen", man
Luthers Schriften
wollen", die „m
Büchern" vorg
den Jahren 18
officiell und un
das Amt in dem
habe. Damals,
was sie heute do
Und daß die S
Ordinationsrecht
liche Priesterthum
fertigte man 185
treffenden Sätze
kommen", mit
seien. Jetzt abe
„daß die Kirche
thums, das si
öffentlichen Amte
hat, für eine ho
Ist es daher nich
in den Lehren vo
fahren und di
Puncten für die
Aber schmücken
habe es nie nicht
umwenden wird,
wieder Nein, un
Wortführer) ist
und je nur einerl
Aber mit der L
besser? Lieber L
bei diesen Leuten,
faul, aber schlim
kann das gründli
Standpunctes de
erklärt also Jo
müssen in dem
Bekenntnisse un
Charakter des P
nicht ganz ausge
verlangen? Ach
Gaukelei und A
betrogen sein will
Denn was ist de
bole über den „
thums"? Unsere
der „Pabst der
(papam esse ip
wahre Antichrist
Christum gesetzt u
nicht lassen selig
nichts ist, von Go
heißt eigentli
sich setzen, wie
... So wenig
oder Gott anbeten
seinen Apostel, den
Regiment zum H
S. 308. 309.)
Jahren deutlich
nicht etwa bloß fü
rechten, eigent
von welchem 2 Th
Schriften der Ref
rischen Lehrer kenn
einstimmige Mein
gewesen ist. Selb
denen, die den P
Antichrist halten

einen Seite hin ‚Gesellschaft
welcher Seite auch Heuchler
he gehören." Damals zer=
ie Kirche" in zwei Seiten, ob=
ich und eigentlich" immer nur
; und zu dieser einen Kirche,
gentlich" nichts anders als die
bigen ist, sollten doch auch
t gehören — nach der einen
icht zu vergessen ist hierbei übri=
rische Dorfkirchenzeitung" vom
hem von America nach Deutsch=
te (ohne Zweifel aus Pastor
end) erzählt: „Pastor Grabau,
iffalo, hat Ende September in
pi eine liebliche Conferenz gehabt
ynode, die sämmtlich von Pastor
roßmann, Fritschel, Deindörfer,
er Standpunct dieser Synode,
auch ausgesprochen, sei in der
ynode Missouri und Buffalo.
ericht — der Heilige Geist hat
argestellt; denn nachdem wir die
ört hatten, wissen wir keinen
wischen ihnen und uns, als etwa
lutherische Kirche Aufzunehmen=
den Katechismusunterricht kom=
ur sechs Wochen. In den sym=
von Predigtamt, Kirche
sind wir Eins.'" Hierauf
getheilt, in welchen „das ein=
er Conferenz in Dubuque aus=
2, von der Kirche, lautet echt
Die Kirche, nämlich die wahre
was der 7. Artikel der Augs=
on ihr sagt: eine um das Pre=
de ‚Gemeinschaft der Heiligen',
re als die lutherische (!).
estellt, das an (!) dieser Kirche
unsichtbar sind." Im Jahre
Jowasynode schon etwas vorsich=
o angeregte Frage: ob die luthe=
che sei", sei eine Frage, „deren
t (!) durch symbolische Autorität
15). Mit diesen früheren Aus=
was Jowa jetzt von derselben
ie Ja mit Nein. Früher war
hin die wahre sichtbare, und
die lutherische", an welcher
nge unsichtbar" seien; dann soll=
wenigstens „nach der einen Seite
e gehören; jetzt aber gibt die
je und je mit Missouri wider
die Kirche, d. h. die Kirche im
des Wortes, nichts anders als
de der wahrhaft Gläubigen sei,
ler und Bösen nothwendig aus=
eren keiner zu ihr gehört.
n Amte betrifft, will die Jowa=
symbolgemäß lehren und gibt vor,
sogenannte missourische „Ueber=
he bloße „theologische Meinung",
In den mit Grabau verein=
die Sache aber ganz anders.
lich mit Buffalo gegen Missouri
e grabauische Amtslehre als die
nt. Deshalb wurde gesagt, das
t ein Product (Geschöpf) des
ns der Gläubigen", es werde
nstande der Christen erhalten und

getragen", man müsse „nicht bald dies bald jenes aus Luthers Schriften zum Commentar der Symbole machen wollen", die „missourische Theorie sei früher nur in Büchern" vorgetragen worden u. s. w. Und noch in den Jahren 1858 und 1861 sprach sich die Synode officiell und unbedingt dagegen aus, daß die Kirche das Amt in dem geistlichen Priesterthum ihrer Glieder habe. Damals verwarf sie also noch ganz entschieden, was sie heute doch als „offene Frage" gelten lassen will. Und daß die Schmalkaldischen Artikel das Wahl= und Ordinationsrecht der Kirche ausdrücklich auf das geistliche Priesterthum gründen und daraus herleiten, das fertigte man 1858 noch einfach damit ab, daß die betreffenden Sätze ja „nur als Argument vorkommen", mithin auch nicht symbolisch verpflichtend seien. Jetzt aber erklärt die Synode, daß sie die Lehre, „daß die Kirche kraft des geistlichen Priesterthums, das sie hat, zu dem von Christo gestifteten öffentlichen Amte zu berufen und zu ordiniren Macht hat, für eine hochwichtige Glaubenslehre hält". Ist es daher nicht offenbar, daß die Jowasynode auch in den Lehren von Kirche und Amt eine Wandlung erfahren und die missourische Lehre in wesentlichen Puncten für die Löhe=Buffaloische eingetauscht hat? Aber schmücken und putzen muß Jowa sich doch, als habe es nie nichts Unrechtes gelehrt! Wie im Handumwenden wird aus Nein da Ja und aus Ja wird wieder Nein, und die Synode (resp. deren Meister und Wortführer) ist doch immer dieselbe geblieben, hat je und je nur einerlei Lehre geführt!

Aber mit der Lehre vom Antichrist steht es doch wohl besser? Lieber Leser, es ist an allen Ecken und Enden bei diesen Leuten mit ihrer besonderen Richtung sehr faul, aber schlimmer als in der Frage vom Antichrist kann das gründlich Faule des eigenthümlich Jowaischen Standpunctes doch kaum sonstwo zu Tage treten. Da erklärt also Jowa jetzt: „Alle wahren Lutheraner müssen in dem Urtheil übereinstimmen, welches die Bekenntnisse unsrer Kirche über den antichristischen Charakter des Pabstthums aussprechen." Klingt das nicht ganz ausgezeichnet? Was kann Missouri mehr verlangen? Ach, ach, es ist Alles lauter Fritschel'sche Gaukelei und Windbeutelei, und wer nicht gründlich betrogen sein will, der traue solchen Winkelzügen nicht. Denn was ist denn das wirkliche Urtheil unsrer Symbole über den „antichristischen Charakter des Pabstthums"? Unsere Schmalkaldischen Artikel lehren, daß der „Pabst der **rechte** Endechrist oder Widerchrist sei (papam esse ipsum verum Antichristum d. i. der wahre Antichrist selbst), der sich über und wider Christum gesetzt und erhöhet hat, weil er will die Christen nicht lassen selig sein ohne seine Gewalt, welche doch nichts ist, von Gott nicht geordnet noch geboten. Das heißt eigentlich über Gott und wider Gott sich setzen, wie St. Paulus sagt 2. Thess. 2, 4. ... So wenig wir den Teufel selbst für einen HErrn oder Gott anbeten können, so wenig können wir auch seinen Apostel, den Pabst oder Endechrist, in seinem Regiment zum Haupt und Herrn leiden". (Müller, S. 308. 309.) Da kann es ja ein Kind von sieben Jahren deutlich lesen, daß unsere Symbole den Pabst nicht etwa bloß für „antichristisch", sondern für den rechten, eigentlichen, großen Antichrist erklären, von welchem 2 Thess. 2. 4. geweissagt ist. Und wer die Schriften der Reformatoren und unserer älteren lutherischen Lehrer kennt, weiß auch, daß dies die beständige, einstimmige Meinung unserer lutherischen Kirche allezeit gewesen ist. Selbst in neuerer Zeit gibt es auch unter denen, die den Pabst nicht mehr für den eigentlichen Antichrist halten wollen, ehrliche Leute genug, die es rund heraus bekennen, daß sie mit den Symbolen in diesem Puncte nicht stimmen. Nur das vielgewandte Jowa wollte sich den Ruhm dieses Kunststückes nicht nehmen lassen, einerseits sich mit den Symbolen auch in diesem Puncte vollkommen einverstanden zu erklären, und andrerseits doch auch zu leugnen, daß der Pabst der 2 Thess. 2. geweissagte große Antichrist sei. „Wir bekennen uns von ganzem Herzen", sagen die Jowaer, „zu allen Aussagen der Symbole über den antichristischen Charakter des Pabstthums." „Alle wahren Lutheraner müssen in dem Urtheil übereinstimmen, welches die Bekenntnisse unsrer Kirche über den antichristischen Charakter des Pabstthums aussprechen." Dieselben Jowaer sagen auch: „Ganz gewiß, daß der Pabst **der** Antichrist ist, steht nicht blos beiläufig, sondern ex professo und ausführlich in den Schmalkaldischen Artikeln." Dieselben Jowaer erklären aber nun ferner: „Jener Satz: ‚Der Pabst ist der rechte Antichrist' will nur ausdrücken: Das Pabstthum ist antichristisch." (Synodalbericht 1858, S. 17.) „Nicht von Ferne soll geleugnet werden, daß das Pabstthum antichristisch ist, oder daß man viele Päbste Antichristen nennen könne in eben dem Sinne (!), in welchem 1 Joh. 2, 18. von vielen Antichristen die Rede ist. Aber (!) der 2 Thess. 2. erwähnte Mensch der Sünde ist eine bestimmte menschliche Persönlichkeit, ebendeßhalb aber auch noch zukünftig." (S. 19.) „Diesen Abfall im Antichristenthum müssen wir als erst noch zukünftig erwarten, weil wir unter dem Menschen der Sünde **nicht ein Pabstthum,** sondern **nur** eine bestimmte, individuelle, menschliche Persönlichkeit verstehen können". (S. 28.) So stimmen die Jowaer als angeblich „wahre Lutheraner" mit den Symbolen in deren Urtheil über den Pabst als rechten Antichrist (ipsum verum Antichristum). Die Symbole sagen: Der Pabst **ist** der rechte, große, eigentliche, in 2 Thess. 2. geweissagte Antichrist und Mensch der Sünde; die Jowaer sagen: Der Pabst **ist es nicht,** sondern er ist noch zukünftig zu erwarten als individuelle Persönlichkeit! Trotz alledem will aber Jowa vollkommen und aus Grund des Herzens mit allen Aussagen der Symbole über den antichristischen Charakter des Pabstthums übereinstimmen! Allen Jowaischen Gaukeleien und Schaukeleien in diesem Puncte, der so ein rechtes Musterstück der Fritschel'schen, auf betrügliche Täuschung berechneten Ja= und Nein=Theologie bildet, setzt aber folgende Probe aus dem „Kirchenblatt" vom 15ten Mai 1873 die Krone auf. „Die Frage ist", so heißt es dort, „ob sich schon im Pabstthum die Weissagung vom Antichrist erfüllt habe, oder ob der letzte große Antichrist noch in der Zukunft zu erwarten sei. Hier sagen die Missourier: Der Pabst ist der rechte, eigentliche Antichrist; so steht es mit dürren Worten in den lutherischen Symbolen und deßwegen hat es jeder Lutheraner anzunehmen.... Wir sagen nun darauf: Darin habt ihr Missourier Recht, daß es mit klaren, dürren Worten in den Symbolen steht, das wollen wir auch gar nicht leugnen. Aber darin habt ihr Unrecht, daß ihr diese Aussprüche für ein Stück der lutherischen Lehre haltet; es ist damit gar keine Lehre aufgestellt, wie dadurch eine Gegenlehre nirgends verworfen ist." Diese Erklärung enthält jedenfalls aber „sachlich und wesentlich dasselbe" wie alle die anderen, insbesondere die diesjährige, daß „alle wahren Lutheraner in dem Urtheil übereinstimmen müssen, welches die Bekenntnisse unserer Kirche über den antichristischen Charakter des Pabstthums aussprechen". O der Schwindeleien über alle Schwindeleien!

Wie es mit der Lehre von den letzten Dingen steht, haben wir der Hauptsache nach schon in unsrer letzten

Nummer beleuchtet. Die Jowasynode trat 1858 mit ihrem offenen Bekenntniß zum Chiliasmus muthig auf den Plan als eifersüchtige Verfechterin dieser besonderen „Lehrrichtung", will aber nichts widerrufen, keine Aenderung ihrer Lehrstellung anerkennen, sondern nur bemänteln und übertünchen. Hier wollen wir nur den Nebenpunct erwähnen, daß die Synode zu Madison auch behauptet, „der Chiliasmus, welcher in ihrer Mitte sich finde, sei niemals der grobe gewesen, darum könne man auch nicht bekennen, daß man früher eine bekenntnißwidrige Lehre gehegt habe". Also niemals ist der „Jowaische Chiliasmus" der grobe gewesen! Wahrscheinlich deshalb nicht, weil er von dem „furchtbaren Merkmal" des wiedertäuferischen Chiliasmus frei gewesen sein soll, denn der „Jowaische Chiliasmus" mit persönlichem Antichrist, doppelter Wiederkunft Christi, Bekehrung Israels, doppelter leiblicher Auferstehung und tausendjährigem Reiche ist doch in der That grob genug und himmelweit entfernt von einer bloßen Spener'schen „Hoffnung besserer Zeiten". Möge daher hier der kurze Auszug aus den Jowaischen Verhandlungen 1858, welchen das „Kirchenblatt" damals brachte, selber davon Zeugniß ablegen, worin der Chiliasmus der Jowasynode bestanden habe. „Sie haben also da Folgendes", sagt der Bericht, „als Lehre der Schrift aufgestellt:

„1. Es wird noch einmal Einer auftreten und den heißt man Antichrist oder Widerchrist. Der ist in allem das Gegentheil von unserm hochgelobten Heiland Christus. Die Schrift nennt ihn den Menschen der Sünde und das Kind des Verderbens, was darauf hinweis't, daß es eine einzelne Persönlichkeit sein muß. Der wird sich erheben über Alles, was Gott oder Gottesdienst heißt, und vorgeben, er sei Gott. Er wird die Herrschaft über die ganze Welt an sich ziehen, aber nur kurze Zeit behalten.*) Während seiner Herrschaft werden diejenigen, welche ihm nicht huldigen, sondern dem HErrn treu bleiben wollen, schrecklich verfolgt werden. Diese Verfolgung nennt das Buch der Weissagung die große Trübsal. Aber der HErr Christus wird vom Himmel herabkommen und dem Antichristus ein Ende machen durch die Erscheinung seiner Zukunft. Das ist die bevorstehende zweite Zukunft Christi, auf welche auch schon die ersten Christen warteten. Dieselbe kann zu jeder Zeit, auch zu unserer Zeit eintreten, weil der Antichrist jeden Tag auftreten kann.

2. In dieser Zeit werden auch die Kinder Israel als Volk zu ihrem Gott und HErrn bekehrt werden.

3. Bei der Wiederkunft des HErrn zur Vernichtung des antichristischen Reiches erfolgt die Auferstehung derer, welche um Christi willen ihr Leben dahingegeben haben, der Märtyrer, wie man sie nennt. Das nennt die Offenbarung St. Johannis die erste Auferstehung. Diese Auferstandenen regieren mit Christo tausend Jahr, und das nennt man das tausendjährige Reich. Die Zeit der Dauer dieses Reiches wird für die Kirche eine Zeit der Ruhe und Erquickung vom Angesichte des HErrn sein. Denn nicht nur daß der Antichrist in den Feuerpfuhl geworfen worden ist, es ist auch der Teufel selber auf tausend Jahre gebunden. Hiervon weissagen die heiligen Propheten an vielen Stellen, und man versteht erst ihre Verheißungen, wenn man sie auf jene Zeit deutet. Doch darf man nicht glauben, daß das tausendjährige Reich ein solches sei, da eitel Heilige und Fromme ein weltlich Reich haben und alle Gottlosen vertilgen werden. Auch nicht, daß es in dem tausendjährigen Reiche keine Sünde, keine Heuchler und Gottlosen, keine Leiden, keinen Tod rc. mehr geben werde. Alles das wird noch vorhanden sein. Auch darf man nicht glauben, als ob man im tausendjährigen Reiche anders selig werden könne, als allein aus Gnaden um Christi willen durch den Glauben.

4. Nach den tausend Jahren wird der Satan wieder los werden und noch einmal ausgehen die Völker zu verführen, und große Heere zum Kampf gegen den HErrn und seine Heiligen versammeln. Aber das Feuer vom Himmel wird sie verzehren. Der Teufel wird in den feurigen Pfuhl geworfen werden. Es erfolgt die Erscheinung Christi zum Weltgericht, die allgemeine Auferstehung aller, die in den Gräbern sind u. s. w."

Ausführlicher ist diese chiliastische Lehre im officiellen Berichte der Synode auseinandergesetzt und eine Beweisführung zu ihren Gunsten unternommen. Seitdem, erzählt aber der diesjährige Bericht, „hätten diejenigen, welche den Chiliasmus vertreten, in einzelnen Puncten ihre Meinung geändert", — „aber mit alle dem sei doch keine wesentliche Aenderung ihrer Ueberzeugung eingetreten". Daher unterbleibt auch jeglicher Widerruf, denn, sagt man, „es wäre ja Heuchelei, sich jetzt zu stellen, als ob man früher gefährliche Irrlehren gehegt hätte, jetzt aber nicht mehr habe, nur um den Missouriern zu gefallen". Ach nein, liebe Herren, wir Missourier halten uns einfach an die Händel und Bücher und lassen diese ihren entscheidenden Richterspruch ertheilen, ob es nicht vielmehr eine großartige „Heuchelei" sei, sich jetzt so zu stellen, als ob man früher gefährliche Irrlehren nicht gehegt hätte, wenn man sie doch erwiesenermaßen wirklich gehegt und gepflegt hat!

Doch wann wollten wir fertig werden, wollten wir alle die versteckten Schlupfwinkel und Schleichwege dieser Leute an's Licht ziehen. Mit Fleiß haben wir uns bisher nur an die gröbsten Brocken gehalten und diese so klar und nachdrücklich wie möglich in ihrer wahren Gestalt aufgezeigt, sodaß wir getrost an Luthers Wort dem Pabste gegenüber hier erinnern können: „Ich, als ein berufener Prediger und Lehrer in der Kirchen Christi, und der ich die Wahrheit zu sagen schuldig bin, habe hiermit das Meine gethan. Wer stinken will, der stinke, wer verloren sein will, der sei verloren, sein Blut sei auf seinem Kopf." Und wer zu der Bucer-Fritschel'schen Richtung gehören, d. i. sein Gewissen mit solchem unehrlichen Ableugnen und Bemänteln beschweren, ja in ewige Gefahr stürzen will, der thue, was er nicht lassen kann. Uns darf es aber Niemand verargen, daß wir in's Künftige Verhandlungen über Lehrpuncte mit Leuten, die als öffentliche Betrüger und Schwindler in Sachen des Reiches Gottes entlarvt dastehen, entschieden ablehnen und mit ihnen, so lange sie auf ihrem bösen Standpuncte des Ableugnens und Bemäntelns verharren, so wenig wie nur irgend möglich zu schaffen haben wollen. Wir wissen es recht wohl, daß selbst Manche, die in ihrer Weise uns Missouriern sonst gar nicht übelwollen, solche Artikel wie den gegenwärtigen als traurige Auswüchse einer lieblosen, unfriedfertigen Streitsucht ansehen. In unserer gesunkenen Zeit will man eben weder von Lehrunterschieden noch auch von Unterschieden in der Gesinnung so viel Aufhebens machen, sondern solche Kleinigkeiten, wie man das zu nennen beliebt, gern übersehen. Helfe uns aber der treue Gott allezeit, daß wir vor diesem gottentfremdeten Zeitgeiste mit seiner Gleichgültigkeit, sowohl was moralische als was Glaubensfragen betrifft, bewahrt bleiben und Unredlichkeit der Gesinnung nicht minder als Irrthum in der Lehre entschieden verabscheuen und bekämpfen. Geirrt oder gesündigt zu haben macht Niemanden zum Unchristen, wenn er nur jetzt es mit seinem Gott und Heiland redlich meint. Seinen Irrthum oder seine Sünde aber zu leugnen, zu bemänteln und mit allen möglichen faulen Ausreden zu entschuldigen und zu beschönigen, — das ist etwas ganz Anderes! Das verräth Unredlichkeit der Gesinnung. Nicht bloß rein in der Lehre, sondern auch redlich in der Gesinnung soll ein rechtschaffener Lutheraner sein. Und nicht bloß gegen Irrthümer in der Lehre, sondern auch gegen Unlauterkeit und Schelmerei, mag sie sich immerhin hinter die Maske frommer Redensarten und Geberden verstecken, sollein „rechter Israelit, in dem kein Falsch ist", entschieden protestiren und diejenigen meiden, welche ihm als unlautere Gesellen offenbar geworden sind. Mag daher das General Council, und wer sonst Lust dazu hat, unsertwegen gern es mit seinem Geist und Charakter ganz verträglich finden, mit solchen entlarvten Schwindlern und Betrügern brüderlich zu conferiren und zu colloquiren — wir Missourier bedanken uns für
die Ehre, bei solchen Exercitien (
tige Theilnehmer unsere Erschein
Gott bereits sein gerechtes Ger
Spiel angefangen. Er wird e
an denen, die sich durch keinerle
überführen lassen, noch der V
wollen, sondern nur neue Pfiffe
genau erfüllen, was Ps. 64, 7
„Sie erdichten Schalkheit, und
verschlagen und haben geschwi
wird sie plötzlich schießen, daß
Ihre eigne Zunge wird s
spotten wird, wer sie sieh
die es sehen, werden sagen: Da
merken, daß es sein Werk sei."
Recht bleiben, und dem r
Herzen zufallen!

Zur kirchlichen

I. Ameri

Heidnische Moral in der „Lu
S. K. Brobst. In Nr. 38 br
Auszug aus: „Vetters Christen
das Buch nicht, wünschen es au
ein wunderlicher Christen-Ten
in demselben findet sich auch
Schwester des Kaisers Augustus,
wie „edel und großmüthig sie sic
nommen" und wie sie die Kinde
Kleopatra zu sich genommen, „s
und alle wurden in der Folge
werthe Männer und Frauen;
edeln Mutter ruht segensreic
kindern." Pastor Brobst thut n
er solch faules Zeug drucken läßt

Etwas Jüdisches in der „Lu
S. K. Brobst. In Nro. 42. b
aus dem Stader Sonntagsbla
Juden: „Alle, die dann" (w
regierung ihnen keine Religionsf
an dem geoffenbarten Gottes Wo
werden dann gerade unter die
in das Verständniß desselben hin
die Anfechtung allein lehrt aufs
dann vielleicht bald die Zeit,
heißung Sacharja 12, 10. erfüll
Davids und über die Bürger
gießen den Geist der Gnade u
werden mich sehen, in welchen
Es ist einmal nicht wahr, daß di
dem geoffenbarten Worte Gottes
sondern dieselben sind ganz unglä
Verächter der Offenbarung G
Feinde des HErrn JEsu. Zum
wahr, sondern eine Lüge gegen d
Weissagung des Sacharja erst n
denn Joh. 19, 36. 37 steht: „So
die Schrift erfüllt würde: ihr sollt
Und abermals spricht eine ande
sehen, in welchen sie gestochen h
2, 16. wird die Parallelstelle zu
Apostel Petrus durch den Heil
„Das ist es, das durch den Pr
ist: Und es soll geschehen in d
Gott, ich will ausgießen von
Fleisch." — Es ist eine Unversch
wenn armselige Menschenkinder d
Geistes zur Seite schieben und d
von sich geben. Und Pastor B
„Lutherischen Zeitschrift" als ein

*) Der officielle Bericht nennt 3½ Jahre als Zeit der Dauer des antichristischen Reiches. S.



einzelnen Puncten
t alle dem sei doch
berzeugung einge=
eglicher Widerruf,
elei, sich jetzt zu
e Irrlehren gehegt
n den Missouriern
n, wir Missourier
und Bücher und
erspruch ertheilen,
Heuchelei" sei, sich
fährliche Irrlehren
h erwiesenermaßen

rden, wollten wir
Schleichwege dieser
haben wir uns
ehalten und diese
) in ihrer wahren
an Luthers Wort
önnen: „Ich, als
er Kirchen Christi,
chuldig bin, habe
en will, der stinke,
sein Blut sei auf
ncer=Fritschel'schen
mit solchem un=
beschweren, ja in
was er nicht lassen
verargen, daß wir
Lehrpuncte mit
nd Schwindler in
ot dastehen, ent=
unge sie auf ihrem
und Bemäntelns
nöglich zu schaffen
wohl, daß selbst
ouriern sonst gar
en gegenwärtigen
n, unfriedfertigen
unkenen Zeit will
en noch auch von
viel Aufhebens
wie man das zu
fe uns aber der
gottentfremdeten
wohl was mora=
, bewahrt bleiben
minder als Irr=
scheuen und be=
en macht, Nieman=
ßt es mit seinem
nen Irrthum oder
mänteln und mit
entschuldigen und
ganz Anderes!
ung. Nicht bloß
in der Gesinnung
Und nicht bloß
n auch gegen Un=
nmerhin hinter die
eberden verstecken,
alsch ist", entschie=
, welche ihm als
sind. Mag daher
st Lust dazu hat,
ist und Charakter
en entlarvten
rlich zu conferiren
bedanken uns für

die Ehre, bei solchen Exercitien (Uebungen) als ebenbürtige Theilnehmer unsere Erscheinung zu machen. Hat doch Gott bereits sein gerechtes Gericht über Jowa's falsches Spiel angefangen. Er wird es auch hinausführen und an denen, die sich durch keinerlei Zeugnisse oder Beweise überführen lassen, noch der Wahrheit die Ehre geben wollen, sondern nur neue Pfiffe und Kniffe ausspinnen, genau erfüllen, was Ps. 64, 7—10. geschrieben steht: „Sie erdichten Schalkheit, und halten's heimlich, sind verschlagen und haben geschwinde Ränke. Aber Gott wird sie plötzlich schießen, daß ihnen wehe thun wird. Ihre eigne Zunge wird sie fällen, daß ihrer spotten wird, wer sie siehet. Und alle Menschen, die es sehen, werden sagen: Das hat Gott gethan, und merken, daß es sein Werk sei." Ja, Recht muß doch Recht bleiben, und dem werden alle fromme Herzen zufallen! S.

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

Heidnische Moral in der „Lutherischen Zeitschrift" von S. K. Brobst. In Nr. 38 bringt diese Zeitung einen Auszug aus: „Vetters Christen=Tempel". Wir haben das Buch nicht, wünschen es auch nicht zu besitzen, aber ein wunderlicher Christen=Tempel muß das sein; denn in demselben findet sich auch die Heidin Octavia, die Schwester des Kaisers Augustus, und von ihr wird gesagt, wie „edel und großmüthig sie sich gegen ihren Gemahl benommen" und wie sie die Kinder des Antonius und der Kleopatra zu sich genommen, „sie erzog sie tugendhaft, und alle wurden in der Folge berühmte und achtungswerthe Männer und Frauen; denn der Geist einer edeln Mutter ruht segensreich auf Kind und Kindeskindern." Pastor Brobst thut nicht geringe Sünde, wenn er solch faules Zeug drucken läßt. Cz.

Etwas Jüdisches in der „Lutherischen Zeitschrift" von S. K. Brobst. In Nro. 42. heißt es in einem Auszuge aus dem Stader Sonntagsblatt von den „orthodoxen" Juden: „Alle, die dann" (wenn die deutsche Reichsregierung ihnen keine Religionsfreiheit geben werde) „noch an dem geoffenbarten Gottes Wort im Glauben festhalten, werden dann gerade unter diesem Drucke immer tiefer in das Verständniß desselben hineingetrieben werden, denn die Anfechtung allein lehrt aufs Wort merken. Es kommt dann vielleicht bald die Zeit, wo der HErr seine Verheißung Sacharja 12, 10. erfüllt: ‚Aber über das Haus Davids und über die Bürger Jerusalems will ich ausgießen den Geist der Gnade und des Gebets; denn sie werden mich sehen, in welchen jene gestochen haben.' — Es ist einmal nicht wahr, daß die „orthodoxen" Juden an dem geoffenbarten Worte Gottes im Glauben festhalten, sondern dieselben sind ganz ungläubige und dazu wüthende Verächter der Offenbarung Gottes und die giftigsten Feinde des HErrn JEsu. Zum andern ist es wieder nicht wahr, sondern eine Lüge gegen das Wort Gottes, daß die Weissagung des Sacharja erst noch erfüllt werden müsse, denn Joh. 19, 36. 37 steht: „Solches ist geschehen, daß die Schrift erfüllt würde: ihr sollt ihm kein Bein zerbrechen. Und abermals spricht eine andere Schrift: „Sie werden sehen, in welchen sie gestochen haben." Und Ap. Gesch. 2, 16. wird die Parallelstelle zu Sacharja vom heiligen Apostel Petrus durch den Heiligen Geist so ausgelegt: „Das ist es, das durch den Propheten Joel zuvor gesagt ist: Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, ich will ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch." — Es ist eine Unverschämtheit sonder Gleichen, wenn armselige Menschenkinder die Auslegung des Heiligen Geistes zur Seite schieben und dafür ihre eigenen Träume von sich geben. Und Pastor Brobst druckt das in seiner „Lutherischen Zeitschrift" als einen edeln Fund ab! Cz.



Das Reformationsfest, das alljährlich in der lutherischen Kirche gefeiert wird, ist den Römischen immer ein Dorn im Auge. Die römischen Blätter bemühen sich um die Zeit der Feier desselben, den Eindruck desselben auf alle mögliche Weise abzuschwächen, müssen aber, wie überhaupt im Kampf gegen das Lutherthum, zu ganz verzweifelten Mitteln greifen. Die liebste Wehr ist freilich dem Pabstthum je und je das Morden der Heiligen Gottes gewesen und am liebsten würde es wohl noch heute, wenn es die Macht hätte, zu dieser Wehr greifen und es sehnt sich darnach, daß die „gute alte Zeit" bald wiederkehren möchte, wo es seinen Blutdurst ungehindert befriedigen konnte. O wie lieb wäre es ihm gewesen, wenn es am vergangenen Reformationsfeste die in ihren Gotteshäusern zum Preis der Güte Gottes sich versammelnden lutherischen Christen hätte können überfallen und hinmorden lassen, wie einst die Hugenotten in Frankreich. Da Gott ihm dies nicht zuläßt, greift es zu einer andern beliebten Wehr, zur abgefeimtesten Lüge. Satan ist nicht nur ein Mörder von Anfang, sondern auch ein Vater der Lüge. Joh. 8, 44. Der „Katholische Glaubensbote" bringt in den Nummern vom 27. October und vom 1. November mehrere Lügenartikel über die Reformation und über die Person Luthers. Theilen wir unsern Lesern etwas davon mit. — Es ist weltbekannt, daß unter dem Pabstthum die armen Gewissen geknechtet und gefoltert wurden und bei der Pabstlehre zu keinem Frieden kommen, keine gewisse Hoffnung haben konnten, sondern in steter Furcht schweben mußten. Es ist weltbekannt, daß, als Luther das süße Evangelium von Christo wieder auf den Plan brachte, die armen Gewissen Ruhe und Frieden fanden und fröhlich bekannten, ihrer Seligkeit gewiß zu sein und den Himmel auf Erden zu haben. Trotzdem wagt es der „Katholische Glaubensbote", zu schreiben: „Luther nahm dem Volke . . . das Paradies und ließ ihm dafür ein Stück von der Hölle. Er nahm ihm die Hoffnung und ließ ihm die Furcht." Es ist allgemein bekannt, daß man im Pabstthum lehrte und noch lehrt, der Sünder müsse selbst Reue wirken, neben dem Glauben können Todsünden bestehen, der äußere Gottesdienst ex opere operato (wenn nur das Werk gethan sei) genüge. Es ist allgemein bekannt, daß man im Pabstthum wohl viel von Werken sagte, aber nicht vor allem die rechten gottgefälligen Werke lehrte und nicht den rechten Weg, wie man gute Werke thun könne, zeigte. Es ist allgemein bekannt, daß Luther, Gottes Wort gemäß, lehrte, daß der Sünder nicht selbst Reue wirken könne, daß der Glaube allein Vergebung der Sünden erlangt, daß der Glaube neben Todsünden nicht bestehen könne, daß der Glaube sich vielmehr in guten Werken erweise. Es ist allgemein bekannt, daß Luther somit den einzigen richtigen Weg zeigte, wie man gute Werke thun könne. Es ist allgemein bekannt, daß Luther auf das eindringlichste und kräftigste vor Sünden warnte und zu guten Werken ermahnte. Trotzdem schreibt der „Glaubensbote": „Er schrieb zwar die Reue vor, um von Sünden losgebunden zu werden, aber er munterte zum Sündigen geradezu auf und vergaß, daß dabei die Reue sich nicht gebieten läßt. Er verlangte äußeren Gottesdienst und Glauben an seine Irrlehre, statt der guten Werke." Es ist bekannt, daß man im Pabstthum unbedingte Unterwerfung unter die Decrete des unfehlbaren Pabstes verlangte, jetzt wie einst. Es ist bekannt, daß Luther die alleinige Unterwerfung unter das unfehlbare Wort Gottes verlangte. Trotzdem schreibt der „Glaubensbote": „Er forderte unbedingten Glauben an seine Unfehlbarkeit." Hier ruft offenbar der römische Kuckuck seinen Namen aus! Eben so handgreiflich sind auch seine Lügen in Betreff der Person Luthers. Er sagt unter anderem, auf dem Reichstag zu Worms habe er sich durchaus unwürdig benommen, er habe die Bibel falsch übersetzt, er sei in seiner Ehe unglücklich gewesen, habe auf seinem Krankenbett aus Verzweiflung gerufen: wenn nur ein Türke da wäre, der mich schlachtete! rc. Es sind dies die alten papistischen Lügen über Luthers Person. Zwar meint der „Glaubensbote",

die päpstlichen L
viele Documente
die von lutherisc
sichtigt worden s
Bild von Luther
lischen Leser des
machen? Die
gelogen, hätten
es ja doch keine,
nicht schon besch
logen haben ber
und alles gründ
geschehen in der
hiemit auf's neue
Luther, das ist,
was die Päbs
vorwerfen vo
Ordination,
Meineid, Got
Saufen, Unf
ruhr, Lügen,
Verfälschung
und was sonst
und Reden be
durch Johann
liche Glaubensl
wärmt, so tischt
Lesern etwas vo
auf. Schon fri
Schriften zu f
als habe Luther
Es sind dies aus
verstümmelte Au
aus seinen ersten
er noch in einigen
und die er spät
Lügenfabricat fü
raner, das ist h
Luthers, daß ein
lischen Glauben
ohne einen Nagel
Diese Schrift le
von Luthers Wer
Gegengift. Dar
zeitung" Einiges
Schurkerei, daß
hat Luther wirkli
lehrt, dann ist's
lästern als einen F
gethan; hat Luth
Papisten gelehrt,
ist's eben auch wi
mißbrauchen, um
hintergehen.*

Die grauen N
durch die Gesetzge
ten oder ihren
worden, welches d
gewährt. Sie
auf einem ihrer
Ehrenzeugnisse au
Zeugniß besitzen,
zu müssen, irgend
Lehrerinnen ange
Netze aus! Und

Die Papisten
klopfen und sind
zu bauen. So h
caster, Pa., eine G
„Schuldentilgung
nius=Kirche." D
Mitgliedern besteh

*) Das Buch ist
kostet portofrei 85 Ct

st, das alljährlich in der luthe-
rd, ist den Römischen immer ein
mischen Blätter bemühen sich um
ben, den Eindruck desselben auf
chwächen, müssen aber, wie über-
das Lutherthum, zu ganz ver-
n. Die liebste Wehr ist freilich
je das Morden der Heiligen
liebsten würde es wohl noch
t hätte, zu dieser Wehr greifen
, daß die „gute alte Zeit“ bald
es seinen Blutdurst ungehindert
wie lieb wäre es ihm gewesen,
Reformationsfeste die in ihren
s der Güte Gottes sich versam-
risten hätte können überfallen
ie einst die Hugenotten in Frank-
s nicht zuläßt, greift es zu einer
ur abgefeimtesten Lüge. Satan
von Anfang, sondern auch ein
, 44. Der „Katholische Glau-
Nummern vom 27. October und
re Lügenartikel über die Refor-
son Luthers. Theilen wir un-
mit. — Es ist weltbekannt, daß
armen Gewissen geknechtet und
der Pabstlehre zu keinem Frieden
ffnung haben konnten, sondern
mußten. Es ist weltbekannt,
Evangelium von Christo wieder
die armen Gewissen Ruhe und
lich bekannten, ihrer Seligkeit
Himmel auf Erden zu haben.
Katholische Glaubensbote“, zu
dem Volke . . . das Paradies
Stück von der Hölle. Er nahm
ß ihm die Furcht.“ Es ist all-
im Pabstthum lehrte und noch
selbst Reue wirken, neben dem
den bestehen, der äußere Gottes-
(wenn nur das Werk gethan sei)
bekannt, daß man im Pabst-
ken sagte, aber nicht vor allem
Werke lehrte und nicht den
gute Werke thun könne, zeigte.
daß Luther, Gottes Wort gemäß,
nicht selbst Reue wirken könne,
Vergebung der Sünden erlangt,
Todsünden nicht bestehen könne,
mehr in guten Werken erweise.
daß Luther somit den einzigen
man gute Werke thun könne.
daß Luther auf das eindring-
Sünden warnte und zu guten
tzdem schreibt der „Glaubens-
die Reue vor, um von Sünden
aber er munterte zum Sündigen
ß, daß dabei die Reue sich nicht
ngte äußeren Gottesdienst und
re, statt der guten Werke.“ Es
Pabstthum unbedingte Unter-
e des unfehlbaren Pabstes ver-
s ist bekannt, daß Luther die all-
er das unfehlbare Wort Gottes
reibt der „Glaubensbote“: „Er
auben an seine Unfehlbarkeit.“
ische Kuckuck seinen Namen aus!
o auch seine Lügen in Betreff der
unter anderem, auf dem Reichs-
durchaus unwürdig benommen,
bersetzt, er sei in seiner Ehe un-
uf seinem Krankenbett aus Ver-
nur ein Türke da wäre, der mich
dies die alten papistischen Lügen
war meint der „Glaubensbote“;
die päbstlichen Archive und Bibliotheken enthielten noch viele Documente über Luther, die noch nicht bekannt seien, die von lutherischen Geschichtsschreibern noch nicht berücksichtigt worden seien, aus denen sich ein noch schrecklicheres Bild von Luther entwerfen ließe. Lassen sich die katholischen Leser des „Glaubensboten“ wirklich so etwas weiß machen? Die Feinde Luthers hätten gewiß noch mehr gelogen, hätten sie noch mehr erfinden können. Gibt es ja doch keine Sünde, keine Greuelthat, deren sie ihn nicht schon beschuldigt haben. Und lutherische Theologen haben bereits auf dies alles Rücksicht genommen und alles gründlich widerlegt. Unter andern ist dies geschehen in der trefflichen Schrift, die wir unsern Lesern hiemit auf's neue dringend empfehlen: **„Der vertheidigte Luther,** das ist, gründliche Widerlegung dessen, was die Päbstler Dr. Martin Luthers Person vorwerfen von seinen Eltern, Geburt, Beruf, Ordination, Doctorat, Ehestand, Unzucht, Meineid, Gotteslästerung, Ketzerei, Hoffarth, Saufen, Unflätherei, Unbeständigkeit, Aufruhr, Lügen, Gemeinschaft mit dem Teufel, Verfälschung der Schrift, Tod, Begräbniß rc. und was sonst seine Schriften, Werke, Sitten und Reden betrifft. Kurz und ordentlich verfaßt durch Johann Möller.“*) — Wie nun der „Katholische Glaubensbote“ diese alten Lügen wieder aufwärmt, so tischt die „Katholische Kirchenzeitung“ ihren Lesern etwas von einem alten papistischen Lügenfabricat auf. Schon früh fing man an, Stellen aus Luthers Schriften zu sammeln, um Einfältige zu täuschen, als habe Luther mit den Papisten dieselbe Lehre geführt. Es sind dies aus dem Zusammenhang gerissene, verdrehte, verstümmelte Aussprüche Luthers, besonders Aussprüche aus seinen ersten Schriften, die er zu einer Zeit schrieb, da er noch in einigen papistischen Irrthümern befangen war und die er später selbst widerrufen hat. Ein solches Lügenfabricat führt den Titel: „Der katholische Lutheraner, das ist handgreiflicher Beweis aus den Schriften Luthers, daß ein Lutheraner den wahren römisch-katholischen Glauben annehmen und öffentlich bekennen kann, ohne einen Nagelbreit von der Lehre Luthers abzuweichen.“ Diese Schrift legen römische Buchhändler jedem Band von Luthers Werken, den sie verkaufen, gratis bei — als Gegengift. Daraus theilt nun die „Kath. Kirchenzeitung“ Einiges mit. Die Sache ist eine so offenbare Schurkerei, daß sie keiner Widerlegung bedarf. Denn hat Luther wirklich übereinstimmend mit den Papisten gelehrt, dann ist's ja Schurkerei, daß sie ihn hassen und lästern als einen Ketzer und daß der Pabst ihn in den Bann gethan; hat Luther aber nicht übereinstimmend mit den Papisten gelehrt, wie die Papisten sehr wohl wissen, so ist's eben auch wieder Schurkerei, wenn sie seine Schriften mißbrauchen, um durch einen Scheinbeweis Einfältige zu hintergehen. G.

Die grauen Nonnen. Im vergangenen Frühjahr ist durch die Gesetzgebung des Staates New York von Jesuiten oder ihren Knappen ein Gesetz durchgeschmuggelt worden, welches den genannten Nonnen große Privilegien gewährt. Sie dürfen nämlich an alle Personen, die auf einem ihrer Seminare studirt haben, Diplome und Ehrenzeugnisse ausstellen, und alle Nonnen, welche solches Zeugniß besitzen, können, ohne das Staatsexamen machen zu müssen, irgendwo im Staate an einer Freischule als Lehrerinnen angestellt werden. So wirft Rom seine Netze aus! Und so gehen die Amerikaner an die Angel! G.

Die Papisten verstehen es, Geld aus den Leuten zu klopfen und sind darum wohl im Stande, große Kirchen zu bauen. So hat z. B. ein römischer Priester in Lancaster, Pa., eine Gesellschaft gegründet unter dem Namen: „Schuldentilgungsgesellschaft zum Besten der St. Antonius-Kirche.“ Die Gesellschaft soll aus einer Anzahl Mitgliedern bestehen, welche in 6 Classen eingetheilt werden. Die Mitglieder der ersten Classe haben für ein Jahr nur 15 Cents täglich zu bezahlen, wofür er zum Zeichen der Dankbarkeit 500 heilige Messen lesen oder lesen lassen werde. Die Mitglieder der zweiten Classe haben 10 Cents täglich zu bezahlen, wofür er ihnen den Nutzen von 400 Messen zusichert. Die Mitglieder der dritten Classe haben 5 Cents täglich zu bezahlen, wodurch sie an 300 Messen Antheil haben werden. Die Mitglieder der vierten Classe haben täglich 3 Cents zu bezahlen, wofür sie den ewigen Vortheil von 200 Messen haben werden. Die Mitglieder der fünften Classe haben täglich 2 Cents zu bezahlen, wofür ihnen der zeitliche und ewige Nutzen von 100 Messen zugewendet wird. Die Mitglieder der sechsten Classe haben täglich einen Cent zu bezahlen, für welches „kleine Opfer“ dieselben an 50 heiligen Messen Antheil haben werden. Im Reich des Antichrists lehrt man also, daß die Reichen größere Schätze im Himmel haben, als die Armen, wiewohl sie alle, die das Thier anbeten und sein Bild, ewige Pein zum Lohn haben werden. Im Reich des HErrn JEsu haben alle, die da glauben, Arme wie Reiche, gleichen Antheil an allen geistlichen und himmlischen Gütern, umsonst und ohne Geld. G.

*) Das Buch ist zu haben bei unserm Generalagenten und kostet portofrei 85 Cts.

II. Ausland.

Gehorsam in der römischen Kirche. In der Constitution der christlichen Schulbrüder heißt es: „Sie müssen in der Person ihres Direktors immer Gott betrachten und Sorge tragen, daß sie sich auf keine andere Weise an ihn wenden als in der Voraussetzung, er sei mit dem Ansehen Gottes bekleidet. In diese Stimmung müssen sie sich versetzen, ehe sie vor ihm erscheinen. Wenn der Direktor einen Bruder tadelt oder belehrt, so muß dieser, wenn er eben sitzt, aufstehen und die Kopfbedeckung abnehmen“ — das wäre nur schicklich und selbstverständlich, allein wie heißt es weiter? „steht er aber, so muß er auf die Knie niederfallen und darf nicht eher seine vorige Stellung wieder einnehmen, als bis ihm der Direktor das Zeichen darzu giebt; kniet er aber bereits, so hat er nur den Boden zu küssen.“ Von den Schulschwestern lautet eine Vorschrift: „Sie sollen sich daran gewöhnen, in der Person ihrer Oberin die Person Jesu Christi zu erkennen. Ihr Gehorsam soll blind sein; sie sollen thun, was ihnen befohlen wird, ohne zu fragen warum? ohne die Absicht zu erforschen oder über die Befehle der Oberin klügeln, ohne Widerrede, ohne Entschuldigungen dagegen.“ Was soll es da noch bedeuten, wenn auch gesagt wird, daß sie in allem gehorchen sollen, „die Sünde ausgenommen?“ Den Ursulinerinnen wird aber sogar in folgender durchaus jesuitischer Phraseologie vorgeschrieben: „Sie sollen davon überzeugt sein, daß diejenigen, welche unter dem Gehorsam stehen, sich von den Obern und in ihnen von der göttlichen Vorsehung regieren lassen müssen, wie ein todter Leib, der sich nach allen Seiten hin wenden läßt; — sie sollen durch einen gewissen blinden Gehorsam auf jede eigene Empfindung und jedes eigene Urtheil verzichten, so daß sie sich von der göttlichen Vorsehung durch ihre Oberin leiten lassen, wie ein Leichnam, der sich tragen läßt, wohin man will, und behandeln, wie man will, oder wie der Stab eines Greises, welcher demjenigen, der ihn in der Hand hält, überall und zu allen Dingen dient, wozu er ihn anwenden will.“ Allen diesen Vorschriften gegenüber steht das Apostelwort: „Ihr seid theuer erkauft, werdet nicht der Menschen Knechte!“ —

(Ev.-luth. Friedensbote.)

Hannover. Der Kölnischen Volkszeitung wird aus Hannover gemeldet, daß daselbst am 29. September eine aus 2500 Hannoveranern bestehende Versammlung abgehalten worden ist, welche einen entschiedenen Protest gegen die jetzt immer ärger werdenden Wühlereien des ungläubigen Protestantenvereins auch in der Hannoverschen Provinz einstimmig angenommen hat. Dieser erfreuliche Protest lautet folgendermaßen: Ein aus Mitgliedern des sogenannten Protestantenvereins und ähnlich denkenden Männern zusammengesetztes sogenanntes Actions-Committee bezeichnet in einer längern Erklärung I. als

seinen Zweck: „die organische Verbindung der lutherischen Kirche Hannovers mit der evangelischen Kirche nicht allein des preußischen Staates, sondern auch des gesammten Deutschen Reiches". Die heutige Versammlung verwirft diesen Zweck. Sie will nicht diese „organische Verbindung" der lutherischen Kirche in Hannover mit der „evangelischen Kirche" in Altpreußen. Sie will ebensowenig eine solche Verbindung der lutherischen Kirche in Hannover mit einer im Uebrigen doch noch erst zu gründenden „evangelischen Kirche des gesammten deutschen Reiches". Sie verwirft den Gedanken von Reichs- und von National-Kirchen. Dasselbe Actions-Committee hat II. als Mittel zur Erreichung seines Zweckes vorgeschlagen: a. „die Verbesserung der Synodalverfassung". Aus den seiner Erklärung vorangeschickten Ansprachen geht hervor, daß es unter dieser angeblichen Verbesserung eine solche Abänderung der in Hannover bestehenden lutherischen Kirchenverfassung versteht, welche der Beseitigung derselben vollkommen gleichkommt. Die heutige Versammlung hat keinen Grund, diese Abänderung zu wünschen. Sie erblickt in der bestehenden Synodalverfassung eine feste Burg gegen alle Versuche, welche gemacht werden sollten, um die Selbstständigkeit der lutherischen Kirche in Hannover zu erschüttern. Sie protestirt daher gegen solche Abänderung. b. Als zweites Mittel bezeichnet das Actions-Committee die „anderweite Besetzung des Landes-Consistoriums". Die dem Actions-Committee zu Gebote stehenden Blätter haben seit mehren Monaten zur Begründung dieser „anderweiten Besetzung" die schwersten Anklagen auf die genannte Behörde, sowie auf die Consistorien überhaupt, gehäuft. Diese Beschuldigungen versteigen sich zu der Behauptung, daß die Grundsätze derselben die Kirche „vollständiger Verödung und Zerrüttung" entgegenführen. Die heutige Versammlung protestirt gegen eine solche Auffassung. Sie erklärt, daß diese Behörden nur ihre Pflicht thun, wenn sie in der lutherischen Kirche in Hannover nur solche Männer als Prediger zulassen, welche mit Herz und Mund auf dem Boden der lutherischen Kirche stehen. Sie hegt das feste Vertrauen, daß das Landes-Consistorium, sowie Alle, die dazu berufen sind, unbeirrt festhalten werden an diesem Grundsatz. Dadurch gefährden sie nicht das Wahlrecht der Gemeinden, sondern sie schützen es. Dadurch veröden und zerrütten sie nicht die Kirche, sondern sie bauen sie. c. Als drittes Mittel bezeichnet das Actions-Committee eine „Deputation an Se. Majestät den Kaiser", welche aus allen Ortschaften des Landes gesammelte Zustimmungs-Erklärungen zur Erklärung des Actions-Committee's überreichen soll. Offenbar soll dadurch der Schein erzeugt werden, als theilten sämmtliche Mitglieder der lutherischen Kirche in Hannover die Auffassung des Actions-Committee's. Die heutige Versammlung protestirt gegen diese Auffassung. Es sind in jeder Ortschaft entweder Keine oder doch nur Wenige, die in Betreff ihrer Kirche etwas Neues wollen. Weitaus die Meisten halten fest an dem Glauben ihrer Väter. Zweiundvierzig Kirchenvorsteher aus der Stadt Hannover und ihren Vorstädten haben im Bunde mit siebenzehn Geistlichen eine Gegenerklärung gegen die Erklärung des Actions-Committee's erlassen. Die heutige Versammlung spricht diesen Herren ihren lebhaftesten Dank aus für dieses energische Eintreten für das Recht der lutherischen Kirche in Hannover. Möchte man anderswo dem schönen Beispiele folgen, welches damit gegeben ist.

Hannover, den 29. Sept. 1875.

Die Versammlung von Mitgliedern der lutherischen Kirche in Hannover. Namens und im Auftrage derselben:

(Folgen die Namen.)

Papistischer Fanatismus. Dr. Münkel berichtet: Der katholische Pfarrer Schaffeld in der Nähe von Heiligenstadt hat der Staatsbehörde die Erklärung abgegeben, daß er die Staatsgesetze anerkenne. Seitdem ist er in seinen zwei Gemeinden kaum des Lebens sicher. Auf der Straße speit man vor ihm aus, schleudert ihm Ziegelsteine nach und knallt mit der Peitsche vor seinem Gesichte her. In seinen beiden Kirchen erscheint niemand, und man holt ihn nicht zu Kranken und Begräbnissen. Niemand bestellt und erntet sein Pfarrland, niemand ladet seine Steinkohlen ab, und selbst seine rechtliche Magd ist niedergeworfen und mißhandelt.

Gehorsam gegen die Staatsgesetze. Bei einer jüngst in Freiburg in Baden abgehaltenen Versammlung von Römisch-Päbstlichen faßte man unter anderen folgenden Beschluß: „Ein unbegrenzter und unbedingter Gehorsam gegen die Gesetze des Staates verstößt gegen das göttliche Sittengesetz, welches über der Ordnung und den Gesetzen des Staates steht." Hierzu macht der „Ev.-Luth. Friedensbote" aus Elsaß-Lothringen vom 3. October die richtige Bemerkung: „Das scheint uns Evangelischen beim ersten Anblick nicht unrichtig, denn die Bibel lehrt uns Gott mehr gehorchen, als den Menschen. Aber für die Ultramontanen (die Erzpapisten) steht der Pabst über der Bibel und bestimmt als unfehlbare Gottesstimme die Grenzen des Gehorsams und darum ist jener Satz verderblich." W.

Eine blinde Synode. Vor kurzem legte das Königsberger Consistorium den Kreissynoden die Frage vor: An welchen Anzeichen ist die wachsende Gefahr der sittlichen Verwilderung der jetzigen Jugend erkennbar, welches sind die Ursachen, und mit welchen Mitteln läßt sie sich bekämpfen? Nach kurzer Verhandlung beschloß die Synode der großen Stadt Stettin einstimmig: Anzeichen für diese Gefahr vermag die Synode nicht zu erkennen und findet daher keine Veranlassung, die Fragen zu beantworten. Wer wird da nicht an Jes. 56, 11. erinnert: „Alle ihre Wächter sind blind, sie wissen alle nichts"? W.

Was Dienstboten für Gottes Reich thun können, zeigt ein Beispiel, von welchem Nr. 5. der „Nachrichten über die Ausbreitung des Evangeliums in Italien" berichtet; kürzlich sei nemlich in Venedig ein Jude gestorben, welcher der Waldensergemeinde in seinem Testamente die Summe von 200 Franken vermacht habe, mit der ausdrücklichen Bemerkung, es sei dies geschehen, „als Anerkennung der treuen Dienste, welche seine beiden evangelischen d. i. waldensischen Dienstboten ihm geleistet haben." Diese hatten also zu Herzen genommen, was der Apostel schreibt: Sage „den Knechten, daß sie . . . alle gute Treue erweisen, auf daß sie die Lehre Gottes, unseres Heilandes, zieren in allen Stücken". Tit. 2, 9. 10. Aber wo findet man solche Dienstboten, selbst unter denen, welche Christen sein wollen? Die meisten dienen nur um schnöden Geldes willen, daher sie denn auch in ihrem Dienste untreu sind und derselbe ohne Segen ist. W.

Die Arbeit der Bücher-Commission in Addison.

Um die deutschen Lesebücher, deren Herausgabe die Synode schon vor mehreren Jahren beschlossen hat, vollends für den Druck vorzubereiten, war, nach vorhergegangener Verabredung, eine Versammlung der Bücher-Commission auf den 1. September d. J. nach Addison durch den „Lutheraner" ausgeschrieben worden. Zugleich war an alle größeren Lehrer-Conferenzen die Einladung ergangen, Delegaten zu senden, um der Commission etwaige besondere Wünsche mitzutheilen, an den Berathungen Theil zu nehmen, und überhaupt nach Kräften mitzuwirken, daß die Lesebücher möglichst zu allgemeiner Zufriedenheit hergestellt würden.

Diese Versammlung hat denn auch zur bestimmten Zeit statt gefunden: und ein Bericht über die Arbeiten der Commission hätte schon längst öffentlich vorgelegt werden sollen. Daß es erst heute geschieht, wolle der geneigte Leser gütigst damit entschuldigen, daß jeder Tag seine besondere Arbeit hat, und daß die Schwachheit der menschlichen Natur es nicht gestattet, Mancherlei zu gleicher Zeit zu vollenden.

Schon am Abend des 31. August hatten sich alle Mitglieder der Commission in Addison eingestellt; desgleichen auch mehrere Delegaten von Lehrer-Conferenzen. Einige andere, die in den ersten Stunden bei der gemeinschaftlichen Arbeit noch fehlten, [...] daß dann folgende Herren versa[...]

als Glieder der Commis[...] Walther, die Professoren Selle, [...] die Lehrer Roschke, Kunz und A[...] zeichnete;

als Delegaten: die Lehre[...] Chicago, Ungemach aus For[...] Boston, Robert aus Buffalo, M[...] Feiertag aus Baltimore.

Die Sitzungen fanden im un[...] nars statt. Sie begannen am 1. [...] tember. Da meistens täglich drei [...] so war es möglich, im Ganzen 21 [...] Als Vorsitzer fungirte Herr Pro[...] Lehrer Müller. Fast alle um[...] auch einige Lehrer waren zu vers[...] anwesend. Herr Lehrer Laufer [...] mehrere Tage an den Arbeiten [...]

Mit einiger Besorgniß begann [...] beiten. Sie war sich der Schwi[...] so wohl wie ihrer Verantwo[...] jedem Betheiligten war das S[...] viele Sinne" erinnerlich, und J[...] nung den Verhandlungen entge[...] densten Wünsche und manigfa[...] Tage treten mußten.

Andererseits ging man mit [...] alle drei Lesebücher vollenden [...] mit der Durchsicht des Lesesto[...] Bücher (für Unter- und Mittel[...] fang gemacht; und ganz bald [...] weder alle Lesestücke aus dem [...] buche, noch die aus anderen Qu[...] weg probehaltig und verwendba[...] eine sehr sorgfältige Sichtung [...] großen Zahl von Lese- und an[...] Commission zu Diensten stande[...] Stücke ausgewählt. Jedes [...] Commissions-Mitgliede oder ei[...] nahme vorgeschlagen ward, w[...] gehend besprochen, und dann [...] nahme abgestimmt. Da ist d[...] sichtlich jedes Einzelnen der B[...] lingswunsch unerfüllt geblieben [...] Stück" mußte erbarmungslos „[...] In dieser Weise haben wir da[...] das erste, und 150 für das zwei[...] gelesen.

In beide, namentlich aber in [...] aus der Naturgeschichte, Völkerk[...] aber trotzdem ist der Lutherische [...] im Auge behalten worden.

Das erste Buch wird mit ei[...] reicher und systematisch geordne[...] Aufeinanderfolge der Lesestück[...] Buch von der Commission besti[...] Unterzeichneten aufgetragen, [...] daction der Bücher haben soll.

Nicht wenige Lesestücke mu[...] umgearbeitet werden. — Betr[...] wurde beschlossen, daß diejenig[...] die sich in der neuen in St. [...] und Schulbibel" finde, damit [...] schiedene Rechtschreibung in ih[...] verwirrt würden.

So wurden auch über das [...] das zu denselben zu verwendend[...] des Drucks und über die Tit[...] faßt, die ja hoffentlich sämmtli[...] werden.

Desgleichen wurde über Ill[...] geredet. Es wurde beschlossen[...] das zweite 23 schöne, sauber[...] halten solle. Es wurden auch [...]

n. Niemand bestellt
ladet seine Stein-
e Magd ist nieder-

ze. Bei einer jüngst
Versammlung von
er anderen folgenden
bedingter Gehorsam
gegen das göttliche
ng und den Gesetzen
t der „Ev.-Luth.
vom 3. October die
s Evangelischen beim
die Bibel lehrt uns
chen. Aber für die
t der Pabst über der
e Gottesstimme die
ist jener Satz ver-
W.

m legte das Königs-
die Frage vor: An
Gefahr der sittlichen
ennbar, welches sind
eln läßt sie sich be-
beschloß die Synode
Anzeichen für diese
erkennen und findet
en zu beantworten.
erinnert: „Alle ihre
hts"? W.

leich thun können,
5. der „Nachrichten
ms in Italien" be-
ein Jude gestorben,
inem Testamente die
habe, mit der aus-
geschehen, „als An-
e seine beiden evan-
tboten ihm geleistet
genommen, was der
en, daß sie . . . alle
Lehre Gottes, unseres
". Tit. 2, 9. 10.
n, selbst unter denen,
eisten dienen nur um
denn auch in ihrem
e Segen ist. W.

---

ission in Addison.

deren Herausgabe die
schlossen hat, vollends
ach vorhergegangener
Bücher-Commission
son durch den „Luthe-
ich war an alle größe-
ergangen, Delegaten
ge besondere Wünsche
heil zu nehmen, und
n, daß die Lesebücher
it hergestellt würden.
h zur bestimmten Zeit
ber die Arbeiten der
lich vorgelegt werden
olle der geneigte Leser
r Tag seine besondere
eit der menschlichen
i zu gleicher Zeit zu

hatten sich alle Mit-
ingestellt; desgleichen
Conferenzen. Einige
en bei der gemein-

schaftlichen Arbeit noch fehlten, trafen doch bald ein, so daß dann folgende Herren versammelt waren:

als **Glieder der Commission**: Präses C. F. W. Walther, die Professoren Selle, Brauer und Häntzschel, die Lehrer Roschke, Kunz und Bartling, und der Unterzeichnete;

als **Delegaten**: die Lehrer Käppel und Leser aus Chicago, Ungemach aus Fort Wayne, Hargens aus Boston, Robert aus Buffalo, Müller aus Pittsburg und Feiertag aus Baltimore.

Die Sitzungen fanden im unteren Lehrsaal des Seminars statt. Sie begannen am 1. und endeten am 10. September. Da meistens täglich drei derselben gehalten wurden, so war es möglich, im Ganzen 21mal zusammen zukommen. Als Vorsitzer fungirte Herr Prof. Selle, als Secretär Herr Lehrer Müller. Fast alle umwohnenden Pastoren und auch einige Lehrer waren zu verschiedenen Zeiten als Gäste anwesend. Herr Lehrer Laufer aus Schaumburg hat sich mehrere Tage an den Arbeiten selbst fleißig betheiligt.

Mit einiger Besorgniß begann die Commission ihre Arbeiten. Sie war sich der Schwierigkeit ihrer Aufgabe eben so wohl wie ihrer Verantwortlichkeit bewußt. Wohl jedem Betheiligten war das Sprüchwort „Viele Köpfe, viele Sinne" erinnerlich, und Jeder sah mit einiger Spannung den Verhandlungen entgegen, bei denen die verschiedensten Wünsche und manigfaltigsten Anschauungen zu Tage treten mußten.

Andererseits ging man mit der Hoffnung ans Werk, **alle drei** Lesebücher vollenden zu können. — Es wurde mit der Durchsicht des Lesestoffes für die beiden ersten Bücher (für Unter- und Mittel-Classe bestimmt) der Anfang gemacht; und ganz bald überzeugte man sich, daß weder alle Lesestücke aus dem bisherigen St. Louis Lesebuche, noch die aus anderen Quellen gesammelten, durchweg probehaltig und verwendbar seien. Es begann nun eine sehr sorgfältige Sichtung derselben; und aus der großen Zahl von Lese- und anderen Büchern, welche der Commission zu Diensten standen, wurden viele ganz neue Stücke ausgewählt. Jedes derselben, das von einem Commissions-Mitgliede oder einem Delegaten zur Aufnahme vorgeschlagen ward, wurde vorgelesen und eingehend besprochen, und dann erst ward über seine Aufnahme abgestimmt. Da ist denn (und zwar wohl hinsichtlich jedes Einzelnen der Betheiligten) mancher Lieblingswunsch unerfüllt geblieben, und manches „so schöne Stück" mußte erbarmungslos „über die Klinge springen". In dieser Weise haben wir dann etwa 100 Lesestücke für das erste, und 150 für das zweite Buch sorgfältig herausgelesen.

In beide, namentlich aber in das zweite, kommt Vieles aus der Naturgeschichte, Völkerkunde, Technologie u. s. w.; aber trotzdem ist der Lutherische Charakter derselben streng im Auge behalten worden.

Das erste Buch wird mit einer Auswahl kurzer, sinnreicher und systematisch geordneter Sätze beginnen. — Die Aufeinanderfolge der Lesestücke wurde für dieses erste Buch von der Commission bestimmt; für das zweite dem Unterzeichneten aufgetragen, der überhaupt die letzte Redaction der Bücher haben soll.

Nicht wenige Lesestücke mußten verändert oder ganz umgearbeitet werden. — Betreffs der **Orthographie** wurde beschlossen, daß diejenige angewendet werden solle, die sich in der neuen in St. Louis erschienenen „Hand- und Schulbibel" finde, damit die Kinder nicht durch verschiedene Rechtschreibung in ihren deutschen Schulbüchern verwirrt würden.

So wurden auch über das **Format** der Bücher, über das zu denselben zu verwendende **Papier**, über die Größe des **Drucks** und über die **Titel** bestimmte Beschlüsse gefaßt, die ja hoffentlich sämmtlich zur Ausführung kommen werden.

Desgleichen wurde über **Illustrationen** ausführlich geredet. Es wurde beschlossen, daß das erste Buch 13, das zweite 23 schöne, sauber ausgeführte Bilder enthalten solle. Es wurden auch die einzelnen Lesestücke bestimmt, die illustrirt werden sollen; ob aber auch diese Beschlüsse gerade so, wie sie gefaßt wurden, ausgeführt werden können, das ist dem Unterzeichneten heute noch sehr zweifelhaft. Sehr wahrscheinlich ist es, daß Aenderungen gemacht werden müssen.

Alle diese erwähnten Verhandlungen und Bestimmungen nahmen viel Zeit in Anspruch, weil die Commission sich für verpflichtet hielt, möglichst sorgfältig und gründlich zu verfahren. Sie war deshalb nicht im Stande, auch noch das dritte Lesebuch (für Ober-Classen) in Angriff zu nehmen, obwohl sie manches einzelne Lesestück zur Aufnahme in dasselbe bestimmte. Im Seminar sollte der Unterricht beginnen; auch die anwesenden Lehrer mußten heim in ihre Schulen; deshalb war die Versammlung genöthigt, sich am 10. September Mittags zu vertagen. So Gott will und wir leben, wird das dritte Lesebuch im kommenden Sommer zu St. Louis für den baldigen Druck vollendet werden.

Zum Preise Gottes müssen wir bekennen, daß bei allen Verhandlungen während der 21 Sitzungen die herzlichste brüderliche Liebe offenbar ward. Kein Mißton störte unser Zusammensein; und alle Befürchtungen wegen vielleicht vorhandener großer Meinungsverschiedenheit waren bald verschwunden. In den Grundsätzen über lutherisches Schulwesen und über lutherische Schulbücher längst einig, verständigten wir uns immer, und meistens bald, über die Anwendung derselben in besonderen Fällen. Und hatte der Einzelne ein „Opfer" zu bringen, indem **sein** Stück „über die Klinge springen" mußte, so geschah das stets in einer solchen Weise, daß wir uns nur immer völliger des Einen Geistes und des Einen Sinnes bewußt wurden. Deutlich erkennbar ruhete Gottes Segen auf unserem Thun und Vornehmen; möge das auch ferner der Fall sein.

Die schönen Tage unserer gemeinschaftlichen Arbeit an der Herstellung der so überaus wichtigen Schul-Lesebücher werden mir unvergeßlich bleiben.

Addison, Jll., 28. Oct. 1875. J. C. W. L.

Freundliche Erinnerung.

Gelegentlich ist schon im „Lutheraner" darauf hingewiesen worden, daß die in diesem Blatt zu veröffentlichenden Anzeigen möglichst kurz gefaßt sein sollten: was hat es geholfen? Nach wie vor wird je zuweilen mit dem dem „Lutheraner" zu Gebote stehenden Raum arger Mißbrauch getrieben. Es sei hier z. B. hingewiesen auf die Quittungen. Selbstverständlich müssen auch Quittungen veröffentlicht werden; daß aber in denselben (S. Luth. Nro. 20 d. J., anderer Nummern zu geschweigen) beiläufig 69, 86, 65 u. s. w. **Namen aus Ein und derselben Gemeinde** aufgeführt werden: wozu soll das dienen? Ist es nöthig, daß jeder Lutheranerleser im Besitz der Namen aller Derjenigen sei, die für diesen oder jenen christlichen Zweck etwas gegeben haben? Oder ist es billig, so viele Leser um so manches zu beeinträchtigen, was der „Lutheraner" sonst noch darbieten könnte, wenn die langen Quittungen nicht den Raum wegnähmen? Oder meint man, durch die Länge der Quittungen den Wohlthätigkeitssinn besonders wecken zu können? Da würde man sich wahrscheinlich irren. Wäre es nicht vollkommen genug, wenn jeder Pastor oder sonstige Einnehmer von Geldern für sich specielle Rechnung über die ihm eingehändigten Summen führte? Reisende Collectoren sollten eine solche in der Gemeinde, in welcher sie collectirt haben, hinterlassen. Wozu müssen die Districts- und andere Kassirer öfters über die Maßen beschwert werden mit langen Namenlisten? Und warum lassen sich diese die Last aufbürden, dieselben erst zu buchen, und sodann an den „Lutheraner" einzusenden? Wahrlich, es dankt es ihnen kein Mensch! Es wäre vollkommen genug, wenn der aus jeder Gemeinde eingegangene Gesammtbetrag quittirt würde. Man lasse sich doch endlich weisen, und beschwere nicht auch die Redaction des „Lutheraner" in solcher

Weise. Diesel
ein Ziel gesteckt
solche Quittung
fach in den P
kürzen sollte, w
nothgedrungen
daher, wenn hi
Einsehens habe
wollten.
Doch auch so
und Conferenz
bedienen, wie s
zeigen von Ki
meistens fehlen.
heres Interesse
„Lutheraner".
sein: bei Ordin
des Ordinirten,
Alle anderen An
ganz gleichgülti
würde genügen
Unterschrift des
weiter zur Sach
nimmt. Mit
dergleichen soll
„Lutheraner" be
nerungen an C
in den „Luther
Conferenzglieder
Je weiter sich
zeigen werden vo
herigen Weise v
der „Lutheraner

Am 22sten Son
Bode im Auftra
u. a. St., Pastor
folger feierlich in
Adresse: Re
Box 69

Am 22sten Son
A. Hild, von de
Auftrag des hochr
unter Assistenz der
neues Amt eingefü
Adresse: Re

Herr Pastor J
Sterling und Ro
Sonntag nach Tr
stricts vom Unterz

Am 21sten Son
würdigen Herrn
in seiner neuen G
Adresse: Re

Am 14. October
County, New York
vorhergegangenem
Pastor Kolbe predi
Seitens der Pastor
Unterzeichneten A
halten. Die S
die nicht Antheil
einer Missions-
Summe am Ende

Am 18ten Sonn
Keokuk Juncti
Past. Dahlke ihr jä
J. Bergen und He
und ward vertheil
an Hrn. Past. Hölt
Staat Illinois $1

en sollen; ob aber auch diese Be-
gefaßt wurden, ausgeführt werden
rzeichneten heute noch sehr zweifel-
ich ist es, daß Aenderungen ge-

Verhandlungen und Bestimmun-
n Anspruch, weil die Commission
möglichst sorgfältig und gründ-
war deshalb nicht im Stande,
buch (für Ober-Classen) in An-
sie manches einzelne Lesestück zur
stimmte. Im Seminar sollte der
ch die anwesenden Lehrer mußten
eshalb war die Versammlung ge-
eptember Mittags zu vertagen.
ben, wird das dritte Lesebuch im
St. Louis für den baldigen Druck

üssen wir bekennen, daß bei allen
der 21 Sitzungen die herzlichste
ar ward. Kein Mißton störte
und alle Befürchtungen wegen
großer Meinungsverschiedenheit
en. In den Grundsätzen über
und über lutherische Schulbücher
n wir uns immer, und meistens
g derselben in besonderen Fällen.
ein „Opfer“ zu bringen, indem
inge springen“ mußte, so geschah
Weise, daß wir uns nur immer
s und des Einen Sinnes bewußt
nbar ruhete Gottes Segen auf
ehmen; möge das auch ferner der

serer gemeinschaftlichen Arbeit an
eraus wichtigen Schul-Lesebücher
bleiben.
t. 1875. J. C. W. L.

che Erinnerung.

im „Lutheraner“ darauf hinge-
n diesem Blatt zu veröffentlichen-
kurz gefaßt sein sollten: was hat
vor wird je zuweilen mit dem den
stehenden Raum arger Mißbrauch
z. B. hingewiesen auf die Quit-
lich müssen auch Quittungen ver-
aber in denselben (S. Luth. Nro.
nern zu geschweigen) beiläufig 69,
en aus Ein und derselben
werden: wozu soll das dienen?
er Lutheranerleser im Besitz der
n sei, die für diesen oder jenen
gegeben haben? Oder ist es billig,
nches zu beeinträchtigen, was der
darbieten könnte, wenn die langen
Raum wegnähmen? Oder meint
Quittungen den Wohlthätigkeits-
n können? Da würde man sich
Wäre es nicht vollkommen genug,
sonstige Einnehmer von Geldern
ng über die ihm eingehändigten
sende Collectoren sollten eine solche
elcher sie collectirt haben, hinter-
die Districts- und andere Kassirer
n beschwert werden mit langen
rum lassen sich diese die Last auf-
zu buchen, und sodann an den
en? Wahrlich, es dankt es ihnen
vollkommen genug, wenn der aus
gangene Gesammtbetrag quittirt
doch endlich weisen, und beschwere
on des „Lutheraner“ in solcher
Weise. Dieselbe wünscht gewiß herzlich, diesem Unwesen ein Ziel gesteckt zu sehen; aber was soll sie thun? Laufen solche Quittungen ein, so mag sie sie natürlich nicht einfach in den Papierkorb werfen; daß sie sie aber selber kürzen sollte, wäre doch zu viel verlangt; sie muß sie also nothgedrungen abdrucken lassen. Höchst erfreulich wäre es daher, wenn hinfort alle Einsender von Quittungen so viel Einsehens haben und billigen Wünschen Rechnung tragen wollten.

Doch auch sonst, z. B. bei Ordinations-, Einführungs- und Conferenzanzeigen könnte man sich größerer Kürze bedienen, wie früher schon gewünscht worden ist. Anzeigen von Kircheinweihungen, Missionsfesten könnten meistens fehlen. Denn die das zunächst angeht und näheres Interesse daran nehmen, wissen es auch ohne den „Lutheraner“. Andere Anzeigen sollten tabellarisch gefaßt sein: bei Ordinationen z. B. genügte vollkommen Name des Ordinirten, Ort und Tag der Ordination und Adresse. Alle anderen Anhängsel sind theils selbstverständlich, theils ganz gleichgültig für den Leser. Bei Conferenzanzeigen würde genügen Name, Zeit und Ort der Conferenz; die Unterschrift des Secretärs thut nicht das mindeste dabei weiter zur Sache, als daß sie eine oder zwei Zeilen wegnimmt. Mit den Ordnungen über Anmeldungen und dergleichen sollten die Conferenzglieder auch ohne den „Lutheraner“ bekannt sein; vollends aber gehören Erinnerungen an Conferenzarbeiten und Predigten gar nicht in den „Lutheraner“, sondern in die Notizbücher der Conferenzglieder.

Je weiter sich die Synode ausbreitet, desto mehr Anzeigen werden vorfallen. Wenn dieselben aber in der bisherigen Weise verfaßt werden sollen, so dürfte späterhin der „Lutheraner“ etwa vorzugsweise ein Anzeigeblatt sein.

S . . . . n.

Amtseinführungen.

Am 22sten Sonntag nach Trinitatis wurde Herr Pastor C. E. Bode im Auftrag des ehrw. Präses der Synode von Illinois u. a. St., Pastor Erdmann, vom Unterzeichneten als sein Nachfolger feierlich in sein Amt eingeführt. J. Heiniger.

Adresse: Rev. C. E. Bode,
Box 691. Hannibal, Missouri.

Am 22sten Sonntag nach Trinitatis wurde Herr Pastor J. G. A. Hild, von der Gemeinde in Cedarburgh, Wis., berufen, im Auftrag des hochw. Hrn. Präses C. Strasen vom Unterzeichneten unter Assistenz der Herren Pastoren Keller und Wesemann in sein neues Amt eingeführt. F. Schumann.

Adresse: Rev. J. G. A. Hild,
Cedarburgh, Ozaukee Co., Wis.

Herr Pastor J. C. F. M. Lußky, von Lyons, Iowa, nach Sterling und Round Grove, Illinois, berufen, wurde am 22sten Sonntag nach Trinitatis im Auftrag des hochw. Präses des Districts vom Unterzeichneten in sein Amt eingewiesen.

Johannes T. Feiertag.

Am 21sten Sonntag nach Trinitatis wurde im Auftrag des ehrwürdigen Herrn Präses Wunder Herr Pastor H. Kollmorgen in seiner neuen Gemeinde vom Unterzeichneten eingeführt.

F. R. Tramm.

Adresse: Rev. H. Kollmorgen,
Grayville, White Co., Ill.

Missionsfeste.

Am 14. October feierten unsere Gemeinden in und um Niagara County, New York, ihr erstes Missionsfest in Bergholz. Nach vorhergegangenem Vormittags-Gottesdienst in der Kirche, wobei Pastor Kolbe predigte, wurden sodann Nachmittags vor der Kirche Seitens der Pastoren J. C. L. Frese, Kanold, Weinbach, sowie des Unterzeichneten Ansprachen über innere und äußere Mission gehalten. Die Schwestergemeinde in North East, Pennsylvania, die nicht Antheil nehmen konnte, sandte als Festgruß den Betrag einer Missions-Collecte von $10.25 ein, einschließlich welcher Summe am Ende des Festes $69.28 gesammelt waren.

F. W. Schmitt.

Am 18ten Sonntag nach Trinitatis feierte meine Gemeinde in Keokuk Junction, Adams County, Ill., mit der Gemeinde des Past. Dahlke ihr jährliches Missionsfest. Es predigten Herr Pastor J. Bergen und Herr Pastor Dahlke. Die Collecte betrug $57.76 und ward vertheilt, wie folgt: für die Synodal-Baukasse $22.83, an Hrn. Past. Hölter für Anstellung eines Reisepredigers für den Staat Illinois $14.93, für Hermannsburg $20.00.

C. Meyer.

Bücher-Anzeige.

Was ist von geheimen Gesellschaften zu halten?

Dies ist der Titel des 4ten Tractats, den der deutsch-amerikanische evangelisch-lutherische Tractat-Verein herausgegeben hat. Schon längst wegen seines wichtigen Inhalts von allen Seiten begehrt, wird derselbe schnellen Absatz finden; wie denn schon die zweite Auflage gedruckt wird. Es wird in diesem Tractat nachgewiesen, daß die geheimen Gesellschaften aus dem Unglauben stammen, und daß es mit ihrer vielgerühmten Liebe nichts ist. Beigedruckt ist die Constitution des Tractat-Vereins. Hoffentlich werden viele neue Glieder beitreten und die alten zu neuem Eifer sich angetrieben fühlen, die Sache des Vereins nach Kräften zu fördern. Die Glieder des Vereins, wie aus der Constitution zu ersehen ist, erhalten die ihnen zugesandten Exemplare in Commission. Sie wollen daher, wo sie es noch nicht gethan haben, außer ihrem Beitrag, das, was sie für verkaufte Exemplare eingenommen haben, anherzusenden nicht vergessen. Missionare, die die Tractate gewissenhaft vertheilen, können Exemplare gratis bekommen. Nichtmitglieder können sie portofrei bekommen, das Stück zu 5 Cts., das Dutzend zu 45 Cts. Gelder und Bestellungen wolle man an Mr. F. Dette (710 Franklin Ave., St. Louis, Mo.) senden. Auch die früher erschienenen Tractate sind noch zu haben. G.

Die traurigen Zustände in der Synode von Iowa.

Eine Beleuchtung der neuesten Vorgänge und des sog. Synodal-Berichts. Von J. Klindworth, Pastor zu Galena, Ills. Im Selbstverlag des Verfassers.

Es ist zunächst, wie der Verfasser sagt, ein persönliches Interesse, was den äußerlichen Anlaß zu dieser Schrift gegeben hat. Herr Pastor Klindworth ist von seinem Gegner öffentlich angegriffen und verleumdet worden. Aber dies persönliche Interesse ist nicht der alleinige Beweggrund. Der Verfasser will mit seiner Arbeit der Synode einen Dienst thun. Er „will sie aufmerksam machen auf ihre Schäden und sie warnen vor ihrem Verderben, das sie schon arg genug ergriffen hat“. „Die Synode leidet schon lange an zwei Krebsschäden“, „das ist die Theologie der Professoren und die Verwaltung der synodalen Lehranstalten.“ Merkwürdig ist, um etwas Besonderes anzuführen, der Nachweis, wie die Gebrüder Fritschel „mit dem General Council argen Schwindel getrieben“ haben. In welchem Geiste und zu welchem Zwecke die Schrift geschrieben ist, ist deutlich aus den Schlußworten zu ersehen: „Alle Brüder aber in der Iowasynode, die ehrliche Männer sind, die schon lange unter diesem unwürdigen Druck seufzen, die die Wahrheit und Ehre Gottes und das Wohl der Kirche von ganzem Herzen suchen, die fordere ich hiermit im Namen der Wahrheit auf, zusammen zu treten wie ein Mann, um sich zu reinigen von aller Ungerechtigkeit und Lüge, um vor allen Dingen gründliche, rechtschaffene Buße zu thun für die Schande unserer Synode, und um dann in rechtem, herzlichem Glauben an die Güte und Barmherzigkeit Gottes auf dem offenen, ehrlichen Wege der Wahrheit ein Neues zu beginnen. Hier hilft kein Kraut noch Pflaster; hier hilft keine Richtung und keine noch so unantastbaren Bekenntnißsätze! Hier lasten Sünden auf der Synode; da hilft allein Buße und Glaube; da hilft Gott und der HErr Christus allein! Gerechtigkeit erhöhet ein Volk, aber die Sünde, die Sünde ist der Leute Verderben! Gott erbarme sich über uns!“ Das Büchlein ist werth, daß es von Allen gelesen werde, die einen Blick in die Iowasynode thun wollen. Sie werden daraus ersehen, wie die Gebrüder Fritschel dieselbe nicht nur um ihren guten Namen vor Menschen, sondern auch um ein gutes Gewissen gebracht haben, und was für Früchte die Untreue in der Lehre bringt!

Das Schriftchen, 88 Seiten, kostet 20 Cts. und ist zu haben bei dem Verfasser und bei M. C. Barthel in St. Louis.

G.

„Kirchenbuch“.

Unter diesem Titel hat die Synodalbuchhandlung ein prachtvolles Buch zum Aufzeichnen kirchlicher Handlungen ausgehen lassen, und damit allen treuen Pastoren einen überaus dankenswerthen Dienst geleistet, den jeder, der eines solchen Buches benöthigt ist, sich recht bald zu Nutzen machen möge. Wer es erfahren hat, wie schwierig die Anlage eines Kirchenbuches ist, wie selten man ein nur einigermaßen befriedigend linirtes und passendes Buch findet, wie widerwärtig das Ziehen vieler langen Linien ist, und wie leicht die Gleichmäßigkeit und Reinlichkeit dabei verletzt wird, der wird dieses Kirchenbuch mit dankbarster Freude begrüßen. Es ist in jeder Hinsicht als vollkommen gelungen zu empfehlen. Seine Größe ist: 10 Zoll breit, 16 Zoll hoch; schön und stark in Kalbleder gebunden, mit vorzüglichem Papier und trefflichem Druck läßt die innere Einrichtung nichts an Richtigkeit und Vollständigkeit zu wünschen übrig. Außer den gewöhnlichen Abtheilungen für Taufen, Confirmationen, Communicanten, Trauungen und Begräbnissen enthält das Buch noch zu Anfang ein trefflich arrangirtes

Seelenregister und schließt mit einer Abtheilung unter dem Titel „Chronik“ zum Aufzeichnen wichtiger die Gemeinde betreffender Ereignisse. Endlich ist auch ein Alphabet beigegeben, zur Anlage eines Inder über die im Buche eingetragenen Namen, um deren schnelleres Auffinden, sonderlich bei sehr zahlreichen Gemeinden, zu erleichtern. Sehr schön ist auch die gewiß neue Rubrik für den Confirmationsspruch, der bei Beichtanmeldungen der Confirmanden so gute Gelegenheit gibt, ihnen an's Herz zu reden. Kurz, wir empfehlen das Buch **allen Pastoren und Gemeinden** mit großer Freude und mit der gewissen Ueberzeugung, daß es sich niemand ohne seine vollste Zufriedenheit anschaffen wird.

Auch der Preis des Buches ist für die vorzügliche Ausstattung als sehr billig zu bezeichnen; er ist nämlich nur $6.00. O. H.

Für die Weihnachtsfeier

sind bei dem Unterzeichneten zu haben:

1. **Liturgie für einen Kindergottesdienst zur Feier der heiligen Weihnacht,** dargeboten von Friedr. Lochner, Pastor. Preis: das Stück 5 Cents, das Dutzend 40 Cts., das Hundert $2.50 nebst Postgeld.
2. **Gesänge zur „Liturgie für einen Kindergottesdienst zur Feier der heiligen Weihnacht“,** dargeboten von Friedrich Lochner, Pastor. Preis: das Heft 10 Cts., das Dutzend $1.00, das Hundert $7.00 nebst Postgeld.

Zur Erleichterung für den Organisten und Vorsänger beim Gebrauch der obigen Liturgie, sowie zum Singen der Lieder derselben im Familienkreise enthält Nr. 2 die liturgischen Gesänge, sowie die Chor-, Kinder- und Gemeindegesänge im mehrstimmigen Satz der Reihenfolge nach. L. Volkening.

821 Nördl. 4te Str., St. Louis, Mo.

Conferenz-Anzeige.

Die Grand Rapids Specialconferenz hält ihre nächsten Sitzungen, s. G. w., am 7ten und 8ten December in Grand Haven. L. Wuggazer.

Eingekommen in die Kasse des nördlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Von der Gemeinde Past. Partenfelders $10.25. Von Past. Müllers Gemeinde $9.92. Pastor Speckhard $2.00. Von der Gemeinde in Grand Rapids $9.23. Von Past. Hügli's Gemeinde $19.41, von ihm selbst $2.00. Von Past. Hahns Gemeinde $7.50. Past. Sievers' Gemeinde, Collecte am 9. Sonnt. n. Tr., $17.51. Past. Arendts Gemeinde $10.00. Past. Trautmanns Gemeinde $6.50. Aus dessen Gemeinde: zur Deckung der Reisekosten zur Synodalconferenz $5.00. Aus Past. Wuggazers Gemeinde in Richmond $4.15. Dessen Gemeinde in Big Rapids $5.10. Kirchweih-Collecte der Gemeinde in Frankentrost $14.00. Von Lehrer Stünkel $2.00. Lehrer Walt $1.00. Von den Lehrern Hilpert, Wagester, Onasch, Winterstein je $2.00. Von Past. Henkels Gemeinde in Burr Oak $7.80. Von dessen Predigtplatz in Colon $3.20. Von dessen Gemeinde in Sturgis, Erntefest-Collecte, $2.75. Von der Gemeinde in Frankenmuth durch Cantor Riedel $17.46. Von A. Galsterer $5.00. Pastor Koch $2.00. Past. K. L. Moll $2.00. Lehrer Schmalzried $1.50.

Zur Emigranten-Mission in New York: Von der Gemeinde in Frankenmuth, Kirchweih-Collecte, $21.19. Auf Bickelmanns Hochzeit gesammelt $4.50.

Für die Taubstummen-Anstalt in Norris: Von der Gemeinde in Big Rapids $3.00. Durch Past. Sievers, Haus-Collecte in Frankenlust, $54.00. Von S. Abraham $1.00. Past. Karrers Gemeinde, Erntefest-Collecte, $5.40. Von der Gemeinde in Frankenmuth, Michaelisfest-Collecte, $22.29. Von A. Galsterer $2.00.

Für die Gemeinde in Oshkosh: Von der Gemeinde in Amelith $7.28. Gemeinde an Sandy Creek $8.75. Gemeinde in Monroe $20.48. Gemeinde in Manistee $15.00. Gemeinde in Waldenburg $29.50. Durch Past. Karrer von C. Pröfrock, F. Schmidt, G. Bröcker, S. Jagow je 50 Cts. Von einzelnen Gliedern der Gemeinde in Saginaw City $11.00. Von der Gemeinde in Venona $2.15.

Für das Seminar in Addison: Von der Gemeinde in Amelith $4.20. Vom Frauenverein der Gemeinde an Sandy Creek für Spuhler $5.00. Von der Gemeinde in Town of London, Trinitatisfest-Collecte, $1.00 für Wißbeck. Auf J. Kohlers Hochzeit gesammelt, für Spuhler $4.25. Von Lehrer Walt $2.00. Auf Bickelmanns Hochzeit gesammelt $4.50. Von A. Galsterer für arme Schüler aus Michigan $2.00. Abendmahls-Collecte aus Past. Arendts Gemeinde für arme Seminaristen $5.00.

Zur Wittwenkasse: Von den Pastoren Speckhard, Hügli, Trautmann, Bernthal je $4.00. Von Past. Partenfelder $5.00. Lehrer Onasch $1.00. Collecte aus Past. Torney's Gemeinde $2.25. Von Lehrer Selle $2.00. Past. Koch $5.00. Past. K. L. Moll $3.00.

Zur Baukasse: Durch Past. Hahn, Hochzeits-Collecte bei J. Volz, $13.50. Von der Gemeinde an Sandy Creek, Himmelfahrtsfest-Collecte $3.40, Pfingstfest-Collecte $8.40. Von der Gemeinde an Swan Creek $1.00. Gemeinde in Grand Rapids $5.00. Von Past. Hügli's Gemeinde, 2te Sendung, $73.00. Durch Past. Sievers, Vermächtniß, $25.00. Von N. N. $50.00. Von anderen Gebern $11.00. Past. Partenfelders Gemeinde, 2te Sendung, $20.00. Von Past. Lemke's Gemeinde, 2te Sendung, $50.00. Past. Trautmanns Gemeinde $32.25. Past. Partenfelders Gemeinde, 3te Sendung, $33.25. Von einem Gliede der Gemeinde in Frankentrost 25 Cts. Von Past. Spindlers Gemeinde $10.00. Kirchweih-Collecte der Gemeinde in Frankenhilf $20.00. Von Past. Lemke's Gemeinde, 3te Sendung, $30.00. Von der Gemeinde in Grand Rapids $8.00.

Zum Kirchbau in Past. Schröders Gemeinde in Canada: Von Past. Trautmanns Gemeinde $7.00.

Für Lehrer-Gehalte: Von Past. Hattstädts Gemeinde in Monroe $22.42. Past. Sievers' Gemeinde in Frankenlust $26.33.

Für Springfield: Vom Frauen-Verein der Gemeinde an Sandy Creek für arme Studenten $5.00. Von der Gemeinde in Manistee $11.00. Abendmahls-Collecte in Past. Arendts Gemeinde für arme Studenten $4.00.

Zum Waisenhaus in Addison: Haus-Collecte aus Past. Sievers' Gemeinde $27.00.

Zur Leipziger Mission: Von Past. Bauer $1.00. Frau Brunk $1.00. Past. Hattstädts Gemeinde $7.00.

Für die Gemeinde in Odessa, Dakota: Von der Gemeinde in Frankenmuth $15.39.

Für innere Mission: Von Past. Sievers' Gemeinde $17.00.

Monroe, den 15. Oct. 1875. J. S. Simon, Kassirer.

Eingekommen in die Kasse des nordwestlichen Districts:

Für kranke Prediger und Lehrer: Dankopfer von Frau K. in Sheboygan $1.00. Von H. Burhop daselbst 50 Cts.

Für die Gemeinde in Chemnitz (Sachsen): Missionsfest-Collecte in Freistadt $10.00.

Zur Hermannsburger Mission: Missionsfest-Collecte in Past. Berners Gemeinde $7.16.

Für arme Studenten in St. Louis: Von Past. Stecher $1.68. Dessen Gemeinde $2.32.

Zur Chinesen- und Neger-Mission: Missionsfest-Collecte in Town Grant und Sigel $5.50. Desgl. von Past. Damms Gemeinde $17.00.

Für die Emigranten-Mission in New-York: Aus Past. Hoffmanns Gemeinde in Plymouth $12.46, in Sheboygan Falls $8.07.

Für Past. Döschers Sohn: Von den Pastoren C. Markworth, C. Damm, F. Leyhe, Diehl, Stute, Hudtloff, Rehwinkel, Rosenwinkel, Endeward, J. J. Walker, L. Daib je 50 Cts.

Für H. Brust in Springfield: Gesammelt bei P. Krauß' Hochzeit $6.00.

Für Geo. Häffner in St. Louis: Gesammelt bei P. Krauß' Hochzeit $6.00.

Zur Synodalkasse: Von den Pastoren Stecher, Werfelmann, Arendt, Börneke je $2.00. Past. Fischers Gemeinde in Benton, Minn., $8.75. Past. Krumsiegs Gemeinde in Henderson $9.40. Durch Past. Küchle von Hrn. Beneke in Reedsville $5.00. Von F. K. in Sheboygan $5.00. Bibelfest-Collecte durch Pastor Ch. F. Löber $13.00.

Für die Taubstummen-Anstalt: Von P. H. aus W. $1.00. Erntefest-Collecte von Past. Rathjens Gemeinde in Mayville $8.60.

Zur Baukasse: Von Past. Fischers Gemeinde in Benton $48.50. F. K. in Sheboygan $5.00. P. H. aus W. $50.00. Past. Thiele's Gemeinde in Crystal Lake $20.00. Past. Leyhe's Gemeinde in Town Grant 75 Cts. Von der St. Stephans-Gemeinde in Milwaukee, 3te Sendung, $52.50. Von Y. in Sheboygan $5.00. Phil. Teiß $2.00. Jak. Jäger $5.00. Johann Birk in Milwaukee $5.00. Past. Engelberts Gemeinde in Racine, 2te Sendung, $56.50.

Für innere Mission: Missionsfest-Collecte in Town Grant und Sigel $11.00. Von Past. Arendt in Mayville $2.00. Past. Fischers Gemeinde in Benton $3.00. Past. Thiels Gemeinde in Crystal Lake $20.00. Missionsfest-Collecte in Pastor Berners Gemeinde $15.00. Von Frau Eskau in Milwaukee $1.00. Von Pauline Eskau $1.00. Frau Rosenberg $2.00. Missionsfest Collecte in Past. Allwardts Gemeinde $50.73. Ein Theil der Missionsfest-Collecte in Past. Strasens Gemeinde $41.75. Von Jakob Jäger in Milwaukee $1.00. Past. Damms Gemeinde in Bloomfield, Missionsfest-Collecte, $35.00. Von Past. Wambsganß' Gemeinde $14.05.

Zum Waisenhaus in Addison: Von Past. Arendt in Mayville $3.00. F. K. in Sheboygan $2.00. Christenlehr-Collecten durch Past. Daib in Oshkosh $6.75. Dankopfer von Frau A. Hilgendorf in Freistadt $5.00.

Für Past. Döschers Gemeinde: Von Past. Kellers Gemeinde in Mequon $4.00. Von der St. Stephans-Gemeinde in Milwaukee $23.30. Von der Dreieinigkeits-Gemeinde daselbst $45.10. Von Past. Daib und dessen Gemeinde in Oshkosh $16.25. Past. Schumanns Gemeinde $11.85.

Milwaukee, den 10. Oct. 1875. C. Eißfeldt, Kassirer.

Durch Hrn. W. Sallmann $227.25 als Ueberschuß der Reise der Baltimorer Brüder zu unserer Kirchweih, und durch Hrn. C. Reinhardt $9.50 als Ergebniß einer von seinen Gästen unter sich erhobenen Collecte zum Besten unserer Kirche erhalten zu haben, bescheinigt dankend H. Walker.

Für arme Studenten empfangen: Durch Hrn. Past. Sapper vom Frauenverein seiner Gemeinde $15.00 und von Hrn. Past. Pennekamp, auf der Hochzeit des Hrn. Thies gesammelt, $9.00. Von Hrn. Past. Th. Siek $1.00. Durch Hrn. Pastor Wagner vom Jünglingsverein seiner Gemeinde $25.00 und vom Frauenverein $18.00. Durch Hrn. Past. Wendt, gesammelt auf Hrn. Past. Th. Hahns Hochzeit, $4.65. Von Hrn. Past. Hansen $7.00 für Hüschen. Durch Hrn. Past. Beyer vom Jungfrauenverein seiner Gemeinde $10.00 für A. Schwankovsky. Von Hrn. Taubstummenlehrer Uhlig $3.00. Durch Hrn. Past. Lenk vom Jünglingsverein seiner Gemeinde $10.00 für Mähr. Von Hrn. Past. Hansen $2.00. Durch denselben, auf Hrn. Wiedenhöfts Hochzeit gesammelt, $8.50 für Hüschen. Durch Hrn. Pastor Ch. Hoyer die Hälfte der Erntefest-Collecte in der Gemeinde des Hrn. Past. Iske $9.70 für J. Hüschen.

Für den Seminar-Haushalt: Durch Hrn. Past. Mangelsdorf, gesammelt auf Chr. Jansen Jacobs Hochzeit, $9.06. Durch Hrn. Past. Süß $2.20. Durch Hrn. Past. Ch. Hoyer die Hälfte der Erntefest-Collecte in Hrn. Past. Iske's Gemeinde $9.70.

Springfield, Jll., im October 1875. A. Crämer.

Für die Prediger- und Lehrer-W[...]
(westlichen Dist[...]

Herzlich dankend quittirt hiermit de[...] Einsendungen während der Monate S[...]

1. Beiträ[...]

Von Hrn. Lehrer Hölter $2.00. [...] Schaller und Burgdorf je $4.00. [...] Sapper, Gräbner und W. Th. Strobel[...]

2. Geschen[...]

Von Frau Wittwe Kraft in Dwight, [...] Burgdorf in Red Bud, Jll., $1.00. [...] $1.25. Von einem „Freunde der W[...] Von Hrn. Gottlieb Richter in Colli[...] Anna Ambrosius daselbst $2.50. [...] Ottmann auf der Hochzeit des Hrn. L[...]

St. Louis, den 31. Oct. 1875.

Für den „Lutheraner“

(Fortsetzung[...]

Den 31. Jahrgang: Di[...] Herrmann, G. Endres $2.50, H. M[...] H. Hunziker 6.75, R. Kretzmann 2.65[...] 3.50, H. Fuhr, W. Brackhage 13.50, [...]ser, W. Hoppe 0.25, C. H. Scheips[...] Köhler 11.25, G. H. Hörnicke 9.45, F[...] Ebert 8.00, C. Bönike 0.70, M. Göth[...]bert 43.20, F. W. Franke 6.75, W. [...] 5.40, F. Kleist 25.65, C. Dautenha[...] Richter 4.05, C. Röder 9.45, C. Hil[...] K. W. Krämer, J. Walker 6.75, G. [...] Markhus, M. J. Tjaden, M. Stül[...] C. J. Frese 12.15, T. Häßler, A. [...] 20.00, A. Hertwig, W. Busse, T. La[...]haus, H. Crämer 31.05, J. L. Zeiling[...] Sauer 8.10, C. Mayerhoff, F. Nosh[...] Lochner 3.00, A. C. Winter 2.00, [...] J. C. W. Lindemann 2.50, A. Kuhn[...]tels 15.00, C. Homme, W. Dahlke, G[...]gele 14.85, J. Trautmann 30.00, [...] 0.45, O. Hagestad, G. Guldbrands[...] 10.00, P. Bruer 1.00, A. Saupert 2[...]gen, G. A. Müller 8.10, G. H. G[...] 15.00, F. Brügmann, K. L. Moll 4.[...] C. Beck, J. G. A. Hild 4.40, H. [...] Gotsch, A. Siegler, H. Wunder 50.0[...] 32.40, Th. Mattfeld, M. Denninger, [...]sen, C. Mees 53.65, C. Hardrat 40.[...]mann, A. T. Geißenhainer, B. Mie[...] H. Wesche 5.40, W. Leßmann 12.15, [...] 28.65, G. A. Schaaf 11.10.

Mit herzlichem Dank vom Unter[...] Past. Stürkens Frauenverein für K. [...] frauenverein $10.00. Von Past. Le[...] Pennekamp $10.00. Past. Steph[...] $7.00, von H. Brackhage $5.00, F[...] N. N. $1.00, Hrn. Glone $1.00 f[...] Sihlers Frauenverein vom 1. Januar [...] Von Past. Zuckers Frauenverein $5.0[...] tücher, 3 Schachteln Krägen. Durch[...] Holle's Hochzeit gesammelt, $8.00. [...] $1.00. Von Past. Wille für H. Kun[...] Kunz' Gemeinde in Julietta, Ind., fü[...] Past. J. G. Nützels Gemeinde für [...] Past. A. Biewends Frauenverein für [...] Past. Lehner, auf Fr. Brockmanns [...] Von Past. Seitz' Gemeinde für F. [...] Brohm für Fr. Mohr $10.00. Vo[...] $12.00 für Geo. Horst. Hut-Collect[...] Conferenz zu Fort Wayne für Brunn'[...] Past. Schumms Gemeinde $5.00. [...] Verein 3 Hemden, 2 Paar Strümpfe[...] 2 Taschentücher, 2 Handtücher und [...] Hochzeit gesammelt, für F. Pennekam[...]

Fort Wayne, Ind., im November 1[...]

Für arme Studenten erh[...] verw. Hahn, in Dwight, Jll., 6 Paar[...] Pastor Bethke in Arcadia, Ind., von [...] Hrn. M. S. in St. Louis $5.00. [...] Red Bud, Jll., $2.00. Durch Pasto[...] von dem werthen Frauenverein seiner [...]

Für die Steedener Ans[...] $2.00.

☞ Die Quittungen der Herren[...] und Schüler, sowie die Jahresrechnu[...] folgen in nächster Nummer.

Veränderte A[...]

Rev. J. Heiniger,	
Rev. F. Wendt,	Waymansvill[...]
Rev. J. Turner.	Box 122.[...]
Rev. J. Fackler.	Box 284.[...]
H. L. Wedekind,	1298 3d Av[...]
E. Kopittke,	110 20th [...]



e Sendung, $30.00.

pers Gemeinde
emeinde $7.00.
Hattstädts Gemeinde
einde in Frankenlust

Verein der Gemeinde
Von der Gemeinde
in Past. Arendts Ge-

n: Haus-Collecte

Past. Bauer $1.00.
nde $7.00.
, Dakota: Von

. Sievers' Gemeinde

Simon, Kassirer.

stlichen Districts:

ehrer: Dankopfer
H. Burhop daselbst

itz (Sachsen):

ion: Missionsfest-

Louis: Von Past.

ission: Missions-
). Desgl. von Past.

in New-York:
uth $12.46, in She-

on den Pastoren C.
Stute, Hudtloff, Reh-
r, L. Daib je 50 Cts.
: Gesammelt bei P.

ts: Gesammelt bei

storen Stecher, Wer-
Fischers Gemeinde in
emeinde in Henderson
e in Reedsville $5.00.
-Collecte durch Pastor

lt: Von P. H. aus
athjens Gemeinde in

Gemeinde in Benton
H. aus W. $50.00.
0.00. Past. Leyhe's
der St. Stephans-
50. Von J. in She-
iger $5.00. Johann
cts Gemeinde in Ra-

fest-Collecte in Town
ct in Mayville $2.00.
. Past. Thiels Ge-
fest-Collecte in Pastor
Eskau in Milwaukee
au Rosenberg $2.00.
neinde $50.73. Ein
Strasens Gemeinde
1.00. Past. Damms
llecte, $35.00. Von

n: Von Past. Arendt
$2.00. Christenlehr-
75. Dankopfer von

e: Von Past. Kellers
Stephans-Gemeinde
eits-Gemeinde daselbst
emeinde in Oshkosh
85.
ßfeldt, Kassirer.

Ueberschuß der Reise
), und durch Hrn. C.
inen Gästen unter sich
pe erhalten zu haben,
H. Walker.

t: Durch Hrn. Past.
$15.00 und von Hrn.
rn. Thies gesammelt,
Durch Hrn. Pastor
nde $25.00 und vom
Bendt, gesammelt auf
on Hrn. Past. Hansen
er vom Jungfrauen-
ankovsky. Von Hrn.
Hrn. Past. Lenk vom
ür Mähr. Von Hrn.
uf Hrn. Wiedenhöfts
Durch Hrn. Pastor Ch.
er Gemeinde des Hrn.

: Durch Hrn. Past.
acobs Hochzeit, $9.06.
. Past. Ch. Hoyer die
ke's Gemeinde $9.70.
A. Crämer.

Für die Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse
(westlichen Districts).

Herzlich dankend quittirt hiermit der Unterzeichnete nachstehende Einsendungen während der Monate September und October:

1. Beiträge:

Von Hrn. Lehrer Hölter $2.00. Von den Herren Professoren Schaller und Burgdorf je $4.00. Von den Herren Pastoren Sapper, Gräbner und W. Th. Strobel in Wilton, Iowa, je $5.00.

2. Geschenke:

Von Frau Wittwe Kraft in Dwight, Jll., $2.00. Von Hrn. C. Burgdorf in Red Bud, Jll., $1.00. N. N. in Weimar, Texas, $1.25. Von einem „Freunde der Wittwen und Waisen" $2.00. Von Hrn. Gottlieb Richter in Collinsville, Jll., $1.00. Frau Anna Ambrosius daselbst $2.50. Gesammelt durch Hrn. Pastor Ottmann auf der Hochzeit des Hrn. Louis Winkler daselbst $7.25.

St. Louis, den 31. Oct. 1875. Oskar E. Gotsch.

Für den „Lutheraner" haben bezahlt:
(Fortsetzung.)

Den 31. Jahrgang: Die Herren Pastoren: C. F. Herrmann, G. Endres $2.50, H. Michels, H. Brammer 14.85, H. Hunziker 6.75, R. Kretzmann 2.65, C. Tegtmeyer, H. Duborg 3.50, H. Fuhr, W. Brackhage 13.50, F. Keller 8.10, J. R. Moser, W. Hoppe 0.25, E. H. Scheips, F. W. Scholz 10.80, R. Köhler 11.25, G. H. Hörnicke 9.45, F. J. Th. Jungck 8.10, C. F. Ebert 8.00, C. Bönike 0.70, M. Göthe, C. J. Mertens, P. Engelbert 43.20, F. W. Franke 6.75, W. Dahlke 0.25, J. P. Fackler 5.40, F. Kleist 25.65, C. Dautenhahn, J. L. Daib 25.30, E. Richter 4.05, E. Röder 9.45, C. Hiller 13.65, A. Henkel 12.80, K. W. Krämer, J. Walker 6.75, G. Gerken, L. Hölter 10.00, L. Markhus, M. J. Tjaden, M. Stülpnagel, A. Lindemann 3.00, E. J. Frese 12.15, T. Häßler, A. Mennicke 19.00, J. F. Biltz 20.00, A. Hertwig, W. Busse, T. Larsen, E. Wübben, A. Kleinhaus, H. Crämer 31.05, J. L. Zeilinger, G. Schieferdecker, H. G. Sauer 8.10, E. Mayerhoff, F. Rosholt, A. W. Müller 0.65, L. Lochner 3.00, A. E. Winter 2.00, M. Tirmenstein 25.00, Prof. J. C. W. Lindemann 2.50, A. Kuhn, J. Schulenburg, H. Bartels 15.00, E. Homme, W. Dahlke, G. Rademacher 2.70, F. Kügele 14.85, J. Trautmann 30.00, N. Sörgel 12.15, A. Willner 0.45, O. Hagestad, G. Guldbrandsen, J. Heiniger, L. Lochner 10.00, H. Bruer 1.00, A. Saupert 24.00, B. Fölsch, H. Kollmorgen, G. A. Müller 8.10, G. H. Gräbner 23.50, J. P. Karrer 15.00, F. Brügmann, K. L. Moll 4.00, J. Tackle, L. Geyer 6.00, E. Beck, J. G. A. Hild 4.40, H. Partenfelder 29.70, Dr. M. Gotsch, A. Siegler, H. Wunder 50.00, F. zur Mühlen, Th. Pissel 32.40, Th. Mattfeld, M. Denninger, H. C. Steup 9.45, J. Jensen, C. Mees 53.65, E. Hardrat 40.10, J. Bundenthal, L. Nietmann, A. T. Geißenhainer, B. Mießler 4.05, A. H. T. Meyer, H. Wesche 5.40, W. Leßmann 12.15, C. Demetro, J. Trautmann 28.65, G. A. Schaaf 11.10.

M. C. Barthel.

Mit herzlichem Dank vom Unterzeichneten empfangen: Von Past. Stürkens Frauenverein für K. Dorsch $30.00, vom Jungfrauenverein $10.00. Von Past. Lenks Jungfrauenverein für F. Pennekamp $10.00. Past. Stephans Gemeinde bei Waverly $7.00, von H. Brackhage $5.00, Frau N. N. $1.00, Wittwe N. N. $1.00, Hrn. Glone $1.00 für J. Brüning. Von Dr. Sihlers Frauenverein vom 1. Januar bis 1. October d. J. $45.10. Von Past. Zuckers Frauenverein $5.00 und 3 Hemden, 3 Taschentücher, 3 Schachteln Krägen. Durch Past. Cämmerer, auf Herrn Holle's Hochzeit gesammelt, $8.00. Von Past. Heintz für F. Seitz $1.00. Von Past. Wille für H. Kuntz $4.00. Von Past. J. G. Kunz' Gemeinde in Julietta, Jnd., für Geo. Horst $10.00. Von Past. J. G. Nützels Gemeinde für Theo. Bünger $5.50. Von Past. A. Biewends Frauenverein für M. Dürst $25.00. Durch Past. Lehner, auf Fr. Brockmanns Hochzeit gesammelt, $18.50. Von Past. Seitz' Gemeinde für F. Seitz $7.50. Von Past. Th. Brohm für Fr. Mohr $10.00. Von Past. Horsts Frauenverein $12.00 für Geo. Horst. Hut-Collecte bei der Pastoren- u. Lehrer-Conferenz zu Fort Wayne für Brunn'sche Zöglinge $29.00. Von Past. Schumms Gemeinde $5.00. Von Past. Jäbkers Frauen-Verein 3 Hemden, 2 Paar Strümpfe, 1 Kissen, 4 Kissenüberzüge, 2 Taschentücher, 2 Handtücher und $5.00, auf Lehrer G. Groß's Hochzeit gesammelt, für F. Pennekamp.

Fort Wayne, Jnd., im November 1875. D. Hanser.

Für arme Studenten erhielt von Frau Eva Maria, verw. Hahn, in Dwight, Jll., 6 Paar wollene Strümpfe. Durch Pastor Bethke in Arcadia, Jnd., von Frau A. Meyer $5.00. Von Hrn. M. S. in St. Louis $5.00. Von Hrn. C. Burgdorf in Red Bud, Jll., $2.00. Durch Pastor Kleist in Washington, Mo., von dem werthen Frauenverein seiner Gemeinde $10.00.

Für die Steedener Anstalt: Von Pastor Hansen $2.00. C. F. W. Walther.

☞ Die Quittungen der Herren Kassirer Birkner, Bartling und Schüler, sowie die Jahresrechnung des Herrn Beyer u. s. w. folgen in nächster Nummer.

Veränderte Adressen:

Rev. J. Heiniger, St. Joseph, Mo.

Rev. F. Wendt, Waymansville, Bartholomew Co., Ind.

Rev. J. Turner. Box 122. Iowa City, Iowa.

Rev. J. Fackler. Box 284. Lyons, Iowa.

H. L. Wedekind, 1298 3d Ave., betw. 74th & 75th Sts., New York City.

E. Kopittke, 110 20th St., Chicago, Ill.

Gottes Wort und Luthers [Lehr]
vergehet nun und nimmer[mehr]

Und ich sahe einen Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewig Evangelium zu verkündigen denen, die auf Erden sitzen und wohnen, und allen Heiden und Geschlechtern, und Sprachen, und Völkern. Und sprach mit großer Stimme: Fürchtet Gott, und gebet ihm die Ehre, denn die Zeit seines Gerichts ist kommen, und betet an den, der gemacht hat Himmel und Erde, und Meer, und die Wasserbrunnen.
Offenb. Joh. 14, 6. 7.

Herausgegeben von der Deutschen Evangelis[ch]

Zeitweilig redigirt von dem Lehre[r]

Jahrgang 31. St. Louis, [...]

Wer ist ein wahrer Lutheraner?

Predigt

am Reformationsfest den 31. October 1875 gehalten zu St. Louis und auf Verlangen mitgetheilt von W.

HErr, unser Gott, Du hast einst Deine Kirche auf Erden zu einer Stadt auf hohem Berge gemacht, daß sie weit hinein leuchte in alle Lande. Aber ach! wie ist sie doch so bald durch der Menschen Bosheit verfallen, ihres Glaubens beraubt, entstellt und verschüttet worden! — Doch siehe! als es schien, sie sei bereits von den Pforten der Hölle überwältigt und vom Erdboden verschwunden, da bereitetest Du ihr durch Deinen Knecht Luther ein Osterfest glorreicher Auferstehung und ein Pfingstfest neues Lebens und neuer Siege. O so bitten wir Dich denn, hilf, daß wir heute jene großen Thaten, die Du einst unter unseren Vätern gethan hast, als ihre rechten Kinder und Erben würdig begehen. Schenke aber auch Deiner Kirche zu dieser unserer Zeit wieder ein neues Ostern und ein neues Pfingsten, dessen sie, ach, so sehr bedarf. Vor allem aber bitten wir Dich, erhöre doch endlich das tausendjährige unablässige sehnsüchtige Flehen Deiner ganzen Kirche auf Erden um das Ende ihres Kampfes und ihrer Trübsal, thue ihr auf die goldenen Pforten Deines himmlischen Jerusalems und führe sie ein zu ihrer endlichen vollkommenen Erlösung und ewiger Freiheit. Ja, das thue um Deiner Verheißungen willen, die da Ja und Amen sind in Christo JEsu, Deinem Sohne, unserem HErrn. Amen.

Text: Ps. 116, 10.:

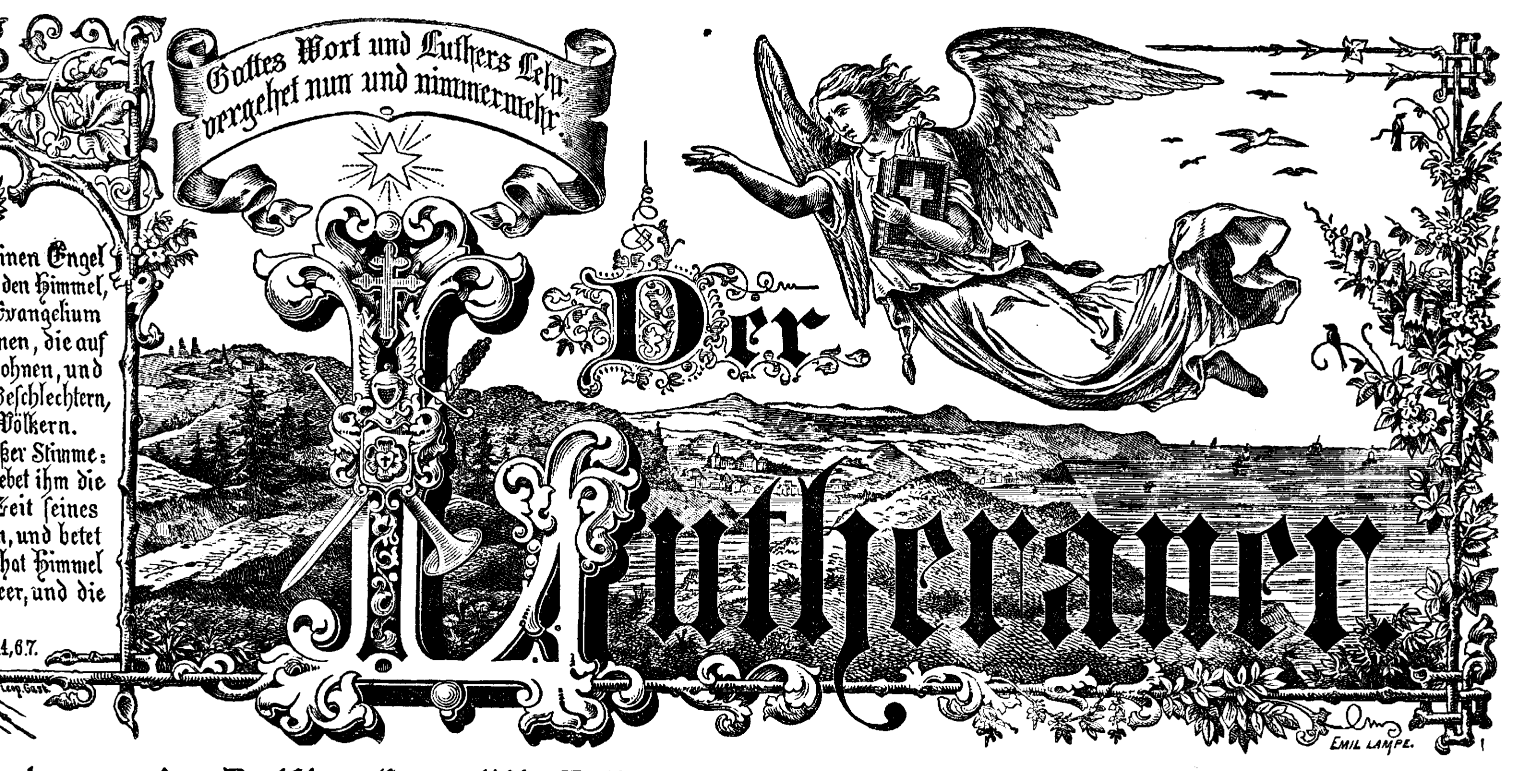
„Ich glaube, darum rede ich; Ich werde aber sehr geplagt."

In dem HErrn geliebte Glaubens- und Bekenntnißgenossen!

Wir feiern heute, wie ihr wißt, das Fest der lutherischen Kirchenreformation. Es ist dies das einzige Fest im Jahre, welches niemand, als wir Lutheraner, zu feiern das Recht hat. Zwar begehen dasselbe mit uns auch die Religionsmenger und selbst die Vernunft-

gläubigen unserer
Religionsmenger
den Schriftgelehr
gleich, welche, ob
warfen, dennoch
ten treueste Kind
Denkmäler erricht
ligem Zorne zurü
Pharisäern, ihr
bauet und schmü
Wehe Christi tr
und Vernunftglä
mit uns das Fes
feiern; denn wie
die Lehre der Pro
diese Sectirer z
Haben dieselben d
dieses herrlichste
geschrieben hat, g
bannt und dafür
werke in denselbe
selbst einst von de
gläubigen geurthe
chenmenger betrifft
von ihnen an die
zu hören, daß in e
sollten beider Theil
hen, und ein Theil
und Wein, das a
empfahe den wahr
zweifele ich, obs zu
Seelsorger so verst
hiezu stillschweigen,
ein jegliches in s
solche Prediger
versiehet, der se
dem leibhaftige
die Vernunftgläubi
seiner letzten, kurz
haltenen Predigt se
folgenden Worten:
haftige Wort gehör
eigenen Gedanken u
das Licht der V

*) Siehe Luther's B



geben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 1. December 1875. No. 23.

ahrer Lutheraner?

redigt

den 31. October 1875
uis und auf Verlangen
eilt von W.

t hast einst Deine Kirche auf hohem Berge gemacht, daß sie le Lande. Aber ach! wie ist r Menschen Bosheit verfallen, entstellt und verschüttet wor- es schien, sie sei bereits von erwältigt und vom Erdboden st Du ihr durch Deinen Knecht reicher Auferstehung und ein und neuer Siege. O so bitten wir heute jene großen Thaten, n Vätern gethan hast, als ihre n würdig begehen. Schenke zu dieser unserer Zeit wieder n neues Pfingsten, dessen sie, allem aber bitten wir Dich, usendjährige unablässige sehn- anzen Kirche auf Erden um und ihrer Trübsal, thue ihr Deines himmlischen Jerusa- ihrer endlichen vollkommenen heit. Ja, das thue um Dei- die da Ja und Amen sind in hne, unserem HErrn. Amen.

. 116, 10.:

rede ich; Ich werde aber eplagct."

gelicbte Glaubens- und Be- !

hr wißt, das Fest der luthe- Es ist dies das einzige emand, als wir Lutheraner, Zwar begehen dasselbe mit ger und selbst die Vernunft-gläubigen unserer Tage; aber mit Unrecht. Beide, die Religionsmenger und Vernunftgläubigen, sind hierin den Schriftgelehrten und Pharisäern zu Christi Zeit gleich, welche, obwohl sie die Lehre der Propheten verwarfen, dennoch heuchlerisch, als wären sie der Propheten treueste Kinder und Schüler, denselben prunkvolle Denkmäler errichteten. Daher ihnen Christus in heiligem Zorne zurief: „Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäern, ihr Heuchler, die ihr der Propheten Gräber bauet und schmücket der Gerechten Gräber!" Dieses Wehe Christi trifft daher auch die Religionsmenger und Vernunftgläubigen unserer Tage, wenn sie heute mit uns das Fest der lutherischen Kirchenreformation feiern; denn wie einst jene Sectirer zu Christi Zeit die Lehre der Propheten verwarfen, so verwerfen jetzt diese Sectirer zu unserer Zeit die Lehre Luthers. Haben dieselben doch sogar Luthers Schul-Katechismus, dieses herrlichste unter allen Büchern, welche Luther je geschrieben hat, gottloser Weise aus ihren Schulen verbannt und dafür elende irr- und ungläubige Machwerke in denselben eingeführt. Und wie hat Luther selbst einst von den Religionsmengern und Vernunftgläubigen geurtheilt? Was die Religions- und Kirchenmenger betrifft, so schrieb er einst im Jahre 1533 von ihnen an die zu Frankfurt: „Es ist mir erschrecklich zu hören, daß in einerlei Kirchen und bei einerlei Altar sollten beider Theil einerlei Sacrament holen und empfahen, und ein Theil sollte glauben, es empfahe eitel Brod und Wein, das andere Theil aber sollte glauben, es empfahe den wahren Leib und Blut Christi. Und oft zweifele ich, obs zu glauben sei, daß ein Prediger oder Seelsorger so verstockt und boshaftig sein könnte und hiezu stillschweigen, und beide Theile also lassen gehen, ein jegliches in seinem Wahn. . . Darum, wer solche Prediger hat, oder sich deß zu ihnen versiehet, der sei gewarnet vor ihnen, als vor dem leibhaftigen Teufel selbst."*) Was aber die Vernunftgläubigen betrifft, so warnt Luther noch in seiner letzten, kurz vor seinem Tode zu Wittenberg gehaltenen Predigt seine Wittenberger vor denselben mit folgenden Worten: „Bisher habt ihr das rechte, wahrhaftige Wort gehöret; nun sehet euch vor für euren eigenen Gedanken und Klugheit. Der Teufel wird das Licht der Vernunft anzünden, und euch

*) Siehe Luther's Volksbibliothek. Band 4, S. 54.

bringen vom Glauben."*) So sagt denn selbst, was würde hiernach wohl Luther sagen, wenn er heute aus seinem Grabe wieder käme, und er sähe, wie heute die bittersten Feinde seiner Lehre und Praxis, die Religions- und Kirchenmenger und die Vernunftgläubigen, das Gedächtnißfest seiner Reformation mit uns feiern wollten? — Mit Donnerstimme würde er ihnen zurufen: „Schweigt meines Namens, ihr Heuchler! Ihr schändet ihn nur mit eurem Lobe; denn während auf euren Lippen mein Lob schwebt, wohnt in eurem Herzen giftige Feindschaft gegen die von mir gepredigte Wahrheit."

Doch, meine Brüder, das Recht dazu, heute das Fest der lutherischen Kirchenreformation zu feiern, haben selbst nicht alle Diejenigen, welche den Namen Lutheraner tragen und auch wirklich nichts anderes, als Lutheraner, sein wollen. Vielmehr, wie Gott einst Denjenigen, welche sich zwar Juden nannten, aber keine wahren Juden waren, als sie doch die jüdischen Neumonden und Jahreszeiten mit feiern wollten, zurief: „Wer fordert solches von euren Händen, daß ihr auf meinen Vorhof tretet? Meine Seele ist feind euren Neumonden und Jahreszeiten" (Jes. 1, 12. 14.): so muß heute auch Denjenigen, welche sich zwar Lutheraner nennen, aber keine wahren Lutheraner sind, wenn sie mit uns heute das Fest der lutherischen Kirchenreformation feiern wollen, zugerufen werden: „Wer fordert solches von euren Händen?" Gott ist feind eurer festfeiernden Heuchelei.

Wohlan, so laßt mich denn heute einmal die Frage beantworten:

Wer ist ein wahrer Lutheraner?

Hierauf antworte ich auf Grund unseres Davidischen Textes: Ein wahrer Lutheraner ist nur Derjenige, welcher

1. den wahren Glauben in seinem Herzen trägt, aber
2. seinen Glauben auch als den allein wahren mit Wort und That bekennt, und endlich
3. die diesem seinem Glauben und Bekenntniß gewiß folgende Plage auch willig auf sich nimmt.

*) Siehe Luther's Volksbibliothek. Doppelband 23 und 24, S. 231.

I.

Als meine Lieben, einst heute vor 358 Jahren Luther jene 95 Sätze gegen den päbstlichen Ablaßkram öffentlich anschlug, und mit diesem Schritte das glorreiche Werk der Reformation begann, da war es seine Absicht keineswegs, eine neue Kirche zu stiften. Eine solche Absicht hat Luther auch später nicht, hat er nie gehabt. Im Gegentheil; Luther sagte sich vielmehr nur von der neuen Pabstkirche los, und zwar gerade deßwegen, weil er nicht auch, wie die Papisten, von der alten wahren christlichen Kirche abfallen, sondern bei ihr treu und beständig bleiben wollte. Luther schreibt daher noch fünf Jahre vor seinem Tode in seiner Schrift wider Herzog Heinrich von Braunschweig: „Wir erdichten nichts Neues, sondern halten und bleiben bei dem alten Gottes Wort, wie es die alte Kirche gehabt. . . Die Papisten finden nichts bei uns, denn allein das Alte der alten Kirche.“*) Die lutherische Kirche **will** daher nichts anderes sein und sie **ist** nichts anderes, als die wiederhergestellte alte wahre, christliche Kirche; und jeder wahre Lutheraner **will** daher auch nichts anderes sein, und er **ist** nichts anderes, als — **ein wahrer Christ.**

Wer ist nun aber ein wahrer Christ? Dies sagt uns David in unserem Texte mit kurzen Worten; denn unsre Davidischen Textesworte wendet Paulus auch auf sich und auf alle wahren Christen im Neuen Testamente**) an; die Worte nemlich: „**Ich glaube, darum rede ich; Ich werde aber sehr geplaget.**“ Hiernach ist es also dreierlei, was einen wahren Christen und darum auch einen wahren Lutheraner ausmacht, nemlich 1. ein Glauben, 2. ein Reden oder Bekennen und 3. ein Geplagtwerden. Das Glauben macht ihn zum Lutheraner, das Bekennen offenbart ihn und das Geplagtwerden bewährt ihn.

Die erste Eigenschaft eines wahren Christen und somit auch eines wahren Lutheraners ist also diese: daß er den wahren Glauben in seinem Herzen trägt.

Mag also ein Mensch immerhin ein Kind lutherischer Eltern sein, mag er in der lutherischen Kirche geboren und getauft, in eine lutherische Schule gegangen und in derselben in Luthers Katechismus unterrichtet und lutherisch confirmirt worden sein und mag er sich nun zu einer lutherischen Gemeinde halten und in ihr fleißig zur Kirche, zur Beichte und zum heiligen Abendmahle gehen: dies alles ist noch kein sicheres Kennzeichen, daß er also ein wahrer Lutheraner sein müsse.

Nein, ein wahrer Lutheraner wird ein Mensch auf keinem anderen Wege, als auf welchem allein man ein wahrer Christ wird; das ist aber kein anderer, als der Weg der wahren **Buße**. Der erste Schritt zum wahren Lutherthum besteht daher darin, daß ein Mensch durch Gottes Gesetz zu einer lebendigen Erkenntniß davon kommt, daß er ein verlorner Sünder ist, darüber mit Angst und Schrecken erfüllt wird und die furchtbare Bitterkeit der Sünde schmecken lernt. Dies war auch der Weg, auf welchem Gott Luthern selbst erst zu einem rechten Lutheraner gemacht hat. Luther hat ja freilich später einen so gewissen und so fröhlichen Glauben an die Vergebung seiner Sünden und an seine Seligkeit gehabt, wie wenige Christen in der Welt; aber zuvor hat er auch wie wenige die Schrecken der Hölle über seine Sünden empfunden und sich, als ein armer verlorner Sünder auf seinem Angesicht liegend, in seiner dunkeln Klosterzelle vor Gott wie ein Wurm im Staube gewunden. Wie er denn selbst bekennt:

*) Luthers Werke von Walch, Tom. XVII, 1659.

**) 2 Kor. 4, 13.

> Dem Teufel ich gefangen lag,
> In Tod war ich verloren,
> Mein Sünd mich quälet Nacht und Tag,
> Darin ich war geboren.
> Ich fiel auch immer tiefer drein,
> Es war kein Guts am Leben mein,
> Die Sünd hatt mich besessen.

Doch, meine Lieben, diese Erfahrungen von der verdammenden und tödtenden Kraft des Gesetzes sind wohl nöthig, aber nur als Vorbereitungen auf die große Hauptsache. Diese Hauptsache ist aber der **Glaube**. Hört nemlich ein Mensch, nachdem die Donnerstimme des Gesetzes in sein Ohr und Herz gedrungen ist, hierauf die süße Stimme des Evangeliums; hört er hierauf die fröhliche Botschaft: „Es ist je gewißlich wahr und ein theuer werthes Wort, daß Christus JEsus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen“; hört er das köstliche Wort: „Dem, der nicht mit Werken umgehet, glaubet aber an den, der die Gottlosen gerecht macht: dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit“, und entsteht nun durch diese evangelischen Verheißungen einer freien Gnade in Christo für alle Sünder aus Wirkung des Heiligen Geistes in einem Menschen der **Glaube** daran: dann ist auch der wahre Lutheraner zur Welt geboren. Ein solcher wahrer Lutheraner ist dann nicht nur der Vergebung seiner Sünden und seiner Seligkeit gewiß, sondern dann ist auch das Evangelium von Christo, von der Gnade und von der Gerechtigkeit durch den Glauben das Element, in welchem er Tag und Nacht lebt, wie der Vogel in der Luft, wie der Fisch im Wasser. Daher kann auch ein wahrer Lutheraner unserem Luther von Herzen nachsprechen: „In meinem Herzen herrschet allein und soll auch herrschen dieser einige Artikel, nemlich der Glaube an meinen lieben HErrn Christum, welcher aller meiner geistlichen und göttlichen Gedanken, so ich immerdar Tag und Nacht haben mag, der einzige Anfang, Mittel und Ende ist.“*) Daher kommt es denn auch, daß einem wahren Lutheraner kein Buch und keine Predigt mehr schmecken will, in welcher diese Lehre vom Glauben nicht als die große Hauptsache vorkommt; dann ists ihm, als reiche man ihm nur die Schale ohne den Kern. Und daher kommt es denn auch endlich, daß einem wahren Lutheraner hingegen keine menschlichen Schriften so süß schmecken, als Luthers Schriften, weil darin, wie in keinen andern menschlichen Schriften, das Evangelium von Christo, von der Gnade und von der Gerechtigkeit des Glaubens wie ein goldener Faden sich durch alles hindurchzieht.

Hiernach kann denn ein jeder unter uns leicht erkennen, ob auch er ein wahrer Lutheraner sei oder nicht sei.

Laßt mich euch jedoch zu eurer desto leichteren Prüfung nur einige wenige Fragen vorlegen. Habt ihr einmal eine Zeit erlebt, wo euch das Gesetz Gottes „durch das Herz ging“? wo ihr es in eurem Gewissen fühltet, daß es Gott mit seinen Geboten und Drohungen nicht, wie die sicheren Weltkinder meinen, ein bloßer Scherz, sondern vielmehr der allerhöchste Ernst ist? wo ihr daher mit Schrecken erkannntet, daß eure Sünden wirklich groß und schwer und daß ihrer mehr seien, als Haare auf eurem Haupte, ja, mehr als Sandkörnlein am Ufer des Meeres? und wo ihr daher mit jenem gottseligen Dichter seufztet: „Wo soll ich fliehen hin, weil ich beschweret bin mit so viel großen Sünden? wo soll ich Rettung finden? Wenn alle Welt herkäme, mein Angst sie nicht wegnähme“? — Habt ihr aber auch hierauf erfahren, daß das Evangelium nicht, wie die satten Weltkinder meinen, eine alte, todte, kraftlose, einschläfernde Geschichte sei, sonde[rn] Kraft Gottes, die da selig, f[ür] alle, die daran glauben? Se[id] [...]gebung eurer Sünden und [...] worden? Ist euch dadurch [...] Christo das geworden, was de[...] ist, dem Durstigen ein frischer [...] Sitzenden das süße Sonnenli[cht] [...] goldene Freiheit? Will euch d[...] keine Predigt mehr schmecken, [...] Kern und Stern ist? Und [...] trosttriefende Schriften die li[...] heiligen Schrift, aus der sie [...] und so rein und klar geflossen [...]

Ach, meine Lieben, habt ih[r] [...] fahren, oder erfahrt ihr doch j[...] ihr entweder noch nie wahre [...] ihr seid es doch nicht mehr; d[...] ist nur derjenige, welcher erstl[...] sagen kann: „**Ich glaube**“, [...] in seinem Herzen trägt.

*) Vorrede Luther's zu seiner größeren Auslegung des Briefes St. Pauli an die Galater. Tom. VIII, 1524.

II.

Doch David sagt in unsere[m] [...] **glaube**“, sondern setzt soglei[ch] [...] **ich**.“ Hieraus sehen wir: [...] auch nur derjenige, welcher [...] auch als den allein wahr[...] **bekennt**.

Zwar hat, meine Lieben, [...] das Bekennen ein wahrer Lu[theraner] [...] Christen **gemein**. Denn [...] bekennt und zwar nicht als [...] der trägt auch gewißlich den [...] seinem Herzen, sondern ist ein [...] Christ. Denn wenn Davi[d] [...] „**Ich glaube, darum re**[de] [...] offenbar sagen, **weil** ich gl[aube] [...] nicht anders, so **muß** ich a[...] Lutheraner **unterscheidet** [...] von allen Christen, die keine [...] das ist dies, daß er den Glau[ben] [...] und der nach ihm benannten [...] die einzig rechte erkennt und [...]

Ein wahrer Lutheraner [...] Luthers nicht um Luthers [...] von so vielen, berühmten, ge[...] nern angenommen worden i[st] [...] überzeugt hat, daß die Lehr[e] [...] auf den klaren Wortlaut d[...] gegebenen heiligen Schrift g[...] daher selbst von dem großen [...] falschen Lutheraner also: „[...] willen gläuben, aber jene si[...] die darin bleiben, ob sie au[...] (Gott für sei) verleugnete un[...] nicht an den Luther, sonder[n] [...] Wort hat sie, und sie haben [...] sie fahren, er sei ein Bube [...] ich es auch.“*) Ein wahr[er] [...] etwa, wie die Papisten, di[...] für wahr, weil er seine [...] sondern umgekehrt hält er [...] wahre, weil er die **Lehre** [...] hat. Auf die Bekenntniss[e] [...] kleinen Katechismus Luthe[rs] [...] Augsburgische Confession, [...] raner nicht etwa darum fü[r] [...]

*) Missive an Hartmuth [...] S. Luthers Volksbibliothek Bd. [...]

d Tag,

,

gen von der ver=
Gesetzes sind wohl
n auf die große
er der Glaube.
ie Donnerstimme
rungen ist, hier=
s; hört er hierauf
wißlich wahr und
JEsus gekommen
machen"; hört er
mit Werken um=
Gottlosen gerecht
et zur Gerechtig=
vangelischen Ver=
isto für alle Sün=
s in einem Men=
t auch der wahre
n solcher wahrer
Vergebung seiner
sondern dann ist
on der Gnade und
uben das Element,
wie der Vogel in
Daher kann auch
r von Herzen nach=
et allein und soll
emlich der Glaube
welcher aller meiner
, so ich immerdar
ge Anfang, Mittel
es denn auch, daß
und keine Predigt
Lehre vom Glauben
kommt; dann ists
hale ohne den Kern.
endlich, daß einem
nschlichen Schriften
en, weil darin, wie
riften, das Evan=
e und von der Ge=
goldener Faden sich

unter uns leicht er=
Lutheraner sei oder

desto leichteren Prü=
vorlegen. Habt ihr
das Gesetz Gottes
s in eurem Gewissen
eboten und Drohun=
er meinen, ein bloßer
höchste Ernst ist? wo
, daß eure Sünden
ihrer mehr seien, als
hr als Sandkörnlein
ihr daher mit jenem
soll ich fliehen hin,
iel großen Sünden?
nn alle Welt herkäme,
— Habt ihr aber auch
elium nicht, wie die
e, todte, kraftlose, ein=

n Auslegung des Briefes
, 1524.

schläfernde Geschichte sei, sondern vielmehr wirklich eine Kraft Gottes, die da selig, fröhlich und heilig macht alle, die daran glauben? Seid ihr dadurch der Vergebung eurer Sünden und eurer Seligkeit gewiß geworden? Ist euch dadurch das Evangelium von Christo das geworden, was dem Hungrigen die Speise ist, dem Durstigen ein frischer Trunk, dem in Finsterniß Sitzenden das süße Sonnenlicht, dem Gefangenen die goldene Freiheit? Will euch daher nun auch kein Buch, keine Predigt mehr schmecken, worin Christus nicht der Kern und Stern ist? Und sind euch darum Luthers trosttriefende Schriften die liebsten geworden nach der heiligen Schrift, aus der sie so reich und tief geschöpft und so rein und klar geflossen sind?

Ach, meine Lieben, habt ihr hiervon noch nichts erfahren, oder erfahrt ihr doch jetzt dies nicht mehr, so seid ihr entweder noch nie wahre Lutheraner gewesen oder ihr seid es doch nicht mehr; denn ein wahrer Lutheraner ist nur derjenige, welcher erstlich mit David von Herzen sagen kann: „Ich glaube", also den wahren Glauben in seinem Herzen trägt.

II.

Doch David sagt in unserem Texte nicht nur: „Ich glaube", sondern setzt sogleich hinzu: „Darum rede ich." Hieraus sehen wir: ein wahrer Lutheraner ist auch nur derjenige, welcher zweitens seinen Glauben auch als den allein wahren mit Wort und That bekennt.

Zwar hat, meine Lieben, wie das Glauben, so auch das Bekennen ein wahrer Lutheraner mit allen wahren Christen gemein. Denn wer seinen Glauben nicht bekennt und zwar nicht als den allein wahren bekennt, der trägt auch gewißlich den wahren Glauben nicht in seinem Herzen, sondern ist ein Zweifler, also kein wahrer Christ. Denn wenn David in unserem Texte sagt: „Ich glaube, **darum** rede ich", so will er damit offenbar sagen, weil ich glaube, so kann ich auch gar nicht anders, so muß ich auch bekennen. Ein wahrer Lutheraner unterscheidet sich aber auch durch Etwas von allen Christen, die keine Lutheraner sein wollen, und das ist dies, daß er den Glauben oder die Lehre Luthers und der nach ihm benannten lutherischen Kirche für die einzig rechte erkennt und bekennt.

Ein wahrer Lutheraner glaubt nemlich an die Lehre Luthers nicht um Luthers willen oder weil diese Lehre von so vielen, berühmten, gelehrten und frommen Männern angenommen worden ist, sondern weil er sich davon überzeugt hat, daß die Lehre Luthers in allen Puncten auf den klaren Wortlaut der vom Heiligen Geist eingegebenen heiligen Schrift gegründet ist. Luther schreibt daher selbst von dem großen Unterschied der wahren und falschen Lutheraner also: „Viel sind, die um meinetwillen gläuben, aber jene sind allein die Rechtschaffenen, die darin bleiben, ob sie auch hörten, daß ich selbst (da Gott für sei) verleugnete und abträte. Denn sie gläuben nicht an den Luther, sondern an Christum selbst. Das Wort hat sie, und sie haben das Wort; den Luther lassen sie fahren, er sei ein Bube oder heilig. Mit denen halt ich es auch."*) Ein wahrer Lutheraner hält daher nicht etwa, wie die Papisten, die Lehre seiner Kirche darum für wahr, weil er seine Kirche für die wahre hält, sondern umgekehrt hält er seine Kirche darum für die wahre, weil er die Lehre derselben für die wahre erkannt hat. Auf die Bekenntnisse seiner Kirche, z. B. auf den kleinen Katechismus Luthers und auf die ungeänderte Augsburgische Confession, achtet sich ein wahrer Lutheraner nicht etwa darum für verpflichtet, weil es die Bekenntnisse seiner Kirche und diese ihm als eine Lehr= und Glaubensvorschrift auferlegt seien, sondern umgekehrt, weil sie die Bekenntnisse des Glaubens sind, den er in seinem Herzen trägt, weil es also wirklich seine eigenen Bekenntnisse sind, darum nimmt auch er sie an. Und zwar beruht dies alles bei einem wahren Lutheraner nicht etwa auf einer bloßen menschlichen Vernunftüberzeugung, vielmehr hat er davon eine vom Heiligen Geiste selbst in seinem Herzen versiegelte göttliche Gewißheit.

*) Missive an Hartmuth von Cronberg vom Jahre 1522. S. Luthers Volksbibliothek Bd. II, S. 174.

Die nothwendige Folge hiervon ist denn daher auch, daß ein wahrer Lutheraner seinen Glauben als den allein wahren vor Freund und Feind erstlich mit dem Munde bekennt. Er ist nicht nur heimlich in seinem Herzen davon überzeugt, daß es nur Eine Wahrheit gibt, daß diese Eine Wahrheit die wahre Kirche immer gehabt hat und daß diese Eine Wahrheit von Luther wieder hell an den Tag gebracht und in den Bekenntnissen der lutherischen Kirche niedergelegt worden ist; sondern er hält damit auch nicht aus falscher Demuth oder aus Furcht vor Menschen hinter dem Berge. Da Christus gesagt hat: „Wer sich mein und meiner Worte schämet, deß wird sich des Menschen Sohn auch schämen, wenn er kommen wird in Seiner Herrlichkeit", und da ein wahrer Lutheraner davon göttlich überzeugt ist, daß seine lutherische Lehre nichts anderes ist, als dieses Wort Christi, so schämt er sich auch ihrer nicht. Er läßt sich darin weder die Menge, noch die Gelehrsamkeit, noch die Frömmigkeit seiner Gegner beirren, und mag man immer zu ihm sagen, die Kirche habe ja in diesem oder jenem Puncte noch nicht gesprochen, wie könne er daher als ein Privatmann so stolz auf seine Meinung zu pochen wagen: er bleibt bei dem klaren Wortlaut der Schrift und spricht mit Luther: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir. Amen."

Die zweite Folge davon, daß ein wahrer Lutheraner seines Glaubens göttlich gewiß ist, ist, daß er denselben nicht nur mit dem Munde, sondern auch mit der That bekennt; und zwar erstlich durch die Art, wie er wandelt. Er unterscheidet sich von der ungläubigen Welt nicht etwa nur durch seinen Glauben, sondern auch durch sein Leben. Er ist durch seinen Glauben auch ein anderer Mensch geworden. Er ist nicht nur nach der ersten Tafel der zehn Gebote ein fleißiger Kirchengänger, ein eifriger Bibelleser, ein unablässiger Beter, sondern er ist auch nach der zweiten Tafel ein gegen seine Eltern und alle ihm von Gott Vorgesetzten ein gehorsamer, ein sanftmüthiger und versöhnlicher, ein keuscher und züchtiger, ein ehrlicher und gewissenhafter, ein wahrhaftiger und zuverlässiger, kurz, ein gottseliger, demüthiger und dienstfertiger Mensch. Er befolgt in seinem Handel und Wandel nicht die Maximen der Weltkinder, sondern die Vorschriften des Wortes Gottes und macht sich daher über alles ein Gewissen, was die Probe des Wortes Gottes nicht hält, mag die ganze Welt es für erlaubt halten; er hält keine Freundschaft mehr mit der Welt, macht die Eitelkeiten derselben nicht mehr mit, hält sich fern von den Götzentempeln ihrer Fleischeslust und will lieber sterben, als wissentlich in eine Sünde willigen; dabei trägt er aber seine Frömmigkeit nicht zur Schau, sondern wandelt in aller Stille vor seinem Gott.

Doch das Thatbekenntniß eines wahren Lutheraners besteht endlich zum andern auch darin, daß er seinen Glauben als den allein wahren auch durch seine Absonderung von allen falsch= und irrgläubigen Gemeinschaften bekennt. Ein wahrer Lutheraner trägt zwar eine herzliche Liebe gegen alle Menschen, auch gegen die Falschgläubigen, in sich, aber er will von keiner Liebe etwas wissen, wenn dadurch

der Glaube verle
ihm ist, mit allen
keinem Frieden m
durch der Friede
leugnet, Gottes
fleißig zu halten d
keiner äußerlichen
sogenannten Unio
verdammt sie als
nicht auf die inne
Lehre gegründet
ben sind, denen
nicht die Glauben
Gottes Wort verf
fälscht werden d
allem ihre Altäre

Sehet da, d
Noch ist aber dies
sagt nicht nur
darum rede i
endlich noch mit
geplaget", wo
ist endlich auch n
Glauben und B
willig auf sich ni
Viele meinen
kenntnisses wille
ein nöthiges Be
Daß manche so
würden, sei entn
gerade ihnen zug
daran Schuld.
Sagt doch Chris
ern: „Ihr müs
meines Namens
hätte die Welt d
der Welt seid, s
wählet, darum h
zeugt: „Alle, d
müssen Verfol
Heiden war es
gebiert Haß."*)
daß er damit
Freundschaft be
Klugheit und
solcher Mensch i
der Wahrheit ur
ein wahrer Luth
Wahre Luthe
von Herzen sag
rede ich", mü
„Ich werde a
nemlich mit dem
gläubigen, daß
klärt man sie fü
Sectirer. Beke
daß sie der W
ewig Abschied
Heuchler, Fröm
endlich mit der
und kirchliche G
mit der falschen
lieblose, todte,
süchtige Fanatik
Hiernach prü
tige Fest der lut
dringend zu dies

*) Veritas odi

und diese ihm als eine Lehr- und
erlegt seien, sondern umgekehrt,
e des Glaubens sind, den er in
il es also wirklich *seine* eigenen
m nimmt auch er sie an. Und
bei einem wahren Lutheraner
oßen menschlichen Vernunftüber-
er davon eine vom Heiligen
Herzen versiegelte göttliche Ge-

lge hiervon ist denn daher auch,
raner seinen Glauben als den
nd und Feind erstlich *mit dem*
r ist nicht nur heimlich in seinem
gt, daß es nur Eine Wahrheit
ahrheit die wahre Kirche immer
iese Eine Wahrheit von Luther
gebracht und in den Bekennt-
Kirche niedergelegt worden ist;
auch nicht aus falscher Demuth
enschen hinter dem Berge. Da
Wer sich mein und meiner Worte
es Menschen Sohn auch schämen,
in Seiner Herrlichkeit", und da
davon göttlich überzeugt ist, daß
chts anderes ist, als dieses Wort
h auch ihrer nicht. Er läßt sich
, noch die Gelehrsamkeit, noch die
gner beirren, und mag man immer
che habe ja in diesem oder jenem
rochen, wie könne er daher als ein
uf seine Meinung zu pochen wa-
klaren Wortlaut der Schrift und
ier stehe ich, ich kann nicht anders,
n."

avon, daß ein wahrer Lutheraner
ch gewiß ist, ist, daß er denselben
nde, sondern auch *mit der That*
r erstlich durch die Art, wie er
scheidet sich von der ungläubigen
durch seinen Glauben, sondern
. Er ist durch seinen Glauben
sch geworden. Er ist nicht nur
er zehn Gebote ein fleißiger Kir-
Bibelleser, ein unablässiger Beter,
ach der zweiten Tafel ein gegen
hm von Gott Vorgesetzten ein ge-
ithiger und versöhnlicher, ein keu-
n ehrlicher und gewissenhafter, ein
erlässiger, kurz, ein gottseliger, de-
fertiger Mensch. Er befolgt in
Wandel nicht die Maximen der
ie Vorschriften des Wortes Gottes
über alles ein Gewissen, was die
Gottes nicht hält, mag die ganze
halten; er hält keine Freundschaft
nacht die Eitelkeiten derselben nicht
fern von den Götzentempeln ihrer
lieber sterben, als wissentlich in eine
ei trägt er aber seine Frömmigkeit
dern wandelt in aller Stille vor

enntniß eines wahren Lutheraners
ndern auch darin, daß er seinen
ein wahren auch durch seine Ab-
llen falsch- und irrgläu-
aften bekennt. Ein wahrer Lu-
ine herzliche Liebe gegen alle Men-
Falschgläubigen, in sich, aber er
e etwas wissen, wenn dadurch

der Glaube verletzt wird. Er hält zwar, so viel an ihm ist, mit allen Menschen Friede, aber er will von keinem Frieden mit Menschen etwas wissen, wenn dadurch der Friede mit Gott gestört, die Wahrheit verleugnet, Gottes Wort gebrochen wird. Er ist zwar fleißig zu halten die Einigkeit im Geist, aber er will von keiner äußerlichen kirchlichen Vereinigung, von keiner sogenannten Union etwas wissen, ja, er verwirft und verdammt sie als eine unwahre, lügnerische, wenn sie nicht auf die innere Einigkeit im Glauben und in der Lehre gegründet ist. Die nicht seine Brüder im Glauben sind, denen reicht der wahre Lutheraner daher auch nicht die Glaubensbruderhand; die Kirchen, in welchen Gottes Wort verfälscht wird oder doch grundsätzlich verfälscht werden darf, flieht er und meidet endlich vor allem ihre Altäre als Fahnen eines falschen Glaubens.

III.

Sehet da, das Bild eines wahren Lutheraners! Noch ist aber dieses Bild nicht vollständig; denn David sagt nicht nur in unserem Texte: „*Ich glaube, darum rede ich*", sondern beschließt sein Zeugniß endlich noch mit der Klage: „*Ich werde aber sehr geplaget*", woraus wir ersehen, ein wahrer Lutheraner ist endlich auch nur derjenige, welcher drittens die seinem Glauben und Bekenntniß gewiß folgende *Plage* auch willig auf sich nimmt.

Viele meinen zwar, um seines Glaubens und Bekenntnisses willen geplagt zu werden, sei keinesweges ein nöthiges Kennzeichen eines wahren Lutheraners. Daß manche so verachtet, gehaßt und übel gescholten würden, sei entweder ein besonderes Creuz, das Gott gerade ihnen zugeschickt habe, oder sie seien eben selbst daran Schuld. Es ist dies aber ein großer Irrthum. Sagt doch Christus ausdrücklich zu allen seinen Jüngern: „Ihr *müsset* gehasset werden von jedermann um meines Namens willen"; „wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb; dieweil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern Ich habe euch von der Welt erwählet, darum hasset euch die Welt"; und Paulus bezeugt: „*Alle*, die gottselig leben wollen in Christo JEsu, *müssen* Verfolgung leiden." Selbst unter den alten Heiden war es ein Volkssprüchwort: „Die Wahrheit gebiert Haß."*) Wer daher so glaubt und bekennt, daß er damit bei Niemand anstößt und aller Welt Freundschaft behält, der schreibt das wohl oft seiner Klugheit und Vorsichtigkeit zu, aber mit Unrecht; ein solcher Mensch ist vielmehr sicher ein elender Verleugner der Wahrheit und daher weder ein wahrer Christ, noch ein wahrer Lutheraner.

Wahre Lutheraner, welche mit David fröhlich und von Herzen sagen können: „*Ich glaube, darum rede ich*", müssen allezeit mit David auch klagen: „*Ich werde aber sehr geplaget.*" Bekennen sie nemlich mit dem Munde vor Ungläubigen und Falschgläubigen, daß ihr Glaube der allein wahre sei, so erklärt man sie für beschränkte Schwämer und hoffärtige Sectirer. Bekennen sie mit ihrem gottseligen Wandel, daß sie der Welt, ihren Sünden und Eitelkeiten auf ewig Abschied gegeben haben, so erklärt man sie für Heuchler, Frömmler und Scheinheilige; bekennen sie endlich mit der That, daß sie keine glaubensbrüderliche und kirchliche Gemeinschaft mit den Irrgläubigen und mit der falschen Kirche pflegen können, so schilt man sie lieblose, todte, buchstabengläubige, zank- und streitsüchtige Fanatiker.

Hiernach prüft euch denn, meine Lieben. Das heutige Fest der lutherischen Kirchenreformation fordert euch dringend zu dieser Prüfung auf. Habt ihr noch nichts von jener Feindschaft der Welt erfahren, die auf das Bekenntniß der Wahrheit mit Wort und That, mit Mund und Hand allezeit folgt, so habt ihr darin ein sicheres Kennzeichen, daß ihr noch keine wahren Lutheraner seid, mögt ihr euch immerhin so nennen und zur lutherischen Kirche euch äußerlich halten.

Ihr aber, die ihr David aus bitterer Erfahrung nachsprechen müsset: „*Ich glaube, darum rede ich; Ich werde aber sehr geplaget*", o werdet darum an eurem Glauben und Bekenntniß nicht irre! Diese Erfahrung haben bisher alle wahre Lutheraner, ja, alle wahre Christen machen müssen, so lange es ein Christenthum, ein Lutherthum gibt. Vor 1800 Jahren haben die heiligen Apostel den Reigen begonnen, und alle wahren Christen, unter denen die heiligen Märtyrer in blutrothem Glanze wie Sterne glänzen, sind ihnen in langem Bekennerzuge durch alle Jahrhunderte hindurch nachgefolgt. Und als vor viertehalbhundert Jahren die alte apostolische Kirche nach tausendjähriger dunkler Nacht wieder wie die Sonne in ihrem ersten Glanze aufging, da eröffnete nun Luther wieder den Reigen, und alle seine treuen Genossen des einen Glaubens und Bekenntnisses sind ihm nachgefolgt und haben mit ihm das schwere Creuz der Schmach, der Verachtung und der Lästerung willig auf sich genommen und bis an ihren Tod fröhlich getragen. Wo sind sie aber jetzt, die einst auf Erden ein Schauspiel der Welt und aller bösen Engel waren? Sie sind jetzt droben ein Lustschauspiel aller Engel des Himmels. Auf ihren Glauben und ihr Bekenntniß endlich in Frieden entschlafen, erfahren sie nun die Wahrheit jener Verheißung: „Wer mich bekennet vor den Menschen, den will Ich bekennen vor meinem himmlischen Vater." Auf die kurze Plage genießen sie nun ewige Seligkeit, auf die kurze Schmach widerfährt ihnen nun ewige Ehre, auf den kurzen Kampf feiern sie einen ewigen Triumph, nach den Fluch- und Scheltworten der Welt hier hören sie nun dort das Segenswort ihres HErrn und Königs: „Ei du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen; gehe ein zu deines HErrn Freude."

Auf denn, auf, ihr Lutheraner, tretet fröhlich unter die Fahne des reinen Bekenntnisses, und kämpfet tapfer fort, dort winkt euch schon die Palme des Sieges!

Hier durch Spott und Hohn,
Dort die Ehrenkron;
Hier im Hoffen und im Glauben,
Dort im Haben und im Schauen;
Denn die Ehrenkron
Folgt auf Spott und Hohn. Amen.

(Eingesandt.)

Briefe aus Steeden von Pastor Brunn.

Der nun vergangene Sommer veranlaßt mich, unsern lieben Freunden und Brüdern wieder einmal Bericht zu erstatten. Die Freudenbotschaft, auf die ich gehofft hatte, daß sich unter uns Missouriern hier in Deutschland (diesen Namen pflegt man ja auch hier zu Land je länger je mehr uns beizulegen) eine förmliche synodale Vereinigung gebildet habe, kann ich zwar den lieben Lutheranerlesern leider noch nicht mittheilen. Es stand vornehmlich uns im Wege die langwierige betrübte Erkrankung unseres theuren Pastors Ruhland in Planitz. Wir in Nassau hatten zwar dadurch die Freude, den letztern länger und öfter bei uns zu sehen, da er unser Nassauisches Bad Ems gebrauchte. Aber da das Bad nicht die gehoffte Genesung brachte, so war es unmöglich, uns zu einer eigentlichen Pastoralconferenz in diesem Sommer zu versammeln. Nur

*) Veritas odium parit. (Terenz.)

eine kürzere brüderliche Besprechung hielten wir Ende Augusts hier in Steeden, zu der uns die Pastoren Ruhland, Wagner, Hörger und Hein besuchten. Die Zeit war zu kurz, um die von uns allen so sehnlich erstrebte Vereinigung vollständig herbeizuführen. Aber Ein wichtiges Ergebniß hat uns doch das nun hinschwindende Jahr gebracht: Die völlige sachliche Einigkeit unter uns. Daß wir darum als Glieder und Bekenner Eines Glaubens und als Kämpfer für Eine große kirchliche Sache hier in Deutschland zusammengehören, ja daß wir durch Gottes Gnade durch das gemeinsame Band des Einen Glaubens, sowie des Einen gemeinsamen kirchlichen Interesses **innerlich und sachlich zusammen gebunden** sind, das ist das Bewußtsein, welches uns erfüllt. Das Uebrige wird unfehlbar die Zeit bringen. Zunächst haben wir Gott hoch zu preisen, daß er den unglücklichen Zwiespalt der Meinungen über die Separation in Baiern ganz aus unserer Mitte gethan. Darüber durften wir, Gott sei Dank! bei unserm Zusammensein in Steeden mit keinem Wörtlein mehr streiten. — Mag es einerseits ein Werk göttlicher Geduld und Langmuth gegen unsre hinsterbenden deutschen Landeskirchen sein (insofern ja auch menschlicher Irrthum so oft Gottes gnädigen Absichten dienen muß), daß uns älteren Bekennern lutherischer Wahrheit so lange Jahre unter Gottes Zulassung die Augen gehalten wurden, in der Separationsfrage entschiedener vorzugehen. Mich wenigstens hielt darin besonders der Gedanke ab, daß unseren lutherischen Landeskirchen noch eine Zeit gnädiger göttlicher Heimsuchung gegeben sei, daß man daher den Gläubigen in ihnen Zeit lassen müsse, sich zu klären, zu rüsten und zu sammeln, ehe es zu den letzten entscheidenden Kämpfen in der Gegenwart komme. Allein eben so gewiß als letzteres ist auf der andern Seite auch das, daß für Viele die Zeit einer frischen kirchlichen Neubildung versäumt worden ist, damals, als vor 25 Jahren in Deutschland der erste lebendige Eifer für lutherische Lehre und Kirche neu erwachte. Ach, wie viel kirchliches und christliches Leben ist seit diesen letzten 25 Jahren im Sumpf landeskirchlichen Indifferentismus erschlafft und vertrocknet! Wie ist die ganze lutherische kirchliche Entwicklung, die vor 25 bis 30 Jahren so hoffnungsvoll in Deutschland begann, **auf halbem Wege** stehen geblieben, gefangen in den Irrthümern der neuern Theologie und in den Banden eines gottwidrigen Staatskirchenthums! Und daß gerade die separirten Lutheraner in Deutschland hieran eine schwere Mitschuld haben, ist unzweifelhaft. Hätten vor Allem die Mitglieder der Breslauer lutherischen Synode, die bis vor 15 Jahren als die Vorkämpfer des entschiedenen Lutherthums in Deutschland galten, in rechter Weise das Zeugniß gegen die Schäden des deutschen Landeskirchenthums geführt, hätten sie bei dem Ansehen, welches sie damals in allen kirchlichen Kreisen genossen, sowohl auf reine lutherische Lehre als auch auf deren Consequenzen im praktisch kirchlichen Leben entschieden gedrungen, was hätte dann durch Gottes Gnade in Deutschland vielleicht werden können! — Die große schwere Schuld dieser Versäumniß ist es ganz besonders gewesen, die auch mir auf Herz und Gewissen gefallen ist, und die mich, beim Nachdenken über den Gang unsrer kirchlichen Entwicklung in den letzten 30 Jahren, die Separationsfrage in einem ganz neuen Lichte sehen ließ. Nach diesem gewonnenen innern Umschwung meiner Anschauung der landeskirchlichen Verhältnisse fiel es mir denn nicht schwer, die Anwendung so klarer Bibelsprüche wie Tit. 3, 10. und andere, sowie überhaupt unsrer ganzen kirchlichen Lehre und Praxis auch auf unser Landeskirchenthum zu machen. Die absolute sittliche Nothwendigkeit, von Sünde, falscher Lehre und allem gottwidrigen falschen Kirchenthum uns zu scheiden, wenn es sich nicht von uns scheiden will, konnte ich keinen Augenblick länger bestreiten.

Welchen erfreulichen Zuwachs hat nun in diesem Sommer unser kleiner kirchlicher Kreis erhalten. In Hessen unsere neugebildete Gemeinde mit Pastor Wagner, in Sachsen die neue Chemnitzer Gemeinde mit Pastor Große, (wozu vielleicht auch bald die Dresdener Gemeinde mit einem eignen Pastor kommt) und sodann außer Pastor Hörger in Baiern, der nun ganz in unsere Reihe eingetreten ist, Pastor Krauß in Baden, der kürzlich von einer separirten Gemeinde dorthin aus Amerika berufen wurde. Letzteres Ereigniß gereichte uns zur besonderen Freude. Wir Nassau'schen Lutheraner waren mit denen in Baden früher gar nahe und innig verbunden. Die Zeit hatte uns getrennt, Pfarrer Eichhorn in Baden war bei der Breslauer Synode geblieben, Pfarrer Frommel war zwar mit uns von letzterer geschieden, hatte dann aber einem oberflächlichen landeskirchlich laxen und unionsfreundlichen Standpunkt sich ergeben, weßhalb er sich allmählich ganz von uns entfernt hatte. So konnten wir nur von Herzen zustimmen, wenn eine separirte Gemeinde in Baden, die, bisher von den andern getrennt, den Pastor Haag gehabt hatte, nach dessen Tode weder der Breslauer Synode, noch dem laxen Lutherthum Pfarrer Frommels zufallen wollte, sondern sich an Pastor Hörger wandte mit der Bitte, sich ihrer anzunehmen und ihr in der Berufung eines neuen Pastors beizustehen. Wir dürfen hoffen, eine rechtschaffene lutherische Gemeinde für unsern kirchlichen Kreis in Baden gewonnen zu haben, und es ist wahrlich nichts Geringes, daß wir in so kurzer Zeit auf die Zahl von acht Pastoren gewachsen sind, in Einigkeit reiner lutherischer Lehre durch Gottes Gnade eng verbunden. O fürwahr, das ist Ursache zu lautem Lobe und Preise Gottes, zumal in Erinnerung der kaum vergangenen Zeit, wo es fast so gar aus mit uns schien.

Daß die entschiedene Gegenstellung, die wir nun gegen unsre deutschen lutherischen Landeskirchen genommen, nicht ohne Einfluß für unsre Steedener Anstalt bleiben kann, ist leicht begreiflich. Dennoch hat der HErr im jetzigen Lehrjahre außer einem alten wieder 10 neue Schüler uns zugeführt. Darum sei der Gedanke ferne von uns, unsere Anstalt in Steeden aufzugeben! So lange Gott der HErr uns die Thüre nicht zuschließt, wollen wir es auch nicht. Die Gründe, die mich bestimmen, sind insbesondere: 1. Die Frucht für unsere Kirche in Amerika, die noch immer von hier aus geschafft werden kann. Sind es der Schüler auch lange nicht mehr so viele, als früher, so ist es ja genug, auch wenn es nur noch etliche wenige tüchtige und rechtschaffene Arbeiter in Gottes Weinberg sind, die von hier können ausgehen, und so lange uns der HErr noch jährlich etliche gibt, wie dürften wir sie zurückweisen und dadurch auch nur Eine oder etliche Gemeinden in Amerika eines künftigen Pastors berauben wollen? Gibt uns der HErr aber geeignete Schüler, so wäre es nur Kleinglaube, wenn wir zweifeln wollten, daß er uns auch die Mittel zu deren Unterhalt schaffen werde, trotz den schweren Zeiten, in denen wir leben. Ist es doch bisher mit Gottes Hülfe immer gegangen, wie sollte es nicht auch weiter gehen? Können wir zwar den Gründen nicht widersprechen, die die Aufsichtsbehörde des Fort Wayner Gymnasiums dagegen geltend gemacht hat, künftig unbemittelte Schüler aus Deutschland die langen Gymnasialjahre unentgeldlich zu erhalten, indem man diese Wohlthat lieber den Söhnen armer

amerikanischer Pastoren und
möchte, so läßt uns die Vorbere
das praktische Predigerseminar
genug zur Thätigkeit für un
Und 2. Gottes Finger weis't au
noch immer gar sichtlich auf dies
stalt hin. Meine Gesundheit h
Schlag, der mich vor drei Jahren
mehr erholt, so daß ich den Unt
schon seit 1½ Jahren wieder ga
kann; aber zur Verwaltung de
noch dazu in einer zerstreuten Ge
untüchtig. So frisch und fröh
Wänden mich bewegen und mei
kann, so bannt mich jede ung
zumal die ganze lange Winter
hinter Schloß und Riegel. Me
Leser, ich wollte mich müßig
Lebensjahren schon in den Ruhe
ein Mann, dem wie mir das L
junger Leute wie zum Lebens
Nein, so lange mir Gott die Kr
es für einen mir von Gott g
Anstaltsarbeit fortzusetzen und
Möglichkeit dazu in Gnaden ve
als ein gar hochwichtiger Haupt
Bedeutung, die unsere hiesige
hat (nicht blos für Amerika).
ist unsre Steedener Anstalt zuerst
das öffentliche Zeugniß abzulege
land die Missourisynode treue F
genossen hat, die in voller Eini
lutherische Lehre vertreten im G
zerfahrenen Lutherthum unserer
unsrer hiesigen Anstalt währt
Anstalt ist noch immer das Mit
auch in Landeskirchen, das Vor
für die Missourisynode und
bindung und Gemeinschaft mit
rend ein einzelner Pastor auf se
vergessen wird, so macht sich un
kannt und hiermit auch die G
richtung, der unsre Anstalt, wie
Nur durch das Bestehen unsrer
aber bisher auch die Herausg
Blattes ermöglicht, des einzigen
lichen Zeugniß für unsre ganze
Deutschland besitzen. So gew
seits und jenseits des Oceans
haben, als Zeugen der alten r
auch in und für Deutschland
wir auch unsre hiesige Anstalt
gegebenen Posten zu erhalten s
unserer Steedener Arbeit für A
als eine Niederlage und ein R
missourischen Sache in Deut
dürfen nicht weichen, wir müsse
ben, denn es gilt des HErrn Kr
der Streiterreihe hat auch unsre

Trotz der großen in Amerika j
Noth wage ich deshalb die Bitte
Anstalt nicht zu vergessen. In
sorge hat die Synode bisher nich
der hiesigen Anstalt getragen,
und meinen lieben Hülfspredige
Jahresgehalt bestimmt. Aber
jährigen Quittungslisten des „L
zeigen, daß die dort verzeichnete
nicht ausreichen. Ich möchte a
Schüler insbesondere, deren nun



wendigkeit, von
idrigen falschen
s sich nicht von
ugenblick länger

nun in diesem
erhalten. In
it Pastor Wag=
Gemeinde mit
o die Dresdener
nt) und sodann
ganz in unsere
Baden, der kürz=
thin aus Ame=
s gereichte uns
chen Lutheraner
nahe und innig
t, Pfarrer Eich=
er Synode ge=
it uns von letz=
oberflächlichen
dlichen Stand=
ihlich ganz von
nur von Herzen
nde in Baden,
en Pastor Haag
der Breslauer
arrer Frommels
Hörger wandte
und ihr in der
n. Wir dürfen
emeinde für un=
nen zu haben,
daß wir in so
oren gewachsen
e durch Gottes
s ist Ursache zu
in Erinnerung
so gar aus mit

, die wir nun
ndeskirchen ge=
Steedener An=
Dennoch hat
r einem alten
. Darum sei
talt in Steeden
uns die Thüre
. Die Gründe,
1. Die Frucht
immer von hier
r Schüler auch
ist es ja genug,
e tüchtige und
rg sind, die von
der HErr noch
rückweisen und
einden in Ame=
wollen? Gibt
o wäre es nur
n, daß er uns
fen werde, trotz
. Ist es doch
en, wie sollte es
wir zwar den
Aufsichtsbehörde
geltend gemacht
Deutschland die
u erhalten, in=
Söhnen armer

amerikanischer Pastoren und Schullehrer zuwenden möchte, so läßt uns die Vorbereitung von Schülern für das praktische Predigerseminar immer noch Raum genug zur Thätigkeit für unsre Steedener Anstalt. Und 2. Gottes Finger weis't auch grade mich persönlich noch immer gar sichtlich auf diese Arbeit in unsrer Anstalt hin. Meine Gesundheit hat sich von dem harten Schlag, der mich vor drei Jahren getroffen, zwar wieder mehr erholt, so daß ich den Unterricht in unsrer Anstalt schon seit 1½ Jahren wieder ganz ungehindert ertheilen kann; aber zur Verwaltung des heiligen Predigtamts, noch dazu in einer zerstreuten Gemeinde, bin ich bleibend untüchtig. So frisch und fröhlich ich in meinen vier Wänden mich bewegen und meine Schüler unterrichten kann, so bannt mich jede ungünstige Witterung und zumal die ganze lange Winterzeit fest in das Haus hinter Schloß und Riegel. Meinen da nun die lieben Leser, ich wollte mich müßig hinsetzen oder mit 56 Lebensjahren schon in den Ruhestand treten? Und das ein Mann, dem wie mir das Lehren und Unterrichten junger Leute wie zum Lebenselement geworden ist? Nein, so lange mir Gott die Kräfte dazu gibt, halte ich es für einen mir von Gott gegebenen Beruf, unsre Anstaltsarbeit fortzusetzen und Gott wird mir auch die Möglichkeit dazu in Gnaden verleihen. Dazu kommt als ein gar hochwichtiger Hauptgrund noch hinzu 3. die Bedeutung, die unsere hiesige Anstalt für Deutschland hat (nicht blos für Amerika). Durch Gottes Gnade ist unsre Steedener Anstalt zuerst das Mittel geworden, das öffentliche Zeugniß abzulegen, daß hier in Deutschland die Missourisynode treue Freunde und Glaubensgenossen hat, die in voller Einigkeit mit ihr die reine lutherische Lehre vertreten im Gegensatz zu dem falschen zerfahrenen Lutherthum unserer Tage. Dieser Beruf unsrer hiesigen Anstalt währt noch fort; grade unsre Anstalt ist noch immer das Mittel, in größeren Kreisen, auch in Landeskirchen, das Vorhandensein einer Arbeit für die Missourisynode und somit auch einer Verbindung und Gemeinschaft mit ihr zu bezeugen. Während ein einzelner Pastor auf seinem stillen Dorfe leicht vergessen wird, so macht sich unsre Anstalt weithin bekannt und hiermit auch die Glaubens= und Geistesrichtung, der unsre Anstalt, wie jedermann weiß, folgt. Nur durch das Bestehen unsrer hiesigen Anstalt wird aber bisher auch die Herausgabe unseres Steedener Blattes ermöglicht, des einzigen, das wir zum öffentlichen Zeugniß für unsre ganze kirchliche Stellung in Deutschland besitzen. So gewiß wir Missourier diesseits und jenseits des Oceans daher den hohen Beruf haben, als Zeugen der alten reinen lutherischen Lehre auch in und für Deutschland da zu stehen, so müssen wir auch unsre hiesige Anstalt auf dem ihr von Gott gegebenen Posten zu erhalten suchen. Das Aufhören unserer Steedener Arbeit für Amerika würde öffentlich als eine Niederlage und ein Rückgang unsrer ganzen missourischen Sache in Deutschland gelten. Wir dürfen nicht weichen, wir müssen auf dem Platze bleiben, denn es gilt des HErrn Kriege zu führen und in der Streiterreihe hat auch unsre Anstalt ihren Platz.

Trotz der großen in Amerika jetzt vorhandenen äußern Noth wage ich deshalb die Bitte, auch unsrer Steedener Anstalt nicht zu vergessen. In treuer Liebe und Fürsorge hat die Synode bisher nicht blos die Unterstützung der hiesigen Anstalt getragen, sondern auch für mich und meinen lieben Hülfsprediger persönlich noch einen Jahresgehalt bestimmt. Aber ein Blick auf die diesjährigen Quittungslisten des „Lutheraner“ wird freilich zeigen, daß die dort verzeichneten Beiträge bei weitem nicht ausreichen. Ich möchte aber meine lieben alten Schüler insbesondere, deren nun schon an 200 in Amerika sind, bitten, doch ihre Gemeinde daran zu erinnern, daß sie es nächst Gott nur unsrer Steedener Anstalt zu verdanken haben, daß sie einen Pastor haben, der Gottes Wort ihnen predigt: sollte das nicht die Herzen erwecken, unsrer hiesigen Anstalt in Liebe zu gedenken und ihr die geringen Mittel, die sie im Ganzen bedarf, darreichen zu helfen, ihre Liebesarbeit fortzusetzen und auch andre noch verlassene Gemeinden mit Predigern zu versorgen?

Steeden, den 6. October 1875. Fr. Brunn.



(Eingesandt.)

Erfreuliche Stimmen aus dem Großherzogthum Hessen,

mitgetheilt von A. Wagner, Pastor in Kleinlinden bei Gießen.

Weil ich weiß, daß unsre Brüder in der Missouri-Synode Jerusalems Bestes suchen und ihm mit gleicher Begierde Glück wünschen, es sei diesseits oder jenseits des Oceans, und daß Viele unter ihnen, weil aus deutschen Landen entsprossen, „um ihrer daselbst verbliebenen Brüder und Freunde willen“ (Ps. 122, 8.) mit besonderer Freude eine jede Nachricht von einem Wiederanfang zum Bau der Mauern Zions in ihrem alten deutschen Vaterlande vernehmen; so darf ich ihnen auch die Freude über die Gnade Gottes, die wir in den letzten Monaten hier erfahren haben, nicht vorenthalten. Insbesondere aber ihr nun überseeischen Pilger aus einem der ältesten, unvermischtesten deutschen Volksstämme, ihr wegen der Treue und Tapferkeit eurer Väter weithin bekannten „blinden Hessen“ mit eurer ganz ansehnlichen Schaar Diener des Evangeliums aus Allendorf, Allertshausen, Londorf, Friedberg, Darmstadt, Odenwald 2c., bitte, überhört die Nachricht nicht, die ich euch heute zu bringen habe: Auch im Lande der „blinden Hessen“ steht jetzt ein solch Gemeindlein mit ordentlicherweise aufgerichtetem Predigamte fir und fertig da, dessen Glieder und Prediger ebenso „blindlings“, wie ihre Stammgenossen leider seit hundert Jahren dem verführerischen Geschwätz der Aufklärer, nun wieder der heiligen Schrift und der Stimme der rechtgläubigen Kirche Glauben schenken. In Kleinlinden bei Gießen, in Allendorf a. d. Lumda, in Gedern im Vogelsberge, wird nun einen Sonntag um den andern Gottes Wort und Luthers Lehr' in unveränderter alter Mundart gepredigt, die heiligen Sacramente nach unveränderter Ordnung verwaltet, der liebe lutherische Katechismus mit Alt und Jung fleißig getrieben, unsre ungefälschten Lieder nach väterlichen Weisen gesungen, dazu auch die sämmtlichen Bekenntnisse zur nöthigen Rüstung für unsern Kampf zur Rechten und Linken wieder hervorgeholt und durchforscht; und wiewohl wir damit gar vereinzelt stehen mitten unter dem heutigen Geschlechte in solchem Lande, dessen Kirche einst mit zu den stärksten Vorwerken der reinen Lehre gehört hatte, schief und mißtrauisch angesehn selbst von denen, die heute auch wieder lutherischen Namen und lutherisches Bekenntniß als Fahne vor sich hertragen, desto mehr freuen wir uns der völligen Glaubens= und Bekenntnißgemeinschaft mit den benachbarten Nassauischen Schwestergemeinden in Steeden und Wiesbaden; ja auch die bedeutende räumliche Trennung von den lieben, mit uns auf gleichem Grunde stehenden sächsischen Gemeinden zu Planitz, Chemnitz und Dresden, bildet kein wirkliches Hinderniß für die Bethätigung unsrer innigen Gemeinschaft; so ist, Gott Lob, auch in uns allen das Bewußtsein ganz lebendig, daß wir mit der in manchem heißen Kampf schon bewährten Missouri=Synode jen=

seits des Meeres
einigt stehen, un
neuen von da fo
sowie durch das
dieß Bewußtsein
weckt. Wie es
heißen Herzenswu
das rechtgläubige
aufgerichtet zu seh
suchen nun doch s
det ihr gewiß gern
Apostels Mahnun
freuen als mit der
seid. Hat doch d
dem regelmäßiger
verlangenden Her
an solchem Amte
nun nach Darang
Synode solches
mußte, zugleich g
mir als einem nac
gemachten. Hat
als ich vor nun
schaft an der falsch
sagte, besonders d
rigkeit mir aufrec
heiligen Schrift
trefflichen Lehrschr
klaren Erkenntniß
Dienste geleistet h
Freude liegen n
Leids genug hatte
größeren Unempfä
die Breslauer, für
gebracht; dazu d
selige Stellung d
einstige Vereinigu
immer gehofft, hat
wendig gewordene
schaft mit ihr bis
Freude brachte
Gemeinschaft mit
Mitte ich 1½ Ja
mit aushelfen durf
solchen, der mit eu
so freuet euch auch
was ich dort darar
zwiefach wiedergege
frei von allem Druc
ich nämlich, da in
solchem Amte biete
am Markte müssig
schwer wiegender
drüben der Missour
falls sie denselben g
liebe Bruder Brunn
streuten hessischen
in der jetzigen Zeit
kirchlichen Kampfes
versorgen und daß
sei. Was durfte ic
als wenigstens durc
Zustände prüfen,
erkennen müsse?
mit den Rüstungen
eilends auf nach de
dürfniß dieser auf
war ich auch keinen
mich der HErr hierh
Nach Ordnung mei

re Gemeinde daran zu erinnern, nur unsrer Steedener Anstalt zu ie einen Pastor haben, der Got= : sollte das nicht die Herzen er= Anstalt in Liebe zu gedenken und die sie im Ganzen bedarf, dar= ebesarbeit fortzusetzen und auch emeinden mit Predigern zu ver=

ber 1875. Fr. Brunn.

---

ingesandt.)

en aus dem Großherzog= n Hessen,

agner, Pastor in Kleinlinden i Gießen.

---

unsre Brüder in der Missouri= tes suchen und ihm mit gleicher n, es sei diesseits oder jenseits iele unter ihnen, weil aus deut= „um ihrer daselbst verbliebenen villen" (Ps. 122, 8.) mit be= e Nachricht von einem Wieder= Mauern Zions in ihrem alten ernehmen; so darf ich ihnen Gnade Gottes, die wir in den hren haben, nicht vorenthalten. nun überseeischen Pilger aus ermischtesten deutschen Volks= Treue und Tapferkeit eurer n „blinden Hessen" mit eurer är Diener des Evangeliums sen, Londorf, Friedberg, Darm= e, überhört die Nachricht nicht, gen habe: Auch im Lande der etzt ein solch Gemeindlein mit htetem Predigamte für und fer= o Prediger ebenso „blindlings", leider seit hundert Jahren dem der Aufklärer, nun wieder der r Stimme der rechtgläubigen . In Kleinlinden bei Gie= Lumda, in Gedern im Vogels= onntag um den andern Gottes in unveränderter alter Mund= Sacramente nach unveränder= er liebe lutherische Katechismus g getrieben, unsre ungefälschten Weisen gesungen, dazu auch die eise zur nöthigen Rüstung für en und Linken wieder hervor= und wiewohl wir damit gar nter dem heutigen Geschlechte Kirche einst mit zu den stärksten Lehre gehört hatte, schief und st von denen, die heute auch n und lutherisches Bekenntniß ragen, desto mehr freuen wir ens= und Bekenntnißgemein= rten Nassauischen Schwester= und Wiesbaden; ja auch die rennung von den lieben, mit e stehenden sächsischen Gemein= und Dresden, bildet kein wirk= Bethätigung unsrer innigen tt Lob, auch in uns allen das , daß wir mit der in manchem ährten Missouri=Synode jenseits des Meeres zu Einem Kampf und Arbeit fest vereinigt stehen, und durch den „Lutheraner", sowie alle neuen von da kommenden Zeugnisse für die Wahrheit, sowie durch das liebe Missionshaus in Steeden wird dieß Bewußtsein immer lebendig erhalten und neu geweckt. Wie es zur Erfüllung dieses lang gehegten heißen Herzenswunsches dieser lieben Glaubensbrüder, das rechtgläubige Pfarramt einmal unter sich dauernd aufgerichtet zu sehen, nach so manchen vergeblichen Versuchen nun doch so unerwartet hat kommen können, werdet ihr gewiß gern hören wollen, als die ihr nach des Apostels Mahnung ebenso mit den Fröhlichen euch zu freuen als mit den Traurigen traurig zu sein gewohnt seid. Hat doch der HErr dadurch ebenso, wie die nach dem regelmäßigen Dienst des Predigtamts an ihnen verlangenden Herzen, auch mich, der ich dem Dienste an solchem Amte mein Leben bereit gestellt hatte und nun nach Darangabe meines Amtes in der Breslauer Synode solches Berufes auf einige Jahre entbehren mußte, zugleich getröstet. Freuet euch also auch mit mir als einem nach manchen Trübsalen wieder Fröhlichgemachten. Hat doch die Bezeugung eurer Theilnahme, als ich vor nun zwei Jahren, mich von der Gemeinschaft an der falschen Lehre der Breslauer Synode lossagte, besonders den Freudengeist in aller meiner Traurigkeit mir aufrecht erhalten helfen, wie ja nächst der heiligen Schrift und den Bekenntnissen mir auch die trefflichen Lehrschriften aus der Missouri=Synode zur klaren Erkenntniß der Breslauer Irrthümer wichtige Dienste geleistet haben. Zwei Jahre mit viel Leid und Freude liegen nun seit jenem Austritt hinter mir. Leids genug hatte mir ja die Wahrnehmung der immer größeren Unempfänglichkeit einer solchen Synode, wie die Breslauer, für jedes Zeugniß gegen ihren Irrthum gebracht; dazu die immer mehr hervortretende feindselige Stellung der Immanuel=Synode, auf deren einstige Vereinigung mit uns in der Lehre ich noch immer gehofft hatte, und die deshalb schließlich nothwendig gewordene Aufhebung der Abendmahlsgemeinschaft mit ihr bis zur Schlichtung des Lehrstreits; viel Freude brachte mir dagegen die innige brüderliche Gemeinschaft mit der Dresdener Gemeinde, in deren Mitte ich 1¼ Jahr lebte und fleißig im Predigtamt mit aushelfen durfte. Achtet ihr mich nun für einen solchen, der mit euch im Bekenntniß und Geist einig ist, so freuet euch auch heute mit mir, daß mir der HErr, was ich dort darangeben mußte, ich darf wohl sagen, zwiefach wiedergegeben hat im rechtgläubigen Pfarramt, frei von allem Druck menschlicher Satzungen. Schon war ich nämlich, da in Deutschland sich mir keine Arbeit in solchem Amte bieten wollte, um nun doch nicht länger am Markte müssig zu stehen, fest entschlossen, trotz vieler schwer wiegender Hindernisse über See zu ziehen, um drüben der Missouri=Synode meinen Dienst anzubieten, falls sie denselben gebrauchen könnte; da theilte mir der liebe Bruder Brunn mit, wie die geistliche Noth der zerstreuten hessischen Brüder es dringend erfordere, zumal in der jetzigen Zeit des in Hessen überall entbrannten kirchlichen Kampfes, sie mit einem eigenen Hirten zu versorgen und daß außer mir keine Arbeitskraft übrig sei. Was durfte ich, da ich noch frei war, anders thun, als wenigstens durch eigne Wahrnehmung der dortigen Zustände prüfen, ob ich nicht des HErrn Ruf darin erkennen müsse? So machte ich mich denn, da schon mit den Rüstungen zur Auswanderung begonnen war, eilends auf nach dem Hessenlande und, da ich das Bedürfniß dieser aufrichtigen Christen wahrgenommen, war ich auch keinen Augenblick darüber zweifelhaft, daß mich der HErr hierhin und nirgendsanderswohin rufe. Nach Ordnung meines bisherigen Hausstands in Dresden zog ich denn Anfang Juli in meinem vorläufigen Wohnsitz, Kleinlinden bei Gießen, mit meiner Familie ein und am 6ten Sonntag nach Trinitatis führte mich mein lieber Amtsbruder, Herr Pastor Hein, unter Assistenz des Herr Pastor Eikmeier, in mein Amt ein; leider mußten wir den eigentlichen geistlichen Vater der ganzen Gemeinde, den theuren Pastor Brunn, vermissen, der, leiblicher Schwachheit wegen, zu seinem eignen großen Schmerze, hatte zurückbleiben müssen. Sonst aber war es ein hoher Freudentag für mich und die ganze Gemeinde, sammt den zahlreich gekommenen Brüdern aus der Steedner und Wiesbadner Gemeinde. Und wie sollte es das nicht? Hatte doch der Kampf für die ganze und volle Wahrheit, den wir mit euch in der Missouri=Synode gemeinsam kämpfen, uns nur immer neue Gegner auch aus der Zahl derer geschaffen, die bis dahin unserm Kampfe noch Glück wünschten, immer engere Einschränkung der Grenzen, innerhalb deren wir unsre Kampfgenossen noch sehen durften, dazu gar schmerzliche, vielfach tief ins Herz und in Familienbanden einschneidende Lossagung von solchen, mit denen wir bis dahin noch Gemeinschaft des Altars gehalten hatten, jedenfalls manche schmerzliche Trennung und Entsagung, wovon ihr in weiter Ferne oder, wer von euch zu uns kommt, euch keine genügende Vorstellung zu machen im Stande seid; ja zu Zeiten schienen die Gegner mit ihrer schadenfrohen Weissagung, daß wir mit unserm Dringen auf Reinheit der Lehre bis auf jeden Artikel unsers Bekenntnisses uns nur unser eignes Grab bauen würden, wirklich Recht haben zu sollen. Doch „damit nur die Wahrheit des Evangelii bei uns bestünde", war ja das alles auch von uns auf unsere Schultern genommen worden, wenn auch oft schweren Herzens. Da giebt uns der HErr ganz unerwartet einen solchen Freudentag, an dem die Sieges= und Lebenskraft der ganzen und vollen Wahrheit wieder einmal offenbar werden muß, indem eine neue Gemeinde mit ihrem eignen Predigtamt dasteht, zum Zeugniß, daß dem, der in diesem Reiche König ist, „seine Kinder geboren werden wie der Thau aus der Morgenröthe", Psalm 110, 2. Ist die Gewinnung eines solchen neuen Postens in unserm deutschen Lande für unsern gemeinsamen Kampf nicht auch bereits ein Sieg, der viel erlebte Schmerzen und Mühen wieder vergessen macht, und es heißt wieder einmal: „Nach deinem Sieg wird dir dein Volk willig opfern im heiligen Schmuck"? Dies war denn auch, Gott Lob, die unser Aller Herzen durchdringende Stimmung an diesem Freudentage mitten in unsrer mancherlei Trübsal, trotz der Unscheinbarkeit des ganzen Werkes vor Fleischesaugen. Denn freilich, zu sehn gab es da zur Stunde noch nichts Großes; die ganze Gemeinde besteht bis jetzt mit Einrechnung der Kinder, nur aus 110 Seelen, die noch dazu zum großen Theil in weiter Entfernung von einander wohnen, so daß hier in Kleinlinden nur zwei Familien wohnen (den Wohnsitz verlegten wir vorläufig dahin, als nach dem Mittelpunkte der ganzen Parochie, wegen des leichtern Fortkommens mit der Bahn nach allen Richtungen). Leicht begreiflich gibt es da auch noch keine Kirchengebäude, sondern nur in Kleinlinden hat die Gemeinde bis jetzt die Herstellung eines freundlichen Betsaals möglich gemacht, zu dessen Ausschmückung uns auch die Liebe der Wiesbadener Brüder mit einer Gabe von 100 Gulden ausgeholfen hat; in den andern beiden Predigtorten dagegen, Allendorf und Gedern, muß der Gottesdienst noch in bescheidenen Bauerstübchen gehalten werden. Auch ist die Bedienung dieser verschiedenen Gemeinden natürlich mit manchen beschwerlichen Reisen verbunden, und der ganze baare Gehalt, den die Gemeinde bei ihrer Dürftig=

keit und den vielen andern kirchlichen Bedürfnissen aufzubringen vermag, beträgt nicht über 180 Thaler, sodaß ich, wenn mir nicht noch ein jährliches bescheidenes Privat-Einkommen zu gute käme, die Bedienung der Gemeinde nicht hätte übernehmen können. Auch wußten wir noch gar nicht, ob uns die hessische Regierung in unserm Werke so ruhig gewähren lassen und die früher gewährte Nachsicht auch heute gewähren würde, wo es sich nicht mehr um zeitweilige Bedienung durch die auswärtigen Pfarrer Hein und Brunn, sondern um Aufrichtung eines selbstständigen Pfarramts mitten im Lande handelte, zumal zu einer Zeit, wo sich die Regierung schon von den Renitenten genug beunruhigt fühlte und gegen sie mit Absetzung vorging. Dennoch ist unser Herz getrost, daß, was wir im Glauben angefangen haben, auch im Glauben seinen Bestand haben werde. Hat sich doch auch zuvor der HErr ganz unverkennbar zu dem kleinen Häuflein seiner Bekenner hierselbst bekannt! Ist es nicht bereits ein Zeichen von Lebenskraft in diesem Häuflein, daß allein aus Allendorf und nächstem Umkreis schon fünf Arbeiter hervorgegangen sind, die als Prediger seit lange mit Euch das Netz ziehen helfen, nämlich die Pastoren Bergen, Wagner in Chicago, Schaaf, Nachtigall und Lehrer Krieger?

Ja, ist es nicht lediglich Gottes Werk, daß zu einer Zeit, wo noch keine hessische Landes-Synode von 1873 auch die letzte Spur eines kirchlichen Bekenntnisses ausgetilgt hatte, wo noch keine Verfassung von 1874 den Greuel des Staatskirchenthums zur völligen Ausgeburt gebracht hatte, wo alle die heute bitter klagenden und nun wenigstens zur elften Stunde erwachten Renitenten es in der Landeskirche noch ganz erträglich fanden, also lange vor 1873, eine Anzahl einfältiger Christen an der Regel der heiligen Schrift und ihres kleinen Katechismus bereits die Wurzel aller dieser Greuel in der damaligen hessischen Landeskirche erkannten und getrost aus Babel ausgingen, ihre Seelen zu erretten? und daß dieselben dann doch nicht den von allen Seiten um sie werbenden Secten anheimfielen, sondern in dem anspruchslosen nüchternen Zeugniß, das von Steeden aus zu ihnen gelangte, alsbald die unveränderte Stimme ihrer theuren Mutter, der rechten lutherischen Kirche, wiedererkannten? Insbesondre aber darf nicht verschwiegen werden, was Gott an dem kleinen Häuflein zu Gedern im Vogelsberg gethan, das schon 1860, wo die damalige Abschaffung des Ordinationsgelübdes auf die lutherischem Bekenntnisse, die anbefohlene und schon längst allgemein geübte Abendmahlsgemeinschaft mit Reformirten und Unirten, und andre schreiende Eingriffe in die heiligsten Rechte der Kirche unsre heutigen Renitenten höchstens zu einigen ohnmächtigen Rechtsverwahrungen zu bewegen vermochten, aus der hessischen Landeskirche als einer entschieden „unirt gewordenen", mit ihrem Pastor Hofmann an der Spitze, austrat und ihm in der Zeit seiner mehrjährigen polizeilichen Verfolgung, oft vierwöchentlichen Gefängnisses und schweren Geldstrafen (in Einem Jahr einmal bis zu 230 Gulden herangewachsen) treulich zur Seite stand, bis sie ihn betrübten Herzens einem Rufe nach Magdeburg folgen sahen. — Sehet, das sind die ersten Anfänge dieser Gemeinden! Und nun ihre gegenwärtige Lage! Da fehlt es keineswegs an gar mancherlei an sie herantretenden Versuchungen, nicht etwa von Seiten der freilich heute nicht mehr verführerischen Landeskirche, desto mehr aber von Seiten derer, die zwar dieselbe Losung, wie wir, führten und doch unser Thun und Lehren als unlutherisch verdammten. Ja, es ist in der That gleichfalls ein schönes Zeugniß für die völlige Schriftmäßigkeit unsrer Lehre, daß durch dieselbe diese einfältigen, meist vereinzelten und bisher nur nothdürftig bedienten Christen doch hinreichend erstarkt sind, um so schwere Versuchungen siegreich zu überwinden. Wie nahe lag es zum Beispiel, daß das Gederne Häuflein bei ihrer wohlberechtigten Anhänglichkeit an ihren einstigen treuen Hirten Pastor Hofmann in Magdeburg, sich durch dessen neueste gegnerische Stellung gegen die Missouri-Synode auch gegen dieselbe einnehmen lassen konnte! Im Gegentheil hat diese Erfahrung ihnen nur das Bewußtsein stärken helfen, daß die Missouri-Synode in den Lehrartikeln von Kirche und Amt nichts andres lehre, als was sie Herr Pastor Hofmann seiner Zeit eben so nachdrücklich und in voller Einmüthigkeit mit Brunn und Hein gelehrt habe. Aus demselben Grunde haben auch die öftern Einladungen zum Anschluß an die nur eine Stunde entfernte Usenborner Gemeinde bei ihnen nichts ausgerichtet, wo der junge Pastor Lucius in Gemeinschaft mit den Renitenten den sogenannten Verfassungsconflict mit der hessischen Landeskirche auszukämpfen gedachte und selbst jetzt, nachdem er offen separirt ist, noch ein ziemliches Häuflein hinter sich hat, die sich auch ein hübsches Kirchlein bauen. Gewiß hat die große Nähe und der Wegfall so mancher Unbequemlichkeiten und Unkosten bei der bisherigen Bedienung viel Verlockendes. Doch, sagen sie sich ganz einfach: wie sollten wir das, was wir bereits haben, mit dem vertauschen wollen, was jene sich erst zu erkämpfen gedenken? und wie könnten wir die feste gesunde Lehre, deren wir bei unsern bisherigen Hirten, Gott Lob, ganz gewiß sind, gegen die dort uns gebotene Lehre so ungeprüft vertauschen, die sich doch erst noch im Feuer der Anfechtung darüber ausweisen muß, ob sie wirklich in allen Artikeln, auch in den heute so allgemein gefälschten „von Kirche und Predigtamt", die der lutherischen Kirche ist?

Nicht minder nahe ist mancherlei Versuchung an die lieben Allendörfer herangetreten; einerseits von dem nur eine Meile entfernten Dreihausen in der jetzt preußischen Provinz Hessen, wo der Pfarrer Schedtler mit einem Anhang von 2000 Seelen fast unter allen Renitenten am energischsten der Regierung Trotz bietet und allgemein als ein besonderer Vorkämpfer des Lutherthums gerühmt wird; zu welchem Lutherthum er sich aber bekennt, nämlich zu dem, welches Vilmar erst zu seiner heutigen Vollendung und der ihm in nächster Zukunft bevorstehenden sichtbaren Kirchenherrlichkeit habe bringen müssen, hat er in seiner neuesten Schrift dargelegt; andrerseits von dem drei Stunden entfernten Grünberg, wo der schon seit zwei Jahren aus der Landeskirche ausgetretene, aber zur Breslauer Synode leider übergetretene Licentiat Dr. Groß eine Filialgemeinde bedient, und von wo durch einzelne Glieder öftere Einladungen an die Unsern ergangen sind; endlich aus Allendorf selbst, wo eine in der ersten Zeit der Erweckung mit den Unsern eng verbunden gewesene Anzahl Seelen noch übrig ist, die auch die ersten Eingaben an die Regierung um Abstellung falscher Lehre gemeinsam mit ihnen eingereicht, aber, als es zum Austritt aus der Landeskirche und zum Anschluß an Pastor Brunn kam, nicht weiter mitgehen wollten; dieselben haben nun ihre geistliche Noth durch fleißiges Besuchen der Schedtlerschen Predigten zu stillen gesucht; seitdem ihnen aber die Möglichkeit eines Anschlusses an diese Gemeinde immer zweifelhafter geworden ist, lassen sie sich von dem vorhin genannten Pastor Lucius aus Usenborn einen Sonntag um den andern besuchen. Also Gefahr des Abfalls und der Zersplitterung ist auf allen Seiten; doch der HErr hat meist durch den Dienst der Gegner selbst darüber hinweggeholfen. Die Lust zum Anschluß an die Breslauer Synode ist sowohl den Unsern als den noch von uns Getrennten schon vor vier Jahren gänzlich vergangen durch einen Besu[...] Feldner in Allendorf, den sie in [...] heit eingeladen hatten, ihnen ei[...] terschied der Breslauer und d[...] auseinanderzusetzen. Schedtler [...] sern denselben Dienst gethan du[...] „Bedeutung und Aufgabe der [...] hessens für den kirchlichen Verf[...] auch dem Einfältigsten klar wer[...] gerühmte „neueste hessische Thec[...] Verschiedenes ist von der Lehre [...] kenninißschriften. Wie Lucius [...] den Fragen von Kirche und [...] so viel ich weiß, noch nicht [...] aber selbstverständlich hält sich [...] meinde aus denselben Gründen [...] der Gemeinschaft mit seinen [...] käme er auch dazu, in Allendorf [...] sammeln zu wollen, wenn er [...] durchaus einig wüßte?

Von der Regierung sind wir [...] keiner Weise beunruhigt word[...] derselben von einem hiesigen [...] zu Darmstadt, mit einem Sch[...] eingereicht worden, und der [...] Ministerialrath hat demselben [...] rungen gegeben und dabei au[...] gierung gegen offene Separati[...] zuschreiten gedenke und nur da[...] regeln gegen die Renitenten ge[...] ben noch immer Anspruch au[...] deskirche erhöben. Doch ist b[...] Anerkennung meiner Amtsstel[...]

So helfe denn der treue Go[...] wagt haben, weiter! Im n[...] Bau eines eigenen Betsaals, [...] Allendorf begonnen werden, [...] sehen, wie wir es ohne brüder[...] ren können! Mit herzlichem [...] Gaben, zu denen besonders u[...] brüder jenseits des Meeres [...] wollten, für diesen Bau an. [...] bitten wir um eure brüderlich[...] eure Mitgenossen an der Tr[...] Der HErr spreche ferner sein [...] Glauben an Seine Verheißu[...]

Zur kirchlich[...]

I. Am[...]

Die andere Seite. Ein G[...] gemeinden schreibt uns: „I[...] Erinnerung' möchte ich sage[...] Gemeinden nicht kennt, wen[...] Kirchweihungen, Missionsfest[...] Obwohl ich mit dem lieben S[...] gefaßt sein sollten, so sind d[...] glieder immerhin so wichtig, [...] Verlust wäre. Diese Anzei[...] von unsern Gemeinden. Nu[...] todt sein, wenn es kein Intere[...] Nein, im Gegentheil wäre zu [...] aus und von den Gemeinden [...] Berichte von unsern Reisepred[...] Gemeinden und Schulen, [...] Missionsfesten 2c. Der liebe [...] daß mit dem Wachsthum uns[...] sich vermehren. Nur zu! [...] Sie den „Lutheraner" noch ei[...] 1853 jede Anzeige, auch jede[...]



hinreichend er-
greich zu über-
daß das Ge-
Anhänglichkeit
Hofmann in
gnerische Stel-
gegen dieselbe
heil hat diese
stärken helfen,
keln von Kirche
sie Herr Pastor
und in voller
hrt habe. Aus
n Einladungen
entfernte Usen-
erichtet, wo der
it den Reniten-
t mit der hessi-
chte und selbst
h ein ziemliches
ein hübsches
e Nähe und der
n und Unkosten
kendes. Doch,
wir das, was
n wollen, was
nd wie könnten
unsern bisheri-
gegen die dort
auschen, die sich
g darüber aus-
rtikeln, auch in
on Kirche und
e ist?
rsuchung an die
ils von dem nur
jetzt preußischen
dtler mit einem
allen Renitenten
bietet und allge-
ces Lutherthums
er sich aber be-
ar erst zu seiner
nächster Zukunft
keit habe bringen
Schrift dargelegt;
ernten Grünberg,
der Landeskirche
node leider über-
ilialgemeinde be-
eder öftere Einla-
nd; endlich aus
eit der Erweckung
he Anzahl Seelen
gaben an die Re-
e gemeinsam mit
Austritt aus der
astor Brunn kam,
en haben nun ihre
en der Schedtler-
itdem ihnen aber
n diese Gemeinde
n sie sich von dem
s Usenborn einen
Also Gefahr des
auf allen Seiten;
Dienst der Gegner
Lust zum Anschluß
en Unsern als den
vier Jahren gänz-

lich vergangen durch einen Besuch des Superintendenten Feldner in Allendorf, den sie in ihrer damaligen Unklarheit eingeladen hatten, ihnen einmal gründlich den Unterschied der Breslauer und der Missourischen Lehre auseinanderzusetzen. Schedtler hat wenigstens den Unsern denselben Dienst gethan durch seine neueste Schrift: „Bedeutung und Aufgabe der ev.-luth. Kirche Oberhessens für den kirchlichen Verfassungskampf", aus der auch dem Einfältigsten klar werden muß, daß seine hochgerühmte „neueste hessische Theologie" etwas wesentlich Verschiedenes ist von der Lehre unserer lutherischen Bekenntnißschriften. Wie Lucius in den heute entscheidenden Fragen von Kirche und Schlüsselgewalt lehrt, ist, so viel ich weiß, noch nicht öffentlich kund geworden; aber selbstverständlich hält sich unsere Allendorfer Gemeinde aus denselben Gründen, wie die Gederner, von der Gemeinschaft mit seinen Zuhörern unberührt; wie käme er auch dazu, in Allendorf eine besondere Gemeinde sammeln zu wollen, wenn er sich in der Lehre mit uns durchaus einig wüßte?

Von der Regierung sind wir, Gott Lob, bis jetzt in keiner Weise beunruhigt worden; meine Berufung ist derselben von einem hiesigen Gemeindegliede persönlich zu Darmstadt, mit einem Schreiben des Pastor Brunn, eingereicht worden, und der sie in Empfang nehmende Ministerialrath hat demselben sehr beruhigende Erklärungen gegeben und dabei ausgesprochen, wie die Regierung gegen offene Separation gar nicht hindernd einzuschreiten gedenke und nur darum sich zu solchen Maßregeln gegen die Renitenten genöthigt sehe, weil dieselben noch immer Anspruch auf Zugehörigkeit zur Landeskirche erhöben. Doch ist bis jetzt noch keine formelle Anerkennung meiner Amtsstellung erfolgt.

So helfe denn der treue Gott, auf den hin wir es gewagt haben, weiter! Im nächsten Frühjahr soll der Bau eines eigenen Betsaals, wo möglich Kirchleins, in Allendorf begonnen werden, wiewohl wir noch nicht absehen, wie wir es ohne brüderliche Aushilfe hinausführen können! Mit herzlichem Dank nehmen wir darum Gaben, zu denen besonders unsere hessischen Glaubensbrüder jenseits des Meeres sich willig finden lassen wollten, für diesen Bau an. Vor allen Dingen aber bitten wir um eure brüderliche Fürbitte, an die wir als eure Mitgenossen an der Trübsal ein Anrecht haben. Der HErr spreche ferner sein Amen zu dem, was wir im Glauben an Seine Verheißung gewagt haben!

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

Die andere Seite. Ein Glied einer unserer Synodalgemeinden schreibt uns: „In Betreff der ‚freundlichen Erinnerung' möchte ich sagen, daß man gewiß unsere Gemeinden nicht kennt, wenn man sagt, Anzeigen von Kirchweihungen, Missionsfesten könnten meistens fehlen. Obwohl ich mit dem lieben S. stimme, daß Anzeigen kurz gefaßt sein sollten, so sind dieselben für uns Gemeindeglieder immerhin so wichtig, daß deren Weglassung ein Verlust wäre. Diese Anzeigen sind ein Lebenszeichen von unsern Gemeinden. Nun müßte ein Gemeindeglied todt sein, wenn es kein Interesse an seinen Brüdern hätte. Nein, im Gegentheil wäre zu wünschen, daß wir vielmehr aus und von den Gemeinden hörten. Dahin rechne ich Berichte von unsern Reisepredigern, von Gründung neuer Gemeinden und Schulen, von unsern Anstalten, von Missionsfesten 2c. Der liebe Freund scheint zu bedauern, daß mit dem Wachsthum unserer Kirche auch die Anzeigen sich vermehren. Nur zu! Papier ist billig. Machen Sie den „Lutheraner" noch einmal so groß. Ich lese seit 1853 jede Anzeige, auch jede Quittung im „Lutheraner" und anderen kirchlichen Blättern und bin dadurch gut orientirt in Bezug auf unsere kirchliche Verhältnisse, ohne dadurch mein Geschäft zu beeinträchtigen."

Pastor Brobst im Preß-Verein. Nach einer öffentlichen Correspondenz aus Allentown versammelte sich daselbst am 28ten October d. J. der Verein der deutschen Presse von Pennsylvanien. Dabei „führte Pastor Brobst, Herausgeber der lutherischen Kirchenzeitung und anderer Zeitschriften den Vorsitz" — der lutherische Pastor Brobst! Im nächsten Jahre will dieser Preß-Verein eine Sitzung in Philadelphia halten, wobei er sich „in corpore (insgesammt) zu betheiligen wünscht". Warum? „Der Verein hat sich für 1876 große Aufgaben gestellt." Welche denn? 1. Theilnahme an den „deutschen Demonstrationen zur Errichtung der Humboldt-Statue — als Symbol deutscher Bildung". 2. „Theilnahme des Vereins an der Agitation für ein deutsch-amerikanisches Schullehrer-Seminar." 3. „Gründung einer historischen Zeitschrift, welche als officielles Organ für den National-Preß-Verein und für die deutschen Unterstützungs-Gesellschaften im Lande vorgeschlagen werden sollte." Man will nämlich dann „eine Vereinigung aller deutschen Zeitungen in den Vereinigten Staaten ohne Unterschied der Partei" schaffen, was zu „segensreichen Resultaten führen kann, wenn sich ein solcher Bund auf einen vollständig neutralen Boden stellt, der weder mit Politik, noch mit Religion etwas zu thun hat". Sollte das wohl möglich sein, und der Mund hier nicht übergehen, weß das Herz voll ist? Müßte dann wohl nicht Herr Brobst den lutherischen Pastor und Christen zu Hause lassen und allein den Preß-Menschen nach Philadelphia schicken, um jene „großen Aufgaben" vollbringen zu helfen? Oder kann der lutherische Pastor theilnehmen an der Errichtung der Humboldt-Statue? oder an der Agitation für jenes Schullehrer-Seminar, das dem schändlichsten Unglauben „auf der Höhe der Zeit und Wissenschaft" dienen will? oder an der Vereinigung aller deutschen Blätter und Gründung einer Zeitung, die jenen National-Preß-Verein als officielles Organ und den deutschen Unterstützungs-Gesellschaften im Lande (Logen 2c.?) dienen soll? — Traurig, sehr traurig! A. W.

Lebensversicherung. Im „Pilger" aus R. findet sich das Bekenntniß eines Mannes, der früher zu einer Lebensversicherungsgesellschaft gehört und diese Gesellschaften vertheidigt hatte, aber nun zur Erkenntniß seines Irrthums gekommen ist. Er schreibt: „Was ich aber dazumal für Recht hielt, kann ich jetzt nicht mehr für Recht halten, und ich habe es dem lieben Hans Wohlgemuth zu verdanken, daß ich anderen Sinnes wurde, obgleich ich glaube, daß er in seinem Urtheil über die Beweggründe der Betheiligung an solchen Gesellschaften zu weit ging, indem es gewiß bei Manchen mehr Unkenntniß der Sache, als Mangel an Gottvertrauen ist, die allerdings aber wieder darin ihren Grund hat und den haben kann, daß das Gottvertrauen auf sehr schwachen Füßen steht. Was mich dazumal am sofortigen Austritt hindern wollte, war das, daß das einbezahlte Geld zum größten Theil in den Händen der betreffenden Gesellschaft blieb; allein gerade das öffnete mir die Augen über den sündhaften, wuchernden Charakter dieser Gesellschaften; denn wie Viele sind derer, die ihre Beiträge nicht mehr einzahlen können, und was sie bezahlt haben, behält die Gesellschaft ... bei weitem größten Theil, ... auch verhungern sollten. Auf ... solche Gesellschaften reich, und wer sich ... eiligt, macht sich ihrer Sünden theilhaftig, ... mitgegangen, mitgefangen, mitgehangen.' Auch ... treiben diese Gesellschaften Wucher, indem sie ihr Geld ausborgen und die Zinsen nehmen, ob die, welche das Geld geborgt haben, dabei zu Grunde gehen oder nicht. Ich bedaure daher, daß ich gegen H. W., der mir unbekannt ist, geschrieben habe, und daß durch meine Zeilen vielleicht Manche bestärkt wurden in dem Wahn, als ob die Lebensversicherung recht sei, trotzdem daß ich damals



den Mißbrauch zu
Gottes Gnade da
öffnen, wie der HE

„Gute Kathol
diejenigen, welche
dem Pabste unter
was sie wollen,
Krassow berichtete
halb der preußisch
vornehmer Katho
„Ich glaube eigen
samer Sohn mein
Glieder der päbstl
und andere Präl
wollten, dasselbe
Einigkeit im Gla
Fürwahr, eine sch

Am 8. Novem
Gott hoffen, selig
F. Weck in einem
Er hinterläßt ein

Herr Pastor Jo
Zions-Gemeinde in
zeichneten im Auftra
stricts am 20sten So
worden.

Im Auftrag des
Sonntag nach Trin
neten in sein neues

Adresse: Rev.

Ordi

Am 25sten Sonnt
erhaltenem Auftrag
Herr C. F. Bösch
Unterzeichneten in se

Adresse: Rev.
Box 18

Einladung zur
Buch

Wir leben in der
heiligen Schrift v
Gottesleugner aufg
tung ist, daß es kein
vorgebliche Gründe
einen Schein von
damit irre zu mach

Der Unterzeichnet
menen Dienst zu le
Gottes in einem Bü
Es ist ein Gott.
handlungen. Alte
Mittheilungen aus
mit Anekdoten und
Indem die Thorhe
wiesen, daß derselb
welche nicht bewie
Widerspruche mit d
ren Aufsätzen wird
nämlich das angeb
sprochen. Gewiß d
wie die Verständig
Es werden deshalb
chen und Römer,
Völker im Glauben
tung hervorgehoben
das Dasein Gottes
und zweckmäßige Ei
letzte Beweis ist b
wo immer in der

n Blättern und bin dadurch gut unsere kirchliche Verhältnisse, ohne zu beeinträchtigen."

Preß-Verein. Nach einer öffent- us Allentown versammelte sich da- er d. J. der Verein der deutschen en. Dabei „führte Pastor Brobst, ischen Kirchenzeitung und anderer itz" — der lutherische Pastor Jahre will dieser Preß-Verein eine a halten, wobei er sich „in corpore ligen wünscht". Warum? „Der 876 große Aufgaben gestellt." lnahme an den „deutschen Demon- ung der Humboldt-Statue — Bildung". 2. „Theilnahme des tion für ein deutsch-ameri- rer-Seminar." 3. „Grün- Zeitschrift, welche als officielles al-Preß-Verein und für die deut- gs-Gesellschaften im Lande sollte." Man will nämlich dann er deutschen Zeitungen in den Ver- Unterschied der Partei" schaffen, Resultaten führen kann, wenn sich einen vollständig neutralen mit Politik, noch mit Religion Sollte das wohl möglich sein, und übergehen, weß das Herz voll ist? icht Herr Brobst den lutherischen Hause lassen und allein den Preß- delphia schicken, um jene „großen n zu helfen? Oder kann der luthe- nen an der Errichtung der Hum- r an der Agitation für jenes Schul- em schändlichsten Unglauben it und Wissenschaft" dienen will? ung aller deutschen Blätter und ng, die jenen National-Preß-Verein und den deutschen Unterstützungs- de (Logen 2c.?) dienen soll? — ! A. W.

j. Im „Pilger" aus R. findet sich Mannes, der früher zu einer Lebens- t gehört und diese Gesellschaften nun zur Erkenntniß seines Irr- Er schreibt: „Was ich aber dazu- kann ich jetzt nicht mehr für Recht es dem lieben Hans Wohlgemuth zu nderen Sinnes wurde, obgleich ich m Urtheil über die Beweggründe solchen Gesellschaften zu weit ging, Manchen mehr Unkenntniß der n Gottvertrauen ist, die allerdings en Grund hat und den haben kann, en auf sehr schwachen Füßen steht. n sofortigen Austritt hindern wollte, bezahlte Geld zum größten Theil in fenden Gesellschaft blieb; allein ge- die Augen über den sündhaften, r dieser Gesellschaften; denn wie ihre Beiträge nicht mehr einzahlen bezahlt haben, behält die Gesellschaft [illegible] bei weitem größten Theil, auch verhungern sollten. Auf lche Gesellschaften reich, und wer sich macht sich ihrer Sünden theilhaftig, mitgefangen, mitgehangen.' Auch Gesellschaften Wucher, indem sie ihr die Zinsen nehmen, ob die, welche das dabei zu Grunde gehen oder nicht. daß ich gegen H. W., der mir un- n habe, und daß durch meine Zeilen ärkt wurden in dem Wahn, als ob g recht sei, trotzdem daß ich damals den Mißbrauch zugab, und hoffe, daß diese Zeilen durch Gottes Gnade dazu beitragen, Manchem die Augen zu öffnen, wie der HErr sie mir geöffnet hat.

Einer, der im Irrthum war."

II. Ausland.

„Gute Katholiken" sind in der päbstlichen Kirche alle diejenigen, welche sich äußerlich dieser Kirche oder vielmehr dem Pabste unterwerfen, mögen sie immerhin glauben, was sie wollen, und leben wie sie wollen. Graf von Krassow berichtete auf der evang.-luth. Conferenz innerhalb der preußischen Landeskirche in diesem Jahre, ein vornehmer Katholik habe es ihm offen ausgesprochen: „Ich glaube eigentlich gar nichts, aber ich bin ein gehorsamer Sohn meiner Kirche." Wie viele hochangesehene Glieder der päbstlichen Kirche, wie viele Priester, Bischöfe, und andere Prälaten würden, wenn sie ehrlich beichten wollten, dasselbe Geständniß thun! Und das ist die Einigkeit im Glauben, deren sich die Päbstler rühmen! Fürwahr, eine schöne Einigkeit, das! W.

Todesnachricht.

Am 8. November entschlief, wie wir zuversichtlich zu Gott hoffen, selig in dem HErrn der Lehrer Herr Friedr. F. Weck in einem Alter von 45 Jahren und 8 Monaten. Er hinterläßt eine Wittwe und drei unerzogene Kinder.

J. Nachtigall.

Amtseinführungen.

Herr Pastor Johannes Turner, von der ev.-lutherischen Zions-Gemeinde in Iowa City, Iowa, berufen, ist vom Unterzeichneten im Auftrag des hochw. Präsidiums des Westlichen Districts am 20sten Sonntag nach Tr. in sein neues Amt eingeführt worden.

J. Löschen.

Im Auftrag des hochw. Herrn Präses Bilß wurde am 23sten Sonntag nach Trin. Herr Pastor F. C. Besel durch Unterzeichneten in sein neues Amt zu Guttenberg, Iowa, eingeführt.

H. W. Leßmann.

Adresse: Rev. F. C. Besel,
Guttenberg, Iowa.

Ordination und Einführung.

Am 25sten Sonntag nach Trinitatis, den 14. November, wurde erhaltenem Auftrag gemäß der Candidat des heiligen Predigtamts Herr C. F. Bösch zu Otto, Cattaraugus County, N. Y., vom Unterzeichneten in seiner Gemeinde ordinirt und eingeführt.

J. Her.

Adresse: Rev. C. F. Boesch,
Box 185. Otto, Cattaraugus Co., N. Y.

Einladung zur Subscription auf folgendes neues Buch: „Es ist ein Gott."

Wir leben in der letzten betrübten Zeit, in welcher, wie es in der heiligen Schrift vorausgesagt ist, unzählig viele Spötter und Gottesleugner aufgetreten sind. So unsinnig nun ihre Behauptung ist, daß es keinen Gott gebe, so berufen sie sich doch auf allerlei vorgebliche Gründe aus der Natur und Wissenschaft, um derselben einen Schein von Wahrheit zu geben und unbefestigte Gemüther damit irre zu machen.

Der Unterzeichnete glaubte daher Vielen einen nicht unwillkommenen Dienst zu leisten, indem er die Zeugnisse für das Dasein Gottes in einem Büchlein zusammenstellte, welches den Titel trägt: Es ist ein Gott. Dasselbe enthält theils Gespräche, theils Abhandlungen. Altes und Neues, Bekanntes und Unbekanntes, Mittheilungen aus der Welt- und Naturgeschichte wechseln darin mit Anekdoten und Auszügen aus namhaften Schriftstellern ab. Indem die Thorheit des Atheismus gezeigt wird, wird nachgewiesen, daß derselbe auf Annahmen und Voraussetzungen beruht, welche nicht bewiesen werden können, vielmehr in offenbarem Widerspruche mit der Natur und der Vernunft stehen. In mehreren Aufsätzen wird das innere Zeugniß für das Dasein Gottes, nämlich das angeborene Gottesbewußtsein und das Gewissen, besprochen. Gewiß dürfte es dem Leser interessant sein, zu erfahren, wie die Verständigeren unter den Heiden hierüber gedacht haben. Es werden deshalb hierüber ihre Aussprüche, namentlich der Griechen und Römer, angeführt. Auch die Uebereinstimmung aller Völker im Glauben an das Dasein Gottes wird in ihrer Bedeutung hervorgehoben. Ausführlicher wird das äußere Zeugniß für das Dasein Gottes behandelt, indem auf die Schönheit, Ordnung und zweckmäßige Einrichtung der Natur hingewiesen wird. Dieser letzte Beweis ist besonders gewinnend und einleuchtend. Denn wo immer in der Natur es sich zeigt, daß die besten Mittel gebraucht werden, um einen bestimmten Zweck zu erreichen, da muß auch der Blindeste erkennen, daß uns darin das Walten eines unendlich weisen Geistes, d. i. Gottes, entgegentritt. Hierfür werden eine Menge Thatsachen aus der Naturgeschichte angeführt. Zugleich wird aus den Schriften des Alterthums dargethan, wie die Heiden aus der zweckmäßigen Einrichtung der Natur auf das Dasein eines weisen Schöpfers geschlossen haben. Doch der Atheismus ist nicht bloß mit der menschlichen Vernunft, sondern auch mit der Wohlfahrt des Staates unvereinbar. Zum Beweise dafür werden die Greuel der französischen Revolution eingehend erzählt, welche unwiderleglich darthun, daß der Atheismus nothwendig zur Zerstörung alles menschenwürdigen Daseins und zur Verthierung führt. Ein Capitel mit der Ueberschrift: Trostlosigkeit des Unglaubens, bringt viele Belege, daß die Atheisterei dem Menschen keinen Trost zu geben vermag. Der letzte (25ste) Aufsatz berichtet aus bewährten Geschichtsquellen, wie schrecklich und verzweiflungsvoll das Ende vieler Gottesleugner gewesen ist. Als Zugabe ist ein Gespräch über die Unsterblichkeit der menschlichen Seele beigefügt. Wohl ist das Schriftchen in großer Schwachheit verfaßt: doch hoffen wir zu Gott, der auf das Niedrige siehet, daß er in Gnaden seinen Segen darauf legen werde.

Nach einer ungefähren Schätzung wird das Buch etwa 225 Seiten im Format und Druck des Lutherbuches betragen. Alle Freunde des Unternehmens sind ermächtigt, Subscribenten darauf zu sammeln. Sobald sich so viel Subscribenten finden, daß die Unkosten gedeckt sind, wird mit dem Drucke begonnen. Subscribenten bekommen das Buch zu 50 Cents, später kostet es 75 Cts. Subscribentensammler bekommen je das eilfte Exemplar frei.

Sobald das Buch gedruckt ist, wird es an die respectiven Subscribenten geschickt, welche das Geld und das Porto dafür einsenden. Den sämmtlichen Reingewinn erhält das Dr. Martin Luther Waisenhaus in West Roxbury, Mass.

Briefe werden erbeten unter der Adresse:

Rev. H. Fick,
286 Shawmut Avenue,
Boston, Mass.

Conferenz-Anzeigen.

Der dritte District der ev.-luth. Pastoralconferenz von Minnesota versammelt sich, s. G. w., vom 4ten bis 6ten Januar 1876 in der Wohnung des Herrn Pastor Braun. Die Conferenz-Glieder werden Montag, d. 3. Jan., Nachmittags am Henderson Depot abgeholt. Gegenstand der Verhandlungen: Thesen „wider unevangelische Praxis". K. F. Schulze.

Die gemeinschaftliche Pastoral- und Lehrer-Conferenz von Chicago und Umgegend versammelt sich, s. G. w., am Nachmittag des Danksagungsfestes in der Schule der Immanuels-Gemeinde.

R. Müller, Secr.

Eingekommen in die Kasse des westlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Von N. N. in Altenburg, Mo., $5.00. Von Past. Lenks Gemeinde in North St. Louis $10.00. Von der Gemeinde in Hermannsburg, St. Louis Co., Mo., $10.00. Vom Zions-District in St. Louis $15.00. Von Past. Strobels Gemeinde in Wilton, Iowa, $8.65. Past. Lehmanns Gemeinde in New Wells, Mo., $3.00, von ihm selbst $2.00. Past. M. Wyneken in Fort Smith, Ark., $2.00. Vom Dreieinigk.-Distr. in St. Louis $20.35. Von Lehrer Gotsch daselbst $2.00. Past. Sappers Gemeinde in South St. Louis $18.85. Pastor Hunziker und dessen Gemeinde in Dissen, Mo., $5.00. Collecte von Past. E. J. Frese's Gemeinde in Logan, Nebr., $16.03, von ihm selbst 97 Cts.

Zum College-Unterhalt: Von Pastor Lehmanns Gemeinde in New Wells, Mo., $6.70.

Zur Baukasse: Erntefest-Collecte in Past. Sievers' Gemeinde in California, Mo., $10.00. Von F. Kupferschläger in Wolcottsville, N. Y., $10.00. Von Past. Lehmanns Gemeinde in New Wells, Mo., $51.00. C. Grober durch Past. Wyneken in Fort Smith, Ark., $5.00. Past. Sandvoß' Gemeinde in Port Hudson, Mo., 2te Sendung, $15.00. Past. Sauers Gemeinde in Mobile, Ala., 3te Sendung, $35.00. Vom Zions-District in St. Louis, erste Zahlung, $100.00. Von Past. Bremers Gemeinde an Lake Creek, Mo., 3te Sendung, $45.00. Wittwe Otto in North St. Louis $3.00. Missionsfest-Collecte der Gemeinden Pleasant Ridge, Collinsville und Troy, Ill., $90.20. Von Past. Brohms Gemeinde in St. Louis $16.00.

Zum Seminar in Springfield: Durch Pastor Storm in Pleasant Ridge, Ill., von H. Hecht $2.50, von Götze und A. Borgemann je $1.00.

Für Pastor M. Martens: Durch Hrn. Prof. Walther von M. in Baltimore, Md., verspätet, $10.00.

St. Louis, den 22. Nov. 1875. E. Roschke, Kassirer.

Eingekommen in die Kasse des Illinois-Districts:

Zur Synodalkasse: Durch Past. Norden in Hinckley, Theil der Missionsfest-Collecte, $17.50. Durch Past. Hieber aus der Abendmahlskasse seiner Gemeinde bei Matteson $5.75. Durch Past. Lindemann von der St. Johannis-Gemeinde in Champaign $6.05. Durch Past. Schmidt von d. Gem. in Elgin für Lehrer-Gehalte $11.05, Erntef.-Coll. d. Gem. in Schaumburg $47.10, d. Gem. in Palatine $7.70. Durch Past. Löber von d. Gem. in Niles $10.20. Durch Past. Döring von d. Gem. in Glencoe $5.00. Durch Past. Meunicke v. d. Gem. in Rock Island $15.00. Durch Past. Siek von sr. Gem. bei Champaign $1.25. Durch Past. Pennekamp, Erntef.-Coll. sr. Gem. in Bremen, $13.00. Durch Past. Nachtigall in Waterloo von sr. Kreuz-Gem. $19.75, Imm.-Gem. $2.25. Durch J. W. Diersen v. d. Gem. in Crete

$22.52. Durch Past. Heinemann v. d. Gem. in Worden $6.00. Durch Past. Hallerberg, ein Theil d. Missionsf.-Coll. in Quincy, $18.60. Durch Past. Detzer von d. Gem. in Des Plaines $9.43. Regelmäßige Beiträge von den Pastoren u. Lehrern: P. Hansen, C. Köbel, W. Hoppe, G. Wambsganß, S. Garbisch, E. Röder, J. H. Dörmann je $2.00, E. Hieber $1.00, Ch. H. Brase $3.00. (Summa $236.15.)

Zur Synodal-Baukasse: Durch Past. Pissel von sr. Gem. in Rich $10.60. Durch Past. Mangelsdorf in Bloomington: v. sr. Gem. $9.80, vom Bibliothek-Verein $4.75. Durch Past. Wunder in Chicago: von H. Schultz $10.00, die Hälfte der Missionsf. Coll. der Chicagoer Gemeinden $111.61, von sr. Gem. $52.60, von M. Bernhardt $4.00, von J. Wagner $3.00. Durch Past. Töwe in Arenzville, ein Theil d. Missionsf.-Coll., $50.00. Aus d. Gemeinde in Addison: durch H. Heuer $13.00, durch Ch. Heidemann $16.00. Durch Past. Wagner in Chicago von Frau Kallow $1.00. Von Ch. Lühring & Co. in Chicago $25.00. Ph. Reinhardt daselbst $25.00. Für d. Seminarbau in Addison: von d. Gem. in Niles durch Past. Löber von C. Bonei, A. Crüger, J. Ritter je $1.00, von A. Niemann, C. Sültmann je $2.00, J. Straatmann $3.00, C. Pagel $4.00, F. Hasse und G. Wegner je $5.00; durch A. Gruhl von H. Diesniß, W. Schumann, C. Maas sen., C. Maas jun. je $1.00, F. Babendererde, J. Ahnfeldt, Frau Luther, H. Hennings, F. Ruthenbeck, J. Rühr je $2.00, H. Müller, F. Hennings je $3.00, F. Gipt, F. Schlender, J. Bruhn, G. Raabe, H. Bülow, J. Hasemann, H. Thonn, J. Böttcher je $5.00, W. Kolb, H. Hermann, F. Segelken, H. Schröder je $10.00 ($126.00). Durch F. Gehrke von d. Gem. in Arlington $20.00 und von C. Täge & Co. daselbst $33.00. Durch Pastor Riedel in Homewood von Frau Rathe $2.00. Durch Past. A. Willner in Chandlerville von Gliedern sr. Gem. $13.00 und als Theil der Missionsf.-Coll. in sr. Gem. $10.00. Durch Pastor Knoll von d. Gem. in Beardstown für den Seminarbau in Addison $50.00. Durch Past. Pennekamp von d. Gem. in Bremen (nachträglich) $6.00. Durch Past. Steege, Erntef.-Coll. d. Gem. in Dundee $22.50. Von W. daselbst $2.00. Durch Past. Heinemann in Worden: von H. Picker, J. Schmidt, Wittwe Figge, Wittwe Sprengler u. Stratemeyer je $1.00, von F. Lübker, G. Schmidt, F. Vogt, A. Rönnebeck, H. Roffmann je $2.00, Frau Wolf $4.00, Wittwe Rönnebeck $5.00 ($23.50). Durch Pastor Hallerberg, ein Theil der Missionsf.-Coll. in Quincy, $18.60. Durch Past. Ruoffer von sr. Gem. in Eagle Lake $35.50. Durch Past. Frederking von s. Gem. in Town Sumner $5.50. (Summa $703.96.)

Für innere Mission: Durch Past. Norden, ein Theil d. Missionsf.-Coll. in Hinckley $17.00. Durch Past. Rauschert von d. Gem. in Dalton $11.00. Durch Past. Lange in Chicago von Füllgraf $1.00. Durch J. W. Diersen, ein Theil der Missionsf.-Coll. in Crete, $20.57. (Summa $49.57.)

Für die Heidenmission: Durch Past. Töwe, ein Theil d. Missionsf.-Coll. in Arenzville, für d. Chinesen-Mission $3.00. Durch Past. Mennicke von d. Missionsf.-Coll. in Rock Island $15.00. Durch J. W. Diersen, Theil d. Missionsf.-Coll. in Crete $20.56. (Summa $38.56.)

Für arme Studenten in Springfield: Durch Past. Töwe, Theil d. Missionsf.-Coll. in Arenzville, $25.00. Ein Drittheil d. Missionsf.-Coll. in Addison $29.28. (Summa $54.28.)

Zum Seminar-Haushalt in Springfield: Durch Past. Trautmann, Coll. bei Past. Kleppischs Hochzeit, $8.85.

Zum College-Unterhalt in St. Louis: Durch Past. Riedel von d. Gem. in Homewood $17.00.

Für arme Seminaristen in Addison: Durch Lehrer Zutz in Chicago von s. Schülern $2.00. Durch Pastor Sallmann in Newburgh, Ohio, von Frau G. Meckfessel als Dankopfer für glückl. Entbindung $2.00. Ein Drittheil d. Missionsf.-Coll. in Addison $29.27. Durch Past. Engelbrecht in Chicago für J. Trapp vom Frauen-Ver. sr. Gem. $8.00 und vom Jungfr.-Ver. $10.00. Durch Past. Pissel von sr. Gem. in Rich $12.00. Von d. Gem. in Addison für C. Appel $10.00. (Summa $73.27.)

Zum Seminar-Haushalt in Addison: Durch Past. Töwe von d. Missionsf.-Coll. in Arenzville $25.00.

Für Past. Brunns Anstalt: Durch J. W. Diersen von d. Missionsf.-Coll. in Crete $20.57.

Für die Gemeinde in Oshkosh: Durch Pastor Schmidt von d. Gem. in Schaumburg $50.00. Durch Pastor Pissel von N. N. $2.00, von d. Gem. in Rich $17.60. Von d. Gem. in Addison $32.16. Durch Past. Heinemann von der Gem. in Worden $13.00. (Summa $114.76.)

Für die Gemeinde in Odessa, Dakota: Durch Past. Wagner von sr. Gem. in Chicago $14.00. Durch Pastor Lange das. von s. Gem. $18.00. Durch Past. Mennicke von der Missionsf.-Coll. in Rock Island $12.30. Durch Pastor Wunder von s. Gem. in Chicago $24.00. (Summa $68.30.)

Für Past. M. Martens: Durch Past. Liebe von sr. Gem. in Wine Hill $5.00.

NB. Alle lieben Freunde, welche Gelder nach Addison zu schicken haben, sind freundlichst gebeten, wenn sie dazu keine registrirte Briefe und Wechsel, sondern P. O. Money-Orders wählen, diese so auszustellen zu lassen, daß sie nur in der Money-Order Office in Chicago (nicht in Wheaton oder Naperville) zahlbar sind. Auch möchte ich darauf aufmerksam machen, keinen anderen Namen im Postamte beim Ausstellen von Money-Orders anzugeben, als den der Person, welcher man die Order nachher zuschickt. Dadurch würden uns nicht nur Unbequemlichkeiten, sondern auch Unkosten erspart werden.

Addison, Ill., den 1. Nov. 1875. H. Bartling.

Eingekommen in die Kasse des östlichen Distrikts:

Zur Synodalkasse: Von der Gemeinde in Williamsburg $10.50. Gemeinde in Paterson $10.05. Von Past. König $2.00. Lehrer Burger $2.00. Past. Groß $3.00. Past. Kanold $2.00. Past. Leemhuis $2.00. Past. Sommer $1.00. Von der Gemeinde in North East $3.00. Von Past. Frincke sr. $1.00.

Zur Wittwenkasse: Von den Pastoren Eirich, König, Kanold, Leemhuis, Frincke sr. je $4.00, Groß 5.00, Sommer 1.00. Von der Gemeinde in North East $3.00.

Zur Synodal-Baukasse: Von Past. Beyers Gemeinde in Pittsburg, 2te Sendung, $228.50. Von einer Ungenannten aus Past. Stürkens Gemeinde $50.00. Von der Immanuels-Gemeinde in East Boston $16.00. Gemeinde in North East $6.25.

Zur Heidenmission: Von Pauline Körber 50 Cts. G. Engelhardt, Dankopfer für Genesung seines Kindes, $1.20.

Für die russischen Gemeinden: Von der Gemeinde in Williamsburg $10.00.

Zum College-Unterhalt: Von der Gemeinde in New York $8.85 und $8.43.

Für die Gemeinde in Western, Missouri: Von der Gemeinde in College Point $5.50.

Zum Waisenhaus bei Boston: Missionsfest-Collecte in New York $16.00. Von G. Engelhardt, Dankopfer für Genesung seines Kindes, $1.00.

Zum Waisenhaus bei Mount Vernon: Theil der Missionsfest-Collecte in New York $16.14.

Zur Taubstummen-Anstalt bei Detroit: Von G. Engelhardt, Dankopfer für Genesung seines Kindes, $1.00.

Für arme Studenten in St. Louis: Missionsfest-Collecte in New York $10.00.

Für arme Schüler in Fort Wayne: Missionsfest-Collecte in New York $10.00. Von der Gemeinde in Williamsburg für Potzner $12.00. Gemeinde in Port Richmond für Pechtold $17.50.

Für arme Seminaristen in Springfield: Missionsfest-Collecte in New York $10.00.

Für arme Seminaristen in Addison: Missionsfest-Collecte in New York $10.00.

New York, den 1. Oct. 1875. J. Birkner, Kassirer.

Jahres-Bericht des ev.-luth. Taubstummen-Unterstützungs-Vereins vom 14. März 1874 bis 10. März 1875.

Einnahme.

Beiträge in baar Geld		$ 5906.69
Für Kost und Unterricht Taubstummer		380.25
Von verkauftem Vieh und Producten		59.97
Für Excursion 2c.		141.65
Temporäre Anleihen		206.40
Für Actien		930.00
Verzinsliche Anleihen		10557.10
		18182.06
Kassenbestand am 14. März 1874		34.64
Totalsumme zur Verfügung		$18216.70
Erhalten von der Farm in Royal Oak Producte im Werth von	$ 422.25	
Schenkung zum Theil von 20 Acker Land mit Gebäuden von Herrn P. W. Norris im Werth von	4000.00	
Vom Frauenverein der Trinitatis-Gemeinde zu Detroit Kleider und Bettzeug, werth	380.90	
Von mehreren Freunden einen Kochofen und Geschirr, werth	155.50	
Beiträge an Bau-Material zum Neubau im Werth von	761.13	
Gesammtwerth	$ 5719.78	

Ausgabe.

Für Gehalte, Lebensmittel, Arbeitslohn 2c.	$ 1438.41	
Für angekauftes Vieh, für Farmarbeiten 2c.	163.50	
Für angekaufte Möbeln, Bettzeug und Küchengeräthe	219.04	
Für Neubauten	10899.21	
Für Excursion, Reisekosten 2c.	386.72	
Zurückbezahlte temporäre Anleihen	380.90	
Hypotheken u. verzinsliche Anleihen zurückbezahlt	4057.10	
An Zinsen	319.02	
		$17863.90
Bleibt Kassenbestand		$ 352.80

Die Anstalt repräsentirt einen Werth, wie folgt:

An Grundeigenthum und Gebäuden:		
zu Royal Oak	$ 3500.00	
zu Norris	5000.00	
		$ 8500.00
An Neubauten:		
zu Royal Oak	$ 1537.08	
zu Norris	$11329.26	
		$12866.34
An Möbeln, Betten, Oefen, Küchengeräthe und Vieh		$ 939.23
An Baar Geld		$ 352.80
		$22658.37

Schulden lasten darauf, wie folgt:

Hypotheken auf Eigenthum zu Royal Oak	$1500.00	
Obligationen	$ 650.00	
Temporäre Anleihen	$ 60.00	
Hypotheken auf Eigenthum zu Norris	$1000.00	
Obligationen	$7900.00	
Ausgegebene Actien	$ 930.00	
		$12040.00
Bleibt Ueberschuß		$10618.37

C. H. Beyer, Secretär.

Für arme Studenten erhielt durch Pastor Jungck in Jackson, Mo., von Frau Charlotte Nothdurft $3.00 und 6 Paar wollene Strümpfe C. F. W. Walther.

Erhalten von der ev.-luth. Dreieinigkeits-Gemeinde zu Springfield, Ill., als Beitrag zur Synodal-Baukasse $174.90.

John Breßmer.

Für das lutherische Waisenhaus ... bei St. Lou[is]

Von den Schulkindern der 4. Klasse ... in St. Louis $4.10. Ungenannt durch ... N. in Past. Horns Gemeinde in Bent... Lehrer Leeser $3.00. Gesammelt auf ... in St. Louis $11.55. Durch Past. H. ... von s. Schulkindern $4.00, von Frau ... d. Concordia-District in St. Louis du... Aus d. Imm.-Distr. das. durch F. W. ... d. Dreieinigk.-Distr. das. durch Chr. Br... Coll. bei Past. J. H. Sieck in St. Louis ... in Kirkwood, Mo., $5.00. Durch Past. ... $4.75. Hochzeits-Coll. bei Hrn. A... $11.05. Von dem Frauen-Verein im ... 5 Mädchenhemden, 12 Mädchenkleider, ... 1 Jacke, 1 Knabenmütze. Vom Frauen... Gemeinde zu St. Louis 32 Mädchenhe... Durch Past. Horn in Florence, Iowa, $... ner in St. Genevieve, Mo., von N. N... dern $1.40.

Berichtigun[g]

In meiner letzten Quittung lies sta[tt] ... folgt: Von Frau Barm $30.00, von F... Kirchenbecken $5.00.

Allen freundlichen Gebern herzlichst d... bemerken, daß unsere lieben Waisenkind... mit Einschluß der Asylleute) der Hülfe... möchte ich daher Jeden bitten, zu deren ... zutragen, wofür ihn unser treuer Gott ... segnen wird.

Für das luth. Waisenhaus und ... bei Norris Station, Wayne ...

Ferner erhalten: Durch Collector Ba... born $8.50. Durch Past. Hattstädt in ... 2.00, Frau Katz 1.00. Für verkaufte ... Detroit 36.00. Von Hrn. Ulr. Ströbel... Vom Jungfrauenverein daselbst 10.50. ... Saginaw City am 7. Sonnt. n. Tr. 35... Frankenmuth, Kostgeld, 40.00. H. J. ... 25.00. Durch Hrn. Kassirer Simon in ... Winter sr. in Hermannsau 3.00. F... 1.00. Vom Frauenverein daselbst 9.50... stalt selbst am 3. Sonnt. n. Tr. 0.80. ... 5.50. Hrn. Kundinger, desgl., 5.00. ... von Past. Evers' Gemeinde 27.50, vo... 121.20, von Past. Fritze's Gemeinde 35... Gemeinde 38.20, von Past. Grubers G... Kalb, Kostgeld, 6.00. Durch Past. Jek... Vom Jungfrauen-Verein der Trinitat... 10.00. Von A. Adler 1.00. Von L. ... Durch Lehrer Simon in Monroe von N... Hölzel von der Missionsfest-Collecte ... Past. Fleischmann in Kendallville 10.0... Fort Wayne, Kostgeld, 25.00. Durch ... fung in Past. Döderleins Kirche in G... Durch Past. Engelbert, in Racine, ... 35.00, bei A. Straube's Kindtaufe ge... jährigen Confirmanden 1.30, von N... Uhlig, bei der Prüfung in Past. Wund... sammelt, 55.35. Von Hinneberg in ...

(Schluß folgt.)

Für den „Lutheraner“ ...

Den 31. Jahrgang: Ferner ... Krenning $7.45, R. Müller 34.00, F. ... Groll, H. Fiebing 5.40, F. Zeiter, M. F... C. Kiefhäfer, A. Einwächter 15.00, W. ... J. T. Neigenfind 5.50, H. Bartling 1... A. Damköhler 22.00, J. Fischer, P. ... Deffner 2.70, M. Ruff, H. Bartling 2.8... A. Wilde 18.90, Hallenberg & Br., ... Hobelmann, F. L. Hohenfee, J. Hafner ... nas, J. Matschmann 1.00, C. Faust, ... 32.60, E. Bollmann, G. H. Anschütz, ... F. Reese 79.65, C. Gauger, H. Bart... Himmler, D. Dreher, H. Stump, G. ... hagen, H. Wilkening, J. Oehling, H. ... 16.55, F. Lüker 18.90, G. Gutknecht, ... F. H. Meyer 27.00, P. Appelt 0.75, ... Lang, M. Buchholz, F. Linse, H. H... 113.00, C. G. Bernthal 21.60, C. Fid... Junge 4.05, C. Waschilewsky 10.00, ... Richter, C. W. Trettin 15.00, C. Rapp... Markward, H. W. R. Krenning 8.00 ...

Wegen Mangels an Raum fol[gt] ... Kassirer Bartling erst in der nächsten N...

...änderungen [Adresse]

Rev. J. F. Doescher,	Odessa, ...
Rev. W. A. Frey,	73 4th A...
Rev. A. H. Brauer,	19 Esplanade ...
W. Schmidt,	310 Franklin St...
C. F. Rosseau,	...
H. Lohmeier,	Ballwin, S...

Druckerei der Synode von Missouri ...

Von einer Unge-
0. Von der Im-
Gemeinde in North
ne Körber 50 Cts.
Kindes, $1.20.
: Von der Ge-
der Gemeinde in
n, Missouri:
Missionsfest-Col-
rdt, Dankopfer für
Vernon: Theil
Detroit: Von
es Kindes, $1.00.
ouis: Missions-
yne: Missions-
Gemeinde in Wil-
Port Richmond für
Springfield:
ison: Missions-
kner, Kassirer.

n-Unterstützungs-
März 1875.

.... $ 5906.69
.... 380.25
.... 59.97
.... 141.65
.... 206.40
.... 930.00
.... 10557.10
18182.06
34.64
.... $18216.70
cte im
422.25
000.00
380.90
155.50
761.13
719.78
138.41
163.50
219.04
399.21
386.72
380.90
057.10
319.02
$17863.90
.... $ 352.80
gt:
500.00
000.00
$ 8500.00
537.08
329.26
$12866.34
Vieh $ 939.23
.... $ 352.80
$22658.37
00.00
50.00
60.00
000.00
900.00
930.00
$12040.00
.... $10618.37
r, Secretär.
Pastor Jungck in
3.00 und 6 Paar
W. Walther.
meinde zu Spring-
174.90.
yn Breßmer.

Für das lutherische Waisenhaus zum Kindlein JEsu bei St. Louis

Von den Schulkindern der 4. Klasse des Dreieinigkeits-Districts in St. Louis $4.10. Ungenannt durch Past. Brohm $7.95. N. N. in Past. Horns Gemeinde in Benton County, Iowa, $2.50. Lehrer Leeser $3.00. Gesammelt auf Hrn. Joh. Conrads Hochzeit in St. Louis $11.55. Durch Past. H. Bartels in Becksville, Mo., von s. Schulkindern $4.00, von Frau Aufderheide $1.00. Aus d. Concordia-District in St. Louis durch Lehrer Körner $2.95. Aus d. Imm.-Distr. das. durch F. W. Springmeyer $8.60. Aus d. Dreieinigk.-Distr. das. durch Chr. Brockmeyer $3.75. Hochzeits-Coll. bei Past. J. H. Siek in St. Louis $5.00. Von Frau Heege in Kirkwood, Mo., $5.00. Durch Past. Braun in Houston, Tex., $4.75. Hochzeits-Coll. bei Hrn. A. Hunzinger in St. Louis $11.05. Von dem Frauen-Verein im Zions-Distr. zu St. Louis 5 Mädchenhemden, 12 Mädchenkleider, 6 Pr. Strümpfe, 1 Schürze, 1 Jacke, 1 Knabenmütze. Vom Frauen-Verein d. Bethlehems-Gemeinde zu St. Louis 32 Mädchenhemden und 1 Stück Kattun. Durch Past. Horn in Florence, Iowa, $2.00. Durch Lehrer Deffner in St. Genevieve, Mo., von N. N. $1.01, von s. Schulkindern $1.40.

Berichtigung.

In meiner letzten Quittung lies statt der betreffenden ??, wie folgt: Von Frau Barm $30.00, von Frau Flöhr $2.00, aus dem Kirchenbecken $5.00.

Allen freundlichen Gebern herzlichst dankend, erlaube ich mir, zu bemerken, daß unsere lieben Waisenkinder (etwa 100 an der Zahl, mit Einschluß der Asylleute) der Hülfe sehr bedürftig sind, und möchte ich daher Jeden bitten, zu deren Unterhalt nach Kräften beizutragen, wofür ihn unser treuer Gott und Vater gewiß reichlich segnen wird.

J. M. Estel, Kassirer.

Für das luth. Waisenhaus und Taubstummen-Anstalt bei Norris Station, Wayne County, Michigan:

Ferner erhalten: Durch Collector Berger nachträglich aus Dearborn $8.50. Durch Past. Hattstädt in Monroe von And. Schmidt 2.00, Frau Katz 1.00. Für verkaufte Gedichte von F. Flach aus Detroit 36.00. Von Hrn. Ulr. Ströbel sr. in Hermannsau 5.00. Vom Jungfrauenverein daselbst 10.50. Collecte der Gemeinde in Saginaw City am 7. Sonnt. n. Tr. 35.02. Von H. J. Frisch in Frankenmuth, Kostgeld, 40.00. H. J. Pühn in Racine, Kostgeld, 25.00. Durch Hrn. Kassirer Simon in Monroe 12.63. Von J. Winter sr. in Hermannsau 3.00. Frau Helene Zöller daselbst 1.00. Vom Frauenverein daselbst 9.50. Gesammelt in der Anstalt selbst am 3. Sonnt. n. Tr. 0.80. Von Hrn. Wendt, Beitrag, 5.50. Hrn. Kundinger, desgl., 5.00. Durch Collector Berger: von Past. Evers' Gemeinde 27.50, von Past. Jäbkers Gemeinde 121.20, von Past. Fritze's Gemeinde 35.00, von Past. Cämmerers Gemeinde 38.20, von Past. Grubers Gemeinde 46.30. Von H[illegible] Kalb, Kostgeld, 6.00. Durch Past. Jeke von Bertha Ka[illegible] 1.00. Vom Jungfrauen-Verein der Trinitatis-Gemeinde [illegible] Detroit 10.00. Von A. Adler 1.00. Von L. Jung in Fort W[illegible] [illegible]00. Durch Lehrer Simon in Monroe von N. N. [illegible].00. Durch Pastor Hölzel von der Missionsfest-Collecte in Ripon 19.00. Durch Past. Fleischmann in Kendallville 10.00. Von F. Möllering in Fort Wayne, Kostgeld, 25.00. Durch Lehrer Uhlig, bei der Prüfung in Past. Döderleins Kirche in Chicago gesammelt, 30.00. Durch Past. Engelbert, in Racine, in sei[illegible]rche gesammelt, 35.00, bei A. Straube's Kindtaufe ges[illegible] a dessen diesjährigen Confirmanden 1.30, von N. N. [illegible]. Durch Lehrer Uhlig, bei der Prüfung in Past. Wunders Kirche in Chicago gesammelt, 55.35. Von Hinneberg in Palatine, Kostgeld, 10.00.

(Schluß folgt.)

Für den „Lutheraner" haben bezahlt:

Den 31. Jahrgang: Ferner die Herren: H. W. R. Krenning $7.45, R. Müller 34.00, F. Müller, C. Wille 8.10, P. Groll, H. Fiebing 5.40, F. Yeiter, M. Friedrich, M. Fellwock 2.50, C. Kiekhäfer, A. Einwächter 15.00, W. Waltke 8.00, C. Pfeiffer, J. T. Neigenfind 5.50, H. Bartling 16.30, C. F. Arndt 14.85, A. Damköhler 22.00, J. Fischer, P. Th. Bürger 38.65, L. S. Deffner 2.70, M. Ruff, H. Bartling 2.80, M. Joachim, D. Gauß, A. Wilde 18.90, Hallenberg & Br., W. Dobler, G. Krug, F. Hobelmann, F. L. Hohensee, J. Hafner 20.25, H. Gerdes, J. Jonas, J. Matschmann 1.00, C. Faust, F. Cornelius, F. Köhn 32.60, E. Bollmann, G. H. Anschütz, R. Petersen, H. Wienbröer, F. Reese 79.65, C. Gauger, H. Bartling 22.50, C. Weiß, B. Himmler, D. Dreher, H. Stump, G. Staudemaier, M. Oppenhagen, H. Wilkening, J. Dehling, H. Döll 2.00, A. Dornfeld 16.55, F. Lüker 18.90, G. Gutknecht, H. M. Hahn, W. Brandt, F. H. Meyer 27.00, P. Appelt 0.75, Thees, Brand & Co., G. Lang, M. Buchholz, F. Linse, H. Hartmann 29.70, A. Bohn 113.00, C. G. Bernthal 21.60, E. Fickweiler 24.80, G. Dux, J. Junge 4.05, C. Waschilewsky 10.00, A. Gießmann 4.05, S. J. Richter, C. W. Trettin 15.00, C. Rapp 40.00, F. Knollmann, J. Markward, H. W. R. Krenning 8.00 und Frau Liesemayer.

M. C. Barthel.

☞ Wegen Mangels an Raum folgt die Quittung des Herrn Kassirer Bartling erst in der nächsten Nummer.

[illegible]ände[illegible]

Rev. J. [illegible] Doescher, Odessa, [illegible]

Rev. W. A. Frey, 73 [illegible] Ave., [illegible]

Rev. A. H. Brauer, 19 Esplanade St., Allegheny

W. Schmidt, 310 Franklin St., Evansville, Ind.

C. F. Rosseau, Reserve, Erie Co., N. Y.

H. Lohmeier, Ballwin, St. Louis Co., Mo.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.



Herausgegeben von der Deutschen Evangelisch

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-

Jahrgang 31. St. Louis, M

(Eingesandt.)

York, Pa.

Diese alte Stadt in Pennsylvanien, 58 Meilen von Baltimore entfernt, sah kürzlich mehr sogenannte Altlutheraner in ihrer Mitte, als wohl seit langer Zeit der Fall gewesen war. Die Ursache war die, daß daselbst eine luthe[illegible] Kirche unseres Bekenntnisses eingeweiht wurde [illegible]halb über 500 Seelen aus unsern drei Gemeinden in Baltimore den weiten Weg nicht gescheut hatten, um ihre Theilnahme und ihre Freude am Gelingen dieses Werkes persönlich zu erkennen zu geben.

Es ist aber die Geschichte der Gemeinde in York eine solche, daß sie ein[illegible]s viel Belehrendes und Warnendes für andere Gemeinden, andern Theils vieles, was zum Lobe Gottes auffordert, enthält; so daß es nicht unnütz sein dürfte, dieselbe etwas weitläufiger zu erzählen. Es scheint, daß schon unter den ersten Ansiedlern von York auch Deutsche sich eingefunden hatten, denn schon William Penn, der 1681 den Staat Pennsylvanien organisirte und 1682 die Stadt Philadelphia gründete, oder doch sein Sohn Thomas, soll den Deutschen in York eine Strecke Landes zu kirchlichen Zwecken geschenkt haben; doch währte es bis 1732, ehe dieselben davon Besitz ergriffen. Auf den Bescheid hin nämlich, den sie in Harrisburg erhalten hatten, daß diejenige deutsche Gemeinde, sei es nun die lutherische oder reformirte, welche zuerst zum Kirchbau schreiten werde, die Wahl haben sollte in Bezug auf die den beiden versprochenen Ländereien, hatten sich die Lutheraner, die sonst so oft zu spät kommen, noch in der Nacht bei Fackelschein daran gemacht, ein Blockkirchlein zu errichten, und zwar auf dem höhern und mehr im heutigen Mittelpunct der Stadt gelegenen Theile; als nun die Reformirten am frühen Morgen zu gleichem Zwecke ankamen, fanden sie das Land bereits eingenommen, und mußten mit der untern Hälfte vorlieb nehmen. Der erste regelmäßige und ständige Pastor der lutherischen Gemeinde war ein gewisser Candidat Schaum, welcher 1749 in Philadelphia ordinirt wurde. Seitdem ist aus der Blockkirche eine Framekirche und aus dieser seit 1812 eine schöne, große, solide Backsteinkirche geworden. Der gegenwärtige Pastor an derselben, Dr. A. H. Lochmann, ist bereits seit 40 Jahren da und ist ein Glied der General-Synode. Als er hin kam, hatte die Gemeinde

noch ihre eigene W
gehen ließ und an
alte, dem Verfalle
Kirche noch erinne
der General-Synod
darnieder liegt.
mann's war der
auch in Folge de
Schule, bald so en
ende Bedürfniß h
zu bilden; da aber
das vorhandene Ki
die Englischgeword
zu bauen, welches
wiederholte sich spä
Gemeinde zum Z
Englischen einen
Da nun auf diese
Gemeinde in York
und alle zu derselbe
gehörten, so war fü
sorgt, und man
Mutterkirche die de
können, um so me
dingung die neue
erbauen helfen.
theil, als sich nu
Nachwuchs bildete,
Gleichgesinnten ihr
daher an, zunächst
als dieß gestattet
drei Wochen, hern
Sonntage englisch
Weise, wie nun
deutsche Gottesdien
bildete nur noch so
aber die über hund
die deutsche Predigt
sie waren ohnehin
und in langen Ja
glückt, einen Man
zu wählen; sie pr
Stand der Dinge.
Synode hat man
Versammlungen, i



...eben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 15. December 1875. No. 24.

...gesandt.)

...k, Pa.

...nnsylvanien, 58 Meilen von
...ürzlich mehr sogenannte Alt-
... als wohl seit langer Zeit der
...Ursache war die, daß daselbst
...eres Bekenntnisses eingeweiht
...500 Seelen aus unsern drei
...den weiten Weg nicht gescheut
...ne und ihre Freude am Ge-
...önlich zu erkennen zu geben.
...te der Gemeinde in York eine
...s viel Belehrendes und War-
...inden, andern Theils vieles,
...ufforderts, enthält; so daß es
...ieselbe etwas weitläufiger zu
...ß schon unter den ersten An-
...utsche sich eingefunden hatten,
..., der 1681 den Staat Penn-
...1682 die Stadt Philadelphia
...Sohn Thomas, soll den Deut-
...Landes zu kirchlichen Zwecken
...rte es bis 1732, ehe dieselben
...uf den Bescheid hin nämlich,
...chalten hatten, daß diejenige
... nun die lutherische oder refor-
... Kirchbau schreiten werde, die
...zug auf die den beiden ver-
...atten sich die Lutheraner, die
...n, noch in der Nacht bei Fackel-
...Blockkirchlein zu errichten, und
...d mehr im heutigen Mittel-
...n Theile; als nun die Refor-
...n zu gleichem Zwecke ankamen,
...ts eingenommen, und mußten
...lieb nehmen. Der erste regel-
...tor der lutherischen Gemeinde
...at Schaum, welcher 1749 in
...urde. Seitdem ist aus der
...che und aus dieser seit 1812
...Backsteinkirche geworden. Der
...erselben, Dr. A. H. Lochmann,
...n da und ist ein Glied der
...r hin kam, hatte die Gemeinde

noch ihre eigene Wochenschule, die man aber bald eingehen ließ und an deren vormaliges Bestehen nur das alte, dem Verfalle preisgegebene Schulhaus hinter der Kirche noch erinnert, ein treues Abbild davon, wie in der General-Synode die christliche Schule allenthalben darnieder liegt. Während der Amtszeit Pastor Lochmann's war der Nachwuchs der Gemeinde, natürlich auch in Folge der eingegangenen deutsch-englischen Schule, bald so englisch geworden, daß sich das dringende Bedürfniß herausstellte, eine englische Gemeinde zu bilden; da aber der Kaufbrief (Deed) den Deutschen das vorhandene Kirchen-Eigenthum verbriefte, so waren die Englischgewordenen genöthigt, sich selbst eine Kirche zu bauen, welches sie denn auch thaten. Dasselbe wiederholte sich später noch einmal, und hatte die deutsche Gemeinde zum Zweck eines neuen Kirchbaus für die Englischen einen Theil ihrer Ländereien abgetreten. Da nun auf diese Weise zwei englische und eine deutsche Gemeinde in York bestanden, die sich lutherisch hießen und alle zu derselben „Synode von West-Pennsylvanien" gehörten, so war für beide, Englische und Deutsche, gesorgt, und man hätte den Deutschen wohl in ihrer Mutterkirche die deutsche Sprache unverkümmert lassen können, um so mehr, weil sie gerade unter dieser Bedingung die neue englisch-lutherische Kirche hatte mit erbauen helfen. Aber das geschah nicht. Im Gegentheil, als sich nun zum dritten Male ein englischer Nachwuchs bildete, so wollte Dr. Lochmann mit etlichen Gleichgesinnten ihrem Austritt zuvor kommen und fing daher an, zunächst alle vier Wochen englisch zu predigen; als dieß gestattet wurde, kam es bald dahin, daß alle drei Wochen, hernach alle zwei Wochen und zuletzt alle Sonntage englisch von ihm gepredigt wurde; in gleicher Weise, wie nun das Englische zunahm, wurde der deutsche Gottesdienst vernachlässigt und nahm ab, er bildete nur noch so eine Art Anhängsel. Damit konnten aber die über hundert zählenden Familien, welche nur die deutsche Predigt gut verstanden, nicht zufrieden sein, sie waren ohnehin schon allzusehr unterdrückt gewesen, und in langen Jahren war es ihnen nur einmal geglückt, einen Mann aus ihrer Mitte in den Vorstand zu wählen; sie protestirten daher feierlich gegen diesen Stand der Dinge. In diesen Gemeinden der General-Synode hat man jedoch keine ordentlichen Gemeinde-Versammlungen, in und durch welche eine Gemeinde sich selbst regiert, selbst die Wahl des Vorstandes geschieht auf eine weltliche Weise, so nämlich, daß die Wählenden im Verlaufe eines gewissen Tages in die Kirche kommen, ihren Zettel abgeben und ohne weitern Aufenthalt sich wieder entfernen, eben wie man zu einem weltlichen Stimmkasten geht, seine Stimme abgibt, und wieder heimkehrt; demgemäß hingen die Protestirenden allein von dem guten Willen der Trustees ab, die alles nach eigener Willkühr regierten. Diese aber hatten schon, ohne die Gemeinde zu fragen, einen Beschluß gefaßt und in die Nebengesetze aufgenommen, daß es bei den englischen Gottesdiensten, wie dieselben jetzt eingeführt seien, sein Bewenden haben sollte. Sie wollten auch auf keinerlei noch so dringende Vorstellung hören, und so kam es endlich zu einem Proceß, aber das weltliche Gericht entschied zum Nachtheil der Deutschen; es urtheilte nämlich, daß die Trustees ein Recht hätten, zu bestimmen, in welcher Sprache in ihrer Kirche gepredigt werden soll, es sei denn, daß die Gemeinde in ihrer Constitution die Rechte der Trustees beschränkt habe; dieß war aber hier nicht der Fall und so hatten die Deutschen den Proceß und damit die Kirche verloren. Fast alle Staatsgesetze hierlandes geben den Trustees dieselben Rechte, welche in Deutschland der Patronatsherr hat, d. h. volle Controlle über die Gemeinde nicht nur in Bezug auf das weltliche Eigenthum derselben, sondern auch in Bezug auf ihren Glauben, also daß sie einen Prediger beliebiger Confession ihrer Gemeinde, die vielleicht ein ganz anderes Bekenntniß hat, aufdringen können; die einzige Repressalie, die der Gemeinde gegen einen ihr so aufgedrungenen Pastor übrig bleibt, ist z. B. im Staat New York nur die, daß sie ihm ihren Gehalts-Beitrag verweigern kann. Wie nothwendig und heilsam ist daher die Beschränkung, welche in unsern Gemeinde-Constitutionen, auch in Bezug auf die Gewalt der Trustees, gemacht ist; da heißt es nämlich ausdrücklich: „die Gemeinde hat die oberste Gewalt in der äußern und innern Verwaltung aller kirchlichen und Gemeinde-Angelegenheiten; keine Anordnung und Entscheidung für die Gemeinde oder für ein Gemeindeglied, als solches, hat eine Gültigkeit, mag sie von einem Einzelnen oder von einem Körper in der Gemeinde ausgehen, wenn sie nicht im Namen und nach einer von der Gemeinde gegebenen allgemeinen oder besonderen Vollmacht geschieht" 2c.

Die Verdrängung der deutschen Sprache aus dieser Kirche in York bestätigt übrigens aufs Neue die im Osten dieses Landes schon oft gemachte Erfahrung, daß sobald eine Gemeinde in ihrer Kirche regelmäßig englisch predigen läßt, es nur kurze Zeit nimmt, bis die deutsch Redenden entweder in das englische Lager übergehen, oder aus ihrer Kirche weichen müssen. Um englische Gemeinden zu bilden, ohne die deutschen zu zerstören, bleibt daher in volkreichen Städten kein besserer Weg übrig, als daß diejenigen, welche der deutschen Sprache entfremdet worden sind, von der Mutterkirche entlassen werden, und sich ihre eigene Kirchen bauen, dadurch wird dann auf beiden Theilen geholfen und das Reich Gottes wirklich weiter ausgebreitet, was ja durch die bloße Verwandlung einer deutschen Gemeinde in eine englische entweder gar nicht oder doch viel weniger geschieht; denn den Einfluß, den eine solche Gemeinde möglicher Weise unter den Englischen gewinnt, den verliert sie unter den Deutschen; bei Gott aber ist kein Ansehen der Person, ihm ist ein Deutscher so lieb, wie ein Englischer. Ist daher einer deutschen Gemeinde und deren Pastor ein offener Zugang unter den Deutschen gegeben, so ist nicht abzusehen, mit welchem Rechte sie diesen Beruf aufgeben und sich auf das englische Feld werfen wollen!

Wir können uns daher auch nicht durch das Geschrei derer irre machen lassen, die da sagen: ihr müßt englisch predigen lassen, oder ihr verliert eure Kinder an die englischen Sekten; denn die Erfahrung lehrt, daß treue lutherische Christen nicht um der deutschen Sprache willen von der wahren lutherischen Kirche abfallen; gehen gleichwohl junge Leute zu den Sekten über, und das kommt auch da vor, wo rechtgläubige englische Gemeinden bereits bestehen, so geschieht es deßwegen, weil sie gegen die Wahrheit gleichgültig geworden sind, den Glauben verleugnet und Christum aus Betrug ihres Fleisches verloren haben. Leider gibt es aber auch gar viele Eltern, welche trotz aller Vermahnung das Deutsche bei ihren Kindern vernachlässigen und häufig blos englisch mit ihnen reden, es ist daher ihre Schuld mit, wenn die Kinder nur englisch sein wollen; was solche Eltern nun durch Vernachlässigung des Deutschen versäumt und verdorben haben, das wollen sie denn oft auch von der Gemeinde gethan haben, und stellen daher die Forderung an sie, daß englisch gepredigt werde; eben wie sie ihren ersten und nächsten Beruf verkannten, so soll es die deutsche Gemeinde ihnen nachmachen.

Wir unseres Theils sehen übrigens eine naturgemäße Lösung der englischen Frage darin, daß ja in unsern hiesigen Seminarien die hier gebornen jungen Leute ausgebildet werden, wie sie in unseren Gemeinden zu Hause aufwachsen und erzogen werden; diese werden daher in der Folge eben so zu einander passen, wie jetzt ein in Deutschland geborener Prediger zu den aus Deutschland eingewanderten Gemeinde-Gliedern; und dasselbe Verhältniß wird von Geschlecht zu Geschlecht sich fortentwickeln.

Doch um wieder auf die Gemeinde in York zu kommen, so war ihr freilich großes Unrecht geschehen, aber in der guten Hand Gottes muß uns Alles, auch das Böse, zum Guten dienen, und das zeigte sich denn auch hier. Die Gemeinde kam nämlich dadurch von den dürren Weiden der General-Synode auf die grünen Auen des Wortes Gottes zurück. Das scheint nun wohl gering von der General-Synode gesprochen, aber wer sie kennt, den wird solche Rede nicht befremden. Man bedenke nur: in der General-Synode herrscht weder lutherische Lehre noch Praxis, dagegen rationalistisches, methodistisches und reformirtes Wesen, die Union mit allen Sekten steht in voller Blüthe, echt schwärmerisch halten sie nichts von der Kraft des rein und lauter gelehrten Wortes Gottes, dagegen desto mehr von ihrem eigenen „Geischt", den sie den Leuten einhauchen wollen, es liegt daher die einfältige Bibel-Predigt ebenso wie der Katechismus-Unterricht gänzlich darnieder, die Prediger studiren mehr die Bücher der Sekten, als die der lutherischen Kirche. Wochenschulen haben sie gar nicht, und die Confirmandenunterweisung besteht nur in wenigen Vorträgen und Vermahnungen, welche die Kinder beim Prediger hören. Würde Luther heute bei diesen Leuten Visitation halten, die sich doch seinen Namen anmaßen, er müßte dieselben Klagen erheben, wie in seiner Vorrede zum kleinen Katechismus über die römischen Bischöfe. Nun nehme man noch hinzu, daß für diese Leute, die als Kinder nichts Gründliches in Gottes Wort gelernt haben, auch in spätern Jahren in ihrer Gemeinde keine Ordnung getroffen ist, vermöge welcher sie in der Erkenntniß tüchtig wachsen könnten, daß da keinerlei Lehr- noch Lebenszucht geübt wird, daß da keine Beichtanmeldung noch rechtschaffene Beichtrede stattfindet, auch keine Gemeinde-Versammlung gehalten wird, in der man christliche und kirchliche Dinge verhandeln und etwas lernen könnte, daß also alle diese alten oft bewährten Ordnungen der lutherischen Kirche über Bord geworfen sind, so wird man sich leicht vorstellen können, wie wenig Erkenntniß und gesundes, geistliches Leben unter solcher Seelsorge aufkommen kann, und daß es immer noch großer und unaussprechlicher Gewinn ist, wenn Jemand von dieser falschgläubigen Gemeinschaft zum rechten lutherischen Glauben und Bekenntniß zurück kommt, auch wenn es ihm schwere irdische Opfer kosten sollte.

Freilich waren die Deutschen nicht gleich so weit, daß sie das alles durchschauen konnten, sie mußten zu den vielen Demüthigungen, die sie allbereits durchgemacht hatten, noch neue erfahren, denn wen der HErr groß machen will, den macht er zuvor klein, sehr klein; die Deutschen waren in der Gemeinde nur als eine Art Nachtrapp betrachtet worden, sie hatten nun auch den Proceß verloren und dafür Schaden und Hohn gewonnen, sie waren nun sehr klein auch in ihren eigenen Augen und durch ihre Mißerfolge so blöde und verzagt geworden, daß weitaus der größte Theil nicht mehr glaubte, daß überhaupt eine deutsche lutherische Gemeinde sich in York bilden und selbstständig erhalten könne. Doch gerade jetzt war die Zeit gekommen, wo Gott wieder etwas aus ihnen machen wollte, und zwar that er es nach seiner alten Weise, er brachte nämlich sein heilsames Wort wieder auf den Plan. Schon etliche Jahre vor diesem Streit hatte ein Vater aus dem Westen seinem in York lebenden Sohn den „Lutheraner" zugesandt, es fanden sich bald mehrere, die ihn lasen und so einiges Licht über lutherische Lehre und Praxis empfingen; auch hatte schon ein Vater seinen Sohn auf das Seminar nach St. Louis gesandt. In gegenwärtiger Noth warf man denn seine Blicke auf die Missouri-Synode, und 17 Männer aus denen, die sich bereits von Lochmann getrennt hatten, wagten es und riefen nach einer Versammlung im November 1873 Pastor Schwankovsky von Harrisburg, um ihnen eine Predigt zu halten; derselbe kam denn auch und predigte am 4. Jan. 1874 im Courthouse zu York.

Von da an wurde nun jeden Sonntag in demselben Gebäude Gottesdienst gehalten, wobei fast sämmtliche Pastoren der Baltimore Conferenz abwechselnd die Predigt hielten, und zur Ehre Gottes muß es gesagt werden: die Predigt war nicht vergeblich, denn sie fiel auf ein durstig Land. Von Woche zu Woche vermehrte sich die Zahl der Zuhörer, und immer mehrere ließen sich als Gemeindeglieder aufnehmen, so daß die Zahl derselben in Zeit von drei Mo[...]
war nun nicht mehr die [...]
blos anzog, sondern die rei[...]
Evangeliums; den vielen z[...]
fänglich an die Pastoren ge[...]
glaubten, daß die Deutschen e[...]
hier bilden könnten? folgte [...]
wort; denn schon in den ers[...]
Organisation einer solchen [...]
Namen führt „deutsch evang.[...]
Gemeinde"; dabei wurde di[...]
gebräuchliche Gemeinde-Or[...]
die neue Constitution gebra[...]
waren nun jeden Sonntagab[...]
sammlungen nothwendig, [...]
Punkt durchgesprochen und [...]
nommen, was nicht zum voll[...]
gekommen war. Mit groß[...]
hier die Gemeinde, daß al[...]
Stücken einerlei Sinn und [...]
sich alle nur von Gottes W[...]
diesen Verhandlungen lernte[...]
Wochen mehr von den Re[...]
lutherischen Gemeinde und [...]
General-Synode in 30 J[...]
viele Schwierigkeiten macht[...]
Bezug auf Erhaltung des [...]
scharfen Berathungen wurd[...]
Gemeinde keine englische Pr[...]
so lange noch drei Glieder [...]

Da nun der barmherzige [...]
barlich segnete und alles vol[...]
tes Wort war, so gewann [...]
Freudigkeit, an einen Kirch[...]
im März gelang es ihr fü[...]
zu kaufen, auf welchem nebe[...]
große Kirche, bereits zwei [...]
das eine sich leicht in ein[...]
das andere aber sich für ei[...]
ersten April hatte die Gemei[...]
sen Zweck unter sich aufgebr[...]
gut bestanden. Nun ging [...]
selbst. Die zwölf Männer [...]
Baltimore, um sich unsere [...]
denn es sollte nicht ein Ma[...]
im kirchlichen Style hergest[...]
Zeit hatte die Gemeinde a[...]
Pastor H. Walker ausgeste[...]
und wurde am 26. April [...]
feierlich eingeführt. Unte[...]
Pastors gedieh das Werk no[...]
der Plan der neuen Kirch[...]
und der Eckstein gelegt. [...]
wurde auch die neue Gem[...]
welche Lehrer Fr. Rünzel be[...]
war etwas bange, ob es auc[...]
aus den verschiedenen Publ[...]
herauszubringen, aber auch[...]
baren Segen, so daß Pasto[...]
nehmen mußte, weil die Z[...]
145 Kinder stieg. Die S[...]
150 Schüler.

Auch der Bau der Kirc[...]
immer mehr seiner Vollendu[...]
desselben ist die Zahl der [...]
glieder auf 170 gestiegen, [...]
Gemeinde-Versammlungen, [...]
die Opfer und Verlegenhe[...]
sich brachte, dienten nur da[...]
zusammen zu schmelzen; [...]

n und lauter ge-
mehr von ihrem
inhauchen wollen,
redigt ebenso wie
arnieder, die Pre-
ekten, als die der
aben sie gar nicht,
besteht nur in
ngen, welche die
Luther heute bei
sich doch seinen
Klagen erheben,
Katechismus über
man noch hinzu,
ichts Gründliches
n spätern Jahren
roffen ist, vermöge
wachsen könnten,
ucht geübt wird,
htschaffene Beicht-
Versammlung ge-
d kirchliche Dinge
daß also alle diese
lutherischen Kirche
an sich leicht vor-
ß und gesundes,
sorge aufkommen
und unaussprech-
dieser falschgläu-
erischen Glauben
nn es ihm schwere

gleich so weit, daß
ie mußten zu den
eits durchgemacht
n der HErr groß
n, sehr klein; die
nur als eine Art
en nun auch den
und Hohn gewon
in ihren eigenen
o blöde und ver-
e Theil nicht mehr
e lutherische Ge-
bstständig erhalten
eit gekommen, wo
wollte, und zwar
r brachte nämlich
n Plan. Schon
ein Vater aus dem
n den „Lutheraner“
ere, die ihn lasen
Lehre und Praxis
ater seinen Sohn
sandt. In gegen-
ne Blicke auf die
aus denen, die sich
n, wagten es und
November 1873
g, um ihnen eine
auch und predigte
York.
ntag in demselben
ei fast sämmtliche
wechselnd die Pre-
uß es gesagt wer-
), denn sie fiel auf
Woche vermehrte sich
mehrere ließen sich
daß die Zahl der-

selben in Zeit von drei Monaten auf 150 stieg. Es war nun nicht mehr die deutsche Sprache, welche sie blos anzog, sondern die reine und reiche Predigt des Evangeliums; den vielen zweifelnden Fragen, die anfänglich an die Pastoren gestellt wurden: ob sie wohl glaubten, daß die Deutschen eine selbstständige Gemeinde hier bilden könnten? folgte bald eine thatsächliche Antwort; denn schon in den ersten Wochen schritt man zur Organisation einer solchen Gemeinde, die nun den Namen führt „deutsch evang.-lutherische St. Johannes-Gemeinde“; dabei wurde die in der Missouri-Synode gebräuchliche Gemeinde-Ordnung als Grundlage für die neue Constitution gebraucht, und hierzu wiederum waren nun jeden Sonntagabend lange Gemeinde-Versammlungen nothwendig, denn es wurde Punkt für Punkt durchgesprochen und erläutert, und nichts angenommen, was nicht zum vollen Verständniß eines Jeden gekommen war. Mit großer Verwunderung bemerkte hier die Gemeinde, daß alle diese Prediger in allen Stücken einerlei Sinn und Rede führten, denn sie ließen sich alle nur von Gottes Wort leiten und führen. Bei diesen Verhandlungen lernte die Gemeinde in wenigen Wochen mehr von den Rechten und Pflichten einer lutherischen Gemeinde und deren Pastor, als sie in der General-Synode in 30 Jahren gelernt hatte. Sehr viele Schwierigkeiten machte natürlich die Frage in Bezug auf Erhaltung des Deutschen. Nach langen, scharfen Berathungen wurde festgesetzt, daß in dieser Gemeinde keine englische Predigt gehalten werden dürfe, so lange noch drei Glieder dagegen seien.

Da nun der barmherzige Gott die Gemeinde so sichtbarlich segnete und alles voller Lust und Eifer zu Gottes Wort war, so gewann sie jetzt auch Muth und Freudigkeit, an einen Kirchbau zu denken; und schon im März gelang es ihr für $9000 ein Stück Land zu kaufen, auf welchem neben reichlichen Raum für eine große Kirche, bereits zwei Häuser stunden, von denen das eine sich leicht in eine Schule verwandeln ließ, das andere aber sich für ein Pfarrhaus eignete. Am ersten April hatte die Gemeinde bereits $5000 für diesen Zweck unter sich aufgebracht und die erste Probe also gut bestanden. Nun ging es an den Bau der Kirche selbst. Die zwölf Männer des Vorstandes reisten nach Baltimore, um sich unsere dortigen Kirchen anzusehen, denn es sollte nicht ein Magazin, sondern ein Gebäude im kirchlichen Style hergestellt werden. Zur selbigen Zeit hatte die Gemeinde auch schon einen Beruf an Pastor H. Walker ausgestellt, derselbe nahm ihn an und wurde am 26. April 1874 von Pastor Stürken feierlich eingeführt. Unter der Leitung des neuen Pastors gedieh das Werk noch immer besser, bald wurde der Plan der neuen Kirche fertig und angenommen, und der Eckstein gelegt. Mit dem September 1874 wurde auch die neue Gemeinde-Schule eröffnet, für welche Lehrer Fr. Rünzel berufen worden war. Man war etwas bange, ob es auch gelingen dürfte, die Kinder aus den verschiedenen Public- und Sonntags-Schulen herauszubringen, aber auch hier gab der HErr wunderbaren Segen, so daß Pastor Walker eine Classe übernehmen mußte, weil die Zahl der Wochenschüler auf 145 Kinder stieg. Die Sonntags-Schule aber zählt 150 Schüler.

Auch der Bau der Kirche schritt mit Gottes Hülfe immer mehr seiner Vollendung entgegen, noch während desselben ist die Zahl der stimmberechtigten Gemeindeglieder auf 170 gestiegen, und die vielen nothwendigen Gemeinde-Versammlungen, die Sorgen und Mühen, die Opfer und Verlegenheiten, die der Kirchbau mit sich brachte, dienten nur dazu, die Herzen immer mehr zusammen zu schmelzen; und obwohl die Glieder bisher

nicht gewöhnt waren, große Opfer für das Reich Gottes zu bringen, so waren sie nun doch überaus willig dazu. Sie haben, ohne andere Gemeinden zu beschweren, in der kurzen Zeit über $23000 unter sich aufgebracht, wozu der Frauen-Verein allein $1500 beisteuerte, so daß sie jetzt nur noch etwa $16000 Schulden haben; die Kirche kostet nämlich $30000, das übrige Eigenthum $9000. Dafür haben sie aber auch eine der schönsten Kirchen in York; sie ist aus Backsteinen im gothischen Style, der auch inwendig ziemlich durchgeführt ist, erbaut, 102 Fuß lang, 57½ Fuß breit. Der Thurm ist 200 Fuß hoch, der schönste und höchste in ganz York. Auch im Inneren ist nichts gespart worden, insbesondere ist der Altar eine wahre Zierde der Kirche, auf demselben steht ein silbernes Crucifix und Leuchter. Rechts an der Altarnische befindet sich der Taufstein, links die Kanzel und dahinter eine geräumige Sacristei. Die Kirche faßt mit ihren 3 Emporen über 1000 Menschen; schön gemalte Fenster dämpfen das Licht. Für Gasbeleuchtung ist gesorgt durch einen großen Candelaber und 38 Armleuchter. Die Decke und Wände sind durch Fresko-Malerei verziert. Ueber dem Altare stehen die Worte: „Gottes Wort und Luthers Lehr' vergehet nun und nimmermehr!“ Eine mächtige Orgel leitet den Gesang, und durch die eifrigen Bemühungen des Pastors und Lehrers werden unsere schönen rhythmischen Lieder in der That schon höchst erbaulich und korrekt gesungen. Zwei Glocken rufen die Gemeinde zur Kirche, und was selten bei einer Kircheinweihung vorkommt: es war alles bis auf das Geringste fix und fertig.

So konnte denn am 17. October 1875 (21sten Sonnt. n. Trin.) die Einweihung der Kirche stattfinden. Dazu waren auch die Baltimorer Gemeinden eingeladen worden. Nachdem es den Samstag vorher so ungünstige Witterung war, daß man schon mit trüben Ahnungen erfüllt wurde, so brach die Sonne am Sonntagmorgen gar herrlich hervor und der Gäste wurden schließlich so viel, daß der bestellte Extrazug sich endlich auf neun volle Wagen vergrößerte. In 2½ Stunden kam der Zug wohlbehalten in York an und wurden die Gäste alsbald in das Courthouse geführt; hier wurde ein kurzer Abschieds-Gottesdienst gehalten und dann zog man in folgender Ordnung nach der neuen Kirche: Voran der Lehrer mit den Schulkindern, dann 14 Pastoren, sodann der Vorstand mit den Altargeräthen, hierauf das Gemeinde-Singchor, dann die mehr als 500 auswärtigen Gäste und zuletzt die Gemeinde, alles paarweise.

Nach den üblichen Ceremonien an der Thüre füllte sich, in wenigen Minuten, die ganze prachtvoll dekorirte Kirche. Pastor Stürken predigte über das Kirchweih-Evangelium. Nach dem Gottesdienste theilten sich die Gastgeber in ihre Gäste, und so viel auch Letzterer waren, so wurden sie doch alle aufs Beste untergebracht und so bewirthet, daß sie noch lange dieser Gastfreundschaft mit dankbaren Herzen gedenken werden. Nachmittags predigte Pastor Brand über Ps. 84. Um sieben Uhr Abends kehrten die Baltimorer Gäste nach Hause zurück, manche Freundschaft war angeknüpft, manch liebliches und ermuthigendes Wort gesprochen worden. Der Ueberschuß des Extrazuges, bestehend aus $227.25 wurde selbstverständlich der Festgemeinde überwiesen. Um 7½ Uhr desselben Abends hielt endlich noch Pastor Kügele eine englische Predigt über Joh. 8, 31. 32., worin er die Wichtigkeit der reinen Lehre zeigte, und unsern Standpunkt gegenüber der General-Synode und den Sekten rechtfertigte. Es hatten sich so viele Englische eingefunden, daß ein großer Theil der Zuhörer stehen mußte. Obgleich keine Aufforderung zum Geben

stattgefunden hat, so
nahezu 600 Thaler.
Da wir nun zug
York abhielten, so w
Tage gefeiert; am
Fricke sen. über Eph
predigte Pastor O.
auf am Schluß die
heilige Abendmahl f
Beichtrede über Ps.
nach der Einweihung
von 19 Kindern du
hat der HErr an dies
billig fröhlich sein.
mehre, baue und erh
zu seinem Ruhm un

Aus der

Die diesjährige
norwegisch-evangeli
wurde vom 12ten
Pastor H. G. St
Minnesota, gehalten
wurden aufgenomm
Mich., der Gewiss
dänischen Conferenz
der Synode, Pastor
bericht eine Rundsch
jahr. Leider haben
keit ihr Amt nieder
haben 23 stattgefu
für die Nothleiden
$25,000 für die
In Decorah haben
Gymnasium besuch
Louis befanden sich
Ordinirt worden si
schon ordinirte Past
28 Parochien hab
sichtlich werden hier
unter 5 aus Norw
rath (eine Art Erec
Predigern und 3 L
halten können.
Hauptgegenstan
Thesen Pastor Fri
Reinheit und Einhe
Sie lauten wie fo
verstehen wir dieß,
Seligkeit in der g
jedem einzelnen S
wie Gott denselben
bart hat, — das
Strenge, das gan
vollen Süßigkeit.
und aus ihr allein,
Lehre, das heißt,
terweisung zur Se
einstimmung mit
geht. 3. Unter
hier sowohl das
Gottes Gnade in
Glaubens in Geda
hohe Bedeutung de
das christliche Lebe
reine Lehre Gotte
uns befohlen hat,

ße Opfer für das Reich Gottes
nun doch überaus willig dazu.
Gemeinden zu beschweren, in
3000 unter sich aufgebracht,
allein $1500 beisteuerte, so
$16000 Schulden haben; die
0000, das übrige Eigenthum
e aber auch eine der schönsten
aus Backsteinen im gothischen
ziemlich durchgeführt ist, er=
½ Fuß breit. Der Thurm ist
ste und höchste in ganz York.
ichts gespart worden, insbe=
wahre Zierde der Kirche, auf
ernes Crucifix und Leuchter.
e befindet sich der Taufstein,
inter eine geräumige Sacristei.
3 Emporen über 1000 Men=
ster dämpfen das Licht. Für
gt durch einen großen Cande=
r. Die Decke und Wände sind
ziert. Ueber dem Altare stehen
ort und Luthers Lehr' vergehet
' Eine mächtige Orgel leitet
die eifrigen Bemühungen des
den unsere schönen rhythmischen
n höchst erbaulich und korrekt
ken rufen die Gemeinde zur
bei einer Kircheinweihung vor=
bis auf das Geringste fix und

17. October 1875 (21sten
nweihung der Kirche stattfinden.
altimorer Gemeinden eingeladen
Samstag vorher so ungünstige
an schon mit trüben Ahnungen
ie Sonne am Sonntagmorgen
der Gäste wurden schließlich so
Extrazug sich endlich auf neun
e. In 2½ Stunden kam der
York an und wurden die Gäste
use geführt; hier wurde ein kur=
st gehalten und dann zog man
nach der neuen Kirche: Voran
hulkindern, dann 14 Pastoren,
mit den Altargeräthen, hierauf
r, dann die mehr als 500 aus=
letzt die Gemeinde, alles paar=

Ceremonien an der Thüre füllte
en, die ganze prachtvoll dekorirte
en predigte über das Kirchweih=
em Gottesdienste theilten sich die
und so viel auch Letzterer waren,
aufs Beste untergebracht und so
h lange dieser Gastfreundschaft
gedenken werden. Nachmittags
über Ps. 84. Um sieben Uhr
ltimorer Gäste nach Hause zurück,
ar angeknüpft, manch liebliches
Wort gesprochen worden. Der
zuges, bestehend aus $227.25
h der Festgemeinde überwiesen.
Abends hielt endlich noch Pastor
Predigt über Joh. 8, 31. 32.,
keit der reinen Lehre zeigte, und
genüber der General=Synode und
. Es hatten sich so viele Eng=
h ein großer Theil der Zuhörer
h keine Aufforderung zum Geben stattgefunden hat, so ergab doch das Opfer des Tages nahezu 600 Thaler.

Da wir nun zugleich unsere Districts=Conferenz in York abhielten, so wurden auch noch die zwei folgenden Tage gefeiert; am Montag=Abend predigte Pastor C. Frinke sen. über Eph. 2, 19. 22. Am Dienstag=Abend predigte Pastor O. Schröder über 1 Cor. 1, 30., worauf am Schluß die Conferenz mit der Gemeinde das heilige Abendmahl feierte. Pastor L. Lochner hatte die Beichtrede über Ps. 139, 1—4. gehalten. Acht Tage nach der Einweihung fand dann die erste Confirmation von 19 Kindern durch Pastor Walker statt. Großes hat der HErr an dieser Gemeinde gethan, deß sollen wir billig fröhlich sein. Ihm sei allein die Ehre, er stärke, mehre, baue und erhalte auch fernerhin diese Gemeinde zu seinem Ruhm und zum Heile vieler Seelen. Amen.

H. H. . . . r.

Aus der Norwegischen Synode.

Die diesjährige Versammlung der „Synode für die norwegisch=evangelisch=lutherische Kirche in Amerika" wurde vom 12ten bis 19ten Juni in der Gemeinde Pastor H. G. Stubs zu Minneapolis, im Staate Minnesota, gehalten. 13 Prediger und 23 Gemeinden wurden aufgenommen, darunter Pastor Ruh in Alpena, Mich., der Gewissens halber aus der „norwegisch=dänischen Conferenz" übertrat. Der ehrwürdige Präses der Synode, Pastor H. A. Preus gab in seinem Jahresbericht eine Rundschau über das vergangene Synodaljahr. Leider haben mehrere Pastoren wegen Kränklichkeit ihr Amt niederlegen müssen. Kircheinweihungen haben 23 stattgefunden. Eingekommen ist: $15,000 für die Nothleidenden in den Heuschreckendistricten, $25,000 für die Lehranstalten, $3000 für Mission. In Decorah haben durchschnittlich 191 Schüler das Gymnasium besucht; im praktischen Seminar zu St. Louis befanden sich 13 Studenten, im theoretischen 18. Ordinirt worden sind im Laufe des Jahres 12. Zwei schon ordinirte Pastoren sind aus Norwegen gekommen. 28 Parochien haben um Prediger gebeten; voraussichtlich werden hiervon 11 bis 12 mit Predigern (darunter 5 aus Norwegen) besetzt werden. Der Kirchenrath (eine Art Executiv=Committee der Synode, aus 3 Predigern und 3 Laien bestehend) hat nur 4 Sitzungen halten können.

Hauptgegenstand der Verhandlungen bildeten die Thesen Pastor Frich's über „die hohe Bedeutung der Reinheit und Einheit der Lehre für das christliche Leben". Sie lauten wie folgt: 1. Unter Reinheit der Lehre verstehen wir dieß, daß der ganze Rath Gottes zu unserer Seligkeit in der ganzen Fülle seiner Wahrheit und in jedem einzelnen Stück unverfälscht so dargelegt wird, wie Gott denselben uns in der heiligen Schrift geoffenbart hat, — das unverfälschte Gesetz in seiner vollen Strenge, das ganze unverfälschte Evangelium in seiner vollen Süßigkeit. 2. Aus dieser Reinheit der Lehre, und aus ihr allein, folgt auch die wahre Einheit der Lehre, das heißt, daß eine und dieselbe Lehre und Unterweisung zur Seligkeit, in gemeinschaftlicher Uebereinstimmung mit dem göttlichen Worte, im Schwange geht. 3. Unter christlichem Leben verstehen wir hier sowohl das Glaubensleben im Vertrauen auf Gottes Gnade in Christo, als auch die Früchte dieses Glaubens in Gedanken, Worten und Werken. 4. Die hohe Bedeutung der Reinheit und Einheit der Lehre für das christliche Leben geht schon daraus hervor, daß die reine Lehre Gottes Wort ist, — daß Gott so ernstlich uns befohlen hat, dabei zu bleiben und weder etwas dazu noch etwas davon zu thun, — daß Gott auch alle falsche Lehre so streng verbietet und denen, die sie führen, mit den härtesten Strafen droht. 5. Diese hohe Bedeutung der Reinheit und Einheit der Lehre für das christliche Leben zeigt sich im Einzelnen näher, wenn wir bedenken, wozu Gott uns sein reines Wort gegeben hat, indem dieses nämlich: a. die einzige Regel und Richtschnur eines christlichen Lebens ist; b. die einzige Quelle ist, woraus ein christliches Leben fließt, das einzige Mittel, wodurch ein christliches Leben in uns sowohl geschaffen als erhalten wird. 6. Der schädliche Einfluß der falschen Lehre auf das christliche Leben besteht nicht blos darin, daß dieselbe an und für sich eine große Sünde und eine Beleidigung der Majestät Gottes ist, und daß sie die Menschen des großen Nutzens und Segens der Reinheit und Einheit der Lehre beraubt, sondern auch darin, daß die falsche Lehre eine erschreckliche Kraft hat um sich zu greifen, zu verblenden, zu verderben, zu verhärten und so den Menschen geistlich zu tödten.

Ein zweiter Gegenstand der Verhandlungen war „die Bewahrung der Jugend für unsere Kirche". Past. Field stellte als Referent die Frage auf: „Durch welche Mittel kann die heranwachsende Jugend vor Sekten, Parteien, unchristlichen Gesellschaften und Vereinen bewahrt bleiben und als rechte Christen, die der Wahrheit und deren Bekenntniß treu bleiben, bei unserer lutherischen Kirche erhalten werden?" Die Antwort behandelte 5 Puncte: 1. Durch eine gründliche christliche Kindererziehung (dahin gehören auch Gemeindeschulen). 2. Dadurch, daß christliche Hochschulen (Seminare, Akademien, Collegien) errichtet werden, wo Gelegenheit geboten wird, in den allgemeinen wissenschaftlichen Fächern, sowie insbesondere in der englischen Sprache als der Hauptsprache, Unterricht zu erhalten. 3. Familienverbindungen mit Ungläubigen oder Falschgläubigen sollten nicht gestiftet werden, denn es hat dieß Abfall zur Folge und untergräbt die Selbstständigkeit der Christen in Glauben, Lehre und Leben. 4. Es ist nothwendig und recht, daß die Jugend in ihrem unbefestigten Alter von allem unnöthigen Umgang mit Sectirern ferngehalten werde. 5. Man sollte alles Mögliche thun, um die Jugend vor dem Lesen schädlicher Bücher und Blätter zu bewahren, und derselben eine gesunde und christliche Lectüre zu verschaffen.

Da eine Theilung der Synode in Districte nothwendig geworden war, wurde die Synodalconstitution demgemäß revidirt, bei welcher Gelegenheit der Vorschlag, den in Norwegen üblichen Bischofstitel einzuführen, durchfiel. Prof. Larsen, als Präses des Luthercollegiums zu Decorah, stattete seinen ausführlichen Jahresbericht ab. In Anbetracht der „großen Vortheile, die es in mehrfacher Rücksicht mit sich führen würde, wenn wir ein eignes theologisches Seminar besäßen", beschloß die Synode eine Committee zu wählen, die der nächstjährigen Versammlung dahin abzielende Vorschläge vorzulegen hat. Am praktischen Seminare zu Springfield, Ill., ist Pastor Asperheim als Professor angestellt worden. Auch die Errichtung eines Schullehrerseminars wurde beschlossen. Ueber die St. Olafs-Hochschule zu Northfield, Minn., mit 2 Lehrern und 50 Schülern, wurde Bericht erstattet. Ebenso über Innere Mission, Heidenmission (in Verbindung mit der norwegischen Missionsgesellschaft, die ihre Missionen im Zululande in Afrika und auf Madagascar hat), und endlich über Australiamission, für welche $544 eingekommen waren, während Pastor Carlsen zu einer Missionsreise nach Australien und Neuseeland sich bereit erklärte. Da außer der Synode noch 3 (freilich bedeutend kleinere) norwegische lutherisch sich nennende

Körperschaften existiren und man von der Abhaltung freier Conferenzen sich Erfolg versprach, wurde eine Committee erwählt mit dem Auftrage, „den Versuch zu machen, unter den Scandinaven, die sich zur lutherischen Kirche bekennen wollen, eine freie Conferenz zu Stande zu bringen".*) In einer informellen Extraversammlung wurde über Verbesserung des Kirchengesanges berathen. Die Verlagscommittee stattete über ihre Wirksamkeit und den Stand ihrer Casse Bericht ab. Bücher sind 87,274 gedruckt worden, Tractate 15,500. Angekauft wurden aus Norwegen 5812 Bücher. Nettogewinn des Bücherbetriebes innerhalb 4 Jahren belief sich auf $4845. Nächstes Jahr wird sich die Synode in Decorah, Jowa, versammeln. Die Zahl der zur Synode gehörenden Prediger und Professoren ist 122. Die Zahl der im Ganzen bedienten Gemeinden 425, mit einer Seelenanzahl von 102,000, darunter 54,079 confirmirte Glieder. S.

(Eingesandt.)

Die „ehrliche Generalsynode".

Daß die Generalsynode nicht lutherisch, sondern durch und durch unirt ist, wurde längst unwiderleglich bewiesen. Und doch geberdet sie sich, sonderlich wo es gilt, eine lutherische Gemeinde zu erobern, als ob sie gut lutherisch wäre. Andere nun, die solchen Betrug aufdecken und die Generalsynode dahin weisen, wohin sie thatsächlich gehört, nämlich in's Lager der Unirten, werden von ihr geschmäht und verlästert. Einen Beweis hievon liefert Nro. 47. des „Kirchenfreund" in einem Eingesandt, in welchem der Union mit den Reformirten als solchen das Wort geredet, dieselbe als zeitgemäß, christlich und gut lutherisch hinzustellen versucht wird.

Die Generalsynode sieht also die Union für zeitgemäß an; denn so heißt es im „Kirchenfreund": „Aber sollen wir denn heutzutage immer noch fortfahren, Religion und Gelehrsamkeit mit einander zu verwechseln" — welcher Unsinn Luthern auf Grund seines Benehmens gegen Zwingli zur Last gelegt wird — „und was auf dem Gebiete theologischer Wissenschaft ist noch unbeendet gelassen, in das Alltagsleben des gläubigen Umgangs mit Gotteskindern grollend mit hereinziehen? dann müßten wir wahrlich Rückschritte seit der großen Zeit der Reformationsbewegungen gemacht haben, anstatt Fortschritte". Zuvor wird nämlich gesagt, daß Luther nur „im Augenblick leidenschaftlicher Erregung" dem Reformirten Zwingli die Bruderhand versagt habe, weil Luthers unbesonnener und unruhiger Geist nicht zwischen Religion und Gelehrsamkeit zu unterscheiden vermochte; aber heutzutage dürfe man nicht mehr in Luthers Fußtapfen treten, dürfe den Gemeinden nicht mehr zumuthen, sich mit den Unterscheidungslehren zu befassen, damit sie die Geister unterscheiden lernen; und das wäre zeitgemäßer Fortschritt. O ihr armen Gemeinden, deren Lehrer den alten guten Lehrgrund der lutherischen Kirche verlassen haben und hingegen dem Fortschrittsschwindel, dessen nächste Folge Unwissenheit der Gemeinden ist, huldigen! Wer wird da nicht an Jer. 8, 5—9. erinnert?

Auch als christlich wird die Union mit den Reformirten hingestellt. Der „Kirchenfreund" sagt nämlich: „Dann" — wenn nämlich die Generalsynode einen Unterschied zwischen Reformirten und Lutherischen machen würde — „müßte uns ein Spanheim (reformirter Kirchengeschichtsschreiber) beschämen, der treffend nachwies, daß die Kalvinische wie die Lutherische Kirche ganz die gleiche Fundamental-Lehre über das Heil in Christo besitze. Ja dann müßten wir hinter einem Reformirten Theologen Piktetus zurückstehen, der offen erklärte: „Laßt doch den Namen Kalvinisten und Lutheraner gar ausgestrichen werden u. s. w." Das ist deutlich. Weil also die Reformirten auch, wie wir Lutheraner, sagen, daß sie durch Christum selig werden wollen, darum solle man sie flugs Brüder nennen, sie zu unsern Altären zulassen, während sie doch andere Artikel des Glaubens leugnen oder verkehren, und wir sollten uns so theilhaftig machen fremder Sünden? Es wird treuen Lutheranern geradezu als Schande angerechnet, daß sie mit Reformirten keine Kirchen- und Abendmahlsgemeinschaft pflegen, während der „Kirchenfreund" es einem „lutherischen Unionsmann" nachrühmt, daß derselbe „gerade die Reformirten in seiner Gemeinde mit Wärme und Freundschaft gepflegt und umfaßt hat". Wie stimmt das mit 1 Cor. 1, 10., 1 Tim. 5, 22. und mit dem Bekenntniß der rechtgläubigen lutherischen Kirche?

Der Unionismus der Generalsynode soll nun auch gut lutherisch sein. Den Beweis dafür muß natürlich Luther selbst liefern und zwar in seinem Brief an die Schweizer, von welchem der „Kirchenfreund" ein Stück anführt, unter andern auch die Worte: „Laßt es uns angelegen sein, einander Herz und Hand" (im „Kirchenfreund" unterstrichen) „darzureichen und mit gegenseitiger Kraft dabei verharren, damit nicht der nachmalige Kirchenstand schlimmer werde, denn der erste war." Diese Stelle, sowie der ganze Brief Luthers an die Schweizer, soll ein Beweis für die Rechtmäßigkeit einer Union der Lutheraner mit den Reformirten sein. Aber wo steht denn da ein Wort, daß Luther den Reformirten als solchen die **Bruder**hand angeboten oder gar gereicht hat? Wir wissen, daß Luther niemals ein Jota seiner Lehre den Reformirten zu Liebe aufgegeben, sondern sich allezeit streng gegen ein derartiges Uniren mit den Reformirten erklärt hat. Aber, wenn die Reformirten Belehrung annahmen, wie es durch Bucers Vermittlung damals theilweise geschah, wenn sie sich mit Luther auf denselben Glaubensgrund stellten, dann pflog er Abendmahlsgemeinschaft mit ihnen, nicht als mit Reformirten, sondern als mit Lutheranern. Die Unionsbestrebungen Luthers sind auch die unsrigen; aber gänzlich verschieden von denen der Generalsynode. Luther und wir wollen eine Union mit Reformirten und überhaupt Andersgläubigen **nur auf lutherischem Boden** so, daß also alle, die sich mit uns vereinigen wollen, erst ihre falsche Lehre aufgeben müssen, ehe wir ihnen die Bruderhand reichen können. Die Generalsynode hingegen vertheidigt und hat eine Union mit Reformirten auf **reformirtem** Boden, und ignorirt falsche Lehre bei ihren Gliedern und bei denen, die aus der reformirten Kirche zu ihr kommen, als etwas Geringfügiges, was ja eine nothwendige Folge ihres unlutherischen, unirten Standpunktes ist. Es ist also ein himmelweiter Unterschied zwischen echt lutherischer Lehre und Praxis und der der Generalsynode. Und doch will sie gut lutherisch, ja allein gut lutherisch sein, während wirklich treu-lutherische Synoden „Sekten" heißen müssen. Um sich den Schein des Rechten geben zu können, muß einigen

Friedensäußerungen Luthers
geschoben werden und sein e
die Union mit den Reformi
seiner leidenschaftlichen Erreg
sein. Nun aber weiß Jeder
daß Luther niemals in seinen
Sinne der Generalsynode ge
Ende entschieden dagegen ge
nach Anschauung des „Kirche
synode Luther allewege e
denschaftlicher Mensch g
Generalsynode dies Urtheil
Dann sei sie doch ehrlich
Namen eines solchen Mensche
als ein unsauberes Kleid un
— unirt — zu nennen. A
lutherische Maske ablegte, d
Erkenntniß Schwache in der
treu meinen mit ihrem lutheri
werden können, die General
treu-lutherischen Predigern a
ihres treuen Zeugnisses geg
geschmäht und verlästert werd

„Ist es nicht seltsam", hei
„daß unsere liebe ehrliche Gen
immer wieder die Zielscheibe
wahnwitziger Schmähsu
noch dazu von denen, die
brüsten und doch so gar wen
mators Geist und Kraft e
„Gottlob, daß unser ehrlich
im ganzen doch nüchterner
handelt als die meisten zelo
sei's nun missourischer P
tanisch-methodistischer Pfäfflei
Volk fühlt schließlich heraus,
Parteihäupter weniger
und der Heerde, Wohl, al
Ehre und Rechthaberei z
es denn auch gern dahin, wo
Gerade aber das ist's, was z.
kleinen Ketzerjägerblatt von M
Denkschrift der Generalsynode
zu liegen scheint, den blassen
ausspritzen macht. Diese ar
— Dieses Probestücklein „e
schreibart beschuldigt uns also
d. h. toller, unsinniger
Verleumdung. Die Genera
sie jemals von uns verkleiner
Wir wissen zum Voraus, daß
hätte sie längst den Beweis g
verleumdet und verkleinert A
stücklein beweist. Ein artige
auch der zur Generalsynode
Meyer zu Indian Creek, J
eine mit uns in Verbindung
Gemeinde, von welcher sich d
Meyer bediente und sich zur
Gemeinde aus Verachtung d
dert hat. Herr Meyer ging
Gemeindeglieder, um sie zu s
ziehen. Auf ehrlichem Wege
versuchte er es auf unehrlich
einem der Gemeindeglieder un
vom Gründer einer Synode
Nun sei der Gründer der M
Mensch gewesen, und dies w
dieselbe. Dazu habe die M
Lehre. Beweisen konnte d

---

*) Die 3 genannten Körperschaften sind: 1. die „norwegisch-dänische Conferenz", welche unter Leitung des Prof. Weenaas an Jowa sich anzulehnen sucht; 2. die „norwegische (nicht zu verwechseln mit der schwedischen) Augustanasynode", welche sich dem General Council angeschlossen hat; 3. „Hauges evang.-luth. Synode" (gewöhnlich nach Elling Eielsen auch Ellingianer genannt), welche methodistisch angekränkelt ist und mit der Augustanasynode über Verschmelzung verhandelt.

ion mit den Refor=
und" sagt nämlich:
eneralsynode einen
Lutherischen machen
nheim (reformirter
der treffend nach=
Lutherische Kirche
über das Heil in
r hinter einem Re=
ehen, der offen er=
inisten und Luthe=
s. w." Das ist
en auch, wie wir
ristum selig werden
rüder nennen, sie
o sie doch andere
rkehren, und wir
achen fremder
eranern geradezu
e mit Reformirten
neinschaft pflegen,
n „lutherischen
s derselbe „gerade
einde mit Wärme
hat". Wie stimmt
und mit dem Be=
n Kirche?
de soll nun auch
dafür muß natür=
seinem Brief an
irchenfreund" ein
Worte: „Laßt es
und Hand" (im
reichen und mit
damit nicht der
rde, denn der erste
Brief Luthers an
ie Rechtmäßigkeit
Reformirten sein.
daß Luther den
ruderhand an=
Wir wissen, daß
Lehre den Re=
n, sondern sich
es Uniren mit
Aber, wenn die
n, wie es durch
geschah, wenn sie
aubensgrund
gemeinschaft mit
en, sondern als
rebungen Luthers
ch verschieden
ther und wir
und überhaupt
n Boden so, daß
wollen, erst ihre
hnen die Bruder=
ynode hingegen
Reformirten auf
falsche Lehre bei
s der reformirten
ringfügiges, was
herischen, unirten
melweiter Unter=
Praxis und der
e gut lutherisch,
nd wirklich treu=
nüssen. Um sich
en, muß einigen

Friedensäußerungen Luthers ein falscher Sinn untergeschoben werden und sein entschiedenes Zeugniß gegen die Union mit den Reformirten muß eine Ausgeburt seiner leidenschaftlichen Erregung und Unbesonnenheit sein. Nun aber weiß Jedermann, der es wissen will, daß Luther niemals in seinem Leben Unionsversuche im Sinne der Generalsynode gemacht, sondern bis an sein Ende entschieden dagegen gezeugt hat; so müßte denn nach Anschauung des „Kirchenfreund" und der Generalsynode Luther allewege ein unbesonnener, leidenschaftlicher Mensch gewesen sein. Will die Generalsynode dies Urtheil über Luther fest halten? Dann sei sie doch ehrlich und scheue sich nicht, den Namen eines solchen Menschen, wie Luthers, abzuwerfen als ein unsauberes Kleid und sich beim rechten Namen — unirt — zu nennen. Aber freilich, wenn man die lutherische Maske ablegte, dann würden jene in der Erkenntniß Schwache in der Generalsynode, die es noch treu meinen mit ihrem lutherischen Glauben, „nüchtern" werden können, die Generalsynode verlassen und sich treu=lutherischen Predigern anvertrauen, die jetzt wegen ihres treuen Zeugnisses gegen geistliche Falschmünzerei geschmäht und verlästert werden.

„Ist es nicht seltsam", heißt es im „Kirchenfreund", „daß unsere liebe ehrliche Generalsynode in neuerer Zeit immer wieder die Zielscheibe verbissenen Grolles und wahnwitziger Schmähsucht sein muß, und das noch dazu von denen, die sich mit Luthers Namen brüsten und doch so gar wenig von des großen Reformators Geist und Kraft erübrigt haben." Ferner: „Gottlob, daß unser ehrlich deutsch evangelisches Volk im ganzen doch nüchterner und gläubiger denkt und handelt als die meisten zelotischen Feuerbrände, sei's nun missourischer Päbstlein einer, oder puritanisch=methodistischer Pfäfflein anderer Seits. Unser Volk fühlt schließlich heraus, daß die eigensinnigen Parteihäupter weniger um sein, des Volkes und der Heerde, Wohl, als vielmehr um ihre eigene Ehre und Rechthaberei zanken. Und darum geht es denn auch gern dahin, wo es friedliche Weide findet. Gerade aber das ist's, was z. B. unlängst wieder einem kleinen Ketzerjägerblatt von Milwaukee, dem unsre neuste Denkschrift der Generalsynode so unverdaulich im Magen zu liegen scheint, den blassen Neid erregt und die Galle ausspritzen macht. Diese armseligen Thoren &c." — Dieses Probestücklein „ehrlicher" Generalsynodlerschreibart beschuldigt uns also wahnwitziger Schmähsucht d. h. toller, unsinniger Verkleinerung und Verleumdung. Die Generalsynode beweise doch, wo sie jemals von uns verkleinert und verleumdet wurde. Wir wissen zum Voraus, daß sie das nicht kann, sonst hätte sie längst den Beweis geliefert. Aber sie selbst verleumdet und verkleinert Andere, wie obiges Probestücklein beweist. Ein artiges Exempel lieferte neulich auch der zur Generalsynode gehörige Prediger W. Meyer zu Indian Creek, Ill. Dort besteht nämlich eine mit uns in Verbindung stehende treu=lutherische Gemeinde, von welcher sich die andere, nun von Herrn Meyer bediente und sich zur Generalsynode haltende Gemeinde aus Verachtung des Bekenntnisses abgesondert hat. Herr Meyer ging nun zu mehreren unserer Gemeindeglieder, um sie zu seiner Gemeinde herüberzuziehen. Auf ehrlichem Wege konnte er das nicht, so versuchte er es auf unehrlichem. So sagte er z. B. einem der Gemeindeglieder unter anderem: Man müßte vom Gründer einer Synode auf diese selbst schließen. Nun sei der Gründer der Missourisynode ein gottloser Mensch gewesen, und dies werfe kein gutes Licht auf dieselbe. Dazu habe die Missourisynode falsche Lehre. Beweisen konnte das Herr Meyer natürlich

Der

nicht und darum log und verleumdete er. Doch diese Lüge war ja Mittel zum guten Zweck, nämlich den lutherischen Kirchenmann hinüberzuführen auf die „friedliche Weide" der unirten Generalsynode. Dieser gehörte aber zu den Nachfolgern des leidenschaftlichen und unbesonnenen Luther und wies daher dem Unionsmann W. Meyer die Thüre. Hoffentlich werden wir von Herrn Meyer auf freundliches Ansuchen hören, worin denn die Missourisynode falsch lehrt und wer der gottlose Mann sei, der sie gegründet hat. — Ferner werden wir beschuldigt, daß wir uns „mit Luthers Namen brüsten und hätten doch so gar wenig von dessen Geist und Kraft erübrigt". Wir brüsten uns nicht mit Luthers Namen, sondern die Generalsynode; denn wir haben mehr denn den bloßen Namen Luthers, wir haben seine reine Lehre und derselben können wir uns mit Dank gegen Gott rühmen, aber nicht die Generalsynode. Daß dieselbe Luthers Geist und Kraft ohne seine Lehre besitze, wird wohl schwerlich Jemand behaupten, der sie und ihr unchristliches Wesen kennt; denn Unionsleute können doch nichts mit Luther gemein haben. — Rechtgläubige Lutheraner werden ferner mit den Namen: „Heißsporne", „zelotische Feuerbrände", „missourische Päbstlein", „eigensinnige Parteihäupter", die da „zanken" „weniger um der Heerde Wohl als um ihre eigene Ehre und Rechthaberei", belegt. Durch solche Kraftausdrücke sollen die „Missourier" in den Augen generalsynodlerischer Schäflein zu Schreckgestalten gestempelt werden, die Jedermann, dem sein Seelenheil lieb ist, fliehen müsse, wie das Feuer, damit ja Niemand sich Zeit nehme zu sehen, daß wir durchaus nicht aus Liebhaberei oder Rechthaberei zanken, sondern bei unsern Angriffen auf falsche Lehre allein auf das Wohl unserer Heerden sehen. Die Herren in der Generalsynode achten es freilich zum Wohl ihrer Gemeinden für nothwendig, dieselben in Unwissenheit und Unkenntniß lutherischer Lehre aufwachsen, dagegen den Samen falscher Lehre lustig wuchern zu lassen, damit sie selbst „friedliche Weide" haben. Wir haben keinen äußerlichen Vortheil von unserm Kampf gegen falsche Lehre; er bringt uns Schmach und Anfechtung genug ein: aber wir wollen, daß unsere Gemeinden in der Lehre gegründet werden, die Geister prüfen und unterscheiden lernen. Ernten wir damit Schmach von den Lügengeistern und falschen Propheten, so trösten wir uns, daß es dem HErrn und seinen Aposteln und allen treuen Zeugen der Wahrheit nicht besser ergangen ist. Aber schweigen können und wollen wir nicht, denn unsere Gewissen sind in Gottes Wort gebunden.

Endlich beschuldigt uns der „Kirchenfreund" des Neids. Lieber, „ehrlicher" Freund der Kirche (ohne Zweifel nicht der lutherischen), wie kann Dir nur so 'was einfallen? Um was sollten wir Dich doch beneiden? Um das etwa, daß, wie Du Dich ausdrückst, das lutherische Volk endlich zur Einsicht kommt und deshalb die Weide Deiner Gegner verlassend auf die friedlichen Triften der Generalsynode übergeht? Irrst Dich gewaltig. Erstlich, weil nur solche mit Wissen und Willen zu Euch übergehen, welchen die reine Lehre ein Dorn im Auge ist. Sollten wir nun die Generalsynode darum beneiden, weil sie der Abzugskanal für die faulen Mitglieder der rechtgläubigen lutherischen Kirche ist? Zum Andern, weil solche, die nach und nach zur Erkenntniß Eurer falschen Lehre gekommen sind, von Euch zu uns herübergehen und daß Ihr solche verliert, darüber beneiden wir Euch wieder nicht. Ueberhaupt ist uns Euer Wachsthum keine Ursache des Neides, da uns Gottes Gnade vor Euch

überschwänglich
ist es", schreibt
jägerblatt von
schrift im Mage
regt und die G
wieder gewaltig
Unsern im Ma
meindeblatt", ir
Ihr die Aeußeri
Lehre zu nenne
Medicin — r
etwas Verdächti
daß unsere Gal
Leute vor Eure
Quacksalberkünf
Galle aus, wie
weist. Nun, fa
gegen die recht
Verdrehungen,
Schmähungen;
Kunst. Wir a
treulich unterric
also, daß sie zw
können und sic
unehrlichen uni

Zweiter Jah
Institut

Unser Taubs
Norris, Wayn
kleines Village,
etwa sechs Meil
gebäude ist vo
Thürmchen gez
und 72 Fuß ho
in dem Gebäu
jetzt bereit, taub
zunehmen.*)
in der deutsche
deutsch und, we
später so viel al
lesen und schreib
mus, in der chri
den Catechismus
selben auch verst
Schrift lesen un
verstehen lernen,
Tische des HErr
ihnen auch eine
werden, die ihne
nützlich sind.
den gewöhnliche
währt, sind hier
die Lautsprache
die bloße Zeiche
die ihre Kinder
lassen, später d
Zeichensprache,
da sie gewöhnlic
Zeichensprache v
auf den gewöh

*) Wohlhabende
Gemeinde innerhal
12 Dollars für K
Kleider müssen die G
Bei weniger Bemitt
Arme werden unent

z und verleumdete er. Doch Mittel zum guten Zweck, nämlich enmann hinüberzuführen auf die unirten Generalsynode. Dieser chfolgern des leidenschaftlichen und und wies daher dem Unionsmann Hoffentlich werden wir von Herrn es Ansuchen hören, worin denn alsch lehrt und wer der gottlose egründet hat. — Ferner werden wir uns „mit Luthers Namen ch so gar wenig von dessen Geist Wir brüsten uns nicht mit ern die Generalsynode; denn den bloßen Namen Luthers, wir ehre und derselben können wir Gott rühmen, aber nicht die Daß dieselbe Luthers Geist und ehre besitze, wird wohl schwerlich er sie und ihr unchristliches Wesen ute können doch nichts mit Luther Rechtgläubige Lutheraner werden : „Heißsporne“, „zelotische Feuer- Päbstlein“, „eigensinnige Partei- anken“ „weniger um der Heerde gene Ehre und Rechthaberei“, be- raftausdrücke sollen die „Missou- generalsynodlerischer Schäflein zu pelt werden, die Jedermann, dem st, fliehen müsse, wie das Feuer. ch Zeit nehme zu sehen, daß wir ebhaberei oder Rechthaberei zanken, ngriffen auf falsche Lehre allein ferer Heerden sehen. Die Her- node achten es freilich zum Wohl nothwendig, dieselben in Un- nkenntniß lutherischer Lehre den Samen falscher Lehre lustig amit sie selbst „friedliche Weide“ keinen äußerlichen Vortheil von n falsche Lehre; er bringt uns ung genug ein: aber wir wol- Gemeinden in der Lehre ge- die Geister prüfen und un- n. Ernten wir damit Schmach und falschen Propheten, so trösten em HErrn und seinen Aposteln gen der Wahrheit nicht besser er- weigen können und wollen wir Gewissen sind in Gottes

t uns der „Kirchenfreund“ des licher“ Freund der Kirche (ohne therischen), wie kann Dir nur so n was sollten wir Dich doch be- wa, daß, wie Du Dich ausdrückst, endlich zur Einsicht kommt und Deiner Gegner verlassend auf die r Generalsynode übergeht? Irrst lich, weil nur solche mit Wissen h übergehen, welchen die reine im Auge ist. Sollten wir nun rum beneiden, weil sie der Abzugs- n Mitglieder der rechtgläubigen ? Zum Andern, weil solche, die rkenntniß Eurer falschen Lehre ge- uch zu uns herübergehen und daß darüber beneiden wir Euch wieder st uns Euer Wachsthum keine Ur- a uns Gottes Gnade vor Euch überschwänglich hat zunehmen lassen. — „Gerade das ist es“, schreibst Du weiter, „was einem kleinen Ketzerjägerblatt von Milwaukee, dem unsere neueste Denkschrift im Magen zu liegen scheint, den blassen Neid erregt und die Galle ausspritzen macht.“ Irrst Dich wieder gewaltig. Eure Denkschrift liegt Keinem der Unsern im Magen; denn wenn wir, gleich dem „Gemeindeblatt“, in Eurer gegen das „Missourifieber“ (wie Ihr die Aeußerung wiedererwachten Eifers für die reine Lehre zu nennen beliebt) als unfehlbar angepriesenen Medicin — der Denkschrift der Generalsynode — etwas Verdächtiges finden, so liegt darin keine Ursache, daß unsere Galle erregt werde. Aber, wenn wir die Leute vor Eurer verdächtigen Medicin und vor Euren Quacksalberkünsten warnen, dann sprützt Euch die Galle aus, wie solches das Eingesandt zur Genüge beweist. Nun, fahre nur fort mit Deinen Verleumdungen gegen die rechtgläubige lutherische Kirche, mit Deinen Verdrehungen, mit Deiner Zweizüngigkeit, mit Deinen Schmähungen; wir beneiden Dich nicht um diese Deine Kunst. Wir aber wollen derweilen unsere Gemeinden treulich unterrichten in der heilsamen Lehre und zwar also, daß sie zwischen Wahrheit und Lüge unterscheiden können und sich hüten mögen vor den Schlichen der unehrlichen unirten Generalsynode.

J. L. Hirschmann.

(Eingesandt.)

Zweiter Jahresbericht über das Taubstummen-Institut zu Norris, Wayne Co., Mich.

Unser Taubstummen-Institut befindet sich jetzt zu Norris, Wayne Co., Michigan. Norris ist ein kleines Village, an der Bay City Eisenbahn gelegen, etwa sechs Meilen von Detroit. Das neue Anstaltsgebäude ist von Backsteinen erbaut und mit einem Thürmchen geziert. Es ist 74 Fuß lang, 47 Fuß tief und 72 Fuß hoch. Hundert Zöglinge können bequem in dem Gebäude untergebracht werden, und wir sind jetzt bereit, taubstumme Kinder in unsere Anstalt aufzunehmen.*) In unserem Institut werden die Kinder in der deutschen Lautsprache unterrichtet und sollen deutsch und, wenn die nöthigen Gaben vorhanden sind, später so viel als möglich ist auch etwas englisch sprechen, lesen und schreiben lernen. Sie werden im Catechismus, in der christlichen Religion unterrichtet, so daß sie den Catechismus hersagen und, so viel als möglich, denselben auch verstehen lernen. Sie sollen in der heiligen Schrift lesen und, so viel als möglich, das Gelesene auch verstehen lernen, so daß sie confirmirt und endlich zum Tische des HErrn zugelassen werden können. Dazu soll ihnen auch eine Summe von Kenntnissen beigebracht werden, die ihnen für dieses irdische Leben nöthig und nützlich sind. Die Vortheile, die unsere Anstalt vor den gewöhnlichen Staatsanstalten hiesigen Landes gewährt, sind hiernach offenbar. Abgesehen davon, daß die Lautsprache dem Menschen doch natürlicher ist als die bloße Zeichensprache, so können ja deutsche Eltern, die ihre Kinder auf einer Staatsanstalt unterrichten lassen, später doch nicht mit ihren Kindern durch die Zeichensprache, die sie auf der Anstalt lernen, verkehren, da sie gewöhnlich nicht englisch und noch viel weniger die Zeichensprache verstehen. Dazu kommt, daß die Kinder auf den gewöhnlichen Staatsanstalten von Religion nichts lernen; und wenn sie auch in der Religion etwas lernen, so ist das doch nicht die reine Lehre. Gewissenhafte Eltern, die sich treulich zur lutherischen Kirche halten, können ihre Kinder da überhaupt nicht in Religion unterrichten lassen. Was taubstummen Kindern einmal eingeprägt ist, das bleibt; das können ihnen die Eltern nicht mehr leicht ausreden. Und wird den Kindern insonderheit die reine Lehre von der Rechtfertigung, von der heiligen Taufe, vom heiligen Abendmahl nicht eingeprägt, woran sie sich in aller Noth, in aller Anfechtung halten und trösten können, so hilft ihnen ihr sonstiges Wissen nichts und wenn es auch noch so groß wäre. Das aber gibt ihnen einen gewissen, sicheren Grund des Trostes, daß ihnen Christus mit seiner Gnade in den Gnadenmitteln, Wort und Sacrament, recht vorgehalten wird, wie dies nur in der lutherischen Kirche geschieht. Und wenn den Kindern auf den Staatsanstalten auch gar kein Begriff von Religion beigebracht würde: wer soll sie dann später darin unterrichten? Mit unserer Anstalt ist dieser Noth abgeholfen. Wer daher ein taubstummes Kind hat und wünscht, daß es neben den Fertigkeiten und Kenntnissen, die es zum Fortkommen in dieser Welt einmal nöthig hat, auch insonderheit einen gründlichen Unterricht in der wahren Religion erlange, dem bieten wir freundlich einen Platz für sein Kind in unserer Anstalt an.

In unserer Anstalt befinden sich jetzt 29 taubstumme Kinder und noch andere sind angemeldet. Diese Kinder bekommen täglich von drei Lehrern Unterricht. Herr Pastor Speckhard ist der Leiter der Anstalt. Ihm zur Seite steht Herr Uhlig, der auf dem praktischen Predigerseminar ausgebildet worden ist, aber eines Augenleidens wegen nicht in das Predigtamt eintreten konnte. Herr Ritzmann, im Schullehrerseminar zu Addison, Ill., ausgebildet, soll, so Gott will, hauptsächlich den englischen Sprachunterricht ertheilen.

Der Küche und dem Haushalt steht noch immer Frau Pastor Speckhard vor. Sie wird bei der vielen Arbeit von einer Magd unterstützt. Wenn sich eine passende Person als weitere Gehülfin finden würde, die sich um Christi willen der Sache hingeben könnte und die auch Geschick, Demuth und Treue mitbrächte, die würde mit Freuden aufgenommen werden.

Als Knecht ist Herr J. Berg angestellt, der die 20 Acker Land, das der Anstalt in Norris gehört, bewirthschaftet, das Vieh versorgt und in der Anstalt hilft, wo es nöthig ist. Die Früchte auf dem Felde sind im Allgemeinen gut gerathen.

So wäre denn, Gottlob, das Taubstummen-Institut gut eingerichtet und versorgt. Die ziemliche Schuldenlast, die noch darauf liegt (etwa $12,000), würde bedeutend kleiner werden, könnten wir das Eigenthum in Royal Oak verkaufen. Es wäre uns viel geholfen, wenn sich Jemand fände, der uns eine Summe Geldes ohne Zinsen auf eine Zeit lang leihen würde.

Warum habt ihr eine solche Schuld gemacht? könnte Mancher sagen. Warum habt ihr euch so tief in Schulden eingelassen? Darauf will ich antworten. Unsere Anstalt ist von hoher Wichtigkeit. Du hast wohl kein taubstummes Kind, lieber Leser, deine Kinder können alle reden. Bedenke, das ist eine Wohlthat, für die du Gott Dank schuldig bist, für die du ihm nicht genug danken kannst. Denke dabei an die Eltern, die ein taubstummes Kind haben; die wünschen von Herzen, das läßt sich leicht denken, daß ihrem Kind auch geholfen werden möchte. Das ist aber nun für sie auch eine Wohlthat, die sich kaum beschreiben läßt, wenn ihr Kind dahin gebracht wird, daß es einigermaßen die heilige Schrift lesen und verstehen lernt; wenn es im Catechismus unterrichtet und endlich confirmirt und

*) Wohlhabende zahlen 10 Dollars monatlich, wenn sie zu einer Gemeinde innerhalb der Synodalconferenz gehören; wenn nicht, 12 Dollars für Kost, Logis, Unterricht 2c. Für Bettzeug und Kleider müssen die Eltern oder Verwandten der Kinder selbst sorgen. Bei weniger Bemittelten tritt eine Preisermäßigung ein, und ganz Arme werden unentgeldlich aufgenommen.

wie andere Christen zum heiligen Abendmahl zugelassen werden kann. Ach, wie freuen sich die Eltern, wenn sich der sonst stumme Mund ihres Kindes nun auch einmal öffnet und es kommen da auch einmal einige verständliche Worte hervor und ihr Kind redet verständliche Worte mit ihnen! Die können aber nun selbst ihre Kinder nicht unterrichten. Dazu muß man solche Anstalten und geschickte Lehrer haben. Sollten nun wir, denen Gott Kinder gegeben hat, die reden können, nicht bereit sein, solchen Eltern und Kindern zu helfen? Ist doch jede einzelne Seele durch JEsu Christi Blut so theuer erkauft, geht doch JEsus Christus jedem einzelnen Schäflein nach, und ist Freude im Himmel auch über einen Sünder, der Buße thut. Darum wollen wir uns freuen, wenn wir hier Gelegenheit bekommen, auch etwas für solche Kinder thun zu können.

Detroit, im October 1875. J. A. Hügli.

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

Das General Council bleibt unionistisch. Wer sich über die jüngsten Beschlüsse des Council gefreut hat, hat sich vergeblich gefreut; wer sich Hoffnungen hingegeben hat, es werde nun im Council besser werden, mag sie nur zu Grabe tragen. Der „Lutheran and Missionary“ erklärt, und zwar auf Grund einer Erklärung des Präsidenten des Council, daß es alles beim Alten bleibt. So heißt es in der Nummer vom 2. December: „Hat das General Council entschieden und erklärt, daß Gottes Wort und unsere Bekenntnisse die Ausschließung aller derjenigen von unsern Altären und Kanzeln verlangen, welche nicht ordentliche Glieder und Prediger der lutherischen Kirche sind? Diese Frage ist uns seit mehr als einem Monat von verschiedenen Seiten ernstlich und mit aufgeregter Dringlichkeit vorgelegt worden. Wir bedauern, daß es nöthig geworden ist, die Frage zu stellen und zu beantworten. Einige haben sie mit Ja beantwortet und solche Antwort der Welt bekannt gemacht, wo wir immer von neuem ihren Widerhall in der weltlichen und religiösen Presse finden, mit herabwürdigenden Bemerkungen und Zusätzen, die unsere Prediger und Leute aufregen und uns einen sich auf uns ergießenden Strom von Fragen, argwöhnischen und nicht grade liebenswürdigen Aeußerungen einbringen. Die unglückliche Art und Weise, in welcher der jüngste Entscheid über die Sache vom Council selbst gegeben wurde, hat auch dazu beigetragen, eine solche Antwort zu bekräftigen und dem Glauben Raum zu geben, daß unsere gegenwärtige Stellung die einer absoluten Ausschließlichkeit sei, daß wir streng auf geschlossene Communion hielten und durchaus keine Gemeinschaft mit solchen eingehen wollten, die nicht von unserer eigenen kirchlichen Organisation sind, und daß wir dafür Gottes directes Wort und Befehl anführten. Wir haben von einigen, die auf der Versammlung in Galesburg gegenwärtig waren, vernommen, daß die letzte Aussprache über Kanzel- und Altargemeinschaft nicht, wie von einigen berichtet und geglaubt wurde, so angenommen wurde, als brächte sie das Council in die Stellung absoluter Ausschließlichkeit; daß die neuen Erklärungen als ganz im Geist und auf dem allgemeinen Grund früherer Aussprüche angesehen wurden, daß dadurch nichts davon gethan, und nichts neues an die Stelle des bisherigen gesetzt ist, und als solche, die durchaus nur durch die früher ausgesprochenen Principien zurecht zu legen sind; und daß keine Veranlassung da ist für Missouri, sich zu freuen, oder für unsere Freunde, sich zu beunruhigen, als ob das Council seine Basis geändert hätte... Da die Männer vom „Herold“, von welchen die beunruhigendsten Nachrichten ausgesprengt wurden, in ihrer Theilnahme an den Verhandlungen des Council noch Neulinge und mit seinem Geist, seinen Männern oder seinen Kirchen nicht vollständig und wohl bekannt sind und mit Missouri Verwandtschaft haben und dahin sich neigen und sehnen, so mochten sie natürlich in Gefahr stehen, in den Entscheid und in das, was gesagt ward, etwas mehr, als was vom Council gemeint war, hineinzulesen; wie sie denn augenscheinlich in diesem Fall gethan haben. Dasselbe ist schon vordem bei andern, die ebenso standen, der Fall gewesen. Sie haben einfach ihren Sinn irriger Weise für den des Council genommen.“ — Dies alles sucht der Schreiber des Artikels zu begründen 1. mit der Aussprache des Präsidenten des Council, Dr. Krauth, die er nach Annahme des bewußten Entscheides gethan; 2. mit früheren Erklärungen des Council; 3. mit vom Council gebilligten unionistischen Aussprachen prominenter Glieder desselben auf dessen früheren Versammlungen und mit der Haltung des „Lutheran and Missionary“, der sich in dieser Frage immer gleich geblieben und am weitesten im Council verbreitet sei und den man vor allen andern als das Blatt betrachte, das die herrschende Meinung des Council genau wiedergebe; 4. mit den „Protesten und Nichtübereinstimmungserklärungen, die gegen das Council abgegeben seien von solchen, die früher in demselben waren.“ „Diese“, schreibt er, „beruhen alle auf der angenommenen und anerkannten Aussage, daß das Council, seinem Princip und Geist nach, gegen die absolute Ausschließlichkeit sei, welche einige als Bedingung des Anschlusses gefordert haben. So gründete sich die Gegenerklärung Badings, Adelbergs und Klingmanns in Pittsburg im Ganzen und Einzelnen darauf, daß die gänzliche Verwerfung der Abendmahls- und Kanzelgemeinschaft mit Nichtlutheranern in den Erklärungen des Council nicht enthalten sei. Die Wisconsinsynode hat zumeist aus diesem Grunde ihre Verbindung mit dem Council wieder aufgehoben, die Minnesota- und die Illinoissynode sich zurückgezogen und die Jowasynode bis heute ihren völligen Anschluß zurückgehalten; nichts zu sagen von den Urtheilen der Synodalconferenz, ihrer Synoden, Publicationen und Männer. Wie ist es denn möglich, daß ohne eine radicale Aenderung, die doch, wie uns von höchster Autorität versichert wird, in keiner Weise gemacht worden ist, das Council jetzt in diesen Puncten auf gleiche Stufe mit missourischen Exclusivisten gesetzt wird? Es ist nicht möglich. .. P. S. Seitdem das Obige geschrieben worden, haben wir eine Zuschrift von Dr. Krauth, dem Präsidenten des General Council, erhalten, welche unsere Schlußfolgerung nachdrücklich bestätigt. Darin sagt er: ‚... Es ist in der That kein Grund vorhanden zu der Aufregung, die entstanden zu sein scheint. **Nichts vom frühern Entscheid des Council ist aufgehoben worden. Die Ueberzeugungen der Pastoren und Gemeinden stehen jetzt, wie sie vordem standen.** ...‘ Dieses Zeugniß entscheidet die Sache; und diejenigen, welche deshalb in Zweifel und Noth gekommen sind, mögen wieder, wie sie es gewohnt waren, frei aufathmen; so sehr sie auch den ungünstigen Eindruck beklagen mögen, den man unter die Leute gebracht hat.“ — — So betrübend diese Aussprache einerseits ist, so erfreulich ist sie andererseits. Auch dem blödesten Auge muß es nun offenbar werden, daß es mit dem Lutherthum des General Council nichts ist; daß auch hier der alte Spruch Paul Gerhardts eintrifft, der die Synkretisten als unehrliche und als solche bezeichnet, vor denen man sich hüten muß. Wie mancher hat sich durch diese und jene schöne Redensart des Council bethören lassen, aber — das ist nun klar — es ist alles Schalkheit und Täuscherei, nichts als Bemäntelung des unirten Wesens — a la Fritschel — für solche, die noch am lutherischen Namen hangen. Für wahre Lutheraner ist kein Heim mehr im Council sowenig als in der Generalsynode. Einen Schritt weiter sollte das Council thun, sich zur Generalsynode zurückbegeben und über die Sünde der Spaltung Buße thun. So recht es nämlich ist, wenn Lutheraner sich von der Generalsynode trennen, so ist doch eine Trennung ohne den Grund verschiedener Lehre und Praxis, aus
unlauterer Politik, ganz anders a
sind die Lutheraner im Council, di
Hoffnung sind und doch wegen die
abgetrumpft werden.

Emigrantenhaus in New Yor
lutherischen Emigrantenhauses in
gast unser Emigrantenmissionar,
Pastor W. Berkemeier. Nun
„Pilger“ ersehen, auch die Met
W. Barkemeyer angestellt, der
methodistische Emigranten
Lutheraner sollten daher ihre Freu
über New York reisen, auf den
machen.

II. Auslan

Besuch von Schulen der Irrg
ziger Allgemeine evang.-lutherisch
29. October berichtet es als eine
gläubigen in Oesterreich, die im
Einfluß der „Pfaffen“ eifern, do
katholischen sogenannten geistliche
anvertrauen. Der Zudrang daz
z. B. in Kremsmünster nicht al
aufnehmen können. — Leider ma
rica eine ähnliche Wahrnehmung.
nicht nur viele ungläubige, sond
Eltern, selbst sogenannte Luthe
Töchter in die Anstalten der Jesu
gar in die Anstalten der Ungläub
dern eine höhere Ausbildung gebe
im höchsten Grade ungewissenhaf
Väter, ziehet eure Kinder auf in
nung zum HErrn.“ (Ephes. 6, 4
handeln alle Eltern, die ihre K
gläubigen zur Erziehung übergeb
lich: „Wo soll man sie hinschic
bildungsschulen gibt es ja nicht!“
doch einige wenige; und zum and
selbst schuld an dem allerdings
höherer lutherischer Fortbildung
Mitteln fehlt es uns Lutheranern
die großen Opfer, die es kosten w
neten Mangel abgeholfen worden
Die Sache ist wichtiger, als die
man einst die heidnische Römeri
Schmuck fragte, zeigte sie auf i
„Diese sind mein größter Schmuc
auf ihren Schmuck verwendeten,
die Erziehung und Ausbildung
nicht beschämend für viele lutheri

Jowa-Synode. So, wie die
kein kirchlicher Körper in America
Denn wird eine Gemeinschaft a
thümer vor aller Welt überführt,
wenn sie dieselben eingesteht und
kann sie in der Achtung aller Ch
im nachgewiesenen und offenba
verharren, sich ändern, und die
wollen, wie Jowa, das kann
(Spricht doch schon der alte He
das Loos aller Menschen, aber
kann nur der Thor.“*)) Und w
Gemeinschaft immer nur einige,
die Schuld tragen, so muß doch
die die Augen für den Irrthum
Führer nicht öffnen will, die S
nicht mit Unrecht. Denn verfl
wer sich auf Menschen verläßt.
hier in America sich bloßgestellt
das Gefühl für Wahrheit und

*) Cujusvis hominis est errare;
perseverare in errore.

n nicht voll-
Missouri Ver-
nd sehnen, so
den Entscheid
als was vom
e denn augen-
selbe ist schon
Fall gewesen.
e für den des
der Schreiber
usprache des
er nach An-
mit früheren
ncil gebillig-
Glieder des-
und mit der
er sich in dieser
ten im Coun-
dern als das
g des Council
und Nicht-
Council ab-
lben waren."
ngenommenen
seinem Prin-
sschließlichkeit
usses gefordert
ung Badings,
im Ganzen
erwerfung der
Nichtluthera-
enthalten sei.
n Grunde ihre
fgehoben, die
ckgezogen und
schluß zurück-
ilen der Sy-
en und Män-
eine radicale
Autorität ver-
rden ist, das
be Stufe mit
Es ist nicht
ge geschrieben
Krauth, dem
welche unsere
Darin sagt er:
vorhanden
n zu sein
des Council
ugungen der
ie sie vordem
t die Sache;
und Noth ge-
wohnt waren,
igen Eindruck
gebracht hat."
eits ist, so er-
blödesten Auge
em Luther-
ist; daß auch
trifft, der die
che bezeichnet,
ncher hat sich
Council be-
— es ist alles
als Bemänte-
— für solche,
Für wahre
owenig als in
er sollte das
ckbegeben und
So recht es
Generalsynode
n Grund ver-

schiedener Lehre und Praxis, aus reinem Muthwillen oder unlauterer Politik, ganz anders anzusehen. Zu bedauern sind die Lutheraner im Council, die immer noch voll guter Hoffnung sind und doch wegen dieser Hoffnung so schnöde abgetrumpft werden. G.

Emigrantenhaus in New York. Der Verwalter des lutherischen Emigrantenhauses in New York, dessen Hausgast unser Emigrantenmissionar, Pastor St. Keyl, ist, ist Pastor W. Berkemeier. Nun haben, wie wir aus dem „Pilger" ersehen, auch die Methodisten einen gewissen W. Barkemeyer angestellt, der in Castle Garden das methodistische Emigrantenhaus vertreten soll. Lutheraner sollten daher ihre Freunde und Bekannten, die über New York reisen, auf den Unterschied aufmerksam machen. G.

II. Ausland.

Besuch von Schulen der Irrgläubigen. Die „Leipziger Allgemeine evang.-lutherische Kirchenzeitung" vom 29. October berichtet es als eine Seltsamkeit, daß die Ungläubigen in Oesterreich, die immer so sehr gegen den Einfluß der „Pfaffen" eifern, doch ihre Söhne gern den katholischen sogenannten geistlichen Orden zur Erziehung anvertrauen. Der Zudrang dazu sei so groß, daß man z. B. in Kremsmünster nicht alle sich Meldenden habe aufnehmen können. — Leider machen wir hier in America eine ähnliche Wahrnehmung. Hier schicken nemlich nicht nur viele ungläubige, sondern auch viele gläubige Eltern, selbst sogenannte Lutheraner ihre Söhne und Töchter in die Anstalten der Jesuiten, ja, Lutheraner sogar in die Anstalten der Ungläubigen, um da ihren Kindern eine höhere Ausbildung geben zu lassen. Es ist das im höchsten Grade ungewissenhaft. Gott spricht: „Ihr Väter, ziehet eure Kinder auf in der Zucht und Vermahnung zum HErrn." (Ephes. 6, 4.) Gegen dieses Gebot handeln alle Eltern, die ihre Kinder Un- und Falschgläubigen zur Erziehung übergeben. Man spricht freilich: „Wo soll man sie hinschicken? Lutherische Fortbildungsschulen gibt es ja nicht!" Aber erstlich, gibt es doch einige wenige; und zum andern, sind die Lutheraner selbst schuld an dem allerdings stattfindenden Mangel höherer lutherischer Fortbildungsanstalten. Denn an Mitteln fehlt es uns Lutheranern nicht, aber wir scheuen die großen Opfer, die es kosten würde, sollte dem bezeichneten Mangel abgeholfen worden. O daß wir erwachten! Die Sache ist wichtiger, als die meisten meinen. Als man einst die heidnische Römerin Cornelia nach ihrem Schmuck fragte, zeigte sie auf ihre Söhne und sprach: „Diese sind mein größter Schmuck." Was andere Mütter auf ihren Schmuck verwendeten, das verwendete sie auf die Erziehung und Ausbildung ihrer Söhne. Ist das nicht beschämend für viele lutherische Eltern unserer Zeit? W.

Jowa-Synode. So, wie diese Synode, ist wohl noch kein kirchlicher Körper in America zu Schanden geworden. Denn wird eine Gemeinschaft auch noch so großer Irrthümer vor aller Welt überführt, so ist das keine Schande, wenn sie dieselben eingesteht und widerruft. Ja, damit kann sie in der Achtung aller Christen nur steigen. Aber im nachgewiesenen und offenbar gewordenen Irrthum verharren, sich ändern, und dies doch nicht eingestehen wollen, wie Jowa, das kann nur Schande bringen. (Spricht doch schon der alte Heide Cicero: „Irren ist das Loos aller Menschen, aber im Irrthum verharren kann nur der Thor."*)) Und wenn auch in einer ganzen Gemeinschaft immer nur einige, namentlich die Führer, die Schuld tragen, so muß doch die ganze Gemeinschaft, die die Augen für den Irrthum und das Unrecht ihrer Führer nicht öffnen will, die Schande mit tragen, und nicht mit Unrecht. Denn verflucht ist, sagt die Schrift, wer sich auf Menschen verläßt. Jowa meint freilich, nur hier in America sich bloßgestellt zu haben; und hier, wo das Gefühl für Wahrheit und für Recht vielfach so abgestumpft sei, werde über seine böse Sache bald Gras gewachsen sein; in Deutschland aber habe es so warme Freunde und so große Protectoren, daß es dort gar nichts zu fürchten habe. Jowa irrt sich aber. Es ist vielmehr vermuthlich, daß Jowa in Deutschland bald weniger Sympathie genießen wird, als hier, obwohl es alle Mittel in Bewegung gesetzt hat, dort nicht nur das beste Vorurtheil für sich zu erwecken, sondern auch seine Gegner, namentlich uns Missourier, auf das äußerste zu verdächtigen. Soeben lesen wir in dem „Mecklenburgischen Kirchen- und Zeitblatt" vom 3. November unter der Ueberschrift: „Eine Krisis der Jowa-Synode", Folgendes: „Die Jowa-Synode, welche seit Anfang ihres Bestehens an neulutherischen Sondermeinungen gekrankt hat, scheint augenblicklich in einer Krisis begriffen zu sein. Da Mecklenburg durch die bekannte Einrichtung am Lübtheener Seminar mit dieser Synode in nähere Verbindung getreten ist, so dürfte es unsere Leser interessiren, etwas über die neuesten Vorgänge innerhalb derselben zu hören." Hierauf folgt nun eine Beschreibung der Vorgänge auf der letzten Versammlung der Jowa-Synode in Madison, Wis., mit folgendem Schlusse: „Die Jowa-Synode, welche durch die angegebenen Beschlüsse auf ihren unwahren und unklaren Standpunkt zurückgefallen ist, mag durch dieselben allenfalls den Forderungen des Neuendettelsauer Missionsvereins genügen und mit demselben in Verbindung bleiben, sie hat aber zugleich allen bekenntnißtreuen Lutheranern die Frage auf das Gewissen gelegt, ob eine Synode, welche mit ihrer eigenen Meinung Versteck spielt und bei so wichtigen Lehrpunkten offene Fragen und persönliche Ueberzeugungen neben den Symbolen in ihrer Mitte gelten läßt, noch den Namen einer lutherischen verdient." O Jowa! o Jowa! gehe in dich, ehe es zu spät ist! Sprich von Herzen: Wir haben geirrt; wir kehren zu der Wahrheit zurück, welche die Kirche hat, deren Namen wir tragen — und die Engel im Himmel werden sich freuen und die rechtgläubige Kirche wird dir mit Freuden Herz und Arme öffnen. W.

*) Cujusvis hominis est errare; nullius, nisi insipientis, perseverare in errore.

Todesnachricht.

Am 3. November dieses Jahres wurde der evangelisch-lutherische Missionar unter den heidnischen Chinesen in St. Louis, Mo., weiland Carl Vogel, von dem HErrn über Leben und Tod aus seiner Arbeit abgerufen und in die ewige Ruhe versetzt. Er starb an der Wassersucht in einem Alter von 50 Jahren und 4 Tagen. Herr Pastor Kleppisch von Belleville, Jll., hielt im lutherischen Hospital, wohin der Entschlafene noch kurz vor seinem Tode gebracht worden war, eine Leichenrede in englischer Sprache, weil die hinterlassene Wittwe und die zwei Kinder, ein Mädchen und ein Knabe, nur die englische Sprache gut verstehen. Nach Wunsch des Vaters sind die beiden Kinder in das lutherische Waisenhaus „zum Kindlein JEsu" aufgenommen worden. Außer dem, was noch etwa von Studenten der Theologie, welche der selige Missionar Vogel in der chinesischen Sprache etwas unterrichtet hatte, für die hiesigen Chinesen geschehen kann, ist diese Mission zu Ende gegangen. Gott erwecke treue Arbeiter für die Chinesen in Amerika und in Asien!

J. F. Bünger.

Amtseinführungen.

Herr Pastor H. Bauer in seinem nunmehrigen Filial zu Jonia, Michigan, am Reformationsfest.

Herr Pastor A. Käselitz, berufen von der St. Petri-Gemeinde in Town Wilson, wurde am 24sten Sonntag nach Trin. auftragsgemäß eingeführt. O. Spehr.

Adresse: Rev. A. Kaeselitz,
Box 180. Sheboygan, Wis.

Am 26sten Sonntag nach Trinit. wurde im Auftrag des ehrw. Herrn Präses Schwan Hr. Pastor G. Mohr vom Unterzeichneten in seiner neuen Gemeinde eingeführt.

F. W. Brüggemann.

Adresse: Rev. G. Mohr,
Stacer's, Vanderburgh Co., Ind.

Auch in der schön...
meinde gebildet und i...
einen Prediger unsere...
trag des Hrn. Präses ...

Adresse: Rev. ...

Im Auftrag des ...
Sonntag nach Trin. ...
jährigem Dienste in ...
halber verlassen und ...
loquium einen Beruf...
Gemeinde zu Lyons, ...
Unterzeichneten inmi...

Herr Pastor H. K...
Gemeinde zu Louisvi...
tag nach Trin. durch ...

Adresse: Rev. ...
297 Je...

Im Auftrage des ...
wurde Herr Pastor H...
als zweiter Pastor a...
26sten Sonntag nach ...
des Herrn Director ...
Fort Wayne, den ...

Nachdem Herr Pa...
Canada, einem Ruf...
dahier Folge geleiste...
nach Trinitatis von ...
Pastoren Lange und ...
neuen Gemeinde ein...
Chicago, Jll., den ...
Adresse: Re...

Am 2ten Sonnta...
im Auftrag des hoch...
linger und dem Unte...
lutherischen Gemeind...

Adresse: W. A...

Hr. Pastor J. L. ...
Jowasynode ausgetr...
ville, Cass County, ...
des Advents im Auf...
geführt von
Adresse: Rev. ...

Herr Pastor Jo...
Glied der Jowa-Sy...
Minonk, Woodford ...

Herr A. Grafel...
berufen von den be...
Mount, wurde am ...
des hochw. Präsidiu...

Adresse: Rev. ...

Kirch...

Am 2ten Sonnt...
rische Dreieinigkeits...
Dienst des dreieinig...
Herr Pastor E. Br...
englischer Sprache. ...
denfrei ist.
Am Nachmittag ...
der Dreieinigkeits-...
neten im Auftrage ...
geführt.
Adresse: Rev. ...

Am 25sten Sonn...
lutherische St. Paul...
ihre neue Kirche ...
Herr Pastor H. W. ...
37—40., Nachmitta...

er seine böse Sache bald Gras ge-
tschland aber habe es so warme
Protectoren, daß es dort gar nichts
va irrt sich aber. Es ist vielmehr
va in Deutschland bald weniger
ird, als hier, obwohl es alle Mittel
t, dort nicht nur das beste Vor-
ecken, sondern auch seine Gegner,
urier, auf das äußerste zu ver-
sen wir in dem „Mecklenburgischen
tt" vom 3. November unter der
Krisis der Jowa-Synode", Fol-
Synode, welche seit Anfang ihres
rischen Sondermeinungen gekrankt
ch in einer Krisis begriffen zu sein.
die bekannte Einrichtung am Lüb-
ieser Synode in nähere Verbindung
es unsere Leser interessiren, etwas
inge innerhalb derselben zu hören."
e Beschreibung der Vorgänge auf
ng der Jowa-Synode in Madison,
Schlusse: „Die Jowa-Synode,
gegebenen Beschlüsse auf ihren un-
Standpunkt zurückgefallen ist, mag
lls den Forderungen des Neuen-
reins genügen und mit demselben in
e hat aber zugleich allen bekenntniß-
e Frage auf das Gewissen gelegt, ob
nit ihrer eigenen Meinung Versteck
gen Lehrpunkten offene Fragen und
ngen neben den Symbolen in ihrer
h den Namen einer lutherischen ver-
Jowa! gehe in dich, ehe es zu spät
en: Wir haben geirrt; wir kehren
rück, welche die Kirche hat, deren
und die Engel im Himmel werden
rechtgläubige Kirche wird dir mit
me öffnen. W.

odesnachricht.

ieses Jahres wurde der evangelisch-
unter den heidnischen Chinesen in
and Carl Vogel, von dem HErrn
aus seiner Arbeit abgerufen und in
t. Er starb an der Wassersucht in
Jahren und 4 Tagen. Herr Pastor
lle, Jll., hielt im lutherischen Hos-
schlafene noch kurz vor seinem Tode
ar, eine Leichenrede in englischer
hinterlassene Wittwe und die zwei
und ein Knabe, nur die englische
n. Nach Wunsch des Vaters sind
das lutherische Waisenhaus „zum
genommen worden. Außer dem, was
nten der Theologie, welche der selige
der chinesischen Sprache etwas unter-
hiesigen Chinesen geschehen kann, ist
e gegangen. Gott erwecke treue Ar-
n in Amerika und in Asien!

J. F. Bünger.

ntseinführungen.

uer in seinem nunmehrigen Filial zu
Reformationsfest.

litz, berufen von der St. Petri-Gemeinde
am 24sten Sonntag nach Trin. auftrags-
O. Spehr.

Kaeselitz,
Sheboygan, Wis.

nach Trinit. wurde im Auftrag des ehrw.
Hr. Pastor G. Mohr vom Unterzeichneten
nde eingeführt.
F. W. Brüggemann.

. Mohr,
Stacer's, Vanderburgh Co., Ind.

Auch in der schönen Stadt Beloit hat sich eine lutherische Gemeinde gebildet und in der Person des Hrn. Past. G. A. Sußner einen Prediger unserer Synode berufen. Derselbe wurde im Auftrag des Hrn. Präses Strasen am 5. December von mir eingeführt.

A. Detzer.

Adresse: Rev. G. A. Sussner,
Beloit, Wis.

Im Auftrag des hochw. Herrn Präses Bilz wurde am 24sten Sonntag nach Trin. Herr Pastor J. Fackler, welcher nach vierjährigem Dienste in der bayerischen Landeskirche dieselbe gewissenshalber verlassen und nach einem in St. Louis bestandenen Colloquium einen Beruf von der evang.-lutherischen St. Johannis-Gemeinde zu Lyons, Jowa, erhalten und angenommen hatte, vom Unterzeichneten inmitten seiner Gemeinde in sein Amt eingeführt.

F. Lußky.

Herr Pastor H. Katt, berufen von der ev.-luth. St. Marcus-Gemeinde zu Louisville, Kentucky, wurde daselbst am 25sten Sonntag nach Trin. durch den Unterzeichneten eingeführt.

J. G. Nützel.

Adresse: Rev. H. Katt,
297 Jefferson St., near Clay, Louisville, Ky.

Im Auftrage des hochw. Herrn Präses des Mittleren Districts wurde Herr Pastor H. G. Sauer, ehedem in Mobile, Alabama, als zweiter Pastor an der Gemeinde zu St. Paul hierselbst am 26sten Sonntag nach Tr. von dem Unterzeichneten unter Assistenz des Herrn Director O. Hanser eingeführt.

Fort Wayne, den 27. Nov. 1875. W. Sihler.

Nachdem Herr Pastor H. H. Succop, früher in Sebringville, Canada, einem Rufe der ev.-lutherischen St. Johannis-Gemeinde dahier Folge geleistet hatte, wurde derselbe am 26sten Sonntag nach Trinitatis von dem Unterzeichneten unter Assistenz der Herren Pastoren Lange und Reinke und des Herrn Prof. Große in seiner neuen Gemeinde eingeführt.

Chicago, Jll., den 22. Nov. 1875. H. Wunder.

Adresse: Rev. H. H. Succop,
505 W. Superior St., Chicago, Ill.

Am 2ten Sonntag des Advents ist Herr Pastor W. A. Frey im Auftrag des hochwürdigen Präsidiums von Herrn Past. F. Föhlinger und dem Unterzeichneten in sein Amt an der ersten evang.-lutherischen Gemeinde zu Albany, N. Y., eingeführt worden.

P. Eirich, Pastor.

Adresse: W. A. Frey,
73 4th Avenue, Albany, N. Y.

Hr. Pastor J. L. Hirschmann, der Gewissens halber aus der Jowasynode ausgetreten und einen Ruf der Gemeinde in Arenzville, Cass County, Jll., angenommen, wurde am ersten Sonntage des Advents im Auftrage des betr. Präsidiums in sein Amt eingeführt von

J. Bergen.

Adresse: Rev. J. L. Hirschmann,
Arenzville, Cass Co., Ill.

Herr Pastor Johannes Ernst Baumgärtner, früher Glied der Jowa-Synode, wurde am 2ten Sonntag des Advents in Minonk, Woodford Co., Jll., eingeführt.

B. Burfeind.

Herr A. Grafelmann, Candidat des heiligen Predigtamtes, berufen von den beiden Gemeinden in West Dayton und Pilot Mount, wurde am 12ten Sonntag nach Trinitatis im Auftrag des hochw. Präsidiums ordinirt und in sein Amt eingeführt durch

J. L. Crämer.

Adresse: Rev. A. Grafelmann,
West Dayton, Webster Co., Iowa.

Kirchweihe und Einführung.

Am 2ten Sonntag des Advents wurde die neue evang.-lutherische Dreieinigkeitskirche U. A. C. in Indianapolis, Ind., dem Dienst des dreieinigen Gottes übergeben. Am Vormittag predigte Herr Pastor E. Brauer, am Abend Herr Prof. A. Crull in englischer Sprache. Von der Kirche selbst sei bemerkt, daß sie schuldenfrei ist.

Am Nachmittag desselben Tages wurde der neuberufene Pastor der Dreieinigkeits-Gemeinde, P. Seuel, durch den Unterzeichneten im Auftrage des hochw. Districts-Präses in sein Amt eingeführt.

Chr. Hochstetter.

Adresse: Rev. P. Seuel,
No. 262 East Ohio St., Indianapolis, Ind.

Kircheinweihung.

Am 25sten Sonntag nach Trin. weihte die erste deutsche evang.-lutherische St. Paulus-Gemeinde zu Ottawa, Ontario, Canada, ihre neue Kirche dem Dienste des HErrn. Vormittags predigte Herr Pastor H. W. Schröder von Pembroke, Canada, über Luc. 19, 37—40., Nachmittags Unterzeichneter über Phil. 4, 4.

A. Senne.

Missionsfeste.

Am 19ten Sonntag nach Trin. feierten die zur Jllinois-Synode gehörende St. Peters Gemeinde und die zur Missouri-Synode gehörende St. Johannis- und St. Jacobi-Gemeinde dahier gemeinschaftlich ihr erstes Missionsfest. Festprediger waren die Pastoren Brauer und Link von St. Louis. Die für die äußere und innere Mission bestimmte Collecte betrug $92.04.

Quincy, Jll. W. Hallerberg.

Am 10. October d. J. feierte die evang. lutherische St. Petri-Gemeinde in Nebraska Township, Livingston County, Jll., ihr jährliches Missionsfest. Herr Pastor Landgraf und Unterzeichneter predigten bei dieser Feier. Die Collecte betrug $87.48.

H. Dageförde.

Am 24sten Sonntag nach Trin. hielt die St. Paulus-Gemeinde des Unterzeichneten, weil sie am 6. October an dem Missionsfest ihrer Schwestergemeinden sich nicht hatte betheiligen können, eine Missionsfest-Nachfeier oder ein Privat-Missionsfest. Die dabei erhobene Collecte von $16.03 ward für die Synodalkasse bestimmt.

Logan, Nebraska. E. J. Frese.

Am 19ten Sonntag nach Trinitatis beging die Gemeinde zu Fort Dodge ihr jährliches Missionsfest. Predigten, Ansprachen und Vorträge wurden gehalten von den Pastoren Th. Mertens, A. Grafelmann und dem Unterzeichneten. Da die Nachbargemeinden diesmal sich nicht an dem Feste betheiligen konnten, betrug die Collecte nur zwanzig Dollars und einige Cents. — Möchten doch die lieben Gemeinden in Jowa alle sich veranlaßt finden, unser Missionswerk, weil's ja auch das ihrige ist, kräftigst mit unterstützen zu helfen.

J. L. Crämer.

Conferenz-Anzeigen.

Die vierteljährliche Conferenz der Lehrer von St. Louis und Umgegend versammelt sich am 27. December Nachmittags in der Jmmanuels-Gemeinde zu St. Louis.

F. Mackensen.

Cleveland Specialconferenz am 4ten u. 5ten Januar 1876 in Cleveland, Ostseite. J. Rupprecht.

Die mittlere Specialconferenz der Jllinois- und Missouri-Synode versammelt sich, s. G. w., vom 28sten bis 30sten December in Springfield, Jll., auf dem Concordia-College.

G. Kröning.

Die ehrw. Nord-Jllinois Pastoralconferenz versammelt sich, s. G. w., vom 4ten bis 6ten Januar 1876, in der Gemeinde des Herrn Pastor Lange in Chicago. C. H. Rohe.

Buch-Anzeige.

Verhandlungen der neunzehnten Jahresversammlung des Oestlichen Districts der deutschen ev.-luth. Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten. 1875.

Dieser Synodalbericht enthält die Verhandlungen über die Lehre von der stellvertretenden Genugthuung Christi. Es ist dies eine Lehre, die nicht nur von Papisten, Reformirten, Schwärmern aller Art, Rationalisten, Unitariern, Universalisten, sondern auch von neuern Theologen angegriffen wird, und es gilt daher, daß wir diese köstliche, tröstliche, wichtige Lehre festhalten und uns nicht rauben lassen.

Preis: 15 Cents pr. Exemplar, mit Porto 20 Cts. G.

Eingekommen in die Kasse des Jllinois-Districts:

Zur Synodalkasse: Durch Past. Nuoffer von sr. Gemeinde in Eagle Lake $13.74. Aus Chicago: Von Past. Wunders Gem. $24.00 und von Frau N. N. $5.00; von Past. Engelbrechts Gem. $20.00; von Past. Wagners Gem. $34.00; Pastor Bartlings Gem. $21.00; Past. Döderleins Gem., Haus-Collecte $70.00, Kirchen-Coll. $37.50, aus d. Synodalbüchse $2.50; Pastor Lange's Gem. $34.00. An regelmäßigen jährl. Beiträgen: Von den Lehrern E. Kopitzke, A. F. Mack, E. Rossen, C. Greve und von Past. H. Pröhl je $2.00. Durch Past. Uffenbeck von d. Gem. in Lemont $5.00. Durch Past. Pissel von d. Gem. in Rich $8.69. Durch Past. Brügmann in Roselle Station, Abendmahls-Coll. sr. Gem., $4.28. Durch Past. M. Claus von Gliedern sr. Gem. in Shelbyville $3.50. Von Past. Strieters Gem. in Proviso $12.35. Durch Past. Feustel in Effingham, Reformationsf.-Coll. sr. Gem. $5.00, aus d. Sparbüchse des kl. Th. Lunow $1.65. Durch J. H. Kuhlenbeck von Past. Ottmanns Gem. in Collinsville $14.20. Durch Past. Schmidt von d. Gem. in Schaumburg, Reformationsfest Coll. $16.50 und später $14.16. Von d. Gem. in Addison: Reformationsf.-Coll. $33.40, Coll. am 1. Adventssonnt. $21.89 und durch L. Balgemann von Wittwe Ahrens $5.00, von Wittwe Graue $6.00, Aug. Graue $2.00, W. Asche, Wittwe Mönch, H. Eickhoff, E. Balgemann, W. Schaper, H. Battermann, W. Dormann, W. Gööke je $1.00, von ihm selbst $8.00. Durch Past. F. Schaller von d. Gem. in Red Bud $10.00. Durch Past. Streckfuß von sr. Gem. in Okawville $19.55. Durch Past. Loßner von sr. Gem. in Beecher $3.67. Durch J. F. Sieving von Pastor Achenbachs Gem. in Venedy $13.45. Von Past. Trautmanns Gem. in Gower $11.00. Durch Past. Detzer in Des Plaines, Coll. bei N. Möhlings Hochzeit, $7.75. Durch Past. Dunsing von sr. Gem. in Collins Station $8.10. Durch Past. Liebe, Erntefest-Coll. sr. Gem. in Wine Hill, $44.00. Durch Past. Hieber, Abendm.-Coll. sr. Gem. bei Matteson, $8.29. (Summa $567.17.)

(Schluß folgt.)

Für das Waisenhaus in Addison

erhalten vom 20. Juni d. J. bis zum 20. November:

Von Kindern, und zwar: Aus Chicago, Ill.: Durch Pastor H. Wunder, Christenlehr-Collecten, $18.05 und $22.30; durch Past. H. Engelbrecht desgl., $16.00 und $10.00; durch Past. W. Bartling, desgl. $.25 und $11.45; durch die Lehrer: H. Dierßen $3.85, Krumsieg $2.00, Nützel $1.00, Kopitske $6.35, Käppel $3.50, Wambsganß $2.00, Brackmann $3.36, Schachameyer $4.80, O. Kieling (Seminarist) $4.50, Zutz $2.00. Durch Past. Sondhaus in Summit, Ill., 50 Cts. Aus Milwaukee, Wis.: Durch die Lehrer: Hartmann $2.00, Bärlin $3.00, Ruge $1.60, Steuber $2.55, Rir $1.50, Buuck 40 Cts., Treichler $1.00. Durch Lehrer Brase in Bloomington, Ill., $1.50. Durch Lehrer Kammann in Dundee, Ill., $1.00. Durch Past. Große in Harlem, Ill., Christenlehr-Collecten, $5.00. Durch Lehrer Schöverling in Fort Smith $8.62. Durch Lehrer Mack in Proviso, Ill., $5.30. Durch Lehrer Tröller in Homewood, Ill., $2.10. Durch Lehrer Brase in Crete, Ill., $1.60. Von Schülern des Westbezirks in Addison $2.31. Durch Georg Smith in Toledo, O., aus d. Sparbüchse fr. Kinder $5.00. (Summa $171.39.)

Von Gemeinden 2c. in Illinois: Durch Past. Deyer, ein Viertheil d. Missionsfest-Coll. in Des Plaines $24.10. Durch Past. Brügmann in Roselle Station an monatl. Collecten $2.45, Abendmahls-Collecten $9.40. Vom Waisenverein in Niles $4.25. Von Frau Talge in Joliet $5.00. Von d. Gemeinde in York Centre $15.61. Gem. in Rich $14.81. Von N. N. das. $2.00. Von d. Gem. in Aurora $17.00. Chr. Friedele das. $1.00. Von d. Gem. in Yorkville $6.85. Von F. Buchholz in Arlington Heights $1.00. H. Gehrke das. $5.00. Durch Prof. Selle von N. N. 95 Cts., von X. U. 50 Cts. Hochzeits-Coll. bei W. Stelter in Homewood $20.55. Durch Ch. Hänsgen in Rock Island von Frau N. N. als Dankopfer für Genesung ihrer Kinder und von Frau Lothringer je $1.00. Von Frau C. Biesterfeldt in Schaumburg $10.00. St. Burger in Dwight $10.00. Karl Schulz in Crete 75 Cts. Durch G. Brauns von Past. G. Traubs Gem. in Crete $25.14. Ein Drittheil d. Missionsf.-Coll. in Addison $29.27. Aus Addison: Von L. Homeyer $1.00; aus dem Klingelbeutel d. Gem. $15.00; durch D. Lührs $27.45; durch L. Balgemann $21.30; durch Joh. Kuhlmann $15.25. Aus Chicago: Durch Prof. Große von Karl Krüger u. J. Holz je $5.00; durch Past. H. Wunder von Wittwe Gils $5.00, Frau Lutz $2.00; durch L. Brauns von den Frauen und Jungfrauen in Past. Wunders Gemeinde $20.22; durch Past. H. Engelbrecht von Karl und Martin Holms $1.00 und Collecte bei K. Kaschs Hochzeit $5.00; durch Past. Döderlein von Aug. Narden $2.00 und Collecte seiner Gemeinde $20.00; durch Past. Reinke von sr. Gem. $20.00; durch Past. Bartling Collecte in E. H. Fischers Cigarren-Fabrik $10.20 und von einigen Gliedern sr. Gem. $56.15; durch Lehrer Nützel von Frau Waiß $5.00 und die Hälfte der Missionsfest-Coll. der Chicagoer Gemeinden $111.61. (Summa $555.81.)

Von Gemeinden 2c. außerhalb Illinois: Durch Pastor Wagner in Chicago von Ida Groth in Michigan $1.00. Durch Kassirer Birkner in New York $2.00. Durch Kassirer Eißfeldt in Milwaukee $37.75. Durch Lehrer Buuck, bei Hrn. Tiegs Hochzeit in Milwaukee gesammelt, $1.60. Durch Past. F. R. Tramm in Vincennes, Ind., $2.00. Durch Kassirer Grahl in Fort Wayne $165.55. Durch Kassirer Simon in Monroe $27.55. Durch Past. J. G. Nützel in Columbus, Ind., von sr. Gemeinde $7.38. Durch Prof. Selle von G. Weiß in Fort Dodge, Iowa, $2.00. Durch Past. P. Schwan in Cleveland, O., Collecte bei Hrn. Bremers Hochzeit $3.77. Durch Past. A. Ernst in Elmira, Ontario, von den Gemeinden in Neustadt und Ayton, Canada, $24.65. (Summa $275.25.)

Herzlichen Dank allen lieben Gebern!

Addison, den 20. Nov. 1875. H. Bartling.

Für das luth. Waisenhaus und Taubstummen-Anstalt bei Norris Station, Wayne County, Michigan:

(Schluß.)

Von Fick in Chicago, Kostgeld, $10.00. Durch Coll. Berger: von Past. Hattstädts Gemeinde in Monroe 69.80, von der Michaelis-Gemeinde daselbst 6.52, von Past. Isfe's Gemeinde in Ida 13.75, Past. Trautmanns Gemeinde in Adrian 55.02, von Past. Bauers Gemeinde an Sandy Creek 32.75. Durch Past. Kanold von Frau Meier 0.50. Von Hrn. Hermsdörfer in Fort Wayne, Kostgeld, 25.00. Hrn. Heth daselbst, desgl., 12.50. Durch Hrn. Kassirer Grahl daselbst 214.40. Durch Past. Ruff von N. N. 1.00. Durch Past. Böling von Hrn. Eheim in Waldenburg 1.00. Durch Lehrer Plumhoff in Detroit von Past. Schmolz u. Dietr. Lehrnus in Genoa je 1.00. Durch Kassirer Eißfeldt 24.00 und 29.00. Durch Collector Berger nachträglich: von Past. Lehners Gemeinde 6.00, von Past. Bauers Gemeinde 3.50, von Past. Michaelis' Gemeinde 5.25, von Past. Trautmanns Gemeinde 4.25, von Dr. Sihlers Gemeinde 4.00. Von Past. Lauritzen in Port Huron 2.00. Hrn. Engelbrecht in Waldenburg, Kostgeld, 10.00. Hrn. Kaufmann Witke in Toledo 1.00. Hrn. Jak. Flaitke in Pittsburg 5.00. Hrn. Joh. R. Niebaum daselbst 5.00. Durch Past. Dankworth, in Past. Frincke's Gemeinde in Baltimore collectirt, 23.25. Durch denselben, aus Past. Hansers Gemeinde 36.00. Durch denselben von Past. Körners Gemeinde 7.50, von Past. Weisels Gemeinde 48.50. Durch Collector Berger von Past. Bode's Gemeinde in Allen County, Ind., 41.00. Durch Lehrer Uhlig, bei der Prüfung in Past. Ruffs Kirche zu St. Clair gesammelt, 19.30. Aus der Waisenbüchse in Lehrer Hopfs Schule zu St. Clair 1.25. Durch Lehrer Uhlig, bei der Prüfung in Past. Lauritzens Kirche in Port Huron gesammelt, 11.50. Von Chr. Dörfeld in Chicago, Kostgeld, 25.00. Von Friedr. Schippel in Kelley's Island, O., Kostgeld, 25.00. Durch Past. Ungrodt in Jefferson, Wis., von der Missionsfest-Collecte 10.00. Durch Past. Büchler in Bellevue, O., von seiner Gemeinde und ihm selbst 6.00. Durch Pastor Butz in Zelienople, Pa., 10.00. Von Past. Stürkens Gemeinde in Baltimore 158.00. Past. Hansers Gemeinde daselbst 24.00. Past. Bölings Gemeinde in Waldenburg 26.10. Past. Lists Gemeinde in Roseville, Erntefest-Collecte, 23.00.

Detroit. A. Schüler, Kassirer.

Für die hiesige Seminar-Bibliothek eine Parthie Bücher von Herrn Kaufmann Nieße dahier erhalten zu haben, bescheinigt dankend M. Günther.

Eingegangen für die Castle-Garden-Mission:

Von Past B. Lange $1.00. Frau Wattloff $1.00. Fr. Jahnke $1.00. Durch Past. Sörgel $3.00. Von Past. J. J. C. Brandt 72 Cts. Aug. Reusch $1.50. Jan Becker $1.00. W. Lühring $2.00. Hochzeits-Collecte bei C. W. Bauer durch Past. Sievers $13.00. Von Past. Barths Gemeinde $1.00. Durch Kassirer Meyer $97.95. Durch Kassirer Simon $20.95. Von Brackmann $9.60. C. H. Hönick $1.00. Past. C. Gausewitz $5.00. C. Herman $1.00. G. Scheiderer 50 Cts. Ein Viertheil der Missionsfest-Collecte in St. Paul $25.00. Von C. Kopf $1.00. Durch Past. Sörgel 65 Cts. Von Past. Ph. Bechtel 50 Cts. Lehrer Arnhold 50 Cts. C. Otto 25 Cts. Past. Husmann $1.00. Fr. Schröder $1.00. Von der Gemeinde in North East $6.30. Missionsfest-Collecte in New York $25.00. Durch Kassirer Grahl $314.31. Von Past. Kluge $2.00. Past. J. P. Buß' Gemeinde $6.00. Past. Sylla $6.15. Past. Endeward 55 Cts. Pastor Jursens in Breckland (Preußen) $6.49. Past. H. Cämmerer $1.72. Therese Hagemann $2.00.

New York, den 1. Oct. 1875. J. Birkner, Kassirer.

Für die Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse

(westlichen Districts).

Herzlich dankend quittirt hiermit der Unterzeichnete nachstehende Einsendungen während des Monats November:

1. Beiträge:

Von den Herren Pastoren und Lehrern: H. F. Hölter, C. Lehmann und Osterhus je $2.00, M. Wyneken, E. Roschke, und dem Unterzeichneten je $4.00.

2. Geschenke:

Collecte der Gemeinde des Herrn Past. Scholz in Corning, Holt Co., Mo., $2.40. Desgl. des Herrn Pastor Sapper in South St. Louis $14.00. Desgl. des Hrn. Past. Ottmann in Collinsville, Ill., $19.40. Desgl. des Hrn. Past. Bremer in Lake Creek, Mo., $9.70. Vom Frauenverein in der Gemeinde des Hrn. Past. Sapper in South St. Louis $15.00. Durch Hrn. Past. Kösterring in Altenburg, Mo., $5.00. Von Herrn J. Wiegam durch Hrn. Past. Osterhus in Dubuque, Iowa, $2.00. Von N. N. $2.00. Durch Hrn. Past. Wyneken in Fort Smith, Ark.: von den Herren C. Grober, H. Hechler, den Frauen M. Wegmann, E. Bollinger, E. Bär je $1.00, Frau S. Sengel 75 Cts., Fräulein E. Schöppel $1.00. Dankopfer von Marie Klein in Spring Station, Harris Co., Texas, $2.00.

St. Louis, den 2. Dec. 1875. Oskar E. Gotsch.

Für die Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse

(mittleren Districts).

Erhalten von den Herren Pastoren J. G. Nützel, L. E. Knief, H. Maack je $4.00, H. G. Crämer $2.00, Hrn. Lehrer J. H. Nolting $4.00. Collecte von Hrn. Past. Kühns Gemeinde $6.65. Vom Nähverein der Gemeinde in Zanesville, O., $10.00.

Indianapolis, 20. Nov. '75. M. Conzelmann, Kassirer.

Für arme Studenten erhalten: Durch Herrn Pastor Hügli vom Frauenverein seiner Gemeinde $10.00 für Kaiser. Durch Hrn. Past. König vom Frauenverein sr. Gemeinde $10.00 für Jahn. Vom Frauenverein des Hrn. Past. Schöneberg 3 Paar Strümpfe, 1 wollene Decke und von Hrn. Meier 1 Hose u. Weste für Aron. Durch Hrn. Past. Herzer: von Hrn. Schütte, Hrn. Past. Albrecht und ihm selbst je $2.00, von Frau Jäger, Frau Scheitlin, Hrn. Past. Kogler, Fräulein Lindemann je $1.00, W. Fruphal 50 Cts., W. Melina 25 Cts., Fräulein Albrecht 30 Cts., von der Einigkeits-Gemeinde $4.56, der Zions-Gemeinde $7.00, zus. $22.61 für Steinkrauß zur Reise. Durch Hrn. Past. Hertrich, Reformationsfest-Collecte sr. Gem., $5.00 für Grabarkewitz. Durch Hrn. Past. Keller, auf H. Scheibe's Hochzeit gesammelt, $5.00 für Brust. Durch Hrn. Past. Schwensen von Frau N. N. $5.00 und durch Hrn. Past. Fackler, auf W. Hückers Hochzeit gesammelt, $9.75 für Meeske. Durch Hrn. Past. Hudtloff von dreien sr. Gemeinden $6.00 für Witte. Durch Hrn. Past. Husmann von Wittwe Cl. Linnert $5.00. Durch Hrn. Past. F. Lochner vom Jungfrauenverein sr. Gemeinde $10.00 für Brust.

Für den Seminar-Haushalt: Durch Hrn. Past. Bötticher [Illinois-Synode] von Frau Schaße $1.00. Durch Hrn. Past. Schlechte, Coll. sr. Gem., $6.50. Durch Hrn. Pastor Schäfer, Reformationsf.-Coll., $5.00 und, Coll. am Danktag, $2.75.

Springfield, den 6. Dec. 1875. A. Crämer.

Zum College-Haushalt in Fort Wayne erhalten: Aus Past. Jäbkers Gemeinde: von Ernst Stoppenhagen 10 Bush. Weizen; von Bultemeyer 12 Krautköpfe, 4 Bush. Weizen, 10 Bush. Korn; von Ehlert Reese 2 S. Weizen, 2 S. Korn, 1 Viertel Rindfleisch; von Christ. Prange 2 S. Hafer, 2 S. Kartoffeln. Vom Frauenverein dieser Gemeinde 2 Bettdecken. Aus Past. Lehners Gemeinde in New Haven, Ind.: von Gust. Gothe 33 Krautköpfe; von Frau Gothe 1 Bettdecke; vom Frauenverein 3 Bettdecken und $6.00 baar. Aus Past. Zschoche's Gemeinde: von Heinr. Nord 18 Krautköpfe, 2 S. Kartoffeln; von H. Griebel 2 S. Weizen, 2 S. Korn; von Valentin Meyer 20 Krautköpfe, 1 S. Weizen, 3 Bush. Kartoffeln. Aus Past. Bode's Gemeinde: von Moritz Brick 12¾ Bush. Kartoffeln; von Herrn Vonderau 4 Bush. Kartoffeln, 23 Krautköpfe. Aus Past. Zagels Gemeinde: 1 S. Weizen, 3 S. Kartoffeln, 24 Krautköpfe; von Christ. Blecke 150 Krautköpfe; von Anton Hofemeyer 1 S. Weizen, 3 S. Kartoffeln, 24 Krautköpfe. Aus Past. Stubnatzy's Gemeinde: vom Frauenverein 3 Bettdecken. Aus Past. Lehners Gemeinde in New Haven, Ind.: von Brubi & Co. 2 S. Mehl. Aus Dr. Sihlers Gemeinde: vom Frauenverein 43 Handtücher, 2 Bettdecken.

A. Schust.

Seitdem ich an einer langwierigen Halskrankheit leide, habe ich, sonderlich zu meiner Reise nach Texas, die ich auf Anrathen des Arztes unternommen habe, folgende Unterstützungen erhalten: Durch Hrn. Past. Hügli von Hrn. Kundinger in Detroit $3.60. Von Hrn. Past. Hattstädts Gemeinde in Monroe $22.00. Hrn. Stecker daselbst $5.00. Frau Mathes in Raisinville $1.00. Herrn Past. Bauers Gemeinde $7.00, von ihm selbst $1.00. Hrn. Past. Trautmann $10.00. Von Hrn. Past. Profts Gemeinde $14.75.

Hrn. Past. Kilians Gemeinde $28.35. [...] Gemeinde $5.50. Von Hrn. Past. Sti[...] $12.00. Von Hrn. Past. Bünger $[...] Crämer $22.00. Von Hrn. Apotheker [...]

Den lieben Gebern herzlich dankend [...] wünschend

Ida, Mich., den 8. Nov. 1875. [...]

Für arme Studenten erhielt [...] Hahn's in Staunton, Ill., die Hälfte d[...] feste im Betrag von $8.00. Vom wert[...] manuels-Gemeinde in St. Louis 6 wol[...] lene Strümpfe und 21 Hemden. D[...] von der werthen Gemeinde Past. Beyer's [...] von dem werthen Frauenverein in derselb[...] denten Theis und Leewald). Durch F[...] Memphis, Tenn., von dem werthen Fra[...] decken, 6 Betttücher, 6 Bezüge, 12 Ha[...] Socken. Durch dieselbe von dem wer[...] Memphis, Tenn., $10.00.

In die Kasse „für unterstützungsbedü[rftige] [...] gan" sind folgende Gaben eingegan[gen] [...] kenmuth $2.00. Hochzeits-Collecten be[i] [...] naw $10.22, Joh. Reinboldt in Franken[...] Frankenmuth $9.87, Joh. Lösel daselbst [...] lein daselbst $20.00. Gemeinde-Collect[e] [...] in Bay City $12.50. Jo[...]

Für Stud. A. Iben wurden von Herr[n] [...] Hochzeit des Herrn Sal. Vogel in Frohn[a] [...]

Für den „Lutheraner" [...]

Den 29. Jahrgang: Die [...] F. A. Ahner $4.50, W. Matuschka $[...]

Ferner: Hr. C. Gutekunst.

Den 30. Jahrgang: Die [...] Sauer, G. Gruber $10.00, B. Lan[g] [...] $16.25, C. Aas, F. A. Ahner $7.00, [...] Nachtigall $20.00, E. Olsen, M. Zuck[er] [...] Müller.

Ferner: J. Engelbach $5.00, C. Gu[...] C. Kröger, G. Stolz, G. Allmeyer $4.0[0] [...]

Den 31. Jahrgang: Die [...] deke, H. W. Querl $10.80, C. F. Bef[...] $4.05, J. J. C. Sauer, A. Krafft $16.[...] P. Sprengling, H. Hoops, F. Wolbrech[t] [...] Daib $10.00, C. Bock $2.70, B. Lang[e] [...] C. Lehmann, D. J. Warns, R. Herbst [...] ker, M. Tirmenstein $17.20, C. Althoff [...] Sauer, C. L. Berner $7.50, F. Döde[...] 0.70, G. Gruber $15.00, C. Aas, L. Ju[...] H. Torney $11.45, Th. Siek, G. Moh[r] [...] $6.00, W. Flachsbart $7.40, G. Hölzel [...] Wunder $30.00, A. E. Winter $4.40, [...] Solseth, O. Juul, O. Kolbe $2.70, G[...] Mennicke $28.00, E. Olsen, A. Saup[...] mann, M. Zucker $12.75, C. Weber $1[...] S. Reque, G. Streckfuß $30.00, J. A. [...]

Ferner: A. Dorn, W. Wennholz $2[...] F. Gehring, F. Lorenz, F. Leininger, [...] Haise, C. Pohlmann $21.60, A. Brecke[...] 90 Cts., J. Nützel $21.95, F. T. Loren[z] [...] G. Stolz 75 Cts., F. Winter $2.70, C[...] ner, Bornemann $12.75, J. Brase $37[...] A. Engel, M. Wukasch $69.80, W. Sc[...] ning $14.85, A. Rakow, C. Kolbe, [...] $17.55, A. Gust $16.20, L. Schmidt $2[...] $16.80, F. Pape $4.20.

Den 32. Jahrgang: Die H[...] J. J. C. Sauer, J. P. Sprengling, F[...] Junker, A. Bürkle, G. J. Müller, J. L. [...]

Ferner: F. A. Hoffmann, H. Meier, [...] Emmel, J. Obenhaus, J. Kuhl, H. [...] Brand, C. Drebert, J. A. Ottesen.

Veränderte Ad[ressen]

Rev. O. F. Voigt, Longtown, Perr[y] [...]

Rev. W. Dahlke, Town Line, Erie C[o.] [...]

Rev. G. Mohr, Box 2, Inglefield, Va[...]

Rev. R. Koehler, Box 297, Wilming[ton] [...]

H. A. Lossner, Box 73, East Clevela[nd] [...]

Der „Lutheraner" erscheint alle Monate zwei[mal] [...] tionspreis von einem Dollar und fünf und zwa[nzig] [...] Unterschreiber, die denselben vorauszubezahlen un[d] [...] beträgt, einzusenden haben. — In St. Louis wird [...] Cents verkauft.

Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das B[latt] [...] daction, alle andern aber, welche Geschäftliches, [...] Gelder 2c. enthalten, unter der Adresse: M. C[...] Street & Indiana Avenue, St. Louis, Mo., [...] land ist dieses Blatt zu beziehen durch Justus [...] in Leipzig und Dresden.

Druckfehler in voriger [...]

Auf der ersten Seite, Spalte 1, [...] „Glaubens" — Glanzes.

Druckerei der Synode von Missouri, [...]

Eingegangen für die Castle-Garden-Mission:

on Past. B. Lange $1.00. Frau Wattloff $1.00. Fr. Jahnke .00. Durch Past. Sörgel $3.00. Von Past. J. J. C. Brandt Cts. Aug. Reusch $1.50. Jan Becker $1.00. W. Lühring .00. Hochzeits-Collecte bei C. W. Bauer durch Past. Sievers .00. Von Past. Barths Gemeinde $1.00. Durch Kassirer er $97.95. Durch Kassirer Simon $20.95. Von Brack n $9.60. C. H. Hönick $1.00. Past. C. Gausewitz $5.00. Herman $1.00. G. Scheiderer 50 Cts. Ein Viertheil der sionsfest-Collecte in St. Paul $25.00. Von C. Kopf $1.00. rch Past. Sörgel 65 Cts. Von Past. Ph. Bechtel 50 Cts. er Arnhold 50 Cts. C. Otto 25 Cts. Past. Husmann $1.00. Schröder $1.00. Von der Gemeinde in North East $6.30. sionsfest-Collecte in New York $25.00. Durch Kassirer Grahl 4.31. Von Past. Kluce $2.00. Past. J. P. Butz' Gemeinde .00. Past. Sylla $6.15. Past. Endeward 55 Cts. Pastor sens in Brecklam (Preußen) $6.49. Past. H. Cämmerer 72. Therese Hagemann $2.00.
ew York, den 1. Oct. 1875. J. Birkner, Kassirer.

---

die Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse (westlichen Districts).

erzlich dankend quittirt hiermit der Unterzeichnete nachstehende endungen während des Monats November:

1. Beiträge:

on den Herren Pastoren und Lehrern: H. F. Hölter, E. Lehn und Osterhus je $2.00, M. Wyneken, E. Roschke, und dem erzeichneten je $4.00.

2. Geschenke:

ollecte der Gemeinde des Herrn Past. Scholz in Corning, Holt Mo., $2.40. Desgl. des Herrn Pastor Sapper in South Louis $14.00. Desgl. des Hrn. Past. Ottmann in Collins-, Jll., $19.40. Desgl. des Hrn. Past. Bremer in Lake Creek, , $9.70. Vom Frauenverein in der Gemeinde des Hrn. Past. pper in South St. Louis $15.00. Durch Hrn. Past. Köste- in Altenburg, Mo., $5.00. Von Herrn J. Wiegam durch . Past. Osterhus in Dubuque, Jowa, $2.00. Von N. N. .00. Durch Hrn. Past. Wyneken in Fort Smith, Ark.: von Herren C. Grober, H. Hechler, den Frauen M. Wegmann, E. inger, C. Bär je $1.00, Frau S. Sengel 75 Cts., Fräulein Schöppel $1.00. Dankopfer von Marie Klein in Spring tion, Harris Co., Texas, $2.00.
t. Louis, den 2. Dec. 1875. Oskar E. Gotsch.

---

die Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse (mittleren Districts).

rhalten von den Herren Pastoren J. G. Nützel, L. E. Knief, Naack je $4.00, H. G. Crämer $2.00, Hrn. Lehrer J. H. Nol- $4.00. Collecte von Hrn. Past. Kühns Gemeinde $6.65. n Nähverein der Gemeinde in Zanesville, O., $10.00.
ndianapolis, 20. Nov. '75. M. Conzelmann, Kassirer.

ür arme Studenten erhalten: Durch Herrn Pastor li vom Frauenverein seiner Gemeinde $10.00 für Kaiser. ch Hrn. Past. König vom Frauenverein fr. Gemeinde $10.00 Zahn. Vom Frauenverein des Hrn. Past. Schöneberg 3 Paar ümpfe, 1 wollene Decke und von Hrn. Meier 1 Hose u. Weste Aron. Durch Hrn. Past. Herzer: von Hrn. Schütte, Hrn. Albrecht und ihm selbst je $2.00, von Frau Jäger, Frau eitlin, Hrn. Past. Kogler, Fräulein Lindemann je $1.00, W. bal 50 Cts., W. Melina 25 Cts., Fräulein Albrecht 30 Cts., der Einigkeits-Gemeinde $4.56, der Zions-Gemeinde $7.00, $22.61 für Steinkrauß zur Reise. Durch Hrn. Past. Hert- Reformationsfest-Collecte fr. Gem., $5.00 für Grabarkewitz. ch Hrn. Past. Keller, auf H. Scheibe's Hochzeit gesammelt, 0 für Brust. Durch Hrn. Past. Schwensen von Frau N. N. 0 und durch Hrn. Past. Fackler, auf W. Hückers Hochzeit gemelt, $9.75 für Meeske. Durch Hrn. Past. Hudtloff von n fr. Gemeinden $6.00 für Witte. Durch Hrn. Past. Husn von Wittwe Cl. Linnert $5.00. Durch Hrn. Past. F. Lochvom Jungfrauenverein fr. Gemeinde $10.00 für Brust.
ür den Seminar-Haushalt: Durch Hrn. Past. icher [Illinois-Synode] von Frau Schahe $1.00. Durch . Past. Schlechte, Coll. fr. Gem., $6.50. Durch Hrn. Pastor äfer, Reformationsf.-Coll., $5.00 und, Coll. am Danktag, 75.
pringfield, den 6. Dec. 1875. A. Crämer.

Zum College-Haushalt in Fort Wayne lten: Aus Past. Jäbkers Gemeinde: von Ernst Stoppenhagen Bush. Weizen; von Bultemeyer 12 Krautköpfe, 4 Bush. Wei- 10 Bush. Korn; von Ehlert Reese 2 S. Weizen, 2 S. Korn, iertel Rindfleisch; von Christ. Prange 2 S. Hafer, 2 S. Karln. Vom Frauenverein dieser Gemeinde 2 Bettdecken. Aus . Lehners Gemeinde in New Haven, Ind.: von Gust. Gothe rautköpfe; von Frau Gothe 1 Bettdecke; vom Frauenverein ettdecken und $6.00 baar. Aus Past. Zschoche's Gemeinde: Heinr. Nord 18 Krautköpfe, 2 S. Kartoffeln; von H. Griebel Weizen, 2 S. Korn; von Valentin Meyer 20 Krautköpfe, Weizen, 3 Bush. Kartoffeln. Aus Past. Bode's Gemeinde: Moritz Brick 12½ Bush. Kartoffeln; von Herrn Vonderau ush. Kartoffeln, 23 Krautköpfe. Aus Past. Zagels Gemeinde: Weizen, 3 S. Kartoffeln, 24 Krautköpfe; von Christ. Blecke Krautköpfe; von Anton Hofemeyer 1 S. Weizen, 3 S. Karln, 24 Krautköpfe. Aus Past. Stubnatzy's Gemeinde: vom enverein 3 Bettdecken. Aus Past. Lehners Gemeinde in New en, Ind.: von Brudi & Co. 2 S. Mehl. Aus Dr. Sihlers einde: vom Frauenverein 43 Handtücher, 2 Bettdecken.
A. Schust.

---

eitdem ich an einer langwierigen Halskrankheit leide, habe ich, erlich zu meiner Reise nach Texas, die ich auf Anrathen des es unternommen habe, folgende Unterstützungen erhalten: urch Hrn. Past. Hügli von Hrn. Kundinger in Detroit $3.60. Hrn. Past. Hattstädts Gemeinde in Monroe $22.00. Hrn. ker daselbst $5.00. Frau Mathes in Raisinville $1.00. Herrn . Bauers Gemeinde $7.00, von ihm selbst $1.00. Hrn. Past. almann $10.00. Von Hrn. Past. Profts Gemeinde $14.75. Hrn. Past. Kilians Gemeinde $28.35. Aus Hrn. Past. Greifs Gemeinde $5.50. Von Hrn. Past. Stiemke's Gemeinde ungefähr $12.00. Von Hrn. Past. Bünger $5.00. Durch Frau Prof. Crämer $22.00. Von Hrn. Apotheker Meyer in St. Louis $2.00. Den lieben Gebern herzlich dankend und Gottes reichen Segen wünschend
Ida, Mich., den 8. Nov. 1875. Fr. Joske.

Für arme Studenten erhielt von der Gemeinde Pastor Hahn's in Staunton, Jll., die Hälfte der Collecte am Erntedankfeste im Betrag von $8.00. Vom werthen Frauenverein der Immanuels-Gemeinde in St. Louis 6 wollene Decken, 14 Paar wollene Strümpfe und 21 Hemden. Durch Hrn. H. H. Niemann von der werthen Gemeinde Past. Beyer's in Pittsburg $16.00 und von dem werthen Frauenverein in derselben $14.50 (für die Studenten Theis und Leewald). Durch Frau Johanna Ostmann in Memphis, Tenn., von dem werthen Frauenverein daselbst 2 Steppdecken, 6 Betttücher, 6 Bezüge, 12 Handtücher, 3 Paar wollene Socken. Durch dieselbe von dem werthen Jungfrauenverein in Memphis, Tenn., $10.00. C. F. W. Walther.

In die Kasse „für unterstützungsbedürftige Zöglinge aus Michigan" sind folgende Gaben eingegangen: Von Galsterer in Frankenmuth $2.00. Hochzeits-Collecten bei: Joh. Salvner in Saginaw $10.22, Joh. Reinboldt in Frankentrost $7.54, Joh. Haas in Frankenmuth $9.87, Joh. Löfel daselbst $15.85, Christ. Nüchterlein daselbst $20.00. Gemeinde Collecten: in Frankenlust $25.00, in Bay City $12.50. Jos. Schmidt, Kassirer.

Für Stud. U. Iben wurden von Herrn Heinr. Schmidt auf der Hochzeit des Herrn Sal. Vogel in Frohna, Mo., $11.20 collectirt.
G.

Für den „Lutheraner" haben bezahlt:

Den 29. Jahrgang: Die Herren Pastoren: C. Aas, F. A. Ahner $4.50, W. Matuschka $49.00, M. Zucker $18.20. Ferner: Hr. C. Gutekunst.

Den 30. Jahrgang: Die Herren Pastoren: J. J. E. Sauer, G. Gruber $10.00, B. Lange $13.50, A. C. Bauer $16.25, C. Aas, F. A. Ahner $7.00, M. Solseth 65 Cts., J. Nachtigall $20.00, E. Olsen, M. Zucker $17.25, J. A. F. W. Müller.

Ferner: J. Engelbach $5.00, C. Gutekunst $8.50, A. Knaus, C. Kröger, G. Stolz, G. Allmeyer $4.00.

Den 31. Jahrgang: Die Herren Pastoren: H. Rädeke, H. W. Querl $10.80, C. F. Besel $5.40, E. Multanowski $4.05, J. J. E. Sauer, A. Krafft $16.30, G. Gruber $6.05, J. P. Sprengling, H. Hoops, F. Wolbrecht, H. Lemke $12.15, J. L. Daib $10.00, C. Bock $2.70, B. Lange $13.50, L. Geyer $6.00, E. Lehmann, D. J. Warns, R. Herbst 60 Cts., C. H. W. Stärker, M. Tirmenstein $17.20, C. Althoff, H. W. Tiemeyer, J. G. Sauer, C. L. Berner $7.50, F. Döderlein $36.00, C. Böttcher 0.70, G. Gruber $15.00, C. Aas, L. Jungkey, C. F. Ebert $2.80, H. Torney $11.45, Th. Sief, G. Mohr $12.50, F. W. Hattstädt $6.00, W. Flachsbart $7.40, G. Hözel, W. Schwartz $9.45, H. Wunder $30.00, A. E. Winter $4.40, P. Gräbner $10.00, M. Solseth, O. Juul, O. Kolbe $2.70, G. J. Müller 70 Cts., A. Mennicke $28.00, E. Olsen, A. Saupert $10.00, J. L. Hirschmann, M. Zucker $1.55, C. Weber $14.85, W. Steinrauf, P. S. Reque, G. Streckfuß $30.00, J. A. F. W. Müller $2.70.

Ferner: A. Dorn, W. Wennholz $25.65, J. Engelbach $5.40, F. Gehring, F. Lorenz, F. Leininger, H. Göke, C. Kröger, A. Haise, C. Pohlmann $21.60, A. Breckel $8.10, J. M. Hubinger 90 Cts., J. Nützel $21.95, F. T. Lorenz, G. Hartmann $36.45, G. Stolz 75 Cts., F. Winter $2.70, E. Kundinger, M. Graupner, Bornemann $12.75, J. Brase $37.82, H. Augustin $12.20, A. Engel, M. Wukasch $69.80, W. Schröder $1.35, J. F. Brüning $14.85, A. Rakow, E. Kolbe, C. Kolbe, C. A. Frentzel $17.55, A. Gust $16.20, L. Schmidt $2.50, H. Ratzke (28 bis 31) $16.80, F. Pape $4.20.

Den 32. Jahrgang: Die Herren Pastoren: C. Becker, J. J. E. Sauer, J. P. Sprengling, F. Jelden, F. Günther, L. Junker, A. Bürkle, G. J. Müller, J. L. Hirschmann.

Ferner: F. A. Hoffmann, H. Meier, L. Hinz, F. Siekert, R. Emmel, J. Obenhaus, J. Kuhl, H. Wienbröer, J. Minke, C. Brand, C. Drebert, J. A. Ottesen. M. C. Barthel.

Veränderte Adressen:

Rev. O. F. Voigt, Longtown, Perry Co., Mo.

Rev. W. Dahlke, Town Line, Erie Co., N. Y.

Rev. G. Mohr, Box 2, Inglefield, Vanderburgh Co., Ind.

Rev. R. Koehler, Box 297, Wilmington, Ill.

H. A. Lossner, Box 73, East Cleveland, Ohio.

Der „Lutheraner" erscheint alle Monate zweimal für den jährlichen Subscriptionspreis von einem Dollar und fünf und zwanzig Cents für die auswärtigen Unterschreiber, die denselben vorauszubezahlen und das Postgeld, welches 10 Cts. beträgt, einzusenden haben. — In St. Louis wird jede einzelne Nummer für zehn Cents verkauft.
Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das Blatt enthalten, sind an die Redaction, alle andern aber, welche Geschäftliches, Bestellungen, Abbestellungen, Gelder rc. enthalten, unter der Adresse: M. C. Barthel, Cor. of Miami Street & Indiana Avenue, St. Louis, Mo., anherzusenden. — In Deutschland ist dieses Blatt zu beziehen durch Justus Naumann's Buchhandlung in Leipzig und Dresden.

Druckfehler in voriger Nummer.

Auf der ersten Seite, Spalte 1, Zeile 10 lies anstatt „Glaubens" — Glanzes.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.